www.e-rara.ch

Offenbarung der Natur vnd natürlicher Dingen, auch mancherley wunderbarlichen vnd subtilen Würckungen

Cardano, Girolamo

Basel, 1591

Eisenbibliothek Schlatt

Shelf Mark: EM/Aa 14

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-61219

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

VIRIS FERRUM DONANTIBUS



Eisen-Bibliothek

Stiftung der
Georg Fischer Aktiengesellschaft
Schaffhausen

1591

EM/Aa 14

BURKLEN

Offenbarung Der Natur vnd Natürlichen Dingen/ auch mancherley

wunderbarlichen vnd subtilen
Würckungen:

Durch den Hochgelehrten vnd weitberümpten Herren
Hieronymum Cardanum/ der Artzney Doctorn
zu Meyland in Latein beschrieben:

Darinn auffs aller künstlichste vnnd fleissigste die Art vnnd Eigenschafft des gantzen
vmbkreiß der Welt/ beydes Himlischer vnd Elementischer Spheren/ der Cometen/ Gestirns/ Metallen/
Gesteinen/ Eynfluß vnd Würckung/ sampt den Pflantzungen vnd seltzamen
arten der Beumen/ Menschen vnd Thieren/ Wild
vnd Zam/ begriffen:

Sampt einer
Newen Form vnd weiß die Safft allerley Kreuteren artlich herauß zu ziehen/
mit verzeichnung der Instrumenten darzu kommlich vnd nutzlich:

Item/
Vom Tryb vnd Bewegnussen/ welche durch das Fewer verrichtet/ alß die Alchymey/ Desillation/ vnd anderen Künsten/ Handtwercken vnd verborgenen Sachen/ die gleich alß ob sie wider die Natur geschehen/
wol zu verwunderen.

Leistlich/
Vieler Lenderen/ Völckeren/ vnd Stetten seltzame Gebreuch/
Sitten/ vnd anderem/ so bisher von wenigen angezeiget vnd eröffnet worden/
wie auß nachvolgendem Register genugsam lich abzunemmen.

Jetz newlich gemeinem Vatterlandt zu gutem in die verstendtliche
Teutsche zungen gebracht/
durch
Hulderichum Frölich von Plawen.

Cum gratia & priuileg. Cæs. Maiest.

Getruckt zu Basel/
durch
Sebastianum Henricpetri.
1591

AVTHORIS CARMEN.

Non me terra teget, cœlo ſed raptus in alto
Illuſtris vivam docta per ora virûm:
Quicquid venturis ſpectabit Phœbus in annis,
CARDANOS noſcet, nomen & vſq; meum.



Ich zweiffle nicht daß dieſe Erdt
Mich alſo gar verbergen werdt:
Sondern wann mich auß dieſer Zeit
Gott fordert zur ewigen Freud/
Wird mein Namm bey der G'lehrten ſchar
Inn der Welt grunen jmmerdar.

BURKLEN

Dem Edlen/Vesten

Hanß Conrad von Ulm/ zu Wellenberg/vnd Burger zu Basel/

meinem großgünstigen

Junckherren.

DEm Schöpffer aller Din gen (Edler/ Vester Junckherr) hat nicht ohne treffenliche vnnd hochwichtige vrsach/ Himmel vñ Erden in runder vnd kugelechtiger form zu ordinieren gefallen wöllē/ damit alles was auff dem gantzē Erdkreiß were/ ein gewiß ziel/ feine Ordnung vñ abwechslung hette. Dann er auff solche weiß den gantzē Erdboden nach des Himmels lauff/ in dem er denselbigen beweglich/ die Erden aber vnbeweglich erschaffen/ hat richten wöllē/ also daß ein Theil der Welt ab vnnd der ander zuneme/ damit sich keines seiner Geschöpffen gegen jhme dem Schöpffer zu beklagen/ alß ob er ein einiges Ansehen der Lenderen/ Völckeren vnnd Personen geachtet hette. Ob wol dieses mit viel Historien vnd Exempeln genugsamlich möchte bewisen werden/ wie etwan trockne Lender Wasserreich/ in dürren Wasserquellen entsprungen/ vnfruchtbare/ fruchtbar/ vnnd arme hungerige Leut dareyn gesetzet worden/ dasselbig zu bawen vnd zu pflantzen/ damit sie jhr Nahrung hetten: andere mit allem vberfluß/ von Gold/ Silber/ allerley Erdgewechsen: ettliche aber mit Kunst/ Weißheit/ alß Egypten vnnd Griechenlandt reichlichen gesegnet gewesen/ hernach aber von Gott deren aller widerumb beraubet vnd entzogen/ vnd einem anderen Landt geben vnd mitgetheilet worden/ wie das vnder anderem auß vnserem Teutschlande wol abzunemmen: welches ob es wol von dē alten Scribenten für ein grob/ rauch vnd vnfruchtbar Erdtrich/ da auch dessen Eynwohner mehr den vnvernünfftigen Thieren/ denn Menschen verglichen worden: jetz aber nicht allein ein guten vnd gnedigen Hiñel/ von welchem das Erdtrich wolgeschlacht vnnd fruchtbar/ sondern auch die Gemüter viel subtiler vnnd verstendiger worden/ also daß es heutiges Tages an Gelehrten Leuten/ allerley Künsten/ Fruchtbarkeit/ vnnd anderem so zu auffenthaltung des Lebens von nöhtē/ vielen Lenderē bey weitē vorthut.

Himmel warumb beweglich.

Psal. 107.

Vorrede.

Ob wol diesem also / so werden doch jeder zeit deren viel gefunden / welche Tag vnd Nacht nur auß eigenẽ nutzes vnnd Gewinns willen / weder derẽ dingen so am Firmament / Lufft / Erden / Wasser / Menschen / allerley Gewechsen / Thieren vnd allem anderen so auff Erden lebt vnnd schwebt / warnemmen / viel minder die vrsach / warumb dem HERRN der Natur diß oder jenes also / oder auff ein andere weiß zu formieren vnnd ordnen gefallen wöllen / bedencken vnnd erwegen: daher solliche Leut wol den vnvernünfftigen vnnd wilden Thieren zu vergleichen / in dem sie minder was in der Natur geschicht / will geschweigen / jhrem Schöpffer / alß aber die Heyden gethan / nachfragen / wie auß den worten des fürtrefflichen Redners Ciceronis abzunemmen / da er sagt: Deus homines humo excitatos, celsos & erectos constituit, vt Deorum cognitionem cœlum intuentes capere possent. Dieſem stimmet auch fein der herzliche Poet Ovidius zu / sprechende:

2. De Nat. Deor.

1. Metamorph.

Pronaq́ cùm spectent animalia cætera terram,
Os homini sublime dedit, cœlumq́ tueri
Iussit, & erectos ad sydera tollere vultus.

Gleich wie nun jeder zeit viel hochgelehrter / vnnd mit Tugent / Weißheit vnnd Verstandt fürtreffliche Mennner florieret / die jhre Gaaben / so jhnen Gott auß Gnaden verliehen / den Nachkommenen zu grosser wolfahrt mündtlich oder Schrifftlich mitgetheylet / damit die Wunderwerck Gottes je lenger je mehr außgespreitet vnnd bekanndter wurden: Gleichergestalt hat jhme auch der Hochgelehrte vnd weitberümpte Herr HIERONYMVS CARDANVS gethan: dann nachdem er durch grosse Müh / Arbeit / schweren Vnkosten / Gefahr / langwirigen vnd ferren Reysen viel erfahren vnnd gesehen / dasselbig alß ein Bienlin zusammen getragen / vnnd da nichts / was er den Menschen nutz vnnd gut zu seyn geachtet / verhelen noch verhalten wöllen (wie aber ettliche Geitzhelß thun / wann sie nur ein schlecht künstlin wissen / damit jhrem Nechsten mit ringem möchte geholffen werdẽ / dasselbig viel mals lieber mit sich vnder den Grundt tragen / denn diesem damit beholffen seyn) Sondern alles was auff vnnd in der Erden / Wasser / Lufft / Firmament / Gewechsen / Menschen vnnd Thieren sich zutrüge / in Lateinischer Zungen eigentlich vnnd warhafftig beschrieben / vnd in offentlichen Truck außgehen lassen / auch so weit sein Verstandt reichen mögen / mit gründtlichen Vrsachen / Exempeln vnnd glaubwirdigen Historien alle Sachen dermassen confirmieret vnd besteti̇get / daß seither wenig gefunden / die solche seine Scripta vmbzustossen sich vnderwinden dörffen. Was er auch von den Alten vnnd newen Scribenten von allerley Kreuteren / Metallen /

Metallen/Gewechsen/seltzamen Thieren/ Fischen vnnd mancherley Künsten/ so sie etwan von hörsagen geschriebē/ er es aber selbs anders gesehen/ dieselbigen zu reprehendieren vnnd straffen sich nicht geschemet/ vnnd es darnach/ wie es an jhme selbs ist/ fleissig verzeichnet. Zu dem wird auch von Natürlichen vnnd vnnatürlichen dingen wenig fürfallen/ darvon nicht etwas gemeldet vnnd guter Bericht gegeben/ sampt seinen gewissen vrsachen/ welche dasselbige confirmieren vnd bestetigen.

Dieweil wir aber vnder anderen seiner Bücheren/ so in Lateinischer Sprach außgangen/ eines/ welches er DE VARIETATE RERVM: das ist/ von allerley wunderbarlichen/ Natürlichen vnnd künstlichen Sachen tractierende/ intituliert/ ein grossen Schatz der Natur darinn verborgen zu seyn/ vermercket/ haben wir sollichen nicht wöllen lassen verborgen ligen/ sondern damit wir nicht einer jeden kunst zu lieb/ wie vor zeyten geschehen/ mit grosser Gefahr vnd Vnkosten dieselbige in Egyptenlandt reichē müßten/ allen Kunstliebhaberen vnnd Natürlicher dingen Nachforscheren/ Teutscher Nation/ so der Lateinischen Sprach vnerfahren/ eröffnen wöllen/ damit wir nicht/ wie vns Cornelius Tacitus, Suetonius/ vnnd andere jhres gleichen zu jhrer zeit angeklagt/ für grob vnnd Beurisch gehalten wurden.

Diesem haben wir auch auß den ein vnd zwentzig Bücheren gemeldtes Authoris/ welche er DE SVBTILITATE RERVM: dz ist/ vō den Subtilen vnd künstlichen Dingen geschrieben/ einen nutzlichē Außzug/ damit wir alle Sachen gleich alß in einem Corpore bey einander hettē/ zugethan: dieweil auch in diesen viel schöner herzlicher vnnd nohtwendiger Ding begriffen/ die sich gar artlich zu den vorgehenden schicken/ vnd gleich so wol wunderbarliche vnd zuvor vnerhörte Künst anzeigen/ welche nichts desto minder/ alß die vorgemeldten/ inn allen fürfallenden Sachen wol zugebrauchen/ diesem Werck eynleiben wöllen.

Es ist aber vnder anderem hie fleissig warzunemmen/ daß alles/ was in diesem gantzen Opere tractieret vnd gehandlet wird/ nach Natürlicher/ Philosophischer art vnnd Menschlichem verstand gerichtet. Dann ob es wol nicht in allen puncten mit Heiliger vnnd Göttlicher Geschrifft/ wie andere Sachen mehr/ zustimmet/ so wird doch nichts desto minder auch das jenige/ so durch Menschliche weißheit vnd verstand erfunden/ vnd zu diesem zeitlichen Leben nutzlich vnnd dienstlich/ für ein grosse Gnad vnd sonderliche Gab Gottes erkennet/ vnd mit Danck angenommen.

Derowegē dieses Werck für viel andere wol zu preysen vnd zu rhümen/ dieweil darinnen so viel wunderbarlicher vnd seltzamer

ding / so auff dem gantzen Erdboden hin vnnd wider natürlich vnnd vnnatürlich sich zutragen / eröffnet: Auß welchem allen ein jeder nicht allein seinen Verstandt acuiren vnnd scherffen / Sondern viel mehr allen anderen dingen desto embsiger nach zu gründen / ein besseren lust vnd liebe bringen vnd erwecken wirdt.

Wie fleissig aber alle Sachen / in diesem gantzen Opere begriffen / von dem Hochgelehrten Herren vnnd Doctor der Artzney zu Meyland HIERONYMO CARDANO erwegen vnd beschrieben worden / bezeuget er selbs / daß er bey zwentzig jaren darmit zugebracht vnd verschlossen habe: ist also ohne zweiffel der worten Plinij wol eyngedenck gewesen / welcher gesagt: Quis tam patientis est ingenij, vt quorum ei non sit vsus, ea addiscere velit?

Dieweil denn nun / Edler / Vester Junckherr / bey den Griechen vnnd anderen Völckeren ei feiner löblicher Brauch vnd Gewonheit gewesen / daß sie jhre köstlichste Donaria vnnd Schenckungen / so jhnen verehret / in die Tempel / vnnd sonderlich in denselbigen / so Æsculapio, des Apollinis Sohn / zugeeignet vnnd gewidmet / zu behalten vnnd bewaren hinderlegt worden: Also hab ich gleichmessiger gestalt dieses Werck einem sollichen fürnemen Herren vnd Patronē / wellicher nicht allein von vraltē Edlen Stammen geboren / auch jeder zeit was demselbigē löblich vnd zierlich / in allen Tugendtē / Frombkeit vnd Weißheit nachgeartet / Sondern auch / wie menigklichem wol bewußt / in allerley Geistlichen vnnd Weltlichen Historien erfahren / in Keyserlichen Rechten / guten Künstē vnderrichtet vnd geübet / auch noch heut zu tage ein grossen eiffer / lust vnnd sonderliche ergetzung des Gemüts / hochberümpter vnnd fürtrefflicher Mennern Schrifften zu lesen / schöpffet / sonderlichen aber deren / so von allerley Natürlichen Wunderwercken / Geschöpffen vnnd Gewechsen geschrieben: (vnder welche dieser Hochgelehrte vnnd Weitberümpte Herr HIERONYMVS CARDANVS / weil er vns so ein herrlichen vnnd köstlichen Schatz vieler Natürlichen dingen in diesem Werck eröffnet / wol zu zehlen) welche ergetzlicheit zwar nach betrachtung des Heiligē Wort Gottes / sampt desselbigē embsige besuchung / diese nicht für die geringste zu achten / vnnd allen Adelichen / hohen vnd fürnemmen Personen wol zieren vnnd anstehen / dedicieren wöllen / vnnd dieses einer solchen Adelsperson (deren lobliche zwentzigjerige Regierung / in der Herrschafft Röteln / von Vnderthanen vnnd Nachbarn noch gepriesen wird) viel lieber / alß dem Tempel Æsculapij erstlichen zu judicieren / alßdenn zu behalten / bewaren vnd zu beschützen vberreichen wöllen: sintemal nach Aristotelis meynung alle gute ding je gemeiner je besser werden.

Hiemit

Vorrede.

Hiemit E. V. dienstlich bittende/ sollche wolgemeinte Dedication dieses Operis jhrẽ günstigklichẽ gefallen zu lassen/ auch dasselbige mit jhrer Authoritet defendieren/ promovieren/ vnd mich alß E. V. gutwilligen Clienten vnder jhrem Patrocinio vnd schirm allezeit lassen befohlen seyn. Gott der Barmhertzigkeit wölle E. V. in jhrem angehenden Alter leiten/ vnnd seine allmechtige Hand (wie biß anhero) vber sie gnedigklichen walten lassen/ auch dieselbige von allen Leibs vnnd Seelen beschwerden vnd zufellen vetterlichen bewaren/ vnd in gesundheit/ auch allem Frieden erhalten/ Amen. Geben zu Basel nach der Seligmachenden Geburt Iesu Christi 1591. den xxj Augusti.

E. V.

gantz Dienstwilliger

Hulderich Frölich.

Dem Durchleuchtigen / Hochwirdigen Fürsten vnnd Herren / Herren Christoffel von Madrutzen / Cardinal vnd Bischoff zu Triendt vnd Brixien / desgleichen Gubernatorn vnd Landtvogt im Hertzogthumb Meylandt /

Wünschet HIERONYMVS CARDANVS

Doctor der Artzney zu Meylandt viel Glück vnd Heyl.

WElche den Göttlichen vnd Menschlichen Sachen fleissiglich nachforschen / frommer Fürst / die verwunderen sich fürnemlich in Göttlichen dingen / daß so viel wunderbarlicher vnnd seltzamer ding von einem vnzertheileten vnnd einfachen Vrsprung herkommen. In Menschlichen aber / daß vnser Gemüt mit so kleinem Leib / kurtzem Leben / vnd grosser verhinderung des schweren Lastes beladen / hat die Himmelischen ding durchtringen mögen.

Was fürnehmlich vō Menschen zu bedencken.

Alß ich aber dieses mit höchstem fleiß bey mir selbs erwegen / habe ich es auch für die zwey mechtigesten stück gehalten / nemlich wie doch von der vnbefleckten vnnd vnzertrenten Einigkeit / zu allen zeyten / also vnzahlbarliche / mancherley / vnnd seltzamme Sachen herkemen: vnnd daß die sterblichen Menschen / so viel jhnen müglich / nach der Gottheit strebten / vnnd diese gar nahe erlangeten. Dieweil denn nun zwen Puncten dieses wunderbarlichen Lauffs seind: der erste wellicher auch ein anfang der gantzen Welt / nemlich so sich die Göttliche vnnd vnsterbliche Natur / in diese sterbliche vnnd zergengkliche Sachen außtheylet: der ander / wann das Menschlich gemüt diese tödtliche vnnd zergengkliche ding mit Vernunfft vnnd Kunst vnderstehet zu dem Göttlichen anfang / mit widerwertiger ordnung zu richten / haben den anderen Puncten / welcher allein vns zugehörig / vnsere Vorelteren also hoch geachtet / daß Pythagoras auß der Insel Samo in Egypten gereiset / damit er zu den Magen vnd verstendigen weysen Leuten keme / demnach in Cretam vnnd gen Lacedemon. Also auch Plato von Athen in Italien vnd Egypten.

Dieser exempel haben vast alle berümpte Artzet gevolget / welche gantz weite Landtschafften durchreisset. Dann die lieblicheit der Weißheit ist also hoch / jhre besitzung also ehrlich / jhr übung also nutzlich / jhr Frucht also ein Göttliche liebe / vnnd jhr contemplation vnnd betrachtung also ein sichere Ruhe / daß alle Menschen auß natürlicher begierde darnach stellen. Darumb mich nicht wundernimmet daß vnsere Altvorderen / diese alle so die guten Künst erfunden / für Götter verehret / dieweil sie auß Menschlicher gutthat / vnnd eigener hochheit für Götter geachtet / wiewol sie / dieweil sie sich einer anderen Gaabe vnnd frembder Schenckungen gebrauchet / ein grossen vnderscheid von den Götteren gehabt. Also hat man Apollinem von der Music / Aesculapium von der Artzney / Minoëm von der Gesatzen / Mercurium von der Arithmetic / Cererem vnnd Bacchum von des Ackerbawes erfindungen / für ein Gott gehalten. Ich achte aber daß diese nicht minder lobwirdig / welliche die ding so andere erfunden / den Nachkommenden in Geschrifft gestellet / alß die erfinder selbs. Darumb soll sich niemandt zu viel verwunderen / daß die berümpten Bücher vnd Libreyen den grossen vnnd treffenlichen Königen also angelegen / vnnd in grossem wert seind gehalten worden.

Ptolemei liebe zu dē Bücheren vnnd Künsten.

Alexander hat des Homeri Verß in dem Kestlin oder Ledlin behalten / in welches der König Darius vorhin seine köstliche salbungen gethan. Ptolemæus Philadelphus hat dermassen sein Librey angerichtet / daß er die Bücher allenthalben mit grossem Kosten zusammen gelesen. Dann wann einer den Kosten rechnen wölte / wurden sie mehr denn eines gantzen Königreichs wert gewesen seyn: dann er hatt sieben hundert mal tausends

Vorrede Hieronymi Cardani.

tausendt Bücher zusammen gebracht. Bedenck doch nur einer was ein jedes Buch gekostet / vñ was er habe müssen vmb die Exemplaria gebẽ / alß er sie befohlen ab zu schreiben. Man hat auch nicht allein die Bücher vnnd Künst geliebet vnnd verehret / sondern auch diese / welche sollliche gemachet. Dann die Athenienser haben Beroso dem Astrologo vnnd Sternkündiger / weil seine Weyssagungen wahr gewesen / ein Bildtnuß in der Schul mit einer guldenen Zungen auffgerichtet. Phalaris / ob er wol ein Tyrann gewesen / hat den Poëten Stesichorum / von welchem er treffenlichen vnnd vnleydiger gestalt gescholten worden / alß er diesen in gefangenschafft gehabt / vnnd vorhin die gröste marter getrewet / frey ledig gelassen / jhn ehrlich begabet / vnnd sein straß ziehen heissen. Also hat er dessen einigen Weißheit mehr zugeben / denn dem gewalt / der schmach / dem zorn / vnd dem exempel / damit er von den anderen möchte sicher bleiben. Wie die Lacedemonier die statt Thebas verbrennet / haben sie des Pindari verschonet / dann er hat also an sein Hauß geschrieben:

Des Schulmeisters Pindari **Hauß sollen jhr nicht verbrennen.**

Es haben auch solcher berümpten Menneren nicht allein die Menschen / sondern auch die Götter verschonet. Apollo hat diesen / welcher den Archilochum zu todt geschlagen / auß dem Tempel gestossen / sprechende: **Du hast der Weißheit Göttern Diener vmbgebracht / troll dich geschwind auß dem Tempel.** Also haben Castor vnnd Pollux den Poeten Simonidem erhalten / wie er zu Scopen zu nacht gessen. Dann wie sie diesem hinauß gerüffet / ist das Gemach von stundan eyngefallen / vnnd hat die Gest erschlagen. Wann ich alle exempel wölte anzeigen / die mir eynfallen / wurde ich kein end finden. Doch ligt der gantze Handel nicht an sollichem: dann wie diese so etliche Künst erfunden vnd beschrieben / treffenlich zu loben / also bekommen diese / welche sie lernen / ein grossen wollust darvon. Damit ich anderer geschweige / mag dieses wol auß weiser Leuten exempel verstanden werden.

Es hat Thebit Bencorat viertzig jar auff einem Berg gewohnet / damit er den Lauff des achten Himmels ergreiffen möchte / welchen er doch nicht gar erlanget. Democritus hat sich einer thorheit angenommen / damit er der Thieren Eyngeweid auffschneiden vnnd erforschen möchte. Dioscorides hat sein gantzes Leben auff der Reiß verschlissen / damit er die Planten vnnd Gewechs erkennen möchte. Aristoteles hat auß Königs Alexanders hilff / vier hundert tausendt vnnd achtzig tausendt Philippisch Goldgulden außgeben / damit er der Thieren Historien erfahren möchte. Ich wolte auch / O Großmechtiger Fürst / nicht mehr begeren / denn daß euch Gott zu sollichem so wol das Glück / wie auch den Verstand vnnd Hertz gegeben: so wurde zweiffels ohne durch Ewer Hochheit viel herrlichere ding an Tag kommen / sintemal jetz schon allerley Gewechsen Historien gantz zierlich vnder Ewerem Nammen in Truck verordnet: ich auch jetzmals diese mein Arbeit nicht allein von mancherley verborgenen / Natürlichen / sondern auch künstlichen Historien vnnd Sachen willens bin vnder Ewerem Nammen außgehen zu lassen. Ich will aber widerumb zu dem vorigen Handel / von welchem mich aller frommen vnnd Gelehrten Leuten hoffnung gegen Euch / auch die liebe alle gute Künst zu mehren / etwas abgewendet / greiffen. Plinius damit er des Bergs Vesuuij brunst recht sehen möchte / hat er sich wissentlichen in gefahr des Todts begeben / ist also daselbst vmbkommen. Dann es hatt dieser glückhafftig vnd Gelehrte Mann / welcher dem Keyser sehr lieb gewesen / auch den geringsten theil der Weißheit also geliebet / daß er die vrsach zu ergründen / nicht gezweifflet / sein Leib vnd Leben zu wagen.

S. Hieronymus / welcher alles Lobs wirdig / hat sich in ein Wüste gethan damit er dem studieren fleissiger möchte obligen: er hat auch (wie man sagt) seine Zeen abgefeilet / damit er die Hebreischen vnnd Chaldeischen wörter desto besser außsprechen möchte.

Es ist Pythagoras fünff gantzer jar verborgen gewesen / vnnd hat gar kein

wort geredt: daher denn die gewonheit still zu schweigen zu seinen Jüngeren kommen. Man hat auch zu vnseren zeiten ettliche gefunden / welche auß liebe der Weißheit / noch grössers vnderstanden. Dann es haben ettliche die todten Cörper heimlich auß den Greberen genommen vnd auffgeschnitten / die anderen seind ohn vnderlaß Berg vnnd Thal durchzogen / die Gewechs zu erkundigen / damit sie herrliche Bücher darvon schreiben möchten. Dann es hat die Weißheit vnnd Kunst ein solche süsse vnd lieblichkeit hinder ihren / daß einer / wann er sie versucht / nicht anderst / alß wann er der Circen oder Zaubertranck getruncken / gefangen wird / also daß er sein lebenlang nicht mehr darvon abtretten mag. In einem herrlichen Triumph vnnd Spiel / seind ettliche die da agieren vnnd Spielen / die anderen gebieten vnnd weisen / die dritten sehen zu. Seind aber diese / welche zusehen / dieweil sie aller sorgen vnnd geschefften ledig seind / nicht die aller glückseligesten? dann die vberigen seind zum theil mit Sorgen / die anderen mit müh vnnd arbeit treffenlich beladen. Deshalben beduncket mich daß dieser gantzen Welt Triumph vnnd Schawspiel / nur allein vmb aller Weysen vnnd Gelehrten willen erschaffen seye.

Wann nun ettliche selig vnnd glückhafftig vorhanden / so seind es die König vnnd Fürsten / welche die höchsten Empter vnnd Verwaltungen tragen: dann diese herrschen allein vber viel Landt vnnd Leut / diesen gehören allein Reichthumb / Wollüst / Freud / vnnd Ehr zu. Wann man aber diese mit einem weysen Mann vergleichet / seind sie nicht also glückhafftig. Dann was mag für ein Wollust mit diesem verglichen werden / welliche wir durch lernen vberkommen? Was ist doch lieblicher denn wissen / wer wir seyen / wer wir gewesen / vnnd wer wir seyn werden? darzu die Göttlichen vnnd höchsten ding erkennen / welliche vns nach dem Todt begegnen sollen / vnnd wie sich die Welt in allen dingen / alle augenblick enderet? demnach erst vergangene vnnd zukünfftige ding erkundigen? Warumb haben die Alten dem Iano zwey Angesichter zugeeignet alß auff wellichem der gantzen Statt Rom wolstand / hilff vnnd trost gestanden / denn daß sie anzeigeten / wie vergangener vnnd zukünfftiger dingen Kunst Göttlich / vnd die aller herrlicheste were?

Weisstheit vbertrifft alle ding.

Es hat Aristoteles / wellicher doch der Königen gewalt vnnd Leben treffenlich günstig gewesen / auch eines glückhafftigen vnnd gewaltigen Königs / ja das noch viel grösser ist / eines verstendigen vnnd dapfferen Freundtschafft vnnd Gunst erlanget / die höchste glückseligkeit nicht in den Königlichen gewalt / auch nicht in die Tugent / ja auch nicht in mannliche Thaten / sondern in die einige Weißheit gesetzet. Dann wie er von den Götteren redet / spricht er also: Sie haben allezeit das beste leben / wie wir solliches nur ein kleine zeit haben. Die betrachtung aber ist für sich selbs gut / vnnd so viel desto besser / wann herrlichere vnnd bessere ding durch diese erkennet werden.

Deshalben ist die Contemplation deren dingen so in vns seind am aller besten / vnnd vberauß lieblich. Es ist noch ein grösser zeugnuß vorhanden / welliche er zu dem glückseligesten König Alexander (wie vor gemeldet) geschrieben / auff diese weyß: **Es ist viel schöner vnnd stehet einem König besser an / wann sein Gemüt recht vnderwiesen ist / denn die gestalt seines Leibs / welliche mit köstlichen Kleyderen gezieret / zu besichtigen. Dann es ist nichts herrlichers in Menschlichen sachen / denn einen guten Rhat wol nachkommen. Dieses ist das einige ding / mit welchem wir andere Thier vbertreffen / vnnd daß wir von dem ewigen Gott / alß ein fürnemmes stuck erlanget haben. Dann so es lustig ist mit leiblichen Augen etwas zu besichtigen / ist es noch viel wunderbarlicher / wann man etwas mit den Augen des Gemütes beschawen mag. Deshalbē haben wir ein solche Freud ab vnseren Erfindungen /**

daß wir

daß wir vns in gefahr vnsers Leibs vnd Lebens für diese geben / alß für vnsere Kinder. Vnnd widerumb an einem anderen ort: Nachdem ein jeder ein auffrechtig Gemüt hat / vnnd sein Leben mit Vernunfft vollbringet / also ist auch Gott am liebsten vnnd wolgefelligsten. Dann weil die Götter sich ab der besten Sach so in vns ist / vnnd jhnen auch am gleichförmigsten / belustigen / ist billich daß sie diesen viel gutthat beweysen / welche sie lieben vnnd verehren / vorab weil dieser Handel auch jhnen angenem ist. Es soll aber niemands zweifflen / daß nicht alle diese ding bey einem weisen vnnd verstendigen Mann gefunden werden. Also ist der weiß / Gott am liebsten vnnd angenemesten / darumb soll er auch billich am Glückseligsten geachtet werden.

Wann aber einer nur den Nammen vnnd guten Leümbden oder Lob bedencket / so wird Aristoteles gleich so hoch gerhümet alß Alexander. Dann es werden nur die Thaten des Alexandri so er zu seiner zeit begangen / erzehlet / vnnd von der schandtlichen Niderlag Darij: da doch viel andere weise Menner / die mit Aristotele gelebet / trefflich geprysen werden / alß Speusippus, Xenocrates, Demosthenes, vnnd Eschines. Was haben wir aber auch noch von dem Alexandro vberig / denn nur die gedechtnuß seines Nammens vnd Thaten? da dargegen Aristoteles in seinen Bücheren gantz vnnd gar lebet: was ist doch an jhm abgangen / denn das etliche Bücher verloren seind? dann was gehet jhn der Leib vnd die empfindtliche Sinn an? alles das er erkennet / was er geliebet / ja was den gantzen Aristotelem begreiffet / ist noch alles vorhanden / lebet / vnnd wohnet bey vns. Wann man das alter bedencket / wellicher König mag dem Orpheo verglichen werden? dieser hat (wie man sagt) nach erschaffung der Welt zwey tausendt vnnd siebenhundert jar gelebet. Man weißt aber noch in den Versen von seinem treffenlichen Gemüt zu sagen / sonst ist aller Königen gedechtnuß / welche zur selbigen zeit gelebet / vergessen vnd zu grund gangen. Ist nicht der großmechtig Trismegistus von wegen seiner Weißheit / vnnd nicht von wegen seines Königreichs vnd Priesterthumbs / auff heutigen tag berümpt? Also mag man fein sehen / wann alles mit einander verglichen / daß nichts nützers ist / zu erhaltung des guten nammens / denn die Weißheit.

Aristotelis vnd Alexanders verglei chung.

Wann sich etwan begibt daß wir von der Warheit vnnd rechten Erkanndtnuß abgetretten / also daß einer in diesen / der ander in einen anderen jrthumb fallet / beklagen wir vns alß arbeitselige Leut / vnnd suchen also in der Finsternuß das Liecht / in dem Krieg die Ruhe / in der Gefahr die Sicherheit / in der Auffrur den Frieden. Wie kanst du aber glückselig seyn / wann du nicht weist welliches die recht glückseligkeit ist? waß du nicht weist wo das end aller vnserer Handlungen seye / dahin du dein Leben richten solt? Wellicher Schiffmann ist seiner Kunst also gewiß / daß er sein Schiff recht leyten könne / wann er nicht weißt wohin er fahren solle? Die treffenlichen Begierden vnsers Gemüts vberfallen vnnd vergraben alle vnsere rechte Gedancken / vnnd suchen also ein salbe in dem kot. Es ist gut daß wir vnser End wissen auch vnser Substantz vnnd Vrsprung / mit sampt allem dem / daß da nützlich ist / recht vnnd seliglich zu leben.

Deshalben ob wol grosse vnnd mechtige ding vnderweilen bey den Menschen gefunden / alß Reichthumb / Freund / vnnd Gewalt: wann man diese zu guten Künsten / rechter erkanndtnuß vnnd contemplation der Weißheit vergleichet / vnnd hiemit vnser kurtzes Leben / vnserer krefften blödigkeit / Kranckheit / Begierden / vnstandthafftig Glück / vnnd welliches menigklichem am aller beschwerlichsten (vnnd sich aber der mehrertheil also zutregt) daß wir am allermeisten vnfall bekommen vnnd geplaget werden / da wir denn am mehrsten gutthat verhoffeten zu bekommen (nemlich von Kindern / Freunden / Verwandten / Diensten / vnnd fürnemlich wellichem wir viel Gutthat bewiesen) bedencket / wird man warlich nicht lieblichers deñ

die kunst /

die kunst/vnnd nicht seligers denn die Weißheit erfinden mögen.

Menschlich leben.

Mich beduncket es möge der anderen Menschen Leben vnnd Condition der Kauffmanschafft/so auff dem Meer getrieben/recht verglichen werden: alß wann ein jeder nach Schiffen stellet/ohn welliche man die Kauffmanschafft nicht treiben mag/vnnd aber hiemit niemand schiffe. Also gehet es auch hie zu: dann sie bestehen an denen dingen/so vmb anderer willen erfunden/alß wann es die rechten vnd wahren Güter weren/nemlich in Reichthummen/Ehren/Freundtschafft/vnnd Gewalt/wie ein Schiff still stehet/nachdem es gemachet/vnnd man sich allein darab verwunderet. Gleiche rechnung hat es auch mit den Kauffleuten dieser Welt. Dann weil wir solten gantz lustige ding erfahren/vnnd viel göttlicher Reichthumb bekommen/seind wir allein diese worden/welliche sich ab dem Schiff verwunderen. Darumb wann ich solliches bey mir dedencke/halte ich darfür es seye in diesem Leben nichts herrlichers/weder die Frücht der Weißheit. Dann der Mensch wird hiemit von der tödtlicheit abgesönderet/vnnd bekommet auß der schlechten vnreinigkeit das ewige Liecht/gleich alß wann er auß dem Toffstein vnnd kot das Edelgestein zusammen lese: doch mag den Edlengesteinen/von jhrer klarheit/herrlichen/immerwerenden/vnnd Göttlichen glantzes wegen nichts verglichen werden. Was man hie für hübsch vnnd schön haltet/alß die Edlengestein/Gold/Felder/Tisch/Heuser/Weyber/vnnd das Liecht selbs/erlangen jhre schöne gestalt/von der höchsten klarheit/vnnd vberkommen allein den schatten von derselbigen. Diese seind tödtlich/die anderen aber vntödtlich: diese vnrein/jene aber gar rein: diese wüst/die anderen gar lauter: diese zerbrüchlich/jene gar steiff: diese seind vnbestendig vnnd wanckelbar/die anderen gantz bestendig vnnd friedsamlich.

Es ist hie nichts vnser eigen: du liebest auch nichts/das du mit der zeit nicht hassen mögest: aber dieses alles ist vnser eigen/vnnd einer ewigen liebe wol wirdig. Vns hungeret hie/ob wol die völle derselbigen zergengklichen vnnd erdichteten Güteren vorhanden: diese speysen vns wol/wir werden aber nicht satt: die anderen aber ersettigen vns/ob sie vns wol nicht speysen. Es ist niemandts der sie versuchet/welliches jhren manglen möge: weil aber ettliche diese nicht versuchet/lieben sie diese nicht/halten sie auch nicht für hoch.

Warlich des Himmels heimlichkeiten/der Natur verborgene eigenschafft/die Göttliche Gemüter/vnnd der gantzen Welt ordnung erkundigen vnd wissen/hat viel ein grössere Glückseligkeit vnnd Freud hinder jhr/denn jemandt gedencken/oder ein Mensch hoffen möchte. Ich bezeuge es bey Gott/daß es nicht allein Christenlich/sondern aller natürlichen rechnung gemeß/wann nichts nach dem absterben vorhanden/so were gar kein arbeitseliger Stand denn des Menschen: dann es seind alle leibliche Güter/vnd alle Wollüst des fleisches also falsch vnd trugenlich/daß sich zu allen zeyten etwas böses vnder das gute vermischet.

Damit wir aber alles fleissiger erwegen/vnnd nicht allein von gemeinen Sachen reden/vnnd also geachtet/gleich alß wolten wir mit klugen reden vnnd zierlichen Worten mehr betriegen denn lehren/vnnd viel mehr vnser gegenwirtig Werck loben/denn dessen vielfaltige Nutzbarkeit anzeigen: was ist doch gewissers denn die Geometrischen Demonstrationen vnd Beweysungen? Was ist doch subtiler denn die Arithmetischen erfindungen? Was ist lieblicher denn der Music abrechnung? Was ist Göttlicher oder wunderbarlicher/ja auch heiliger deñ die Astronomey vnd des Himmels oder Gestirns lauff zu erkundigen? Was ist nutzlicher denn die gewisse Gebott vnnd Regel der Architectur oder Bawkunst? Was ist kommlicher denn die Contemplation vnnd Betrachtung der Artzney? vnnd zuletst/damit ich nicht von einem jeden insonderheit reden dörffe/was ist doch grösser denn die heimlichen verborgenen Künst der Natur wissen?

Nachdem

Hieronymi Cardani.

Nachdem ich nun dieses alles bey mir wol erwegen / was herrliches wesen in allen Sachen seye / was für verwunderung in deren erfindung / was nutzbarkeit in deren beschreibung / vnd demnach verstanden was frucht vnnd nutz die lesenden darvon bekommen wurden / habe ich ein treffenlich Werck angriffen.

Mit was Kunst aber / darzu Verstand / Fleiß / vnnd Glück dieses zusammen geordnet / laß ich andere darvon vrtheilen. Zwar ich weiß vnnd empfinde wol / was für arbeit vnnd zeit darüber gangen. Es weren deren dingen mehr / denn daß sie in einem Buch möchten begriffen werden / vnnd auch grösser denn mein Gemüt erlangen möchte. Doch hatt der Allmechtig Gott / auff wellichen ich mich verlassen / mir sein hilff erzeiget: ich habe auch die grösse dieses Wercks mit sampt der arbeit / durch des Wercks abtheilung etwas geringeret.

Dann die hohen vnnd Göttlichen ding / von wellichen niemandt denn der Plotinus meldung gethan / auch aller Menschlichen Sachen anfang vnnd end / hab ich in den sieben Bücheren der Ewigen heimlichkeiten begriffen. Die ordnung aber der gantzen Welt / vnnd aller dingen so darinnen beschrieben / in den vier Bücheren von dem Fato oder Göttlichen ordnung. Die Anfeng aber vnnd Gründ aller natürlichen vnnd künstlichen Sachen / hab ich / alß ein gemeine History / in den ein vnd zwentzig Bücheren der Subtiliteten verrichtet. Deshalben ist noch vberig gewesen / daß ich von einem jeden insonderheit sampt deren eigenen erklerung / etwas handlete / welliche ich in siebenzehen Bücher abgetheilet. Aller Bücheren abtheilung.

In wellichen dieses fürnemlich am aller schwereſten gewesen / daß ich also mancherley Historien kommlichen möchte an einander hencken. Dann es were das Exemplar vnnd vorbild dem Werck gar vngleich / wann die ding so in der gemeinen Historien vorhin begriffen / gantz ordenlich vnnd vnzertheilich auff einander volgeten / vnnd aber die Lehr so von des vorgehenden theilen handlet / vnnd vast ein figur der bildtnuß ist / solte stuckweiß geordnet werden / also daß keines auff das ander volgete.

Demnach daß ich in einem jeden die Warheit anzeigen / vnnd etwas newes erfinden / bedorfft (wie vor gemeldet) einer grösseren Weißheit / denn mann bey mir finden möchte. Vorab wann das Lob / welliches vielen Alten / von wegen eines jeden erfindung / zu geben / mir einigen solte zugemessen werden / weil ich viel ding erfunden hette. Darumb ob wol eigener Rhum schandtlich / vnnd eytele Ehrgeitzigkeit vngebürlich / vnnd gantz thorechtig / seine eigene Sachen loben vnnd außzustreichen / will ich doch etwas / gleich alß ob es ein anderer gethan / anzeigen vnd melden: dieweil ich zuvor eröffnet / daß mein Gemüt etwas weiters fürgefahren / vnd auch sollicher dingen erkanndtnuß / einer grösseren Weißheit vnd besseren Natur / denn nur einem schlechten vnd tödtlichen Menschen zugehörig.

Deshalben wie es einem Ehrgeitzigen anstehet / jhme selbs in seinen Erfindungen zugefallen / vnnd einem eytelen sich darinnen zu loben: Also gehöret es zu einem forchtsammen / die ding nicht dörffen preysen / welliche er empfangen hat: dieweil doch das höchste Lob eines jeden Wercks ist / gantz vielen nutzlich seyn / vnnd den rechten Authorem vnnd Werckmeister erkennen. Vorab wann derselbig vntödtlich gewesen / vnd ein gütiger anzeiger der verborgenen Sachen. Zwar wann du in deinem Hauß verborgen bist / vnnd etwas schönes erfindest / so frewest du dich vber die maß / vnnd dieses noch viel mehr wann es köstlich: wann es aber ein Schatz / am aller meisten. Wie aber / wann jemandt in diesem vnserem gemeinen Hauß der gantzen Welt etwas möge erfinden / welliches bißher ein gar lange zeit verborgen gewesen: Ist es nicht ein lobwirdiger Handel / von welliches wegen dieser so es erfunden hat / sich billich frewē / vnd dem so jhme solliches angezeiget / dancken solle?

Was

Vorrede.

Was soll ich von dem schnellen vnnd vielfaltigen Lauff des Himmels sagen/von der Cometen vnnd Winden vrsachen/von den Elementen vnnd was darinnen wohnet/ vnnd treffenlichen grossen gewalt hat/von den Gewechsen/Steinen/Thieren/Künsten/Völckeren geberden/von so viel großwichtigen Sachen/welliche von den Alten herkommen/vnnd widerumb durch diese verloren seind/auch von so viel heimlichen Krefften der Natur? also daß wir möchten geachtet werden/wir hetten dem Schöpffer etwas wöllen nachthun.

Das seye aber fern von vns: dann ich hab nicht darumb denen dingen nachgedacht/ oder die ding beschrieben/welche vber vnseren Verstand seind/sondern daß ich/alß gefürderet dem grösseren gewalt vnnd krafft gehorsammet. Vnnd ob wol etliches auch durch andere angezeiget/ist doch dieses nicht ein kleines/daß die ding vō so viel jrrthumen vnd fählern gereiniget worden: daß auß so mancherley falschen dingen/durch ein recht vrtheil/die warheit ersuchet/vnd allwegē gewisse vrsachē darzu gethan/vnd durch die Erfahrnuß bestetiget: vnnd daß auch die ding mit wenig worten angezeiget/welliche vorhin weitleuffig beschrieben worden.

Deshalben habe ich ettliche ding so gefahrlich gewesen/dunckler gestalt anzeigen müssen/andere auff das kürtzeste begreiffen/damit sie nicht verachtet/weil sie sonst gemein waren/vnnd zu letst der mehrertheil/weil sie schwer gewesen/eigentlicher eröffnete. Dann ich achte dieses für schandtlich/wann einer also schreibet daß es niemande verstehet. Es erfordert zu beyden theilen gleiche Kunst/wann man gemeine sachen will zu höherem Verstand richten/oder (wie man spricht) die schweresten ding für Augen stellen.

Dieses wercks Titel.

Dieweil aber also mancherley Sachen hie gehandlet werden/hab ich diesem Buch kein besseren Titel ordnen noch zueignen können/denn diesen/durch wellichen alles so hie begriffen/eröffnete/vnnd den gantzen Innhalt mit einem oder wenig worten begriffe. Darumb achte ich es seye recht *DE VARIETATE RERVM*, oder ein Polygraphia: das ist/ein offenbarung vnd beschreibung von manchen Wunderbarlichen natürlichen vnnd künstlichen Sachen genennet worden. Diesen Titel achte ich genugsam seyn etwas von des Buchs nutzbarkeit an zu zeigen/wann bey billichen Richteren von dieser Sach gehandlet wirdt. Dieweil aber ettliche so boßhafftig vnnd hartneckig/daß sie allein dieses annemmen/so von Aristotele angezeiget/vnnd also den grossen Schatz der Göttlichen weißheit vnderstehen in ein kleines Menschlich geschirr/welches doch nicht gar gantz/eyn zu schliessen/hab ich müssen etwas mehr anzeigen. Dann gewißlich wann sie dieses also halten/seind es grosse Thoren: wo aber nicht/ soll man sie für vergünstige vnnd neidische Leut schetzen. Darnach werden mir ettliche noch schandlicher fürwerffen/alß wann ich nichts nammhafftiges vnd wunderbarliches/vnder so viel Experimenten vnnd Erfindungen beschrieben/dieweil sie vieler liederlichen Leuten lugenhafftiger Bücheren gewonet/gleich alß wann niemandt zu loben/er habe denn nur dapffer vnnd schandlich gelogen. Jch will aber diese nicht anderst halten/alß wann sie meine Bücher nie gelesen: dieweil nicht minder warhafftige Sachen hie/denn in anderer Fablen begriffen. Doch seind alle ding mit sollicher Kunst bedecket/daß es allein hochverstendige Köpff vnd weise Leut verstehen mögen.

Deshalben habe ich/Großmütiger frommer Fürst/dieses Operis Bücher vnder Ewerem nammen wöllen lassen außgehen/nicht allein weil jhr alle zeit guten Künsten günstig/sondern daß jhr auch diese ding alle recht Censieren vnnd vrtheilen mögen/also daß jhr nicht allein dieser Natürlichen/sondern auch der Göttlichen ein verstand haben/wie denn solliches viel wunderbarliche heimliche stuck der Natur/welliche Euch bekanndt seind/genugsam anzeigung geben.

Dieweil nun der Spruch Platonis warhafftig/nemlich/Daß dieselbigen Respublic vnnd Gemeinden glückselig weren/in wellichen die Philosophey vnnd weise Leut herrscheten/

herrscheten / so wird euch billich dieses vor vielen anderen zugeeignet. Also daß E.F.G. auff drey weg großmechtig / wie vor zeyten der Trismegistus / vnnd ein viel bessere Natur bekommen / denn durch ein Zucht möchte zu wegen gebracht werden: damit jhr vnser Vatterlandt / mit besonderer Weißheit vnnd bescheidenheit / an auffgang vnnd glück alle zeit förderen möchten. Seind allwegen Gott befohlen. Geben zu Meylandt den xix Hewmonats / im Jar

clo Io LVI.

E N D E.

Register vnd Verzeichnuß
Der Fürnemesten vnd Jaṁ-
hafftigsten Künsten/ Thaten/ Personen/ sampt allerley wunderbarlichen Sachen/ so in diesem Werck HIERONYMI CARDANI des Meylendischen Medici begriffen.

A

Al eigenschafft cclxxxiij
Ael natur ccxliij
Aar dcclxiiij
Aberglaubē in Kranckheiten cccxxxij. cccxlvij
Abergleubische Künst dcxvj
Abrahams Begrebdnuß dclxxviij
Achat cj
Achaten eigenschafft dcclvj
Achillis Grab dclxxviij
Aconiten art ccxcvij
Adamant such Demant xcix
Aderlassen ohn eysen clxxix
Aderlesse besseret böse Leut ccclvj
Aderen schnell auff zu thun cccclxxvj
Adler der fürnemmest Vogel clvj
Adler hat ein starcken rechten klawen clix
Adler geschlecht ccxvj
Adlers leben das glückhafftigeste ccc
Adler foderen verzehren die Gänßfederen dcviij
Aeglen an statt einer aderlesse clxxix
Aegyptieren köstlichēit dclxxvij
Aegyptier Reich alter cccij
Aegyptieren Librey dclxxiij
Aegypten wolfeile oder thewrung ist von dem Nilo dcxxvj
Aequinoctia vngleich lix. lx lxiij
Aeschen vnderscheid ccclxxxiij
Aeschen erhaltet das Fewer dccj
Aetna xxvj
Aetna der Berg brennet allwegen dcxcvj
Affen Hertz nutz dcccxiiij
Africa ix
Agaricus dcclxiiij
Ag oder Aidsteins Natur xcj. dclij
Agsteins wachsung xcij
Ahorn lustig cxxj
Ahorn in Lycia cxxxiij
Aid oder Agstein welcher der beste xciij
Aiax ein Riß gewesen dcclxxxv
Aiotocthli ein wunderbar Thier ccv
Alaun xciij
Albatenius lix
Albertus beschelten ccxix
Albigerius weißt heimliche ding cccxxvj
Alchymey cccevj
Alchymistē argumēt für jhre kūst cccevij
Alchymisten argument widerlegt ccccix
Alchymey rechter nutz ccccx
Alchymey vō Sybillen angezeiget ccccxij
Alchymisten falsche hoffnung dcxxij
Alectorij ort cccxlij
K. Alexander ein gottloser Mann cxxix
Alexander hat ein guten Athem dcclxij
Alten seind weiß cccxv
Altē solle man nicht bald verwerffen cxxx
Alt zu werden cccxcvij
Alten mit dē jungē vergleichet dcclxxxviij
Alter der thieren clx
Ambren vnd Bisem cclxxiiij
Ambra zu erkennen dclxxij
Ambra krafft dccxlvj
Ameyssen grosse weißheit clxxviij
Ameyssen fliegen. ibid.
Ameyssen leben acht jar clxxix
Ameyssen zu vertreiben clxxxvij
Ametist ciiij cvj
Ammei oder Krafftmeel zu bereiten ccccxv
Ampelen die langwerend seind ccclxxxiij
Ampelen zu bereiten dclxxxix
Amphibia clviij
Anacharsis kein Barbarus x
Anfechtungen des Gemüts dcccij
Angesicht lauter zu machen cccxciij. diij. dvij
Angesicht todtfarb zu machen dcccij
Anstreichungen bereiten diij
Anthias ein heiliger Fisch cclxv
Antichthones xxvij
Antipathia gestalten v
antipodes xxvij
Antocci. ibid.
Antonius de Fantis ein Astronomus ccclxxx
Antorff ein Gewerbstatt dclxiij
Anthropophagen grausamkeit dclix
Apffel zertheilen mit gantzen schelleten ccccxciij
Apollinis warsagung dxxiiij
Arabische spraach dclxj
Aranaten Thier gleich wie ein Mensch clxxxix
Archimedis lob dcccv
Architas Tarentinus dcccvj
Architectur oder Bawkunst ccccxxj
Artzney krafft ausserhalben des Leibs viij
Artzet vnwissend verklaget dlxx
Aristomenis groß Glück dcclxxxv
Aristoteles beschelten vij
Aristoteles nicht bald zu beschelten ccxxx
Aristoteles gottloß dcxxj
Aristoteles felet offt dcxciij
Aristotelis lob viij lxxxv. clxij. ccvij. dccxxv dcccv
Aristotelis jrthumb lij. lvij. lxxxiij. cxlvij. ccxlvij ccxxvij dccxxiij
Aristotelis jrthumb von Pigmeen cccvij. ccevüj
Aristotelis zucht ccvij
Arm so nicht mag gebogen werdē ccccxciij
Armbrust geschoß ccccxxviij
Armer Gesell wird ein Fürst dxxxiij
Arß an Fischen cclxviij
Artesien meynung von der Schwartzen Kunst dcix
Asia ix
Astronomen jrthumb ccclxix
Astronomische tafeln cccij
Athem heilet geschwer v
Auffgang wermer denn Nidergang xiij
Auffösung von dem end her dclxxix
Augen selblin gar gut cccciiij
Augst Eyer ccxcij
Augusti todt angezeiget dxxx
S. Augustinus schreibet fabelen dlxvj
Aura ein Geyr ccxxv
Außsatz zu heilen ccexliij. dcclxxxix

B

Backofen gibt gar gut gebratēs dix
Bad der Alten cccclxxxv
Balenen groß Burtglied ccixij
Baldrion behaltet die Katzen ccviij
Balsam gar künstlich bereitet dcclxvj
Balsam eigenschafft dclxix
Balsam weret hundert jar dclxxij
Balsam art dcclxv
Banckerten seind boßhafftig dcclxxxvj
Barbaren namm x
Bart am Mann ccxcviij
Bart zu ferben dvij
Basel begreifft ein Pestilentz ccxcvij
Basilien art lxxxj
Basilischen art dcclxxij
Basteten zu machen dxiij
Bauchwee zu milteren cccxlviij
Bauchlauff gleich zu stellen dclxxj
Baum zu tödten cxxxviij
Baumwullen mancherley farben cxxx
Beder so warm seind dccxj
Begierden des Leibs vnd Gemüts cccvj
Beumen zweygung cxxxvij
Beum welche vnglücklich cxxj
Beum haben auch Pestilentz dliiij
Beum so für vnd fur blüen dcccj
Beum so nicht langwerend seind dcclxix
Beum schatten dclxviij
Bein weiß zu machen ccccclxxix
in Belegerung etwas zu eröffnen ccccxiij
Belegerten zu hilff kommen dcccix
Belegerten Rhatschlag. ibid.
Bellonius dem Rondelletio fürgesetzet cclxxx
Benßlen nutz dj
Beeren fressen Arum clxx
Berg so dreyerley arten xxxiij
Berg welche am höchsten dccxvj
Berg vrsach dccxix
Berg abgehn gefehrlich ccccixxiij
Berillen cij
Beschwerungen dcxvj. dcccxv
Bethel ein blatt dcclxx
Bett zu bereiten cccxcj
Bewegung der Trepidation ccclxviij

Register.

Bewegung eigenschafft ccclvj
Bewegung der Thierē woher clxiij clxvj
Bewegūg zu mehrē vñ zu minderē cccixxij
Bewegung seind zwo einfache ccclvj
Bewegungen so starck se nd/vrsach cccixx
Bewegung so treffentlich kunstreich ccclxxj
Beyschlaaff machet bald alt dcclxxxix
Beyschlaaff zu hinderen ccclxiij
Beyschlaaff zu furderen dcccj
Biarmier xxxv
Bibel verdolmetschet dxxiij
Bletter warumb ab den Beumen fallen dcclxv
Büchsen vnd Geschoß der alten cccexxix
Büchsen zersprengen dcc
Büchsen vor dem bruch bewaren dcxcix
Büchsenpuffers strecke dcc
Büchsenpuffer zu machen ibid.
Büchsenklapff vrsach/such Geschütz xxxvij
Bücher so noch nicht getrucket seind dclxxiij
Bücher haben jhr alter cccix
Bücher zu behalten dclxxij
Bücher ordnung dlxxxij
Bücher bald in ordnung zu bringen dcccix
dieses Buch ist schwer zu verstehen dcxlviij
Bienlin oder Immen haben Zeen clxxij
Bienlin das beste thier clxxiiij
Bienlin leben sieben/zu zeiten zehen jar clxxvj.clxxvij
Bienlin hassen die Dieb ibid.
Bienlinen regiment clxxv
Bienlin wissen zukünfftige ding ibid.
Bienlin zu behalten clxxvj.clxxvij
Bienlin auß einē jungē Stier / such Immen cccevilij
Bier zu machen dcclxvij
Bier zu behalten cxij
Bier vber jar zu behalten dccxlij
Bilder spielende cccexciij
Bilder seind nicht bey dē Türckē dcclxxxij
Bildnuß kehret sich allezeit zu der Sonnen cccexxxvj
Bildnussen zu machen cccexxxvj
Bisem zu erkennen dclxxj
Bitterkeit lxxxij
Bittere gewechs cxxvij
Bitterkeit von dem Messer cccexcvj
Blaasen auffziehen cccxlviij
Blaasen kranckheit zu heilen cccxxxviij
Blaasen stein zerbrechen cccxciij
Blaßbelg nutzbarkeit dcxcv
Blaßbelgen bewegung dcxcvj
Blateren art in dem wasser dcxcij
Blateren so auffgebiasen erhalten alle frücht cxlviij
Blawe farb lxxxix. dxx
Blawe farb stercket das gesicht lxxxix
Bleich zu machen cccxliij
Bletter an den Beumē zu behaltē dcclxv
Bletter von den Beumen fallen ibid.
Bley natur dcclij
Bley vnder der Erden ewig cccexv
Bleyene strel dvj
Bley schwimmet ob dem Sūber dcclj
Blieckfischlin cclxxviij
Blinder wird gesehend dlxxiij
Blinden schreiben zu lehren dcccx
Blitz bedeutung dxxxv
Blitz vrsach dcccexxvj
Blumen zu dörren dj
Blumen art dcclxij
Blut von den Stieren tödet ccvj
Blutlose Thier viererley arten clxxiij
Blutlose Thier geringlet clxxij
Blutlose Thier kommen auß feulung clxxj
Blutlose Thier leben nicht lang clxxij
Blutlose Thier athmen nicht ccxxxiij
Blutlose thier zu vertreiben clxxxv. clxxxvj
Blutreichen thieren bewegung clxiij
Blutstein dccl
Blut mit blut zu stellen dcviij
Boa der schlangen König clvj
Boden hert zu machen cccexxij
Borthius beschelten ccxxj
Bomasus ein Ochs clxviij
Bonen den Beumen vast schedlich exxxvj
Boristhenes ein grosses wasser xxxviij
Boßhafftige soll man hassen dccvj
Brasilien gelegenheit xxx xxxiij
Brañten Wein zu machen ccexciij
Brannte Wein gefreurt nicht cccexcviij
Brasilien dcclxviij
Brieff zu beschliessen cccclxv
Brieff auff zu brechen ibid.
Brieff in belegerte Statt zu schickē ccxviij
Brieff auß zu tilgen cccclxvj
Brüst an den Frawen klein zu machen cccxlj
Britannien eigenschafft xxxiiij
Brot zu erwellen cccclxxiiij
Brot auß fischen xxiij.xxiiij
Brot lang zu behalten clj
Brot eigenschafft dccxcv
Bratspieß die vmblauffen cccexxx
Bruck in Flandern dclxiiij
Brunnen zu graben lxvj
Brunnen so erst entsprungen bedeutung dxlij
Brunst kein gemeiner jamer cccl
Brunst zu leschen cccIxxxvij. dcxcv
Bruti Geist dij
Brutus von Cesaris Geist erschrecket dcxlix
Bonen gleich blüen dxij
Bucephalus Alexandri dcclxxviij
Buchene bletter geben better cccexcj
Buchstaben zu machen cccexlviij
Buchstaben abschaben vnd enderen cccexcix
Buchstaben anzeigung dclxj
Buchtruckerey kunst dlij. dcxlij
Bulen verhasset zu machen dcvij
Burde leichtlich zu tragen cccexcj
Burger vneinigkeit woher xxxv
Burtglied erfrieret zum ersten an dem Menschen cccxlij
Burtglied dreyz hen ellenbogen lang cclxij
Buxbaum den Immen zu wider cxxvij

C

CAirum bawen dcclxxxiij
Calchant oder Victriol schadet den Beumen cccej
Calecut xxx
Camelthier keine hörner ccix
Camin zu machen die nicht riechen dcxciij
Campher krafft dccxlvj
Canarien oder glückhaffte Inßlen xxxij
Canthalen art ccxcvj
Cantharides der blasen zu wider vij
Cantharides treiben den harn viij dccxij
Capis kraut zu Straßburg cxxxvij
Capis kraut zu behalten ibid.
Capito oder Kopffisch cclxxvj
Capaunen feißt zu machen ccxviij
Cardanus klagt ab den Widerscheren ccj
Cardanus schreibt dieses Buch auß angebung des traums dxxx
Cardanus lobt sich selbs dccvj
Cardanus leuget nicht dcxxj
Cardanus verwirfft die Zauberey dcxvj
Cardanus will nicht liegen dcxxx
Cardanus schadet nichts durch sein schreiben dccj
Cardani rhum cccexxxviij
Cardani eigener rhum lxxxij ccexxiij. ccexxiiij. cccxxv
Cardani eigen lob clxij xcix ccj cclij
Cardani natur ccexxiij
Cardani vier wunderbare arten ccexxiij
Cardani traum von Geysteren dcl
Cardani Vatters meynung vō den Teufelen dcxxv
Carfunckel ciij
Carfunckel vnder einem kraut gefunden cxxviij
Carfunckelstein dcclvj
Carneol ciij
Carthago xxviij
Cassia fistula dcclxviij
Cassius von Cesaris geist erschrecket dcxlix
Cassius vō Cesaris Geist beschediget dclj
Catonis weißheit ccevj
Caucasi höhe dccxvj
Cederbaum cxxiij cxxiiij. cxxv
Cederbaum den alten vnbekanndt cxxv
Characteren bedeutung dcij
Charybden xlix
Chorographia ccccxlviij
Christi lehr wird geendere lx
Christus von den Heyden verkündiget dxxviij
Christen glaub dcclxxxj
Christen glaub in India dlxxix
ob der Christen staht arbeitselig ccc
Christen streiten glücklich dlxxiiij
Chrysocolla xciij
Chrysolithus ciij
Chrysolith dcclvij
Chyromancey kunst dlv
in Chyromancey ein jrthumb dlx
Circklen eigenschafft ccccxlviij
Circkeln vnd ring in dem Lufft dxxxix
Circkel vmb das gestirn bedeutung ibid.
Cisternen zu machen vnd zubereiten xlviij
Citronen cxvij
Clakis ein wunderbarliche Gauß ccxx
Coca gewechs cxviij
Cörper zu erhalten clj
Cörper kehren sich allezeit gegē der Sonnen ccciv
Cörper schwimmen in dem wasser vbersich ccexlij
Coloquine cxxxv
Cometen vrsach ij
Comet ist nicht vnder dem Mon v
Comet stehet an dem Himmel ccexlij

Cometen lauff iij
Cometen bewegung iiij
Comet am tag dxxxiij
Cometen vnderscheid deix
Cometen bedeutung iiij.dxxxv. dxxxviij
K. Commodi Schießkunst ccccl xvij
Compaß nutzbarkeit ccccxxxj
Congo ein Königreich xxix
Conrad Gesner dviij
Constantinopel veste Mauren ccccxxvij
Corall cvj
Corall ein weich Edelgestein ccccvij
Corallen alter dclxxj
Corallen krafft dcclx
Cornut Fisch ccxcj
Corsica die Insel hat freffeliche Leut dcclxx
Corsica verloren dxlv
Corycium ein schöne vnd lustige hüle dcccx
Crocodilo art cclxxj.cclxxxij. dcclxxiiij
Creutz stehet sciff dlxxvij
Crentzlin an den kleyderen xvj
Creutz auff die kleider gefallen dccciij
Crystall c.cij
Crystalls vrspeung xlix
Crystallen wachsung ciiij
Crystalls figur dcclviij
Curtij Historien ein fabel dxij
Cypreßbaum cij
Cypreß das herteste Holtz cclxxxj

D

Dachten zu machen die nicht verbrennen dcxc
Dalmatische sprach dclxj
Danckſagung dccexxviij
Dannen höhe cxxij
Dannternen cxxiij
Decken so warm seind zubereiten ccccxcvij
Delphinen nammen cxxvliij
Delphin der aller fürnemeste Fisch clvj
Delphin gar verstendig ccxlv
Delphins beschreibung ibid.
Delphin vnd Cantharen richten ein Ehe an ccxc
Delphischer tempel dxcvj
Delphische warsagung dcxxxiiij
Demants art dcclvj
Demant auß einem Saphier zu machen dcclix
Dieb heimlich zu fahen ccccxxxv
Dieb zu erkundigen dcxxxv
Dinten in eyl oder schnell zu machen ccccxciiij
Dinten zu bereiten d
Dinten zu machen dcclxxj
Dinten erhalten d.dj
S. Dionysien tempel dclxxij
Directionen instrument ccccxl
Disch wunderbärlich zusammen gelegt ccccxxxv
Disch figur zu machen ccclxxxvj
Distelzweng oder Stiglitz alter ccxij
Distillier geschirr ccclxxxix.ccccxiiij. ccccij
Distillier ofen ccccxciij
In Distillierungen acht ding zu bedencken ccccxiij
Distillierung mancherley art ccclxxxviij. cccl xxxix
in distillierungen was zu mercken ccccij
in Distillieren was zu meiden cccc
Distillierung krafft ccccciij
Distillieren ohne werme ccclxxxviij
Distillierung vnder der Erden cccciiij
Distillierung nutzbarkeit ccclxxxviij
Distillierung geschicht auff vier weg ibid.
Distillierung mancherley krafft cccxcv. ccexcvj
Distillierte wasser schedlich dccij
Distillierung enderet den geschmack dcclxvj
Dioscoridis jrrthumb cxxv
Drack clxxxiij
Drack im Meer ccxxxviij
Drecks nutzbarkeit cccix.ccclxxxiiij
Dreyherren dxxxvij
Duffus ein König verzauberet dixj

E

Eberzans natur ccviij
Eccentrici seind nicht Edelgestein lxxix cvj
Edlengestein herte dclxxix
Edlengestein natur xcix
Edlengestein verenderung ccccvij
Edelgestein zu felschen ccccxiij.ccccxv
Edlengestein arten dcclxiij
Edelgestein zu erkennen cj.cij dcclxiij
Edlengestein wachsung lxxiij.cv cvj
Edelgestein so verletzet seind / zuerkennen dcclxij
Edelgestein nutzbarkeit ccexlviij
Eduardus König in Engelland ccxcvj
Ehe in den vnvernünfftigen thieren ccxc
Eichbaum zu Basel cxxxiij
Eichbaum bedeutung dxliiij
Eichbaum weret ein lange zeit dcclxix
Eichlen den Mozen oder Sawmutter schedlich ccxvij.ccxviij
Eyer art ccxciij.ccxciiij
Eyer zu erkennen ccccixv
Eyer zu behalten ccxcij
Eyer zusammen getrucket brechen nicht ibid.
Eyer ohne mennlin fruchtbar cxxxij
Eyes figur zu beschreiben ccccixxxvj
Eyer auß zu bruten ccxiij ccxvij
Eyer ohn ein hennen auß zu brüten dccxciiij
Ey in dem busen außgebrutet dccvj
Eyer durch bewegung zu kochen ccxcij
Eyer weich zu machen dccexvj
Eynbildung krafft ccexl ccexij
Einhorn zu erkennen dclxviij
Einhorn bleiben nicht in Teutschlande cliiij
Einsidler leben lang dccv
Einsidler haben seltzamme gesicht dccexvj
Eynpflantzen cxxxvj
Eynsprossen/eyngraben ibid.
Eysen zu Stael machen ccccix
Eysen brennet ccclxxxij
Eysen weich zu machen xcvj.dcclij
Eysen in Italia xcv
Eysen in welchen stucken den Stael vbertrifft xcvj
Eysen auß zu graben dcclij
Eleazari wunderzeichen dcvij
Element seind alle kalt xvj
Elementen seind nicht mehr denn drey ibid.
Elementen zal dccclij
Elementen würckung xvij
Elefandt gehet auff dem seyt dccexiij
Elsaszaberen gebawen dcccix
Engel in Mexicum erschinen dliij
Engel in einem jeden Menschen dcxxvij
Engel leben dccexxiiij
Engeln Empter vnd Nammen ibid.
Engelland hat keine frücht cxxxiij
Engelland geheret ccclliiij
Engelland vnd Schotten widereinander dlxxliij
Engellandt wird alt x
Engellandt keine wilde Thier dcclxxv
Engellender seind alt dccxcij
Engroneland xxxj
Eperlanus ein durchsichtiger Fisch cclxxiiij
Ephemerides zubereiten ccccxlv
Ephew den Schlangen angenem clxxxiiij
Epich bletter heilen die Geschwer cxxx
Epicuri wollust in vergangenen dingen cccvij
Epicurisch Leben nicht glückhafftig ccc
Epicycli sind nicht lviij lxij
Ertzgruben xcv
Erdbiden zeichen dccxix
Erdbiden vrsach xxxvij
Erdbiden vnderscheid ibid.dccxvj
Erdbiden bedeutung dxlij
Erdbiden auß kunst gemachet dlxxxix
Erden vmbkreiß dccxxj
Erden grösse ccccl viij
Erden stehet still ccclvj
Erden bey den Polis ist hoch dccxxiiij. dccxxv
Erden feißte vnd fruchtbarkeit zu erkennen xxj.xxij
Erden wird alt vnd müd xxiij
Erden mancherley gestalt vnd natur xxj
Erden liget ob dem wasser dccxxij
Erden vnd Wasser halten sich zusammen xvij xviij
Erden fruchtbar ohne Wasser xxj
Erden ist grösser denn das Wasser xvj
Erden ist innwendig voll Wasser xvij
Erden vnfruchtbarkeit zu erkennen xxij
Erden fruchtbarkeit zu erkennen dccxxj
Erden mancherley art ibid.
Erdwürm herfür zubringen dcclxvij
Erostratus ehrgeyttig lxvj
Eschbaum den schlangen zuwider cxj
Esel alter clx
Esels art dcclxxv
Esel seind nicht in kalten Landen xxxv
Esels groß glied ccxxiiij
Esels mist gar gut cxxxv
Eselfisch cclxix
Essigs natur cxxxix
Essig gedistillieret ccccxcviij
Essig zu machen cxl.dccc
Essig machet trübe ding lauter ccccxcv
Essig frisset stein ccccxcv
Essig verdirbt von dem Wasser cxliiij
Essig leschet das Fewer gern vnd warumb cxxxix
Ettigkömmige Leut lxxxvij
Euclidis Lob dcccvj
Eulen geschrey bedeutung dxliiij

Register.

Europa ſr
Ewige ding cccxv
Ewige bewegung cccxlilij.ccclxxx
Eydochſen grauſam clxxxiiij
Eyßland xviij
Eyßlender ſehen Geiſter vnd vmbfahen ſie dcccxvj
Eyßwaſſer ſchedlich dccxxxv
Eyß vnd Fewer wider einander dcxcvij
Eyß ewig in Wallis dcccij

F

Fabelwerck cxxxij
Fabel bringen den Schlaaf cccxlv
Facklen zeigen heimliche ding an ccccl xiij.ccclxiiij
Facklen zu bereiten dccij
Faden durchfeylet das eyſen dcclüij
Falcken art ccxv
Falcken vnderſcheid ccxvj
Falcken federen zu behalten cclxxxiij
Fallend ſiechtag erblich ccvij
Fallende ſucht zu heilen cccxliiij
Farben nammen dxvij
An farben vier ſtuck zu bedencken dxx
Farb ſo beſtendig iſt zu bereiten cccxc
Farben enderung cxlix cl
Farben eigenſchafft dxx
Farben vermiſchung lxxxix
Farben ſo lieblich dxvij
Farben vnderſcheid lxxxvj lxxxviij
Farb von der Erden xxxviij
Farb an dē Katzen vnd an Hündē cxcviij
Farben an gewechſen cxix
Farben in diſtillierungen cccxcvij
Farb an pferden ccij
Farb betrüget ccexij
Farben zeigen die Temperament nicht an lxxxvj
Farben an allen dingē künſtlich zu erdichten dxc.dxcj
Farben bedeutnuß lxxxix
Faſanen art ccxxiij
Faſanen auß zu bruten ccxvij
Faß zu verkleiben cccc xciij
Faſten in Moſcouiten ccxxvij
Faſten ein lange zeit cccxxvij
Feber zu machen cccxlv
Feber zu vertreiben dcxvij
Federen zu ſchreiben dxlix
Federen zu ſchneiden d.dj
Feuchtigkeit ein vrſach der feulung cxlvij
Feuchte glieder hangen an kalten eyſen xx
Feigen bald zeitig zu machen cxxxvij
Feigen zu behalten cxlvij
Feulung vrſach cxlvij clj.dccvj
Feulung bringet gar viel Thier für clxxj
Feinmarcher xxxv xxxvj
Fewer iſt kein ſubſtantz nicht dcxcvij
Fewer lang zu behalten dccj dccij.dccxxxj
Fewer kunſt cccl xxxiij
Fewer ſo mit waſſer nicht außleſchet dcxcvj
Fewer zu ſtercken dcxcviij
Fewers erhaltung cccl xxxij
Fewers gröſſe in diſtillierungen ccclxxxix
Fewer zu leſchen cccl xxxvj dcxcv
Fewer ein gantz jar zu behalten dcclxxj
Fewer mit Eſſig auß zu leſchen cxxxix
Fewer kehret ſich gegen dem Futter cccl xxxv
Fewer ſo durch regen angehet dcxcv
Fewer durch das waſſer gemehret dcxciiij
Fewer ſo den kreuteren nichts ſchadet dcxcvj
Fewers wirckung lxxv
Fewer ſo dem Geſicht ſchedlich iſt dcvj
Fewer vertreibet vnreine Thier clxxvj
Fewer vom Himmel fallen iſt böß dxxxiij
Fewer funcken auß dem haar kommen cccxxviij
Fewrige Geſicht dxxxij
Fewrige Mennlin auff dem Feld dxxxij
Fewerſpiegel cccc xcvj
Fewerſpiegel art dcc xxxix
Felſen zu ſpalten cccl xxxviij
Feiſte Thier erkennen cccc xcij
Feiſte auß dem fleiſch zu bringen dcclxvj
Feiſte ding ſpeyſen wol lxxxv
Fernandi Cortis dapffere Mannheit dlxxvij
Fiechten baum cxxij
Fiechtē gröſſe in Schweitzerlädt dcclxiiij
Füß für Hend brauchen cccclxviij
Füſſen viele zeigt ein vnvollkommenheit clxxxj
Fuß erſtaunet cccxlij
Fußeyſen cccc lxxij
Figuren gebrauch cccxlij
Figuren in das holtz zu machen ccccl xxvij
Figur in ſteinen dcclxvij
Finger in abgehawenē Henden empfindtlich cccxlij
Finger bedeutung dlv.dlvj
Finſternuß gröſſe dxxxvj
Firmaments lauff cccl xxvij
Firmi groſſe ſtercke cccv
Firnuß nutz cccc lxxx
Fürſten ſeind weiß cccl xxx
Fiſch beſchrieben cccxviij
Fiſchen abtheilung cxxj
Fiſch zu erkennen cccc xxv
Fiſch ob ſie in kalten waſſeren cclxxv
Fiſch in dem waſſer groß ſcheinende lxiij
Fiſchen wachſung cxxiij
Fiſch waaffen cxxxviij
Fiſch zu erhalten cclxxxj
Fiſch eyn zu ſaltzen clj
Fiſch in andere waſſer kommen dccv
Fiſchen art vnd vnderſcheid cxxviij
Fiſchen ſo allein den Tact haben cclxij
Fiſchen nahrung cxxv
Fiſchen viererley bewegung cclxxviij
Fiſch viele vrſach dcclxxv
Fiſchen vnderſcheid von den oxten cclxxj
Fiſchen mancherley geſtalt cclix
Fiſch mögen hören cxxij
Fiſch ſo am luſtigeſten zu eſſen dxiij
Fiſch vnderſcheiden cclxxviij
Etlicher Fiſchen art ſeind eytel weyblin cclxvij
Fiſchen ſpeyß cclxxvj
Fiſchen fruchtbarkeit vnbekanndt cclxj
Fiſchen geberden cclxxx cclxxxvj
Fiſchen farb cclxiij
Fiſchen art cclxj
Fiſch ſo vergifftet cccxxxix
Fiſchen grauſamkeit cclxxxix
Fiſch zam gemachet cxxc
Fiſch ſo auß feulung herkommen cxxiij
Fiſchen ſtimmen cclxxxi
Fiſch ſterben in bedecktem geſchirr cxxxx
Fiſchen athem ibid.
Fiſch haben nicht Augbrawen cclxvij
Fiſch athmen nicht cxxxiij
Fiſch geſider cxxxvj
Fiſch ſo fliegen cclxxxvj
Fiſchen Magen cxxxiij
Fiſchen alter cclxxxix
Fiſch niſten nicht cclxxxv
Fiſch ſo eines Menſchen geſtalt haben cclxxxviij
Fiſch mögen nicht Menſchen ſeyn clxviij
Fiſch fur holtz gebrauchet cclxxv
Fiſchen geruch cclxxiiij
Fiſchen nammen enderet ſich cclxxxj
Fiſch zungen cclxx
Fiſch mit Butter oder Ancken geſotten/ bringet den Auſſatz cxxxiiij
Fiſch auff einem papier zu kochen dccv
Fiſch zeen cclxix.cclxx
Fiſch haben ſtein in den köpffen cclxix
Fiſchen nutzbarkeit xxiij xxiiij
Fiſchen mancherley haut cclxvj
Fiſchſtreit cclxxxix
Fiſche von Weyberen erquicket xcij
Fiſchozen nutz cccxviij
Fiſchtopff gar groß dxlvj.cclxviij.cclxx
Fiſtula xcj
Fledermeuß ccxj
Flamm treibt den Bratſpieß cccl vj
Flamm ſtercker denn ander Fewer dcxciij
Flecken an pferden cciij
Fleiſch von vierfüſſigen Thieren geſund dcclx
Fleiſch zu erkennen cccclxxiiij.cccclxxv
Fleiſch lang friſch bleiben cccxcij
Fleiſch bald zu ſieden machen cccclxxix
Fleiſch im Topff oder hafen zuſammen wachſen cxxxi
Fleiſch zu behalten dcccxj
Fliegen warumb ſchwartz clxxvij
Fliegen haben Zeen cccxxj
Fliegen werden wider lebendig cccxlij
Fliegende Fiſch cclxxxvj
Flöch verderben im Meyen clxxx
Flöch vertreiben clxxxvj
Flucht zu volbringen cccclxxiij
Flüſſen vrſprung dccxxvj
Flüß bey dem vrſprung dünn dcxxvj
Flüß ſo am gröſten ſeind dcccxxij
Flüß werden zu morgen groß dcccxxiij
Flüß zu vberſchwimmen dcccl iij
Forcht art dcccij
Forchtſammen Thier am fruchtbarſten xix
jede Frag in zweyen Puncten xv
Franciſcus König in Franckreich gelobet xlviij
Franciſci Mirandule irthumb dlxv
Franckreichs gröſſe cccclviij
Frantzoſen franckheit dccx
Frawen fruchtbarkeit cccxl
Frawen groß alter cccxxvij
Frewlin zu machen alß wann es lebet dcclx
Frawen vnfruchtbar zu machen cccl
Frawen fluß zu ſtillen cclxxxiij
Frawen reinigung krefft cccxliij
Frülings winde xiij
Friſche ſpeyſen ccccl xxv
Froſch bedeuten peſtilentz cxxj
Fröſchen art cxxj.cclxxvij
Fröſche geregnet xiij
Froſch regnen iſt natürlich dcccliij
Frösch zu eſſen clxxxj

Register.

Früchte so feucht sind/ lang zu behalten dcccj
Früchte in kalten Landen für zu bringen cxxxiiij
Früchte zweygen dcccj
Früchten mancherley zweygung cxxxvij
Fruchtbare zu erkennen ccclviiij
Frucht in dem Winter zu haben dxj
Frücht zu erhalten cxlix
Früchten verderbung cxlvij
gröste Frücht an den Kreuteren cxij
Fruchtbare Lender xxx
Fuchs vnd Hund vast ein art cxc
Füchs daß sie den Hüneren kein schaden thun ccxiij
Fulden hat ein Librey dccxcvj
Funcken auß einem Schinhut kommen dxxxiiij
Fürtz zu bringen ccexliij

G

GAgates kraffte dccxlvj
Galeen Fisch ccixiij
Galeni lob dcccvj
Galenus beschelten vij
Galeni jrrthumb cxiij
Galenus kein Mathematicus ccccxcj
dieb von dem Galgen entrunnen dxlviij
Galienus dem wollust ergeben dxvij
Gall nicht bey allen thieren ccix
Gallen schadet dem Gebüw viij
Gangis fluß grösse dccxxvij
Gauß auß zu bruten ccxvij
Gäns stiegen hauffechtig ccxxvij
Ganß alter cxxij
Garamanten kurtz leben ccccviij
Gärten gantz lustig dxiiij
Gauckelrey dixij
Gauckelrey wunderbarlich cccclxviij
Gauckler gantz wunderbarlich dcccvij
Gauckel ring ccccxciiij
S. Gaudentius cccix
Geberden zu enderen ccexlvj
Gebirgs eigenschafft xxij
Geburt schmertzen zu erkennen ccexlviij
Geburten so gantz wunderbarlich dxlviij
Gebürt so vollkommen clxj
Gähe todt oder Schlag allein bey den Menschen ccxcvij
Gedechtnuß art ccexv
Gedechtnuß zweyerley dcccij
Gedechtnuß zu stercken dcccvij
Gesider an Fischen ccxxxvj
Gesider mancherley farb an d Fischen cexl
Gehör ist nicht in Fischen ccixviij
Geilheit zu erwecken dccxcj
Geiß oder Ziegen alter cix
Geiß schadet den ölbeumen cxxxij
Geyssen lange ohren xxxv
Geyß gut zu der Artzney ccix
Geyssen haben das Feber clxij
Geißmilch natur cccx
Geißmilch ist gesund dccxcij
Geist was es seye ccxxx
von Geisteren dcxx
Geister natur dcxliiij
Geister gestalt dclviij
Geister reden wenig dclv
Geisteren verstand vbertrifft den Menschen ibid
Geister Leib dcxlvij
Geister bewisen dcxxxvij
Geisteren wohnung dclvj
Geisteren exempel dcxlviij
Geister so vnsichtbar/ sind auch sterblich dcxlvij
Geisteren art vnd wohnung dcliij
Geister im Lufft erschaffen dcxxxviij
Geisteren verstand dcxlvj
Geister seind nicht dcxlij. dcxliij
Geister vorhanden dccccxij
Geist griffen worden dclvij
Geister zeigen ein vntödtlicheit an dcxxj
Geister verworffen dcxxxix
Geist gesehen worden dcxxxj. dcxxxij
Geister sehen cccxl
Geister erzeigen sich den reinen dclj
Geister ehrgeitzig dclv
Geister verehren schadet viel dclij
Geister zu vertreiben dclvj
Geister bey den erschlagenen dcxl
Geist zu sehen ibid.
Geist von den erschlagenen dcxxix
Gelehrte warumb nicht vnkensch dccxcj
Gelehrteste menner dcccv
Gele farb lxxxix
Gelegenheit welches die schöneste xxv
Gemach zubereiten dxiij
Gemach gar schön zubereiten ccccxxij
Gemeiner jamer ccexlix
Gemel betreugt die Sinn ccexij. ccexiij
Gemüts eigenschafft ccexiiij
Gemüt ist vntödtlich ibid.
Gemüt wird in dreyen rein ccexviij
Gemüts vereinbarung mit Gott ccexxj
Gemüt hat vier würckung ccexix
Gemüts natur xv
Gemüts begierden gröser denn des Leibs ccccvj
Gemüts krefft ccexvj
Gendt gelegenheit dclxiij
Gentiana zu Distillieren ccexcvj
Georgius Purbachius ccccxv
Geregulierten figuren zu machē ccccixxxij
Gerofalcken art ccxj
Geruch dreyerley arten lxxxiiij
Geruch vnderscheid lxxxij lxxxiij
Geruch verstendtlicher deñ der geschmack lxxxij
Geruch so am besten dx
Geruch so gar schedlich dccxij
Geruch zu erkennen dcciij
Gersten ohn ein heutlin cxiij
Geschirren matery ccccxxiiij
Geschirr so köstlich wie sie zu tragen ccccixxviij
Geschmacks vrsach lxxviij
Geschmacks wollust dxij
Geschmack zusammen ordnen ccexiij
Geschmacken vnderscheid lxxx
Geschütz zu machen dccxix
Geschütz daß es nicht hindersich lauffe dccxix
Geschütz vor dem bruch zubewaren ibid.
Geschütz stercke dcc
Geschoß gewalt in vier dingen ccccxxviij
Geschrifft zutröcknen dij
Geschrifft zu verbergen ccccix. dcccviij
Gesegnungen dcxvij
Geschwulst vertreiben cclxxxix
Gesicht vbertrifft alle ding dccxcix
Gesichten in wolcken zu machen dxc
Gespenst. such Geist oder Teufel
Gespenst hören dlxxxij. dlxxxiij
Gespenst angezeigt dclvij
Gespenst seind gewißlich vorhanden dcxxxvij
von Gespensten dcxx
Gespenst auß kunst bereitet dlxxxviij
Gestirns rechnung lxiij
Gestirns rechnung zu vnser zeit vngewiß ccclxix
Gestirns auffgang lxiiij
Gestirns würckung lxvj. lxviij
Gestirn lauffet vns nach dccxij
Gestirn zeiget zukünfftige ding an dxxvij
Gestein schwerlich zu erkennen xcix
Gebös wider die natur hören dlxxxij
Gewaltigen arbeitselig cccliiij
Gewechsen vnderscheid cxij
Gewechs auffzubringen cxxxv. cxxxvj. cxxxvij
Gewechsen freundschafft vnd feindschafft cxxviij
Gewechs in gutem baw zuhalten cxxxiij. cxxxv
Gewechs so vnglücklich cxxj
Gewechs gantz nutzlich ibid.
Gewechs an andere ort pflantzen dcclxix
Gewechs an andere ort zu bringen dcclxx
Gewechsen wunderwerck cxxviij
Gewechsen wunderzeichen dxliij
Gewerff kunst ccccxxliij
Gewürm zu vertreibē such Würm clxxvj
Gewonheit in Thieren ccxxxij
Gyps xxxiiij
Gyps oder Sparkalck wol an zumachen ccccxxij
Güter seind dreyerley dclxxxij
Giffts natur dccx
Gifft bey mentgelichem verhaß dccxiij
Giffts zeichen dccxj
Gifft zu vertreiben dccxiij. dccxv
Gifft in Fischen ccxxxix
Glaguen ein hohe Schul in Schotten xciij
Glaß zu machen ccccxliij
Glaß matery ccccxv
Glaß wird hert lxxv
Glaß wie es zubereitet vnd sein Natur lxxiiij
Glaßkunst ccccxiij
Glaß künstlich zubereitet ccccxliij. ccccxv
Glaß zertheilen ccccxcvj
Gleser fressen cccv
Glaub eigenschafft ccexx
Glauben seind viererley dcclxxx
Glenen zerbrechen ccccixviij
Glücks vrsach dccxx
Glück so vergangen ob es nutzlich cccxix. ccc. cccj
Glück so falsch ist ccciij
Glückselig wird man auff vier gestalt cccj
wahre Glückseligkeit ibid.
Gliederen mangel vnglücklich ccexlj
Glocken ring zu leuten ccclxxix
Glocken mit einem faden vmbgebē bricht ccccxcj
Glocken thon cix
Goa xxx
Gobio oder Meergrop cclxxj
Golds wachsung dccxlix
Gold zu erkennen dclxx
Gold das vollkommen Metall ccccvlij
Gold einer dünnen substantz dccxlix
Gold zu scheiden dccxlviij
Gold verdirbt mit der zeit ccclxxxj
Gold wird verzehrt lxxvj

Register.

Gold welch zu machen dccxlviij
Gold vnd Silber mag nicht gedistilliert werden cccxcvj. dccxlix. dccl
Gold zu leuteren dccl
Gold heimlich zu tragen ccccixv
Gold scheiden dcciiij
Gold macht jung dcclxxxix
Gold vnd Sylber auß welchen stucken es von der Natur gemachet ccccviij
Goldfarb zu machen dxxxix
Goldstein cxcix
Goldfisch art cclxxviij
Gold beschrieben dccxxvij
Gott ist bey den seinen dcxliij
Gott allein anzubetten dcliiij
Gott recht lieben dxxix
Gott ist nicht vrsach aller dingen lxvij
Göttliche weissagung dxxix
Götter zu machen bey den Alten dclix
Grabschein natürlich dxxxv
Granaten ciij
Granatapffel süß zu machen cl
Graß nicht mehr wachsen cxxxv
Grausame historien ccccxvj
Grausame fisch cclxxxix
Grausam Gespenst dxxxiij
Grawe farb xc
Grawe am Bart vnd Haar cxcviij
Grawe Haar vom beyschlaff cccx
Greyffen nicht vorhanden clxvj. cxxiiij
Griechische Verß vō der Alchymey ccccxij
Griechische sprach dclxj
Grlechen zweyerley sprach dccxcvj
Grüne farb lxxxix. xc
Grüne farb dem Gesicht gut xxvj
Grüne farb sterckt das leben lxxxix
Grün alles zu machen dccxl
Gryllen clxxix
Grün zu milteren ccccxlv. ccexlviij
Guaiac holtz cxxj
Guanora ein heilige Fraw ccexxxix
Guckgauch oder kuckuck cxxvij
Guldener Lamel nutz ccexlviij
Gummi vnd hartz vnderscheid ccccxix
Gust vrsach lxxviij
Gustarden vogel ccxxij

H

HAberen tranck dcclxvij
Habichts speyß ccxviij
Habichten art ccxij. ccxiiij
Häring viele cclxxix
Hagels vrsach xiij dcccxxvj
Hagels bedeutung dxij
Hala ein tranck cxij
Hals geschwer vertreiben ccclxxxiiij
Hand zu besichtigen dlvij
Hand zeigt zukünfftigs an dlv
Hand zu seuberen cccxcvj
an die Hand zu spewen dcviij
Hend weiß zu machen dccxcvij
Handwerck welche subtil ccccxxvij
Hanen dapffer zu machen ccxviij
Han erfroren vnd wider gesund xxxj
Hanen zu kappen ccxviij
Hanensporen sterckee dcccxv
Hannibals Begrebdnuß dclxxiij
Hartz mit öl zertreiben cxvj
Hartz vnd Gummi vnderscheid ccccxix
Hartz zu leuteren ccccvj
Haar am Menschen cccx
Haar zu wachsen dvj
Haar durch kelte verhertet ccv
Haar außfallens anzeigung ccxcviij
Haar das weich ist/ zeigt list an cxcij
Haar bewegen cccxxij
Haar wachßt nach dem todt cccix
Haar schwartz zu machen dvj
Haar vertreiben ccexliiij. cccciiij. dv
Haar an Thieren geendert clxij
Haaren gestalt an pferden ccj. cciiij
Haartigen Thieren eigenschafft clxix
Harns nutzbarkeit dccex
Harn zu treiben cclxxxij
Harn vertreibt den schaum cccix
Harn mehr denn tranck ccxxxvij
Haß alter clx
Hasen leben das arbeitseligste ccc
Haß ein liebliche speiß dxiij
Haselnuß wunderbar cxv
Hauß so am schönesten dclxv
Heuser welche lustig dxv
Haubtmann soll der Geometrey vnnd Astrologey erfahren seyn ccexviij
Haubtwee von dem Wind liiij
Hay stercke ccexxvij
Hebridische Insel xxiij
Hecht werden ohne saamen ccxliiij
Hecht arten cclxix. cclxxij
Heiligen Legend hat fabien dxcv
Helffenbein zu erkennen dclxviij
Heiden glaub dcclxxx
Helicas oder Sonnen linien zu beschreibē ccccclxxxvj
Helisei zeit lix
Hell bey den Heyden ccclij
Hertzes ort clxiij
Hertzen bewegung ccexliiij
zwey Hertz seind nicht bey einē thier ccxxvj
Hertz bewegt sich in fischen ccxxxiij
Hertz stirbt zuletst clxvij
Hertz am salmen lebt lang ccxcj
Herbst wind xiiij
Heubter so viereckechtig ccexxvj
Hewschrecken auß Maulthieren ccccviij
Hewschrecken ort clxxix
Hewschrecken ein speiß dcclxxiij
Herte ist dreyerley dclxxix
Herte am Edlengestein dclxxx
Heren vrsprung dlxx
Herenwerck dlx. dlxj
ob Heren seind dlxvij
Heren vrsach dlxviij
Heren soll man straffen dlxix
Heren boßheit dlxx
Herenwerck bestetiget dlxiiij
Herenwerck ein betrug dlxv. dlxviij
Hitz bedeutet ein regen xvij
Hüner mancherley stimm dlxxx
Hüner alter ccxij
Hüner viel eyer legen ccxvj
Hüner vnrühig zu machen dclx
Hunskopff zu durchstechen dcxvij
Hennen im Winter fruchtbar zu machen ccxviij
Hiero Syracusanus cccv
Hülenen oder klufften vrsach dccxx
Himmlen ordnung j
Himmel figur zu erlernen eccexliij
Himmel hat allein ein ewigen lauff ccclxxx
Himmels kugel cccexxxvij
Himmlen vermischete bewegung ccclxvj
Himmels Gestirn bekanndt dccxxxvj
Hiñels lauff rotūd ccclvij. ccclviij ccclxij
Himmels eigenschaffe lvij
Himmels bewegung lvij ccclxij
Hinckende oder brestha fftige seind böse Leut dccxcvj
Hindernussen bedeutung dliiij
Hippocras tranck ccclxxxviij
Hirn wird vor dem Hertzen gemachet dl
Hirn zu stercken ccexlvj
Hirschen ziehen kerren xxxiij
Hirschen haben Würm ccvij
Hirschenhörner fallen ab clxviij
Hirschenhorn zerlassen ccccclxxvj
Hirschenleder wermet dxcviij
Hirtzenkefer clxxix
Hirtha ein Insel cciiij
Hispanier Mannheit dlxxvij. dlxxviij
Historischreibers Ampt dlxviij
Historien von einem Verrether cccij
Histori gar forchtsam dclvj. dclvij
Histoty von Teuflen dcccxviij. dcccxix
Historien so grausam dxxxiij. dcxxxj. dcxl. dclvj
Hogerechtige seind böse Leut dccxcvij
Holtzkunst ccclxxxiiij
Holtz wird Eysen l
Holtzes vnderscheid cxx
Holtz frisch zu erkennen ccccxcvj
ob Holtz oder wasser schwerer ccccxc
Holtz auff krügen zerhawen ccccixxc
Holtz zerspalten ccxciij
Höltzene Tauben fleugt ccccxliiij
Holtzwürm clxxviij
Holder vnglücklich cxxj
Holderblust öl ccccvj
Honigs vrsach cxlv
Honigs vnderscheid ibid.
Honig von den Bienen oder Immen clxxiiij. clxxvj
Honig so gar gut cxlvj
Honig in Teutschlanden gar schlecht clxvj
Honig zu reinigen dcccl
Honig zu leuteren ccccvj
Honig ist vast gut in kalten Landen cxlv
Honig zum tranck dienstlich dcclxviij
Honig so purgiert bereiten dxvj
honig so gefelschet erkennen dccxliij
Hörner natur lxxiiij
Hörner zu Trinckgeschirren ccvij
Hörner wachsung clxviij
Horologia nemmen alle ab ccclxxiij
Hummel clxxv. clxxvi
Hund des Fuchsen art cxc
Hünd zu erkennen cxciij. cxvij
Hünd achterley arten ibid.
Hunden geburt cxcvj
hund alter clx
von einem Hund vnd Weib ein Kind dl
Hünden natur gelirnig dcclxvj
Hünd eylen den Dieben nach clxxxix
Hünden kranckheit cxcviij
Hünd so einander beystehen ccvij
Hünd werden in Corsica geessen dccxx
Hünden farb cxcviij
Hünd ziehen die Wegen xxxj
Hünd daheim zu behalten cxcv
Hünd in Corsica dccixvj
Hünd wie lang sie tragen cxcvj
Hündlein sterckt den magen dccvij
Hünden das bellen vertreiben dccxviij
Hunds schaum schedtich dccxij
Hundsbiß nicht allzeit schedlich cccxxvj
ein Hündlein fürdert die dewung v
Hündin so gar fruchtbar ccvj
Hundsterns lauff ccclx

Register.

Hundszmuck ohne arß clxxj
Hungers grosse nohr cccl
Hunger lang leiden cccxxviij
Hunger zemet alle thier cccxlvj
Hurnauß clxxvij
Hyacinth clij.cvij
Hyacinth wider die Pestilentz cviij

I

Jamer so gemein ist cccxlix
Jamer so vergangen nutzlich ccc
Janellus ein künstler dcccvlij
Jar nur ein tag vnd nacht xxxvij
Jaspis xj
Jaspis art dcclvj
Igel förchtet die Wind dxcviij
Imber oder Ingber dcclxiiij
Immen oder Bien das beste Thier clxxiiij
Immen wunderbarlich regiment clxxv
Immen listigkeit dccxc
Immen an vngewonlichen orten bedeutung dxliiij
Immen alter clxxvj
Immen so weiß seind/such bienlin clxxvij
Impffen cxxxvj
Indier werden Christen dlxxix
Indier werden alt dccxcij
Indier von Hispanieren geschlagen dlxxvij
Indische Spraach dclxj
Indische Phasianen enderen sich cliiij
Indisch blat ein seltzam kraut dcclxx
Influentz was es seye lxvij
Influentz bestetiget lxvj lxvij
Insecta oder blutlose Thier clxxj
Inseln viererley arten xxviiij
Insel so new sind bedeutung dxlij
Instrument zubereiten ccccxviij
Instrument sich selbs auffziehen dcccx
Johanne von Franckreich stercke cccxvij
Johanne schwert dclxvij
Johannes Amulthon xj cxcix
Johannes Monteregius cccclv
Johannes Stoffierus ibid.
Joannes Scotus dcccvj
Jonas verschlucket cclij
Irden geschirrs prob dccxliij
Italia hat Eysen xcv
Juden glaub dcclxxx
Juden lang leben dccxciiij
Julij Cesaris traum wahr cccxxv
Julij Cesaris tod vorangezeigt dlxxj
Julij Cesaris geist dcxlviij
Julij Cesaris geist ernst dclij
Julis wurm clxiiij
Juliani Geist dlj dlij
Jung zu werden dcclj
Jupiters tauff lxix
Jupiters Ampt bcccxxv

K

Katzen farb anzeigung cxcix
Katzen sein vntrew ibid.
Katzen so wunderbar dxlvj
Katzen daheim behalten cxcvilij. ccvij
Käfer auß dem Korn zu bringen cxlix
Käß zu erkennen ccccixxv
Kaal zu machen dvij
Kalb mit zweyen köpffen dxlvij
Kalbs alter ccevilij
Kalck welcher gut ist dcxcviij
Kalt gemach zubereiten dxliij
Kelte auff die hitz schedlich ccccixxviij
Kelte wirckung xix
Kelte nutzbarkeit xx
Kelte grosser schaden ibid.
Kalt seich vertreiben cccxxxviij
Kamelthier gut zu essen cxcvj
Ketzeren hartneckigkeit lxviij
Keyser zu Götter gemachet dclix
Kertzen selbs angezündet dxxxv
Kertzen so nicht geleschet wird dcccxvj
Kertzen wunderbar zu rüsten ccclxxxiiij
Kestenen od Castanien zweigung cxxxviij
Knebleín zu zeugen dcclxxxviij
Kinder groß oder klein zu vberkommen dcclxxxvj
Kinder wie viel zu mal geboren werden cccx
Kinder warumb den Elteren gleich dcclxxxviij
Kinder warumb so lieb dcccxxvij
Kinder vier jar seugen dclx
Kinderen vier tugendt dcclxxxvij
Kinder sterben auß der Krotten anschawen dcix
Kinder recht aufferziehen dcclxxxvj
Kinder krancheit cccxlviij
Kinder von alten Weyberen bald geletzet dlxix
Kinderen schwachheit woher ccciiij
Kind mit zweyen Heubteren dxlix
Kind wunderbar dcxcvij. dcccxiiij
Kindbetterin empfaher cccxxix
Kienbaum cxxij
Krafftmel zu machen ccccv
auff Kirchthürn sitzen cccclxx
Kirschbeumen zweigung cxxxviij
Kirschen ohne stein clj
in Kißling zuschreiben ccccxciij
Klee vertreibt schlangen dcclxxij
Klee merckt das vngewitter dcccliij
Kleider zu behalten cccclxxvij
Kleyen oder krüsch wider den rost xciij
Knab wird ein meidlin cccxxviij
Knecht zu straffen ccccxx
Kniescheiben warumb davonnen clxv
Knoblauch wolgeschmackt lxix
Knoblauch vertraibt das gewürm clxxxvij
Koder vnd rotz dem vieh zu vertreiben cxciij
König sollen viel wissen vnnd nicht alles thun cccclxxvj
Königen recht ampt cxxxiiij
König ordnung / der ein jungen Sohn hat ccciiij
König der Immen oder Bienen clxxiiij
König vnder den thieren clvj
Korn zu behalten cxlviij
Korn voz den keferen zu behalten clij
Kölkraut cxx
Köl oder Kapskraut gut dxiiij
Kolen welche am besten dcccix
Kolen gut zum distilleren cccxciij
Kolstein xcvij
Köstliche ding zu erhalten dclxxij
Kraen flug dcxj
Krae so weiß ist dxliiij
Krafft auß den kreuteren ziehen cccxcj
Krampff vertreiben cccxlvij
Krancken sehen Geister cccxxxix
Kranckheit macht fromm cccv
Kranckheit wüderbarlich geheilet dcccxv. dcccxviij
Kranckheit wunderbarlich zu heilen cccxxxij
Krancheit so erblich dcccxciiij
Krantz der Menschen are cccly
Kranich natur cexj
Krautspeiß machet milt cccxcvj
Kreuter cxij
Kreuter zu distillieren cccxcvj
Kreuter welche wasser anzeigen cxxvj
Kreuter so wolgeschmackt dx
Krautwürm vertreiben clxxxvj. clxxvij
Krebs mancherley cclviij
Krebs gehn beyseitz cclvij
Krebsen mancherley arten cclvj
Krebs wigt zehen pfund cclxxxv
Krebs Weiblin haben breite ärß cclvlij
Krebs fressen einander cclvij
Krebs beschirmen die Beum cxxxvij
Krebscheren nutzbarkeit clviij
Krieg schedlich cccxlix
Kriechende Thier zu vertreiben clxxxv
Krüg zum beschütten ccccxxiiij
Krimmen zu vertreiben dcccxiij
Kronen mancherley bedeutung dxliij
Kröpff zu vertreiben ccx
Krot ein vnglücklich Thier cclxxxij
Krotten bey der Salbey clxxxiiij
Krotten auß Endten brüen ccccviij
Kunst cccxix
Kunst so newlich erfunden dcccvij
Künst schedlich ccccxvj
Künstliche ding von natürlichen zu erkennen dclxviij. dclxix
Künstliche bewegung so des Himels tauff gleich ccclxxj
Küe so gar fruchtbar clvij
Küe groß zu werden clxvij
Künglinen art clxxxviij
Kürbsen cxij cxxxv
Kürbsen art dcclxix
Kürbsen hat empfindtliche Sinn cxxvj
Kürbsen lang zu bereiten cl

L

Labyrinthen köstlicheit dclxxvij
Labyrinth in Italien dclxviij
Lamia groß fisch cxlij
Landtafel cccclilij
Landen beschreibung ccccxlvij
Landen gelegenheit cccel
Landen eigenschafft dclxvj
Landschafft durch das gestirn erkennen dccxxxvij
Landtschafften enderung dcclxxxiij
Landtschafften vergleichung xxvij
Landtschafften enderen die Menschē ibid.
Langes leben anzeigung dccxc. dccxciij
Lappier Völcker xxxv
Lapponer gelegenheit xxxj
Last zu werffen cccexviij
Last auff zu ziehen ccccxxviiij
Lateinische spraach dclxj
Laster beschrieben dxxxj
Leberwein cccclij
Leder zubehalten ccccclxxvij
leder zu vergülden dxvij
Leibs eigenschafft cxcvij cxcviij
Leyd so vergangen ist trostlich cccvj
Leyd zu milteren dccxcv
Leym zu machen ccccclxxxj
Leuren zu machen cxij
Leuß vertreiben dcclxxiiij

Register.

Leuß den Hüneren zu vertreiben cccvij
Leiteren zu stürmen ccccxxiij
Lew das fürnemeste Thier cxlvj
Lewen art dcclxxvj
Lewen kranckheit clxij
Lewen schmaltz vertreibt wilde Thier dcccv
Lemmer ein Mauß xxv
Leopardē haut vertreibt schlangē clxxxv
Lerchbaum cxlij
Leut vom Stral beschediget/wie sie widerumb zu recht gebracht ccclxvij
Leut so sich dem Teufel ergeben/ wie zu erkennen ccclxxj ccclxxij
Libanus cxxiiij
Libreyen der alten dclxxij. dclxxiij
Liechts art dccl
Liecht von vnschlet schedlich cxxxiij
Liechter wunderbarlich zubereiten ccclxxxiij dxc. dxcj
Liechtspen cxxvj
Liechte farben lxxxix
Lincke seiten tregt burden ringer denn die rechte clxiij
Linien in der hand bedeutung dlvij
Londen gelegenheit dclxiiij
Loß zu erforschen dxcv
Loß auß zu legen dcxj
Loß vrsach dcccxxvij
Lotus ein wunderbarlicher baum cxxxj
Ludouicus Sforcia boßhafftig dclxiij
Lufft s natur lj
Lufft vnder allē Elementē am keltestē xvij
Luffts art vnd natur dccvij
Lufft nicht empfindtlich dccix
Lufft zu erkennen lij
Lufft wird alle zeit bewegt xvj
Lufft welcher zu langem leben nutzlich dcccxcij
Luffe so eyngeschlossen gar schedlich cxlix. dccix
Luffts bewegung xj. lj. ccclvj
Luffts so verderbt/anzeigung dcccx
Lufft ist nicht vnder dem wasser ccxxxij. ccxxxiij
Lufft in fischen ccxxxj
Luffts vergifftung tödt die Menschē liiij
Lufft ist voll geisteren dcxxxviij. dcxxxix
Lustige gelegenheit xxv

M

Mahomets lehr dcclxxxj
Macis dcclxxj
Mät künstlich zu beutlen dccvxij
Mät vber jar zubehalten dccclxij
Magen Wein cccciij
Magen zustercken dccvij
Magia so natürlich ist dcvj
Magia regel dcvij
Magnets krafft xcvj. dcclx
Magnet zeigt die warheit an dxxix
Malacha ein Statt in Chersoneso dclxij
Malachen xxx
Maalzeit bey den alten dclx
Malvasier cxxxix
Mandelbaums zweygung cxxxviij
Mandelbeum enderen sich ci
Mantis ein heiliger fisch cclxxxv
Manns krafft wider zu bekommen dcvij
Mennlin oder Weiblin zugeberen clxviij
Mennlein vnd Frewlein zu erkennen clx
Meñlein vnd Weiblein der Vöglē ccxliij
Mañheit durch geschrey zu erweckē dcccij

Manna von dem Taw cxlv. cxlvj
Marmelstein xcviij
Marter geduldigkeit vrsach cccix
Marter zu leiden ccclxvj
Martis ampt dcccxxiiij
Martis tauff lxj
Maasen vertreiben dcccxvij
Maasen am Leib vertreiben dliij
Matery zu instrumenten cccccxxv
Mathioli jrthumb ccccl
Maulwürff vertreiben / such Schermauß
Mauren starck zu machen cccccxxix
Maurrauten cxxxij
Mauß hebt das lieche cxcvij
Meuß auß fenlung geboren clxxj
Meuß in Peru dxlv
Meuß nicht vorhanden clxxxix
Meusen viele lxvj
Meuß warumb lange schwentz ccxj
Meacum ein grosse statt dclxij
Meidlein auß einem knaben ccccxxviij
Melancholey art ibid.
Melancholey leidet die marter cccix
melancholey würckung ccciij
Melancholey vertreiben ccccix
Melancholey Wein cccciij
Melissen sterckt die Memory dcccxiiij
Menschen dreyerley arten dcclxxix
Mensch vbertrifft alles cccciij
Menschen erschäffung vrsach dcclxxix
Menschē vnd geyster vergleichūg dclvij
Menschen fünfferley arten ccccxxj
Menschen vier vergleichung cccly
Menschen essen wann sie haben xxix
Mensch hat ein dünne feißte dccc
Mēsch begert sein geschlecht zu erhaltē cix
Menschen geteych clxv
Menschen vnderscheidliche arten cccv
Menschen stath cccxx
Menschen leben vnd alter dcccvij
Menschen alter ibid.
Menschen geruch zeigt ein list an dccc
Menschen fürneme glieder clvj
Menschē grausamkeit vō der speiß cccvij
Menschen vnderscheiden ibid.
Menschen vnkeuschheit dcccj
Mensch hat viel ding allein cccv cccvj
Menschen verenderung dxcj
Menschen welche in gefahr jhres Lebens stehen iiij
Menschen arbeitseligkeit ccccxxxj
Menschen zu vnseren zeiten nicht minder denn zu vorgehenden cxvij
Mēschē so groß/ seind doll ccccxxxj. ccccxxxij
Menschen fresser dclix
Mensch steugt nicht dcccxcj
Menschen kürtzeste leben cccvj
Mensch von einem Hund geboren cxc
Menschen riechē baß deñ die Hünd lxxxiij. lxxxvj
Menschen angesiche dcccxcij
Mensch wird in sinnen von den Thieren vberwunden lxxxiij
Menschen vbertreffen andere ccccxxij
Menschē einand gar gleich ccxxiij. ccccxxix
Menschen jamer cccxv
Menschen zu Mören machen dxc
Menschen schwertze xxxij
Menschen abzutrucken dcccvij
Menschen in zwey stuck zertheilet / leben noch dcclxxiij
Menschen kot nutzlich ccclxxxiiij
Menschen fisch cclxxxviij

Menschen wunderwerck ccccxxiij
Menschliches cörpers natur ccclx
Mēschliche glieder mit der Welt vergleichet vj
Menschlicher jamer cccliij
Menschlicher sachen auffgang ccciij
Menschlicher blödigkeit vrsach xxxiij
Menschlicher sachen substantz ccclj
Menschlichen todts vrsach cccclxxviij
Menschlicher geberden enderung ccxcvj
Menschliche handlung vnnütz cccliij
Menstruen trefft ccclxiiij
Merlinus vom Teufel geboren dcxxxij
Merlini Bücher cccxxvij
Meer nicht erschaffen dccxxx
Meer gesaltzen dccxxviij. dccxxix
Meer seind alle vom Oceano her dccxxix
Meer zu erkundigen ccccxx
Meer durch süß außgetrocknet dccxxvij. dccxxviij
Meers tieffe zu erfahren dccxcix
Meerwasser süß zu machen dccxliij
Meers ab vñ zu lauff lxx. dccxxix. dccxxxij
Meer bringt vögel ccxc
Meermauß ccxcj
Meerschwein grösse ccxlv
Meerfraw cclxxxix
Meerbarben art ccxxxix
Meerschwalben cclxxxvj
Meerigel ccxxxvij
Meergrundlen art cclxxj
Meerhaß ccxx
Meerhaß der lungen zuwider vij. vlij
Meerwiselin ccxxxj
Meerkalb zam gemachet cclxxxix
Meerwegerich cxxx
Meerkürbsen cclxxiij
Meernabel ein fisch cclvj
Meerlauß clxxxiij. Meerfrosch cclx
Meernesseln cclxxiij
Meers außwürffling cclxxj
Mercurij ampt dccxxxiij
Mercurius Trimegistus dclxxvj
Metall lxxj
Metallen seind sieben art dccxlx
Metallen eigenschafft xcvij
in Metallen sieben stuck zubedencken xcvj
Metall in den bergen dccxliij. dccclv
Metall so zu den planeten dienstlich dclj
Metall zu vbersilberen dccclx
Metallē so in den Bergē seind zu erkeñen dccclv
Metall zu stein machen cccccxij
Metall zu schmeltzen dccclvj
Metallen machen schwartz xxxiij
Metallen herte cccc
Metall zu verwandlen dccl. dccij
Metall zu scheiden ccccxj
Metall zu vergulden dccl
Metallē vndereinander verwandlē dcccv
Merica in Indien xxvij
Merienum grösse dclxxj
Meyland gelegenheit vō Neapels cccclv
Meyland auff Keyser Carle koñen ccccl
Milch Natur lxxv
Milch art dcclxx
Milch drey theil lxxxvij
Milch speiset nicht wol lxxxv
Milch zu scheiden dccixx
Milch in brüsten zu minderen ccccxv
Milchwasser bereiten cccclxxvj
Milch auß öl vnd laugen cccclx
Milch von Mañs brüsten dcccxcij

Register.

Milchraun zu bereiten dxvj
Milchstraß am Himmel vrsach dcclix
Miltze zu heilen ccexlv
Mutter todt ccex
Mutte Menschen behalten den zorn lang x
München betrug dcxvlij
München gestalt an fischen cclxxxix
Münch fisch ccxcj
Müntz so falsch/zu erkennen dclxx
Mitnechtische Wind seind kalt xliij
Mitnechtische zeichen dxxxvlij
Mittaglinien zu finden cccexcliij
Mittag Wind machen gewülck xlij
Muren oder Brustbeerlin cxvij
Mörder haben kein ruh dcxxxvij
Mons gestalt dccexxxvij
Mons bewegung ix
Mons lauff cccixj. Mons ampt dccexxiij
Mon regiert alles lxix
Mons stationen lxj
Mons krafft in dem Meer dccexxxvij
Mon enderet die schnecken cclj
Mor oder Sawmutter so viel jungē alß dutten ccvij
Moren gelegenheit xxxiij
Morischgen tantz cccclxxj
Moscoviten xxx
Mosis gut alter dccxcliij
Most durch das jar zubehalten dcccj
Most wird essig cxl
Mucken ibid.
Muren oder Meerschlangen ccxxxvj
Murices schnecken ccl
Musica durch die glocken angerichtet cccexxxiiij
Music leichtlich zu bereiten cccexcvj
Muscatnuß dcclxiij
Muschelen fisch cclij
Myrabolanen art dcclxvj

N

NAbel der Kinder nutzlich dccexiij
Nabel knöpff zeigen viel Kinder an cccxxxix
Nacht drey monat dcclxxxiij
Nachtgallen art ccxxvj
Nachtgall fleugt der Naterē in das maul ccxxv
Nachtschatten kraut cxix
Nadlen stich ereödet cxix
Nägelin art ccxxxix
Nasen bluten stellen dccixiij
Nasse füß schedlich cccxlv
Natur grosse werck cccclxxviij
Natur zu enderen ccexxxvij. ccxxxvij
Natur verhinderung bedeutnuß dxlvj
Natur in Thieren zu erkennen clix
Natürliche werme wird durch leinene tücher geschwecht dccvij
Natürliche linien in der hand dlvj
Natürliche weyssagung dxcvij
Nauplien eigenschafft clxxxiij
Negel d fingerē anzeigūg ccexxiij. ccexxiiij
Negel an fingeren bedeutung dlxij
Negel an fingerē nicht gewachsen dcclxxv
Negel wachsen nach dem Tod cccix
Nesplen oder Mispeln art cxl
Nidrosien ein alte statt xxiiij
Nieren vnd blasen nicht an vögln cclxvj
Nieren stein cccxix
Nießwurtz krafft cccxc
Niessung zeigt nichts gewisses an dxcvj
Niessung bedeutung dxciij

Nili vberlauff dccexxvj
Nowegeren geberden xxiiij
Nutzbarkeit dieses Buchs dclxxxij
Nußbaums art dcclxv
Nuß zweygung cxxxviij
Nuß zu erhalten bey zwibeln cxlix. dcccij
Nuß macht dz fleisch bald zu siedē dccexvj
Nuß töden die Fuchs ccviij
Nußbaum schadet der Erden cxxxv
Nußbaum gebissen verdirbt cxxxvj

O

OBerkeit ampt ccevj
Obus der gröste fluß xxxviij
Obs mancherley zweygung cxxxvij
Oceanus xxxiij
Oceanus macht alle Meer dccexxxvij
Ochs gebt sicher vber die Berg cccclxxxiij
Ochs zu allen dingen dienstlich ccvj
Ochs wunderbar ibid.
Ochsen alter clx
Oels krafft cccxcix
Oels nutzbarkeit cxcvij
Oel gesünder denn Butter cxxxiij
Oel durch Fewer zubereiten cccxcviij
Oel erhaltet die metall xciij
Oel schmirung cccixxxv
Oel widerumb zu recht bzingen cxlvj
Oeltrusen erhaltet viel ding clij
Oeltrusen nutzbarkeit cccclxxix
Oepfelbaum zweygung cxxxvij
Ofen künstlich gemachet cxcv
Oliven cynzumachen clj
Olympi höhe dccxvj. Onyx c
Opfferung erfordert blut dcxxvij
Orchadische Inslen xxiij
Ordnung in Bücheren zuhalten dclxxxij
Orientische Edelgestein hert c
Ormus ein grosse statt dclxij
Ormus das best ort in der Welt xxix
Ostanders gesichten cccxxxix
Ostandri melancholey dccexvj
Oxymel oder Met zu machen dcclxvij

P

PAlast welche berümpt seind dclxv
Panama gelegenheit liiij
Pantofflen fürderē das Podagra cccclxxviij
Pappagey such Sitticust oder Psittich
Papier zu machen cccexcviij
Papier schön zu machen ibid.
Papier vnder dem wasser trocken cccclxx
Papier gibt öl cccxcix
Papier hindert den Brand cccexcij
Papier bey den alten dccevilj
Paradeyß der Türcken dcclxxj
Paradeyßler baums art dcclxx
Paryß grösse dclxiij
Parœci xxvij
Patos meer rab cexxv
Pazar ein Edelgestein dclxx
Pech vnd Hartz cxxv. Pechbaum cxxij
Pechs natur cxxv. Perlen cvj
Peltz zu erkennen cccexcvij. dc
Peltzfell auß kalten Landen xx
Peltz zubehalten cccclxxiiij
Pentaerin stein cx
Perlen wachsen in Schotten vnnd India xxviij
Perlen wachsung cclliij. cclliij
Perlen zu sammlen cclv
Perlen zerlassen cccclvj
Perlen zu machen cccxj
Perlen zu erkennen dclxxj. dcclx
Pērlen schnecken ccl cclv
Pergament schön zu machen cccclxxix
Persier leib faulen nicht ccciiij
Persier König lang gelebt dccexxxij
Peru gelegenheit xxvij
Pestilentz verkündet dlxxviii
Pestilentz vrsach dccx
Pestilentz vor zu wissen dlj
Pestilentz vier vrsach cccl
Pestilentz zeichen dcccv
Pestilentz auff der gantzen erden dccx
Pestilentz weret nicht vber drey jar ibid.
Pestilentz nimet nicht alle hinweg cccxcvij
Peterlin im Winter grün cxxx
S. Peters fisch cclxxxj
Petrus Appianus cccclv
Pfawen natur cxxj. ccxiij
Pfawen außbrütung ccxvij
Pfawen natur vnd spiegel ccxix
Pfawen fleisch lang frisch ibid.
Pfeil hangen ohn band tccccxxvj
Pfeffer dcclxiij
Pferd zu erkennen cxciv cccvlij
Pferd recht zu erkennen dcclxxviij
Pferd zu probieren dcclxxvij
Pferd Alexandri vnd Cesaris dcclxxviij
Pferd vor mucken bewaren dcccij
Pferd/such Rossj
Pfersig zweigung cxxxviii
Pfersig am ersten schedlich dcclxxiij
Phasian einfaltig/such Fasian ccxxvij
Philosophische stein wie er zu bereiten
Picten gar außgereutet dliij (dcxiij
Pigmeen seind gar nicht cccviij. cccix
Pillule frisch zu behalten cccc xxvj
Planeten krafft an der Hand dlv
Planeten lauff iij
Planeten metall dciij dcv. sigel dcv
Planeten eigene metall bccclix
Planten oder Gewechsen vnderscheid cxij
Plato ist from/aber seine jünger nit dcxlij
Platonis meynung von dē Teuflen dcxxvj
Plinij irrthumb cxxix. ccxlviij
Plinij hoffart ccexix
Pluto der Hellen Gott ccclij
Podagra zu stillen cclxxxix
Podagra zu mileren ccexlv dcccxiij
Podagra durch essig gestillet dccixj
Podagra an pferden cxcvij
Podagra an Hünden cxcviij
Polenta ein gemüß cxliij
Polydorus Virgilius bescholten ccxj
Polus Stern cccclj. Poli am Himel ix
Poli werden bewegt lviij
Poli vnbeweglich ccclviij
Polypus oder blachfisch clxxij
Polypen art ccixvj
Pomerantzapffel safft bringt durch ein glaß cccexcviij
Pomerantzen zu distillieren cccxciiij
Pomerantzē an der werme behaltē cccclx
Pomerantzen kraut cxx
Porsenne grab dclxxviij. Prasius ciij
Priester geitz dcccxx
Priesteren betrug dcxxxvij. dcxlviij
Priester hat mit einē teufel gemein dlxvj
Priesterschafft erdichtet wunderzeichē dlxxij
Propotz in empfindtlichen dingen xc xcj
Proserpina von Plutone verzucket xxvj
Proteus fabel bedeutung cccxiiij
Pselli meynung von Teuflen dcxxij
Psittachen vnderscheid ccxxxij

Register.

Ptolemei weißheit cccv
Ptolemei lob dcccv
Purgatz gantz liebilich dix
Purgatz durch distillierūg zubereitē cccxc
Purgierfrücht zubereiten cxxxviij
Purgier wein cccciij
Purpur schnecken ccxlviij
Purpurfarb köstlich dxvij
Pulßaderen bestrichen / kommet zu dem Hertzen dcxv
Pyrenbeum zweygung cxxxvij
Pyren zu behalten cxlix
Pyren gar groß cxx

Q

QValiteten / so die ersten vnd anderen genennet xix
allein zwo erste Qualiteten v
Queckſilber was es seye dccxlviij
Queckſilber des Golds natur dccl
Queckſilber außziehen cccciij
Queckſilber gut zu den Frantzosen dccxv
Queckſilbers nutzbarkeit dcclxxj
Queckſilber bringt kranckheit dccxlviij
Queckſilber schedlich dcv
Queckſilber durchtringt alle metallische geschirr dccxlvij
Queckſilber schadet dem Gold dccxlvij

R

RAeß geschmackt lxxix
Rab warumb schwartz ccxix
Rab so weiß ist dxliij
Raben im Winter geboren lxvj
Raben zukunfft bedeutung dxxxj
Rauch gar schedlich cccj
Raud saibe dlij
Rauten art cxxxij
Rawe speiß gesünder denn gekochte dccv
Rebholtz gut zu geschirren cccxxv
Rechte seiten bewegt sich zum ersten clxiij
Reckholder oder Wacholter cxxiij. cxxv
Reckholder Wein cxlij
Red gehöret allein dem Menschen dclij
Red zu verbergen cccclix. cccclxv
Regen vrsach dcccxv
Regen zu erkennen dxcvlij
Regen wird nicht weit gesehen dcccxvij
Regen in Hundstagen bitter cccclxxx
Regēwasser gehet nit tieff in die Erdē xlix
Regenwassers nutzbarkeit cxxvlij
Regen vnd Wind gern bey einander xj
Regenbogen vrsach dccxl
Regenbogen zu machen ibid.
Regimenten zergehn alle ccclliij
Reyhun alter clx
Reyhun ist geil ccxxvj
Reubisch vögel ccxvij
Reuchung dxv
Reichthumb so groß/ist schedlich cccj. cccij
Reuchung in der Kirchen ist gut dxcv
Reichen arbeitseligkeit ccclliij
Reichthumb warumb begert clx
Reigel bratet sich selbs ccxxv
Reißbētt zubereiten cccexcj. cccexcij
Reißwagen bereiten dxj
Remora haltet ein schiff auff ccxxxvj
Rhapontic natur cxxxj
Rheino fall bey Schaffhausen dccxxxiij
Rheinwein cxlvj
Rhomben fisch ccixv
Rhomben art ibid.
Rhotomagen gelegenheit dclxiij
Rhenbarbara zu erhalten clij
Ribes oder S. Johans trenbel cxvij
Rüben zusetzen cxxxiiij
Riechen ohne vrsach cccxxv
Rüben so groß seind dcccj
Ring wider den fallendē siechtag dcccxvij
Ring ab zu ziehen cccexcvj
Ringenfören art xxxiij. xxxvj
Risen in Merica xxvij
Riesen vorhandē cccxxv. cccxxvj. cccxxvij. dcclxxxv
Rocellen cxvij Rochen fisch art cclx
Rogen bringen fisch ohne mentin cclxvlij
Rom eyngenommen dliij
Römer zweyerley sprach dccxvj
Römeren grosse Gebew dclxxvj
Rondelletij lob cclxxxiiij
Rondelletij jrthumb ccxxxv. ccxxxvj. cexliiij. cclv. cclxxvj
Rondelletius beschelten ccxxix. ccxxx
Ror für feder gebraucht wordē cccexcvlij
Rosen das gantze jar zubehalten dxij
Rosen mancherley farb cxix
Rosen warumb sie dörn haben dcccj
Rosen in Essig cccclij
Roswein cxlij
Rosß fünfferley geschrey ccxciiij
Rosse fünfferley zeichē ccj. cxcvj. cxcix. cciij
Rosß athem behüt den Menschen vor der Pestilentz v
Rosß beste zeichen cciiij
Rosß zu erhalten cxcj
Rosß gelirnig durch den reiff zuspringen cxcviij
Rosß beyderley burt glieder ccvij
Rosß grimmen cxciij
Rosß feißt oder mager zu machen cxciij
Rösser gehn leichtlich den berg hinab cccclxxiij
Rösser so wild seind ccvj
Rosß vnsinnig zu machen dcvij
Rosß zu züchtigen cciiij
Rossen alter clx
Rosß nasen bluten ist tödtlich ccxcv
Rösser so vernietet zu helffen cxcij
Rosß zu artzneyen cxcj. cxcij
Rossen grind zu vertreiben cxcij
Rossen würm zu vertreiben cxcj
Rossen würm zu heilen dcxx. dcxxj
Rosß von den Bienē oder Immen ertödt clxxv
Rosßhaar werdē würm/ such Pferd clxxx
Rosßhaar oder Senffte zubereiten dxv
Rost verhüten xciiij xcv
Rot kein edel farb lxxxviij. lxxxix
Rote farb bewegt das geblüt dxx
Röte dinten zu machen dcccclxix
Runtzlen zu vertreiben dvj
Ruder hindert etwan das schiff ccxxxvij
Ruß brennt lang xlviij
Ruten nicht gut zu der zucht ccxxlvj

S

SAbbat ein fluß dccxxxv
Sacrament grausam verachtet dcccxx
Sägen art dccxviij
Saffran art dcclxv
Saffran im Winter grün clxx
Safft zu erhalten dcclxx
Safft der krenteren zu bereiten ccccv
Salamandren clxxxiij
Salamanders art dcclxxiij
Salb die weichet ccxxlviij
Salpa Goldstreimer oder Stockfisch cclxxx
Saltz kracht im Fewer dccxlvij
Saltzes art xcvij
Saltz im Meer dccxxviij
Saltz weiß zu machen ccccxcv
Saltz auß kraut cxiiij
Saltz bringt öl ccexcix
Salmen art cclxxij
Salmen fallē in die hafenor köpff cclxxiij
Salpeters natur dccxvij
Salpeters art xxxvij. Salpeter xciij
Salpeters zu leuteren dccxvij
Saamen zu seen cxxxviij
Saamen notwendigkeit cxv
Samogithen xxxj
Sand arten dccxxij
Sandstund ccccxliiij
Saphier clj. cv. cvj
Saphiers art dcclvj
Saphier in Demant verenderen dcclix
Sardonix c
Saat zu erhalten cxxxvj
Saturni lauff lxix. lxx
Saturni art dccccxv
Sawer lxxix
Sawer ding macht lauter ccccxv
Saw gar groß clxxxix
Sawen alter clx
Sew wunderbarlich ccv
Sew pfinnig zu erkennen cxcvij
Sewen abgang ccccxcv. ccccxcvj
Sew werden nicht von schlangen gebissen xxxv
Schaben wachsen im schnee clxxxj
Schaben vertreiben dcclxxiij
Schachspiel in truck zu bringē ccccixxxiij
Schaden/ so auß der Monatlichē kranckheit der Weyberen entsteht ccxlviij
Schatz/so vergraben enderet sich dclxviij
Schatz zu erwehlen dclxvij
Schätz zu finden dcvj
Schaaf die wild seind ccciij
Schaaf an d grösse wie ein Esel clxxxix
Schaaffen art ccx. alter clx
Schaafen grosser vnderscheid clxxxix
Schaaf enderen bald jhr farb clxij
Schaaf goldfarb clxxvoiij
Schaaf gewachsen cxxix
Schaffner zu erkundigen ob sie trew oder vntrew dcclxxvoij
Schaltjar machet vnfruchtbar lxix
Schatten gestalt lxv
Schatten so schedlich cxv
Schatten so gesund ist dxliij dcclxvij
Schermeuß oder Maulwürff vertreiben cxcv
Schermeuß art cxx
Scherer betrug ccccclxxix
Scheinende ding cccexc
Scheidwasser zu bereiten dccliij
Schiessen ohn ein klapff dccvj
Schießkunst xxxj. xxxiij. xxxvij
Schelkraut den augen gut ccxxv
Schiffen grösse cccclx
Schiffbruch zu vermeyden ccccxviij
Schiffkunst wunderbarlich cccexvj
Schiffen lauff dccxxx
Schiff gefahr cccexvij
Schiff in dem Erdbidē verworffen xxxvij
Schiff auß leder cccexxj
Schiff zu richten cccexx
Schiff so versunckē herfür zu bringē dcxcj
Schiff vmb die Welt gefahren ccccclxix

Register.

Schiltach vom Tenfel verbrennt dcccrix
Schimpff spiel mit Vöglen ccrviij
Schimpffpossen ccccl xxrj
Schimleter geschmack schedlich lxxriij
Schimmel verderbt rr
Schlaffs beschreibung cccrxxj
Schlaaf zu bringen cccrxxriij ccerlv
Schlaafende wachen ccerxr
Schlangen grösse dcclxrij
Schlangen warumb ohne füß clrv
Schlangen seind mancherley clv
Schlangen art vnd natur clxxrj. clxxrv
Schlangen vertreiben clxxrvj dcclxrvij
Schlangen hassen das Fewer clxxriiij
Schlangen gang clxriij
Schlangen so klingen clxxriiij
Schlangen mit fegden clxxriij
Schlangen seind nicht in Engellandt dclxrv
Schlangē vberauß groß darzu grausam clxxrij
Schlangen gespaltene zung clxrrv
Schlangen in die Hend zu nemen dcccxv
Schlangen bey dem Seuenbaum clxxriiij
Schlangenkopff nur ein bein clxrrv
Schlangen erstaunen vnd worab clxxriij
Schlangenhaut dcclxrij
Schleyen art ccrlij
Schleyffen auff dem eiß cccclxxj
Schlitten gebrauch rxrj
Schloß zu machen / daß allein das hauß gesind kan auffthun ccccl xxrix
Schmecken ohne vrsach ccerxv
ob Schmertz oder Wollust grösser cccvj
Schnelling verwundet cccclxr
Schnee bringt ein fruchtbar jar dccrxr
Schnee machet schimpfffspiel dclx
Schnee in gar heissen Landen rxr
Schnee gantz wunderbar drij
Schnee vrsach dcccrxvj
durch dē Schnee ohn sorg gehen cccccrcvij
Schneck lebt lang dccrc
Schnecken zu essen cclxxrj
Schnecken mancherley art corlvriij
Schnecken zu vertreiben clxxrvij
Schnecken mesten drriij
Schnecken vertreiben die Sew vnd Reyhüner
Scholl oder Solfisch clrv
Schöne personen cclxv
Schöne ohn stercke schader dcclxxrvj
Schottland cccvij
Schotten kunst rriij
Schottē Königen vrsprūg derxrij. derxrriij
Schotten wunderbarer Sieg dirxrvriij
Schottland gar rauch rj
In Schotten wenig Beum rxv
Schottland verbrunnen cccl
Schreiben heimlich zusein cccclr
Schreibkunst cccccrcviij
Schreibmesser zu machen d dj
Schreiben in schneller eil ccccl xriij
Schreiben mit den füssen dccr
Schuch auß Esels haut weren lang cccccrcij
Schuch auß kraut crliij
Schuier seind vber den Meister dccreix
Schmaragds natur cij dcclvij
Schmaragd zerbricht im beyschlaf ibid.
Schwalben enderen jhr ort clv
Schwalben Aug ccrrv
Schwalben so weiß sind dcix
Schwam so feißt/ist der hundē gifft crcv
Schwangere Frawen bald gelezt dccrcviij
Schwartzkünstler dcccrrij
Schwertze der Menschen rxrij
Schwefel krafft dccrlvij
Schwefel für pulver rxrviij
Schweins abgang in der bereitung ccccrcvj
Schwerter so Gelt an sich ziehen rcvriij
Schwitzen so offt man will cccliij
Scorpion öl cccrcvj
Scorpionen zu vertreiben clxxrvij
newer Scribenten jrthumb cccrxr
Scribenten schmeichler ibid.
Seel die rein ist drcliij
Seel arten cccrix
Sebel der Türcken dccrix
Seel vnbeweglich clxvj
Seelen art cccrvij
auff dem Seil zugehn dcccrij
Seydenwürm clxrriij
Seugam natur cccix
Seulen zubereiten cccrxrvj
Seelendische Insel rxriij
Senff macht das fleisch zu sieden dccc
Seuenbaum crviij. crxiij
Seiten so zum tantz reizen cccl xxrrij
Sfragis erkennen dclxrj
Siebentzig Dolmetschen drxriij
Sibyllen weissagung cccerxriiij
Sibyllen weissagung von der Alchymey cccrrij
Sibyllen begrebdnuß drrij
Sibē farbē vnd geschmack lxxrviij. lxxrix
Sicilien hat viel Wind rj
Süsse lxxix
Süsser geschmack angenem cccriij
Sieg vor zuwissen dliij
Sigel zu felschen cc cclxvj
Sigel eigenschafft dc
Sigel matery zubereiten dcij
Sigel nach den zwölff Zeychen bereitet dciiij
Sigel ab zugraben rcccrcj
Sigel so gar nutzlich dcv
Sigel nach den Planeten bereitet dcv
Silbers vrsprung dccl. dcclj
Silber durch Wind geschmeltzet ibid.
Silber zu Gold machen dcclj
Silber zu erkennen dclxr
Silbergruben rcv. dcclv
Silber zu felschen dcclij
Silberfarb zu machen dcccr
Stille Geist dlij
Simandij köstliche Begrebdnuß dclrv
Sündfluß vrsach dccrxriij
Sinn vnderscheid cccrij
Sinnen eigenschafft cccrj
Sinn betrogen liebtich cccrij
Sittacust oder Pappegey clrj
Socrates warhafftig dcrrj
Socrates ehrgeitzig dclv
Socrates von seinem Geist beschediget dclj
Socratis Geist bedeutung drrrj
Socratis Teufel dcrrvriij
Sodom vnd Gomorra brunst cccl
Solanden gedultigkeit ccrrij
Sommer beschwerlich rxrrvj
Sommer Wind rriij
Sommervögelin vrsprung clxxrij
Sonn ampt dccccrxriij
Sonn macht bald kalt cccclxxr
Sonn an jhr selbs nicht warm dcclix
Sonnen im wasser zubesehen dccrrj
Sonn auff vnd Nidergang ccccl xr
drey Sonnen gesehen worden drxrrvij
Sonnen linien ccclrriij
Sonn regiert alles lxviij
Sonnen stein cviij
Sonn von Nidergang auffgangen ccccrxiij
Sonnen lauff lrij
Sparta grösse dcrrj
Speiß recht zubereiten drriij
Speiß frisch zu erkennen cccclxrv
Spelt zu vermachen ccccl xv
Sperling oder spatz wird wider lebendig ccrrij. ccrrriij
Sperling alter ccrij
Spiegel auß metall am besten dccrl
Spiegel mancherley art lxv
Spiegel auß Stael cccrxrv
Spiegel an pfawen ccrix
Spiel der Alten cccclxr
Spinnen fressen jhre Elteren clxxrviij
Spinnen ibid.
Spinnen sind nutz clxrix
Spinnen nicht geschadet ccrcvij
Sprachen vrsach dcclxrriiij
Sprachen vnderscheid dclxj
Sprachen vnderscheid vrsach dccrcv
Sprung von einem Thurn cccclxr. cccclxrj
Squatina cclrj
Squinantia oder Scinantia vnnd haißwee vertreiben cclxrrij
Starcke Personen dcclxrrvj
Stael weich zu machen rcvj
Staels art dcclrij
S. Steffans lob dlxrriij
Stein wachsung dccrxrv
Stein gar wunderbarlich rcviij. cviij. cix
Stein in der Blaasen zerbrechen ccerclj. cccc. dcciiij
Stein voll Gewürms clxxrriij
Stein an statt des Holtzes rxrriij
Stein in Henden fürderet den lauff clrij
Stein geregnet drxrrvij drlij
Steinen figur dcclvij, dcclvriij
Stein von Saltz rxrix
Stein in Fischen cclrix
Stein so gebachen seind schwer dcclix. dcclr
Steinen krafft/ such Edelgestein dclj
Stein zu distillieren ccccrcvij
Sterbenden zeichen in der Hand dlvj
Sterbende sehen Geister dcrlv. dcrlvj
Stercke Exempel cccv. cccrxvij ccccl xriij
Sternen breite ccccrlij
Sternen bewegung lix. cccl x
Sternen am tag gesehen drxrrvj
Sternen zwitzeren dccrxrvj
Sternen ort zu finden ccccrxrvriij
Sternen haben ein liecht dcclix
Sternfischen art ccrxrriij
Stetten lob in drey stücken dclrij
Stetten glück zu erkennen dlij
Stetten zerstörung vorwissen dliij
in Stetten was zu bedencken dcclxrriiij
Stett welche nammhafftig dclrij
Stett am Rhein dclriiij
Stetten nutzbarkeit dcclxrriij
Stier ein mennlin oder weiblin bringen ccvij

Register.

Stier in Schotten ee'xxxviij
Stier zürnen ab roter farb lxxxix
Stich ohne schmertzen dcclxj
Stiglitz alter ccxij
Stille red zuhören dlxxxvj
Stim vrsach cclxxxj. dlxxxiiij. dlxxxv
Stim/so ein Geist gewesen dcxxviij
Stimm so wunderbarlich dlxxxvij
Stimm der Thieren annemmen cccv
Stinckendes athem zu vertreiben dix
Stören art cclxxv
Storchen blut wider den Gifft dccviij
Straals krafft dcxcviij
Straal schmeltzt dz Gelt in der taschē ib.
Straals natur dcxcviij
Straalstein cxj
Straal viel Leut vmbgebracht cccxix
Straal zu fliehen dcxcviij
Straal bedeutung dxxxij
Strassen recht zu treffen cccclxxiiij
Streit der thieren cix
Strohalm hebt ein becher auff cccclxxxj
Stunden zu erkennen cccexxxj
Stund von wasser geordnet dxlv
Stund auß der Sonnen zu wissen ccccxcij
Stunden so vngleich zu erfinden cccexxxij
Subtiliteten Buchs inhalt cxxxix
Subtiliteten vnd dieses Buchs vergleichung dclxxxiij
Sympathia mancherley v

T

Tact empfindtlich cccxj
Tact ein wohtwendiger sinn ciiij
Tact eigenschafft xc
Tachs zan furdert die gedechtnuß dcccxij
Tafel von dem gantzen Buch dclxxvij
Tag fünff Monat lang xxxiij
Tag ist sechs Monat dcclxxxiij
Tag haltet tausend stund xxxi
Tartaren ibid.
Taubheit den Hünden zu nemmen cxcvij
Tauben Hunds biß zu heilen cccxxxvj
Tauben natur ccxij
Tauben fruchtbar ccxxvij
Tauben zu fahen dcccxvj
Tauben gar einfaltig clix
Tauben im Winter geboren lxvj
Tauben alter cix
Tauben von holtz die fleugt ccccxliij
Taw vom Himmel dcccxxv
Teufel warumb auß dem Himmel gestossen dclij
Teuflen vrsprung dcxxix
ob Teufel seyen dcxxij
Teuflen natur dxlv
Teuflen natur vnd eigenschafft dcxxiij
von Teuflen dcxxj
Teufel seind bey dē Heydē götter dcxxxviij
Teufel besitzen die Menschen dcxxiij
Teufel fahren in die Menschē vnd Bilder dcxxviij dcxxix
Teufel verworffen dcxxix
Teufel kan nichts wider die Natur dcl
Teuflen krafft in Weißheit dclj
Teuflen hilff nicht zu gebrauchen dccccxiij
Teuflen wohnung dclxij
Teuflen art dcxxv
Teufel stifftet nichts gutes dcxlij
Teufel zu erdencken dcclx
Teufels Bulschafft dcxxxj
Teuflen history dccccxviij
Teufel forchtsam dcxxv. dcxxvij
Teufel beyschlaff bey den Menschen dlxxv. dlxvj
Teufel sechs arten/such Geist dcxxiij
Teutschen tranck ccciiij
Teutschen vnerschrocken dcclxx
Tempe das lustigeste ort xxvj
Tetracedron vnd octocedron zu machen ccccclxxxij
Thieren geburt clvj. dccxciij
Thieren nahrung clviij
Thieren fünff vnderscheid cliij
Thieren fünfferley geburt clxj
Thier feißt zu machen cxcv.
Thieren natur zu erkennen clix
Thieren einerley art cliiij
Thieren streit vrsach clx
Thieren vrsprung cliiij. dcclxxj dcclxxij
Thier so vierfüssig enderen jhr Land nicht clv
Thier sind grim wañ sie leuffig sind clix
Thieren fruchtbarkeit clvij
Thier mag nicht auß d Erdē wachsē cxxix
Thier enderen jhr haar clxij
alle Thier von des Menschen wegen clvj
Thier so vierfüssig zu erhalten cxcj
Thier gantz wunderbarlich dxlvj cclxc
Thieren wunderbarer verstand clxx
Thieren mehrung clvij
Thieren seind sechs arten clviij
Thieren dreyerley geberden clix
Thieren seltzame vermischung cxc
Thieren füß vnd lauff clxij
kleine Thier vmb der grossen willen clvj
Thier mögen nicht an allen orten furkommen xix
Thier nach den Landen geendert xxxv
Thieren alter cix
Thier so kriechen zu vertreiben clxxxv
Thons vnderscheid cix
Türcken glaub dcclxxxij
Türcken frombkeit ibid.
Türcken trummel auß fischhaut cclxxvj
Türcken zweyerley spraach dccxcvj
Türckischē bonen wunderbarliche Natur cxxxij
Türckis wie zu probieren dcclv
Türckis eigenschafft ibid.
Töchteren besessen dxlviij
von Todten dcxx
Todt so mild ist cccx. dcclxiiij
Todten tantz dcxxxj
eigen Todts anzeigung dlj
Tod so gemein ist/graufam cxcix
Todte vnd frische Thier wie zu erkennen ccccclxxv
Todt jhm selbs anthun ccciij
Todten ruhen dccexxiij
Todten seind bey den greberen dcxl
Tonners vrsach dlxxxvij. dcccxxvij
Topaß ciij
Traiani köstlicheit dclxxvij
Tranck so starck seind dccexxiij
Traum zu machen cccxxxij. cccxlvj
Treum auß zulegē cccxxxiiij. cccxxxv dxcv
Treum so erschrockenlich zubringē cccxliij
Treum so warhafftig seind/habē cccxxxiij
Trauben zu behalten dcccij
Trauben frisch zu behalten clxj dxij
Trauben vor vögeln zu behalten dlij
Trepidation lauff cccixvij. cccixix
Triack gut wider gifft dccxiij
Trinckgeschir wunderbarlich cccxxxvj
Trinckgeschirr wider gifft ibid.
Trithemij kandtwerck cccclx
Tröckung erhaltet alles clj
Trummeten vnd Trummen nutz dcccliij
Truckerey dcxlij. dcccvij
Truckerey farb diij
Trummeten ohne Lufft cccxxvij
Trummeten so ewig seind cccexxxiiij
Truncken bald zu machen cccxliij
Trunckenheit verhüten cccxlv
Trutten oder groß Seeforenē art cclxxiiij
Tugendt bringt freud cccj
Tumbetz ein Landtschafft xxviij

V

Valens d Keyser vñgebracht dcxxxiiij
Venedig lob dcclxxxiiij
Venedig wird die Euāgelischē dixix
Venus ampt dcccxxiiij
Verberg kunst cccclviij
Verenderung der Edlengestein ccccvij
Vergangen glück ob es nutzlich ccc
Vergleichung der Bücherē von Subtiliteten vnd wunderbarlichē sachē dclxxxv
Vermischung lxxj. lxxij
Vermischung vrsach dccxlij
Vermischung welche natürlich dccv
Veron gelegenheit dclxiij
Verß bey den Alten gemein dxxv
Verstand cccxix. cccxx
Vervrtheilter bleibt bey leben dxlvij
Veste Pletz zersprengen dccj
Vich sterben cccxlix. cccl
Viol Syrup zu machen dix
Violfarb angenem lxxxix
Vitruuius schwer zu verstehn dclxxxiij
Vnfruchtbarkeit vrsach ccciij
Vngelehrte duncken sich gelehrt cccxviij
Vngewitter zu erkennen dxcvij. dccciiij
Vnglück in dreyen dingen cccvij
Vnglückliche heuser cxxj
Vnschlet macht ein blöd Gesicht cxxxiij
Vögel seind lieblicher dē ande Thier ccxij
Vögel zu erhalten ccxiij
Vögel frisch zu erkennen dlxxv
Vögel werden nicht zam ccxiij
Vögel warumb zu behalten ccxiiij
Vogelgesang dem gehör gut xxvj
Vögel stim zuverstehn ccxiiij
Vögel blind geboren cxcvj
Vogel speyß ccxiij
Vögel mit Anglen zu fahen cccccxcj
Vögel vermischen sich nicht ccxxiij
Vöglen geleych clxv. gifftig ccxvj
Vöglen die trauckheit zu vertreibē ccxviij
Vögel reden zu lehren dccixxvij
Vögel zu fahen ccxvij
Vögel den Einsidlen freundtlich ccvij
Vögel singen allein ccxviij
Vögel so zam sind ccxiij
Vögel gar wunderbar ccxxij
Vöglen eigenschafft cxix
Vögel wachsen auß dem holtz cxx
Vögel spiel ccxviij. artzney ibid.
Vogel schawung dlxx
Völcker mancherley sitten dclviij
Volga ein groß wasser xxxviij
Volodimeria xxx
Volterung nicht empfinden cccxlvj

W

Wachende meynen sie schlafen cccxx
Wachs nutzbarkeit clij
Wachs weiß zu machen ccccixxv

Register.

Wantzen oder Wentele fliegen clxxix
Wänd die new seind/bringen kranckheit ccclxviij
Wespen von den Eseln ccccviij
Waffen vor rosē zu bewaren xcvj
Waffen zu etzen ccccv
Wagen vnd Reder erfindung cccclxiiij
Walfischen art cclxij
Walfischen feißte cclxxxiij
Wammest lang zu behalten cccclxxvij
Wartzen vertreiben cclxxxij. cccxvij
Warmen bederen vrsach dcxxxj
Werme allein vom Himmel lxvij
Warm ding bald kalt zu werden ccccxxx
Warm Gemach zubereiten dxiij
Warsagung auff neun weg dxxix
Warsagung der Heyden dcxxxiij
Warsagung ist nicht allwegen vom Teufel dxxvij
Warsagung / sind Weissagung dxxv
Warsager fehlen offt dxxv
Warsager seind nicht bey sinnen dxxvij
Wasser zu kelten cx
Wasser vrsprung dccxxiij
Wasser mancherley xxxix
Wasser so gesaltzen dccxxvij
Wasser wird zu stein ij
Wasser zeucht das andere xiiij
Wasser in Wein verkert dcccxxiij
Wasser zu erkennen dccxxxj. dccxxxj
Wasser so bald gefreurt cccclxij
Wasser so schnell lauffen / machen vnfruchtbar xxx
Wasser kleiner denn die Erden dccxxv
Wasser seltzame farb dcccxxxiij
Wassers vnderscheid xlvij
Wasser welches am besten dxiij
Wasser so eines starcken geschmacks dcccxxxiij
Wasser so gar kale dcccxxxij
Wasser welche gesund dx
Wassers viel wenger deñ d Erdē dcccxxiij
Wasser zu tragen ccccxc
Wassers außtheilung xxxix xl
grosse Wasser in der hitzigē Zona xxxviij
Wasseren natur dcccxxv
Wasser durch Instrumēt selbs geschöpffet dcccxxv
Wasser welche gut dcxcij
Wassers verderbung dcccxxxij
Wasseren vnderscheid xlvij
Wasser hat ein halbe bewegung dcxxv
Wassers leitung xvj
Wasser zu leiten xliij
Wasser zu reinigen dcxc
Wasser so warm seind xlvj. xlvij
Wasser so gesaltzen süß zu machen dccxxxj
Wassers bewegung xlvij. cccxlvj (dccxliij
Wasser von dē Wein zuscheidē dcccxliij
Wasser von einem Baum gesamlet cxxx
Wasser welche feist seind xxx
Wasser im Angsten vngesund xxxix
Wasser zündet das Fewer an ccclxxxvij
Wasser/so gedistilliert/ seind schedlich dcclj
Wasser im Winter warm dcccxxx
Wassers vnnütze Thier cclxxvij
Wassers lauffs vrsach xl. xlj. xlv
Wasser in die höhe zu richten dcxc
ob Wasser oder holtz schwerer cccccxc
Wasser durch kreuter angezeiget cxxvj
Wasser gar köstlich gedistilliert cccxcvij
Wasser wunderwerck dccxxxiiij
Wassers wunderzeichen l. dlj
Wasserflut bedeutung dxlj
Wassersucht zu heilen cxcvj
Wasserstelzen enderen jhr ort clv
Wetzstein erkennen dlj
Wegfart lustig zu machen dxj
Weglein beschniden xxij
Weyber geschrey in Corcyra cccxx
Weyber empfahen bald cccxliiij. cccxlviij
Weyber blumen krafft dcclxxxix
Weybs betrug dlxxxiij
Weiblein vnd Mennlein in Thieren zu erkennen clix. clxviij. cccxiiij
Weiblein seind grösser denn die Mennlein/in reubischen vöglen cccxiiij
Weins natur cxxxix
Wein zu erhalten xxiij
Wein daß er nicht verderbe cxliij
Weins farb zu enderen cxliiij
Wein so abgefallen / widerumb zu recht bringen dcccxiiij
Wein mancherley art dclxviij
Wein auff vier weg zubereitet cxxxix
Weins bestendigkeit zu erfahren cxlij
Wein mild zu machen cxliij
Wein angenem zu machen cccciij
Wein auß mancherley früchten cxl
Wein süß zu behalten cxliiij. dccc
Wein zu erkennen cxxxix
Wein gut zu machen ibid.
Wein zu leuteren dcccj
Wein so gesotten ist cxliiij
Wein so künstlich bereitet cccciij
Wein der alten cxliiij
Wein mit eiß zu kelten dcccij
Wein so gefelschet erkennen dccxliij
Weinfaß zu behalten cccclxxvij
Weinstein öl dcclxvj
Weinberg zu erkennen xxij
Weyrauch dcclxiiij
Weytzen zu bawen cxxvij
Weyssagung nicht verbotten dxlix
Weyssagung so Göttlich ist dxxix
Weyssagung in künsten dxxj. dxxij
Weyssagung recht anzunemmen dxxviij
Weyssagung auß Eingeweyden dixxxj
Weyssagung von dem Gemüt dxcj
Weyssagung von Vögten dlxxx
Weyssagung ist nicht böß dxcvij
Weyssagung nicht vom Teufel dxcij
Weyß zu sagen durch stein dxxv
Weyssagung auß vorgehenden jaren xxix
Weyssagung ist nicht bey wachenden dxxvij. dxxviij.
Weyssagung nutzbarkeit dxxx
Weyssagung nicht wider Gott cccxxxij
Weyssagung so natürlich ist dxcvij
Weyssagung soll nicht vmb Gelt geschehen dxcv
Weyssagung von Götteren dxcvj
Weyssagung soll nicht allemal zuhanden genommen werden dxxix
Weisse farb macht klein dcccvij
Weissen farb art lxxxvj lxxxviij
Weisse füß an Rossen cc
Weißheit cccxix. cccxx
Weißheit auß übung xxix
Weiser Leuten Kinder sollen nicht cccxiij
Weise Leut seind nicht böß cxcix
Weise Leut haben böse Kinder dccxc
Welscher redt Teutsch cccxxix
Welschen art cclxxix
Welt ewig dccxxx
Welt gar lang gestanden cccij
Welt durch drey herren gereglert dxxxvij
Welt abtheilung j ix. cccclix
Welt auff ein kugel machen cccexxvj
Wentelen die da fliegen clxxix
Wentelen thun den Carthenseren nichts dcclxxvij
Wentelen oder Wantzē vertreibē clxxxvij
Werck so wunderbar cccexxvij
Wespen clxxvij
Wider/ ein geschoß der alten cccexxix
Wider mit vier hörneren ccvj
Wider ohn hörner xxxv
Widers anfang am Himel dreyerley lxvij
Wilde thier abtreiben dcccxv
Wilde thier essen nicht alle Menschē ccccij
Wildpret macht zornige Leut ccxcvj. ccxcvij
Winden vrsprung xj. xiiij
Winden zahl vnd nammen xiij
Wind zu erkennen xj. xiiij. dxcviij
Wind zu erkennen ehe sie vorhanden xiiij
Wind so schedlich cccclxxvij
Wind hindert die Schiff nicht cccexvij
Winden anzeigung dcccilij dcccv
Winden bewegung xij
Wind zweyerley arten ibid.
Wind werdē rein auß kelte vñ feuchte ib.
Wind zu gewissen zeiten xiij
Winden krafft in der geburt clxviij
Winden siercke vnd schöne xiij
Winden eigenschafft ibid.
Winden siercke liij liiij
Winden bedeutung xv dxxxviij
Wind von Mittag seind schedlich liij
Windsbraut ibid.
Windgeschirr bereiten cccclxxx
Windmule lvj
Winterwind xiiij
Winter gut reisen dxv
Wirbel xlix
Wisselein essen rauten clxx
Wolfeile zu erkennen dcxviij. dcxix
Wölff seind wilde Hünd cxcix
Wölff grausam cxc
Wölff seind den Thieren schedlich dccxlij
Wölff essen Erden clvij
Wolffpeltz gesund dx
Wolgemut behalt den Wein süß clxiiij
Wollust bringet trawrigkeit cccj
Wollüst zu erkennen dix
ob Wollust oder schmertz gröſſer cccvj
Wullen in Engelland gut dcc xxv
Wunden so erdichtet seind dixxxix. dxc
Wunderbarliche kreuter cxiiij
Wünderbarliche geburtē dxlvlij. dccxcvij. dcccliij
Wündbarliche Fisch cclxxxlij. cclxxxvj. ccxc
Wundergeburt zu Cracaw dccxcvij
Wunderzeichen in Wasseren dxlj
Wunderzeichen seind in seltzamen dingen dixxv
Wunderzeichen beschrieben dixxij
Wunderzeichē an den zamē thieren dxlvj
Wunderzeichen vrsach dixxij. dixxv
Wunderzeichen des Fewers dxxxij
Wunderzeichen an gewechsen dxliij
Wunderzeichen an Menschen dxlvj
Wunderzeichen seind vast bey den Menschen dixxix
Wunderzeichen im lufft dxxxvj
Wunderzeichen nicht vmb sonst dxxxij
Wunderzeichen an wilden Thieren dxliij

Register.

Wunderzeichen bey allen Gottsdiensten dcclxxxj
Wunderwerck an gewechsen cxxviij
Wurtzlen zu distillieren cccxciij.cccxciiij
Wurm am pferd zu heilen dcxix
Würm werden thier clxxij.clxxiij
Wurm entstehet auß feulung clvj
Würm zertheilet/leben noch clxiiij
Würm vertreiben clxxxvj
Wurm den Rossen zu vertreiben cxc
Würm auß den gewechsen vertreiben cl

Y

YVngas xxviij

Z

ZAm Vögel zu machen ccxiij
Zan wachsung cccxxxj
Zanwee vertreiben cclxxxij.cccxlj
Zanwee wunderbarlich vertreiben cccxlj
Zanpulver ccxlij
Zeen ordnung dccxcij
Zeen schnelle wachsung ccx
Zeen verderben ein Nußbaum cxxxvj
Zeen zu seuberen dccxcvij
Zeen einē achtzig järigen gewachsen cccxxix
Zeen in Fischen cclix
Zeen alter dccxciiij
Zauberey dlxij
Zauberey soll man nicht glauben dcix
Zauberers grosse boßheit dcccxx
Zauberey ist fabelwerck dcxxxvj
Zauberey von Cardano verworffen dcxvj
Zauberer sterben ellendlich dcccxiiij
Zeichen am Himmel eigenschafft dcv
Zeugen recht zu verhören dcxxx
Zeylam ist dz jrdisch Paradeiß dcccxxvij
Zeytglocken werden alle langsamer cccixxiiij
Zeit im jar zu erkennen dxcix
Zeltner zubereiten cxcij
Zenobia weißheit cccxxxiij
Zerbrechen vnd zerspalten lxxvij
Zerlassung vrsach ccccv
Zibethen zu erkennen dclxxij
Ziegel bringen öl cccc
Ziegel so gebrenndt seind schwerer denn die vngebrenndten dccxii
Ziegen/such Geiß clx
Zierung des Leibs diiij.dv
Zierden bereiten ist nicht böß dvj.dvij
Zimmet art dcclxiij
Zinn zu machen ccccxj
Zin zubereiten dccliij
Zinober zu machen dccxlviij
Zitterende Kinder ccciiij
Zitterige streich haben grosse krafft dccxviij
Zodiacus namm ix
Zoophyta cclxv
Zonen gelegenheit ix
Zonen wonhafft dxlix
alle Zonen wonhafftig ix
Zucker zu reinigen dcccj
Zundel zubereiten ccclxxxvj
Zung allen Thieren von nöhten cclxx
Zwerchhand cxlviij
ob Zwergen seyen cccvij
Zweygung vrsach cxxxvij
Zwiebelen machet zu weinen cccxxxvij
Zwilling leben nicht lang cccx

E N D E.

BÜRKLEN

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Erste Buch:

Da artlich von der gantzen Welt/ Vnd was darinn ist/wird gemelt: Sampt den Theylen/in welche man Sichtbarlich die absöndern kan.

Das I. Capitel.

Von der Welt/den Cometen vnd der Winden eigenschafft.

Jeweil inn den Bücheren von den Ewigen heimlichkeiten genug geredt worden/ Ob nemlich die gantze Welt ein einiges oder viel ding seye: vnnd so sie nur ein einiges/ob sie endtlich oder vnendtlich: vnnd so diese endtlich/ ob sie etwas ausserhalben jhren habe oder nicht: vnd so diese etwas ausserhalben jhren hette/ob dieses beweglich oder vnbeweglich/darzu ob es erschaffen oder nicht erschaffen: vnd so mehr Welt vorhanden/ ob dieselben an der Zahl endtlich oder vnendtlich seyen. Was vernichtet/vnd noch zu vernichten seye.

Weil aber in dem Buch von subtilen vnd geschwinden Sachen von allem dem/das zu dem Himmel vnd Gestirn gehörig/darzu auch von Natürlichen vnd gewohnlichen enderungen/so sich in dem Lufft zutragen/gehandlet worden: will vns gebüren/daß wir allhie vnser Red etwas weitleüffigers von den Cometen vollstrecken/dieweil inn den vorgemeldten Bücheren allein von jhrem Vrsprung meldung geschehen. Wöllen auch hiemit von der Sympathia vnnd Antipathia: das ist/von gleichförmigen vnnd widerwertigen Mitleidungen der gantzen Natur etwas anzeigen/durch welche wir/ob wol nicht alles/doch der mehrer theil/geregiert zu werden/gespüren. Demnach wöllen wir auch etwas von den Winden vnnd der Welt ordnung/welches wir allein achten noch zu erklären seyn/vermelden vnnd anzeigen. Damit wir aber von den gantz offenbaresten vnd empfindlichsten den anfang nemen/vnd allein von denen dingen/so gantz heiter vnd bekanndt sind/reden/ist die gantze Welt in eilff theil abgetheilt: vnnd ob gleich dieser mehr vorhanden/ gehören sie doch nicht in gegenwirtiges Buch/ dieweil es allein von denen dingen/so den entpfindlichen Sinnen vnderworffen/handlet. Vnnd sind nemlich diese. Erstlich die Erden/ vnnd mit deren das Wasser/dieweil sich dieses viel besser schickt/dann daß es solte vmb die Erden gehen. Demnach von dem Lufft/ welcher vmb diese beyde biß zu dem Himmel gehet. Diesen vmbgibt des Mons vmbkreiß oder Himmel. Darnach ist der Mercurius/auff diesen die Venus/die Son/ der Mars/Jupiter/vnd Saturnus: demnach das Firmament oder der letste Himmel

des Gestirns. Ob aber nun Mercurius vnd Venus oberhalb der Sonnen sind/vnd ob diese auch in gleichem Circkel vnd bewegungen herumb fahren: ob die Sonn in mitten der Welt/vnd die Erden herumb laufft: ob in vielen circklen vnd vmbkreissen ein mittel punct seye/wie vorzeiten Calippus vnnd Eudoxus, demnach Averrois, vnnd neuwlich Hieronymus Fracastorius von Veron vermeynet: oder ob ein andere weiß vorhandē/ welche diese alle vbertreffe: ob auch vnder den Planetischē Himlen od Vmbkreissen ein fliessend vnd zergencklich leiblich ding vnd wesen seye/laß ich auff diß mal alles anstehē. Dieweil auch der lenge nach vō der Milch oder Weissen S. Jacobs straß meldung geschehen/acht ich vnvonnöhten seyn/hie weitleüffiger darvon zu reden: wöllen derhalben in vnserem fürnemmen fort fahren/vnd was der Cometen halb zu wissen vonnöhten/ ordenlich erzehlen:

Der Comete vrsach/ vnd wie sie entstehen.

Der Comet entstehet nicht in der Elementen Landtschafft/dieweil diese zu allen zeitē vnbestendig ist: dañ der Comet bleibt lang/vñ setzt sich von wegen der jrrdischen dämpffen herab/ tringt auch nicht hinauff/ von des Fewers wegen. Es mußte aber deren eins geschehen/wañ dz Fewer von den jrrdischen dämpffen wurde angezündet/ darzu wurde er sich nicht durch die dreyfache enderung alle zeit bewegē/ sondern wie ein pfeil oder angezündter Stern daher fahren. Es ist aber dieses auch anderswo erwysen worden/ fürnemlich auß dem/ daß ein solliches groß ding nicht möchte ohn zerstörung also schnell bewegt vnnd vmbgetriben werden. Wann du aber sprichst/ es ist kein Stern der vnbeweglich seye: dieses ist ohn zweifel wahr/dann sonst wurde er nicht so mancherley gestalt/ oder also schnell bewegt werden. Es ist auch der Comet kein Planet/ dieweil er viel zu schnell daher fahret/vnnd also selten gesehen wird. Man mag auch diese nicht durch ein sympathiam oder gleichförmigkeit/von den Planeten nemmen/ wie ettliche vermeinet haben: dann diese möchten nicht bestehen/wann sie also schnell bewegt wurden. Es ist auch deren lauff vnd bewegung den Planeten nicht gleich/ weil diese offtmals vast von dem Polo biß zu dem Aequinoctial gezogen werden. Deshalben haben diese ohne zweifel kein besondere substantz noch wesen/ sondern entstehen an dem Himmel/darzu nicht allein an einē/sondern an einem jeden/wie auch S. Jacobs straß. Es ist auch der himmelischen natur nicht zu wider daß die Liechter einē widerschein geben/dann die matery des Hiñels nimbt das Liecht gern an: es erscheint auch ein jedes Liecht von wegē der weite in rotunder gestalt. Er wird aber gar schnell gemehret/ wie auch das Fewer/vnnd alle andere ding so da leuchten. Also geschicht auch mit dem Regenbogen vnnd den Rūten: weil aber diese in der zerstörlichen matery der Wolcken bestehen/ so vergehen sie viel ehe denn sie werden.

Darumb versaṁlet sich dieses liecht des Cometen an einem ort des Himmels/ vnnd wird gemehret/ vnd erscheinet runder gestalt. Er vberkompt aber auch einen Schwantz wann der Sonnen glantz dardurch scheinet/ wie wir dann solliches auch durch die erfahrung der wercken vermercken/wann ein groß Liecht gegen einem andern scheint/das nicht so hell ist: dann ein Comet hat nicht so ein heiter liecht/ daß die helle Sonne ohn verhinderung nicht dardurch scheinen möchte: er hat auch nicht so ein dicke matery/ daß der Sonnen liecht darvon einen widerschein gebe. Das letst gehört dem Mon/ das erst den Sternen zu: dañ der Comet hat ein mittelmessige natur/weil er ein versaṁlung des Fewers ist an einem ort des Himmels.

Also hastu nun die vrsach des liechtes am Cometen/auch wie solliches zunemme/vnd rund oder kugelechtig seye/auch warumb dieser einē Schwantz habe/welches dañ auch möchte von dem haar gesagt werden. Nun wöllen wir die vrsach seiner bewegnus anzeigen.

Cometen lauff.

Daß dieser/weil er an dem Himmel ist/vom Auffgang biß zum Nidergang/ vnnd widerumb vom Nidergang biß zum Auffgang lauffet/ darzu nach des Himmels breite/ ist

ce/ ist nichts seltzames vnnd vngereumpts/ dieweil der Himmel/ an welchem der Comet steht/ bewegt wirdt. Es ist sich aber wol zu verwunderen / vnnd der warheit nicht gemäß / daß dieser so schnell daher fahret / vnnd viel mehr von Nidergang gegen Auffgang / denn kein anderer Planet / auch wider die ordnung der zwölff zeychen/ vnnd von dem Polo zu dem Aequinoctialischen circkel / vnnd widerumb hinumb. Ist diß die vrsach:

Der Comet lauffet daher / wie ein glantz an einem rad / so mit dem rad bewegt wird / daher geschicht es daß er allwegen von Auffgang biß gegen Nidergang fahret/ dieweil ein jeder Himmel also vmblauffet: doch nicht allwegen von Nidergang gegen Auffgang/ denn so er an dem Himmel ist / welches Planet wider hindersich weichet/ auch an dem theil des circkels/ welches wider der Zeychen ordnung daher fahret / wird auch der Comet wider der Zeychen ordnung bewegt/ so lang alß auch der Planet. Auß welchem abzunemmen / daß die Planeten nicht inn den Epicyclis, sondern in gantzen circklen daher lauffen: dann sonst möchte der Comet nicht wider der Zeychen ordnung bewegt werden / er were dann dem Planeten / so wider hindersich weichet/ vast nahe. Er bewegt sich aber schneller denn die Planeten / wider der Zeychen ordnung/ vnnd enderet sich am allermeisten an der breite/ dieweil die liechter beyseitz gegē jhm seind (dañ der Sonnen/ der Planeten / vnnd steiffen Gestirns widerschein vnnd glantz kommen zusammen) wie wir dann heiter sehen an der Sonnen glantz/ wañ der in ein Eimer fallet vnnd widerscheinet: dann der widerschein sich offtmals von der kleinen enderung wegen des wassers im Eimer enderet.

Zu diesem hilfft auch / wann der Comet nahe bey dem Polo seyn wird / mag ein kleine weite / inn der lenge ein grosse enderung bringen. Diß geschicht aber gar bald / vnnd offtermals vmb die Polos: dann weil der Sonnen glantz weit darvon ist / verhinderet er gar gering die wachsung der Cometen / welche von einem kleinen Liecht der Sternen angehet: wie man denn das Gestirn baß zu Nacht / denn bey Tag siehet / vnnd baß bey den Polen denn bey den Aequinoctialen.

Zu sollicher meiner Meynung stimmet auch das Aristoteles gesagt hat/ Es sey ein Comet gesehen worden / welcher an einem steiffen Sternen des achten Himmels gehangen seye: deshalben mag dieser/ dieweil er allein von dem liecht des Gestirns bestehet/ nicht zertheilet werden. Daß aber der Schwantz von der Sonnen glantz werden möge / lehret die erfahrung / wann man ein angezündtes Liecht oder Kertzen gegen der Sonnen stellet / also daß derselben Strymen durch das Liecht gehen.

Daß aber auch auß zusammenkommung der liechteren / vnnd auß dem widerschein am Himmel/ ein Gestirn möge sein gestalt bekommen / mag die weisse S. Jacobs straß genugsamlich beweisen/ welche von anfang der Welt her vnbeweglich steht. Nun ist weiter anzuzeigen / warumb der Comet so lang wäret / vnnd warumb er sich vor dem siebenden tag nicht endet. Die vrsach ist / was von einem kleinen Liecht geschicht / wird nicht gespüret: was aber treffenlich zunimbt / kan nicht bald auffhören: dann diese entstehen von dem liecht / vnnd haben jhren anfang/ ort/ bewegung / vnnd grösse des scheins von dem Gestirn: Wann nun solliches alles angefangen/ muß es auch zum ende kommen. Sie entstehen aber viel öffter denn man sie sicht / vnnd sonderlich gegen der nacht: dann die Leut so dieser dingen acht haben / die wachen zu derselbigen zeit / zu nacht aber schlafen sie: es werden auch die Cometen am tag selten gesehen: Zu Mitternacht seind sie gar scheinbar: weil auch diese etwan klein seind (alß vns beduncket) meynen jhren viel es seye ein Nebel: etliche aber sehen diese gar nicht. Man sicht auch diese nicht allwegen wann sie entstehen / sondern allein

wann der Lufft heiter ist: daher kompt es/ daß sie mehr im Sommer denn im Winter gesehen werden.

Wann man aber den Cometen sehen will/ so muß ein heller vnnd heiterer Lufft seyn/ vnnd darumb auch auß nohtwendigkeit alles darauff erfolgen / was zu einem heiteren Lufft gehöret.

Der Cometen bedeutung.

Also seind zum ersten die Wind: dann das Wasser wird bewegt / dieweil es leichter ist denn die Erden: die Erden aber weil sie schwerer ist/ bleibt still. Es wird auch der Lufft mehr bewegt denn das Wasser: dann er ist leichter weder das Wasser / darzu auch der leichteste vnnd reineste theil des Luffts / auch in allem dem das auß dem Lufft entsteht. Daher dann erfolget der schwachen Leuten tod / die sich nicht üben: die inn schweren sorgen stehen: die sich schleckerhafftigen Speysen gebrauchen: die viel der Liebe pflegen: die bald kranck werden: die sich zum alter nahen / vnnd wenig schlafen.

Weil nun viel Fürsten also geartet seind / begibt es sich gemeingklich / daß einer auß denen/ welcher am nechsten darzu genatürt ist/ mit tod abgeht.

Es erfolget auch mehrtheils ein dürre darauff / dieweil der dünne vnnd hälle Lufft die dämpff / auß welchen der Regen wird / nicht behaltet: es trücknen auch die Wind gar sehr: deshalben wann kein Regen ist / kommet auch etwan ein vnfruchtbar jar/ vmb der vrsach willen auch ein Sterben / zu vorauß wann ein thewrung wird inn einem Landt das vorhin gar erschöpffet ist. Wann nun ein Sterben entsteht / vnnd erstlich an den Fürsten anhebt / besorgt man sich des Abgangs deren vom Adel: so es aber zimlich vnder dem gemeinen Volck anfahet / sey man eines grossen Sterbens zu gewarten/ vnd diß wird genennet ein Pestilentz. An wenigen aber hat man es kein acht/ ob es sich wol von wegen erzehlten vrsachen offt zutregt/ daß in eines jeden Cometen wachsung / viel deren Leuten (wie vorgemeldet) sterben. Daher kompt es auch/ wann sich die feuchtigkeiten von wegen des subtilen Luffts in Gallen verenderen / daß Auffrur vnnd Krieg entstehen: dann was gar zu dünn ist/ das ist auch trocken.

Zu zeiten kommen auch treffenliche Regen: dann auß hälle des Luffts entstehen auff der Erden viel dämpff / welche alle nach etlichen tagen/ wann der Lufft wider dick wird / hinauff gezogen werden/ darauß erfolgen grosse Schläg oder Platz regen/ alßdann höret auch die gefahr des Cometen auff / dieweil die anzeigen / daß der Lufft widerumb zu seiner rechten natur kommen sey.

Es kommen auch die Regen wann der Comet auß dem liecht Veneris entsteht. Doch möchte jemands fragē/ woher die seltzame bewegung entstünde? Sie kompt auß den dreyen natürlichen bewegungen / so sie vermischet werden: dann weil diese schnell seind / laßt es sich ansehen / alß wenn ein vnordenliche bewegung vorhanden were. Man mag aber leichtlich mercken / ob der Comet in der Elementen gegne oder an dem Himmel entstande: dann wann der ein grössere enderung hat denn der Mon / so ist von nöhten daß er in der Elementen gegne entstande: so er aber ein kleinere enderung hat / so entsteht er ohne zweifel an dem Himmel. Also sichst du wie die menschliche vernunfft / mit einer ringen kunst mag des Himmels heimlichkeiten eröffnen.

Es ist aber allen Cometen gemein auff dreyerley gestalt bewegt zu werden.

Die erste bewegung ist von Auffgang gegen Nidergang / wie auch des anderen Gestirns/ vnd das inn vier vnd zwentzig Stunden.

Die andere von Nidergang gegen Auffgang / ohngefahr ein theil vnnd grad des Himmels / vast wie die Venus. Dann der Comet des 1532. jars / alß er an dem

zwey

zwey vnnd zwentzigsten tag des Herbstmonats angangen / vnnd am dritten tag des Christmonats auffgehöret / ist in 71. tagen / auß dem 5. grad der Junckfrauwen / in den 8. grad des Scorpions kommen. Also ist der allein in 71. tagen / 163. grad der lenge nach an dem Zodiaco fürgefahren / alle tag nemlich einen grad minder. Auß wellichem ist offenbar / daß der nicht mag vnder dem Mon seyn: dann sonst wurde er nach seiner ersten bewegung schneller lauffen denn der Mon. Dann es ist kundtbar / daß der Mon in 24. Stunden / nach der rechnung der ersten bewegung 13. grad hinder sich weicht.

Die dritte bewegung ist die gröste / vnnd das nach der breite / also daß mit vngläublicher schnelle einer jetz gegē Mitternacht / der ander gegen Mittag daher fahret / welcher lauff dann geschicht / wann die Cometen bey den Polis entstehen: dann ein kleine enderung dieses orts / so mans gegen dem Zodiaco vergleichet / machet in der breite ein grosse enderung.

Es seind aber sonst noch andere bedeutungen der Cometen / so ein jeder insonderheit hat / welche auß dessen vrsachen genommen werden. Von denen aber haben wir in den Bücheren / so wir vber den Ptolemeum geschrieben / genugsam geredt / vnd die lehr von den Zeychen genommen.

Nun wöllen wir auch die vrsachen vnnd gestalten deren Sympathiæ vnnd Antipathiæ, oder mitleidenden gleichförmigkeiten vnnd widerwertigkeiten ergründen: dann es ist kundtlich / daß allwegen zwischen der vrsach vnnd dem werck etwas gleichung vnnd änligkeit ist: deshalben auch zwischen dem Himmel vnnd den Elementen: zwischen der Sonnen vnnd dem Lufft / vnnd denen so sich des Luffts freuwen / alß da ist das Hertz: zwischen dem Mon vnnd allen feuchten dingen von wegen des Wassers / also auch mit den Fischen / Krebsen / Höltzern vnd Feuchtigkeiten. Sympathiâ 1.

Die andere gattung ist von wegen gleichförmigkeit der qualiteten / nicht nur einfach / dann sonst were es in allen / sonder die einanderen änlich seind. 2.

Es seind aber allein zwo erste qualiteten (wie anderswo gesagt ist) nemlich die werme vnnd die feuchte. Dann dieweil gewiß ist / daß allein zwey ding einander zu wider seind / alß die sich in dem Sinn vnnd Vernunfft berhatschlagen / was dem einen abgeht / das nimbt bey dem anderen zu: wann aber die werme von der wirckung auffhöret / wird nicht mehrers / sondern alle zeit minders gehandlet. Ob wol nun die feuchtigkeit an dem so die empfahet / gemindert wird / so kommet doch kein widerwertige handlung an deren statt / sondern die handlung wird allein geminderet: alß wann einer vbel gesicht / so manglet jhm nichts anders / weder daß er allein so viel weniger / alß das Gesicht blöder wird / gesicht: darumb ist die blindheit ein priuation oder entziehung / vnnd nicht ein qualitet: Also haben die thummen vnnd vbelgehörenden nichts anders / denn daß sie nicht wol gehören: darumb ist die thummheit allein ein priuation. Gleichergestallt was kalt ist / hat allein in sich / daß es minder gebäre / was nicht vast feucht / daß es minder möge vollbracht werden: derhalben seind das dürre vnnd das kalte priuationes des wesens / vnnd nicht qualitates. Darumb was messigklichen beyde qualitates hat / die haben auch ein sympathiam vnnd gleichförmigkeit in jhnen: alß da seind die ding / so an gestalt vnnd alter einander gleich seyn: demnach allein an der gestalt / oder auch der gestalt nach / alß ein Mensch mit einē Hund oder Rossz: daß der Mensch wird durch des Rosses athem erhalten vor der Pestilentz: so wird auch von einem hündlin / wann man den auff den magen legt / die dauwung gefürdert. Allein zwo erste qualiteten.

3. Die dritte Sympathia vnnd gleichförmigkeit kommet von gleiche der substantz vnnd wesens her: Also erbarmet sich ein Mensch vber den krancken Menschen: es wird auch das Leben eines Kinds / von dem Leben eines starcken Manns geendert. Es werden auch etwann Geschwer allein durch des andern Athem geheylet / davon anderswo geredt worden. Dieses ist aber viel heiterer in der antipathia vnnd widerwertigkeit: derhalben so man von deren ein Exempel nimmet / kan niemand mehr zweifflen.

4. Die vierdte gleichförmigkeit ist deren / so von einer vrsach herkommen: also geschicht es daß sich jhr viel nach einem richten (das sag ich allein der Cometen halben) vnnd jhren worten in allem glauben / ob sie jhn wol nicht erkennen. Also bekümmeret sich heimlich ein Bruder von wegen des vnfalls seines abwesenden Bruders / dieweil sie von gleichen Eltern geboren seind: Dann was wir vermeynen durch die weite vnderscheidenlich zu seyn / ist inn der substantz eines / vñ betreugt vns in dem der Sinn: also daß auch jhr viel von mir gewarnet / solliche einigkeit / so an vnderscheidlichen orten / vnnd vorauß so weit von einander gelegen / anders nicht denn durch die Exempel haben verstehn mögen. Dergleichen ist auch zwischen der Seugammen Kind / vnnd dem so sie allein seuget.

5 Die fünffte ist zwischen dem gebietenden vnnd dem dienenden / alß dem Hertzen vnd den anderen gliederen / zwischen der Sonnen vnnd dem anderen Gestirn: Dann es laßt sich ansehen / alß wann eines mit dem anderen mitleydung hette / dieweil sie den gröstẽ theil jhrer krefften von demselbigen empfahen.

6. Die sechßte ist zwischen der speiß vnnd nahrung / vnnd dem das ernehret wird: darumb ziehet ein jedes gewächs an sich / was jhm wol dienet: Alß daß die feigbonen die Erden von der bitterkeit seuberen: vnnd diese einhelligkeit wird mehrtheils gespüret an den Thieren.

7. Die siebende ist die werme eines jeden dings gegen dem durch welches es erhalten wird: Solches gesehen wir an dem Fewer / welches / ob es gleich nicht lebt / so neigt es sich doch alß lebendig zu dem theil / da sein nahrung ist / gegen welcher es sich wunderbarlich ziehet vnd fahret.

8. Die achteste ist von wegen gemeiner einigkeit / durch welche die werme mit der feuchte vereinbaret / die leichte vnnd trockne an sich ziehet. Also ziehet der Aidstein / der Adamant / vnnd der mehrertheil alle edle Gestein / die Haar vnnd spreissen an sich / wann man sie auff einem Tuch reybet: diese alle sind einander gar gleichförmig: dann wie inn dem Menschlichen cörper sich alles miteinander zusammen schicket / vnnd das auß mancherley Vrsachen: also geschicht auch inn der Welt. Die Seel vergleicht sich dem Himmel / das Hertz dem Liecht vnnd glantz: wie der Himmel alles enderet / also thut die Seel dem Leib: vnnd wie der Leib bekümmeret ist wann das Hertz leydet / also geschicht der Welt mit der Sonnen. Widerumb wie der gantze Leib leydet / wann das Hirn von wegen der Sinnen / die sich von dem Hirn inn alle Glieder außtheylen / verletzet wird: gleicher weiß geschicht der Welt mit dem afficierten Mon. Ist derhalben ein solche Sympathia vnnd gleichförmigkeit in der Welt / wie auch inn dem Menschlichen cörper / da auch alle theil derselbigen miteinander vberein stimmen. Das Hertz bedeutet den Lufft: das Hirn das Element des Wassers: die Läbern die Erden: die Geburt glieder die Sonn vnnd das Liecht. Dieses mag man baß wissen denn lehren / aber baß lehren denn schreyben.

9. Es seind aber ettliche so man vermeynet ein Sympathiam vnnd gleichförmigkeit zu haben / vnnd habens doch nicht / alß Butter oder Ancken / Kreiden oder Glett / vnnd das weiß im Ey: dann diese stuck alle / so man sie mit andern feuchtigkeiten sendet

vnd

vnd vermischet/so ziehen sie allen Wust an sich: aber es geschicht nicht auß einer gleichförmigkeit / sondern es sind diese stuck alle kleberechtig / vnnd weil man die seuber bleyben sie also. Dieweil aber diese nur der werme halb vndereinander vermischet werden / mögen sie von wegen jhres herten anklebens / nicht von einander gesündert werden / reinigen also die feuchtigkeit von allem vnflaht / vnnd das recht vnnd schnell: dann weil es ein kleberechtige matery ist / alß des Honigs vnnd Zuckers / ziehet sich der Wust selbs zusammen.

So nun jemandt diesem fleissig nachgedencket / wie nemlich das Hertz / so es allein ist / in dem Leib wie die Sonn scheinet: so es aber eins auß den dreyen ist / vnnd den Lufft bedeutet / der wirdt leichtlichen die gleichförmigkeit der Welt vnnd des Menschlichen cörpers verstehen.

Ettliche aber seind einander vereinbaret von wegen der gantzen einhelligkeit vnnd liebe / alß in der geburt / des endts willen / alß wann die thier zusammen kommen: ja auch ettliche auß den gewächssen / wie droben von des Palmbaumes mennlin vnnd freuwlin gesagt worden.

Es ist aber auch die zehende weiß / durch welliche die Gemüter jhnen selbs änlich werden / mit zimlicher Sympathia vnnd gleichförmigkeit / da ist auch die wahre seligkeit / weil die in den tugendten bestehet: dann dieses ist ein harmony vnnd zusammenstimmung / wie auch in dem Himmlischen Gestirn. Also stimmen auch die Seytenspiel zusammen / in dem sie an sich nemmen das vor nicht vorhanden ware: ja auch die durchtringlichkeit der wesenlichen cörpern. Dann alles was in der Welt ist / geschicht mit gemeinen krefften / alß in einem Leib / vnnd zu einem end. 10.

Sollliches ist auch vor angezeiget worden: dieweil aber von natur allen dingen in gemein eyngepflantzet ist / daß eines auff das ander volge / entweders von wegen der gemeinen entspringung / oder daß eines dem anderen diene. So jemandt dieses fleissig erwigt / wirdt er gar wol die eigenschafft der antipathia vnnd widerwertigkeit verstehen mögen: dann ein jede gleichförmigkeit ist in der widerwertigkeit bestimmet: derhalben haben weise vnnd verstendige Leut viel auß den todten Cörpern genommen / so den lebendigen zu wider gewesen: dann einem jeden ding ist nichts mehrers zu wider / denn eben es selb / so es todt / oder verderbt / oder vberflüssig ist: doch muß ich von sollichen dingen schweigen / dann ich ohne das genugsam darvon geredt zu haben vermeyne.

Es haben auch die Cantharides vnnd grünen käferlein / ein Antipathiam oder widerwertigkeit vnnd gegenleyden mit der Blaasen / vnnd ein Meerhaß mit der Lungen: doch ist genug allein diese zwey zu einem Exempel angezogen / dieweil es in andern allen gleichermassen also beschaffen. Dann was wilt du sagen daß den Heuschrecken oder Fischen gemein seye mit den Menschen / ja nicht allein mit dem gantzen Menschen / sondern mit einem besonderen vnnd jetlichem ort an jhme. Ich wölte daß Aristoteles vnd Galenus / die doch in wichtigen sachen viel geschrieben / auch etwas hie angezeiget hetten. Sind die ding nicht wahr? vnnd so sie wahr sind / warumb haben sie denn geschwigen? Galenus ist etwas bescheidenlicher gewesen / wellicher / dieweil es wahr ist / nicht gar daruon geschwigen / ob er wol deren vrsach gewüßt hat. Wer wolte aber für gut haben / daß die Peripatetischen täglichen die Fragen von den warmen / kalten / feuchten vnnd trocknen haben eyngebildet / vnnd aber diese treffenliche schwere ding nicht angerüret: ja sie haben die mit allen jhren Liebkosern / so jhren worten beyfall vnnd glauben gegeben / lassen anstehen / alß wüßten sie nichts daruon. Vermiñ aber erstlich die vrsach / demnach bedenck auch bey dir selbs / mit was grossem pracht vnd hoffart diese seind vmbgangē / in dem sie wenig / ja das so gar gemein war / vnnd dasselbige nicht wol wusten noch verstunden / theten

sich doch für die aller geschicktesten vnnd gelehrtesten außgeben.

Damit ich aber sollichen handel baß erleutere vnnd probiere/ so treyben die Cantharides mit grosser krafft den Harn/ welches auch ein anzeigūg ist/ daß sie Hypocrates zu der Wassersucht gebraucht hat/ das Wasser außzuführen vnnd zu reinigen. Weil aber diese die Haut auffetzen/ wie man dann gesicht in den außwendigen artzneyen/ wann man die Haut will auffetzen/ vnd blateren auffziehen/ so reitzen vnnd treyben sie den Harn wunderbarlicher weiß.

Es mag aber der Harn kein ander Glied verletzen denn die Blaasen/ dieweil er allein daselbs bleibet/ vnnd mit dem Blut vermischet/ vnd die Blaasen ohne das aderechtig vnd ohne Fleisch ist.

Warum die Cāthandes die Blaasen schwārē machen.

Was ist es dann für ein wunder wann die Cantharides/ nach gemeiner ordnung mit allem dem so den Harn treybet/ auch den Harn beweget vnnd herauß führet? daß sie auch sonst nach gemeinem lauff zu geschwären machen vnnd auffetzen/ dieweil auch sie deren artzneyen sind/ so die Blaasen auffziehen. Vnnd dargegen/ dieweil von der scherpffe des Harns/ kein Glied mag verletzet werden denn die Blaasen/ vnnd die Rören des Mennlichen gliedes wann man die Cantharides trincket/ daß allein die Blaasen beweget wirdt? Du sprichst aber/ das sölliches nicht allein die Cantharides wann man sie trincket/ sondern auch wann man sie in der Hand haltet/ oder zu dem Haupt thut/ verrichten: Gleich alß hetten wir droben nicht angezeiget/ daß alle artzney/ zuvorauß so subtiler substantz seind/ wann die zu oberst bey der Haut in das geäder tringen/ vnnd erwarmen/ eben das/ wie auch die ding so innwendig genommen werden/ vermögen.

Nimm wahr hie sichst du wie auß vielen dingen/ darob sich doch vber ein jedes deren nicht vast zu verwundern/ so man sie zu sammen thut/ eins wirdt/ welches doch das alles wunderbarlichste ist.

Warum der Meerhaß die Lung auffnage.

Die substantz des Meerhasens ist irrdisch vnnd nagechtig (wie Galenus bezeuget) doch subtil vnnd etwas wermer/ dieweil nur diese die Gall bewegt vnnd auffreibt (wie Dioscorides anzeigt) vnnd aber nicht herauß führet/ betrübet sie am meisten das glied das auß den reinesten vnd gallechtigsten geblüt ernehret wirdt: vnnd das ist (wie Galenus sagt) die Lung: dann so bald die Gall in das geblüt kommet (alß Aetius vnnd Auicenna melden) so seudet das geblüt alß in einem hafen bey dem Fewer/ vnnd der Most in den fässeren/ darumb muß das geschirr brechen. Es ist aber an dem gantzen Leib kein geschirr eh zerbrochen/ denn die Pulßaderen der Lungen/ dieweil sie so gar subtil ist/ den Pulß schlecht/ den Athem haltet/ vnnd das aller wermeste geblüt hat. Weil dann dieses so gar offenbar ist/ so hören die Schwetzer auff/ welche allein darumb kein gefallen an vns haben/ daß wir zu zeiten von der Meynung Aristotelis abtretten. Diese meynen auch man solle sie allein darumb für witziger halten/ daß sie sich Aristotelisch nennen/ dieweil sie mit grossen Titlen jhre vngeschickligkeit bedecken. Ich begeret allein/ wo es müglich/ denen/ welcher aber gar wenig/ ja kaum einer oder zwen/ nicht geschrieben zuhaben.

Sie lesen sollichs allein/ vnnd gefallet jhnen nicht/ damit sie diesen/ durch welche sie vnderrichtet seind/ nicht dancken dörffen. Wider diese hab ich diß geschrieben/ vnnd nicht wider den Aristotelem/ welchen ich alle zeit hoch vnnd lobwirdig gehalten hab: welcher/ ob er wol nichts anders gethan/ hat er den Theophrastum vnderwysen/ vnnd also den guten Künsten ein claren vnd heiteren verstand gemachet. Viel minder ist diß wider den Galenum den wahrheit liebenden geredt worden. Merck aber wie viel daran gelegen seye/ daß man solliches wisse: dann wir möchten gleich/ wie die Natur/ handlen/ wañ sie auß viel dingen ein wunderbares machet/ vnd das zu grossem nutz des Menschlichen Geschlechts/ vnnd zu ehren dem Schöpffer: doch wöllen wir von

diesem

diesem hernach weiters reden: haben es auch zuvor/vnnd an anderen orten mehr angezeiget. Nun aber ist genug daß man weißt daß die antipathia vnnd widerwertigkeit muß auß der sympathia vnnd gleichförmigkeit genommen werden/vnnd daß so viel des einen arten/alß des anderen seind/dieweil die widerwertigkeit ohn die gleichförmigkeit nicht bestehen mag. Dieweil dann nun alle ding mit einander vnnd wider einander seind/wann man auch die ding bedencket/so nicht nach der gleichförmigkeit vnd widerwertigkeit/sondern nach gemeinem lauff geschehen: alß von dem Leym vnd Butter oder Ancken gesagt/soll man wissen/daß die ding so an dem Menschen oder in der Welt am meisten wider einander seind/ein treffenliche mitleydung mit einander haben: alß das Erdtrich mit dem Himmel/der Mund vnnd der Magen mit den Füssen/wie man augenscheinlich sehen mag in den salbungen/welche von dem Queckſilber geschehen.

Gleichergestalt die ding so vnder den Polis fürgehen/von denen dingen so in den heissesten Landen/nemlich in der mitte: das mittel sag ich durch welches die Sonn/der Mon/vnd die anderen Planeten lauffen: welcher circkel von der lebendigen Thieren figur wegen Zodiacus genennet wirdt: die ausserſten theil aber so vmb die Polos/seind Arcticus vnnd Antarcticus: Das mittel aber darinnen wir wohnen/heisset das ober/das vberig heisset das vndertheil. Das ober mittel hat von einem Polo zu dem anderen zwo ausserſte Gegne/deren jetliche hat 23 ½ gradus: die mittel hat 47. Dieweil nun von einem Polo zu dem anderen 180. grad seind/machen die zwo mittelſten/so man sie zusammen thut 86 grad: also hat ein jedes theil 43. grad. Die soll man abtheylen wie du an der seyten siehest. An dem vnderen theil aber seind auch so viel/alſo daß die Mittnächtigste vnden vnnd oben habe 47. gradt alſo auch die gegen Mittag. Die in mitte aber 94. Demnach ein jede in der mitte 86. alſo daß darauß werden 360. grad/welches dann ist der vmbkreiß der gantzen Kugel. Wann man nun diese mit jhren vnderen zusammen thut (wie vor gesagt ist) mag man die Zonam oder Gurten nennen/vnder welchen die erſt vnnd die fünfft eng sind/welche bey den Polen/da sich die Welt endet/schwerlich eyngewohnet werden/dieweil sie auß kelte vnnd von wegen der vberauß langē Nächten gar vnfruchtbar seind/darumb sich die eynwohnung daselbs den wilden Thieren vergleichet: doch soll man diese Land nicht gar vnwohnhafftig nennen/alß wann man gar nicht darinnen wohnen köndte.

Der Welt abtheilung
Mitnacht vnwohnhafftig/ 23. ½
Mitnacht wohnhafftig/ 43.
Mittle. 47.
Mittag wohnhafftig/ 43.
Mittag vnwohnhafftig/ 23. ½

Die dritte vnnd die mittelste ist die gröſte/vnnd hat viel grosser vnnd mechtiger Landtschafften/vnnd ist auch vnwohnhafftig: das ist/sie wirdt von wegen der trefenlichen grossen hitz/vnd mangel des wassers vnnd der früchten/schwerlich bewohnet.

Die zwischen diesen ligen/nemlich die ander vnnd die vierdte/die werden gemeinklich wol bewohnet/doch nicht allenthalben.

Diese Zonę seind vns durch die Hiſpanier alle bekannt worden/welliche nicht allein zu der mittelſten hitzigen/sondern auch in die bewohnhaffte gegen Mittag/vnd zu letſt auch biß zu der vnwohnhafftigen kommen.

Alſo wird das ober halb theil vnſer messigen Zonæ (nach welcher ich auch die anderen drey halben theil verstande) in drey theil abgesündert: nemlich in Aſiam/welche alles das begreifft/so zwischen dem Mittägigen auffgang/biß zum Mittnächtigen ligt: in Europam/welche den Mittnächtigſten theil des Nidergangs begreiffet: Vnd Africam/in welcher schier kein kelte ist/vnd begreifft den halben theil des Nidergangs gegen Mittag.

Die aber

Was Barbari seyen.

Die aber so ausserhalb diesen/da die wohnhafften vnnd vnwohnhafften aneinander stossen/wohnen/werden Barbari genennet/vnd sölliches nicht von wegen der grawsamkeit/dieweil sie freündtlicher seind weder viel Griechen vnnnd Italiener: auch nicht darumb daß sie gar kein acht auff gute Sitten haben/dieweil viel Landtschafften vnder diesen/des vberflusses/Prachts vnnd geilheit wegen/verschreyet seind: auch nicht von des verstandts wegen/welcher etwan bey jhnen andere vbertrifft: auch nicht der grobheit wegen/weil jhr viel gar freundtlich vnnd gütig/alß die Teutschen vnnd Frantzosen: sonder daß sie anfahen zu toben/ehe dann sie den Handel recht verstehen/vnnd mag man diese/so sie erzürnet werden/kaum gestillen. Es sind auch diese Leut gar leichtlich zu betriegen/vnd das nicht auß eynfalt wegen: sondern wann sie von denen beredt werden/welche sie vermeynen jhre Freund zu seyn: dann weil sie sich begeren vor denen zu hüten/von welchen sie meynen betrogen zu seyn/fallen sie jhren schmeichlern in das Garn/fahen vnd betriegen sich also selbs.

Solcher dingen vrsach ist die grosse enderung des Luffts/welche sich von wegen der grossen seltzamkeit vnnd enderung der tagen vnnd nächten zutregt. Wann nur der Lufft nicht geendert wirdt/weil das Meer so gar nahe daran gelegen ist/müssen viel grosser vnnd starcker Wind seyn/von welchen jhre gemüter treffenlich bewegt werden. Derhalben wie es viel schwerer ist ein lauffendes denn ein gehendes Pferdt auff zuhalten: also kaum werden die Barbari von dem zorn gebracht. Sie lieben auch die Freyheit vberauß: dann auß vnbilligkeit etlicher Fürsten werden sie also ergrimmet/daß sie deren Joch schwerlich dulden mögen/daher kompt es/daß sie offt auffrührisch werden. Dargegen seind die Griechen vnnd Italiener/vnnd die so die mittlen Landtschafften bewohnen/anfengklich viel milter: wo sie aber erzürnet werden/tragen sie einen vnversünlichen hassz vnnd zorn/vnnd behalten den viel lenger denn die Barbari/wie dann die Pferde lenger gehen/denn lauffen mögen: dann der lauff/ob du es gleich haben wölltest/mag nicht lang wären. Darumb sind Barbari bey allen Völckern/welche jhre begierden nicht gewaltigen vnnd zemen mögen. Man soll auch die/so bey den Barbaren viel müh vnnd fleiß auff gute Künst vnnd Sitten gelegt vnd darob gehalten haben (deren doch wenig sind) alß Anacharsis der Scythier/nicht mit dem schmählichen nammen Barbaros schelten: dann die Sitten/vnnd nicht die Landtschafften absönderen die Leut/wiewol das Land den Sitten offt anhanget: Dañ sie machen daß entweder diese oder jene stoltz vnnd vbermütig seind/also daß jhnen eigentlich angeboren/daß sie nicht wöllen geirret haben/deshalb gerewen sie jhre jrthumb nicht/begeren auch nicht dieselben zu verbesseren noch darvon abzustehen. Den Fürsten aber vnnd grossen Herren stehet zu/daß sie die Mängel vnnd fähler/so durch enderung der zeit eyngeschlichen/abschaffen/damit man forthin in der guldenen Welt: das ist/in guten Sitten zunemmen vnnd leben möge. Dann alle Menschen sind wie das Wachs/welche ein jede Bildtnuß/so man in sie trucket/leichtlich behalten.

Alle ding haben jhr ende.

Es bleyben auch mit der zeit nicht alle ding bey allen/ja nicht gleiche Breuch: dann es wirdt alles alt/wie in den Bücheren von den Heimlichen Ewigkeiten oder ewigen Heimligkeiten gesagt ist. Ich rede von dē Landtschafften/Gesatzen/Völckeren/Stetten/Gewonheiten/Regimenten/Herrschungen/Haußhaltungen/Künsten/Sprachen/auch von den Ehren selbs/vnnd der Menschen gedechtnuß. Es kommen aber an deren statt andere: alß an statt der Gesatzen/die Gesatz: auff das Meer/ein Meer: auff die Berg/die Berg: auff die Wasser/Wasser: auff die Bücher/die Bücher: vnnd also eins auff das ander: dann des einen todt ist des andern leben.

Engelland war etwan gegen Mittag in grossem ansehen: jetzt aber veraltets/vnnd vergleichet sich dem gypß vnnd faulen steinen/doch nimpt es an Leuten vnnd an allem

dem

dem was zu Menschlicher auffenthaltung gehöret/ trefflich zu.

Dargegen ist jetz Schottland etwas raucher vnnd vnwohnhaffter/ dieweil es zum theil höher gegen Mitternacht liget: vnnd darumb ist das Meer auch desto später abgelauffen/ vnd hat auch viel rauher vnnd vnfruchtbarer Berge. Es seind aber der jaren so viel/ daß dieses so vergangē/ nicht mag in Gedechtnus seyn/ noch das zukünfftige abgenommen/ oder zu Sinn gebracht werden.

Dieses mag auch die vernunfft mercken: dann die werme deuwet ab: es stercken auch diese Wind so von Mitternacht kommen/ den Leib/ vnd machen der Menschen Sitten vnd Geberdē etwas grob/ aber nicht hoffertig: sie seuberen auch vnd behalten alle örter jhrer Gelegenheit von allem vnraht sauber vnnd rein: doch seind diese zum theil gut/ zum theil böß: aber die gantze Insel hat für vnd für Wind/ von wegen des Meers.

Deshalben möcht sich einer verwundern/ warumb Aristoteles gesagt habe/ d Wind seye ein warmer vnnd trockner dampff/ da wir doch sehen daß die Wind nicht allein vmb das Meer/ sondern auch vñ die Flüß ohn vnderlaß wāyē: Auff solches hat er seine vrsachen: Dann weil der Lufft feucht ist/ so der Lufft ein Wind were/ so wurde er auch feuchten/ so er bewegt wurde/ er trōcknet aber gemeingklich: alßdann kommen die Wind vnnd Regen gern nach einander: wann aber die Wind angehen/ so hören die Regen auff: vnnd wann die Regen herab kommen/ so hören auch die Wind auff. Es kommen auch die Wind auff die Erdbiden/ zerspaltungen/ vnnd etliche höf so vmb den Mon seind/ auch wann die kleinen Sternen nicht mehr gesehen werden: dieses möchte zwar nicht geschehen/ wañ nicht ein dampff vorher gienge/ welicher der Sternen schein verduncklete/ vnnd dergleichen höf vnnd circkel machete: solliches zeigen auch an die holen Landtschafften/ alß Sicilien/ vnnd andere/ welliche stetige Wind haben.

Wann nun diese von den dämpffen entstehen/ so müssen sie auß den warmen vnnd trocknen seyn: dann von den kalten vnnd feuchten kommen ohne zweifel die Regen her. Derhalben vermeynet Aristoteles wann sich diese warme vnnd trockne dämpff hoch in den Lufft hinauff ziehen/ welche (wie vor gemeldet) wie viel höher sie kommen/ so viel reiner vnnd kelter werden: alßdann tringen sie mit gewalt wider herab/ also entstande der Wind/ welicher (wie in dem Wasser erstlichen rünßlin/ darnach Bächlin/ vnnd letstlichen die Flüß werden) anfengklich klein seye/ vnnd also nach vnnd nach je lenger je grösser werde: wo er aber nicht von anderen gemehret/ ist er so viel stercker/ so viel er dem anfang neher ist: es stehet aber der gantz Wind an des grösseren theils gewalt.

Der Wind wāyet auch zum gegentheil/ dessen/ daher er getrieben wirdt/ wie auch die Wellen thun: Also wāyet er etwan rings herumb wann er von der Erden zu dem Gewülck tringet/ vnd herwiderumb von dem Gewülck/ nicht anders alß wie die runden linien so auff viel Graden gestellet sind. Auerrois spricht es zeigen solliches die Wolcken an so sie bewegt werden/ welliche/ ob sie gleich weit von der Erden seind/ doch alß in einem circkel daher fahren.

Diese bewegung geschicht nicht von dem natürlichen lauff des Luffts/ vnnd das auß vielen vrsachen: fürnemlichen aber daß die Wind auff tausenderley weiß vnnd weg daher fahren: aber der natürlich lauff des Lufftes ist allweg von dem Auffgang gegen Nidergang/ wie man solches in hohen Feweren/ welche schnell angehen/ augenscheinlich gesicht.

Es entsteht aber der Wind von der Sonnen/ welche die dämpff hinauff ziehet: vnnd von jhrer vberauß grossen hitze wegen/ so die dämpff verzehret/ wirdt der Wind gelegt vnnd gestillet: darumb seind auch in den wermesten vnnd keltesten Landen minder vnnd auch kleinere Wind/ weder in den mittelmessigen. Dieses so wir erzehlt/ ist zum theil

wahr/

wahr/zum theil aber nicht gar: dann daß nicht alle Wind von den warmen vnnd hitzigen dämpffen entstehen (wie auch vor gemeldet) zeiget erstlichen an/daß diese mehrertheils groß seind vmb das Meer: es ist auch nicht wol gleublich daß diese vber das groß Meer fahren/damit sie möchten in Engelland komen/fürnemlichen weil sie zum theil im vberfahren/bey den Polis geschwechet werden: sie feuchten auch vnnd kelten vberauß sehr/ja mehr dann die warmen erwermen vnnd trücknen/sonst müßten alle Wind seyn wie der Auster/so von Mittag herkommet: Ja die/so einen glatten kißling oder marmelstein haben/die mögen leichtlichen der Winden natur erkennen: dann etliche/ja der mehrertheil seind also kalt vnnd feucht/daß wann sie wäyen/die stein feucht machen/vnnd wassertropffen darauff ligen: darzu sind viel Wind/die den Lufft reinigen: wann sie aber von den dämpffen entstünden/wurden sie den Lufft erfüllen vnd verdunckeln. Daß aber der Wind trücknet/das geschicht nach gemeiner ordnung: dañ er wirdt gar schnell bewegt: Daher werden auch viel ding von dem Wasser/so es schnell daher lauffet/getrücknet/ob wol das wasser von wegen seiner dicke anhanget vnd feuchtet. Es mag aber der Wind/vñ wegen der subtile nicht anhangẽ/darumb fahrt er auch schneller vnnd mit grösserer vngestümigkeit daher denn das Wasser.

Es ist sich wol zu verwunderẽ daß allwegen so viel dämpff bleyben/daß sie die gantze Welt möchten erfüllen: dann ein Wind wäyet in einer stund bey tausendt malen: Darumb kan man wol sagen/es seind zweyerley Wind. Einer/der eigentlichen von den dämpffen entstehet/vnd kaum vber ein Landtschafft/auß mangel der dämpffen/wäyet: dieser Wind ist von natur warm vnd trocken: doch sicht man jhn nicht darfür an/dieweil der Lufft darmit vermischet ist: derhalben je kelter vnd feüchter der Wind/je reiner er gemeinklich ist.

Der ander Wind ist gemein/so auß einiger bewegung des Luffts entstehet. Es wirdt aber der Lufft bewegt auß dem lauff des Gestirns alß wann er auffgetryben/vnnd geschüttlet were/gleich wie ein ruten geschüttlet wirdt/sauset vnnd pfeyffet: dann wie das wasser von dem Mon/also wirdt der Lufft vñ dem andern Gestirn ohnvnderlaß vmbgetryben. Weil aber der Lufft viel grösser ist dann das Wasser/so erfolget billich/daß er durch mehr Gestirn muß bewegt werden.

Er wirdt aber gemeinklich von dem obersten theil biß zu dem vndersten bewegt: vnnd dessen anzeigung ist/daß die fendlin so zu oberst auff den Thürnẽ vmb einander lauffen/darzu die Wolcken selbs/ehe dann die Wind auff der Erden wäyen/getrieben werden.

Es werden auch etliche gestracks bewegt/wie dañ von natur alle ding thun/die mit grossem gewalt bewegt werden: dann solliche fahren alle gestracks daher/sie seind dann gantz/wie der Himmel: oder sie werden bewegt mit dem gantzen corpore/oder wesenlichen ding/alß das Meer. Es ist auch ein anzeigung daß die schwären ding/alß die Schiff/wann der Wind wäyet nicht vndergetrucket/sonder wann die Segel auffgespañen/mehr auffgerichtet vnd erhalten werden: darzu wann der Wind gestillet/so fahren die Wolcken herab/zum theil jhrer eigenen schwäre wegen/zũ theil weil sie gestracks daher fahren daß sie sich mehr zu der Erden nähern. Deshalben fahren die Wind nicht nach der ründe daher wann sie starck seind/sonder gestracks: wann sie aber abnemmen/so stossen sie an/wie auch andere ding.

Es ist aber besser wir lassen solliches anstehen/vnnd reden viel mehr von jhrer natur vnd vrsachen: dann es ist menigklichem bekañdt daß diese von allen orten herkommen/außgenommen die nicht so von dem polo antarctico von Mittag her wäyen: dann es kommet auch der vnser so von Mitternacht wäyet/nicht biß zu dem Aequinoctial/sondern wirdt durch die grosse hitz der Sonnen geendet. Der Wind aber so von Mittag zu vns kommet/ist viel stercker/denn bey jhnen vnser Boreas; Es enstehet aber sein vngestümigkeit vnd gewalt auß dreyen vrsachen.

Die erste/

Die erste/wann die dämpff mit grossem gewalt hinauff fahren/so die Wind von den dämpffen entstehen: Die ander/wann der Wind so sich in etlichen klüfften enthalten/herauß fahret/so ist er viel stercker/dann er zuuor gewesen: welches dann auch den Wasseren vnd den Bächen gemein ist. Alß ich verruckter tagen in Schottland war/da theet der Wind so grewlich/daß wir nicht hetten mögen fort ziehen/wo wir nicht an ein ort/das zehen schritt niderer gewesen/geloffen weren: wie wol etliche starcke Jüngling/sich wider den Wind zu setzen/vnderstunden.

Je näher aber der Wind anfengklichen ist/desto stercker ist er: darumb seind bey vns die Mittnächtigen Wind/alß der Boreas, Circius, vnd Corus die sterckesten/vnd der vrsachen halb auch die schönesten/es sey dann sach daß sie jhrer grossen kelte wegen/wañ sie zu schwach wurden/etwas feichteten. Es wäyen aber die so stracks gegeneinander gehen/nimmermehr mit einander: dann es seind die Wind (wie vor gesagt) etliche gemeine bewegungen des Luffts/alß eines Elements. Schöne Wind.

Es mag aber ein ding so dem anderen zu gegen ist/nicht eins mals in zwey ort laufen. Welche Wind aber gegen einander stehen/vnnd wie viel deren sind/ist im anderen Buch der außlegung/vber die Bücher Ptolomæi, von dem vrtheil des Gestirns geredt worden/daruon besiehe diese Figur.



Es haben aber die Wind so gegen einander sind/vast ein natur/also daß auch der Eurus so von Auffgang kommet/schön ist: dergleichen sind auch die feuchten: Dann der Lybs ist feucht/weil der Cœcias also ist: der Cœcias aber ist feucht/weil er so starck ist/daß er die Wolcken leyden mag: aber nicht so starck/daß er sie außtreybe: also ist auch Subsolanus.

Der Corus ist trocken vnd auch der Eurus so jhme zu wider ist/doch ist der Eurus bey seinem end feucht/von wegen gemeldter vrsachen. Der Boreas aber vñ der Aquilo, von wegen jhrer grossen kelte/sind nebelechtig. Der Winde eigenschafft.

Der Boreas, Circius, vnd Corus sind zu dem Hagel geneigt/vnd die aller keltesten: dann weil diese starck vnd kalt sind/gebären sie den Hagel. Sie machen aber auch blitzgen/wie der Aquilo: dann er ist kalt vnd starck.

Der Auster, Eurus, vnd Phœnicius sind gar hitzig/von wegen der Landen da sie herkommen/darumb machen sie auch gewülck.

Die aber so von Auffgang herkommen/sind wermer weder die von Nidergang kommen: dann die so von Auffgang kom̃en/weil sie der Soñen nachfolgen/vñ auff sie acht haben/bewegen sich etwas langsamers deñ die in Nidergang/darumb sind sie auch wermer. Es ist auch anderswo angezeigt/daß d' Auffgang wermer seye dann d' Nidergang.

Man kan der Winden vrsprung/dieweil sie anfengklich klein sind/vnd von der höhe vberzwerch daher fahren (wie gesagt ist) schwerlichen gespüren: deshalben jhr anfang zu zeiten auff den Bergen vermercket wirdt.

Er ist aber dreyerley/von den hölenen/von den dämpffen/vnd von den bewegungē.

Er wäyet auch wider sein Natur zu ettlichen zeiten: Nemlich der Cœcias im Früling/wann tag vnd nacht gleich sind: wann sie im Herbst gleich sind/der Lybs.

Wann der tag am lengsten ist/der Zephyrus: wann er am kürtzten ist/der Subsolanus. Der Boreas, Circius, vnd Corus im Früling/Ecnephias im Herbst. Wann der tag am lengsten ist/wäyen sie zwentzig tag. Die Etesien viertzig tag: dieses seind Mitnächtische Wind/so da angehen von grosser hitz/wann die Schnee schmeltzen/vnd das Erdtrich nasß ist. Es ist vmb dieselbige zeit am aller heisesten/oder ein wenig darvor/damit die dämpff mögen obsich fahren. Sie wären lang: dann es gehet jhnen an der werme vnd matery nichts ab.

Herwiderumb die Ornichiæ, welches auch Mittnächtische Wind sind/die wäyen fünffzig tag nachdem der tag am kürtzesten gewesen/vñ das nicht starck/auch nicht stätig/auß mangel der werme.

Die anfäng vnd ende der Winden/entstehen noht halben von dem Lufft/vnd geringem Wind: dann der Lufft geht vor dem Wind/vnd volget jhm nach. Daß er aber zu zeiten auffhöret/vnnd widerumb angehet/verursachet gemeingklich die vngestümigkeit der dämpffen/oder änge der örteren. Auff dem Meer aber entsteht schier allwegen der Wind/von des Wassers zusammenschlahung. Wann wir aber zu wissen begeren woher der Wind wäyet/so sollen wir besehen die spitz der Zeichen vnnd Fendlinen auff den Thürnen/zu welchem ort sie sich wende/vnd erkennen daß der Wind von dem ort so diesem zu wider ist/wäyet. Wann nun die spitz gegen mehr orten gewendet wird/so erkennen wir daß auch so viel Wind wäyen/auß den widerwertigen orten/so gegen den Zeichen seind. Alß wann die spitz gegen Mitternacht ist/so kommet der Wind von Mittag: wann sie gegen Auffgang sicht/so kommet er von Nidergang: wann sie sich aber gegen Mitternacht vnnd Auffgang wendet/so wäyen beyde Wind: also muß man auch in anderen dingen acht haben.

Wie die Wind zu erkennen.

Man mag auch die Wind durch natürliche bedeutungen wol abnemmen. Es war ein auffbläyung bey dem Mon/diese/alßbald ich sie ersehen/ervolget gleich ein starcker Wind darauff/die Nebel so vmb die Maulesel an einem ort waren/zeigten an daß am selbigen ort die Wind entstehen wurden: Also auch wann das rot gewülck so an dem Himmel außgespreytet/oder der rot Mon/oder wann die Sonn zwischen den roten Wolcken nidergehet: oder wann sich die Wolcken bewegen: dergleichen wann man der Glocken thon etwan wol/etwan kaum gehöret: Wann sich die Fendlin auff den Thürnen hin vnnd wider bewegen: also auch wann die höfe so vmb den Mon seind/sich gleich von einander thun/geben ein gewisse anzeigung woher der Wind wird kommen.

Es bringen aber die ding auch nicht wenig verwunderung/so auß gewalt der Winden entstehen. Dann es wüten diese zu oberest auff den Bergen/also/da ich vber den Apenninum zoge/mir der Wind den Hut hinweg reiß/vnd eylends wie ein Pfeil vom Armbrust mit gewalt daruon führete: es hett auch wenig gefälet/er were für ein Wunderzeichen mit dem Regen in die nechsten Dörffer gefallen. Er führet auch das Rossz bey zwen schritt darvon/daß ich schier herab gefallen were: darumb kein wunder/daß es zu zeiten Frösche/Fisch/vnnd Stein regnet: dann die Fisch/Frösch/vnnd Stein/werden auß krafft des Winds zu oberst an den Bergen hinab geworffen: es wird auch der Staub an ein ander ort getriben/welcher auß gewalt der Winden alß Stein zusammen getriben wirdt.

Sollliches zeiget an daß sie nicht weit von den Bergen herab fallen/sondern wie vorzeyten auff dem Albanischen Berg vñ den Thäleren/auß den hohen vnd vmbligenden Gebirgen.

Es sagt Georg Agricola/es habe zu Chepnitz Leim vnter dem Wasser geregnet.

Es

Es hat auch d' Lufft in Schwabenlädt im 1534. Jar die Kleyder mit roten Creutzlinen besprengt: Dieses geschicht wann der staub mit dem Regen herab fallet: er vberkompt aber die gestalt des Creutzes/ von der Fäden wegen/ welche wie ein Creutz durcheinander geweben seind.

Es werden auch der kleinen Thieren Eyer hinweg geführet/ alß der Frösch vnnd Fischen/ auß welchen in den Winden vnd Regen die Thierlein schlieffen/ daß man vermeynet sie seind Regen: derhalben so man die vrsach bedencket/ ist es kein wunder/ dann es beschicht nicht/ weder allein in grossen bewegungen der Winden. Darumb geschahe zu der Römern zeyten viel dergleichen ding/ dieweil offt viel starcker Winde waren: ja es seind vorzeyten die Wind etwas gröſſer gewesen/ auß welchen nicht allein diese wunderzeichen/ sondern auch grosse Wasserflüß entstanden seind.

Alſo nemmen diese Wunderzeichen jhren vrsprung von treffenlichen Winden: Die Wind aber von einer grossen werme vñ dürre/ welche anzeigungen sind der verrehterey/ darvon das gemeine Sprichwort geflossen: Auff ein grossen Wind volget verrehterey. Dann es ist entweders die vrsach sollicher Winden von dem Gestirn genommen/ alß Mercurius oder Mars gesigt haben/ vnd die gewaltigen Sternen/ alß da ist Canicula, Arcturus, vnnd Orion, oder (damit wir baß zu vns kommen) ist ein vrsach der werme vnd tröckne Constitution vnd art/ welche die blöde Heupter verrieret/ vnd treibet zu verrehterey/ auffrur/ vnd todschlag. Es hat aber der gemeine Mann vast solliche Heupter/ von wegen kleiner erfahrung/ vnnd jhrer vnmessigkeit/ darumb begibt es sich/ daß sie zu boßheiten vnd aller schand getrieben werden.

Es kommen auch vnderweilen sölcher gestalt Fisch in die Weyer/ vnd neuwe Samen in frembde Länder: alſo kommen auch etwan zu vns/ auß krafft der Winden/ von welchen sie getragen werden/ neuwe vnd vnbekanndte Vögel auß frembden vnd fernen Landen. Nun wöllen wir dieses lassen anstehen/ vnnd viel mehr von der Art des handels etwas reden.

Es stehet aber ein jede Frag in zweyen stucken: vnd ist das erste/ ob dz/ so gesagt wird/ in keinem oder in allem wahr seye/ oder ob es in ettlichen alſo seye/ in ettlichen aber nicht. Alß/ ob ein Wunderzeichen/ oder alle/ oder gar keines wahr seye? wie die Epicurer sprechen: Es will mich aber bedunckẽ/ daß selten alle wahr seind: daß aber gar keines wahr/ ist noch schwärer: daß ettliche wahr seind/ ettliche nicht/ da stehet es noch im zweifel/ welches seye oder nicht. Es seind aber keines vnd etwas/ nicht gar einander zu wider/ oder alles/ vnd ettliches nicht/ sondern allein dem waan nach: dann vnser wissen bestehet allein auß beyden Contradictorien vnd widerwertigen reden. Alſo auch in der zeit/ ob es schnell/ oder spat/ oder in zimlicher zeit etwas fürgange/ alß der schmertz? Dann in ettlichen ist das letst das besser/ alß in dem Tod die höchste miltigkeit/ oder gröste eyl: Aber in ettlichen das widerspiel/ alß in den Tugenden/ vnnd vermischungen/ vnnd anderen künstlichen wercken. Dieses verstehet das Gemüt/ welches je weiter es von den ersten anfengen/ je köstlicher ist: Daher geschicht es/ daß allein von den Gelehrten vnnd Elteſten etwas herkommen mag. Vnd weil vieler verstand nur einer ist/ stehet es bey einem jeden dergleichen/ alß daß ich es Exempels weiß erklere: Bey dem Socrate, Platone vnd Aristotele: bey widerwertigen aber/ seind auch andere Verstand/ alß eines Hunds vnnd Rosses: Dann ein ding ist dem widerwertigen gleich/ oder viel ding seind einem gleich. Derowegen ist auch in diesem ein hindernuß/ in welchen auß den vorgehenden reden der Beschluß nicht ervolget: vnnd ist nicht des Verstands schuld/ sondern deren dingen die auff den Verstand volgen. Dieweil aber ettlicher Verstand kommet auß den Schlußreden vnd Axiomaten/ (alß die Griechen sprechen) wie bey den Mathematicis: ettlicher aber auß denen dingen so durch die Sinn verstendtlich seind/ alß in den natürlichen/ begibt es sich daß die Menschen jrren/ darumb daß der Sinn ettliches anders weder es an jhm selbs ist/ verstehet. In ettlichen aber werden die ding verhindert/ so vor

Von dem Gemüt.

dem Gemüt seind. Es wird aber das Gemüt nicht verdunckelt/es jrret auch nicht/sondern es werden die ding betrübet so vor jhm seind. Man vermeynet auch/ es sey vnvolkommen vnnd verletzet/wie die Sonn in einer schwartzen Wolcken/so es doch allein an seiner wirckung verhinderet: darzu ist es für sich selbs heiter vnd ewig/so jhm von aussen her zukom̃et. Dieweil aber etliche solliches nicht erkennen/ haben sie vermeynet es seye tödtlich. Derhalben seind alle ding in den ersten vrsachen/oder in der ordnung der gantzen Welt/in der Natur/in dem Gemüt/oder in der Bildnussen/alß in einem Gemäl/ Bildthawerey/stimm/vnd geschrifft. Also viel muß man auch anfäng haben aller dingen/oder enderungen/ oder der Künsten selbs. Nun aber wöllen wir zum aller ersten von den Elementen reden/vnd was deren halb zu wissen von nöhten/kürtzlichen anzeigen.

Das II. Capitel.

Von den Elementen.

ES ist aber gewiß vnnd offenbar/ daß deren drey seind: die Erden gantz dick: der Lufft gar dünn: vnd zwischen diesen beyden das Wasser. Widerumb ist die Erden vnbeweglich/damit alles das jenige so vmb sie ist/ bewegt wurde: der Lufft aber wird allen Lebendigen zu grossem nutz vñ wolfahrt stäts vmb vnd vmb getrieben: wie dann solliches die brennenden Facklen vnd Pfeyl genugsame anzeigung geben: dann so dieser gar dünn were/vnnd wider sein Natur von der Sonnen hitz bewegt wurde/were er lang erfaulet: dieses zeiget auch an/daß der Lufft allenthalben faulet wo er nicht bewegt wirdt. Weil aber auch das Wasser einer dünnen substantz ist/ hat es auch einer bewegung bedörffen/dieweil es kalt ist/vnd für vnd für von der Sonnen erwermet wird/ dann sonst wurde es stinckend werden. Dieweil es aber für sich selbs nicht vmb die Erden möchte lauffen/dieweil es ein schwer Element ist/noch auch vom Himmel/ denn in vier vnnd zwentzig Stunden/ vnd auch dazumal mit sollicher vngestümigkeit das Erdtrich bedecket hett/hat es zu gewissen Stunden sollen fliessen/ vnd wider herumb lauffen. Dann so es solte vmb die Erden getrieben werden/ müste es auch die vmbgeben/ welches denn gefehrlich were. Derhalben hat der Lufft sein gantze bewegung von dem Gestirn: Das Wasser ein halbe: die Erden gar keine/ darumb sie auch allezeit ruwet. Weil aber der Lufft am aller subtilesten/ auch ein substantz vnnd wesen der Elementen/ ist er der aller gröste: Dann wie der Welt Trusen seind die Element/ also seind der Elementen das Wasser vnd die Erden. Derhalben gleich wie die fliessenden ding grösser seind denn die Trusen/vnnd die Trusen das minder theil/dessen die Trusen ist: Also seind auch/das Wasser vnd die Erden der minder theil der Elementen. Hieher dienet auch der Himmelischen Cörperen Natur/welcher krafft vnnd schein mehrertheils im Lufft geoffenbaret wirdt. Es ist aber die Erden viel grösser denn das Wasser/ damit man darauff leben vñ wohnen möge: weil aber dieses auch ein sitz des Wassers/ ist es vnbeweglich. Wann aber das Wasser/dieweil es mag bewegt/vnd von den Winden getrieben werden/so groß alß die Erden were/würde ohne zweifel/wegen seiner eigenen bewegung auff dem gantzen Erdboden nichts sichers bleiben: dann es ohne das/ ob es wol klein ist/ vns offtermalen kaum vngeschediget lasset. Alle Element aber (wie anderswo mehr gesagt) seind von Natur kalt: weil aber die Erden dick ist/ wird es auß langem anscheinen der Sonnen/wie auch das Eysen so gegen der Sonnen stehet/erhitziget. Man vermeynet auch/daß der Lufft von wegen der dämpffen vnnd vielfaltigen widerscheins der Sonnen/vmb vns warm seye. Das Wasser wird bewegt vnnd dempffet obsich/ von wegen seiner dicke vnd vnbestendigen Substantz/vnd enderet die hitz so von der Sonnen kommet: derhalben meynen etliche daß es kelter seye denn die anderen Element/ welchem doch nicht also.

Der Lufft aber ist von Natur der keltest/also daß er auch das Wasser/wann er darauff bewegt wird/zusammen gefrieren machet: Dann des Luffts kelte/dieweil er so gar rein/ist stercker weder des Wassers vnd der Erden: der aber vmb vns ist/scheinet von wegen der dämpffen etwas wermer: dieses zeiget an daß er auch schwer ist/ob er wol von natur vberauß leicht ist. Dann man helt darfür die Blaasen seind schwerer/wann sie voll/alß wann sie leer sind: nicht darumb daß der Lufft in jhnen ist/sondern gar viel dunst: darumb sie auch in hitzigen zeiten noch schwerer seind: vnnd darumb zeiget auch die Hitz einen Regen an: dann es bedeutet daß der Lufft mit Dämpffen gantz vnd gar erfüllet seye. Die Kelte des Erdtrichs aber/ist mechtiger denn der anderen allen/ob sie wol kleiner ist. Darumb hat auch das Eyß ein theil der Erden/vnd ist jhm gleich.

Die Erden aber ist gantz/vnd seind die Berge von wegen jhrer dicke/deren gleich.

Wir haben auch angezeigt/daß an etlichen orten zu oberst in der Erden Metall ligt/darumb sie auch vnrein vnnd desto minder kalt solle seyn. Also ist das Wasser in kalter zeit/auß gemeldten vrsachen/vnder allen Elementen nicht gar kalt: so es aber warm ist/am aller keltesten. Dann der Elementen Qualiteten seind entpfindtlich/zum theil des Gestirns halben/zum theil auß jhrer eigenen Substantz. Es kület aber die bewegung dasselbig (wie gesagt) darumb daß es die Striemen der Sonnen etwas schwechet. Die eine Substantz (wie gemeldet) ist dick/alß der Erden/welche auch die aller schwereste ist: Die ander ist dünn/alß des Luffts/die ist auch leicht: Darumb ist die mittleste zwischen beyden Qualiteten des Wassers.

Dieser vnderscheid erfindt sich nicht allein in den gantzen Elementen/sondern auch in jhren Abtheilungen. Nun seind etliche theil nach der lenge von Auffgang biß gegen Nidergang: etliche nach d breite/von Mitternacht gegen Mittag/oder von dem Antarctischen Polo: etliche nach der tieffe: dann der Lufft ist rein vnder dem Himmel/dicker zu vnderst auff der Erden.

Daher seind grosse mechtige Landtschafften in dem Lufft/wie auch im Meer vnnd auff Erden. Es ist aber die Erden wie ein Schwam̃ voller Wassers: vnd wo dasselbige eynfallet/da versammlen sich die Wasser/wie in einem Schwam̃/der mit Wasser begossen ist. Allein der obertheil lest sich ansehen/alß were er von der Sonnen auffgetröcknet. Wie sich die Erden vnnd das Wasser zusam̃en halten.

Der vrsachen halb ist das Erdtrich/in denen Landē so gegen Mitternacht ligen/gar nassz: es seind auch alle Berg voller Brunnen: dañ die Erden hat von jhr selbs dz Wasser an sich gezogen. Dessen haben wir ein gewisse anzeigung/daß/wo man ein wenig tieff grabet/das Wasser herfür quillet: vnnd je weiter man fürfahret/je mehr das Loch voll Wasser wird. An etlichen orten aber seind Flüß/wie Aderen/welche das Wasser durch die Erden führen: darumb mögen wir keinen mangel am Wasser nimmer nicht haben. Es ist auch von nöhten/daß die Meer zu rings herum̃ mit sampt der Erden eyngewohnet werden: dann weil die Erden nicht an allen orten gleich ist/mag das Wasser/dieweil es allzeit nider sich zulauffen begeret/an hohen orten nicht seyn. Man hat auch in den nideren orten seiner kein mangel/weil es sich allda versammlet. Derhalben ist die Erden/das Meer/die See/die Pfützen vnd die Weyer jederzeit eyngewohnet worden/wird auch noch lenger also seyn vnd bleiben. Die vrsach der vberschwallung der Wasseren entstehet fürnemlich von der werme/welche dz Wasser inwendig auß der Erden trucket: die kleinen Wasserflut aber auff die Erdbidem/viel Regen/oder dergleichen.

Weil sich dañ die Erden allenthalben herfür thut/auch kein ort ist/Gott geb wie tieff es geachtet/wird doch allenthalben zu vnderst in der Erden/Wasser gefunden: es wird auch nicht (wie man sagt) leicht seyn/vnd auff der Erden daher fahren. Dann es nicht darum̃ auff der Erden lauffet/weil es alles von jhr verschlucket wird/sondern daß es die Erden vnder jhr nicht lenger behalten mag. Es erhaltet aber die Erden mit jhrer veste vnd kelte das Wasser/daß es nicht von der Sonnen hitz stinckend oder faul werde: das

Wasser aber behaltet mit jhrer Substantz die Erden daß sie nicht zerspalte.

Dieses ist ohne zweifel viel wahrhafftiger/ denn das Aristoteles geschrieben/ von der vrsach des orts des Wassers. Auß diesem werden die Metallen/ so noch nicht herfür kommen/ wie auch die ding nicht/ so hin vnd wider in dem Lufft auffenthalten werden/ welche groß/ mechtig vnd wunderbar seind. Sondern gleich wie die Rossz vnd Ochsen vnsere Triümph führen/ vnnd nicht wissen was sie thun: also treiben vns auch die ding so daselbs seind/ vnd entpfahen einen wolluſt darab.

Die schweren Element machen diese Kugel dem Menschlichen Leib gleich/ also daß die Stein seind an statt der Beinen: das ander wie das Gerőspel: demnach die Bächinwendig vnd außwendig wie das Geäder/ vnd ist gar nichts trocken/ sondern das Wasser ist allenthalben mit der Erden vermischet. Gleich wie nun mancherley feuchtigkeiten in dem Menschen/ vnnd die nicht allein Blut/ also ist auch zu innerst in der Erden nicht gar Wasser/ sondern ein Wasserechtige feuchtigkeit: daher denn die mechtigen Reichthumb Plutonis in mitte der Erden verborgen seind/ nemlich Metallische feuchtigkeit/ vnd andere wunderbare ding/ welche mit der zeit werden geoffenbaret/ doch nicht alle: dann man mag nicht tieffer in die Erden kommen. Daher geschicht es/ daß kein Element auß diesen lauter ist: dann je tieffer du mit dem graben fürfahrest/ je mehr du befinden wirst daß die Feuchtigkeit mit der Erden vermischet ist. Dieweil aber kein theil von den schweren Elementen in dem Lufft hanget/ vnd wir aber die ding so auff der Erden seind/ durch empfindtlichkeit vermischet seyn befinden/ vnd viel mehr die noch tiefferseind/ so ist offenbar daß kein theil an diesen Elementen gar rein seye. Es ist aber wol müglich daß es mit dem oberentheil des Luffts also beschaffen seye.

Wir haben aber gesagt daß dieses Element seind/ so allein kalt: Daß auch diese kelte nichts anders seye/ deñ ein mangel vnd beraubung d' werme/ daruñ begeren sie diese begierlich von dem Gestirn/ vñ ziehen sie auch an sich. Vnd ob sie schon erwarmẽ/ verderben sie doch nit/ dieweil sie in ein widerwertige Qualitet vnd eigenschafft verendert werden. Es ist auch dz Wasser gantz siedig vñ vberauß weich: welches nit seyn möchte/ wañ es an seiner Natur so gar kalt were/ alß weich es ist. Darumb mag dz Wasser nit hert zu saſſen gefrieren/ wenn es südtig gewesen ist: dann die weiche gestalt behaltet es für eigen.

Es ist auch nicht eigentlich feucht/ dieweil die Erden trockẽ/ der Lufft warlich nicht/ sondern weich ist/ also daß nach dieser eigenschafft drey vnderscheid genommen werden: das Wasser weich vnd flieſſig: die Erden trocken vnd hert: der Lufft am allerweichsten vnd lautersten: Diese vnderscheid muß man auch in vermischeten dingen gleicher weiß acht nemmen. Ein jedes vermischetes ding ist an jhm selbs kalt/ wann es kein Leben in jhm hat: dann es bedarff der werme/ vnd ist weich/ oder noch weicher/ oder hert/ oder dz mittel zwischen diesen. Dann wie des weichen oder herten vermischungẽ seyn/ also wird auch das Wasser vermischet. Dann wir haben angezeigt daß allein zwey Element in den vermischeten seind/ darumb kan in der warheit kein gemischet ding weicher seyn deñ das Wasser/ wiewol ettliche an jhrer art für weicher geachtet werden. Also ist es gestaltet mit denen dingen/ von welchen auch an einem anderen ort weitleuffiger gehandelt worden. Man muß aber nun dieses beweisen/ daß jhm nicht also seyn kan/ wie ettliche daruon reden/ daß auch der Pfeffer nicht warm/ noch das Aizoum kalt seye: dann von den trocknen vnd feuchten/ weil keine Qualiteten vnnd Eigenschafften in Elementen seind/ möchte es villeicht wol seyn: aber (wie gesagt) mögen diese so sie gemischet/ nicht also an dem werck selbs seyn. Wann nun der Pfeffer mag warm seyn/ wird er auch an dem werck vñ mit der that also seyn. Diesem sey nun wie jhm wölle/ dieweil die that dem vermögen selbs vorgehet: dann es ist im vermögen ein sollich ding/ wie dasselbig jetz schon ist/ wird ein Qualitet vor der ersten seyn/ welches doch diesem (wie erst gesagt) stracks zu wider wer. Zu dem/ wenn etwas so an jhm selbs entweders warm oder kalt were/ vnd vnser Sinn vns in dem betröge/ so wurde in dem kalten oder auß dem kalten/ alß seinem eigenen vrsprung/ ein werme/ vnd auß dem warmen ein kelte entstehen. Dieses zeiget d' Sin

selbs

selbs an: Dann so einer Pfeffer kewet/thut er nicht gleich der werme empfinden/ sondern beist jhn erstlich auff die Zungen/alßdañ empfindet er erst in jhme die werme. Es ist aber gewiß/daß/gleich wie dz Fewer durch die bewegung wird auß den Steinen geschlagen/also wird auch durch des Pfeffers scherpffe die werme herfür gebracht. Wie auch in den entpfindtlichen Instrumenten/also auch im Magen/Leberen/vnd anden orten. Darumñ ist dieses nicht die erste Qualitet in jhme/sondern etwas anders. Man hat aber diesem den Nañen der Qualitet geben/dieweil man kein anderen gewüst/vñ sich auch sonst in so viel vnderscheidlichen dingen keiner baß hat schicken wöllen. Dañ dz ist der ersten Qualiteten eigenschafft/daß andē darauß entstehen/vñ der vrsachen halb haben sie auch den Nañen vberkomñen/wie die ausserlichen Qualiteten vnnd wirckungen: alß die werme des Fewers ist/ daß es erstlich wermet/demnach breñet: vñ wermet nicht darumb daß es breñet. Ich weiß wol daß dieser veraltet vñ eyngewurtzlet Irrthumñ gar schwerlich auß d' Menschen Gemüteren zu bringen seye/vorab d' Taglöneren/die auß des Aristotelis vnd Galeni Nañen (ich will d' Lehr halben geschweigen) jhr nahrung vñ belohnūg vberkomñen: so doch diese/die sollichen Gründen nachvolgen/in gar schwere Fragen fallen/welche sie nimmermehr recht mögen außlegen: darumñ achte ich besser seyn/die warheit bald/wiewol zimlich spat/deñ nimmermehr anzunemmen: Es mögen aber die vermischeten ding kalt od' warm seyn/doch haben sie vorhin ein andere Qualitet/ durch welcher empfindung entweder von Natur od' auß dem Siñ/die werme oder kelte in vnsere Leib kommet: wie auch vnder diesen so mit d' that seind/die ersten Qualiteten d' anderen vrsachen/ also seind auch in denen so mögen seyn/ dergleichen die anderen krefft: weil sie auch der that etwas näher/seind sie ein vrsach der ersten Qualiteten in vnseren Leiben: darumñ ist solliches nicht warm oder kalt auß vermög der Substantz/ sond'n von wegen einer anderen angehenckten Qualitet. Wann mir nun solliches zu einem grund gelegt/mag man vieler anderen verborgenen dingen rechnung geben.

Es geschicht aber viel von d' kelte/wie auch von d' werme. Vñ fürnemlich in den ausseren theilen d' Thieren/alß ein kranckheit vñ erleschung d' natürlichen werme: auß welchē erfolget dz alter: dañ dz alter ist ein abnemmung d' werme/vñ gleich darauff die gräwe: darumñ werdē bey den Fynlenderen/Lappien/vnd anstossenden Völckereñ/die Raben/ Sperling od' Spatzē/Wölffe/vñ am allermeistē die Berē/vñ andere Thier graw. Etliche mögen bey jhnen gar nicht leben/alß die Esel/Maulthier/Löwen/ Elefantē/ Camel/vñ Affen: dann welche wenig werme in jhnen haben/die sterben vor grosser kelte/alß die Esel: welche aber einer grossen werme bedörffen/alß die Löwen/die verderben darumñ/ daß sie diese nimmermehr bekomñen mögen. Dañ wir sehen daß sich vnderweilen die Hünd mitten im Somñer an die heisse Soñen legen/dieweil sie etwan einer krefftigen werme bedörffen. Daher komñt es auch daß in den kalten Länden die Mäñer vñ Weyber gemeingklich also klein seind. Dañ die natürliche werme wird von d' stätswerenden vnd vberauß grossen kelte vberwunden. Sie seind auch sehr forchtsam vnd erschrocken/zum theil von schwachheit wegen des Leibs/od' daß sie gemeingklich Wehrloß sind/zum theil aber von jhnen selbs/weil die kelte in jhnen/die werme vbertrifft. Darumñ ist es gar ein Volckreich Landt: dañ dieses ist ein rechte proportz/vñ mögen wol in dem fahl mit anderen Thieren verglichen werden/nemlich daß je die forchtsamñesten am fruchtbaresten sind/alß die Hasen vñ Künglin. Sie habē auch schöne Weyber/ weil die kelte weiß machet/vñ die vbūg an dünnen Heuten offt ein röte mit jhr bringet: vnnd weil sie eines kleinen Leibs seind/ scheinen sie vnnd seind desto schöner. Man vermeynet solliches/wie an den Kinderen: Dann die Augen ergreiffen diese vnd erkennen sie baß: Das Gemüt erbarmet sich auch deren: wir lieben aber die/vber welche wir vns erbarmen: es seind auch in der warheit deren Leib schöner/dieweil die Natur (wie in allen anderen dingen) in kleinen Geschöpffen der Gliederen proportz fleissiger abtheilet: Vnnd ob schon hie etwas vbersehen oder gefehlet wird/mag man doch von der kleine wegen den Irrthumb nicht so wol mercken. Wañ es sich aber ohngefehr begibt/daß es vnderweilen etliche betrifft/ bey welchen die

Der Kelte wirckung.

Welche Thier in kalten Ländern nicht leben mögen.

natürliche werme den kalten Lufft mag vberwinden / wissen sie kein mittel noch maß zu halten: Es werden auch deren Leib vberauß groß / doch vntüchtig vnd vngeschickt: auch die Gemüter mehr frefeler denn starck / darzu grausam / vnd das entweder der vnmenschheit wegen / oder der forcht. Die Thier werden von der grossen kelte sehr verletzet / zu vorab an etlichen Gliederen / vnd fürnemlich an den Augen / darumb sie dann zu zeiten erblinden. Es verderben auch etwan die Hoden an den Thieren / alß weren sie herauß geschnitten / darumb werden sie faul / vnd fallen hinweg. Gleichergestalt werden auch den Hanen die Kamben gemeingklich weiß / wie auch der Vöglen Füß vñ Schnäbel / zum theil daß diese Glieder weit von dem Hertzen stehen: zum theil daß sie Blutloß sind. Wz aber feucht ist / alß die Hoden / Lefftzen / Nasen vñ Finger / wann man sie an ein Eysen haltet / vnd die feuchte vor kelte gefrieret / behangen sie alßbald also hert daran / daß man sie vnzerissen nicht mag hinweg bringē. Daher geschicht es / daß die Rosstäuscher / ehe sie den Rossen den Zaum in das Maul thun / zuvor daran kauchen. Es werden auch gemeingklich den Thieren die Haar dick / grob / steiff / vñ schöner: darumb bringet man auß diesen Landen Fäl an art vnd gestalt gar köstlich. Es seind auch die Thier allda vberauß fressigen / tweders von d' inwendigen zusammen getriebnen werme wegen / oder auß grossem mangel der Speysen.

Es gefrieren auch die fliessenden Wasser / See / ja das Meer selbs / vnd andere stillstehende Wasser also hert / daß man darüber sicherlich wandlen / vnd mechtige Last tragen vnd führen kan.

Die Fisch erstickē vnd verderben vnder einem so herten vnd dicken Eyß. Wañ auch das Holtz vnd das Laub durch die kelte gar außgetrocknet / wie das Saltz / vnnd man es ins Fewer legt / wird das jrrdisch vnd wesserig von stundan in Lufft verwandlet (dañ die kelte ist jrrdisch) hebt also an zu krachen / vnd ein groß getöß zu geben / wie bey vns die Lorbeerbletter / vnd die Reckholder Eßlein. Es brechen auch alle steinene / jrrdene / gläsene / eysene / vnd örine Geschirr vnd Instrument / darzu die Stein auff den Bergen vnd im Feld von jhnen selbs: dann es ergeht jhnen eben / wie denen / so durch ein grossen Last zu samen getruckt werden: dañ ein grosse kelte / wann die innerliche feuchte gefrœren / zeucht zusammen: dann was außgetrocknet ist / wird kürtzer / vnd sonderlich zu der zeit / wañ die Mitnächtige Wind wäyen / vñ nach dē Regē. Es fallē auch die Negel so in den Schlossen oder Wänden stecken / von jhnen selbs herauß / wann sich die nebentheil allenthalben zusammen ziehen / vnd die Löcher weit werden. Darzu lauffen die Wölff vnd Wildenthier / vor grossem hunger / vnd des forchtsamen Volcks halben / mit hauffen die Bawren Heuser an / vnd reissen Mann / Weib vnd Kinder herauß / vñ fressen sie. Vnder sollichen treffenlichen viel Schäden der kelte / empfinden sie nur nachvolgende Nutzbarkeit. Die Fisch bleiben sechs Monat vngesaltzen frisch: das Fleisch ein gantzen Monat: der Samen gibt viel Frucht / wann der Boden vnder dem Schnee wol erwarmet. Sie seind auch vor den Tyrannen sicher / vnd dieses nicht allein Armut halben / sondern auß vngelegenheit der orten. Es ist auch die werme nicht eigentlich von den Elementen / sondern (wie gemeldet) ein Himmelische wirckung / vnd darumb nicht vast schedlich / sondn heilsam / so fern / daß sie mit einer Tröckne vermischet werd: dañ die Tröckne ist ein Gebärerin des Schimmels. Alles was tödtlich ist / wird alt vñ schimlich. Es werden auch die Felsen selbs graw / welches doch grewlich zu sagen / doch ist es mehr ein schimmel. Dz alter were nicht böß / wann nicht der schimmel darbey were: dann er verzehret / zerbricht / zerstört / verderbt / vnd verenderet alles zum bösen. Diesem ist nicht vor zukommen / auch kein hilff darwider zu finden: die Trockenheit scherpffet der Schlangen gifft / vnd nützt die Schlangen selbs nicht. Sie machet alles klein / aber weder hübsch noch fruchtbar. Wann aber die Werme mit der Feuchten vermischet wirdt / mehret sie alles / machet es fruchtbar vñ vollkommen / doch machet sie allein die Leib schwartz: von welchem zu andern zeiten geredt worden.

Das

Das III. Capitel.

Von mancherley gestalt vnd Natur der Erden.

IN Iazige Metanaste ist die Erdē schwartz/mit Bitumen od geschwefflichtem Pech/vñ Petroleum vermenget/nicht vngleich am gebrauch dem zähen wachs: dann es brennet wie ein Kertzen: deren eine wir gesehen haben bey dem Ertzbischoff des Königs von Vngeren Legaten. Es ist aber mir vorzeiten/vnd jetz auch anderen/welche die ding nicht gesehen/so wir von dem Schottlendischen Stein vnd Erden schreibē werden/ein grosse verwunderung: wann wir aber den Stein/wie ein Liecht brennen sehen/so werden wir vns nicht mehr verwunderen. Zwischen Parhacama vnd dem Thal Chile bey der Statt Regum des Nidergänglichen Indien seen sie Maizum oder Indianisch Korn: weil es nun daselbst gantz vnnd gar nicht regnet/auch kein Wasser das Land befeuchtiget/so wachset es doch/vñ behelffen sich die Eynwohner durch die kunst: Sie machen breite vñ tieffe Furchen/vnd legen die Körner Maizi zusamen in dz Edelgestein Sarda(sonst Carneol genannt) darnach seen sie es: vnd auff solche weiß kompt es herfür. Es seind aber d Sardaren so viel/daß man genug hat zu seen/auch zu d Morgensuppē. Die Sarden machen/daß d neuw Samen mit einer feißten feuchtigkeit auff gehet/darzu ist die Erden mit einer feißten vñ dicken feuchtigkeit begabet/vnd wird also erhalten. Wañ auch d Taw zu nacht fallet/welcher sich vast allwegen auff xij. Stund erstrecket/so speiset er die Gewechs/daß sie also die Samen herfür bringen. Die Bäum aber/so etwas mehr saffts bedörffen/mögen kümmerlich mit diesem vergut haben.

Erden wie ein Liecht brennende.

Fruchtbare Erden ohne Wasser.

Man mag auch diesen Fund zu dem Mist vnd andern Kreuteren brauchen/auch zu den Früchten an dürren orten. Es begibt sich auch offtermals/daß die Erden außwendig von wegen der Hitz dürr ist/inwendig aber feißt vnd feucht/weil die feuchtigkeit zeitig/aber noch nicht herfür kommen ist.

In Colla aber so in d Landschafft Peru ligt/seind Papen(ist ein art d Schwaminen) die brauchen sie für Brot/vnd wachsen in derselbigen Erden: also weißlich versicht alle ding die Natur vberal: man trücknet/vñ nennet sie Ciuno. Es seind auch etliche von d einigen Kauffmanschafft wegen Reich worden/welche sie in die Landtschafft Potossen geführet habē: doch bringt diese Wurtzel ein Kraut(wie man sagt) die sich dem Argemone vergleichet. Sie hat ein gestalt wie die Castanien/doch eines lieblicheren geschmacks/man isset sie gekochet: od macht Mäl darauß(wie vorgesagt.) Sie werden auch bey anderen Völckeren in derselbigen halbē Inseln/alß bey den Eynwohneren d Landtschafft Quiti gefunden. Man hat sie offtermals gefragt/warumb die Erden kostlicher seye zu dieser od anden sachen auch waruñ vnder diesen Ackerschollen/leymechtige Erdē/Sand oder Berg seind: dañ es lest sich ansehen alß legen die Berg allenthalben vñ ettliche/wie in Peru die Berg Andes/welche sich gar weit von Mitternacht gegen Mittag erstrecken: desgleichen auch der Taurus mit dem so gegen jhm ligt/zwischen Armenien vnnd Cappadocien/demnach d Imaus/welcher viel grösser ist deñ diese bey Scythia. Man meynet sie seind von dem Meer hinderlassen: dañ dz Wasser niñet hinweg wz weich ist.

Groß Gebirg.

Wz sich in d Landtschafft Peru gegen Nidgang ziehet/dz ist voll Gold vñ Silber: dargegen wz gegen Auffgäg/gar nit: solches verursacht die Natur des Wassers: dañ am selbigē theil gibt dz Meer Schneckē/so die Perlin bringē/gegē Auffgäg aber gar nicht.

Die enderüg aber des Meers kom̃t von mancherley bewegüg/vñ weite von d Erden: dañ gegen Orient sicht es einem Hafen od Schoß gleich: das and aber ist gar weit. Diß aber ist anderswo angezeigt: darzu helffen auch etwas die Wind: von welchem doch an seinem ort weiters wird geredt werden.

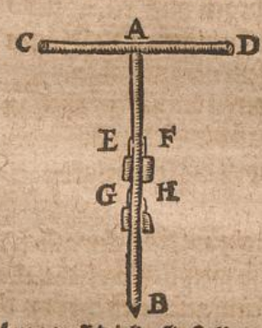
Die fruchtbarkeit der Erden ist an einem anderen ort in gemein beschrieben: jetz aber eigentlichen vñ vnderscheidlichen. Damit du aber ein feißte Erden erkennen mögest/so nim̃ ein kleinen schollen/vñ bespreng jhn mit frischem Wasser/vñ mach ein Teyg dar-

Wie dz feißt Erdtrich zu erkennen.

auß/wañ er kleberechtig vñ anhanget/so ist es gewiß daß es feißt ist: dargegen wann du ein gruben macheſt/vñ dieſelbe mit d' Erden/so du herauß gegraben/widerumb außfüllest: wañ sich dañ dieſe Erden von einander thut vñ zerspalt/so ist sie schlecht vñ mager: wañ aber die Erden fürauß gehet/so ist sie feißt: wo aber wenig/ist sie mittelmessig: wañ du auch ein knollen in dz Wasser legst/so wirstu wol jhren geschmack empfinden: dann die süsseste ist die beste. Es wird auch solches zů Weingewechs gut seyn/wañ es Hürst/Gesteud/Pflaumen/Pyren/vñ wilde frücht/reichlich/steiff/gerecht/dick/hoch/leicht vñ glatt herfür bringet: auch wañ d' schollen leicht vñ bleichlechtig ist. Man wigt daſſelbig in einem Wäglin vnd durch ein rechte Linien/oben her ist sie rundt vnd krumm/doch mag man solliche rúnde von dem geraden an einem kleinẽ theil nicht mercken: wañ man es aber zum Wasser leyten will gebrauchẽ/bedarff es/daß man vnderscheids halben zehen Finger zu einem jedẽ tausent oder Rosslauff thue: dieſes bringt auß acht tausent theylen/einen.

Dieſes geschicht eigentlich von d' rúnde wegen des Wassers: dann es kom̃et ein sollicher vnderscheid nicht auß d' rúnde des Erdtrichs/oder vieleicht etwas minder: doch geben wir an anden orten zu verstehn/dz es auß den Eymerẽ nach d' Wag hinweg lauffet.

Dieweil ich aber des Wäglins gedacht habe/dunckt mich nicht vnfüglich seyn/auch deren gestalt/dieweil sie gar leicht ist/hie zu beschreiben: dañ sie nicht so schwer/daß man sie solle vnder die jnstrument der Handwercken stellen. Nim̃ ein gerad vñ kom̃lich Holtz/so wol dürr/eines Daumens groß/allenthalbẽ gleich vñ glatt ist AB/an dem einen theil soll es spitzig seyn/vñ mit Eysen beschlagen: vberzwerch hefft ein kánelin/od' rörlein daran/eines Schuh langs/das auch allenthalben gleich seye/vnd inwendig glatt/so da heisse CD. Dieſes CD stande zu oberst ob dem AB. es sey auch die höhe des AB mehrertheils vier oder fünff schritt/dann daran ligt nichts.



Es ist aber viel an dem gelegen/daß das CD gantz eigentlichen in der mitte darob stande.

Also sollen auch die Gewicht EF vñ GH gleich seyn an der lenge vñ dicke: sie sollen auch gleich weit von d' Ruten stehn AB. Also wañ AB auffrecht an einem ebenen platz stehet/daß alle Gewicht eigentlich an dem AB hangen: sie sollen auch vberzwerch gestracks angehefftet seyn/also daß man meyne daß sie an dem Creutz/welche Linien gerad auff ein ander stehen/hangen/vnd angemachet seyen.

Wann nun alle ding recht gemachet seind/so verschaffe/daß sich CD lasse vmbtreiben/ob der Linien AB. Man soll auch etwas von weitem in die Eysen stecken vnd auffrichten/damit man möge durch das rörlein CD sehen.

Wañ du auch wilt erfahrẽ ob es stracks in d' mitte ob dem AB stande/so hastu vber dz Bleyen gewicht noch ein gewissere anzeigung/nemlich daß du dz CD vñkehrest/vñ an dem anden theil das vorig ding beseheſt/ob es auch also stande: wañ dieſes geschehen/so miß eigentlich die höhe deſſen so du gesehen/so wird dir deſſen vnderscheid von der höhe AB auch den vnderscheid von der höhe/so zwischen beyden orten gelegen/anzeigen: also daß/je höher der zweck steht denn AB/auch das ort da das zeichen steht/niderer ist denn das AB. je niderer es aber steht/je höher es ist.

Vnfruchtbare Erden.

Damit ich aber widerumb zur Beschreibũg des Erdtrichs kom̃e/so ist nicht allein die so d' vorderigen zu wider/dürr vñ nit viel wärt/sondern man keñet die auch an dẽ Früchten so herfür kommen: dann wo die Dannenbäum für sich selbs wachsen vnd hoch werden/so ist sie böß: wo die aber nider vnd faul seind/so ist es noch böser: also wo die bitteren Gewechs stehen/alß Buchsbäum/Senff/vnd Wermut/auch was durch sein kelte dem Menschẽ schaden bringt/alß Bilsenkraut vñ Schürling. Es wird auch Waldfaren vnder die bitteren Kreuter gezehlet. Die aber gar kalt ist/gebiert desto kelteren gifft:

welche

welche bittere Gewächs herfür bringt/ist noch trockner. Ob aber die Erden auch alt werde/oder viel mehr allein müd/alß dem Columellæ gefallt/sagē wir es geschehe beydes: müd wird sie/wann sie gar abkommen ist: wird aber durch den Mist bald widerumb erneweret: sie wird alt auß langwerender zeit her: dañ (wie vor gemeldet) so geschehen enderung in allen sterblichen vñ zergencklichen dingen. Weil aber das Meer etliches auffenthaltet: etliches zu See vnd Weyeren wird/wie möchten sie dañ auch nicht alten? ob sie aber gar mögen/dieses gebürt sich nicht hie zu erkleren/sondern gehört zu den heimlichen vnnd verborgenen dingen. Wann man aber das Veld lang nicht gebawen hat/so wird es von den Bletteren vnd Rinden der Bäumen/vom Regen/vnd anderen dingen feißt/also daß man sagen kan/die Erden seye jung/die ander alt: welches dann auch geschicht nach der vberschwallung der Wasseren.

Das IIII. Capitel.

Von etlichen orten vnnd Landtschafften.

VMb vnnd ausserhalb Britannien/zu vorauß an dem ort da sie gegen Mitternacht sicht/ist sie gar vnfruchtbar/voll Gebirg vnd Seen/mehrtheils vnbewohnt/vnd wird Schottlandt genañt: da nicht weit darvon drey Insel ligen. Vnder denen die nechste ist Hebridum: diese seind gegen Nidergang/da auch Irrlandt ligt/wie wol baß gegen Mittag: die weiteste der Seelenderen: in der mitte aber die Orchades: die Seelendischen seind hundert vnd tausent schritt weit von den Orchadischen. Vmb diese ligen Thile vnd Ißlandt: doch hab ich mir nicht fürgenommen von diesen etwas zu melden.

In den Orchadischen Inßlen seind die Leut eines langen Lebens/gar starck vñ weiß/ die durch kein tranck/ob es schon d' sterckest Wein were/in trunckenheit gerahtē. Es hat auch viel wilde vnnd zame Vögel: Die Schaf bringen auff ein mal zwey oder drey herfür. Die Rossz aber seind etwas kleiner/vnnd an der grösse vnnd herte den Eseln gleich. Man sagt/es werde ein Fisch bey jhnen gefunden/der an der grösse ein grosses Pferd vbertreffe/vnd seye nichts herters dann dessen Haut/auch nichts währhafftigers zu den Banden: man brauchet dessen Feißte an statt des Oels: die fürneñste Insel vnder den Orchaden ist Pomonia/welche vier Tagreiß lang ist: in dieser ist kein Baum/kein Korn/kein Schlang/kein Frosch/ja kaum ein Aal/wie auch in Irrlandt: doch haben die anderen Orchades Getreid/vnd seind fruchtbar: die vrsach ist vor erzehlet/nemlich die kelte/das Bitumen oder zäh Erdtrich wie Pech/vñ daß sie mehr gegen Mitternacht ligen: dann solliches machet/daß sie nicht wol mögen frücht herfür bringen. Orchades.

Der Orchaden seind xxxj. der Hebriden aber xliij. Die edleste Insel vnder den Hebriden ist Iona/da auch die König in Schotten jhr Begrebnuß haben. Mona aber weil sie baß gegen Mittag zwischen Irrlandt vñ Britañia gelegen/acht ich nit daß man sie vnder die Hebrides zehle. Die letste vnter den Hebriden ist gegen Mittnacht. Ißlandt ist die erste/welche ich von jhrer grösse willen kaum darff vnder die Hebrides zehlen: in dieser wird Brot gemacht auß den gedörreten Fischen.

Brot auß Fischen gemacht.

Nach diesen folgen die Seelendischen: wie viel aber deren sind/ist mir nicht zu wissen: doch kompt mir zu sinn daß ich etwan von dem Ertzbischoff Johansen Amulthon/ alß ich bey jhme zu nacht gessen/gehört habe/es regiere der König in Schotten vber clxj. Inßlen/wie ich meyne/oder aber es ligen so viel vñ Britannien. Dem sey nun wie jhm wölle/so gebrauchen sich die Seelendischen der Fischen/die an d' Sonnen/oder Kelte/od' Rauch gedörret seind. Jhre Reichthumb seind von d' Thieren Heuten/alß d' Ochsen/Geissen oder Ziegen/Schafen/Mardern vnd anderen dergleichen Wiselinen. Seelēdische gewonheit.

Ausserhalb diesen seind noch andere Inßlen/welche vast gleiche nahrung vnnd gewonheit

wonheit haben/ sie braten die Fisch/ so an dem schatten oder Sonnen gedörret seind/ vnd stossen sie/ vnd machen also mit Wasser Brot oder Kuchen darauß: das Fewer erhalten sie auß der Fischen gräten. An diesem ort seind sie nicht zweytrechtig/ zenckisch/ häderig/ noch ehrgeitzig/ sondern es lebt jederman im frieden/ guter ruhe vñ einigkeit: sie versehen sich mit dem Fischfang im Sommer auff den Winter: vnnd seind Christen. Ein mal im Jar kommet zu einer jeden Inßlen ein Priester von den Orchaden/ darzu verordnet/ derselb tauffet die Kinder so in demselben Jar geboren seind/ dem schencken sie den zehenden theil der Fischen freywillig/ vnnd lassen jhn also widerumb heim ziehen. Sie leben gar Gottseliglich miteinander/ nicht allein auß gewonheit vnd einfaltigkeit/ sondern auch auß gutthat der Natur. Zum ersten seind sie lang vnd gerad/ schöner gestalt/ eines gesunden vnd starcken Leibs/ eines langwerenden alters/ vñ eines auffrechten redlichen gemüts vnd wandels. Dann damit nicht jemands möchte meynen/ daß man von der weiten gelegenheit wegen des orts/ vnd weil man nicht leichtlich mag zu jhnen kom̃en/ Lügen fürgebe (spricht Hector Boethius) es habe Eduardus der Orchaden Bischoff/ ein warhafftiger Mañ bezeuget vnd gesagt/ wie auff ein zeit ein Mañ auß Seeland/ so bey jhnen zu herberg gelegen/ solliches angezeigt/ vñ auch mit der that selbs bewisen. Dann erstlichen habe er an der lenge alle andere Menschen vbertroffen: so seye er von Gliedern wol proportionieret vnd gestaltet gewesen/ auch sollicher stercke/ daß sich keiner hat dörffen an jhn wagen: er sey auch von der schöne wegen/ nach gemeinem vrtheil/ vor allen anderen Weibsbildern gerümpt worden. Dieses dienet nicht allein zu beweisung vnserer Historien/ sondern es hat auch seine vrsachen: dañ dieweil vier ding seind die des Menschen Natur schwechen/ auch sein Leben kranck/ schwach vnnd kurtz machen/ nemlich fresserey/ sorg/ außwendige hitz/ vnd ein trockner Lufft/ so haben sie deren keins nicht: dann sie haben von wegen des Meers/ einen kalten vnd gar feißten Lufft/ welches denselben nicht allein von des Saltzes/ sondern auch der stätigen vñ starcken Winde wegen nicht lest faul werden. Sie gebrauchē sich auch einer messigen nahrung/ vnd von der vnerfahrenheit vnnd auffrechten Lebens wegen tragen sie kein sorg/ kein hoffnung/ kein forcht/ noch gezanck. Darzu hilfft auch daß die Planeten/ so vnsere Leib treffenlich enderen/ in diesen/ weil sie so weit von jhnen seind/ nicht viel vermögen. Ich halt dar für daß sie die seind/ welche die alten Hyperboreos genennet haben/ auß der Historien ein Fabel machende. Dieses (wie jetzt gemeldt) ist der warheit gemeser. Diß aber so hernach folget/ ob er es schimpffs weiß/ oder Lusts halben/ oder viel mehr vns daruon zu vrtheilen/ hat hinderlassen wöllen/ steht im zweyfel. Doch thut er volgende zwey stück darzu:

Der Norwegeren sitten vñ geberden.

In Norwegen seind ettliche Völcker/ welche im Sommer schwimmen vnd fischen: dann sie können die Garn nicht machen: haben auch kein matery darzu. Im Winter sitzen sie mit zusammen gebundenen Füssen auff ein Brett/ vnd leyten sich also mit einem stecken durch den Schnee: vnd wo sie Wildethier darauff betreffen/ erschiessen sie dieselben mit Pfeylen/ vnd bringen sie alßdann zu hauß. Also ist jhnen im Sommer vnd Winter fürsehung gethan/ mit dem Wild vnnd Fischfang: vnnd verlassen sich in dem mehr auff jhren frefel/ denn auff jhr Weißheit vnd Kunst. Vnd dieses ist wahr/ wie auch das/ daß ettliche mit kleinen Schifflinen außfahren Häring zu fahen/ damit sie entweder Reich/ oder nimmermehr heim kemen.

Diß Landt wird von Schwedien abgesündert mit hohen Bergen/ vnd weil die schier für vnd für voll Schnee seind/ kan man darauff nicht kommen. Sie haben auch so viel Fisch/ daß sie auß denen/ Frücht vnnd andere Leibsnahrung/ kauffen mögen. Doch ist vor zeiten in dieser Wüste (wie Munsterus bezeuget) ein königliche Statt/ Nidrosien gewesen/ welche dermassen auffgangen/ daß der platz vmb den Altar im Tempel/ welchen man für den allerherrlichsten in der Welt gehalten/ widerumb zu bereyten sieben tausent Cronen gekostet habe.

Es wirdt auch diese Landtschafft durch einen besonderen vnfall geplaget / nemlich von einer gesprickleten mauß / welche sie in jhrer spraach ein **Lemmer** nennen / dieselbigen zernagen erstlich allen Samen: darnach wann sie gesterben / weil jhren ein vberauß grosser hauffen sind / den Lufft vergifften / die Eynwohner des Lands mit dem schwindel vñ Gelsucht gar außmachē. Es hat auch dz Meer daselbst treffenliche grosse Walfisch / vnd die ohne zahl: darnach auch Inseln wie die Felsen. Wann sie aber im Winter die Sabellen jagen: dann zur selben zeit seind sie köstlicher / dieweil sie mehr haar haben / vnd steiffer stehen: lest es sich ansehen / daß den Eynwohneren der Winter nicht so grawsam vnd abschewlich ist / wie den frembden. Was nun bißher geredt worden / hat fürnemlich gedienet zu der Historien. Daß man aber in dem See / welchē sie das Moß nennen / ein wunderbare grosse Schlang sihet / nemlich bey fünfftzig ellenbogē / welche ein enderung des Reichs solle anzeigen / mag zum theil wahr / zum theil ein fabel seyn: Das aber so Hector Boethius anzeigt / ist gar wunderbar: dann er spricht:

Alß Jacob der vierdt König in Schottland (dieser hat angefangen zu regieren wie man zahlt nach Christi geburt 1489. Jar) sein Bottschafft zu dem König in Franckreich sendet / vnnd Jacob Vgilius / so in der Aberdonenser Schul aufferzogen / deren Oberster gewesen / ist durch ein vngewitter das Schiff vberzwerch getrieben worden zu dem Nordwegischen gestad: an diesem haben sie auff den Bergen harechtige Männer gesehen (wie man von den wilden redt) vmb einander lauffen / vnnd seind erstaunet: da haben sie die Eynwohner gefraget / wer diese weren? antworten sie: Es seyen wilde thier / in Menschlicher gestalt / welche die Leut treffenlich hasseten / doch theten sie jhnen bey tag nichts / sondern flöhen darvon: zu nacht aber fielen sie hauffechtig in die Dörffer / vnnd wo sie nicht durch der Hünde bellen abgetrieben wurden / schlügen sie die Leut zu todt vnnd fressen sie. Vnd weil sie so starck weren / brechen sie die thüren auff / vnnd vermöchten auch einē zimlichen Baum mit der wurtzel herauß zuzerren. Sie brechen auch starcke äst mit den Henden von den gröbsten bäumen: mit welchen sie vndereinander stritten. Also haben die Gesandten allenthalben viel Fewers vmb sich gemacht / vnnd Wacht gehalten: seind also ohne schaden vber die Nacht kommen: wie es aber tag worden / vnnd der Wind für sie gewesen / seind sie in Franckreich / dahin sie willens waren / gefahren. Wunderbare history.

Ob wol vns diese seltzam zu seyn gedunckt / scheinet es doch nicht so vngereumpt / alß ob nichts daran were / gegen denen dingen so wir an andern orten von den grewlichen vnd vnnatürlichen wundern gesagt haben. Es bringt auch vnderanderem diß Land den fisch Stophin herfür / welcher mir gar angenem / den andern zu hert ist / der wirdt in der kelte vnd Sonnen gedörret / vnd ist auß der Asellen oder Eselfischen art: dann man pfleget diese auch in Britannien vnd Franckreich zu dörren.

Hie möcht aber einer billich fragen / warumb doch in Pomonia kein baum were? das ist aber kein wunder / weil auch in Schotten an viel orten die kaum herfür kommen / ob man sie gleich mit allem fleiß pflantzet / wie bey vns die Pomerantzenbäum / vnd andere frembde frücht. Die vrsach ist / daß die nahrūg / weder das so ernehret wirdt / nicht soll feißter seyn. In diesen orten aber ist die Erden voll bitumen vñ schwefelechtiger kreiden oder pech / darumb braucht man die (wie vorgesagt) zu erhaltung des Fewers: deshalben mag der Baum / auß einer so feisten feuchtigkeit nicht herfür kommen: dann so dieses zu viel gekochet / wirdt es gesaltzen / verbrennet / vnd ist bitter: darumb ist solliche dicke matery nicht kōnlich die bäum zu erhalten: Auß der vrsachen wachsen die bäum auff den Bergen: dann die Stein werden nicht auß dem pech. Es hat aber Britannien treffenlich viel vnd grosse Wäld / dann das pech ist dürr worden / vnd zu gyps gemachet. In Schotten wenig bäum.

Vnder denen orten aber / welche die aller schönesten vnnd berümptesten sind (damit wir den platz vnnd dessen vmbstend desto baß verstehen) ist Tempe ein ort in Thessalia / fünfftausendt schrit lang / vnnd vast sechs tausendt breit / ein vberauß schön feld / voll Die schönste gelegenheit.

graß/mit bäumen wol besetzt/vom gesang der Vögel lieblich thönende/vñ erheben sich feine Bühel auff der rechten vnnd lincken seyten: vnnd solche vnderscheidet der fluß Peneus/welches Gestad (wie Plinius schreibt) die bäum bedecken. Vorzeyten war der nechste an dem der Berg Aetna in Sicilien/welcher mit blumen für vnnd für also grunete/daß man gar nicht darauff jagen kondte/dieweil der wolgeschmackte vnnd starcke geruch der blumen die Hünd verhinderte: daher dann die fabel jhren vrsprung genommen: Daß die Proserpina seye von dem Plutone verzuckt worden/wie sie blumen gesamlet hat. Dann sie ohne zweifel mit diesem/die schöne gelegenheit des ortes/vnd den Erdbidem/so durch ein brunst im Berg angegangen/in welchem die Tochter versunken ist/haben anzeigen wöllen. Darumb spricht Ausonius:

Alß Pluto am tantz innen ward
Proserpine der Jungkfraw zart/
Am Berg Aetna/der gantz vnd gar
Mit blümlein schön gezieret war/
Entzucket er dieselbig gleich/
Vnd führt sie in das Hellisch Reich.

Was zu einē lustigen ort gehöre.

Warumb aber solliche schöne gelegenheit so gar selten gefunden werden/wöllen wir jetzt erzehlen. Dann zum aller ersten ist ein werme in dem Land von nöhten/damit alles für vnnd für grune: es sind auch nicht alle Schatten darzu nutzlich vnnd dienstlich/sondern allein die wann die Sonn warm ist: darzu muß lauter wasser da seyn/welches die Augen erquicket/vnd den lufft senfftigklichen erhaltet/auch die Kreuter vnd Bäum ernehret: die grüne farb erlustiget: dann sie stercket das Gesicht an einem heiteren ort/fürnemlich aber an den Gewechsen: dann sie scheynet vnd ist natürlich: die blumen kommen nicht alle zeit herfür/der Lufft seye dann warm/vnnd die Erden feucht. Sie werden auch nicht lang frisch erhalten/es wäre denn der Lufft/darumb seind sie seiner gar nohtwendig: die blumen aber riechen wol/vnnd seind lieblich anzusehen: dann die ordenliche enderung (wie anzeigt ist) erlustiget vberauß sehr. Darzu hilfft auch wañ viel kreuter einerley art haben. Der vrsach halben belustigen die bäum gar wol wann sie blüen/dieweyl sie ordenlichen stehen/vnnd einander gleich seind. Was auch an dieser ordnung manglet/bildet jhm das Aug für/die vbrigen Sinn zu erlustigen.

Es gehören auch noht halben darzu die Bäum/damit dieselbigen einen schatten machen: Sie sind aber nicht alle füglich/sondern allein diese so dicke äst haben/gleich vnnd nicht weit von einander stehen. Auff solche weiß solle der Schatten gesundt vnnd der Geruch angenem seyn: zu dem ist auch/wie das Graß/ein grün kraut angenemmer denn das andere. Was were diß für ein wolluſt/wann die dunckten vnnd brennenden Neßlen an einem sollichen ort stünden? dieweil auch die Gedancken den Sinnen einen lust bringen/vnd denselben mehren: so thut der Vöglen liebliche gesang dem gehör wol/vnd viel mehr vnder dem hellen Himmel/denn so sie in einem Gemach oder vogelkefig eyngeschlossen sind. Wann auch das Ort seiner gelegenheit nach auff ein andere weiß/doch ordenlich gezieret wirdt: alß wann die grünen Bühel fein allgemach die ebne vmbgeben: die grünen Hölenen finstere Wäld/oder das rörlen vnd getöß der Brunnen/alß dann ist nichts mehr das manglen köndte.

Dieweil dann nun so viel schöner vnd lieblicher ding zu einem solliechen lustigen Ort gehören vnnd nohtwendig seind/warumb wolte vns dann wunder nemen/daß deren so wenig/vnd gar selten gefunden werden? Es solle auch der Platz sicher vnnd ohne gefahr seyn/da sich keiner Schlangen zu besorgen. Wann nun dieses alles mit gemeinem vnd eynhelligem verstand zusammen geordnet/solle man auch desselben Boden weder an zamen Gewild/noch die Brunnen an Fischen manglen lassen. Wir sollen in dem bedencken die arm vnnd stramen des Meers/vnnd gepflantzte Gärten/welche künstlich mögen zubereitet werden/also daß wir auch hölenen haben: jedoch erlustigen die ding

so durch

so durch Menschliche Hand gemachet / nicht so sehr alß die / welche von natur seind: Dann die verwunderung ermunderet in natürlichen dingen das Gemüt vnnd richtet dasselbig auff / vnnd das viel mehr / so es gemehret wirdt: vnnd je grösser dieselbige ist / je mehr es zunimmet: daher kompt es / daß die ding / ab welchen man sich so sehr verwundert / das Gemüt nuk desto mehr bewegen: wie dann wir auch nach dem Mittagsmal / so wir vnsern Leib erquicket haben / viel mehr erlustiget werden: daher geschicht es / daß die so sich alßdann erlustigen wöllen / jhr kunst vnder die kunst verbergen / vnnd der natur folgen: machen also sie auch die Gruben oder Hölenen ohngefehr / ohne kunst / vnd ohne alles messen.

Es mag aber die vergleichung aller Landen auff viererley weiß dargeben werden: dann entweder wohnen die vnder einem grad des Poli / vnnd vnder einem Orient / vnnd werden Paræci vnnd Landtsgenossen genennet / alß die Frantzosen / Teutschen / Italiener / Griechen vnnd Hispanier. Oder an denen orten so einander am Orient vnnd Polo zugegen seind / also daß sie mit den Füssen gegen dem mittel theil der Erden zusammen stossen: vnnd werden Antipodes genennet: wie wir dann auch ein Land haben / das Chile heisset: Oder die Länder ligen vnder einem Polo / aber an anderen orten gegen Orient / vnnd werden Antichthones genennet / die bewohnen den theil der Erden der gegen vns ligt / alß da seind die Guisaicer. Oder sie ligen vnder vielen Polis / aber vnder einem Orient / vnnd werden Antœci genennet / alß Eynwohner des orts so dargegen vber ligt / wie Caput bonæ spei: das ist / das Haupt der guten hoffnung. Es werden auch etliche gefunden / welche diese Nammen auff ein andere weiß außlegen / daran aber wenig gelegen: allein kehr fleiß an daß du die vier vnderscheid derselbigen / auch welche die seind / vnnd wie sie (damit du nicht betrogen werdest) mit jhren eigenen Nammen genennet werden / verstehen vnnd behalten magst. Vorzeyten ist man allein an den Paræcis vergnügt gewesen. So haben wir auch dieses nicht so gar eigentlichen beschrieben: dann dieweil viel weiter Landtschafften seind / achte ich genug seyn / daß wir deren Grentzen beschrieben haben. Der Landtschafftē vergleichung.

Es bedunckt mich aber / daß nicht allein die Landtschafften / sondern auch ein jedes ort besonder zu der mancherley art der Menschen vnnd der Thieren etwas helffe. Dann man sagt daß in Merica / welche in der Landtschafft Chicora des Indischen Gestads gelegen / Rysen gefunden werden / deren König auch ein treffenlicher Ryß / vnnd seind doch die Leut in den vmbligenden Jnßlen kaum einer zimlichen grösse: daher etliche solliches den Hebammen / etliche der Liebe tranck zulegen: Aber gleublicher ist es / so anders die weite gelegenheit der Landē nicht vrsach ist / daß es vō der nahrung / oder von des orts eigenschafft / oder aber (wie Hippocrates sagt) auß krafft der wasseren herkomme / welches in kurtzer zeit an nahgelegnen orten / ein grosse enderung machet / vnd letstlichen der appetit vnd besondere eigenschafft der speysen.

In Cumana aber / so in dem Land Peru an dem Gestad ligt / da sehen die Leut nicht wol: dann es entstehen nebel in jhren Augen / vnd das entweder auß des wassers natur / oder der speisen deren sie geleben. An andern orten aber / auch vnder dem Aequinoctialischen circkel / leben die Leut nicht lang / alß in S. Jacobs Landtschafft bey dem alten Gestad / nicht allein von wegen des Himmels / sondern anderer vrsachen halb: dañ man lebt auch auff mancherley weiß vnder gleichen Paralelis vnd circklen. Wunderbare Menschen.

Es ist aber diß die einige vrsach / warumb vorzeyten vberal / vnnd jetz auch in India dergleichen seltzame Wunder gefunden werden / von starckē / schwachen / Rysen / Zwergen / langlebenden / kurtzlebenden / frechen vnnd Weibischen / nemlich daß sie sich allein in jhrem Vatterlandt gleicher geberdē gebrauchten / nicht wandleten / vnd keine frembde Leut zu jhnen liessen: darauß dañ ervolget / daß alle ding / böß vnd gutes so treffenlich vberhand genommen.

Weil aber nun alle Völcker also vndereinander vermischet / haben weder die Teut-

schen jhre stercke / die Frantzosen nicht jhre grosse Leib / die Hispanier jhre geschwindigkeit nicht mehr / sondern es ist alles durch einander / gleich alß waß die Gesatz abgethan / vnd allenthalben die mittelmessigkeit entstanden were. Es ist auch solliche vngleichheit gleich so wol zu Wasser alß zu Land. Dann warumb bringet das Schottlendisch vnnd Indisch Meer Perlen / vnd vnsers gar nicht? So es die kelte solte verhinderen / warumb hat denn das Schottlendische? wann es aber die werme thete / warumb hat deren das Indische?

Demnach weil India so gegen Occident ligt / also groß ist / warumb hat man auß der einigen Insel / so man die Perlen Insel neñet (diese ist Cubagua in dem Landt Peru / welche allein neun tausendt schritt vmb sich begreifft) innerhalb dreissig Jaren / für zwentzig mal hundert tausendt kronen Perln gebracht?

Landtschafft Peru. Man sagt auch daß zu einer zeit im Jar / das Meer vñ das Gestad / ja biß zum Lande / von viele wegen der schneckē gantz rot seye / welche alda den Monatlichen vnlust von sich lassen: so viel solle die eigenschafft desselbigen ortes vermögen.

Was sich aber in dem Lande Peru / dessen gröster theil vnder der hitzigen Zona ligt / zutrage vnd verlauffe / ist wol wirdig zu beschreiben / auch viel daran gelegen / daß wir deren Sachen halb / so erzehlt werden / gründtliche vrsach geben vnd anzeigen. Man weißt aber nicht allein auß derē gelegenheit / sondern auch auß der weite / so von Darien oder Carthago biß zu dem Landt Caput ist / daß sich das Landt Peru von Mitternacht vast schnurschlecht gegen Mittag erstrecket / dieweil die grad am Himmel sich mit der weite der Erden vast vergleichen. Es ligt aber Carthago von dem Aequinoctialischen circkel gegen Mitternacht viertzehē grad. Caput aber ligt von Mittag zwey vñ fünfftzig grad: also ist die gantze weite sechs vnd sechtzig grad. Weil man aber jhre lenge nicht eigentlich wissen kan / wirdt sie nicht beschrieben: wiewol sie zimlich groß ist. Aber ich will jetz allein von dem ort reden / so vnder der heissen Zona ligt / vnnd sieben vnd dreissig grad begreiffet. In diesem Land seind Berg vnnd ebne. Die ebne ist gar hitzig: so seind auch ein theil der Bergen hitzig / vorauß wo die Bäch seind.

Welche in den kalten Bergen wohnen / neñet man Bergwohner: welche aber an der ebne oder heisseren theil der Bergen seind / nennen sie in jhrer sprach Yungas. Ich schreib auff Indische weiß / dann mir nicht vnbewußt / daß allwegen vor dem y im anfang solte ein h stehen.

Das Landt auff der ebne fahet den Winter an im Aprillen / im Weinmonat den Sommer. Am Gebirg aber fahet man (wie bey vns) den Sommer im Aprillen / vnnd den Winter im Weinmonat an. Der Sommer vnd der Winter gibt denen im Gebirg Regen genug: auff der ebne wirdt im Winter kaum der staub genetzet: im Soñer aber noch minder. Vnnd ob man schon meynet die Nebel seind voll wassers / daß man auch die Sonn darvor nicht mag gesehen / fallen sie doch allein auff die Berg / oder es fallet allein auff die ebne ein Tauw. Vnnd wann der Nebel da ist / so ist es auff dem Gebirg schön: Wann es aber auff dem Gebirg regnet / so ist ein schöner Himmel auff der ebne vñ darumb bewohnet man allein gern das ort an der ebne / da man mit Brunnenwasser wesseren mag: das ander alles ist vnfruchtbar vnd dürr / also daß wenig kreuter vnd bletter ohn alle frucht herfür koñen. Man findt an ettlichen orten nur mancherley Disteln / an ettlichen nichts denn sand / also dürr ist die Erden.

Tag vnd Nacht ist in dem Landt vast vberal gleich: doch in dem Wintermonat / da man den vnderscheid gespüren mag / seind die Tag lenger denn die Nächt.

Es wäyet der Auster auff der ebne allein von Mittag biß gen Tumbez: vnd wiewol der in allen andern Landen feücht vnd nassz / ist er doch an dem ort zimlich trocken.

Tumbez ist ein Land im Mittelerdtrich gelegen an dem Occidentischen Gestad der Landtschafft Peru bey der fruchtbaren Insel Puna. Sie ligt bey sechs graden von dem Aequinoctialischen circkel gegen Mittag. Von dieser ist das Landt biß zu dem Capricornischen

pricornischen circkel auß mangel der Regen gar dürr/ vnd hat der Auster (wie vorgemeldet) die oberhand. Ausserhalb dieser aber regnet es/ dann es wäyen andere Wind.

Darob aber ist sich wol widerumb zu verwunderē/ daß es in anderē Landen/ alß in S. Thomas Insel/ vnder dem Aequinoctialischen circkel viel regnet/ es seye das Landt warm oder kalt/ vnnd ob es wol zu beyden seyten trocken/ ist es doch hie vnder dem circkel gar heiß vnnd dürr: zu beyden seyten aber biß auff vier oder fünff grad/ hat man Regens genug. Die vrsach ist/ daß weil die Berg so vberauß hoch seind/ treyben sie die Wolcken zusammen/ vnnd bewegen also den Regen. Weil aber der Auster starck/ alß der allein die Nebel zertheilt (wie vor angezeigt) bringt er ein dürre. Also habē wir die vrsachen der vnfruchtbarkeit genugsamlich angezeigt vnnd offenbar gemacht. Wann aber die ebne gegen der Sonnen ligt/ wann dieselbe in den Mittägigen zeichen laufft/ so wirdt es heiß/ vnd gibt warme Wind/ dieweil sie am aller meisten von Mitternacht her bedeckt wirdt: Dann dieses ist auß vorgehenden von nöthen. Wann es nun in dem Gebirg regnet/ so zertheilt es was noch vō der grossen hitz vberig ist. Es mögen auch auff der ebne von des gähen orts vnd starcken lauffs der wasseren wegen/ so sich der Bergen höhe halb begibt/ keine Nebel entstehen.

Es ist auch kein wunder/ daß auff dem dürrē Landt viel Distel stehē/ dieweil die auch dürr seind. Daß aber die tag gemehret werden ausserhalben dem Aequinoctialischen circkel in dem Wintermonat/ zeigt die ordnung der Sphæræ an: aber nur ein wenig. Dann es kommet der lengste tag vmb die Tropicos nicht zu xiij. Stunden: vmb Tumbez aber nicht biß zu xij. Was ists dann für ein wunder/ daß man vermeynet/ sie seyen vast alle einander gleich. Auff dem Gebirg wirdt es heiß auff mancherley weiß/ wann die Sonn in den Mitnächtischen zeichen ist/ dieweil es gegen dem ort ligt. Daß aber das wasser ein messigkeit bekommet/ machen die ebnen Berge/ so nicht gar kalt seind/ vnd die holen Berg: dann diese saūlen der Sonnen striemen zusammen: die ebnen aber lassen ein widerschein von jhnen.

Der Aequinoctialisch circkel aber ist trocken/ da er doch allein solte feūcht seyn: dann er ligt ob der ebne/ auff welcher sich das Gebirg allenthalben erhebt. Es enderē sich auch die jar gar sehr/ also daß nichts bestendig ist: Dañ ob wol die Außrechnung Petri Ciezæ wenig jar antrifft/ hat sich doch viel dings ohnegefehr/ denselbigen so auß gewissen vrsachen haben geschehen sollen/ mit eyngemischet vnd darunder verloffen.

In Aethiopia ist ein Königreich heißt Congo/ in welchem die Leut nicht essen wann sie hungert/ sondern wañ sie speyß vberkoūen mögen/ wie die Hünd so darzu gewennet seind: welche gewonheit dañ ein natur wirdt. Dann dieses Land ist warm/ vnd hat aller dingen grossen mangel: doch werden die Leut vber 80. jar alt/ also daß entweder sollicher mangel alte Leut machet/ oder aber sie an dem Leben nicht hinderet. Darumb sie auch auß gemeldter vrsach gar bloß vnd arm seind: haben keine Pferd noch Rösser/ vnd sonst auch wenig Thier/ deshalbē tragen sie die Leut/ ehrenhalbē/ auff einem leder so zwischen zweyen höltzeren angehefft ist. Sie seind gar einfaltig vnnd vnverstendig/ nichts destominder trewloß vnnd lugenhafftig: dieses haben sie von natur: das ander etwan noht halben. Dann weil sie nichts zu schaffen haben/ seind sie vnverstendig/ vnnd deshalben auch einfaltig. Dañ auß Beywohnung/ Gewerbschafft/ vnd reysen/ wirdt man weiß vnd bescheidenlich/ welches alles von armut wegen dieses Lands nicht mag geschehen. Congo ein Königreich.

Dargegen ist ein Gewerbhauß zu Ormus in Seligē Arabia/ da es gantz geschwinde Leut hat/ dieweil sie auß zulauff mancherley Völckeren aller dingen genug haben/ wiewol daselbst nichts wachset. Dann die Leut so dahin reysen/ sagen/ wann die gantze Welt ein ring were/ so were Ormus ein Edelgestein darinnen. Ormus ein Insel.

Es ist ein Insel an dē Persischē Meerschoß/ dieselbe (wie man sagt) soll heisser seyn/ dann kein ort auff dem gantzen Erdboden/ also daß Aethiopia oder Morenland so sie mit dieser verglichen wirdt/ gantz messig möchte geachtet werden. Die vrsach ist/ daß es

nahe bey dem Aequinoctialischen circkel ligt/ vnd allein sieben vñ zwentzig grad oder ein wenig mehr/ darzwischen sind/ darumb muß es ein heiß Landt seyn: dieweil es aber viel Berg hat/ so des scherpffesten Saltz vnd Schwefelgruben vberauß viel haben/ verbrennen die Berg gar wie kalch/ darumb seind auch viel Erdbidem bey jhnen.

Die Saltzberg wachsen hernach/ das saltz tringet gar sehr durch dz Fleisch. Ich achte diese Insel habe vor zeyten Sagdana geheissen/ in wellicher Miltus gelegen.

Auß Goa dem Orientalischen gestads Indien/ bey Calecut/ fahret man vast für vñ für gestracks gegen Orient achtzehē mal hundert tausendt schritt weit in Malachen. Es ist aber Malachen in Aurea Chersonesso/ oder halben guldenen Insel/ ein Königreich/ welches dem König von Lusitanien vnderworffen/ wie auch Goa. Auß Malacha fahret man gen Chochin/ auß der statt China kommet man zu den Inßlen Cantonen/ von dannen gen Chincheum so ein Gestad ist gen China/ auß dieser zu der Insel Giapan/ in welcher/ sagt Franciscus Xanies ein Münch/ seind viel reicher Königreich. An dē weg ligt Malauar wie ein Pfützen vñ Mooß/ welche nur viel Reyß herfür bringet. Es hat dz Land Brasiliē so schöne Berg/ daß man nicht anders meynet deñ sie seyē mit tapeten bedecket/ vñ lauffen auch darauff mancherley thier. Ich kan aber nicht vermercken wie sie doch auff diesem weg haben Brasilien gesehen/ dieweil sie gegen Mitternacht ligt. Dem sey nun wie jhm wölle/ so seind sie auß Goa zu Wasser in sechs Monaten gen Giapen komēn/ vnd das Reich Pegu/ so zwischen China vnd Calecut ligt/ gar
Cuzci. vmbfahren. Hie aber ist sich in diesem wol zu verwundern/ daß Cuzcum die fürnemeste statt in Peru in der heissen Zona in einē Thal gelegen/ nicht allein voll schnee ligt/ vnd mit treffenlicher vnd grimmer kelte vmbgeben/ Sondern dieweil diese nicht mehr deñ 17. grad gegē Mittag von dem Aequinoctial ligt/ daß die Bäum kein andere frucht tragē/ deñ allein weiche/ von welchē wir hernach reden wöllē: So doch sollichs in vnsern Landē bey dē Eydgnossen im Schweitzerland kaum geschicht: Dargegē aber bey dē Ruthenerē oder Reussen/ welche eben von dē circkel vast nur bey 60. gradē vñ etwas mehr ligen vñ gar in einē kaltē Land/ begibt es sich offt/ alß in dē 1525. jar/ dz der Saamē auff dē felde verdorret: So seind auch vō wegē des starckē dūstes/ jhr viel erblindet/ oder sonst ein guter theil am Gesicht verletzet wordē. Also haben an diesem ort die ebne mit zähem vnd schwefelechtigem Erdtrich/ vnd die vngleiche der tagen: bey andern aber die vielfaltigen schatten/ die stein vnd die Bäch/ auch die langen nächt/ alle ding weit verenderet.

Moscouiten. In Moscouitē aber/ so von Auffgāg an die Reussen stosset/ regieret gar seltē die Pestilentz: Doch habē sie auch ein vergiffte vñ gemeine krāckheit/ in welcher sie an dē Haupt/ vñ Eyngeweid schmertzē haben. Zwischē den wassern Voga vñ Oeca/ da die statt Volodimeria ligt/ ist dz Landt so fruchtbar/ dz nach einē viertel oder Sester weitzē 20. oder 30. herfür wachsen. Solliches macht der feißte schwefel so die Erdē erwermet/ vnd das
Feißt wasser. feißt Wasser. Weil diese wasser groß seind/ fliessen sie gemach daher. Welche Wasser aber allgemach lauffen/ die werdē auß krafft der Sonnen vñ der Erden gekochet: die gekochtē wasser aber seind feißt: derhalbē seind aller grossen Flüssen Wasser feißt/ vñ machen das Landt fruchtbar. Dieses zeigē an der Nilus/ Thonaw/ Padus/ vñ der gleichē: die schnellē Wasser aber/ alß d' Ticin/ Abdua/ vñ Tiger machē die felder vnfruchtbar/ vnd vñ jhrer vndawligkeit vngesund/ doch etwas lauterer. Gleichergestalt zwischē Oeca vñ Tanai ist dz Lādt Rezana so fruchtbar/ daß ein körnlin Weitzen zwo Aeren tregt: es wirdt auch die Saat also dick/ daß die Rossz kaū dardurch komēn/ vnd die Räbhüner nicht entfliegē mögē. Sie habē auch viel gejägt/ fisch vñ vögel/ honig vñ and frücht: Es komēn auch in Moscouitē pfebē od' melonē herfür/ so man Rosszmist/ oder ander thierē/ wañ die kelte vberhād nimmet/ darzu legt/ vñ widerumm darvō thut wañ die werme kommet. Es gefrieren auch in Moscouiten die Flüß vnd See vor kelte/ darvon sie nicht ein kleine nutzung haben: dann sie brauchen Wägen von des Lands ebne wegen/ mit welchen sie/ wann die Wasser vberfrieren/ darüber fahren. Also ist auch jenseit dem wasser Cha-

ma das

ma das Land Viatcha/vnd daselst die Statt Artacha/an welchem ort sie sich/von wegen d' stethē vñ jm̃erwerenden kelte/höltzener schlittē gebrauchē etwa zweyer schuh lang/ auff welchē sie in schneller eyl auff dē eyß daher fahrē/vñ auch etwz sicherer/ dañ sie von des schnellen lauffs wegen/ nicht sehr trucken. Man sagt auch es ziehen die Hund die Wägen/weil sie groß vñ solliche Läst ring zu ziehen seind: welches ich auch von ettlichē Teutschen in vnserer Statt zu versuchen gesehen hab. Wo aber des Lands gelegenheit/ des orts natur/des Himmels lauff/vñ des Luffts vnnd der Winden art zusammē stimmen/ da muß es entweder gar heiß oder gar kalt seyn/alß jenseit dē Wasser Pethzora/ welche 66. grad von dem Aequinoctialischen Circkel ligt/ oder etwas mehr gegen Orient zu/daselbst seind Berg/welche vber das/daß die Wind für vnnd für allda wäyen/ gantz dürr seind. Ettliche haltē darfür/dz es seind die Rypheer/ettliche die Hyperboreer.

Man sagt auch / daß jenseit diesen seye Engroneland / da die edlesten Falcken werden/vnnd in den Bergen Cederbäum/vnnd Sabellen so gar schwartz seind. Alß auch auff ein zeit Simeon Churbschi der Ritter 17. tag lang hinauff geritten / vnnd nicht mochte zum oberstē gipffel des Bergs kom̃en/ seye er võ viel vnkom̃lichkeiten wegen gezwungen wordē wider hindersich zu reiten: dañ auß der kelte entspringen treffenlich viel schadē:also wie einer durch Moscouitē geritten ist/seind dē Rossz die Hoden/vñ dē Hanen der Kam̃ abgefaulet:wie nun d' sterben wolt(dieweil er auch des Lands art ware) haben sie jhme den Kam̃en abgehawen/ da ist er nicht nur allein widerum̃ gesund wordē/ sondern hat gleich angefangen zu kräyen:dañ es war nicht allein dieser theil von der kelte wegen verfaulet/sondern es mochte auch der inwendige dunst nicht herauß kommen:alß bald nun das faul stuck ward hinweg geschnittē/ mochte der böß dampff herauß fahrē/ welcher sich inwendig gesam̃let : nachdem nun solche milterung der Han empfunden/ wie auch die reudigen wann sie kratzen/hat er gekräyet. Vnnd ob er wol treffenlich kalt/ seind doch ettliche Berg in Norwegen durch des Fewers brunst gar verzehret worden. Engroneland.

Ausserhalb diesen seind die wilden Joppen oder Laponen/welche im Sommer wañ die Sonn am höchsten steht/vast bey tausent Stunden aneinander tag haben/also daß die Sonn viertzig malen jhren lauff zu rings vmb vollbringet: doch ist die Sonn je in vier vnd zwentzig Stunden drey Stund lang vnder einer dicken Wolcken verborgen/ wiewol jhr der schein nicht gar entzogen wird:vnd dieses ist jhr nacht. Man nennet diese wilt/dieweil sie nacket giengen/mit and' Leutē kein gemeinschafft hatten/keinen Haußrath brauchten/ vnd alles raw assen. Nun aber seind sie auß anderer beywohnung etwas gezemet/kauffen Geschirr/ kochen fleisch/ vnnd betten jhren viel Christum an. Dieses Volck ist im schiessen so wol vnderrichtet/daß sie die Thier bey der Nasen treffen / damit die Haut nicht verderbt werde. Laponen.

Die Samogithen ligen ausserhalb Moscouien / doch nicht so gar gegen Mitternacht wie die Laponer: diese wohnē bey dem Vieh in einem Gemach/ in welchem in der mitte das Fewer breñt. Sie brauchen einen höltzenen Pflug/welcher auch bey jhnē für Heilthumb gehalten wird. Die Fürnemesten trincken auß gehörnten Trinckgeschirren von der Vrochsen hörnerē. Sie verehren die Abgötter/welche in der Littaw **Giuoiter** genennet werden. Vnd ob sie wol eines grossen Leibs seind/geberen sie doch offt Zwergen:dann sie wohnen in einem feuchten Land / darumb ist es auch weich / vnnd tregt keine Dannen:derhalben die werme viel mals also abnimmet/ daß/nachdem die Natur verhinderet/auch die lenge vnd grösse geminderet vnd geschwechet wird. Samogithē.

Die Tartaren aber haben ein zimliche grösse/ ein feißt vnnd breites Angesicht/ schlimme/vnnd eyngefallene Augen/ einen rauchen Bart/ an anderen orten aber seind sie beschoren / doch lassen die Edlen jhr Haar wachsen / vnnd haben gern/ wann es schwartz/krauß/vnnd biß zu den Ohren hinab gezieret ist:dann lengers leyden sie nicht. Sie haben einen starcken Leib/ein mañliches Gemüt / vnnd seind vberauß geil : doch mögen sie die Arbeit/ Hunger vnnd Durst treffenlich wol dulden / vnnd lang wachen: Tartaren.

dann sie mögen/ohne Speiß biß auff den vierdten tag wachen. Wann sie aber zu der Speyß kom̃en/füllen sie sich dermassen/daß sie zu allen dingen gantz vndüchtig werdē/ darumb sie auch offtermals allein auß der vrsach wegen von den Feinden vberwunden werden. Im essen aber seind sie also wüst/daß sie das eyngeweid vñ därm der Küen mit sampt dem dreck/mit grossem lust gantz geitziglich hineyn fressen. Sie essen auch gern Rosßfleisch vnd Milch/vnd gedencken nicht anders deñ das mache einen wol formierten vñ starcken Leib: Sonderlich aber essen sie gar gern deren Häupter für ein besondere gute Tracht/vnnd trincken das Rosßblut/ mit welchem sie den Hunger vnnd Durst stillen. Sie brauchen die verschnittenen Rösser/dieweil dieselbigen den Hunger/Durst vñ Arbeit viel baß erleyden mögē. Diese erhaltē sie mit den ästen vñ rinden d' Bäumen/ auch mit kreuteren vñ wurtzlē/welche die Rösser mit dē Füssen köñen auß d' Erdē scharren. Doch seind jhre Rösser klein/wiewol sie starck seind. Dieweil wir nun dieses Volcks Sitten auch an einē andn ort beschriebē/ist vnvonnöhtē hie weitleuffiger darvō zu redē.

Im 2. Buch vō dē erogē Heimlichkeitē am 16. Capitel.

Ausserhalb Schwedien im Baltischen Meer/sagt man seye ein Gebirg das man die heilige Nasen nennet: dañ es strecket sich von dem Nortpeder Land wie ein Nasen in das Meer: vnder diesem ist ein wirbel/welcher alle sechs Stund zu vnd ablauffet/vnd fleusset das Wasser mit sollicher Macht daher/daß es die Schiff mit sich inn den wirbel ziehet/daß also zu der zeit die Schiff nicht wol dörffen fürfahren.

Es haben aber auch die Länder ausserhalben der gelegenheit jhrer breite/ein besondere eigenschafft: dañ Hispalis ligt von dem Aequinoctialischen circkel gegen Mitternacht vast bey 38. graden vñ seind die Eynwohner weiß. Bey dem Wasser Plata ausserhalben dem Aequinoctio/vast auch so viel grad/seind die Eynwohner an der farb wie die rinde von den Castanien/eysenfarb vñ geelschwartz. Bey dem Caput der guten Hoffnung/welches auch so viel grad gegen Mittag von dem Aequinoctio ligt/wiewol viel mehr gegen Orient deñ die vorigen/seind die Leut gar schwartz. Wiewol auch diese vnder der hitzigē Zona in vnseren Landē in gemein alle schwartz/seind doch die Mexicaner in dem Occidentischen Indien/vñ auch andere Eynwohner desselbigen Lands Kestenbraun/vñ nicht schwartz/wed' allein inn dem Land Quareca: derhalben meynet man/ dz sie viel mehr von Geburt/deñ auß des Luffts natur also werdē. Darzu seind sie nicht so krauß vñ kaal/zu vorauß in dem Land Peru/ob es wol dz grösseste ist/da sie doch (wie vor gemeldet) eines schlimmen gesichts vñ blind seind. Ob wol auch dasselbig Land viel Smaragden vnd Perlen hat/bringet es doch kein Adamant/kein Elefandt noch Einhorn/welche doch in der heissen Zona gegen Orient nun langest bekanndt worden.

Fortunatę Insulę.

Inn Canarien/welches die glückseligen Inslen seind/essen die Leut raw fleisch/auch viel vnder jhnen vber einmal zwentzig Künglin/vnnd zu zeiten ein gantzen Ziegen oder Geißbock auffessen. So doch in demselbigen Arabia/welches vast in gleicher höhe ligt/ nemlich 16. grad (dañ diese Inslen ligen baß gegen Mitternacht/deñ sie Ptolemeus beschrieben hat) die Leut weich vnd milt/auch wol mögen vngessen seyn. Die vrsach ist zum theil gemein: deñ wañ sich die Soñ in dem Steinbock sehr gegē der Erdē neheret/ macht sie das Land warm/vñ trücknet mehr denn gut ist: die trücknus aber ist ein vrsach sollicher eysenfarbe. Dargegen weil etliche bey dem Caput der guten Hoffnung/vnnd dem Wasser Plata ausserhalben dem Aequinoctio in gleicher gelegenheit wohnen/vnd schwartz seind/ist die vrsach dz sie feuchter vñ einer subtileren substantz/vnd wie die bein schwartz werden. Diese aber seind jrrdisch wie die ziegel/darumb werden sie wie das rostig eysen: jene aber seind feuchter vñ zarter von wegē der Soñen Auffgang. Zu diesem hilfft auch die Kleydung: dañ die Africaner gehen nacket/vnd haben keine Berg dahin sie sich verbergē/darumb werdē sie schwertzer. Die Indianer aber legē Kleyder an/vñ begebē sich offt in dz Gebirg. Weil aber die Hispanier hoffertige Leut seind/weschen sie sich offt/ vnd seind also weiß vñ rein in Hispali. Es hilfft aber zu diesem auch viel des Lands gelegenheit/vnd noch mehr der vrsprung der Wasseren: dann wañ die auß einem dürren ort/

vnd

vnd von Mittag daher fliessen/ leimechtig/ vnd auch mit metallischer substantz vermischet/ wie möcht es denn seyn/ daß sie die Menschen nicht ferbeten? weil doch ein jedes metall schwartz machet/ außgenommen das lauter Gold.

Man sagt auch/ es seye ein Berg in Tenerifa/ welches eine ist auß dē Fortunatis Insulis, welcher sich so hoch gegen Himmel zeucht / daß er zu vnderst grunet/ in der mitte voll Schnee ligt/ zu oberst einē dampff von sich gebe. Nun müssen wir nicht allein vmb des willen/ sondern auch von vieler anderen wegen/ so auch also seind / vrsach anzeigen. Dann wir nemmen vns das nicht für / so sich etwan begibt/ vnnd das etwan ist/ vnnd etwan nicht seyn wird/ vnnd das nicht ist/ vnd etwan seyn wird/ sondern wir wöllen ergründen wie solliches geschehe. Weil dieser Berg gar hoch ist/ vnnd in der mitte breiter denn in der höhe/ geht der dampff zu oberest hinauff / vnnd nicht in der mitte: dann die seiten seind gar weit von der mitte/ vnd ist am selben ort nicht offen: die feuchtigkeit aber so hinab fleusset/ machet den Berg zu grunen. Wunderbarer Berg.

Man sagt auch/ daß vmb das Magalisch Meer blawer Schnee gesehen werde: dann es seind vberauß hohe Berg: ob aber diß wahr seye / zweifflen billich viel daran: dann es hat auch seine vrsachen. So dem nun also were/ ist gleublich/ es wurde sich dergleichen auch in vnsern Landen zutragen: were derhalben schwer darvon zu handlen/ wañ es nie geschehen noch erhört worden: es wurde auch der Warheit nicht gemeß seyn/ wo es nicht volgender gestalt zugienge: wañ der Schnee zusammen gefreurt/ so wird ein schwartzer dampff darauff / der gar nicht warm ist: wie aber der dampff auff den tieffen Schnee möge kommen/ ist schwerlich abzunemmen vnd zu ersinnen. Man solle aber darfür halten/ daß dieses allein obenher geschehe: dañ dieser auch inn vnseren Landen vnderweilen geel oder rot gesehen wird: er scheinet aber rotlechtig wann er alt wird/ wie auch Aristoteles lehret. Wann nun dieser eraltet/ wird er nicht allein von wegen des alters blaw/ sondern er ziehet sich auch auff des eyß natur/ wann wir jhn also von weitnuß/ wie auch in dem Lufft/ ansehen/ scheinet er nicht anders alß wann er blaw were.

Es erstreckt sich aber der Laponen Landtschafft / von welcher wir kurtz darvor gesagt/ biß zu ausserest gegen Mitternacht: dann jhr Kirchen zu Sant Andres ligt (wie man sagt) von dem Aequinoctial 84. grad: derhalben mögen die allein sechs grad vber den Aequinoctialischen Circkel sehen. Also habē sie im Sommer nicht vber fünff Monat den tag/ vnd im Winter die nacht auch so lang: vnd dieweil sie sich biß zu dem Polo erstrecken/ wohnen sie also in Finsternuß. Laponer.

Dieses Volck hat einen zimlichen Leib/ vnnd kan gar wol schiessen: Sie gebrauchen sich der Ringenfören/ welches (wie auch anders wo gemeldet) ein art der Hirschen/ vnd an der farb den Eseln gleich: diese ziehen die Kärren/ vñ mögē in zwölff Stunden hundert vñ fünfftzig tausent schritt vollbringē: sie habē auch kürtzere Hörner deñ die Hirschē/ so etwas harechtigs seind: wañ sie gehen/ klepffen jhre Gleich an den beynen / alß wann man Nuß krachet. Diese Kirchen ist dem Vpsalensischen Bischoff vnderworffen. Sie geleben von dem jagen/ vogel vnd fischfang: dañ es kommet weder Frucht noch Wein bey jhnen herfür: sie mögen die kelte gar wol erleyden/ auch nacket / wiewol sie sich mit beltz (deren sie ein grosse anzahl haben) verwahren: vnd dieweil sie keine Heusser haben/ wohnen sie in höltzenen Tabernaclen vnnd Hütten.

An dem gegentheil vmb den Antarctischen Polum ligt Brasilien / welche auch bewohnet wird von mancherley Menschen/ so seltzame geberden / vnnd gewonheiten haben/ vnnd wilder art seind.

In der mitte ligen die Indianer vnd Moren / welche vnder dem Aequinoctialischen Circkel/ dieseit vnd jenseit der gantzen hitzigen Zona wohnen.

Diesen gantzen Erdbodē zertheilet das groß Meer Oceanus vom eusserstē Lapien an biß gegen Brasilien: vnnd von den Seulen Herculis berüret es ein theil des Franckreichs: es vmbgibt auch die Erden von Nidergang biß zum Auffgang.

Wo nun

Der Landen art.

Wo nun die Erden/ durch des Gestirns krafft das reiner theil nicht außdempffet/ fürnemlich vmb das Meer da viel Saltz ist (wie dann geschicht in den kalten Landen) da ist viel bitumen vnnd schwefelechtig Pech/ alß in Island/ Britannien/ vnd Franckreich: daher denn die Eynwohner ohn vnderlaß diesen Geschmack empfinden/ wann die Sonn heiß auff die Erden scheinet/ oder die Erd sonst bewegt wird/ fürnemlichen der kot. Deshalben haben die Söd vnnd die Brunnen böß Wasser/ es sey dann sach daß sie auß den Bergen fliessen/ oder wann man die Söd tieff grabet. Es seind auch deren Gemüter geneigter zu zorn vnnd leichtfertigkeit/ auch die Leib etwas vngesünder. Wo aber Berg seind/ da steht es baß in allen dingen: doch muß das ort vnfruchtbar seyn: vnnd das ist die vrsach daß auff vielen keine Schlangen seind: erstlichen dieweil sie etwan in den Felsen gewachsen/ vnnd an kein ander ort gethan werden/ mehren sie sich nicht. Es seind auch etliche auß diesen/ so man sie zu dem Arctischen Polo gethan/ vor kelte gestorben: doch ist die fürnemeste vrsach/ diewiel viel Schwefelechtig Hartz vnnd Pech bey jhnen ist: dann wo dessen viel ist/ da werden sie auß dem geschmack vnnd der dürre verletzet/ vnd sterben: Wir haben auch vorhin angezeigt daß die Schlangen von natur etlicher massen zur tröckne geneiget seind. Wo nun auß den Felsen Inslen entstehen/ müssen die Stein noht halben außgefressen vñ alt werden/ wie in Britannien: dann ich hab daselbsten ein weisse Erden vnd schier graw gesehen/ welche auß alten Steinen also worden: vnd diese nennen sie gyps.

Britannien eigenschafft.

Derhalben ist erstlichen von nöhten/ daß dieses Land fruchtbar seye/ zum theil von dunst wegen des Meeres/ welcher durch den Wind dahin gebracht/ dasselbig erwermet vnd feist machet: dann es ist des Saltzes natur da/ vnd in dem Saltz ein feiste feuchtigkeit: demnach auch daß der verfaulet Stein die Erden feißt machet: dañ ein jede feuchtigkeit (wie vor angezeiget) so verwesen/ machet feist. Solliches zeiget auch an/ daß man in dē kalten ortē in Franckreich weisse Stein an statt des Mists gebrauchet. Darauß dann erfolget/ daß die Wasser (wie gesagt) von dem gyps verderbt vnnd vngesund werden: dann wann du es kocheſt/ so entspringen grosse blaateren/ die man schwerlichen wider zertreyben mag/ vnd hanget der gyps am geschirr.

Es wird auch also der Lufft verderbt/ vnnd entsteht von beyden ein schweissige Pestilentzische kranckheit/ von welcher wir in dem Buch der Erfahrnussen gesagt haben. Auß dieser Steinē dünnen feuchtigkeit wird auch weiß Bley/ nemlich Zin/ weil d' gyps feucht vñ kalt ist. Es werdē auch dardurch der Menschen natur vñ geberden etwas verkehret: dañ die seind etwas raucher/ grausammer/ halßstarriger/ vñ vnstandthafftiger.

Viererley Inslen.

Es seind aber vnder den vnfruchtbaren Inslen/ etliche dürr/ etliche steinen/ etliche gar rauch: die fruchtbaren aber etliche voll geschweflet pech/ etliche voll gypß: dann an den hitzigen orten seind sie klein/ vnnd wann kein Regen vorhanden/ gar dürr: vnnd welche an kalten orten/ seind nicht gekochet: das ist/ bringen nichts zur zeitigung. Die fruchtbaren aber in welchen kein Saltz vermischet/ sind voll gypß/ vnnd so sie vermischet/ voll pech. Derhalben welche auß weichen Steinen oder Erden/ seind eben also: was aber die vrsachen dessen seind/ haben wir im Buch von der ewigen Heimligkeit angezeigt. Diese haben jhr natur/ nach der Steinen vnnd Erden art. Britannien ist so gar voll Hartz vñ Pech/ daß nicht allein die Stein/ sondern auch die Erden brennet/ welche man mit dem heidkraut außscharret/ vnnd ausserhalben der Statt Nouocastrum mit hauffen behaltet: diese brauchen sie zum Fewer vnd die Heusser damit zu decken/ an statt d' Zieglen. Die Wurtzel vō gemeldtem Kraut dienet darzu/ daß es dz Feuwer anniñet. Es erzitteret auch die Erden/ da wir in Engelland ritten/ nicht ein wenig/ ehe wir von Amulthonegen Lifconem kamen.

Die vrsach dieses hab ich vermerckt/ nicht daß die Erden hol/ sondern schwartz gewesen/ wie ein lärer Schwam: dann es brennet daselbst die Erdē/ vñ werden der steinen in Schotten die da breñen in so grosser anzahl gefunden/ dz man sie viel wolfeiler bey jhnē

kauffet/

kauffet/denn bey vns das Holtz. Weil aber die Erden viel Luffts in jhr hat/ ist sie holechtig/vnd widerscheynet/dz man meynet sie zittere. Sie ist auch wasserechtig/darumb gibt es mehr dämpff denn Stein: doch seind ettliche Stein so gar ohn Wasser/ daß sie kein Rauch geben. Dañ es ist in anderē Bücheren angezeigt wordē/daß der Rauch auß einer wesserigen feuchtigkeit entstande. Stein ohne Rauch brēnende.

Es ist noch ein andere vrsach dieses zitterens/nemlich die zähe:/dieweil es sich eins mals wie die treberen nidersetzet/vnd wann es alßdann leichter wird/sich widerumb herauff lasset.

Wie geht es aber zu/daß inn ettlichen Landen weder dieses noch jenes gefunden wird/alß inn Neapleß keine Hewschrecken/in Creta keine Nachteulen? Es ist gewiß daß die Esel in den vberauß kalten Landen nicht werden: denn dieweil dieses Thier von Natur kalt/verleuret es sein krafft/ wird vnfruchbar vnnd klein/ fürnemlichen weil es den Leuten dienen muß: dann in diesen orten leydet das Hirne am allermeisten. Andere ding kommen nicht herfür/ dieweil das eine kein nahrung hat: das ander nicht starck ist: darumb werden sie auch von allen anderen auß krefftigen vrsachen außgetilget. Ettliche dieweil ein grosser hauffen der Thieren vorhanden/ welche seiner art feind seind/ darumb gehen sie allgemach ab. Ettliche aber daß sie allein an gewissen orten herfürkommen/ alß die Rhinoceroten/ Monoceroten oder Einhorn/ vnnd viel andere: widerumb ettliche/ dieweil man sie noch nicht in das Land gebracht hat/wie auch die Gewechs: vnd das geschicht am allermeisten in den Inslen. Zu letst seind wenig welche nicht mögen herfürkommen/ dieweil jhrer Natur eigenschafft dem ort zu wider ist. Warumb die Esel in gar kalten Landen nicht herfürkommen.

Wie viel aber des Lands vnd ortes natur an dem Menschen vermöge/ mag man am aller besten abnemmen/wañ man auff der Stetten gelegenheit acht hat. Dañ welchen Boden die Natur hat abgesönderet mit einem Wasser/ Berg/oder Thal/ oder einem gähen Steig/oder Bühelen/deren Burger mögen keines wegs eins bleyben/sondern es seind für vnd für zweyspaltungen bey jhnen. Man kan auch sehen wie eben in derselbigē Statt die Leib vnd Angesicht der Menschen/auch Sitten vnd Geberden/ Kranckheit vnd Gesundheit/ einander vngleich seind/ vnnd das allein von der Statt gelegenheit/ vnd nachdem sie sich gegen des Hiñels theil haltet. Also nemmen die tieffen Söd/die gelegenheit der Erden/der Wasseren/vnd des Luffts gesundheit/ nach gelegenheit der Statt/ welche nah bey einander ist/ein so mechtige enderung. Die Stett so mit Wasser/Bergen/ Thäl/ꝛc. abgesönderet/ deren Burger seind gemeinniglich auffrürisch.

Es vberkommen aber nicht allein die Menschen nach gelegenheit der Landen ein mechtigen vnderscheid/ sondern auch die Gewechs/vnnd allerley Thier vnnd Fisch. Dann in dem roten vnnd Indischen Meer/wird alles/ was ein Schalen hat/ treffenlich groß. In Syrien haben die Ziegen oder Geyssen gar lange ohren. In Cilicien aber so lange vnnd weiche haar/daß man diese/wie die Schaf/bescheret. In Scythia haben die Wider keine Hörner. Es biegen auch die Ochsen inn Syrien jhre Knoden an den Schulterbletteren wie die Kamelthier. Die Seuw werden von der vberflüssigen feuchtigkeit vñ grossen wermē wegen/ von den Schlangen nicht gebissen: viel minder auch in Scythia vonden Scorpionen: doch sterben sie/wañ sie von den Scorpionen gestochen werden/ vnd viel mehr die Menschen. In summa es seind alle Thier viel anders gestaltet in Africa/ wie auch in Europa stercker/vnd in Asia grimmiger/wie Aristoteles sagt. Aber die Gewechs seind in Africa mancherley: in Asia krefftiger: in Europa milter vnd minder schedlich. Die Thier enderen sich nach den Landen.

Wiewol ich gesagt/daß die Lappier in den ausserſten theilen d' Welt wohnē/ist doch kundtlich daß dieses ein gemeiner naīn gewesen/dieweil ausserhalb diesen vnd den Mitnächtischen die Biarmier ligen/ welcher Landschafft biß zu dem Polo sich erstrecket. Auff diese stossen gegen vns von Auffgang der Sonnen die Scriefinien: diese erstrecken sich biß zu dem weissen See/welcher am ende in Moschouien ist: gegen Mittag zu am Weit gelegene Völcker.

Nider-

Nidergang ligt die Finmarcher. Gegen dem weissen See vber bey dem Nidergang ligt das Land Tornia/vnd demnach diese so eigentlich Lappien genennet: vnd zu letzt gegen Nidergang die Frondaner. Derhalben seind diese Land alle ohn vnderlaß voll schnee vñ eyß: dieweil sie aber mehr nacht denn tag haben/werden sie von Ptolomeo für vnbewohnet gehalten.

Gegen diesem Land/doch auch vnder Mitternacht/seind etliche Länd/so den Inslen gleich seind/welches auch den Geten geschicht: dañ weil vnder Mitternacht gar viel wasser/vnd das erdtrich vneben/müssen auch viel Bäch seyn/vnnd laufft das Meer allenthalben auff das Land/also daß die Erden dermassen mit Wasser vmbgeben/alß wañ es Inslen weren. Welche aber vnder dem Polo wohnen/haben die Sonnen nimmer neher bey jhnen denn lxvj. grad vnd ein halben: am aller weitesten aber cxiij grad/vnd ein halben.

Die aber vnder dem Aequinoctio ligen/denen steht die Sonn/so sie am nechsten ist/im jar zweymal gestracks ob dem Haupt/vnnd wann sie am weitesten/ist sie xxiij. halb grad von jhnen. In den Moschouischen Grentzen gegen Mitternacht/ist tag vnd nacht in den Solstitijs, wann sich die Sonn widerumb wendet/drey Monat lang: dañ zu Sommers zeiten ist es im Mey/Brachmonat/vnnd Hewmonat für vnnd für tag: im Wintermonat/Christmonat vnnd Jenner ist allzeit nacht. Zwischen diesen zeiten haben sie allwegen xxiiij. Stund tag vnnd nacht. In dem Hornung aber/Mertzen vnd Aprillen ist der tag erst kurtz/vnnd die nacht lang/vnnd also geschicht für vnnd für das widerspiel. Im Augstmonat aber ist die nacht am kürtzestē/vñ im Weinmonat am lengsten. In denen tagen ist tag vñ nacht gleich/wie im Mertzē vñ Herbstmonat geschicht/ist tag vnd nacht allenthalben xij. Stund. Doch mag man zu Winters zeit baß reysen/wie wol die grosse kelte vnd lange nacht etwas verhinderen. Der nacht hilffet der Mon/welcher wie er alle Monat/sieben gantzer tag aneinander verborgen/also auch wann er voll ist/sieben gantzer tag aneinander scheynet: inn den vberigen xv. tagen scheinet er zum theil/zum theil aber nicht/wie auch von der Sonnen gesagt wordē. Wañ auch der Mon verborgen/hilffet sehr der Sternen glantz/die allwegen scheynen/vñ die heitere so von dē Schnee ein widerschein gibt: vnd dz desto mehr/dieweil die Sonn nicht weit vnder dem Horizonte steht/von wegen der gleichförmigkeit so sie mit dem Aequinoctio hat. Wañ nun jetzt erzehlte/nemlich die Sonn/Mon vnnd Gestirn alles zu wider were/so kan man diesem mit dem Kienholtz vnnd Facklen/so mit der Fischen feißte geschmirt/widerumb zu hilff kommen: dann die Wind leschen sie nicht auß/sondern machen sie mehr zu brennen. Darumb brauchen sie zur selbigen zeit jhre Künst am allermeisten. Fürnemlichen aber machen sie auß der Ringiferen aderen gute Seiten/vñ auß dem subtilstē Rosshaar mit eyssenen träten Kleyder/auß dē groben/seyler: deñ sie sonst weder viel Flachs noch Hanff haben: darumb ist jhnen der Sommer verdrießlicher denn der Winter/nicht allein der grossen hitz/vnnd langen tags wegen/sondern das viel grosser Flöh die Leut sehr plagen vñ peinigen: dañ von wegen der stetigen werme/werden jhr gar viel: es mögen auch die Fledermeuß/welche dieselben gemeingklich fressen/nicht hinweg nemmen/dieweil es zu Sommers zeit kein nacht hat: darumb nimpt dieser Vnraht mechtig vberhand/vnnd sonderlich in den Moscouischen Grentzen. An dem ort aber da der Polus lxxvj. grad hoch steht/ist es vberauß vnnd grimmig kalt: darzu ist zwischen den Bergen/Sulla vnd Scars/so zwischen Nortwegen vnnd Schwedien ligen/auch mitten im Sommer/gar kalt. Damit man auch sicher durch diese ort reysen möge/dañ sie seind gar hoch/darzu seind auff anderen neben Bergen allenthalben steinene Bilder/alß Seul auffgerichtet/welche den weg zeigen.

Lang tag vnd nacht.

Sommer beschwerlich.

Es verhinderet aber des Winters kelte niemand an der Reiß/sondern fürdert sie erst: dann wann das eyß vnd der Schnee dick vnnd lauter worden/mögen die Ringiferen kommlichen so viel alß sonst vier Rossz tragen; also fahren sie darvon/vnnd darff man

nicht

nicht gehen/noch dieselbigen ziehen. Wañ aber der Schnee oder Eiß gar verhertet/oder ein Baum vmbgefallen/ der den Weg verschlüge/geradt man mit Arten daran.

Zu Sommers zeit aber ist alles vnsicher/ vnnd gar böser Weg. Es blüen die Bäum daselbst vnnd kommet das Laub erst mitten im Meyen herfür / also daß alle ding speter bey jhnen/denn bey vns/herfür kommen/ja ein theil gar nicht.

Ein gantz jar nur ein tag vnnd nacht.

Weil aber vnder dem Polo ein tag vnnd nacht ein gantzes jar machet / muß man an denen orten so darzwischen gelegen/ein mittels treffen/der tag vnd nacht halben. Diese so an denselbigen orten wohnen/ seind des schiessens gar wol erfahren/vnnd nicht allein die Männer/sondern auch die Weyber. Sonst aber ist es ein einfaltig vnnd schlecht Volck/in welchem kein betrug ist. Die Männer aber theilen den Raub auß/ vnd müssen jhnen jhre Weyber gehorsam vnd vnderthan seyn.

Das v. Capitel.

Von den Wunderwercken der Erden.

Erdbiden vnderscheid.

VOder den Wunderwercken der Erden / ist jhr bewegung vnd Erdbiden / von welchem wir an einem anderen ort meldung gethan. Dieser seind vier vnderscheid/von wegen jhrer wirckung. Chasmatisch/wann die Erden durchgraben wird vnd sich auffthut/ darauß denn ein See oder Höle erfolget. Brasmatisch/wañ es sich erhebt/auß welchem die Berg/vñ die Inslen in dē Meer entstehē. Climatisch/wañ die Gebew vñgekehrt werden: dergleichē vberauß grosser soll zu d' zeit des Keysers Traiani gewesen seyn/alß die Statt Rom verfallen/ vñ er (wie man sagt) wunderbarlich erhalten worden. Micematisch/wañ sich ein groß getöß erhebt/daß man es höret/ vnnd dieser vermischet sich mit einem jeden der vorgehenden. Man sagt/es seye vast der gröste Erdbiden in der gantzen Welt vnder den Keyseren/ Valentiniano vnd Valente gewesen: in welchem dieses wol wirdig zu mercken/daß/nachdem sich das Wasser von einander getheilet / seind die tieffenen des Meeres geoffenbaret/auch die Thäler vnnd Berg/welche vorhin die Soñ nie gesehen/an das Liecht gebracht worden. In sollicher vngestümme seind die Schiff verworffen/ auch auff die Tächer zu Alexandrien kommē. Ammianus Marcellinus hat deren eins zweytausendt schritt von Methon/so vor elte gar zerfallen gewesen/gesehen. Jch geschweig jetz Stett vñ Flecken so damals verfallen.

Erdbiden vrsach.

Es entsteht aber der Erdbiden / wañ die matery so zu dē Brunst geneigt/ in der Erden angezündt wird/alß Schwefel/ Saltz/Salpeter/ vñ Pech: dañ wañ diese breñen/ vñ kein außgang findē/wie auch in Büchsen vñ Geschütz/bewegen vñ erschütten sie die Erden am allersterckesten durch den Salpeter / zimlicher gestalt durch das Pech/ am minsten durch den Schwefel. Hie aber erhebt sich widerumb ein frag/ Warumb doch der Salpeter/ weil er schwerlich vñ langsamer breñet deñ der Schwefel / das Geschütz mehr erschüttet/vñ einē lauteren klapff lasset: die vrsach ist/dz der Salpeter tröckner ist/ daruñ breñet er auch lieber wañ er rein ist: vñ breñet nicht langsamer/er seye deñ vnrein. Dañ wañ er rein ist/weil die dürre vorhandē/breñet er in einē Augenblick: der Schwefel weil er feißt/darff keins sollichē verzugs. Die ander vrsach ist/dieweil er jrrdisch/begreifft er einen grösseren Platz/wañ er breñet: derhalben lasset er vñ zweyer vrsach willen einen lauteren klapff/weil er schneller breñet/ auch jrrdisch vnd dicker ist/vnd deshalben weiter vmb sich begreiffet: dann der Schwefel ist feißt vnd lüfftig/vnnd gar nichts jrrdisch an jhm: der Salpeter aber einer dicken vnd subtilen substantz.

Wunderbar fewer.

In Nicaragua einem Land des Occidentischen Indien / bey dem Nidergenglichen Meer/zwischen Darienē (welches ist ein eng auffgeworffen Erdtrich zwischen zweyen Meeren des newen Hispanien) vnnd Mexicum / da ligt ein Höle/ Masaia genannt/ welche weder äschen noch stein herauß wirffet/ sondern allein ein flammen vnd ein rauch: man vermeynet es seye ein metall das da siede. Derhalben alß man auff ein zeit einen

Knecht in einē Trog bey cxl. arm tieff: dz ist/ vast clxxxvij. schuch/ hinab gelassen/ seind/ alßbald er zum Fewer koñen/ die ring vndē an der Kettē weich wordē. Es ist sich aber ab diesem noch mehr zu verwunderē/ dieweil weder Laub noch Graß da wachset/ sagt man doch/ es koñen die Sperling od̄ spatzen herfür/ derhalben darbey abzunemmen die höle müsse einen reinen Lufft von jhr lassen. In Quahumetallan aber/ welches auch ein Land desselbigē Occidentischē Indien ist/ doch mehr gegē Mitternacht am Meer/ sagt man/ wachse so reiner Schwefel/ daß er ohn alle leuterung zum Puluer gut seye: daselbst fleusset auch das geschweflet Pech wie das öl daher/ welches dapffer breñet. Es seind auch die Berg daselbst mancherley farben/ also daß man mit derselben Erden seltzame ding ferbet. Die vrsach haben wir anderswo angezeigt. Aber in der hitzigen Zona, von wegen der subtilen materien/ werden alle schwere ding baß geferbet.

Das VI. Capitel.

Von des Wassers natur/ art/ vnnd bewegung.

Warumb grosse Wasser vnder d heissen Zona.

DIeweil der Indus/ Ganges/ Nilus/ vnd der schwartz Maragnonus/ vnd Dabeaida Sant Marthe/ auch der Vraparia/ welches die aller grösten Flüß in der Welt seind/ ja da auch die Thonaw nicht grösser/ sondern denen kaum mag verglichen werden/ in der hitzigen Zona entspringen vnd zuneñen/ mag man billich zweifflen woher solliches koñe/ daß dieses warm vñ heiß Land/ so des Wassers element von natur zuwider/ dieweil es ohn allē zweifel das kelteste vnd feuchteste ist/ die Wasser also mehret. Es ist aber die vrsach offenbar: dann der Sonnen hitz ziehet gar viel dämpff daselbst auff/ wie anderswo angezeigt/ darvon dann jmmerwerende Regen entstehen: dieweil die ebne zimlich weit ist so versamlen sich auch desto mehr Wasserflüß.

Derhalben weil in Europa viel Berg seind/ lauffen die Wasser alle in das Meer. Doch seind gegen Mitternacht/ ohn die Thonaw auch andere grosse Wasser/ alß die Volga (so Ptolomeus Rha neñet) in welche der Oeca lauffet: dañ er an fünff vñ zwentzig orten/ oder wie andere wöllē/ lxx. seinen lauff in das Meer nimmet. Da auch der Boristhenes in das Meer lauffet/ ist er einem/ doch nicht tieffen See gleich: daß also mehr die Gelegenheit/ deñ die grösse des Wassers/ ein solliche breite machet. Vnnd das noch mehr ist/ sagt man sie koñen nicht auß dem Gebirg wie andere/ sondern auß den Wälden/ nicht weit von Fronoua dem pfuel oder pfützen/ bey dem Flecken Dnyepersko: ja es entspringt ein anderer noch viel grösser bey dem Closter der heiligen Dreyfaltigkeit.

Man sagt auch es habe der Fluß Obius bey lx. tausendt schritt in der breite/ welches ich für ein Fabel halte: es sey dann sach/ daß es von dem ort/ da er sich außspreitet vnnd (wie gesagt) einem See gleich ist/ verstanden werde: dañ es mögen sich die Wasser in dē Mittnächtischen Landen nicht also außspreiten wie in Mittägischen/ dieweil die Erdē vneben vnd bergechtig ist. Derhalben in gemein darvon zu reden/ ist in den warmē Landen/ wann Berg oder Thal vorhanden/ allezeit viel Wassers: wo aber die Erden eben/ so wird mehr Wassers in denen orten/ so sich gegen Mitternacht ziehen/ gefunden: die aber darzwischen ligen/ haben minder Wassers/ dieweil in den Mittelmessigen Landen alle ding zimlicher massen seind.

Die zu ausserst ligen/ die wendē sich auch vō der zimlichkeit: die hitzigē Zonę zu beydē theilē zur vberflüssigkeit: die Mitnächtischē aber zu mangel: die vnder dē andern Polo ligen/ seind Wasserreich/ vñ schier wie der weisse See (welchē die Reussen den Bieloye-seren neñen) weder lenger noch breiter deñ lx tausendt schritt/ wiewol bey ccclx. Wasser dareyn lauffen. Daselbst ligt ein Statt/ welche auch also heisset/ gätz vnüberwindlich/ dieweil sie in einē Mooß stehet. Man kan auch nicht zu dieser koñē/ deñ durch die pfützē vñ Wasser/ da man dz eiß zu gehilff nimmet/ vnd dasselbe an viel orten an statt der Brucken gebrauchet: wiewol man auch der Brucken offtermals nicht manglen kan. Es ist

Weisse See.

auch

auch ein grosse Einöde darumb/ vnnd treffenlich kalt/alſo daß man ſchwerlich auch in friedens zeiten darzu kommen mag. Deshalben ſtehet die gröſſe der Waſſeren am allermeiſten an der Gelegenheit: die viele an der Bergen gröſſe: oder wañ es herab fallet/wie an ſeinem ort gemeldet worden.

Es iſt auch wol zu verwunderen dz in Thracia auß dem engen Meer viel Waſſers in das Meer ſo mitten auff der Erdē iſt/ lauffet/alß auß einē Fluß/daß man es nit achten kan/ alß wann vnſer Meer nicht auß dem Oceano gemehret wurde: dann die Waſſer lauffen nicht wider hinderſich/ dieweil daſſelbig ort etwas höher gelegē iſt. Diß aber geſchicht darumb/ daß vnſer Meer wider hinderſich lauffet/vnnd verſiget: in das vorige lauffet der Tanais/nemlich in den Meotiſchen pfuel oder pfützen. Eng Meer.

Der Oceanus aber lauffet auß/ vnnd nimmet andere Waſſer zu ſich: derhalben wird der gegentheil außgeläret. Dieſes mag alſo/oder auff ein andere weiß geſchehen/dieweil auch die Flüß in des Meers vngeſtüme widerumb zu ruck lauffen. Es ſeind aber vielerley art der Waſſeren/ warme/ kalte/ ſüſſe/ verſaltzene/geſchweflet/ leichte/ ſchwere/ lautere/trübe/wolſchmeckende/ſtinckende/vngeſchmackte/fiſchreiche/vnnd vnfruchtbare: von welchem an ſeinem ort wird weitleuffiger geredt werden: wöllen derhalben hie etliche wunderbare vrſprüng derſelbigen anzeigen vnnd erzehlen.

Auff einem hohen Felß der Inſlen Maia/ entſpringet ein Brunn mit ſüſſem Waſſer/ wie wol der Felß zu vnderſt kaum zwey tauſendt ſchritt weit vmb ſich begreifft. Die Inſel ligt auch nicht viel mehr von Schottlandt. Ja es entſpringt auch bey Edenburg gegen Orient ein gutes Brünnlin/auß welchem ich pflegte zu trincken/ ob wol dz ort nicht zwey tauſendt ſchritt weit vō dem Meer ligt. Es entſpringt aber nicht am ſelbigen ort/dann es iſt kein höle da/ſondern es rinnet von einem anderen ort daher/ oder es kommet auß einem geſechteten Meerwaſſer.

An etlichen orten wird das Saltz dermaſſen zuſamen getrieben/ daß Stein darauß werden/alß an dem Geſtad des Meers bey Tumbez/ welches Land gegen Mittag in d hitzigen Zona ligt: dann wañ es viel jrrdiſch in jhm hat vnd feiſt iſt/lauffet das Waſſer allgemach ab/vnnd wird von der werme des Luffts/alß wann es Stein were/zuſamen getrieben. Vnd ob wol das Waſſer widerumb darzu lauffet/ bleibt es doch alſo/dieweil es gantz vnnd gar außgetrocknet iſt: vnnd daſſelbig warm Waſſer wird von wegen des Saltzes gar trocken. Diß geſchicht aber nicht nur an einē ort/ ſondern allenthalben wo die örter vom Waſſer (wie vor geſagt) gantz außgetrocknet werden. Solliches erfind ſich in dē geſaltznē Waſſeren. Vñ ob wol dieſes ſchlecht anzuſehē/ gibt es doch anleytung zu groſſen Zöllē vñ Eynkoñen. Es iſt auch der brauch noch beſſer/deñ ſolliche beſchwerdē. Steinſaltz.

Das ander aber nutzet nichts/alß wañ die Waſſer in dem Augſtmonat vngeſünder werden/ entweders daß der Menſchen Leib blöder ſeind/ oder daß dem Erdtrich alle werme entzogē iſt. Solliches zeiget an/daß man zu derſelbigen zeit nichts nützlichen ſeet noch pflantzet/ vñ daß die bletter an Kreuteren vñ Bäumen dürr werden: es fallen auch die Regen wañ die Brunen gar erſigen ſeind: das Regenwaſſer aber iſt halb faul: dieweil auch die hitz des Sommers die Fiſch tödet vnnd das Waſſer verzehret/ verderbet ſie auch ſolliches/wie auch die Waſſer die krafft des Hundsſterns. Waſſer im Augſtē vngeſund.

Vnnd ob wol der lauff vnnd bewegung des Waſſers mit gewiſſen reglen begriffen/ vnnd man vermeynet es lige wenig daran/iſt doch ein treffenliche kunſt darhinder/vnd wann man es erkennet/ein groſſer gewin darbey. Dann dieweil das Erdtrich durch das Waſſer fruchtbar gemachet wird/ vnnd aber nicht allenthalben Waſſer iſt/ führet man dieſes mit kanalē dahin/welche ſolliches auß den Bächen dahin leyten. Derhalben auch dem gemeinen Gut viel nutzbarkeit darauß erfolget.

Weil aber viel an dem gelegen/begibt es ſich offt daß einem etwan auß einem kleinen fäler ein groſſer ſchaden entſtehet/dem anderen ein groſſer nutz. Derhalben nicht allein den Oberherren/ ſondern auch dem gemeinen Mann viel daran gelegen.

Des Wassers lauff.

Damit wir aber solliches recht anordnen / müssen wir vorhin zwey stück betrachten: Erstlichen daß das Wasser / nachdem dz loch groß ist / hinauß lauffe: das ander / nachdē es hefftig getriebē wird. Dañ ob wol die anderē ding gleich / so ist doch des Wassers minder / das durch ein eng loch allgemach daher lauffet. Dargegen ist dessen mehr / welches durch grössere vnd weitere örter starck daher fahret. Das loch soll zu oberst vnd zu vnderst



ein proportz habē vñ gleich seyn / deshalben ist es auch gar schlecht vñ gering. Dann lasse seyn daß a b nach der höhe stande / a c nach der gevierte / also dz a b zu vnderst seye / vñ das ort durch welche dz Wasser laufft / zwey lod Wasser außlasse. Ich sag wañ die gelegenheit nicht geenderet wird / wañ b d / d e / e f / gleich seind dem a b / dz noch einer höhe an einē jedē ort zwey lod werden außfliessen / also daß durch das a d vier lod / durch das a e sechs lod / durch das a f acht lod / also auch von dē anderen / deren seyen so viel jhr jmmer wöllē: dañ sonst lieffe auß dē vorgehenden durch b d zwey lod / vnnd durch d e / vnnd durch e f / wann die seyten vnnd die höhe so groß weren alß a c.

Das Wasser aber so da lauffet durch a b / verhinderet vñ fürderet dz nicht / so durch b d fleusset: auch dz durch b d komet / dasselbe nicht / so durch d e. Also ist es auch von den anderē zu verstehē: deshalbē ist offenbar wie vielerley / od wz für ein proportz a f habē wird gegen a b / oder a d / oder einem anderen / also wird auch das fliessende Wasser ein proportz haben / nach der breite a f / oder a d / nach der höhe aber a c gegen zweyen loden.

Es enstehet aber der starcke lauff des Wassers / entweders daß es hoch herab fallet / oder daß es mit gewalt getrieben wird: vñ dieses geschicht auff zweyerley weiß: entweders vom schnellen anlauffen / oder von enge wegen des orts. Daher gespüren wir an den Weinfassen / daß die Geschirr viel ehe erfüllet werden / so die Hanen oder Zapffen in der mitte vnnd zu vnderst gleich seind / denn so sie weit droben stehen. Muß man derowegen fleissig achtung geben / warumb dieses in den Fassen geschicht / da aber in den weiten Wasseren das gegentheil gespüret wird. Dann je tieffer das Wasser ist / wie auch in den Flüssen / je langsamer es lauffet. Derhalben spricht auch der Poet:

Weils Wasser laufft so still hereyn /
Ist verborgen die tieffe seyn.

Wir sehen auch daß die Bächlein schneller vnnd mit grösserem getöß daher lauffen denn die Brunnen: die Brunnen aber schneller denn die Flüß. Die kleinen / alß Abdua vnd Ticinus schneller denn die grossen / alß die Thonaw vnnd der Padus.

Es ist auch zu bedencken / ob des runß natur etwas vermöge / nemlich das pflaster / getäffel / sand / kot / stein / vnnd kleine steinlein: demnach ob das Wasser zu vnderst / in d mitte / vnnd zu oberst gleicher gestalt bewegt werde. Diß alles ist wol wirdig vnnd nohtwendig zu wissen / diese kunst recht an zu ordnen / vnnd ins werck zu bringen.

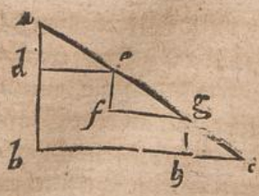
Derhalben ist kein zweifel das Wasser / so durch die Rhören vnnd Teuchel lauffet / fahre schnell vnnd dapffer daher: welches aber durch die Kanal / Bäch / vnnd weite Pletz lauffet / ist allein schnell von wegen des trybs: derwegen das Wasser allwegen schneller durch die Rhören oder Teuchel getrieben / denn durch die Bäch / wann alle ding gleich / auch gleiche hilff vnd hindernuß da seind. Laß seyn die Rhöre seye



a b / vnd das Wasser falle herab durch das b c. derhalben wird es lauffen bey dem eck c b d / vnnd muß ein linien verstanden werden bey b d / so gerad hinauß gezogen ist: derhalben wird das Wasser eben so schnell lauffen / wann es nicht in der Rhören von einander abgesönderet wird: darumb lauffet es viel schneller denn durch das halden a b / vnnd auch mehr denn durch die Bäch. Doch wöllen wir von diesem etwas weitleuffigers hernach reden vñ anzeigen.

Wir werden aber auff dißmal genugsam verstanden haben / daß das frey vnverhindert Wasser allein durch den tryb lauffe. Der tryb aber ist zweyerley. Der erste / weil er mit gewalt gehet / höret er desto ehe auff: vnnd der natürlich / welcher auß dem eck der haldung daher fahret.

Also

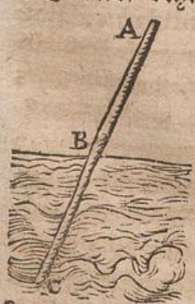


Also falle das Wasser von dem a / vnnd komme inn das c / so wird es mit einem starcken vnnd hefftigen tryb in gleichem lauff durch a e g c daher fahren: dann wann es inn das b fallet / wird es darnach in der wag stehen / vnnd nicht auß dem b h c lauffen / es vberkomme denn einen tryb / der doch bald / dieweil er nicht natürlich ist / auffhören vnd nachlassen muß. Aber durch d e f g h ist es neher bey der bewegung durch a b c denn durch a e g c. deshalben ist die bewegung durch d e f g h langsamer denn durch a e g c. Also ist es durch a e g c am aller schnellesten: dann die linien a c ist die aller kürtzest vnder denen / so vō dem a in das c gehen / dieweil sie schlecht ist: es ist aber ein höhe. Dann es ist offenbar daß die schnelleste bewegung ist / so da geschicht in gleicher weite von einem höheren ort / oder in gleicher höhe vnd grösse / aber nicht so weit.

Derhalben je mehr das Wasser durch die schlüpfferigen vñ glatten ort lauffet / ob es wol minder getöß machet / je schneller lauffet es: vnnd welches schneller laufft / das kommet mehr in das Feld / vnnd wesseret auch bas. Es lauffet auch das Wasser nicht vber sein gewohnliches ziel auß / so es in gleicher höhe ist / es falle denn mit starckem tryb gegen dēselbigē ort / alßdañ springet es wider hinder sich wie ein Stein / doch nicht so sehr / oder wann das Wasser vber das port gehet / alßdann lauffet das auß / so fürgehet. Das Wasser auch so durch den Kot vñ Wust fleusset / lauffet von wegen der vngleiche / vnd vermischung langsamer: wie dann dasselbe so durch Sand vnd Stein koñet / schneller fliesset: diß aber am aller schnellesten / so durch das getäfflet vnd besetz lauffet: derhalben lassen die jenigen vmb mehr Nutzes vñ Gewins willen dieses also zubereiten. Es ist auch gewiß daß ein kurtze Röhren so nider sich gehet / gar viel Wassers vō sich gibt: dann wañ das Wasser außgelassen / ob es wol langsamer lauffet / ist es dessen so dz Feld besitzet: dañ der schnelle lauff nimmet mehr Wassers an sich / wann er frey daher fahret / vnnd dieses verhinderet auch das nicht so hernach kommet.

Es seind aber noch zwey fürneme stuck vorhanden / welche ich wol wirdig achte etwas darvon zu melden: nemlich / wie doch ein hoher fall / den lauff des nachkommenden Wassers möchte fürderen. Dañ wo es dieses nicht fürderet / wurde es auch nicht nutzē / mehr Wasser zu schöpffen. Vnnd daß wir auch lerneten / ob das Wasser zu allen theilē in gleichem bewegt wurde / nemlich das so zu oberst vnnd zu vnderst lauffet. (Dann wie Frontinus sagt / acht ich ohne zweifel wahr seyn / daß das Wasser / so auß hohen vnnd schnellen Wasseren abgeleytet wird / lauffe mit grösserer krafft.) Zum aller ersten meynē wir / es habe das stillstehende Wasser zu oberst nach der höhe ein runde / wie es sich in dē Eymeren erzeigt / vnnd nicht in dem vmbkreiß der Erden / dieweil man dieses auch küñerlich in gantzē Landtschafften spüret: aber nach der höhe des geschirrs. Wañ aber dz geschirr nicht gar voll ist / so ist es zu oberst gleich: derhalben erhaltet dz ausserste / das so in der mitte ist / damit es nicht vber das port außgange: welches so lang nicht vberlauffet / biß die höhe gestellet / vnnd die maaß der rotunde nicht vbertriffet. Wann aber dieses bewegt wird / behaltet es allein so viel rūnde / so viel es sich an der breite vnd lenge der gantzen Erden vergleichen mag. Wann es aber gemach lauffet / haltet es sich mittelmessig gegen dem das still ist / vnnd schnell lauffet: doch will ich allwegen die Wind vnnd andere hindernussen außgenommen haben. Es ist aber kein argument / daß der stecken zu vnderst vermercket wird / schneller getrieben vnnd hingeführet zu werden alß in dem C / denn im B / daß darumb solte das Wasser zu vnderst schneller lauffen denn zu oberst: dann das C ist etwas weiters von dem mittel vnnd hypomochlio, derhalben achte ich es lauffe gleich. Daß aber auch der tryb inn einem freyen Wasser helffe das Wasser an sich zu ziehen so hernach kommet / nim ich darbey ab. Erstlichen / daß die Wasser so durch den

Warumb das Wasser im geschirr rund.



Kanal lauffen/in einer mittel linien flieſſen zwiſchen der rechten vnnd haldechtigen li-



nien. Alß das Waſſer ſo durch den Kanal a b geleytet wird/ das ſolte mit gantzem Gewalt außlauffen durch b c. vnnd wo es gar kein tryb hette/ durch b d. welches wir an dem Waſſer ſehen/ſo neben dem Kanal/ vnnd nicht da vornen außlauffet. Derhalben wird es nach der mittelſten rechnung erſtlichen durch b c lauffen: demnach ſich je mehr wendē von a c. wie auch a b. vñ alſo zu dem f. vnder dem f aber geſtracks durch die linien/ſo gleich weit ſtehet b d.

Ein anders: das Waſſer ſo ſanfft daher fahret/ das iſt gleich/ ob es wol durch die Stein lauffet. Welches aber mit vngeſtüme fahret/ das ſpringt vnnd lauffet vngleich: wie auch Virgilius ſagt:

Im Bach leſch ich den durſte mein/
Mit Waſſer ſüß/ſo ſpringt hereyn.

Dieſe ding zeigē an/daß das letſte durch das vorgehende viel mehr/deñ das erſte durch das nachgehende getrieben wird: darumb ſoll man ſagen/das Waſſer lauffe gleich zu oberſt vnnd am boden/in den gleichen runſſen: dann weil das auß dem Kanal fahret/ lauffen die theil auch gleich. Vnnd weil es auch von nöhten were/ daß es niderer oder höher ſeyn ſolte/ welches doch nicht geſchicht/ es ſeye dann der furt vngleich/ oder es wäye der Wind. Auß der vrſachen wegen haben die alten weißlichen die Kanalen mit einem beſetz oder täffel gemachet/das Waſſer außzutheilen. Dann wo die Wind vnderweilē etwas ſchaden möchten/ſo nützen ſie auch. Derhalben iſt offenbar/wo ettliche Wind ſtätigs gehen/daß ettliche mehr entpfahen/ettliche aber minder denn ſie ſolten. Es ligt auch viel daran/ob man das Waſſer von der ſeiten/oder dem außlauff des Bachs nemme: doch ligt wenig an dem/dieweil Frontinus anzeigt/ dz zu des Keyſers Neruē zeiten/die Römer ſo liederlichen ſeyen mit dem Waſſer vmbgangen/dz ſie wol vmb das halb gefälet haben. Nun will an dem auch nicht wenig gelegen ſeyn/ob man es durch ein Rhören lauffen laſſet/ſo der mehr theil auß metall/oder auß jrdenē Geſchirr/oder auß einem höltzenen Kanal gemachet iſt: dann die haben kein vnderſcheid von wegen der matery/ſondern daß der Kanal (wie vorgeſagt) nicht beſchloſſen iſt/ vñ den blaß herauß laſſet. Es werden aber gemeingklich die Waſſer durch Teuchel vnd Rhören geleytet: dann der Kanal ſpreytet das lauffend Waſſer voneinander/oder nimmet es gar an ſich/daß es alſo kein abtheilung/ſondern ein leytung des Waſſers iſt.

Deshalben gebrauchen ſich die Leut/ein jeder für ſich ſelbs/des Waſſers auß den Theuchlen vnnd Rhören/vnnd nicht auß den Kanalen. Es ligt auch viel daran wie man das Geſchirr vnd den Calix oder Zapffen richt/wie Frontinus ſagt: **Wann man den Zapffen richtet/muß man acht habē/daß man den nach der linien ordne/auch des einen nicht höher/des anderen nicht niderer ſetze: der vnderſt zieht mehr/der oberſt minder: dann des Waſſers lauff wird von dem vnderen an ſich gezogen.** Lib. 2. Alſo ſagt er. Damit du aber verſteheſt was ein Kelch/ Rhören/ Greblin/ Caſtell/ vnnd Liecht ſeye/ ſolt du wiſſen daß Fiſtula die Theuchel/runde Rhören/vnnd hole Hörner ſeind/wie man auch Zapffen an die Faß machet/den Wein herauß zu laſſen: der theil aber ſo innwendig lär ſtehet/ durch welches das Waſſer oder der Wein außlauffet/das heiſſet das Liecht: welches/ weil es lär iſt/ durch dieſes das Liecht an ſich nimmet. An die Rhören oder Zapffen ſetzet man die Kelch/wie Frontinus ſagt: doch ſeind auch zu ettlichen Rhören keine Kelch gethan worden. Dieſe Rhören nennet man die auffgelöſten/vnnd wie es dem Rhörmeiſter oder Waſſermañ gefallet/mag man ſie weit oder eng machen. Deshalben iſt der Calix oder Kelch/der auſſerſte theil an der Rhören. Der Vlpianus ſagt: **Der Bach iſt ein ort ſo nach der lenge verfaſſet iſt/durch welches dz waſſer lauffet/ſo den naſſen**

L. j. ff. de extraord. action. §. de riuis.

von

von dem rinnen hat. Specus aber ist ein ort/ von dem man besicht: von welchem her seind die Spectackel geneñet. Das Incile oder Greblin aber ist ein nider ort beyseitz dem wasser/ welches genennet wird von dem eynhawen: dann es wird in ein Stein oder Erden gehawen / durch welches das wasser zum aller ersten auß dem fluß lauffen mag. Die Septa vnnd Zeun sind die man an das Greblin setzet / das wasser abzuführen/ oder eynzuschliessen von wegen des flus / sie seyen von holtz oder steinen/ oder auß einer anderen materien / so erfunden sind das wasser zu behalten oder anders wohin zu leyten. Dieses sagt er so heiter/ daß es keiner anderen außlegung bedarff. Die Castell oder Brunnstuben waren / welche das gemein wasser empfiengen / damit man hernach dasselbige allenthalben möchte hinleyten vnnd außtheylen. Es war auch durch des Rhats erkanndtnuß beschlossen (wie Frontinus sagt) daß man das wasser niergent anderswo her liesse führen denn auß diesem Castell / damit nicht die Bäch oder die teuchel zerrissen wurden.

Dann es ist gewiß / daß auß vngestüme des wassers / die rhören so auß Metall (wie vor gesagt) gemachet werden/ leichtlich brechen: darumb war es von nöhten/ daß man erstlichen das wasser durch die teuchel oder rhören in die Castell leitete/ vnd auß diesem/ einem jeden zu sonderbarem nutz außtheilete.

Es thut Joannes Baptista Albertus darzu / man solle von dem Septo/ Zaun oder Landwehr/ allwegē bey hundert ellenbogen das Castell oder Specum setzē/ welche dreissig schuch lang / vnd zwentzig breit seyen/ vnd fünffzehen schuch niderer denn der Bach ist/ vnd das auß zweyerley nutzes willen: der ein/ daß das reiner wasser herauß lauffe: der ander/ daß man des wassers tryb möge mehren oder minderē: derhalben solle er auch ein port bey dem eyngang machen / vnnd ein möschen getter vnnd thürlein / damit wenn das gebew eynfalle / man alßdann ohn alle hindernuß dem wasser helffen / vnnd zu seinem vorigen gang widerumb bringen kan. Der Calix soll die weiß / das wasser auß dem starcken fliessenden wasser ab zulassen/ auch die rhören dardurch es laufft/ enderen: dann je mehr es auß einem grossen vnd schnellen wasser genommen / je ein besseren weg wird es auch geleytet/ so soll er auch die weiß mehren/ welchen die rhören / so in der wag vnnd gestracks gestellet ist/ behaltet.

Mit diesen wortē zeiget er an daß die rhören auß dem Calice kom̃en: diesem vergleicht sich schier/ das Frontinus sagt: Daß in etlichē alß die Calices zimlicher maß verzeichnet waren/ hat man alßbald ettliche grössere geschirr/ vnder die rhören gethan: auß welchem dann volget/ daß das wasser nicht in seiner ordenlichen weite eyngeschlossen / sondern durch ein enge straß außgetrucket ward / vnnd also leichtlich die nechste rhören die weyter war / gar erfüllet. Derhalben wann der Calix vnnd Kelch verzeichnet wird/ soll man auch fleissig darauff achtung geben/ daß man der nechsten rhören oder teuchel weite verzeichne: welches dann auch (wie vor gesagt) in des Rhats erkanndtnuß begriffen war. Es pflegte die rhören nicht minder denn zwölff finger lang zu seyn: dann das wasser wird also gezemet: vnnd je lenger die rhören ist / je mehr des wassers außlauff verhinderet wirdt.

Deshalben ist d' Calix ein geschirr / in welches dz wasser gesam̃let wird / damit nicht etwas mangle/ oder nicht vberbleybe/ so es grösser were/ denn es seyn solte. Das Castell aber ist ein verwarung / welches dieses alles behaltet / damit nichts neben auß / sondern alles durch diese rhören lieffe.

Dieses ist auch wol wirdig zu mercken/ daß das wasser nicht lauffet/ es seye dann das ort niderer zu welchem es lauffen solle. Die alten machten diesen vnderscheid / auff hundert schuch allweg anderthalben schuch. Zu vnserer zeit hat man ein subtilere rechnung/ die aber gar kostlich ist / das Erdtrich zu wesseren / nemlich allwegen auff sechshundert schritt / allein eins daumens breit. Es springt alßdann das wasser nicht/ vnnd wird auch nicht genug erfrischet: darumb ist das ein kommlicher / das ander gemei- Wassers vñ vnd zuleytung.

ner. Aber/wie ich gesagt hab/ in den teuchlen vñ jrrdinen rhören ist ein jeder vnderscheid genugsam: dañ man kan das ort/dareyn sie lauffen/ etwas niderer graben: welches aber in den kanalen vnd Bächen nicht seyn noch geschehen kan.

Der Frontinus zeiget an/ daß die rhören vñ teuchel baß vnder die Erdē mögē gelegt werden/dieweil sie da weder der hitz/ kelte noch anderen zufällen vnderworffen sind.

Damit ich aber wider auff mein Fürneñen komme/ seind noch drey stuck vberig/ die man billich wissen soll. Zum erstē/ waruñ das wasser so beyseitz auch auß den spelten der stillstehndē Pfützē koñet/ eben so vngestüm alß durch dz getäffel lauffet. Zum anderen/ wie das wasser so auß einē niderē kanal lauffet/ aber doch vnuerhindert vberflüssig hinauß fliessen mag/ wañ es nicht ein anders/ so gleich hernach volget/ mit sich ziehet. Zum dritten/ daß das aller schwereste ist/ ob das höher wasser langsamer lauffe: dañ es laßt sich ansehen/ alß ob alle grosse wasser etwas milters lieffen.

Das erst ist leichtlich zu verstehn/ dieweil das wasser so hoch oben ist/ vñ gegen dē seytē zutrucket/ darumb es auch ohne eines anderē tryb vngestümig wird/ vñ das wasser fort treibt. Derhalbē laufft das wasser schneller durch die enge löcher/ nach der proportz des truckenden wassers/ gegē dē so getrucket wird. Hie aber entsteht ein Frag auß der anderē: dieweil gleublich ist/ daß es von dē gantzen wasser mag getruckt werden/ so wird die proportz der bewegung nicht behaltē/ dieweil auß einē kleinen vñ vollen weinfaß/ der Wein so schnell herauß laufft/ dz wañ solliches auch nach der proportz des gantzen wassers geschehe/ müste der tryb viel grösser seyn/ vnd vast vngleublich. Wann aber der truck nicht von dem gantzen wasser geschicht/ bleibt die Frag anstehen.

Derhalbē sagen wir/ es werde alles wasser getrucket/ vnd wie es getrucket wird/ also truck es auch/ doch nicht so sehr: dañ weil die theil getrucket werdē/ so trucken sie auch: darumb wird der theil so außlauffet/ vom gantzen wasser getrucket: aber viel minder von dē ausserstē: von dem nechsten aber gar sehr/ vnnd nicht gleich weit von denen/ so gleich weit darvon seind/ aber hefftig von dem so gestracks von dem ist so da ablauffet/ biß zu dem port so gegen vber ligt/ vnnd gar wenig von dem das an den seyten/ vnnd nach des Fluß oder Bachs lenge ligt: vnd auch von dem nicht gleich/ sondern von dem so vorgehe gar nicht: von dem aber so an einem höheren ort ist/ noch mehr. Von dē auch so von dem oberen ort/ auch anderer gestalt/ alßdann von dem neheren viel mehr/ von dem weiteren aber minder.

Welches auch durch einen vnverhinderten kanal laufft/ wann es von dem andern vmbgeben vnnd eyngeschlossen wird/ hat ein bewegung/ alß ein vrsach des anstossens/ vnnd ziehet das ander hernach: deshalben auch nicht so sehr/ alß wann es durch ein rhören oder teuchel geleytet wurde: vnnd nicht so wenig/ alß wann es niderer/ oder (wie ich sprechen möcht) etwas dünner were: derhalben ist die vrsach der höhe nicht in allem wahr/ alß wann man es durch die teuchel leytete: auch nicht gar vnrecht/ alß in dem teuchel so nider ist/ vnnd kein rechte höhe hat/ die man mag außbrechen. Aber es zeucht mittelmessig vnd vngleich (wie gesagt ist) wann die inneren theil mehr ziehen: die aussersten aber ein wenig oder gar nicht/ alß die so zu oberst seind. Man muß aber allwegen die gewisse Regel behaltē/ daß sich die natürlichen ding allgemach von einem zu dem anderen neygen: daß auch alle ding so einander von natur änlich/ auch auß willen änlich werden: vnnd darumb wird auch selten vnder jhnen etwas lauters gefunden. Also erfindet sich auch hie der dritten Frag außlegung. Dann das Wasser/ alß bey der einigen neygung/ laufft etwas langsamers in einer grösseren weyte/ also auch vnder der gleichen neygung vnnd grosser tieffe: dann (wie vorgesagt) hat es zu vnderst ein neygung: zu oberst aber weil es fliesset/ gar keine: das gantz aber gleich: derhalben wirdt das gantz wasser nach dem tryb der mittelsten neygung bewegt/ wie auch alle Flüß: dann je tieffer sie sind/ je langsamer sie lauffen.

Ein wasser ziehet das ander.

Nū wöllē wir aber setzē/ d' runß des fluß seye die linie c d: bey d' wag d e: dz obertheil des

wassers

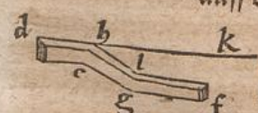


wassers a b: so gleich weit ist (wie ich gesagt hab) der ebne e d zum theil/ vnnd zum theil c d. dann dieses ist jetz angezeigt/ daß die grubē in dem runß g h ein hindernuß seye m: vnnd die linien bey der wag f g h. Ich sag das wasser das in der gruben ist ob g h/ von jhm selbs außlauffen wirdt/ dann es ist dareyn gefallen: was aber vnder dieser linien/ das wird allein durch den tryb des vorgehenden wassers außgefüh:ret. Was aber vnder dem k m l/ so gleich weit von dem runß ist/ wird langsamer lauffen/ von wegen des anstosses vnnd wird bey dem m starck hindurch fah:ren: darnach aber fein allgemach darvon fliessen: Ist derhalben die vrsach eröffnet/ warumb die niderẽ wasser gemacher lauffen deñ die mittelmessigen: dañ alles was da vnder dē anstössen vnnd vngleichheit ist/ das lauffet langsam. Derowegē laufft ein theil des wassers so da ist zwischen k l/ vnd a b: am schnellesten so da ist bey k l: vñ am langsamsten/ so da ist bey a b/ weil es gleich weit ist von d e. Darumb weil es alles miteinander laufft/ so da ist vō k l/ biß zu a b: ist ein kleiner vnderscheid vnder dē obersten vñ vndersten: aber am aller gemechestē/ so da vnder k l ist: vnd am schnellesten/ so ob dem k l ist: auch in zimlicher gestalt/ bey a b.

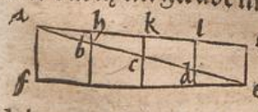
Damit man aber den gantzē lauff des wassers beschliesse/ soll man wissen daß dz wasser/ wañ es gegen thal: das ist/ in die nidsich haldentē ort lauffet/ bewegt werde/ vñ desto schneller/ je meh:r sein lauff mag hinab reichē. Wañ es aber auff einē ebnē Bodē koñet/ bewegt es sich nicht/ es geschehe deñ auß dē tryb des vorgehendē/ wañ nemlich der hinder theil dē vordrigen treibt. Darumñ wañ es verhinderet wird/ so wachset es. Wañ es auch den Randt niderer findet/ laufft es darüber/ wo nicht/ bleibt es daselbst/ biß es an der höhe seinen vrsprūg gleich wirdt. Wañ es auch dazumal von dem Port oder Randt eyngeschlossen wird/ springt es auff/ vñ hö:ret gantz vñ gar auff zulauffen. Vñ dieses ist/ welches Plinius gesagt hat/ das wasser lauffe obsich/ biß daß es sich dem anfang seines vrsprungs vergleichet/ so fer:r es in dē Landwerenen eyngeschlossen werde. Darumb ist ein vnderscheid zwischen dē so in den rhö:ren oder teuchlen/ vñ dem so in den kanalen geleytet wirdt: dieweil das so in den teuchlen geleitet wird/ also weit hinauff steiget/ alß es zuvor abgeloffen ware/ welches aber in den kanalē laufft/ thut solliches nicht/ es seyen deñ die



seytē oder randt gar hoch: Ich will aber dē vnderscheid mit einer figur anzeigē: die rö:rē seyē a b c: welches niderer theil b/ dz wasser laufft hinauff biß zu dē c: dañ die rhö:ren ist beschlossen. In dem kanal aber d e g f



wird es nim̃ermeh:r hinauff steigē biß zu dē k/ es seyē dañ die seytē allenthalben der geradē linien gleich hoch d h k. Darumñ vberkoñet vñ verliert dz wasser nach seiner grösse widerumñ den tryb/ vnd durch ein gerade linien/ wirdt es so viel schneller lauffen/ je meh:r es vom anfang seines vrsprungs ist: dañ das wasser das da laufft/ seye a b c d e/ vñ seye f e die gerade linien/ oder a g/ so allenthalbē gleich weit daruon ist/ wie vo:r gesagt: darumb sag ich/ weil c k zweyfach/ b h vnd d l dreyfach/ vnd g e vierfach ist/ daß auch der lauff/ je weiter das wasser von seinem vrsprung ist/ so viel schneller seyn wirdt.



Derhalben wañ das wasser von seinē ablauff auff die ebne koñet/ laßt die bewegung nach: vnnd wañ es widerumb anfahet nidsich zu lauffen/ wird es gemeh:ret vnd schneller: wañ auch sein lauff nicht darumñ schneller wird/ dieweil es meh:rertheils anfengklich vber die Berge herab fallet: vñ wañ es deñ gegē dē Meer lauffet vñ etwā ein hindernuß findet/ fließt es langsamer/ darumñ ist es in d' mitte/ vñ bald hernach am aller schnellestē. Gleichergestalt/ bey dē end am aller tieffesten/ vnd bey dem anfang am aller nideresten: darumb seind die Flüß nicht allein auß mangel der wasserē/ sondern auch weil die gerade linien/

Alles widerfe:ret.

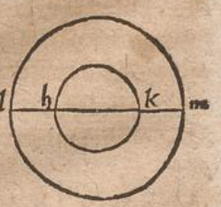
Warumñ die flüß bey dem vrsprūg dañ seind.

de linien/ist nicht weit von der linien des runß/auß nohtwendigkeit so gar nider. Wann nun das wasser vber das port gehet/lauffet es gleich vber/vnd dieses zu end des wassers/alß in dem Pado bey Ferrar vnnd Mantua: dann das port soll der geraden linien gleich seyn/wiewol der Erden gelegenheit etwas niderer ist/dieweil das wasser zu derselbigen lauffet. Wann es auch zu dem Meer kommet/dieweil dasselbig ort gar nider ist/stehet es still: aber es hat die Natur den ablauff vnnd zulauff erfunden/damit die wasser nicht verdürben oder stinckendt wurden. Das aber ist gewiß daß die leytung der wasseren nicht an der grösse der rhören gelegē/sondern (wie gesagt) wañ man nur die proportz der breite behaltet. Nun laß es seyn/daß das mundtloch begreiffe zwey lod wassers/dessen weite hab b c/die höhe aber a b: wir wöllen aber ein vierfachen eyngang machen/vnnd seye die breite b d/die höhe auch also/wie angezeigt ist. Nun setzen wir auch darzu f g/das zweyfach gegen b c/vnd e f/so zweyfach gegen a b: darumb wirdt e f g auß dem so von Euclide bewisen ist/vierfach gegen a b c/vnnd dem a b d gleich. Nun seye widerumb ein rundes mundtloch vnd vrsprung/welches halber theil h k dem a b c gleich ist/oder gantz eines vnmercklichen vnderscheids/daß das l m abermals gegē dem h k zweyfach: vnd seye das wasser so durch das h k lauffet/gerad zwey lod/weil auch das h k selbs niderer ist denn das a b/so wirdt auch auß dem/so vor angezeigt/das h k kleiner seyn deñ das a b c. Weil auch das wasser/so durch den vrsprung l m lauffet/langsamer fleusset/wirdt es acht lod minder haben: dann was es gleich lieffe/wurde es jhnen gleich seyn: viel minder das durch e f g laufft/weil es an dem wasser zwey mal tieffer ist. Darumb mag man allein das wasser abmessen/nach den vier ecken zu oberst/in der breite des fundaments/nicht nach den linien/welche bey der proportz in der mitte seind: in den rhören aber keins wegs: dann es wurde allwegen dem Keuffer ein schaden darauß erfolgen.





Damit wir aber beyde ausserste tryb haben des wassers/wann es in einer wag stehet/ist es mittelmessig/vnnd lauffet nicht/sondern stehet still. Wann es aber gestracks geht/ist es am grösten/wann die bleywag hinab sicht: vbersich aber gar keines: also treibt es das zünglin oder tächlin nicht: welches wasser aber in der wag stehet/treibt die lefftzen/darumb hat es gar kein bewegung/doch wirdt es hinderhalten daß es nicht lauffet. Hie möcht mir aber einer fürwerffen/dieweil das wasser so nidsich lauffet/zu sich ziehet/wirdt dann der kanal gar außgesogen? welche rechnung auch in den rhören geschehen mag. Darumb muß allein das wasser des gantzen Bachs/oder allein ein theil schneller daruon lauffen/vñ also getheilt vñ abgesöndert werden/von wegen des mangels/welches dañ warhafftig geschicht: dañ wan die rhören oder teuchel zulang lauffen/werdē die Bäch eröset. Welche aber kein mangel am wasser haben/ob sie wol teuchel oder kanal habē/lauffen sie entweders für vñ für in das Meer/oder haben nicht gar grosser hören/oder dieselben nicht für vnnd für/wie auch die kanal nicht: oder sie werdē gemehret von dem schnellen anlauff der wasseren/die von dē schnee herkoñen. In dem Meer aber nutzet gar viel die verhinderūg des gegenlauffenden wassers/vnd des außlauffenden vñ eynlauffenden. Auß diesen vrsachen werden die Flüß selten erschöpffet/wiewol zu zeiten allesammen.



Verderbte wasser wie sie wider zurecht zubringen.

Das wasser wird am aller meisten verderbt in den Söden vnnd Cisternen: es hilfft auch etwan darzu der regen vnnd heisse zeit/wie vor gemeldet. Wann man es aber gar will leuteren/so laß den leim vnnd was wüst ist daruon/damit es rein vnnd clar werde: alßdann ernewere dieses mit stätigem schöpffen: dann es laufft für vnnd für widerumb auß den aderen herzu: demnach laß in den Ziehebrunnen ein jrrdin geschirr/das voll Saltz/Essig/Hidrargyro oder Queckſylber ist/vnnd verstopff es wol

mit

mit dem kalck so in öl bereitet ist/vnnd laß es ein zeit lang darinnen. Etliche thun kleine fischlein dareyn/ wañ die lebendig bleyben/ reinigen sie das wasser: wann sie sterben/ so verderben sie es. Es seind etliche die sagen man möge diß in den geschirren reinigen/ wann man den vmbkreiß oder randt/ daran das wasser stoßt/ mit mandelkernen reibet: doch ist viel gewisser/ daß das böß wasser mit der zeit sich selbs leutere/ vñ letstlich widerumb gut werde: welches so man es durchseihet/ gätz gut wirdt. Doch bedunckt es gantz schwer zuseyn/ daß man das ohn alle bewegung erhalten möge/ wo es nicht etwan durch ein fewrige krafft erquicket wirdt. Welches aber durch das tropffen herfür kommet/ das wirdt erhalten/ dann es ist ein werme darbey: darumb wañ es gar verrochen ist/ verdirbt es. Deshalben laßt die fewrige werme kein faulung zu/ wie auch in dem gebratenen/ dieweil sie des Luffts wirckung verhinderet. Welches aber bewegt wird/ erhaltet sich durch sein kelte: denn was treffenlichen kalt ist/ das faulet nicht/ es seye von art also/ oder möge sonst also werden. Es mag aber kein feucht ding gar kalt seyn: dann was kalt/ das ist dick/ vnd was bewegt wirdt/ mag des Luffts wirckung nicht anneñen. Welches aber langsam bewegt wird/ das leidet nicht von einer kleinen werme/ wird auch durch ein grosse nicht verderbt: dann es verreucht/ vnnd werden dämpff darauß. In dem aber das allgemach entspringt/ seind hitzige dämpff.

Warumb dz stillstehende wasser verdirbt.

Die vrsach aber der schnellen feulung/ auch in den Teichen oder Weyeren/ ist die erden: dañ die wird vermischet/ darumb werden auch die trüben wasser desto ehe stincket: welche lauter seind/ die werden zuvor trüb/ ehe dann sie verderben: darumb ist bey der corruption des wassers ein vermischung. Wann aber das wasser bewegt wird/ reiniget es sich/ vnd treibet alles so jhm nicht zugehöret/ hinweg/ wie solches in den lauteren Brunnen zu sehen: dann was schwer ist/ das falt zu boden: was leicht ist/ das treibt es zu oberst auff die seiten: was aber sehr mit jhm vermischet ist/ alß das saltz im Meer/ das mag es nicht absönderen: dann es hat kein ort/ da es dieses möchte hin legen. Wann es aber etwas weiters lauffet/ leuteret es sich: dann das da vermischet ist/ wird allgemach von der vorlauffenden dünnē materien verlassen: darumb ist dieses/ so am aller schnellesten laufft/ am lautersten. Wañ man aber das mit schüttenen verlegt/ tringet es viel stercker herfür/ nicht daß es ein grössere krafft vberkomme/ sondern daß sich mehr wassers/ so es auff gehalten wirdt/ sañlet/ welches so es eng zusammen getrucket/ wie ein eysen das gebogen ist/ herfür springet/ vñ also mit grossem gewalt herauß lauffet/ vnd dē Thaū zerreisset.

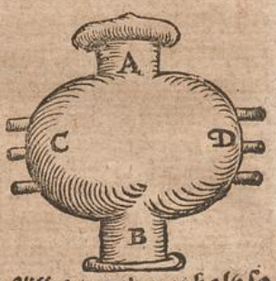
Der wasseren natur seind mancherley: welches aber kein geschmack noch geruch hat/ vnd nicht gar kalt/ ist das aller beste: die vbrigen seind böß: die aller ergsten aber seind/ die ein bösen geschmack oder geruch haben: welche warm/ die seind gut zur Artzney. Die ein bösen geruch oder geschmack/ oder trüb/ vnnd nicht lauter werden/ seind die aller ergsten vnnd schedlichsten. Welche einen lieblichen geruch oder geschmack haben/ die seind nutzlich/ aber nicht in der speiß. Die Flüß so in Oceanum oder das groß Meer lauffen/ die haben biß auff die fünff vñ zwentzig tausent schritt ein böß wasser: vnderweilen auch biß auff die hundert tausendt schritt. Welche aber in die anderen Meer lauffen/ allein bey vier oder fünfftausendt schritt. Die vrsach ist/ daß der Oceanus vnnd groß Meer wider hindersich lauffet/ vnnd in dem hindersich lauffen/ die Flüß bey jhrem außgang mehr/ denn die anderen Meer verderbet.

Wasserē vnderscheid.

Man hat sich vnderstanden das wasser/ fürnemlichen das süß/ auff vielerley weiß zuwegē zu bringē/ an denen orten da man es nicht hat/ alß auff den Bergē/ oder Felsen/ im Meer: oder an den dürren orten/ alß in den wildnussen vnd einödenen in Africa: oder an den orten da man nur böses hat/ alß an etlichen orten in Italien/ wie auch zu Rom. Wie aber das gesaltzen wasser süß zu machen/ ist an seinem ort in den Bücheren von den Subtilitetē angezeigt/ welche Bücher in gemein vns bericht gegebē/ zu welchē alles das jenige/ daruon hie geredt worden/ also zum rechten grund vnd richtschnur soll gezogen werden. Dann man sencket ein wechsen geschirr so zimlich dick vnd allenthalben wol beschlossen/

Gesaltzen wasser süß zu machen.

schlossen/in das Meer: wann nun das ein gute weil da gebliebē/lasset es das wasser hineyn/vnnd kein saltz/alßdann wird das wasser süß/vnnd gut zu trincken: dann weil das wasser subtil ist/so tringt es hineyn: weil aber das saltz jrrdisch/mag es nicht durch das wachs kommen/&c. insonderheit aber geschicht dieses durch das distillieren vnd seihen/ wie vor gesagt: derhalben wann das gesaltzen vnnd verdorben wasser also durchgeseihet/ wirdt es gar gut werden: wo man aber keines hat/mag man es also durch das seihen bekommen.



Man nemme ein jrrdin geschirr/das vnden rund vnnd drey schuch weit seye/also auch oben/in der mitte aber CD ohngefehr sieben/oder noch mehr: vnnd seye mehr denn zwölff schuch hoch/vnd allenthalben mit rhören vmbgeben/also daß eine die andere im außlassen des wassers nicht verhindere. Die ausserstē beyden theil A vnd B seyen offen/alſo daß man die möge auff vnd zu schliessen: das vnderst habe ein eysen blech/das oberst ein jrrdenen deckel/vnd soll inwendig allenthalben wol mit Salpeter vermachet seyn. Das A wird mehrertheils mit kreutern gefüllet/auch mit holtz so zu stücklinen geschnitten/vnd mit harn oder wasser so auß den Heimlichen gemachen/ oder Weyeren genommen ist/oder (wann man die nicht haben mag) mit Erden/die entweder vor auffgang der Sonnen vnder dem heiteren Himmel genommen/dann die von dem taw vnnd regen ist viel feuchter: oder aber die tieff in den heuseren außgegraben: dann dieweil allenthalben wasser vnder der Erden/ist die tieffgegrabene die feuchteste: darnach machet man ein klein fewer darunder/vnd ein geschirr EF/so lauffet allenthalben so viel gutes wassers herauß/mit welchem man vielen Menschen zuhilff kommen/ vnnd erhalten mag. Dañ wann es nicht mehr tropffen will/hebet man vnden das eysen blech auff/vnd nimmet die Erden herauß/vnnd thut andere hineyn: alſo mag man mit wenig holtz viel gutes wassers habē. Dieses ist am aller besten wo die Erden brennet (wie gesagt ist) nicht an wenig orten des Teutschen Landts: oder wo die stein/alß in Schotland. Es ist aber allenthalben der Ruß von den Caminē gar gut darzu/dieweil der langsam brennet vnd das fewer lang behaltet: dann er zu zeiten zwen gantzer tag aneinander brennet.

Diesen Fund hab ich wöllen fleissig erzehlē/dieweil ich vernommen/daß König Franciscus der erst in Franckreich/einem Werckmeister fünffhundert kronen für solches geschenckt/wie wol es ein schlechte kunst ist: doch/wie ich hör/hat in diesem handel des Königs freygebigkeit mehr vermögen/denn daß dieser schlechte fund dem Werckmeister etwas geschadet habe. Wölte Gott es hette dieser König von Kriegen gelassen/vnd hette sich gar auff die Tugendten gelegt/zu welchen er geboren war. Er hette fürwar dem Ptolomeo/welcher den Liebhabern guter künstē/vnd den Libereyen viel guts bewysen/ wol mögen verglichen werden. Aber wir wöllen dieses lassen anstehen/vnd widerumb in dem/darvon wir abgeschritten/fortfahren.

Freygebigkeit Francisci Königs in Franckreich.

Dieweil das beste wasser entweders auß der Erden/oder Kreuteren zusamen gelesen oder gegraben wirdt/oder von dem Meer verderbt her zu vns kommet/oder von dē Himmel: von den ersten dreyen gattungē ist aller erst geredt worden: von dem ersten hie an diesem ort: vom anderē vnd drittē in den Bücheren von den Subtiliteten: darumb ist gewiß wañ wir die vierdte auch erzehlet habē/mag ohne diese kein anderer weg erfundē werdē. Welches nun vom Himmel herab kommet/samlet man in den gruben/welche die Benediger Cisternas: das ist/Cisternen neñen. Man grabt ein viereckechte oder runde gruben so groß man will/vnd machet ein mauren rings herumb/zwen oder drey schritt höher/denn der boden zu vnderst ist/den boden besetzet man mit marmelsteinen. Man machet allenthalben ein Gewelb darob/vnnd dasselbig außwendig haldechtig/vnnd etliche löcher dareyn/welche das wasser ab den marmorsteinen Brunnentrog allenthal-

Cisternen zubereyten.

ben

ben auß dem Hofe oder eyngeschloßnen ort leytet. Dieser Brunntrog soll gar nicht rinnen/ darumb sollen alle spelt mit Zeug wol vermachet seyn. Auß dem Brunntrog sollē geheldete/höltzene/jrrdische/glesine oder Silberne kanalen in den graben gehē. Der grabē erhebe sich allgemach/ also daß alles Wasser in der mitte sich versamle: gleich obē darüber setze man einē Sod/ das wasser außzuschöpffen: der Cistern soll zu vnderst mit Marmelstein besetzt seyn/ vnnd mit gutem Zeug wol zusammen gefügt vnnd vermacht werden/ wie auch allenthalben neben zu die örter/ so weit das wasser reichen mag/ damit nicht das gesamlet wasser außlauffe oder verderbe. Was noch für platz vberig ist zwischen dem gewelb vnnd höltzenen Brunntrog/ so vmb den Cisternen ist/ erfüllet man erstlichen mit sand/ demnach auch mit schwammen. Also lauffet das wasser lauter herfür/ vnd vber das daß es das aller gesündeste ist vnder allen denen so mögen getruncken werden/ verdirbet es auch nicht/ ob es wol lang vnbewegt bleybet/ welliches ein zeichen ist des besten wassers.

Das wasser aber so von dem Regen herab fallet/ hat mehr krafft zu heylen/ denn das es dē gesundē nützlich ist: von diesem aber/ sampt seiner fruchtbarkeit/ wöllē wir hernach weiters reden: jetzt aber ist genug/ daß ich anzeige/ daß dieses auch in den gröstē vnnd langwierigsten Regen/ nicht vber zehen schritt hinab gange: dañ es hindert sich selbs/ so die Erden erhertet ist/ daß es viel lieber oben auff der Erden lauffet/ es finde denn ein spalt/ durch welchen es hineyn tringen mag: dann es mag nicht lang oben her vmbeinander lauffen. Darumb wirdt auch der mehrertheil Crystall darauß/ wann es fruchtbar/ feißt vnnd wol gekochet hineyn schliefft: es mag auch die Erden dasselbig nicht tieffer (wie gesagt) hineyn lassen: derhalben werden die Edelgestein darauß die weich seind/ vnd keiner grossen werme bedörffen: die seind auch lauter vnnd weiß/ wie der Crystall ist: auß den trüben vnnd wüsten wird der Iris stein oder Regenbogen vnnd der Ametist.

Die vnerfahrnen sagen viel von Charybden/ vnnd warumb sie seyen/ halten sie auch für ein groß wunderwerck/ so es doch nichts seltzams ist/ wann das Wasser in einē Wirbel zu boden fahret/ daß es alles mit sich nimmet. Weil aber auch deren viel in Wasserflüssen/ sagt man es seye in dem Norwegischen Oceano/ zwischen Roest vnnd Loffoet ein grosser See/ welcher die Schiff mit sich in die tieffe hinab ziehe. Charybden.

Es ist nichts seltzams daß die Schiff vnnd anders durch die Wirbel oder Strudel hinund gezogē werden/ alß durch ein Windsbraut: es ist auch kein zweifel es seyē Wirbel/ doch kan man nicht eigentlichen wissen/ wie sich das hinab ziehende Wasser zertheile/ dieweil es allwegen zu niderē orten fahret. Ja es ist auch nicht leichtlichen zu beweisen/ wie etwas köndte niderer seyn denn die Wirbel. Doch bedunckt mich die Wirbel fahren nicht gar zu vnderst hinab/ sondern viel mehr gegen denen orten/ da ein außlauff vorhanden: oder weil villeicht das ander Wasser durch den Wind hinweg getrieben/ diesem weichet. Vnd ob es wol hinab fahret/ begibt es sich doch offt daß es nicht gar zu boden gehet: oder wann es schon hinab kommet/ find es anderswo ein außgang. Wirbel wie sie werden.

Das VII. Capitel.

Von den wunderwercken des Wassers.

SJeweil man viel Fablen von diesem fürgibt/ ist doch nachvolgendes gar kein Sagmer. In Hibernia ist ein See/ vmb welchē weder Bäum noch Kraut wachset/ darauß abzunemmē/ daß er ein krafft vom Pech oder Schwefel hinder jhm hat. Wann man auch ein holtz dareyn schlecht/ wird es an dem ort da es in Grund steckt/ vast in einem Jar wie ein Stein: da es im Wasser stehet/ wie ein Eysen: das aber so für Holtz so in stein vnd eysen verwādelt wirdt.

das Wasser herauß gehet / bleibet holtz. Die krafft aber daß kein kraut mag wachsen / streckt sich weit von dem See hinauß. Wöllen derhalben sehen / wellicher gestalt doch solliches geschehen möge / dieweil Hector Boetius warhafftig bezeuget / er hab dieses erfahren.

Erstlichen ist bekandt / daß also in einem Jar zu Eysen werde: es wird aber alles auß gewisser vrsach. In der Erden wird der stein / weil er jrrdisch ist: in dem wasser das Metall: dann es ist vor angezeigt / daß es auß solliecher matery wirdt.

Die vrsach dieser wachsung ist zum theil gemein / vnnd dreyerley / die Feuchte / Werme / vnnd demnach auch die Kelte. Dann die Metall / vnnd der mehrentheil Stein / die werden von der kelte hert / nachdem sie von der werme wol zusammen getrieben seind: dann wann das Bitumen oder geschwefelt Pech in dem wasser warm ist / verendert es solliches in ein dicker Metall / von des Himmels kelte wegen / welche die feißte feuchtigkeit nicht laßt zergehen / oder sich voneinander theylen: das jrrdisch aber in einen Stein. Warumb geschicht aber das auch nicht in dem Palestinischen vnnd Eyßlandischen See? dann daselbst ist auch Bitumen / Pech / Wasser / Erden vnnd Kelte: dann es ist angezeiget / daß die kelte / welche die Metall zusammen treibet / nicht groß seye: dieweil mitten im Sommer das / so von dem Fewer von einander getrieben / auch in Aethiopia wider zusammen wachse. Es muß aber die fünffte vrsach auch vorhanden seyn / nemlich die grösse der werme vnnd kelte / daß es nicht zuvor verbrenne oder verfaule: vnnd das ist die vrsach / daß es sich schnell verenderen muß. In Eyßland aber werden diese ding allsamen gefunden / doch ist das Wasser nicht so dünn / daß es möge durchtringen: aber an etlichen orten hindert es gar nichts / wiewol man dessen nicht wargenommen: dann (wie vor gemeldet) geschicht solliches offt in Italia. Es enderen auch die zeit die Landtschafften / vnnd hören vnderweilen etliche ding auff / etliche fahen an: vnnd das geschicht nicht allein in etlichen / sondern an allen orten: dañ es ist nichts bestendigs vnder dem Mon. Es ist auch in der Landtschafft Lemnos / welches gegen Nidergang an Schotten stosset / vnd von Ptolemeo Lelgouiam oder Lelgaum genennet wird / ein See / so in gemeiner sprach **Lammind** heißt / der ist vier vnd zwentzig tausendt schritt lang / vnd acht tausendt schritt breit / welcher hat dreissig Inßlen / in denen man wohnet / dareyn auch der fluß Cluda / vnnd das Meer selbs lauffet. Ich hab wol Cluda gesehen / aber den See nicht. In diesem seind viel Wunderwerck. Zum ersten wird er ohn alle Wind so groß / daß er die Schiff versencket: dann daselbst ist die Erden (wie ichs gesehen hab) wie ein Schwam̃ / voller Bitumen oder Pech / auß welchem ein blast gehet / darvon sich dann der See erhebt vnnd groß wirdt. Darzu ist ein Insel vnder anderen / welche / wann der Wind wäyet / wie ein Schiff bewegt wird vnnd schwimmet. Darumb ist die allein kommlich das Vich darauff zu weiden / vnnd nicht darinnen zu wohnen. Solliches geschicht daß die Erden leicht vnnd kleberechtig ist / vnnd nicht gar auff dem Boden stehet: dann wo diese Erden nicht schwam̃echtig were (wie vor gesagt) wurde sie von dem wasser vndergetruckt werden. Vnnd wann sie schon leicht were vnd nicht kleberechtig / wurde sie durch die bewegung von einander getheilt: Wan sie auch von dem boden nicht abgerissen were / möchte sie nicht bewegt werden. Es ist aber vngleublich wie starck der Wind an die ding gange / so nur etlicher massen in dem wasser hangen. Dann weil viel sollicher Inßlen seind in dem Meer vnnd in den Seen / so werden etliche leichtlich / etliche gar langsam vnnd nur ein wenig bewegt. Daselbsten seind gemeinlich Fisch ohn gesider / doch am geschmack gar süß: das gesider ist jhnen geben / daß sie mögen getragen werden: weil aber das wasser ein theil Bitumen bey jhm hat / ist müglich daß die leichten deren nicht bedörffen. Vber das haben die Ael kein gesider von wegen der ründe: von welchem doch anders wo wird geredt werden.

See sich one Wind bewegende.

Daß

Daß aber bitumen oder geschwefelte kreiden in dieser gantzen Inßlen seye/ haben wir mit viel anderen anzeigungen bewiesen vnd dargethan. Es ist auch öl in dem pech/ wie in einem kleinē brünlin der dreytausendt schritt weit von Edimburg gelegen/ zu sehen: er ist rund/ vnd nicht vast tieff/ vnnd daselbst S. Catharine Capellen: an diesem ort hab ich ettliche tropffen des schwartzen öles gesehen/ so an dem holtz hiengen/ vnd ein geruch hatten wie das pech/ aber nicht viel. Man sagt es solle dieses öl gar gut seyn zu den kalten kranckheitē/ welches auch der Warheit gemeß ist/ so man es recht darzu brauchet. Man spricht es seye auch in derselbigen Inßlen der See Myrtous in Nidisdalia (diese ist ein theil von dem Land Gallouidia gegen Nidergang vnd Mittag/ nahe bey Britañien) welcher zum theil/ dieweil kein bitumen daselbst ist/ gefreurt: zum theil aber gar nicht/ dieweil viel bitumen vorhanden: dann die krafft des bituminis oder geschwefelten kreiden vnnd pech ist nicht allein warm/ sondern auch scharpff/ vnnd laßt von wegen seiner dünst kein Eiß werden: dieses ist kein wunder/ weil es auch offt bey vns geschicht/ allein auß anschauwung der Sonnen oder der Winden. Also ist ein See vnnd ein Fluß zwischen den Ländern Rossia vnnd Morauia in Schotten die nimmer gefrieren/ von viele wegen des Bituminis (dann es ist wermer weder das Saltz) vnd nicht des Schwefels: dann das bitumen wirdt auß dem genetzten schwefel/ wann das wasser auß eigener werme jetzt gekochet ist. Dieser See vnnd Fluß ist zu Winters zeit gar kostlich dem Vieh vnnd zu der Schiffung. Es ist auch in derselbigen Inseln in dem Land Britannien/ bey dem wasser Douerna die Statt Slanis nahe bey dem Meer/ vnnd darbey ein Höle in welcher das Wasser so dareyn laufft/ in einē weissen stein verwandlet wird: vnd wo man die nicht herauß neme/ were die Höle langest voll worden. Vnd dieses seind werck der Natur.

Ein brunnē mit öl.

Wasser so in stein verwādlet.

Man sagt es seye ein See in Nortwegen bey der Häuptstatt Nidrosia/ so nimmer gefreurt/ ob es wol ein vberauß kalt Land ist: dann weil er feißt/ gesteht er oben her wie das öl/ aber er gefreurt nicht. Man sagt auch daß der See Vener so zwischen Nortwegen vnnd Schweden gelegen/ vier vnnd zwentzig Flüß zu sich nimmet: an dem ort da er außlaufft/ hat er ein solliches groß getöß/ daß man jhn vier vnd zwentzig tausent schritt weit hören mag.

Wunderbarliche See in Nortwegen.

Das VIII. Capitel.

Von des Luffts Art vnd Eigenschafft.

DAß der Lufft für vnd für bewegt werde/ ist darbey abzunemmen: dann welches ausserster theil ein natur behaltet/ dessen mittel behaltet sie auch. Das Wasser aber vnnd der Himmel/ die gehen für vnnd für vmb/ deshalben geht auch der Lufft/ so zwischen diesen ist/ allwegen vmb: welches nachvolgender gestalt mag probiert werden/ dieweil allenthalben wo ein spalt ist/ man diesen blast vermercket/ man wurde aber den nicht allwegen gespüren/ wann der Lufft allein bewegt wurde/ so der Wind wäyete.

Lufft allezeit bewegt.

Wir sehen auch/ daß alle ding/ wo sie nicht bewegt werdē/ faulen/ welches ein grosse vrsach ist der wachsung in der tieffen Erden. Die ding aber so faulen/ machen etwas lebendig/ oder verderbē das/ so da lebt. Daß aber deren keines dem Lufft begegnet/ ist ein gute anzeigung/ dieweil der Lufft allezeit bewegt. Darzu wirdt der Lufft für vnnd für von einem newen liecht des Gestirns/ auß bewegung des Himmels erleuchtet: dieses treibt den Lufft/ alß ein dünne substantz vnnd die beweglich ist: darumb wol abzunemmen/ daß der Lufft allwegen bewegt werde. Vnnd wie das (von dem wir auch an einem andern ort gehandlet) gewiß ist/ also ist ein zweifel wie er bewegt werde. Dann es ist gleublich/ daß der Lufft auff einerley weiß auß diesen nachvolgendē dreyen muß bewegt

werden: entweders von Auffgang in Nidergang nach des Himmels lauff/ oder in dem widerkehr/ alß in dem hindersich lauffen des Meers: oder gantz keinerley weg durch sich selbs/ sondern allein durch den auffgang des Gestirns.

Aristoteles fäler.

Es were zwar nutzlicher gewesen/ Aristoteles vnnd die Peripatetici weren mit sollichen oder dergleichen dingen/ so auß der erfahrung vnd gewiß/ auch dem Menschlichen geschlecht etwas nutz seyn möchten/ vmbgegangen/ deñ daß sie mit sollichen zweifelhafftigen vnd zenckischen dingen die zeit vnnützlich verschlissen vnd zugebracht. Man möchte aber sollichs erfahren auff den obersten gipffeln der höchsten Bergen/ vnnd wo der Lufft am aller stillesten ist. Mit demselbigen argument aber erfahret man/ daß der Lufft vom Auffgang biß zum Nidergang fahret/ dahin er (wie vor angezeiget) nur auff einerley gestalt bewegt wird: darumb ist nun offenbar/ daß er bewegt/ vnnd gegen welchem ort er bewegt werde/ nicht auß gewalt/ sondern nach der natur. Ob er aber auch wider hinder sich lauffe/ wie in dem Meer das wasser/ oder ob er gleich bewegt werde zu oberst vnnd zu vnderst/ zweiffelt man billich. Auß diesem aber hat man die weiß der bewegung/ alß in den schiffen durch den hindersich lauff des Meeres/ wann der Lufft in den Gerüsten vnnd Gebeuwen/ alß in den Mülinen zusammen gezogen wird: doch wöllen wir von diesem hernach reden. Es ist aber gar fein daß man dieses wisse/ auch wie alle höhe ding senfftigklich vmbgetrieben vnnd bewegt werden/ nicht mit einander wie der Himmel/ sondern (wie gesagt) ein theil nach dem anderen/ im hindersich lauffen des Meers. Vnnd dieser Lufft war ein wenig zuvor in India. Ich rede aber von dem obern theil der Kuglen: dann der vnder theil wird hin vnd wider getrieben von der Sonnen vnd des Gestirns striemen/ auch von des glantzes widerschein vnd den dünsten.

Wie man dē Lufft erkēne.

Wann du nun wilt erfahren wie der Lufft seye/ so nimme einen trocknen vnnd sauberen schwam̃/ vnnd stelle jhn wann die nacht heiter ist/ vnder den Himmel: wann du jhn am morgen trocken findest/ so ist der Lufft auch also: wann er nassz ist/ so ist regenwetter vorhanden: wann er feucht vnd weich ist/ so ist ein feuchter tauw. Wann du aber ein frisch Brot hinauß legest/ so wird es von einem verderbten Lufft schimlicht: von einem dürren trocken: von einem feuchten bleibt es in seinem wert. Es wird auch das Fleisch leichtlich verderbt/ wann ein vergiffter Lufft ist/ es verleurt sein rote farb/ vnnd die feißte die weisse. Von einem trüben Lufft werden die Marmelstein vnnd die glatten kißling leichtlichen vnnd offt nassz: dann von einem dünnen Lufft geschicht dieses nicht so bald/ ob er wol feucht vñ neblechtig ist. Du solt auch die lären Blaasen eigentlichen wegen wie schwer sie sind: wann nun diese gar wol auffgeblasen/ so vermerck den vnderscheid: dann in welchem Land oder zu welcher zeit ein grösserer vnderscheid/ da ist auch der Lufft dicker/ vñ je dicker er ist/ so viel ist er nach der proportz grösser. Man muß aber solliches erfahren wann der Lufft schön ist/ vnnd zu einer schönen zeit des jars/ mit gantz dünnen vnnd grossen Blaasen/ vnnd auff einer gantz gewissen wag. Sonst aber hat man auch anzeigungen eines guten oder bösen luffts auß der Thieren gestalt/ auch auß jhren Eyngeweid/ fürnemlich auß der Lebern/ von welchem an anderen orten gelehrt vnd angezeigt worden.

Wir haben aber bißher von dem gegenwertigen geredt/ vnnd von dem vergiffteten ettliche zeichen geben/ darzu von seiner substantz vnd eigenschafften so nicht empfindtlich seind: dann auß des Luffts natur vermercken wir bald die werme vnnd kelte wie groß die seyen.

Es ist sich aber zu verwunderen/ daß der Winden art/ weil es doch theil des Luffts seind/ dem nicht nachschlahen: dann ettliche alß die Straalen herab kommen/ vnnd mit sollicher vngestüme/ daß man meynet es seye kein Lufft/ sondern es fahre ein treffenlicher grosser Last daher: Auff solche weiß kommen auch die Windsbräut/ darumb ertrencken sie die schiff. Etwan aber fahren die vbersich/ vnnd führen alle ding mit sich

in die

in die höhe / also daß er vnbestendig etwan nider sich / etwan ob sich mit grossem gewalt daher fahret. Die Windsbraut entstehet / wann sich einem vngestümen Wind ein anderer vermischet / oder ein auffsteigender einem absteigenden: also wird er hinder sich getrieben / vnd wann er nach seiner gelegenheit vnnd natur nicht neben auß gegen der Erden mag fahren / wie er dann auffgestigen (alß wir in dem anfang dieses Buchs gesagt haben) so fahret er gestracks daher. Was aber gestracks kommet / das fahret mit grosser vngestüme. Wann er aber von wegen seiner dicke nicht mag durchtringen / oder von wegen des starckē trybs / oder auß herte der Erden / alß in den Bergen / muß er noht halben gegen dem Hiñel starck anstossen. Wann er nun gestracks vnd mit grosser vngestüme wider hinder sich springet / muß er mit sich hinweg reissen / was er daselbst begreifft: dann sonst wurde er gar zu dünn. Wann er sich aber von wegen seiner schnelle nicht mag außspreiten / wie das wasser in einem kanal / so fahret er hinauff: dann der Lufft laßt sich nicht weiters zertheilen: also geschicht auch gleicher weiß in der Windsbraut: dann die vngestüme hinauff zufahren / vnnd der schnelle tryb / die seind an statt eines kanals.

Mittagwinden eigenschafft.

Auß den Winden ist der Auster von Mittag menigklichem beschwerlich / vnd macht die Menschen kranck. Im Herbstmonat fallen an derselbigen seiten zum aller ersten die bletter ab den bäumen: die gebew nemmen ab vnnd fallen zu boden: die würm vnnd milwen fressen den Saamen / die Frücht faulen. Die starcken Wind aber zerreissen vnd zerschlahen alles / die Frücht / Saamen / Kreuter / Gebew / auch die Schlösser / Berg vnnd Menschen.

Die Wind gegen Mitternacht seind gar starck / nemlich Circius / Boreas vnd Auster. Circius stehet bey dem Borea gegē Nidergang: dieser ist also starck / daß er die Reysigen zu bodē wirfft / die bäum vmbstoßt / vnd die täcker auff dē Heuserē zerreißt. Darumb seind keine bäum in Nordwegen gegen Nidergang / auch keine auff der ebne in Schottland: dann die Wind seind daselbst vberauß starck. Die vrsach ist / dieweil diese Lender vmb den Polum gelegen / seind die anderen Wind in kleinen circklen zu rings herumb / vnnd darumb gar schwach. Der Auster aber vnnd Boreas fahren in grossen circklen daher / darumb seind sie auch starck. Wie viel aber dē Circio manglet / daß er nicht so groß / wie diese / so im grossen circk seind / also viel mehr hilfft jhme des wassers bewegung: daß das Meer ligt an Nordwegen gegen Nidergang.

Das IX. Capitel.

Von des Luffts wunderwerck.

Der Windē gewalt vnd woher sie kommen.

VNder des Luffts wunderwerck ist der Winden gewalt viel grösser denn man glauben mag. Der Ammianus Marcellinus zeigt an / daß in Assyrien / bey der statt Anathan / welche von dem Euphrate vmbgeben wird / ein sollicher trefflicher Wind entstanden seye / daß er die täcker eyngeworffen / die Kriegsleut zu boden gestürtzet / vnd etliche weit hinweg getragen hab. Wiewol dieses zwischen den Bergen gemein / so ist es doch auff dem ebnen Feld einem wunderwerck gleich: darumb wöllen wir dessen vrsach ergründen. Wann ein krafft zusammen getrieben / wird ohn zweifel / alß in den banden geschicht / die sterckē zweyfach / also daß nichts so schwach / das nicht durch das hert binden starck wirdt. Aber auff dem Feld da die weite groß ist / kommet ein solliche sterckē / zum theil von einem nahgelegnē engen ort / zum theil auß krafft des Gestirns: dann wo die durch enge örter vnd gestracks fahret / behaltet sie sollichen tryb lang. Man zweiflet aber warumb die krafft nicht für vnnd für gange / vnnd etwan vnderweilen auffhöre: dann das wasser hat für vnnd für seinen gang / oder aber nicht gar vn-

gleich: wann auch dessen tryb auffhöret/ kosset er nicht bald wider. Derhalben muß ein besondere vrsach seyn/vnnd ein selbs eigene bewegung/ die sich bald endere. Dann weil der Wind nicht vast dick/ hindert ein bewegung die andere nicht. Er hat aber solliche grosse krafft nicht allein auß der vngestüme/ sondern daß er durchtringet/ vnnd durch sein durchtringung beleidiget. Also seind drey vrsachen/ die bewegung/ der eyngang/ vnnd die qualitet oder eigenschafft: dieses mag man sehen in der Insel Diomedea/ da das eysen von dem Wind verzehret wirdt.

Hauptwee. Noch ist ein ander wunderwerck in dē Lufft/ daß er meht auß verborgener krafft wütet: dann zu zeyten tödtet dieser oder bringt kranckheiten. Alß in diesem jar ist von dem zehenden tag Meyens biß auff den zwey vnnd zwentzigsten in der gantzen Meylendischen Herrschafft/ ein Fluß des Haupts vnnd Husten etstanden/ daran doch niemand gestorben. Wann diese kranckheit tödtlich gewesen/ were kaum der zehende theil Menschen vbergeblieben. Dieses mag man auch dem Gestirn zulegen/ von welchem zu anderer zeit gesagt worden: Dann vnder anderem/ stund der Jupiter gegen dem Saturno in der Jungfrauwen/ vnnd Mercurius kam stracks dem Jupiter in der Wag entgegen: darauß erfolgete/ daß sie das Hertz betrübten mit einem zimlichen fluß. Es zeiget auch Petrus Cieza der Hispanier an/ daß in Panama (welches an einer Pfützen ligt/ vnnd gar gestracks von Auffgang gegen Nidergang) viel Leut/ so der Sonnen hitz nicht meyden/ bald sterben. Vnd wiewol man dieses möchte der Sonnen zulegen/ ist doch die nechste vrsach der Lufft vnd nicht die Sonn. Es ligt aber Panama zwischen zweyen Meeren an einem engen ort/ welche Peru mit dem newen Hispanien vereinbaret/ an der seiten gegen Nidergang so an Indien stoßt/ acht grad dissēits dem Aequinoctialischen circkel.

Schnuppe oder pfnusel in zehē tagē seht vberhād genommen. Alß die Hispanier an Brasilien hin schiffeten/ entstund so ein grosser Wind/ im anfang des Hewmonats/ daß die seyler vñ Segelbäum ein groß krachen vñ gereusch maten: Sie mochten auch die Segel nicht auffrichten/ wiewol sie sich dessen zum fünfften mal vnderstunden. Das Meer schwallet vnd erhub sich einsmals vber die massen in die höhe/ vnnd gleich zertheilet es sich in tieffe Wirbel. Das wasser hat bey tag ein farb wie pech/ zu nacht aber wie ein fewer. Vier Schiff sind gählingen vndergangen/ die andern hin vnnd wider geworffen vnnd zerstreuwet worden. Solliches machet daß die matery des Winds vnnd des Wassers substantz dick vnnd pechechtig von dem bitumen ist.

Wunderbare histori. Da ich diese ding an dem drey vnnd zwentzigsten Hewmonats beschriebe/ hat sich ein wunderbarer handel zugetragen/ bey welchem ich auch gewesen. Vor einem Monat hat Jacob Philippus Cernuscus vnder der Erden ein Cloack oder Heimlichgemach graben lassen/ vnd darnach befohlen die bögen auffzurichten vnd zu welben. Da es nun außgemachet/ vnnd das gewelb vollendet/ heißt er solliches beschliessen. Nach zwentzig tagen thut er dieses auff/ vnd befihlt man soll die höltzene bögen wider herauß ziehen/ steigt also einer so darzu bestellet/ auff einer leytern hinab. Wie er nun auff die halbe leyter hinab kommen/ ist er tod nider gefallen: Alß der Herr gesehen daß er nicht wolte widerkomen/ ist er selbs hinab gestigen/ vnnd wie er hinab kommen/ gleich wie der erste zu boden gefallen. Die so darbey gestanden/ haben auch den dritten hineyn gelassen: wie der nun auff die halbe leyter kommen/ sagt er: Seind guter dingen/ ich will die anderen auch widerumb herfür bringē: alßbald er aber vnder dē schwibogen komen/ ist er tod nider gefallen: also ist es auch dem vierdten ergangen. Der fünffte so Matus genennet/ welches in Welscher sprach dol heißt/ gar ein starcker Man/ ist auch hinab gestigē/ doch dz Haupt nicht vnd dz gewelb gelassen/ hat er mit einē hackē ein todtē herauß gezogē/ da ist er etwz mutigers worden/ vñ baß daran geraten/ vñ hinab gestigen: alßbald er das Haupt hineyn gethā/ ist er vmbgefallē. Diesen haben wir eylends wider herauß gezogē/ vñ alß wir vermercket/ daß er noch lebe/ vnser hilff erzeiget/ vnd jhn allgemach widerumb zu der vernunfft

nunfft gebracht: doch hat er biß auff den andern tag nicht reden können. Wie er nun widerumb zu jhm selbs kommen / vñ reden mögen / hab ich jhn gefragt / aber jhm ware nur allein zu Sinn daß er hinab gestigē. Es ist sich aber darab noch mehr zu verwunderē / daß dieses Heimlichgemach biß zu einem springenden Wasser hinab gegangen. Das Hauß aber / welches zu rings herumb mit einer Mawer eyngeschlossen / ligt gegen dem Spital vber an einer vberauß warmen Sonnen. Solliches hat man auß der Oberkeit befehl auffgethan / dz man zu dem Loch sicher in die Höle sehen mögen / vñ das Wasser besichtigen. Man hat auch einen Hund an einem Seyl hinab gelassen / welcher halb tod widerumb herauß gezogen worden. Dieweil man aber kein gewisse vrsach erfahren mögen / haben etliche / ein Basilisck daniden zu seyn / vermeynet.

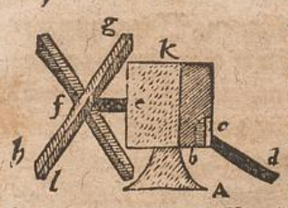
Es hat sich ohngefehr vor zweyen Monaten begeben / alß man ein altes Weib zu Lachiarellen / welches ein Dorff ist zehen tausent schritt von vnser Statt Meyland gelegen / begraben wöllen / hat man zwen Trög voll Tuchs vnd Leinwatt gefunden / welches vast bey xxx. jaren auß forcht der Kriegen / verborgen gewesen. Wie man nun diese auffgethan / vñ wie der Brauch / alles fleissig ersuchet / ist noch alles vnversehrt gefundē worden. Welche aber darbey gewesen / vnnd die ding dazumal oder darnach in henden gehabt / seind nach dreyen tagen gestorben.

Das x. Capitel.

Von der Elementen wirckung.

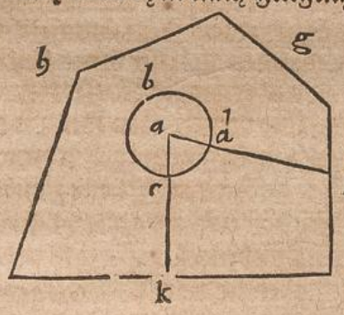
ALle Element werden mit grosser kunst geleytet: vnd eben die geben auch der Kunst einē anlaß: die bekāndtesten vñ vnderscheidlichsten seind der Wasseren / aber die wunderbarlichsten der Fewren: das Fewer aber ist kein Element / sondern behaltet die krafft der bewegung. Auß des Heronis instrument aber vermercket man auff welche weiß das Wasser höher hinauff / alß aber herab steiget: aber nicht nach gleichen linien in der Welt: dann wañ das Wasser hinab fallet / wurde dz so am boden ist / nicht hinauff steigē zu dem oberen theil des Geschirrs / ob es wol viel weniger were: wañ es aber schwerer were / wurde die feuchte / wie des Queckſilbers / hinauff fahren. Dergleichen auch wo der Kanal / in welchem dz Wasser zu einem höheren ort fahret / viel grösser were / wurde darumñ das so zu vnderst ist / mit grösserer vngestüme hinauff fahrē: dañ ein solliche schwere möchte nicht bestehen / so liesse auch der Lufft nicht zu / daß das Wasser hinab fiele / es were dañ sach daß es einen platz hette: alßdann wurde es das vnderste Wasser hinweg stossen. Dieses aber haben wir in einē anderen Instrument des vorgemelden Herrens genugsamlich bewiesen vñ dargethan. Ich kan vnd mag auch nicht für vber gehen dieweil es gar wunderbarlich ist / welchem ich auch / ehe denn ich es gesehen / nicht hette glauben geben: hab auch solliches / dieweil es so gar gemein / vnd ich böse nachred geförcht / kaum erzehlen dörffen: doch soll der Will etwas zu wissen die seham vbertreffen.

Es werden an viel orten in Italia vnnd Franckreich allenthalben Mülinen gema- Windmüle.
chet / welche von den Winden vmbgetrieben werden: vnnd das mit sollichem starckem tryb / daß sie drey Pferd mit den Reuteren vmbtreiben möchten: Vnnd mit so grossem nutz / daß man alle Stund acht Meylendische Seſter: das ist / bey drey tausendt Pfund Korns malen mag. Es seind aber diese Werck so künstlich gemachet / daß sie / wann der Wind schon auffhöret / von jhnen selbs vmblauffen. Vnnd ob ich wol deren viel gesehen / hab ich doch eine allein / so bey Sant Maturin ligt / fleissiger beschauwet / alß ich daselbsten in meiner langen Reiß fürzog. Zu einem Exempel dunckt mich genug seyn dasselbig Werck zu beschreiben. Man setze ein geradē Angel / so mit viel Balcken vnderstützet ist a b. auff diesen setze man einen Bauw so sich lasset vmbtreiben. Gegen der Thür vber stand der Balck c d / mit welchem der gantz Last nach gefallen vmbgetreiben werde. Dieser aber soll also gesetzt vnnd gerüst werden / daß der Wind beseitz vnnd



nicht vornen her oder an den seyten die Flügel treiben so an den rundē Tram gehefftet vñ gesteckt seind e f/so gegen der Thür herfürgehet vñ vmblauffet: darumb sollen je zwen vnnd zwen Flügel gegen einander zu sammen gefüget seyn / vnnd nicht weit von einander stehen / aber doch mit dem alß ein Tram angehefftet/die vast biß zu der Erden hinab reichen/ vnnd das soll jhr lenge seyn. Ein jeder soll zwo breite habē/derē ein jede vier oder fünff zwerch hand haltet/vnnd werden mit einem außgespannenen Tuch beschlossen. Die obere breite g h sicht ein wenig hinder sich / wie die vordere k l gleich weit von der breite ist/so hinden an dem Werck stehet. Wan nun der Lufft die obere breite der Flüglen treibet / so der vnderen gleich ist / wird das gantz Rad vnnd mit diesem etliche andere Reder / so in dem Werck stehen/vmbgetrieben: dann wann man die Flügel stracks auffrichtet auff die obere breite des Wercks/vñ nach der lenge e f/also daß die den Wind entpfengē/ wie auch die Reder der Wasseren / vnnd die Tücher / wurde das Rad von dem oberen Flügel so viel hindernuß haben alß viel es von dem vnderen getrieben wurde. Derhalben wann solches volgender gestalt geschehe/daß der Lufft den obern theil g h. triebe/ wurde gestracks das gantz Rad k l vmbgetrieben. Warumb aber diese auch vast ohne Wind vmbgetrieben/geschicht allein der angefangenen bewegung vnd des angegangenen trybs wegen/ durch welchen der Last alß in einem Gewicht gleichergestalt vmbgeht / alß wir anders wo von einem Ring gesagt haben. Wiewol sich der Wind vnden her lest ansehen alß habe er nachgelassen/ so treibt er doch nichts desto minder die oberen Flügel. Solliches hab ich fleissiglichen wöllen anzeigē. So aber jemands eigentliche vnderrichtung solliches Wercks begert/ der lese das Buch Hieronymi Girauæ eines Hispaniers/ welcher dieses gantz klarlichen anzeigt / vnnd genugsamen bericht darvon gibt. Zu Straßburg laßt man die Wein wunderbarlich vnnd doch durch ein geringe vnd schlechte kunst ab/ von einem Geschirr in das ander.

Damit du aber allenthalben eines springenden Wassers brunnen graben mögest / so ferr daß er nicht tieffer denn andere Wasser lige/welches deñ den Wisen oder Matten/ Weyeren/vnnd Wasser zu schöpffen gantz kommlich/soltu jhm also thun. Setz an einē ort den halben theil nach gelegenheit / vnnd mach einen Circkel darumb so bezeichnet mit b c d: der punct in mitten soll das a seyn/ vnd der gantze platz e f g h k. demnach grab das b c d gleich/biß du vier oder fünff schritt tieff kommest: des Brunnen runß soll in der wag stehen/ darumb solt du fleissig acht haben an welchem ort zurings vmb das b c d/das Wasser am höchsten seye: nim zu einem Exempel / es seye im c nicht so hoch alß im d. vnnd wöllen wir das a c k zu dem f führen: darumb wird es bey dem k höher seyn denn im c/ vnnd bey dem a höher denn im f. Derhalben wird der runß gegen dem k vber sich gehen / vnnd gegen dem f. nider sich / vnnd sollen wir das ort erwehlen das mehr gegen Auffgang sicht / vnnd da der boden der schnur nach höher ist im k/ oder im f/ niderer denn im a.



Hieronymi

lxij

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Ander Buch:

Von den Theylen/die hie auff Erden
Für gar Edel gehalten werden:
Vnnd die sich lassen jederman
Vbernatürlich sehen an.

Das XI. Capitel.

Von dem Himmel.

DEr Himmel was er seye/ vnd wie er bewegt werde/ ist zum theil in anderen Büchern gesagt/ zum theil aber wird weiters gehandlet werden. Wöllen derhalben nun anzeigen/ wie es vmb jhn ein gestalt habe: dann wañ ein kleiner jrthumb anfengklich zugelassen wird/ gibt er zu vielen vnnd grösseren fäleren vrsach vnnd anlaß. Dieweil aber Aristoteles so weit fürgefahren/ daß er vermeynet der Himmel bewege sich vmb dz Centrum vñ mittel puncten der Circklen/welches er auch mit der Welt gemein haltet/ vnnd dieses auß gebärung der nideren dingen/ darauß dann ervolget daß er alle Circkel vnd Kreiß/ so nicht dasselbige Centrum haben/ mit sampt den kleinē Kuglen auffgehebt hat. Ich kan aber weder ersinnen noch erdencken/ wie er sich doch selbs hat bereden mögen/ erstlichen/ daß des Himmels lauff von wegen der vnderen dingen seye/ dieweil er doch selbs bekennet/ es seye viel ein herrlichers end deren dingen so vmb den Himmel seind. Vnnd so wir vns wöllen auff der Natur grund halten/ daß nemlich nidere ding solten edler seyn denn der Himmel/ fälet es so weit/ daß die kaum dessen trüsen vnd vnrath weren. Dann des Himmels lauff hat ein ander end denn solliche gebärung/wie anderswo angezeigt/ vñ fürgehalten worden: wiewol solliches auch darauff volget/vnd nutzlich ist/ so ist es doch nicht sein eigentliches fürnemmen. Dieses ist auch gantz vngereumpt/ daß der Himmel vmb das Centrum lauffe/ vnd daß die Erden darumb müsse stillstehen: dann der Himmel ist rund erschaffen/ vnnd lauffet auch in einem Circk herumb/ dann er lauffet an seinem ort/wie wir darnach solliches probieren vñ beweisen wöllen. Weil aber die Vnkreiß der Himmel ein Centrum vnnd mittel puncten haben/ vnnd vmb diesen zugleich vmblauffen/dasselbig geschicht vngefehrlich: dann es mag nicht anderst seyn/ aber das nicht vmb seinet willen. Sie lauffen aber zu rings herumb/von wegen der vrsach so wir hernach setzen wöllē: zugleich aber/ dieweil sie nicht müd/ sondern vō jhnen selbs bewegt werden. Wann man aber je ein vrsach will mercken/ solliches gleichen lauffs/muß man es nicht von dem Mathematischen puncten her nemmen/ sondern natürlich vmb die Polos: dann es muß das/nach welchem das meß genoñen wird/ein theil des dings seyn das bewegt wird/ vnnd kein ding/ so ausserhalben demselbigen ist/ vnnd allein nach

Aristotelis jrthumb.

Mathema-

Mathematischer weiß vereinbaret. Ob diesem aber verwundere ich mich fürnemlich/ daß dieweil er den Platonem vnnd andere verspottet / welche die Mathematischen gründ der natürlichen dingen gestellet/ daß er solliches Gebotts auch nicht hat wargenommen oder achtung darauff gegeben. Wann er nun die Erden zu einem Centro machet/ist doch die Erden nicht darumb so herrlich/dieweil sie nicht allein ein trůsen vnnd vnrath der Welt / sondern auch der Elementen ist/ daß der Himmel nach deren můßte bewegt werden: dann er hat der Erden vnachtbare gestalt an einem anderen ort angezeiget. Dieweil dann nun die Himmel gleichförmigklich / vnnd auß dem mittlesten Circkel/alß dem anfang der bewegung / daher lauffen / vnnd nicht von wegen der Erden vnnd des Centri: was verhinderts aber daß noch Circkel vorhanden / die ausserhalben dem gemeinen Centro seind vnnd kleine kügelin / so man Epicyclos nennt / dieweil doch alles was gesehen wird/der gestalt mag bewisen werden / vnnd die Sinn mit solchen Reglen gar wol vbereyn kommen. Dieses aber wird allein der Veneris wegen hinderstellig gemacht/welche so sie von des Epicycli wegē widerumb hindersich zu weichen genötiget/ můßte sie / wañ sie herab steigen wolte/hundert mal gröſſer gesehen werē: doch wöllen wir nicht so hartneckig seyn / dz wir ein zweifelhafftiges für ein gewisses bestetigen wölten: dann es ist gewiß vnd warhafftig daß der Himmel in einem Circk lauffe von seiner selbs wegen/ vnd nicht von wegen dieser niderẽ dingen/ vnd auch gleichförmig/von wegen seiner bestendigen krafft / vnnd seines orts / vnnd nicht von wegen des Centri. Daß aber diese kleine kügelin vorhanden/ wöllen wir an einem anderen ort anzeigen. Das ein ist gewiß / daß die vrsachen nicht hinderen/ denn daß solliche kleine kugelen seyen/vñ die Eccentrici oder Circkel/so nicht in gleichem mittel puncten seind Wañ mir nun für geworffen wird / daß die theil so den Abſidē mit dem Eccentrico oder die krümme am vmblauffen / mit dem Circkel eines anderen Centri verwandlen / jhr statt verenderen / so antworten wir / daß dieses keines wegs geschehe dieweil das gantz an einem ort bleibet: dann ob wir wol setzen / sie haben alle einen puncten / werden sie doch jhre statt enderen / wann sich die theil bewegen : dann es mag nicht vmblauffen vnnd nichts destominder an seinem ort bleiben / sondern wie es sich bewegt / also enderet es auch sein ort: darauß dann ervolget daß der Himmel nicht bewegt werde / denn allein stuckweiß nach seinen theilen.

Die Poli aber welche man still zu bleibē vermeynet/ruhen in d' warheit nicht/sondern werdē auch bewegt: vñ die krafft so in gröſſern Circklē ist/ gleich alß herab flieſſend/ treibet auch mit jhren herab lauffen/ den Himmel zu rings herumb. Derhalben werden auch alle ding viel mehr vnnd volkommenlicher vnder der hitzigen Zona geboren: dann wie des Lebens krafft in dem Hertzen stehet/alſo geht es auch in dem mittlesten Circkel: vnnd wie die weißheit in dem Hirn / alſo auch in dem Gestirn. Daß man aber keine ſphęrulas oder kleine kügelin setzen mag / wöllen wir hernach beweisen : dann die ſphærula Veneris wurde biß zu der Erden Centrum/ vnd noch weiter herab kommen. Ich muß aber solliches zuvor auß der Astrologen fundament selbs probieren/ nemlich / es weiche die Venus von der Sonnen auff zwen weg/ gegen Auffgang vnnd Nidergang/von wegen des kleinen Circkels xliij. grad vnnd x. Minuten. Dann so die xlviij. grad vnnd xx. Minuten hinauß fahret / bleiben noch fünff vberig / darumb daß der gegentheil der krümme am vmblauffen / vnnd die Centra deren Circkel so nicht ein Centrum mit den anderen haben / vnnd der neundt Himmel etwas enderungs machen. Alß wann wir setzen an einem Circkel den diametrum bey dem xlv. grad des Epicycli/ so wird der gantz diameter xc. grad haben: der Circkel so einen Centrum hat b c e/ an dem vmbkreiß c b. so wird dieser bogen haben xc. grad oder noch mehr. Er setze aber allein xc. dann je gröſſer dieser wird / je mehr wird des Epicycli vmblauff herab kommen. Wir stellen ein Epicyclum b c d/ vnnd ziehen ein gestrackte



linien

linien a d/vnnd denn die linien d b vnnd d c. weil nun c b der vierteil ist / so wird das c b die rechte seiten seyn des vierdten theils. Weil aber nun die eck gegen dem a zu beyden theilen gerad seind / vnnd die linien a b / a c / a d gleich : dann es ist auß dem Centro / daß die eck a c d / a d c / a d b / a b d / gleich seyen / vnnd der halb theil der geraden linien : also wird das gantz eck d gerad seyn / vnnd der vierdt theil b c / den vierdten theilen d c vnnd d b gleich / derhalben werden d c vnnd d b halbe diameter seyn des Circkels b c e / vnnd wird dessen Centrum / auch der Erden Centrum vnnd mittel punct seyn. Also wird der Epicyclus durch der Erden Centrum gehen: darumb seind keine Epicycli. So wir nun solliches besichtiget haben / wöllen wir die bekanndten ding für den Grund setzen. Der mittel lauff der Sonnen / das apogæum vnd perigæum / so von der Erden vnnd zu der Erden geht / die seind gleich denen dingen / so vmb die Venus seind: es lauffet auch die Sonn allwegen vnder der Ecliptica des achten Himmels / vnnd enderet sich nach demselbigen allenthalben an der lenge vnnd breite. Es seind aber die Aequinoctia: das ist / wann Tag vnnd Nacht gleich / allwegen bey vier hundert jaren vor Christi geburt zu früh kommen / biß auff den Albatenium / welcher neunhundert jar nach Christo gelebt / vnnd hat sich allweg gemehret.

Nach dem Albatenio aber seind sie wol fürkommen / aber etwas wenigers. In dem achten Himmel aber / lauffen die Sternen nach der Zeychen ordnung / also daß sie in hundert jaren einen theil vbertreffen / aber vngleich: dann zu Helisæi zeiten neunhundert jar vor Christi geburt / hat die bewegung angefangen etwas langsamers zu werden / also daß man biß auff die neunhundert jar allwegen zu hundert jaren fünff Minuten mit einer tertia / zugethan worden. Deshalben wird dieses der lauff biß auff Christum seyn:

Des achten Himmels lauff.

ↀↀↀↀↀ	ↀↀↀↀ	ↀↀↀ	ↀↀ	ↀ	ↀↀↀↀ
Mxvij ♓	xxij ♓	xxviij	xxxiij ♓	xxxviij ♓	xliij
ↀↀↀ	ↀↀ	biß auff Christum.			
xlix ♓	liiij ♓	lx			

Nach Christi geburt aber also:

ↀ	ↀↀ	ↀↀↀ	ↀↀↀↀ	ↀ	ↀↀ
Mlxv ♓	lxx ♓	lxxvj	lxxxj ♓	lxxxvj ♓	xcij
ↀↀↀ	ↀↀↀↀ	ↀↀↀↀↀ.			
xcvij ♓	cij ♓	cviij.			

Nach dem Albatenio fahret man eben auff solche weiß mit diesem Handel für / alß wann vier viereckechte kleine Circkel weren / vnnd wurde ein jeder in ↀↀↀↀↀ. jaren vbertroffen: der gantz Circkel aber in drey tausendt vnd sechs hundert jaren / der erst quadrant / welchen er von Helisæo biß auff Christum durchloffen / ist Mittnächtisch gewesen / so gegen Orient gerucket. Zur zeit Christi aber ist er inn der theylung gewesen der angehefften ecliptica / vñ des kleinen Orientalischen Circkels / biß auff Albatenium / in dem quadrante / zwischen Auffgang vnnd dem Antarctico polo: jetz aber zwischen dem Antarctico vnd Nidergang: dann der achtest Himmel lauffet mit dem lauff trepidationis oder der zitterung von Auffgang inn Nidergang durch den Antarcticum / vñ kom̃en widerumb durch Mitternacht in Auffgang. Dieweil dann nun die gantze bewegung ist nach dem lauff der Zeychen / so müssen die Sternen alle von dem Wider biß zu dem Krebs mehr von dem Aequinoctischen Circkel sich gegen Mitternacht neigen / vnnd zu vns neheren. Welche aber von anfang des Krebs biß zu der Wag seind / die fahren zu dem Aequinoctio / vnnd weichen von vns. Welche von anfang der Wag biß zu dem Steinbock seind / die wenden sich vō dem Aequinoctio zu dem Antarctico: die vberigen von des Steinbocks anfang biß zum end der Fischen / neheren sich zu dem Aequinoctio / vnnd zu vns. Derhalben inn welchem er schnell laufft / das bringt vnnd

vbertrifft

vbertrifft inn neunhundert jaren xiij. grad: neune durch seinen eignen lauff / vnnd viere durch den lauff der zitterung: vnnd wird der lauff allwegen schneller / alß wann er von der Orientischen theilung zum Antarctico fahret. Wann er aber von dem Antarctico gegen Nidergang geht/ trifft er auch in den anderen neunhundert jaren xiij. grad: der lauff aber wird allwegen etwas langsamers.

Enderung in Christi Gesatz.

Weil nun dem also/so muß inn dem MDCCC. jar ein grosse enderung in dem Gesatz Christi werden: dann die puncten der bewegungen des achten Himmels stehen nicht allein gegen einander/sondern werden auch alles wider einander bewegen: wann nun der lauff schneller/so wird es ehe geschehen: wann er aber langsamer / wird es speter zugehen.

Es müssen auch die Aequinoctia/wann Tag vnnd Nacht gleich seind/vorgehen/ auch inn gleicher ordnung vorgangen seyn/ dieweil (wie gesagt) die Sonn diesen lauff behaltet: dann die zunemung der vier hundert jaren vor Christi geburt/von welcher zeit man hat angefangen auffzumercken/haltet sich also:

CCCC	CCC	CC	biß auff Christum.	die summa aller
Mv ♓	x♒	xvj	xxj ♓	samen Mliij ♓

Nach Christo biß auff die zeit Albatenij:

C	CC	CCC	CCCC	D	DC
M.xxvj ♒	xxxij	xxxvij ♓	xlij ♒	xlviij	liij ♓

DCC	DCCC	DCCCC	Summa
lviij ♒	lxiiij	lxix ♓.	M.CCCCxxxj.

Wann nun solliches zu dē vorigen Minuten gesetzt wird/vñ liij ♓. behaltet/ so werden wir Minuten haben CCCCIxxxiij ♓ acht grad/vnd vier Minuten/welche die Sonn durchlauffet in acht Tagen vnd vast fünff Stunden: vnd ein solliche zeit ist das Aequinoctium fürkomen vō den CCCC jarē her vor Christo/biß zu dem Albatenio: vnd also in MCCC. jaren. Darnach aber soll in gleicher gestalt dieser zusatz an dem andern theil zusammen gerechnet werden/alß hie in den jaren nach Christo:

M	MC	MCC	MCCC	MCCCC	MD
Mlxix ♓	lxiiij	lviij ♒	liij ♓	xlviij	xlij ♒

MDC	Sollicher summa ist:
xxxvij ♓	MCCCIxxiij ♓.

Dieweil vj. grad vnnd xiij. Minuten seind ♓ / welche die Sonn durchlauffet in vj. Tagen vnd acht Stunden/die es für kommet: derhalben wird von hinnen biß vber xxxv. jar/von der ersten auffmerckung/ das Aequinoctium viertzehen Tag vnd xiij. Stund haben: von Christo aber dreytzehen Tag/vnd vast sechtzehen Stund: vnd diese rechnung ist zu allen auffmerckungen gar kōmlich vnd nutzlich.

Des Mons lauff.

Der Mon hat vber die drey bewegung der Sonnen / noch zwo andere: er lauffe auch nach der zwölff Zeychen ordnung: aber nicht inn der Ecliptica/ sondern in einem grossen Circkel/ welcher die Eclipticam in zwen gleiche theil absönderet/ welches Poli von den Polis Eclipticæ fünff grad stehen: dieser Circkel fahret auch von Auffgang inn Nidergang. Dieweil er nun gleichförmig inn dem kreiß der Zeychen lauffet/ ist gewiß daß er nicht in dem Eccentrico / so nicht ein Centrum mit den andern hat/ fahret: dann ein jeder Circkel der lauffet gleichförmig mit vergleichung seiner Polen: es mag aber gantz vnnd gar nicht seyn / daß ein Circkel / ob einem anderen grossen kreiß/der einen andern Centrum hette/ lieffe. Deshalben zeiget eben dieses am aller besten an / daß sie nicht Eccentrici seind / vmb welches willen am aller meisten die Eccentrici erfunden / nemlich die grösse vnnd kleine des Gestirns. Vnnd ob wol diese zu gewissen vmbläuffen sich etwas inn dem Mon enderte / lauffen sie doch nicht inn dem Eccentrischen kreiß. Dieweil er dann also inn einem kreiß / welcher die Eclipticam des achten Himmels zertheilet / daher fahret / begibt es sich / daß der

Mon

Mon vnderweilen vnder der Ecliptica, zu zeiten biß in die fünff grad weiter daruon/vñ nicht mehr/lauffet. Sein bewegung aber ist nach ordnung der Zeychen dreytzehen grad vnd eilff Minuten: Aber sein Perigæus vnd Apogæus wider die ordenlichen nachvolgung xj. grad vñ xij. Minuten. Dieweil aber die Sonn vast nach ordnung der Zeychen ein grad lauffet/so volget daß die mittel Linien d Sonnen allwegen zwischen dem Mon vnd seinem Apogæo stehet/darauß dann ervolget/daß der Mon acht stat hat.

Der erste/wann er sich zu der Sonnen verfüget/meynet man er seye am aller weitesten von der Erden/vnnd wird genennet der Neuw Mon oder Zusammenfügung/auff Griechisch Neomenia: Der andere/wann er in der Sextilischen anschawung der Sonnen wider hindersich weichet/vnd darumb nennet man diesen gehörnet: Der dritte/wañ er in dem Viertheil ist nach der Sonnen anschawung/vnnd denn sicht man jhn am aller besten/vnd ist am nechsten bey der Erden: Der vierdte/wann er zu seinem Drittheil kommet/vnd widerumb nach der lenge in der mitte einen Hoger hat: Der fünffte/wañ er gegen der Sonnen stehet vnd Vollmon wird/vnd ist der Mon widerumb am kleinesten anzuschawen/vnd meynet man er seye am aller weitesten von der Erden: darnach ist er in seinem Trigono vnd Dritten theil in mitten der lenge widerumb hogerechtig/vnnd demnach in seinem Viertheil halb/in Perigeo (wie man sagt) am aller grössesten. Zu letst auch in den Sertil vnd Sechßten theil in mitten der lenge gezeunet vnd krumb: darumb ist er zweymal am kleinesten/vñ wird am weitesten von der Erden gesehen/wañ er bey der Sonnen oder gegen der Sonnen stehet: vnd zwey mal am grösten/wañ er vnder den gevierdten Striemen/vñ vns am aller nechsten zu seyn/scheinet: aber viermal in den mittelsten lenginen: zweymal wann er in dem drittentheil gegen der Sonnen stehet/vnd schier Voll ist: vnd zwey mal wann er in dem Sechßten theil ist/wañ er sich etwas mechtigers neiget/vnd zu der Zusammenkommung eylet. Des Mons station.

Darob aber ist sich fürwar zu verwunderen/daß man meynet/wann der Mon new oder voll ist/er seye an gleichem theil seines Circkels/vnd habe ein grösse/da er doch vast allwegen in dem Newen am schnellesten/vnnd in dem Vollen am langsamesten gespüret wird. Sollichs aber ist nicht allwegen wahr/dieweil zu zeiten das widerspiel erfolget. Es geschicht aber darumb/daß er in dem Vollen langsam ist/wann er in dem Newen schnell gewesen: vnnd wann er in dem Newen langsam gewesen/so ist er in dem Vollen schnell: welches auch in den Quarten geschicht/vnnd in dem halben theil/so man sie in demselbigen Monat miteinander vergleichet. Dann des Anomaliæ vñ ordenlichen Gestirns Lauff/dieweil er gleicher gestalt/wie des Mons/vollbracht/kommet zu seinem gegentheil. Derhalben wo er sich vor zu des Mons Lauff gethan/sönderet er sich darnach widerumb ab: vnd das auff ein andere weiß.

Die oberen Planeten kommen in dem alle vberein/daß sie so weit von jhrem ordenlichen Lauff abweichen/alß weit die Sonn für sie lauffet: also wann sie am aller schnellesten/so seind sie bey der Sonnen: wann sie am aller meisten hindersich fahren/so seind sie gegen der Sonnen/vnd vermeynet man sie seyen grösser/gleich alß wann sie vmb etwas herab gestiegen weren: Wann die auch schnell seind/vnd sich zu der Sonnen wenden/lauffen sie ein wenig gegen der Eclipticam: wañ sie aber vast gegen der Sonnen vber stehen/weichen sie von der Ecliptica/vnd Sonnen Straß/vñ haben ein grosse breite: doch lauffet der Mars mehr gegen Mittag/deñ gegen Mitternacht/also daß es bey zweyen Graden vnd einem Neundten theil fehlet. Er hat auch dieses an jhm/daß er in zweyen Circklen fahret: dañ zwen Circkel die einander zertheilen/mögen nicht ob einem centro/sich mehr zu einem/denn zum anderen theil neigen. Der Planeten Lauff.

Mercurius ist am aller weitesten von der Sonnen: am abendt bey xxvj. Grad vnnd xxr. Minuten/welches schier gleichmessige rechnung hat mit der Venere/dieweil Mercurius für den grösten geachtet wird/vnd der am schnellesten seinen Lauff volbringe. Am Morgen aber ist er nicht so weit daruon/sondern strecket sich allein biß auff xxv. Grad/

vnd fünffzig Minuten/wie auch die Venus: dann die beyde haben auch einen gleichen Lauff mit der Sonnen/vnd vollbringen jhren gang in einem Jar. Gleich wie auch der Mon in einem Monat zweymal am gröſten/vnnd zweymal am kleinſten ſcheinet: Alſo erſcheinet Mercurius im Jar dreymal gröſſer/vnd einmal kleiner: Dann in dem Zwilling/der Wag vnd dem Waſſermann lauffet er am ſchnelleſten: vnnd wann es ſich begibt/daß er ſich von der Sonnen wendet/ſo erfüllet er die gröſte weite: im Wider aber iſt er am kleinſten vnd am langſamſten/gleich alß wañ er in dem Apogæo were. Dieweil nun dem alſo/ſo mögen weder die Eccentrici noch die Epicicli ſeyn/wie angezeigt vnd bewieſen worden. Es iſt aber Fabelwerck/daß ſich die Erden mit ſollichem gewalt/vns vnwiſſend ſolle bewegen/wie der Copernicus ſagt. Es thun auch die Circkel/ſo ein centrum haben/wann man die Polos gerad gegen einander ſtellet/nicht genug/wie der Fracoſtoreus meynt. Dieweil er auch in gar augenſcheinlichſten heiteren ſachen jrret/ſo iſt viel beſſer man halte darfür/es beweg ſich das Geſtirn/nach den beweglichen Polis/wie auch Auerrois lehret. Dann Ptolomeus beſtetigets nicht eigentlich/ob Eccentrici oder Epicicli ſeind oder nicht/ſondern er helt darfür/daß ſollicher weg/der Planeten Eigenſchafft zu erkennen/genug ſeye. Wie aber das Geſtirn in einem kreiß/vñ in gleicher weite/jetz gröſſer/denn kleiner möge geachtet werden/wöllen wir in nachuolgender Tractation anzeigen: wie dann ſchon allbereit/wie ſie bewegt werden/im anfang des anderen Buchs meldung geſchehen. Was aber in dieſem Capitel bißher beſchrieben/da wir von des Himmels Lauff gehandlet/iſt mehrertheils auß dem Fracoſtoreo genoñen/dieweil ſie mich der warheit am gleichmeſſigſten zu ſeyn/bedunckt haben: ſo were vns auch/jhn ſeiner ſelbs Erfindung zu berauben/oder darumb zu betriegen/nicht wol angeſtanden. Wiewol wir das/ſo er von dem Lauff geſchrieben/dieweil es nicht beſtehen mag/an ſeinem ort durch beweiſung verwerffen wöllen/welches auch Hipparchus (wie Fracaſtoreus ſelbs bezeugt) ſoll gethan haben wider den Eudoxum vnd Calippum/welche die homocentricos oder Circkel ſo ein gleichen Puncten haben/ſetzen. Wir mögen wol deren weiß verwerffen/aber die homocentricos circulos gar nicht: wie es auch leicht zu beſchirmen/wiewol denen dingen ſo geſehen werden/nicht leicht iſt genug zuthun. Es hat aber die kunſt/wie wir auch inn den Bücheren von den ewigen Heimligkeiten geſagt/vnder allen anderen bald angefangen/vnd wird aber am letſten außgemachet/wie auch die kunſt von den Geyſtern vnd Teufflen: Jedoch haben wir den fürnemeſten theil der gemeinen handlung hie/vnd an zweyen nachuolgenden orten (wie auch vor gemeldet) verrichtet. Auß dieſem allem iſt wol abzunemmen/daß die heimliche bewegung in denen Circklen geſchehen/ſo einen centrum haben: oder durch die einfachen linien/wie gemeingklich an Soñ vnd Mon/ſo man des lauffs zertheilung hinweg neme/entweders durch die Helicas oder d' Soñen glantz/wie alle Geſtirn in dem teglichen lauff/od' durch den widerſchein/wie alle obere vnd nidere Planeten/weil die nach jhrem eignen lauff in der lenge vnd breite daher fahren. Es bekennen aber alle einhellig die erſte bewegung ſeye die aller ſchlechteſte in dem erſten kreiß. Dieweil wir nun zum erſten etwas einfaches ſetzen müſſen/muß es nichts anders ſeyn denn der erſt kreiß. So aber der erſte kreiß vnd Himmel alſo iſt/ſo ervolget daß auch deſſen Poli vnbeweglich ſeyn müſſen/dieweil ſie ſich weder durch jren eigenen lauff bewegē/noch ſonſt auch kein anderē haben. Weil dañ nun die theil ſeind am erſten Himmel/welche auch bekañt/vnd aber andere Circkel in gleichem lauff daher fahren/mag nimmermehr offenbar werden/daß die Soñ oder das Geſtirn/ob ſich wol d' Circkel mit den Zeychē durch lange zeit verenderte/an keinem anderen ort auffgange/denn von der rechten ſeiten her/vnd nicht (wie ſich die Aegyptier felſchlich berühmet) von Nidergang: dañ es ſchon jetzt bewiſen/daß ſolliches keines wegs ſeyn noch geſchehen möge/das Geſtirn verendere ſich gleich/wie es jmmer wölle. Aber in den eigenen bewegungen iſt nicht von nöhten/darauff acht zu haben.

Dieſes aber iſt billich mit allem fleiß zu bedencken/daß die Aſtrologi allen lauff des

Geſtirns

Gestirns rechnen von dem ort des Aequinoctij/oder da sich die Ecliptica des neundten Himmels (ja wie ettliche sprechen/des zehendē) mit dem Aequinoctial absönderet. Dieweil aber Ptolemeus spricht/der Wider stande so hoch alß die Sonne/dieweil in dessen anfang des Frülings absönderung oder zertheilung geschicht: es ist aber dieses des Widers des achtesten Himmels/dieweil die Sonn allwegen vnder der Ecliptica/vnd sonst vnder keiner anderen daher fahret. Es ist aber gewiß vñ offenbar/daß man alle örter des Gestirns/zu dem wahren Aequinoctio/vnd zu der Ecliptica des achten Himmels ziehen solle: dañ welche solliche ort nach des Ptolemei Taflen/oder auch nach des Alphonsi/außrechnen/die ziehen alle ding zu der Section vnd Absönderung des ersten beweglichen Himmels/vnd zum anfang des Widers. Es wird aber des Widers anfang (wie wir hernach beweisen wöllen) auff dreyerley weiß verstanden: entweders nach dem ort da sich die Ecliptica des ersten Himmels mit dem Aequinoctial zertheilet/oder nach den Sternen/so etwas mehr gegen Auffgang an des Widers Haupt in dem achten Himmel ist/oder nach dem ort da sich die Ecliptica des achten Himmels mit dem Aequinoctio zertheilet: vnd solliche Zertheilung allein ist der wahre anfang des Widers/vnd von dem ort soll man alle Theil vnd Zeychen rechnen. Deshalben so ein Jrthumb ist zu zeiten der Aequinoctien: das ist/wann Tag vnnd Nacht gleich seind/vmb ettliche Tag/wird alles das vmbgekehret/so zu den Zeychen vñ widerwertigkeit der Planeten gehöret. Doch wird der Planeten anschawung vnd gelegenheit in der Welt bestehen/vnnd werden die Zusammenkommung der Liechteren zu gewissen zeiten bleiben. Wann nun solliche ding für sich selbs nicht heiter vnd gewiß genug weren/so wolte ich selbs solliches zu probieren/nicht vmbgehen. Darumb beschelten ettliche den Alphonsum vnbillich: dann ob wol dieser nicht gantz eigentlich den Handel beschrieben/wurde doch/wann wir des Gestirns örter nach des Ptolemei Taflen rechneten/jetz die Wag für den Wider auffgehen/vnd wurden alle seine örter verenderet/wann man sie mit den wahren Aequinoctien vergleichet/daher man dann die anfäng (wie vor gesagt) nemmen solle. Oder/wo man die zu dem ersten beweglichen Himmel zöge/so nutzeten sie keinem/vñ wurden diese örter nicht so weit von des Frülings Section vnd Zertheilung seyn/sondern gentzlich ein empfindtlicher Jrthumb in der vnbeweglichen vnd beweglichen Sternen Lauff erfunden werden. Also ist das Aequinoctium im Früling/zu Ptolemei zeiten/an dem xxj. Tag Mertzens gewesen/vñ zwey Vhr nach Mittag: dieses ist das 140. Jar nach Christi vnsers Seligmachers geburt gewesen: vnd war dazumal des Jars grösse 365. Tag/5. Stund/55. Minuten/vnd 12. Secunden: derhalben in diesem 1555. Jar (nach Ptolemei rechnung) wurde die Sonn an dem sechtzehenden Tag/vmb die achte Stund/vnd 48. Minuten/dareyn gehn: da es doch geschicht an dem Zehenden tag/vmb die 15. Stund vast nach Mittag. Also fehlet es fünff Tag vñ 17. Stund. Wañ man aber des Alphonsi Jnstrumenten vnd Taflen nachgeht/vnd man das ort des Aequinoctij in der Ecliptica des achten Himmels nimmet/mag dieser Jrthumb nicht zu zweyen theilen/ja nicht biß zu einem gelangen: welches also bewisen wird. Dañ ein theil bey dem Aequinoctio auß der Ecliptica, haltet 24. Minuten der neigung/wie man spricht. Dieweil nun diese neigung vast empfindtlich/haben wir den Tag des Aequinoctij. Aber alßdann ist der Sonnen ort nahe bey der Zertheilung der Eclipticæ, vnnd des Aequinoctischen Circkels am achten Himmel/welche Zertheilung wir billich sollen des Widers anfang nennen/vnnd mit den Puncten an dem vmblauff des kleinen Circkels am neundten Himmel (dann sollicher Naīn verwirret vnd verduncklet den gantzen handel) sondern sollen diesen Puncten/den gewissen puncten heissen/oder den Puncten des Vmblauffs. Darumb wo man die Sonn setzet/es seye im Auffsteigen/oder in mitte des Himmels/oder in Nidergang/da wird der anfang des Widers seyn vnd d' Zeychen.

Des Gestirns art/nach dem achten Himmel zu rechnen.

Wañ aber die Soñ an diesen orten ist/so erkennet man auch eigentlichen die Stund im Tag: derhalben mag man des Widers/vnnd der Zeychen anfang/er stande an welchem

chem theil des Himmels er jmmer wölle/ohn alles fehlen wol wissen: vnnd also auch im gantzen Jar/durch den Lauff der Sonnen vnd jhr ort/vnd also auch den Ascendent vnd Auffgang alle augenblick/vnd alles anders/welches alles in verwirrung kommen/so ein anfang auß den zweyen falschen Gründen gehabt. Der ein Grund ist/daß vieler Planeten örter sollen genommen werden nach vergleichung des Widers Haupt/vnd der zertheilung Eclipticæ/welche geschicht in dem ersten beweglichen Himmel/so man doch die nennen solte mit vergleichung der zertheilung am achten Himmel. Der ander ist/der falsch Nam des Widers Haupt an dem achten Himmel/welcher zu zeiten zu dem Puncten gezogen ward/welches sie meynten vmbgetrieben zu werden/bey der zertheilung Eclipticæ/mit dem Aequinoctial des neundten Himmels: vnderweilen auch zum ersten Sternen/so in des Widers Haupt an dem achten Himmel ist: Da wir doch durch des Widers Haupt am achten Himel/nach dem dritten verstande/die zertheilung am Früling der Eclipticæ des achten Himmels verstehen sollen. Wann man sich nun sollicher Jrthumben entschlahet vnd eusseret/so wird der gantze Handel/wie das clare vnd hälle Liecht offenbar/auch gantz vnnd gar nichts/daran man einigen zweifel tragen möge/hinderstellig bleiben. Dann ob wol Ptolemeus nach dem Wider des ersten beweglichen Himmels/der Zeychen anfang rechnet/hat er es darumb gethan/dieweil er die Eclipticam des achten Himmels vnder der Ecliptica des neundten stellet/vnd also lieber wöllen von dem neundten/denn von dem achten Himmel sagen/darmit wir es nicht von den Figuren des Gestirns verstünden. Auß diesem ist offenbar/daß der anfang des Widers des ersten Himmels/nach Ptolemeo (so wir setzen/daß die Sternen nach der breite bewegt werden) gleich seye mit dem anfang des Widers am achten Himmel/mit sollichem verstand/so viel die gemeine rechnung anbelanget.

Auffgang des Gestirns.

Wann die Sternen auffgehen/vnnd man sie sicht/wann die Sonn auff oder nider gehet/werden sie Heliaci oder Solares genañdt/dieweil sie der Sonnen zugeeygnet/vñ diß geschicht am Morgen. Wann aber das Gestirn am Abendt auff oder nider gehet/heissen sie Chronici. Ein jeder Auffgang kompt von Orient/vnnd fahet an wann der Stern bey der Sonnen ist/oder ein wenig daruor/oder gegen vber. Sein krafft vñ wirckung bleibet 15. Tag/doch mehret er sich vñ bleibt biß auff den 30. Tag. Es geschicht auch ein jeder Nidergang/er seye Heliacus oder Chronicus/wann die Gestirn vndergehen/bey der Sonnen/oder nicht weit daruon/oder gegen der Sonnen vber/alßdann hat der Nidergang ein ende. Deshalben fahet deren wirckung vñ krafft dreissig Tag zuvor an: Doch seind die letsten fünfftzehen Tag krefftiger.

Das XII. Capitel.

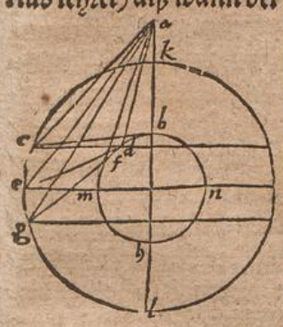
Von dem Liecht vnd Schein.

Warum die ding grösser scheinen deñ sie seind.

MAn hat gar offtermalen wahr genommen/daß die ding etwan gröſſer/etwan kleiner scheinen alß sie sonsten seindt: Dann wann man die Liechter zu Nacht anzündet/auch die Sternen zu dunckelen zeiten/vnd die Fisch im Wasser grösser/denn sie aber solten/scheinen: auch die Sonn vnd der Mon/viel kleiner/denn sie seindt: Man soll auch solliches nicht dem falschen Gesicht zulegen.

Sie scheinen aber erstlichen grösser/wann sie in einem dickeren mittel seindt/alß die Fisch im Wasser/vnd die Sternen in der Wolcken: Dargegen aber kleiner/von wegen des orts dünnen Substantz/alß das Gestirn/welches nicht allein klein scheinet/daß es weit von vns/sondern dieweil es am Himmel stehet/welches Substantz/so sie mit dem Lufft verglichen wird/gar dünn ist. Das ander ist/die nähe des dickeren mittels gegen dem Aug/oder dem ding das man sicht. Dañ also ist es auch mit einer Brillē oder Augspiegel/welcher die grösse aller dingen/so man auff das ding/so man sicht/oder darauff

auff die Augē setzet/ein wenig enderet. Wañ man aber diesen etwas weiters daruon haltet/mehret er die grösse nicht ein wenig. Das dritte ist die Erkañdtnuß der weite. Von diesem aber/vñ der ersten Vrsach/haben wir an einem anderen ort geredt/da wir von d grösse des Gestirns gehandlet. Zum vierdten scheinen sie grösser/von wegen der Finstere so da leuchtet/wie sie auch von einem frembden Schein/ein kleinere gestalt haben. Derhalben so man die Facklen gegen der Sonnen haltet/scheinen sie kleiner/zu nacht aber grösser/entweders daß sie sich außspreiten/oder aber ein widerschein geben. Es spreiten sich aber nicht allein die Liechter auß/sondern auch die Schatten. Dañ so man zwischen einem Liecht vnd einer Wand ein Ziegel stellet/vnnd widerumb zwischen dem Ziegel vnd der Wand ein Cristall/so wird der Schatten viel grösser/denn so man kein Cristall darzwischen gesetzt hette. Es erscheinen aber viel mehr Striemen(wie Fracastorius lehret) alß wann der Mon halb ist/damit er desto grösser scheine. Zu einem Exempel seye a die Sonn/nach des Mons gestalt/welcher begriffen wird zwischen c d f vnd c e g. Man setze den Mon in das c/so der Zusammenfügung neher ist in dem e/in dem Viertheil mit der Sonnen im g/weiter denn ein viertheil: Derhalben werden der Sonnen Striemen/weil sie im c ist/einen widerschein geben/nach dem gantzen theil des Triangels a b c/so in dem Circkel begriffen ist. Zu dem e nach dem gantzen theil des Triangels a d e/so in demselbigen Circkel begriffen: vnd zu dem g/nach dem gantzen Triangel a f g/so in dem Circkel begriffen. Es ist aber offenbar/daß der theil am Triangel a d e/oder nechst darbey der gröste ist: Dann ob dem c seind sie kleiner/vnd auch darunder in dem Puncten h/bey der Zusañenfügung k/vnnd dem Gegensatz l wird er am kleinesten scheinen: Welches er auch in den vorgehenden vermerckt zu haben/für gewiß bestetiget: wiewol sie kleiner geachtet werden in der Zusammenfügung/denn in der Oppositz vnd Gegensatz. Die siebende Vrsach der grösse vñ der kleine/ist die bekañdte nehe vnd weite: Dann ein Thurn vnd die Soñ/dieweil sie weit von vns seind/vns gar klein beduncken. Vnd was man vnder einem kleinen Eck sicht/alß wann man einen Stecken ansicht/vnnd das Aug in das a stellet/so wird er grösser scheinen nach der gelegenheit m n/denn im b h/alß in der vorgehenden Figur. Was man aber kaum gesehen mag/das scheinet kleiner/wie ein vast dünner Stecken kleiner scheinen wird/denn er ist/so er weit stehet/das geschicht nicht in einem dickern. Vnnd in der vergleichung/so meynet man in der nehe/es seye ein dicker Steck kürtzer denn ein dünner. Diese letste gattung ist auch vnder anderen gar nützlich zu den Gemählen/entweders von wegen des Schattens/oder von wegē der Nachuolgung/oder von wegen der vergleichung deren dingen/so bekanndt seind: alß ein Mensch ist grösser denn ein Baum/ob er wol herfür gehet/so er durch ein Wasser schwimmet: In der Nachuolgung aber/wann wir die ding/so weit seind/weiß mahlen.



Die Glesinen Spiegel/ob sie wol nicht bald besudlet/geben sie doch die Bildung nit so rein vnd heiter alß die Stählinen. Die Crystallinen seind am besten/aber vberauß köstlich vnd thewer: Also manglet allenthalben etwas. Die Metallischen seind wol besser/(vnnd also zu reden) gerechter/werden aber bald verderbet. Die Crystallinen seind thewer vnd brechen bald: Die Glesinen seind glantzend vnd wolfeil/doch nicht gerecht: Dann sie weder die lineamenta vnd natürlichen Gliedmassen/noch die rechte Farb eigentlichen anzeigen. Spiegel.

Das XIII. Capitel.

Von des Gestirns Wirckung vnd Eynfluß.

ES soll niemands zweifflen daß nicht ein wirckung des Gestirns/ auch ein heimliche vnd verborgene krafft vnd wirckung in denselbigen seye/ durch welche alle Menschen geregieret werden: Wiewol etliche gantz Boßhafftige vñ Ehrgeitzige/ viel böser denn Herostratus/ solliche verleugnet haben: Dann dieser nur eiteler Ehr halben/ vnnd damit er ein ewigen Nammen behalten möchte/ der Dianæ Tempel zu Epheso verbrennet. Welcher/ ob er wol hübsch vnd schön gewesen/ hat er doch nichts desto minder mit der zeit müssen zu grund gehen: Zu dem ist er auch keinem Menschen nutzlich/ sondern nur etwan einem Teuffel/ oder anderem Bild zugeeignet gewesen. Diese aber vnderstehen die Ewige Warheit/ die von Gott in der Natur geheiliget/ vnd dem Menschlichen Geschlecht gantz nützlich/ auß lauter Ehrgeitzigkeit vnd schlechten Rhums willen/ vmbzukehren. Vnd hette vorgemeldter Herostratus wol verschuldet/ vnangesehen/ daß man sein Nammen/ dieweil er solche That nur auß eignem Mutwillen begangen/ solte vndergetruckt/ vnnd mit der ergsten Marter hingerichtet seyn worden. Was werden dann die Anfenger solicher Boßheit verdienen? Dieweil dann bekañdt/ daß so viel mechtiger ding wider alle hoffnung/ vnd wider den gemeinen lauff der Natur fürgehen/ muß man je dieses alles zu einer vrsach richten. Dann erstlichen/ wer wolt sich nicht verwundern/ daß so viel Menschen von jhnen selbs jhr Haab vnd Güter/ Weyb vnd Kind verlassen/ vnd also weißloß vnd flüchtig von jhrem Vatterlandt ziehen? Vnd das noch gröſſer/ daß sie sich lassen an die Marter bringen/ von wegen so viel grosser vnnd seltzamer Meynungen in der Religion vnd Glauben. Darzu welches das aller gröste ist/ daß ettliche sich selbs an die Marter bringen/ vñ der Oberkeit angeben? da doch diese allein mit Schweigen/ nicht allein jhr Leben/ sondern auch all jhr Gut behalten möchten. Wie aber dem/ daß auch jhren viel/ weil sie geplaget werden/ alß die Stein/ auch an der Marter kein geschrey lassen? Wie/ daß auch jhren vielen grosse ding zuhanden stossen/ ohn all jhr Fürnemmen: Anderen aber alle ding wider jhr Fürnemmen vnglücklichen von statt gehen? Demnach/ daß ettliche Monat lang alle Kindbetterin sterben/ zu anderen zeiten aber/ alle erhalten werden? Zu ettlichen zeiten erscheinen Wunderzeichen/ etwan starcke Leut/ etwan gar nichts/ sond'n es ist alles still? Demnach seind so viel Meerwunder/ so viel Wahrsager/ so viel Weiser Leut/ so viel ding/ deren man sich nie versehen/ zu andern zeiten ist alles still.

Demnach seind enderungen der zeit/ Schnee/ Hagel/ Wind/ vnd ettliche wunderbare ding/ gleich alß Wunderzeichen? Alß in dem 16. Jar der Regierung Dauids des Königs in Schotten/ in dem Jar Christi 1447. seind in der Insel Albione keine Schaaf worden: Die Raben aber vnnd Dolen haben im Winter jhre junge fürgebracht/ vnd im Sommer nicht. Es seind auch so viel Meuß gewesen/ daß man kaum in den Heusern hat wohnen/ oder die Bawren etwas auß dem Feld ziehen mögen. Nach 11. Jaren aber/ ist auch treffenlich viel Wasser kommen/ vnd das nicht mit minderem schaden/ alß zuvor mit den Meusen. Du wirdst aber sagen/ solliches hat sein natürliche Vrsach. Des einen/ will ich vrsach anzeigen/ ab dem sich wol mehr zu verwunderen/ nemlich/ Warumb die Raben im Winter Eyer gelegt/ vnd im Sommer nicht? Dann der Winter was warm/ vnd zu früh. Die Vögel aber legen in der werme jhre Eyer. Daher lehret der Bawren Regul: Daß man viel Eyer von den Hennen im Winter haben kan/ wann man sie an einem warmen ort erhaltet. Warumb ist sich denn zu verwundern/ daß die temperierte werme des Himmels die Vögel bewegt hat/ jhre junge herfür

Warum die Raben vnderweilē zu Winterszeit jhre jungen herfür bringen.

zu

zu bringen? vnd das desto füglicher/wann sie erst warme Speiß gehabt. Du mögst aber sprechen/keines wegs/sondern es ist genug an der werme so auß der Erde/oder auß dem Meer/oder die auß den Winden entstehet. Wir haben aber schon in den vorgehenden Bücheren angezeiget/daß gar kein werme/denn allein von dem Himmel entstande: die werme aber so auß anderen vrsachen entstehet/vnnd von den vorigen nicht kommen/die thun nichts zu der Gebärung/deñ daß sie allein die Himmelische von dem das sie sonst hinderete/ledigen/vnd das fürnemlichen auß grobheit der Materien. Also erhalten wir ettliche Bäum im Winter durch das Fewer. Wann dann nun diese im Winter all jhre krafft verloren/ist sich nicht zu verwunderen/vñ ist auch kein Wunder gewesen/daß diese Vögel im Sommer haben auffgehört. Also ist diese vrsach offenbar/vñ hat von dem Eynfluß jhren vrsprung.

Dieweil nun solliches vnnd anders dergleichen mehr/jederman zulasset/glauben sie doch/es seye ein andere vrsach denn von der Influentz. Dann erstlich meynen ettliche/es seye Gott die eigentliche vrsach aller dingen/ein Theil aber die Teuffel: Ettliche/es beschehe ohne alles gefehr/alß die Epicureer: Ettliche/es komme von der Natur aller dingen vnnd von den Elementen. Sonst aber habe niemands andere vrsachen erfinden oder ersinnen mögen. Jch verwundere mich aber deren allersammen/weil sie doch ein solliche ordnung aller dingen am Himmel/ein sollichen gewalt vnd grösse der Substantzen/vnnd in ettlichen alß in der Sonnen vnnd Mon/so krefftige wirckung sehen vnnd gespüren/daß sie solliche offenbare ding/so vor Augen seind/verlassen/vnnd grobe vngereumpte vnnd vnerkanndte Vrsachen suchen? Die vnwissenheit aber vnd liebe zu den Secten/die thun diese vñ noch wunderbarlichere ding. Derhalben die so da sagen/Gott seye ein Vrsach sollicher dingen/solten sich schemen/gleich alß wann sie sprechen/Der König seye ein Troßbub/Koch/Kriegsmann/vnd Schreiber/darumb daß er vber die alle herrschet? Demnach weil diese sehen/daß die werme von der Sonnen kommet/vnd die Kreuter von den Saamen/warumb wöllen sie/daß dieses gleich vnd ohne alles mittel von Gott komme? Zuletst weil sie den Hunger nicht von Gott begeren/sondern den Hunger mit Brot/vnd den Durst mit Tranck zu leschen/warumb hangen oder zweifflen sie in sollichen offenbaresten dingen? Wann aber die Teuffel solliches vermöchten/wurden sie alß Feind das gantze Menschliche Geschlecht außtilgen vnnd verderben/oder alß Freund jhren vielen wider all jhr hoffnung/weil jhnen doch solliches leichtlichen zu thun were/beholffen seyn. Wann aber alles solte ohngefehr geschehen/so hebest du alle Ordnung auff. Es ist aber gewiß vnnd offenbar/daß ein wunderbare vnd bestendige Ordnung an den Himmlischen dingen ist/dann sonst möchte man nicht so ein lange zeit die Finsternuß zuvor anzeigen. Welche sich aber vnderstehen solliches alles zu der Elementen krafft zu ziehen/vnnd also alles vermischen/wann sie dieses/so offenbar ist/verstünden (nemlich daß nichts wüchse ohn des Gestirns vnnd der Liechteren werme/daß auch kein Element von Natur warm/sondern alle gar kalt weren) wurden sie von diesen dingen nicht zweifflen. Zuletst aber fliehen sie zu der werme des Gestirns/durch welche zwar alles erwermet wirdt: Doch wöllen sie nicht daß es ein Influentz vnnd ein verborgene Vrsach seye. Vnnd bekennen also daß sie Peripatetische vnnd Aristotelis Jünger seindt. Jch siehe aber nicht daß diese etwas vngereumpters sagen. Was ist aber für ein vnderscheidt/das du sagest/solliches geschehe auß vermischung der werme/vnnd vngewisser maß/oder auß einer zimlichen Krafft vnnd Eynfluß? Dann was ein Eynfluß seye/haben wir anderswo gesagt. Darwider aber mag niemandt seyn/daß aller dingen vnnd der Qualiteten maß nicht offtermals vngewiß seyen. Demnach/daß auch ettliche seyen/so wir nennen abgebrochene Krefft/oder Handlungen/so wider angangen seind/von welchen grosse Krefften geschehen/so vns vnwissend seindt. Derhalben mögen wir die auch wol Influentzen nennen. Also daß in gemein die Influentz nichts anderst seye/denn ein gewisse maß der Himm-

Influentz soll zugelassen werden.

Die Teuffel vermögen nichts.

Influentz

lischen werme/ an der grösse/ an krafft/ an zeit der wirckung/ so aber vns vngewiß ist. Dieweil wir aber auch in diesen nideren dingen/ so bey vns seind/ gesehen/ wo der Qualiteten wirckung offenbar/ vnnd etwan wo sie nicht gar offenbar seind/ alß in dem Magnet/ vnd in den Seyten/ warumb wolten wir dann leugnen/ daß in dem Himmel/ einer sollichen Edlen vnd ewigen Substantz diese krefften nicht weren? fürnemlich weil die vn deren ding der oberen wirckungen seind/ auff das aller wenigste von wegen der Qualiteten/ so mengklichem bekañdt seind? Du sprichst aber/ dieses ist vber den gewalt d' Influentz/ daß sich jhren viel von wegen des Glaubens in den Todt begeben haben: dann das end vnd ziel ist ausserhalben dem Handel. Aber lieber Gesell/ wann dz von Gott komet/ warumb seind denn solliche in allen Ketzereyen/ vñ schier vnzahlbar erfunden worden? ist dann Gott ein vrsach deren dingen/ so gerad wider einander seind? oder hat er jetz einē lust an dem/ bald an einem anderen/ wie ein vnstandhafftiger Mañ? ist er auch so gar sorgfeltig/ was gestalt man jhn verehre/ wie der Heyden Götter? Ja sie haben jhm selbs nicht nachgefragt/ sondern die geitzigen Pfaffen/ welche solliches alles erdichtet haben. Was ist dann die vrsach? ist nicht viel mehr die Melancholey/ welche etliche zu Toren macht/ andere gar vnsinnig? lieber beschaw nur diese/ welche also ohn allen vnderscheid den Opinionen vnd Secten anhangen/ ob die nicht gar vnuerstendig/ oder nicht bey jhnen selbs/ oder aber gar Melancholisch seind/ daß sie einen nicht recht ansehen. Muß es nicht also seyn/ wann sie von einer vngewissen Sach zancken/ so gar nicht nützlich/ vñ also jhr Leben/ Glück/ Ehr/ Kinder/ Vatterlandt/ vnd was den Menschen gut vnd angenem ist/ in gefahr geben vnd verachten? Was werden doch diese für einen Gott haben/ der ab sol chem Jañer der Vnschuldigen/ solte einen lust empfahen? wurde er nit grawsamer seyn denn die Diana in Tauris? dieselbige liesse wenig Frembde dahin richten: dieser aber die seinigen/ vñ deren viel. Das sey fer von vns/ daß wir Gott einigerley Boßheit anklagē wölten: Einem jeden schadet sein Torheit. Dann gleich wie nach dem gemeinen Lauff des Gestirns/ die Leiber kranck werden vñ sterben/ also werden auch die Gemüter beschediget vnd verletzet. Wann nun solliche anschickung des Gestirns starck seind/ vorauß in denen so in der Philosophia nicht wol geübet/ machen sie vngereumpte vnd steiffe Opinionen vnd Meynungen/ welche hernach durch etliche Boßhafftige vnd Geitzige werden zusammen gebracht/ vnd recht gestellet. Also sicht man daß viel Secten seind/ so einander gantz zu wider/ vnd schemmet man sich doch nicht zu sagen/ es gefalle also Gott. Gott kan nicht böß oder Gottloß seyn. Welche die Liebe vnd gute werck verachten/ vnd grawsame ding rhaten/ auch den Lasteren/ vnd zeitlicher Vnruh anlaß geben/ die seind Gott zu wider: Dann Gott ist der beste/ vnd aller Frommen ein Liebhaber. Du wirst aber noch zweifflen/ sagende: Du hast mir noch nicht angezeigt/ wie doch durch die Influentz diese vnsinnige Leut so standhafftig solliche Marter leyden? Ettliche thun dergleichen/ wie die Vbeltheter die man zum Galgen führt/ vnnd lachen daß man meyne sie seyen eines standhafftigen Gemüts. Ettlichen verwandlet die Melancholey jhren Sinn/ vnnd machet sie gar doll. Ettliche seind so gar erschrocken/ daß sie es nicht empfinden: Dann solliches hat Hippocrates gelehret. Ettliche dencken an andere ding/ vñ empfinden es also nicht. Ich weiß wol daß ich vnderweilen so fleissig gestudiert hab/ daß ich den schmertzen des grawsamen Podagre nicht empfunden hab. Wie viel mehr die/ so schon in jhrem Sinn erstaunet vnnd doll/ auch eines bestendigen Gemüts/ vnnd der leiblichen Marter gewohnet/ vnnd so gar voll Melancholey seind? Die Frantzosen gewehnen jhre nackende Kinder dapffer der Streichen gewohnē/ damit sie in den Kriegen auch dester mannlicher mögen die Wunden erleiden: Doch hat Cicero in den Tusculanis von diesen dingen genugsam gehandlet.

Ketzeren hartneckigkeit.

Damit wir nun vō diesen sachē lassen/ so bedunckt mich die Soñ die herrsche am aller meisten von d' grösse vnd mechtigen Liechtes wegen vber alle ding: demnach d' Mon/ ebē auch von derselbigen vrsach wegen: Dann er ist vns nach der Sonnen der grösseste/ aber

doch

doch für sich selbs nicht. Er herrschet aber am aller meisten vber die feuchtē ding / alß die Fisch / vnd Wasser / auch vber das Marck vnd Hirn der Thieren: vñ vnder den Wurtzlen / vber dem Knoblauch vnd Zwiebel / dieweil die viel feuchtigkeit in jhnen haben: Daher sagt Palladius / wann man den Knoblauch seet dieweil der Mon vnder der Erden ist / vnnd den widerumb außziehet wann der Mon vnder der Erden verborgen / werde er keinen bösen geschmack haben. Vnd in gemein / werden die Samen / wann sie im zunemmenden Mon geseet werden / sterckere vñ vngeschmacktere Gewechs bringen: wie dargegen auch im abnemmenden Mon: das ist / im Wädel / etwas schwechere vñ scherpffere: Daher achte ich / komme das grosse Frücht / Wurtzel / oder Kreuter / selten am geruch vnd geschmack die kleinen vbertreffen. Ja man sagt auch / daß die Basilien Blumen / wann man sie im ersten Mon stoßt / vnd in einen newen Hafen thut / werden sie vñ den Vollmon / an dem anderen theil Blumen tragen: wann man sie aber noch so lang in d Erden vergrabt / so wachsen Strifionen: oder (wie anderswo gesagt) Scorpionen. Dem seye wie jhm wolle / des Gestirns krafft ist grösser / denn man glauben mag. Der Sauonarola hat geschrieben / daß in dem Schaltjar / die Thier vnd die Weyber vnfruchtbar seyen: Die aber dazumal gebären / die gebären mit schmertzen. Vnd das noch mehr / vnd wol einem Wunderzeichen gleich ist / Der spitz an dem Samen / vnd die Kernen in der Frucht / fürnemlich der Apffeln / so man **Epich** oder **Peterle** nennet / die kehren sich nicht obsich zu den Blumen des Apffels / sondern hindersich zu dem Stil. Dieweil die rechnung dieses Jars nicht bestendig / sondern freywillig / (dann man mag an einem jeden ort anfahen) so ist offenbar / daß sollichs ohngefehr vnd natürlich geschicht. Die Natürliche vrsach ist in dem Buch der Subtiliteten angezeigt worden. Ohngefehr aber / dieweil es sich offt zutregt / daß dieses auff ein Jar fallet / welches sie zum Schaltjar verordnet haben.

Des Mons herrschung.

Wie dem Knoblauch der böse geruch zunemmen.

Schaltjar was es zu wegen bringe.

Man mag eines jeden Jars glück leichtlichen auß dem Gestirn vermercken / wann man die vorgehenden Jar / nemlich das 12. 19. 8. 4. vnnd das 30. bedenckt / vnnd mit dem stath des vorgehenden Jars vergleichet. Ein Exempel / Ich will wissen wie es im zukünfftigen 1554. Jar ergehen soll / welches ich anfahe an dem 24. Tag Septembers / biß in das 1555. am selben tag. Zum ersten bedenck ich das 1542. Jar. In demselbigen / name ich mir ohn alle vrsach für ein Reiß zuthun: Bekame einen Sohn: war durch meiner selbs schuld des Gemüts halben vnglückhafftig / nicht daß mich jhren viel nicht besucht haben: ich hab auch etwas lassen außgehn. Derhalben dieweil ich jetz kein Frauwen hab / werden sich die anderen ding allesammen / so man die proportz bedencket / miteinander fein vergleichē. Desgleichen bedenck ich dz 1535. jar / in welchem mir viel vnglück zu handē gestossen / alß mein lebenlang nie / trawrig / angsthafftig / mit forcht / vñ wenig nutz schaffende: vñ also will ich dieses jar dem 1553. vergleichen / wie dz 1535. dem 1534. in welchem ich glückhafftig genug gewesen bin. Dergleichen will ich auch dem 1546. Jar thun / in welchem ich wol etwas Gewins gehabt / aber ein grosse trübsal / vnnd bin zwar genug betrengt worden. Also will ich mich auch zu dem 1550. Jar wenden / in welchem ich auch in grosser gefahr gestanden: vnd komm also zu dem 1524. Jar / in welchem ich schier zu end desselbigen jars / Ehr mit zanck / ohne nutz / vnnd mit grosser angst / erlanget habe. Die vrsach der zwölfften zal ist / dieweil der Jupiter eben an dem Geburtstag wider zu diesem ort kompt / vnd wird also in dem fürgang die ordnung der zwölff Zeychen erfüllet. Es gibt Ptolemeus sollicher widerfahrt viel zu: es ist auch nicht gleublich daß er diesem vmblauff der fürnemesten orten kōnte so viel zugeben / wo er dieses nicht durch viel bewernussen wol erfahren hette. Darumb ist dieser vmblauff der gewaltigest / vñ zeiget vber das Leben Ehr / Gut / vnd fürnemlich Oberkeit an. Die 19. zahl / darumb daß der Mon vast widerumm zu seinē ort kommet / vñ zu zeitē auch der Mars / darumb zeiget er vber des leibs stath auch die reysen / das glück / vnnd des gemüts enderungen vnd Sinn an. In dem 8. Jar kommet die Venus wider zu jhrem ort / darumm bedeu-

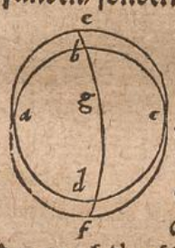
Eines jeden Jars glück zu bedenckē.

tet

tet es frewd/schenckungen/vnd Kinder/auch gleiche beywohnung bey den Weyberen/ doch(wie vor gemeldt)daß man allwegen den stath vñ wesen des vorgehenden Jars mit diesem vergleiche: dann der Blind wird nicht sehen/noch der Arm reich werden/ sond'n es soll alles nach gehaltner Proportz ermessen vnd erwegen werden. In dem 4. Jar kommen die nam̃hafften örter wider zu jhrem trigono vñ gespitztem drittẽtheil: welches deñ auch in dem 8. Jare geschicht/ darumb ist das vierdt etwas schwecher/ so man also fürfahret. Es kommen auch von wegen der Sonnen Lauff der Ascendent vnd die spitzigen zusammen/darumb haben solliche Jar ein grosse vergleichung in allen dingen/ mit denen so jhnen zugehören: doch nicht so sehr alß das 8. vnd viel minder denn das 12. Aber in dem 30. jar kommet der Saturnus widerumb an sein ort/darumb bedeutet er gleiche handlung in den Arbeiten/vnd im werck der bestendigen sachen: doch ist solliche vergleichung sehr klein/von wegen der enderung der Zeiten. Diese ding seind nicht allwegen wahr/sondern der mehrer theil/wie auch alle andere Regel der Natürlichen dingen/vnd so viel desto mehr/dieweil die Directionen alle solliche Ordnung verwirren. Es zeigen aber die Directionen vnd Richtungen allein ein sach an/ vnnd brechen nicht ab/denn allein zweyer Jaren ordnung/vnd nicht der vberigen.

Des Meers ab vnnd zulauff.

Welche nicht wöllen zulassen/ daß das Gestirn einerley krafft in die vndern Cörper habe/ sollen wir allein antworten/wie doch diese subtile rechnung/ welche man alle tag durch die Erfahrnuß erkundiget/anderst geschehen möcht? Ich hab auch dieses nicht erfunden/sondern Friderich Jadertinus/ wiewol er an ettlichen kleinen dingen gefehlet/



vnd den Handel viel zu dunckel angezeigt. Man setze den Aequinoctialischen Circkel a b c d auff der Erden kugel/ vnd zwen halb Circkel darüber a e c vnnd a f c/ nach der proportz fünff Elenbogen/ so in der mitte zu beyden theilen ein klein erhebt/vñ in den 90. Graden/nemlich in den Puncten c a/sollen sie die Kugel anrüren. Man soll auch die Puncten e f in dem beweglichen Puncten des Meridians e g f setzen/also daß die auß beyden seyten durch 23. Grad vnd ein halben/mögen gezogen werden/nach d' grösten neigung der Sonnen. Man soll auch zwen horizontes in seinem Landt verordnen/nemlich ein geraden vnd ein vberzwergen. Alle diese Circkel/ohne der Meridian/welcher durch e f gehet/ sollen die Kugel anrüren. Man soll auch ob dem Meridian etwas ordnen/damit er möge vmbgetrieben werden: Alßdann soll man diese Schlußreden/welche durch die Erfahrung probiert/ zu handen nemmen: nemlich/wo die Sonn vnd der Mon stehen/erheben sie das Wasser im Meer am aller höchsten. Vñ widerumb in denen Puncten so dargegen vber stehen. Es vermöge auch zu zeiten der Mon etwas mehr denn die Sonn: So lasse auch der Wasseren bewegung etwas nach: Zu dem vermöge auch der New vnnd verborgen Mon viel minder/denn so er Voll ist. Wann man dieses also gestellet/eruolgen alßbald darauff die ding/welche man auch an der Kugel/so man der Sonnen vnd des Mons statt vmbtreibt/ erfahren mag. Erstlichen werden die ort so 90. Grad von den Liechtern stehen/keiner vngewohnlichen höhe/ sondern das Meer wird am nidersten seyn. Die ort aber so am nechsten bey den Liechtern stehen/ werden am schnellesten bewegt/ vnnd die weitesten am nidersten. Dieses theil auch des Wassers so vor dem Liecht stehet/ laufft gegen Occident: Welches aber darhinder ist/laufft wider gegen Orient. Auß welchem denn eruolget/ wann die Sonn gegen dem Mon vber stehet/daß es treffenlich zunemme: Demnach wann die Liechter erfunden/dann der Mon vermag minder. Wann sie aber nach den Viertheilen gegen einander sehen/ lauffet das Meer nicht ab vnnd zu: dann in den vier Puncten so gegen einanderen stehen/ erhebt sich das Wasser in gleicher grösse. Also gehet es auch in den Mittelpuncten zu: Dann von dem a fahret es fürsich/ vnnd von dem c hindersich/ darumb wird es vnbeweglich: Zu anderen zeiten enderet sich des Meers Lauff/ nach der weite so die Liechter von einander stehen/ alß am ersten Tag nach dem

newen

newen ruhet es ein Stund: am anderen tag zwo Stund/vnnd also für vnd für. Am siebenden vnnd achten tag ist kein ab vnd zulauff: an dem neundten ein Stund: an dem zehenden zwo Stund. Weil auch des Meers lauff etwas weiters begreifft/wañ die Wasser sechs Stund hinweg/vnd in so viel widerumb herumb lauffen/auch im Mittag die Wasser am aller höchsten Grad vnder der Sonnen seind/volget daß in der zeit/wann Tag vnd Nacht gleich seind/die Wasser/wann die Sonn auffgeht/anfahen lauffen: vnd auffhören wann sie nidergeht. Wann die Sonn im Sommer am höchsten steht/fahet es an zwo Stund nach der Sonnen Auffgang/vnnd höret zwo Stund vor dem Nidergang auff. Dargegen/wann die Sonn im Winter am nidersten ist/fahet es zwo Stund vor der Sonnen Auffgang an/vnnd höret in so vielen auff. Nach dem Nidergang zu mitler zeit/wie die proportz ist/alßdann steht die Sonn in dem rechten Horizonte des Landts: Diß soll man auch gleicherweiß von dem Mon verstehen. Also haben sie nach dieser rechnung ein zweyfachen lauff/von Mitternacht gegen Mittag in dreyen Monaten/vñ von Mittag gegen Mitternacht die anderen drey Monat. Weiter auch in sieben Tagen wie in sieben/von wegen des Mons Lauff im Zodiaco: auß welchem allem mancherley enderung entstehen: Dann in dieser zeit enderet sich der Wasser stath/von einem eussersten ort biß zu dem anderen. Es ist aber dz eusserste von des gegenstands wegen/in der mitte.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Dritte Buch:

Welchs die Vermischten dinge seyn/
Wird hie erkleret in gemein:
Die sich erfinden vberal
In Farben/Steinen vnnd Metall.

Das XIIII. Capitel.

Der Vermischeten dingen Eigenschafft.

DAs Metall ist ein hert ding/welches sich von einander strecken laßt: das Wachs laßt sich von einander thun/vnd der Kot/seind aber nicht hert: die Stein seind hert/sie lassen sich aber nicht strecken: der Schwefel ist weder hert noch zügig. Kein ding das sich ziehen laßt/ist durchsichtig/vnnd kein durchsichtiges laßt sich ziehen. Wann das Glaß weich wird/laßt es sich ziehen/alßdann ist es nicht durchsichtig: wañ es aber durchsichtig ist/so ist es hert worden/vnd laßt sich brechen. Darumb hat das Glaß ein mittel natur zwischen den Steinen vnd Metallen. Darumñ ist nun die Frag/Warumñ sich dz durchsichtig nicht strecken laßt:

laßt? vnnd das sich ziehen laßt/nicht durchsichtig seye? Dann vber das so wir die vrsach dieses ergründen vnd erlernen mögen (welches für sich selbs zu wissen gar herrlich vnd lustig ist) so wird auch nicht ein geringer nutz darauß erfolgen/ wo wir jrgent einen weg ersinnen vnnd erdencken mögen/ Daß nemlich das durchsichtig vnnd zügig gleich seyen: dann so wir diesen handel selbs recht bedencken/ vns fürwahr nichts nutzlichers vnd bessers seyn kan vnd mag. Man muß aber vor allen dingen/ das da offenbar ist/ vorhin setzen: Nemlich das durchsichtig seye trocken: Dann dasselbig mag man nicht strecken. Was man ziehet/ das hat viel feißter feuchtigkeit in jhm/ vnnd darumb ziehet man es auch. Dieses zeiget an daß alle Metall nach langem brauch die Hend ferben/ welliches sonsten kein Stein thut. Man weißt auch daß diese alle ein feißte feuchtigkeit in jhnen haben. Solliches ist auch offenbar in den Steinen so brennen/ alß anderswo von dem Gagate oder schwartzen Agatstein geredt worden. Darumb wann man diese vnd alle andere so da weich seind/ tregt/ vnd das Fleisch berüren/ so ferben sie: dieses aber seind nicht rechte Stein. Deshalben haben auch die rechten Stein etwas feuchter feißte/ doch derselbigen gar wenig. Wann sie durchsichtig seind/ ist auch ein dünne darbey: wo nicht/ ein dicke. Die Metall aber gar viel/ darumb ferben sie die Hend/ vnnd seind auch nicht durchsichtig/ lassen sich ziehen vnd werden weich. Die Stein aber seind durchsichtig/ dann sie haben ein dünne feißte feuchtigkeit/ vnd derselbigen wenig/ ferben auch nicht/ lassen sich nicht ziehen/ vnd werden auch nicht weich. Weil nun diese ding alle mit einander vberein kommen/ so ist gewiß/ daß solliche vrsach wahr ist.

Man zweifflet aber noch viel mehr an dem/ warumb die ding so zusammen wachsen/ durchsichtig seyen/ alß das Glaß: wann sie aber weich seind/ dunckel werden. Sölliche Frag mögen wir nicht wol auffl̃osen/ wo wir nicht zuvor anzeigen/ warumb das Glaß von der kelte durchsichtig/ der Harn aber trüb vnd dunckel werde? vnnd herwiderumb/ warumb der Harn von der werme durchsichtig/ vnnd das Glaß finster werde? Wir haben an einem andern ort gemeldet/ daß die ding so feucht vnnd feißt seind/ von der kelte dunckel werden/ alß das Oel vnd der Harn: dann die feißte wird zu einer dicke. Welche aber ein dünnere feuchtigkeit haben/ alß das Glaß/ die werden viel lauterer vnd heiterer wann sie gefrieren: dann von jhrer feißte wegen/ gibt das Liecht einen grösseren widerschein/ vnd scheinet darumb auch desto weisser. Doch seind sie in der warheit nicht viel heiterer/ sondern man beredt sich nur selbs. Darzu dienet auch/ daß das Glaß/ weil es nicht ohne Fewer zügig ist/ vnnd zu oberst der subtileste theil verbrennet/ vnd der Rauch vom Fewer aussen her darzu kommet/ etwas dunckler wird: welche beyde/ wann es von der kelte gefreurt/ daruon fahren/ vnd etwas heiterer machen.

Warumb d3 Zerlassen Glaß nicht scheinet.

Du mögst aber hie sagen/ Das Gummi vnd Hartz der Bäumen seind durchsichtig/ vnd lassen sich ziehen. Vnnd die feißten ding/ alß der Aid oder Agstein/ so mechtig brennet/ ist durchsichtig: wann aber der Aidstein nicht zergeht/ laßt er sich von einander strecken: darumb wird kein Hartz der Bäumen vast hert/ dieweil es ein subtile feuchtigkeit hat/ ob wol dieselbige feißt ist. Es kan aber nicht vast hert werden/ dann es ist feißt/ wie auch die Metall: doch etwas minder/ dieweil es ein subtilere vñ feißtere feuchtigkeit hat: vnd der vrsachen halb brennet alles Hartz/ vnd haben viel Oels in jnen. Kein Metall aber/ wiewol es weich wird/ brennet. Darumb was dünn ist vnd nicht feißt/ alß die feuchte der Steinen/ das wird hert vnd laßt sich nicht ziehen. Es ist auch/ wann es von der erden geleuteret ist/ durchsichtig: wo aber nicht/ so ist es finster. Was aber feißt vnd subtil ist/ sich auch wol ziehen laßt/ vnd leichtlich weich wird/ das mag nicht sehr hert werden: es ist auch dieses durchsichtig/ wann es rein ist. Was aber von jhm selbs zusammen gefriert/ auch feißt vnnd dick/ das ist hert: doch laßt es sich nicht von einander ziehen/ wie das subtile. Solliches will ich jetzt beweisen/ vnd von den offenbarsten/ alß die wir vor vnsern Augen sehen/ anfahen: dann man weißt/ daß das Eiß/ so von dem Wasser auß grosser kelte gesteht/ vnd durch ein ringe werme wider zergeht/ durchsichtig ist: man mag

es

es nicht ziehen/so ist es auch nicht bestendig/dieweil es von einer jeden werme zergehet. Das Wasser aber ist ein lautere feuchtigkeit/weder feißt noch dick: Dann daß es ein lautere feißte seye/ist daher abzunemmen/dieweil es so gar durchsichtig ist. Es ist auch nicht feißt/dann es ist nicht zäh/vnnd brennet nicht. Die Metall seind zäh/aber sie brennen nicht/ob sie wol feißt seind/dann sie haben viel Jrrdisch in jhnen vermischet. Die dicke aber des Wassers ist feucht/daß sie allein von grosser kelte wegen in Eiß verwandlet wirdt. Es werden aber nicht allein die ding/so von kelte gefrieren/durch die werme (wie Aristoteles sagt) auffgelöset/sondern welche von grosser kelte gefrieren/die werden durch ein kleine werme auffgelöset/wie auch die ding so durch ein kleine kelte gefrieren/einer grossen werme bedörffen/daß sie weich werden. Wann nun die Edelgestein durchsichtig/(welche doch also erfunden) seind sie von einer Wesserigen vnd lauteren feuchtigkeit entstanden. Dieweil aber diese/ohne grosse hitz/nicht weich werden/seind sie von einer ringen kelte zusammen gefrozen. Dieses aber ist also zu verstehen. Wann das solte zusammen gefrieren/nach zweyfacher proportz/so 8. krefften hat/werden der kelte 16. seyn: Wann es aber von einer vierfachen proportz gefrieren soll/wird die kelte biß auff 32. kommen/oder die Wesserige feuchtigkeit allein biß zu 4. reichen. Wann es nun zu 4. kommet/wird es vmb vier andere Zahl geminderet: So aber die kelte gemehret/wird es vmb 16. Zahl gemehret. Also auch/wann es zu einer achtfachen proportz kommen/wird die kelte biß zu den 64. die Substantz aber allein biß zu den 2. reichen: also wird das Zunemmen gegen dem Abnemmen sich auff 16. fach gar wol schicken. So man nun die proportz noch ein mal dupliert/wird das Zunemmen gegen dem Abnemmen ein proportz haben wie 64. zu einem. Derhalben ist gewiß/daß viel ein grössere hertigkeit auß einer dünnen Substantz der Wesserigen feuchtigkeit wird/denn auß zunemmung der kelte/wie dann solliches die Erfahrung selbs lehret. Dieweil dann die Edelgestein gantz hert/so gefrieren sie von einer schlechten kelte/da sie doch einer gantz subtilen vnd Wesserigen feuchtigkeit seindt: Aber ein subtile feuchtigkeit kompt von der werme/darumb werden die besten Edelgestein in den heissesten Landen. Wann nun etliche dergleichen vnder den Polis herfür kommen/werden sie an der herte viel geringer seyn.

Wöllen derhalben nach diesem sagen/daß alle reine feuchtigkeit groß seye/vnnd die groß ist/die ist rein/vnd die vnreine feuchtigkeit ist klein/vnd die kleine ist vnrein. Dann so die feuchte groß ist/so wird von nöhten seyn/das dieses so noch vberig/klein seye/vnd darumb auch rein: Also auch von den vberigen. Darumb seind dieses die vnderscheid der Vermischungen. Ein gantze vñ trübe Wesserigkeit/alß das Eiß: Ein reine düñe Wesserigkeit/alß der Adamant: Ein vnreine trübe Wesserigkeit/alß der Ziegel: Ein dünne vnreine Wesserigkeit/alß das dunckel Edelgestein/vnder welchen ein Achat das edleste/so wir nennen ein Nicobin/dann sie seind herter. Widerumb ist ein gantze trübe feißte feuchtigkeit/alß das Hartz: vnnd ein gantze dünne feißte feuchtigkeit/alß der Aid oder Agstein: vnnd ein dünne vnreine trübe feißte feuchtigkeit/alß die Metall: vnnd ein vnreine trübe feißte feuchtigkeit/alß das feißt ding ist. Das Glaß aber hat ein Wesserige reine feuchte/vnnd in der Substantz einer zimlichen dicke: Darumb je viel herter es ist denn das Eiß/so viel weicher ist es denn das Edelgestein. Jch verstehe aber sollichen vnderscheid nach seiner art/vnnd nicht nach der grösse: Dann zuvor haben wir angezeigt/daß der Adamant so viel herter seye/denn das Glaß/alß viel das Glaß herter ist denn das Eiß. Dann ein gleicher vnderscheid nach der maß in der dünne vnd dicke/macht zu eusserst viel ein grössere proportz der kelte/in den dünnen Substantzen/denn in den dicken/wie auß dieser Figur zu sehen. Dann der vnderscheid der proportz 30 gegen 1/vñ der proportz 30 gegen 3 ist dreyfach. Der vnderscheid aber der 30 proportz gegen 3. zu der 30 proportz gegen 5 ist minder denn die zweyfachen.



Der Vermischungen vñ derscheid.

Nun wöllen wir sehen an welches ort wir das Glaß/vnnd anders dergleichen/setzen Glaß,

wöllen. Es ist aber gewiß daß dessen feuchte Wesserig ist / dann es laßt sich nicht gern ziehen: Vnnd rein / dieweil es ein durchschein gibt: Vnnd mittelmessig / dann es (wie gesagt) zimlich hert ist. Der Marmor aber ist auß einer vnreinen Wesserigen feuchte / dann er ist dunckel / vnd einer zimlichen Substantz / von wegen der zimlichen herte. Die Butter oder das Schmaltz vnd das Wachs / seind wie die feißte. Das Pech aber ist auß einer feuchten / Wesserigen / feißten / vnreinen vnd dicken Substantz: Darumb brennet es / vnd nicht wol: es ist dunckel genug / vnd wird nur ein wenig hert. Der Lätt ist auß einer zimlichen vnd dicken Wesserigen feuchtigkeit / darumb wird er nicht vast hert. Er hat auch etwas feuchter feißte / darumb ist er zügig: Er ist auch darumb desto weicher / vnd wird nicht dürr wie ein Ziegel. Dann was etwas Jrrdisch an jhm hat / so man es kochet / das verzehret ehe die feißte feuchtigkeit / denn die Wesserige / weil es verbrennet. Wann man aber das feißt vnd die Wesserige feuchtigkeit ohn die Jrrdische Substantz kochet / so verzehret sich die Wesserige feuchte viel ehe / denn die feißte. Die Wollen aber vnd der Schwam̃ / seind auß einer feißten / vnreinen vnd dünnen feuchtigkeit / darumb mag man diese von einander ziehen: Sie seind auch dunckel vnd hert / wiewol man sie jhrer subtile wegen nicht darfür ansicht vnd haltet. Das Saltz aber ist auß einer Wesserigen Substantz / zimlich rein vnd dick / vnd leßt sich ansehen / alß wann es nicht gekochet were. Es ist aber nicht eigentlich von der kelte zusammen gewachsen / welches man auff einer Taflen einem jeden leichtlich darthun vnd anzeigen kan. Jst derowegen in gemein der Wesserigen feuchte eigen / daß sie sich nicht strecken lasset / so sie zusammen gewachsen ist / wie es dargegen mit dem feißten anderst zugehet. Das vnrein ist dunckel / wie das rein durchsichtig: Das dick wird nicht gar hert / das dünn aber gar sehr: Darumb müssen wir aller deren dingen vrsach geben vnd anzeigen. Wann aber jemand zweifflete / oder dessen vrsach begerete / daß die vnreine feuchte dunckel / die reine aber durchsichtig seye / der hat gar kein verstand. Dann weil die Erden alß ein Trusen vnnd Vnrath / ist sie finster. Daß aber die dünne feuchte von der kelte treffenlichen zusammen gefriere / ist jetz angezeigt worden / vnnd das nicht allein von wegen der subtile / durch welche sie sehr genöhtiget / sondern auch von wegen der langen wirckung. Dann diese kelte der Elementen / ist auch in den Felsen: Darumb weil der mehrertheil Edelgestein herter denn die anderen Stein seind / wachsen sie mit den Felsen zusammen. Es ist auch ein besondere vrsach der herte / daß sie kein Schweiß oder Lufftlöchlein haben / vnnd deshalben gar nahe zusammen gehen. Wie subtiler aber ein jede Substantz ist / je neher sie zusammen gehet: vnnd das so viel mehr / dieweil die Gefröst nicht mit einander / sondern allgemach / von wegen der kleinen kelte geschicht. Daß sich aber die feißte feuchtigkeit von einander ziehen lasset / ist clar vnd offenbar: Dann es nimmer nicht von wegen des lufftigen theils gar zusammen gefriert (sey keiner so vnsinnig / daß ich den Lufft verstande) so allenthalben außgespreitet ist. Dieweil nun derselbig Lufftig theil etwas dicker wird / vnnd aber nicht zusammen gefriert / wie Aristoteles von dem Oel bezeugt / so ist gewiß daß kein feißte dermassen zusammen gefrieren mag / daß sie sich nicht ziehen lasse. Dieses / dieweil es gekochet / vnd also von der werme geenderet worden / brennet auch desto leichtlicher.

Marmelstein. Butter. Wachs. Pech.

Thon oder Lätt.

Wollen. Schwam̃.

Saltz.

Weil nun solliches eröffnet / ist von nöhten zu wissen / warumb dz zersehmeltzte Glaß sich ziehen laßt / so bald es aber gestanden / nicht mehr also auch das Gehürn / doch nicht so sehr alß das Glaß / dieweil sie wider lind vnd weich werden. Wañ aber das so von einander gezogen / kalt worden / bleibt es ettlicher massen: das Glaß aber gar nicht. Darumb wol ab zunemen / daß beydes auß einer reinen feuchtigkeit entstehet: das Glaß aber auß einer reineren vnd dünneren / nemlich der Wesserigen: Dann die feißte feuchtigkeit / dieweil sie gekochet / auß gleicher vrsach etwas dicker denn die Wesserige feißte ist. Vnnd ob wol in der kochung ein Lufftiger theil entstehet / wird doch das vermischet etwas dicker. Derhalben / wann das Glaß von wegen seiner subtilen Substantz / von der kelte zusammen gefroren / laßt es sich keines wegs mehr theilen. Die Hörner gefrieren

Glaß vnd Horns Natur.

von

von des feißten theils wegen der feuchtigkeit nimmer vollkommenlich zusammen. Darumb laßt sich das zerlassen Glaß/von wegen der zimlichen Substantz der Wesserigen feuchte/von einander ziehen. Dann was ein subtile Substantz hat/das ist dick/weil ja allermeist ein theil dem anderen anhanget. Die Hörner werden von wegen der vnreinen feuchte/nicht gar weich.

Die Milch aber vnnd das Blut/von welchen die Aederlein noch nicht gezogen/die gestocken von der kelte/wie auch die feißte. Diese seind auß einer Jrrdischen vnd Wesserigen Substantz/aber mehr auß einer Jrrdischen: vnnd wann sie von der kelte zusammen gefrieren/verriechen sie: darumb werden die von der werme nicht weich. Was aber von der kelte vollkommenlich gefreurt/hat wenig feißter feuchte/wie die Molcken oder Schötten/der Harn/vnnd die Laugen: doch hat der Harn mehr feißter feuchte denn die andern. Auß diesem allem können wir endtlichen schliessen/so einer wolte ein herte Matery suchen/die sich ließ von einander ziehen/vnd durchsichtig were/die müßte rein/subtil/vnd etwas mittelmessigs vnder dem feißten vnnd Wesserigen haben/alß das Glaß ist/so es weich worden. Milch Natur.

Wie kompts aber/daß solliche Substantz des Glaß/ohne ein treffenliche hitz/nicht mag weich bleiben? Dann auß diesem bestehet der gantze handel dieser Frag. Es schicket sich auch diese Frag gar wol auff die Metall/wiewol zu einem andern gebrauch: Dann diese lassen sich von einander ziehen/aber das Glaß gantz vnd gar nicht/darumb ist die vrsach in dem Glaß: Dann weil sich dieses strecken vnnd biegen laßt/so es noch heiß ist/aber nicht feißt/muß es einer gantz subtilen Substantz seyn: darumb ist auch von nöhten/daß es gleich von einer geringen werme sich endere. In den Metallen ist ein feißte feuchtigkeit/die nohthalben der herte wegen gar subtil ist/darumb sie von einer jeden kelte bald zusammen gefrieret. Derhalben was hert ist/mag ohne grosse hitz nicht weich bleiben: darumb dieses/dieweil es gleich vom Fewer zusammen laufft/nicht geschehen kan. Dann was bald zusammen getrieben wird/hat entweders ein vnlautere feuchte/vnd ist also dunckel/oder ein dünne Wesserigkeit/vnnd die sich nicht ziehen lasset: oder ist feißt/daß sie nicht hert werden mag: darumb bleibt noch vberig/das allgemach zusammen getrieben wird/welches also seyn soll. Dieweil dann durch die Distillierung vnd langwerendes Eyngraben/die Matery zusammen gesamlet/erfolget noht halben daß sie hert/durchsichtig/vnnd sich zertheilen lasset. Darumb fabuliert Plinius/da er bekennet/das Glaß habe sich kurtz vor seiner zeit/ziehen lassen. Also seind vast der mehrtheil alle andere. Warumb dz Glaß hert wird. Warumb dz Glaß nicht/denn durch vberauß grosse hitz/weich bleibet.

Die ding aber so in dem Fewer gehandlet werden/die leiden auff viererley weg: Dañ ein theil verbrennet wie das Holtz: Ein theil wird weich/alß das Metall: Ein theil zu einem Dampff vnd Rauch/wie das Wasser: Ein theil verzeucht/vnd das auff zweyerley weiß: das Feißt wird zu einem Ruß/wie das Oel zu einem verbrennten geschmack. Der Rauch wird von dem Dampff in dreyẽ stückẽ vnderscheiden: dann d' Dampff wird von der feißte/vnd nimpt den trockneren theil mit sich/vnd besudlet/feuchtet aber nicht: Der Rauch thut das widerspiel. Ettliche ding aber lassen sich ansehen/alß ob sie vom Fewer gar nichts litten/oder gar wenig/alß das Gold vnd der Carfunckel/von wegen jhrer dicken Substantz. Dann also disputiert Aristoteles in den Meteorologicis: Es seind der Substantzen dreyerley vnderscheid/so man die gegen dem Fewer vergleicht/ein theil nimmet das Fewer an/alß der Gebrannt wein: Ettliches nimmet das Fewer ohn flammen an/alß das Eysen vnnd die Stein: Ettliches allein die werme/vnnd das auff zweyerley weg/entweder es wird zu einem Dampff/alß das Wasser: oder es wird von der feuchte weich/wann das Wasser hineyn gehet/vnd diß wird genennet ein Siedung: Ettliche nennen auß diesen mehr vnderscheid an/alß das Holtz welliches brennet vnd angezündet wird. Was auch angezündet wird/mag zu einem Dampff werden/alß das Oel/vnnd andere Feißtigkeit: Ettliches aber/wann es angezündet ist/wird weich/ Des Fewers wirckung. Lib. 4. ca. 9.

alß der Weyrauch: Etliches wird weich/wañ es allein die werme empfahet/alß dz Metall. Es leßt sich aber schwer ansehen/brennen vnd weich werden/wo es nicht villeicht das Gold ist. Aber es bedunckt mich nicht: dann wann das Silber weich wird/so scheinet es weiß. Es werden zwar in gemein sieben/od villeicht noch mehr vnderscheid seyn: aber nicht mehr einfache: Derowegen werden etliche seyn/die allein brennen/wie der Stael vnd Stein. Es haben aber diese Lufftlöchlein/entweders ein feuchte Wesserigkeit/oder derselbigen nicht viel. Darumb brennet das Eiß/noch das grün Holtz/noch das Fleisch oder feißte nicht/sondern wird allein entzündet: Noch auch der Carfunckel nicht: dann er hat keine Lufftlöchlein. Etliche ding werden allein angezündet/alß der Gebranntewein vnd Oel. Diese seind allein feißt/oder vberauß dürr vnd dünn/alß die Sprewer. Was aber brennt vnd angezündt wird/ist jrrdisch vnd feißt. Dann gleich wie die Jrrdischen ding brennen/also werden feißte angezündet. Wie auch das Holtz in einem Ofen dürr wird/von welchem wir anderswo gesagt. Diese aber haben Lufftlöcher: welche aber weich werden/so man sie anzündet/alß das Paradeißholtz/haben die beste feißte feuchtigkeit/mit sampt einer dicke/so mit der Jrrdischen subtilheit vermischt ist/welches vor der feißte verzehret wird. Es ist aber gewiß vñ offenbar/daß die ding kein Wesserige feuchte haben: darumb seind sie auch besser gekochet vnnd wolgeschmackter. Die ding aber/so nicht zu Fewer werden/sondern nur dempffen/seind etliche gar Wesserig/alß die Molcken/Wasser/Harn/vnd Essig. Andere/dieweil sie ein vberauß vnreine feuchtigkeit haben/neñen sie das Fewer nicht an: Dann das Fewer/wo es nicht ein reine feuchtigkeit hat/nicht angehet noch brennet: dann kein ding/so zu gleich feucht ist/von jhm selbs brennen mag. Sie brennen aber/wann sie jetz ertrocknet seind. Welche aber ein feuchte Substantz zulassen/weich oder hert seind/werden gesotten. Die Bein werden nicht gesotten: dann sie seind hert. Das Wachs nicht/dann es ist nicht hert: der Lätt mag viel minder gesotten werden. Die Feißte wird nicht gesotten: daß sie lasset kein feuchte Substantz zu. Die ding aber so weich werden/lassen sich zum theil anzünden/alß der Weyrauch: zum theil werden sie verzehrt/alß das Wasser: zum theil bleiben sie/alß das Gold/vnd wie auch schier das Silber. Sie bleiben aber darumñ/dieweil sie gantz steiff werden/vnd ohne Lufftlöchlein/wann man sie zerschmeltzet: Darumb/wañ man den Arsenicum oder Auripigment darzu thut/muß es verzehret werden/vñ viel mehr dz Silber: dann es absönderet die theil von einander/vnd im absönderen machet es zu brennen. Sie sönderen aber nicht alles von einander/oder den mehrerentheil/sondern nur allein was schwer vnd dünn ist: dann das vberig wird nicht vermischet. Vñ wann sie vermischet werden/müssen sie auch etwas leyden/alß wann dz Silber vnder das Gold vermischet ist. Welche aber bald verzehret werden/alß das Bley/das bringt die stuck nicht dahin/daß sie abnemmen: sondern/dieweil die schwer seind/müssen sie auch einer dicken Substantz seyn: dann kein schwer ding/so einer subtilen Substantz ist/bald mag verzehret werden.

Wie das Gold verzehret werde.

Auß diesem hat man also ein vnderscheid der Vermischungen. Welche brennen/die seind Jrrdisch/sampt einer mechtigen vnreinen feuchtigkeit. Welche weich werden/die haben noht halben viel feuchtigkeit. Welche zergehen vnd brennen/die haben viel feißter feuchtigkeit/alß das Bitumen vnd Schwefel: aber wenig Wesseriger/oder schier gar nicht. Welche von dem Fewer weich werden/seind Jrrdisch/vñ haben ein zimliche feuchtigkeit/alß das Horn vnd Eysen. Was von dem Wasser vnd Fewer weich wird/ist erstlichen von der werme zusammen gewachsen: demnach von der kelte/alß die Hörner vnnd das Fleisch. Was aber von dem Wasser zergehet/ist von der werme zusammen gewachsen/löcherechtig/vnd Wesserig/wie das Saltz vnnd Salpeter. Die Wesserigen aber seind am aller keltesten/demnach die Jrrdischen: die feißten aber seind warm.

Was aber von dem Fewer abnimmet/das vergehet nicht/seind auch von jhnen selbs nicht weich/sondern allein warm/alß der Kalck/Aschen/vnd Ziegel/aber dz letst minder/

der/dieweil sie zum ersten weich gewesen. Also auch das von diesen herfür kommet/ alß in der Metallen distillierung das Oel/Wasser/ vnd der Gebrañtewein: dann er kommet von der werme durch die Distillierung. Es seind auch die ding/ so von der faulung zusammen wachsen/alle faul oder zerfallen. Was auß grosser kelte zusammen gefriert/ ist sehr feucht/aber nicht alles kalt: dann das Wasser ist kalt/der Wein aber vnnd die Feißte warm.

Der dritte gemeine Vnderscheid ist von dem Wasser: vnnd dieser ist einerley weiß: dann was dick ist/wird nicht nassz/alß die Metall: vnd was durch die werme zusammen gewachsen ist/alß das Saltz. Derhalben alles das nassz/ist jrrdisch vnnd löcherechtig/ mit grossen spälten/damit das Wasser möge hineyn kom̃en. Die von jhnen selbs weich seind/alß die Riemen vnnd das Fleisch/werden noch weicher: welche aber gar trocken/ gar nicht/alß der Bimstein. Von dem Grundfahl aber im Wasser/vñ vbersich schwimmung/ist zuvor gesagt: darumb wird in gemein alles/ so weite Lufftlöcher hat/nassz.

Der vierdte Vnderscheid/ist von der theilung/ so mit gewalt zugehet/welches auff viererley weg geschicht: Nemlich/zerspalten/zerbrechen/zerstossen/vnd zertheilen. Es werden zerstossen/welche sich in kleine theil absönderen lassen/alß das Eiß. Die ding aber brechen/so in grosse theil abgesöndert werden/alß das Holtz: etliche auff beyde weg/ alß die Ziegel. Es werden allein die ding zerbrochē/so Lufftlöcher haben/auff eine weiß: auff ein andere werden sie zerspalten/alß das Holtz: dann diese haben Löcher nach der lenge/vnd wann man das nach diesen zerhawet/so spaltet es: wann es aber gebogen wird/ so bricht es: dann die Löcher mögen nicht darvor seyn. Wann aber allenthalben Löcher seind/alß in dem Eiß/zerfallet es/wann man daran schlecht/in kleine stück. Wann sie aber in ettlichen dingen klein/vnd deren viel seind/in anderen aber groß/alß in den Zieglen/so man ein starcken streich thut/bricht es vnnd zerschmetteret: wann man aber nicht starck darauff schlecht/zerbricht es. Es müssen aber die ding alle dürr seyn: dann ein Riemen bricht nicht/wird nicht zerstossen/vnnd spaltet nicht. Zerspalten nennen wir das/ welches mehr von einander gesönderet/denn daß es zertheilet wirdt. Wann es aber nach vnserm begeren ist/heißt es zertheilet werden/alß wann das Holtz nach der lenge zertheilet/in kleine stücklein gehauwen wirdt.

Der fünffte Vnderscheid aber/ist ohn ein offenbarliche absönderung/wann ein gewalt zu der Vermischung kommet: Sollicher aber seind acht theil: doch ist von dem so sich von einander ziehen lasset/zuvor meldung geschehen. Die vbrigen seind biegechtig/ vnd hebig/welches mag zusammen getruckt/eyngetruckt/geformiert/gezogen/vnd zu einem klotzen gebracht werdē. Haben derhalben was des jetzigen/so sich biegen laßt/vrsach seye/angezeigt/Nemlich die Lufftlöchlein so nach der lenge außgestreckt seind: solliches muß auch feucht seyn. Dann/wann man ein Bimstein so löcherechtig ist/beugt/bricht er. Ob wol das Wachs vnnd die Feißte/feucht/mögen sie doch nicht gebogen werden: dann dieses mußte auch etwas jrrdisch seyn. Wir haben gesagt/es müssen die hebigen vnnd zähen ding lüfftig seyn/dieweil ein jedes theil in dem anderen theil ist/wie in denen so kleine Netzlein haben/zusehen: dann die lüfftige Feißte zergehet bald/vnnd wird doch nicht zertheilet. Sie werden aber kleberechtig/wann das Wasser faul oder stincket ist/ vnd man etwas Oels darzu thut/darumb wirfft man die Krüg dareyn. Reibechtig neñt man/welches kein feißte feuchtigkeit hat: solliches aber muß weite Lufftlöchlein haben vnd dürr seyn: darumb wann einer die Kreuter zerreiben will/soll er sie zuvor trócknen/oder dörren: dann/wann alle feuchte daruon kommet/mag nichts kleberechtigs da bleiben/so da möchte zu einem klotzen gebracht werden/dieweil kein feißte feuchtigkeit/noch hölenen/so mit dem Lufft oder feuchte außgefüllet/mehr vorhanden ist: darumb wann man die zusammen trucket/nemmen sie ein kleiner ort eyn/alß die Wollen vnnd der Schwam̃. Es hat aber mit denen die man knettet/alß das Wachs vnnd Meel/wann Wasser darzu kommet/viel ein andere gestalt: diese geben denen dingen/so eyngetruckt

oder geformiert werden/ein Matery vñ form. Es werden aber die ding hineyn getruckt/ so da möchten gebogen werden/vnd also bleiben: alß vnder dem herten/das Ertz: vnder dem weichen/das Wachs. Darumb mag kein Jrrdischs trocken ding vast eyngetrucket werden: noch das Holtz/wiewol es sich beugt/dann sie bleiben nicht also. Welche aber die eyngetruckte form vnnd gestalt/alß der mehrer theil der Metallen/wol behalten/die heissen geformiert werden/darumb machet man Seul vnd Bildtnussen darauß. Ettliche aber werden von der hitz getröcknet/alß der Leim von dem Hafner. Es mag aber deren keines vollkommen seyn/dieweil die werme noht halben durch jhr tröckne verderben muß: die ding aber/so durch kelte zusamen getrieben werden/seind hübscher/alß die Metall. Ettliche aber werden durch das außstechen/ettliche auff dem Amboß geformiert: die außgestochen werden/seind die aller schönsten/dieweil der Amboß so man darauff schlecht/einen widerstreich gibt/vnnd also die Figur schediget: doch ist diese weiß nach dem außgestochenen am nechsten/vnd besser denn die ding so gegossen vnnd durch Hafnerey gemachet werden. Es werden auch die ding gezogen/die sich biegen lassen: man zeucht sie aber darumb/dieweil sie viel feißter feuchtigkeit in jhnen haben/doch deren nicht so viel/daß nicht der Jrrdisch theil/alß die Riemen/das Haar/der Teyg/vnnd Leim/dieses vbertreffe: der mehrertheil auß diesen mag zusamen gestossen werden/doch nicht alle: dann der Schleim wird gezogen/vñ laßt sich nicht zusammen stossen. Ettliche ding lassen sich zusammen trucken/aber nicht ziehen/alß die Schwäm. Dieses seind die Vnderscheid deren dingen/so mit einander vermischet seind/daß sie von einander etwas leyden/aber nichts vollbringen.

Es ist aber nützlich zu wissen/welche ding etwas leyden/vnd auff welche gestalt: nicht allein in gemein/sondern ein jedes insonderheit/vnd welche nicht. Die Ziegel werden weder von der werme/noch von der kelte weich: dann sie seind von beyden außgetröcknet: doch werden sie mit der zeit von dem Wasser zertheilet/wie auch der Marmor. Das Honig wachset von der werme zusammen/vnd wird hert: wird doch von demselbigen/wie das Pech/widerumb weich. Das Ey mag von der werme vnd kelte/so es allein ligt/hert werden. Nun aber ist nicht allein genug/daß man dieses wisse/Sondern es ist auch von nöhten/daß man verstehe/wie viel ein jedes leyde; dann ettliche ding werden hert/alß dz Pech: ettliche/alß der Ziegel: ettliche/alß der Kiesling: ettliche/alß das Edelgestein. Man muß auch wissen/in welche Materien ein jedes auß diesen komme/damit vns deren betrachtung etwas nutze.

Es ist auch ein andere vergleichung der Vermischungen mit den Sinnen/(das Gehör laß ich jetz billich fahren/weil kein Getöß von der Vermischung geschicht) also entspringen die Geschmack/Geruch/Farben/vnnd Qualiteten/die man ergreiffen mag. Wöllen derhalben nun von deren Vrsachen vnd Vnderscheid etwas reden. Damit wir nun von dem Gust oder Geschmack anfahen/entstehen ettliche in dem feuchten/ettliche in dem trockenen/ettliche in dem getemperierten. Derhalben wöllen wir dieses/so gantz offenbar ist/jetz zu handen nemmen: Nemlich/daß das kalte ding kein Geschmack bringe: auß welchem abzunemmen/daß weder das Wasser noch die Erden einerley geschmack haben. Man sagt auch daß dieser/so gar vngeschmackt ist/keinen geschmack habe. Darumb zeige der Vngeschmack an/daß jhn die kelte vbertreffe/daß auch dessen Substantz/sie seye gleich Wesserig oder Jrrdisch/dick seye: dieweil kein werme etwas bey jhme gewircket. Auß welcher vrsach halben/weil alle Element kalt/seind sie auch ohne geschmack/nemlich der Lufft/das Wasser/vnd die Erden. Diese ding stimmen vberauß wol mit vnseren Gründen zu. Auß den Vermischeten aber/seind alle ding vngeschmackt/in welchen die werme nichts gewircket/oder in welche die Elementen gewircket haben/alß die weisse Endiuien/weil man die mit Erden vberschüttet: darumb seind diese ding alle kalt vnd dick. Es ist aber in denen kein treffenliche empfindtligkeit: dann die kelte hat von wegen jhrer dicken Substantz/nichts gewircket: doch seind alle diese

Vrsach des Vngeschmacks.

ding

ding vber die massen kalt: aber dieweil sie einer dicken Substantz seind/ tödten sie nicht. Diese aber alle/ in welchen ein treffenliche werme gewircket/ seind noht halben subtil: dann die groben ding mögen bey einer grossen werme nicht bestehen/ dieweil die werme subtil machet. Darumb seind alle rässe ding/ entweders feucht/ alß der Zwiebel: oder trocken/ alß der Pfeffer/ die Cassia/ vnd mehrertheils die so wol riechen. Seind also alle scharpffe oder rässe ding subtiler gestaltet/ vnd treffenlich warm. Darumb ist keines auß diesen gar feucht: dann die mechtige werme wurde geminderet. Weil aber die Vngeschmackte nichts auff der Zungen wircket/ kan man nichts darvon vrtheilen. Die rässe thut die Zungen von einander/ vnd spreitet sie von wegen vnmessiger hitz auß/ darumb ist diese vnder allen Geschmackten die aller vnanmütigste: nicht von wegen des Geschmacks/ sondern von wegen der Qualitet/ so deren zugethan ist. Wann aber die Zungen vber die massen zusamen zogen wird/ zerthut sie sich auch/ vnd entstehet ein schmertz: doch nicht so groß alß von der scherpffe vnd rässe: dann die Acerbitet vnd bittere entstehet von der kelte. Es thut aber die kelte keinem so viel zu leyd/ alß die werme/ wie wir solliches in den Bücheren von den Subtiliteten angezeigt vnd gelehrt haben. Entstehet also ein bitterer Geschmack von einer treffenlichen kelte/ wie auch die rässe von der werme: vnd plagen die Zungen beyde/ doch auff ein andere weiß. Er mag aber in einer dicken Substantz nicht seyn: dann der herbe Geschmack würde vngeschmackt: auch nicht so sehr in den subtilen/ wie auch die treffenliche werme nicht in den groben: darumb bleibt er/ alß in einer zimlichen. Es ist aber dieser Geschmack auch nicht in einer feißten feuchtigkeit: dann solliches ist warm vnd nicht treffenlich kalt: noch auch in einer lauteren feuchte/ sondern die mit dem Irrdischen vermischet vnd getemperieret ist: darumb werden die herben rauhen ding/ mehrertheils mit der zeit/ von jhnen selbs süß/ alß die zusammengelesenen Mispeln oder Nesplen. Wann aber die Substantz gar subtil/ wird ein sawrer vnnd Esselechtiger Geschmack. Alles das subtil ist/ kompt von einer subtilen werme/ wie auch das so einer zimlichen Substantz ist: darumb hat die werme in der bittere vñ sewre/ schon gewircket: darumb kelten die sawren mehr denn die herben oder bitteren/ alß etliche Kirschen/ vnd die Pomerantzen/ die Limonen noch sehrer. Daher geschicht es/ daß der Wein vnnd die Milch leichtlich jhre süsse/ von der eusserlichen werme wegen/ so die innerliche verrochen ist/ in ein sewre verwandlen: dann sie leyden von der kelte: vnnd weil die einer subtilen vnnd dünnen Substantz seind/ so werden sie der mittelmessigen Substantz halben nicht sawer: deshalben empfindet die Zungen des sawren Geschmacks baß/ denn des herben/ vnd ist also den rässen mehr zu wider: dann die widerwertigen ding seind bey diesem. Haben also jetzund einander nach/ von dreyerley Geschmacken der kelte gehandlet vnd geschrieben: Nemlichen/ so dieselbige in einer groben Substantz wircket/ wird sie vngeschmackt: in einer subtilen/ sawer: in einer mittelmessigen herb: dann mehr mögen nicht gefunden werden. Es kommet auch kein Geschmack (wie vor gemeldet) von der einigen kelte/ wie auch kein Geruch von der feuchte. Es wird aber dem sawren von der feule wegen/ etwas scharpffes vnd rässes zugethan vnd vermischet/ dieweil von der feule die sewre entstehet/ vnd also wird des Essigs Geschmack/ welcher darumb auch desto minder keltet. Jn dem Ampffer aber/ vnd Limonen/ weil die von Natur also werden/ findet man einen lauteren sawren Geschmack. Gleicherweiß/ weil in dem Wein ein wermerer theil ist/ machet der süß Geschmack/ so vnder dem herben vermischet/ ein sewre: von der vrsach wegen kelten die rauhen ding nicht sehr. Es hat sich auch der Galenus nicht dörffen vnderstehen/ diese für ein theil des Geschmacks zu nennen/ vnd bezenget/ man finde die allein in dem Wein: sintemal es doch wunderbarlich were/ daß man einen theil des Geschmacks/ nur allein in einem ding finden solte. Die sewre zeucht/ von wegen der kelte die Zungen zusammen: doch nur die zartesten theil/ dieweil sie mit jhrer subtile tieff in die Zungen kommen: vnd von der vrsach wegen/ thut der sawr Geschmack dem Magen sehr grossen schaden: dann mit seiner subtile durchtringet er/ vnnd erkeltet die Aederige

Rässen Geschmacks vrsach.

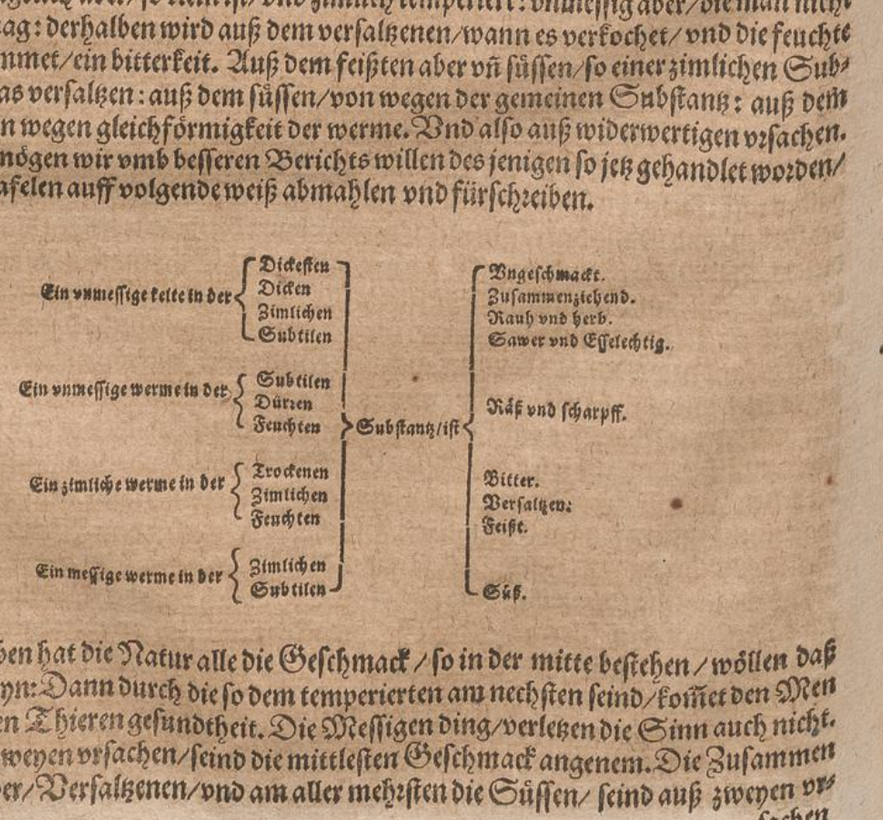
Rauh vnd herb.

Sawer.

Süß. Substantz/so kein Blut hat/gar sehr. Es mag aber die werme in einer dicken Substantz nicht wircken: in einer subtilen vnd messigen/erweckt sie einen süssen Geschmack. Diese feißte feuchtigkeit mag nicht bey einer messigen werme seyn/dieweil sie von einer zimlichen entstanden. Darumb ist sie subtil/wie der süß Wein/vñ behalt auch deshalben gar schwerlich die süsse: vnnd wann die verschweinet/so wird die süsse in ein reuhe verkehret. Dann der mehrtheil Weins von jhme selbs schon etwas bitterkeit hat/doch gemilteret/welche wir ein Astriction oder Zusammenziehung nennen: deshalben seind sie einer mittelmessigen Substantz zwischen der sewre vnd Zusammenziehung. Dann wann er dick ist/in welchen die kelte nichts wircken mag/werden wir jhn zu hinderst setzen. Den dicken herben aber/in welchen die kelte nicht wircket/zu eusserst: den subtilen in den andern eussersten theil/vnd den sawren in die mitte. Es soll auch noch ein ander ziel bestimmet werden der mittelmessigen Substantz/in welcher die kelte wircket: vnd das wird ein Astringierender oder Zusamenziehender Geschmack werdē. Darumb wird der süß/so zwischen diesen ist/wann die werme vberhand nimmet/versaltzen: was subtil ist (wie gesagt) sawr.

Gesaltzen. Wann aber die kelte oberhand bekompt/werden die beyde sawer. Versaltzen aber/allein von der werme/so einer zimlichen Substantz ist/vnd nicht gar feucht: darumb wird weder die Milch/noch der Wein also/ob du sie schon ein gantzes Jar kochen wurdest. Also wird das mittelmessig mit einer zimlichen werme versaltzen: das außgetrocknet/bitter: das feucht aber feißt. Welche aber allein von wegen des Geschmacks bitter/seind die aller ergsten/vnd den süssen zu wider. Das feißt ist auch vnlieblich/alß der Feißte/vnd am aller meisten des Vnschlets/vnd Marcks.

Bittere. Was aber einer zimlichen werme ist/hat dreyerley Geschmack/Nemlich/ein feißte/versaltzene/vnd bittere. Der kelte (wie gesagt) vier: der zimlichen eine: der vnzimlichen eine: also seind miteinander neun/vnd mögen deren/so du es recht erwigest/nicht mehr seyn. Ein zimliche werme/nenne ich/die groß ist/die man aber doch kaum erleyden mag: messiglich aber/so klein ist/vnd zimlich temperiert: vnmessig aber/die man nicht erleyden mag: derhalben wird auß dem versaltzenen/wann es verkochet/vnd die feuchte daruon kommet/ein bitterkeit. Auß dem feißten aber vñ süssen/so einer zimlichen Substantz ist/das versaltzen: auß dem süssen/von wegen der gemeinen Substantz: auß dem feißten/von wegen gleichförmigkeit der werme. Vnd also auß widerwertigen vrsachen. Diß alles mögen wir vmb besseren Berichts willen des jenigen so jetz gehandlet worden/in einer Tafelen auff volgende weiß abmahlen vnd fürschreiben.



Geschmack/welche lieblich vnd angenem. Derhalben hat die Natur alle die Geschmack/so in der mitte bestehen/wöllen daß sie gesund seyn: Dann durch die so dem temperierten am neehsten seind/kom̃et den Menschen vnd den Thieren gesundtheit. Die Messigen ding/verletzen die Sinn auch nicht. Auß diesen zweyen vrsachen/seind die mittlesten Geschmack angenem. Die Zusammenziehenden aber/Versaltzenen/vnd am aller mehrsten die Süssen/seind auß zweyen vrsachen

sachen: dann sie kompt auß einer messigen werme vnd zimlichen Substantz: darumb ist das süß/wie der Zucker/angenemer weder die süsse des Honigs: vnd der süß Wein mehr denn die beyde: dann er auff zwen weg bey dem mittel ist.

Die zu eusseresst aber/seind böß: alß vngeschmack/herb/sawr/scharpff oder räß/vnnd feißt. Am aller mehrsten aber die Bitterkeit/vnd das vmb zweyerley vrsach willen. Die erste/daß sie zu eusserst stehet: Die andere/daß sie trocken ist. Es wird aber die Natur/zuvor auß der Menschen vnder anderen Thieren/auß dem feuchten erlustiget/dieweil sie allein durch diese ernehret wirdt. Daher auch d' bitter Geschmack/von dem Aristotele/dem süssen entgegen gesetzet wird: ist auch allein für sich selbs vnder allen Geschmacken vnangenem.

Es ist auch der feißt/ob er wol zu eusserst steht/zum theil etwas süß/er vbertreffe deñ/vnd das von wegen des stätigen gebrauchs der feißte/vnd weil dieses auch nutz war/damit wir nicht den Geschmack des dings/so vns nütz vnd gut were/verachteten. Dann wir in dem ersten Buch/von erhaltung der Gesundtheit/angezeigt vnd bewiesen/daß nichts speise/denn die feißte feuchtigkeit. So viel aber die Sinn belanget/wird d' Gust oder Geschmack mehr von den räßen oder scharpffen/deñ von den bitteren verletzet: dieweil die werme bey dem räßen viel grösser ist. Es kommen aber die räßen ding auß allem dem das man distilliert: fürnemlich aber auß den bitteren/Metallischen/auch wz rauch vnd herb ist: viel mehr aber auß den scharpffen/alß von seines gleichen. Nun wöllen wir sehen/warumb das bitter vnangenem seye/vnnd so gar sehr? Dargegen aber das so messigklichen gesaltzen/vnd feißt ist/belustige: die vnmessigen aber beleidigen. Dann der vnwill gibt genugsamlich zu verstehen/daß die feißte von Natur ein vnanmütiger Geschmack sey/dieweil er allein am allermeistē von dem feißten entstehet/vñ erweckt wirdt. Derhalben (wie gesagt) ist das gesaltzen in der Substantz dem süssen gleich: das feißt aber ist von des gebrauchs vnnd notturfft halben angenem worden. Wann sie aber vber die maß gebraucht werden/verletzet das gesaltzen von der werme wegen: dann es mit der mittelmessigen Materien sich wol vergleichet/darumb zerspreitet es die Zungen mehr deñ es solte/vnd wird dem räßen vnd scharpffen/so man fleissig darauff achtet/gleich. Dañ wann der Matery mehr ist/denn des gesaltzenen/wird es bitter: wann aber seiner viel ist/wird es der scherpffe gleich. Dann wann einer zuviel Saltz in die Speiß thut/wird er einer hitz/gleich wie des Pfeffers ist/empfinden/doch nicht gar aller dings. Dann/wie gemeldet/ist die scherpffe in einer subtilen Substantz: das gesaltzen aber in einer mittelmessigen: Darumb verletzet das scharpff die Zungen mehr: das gesaltzen aber ist lenger vnangenem. Wann aber das gesaltzen nach der viele nicht gemehret/sondern allein auß grösse der hitz/wird es etwas bitter: das feißte aber/dieweil die werme von dem feuchten hindersich getrieben wird/beleidiget mit seiner werme gar nicht/sondern wann deren zu viel ist. Dann weil die werme wenig krafft/macht sie allein von wegen jhrer Qualitet/daß das Instrument der empfindtligkeit feucht wird/gleich wie ein Riemen in dem Oel oder Wasser/vnd etwas nachlasset. Deshalben empfinden diese/so dessen zu voll seind/des anderen Geschmacks nicht/vnd haben ein abscheuhen ab allen dingen: darumb zeigen/der feißt/der gesaltzen/vnd bitter Geschmack ein zimliche werme an/wann man deren für sich selbs empfindet. Den scharpffen oder räßen/empfindet man nicht von jhm selbs/es seye denn die Zungen auffgespalten: dann ein solliche subtile Substantz/weil sie in dem Menschlichen Cörper entstanden/theilet noht halben/die Zungen von einander. Dann weil solliches/alßbald der Pfeffer so man jhn darzu hebt/zu wegen bringt/warumb wolte es nicht auch die scharpffe feuchte thun/wann man sie hineyn getruncken vñ hinab geschlucket hat? So man aber/mit diesem solliches nicht empfindet/ist es ein anzeigung/daß es an dreyen orten vbel stehet/nemlich/daß ein treffenliche grosse werme in dem Leib ist: daß die Zung vnrein: vnnd daß man des bösen nicht empfindet/entweder weil man zum theil nicht wol bey sinnen/oder die natur der empfindligkeit/auß grösse d'

Feißte.

Gespaltene Zunge/was es deute.

kranckheit

kranckheit vberwunden ist. Es spaltet aber die Zungen nicht allwegen von einer scharpffen feuchte auff/sondern auch von einer gesaltzenen/vnd das zum offternmal/alß in einer bösen Raud an der Haut: dieses aber ist nicht gar schedlich noch gefehrlich. Derhalben ob wol die Bitterkeit von einer zimlichen werme entstehet/alß das Gesaltzen vnnd das Feißte/ist sie doch so viel böser denn das Gesaltzen/alß viel das Gesaltzen böser ist denn das Feißte/dann sie ist tröckner.

Bitterkeit. Es erfrewet sich die Menschliche Natur (wie gesagt) zuvorab die Zungen/ab der feuchte. Wo kommet dann dem Bitteren/sollicher schaden her? vnd warumb hat man ein sollichen grewel darab? Darumb/dieweil dieses nicht allein zu aller eussereſt stehet/von wegen seiner Substantz/sondern auch zu eussereſt/so d' Menschlichen Natur gantz vnd gar zu wider. Darumb haben die Bittere ding/den rechten gebrauch der geschmacken nicht/nemlich der nahrung. Dann kein Bitterkeit speiset/so fern es bitter ist: Vnd was gar bitter ist/speiset vnd ernehret gar nicht. Dieses aber speiset nicht allein gar nicht/sondern es verzehret auch die nahrung der anderen Speisen. Dann die Bitterkeit ist tröckner/vnnd darumb auch dicker/dann sie ist mehr Jrrdisch weder das Gesaltzen: darumb entstehet sie auß deren/wann der subtiler theil gar verzehret ist. Es hinderet aber nicht/daß die Bitterkeit nicht solte mit der subtilen Substantz vermischet seyn/wie auch das Räsſe dem dicken nicht/doch seind sie nicht in jhnen. So viel seye genug von den Geschmacken geredt: wöllen derhalben nun auff die Gerüch kommen.

Gerüch vn derschaid. Es seind etliche die sagen/man habe kein vnderscheid vnder den Gerüchen/darumb daß der Mensch vnder den vollkommenen Thieren am aller vbelsten riechet oder schmecket/darzu nichts anders/denn allein des guten vnnd bösen Geruchs empfinden möge. Solliches gebe ein anzeigung daß man den Gerüchen/wie den Geschmacken/Farben/vnd Qualiteten/so man in angreiffen empfindet/nicht eigene Nammen gegeben. Es hat auch zwar von den Alten memandt daruon gehandlet/alß die so hernach geuolget/welche ein grosse Belohnung darumb empfangen. Wiewol diese auch von dem/so andere angezeigt/vmb sonst gehandlet/vnd haben minder daruon reden dörffen/denn sich gebüret: Alſo daß dieser Handel vns gantz hinderlassen/damit wir alß ein newer Hercules/was andere sich nicht vnderwinden dörffen/angriffen. Doch wöllen wir dieses/welches allen empfindtlichen Qualiteten gemein ist/erstlichen setzen: Nemlich/daß der vermischeten vrsachen des Geschmacks/Geruchs/Farben/vnnd der anderen/so auch vermischete Geschmack/Geruch/vnd Farben seyen: vnnd daß von den grösseren vrsachen/auch grössere Qualiteten herfür kommen.

Cardani rhum.

Vnd widerumb ein anders/welches sich allein zu den Gerüchen vnd Geschmacken schicket/daß nemlich der Geschmack entstande durch die feuchte/von der tröckne geendert: Der Geruch aber auß der Jrrdischen dürre/so von der werme abgenommen vnnd verzehret/auch von der auffriechenden feuchte. Nun wöllen wir dieser newen Lehr/die Gerüch zu bestetigen/von deren bißher niemand gehandlet/etliche Gründ setzen. Wir haben anderswo gelehret/daß der Geruch auch in einer groben Substantz sey: darumb seind die ding so gar wolriechen/feißt. Alß Bibergeil/Bisem/Laſersafft/Styrax/Zibeten/Paradeißholtz: dann die ding/so viel mir zuwissen/riechen am aller besten. Nach diesen seind die Negelein. Solliche ding (wie zuvor gemeldet) seind alle gar feißt.

Welches die wolgeschmackteſte dinge seyen.

Geruch verstendlicher dann der Geschmack/wi der Aristotelem.

Derhalben damit wir zum Handel greiffen/wöllen wir zum ersten die einfachen ding setzen/in welchen der Geruch offenbar/vnd sollichen Geruch zu seinem Temperament richten: Dann es ist kein zweifel/wann du einem die Augen verbündest/vnd jhme Majoran/Camillen/Rosen/oder schöne blawe Violen oder Feilchen/für die Naſen hielteſt/er wurde nicht gleich anzeigen was es für eines Krauts oder Blumen geruch were/wiewol sie alle einen lieblichen Geruch haben. Darumb ist gewiß/daß der vnderscheid der Gerüchen allensammen bekanndt vnd offenbar seye/vnd viel besser vnd mehr denn der Geschmacke: Dann man mag solliche durch keinen Geschmack von einander vnderscheiden.

derscheiden. Derhalben haben ettliche gesagt/es habe Aristoteles verstandē/der Mensch möge des Geruchs in der weite nicht empfinden. Diß aber ist auch vnrecht/dieweil wir des Geruchs gar fern innen werden. An dem aber ist allein ein zweifel/daß man vermeynet/es haben die Hünde diesen empfindtlichen Sinn viel scherpffer/dieweil sie dem Gewild nach eylen/welche sie allein auß dem Geruch außspehen. Es heißt aber dieses nicht besser/sondern scherpffer riechen od schmecken/so meynt man auch nicht daß d' Mensch darumb desto vbler rieche/sondern nur vbler denn ein Hund. Was ist aber dieses für ein wunder/daß der Mensch im Geruch von den Hünden vberwunden/weil er doch in allen Sinnen etwan von einem Thier vberwunden wird? Dann er sicht nicht so wol alß ein Adler: So hat er auch nicht ein sollichen subtilen angriff/alß die Spinn. So mögst du sagen/darumb habe der Philosophus nicht gezret. Darwider bin ich nicht/so fern du bekennest/daß es sich auß diesen worten begeben/vnd die Nammen nicht vorhanden/daß also des Geruchs vnderscheid nun vast bey zwey tausent Jaren verborgen blieben. Wer wolte aber leugnen daß dz faul Fleisch ein anderen Geruch/ein anderen dz Schimlicht/ein anderen der Knoblauch/ein anderen das Opium vnd Magsaamensafft/weil doch diese ding alle stinckend seindt. Auß dem Geruch mag man alle ding/ob man sie gleichwol nicht sicht/vnderscheiden. Darumb sagen wir/es habe der Magsaamensafft einen vnlieblichen vnd schweren Geruch/der Knoblauch ein stinckenden/dz faul Fleisch einen faulen/das Schimlicht einen schimlichten. Nim̃ wahr/jetz haben wir Vier heitere vnderscheid der sterckesten Gerüch/die viel bekanndter seind denn andere Geschmack. Nun wöllen wir weiters sehen ob auch andere seyn mögen/vnd diß für gewiß setzen/daß alle böse Gerüch auß einer bösen Kochung herkommen. Ein böse Kochung ist entweders mit der grösten kelte/vnd gibt einen bösen Geruch/alß im Magsaamensafft: oder mit der grösten werme/die aber feucht ist/vnd wird stinckicht/alß in dem Knoblauch: oder mit einer vollkommenen feulung/alß in dem Fleisch/vnnd wird welck: oder mit einer vollkommnen feulung/vñ wird schimlicht. Noch entstehet ein Geruch von der werme vnd tröckne/alß in der Stabwurtz (welcher auch starck ist) den wir mögen wild nennen/dieweil dieser vielen wilden Gewechsen gar ehnlich/alß in der Rauten/Beyfuß vñ Rosmüntz. Wir mögen jhme auch (wie Dioscorides gethan) die Species vñ Geschlechter von einander absönderen/welches wir in den Geschmackten nicht thun mögen: Also daß wir sagen ein Rautischen geruch/ein Müntzischen/vnd Beyfüssischen/alß wir in den Farben gethan. Also erzeigt der wilde Geruch ein warme vnd trockene Substantz/auch ein Jrrdische vnd dicke. Der Stincket aber ein warme/feuchte vnd vnmessige/alß des Knoblauchs/Zwiebelen/Wasserbatenigs/Wasserknoblauchs. Der starck Geruch ein kalte/alß des Magsaamensaffts/Schirlings/Nachtschattens/Mandragoræ od Alraun vnd Wützerlings. Ein Schimlichter ein faule Substantz. Wann man diese isset/mögen sie bald ein Pestilentz anrichten. Ein Welckechtiger zeiget an ein vnuollkommene feulung/alß des Oels/vnd gesaltzenen Fleisches/feißten Specks/vnd Würsten. Es ist aber gewiß daß auch diese ding schedlich seind/vnd sonderlich dem Hertzen.

Viererley Geruch/ Vnlieblicher. Stincket der Fauler. Schimlichter.

Damit ich aber nicht wie die Weihen oder Hünerahren in Hispanien/allwegen den vnreinen vnnd stinckenden nachuolge/so seind auch ettliche wolriechende ding/die kalt vnnd feucht seind/alß die Violen oder Feilchen/vnnd geelen Seeblümlein/welche zerspreitet/einen lieblichen Schlaf bringen/wie auch das Laub von den Reben/vnnd viel mehr der Blust/fürnemlich der weissen. Diesen wöllen wir einen schönen vnd lieblichen Geruch nennen/der da ist einer von den kalten vnd trockenen/alß der Rosen/Myrten/vnnd Aspalaten. Vnnd diesen nennen wir süß: er stercket das Hirn/vnnd erquicket die Sinn. Es ist auch einer der von einer treffenlicher werme vnd tröckne entstehet/alß die Cassia/Saffran/vnnd Paradeißholtz/Eniß/vnnd der mehrertheil wolriechender dingen/so die Griechen Aromata oder Gewürtz nennen/Weirach: Aber die fürnemesten gleich alß Könige/seind Bisem vñ Zibethen. Diesen wöllen wir ein gewürtzten Geruch

nennen.

nennen. Welche nun dergleichen Geruch haben/die machen subtil/wermen/vnd bewegen das Niessen/stercken die fürnemesten Glieder/vnd trücknen die Flüß. Was aber in einer warmen/trocknen vnd subtilen Materien entstehet/alß im Laserssafft/Styracen/vñ blawe Feilchen/Lilien/vñ anderen mehrertheils wolriechenden dingen/alß Erdapffelen vnnd Meyenblümlein: diesen wöllen wir Antherinum oder **Blumgeruch** nennen. Welcher aber temperiert ist/alß der blühenden Camillen/soll Earinus; das ist/Glentzisch oder Frülingisch geheissen werdē. Man findet auch vermischete Gerüch/alß des Corianders. Derhalben werden vnder diesen zehen Geschlechtē/alle andere Gerüch begriffen: Dañ das Bibergeil wird vnder dem Wilden/das Cypreßholtz vnder dem Gewürtzten begriffen. Des Earini geruch (dann eines jeden Geschlechts seind viel theil) ergetzet/vnnd reitzet zum Schlaf. Die Antherinischen alle beschweren das Haupt: vnnd wann man sie aufflegt/milteren sie den schmertzen. Doch mögen wir auch (wie gesagt) einen jeden Geruch nach seiner art mit einem besonderen Nañen nennen. Alß/ein Majoranischen/welcher vnder die Gewürtz gezehlet wird. Der Müntz geruch/Antherinus genañdt/ist der Müntzisch. Ein solliche Substantz/wöllen wir subtil/warm vnd feucht vnd wolzeitig nennen. In diesem ist sich wol zu verwunderen/daß Galenus will/es seye die feuchte nicht wolzeitig/wiewol er die einer subtilen vnnd warmen Substantz haltet/vnd die auch wol schmecket. Ich weiß daß man sagen wird/die feuchte seye rauw: Dann (wie er sagt) so reitzet sie zur Geilheit: Doch seye der trocken theil wol zeitig/daher dann ein guter Geruch entstehet. Die Feuchte ist wol zeitig: Dieweil sie aber mit der subtilen werme vermischet wird/so reitzet sie zur Geilheit/dieweil sie den Saamen nicht verzehret/wiewol die Frag nicht von demselbigen ist.

In summa/es ist gar kein anzeigung/daß die feuchte in der Müntz nicht solte zeitig seyn/dieweil sie den Magen stercket/vnd wol riechet. Man muß aber wahr nemen/daß in dem Geruch dreyerley vnderscheid seind. Dann etlicher mag man/wo nicht durch den Geruch/kaum empfinden: Alß der schimlichten vnd feißten/so von den gesottenen Speisen ist. Dann des feißten Geruchs in dem gebratenen empfindet man ohne geschmack: Vnnd dieses ist der eilffte Geruch/so man sie nach jhren Geschlechten abtheilet. Den Thieren ist dieser (wie man sagt) gar gemein vnnd sehr angenem: Dem Menschen nicht so gar/doch hat er jhn auch gern. Der ander vnderscheid ist/welche nicht riechen/sie werden denn angezündet/alß der Weirach vnd das Leder. Die andern aber die wol riechen/die riechen nicht mehr wann man sie zu dem Fewer thut/oder nicht wie vorhin/alß die Rosen vnd alle Blumen. Deshalben seind die Feißten ding vast in dem dritten vnderscheid/dann sie weder wol noch vbel riechen/sondern bleiben bey dem Temperament.

Dreyerley Geruch.

Die anderen ding aber so kalt seind/vnd des Köls oder Speißkrauts geruch haben/alß des Lattichs/Portzelens/Meldens vnd dergleichen/so nicht vast riechen/seind weder gut noch böß an dem Geruch. Was Jrrdisch ist/hat ein Jrrdischen geschmack/alß die Erden/der mehrertheil Gemüß/vnd die gekochten Linsen. Von dem warmen vnnd trocknen/so zimlich zeitig/wird ein Honigsüsser geruch. Also ist der Zucker/Salbey/vnd anderer so warm vñ trocken/welche einen zimlichen Geruch haben/vnd klein: Dañ ein jeder zimlicher Geruch ist klein. Das Brot aber ist temperiert. Des Weins geruch ist Honigsch/dann er ist auch derselbigen art/doch nicht gar gleich.

Deshalben seind drey der gröstē Gerüchen/der fürnemen fünfftzehen/der Speciē oder Arten vnzahlbar.

In der zimlichen art stehen alle ding so zur nahrung dienstlich: Dann was vnzimlich ist/das mag der Mensch nicht brauchen: Die fürnemesten aber von einer vnzimlichen werme oder kelte: Dann ein feißte Feuchtigkeit gehöret auß nohtwendigkeit zu der nahrung. Diese aber lasset kein dewung zu/welche durch die trockne/kelte vñ rawe geschicht. Also seind alle Speisen zu dem mitlesten Geschlecht der Gerüchen gestellet.

Warumb

Warumb riechen aber die süssen ding (ob sie schon wol gesotten) gar wenig? alß die Milch/Honig/Zucker/Milthaw oder süsser Morgentauw/Süsserwein/ Gesottnerwein/Feigen/Maulber/Süßtrauben/vñ Rosynen. Es ist kein süß ding wol vñ recht/ sondern allein zimlich (wie zuvor angezeigt) zeitig: die feisten ding seind wol zeitig: dieses zeiget an/daß kein süß ding viel nahrung gibt oder wol füret.

Wie hat denn Galenus seiner selbs so gar vergessen/ da er spricht: Die süssen ding nehren alle wol/vnd er auch/das Honig für das süsseste gehalten/vnd gesagt/es speisse doch nicht wol/vnd gebe wenig nahrung: darumb solte er gesagt haben/die feisten ding: dann was sehr feißt ist/das speyset vnd nehret alles wol/ob sie schon nicht süß seind/alß die Eyer/Fleisch vnnd Brot. Ohne zweifel hat er in diesem dem Aristoteli nach gevolget: aber Aristoteles begreifft daselbsten vnder dem süssen das feißt gar augenscheinlich: darumb soll man der Aristotelischen kürtze etwas zugeben/ die doch gantz vollkomen ist. Dem Galeno aber gar nicht/welcher/weil er vnder dem süssen das feißt nicht verstehet/ weit irr gehet. Wann er aber dz feißt in dem süssen begreifft/were es viel besser ein sollichē wichtigen handel heiterer anzuzeigen/dieweil er doch in denselbigē Bücherē viel dings/ so minder nutzlich/nach der lenge mit vielen disputatzen/ schier mit verdruß/ auß streichet. Diese Frag aber ist die aller fürnemste. Wir wöllen aber dē Galenum bleiben lassen (dañ wir allē/vermögen nicht alles/wie Virgilius sagt. Vnnd eben der: Es schlafet zu zeiten auch der gut Homerus) vnnd mit der angefangnen disputatz fürfahren. Wir haben gesagt/es stande die nahrung nicht in dem süssen/ sondern feißten: daher sehen wir auch daß die Kirschen/ Pfersig/ vnnd Melonen wenig speysen/dieweil man die nicht behaltet: dann sie haben allein ein wesserige feuchtigkeit. Dargegen speysen die Trauben/ Feigen/Citonien viel mehr/ darumb behaltet man diese auch: vnnd noch besser denn diese/die Nuß/ Haselnuß/ Zirnüßlein/ Pistacen/in der Apoteck Fistici genannt/ vnnd Mandelkernen: es seind aber die ding alle feißt/vnnd geben viel öl: darumb behaltet man sie. Also auch die Oliuen/wiewol sie bitter seind. Derhalben wol abzunemmen/ daß die feißte feuchtigkeit von einer zimlichen werme entstehet/also daß auch die Mandelkernen etwas bitterkeits behalten. Dieweil dañ die süssen ding von einer temperierten werme entstehen/vnnd viel von einer minderen/ denn die feißte/ vnnd aber die feißten ding zum theil von wegen mechtiger feuchte/ zum theil auß kleiner werme/ nicht vast riechen: dann es muß ein grosse kochung/oder ein verderbung/oder ein kelte seyn/ damit ein starcker Geruch werde: die süssen ding aber haben derēgar keins/auß welchem ervolget/daß die süssen ding nicht wol einen Geruch geben mögen.

Galenus geirret.

Du mögst aber sagen/ wie? wilt du nicht zulassen/ daß die süssen ding nicht wol speysen? nun ist doch die Milch gar süß/vnnd speyset treffenlich sehr? So antworte ich: Wann die Milch bey einander ist/so speyset sie wenig: wann du aber den wesserigen theil darvon absöndereſt/ vnnd es entweders Keß oder Butter/oder schaum oder ein feißte wird/welche die Venediger der Milchraun/oder Caseris: das ist/Raemen/nennen/so speyset sie gar wol: es hat aber sollichs mehr ein feißten geschmack/ denn ein süssen. Die dick Milch so nach der Geburt kompt/ist süß vnnd nehret wenig. Du sagst aber/ wann man das Wasser von der gerenten vnnd zusamen geloffnen Milch absönderet/ also daß das vberig alles weiß ist/ so die Meylender Zoncatam nennen/ ist sie süß vnnd nehret gar wol. So sprich ich/daselbsten seye ein feißter geschmack: weil er aber von der süsse vberwunden wird/ ligt er verborgen: sollichs zeigt an daß sie bald settiget. Es speyset der schaum nach seiner proportz nicht sehr/derhalbē ob er wol süß ist/hinderet er vns nicht in der Regul. Wann du aber die viele ansiehest/speyßt er gar wol: so du jhn aber zusamen truckest/gibt er einen feißten geschmack. Also ist gewiß/daß man die Gerüch/mit sampt jhren vnderscheiden vnd gattungen/wol erkennen mag. Man muß sich aber gewehnen/ daß wir sie fleissig erforschen: dann wie mehrertheils der vermischeten substantzen mancherley seind/vnnd doch beyeinander/ also auch die Gerüch. Alß der

Majoran/welcher nicht allein ein gewürtzten Geruch/ sondern auch einen wilden vnd leichtē hat: deshalben zeigt er ein krefftige werme vñ tröckne an/ mit den subtilen theilē/ welche doch mit wenig groben vermischet seind. Wir wöllen aber baß da niden anzeigē/ daß die Natur auch an diesem ort dem Menschlichen geschlecht nicht abgebrochen/ sondern es seyen ettliche Menschen erfunden worden/ die in dem Geruch die Hünd weit vbertroffen haben. Vnd wir zwar empfinden schier allwegen des Geruchs: dann der Geruch vnd das getöß/ wie auch die werme vnd kelte für vnd für grunen/ so fert jemand ein krefftige empfindtligkeit hat. Ich erkenn auch die Hünd von anderen dingen allein durch den Geruch: ettliche empfinden auch der Katzen/ welche verborgen seind. So viel seye von den Gerüchen gesagt.

Farben vnderscheid. Nun wöllen wir zu den Farben kommen/ welcher vrsach in der warheit etwas schwerer/ ob man wol vermeynet/ sie seyen den Sinnen etwas bekanndtlicher: dann die weisse ist in der Milch/ in dem Arsenico/ vñ in dem Schnee/ auch widerumb in dem Agarico/ oder Dannenschwam̃/ Kalck/ Bleyweiß/ welche alle an jhrem Geschmack/ Geruch/ vnnd Natur also wider einander seind/ daß der mehrtheil nicht zulassen wöllen (vnder welchem auch Galenus einer) daß man von der Farb möchte ein Gemerck des temperaments abneim̃en. Wañ wir aber dieses zu einem Fundament setzen/ es seye die eigentliche vrsach des weissen/ ein mechtiger eyngeschlossener Lufft/ muß man fragen/ wie der trefflich Lufft eyngeschlossen werde: so bedunckt mich es geschehe von wegen der verzehrten feuchtigkeit/ wie wir sehen in den Beinen vnd Steinen/ welche zuletst/ wañ sie lang in dem Fewer ligen/ weiß werden. Du möchest aber sagen/ die Bein seind auch weiß/ ehe man sie in das Fewer legt/ also auch das Hirn vnnd Spannaderen/ vnd seind doch voll feuchtigkeit/ vnnd deshalben kein Lufft in jhnen. Darzu wann man den Lufft nicht zusammen zwinget/ machet er viel mehr durchsichtig denn weiß: darumb ist auch der schaum in den fallenden Wasseren weiß: die grossen Wasserblaasen seind nicht weiß/ sondern durchsichtig. Also ist auch der Zucker weiß/ wann die feuchte von der kelte zusammen gefreurt/ vnd nicht außgetrucket wirdt. Dieses ist aber ein anzeigung der sach: dann wann die theil zusam̃en getrieben/ werdē die vbrigen mit dem Lufft erfüllet. Vnd darumb wird er weiß. In dē Beinē aber ist die feuchte zusam̃en getrieben/ darumb gehet der Lufft hineyn: wann aber die erwarmen/ werdē sie schwartz: nicht allein weil die feuchte zertheilet/ sondern dz jhr subtiler theil/ d̄ auch schwartz ist/ zu Ruß wird. Vnd dieses ist die vrsach in dē Hirn vnd Spannaderen. Was wird aber von der Milch zu sagen seyn/ da der Lufft iñwendig nicht mag eyngeschlossen werden? Dann dieser kan von seiner leichte wegen nicht bey den feuchten seyn: vnnd darumb ist auch dieses zubedencken daß nicht von einē jeden Lufft/ sondern von einē zusam̃en gefrornen die weisse entstehet. Er gefreurt aber leichtlich zusam̃en/ wañ er in die kleinstē theil abgesönderet/ vñ das vō der kelte/ vñ viel geschwinder deñ dz Wasser: deshalbē das öl vñ die feißte/ so doch nicht weiß seind/ wann sie gefrierē/ fahet das öl an weißlechtig werdē/ die feiste aber gar weiß. Also werdē auch der Zucker vnd das Saltz weiß/ wañ sie erkaltē: dieweil der Lufft innwendig von der kaltē materien wegē zusam̃en gefreurt. Es macht auch der Lufft nicht von jhm selbs weiß/ sondern dz Liecht vñ der Tag so von dē Lufft wider scheinet/ der gefroren ist/ alß in einē Spiegel. Dañ also ist der erleuchtet/ vñ empfahet dz Liecht/ vñ lasset solliches nicht von jhme/ wie die Wolcken/ lactea via/ oder S. Jacobs Straaß am Himel vnd Fewerflam̃. Derhalbē ist ein jedes durchsichtiges ding/ welches das Liecht also zulasset vñ behaltet/ weiß. Die Spiegel empfahē das wol/ sie nemmens aber nicht an. Das Wasser vñ der Lufft nemmen es an/ vñ lassen es aber gleich widerumb von jhnē/ darumb scheinen sie nicht gar weiß. Dieweil wir nun solliche puncten gestellet/ wöllen wir sehen/ auff

Weisse farb. wie viel weg die weisse entstehet: vnnd das geschicht auff fünfferley weg: durch ein vollkom̃ne verbrenung/ alß die Bein: durch ein abweschūg/ alß die Tücher: durch einē tryb/ alß d̄ Schaum vñ Speichel: wiewol auch d̄ Speichel ebē schier entstehet/ wie die Milch/

Saamen/

Saamen/lauter Eyter/so Pus genennet wird. Dann alle diese ding kommen durch ein vergleichung der Gliederen/in welchen sie gekochet werden. Die fünffte weiß geschicht durch ein zerstossung / wie alle Puluer / so da weiß scheinen / auch in den schwartzen dingen.

Derhalben ist deren dingē so gebrennet/gestossen / oder gerieben werden/ein bekandte vrsach/ nemlich der eyntringende Lufft / welcher auch das Liecht / wann er erkaltet/ empfahet. Also ist es auch mit der abwäschung: dann der ausser Wüst vnd Vnflath lasset das Liecht nicht mit dem Lufft hineyn kommen. Daß sie aber von jhnen selbs zusammen gefrieren / zeiget an / daß das gewermet Puluer schwartz scheinet: wann es aber erkaltet/ist es sichtbarlichen weißleicht. Darumb solle niemand zweifflen / daß das Liecht ein vrsach der weisse in dem gefrornen Lufft seye / vnnd daß der Lufft leichtlich gefriere. Der vrsachen halben seind die Nebel zu oberest inn dem Lufft weiß/ dieweil dasselbig ort etwas kelter ist / aber baß vnden nicht. Also ist deren Angesicht so sich förchten/ weiß: dann wann sich die werme vnnd das geblüt zusammen zeucht / erkaltet der Lufft/welcher daselbst ist / vnnd entstehet ein bleiche / vnnd wird das Angesicht weißlecht. Wann aber die kelte groß ist/werden sie noch weisser/alß in den todten. Derhalben kommet solliche weisse nicht allein auß entziehung des geblüts/ sondern auß erkaltung des Luffts.

Warumb deren Angesicht so sich förchten/ bleich werden.

Darumb zu zeiten auß forcht wegen die sach dahin gerhatet / daß nicht allein der Lufft/sondern auch die subtilere feuchtigkeit erkaltet/ vnnd die Leut Ettigkommig vnd Schwindsüchtig werdē: auß der vrsachen werden vnderweilen Hectici oder Ettigkommige auß langwieriger krawrigkeit/ fürnemlich junge Gesellen: dann die feuchte ist etwas subtilers. Wann aber die forcht etwas weiters eyngreifft/vnd das geblüt erkaltet/ fallen sie inn treffenliche schwere kranckheiten. Darumb ist auß erzehlten vrsachen abzunemmen/warumb sie bleich werden. Woher aber begibt es sich daß von wegen der Geburt etliche ding weiß seind/ alß der Schwanen federen/vñ gemeingklich d' Gänssen/ etliche Rosszhaar: vnnd viel Blumen/alß die Rosen/der mehr theil Lilien/Sisimum/ Camillenblumen: viel schalen vnnd kernen auß den Früchten/ alß der Nussen/ Haselnussen/ Dannenkernen/ Kirschen/ Pfersigen. Vnnd des sich noch mehr zu verwunderen/daß die feuchten ding weisser seind denn die dürren/ alß vast alle Eyerschalen der Vöglen vnnd Heideren? Darnach auch die Milch/von welcher (wie gesagt) ein grosser zweifel ist / wie auch von den Saamen vnnd Eyter. Dann es lasset sich ansehen es seye in anderen tröckneren dingen gleichmessige vrsach/alß in den Blumen/ Kernen/ Federen / Haar / vnnd Eyerschalen / nemlich ein erkalteter Lufft/ welcher in den Poris oder Lufft löchlinen stecket. Was wöllen wir aber von Apfflen / Milch/ vnnd anderen dergleichen dingen sagen/ die nicht allein feucht vñ weiß/ sondern je feuchter/ je weisser sie seind? Wöllen wir sagen es wurde in feuchten dingen der Lufft ohne Schaum behalten? weil doch der Lufft nicht mag in der Feuchte seyn/sondern bleibet in dem Schaum/ so oben auff schwimmet. Es wird aber der Lufft von der feuchte behalten/dann er ist kleberechtig/deshalben seind alle schaumechtige ding auch kleberechtig vnnd zäh. Darumb wöllen wir den Handel also angreiffen.

Was schaumet ist kleberechtig.

Wañ man Kalck vnder das Wasser thut/entstehet ein treffenliche weisse/aber nicht durchsichtig: dann wann man die Wend anstriche / wurden sie nicht weiß / wann der Kalck / welcher vnder das Wasser gemischet / durchsichtig were. Also soll man auch von der Milch verstehen. Der theil ist Wesserechtig / welcher nicht weiß ist/ auch nicht der Keß/ wie die Milch. Die dicke Milch aber ist vberauß weiß / nach deren die Butter oder Ancken: dann in diese drey theil wird die Milch getheilt/wie vor auch angezeigt.

Also gehet es in diesen dingen zu/so sich an der proportz etwas dem Lufft vergleichen/ wiewol sie nicht Lufft seind: die vbrigen aber seind lauter / welche des Liechts eyngang

nicht verhinderen/noch dieses weiter lassen fortgehen: dann von wegen der feißte hinderhalten sie den/daß kein weisses durchsichtig seye. Solliches zeiget auch der Mon vnnd die Sternen an/welche ein Liecht in jhnen haben/oder empfahen/vnnd doch nicht von jhnen lassen/die weiß scheinen. Die Sternen aber so widerscheinen/alß der Saturnus/ seind von der dicke wegen bleyfarb. Also empfahet das Papier/darauff wir schreiben/ das liecht/aber es widerscheinet nicht/lasset auch das liecht nicht von sich. Es werden auch die Leut in den kalten Landen weiß/fürnemlich aber welche ein subtile feuchtigkeit haben: dañ der Lufft/welcher auß kelte inn den schweißlöcheren erhalten wird/erkaltet/ also auch die lüfftige feuchtigkeit. Das aber ist eine vrsach der weisse/nemlich das Liecht so in dem Lufft/oder lüfftigen substantz erhalten wirdt. Damit aber dieses bestande/verrichtet solches der theilen reinigkeit/so vorgesetzet/nemlich erkaltung des Luffts vnnd kleberigkeit dessen so erhalten wird/wañ die substantz/in welicher sie bestehet/feucht ist. Derhalben seind alle weisse vnnd weiche ding feißt/vnnd haben ein süssigkeit in jhnen/ alß die Bein/Aderen/Milch/vnnd Kernen: darumb wann der feißtere theil verzeucht/ werden sie dürr/vnnd speysen minder/seind auch nicht so weiß. Welche aber dürr seind/ alß das Saltz/Zucker/gebrennte Bein/der Arsenic/Kalck vnd Bleyweiß/die seind alle nach jhrer art trocken: dann wann etwas feuchte in jhnen geblieben/weren sie nicht weiß. Also auch der Agaric oder Dannenschwam̃ vnnd das Meel: doch das Meel nicht so gar: Dann wann es gemalen/wird es weiß/damit der Lufft von wegen seiner gestalt vnd nicht der substantz/hineynkomme. Es verhindert aber nicht daß die ding/so etwan wie das Saltz vnnd der Zucker feucht gewesen/von wegen des Luffts (vnnd nicht allein dem gefrornen) nach jhrem lüfftigen theil weiß werden.

Farben vnderscheid.

Dieweil nun solliches erfunden/muß man weiters sehen wie vielerley Farben seyen/ gleich wie auch inn dem gethön mancherley vnderscheid seind: aber deren so wolgefallen wenig: in dem gethön vnnd stimmen werden wenig gefunden/alß diapason, diapente, diatesseron, die grösser vnnd kleiner sext/die grösser vnnd kleiner tertz/vnnd seind also deren mit einander sieben: Also seind sieben inn dem Geschmack/vnnd inn den Farben: die vbrigen gefallē vns nicht/wie Aristoteles sagt. Derhalben weil alle Farben auß dem weissen vñ schwartzē herkom̃en/werdē alle andere/so durch ein eigentliche vermischung der zweyen ausserstē Farben zusammen gesetzt/gleich alß durch ein gleichförmigkeit/ oder gedoplet oder gehalbiert/oder dergleichen proportzen/dem gesicht gantz angenem. Welliche aber diese proportz nicht eigentlich behalten/oder ein andere deren so bekanndt/ die werden vnlieblich vnnd wüst geachtet. In der harmony seind sieben/ein dupla, sexquialtera, epitrita, sesquiquarta, vnnd sesquiquinta, superbipartiens tertias, supertripartiens quintas. Dieweil denn sieben werden gezehlet/werden allein fünff bleiben/wann man die weisse vnnd die schwartze hinweg thut/welliche nicht nach der proportz entstehen. Vnnd das recht: dann welche zu viel vermischet/die nimbt man nicht an: darumb wann man diese hinweg thut/bleiben der Geschmacken/Symphoneyen oder Stimmen/vnd der Farben sieben. Auß einer gleichförmiger vermischung aber des schwartzen vnnd des weissen/entstehet das rot: welche Farb dieweil sie auß denen proportzen (wie vorgemeldet) ist weder angenem/noch vnder die edlen Farben zu zehlen: dann wann du Ruß vnder die Milch thust/wird sie rotlechtig. Deshalben seind diese drey Farben/Weiß/Schwartz vnnd Rot/weder lieblich noch angenem: dieweil sie ausserhalben der ersten proportzen gemachet vnnd zubereitet werden/ oder seind gar schlecht. Wann auch die vnder andere Farben gemischet/so werden sie noch minder angenem: dann sie auch die proportzen anderer Farben verderben. So stimmen auch diese nicht zusammen/denn allein in der abbildung vnnd entwerffung der ersten Farben. Also ist die erste Farb nach dem weissen grün/vnnd entstehet auß einer dreyfachen weisse vnnd halben schwertze. Dann die roten Frücht/alß die Kirschen vnnd Pfersig seind zum ersten grün/darnach geel/vnnd zu letst rot: deshalben

ben scheinet das grün dieweil es viel weisses in jhm hat / gar mechtig. Die geele Farb aber/od viel mehr die Goldfarb/hat zweymal so viel weisses alß schwartzes. Die purpur Farb od Rosin rot/hat anderthalb mal so viel weisses alß schwartzes/vñ ist viel angenemer denn die/ welliche zu viel weiß hat:dann sie mehret sich in kurtzer zeit in dē weissen. Himmelblaw hat anderthalb so viel schwartzes alß das weiß. Die Purpurblawe farb hat zweymal so viel schwartzes alß weisses. Ich nenne jetz Purpur / die Viol farb/ nach Aristotelis meynung. Daß man aber die Farben halbiere / vnnd noch ein dritten theil dem einen zugebe/ lasset man hie vnderwegen/wie auch inn den Stimmen: Dann die ist an jhren selbs weder lieblich noch angenem. Also findet man ettliche Farben/ die nicht lieblich seind/wo man diese nicht mit anderen vermischet/alß da seind/welche das rot vbertreffen/oder nicht gar rot seind.

Die heitere vnd liechten Farben.

Jn allen Farben aber ist ein vnderscheid zwischen den heiteren vnnd dunckleñ Farben. Die Farben scheinen/inn wellichen ein liecht oder heitere ist / entweders von des glantzes/oder der feuchte wegen / welliche sie angenommen: Derhalben ist keines Puluers Farb scheinbar / ja kaum deren dingen so dem Puluer gleichförmig. Die Farben je neher sie dem weissen seind / je heiterer sie scheinen : deshalben scheinet das Silber / alßdann das Gold / darnach vnder den Edlengesteinen der Smaragdt:dann er ist grün. Es seind auch ettliche ding/ die zugleich häll vnnd durchsichtig seind/alß der Saphier scheinet vnnd leuchtet/ ist durchsichtig / vnnd wol geferbt. Der Spiegel glitzeret/ vnnd leuchtet nicht : das Gold leuchtet/ vnnd glitzeret/ist aber nicht durchsichtig. Nach dem grünen scheinet Scharlach / demnach Himmelblaw: die Viol vnnd Purpur farb gar nicht: sie ist aber treffenlich angenem. Wann die Eysenfarb scheinet/ heisset man sie Juiubinen farb / vnnd scheinet nur ein wenig. Von den scheinenden vnnd heiteren Farben hat Aristoteles gar viel geschrieben. Wir müssen aber merckē/ wiewol die durchsichtigē schwerlich geferbt/dz die weissen gar nicht durchsichtig:dann weil sie darumb weiß/daß sie das Liecht nicht von jhnen lassen / mag kein weisses dargegen seyn / vnnd also einen durchschein haben. Derhalben ist die heitere Farb/ mit einer nohtwendigen glitzere/oder durchschein: dann entweders wird diese vō dem Liecht begriffen/vnnd ist durchscheinend/außgenommen das weiß:oder das Liecht widerscheinet/vnnd also glitzeret es. Jn den weichen dingen/zeiget die liechte vnnd geele Farb ein werme an.

Farben bedeutung.

Die Wesserige feuchtigkeit/so sie von jhr selbs entstanden/vnnd nicht durch ein distillierung gemachet/bedeutet ein kelte. Die grüne Farb/bedeutet inn den weichen dingen ein treffenliche feuchte : inn den herten aber/ die aller gröste werme oder kelte. Du must aber nicht meynen daß die trōckne oder herten ding/ wann sie mit den weichen vermischet/weich seind. Die rote Farb ist nicht so vast hitzig alß die grüne:darumb bedeutet sie inn feuchten dingen ein treffenliche kelte / alß in den Pfeben/ Melonen/ Kütenen/ Pomerantzen/vnnd Mandragorāpffel/vnnd andere dergleichen Früchten/ von wellichen wir hernach reden wöllen.

Jnn den trocknen Metallen / ist diese Farb vast gifft. Jnn den vberigen Wurtzeln/ Gemüsen/oder Hülsenfrucht/ Kernen/vnnd anderen/nach eines jeden art/ je weisser/ je kelter:je röter vnnd geeler/ je wermer. Wie dann je blawer / je verbrennter: je grüner aber/je mehr hitziger oder kelter.

Es ist auch kein Fabel daß die Stier mehrertheils grimmiger werden ab einem roten oder scharlachen Kleid / dann sie meynen es seye Blut / durch welliches sie werden angereitzet. Man sagt/es werdē auch die Elefandten von einer glantzenden Farb erzürnet. Die blawe vnnd grüne Farb / die stercken am aller mehrsten das Gesicht / dieweil beyde Farben gar gemein / deren menigklich gewohnet / alß die eine inn dem Lufft/ die andere an allen Kreuteren : sie seind auch beyde heiter / vnnd haben eine vollkommene proportz zwischen dem schwartzen vnnd weissen/ wie angezeiget. Es erfrischet aber die

blawe das Gesicht mehr denn das Leben: dargegen die grüne mehr das Leben/ denn
Grauw. das Gesicht. Auß den schlechtesten Farben ist grauw (welche mancherley) vnnd das weißgrauw oder Kuttengrauw/ vnnd äschfarb: wann die aber glantzet vnnd etwas dunckelers/ ist sie dem Gesicht angenemmer/ wie das grauw lieblicher ist denn Kuttengrauw: doch werden sie durch anderer gemeinschafft etwas gebessert. Es ist aber ein Regel/ daß die heiteren durch heitere/ die dunckten durch dunckle erhalten werden. Also wird auch das weißgrauw mit dem schwartzen recht vermischet/ also auch/ die diesen am nechsten seind/ miteinander/ so fern sie mögen vnderscheiden werden. Derhalben mag das weiß mit dem schwartzen/ oder deren eins mit dem roten/ dieweil sie weit von einander stehen/ nicht wol vermischet werden. Das rote mag auch schier zu keinem/ denn zu dem Purpur oder Viol farb vnnd Himmelblaw gethan werden: dann es am nechsten/ vnnd leichtlich von denen mag vnderscheiden werden. Diese zwo Farben aber mag man nicht wol durch einander mischen: dann sie seind nicht weit von einander. Die weisse Farb mag mit keiner anderen wol vermischet werden/ aber die schwartze allen dunckten/ alß der Eysenfarb. Dann wann diese zu denen kommet/ so scheinen sie schier. Den heiteren Farben aber/ alß dem grünen/ purpurfarb/ vnnd geelen mag Schwartz nicht wol vermischet werden: dann sie ist weit von jhnen/ vnd nimmet diesen jhr liebligkeit.

Die Qualiteten aber die durch den Tact oder Sinn des griffs vermercket werden/ seind/ Warm/ Kalt/ Trocken/ Nasß/ Schwer/ Leicht/ Hert/ Weich/ Rauch/ Saufft/ also daß nicht nur einerley rechnung in dem Sinn/ sondern mancherley/ wie inn dem angriff/ vnnd geschmack.

Der empfindlichen dingē vierfacher vnderscheid.

Es ist auch weder die Proportz noch die Zusammenfügung auß widerwertigen dingen. Jnn den Gerüchen aber/ ist die Zusammenfügung auß widerwertigen stucken/ alß auß dem feißten vnnd trocknen: aber die proportz nicht. Jnn den Stimmen aber ist die Proportz öffenbar: aber die Zusammensetzung ist nicht also auß widerwertigen stucken. Die Farben aber werden auß widerwertigen stucken zusammen geordnet/ vnnd wird die Proportz etwas angenemer. Wir müssen deren dingen/ vnnd was auß dem erfolget/ vrsachen geben. Es ist aber angezeiget/ daß die Farben auß widerwertigen dingen nach einer gewissen Proportz entstehen. Dann alle Mittelfarben seind schwartz vnnd weiß: es vermercken auch alle Sinn/ daß diese Farben miteinander vermischet/ ettliche andere herfür bringen/ vnder welliehen ettliche angenem/ wiewol dunckel vnnd vast schwartz/ alß die Viol farb: ettliche vnangenem/ alß rot vnnd Eysenfarb oder rostig. Es machen aber die Stimmen ein Symphoney/ wiewol die Stimmen nicht auß widerwertigen entstehen/ man wölle denn sagen/ es seye die Stille auch ein Stimm. Es wird auch die Symphoney durch ein proportz gar lieblich.

Wir haben aber angezeigt/ daß die Gerüch auß widerwertigen dingen entstehen/ vñ machet doch die proportz diese nicht angenem: dañ sonsten werē nicht so viel Gerüch angenem/ die doch recht vnderscheiden seind. Es möchten auch in so kleinem vnderscheid nicht so viel gantzer proportzen seyn/ vnd die in der mitte gantz vberlegen.

Die Geschmack aber vñ die Qualitetē so durch den Tact oder Angriff vermercket/ seind auch in jhren proportzen nicht angenem: dañ sonst wurden jhrer mehr seyn: sie seind auch nicht auß widerwertigen dingē/ weil kein räsße zwischen dem sawren vnd süssen ist: dann es ist nicht nur ein widerwertigkeit in sollichen empfindtlichen dingen: es müsten aber viel mehr seyn/ damit wir alle die ding/ so zu der gesundtheit dienstlich/ vermercken möchten: Dann es wurde ein gleicher schaden entstehen/ der Mensch wurde gleich inn den kalten vnnd warmen/ oder aber inn glatten vnnd rauchen/ oder anderen dergleichen betrogen. Darumb möchten sie nicht auß widerwertigen dingen entstehē/ dieweil sie kein contrarietet oder widerwertigkeit hatten/ sondern es ward diesen allein die

kein die priuation vnd entziehung entgegen gestellet. Vnnd widerumb/ vmb gleicher vrsach möchten sie auß keiner proportz seyn/ dann sonst hetten wir vns in vielen müssen belustigen. Solliche ding aber weren gestracks vnserer gesundtheit zu wider gewesen/ dieweil die ding/ so man isset oder anrüret/ sichtbarlichen den Leib verderben/ wañ sie vns nicht gebüren: die ersten innwendig/ die anderen außwendig.

Mit den Gerüchen aber/ weil die vns wol bekanndt/ vnd auß widerwertigen zusammen gefüget/ hat es ein andere rechnung/ wiewol die nach der proportz nicht angenem: dann sonst wurden wenig lieblich gewesen seyn/ vnnd were der Sinn offt verletzet worden. Vnnd widerumb/ wann die böß matery mit der proportz were zusammen gefüget gewesen/ wurde der gut Geruch geschadet haben. Wann auch die matery des Geruchs wanckelbar/ wurden von stundan auß den besten Gerüchen die ergsten entstanden seyn. Dieweil aber die farben vnnd die stimmen nicht lieblich gewesen/ auch das temperament nicht verderbten/ seind sie in ein proportz gestellet/ damit sie noch mehr belustigten. Dann alle ding so gantz subtil/ die bewegen die Sinn mehr. Darumb seind der stimmen weniger denn der farben/ so viel vnsere Sinn belanget: dann der vnderscheid/ welliche vnsere Ohren ergreiffen/ kommet kaum biß zu drey vnnd zwentzig stimmen: diese werdē auß einer neunfaltigē proportz/ welliche die acht vielfaltigē erfüllet. Es seind auch zum theil andere proportzen/ aber wenig. Doch ist deren zahlen/ stimmen vnnd farben/ ein kleiner vnderscheid: wann man aber sie einfeltigklich vnd schlecht verstehet/ ein grosser. Dieweil die stimmen/ weil sie nicht auß widerwertigen entstehen/ sich vnzahlbarlich außstrecken/ alß die zahlen: aber die farben haben jhr gewisse zahl. Der geschmacken aber vnd anderer Qualitetē so durch den angriff empfindtlich/ ist ein kleine zahl/ so sich zu dem Sinn schicken: dann es ist in einer jeden art ein mittel/ welliches allein dem Sinn gebüret.

Der Gerüchen aber/ dieweil sie nicht auß einer proportz entstehen/ sondern nach jhrer art/ ist ein vielfaltige lieblichkeit: sie entstehen auch auß keinem mittel/ wie in dem angriff vnd gust oder geschmack: dann in jhrer enderung war kein solliche krafft/ alß in den Geschmacken/ oder kalt vnd warm: darumb seind der Gerüch vnzahlbar viel/ mit welchen sich die Menschen erlustigen können. Wiewol aber die vnvernünfftigen thier deren aller empfinden mögen (alß die Hünd) haben sie doch allen jhren lust zu der Speiß.

Das XV. Capitel.

Von den Metallischen dingen.

VNder den Metallen/ ist der Aidstein oder Agstein vast der aller fürneñest/ er ist an der herte wie ein stein/ scheinet wie ein Chrysolith oder Hyacinth/ hat des Magnets tugendten: man brauchet diesen in der Artzney/ ist jm auch an wunderbarlicher wirckung keiner gleich/ vñ hat einen geschmack wie der Weyrauch. Dañ es erzehlet Hector Boetius/ es seye auff ein zeit ein grosser Last gen Buthquhanien ankomēn: (dieses ort ligt in Schottland gegen Orient/ vñ gehet vber das Meer hinauß/ stosset an Moraiē od Mehrern/ da dañ das Bathanisch Gebirg ist) wie die Hirten solliches geschmacks empfunden/ habē sie es dē Priester angezeigt/ da habe deren ein wenig für Weyrauch auffgelesen: das vberig das an d grösse ein grosses Rossz vbertroffen/ seye von den Hirten zerstreuwet worden/ daß kaum von sollichem Last gar wenig dem Boethio zukommen. Deshalben entstehet solliches auß des grossen Mittnächtischen Meers schaum/ der lang an die Gestad vnnd Felsen gestossen/ also daß er mit seiner zähe die kleinen thierlin in sich wicklet/ gar lieblich anzusehen/ auch etlichen kot/ durch welchen es vnrein wirdt. Wann man dieses zusammen liesset/ ehe es erhertet/

Aidsteins natur.

hat es gar kein krafft/vnnd ist nicht nutz. Man findet dieses vnder dem Meerkraut Alga vermischet. Welliches aber zu vns geführet wird/liset man hauffechtig zusamen (wie vor gesagt) an einem ort der Sudinen/welches gar nahe ein Insel ist/die heutigs tags Bruscier in Preussen heissen/bey dem Venedischen Meerschoß/ein wenig baß gegen Orient/deñ die Vistel in das Meer lauffet: daselbst seind dreissig Flecken zu diesem Ampt verordnet: dann diese allein mögen den Aid oder Agstein zusammen lesen/welliches sie den Vögten nach langem Brauch/so an statt eines Gesatzes ist/vmb so schwer Saltz geben müssen. Darumb samlen die Menner solliches nacket/wann der Wind Corus/Fauonius/oder Trascias von Auffgang wäyet/der das Meer an das Gestad treibet/vnnd wañ sich solches widerumb gesetzt/vnd sie gelegenheit haben/es betreffe sich dieses bey tag oder zu nacht/reichen sie es mit langen spiessen/an welchen zu forderst Garn an den haackē hangen: wañ die Wellē anfahen hinder sich weichē/lauffen sie darzu/vnd lesen es mit dem Garn zusammen/vnd fliehen eylends widerumb zu ruck. Diese empfahen von stundan jhre Weyber/welche die widerumb mit Fewer vnnd der Speyß/so sie mit jhnen gebracht/in den Heußlinen erquicken/damit sie dester stercker wider fischen mögen.

Es soll auch niemandts jrren/daß der Munsterus sagt/es seye dieses kraut wie die Poley/welliches Boethius Algen nennet: dann die Gestad machen solliches. Dann in Schotten wird es mit dem gemeinen Meerkraut vermischet/aber in Sudinen mit dem kraut des Gestads. Man liset auch solches an demselbigen gantzen Gestad zusammen/aber nicht mit garnen/sondern was an dem Gestad blieben ist/alß vmb Helen/oder in Pomeren vnd Schwaben/oder welliches ein lange zeit mit dem Schleim bedecket worden/wird außgegraben/alß vmb Dantzig. Der weiß Aid oder Agstein ist gar köstlich. Es ist aber dieses so viel/daß allein der Zoll/den man von den Sudinen auffhebt/mehr denn siebentausendt Goldkronen bringet.

Darumb ist gewiß/daß er nicht allein von dem schlechten Meerschaum wird: dann sonst wüchse er allenthalben/auch von der grossen Walfisch schaum. Es ist auch nicht vngleublich/daß eben dieses/welches in dem Jndischen Meer/mit sampt dem Wasser wie ein grosser Bach/auff das Land geworffen/vnnd zu köstlichem Bisem zusammen wachset/gegen Mitternacht zu Aid oder Agstein wirdt. Dieses beduncket mich der warheit gantz gemäß mit viel gewissen vrsachen. Daher pflegen wir in vnserer Sprach/(alß wann wir es erziehten) beyde geschlecht Bisem zu nennen. Den Jndischen Hunds Bisem oder Orientischē Bisem: diesen aber Giallen: das ist/geel Bisem. Darumb zeiget solches an/daß an keinem ort in vnserem Meere eins dergleichen gefunden wird/dieweil keine Meerkelber vorhanden: wiewol da weder am Bitumen oder geschwefleten Pech/noch schaum kein mangel ist. Wann dieses auch allein von dem schaum oder auß dem Bitumen vnnd schweflechtigen kreiden entstünde/wurde man dessen viel ein grösseren hauffen finden. Demnach daß viel Meerkelber vorhanden/wo man den Aidstein oder Ambra findet/dieweil auch das wasser in einem sollichen feißten leibe gekochet/etwas auß jhnen führet/wie auß vns der Harn/auß welches menge etwas entstehn muß. Man findet aber nichts anders in dem Mediterranischen oder Mittlendischen Meer das feißt wird/weder allein stein/bletter/oder anders dergleichen. Vber dieses alles haben die Meerkelber ein abscheuhen ab des Bibergeils geruch/dieweil solliches des Aidsteins natur gar zu wider: es werden auch diese (wie anderswo gesagt) vō sollichē verjagt.

Man wird nicht bald ein andere matery finden/auß welcher dieser werden möcht: dañ dieweil die Bäum/Fisch vnd Bletter/nicht möchten durch des Meers tryb durchsichtig werden. Erstlichen wurde der Bäumen Hartz nicht wol in sollichen kalten Landen riechen: demnach wie möchte solliches von den Bäumen in das Meer komen/wañ die Bäum nicht an dē Meer stündē? Vñ dz noch mehr ist/so wurde so ein klein vñ wenig ding in dē grossen Meer gar zu nichtē werdē/daß man ein sollichē hauffen nicht möchte

zusammen

zusammen lesen. Dieweil auch dieses nicht / biß die Winde gelegen / welliche es auß der mitte des Meers herzu wäyen / zusammen gelesen wird / mag es nicht seyn / daß solliches auß dem Bitumen / oder auß einem Kraut / so an dem Gestad wachset / oder auß dem Hartz der Bäumē / oder auß einer anderen matery / so zu vnderst im Meer seyn möchte / entstande: dann es hat seinen vrsprung oben auff / da die Meerkelber wohnen. Doch ist der warheit nicht vngemeß / daß dieses nicht zum theil durch das Bitumē gemehret werde / dieweil er auch dessen art ist: dann es haben die beyde ein matery / nemlich ein feißte vnd wol gekochte feuchtigkeit.

Es ist aber auch der Aid oder Agstein / was von dem Thier ist / baß gekochet vnnd minder jrdisch / von wegen des Meers. Das Bitumeen aber hat mehr jrdisch vnnd verbrennts.

Der Bisem aber riechet baß / vnd ist nicht so hert / dieweil er von der Sonnen wermē besser gekochet: so werdē auch alle ding von der kelte gemeingklich herter. Es breñen aber von der feißte vnd kochung wegen beyde materien. Also seye dieses / von wellichem auch vor gesagt / genugsam erkleret.

Es mögen aber alle Metallische ding leichtlicher verendert werden / denn die vbertigen Metall: dann sie seind vnvollkomēner denn der Salpeter / Saltz / Schwefel / Bitumen / Chalcant / Chaleitis / vnnd Misy. Es ist auch das Berggrün dem gemeinen Alaun (so Rocha genennet wird) also gleich / daß auß der weschung des alten Alauns / das Chrysocolla vnd Berggrün gemacht wird.

Dieweil wir von dem Chrysocolla / welches gar künstlich zubereitet wird / an einem anderen ort meldung gethan / wöllen wir jetz von dem natürlichen reden. Dieses ist ein Wesserige matery / welliche in Gold oder Silbergrubē / auch zu zeyten in den Ertzgrubē gefunden wirdt. Also daß vnderweilen wasser den Metallen zugethan ist / vnnd dieweil es jrdisch vnd subtil / mache es die Metall zu fliessen / vnnd füget sie zusammen. Was aber gemeingklich zusammen gelesen wirdt / ist voll steinlinen vnd kot / zu welchem man Speck thut. Also wird ein vermischete matery auß dem kot vnd kleinen steinen. Chrysocolla.

Es wachsen aber die steinlin im kot durch das gesotten wasser / nicht anders denn der Salpeter. Wann er aber künstlich zu seiner vollkommenheit gebracht / ist er dem Alaun so gleich / daß auch die Goldschmid dardurch betrogen werden. Er hat gemeingklich ein langlechtige gestalt / so doch der Alaun viereckecht / oder rund ist / vnnd am geschmack nicht also zusamen ziehend / sondern ein mittel art zwischen dem süssen vnnd feißten: er macht die Metall zu schmeltzen vnd füget sie zusamen. Wann man auch diesen brennt / lasset er minder äschen denn der Alaun hinder jhm. Er ist aber ein theil des Metalls / nicht allein seiner wirckung halben / sondern auch des orts da er wird vnd herfür kompt.

Hieronymi

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland / von mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Vierdte Buch:

Wa von das Eysen vnd der Stal Verderben/vnd ander Metal: Auch wie man den soll zu hilff kommen/ So der Rost vberhand genommen.

Das XVI. Capitel.

Wider den rost.

DAs Eysen vnnd der Stael werden viel eh rostig deñ das Ertz: es wird auch dz Eysen durch den rost mehr geschediget/deñ das Ertz: darumb was man emperen oder manglen kan/wird in der kleyen oder krüsch sauber behalten. Welliches man aber tregt/ oder vor augen haben will/soll mit öl angestrichen werden. Man weiß aber wol/daß der rost am Eysen vnd Ertz auß einer wesserigen feuchtigkeit entstehet: dann sie werden auch vnder der Erden/da kein Lufft ist/vnd viel mehr denn anderswo verderbt: dann es ist gleich viel geredt/es seye kein Lufft vnder der Erden/oder es seye so wenig/daß sein wirckung der viele nicht gleichförmig seye: anzuzeigen/daß der Lufft kein rost mache/so ferr er nicht zu wasser wirdt. Darumb enstehet der rost so wol auff dem Ertz/alß auff dem Eysen/dieweil ein kleine werme in Metallen ist: also wird weder das Silber noch das Gold rostig/vnnd viel minder das Gold. Derhalben lasset das öl kein wesserige feuchtigkeit zu. Die kleyen aber oder krüsch lassen kein rost werden/vnd wañ er schon worden ist/neimen sie den wider hinweg/darumb seind sie auch etwas bessers. Dieweil dann das öl dem rost wehret/ vnnd das wasser sollichen machet/ist wol abzunemmen daß der rost weder von der kelte noch von der feuchte entstehet: dann das öl ist an jhm selbs kalt: es mag auch feucht werden/oder an jhm selbs seyn. Darumb wird der rost von einer faulen werme/das wasser aber feulet: darumb ist dieses ding ein gifft.

Welliche aber ein eigene art haben/die wachsen mehr auß der Erden werme/denn des Luffts. Sie werden aber durch die Himlische werme vollkommenlich vnnd außgemachet. Dann ob wol Schottland ein vberauß kalt Land ist/vorauß bey der hohen Schul der Statt Glaguen in der Landtschafft Gludisdalien/so bey Argadien gegen Nidergang in Schotten ligt/zu nechst bey Hybernia/findet man doch den stein Cyaneum/demnach auch den Adamant vnnd Carfunckel. Von dem Gold ist anderswo gesagt. Es mögen aber diese nicht ohn der Sonnen werme vollkommen werden: entweders sie werden groß vnd vnvollkommen/oder sie werden klein vnd vollkommen. Es ist sich aber wol zu verwunderen warumb die ding nicht mehr in Engelland seyen/welches mehr gegen Mittag ligt/vnnd wermer ist/darzu allein Zinn bringt/vnd Silber? Die vrsach ist/daß grosse Berg in Schotten seind: dañ die herteren stein wachsen in den

herten

herten Steinen/vñ also in den Bergē. Es ist aber Engelland gar eben/darzu ein getemperiert Land/welliches vnfüglich vnnd vngeschlacht ist Metall zu bringen/dieweil die feuchtigkeit weder von der Sonnen hitz/welche temperiert ist/noch von der jrrdischen/die nicht mag zusammen gebracht werden/gekochet wirdt.

Wie geht es aber zu/daß in dem Land Potossen so viel Silbers/daß man alle Monat (wie man sagt) für sechßmal hundert tausendt Guldē Silber mag auß der Gruben bringē/nemlich biß in die sechtzigtausendt pfund Silbers/ohn das man auß India bringet. Es ist wol ein vngleublicher Handel/wañ man jhm anfengklich nicht nachdencket: aber so man dieses fleissig erwigt/nicht mehr. Dann erstlich ist darbey abzunemmen/daß dieses ein lange zeit ist verborgen gelegen/also daß es zu einem lauteren Silber zusamen geloffen ist: darumb werden die betrogen/welliche meynen/es werde also ein bestand haben. Dann alle ding vnder dem Himmel/so zusammen getragen vnd zugenommen/werden zu letst erschöpffet. Zu potossen ein reiche Silbergrub.

Demnach ist dieses Landt vneben vnd vngleich: vnnd ob wol an einem ort ein vnseglicher hauffen/wann man es aber mit der grösse desselbigen strichs vergleichet/welicher an der breite fünff vnnd sechtzig grad haltet/vnnd auch ein zimliche lenge/so wird nicht mehr Silber da seyn/denn in Teutschlandt. Dieweil auch dasselbig gantz Land in der hitzigē Zona ligt/ist kein wunder/wañ alle Wesserige feuchtigkeit außgekochet/daß so viel Silbers mehr werden mag.

Zu dem wañ wir vns nicht verwūdern/daß Italia so viel Eysen hat/daß jenes Silber nicht der tausendte theil mag genennet werden/weil doch Italia kaum an der grösse der viertzigest theil desselbigen Landts/was verwundern wir vns dann ab dem Silber? Du sprichst aber/das Silber ist vollkommen. Ich bekenne es/es ist aber auch ein grosser vnderscheid zwischen einem vnnd sechtzigtausendt: daselbst vergleicht sich auch (wie gesagt) der Himmel an der proportz dem Silber/Italien aber dem Eysen: dann es ist nicht gar zu warm/noch zu gar kalt. Es ist Potossen ein hoher Berg/jenseit/aber nicht weit von dem Capricornischen circkel zwischen der Statt Plata/vnnd dem Land Chile/doch etwas neher bey Plata gegen Nidergang/da es am aller weitesten von Hispanien ist.

Diß aber ist wol verwunderens wert/das man sagt/es werde dasselbig Silber durch keine Blaßbelg erweichet. Alß man nun alle müh vnnd fleiß daran gewendet/vnnd auß vorgehender Fürstē handlung ist vnderrichtet worden/hat man die geschirr/in welchen man gewohnt das Silber zu schmeltzen/mit sampt dem Silber so oben auffgelegt/vnden mit kolen gefüllet/vnd mit löcheren durchboret: wann dann der Wind gewäyet/zu oberst auff den Berg gestellet/vnnd also geschmeltzet: darnach widerumb in kleinen geschirren mit den Blaßbelgen geleutert. Wiewol dessen vrsach schwer zu erfinden/ist sie dennoch nicht zu vnderlassen.

Es gedunckt mich aber es geschehe dieses darumb/dieweil von dem ausserlichen vnd mechtigen kalten Lufft/die innerliche werme sich zusamen thut/vnnd also mit grösserem gewalt das Silber schmeltzet/welches mit dem kot vermischet/anderer gestalt nicht möchte zerlassen werden. Dessen anzeigung ist/daß dieses allein in dem kalten Land/zu oberest auff dem Gebirg/vnnd da der Lufft am keltesten ist/geschicht. Deshalben wie ohne Wind das Silber nicht möchte geschmeltzt werden: Also gebrauchen sich die Hispanier der Winden zu schiffen/Silber zu vberkommen.

Es hat mir ein Wundartzet in Schottland mein guter Freund angezeiget/daß die Schwerter bey dē spitz das gelt an sich ziehen/also daß allwegen ein Schwert ein schilling auffzog/doch kūnerlich. Er sagt/er habe wol ettliche gehabt/die ein Dickenpfenig (so eines halben lots schwer) auffgezogen. Es ist ein wunderbarliche sach/vorauß weil wir angezeiget/daß allein die lebendigen ding kreffte haben/villeicht aber ist solches in dem wetz oder Ballierstein. Dann es ist gewiß daß dieses die besten Schwerter

seind/

seind/die also an sich ziehen. Ich vermeynet diß geschehe allein in Schotten/aber er zeiget mir an man brechte die besten von Meyland: wiewol ich solliches hie nie vermercken mögen/so kan ich mich auch nicht erinneren daß ich deren je eins gesehen hette. Deshalben mehr zu achten/es geschehe etwan von einem Stein/mit wellichem das Schwert gerieben vnnd bestrichen: dann die Stein haben ettliche wirckung/wie auch andere lebendige ding: vnd dieses villeicht auß einem starcken vnnd krefftigen Magnet. Dann wie man sagt/ziehet er nicht allein das Eysen/sondern auch das Silber an sich/vnd andere dergleichen ding.

Waffē nicht rostig.

Damit aber die Waaffen vnnd Harnisch glitzerecht bleiben/sollen sie mit Essig/der mit Alaun vermischet/oder mit Bleyweiß/oder Hirtzen marck angestrichē werden. dann diese stuck seind besser denn das öl: desgleichen ist ein öl besser denn das ander/nemlich das feißter ist. Dieweil aber das Ertz (wie vor gemeldet) mit der gestalt beschediget wird/verderbet es weder den Marmelstein/Seul noch Balcken: dañ was von dem verrosteten vnd verderbten angerüret wird/das verdirbt auch.

Sieben stuck in Metallen zu bedenckē.

In den Metallen werden fürnemlich sieben ding betracht/nemlich die Erfindung/Reinigung/Erhaltung/Erkanndtnuß: vnnd demnach die ding/so eigentlichen der Kunst zugehörig/alß Vermischen/Schmeltzen vnnd Giessen/von welchen stucken wir in gemein reden wöllen. Doch wöllen wir die verenderung an einem besonderen ort (so jrgent eine vorhanden) außstreichen. Sie werden durch scharpffe ding gefressen/alß von dem Essig/vnnd werden rostig. Man erhaltet sie (wie gesagt) mit dem öl/aber noch besser mit öltrusen. Das Eysen vnnd der Stael werden durch gesafft weich/wie auch vorgemeldet: aber man muß die offtermals darinnen außlöschen/alß in dem Lapathen: das ist/Sawerampffer: oder Cicuten: das ist/Wützerling safft: desgleichen in dem öl in wellichē zum siebenden mal zerlassen bley gegossen: auch wann man das glüend eysen besprenget mit Nießwurtz/Aidstein oder Euphorbio/vnnd lasset es demnach (wie ich offt gesagt) von jhm selbs kalt werden.

Es wird hert mit dem Melanthien oder schwartzen Coriander safft/vnnd mit Meußörlin safft/so Piloſella genennet/welches seinen nammen von vielen Haaren her empfangen so sich offt seuberen. Dieses kraut hat rote bletter die hert vnnd allwegen grün seind/vast wie die Salbey/vnnd riechen wie der Lorbaum/hat ein halb weissen vnnd grünen Stengel/mit tüpfflinen besprenget/vnnd wachset gern auff den Bergen.

In welchen stücken das Eysen den Stael vbertrifft.

Ob wol das Eysen ringer denn der Stael geachtet/ist es doch viel besser/das Eiß darmit auff zu brechen/auch so bricht es nicht von jhm selbs/noch wann etwas anders daran stosset: welches beydes dem Stael geschicht. Wann man auch den Stael mit Eysen reibet/nimmet es jhm sein reuhe.

Hieronymi

xcbij

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland / von mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Fünffte Buch:

Wie die Stein sich so wunderbar
Mit wachsen mehren jmmerdar:
Auch wie man soll das Edelg'stein
Erkennen vnd probieren fein.

Das XVII. Capitel.

Von der Steinen natur/Wachsung vnd Vnderscheid.

ICh hab gesagt/ es seyen Stein/die man anzündet vnd brennen/welche wir Kolen nennen: deren haben wir ein theil zu Leon gesehen: sie seind den kolen gleich vñ stincken vbel/ seind aber schwerer: Doch brauchen solche allein die Eysenschmidt: dañ es ist kein zweifel/ sie machen das Fewer etwas kreffti-ger/ wie wir in den Büchern der Subtilitet angezeiget. Aber in Schotten: das ist/ zu ausserst in Britannien gegē Mitternacht / brauchet man mangels halb des Holtzes diese allenthalbē. Daß Bitumen darunder seye/ haben wir vor gesagt. Die Schottlendischen vnnd Engellendischen Stein aber / welche denn daselbst her in Franckreich geführt werden/ seind leicht die da sauber sind vnnd glitzeren: etliche aber haben mehr erden. Ich hab gesehen ein kleinen wagen mit acht bar Ochsen hinweg führē/ welches nicht allein ein anzeigung/ daß sie schwer gewesen/ sondern auch der Ochsen schwachheit. Wann man aber diese so weit führet / zeigen sie genugsam jhren treffenlichen nutz an in den Eysenschmitten. Rolstein.

Man findet aber zum offtermal (wie ich es selbs gesehen) farben darinnen/vnd schier wie Guldene oder Silberne schüpen. Solches macht (wie gesagt) das Bitumen oder geschweflete kreyden/ so darinnen ist/ welche auß mechtiger hitz verbreñt/ vnd alle feuchte feißtigkeit vnder der Erden verzehret/ deshalben werden etwan Metall/ oder schüpen von Metall darinnen. Das Meer Gestad bringt mancherley figuren in den Steinen/ vnd viel mehr deñ sonst kein ort in der Welt/ an Bergen oder fliessenden Wasseren: vnd das auß dreyerley vrsach wegen. Die erst / weil viel Berg zu vnderst im Meer sind / an welchem allerley stein wachsen / so werffen die Wellen solche an das Gestad. Es wachsen auch viel auß krafft des Saltz oder bewegung / welche alle mit der zeit des Meers zu vnd ab lauffen/ oder wann das Meer erligt / am Gestad bleiben: dann das Saltz treibt die Stein zusammen vnd erhaltet die/ dieweil es ein grossen theil feißtes in jhm hat: darzu trōcknet vnd wermet es. Es macht aber die bewegung einē schaum/ welcher mit dem sand vermischet/ mancherley figuren der Steinen herfür bringet. Demnach seind auch vielerley theil der thieren/ nemlich bein/ zeen/ haut vnnd stein/ so in den fischen wachsen/ Schottlendische kolen haben inwēdig guldene vnd silberne flecken.

also auch der Gewechsen/alß Wurtzlen/Bletter/Frücht/Stöck/Rinden/Safft(alß der Aid oder Agstein) welches alles durch bewegung (wie gesagt) vnnd des Saltzes natur/zu steinen wirdt. Darumb werden so mancherley figuren/vielerley gattung/vnd so wunderbarliche stein am Gestad des Meers gefunden. Man findet aber der schweren weniger/weil des Wassers bewegung solliche minder ertragen mag: der vrsach halben seind auch weniger Metall deñ Stein/zu vorab weil kleine stücklein des Metalls vnder treffenlichen viel Steinen verborgen ligen. Man findet auch darumb nicht viel einerley gattung/biß daß Meer erlegen ist.

Ich hab von Peter Mirario von Narbon ein guldenen Pyriten empfangen/so an dem Gestad des Meers gefunden/welcher von den Wellen vnd dem gesaltzenen Meer viel mehr gar auß gefressen/denn gewachsen/also daß offenbar/er seye etwan an einem Berg vnder dem Meer gewachsen.

Auff dem Berg/so nah bey den Brutiern am aller höchsten ist/wird der gipffel oder gibel von den weissen Steinen/die wider grunen/gar entblösset: du sichst auch an dem ort/so gegen Brutien gelegen (spricht Leo Baptista Albertus) die Stein von einander gebrochen/welche mit der Conchylien oder Meerschneck fischen figuren gar erfüllet/doch nicht vber ein zwerch Hand groß. Er hat wol solches fleissig genug beschrieben/aber nicht vollkommenlich: dann er solte die Warheit angezeiget haben/nemlich daß an statt des hingenommenen Steins andere wüchsen/welches dann widergrunende/frische seind/vnd nicht auß den alten herkommende: es were dann sach (wie vor gesagt) daß die Meerschnecken etwas daselbsten verlassen/auß krafft des orts zu steinen worden were/welche fürwar an jhnen selbs wider lebendig werden/vnnd also jhr figur/an den steinen/zu welchen sie werden behalten: dann er bezeuget auch/er habe vnder dem Marmelstein Laubeste gesehen.

Herte der steinen. Es seind die hertesten Stein/welche dem Fewer am lengsten widerstand thun/vnnd das nicht allein vnder dem Edlengestein/sondern auch Marmor: daher verbrennet ein Porphyrit: das ist/Rot Marmelstein nicht bald in dē Fewer/so beschirmet er auch die nechsten stein/so vmb jhn seind/nicht ein wenig vor dem Fewer. Dañ es seind mancherley herte/fürnemlich so dem Fewer/wasser/streichē/vñ schmidendē Eysen widerstehn. Dañ ein Kieslingstein widersteht dem Eysen viel mehr deñ der Marmelstein vnd wird doch ehe zerbrochen. Daher kommen die bestendigkeit oder schwachheit wider das alter/kelte oder Wind? dañ die sieben stuck seind die fürnemesten alle andere ding zu zerstören.

Steinen gemeinschafft. Es ist auch vnder den Steinen ein gemeinschafft/desgleichē ein anzeigung der Gewechsen vnd Thieren/alß im Crystall vnd Ametist/im Smaragdt vñ Prasiē/Jaspis vnd Onichel. Die Nessel/Steinbrech/Steinrauten/Schelkraut/vnnd Polytricum oder Frawen haar/wachsen gar gern in den Steinē/wie auch die zamen vnd wildē Feigenbäum. Es ist aber dieses kein wunder/weil ettliche jhre wurtzlen also erkülē: ettliche die räsle an sich ziehē/ettliche sicherer vor den würmē seind. Darab sich wol zu verwundern/daß dē kleinen Gewürm vnd käfer die Stein so sehr geliebē/alß den Heydexen oder Eydochsen/vnd ettlichē kroten/zu vorauß dē Scorpionē/welcher natur gantz kalt ist. Doch solte einer meynen/die Heydexen oder Eydochsen/vnd andere dergleichen thierlein solten vnder den Steinen sicherer seyn/denn vnder der Erden/auch von der feuchte mehr abscheuhens haben/denn der kelte/sonderlich dieweil sie sich zu Sommers zeit an denen orten erzeigen/im Winter aber darunder verbergen.

Marmelstein so im Meer wachset. Vmb die Insel Elandien im Getischen Meer wachsen grosse Marmelstein im Meer/also daß man vermeynet es seye mit schönen Seulen vnnd künstlichen Pfeylern vmbgeben. Darumb ist gewiß daß nicht ein jeder Marmor in dem Meer wachset/sondern der dessen art hat: alß nemlich der den gesaltzenen Lufft/vnd das Wasser erleyden möge/darumb ist er viel kostlicher zu des Meers gebeuwen.

Das XVIII. Capitel.

Von den Edlengesteinen.

ES ist gar schwer des Edlengesteins nammen/natur vnnd eigenschafften zu erkennen/oder zu beschreiben/darumb daß sie nicht so mancherley glieder oder stuck haben/alß die Thier vnd andere Gewechß. Deshalben gar leicht gewesen der vierfüssigen Thier natur/nach der alten Meynung zu beschreiben/dieweil deren nicht viel vnderscheid gewesen/vnd in mancherley theil möchten abgesöndert werden. Nach demselbigen volget die Beschreibūg aller Gewechsen/welches doch viel berümpte Mäñer/von wegen jhrer mancherley art (wiewol die Gewechs in viel weg möchten abgesöndert werden) müd gemachet.

Auff dieses volget die erkañdtnuß der Fischen: darnach der Vöglen/in welchem sich doch einer kaum recht mag zu ruh bringen. Noch schwerer ist es von den Schlangen zu handlen/vnnd demnach von den Metallen: doch hat die Menschliche geschwindigkeit des Gewins wegen/vnnd weil man sie schmeltzen kan/einen weg erfunden/wie man die leichtlichen vor einander erkennen mag. Von welches wegen auch der Goldstein erfunden worden/welcher die verborgene farb empfahet/vnnd des Metalls eigenschafft anzeigen möchte. Was ordnung in beschreibung der Thieren zuhalten.

Deshalben ist die kunst von dem Edlengestein die aller schwereste/dieweil die Alten solliche zu beschreiben nicht vast fleissig gewesen/darzu auch nicht in viel theil mögen abgesönderet werden/vnd aber doch mancherley gattungen vorhanden: so mögen auch diese weder durch ein stein oder das Fewer geprobieret werden/vnd hiemit auch vnverletzet bleiben. Vber das (welches das aller fürnemeste ist) weißt man weder deren grösse noch farb/durch welche zwey ding sie möchten am aller besten vnderscheiden werdē: Aber von wegen mancherley Landts art/darzu von der rauhen (wie sie es nennen) vnd gemischetē farb wegē/oder gar keiner/sehen viel einander gleich. Jch weiß wol daß ich Saphier gesehen hab/vnd einen grossen Carfunckelstein/die an der farb dem Crystall gar gleich gewesen. Darumb ist dieses grausam Thier vnnd schwerer Handel vns zu gutem theil zu vberwinden hinderlassen worden. Deshalben müssen wir erstlichen setzen/mit was zeichen die Edlengestein werden vnderscheiden. Es seind aber deren fürnemlich neun: die Farb/Grösse/Dünne/Herte/Durchsichtigkeit/Vnderscheid/Gewicht/eigne Zufäl/vnd Krefft. Auß welchen auch andere entstehen/alß der Glantz auß der herte vnnd dünne: der schein auß der glette vnd farb.

Wañ sich die farb endert/behalt das Edelgestein sein erste krafft nicht mehr/wie wir eigentlichen am Hyacinth sehen: dieser entstehet auß der farb/natur vnd feißte: die feißte auß einer weichen vnnd reinen dünckle/auch auß einer dicken. Sollichen vnderscheid nennen die Werckmeister/das wasser. Wir müssen auch die fürnemmesten gattungen zum aller ersten vnderscheiden/vnd fürnemlich von den gleichförmigen: dann es wurde sich nicht wol schicken ein Adamant von dem Smaragdt oder Opalen abzusönderen: also werden auch die ding/so gesagt/etwas heiterer/kürtzer vnd nützlicher seyn. Deshalben seind der fürneñsten Edlen gestein/so gar gemein/vnd deren viel seind/xvj.

Der erste ist hert vñ weisser farb ein Demut oder Demant. Dieser ist selten einer Bonen groß: er ist auch nie eines Eyes groß gesehē worden. An der herte wird er leichtlichen von den anderen Edlengesteinen vnderscheiden/dieweil er die anderen alle von seiner scherpffe wegen zerschneidet/also auch durch sein glette/darzu von der weisse/weil er sehr zwitzeret. Herwiderumb ist ein Crystall weicher denn alle andere/weil er sich vast feylen laßt/vñ nicht zwitzeret: wachset auch vnderweilen so groß/daß er fünfftzig pfund schwer Adamant.

wird: also ist auch dieser leichtlich von den anderen allen abgesönderet/vnd an das ander ort gestellet/dieweil er dem Adamant nicht allein an der farb/sondern auch an der durchsichtigkeit gleich ist.

Asteria. Der Aster oder Sternstein/welcher ein liecht in jhm hat/vnd wann man jhn gegen der Sonnen helt/widerscheinet/ist auch weiß/aber herter denn der Crystall. Er wird probiert wañ er (wie ich vor gesagt) solliches ohn alle ründe vollbringet: er laßt sich auch nicht gern außstechen. Ich hab auch ein Saffran geelen gesehen/welcher solliches mehr thete/vnnd war schier grün: darumb ich von desselben wegen diesen für köstlicher hielte. Vber das sind auch andere dieser gattung die werden mit gesprengten farbē/vnder welchen man vermeynt ein weissen Sarden zu seyn/vnd der so goldfarb ist. Je weicher diese alle seind/je ehe verlieren sie jhren glantz/darumb ist es gut daß man diese außpoliere. Es vermeynet auch Plinius/sie werden von dem Essig vnd Salpeter etwas gletter/vñ empfahen ein solchen schein. Doch wird der Indisch Crystall etwas so hert/daß er dē andern weichen Edlengesteinē die weiß seind/möchte verglichen werden/also daß man jhn schwerlich erkennen mag. Dann es seind gemeingklich alle Orientalische Edlegestein an jhrer art etwas herter/vnd fürnemlich die Indischen/dessen du alle zeit wol solt eyngedenck seyn.

Onyx. Das dritte Edelgestein ist etwas herrlicher vnd gemeiner/ein Onyx/oder Onychel/welches zweyerley geschlecht: durchsichtig/welchen man Carchedonien nennet/wie ein Indisch Himmelblaw/doch eines dunckelen scheins/oder einer vielfaltigen farb/oder wie ein schwatzer nagel am finger/oder purpurfarb/oder hornfarb/wie ein Chrysolith oder Hyacinth/Sarden/vnnd Jaspis. Die Indischen haben fleckñlin in jhnen/vnnd weisse ringlein rings herumb. Die eines nagels farb haben/seind köstlicher vnd durchsichtig: also auch die mancherley vnd scheinenden farben seind/vnnd da die äderlein zusammen stossen/zu rings vmb aber ein weissen circkel haben. Wir probieren gemeingklich einen Onix in dreyen stuckē/an einer dunckten schwertze/eysenfarb/vnd lauteren weisse/welches theil eigentlich zu vnderscheiden. Sie haben alle einen dunckten glantz/vnd feißten durchschein/oder ein scheinēde dünckele. Jch glaub aber es seye der dunckel vñ der durchsichtig nicht einer art/wiewol man sie mit einem nammen neñet: dann man findet diese beyde arten nicht beyeinander/oder vermischet/wie am Jaspis vnd anderen. Deshalbē sagen wir eigentlich/es seye der Onyx (welchen wir Nicolen neñen) mit einer zweyfachē farb vnderscheidē/wie ein nagel am finger/oder ein dunckele schwertze/oder auch dreyerley gestalt/alß ich angezeigt hab: doch hat dieser ein andere wirckung/vnd ist von dem ersten vnderscheiden: dann er treibt das Gemüt nicht also zur frefelheit/ist auch den Augen nicht so angenem. Der dritte ist allein durchsichtig/vnder welchen der Himmelblawe (wie gesagt) der Edleste ist. Deshalben weil diese nicht wol zusammen stimmen/vnnd weder ein farb/noch ein herte/noch ein wirckung haben/soll er ein zweyfarbiger Onyx heissen/vnnd die vbrigen einer besonderen art seyn: dieweil deren viel vnd gar gemein seind.

Sardonyx. Die sechßte art ist ein Sardonix/welcher den naṁen von einem Sarden vnd Onyxen empfangen. Doch hat der Sardonyx den Sarden in jhm/vnd der durchsichtig den durchsichtigen/vñ aber nicht so eigentlich dē Onyx/welcher auß mancherley arten zusaṁen koṁen (wie gesagt) vñ dunckel ist/dieweil er mit weissen äderlinē offt vnderscheiden (dann es ist kein solliche Milchweisse/durchsichtig) dann die Milchweisse farb entstehet auß einer weisse so etwas dunckelechtig ist. Darumb ist der Sardonyx wie der Sarda/doch hat er ein schwartze/oder Himmelblawe/oder purpurfarbe/oder weisse (wie ein nagel ist) wurtzel: er wachset so sehr/daß man vor zeyten heffter an den Schwerterē darauß gemachet hat. Daß aber der Sardonyx durchsichtig seye/verstehet man genugsamlich auß des Plinij ordnung vnd worten.

Jaspis. Der Jaspis vnnd Achat hat auch mancherley farb/dann die Edlengestein nemmen

auch

auch alle farben an sich: Deshalben ist der Jaspis der siebend vnder den gemeinen Edlengesteinen / der alle farben an sich nimmet / der gemeingklich mit blutrot tropffen besprenget ist: der Jndisch ist etwas Edler / durchsichtig / vnnd grün: der Grammatisch aber ist der aller Edleste / welcher in dem grünen ein weissen strich hat. Wann aber deren viel seind / heisset er Poligrammos. Er ist wol so seltzam alß jrgendt ein ander Edelgestein / laßt sich auch wol darfür ansehen.

Der achtest ist ein Achat / welcher etwas gemein hat mit dem Jaspis / weil er durch- Achat.
sichtig / dunckel vnnd vermischet / darzu alle andere farben an sich nimmet. Man haltet viel auff den duncklen / schwartzen / glantzendē / mit einem gantzen weissen Strich. Diese drey gattungen müssen wir von einander absönderen / dann von anderen seind sie gut zu erkeñen. Der Achat glitzeret mehr / ist herter vnd heiterer. Jn den Jaspis seind alle farben dunckel / vnd begeret man in dem durchsichtigen ein dünckle / vnd in der dünckle ein durchsichtigkeit. Es ist auch der Jaspis gern purpurfarb oder grün: der Achat weiß oder schwartz. Jn dē Achat ist auch ein ordnūg (wie wol nicht gar vnderscheidēlich) in dē farben / vnnd offt ein strich: in dem Jaspis ist alles vermischet. Demnach werden in dem Jaspis offt die farben vnnd substantzen vermischet / vnnd stellet das Blut / ist auch der mehrertheils gesprenget / welches alles dem Achat felet. Man sagt aber wann man diesen in ein siedend wasser thut / mache er die bein / so darinnen gesotten werden / weich / welches ohne zweiffel gewißlicher dem Jaspis manglet / denn es im Achat solte wahr seyn. Es werden beyde stein von dem Onyx vnnd Sardonyx in dem vnderscheiden / daß der Sardonyx leuchtet vnd durchsichtig ist / auch zwo farben hat / geordneter vnnd herter ist. Es scheinet auch des Onyx farbē / darzu die fleischfarb / welche an dem Jaspis vnd Onyx nicht gefunden wirdt.

Von dem Onyx haben sie diesen vnderscheid / daß dieser gletter ist denn der Jaspis / aber weicher vnd dunckeler denn der Achat / also daß der Onyx gleich alß der mittleste ist zwischen den zweyen Edlengesteinen: demnach daß die gewisse nagelfarb in dem Onyx allezeit vorhanden / so villeicht in dem Jaspis nie gesehen / vnd in dem Achat gar selten / welcher doch nicht so ordenlich vnderscheidē. Dergestalt werdē diese auch von den Steinen / so dreyerley farben seind / vnnd vor beschriben / vnderscheiden: dann in den dreygeferbten ist die weisse allezeit in der mitte / vnd eigentlich von der eysenfarb oder schwertze abgesönderet. Es wird aber der Jaspis vnnd Achat von dem durchsichtigen Onyx dermassen vnderscheiden / daß vnvonnöhten ist / solliche zu erzehlen / Dañ ob wol deren vielerley / sind sie doch wol bekanndt. Wie aber ein jeder vnder diesen von den anderen Edlengesteinen so einer besonderen art / vnd nicht gemein / vnd in summa die gemeinen von den seltzamen mögen vnderscheiden werden / mag auß dieser anzeigung vermercket vnd abgenoñen werdē. An der grösse / alß wañ er nimmer sein gewiß ziel vbertreffe / auch nimmer zu klein ist: dañ die gemeinen haben schier gar kein ziel. Darnach an den farben / wañ sie allwegen in rechter ordnung stehen / an der zahl / besprengung / spatien / runde / geradē oder gebogenen vñ krumñen strichen / einander gleich seind / auch an der glette vnd herte. Also werden eigentlich die so auß dem rechten geschlecht sind / vnderscheiden. Wann sie aber alle an einem ort oder Land / vñ nicht anderswo gewachsen / ist das zeichen gewisser. Es ist aber die figur des steins noch ein gewissere anzeigung / alß wann sie alle die figur eines Augs / oder spitzes oder würffels haben. Daruñ ist es viel besser wañ man die noch vnbereitet vnd in der muter selbs siehet / wie sie gewachsen seind. Dann dieses thut auch viel zu der sach. Dann was in den Thieren gewachsen / das hat sein gewisse art / wiewol sie dē gemeinē vberauß gleich seind. Vñ wiewol ich nie gesehē / daß ein Edelgestein in einem Thier gewachsen / noch das solliches geschehen möge. Es wachsen auch die Beryllen in dem Ophiten / wie die Smaragdt in dem Jaspis. Es vermeynen etliche / solliche wachsen auch im Prasio. Darumb wann einer diese in jhrer muter besichtiget / wird er auch jhr natürliche figur erkennen / wie dann die Werckmeister solliche auß den gemei-

nen gewohnt seind zu machen. Also wird er die matery erkennen/ auß welcher die Edlengestein wachsen/vnd also leichtlichen verstehen/ ob das Edelgestein auß dem gemeinen oder rechten geschlecht/ oder sonst ein besondere art an jhm habe. Nach diesen zweyen ist kein gewissere prob/ denn die gewisse krafft vnnd besonderbare wirckung: wann solliche vorhanden/ vnd man die erkennet/ darff man nicht mehr zweifflen/ ob das einer besonderen art seye oder nicht. Nun will ich widerumb zu der ordnung kommen/ vnnd wann wir von dem Smaragden meldung gethan/ jhme alßdann das neundte ort bestimmen.

Smaragds natur. Es seind viel grüner Edelgestein/ aber der Smaragdt wird in diesem von jhnen vnderscheiden/ dieweil nichts grüners die Augen mehr erfüllet/ noch ersettiget/ auch das Gesicht wunderbarlicher weiß mehr erlustiget vnd erfrischet/ deñ eben dieser. Vnd wiewol er zimlich groß wachset/ hat man jhn doch bey vns kaum eines nagels groß gesehen. Wann er auch also ist/ vnd nicht gefelschet/ schetzet man jhn bey xvj. Talenten oder bey 9600. Kronen/ vñ noch mehr. In dem Land Vraba bey dem wasser S. Martha (wie mans nennet) fünff grad disseit dem Aequinoctialischen circkel/ ist ein Berg/ nicht weit von des heiligen Geistes thal/ auff welchem (wie Franciscus Lopetz bezeuget) in kurtzer zeit bey 1800. Smaragden gefunden worden. Solliche reichthumb hat zů ersten Conzalus Ximenez eröffnet. Diese werden Peru geheissen/ von welchen anderswo meldung geschehen. Ob man aber die allein außwendig desselbigen Bergs findet/ ist mir nicht zu wissen. Es bedunckt mich aber es seyen noch mehr verborgen/ die köstlicher seind: diese zwar werden gar selten ohne mangel erfunden. Doch seind sie herter denn die Orientalischen/ vnd noch mehr denn die so man zu Brasilien grabet. Sie werden selten bey vns gefunden/ vnd seind weich vnd feißt/ dünckler vnd schwertzer/ haben auch allwegen etwas mangels an jhnen. Jch hab zwen gesehen einer Bonen groß/ welche allenthalben auffgespalten: so ware auch allenthalben Saltz darinnen wie härlin/ welche die spelt also abbildeten vnd anzeigten: darumb seind sie schier in keiner achtung/ doch hübscher denn der Prasius. Dieses geschicht auß kelte des Landts: Dieweil eigētlich bewußt/ daß die Land gegen Mittag wermer seind/ denn die gegen Mitternacht: bey vns aber wachsen sie nicht. Die gleſenen seind offtmals hübscher denn diese: doch ist ein weg dieselbigen von einander zu erkennen. Dann die rechten seind am schatten/ an einem heiteren ort/ vñ an der Sonnen jhnen selbs allenthalben gleich: die falschen aber endern/ wie die Menschen am Angesicht/ jhr gestalt. Der Smaragdt lasset sich nicht feylen: vnnd so er auff dem Rad pallieret worden/ alßdann wird das Glaß von der feylen hinweg genommen: leſt sich aber auff dem Rad nicht mehr pallieren/ sondern wird verzehrt. Der Smaragdt verletzet das glaß/ er aber wird von dē glaß nicht verletzet: wie ein Adamant dē Saphier verletzet/ vnd der Saphier dē Adamant nicht. Wañ auch der Saphier weiß gemachet/ behaltet er noch etwas blawes an jhm wie ein staub/ welcher mangel an dem Adamant nicht ist. Doch (wie gemeldet) erfüllet der Smaragdt die Augē/ ersettiget sie aber nicht: er erquicket das gesicht/ vnd zertheilet das nicht: vnnd je fleissiger vnd steiffer wir den anschawen/ je mehr er seine farb vnd glantz erzeiget.

Beryll. Der Beryll ist nicht so grün/ sondern hat ein farb wie dz stille Meer: er scheinet auch nicht so vast/ sondern nimmet mancherley farben an sich: dann etliche zehlen auch den Crystall vnder diesen. Es zwitzeren aber diese mehr/ vnnd fürnemlich wann sie in Jndien gewachsen: sie seind auch lieblicher an zu sehen. Es seind auch in vnseren Landen etliche Crystall/ die des Meers farbe haben/ welche wir auch Beryllen möchten nennen/ sind aber etwas schlechter/ so ist auch kein schöne noch lieblichkeit in jhnen: es ist aber diese farb mehr ein anlaster des Crystalls/ denn ein besondere eigenschafft des steins/ dieweil die farb dunckel ist. Gleichergestalt seind villeicht auch vnder den Adamanten glaßfarb/ welche die Werckmeister mehr vnder die verfelscheten/ denn in ein gattung der besonderen Edlengesteinen stellen: dann sie haben ein substans/

schein/

schein/herte/vnnd lauterkeit/also/ wann die Farb hinweg genommen/es warhaffte Adamanten weren.

Den Prasien wöllen wir zum eilfften setzen / welcher vnder den grünen etwas feißter ist/dessen art ist/daß er mit der zeit/wann man jhn brauchet/pflegt je lenger je dunckler zu werden. Darumb lisset man den reinen vnnd lauteren auß/vnnd der dem Smaragdt schier gleich ist/der auch gemeingklich mit schwartzen oder roten/auch weissen flecken besprenget. Er ist leichtlich von dem Smaragdt zu erkennen/daß er nicht zwitzeret/noch das Gesicht stercket/sondern sein dünckle behaltet/zu vorauß an ettlichen orten: er ist auch feißter vnnd gleich alß ein staubechtig Edelgestein / vnnd (wie gesagt) der mehrtheil mit flecken besprenget. Also ist er gut von einem durchsichtigen Jaspis zu erkennen / dieweil der Jaspis mehr besprenget / auch mehr blutmaasen hat/ vnnd man der Farb nicht mag ersettiget werden. Dann der Prasius mag/ den so jhn anschawet/ belustigen: aber der Jaspis nimmermehr/sondern er beleidiget den Menschen alß wann er Saturnisch were/ da er doch dem Mars vnderworffen. Man findet auch kaum ein grünen Jaspis (welches im Prasio nicht geschicht) der nicht blutige maasen habe/oder aber mit weissen äderlinen nicht vnderscheidē seye. Ich wolte aber viel lieber den Grammation vnnd Polygrammen/welcher viel weisser strichlein hat / mit dem Prasio denn mit dem Jaspis von jhres treffenlichen glantzes wegen / vergleichen: dann ich hab den Polygrammon zum offtermal gesehen / vnd hette jhn gar vmb ein gering Gelt mögen kauffen. Es hat mich aber geduncket/ er were nicht des Jaspis/ sondern des Prasien substantz. Der Molochites ist auch grün/aber an seiner art dunckel/ wie auch der Callais: dann er ist auch grün/ aber einer schwecheren vnnd düncklern Farb / hat auch ein dickere vnnd hertere substantz: darumb wird er auch mit dem öl verdunckelt: wann man jhn aber in Gold fasset / wird er sehr gestercket. Der Prasius wachset vnseglich groß: wird aber inn vnseren Landen etwas lieblichers vnnd heiterers / doch weichers gefunden. Prasius.

Dem Topaß / welticher in dem grünen ein goldfarb hat / vnnd allein vnder den durchsichtigē Edlengesteinen sich feylen laßt / erkennet man leichtlich: er wachset auch vier ellenbogen hoch. Der Chrysopasius wird in dem Gold etwas grüner / vnnd ist herter denn der Topazius: er wachset auch so sehr/ daß vorzeiten keiner wolfeiler ware. Der Chrysolitus ist ein bekanndt Edelgestein / etwas herter / vnnd dem Gold gantz gleich/wann er nicht durchsichtig were/darumb ist er auch der aller bekanndteste. Er ist xij. Pfund schwer gesehen worden. Topaß.

Der Hyacinth oder Ametist ist der viertzehend vnder den Edlengesteinen/welcher die Augen weder ersettiget noch erfüllet / sondern wird gleich welck. Wann man die gegen dem Liecht beschawet / ist er allwegen geeler Farb / wiewol er in der dünckle ein Gold oder Fewerfarb hat. Dieses ist auch ein besondere eigenschafft an dem Stein/ daß er ein feißte Farb/vnnd ein dunckele durchsichtigkeit anzeiget. Der Sarda hat ein blut vnnd fleischige Farb: der Demia aber ein feißte / welchen heutiges tags ettliche wöllen ein Sarden zu seyn/vñ neñen den vorgehendē ein Carneol. Man findet auch ettliche/welche geformieret/gleich alß weren sie mit silbernen oder guldenen Blechlein vberfahren. Ich hab einen gesehen der allenthalben mit guldenen flecken besprengt gewesen. Ich weiß nicht ob dieses ein besondere art/oder einer anderē gattung ist. Es ist auch ein weisser/ welcher an der herte einem Sarda gleich: wann aber sollicher also von Natur ist/ meyne ich nicht daß man jhn ein Sarden nennen solle / sondern er wird ein besondere art haben. Hyacinth.

Zu dem xvj. volgen die Carfunckel / welche auch mancherley gestalt / die düncklern vnnd so zur schwertze geneigt/werden Granaten genennet/seind nicht thewer: sie wachsen so sehr/daß man vorzeiten Spiegel darauß gemachet hat. Man fand sie in der Insel Chio vnnd in Arcadien. Es wachsen auch ettliche inn Teutschlande / die man Carfunckel.

new Rocha nennet / weicher vnnd feißter / aber vollkommenlicher: darumb hölet man die auß/damit sie durchsichtig vnd heiter seyen: dann sonst wurde man meynen sie weren schwartz. Demnach seind Sandastren / welche guldene flecken in der mitte alß Sterlein haben/vnder jhnen die Edlesten. Es seind auch ettliche einer heiteren Farb/ so man Spinellen heisset / die minder glantzen: vnnd welche minder glantzen / nennet man in jhrer art die Weyblein. Es seind auch Alabandische / die man mit verkehrten nammen Balassier nennet/dann sie seind feißt/ vnnd leuchten nicht/ sondern wann man sie anzündet/brennen sie. Die besten seind in den Gemachen / purpurfarb/ vnder dem Himmel Fewer farb / an der Sonnen aber zwitzeren sie: doch ist in allen ein rote Farb/vnnd bey tag ein treffenlicher glantz/vnnd die dem Fewer lang widerstehen: wiewol ettliche minder/ettliche mehr hert seind:dann sie seind herter denn die Sarder / vnd weicher denn die Saphier. In den Lucayschen Inseln des Merischen Meers (welcher sollen bey vierhundert seyn: aber (wie man sagt/ gar klein) grabt man auß der Erden ettliche Steinlein die dē Carfunckel gleich seind:welche wiewol zu glaubē/bald alt werden/wie auch die Corallen vnnd Perlen. Dann es mögen weder in dem Meer/in welchem der dunst außfahret/ noch in den Thieren (dann es müßte die subtile feuchtigkeit von der kelte zusammen wachsen/vnnd seind aber die kalten Thier eines kurtzen Lebens) die Edlengestein wachsen. Gleich auff die Carfunckel wöllen wir den Ametist setzen/ ein liecht Edelsgesteins/so ein Weinfarb hat/ vnnd sich in Violfarb endet. Es seind auch ettliche Purpurfarb/wie der Hyacinth vnnd auch Rosenfarb / darumb ist er von den Alten der Venus Edelgestein genennet: doch seind sie etwas weicher/vorab die vnseren / also daß man meynet es seye ein art des Crystalls. Jch hab dessen in Schottland wahr genommen/vnnd erfahren/daß er vnder des Crystalls stücken wachset / also daß der Ametist nichts anders ist / denn ein Crystall/ so mit einem Wein blast geferbet. Nun aber duncket mich zeit seyn/ daß ich anzeig / was ich von des Crystalls wachsung sichtbarlichen erfahren hab.

Crystall. Es ligt ein Berglin ein kleine meil von Edemburg / auff welchem allenthalben anzeigungen einer Metallischen materien gesehen werden / nicht vngleich den schüppen so von dem eysen fallen: es seind auch daselbsten schwartze vnnd löcherechtige Stein. Auff der anderen seiten gleich gegen vber / seind viel Crystalline Steinlein/ gleich alß weren sie mit den spitzlinen alle zusamen gewachsen / vnnd bedecken den gantzen Stein. Jm ersten Anblick meynet man es seyen Adamanten/ also klein/liecht vnnd spitzig seind sie. Es ist wol zu wissen/ daß diese Stein auß der Erden des Bergs / so schwartz ist/ wachsen. Zum ersten wird es nicht gleich ein Bimstein / sondern ist weich vnnd äschenfarb / dem Talchen nicht vngleich / aber doch nicht so liecht: dann dergleichen fanden wir allwegen/der auß dem Wasser / so allgemach außtropffet vnnd auß der schwartzen Erden zusammen gewachsen war/vnnd war doch allein der subtiler theil zusamen kommen: doch hat sich nachfolgender zeit von der kelte wegen die substantz an der seiten heiterer herfür gethan / vnnd vermeynet man es weren allein scheinende fünckle in an einem weissen Stein / aber öffter an den schwartzen. Es waren aber deren so viel/ daß der gantz Berg an demselbigen ort leuchtet. Die aber vnder diesen etwas vollkommener waren/die zwitzerten nicht allein an der Sonnen/sondern auch an dem schatten. Wann man diese an die Sonnen legt / glantzen sie wunderbarlich/ also daß sie viel scheinbarer denn ein vollkommener Crystall seind. Es ist auch dieser Stein wol wert / daß man jhn von wegen seiner schöne ohn vnderlaß bey dem Tisch habe: dann er die Augen erlustiget / dieweil er auß mancherleyen auschauwungen glitzeret/ an dem andern ort fahet er an löcherechtig vnnd schwartz zu seyn / also daß man verstehen muß / daß die heitere feuchtigkeit darvon kommen. Es ist aber noch der gantze Stein dunckel. Wann aber der ein theil außgemachet/wird es ein Crystall/doch klein vnnd nicht grösser denn ein Erbs. Es seind aber deren gar viel an einander / dieweil viel spitzlin vnnd

stücklin

stücklin zusammen gewachsen: das ander ort ist schwartz alß wann es von dem Fewer verbrennet were vnnd löcherechtig. Vnnd wie es sich leßt ansehen / soll dieser Stein / welcher dunckel / vnnd wenig leuchtet / erstlichen des Crystalls muter seyn. Deshalben werdē auch andere Edlegestein an jhrer wachsung diesem in der Proportz / wenig außgenommen / gleich seyn / welche / (wie man glaubet) in der Erden waehsen. Es hat aber dieser Crystall kein bessern nutz (nach meinem vrtheil) denn daß man die Königlichen Lustheuser oder Gemach darmit vberziehet / dann er ist leicht / also daß er lang bleiben mag: es ist auch dessen viel / darumb ist er auch wolfeil / vnnd ist nicht ein kleine zierd / wann so viel spitzlin mit einander ein sollichen glantz geben. Es waren aber auch in demselbigen löcherechtigen Stein (damit wir widerumb zu des Crystalls wachsung kommen) vast so viel löchlein vnnd so groß alß die spitzlin waren. Vnnd wiewol dieser Crystall nicht einer zwerchen hand tieff inn dem Erdtrich gewachsen / vermeyn ich doch / er seye von seiner kleine / lauterkeit vnnd schein wegen besser denn der gemeine Crystall. Ich achte er wachse von wegen der kelte / dieweil der Berg am selbigen theil gegen dem Borea vnnd Mitternacht ligt: vnnd auß krafft der Winden / die ohne vnderlaß daselbs treffenlich groß ist. Der Ametist aber wuchs (nach meinem verstand) auß dem außgewachßnen Crystall: dann wir funden keinen Stein daran hangen / sondern allein die spitzen die vberauß groß waren / gleich alß wann sie behalten / vnnd auß der Erden feuchte vnnd dunst ein solliche Farb empfangen hetten: wir mochten auch ettliche stück finden / so an den anderen noch hiengen / welche auch schon angefangen / sich zu ferben. Sollichs hab ich auch vast an dem Onyr vermercket / alß ich noch in Franckreich gewesen / dann man gesahe auch / daß sie auß löcherechtigen Steinen herfür kamē: es hat aber auch solliches (wie man sagt) seine vrsach: dañ die Edlengestein wachsen durch ein außtruckung. Es hat aber jhr subtile substantz ein werme müssen haben: diese / dieweil sie wircket / trōcknet sie auff: die feuchte aber wird durch die kelte zusammen getrieben. Derhalben wachsen die Edlengestein noch vielfaltiger ordnung / in einem kleinen löchlein / an dem dickeren ort jhrer materien / damit die feuchtigkeit baß erleuteret werde. Wann aber solliche dem vnreinen nicht gleich ist / welches durch die dünnere substantz tringet / so wird das Edelgestein besprenget. Ich komm aber wider zu der ordnung.

Edlengesteinen wachsung.

Das xviij. Edelgestein ist ein Saphier / welcher an der herte vnnd Farb leichtlich von den anderen vnderscheiden wird: die Farb ist nicht allwegen vorhanden: wann sie aber rein vnd vollkommen / so ist kein lieblichere / dieweil er an der form vnd gestalt sicht wie der schön vnnd lauter Himmel.

Saphier.

Der letst in dieser ordnung ist das Meerwasser / dieweil sich solliches dem Schaum des Meers vergleichet. Er scheinet mehr denn der Crystall / ist aber nicht herter / wird auch nicht gröſſer denn ein Nuß. Er hat ein weisse Farb / so etwas zu der blawe geneigt. Er zwitzeret aber mehr von wegen jrer Farb enderung / darumb were er kommlicher / ein verfelschten Adamanten darauß zu machen. Dieweil dann achterley fürnemmer Farben der Edlengesteinen seind / ist der Adamant vnnd Crystall weiß / darzu die ein gattung am Onyr / vnnd Meerwasser / wiewol nicht lauter / dann die neigen sich etwas auff das blaw. Der Hyacinth ist Purpurfarb: der Chrysolith Goldfarb: der Carfunckel vnnd Sarda Fewerfarb: der Smaragdt / Berillus / vnnd Topazius seind Grün: der Ametist ist Weinfarb: der Saphier Himmelblaw: der Jaspis vnnd Achat seind mancherley Farben: der Onyr vnnd der Sardonyr haben dreyerley Farb. Es seind auch die Irides vnnd Regenbögen auß des vnreineren Crystalls art / mit grünen Steinen: dieses seind / so wir hievor Berillen genennet haben / doch nicht die warhafftigen.

Es seind vber diese warhaffte gemeine Edlegestein / noch andere köstliche Stein die den Steinen gleichförmig seind / vnder welchen die Perlen am Edlesten seind / welche

Perlein.

leichtlich

leichtlich von dem Edelgestein mögen erkennet werden / weil sie sich denen gar nicht vergleichen/aber gar schwerlichen von den verfelschten Perlen. Nach diesen ist Corall/ welcher an seiner Natur auch nicht den Steinen gleichförmig/ er gleyssetnicht sehr/ ist dunckel / jhm selbs allenthalben gleich/vnnd knöpffechtig. Der Aidstein oder Agstein wird erkennet auß dem / daß er die strohalm an sich zeucht / vnnd treffenlichen wol reucht/so man jhn anzündet. Ein theil ist durchsichtig / der ander dunckel / aber doch selten / also daß solliches an jhme mehr ein anlaster / denn ein vnderscheid ist. Jch hab etwan ein stuck von dreytzehen Pfunden bey einander gesehen. Der Himmelblaw Stein wird von dem Plinio ein Saphier genennet/welches wort man in seinem letsten Buch hat. Dann der Saphier hat auch guldene tüpfflein / die Himmelblaw vnnd Saphierisch farb haben / vnnd selten Purpurfarb. Die besten findet man bey den Mediern / aber an keinem ort gar durchsichtig. Es ist gewiß / daß derselbig vnserem Edlengestein sich nicht vergleichet/sondern dem Himmelblawen Stein/ welchen auch ettliche einen Sternen genennet / dieweil er auch auß deren art / so mit guldinen flecklinen alß mit Sternen bezieret. Man sagt/ wann dieser den Kindern angehencket werde / vertreib er jhnen alle vnnütze Forcht / vnnd mache krauß Haar. Was die alten dem Saphier zulegen/ gehört diesem zu/ dieweil es ein dunckler Saphier ist. Das Arabisch Edelgestein ist dem Helffenbein gleich: aber inn der herte hat es einen vnderscheid.

Man darff diese zwey nicht eigentlich vnderscheiden / dieweil jhnen nichts gleichförmig. Weil auch der Garatronius dē Rehefäl so gar gleich/also daß man nichts gleichers erdencken möchte/bedarff er auch keiner beschreibung. Er hat von dem Stellaren vnnd Sternen allein diesen vnderscheid/(welchen wir vor gesagt/ inn dem essig empor schwimmen) daß der Stern einer subtileren substantz / vnd allenthalben voll Sternlinen ist/der Garatronius aber ist fleckechtig/vnnd hat kein Sternlin. Es ist auch die Farb des Sternen etwas gemischeter/vnnd schier äschfarb. Den Pseudopalen haben wir an einem anderē ort beschrieben. Ettliche meynen es sey der Chabrates/ welcher den Menschen(wie man sagt) der jhn antregt/ wol beredt vnnd frölich machet / auch jhn mit viel ehren bezieret/vnd jhme gunst vnd liebe bey jederman erwirbet/ vnnd vor allen vnfallen beschirmet/darzu die Wassersucht heylet. Solliche vielfaltige ding kōmen(wie anderswo wird gemeldet werden) auß einem vrsprung/dieweil er vnsere feuchtigkeit temperiert. Es ist genugsam bekanndt/daß dieser Stein auß dem braunschwartz weiß ist / vnnd an der herte etwas minder denn der Crystall. Vnder den Edlengesteinen ist Topazius der weicheste/darnach der Crystall/welcher das mittel des Edlengesteins vñ der Steinen ist. Dann der Topazius hat allein von seiner adelichen vnd schönen gestalt/vnd nicht von seiner herte den nammen eines Edlengesteins erlanget.

Edlengesteinen herte.

Der Adamant ist der aller herteste: demnach der durchsichtig Saphier / auff diesen der Carfunckel/vnder welchen auch die Pyropen vnnd Granaten. Darnach der Achates vnnd Sarda/auff welchen der Charchedonisch Onyr / demnach der Smaragdt/ welcher von dem Crystall ein kleinen vnderscheid hat. Der Chrysolith vergleicht sich mit dem Carfunckel / wie der Ametist mit dem Smaragdt / vnnd ist doch herter denn der Orientalisch. Wir haben auch schon gesagt/ daß das Meerwasser sich dem Peruinen vast geleichet/vnnd seye dasselbige dem Crystall gleich: der Hyacinth ist dem Sarda gleich/vnnd der Jndisch Jaspis dem Onychiopacen: die vbrigen scheinenden / auch der ander Onyr / welcher drey Farben hat / seind vast einander gleich / vnnd folgen nach dem Chrysolith. Der Prassius ist auch den vorgehenden gleich. Es möchte aber jemandt in wachsung des Edlengesteins/so jetz erzehlt wordē/zweiflen/wie doch solliches in einem löcherechtigen Stein möchte zugehen/ dieweil jetz der Smaragdt auß dem Jaspis/der Berill auß dem Ophiten/der Carfunckel auß dē Balasien(welchen ettliche Palatien darumb nennen) entstehet. Man weißt wol daß diese Stein bleibē/ vnd nicht

löcher-

löcherechtig werden: doch kompt in diesen nicht einer auß dem anderen/ daß er warlich darauß wachse/ sondern weil das Edelgestein wird/ bleibt die Muter: wann es aber zum end gebracht/ wird sie wider auffgetröcknet. Inn etlichen/ weil zwey auß einem werdē/ meynet man/ es keme einer von dem anderen. Wie dann auch in den feuchten dingen/ der theil so weiter fleusset/ etwas reiner ist: Also kommet auß einem löcherigen Stein der Jaspis vnnd Smaragdt: es ist aber der Jaspis etwas dunckler vnnd schlechter/ vnnd gleich alß des Smaragdten sitz/ vnnd nicht sein Muter. Dieweil dann solliches auß noht halben also seyn muß/ sollen wir von einer falschen erfahrung wegen nicht irr gehen. Alß so vns jemandts fürwürffe/ die Schlangen bewegē sich nicht an vier orten/ dieweil sie keine Füß habē/ oder die Greiffen noch mehr/ dieweil sich derē Negel anzeigē.

Es wachsen auch etliche Edelgestein in der Erden/ vnnd auß der herteren Erden/ so an statt der Steinen ist/ vnnd also nicht löcherig. Vnnd widerumb wann ein Edelgestein in einē anderen wachset/ so wird das/ in welchem es gewachsen ist/ etwas schlechter/ doch nicht also löcherechtig. Es seind auch die Edlengestein/ so einerley gattung/ an der herte mancherley/ also daß man vermeynet/ es werden auß einerley art andere gattungen/ vnnd dieses geschehe von wegen der Landen/ oder von wegen der theilen/ alß in einem dunckelen Onyx/ ist der schwertzer theil herter denn der blaw. Es seind auch in dem Edlengestein/ welches man für den duncklen Onyx haltet/ vnnd dreyerley Farben hat/ noch mehr Farben deñ zwo od drey: es hawen aber die Werckmeister allein die ab/ so zu der sach dienstlich: lassen auch nicht mehr denn drey bleiben/ dieweil das Gesicht in vielen Farben zertheilet wird/ vnnd sich in einem ring nur zu viel herfür thut. Inn etlichen seind zwo oder drey Farben doplet/ welche allein wahre Onyx od dreyferbig seind/ die vbrigen aber haben kein gewisse gattung. Wir haben auch die vrsach der vielfaltigen Farben/ so ein ordnung an der grösse behalten/ zu ende eines anderen Wercks angezeigt. So findet man auch in dem Buch der Subtiliteten/ aller Edlengesteinen Natur/ Wirckung/ vnnd Eigenschafft.

Das XIX. Capitel.

Von der Steinen wunderwerck.

WIr haben an einem anderen ort angezeigt/ es seyen dreyerley Species od Geschlecht des Hyacinthen/ ja wol viererley. Der beste ist/ welcher dem Carfunckel/ so man jhn am Lufft hat/ an allen dingen gleich ist. Zum anderen/ der Crysolith/ welcher gemein vnd hübsch ist/ vnnd Goldfarb scheinet. Dieser vnnd der vorgehenden gattung ist ein grosser hauffen: die besten seind kaum einer Linsen groß/ oder selten darüber. Demnach der Sardisch/ dieweil er dem Sarda geleichet/ blutfarb/ aber doch geelechtig vnnd trüb. Dann alle Hyacinth seind zwischen der Goldfarb vnd Saffran geel gestellet. Wiewol die erste gattung (wie gemeldet) wann man sie an dem Lufft besicht/ rot vnnd heiter ist/ wie ein Carfunckel. Etliche meynen/ daß die gattung/ welche man auß Hispanien bringet/ dieser art gleich seye/ oder aber die selbs: Ich frag aber sollichem nicht nach/ dieweil ich hie allein von den Orientalischen red. Doch kenn ich dieselbigen gattung alle wol/ so hat man auch deren viel bey vns. Des ersten aber ist ein vngleubliche zahl. Die vierdte Species welche sie sagen/ wesserig zu seyn/ vnnd vast einer gemischeten Farb/ ist mir vnbekanndt: doch muß sie sich auch nohthalben auff Goldfarb richten. Die ersten drey Species haben diesen vnderscheid/ daß die ersten den dritten gestracks zuwider: die anderen aber in der mitte seind: dañ der Sardisch Hyacinth/ wann er inn einen ring gefasset wird/ vnnd ein metallische volge hat/ ist rot vnd leuchtet dermassen/ daß der gemeine Mann meynen solte/ es were ein Carfunckel.

Hyacinth mancherley arten.

Wann

Wann man diesen auch an dem Lufft wol beschawet / vermeynet man er seye Gulden/ vñ hat ein gemischte Farb/so gar nicht zu dem Carfunckel dienet. Er ist aber auch trüb/ vnnd dem Sarda gar gleich/daher er auch seinen Nammen(wie gesagt)empfangen.

Die erste gattung aber des Hyacinths/welcher sich dem Carfunckel vergleichet / ist diesem zu wider: dann wann man diesen inn einen guldinen Ring fasset / oder auff ein volge setzet/vermeynet man/er seye gulden vnnd etwas trüb: wann man jhn aber gegen dem Lufft haltet/ist er rot/vnd dem Carfunckel gleich. Wann man diesen an der Sonnen hat / wird er dunckel / also auch in dem heiteren Lufft:aber in zimlicher finsternuß leuchtet er. Wañ man jhn aber gegen dē Fewer haltet/ ist er rot wie ein Carfunckel/ vnd wird gar hübsch:vnnd solliches nicht von des gegenscheins / sondern der werme wegen: dann es lag äschen auff der glut/ daß man das Fewer nicht sehen mocht. Solliches geschicht auch auff einem heissen eysen / so nicht glüend ist. Weil wir dann dieses alles angezeigt / welches wir gewißlich erfahren haben / wöllen wir sollicher Sach / vnnd die darauß ervolgen/vrsach anzeigen. Dañ dieweil sollicher in der heitere dunckel wird/ vnnd aber dieses an dem Liecht oder Kertzen/so an die Sonnen gestellet/geschicht/muß es auß schwachheit seines eigenen Liechtes geschehen/ welches von dem ausserlichen zerstreuwet wirdt.

Widerumb/weil der von einer mechtigen werme röter vnnd liechter wird/ muß er ein dicke feuchtigkeit in jhm haben/vnd deshalben auch viel ding leyden.

Dem seye nun also / Wird er sich dann in schönem Wetter nicht verenderen/ auch trüber vnnd dunckler werden? In einem trüben Lufft aber/vnnd wann ein Vngewitter vorhanden/rot vnnd wie ein glitzender Reiff? also wird auch dieser / wann man jhn auff die Krancken/so schwerlich zu Betth ligen/oder die Pestilentz haben/ legt/ sein Farb/ dieweil er leydenhafft/verlierē. Dieweil sich aber alles was geendert wird/auch enderet/ vorab wann dessen Natur so geenderet/ etwas schwechers ist/ muß der Hyacinth diesen so die Pestilentz haben / nutzlich seyn / vnnd die so sie noch nicht haben / vor deren beschirmen.

Hyacinth wider die Pestilentz.

Doch ist gewiß/daß solliches nicht allwegen geschicht/auch nicht ein jeder vollbringet/noch in einer jedē Person. Dañ die ding seind ein Artzney wider das Gifft. Der rot Hyacinth ist väst der schwereste vnder den Edlengesteinen / deshalben auch sehr feucht. Der Adamant aber ist der leichteste / vnnd trocken. Ob wol der Saphier sehr schwer/ leydet er doch nicht: darumb müssen die feuchten vnnd groben mehr leyden denn die subtilen. Also ist der Saphier von seiner dicke wegen schwer / vnnd der Hyacinth von feuchtigkeit wegen feist. Dieweil ich nun kein ring machen kondte mit einem grossen Hyacinth/hab ich sechs außwendig/ vnnd sechs innwendig / an gleicher grösse/ vnnd gleich weit voneinander gestellet/so wunderbarlich schön/nach denen dingen/ von welchen jetz meldung geschehen.

Zu Emesa einer Statt in Phenicien was ein grosser Stein / der vndenher rund war/vnnd sich allgemach hinauff etwas außspitzet/schier wie ein Dañzapff/schwartz/ an welchem etliche Figuren natürlich vorhanden: darumb sagt man/es were der Sonnen stein/haben auch deren warhaffte Bildnuß / vnnd deshalben nicht allein bey denselbigen Völckeren in hohen Ehren/ sondern auch bey den vmbligenden Herrschafften. Sie rümeten sich auch/es were dieser Stein von Himmel gefallen/damit sie solliche verehrung mehren köndten.

Dieses soll sich niemands lassen wunder nemmen/warumb ich des Steins Historien anzeige/welchen ich bey Wilhelmen Casanaten / dem Artzet zu Bysantz gesehen habe. Dieser war mit Lederfarb vnnd dunclen sprewerfarbe gemischet/ an der grösse wie ein Degenknopff. An dem ort da die sprewerfarb gewesen/ haben sich eigentlichen mancherley Bildnussen erzeiget. Vnder anderen hat er die Buchstaben G vnnd C mit welchem desselbigen nammen vnd zunammen bedeutet:darnach ein Segen/ ein breit Schwert/

ein Delphin/

ein Delphin/vnnd ein Schwanen / alles wol außgemachet/welche durch den gantzen Stein giengen. Wann dieser etwas herter gewesen / were billich / daß man jhn wegen der seltzamen gestalt lobete: weil er sich aber leichtlich hawen ließ/vñ nicht leuchtet/was er nicht gar köstlich.

Wir haben ein anderen bey jhme gesehen / der Carneolen gattung / so groß wie ein Erbsen / welches eigentlich ein Edelgestein gewesen. In der mitte aber war ein weisser vnnd gemeiner Stein/einer Linsen groß: sie gaben diesen für ein Alectorien auß. Aber ich achte es seye in der mitte Wust vnd Vnreinigkeit gewesen. Dann ich mag nicht dahin gebracht werden/daß ich das vngeseuber für gut halte. Vnd wie allwegen geschicht/ wachsen die Edlengestein in den weicheren vnnd vnreineren Steinen/darauß dann erfolget/daß sie aneinander wachsen.

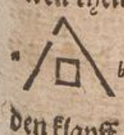
Boethius zeigt an/daß zu Fast in einem Schottlendischen Schloß ein holer Stein seye/ außwendig einem Schwamm gleich/ durch welchen das Meerwasser / wann es durchgeseichtet/süß wirdt. Er muß zimlich dick vnd ohne geschmack seyn: dann weil es sich da verzeucht/wird das verbrennet theil abgezogen/ welches wir auch angezeigt/daß es mit dem Wachs vnnd Leim mag zu wegen gebracht werden.

Er sagt auch es seye in Atholien ein Kronen auß grossen Steinen/welche/wañ man an dieselbigen schlecht/ein thon geben wie das Ertz. (es ist Atholien ein Land in Schotten) Das Ertz aber erschallet/dann es ist innwendig hol / darumb gibt das Bley vnnd das Gold kein thon. Es hat aber auch der Bimstein kein thon/wiewol er hol ist. Woher kompt es deñ daß ettliches thönet/ vnnd ettliches nicht? auch ettliche Metall mehr denn die Stein? vnd der kot gar nicht? vnnd ettliche auß den Steinen / doch mehr denn die Metall? vnd vnder dem Metall das Kupffer?

Thons vnderscheid.

Es ist keinem verborgen/ daß ein schall vnd gethön entstehet/wann der Lufft mechtig geschlagen. Wann nun der subtil ist/gibt es einen hällen thon: wo er aber trüb/einen schweren. Darumb mögen alle ding so weich seind / kein mechtigen thon haben / alß der kot ist: noch auch/wann allein der ein theil hert ist / dann der Lufft wird nicht zusammen geschlagen: auß dem einen aber / wie in den Kuglen / so auß den Büchsen geschossen werden/ein schneller/ doch kurtzer klapff. Wann die stuck hert vnnd aber lär seind/ so widerthönen sie: aber der Bimstein/dieweil er zart ist/gibt keinen widerthon. Was aber hol vnnd hert ist/ das gibt einen schall. Wann die höle klein ist/ vnnd die substantz hert/alß im Kupffer/so thönet es lenger/ vnnd das desto mehr / wann sie also formieret seind/ daß sich der Lufft zusammen sammlen kan / vnnd zum offtermal widergeschlagen wird/ alß in den Schellen. Dieweil dann fünfferley vnderscheid der Schlegen seind/ werden auch so viel thon seyn. Das Gold aber vnnd Bley geben kein widerschall/dann sie seind weich vnnd gar gantz: das Ertz vnnd Eysen gar sehr/dann sie seind hert / vnnd (wie es die Griechen nennē) voll kleiner löchlein. Was aber innwendig hol ist/das nimmet kein anderen thon an sich/alß die zweyfachē Thüren: dañ dieweil so viel dings darzwischen/wird der thon abgebrochen. Daß auch der thon gestracks für sich gehet/vermercket man in dem/daß die Trummeter wenn sie auff dem Schloß blaasen / in dem Feld gar wol gehört werden. Ja wann der Wind weyet/von weitnuß vñ zu rings vmb die Statt/aber vmb das Schloß/vnd an der nehe höret man die nicht wol.

Deshalben können wir des Wunderzeichens halb / so sich zu Caricten in dem Land Silurien in Schotten verloffen / vrsach geben vnnd anzeigen: dann daselbsten ist ein Felß (wie Boethius sagt) an welchem man zu vnderst das Geschütz / so an dem anderen theil abgelassen/nicht hören mag: dann weil derselbig gantz vnnd satt / gehet der schall nicht durch. Es zeucht sich aber bey beyden gleichen Ecken hinumb/ alß auß dem a in das b / von wegen der krümme / vnnd der herte oder des Ecks / vnnd daß der schall nicht wol in die höhe gehet / also daß man den klapff nicht hören mag. Darumb machet ein leinen oder wullen Tuch auff der



seiten/ daß man die Leyren oder Instrument nicht höret.

Wie gehet es denn zu daß die hangenden Glocken (wiewol dieses nichts zur Sach thut) wann sie hangen so wol lauten/ vnnd wann sie auff der Erden stehen/ nicht wol/ auch nicht weit? Die vrsach ist/ wann sie hangen/ vnnd im ziehen hin vnnd wider beweget werden/ so wird der thon durch der Glocken bewegung/ gegen den Wenden getrieben/ daher also zitterend der schall von dem durchgehenden Lufft herab getragen wirdt.

Ich komm aber wider zu der Historien. Man sagt/ es seye zu Argadien in Schottland ein Stein/ welcher/ wann er lang auff dem Stro ligt/ das Fewer von jhme selbs anzündet. Dieses were warlich einem wunderzeichen gleich/ wann kein andere krafft darzu keme/ dañ das Fewer wird auß der feuchte/ wie in dem Kalck/ angezündet. Was aber auß Kunst geschicht/ mag auch von Natur zugehen. Daß aber solliches von einem herten vnd schweren Stein geschehen soll/ ist sich noch mehr zu verwundern/ vnd nicht leicht zu verstehn.

Pentacrin Stein. Ich hab noch ein anderen Stein so in Schotten gefunden/ ein Pentacrin/ welchen mir Doctor Joannes Rhoanus geben/ aber gantz einer anderē gestalt/ alß der gewesen/ welchen wir in den Bücherē von den Subtiliteten beschrieben: dañ er hat ein gestalt wie die Krüfften/ die man an der Kirchthürnen vmbgeng pflegt zu machen: dann zu rings vmb seind sie rund/ vnnd allgemach gegen der höhe etwas enger. Also ist der Stein in der grösse/ wie ein klein Hüner Ey/ zu vnderest eben/ denn daß in der mitte etwas/ wie ein abgebrochener Stul/ gesehen wirdt. Von demselbigen ort/ alß von einem knopff/ gehen fünff Circkel/ so gleiche weite haben/ welche die ebne (wie die Säume oder Blege) zertheilen: dann die Circkel seind breit wie ein Messerrucken: zu beyden enden/ nemlich am anfang vnnd end/ da sie zusammen gehen/ seind sie etwas erhöcht. Sie thund sich aber zusammen (wie gemeldet) zu vnderst/ in der mitte/ vnnd zu oberst. Ein jeder Circkel wird mit zweyen linien vmbgebē/ durch welche ein jede alß mit puncten wunderbarlicher gestalt künstlich gezieret. Wañ er keine Circkel hett/ möchte man sagen es were ein Mispel oder Nesplen/ dermassen ist er an der gestalt vnnd grösse deren gleich/ daß nicht darvon zu sagen. Es ist dieser Stein schwer/ vnd hat des Burbaums farb/ aber gesprenget: die flecklein seind Eysenfarb/ vast scheinende/ vnnd ist zimlich hert.

Stein die Kreuter tragen. Es seind auch in dem Schottlendischen Meer vber andere ding etliche Stein/ wiewol sie vberauß hert seind/ doch Kreüter herfür bringen. Alß ich derselbigen einen am schatten behalten/ hat er kleine grüne Bletlein vberkommen: solche krefft ist in allen Meer gewechsen. Ich hab diesen behalten: dann nachdem das Gewechs herfürkommen/ vnnd darnach wider umb abgefallen/ waren die würtzelin allenthalben auff dem Stein alß Schlangen außgespreittet/ vnnd weisse steinene Schlengle darauß wordē/ wiewol der Stein an welchem sie gewachsen/ schwartz gewesen. Du hettest vermeynet/ sie weren nicht von Natur/ sondern durch Kunst also gemachet/ vnd waren aber deren an dem Gestad ein grosse zahl. Es waren auch diese Würtzlen nicht weiche Stein worden/ dieweil die Bintzen im Meer auch Würtzlen seind/ welche von jhnen selbs hert seind/ wiewol sie sich biegen lassen ehe denn sie zu Steinen worden.

Wir haben von dem Sarcophagen vnnd Fleischfresser an einem anderen ort gesagt/ welcher (wie man sagt) soll bey Ason in Troaden gefunden werden: vnnd dieweil dieser die Cörper bald verzehret/ vnd wenig jrrdisch darbey verlasset/ zeigt er genugsamlich an/ daß der Menschlich cörper mehr der feuchten Elementen/ denn der Erden in jhm habe. Camillus Leonardus von Pisaurien sagt/ er habe einen Achaten gesehen/ welcher sieben beumen Bildnuß natürlichen an jhm habe außgetrucket/ welches ein seltzam wunder. Solliches mag man dem (nach meinem verstand) so wol alß mir/ glauben/ dieweil er in demselbigen Buch nichts anders nam̃hafftiges angezeiget/ das er gesehen habe.

Man bringet grüne Stein zu vns/ welche man billich Zungenstein nennen möcht/

dieweil

dieweil sie eigentlich der Zungen gestalt haben. Ihr Farb ist grün vnnd bleichlecht/welches auch die besten. Die anderen seind schwartz/welche weicher. Die ersten seind herter denn ein Carneol / vnnd nicht vber ein zwerchhand groß. Deren gestalt ist/daß sie vornenher gespitzet/vnnd schneidig / darzu glatt seind / am hinderen theil rauch vnnd dick. Daher nennen jhn diese so die Schwerter schleiffen /dieweil zu diesem brauch kein Stein herter ist/den Straalstein. Dann weil diese alle ein gestalt/vnd zu vorderst glatt seind/alß wañ sie durch anrürung der Steinen vñ Erden mit einem starcken tryb glatt wurden:demnach weil sie am selbigen ort/(wie gesagt ist) schneiden/vnnd weil man sie allein auff den Bergen/vnd nicht an einem ort findet/thut er diesen nammen vberkommen. Es seind zwar die aller hertesten Stein/ daß wann man sie auch vnder das Rad legt/mag ein klein stuck zehen jar vñ noch lenger wären/ob schon für vñ für die Schwerter darauff geschliffen werden : darumb beduncket mich auch er seye vnder den herten Edlengesteinen der gröste. Es seind auch nicht Straalstein/vnnd entstehen nicht auß grosser hitz/sondern von Natur. Man hat auch diese nie bey vns gefunden/wiewol der Straal dick schlecht. Es ist auch gewiß/daß es nicht die Zungenstein seind/welche Valerius Cordus erkennet/daß sie in den Alaungruben gefunden werden. Dieser/mit welchem ich die Messer wetz/machet schwartz/ob er wol grün ist. Dann ob wol diese Stein grün scheinen / ist doch ein schwertze darbey / wie in dem Ophyten. Doch will ich jhn vnderscheids halben des anderen Zungensteins / ein Straalstein nennen / so ferr daß man wisse / daß dieser nicht mit dem Straal herab falle / sondern ein Edelgestein seye.

Es sagt Olaus Magnus der Bischoff von Vpsalen / es seyen auff den Getischen Bergen/die an dem Orientischen Gebirg stehen/ ettliche Stein/ so einem Haupt/andere einer Hand oder Füß mit sampt den Fingeren vnd Zehen gleich seyen/auch andere viel seltzame ding. Doch ist auch in vorgehendem von diesen geredt vnd angezeigt/warumb sie selten hert seind.

cxij

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Sechßte Buch:

Was schöner Zweig vnnd G'wechsen gut
Das Erdtrich herfürbringen thut:
Sampt jhren Früchten mancherleyen/
Auch welche nutz vnnd schedlich seyen.

Das XX. Capitel.

Von den Gewechsen vnnd jhren Vnderscheiden.

WIr haben der Gewechsen vnderscheid in einem anderen Buch angezeigt/jetz aber wöllen wir der Vnderscheid vrsachen/vnd die ding so von denen kommen/erzehlen. Wir sollen vns aber das zu Sinn führen/daß alles/so jerlichen mit seinem Stengel stirbet/Kreuter genannt werden/alß der Lattich vnnd Kürbsen. Was aber die Bletter fallen lasset/vnnd den Stengel nicht verleurt/das seind Bäum vnnd Gestend/alß der Eichbaum/Bromberstaud/Granatäpffel baum. Ettliche seind einer mittelmessigen Natur/alß die Haußwurtz/Salbey vnnd Majoran: sie grunen im Winter/mögen auch viel jar bleiben/vnnd seind doch nicht hoch. Ettliche seind gemeiner Natur/alß Rauten vnd Kölkraut: dann ob wol dieses Kreuter seind/wachsen sie doch in Baums höhe. Deshalben wachsen die grösten Frücht an den Kreuteren vnnd nicht an den Bäumen: wiewol billichen die Kreuter/dieweil sie etwas schwecher/vnd nicht so lang leben mögen/nicht solten die grösten Frücht tragen. Die vrsach ist/daß die Kreuter einen dünnen vnnd subtilen Stengel haben/durch welchen viel reiner feuchtigkeit mag hinauff gezogen werden: darumb werden sie an einem solichen schwachē Gewechs/dieweil dieses in so kurtzer zeit solliche grosse feuchtigkeit nicht verzehren mag: deshalben müssen alle diese Frücht einer wesserigen/subtilen/rauhen vnnd kalten Substantz seyn. Die aller grösten seind die Melopeponen (wie es Galenus nennet) daß sie nicht vnderscheiden ist mit känlinen wie die Pfeben/sondern rund wie ein Apffel: doch haben sie ein Geruch vnnd Geschmack wie die Apffel: man isset auch den innwendigeren theil/welches in Pfeben nicht geschicht. Sie haben einen empfindtlichen Geschmack/vnnd ein gantz kalte Substantz. Im Sommer gibt man diese in den brennenden Feberen. Sie wachsen zu zeiten so groß/daß sie ein Mensch mit außgestreckten Armen kaum vmbfahen mag. Nach dieser Frucht seind die Kürbsen die etwas lärer vnnd lenger seind/also/wann man sie recht bawet vnnd jhren fleissig wartet/daß sie etwan eines Manns höhe mögen verglichen werden. Auff die volgen die Pfeben oder Melonen/mit gewissen Circklen vnderscheiden/alß wann die

Grösten Frücht.

Natur

Natur wölte zu verstehen geben/daß man nicht die gantze Frucht/wie andere/ sondern allein den einen theil essen solte. Nach diesen seind die Cucumeren/ vnnd Welschkürbsen. Es muß aber der safft der Bäumen frucht/dieweil er durchdas holtz hinauff gehen muß/subtil/darzu feist seyn/damit er an dem Zweig nicht außtrockne/weil sie in einem jar kaum mag außwachsen. Wir haben vor angezeigt/ daß der sawr Gust vnnd Geschmack/am aller meisten bey einer subtilen Substantz seyn muß. Derowegen ist in den hitzigen Landen die gröste Frucht ein Coccus vnnd Kern / an der lenge wie ein Schote oder Hülsen / so man gemeingklich Cassia nennet. In vnseren Landen die Citronen/ welche etwan bey x. Pfunden schwer werden / doch selten:demnach seind die Küttenen/ darnach die Pfersig/Granatöpffel/vnnd Weintrauben/wiewol diese Frucht nicht einerley gattung/vnnd etwan treffenlich groß wirdt. Frucht welche die gröste.

Die Gewechs haben auch ein Vnderscheid an der Farb. Jacea oder der Dreyfaltigkeit kraut / so auß der Violen oder Feilchen art ist/ hat allwegen zu öberst an der Blumē blawe Bletter/ zu vnderst geele/ in der mitte weisse. Das kraut Galesen hat es nicht in den Blumen/sondern Bletteren/ja an einem Bladt dreyerley Farben:bey dē Stengel grün / in der mitte rot / zu öberest wie die dürren oder verwelckten Bletter an den Bäumen/strofarb/ doch zu öberest ohn allen schein. Diß Kraut hat Bletter gleich dem Mangolt oder Beiskol:etliche nennen es **Gelosien**/die anderen **Giglien**.

Ein theil vermeynet sie diene wol zu dem fallenden Siechtagen oder hinfallenden Sucht:die andern zu den Wunden. Wir haben aber nicht weil solliches alles auff diß mal außzulegen/sondern wöllen viel mehr dieses anzeigen vnnd lehren/ dieweil mir beyde Kreuter bekanndt/ warumb die Natur in beyden ein solliche enderung / in den anderen aber gar selten / vnderstanden habe. In der Galesen ist villeicht ein heitere vrsach/ dann sie hat ein subtilere feuchtigkeit vnnd grössere werme / daher wird das ausserest dürr/vnnd das in der mitte rot/ alß ein mittle Farb zwischen dem grünen vnnd grawblawen/welches wir auch ein Rörfarb neñen möchten. Aber von Jupiters Blum/welches ein art der Violen oder Feilchen ist/vnnd gar kein Geruch hat / von dem auch an einem anderen ort gesagt/hat es weit ein andere rechnung.

Es lasset sich aber ansehen/alß wann die Natur in allen Blumen/ vñ nicht allein in jhren Bletteren/ auch nicht so vnderscheidenlichen inn den Farben jhren schimpff getrieben habe:dann etliche seind an gestalt wie die Lilien/vñ doch mancherley weg anzuschawen wie der Pfeyffholter vñ Sommervögel flügel/also hat die Goldwurtz vnnd Papelen / Blumen so auß mancherley Farben gezieret. Also auch die blaw Lilien in mitten jhrer Blum/vnnd ist doch keine des Jupiters Blum gleich / dieweil in anderen die Farben eigentlichen vnderscheiden. Deshalben entstehet ein solliche vielfaltige Farb in den Blumen/ von wegen jhrer subtilen Substantz vnnd kleinen feuchtigkeit. Aber in der Viol art ist der feuchtigkeit mehr / denn der hitz Natur erdulden mag. Derowegen mag der Farben vnderscheid allein in die grössere theil kommen : darumb ist auch diese Blum kalt vnd hat keinen Geruch. Daß aber die Blumen mit schwartzen strichen vnderscheiden werden/ vnd aber doch klein seind/ ist die vrsach/ daß die krafft/vñ warmer dampff/dieweil er nicht krefftig/allein gestracks fahret: darum ist auch von nöhten daß kein kochung in der Blum/sondern allein am Stiel seye. Es seind auch etliche vnderscheid in denen dingen/ so doch allein also anzusehen vñ nicht in der warheit seind/deshalben wir vermeynen solliches ein wunderwerck zu seyn.

Es schreibt Galenus/es wachse die Gerstē in Cappadocia ohn ein heutlin:diesem hab ich wöllen fleissiger nachforschen/dañ es hat nicht mögen Gersten seyn. Er ist aber in dē betrogen worde/wie es auch jetz in Italien zugehet/da wachset die Gersten/welche/so sie in der Scheuren getroschen wird/die haut/wie der Weitzen abziehet. Doch wachsen sie nicht ohn ein haut/hanget aber nicht also hert an/wie am Reiß. Also habē solliche kleine

vnderscheid zu zeiten/in den dingen zu beschreiben/ grosse jrthummen gemacht.

Es seind auch in den Gewechsen wunderbare breuch / alß in dem Land Peru haben sie ein geschlecht der Bintzen/ auß welchen sie Brucken machen / alß mit einem klebenden geäder. Wie aber die Stein kommlich seind zähe Gewechs für zu bringen / also ist feist Erdtrich den Früchtē nutz/so keine Kernē haben/ alß deñ Feigen vñ Weintraubē. Denen aber so Kernē haben/schadet es vberauß viel. Daruñ sagt man/daß in der Insel Hispaniola/weil die feist ist / keine ölbäum seyen: doch wachsen die Dattlen: es were denn sach daß man den vnderscheid von der feiste/vñ nicht von den Kernen neñen solte: dann das öl ist am feißten. Daher auch die Reben daselbst vnnd nicht Dattelbäum seind. Die Cassia oder Jndische hülsen wachset gar kümmerlich: doch thut die Sonn allen wol.

Es seind ettliche Kreüter so Saltz in jhnen haben/ auch bey vns/wie an einem anderen ort angezeigt. Darzu ist ein Kraut in dem Land Popayan/welches/nachdem es inn Wasser gesotten worden/ vnd dasselbig gesotten Wasser gefreurt/zu Saltz wird/ aber wüst/vnvollkoñen/vnnd böß. Dañ weil des Saltzes Natur den Gewechsen zu wider/ hat es viel feuchte müssen haben / mit dem es vermischet wurde/ vnnd darumb wirdes vnrein/vnvollkoñen vnd böß. Nichts destominder wird es doch auß denen dingen/vnd auß dem viel dinggleich / alß die gefrierung des Saltzes/vnd der gleichen.

Wunderbarliche Kreuter. Cabuia ist ein Kraut das grosse Bletter hat / an welchem ein weiß har wachset/das stercker ist denn der Hanff / auß welchem die Jndier bey der Statt Quitum in dem Land Peru (wie es der gemein Mann nennet) schuch machen. Es ist aber noch viel ein wunderbarlicher Gewechs/so bey Mexicē in grosser viele stehet/welches sie Metel/die anderē Magueen nennen/ein art der Distel / in der dicke wie eines Manns schenckel/ in der höhe aber zweyer Mannen hoch / vnnd vnden breiter denn oben. Es hat bey viertzig Blettern/so vnden dick seind/darnach breit/vnnd einen grat haben / darzu wie des Distels saamen hülsen/zu vnderst dick vnd oben sehr spitzig/ es bringet ein äre/Blumen vnnd Saamen. Die Bletter brennen wie ein Fackel: den Stengel braucht man für holtz / vnnd ist gut bretter darauß zu machen / wie auch auß dessen äschen die beste Laugen. Ehe dann nun diß Kraut recht erstarcket / schneidet man den Stengel oben ab vnnd hölet jhn auß/so lauffet ein Wasser herauß/welches sich den Syrupen vergleichet. Wann man dieses seudet/wird es Honig: wann man es aber reiniget / wird es Zucker: so es mit Wasser vermischet / wird es in kurtzer zeit zu Essig : wann man aber die Heffen oder Trusen hinweg thut/ wird es Wein: die Schößlin vnnd kleinsten Bletter beitzet man eyn : wann man den Safft von den grünen Bletteren auff die frischen Wunden legt/ heilet es sie von stundan. Der Safft aber von der Wurtzlen vnnd anderen nechsten theilen/ wann es blüet / vnnd mit dem Wermut safft vermischet wird/ heilet der gifftigē Würmē bissz. Es geben auch dieselbigē Bletter ein materien/ Papier darauß zu machen/welches man zu dem Gemehl vnnd Opffern brauchet. Sie weben auch auß desselbigen gesteuds faden kleyder / geseilete schuch/ seyler/ vnnd stroine bett. Dann dieses ist vast breuchlich bey dem faden/daß man jhn mit einem Strel zertheilet/ vnd demnach zū reinen gewüp ordnet: was noch vberig/braucht man zu den dicken Seyleren/vñ Deckenen. Die spitz aber an den Dörnen seind so starck / daß man solliche wie die Negel in die bretter schlecht/vnnd neyen mit denen / nicht alß mit der nadel/sondern stechen vorhin durch das Leder oder Tuch/alßdann stossen sie den Faden darduch. Also ist gewiß daß dieses Gewechs nach dem Coccen vñ Purpurkörnern das aller nutzlicheste ist/welches man zu vielen dingen brauchen mag.

Wunderbare Bäum. Es seind daselbsten auch andere wunderbare Gewechs / vnder welchen der Baum Elus / dessen Bletter anderthalb schuch lang seind / vnnd doch einem Nußbaum gleich/ welches weisse vnnd grüne Blum in sollichem wert seind / daß man sie nicht ohn des Königs erlaubnus darff abbrechen / dieweil es bey Leibs straff verbotten. Der

Aiolus

Aiolus aber hat ein Blum wie ein Rosen / ist auch ein grosser Baum wie der Elus / mit einer weissen Blum / vñ hat eines Hertzes figur / eines apffels geruch: wird aber also genennet / entweders von des lieblichē Geruchs wegen: oder daß er dem Hertzen nützlich vnd gut ist / dessen figur er hat. Welche bäum einen guten geruch haben / die haben auch ein gesundē schatten / alß der Lorberbaum / Wacholter vñ Apffelbaum. Welche auch einē gesunden schattē haben / die seind wol geschmackt / alß der Hobus bey dē Indiern: dañ dessen schoß geben ein wolriechet wasser / also dz es auch die müde hinweg nimet. Darumb was eines bösen Geruchs ist / hat ein schedlichē schattē: Was auch schedlich / das reuchet oder schmecket mehrertheils vbel: dañ es lasset sich ansehen alß wañ allein die treffenliche kelte viel schadē brechte / vorab den warmen Cörperen. Was aber für sich selbs kalt / das hat kein gute kochung: was aber bey dicken vnnd viel bletteren für kelte ist / die haltet sich anders. Es ist auch nicht ein gleiche rechnung vmb die mauren / dann es ist kein gleichförmigkeit. Dann es mag nicht seyn daß der nicht in ein grosse kranckheit fallet / welcher zu gleich grosse hitz vnd kelte erleydet. Damit ich aber zu den Merischen bäumen komme / so haben sie ein art der Rosen / welche sich an der farb enderet / vnd das wasser verderbet: welche blaw ist / die wird nicht bald warm. Es seind auch viel andere vnnd vnzahlbarliche vnderscheid / vorab der wolriechenden. Es seind auch der Palmbäum so vielerley arten / daß man nicht anders vermeynet / nicht nur ein baū zuseyn / sondern es werden etliche an dem holtz am aller mehrsten geprobieret: dañ Spieß darauß zu machē / sollen sie so gut seyn / daß sie auch ohn alles eysen treffenlich stechen / auch sich weder biegen noch brechen lassen. Die aber schwartz / seind etwas schöners. Die vrsach der farb ist die verbrennung: der herte aber / die steiffe auß einer reinen feuchte / so wol gekochet. Dann was wolte hinderen / weil das eysen das sich lasset weichen vnnd schmiden / so krefftig sticht vnnd zertheilet / daß nicht das holtz eben dergleichen thun möchte? Es seind aber die bein vnd stein auch gut zu sollichem brauch / doch ist das eysen nicht von wegen der herte / sondern daß es steiff beyeinander bleibet / etwas besser.

Es ist auch daselbst ein art der Haselnussen / so lang vnnd mit holkälen vnderscheiden / auß welchen sie guten Wein bereiten / der doch nicht truncken machet. Es gedunckt mich er seye dem Palmbaum etwas gleich / dieweil er an den zweiglinen die frucht bringet / vnnd nicht tregt ohn ein mennlein. Er wachset auch allein in den aller hitzigsten Landen / darumb kan man jhn an keinem frembden ort pflantzen. Maxicanisch haselnus.

Es wird auch in der Insel Hispana ein kraut gefunden / Batata genannt / dessen bletter sind wie Epphew / vnnd ein wurtzel / die also gut / daß man sie an statt des Korns gebraucht / vnnd soll das Brot / so darauß gebacken wird / so gut seyn / daß es sich den kuchen / welche auß Mandelkernen vñ Zucker gemacht seyn / vergleiche: dieses kraut wachset in die höhe wie die Ferberröte. Kommen also / in gemein darvon zu reden / ettliche Nahrung auß den Thieren / ettliche auß den Saamen / ettliche auß den Früchten / ettliche auß den Zweigen vnnd Gewechsen selbs / ettliche aber auß den Wurtzlen: vnnd mögen nicht mehr seyn. Die von den Thieren kömet / mag nicht genug thun: die Frücht vnnd Gewechs mögen kein vollkommene nahrung geben. Derhalben wann die Saamen nicht recht fürkommen / ervolget gleich ein Thewre / darnach Kranckheit / vnd ein mechtiger Sterben der Menschen / oder andere Schäden vnnd vnfäll. Darumb mag man diesen dingen an statt der Saamen anderst nicht / weder allein durch die wurtzel zu hilff kommen. Dieweil aber in vnsern Landen die Erden etwas kelters / denn daß sie die Wurtzlen vollkömenlich kochen möge / muß man etwan ein gattung außlesen / welche treffenlichen warm vnd feucht / auch voll feißtes öl stecke / darzu den saamen oder kleine wurtzlen zu gewissen lauffen der jaren an einander ort setzen. Darumb thun die Rüben vnd Carotten nicht genug / dañ die ersten seind zu viel wesserig / die anderen gar jrrdisch.

Sie haben auch in Peru ein andere art Brot / so sie Oca vnd Quinui nennen / welches Saamen hat wie der Reiß / vnnd deshalben besser denn die Wurtzlen. In derselbi- Gute frucht.

gen Inßlen ist auch ein frucht/welche vnder allen Saamē die beste zu essen. Die Hispanier nennen diese Pineam: das ist/ Zirbelnuß oder Dannenkernen/ dieweil sie eben also gestaltet: die Indier aber Boniamen oder Hyayamen. Auß sollicher art ist auch die so Hyayagua heisset: dann sie ist treffenlichen hübsch anzusehen/ gantz lieblich am gust vnd geschmack/ eines guten Geruchs/ also daß sich drey auß den fünff Sinnen vberauß sehr an der frucht belustigen. Sie wachset an einem dornechten Gewechs/ welches wie ein Dannenkern oder Zirbelnuß ist/ zu oberst aber hat sie ein rauch schoß/ welches wie der schwantz an der Lilien herfürgehet/ nicht anderst denn wir etwan an einer Pyren den stiel sehen/ mit einem bladt herfür gehen. An der farb ist sie wie ein Pomerantzapffel/weil sie noch rauch ist/ biß sie zeitig wird/ vnnd hat auch hiezwischen ein Geruch wie ein Kütten/ vnnd also starck/ daß eine ein gantze kammer voll Geruchs vnnd geschmacks machet. Die rinden ist wie an einem Zirbelbaum vngleich vnnd nichts nütz: werden auch nicht wie die Zirbelnuß oder Dannkernen auffgethan/ sondern wird auff ein andere weiß gereiniget vnd von einander gethan: an der grösse ist diese frucht wie ein Pomerantz vnd Pfeben oder Melonen. Ob wol der geruch den Küttenen gleich/ ist er doch lieblicher/dieweil er sich etwas enderet/ vnnd auß mancherley Geruch vermischet ist. Sie hat viel saffts/ vnnd ist der innwendig theil gleich vnnd gantz: der baum aber (wie gesagt) dornechtig/ mit breiten bletteren: ein jede frucht hat jhren eignen stengel: in zehen Monaten wird sie zeitig. Wann man aber diese vor der zeit abschneidet/ so ist der baum niergendt zu mehr nutz/ denn das Erdtrich damit zu misten. Der stengel so vber die frucht außgehet/ wann er abgebrochen vnnd gepflantzet wird/ernewert sein art widerumb. Er hat bletter wie die Distel/doch etwas lengers vnnd subtilers. Man behaltet diese nicht vber fünfftzehen tag/ vnnd wan man sie isset/ hat sie ein geschmack wie ein Muscat pyren.

Diese frucht machet widerumb lustig zu essen/ doch schmecket einem der Wein nicht wol darauff/vnd soll auch (wie man darfür halt) die Gallen mehren: also ist in Menschlichen dingē nichts gantz vollkommenlich. Es seind aber derē mancherley gattung/ sawr/ herb/ vñ eines anderen geschmacks/wie auch die pyren vnd andere frücht/ so von wegen des Himmels vnd Erden art geendert werden/oder auch nachdem der baum wol erbawen wirdt. Sie hat auch Wullen an jhr wie der weiß Distel/darumb schädet sie den Zeenen.

Es schmecket auch einem das wasser nicht darauff/wañ man es trincket/ also daß sie auch dē Wassersüchtigen/sie/von dē Tranck abzuschreckē/ etwas helffen möchte. Vnder diesen ist auch Hyayagua/so inwendig weiß vnnd wie der Wein ist/aber eines herberen geschmacks. Diese Boniama die ist süß vnd auch weiß/ doch sicht sie etwas dē kuder oder werck gleich. Diese beyde seind auch etwas ründer: die Hyayama ist etwas lenger/ vnd geel farb/inwendig schwertzer/vnd diese wird für die aller beste gehalten.

Diese frucht empfindet am aller mehrsten der Bawren arbeit/ dieweil die vnerbawenen viel schlechter denn die gebawenen seind: man brichet sie etwan ehe denn sie zeitig werden ab/vnd bringet sie biß in Hispanien. Wañ sie aber nicht an jhrem eigenen baum zeitig werden/seind sie nicht halb so gut. Wañ man die Zweig an ein ander ort bringet/ seind sie auch nicht gerecht. Solliches zeiget Oviedus an/ welcher wol wert/ daß man jhm soll billich glauben geben. Daß aber in dieser Frucht ein subtile feuchtigkeit/ darzu auch ein feiste vnd wesserigkeit seye/zeiget genugsam an/ daß sie viel safftes/ guten Geruches vnd nicht langwerend seye: dann sie wird bald welck. Welche aber öl tragen/ entweder in den beren/oder äderlinen/alß die jungē Cederbäum/ welche treffenlich voll öls seind/die werdē nicht faul/wie anderswo angezeigt wordē. Auß diesem ist auch wol abzunemmen/daß dz öl mit der zeit zu hartz wird: also daß dz hartz etwas mehr jrrdisch deñ dz öl seye: Daher kompt es/daß man dz Hartz mit öl zertreibet: wird aber darumm darüber vermischet/dieweil es eben dessen Natur ist: vñ wañ es auch vermischet wird/spreitet es sich auß/vñ ist nicht mehr so zäh. Wir habē an einē andē ort angezeigt/ dz des Erdtrichs vñ

Luffts

Lufft's enderung/viel ding verwãdlet: demnach daß einerley geschlechts mancherley arten seind. Man vermeynet aber jetz/es seye alles ein ding/also kempffet zu vnseren zeiten Fleiß vnd Ernst mit dem guten Glück.

Die Myra seind den alten vnbekañdt gewesen/haben auch nie von denen gehöret/ welche jetz in Italien vnd vmbligenden Landen gesañlet werden/also daß man die noch also frisch versuchen mag. Dieser baum (wie Matthiolus sagt) ist dem Pflaumen oder Kriechbaũ gleich/doch etwas kleiner/der stock hat ein weisse rindẽ/aber die Est ein grüne/er hat runde vnnd starcke bletter/vnnd kleinere frücht denn die Pflaumen/sind erstlich grün/wann sie zeitig worden/braun/habẽ darzu dreyeckechtige stein/am gust oder geschmack seind sie süß/doch also zäh daß man meynet man habe Leim versucht/vnnd dieses villeicht nicht vnbillich: dann man sagt/daß der beste Leim auß diesen in Orient gemachet werde. Myrem.

Dieweil ich aber dessen gedenck/fallet mir nicht vnkosñlich eyn der Ribes oder S. Johannes treübel beschreibung/dieweil diese frucht in der Artzney gantz gebreuchlich/an welches statt wir ein vnerkañdt Gesteud brauchẽ/so an dem schatten frucht bringet. Derhalben hat Petrus Bellonius/der dieses Gewechs auff dem Berg Libano gesehẽ/dieses darvon: Die S. Johañs treübel wachsen vnder dem Schnee zu oberst auff dem Berg/vñ hat bletter wie die Wildampfferẽ/doch etwas ründer vnd grösser/in der mitte tregt dieses Gesteud rote beer/wie wir am Alexandrinischen Lorbaum/hyppoglossen oder Rosszzungen vnd ruscen oder dornechten Gesteud in Italien gesehen.

Derhalben wol abzuneñen/daß die Leut zu vnserer zeit/weder an fleiß noch verstand den Alten wenig vorgeben: an der erfahrenheit aber in allen dingen grösser/vnnd an der Sinnreiche gleich. Dieweil aber die grossen vnnd fürtrefflichen Leut den guten künsten weder obligen/noch anderẽ so darmit vmbgehn/beholffen seind/wird in dem vnsere zeit gegen der vorgehenden geringer geschetzet.

Hie fallet mir widerum̃ die Rocellen zu Siñ/welche ich zu Diepẽ/alß ich in Franckreich gewesen/gesehẽ hab/welches ein beumlin worden vñ ein frucht so groß alß die Kirschen getragen: sonst ist es ein klein gewechs vnd ein Gesteud/hat kleine vnd subtile bletter/wie die Reben/ist dornechtig/tregt beer/welche wañ sie zeitig/grün vnd geel seind/zimlich rund/an der grösse wie die wickbonen/am geschmack süß vnnd sawer oder bitzelechtig. Vnnd ob wol die Lixubier in einem so kalten Land wohnen/also daß mit keiner arbeit mögen treubel herfür kommen/so haben sie doch dargegen/daß der frucht grösse vnd lieblichkeit mit dem baum wachsen: dann die feuchtigkeit wird in einem dicken stock baß gekochet/weder aber in einem kleinen. Deshalben weil dieser ästechtig vnd viel laub hat/spannen sie ein garn darumb/vnnd erhalten also darauff ettliche Vögel/welches lieblichen anzusehen. Man hat auch villeicht nicht bald einen sollichen baum/der darzu geschickter/finden mögen. Dieses Gewechs kommet in den kalten Landen herfür/darumb hat man deren viel in Franckreich/er grunet/ist gesund/vnnd lieblich an zu sehen. Vögel so auff die Baumen ernehrt werden.

Ich hab auch zu Diepen ein gattung Pfeffers gesehen/welche von India hergebracht/vor feuchte schiñlicht vnd sehr feißt/die in schwartzen heutlinen eyngeschlossen waren: der Pfeffer aber war eysenfarb/vnnd grösser denn der so auß Orient gebracht wirdt. Dieweil er nun viel gekochter feuchtigkeit hat/ist er dem Magen vnd der Leberen etwas gesünder/vnnd fürnemlich weil er ein milteren geschmack hat/vnnd dem langen Pfeffer gleich. Indianischer Pfeffer

Es war auch daselbsten ein kraut/welches sie vermeynten Cretischer Diptan zu seyn/mit wullechtigen kleinen bletteren/eines scharpffen Geruchs vnnd geschmacks/vnnd nicht vnlieblich. Die Blum war Himmelblaw/dann ich kondt von wegen der dürre die farb nicht eigentlichen erkennen: sie sagten auch es were allwegen Saamen darbey: darumb war es viel ein anders denn Dioscorides beschreibet/ja auch Virgilius.

gilius. Die scherpffe die an diesem kraut gefunden / ist auch in viel anderen Gewechsen/ so in Creta oder anderen heissen Landen fürkommen / fürnemlich aber auff den Bergen/ alß da ist in Wolgemut vnd Hysopen: vnnd dieses also starck/ daß man vermeynet es seye ein andere art / wie ich es denn bey Wilhelmen Caulien dem Landtvogt vber die Berg in Saphoy erfahren hab/ welcher mir diese gezeiget vnd geben hat.

Seuenbaū. Es ist ein art des Seuenbaums zu Paryß (wie auch Bellonius anzeiget) welche etliche wöllen Bruton zu seyn. Er ist dem Cypreß also gleich/ daß man jhn kaum darvon erkennen mag: aber er tregt andere Beer/ doch wolriechender vnnd schwertzer: die bletter riechen wie die Salbey. Daher (sagt man) sprengen die Tartarer dessen puluer vber die Speyß. Es wird auch von etlichen der baum des Lebens genennet/ darumb daß dieses holtz/ wann man es zum verteffeln gebraucht/ gar kein schaden empfahet/ solliches brauchen die Türcken. Auß diesem gewechs/ so schier eines Cederbaums art hat/ ist auch der baum/ welcher bey den Occidentalischen Indien in dem Land Cumana im brauch ist: wañ man auß dessen bretteren Schiff machet/ mögen jhm die Holtzwürm keinen schaden zufügen / welche demselbigen Land treffenlich vberlegen: wann man Trög darauß machet / schmecket alles wol was man dareyn legt: Doch ist das wol zu verwunderen/ daß die Speyß darinnen also bitter werden/ daß sie vnangenem̃ zu essen seind. Wie aber etwan auß enderungen der Landtschafften vns beduncket die ding/ so sonst einer art/ wider einander zu seyn: Also kommen allerley Gewechs an etlichen orten von jhnen selbs herfür. Alß in Atholien bey Ludnick in Schotten tregt das Feld Gersten ohne Saamen/ vnd wird doch der Weitzen zu Rocken/ also daß die Erden nicht für den Weitzen/ sondern für den Rocken füglicher vnd kummlicher ist.

Es ist aber an dem kein zweiffel zu tragen / dann wir sehen daß mancherley kreuter in dem Feld wachsen/ welches man mit dem Pflug vmbgeeret hat / also daß man sagen möchte/ sie weren ohne saamen gewachsen: vnd ist kein andere vrsach in dem einen / alß in dem anderen/ wie es auch die alten darfür gehalten vnd geglaubet haben: doch bedörffen die vollkom̃neren etwas mehr. Dann man bedarff nicht allein der Erden vnd Sonnen darzu / sondern auch einer vermischung vnd feulung. Dann ob wol die Gersten in Schottland wachset/ kommet das Korn in Sicilië/ vnd die Palmbäum in Africa herfür. Der saamen ist wol nutz / ja auch nohtwendig zum vberfluß/ vnd nicht zu der wachsung: dann es hat die Erden sollliche krafft an jhren / damit allerley Gewechs in jhrer art erhalten werden. Derowegen muß sich alle ding vermischen/ verenderen/ vnd von seiner art kom̃en/ nicht allein auß besonderbarer Landtsart/ sondern auch auß dem Feldbaw/ alß vom Staub/ Wasser/ Schatten/ vnd anderem.

Coca. Es seind auch etliche Gewechs in grossem wert / welche noch nicht genugsam bekanndt/ alß die Coca/ deren bletter man in dem Land Peru isset. Es wachset daher wie ein Gesteud/ vnd ist doch kein baum / sondern man seet es / hat bletter wie der Myrtus. Es wachset aber dieses bey sollicher anzahl / daß viel Fuhrleut / welche dieses von einem Landt in das ander gefürt/ darab seind reich wordē: da man doch nicht eigentlich weiß/ was es für ein nutzbarkeit bringe/ daß es die Indier den gantzen tag also keuwen/ vnd so begierig darnach stellen.

Noch ist ein ander Gewechs/ aber ein baum/ so Mollis genennet wird/ welcher vast vnder allen beumen/ die auff den Bergen stehen/ allein Frucht tregt: hat kleine bletter/ vnd einen Geruch wie der Fenchel. Dessen rinden so heilsam / daß sie alle müde vnd geschwulst/ so man sie in wasser seudet/ vnd die Füß darmit weschet/ hinweg nimmet. Die zweiglein seind dem Zanfleisch vnd den Zeenen gut / wann man die Zeen darmit reibet vnd seuberet. Er tregt ein kleine frucht/ welche/ so sie in wasser gekochet/ allein auß mancherley art der kochung/ Honig/ Wein vnnd Essig wirdt. Es ist aber gewiß daß zum ersten Wein wird / darnach Essig: daß Honig aber kommet an der süsse vor dem Wein/ an der dicke aber volget es dem Wein nach.

Es ist

Es ist auch daselbst ein Bintzen wurtzlen/wañ dieselbig vbernacht ins wasser gelegt wird/zeucht es den grösten theil an sich/wann dessen nicht viel gewesen: wann man den halben theil des vberbliebenen außtrincket/so purgiert es leichtlich vnd heilsamlich. Es zeiget auch Petrus Cieza an/er habe dieses zum andern mahl erfahren/sprechende: Diese Purgatz bedunckt jhn gleich deren/so mit Rhabarbaro geschicht: die Wurtzel ist eines fingers dick.

Ich hab mir aber nicht fürgenommen/hie alle ding zu erörterē/Sondern(wie ich mich dessen offtermals bezeuge) in einem stuck viel andere anzuzeigen. Vnnd dieweil wir so viel dings vor Augen haben/warumb solten wir denn zu den außlendischen/alß die fern von vns sind/kommen? Wie vielerley Rosen sehen wir: wie wenig aber sind deren/welche die seltzamen farben alle daran geachtet? Die roten haben nicht so ein guten Geruch alß die weissen: welche aber purpurfarb/die schmecken am aller besten: die geelen aber stincken mechtig. Wie gehet das zu? die roten sind viel zu trocken. Es begibt sich aber daß in einer subtilen substantz/was trocken ist/bald verzeucht/wie auch in den wilden Rosen. Dieweil aber die weissen zu viel feucht sind/riechen sie nicht wol/vnnd behalten den Geruch lenger: vnd weil die purpurfarb getemperiert/riechen sie gar wol/vnnd behalten den Geruch lang. Rosen farb.

Die geele farb wird an dē Gewechsen/wañ die natürliche werme hinweg kompt/doch nicht also geel wie der Saffran/sondern wie die Rosen gewohnlich seind/oder die strohalm/oder die dürren bletter/darumb bekommen sie ein bösen Geruch. Auß der vrsach wegen riechet kein Blum/so dieser farben ist/recht wol. Doch wird ein geeler Apffel bey vns gefunden/welcher gar wol riechet/nemlich wie die Mandragora: das ist/Alraun: doch nicht zu sehr.

Ich hab einen andern gesehen/diesem gar gleich/der vbelruche/vnnd doch nicht zu viel. Ich hab das Gewechs nicht gesehen/vnd ob wol dieses eines kalten temperaments/ist es doch nicht ein art der Nachtschatten: dann deren frucht seind rund/eben/an gestalt vnnd grösse wie die Blutapffel/so sich den Pfeben vergleichen/vnnd ein klein mit tieffen känlinen vnderscheiden. Wir haben auch in diesem Jar in vnser Statt zum ersten mal die Comaren gesehen/an gestalt vnnd geschmack den Erdbeeren gleich: doch seind sie viel grösser/vnd werden speter zeitig: sie seind auch lieblicher von der grösse vnd seltzamkeit wegen.

Bey vns ist auch ein rote art Bliti des vngeschmackten Binetsch oder Maiers wie der purpur: ich hab den stammen vnnd die bletter zertheilet/da ist es alles inwendig gleich rot: es wachset an den dürren orten/man glaubet auch es seye der Binetsch/welcher auß des orts eigenschafft von seiner natur kommen. Das Schelkraut hat ein geelē safft/die Wolffsmilch ein weissen/vñ ist doch der stēgel vñ bletter recht grün: aber der Blitum oder vngeschmackt Binetsch ist rot/wie gemeldet. Die vrsach ist/dieweil der minder theil in jhnen recht gekochet. Deshalben was von jhm selbs fleusset/gleich alß von dem geäder nicht recht außgetheilet/das behaltet ein andere farb/deñ der safft. Aber der Blitum verenderet sich/von wegē der dünnen vñ leidlichē substätz/gätz vñ gar: darumñ ist wol zu wissen/dz dieses köl nicht gar kalt noch feucht ist/wiewol es sehr vngeschmackt.

Dañ in einer art seind viel vnderscheid/alß der langen/breiten/rauchen/vnd milten blettern/wie der Rettich: je miltere bletter dieser hat/je minder auch die wurtzel scharpff ist: dann sie ist minder trocken. Welche aber kleiner/die seind auch scherpffer/vnd deshalben in den getemperierten vnd vngeschmackten besser: in den anderen aber/böser: welche knöpffechtig vnnd rauch seind/die verdeuwet man leichtlicher/dann sie lassen sich zerreiben.

Noch ist ein anderer vnderscheid in den gattungen/alß in der Nachtschatten/vnder welcher ein art/die dermassen zu schlafen machet/daß sie allen schmertzen stillen mag: vnd darumb hab ich sie auch viel im Brauch.

Schotten listigkeit. Es haben auch die Schotten dieses kraut vnder den Wein gethan/ vnnd die Dennmarcker mit jhrem Fürsten Suenone also gefüllet/ vnnd zu schlafen gemachet/ daß sie jhr gantzes Kriegsheer erlegt vnnd außgetilget haben. Der Boethius zweifflet ob dieses villeicht der art seye/ welches vnsinnig machet/ vnnd beschreibet eben dieses so wir allenthalben bey vns haben. Man mag einen mit diesem bas betriegen denn mit Gifft: es mögen auch die/ so solliches bringen/ dieses ohne schaden zum ersten versuchen. Er sagt auch/ es seye des krauts gar viel in Schotten: wir haben die Cicuten vnnd Wützerling daselbsten gesehen. Dieweil aber auch des Schirlings kraut daselbsten viel vorhanden/ achte ich dieser habe wahr gesagt.

Gros pyrē. In Palma/ eine auß den Glückhafftigen Inßlen/ sagt man wachsen die Pyren treffenlich groß/ nemlich bey xriiij. vntzen/ oder vast zwey pfund schwer/ welche grösse wol seltzam/ aber doch nicht zu verwunderen. Dann ich achte daß die/ so zu Meyland gewachsen/ nicht viel leichter gewesen: dieweil sie eines kindskopffs grösse gehabt. Dañ die Länder verenderen jhre Gewechs/ vnd nutzbarkeit.

Das Maizum wachset nicht allein besser in den Occidentischen Indien denn in vnseren Landen/ sondern ist auch den Indianern selbs besser denn der Weitzen/ dieweil es sie auß gewonheit baß speiset/ vnnd auch darauß Wein zu machen pflegen/ darzu vberflüssig herfür kommet/ mit minder gefahr geseet wirdt/ vnnd vber dieses alles nicht vieler sorg noch arbeit bedarff/ dieweil es genug ist einem einigen Menschen den Maizum zu seen/ so doch zu dem Weitzen der Mensch vñ etliche joch Ochsen von nöhten. Derhalben soll man nicht allein bedenckē was das beste/ sondern welchem/ vnd an was ort vnnd end.

Die Brassica oder das Kölkraut hat dreyerley tugendt an jhm: dann es ist ein Speiß vnd artzney/ also daß die Römer den eusserlichen vnd innerlichen kranckheiten kein andere gewüßt. Es hat so ein starcke krafft/ daß wann es in den geschirren gekochet/ in welchen man gewohnet das wasser zu sieden/ gantze stuck scherben hinweg nimmet: dann es hat etliche subtile theil/ dem Salpeter nicht vngleich. Sein geschmack ist so süß/ daß er etlichen auß den edlesten Speisen wird fürgezogen. Es ist dessen vielerley/ vnd manche art/ hat auch viel feind/ nemlich den Rebstock/ Wolgemut/ vnd Erdwurtz.

Gleiches preisses ist auch das Pomerantzen kraut wert/ welches einmal geseet/ dreissig jar weret. Man trōcknet dieses sechs malen im Jar/ vnnd zum wenigsten vier malen: es heilet vast alle kranckheit der Thieren. So ist es so süß/ nehret vnnd führet so wol/ daß man das Vieh darvon treiben/ damit es nicht zerspringe/ oder jhm ein Ader auffthun müsse. Es ist dem klee gleich/ doch hat es knödlin. Die bletter werden runtzelechtig/ der Saam einer Linsen groß/ welchen man in den hörnlinen behaltet/ vnnd von seines guten geschmacks wegen fleissig behalten wird. Vor zeiten hat mans hauffechtig gehabt/ jetz ist es vber die Berg geflogen. Es were ein gute Kauffmanschafft/ wañ es nicht so grosser sorgen bedörffte.

Es seind auch noch andere vnderscheid/ in den Gewechsen: dañ etliche tragen holtz/ alß die Bäum vnd Gesteud/ oder was lang lebt: dann es ist vnmüglich/ daß die jerlichen Gewechs holtz tragen: oder welche lang leben/ kein holtz haben.

Holtzes vnderscheid. Etliche höltzer haben viel marcks/ alß der Holder: etliche wenig alß die Hagendorn: etliche haben an statt des marcks Holtz/ alß das Indisch holtz/ welches wir zu den Frantzosen vnnd Maltzey brauchen/ vnnd etliche dornechtige Bäum in Teutschland/ auß welchen man Spieß machet/ solliches zeiget die ründe an. Doch hat das holtz vnnd das marck in allen dingen sein vnderscheid. Was gantz vnnd steiff/ ist hert/ alß der Burbaum/ Maulberbaum/ Eichbaum/ Hageiche/ vnnd Ebenus/ welliches ein baum in India/ so schwartz holtz hat. Man nennet dieses beinin Holtz/ doch brichet man etliches auß denen leichter denn Lerchenbaumin/ dieweil sie ehe trocknen/ oder einer subtileren Substantz seind: dann das wesserig ist feucht. Die feißte aber welche

wie ein

wie ein Trähen oder Zeher daher fleusset/ ist etwan in dem gantzen Holtz/ alß in dem Lerchbaum/ in anderen allein in dem Marck: alß in dem Holtz/ welliches wir Heilig/ oder Jndisch/ oder Guaiacum nennen. Dann wir haben erfahren/ wañ man ein Brettlein zu dem Fewer gelegt/ daß es allein am selbigen ort schwartze Träheren gebe: derselbig theil ist allein schwartz/ von wegen des Safftes/ darumb hat er allein alle krafft in jhm. Jn welchen aber ein grosse schwertze/ in denen ist auch ein gantz schwartzer Safft/ so mit Erden vermischet/ vnnd verbrennet ist. Wo aber ein grosser theil schwartz ist/ da hat es auch viel Saffts/ daruñ er auch schwerer. Jst derhalben darbey abzunemmen/ daß vast allein am selbigen ort die gröste krafft stecke: dann dasselbig ort ist allein feißt: das ander aber würde ehe verbrennen/ ehe denn es den Safft von sich gebe. Was sich nun an der grösse vnnd Farb der mitleren gestalt nach haltet/ darzu schwer ist/ das ist krefftiger/ fürnemlich so es scharpff/ bitter/ vnd einen guten Geruch hat. Also haben wir hie etwas allein in gemein geredt/ an einem anderen ort aber von einem jeden insonderheit.

Es ist kein zweiffel daß ettliche Bäum vnfruchtbar/ vnd ettliche schedlich seyen. Es seind auch ettliche in welchen allein der Schatten schadet/ von welchen aber schon gesagt. An dem aber ist billich zu zweifflen/ ob auch ettliche auß denen/ so einer anderen gestalt seind/ mögen vnglücklich seyn. Dann die Alten haben den Holder gehasset/ vñ vast vnder die tödtlichen gezehlet/ dieweil sie gewohnet die Hünd daran zu hencken: Dergleichen auch den Feigenbaum/ vnd Maulbeerbaum/ so schwartze Früchte bringen/ dieweil sie glaubet/ diese werden dem Plutoni vnd Hellischen Abgötteren/ zugewidmet vnd geheiliget. Sie liebten aber die weissen/ alß die Reben/ alle Pyrnbäum vnnd Apffelbäum. Sie scheuheten auch den Cypreß vnd Epich/ weil man die Heuser da Leichen innen waren/ vnd die todten Cörper darmit bezierete. Welliches nicht allein einem Christen vnd Philosophen/ sondn auch einem jeden weisen Mañ vbel anstehet. Man soll aber billich zweifflen/ ob die Bäum auff ein andere weiß etwas vermögen/ ob villeicht jhre Schattē anderen Gewechsen schaden bringe/ dieweil derselbige vast dick vñ kalt ist/ vnd die Wurtzel von weitnuß die nahrung an sich zeucht/ alß der Nußbaum: vñ alles was da mag vnnütz seyn am Holtz/ Frucht/ oder Bletter: dann diese ding seind dem Menschen nutz. Mit den Bletteren/ alß der Maulbeerbaum: mit der Frucht/ alß die Reben: mit dem Holtz/ alß der Suber vnd Eichbaum. Sonst mag nichts anders erdacht werden/ es geschehe denn ohne alles gefahr/ wie man von zweyen Heuseren zu Meylandt/ welche zu allen zeiten vnglückliche Herren gehabt/ verstehet: wie man dann auch von Hermions Kleinot gesagt. Dem seye wie jhm jmer wölle/ so gehöret dieser Handel mehr zu dem Fato vnd Willen Gottes/ denn an dieses ort. Darumb soll man diesen für ein vnnützen Baum halten/ welcher weder Holtz/ Frucht/ noch Bletter hat/ die man nicht etwan zu nutzen vnd brauchen kan: oder die tödtlich seind/ alß ein vnnützer Apffelbaum: vnnd vnder den Kreuteren/ welche Milch haben: oder welche mit jhrem schatten dem Menschen schaden/ alß der Eybenbaum: oder der den Lufft verderbt/ alß der Burbaum/ welcher mit seinem bösen Geruch den Lufft enderet/ daruñ tödet desselbigen Blust die Bienlein/ wie die gewisse Erfahrnuß anzeiget: oder welliche schatten die Schlangen belustiget/ wie vom weissen Senff vnd der Salbey an einem anderen ort gesagt: oder welche Kreuter Würm/ Ameissen vnd Flöh ziehen/ alß das Rorkraut: oder welche den besseren Gewechsen schaden bringen. Das ist die vrsach/ warumb jetzerzehlte für vnglücklich gehalten werden. Es seind auch ettliche so gar nicht belustigen/ darzu geele/ bleiche/ vnd wenig Bletter haben: andere/ welliche durch jhre scherpffe verletzen/ alß die Brombeerstauden/ vnd Nesseln: doch brauchet man diese für Zeun. Also seind dargegē ettliche/ welche durch jhre schöne belustigen/ alß der Ahorn: andere durch jhren Geruch/ alß die Rosen: andere seind nützlicher (wie gemeldet) am Holtz/ Frucht/ oder Bletteren: andere machen ein gesunden Lufft/ alß die Dannen: andere seind lieblich/ alß die Reben/ auß welchen man die Geheld vnnd Schwybögen machet: andere haben vielfaltige nutzbarkeit/ alß der

Vnglückliche Gewechß.

Myrthus: andere seind den Schlangen zu wider/alß der Eschenbaum.

Dannenbäum. Wie man aber billich die höchste zierd dem Ahorn solle zumessen/ also denen so Dañzapffen tragen/die fürnemste grösse vnd höhe: zu welchem die zwey nachuolgenden Exempel genugsam seind. Das eine des Strabonis/der spricht also: Attalus welcher zum ersten geregiert/schreibet also von einer hübschen Dannen: In dem Circkel begreifft sie vmb sich 24. Schritt/von der Wurtzel aber biß in die höhe 67. Schritt: demnach thut sie sich in drey theil/gleich weit von einander/welche zu öberest wider zusammen koñen. Ihr gantze höhe haltet zwo Jucharten vnnd 15. Ellenbogen: sie stehet 180. Stadien oder Roßleuff von Adramyttien.

Man hat auch zu zeiten Keisers Tyberij/von einem Lerchbaum einen Balcken oder Tram gehauwen/so zweyer Schuch dick/vnd in der lenge 120. Schritt gewesen: auß welchem man leichtlichen dessen treffenliche höhe abnemmen mag. Doch seind die Dannbäum in sollicher mechtiger grösse einander nicht gleich/wie sie sonst seind in der krefftigen Materien/vnd viel Hartz. Es seind aber deren zehenerley art: der Cederbaum/Thina/Seuenbaum/Fichtenbaum/Dannbaum/Wilddann/Lerchbaum/Pechbaum/Sapin vnd Cypreßbaum: diese werden also vnderscheiden.

Der Cupreßbaum tregt ein runde Nuß/hat ein wolriechendes Holtz/vnd ein Frucht welche Galbalen genennet wirdt.

Der Fichtenbaum vnnd Weißdannen/ist an der höhe von anderen vnderscheiden: dañ bey vns wird der Cederbaum nicht groß: der vnser hat Bletter an welchen zu rings herumb sieben Sternlein stehen/alß weren sie gemahlet/die seind aber nicht gespitzet. Er hat keine Knöpff/ist glatt/vnd kehret allein die Dannzapffen/wie der Ceder/gegen dem Himmel: bey vns (in Italien) tregt er keine Frücht.

Der Sapinus hat spitzige Bletter/die etwas grüner seind/dieser tregt Dann Nuß/welche den Mannsschamen gleich seind/so gegen der Erden sehen/hangende Estlein/welche ohn alle ordnung herfür koñen. In vberigen dingen/nemlich an der grösse/Bletern/glatten Stammen/ist er der Fichten gleich.

Der Lerchbaum empfindet vnder allen Dannen allein des Winters/vnnd verleure seine Bletter. Er hat Frücht so an der grösse wie des Cypreß seind/doch etwas lenger. Der Saamē vergleichet jhm auch: wañ man jhn aber keuwet/schmecket er wie die Dañkernen/ein jede Nuß hat zwen Kernen.

Die Wildedannen vnnd Kienbaum hat viel besonders an jhm. Erstlichen hat er ein leichte Rinden/welche sich von einander ziehen laßt/nicht anderst deñ wie dz Kalbsleder. Zu öberest ist er auch wie ein Kegel/feiner denn sonst kein anderer Baum zugespitzet/an dem Stammen seind die Este creutzweiß nach einander/zu eusserst seind auch etliche Schoß/vnder welchen das mittlest am aller grösten: darzu auß einem dickeren Zweyglein fünff Bletter/so vmb das Zweyglein gehen/vnd in der mitte stehen Dannkernen/gleich wie die Zapffen/doch etwas weichers.

Der Fichtenbaum ist von wegen der wolbekañdten Frucht/mennigklichem bekañdt/welche süsser vnd grösser an den heimischen vnd erbawenen Dannen/denn an den Wilden gefunden werden/wie es auch mit anderen Bäumen zugehet. Diese Frucht hat die allerherteste Rinden/an der grösse den Dannkernen gleich/wie die Küttenen oder grossen Pyren: damit ich von jhrer gestalt genug rede/ist diese Frucht süß/sie seye deñ schimlicht/dann sie gar leichtlichen dardurch verderbet wirdt.

Der Pechbaum oder Schwartzdanne machet allenthalben Creutz/wie S. Johañs kraut/vnd strecket seine Este hin vnd wider. In dem Winter tregt er Wullen/darnach Dannkernen: die Bletter seind etwas sawer vnd zusammenziehend. Wann man in die Rinden hauwet/fleusset von stundan Hartz herauß: er hat ein einige Wurtzel/wie ein Pfal den man in die Erden schlecht.

Der ein Seuenbaum ist groß/der ander klein wie ein Gesteud/welicher Bletter hat

wie

wie der Cypreß/am Geschmack bitter/am Geruch starck/an der Farb wie ein staubig Bladt/an anderen dingen dem Wacholterbaum oder Reckholder gleich.

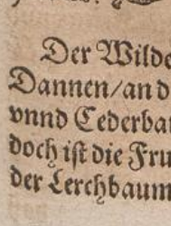
Der Thuia ist nicht also gemein/hat ein krause Wurtzel/welliche zu den Edlesten Wercken am allerkostlichsten. An der Frucht seind Kernen/der Gersten gleich/doch kleiner/lenger vnd herter.

Der Cederbaum ist am höchsten/glatt vnd dick/vnd in diesem der Fichten gleich. Zu dem empfahet das Holtz keinen spalt: hat darzu ein miltere Rinden denn die Fichten/welche ein rauche hat. Die Dañkernen(wie zuvor gesagt)kehren sich auch obsich: die Kernen seind etwas stumpffer vnd kleiner denn der Dannen/aber herter vnd grösser/vñ herter denn der Fichten: es zerspreiten sich auch die Este creutzweiß vnd vberzwerch hin vnd wider/richten sich auch nicht auff in die höhe/oder gar wenig. Es ist auch das den zarten Bäumlinen gar gemein/daß jhre Stämlein voll Knorren seind/welche so sie auffgebrochen/von stundan treffenlich viel Oels von sich geben. Es ist auch der Phenitischbaum auß dieser art/welcher lange Bletter hat/die wol zugespitzt vnd dreyeckecht seind/dann sie haben einen hohen Rucken: auß einem Schößlein kommen drey/vnnd zwischen diesen rote Beerlein/welliche lieblich vnd süß seind/weder daß allein der Saamen so in jhnen dreyspitzig ist/solliche süsse etwas hinderet/dieweil die zu zeiten bitter seind. Wañ gut Wetter vorhanden/ist die Frucht an der grösse wie ein Nuß/das Holtz ist rot/welliche wie der Cypreß riechet. Er wachset auch in Lycia/welliches Rinden auß feißter feuchte nassz ist/hat stumpffe vnd runde Bletter/welliche so sie zerrieben/ein vast lieblichen Geruch geben. Solliches hat der Bellonius fleissiger wahr genommen/denn er jhn beschrieben: dann er nicht angezeigt/warumb er den Seuenbaum ein Dannen genennet/vnd aber den Wacholter oder Reckholder nicht.

Nun wöllen wir zu denen Bäumen kom̃en/so diesen an der art vast gleich seind/auß welliche drey oder vier angezeiget/genugsam ist/alß den Lentiscenbaum/Therebinthenbaum/Wacholter oder Reckholderbaum/vnd Lorberbaum. Es verleurt keiner auß diesen sein Laub/doch hat der Lorberbaum grössere Bletter/ein Holtz das gern bricht/schwartze beer/kein Gummi oder Träheren.

Wann jemand den Wacholter oder Reckholder nicht kennet/so rüre er den an/dann er hat Bletter wie Dörn: er hat ein süsse Frucht/die rund vnnd rot/wann sie aber zeitiget/bey vns blaw ist/an der grösse etwan wie ein Nuß. In diesem/sicht er dem Cederbaum gleich/doch ist des Wacholterbaums Zweig krumb/subtil/knöpffechtig vnnd klein: da dargegen der Cederbaum biß auff 130. Schritt/in die höhe wachset: vnnd da ist er allein nützlich zu den Gebewen. Dieweil nun diß Geschlecht des Cederbaums einer Fichten gleich ist/hat er doch ohne zweiffel ein vnderscheid an der Frucht/dieweil (wie zuvor gemeldet) alle Fichten vnfruchtbar seind/welliches von wegen des Landts kelte geschicht. Solliches zeiget an/daß kein Baum natürlichen ohn ein Frucht ist: dann er mag nicht ohne Saamen seyn. Die Frucht aber ist des Saamens Fleisch vnd Kleidung. Gleichergestalt wird auch die Fichten von den Picea oder Pechbaum vnderscheiden: dann d' Pechbaum hat ein lange Frucht/welliche stumpff vnd weich ist: die Fichten gar keine: der Cederbaum ein runde: der Dannenbaum ein herte/die auffgespitzt ist wie ein Kegel. Also hab ich sie beyde beschrieben/damit man sie leichtlich vnderscheiden möge: darzu ist des Dannbaums Frucht viel grösser/denn des Piceen oder Pechbaums.





Der Wildendannen Frucht/wird von des Pechbaums/in der weiche/vnd von der Dannen/an der gestalt vnderscheiden. Der Seuenbaum/Wacholter oder Reckholder vnnd Cederbaum/bringen kein Dannkernen/sondern beer/der Cypreß/wie ein Nuß/doch ist die Frucht zertheilet/vnd also an dem stuck den Dannkernen gleich. Also auch der Lerchbaum/doch etwas lenger.

Der Sapinus hat ein Frucht so sich des Pechbaums geleichet / doch siehet sie mehr herab / wie des Lerchbaums dem Cypressen/doch etwas lenger.

Der Lentiscus hat seine allenthalben an den Zweygen/vñ vber dieses ettliche beschlossene Belglein/in welliche ein lautere feuchte eyngefaßt/welcher hernach in ein dicke zähe art verkehrt wirdt: die Bletter seind wie des Pistacienbaums/an der ordnung wie ein Haselstaude. Der Terebinthus hat die allenthalben gleiche Schößlein haben/einerley art/vnd ein Blust wie d' Oelbaum/aber roter Farb/die Frucht einer Linsen groß/Hartz das zäh ist/vñ daß es einem an den Fingern klebt/vñ vberal auß den Esten herfür koñt.

Deshalben tragen dreyzehenerley art Bäumen (dann ich will den Thuiam/ alß ein vnerkanndten/vnd der vnder den Cederbäumen der edleste ist/nicht melden) die Dannkernen:Alß Dannbaum/Wildedannen/Pechbaum/Sapinus/ Nußbaum/ Cupreßbaum/vnd Lerchbaum: aber der Cederbaum/Seuenbaum/Lorberbaum vnd Wacholterbaum bringen beer: der Lorberbaum aber lange vnnd vnliebliche: der Lentiscus vnnd Terebinthus bringen sie kammechtig wie die Trauben/vnnd klein: der Fichtbaum ist vnfruchtbar. Diese haben alle das Laub ohn vnderlaß/außgenommen der Lerchbaum. Der Pechbaum/Dannbaum/Wilddannen/Lerchbaum/Lentiscus vñ Terebinthus/ bringen viel Hartz: der Cederbaum vnd Seuenbaum weniger:der Dannbaum/Lorberbaum vnd Cypreßbaum schier gar keines. Des Wacholters oder Reckholders vnd Lentiscen Hartz riechen gar starck / wie auch des Seuenbaums / Lorberbaums / Cupreßbaums/vñ wo die Thränen oder Hartz von jhnen gehen/dz Hartz selbs. Auch dz Holtz/ welches gantz lieblich anzusehen. Sie haben alle spitzige vnd kleine Bletter/außgenommen der Lorberbaum/Lentiscus oder Mastixbaum vnnd Terebinthus:darumb man sie auch billicher Oxyphillos od' Sambletterbäum/denn Dannkernenbäum/neñen mag/ vnd den Wacholter oder Reckholder darzu thun. Sie wachsen alle gern an einem dürren ort/in der Wilde vnnd auff den Bergen: deshalben ich auch vermercket/ daß das Schweitzer Gebirg/Pechbäum/Wilddannen/ vnnd andere dergleichen tregt/wie ich darüber gefahren bin. Also die Franckreichischen Gebirg den Buxbaum/vnd das Italienisch den Wacholter oder Reckholder.

Darumb ist wol abzunemmen daß man deren Bäumen nicht viel ziehen mag/auch zu wissen/ in welchen sie mit einander vbereinkommen/ oder wider einander seind: doch ist vns deren Natur nicht so wol/ alß der Thieren/ bekanndt/ dieweil sie etwas weiters von der vnseren ist.

Cederbaum. Wann man aber dieses/so jetz erzehlet worden/eigentlichen ermessen will/dieweil der gröſſer Cederbaum/ Dannkernen/vñ der kleiner beer bringt/können sie nicht beyde den Nañen eines Cederbaums behalten: dann welche sich an der Frucht vnderscheiden/die haben auch zweyerley Saamen: der Saamen aber ist das end. Also seind diese Bäum von einander in jhrer art vnderscheiden/vnd mehr denn ein Rosß vnd Esel. So müssen wir nun sehen/welliches der rechte Cederbaum seye/ob er höher denn derselbe/so Dannkernen tregt auff dem Berg Libano/vnd der Fichten gleich ist/ oder der beer tregt/ vnnd dem Wacholter oder Reckholder gleich ist: dann Dioscorides zeiget an/ daß der Cedrus beer/vnnd nicht Dannkernen tregt/ wie auch Theophrastus. Deshalben jrret entweders Bellonius/welcher diesem Dannkernen für beer zuschreibet: oder man muß sagen daß dieses/so er auff dem Berg Libano gesehen/Fichten vnd nicht Ceder gewesen seyen.

Wann mir aber jemand die Heilige Geschrifft fürwirffet: **Alß die Ceder in Libano**: ist müglich/es sey dazumalen Cederbäum gewesen/ welche nach so viel Krieg vnnd Verhergungen d' Römeren/zu der Kriegsrüstung gar abgehawen/dieweil der Berg Libanus nicht weit von Hierusalem gewesen: fürnemlichen weil vast allen Bäumen/so sawre Bletter haben/gemein ist/daß sie verderben wann das Laub abgebrochen. Oder man soll sagen/daß die Fichten nach gelegenheit des orts/von wegen jhrer jmmerweren den Materien/seyen Ceder genennet worden. Dann es zeiget auch Theophrastus an/

daß

daß in Syria treffenliche grosse Cederbäum wachsen. Doch vermeyn ich dieses seyen Cederbäum/welliche Bellonius beschreibt/vnd auff dem Berg Libano gesehen hat/so nicht beer tragen/vnnd aber doch dem Fichtenbaum etwas ehnlich vnnd gleich seindt. Demnach daß diesen Theophrastus nicht gesehen hab/sondern den grösseren Wacholter oder Reckholder für ein Cederbaum gehalten/vnd beschrieben. Diesem ist auch Dioscorides nachgeuolget/vnnd also den Cederbaum mit dem grösseren Wacholter vermischet: daher dann dieser grosse Jrrthumb/vnd offenbare Zweytracht wol mag entsprungen seyn/also daß der Cederbaum Dannkernen trage/ein glatten Stammen habe/so hoch/gestracks/weit/vnd zweyerley Hartz hat/nemlich ein Belechtiges/vnd dickes: vñ ein ewigwerende Matery. Phenicia aber vnd Lycia habe nicht Cederbäum/sondern die grösseren Wacholter oder Reckholder/welliche den Griechen bekanndt: Diese/weil sie den rechten Cederbaum nicht gesehen/vnd aber verstanden/daß dieser ein grossen vnderscheid von den kleineren Wacholteren gehabt/dieselbigē Bäum für die wahrhafften Ceder gehalten. Solches zeiget an/daß sie dem Cederbaum spitzige Bletter wie dem Wacholter zueignen/so doch der rechte Cederbaum (alß Bellonius sagt) stumpffe vnd kurtze Bletter hat.

Ein ander Argument vnd Anzeigung ist/daß Theophrastus den grösseren Wacholter weder erkennet noch beschrieben hat. Dann ob er wol angezeiget/es seyen zweyerley arten des Wacholters/sagt er doch/es bringe allein die eine gattung Frucht/so doch beyde arten/welliche beschrieben werden/Frucht tragen. Jch wolte auch wetten/es hette Theophrastus vnder diesem Nam̃en kein anderen/denn den vnseren Wacholter erkennet. Jn Dioscoriden ist der Jrrthumb kommen/entweders daß er beyde arten erkennet/vnd demnach erst auß Theophrasto den Cederbaum hinzu gethan/oder es ist das Capitel von dem Wacholter oder Reckholder verderbt worden/welliches mennigklich bekennet. Es ist genugsam bekanndt/daß zweyerley arten des Wacholters seind/welliches nach des Baums vnnd Fruchts grösse vnderscheiden/vnd nicht an jhrer oder der Bletteren gestalt. Der Cederbaum aber tregt Dannkernen/vnnd hat ein art mit der Fichten. Matthiolus seinem Dioscoridi nachuolgende/vnderstehet (wie man gemeingklich spricht) diese Frag auff zu lösen/also daß er sagt: Es habe der Cederbaum ein besondere art/vnnd der grösser Wacholter auch ein besondere. Wiewol ich nicht darwider bin/daß man vnder den grösseren Wacholteren etliche vnderscheidt/wie auch vnder anderen Gewechsen/finden mag/doch nicht so groß/daß sie die arten vnnd gattungen enderen möchten. Weil diesen Grund die Alten nicht vermercket/vnnd die Leut zu vnseren zeiten nicht wissen/seind grosse Jrrthum̃en entstanden/alß man die arten vnderscheiden wöllen/vnnd also gesprochen: Der Cederbaum trage beer. Es wird aber Matthiolus nicht zulassen/daß einerley Cederbäum Dannkernen haben/vnd das billich. Dann thue dergleichen alß wann nichts daruon geschrieben/welliches denn besser ist/weder vbel geschrieben/vnnd man wölte die Gewechs in jhre arten abtheilen/vnnd meynen der Cederbaum trüge Dannkernen/welliche doch ein glatten Stammen vnnd Bletter/wie die Pechdannen hat/darzu treffenlich hoch wachse. Welcher were so vnsinnig/der ein solliche gleiche art mit dem Wacholter oder Reckholder an der Frucht/Bletteren/vnd Holtz wölte ein Cederbaum nennen? Doch wöllen wir vns zu dem/das etwas nützer ist/wenden. Es rewet mich/daß ich muß wider mein gewohnheit/die falsche Meynungen abzuwenden/viel wort/vnd wenig verstands herauß lassen.

Wir wöllen des Pechs vrsach angreiffen/welliches ein grossen vnderscheid von dem Hartz hat. Wiewol der nicht betrogen wird/welliche das Pech ein grob vnd verbrennet Hartz nennet. Man sagt/man neme dieses auß dem Picea oder Pechbaum: etliche aber auß dem Dannenholtz/vnd in Summa auß allem dem/da es vielfaltigklichen herauß fleusset: dann es lauffet auß allen Hartzechtigen dingen/doch nicht also sehr/ Pechs natur.

daß es den kosten ertragen möchte. Das weich Pech aber fleusset von dem Cederbaum: das ist/von den grösseren Wacholteren: dann das Hartz ist dicker/vnd das Pech dünner. Beyderley Pech/das geel vnd das schwartz/ist bey vns zusammen geloffen vñ hert/vnnd lauffet auß einem wolzeitigen Dannenholtz: daher dann auch der Kien oder die Liechtspän kommen/welliches eigentlich das Marck von einem alten Pechbaum ist/dieweil es bald brennet vñ ein häll Fewer gibt. Doch nennen wir in gemein einen Liechtspan oder Kien/das Hartzechtig Holtz/welliches gern brennet/darumb nimmet man auch die von dem Lerchbaum/vnd den Dannen.

Damit ich aber diesen Handel zum end führe/ist der Griechen Cederbaum die höhere art des Wacholterbaums/welliche ein grössere Frucht tregt. Der Hebreeren Ceder aber/ist ein fruchtbarliche Fichten/vnd wird bey diesen/der ander Ceder/Wacholter oder Reckholder geheissen. Wie auch bey den Griechen/der Hebreer Cederbaum/ein art des Fichtenbaums ist/so Frucht tregt.

Kürbsen empfindlichkeit

Es ist aber auch zu bedencken/ob alle Gewechs empfindtliche Sinn haben/oder allein ettliche/alß die Kürbsen/welliche auß einer Frawen Zugang/die mit jhrer Monatlichen Kranckheit behafftet ist/welck wirdt? Also geschicht auch den Cucumeren vnnd grossen Kürbsen in Italia/ab dem Donder. Ist auch nit menigklichem wol bewußt/daß sie dem Wasser nachstellen vnnd darnach langen/vnnd das Oel/wann man sie schon auffhaltet/fliehen/vnd sich biegen? Oder/ist das nicht der gemeine vnd einhellig verstand/nemlich/daß sich ein jetlich ding zu dem gesellet/so jhm gleich ist/vnd fleucht dieses so jhm zu wider ist? Es haben aber diese Gewechs ein grosse gleichförmigkeit mit dem Wasser/vnd ein widerwertigkeit mit dem Oel/vñ mehr denn andere. Es wachsen auch diese schnell/deshalben alle ding baß bekanndt seind. Dann wie Plinius ein warhafftiger Zeug/sagt/wellicher es selbs gesehen hat/so strecket sich ein Cucumerkürbs in einer Nacht auß/vnd zeucht sich wider zusammen.

Es ist in ettlichen Gewechsen so kleiner vnderscheid/daß man jhre Arten vnnd Geschlecht/dieweil sie kein offenbare wirckung haben/nicht wol von einander absönderen mag. Die Thier haben solliche/wiewol es bey den Fischen nicht so gar offenbar.

Iua Artetica ist ein Gliedkraut/welliches die Alten mit vieler vrtheil **Je lenger je lieber** genennet: die anderen seind darwider: es mag auch solliches nicht bald bewiesen noch erleutert werden. Vnd ob wol dieses zu den Gliederen sehr nutzlich/hat es doch ein kürtzer/breiter/vnd dicker Blatt/denn die gemein Lenger je lieber/so zimlich bitter vnd auff der Erden gespreitet ist/vnnd aber nicht darauff kreucht. Darumb ist ein jmmerwerender Zanck/von der Gewechsen Nammen. Deshalben hab ich mich darvor enthalten/dieweil nun von langen zeiten her/nichts gewisses darvon hat mögen beschlossen werden. Vber das seind auch deren Naṁen geendert/also daß diese Disputatz nimmermehr wird zum Ende gebracht werden: doch ist an anderen orten angezeigt/wie diese zu vnderscheiden seye.

Das XXI. Capitel.

Von den Planten vnd Gewechsen/anzeigende daß Wasser vnder jhnen seye.

MAncherley art haben die Kreuter vnnd Bäum/doch ist deren viel seltzamer/so in den Wasseren wachsen/oder an den örteren/so nahe bey den Wasseren gelegen/also auch welliche in den Gebewen/Mauren/Felsen/vnd Steinen wachsen: dann es ist ein Wunderzeichen/waß ein Gewechs soll auß einem Felsen herfür kommen. Wann nun die Gewechs/so sonst gemeingklich bey den Wasseren stehen/nicht nah

darbey

darbey gefunden werden/zeigen sie an/daß das Wasser nicht weit darunder seye: alß da seind/Spondylium oder Teutsch Beerenklaw/Indische Rhören/oder vnser Cassia/ Bisem/Salgazen/mancherley art der Algaren/Wegerich/Hanenfuß/Rosszhuben/ Eysenkraut/Wasserpfeffer/Wildergalgan/Bintzen/Seeblumen/Potamogetum/ oder Samkraut (das von dem Wasser den Nammen hat) Distelkraut/Wasserbatenig/ Lichen/Phyllitis/Maurrauten/Weyden/Reiß/Geißrauten/vnnd ein Alberbaum. Wasserbungen aber vnd Bachmüntz/werden in fliessenden Wasseren gefunden.

Es seind auch noch viel andere Gewechs/welche grosse vnd weiche Frucht bringen/ die ein anzeigung geben/daß Wasser darunder vorhanden: alß die Pfeben/Kürbsen/ vnd Cucumeren. Es zeiget auch der Bletteren grösse vnnd ründe an/daß das Gewechs gern Wasser habe. Es ist auch noch ein gewisse vnd heitere anzeigung vorhanden/nemlich/wann der Stengel an den Kreuteren lang vnd subtil ist.

Dargegen zeigen das widerspiel an/in den Mauren vnnd Gebewen viel Gesteud/in welchen doch wenig/oder gar keine grosse Gewechs vorhanden/weil kein feuchtigkeit darzu kommen mag/alß der Terebinthus/Wilder Feigenbaum/Genist/Cappern/ Brombeerstaud/Wermut/Polytrichum oder guldener Widerthon/Steinbrech/S. Peterskraut/Haußwurtz vnd Walwurtz. An den dürreren orten aber/seind sie gesaltzen vnd bitter. Der Bitteren seind mehr: alß der Wermut/Pfrimmen/Brombeerstaud/ vnd Feigbonen/demnach Rosmarein vnd Erica oder Heid. Es hat aber die Heid ein Blumen wie die Brombere/wann sie zeitigen/etwas röter denn der Wein/darumb ist es vnder Purpurfarb vnd dem Wein ein Mittelfarb. Des Krauts ist mehr denn wir begeren: dann ein jeder vnfruchtbarer Acker ist des Krauts voll/vnd wachset viel mals wie das Gesteud daher. Die Waldfahr ist gesaltzen/darumb machet man das Glaß darauß/ wie auch anderswo gesagt worden. Deshalben seind alle bittere vnd gesaltzene Gewechs dürr vnd klein/darzu einer bösen vnd kleinen nahrung. Glaßkraut.

Also ist auch vnder anderen Kreuteren so in Wasseren wachsen ein art/dessen in dem Morauischen See in Schottlandt viel stehet/das nimmer faul wirdt/wann man es schon auff die Felder spreitet/vnnd wird Schwanenkraut genennet/darumb daß die Schwanen gar gern dessen Saamen essen. Deshalben wañ es anfahet in einem Brunnen oder Weyer zu wachsen/treibet es das Wasser bald in diese Pfützen/da es deñ nimmermehr verdirbet: vnnd solliches geschicht darumb/dieweil es wenig feuchtigkeit hat/ vnd zimlich feißt ist. Kraut das nicht faul wirdt.

Demnach ist ein anders/welliches nicht allein auff einem Felsen in der Insel Maien (von welcher vor gesagt) wachset/das gantz süß zu versuchen/sondern (wie zuvor gemeldet) kan man es an kein ander ort pflantzen. Dieses geschicht von seiner blöden Natur/vnd besonderen Eigenschafft wegen: darumb ist kein anderer Boden vnd Lufft für diß/weder eben der.

Man soll auch die Gewechs nicht allein nach dem Wasser/sondern auch nach dem Lufft vnd der Erden bedencken.

Der Buxbaum verderbet den Lufft/denn er reucht gar vbel. Wann auch die Bienlein solliches Blusts (wie denn auch geschicht) versuchen/weil der zeitlich vnd vor anderen Bäumen blüet/sterben sie gar bald: darumb soll man diesen weit von den Bienstöcken oder Immenkörben zweigen. Buxbaums Natur.

Es bringt dieses Gewechs auch sonst treffenlichen schaden/welches doch allein am Holtz nutzlich vnd angenem ist. Zwar das Holtz ist gar steiff/vnnd ist an der güte nicht minder denn jrgent ein anders. In Franckreich hat es Berg vnd Bühel/die der Gewechsen gar voll stehen: dann an kalten/dürren vnd Windigen orten kommet es gar gern für. Gleichergestalt wachsen auch die Kreuter an einem ort/so einanderen gleich seindt: alß nemlich traget der Boden gern Weitzen/an wellichem Attich/Klee/Bromberstauden/

Eichbäum/Pyrnbäum/wilde Kirschbäum/demnach das Mattenkraut/vnnd klein Knoblauch wachset/welche Erden auch schwartz vnd Aschfarb ist.

Regenwassers nutzbarkeit.

Das Regenwasser ist den Gewechsen viel nutzlicher/denn dieses mit dem man sonst wesseret: darumb seind auch vnder denen/mit welchen man wesseret/die Brunnenwasser besser/denn die Sodwasser: dann die Regenwasser seind also fruchtbar/daß man vermeynt/es leben alle ding/wo es hin fallet. In dem Meer vñ den Seen/mehret es die Fisch/vnd machet sie feißt: In den Weyeren vnd Gruben/machet es newe Fisch: Auff der Erden/erhaltet es die Gewechs/welche es findet/vnd bringt newe herfür. Derhalben ob wol die Wasser/damit man wesseret/vnder der Sonnen/vnd durch feißte örter lauffen/fruchtbarer seindt: werden nichts desto minder/in den vnfruchtbaren Landen/vmb die Berg herumb/vberauß schöne Wisen oder Matten gesehen. Das Regenwasser aber/zu dem daß es feißter/ist auch nicht so kalt/alß das mit welchem man wesseret/vnd weil es allgemach herab fallet/nimmet solliches die Erden lieber an/es laufft auch nicht so sehr vber/vnd entblösset die Wurtzel nicht also an den Gewechsen: welches denn an vielen orten treffenlichen grossen schaden thut.

Das XXII. Capitel.

Von der Gewechsen Wunderzeichen.

VNder der Gewechsen wunderbarliche wirckung/soll billich auch gezehlet werden/daß man vnder S. Johannskraut/wann man desselbigen Heiligen Fest begehet/pflegt ein Carfunckelstein zu finden. Solliches geschicht so offt/daß mir noch wol zu wissen/daß man an einer S. Johanns Nacht etwan 13. Carfunckel gefunden. Ich was aber noch ein junger Knab/vnd weiß nicht eigentlich was es für ein Kraut gewesen/doch vermeyne ich/es seye Eysenkraut. Man soll auch nicht glauben/alß wann diese nicht vorhin daselbsten gewesen: dann solliches were vast ein Wunderzeichen/vnd gebe anleitung etwas weiters nachzusuchen. Vnnd daher ist die Meynung entstanden/Daß diese solten an dem Fußweg vmb die Statt wachsen/da dann die Kolen vnd Wüscheten/gewohnlich hingeschüttet werden. Die Kolen aber faulen nicht/(wie an einem anderen ort gemeldet) deshalben minder zu verwunderen/daß man etwas dergleichen herfür grabet. Also ist gleublich/es wachse dieses Kraut nah darbey/wie denn auch der Feigenbaum gern vnder den Steinen wachset: dann er wachset auch etwan von jhm selbs.

Von der Gewechsen freundschaft vnnd feindschafft.

Man sagt auch wunderbarlich ding/von der Gewechsen Freundschafft vnd Feindschafft. Vnd vnder anderem soll das Farnkraut/das Riethror dermassen hassen/daß/wann ein ort voll Farnkraut steht/vnd man mit dem Riethror einen Zaun darumb machet/daß dz Farnkraut gar verdirbet/also daß jhm dieses einiger schatten gantz schedlich seye. Vnd ist sich doch dessen nicht sehr zu verwunderen/daß das Rhor dem Farnkraut zu wider. Dann wie kan dieses mit einem anderen bestehen mögen/welliches mit jhme selbs nicht eins ist? Man sagt/daß des Farnkrauts außgehawene Schoß/wann sie faul werden/auch die Wurtzel töden/also daß der zarten Zweygen Safft der Wurtzel Gifft seye/wiewol diese auch in dem/so sie gehawen wird/mag verletzet werden.

Ich hab auch gesehen/daß die Haber Rosen an einem geelen Schwam (welliches Pfifferling gewesen) gewachsen/welche sich zerreiben lassen/also daß sie dem Meel ehnlich gesehen: sie hatten ein hübsche liechte Farb/vnd einen lieblichen Geruch. Ich achte aber/daß die Schweimlein/welliche an denselbigen Rosen wachsen/nachdem sie zeitig worden/ein solliche Materien geben. Es ist wol wirdig daß man solches vnder die ding/so allezeit zu bedencken/stelle/es gange denn mit allen/oder allein mit einer besonderen

art

art also zu. Es ist auch gleublich/daß sollicher wunderbarer Fund der Natur/ein grosse Krafft hinder jhm habe. Wann ich mich aber recht bedencke/ist es vast damals vmb Herbsts zeit gewesen.

In Tarraconeser Hispanien/welliches man jetz **Catalonien** nennet/ist auß eines Mauritaners fleiß/ein Kraut erfunden/welliches man **Escorzoneren** nennet/welliches treffenlichen gut wider den Gifft seyn soll/auch gar gut zu dem Augenweh. Dieses ist vmb Darienen/in der Landtschafft Carthagena/gantz gemein. Ich achte/es seye eben dasselb/durch welliches vorzeiten Ptolemæus soll errettet worden seyn. Man soll aber nicht glauben/daß solches in dem Schlaaf dem Alexander/einem sollichen Gottlosen Mann/seye angezeiget worden/sondern er habe dieses von einem Gefangenen listigklichen erkundiget/(deren er bey tausendt gehabt) vnd demnach seinem Freund angezeiget. Dañ weil man wol gewußt/daß die Pfeyl vergifftet gewesē/wer wolte zweifflen/weil so viel Gefangener vorhanden/er habe durch die Marter vnnd Folterung wöllen erfahren/ob jrgent ein Hilff oder Artzney darwider were. Kraut wider den Gifft.

Dieses seind wol kleine/aber warhafftige ding. Das aber hernach volget/ist vmb so viel vngereumpter/alß viel es grösser ist: nemlich/daß man bey den Tartaren ein Saamen seet/der etwas grösser oder ründer ist/denn der Pfeben/auß welchem ein Gewechs fünff Zwerchhand hoch herfür kommen solle/mit Augen/Ohren/Mund/Schencklen/Haar/Blut vnd Fleisch/einem Schaaf gleich seyn: doch ist das Fleisch der Krebsen Fleisch gleich/vnd wird nicht mit einem Fehl/sondern dünnen Haut vberzogen: hat auch kein Haar/denn an den Augen/Maul/vnd Ohren: es haben auch die Füß keine Negel. Dieses Gewechs Wurtzel/wird durch den Stammen zu dem Nabel gefüget. Dieses Thier isset von den vmbligenden Kreuteren: wann kein Kraut mehr vorhanden/wird es dürr. In jhrer Sprach nennen sie dieses **Borametz**: das ist so viel alß ein Schaaf. Es isset kein Thier von diesem Schaaf/dieweil es sich allein von Kreuteren ernehret/sondern ist allein ein Speiß der Raben. Man sagt/es wachse in dem Sauolzenserlandt/zwischen den Wasseren Volgen vnnd Saick. Dieses ist schier ein Fabel. Wir wöllen aber besichtigen wie viel daran gelegen/daß man Natürlichen von einem Handel rede: dann Plinius hat ettliche ding ohne Vrsach verworffen/vnd dargegen viel angenommen/die doch gar kein gewissen Grundt haben. Wir aber wöllen nicht minderen Nutz auß der Fablen Erzehlung/alß auß einer wahren Historien schöpffen. Wunderbar Thier.

Erstlichen/erinneret vns dieser Handel/an die schöne Frag/Warumb man kein Thier seen möge/das da an der Erden möge hangen bleiben? Dieses geschicht darumb/Wann ein Gewechs an der Erden hanget/muß es allein gegen einem ort herauß wachsen: das Thier aber wachset gegen allen orten.

Demnach hat ein jedes Thier/so Blutreich ist/ein Hertz: es ist aber die Erden zu dem Puls vnd der Werme vntugenlich. Daher sehen wir/daß die Thier so auß einem Saamen geboren werden/der werme wol bedörffen: die Junge werden in den Eyeren/oder in dem Leib: es mögen aber die Erden vnd der Lufft nicht also warm seyn. Darauß wol abzuneissen/warumb kein Gewechs Fleisch habe. Dann ein jedes Fleisch das entstehet auch auß dem Blut. Wo aber Blut ist/da ist auch ein Hertz vnd werme. Es mag aber kein Gewechs ein Hertz oder grosse werme haben. Dieweil auch ein jetlich Planta vnd Gewechs in die lenge wachset/muß allenthalben Holtz seyn: darumb ist in den Thieren Fleisch/dann die feuchte theilet sich von der tröckne/alß die Bein vnd Krörpel/welche sich nicht mit dem Fleisch vermischen. Widerumb ist ein Frag/Warumb ettliche Gewechs in dem Meer empfindtlich seyen/vnd nicht auff der Erden? Von diesem wird hernach geredt werden. Deshalben wird villeicht in einem dicken Lufft nicht müglich seyn/daß etwan ein Gewechs empfindtlich seye/vnnd einem vnuollkommenen Fleisch sich vergleiche/alß der Schnecken vnd Fischen.

Vnder

Meerwegerig.

Vnder den wunderbaren Gewechsen/soll billich auch die Meerwegerig gezehlet werden/welches eines Disch gestalt hat mit vier Hörneren. Wir haben diese an des grossen Meers Gestad in Neustria/wachsen gesehen.

Es ist auch bey vns ein gemein Kraut/so Gartendistel geneñet wird/welches zu beyden seiten Bletter hat/so zusammen gehen/wie zwey Geschirr/vnnd das Wasser auffsamñlen/auß welchen die Vögel zu dürrer zeit pflegen zu trincken. Wann du auch das Wasser darauß schüttlest/wirdst du ein Taw finden. Ob dieses ohne gefehr geschehe/oder etwan auß einer verborgenen natürlichen vrsachen/damit es diese feuchte behalten möge/ist mir nicht zu wissen: doch will ich in gemein an einem anderen ort daruon redē.

Es ist auch ein wunderbarlich Gewechs/welliches Auerroes ein Erdbiden nennet. Ich weiß von dessen vrsprung nichts zu sagen: doch ist gewiß/daß es nach dem Erdbiden wachset/alß wann es auß dem Dunst vnd Dampff keme/durch welchen der Erdbiden entstanden.

Gewechß im Winter grünende.

In der Gewechsen vrsprung ist auch dieses zu verwundern/daß dz Macedonisch Peterlin/welches Alexandrinisch soll geneñet werden (wie zuvor gesagt) vnd der Saffran/in dem Winter grunen vnd herfür brechen/so doch andere Kreuter verderben/vnnd die Gewechß jhre Bletter verlieren. Solliches wird man kümerlich an den Bäumen findē/vnd dieses haben wir in vnserem Landt mit Augen selbs gesehen. Ich achte daß die feißte feuchtigkeit daran schuldig seye/dann sie seind das gantze Jar grün/vnd vberkom̃en zu Herbsts zeit ein grössere werme/wie auch die Menschen/darumb müssen diese Gewechß warm seyn.

Dieses ist auch seltzam/wiewol nicht ohne vrsach/daß man sagt/es seye in dem Land Peru die Baumwollen mancherley Farben/nemlich/zum theil weiß/zum theil rot/grün/oder blaw. Was ist aber dieses? dieweil auch der Saamen einerley art/alß des Senffs/darzu die Blumen/alß die Rosen/mancherley Farben haben.

Es ist sich aber mehr zu verwūderen/daß man sagt/Es seye ein Baum/welches Bletter gleich dürr werden/alßbald man sie anrüret. Villeicht möcht jemand sagen: Vnd dz billich/die Bletter wurden dürr/weil sie ein gantz subtile feuchtigkeit in jhnen haben: so ist wol abzunemmen/daß solliche leichtlich müssen welck werden. Welche aber geele Blumen haben/vnd Eppich oder Petersilgbletter/die fressen das gesund Fleisch auff/vnnd heilen die böse Geschwer/welches doch nicht zu verwunderen. Wann aber ein Geschwer nicht wüst ist/mag dieses nicht geschehen.

Es mag auch wol vnder die Wunderwerck gezehlet werden/daß man sagt/es werde der Oelbaum vnfruchtbar/wann man diesen gegen einer Eichen vber setzet/er soll sich auch in den gegentheil biegen/gleich alß wölte er seinen Feind fliehen.

Oelbaums vnd der Reben feindtschafft.

Es hasset aber der Oelbaum die Reben vmb keiner anderer vrsach wegen/denn daß sie beyde ein feißte feuchtigkeit begeren. Daß er aber ein feindschafft mit der Eichen hat/mag villeicht die widerwertige Natur für ein vrsach geachtet werden. Vnd ob man diese wol auff den schatten ziehen möchte/ist doch kom̃licher/wann man von dessen Lufft redet.

Wunderbaker Baum.

Es vbertrifft aber schier allen glauben/vnd bezeugens doch alle einmütig/daß in der Insel Ferri (welliches eine auß den Fortunatis vnnd Glückseligen seyn soll) ein Baum seye/ab welliches nutzbarkeit sich die gantze Insel frewe. Vnd ob wol kein Bach/Brunnen oder Wasser daselbsten/samñlet sich alle Tag ein dicker Nebel vmb den Baum/welcher sich in Wasser verwandlet/vnd nicht allein den Menschen/sondn auch dem Vieh vnd den Thieren genugsam ist. Es ist nicht schwer zu gedencken/wie doch solliches zugange: das aber will vns nicht in Sinn/wie sich so viel Wassers samñlen könne. Dann laß seyn/es seyen allein tausent Menschen/vnd so viel Viehs/vnd man einem jeden ein Tag allein ein Maß Wassers (welches wenig were) gebe/werdē es zwey tausendt Maß Wassers seyn/vnd also vast bey 56. Krügen/wañ ein Krug 36. Maß haltet/oder 79.

Pfund/

Pfund/damit wir nach Georgen Agricolen meynung alles fleissiger anzeigen. Wie kan es aber seyn/daß ein Baum in einem Tag so viel Wassers samlen mag? Dieweil aber so viel Historienschreiber solliches affirmieren vñ bestetigen/ mag wol dergleichen etwas geschehen/vnd ist aber vns die weiß noch nicht bekanndt.

Es sagt mennigklich/daß in Aegypten ein art des Loten vnd süssen Baums gewesen/ welliches Wurtzel einer Küttenen gleich/ mit einer schwartzen Rinden/ am geschmack wie das geel im Ey/so ein Stammen gehabt wie die Bonen/Bletter vast wie der Klee/ (dann ein jeder Lotus hat schier solliche Bletter) weisse Blumen/klein/ vnnd den Lilien gleich. Es wachset in dem Wasser/zuvorab in dem Nilo/da er anlauffet/vnnd im Euphrate. Es ist gewiß/wann die Sonnen nidergehet/daß sich die Blum nicht allein zusammen zeucht/sondern auch vnder das Wasser verbirgt: vnnd wann die Sonn wider auffgehet/daß sie sich wider vber das Wasser erhebt/vnd auffthut. Vnnd das noch seltzamer ist/so sagt man/daß sich diese in dem Euphrate biß zu Mitternacht also zusammen ziehe/daß man die mit der Hand nicht mehr finden kan: nach Mitternacht aber/ steiget sie allgemach wider auff/also daß sie im Auffgang der Soñen gar da vornen ist/ vñ erhebt sich also empor biß zu Mittag. Der Saamen ist in den Knöpffen/gleich wie d Magsaamenknöpff/doch etwas grösser: sonst ist die Frucht an jhr selbs wie der Hirß/ auß welchem sie Brot machen/darbey abzunemmen/daß dessen gar viel ist. Lotus.

Solliches vnd anders dergleichen/ erzehle ich/dieweil sie auß langem Brauch/wol mögen geprobiert werden. Was aber seltzam/vñ ausserhalb dem gebrauch/will ich anderen lassen/wiewol sie mögen wahr seyn/ob ichs schon nicht gesehen hab/alß von dem Triorchischen Habicht/welliches also das Kraut Triorchim oder Ragwurtz (so ein art des Tausentguldenkrauts hat) lieben soll/wie Plinius auß dem Theophrasto anzeigt/ daß er auff die Leut tringe/welliche dieses Kraut außgegraben haben. Weil aber dieses vielerley gestalt/auch vngleublich vnd seltzam ist/will ichs lassen anstehen: dann ich kan solliches weder durch gewisse Vrsachen/noch durch anderer Exempel beweisen/ weiß auch nicht was es möchte nutzen/wann es schon wahr were. Darumb ist besser daß wir die ding wissen/so wahr seind. Doch seind etliche/welliche dieses Kraut vnder des Knabenkrauts art zehlen. Dieweil ich aber von dieser geredt hab/gedenck ich auch was Dioscorides von der ersten art des Tausentguldenkrauts geschrieben hat/daß nemlich die Wurtzel/so man gemeingklich Rhapontica neñet/dz Fleisch im Hafen/welches man siedet/zusamen füge/welches auch etliche andere von der Heide bezeugen. Dieses ist wol gleublich/wie das von vorgemeldter Ragwurtz/die man kaum zerschneiden soll/es verwunde sich denn der Mensch: Welches ich selbs an einem Kraut/das vast dünne/lange/herte/vnd dreyeckechtige Bletter hat/offt erfahren hab: dann dessen seiten schneiden wie ein Schermesser. Dieses geschicht auch denen/welliche die dünnen Rießrhor anrüren. Kreuter so vnempfindlich/die Händ verletzen.

Es zeiget auch Varro an/daß auß dem alten Rübsaamen Köl wachse/vnd auß dem Kölsaamen/Rüben: Solche verwechßlung ist auch vnder den Rüben vnd Steckrüben/ vnnd das nicht von wegen des alters/sondern auß enderung der Sonnen/welches auch gleublicher. Dieweil aber bekanndt/daß auch Köl in den Rübstielen/ist es kein wunder: dann sie haben ein weiche Substantz/vnd verenderen sich wenig an jhren theilen/darumb mag eines leichtlich auß dem anderen werden/dieweil sie auch leichtlich empfahen vnnd auffgehen: dann was leichtlich auffgehet/das kommet von einem verletzten Saamen/ darumb mögen sie auch jhr Natur verenderen. Sie empfahen aber bald/dann sie haben viel vermischeter feuchte in jhnen: dieses laßt sich gar bald bereiten.

Also hat die Basilien mancherley Blumen/weiß/rot/vnd blaw. Es verkehret sich auch vnderweilen diß Gewechs in Quendel/zu zeiten in Fischmüntz. Weil dann dem also/müssen sie einander etwas verwandt seyn/vnd sich halten wie ein Vollkommenes vnd Vnuollkommenes. Basilien.

Die

Rauten. Die Rauten ist also starck/daß ich noch wol eyngedenck bin/ daß sie einen Menschen in Schottlandt gesund gemachet/weil derselbige seinen Garten bawete/vnnd die Rauten seuberete/deren gar viel gewesen/dann er hat das Heilig Fewer an den Henden vnd der Stirnē. Solches/sagt er/hette jhm der Geruch hinweg genommen. Also daß keinē solle wunder nemmen/wo man derē viel an einē ort pflantzet/daß sie die Schlangē vertreibet.

Türckische Bonen. Zu verwundern ist/ das wir an den Türckischen Bonen vermercket/ welche etwas grössers denn die vnseren/vnd einer wunderbarlichen Natur / also daß sie einem Menschen gleich ist mit der Stirnen/Augen/Nasen/vñ Mund(doch soll man ein theil von dem Stiel daran lassen) darzu mit zweyen Testiclen verwahret/vnd mit einem Kinne. Zwar die Natur hette eines Menschen Angesicht nicht gleichförmiger können abbildē.

Es seind auch bey etlichen Gewechsen ein vnderscheid in Mennlinen vnd Weyblinen(wie ich vom Dattelbaum gesagt) also auch von der Ilice vnnd Quercu, so Eichbäum seind: Deshalben/wann diese beyeinander stehen/flechten sich die Wurtzeln dermassen ineinander/daß man zu allen theilen vermeynet/es seye nur ein Stammen/vnd haben diese Bäum nur ein Wurtzel: ein solche grosse Begierd haben das Mennlein vnd Weiblein zusammen/ daß sie sich in einander flechten. Doch essen die Persier solliche Frucht/vnd pflantzen sie auch: Daher haben viel gelaubt/daß in den Thieren viel ding auß den Eyeren herfür kommen ohne Mennlein / ob wol in derselbigen art Mennlein vorhanden.

Eyer fruchtbar ohne Mennlein.

Dann/ damit ich von den Fischen rede/da in einer art kein Mennlein/ist nicht vngleublich/ja es ist von nöhten/daß die Eyer ohn die Mennlein fruchtbar seyen. Wo aber die Mennlein vorhanden/mag es gar selten/oder nimmermehr geschehen/daß die Eyer ohn die Mennlein fruchtbar seyen. In den Gewechsen aber geht es anderst zu: dann dieweil dieser vielerley gestalt herfür kommen / machet die art des Mennleins vnd Weibleins die Geburt schön vnd vollkommen/vnd hinderet sie nicht. Solliche ding haben jhr vrsach. Die anderen aber/so falsch/wiewol deren treffenliche Leut in jhrem Schreiben gedacht/wöllen wir fahren lassen. Alß nemlich dieses ist/von wellichem Octauius Horatianus in dem vierdten Buch/der Natürlichen Erfahrnussen geschrieben hat/wiewol er sonst ein herrlicher Artzet/vnd der öberest gewesen: Nemlich/ wann man einer blüenden Bonen öberste Spitzlein zusammen liesset/zerstosset/vnd in ein Irrdin Geschirr thut/werde nach achtzig Tagen eines Kindskopff darauß/ vnd vor diesem ein Weiblicher Leib: dann was für ein krafft mag jhm ein solliche gestalt geben/ weil kein Geburt/vnd deshalben auch kein gewisse Substantz vorhanden? Vnnd widerumb/wie mag auß einem Weiblichen Leib ein Kindskopff werden? Solliche vnd anders dergleichen/mag ein jeder selbs wol verstehen/ falsch zuseyn/oder es habe sich etwan ohngefehr also zugetragen.

Fabelwerck.

Daß aber der Aegyptisch Flachs so viel Faden haben solte / alß viel Tag im Jar seyen/nemlich dreyhundert/fünff vnd sechtzig: ob wol solliches Volaterranus auch bestetiget/vnnd seyn möchte/stehet bey mir im zweiffel/wie auch dieses/daß bey der Benacersee/ ein art der Fiechten stehen soll/welche wann man Faß darauß machet/den Wein mehren solle. Vnd widerumb/wann ein Ziegen oder Geiß einen Oelzweig abreisse/soll der Baum welck werden: man solle gedencken/ daß sich dieses vnderweilen also zutrag vnd begebe/aber nicht allezeit. Gleicherweiß gehet es auch in anderen dingen zu.

Faß welche den Wein mehren.

Vnder der Gewechsen Wunderwerck/wird auch die Maurrauten gezehlet: dann ob wol diese im Sommer grün ist/wird sie doch im Winter nicht welck. Doch (wie gemeldet worden) ist noch ein grösser Wunder von dem Alexandrinischen Kraut/welliches allein im Winter blüet / vnd vast hübsch herfür kommet. Es gehört auch zu der Maurrauten/daß sie nicht nasß wird/wann man Wasser darauff schüttet / darumb wird sie Adiantum genennet: dann Ἀδιαίνω heisset Ich netze. Doch ist gewiß/wañ man sie lang laßt im Wasser ligen/mag man sie distillieren: sie gibt auch viel Wasser. Ob villeicht dieses geschehe/wann sie zulang im Wasser ligt/oder durch das Wasser seine Krefft bekommet/

kommet/vnd wann sie gedistillieret/dieselbigen behaltet/zuvorab wann sie mit dem vermischet/so von dem Gewechs vnd kraut herkommet.

Das XXIII. Capitel.

Wie man die Plantas vnd Gewechs in gutem Baw vnd ehren halten solle.

WAs die sorg vñ rechter baw die bäum nütze/zeiget fürneñlich/ein Eichbaum zu Basel auff S. Peters platz an: denselben Staññen mögen drey Mañ so mit den henden an einander hangẽ/kaum vmbgreiffen: sonst ist er nicht gar eines Mañs hoch: zu öberst theilt er sich in 6. oder 7. grosse Este/die sich allgemach von einäder thun/also daß er schier ein gestalt einer Schalẽ hat. Demnach wird er durch vielfaltige Este vnnd zweyglin also dick/daß Keyser Maximilian auff ein zeit darauff zu Disch gesessen vnd da zu Nacht gessen hat. Dañ es ist kein zweifel er habe in seinem vmbkreiß mehr denn hundert schritt/wie ich es selbs gezehlet hab/alß ich darumb gangen bin. Deshalben mag durch solchen fleiß/der Baßler Eichbaum/wiewol er an einem vnfruchtbaren Bodẽ/vnder einem kaltẽ Hiñel gelegen/billich mit dem Ahorn/so in Lycia steht/verglichen werden. Eichbaum zu Basel.

Vnd ob sich wol Licinius Mutianus rhümet/welcher daselbsten ein Landtvogt gewesen/er habe vnder dem Ahorn mit xviij. Gesellen zu Nacht gessen/mag doch dieser Teutsche Eichbaum viel mehr oben auff behalten/denn der Ahorn beschatten. Doch ist dieser vnderscheid/daß der Mutianisch Ahorn bey lxxxj. schuch hoch ist/vnnd der Eichbaum (wie vor gemeldet) gar nider. Man sagt auch (welches zu verwunderen) daß in Creta bey einẽ Bruñen ein Ahorn gewesen/der allwegẽ an seinen Esten grunet habe. Ahorn.

Dieses ist mehr zu verwunderẽ/daß allein auß rechtẽ baw dieser Baum/welcher auß fahrlessigkeit kaum in Italien gesehen wird/in Engelland vnd Schotten aber gantz gemein ist. Ich hab in der Augustiner München garten/so in der Vorstatt zu Edimburg gelegen/vber die zwentzig Ahorn bäum gezehlet/deren etliche vber dreissig schuch hoch gewesen/wiewol dasselbig ein vberauß kalt Land ist. Dieses geschicht zum theil von jhres fleiß/zum theil (wie ich achte) auß des Meers nehe wegen/also daß dieses Land nicht so kalte Winter hat. Ich glaub nicht anderst sie schöpffen den gröbsten lust ab diesem Baũ/weil seine bletter den Reben gar gleich seind/also daß ich vermeynet/nachdem ich die kleinen Zweyglin eyngepflantzet gesehen/es baweten die Schotten Reben. Derhalben thund diese wie die Buler vnd Liebhaber/welche jhnen allein dasselbige/das sie doch in der warheit nicht haben mögen/eynbilden.

Es hat auch dieser Baum ein grosse freundtschafft mit den Reben/nicht allein in bletteren/sondern auch in Stielen vnd Zweygen/vnd daß er auch den Wein gern vmb sich hat/vnd etwas jung darab wirdt.

Darumb beduncket mich/es haben jhnen die Schotten recht gethan/dieweil jhr Boden wenig Bäum tregt/daß sie diesen/alß den aller hübschesten zu bawen jhnen außerkohren haben. In gleicher vbung vñ fleiß pflantzen diesen die Engellender in jhren Wälden/damit/weil sie der fruchtbarẽ bäumen manglẽ müssen/daß sie vnder den vnfruchtbaren jhnen den aller schönesten ausserwehlen.

Es ist aber Engelland nicht allein von wegen seiner kelte allen Früchten zuwider/sondern mehr der starcken Winden wegen/von welchen erstlichen die blüe/demnach auch die Frücht/so vorhandẽ/herab geworffen werdẽ. Doch kompt mir zu Siñ/dz ich in Schotten/alß ich nahe bey Engelland gewesen/mitten im Herbstmonat/vast zeitige Pflaumen gessen habe/welche an gantz niderẽ Bäumen gewachsen waren. Ich In Engelland keine Früchte.

hab auch erfahren / daß mehr auß der Winden vngestüme / denn auß kelte keine Früchs vorhanden.

Deshalben möchte man diesem schaden also helffen: Wann man ein hohe Mauren auffführet/fürnemlich an dem ort da die Wind am sterckesten seind/ wann man niders bäum nach jhrer art vnnd nach kunst pflantzete / vnnd zu Winters zeit diese mit Stro vnnd Mist bedeckete: demnach deren dingen / zu welchen sie ein lust hetten / jhnen / alß viel jmmer müglich / mehr an deren dingen statt / so sie nicht haben möchten / zuthete: auch zu sollichem Brauch die bäum außerwehleten / so das Wetter erleyden möchte/ alß für die Oelbäum/diese/welche auff den dürren Büheln/vnnd im Leim/vnnd nahe bey dem Meer gern wachsen/wie die Nußbäum. Wie ich aber sihe/ manglet gantz Engelland nicht allein der Oelbäumen / sondern auch der Nußbäumen / vnnd aller deren dingen/so öl geben/vnd deren mit grossem schaden. Dann ob wol viel feißte/ von Butter oder Ancken daselbst vorhanden / machet doch die Butter/ so man sie zu den Fischen gebraucht/die Maltzey vnnd Aussatz/mit welcher kranckheit Franckreich vnnd Engelland/vorauß aber Hybernia/vast beschwert ist.

Er spricht hie König Eduarden den 6. an.

Deshalben steht es nicht allein einem dapfferen vnd verstendigē König zu/sein Land mit dem Schwert zu erhaltē/andere anzugreiffen/vnd zum Krieg gerüstet zuseyn/sondern auch es solle ein weiser vnd frommer König(wie dann jhr seind)sein Land besseren/ nemlich vor allen dingen fürsehung thun/daß es Volckreich seye/zu Kriegen wol gerüstet/den Gesatzen gehorsammet/ vnd Einigkeit vnder jhnen erhalten. Auch soll er an sicheren orten Schlösser auffrichten: die Stett vnnd Flecken weiteren: was nicht bawen ist / wol erbawen: auß den Felderen Aecker machen/was von nöhten/vnnd aber nicht in dem Land ist/erneweren/was zerstöret/widerumb auffrichten / die freyen Künst fürderen:demnach sich befleissen / daß man nichts wider Göttliche recht vollbringe/ sondern dieselbigen erhalte. Wann einer sollichem allem mit der That / Gelt / vnnd seinem Exempel zuhilff kom̃et / wird er mehr außrichten / denn wann er all sein Leben mit Kriegen zubrechte vnnd verschlisse. Wiewol menigklicher in dem glückselig erfunden wird/ welcher auff dieses acht hat/ vnd die schmeichler weit von jm jagt: der auch allen Vberfluß abstellet/welcher zu dieser zeit treffenlichen grossen schaden thut.

Derhalben / damit ich wider zum Handel komme / were hoch von nöhten / möcht auch leichtlichen zuwegen bracht werden / daß man das Oel in Engelland anrichtete/ dieweil (wie anderswo gemeldet) ein jeder Saamē öl in jhm hat. Dieses zeigen die vmbligenden Landtschafften an. Dañ vber andere vnkom̃lichkeiten so auß dem Liecht / von Vnschlet gemacht/ erfolgen/ machet es ein blöd Gesicht.

Darumb muß man zu ersten solliches an den Oelbäumen / demnach an den Nußbäumen / vnd anderen dingen/ so viel öls haben/ versuchen. Dann es mag kümmerlich zugehn / daß die Oelbäum nicht etwan an einem ort fürkommen / wann man sie bauwet/wie auch die Nußbäum. Solliches scheinet wol jhren etlichen/ so grosses im Sin habē/klein zu seyn. Jhr sollen aber/O König wissen/daß alle tödtliche ding klein seind/ vnnd von kleinem vrsprung herkom̃en. Welche auch kleines dings nicht achten/die mögen wol ein grosse Herrschung durch das Glück vberkommen/ aber auß jhren Tugenden nicht lang werhafftig.

Grosse Rüben.

Die Rüben werden gar groß / wañ man den Saamen eines fingers tieff eyngrabet/ vnnd demnach feine Furchen neben her machet/vnnd mit Füssen den grund darob wol trittet. Diß ist gar schlecht vnnd einfaltig? Nein nicht also: dann du hast ein vrsach/ daß dieses Edel wird/was da mag außgezogen/vnnd einem anderen zugesetzt werden. Deshalben wann man den Zweig vom grund herauß zeucht / vnnd die wurtzel nichts desto minder an sich zeucht / muß sie desto grösser werden / so viel in den blettern vnnd stammen möchte verzehret werden. Man trittet das Erdtrich: dann sonst möchte die verwundte Wurtzel/von der feuchte vnnd dem Lufft bald verderbet werden. Sollliches haben

ben wir auch an einem anderen ort angezeigt. Also ist bekanndt daß diese jhr natur/ geschmack vnd geruch/enderen/dieweil sie noch jhre zweyg vnd bletter haben.

Man sagt/ wann man mit einem kupfferen Karst/ so in Bocksblut abgelescheet ist/ das Graß außhacket/ wachse es nicht mehr wider. Man muß aber allen fleiß anwenden/ daß die Erden feißt werde/ welches ohn zweifel durch den Mist geschicht. Es ist aber Esels mist am besten. Demnach daß die Erden nicht erschöpffet oder verderbt werde/ welches dañ von des Nußbaums schatten oder nehe geschicht/ wie man darzon redt. Welches vrsach wir an einem ort angezeigt: demnach daß sie nicht von vnnützen dingen verhindert werde/ alß von Farnkraut vnd Graß: doch ist von denen dingen jetz gesagt.

Alle Gewechs haben etwas gemeinschafft miteinander/ welches doch nach jhrer natur soll geendert werden/ nemlich daß sie an einem komlichen Boden/ Himmel/ Landt/ Ort/ vnnd Zeit/ gepflantzet werden. Alß an einem dürren/ trocknen/ feuchten/ feißten/ kreidechtigen/ vnd sandigen Boden: vnder einem nassen/ schönen regechtigen/ warmē/ vnd windigen Himmel. In einem Orientalischen/ Occidentalischen/ Mittnechtigen vñ Mittägigen Land. An einem ort/ alß in Teutschland/ Syrien/ Vngerland/ auff den Bergen/ auff den Felderen/ in Moslachen/ vnd am schattē: zu Herbst zeit/ im Früling/ im Sommer/ wann die Gestirn auffgehen oder nidergehen. Wie die gewechs auffzubringen.

Demnach ist viel gelegen an der sorg/ am baw/ graben/ jetten/ egen/ misten/ wesseren/ bedecken/ kleiden/ vnnd seuberen. Es sollen auch die ding alle entwedes/ geseet/ eyngepflantzet/ eyngesprosset/ geimpffet/ eyngraben/ oder an ein ander ort gepflantzet werden. Die Reben zerbricht man vnnd seuberet sie von den vnnützen bletteren/ damit die Weintrauben mögen zeitig werdē. Also auch von den schedlichen Thieren/ alß von den Ameissen/ Raupen/ Keferen oder Krautwürmen/ vnnd anderen dergleichen: darzu von den vnnützen früchten/ damit nicht ein theil auß befleckung des anderen verderbe/ oder mangel halben der nahrung welck werde. Man soll auch etwan die vnnützlichē hinweg thun/ damit die vbrigen dester leichter mögen herfürkommen.

Also ist geschehen/ daß die gar grossen Kürbsen Arte gewachsen ist. Es seind aber dreyerley geschlechter der Kürbsen/ fast lange/ Meerkürbsen/ vnd Wilde. Die Wild ist rund/ vnd die aller kleinste vnnd bitterste/ welche man Colocinth neñet: sonst ist ein andere/ welche Somphos heißt/ gantz lär/ vnnd wachset zwischen den Steinen. Die lange ist etwas grösser deñ ein Ellenbogen: diese brauchen wir in der Speiß/ welche inwendig vnnd außwendig weiß ist/ doch nicht gar sehr: das marck ist gar leicht vnnd vngeschmackt/ welches man frisch gekocht isset. Die Meerkürbsen wird treffenlich groß/ in der gestalt wie du hie siehest/ dann ich hab diese nicht kürtzer/ besser noch verstendiger köñen erkleren/ denn durch das gemehl. Ich hab bey Hieronymo Amaten einem Schreiber vnnd Notarien/ zwo gesehen/ deren die eine lxxx. die ander cxxij. Pfund gewegen. Ein wunder ist es/ daß nach ein einigem samen so ein grosse Kürbsen soll herfür kommen/ vnnd doch der Saamen nicht grösser denn anderer dingen ist/ noch die wurtzel groß/ sondern gar klein. Das aber ist kein wunder/ daß etwan ein seltzame frucht wachset/ aber daß auß gewonheit dieselbe abzuschneiden ist darzu kommen/ daß ein stock oder gewechs nicht mehr denn ein Kürbsen tregt/ dessen zwar ist sich mehr zu verwunderen. Diese waren an der rindē vnd am marck den anderen jhrer gattung an allen dingen/ wie auch an d' gestalt/ gar gleich. Dann die Meerkürbsen haben ein dicke rindē/ also daß die Bawren jhren Wein dareyn thun/ sie seind auch grün mit etwas weiß vermischet/ wie etlicher Schlangen rucken: das inwendig marck oder fleisch ist schwerer vnnd viel herter denn der langen/ vnnd hat nicht ein weisse farb/ sondern einer angehenden Eysenfarb. Du möchtest sagen/ es were ein gar junges Thierlin/ alß eines Hasen haut/ wann


Colocynthis.


Cucurbita longa.


Cucurbita marina.

es nicht etwas heiterer were: deshalben isset man diese nicht frisch: dañ sie ist also feucht/ daß man sie nicht wol kochen möcht/ darumb dörret man diese gantz an dem Rauch: man seudet sie auch nicht wie die langē/ sondern röstet sie in öl vnd saltz. Wann du auch Fischschmaltz/ Pfeffer/ Knoblauch/ vnd Peterlin oder Petersilgen darzu thust/ wird es ein zierliche speyß/ welche vber der Reichen Disch gehöret.

Gewechsen vrsprung.

Alle Gewechs kommen auff siebnerley weiß herfür: dann etliche wachsen von jhnen selbs/ alß der Cypres in Creta/ vnnd bey vns das vnkraut auff den Aeckeren. Es ist gleublich daß der mehrtheil also möge wachsen/ dieweil wir auch allenthalben ohn allen Baw vielerley Gewechs sehen herfür kommen/ fürnemlich wann ein grosser Regen gewesen/ oder die Wasser vbergeloffen. Demnach weil auch vnder den Fischen/ die doch vollkommener deñ die Gewechs/ viel von jhnen selbs werden/ alß die Meergrundlen/ Kares oder Hundskolben vnd Schleyen. Es mag alles durch den Saamen wachsen/ wiewol etlicher arten kōmlicher durch ein anderen weg herfür kommen. Also der Eichbaum/ Castanienbaum/ Kōl vnnd Weitzen. Wann du diese zwischen das Holtz vnnd Rinden eynstossest/ heisset es zweigen oder jmpffen. Man pflantzet auch viel mit den Wurtzlen/ alß die Blawgilgen: oder mit den Zweygen/ alß die Reben vnnd Weyden. Wann man das Schoß zwischen den rinden vnnd dem holtz eynstosset/ heißt es eynpflantzen. Wann man aber die Rinden biß zu dem holtz abzeucht/ vnd eines anderen gewechs rinden/ zu dem ast gefüget wird/ also daß es die empfangenen Wunden wol wider zusammen schleusset vnd bindet/ heißt es eyngesprosset.

Eyngraben heißt/ wann man die Schoß oder zweig/ vorab an den Reben oder eines andern alten Baums eyngrabet: oder wañ der Stock selbs/ welcher nach zwey jaren ein Wurtzel bekommet/ von dem alten Stock abgehawen wirdt. Du solt auch wissen/ daß etliche Gewechs/ so von jhrem Stock abgehawen/ widerumb wachsen/ dieweil sie an statt eines Schosses sind. Man soll aber wissen/ daß die jmpffung auch geschicht/ wann man das Aug vnder die Rinden stosset/ so vorhin abgerissen: demnach/ daß die eynpflantzung auch geschicht/ wann man den Stock zertheilet/ vnnd nicht allein wann man die rinden darvon thut. Doch soll man sich hüten/ daß dieses nicht geschehe/ wann die Gewechs grunen oder blüen: dann dieweil sie zu derselbigen zeit also schwach/ daß man sagt/ wann einer mit den zeenen ein ast von einem blüenden Nußbaum risse/ welcher vorhin lang Linsen gekeuwet hette/ der gantz Baum verdurbe. Wiewol solliches kein andere vrsach/ denn wañ man zur selbigen zeit ein Gewechs verderbet/ oder die rinden vnd marck treffenlich verletzet.

Wie auch das gewiß genug ist/ so ein glüender Nagel in des fürnemesten Stammens wurtzel geschlagen. Es seind auch etliche die meynen/ wann der Bonen Hülsen zu der Bäumen wurtzel geschütt/ der mehrertheil Bäum verderbt werden. Wann solliches wahr/ soll man nicht anderst achten/ deñ daß dieses von dem starcken safft/ alß von einē gifft geschehe.

In gemein verenderen alle Gewechs jhren Geschmack/ Geruch/ Farb/ Grösse/ Gestalt/ Zeit die Frucht zu essen/ Krafft vnnd Natur von der eynpflantzung vnnd vermischung mit anderen/ entweders von dem Ort/ oder Baw/ oder wann die Saamen oder Schoß also lang in der Erden bleiben/ welche etwan auß einem besonderen Safft nassz gewesen/ biß sie Augen außstossen oder blüen. Also glaubt man auch vnd helt gentzlich darfür/ daß die Frücht/ so bey den Rosen vnd Feilchen herfür kommen/ deren Geruch/ doch etwas minder/ haben mögen.

Wie die kreuter zu Bäumen werdē.

Was für Gewechs aber zu Bäumen werden/ alß die Rocellen/ Rauten vnnd Kōl/ die werden gefürdert wann man sie anhefftet/ vnnd fleissig seuberet: demnach vorsehung thut/ damit sie im Sommer vor kelte/ Winden vnnd Wetteren sicher seyen: im Winter aber soll man sie mit Stro bedecken. Man soll auch nicht allein die bletter vnd kleine Schoß/ sondern auch die Este/ wann man sie seuberet/ abhawen. Solliches ist die gemeine

meine weiß mit allen/welche jetz erzehlt worden. Man soll jhnen auch viel nahrung zulegen/wie den jungen Thieren/alß Mist oder Wust/vnd dasselbig mit wasser begiessen. Gleichergestalt geht es auch zu mit dem wachsen/darzu daß das laub allezeit grune/die frucht groß werde/vnnd zu einem Baum gerathe. Wie aber solliches allein denen Gewechsen zugehört/so lang leben/also begreiffet es alle andere in jhm: dann welches Gewechs zu einem baum wird/das behaltet auch das laub/mehret sich/vnd bringet grössere frucht. Demnach werdē sie je lenger je grösser vnd stercker. Es thut auch anfengklichē wol/wann die Erden weich/vnd gut Wetter ist. Auß widerwertigen dingen aber werdē die Bäum zu Gesteud/wie bey den wilden Bäumen abzunemmen.

Gleichmessiger gestalt enderē sie sich auch an der Farb vnd an der grösse. Zu Straßburg war das Kōl vnnd Kapskraut vmb S. Lucien tag am grōsten: im Niderland waren sie purpurfarb wie die schönen Violen/oder Feilchen/gantz lieblich anzusehen/also daß sich menigklich verwunderet/einer sollichen schöne in so schlechter speiß: wiewol man sagt die weissen seyen besser. Ettliche seind rot von den Weintrusen/oder Heffen: die anderen von grosser hitz/alß von dem Mangolt gesagt worden. Es ligt aber nichts daran/die hitz seye inwendig/oder allein zu rings darumb.

Man sagt für gewiß/wann man die Krebs an die Weidenbäum oder auch andere bäum hencket/treibe es alles Vieh hinweg/daß sie diesen keinen schaden zufügen mögen. Diß geschicht zum theil von der wüsten gestalte/zum theil aber des stinckenden geruchs wegen: dann alles Vieh fleucht eines jeden todten Thiers geruch/der mehrtheil auch eines lebendigen/wann es seiner art ist. Bäum wie sie von den Thieren vngeschediget bleiben.

Damit die Feigen bald zeitig werden/thu jhm also: Wañ diese zu jhrer rechten grösse kōmen/so stich mit einer nadlen dardurch/vñ salb sie mit öl/demnach bedeck sie mit öblettern/vñ bind sie wol zu. Dañ wañ die werme nicht von der Wesserigen feuchtigkeit verhindert wird/machet sie die frucht bald zeitig. Solliches hat Petrus der Aponēsisch Conciliator erfahrē. Ettliche ding werden auß einer besonderbaren eigenschafft gemehret/alß die Eppich wurtzel von dem Fenich oder Butzweisse/vnnd das wunderbarlicher gestalt. Also laßt sich ettliches kōmlich vnder eināders seen: ettliches aber verdirbt/so es vnder einanders geseet wirdt. Der gestalt geschicht auch/daß ettliche Gewechs andere zulassen/ettliche aber auß widerwertiger vrsach nicht. Ein jeder eyngepflāntzter Baū/der frucht bringt/behaltet sein eigene gestalt: am geschmack/geruch/substantz vnd grösse hat er ein mitle art zwischen jhme selbs/vnd diesem so eyngepflantzet ist. Wañ diese in jhrer art ein grossen vnderscheid haben/leben sie schwerlich: vnd wañ sie erwachsen seind/verderben sie bald/oder werden vnfruchtbar. Feigen bald zeitig.

Die weichen Bäum empfahen bald/es ist aber nutzlicher in den lebhafftigen Bäumen. Deshalben werden diese sicher denen eyngepflantzet/welche ein gleichförmige natur haben/alß ein ölbaum/einem wilden ölbaum/darzu nutzlichen einem Rebstock/aber nicht sicherlich/wie an einem anderen ort gesagt worden. Man zweiget sie aber in andern eyn/von der fruchtbarkeit/grösse/oder süffigkeit wegen der frucht/alß die wildē den heimischen/vnd erbawenen: oder von wegē einer vermischeten natur/alß die Pyren den Sorben: das ist/Speyerling oder Spörpyren: Also die mancherley arten Citronen vndereinander/vnd alles das etwas verwandtnus oder gemeinschafft mit dem anderen hat: oder von wegen der zierde/alß die apffel dē Maulberbaum: oder daß man widerwertige naturen vnd eigenschafften miteinander vereinbare/alß die Pfersig den Mandlen oder Nussen/die Reben den Myrthen/etwan vmb seltzamkeit willen/daß ein Baum mancherley frucht bringe/zu zeiten wañ ein Baum schaden empfanget. Werdē derhalben gar kōmlich die Siliquen: das ist/S. Johañsbrot in die Mandel oder Pflaumenbäum gezweyget. Die Pflaumenbäum aber in die Kastanienbäum: doch von der edlen frucht wegen/besser in die Mandelbäum. Zweygung vrsach.

Die Cytrone (welche auch Pomerantzen apffel genennet) kōmlich in die Pyrnbäum

oder Maulberbäum. Die Mispel oder Nesplenbäum in die Apffeln vnnd Pyrnbäum. Die Feygenbäum kosñlich in die wilden Feygenbäum: Also auch kosñlichen dē Ahorn vnnd Maulberbaum. Die Sorben vnnd Jtalienische pyren den weissen kriechen vnnd Küttenen gewechs.

Also seind ettliche welche an keinem anderen boden vnd statt sich pflantzē lassen/ mögen aber wol mit einem anderen baum gezweyget werden.

Der Maulberbaum laßt sich in Feigenbaum/Buchbaum/Eschbaum/Vlmerbaū/ Kastanienbaū vnd Terebinthen zweygen. Die Kastanienbäum aber in einen Weidenbaum. Die Nuß in einen Hagapffelbaū vnd Pflaumē oder Kriechbaū. Der Kirschbaū in einen Alberbaū/ Ahorn/ Pflaum oder Kriechbaum/ aber viel nützlicher in einē Lorberbaum: dañ er empfahet einen lieblichen Geruch/ wird auch minder von den Würmē verletzet/ vñ sicht man also ein schöne rote frucht zwischen den wolschmeckenden grünen Lorberblettern. Der Pfersigbaum einē Nußbaū/ Ahornen/ Pflaumē oder Kriechbaū/ vñ gantz zierlich einen Mandelbaū/ wie vorgesagt. Ein Mandelbaū dē Pflaumenbaū/ Pfersigbaū/ Kastanienbaū vnd Siliquen. Die Pistacien dem Mandelbaū vnd Terebinthbaū. Die Granatöpffel dē Küttenenbäumē vnd Welschkirschenbäum od Thierlebäum (wie ettliche meynē) also daß sie ein wunderbare frucht bringē. Die Apffelbäum den Pyrnbäumen/ auch den Schlehdörn oder Wildenkriechbäumen/ Sorbē/ Ahorn/ Pfersigbāū/ Kastanienbāū/ Mispel oder Nespelbāū/ Weidenbäumē/ vñ Holtzapffelbäumen. Die Pyrnbäum den wilden oder Holtzapffelbäumen/ Mandelbäumē/ Eschbäumen/ Küttenbäumen/ Hagenbuchen/ Nespel oder Mispelbäumen/ Granatöpffelbäumen/ Kastanienbäumen/ Spinolē: das ist/ Schlehdörn oder Wildenkriechbäumē vñ Weidenbäumē. Das frü zeitig Obs dē Pflaumen oder Kriechbäumen. Die Mixen den wilden Kriechbäumen oder Schlehdörn/ vnd Sorben oder Jtalienischen Pyren.

Die sath zuerhalten.

Wie aber nun die Saamen/ die man setzen will/ erhalten werden/ seind zwey mittel. Das erste/ daß man der langē vnd krusñen Cucumerē safft in die Erdē schütte: dañ auff diese weiß werdē die saamē nicht allein auß bitterkeit erhaltē/ sondern werdē auch wolgeschmackter. Das ander/ daß man gar scharpff ding nahe darzu setze/ alß da seind Meerzwiebel/ Aron oder Teudscher Jngber/ Schlangēkraut vñ Feigbonē: dañ diese stück alle ohne das/ daß sie nicht allein den saamen erhalten/ so seuberen sie auch die Erden von aller schedlichē feuchte: die Feigbonē von d bitterkeit/ die andern vō der räsße vnd scherpffe. Es ligē auch die Schlangen vnd dē Schlangēkraut gern verborgē: die Meerzwiebelē vnd zwiebelen seind nicht schedlich/ die Rauten gesünder vnnd nutzlich. Man soll einen jeden saamen wann der Mon wachset vnd warme tag seind/ seen. Wann du aber zu der Pflaumen oder Kriechbäum vnnd Kirschbäum wurtzel/ viel mehr zu den Setzlingen/ Reben/ die Nießwurtz/ oder lange krusñe Cucumeren/ oder Scamonien setzest/ werden jhre frücht purgieren/ wie auch Cato gelehret hat: gleicher weiß geschicht auch so man diese zu dem Kōl oder Mangolt setzet.

Die Bäum werdē getödtet/ wañ man sie in dē Hundstagē mit einē borer biß auff d marck durchboret/ vñ dēnach Petroleum mit schwefel hineyn thut: Dañ alle Gewechs verderben viel ehe wañ man sie in der hitz verwundet. Darusñ verderben auch andere zur selbigen zeit/ so man jhre Bast oder ründē verletzet od zerspaltet. Dañ es ist gewiß daß d leben entweders in dē ründē/ oder im marck stecket/ wie wir in dē Heimlichkeitē angezeigt habē: diese beyde seind im Stock/ Estē vnd Wurtzlē. Wañ du nun zu diesen zeitē das vnnutz kraut hinweg geschnittē/ dēnach mit schwefel vnd äschē besprengt hast/ so sterbē sie. Also habē wir angezeiget/ wie die Gewechs mögen erhaltē werden/ welches auch auß einem vngezweifeltē Grund herkosñet. Man sagt auch von einē anderen/ nemlich wann man die Saamē in Raupē oder Krautwürmen blut nassz machet: oder aber in der grossen Haußwurtzē safft. Vñ das noch mehr ist/ meynē ettliche es seye genug/ daß man die Saamen/ dieweil sie noch frisch sind/ in die Schneckenheüßlin behaltet.

Das

Das XXIIII. Capitel.

Von Wein vnnd Essig.

DEr Wein ist der aller best / an jhm selbs / oder auß dem gebrauch / oder an der seltzamkeit. Zu vnserer zeit aber ist der Monobasiter / welchen man gemeingklich den Maluasier nennet / der aller edleste / vor zeiten war der Falernum / wie auch die Mersiter reben am hübschesten seind: aber der Trezenisch Wein machet vnfruchtbar / vnnd der Achaisch mißgeburtem: dañ der ein ist entweders bitter / oder abdeuwich / der ander aber gar zu feucht. Solliches mag der Wein leichtlich zuwegẽ bringen / dieweil er in teglichem gebrauch / vnd einer starcken Natur. Wann man aber diesem sein natürliche feuchte nimmet / wird er zu Essig / darumb speiset der Essig gar nicht. Er wird auch so viel scherpffer / so viel stercker der Wein gewesen: derhalben wird der Wein durch das Fewer zu Essig / weil der feißter theil verzehret ist.

Die Ordnung aber dieses gegenwirtigen Buchs haltet sich eben / wie das von den Subtiliteten: also daß die ding / so daselbsten in kurtzem gehandlet / hie weitleuffiger (vnd wie man pflegt zusagen) gar in die Hend geben werden. Was aber daselbsten weitleuffig / ohn eröffnung der vrsachen / das wird hie mit anzeigung der vrsachen / auff das kürtzest außgelegt. Dieweil denn der Essig kein feißte feuchtigkeit in jhm hat / leschet er am aller mehrsten das Fewer auß. Dann vber das / daß er die feuchte feißtigkeit nicht laßt angehen / wie auch das Wasser / von wegen seiner kelte / verderbt er auch dasselbig durch sein scherpffe: darumb seind ettliche Gesatz für den Essig gemachet / das Fewer vnnd Brunst damit zu leschen.

Wie sich dieses Buch mit dem Werck der Subtiliteten halte.

Es wird aber ein jeder Wein zu Essig / vnnd die beyde werden auß allen dingen / so da mögen warm bleiben: also auch auß allen Gemüsen / Korngewechsen vnnd scharpffen wurtzlen. Die Jsseier bey des Heiligen Geistes gestad / machẽ Wein auß den wurtzlen / mit wellichem sie treffenlich truncken werden / vnnd viel Boßheiten vollbringen. Wann man aber Honig vnder den Wein thut / machet er jhn gantz angenem. Deshalben wird der Wein auff viererley gestalt bereitet: entweders auß einem Safft allein / alß nemlich der beste / auß den Trauben: demnach auß Granatäpfflen. Es kompt mir zu Siñ / daß ich ein sollichen versucht / welcher ein schlechten vnderscheid von dem erstẽ gehabt. Darnach auß den Erbselen / auß den Küttenen / Apffel / Pyren / vñ Erdbeeren / welcher doch nicht wol mag behaltẽ werden. Zũ anderẽ / durch ein distillierung / fürnemlich der gewürtzen / vnd kernen / alß der Gersten / Weitzen vnd Kichern oder Zisererbsen. Darnach auß einer feulung / daher so vielerley Bier vñ Getranck ist / alß auß Gersten / Maizen / Centhen / vñ anderẽ vnzahlbaren dingẽ. Zuletst auß vermischung / welche auß dem Honig vnd Gewürtzen geschicht: darumb haben wir gesagt / daß der Meth mit der zeit zu Wein werdẽ mag: zu sollichen ist der Jngber / Pfeffer / Zimmetrinden / Bertram vñ Negelin gantz krefftig. Wz aber zu diesem mehr gehöret / ist an einẽ anderẽ ort gesagt.

Essig warumb er das fewer lesche.

Wein wird auff viererley gestalt bereitet.

Hieher dienen auch die Wurtzlen / vnnd wolriechenden scharpffen Kreuter / doch etwas minder / dieweil sie nicht bestendig seind.

Jch hab geschrieben fundẽ / auff welche weiß des känigen Weins geschmack mag vertrieben werdẽ: nemlich so man dẽ sechshundertẽ theil Brañdtenweins / darund' thut / vñ einẽ schwam̃ zu oberst auff des Faß buntẽ od' spunten legt / vñ alle tag wol außtrucket: der schwam̃ muß groß vñ new seyn / also dz er dẽ spuntẽ wol beschliesse. Dañ mã sagt / es solle innerhalb sechs tagẽ sollichẽ bösen Geschmack hinweg nem̃ẽ. Es ist aber wol zu glauben / dz er nicht gar hinweg gange / vñ nicht allwegẽ / dann võ des Brañdtenweins hitze wegẽ / steigt d' böß dunst hinauff / vñ sam̃let sich in den schwam̃. Wañ man aber dz Faß offen liesse / wurde er nicht erhitziget / noch der dunst zertheilet werden. Wo auch d' Wein anderst denn mit einem Schwamm bedecket / wurde der dunst nicht zusammen ge-

Wein gut zu machen.

halten. Wann nun die Fesser geseuberet/vnd voll Most seind/weil der Wein giset oder seudet/geht der Geschmack hinweg/vnd ist nichts gewissers.

Was in dē Wein zubedencken.

Des Weins haltung vnd erkandtnuß ist hoch von nöhten. Die erkandtnuß stehet in dreyen theilē/wañ er gut/lauter/vñ langwierig ist. Die erhaltung aber ist in vier dingē/ daß er nicht verderbe/nicht zu Essig werde / kein anderen Geschmack an sich nemme/ vnd das gantz jar süß bleibe / welches denn zu vnserem ersten Fürnemmen gehört.

Zum anderen/daß die mengel/so sich zugetragen/verbesseret werden: nemlich/wann er verdorben/ sagt man/ daß die Mispel oder Nesplen rinden einen trüben Wein alßbald wider lauter machen.

Zum dritten/soll man den Wein wol riechet vnnd wolgeschmackt machen/vnd das auch durch andere mittel.

Zum vierdten/sollen wir warneñen wz auß dē Wein werde/vñ was für nutzbarkeit daranß ervolge. Deshalbē was starcke Wein seind/verkehren sich entweders in Essig/ oder vast in Gebrandtenwein/oder in gesottenē Most / Weinmeth od Claret/ od sonst wolriechenden Tranck/alß in Nectar vñ starck süß Getranck/od in andere dergleichen.

Die Mispel oder Nespelen seind gar starck / vnnd haben ein besondere eigenschafft/ welches man auch von dem Saamen verstehen mag. Andere ding aber haben ein starckē Geruch/oder sonst ein besondere krafft. Ettliche ding haben jhr krafft inn der feulung/ alß der Sawerteig/ welcher den Wein zu Essig machet/ wie man auch von dem Bertram sagt. Solliches hat sein gewisse vrsach. Daß man aber auch etwas von der Mangolt wurtzlen sagt / hab ich nicht erfahren. Die Weinstein werden ohne zweifel in zweyen tagen trocken / wann man sie an die Sonnen legt / welche natürlichen den Most zu Essig machen. Also auch die alten Graßwurtzlen / vnnd Bromberstauden/ auch die Eichelen rinden : vnnd das vmb zweyerley vrsach willen / nemlich/ daß sie in dem zutrucken außtrucken/ vnnd daß sie schier wie die Essigtrusen ein Geschmack haben. Man sagt es solle die gedörrete Gersten/alte Feigen/ vnnd das innertheil an den Citronen / wann man sie in ein blaasen legt / so voll faul Wasser ist/ Essig machen. Dergleichen wann man Gypß in dem Meerwasser seudet / vnnd demnach Brunnwasser darüber thut.

Daß aber des Lauchs saamen wann man jhn vnder den Wein thut/in kurtzem solle Essig machen/hat sein heitere vrsach. Solliches aber vnd alles anders dergleichen / soll nach Lands art/vñ aller dingen enderung verstanden werden. Wie man aber die Wein an jhren krefften behalten mög/ist mir wol zu wissen/ daß ich solliches an anderen orten in gemein angezeigt habe.

Es wird aber der Wein auß Pyren oder Apffel inn Neustria (welches Land von wegen der kelte kein Reben hat) gemachet/wann man die Frucht vorhin wol ertrocknen laßt. Dann die Wesserige feuchte verzeucht: wañ er dañ darnach gesotten wird/verzehret sie sich auch/vnd wird also behalten.

Bedenck doch wie die Natur allem so wol fürsehung gethan hat : die kelte des Himmels laßt daselbstē keine Trauben fürkomen: sie erhaltet aber diesen jhrē Wein / welcher in vnseren Landen nicht bleiben möchte. Er ist sawr/ dañ sie machen jhn auß dē Früchten/so noch nicht gar zeitig seind/darumñ ist er auch (wie der gemein lauff) etwas bitter/ man behaltet jhn daselbsten vber das jar/er ist süsser vnd lieblicher denn das Bier/ aber nicht so gut alß der Wein/so von Trauben kommet.

Man machet Wein auß allen Früchten/ so nicht bald faulen vnnd viel Saffts haben: nemlich auß den Apfflen/ Pyren/Küttenen/Granatäpfflen/ Maulbeeren/ Erbselen. Auß den Kirschē aber/dieweil sie bald faulen/wird keiner gemacht/ wie auch nicht auß den Mandelkernen/Nussen/Haselnussen/Dannkernen/ vnd dergleichen/ dañ sie haben öl in jhnen: deshalben bereitet man jhn leichtlicher auß den Körneren/fürnemlich auß dem Reis : dann jhr mittel Substantz steht zwischen den zergenglichen Früchten/

vnd

vnd den ölgebenden. Man machet jhn auch auß den Palmnussen vnnd Coccen kernen: dañ die Palmnuß gehören etwas mehr zu den Früchtē die bald verderben/vñ ist der Coccenkernen in seinem marck mehr zu dē ölbringenden Früchten geneigt / doch wird er am selbigen theil nicht Wein. Von diesen dingen so man Wein außtrucken mag / wird Lawer oder Leuren / wañ man Wasser darzu thut. Dañ man sagt/ daß dieses Wasser/ welches ein malen gefaulet/vnnd wider geleutert worden / nicht mehr faule:daher man auch anlaß genommen das Bier zu machen vñ zu behalten:dañ weil die faulung schon geschehen / behaltet man es lang in Kernen: in Wasser aber gar offt. Wie aber dieses zugange/wöllen wir jetzund anzeigen.

Bier zubehalten.

In einem jeden das da faulet / ist ein theil/ welchen wir faul nennen: der ander theil bleibt welcher nicht faulen mag:vnd zwar in den vermischeten die Erden / aber in dem Wasser der subtiler theil/welchen wir Lüfftig heissen. Deshalben wann der faulende theil abgesöndert ist/faulet dieses/so noch vberig/nicht mehr. Weil aber der faulen theil durch das Fewer verzehret wird/vnnd das vberig etwas dicker ist/mag es nicht gar verzehret werden. Darumb seind die ding/ so also zubereitet werden / bitter/wie das Bier vnnd auch der Hala. Es ist aber der Hala/welchen man in Engelland vnnd Schotten machet/viel süsser deñ das Bier/ also daß mir noch wol eyngedenck/wie ich vō Schotten reysete / ich desselbigen getruncken / so dem weissen Most wol hette mögen verglichen werden:mocht auch keinen vnderscheid vermercken / denn daß es zuletst etwas bitterkeits vnd einen vnlieblichen Geschmack gehabt.

Hala ein Tranck.

Wann die Gersten xxxvj. Stund im Wasser gestanden / wird sie darnach in kleine häufflein zertheilet/vñ am Schatten getröcknet/da sie/alßbald sie anfahet erwarmen/ auffsprosset/alßdann zerspreitet man sie:wann sie auffgehöret/kehrt man sie vmb: vnnd das treibt man fünfftzehen tag lang / biß sie gar außgesprossen. Demnach dörret man sie sechs Stund auff dē Kolen / nachdem sie auff die Hürdenē gelegt worde. Wann sie nun wol gedörret/so malet man sie. Soll nun der Tranck oder Hala nicht starck werden/geusset mā viel Wasser darüber:wo aber starck/wenig. Nach zwölff Stundē seihet man es durch/vnnd seudet es wol/wann der Hala oder Tranck starck soll seyn/wo aber nicht / seudet man es nicht lang. Wann es nun in einem Gefehirr auffgehöret sieden/ schüttet man es in ein ander Geschirr. Damit es auch möge behalten werden / thut man von eines anderē Hala/welches alt vñ nun vast verbraucht /schaum darzu. Er hat einen rauhen vñ sawren Geschmack/mit etwas süsse vermischet/ so da kület:ist auch denen so seiner gewohnet/ein angenemer Tranck. Welche aber etwas bitterer/seind nicht also vngesund:dann sie seind entweders zu viel gesotten/oder durch die feulung vnd alte Gersten also worden.

Es seind ettliche so eben auß demselbigē Maltz od̄ Meel zū anderē mal ein Hala machen/welches vngeschmackter/kelter/schwerer/vñ zu der feulung geneigter ist: dann sie kom̃et von der ersten/vñ mag lange jar bleiben. Man soll es drey oder vier Stund siedē/ vñ das wird darbey abgenom̃en/wañ es nicht mehr so kleberechtig ist: Dann es ist hie dz widerspiel/ das dem Honig vñ Zucker nicht begegnet/welche ab der kochung zäher werden. Will man dessen viel machē / so muß man es auff dz aller mehrste sechs Stund sieden lassen: Wo aber gar wenig/mag man es in einer Stund außrichten.

Er durchtringet vñ machet subtil / weil er esselet/vñ zeucht zusam̃en weil er rauch ist. Weil er auch ein süsse art hat/speyset er/wiewol wenig. Er hat vō dē Bier diesen vnderscheid / daß kein Hopffen darbey ist. Er seudet zwen tag von jhm selbs/auffs lengste drey. Demnach hat er nicht mehr des Mosts gestalt. Doch ist wunderbar/daß er an der Farb/Substantz/Krefften/Geruch vnnd Geschmack/ dem weissen Wein gar gleich ist. Ein theil mag lang bleiben / vnnd das von wegen der kochung / bereitung / vnnd wann man ettliche besondere Gewürtz dareyn thut / auch zu gewisser zeit des jars gemachet wirdt. Es vermag auch hie viel des Wassers natur / welches man durchseihet/

oder

oder welches mit dem durchseihen vermischet wird/das bleibt lenger. Ich finde auch daß die Pictier im Brauch gehabt / ein lieblich vnnd gesund Tranck auß der Cytisen oder Geißklee blumen zu machen/welches mit sampt dem Volck zu grund gangen. Dann dessen zubereitung war zimlich bey jhnen/ villeicht von wegen des Zolls. Dann es ist vngleublich/wie groß der Zoll von diesem schlechten Tranck in denen Landen/ die kein Wein haben/wachse.

Nun möchtest du sagen / wann das geleutert Wasser nicht mehr faulet / warumb faulet denn das Bier? Dieses geschicht darumb / daß es noch nicht geleuteret ist : demnach weil des Saamens wesserige feuchte widerumb vermischet wirdt.

Damit wir aber widerumb auff den Wein kommen / weil die Erbselen mit der zeit verderben/verdirbt auch der Wein : doch pflegt man öl darauff zu thun: vnnd so sie gesotten werden / bleiben sie lenger : aber deren werden weniger / man behaltet sie auch an den kalten vnnd trocknen orten: dann es ist vast kein feuchte aller dingen so kalt. Man hat auch in dem Brauch Wein auß Erdbeeren / Rocellen / Myrten vnnd Schlehen oder wilden Kriechen zu machen/aber nicht auß den Pfersingen oder Pomerantzē auß gemeldeter vrsachen: doch bleibt der Wein auß den Erdbeeren gemacht / nicht lang. Man mag keinen baß behalten/denn den auß Wacholter oder Reckholder beeren/doch auß viel beeren allein/wenig/welcher auch für ein Artzney gesund ist.

Weins erhaltung. Weil auch der Gebranndtwein eines jeden Natur bald an sich ziehet / ist er auch dem Wein/auß welchem er kommet / etwas gleich : darumb thut man den viertzehenden theil in Wein/welcher jhm einen Geruch/ aber kein Geschmack gibt / dann er verleurt sich inn dem Gebranndten Wein. Der Geschmack ist auch nicht mehr vorhandē/ weil das ander fürtrifft/ darumb nimmet es auch dem Wein seinen essigen Geschmack/ wann man rauw Honig in einē wechsenen Geschirr dareyn henckt. Es macht aber die Rebenrinde / daß der Wein / von seiner gleichförmigkeit wegen/ vnnd weil sie etwas außtröcknet/nicht verdirbet: also thut jhm auch der Alaun / so man jhn darunder thut/ wann der Wein noch new vnnd nicht verjäsen ist. Dergleichen seind auch die Schwertelwurtzen nutzlich. Wann aber der Wein treffenlich esselet/ soll man Weitzen so lang inn Wasser sieden / biß er zeserechtig wird : demnach wann er kalt worden / in Wein thun/vñ das Faß wol vermachen. Mein Vatter Facius Cardanus bekennet/er hab es versucht/doch werde der Wein zimlich schwartz: man muß den hunderteste theil neimen. Ich achte auch es seye wahr/was Cato / des Weins geruch zu verbessern/geschrieben: nemlich der gestalt: Man soll ein dick vnnd sauber Ziegel stuck in dem Fewer wermen/ demnach verpichen/an ein hacken binden / vnnd in das Faß lassen/ darnach das Faß wol vermachen/alßdann wird man in zweyen tägen vernemmen/ ob sich der Wein gebessert habe: wo nicht / muß man jhme wider also thun/ so lang biß man seiner bedarff. Es ist auch kein wunder daß er von diesem Geruch vñ zweyfachen werme/ vorab wann man es zum offtermal thut/verbesseret wirdt. Vnder denen dingen/so den Wein angenem machen/werden auch der Myrtus vñ Rosen gezehlet: Man leget die Myrten beer dürr vnnd zerstossen zehē tag lang dareyn/welche nicht allein den Wein wolgeschmackt machet/sondern auch der gesundtheit nutzlich vnd gut. Man macht auch den Roswein ohn Rosen/mit den grünen Pomerantzen bletteren/welliche in einē Körblin auß Palmen gemacht / inn den Wein gelassen werden / ehe dann der Most jeret vnnd seudet. Wann man auch diese nach viertzehen tagen herauß nimmet (dann also lang sollen sie darinnen ligen) thut man Honig darzu: dann es ist billich / daß er nicht allein am Geruch/sondern auch am Geschmäck probiert werde.

Bestendigē Wein zu erkennen. Wann du wilt versuchen ob der Wein bestendig oder nicht seye / so behalt des Catonis lehr/welcher also spricht: Nim̃ ein sextarium od̄ grosse halbe maß Weins/welche vast bey xx. vntzen haltet (dann es ist mancherley Gewicht/ wann man einerley mäß zu dem Wein / öl oder Honig brauchet) dann ein sextarius öl haltet xviij. vntz / des

Weins

Weins aber xx. vnnd des Honigs xxvij. also daß des Weins proportz gegen dem öl vnnd Honig ein treffenliche enderung bringt. Diese rechnung ist in allen masen offenbar vnnd bestendig (wie auch Galenus bezeuget) vnnd vermische solliches mit einem halben acetabulen oder Polenta vnd Meel mäßlin. Es halt ein acetabulum Weins vast bey xx. drachmen oder quintlin/das ist vast dritthalb vntz. Deshalben wird es von dem Meel nicht also schwer/alß wann es mit Wein gefüllet wurde/vnndheisset eines acetabuli mäß: darumb nim̃ ein halb acetabulum des vorgemeldeten Meels oder Gemüß/ vnd vermische es vnder den Wein.

Ein Polenta oder Maltz ist/wann man Gersten dörret vnd malet/demnach je zu xx. pfunden drey pfund Leinsaamen/vñ anderthalb pfund Coriander/drey vntzen Saltz/ vnd drey pfund Hiers thut. Dieses wird nach meinen Verstäd das groß Polenta oder Maltz geneñet/zu vnderscheid des schlechtē/welches für die Knecht bereitet ward. Oder er hat ein reich acetabulū verstanden/welches sex vntzen haltet/weil er dz wörtlin grandē oder groß darzu gethan: er solte villeicht grandis gesagt haben/alß wann es sich zu dem Caliculum oder Becher hielte/vnnd einen anderen verstand brechte. Doch achte ich der Handel seye an jhm selbs genugsam bekanndt. Deshalben spricht er: Setz dieses auff ein Kolen/vnnd lasse ein wall oder drey darüber gehen: demnach seihe es durch/ wirff die Polenta hinweg/vnnd versuch den Wein/wann er esselet/so wird er nicht bleiben. Wann du dieses Gebott von der Römer oder Hispaniern Wein verstehest/ist es wahr/da die Land warm/vnnd die Wein starck seind. Doch werden sie zu Meyland vñ in Teutschlande besser mögen erhalten werden/ob sie wol ein wenig esselechtig wurden/dann sie seind leicht vnd schwach/vñ werden auß kelte des Lands erhalten. Darumb wann man jhn bey vns wol seudet/vnnd esselet/mag er kein bestand haben: wo aber nicht/so bestehet er. Der Cato hat auch gelehret/daß d' rauche Wein milt/lieblich/angenem/wolgeferbt vnnd wolgeschmackt werde/vast mit diesen worten: Nim vier Becher mit Wein/vnnd vier pfund Erbsenmeel vnnd bespreng die mit gesottenem Most/ demnach mach Tefelin darauß/vnnd laß sie ein tag vnnd nacht darinnen ligen: auff dieses vermisch es mit dem Wein im Faß/vñ mach das Faß wol zu/vñ laß also sechtzig tag stehen. Es lasset sich ansehen alß wann des Weins wenig were/daß man also das Erbsenmeel köndte zu Tefelin machen: er verstehet aber so viel gesottenes Mosts/daß es wol geschehen mag. Der gestalt zeiget er nicht allein dieses an/sondern auch wie man gute vñ gesunde Wein allerley gestalt machē möge. Deshalben vermeynt man/es möge auff die weiß/auch der Pfeffer vñ die Pistacien den Wein schön/darzu den sawren süß machē. Die weiß ist dz man in x. pfund Wein x. Pfefferkörnlin/vñ xx. zerstossen Pistacien lege. Doch soll man dieses allezeit behaltē/daß man diese allwegē mit wenig Wein temperiere vnd zertreibe/damit man es wol vermischen möge/daß sie nicht zu bodē fallē. Demnach soll man dz weniger theil vnd alles mischen. Solliches ist ein gemein Gebott in denē dingē so man vndereinander bereiten soll. Was nun der gestalt mit einander vermischet/das dienet auch zur Artzney vnd Gesundtheit/vnd ist nicht von nöhten dz man von einē jetlichen vrsach anzeige/alß auß dē newen/ein alten/wol geschmackte/ süssen/ schönen/weissen vnnd dergleichen. Es ist genug daß ich allein zwey Exempel gebe/welche am aller nutzlichesten vnnd fürnemesten seind: Nemlich wie man ein Griechischen Wein bereiten soll: dann wir haben an einem anderen ort vast mehrtheils solliche gattung angezeiget. Deshalben nim̃ zwentzig quadranten: das ist/M D C pfund/oder allein so viel Krüg/also daß es eigentlichen vnserer Meylendischer mäß achthalb seyen/ die laß inn einem Kessel wol erwallen: demnach thu es ab vnnd schütt es inn ein Faß/ auff dieses thu inn ein ander Faß so ein quadrantal vnnd viertel Wasser haltet/ein sester Saltz: das ist/xxvj. pfund/vnnd der acht theil eines pfunds/biß das Wasser zu einer Saltz brü wird/zu welchem thu Bintzen vnnd Rhor ein sextarien voll: das ist/so viel alß ein maß were/das xx. pfund Weins halten möchte. Solliches ist gar

Polenta.

Rauchen Wein milt machen.

ein ring

ein ring Gewicht/von wegen der leichte:darumb stosse dieses vnd vermische es mit dem Wein/nach xxx.tagen vermach das Faß biß zu dem Früling/vñ alßdann theil es wider in die Krüg/vnd laß es an der Sonnen stehen. Nach zweyen jaren thue sie wider in das Hauß/vñ brauch den Wein. Die Farb des Weins enderet sich durch Bonen vñ Erbsenmeel/in ein weisse Farb:oder wañ man den Wein ohn ein haut abzeucht/vnd nicht erwallen lasset/oder mit Reb äschen bereitet wird/vberkom̃et er ein gleiche Farb. Man muß den dreyssigesten theil am Gewicht neiñen. Der gesottene Wein wird/wann man den Most auff das dritt theil eynseudet. Die Venediger legen gekochete Küttenen dareyn/ehe denn der Most seudet:die anderen schneiden die zu stucken/vnnd legen sie raw dareyn/oder sieden die zu erst in Honig/demnach in dem Most. Der schlecht gesotten Wein ist dünner/vñ verdirbt bald. Deshalben gewiß ist/daß alles durch vermischung/abtheilung/vnnd kochung mag bereitet werden.

Gesotten Wein.

Es wird villeicht einen wunder nemmen/doch nicht diese/so lang in vnseren Büchern gelesen haben/daß der Essig allen seinen Geschmack verleurt vnnd verdirbt/wann nur ein wenig Wasser darzu kommet. Mehr aber ist sich zu verwunderen/daß man dem Galeno zulegt in dem Buch vō Nutzbarkeit der respiration oder des Athemzugs/daß der Wein in einē Land durch den Rauch außgetröcknet zu Saltz wird:welches wol probierens bedörffte. Dann es ist nicht vngereumpt/daß ein dick ding/so an dem Rauch gedorret/zu einer anderen vnnd herteren materien werde: doch haben auch bey vns die dicken Wein viel Trusen oder Heffen/vnd ist die Trusen gewiß gesaltzen. Wir wöllen aber etwas nutzlichers erforschen. Es will Galenus im ersten Buch von den Antidoten/wañ man Wein in ein Faß thut so mit Steben geriben ist(es ist Stebe/wie er solliches beschreibt/ein fruchtbringend Kraut/so sehr hitzig vnnd scharpff ist/vnnd nicht eines starcken Geruchs/deshalben ein anders denn Dioscorides beschreibt/an welches statt/dieweil es vns vnbekanndt/wir Piperiten oder Indianischen Pfeffer nennen mögen) vnnd demnach das Faß in ein Keller thut/welcher zwischen anderen zweyen Kelleren ligt/vnnd mit Fewer oder Mist wol gewermet/der möge nicht zu Essig werden. Vnnd dieses billich:dann der Wesserig theil verzeucht. Villeicht aber braucht dieses mehr Arbeit denn nutz ist. Dann es ist gleublich/er mindere sich/vnnd ist doch bey vns grösserer schad wann ein Wein verdirbt/alß wann er zu Essig wirdt. Er zeiget auch an/daß der Wein so auß den kleinen beeren gemachet/stercker seye/denn der auß den grossen/vnnd dieses billich: dann an einem kleinen stuck ist die werme alle zeit etwas krefftiger.

Essig falt ab.

Es begegnen aber in gemein dem Wein fürnemlichen vier ding/daß er nicht verderbe:daß er süß bleibe:daß dieser so verdorben/wider zu recht gebracht: vnnd daß er zu Essig werde. Aristoteles zeiget gantz eigentlichen an/daß man den Wein mit Wolgemut süß behalten möge/vnnd gibt auch dessen gute vrsach.

Was dem Wein begegne.

Damit er aber nicht verderbe/vnnd ob er schon ein Geschmack vberkommen/widervmb zu recht gebracht werde/thut das wolgeschmackt kraut Sclarea/welches etliche S. Johanns Kraut nennen/so dem Scharlachkraut nicht vngleich: man brauchet auch die Pomerantzen scheleten darzu. Vber die vorgemeldete weiß wird er zu Essig/wann man jhn zu lang an der Sonnen stehen lasset/oder wann er vnder dem Hew oder vnder dem Mist ligt/so giset oder seudet er: dann es ist auch ein art der feulung wañ er zu Essig wird/welcher doch etwas scharpff ist:dann alle Essig seind scharpff. Er kommet aber widerumb mit Wasser vnd Trauben(wie vorgesagt)zu recht/wann man die zusammen in ein Geschirr thut vnd sieden lasset:doch ist er nicht bestendig. Wann man öl auff die safft thut/seind sie werhafftig.

Bey den Alten waren die besten Wein der Pucinum/Cecubum/demnach Falernum/darnach der Surrentiner vnd Massicer. Man lobet auch dē Albaner/Mamertiner vnnd Adrianer. Doch gibt Dioscorides dem Falerner den preyß/demnach dem Albaner/

baner/Cecuber/Surrentiner/wellicher am zapffräßigsten ist: Zu letst/den Adrianer vnnd Mamertiner. Man behielt auch gemeingklich alle diese Wein viel Jar lang. Jetz aber behalt man sie inn vnseren Landen kaum ein Jar oder zwey/weil sie schlecht: doch seind auch die Sabiner/Signiner/vnd Tiburtiner/nicht in kleiner achtung gewesen.

Das XXV. Capitel.

Von anderen Safften/vnd dem Honig.

Manicherley Honig.

ES ist nicht nur einerley Honig/wiewol es alles von den Bienlinen herkommet. Dieses zwar/welliches auß der Cephalenischen Insel her gebracht/ist nach meinem Verstand das beste. Diese Insel ligt in dem Jonischen Meer bey Achaien/schier gegen Rhodis vber. Jch hab solliches bey Franciscen Beranen/einem Apotecker/versucht/vnnd geduncket mich/es were süsser denn Honig. Er sagt auch/man brechte es allein auß dieser Insel her. Diesem ist das Hispanisch (wie man sagt) am aller gleichesten/vnnd nicht vnbillich: dann der Taw ist in sollichen heissen Landen etwas bessers gekochet. Wo auch der Lufft reiner/alß in vnserem Lande/ist allwegen das Jungkfrewlich honig: das ist/welliches noch nie zum Fewer kommen/etwas süsser. Wiewol ich das Hispanisch nicht versucht/hab ich doch dieses erfahren/daß es von jhm selbs fleusset/weil dessen viel vorhanden/deshalben auch süsser. Dann das Fewer (wie Galenus sagt) machet das Honig bitterer. Sonst hat man auch Honig von den Wespen vnnd Hurnissen/welliches doch viel geringer denn der Bienlinen ist/man sehe die süsse oder viele an/so ist es nicht wert vnder das Honig zu zehlen. Also ist auch etliches/das von den Jmmen herkommet/(wie zuvor gemeldet) von der Landen enderung wegen/viel schwecher/Wesseriger/vnnd vngeschmackter/welliches auch etwas bitterkeit in jhm hat. Jn gemein aber ist zweyerley Honig/vnnd das dritte/welliches von wegen gleiches geschmacks/Rhorhonig genennet wirdt. Dann ein jetliches Honig wird auß dem Taw/die Bienlein machen auß den Blumen die Waaben/auß der Bäumen Hartz/das Wachs/vnd auß dem Taw/das Honig. Deshalben wird der Taw entweders von den Thieren zusammen gelesen/vnnd wird Honig/oder es lauffet von jhm selbs zusammen/vnnd wird Honig/welliches ein trocken Manna oder Himmelbrot genennet wirdt: oder es lauffet nicht zu sammen/vnd wird ein weich Manna/wie denn bey der Statt Hormen/in dem Glückseligen Arabien/Caspar der Niderlendisch Münch gesehen. Dieses ist wie der zusammengefrozen Taw/kleberechtig/vnnd gantz angenem zu der Speiß. Welliches aber trocken ist/wird lang behalten: doch wird der mehrtheil in fünff Jaren alt/ein theil auch im ersten Jar. Darumb purgiert das nicht viel/welliches nicht frisch vnd feißt ist. Auß dieser art ist auch dieses so Cedrisch genennet wird/welliches auch Hippocrates gedencket in dem Buch von den Wunden/wie denn Bellonius solliches gantz wol vermercket hat. Dann es wird vast alles Manna in den Bäumen/so spitzige Frucht vnnd Dannkernen tragen/gefunden/alß in den Cederbäumen vñ Lerchbäumen. Man samlet dieses auch auff den Weidenbäumen/aber wenig/vnnd noch viel weniger in anderen Bäumen: darzu nicht allenthalben auff den Bäumen/sondern allein zu öberest/vnnd (wie gemeldet) vast allein auff den Dannbäumen. Solliches macht der Lufft/wellicher allenthalben sich an die kleinen Bletter anhencket/dann in den breiten Blettern theilet es sich von einander.

Warumb gut Honig in kalten Landen.

Darauß möchte villeicht ein zweiffel entstehen/wie doch das beste vnd lauterste/darzu das allerweisseste Honig in Samogethia/welliches ausserhalben Moscouiten/vnder dem Capricornischen Circkel ligt/seyn möchte: dann solliches sagt man/mag auff

sechßerley weiß geschehen. Entweders daß es nicht einfaltiger weiß für sich selbs/sondern durch ein Vergleichung gesagt: Alß wann wir sprechen/Es wachse guter Wein im Teutschlandt an dem Rhein/welliches man nicht einfaltiger gestalt/sondern/so man es anderen Teutschen Wein vergleichet/verstehen solle: Oder weil solliches von dem Taw herkompt/so in demselben Landt auff ettliche gewisse art Blumen/welicher gar viel seind/fallet/die den Taw etwas lieblicher vnnd besser machen/daher denn das Honig kommet: Oder daß das Landt jhm selbs vngleich/vnd etwan grosser hitz empfindet: dann daselbst seind auch der Menschen Cörper etwan groß/etwan klein/oder von wegen jhrer gewohnlichen Winden/die den Lufft reinigen: Oder darumb/daß dasselbige Landt gegen Mittag ligt/vnd gegen Mitternacht Berg stehen: Oder aber/daß eben hie das widerspiel geschicht/denn in ettlichen Landen Peru begegnet/die doch gar hitzig/welliche böß Honig machen/vnnd Wasserechtig/weil die Bienlein den Fliegen gleich sehen. Also seind in Samogethia krefftigere Bienlein/welches auch gleublicher/dieweil die Bienlein in so kalten Landen/wann sie nicht starck weren/leben möchten: noch das Honig fleissiger seuberen vnd bereiten. Daß aber in Teutschlanden schlecht Honig gefunden/ist mehr des Futers vnnd des Taws/denn der Bienlein schuld. Es ist auch gewiß/weil auß gemeldten vrsachen das Manna nicht vorhandē/daß villeicht viel dings zusammen kommet/das gut Honig in demselbigen Landt werde.

Gut Honig. Das beste Honig wurde vorzeiten auß Hymetien vnnd Thasien gebracht: jetz aber wöllen wir auß ettlichen gewissen Kennzeichen/wie das gute zu erkennen sey/erlernen: Das aller beste Honig ist am süssesten vnd scherpffesten/darzu einer geelen Farb: an der Substantz gar kleberechtig/vnnd zähe wie Leim: ist auch weder zu dick/noch zu dünn/durchsichtig vnd lauter/wann es anderst ein rechtes Attisch vnnd Hymetisch seyn soll/welliches in zweyen Jaren gar scharpff/vnd deshalben fürtreffenlich/auch eines lieblichen Geruchs wirdt: welliches aber wie ein alter Wein schmecket/ist das Thymisch. Das gefelschte vnd böß Honig/so nicht genug bereitet/ist nicht zäh/sondern theilet sich von einander/widerumb ist es bitter/Wachsechtig/vngleich/vnd wüst. Diß alles seind Mengel vnd Gebresten: vnd je böser/je minder sie der Natur gemeß seindt. Das Honig so auß den Thymenblumen gemachet wird/ist das beste: dann es behaltet deren dingen Natur/auß welicher dauwigen feuchtigkeit diß herkommet. Das weich Honig seuberet sich selbs/vnd leuteret sich: dann es stosset das vnlauter vbersich/wie ichs selbs erfahren habe. Deshalben magst du nicht jrren/wann du dieses in einem Geschirr behaltest: das hert aber bleibt vnrein/vnd veraltet also.

Manna. Man soll das Apulisch Manna oder Himmeltaw für gut halten/welches weiß vnd süß ist/das auch zusammen lauffet. Wann man auch einen Finger dareyn trucket/soll es den Griff behalten. Welches Saffrangeel ist/sich zerreiben laßt/vnd nicht gar süß/ist das ergste: also auch welliches vnlauter ist. In gemein ist in einer jeden art dieses das beste/welches der Natur gleichförmig ist/wann es auch in seinem Mittelalter/viel feißter feuchtigkeit/vnd wann es noch frisch/viel Wesseriger feuchtigkeit hat. Es verdirbt aber zu letst das Manna/wie auch das Honig/welliches doch alle ding erhalten mag/vnnd wird gar scharpff/wann es veraltet. Also geschicht auch dem Oel/wiewol etwas minder. Doch mag man dem Oel widerumb zu hilff kommen/wann man weiß Wachs dareyn legt/auch ein theil des Oels zerlasset/vnd gerösted Saltz darunder vermischet/vnd demnach in ein vergipset Geschirr thut.

Verdorben Oel widerumb zu recht bringen.

Das

Das XXVI. Capitel.

Wie dieselben ding so von den Plantis oder Gewechsen herkommen/ erhalten werden.

Alle ding mögen leichtlich verderben/ wann sie widerumb jhrer ersten wachsung vnd außsprossung gleich werden: dann sie seind jhnen selbs zu wider/darzu auch weich: sie seind auch feucht/dann ein jetliche wirckung geschicht in dem feuchten. Es verderben aber alle Wesserige ding/vnd auch leichtlich alle feuchte ding/so man sie mit jhrer Art vermen durch die Wesserige feuchtigkeit in ein feißte feuchte/welliche nicht bald/wie das Wasser/verdirbet. Es wird aber dz Wasser/auß der hitz wirckung/ein Wesserige feuchtigkeit/vnd ist alßdann auch in seiner bewegung/deshalben verdirbt es. Darumb verderben alle feißte ding an den Thieren/vnd alle feuchte an den Bäumen/vnd viel mehr an den Kreuteren: dann vorhin lebten sie: deshalben verzehrt sich die feißte feuchtigkeit/in wellichen das Leben stunde: der vrsachen halb mußte teglich etwas wider erneweret/vnd also ein Wesserige feuchte werden/auß wellicher die feißte herkeme. Darumb ist bey einer jeden feißten feuchte ein Wesserige feuchtigkeit: vnd muß also ein jedes abgestorben ding faulen/alß die Kreuter/die abgebrochenen Frücht/die todten Thier/vnd desto mehr/dieweil sie viel Wesseriger feuchtigkeit gehabt. Deshalben seind die ding/so bald faulen/nicht darumb alle böß/daß sie bald faulen/sondern weil sie viel Wesseriger feuchtigkeit haben: solliche aber seind vnuollkommen. Die andere Vrsach der faulung/ist der eyngehende Lufft/der darumb faulet/weil er mit dem außwendigen Lufft vereinbaret/in steter bewegung ist/vnnd also in der bewegung zertheilet/vnd in dem zertheilen/alles von einander absönderet vnd verderbet. Wann nun der Lufft warm ist/vnnd deshalben auch subtiler/gehet er desto mehr mit grossem tryb hineyn/vnd zerstöret also.

Vrsach der verderbung.

Dieses seind die vrsachen der Verderbnuß/vnd wann sie Aristoteles verstanden/hette er nicht also schlecht gesagt: Es zerstörete die Werme die eusserliche Feuchte: dann/weil er also sagt/thut er nichts anderst/denn wie alle Bawren vnd Vnerfahrne/vñ wir alle vermercken mögen: sondern er hette auch vrsach sollen anzeigen/warumb die Werme faulen machet.

Aristotelis Irthumb.

Damit du aber/daß diesem also sey/verstandest/verderben die ding nicht so zusamen gefrieren/oder welche in einem ding/das nit faulet/behalten werden: oder so in warmen Wasser ligen/welches ein klein wermer denn das law ist. Wann nun die eusserliche werme ein vrsach der zerstörung/wurden die ding auch verderben. Demnach gibt er in demselbigen Handel kein vrsach/welcher viel mehr/wann man die gemeine rechnung bedencket/das widerspiel lehren solte: dann die werme trücknet/vnnd mit dem trücknen solt sie es auch erhalten.

Damit du aber wissenschafft hettest/wie viel daran gelegen/die warhafftigen Grün de aller dingen anzuzeigen/oder allein vnnützes Geschwetz zu treiben/da nicht warhafftiges innen ist/will ich auß diesen Gründen/sieben weiß/alle ding zu erhalten/anzeigē/welches dem Menschlichen Geschlecht gantz nutzlich/vnnd ich auch selbs erfahren hab. Dieweil nun die Wesserige feuchtigkeit ein vrsach der zerstörung/wird nichts verderbē/wann diese verzehret ist. Sie wird aber auff dreyerley weg verzehrt vnd hinweg genommen: entweders vollkomenlich/alß die ding alle so durch das Fewer getröcknet/oder zu Aschen/oder zu Kolen werden. Ich sag vollkommenlich/alß die Stockfisch vnd Hering am Rauch/oder an der kelte. Wie sehr aber die Kolen der feulung zu wider/haben wir an einem anderen ort gesagt. Oder es geschicht vnuollkommenlich/alß die an der Sonnen od Schatten getrocknet/wie alle Kreuter/darumb zerschneiden wir bey vns die Rüb-

Siebē weiß/ alle ding zu erhalten.

klein (welche den Rüben gar gleich seind an den Bletteren vñ der scherpffe) in kleine stücklein/vñ dörren sie an dem Schatten/fürnemlich in dem Augstmonat vnder dem Mon/ vnd behalten sie in einem Secklein: wann man sie nicht mehr grün haben mag/so nimme nur warm Wasser/vnd schütte es darüber/so werden sie widerumb grün/vnd also kochet man sie: werden auch für besser gehalten denn die frischen/entweders weil die seltzame angenemer/oder weil der starck räß Geschmack etwas getemperiert worden. Also auch/wann man die vngeschmackte Kreuter also bereitet/alß den Binetsch/Lattich od Papelen/dunckt mich ein vnnütz ding seyn: werden auch nicht lieblich darab. Wann man aber etwas allein mit gewalt außtröcknen will/alß mit Saltz/Pfeffer/oder Zimmetrind/wie die Pfifferling/Fisch/Fleisch/oder Kapskraut/solt du solches thun/wañ die Substantz nicht zu subtil ist/damit sie nicht von dem Saltz verzehret werde/od auch nicht zu dick/damit es möge durchtringen. Der gestalt werden die Bletter erhalten der vnzeitigen Kölkreutern (also zu reden) in einem verpichten Geschirr: dann dz Pech röcknet diese allgemach auff. Wir röcknen auch ettliche ding mit abwendung des Lufft/ vnd wann man es in die trockne Erden oder Sand vergrabet/alß die Kapsköpff vnnd Endiuien: ein theil durch das Wasser/alß die Rübenbletter vñ Stengel/mit sampt den außgeschnittenen Hertzbletteren/welche man in gemeldetem Augstmonat ein wenig in das siedendt Wasser stosset/vnd alßdann am Schatten röcknet/demnach widerumñ in dz kalt Wasser stosset/bleiben sie grün/ob schon das Wasser gefriert/wie deñ im Winter geschicht. Man soll auch das Wasser nicht verenderen/denn allein alle Monat. Wann man denn deren bedarff vnd nohtwendig ist/weschet man sie mit lawem Wasser/vnd kochet sie denn also. Welches aber vorhin gesotten/vnnd wie sie in Honig/oder auch gar raw in dem Essig/oder Oel sollen behalten werden/ist an einem anderen ort angezeiget. Dieses wird allein in Glesinen Geschirren behalten/welches von Natur/oder durch Kunst nicht vast feucht ist: daher ist offenbar/weil diese nicht verderben/vnnd auch der Lufft darbey ist/welcher doch vnbeweglich vñ gar nicht zerstöret/daß der Lufft allein zerstörlich denen dingen ist/vmb welche er allenthalben gehet/vnnd also gar nicht rhuet. Es mag sonst kein andere weiß diesen zugethan werden/denn villeicht eine so auß diesen herkommet.

Nun wöllen wir deren dingen ein Exempel oder zwey geben: Aristoteles hat gelehret/ es verderben die ding nicht/so in einer auffgeblasenen Blateren behalten werden/vñ solches auß der vrsach (wie auch an einem anderen ort angezeigt worden) dieweil der Lufft allein durch sein Bewegung zerstöret. Wann aber die Blateren also auffgeblasen ist/ mag sich der Lufft nit bewegen. Dergleichen behalt man auch die auffgehenckten Trauben/wann weder die Sonn/Wasser/noch Wind darzu kommen mag. Wie aber dasselbig solle zugehen/ist an einem anderē ort gesagt. Man mag auch die/welche im Hewmonat zeitigen/biß zum Newen Jar behalten/vnd dieses an den Rebstöcken/wañ man ein Secklein auß Papier gemachet/darumb thut/dann darnach verderben sie von d kelte. Wie gehet es denn zu/daß man sie besser kan an den Reben behalten? Diß geschicht keiner anderen vrsach halben/denn daß sie im abschneiden verletzet werden: doch muß man alle zeit die verdorbene beer daruon lesen. Warumb muß man sie aber vor kelte erhalten? Darumb daß sie zu viel zusammen getrieben wird/vnnd demnach wider auffgefreurt. Darumb soll man die an trocknen orten/die nit gar zu kalt/vnd Wind still seyen/ behalten: doch halt ich darfür/daß diese/welliche an der Reben behalten werden/etwas süssers seind: dann also pflegt man sie bey den Cartheuseren zu behalten.

Wann aber die Feigen herab fallen/kanst du jhm mit volgendem stuck vorkommen: Setz ein Wilden Feigenbaum darneben/oder hencke ein Ast mit der Frucht an Baum: dann es zeiget Aristoteles an/daß auß des Wilden Feigenbaums Frucht/ein Art der Schnecken wachse/welliche/so bald sie herfür kommen/an des Feigenbaums Frucht hangen. Wann nun die Wesserige feuchtigkeit gar verzehrt ist/wird der Stengel etwas

was stercker/oder auch von einer besonderen Eigenschafft wegen der Natur.

Eben gleichmessiger gestalt/doch etwas gewisser/behalt man das Korn. Zu ersten schütte dieses auff ein Boden/vnd mach Heufflein darauß/vnnd nach zweyen Tagen spreit es an die Sonnen/vnnd tröckne es also ein Tag vmb den anderen. Wann du es nun in die Schewren bringest/so schütte es nahe zusammen auff einen Hauffen/vnnd zerspreit es nicht: dann ob wol Kornwürm darinnen wachsen wurden/kommen sie doch nicht vber ein Zwerchhand tieff hineyn. Ich verstehe hie ein Zwerchhand vier Finger: dann sonst verstehet man durch ein Zwerchhand ein Gemünd/wie man es bey Ausonio findet/da er spricht: Ein Kieslingstein ist nit vber zwo Zwerchhand groß/ohn die Daumen. Darumb findet man etliche/welliche so bald sie sehen/daß Kornwürm darinnen wachsen/erschrecken/spreiten solliches auß/vnd werffen es hin vnd her: seind eben denen gleich/so in einem schwanckenden Schiff seind/welche dasselbig nicht ringeren/sondn an das ander ort lauffen/vnd mehr beschweren. Wann der Weitzen eyngeschlossen ist/ reucht er gegen dem eusserlichē theil/vñ wachsen daselbsten von wegen des Luffts Thierlein/innwendig aber/ob wol die feuchte so zu einer wachsung geschickt/gantz hitzig/verzehrt sie sich doch. Ettliche vergraben es in die Erden/vnnd wann man das Loch auffthut/gehet ein böser Lufft herfür: dañ weil der Lufft nicht beweget wird/zerstöret er auch nicht: wann er aber beweget wird/verdirbet er/vnnd zerstöret auch also dieses so behalten worden. Dann es ist anzeiget worden/daß der Lufft nicht zerstöre/denn nur allein von wegen der Bewegung/vnd daß er auch durch sein Bewegung ein ding erhaltet: dann er trücknet. Wann er aber nicht beweget wird/verdirbet er: dann er machet feucht. Er wird auch allwegen bewegt/vnd ist in allen beyden zeiten/wann er am sterckesten ist/nutzlich zu erhaltung/wann er entweders gar vnbeweglich/oder gantz krefftiglich auffträcknet. Wann das erst geschicht/theilet er nicht von einander/das ander aber trücknet auff vnd erhaltet. Deshalben wañ man die Gruben auffthut/soll man nicht bald hineyn gehen/ sondern offen stehn lassen/nachdem es lang beschlossen gewesen. Korn zu erhalten.

In denen dingen so man behalten will/soll man bedencken die zeit/ort/alter/natur/ vnd weiß ab zu brechen: man soll auch acht haben/wo man sie behalten wölle/auff was gestalt/mit was gedingen/vnd wie lang. Du magst die süssen Kirschen nit wol ein gantzes Jar behalten. Zu Genua (wie anderswo gesagt) behaltet man sie. Die Pyren liset man ab/wann der Mon 22. Tag alt ist/biß er zu den 28. tage kommet/an einem schönen tag. Von der andern Stund an des tags biß zu d' fünfften/thut man sie in ein verpichet Geschirr/vnnd kehret also das Geschirr vnder vbersich/beschleusset das Loch/ vnd legt es in ein Gruben/da die Sonn hin scheinet. Man liset sie ab/wann sie zeitig seind/am schatten/so sie vnuerletzet seind/darzu an einem Baum an wellichem sie nicht bald verderben. Man behaltet sie auch vast biß vmb S. Lucien tag/wann der Tag am kürtzesten ist. Was man bedencken soll/in behaltung der Früchten.

Die Nuß mag man kostlichen bey den Zwiebelen behalten: dann die Nuß bleiben lang grün. Es werden auch die Zwiebelen süsser vnd nicht so starck: so viel ist an dem/so gern bey einander/gelegen. Es haben auch ettliche ding besondere Eigenschafft/so andere nicht haben: dann die Küttenen hencket man gemeingklich auff/also auch die Trauben: die Pyren legt man in gesottenen Most: die Sorbe zerschneidet man/dörret sie an der Sonnen/vnd behalt sie an einem trocknen ort: die Nuß aber im Sand: die Bluen in einem Saltzwasser: die Rüben in dem Senffkraut. Weil die Granatapffel noch an den Bäumen hangen/laß sie in einem Hafen/so kein Boden hat: demnach stelle den Hafen vnder die Erden/vnd deck jhn mit Grund allenthalben wol zu/damit nicht der Lufft/da sie an dem Ast hangen/oder an einem anderen ort möge darzu kommen: dann also werden sie nicht allein frisch vnd gantz/so man will/herauß genommen/sondern auch grösser. Dañ wie mag dieses vngereumpt seyn/wachsen vñ an seinē eignen Baum hangen: oder erhaltē werden/weil die Natürliche werme solliches ernehret/darzu weder Nuß ligen wol bey den Zwiebelen.

Sonn/Wind/Lufft/noch Wasser vorhanden/welliche dann gemeingklich vrsach der zerstörung geben? Es verenderen sich auch die Frücht nach der Bäumen gelegenheit vñ zufall/vnd werden nicht allein erhalten. Dann man sagt/daß der süß Mandelbaum/ bitter werde/wann Vieh an jhme nage: wie denn auch der bitter süß wird/so er bey der Wurtzel drey Finger tieff vmbgraben/oder die Wurtzel mit Schweinmist bestrichen/ oder der Stock gespalten/vnnd ein Keill oder Wecken so mit Honig bestrichen/dareyn geschlagen wirdt. Dann von solchem schwitzet der schedlich Dampff herauß/vnd wird der Baum feucht/vnd das Marck süß. Der süß theil kochet alles so in der Wurtzel begriffen/vnd feuchtet es: das bitter aber dienet dem trocknen/dz vberig purgiert die schedliche feuchte durch die Wurtzel. Der Bisem aber machet ein bitterkeit: dann weil der Baum verwundt/kommet ein feule vmb die Wunden/wie dann auch die Wunden der Thieren/wo man sie nicht heilet/faul werden. Also haben wir angezeigt vnd genugsam erwiesen/warumb das faul ding bitter wirdt. Darumb ligt viel daran/daß man wisse/ was das Vieh/welches die Wunden seye/so genagt worden. Es enderet sich aber in etlichen die Farb gar leichtlich/der Lattich/Endiuien/Köl/vñ alle Bletter werden weiß/ wann man sie innwendig mit dem Sand eines fliessenden Wassers bedecket/vnd demnach die Bletter oben zusamen bindet wie ein Kapskopff: dann von wegen des Sands tröckne/werden sie dürr. Was aber dürr vnd nicht faulet/das wird weiß. Es haben auch alle diese ding jhr gewisse vrsach/doch muß ein Verstand darbey seyn/welcher alle ding herfür bringe. Alß wann ein Gewechs Würm hat/soll man es mit einem Erinen Nagel seuberen vnd purgieren. Das Ertz lasset ein bestendige bitterkeit in dem Gewechs/ also auch ein Küh Gall/wann man sie auff die Wurtzel spreitet: dann die Würm werden durch das süsse erhalten/vnd ist aber die Gall gantz bitter. Also gehet es auch zu/die Frucht zu fürderen/doch nicht so krefftig.

Granatapffel. Damit ich aber wider auff die Granatapffel komme/wann die zu sawer wachsen/soll man die Wurtzel zu rings vmb aufflösen/vnnd ein Fichtenen Nagel dareyn schlahen. Man löset sie also auff/wann man den Grund allenthalben mit einem Karst daruon thut/vnd die Wurtzel zu oberst beschneidet. Man sagt auch/wann man die Alga vnnd Meerkraut zu der Wurtzel legt/werden sie süß. Wann die Blüe herab fallet/meynet man es werde geendert/so ein Bleyener Ring vmb die Este oder den Stock gelegt werde. Damit sie aber etwas schöner herfür kommen/besprceng die Wurtzel zu mehrmalen mit Laugen oder Aschen. Daß sie aber wol behalten werden/solle man sie in ein siedendes Saltzwasser stossen/oder in ein Meerwasser. Wann sie dasselbige angenommen/ soll man sie drey Tag an der Sonnen trócknen/demnach an ein kalt ort auffhencken. Wann du die brauchen wilt/solt du sie in ein süß Wasser am vorgehenden Tag legen. Man sagt/wann ð Gyps für den vierdtē theil Leim darzu gethan werde/soll ein Baum in dreyen Jaren weisse Kernen tragen. Es ist auch nicht wenig an dem gelegen/woher man die Saamen/oder die Este/oder die Augen/so man pflantzen will/nemme. Der Kürbsen Saamen seind zu oberest zimlich lang/zu vnderst aber nicht also/an den seyten seind sie kürtzer/aber dicker/vnd in der mitte rund. Plinius zeiget an/er hab eine gesehen/ welche neun Schuch lang gewesen.

Die Kürbsen vnd die Cucumeren/wachsen in die lenge auff zweyerley gestalt/entweders wann man bey zwey Fingeren darunder Wasser stellet/oder wann man sie in ein Geschirr eynschleusset. Darumb setzen etliche die wachsenden Cucumeren in ein Rhör/welches Knöpff durchboret/damit sie gar lang werden. Sie seind werhaffter/wann sie an einem herten Stock auffwachsen/alß an einer Brombeerstauden/oder Bircken: dann wann man diese ob der Erden abhawet/vnd das Marck außhölet/alßdañ in den Mist stosset/so bringet der Cucumersaamen so hert Gewechs/welches auch in Winter bleiben mag. Es rümen sich etliche/sie wöllen Distel an deren herfür bringen/wann man den Saamen zu oberst abbreche. Dieses hab ich vor etlichen Jaren für ein Fabel-

werck

werck vnd Erdicht ding gehalten: Nachdem ich aber zu Paryß/vnnd in Schotten gesehen/daß vast alle Distel an deren/daselbsten herfür kom̃en/hab ich nicht mehr gezweiffelt/das solches geschehen möge. Doch seind sie viel vngeschmackter denn die spitzechtigen/vnd das billich: dann der röckner theil/so zimlich gesaltzen/ist daruon genommen/auß welchem denn die Dörn wachsen. Man sagt auch/daß die feuchte/welliche die Distel an sich genommen/viel zu dem Geschmack diene. Wir haben auch ein gemeine Regel gegeben/daß die Kirschen ohne Kern mögen wachsen. Solches geht eigentlich also zu: Wann man das zart Bäumlein bey zweyen Schuhen abhawet/demnach den gantzen Stammen biß auff die Wurtzel zertheilet/vnnd das Marck alles herauß nimmet/vnd von stund an mit einem Band wider zusammen bindet/auch zu oberst Mist darzu leget/damit der verwundet Baum nicht zweyfacher gestalt verderbe. Darnach wann er vber ein Jar wider zusammen gewachsen/soll man den widerumb in ein anderen jungen Kirschbaum/so noch nie kein Frucht getragen/pflantzen. Weil ich aber dergleichen Frucht nie gesehen/achte ich/es möchte sollicher Baum/der so viel Wunden empfangen/nicht lebendig bleiben/vorab in vnseren Landen. Kirschen ohne Stein.

Damit ich aber widerumb zu vnserem ersten Fürnemmen komme/ist ein gemeine Regul der erhaltung/die Aufftröckung: dann was man auffgetröcknet hat/mag lang behalten werden. Also daß man dz Brot so zweymalen gebacken/ein gantz Jar behalten mag. Dann ein jedes ding das da faulet (wie zuvor angezeigt) faulet von wegen der Wesserigen feuchtigkeit. Wann man nun die Wesserige feuchte hinweg nimmet/so bleibt es lang. Dieweil aber die Wesserige feuchte schwerlich hinweg zu nemmen/es gehe denn auch etwas feißter feuchte mit daruon/geschicht/daß dieses Brot etwas minder/denn das gemein Brot speiset. Es begibt sich aber in den Schiffen/so allenthalben mit Wasser vmbgeben/daß sie gemeingklich schimlicht darinn werden/vnnd der mehrertheil gar verderben/darumb muß man dasselbig etwan noch zwey oder dreymal backen/oder also verdorben essen. Man sagt aber/daß man in der Insel Saua/welliche zwey tausende Schritt von den Moluchien ligt/Brot mache/welches bey drey Jarē weren mag: doch mag man nicht wissen wie solches zugehet. Wann man aber den Handel nach vnseren Reglen vnd Gründen bedenckt/mag man ein gemeine Vrsach geben. Es muß dick vnd feißt seyn/vñ bey einem kleinen Fewer gedörret/darzu etwas darunder vermischet/welches nach seiner Natur der Feulung treffenlich widerstehet. Doch mögen wir villeicht nicht zu solchem Ziel kom̃en/dieweil vnser Lufft etwas subtilers/oder aber feuchter denn der Indianisch ist: oder aber auß einer anderen Vrsach kom̃licher die Feulung an zu richten. Brot lang zu behalten.

Wann man grüne Oliuen bald bereiten will/soll man sie auffschneidē/vñ in Wasser/in welchem Kalck/vnd zweymal so viel Aschen ligt/werffen/vñ also bey 24. Stunden darinnen sich erbeissen lassen: alßdann soll man sie mit lawem Wasser fünff malen abweschen/darnach auch mit Saltzwasser. Oliuen eyn zu machen.

Dieses seind die stuck/welche in gemein alle ding erhalten/das Honig/Oel/Essig/Pech/Saltz/in einer Pfannen rösten/an dem Spiß braten/auffgeblasen Blateren/Gebranndtwein/Rauch vnd der Balsam. Die kelte aber/vnd das Stro erhalten vnuollkommenlich/dann sie erhaltens allein etliche Tag lang. Der Myrrha vnd Aloes erhalten die ding so nicht gut zu essen seind/alß die todten Cörper: doch nicht also krefftig wie das Saltz/wiewol sie das Fleisch auch nicht also weich machen/wie das Saltz: Darumb soll man auch ein wenig/vnd nicht viel darunder thun: dann so man viel dareyn thete/theilet es die Cörper von einander.

Es lasset auch das Queckſilber dieselbigen nicht faulen. Was aber schon außgetrocknet/vnnd von der Feulung erlediget/soll man von aller feuchte abtröcknen/mit Wein abweschen/vnd an die Sonnen vnd kalte Wind hencken: doch sollen sie nicht lang an d' Sonnen seyn/vnd nur allein in dem Winter. Also wird geschehen/daß sie nit vast viel

dessen Geruch vnd Geschmack haben/ von welchem sie erhalten seind. Es ist mir noch wol eyngedenck/daß mein Vatter die Trauben in einem Faß allein mit Oel/vnnd dessen wenig/ ein gantz Jar behalten hat: doch (wie vor gemeldet) muß man die fleissig außlesen: darzu ist etwan ein ding mehr dem einen/denn dem anderen nütz. Das Honig/ Essig/Saltz/vnd Gebranndtewein/ machen ein starcken Geschmack. Das Saltz vnd Honig gibt kein Geruch: der Gebranndtewein gibt ein sterckeren Geruch/denn der Essig/vnd verbrennet die Substantz. Das Oel gibt denen dingen/so man allein gekocht isset/ein kleine nutzbarkeit/alß den Würsten. Desgleichen wann es hineyn schlieffet/so man es allgemach anstreichet/wie an dem Keß/wellichen es auch nicht ein wenig angenem machet. Das Pech gibt ein starcken Geruch vnd wenig Geschmack.

Fisch eynzu saltzen. Die Fisch magst du also wol erhalten: Du solt sie mit Oel ein wenig/vnd nicht vollkommenlich rösten. Demnach solt du sie mit Saltz besprengen/doch daß sie nicht gar versaltzen seyen/auch nicht vngeschmackt/ darnach wann sie ertrocknen/ Lorbaum vnd Myrtenbletter darzwischen legen/vnd in den Trog behalten. Wann man sie bratet/ bleiben sie nicht/man thue denn Gewürtz darzu: wellches jhme auch ein lieblichen Geruch vnd Geschmack machet. Der Rauch machet ein bösen Geruch/vnd verderbet auch zum theil den Geschmack: dann er gar kein Geschmack hat. Die Blateren vñ Schleuch die ältelen/dieweil kein Geruch hineyn mag. Solches ist der faulung auch schier gleich/ darumb seind sie nicht vast nutz/ denn allein den Früchten/ welche herte Rinden haben/ wie denn auch den Granatapffeln. Der Kalck/Alaun/vnd Aschen trócknen mehr/denn sie erhalten: der Kalck verbrennet auch etwas mehr. Das Wachs aber erhalt der Artzneyen Krafft mehr/denn andere ding: dann es verhindert den Lufft/vnnd feuchtet zimlich. Es ist gewiß/daß man die Rheubarbara auff kein andere weiß besser erhalten mag/ auch biß in die 20. Jar. Das weiß Wachs gibt einem ding kein anderen Geruch.

Daß den Trauben weder die Hüner/noch andere dergleichen Vögel/schaden zufügen/noch verwüsten/gib jhnen Wilde Rebenbeer zu essen: dann es jhnen inn dem/ vast wie den Menschen geschicht/welche/so sie sawre Frücht gessen/daß jhnen die Zeen verstaunen. Wann du aber mit gestossenen Spreweren/darzu mit Sparten vnnd Bintzkraut/so mit Leim vnnd Beltrusen wol vnder einander gemischet seind/ den Boden in der Schewren oder Kornkasten zurüsten wirdst/ sollen jhm die Kornwürm nicht schaden/noch die Ameissen etwas abtragen/ sondern das Korn wird steiffer vnnd herter ein lange zeit bleiben mögen. In Summa/es haben die alten Römer/ welche treffenlichen fleiß auff das Bawrenwerck gelegt/ nicht bessers erfunden/ alle ding zu erhalten/ denn die Beltrusen. Also mag man die Myrtenbeer mit den Stielen/auch die Feigen Estlein mit den Bletteren/so in Büschelein zusammen gebunden/vñ in Beltrusen gelegt/lange zeit grün behalten: doch muß man das Geschirr wol mit Gyps vermachen.

Auff solliche weiß beitzet vnd machet man alles eyn/welliches man lieber/ allein zu beschawen/denn zu essen/willens ist.

Hiero-

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/ von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Siebende Buch:

Vom Vrsprung/Alter vnd Gestalt/
Auch Art der Thieren manigfalt/
Darzu was Nutz vnd auch für Schad
Der sterblich Mensch von jhnen hat.

Das XXVII. Capitel.

Ein gemeine rechnung der Thieren/vnd jhr Vnderscheid.

DIeweil ein jedes Thier auß seiner selbs gutwilligen Bewegung/von anderen dingen vnderscheiden/ist von nöhten daß jhm der Sinn nicht vmb sonst geben seye. Dieweil es aber erkennet/ist von nöhten daß es diesen dingen so es erkennet/nachuolgen oder fliehen möge. Darumb haben alle Thier ein Sinn oder Empfindtlichkeit/darzu ein Bewegung/vnd feuchtigkeit/auß wellichem der Sinn vnd lebliche Bewegung entstehet: demnach auch ein steiffere Substantz/welche der Bewegung Instrument were. Sie haben auch ein Maul/damit sie ein wahl in der Speiß hetten/dieweil es sich lasset ansehen/alß wann auch die Planten vñ Gewechs/jhnen ein nahrung außerwehlten: demnach auch dieses/so nohtwendig/die Speiß zu empfahen. Dieweil aber etlichen ein verstendtlicher Siñ/den anderen aber ein grober vñ vnuerstendtlicher gegebē/ist auch die Bewegung dergleichen gewesen/also daß man etliche Thier gesehen/so vast gar kein Bewegung gehabt/alß die Meerschnecken/vnd Schwämm. Weil aber diese zu grösserem theil jhr ort nicht enderen/vnd sich aber doch zusammen ziehen/außstrecken/auffthun/vnd wider eynziehen/ist eben dasselbig jhr Bewegung. Dann es seind etliche/welliche allein mit dem nohtwendigen Sinn begabet/alß da ist der Tact oder Angrieff. Es ist aber der Gust oder Geschmack/ein stuck an dem Tact oder Angrieff/darumb haben diese auch ein Bewegung nach des Sinnes Natur/so jhnen gegeben ist. Deshalben gehört das Maul/der Magen/die Feuchtigkeit/darzu ein Band/die Sinn vnnd empfindtlichkeit/allen Thieren eigentlichen zu: dann sie stehen allein jhnen/vnd keinem anderen zu.

Es haben aber die Thier nach jhrer art ein vnderscheid/darzu nach anderen dingen: demnach hat ein jedes ein besonder Geschlecht vnd ein angehenckten Vnderscheid. Der Vrsachen aber/warumb sie ein Vnderscheid haben/seind viererley: doch werden sie in fünffen begrieffen. Die eine gehört des Gemüts wirckung zu: die andere des Leibs gestalt: die dritte/der Geburt anfengen: die vierdte/der Geburt: die fünffte vnnd letste/denen so darzu kommen. Dann es seind etliche Thier/so den Lufft an sich ziehen/alß die Vögel vnnd Vierfüssigen Thier: etliche das Wasser/alß die Fisch: etliche diese beyde/

Thier in fünff vnderscheidt.

beyde/alß die so in Schalen vnd Heußlinen stecken: ettliche deren keines/wie vast alles Gewürm. Dergleichen leben ettliche in dem Lufft: ettliche auff der Erden oder im Wasser/oder vnder der Erden/vnd auch in den Steinen: ettliche haben ein vngewiß ort jhrer Wohnung: ettliche auch in dem Fewer: ettliche vnder dem Schnee. Sie haben aber mancherley Sitten vnd Art/auch vielerley gestalt: ettliche seind zam/ettliche wild/ ein theil bey einander/ein theil allein/vnd dergleichen: auch haben sie ein vnderscheid an den Gliederen jhres Leibs/an der Bedeckung/an der Schalen/Federen/Haar/Haut/ Schüpen/Leder/Horn/vnd dergleichen. Es seind auch Mennlein vnd Weiblein/vnd ettliche so deren keines seind/ettliche so deren beyd haben. Deshalben haben ein theil gar kein Geschlecht noch Natur/alß die Meerschnecken: ein theil seind an jhrer Natur verletzet/von wegen der Zertheilung: doch ist solches nicht in der gantzen Art: so viel die Geburt belanget/kommen ettliche Thier von denen/so jhnen gleich seind: ein theil von vngleichen/oder allein auß der Faulung: oder auß einer Matery vnd Saamen: demnach werden ettliche gleich vollkommen geboren/alß die so auß einer Haarigen oder Schalechtigen art seind: ettliche haben zum ersten eines Ey gestalt: ettliche werden außwendig des Leibs erzogen/alß die Heideren oder Eydochsen vnnd Vögel/ein theil innwendig alß die Nateren: ein theil haben der Würmen gestalt/vnd bewegen sich ettliche auß jhnen/ettliche aber nicht.

Welche Thier einerley art seyē.

Einerley Art vnd Geschlecht anzeigung ist/wann sie sich mit einander vermischen/ daß Junge darauß werden: dann was für Thier einerley art haben/die vermischen sich mit einander/es verhindere denn die grösse etwas/vnd geberen auß sollichem/nicht anderst/denn wie auch die Menschen vñ Indianischen Hüner mit den vnseren/ob sie noch wol zweymal so groß seind.

Dieweil aber nit gleich erfolget wann sie geberen/daß sie auch einerley Thier seyen/ alß in den Rossen vnd Eselen geschicht/wöllen wir sehen ob die so geboren seind/etwas verletzet werden/wie die Maulthier oder Maulesel: dann sie werden auß zweyerley arten geboren. Welliche aber wider geberen/die seind auß gleicher Art geboren/alß auß einem Hund vnd Fuchs. Wir müssen auch die besondere Wirckungen ergründen. Alß wann ein Hund ein besondere Neigung hat zu dem Menschen/das Rosß sein besonder Geschrey/der Pfaw richtet sein Schwantz auff in ein Ring/der Mensch ist allein mit Vernunfft begabt.

Demnach/warumb dem einen etwan ein nohtwendig Glied manglet/etwan zu viel seye: dañ die Hünd so zwey Maulbiß haben/vnd die Wider so vier Hörner haben/seind keiner besonderen Art von den anderen. Dann die Zeen vnnd Hörner seind nicht nohtwendige Glieder/so gleich mit jhnen geboren werden. Wañ aber dieselbige einander nit gleich/zeigen sie den Vnderscheid in den Arten vnd Geschlechten an.

Welliche nun einer Art seind/werden zu letst in des Landts Natur verkehrt/wie auch die Indischen Phasianē so zu vns gebracht/welche zu letst kleiner werden/weil sie durch das Landt vnd Speiß allgemach geendert werden. Was aber new ist/die sterben zum theil bald/alß die Einhorn in Teutschlanden. Die andere geberen nicht/alß die Elefandten. Ettliche geberen wol/aber schwerlich/alß die Löwen vnd Tigerthier/welcher Geschlecht endtlichen mit der zeit muß abgehen.

Ettliche kommen gern herfür/welliche sich auch mehren: dann es ist nichts das jhrer Natur möchte zuwider seyn/weder in dem Lufft/noch in der Speiß. Also gehet es auch mit den Fischen zu/welche auß den Flüssen in das Meer kommen/oder auß dem Meer in die Flüß/so auch geendert werden. Dann diese verwandlen sich gar sehr/vnd fürnemlich die auß den Flüssen in das Meer kommen: oder wann sie auß einem Fluß in den anderen/oder auß einem Meer in das ander kommen/oder auch auß einem/in dasselbig/ doch an ein weitgelegen ort/fürnemlich aber nach der Welt breite: das ist/von Mittag gegen Mitternacht/oder von Mitternacht gegen Mittag.

Doch

Doch seind ettliche darzu erboren/alß vnder den Vöglen die Kranich vnd Schwalben. Vnder den Fischen die Alsen/Dulfisch oder Macrell/Thunnenfisch/Kaatfisch vnd Welsen. Vnder den Vierfüssigen Thieren ist keines (so viel mir zu wissen) in dieser Landts art/villeicht vmb der vnkommlichkeit wegen/doch ist nicht vnmüglig/daß man ein solliches schnell Thier in den heissen Landen wol finden möge. Die Vierfüssigen Thier enderen das Landt nicht.

Die vrsach ist offenbar. Dann die Vögel mögen jhres schnellen flugs wegen/das Landt bald verenderen: können in kurtzer zeit von einem in das ander kommen. Es mögen auch die Fisch/von wegen des Elements ringfertigkeit/in wellichem sie geführet werden/diese enderung wol erleyden: dann es werden die Vögel vnd Fisch getragen/aber die Vierfüssigen Thier tragen sich selbs: darumb kommet den Vöglen ein guter Wind wol/wie sie denn auch der Gegenwind hinderet. Also soll man glauben/gehe es auch mit dem Meer zu.

Alle Thier so nach der Natur ordnung jhr Landt enderen/die seind gern beyeinander/vñ fahren mit dem Hauffen daher: dann sonst möchten sie vor denen/so jhnen feind seind/nicht sicher bleiben: doch verenderen sich nicht alle Thier/so bey einander wohnē. Alß die Bienen vnd Ameissen.

Ein theil enderen sich allein zu gewissen zeiten/alß die Wasserstelzen/wann es im Sommer regnet. Es haben aber die Thier mancherley gestalt/vnd mehr Vnderscheid denn die Gewechs/dieweil sie auch mehr Vbung vñ Aempter haben. Es erforderet aber die Vbung ein Instrument/alß der da segen will/ein Sege.

Die Gewechs haben allein ein wirckung/nemlich zu leben. Darumb seind Planten vnd Gewechs vast alle einander gleich: doch enderen sich offt vnnd dick die Farben der Blumen/dann die feuchte ist in jhnen subtil/vnd das in einem kleinen vnd durchsichtigen Leib. Sie haben auch an dem Stammen vnd Bletteren andere vnderscheid/welliches alles auß der art vrsachen geschehen/von welchem in den Bücheren von den Heimlichkeiten angezeigt ist. Es kommet aber die grösse vnd die kleine/von wegen der Materien: darumb werden sie auch nach der Landen art geenderet.

Doch ist der gröste Vnderscheid bey vns in denen/so auß den Eyeren koñen/in der Heideren oder Eydochsen art/dieweil sie bey vns kaum einer Spannen lang werden. Schlangen art vast geendert.

Es sagt Petrus Cieza/er habe bey Panama eine zu tod geschlagen/so bey 25. Ellenbogen lang gewesen. Es seind ettliche die sagen/daß sie bey 100. Ellenbogen mögen lang werden. Diß ist wol vngleublich zu sagen: doch seye diesem wie jhm wölle/so ist das gewiß/daß sie treffenlichen groß werden.

Der kleineste Vnderscheid ist in den Vöglen/vnd der mittelmessig in den Vierfüssigen Thieren/alß in den Hünden vnd Rossen. In den Vöglen hat es ein gewisse rechnung/weil sie alle klein seind/so man die mit den Vierfüssigen Thieren/vnnd Fischen vergleichen wölle: dann sonst möchten sie nicht fliegen. Es mögen aber kleine ding kein grossen Vnderscheid haben.

Was aber groß wird/das hat auch grosse Vnderscheidt. Also gehet es mit den Fischen zu/von wegen des Wassers Element Natur/vnnd anderen vrsachen/so anderswo erzehlet. Es werden aber die Eideren oder Eydochsen vnnd Schlangen auß viele des Futers/vnd weil sie von Natur in jhrer schwere/jhnen selbs nicht schaden/treffenlich groß. Dann die Schlangen kriechen/so schlieffen die Eideren oder Eydochsen auch auff der Erden daher.

Deshalben weil allwegen viel Vrsachen der grösse vnd kleine vorhanden/findet man auch in diesen den grösten Vnderscheid. Es bringen aber die heissen Länder die aller grösten herfür/vnd noch grössere bey den Pfützen vnnd Wasseren: dann jhr Natur ist kalt vnd trocken/welliche von beyden widerwertigen dingen/so dem Leben angenem/getemperiert werden. Darumb sehen wir auch/daß sich bey vns die Eideren oder Eydochsen zu Winters zeit/verbergen.

Dieweil

Thieren Geburt.

Dieweil dañ drey ding seind/so auß den Thieren geboren werdē/nemlich ein Thier/Ey vnd Wurm/hat allein der Wurm ein Geburt/so auß der faulung entstehet: dann ich wolte nicht bald sagen/daß sonst etwas auß der feulung geboren wurde/wie auch Aristotelis meynung gewesen. Darumb was auß feulung entstehet/das kommet von den Würmen her/ob wol dasselbig nicht Würm/sondern Fisch/oder Vierfüssige Thier/oder Schlangen/oder auch Vögel weren: dann der Thieren vrsprung kommet von solchem mittel her/darumb mögen alle Thier also geboren werden.

Dann wie ein Werckmeister zum aller ersten/ein vngeformieret Bild bereitet/demnach erst alle Glieder recht abtheilet: Also machet erstlichen die Natürliche hitz eines Wurms gestalt/vnd auß demselbigen ein jedes Thier. Es kommen auch der vollkommenen Thieren junge/schier alle auff solche weiß herfür. Dann die Natürliche werme höret nicht auff zu wircken/biß sie dieses/so sie angefangen/vollbracht hat/sie werde denn durch ein treffenliche dürre verhinderet.

Nun entsteht auch ein Frag/Ob die kleinen Thier/welche vast der anderen Speiß seind/vmb der anderen willen geboren seyen? Es lasset sich ansehen/alß wann dem also were/wie es auch mit den Gliederen an vnserem Leib zugehet. Dann ettliche Glieder seind von wegen der Leberen/ettliche von wegen des Hirnes/vnd Hertzens gemachet. Doch nicht alle von wegen des einigen Hertzens/sondern ein jedes von seiner selbs wegē. Also seind vast alle Thier von wegen des Menschen/Delphins/vnd Adlers.

Wie aber auch der Delphin oder Adler solt viñ des Menschen willen gemachet seyn/mag ich nicht verstehen: doch ist der Mensch herzlicher denn alle andere/vnd erkennet alle ding/wie das Hertz im Menschen/auch das Hirne vnd die Leber kennet.

Darumb seind die Glieder den Thieren/sich zu schirmen/gegeben/vñ solliches vmb deren willen/von welcher wegen sie nicht geboren seind/vnd nicht vmb deren/vmb welcher willen sie worden. Die anderen haben etwas/damit sie der ersten schutz vnd schirm vmbkehren: deshalben lehret auch die Natur/daß sie ein grossen schrecken den anderen bringen. Also erschrecken der mehrtheil Vierfüssiger Thier ab des Löwen stimm/vnnd förchten den Adler oder Delphin nicht. Die Fisch aber den Delphin/wie auch die Vögel des Adlers stimm vnd schatten förchten.

Dergleichen gehet es auch vnder den Schlangen zu. Dann es haben die Thier vierley vnderscheid/die nicht vast zusammen stimmen/oder mit einander streiten/nemlich die Vierfüssigen/Schlangen/Fisch/vnd Vögel. Es hat aber auch ein jede art jhren König/ohn zweiffel haben die Vierfüssigen den Löwen: die Vögel den Adler (wiewol auch deren mancherley arten seindt) die Fisch oder so in Schalen seindt/den Delphin/vnd die Schlangen den Boa.

Doch seind vns der Schlangen art nicht wol bekanndt/dieweil vnser Natur von jhnen ein groß abscheuhen/vnd sie in den Wüstenen leben. Es kommet aber sollicher Vrsprung in diesen entweders von den krefften/oder von dem Adel/oder von der grösse her. Ein Löw vbertrifft an den krefften einen Elefandten an Adel vnd grösse. Also vbertrifft ein Regulus oder Küniglein alle Schlangen/ob er wol klein ist.

Darumb ist nicht so gar vngereumpt/wann man schon in einem jetlichen viel anfeng stellet/alß in dem Menschen das Hertz/Hirn/Leber/Augen/Ohren vnd Hoden. Hie siehest du sechs anfeng/da je einer anderst ist denn der ander/da auch keins vmb des anderen willen gemachet ist/sondern ein jedes von des Menschen wegen.

Was wolte denn mögen hinderen/daß in diesem grossen Thier der Welt auch viel andere fürneme Thier weren/alß nemlich vnder den Fischen/der Walfisch/Delphin/vnd Orcas/ob sie wol nicht einerley art seind? Darumb seind alle Thier/vmb jhren selbs willen gemachet. Aber die vnachtbaren auch von wegen der Achtbaren vnd Edlen. Die Edlen aber vmb jhret/vnd nicht vmb anderer willen.

Alle aber seind viñ des Menschē willen geschaffen/doch mit dem verstand/daß er allen

fürgesetzet/

fürgesetzet/vnnd alles erkenne/vnnd nicht von wegen der nutzbarkeit. Du sprichst aber/ Es sind ettliche so gar schlecht die vmb keiner anderer willē seind/alß die Typhlen oder Hornfisch vnd Gagnolen/welche(wie man sagt)von keinem Fisch angerüret werden.

Dargegen werden andere/so die aller besten/vnd edlesten seind/nicht allein von den schlechtesten verfolget/sondern auch getödet/alß die Menschen von den Scorpionen/ vnd den aller ergsten spinnen. Auch das offt geschicht/ein Delphin von dem Asylen oder Jessen: doch bleibt er nicht vnangerürt. Dañ ob wol die Typhlen von den Fischen nicht gefressen werden/seind sie doch anderen ein Speiß/alß den Krebsen/vnd ettlichen vnachtbaren thierlinen/welche alle den Fischen zu theil werden.

Der Asylus/die Fliegen/vnnd Scorpionen/seind der guten anreitzungen/wie des Delphins/d' Menschen/vñ der gleichen: doch nicht eigentlichen/sondern damit nichts sicher vnder dem Himel vñ Mon were/daß nicht schmertzen empfünde. Dann es wurde sich nicht wol reymen/wann man sagen solte/Es were der Delphin von wegen des Asyli geboren. Es ist aber nicht vngereumpt/daß man von dem Thynno sage/daß er des Delphins Speiß seye.

Warumb sich die kleinen Thier also mehren/ist an einem andern ort gesagt/vnd die vrsach menigklichem bekañdt. So viel die grossen belanget/wann nicht des Menschen Schlund vnd Bauch/darzu andere ding verhinderten/kõndten wir vns auch nicht ab dem mangel klagen. Also hat die Natur allen dingen fleissig gerhaten/vnnd vermag die tegliche mehrũg gar viel. Man speiset ohnvnderlaß in Italia so viel tausendt Menschē mit Ochsen fleisch/das vngleublich zu hören/vnd ist doch nimmer nicht mangel an der Speiß. Es zeiget Franciscus Lopez an/daß ein Kue in die Insel Hispana gethan sey wordē/damit sie ein Zucht bekeme/dieweil sonst kein andere thier daselbsten/deñ Küglein/Hund/vnnd vnschedliche Schlangen/welche in sechs vnnd zwentzig Jaren bey 800. jungen gehabt/weil auß den jungen für vnd für andere herkommen. Thierē mehrung.

Es ist auch kein ander Thier minder fruchtbar/dieweil es zehen Monat die frucht tregt/vnd allein eines gebiert/darzu allein kaum zehen Jar lebt. Doch zeigt er an/daß der mehrertheil allwegen daselbsten ein Kue zwey junge gebracht/entweders daß es ein wol temperiert Land ist: oder daß die Natur in einem jeden anfang zu der fruchtbarkeit geneigt: oder daß die erst Kue etwas fruchtbarer denn die anderen gewesen. Also wurden sie auch in vnseren Landen nicht minder zunemmen: doch hat man auß gemeldten vrsachen solliches daselbst zum ersten gemercket.

Es haben auch die Thier nicht einen kleinen vnderscheid von der Speiß her. Dann ettliche essen Fleisch/ettliche kreuter/ettliche die feuchte der Erden/ettliche dreck vnnd faul ding. Man weist noch von keinen/die sich der reinen Elementen allein gebrauchen: es seind aber viel Thier so kot essen/ettliche auch stein/alß die Indischen Eideren oder Eydochsen vnd Meerkelber: dañ dieweil sie fressig/gebrauchen sie sich derselbigen/ vnd vergehet jhnen der hunger. Also essen auch die Wölff vor hunger die Erden. Doch isset kein Thier so viel stein alß der Indisch Eydochs: dann man findet gemeingklich in dessen magen ein grossen hauffen sand vnd stein. Dieweil aber ein jedes vermischet ding auch ein feuchte feißtigkeit hat/vnnd ein jede feuchte speiset/mag man auch von den Steinen vnd dē Grund nahrung haben. Dañ die Gartenkrottē haben jhr nahrung auch von der Erden/die Würm aber vnd viel Fisch leben von der Erden feuchte. Thieren vnderscheid vō der speiß. Thier so Stein essen.

Billich aber möchte einer zweifflen/Ob ein thier so einerley art ist/zu Wasser vnnd Land leben möge. Dañ es lasset sich ohn allen zweiffel ansehen/alß wann solliches seyn möchte/wie man in den Meerkelberē/Biber/vnd ettlichen Krebsen sicht/die im Wasser vnd auff der Erden leben mögen.

Darzu gesicht man auch in den gesaltzenen Wasseren vnd Flüssen vielerley Thier so einerley arten seind/alß die Krebs vñ Percen oder Baers. Also gleicher gestalt auch welche an der form einander gleich seind/lebē in dē Wasser vñ auff dē Land/so man sie von

einē in das ander thut/ alß die Meer vñ Flüß schneckē/ welche lang auff der Erden lebē.

So wir aber den handel recht bedencken/ist kein Thier das einer art mit dem anderen ist/welches im Wasser vnd auff dem Lande leben mög. Dann was auff dem Land lebt/ zeuhet den Lufft an sich: was aber in dem Wasser ist/zeuhet das wasser an sich.

Darumb weil die wirckung wider einander/ seind auch die arten vnnd naturen nicht gleich. Dann ist jrgent ein Thier/ so seind die jrrdischen schnecken den wasser schneckē/ (vorab so in Pfützen seind) vast gleich. Doch soll man nicht sagen daß sie einer art seyē/ sie leben denn an beyden orten. Dann ob sie wol beyde fruchtbar/ vnnd sich die zwey mit einander vermischen/geberen sie doch nicht. Also sagen wir auch daß die eusserliche form in den Nereiden vnd Tritonen oder Meergöttinen vnd Meergöttern/ dahin nicht dienet/daß die fisch solten Menschen geneñet werdē/ wie dieses auch die Affen oder Meerkätzen nicht hilffet.

Also mag es auch nicht ein art seyn/ weil das ein in dem Wasser/ das ander in dem Lufft nicht leben mag. Dañ wañ die Schnecken so in Pfützen oder Pfülen seind/ auch auff dem Land leben/ seind sie entweders zweyerley arten/ oder sie leben nicht anderst deñ wie die Biber in dem Wasser/vnd die Ael in der Erden/ also daß man nicht eigentlichē sagt/sie leben. Sie haben auch nicht nur einerley nahrung oder einerley geberden/ dann sie seind der vnachtbaren Fischen.

Wir haben im Buch der Heimlichkeitē angezeigt/ wañ sie einerley arten seyn möchten/weren sie auch vast einerley Geschlechts. Es seind aber die/ so zu Wasser vnd Land leben/darzu zweyerley naturen haben/vast eines geschlechts/ doch seind dieselbigen mit keinem anderen thier einer art/dann es mag sonst keines in beyden Elementen leben.

Es leben aber die Amphibiē (welcher zweyerley arten) daruñ seind die Gamarē oder Meerkrebs vnd Meerkelber/so warlich Amphibien sind/ vnnd zu Wasser vnd Land leben/weder Fisch/noch thier der Erden/noch Delphin/noch grosse Meerfisch/sondern einer besonderē art. Es seind aber die Biber (wie vor gemeldet) warlich thier der Erden/ vnd nicht Amphibien. Darumb ist kein Vogel ein Fisch/ mag auch kein jrrdisch thier noch Amphibium/Schlang oder anders dergleichen seyn. Es seind aber in allerley artē Amphibien so zu Wasser vnd Land leben/ welche aber auff ein art sollen gezogen werdē.

Sechs art der thieren.

Also seind fürneñlich sechs arten aller Thieren/ nemlich ein jrrdisch/ ein Fisch/ ein Amphibium/so zu Wasser vnd Land leben/ein Vogel/ein Schlang/ vnd Amphibiū/ so zwischen den Schlangen vnd füssigen ein thier ist. Dann es ist nicht wider einander/ mit kurtzen füssen/schleichen/vnd kriechen.

Wann wir den Menschen für die siebende art setzen wöllen/jrren wir nicht. Also werden jetz auch so viel Thier seyn/ welche mit einander in einer art nicht bestehn mögen/ villeicht wird auch ein Frag von den Meerschlangē seyn/dieweil die in dem Sand grabet/ doch ist diese nicht von den Fischen ab zu sönderen.

Es haben aber die vielfüssige thier/ welche fliegen/ auch ein besondere art. Darumb werden der in gemein auch also viel seyn. Wañ du mir nun die Ameissen/ Raupen/ vnd Seidenwürm fürwirffest/alß wañ dieses auch Vögel weren/ so seind die vielfüssig vnd daruñ eynerley art. Sagen wir/es sind sollliche/weil sie möchten der art seyn: diese sind in der zahl eins/vnd nicht wider einander in der zahl/vnd in der art vnd gestalt eins/dieweil sie nicht also mögen seyn so nicht in der zahl eins seind/ vnnd darumb auch nicht in der art. Welche nun in der art vnd gestalt/vnd aber nicht in der zahl eins seind/die haben auch ein gewalt/vnd mögen etwan also werden/wie diese seind/ so jetz zu jhrem ziel kommen/alß die Wölff vnd Beerē/ welche man im Meer fahet/ darzu die Alosen/Störē/ Salmen/vnd andere fisch/so in dem Meer leben/gegen denen so in Flüssen seind. Daß etliche verenderen jhre wasser nicht. Also viel seye von diesem geredt. Nun wöllen wir auch von anderen Vnderscheiden/ vnd erstlichen von den meñlinen vnd weyblinen etwas anzeigen.

Man

Man erkennet in den Thieren die mennlein von den weyblinen / welche das Geburt glied außwendig vnd offentlich haben: die anderen erkennet man zum theil auß gemeiner vrsach / zum theil auß eigener. Auß gemeiner / weil vast alle mennlein frefeler / beweglicher / vnd ein grösseren vnd ründeren kopff haben: wie denn solliches in denn künglinen zu sehen. Wie die natur zu erkennen.

In den Vöglen aber seind sie schöner vnd singen baß / welche also von Natur seind / wie man denn solliches in den Pfawen vnd Hanen spüret. An der stim̃ werden die Distelvögel oder Stiglitz vnd Nachtigal erkennet. In den Fischen seind dieses mennlein / so milch haben: welche aber Rogen / seind weyblein. In den Gamaren / Astacen / Squillen / oder Meerkrebsen / vnd in gemein vnder allen / welche mit einer subtilen schalen bedecket / ein langē schwantz habē / seind dieses ohn zweiffel mennlein / welchē der schwantz da hinden schmal / vnnd wol zusammen gezogen ist. Dann die weyblein müssen darumb breitere haben / damit sie dester kommlicher die Eyer darunder tragen mögen: darumb seind sie auch etwas rauhers.

Es seind auch die mennlein in einer jeden art / in gemein etwas grösser denn die weyblein: dann es ist die werme auch grösser / vnd ist das mennlein vollkommener / wird auch speter außgemachet. Es seind aber die weyblein milterer / wo sie nicht jhrer jungen halben sich grausam vnd letz gestellen.

Die Thier haben dreyerley geberden an jhnen. Dann etliche kommen jhnen auß zusammen fügung der Gliederen: etliche von der zucht: etliche von natur. Von der zusam̃enfügung / alß wann der Adler mit dem rechten klawen schlecht / welcher gar starck vnd schier gantz ist / wie auch die füß. Der Habicht aber fahet ein ding / vñ hebt den raub: dann so er also schlahen wolt / wurde er entweder die klawen verzencken / oder gar brechē. Gleicher gestalt streitet ein Löw mit den klawen vnd zeenen / dann er hat starcke zeen vnd scharpffe klawen.

Der Stier vermag deren keins zu thun: dann er hat zerspaltene klawen / vnd die oberen zeen nicht / noch auch starcke Kinbacken / sondern streitet mit den hinderen Füssen / aber noch besser mit den Hörneren. Die Spinnen vnd Seidenwürm machen Spinneweben vnnd häußlein / dieweil sie viel materien vnnd geschickte Füß darzu haben: Also thun die vbrigen Würm nicht / dieweil sie sollicher instrumenten manglen. Es haben aber die Meuß vnnd die Spatzen oder Sperling auß langer zucht gelernet / den auffsatz zu fliehen / entweders sie oder jhre voreltern. Daher hat man in den vnbewohnten vnd öden Inßlen / Tauben gefunden / (wie ich auch anderswo gesagt) welche durch Menschen hand gefangen wurden. Dann sie seind nicht durch die natur oder instrumenten darzu vnderwiesen / sondern allein in gemein. Sollches sicht man in keinen Thieren besser / denn in den Künglinen. Dann ein theil ziehen jhre jungen auffs fleissigste auff / vnd erhaltē sie auch. Die anderen fragē jhnen gar nichts nach / ein theil tödten sie auch / ob sie wol eben derselbigen art seindt.

Deshalben ist dieses die vrsach / wañ die mennlein auß mutwillen / so wenig weyblein vorhanden / zu zeiten jhre jungē tödten / da die weyblein zu fleissig die jungen aufferziehē / vnd die alten fliehen.

Wann diese nun sollicher grausamkeit gewohnen / vnd weyblein geberen / seind etliche den müttern gleich gantz milt / welche jhre jungen auffziehen: etliche den vättern / welche die jungen auch grausam vmbbringen: ein theil haben ein mittelmessige Natur / welche den jungen nicht nach fragen. Welche hernach wider auß denen geborē werdē / seind etliche dem großvatter: etliche der großmutter: ein theil dem vatter vnnd mutter gleich: vnd dergestalt werden sie entweders milt oder grausam.

Also seind etliche Hünd gelirnig / oder vngelirnig / wie wir es an einem anderen ort mit einem Exempel beweisen vnd anzeigen werden.

Es haben aber die thaten auß den geberden / von natur einen vnderscheid. Dann die

thaten seind alß eyer geberen oder junge machen/vnd was den Gewechsen gemein ist.

Die geberden aber/seind natürlich/alß wann die Füchs gruben machen vnnd die Wölff keine. Die Künglin jhre jungen vnd die Erden verbergē/welches die Hasen nit thun/ob sie wol vast gleiche gliederhabē. Also geht es in gemein mit denen dingen zu/so dē Verstand vñ freundtlichkeit antreffen. Welches alles in meñlinen vñ weyblinen/in Landen vnnd anderen anlassen vnnd gelegenheiten geendert wird/wie denn auch die zeit jhres lebens. Dann schier in einer jeden art seind die weyblein leblicher denn die mennlein: die kalten/so in warmen orten/vnnd die trockenen/so in feuchten wohnen.

Der Thieren alter.

Ein Has wird zehen jar alt/ein Geiß oder Ziegen acht/ein Schaf zehen/aber der Wider offtermalen fünffzehen. Die Hünd leben vierzehen jar/wiewol sie zu zeiten auch biß zum zwentzigsten kommen. Ein Stier wird fünffzehen jar alt/aber ein Ochs/dem verschnitten ist/zwentzig jar. Ein Saw vnnd ein Pfaw lebt fünff vnnd zwentzig jar: ein Rossz zwentzig: welches weit das gemeine ziel vbertrifft/mag zu dreissig jaren gelangen: wiewol etliche gefunden worden/die das fünfftzigste jar erreichet. Es bezeuget der groß Albertus/daß er etliche gesehen hab/welche noch elter gewesen: aber in vnseren Landen ist dieses noch nie gesehen worden.

Die Tauben leben acht jar/wie auch die Turteltauben: Ein Rebhun lebet fünff vnd zwentzig jar/wie auch die wilden Tauben: wiewol diese auch biß auff das viertzigste jar kommen. Ein Esel lebt dreissig jar. So viel seye von der thieren leben gesagt. Es begeren aber alle arten lenger zu leben/denn sie mögen/damit sie in erhaltung des lebens/sich aller wercken vnd wollüsten gebrauchen möchten.

Dieweil aber keinem tödtlichen Geschöpff allezeit zu leben vergönnet noch zugelassen/hat die Natur widerumb den Thieren ein anderē appetit vñ begierde/jhr art zu erhalten/eyngepflantzet/vnnd viel mehr seine selbs/dann eines andern. Darumb wann die zeit vorhanden/daß sich das mennlein mit dem weiblein vermischen will/so streiten sie/alß wölten sie jhr Geschlecht erhalten/meynen auch nicht anders/denn alß seye es ein Gaab/von anfang her jhnen fürgestellet: werden auch in diesem Streit grimmiger/denn wann sie mit einem Thier/so einer anderen art were/stritten: dann zu derselbigen zeit kempffen sie allein für jhr leben/welches für sich selbs wird auffhören: aber in dem anderē/für die hoffnung/daß jhr Geschlecht niñermehr zergehn noch auffhörē werde.

Es hat aber die Natur diesen widerumb ein ziel gesetzt/dann wann der argwohn einer Mittbulschafft ein ende hat/höret auch der zanck auff: welcher aber vnder anderen Thieren/so mit einander kempffen/nimmer mehr auffhöret.

Thieren streit.

Dann der Thieren streit ist entweder von wegen des beyschlaffes/welcher ist vnder den Thieren so einerley art seind: Oder aber von wegen der Speiß/vnd dieser ist vnder den Thieren so einer anderen art vnd geschlechts/doch gleicher geberden seind/alß zwischen dem Coloten vnd Esel/auch zwischen einem Circen vnnd Fuchs/vnnd den Vöglen mit den vierfüssigen thieren: Oder von wegen des lebens/alß ein Wolff mit dem Hirschen. Es haben diese aber an geberden vnd jhrer art ein vnderscheid: Oder von wegen der jungen/welche gemein ist mit allen thieren. Diese feind schafft alle feind bekañdt/vnd haben auch jhre vrsach. Etliche aber haben ein vngewisse vrsach/alß ein Sitta vnd Adler.

Gleichergestalt wütet auch das Menschlich geschlecht wider sich selbs/weil ein jedes in seinem Stammen begeret ewiglichen zu bleiben. Weil aber derselbig mit Vernunfft begabt/vnd erkennet daß nicht dergleichē von jhme entstehn mag/begeret er solliches in seinen Nechstverwandten/vnd streittet auch deshalben für sie.

Dieweil er auch wol weist/daß der Mensch vieler dingen nohtwendig ist vnd bedarff/damit er recht lebe/vnd nicht von anderen oder auß armut erlige/welches deñ alles auß Reichthumb zu wegen gebracht/alß Freund/Knecht/Ehr/Schutz/Schirm vnd Sicherheit/kempffet er auch ernstlichen vmb die Reichthum̄/peiniget sich/vnd ist sorgfeltig/in

tig/in welchem er aber betrogen wird/wie deñ von der warheit selbs geredt wordē. Dieses seind also die vrsachen aller Lasteren.

Solliche mehrung der Früchten geschehen in ettlichen Thieren ohngefehr/alß in denen so auß der feulung fürkomen. In den anderen aber/so jhnen selbs etwas gleiches geberen/durch den Beyschlaff/welches auch die vollkomneste geburt ist. Demnach ist noch ein mittelmessige/welche von den Eyeren entstehet.

Wir müssen aber anzeigen/warumb dieses die vollkomene geburt/welche jhnen selbs etwas gleichs geberen:demnach wöllen wir von deren/zu der mittelmessigen Erkanndtnuß kommen. Dann daß dieses die vnvollkomneste seye/so auß der feulung geschicht/zweiffelt niemandt. Welche nun von denen komen/so jhnen selbs etwas gleichs geberē/die begreifft erstlichē die aller edlestē Thier in jhrē/vnd welchē auch der Mensch/Hund/Elefandt vnd allerley Affen/damit ich der anderen geschweige. Demnach weil auch in den vnvollkomenen Thieren die edleste arten dermassen geberen/wie man bey den Fischen sicht:dañ ob wol sonst dieselbige Eyer bringen/gebrauchen sie sich auch dieser gleichen geburt/wañ sie zu jhrer besten vnd vollkomenen art reichen/alß die Walfisch/Orcaden/Delphin/vnd Meerkelber.

Darnach sehen wir daß alle vierfüssige Thier allein an der gestalt ein vnderscheid von den Menschen haben/alß die Hünd/Hasen/vnd Rossz. Es haben aber die Vögel vnd Fisch ein grossen vnderscheid von vnserer weiß vnd Geberden/vnd werden nimmermehr recht zam: viel minder seind die Fisch den Vöglen oder Menschen gleich.

Es haben auch die Vögel gar kein gemeinschafft mit dem Mensehlichen geschlecht. Vnder allen Vöglē ist der Pappegey oder Sittichust des Menschen natur vnd geberden am aller gleichesten. Wann du aber diesen mit einem Rossz/Hund/oder Affen/vergleichen wilt/wirdst du vast einen wilden Mann gegen einem Burgerlichen Menschen stellen:solliches kommet auch von der geburt her. Dann wann ein Thier in dem Leib geboren wird/wachset es von dē geblüt/vnd wird auß der mutter werme geformiert. Was aber von dem Ey herkommet/ist wol der elteren geblüt/aber mehrertheils von der eusserlichen werme.

Derowegen entstehet hie der andern Frag außlegung. Dann weil wir gesagt/daß die Thier so auß den Eyeren kommen/ein mittle geburt/zwischen denen so auß einer feule/oder auß der mutter Leib geboren/haben/vnnd wir aber sehen/daß die Thier so auß den Eyeren kommen/alß die Vögel/denen so auß den Thieren geboren etwas ehnlicher/denn denen so ohne gefahr herkomen/müssen die Thier/welche auß den Eyeren schliefen/widerumb in zwo arten abgetheilet werden. Thieren geburt fünfferley.

Die eine art/so auß Eyeren komet/werden von den elteren außgebrütet/alß die Vögel/welche denn den volkomenen Thieren etwas ehnlicher/dieweil sie auß der Thieren werme außgebrütet/vnd wañ sie außgeschloffen/aufferzogen werdē. Die andere art ist/welche von jhren eltern nicht außgebrütet/noch aufferzogen wird/alß der mehrtheil Schlangen vnd Fischen. Dieses seind gentzlich grobe/wilde/vnnd vngelirnige Thier/welche denen so ohne gefahr wachsen/am nechstē seind. Also hast du jetz viererley Thier: Erstlichen/die Thier geberen vnd vollkomen seind:zum anderen/welche die Eyer außbrüten vnnd aufferziehen/alß die Vögel: demnach welche auch Eyer legen/aber nicht außbrüten/vnder welchen etliche die jungen aufferziehen (doch wöllen wir nicht also gar eigentlichen darvon reden) welche auch vnvolkommen. Es seind aber die aller vnvollkomnesten/welche ohn allen Saamen entstehen.

Dieweil aber vnder dem ersten vnd anderen nicht ein kleiner vnderscheid gewesen/hat die Natur/damit gar nichts manglete/noch die fünffte art/so mittlē möchte/geordnet: welche zum ersten an dem oberen theil/da das ort warm vnd weit were/Eyer brechten: demnach an dem niderē theil auß dem Ey ein thier/alß auß dem Nest gebrütet/darauß thete vnd gebüre/mit wunderbarem fleiß der Natur. Dergleichen seind vast alle die/so

 krōspelechti-

krôspelechtiger vnnd herter haut seind: dann die frôsche geberen Eyer.

Wo her der Thierē haar komme.

Es ist allen Thieren gemein jhre haar zu verenderen / nach der Wasseren natur / so sie nemlich von Natur haar haben / die mancherley farben seind: solliches haben wir auch an einem anderen ort / von des Menschen Haut angezeigt. Deshalben sagt Aristoteles daß auß des Psychri wasser (welches ein Fluß in Thracien ist) die Schaaf schwartze Wullen bekommen. Demnach sind in Antandria zwen Flüß / deren einer schwartz / der ander weisse Schaaf machen: darumb ist nichts so hinderē möge / daß auch auß den Trencken / die auß der kunst gemachet seind / dergleichen geschehen. Doch geschicht selten / daß auß kunst oder von natur / weisse Schaaf von anderen mögen herkommen. Aber auß den weissen mögen leichtlich gesprengte / oder schwartze herkommen.

Es ist auch ein Frag / Ob vnder den Thieren ettliche von Natur zu einer kranckheit geneigt? solliches ist nicht eigentlich zu wissen: doch ist die Vernunfft darwider / dieweil die Natur an einer jeden art nicht soll vergessen haben / wiewol man vermercket / daß die Löwen je an dem dritten tag etwas schwechers sind. Demnach spricht Varro / daß die Ziegen oder Geyssen allwegen das Feber haben. Darumb hat man ein Gesatz gemachet / daß man kein Geyß für gesund verkauffen soll / ob sie wol recht essen vnd trincken / darzu gesund mögen seyn. Deshalben hinderet nicht daß die kranckheit allenthalben vorhanden / also daß alle Thier in einer art mögen kranck seyn: doch seind sie nicht alle kranck. Es seind auch die Löwen so ledig / nicht kranck / dann sonst hette Aristoteles solches nicht verschwiegen.

Nun haben wir noch vor vns / daß wir bedencken / warumb ettliche Thier ohne füß / ettliche mit zweyen / ettliche mit vieren / ettliche mit mehr begabet seyn? auch warumb die schenckel mancherley form haben / was für zeychen an allen / vnnd wie die bewegung in allen Thieren geschehe.

Von diesen hat Aristoteles vorhin gehandlet / doch also dunckel / daß eben die Außleger / welche sonst mit grossen Bücheren / die ding / so er geschrieben / vnd gantz leicht zu verstehen / gar schwer gemachet / diese zwey Bücher / in welchen er von denen Sachen gehandlet / gar nicht angerüret / welche doch die aller schönsten seind / so Aristoteles je geschrieben hat.

Dieses ist der Menschen gemeiner Brauch / daß sie in heiteren darzu vnnützen sachen ein groß geschwetz machen / aber die duncklen ding / die vast nützlich / gar verlassen / ja mit keinem wort weder angreiffen noch außlegen. Dieweil auch Aristoteles in allen seinen Bücheren eines hohen verstandts / ist er doch nicht allein in diesen zweyen Bücheren am verstendigsten gewesen / sondern sich auch selbs weit vbertroffen. Es ist auch kein wunder / dann er hat diese geschrieben / wie er jetz alt / vnnd die Bücher von der Thieren Historien zum Ende gebracht hatt. Darumb ist vns / wie dem Herculi / je das schwerste hinderlassen worden.

Aristotelis lob.

Der Thieren bewegung.

Zum ersten müssen wir dieses Fundament setzen / daß alle bewegung geschicht in den Thieren / so etwas anders ruhet. Deshalbē sehen wir / daß wir viel baß lauffen vñ springen mögen / wañ wir ein stein in beschlossenen Henden tragen: dañ diese zusaīmen schliessung haltet die oberen Glieder zusaīmen / auff welche sich der Mensch stellet / vnd also die vnderen glieder schneller vnd bas bewegen mag.

Warumb der Mensch so er einen stein in der Hand hat / schneller lauffen / vnd baß springē kan.

Es ist noch ein ander zeichen / wann wir auff einem Fuß stehn / vnd mit dem anderen springen oder gehn wöllen / muß der ein vor still stehn / ehe sich der ander bewegen möge: oder wañ er noch auff dem einen allein steht / mag er nicht gehn. Solliches ist gleublich genug / wann wir es an vns selbs oder an den vierfüssigen Thieren acht haben. Dann wann sich ein Fuß bewegt / ruhet der ander: wann sich zwen bewegen / so ruhen zwen. Ja wann der Mensch springen will / springt er mit zu saīnen gethanenen füssen / vnd bewegt die oberen glieder nicht.

Wann

Wann auch die Vögel vnnd Fisch/von welchen doch ein grösserer zweyffel/sich bewegen/halten sie den Athem an sich/vnd setzen den gantzen Leib steiff/vnd vnderstehen mit den Flüglen vnd Gefider darzu zu fahren oder zu fliegen.

Vnd in gemein/was sie am anfang der bewegung thun/behalten sie/so lang die bewegung weret. Wie solliches zu anfang der bewegung etwas krefftiger denn hernach geschicht. Ob wir aber wol solliches angezeigt/mag man doch wol darab zweifflen/wañ wir nicht dieses beweisen vnnd vrsach geben/welches doch Aristoteles vnderlassen. Es geht aber also zu/weil ein jede bewegung der Thieren/so man die mit dem Leib vergleichet/mit gewalt geschicht/muß man vmb des Leibs schwere sich vnderstützen. Man kan sich aber nicht vnderstützen/es ruhe denn etwas/weil es muß getrieben seyn. Was aber getrieben wird/das wird von einem steiffen ding getrieben/damit man zuletst an ein end komme. Ich rede von denen dingen so sich selbs treiben/darumb muß in der Thieren bewegung etwas steiffes seyn. Auß welchem abzunemmen/daß dieses in dem schweren bekanndtlicher ist/denn in den leichten: in den schnellen mehr denn in den langsamen: anfenglich mehr/denn so man etwas in der bewegung fürgefahren. Also auch baß in denē so sich nicht alle zeit gleich bewegen/denn so sich von der Erden auffschwingen/vnnd in stetem lauff daher fahren/alß die Vögel vnnd Fische thun. Dann in allen vorgemelten dingen/ist ein grösserer tryb der bewegung vorhanden/darumb sicht man auch das vnderstützen/vnnd den ruhenden theil baß/dieweil in den Vöglen vnnd Fischen/von wegen angezeigter vrsach/so die bewegung angefangen/diese ding vast verborgen. Dañ dieweil die Vögel vnnd Fisch leichtlich daher fahren/dörffen sie eines kleinen trybs: deshalben vermeynet man/es ruhe in jhrer bewegung nichts an jhnen/seye auch nicht steiff. Dieses ist das erste Fundament.

Das ander ist noch heiterer/so viel den dunckelen handel belanget/welches auch sein vrsach hat: Nemlich daß sich alles von der rechten seiten her bewegt/vnd solliches nicht allein bey den vierfüssigen/oder zweyfüssigen Thieren/sondern auch bey denen so gar keine Füß haben/bewegt sich alles von der rechten in die lincke seiten. Es hat auch ein vrsach/weil in allen Thieren die ein seiten wermer/stercker/vnnd beweglicher ist/die ander aber ist vast zu der ruh vnd steiffe geordnet.

Darumb sehen wir/daß die so Burden tragen/ringer hereyn tretten wann sie auff der lincken seiten/denn so sie auff der rechten tragen: dañ wañ sie auff der rechten tragē/gehn sie langsam vnd schwerlich daher. Darumb sagt man/es seye diese seiten ringfertiger vnd stercker denn die rechte. Dieses nun ist genugsam eröffnet vnnd erleuteret. Das aber nicht/Warumb in allen Thieren die rechte seiten gleich seye? Wo villeicht nicht der Himmel/oder das/so sich von der rechten seiten gegen der lincken bewegt/die rechte seiten zu wegen bringe. Wir wöllen solliches an einem anderen ort anzeigen: es ist genug daß wir hie vermeldet/daß dem also seye.

Burden mögen auff der lincken seitē ringer denn auff der rechten getragen werden.

Das dritte Fundament ist/daß kein blutreich Thier/mehr deñ durch vier anzeigung sein bewegung vollbringe. Vnnd widerumb ist ein jedes Thier/so sich durch vier zeychen bewegt/blutreich. Ich nenne dieses zeychē/durch welches die bewegung geschicht/alß in den vierfüssigen Thieren die Füß/in den Schlangen die theil des Leibs. Dann wann du die Schlangen siehest daher gehn/wirdst du auch sehen daß sie sich bewegen/alß wann sie innwendig vier verborgene vnnd heimliche Füß hetten. Also wird auch in ettlichen Fischen das Gefider seyn/in den Vöglen mit sampt den Füssen auch die fettich. Solliches müssen wir beweisen vnnd anzeigen. Dieweil diese theil widereinander (wie gemeldet) werden sie noht halben zu einem ziel gerichtet/welches denn beyder theil ende ist. Es ist von diesem ziel der anfang aller bewegung vnnd ruh. Solliches ist das Hertz/welches in den Gewechsen zu vnderst stehet. In ettlichen Thieren/alß in den Schlangen/vierfüssigen Thieren vnnd Fischen/in der mitte. In den zweyfüssigen stehet es an dem obern theil. Dieweil sie sich aber natürlichen

bewegen/haben sie zu anfang an jhren theilen kein vnderscheid/sondern allein in denen/ so sich durch jhre eigene Instrumenten bewegen. Welliche Thier nun ein Hertz haben/dieweil dieses ein anfang aller bewegung ist/werden sie durch vier zeychen getrieben: welche auch durch vier zeychen getrieben werden/ die haben ein Hertz/ darumb seind sie auch blutreich.

Deshalben leben diese nicht wañ man sie von einander theilet/ dieweil sie jhrer bewegung beraubt seind: dann so der anfang zertheilt wird/so sterben sie: wann aber etwas an dem anderen theil bleibet/bewegt sich der ander nicht/vnd stirbt. Also ist der anfang vñ das end/in welchen die beweglichen theil vnnd glieder zusamen kommen/vnzertreñlich/ vnd allein inn denen dingen/so sich durch vier zeychen bewegen.

Groß Würm. Welche Thier nun jhr bewegung nicht zu dem einen anfang vñ vrsprung ziehen/die leben wañ sie zertheilt seind/alß ein Julis der 44. Füß hat/ also daß kein jrrdisch Thier oder Wurm so viel hat. Wañ man diesen zertheilet/fahren beyde theil für sich: dañ es ist dieses Thier von vielen zusamen gesetzet. Es mag aber ein anfang sich nicht mehr denn durch vier zeychen bewegen/also auch kein blutreich Thier anderer gestalt. Dann wann es sich bewegt/müßten es viel vrsachen seyn/vnd nicht nur ein anfang. Es bewegen sich aber die vorderen vnd hinderen theil nicht/sondern das gantz: dann das gantz ist/welches für sich fahret/aber die rechte vnnd lincke seiten/der ober vnd nider theil: doch dieweil ein bewegung seyn soll / kommen sie alle in einem anfang vnd vnbeweglichen ende zusammen / welches diese bewegt / dieweil es sich selbs nicht bewegen mag. Es bewegt auch nicht/denn so fern etwas für sich selbs vnbeweglichen/ wie in Physicis vnd natürlichen Künsten angezeiget worden.

Es ist offenbar daß diese Thier / welche ein sollichen anfang haben / eigentlichen durch vier zeychen bewegt werden: dann ein anfang bewegt allein ein Leib/ also dz ander auch nur einen. Deshalben bewegt nur ein anfang die rechte seiten: das ander zeichen die lincke seiten/vñ eins die oberen glieder/vnd eins die vnderen/ welche an statt der zweyen bewegungen vnnd der zweyen bewegeren seind. Dann die rechte vnnd lincke seiten/seind an statt einer bewegung/vnnd eines bewegers/also das ober vnnd vnder theil/ ist ein bewegung so für sich fahret. Ob wol aber die zweyfüssigen thier mit vier zeychen bewegt werden / alß wann die Vögel gehen / dann sie mögen nicht mit vollem Leib gehen/ wann sie die Flügel auffheben/vnnd die Schulteren bedeckt haben/wie auch die Menschen nicht auff den armen/noch die Vögel/wann die Füß hinweg genommen werden/ bewegen sie sich doch nicht mit vier zeychen / alß die vierfüssigen Thier. Sondern sie brauchen vollkomenlich zwey zeychen/ alß wañ die Vögel mit den Flüglen fliegē / oder mit den Füssen gehen. Aber vnvollkommenlich vnd allein zu einer fürderung mit den Füssen/wann sie fliegen/vnd mit den Flüglen wann sie gehen.

Die Schlangen aber vnnd die vierfüssigen Thier/vollkomenlich mit vier zeychen/ doch die vierfüssigē Thier offentlich/vnd die Schlangen heimlich. Dann die Schlangen bewegen sich wie die Menschen so ein gestarreten Halß haben / der sich zu dem Rucken neigt/ welche den rechten theil vnnd dē oberen voran setzen/vnd den lincken Schenckel dahinden lassen / darzu das mittel theil gebogen haben: Also thün jhm auch die Schlangen. Dann der gebogen vnnd hol theil/welcher zu vnderst ist/vnnd der Bauch inn den vierfüssigen Thieren/vnd der gebogen theil/welches in den vierfüssigen Thieren der Rucken ist / vnnd der oberste theil / gehen eins vmb das ander/vnnd fahren also für sich. Es haben aber die Ael die vierdte gestalt der bewegung / welche auß der ersten vñ dritten zusamen gesetzt ist: dann der erste weg ist/daß sie sich vollkomenlichen vñ offenbar mit vier zeychen bewegen/alß das vierfüssig Thier. Die ander weiß der bewegung ist/daß sie das Thier vollkommenlich auff zwen weg bewegen/vnnd auff zwen weg vnvollkomenlich/alß ein zweyfüssig Thier. Der dritte weg ist / daß sie sich mit vier zeychē heimlich bewegen/alß die Schlangen/vnnd Murenen oder Meerfisch/so kein Gesider

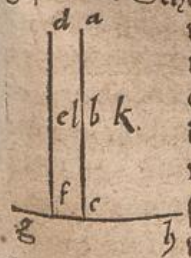
Thier werdē auff sechserley weiß bewegt.

haben.

haben. Die vierdte weiß/wann sie sich mit zweyen zeychen offenbarlich vñ mit zweyen heimlich bewegen/alß die Ael: dann dieweil diese die zwey fordere Gefider haben/ bewegt sich der vorder theil offenbarlich/vnnd der hinder theil heimlich/alß in den Schlangen/ die sich krümmen vnd treiben. Die fünffte weiß ist deren so mehr Füß oder Flügel haben/ welche an allen orten sich vnvollkommenlich bewegen/ vnd von denen man nicht eigentlichen reden mag daß sie gangen/sondern daß sie den Leib hernach ziehen. Die sechßte weiß der bewegung ist die vmbweltzung/ alß das Gewürm vñ Egel/ diese werden von allen anderen vnderscheiden/dieweil sie erstlichen den vorderen theil/demnach auch den hinderen/ wie die Lacerten vnnd grossen Heideren oder Eydochsen den Schwantz hernach ziehen: darumb wann dieselbigen gehen/richtē sie das Haupt auff/damit sie desterkrefftiger ziehen mögen. Dann weil der vorder theil bewegt wird/ verrichtet er zwey empter: dann er wird mit zweyen zeychen bewegt/ demnach zeucht er sich zusamen/vnd schleiffet den anderē Leib hernach. Dann diese Thier waren also schwach vnd kalt/daß die Natur den anfang jhrer bewegung an dē hinderen theil nicht setzen mochte. Auß welchem eigentlich abzunemen/warumb die Schlangen ohne Füß erschaffen: dañ wañ sie allein zwen hetten/vñ sich wie die Aeglen bewegeten/ weren sie ohne blut: Wañ sie aber vier hetten/weren sie von wegen der lenge viel zufaul: wo sie aber mehr hetten/ wurdē sie sich mehr denn mit vier anzeygungen bewegen/vnd auch also ohne Blut vnnd ohne ein vollkomenen anfang/wie sonst viel andere Thier. Widerumb mochtē sie auch nicht vngerade Füß haben/ dañ einer oder drey verhindertē die bewegung: in den anderen aber/ nemlich in dē sieben oder eilff/wurdē sie dē Leib/ dieweil dessen Last vngleich were/nicht wol mögen hernach ziehen/wie wir sehen an dem Wurm Julide (welchen man hundert füssig nennet/da er doch allein xliij. Füß hat) wann man jhme einen Fuß abhawet/ muß er oberseits hereyn gehen/vnnd sich vnkommlichen bewegen.

Warumb die Schlangen keine Füß haben.

Wir müssen aber auch anzeigen/ warumb der Mensch die Ellenbogen dahinden/ vnnd die Kniescheiben darvornen habe/ vnnd ein vierfüssig Thier das widerspiel/ die Knie davornen/vnd die Kniebiegung dahinden/ in welchē sie auch den Vöglen gleich. In dem Menschen hat es ein heitere rechnung: dann die Arm weren sonst vnnütz mit den Hendē die Speiß zu nemen. Weil auch die Schenckel fürsich gehen/seind sie etwas gleichiger/weil die Kniescheiben davornen stehen: zum theil daß sie leichter/ zum theil aber daß sie grösser seindt. Dann so die bewegung fürgeht/ muß der vorder Fuß mit dem gestracktē Schenckel ruhen. Er richt sich aber in der bewegung zu der ruh/alß mit zweyē widerwertigen bewegungē. Wann nun der Fuß anderst geordnet were/ müßten sie noht halben sich miteinander bewegen. Solliches müssen wir also beweisen. Der Schenckel seye das a b c so hindersich gebogē ist/ wañ du mit dem für schreittest in das d/wird der Fuß auff der ebne das f seyn/ vnd das Knie an dem gestrackten d e f: darumb weil das Knie den eussersten Schenckel biß zu dem k wendet/weil das c biß in das f vnd b gesetzet wird/ so entstehet das l darauß: vnd weil der Fuß darmit bewegt wird/ so bewegt er sich hindersich vnd fürsich: dann der Schenckel zeucht sich zusammen.



Mensch hat die Knie davornen/vnd warumb.

In den Vöglen aber/dieweil diese behende bewegung nicht von nöhten (dañ sie mögen fliegen) haben sie jhre Kniebiegung wie die vierfüssigē Thier. Dañ diese biegen sich hindersich/ nicht der vrsachen wegen/ so von Aristotele angezeiget seind/ sondern fürnemlich daß sie sich niderlegen mögen: dann wann sie sich für sich bügeten/ möchten sie nimmer ruhen: auch wurden sie mit dem Bauch die Erden nicht anrüren/ noch gleichligen mögen. Vnd ob wol dieses ein grosse vnkomlichkeit/wurde sie doch den tragenden schedlich seyn: solliches wurde auch den Vöglen begegnen.

Dieweil aber der Mensch auff ein andere weiß geordnet/ mag er nicht auff Erden ruhen wann er die Schenckel zu jhm gezogen hat/darumb hat er müssen Arsbacken haben/damit er sitzen möchte. Deshalben mögen die anderē Thier nicht komlichen sitzen/

sondern

sondern müssen den Schenckel außstrecken / wie der Mensch / wann er nider knien will. Es strecket aber der Mensch den Schenckel vnnd das Schinbein auß/darumb gehen die vierfüssigē Thier vberzwerch daher. Es gehen auch die Krebs beseyts hereyn/ dieweil sie nicht wol vor dem Augapffel sehen mögen/ vñ gehen nichts desto minder für sich/wiewol ettliche mehr beseytz.

Die Heideren oder Eydochsen aber/ vnnd was dergleichen seind / so sich vnder die Erden verbergen / welche ein glatte vnnd herte Haut haben / vnnd ein gröſseren Leib denn sie tragen möchten / die zerscharren die Erden / darumb gehen jhnen die Schinbein von einander. Es kommet auch den Eydochsen erst die lenge des Leibs darzu/darumb seind zwischen den Schlangen vñ vierfüssigen Thieren solliche mittel/ dieweil die Natur allwegē die eusseresten ding durch mittel zusammen fügt. In sollicher mittlen art seind auch diese/ welche viel Füß haben. Auß diesem nun ist wol abzunemmen / warumb die Vögel allein zwen Füß haben / denn sonst wurden sie mehr denn mit vier zeychen oder anzeigungen bewegt. Deshalben seind keine Greiffen (wie ettliche reden) dann es müsten Thier ohn Blut seyn. Es haben auch die Vögel sollen Flügel haben / dieweil sie einer vnsteten Art vnnd Natur weren: darumb leben sie von einer außerlessenen Speiß / von den Saamen vnnd Thieren: dann weil diese außgespreitet/oder zu öberst auff den Hürsten oder Gesteud waren/möchten sie allein von den geflügelten zusammen gelesen werden.

Keine Greiffen.

Gleichergestalt wann die Fisch füß hetten/mangleten sie des einigen anfangs. Du möchtest aber sprechen/ Nun haben alle Thier das Hertz/wie mögen sie denn des allgemeinē anfangs manglen? Es spricht Aristoteles/daß dieser anfang in den vngeziferen/ alß da seind Mucken/ Würm/ Raupen/ ꝛc. so jhr Haupt von dem Leib abgetheilet haben / vmb die gantze Brust ligt vnnd zertheilet ist: das Hertz aber seye allein in den blutreichen Thieren. Doch zweifflet man an den Schnecken/ welche auch noch/ ob jhnen schon das Hertz hinweg gerissen/leben mögen. Von diesem aber wird zu anderen zeiten geredt vnd gehandlet werden.

Jetzt aber wöllen wir lehren / wie doch die Thier bewegt werden. In einer zweyfachen bewegung bedörffen sie eines rühenden theils: die eine ist innwendig / von welcher schon gesagt: die ander außwendig / deren wir auch in einem Exempel gedacht: Dann man stosse etwas hinweg / oder ziehe es widerumb zu sich/ mag es anderst nicht geschehen/denn von einem so außwendig ruhet. Alß wann jemand in dem Schiff den Segelbaum zu jhme zeucht / oder von jhme stoßt / wird er das Schiff vmb sonst treiben/ wann es von aussen her bewegt wirdt. Es ist aber der anfang der Bewegung in den Thieren der appetit vnnd begierd: deshalben wann einem die Sinn dasselbige so er begert/entgegen bringen / geschehen die Bewegung nicht anderst / denn so in grossen Lästen die Scheyben / an welchen das Seil vmblauffet / zerrüttlet seind / also daß eins das ander stosset. Doch geschicht solliches in den grossen Lästen ohn alle enderung der qualiteten / so doch die Thier auß dem zorn erhitziget in der forcht vnnd trawrigkeit erkalten. Dann alle diese bewegnussen geschehen mit einer hitz oder kelte/ vnnd haben ein gemeinschafft mit dem Hertzen/verenderen auch dieses so gantz ist / mit der röte/bleiche/forcht vnnd erzitterung. Dann wañ man ein ding sicht/bewegt es erst die Begierd/ welche ein anmut bringet/so das Instrument etwas zuhandlen bereitet.

Es ist aber das Hertz ein anfang aller Bewegung / vnnd fürnemlich so sich ein ding des orts halben enderet. Wann nun dieses rhuet / so fert es ein anfang der Bewegung/darzu auch ein theil dessen ist/welches rhuet: alß wañ die recht seit bewegt wurde/vnnd die lincke ruhete/ist gewiß/ daß das Hertz ein zweyfacher anfang ist. Es muß aber allein eines/vnd ein vnbewegliches seyn. Solliches haben wir auch mit dem Himmel bewisen.

Die Seel vnbeweglich.

Deshalben wird dasselbig die Seel seyn/darzu allein/vnnd vnbeweglich. Es ist aber

die

die Begierd ein mittel/welches das beweglich bewegt. Der Geist aber vnd Athem ist dz Instrument/welches zum theil schwer ist/ damit es das leicht möge nidertrucken: zum theil aber leicht/ daß er die schwerē ding möge auffrichten. Dieses erstreckt sich auch weit auß/vnnd zeucht sich widerumb nah zusammen. Darumb seind in den Thieren sechs ding: ettliche seind vnbeweglich/alß die Seel: ettliche zum theil vnbeweglich / zum theil beweglich/so fern sie ein anfang/wie das Hertz in den vollkomnenen Thieren / vnd in dē vnvollkommenen dieses / welches an der proportz dem Hertzen mag verglichen werden. Ettliche bewegē/vnd werden bewegt/alß die Schinbein: welche vō dem Hertzen bewegt werden/die bewegen auch die Füß: ettliche seind so allein bewegt werdē / alß die Begierd vnd Neigung/darzu das Instrument/welches der Geist ist. Es seind auch dreyerley bewegungen: die eine geschicht willigklich / alß des Schinbeins: die andere mit vnwillen/ alß wann das Hertz zitteret / oder sich das Meñlichglied auffrichtet. Dann dieses geschicht auß den Begierden / welche dem Willen nicht gehorsamen: die dritte ist natürlich/alß der Schlaf/Wachung/vnnd Deuwung.

Das Hertz vnd das Meñlichglied treiben die vnwillige bewegung/ dañ es seind anfeng vnd vrsprūng: darumb ist nicht billich daß man die einer anderen regierung vnderwerffe/sondern daß sie auß den Begierden alß fürnemme Glieder bewegt werden. Dann das Hertz ist ein anfang des gebornē Thiers/ vnd das Meñlichglied der Geburt. Wañ aber anfengklichen ein kleine enderung geschicht/wie auch in der Deichsel an einē Wagen/so wird sie zu eusserst groß / deshalben entsteht auß einer kleinen Forcht ein treffenliche bleiche/erstaunung vnd erzitterung. Es seind aber auch die Gedechtnuß vnnd die Hoffnung / nachdem man die bewegung brauchet / wie in den Gespensten / jetz mehr denn minder/ ein vrsach derselbigen. Also seye dieses von allen bewegungen/auch von jhren vrsachen auff dißmal von den Thieren genug geredt.

Es bewegt sich aber deren theil theilē/welche sich willigklichen bewegen/keiner mehr/ wann das Hertz gestorben ist/dann es ist das letste so stirbet/vnnd höret also der spitz vnd der stiel/der anfang vnnd end vor den flüglen auff: dann die flügel hören nach allen anderen dingen auff. Es ist aber offenbar / daß sich dieser anfang nicht willigklichen bewegt / wiewol es in anderen Gliederen ein vrsach ist sollicher Bewegung: auch hindert es nicht/ob schon den Thieren das Hertz herauß gerissen wird / daß sie sich bewegen vnnd noch ein wenig leben: doch leben sie warlich nicht / dañ die Seel ist nicht mehr vorhanden: aber der Geist vnd Athem so noch vorhanden/bewegt vnd treibet nach alter gewonheit die Band so vmb jhn seind.

Es seind aber die vnderscheid / welche in den Thieren von der grösse her genommen werden/am grösten/haben auch jhren vrsprung von der Geburt/ Speiß vnd Sorg die man zu jhnen hat. Dann welche man an feuchten orten ernehret/da ein gute Weid vorhanden/die werden grösser vnd feißter. Alß zu zeiten Aristotelis / zoge man in Epyro/ da ein Mosechtig ort / vnnd viel Futers ist/400. Kū auff/zu welchen man biß in das neundte jar keinen Stier liesse: dann solches hilfft viel darzu/ daß sie mögen groß werden: vnd diese behielte man dem König. Wann aber andere/diese an frembde ort zu bringen vnnd also zu erziehen/sich vnderstunden/lebten sie nicht/oder mochtē nicht zu einer sollichen grösse kommen. Sie waren an denen orten/da sie wurden/ alſo groß/ daß man sie stendlingen melcken müste / vnd gabē so ein treffenliches groß Geschirr mit Milch/ daß man sich darab verwunderte. Grosse Kū

Es sagt auch Albertus/ daß in Frießland ohn alles aufferziehen/allein ab den feißtē Weidē (dann es ist ein feucht ort/so gar viel Futer hat) die Ochsen so groß vñ hoch werden wie die grossen Pferd oder Rösser. Es dienet auch wol zu der grösse/wann man den Kelberen verschneidet / dañ sie wachsen vberauß sehr/ wañ man jhnē in der zeit/ weil sie wachsen / außhawet / dieweil die leib etwas feuchter weren. Es fallen auch den Hirschen jhre Hörner nicht ab/wann man jhnen/alßbald sie werden/verschneidet. Es ist ein

wunder

wunder daß den Ochsen die Hörner nicht abfallen/vnnd den Hirschen alle jar/so doch der Ochsen Hörner allein an der haut hangen/vnnd der Hirschen an dem bein stehen/ dann sonst möchten sie sich nicht erhalten. Bey den Ochsen ist es ein gute anzeigung/ daß sie nicht an dem bein hangen/damit man sie ohne arbeit/nachdem jhnen die haut abgezogen/herab nimmet:vnd daß auch in Phrygia (wie Aristoteles sagt) den Ochsen jhre Hörner nicht wacklen. In der Ochsen art haben auch die Mennlin vnd Weyblin Hörner/bey den Hirschen aber haben die Weyblin/von der grösse vnnd schwere wegen keine Horner:dann sie weren jhnen kein nutz wann sie trügen.

Mit der zeit mehren sich die Zincken oder Este an den Hörneren/also daß Albertus anzeigt/er habe einen gesehen/welcher zwen vnd zwentzig Este an den Hörneren gehabt/ an einem jeden eilff. Man meynet auch es mehren sich diese nach den jaren. Wann dieses wahr were/müste derselbig Hirsch allein eilff jar alt gewesen seyn/vnnd lebten also nicht lang. Oder wann alle jar ein Ast zu der vorgehenden zahl gethan wurde/weren etliche mit hundert Esten/dann wie menigklich bekenndt/so leben sie lang/doch sagt niemand daß er solliches gesehen hab. Wann du aber sprichst/sie halten still/so sie zu einer gewissen zahl kommen/wurden sie gleich in der jugend still stehen:demnach wurde man sie schier alle mit so viel Esten finden/welches doch nicht seyn kan.

Deshalben enderen sie entweders nicht alle jar jhre Hörner/welches der warheit gemässer/weil ein sollicher Last/der also hert were/viel zu schnell wüchse/oder es bedarff ein solliche zahl an den Esten ein lengere zeit/denn nur ein jar/wann sie sollen gemehret werden. Die Hirschen hörner werden dürr wann sie vnder dem blosen Himmel ligen/ oder wann die Hirschen alt werden. Aristoteles zeigt an daß bey Arginusen auff dem Berg Elapho die Hintin geboren werden mit gespaltenen Ohren. Welches kein wunder/weil sie durch viel Geburt vor langem ein mangel vberkommen.

Weyblins vnd Mennlins vrsach.

Es haben die arten in Weyblinen vñ Meñlinen der Thieren vast dreyerley vrsach/ das Wasser/den Wind/vnd der Elteren alter. Dann von den jungen vnnd zur gebärung füglichen/wañ der Mittnachtwind wäyet/vnd bey den lauteren Wasseren werden die Mennlin. Vnd solliches gemeingklich bey denen so allein eins oder zwey junge bringen/alß in den Elefandten/Kamelthier/Ziegen oder Geissen/Küen/vnnd fürnemlich in den Schaafen. Auß widerwertigen vrsachen kommen die Weyblin.

Es haben aber die Wind also grosse krafft inn den Schaafen/daß schwerlich ein Schaaf/wann der Mittnacht Wind/vñ ein Wider wañ der Mittag Wind wäyet/ geboren wirdt. Inn den Sewen haben diese ding auch ein grosse krafft/doch seind sie nicht also steiff vnnd vnwanckelbar/wie auch in anderen/so zumalen mehr junge haben. Vnnd ob wol etwan die Sew gantze Füß haben/alß in Illyrien vnnd dem Land Peonien/darzu d' mehrtheil gespalten/seind doch die jungē dē alten in der Geburt nicht gleich. Dann sie geberen viel vber einmal/so den Thieren/welche Finger haben/mehr blind für vñ vnvollkomēnlich/weil deren viel seindt. Ob wol aber die Mor oder Sawmutter viel junge zumal hat/gebiert sie doch die alle vollkomēnlich vnnd außgemachet.

Deshalben wird ein vrsach in dem einen den vnderscheid machen/auß welcher das vberig alles verkehret wirdt. Dann weil sie viel zumal bringet/vnd nicht Finger hat/gebiert sie die vollkommen. Vnnd widerumb weil sie vollkommenliche gebiert/vnd deren viel/ist sie doch weder eines gespaltenen noch gantzen Fuß. Dann wann die Natur in dem einen verfelet/wie auch die Menschen/pflegt sie auch gemeingklich in den anderen ab dem weg zu tretten. Also haben sie auch Knoden/vnd nicht Knoden.

Bomasus.

Man bringt auch etwan die Thier so weit von jhrer eigenen Natur/daß man jhr art nicht wol erkennen mag/wie Aristoteles von den Bomasen sagt/welche gewißlich auß der Ochsen art/doch denen so gar vngleich seind/daß man vermeynet/es seye etwas anders. Es ist auch kein zweifel der Philosophus habe solliche gesehen/weil er sie also

fleissig

fleissig beschrieben. Dann derselbig Ochs wird auff dem berg Mesapo in dem Lande Peonien geboren/doch allwegen mit gebognen hörneren/vnd mit langem haar an dem halß/wie die Rösser haben.

Er scheißt ein mechtigen hauffen Drecks hindersich/mit welchem er die nachvolgenden/alß die Hünd vnd Menschen abtreibet. Wañ die Bomasa geberen will/bewaret sie sich also mit dē kot zurings herumb/alß mit einē Bollwerck vnd Schantzen/daß sie genugsam sicher von den Thieren. Ob sie aber auch von den Menschen sicher seye/weiß ich nicht eigentlich. Man sagt daß sie verbreñ was sie darmit anrüre/wañ sie auch diesen von jhren scheißt/vnd die Jäger oder Hünd trifft/verblende sie die: sie werffe auch dessen nicht allein viel vnd weich von jhren/sondern weit vnd brennende.

Er ist viel grösser denn vnsere Ochsen seind: dann es mögen sieben Mann auff einer außgespannenen haut sitzen. Es verwunderet sich aber Aristoteles billich/warumb die Natur diesem Thier hörner gemachet/so gar kein nutz seind? dieweil sie einherwertz gebogen seind/wie sie deñ auch in vielen anderen Thieren gethan/alß wañ sie jhres ampts vergessen: nemlich allwegen das beste zu außerwehlen/wie auch in den Hirschen/weil der Estechtig Last vntüglich zu dem kampff/vñ zu der flucht schwer/vnd also hinderet/vorab in den Wälden: oder hat die Natur allein in den aller vollkommnesten weißlichen gehandlet/vnnd in anderen dingen das klein verachtet? Nein zwar. Dann wann einer allein die Kefer fleissig bedencket/oder etwas das noch schlechter/wird er allenthalben deren kunst vnnd wunderbaren fleiß erfahren. Vnnd darff doch dieser treffenlich Philosophus die Natur/ab welcher er sich doch so sehr verwunderet/nicht beschirmen/die weil er nicht genugsamen grund gehabt/alß ob die Natur hette vbel mit diesem vnschuldigen Thier gehandlet/wann sie jhme die Hörner vmbgebogen hette/dieweil es sich mit seinem kot genugsam beschirmen mag/damit es nicht zu dem kampff zu viel gerüstet were.

Wer kan aber nicht genugsam verstehen/daß vnsere Gründ gantz steiff/welche allen zweifelhafftigen dingen/ohn alle anklagung der Natur/mögen genug thun. Dann weil der Ochs Bomasus von anfang durch die Menschen gezemet/weil er grimm vnd groß/hat er durch der Menschen kunst vnnd nicht von der Natur dermassen hineyngebogene Hörner bekommen. Wann nun diese etwas frey gelassen/seind sie in der nechsten Völckeren Herde gefallen/vnd also junge vberkommen/so auch also hineyn gebogene Hörner gehabt. Also ist auß der kunst ein Natur entstanden in gleichen dingen/so nicht die Sach selbs/sondern allein die Qualiteten vnd vmbstend belangen. Oder wie ein Elefandt mit den zeenen/ja mit den stupfflen geboren wird/also auch villeicht ein Bomasus mit seinen Hörnerē: welches ohn zweifel geschicht/weil er lang im Leibe ligt/oder von wegen der scharpffen feuchtigkeit. Vnnd dieses darumb/damit nicht die mutter vnnd das jung durch die gestreckte hörner vmbkemen/also hat diese listige Natur die Hörner hineyn gebogen. Dann damit sie dieses Thier mit grösse vnd mit seinem kot waffnet/hat sie es also müssen ordnen/damit sie nicht geboren wurde/biß die Hörner schon gewachsen. Weil dañ dem also/ist genugsam bekanndt/warumb von nöhten daß diese hineyn gebogen weren/vnnd hat deshalben die Natur weder auff diesen/noch ein anderen weg gefehlet.

Es geberen alle haarige Thier etwas so jhnen gleich ist/dann sie seind vollkommen/vnnd deshalben treffenlich hitzig: welche Thier aber bürstige schwentz haben/die haben ein kleinen Kopff/vnnd groß Kinbacken/alß die Rossz/vnnd Esel: doch mag diese rechnung nicht vmbkehrt werden/dann die Delphinen vnnd Balenen geberen auch dergleichen Thier/vnnd seind doch nicht haarig/darumb mag dasselbig wol nicht vrsach seyn/alß wann man sagt/die zweyfüssigen Thier seyen empfindtlich: dann dieses geschicht nicht daruñ/daß sie zweyfüssig/sondern daß das zweyfüssig vnd des Thiers nammen begriffen.

Harigē thieren eigenschafft.

Es hat aber mit dem burst ein andere gestalt / dann sie seind jhnen zum schirm gegeben/damit sie der mucken Vberlegenheit abwenden. Darumb haben sie ein langen Leib vnd Halß. Ein langer halß soll ein kleinen Kopff haben / damit es nicht ein vngestaltes Thier seye. Es wissen auch die Thier nicht allein jhrer eignen gliederen / sondern auch anderer dingen nutz vnd gebrauch.

Es zeiget Aristoteles an/wañ ein Schneck mit einer Schlangē fechte/esse er Thymbren oder Kunel/ vnd ein Wiselein Rauten. Es zeigt Auicenna an / er habe gesehen ein Ossifragen oder Beinbrecher mit einer Natern kempffen/vnnd von dannen sich allwegen zu einem kraut thun/so dem Sonchē oder Genßdistel gleich war. Alß nun einer jhm das entzogē/damit er erführe was es gewesen/vnd der Vogel wider kam/das kraut nicht fande/seye er von stundan gestorbē. Man sagt auch/ daß die Beerē/ so bald sie auß jhrer höle kommen/Arum: das ist/Teutschen Jngber/fressen/damit die eyngestrupffte eyngeweyd von des hungers wegen/sich widerumb voneinander thun. Die Murschnecken machen ein gruben/ vnd vergraben jhre Eyer darinnen/ vnd kommen vber dreissig tag/ vnd führen jhre außgeschloffene jungen zu dem Wasser.

Es streiten auch die Amien hauffechtig / daß sie etwan die lamien vberwinden / wiewol sie vngleiche krefften vnd grösse des leibs haben.

Es hüten die Siburen(vorab die meñlein) jhrer eyer fünfftzig tag also fleissig/daß sie gar nicht von Eyeren kommen /vnd etwan von den Fischeren gefangen werden. Es ist auch in der Thieren zusammenfügung die Natur wunderbarer gestalt sorgfeltig gewesen/daß sie vmb ein jedes bein ein haut gelegt/damit nicht das gebein durch des fleisches feuchte erfüllet/vnd das fleisch wider von jhme verletzt wurde. Deshalben wañ dieselbige haut verdirbt/ muß das fleisch vñ bein auch verderbē. Es wird auch dieselbige kranckheit von etlichen die Monsucht genannt.

Gehürnte Thier. Warumb haben die Thierer hörner? etliche sagen / damit sie sich schirmen mögen. Möcht aber dieses nicht baß durch die Zeen geschehen? darumb manglen sie auch nicht der oberen Zeenen dieweil sie gehürnet seind / sondern haben darumb hörner / daß sie der oberen Zeen manglen/ vnnd ein vierfachen Bauch haben. Sie haben aber deren Zeen müssen manglen /damit sie kraut essen. Wañ sie diese hetten/wurden sie sich nicht anderst denn mit den Zeenen beschirmen. Wann sie auch das blut versuchet/wurden sie die kreuter vnd bletter verachtē. Weil aber deren ein grosser hauffen gewesen/haben auch etliche der gleichen Thier sollen erschaffen werden / welche sich mit den Zeenen nicht beschirmen möchten. Dieses zeigen die Rossz / Beeren/ vnd Sew an: dann ob diese wol die vorderen Zeen haben/vnnd kraut essen / beschirmē sich doch die Rösser mehr mit den füssen deñ Zeenen/sie werden denn darzu vnderwiesen. Die Sew fressen frücht vñ thierer lieber den kreuter. Die Beeren werden gar bald wild/vñ essen nicht leichtlich kreuter.

Derhalben dieweil vorgemeldte Thier der Zeen manglen / haben sie hörner: dann weil sie sich mit den hörneren rechen / empfinden sie des bluts süsse nicht. Darumb haben auch die Hirschen hörner/wiewol es keine waaffen seind/ dann sie manglen der Zeenen: deshalben manglen sie der Zeenen nicht/darumb daß sie hörner haben: dañ die hörner haben nicht ein sollichs end. Den kleineren ist ein behendigkeit geben: dann die hörner weren jhnen nicht nutz/ alß den Hasen/ Künglinen/ vnd Eichhorn. Deshalben ist offenbar/daß man diese nicht anderst hat machen können.

Das

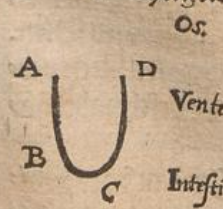
Das XXVIII. Capitel.

Von den vnvolkommenen Thieren.

Blutlose Thier auß der feulung.

IN gezierd der gantzē Natur ist vrsach gewesen / daß die Thier so kein Blut haben/erschaffen seind/wie auch in dē Menschen das Haar/die Negel / vnd andere wüste vberflüssige ding auß nohtwendigkeit geordnet:dann es ist allwegen dieses/so kein leben hat/wüster denn das da lebet. Weil aber die Soñ ein mechtige krafft bekoñen/damit die schöpffung nicht zergieng / haben sie diese auß allen materien nohthalbē herfürgebracht/wann die wesserige feuchte verzehret/die feißte blieben ist. Deshalben koñen in heissen Ländern vnd im Soñer deren mehr herfür. Welche thier nun ein vollkoñene zeitigung/vnd ein außgemacheten anfang bekoñen / die neñen wir blutreich/vnd haben ein Hertz:welche aber dieses nicht haben/heissen blutloß/haben alle weder Eyngeweid/Hertz/Leber/Nieren/Lungen/Netze/Blateren/noch testiclen. Dañ (wie vor gesagt) manglet dieses jhnen / auß wellichem solliches alles solte entstehen. Es ist auch nicht ein ding / blutloß seyn/vñ auß einer feulung werden:dañ die Meuß haben blut vñ mögen auch auß der feulung entstehen. Vñ dargegen seind viel ding nicht durch ein feulung geboren/die kein blut haben/alß der Huñer/ langfüssig Blachfisch / vñ der fisch Sepia. Es seind aber ettliche dem Menschlichen geschlecht treffenlich nützlichen/ alß die Bien vnd Seidenwürm: ettliche gar nicht/alß die Scorpionen vnd Fliegē. Die Seidenwürm seind nutz/ vnd schaden nicht. Scorpionen vnd die Schnecken schaden/ vnd nützen nicht. Ettliche nützen vnd schaden nicht/alß die singenden Hewschrecken/so vnder der Erden verborgen seind / welche wir Grillen nennen. Ettlich seind nutz vnnd schad/alß die Bien vnd Würm. Wir haben aber derē Vrsach vnd Gründ in den Bücheren der ewigen Heimlichkeiten weitleuffiger angezeigt.

Nun wöllen wir den zweyfachen vnderscheid in diesen Thierlinen bedenckē. Die eine ist in der substantz:dañ es sagt Aristoteles/ daß der blutlosen Thieren zwo fürneme arten seyen/nemlich der Insectē:das ist/ Vngeziferē/so das Haubt von dē andern Leib vngescheiden haben/vñ die mit einer rindē bedeckt seind/welche gemeingklich alle ein Maul/ Bauch/Eyngeweid/vnd ort haben da der kot hinauß geht/welches zwar in den blutreichen vnd blutlosen an einem ort vnd linien steht. In den gespitzeten aber vnd in fisch Polipen wird dise linien gebogē: vnd daher kompt es/ daß der Ars zunechst beim Maul stehet bey diesen/ da er in anderen am weitesten darvon ist / wie du denn in dieser Figur sieheſt.



Doch seind etliche welche meynen/ es habe die Hundsmuck/ oder Holtzbock keinen ars/vnd dieses darumb/daß sie sieben tag ohn Speiß lebt: Wañ sie aber Speiß hat/ lebt sie nicht so lang. Es ist vast ein wüst thierlin anzusehē/es hat ein kleinen Kopff/grossen vnd hertē Bauch wie ein erbsen/ist äschfarb/vnnd etwas mit geelem gesprenget/ welches eigentlichen bey den Hünden/vnd jhnen feind ist. Ein theil haben ettliche glieder/ein theil nicht/alß das Haubt vnd Schenckel: doch haben alle etwas so sich an der proportz mit dē Hertzen vergleichet. Aber keines vnder diesen hat ein recht Hertz/vnd deshalben auch kein Lungen.

Es ist auch dieses/welches an statt des Hertzen steht/ wol außgemachet/vnd ein safft so des bluts krafft hat/in den schalechtigen stuñen Thieren schier wie der Eyerstock/vñ deshalben gar süß am geschmack. Dieses zeiget an daß es der beste theil des Thiers / so allwegen zwischen der rechten vnd lincken seiten stehet in den beweglichē Thieren:in den vnbeweglichen aber zwischen dem Maul vnd Ars. Der vrsachen halb geht in diesen der Eyerstock durch den Bauch:dañ wañ er an der seiten were / möcht er sich von wegen der schalen nicht außstrecken. Es hanget auch an deren Eyngeweid ein schwartzer safft wie

Dinten/vnd das zu beyden seiten/damit der dreck desto weiter von dem fürnemesten ort were. Es ligt aber der Eyerstock oder Rogen in allen schalechtigen Thieren nicht in der mitte/sondern in der seiten/damit sich die Eyngeweid kōnlich legen möchten/welches in allen blutlosen Thieren ein besondere art vnd gar klein hat/nemlich ein mal oder zwey allein vmbgewicklet. Vnd dieses auch darumb/daß der anfang nicht in der mitte ist/dieweil die/so den Eyerstock haben/sich vast beseitz bewegen: dann die bewegung ist wie der anfang ligt: aber der bewegung anfang in dem Hertzen.

Dieweil dann die Echinen oder Igel auß der hürnenen vnd schalechtigē natur sind/haben sie ein Ey an der seiten/vnnd dieweil sie dieses/auß gemeldter vrsache/nicht gar beyeinander haben mögen/vnd darzu breit seind/müssen sie nothalben fünff Eyer haben/damit sie jhr rechnung in der vngeraden vnd beseitz behalten: dann man muß die vngerade zahl behalten/wie vor angezeigt. Es möcht auch an einem nicht genug seyn/es were denn gar aneinander. Es köndt aber nicht bey einander seyn/vnd waren drey nicht genug in solcher weite: auch nicht siebē/dañ sonst wurde das ort viel zu eng blieben seyn/darumb musten fünff seyn. Deshalben seind auch so viel Beuch (wie angezeigt) darzu auch so viel Zeen so dem Bauch dienstlichen. Seind also schier fünfferley Thier: dañ in den blutlosen Thieren/haben etliche viel ding so an statt des anfangs seind/wie der wurm Julis/welchen wir hundertfüssig neñen/welcher doch allein 44. vnd nicht hundert füß hat: dieser ob er schon in der mitte von einander gehawen wird/lebt er doch/vnd bewegt sich/wie wir vorhin auch gesagt haben.

Warumb die blutlosen Thier geringlet.

Damit wir aber widerumb zu dem Handel kōmen/haben die schalechtigen Thier eines theils dünne schalen/alß die Hewschrecken: eins theils starcke/alß die Schnecken: Doch wöllen wir von den Wasserthieren zu einer anderen zeit reden. Nun aber wöllen wir sehen warumb der mehrtheil blutlosen Thier geringlet seyen. Es ist gewiß daß der bewegung anfang an einem ort seyn muß: wañ nun dieses gantz hert/mag es sich nicht bewegen/deñ allein mit den füssen/alß die Krebs. Wañ es aber gar weich/mag es sich viel minder bewegen/dañ es ist nichts steiffs vorhanden/darumb müssen die herten vnd die weichen theil eins vmb das ander sich geringlecht vermischen. Vnd widerumb zeucht sich das Thier mit diesen zusamen/vnd streckt sich wider auß/darzu beschirmet es sich mit den Rippen alß mit einem Battzer/vor denen die es zu verletzen begerē/vnd bedecket die weichen ort mit den herten. Es geschicht aber solliches nicht ohne vrsach: dann weil diese Thier klein/saugen sie viel mehr deñ sie essen/alß die Fliegen/Wespen/vnd Bienen. Wiewol Aristoteles also fleissig gewesen/daß er in den Fliegen vnnd Bienen Zeen vermercket hette/welches doch in den Fliegen minder seyn mag/weil sie ein vorschnabel haben/mit welchem sie die feuchte zusammen lesen.

Deshalben ist die weiche substantz auß dem dünneren theil der feuchte/auß der jrdischen werden die ringlein. Dieweil aber die werme zimlich schwach/treibt es die feuchte ehe zusamen/deñ daß es die verzehre. Also wird die zähe matery gemachet/auß welcher die Krautwürm die rinden/die Spiñen jhr gewüp/die Bien oder Jmen jhr Wachs/die Seidenwürm jhr Seiden/vñ anders dergleichen vollbringen: darumb lassen sie auch wenig kot von jhnē/vnd leben lang ohne Speyß. Sie köñen nicht essen weil sie so weich seind/vñ ob sie wol essen/möchten sie es/dieweil die werme also schwach ist/nicht verdewē/. Welche aber groß seind/die essen vnd verdewen/alß der fisch Polypus/so viel füß hat: dañ er ist der gröst vnder den blutlosen Thieren/vnd sauget doch mehr mit den haaren an sich/deñ er mit dem Mund isset: doch wachset er viel grösser/deñ die zeit seines lebens erforderet. Dañ man sagt/er lebe nicht vber zwey jar. Die vrsach ist/daß die Thier so auß einer faulenden matery herfür kōmen/nicht lang leben/vnd das desto mehr/dieweil sich ein solliche matery nicht ohne gefahr samlen möchte/darumb seind die anfeng klein/die wachsung auch so hernach volget/stiñet mit dem anfang. Doch seind sie in dē heissen landen grösser/leblicher vnd stercker.

Die

Die andere Abtheilung/müssen wir von den vorgehenden hernemmen. Dann wir haben gesagt/daß die ding so geboren werden/kommen von einem Thier/oder Ey/oder Feulung. Die Vögel vnd vierfüssigē Thier bringen volkomene Eyer. Die Fisch vnnd blutlose Thier vnvollkomene/welche erst außwendig zunemen/von welchen wir allein hie handlen wöllen. Also geht es mit denen zu so auß der feulung werden: dann etliche seind Würm/so sich nicht enderen: etliche seind zu ersten Würm/demnach werden es Thier nach jhrer art. Die anderen werden zu ersten gleich wie die Thier geboren/alß die Bien: Darauß wol abzunemmen/daß die Würm zu ersten/vnd am aller leichtesten mögen fürkommen: doch ist von diesem genug geredt.

Was nun von den Würmen entsteht/alß die Sommervögelin vnd Necydalen/die haben alle ein dreyfachen vrsprung.

Erstlichen wann auß einer faulen materien ein Würmlin wirdt: dieser isset/dann er bedarff einer wachsung/darzu muß er die feuchte zusamen lesen/mit welcher er sich bekleidet/deshalben thut er auch den kot von jhm.

Zum anderen/ziehen sie ein herte schalen vmb sich/vnd wird der Wurm wie ein Ey: dann es bleibt kein glied recht vnderscheiden/ich will geschweigen daß er etwas esse/oder den kot von jhm thete: er ist vnbeweglich/doch wann man jhn anrüret/zeucht er sich zusammen/vnd wird dann ein Chrysalis oder Aurelia: das ist/Goldwurm genennet.

Zuletst aber schliefft das Sommervögelin auß dem Ey/welches fleugt/saugt/vnd Eyer gebiert: dann dieses geschicht nicht allein bey denen Thierlinen/so von der feulūg entspringen/sondern auch bey denen/so eynerley gestalt von einem Wurm oder auß einem Ey werden/vnd ein andere gestalt an sich nemmen/alß bey den Seydenwürmen. Dann das ist gewiß vnnd offenbar/daß die Seydenwürm zu end des Sommers Eyer legen/welche man in einem tuch biß auff den Früling/an einem warmē ort behaltet: wañ nun diese an die Sonnen gelegt/werden Seydenwürm darauß. Es ist aber vnverborgen daß sie viererley nammen haben: drey nach der zeit gelegenheit/vnd einen gemeinen nammen/alß in den kraut Seydenwürmen/welches eines thierlins nammen/so zu ersten ein Würmlin/darnach ein Seydenwurm/vnd zuletst ein Necydalus wirdt. Vnd in den Raupen oder Krautwürmen/zu erst ein Würmlin/darnach ein Goldwurm/vnd zuletst ein Sommervogel. Doch seind des Philosophi wörter etwas verkehrt/deshalben ist der Raupen vnnd des Seydenwurms ein gemeiner vnnd eigener naṁ eines Thierlins: doch haben die Necydali ein vnderscheid von den Soñervöglen/dann die Necydali saugen nicht vnd fliegen nicht. Es koñen aber etliche auß den Soñervöglen dermassen auß den Eyeren ab/daß sie vmb Herbstszeit schier gar zu Eyeren werden/vnnd bleibet nichts mehr denn die rinden. Solliche verenderung der Raupen geschicht mehrertheils in xxj. tagen. Es verderben die Soñervögel alle vmb den Herbst vor alter/vnd fallen jhnē die flügel ab: etliche gewürm/alß die Tabinen verderben auß blindtheit vnd auß wassersucht.

Es haben aber die Thier/so auß der feulung kommen/mancherley gestalt: dann sie leben eben auß der matery/auß welicher sie werden. Es ist aber die matery auß deren sie entstehen/(wie anderswo gesagt) gar mancherley art: dieweil sie aber auch ernehret/vnd koñlichen haben wohnen müssen/vnnd ein jedes gar klein an seinem ort/ist von nöhten gewesen/daß ein jedes ein besondere gestalt habe. Die aber herumb schweiffen/seind gleich alß die Raupen/Fliegen vnnd Ameissen. Sie haben auch ein vnderscheid an der farb/von wegen der trōckne vnd subtiligkeit: vnnd dieweil deren haut scheinet/zeigen sie auch die geringsten vnderscheid in den farben an/vberkommen für vnnd für andere: auß der vrsachen wegen/daß jhr haut so dick/haben sie weder feder noch haar: dann diese bedörfften der löchlinen. Doch seind viel Krautwürm vnnd sonst Würm harechtig/aber dünn härig: dann die weite zwischen den löchlinen muß nach gelegenheit des Thierlins groß seyn. In den Dannzapffen/an Cederbäumē/wachset ein wurm einer Bonen lenge/so

ge/so ein Haubt wie ein Ameissen hat/doch etwas nider getrucket/ein runden Leib vnd an dem forderen theil zwen circkel/vnnd zwölff ringlin/an jedem theil dahinden vnnd vornen/zu beyden seiten drey/vnnd bey dem Kopff hat er Füß/also daß er zum theil kreucht/zum theil geht/vnnd etwas mittels seye zwischen dem Wurm vnnd der Ameissen. Hab doch acht was grossen fleyß die Natur/auch in dem kleinen ding/angewendet. Diese leben an denen orten da sie gewachsen/oder an gleichen orten/so man sie verendert/aber der mehrtheil an süssen Früchten.

Auß einem Würmlin ein Schlag.

Es sagt Joachim Fortius/er habe etliche gesehen/welche bestetiget/daß sie auß einer Haselnuß/so ein Wurm gehabt/ein Schlangen aufferzogen/welche an der grösse vnnd der gestalt den anderen gleich: dann sie thaten die Nuß biß zu dem Wurm auff/vnnd verlegten den Wurm nicht/demnach legten sie die Nuß in ein Milch/vnd satzten das geschirr an die Sonnen/doch also daß die Sonn den Wurm nicht anrüret. Darumb bedeckten sie das geschirr an dem ort da die Sonn her scheyn/vnnd ernehrten jhn also viel tag: demnach thaten sie andere Milch darzu vnnd stelten jhn widerumb an die Sonnen: es muste aber Schaaf milch seyn. Man sagt auch wann man den Wurm/welchen man in den Rauten blettern findet/also aufferziehe/bleibe er zwentzig tag lebendig.

Der insecten oder blutlosen Thier vnderscheid.

Es seind der blutlosen Thieren dreyerley arten/wiewol wir hie von denen/so in dem Meer seind/nicht reden. Ein theil fliegen/ein theil kriechen/ein theil gehen. Die da fliegen/haben vier vnderscheid: dann etliche haben ein gedechtnuß/welliche jhnen ein wohnung außerwehlen/alß die Bien oder Jmen: etliche aber nicht/sondern schweiffen hin vnnd her/vnnd seind hert alß die Schröter oder Kefer/welche von den Hörneren/Hirschen geneñet werden: etliche seind lang/so auß den Goldwürmen werdē/welche vier flügel haben/dieweil sie mit zweyen schwerlich möchten erhalten werden/alß die Sommervögel vnnd die Hewschrecken: etliche seind kurtz/so allein zwen fettich haben alß die Fliegen. Die aber so kriechen/seind alle vnder einer art: nemlich der Würmen/wiewol deren auch mancherley geschlecht seind. Welche aber gehen/seind etliche alß die Krautwürm/die man nicht kan füßloß sprechen: etliche alß die Spinnen vnnd Scorpionē/so offenbarlich füß/ja gar lang füß haben. Demnach seind vber dieses etliche thierlin/so zu besonderen dingen eigentlich gehören/welliche an gestalt vnnd krefften vnderscheiden seind/vnd aber doch zu dieser ersten art gezogen werden.

Bienlin das beste Thier.

Dieweil aber in der gantzen blutlosen art/die Bienlin vnnd Ameissen am aller weissesten/vnd die Bienlin vnd Seydenwürm am aller nutzlichsten/volget daß die Bienlin an weißheit vnnd nutzbarkeit am aller fürtreffenlichsten seyen/nicht allein vnder den blutlosen/sondern allen anderen Thieren/den Menschen allein außgenommen. Solliches hat der höchsten Weißheit also gefallen/damit wir verstünden/daß die Weißheit nicht an grösse des Leibs/sondern am Gemüt vnnd der Seel gelegen were: demnach daß die Seel keiner grösse bedarff: dann je kleiner die ist (wann man dieses so kein grösse hat/mag klein heissen) je herrlicher sie wird/dieweil sie auch ein theil an der gantzē Welt Seel ist. Zu sollichē ampt aber ist auch ein Leib gestellet/vñ die geburt selbs: dañ sie werden auß d fürnemesten Substätz des Honigs/welche subtil/trockē vnd warm ist/geborē. Es hat auch das Honig selbs von den kleinen Thierlein müssen herfür komen/vnd also auß dem subtilesten Taw gemachet werden. Auß der art so ein gedechtnuß haben/seind neunerley geschlechten: ein Bienlin oder Jmme: der Dux vnnd Vorgenger: der Fucus oder Hummel so keine angel haben: die Wespen: die Hurnissen: Holtzwürm: der kleiner Siren: der grösser Siren/vnnd der aller grössest/welcher auch Seydenwurm genennet wirdt/doch nicht dieser so die Seyden spinnet. Die drey letsten seind allein/die ersten aber bey einander/vnder welchen die ersten drey einer natur seind. Dann auß den Küntigen wachsen die Bienlin vnnd Künig/vnnd auß den Jmmen die vnnützen Bienlin oder Hummel. Die aller Edlesten vnder diesen seind die Bienlin/dann sie

machen

machen das Wachs/ Honig/ vnnd Waaben/ oder Honig rosen. Der Künig ist grösser denn die anderen Immen/ vnnd hat ein Angel. Albertus spricht/ er habe ein flecken auff dem Haubt/ alß ein Küniglichē zierd. Wann die Bienlin zu groß werden/ schlahen sie auß der art/ doch behalten sie den Angel. Die Hummel haben kein Angel/ doch seind sie an der grösse den Künigen gleich. Deshalben kom̃en diese dreyerley arten vberein/ vnnd seind die Hummel der Künigen nachkommenden: die kleinen Jungen der Bienlinen/ nennet man Schadones. Sie machen darumb Honig/ daß sie vnder den flüglen ein Fäl haben/ das gar heiter/ vnnd süß wie das Honig ist/ dann es kommet das gleich von dem gleichen.

Der Bienlinen wunderbar Regiment.

Jhr Regiment richten sie also an/ Wann sie in dem Bienstock oder Immenkorb/ in welchen sie mit fleiß geflogen/ die Waaben auß den blumen machen/ so bereiten sie die dermassen/ daß sie zu oberest anfahen. Wo die grösseren löcher vorhanden/ verstopffen sie/ vnnd bestreichen auch mit derselbigen materien den boden/ damit die Thierlin nicht mögen hineyn schlieffen/ vnnd solches auch mit den bitteren Safften/ damit sie desto sicherer seyen. Demnach bawen sie die heußlin/ vnd fahen von dem Dach an. Auff solliches dem Künig/ zu letst den Hum̃len/ doch etwas kleiner. Ettliche vermeynen sie bawen den Küniglichen Palast zu ersten. Wann dann dieselbig wohnung gemachet ist/ fahren sie ordenlichen mit den anderen für. Sie haben jhre Kemmerlin zu beyden seiten abgetheilet/ welliche mit Waaben/ alß mit wenden/ vnderscheiden seind. Den ersten eyngang in den Korb salbē sie mit Commosen. Es ist Commose ein schwartzer abgang des Wachs/ so ein starcken geruch hat/ vnnd die Geschweren heilet/ aber die Dach vornen bestreichen sie mit gepichtem Wachs/ welliches etwas milter deñ das Commosen ist. Sie machē das Wachs auß der bäumen hartz/ darzu auch zum theil von der Blumen substantz.

Weil sie an dem Werck seind/ von dem Frülinq biß zu dem Herbst/ bringen ettliche die matery zu dem Honig vnnd den Waaben/ die anderen machen das Honig/ ein theil die Waaben/ ein theil das Erythacen (welches ein ander ding denn das Honig vnnd Propolis oder Vorbaw des Stocks oder Korbs ist/ mit wellichem sie der Waaben wend zusammen fügen) ettliche leuteren das Werck. Wann sie jhre Jungen auffziehen/ bringen ettliche wasser darzu. An dem Morgen frü/ wann sie noch alle still seind/ so wecket sie eine mit zweyen oder dreyen thonen/ also stehen sie auff/ vnnd wann sie wider kommen/ so fleuget eine mit einem lieblichen getöß vmb den Stock/ vnnd befilcht jhnen zu schlafen. Dieweil aber der kot stincket/ werffen sie den von jhnen weil sie fliegen: oder wann sich dieses nicht schicken will/ legen sie den an ein besonder ort im Stock. Wann ettliche Thier in dem Bienstock oder Immenkorb gewachsen seind/ so tödten diese die fürnemesten: die zu todt geschlagen/ tragen sie hinauß/ wie auch die abgestorbenen. Die starcken Gerüch hassen sie gar sehr/ darumb stellen sie den gesalbten vast nach. Sie schaden dermassen mit jhren Anglen/ daß Aristoteles sagt/ es seye ein Rossz von jhnen zu todt gestochen worden. Sie streiten mit den Wespen/ vnd vnder jhnen selbs/ aber doch nicht in den Stöcken/ sondern nahe darbey/ auch nicht auff dem Veld: die vberwundnen tödten sie. Die Künig kommen nimmer herfür/ dann mit dem gantzen Gezeug. Wañ sie offt außschweiffen/ so hawet man dem Künig die flüglen ab/ also behaltet man sie wider jhren willen da heimen. Wann der Künig gestorben/ so fahret der gantz hauffen von einander/ vnnd fleucht darvon/ mag auch mit keiner kunst behalten werden. Wann deren viel seind/ vnnd der Jungen wenig/ so schlahen sie die zu todt/ damit diese bey dem ersten hauffen bleiben. Wann der Schwarm vnnd hauffen sich zu der flucht rüstet/ so zeiget dieses ein Bien oder Jmm viel tag vorhin/ mit einer besondern stimm an: wann sich denn hernach der tag des hinscheidens genehret/ so fliegen ettliche Jmmen oder Bienlin vmb den Stock/ vnnd ziehen also darvon. Wann der ein hauffen klein ist/ so gesellet er sich mehrertheils zu dem grössē-

ren. Wann aber der Künig hernach volget / so tödten sie jhn. Wann sie einander vast gleich seind / so streiten sie miteinander / oder ziehen von einander. Wann etwan ein hauffen Bien durch kranckheit schier hingenommen / ist ein frembder Schwarm herzu kommen / hat mit den oberbliebenen gestritten / vnnd die Eynwohner jhres orts vertrieben / vnnd angefangen das Honig zu nemmen. Alß solliches der Knecht / so der Bienen hütet / gesehen / hat er sie abgetrieben: da seind die Eynwohner wider auff gewesen / haben diesen nachgevolget / vnnd sie getödtet: den Knecht aber haben sie gar nicht verletzet / alß wann sie jhren Helffer erkenneten. Es ist gewiß daß sie das zukünfftig Wetter wissen: dañ ob wol noch ein schöner Himmel / enthalten sie sich in jhren Stöcken oder Körben. Wann der Wind wäyet / erwischen sie steinlin in jhre füß vnnd tragen sie mit jhnen / damit sie nicht hingewäyet werden. Wann der Künig müd worden / welliches dañ bald geschicht / weil sie gewohnet daheim zu bleiben / darzu kleine flügelin / vnnd ein grossen Leib habey (dann sie seind lenger denn die Bienlin) so tragen sie jhn. Wañ er etwan von dem hauffen verjret / suchen sie jhn fleissigklich. Wann sie anfahen am Honig mangel zu haben (wie dann nach der letsten außnemmung des Stocks geschicht) so schicken sie die Hummel in das ellend. Wann sie aber halßstarrig widerstehen / tödten sie die / vnd berauben jhre kemmerlin. Wann einer ein Hummel so keine flügelin hat / hineyn stosset / so nagen sie (weiß nicht auß was vrsach) den andern Hummlen allen jhre flügel ab. Die Hummel fahren in der höhe zu ringweiß herumb / wañ sie auß dem Korb kommen / welliches die Bienlin nicht thun. Wann sie an einander hangen / vnnd eine an der anderen an einem ast klebet / darzu anfahen wie die beer an einer Trauben zu hangen / so rüsten sie sich / hinweg zu fliegen. Deshalben treiben sie die Hüter mit dem thon eines klingenden Ertz / vnd besprützen sie mit süssem Wein vnd Honig / damit sie die darzu locken.

Wann es sich auch begibt / daß man den Künig fahet / so volgen sie dem nach / vnnd kommen also widerumb zu jhm in den Bienstock. Das Honig so in dem Früling gesamlet / ist süsser vnnd weisser denn das Herbst Honig: doch ist das Herbst Honig etwas steiffer / von wegen des Tawes zeitigung / dann es ist im Sommer gemacht worden. Wann es regnet / hat man weniger Honig / dann sie arbeiten nicht / vnd fallet auch kein Taw / sondern es seind mehr Junge. Wann es aber ein dürre zeit / ist viel Honig vnnd wenig Junge vorhanden: darumb haben das Honig vnnd die Bluen ein art / daß sie durch die dürre gemehret / vnnd durch Regen gemindert werden. Deshalben ist gut daß deren Hüter solliches mercke / damit er sich zu beyden zeiten recht halten möge. Dann es schicket sich nicht / daß man in einer dürren zeit die Jungen zusammen lese. Es ist auch besser daß man zu Regens zeiten die Junge zulasse / vnd kein Honig nemme. Desgleichē soll man auch dieses nicht vnderlassen / an wellichem jetz verfehlet wird / nemlich daß ettlich allein das Honig samlen / vnnd je in dem dritten jar die Bienlin außstossen / vnd die Stöck oder Körb raumen / also daß sie wider müssen / wann sie ein Junge zucht in die Stöck gelassen / das dritte jar erwarten / dieweil alle ordnung verloren. So man doch (wie Aristoteles sagt / vnnd der Columella kōstlichen beschreibet) alle jar gewohnt war / die Körb zweymal zu beschneiden / nemlich zu anfang des Sommers nam man von fünff theilen vier hinweg an dem Honig vnnd Wachs / vnnd zu end des Herbsts / auß dreyen theilen zwen / dieweil die Bienlin zu Winters zeit jhnen kein andere Speiß bereiten mögen. Also namen sie jhnen vast von vier theilen / drey hinweg an allem Honig vnd Wachs / vnd möchten also die Bienlin biß in das zehende jar bleiben / weil jhnē solches nicht schaden mochte.

Daher wol abzunemmen / daß die sterckeren Bien etwan biß in das xij. jar bleiben mögen. Wañ aber der gantz Schwarm vnd hauffen in zehen jaren verzehrt / so sterben auch die sterckeren auß armut / welche nun alt vnnd schwach worden. Sie mögen aber billich so lang leben / weil sie von dem Honig herkommen vnnd erhalten werden / welliches ein subtile / reine / wol gekochete substantz ist: welches auch ein anzeigung / wie

sehr

sehr das Honig dem Menschlichen leben nutz vnnd kostlich ist. Es leben sonst die Bienlin gemeingklich sechs oder sieben jar / welliches sich doch nach Lands art vnnd anderen zufellen enderet. Wann man jhnen in der Herbst abtheilung zu viel honig hinweg nimmet / muß man jhnen etwas wider geben / oder mit süssem Wein vnd Sandaracha oder Bergrot ernehren. Das Sandaracha ist eben das / so auch Erythace oder Cerynthus heisset / eines bitteren geschmacks / welches man in der Waaben hölenen findet. In gemein machen die Bienlin Wachs / Honig / Propolin oder vorbaw bey des Bienstocks loch / Erithacen / Commosin / Pissoceron oder gepichet wachs. Sie machen auß diesen dingen die Waaben / vnd haben kein andere matery darzu. Das Propolis reuchet also starck / daß es etliche in dem reuchen für Galbanum brauchen: das Erythace ist schier wie ein Arabisch Gummi / vnd dem nicht vast vngleich: dann man machet dieses auch auß der bäumen safft vnd dem Taw.

Die Bienlin schicken zu erst die Hummel alß jhre Knecht / zu dem werck / vnd zwingē sie zu der arbeit: den Königen machen sie ein grosse vnnd schöne wohnung / an einem besonderen ort in dem Stock oder Korb / so etwas höher deñ die anderen. Dieses haben wir von der Jñen oder Bienlinen geschwindigkeit / Regiment vnnd Weißheit / wöllen anzeigen / nicht daß wir wölten von jhnen ein Historien schreiben / sonst müsten wir auch anders anzeigen / alß daß der rauch von der öchßlinen kot den Bienen heilsam seye / die Bienstöck tröckne / vnd die schadhafften thierlein tödte. Oder wann man mit des erstgebornen Kalbs kot oder Citrarien safft die vordersten löcher bestreichet / daß sie nicht mögen darvon fahren. Es ist auch gewiß / daß sie ein grossen lust zu der Melissen haben.

Die Bien seind gemeingklich schwartz / dann weil sie leicht / wird jhr subtile substantz bald außgetrocknet: was aber feucht / vnnd hernach außgekochet / alß ein kol / das wird schwartz: dann das jrrdisch bleibet vorhanden / vnnd lasset kein Lufft herzu / weil viel feuchte vorhanden / deshalben seind auch die Fliegen also. Doch sagt man / es seyen die wilden Bien in Peru bey Carthago weiß / welliche kleiner denn die vnseren seind / auch gar viel Honigs machen / doch scherpffer vnnd dünner denn bey vns. Sie beschliessen den eyngang des Stocks mit Wachs / vnnd lassen allein ein känelin bleiben / durch welliches sie hineyn gehn: Doch gedencket auch Aristoteles der weissen Bienlinen. Solliches mag geschehen / wann die matery wol zeitig / vnnd doch nicht verbrennet ist: oder / wann sie von wegen jhrer subtile zu öberest wol außgetrocknet. Die Bienlein volgen dem Honig nach so jhnen genommen / wann man die Stöck beschneidet / vnnd das also fleissig / daß man es kaum vor jhnen verbergen mag: wann sie es auch gefunden / nemmen sie es hin vnd essen das. Daher ist der Wohn entstanden / sie hassen die Dieb vnnd den Diebstal. Sie haben zwar auff die Diebe / so auch in jhrer art / wol acht: wann sie die ergreiffen / volgen sie jhnen nach vnd tödten sie / vorab weil diese voll vnnd geschwollen / vnd nicht wol entrinnen mögen.

Zu nechst bey den Bienen vnd jhrer art seind die Wespē / welliche weder Honig noch gut Wachs machen. Sie fressen auch alles auff: deshalben werden sie leichtlichen in einem hafen / da Fleisch innen ist / gefangen. Dann man muß den hafen vber das Fewer setzen / vnnd den Deckel wol vber den hafen thun. Sie machen jhre heußlin vnder der Erden: doch seind jhre Wohnungē etwas grösser. In dem Winter seind sie in den Bäumen verborgen. Auß diesen werden die ersten Wespen / vnnd auß denselbigen andere / biß jhr hauffen gantz wirdt. Zu anfang des Winters verderben sie. Wann du ein Wespen bey den hinderen füssen erwütschest / vnd sie lassest ein schrey thun / werden die vbrigen alle / so kein angel haben / herzu fliegen / alß die meñlein zu dem weyblein / damit sie jhren zu hilff kommen. Wespen.

Die Hurnissen fressen auch alle ding / doch begeren sie des Fleisch am mehrsten. Wann sie die Fliegen fahen / beissen sie jhnen den Kopff ab / vnnd tragen sie also hinweg. Sie haben alle Angel. Die augen stehen jhnen vnder dem oberen Leib / nemlich Hurniß.

vnder

vnder den flüglen. Sie machen nicht gut Honig vnd Wachs in den bäumen: oder wie gemeldet) vnder der Erden. Jr König ist sehr groß/ alß kein ander fliegend blutloß thier.

Die Teredines oder Holtzwürm seind den Hurnaussen gleicher/ doch mancherley/ vnd der schleckspeysen begierlicher/ darumb fliegen sie der kuchen zu. Die kleiner Sirenis aber ist braunschwartz/ aber die gröſſer Siren schwartz vnd mancherley farb. Der aller gröste ist den Bienlinen vast gleich/ wellicher vnder den steinen auff der Erden wohnet. Er machet auch ettlich Honig vnnd bleiches Wachs: wiewol das Honig auch kein nutz ist. Sie haben allein zwo oder drey Waaben/ welliche etwas gespitzet vnnd an die stein gehencket seind/ also scharpff/ hert/ vnnd dick/ daß man sie mit einem spitzigen eysen kaum durchboren mag/ in wellichen sie weisse Würm geberen/ so in ein schwartze haut gewicklet/ auß wellichen mit der zeit (wiewol gleublich) newe Seydenwürm werden. Dann es seind ettliche/ welliche Würm geberen/ vnd doch jhr geschlecht also mehren/ wie auch die Fliegen vnnd Leuß. Dann auß jhrer geburt wird jhre art gar nicht gemehret/ sondern es wachsen allein Niß darauß.

Ameiſſe art. Das höchste lob nach den Bienlinen ist der Ameissen/ an der weißheit vnnd Policey. An dem gantzen tag vnnd zu Sommerszeiten wann der Mon voll ist/ auch zu nacht/ vergraben sie die angenagten Speiß/ so wider wachsen möchten/ damit sie nicht wider außschiessen. Sie ziehen ein straß auß/ vnnd kommen dieselbig wider heim. Sie machen speyßkemmerlin/ vergraben die todten/ vnnd ziehen gröſſer burden hernach denn sie seind. Wann der Last auch gröſſer/ also daß sie am gang verhinderet/ theilen sie jhn. Wann die Speiß in den Hölenen feucht ist worden/ tröcknen sie die an der Sonnen/ vnnd behalten sie dann widerumb. Wann der Mon new ist/ so ruhen sie/ alß wann sie deren dingen/ so an dem Himmel geschehen/ auch verstendig weren. Zu ettlichen tagen halten sie auch jhre Marckt/ dann man vermercket sichtbarlich/ daß sie zusammen ziehen/ vnnd etwas miteinander handlen. Man vermeynet auch/ sie wissen das Wetter vorhin: dann etwan wercken sie gar weidlich/ etwan tragen sie jhre Eyer herfür/ entweders daß sie am Regen feucht werdē/ oder daß sie nassz gemachet nicht verderben. Die Speiß behalten sie ein jar hindersich. Wann sie jhre Häuser graben/ führen sie ein grossen hauffen grund vnd sand vor herauß: sie mehren sich auß jhren eignē Eyeren. Zu erst werden würmlin darauß/ welche sich hernach enderen.

In den newen Hiſpanien/ welches ein Land des Occidentaliſchen Jndien/ an dem ort da der Mitnechtisch Polus acht grad hoch ist/ seind die Ameissen wie die Schröter oder Hirtzenkäfer/ wellicher bissz (alß wol zugedencken) ein schmertzen vnnd bläterlin bringt. Wann vnsere Ameissen alt werden/ vberkoīmen sie fägden/ doch fliegen sie nicht vast/ welliches doch bißher noch von niemandt acht genommen.

Spinnen. Nach den Ameissen seind die Spiñen listig/ wie man denn an jhrem gewübt vñ jagen versteht. Es thun allein die weyblein beyde ding/ daß die meñlein behelffen sich der weyber arbeit/ welche jhr seyden nicht auß dem bauch/ wie die Seydenwürm/ sondern von aussenhar nemmen/ damit sie jhr gewübt machen. Sie seind in dem jagen also fleissig/ vnnd ist jhr gewübt also starck/ daß sie die kleinen Heiderlin oder Eidöchßlin fahen: dann sie lassen sich herab/ vnnd verwunden die ohn vnderlaß. Ettliche seind bey den früchten: ettliche machen jhr gewübt in den Wisen oder Matten: ettliche seind in den Hölenen der Erden verborgen/ vnnd stellen den kleinen thierlinen nach: welche sie in einer eyl angreiffen/ ettliche fahen die Schnecken vnd wassermucken.

Die so gewübt machen/ vnnd sich etwas jhnen erzeigt/ lauffen zu erst in die mitte/ vnd besichtigen dieses/ vnnd nach demselbigen fallen sie den raub an. Die Spinnen haben ein gemeinen Brauch/ daß die jungen die Mutter tödten/ etwan auch den Vatter/ welliches die Scorpionen auch thun. Solliches geschicht auß grossem mangel der Speiß: dann es seind kalte vnnd vergünstige thier/ so jhnen förchten. Sie thund auch an demselbigen recht: dieweil auch sie jhren eltern also gethan. Es ist

auch

auch solliches den anderen Thieren vast nutzlich / damit daß diese schedliche Spinnen nicht gemehret werden. Es ist auch natürlich / weil sie mit einem sollichen gemüt von den elteren erboren. Sie leben nicht lang / wie auch die Scorpionen / villeicht auß gleicher vrsach. Darumb leben die Ameissen lenger / welliche man glaubet sieben oder ache jar alt zu werden.

Den Ameissen ist ein thierlin feind / welliches den kleinen Krautwürmen gleich ist (also lege ich des Alberti wort auß / der solliches selbs gesehen hat.) Es machet jhm in dem groben sand ein gruben / wie ein halbe kugel / in wellicher zu oberst ein kleines löchlin ist / auß wellichem es vnversehenlich die Ameissen anfallet / vnnd frisset die. Dieses nennet der Albertus Formicaleon.

Also setzet die Spinn eigentlichen den Fliegen zu. Die Fliegen oder Mucken / wann sie groß seind / geberen sie weisse Eyer / vnnd setzen sie an ein schwartzes ort. Wann sie aber klein seind / bringen sie schwartze Eyer / vnnd setzen sie an ein weisses ort / vnnd verwahren die wol: doch wird von denen jhr geschlecht nicht gemehret / sondern auß den Würmlinen / so vast wie die Raupen oder Krautwürm seind. Man sagt daß in den Occidentalischen Indien in dem Land Darienen / fliegende Wantzen oder Wentelen seyen. Es ist auch kein wunder / daß etwas der gleichen entstande. Dann es kommen auch bey vns vnder den Kreuteren zwey kleine thierlin herfür / so den Wantzen gleich seind: das ein an dem geruch / vnnd nicht an der gestalt: das ander aber an der gestalt / vnnd nicht an dem geruch: doch so ist keines der Wantzen art / so man anderst recht von der sach reden will.

Damit ich aber widerumb zu vnserem Fürnemmen kommen möge / ist gar kein Thier / so herfür kom̃et / das vns nicht nutzlich seye. Die Spinnen mit jhrem gewübt / die Scorpionen mit jhrem leib / vnnd die Egeln auch mit jhrem leben. Dann wann man die Egeln ettliche tag in ein lauter wasser legt / vnnd ettliche tag hernach zu den Aderen thut / seind sie an statt einer Aderlesse. Man muß zum ersten das ort mit Milch bestreichen / damit daß sie anhangen: man trucket die Egel / damit wann sie sich rechen wöll / sie die Aderen durch beisse. Wann du sie aber wilt hinweg thun / so besprenge sie mit saltz: dann von seiner scherpffe brennet es / vnnd treibet die hinweg. Wann man dann den dampff von einem warmen wasser an das ort lasset gehen / so lauffet viel Blut herauß. Also mag man dieses vnd anders dergleichen villeicht achten / nutzlich zu seyn.

Wir sollen auch der Hewschrecken Historien nicht verachten / weil sie vast vnder allen Thieren allein kein maul haben / sondern ein vngespaltenē Schnabel / mit wellichē sie den Taw an sich ziehē. Wo keine bäum vorhanden / seind sie nicht / deshalben auch nicht in den Felderen oder Wisen. Sie seind gern an der Sonnen: darumb seind sie selten in den Wälden / sondern viel mehr bey den ölbäumen / weil die Sonn allenthalben wol darzu kommen mag. Hewschrecken art.

Wir haben an einem andern ort gesagt / wie man diese in wollüsten gebraucht: die mennlein seind lieblicher zu essen / ehe denn sie bey den weyblinen gelegen: die weyblin besser hernach / von wegen der Eyeren / wie Aristoteles anzeiget. Wann man schon der Hewschrecken das Haubt abreisset / singet sie doch / vnnd lebet noch lang / wie ich selbs erfahren hab: welches auch bey denen Hewschrecken geschicht / so Gryllen genennet werden. Wann man den Hirtzenkefer das Haubt abbrichet / leben beyde theil noch lang: doch lebet das Haubt lenger. Er hat bewegliche hörner / so vornen zusammen gehen / darzu ästechtig wie eines Hirschen / schwartz / glitzerechtig vnd hert. Jch hab ettliche die eines kleinen fingers lang seind / man brauchet diesen auch in der Artzney. Es seind ettliche in der fliegenden Hirtzenkefer art / die wol schmecken / so die Knaben von wegen des Geruchs / Bisemkefer nennen / welliche nutzlicher zu brauchen: Also fein hat die Natur in den blutlosen Thieren geschertzet. Es seind auch Haußgryllen /

gryllen / welliche bey der Herdstatt in der maurē verborgē / vorab da man Brot backet/ die etwas weisser seind. Zu abent singen sie/ vnnd zu nacht kommen sie herfür. Genugsam ist es bewußt / daß sie von einer feulung herkommen: sie schreyen nicht so laut / alß die auff den Wisen oder Matten. Es seind auch Scorpionen die in dem schwantz zwen angel haben/gleich alß wann es an einem nicht genug were/damit zu beschedigen.

Demnach seind ettliche blutlose Thier / welliche man vermeynet blutreich zu seyn/ dieweil sie von dem blut leben/wie die Eglen/ Leuß/Wantzen/ vñ Flöch:diese saugen/ nach der proportz jhrer grösse/treffenlichen viel blut auß/die meñlein seind etwas kleiner/ vnnd die weyblein grösser/ welliche sich hert ansetzen. Diese so in dem Früling werden/ die verderben in dem Meyē: die aber nach derselbigen zeit entstehn/ seind vmb den Winter gar schedlich / vorab vmb den Augstmonat: darumb seind in dem Meyen gar wenig flöch:dieweil die vorgehendē gar verderbē/ vñ auch die letstē noch nicht gewachsen seind.

Es ist allē blutlosen Thieren gemein/daß sie auß kelte vnd forcht gestablē/doch nicht alle/sondern die grösseren:dann dieselbigen förchten jhnen mehr/dieweil sie ein ding baß mercken mögen. Welliche auch auß diesen geflügelt / denen seind sie vast auß Perment (also zu reden)gegeben.

Es haben auch ettliche ding jhre eigene Thier/alß der Wermut/wann er in Saamē scheusset/hat kleine schwartze mücklin:dann zu derselbigen zeit ist er inwendig sehr hitzig/ vnnd außwendig feucht. Es werden auch schwartze körnlein daran / so an den blettern vnnd stenglen hangen / welliche etwas kleiner denn der Hierß seind/ auß wellichen diese mücklin her komēn/die auch zu der Artzney nutzlich:sie verderben bald widerumb. Doch schaden sie der Ochsenzungen/so auch Burtzelsch genennet/ darzu der Salbeyen/ vnd dem Mangolt gar nichts / ob sie wol in derselbigen art gewachsen. Es geduncket mich daß sie lieber von den bitteren kreuteren/von der werme wegen herkommen.

Also kommen auch ettliche von den haaren / so auß dem Rosszschwantz in ein stillstehend wasser gefallen/ nach ettlichen Monaten/ vnnd die zimlich lang/wie solliches Albertus bezeuget/der es gesehen. Ich hab es nicht erfahren/aber die fliegen in dē Wermut vnnd anderem der gleichen/ hab ich offt gesehen. Er sagt daß diese Thier sich auff beyde seiten/ohn allen vnderscheid bewegen/alß wann sie zwey Heubter hetten.

Es ist auch gewiß daß auß den Dannen vnd Fichtenbäumen gantz gifftige Krautwürm kommen / vnd deren so viel / daß sie die bletter an bäumen gar abfressen. Sie haben eilff ringlin/ ohn das haubt vnnd den schwantz/ vnnd seind etwas kleiner/ denn der klein finger. Sie seind schier fünff mal so lang alß dick sie seind / vñ haben ein haubt wie die ameissen/vnd ein gestalt wie die Krautwürm/vnnd vierzehen füß: die sechs forderen haben krumme klewlin / mit wellichen sie das gewübt machen/ die acht hindersten seind wie ein Segen geformieret / mit wellichen sie steiff an den bletteren kleben / weil sie weben. Sie haben ein schwartze haut/subtile/darzu gestarzete Haar/mit wellichen sie mehr brennen denn die Nesseln / darvon denn das verderblich gifft herkomēt. Sie haben an jhren krefften ein kleinen vnderscheid von den cantharidē: dann es kommet ein art von der anderen her. Der Pityocampen gewübt ist gar subtil/vnnd also zäh/daß sich eben so wenig alß die Seyden zerbrechen laßt.

Vber die vorgenañdten blutlosen Thier / seind noch vnzahlbarlich viel/ alß auch die Eselin/od Schefflein so mā gemeingklich vnd dē wasser Eimerē findet:darzu die Rossmucken vnnd Brämen / die Fleisch essen / also die Kefer / Holtzwürm / Krautwürm/ Rosszkefer/ vnnd Meyenkefer. Nach denen die Julides/ welliche vier vnnd viertzig füß haben / ob wol kein ander thier auff Erden so viel füß bekommen / auch nicht zwentzig oder dreyssig / sondern es werden der Spinnen / vnnd den Scorpionen am aller mehrsten füß nach dem Julide zugemessen / welliche doch nicht vber zehen haben. Dessen vrsach ist/daß die füß zu des thiers vollkommenheit gehören: darumb je minder füß sie haben / je vollkomēner vnnd steiffer sie auch seind: von der vrsach wegen hat der Mensch

allein

allein zwen/vñ die Vierfüssigen vier/dieweil sie auch so viel zeychen haben/alß zuvor gesagt ist. Wie aber vnder den Füssigen Thieren diese am aller vollkommnesten/welliche zwen Füß haben: also die anderen/je mehr Füß sie haben/je vnuollkommener sie seindt: alß die Spinnen vnd Scorpionen vnder den Irrdischen: vnder den Wesserigen die Polypen/so viel Füß haben/die Krebs/vnd andere dergleichen.

Deshalben gibt weder das weiche/noch das gehürnete Thier einerley stimmen/dañ sie seind weit von der vollkommenheit. Es hat aber der Julis darumb so viel Füß/weil er der Würmen Natur am aller nechsten/vnnd etwas mittels zwischen den Füssigen Thieren vnd den Würmen ist: dann es ist einander nicht sehr vngleich/keine Füß/oder gar viel haben/dieweil sie beyde vnuollkommen: daher gesehen wir an ettlichen Würmen/daß an jhrem gantzen Bauch/sich ettliche Anzeigungen der Füssen erzeigen. Es seind auch noch Gallerucen vnd Cantharides vorhanden/vnder wellichen ettliche hie/ettliche an anderen orten bekanndt/werden auch den Nachkommenden noch besser bekanndt werden.

Man fraget auch/was die Vrsach seye/daß die vnuollkommenen Thier so bald allenthalben wachsen/vnd die Würm vnder dem Schnee? Es ist sich auch treffenlich zu verwunderen/sonderlich denen/so es nie waar genommen/daß in dem Schnee/welichen man biß in den Sommer behaltet/Schaben wachsen: darumb thun ettliche den Schnee nicht vnder das Tranck/sondern külen die Geschirr in dem Schnee/oder mischen Wasser darunder: also fruchtbar seind diese/welliche wir so sehr hassen. Ich hab auch ein Thier so einem Hirtzenkefer gleich/welliches nicht stincket/vnd vast weich ist/es ist auch das schnellest/so viel mir zu wissen/vnder allen geringleten Thieren: dann es hat ein grossen vnderscheid von dem Hirtzenkefer oder Schröter. Sein Farb ist dunckelgeel vnd nicht schwartz/hat sechß füß/zwen dünne kurtze Flügel/welche den Schwantz nicht bedecken: der Schwantz ist dem Kopff gleich/also daß man es für Zweyköpffig halten möchte/vnnd in demselbigen schier dem Meerhewschrecken gleich: dann es hat das Maul am hinderen theil des Kopffes/vnnd daselbsten zwey kleine Hörnlein vnder dem Kinne/vnnd wider zwey zu forderest/die lenger denn das gantz Thier seind/darzu zwey im Schwantz/doch kürtzer denn die lengsten im Kopff/aber es seind vnder diesen/die oberen lenger vnd dicker denn die vnderen.

Das XXIX. Capitel.

Von den Schlangen.

WIr haben zuvor gesagt/daß die Schlangen ein gar trockne vnd dürre Natur haben/nicht daß jhnen etwas an Wesseriger feuchte manglet/sondern daß sie zu feißt ist. Deshalben seind die jungen nicht so schedlich alß die alten/dieweil die Wesserige feuchtigkeit/derẽ sie voll sind/jhnen nicht nutz ist: darumb seind ettliche gehürnet/alß der Ceraſtes: ettliche gehüffet/alß viel Naterenarten seind.

Es ist auch wol zu wissen/daß diese alle schedlich seind. So werden auch vnderweilen Schnecken gefunden/welche Klawen an dem Schwantz haben/den Hanensporen nicht vngleich. Ich achte/dieweil sie Schalechtig/vberkommẽ sie daselbsten ein herte Haut/oder wann man jhnen die spitzlein abhawet/wachsen hertere hernach/alß auch den Heideren oder Eydechsen geschicht. Sie vberkoñen auch Rinden/wie die Klawen seind.

Ich hab der Schlangenklawen nie zerschnitten/doch hat es gleichmessige rechnung/wie mit den Hörnern/weder allein daß die Hörner steiffer vnd feißter sind/wie des Einhornes: dann deren feuchtigkeit ist außgetrocknet/da aber der Schlangen noch raw ist.

Man vermeynet/es seyen die gehürnetẽ Schnecken besser: vñ zwar es gedunckt mich

auch/dieweil sie treffenlich feucht seindt. Man hat in vnseren Landen wenig auß dieser art/so man isset/weder eben diese. Dann es haben die Italiener erst in wenig Jaren die Frösch angefangen zu essen: doch sag ich dieses ohn abschewen. Bey den Indianeren aber in dem Landt Peru zu Yguana/hat es ein art Eydechsen/welliche zu Wasser vnd Landt leben/auch in den Bäumen/so grausam an zusehen/aber doch ein lieblichen Geschmack haben/vorab die Eyer. Dann weil wir bey vns diese/so kein Safft haben/hassen/werden sie bey den Indianeren auß werme des Luffts vnd feuchten Substantz/in dem/so sie wachsen/feißt/vnd deshalben auch gut zu essen/vorab weil sie in Wasseren wohnen. Doch ist dieses kein rechte art der Schlangen/dieweil sie vier Füß haben/vnd in Wasseren wohnen/sie werden feißt wann sie sich in dem Sand an dem Bauch wol reiben/ein newer Fund/wie man sagt: es ist auch kein wunder/dieweil die reibung das Fleisch wachsen machet.

Wie groß aber diese art/vnd auch die Schlangen wachsen mögen/haben wir zu anderen zeiten durch Exempel angezeiget. Jetz ist genug/so wir zwey anziehen. Des einen gedenckt Petrus Chieza/er habe nemlich ein Hispanische Schlangen zu todt geschlagen/die zwentzig Schuch lang gewesen/darzu einen roten Kopff/vnnd grüne Augen/die weit herfür gegangen/gehabt. Es ist aber kein krefftiger Exempel/denn des Diodori Siculi/welliches auch anzeiget/wie sie gefangen worden. Damit ich aber zu dieser Historien weder darvon/noch darzu thue/so will ich dessen Wort selbs eigentlichen hie anziehen/welliche also lauten:

Diodori Siculi grosse Schlang.

Wie man in sollichen Gaaben des anderen Königs Ptolemei Freygebigkeit verstanden/haben die Griechischen Jeger mit gemeinem Rhat jhnen fürgenommen/jhm etwan ein grosse lebendige Schlangen gen Alexandrien zu bringen. Alß aber dieses mühselig vnnd schwer zu thun/hat jhnen zu diesem jhrem Rhatschlag das Glück grosse hilffe gethan.

Es war ein Schlang bey dreissig Ellenbogen lang/an einem Wasser/welliche zu ettlichen zeiten sich nicht bewegete/sondern an einem Circkel sich zu rhu legete. Wann aber die anderen Thier zu dem Wasser kamen zu trincken/stund sie eylends auff/vnnd ergrieffe ettliche mit dem Maul/die anderen erwischet sie mit dem Schwantz/vnnd fraß sie also.

Alß die Menschen diese gesehen/vñ vermeynet sie were lang/vnd einer vnartigē Natur/haben sie vnderstanden diese mit Stricken vnnd Kettenen zu fahen/vnnd seind anfengklichen trostlich zu jhren getretten. Wie sie sich aber zu dem Thier geneheret/vnnd jhre fewrige Augen gesehen/darzu daß sie mit der Zungen alles beschlecket/herte Schüpen hette/vnd so sie sich bewegete ein groß Gereusch vnd Getöß gebe/daß jhren die Zeen für das Maul außgangen/vnd einen grausamen Schlund gehabt/haben sie sich an der Farb verenderet/vnd seind treffenlich erschrocken. Deshalben haben sie mit grosser forcht jhren den Strick an den Schwantz geworffen. Alßbald diese der Seyler an jhren Leib innen worden/hat sie sich mit grossem pfeysen vmbgewendet/vnnd den Nechsten bey jhr/mit dem Maul erschnappet/vnd lebendig verschlucket: einen anderen/so an der flucht war/hat sie von weitnus mit dem Schwantz erwischet/zu jhren gezogen vnnd ertödet: die andern mit grosser forcht vnd schrecken geschlagen/haben mit der Flucht jhr Leben errettet. Doch haben sie nicht auffgehöret nachzudencken/nachdem die forcht durch Hoffnung des Gewins vberwunden worden/wie sie doch dieses Thier fahen möchten. Deshalben seind sie mit Betrug vnnd Listen gantz krefftiglich wider an das Thier gerathen. Erstlichen haben sie mit grossen vnd dicken Seyleren/ein hol Garn gemachet/wie ein Hoger/in wellichem das Thier möchte gefangen werden. Demnach der Schlangen Wohnung außgespehet/vnnd die zeit jhres Außgangs vnd Eyngangs fleissig wahr genommen. So bald das Thier herfür gegangen/sein gewohnliche Speiß von den Thieren zu holen/haben sie grosse Stein vnd viel Grund für das Loch/darinnen

nen sie allzeit gelegt/geworffen: demnach an dem ersten ort des Thals ein weiten Eyngang gemachet/vnnd also je lenger je enger/biß zu jhrem Gemach/da das Garn gewesen. Alß diß grausam Thier wider von seiner Nahrung kam/haben sich die Schützen vnd Schleuderer/auch ein grosse zahl Reisiger/mit gerüsten Trummeten/all mit einander erzeigt: doch haben sich keine nahe zu jhr dörffen wagen/weil sie durch der anderen Exempel vor gewarnet waren. Wie sie diese Leut ersehen/hat sie jhren Kopff hoch auffgehebt. Alß sie aber sahe von weitnuß viel Pfeyl zu jhren schiessen/vñ so viel Rossz/darzu das bellen vieler Hünden/vnd ein groß trummetens/ist sie erschrocken/vñ zu jhrer alten Wohnung gezogen. Wie sie diese verschlossen funden/vnd aber die Leut mit jhren Waaffen vnd Rossen/auch mit den Trummeten/vnd grossem Geschrey der Jegeren hernach truckten/ist das Thier erschrocken/vnnd sein grausamkeit etwas verlassen. Also haben sie das Thier zu dem bereiteten Eyngang getrieben: wie sie hineyn kommē/ist sie in das Garn gefallen. Alß sie sich aber treffenlich gewehret/vnnd das Garn mit starckem pfeysen zerreiß/haben sie die nidergetruckt: dann wie sie das Garn mit dem verborgenen Gang herfür gezogen/darzu das Thier in dem Schwantz ettliche streich empfangen/die Zeen außgeschlagen/ist es von dem schmertzen etwas milters/vnnd zamer worden.

Also haben sie diese Schlang in das Garn gewicklet/vnnd gen Alexandrien zu dem König gebracht/gantz ein wunderbar Schawspiel/welches die Zuhörenden kaum glauben mögen. Wie man hernach jhren allgemach an der Speiß abgebrochen/damit jhren an der stercke etwas abgienge/ist jhr grausamkeit gemilteret worden/also daß mennigklich ab jhrer senfftmute erstaunet. Der König Ptolemeus hat den Jegeren jhr Besoldung geben/vnd die Schlangen mit einer gewissen Speiß ernehret/vnd den Außlendischen die zu seinem Palast kamen/für ein wunderbarlich Schawspiel gezeiget. Es ist aber genugsam offenbar/auß dem so Diodorus anzeiget/daß dieses Thier sein art nicht verlassen/ob es wol gezemet worden.

Ich will aber auch anzeigen/was ich der Fliegendenschlangen halben/wie ich zu Paryß gewesen/bey Wilhelmen dem Musico/gesehen hab. Er hatt deren fünff/die ich jetz beschreiben will: welliche/weil man die alle zu vnderscheidlichen/vnd nicht zu gleichen zeiten gehabt/sie auch an der gestalt einander gleich/zeigtē sie an/daß nichts erdichtets da were: Dann es hetten zweyerley Menschen/zu widerwertigen zeiten/diese nicht an allen dingen also einander mögen gleich machen. Sie hatten zwen Füß/vnd kleine Flügel/also daß ich glaub/sie haben kaum fliegen mögen. Das Haubt war klein/gleich wie der Schlangen Kopff/vnnd ein heitere Farb/sie hatten weder Federen noch Haar/die gröste vnder jhnen ware wie ein Künglin. Wann sie erdichtet weren/were es besser gewesen/daß man jhnen grössere Flügel gemachet hette/damit man vermeynet/sie hetten fliegen mögen. Sie seind auß India gebracht worden/man nennet sie gemeingklich Drachen. Alle Schlangen erstaunen ab der kelte: dann sie haben wenig Blut. Sie werden auch gar schwach vnd vnkrefftig ab allen wolriechenden dingen/alß Knoblauch vñ Zwiebelen: ettliche ding seind jhnen auß besonderer eigenschafft zu wider/alß der Arum: das ist/Teutscher Jngber/Einhorn/der Rauch vom gebreñdten Hirschenhorn/vnd bey den Mexicaneren/ein Kraut heißt Picietlh/einer wunderbaren gestalt.

Man sagt/es seyen in dem Landt Cumana Salamandren/einer Spannen groß/die krehen wie die Hennen/welliche bisß gantz tödtlich ist. Ob sie aber auß derselbigen oder einer anderen art/seind sie doch Vierfüssig. Ein wunder ist es (wie man sagt) vnd die Erfahrung bezeugets/welliche mit einem Pfeil/von diesem Thier vergifftet/geschossen oder verwundt worden (welliches Medicament wir an einem anderen ort beschrieben) oder die Pfeyl/die in bösen Natern Blut eyngetunckt worden/daß die jenigen so darmit verletzet/ob sie schon aller dingē wider jhr Hoffnung die gesundheit widerumb

erlanget / auch die Wunden widerumb zusammen geheilet / vnnd sie nachgehender zeit Venus werck treiben / oder zu viel trincken / oder sonst jhnen etwas Vnfalls zu handen stosset / so bricht es widerumb auff / vnd wird der Schaden frisch / darauß denn ein grosser Schmertzen vnd Feber entstehet: auß wellichem abzunemmen / wie ein schedlich vnd tödtlich Gifft sie haben.

Bey Sanct Augustins Haubt / welliches die Spanier Cascauellam nennen / ist ein Schlang / so wie ein Glöcklein thönet / dann ein solchen Hall machet sie / wann sie kreuchet / alß ob man die Glocken leutete. Dieses mag wol seyn / dieweil sie mit herten vnd beweglichen Schüpen bewaffnet / oder von d' stim̃ selbs / so sie / in dem sie schleichet / herauß lasset: doch mögen wol die Thön einander nicht gar gleich / sondern schier gleich seyn. Dann es ist gewiß / daß die grossen Schlangen / wann sie kriechen / vnnd die gewaffnete Haut an einander stosset / ein groß gereusch machen. Dasselbig Lande schicket sich auch wol zu diesen seltzamen Thieren. Dann es seind in den Bergen Andes Schlangen / welche eines Balckens lenge haben / doch vnschedlich: dann wañ sie kein Thier fressen / werden sie also: dañ ein Thier dz ander selten verletzet / es werde denn verieret / oder von wegen der Speiß / oder wann sie andere Thier anfallen / od' auß liebe jhrer jungen / deren sie förchten / alß ein Beer vnd Hund. Wir aber haben der wachsung vrsach angezeigt / viele der nahrung / vnnd den feißten Lufft zu seyn / in denen nemlich / so einer trockenen art seind. In Samogethia ernehret man die Schlangen / den Eydochsen nicht vngleich / doch schwartz vnd kurtz / mit vier Füssen. Sie werden auß der Eynwohneren sorg feißt / doch will ich nicht sagen / daß es rechte Schlangen seyen / wie auch die Eydochsen oder Heideren.

Die Schlangen lieben den Seuenbaum so sehr / daß bey diesem Gewechs in der Comenser Landtschafft / ein grosser hauffen Nateren zusammen kommet / vñ auch viel auff den Baum kriechen. Jch hab dieses noch nicht erfahren / doch weiß ich wol / daß ein jedes Thier / ab einem besonderen Gewechs / seinen lust hat. Dieweil aber vielerley arten sind / wiewol sie all einen Nam̃en haben / enderen sie sich auch: alß nemlich / belustigen sich die Garten Krotten in der Salbey / von wegen des dicken schatten / vnd die Nateren ab dem weissen Senff. Man sagt / daß das Ephew vnnd Fenchel / allen Schlangen angenem seye: sie belustigen sich auch zimlicher massen / so sie Wein getruncken oder geschmecket haben. Man sagt / daß man in India / innerhalben dem Wasser Gangen / bey d' Statt Nitra / so man heutiges tags **Cananor** nennet / bey den Wasseren vnd Seen Eydochsen finde / so grosse Köpff vnd zweyerley Zeenbiß haben / welche mit Schalen bedecket / wie die Schnecken seind / vnd haben viel Schüpen. Diese verschlucken die Menschen / vnd schmecken wie Bisem: dann es ist ein dürre art / vnd deshalben grim̃ vnd mit Schalen bedecket / welliche ein wolriechenden Dreck haben. Es soll auch niemand wunder nem̃en / wann auß den herten vnd dicken Schüpen Schalen werden / dann sie seind einander gleich. Man findet auch etwan Schlangen in den Steinen / alß diese gewesen / so man in der Lateinischen Steingruben gefunden / zu Bapst Martini des fünfften zeit̃ / sie hat in dem herten vnnd grossen Stein gelebt / ob wol kein Anzeigung vorhanden / wie sie den Athem gehabt. Solliche seind gar schedlich / weil sie der anderen Thieren Natur zu wider / vnd gantz vngleich seind. Wie sie aber den Athem empfahen / haben wir an einem anderen ort gesagt. Dieses Thier war glückselig / welliches seinen Vrsprung / Leben / vnnd Tod / an einem ort wurde empfangen haben / wann der Stein nur etwas höhers gelegen were. Sie entstehen auß des Steins Substantz / so anfahet zu faulen / wie auch die Würm: sie seind aber / von wegen der herten Materien / etwas leblicher / darum̃ verschleissen sie auch den Stein in jhrer anrürung / auß welcher verschleissung / sie erhalten vnd groß werden. Man sagt auch / daß in demselbigen Stein / Frösch / Krotten vnd Krebs (welliches mehr zu verwunderen) gefunden worden / welche doch tod gewesen. Die Schlangen hassen das Fewer / nicht allein daß dieses jhr Gesicht etwas schwechet / son-

Grausam Eydochsen.

dern

dern daß des Fewers Natur dem Gifft treffenlich widerstehet. Deshalben weil auß den Schlangen keine Würm werden/dieweil das Gifft der wachsung widerstehet/ist doch gewiß/daß Würm von jhnen kommen/wann sie durch den Blitz gestorben seind: dann der Blitz hat des Giffts krafft hinweg genommen. Man sagt/daß die Schlangen auch ab der Leoparden Geruch fliehen/darumb ist gut/wann man deren Haut in der Kammer hat. Doch wöllen wir von diesem hernach weiters reden.

An den Schlangen ist zu verwunderen/daß sie ein zerspaltene Zungen haben/alß wann sie auß Zeserlein gemachet were. Diese brauchen die Schüpen für Negel/vnnd die Ripp für Schinbein/so wol vnd kömlich/daß sich etliche auß jhnen eines Ellenbogens hoch auffrichten/vnnd der gestalt vndergestützt hereyn tretten. Albertus zeigt an/wie ein Nateren auff einen Baum gestiegen/habe einer Aglaster oder Atzlen jhre Junge gefressen/da sey die Aglaster darzu kommen/vnnd habe mit der Nateren gestritten. Alß sie aber bey dem Fuß erwischet ward/habe sie geschrien: zu sollichem Geschrey/seye jhr Gespiel herzu geflogen/welliche die Nateren ohne vnderlaß/in das Haubt gebissen/getödet/vnd vber den Baum hinab geworffen habe. Einer jeden Schlangen bisß ist tödtlich/wann sie ein Laubfrosch/Krott/oder ein Scorpion verschluckt hat. Schlangen art.

Es zeigt Aristoteles an/es seye ein kleine Schlang/so allein eines Ellenbogens lang seye/gantz rauch/welliche die vbrigen alle fliehen/die man Heilig nenne. Doch soll niemand wunder nemmen/daß eines jeden Thiers bisß/ab dem essen vñ kewen/schedlicher werde/vñ also nicht allein der Schlangen. Darzu haben nicht allein die Schlangen zerspaltene Zungen/sondern auch die Lacerten od Eydochsen/vnd Meerkelber. Die vrsach ist/weil diese klein vnnd subtil/von wegen der niderer Kinnbacken/hat sie auch müssen spitzig seyn/damit sie sich leichter herfür thun möchte: vnd gespalten/dann also mag sie sich baß zu den Zeenen richten: dann die Natur hat kein subtil ding vast breit gemachet/das sich hat sollen bewegen. Der Schlangen Kopff hat allein ein Bein/an der Figur wie ein gestümleter Dannzapff/so sind auch keine Augenlöcher darinnen/welliches darumb geschehen/damit sie sich nicht bald verletze/weil sie auff der Erden kreuchet.

Das XXX. Capitel.

Wie man die kriechenden Thier/vnd andere dergleichen/vertreiben solle.

MAn hat diese Thier so vngern/daß viel Leut für ein besonder Glück halten/wann sie deren keins bey jhnen haben. Deshalben mögen sie auff dreyerley weiß vertrieben werden. Entweders mit denen dingen darab sie ein abscheuhen tragen/alß mit kelte/Schwefel/oder Essigtrusen: dann sie haben etwas gemeins mit diesen dingen/von wegen der vngetemperierten Qualiteten vnd Eigenschafften. Ettliche ding treiben sie nicht weit hinweg/machen aber doch daß sie nicht schaden mögen/alß das Schmeer: dann sie die Haut nit so sehr verwunden/dieweil sie zu schaffen haben an den Haaren zu saugen. Ettliche ding töden sie/entweders so sie sich anhencken vnd eynwicklen/alß das Hartz: oder so diese ersticken/alß das Oel: ettliche von wegen der Krafft vnd besonderen Eigenschafft/alß das Gifft/Rost/vnnd anders dergleichen. Ettliche ding treiben sie hinweg vnd töden sie/alß die Bißmüntz vnd Wacholter oder Reckholder gummi. Gleichergestalt soll man auch mit den vbrigen vmbgehen. Es ist allen gemein/entweders anderstwo her zukommen/oder an dem ort/da sie seindt/zu wachsen.

Darumb werden an vielen orten/mehr Leuß vnd Flöh/denn Fliegen gefunden: daß die Fliegen wachsen nicht allenthalben vmb vns: dann sie mögen auff den Thürnen vñ

hohen Gemachen/weil dieselben örter jhnen zu trocken/nicht fürkommen. Sie mögen auch nicht von einem anderen ort/dahin kommen/weil sie nicht also hoch fliegen. Dañ es ist schwer hinauff zu kommen/so der Lufft herab fahret/wie Aristoteles in seinen Problematibus vñ Fragstücken angezeiget. Es treibet auch der Lufft/so allenthalben auff den Thürnen hin vñ her fahret/von wegen der kelte/diese hinweg/vñ verhinderet durch sein bewegung die Fliegen an jhrem flug. Deshalben verbergen sich die Fliegen/wann ein kalter Wind wäyet/oder etwas starck ist.

Ich hab einen schönen Saal im vierdten Gemach/so von Auffgang her bedecket ist/da(wie man spricht)ein Keyser wohnen solte: wann die Mauren nicht von Orient vnd Auffgang/sondern von Mittag her auffgebawen weren/wurde der Saal etwas külers seyn: doch mag ich/alß ein schlechter/wiewol mit müh vnd arbeit/wol in einem solchen Herrlichen Hauß wohnen: dann ich verschaffe/daß sie mir dasselbig sauber vnd rein halten/offtermalen wischen vnd fegen. Nach dem Mittagmal ist ein Flieg/zwo oder drey daher geflogen/ich achte villeicht/daß sie auß der Nachbauren wüsten Gemachen kommen. Vmb den Hof stehn ettliche wolschmeckende Gesteud/alß von Myrten/Rosen/vnd Pomerantzen.

Käfer wie sie zu vertreibē.

In gemein mag man alle Blutlose Thier/vnnd Käfer/auff fünfferley weiß vertreiben. Entweders daß man sorg habe/daß sie nicht wachsen: also pflegen wir der Hewschrecken Eyer zu zerreiben: oder gegen dem Wind/wie wir vorhin von dem hohen Gemach gesagt. Wann man die Gemach zuschleusset/mögen die Schlangen nicht hineyn: wann man auch die Fenster zuthut/werden wir der Fliegen ledig. Dann sie fliegen nicht gern an einem finsteren ort.

Ettliche ding treiben sichtbarlichen das Vngezifer hinweg/vnnd töden es/alß diese zwey widerwertige ding/das Fewer/fürnemlich der Flamm/vnd die grosse kelte.

Es haben auch alle wilde Thier/ein abscheuhen von dem Fewer/vnd fliehen dieses/demnach den starcken vñ bitteren Geschmack/alß Essig/Ochsengall/das Wasser von den gesottenen langen Cucumeren/weiß Nießwurtz/Coloquint/vnd Feigbonen. Ettliche vermögen das auß sonderlicher krafft des Geruchs/alß des Schwefels/d Schwertze/vnd Vitriol/der Blumen vnd Bletteren/beyderley Holderen/des Corianders/der Hörneren/vnd Huffen. Ettliche beschweren diese vielerley gestalt/alß die Rauten vnd Rost. Eben diese ding sind auch den Schlangen zu wider/darzu deren Geburt vñ Eyeren. Die Alten haben sich fürnemlich zweyer dingen gebraucht/alle ding zu erhalten/welliches die Menschen jetziger zeit in vergessenheit gestellet/nemlich des Pechs/vnd Beltrusen: das Pech erhaltet vor dem Lufft/vnd die Beltrusen vor den Thieren. Ich find vnder den wolriechenden dingen/daß der angezündte Styrax/vast alles Gewürm vertreibe.

Die Griechen nennen die Krautwürm/so in den Gärten schaden thun/Prastocoridas. Wann du nun eines verschnittenen Widers Magen/mit allem Wust/so erst getödet ist/an dem ort da dieses Gewürm ist/ein wenig eyngrabest/wirdst du nach zweyen Tagen/diese Thierlein alle bey einander finden: wo du dieses ein mal oder zwey thust/wirdst du alle schedliche Thier außtilgen. Gleichergestalt sagt man/wann etwan ein Matery von Eichenholtz in dem Mist vergraben/soll kein Schlang daselbsten wachsen. Man sagt auch/daß die Aspiden/so ein klein vergiffte art der Schlangen ist/ab der Boberellen wurtzel treffenlich erstaunen. Es ist auch kein wunder/weil dieselbige Wurtzel vnd Saamen/auch dem Menschen erstaunet vnd erschlagen machet.

Also mag villeicht auch anderen Würmen der gestalt begegnen. Man sagt auch/wann ein Ziegen oder Geißfell vergraben werde/sammlen sich daselbsten die Frösch zusammen: welliches doch schwerlich zu glauben. Dann wann dieses wahr/müste es von dem Geruch geschehen/vnd müsten auch nicht tieff eyngegraben werden. Man kan die Flöh nicht baß vertreiben/denn so man alles sauber haltet/nemlich die Kammer sauber

Flöh vertreiben.

wischet/

wischet/die Leilachen offt enderet/vnd sich hangender Betten gebrauchet: auch so man weisse Baumwullen hin vnd wider in das Bette spreitet. Dann also werden sie/ alß mit einem Garn gefangen. Man sagt/sie sammlen sich bey eines Igels feißte. Diese werden auch gefangen/wann man breite Geschirr voll Wassers auff den Boden stellet: Item/ so man Meerdistelkraut seudet/ vnd mit dem Wasser den Boden besprenget/ oder noch besser/so man Coloquint/oder Oleander darzu braucht.

Wann Zweifalter oder Sommervögel den Bienen vast zusetzen / vnnd man in der Nacht Liechter auffzündet/fliegen sie darzu/vnd bringen sich selbs vmb. Man sagt/es werden die Wantzen oder Wentelen vertrieben/wann man grünen Attich zu öberst auff das Spañbett legt/villeicht von wegen des bösen Geruchs: Dieses heisset warlich/Böses mit bösem vertreiben. Wantzen vertreiben.

Der Rauch von dem Chalcanth/oder Vitriol vnnd Rost tödet sie/doch kommen sie widerumb: darumb ist nichts bessers/denn so man Kalck mit siedender Laugen vermischet/vnd die Bretter allenthalben lang vñ wol darmit bereuchet/demnach Bißmüntz/ Silberglett/Schwefel vnd Lorõl vnder den Chalcanth oder Vitriol vñ Ertzrost thut/ vnd also bestreichet.

Wann du wilt die Ameissen vertreiben / solt du deren Löcher mit Meerleim oder Aschen verstopffen. Man sagt auch/daß diese durch einer Eulen Hertz/so zu jhnen gelegt/ vertrieben werden: wann man Aschen oder weisse Kreiden zetlet/ hindert man sie an jhrem gang. Doch wird an einem anderen ort mehr von diesem gehandlet werden.

Damit du die Krautwürm vertreibest/die den Reben sehr schedlich seind: Nim̃ Cantharides: das ist/Goldkefer/so man gemeingklich in Rosgerten findet/ vnnd laß sie in dem Oel welck werden/vnd bestreich die Rebmesser/mit wellichen man pflegt die Reben zu schneiden. Die Schnecken sterben ab dem Rauch der verbrenndten Feigbonen. Es ist ein schedlich ding darumb/von welchem wir anderswo geredt haben. Der Knoblauch vertreibt mit seinem Geruch die Scorpionẽ. Ich achte aber/er vertreibe vast alle Thier/ vorab das Gewürm vnd die Schlangen.

Ein gewisse vnnd probierte Kunst/ alle schedliche Thier zu vertreiben/zuvorab die Wantzen oder Wentelen: Wann man mit der Brüe von gekochten Cucümeren/oder Ochsengall vnd Essig/die Schwellen bestreichet/werden sie nicht hineyn komen: noch auch lebendig bleiben/wo die ort da sie seind / damit vberfahren werden. Man sagt/es sterbe alles Gewürm in dem Oel/vorab so man es in die Sonnen stellet. Es hat aber Albertus geschrieben/welicher es erfahren/daß ein Scorpion in dem Oel 22. Tag gelebt habe/vnd am 23. gestorben seye: er spacierete zu vnderst in dem Glaß/vnnd zu oberst in dem Oel gab es etliche Bläterlein/alß wañ er daselbsten den Athem an sich zöge. Man sagt/er gestable gleich ab der Aconiten vnd Wolffswurtzlenbletteren/vnd werde von der Nießwurtz wider lebendig.

Olaus Magnus zeigt an/daß gegen Mitternacht die grösten vnd schedlichsten Flöh seind/welliches doch zu verwunderen. Er gibt diese vrsach/Weil daselbsten im gantzen Sommer nur ein Tag/vnd kein Nacht/seyen auch keine Fledermeuß/ welche die Flöh auff essen. Dieses mag wol ein vrsach der viele/aber nicht grösse seyn. Er bekennet aber auch/es seye ein besondere art Vögel/welliche die Flöh essen. Darumb ist der viele vrsach/die langwerende werme/von wegen des langen Tags: der grösse aber/ die Wesserige feißte feuchtigkeit/von wegen des Wassers/ so von langwierender kelte/zusammen gefrozen. Man hat auch vermercket/daß sie durch die starcken Wind vertrieben werden. Wann jhnen die nahrung entgeht/nemmen sie widerumb ab vnd verdorren also: Dann sie wachsen in der feuchte/vnd essen sawre ding: wann sie alt sind/werden Brämen oder Rossz mucken darauß/welliche mit wolriechenden dingen / vorab mit den angezündten Dannreisen/vertrieben werden: dann dieses tödet sie durch die trockne.

Das XXXI. Capitel.

Von Vierfüssigen Thieren.

ES vberkommen nicht allein die Vierfüssigen/sondern auch die anderen Thier/auß langer gewohnheit/ein besondere art. Also daß ich ein Künglin/in Zebeden/eines Hispanischen Edelmanns Hauß gesehen hab/welliches den Hünden selbs nachgeloffen/vnd zu jhnen gebissen hat. Nach langer gewohnheit ist es dahin gerathen/weil es allwegen dem anheimischen Hund nachgeloffen: der Hund aber/welicher drey mal so groß alß das Künglin/war sonst böß genug/noch hat er sich/entweder auß Forcht des Herren/oder einer anderen Vrsach halben/vor jhm entsetzet. So hab ich auch gesehen/daß dieses Künglin meinen Niderlendischen Hund/welchen die anderen von wegen der grösse vñ gestalt forchteten/nit geflohen. Die Künglin seind den Hasen gantz gleich/doch ist es ein besondere art. Dann die Hasen werden durch die Menschen nicht zam/machen auch nicht Gruben vnder der Erden/vnd geberen nicht viel zumal/so doch die Künglin in meinem Hauß bey acht fürgebracht/vnd erzogen haben. Darzu rüsten sich die Hasen zu der Flucht mit dem Lauff/vnd die Künglin mit dem Sprung. Die Künglin habē allerley Farb/aber die Hasen seind allein Erdschwartz. Sonst haben sie viel andere Eigenschafften/in welchen sie werden vnderscheiden: aber es ist nicht mein Fürnemmen auff diß mal/solches alles zu erkündigen.

Stier in Schotten. Es verenderen die Landtschafften d' Thieren Natur treffenlich sehr. Dañ in Schottlandt/in dem Calydonischen Wald/seind gantz weisse Ochsen/so den heimischen gar gleich seind: doch hat er am Halß Haar/wie ein Löw. Sie hassen die Menschen so sehr/daß sie auch die Gewechs vnd Kreuter viel Tag fliehen/die der Mensch allein angerürt hat. Sie seind vberauß grausam/wie auch Robertus Bruscius der König gejaget/ist er von einem Stier ertödet worden. Wann man sie fahet/werden sie nicht zam/sondern sterben vor leyd: jhr Fleisch ist vber die massen süß.

Vnd ob wol wenig mehr in dem Cummirwald vorhanden/findet man sie doch allein an einem ort desselbigen Walds. Der/so den König in der Gefahr erhalten hat/ist **Turnubub**: das ist/des Stiers Vberwinder/genennet worden: dann er hat den Stier bey den Hörneren ergriffen/vnd zu Boden gestürtzet/welches Edelgeschlecht noch heutigs tags treffenlich berümbt.

Guldene Schaaf. In Atholia/nahe bey Doundor/ist ein Berg/da die Schaaf an den Zeenē/Fleisch/vnd Wullen/Goldfarb seind/daher die denn den Nammen Guldene/vberkom̃en. Es ist gleublich daß die feuchtigkeit/so mit einer subtilē Gallen vberschüttet/von des Wassers/Luffts/vnd Nahrung wegen/vberhand genommen. Vnd dieses hat man nit gern. Wie dargegen in derselbigē Insel/bey Dunfrein/ein Statt in Nidisdalia/die Schaaf wullen gantz rein/subtil/vnd Schneeweiß ist. Darumb führet man die Tücher/so auß derselbigen gemachet seind/in Engellandt vnd Franckreich.

Die Vrsach hab ich offt angezogen/daß die Kauffmanschafft allerdingen/bey groben vnverstendigen Leuten/nicht verfelschet werde. Weil aber andere Weltweiß/listig/vnd aber darneben Schelck seind/vermischen sie das böse mit dem guten. Vnnd weil sie den Hauffen/wegen jhres Gewins/wöllen mehren/verderben sie das/welches sonst das aller beste were.

In Caricta/einem theil in Silurien/wird der Ochsen feißte nit hert/sondern bleibt wie ein Oel. Die Vrsach wöllen wir baß daniden anzeigen. Darzu seind Wölff in einem Thal Anguseien/so Glemores heissen/welche sich allein vom Fleisch der Wilden Thieren erhalten. Dann sie seind forchtsam/vnd in kalten Landen nicht also wild. Ja in derselbigen Insel/baß gegen Mittag/seind gar keine Wölff: doch gehört ein sonderlicher fleiß vnd sorg darzu.

Es

Es seind aber daselbst dreyerley Hünd/die man sonst selten finden mag. Doch hab ich sie nicht gesehen. Das ein seind Jaghünd/gantz schnell vñ frefel/welche auch pflegen jhre Herren zu beschirmen: demnach seind Spürhünd/welche den Thieren/Vöglen vnd Fischen/wañ sie schon vnder den Steinen verborgen seind/nach eylen. Die dritte art ist d' mehrtheil schwartz/mit dunckten schwartzen flecken gesprenget/od' dunckelschwartz mit schwartzen flecken/welche den Dieben nacheylen/vnd wunderbarlich erkennen/also ob wol die Dieb vber die Wasser kom̃en/daß sie dem Geruch nach fahren/vnd jhnen nach eylen. Wañ man auch diese Hünd in den Grentzen/zwischen Engellandt vñ Schotten nicht in die Heuser lasset/haltet man jhn für einen Dieb. Dann weil sie ein treffenlichen Geruch/erkeñen sie dz ding/so in jhrem Hauß gewesen. Vñ ob wol dieses einer Verblendung vñ Gaucklerey gleich/ist doch kein Betrug darhinder. Wañ aber die Kunst d' Natur zu hilff kom̃et/bedörffen wir vns minder verwunderen. In der Landtschafft Buthania/wird auch kein Mauß/vnd ob man schon eine dareyn bringt/lebt sie nicht: dañ es ist gar ein schwach Thierlein/welches sich nicht erhalten mag/wann es ein widerwertiges Temperament funden/viel minder mag es geberen.

Der Mensch aber/weil er treffenliche grosse krefften hat/mag allenthalben leben. Andere aber von der widerwertigen Qualiteten wegen/nicht vberal/alß die Elefandten in Teutschlande.

Capa ist ein Thier/etwas grösser denn ein Esel/mit viel Haar/schwartz vnd frefel/welches doch den Menschen förchtet: die vorderen Füß seind breit vnd rotund/aber die hinderen schmal. Es verfolget die Hünd/vnd mag eines viel Hünd vmbbringen.

Die Aranaten aber/so auß d' Cercopytheceen vnd geschwantzeten Affen art/seind in d' grösse wie ein Hund/vñ haben ein Maul/Füß vñ Hend/wie ein Mensch/ein Bart wie d' Bock/welches hefftig schreyet/vnd wohnet bey anderen. Sie scheuhen den Jeger/vnd wann man Pfeyl nach jhnen scheusset/so schiessen sie die wider herum̃. Doch haben wir diese an einem anderen ort beschrieben/wie auch die Beeren/so der Ameissen art haben/welches von wegen des langen Mauls vnd Zungen/ein wüst vngeformieret Thier ist/doch wehrloß/dz leichtlich zu beschedigen. Das allerwüsteste vñ gröbste Thier/wird bey Cumana/in dem Occidentalischen Indien gefunden/welches gar ein grobes Gesicht/an gestalt wie ein Fuchs/vnd Haar wie ein reudiger Wolff hat/darzu Nateren von jhm schiesset/die doch nicht lang leben. Alß die Prediger Münch am selbigen ort eines wolten aufferziehen/haben sie den Geschmack nicht erleyden mögen/vnd deshalben ertödet. Aranaten wie ein Mensch.

Man sagt auch/es seye daselbsten ein Thier/dz man Hiena nennet/welches die Menschen frisset. Dieses heulet zu Nacht/wie ein Kind/vñ wird gar weit gehöret: ist doch nit grösser denn ein Jaghund/sein Speiß seind die Aiotochtlen/von wellichen wir hernach reden wöllen.

Es gedunckt mich aber/daß allein die Schaaf sich am allermeisten nach d' Lands art verenderen/haben auch/wie ein Rossz/Ochs/Hund/vnd Mensch/viel vnderscheid. In dem Landt Peru/welches gar hitzig/werd̃ die Schaaf an d' grösse wie die Esel/mit langen Schencklen/dickem Leib/langem Kopff/so ein Halß vñ gestalt wie die Kamelthier habey. Das Fleisch ist gar gut/vorauß an den Leñeren. Wañ man jhnen verschneidet/ziehen sie im Pflug/tragen Burden/vñ auch Holtz/schreyen nicht/seind auch niemand vberlegen: sie seind weiß/schwartz/vnd aschfarb. Auß dieser art seind auch die/so man Guanacen nennet/gar groß/diese lauffen gar schnell/vnnd fahren auff den Bergen hin vnd wider mit einander. Die Vicunischen Schaaf seind etwas kleiner deñ die vorgehenden/aber wild/ring/leicht vnd geil. Sie haben auch gar ein köstliche Wullen. Schaaf.

Dieser beyder arten Fleisch ist besser/denn anderer Schaaf/vnd nicht vnbillich/weil sie baß geübter vñ feuchter seind/wie dargegen die trocknen/zamer vnd feißter. Noch ist die vierdte art der Schaafen/die man Pacen nennet/die viel Wullen vñ gar wüst sind/vnder welchen die Leñer am besten. In vnseren Landen werden die Sew gröſſer deñ die Schaaf/dieweil sie etwas hitziger sind/also dz eine fünff Centner vñ 80. Pfund gewegen; Gross Sew.

gen: Alß man aber diese/mit sampt anderen dreyen/auff einem Wagē geführet/ist sie ersticket: wie man sie nun auffgehencket/vnd noch also warm auffgeschnitten hat/ist das Schmeer dermassen herauß getrungē/daß es den Metziger od Fleischhacker nicht allein sein Angesicht besudlet/sondn auch von des starcken stosses wegen/gar zu boden geworffen/also daß dieser vō dem stoß vñ schreckē/mehr dañ zwen gätzer Monat kräck gewesen.

Viscaica ist ein Thier/welches den Hasen nicht vngleich/mit einem langen Halß/dessen Fleisch gar lieblich zu essen: aber gar vnangenem/so man darvon isset/wann es noch frisch ist. Man findet es in den Landtschafften Peru/welches junge in den Felsen gebiert/mit also gar hübschem Haar/daß die Indier feine subtile/weiche vnnd schöne Kleider darauß machen/alß wann sie von Seyden weren.

Es seind auch viel andere Thier/ab welchen sich billich zu verwunderen/vñ dieser vrsach werden wir suchen müssen/damit wir auß dem einigen/viel andere ding/verstehen mögen. Nemlich/daß die Wölff in Schottlandt grimmiger vnd grausamer seind/deñ an anderen orten/fügen doch im Glemerthal dem Vieh keinen schaden zu.

Woher kom̃et doch diese Widerwertigkeit? Wir sagen/daß es in den kalten Landen gleichmessiger gestalt mit den Wölffen zugehet/wie mit den Menschen. Dañ wo sie angereitzet werden/seind sie grimmiger/dañ sie seind auch stercker: wo aber nicht/seind sie zemer. Dann jhr Geblüt ist nicht also hitzig. Demnach ist wol zu glauben/daß in dem Glemerthal viel wilde Thier seyen/so der zamen vnnd kein streittende art an jhnen haben: dann sie werden wild: daher gerathen die Wölff nach den Niderlagen vnd Pestilentzen/nicht allein an das Viehe/sondern auch an die Menschen.

Daß aber die Wölff wilde Hünd seind/haben wir anderswo angezeigt: vnd werden deren in Schottlandt treffenlich viel gefunden/gantz grausam/von wegen des kalten Luffts. Außgenom̃en daß sie in einem Thal in der Landschafft Augusten/so Glemoren genennet/welches nicht weit von Edemburg/gegen Mittnacht gelegen/allein den wilden Thieren schaden thun/vnd dem Vieh nicht: darum̃ wol zu glauben/daß diese nicht weit von der Hünden Natur kom̃en: die anderen aber gar sehr. So ist auch kaum müglich/daß jrgent einer in diese Insel Wölff gebracht. Es werden auch auß den Füchsen Hünd/vnd auß den Hünden Füchs/nach art vnd gelegenheit der Speiß.

Solches zeigt an/daß in diesen Inseln deren ein grosser hauffen ist/vnd daß auß der Füchsen vnd Hünden beyschlaff/kein vnfruchtbar Thier (alß ein Maulesel ist) geboren wird/sondern ein fruchtbares. Also vberkommet es des vatters oder mutters Natur/nemlich dessen/mit welchem es sich vermischet. Es bellen auch die Füchs wie die Hünd. Darumb wird auß einem Hund vnd Füchsin/vnd widerumb auß einer Hündin vnnd Fuchs ein Hund geboren: so ein kleiner vnderscheid ist in deren beyder Natur.

Ein Lycisca aber vnd grosser Jaghund/wird auß dem Wolff vnd Hündin/wie dargegen ein Jaghündin auß einem Hund vnd Wölffin. Ein Cinirus kommet von einem Bock vnd Schaaf/ein Musin von einem Wider vnd Geiß oder Ziegen/ein Hybrida von einem wilden Schwein vñ heimischen Saw/ein Maulesel von einē Esel vñ Mehren/ein Burdo vō einem Hengst vñ Esel/ein Leopard/von einē Parderthier vñ Löwin.

Es wird auch von einē Tigerthier vñ Hündin/ein grim̃iger Hund geboren/wie hergegen die schimpffigen Hünd/von einē Hund vñ Aeffin. Solches begibt sich wol etwan/aber doch selten/dieweil die Aeffin wie die Menschen/vñ nicht wie die Hünd jhren Beyschlaff halten. Dieweil man aber auch erfahren/daß von einem Hund vñ einer Frawen ein Kind geboren vñ erzogen/wiewol sie dieses nicht so lang im Leib getragē hat/ist doch glaubwirdiger/daß ein Hund leichtlicher von einē Hund vñ Affen mag geboren werden.

Die Meuß vnd Maulwürff oder Schermeuß/haben schier ein Natur/dañ sie ligen auch vnder dem Schnee verborgen: sie lauffen in Wegen vñ Gengen/alß wañ die künstlich zubereitet: sie graben auch Hölenen/vnd essen Würm in den Mittnächtischen Landen. Die vrsach ist/weil die Erden vnder dem Schnee warm ist: wañ sie schon bloß ligt/gefreurt sie doch nicht vber zwen Schritt tieff/vnd ist darunder warm.

Das XXXII. Capitel.

Wie man zu den Vierfüssigen Thieren sorg haben soll.

WIr verstehen hie ein Sorg vber die Vierfüssigen Thier/wie wir auch von den Vöglen reden werden/daß diese so zam seind/erhalten vnnd gelernet werden mögen/auch wie die Wilden mögen gefangen/vnnd die Gefangenen zam werden. Ettliche haben ein mitle art zwischen den heimischen vnd wilden/alß die Schnecken vnd Künglin. In Hispanien (wie man sagt) fahet man das Gewild mit den Ochsen/welches doch einer lecherlichen Fablen gleich: dann der Jeger trittet jhnen nach/vnnd treibet den Ochsen gegen dem Gewild/vnd wann er nah zu jhnen kommet/vnnd sich diese nicht versehen/triffet er sie mit dem Pfeyl. Ob dieses wahr oder nicht seye/weiß ich nicht: doch ist wol zu glauben/daß dieses/wo viel Gewilds bey einander ist/wol möge nutz seyn. Man sagt auch/daß man die Ochsen darzu vnderweise. Ich achte daß diese/so man von wegen der grossen Hörneren in Teutschlandt geführet/der arten gewesen/welliches ein Anzeigung/daß der ein nicht so gar lange Hörner gehabt. Vnnd zwar in Engellandt haben die Ochsen lengere Hörner/also daß man auß der Vrsach den einen nicht wol hat führen mögen. Dieweil wir vns aber fürgenommen anzuzeigen/wie man zu den Vierfüssigen Thieren sorg haben soll/vnd aber keines auß diesen allen edler/oder dem Menschen nutzlicher/denn das Pferd oder Rossz ist/wöllen wir zum ersten sagen/wie man dieselbigen halten solle.

Starrende Rösser.

Diese haben zweyerley Kranckheit/wie auch wir/nemlich des Gemüts vñ des Leibs. Wann nun ein Rossz nicht will lassen auffsitzen/oder nicht ins Schiff gehen/oder die Reder vnnd andere ding förchtet/wie denn gemeingklich den München/vnnd denen so nicht wol sehen/vnd den forchtsamen geschicht/so hencke jhnen ein Steinlein an einem Faden in das Ohr. Wann dieses nichts helffen will/dieweil es jhnen die Sinn verwiret/verbinde jhnen mit einer Binden die Augen: dann dieses hat offt vnd viel mit grossem nutz geholffen. Wann sie auch hindersich schlahen/oder hinden auffgumpen/muß man sie mit Gerten schlahen: darzu muß man jhnen ein Fewer vnder den Schwantz heben/darzu wann sie hindersich gehen/ein Eysen Instrument vorheben/daß sie sich stechen vnd verwunden. Dieses ist das beste: also auch wann sie sich auff den Boden legē/soll man jhnen etwas stechechtiges vnder den Bauch legen.

Wann es sich aber ein wenig sperret/vnnd nicht gar starrig ist/soll man es zimlicher gestalt züchtigen/vnd zu dem ding/darvon es ein abscheuwen getragen/führen. Dann wann es mit gantzem ernst darzu getrieben/wird es nur halßstarriger/dieweil es nicht anderst meynet/denn es seye ein grosse gefahr darhinder.

Für den Würm.

Wann aber das Rossz ein Herpeten (von Rosszartzten der Wurm genannt) hat/so thue das Würmlein/welches zu oberest in den Weberdistlen wachset/in ein Gansfederen/vnd schneide dem Rossz ohn alle forcht die Haut bey der Stirnen auff/vnd stoß es hineyn/demnach hefftе die Wund widerumb zu. Nach 20. Tagen stirbt das Würmlein/vnd wird das Rossz in so viel Tagen widerumb gesund. Ettliche thun ein stücklein Nießwurtz dareyn/wann man jhnen stinckende Nesseln (die man Sauwurtz nennet) in der Speiß vnd Tranck gibt/ist es ein besondere hilff zu dieser Kranckheit. Andere heilen sie mit Fewer/ettliche mit Aderlassen vnnd Purgierungen/welche zwey letste vast zu allen Rösserenkranckheit gut seind. Dann weil sie wenig schlafen/vnd aber hiezwischen viel Speiß brauchen/vnd grosse vbung haben/ohn alle ordnung/bedörffen sie der beyder hilff. Vnder den Purgierungen/ist die Artzney am besten/so auß Myrrha/Entzian/Osterlucey oder runder Holwurtz/Attichwurtzlen/vñ Lorbonen gemachet wirdt. Nach der Purgation soll man sie mit Lauffen vben/vñ nach dem Brand in dem Was-

ser,

ser. Auff freyen Weyden werden sie von beyden gespeiset: wann sie aber nicht auff der Weyd seind/soll man die krancken Rossz an warmen orten speysen/mit guter nahrung.

Den München darff man nicht so viel lassen/dann sie haben nicht so viel Blut/vnd wann sie schon viel haben/werden sie doch mehr verletzet. Wann sie keigig oder keusterig seind/ist jhnen der Agaricus oder Dannenschwamm für ein Artzney am besten/darzu auch das Fœnum Græcum vnd Siebengezeit. Also hab ich meinem Rossz geholffen. Die Alten loben alle das Blut/von einem jungen Hündlein in dem Tranck/wann es nicht vber zehen Tag alt ist. Also ist auch ein krefftige hilff/wann man jhnen von den bitteren Nussen ein Meth machet/oder auß wilden Kürbsenwurtzlen Küchlein bereitet/vnnd mit Honig eyngibt. Wann man jhnen auch der Wullkraut wurtzlen in die Ohren oder Nasen stosset/oder an die Brust hencket: oder wann man jhnen auß Maulbeerenwurtzlen ein Nießpuluer machet/vnnd das Haubt mit Wein/in dem ein wenig Oel ist/weschet. Es sollen die gemeinē gewohnlichen hilff krefftig vñ starck seyn/alß der Schwefel/Salpeter/Pfeffer/vnnd Bibergeil. Es ist jhnen auch die Rauten in allen Kranckheiten nützlichen. Die Rösser brechen jhnen mehrertheil/so sie kranck seind/an der Speyß ab/man soll jhnen alles/mit Milch oder Wein/eyngeben: es ist jhnen auch die Entzianwurtzel gar nutzlichen.

Wie man der Rösseren gang anrichten/so etliche zelten/etliche anderst nennen/haben wir in den Bücheren der Subtiliteten angezeigt. Es ist aber kein zweifel/es möge auch auff ein andere weiß geschehen/weder die Frantzosen im brauch haben. Dann weil sich ein Rossz auff dreyerley weg bewegt/vnd entweders den Fuß zu eusserest im Gleich beugt/oder in der Knieschübung/binden die Italiener je zwen vnd zwen Füß zusamen/nemlich die rechten mit einander/vnd die lincken mit einander/zwingen sie je zwen vnd zwen sich mit einander zu bewegen/darnach bewegt sich auch die Spatader/fürnemlich wann sich das Knie bewegt/vnd gebogen ist.

Die Frantzosen binden das vnderst Geleich/mit einem herten Band/an allen Füssen zusammen/also muß das Rossz die Knie bewegen. Darauß wol abzunemmen/daß ein Rossz/welliches zelten will/seine Knie biegen muß: Dann so es allein die vndersten Geleich bewegt/darzu beyde rechte/vnd beyde lincke mit einander/möcht es doch nicht recht im zelten daher gehen. Darumb mögen die Rösser zweyerley gestalt in dem zelt daher gehen. Die Frantzösischen/wann sich die Knie mit einander bewegen/vnd die Spatader kümmerlich. Wann sich aber die Knie vnd Spatula bewegen/seind es Italienische. Der Gang so von dem höheren Geleich geschicht/ist senfftter. Dann mit einer kleinen bewegung schreittet man weit. Die Maulesel gehen sanfft daher/wann sie die vnderen Geleich bewegen/vnd wird der Gang Traina genennet. Wann aber der Zeltner die Knie erschüttlet/ist das Knie mehr denn der Fuß gebogen/weil er höher daher fallet/wann er sich stellet.

Wann die Hünd weich vnd zart Haar haben/seind sie Sinnreich vnnd gelirniger/denn die anderen. Dann das weich Haar mag an einem trocknen Thier nicht seyn/weder allein von der zarte wegen: deshalben bedeutet es subtile feuchtigkeit/vnd ein subtil Geblüt. In einem Hund aber vnd hitzigen Thier/zeigt das subtil Geblüt ein Listigkeit an. Weil aber das/so subtil vnd warm ist/bald erhitziget vnd auff brinnet/seind die Hünd der mehrtheil beissiger.

Wie einem vernieteten Pferd zu helffen,

Dieweil aber die Pferd oder Rossz (wie anderswo gesagt) gantz nohtwendig/begibt es sich daß diesen/so vber Landt reisen/ein treffenlicher schaden/der gar verdrüssig/zu handen stosset: nemlich/wann die Rösser ein Eysen verlieren/oder wann die Negel nicht recht angeschlagen/vnd die Rösser vernietet oder vernaglet werden. Sie bringen Negel/vnd Hammer/welche auch für ein Zangen zugebrauchen/herfür. Wann nun ein Rossz ab dem Nagel hincket/soll man jhn herauß ziehen/vnnd den Huff senfftiglichen außhölen/damit er nicht oben herumb verletzet werde/oder etwas Wusts darunder

verborgen

verborgen seye: demnach wann der schaden gereiniget / zerlassenen Schwefel dareyn thun. Das eysen soll man außwendig ein wenig außhölen vnd hineyn biegen / damit es das verletzet ort nicht trucke: das vberig bestreiche mit feiste vnd Wachs / darzu auch die löcher an fußsolen / in welchen kein Nagel stecket. Also hab ich den Zeltner / welchen mir der Ertzbischoff Amultho geschencket / vnd gehuncken / von stundan gesund gemachet. Dann ich kam eben damals widerumb auß Schottland.

Es seind wenig wort / aber sie begreiffen siebē Regul / welche wol wert seind / daß man sie behalte: etliche brauchen an statt des Schwefels des Lerchenbaums hartz: doch ist nichts bessers denn ein Schweinene gall / wo man sie haben mag. Sonst hat man noch ein andere weiß / wann man den Huff außgehölet / vnnd den gegen der Wunden vber / oben her auffgebrochen hat / also daß der Wust herauß kommen mag / solle man ein eysen auffschlahen / welches gebogen sey / damit es das ort nicht trucke / vnnd inwendig den Huff niergent anrüre. Demnach soll man den Fuß erstlich mit wasser / dārnach mit Wein fleissig abweschen / damit weder sand noch Eiter mehr vorhanden seye / der sich dareyn gesetzet habe. Auff dieses thut man ein salb darzu so von Terpentin / Wachs / Oel / Spinwider vnschlet / vnd Honig gemachet ist. Demnach thut man ein Leder darüber / daß weder sand noch wasser darzu kommen mag: dann es hanget an dem höltzenen getterlein / so bey dem eysen an dem Fuß angemachet ist. Also mag man gleich auff das Rossz sitzen / welches ich selbs erfahren hab.

Für der Rossen reudigkeit.

Wann die Rossz reudig seind / muß man sie sauber halten / demnach / wo sie es erleyden mögen / ein Ader auffthun / oder purgieren. Also ist denen gut / wann man jhnen ein zimliche nahrung gibt: Itē der Schwefel / Queckſilber / Honig / weich Pech / Saltz / Cientē oder Wätzerling safft / Essig / Alaun / Nießwurtz / weiche Seyffen / Oel / Ruß / Sewkot / vnd Kalck. Diese ding dienen jhnen wol nach gelegenheit der Kranckheit / wie auch anderen Thieren. Es ist jhnen auch die wild oder Esels Cucumer gut / welche mit dem Salpeter schwartz har weiß machet. Damit ich aber wider zu vnserem Fürnemen komme / ist das Lorōl vnd Schweinen schmaltz auch treffenlich gut zu der reudigkeit. Den koder oder die vbrige feuchtigkeit heilet nicht allein den Rossen / sondern auch dē anderen grossen Vieh die Nießwurtz oder der Cyclamen vnnd Erdwurtz Estlein / oder der langen Cucumer wurtzlen / die man in die Ohren thut. Es ist genugsam bekanndt wie groß vnd viel Kranckheit der Rotz vnd Koder so im Hirne stecket / in diesen Thieren anrichtet / nemlich den Fluß / Schnuppe / Reupsen / vnd viel andere dergleichen. Wann man einem jungen Rossz das Haubt offt mit kaltem wasser weschet / wird es mager. Dargegen wann man jhme den Halß mit warmem / weschet / wird es feißt / vnd wachsen jhm die Haar / vberkommet auch ein hübsches halßhaar. Es dienet zu allen wüsten kranckheiten der Rossen / so sich etwas tieffer in die haut setzen / oder auch nicht durchgehen / daß man sie mit dem Strigel reibe biß das blut hernach gehet / darnach mit laugen weschē / so auß einem theil Kalck / vnd auß zwen theil Bonenmeel / vnnd auß dreyen theil Aeschen / so von dem Eschbaum kommet / gemachet wird / doch also daß man diese nicht siede / sondern allein kalt bereite. Wañ du es wol geweschen hast / bestreich es mit der salb so auß Silberglett / Nießwurtz / Schwefel / Alaun / Rossz hub / vnnd Schmeer gemachet ist.

Der Pferd grimmen.

Diese Rösser so bey einander wohnen / seind an dem Podagra kranck / also daß jhnen das gehürn empfallet / doch wachset es jhnen widerumb. In den anheimischen aber ist auch ein groß grimmen / welches ein schnelle kranckheit wird. Solliches gibt gewisse anzeigungen / wann sie die hinderen Füß zu den forderen ziehen / also daß sie vast an einander stossen / vnd gehn schwerlich daher: zu letst wann der schmertzen groß ist / fallen sie darnider / vnnd vermeynen also mit diesem die kranckheit zu vertreiben. Sie beschawen auch jhre seiten / vnnd vermeynen es komme solcher kranckheit vrsach von aussen her / welche sie selbs vernemmen möchten. Dieses begibt sich jhnen auß vielerley vrsachen: entwe-

ders von einem Geschwer/ alßdann ist der schad vast vnheilsam/ vnd gestehet jhnen der harn/ vnnd werden die ohren kalt: Welches denn ein gemein zeichen an den Rossen ist/ die das Feber haben. Fürnemlich wo jhnen zu helffen/ thut jhnen ein zweyfache Lesse wol/ also daß man viel Bluts herauß lauffen lasse. Wañ aber dieses von bläst entsteht/ muß man sie wol mit öl bestreichen: dann wann man recht zu den sachen thut/ sterben sie nicht. Vnderweilen werden sie verstopffet/ vnd gesteht jhnen der Harn/ alßdann kommet man jhnen mit den clystieren zu hilff: vnnd wann dieses nicht helffen will/ soll man Lauch mit Frantzösischer seyffen hineyn trucken/ vnnd demnach schnell die gähen reyn hinab führen: Wann nun der Leib purgieret/ vnnd der Harn noch nicht von statten will/ soll man Knoblauch vnnd Wantzen oder Wentelen zerstossen/ vnnd deren außgetruckten safft jhnen eyngeben.

Es hilfft auch wol zur sach/ wann man jhnen Beyungen machet bey den Hoden/ auß Kressig/ S. Peters kraut/ vnd gesottenen wasser. Wann dieses auch nichts helffen will/ soll man ein junge Mehren oder Stuten nah darzu binden. Dann wann sich die hitz in den gliederen mehret/ vnnd der Schwantz gestehet/ werden die örter weiter/ vnnd die feuchte von wegen der werme zertheilet/ vnnd also das Rosß auß geilheit angereitzt vnd bewegt/ daß der Harn gehen wirdt. Gleiche rechnung hat es mit denen/ welche von wegen des verhaltenen verstopffens kranck seind/ oder sonst einer vrsach. Wann aber dieses von einer vndawigkeit entstehet/ solt du jhm Wein mit Pfeffer vnnd kümmel eyngeben. Gemeingklich fallen sie in diese kranckheit/ wann sie nach der hitz in einen kalten ort stehen/ oder kalt wasser trincken: oder wann sie nach dem kalten wasser schnell gangen seind/ etwan auch wann sie viel Gersten oder Weitzen gefressen haben: also mag jhnen ohne diese nichts schedlichers seyn/ darumb sie auch gemeingklich gar bald sterbē. Auß diesen vrsachen vñ gemeldeten Artzneyen wirdst du leichtlich die vberigen erkennen vnnd heilen mögen.

Rosß geschrey. Es hat ein Rosß fünfferley Stimmen/ mit welchen es sein Affecten vnnd Anligen zu verstehen gibt. Wañ es frölich vnd laut schreyet/ zeigt es sein freud an. Wañ es aber ein langen schrey lasst/ vnd doch nicht offt/ vnd die stim̃ zu letst etwas sterecker ist/ so schlecht es hindersich/ doch vnschedlich. Wann es aber ein lang geschrey führet/ welches zu letst etwas nachlasset/ begeret es vnd rüffet seinen Gesellen/ oder der Mehren/ bey welcher es sein geilheit vollbracht/ vnd schlecht nicht hindersich/ darumb ware Darius nicht wirdig daß er zum König solte erwehlet werden: dann dieses geschrey hatt ein andere art an jhm. Wann es schmertzen leidet/ schreyet es nicht: so es aber sehr geengstiget wird/ lasset es ein seufftzen mit kleiner stim̃. Wañ es ein kurtzen schrey lasset/ zeigt es seinen zorn an/ alßdañ lasset es die Ohren nider: zu zeitē hat es ein heissere stim̃/ die vast allein zu d' Nasen außgehet/ vnd ist eines Löwen brülen gleich/ mit welchē es sein forcht anzeiget. Wañ es ein gut Rosß ist/ so schlecht es in diesen beydē anfechtungē vñ sich. Wie es aber in dē zorn die Ohren niderlasset gegen dem halß/ also richtet es die in der forcht auff/ vnd streckt sie für sich. Also hast du die stimmen der fürnemmen anfechtungen/ nemlich der Freud/ Begierd/ Zorn/ Schmertzen/ vnnd Forcht: wirdst also in diesem nicht betrogen: dann es sonsten kein anderen mangel hat.

Ochsen artzney. Ehe dann du die Ochsen auff den weg treibest/ solt du jhnen das Horn zu vnderst mit weichem pech salbē/ damit sie dasselbige nicht zerstossen. Wann du aber den jungen jhre Hörner mit warmem Wachs salbest/ magst du sie formieren nach deinem gefallen.

So bald ein Rind oder Ochs anfahet kranck zu seyn/ so gib jhm gleich ein raw hüner Ey zu fressen. Am nachfolgenden tag zerstoß einen grossen Knoblauch in einem höltzenen geschirr/ vnd verschaff daß er diesen in einer halben maß Weins hinab schlucke/ es muß sich der Ochs in die höhe richten/ vnd auch der so jhm dieses gibt/ hoch oben stehn. Dieses soll dem Ochsen nüchter gegeben werdē. Wañ sie Blut harnen/ welches dañ jhr Pestilentz/ ist dieses ein gewisse Artzney: Nim̃ der roten Faselen oder Welschbonē sechs

lot/ des

lot/des Pfeffers/vñ Geniſten ſaamen jedes ſechs quintlin/die zerſtoſſe vnd gibe ſie jhm in gutem geelen Wein alle tag eyn.

Wann ſich die Trauben anfahen zuferben/ſo gib den Ochſen jerlich dieſe Artzney eyn/damit ſie geſund bleiben. Wañ du ein Schlangẽ haut ſieheſt/hebe ſie auff/vnd behalte ſie/damit du ſie nicht müſſeſt ſuchen/ſo du jhren bedarffeſt. Nim̃ dieſe haut/Dinckelkorn/oder Spelt/Saltz/vnd Quendel/vnd zerſtoſſe die miteinander/vnd gib es dẽ Ochſen allen mit Wein in dem Sommer zu trincken. Es ligt viel daran daß die Ochſen allezeit gut vnd lauter Waſſer trincken/ſollen ſie geſund ſeyn/ſpricht Cato.

Man ſoll den Roſſen vnnd Ochſen Eichene ſchößlein mit dem Stro vnderſtrewen: dañ alſo wird es weich/wañ ſie darauff ligẽ/vnd widerum̃ hert weñ ſie ſtehn. Die Ochſen werden von des ſüſſen Vlmerbaums laub/Sonnen/vnd waſſerbadung feißt.

Die Griechen vertriebẽ die Maulwürff alſo/ſie ſagten/Man ſolle ein Nuß oder ein anderẽ Apffel/ſo gleiche herte hat/außhölen vnd durchborẽ/demnach Stro/Wachs/vñ Schwefel genugſam dareyn thun. Auff dieſes ſolle man alle kleine zugeng vnd lufft löcher der Maulwürffen wol verſtopffen/vnd ein loch/ſo etwas weiter/offen behalten. In dieſes ſolt du die Nuß/ſo inwendig angezündet iſt/legen/alſo daß ſie von dem einen ort her möge Lufft empfahen/welchen ſie an dem anderen ort widerumb von jhr laſſe. Wann alſo alle ſpelt voll Rauchs werden/müſſen die Maulwürffe entweders gleich fliehen oder ſterben. Wann du die Feldmeuß löcher mit eichener Eſchen fülleſt/ werden ſie grindig vnd ſterben. Jch ſag/daß nichts ſchnellers alle Thier vmbbringet/ denn der Steckrüblin ſafft/welches doch den alten vnbekanndt geweſen. Es iſt auch nicht gut von den vmbgebrachten Thieren zu eſſen/ſie ſeind Vierfüſſig/Vögel/Fiſch oder andere.

Schermeüß vertreiben.

Wann du einem Hund ein gekochten Froſch zu eſſen gibſt/wird er nimmer von dir weichen/alſo ſchreibt Saſerna in ſeinem Feldwerck darvon. Jch weiß aber wol daß ich viel Hünden offtermals fröſche/ſo ohngefehr gekochet waren/geben hab/welche mir doch nicht gehorſam geweſen. Wann ſie aber etwan ein anderer ſchlecht/ſo ſie von dir weichen/vnd du jhnen allein zu eſſen gibſt/bleiben ſie bey dir. Etliche vermeynen wann man jhnen Brot zu eſſen gebe/das man vnder der Achßlen getragen/alſo daß es von ſchweiß naſſz worden/ſeyen ſie den Herren gehorſam vnnd lieben ſie. Die anderen/welches doch ſchandtlich zu ſagen/wañ man das Brot in eines Weibs kranckheit vnd blut beſudle. Vnnd wann ſchon dieſes wahr/ſoll man doch nicht ein ſolche ſchand begehn/ damit man den Hund günſtig behalte.

Thier feißt zu machen.

Alle Thier/nicht allein die vierfüſſigen/werden treffenlich vnnd gar bald feißt nach dem dreytegigen Hunger/mit der ſpeiß/ſo jhnen füglich iſt. Man vermeynet es ſeye den Roſſen das Bilſenkraut/Schneckenfleiſch/Gerſten vnnd anders dergleichen gar koſtlich. Den Schaafen iſt das Saltz in der Speiß gut: dann ſie werden fürneñlich durch das Tranck feißt. Die vrſach iſt/daß der hunger in dieſen Thierẽ die vberflüſſige feuchte verzehret/mehret die hitz/vñ bringet viel tag begierde zu der Speiß. Die wildẽ Thier fragen nichts nach der Speiß/denn wann ſie die natürlich begierd darzu treibet.

Es hat aber die öltruſen ein ſolliche krafft vnnd nutzbarkeit/daß ſie auch die Ochſen vor kranckheiten beſchirmet vnd luſtiger zu eſſen machet/wañ man dieſe allgemach am vierdtẽ oder fünfften tag vnder die Speiß vnd Tranck vermiſchet. Alſo wañ man dieſe mit Weintruſen vñ Feygbonen ſafft vermiſchet/vñ außwendig das Vieh vñ Schaaf damit beſtreichet/behaltet es jhnen das Haar vnd Wullen/darzu die Haut vor reudigkeit vnd auffſchrunden/ja es mehret jhnen auch die Wullen. Es iſt aber beſſer daß man die geſchmierten Schaaf mit Saltzwaſſer abweſche. Der geſchmack von einer verbreñten Katzen vertreibt alle arten der Wiſelein. Alſo geſchicht mit allen blutloſen Thieren/ ein jedes in ſeiner art.

Wann man ein ſchwañ in feißte röſtet/iſt der Hünden gifft/dañ er frißt dieſen/vnd

mag jhn weder von sich geben/weil er geschwillet/noch verdewen/weil er gantz zeh ist. Also geht es auch mit den Thierfellen zu/doch tödten sie nicht so bald. Demnach die mittelmeußlin so leicht vnd hert seind/also auch das Glaß: dann das vberig gifft speyen sie herauß. Man kompt jhnen widerumb zuhilff/so man jhnen viel öl zu trincken gibt/welches der mehrtheil nützlich in den kranckheiten so von jhnen selbs kommen.

Die wilden Thier zu vertreiben.

Damit du von den wilden Thieren sicher seyest/seind vber die Waaffen diese ding nützlich. Das Fewer/dann sie haben ein abscheuhen darab: aber die Schlangen nicht/dañ von wegen des liechtes/vnd der werme kom̃en etliche von jhnen selbs darzu: Demnach so man ein seil zusam̃en zeucht/oder so man das nicht hat/soll man ein holtz auff dem Platz in die Erden auffrecht stecken/dañ also förchten sie ein auffsatz. Wann man auch hinder sich zu jhnen gehet/vnnd das Haubt verbirgt/förchten sie sich gar sehr/wie etwan vor mehr gemeldet/fürnem̃lich das Vich: oder wann man hefftig ein Horn blaset. Also ist bekañdt daß die Fewers rüstig sie auff viererley weg vertreibe: Erstlich/wañ sie das Fewer sehen: darnach wann sie das Fewer krachen hören: zum dritten so sie des gestancks empfinden: vnnd zuletst wann man sie darmit anrüret. Man möchte sie auch mit dem Geruch weit hinder sich treiben/wann man des Geruchs krafft/wie auch das getöß/vnd das liecht mehren möchte.

Der Pferd vollkom̃ne histori.

Demnach/damit ich auch der Rösseren/Hünden vñ Sewen historiē/so dem Menschen am nützlichstē seind/zum end bringe/so gibt man gemeingklich einem Rossz dreissig Stuten oder Mehrē zu/die Jungen zubringen. Wañ ein ander Rossz zu jhnen kommet/geht das erste vmb die Herd/vnd wann es vermercket daß eins verjret/so züchtiget es das mit beissen: demnach hebt es mit dem frembdē Rossz einen kampff an. Das Rossz hat viertzig Zeen. Man erkeñet dessen alter wie auch aller vierfüssigen thieren/so man jhnen die haut spannet. Dañ wañ sie jung seind/lauffet die haut behend wider an jhr ort vnd streckt sich wider auß/welches in den alten nicht geschicht. Der Rossen zeen seind etwan vor alter gar weiß/wider der anderen Thieren art. Jhr fleisch ist zeh vnd vnlieblich/wie auch die Milch/so dick vnd zeh ist. Die Kamelthier aber seind lieblich zu essen vnnd gesund/wie auch jhr Milch gantz süß ist/doch vermischet man die von wegen jhrer dicke mit zwey oder etwan dreymal so viel wasser. Es ist auch dieses der warheit gemeß/dieweil die Kamelthier(wie gemeldet) zwischē den Thieren so gantz vnd gespaltene Füß haben/ein mitle art an jhnen haben. Deren Milch alß jrgent ein ander ding/ist sonderbarlich den Wassersüchtigen gut/vnd stercket die Leber.

Es spricht Aristoteles daß ein Pharsalische Stuten oder Mehre gewesen seye/so Iusta vnnd gerecht genñet/welche alle Junge jhren vättern gleich gemachet/daher sie auch jhren zunam̃en bekommen. Dann in der vermischung ließ sie wenig Saamen von jhren/vnd hat des Rossz bildnuß so auff jhren lag/treffenlich wol in das gemüt eyngebildet: dañ dieses seind die zwo vrsachen/daß die Jungen den Elteren gleich sehen/doch hat die farb(wie vor gesagt)auch andere vrsach.

Hünd.

Die Hünd tragen lxxij.tag/das ist/den fünfften theil des jars/vñ seind xij.tag blind: etliche tragen ein viertheil jar/vnd seind die jungē xvij.tag blind: darzu seind die Weyblein/so viel tag leuffig/wie viel die jungen blind seind. Bey vns tragen sie gemeingklich den sechßten theil des jars/nemlich lxj.tag/vnd seind die jungen x. blind. Also tragen sie vngleich jhre jungen/wie auch die Menschen offtermals: doch werden sie nicht minder deñ in lx.tagen außgetragen/vnd streckt sich auch solliche nicht vber die cxij.tag/es sey deñ ein wunderbare geburt. Sie mögen nicht lenger in dem Leib ernehret werdē/dieweil der jungen viel seind/vnd kommen deshalben auch schneller herfür: je weniger auch der jungen seind/je speter sie fürkom̃en/dañ etwan habē sie nur ein junges. Es bringē auch etliche Vögel jhre jungen blind herfür/alß die Kraen/Sperling/Aglaster oder Atzel/Schwalben vnd der Tauben art/alß die Turteltauben/wild Tauben/vnd die man eigentlich Tauben nennet. Solliche vrsach ist/daß des geelen in dem Ey wenig ist/daher

sie nicht

sie nicht lang in dem Ey erhalten mögen/vnd müssen also vnvollkom̃en jhren außgang suchen. Die besten Hünde haben ebne vnd lange Köpff/ spitzige vnd kleine ohren/ so hinder sich sehen/ein langen halß/ so bey dem Haubt etwas gröſſer ist. Sie haben ein breite Brust/zu vnderst etwas gespitzet/starcke Ripp/ein engen Bauch/starcke vñ steiffe Füß/ auch ein kurtzen schwantz vnd nicht viel haar daran. Sie bellen nicht vast/dann sie seind zu starck/vnnd eines hohen gemüts/ solliche seind zu dem jagen gar gut. Wann sie aber auch vber dieses breit vnd flach/ wie die Affen seind/ mit schwartzen vnd scheinend̃ Augen/darzu die vorderen schenckel etwas kürtzer/gerade Geleich/auff den Rucken fleischechtig/ seind es die aller besten. Doch ist menigklich wol bekañdt/ daß alle glieder sollen rund vnd scheiblecht seyn/nemlich der Halß/Leib/Schenckel/vnd die Füß selbs/dann also seind sie stercker/geleichiger/eines frölichen gemüts/ vnnd vorsichtiger sorg sicherer/ darmit sie nicht bald von denen dingen so jhnen im weg ligen/ mögen verletzet werden/wann sie daran ohngefehr stossen.

Es haben die Hünd nach jhren empteren her achterley arten. Jaghünd/ welche den Hasen vnd fliehenden Thieren nach eylen. Sucher vnd erforscher/ welche auß dem geruch der Thieren vnd Vöglen wohnungen (dañ deren seind auch zweyerley art) erkundigen. Vogler/welche mit den Sperberen vnd Falcken vnderwisen/die Vögel zu fahẽ. Garntreiber/ welche die Rephüner in das Garn treiben/ welche ein wunderbarliche geschwindigkeit haben. Starck groß Hünd/welche mit den wilden Thieren/ Schweinẽ/ Wölffen/ Beeren/vnd Stieren kempffen. Lustige Hündlin/so man zu kurtzweil brauchet vnnd klein seind/ den Molossen vnd grossen Hünden gar zu wider. Haußhüter/ so man zu den Heuseren vnd Herdẽ wider die Diebe brauchet. Spielerlin/welche dieses so man hinweg geworffen/ wider bringen/ springen/ vnnd andere gaucklerey treiben/ wie man sie vnderwisen hat. Achterley arten Hünd.

Die so auß einem Hund vnnd Fuchsen geboren/seind zu dem schimpff kom̃licher: sie werden gantz gelirnig/wann man sie bey den Affen hat. Wañ aber die jungen von einer äffin geboren werden/die einen Hund zum vatter haben/ seind die aller schimpfflichsten vnd besten.

Man lehret die Garntreiber mit drewworten vmb die gefangenen Rephüner zu stehen/also bekom̃en sie einen sterckeren geschmack/ vnd so man jhnen hilff beweißt/ werdẽ sie listig/wunderbarlich vnnd gescheid. Sie haben fürnemlich dreyerley kranckheit/ die vast vnheilsam/die Taubsucht/ Halßwee/vnnd Podagra. Zur Taubsucht dienet wol der Mangolt safft/ Holdermarck/vnd so man mit einem glüenden eysen sie an die stirnen brennet/ vnd mit gewalt lang vnder einem lauwen wasser haltet. Ettliche nemmen jhnen die spannadern vnder der zungen herauß/ nicht mit schlechter gefahr. Doch achte ich daß diese nicht recht taub seind. Demnach werden sie auch schebig/ voll flöch/ voll dörn/mager/herten bauch/würm in den geschwerẽ/geschwellen/ werden faul vnd treg.

Das öl ist gemeingklich gut zu allen jhren innerlichen kranckheitẽ. Man öffnet jhnen in gemein die Aderen an schencklen. Wider die würm ist gut/ so man jhnen allein das Stœchas oder Seeblumen kraut anhencket. Wann man auch ab diesem trincket/ sagt man es heyle die Pestilentz an dem Viehe.

Nun wöllen wir auch von den Sewen handlen/welcher kranckheit gemeingklich ist/ daß sie finnicht werden. Wann diese allein ein wenig angangen/ machet sie das fleisch süsser. Man erkennet sie gemeingklich an dreyen zeychen: am aller gewissesten/wann sie körnlein vnder der zungen haben/ vnd küñerlich auff den hindern füssen stehen mögen: wañ auch der blutige schweiß/so man jhnẽ das haar am rucken außzeucht/ herauß laufet. Sie vberkom̃en auch ein kranckheit/ so von den eusserſten gliederẽ her jhren vrsprung nim̃et/vnnd allgemach biß zu der Lungen tringet/vnd sie tödtet: Darumb so bald es sie ankom̃et/ soll man jhnen das glied abhawen/ dann in zweyen oder dreyen tagen verderben sie. Vnd ob wol die Eichlen den Sewen angenem vnd gesund seind/ bringẽ sie doch Sew.

den Morē oder der Sawmutter ein mißgeburt/ welches auch den Schaafen geschicht. Es verenderen auch die Sew jhre bürst/ auch die Hünd vnd andere vierfüssige Thier/ je jünger sie sind/ je scherpffere zeen sie haben.

Die vierfüssigen Thier/ alß vnder den Küen ein kue/ vnder den Geyssen oder Ziegen ein Geyß/ haben auß jhrer art oder besonderen natur viel milch: vnd darumb die kraut essenden mehr/ denn die fleischfressigen: dann sie essen mehr/ weil jhr nahrung nicht so wol speysset. Doch mehret den Thieren jhr milch die Bonen vnd Erbsen: aber die tragenden vberkommen gern ein mißgeburt daruon. Also thut jhm auch der Cytisus/ oder Geyßklee/ von welchem Virgilius sagt:

Dem geilen Zieglein nichts gebrist/
Das grün Gestreud sein nahrung ist.

Wiewol dieses nicht also nutzlich in der Speiß wañ es grün ist/ dann es brennt/ dieweil sein Blume treffenlich hitzig ist. Wañ du die Katzen daheim wilt behaltē/ so schneide jhnen die orleplin ab/ dañ also sehr förchten sie des Taw vnd Regens tropffen/ daß sie jhnen nicht in die ohren gangen. Die Haußkatzen haben mancherley farbē/ es seind auch deren viel arten/ den Parden vnd Panterthierē gleich. Die wilden seind Aschfarb/ dieweil die Haar von des Luffts eigenschafften sehr geendert/ vnd dunckelfarb werden/ alß die aschfarb ist/ dañ sie hat wenig liecht in jhren. Welche Thier zam werden/ mag man vnderweisen/ alß die Geyssen oder Ziegen/ Esel/ Hünd/ Katzen/ vnd Lutren/ welche die Fisch nicht anders/ alß die Hünd die vierfüssigen Thier in das Garn treibē. Es ist auch ein grosser vnderscheid in den Thieren nach des Lands art. Dann die Frantzösischen Hünd/ vorab gegen Niderland/ seind viel gelirniger denn die anderen. Auch die Rossz in der Insel Elandien/ welche man lernet zu rings vmb gehen/ vnd die Menschen suchē so gezeichnet seind/ alß die gebarteten oder hogerechtigen. Dann sie erkennen die stimm dessen der sie aufferzogen/ wol/ sie springen durch die Reyff/ schlahen hindersich/ vnnd fallen auff die Knie. Diese werden ernehret mit fischen/ Dannholtz vnnd Esten: sie trincken auch Bier. Dañ dieses Tranck/ wie auch der Wein/ machet die Thier gelirniger/ vnnd jhrem aufferzieher günstiger/ wie man in den Vöglen sicht. Die Meuß so in Heuseren wohnen seind auch wild/ vnnd mögen nicht zam werden: weder allein die so Murmelthier oder Bergmeuß genennet werden. Doch hat Albertus zum andern mal geschrieben/ er habe ein Mauß gesehen/ welche auffrecht gestanden/ vnd ob dem Malzeit das Liecht gehebt: villeicht mag er die Bergmauß verstanden habē. Es ist auch noch ein andere art Meuß/ welche ein andere speiß vnd tranck braucht/ vnd diese (wie gesagt) vermögen viel dings.

Mauß so auffrecht ein liecht gehalten.

Das XXXIII. Capitel.

Von der Vierfüssigen Thieren eigenschafft.

Hündē farb.



Je Hünd so ein gesprengte farb habē/ sind gemeingklich beissig: dergleichen die roten/ vñ die eysenfarben/ welche rauch haar auff dem rucken haben. Dañ sie seind eines seltzamen vñ vnstandhafftigen gemüts. Es haben auch die Hünd (wie wol bewust) ein zornmütige natur: deshalben wie die zornmütigen vñ vnstandthafftigen Menschen zu der Verrhterey geneigt/ also seind die Hünd/ die ein gesprēgte haut/ halb weiß vnd schwartz habē/ gar seltzam. Welche aber eysenfarb/ haben ein verbreñte Gall mit deren sie gar erfüllet/ zu vorauß wañ sie auff dem rucken rauch haar haben: dann dieses ist ein zeichen der trōckne/ vnnd seind deshalben boßhafftig. Dergleichen auch die kleinen/ dann das blut so bey dem Hertzen sendet/ mag in dem Hirne nicht kalt werden/ weil diese nicht weit von einander seind. Also auch die magere/ dann die feißten neñen/ durch jhr feuchte qualitet der Gallen jhre brunst: Demnach welche ein blöd

gesicht

gesicht haben: dann die schwartz Gall vnnd melancholey hat jhnen jhr hirn gar erfüllet. Sie lieben jhren Herren vnnd guten freund/ dann sie haben ein subtil geblüt/ vnd seind deshalben zu dem zorn geneigt vnd Sinnreich. Welche aber zweyerley ordnung der zeenen davornen haben/ die seind grimmiger vnd scherpffer/ dañ jhr natur ist tröckner: vnd solche hab ich zu Meiland gesehen.

Weil auch die Katzen viel melancholey haben/ seind sie vntrew vnd boßhafftig/ doch ist jhr Substantz subtil/ darumb seind sie leicht/ringfertig/ vnnd vnrüwig. Deshalben seind die schwartzen grim̃/ frefel vnnd mechtig zum stelen geneigt. Die mancherley farben vnd weiß/ seind nicht also. In den weissen hat es ein gemeine vrsach: dann die schleimige feuchte machet sie treg/ auch die Meuß zufahen. Es geschicht auch mehrtheils daß die boßhafftigen besser seind/ dañ sie seind frefeler vnnd ringfertiger: sie seind auch faul/ doch von wegen jhrer fresserey reubisch. Die mancherley farben haben/ so wir Syrisch nennen/ seind milter/ dann die auß einem heissen Land zu vns gebracht/ seind sinnreicher vnnd gelirniger/ weil jhr geblüt mehr getemperiert ist/ wie dargegen in kalten Landen das Blut hitziger. Darum̃ seind sie wilder vñ vngezempter/ die auch schwerlich mögen gezemet werden. Also seind die sinnreichen gelirniger/ vnd widerumb die gelirnigen milter. Dañ kein weiser vnd verstendiger Mann ist böß/ vnd kein böser weiß/ wie wir an einem anderen ort angezeigt haben. Darumb seind diese Katzen/ sie seyen deñ gantz fressig/ milt/ vnd doch gar kommlich Meuß zu fahen. Katzen.

Mit den schwartzen haltet sich das widerspiel wie auch mit den roten. Zum theil von wegē jhres vrsprungs/ weil sie in kalten Landen erborē/ zum theil auß viel trockner feuchte/ darumb seind sie grim̃ vnnd reubisch. Die Katzen bedecken jhren kot mit erden/ damit sie sich bey den Meusen/ so sie es riechen (aber wie ich achte/ sehen) nicht selbs verrathen. Wiewol auch von dem seich der geruch kommet: villeicht thun sie dieses vmb beyder vrsach willē: doch beduncket mich/ sie thun es vmb der reinigkeit willē/ dañ es ist ein Thier so in seiner art zimlich sauber vnd rein ist.

Vnder den Katzen hat es vielerley arten (dann es seind auch wilde/ so jhren nammen behalten) welches doch mit den Hünden nicht geschicht: dieweil vorgemeldet/ daß auch auß dē wilden Hündē/ Wölff werden. Deshalben seind wilde vnd Welsche katzē/ vnd demnach auch die Meerkatzen so lange schwentz haben: wiewol sie etliche geschwentzet Affen nennen/ weil sie sitzend essen/ vnd nicht für sich gebogen wie die Katzen. In gemein ist dieses eben ein geschlecht vnd art mit den Panterthieren vnnd Parderthieren/ wie vor gesagt. Dañ in Africa vnd India vermischen sich viel Thier miteinander auß mangel des wassers/ vnd geilheit so auß dem heissen Land entstehet/ also daß auß jhrem beyschlaf viel seltzamer Thier herfür kommen.

Der Rossen keñzeichen ist/ daß sie an der stirnen vnd füssen (wie wol der örter fünffe seind) ein klein weiß scheinend bletzlin haben/ oder ein linien vnd strich an der stirnen/ so weder das Maul noch die Augbrawen berüret. Wie die pferd oder Rossz zu erkennen.

Etliche lassen jhnen gefallen/ wann ein hübsch weiß sternlin dem Rossz an der stirnen steht/ wann schon ein oder der ander fuß/ oder gar keiner weiß weren. Dann wañ die hinderen/ oder die lincken füß also seind/ sagt man es seyen die bestē/ weil an dem schlechteren ort auch die guten zeichen stehen/ wie dann der Zeltner ist/ welchen wir Johannes Amulthon der treffenlich Bischoff in Schotten geschencket hat/ den ich pflege zu reiten.

Wann aber alle füß weiß seind/ vnnd ein sternlin auch an der stirnen steht/ seind sie besser denn die vorgehenden.

Deshalben seind dieses die bestē/ die ein weiß Sternlin an der stirnen haben/ vnd vber dieses auch ein strich/ so weder das Maul noch die Augbrawen anrüret/ wie mein Zeltner ist/ von dem ich vor gesagt. Wiewol er auch ein weiß Maul hat: wann die hinderen füß auch weiß seind/ kan man nichts mehr daran wünschen.

Darumb soll man sie alle zeit dester baß besichtigen / daß der minder theil weiß seye/ vnd der hinder fuß mehr / denn der vorder / dieweil an den hinderen füssen mehr gelegen/ denn an den vorderen. Nun wöllen wir das zeichen vnnd den strich so gemeingklich an der Stirnen steht/vnnd allwegen ein weidlich Rossz bedeutet/lassen fahren/vnnd nach dem so allein die zwen hinderen füß weiß hat / dieses hie setzen / welches allein ein hinderen/nemlich den lincken weiß hat: dann dieses ist fräfel vnnd ringfertig. Nach diesem setzen wir das/so beyde hindere füß vnnd den vorderen lincken weiß hat: demnach welches beyde hindere füß vnnd den vorderen rechten weiß hat. Auff dieses / welches alle vier füß weiß hat. Dañ dieses wird kein mangel des Gemüts haben/wiewol es nicht so dapfer vnd starck ist.

Demnach welches allein den rechten vorderen fuß weiß hat: wird gelirnig seyn/ doch nicht in allen gerahten. Zum siebenden / welches allein an dem vorderen lincken fuß weiß ist: welches aber an dem hinderen rechten fuß allein weiß ist / das lasset sich wol ansehen alß ob es mutig vnnd starck were / ist es doch hoffertig vnd vnglücklich / darzu eines vngetrewen Gemüts. Nach dem ist / welches beyde vordere füß / vnnd den einen hinderen weiß hat / fürnemlich den lincken. Welche allein die vorderen füß weiß haben / seind schlechter / vnnd zu dem eilfften zu zehlen. Die Traber / welche beyde rechte oder lincke füß weiß haben / seind die ergsten: die aber auff der rechten seiten weiß / haltet man geringer denn die / so auff der lincken weiß seind. Es seind aber dieses die aller bösten / welches vberzwerche Traber seind/ so ein fuß vmb den anderen weiß haben / nemlich den vorderen rechten / vnnd den hinderen lincken / oder den hinderen rechten / vnnd vorderen lincken. Vnder diesen ist noch böser / welches an dem vorderen lincken / vnnd hinderen rechten weiß ist. Solliches hat alles von der geburt vrsprung vnnd vrsach seinen anfang. Darumb muß man nicht allein von deren / sondern auch anderen wegen die vrsachen anzeigen / damit offenbar werde / warumb diese ding / so gemeldet / also geschehen. Dann es ist in allen ein weiß vnnd gestalt. Man muß aber zu aller erst diesen Grund setzen / daß die weisse in den Rösseren von dem vberflüssigen Pituita oder kalten feuchtigkeit herkommen. Wann nun diese getemperiert / machet sie das Rossz tugentsam/ so wol arbeit erleyden mag. Wann aber deren viel ist / wird es faul / treg / vnd forchtsam. Wann dessen keine vorhanden / wird es grimm vnnd toll / so sich nicht zemen lasset. Demnach daß die sterckere natur/so ihr Ampt vollbringet/die ding/welche nicht von nöhten / an die schlechtere örter treibet. Es seind aber die lincken schlechter denn die rechten: vnnd die hinderen / denn die vorderen: vnnd die nideren / denn die oberen. Der vierdt Grund ist zu end diß Buchs von den Subtiliteten angezeigt / nemlich/ was einander gleich seye / werde mit einander gebozen. Was auch mit einander entstanden / das wird mit der zeit leichtlich ein ding. Der sechßte / daß die natur des hirns außtheilung braucht / zu des Gemüts qualiteten vnnd eigenschafften zu bereiten: wie auch das gantze mit dem gantzen / also mag ein theil / wann man es für ein gantz stuck haltet / mit einem anderen theil / verglichen werden. Alß wann das Haubt ein gantz Rossz bedeutet / die Augen aber vnd das Maul / wie auch das Hertz vnnd die Leber seind an dem gantzen. Weil nun diese Gründ gelegt seind / bedeutet die weiß linien oder strich an der stirnen / ein zimliche eigenschafft des hirns / nemlich daß das Rossz weder grimm noch starrig / zornig / truglich oder eines boßhafftigen vnnd zweiffelhafftigen Gemüts seye. Es mag auch kein Laster des leibs anzeigen / dieweil diese von dem Hirn her kommen. Es hat auch die Natur diese flecken nicht ohne vrsach herfür gebracht / dieweil sie weder die Augbrawen noch das Maul berürt haben. Wann aber dieses geschehen / ist es ein zeichen eines forchtsammen vnnd vnstandhafftigen Gemüts. Wann diese flecken hinab zu den füssen gestossen werden / bedeuten sie ein feine temperierte Natur / vorab wañ sie (wie vor gemeldet) klein vnd an der lincken seiten / auch da

hinden

hinden stehen. Der Traberen vrsach ist / daß jhre Füß in mutterleib beyeinander gewesen / darumb sie solliche flecken bekommen. Welches auch in den geschrenckten Traberen geschicht. Darumb stossen sie die Füß aneinander / wann sie gehen / vnnd ist offt ein gefahr des falls vorhanden / vorab wañ sie etwan vberzwerch die Füß in einander verwicklen. Dieses ist ein gewisse rechnung in denen Rossen / so die Welschen Ballanen nennen / wie auch Friderich Grison ein Neapolitanischer Edelmañ / eigentlich in seinen Bücheren von der kunst zu reiten gelehret hat: So wöllen wir vns auch nicht zuschreiben / was andere erfunden / wir haben an vnserem eignen genug.

Dieweil aber viel Leut vorhandt / so nach etlichē jaren (alß wir erstmals vnsere Bücher von den Subtiliteten lassen außgehē / allein auß vnser einigen erfindung ein Buch gemachet / vnnd darzu meines nammens gar verschwiegen / (ich weiß nicht ob sie es auß boßheit gethan / oder gar vnverschampt / oder auß torechtiger hoffnung / alß daß die vnverstendigen jhnen selbs zugemessen / welches ich doch kaum erdencken mögen) was wolten sie denn erst gethan haben / wann / wie bey den alten geschehen / nicht jedermann hette die Exemplaria vnnd Bücher haben mögen / dieweil sie solliches dörffen jetzumal vnderstehen / so doch der vnseren Bücher gar viel getruckt seind? hatten sie sonst kein Argument / etwas newes anzurichten / auß vnseren Bücheren finden mögen / es hette denn der eine jhm zugeschrieben / wie man an dem Boden im Meer fischen möchte / vnnd der ander / wie man die demonstrationen vnd gewisse anzeigungen Euclidis mit einem verzeichnetē circkel verstehen köndte? sie verhoffeten villeicht es wurden die Leut mit der zeit gedencken / wir hetten solliches so bald von jhnen / alß sie von vns genommen. Es wissen aber diese vnsinnige Leut nicht / daß vnsere newe erfindungen von keinen zu vnseren / oder vor vnseren zeiten / hetten mögen erfunden werden / es were denn sein nam treffenlich wol bekanndt. Cardani klag.

Dieweil doch wir noch in leben von allen denen / so etwas nammhafftiges geschrieben / also verehret werden / daß sie sich nicht scheuwen zu bekennen / daß sie dieses geschrieben / so von vns erfunden worden seye. Wir wöllen aber dieses handels geschweigen / dieweil zu allen zeiten dergleichen wunderbarliche Esel vnnd Kuckucken oder Gückauchen gewesen. Damit wir aber zu vnserem Fürnemmen kommen / möchte dieses / so wir von den weissen Füssen geredt haben / auch billich dem oberen theil des schwantzes zugeeignet werden / wann nicht auch dieselbigen haar ohn alle gefahr / von wegen der lenge / weiß wurden / vnd nicht von natur: doch ist dieses nichts desto minder eines dapfferen Rosses zeichen.

Der Rossen zeichen von fünff orten.

Sollichē zeychen seind von der geburt vrsach genommen: dann man nimmet sie von fünff vnderscheiden. Zum ersten (wie gemeldet) auß vrsach der geburt: zum anderen von der haaren substantz vnnd gestalt. Vnnd wie das erst in allen dingen zu dem Gemüt vnnd Leib gehört / also gehört das andere vnnd das dritte vast zu dem Gemüt: dann das dritte ist von der haaren farb hergenommen: das vierdte aber gehört väst allein zu dem Leib / dieweil es von der zusammenfügung vnnd der gliederen gestalt hergenommen. Das fünffte ist auß des Pferds wercken vnd vbungen / welches mehr zu dem Leib dañ zu dem Gemüt gehöret.

Damit wir nun zu der haaren natur vnnd gestalt kommen / haben die Rösser natürlich etliche pletz vnnd örter / welche mit kleinen circklen / so auß haaren zusammen getrieben / an der gestalt vnnd grösse wie ein Wirbel oder Nabel vmbgebē seind / deren seind fünff. In der mitte der stirnen schier vnder den Augbrawen: an der mitte des Halses in der lenge vnnd breite: vast mitten an der Brust / der Nabel an jhm selbs / vnnd die eyngeweid / also daß jhren sechs seind.

Wann nun vber diese örter / auch andere an dem Rossz stehen / welche es selbs besichtigen mag / zeigen sie ein schlecht Rossz an. Wann sie aber das Rossz nicht ansehen mag / alß am halß oder arßbacken / zwischen dē schwantz / seind es also gute zeichē / daß sie

für sich

für sich selbs allein ein adelich Rossz bedeuten. Wann diese auch durch ein verkehrte oder böse weisse an den Füssen verhinderet wurden/zeigen sie doch nicht desto minder ein herzlich Rossz an/vnnd wenden alles vnglück ab/so von der weisse her jhnen begegnen möchte/zu vorab wann diese wirbel oder nabel lange haar/alß wanns federn oder bürst weren/(so etliche ein Römer schwerdt nennen) haben/dañ also zeiget dieses zeichen an/daß es ein treffenlich gut Rossz seye/vnd nimmet allen bösen argwohn hinweg. Deshalben soll man wissen daß die verkehrte arten an den Rossen/der weisse halbē/auff dreyerley weiß werden hinweg genommen. Entweders wañ die wirbel oder nabel wider der Natur art an denen orten vorhanden/da es die Rösser nicht sehen mögen/welche Römer Schwerdt (wie gemeldet) genennet werden/oder wann dieses am hinderen theil des Fuß ist/vnd ein wenig weiß darbey/oder wañ diese weisse/mit roten oder schwartzen flecken/alß wann es fliegen weren/besprenget ist/doch seind die schwartzen flecken besser denn die roten. Nun wöllen wir deren vrsach anzeigen. Dañ daß diese weisse nutzlicher dahinden am Fuß stande/vnd ein trapican genennet/welche an gelegnen orten gleisset/ist vorgenugsam angezeigt. Daß aber auch diese nabel oder wirbel solliche nutzbarkeit in jhnen haben/zeiget die trockne an/durch welche die vberflüssige feuchte/mit welcher das Rossz von Natur behafftet/gedemmet wirdt.

Die bürst aber zeigen ein grössere werme vnd ein wol getemperierte natur an. Warumb aber an denen orten/die das Rossz nicht sehen mag? Darumb daß diese örter/nemlich der Halß vnd Arßbacken/voll aderen seind/da sie denn auch ein stercke/werme/vnd getemperierte natur bedeuten. Es werden aber die flecken dergestalt für gut gehalten/wie auch die farben an haaren/alß wir hernach anzeigen wöllen.

Ein jede einige farb/sie sey wie sie wölle/ist an den Rossen böß. Dieweil ein feuchte vnd ein qualitet oder eigenschafft/in einē jeden gelirnigen Thier nicht für gut geachtet wirdt. Dañ entweder seind sie zu viel zornig/oder faul/oder halßstarrig/oder habē sonst ein Laster des Gemüts an jhnen. Darumb welche gar kein weisse haben/weder an der Stirnen oder Füssen/die seind eines seltzamen vnd zweiffelhafftigen Gemüts.

Rossen farb. Es haben aber die Rossz siebē bekandter farben an jhnen. Weiß/Rot/Kuttengraw/Dunckelgraw/Heitergraw/Schwartz/Kestenbraun/vnd Rosinrot: gemeingklich ist die Rotfarb gemischet von dem Schwartzen vnnd Rosinroten. Die Liarder aber oder Schecken seind weiß/mit grossen schwartzen Flecken. Die weiß farb bedeutet faul/forchtsam vnnd weich: dann diese farb kommet von dem Pituita vnnd kalter feuchtigkeit her. Die schwartze bedeutet Traurige/Schwermütige/Schlechte/vnd Halßstarrige Pferd. Die Braunschwartze seind auch schier also/wañ diese farb von der schwartzen Gall herkommet: Aber so sie von der verbreñten Gall ist/so seind es zeichen der verbrennung/welche man an dem Bauch siehet/dann die Eyngeweid seind etwas röter: solliche seind mehrertheils Starck/Sinnreich/Wütend/doch mehrmalen truglich mit bösen sitten. Welche rot seind von der geelen Gall/die seind Zornig/Leichtferig/eines brünstigen Gemüts/welche doch nicht wol mögen die arbeit erzeigen/diese farb soll einen glantz haben. Welche einer sanguinischen vnnd blutreichen Natur/die seind mehrtheils Rosinrot/Frölich/Ringferig vnnd guter geberden/doch hat man nicht gern ein heitere farb an den Rossen. Darumb seind dieses die besten vnnd getemperiertesten/welche ein Kestenbraune farb haben/die man Liarden nennet/vnd allenthalben mit flecken besprenget seind/fürnemlich die getterechtigen/welche ein vberzwerchen schwartzen strich an der Stirnen oder Halß haben/er sey einfach oder vielfach. Darnach die Goldfarb/welche die Hispanier Alazan tostado nennen. Diese seind stercker/Adelicher/vnd guter geberden. Gemeingklich aber/wie jetzund gemeldet/seind die gesprengten/vorab so mit schwartzen Flecken vnnd Strichen vnderscheiden/an den Schencklen oder am Rucken/oder Halß/die aller edlesten/vnnd werden auch vmb so viel besser/je mehr die Natur ein ordnung behaltet/es were an der

zahl/

zahl/oder an der gleichförmigkeit des orts/oder gestrackten linien. Nach diesen seind die/ welche rot oder rotlechtig flecken vnd strich haben. Sollicher aller vrsach ist der Natur krafft vnd stercke/ vnd ein kostliche vermischung/ darzu die verbreñte feuchte/ ohn welche nicht allein an den Rossen/ sondern auch Menschē nichts herrlichers geschehē mag/ wie denn jhren viel beredt seind.

Wir haben auch vnder anderen liederlichen zeychen dieses vermercket/ daß ich keiner verbrennten feuchte/ denn an der haut/ hab wahr genommen: in vns aber vbertrifft die Pituita vnnd kalte feuchte/ das natürlich geblüt vnnd Melancholey/ also daß ich viel mehr halte/ daß auß vnderweisung oder zucht/ auß des Himmelslauff/ oder sonst einer verborgenen krafft/ aller dingen kunst vnnd wissenheit herkommen. Doch will ich nicht darwider seyn/ daß auch die stercke/ behendigkeit/ vnd dapfferkeit in allen thaten/ darzu die krafft der wirckung/ von der verbrennten Gall grosse hilff habe. Deshalben geschicht/ daß ich nicht starck bin/ ob wol keine dieser qualiteten vnd eigenschafften an mir ist.

Dieses sag ich nicht vmb sonst/ dann ich weiß/ was ich hie meinen Auffsetzeren vnnd Neideren für ein anlaß gibe/ alß wann ich mich auch etwar für hielte: doch bin ich darzu erboren/ daß ich vnerschrocken die Welt von allen jrrsalen erledige. Wann ich so wol wider dē mangel der Natur/ alß wider böser Leuten Nachreden gerüstet were/ wolte ich die warheit nicht anzeigen.

Deshalben bedeuten diese maasen vnd strich ein herrlich/ dapffer vnd adelich gemüt an den Rossen/ durch welches auch der Leib geregiert vnd dapfferer wird/ doch mehr an gestalt denn mit der that selbs.

Der Pferde eigenschafft von jhrē thaten.

Es seind auch flecken/ welches mehr der thaten denn des temperaments anzeigungen seind/ alß die so in mitten des Leibs bey der Weiche entstehen: diese wachsen wann ein Rosß in denen Monaten wird/ so die Sonn im Löwen ist: dann zu derselben zeit ist es schwach vnnd klein/ vnd mag mit dem Maul die Mittelsten ort des Leibs/ da die Eyngeweid ligen/ nicht anrüren/ mag sich auch nicht vor den Wespen beschirmen. Also geschicht wann die haut verwundet ist/ daß sie weisse flecken bey den Weichenen bekomen/ dieses seind schwache Rösser/ vnd das vmb dreyerley vrsach willen. Zum ersten/ weil sie zur selbigen zeit von den Wespen verwundt/ empfinden sie ein vnleidliche beschwerde/ geht jhnen an den krefften vnnd am Leib ab/ werden auch also mangelhafft. Demnach vberkomen auch die Stuten oder Mehren zu nachgehenden zeitē/ so das Futter vnd Graß abgeht/ wenig vnd böse Milch/ also daß das Fülle nicht wol mag ernehret werden. Wañ nun der Winter auch herzu rucket/ habē sie noch nicht so viel krefften/ daß sie sich vor des Winters kelte vnnd vngemach erwehren möchten. Deshalben vberkomen sie an dem Bauch oder bey den Schultern weisse vnd kleine flecken/ auß den entpfangenen maasen/ so sie auß den starcken vnd vielfaltigen Wespen bissen vberkomen. Man hat aber gar gern die weissen vnnd kleinen flecken am gantzen Leib/ vnnd die schwartze farb zu eusseresst an den gliederen. Die eusseresten glieder nennet man die Füß/ Schwantz vnnd Ohren: wann diese zur schwertze geneigt/ zeigen sie ein adeliche Natur an. Wann aber vmb die eyngeweid etwas rotes ist/ vnnd sonst das gantz Rosß braunschwartz/ nennet man es rosinrot/ vnnd nicht schwartz. Es ist aber auch die schwartze farb nicht einerley/ sondern es seind recht braunschwartz/ schwartz/ vnnd etwas heiterer denn braunschwartz/ welche/ so sie einer farb seind/ Morellen oder Maulbeer farb genennet werden: wie auch ettliche gantz rot seind/ ettliche aber braunschwartz flecken haben/ oder aber an dem gantzen Leib vast braunschwartz/ welches wir gesagt/ die aller köstlicheste zu seyn. Also seind auch ettliche rot/ rosinrot/ die anderen kestenbraun/ vnnd ettliche noch heiterer.

Der glantz vnnd die dünnen haar zeigen treffenlich gute geberden an/ wie dargegen die dicke vnd herte ein grössere stercke. Wann ich von den Geberden red/ verstehe ich/

so sie

so sie kein laster an jhnen haben / darzu gelirnig vnnd adelich seind. Wann ich von des Leibs sterckered / verstehe ich auch die arbeitsamkeit. Das kraus vnnd graw haar seind auch zeychen der guten art an den Rossen. Damit ich aber wider zu jhrer handlung vnd wercken komme / welche ein zarten Huff haben / wann sie sonst auch guter art / die seind ring vnd leichtfertig. Dann von jhrer zarte wegen / trucken sie die Erden nicht vast / sondern stützen sich an dem rucken vnd schulteren / so man die musculen oder mauß nennet / vnd werden also hurtig / ring vnd leicht. Welche aber mit erhebtem halß den zaum weich lassen / seind nicht auß der vbung also worden / sondern zeigen auß dieser that / ein adeliche vnd stoltze art an / darzu ein starcken halß. Gleichergestalt welche nicht gar ein eyngebognen rucken haben / seind starck vnnd erligen nicht bald in der arbeit. Wann sie zu diesem / so der Reuter auffsitzet / den rucken eynziehen / bedeutet es ein grosse stercke vnnd arbeitsame.

Pferden gute gestalt.

Das fünffte zeichen ist von der gestalt her genommen. Doch haben wir von deren an einem anderen ort genugsam angezeigt. In gemein haltet man diese für gute Rosß / die ein Kopff haben wie der Wider / ein groß Maul / weite Naßlöcher / außgenommen in den ringen Pferden / in welchen man lieber ein klein Maul hat / darzu ein kleinen Kopff vnd Ohren. Man sicht gern dicke vnd schwartze Augen / dann die weissen werden durch den Schnee verletzet / wiewol sie zunacht baß sehen. Demnach wann sie ein gleichen rucken haben / vnd zu hinderst etwas mehr erhaben / vnnd wann die Schinbein etwas hinder sich gebogen seind / wie die Hirschen / dann also mögen sie baß lauffen. Wañ sie aber da vornen viel niderer seind / ist nichts gefehrlichers zu dem fall / zuvorab wann die vorderen Füß zusammen stossen. Wann die Huff an den Beinen / rund / breit / glatt / hol / trocken / schwartz vnd hert seind / vnd der hinder theil an Füssen haarechtig / wann auch die vberigen Glieder mittelmessig / vnnd zimlich wol gestaltet / ist sehr gut. Es soll auch nicht mager seyn / sondern gute steiffe band / Schulteren / Gebein / vnd Geleych haben.

Wie mã die Pferd züchtigen soll.

Man züchtiget diese auff fünfferley gestalt: mit der stim̃ / welche es vast förchtet: mit der Ruten oder Gerten / Zaum / Schinbeinen / zuvorab wann Sporen daran seind / vnd mit der arbeit: wir schmeichlen jhnen mit der Hand / vnnd bestreichen jhnen die haar / greiffen sie miltiglichen an / vnd sprechen jhnen mit sanffter stimm zu. Demnach auch mit der Speiß / zuvorab mit Wein vñ Brot / durch welche wir vns diese geneigt machē. Die gröstẽ Laster seind / wann es fallet / sich niderlegt / auffbeumet / oder halstarrig ist. Wann sie sich auffbeumen / solle man es jhnen mit der Gerten nemmen / vnnd weil es sich auffrichtet / auff die vorderen Füß schlahen. Es ist auch kein gewissere hilff / denn wann man sorg zu jhnen hat / wird dieser mangel bald verbesseret. Wann es sich niderlegt / erschrecket es des Fußknechts stim̃ / Augen / vnnd der stecken. Wann sie halßstarrig seind / soll man sie mit der gerten zwischen die Ohren schlahen / vnnd sie hinder dem sattel mit einem Nagel stechen / vnd zu letst mit dem Fewer züchtigen. Welliche zum offteren mal fallen / dieweil solliches auß mangel der natur / vnnd nicht von jhnen selbs geschicht / die werden durch kein mittel vnd weg gebesseret.

Wunderbare Schaaf.

Hirtha ist die aller letste Insel vnder dē Hebriden: ich weiß wol daß zu anderen zeiten von den Hebriden gesagt ist. Diese ligt zu eussereſt gegen Mitternacht / da der Polus drey vnd sechtzig grad hoch stehet / welches nicht allein die letste / sondern auch die gröste vnder den Inseln Hebriden ist. In dieser seind die Schaaf höher denn die Böck / vnnd haben nicht kleinere Hörner denn die Büffel. Sie haben lange schwentz biß zu der Erden hinab. Die ding so ich an den Schaafen gesehen hab / vnd auch an anderen orten geschrieben / machen daß ich von diesen dingen nicht zweiffle. Dann dieses Thier ist von Natur sehr feucht / vnd wird von der eusserlichen werme oder kelte gemehret / dieweil die eusserliche kelte die innerliche werme zusammen treibet vnd mehret. Auß welchem ervolget / daß man auch dieses glauben mag / es seye nicht weit von Hirtha ein andere öde Insel / in welcher ein Wild thier vorhanden / einem Schaaf gleich / welches haar hat /

so einer

so einer mitlen art/zwischen den Schaafen vnd Geyssen oder Ziegen ist. Dañ weil dieses ein vnerbawen Landt/was soll man sich verwunderen/wann wilde Schaaf darinnen werden? weil diese auch wild seind/ vnd ohn vnderlaß vnder dem heiteren Himmel wohnen/werden die Haar auß kelte vnd Reiff herter. Solliches ist die Vrsach/daß alle Thier auff den Bergen/Geyß oder Ziegenhaar/vnd nicht Schaafhaar vberkommen/ weil die kelte das Haar verhertet/wie auch die Ziegen/vnnd andere dergleichen art/von wellichen wir vor gesagt haben. Dieweil aber diese Thier von den Schaafen/vnd nicht von den Geyssen oder Ziegen/jhren vrsprung gehabt/vñ villeicht nicht vor langem/haben sie nicht gar Ziegenhaar vberkommen mögen/darumb stehet es also vmb sie. Wann es aber nit also rauch Wetter ist/haben die Geyssen/vnd nicht allein die Schaaf/weicher Haar. Doch ist besser/man halte darfür/die wilden Schaaf haben dergleichē Haar im selbigen Lande/denn so man andere in die Wildtnuß thete/daß sie leben möchten.

In den newen Hispanien/bey dem Wasser Aluaraden/ist ein Vierfüssiges Thier nicht grösser denn ein Katz/so Aiotochtli heisset/hat ein Endten schnabel/Igels füß/ vnd langen Halß. Es ist bedecket/wie ein Rossz dz ein Satteldecke auff hat/mit Schaalen/so in einander geflochten sind/vnd nicht nur mit einer/wie die Schnecken. Es hat auch von diesen ein vnderscheid/weil der Halß vnd das Haubt eben mit diesen Schaalen bedecket sind/daß allein die Ohren herfür gehen. Darumb wird es von den Hispaniern gewaffnet oder bedecket genennet. Es heisset aber Aiotochtli/in der Indianer Sprach ein Kürbsisches Künglin: ettliche sagen/es schreye wie die Sew/vnd habe ein Sawrüssel/vnd gespaltene Klawen vnd Huff/doch wie ein Rossz. Dasselbig Landt bringet auch die Chiurcen oder Chucien herfür/von wellichen anderswo geredt: es ist etwas kleiner denn ein Fuchs/mit einem langen Halß/kurtzen Füssen/hat eines Fuchsen Haubt/vnd ist Aschfarb. Es luffe gar schnell/ob es wol sieben Junge in der Taschen truge. Dieses Thier hat schier ein mittel art zwischen dem Hasen vnnd Fuchsen: doch hat es ein andere art/von wegen der Taschen. Das Guabiniquinax aber/welliches die anderen Guadaquinaium nennen/ist ein wenig grösser denn ein Has/Rosen farb/hat lange Haar wie ein Dachs/vnd Füß wie die Künglin/mit dem Halß vnd vnderen theil des Leibs ist es einem Fuchsen nicht gar vngleich/hat ein Kopff wie die Meuß/vnd ein Fleisch das lieblich/wolgeschmackt/vnnd zur gesundtheit dienstlich ist/doch etwas verwildet: deren sind viel daselbsten.

Es sagen ettliche/daß bey Darienen Kü seyen mit langen Ohren/den Mauleselen nicht vngleich/doch mit einem gespaltenen Fuß/Aschfarb/darzu mit einem Helffenbeinen Schnabel/aber etwas kürtzer/wellicher Fleisch gar süß ist. Diese haben Hörner an statt der Zeenē/wie auß des Elefandts Beschreibung angezeigt ist. Dieweil aber diese jetz lange zeit nicht gesehen/machen sie diesen Handel etwas argwönig. Wir aber wöllen von denen dingen reden/die da mögen müglich seyn: diß aber hat nichts das darwider seyn möchte. Dann bey dem alten Gestad in S. Jacobs Landtschafft/seind Sew/ welliche jhren Nabel ob den Nieren stehen haben. Darzu in der Margariten vnnd Perlen Insel/welliche auch inn demselbigen Occidentalischen Indien ligt/wachsen den Sewen Klawen/so einer Zwerchhand lang seind/oder wie die Hispanier reden/einer Xeme (welches ist die weite so zwischen den zerthanenen Daumen vnd Zeigfinger steht/ vast wie ein Zwerchhand) ab wellichem sie gar heßlich sehen. Wunderbarliche Kü.

Vnder allen Vierfüssigen Thieren/ist kein wunderbares/denn der Corcobadisch/ oder hogerechtig Ochs/wellicher in dem Landt Quiuira/zu nechst bey dem newen Hispanien/in grosser anzahl bey einander lebt. Dasselbig Landt ligt 40. Grad gegen Mitternacht/von dem Aequinoctialischen Circkel. Auff dem gantzen Feld/da diese Ochsen sind/findet man/bey DCCC. tausendt Schritten/weder Bäum noch Stein zwischen Cicuie vñ Quiuira. Es ist weder Mayzum/Wein/Holtz/noch andere Rüstung daselbsten. Die Eynwohner schweiffen auch hin vnnd wider/wie die Araber/vnnd volgen der

Herd nach: deshalben hat die Natur mit diesem einigen Thier / allem jhrem gebrauch wöllen genug thun. Derhalben will ich dessen gestalt beschreiben/ wie denn Frantz Lobez/der Spanier in seiner Sprach gethan.

Wunderbarlicher Ochs/ so zu allen dingen dienstlich.

Er spricht/es ist in demselbigen Land ein Ochs/an der grösse vnseren Stieren nicht vngeleich: doch hat er kürtzere Hörner / vnd gleich geferbte Haar/welliche zu forderest/ wie auch der Löwen/lenger seindt. Auff dem Rucken hat er lang Haar/wie die Rossz am Halß/darzu gar lange vnder den Kniebaigen/vnd gar dick. An der Stirnen hat er krauß Haar/wie sonst Haar ist: sie seind auch vast bartechtig / also ist vnder dem Kniebaigen viel langes Haars. Die Kelber haben lange Helß/vnd auff dem Kopff Wullen locken. Es ist aber wol zu verwunderē/daß sie ein Hoger auff dem Rucken haben/gleich ob den forderen Füssen/wie auch die Kamelthier. Es ist vberal ein wüst Thier/mit dem Maul vnd dem gantzen Leib. Es lauffet/springet/stosset mit den Hörneren/daß es auch die Rossz förchten vnd fliehen/ es lauffet diesen nach / vnnd ertödtet sie wann es erzörnet. Vngleublich ist es/wie zu viel dingen dieses Thier jhnen nutzlich ist. Sie trincken dessen Blut/wann es noch frisch ist/für jhr Tranck/dann es tödtet nicht/wie man von vnseren Stieren sagt/von welchem Blut Coriolanus vnd Themistocles solle gestorben seyn. Sie brauchen auch dieses/wann es trocken vnd gestanden ist/ vnd vermischen es mit Wasser oder Milch. Sie essen raw Fleisch/ welliches jhnen an statt des Brots vnd Fleisches ist. Sie essen auch das Vnschlet. Die Hörner brauchen sie für Trinckgeschirr / wie auch die Blateren / vnnd Magen für Trinckgeschirr / die Heut für die Schleuch/auß dem Leder machen sie Heuser/Seyler/Schuch vnd Kleyder / vnd machen auß den Beinen Waffen: auß den Spannaderen/groben Faden: auß dem Haar die reinen/dann sie haben an etlichen orten also rein Haar/wie die Wullen ist. Auß dem Mist erhalten sie das Fewer vnd Flammen. Also ist jhnen dieses Thier zu allen dingen gut. Es sind auch andere Thier daselbsten in der Rossen grösse/welliche Hörner haben/ wie man sagt/so fünfftzig Pfund wegen/darzu auch Wullen wie die Spinnwider/darumb heisset man sie Spinnwider. Daselbsten seind auch also starck Hünd/ daß sie die Stier zu boden fellen. Sie haben so ein starcken Rucken/ daß sie Burden tragen mögen: jhre Weiblein machen viel junge/zu zeiten etwan zwentzig. Es zeiget Albertus an/ er habe ein schwartze Hündin gesehen/auß der grossen Rüden art/ die zu erst neuntzehen junge mit einander herfürgebracht habe/zū anderen achtzehen/vnd zū dritten dreytzehen. Doch ist gewiß/daß die Schwein etwas fruchtbarer seindt. Man mag die vrsach sollicher vielfaltigē mehrung der jungen/von dem End/Materien/oder Wirckenden dingē nemmen. Villeicht damit die art nicht abgang/ alß in den schwachen / nemlich Küngelinen/Hasen/vnd Meusen/oder sonst von einer treffenlichen Nutzbarkeit wegen: vñ sonderlichen welliche viel gedulden oder ernehren mögen: demnach weil sie auch einer kleinen Natur vnd Art sindt. Dann es ist kein grosses Thier also fruchtbar.

Thieren wohnung.

Es verenderet auch das Ort der Thieren Natur vielfaltiger gestalt/vorab die kelte/ dann sie machet nicht allein die Thier/sondern auch die Menschen rauch vnd haarechtig. Ich weiß noch wol/ alß ich in Engellandt gewesen/ daß ich ein jungen Stier gesehen/welcher an der Stirnen gantz rauch vñ haarig war/also daß wir vns alle darab verwunderten. Sonst hab ich noch einen in Schotten gesehen/welicher nicht allein an der Stirnen/sondern am gantzen Leib also gewesen: du hettest wol mögen sagen/es were ein gar grosser Beer. Es zeigten mir gute Freund an/es beschehe solches auch an den Menschen: da aber dieses Haar der Menschlichen Natur dermassen zu wider/daß man sollliches in gar wenigen spüren mag. Man hat auch wilde Pferd oder Rösser in Schotten/ vnd noch andere in den Inseln Orchaden/die nicht viel grösser denn die Esel sindt.

Es seind auch zum offterenmal in Schottlandt Wider mit vier Hörneren / doch nicht wie diese/so ich zu Meylandt gesehen hab. Daū die Schottlendischen haben zwey krumme/vnnd zwey gerade Hörner. Ich hab auch in Engellandt kleine Ochsen gesehen/

hen/mit sehr grossen Hörneren/also daß man grosse Trinckgeschirr darauß machet. Doch geschicht dieses gemeingklich/dann der Ochs ist ein kalt vnd trocken Thier/darumb wird er auch in Engellandt klein: es wachsen aber die Hörner gar sehr vmb der tröckne willen. Es ist auch ein treffenlich zeichen der Freundtschafft vnder den Thieren/daß ich offtermals daselbsten die Raben hab gesehen auff den Schweinen sitzen. Dieses geschicht alles auß langwerendem Brauch: dann sie hielten sich auch gleichmessiger gestalt vnder den Leuten also: darumb haben sie allgemach gewohnet die ding nicht zu förchten/so jhnen nicht schaden. Also verwunderet mich nicht/daß die Vögel etlichen/so in der Einöde gelebt/freundtlichen gewesen.

Ich hab zu Antorff ein Rosß gesehen/so beyderley Scham an jhm gehabt/eines Mennleins vnd Weibleins: demnach ein Hund/so die Hoden innwendig gehabt: dieser war zur Geilheit gar geneigt/vñ hat doch keine Hoden die man greiffen mocht: Diese beyde Thier waren guter Freunden. Doch gedunckt mich nicht vngereumpt seyn/etwas von dieses Rosses gestalt zu schreiben:

Es war des Princiuallischen Grafen/vnnd hatt allein ein Hoden am rechten ort stehen/mit grossen Brüsten oder Dutten/wie die Stüten oder Mehren haben. Demnach auch eins Weibleins Scham am rechten ort stehn/vñ hieng das Mennlich Glied zu der Scham herauß. Es schrey die Stüten an/vnd hat eines Meñleins gestalt/gantz gering mit auffrechtem Haubt/einem dicken Leib/so griselechtig war/mit einem grossen Kopff. Wann es das Glied herauß strecket/war es nicht vber ein Zwerchhand lang. Man hat es vmb sechß vnd dreyssig Kronen kaufft. Es ist gewiß/daß dieses sein Geilheit nicht hette mögen vollbringen/dieweil jhme die Mennliche Rute hindersich gebogen ware.

Es ist gar gemein/daß ein Mor oder Sawmutter/so viel Junge bringt/alß viel sie Brüstlein oder Dutten hat. Wañ sie minder bringt/ist sie vnfruchtbar: so sie aber mehr bringt/ist es ein Wunderwerck/dann sie mag diese nicht ernehren.

Die Hünd so auß einem Saamen geboren werden/helffen einander/dann sie seind gefreundt. Was ist denn zu verwunderen/so die Menschē auch also/oder noch viel mehr der gestalt gesinnet seindt? wie Varro daruon geschrieben hat.

Wann ein Stier nach der Geilheit vnnd Beyschlaf/auff der rechten seiten herab steigt/wird die Kue ein Mennlein bringen: wo aber auff d' lincken seiten/ein Weiblein.

Ich hab ein Magd gesehen/von welcher ein fein Schoßhündlein/vnd ein Katz/die hinfallende Sucht bekommen/also daß sie in dem gantzen Hauß/vmb einander gelossen/gar schnell/vnd demnach von stundan/für todt niderfielen. Hie seind zwey ding zu verwundern/nemlich daß die Fallende Sucht erblich/vñ an andere arten kommē mag. Kranckheit erblich.

Man sagt/daß die Baldrion wurtz (die der Phu gleich/oder schier ein art ist) wann sie warm gemachet wird/die Katzen behalte/welliches nicht zu verwunderen/von wegen des Geschmacks. Doch sagt man/daß die vnvernünfftigen Thier allein den Geruch oder Geschmack an der Speiß empfinden. Es erkennen aber die Hünd jhre Herren an dem Geruch/vnd empfinden vieler anderer dingen durch diesen Sinn. Weil aber von diesem die Frag etwas höher/ist daruon in den Bücheren der Ewigen Heimlichkeiten gesagt worden.

Nicht minder verwunderung bringt dieses/das Aristoteles von dem Hirschen angezeigt/mit diesen worten: Es haben alle Hirschen lebendige Würm in dem Kopff/vnder der Zungen/oberhalben da die Gleich am Halß anfahen/vnnd das Haubt auff den Nacken stosset/nicht kleiner denn die Würm/so gemeingklich inn dem faulen Fleisch wachsen am aller gröstē: deren seind bey zwentzig/vnd wachsen neben einander alle zu mal. Hie mag man wol eines söllichen treffenlichen Philosopht schamhafftigkeit vnd bescheidenheit erkennen/wellicher das angezeigt/was er inn Erfahrenheit verstanden/vnd aber hiemit die verborgene Vrsach zu ergründen/vnderlassen. Wie er dann auch Aristotelis zucht.

in den Problematen vnd verborgenen Fragen gethan. Die Vrsach ist/daß die Hörner groß seind: dann was in der Wurtzel vnd zu vnderest vberflüssig/das fressen diese auff/ nicht von wegen der Hörneren/so schon gewachsen/sondern von wegen des getemperierten Hirns. Dann es ist von nöhten/daß viel Irrdischer feuchte daselbsten vorhanden seye. Wann die Hörner kleiner weren/oder der Kopff grösser/oder nicht so viel vberfluß/ weren diese ding nicht so sehr von nöhten gewesen.

Nuß seind den Füchsen vngesund.

Man sagt/daß die Füchs sterben/wann sie Nuß essen/so sie nicht Wasser darauff trincken. Etliche wöllen dieses von den Mandelkernen verstehen/alß wann etwas in dem Buch außgelassen.

Eberzan.

Man sagt auch/daß eines Ebers Zan/so erst getödtet/also hitzig seye/daß er vnderweilen das Haar/so man jhne darzu hebt/verbrennet. Man sagt auch/daß die Geyssen oder Ziegen/wann sie Eryngien oder Brachendistel gefunden/sich zusammen thün/vnnd nicht ehe von einander weichen/biß sie diesen abgefressen. Dieses hat nicht also ein heitere Vrsach/alß das/so wir von dem Eberzan gesagt. Dann der Eber hat ein treffenliche Hitz/vnnd wird auß zorn vnnd vbung gar erhitziget: solliches zeiget der Schaum an: es hat aber der Zan ein dicke Substantz: so ist es auch gleublicher/denn von dem Eryngien/daß des Salamanders Haarlöck/von dem Fewer nicht sollen verzehret werden. Ich hab am Salamandren nie kein Haar vermercket/wiewol Fortius anzeiget/er habe solliches erfahren/es were denn sach daß auß der auffgelöseten vnnd abhangenden Haut/Haar worden. Dann es müglich/vnnd auch wol zu glauben ist/daß sie von wegen jhrer kelte/des Fewers gewalt mögen lang widerstehen. Es sagt auch derselbig/wann man mit der Hand eines schwartzen Rosses Halß bestreiche/gebe es in der Nacht funcken/bey Tag aber keines wegs nicht.

Es seind in der Thieren Kniebiegung/so gespaltene Füß haben(vnnd in keinem anderen Vierfüssigen oder Zweyfüssigen Thier/so viel mir zu wissen)zwey Beinlein/welliche mehr zu dem Schinbein denn zu dem Schenckel gehören/die werden Astragali/zu Latein Tali oder Knoden genennet: doch nennen die Lateiner auch die Bein Talos vnd Knoden/so ob den Füssen stehen. Wiewol diese/in der warheit/am Menschen nicht seind/noch gleich ob den Füssen stehen/sondern (wie gemeldet) in den Kniebiegungen. Wie auch diese Gebein an wenig Thieren/vnd vast allein an denen/so gespaltene Füß haben/vnnd villeicht auch nicht an allen gefunden werden/so ein wunderbare zusammensetzung haben sie. Sie stehen auch allein an den hinderen Schencklen/in dem Geleich so sich fürsich beigt/vnnd heissen Kniebiegungen. In diesen Beinlinen wendet sich das Schinbein/vnnd wird steiff/wie auch des Menschen Schinbein inn den Knoden.

Dieweil auch ein jedes lieblich ding (wie angezeigt) mag sechß breite vnnd lenge haben/seind in diesen Astragalen allein vier/dann die obereſten vnnd vnderesten werden krumm vnd gantz klein: doch hat die obereste zwen theil/vnd wird wie zwey Hörner von einander gesönderet. Ich nenne dieses das obereſt/welliches/weil das Bein am Thier stehet/gegen dem hinderen Schenckel sicht/vnnd den vnderen theil/so gegen dem Fuß ist. Also hat es zu rings herumb allein vier breite vnnd lenge: da vornen eines/welliche gegen dem hinderen theil der Kniebiegung/vnd vast (also zu reden) hinauß sicht/vnnd diese gehet für auß/vnd ligt der Knoden leichtlich darauff. Gegen deren vber stehet dahinden eine/so ein wenig hol ist/vnnd sicht gegen des Thiers vorderen Schinbeinen/ weil das Bein noch an seinem natürlichen ort stehet: wann man es aber auff den Disch wirfft/stehet der Talus/Knoden oder Würffel/schwerlich auff diesem theil.

Die anderen zwo seiten/vnder welchen die eine gegen dem eusseren Schenckel/die anderen gegen dem anderen theil sicht/haben auch jhre Nammen. Die gegen dem eusseren theil sicht/wird Hund genennet/vnnd Aristoteles heißt es Ischion: die innwendig stehet/heißt das Alter. Eine vnder diesen ist ein wenig hol/vnd mit einem Krößpel verwaret/

waret/damit es an dem Bein hange: die ander ist glatt vnd eben/ so allein mit dem Geäder vnd Fleisch ohne alles Krospel bedeckt wirdt.

Die Alten pflegten mit denen zu spielen. Ich weiß auch nicht ob jemands diese Historien oder Weiß zu spielen/ eigentlicher denn Erasmus beschrieben hat. Man spielet mit vier Talis/wie viel deñ auch diese Bein seiten oder breite hätten/ vnder diesen bracht das vorder vnnd hindertheil/weder nutz noch schaden. Wellicher den Senionem oder Alter warff/oder deren viel zumal/der zwang so viel Gelt auff den Disch/ die Spielgesellen zu legen. Wellicher die Hünd warff/der must hinauß legen. Wellicher die Venus warff/nam das gesamlet Gelt dahin. Es war ein Venuswurff/wann ein jeder Talus ein besondere seiten oben hatt/ also daß eine den alten/die ander den Hund/die dritte den hindertheil/die vierdte den vorderen theil anzeigte. Vnnd mocht also in fünff vnd dreyssig würffen/welches in den Talis auff maneherley art geschehen mögen/ allein die Venus nutz seyn. Es waren auch in der Talen seiten/allein zwo insonderheit zu bedencken/ vnder wellichen die ein/nemlich der Alt nützlich/ vnd die ander/der Hund schedlich waren. Man mochte auch/vnd war im Brauch/auff viel andere weiß zu spielen / wie auff heutigen tag mit dem Bretspiel vnd Würffel geschicht. Man vbt sich aber ohne sorg in dem so jetz gemeldet worden. Der Alten Spiel.

Damit ich aber widerumb zu der Historien komme/vnd mit den wunderbaren Thieren fürfahre/so zeigt Auicenna an/es seye bey den Parthiern ein Thier / welliches ein mittel Natur zwischen einer Kue vnnd Kamelthier ist: an den Ecken hat es Hörner/die drey oder viereckecht seind / darzu krumm gebogen/ also daß auß deren Ecken gebogene Est außwachsen / auß wellichen man Sessel oder Stül machet/ dann zu vnderst seind sie anderhalb Ellenbogen breit. Es gedüncket vns auch viel ding wunderbar/welliches doch gar gemein ist/alß nemlich daß alle Thier/so gantze Füß haben/ der Gallen manglen:vnd vnder denen so gespaltene Füß haben/auch der Hirsch vnd Gembsen. Darzu auch die Meerkelber vnd Delphin. Es hat auch das Kamelthier an keinem besonderen ort sein Gall. Dann das Kamelthier hat ein wunderbare Natur/ wiewol die verwunderung/dieweil sich dieses offt begibt/hingenommen wirdt. Dann ob es wol nicht Hörner hat/manglet es doch der oberen Zeen/ welliche keinem anderen Thier manglen / so nicht Hörner haben. Darumb hat es auch die viererley Beuch/ nemlich den Magen/ das Netzlein/ den Omasum vnd feißten Darm/vnd das feißt Eyngeweid / so bey dem Darm stehet. Darumb hat es auch vnder allen Zweyspaltigen Thieren allein die Hörner nicht: weil es auch so viel Beuch hat / muß es alles widerkewen / sonst weren jhme diese vielfaltigen Beuch nichts nutz. Dann weil die Speiß hert / die es brauchen solte / hat das Kamelthier auch ein herten Rachen vnnd vielfaltigen Bauch haben sollen: Dann es neusset ein hertere Speiß / weder das Rossz / darumb haben sie auch die vorderen Zeen nicht gehabt. Sie bedörffen auch keiner Hörner/ weil sie mit den langen vnnd herten Schencklen/ darzu mit den steiffen Huffen genugsamlich gewaffnet seindt. Wunderbarliche Thier.

Man nennet aber gemeingklich diese wunderbare Thier/ so sich eines inn seiner art enderet/alß wann ein Geyß oder Zieg ein Horn am Schinbein hat / von welicher Aristoteles schreibt. Albertus spricht/er habe einen Bock gesehen/wellicher allein die zwen vorderen Füß gehabt/ den hinderen theil trug er empor/vnd hatt keine Füß. Demnach auch ein Wider / so vier lange Hörner inn dem Haubt gehabt hat / vnnd zwey lange(gleich wie die Ziegen)an den Schencklen. Dann weil dieses Thier viel Jrrdischer Materien an jhme / hat sie sich an ein ander ort gesetzt / vnnd also der Hörner Natur bekommen : dann so die Hörner an den Schencklen stehen / verhinderen sie diese an dem Gang.

Es sagt Aristoteles/ daß ein Jndischer Esel gantz Füssig seye/ vnnd habe doch ein

Knoden vnd das Gehürn. Ich achte dieses für ein Einhorn/ wann man nicht wüßte/ daß dieser ein gespaltenen Fuß hette. Darumb soll man dieses billicher ein Vrix nennen/ dann er sagt/ dieser habe nur ein Horn/ vnd doch ein gespaltene Klawen.

Es erfindet sich auch allein in den Zweygespaltenen Vierfüssigen Thieren/ weil sie von der Milch leben/ daß jhnen die Rennen an dem feißten Darm hanget/ welliches der dritte Bauch ist. Es sagt auch Aristoteles/ er habe an einem andern ort dessen vrsach angezeigt/ vnd findet man doch nicht wo er dieses gelehret habe. Die Milch lauffet zusammen von der dicke/ wie in den jungen Hasen/ vnd gehürneten Thieren. Es ist auch diese nicht in dem ersten Bauch/ dann sie were vngeschickt zu der nahrung/ vnd were auch zu viel Wesserig: auch nicht in dem letsten/ dann er ist an statt des nüchteren Darms/ damit er lär seye: auch nicht in dem anderen/ welcher das Netz heisset/ weil in den elteren so viel Beuch von nöhten werē/ damit die grobe Speiß/ so wenig nahrung hett/ baß verdewet wurde: (es ist auch zuvor gemeldet warumb diese Thier sich solicher Speiß gebrauchen) es möchte aber das Netze/ die zubehalten/ nicht so grosse krafft haben: es were auch dem Thier von herte wegen der Nahrung/ nichts nutz. Darumb stehet es dem feißten Darm zu/ solliche zu behalten. Wo aber etwas behalten/ da geschicht auch die Rennung.

Es zeiget Matthiolus an/ er habe zum offtermal erfahren/ wann man dem Murmelthier die Zeen abhawet/ werden sie in einem Tag widerumb so groß alß sie vor gewesen/ mit vngleublicher wachsung. Also viel vermag der Natur Krafft vñ Eigenschafft. Es sind die Maulwürff oder Schermeuß auch der Meusen art/ welliche doch etwas mangels haben: diese essen Würm/ Frösch/ vnd Laubfrösch/ vnd darzu lebendig. Sie werden auch widerumb von diesen gefressen/ aber erst wann sie gestorben. Dann diese sind alle Fleischfressige Thier/ oder so alle Speiß essen/ weil sie schwach/ schlecht/ vnd die oberen Zeen/ oder an statt der Zeen/ ein Bein haben. Dann es ist genug bekanndt/ daß alle diese dermassen geartet sindt.

Die starcken Schaaf schüttlen das Eiß von dem Schwantz/ man erkennet auch bey dem/ die besseren art von den schlechten. Es ist ein wunder/ daß die mütter jhre lemblein am Geruch erkennen. Dargegen kennen diese jhre mütter allein an der stimm. Also hat die Natur jhren fleiß auch in diesem angezeiget.

Ziegen Artzney. Der Geyssen oder Ziegen Horn/ Blut/ Negel/ vnnd Gall/ sind zu der Artzney nutzlich/ doch sind der Böcken Hörner krefftiger. Wann man die Negel brennet/ wehren sie dem Haar außfallen. Wann man aber die Hörner brennet/ sind sie zu den Zeenen vnnd Zanfleisch gar gut.

Die Gall frißt die Augbrawen/ dann sie ist sehr scharpff: das Blut bricht die Stein/ so inn den Nieren gewachsen/ zu vorab wann man ein jungen Bock lang mit Petersilgen/ Steinbrech/ Ephew/ Nesseln/ Judenstein/ vnnd Rettich gespeiset hat: wann er auch Wein/ Lauren/ vnd Safft von Limonen getruncken. Des Esels Bein thönen gar häll/ dann sie seind am tröcknesten. Man sagt/ es seye dessen Leber denen sehr nutzlich/ so die fallende Sucht haben: wie auch deren Klewlein gebrennet/ vnd mit gewalt in einem Tranck eyngegeben. Man sagt auch/ wann man dieses auff die Köpff legt/ neme es sie hinweg. Dessen Harn ist den Nieren gar gut: darumb ist er gut gedistilliert zu dem Bad: dann auff solliche weiß vergehet jhm der Gestanck vnnd Grewel. Die Esel vnd Maulesel seichen an das ort/ da vorhin ein anderer geseicht hat/ oder auff einen Mist/ dann der starck Geruch von dem Kot reitzt sie darzu/ welliche sonst von Natur faul vnd treg sindt.

Das

Das XXXIIII. Capitel.

Von den Vöglen.

WIr haben an einem anderen ort angezeiget / daß mancherley arten der Vöglen seind: villeicht mag man auch die Fledermeuß nicht wol Vögel nennen / fürnemlichen diese / welche Petrus Bellonius zu Memphis auff der hohen Saul gesehen hat. Dann er sagt / sie haben Schwentz / also daß sie allein an den Flüglen von den Meusen vnderscheiden seindt. Wie gehet es aber zu / daß diese Schwentz / vnd die anderen keine haben? wir müssen solliches auß dem ergründen / so da anzeiget / daß die Schwentz den Meusen nutzlich seindt. Dieweil denn den Fledermeusen der Schwantz vmb keiner anderen vrsach willen hinweg genommen / denn daß er sie an dem Flug nicht verhindere / ist offenbar / daß die so auff der Saul wohnen / entweders grössere Flügel / oder ein kleineren Leib haben / oder aber selten vnd nicht weit hin vñ her fliegen. Der Schwantz aber ist den Meusen darumb gegeben / damit sie die Speiß / dieweil sie kurtze Füßlein haben / mit dem Schwantz mögen in das Loch tragen. Dann man hat etwan ein Mauß gesehen mit dem Schwantz ein Ey führen / oder viel mehr hernach ziehen. Wann die Fledermeuß daruon geflogen / vnd man sie lang vmbgetrieben / daß sie ermüdet / so sitzen oder hangen sie nicht auff den Balcken oder Trämen / sondern hencken sich mit den Füssen daran vberab. Dieses thun sie darumb / daß sie desto ringer wider hinfliegen mögen. Gleichergestalt thund jhm auch die Vogler / wann sie den Habicht außsenden. Darumb weil die Fledermauß kurtze Füß / vnd nicht gefiderete Flügel hat / sitzet oder ruhet sie nicht auff dem Tram / sondern hanget herab. Die in dem Occidentalischen Indien sind / beissen sehr vbel. Fledermeuß.

Daselbsten seind auch Vögel wie die Raben / einer Ganß grösse / mit eines Adlers Schnabel / sie fliegen gar langsam / wie die Wasservögel / so das Fleisch rauben / vñ wie Bisem schmecken.

In Schottlandt wohnet der Vogel Auercalze / vnd sonst niendert: in jhrer Sprach heisset es ein wild Rossz: dann sie schreyen wie die Rossz / vnnd seind etwas grösser denn die Raben / essen auch sonst nichts denn die Dannschoß / vnd zarten Bletter.

Es essen auch die wilden Hüner allein der Cytisen vnd Kleebletter. Diese beyde art sind wolgeschmackt zu essen / vnnd wir haben sie offt geessen / dann sie essen lieber ab der Heiden denn ab Cytisen.

Die Gerofalcken sind ein art der Adleren / welliche man ausserhalb Reussen / vnder dem Mittnechtischen Polo / auff den Bergen findet. In jhrer Sprach werden sie Cretzet genañdt: sind grosse Vögel / welliche den Schwanen nachjagen. Die anderen reubischen Vögel förchten diese / nicht allein von wegen jhrer grösse vnnd stercke / sondern von wegen jhres anfallens: vnd je grausamer sie gegen den anderen / je freundtlicher sind sie vndereinander: Dann sie streitten nicht mit einander / vnnd wann sie essen / lassen sie die Alten zu vordereſt: waschen sich auch nicht mit Wasser / sondern reinigen sich mit Sand. Ettliche haben ein art / die anderen mancherley arten / wie auch der Bialozor / vnd der gröste in India / vnd der Auras. Es haben auch alle Thier an der grösse jhre besondere rechnung / wie die Menschen.

Die Kranich lieben jhre Jungen gar sehr / wie denn auch die Pfawen die Eyer lieben / also daß Albertus anzeiget / er habe vnder den Kranichen ein Mennlein gesehen / welicher das Weiblein mit eilff Wunden ertödtet / darumb daß sie die Jungen hinweg geführet hatt. Also regieret auch die Ehrgeitzigkeit oder die Liebe gegen den Kinderen / inn den vnvernünfftigen Thieren. Man sagt auch / daß die Pfawen von wegen des Außs iiij brütens / Kranich.

brütens/vnd auff den Eyeren zu ligen/mit einander kempffen/gleich ob das Mennleiñ verstünde daß in den Eyeren etwas seyn were.

Die Habichten vnnd die reubischen Vögel vnderweisen jhre Junge zu dem gejegt/ biß sie zu einer vollkommenen stercke kommen/welliche zeit vast ein Monat weret/so sie anfahen auß dem Nest zu fliegen. Es zeiget Albertus an/er habe ein grossen Habicht gesehen/welchen wir gemeingklich ein **Astur** nennen/so die Vögel lebendig gefangen habe/die er hernach vor den Jungen habe gehen lassen/vnd seyen diese also hernach gejagt vnd sie ertödtet: also haben sie jhre Jungen zu dem gejegt gewehnet.

Gemeingklich sind die Vögel leblicher denn die Vierfüssigen Thier vnd die Fisch/ dann sie haben der Wesserigen feuchtigkeit minder. Deshalben ist jhre feißte feuchtigkeit in jhnen reiner vnnd dicker/die nicht so bald verderben mag: darumb leben sie auch lenger. Ich will hie geschweigen/was man von den Kraen vnd Raben gewohnlich sagt. Es zeigt Albertus an/daß ein Ganß vber die sechtzig Jar kommen/welches auch einem Menschen möchte genug seyn. Ich hielt es für ein Fabel/wann es schon dieser sagt. Weil ich aber weiß/daß ein Distelzweyg oder Stiglitz/welliches gar ein kleiner Vogel/auch dreytzehen Jar in einem Vogelheußlein aufferzogen/muß ich dieses so von der Ganß gesagt/auch glauben/vorab weil sie ein hert vnd steiff Fleisch haben. Dann es ist gewiß/daß man inn drey gantzen Tagen ein wilde Ganß gesotten/vnnd dennoch nicht weich hat machen mögen: da man auch hernach diese den Hünden/vnd anderen Thieren fürgeworffen/haben sie die vnangerürt gelassen. Auß welliehem ich achte/daß jhr Fleisch gar steiff/darzu viel feißter feuchte habe/vnnd deshalben eines lengeren Lebens seye. Es machet auch die Klag Theophrasti/daß ich es glaube/wellicher anzeigt/die Krae habe gar ein langes Leben vmb sonst/dieweil sie niemands nutz ist/vñ der Mensch gar ein kurtzes.

Doch haben ettliche von wegen jhrer fruchtbarkeit ein kurtzes Leben/alß die Hüner: ettliche auch von wegen der Geilheit/alß die Spatzen oder Sperling/solliches begegnet
Hüner alter. gemeingklich allensamen. Dann die Hanen vnnd Hüner leben schwerlich vber zwölff Jar/da die Sperling jhr Leben in zweyen Jaren enden.

Tauben. Die Tauben haben diese Eigenschafft/daß sie treffenlich wol verdewen mögen/darumb werden die Perlen/so man jhnen gibt/vnd ein wenig bey jhnen lasset/gar wol geleutert. Es ist auch jhr Fleisch zu viel dingen nutz/dann sie haben viel feißter feuchtigkeit/ so wol gedewet/an jhnen. Sie sind so hitziger Natur/daß man sagt/es seye in Gilolo (welliches ein grosse Jnsel vnnd die gröste vnder den Moluchien) ein grosse zahl Tauben/vnd herwiderumb viel Mandelkernen/so die Tauben essen. Wann sie auch zu der kleinen Jnseln kommen/so nahe darbey ist/vnd die eussere Haut an den Mandelkernen verzehren/lassen sie die fallen/welliche die Eynwohner mit grossem hauffen zusammen lesen/vnd ernehren sich daruon. Dann es ist ein kleine Jnsel. Es hat dieser Vogel (wie gemeldet) ein starcke Krafft zu dewen/vorab die wilden.

Es ist allen Vöglen gemein/ein vnd zwentzig Tag jhre Eyer auß zu brüten/dann sie haben nicht lengere weil bey jhren Jungen zu bleiben: es mögen auch die vollkommenen Thier in kürtzerer zeit nicht recht gestaltet werden. Dieses ist auch die Vrsach (wie ich achte) daß nicht also eigentlicher vnderscheid vnder den Vöglen/alß vnder den Fischen vnd Vierfüssigen Thieren ist. Dann es hat ein Elefandt von seiner listigkeit vnd fürsichtigkeit/viel ein grösseren vnderscheid vō dem Künglin/deñ ein Adler vom Goldhenlein oder Reiger. Es leben auch deshalben gemeingklich die Vögel lenger/ob sie wol kleiner sind/wiewol man sagt/es sollen die Sperling oder Spatzen von wegen jhrer fruchtbarkeit/nicht vber zwey Jar kommen.

Das

Das XXXV. Capitel.

Wie man zu den Vöglen sorg haben solle.

Ettliche Vögel seind zam/ ettliche wild/ ettliche einer mittelmessigen Natur. Bey vns seind die zamen/ Hüner/ Endten/ Genß/ vnnd die grössere art Tauben/ so gemeingklich gefiderete Füß haben: beyderley art Pfawen/ nemlich/ die Europischen vnd die Indischen/ seind wild. Ettliche werden nimmer zam/ alß die Schwalben vnnd Gustarden: ettliche haben ein mittel art/ alß die Psittach oder Pappegeyē/ Distelvögel oder Stigliß/ vnd Aegersten oder Aglaster: vnd ob wol diese zam werden/ machen sie doch keine junge. Ettliche werden in der gantzen art zam/ doch mag etwan einer zam werden/ alß die Spatzen oder Sperling: man zeucht den Spruch Catulli an: Mein Megdlein hat sein frewd an den Sperling. Es ist auch kein Fabel: doch geschicht solliches selten/ vnd ist auch vrsach angezeiget/ wann dieses geschicht. Bey den Indiern werden auch die Maca vnd Xuta zam. Man sagt/ es seye die Xuta etwas grösser denn die Endten. Man zeucht sie auff inn S. Jacobs Landtschafft/ bey dem alten Gestad.

Wann man will sagen/ der Vogel seye gar zam/ muß er junge haben/ vnnd gar kein abscheuhen ab den Menschen tragen. Also geschicht mit den Wachtlen in Cypern/ welliche in den Vogelheußlinen schier alle Monat junge haben: diese seind grösser denn die Rephüner/ mit einem geelen Schnabel/ vnd geelen Füssen. Es machen auch die Turteltauben in den Vogelheusern junge/ dieweil diese art geyl/ fruchtbar/ vnnd forchtsam ist. Es liget wenig daran/ daß man sie Wachtlen nennet. Ettliche sprechen/ man nenne die Qualeen Wachtlen: es ist gewiß/ daß die Wachtlen sechß mal grösser/ deñ die Qualeen sind/ so auch nicht von jhnen selbs zu vns kommen/ vñ denen nicht gar geleich sindt. Deshalben sind die Raben nicht zam/ ob man wol lang an jhnen zeucht. Es wird kein art der grossen Vöglen also zam/ es seyen gleich Hüner/ Pfawen/ Raben/ Kranich/ oder Storchen/ so nicht an der nehe einem begeren die Augen auß zuzwacken. Diese Gefahr hab ich selbs an den gantz zamen Hanen erfahren. Ettliche seind auch beschediget worden: man soll/ vorab die Kinder/ von den Pfawen thun. Zam Vögel.

Damit man aber diese aufferziehe/ vnd zam machen möge/ sind fünff ding von nöhten/ die grösse/ güte des Fleischs/ senfftmütigkeit/ fruchtbarkeit/ vnd die leichte zu speisen. Daher machet man die kleinen Vögel nicht zam/ weil die arbeit vnd kosten grösser/ denn die nutzbarkeit ist: auch die Atzel oder Aglaster nicht/ weil sie nicht gut zu essen/ noch die Gustarden/ weil sie nicht zam werden/ noch die Schwanen/ ob sie wol sonst treffenlich nutzlich weren: dann so sie nicht eynbeschlossen/ seind sie fruchtbar. Doch ist mir nicht vnwissend/ daß man in Engellandt/ ettliche auff den Weyeren/ so besonderer Herren seind/ oder andern stillstehenden Wasseren zeucht/ wie auch die Rehe vñ Hirschen. Solliches hab ich selbs gesehen: doch möchten auff solliche gestalt alle Vögel zam genennet werden: dann sie seind nicht eyngeschlossen/ leben auch nicht vnder den Leuten/ sondern seind frey/ ob wol ettliche Menschen gewalt vber sie haben. Sie weichen auch nicht auß den eigenen Wasseren/ in ein frembdes/ sondern sind gleich alß weren sie zam/ vnd bleiben in denen Wasseren/ da sie entstanden vnd erzogen sindt. Wir machen auch viel Vögel nicht zam/ weil sie schwerlich zu ernehren/ die von den Fischen leben/ vnd in den Eynödenen jhr besondere Speiß brauchen/ darzu reubisch dem Fleisch nachstellen.

Es ist aber auff diß mal/ vnser Fürnemmen von dreyerley arten zu reden/ doch auff mancherley gestalt. Von den zamen/ damit sie wol vnd recht fürkommen/ oder erzogen werdē. Von den wilden/ daß man sie fahe. Von den mittelmessigen/ daß man sie zeme/ aufferziehe vnd vnderweise.

Vnder

Hüner. Vnder anderen/so zu der Hünerzucht dienet (dañ diese sind fruchtbar/werden leichtlich gespeiset/vnd haben ein zimliche grösse) sagt man/wann man einen Fuchs kochet/vnd den zu stucken hawet/demnach jhnen zu essen gibt/so bleiben sie zwen Monat lang vor den Füchsen sicher: gleicherweiß haltet es sich auch mit den Endten vnnd Gensen. Dieses hat man in Schotten in dem Anguschischen Thal/so Glemores geneñet wird/erfahren/da dann ein grosse anzahl Füchsen ist. Wann nun dem also/muß der Hüneren Fleisch den Geruch behalten. Wie aber die Füchß diesen/von ferren empfinden mögen/ist nicht leichtlich zu sagen. Es zeigt aber dieses Boetius so klarlich an/daß ich mich nicht scheme zu schreiben/so er geschrieben hat.

Vögelspeiß. Die Vögel brauchen sich einer gewissen Speiß/nemlich Saamẽ/Kreuter/Würm/Fisch/Fliegen/vnd viel anders. Jch hette nicht gemeynt/daß sie Erden essen/wann ich es nicht gesehen hette. Es ist sich wol zu verwunderen/ob sie solliches von Natur/od auß Hunger thüen/oder damit sie etwas auß der Erden bringen möchten/so jhnen angenemer/dann es ist mir nicht zu wissen.

Man mag leichtlich in allerley arten/die Mennlein leichtlicher vor den Weiblinen erkennen/so sie gewachsen sindt. Wann sie aber noch jung/gar schwerlich. Dieses soll man bey den Pfawen acht neñen/welliche so sie erwachsen/ein offenbaren vnderscheid haben/vnd vorhin ein vnbekanndten. Derhalben sind die Mennlein Eysenfarb/vnd sonst auff mancherley weiß besprenget/haben auch vnder den Flüglen Federen die rot sind/welliche man Schwertlein nennet. Die Weiblein haben ein bleiche Farb auff dem Rucken/vnd sind nicht mancherley gestalt geferbet/haben auch keine rote Schwertlein vnder den Flüglen. Die Mennlein singen mehrertheils in allerley arten/vnd schweigen die Weiblein/wie die Nachtegallen/ Distelvögel oder Stiglitzen/Hanen/vnnd auch Wachtlen/alß Aristoteles bezeuget. Bey vns haltet man darfür/daß auch die Weiblein vnder den Qualeen singen/villeicht ist nichts daran/oder die Qualeen haben kein vnderscheid von den Wachtlen. Jn ettlichen vnderscheidet die stimm das Mennlein vom Weiblein. Es haben auch der mehrertheil die Mennlein ein sterckere stimm/ein grösser Haubt/ein schnellere Bewegung/sind besser bey Leib/vnd eines frölicheren Gesichts.

Warumb die Vögel behalten werden. Man ernehret vnd behaltet die Vögel vmb fünfferley vrsach/entweders von wegen der Sprach/alß die Atzlen oder Aglaster: oder von wegen des Gesangs/alß die Nachtegallen: oder des gejegts halben/alß die Habicht: oder von wegen der Speiß/alß die Hüner vnd Endten: oder vmb der schöne willen/alß vnsere Pfawen. Man hat aber am allermeisten vnd fürnemlichsten zu denen sorg/die man mestet/vñ zu dem Gejegt behaltet. Die Vögel so zum Gejegt dienstlich/vñ den Alten bekañdt/sind zweyerley art/nemlich ein Habicht vnd Adler. Der Habicht ist eigentlich dieser/so sie fahet/vnd demnach tödtet. Der Adler aber/schlecht sie mit den grösseren Klawen/demnach fahet er/vnnd isset sie. Es ist ein art der Adleren/so etwan auff einen Tag hundert ertödtet/die doch eines oder zweyen allein bedörffen. Doch nennen ettliche die grösseren Adler/vnd die kleineren Habicht.

Dieses sind die besten Habicht/so an der schwere zehen oder eilff Vntz halten. Dann es kommet selten einer zu zwölff Vntzen: der mehrertheil haben allein sieben vnnd acht/welliches auch die leichteren seindt. Es ist nicht allein diesen/sondern allen reubischen Vöglen gemein/daß sie krumme Schnebel vnnd Klawen haben. Die aber so da schlahen/haben den obern Klawen am rechten Fuß scharff/starck vnd steiff. Die Brust dieser Vöglen ist gespitzet/also daß sie leichtlich durch den Lufft fliegen/die Flügel vnnd der Schwantz breit.

Die Habicht essen fürnemlich das Hirne gern/sonst auch das Fleisch. Die Tauben vnd Wasservögel seind dieser arten ein besonderer Raub/dieweil deren ein vnseglicher zahl/von der fruchtbarkeit wegen/vnd daß sie wol speisen. Der gröste vnder den Habichten wird Astur genennet/wellicher der Endten ein besondere verderbnuß ist. Aristoteles

sagt/

sagt/es seyen zehen oder noch mehr Geschlecht der Habichten. Er ist aber nur allein an dem Nammen vergnügt/vnd hat in diesem Handel ein grossen Vnverstand hinderlassen. Der kleineste vnder den Habichten Smerigli genennet/gantz mutig/leblich vnd mannlich: dann in der reubischen Vöglen art/seind die Weiblein gemeingklich grösser/denn die Mennlein. Ettliche meynen/es seye dieser/welchen Aristoteles Aesalon geachtet. Weil aber dieses nicht genugsam bekanndt/vnnd Aristoteles selbs von diesem Vogel nichts angezeigt/was were von nöhten weiters nach zu grüblen? eines ist genugsam bekanndt/nemlich/daß die Kunst die Habicht zu vnderweisen/zu Aristotelis zeiten noch nicht bekanndt gewesen: dann sie ohne allen zweiffel/dessen nicht so gar geschwigen hetten. Zu vnserer zeit aber/hat man ein grossen Wolluſt daran.

Falcken.

Man hat nicht allein Habicht/sondern auch die Falcken/welliche kleiner denn die Adler sind/darzu viel kleinere Flügel haben. Vnder diesen sind die Heiligen am aller edlesten/stercker denn die Adler/mit steifferen Klawen/grosse̅ Kopff/lengeren Schnabel/welliches allen gemein/so man sie mit den Adleren vergleichet. Doch seind sie nicht so schwer alß die Adler/haben auch nicht so grosse Flügel/vnd fahren alle zeit vbersich. Dann ettliche vnder den Raubvöglen/fahen allein in der höhe/ettliche fliegen inn dem niderem Lufft/ettliche ob der Erden/weil sie jhren Flüglen nicht zu wol vertrawen. Diesen vnderscheid erkennen die Tauben wol/wann diese einen Raubvogel sehen/welliche auß denen einer/so in der höhe rauben/fliegen sie gleich ob der Erde̅/oder setzen sich auff die Erden. Wann es aber einer auß denen ist/so den Raub auff der Erde̅ suchet/fahren sie in der höhe daher.

Die erste art hat gemeingklich ein langen Schwantz: die andere nach dieser/fleugt gemeingklich lang zu rings herumb/wie die Adler: sie förchten auch die Adler nicht/jagt auch den kleinen Vöglen nicht nach. Die dritte art wohnet in dem Gebirg/welche fürnemlich das an jhren hat/die Füß zum offtermal zu beschawen. Dieses ist ein zornige art/welliches denn jhren gemein mit den Habichten ist. Dann so jhnen der Raub entgangen/mag sie der Vogler kümmerlich widerumb zu ruck bringen.

Demnach volgen die/so man vmbschweiffende neñet/dieweil sie etwas weiters vmbschweiffen. Diese sind kleiner denn die vorgehenden/mit langen Flüglen vnd Hüfften/kurtzen Schencklen vnd Schwantz/darzu mit einem grossen Kopff. Die besten sind/welche ein Himmelblawen Schnabel haben. Nach diesen/zehlet man die vbrigen nicht vnder die Edlen vnd guten art. Vnder denen/die für die aller edlesten gehalten werden/hat man bey vns keine gemeinere/denn die vmbschweiffenden.

Dieses ist der edlen Falcken beste gestalt/ein kurtzer Halß/dicker vnnd runder Kopff/ein spitzige Brust/lange Flügel/kurtzer Schwantz/kurtze vñ eyngezogene Füß/die oberhalb Aderecht vnd rund/vnderhalb steiff vnd trocken sind: die an der Farb im Angesicht mit schwartz gesprenget sind/schwartze Augbrawē/doch vmb die Augē ettliche schwartz/weiß vnnd aschfarbe flecken oder striemen haben: die Augen sollen vast geel/mit einem schwartzen Augapffel seyn: die Füß weißgeel: jhr stimm soll häll vnd dapffer seyn: welliche aber gar laut schreyen/die sind nicht gut zu voglen/dieweil sie mit der Stimm die Vögel erschrecken vnd verjagen. Jhr art ist auch/daß sie den Raub mit grossem gewalt anfallen: ettliche sind also grimmig/vorab die im Gebirg/daß sie in nachjagung vnd erlegung der Vöglen/aller Speiß vergessen. Es zeigt Albertus an/wie ein Adler dem Falcken ein Rephun entzogen/seye er auff den Adler gesessen/hab diesem inn das Haubt gebissen/vnd sich selbs vnd den Adler ertödtet.

Man soll die Falcken nicht auß dem Nest heben/biß sie wol erzeitigen. Wann es aber geschehe/soll man sie nicht in den Henden hin vnd her tragen noch anrüren/sondern jhnen ein Nest machen/so sich den jhren wol vergleichet/vnnd sie mit Beeren/oder junger Hünlein Fleisch speisen/sonst wurde jhnen an dem Geflügel etwas abgehen/vnnd wurden jhnen bald die Schenckel/vnd andere Glieder gebrochen werden.

Allen

Vogel gifft. Allen Reubischen ist der Athem/die Füß/Federen/vnnd Eiter/so oberhalb dem Schwantz ist/vergifftet: deshalben sich offt begibt/wañ ein Mensch durch jhre Klawen verletzet/od' die Haut auffgerissen/daß er stirbt. Doch ist jhr Fleisch/zu vorauß des Habichts leichtlich vnnd gut zu verdewen/darzu lieblich vnnd gesund zu den Weetagen der Dermen vnd des Magens: es ist auch dem Hertzen nutzlich vnd gut. Die so Astures genennet/belustigen sich an den Krebsen/vnd empfahen sie von den Vogleren für jhr Besoldung: doch suchen sie die Krebs nicht selbs/wann sie schon frey sindt.

Vnder der Adler geschlecht/ist Herodius der fürnemeste/welicher die anderen Vögel alle frisset: doch ist er allein/außgenommen so er die Jungen mit jhm führet/vnd sie rauben lehret. Alßbald er nun diese vnderwiesen/jagt er sie auß dem Landt. Doch achtet man/es seyen die Falcken einer anderen art: dann ob man wol die Adler vnnd Herodier darzu aufferzeucht/kan man sie doch gar kaum zur Voglerey gewehnen.

Die Falcken aber/ob sie wol wild/wann sie die Menschen vnd Hünd voglen sehen/sind sie jhnen beholffen/vnd schlahen die Vögel/die anderen erschrecken sie/gesellen sich also zu den Menschen vnd Hünden/damit jhnen auch etwas von der Beut werde: welliches man offt wahr genommen. Eben das zeiget auch Aristoteles von den Habichten an/in Thracien bey Cedropolen/wie auch gleichmessiger gestalt von den Wölffen/bey den Meotischen Pfützen/welliche sich zu den Fischeren gesellen/vnnd jhnen die Fisch in das Garn jagen/damit sie auch etwas von dem Raub erlangen. Wo sie aber nichts bekommen/vnd sich die gelegenheit gibt/zerreissen sie den Fischeren jhre Garn. Zu verwundern ist sich das Aristoteles von den Habichten anzeigt/nemlich/daß sie der Vögel Hertzen nicht essen/so doch wol bewußt/daß die heimischen nichts mehrers denn das Hertz begeren. Es waren aber villeicht da zumal mancherley arten der Habichten/oder es enderet sich deren Natur mit den Landtschafften.

Man mag alle Fleischfressige arten der Vöglen/zu dem voglen gewehnen: deshalben weil die Aglaster oder Atzlen auch die Sperling fressen/vnnd die Raben Lerchen/mag man sie auch gewehnen/daß sie Rephüner fahen/vnd mit hilff der Menschen/auch die wilden Raben.

Aglaster fressen die Sperling.

Falcken vnderscheid. Man nimmet auch einen vnderscheid der Falcken/jhres auffziehens halb von der zeit her. Dann ettliche sind Nestler also zu reden/welche man auß den Nesten nimmet. Diese sind gemeingklich laut schreyend/vnd lassen sich schwerlich gewehnen/wie ich gesagt hab. Welliche aber von dem Brachmonat biß zu dem Augstmonat gefangen werden/nennet man Vmbschweiffer/oder Ramenghi/welche man kümerlich von der Hitze wegen aufferziehen vnd gewehnen mag. Es seind auch ettliche die Sori genennet werden/welliche man fahet von dem Herbstmonat/biß zu dem Wintermonat: dieses sind die besten in jhrer art: dann die Jungen werden leichtlich zam/sind starck/vnd mögen von der warmen zeit wegen des Jars/besser gezogen werden. In den vier nachvolgenden Monaten sind sie kranck vnd vnbertig/wiewol sie hübsch sindt. Welche aber nach dieser zeit gefangen werden/seind wol starck/aber betruglich/weil sie nun völlig in jhrer freyheit auffgewachsen/auß wellicher gedechtnuß sie bald wider von der zucht kommen.

Demnach haben sie noch andere Vnderscheid von den Landtschafften her/vnd fürnemlich vnder den grösseren Habichten/die man Asturen nennet. Die besten vñ grösten sind von Armenien/mit schönen vnd weissen Füssen. Demnach die Illyrischen/welliche ein grossen Leib/vnd grosse Füß haben. Auff diese/die Roxolaner/so auß Sarmatien sind/die auch einen grossen Leib haben: vnd dieses sind die drey besten Art. Vnder den kleinen sind dieses die besten/welliche geele Füß haben/vnnd die kleinen Italienischen/so zur Schwertze geneiget. In gemein haltet man die kleinen für Mennlein/welche stercker vnd mannlicher sindt. Weil aber in diesen Vöglen/zwey ding von nöhten/nemlich miltigkeit vnd dapfferkeit/vnnd aber bey der dapfferkeit gemeingklich auch ein grausamkeit ist/seind sie selten dapffer vnnd gelirnig. Dann die gelirnigen seind milt.

Deshalben

Deshalben ist bekanndt daß die Habichten selten dapffer / vnd die Adler milt gefunden werden.

In jhrer aufferziehung soll man sich hüten daß man jhnen nicht zweyerley fleisch zu essen geb / auch nicht von altē vnd krancken Thierē. Das beste ist von den Hasen / Künglinen / Hünden / Meussen / Füchsen / Rephünerē / jungen Hanen / vnd gemeingklich / so körner essen / wie auch ettliche der Vöglen. Das ergste ist von den Katzen / Wölffen / vnnd fressigen reubischen Thieren / darzu die hirne / haar vnnd gebein von vierfüssigen Thieren. Der wasser Vöglen fleisch hat ein mitle natur / doch seind die Wasserhüner vnd Daucher die besten / vnd die grösten am bösesten / alß die Genß vnd Schwanen. Also auch die trocknen / alß der Storchen vnd Kranichen.

Das Beerenfleisch (wie gemeldet) ist auch auß den bestē / so ist das Schweinē fleisch / welches nicht feißt / auch nicht böß. Diese art Vöglen / wie auch alle andere / seind an Leib vnd Gemüt kranck. Des Leibs kranckheit erkennet man auß jhrem kot / erbrechen / vnd verwirrung der federn: oder wann sie die Augen beschlossen haben: oder wañ die stim̃ langsam vnnd treg ist / oder so sie nicht essen vnnd trincken. Der kot von den gesunden ist weiß / vnd hat ein lautere farb / darzu ein zimliche gestandene Substantz: das erbrechen ist auch lauter. Sie haben vast allerley kranckheit / wie die Menschē vnd Rösser / an dem Kopff / Eyngeweid / Leberē / darzu das Feber vnd Podagra / vnd vnzahlbarlich viel andere / welche wir hernach ordenlich wöllen erzehlen / mit sampt wie jhnen zu helffen seye.

Die Hüner bruten die Genß eyer besser vnd nutzlicher auß / denn die Pfawen eyer: vnd diß geschicht auff volgende weiß: Man solle der Hennen fünff Pfawen eyer vnnd die vbrigen Hünereyer vnderlegen: An dem zehenden tag soll man jhren alle Hüner eyer hinweg nemmen / vnnd eben so viel andere frische Hünereyer vnderlegen / alß viel jhren genommen worden / also daß sie an dem dreyssigesten Mond: das ist / wann dreyssig tag herumb seind / mit den Pfawen eyeren mögen außschlieffen. Man soll aber der Pfawen eyer / so der Hennen vndergelegt / offt mit der Hand vmbkehren / weil die Henne dasselbig schwerlich selbs vollbringen mag. Du solt den einen theil am Ey zeichnen / damit du zu jeder zeit wissen mögest / welches theil du vmbkehret habest. Außbrütūg der Pfawen

Wann sie nun außgeschloffen seind / soll man gute sorg zu jhnen haben / weil jhnen die kronen oder kam̃en wachset / dann dazumal verderben sie gar bald. Also soll man auch die Genß eyer mit anderen / den Hüneren vnderlegen / vnnd hinweg thun. Dann die Pfawen vnnd Genß haben ein zeit auß zubrüten: die Hüner aber xxj. tag / nemlich neün minder denn die Pfawen: doch soll man Nessel vnder die Genßeyer strewen. Dieses alles zeigt Palladius an. Ich hab aber durch die erfahrung gelernet / daß die jungen Genß oder Pfawen / die von der Hüneren zucht herkommen / jhre eyer nicht wöllen auß brüten die sie legen: also werden wir gezwungen / alle zeit der Hüneren diensten zugebrauchen. Darumb rhat ich / daß man die / welche man allein jhr geschlecht zu mehren behalten will / lasse von seiner art außgebrütet werden.

In den Fasanen hat es eben die rechnung wie in den Pfawen: doch legt man fünffzehen Eyer vnder: sonst haben sie ein gleich ziel wie andere jhrer art. Die Hüner werden von den Weinbeeren vnfruchtbar: wann man jhnen aber die Gersten halber kochet / legen sie mehr vnd grössere Eyer. In dem Winter ist nichts bessers deñ ein warm ort / die Soñ / vnd warme kernen / darzu die Würm so man auß dem Mist grabt / vnd dariñ gewachsen seind. Wann die Vögel / Hüner oder Genß / oder auch kleinere Vögel Leuß haben / soll man sie mit Leinöl bestreichen / so vergehen sie jhnen.

Wann man den Hüneren weiß Nießwurtz zu essen gibt / sterben sie: mögen doch sicher geessen werden. Man gibt jhnen die vnder dem schmeer / den andern Vöglen aber vnder jhren gewohnlichen Speysen. Man sagt auch daß sie ab dem Knoblauch so von jhm selbs auff dem Feld wachset / erstaunen vnd erstocken / wann sie jhn essen. Noch gewisser ist es / wañ man den Vöglen butz Weitzen: das ist / Fuchsschwantz oder Hierß in Vögel zu fahen.

Arsenick seudet/sterben sie bald: mögen auch sicher geessen werden: weil jhne des giffts gewalt zum andern mal entnommen.

Der reubischen Vöglen kranckheiten hilffet man/wie auch schier den Menschen/ mit abbrechung der Speysen. Man gibt jhnen auch fürnemlich/so sie lang gefastet/ fleisch/welches in Essig gebeisset worden. Demnach hilfft man jhnen mit dem oben hinauß brechē: dieses bewegt man/so jhnen Baumwull oder pflaunfedern vnder das fleisch gemischet. Man lasset auch beinlin darinnen/wie ich es gesehen hab: die fleischfressigen Vögel werffen allein die speiß wider zum schnabel herauß. Ich glaub daß sie von wegen jhrer fressigkeit zum offtern malen auch die bein vnnd federn verschlucken. Man hilfft jhnen auch mit purgierungen/alß mit Aloe/Rheubarbaro/Ferberröte/Pfeffer/Mastix/Lorbletter vnd Myrrhen/dann sie mögen starcke Artzney wol leyden: vnnd zuletst so man jhnen an schencklen ein Ader öffnet/oder mit glüenden eysen brennet.

Man sagt/vnd dieses billich/daß die Kapaunen vnd Hanen/wañ sie knoblauch geessen/dapfferer werden zu dem kampff. Wañ man auch den Kapaunen die federen außzeucht/vnd mit Nesseln berüret/haben sie acht zu jhren jungen/vnd erhalten sie. Wann man jhnen auch die augen zubindet/sollen sie treffenlichen feißt werden. Der Vöglen artzneyische speiß/vorab der Nachtegallen/vnd anderer der gleichen/wird auff Italisch Paston genennet/die machet man also.

Vogel Artzney. Man nimmet zwey pfund Zisererbsen so geschellet/vnnd zu einem groben pulfer gestossen/demnach fünff vntz Butter oder Ancken/drey vntz Honig/sechs vntz Mandelkernē/vnd ein halben quadranten Saffran darzu. Ettliche sagen/man mache diese mit dem geelen von Eyeren vndereinander. Wann sie kranck seind/hawet man jhnen das weiß bleterlin auff/so sie ob dem schwantz haben. Wann dieses auffgeloffen/vnnd das eiter herauß geflossen/nemmen sie die fürgesetzte Speiß. Man solle sie aber an einem freyen vnnd warmen ort außlassen. Dieses hab ich offt erfahren. Dann die werme thut allen blutreichen Thieren/zu vorab den Vöglen gar wol.

Schimpffspiel. Man vnderweiset vnd gewehnet die singenden vögelein/vorab die Distelvögel oder Stiglitz gar wol/also/man bindet jhnen ein faden an den fuß/vnnd knüpffet diesen an ein halben höltzenen Circkel/in welchem ein glaßspiegel steht/demnach baß daniden noch ein anderen Circkel/der etwas gröſſer ist/also daß er möge hinauff vnnd ab kommen. Der Vogel spielet mit seiner eigenen bildnuß/vnnd meynet es seye noch einer jhm gleich in dem Spiegel. Zu beyden seiten bey dem oberen Circkel/sollen zwey kleine geschirrlin seyn/also daß das ein Hierß/Magsaamen/oder Nuß: das ander wasser halte/ vnd diese dermassen gemachet/daß das eine hinauff/wann das ander hinab geht/fahret. Du wirst dich ab dieses Vogels seltzamkeit verwunderen/ob jhm wol sonst dieses gar nicht von nöhten. Der Habicht gebraucht sich der Salbey vnnd Müntz gar gern/ vnnd vnder den bäumen/der Dannen vnd Weyden. Wann er auch offtmals frisch blut der Vöglen trincket/wird er krefftiger vnnd stercker. Es ist jhnen auch das wasser/die Sonn/vnnd alle vbung/wie auch anderen Thieren gut/wie auch die Schwein Lunge/so man jhnen diese offt mit sampt der Gallen eyngibt/dann die purgieret sie. Wann du jhnen die federn oder gefider verenderen wilt/so gib jhnen Meußfleisch mit einem pulfer/so auß Fischen gemachet ist/eyn/oder Hüner fleisch/so mit Schlangen fleisch gespeyset seind.

Man mag den Hanen ohne wunden vnnd gefahr außhawen/darzu auch anderen Vöglen wie man sagt (welches auch der warheit gemeß) wann man jhnen zwischen dem Schwantz vnnd Ars die federn außraufft/vnnd mit einem glüenden eysen brennet: dann sie lassen den Schwantz nider/krehen nicht mehr/vnnd vöglen auch die Hennen nicht mehr.

Fruchtbare Hennen im Winter. Es werden aber die Hennen fruchtbar vnnd legen den gantzen Winter Eyer/so man die Nesseln abhawet/wann sie anfahen in saamen schiessen/dieselbigen dörret/

vnd in

vnd in dem Winter vnder die Kleyen vermischet: dann sie erwermet die eyngeweid/vnd bringen das grob geblůt herfür/auß welchem Eyer werden. Also hat die Natur nicht so schlecht fürgebracht/welches durch Menschliche geschwindigkeit nicht mag zu besserem nutz gezogen werden. Dergestalt hat man die Schwalben/vnd Haußtäuben vnderwisen/den belegerten ein Brieff in die Statt zu bringen. Also seind etliche andere gewesen/welche die Schwalben oder Tauben gefangen vnnd brennende matery an die füß gebunden/damit sie die belegerten Stette verbrennet: wie denn Hadingus der König in Dennmarck der statt Dun/vnnd andere sonst gethan/wie wir an anderen orten gemeldet haben.

Das XXXVI. Capitel.

Der Vögel Eigenschafft.

DAmit ich von dem aller edlesten anhebe/wird des Pfawen fleisch wann es gebraten ist (wie S. Augustinus bezeuget/vñ erfahren hat) ein gantzen Monat behalten/daß es weder am geschmack noch geruch etwas abnimmet. Die erfahrung zeigt auch an/daß es ein gantz jar geweret vnd nicht verdorben/doch ein wenig welck worden ist. Dieses geschicht zum theil von wegen seiner eigenschafft/zum theil von wegen seiner natur. Dann man soll von S. Augustins/oder eines jeden anderen redlichen vnd erbaren Manns zeugnuß nicht zweifflen/fürnemlich wañ der handel also gestaltet/daß man jhn widerumb erfahren mag. Darumb soll man billich den Albertum beschelten/welcher viel dings in seine Bücher gesetzt/so von anderen gesagt/alß wann er es selbs erfahren hette. Dann hiemit hat er diesen dingen/vnnd denen die es vorgemeldet/allen glauben entzogen. Solliches ist auß eyteler Ehrgeitzigkeit/vnd daß er seinem vrtheil zuviel vertrawet hat/geschehen. Deshalben will ich von dessen eigenschafft nichts sagen/dañ ob wol eine vorhanden/ist sie doch gar verborgē/sondern allein etwas von der Natur anzeigen.

Der Pfaw hat ein kalt vnnd trocken temperament: darumb wann die klein feuchtigkeit/die noch vorhanden/erschöpffet/mag er nicht bald faulen. Er muß auch nicht allein also gestaltet/sondern auch einer dicken Natur seyn/daß die feißte feuchtigkeit wol gekochet/der feulung widerstande. Deshalben muß dieses ein Melancholisch (wie die Griechen reden) fleisch seyn: demnach auch dick/so ein feißte feuchtigkeit in jhm habe. Die/so villeicht vnsere Bücher nicht gelesen/vermeynen es seye das dicke vnnd das jrrdische ein ding. Es ist aber nicht also/sondern wir habē angezeigt/daß das dicke nohtwendig muß subtil seyn: derhalben ist des Pfawenfleisch ein starcke Speiß/die schwerlich verdewet wirdt. Vmb der vrsach wegen hat der Pfaw auch so schöne Spiegel oder Augen: Dann diese jrrdische feuchte/die so wol gekochet ist/erhebt die scheinenden vnd liechten dempff/auß welchen deñ dergleichen farb entspringen. Solliches zeiget an/daß die Pappegeyn vnd Atzlen oder Aglaster/vast auch dergleichen fleisch/wie die Pfawen haben/darzu auch federn mit schönen farben gezieret. Dargegen haben die Raben vnnd Kräen ein schwartze verbrennte farb/kein subtile vnnd feuchte/darumb ist auch jhr fleisch/weil es kein reine feißte feuchtigkeit hat/gantz vngeschmackt vnd stincket.

Du sprichst aber/Wannen kommen diese schöne Augen? dann ob wol die Psittich oder Pappegeyen mit schönen federn gezieret/seind doch jhre farben nicht also ordenlich außgetheilet. Es haben aber alle Pfawen diese Augen oder Spiegel/vnnd ist einer dem anderen gar gleich/es were denn sach daß diese weiß weren: dann man findet auch gantze weisse Pfawen/ja weisser denn der Schnee. Die vbrigen seind an dem Halß grün/an dem Aschfarb/an dem Leib schwantz gespieglet/vnnd an den füssen schwartz. Woher kommet denn daß die pflaunfedern vñ andere federn einander also gleich seind? dañ die

Pfawen Augen.

pflaunfedern habē kein besondere farb/auch kein angeborne krafft/darauß diese entstehn möchte. Diese ding möchten auch gelehrten Leuten zuschaffen geben/dieweil diese federn nicht miteinander wachsen/wie wir denn sonst etwan von der Sommervögeln flügel gesagt haben. Dann es seind allein zwo vrsach daß die theil vnnd glieder einander gleich seind/nemlich die geberende krafft/vnd wañ sie miteinander geboren/vnd sich darnach zertheilen. In diesem fall aber ist deren keines.

Wunderbarliche Vögel.

In Hebriden aber ist ein vogel Clakis/so für ein art der Gensen geachtet/welchen man gemeingklich glaubet auff den bäumen zu wachsen. Doch will ich anzeigen/was Hector Boethius von jhnen schreibet: Ich glaub (spricht er) daß die krafft diese fürzubringen mehr in dem Meer/denn in den bäumen seye: Dann ich hab diese auff mancherley weyß sehen herfür kommen/doch alle zeit in dem Meer. Wann du dasselbig Holtz in das Meer wirffest/werden mit der zeit Würm darinnen/so das Holtz außgehölet ist/welche allgemach das Haubt/demnach die Füß vnnd Flügel/vnnd zuletst Federen bekommen/werden auch nach allen dingen an der grösse den Gensen gleich. Wann sie nun zu jhrer rechten grösse kommen/fliegen sie durch den Lufft/wie andere Vögel/gegen dem Himmel zu/auß hilff der flüglen/nicht anderst deñ wie man ein Ruder brauchet.

Dieses hat man in vieler beyseyn eigentlichen in Buthquhania erfahren/alß man zahlt nach Christi geburt tausent/vierhundert vnd neüntzig Jar. Dann da die Wellen in dieses Land bey dem Schloß Pethslege/ein grosses stuck dessen holtz angeführet/haben sich jhren viel/so es zum ersten gesehen/auß newe dieses handels verwunderet/vnnd seind zu dem Landsherren geloffen/vnnd jhme diese Sach angezeiget. Wie nun dieser herzu kommen/hat er das Bloch mit einer Segen geheissen von einander theilen. Alß dieses geschehen/haben sie von stundan ein grossen hauffen Würm gesehen/vnder welchen ein theil noch new/ein theil schon ettliche geformierte glieder gehabt/ein theil auch schon vollkommene Vögel gewesen/vnder welchen ettliche schon gefidert waren/ettliche aber noch nicht. Wie sie nun ab diesem grossen wunder all erstocket vnnd erstaunet/haben sie/nach dem befehl jhres Herren/dieses Holtz in S. Andres Kirchen zu Ters (also heisset ein Flecken daselbsten) geführet/da es denn noch auff den heutigen tag ligt/wie es von den Würmen außgehölet worden. Dergleichen hat man zwey jar nacheinander bey dem Schloß Bruthe gesehen/so von des Meeres vngestüme ankommen/also daß viel Volcks darzu geloffen. Nicht anders hat es sich zwey Jar hernach widerumb zu Letht an dem Edemburgischen Gestad zugetragen/also daß alles Volck gesehen. Dann man hat ein groß Schiff/das S. Christoffels zeichen vnnd nammen gehabt/daher gebracht/vnnd an das Land geführet/welches bey den Hebriden drey gantze Jar in den Anchoren gestanden: Dieses war vberal am Holtz/so tieff es im Wasser gestanden/gar außgefressen/darzu gar voll newer Würmen/deren auch ettliche eines Vogels gestalt bekommen/ettliche auch schon gar außgemachet waren.

Hie möchte mir aber jemand fürwerffen/Daß diese krafft nicht in dem Meer/sondern in dem Holtz were/es seye auch dieses Schiff auß dem Hebridischē Holtz gemachet worden/darumb bringe es auch dergleichen Vögel. Hie will ich mich nicht beschweren/anzuzeigen/was ich vor sieben Jaren gesehen hab. Wie Alexander Gallouidianus der Kilkendensich Bischoff/der ein treffenlicher frommer Mann/darzu in ergründung der wunderbarlichen vnnd seltzamen dingen gantz eyferig vnnd begierig/das Alga oder Meerkraut auß dem wasser gezogen/hat er gesehen/daß von der Wurtzel an zwischen dem Stengel vnnd Esten/dergleichen biß zu dem öbersten theil/Schnecken gewachsen.

Weil jhm nun dieses ein newer vnnd zuvor vnerhörter handel ware/hat er sie auff gethan/vnnd noch ein grösser wunderwerck darinnen vermercket: dann er hat keine Fisch/sondern Vögel darinnen gefunden/vnd diese in der grösse/wie sonst die Schnecken heußlin

ckenheußlin gewesen / nemlich in den kleineren kleine / vnnd in den grösseren grössere. Derowegen ist er erstaunet / vnnd eylends geloffen / vnd mir diesen Handel angezeigt / weil er wol gewüßt / daß ich deren dingen sehr begierig war: bin also / nachdem ich allen Handel erfahren vnd verstanden gehabt / treffenlich erfrewet worden / darzu auch mich höchlichen ab sollichem verwundert.

Durch dieses exempel achte ich / seye genugsam bekañdt / daß solliche krafft nicht von den bletteren oder stamen der bäumen herkomme / sondern daß deren Saamen in dem Oceano vnnd grossen Meer seye / welches Virgilius vnnd Homerus ein Vatter aller dingen nennet. Weil aber die Leut gesehen / daß die bletter oder Apffel von den bäumen / so am Gestad gestanden / in das wasser gefallen / seind sie der meynung worden / alß wann die Apffel oder bletter zu Vöglen wurden. Dann sie sahen genugsam zeit vorhanden seyn / daß die Vögel auß den Würmen entstunden / vnnd die Apffel vor feule nicht mehr gesehen wurden. Also redet Boethius von dem handel: deshalben Polidorus Virgilius zu viel freffel gewesen / weil er gesagt / es bedunckte jhn dieser handel ein fabel zuseyn / so er doch dessen geschrifft wol hette lesen mögen. Wann er sie nun gesehen / were jhm zugestanden / solliche zu widerlegen / oder nicht also bald zu verwerffen.

Darumb wöllen wir erstlichen sehen / ob dem also seyn möge: demnach so das seyn mag / ob villeicht die begierd newer zeitung / oder die Historien zu bezieren / etwas betrogen hab? dann es ist wol zuglauben / daß man auß dem gehör viel Fablen darzu gethan habe. Es ist auch dieses letst exempel / ob wol der Handel am jhm selbs warhafftig / gantz vngereumpt / daß man nicht billich glauben mag. Dann daß Clakis ein Vogel seye / daß auch Boethius wissentlich nicht betriege / soll niemandt zweifel tragen: daß aber ein sollicher Vogel solte auß feulung entstehen / daß er auch fürkomme / daß auch auß des Meers krafft / so zwischen den Hebriden ligt / solten auß den Schnecken Vögel geboren werden / ist billich zu zweiflen. Man soll auch die zweifelhafftige Frag nicht oben hin handlen / dieweil mancherley frägen darauß entstehen. Dann so diese Vögel auß einer feulung herkemen / was wolte hinderen daß auch alle andere ding der gestalt möchten fürkomen? Ich hab von diesem gehört / so weiß auch noch mengklich darvon zu sagen / alß ich zu Edemburg gewesen / dann das gestad Lethi wird von den Eynwohneren Pitili genennet. Es ligt ohngefahr tausendt schritt von Edemburg. Es ist ein vast schön Port vnd Gestad / doch haben die Engellender das Stettlein mit Brand vast verhergt / in welchem ich zweymal gewesen: deshalben lasset es sich ansehen / alß wann dieser Handel wahr were / dieweil man daselbsten so eigentlichē darvon redet. Es soll auch niemand wunder nemmen / wie die Meuß (alß Aristoteles bezeuget) auß der Erden entstehen / so doch vnder die vollkommenen Thier gezehlet werden: daß auch der Aegyptisch grund Hasen vnnd Rehlein / vnnd das Hebridisch groß Meer Vögel mag fürbringen. Es gebiert auch die Natur solliche ding die sich einem jeden ort gezimmen / damit sie mögen ernehret werden / wie denn auch in dem Meer diese Genß. Dieses zeiget an / daß daselbsten ein gantz lebhaffter Lufft seye: welches genugsam bekanndt / weil alles mit Thieren gar erfüllet. Man wirffet gemeingklich für / es kommie die Natur von dem kleineren zu dem grösseren. Man sehe auch kein kleinen Vogel / der also geboren werde: doch ist dieses von den Meusen gewiß / daß sie auch das kleineste Thier vnder allen so auff der Erden leben / seyen / welche vollkommen vnnd fleisch haben. In Aegypten werden nicht allein solche grosse / sondern auch die kleinen zum offteren mal also geboren. Doch ist es ein andere gattung mit den Vöglen / weil sie sich von dem Fischfang ernehren müssen. Es ist auch gewiß daß die Vögel nicht alle einer art seind / so geboren werden / daß auch nicht alle Thier so werden / Vögel seyen: aber solliches hat man in diesen / dieweil sie mehr sichtbar seind / wol mögen vermercken vnd abnemmen.

Dargegen leben die Thier / so jhr art verenderen / nicht lang / alß diese so auß den Seydenwürmen / Raupen / oder Krautwürmen entstehen. Wie mag denn dieses Thier

ſo auß dem Wurm zu einem Vogel worden/ lang leben? Es hett jhme zwar Boethius recht gethan/ wann er von dieſem Vogel etwas/ ſo er erfahren hette/ geſchrieben/ nemlich ob er auch Neſter machet/ ob er junge vberkeme/ wie er lebete/ was er eſſe/ demnach in welchen ſtucken er von der Ganß vnd Solanden vnderſcheiden wurde.

Doch zeigt Georg Pictorius an/ er habe Nieren vñ Blaterē. Dieſes heiſſet dz Wunderwerck mit einem anderen Wunder mehren. Dann es iſt noch ein andere art Genſen auff einem Felſen/ bey der Inſlen Maien/ welche Solanden genennet werden. Villeicht ſagt Plinius dieſes ſeye ein weiſſer Adler. In dem Früling kommet er vnd bringet ſo viel holtz mit jhm/ daß man wol ein Schloß darauß bawen möchte. Solandis.

Die Menſchen haben auch dieſe nutzbarkeit von jhnen/ daß ſie jhnen die Fiſch hinweg nemmen/ ſo die gefangen haben: ſie fahen aber gar groſſe Fiſch/ vnnd die aller beſten. Wann ſie nun dieſe hinweg genommen/ bringen ſie andere vnnd zürnen nicht. Sollches iſt kein wunder: dann ſie leiden auch gedultigklich wann man jhnen jhre Junge vnd das Neſt hinweg nimbt. Sie ſchreyen nicht/ vnnd verlaſſen jhr ort nicht. Vnder der haut ſeind ſie gar feißt: mit dieſer ferbt man die Wullen. In einem kleinen Darm haben ſie noch ein andere feißte/ welche gut für das Hüfftwee iſt. Der Vogel an jhm ſelbs iſt einer Ganß gar gleich: alß ich dieſen geſſen/ ſchmecket er wol nach fiſchen. Er iſt ein wunderbar exempel der gedultigkeit: man findet jhn auch ſonſt an keinem ort/ ſo viel den Schotten zu wiſſen: Doch muß er im Winter an einem anderen ort ſein wohnung haben. Man hat viel nutz von jhm/ auß dem holtz/ federn/ feißte vnd jungen/ alſo daß man ſagt/ die ſumma lauff ſich auff fünffhundert Cronen.

An dem ort/ da Beruicum die Schotten vnnd Engellender von einanderen ſönderet'/ an welchem etwan die Picter gewohnet/ iſt ein Schiffreich Waſſer/ welches das Land Merchien von einander theilet: in demſelbigen Land iſt ein Vogel/ wiewol man jhn ſelten findet/ den die Eynwohner Guſtarden nennen/ welcher gröſſer iſt denn die Schwanen/ an den federn vnnd fleiſch den Rephüneren nicht vngleich. Er hat ab dem Menſchen ein treffenlich abſcheuhen/ wann er auch vermercket/ daß man jhm die Eyer angerüret/ oder allein angekauchet hat/ welches er denn von natur leichtlich empfindet/ verlaßt er die von ſtundan/ thut ſich an ein ander ort/ vnnd fahet an von newem Junge zu bekommen. In dieſem iſt er kein Narr/ weil er vermeynet/ es gezimme ſich nicht/ daß er ſeine eigene Junge der Menſchen grauſamkeit vnnd freſſerey ſolte aufferziehen. Er legt ſeine eyer auff die bloſſe Erden nider/ dieweil zuglauben iſt daß er vor gröſſe jhm ſelber kein Neſt möge machen. Guſtarden.

Es iſt gewißlich wahr/ daß dieſes ein zorniger Vogel ſeye/ deshalben auch voller gallen. Es iſt wol zuglauben/ wann man jhn möchte vberkommen zu der Speiß/ er wurde die Leut auch alſo machen. Sollches vnnd der gleichen muſt du gewohnen auß einem Grund zu verſtehn. Dann man muß mehr verſtehn/ weder man ſchreiben kan: doch hab ich dich von dieſer ſach zuvor ettlich mal gewarnet. Man muß auch in dieſem nicht alles/ ſondern das fürnemeſte außerwehlen.

Alſo iſt auch ein Vogel bey dem waſſer Aluarad/ in dem newen Hiſpanien/ welcher ein ſchnabel hat wie ein Endten/ ſonſt weiß vnnd Aſchfarb/ an Leib vnnd geſtalt wie ein Atzel oder Aglaſter/ an dem einen Fuß wie ein Habicht/ ſonſt wie ein Endten/ welcher auch Vögel vnd Fiſch fahet. Es iſt gleublich/ er ſey auß zweyerley arten geboren vnnd fürkommen/ vnd vollſtrecke doch auß getemperiertem Lufft/ vnnd newer zucht ſein art/ wie die Mauleſel.

Wie aber dieſer in beyden arten vbertriffet/ alſo muß er auch in beyden arten ſchwach ſeyn.

Es iſt noch ein gröſſer wunder/ daß man von dem Vicilinischē Spatzen oder Sperling ſagt/ der bey Mexicum gefunden wirdt. Dieſer iſt nicht gröſſer denn ein groſſes Wunderbare Sperling.

Bienlein

Bienlein oder Hurniß/doch hat er federē/wiewol (alß billich) gantz subtile/hat ein langen vnd subtilen schnabel/wird von dem Taw/Honig/vnd safft der Blumen ernehret. In dem Weinmonat stellet er sich mit einem Fuß auff einen Ast/vnnd bleibt daselbsten biß in Aprillen/an einem verdeckten ort/vnd ligt also gleich alß were er tod. Wann die Blumen kommen/wird er wider lebendig/deshalben nennet man jhn ein aufferweckten Spatzen/oder Sperling.

Man solte wol dieses für ein Fabel achten/weil aber solliches auch in den Beeren/vnnd vielen Schlangen/Meusen/Ratten/vnnd viel anderen Thieren geschicht/was wolte hinderen/daß es nicht auch mit den Vöglen sich zutragen möchte? vorab weil bekanndt/daß die Fliegen/so todt seind/in einer warmen äschen wider lebendig werden/wie wir denn anderswo angezeiget haben. Villeicht kommet von wegen jhrer schlechten art/jhnen ein newes leben/weil sie allein von einer feulung entstehen: oder (welches gleublicher) es kommen nicht alle/auch nicht viel/sondern auß vielen kümmerlich einer oder zwen/von wegen Winterzeit/für/dieweil ein kleine werme verborgen/oder vast außgelesehet/durch die newe werme/wider erfrischet wirdt.

Daher sicht man auch im Früling grosse Fliegen/welche gewißlich jhrer grösse nach in dieser zeit nicht worden/sondern alß weren sie tod/still gelegen/weil man die vorhin nicht gesehen. Also hat die subtile werme auch etwas in den Vöglen mögen vollbringen. Vnd ob wol dieses auch der kleineste vnder den Vöglen/soll man jhn doch nicht vnder die mucken zehlen/weil jhnen der gleichen nicht begegnet.

Der Psittachen oder Pappegeyen vnderscheid/welche in dem gantzen Indien gegen Orient vnnd Occident seind/wird man nicht bald erkundigen: man nemme gleich diesen vnderscheid von der grösse/farb/oder geberden her. Dann so viel die geberden belanget/seind etliche gar gelirnig/etliche vngeschickt/etliche milt/etliche wild/etliche schwetzerechtig/etliche stumm/etliche klapperen allein/lernen aber nicht reden. Sie haben auch mancherley farb/ja mehr denn man erdencken vnnd erzehlen mag: etliche haben zertheilete farben/vnnd so manicherley gestalt von den anderen/daß man sie nicht leichtlich vnderscheiden mag/ich will geschweigen erst anzeigen. Sittaeuß.

Die vrsach dieser enderung ist die werme. Dann wo die hitz groß ist/wird die materien auff viel gestalt verwandlet: deshalben seind die Eselein alle aschenfarb/die Hurnissen alle schwartz/vnnd die Regenwürm rot/dieweil diese Thierlin in jhrer art an geberden einander vast gleich seind. Die Hünd vnnd Rösser aber haben mancherley farben/weil sie in einer art mancherley geberden haben. Dergleichen seind auch die Raben. Also haben auch die Endten ein farb: dann jhre weiß vnd geberden ist einer art. Deshalben kommet mancherley farb von enderung der werme her: der glantz aber von einer anderen vrsach/die etwan vorgemeldet. Doch haben sie kein gröfferen vnderscheid denn an der grösse. Dañ etliche seind nicht grösser weder die Spatzen oder Sperling/wie in dem Land Peru: etliche aber seind grösser denn ein Ganß. Wir haben angezeigt daß dieses von eigenschafft der Speiß her komme/vnd von dem Lufft: dann auß viele der Speiß ist kein vnderscheid. In den wilden aber mag man dieses nicht so wol vermercken. Welche gar klein/die seind so viel adelicher/vnnd schwetziger/wie wir denn solliches auch in den kleinen Hündlinen sehen. Dann jhr substantz ist tröckner vnnd subtiler/darumb seind sie auch schwecher. Fürnemlich aber haben sie zwo farben/aschfarb vnnd grün. Dann die allein ein farb haben/seind an diesen zweyen vergnüget.

Welche auch mancherley farben seind/vbertreffen doch in einer auß denen zweyen. Es enderen sich die farben an den Vöglen/fürnemlich vmb den Kopff/Flügel/vnnd zu eusserest bey dem schwantz. Die vrsach kommet erstlichen von dem end her/nemlich daß es schön ist/die wirckende vrsach aber/daß sich die theil am Haubt viel enderen.

Dann es seind an demselbigen die Ohren/Augen/Nasen/Maul/vnd viel andere/darumb kommen auch mancherley blást vnd dempff herfür.

Warum auß Zweyerley Vögle nicht Junge kommen.

Die Vögel vermischen sich nicht so leichtlich/wie die vierfüssigen Thier/vnnd viel minder denn die Fisch. Dañ ob sie wol vast geil/haben sie doch einen treffenlichen Verstand/also daß sie ein abscheuhen tragen/sich miteinander zu vermischen. Wann sie auch schon zusammen kommen/vnnd aber das mennlich glied zimlich kurtz/vnnd des Saamen so außgossen wird/wenig/muß die geburt vast auß einer besonderen eigenschafft/vnnd nicht von wegen der zusammen kommung geschehen. Es ist aber die eigenschafft nicht vorhanden/wann sie nicht einer art seind/darumb mag kein geburt geschehen. In den vierfüssigen Thieren geht des Esels glied der Stuten oder Mehren zu hinderest in leib hineyn/vnnd lasset auch viel saamen von jhm/darumb fehlet es selten/es wird ein geburt darauß. In den Hünden/Füchsen/vnnd Wölffen geht es auch schier also zu: Doch weil des Saamens wenig/geberen diese Thier nicht alle mal. Vnder den Vöglen (wiewol des Hanen glied der Hennen nicht gar biß zu dem leib geht) ist es gar klein/vnd ist dessen so außlauffet wenig wie ein tröpflin: darumb geberen sie nicht/dañ bey jhres gleichen/vnd so einer art seind.

Doch sagt man/daß bey einem Phasianen mennlein/vnnd den Hüneren junge werden. Man habe auch zu Mantua/ob Franciscen Sfortien des anderen Hertzogens zu Meyland Disch geessen/welche lieblicher gewesen/denn diese beyde von denen sie koñen. Dañ sie seind feißter vnd fleischiger weder die Phasianen/auch wolgeschmackter denn die Hennen.

Phasianen.

Die Phasianen haben ein auffgerichten schwantz/gestrackten halß/vnnd kein kammen: welches dann der gröste vnderscheid von den Hanen/daß es ohne zweiffel ein andere art ist. Wann dem also/muß man ein fruchtbaren Phasianen außerlesen/so eines oder zweyer Jaren alt/also auch die Hennen. Man soll auch den Hanen vnnd die Phasianen Weiblein hinweg thun/vnnd die erstlichen in einem kratten aufferziehen: demnach ein fein eysen Gitter vmb jhre wohnung thun/damit die Phasianē nicht hinweg fliegen/oder man muß jhnen die flügel abhawen/oder sonst verschneiden.

So nun dieses geschicht/wird jhr art nicht bestehn mögen/wie auch die Mauleselt: deshalben muß man widerumb zu der ersten arbeit kehren/darmit man der fresserey vnd Ehrgeitzigkeit statt thüe.

Vast auff diese weiß (welches ich doch vermercke noch nicht geschehen seyn) möcht man auch versuchen/ob die Indianischen vnnd Italienischen Pfawen bey einander wolten junge haben/vnd auch anders dergleichen/nach beschriebenen vrsachen. Zu solliche vermischung thut die gewonheit gar viel/demnach ein warm Land/ein gewisse zeit so zu jhrer vermischung/darzu jhrer außbrütung bestimmet/auch ein guter Lufft/der zu jhrer wunderbaren geburt dienstlich seye.

Es ligt auch in den Occidentalischen Indien/bey dem Aequinoctialischen cirekel ein Land/das Sant Jacob zu dem alten Gestad genennet wird/in welchen ist ein Vogel/so Maca heisset/etwas kleiner deñ ein Hennen/aber mit wunder schönen wolgeferbten federen gezieret. Er hat ein Schnabel/der lenger deñ ein finger ist/auch zimlich dick/so zwo farben hat/nemlich heiter geel vnd rot. Sie machen diesen zam/vnd ernehren jhn/wie bey vns die Hüner.

Maca ein Vogel.

Aura.

Aura ist ein stinckender Vogel/welcher todte Cörper vnd andere stinckende Speyß brauchet. In dieser art seind ettliche also groß/daß sie vast den Greiffen gleich seind. Dann es ist ein ort das starcke Thier für bringet/von wegen vieler feißten feuchtigkeit/vnd guten futers. So viel die art anbelanget/ist er dē Geyer gleich: doch viel grösser deñ vnsere Geyrē seind. Es ist wol zu verwunderē/daß man durch ein fabelechtiges Thier/also ein warhafftiges Thier beschrieben hat/dieweil weder in Peru/da der Vogel ist/noch an anderen orten biß auff vnserezeit/die Greiffen seind gesehen worden.

Es ist

Es ist auch acht vnd zwentzig grad ausserhalben dem Aequinoctio / in dem grossen Chersoneso / vnnd dargegen vber in einer Insel / ein Vogel der die Fisch frisset: dieser hat ein schnabel wie ein Rab / ist schwartz / vnnd hat kein pflaunfeder an seinem Leib / es seind deren also viel / daß man dasselbig Gestad darumb Patos genennet. Dann die Hispanier nennen die Vögel / so breite füß haben / Patos / alß die Genß vnnd Endten: darumb mögen wir diesen wol einen Merzaben heissen.

Bey der Insel Zebut seind Vögel die Laganel genennet werden / welche am schnabel etwas / so den Zeenen gleich ist / haben / mit denen sie essen. Man sagt daß diese den grossen Balenen zum schlund eynfliegen / vñ zernagen mit dem schnabel diesen jhre Därm / vnd tödten sie.

Wir wöllen nun zu gewisseren / vnd neheren Sachen kommen. Aristoteles zeigt an / wann man den jungen Schwalben jhre Augen mit einer nadel zersticht / also daß jhnen der Stern außlauffet / so vberkomen dieselben jhre Augen vnnd gesicht wider. Dieses ist wahr / dañ ich hab es an dreyen jungen Schwalben erfahren. Ettliche vermeynen / dieses geschehe von des Schelkrauts bletter / welche jhre Elteren jhnen vberlegen. Ich weiß dieses nicht / aber ich vermercke genugsam / daß dieses viel mehr auß krafft der Natur / deñ jrgent auß eines krauts hilff geschehe. Man findet auch viel malen in deren magen steinlin: ich achte daß die trockne Nahrung zusammen lauffe / wie auch in der Menschen Nieren. Dann sie essen mehrertheils gewürm / welche ein jrrdische Natur haben. Es ist auch nicht minder zu verwunderen / daß der Regel vogel / wann man jhn an ein Höltzenen bratspiß stosset / sich von jhme selbs bratet: jhren viel haben solliches seinem leichten leib zugeben / da doch denen / die nicht viel grosser seind / solliches nicht begegnet. Es ist noch grösser / daß man von der Nachtegallen anzeigt / es hat auch solliches mein Vatter selbs bezeuget / welches mir doch gar nicht in Siñ will: nemlich wañ ein Nachtegal von einer Nateren auff einem baum ergriffen werde / also daß sich die Nater vmb den baum wicklet / so steig der Vogel allgemach mit kleglichem geschrey herab in der Nater maul / damit er gefressen werde. Wann dem also / muß es von wegen der forcht vnd widerwertigen Natur / darzu auß angeborner erstaunung geschehen. Doch kan ich sollichem / biß ich es selbs gesich / kein glauben geben. Schwalben Aug.

Man sagt / es werde der Adler von dē Wachteln beleytet / dieses hab ich etwan für ein Fabel gehalten. Wie ich aber von Calles in Flandern reissete / weiß ich nicht / ob mir ein Wunderzeichen oder etwas anders begegnete. Dann es ist ein grosser Adler neben mir hin geflogen / welchem gleich sechs oder acht andere Vögel / doch weyß ich nicht ob es Kräen oder Raben gewesen / nachgevolget. Es war ein zierlicher vnnd erschrockenlicher Vogel. Er flog senfftigklich / alß wañ er sich nicht bewegte / daher / doch gar schnell. Ich hab viel eyngeschlossen / aber nie keinen ledig / deñ diesen einigen / gesehen.

Ich hab auch ettliche vberbleibende theil von einem Onocrotalo / zu Zürich auff dem Hof angehefftet / gesehen. Er hatt ein geelen Schnabel eines ellenbogens lang / wol gespitzet / zu vnderst her war er in der breite einer zwerch Hand groß / vnnd an der höhe auch vast also: dañ er hatt schier ein Schnabel wie ein Distelvogel oder Stigliz / weder allein daß er gar lang war / wie gesagt ist. Ich halte auch gewiß darfür / daß kein Vogel ein grösseren Schnabel habe. Dañ ob wol dieser Vogel etwas grösser deñ ein Schwan ist / hat er doch viel ein mechtigeren Schnabel / dann seiner grösse gezimmet / ist auch viel lenger denn der Storchen schnabel / auch gleichergestalt zimlich dick vnd breit. Am vorderen leib ist er den Hüneren gleich / doch gar weit / also daß man eines Menschen Kopf darmit bedecken möchte. Die füß seind den Schwanen gleich / vnnd gar schwartz. Man hat diesen in dem Züricher See getödtet / welcher an der Statt ligt / auß welchem die Limmat lauffet. Onocrotalus.

Man weißt wol daß dieses ein Wasservogel ist / der viel Fisch frißt / auch der grossen: demnach spewet er diese wider herauß / vnnd liesset zusammen was gut ist / die bein

aber

aber laßt er ligen: dann die Natur hat nichts vergebenlichs erschaffen. Der namm zeiget an/daß er wie ein Esel schreyet/ oder also ein getöß machet. Man vermeynet diese seyen in dem Meer gar gemein/ vnnd kommen zu zeyten in die See/ vnnd dieses nicht ohne vrsach.

Dieses ist gar vngereumpt/ daß man Theophrasto zulegt/ nemlich/ es seyen in Paphlagonien Rephüner/ die zwey hertz haben: Dann dieses mag viel minder seyn/ deñ das ettliche zwey Heubter haben. Doch mag dieses auff zwen weg geschehen/ entweder es wird an beyden orten gespitzet seyn/ oder etwas anders haben/ so sich dem Hertzen vergleichet/ auß wellichem denn ein sollicher wohn entstanden. Daß aber das Rephun ein geyler Vogel seye/ also daß er auch dem Vogler auff dz Haubt fliege/ dem ist also: auch ist er vberauß listig/ in dem er der gleichen thut/ alß were er kranck/ damit er die jhme nachstellen/ abwendig machete. Es zeigt auch Aristoteles an/ daß dieses empfahe/ wann das meñlein allein ob jhm her fleugt/ oder wañ es allein dessen Stimm höret/ oder allein dessen Athem empfindet. Solliches ist vast ein Wunderzeichen: dañ so dem also/ müßte in dem weiblin zum theil ein mennliche krafft seyn/ wie auch in den saamen.

Rephun.

Die Nachtegallen vnnd andere singende Vögel/ die vnderstehen auch mit jhrer stim̃ den Instrumenten nach zu volgen: sie kempffen auch in dem Gesang mit einander/ vnd vorab die Nachtegall/ also streng vnd standhafftiglich/ daß sie von einander brechen.

Nachtegal.

Es singen allein die Vögel/ vnnd keine vierfüssige Thier/ viel minder die Fisch/ wir wöllen deñ die Fabeln für Historiē haltē. Auch nicht alle Vögel/ sondern allein die kleinen. Dañ die Schwanen singen nicht/ daß ein grosse lieblichkeit darhinder seye: wiewol man sagt/ daß er ein lieblich gesang führe/ wañ er sterben wölle. Darum̃ singet allein der Mensch vnd die Vögel/ darzu nicht alle Vögel/ dann ettliche seind gleich alß stum̃: die anderen lassen wüste geschrey von jhnen/ alß die Kräen. Die Stim̃ wird nicht häll/ es gange denn der Athem durch enge strassen. Wañ nun dessen viel ist/ mag er nicht darinnen behalten werden/ damit das Thier nicht erstickе: deshalben kan kein grosser Vogel wol singen. Es wird auch kein süsse Stim̃/ deñ in dem trocknē. Die vierfüssigen Thier aber seind feucht/ vñ viel mehr die Fisch. Es lest sich aber schier ansehen alß seye den Vöglen darumb das leben geben: dañ es ist jhr bestes werck/ in welchem sie sich belustigen. Es hat auch das Gesang sein besondere eigēschafft/ daß der athem durch enge strassen gange. Deshalben wañ ein grosser Vogel/ oder ein vierfüssig Thier singen möchte/ müste es ein langen Halß habē/ damit der vielfaltig Lufft auß lenge des Instruments/ in einer engen rhörē möchte behalten werdē/ vnd wañ sie also behaltē/ die Stim̃ recht anschickē.

Vogelgesang.

Es weren aber die langen Helß den vierfüssigen Thieren zu der flucht gantz vnkom̃lich/ aber den Vöglē nicht/ darum̃ ist gemeldet/ daß die Schwanen singē. Es steht aber den Vöglen diese lenge nicht vbel an/ dieweil sie ein ranen leib/ vnd grosse flügel haben. Darumb wohnen solliche der mehrtheil in den Pfülen oder Weyeren/ oder gar in den Wasseren: Dañ es haben auch ettliche vnder diesen lengere Schenckel/ alß die Kranich vnd Storchen/ damit sie desto baß mögen durch die Weyer kom̃en/ oder darin̄en stehn/ vnd mit hilff der flügel/ sich wider auff schwingen.

Die Schwanen vnd Genß schwim̃en in wasseren. Es ist aber allen in gemein kom̃lich daß sie lange Helß haben/ damit sie jhr Speiß vnder dem wasser oder kot suchen vñ herfür bringen mögen.

Zuletst soll man auch wissen/ dz ein vierfüssig Thier so ein langē Halß hat/ auch wol singen möchte/ es möchte sich aber von wegen vieler vnkom̃lichkeiten nicht erhalten. Dañ ob es wol in dem Wasser lebete/ wurde es doch von anderen Thieren/ wañ es sich auff das Land begeben wolte/ leichtlich mögen beschediget werden. Dañ weil es ein langen Halß hette/ möcht es nicht kom̃lich fliehen/ oder sich mit beissen beschirmen. Dañ es müste nohthalbē von wegen seines subtilen Halß/ ein kleinen vnd blöden Kopff haben/ wie auch ein geringer Hund/ von welchē an einem anderen ort geredt worden. Es ist aber

dem

dem Menschen darumb ein lange Gurgel/ vnd ein grosse Lung gegeben/ daß er singen möchte. Dañ also singet er vast allein/ vnd vndersteht auch mit den Lefftzen der Vogel gesang zu vollbringen.

Es ist auch in den Vöglen nicht ein kleine gescheidigkeit. Dann es sagt Albertus/ er habe ein Adler gesehē/ welcher jhm hat die Kräen vnd Atzlen oder Aglaster lassen die federē außrupffen/ zuletst hat er ein Aglaster erwüschet vnd gefressen. Diß geschicht mehrertheils wañ sie von alter oder einer anderē kranckheit schwach seind: dañ sonsten dörfften jhm diese Vögel solliche Schmach nicht beweisen.

Die Tauben geberē gemeingklich zwey Eyer/ Zu erstē ein meñlein/ darnach ein weiblein: also ist die Natur in derselben art zu erhalten gantz weißlich gewesen/ weil es ein milt vnd nutzlich thier ist.

Es lehren die Schwalben jhre jungē den kot für das Nest auß zu werffen. Die Genß kommen bey gantzen schaaren daher/ damit sie vor den Adleren möchten sicher seyn. Es sind auch deren so viel/ daß jhren vber die tausendt miteinander auß den kaltē Landen in Teutschland fahren. Es ist auch gewiß/ daß die Hanen in dem krehen miteinander kempffen/ vnnd lasset sich nicht bald einer von dem anderen vberwinden. Die Storchen erziehen jhre vätter: die Kranich legen ordenlich Stein zwischē die Eyer/ damit sie nicht verderben. Sie neñen auch diesen wie sie jhn ohngefehr finden/ villeicht wurden sie/ so jhnen zeit oder sonst gelegenheit geben wurde/ ein besondere art darzu erwehlen. Auicenna sagt/ er habe ein Atzel oder Aglaster gesehē/ welche das fleisch der Nachteulen/ so jhrē dar gebotten/ mit dem schwantz weg gestossen habe: dieselbige liset auch Eichlen zusammen/ vnd behaltet diese biß auff den Winter. Doch seind dieses jhre gewohnheiten. Nun wöllen wir auch etwas von jhrer Natur vnd Eigenschafft anzeigen.

Vögleñ natur.

Vnder den Vöglen seind einander gefreundt die Krae vnd Reiger/ der Wegköndte vnd Lerch/ Gelfinck oder Hemmerling vnd Gilbling/ darzu der Goll/ Goldgeyr/ vñ Ohrenwey oder Hünerahr. Die Fledermeuß in Teutschlanden haben huff an ellenbogen/ vnd in den flügeln Füß vnd Bein. Die Corten hüner legē zwey mal im Tag eyer/ also daß ettliche von jhrer fruchtbarkeit wegen verderbē. Man sicht die Lerchen/ Wachteln/ vñ Schnepffen/ auff einem Baum/ darzu gar selten ein Rephun. Es ist dieses gar ein listiger Vogel: doch (wie gesagt) also geyl/ daß er zu zeiten vor grossem mutwillen dē Vogler auff das Haubt sitzet.

Es werden auch auß den Atricapillen vnd Schwartzherigen (nach Aristotelis meynung) vmb Herbst zeit Schneppē oder Schnepffen. Solliches zeiget an/ daß sie in mitler zeit vast halb geendert gesehen werden. Weil man solliches in Melanocephalen oder Schwartzköpffinē/ so in den Vogelheußlinen ernehret werdē/ nicht sicht/ meynet man nicht daß es Atricapillen seyē/ sondern es weren die Melanocephalē vnder diesen begriffen/ vnd seyen keins wegs einerley Vögel: doch mögen ander Leut darvon vrtheilē. Der Fasan verwundert sich in einē weissen tuch ab seiner gestalt/ also daß er in das Garn fallet. Dieses geschicht jhm von seines blöden gesichts wegē/ vñ daß es ein einfaltig Thier ist. Es ist auch gewiß/ daß ein Struthiocamel od Strauß herte ding frißt/ doch schluckt er viel lieber die Bein vnd Stein so in kleinen stücklinen zertheilet/ denn das Eysen.

Vnder anderem ist auch des Kuckucks natur vnd vrsprung wunderbar: dann weil er in einem frembden Nest aufferzogen/ wird er auch von den kleinen Vögelein ernehret. Dann es sagt Auicenna/ Er habe diesen in eines kleinen Vögelins Nest gesehen/ so in den Hecken wohnet. Vnd ob wol dieses gar klein/ vnnd der Kuckuck wie ein Taub gesehen/ seye er doch von diesem ernehret wordē. Es seind auch in dē Vöglen wunderwerck/ alß dieses von der Ganß/ welche Albertus (wie er bezeuget) gesehen hat/ mit einem zweifachen halß/ vier füssen vnd flüglen/ einem rucken/ also daß man vermeynet/ es were ein Ganß/ die ein andere auff jhr trüge. Sie hat aber nicht lang gelebt/ wie wir die vrsach an einem anderen ort angezeigt haben.

Das

Von mancherley wunderbaren Sachen/

Das XXXVII. Capitel.

Von der Fischen Art vnd Vnderscheid.

DIeweil ich mir fürgenoñen von der Fischen art/vnderscheid vnd vielfaltigen natur zu handlen/bin ich doch nicht willens von einem jeden insonderheit zu reden/dieweil dieses ein vnendtlicher handel/auch zu dieser Sach nicht vast dienstlich/darzu von anderen auch schon zuhanden genommen worden: sondern ich will alle ding in gemein/vnnd vast in Haubtpuncten begreiffen/vnnd eines jeden vrsach/alß durch ein exempel beschreiben. Zum ersten will ich fürhalten/was ich durch den Fisch verstande. Es ist ein Thier/welches in dem Element des Wassers kömlicher deñ an einem anderen ort lebet. Deshalben offenbar/daß die Biber vnnd Vögel/so in den Wasseren leben/offenbarlich von den Fischen vnderscheiden seind. Die Schnecken aber/die Krebs/vnd der gleichen/haltet man für Fisch. Die Fisch aber so vnder der Erden leben/wann sie anderst darunder leben/dieweil sie sich in dem kot/von wegen des wassers erhalten/verstehet man für solche Fisch/so in der Erden/wie das gewürm lebt. Es werden dieses eigentlich Fisch genannt/so fischohren vnd gesider haben/darzu in dem Leib ein blateren oder höle so voll Wind stecket: demnach vast alle ohne Füß/vnd sich schnelligklich in den wasseren bewegen. Es seind aber diese stuck nicht alle in allen Fischen/dann es seind ettliche Fisch/wiewol wenig/so keine fischohren haben.

Fisch.

Die Branchen oder fischohren seind krumme bein/so mit wenig fleisch bedecket seind/vnd kleine löchlein haben: dieses fleisch ist mehrtheils rot/vnd mögen sie durch diese/das Wasser zum Maul auß vnd eyn lassen: dann sie seind ein theil am Maul: gemeingklich werden sie in den Fischen/vorab die schüpechtig seind/mit anderen beinen bedecket. Es haben diese müssen an den Fischen seyn/dieweil die Fisch in dem Wasser leben/vnd der mehrertheil wenig geblüt haben/demnach auch des Luffts manglen müssen: deshalben weil sie essen/müssen sie die Speiß verschluckē/vnd das wasser außstossen/welche zwey ding in den Menschen durch die gurgel vnd vmbligende örter/darzu von fleischaderen/so am schlund stehen/verrichtet werdē: deren keines aber mögen an den Fischen seyn. Also hat die Natur diese fischohren erdacht/welche die Speiß auch also gantz inn den Schlund trucken/vnnd das Wasser hinderhalten möchten. Dann in einer bewegung/weil sie die zusamen ziehen/lassen sie die Speiß in Rachen/vnd treibē das wasser zu dem Maul hinauß.

Die dritte nutzbarkeit ist/daß ihr Hertz/so das wasser allgemach/vnd nicht mit hauffen an sich gezogen/erkület werde. In den Hewschrecken vnnd Krebsen/seind deren anzeigungen. In denen so herte schalen haben/ist gar kein anzeigung vorhanden. In den Fischen aber so durch das wasser ernehret werden/welcher doch gar wenig (sondern viel mehr durch den schaum/feuchte vnd feißte) lassen die fischohren das wasser fein zimlich hineyn/das Hertz zu külen. Wann nun die fischohren nicht weren/möchten sie die Speiß nicht schlucken/dieweil die Fisch nicht kewen: dañ sie haben mehrertheils keine breite zeen/sonst were schwer gewesen in solcher dicken substantz alß die fisch seind/so viel vnnd subtil museulen anzurichten/dieweil wir in den jrrdischen Thieren dasselbig fleisch vast rot zu seyn wol gesehen: deshalben seind die fischohren an statt des Mauls. Weil aber diese nicht kewen/vnnd der mehrertheil der Malzeenen manglen/hetten sie mit grossem gewalt die Speiß in den Magen treiben müssen/darumb haben die Branchien vnnd Fischohren müssen da seyn/darzu auch ein vast starcke anziehende krafft des Magens/also daß vielen fressigen Fischen/so sie hungerig/nach dem Aaß stellen/der Magen biß zu dem Maul verkehrt wirdt. Dieses geschicht darumb/weil sie keine Gulam oder straß am halß haben/dardurch die speiß geht/vnd der Magen gar luck angehencket/

sie auch

sie auch gar fressig/alß die langen Muschelfisch vnd Zanfisch. Wann die Fischohren nicht weren/wurde die dewung verderbet/weil der Magen mit Wasser erfüllet wirdt: es wurden auch die Fisch darinnen schwimmen/ja sie möchten auch nichts verschluckē. Doch werden die Fischohren in ettlichen weichen Fischen/mit Haut vnd Fleisch bedecket/alß den Wiselinen/welliche zu beyden seiten/gegen einander vber/sieben Löchlein haben.

Es ist aber von nöhten vor allen dingen zu bedencken/ob die Fisch den Lufft/oder das Wasser/oder die beyde/oder deren keines durch den Athem an sich ziehen? Rondelletius meynet(auch wider Aristotelis meynung)sie ziehen den Lufft an sich/vnd solliches mit diesen Argumenten: Zum ersten/weil die Meerkrebs/Meerschwalben/Ael/Schnecken vnd andere Fisch/lang ausserhalben dem Wasser leben/dieweil sie enge Fischohren haben. Dargegen die Chamen oder Muschelfisch/vnd vnder den vnseren die Hecht/leben nicht lang/dann sie geinen gar weit: daher nennet man sie auch von dem geinen/vnnd weit schlucken/Chamen. Es haltet auch das Meer Athem in jhme/vnnd sind in jedem vermischeten ding alle Element. Dieweil denn vnder dem Wasser der Lufft ist/ziehen die Fisch diesen an sich. Wir sehen auch/daß diese (wie wir das Hertz)die Bein auff heben/mit welchen die Fischohren bedeckt sind/vnd dieselben auch widerumb niderlassen/ welches gentzlich ein anzeigung jhres Athems ist. Fischen Athem. Rondelletius.

Es ist auch inn anderen Thieren das athmen darumb angerichtet/damit der Geist vnd das Leben erfrischet werde. Also daß auch die Fliegen/wann wir eigentlichen darauff acht haben/den Athem an sich ziehen. Dieweil denn die Fisch ein Geist vnd Leben haben/demnach viel vollkommener sind denn die Fliegen/an grösse/Natur/Verstand vnd Geburt/ist billich daß sie sich durch das athmen wider erfrischen. Es muß auch der Geist/weil er abnimmet/wider erfrischet werden/vnd dieses durch den Lufft. Er zeucht auch an diesem ort den Plinii̅ an/so dem Aristoteli widerspricht/vñ fürnemlich mit diesem Argument/daß die Fisch zu Sommerszeiten keichen/vnd wann das Meer still ist/ geinen/dieweil sie von dem Lufft nit erkület werden. Er thut auch hinzu/daß die Fisch/ wann man sie in ein Geschirr so voll Wassers ist/legt/also lang alß das Geschirr offen stehet/leben: wann man sie aber bedecket/sterben sie bald. Wann aber das Geschirr allein halb voll Wassers ist/werden die Fisch darinnen kurtzweilen vnnd frölich hin vnnd her fahren. Wann du jhnen aber die Hend für das Maul hebest/werden sie gleich auffhören kurtzweilen/vnd sich zu dem Wasser hinauff halten/vnd was noch für Lufft vorhanden/begeren an sich zu ziehen. Es ziehen auch die Krebs vnd Schnecken den Lufft offenbarlich an sich/wiewol sie in Wasseren leben/vñ ob wol die Schnecken kein Rhören haben: dann der Schaum so den Krebsen bey dem Maul ligt/gibt ein anzeigung daß sie athmen.

Es machen auch die Fisch viel getöß/welliche nicht möchten ohne Lufft seyn/wiewol diese kein stimm haben/weil sie der Lungen/vnd beweglichen Zungen manglen. Wann man auch die Sepien/von wellichen schwartzer schweiß geht/fahet/lassen sie ein Lufft mit einem grossen getöß von jhnen/welches ein anzeigung/daß sie athmen. Wir haben auch ein Argument darzu gethan/daß sie vnder dem Wasser/so zusam̃en fallet/ein getöß machen. Es ist aber kein getöß ohne Lufft: wann nun vnder dem Wasser Lufft ist/ soll niemand zweiflen/die Fisch ziehen den Athem an sich: dann dieses so auß vnnd hineyn geht/ist allwegen subtiler. Wann wir aber Aristotelis meynung/vñ die warheit an jhren selbs bedencken wöllen/ist offenbar/daß diese Fisch allein athmen/welche Lungen haben. Es beduncket mich aber/es habe dieser Mann/inn dem Buch/so er von den Fischen geschrieben/jhm selbs mehr wöllen ein Nam̃en machen/denn die warheit ergründen/dieweil Aristoteles/welcher eigentlich von der Sach gehandlet/darwider ist. Dann er hat kein krefftig Argument/mit dem er sich beschirmet/weder eben dieses/welliches doch nicht wahr ist/nemlich daß die Fisch/wann man sie inn einem Geschirr/das voll

Wasser/vnd bedeckt ist/haltet/von stundan sterben: sie sterben aber weder ehe noch langsamer/so man das Wasser enderet/vnd der Deckel nicht warm ist. Wann diß Argument ein wahren Grund hette/möcht er wol also schliessen: Dann wann sie gleich sturben/were es ein anzeigung daß sie müsten den Lufft in jhrem athmen haben. Weil er aber ein falschen Grund legt/mit welchem er Aristotelem anfichtet/ist offenbar/daß er ein vnbillichs Sach vndersteht zu beschirmen.

Wider Aristotelem lehren.

Ich lob jhn wol/daß er von der Warheit wegen/von Aristotele vnd Galeno abtrittet: aber daß er von der Warheit fallet/damit er mit Aristotele oder einem anderen nicht vbereyn komme/lob ich nicht. Dann es vnderstehen mir viel nach zuvolgen/weil ich an einem oder mehr orten/nicht mit dem Aristotele vberein stimme. Wir seind aber also wider diesen/daß wir die Erfahrung vnnd steiffe Vrsachen dem entgegen stellen. Ich thue auch dieses nicht/daß ich jhn widerfechte/sondern weil die Kunst weitleuffig ist/vñ sonst nicht mochte zu einem rechten End gebracht werden. Also/wann Aristoteles noch selbs leben solte/wurde er mein Meynung annemmen/oder auff das wenigeste nicht für vbel haben/daß ich auß so viel steiffen Argumenten/vnd trefflichen nutzbarkeit von jhm abgewichen. Ich hab auch dieses mit sollicher Vernunfft vnd Bescheidenheit gethan/daß ich wol geachtet von jhm abgetretten zu seyn/vnd aber nicht mit geneigtem Willen.

Es wird aber Augenscheinlichen gespürt vnd gemercket/daß dieser solchen Zanck nur auß Ehrgeitz wegen angefangen/in dem er ein falsch Experiment vñ Versuchstuck zuhanden genoñen/damit er den anfechtete. Doch wurden wir dieser Sach zu viel thun/wañ wir solches von dessen wegen anzeigeten. Ich thue aber dieses nit vmb seinet willen/welcher sonst viel herrliches dings geschrieben/vñ an anderen orten viel billicher von dem vñ auch Galeno abtrittet/sondern viel mehr daß ich diese abschrecke/welche gantz vnverschampt redliche vnd hochbegabte Menner verwerffen/vnd newe Secten anrichten/da sie doch die Alten noch nie verstanden haben/welches dem Menschlichen Geschlecht vñ guten Künsten/zu treffenlichen grossen schaden thut gereichen. Dañ weil dieser nicht zu entschuldigen/welcher mit so viel Argumenten allein in diesem Puncten von den Alten vnbillich abgetretten/was Straaff sind deñ die boßhafftigen vnd vnwissenden Sophisten vñ Schwetzer wirdig/welche nur/daß sie gesehen werden/nit allein die Leut in groß Jamer vnd Elend bringen vnd eynführen/sondern auch also schandtlichen die vielfaltige Arbeit der Alten/schmehen vnd lesteren?

Damit ich aber widerumb zum Handel koñe/so sterben die/welche breite Fischohren haben/gar bald: dann dieweil jhnen/so sie im Wasser sind/vngewohnt ist/den Lufft an sich zu ziehen: alßbald sie nun diesen vberflüssigklich hineyn schlucken/erstricken sie gleich. Wañ sie in dem Wasser den Lufft an sich zögen/wurden keine Fisch ausserhalben dem Wasser also bald sterben. Er sagt aber/die Ael sterben in einem trüben Wasser auß d' vrsachen halb bald/weil sie nicht athmen mögen: dem ist nicht also: dañ man fahet sie bald/weil sie blind werden: sterben aber doch nicht/ob sie wol vnder der Erden (wie er selbs bezeuget) leben. Die Tincen oder Schleyen leben auch in dem trüben/vnd lang ausserhalben dem Wasser: vnd solches darumb/daß sie ein kalt Hertz vnd enge Fischohren haben: mögen auch nicht/dieweil sie nicht athmen/bald erstricken: dann diese wurden sonst viel ehe/denn andere/in dem trüben Wasser erstricken.

Darumb bringet er ein böß Argument/mit welchem er etwas wider diesen beschliessen will. Es ist wol gewiß/daß das Meer auch ein Blaßt habe/wañ er durch den Blaßt ein Himmelische werme verstehet. So er aber den Lufft setzt/ist es falsch. Dann wie möchte der Lufft vnder dem Wasser seyn? weil er doch von stundan außbricht vnd eben gleich ist/es seye dessen viel oder wenig. Darumb brauchet er ein gantz vnnütz Argument/in welchem nit einerley Verstand der worten ist. Dann der Geist oder Blaßt bedeut viererley ding: nemlich das subtiler Blut in den Thieren/die lebendigen Geyster oder Gespenst/demnach den Lufft/vñ die Himmlische werme: so fahret er von einem in dz andere/nichts

anders

anders beschliessende/alß wañ jemand also sagt: Der Hund nagt die Bein/darumb nagen die Sternen am Hiñel bein: dann es sind ettliche Sternen die man Hünd nennet.

Es ist aber dieses ein gantz steiff Argument/daß die Fisch den Athem nicht an sich ziehen/weil der Lufft vnder dem Wasser nicht mag verborgen seyn. Wann der auch zu zeiten vorhanden/hat sich nicht gebüren wöllen/daß ein natürlicher vnd gemeiner Handel an einer vngewissen Sach/so sich ohngefehr begebe/stehen solte/ja der sich nicht allein ohngefehr begibt/sondern auch welcher der Natur gar zuwider ist. Was aber dieses für Element/so in einem vermischeten ding sind/ist an einem andern ort angezeiget wordē. Dann man nennet die Element den Proportzen vnd nicht Substantzen nach.

Daß sie aber die Bein auffheben/so die Fischohren bedecken/geschicht zum theil daß sie sich von dem Wasser erkülen: dann weil sie der angebornen werme wenig haben/ist genugsam daß das Hertz durch die nechste vmbligende örter erkület werde/dann es erzeigt sich niergent ein Genglein/durch welches der Lufft/ob er schon vorhanden/zu dem Hertzen kommen möchte. Wann auch diese auff einerley gestalt athmeten/so sich der Fischohren Deckel zusaiñen ziehen/lebeten sie lenger ausserhalben dem Wasser/welches doch nicht wahr ist: ja sie lebeten minder/dann sie erkülen sich nicht so wol/ob sie gleich nicht so sehr von dem Lufft verletzet werden. Was man aber von Erquickung des leblichen Geists der Thierē/auch auß des Luffts Substantz sagt/geschicht in den Fischen durch das kalt Wasser: dañ es auch in den jrrdischen Thieren nit eigentlichen auß dem Lufft/sondern auß dem subtilesten Geblüt/so von dem Lufft ist/geschicht. Deshalben sind die Fisch/weil sie den Lufft nicht athmen/eines tollen verstāds/dieweil sie keine subtile Geister haben mögen. Daß sie aber das Wasser an sich ziehen/jhr Hertz zu erkülen: demnach auch daß man von dem keichen vnd geinen in der Hitz sagt/darzu auch des Hertzen gelegenheit/bey den Fischohren an dem oberen Leib/zeigē an/daß sie sich ohn vnderlaß von des lauffenden Wassers kelte erquicken. Ob aber auch die Mucken respirieren vnd athmen/vermeynet Aristoteles/daß eben dieselbige vnd viel Fisch ein Getöß machen/aber kein stimm haben/nemlich so der innerlich Geist/den sie haben/bewegt wirdt. Dañ (wie gemeldet) haben alle Fisch innwendig einen Lufft/entweders inn der Blasen/oder zwischen dem Rucken vnd Bauch/vnd haben kein besondere fehle darzu. Darumb leugnet niemand daß sie Lufft bey jhnen haben: daß sie aber athmen vnnd den eusserlichen Lufft an sich ziehen/ist nicht wahr: dann die Mucken möchten leichter den Athem an sich vnd hinweg thun/denn die Fisch/weil sie in dem Lufft leben.

Es lebt aber ein jedes Thier in dem Element/da es wohnet. Daß aber die Fisch inn dem Wasser von stundan sterben/so man das Geschirr bedecket/dem ist nit also. Wann sie auch deshalben stürben/wurden sie gleich obsich tringen/welches doch nit geschicht: dann es fahren wol alle Fisch etwan oben auff dem Wasser/aber keiner anderen vrsach denn jhrer Nahrung halben. Wann auch der Wind wäyet/wurden sie zu oberst embor im Wasser schwimmen/so sie doch dazumal am mehrsten verborgen sindt. Doch sterben sie etwan ehe wann man das Geschirr zuthut/weil das Wasser nicht getemperiert wird/wie auch die Menschen inn einem trockenen Lufft inn den Eynöden/ob jhnen wol am Tranck nichts manglet. Wann aber jemand die in ein Geschirr beschleußt/so nicht voll Wassers ist/lauffen sie zu dem oberen theil/von wegen des Luffts werme/vnd nicht von wegen mangels. Dann zu ersten werden sie deshalben des Luffts so vnder dem Wasser ist/nicht beraubet (so du wilt Lufft darunder zu seyn) auch nicht von dem oberen/ja von gar keinem/dieweil sich der Lufft durch die Hand nicht hinderen lasset/sondern tringet durch die Finger: darumb erstickē sie/wann der Lufft/welcher das Wasser hin vnd her wäyet/nicht bewegt wirdt. Also seye von der Fischen Getöß genugsam geredt.

Die Schnecken haben Lungen/vnnd sind die Krebs zweyerley arten/so im Wasser vnd auff dem Landt leben/deshalben wird mit diesem Argument bewisen/daß die Fisch nicht athmen: dann sie fahren zu oberst auff dem Wasser wann sie wöllen. Auß welli-

chem abzunemmen/weil die andere Fisch solches nicht thun/daß sie nicht athmen/daß auch kein Lufft vnder dem Wasser seye. Sie haben den Lufft von Natur in jhnen/wie auch andere Fisch: wann diesen die Blateren zerbrech/wurde der Lufft mit einem getöß außbrechen. Die Sepien aber dieweil sie keine Blateren/geht er mit dem Wasser hinauß. Dann es ist vorhin angezeigt/daß die Fisch alle Lufft bey jhnen haben/damit sie schwimmen mögen. Auß wellichem wol abzunemmen/daß die Fisch nicht athmen: dann ob wol die Krebs an wenig Lufft vergnügt/vnd aber ob jhnen auch bey dem Maul Blateren/vnd ein Schaum auffgeht/wurde ohne zweiffel/wann die Fisch respirierten vnd athmeten/ob dem Wasser vnd vmb das Maul/Bläterlein vnnd ein Schaum erscheinen/welliches denn Aristotelis Argument ist. Daß sich aber etwan ein getöß im Wasser erhebt/wann zwey ding auff einander stossen/antworten wir/daß nicht allein in dem Lufft/sondern auch im Wasser ein gestalt des getöß vorhanden/welches doch nicht von vns/denn allein durch den Lufft/auff das wenigest/so inn den Ohren stecket/mag vermercket werden. Wie hören es aber die Fisch? da ist ein zweiffel. Es ist gewiß/daß sie die getöß vermercken/dieweil sie vnder dem Wasser herfür kommen/so man jhnen rüffet.

Delphinen Nammen.

Die Delphinen haben gern/so man sie mit dem gewohnlichen Nammen Simon nennet: dann die Fußstapfflen der gewohnheiten (wie an einem andern ort vermeldet) bleiben in den Thieren/alß im Wachs die Bildnussen. Deshalben hat man inn ettlichen Eynöden Inßlen der Newen Welt/die Tauben etwan mit den Henden gefangen/aber jetz nicht mehr. Dann sie haben auß langer gewohnheit/ja alßbald sie worden/die Menschen gelehret fliehen. Es hat auch mein Hündlein/welliches beyde eltern gewohnet waren etwas zu tragen/in acht Tagen gelehret Stein vnd Eysen zu tragen. Ist ein wunderbarliche Sach/weil man ein anderen Hund solliches schwerlich inn zweyen Monaten lehren mag/vnnd das mit grosser Arbeit: ja da man diesen gar nicht lehret/trug er von jhm selbs/aber er bracht es nicht herzu. Deshalben haben die vorgehenden Delphin des Nammens gewohnet/vnnd jhren Nachkommenden also eyngebildet/daß sie sich auch auff diese zeit dessen frewen. Damit ich aber wider zu dem Handel komme/weil die Delphinen athmen/ist minder zu verwunderen/so sie das Getöß hören: wiewol auch diese/welliche den Athem nicht an sich ziehen/hören/vnd werden also nicht allein durch des Lufftes Bewegung erschrecket/alß wann es donderet/sondern sie hören auch. Dann wann die Menschen vnder dem Wasser seind/hören sie die Stimmen/wiewol gar schwerlichen. Deshalben muß die Stimm durch das Wasser vnnd Eynbildung biß zu den Ohren kommen/also mögen der mehrtheil Fisch solliche vermercken. Wann nun jhnen der Lufft von nöhten zu dem Gehör/hette die Natur sollichen in des Gehör Instrument gethan/wie auch in die Blateren im Bauch/damit sie embor schwimmen möchten: wo aber nicht/bedarff es dessen. Deshalben wird auß diesem allem genugsam abgenommen werden/daß die Fisch hören/aber mit dollem Verstand. Gleichmessige rechnung hat es mit jhren anderen Sinnen/vnnd das nicht allein von wegen der Geisteren/sondern auch des Wassers dicke.

Also ist auß des Argumenten selbs genugsam angezeigt/daß sie mit dem Lufft an sich ziehen/oder von jhnen lassen. Nun wöllen wir auch andere ding besehen/wie solliches mag bewiesen werden. Ich sag aber auß seinen eigenen Argumenten/vnder wellichen das erst/daß sie kein eigene Instrument haben. Dann so man die anderen Thier bedencket die nicht athmen/geht jhnen der Lufft nicht zu dem Hertzen/denn durch eigene Aederlein/sonst wurde er sie tödten. Diese Aederlein stehen den athmenden Thieren an der Lungen: die Fisch aber haben weder Lungen noch Aederlein. Demnach auch von der wirckung: dann die Thier so athmen/die bleen sich auff/alß die Vögel vnd Vierfüssigen Thier. Die Fisch aber bleen sich nicht auff/mögen sich auch gar nicht voneinander thun. Es wurden auch die Menschen vnnd andere Thier lenger vnder dem Wasser leben/wann Lufft darunder were: sie erstickten aber gleicher gestalt inn der zeit/

wie

wie auch diese/so man erwürget hat. Die Blutlosen Thier athmen nicht/ob sie wol inn dem Lufft seind/alß die Würm/wie viel minder erst die Fisch? weil auch die Fisch kelter denn die Vierfüssigen Thier/alß nemlich Blutloß/bedörffen sie einer zweyfachen kühlung/nemlich des Luffts vnd Wassers/ob wol die Blutreichen Thier/welche athmen/allein des Luffts bedörffen. Welliche Thier auch vnder dem Wasser athmen/alß die Delphinen vnd Meerkelber/mögen nit lang darunder bleiben. Wann nun Lufft darunder were/wurden sie nicht ersticken. Zu letst ziehen die Fisch entweders das Wasser allein an sich/welliches die gantze warheit/vnd geht jhnen doch das Wasser nicht zu dem Hertzen/alß den Vierfüssigen Thieren der Lufft/oder aber den Lufft vnd das Wasser mitainander. Weil aber solches allein etlichen Fischen begegnet/alß den Delphinen/mag es nicht in der gantzen art also seyn. Oder aber es wurden die Bewegungen der Decklen so ob den Fischohren stehen/vmb sonst vnd vergebens seyn. Es möchte sich auch die Natürliche werme nicht bewegen oder außbreiten: dann was sich bewegt/wird von einem anderen bewegt/oder aber die Fisch ziehen allein den Lufft an sich. Es wurden aber diese Fisch der Menschen vnd Füssigen Thieren Natur ehnlicher seyn/denn die Delphin vnd andere Blutreiche vnnd vollkommene Fisch. Wie aber auß dem Handel selbs ein zweiffel/also entsteht auch auß dem zweiffel ein Frage/nemlich ob sich das Hertz in Fischen auch bewege/wie in vns. Ich rede aber von denen Fischen/so nicht athmen: dann der Orchas oder Meerschwein vnd Delphin/haben ein mitle Natur zwischen den Fischen vnnd anderen vollkommenen Blutreichen Thieren/so allein inn dem Lufft leben. Weil aber weder Aristoteles/noch dieser/welcher weitleuffig von dem Handel geschrieben/solliches gemeldet/habe ich ein lebendige Schleyen ein Mennlein auffgeschnitten. Wie ich nun inn dieser Sach geeylet (dann ich hatt sonst zu schaffen) hab ich das Hertz auch zerschnitten/doch hub sich das Hertz nicht desto minder auff/vnd ließ sich nider/wie in Vierfüssigen Thieren/vnnd lebt also der Fisch bey zwey Stunden/wiewol ich die Eyngeweid vast alle zerschnitten hatt. Das Hertz war rund gespitzet/vnd gieng die Spitz gegen dem Kopff/vnd nicht gegen der Brust/es war rot/vnd nach dessen proportz klein/an wellichem ein weiß vnd feißt Fehle hieng/mit sampt einer Rhören/welliche biß zu den Fischohren auff beyde seiten gieng. Dann die Fischohren gehen vnder dem Kopff zusammen. Es stehet auch das Hertz darumb zu öberst an der Brust/vnnd nicht wie den Vöglen/oder andern jrrdischen Thieren/weil sie keinen Halß haben/demnach auch kalte Thier sind/vnd ein kleine werme haben/hat sich gebüret/daß die drey fürnemste Glieder/das Hertz/die Leber/vnd das Hirn nahe bey einander stünden. Die Fisch haben darumb keinen Halß/weil in anderen Thieren/der Halß vmb des Schlunds willen/vnd damit sich der Kopff kömlich vmbwenden möge/geordnet. Es bedörffen aber die Fisch den Kopff nit zuwenden/weil sie in dem Wasser daher fahren/vñ sich leichtlich in alle ort kehren vnd vmbwendē mögē. Darzu bedörffen sie keiner Gurgel od Schlund/dann der Schlund ist von nöhten ein ding hinab zu schlucken/wann der Magen weit von dem Hertzen stehet. Den Fischen aber war nicht nutzlich/daß der Magen weit von dem Hertzen were: ja es were besser daß sie nahe bey einander stünden/weil wenig Hitz vorhanden/demnach weil die Instrumenten nicht zu gegen/nemlich/die Musculen/so die Speiß von dem Schlund in den Magen trieben. Dann wie gemeldet/so stiessen die Fischohren solliche von dem Maul in den Schlund/wann einer vorhanden: deshalben haben sie weder Schlund/Halß/noch Gurgel/dann allein was den Athem hat/alß die Delphin vnnd Balenen: diese haben die Gurgel vnnd Schlund/darumb auch keine Fischohren.

Deshalben ist der Magen den Fischen darumb zu dem Maul gesetzet/daß sie die Speiß leichtlich verschlucken/demnach besser verdewen möchten/weil das Hertz vnnd Leberen nahe darbey ligt. Es möchten aber die Fisch auch also die Speiß nicht wol verdewen/zum theil auß kelte/zum theil weil die Speiß vast hert vnd vndewlich/alß die Al-

gen vnd Meerkraut/darzu der Schnecken vnd Meerfisch Schaalen/vñ alle feuchtigkeit: dann ich darff von dem Wasser nicht sagen. Darumb sind jhnen auch etliche Appendices oder Anheng verordnet/in welchen die dewung eigentlichen geschicht/welliches auch inn der warheit jhre Mägen seind/sonst ist der Fischen Magen der Vöglen Gurgel gleich/in welchen sie die verschluckte Speiß behalten: Dann die Speiß werden in der Fischen Magen weich vnnd zergehen/demnach theilen sie sich von einander/vnd wird der besser theil in diesen Anhengen verdewet. Also haben diese ein dreyfache nutzbarkeit/dann sie empfahen die abgesönderte Speiß/vnd verzehren mit der zeit deren dicke. Es ist aber allein die gut vnd rein Speiß darinnen/weil die Fisch sonst alles verschlucken/die Grädt/Schüppen/vnnd Bein/so sie doch nicht verzehren mögen. Darumb habē die Fisch mancherley Anheng/nachdem ein jeder starck ist: dañ die Delphinen vnd Balenen haben gar keine/weil jhnen der Schlund/das Geblüt/vnd anders behilfflich ist. Dargegen hat der Molua je zu beyden seiten fünff vnd dreyssig/vnd die Trutta oder Meerforenen vber hundert/also daß man diese kaum zehlen mag. Dann die Fisch haben einen grossen Magen/weil sie gantz fressig. Sie sind aber von Natur also/weil sie kalt/vnd nicht allwegen die Speiß bekom̃en mögen. Dann weil die Natur viel Fisch geordnet/hat sie diese so grimmiger art sind/fressig gemachet/damit wann sie alles gefressen/nicht verdürben/vñ sie der vbrigen auch wider jhren willen verschonen müßten: welliches doch bey den Vöglen nicht geschicht/wie vor gemeldet. Vmb dieser Vrsach hat jhnen die Natur den Magen vnnd solliche Anheng verordnet/damit sie viel Speiß dareyn samleten: demnach auch/so das vnnütz außgeworffen/verdewen möchten. Dañ ob sie wol Schaalen/Schüppen/vñ Grädt verschlucken/werden sie doch darmit nicht gespeiset/außgenommen gar wenig/alß die Sternfisch oder Meerstern.

Sternfisch. Es sagt Rondelletius/daß er dieser einen bey Magalonen zerschnitten habe/vñ fünff Schnecken inn dessen Leib gefunden/vnder wellichen drey noch gantz/vnnd zwen mit sampt den Schaalen schon verzehret waren: vnd ware doch dieser Meerstern nit vber ein Schuch lang. Ich weiß wol/daß ich diese Sternen in dem Aquitanischen Gestad gesehen: dann es ist ein Fisch so Striemen hat/ettliche fünff/ettliche acht/oder zwölff/oder weniger: doch sagen ettliche dieses seyen nicht rechte Sternen. Dem sey wie jhm wölle/es ist gewiß/daß die Natur mit dieser zahl vergnügt gewesen: doch seind diese/so allein fünff Striemen haben/der Sternen Nammen wirdiger. Es ist ein wunderbarer Fisch/welicher weil er lebt/durch sein werme alles verbrennet vnd verzehret. Wie ich aber an dem Gestad gelegen/hab ich jhn allein angerüret: dann man sagt/er gestable ausserhalben dem Wasser: wann aber das Meer wider anlauffet/werde er widerumb lebendig. An dem hinderen theil der Striemen/stehen je sieben Spitzlein nach einander/an der lenge aber zwen vnd zwentzig/alß wann man den Diameter mit seinen Circklen vergleichen wolte. Vnnd ob wol dieses ein kleines Thier/streckt es doch vber die fünff tausendt Zünglein herauß.

Meerigel. Bellonius zeiget an/daß die Echinen oder Meerigel vber sechß tausendt haben/vnd sind doch kleiner denn die Meersternen: sie haben ein Maul wie die Igel/mit fünff Zeenen/vnd sind mit einer herten vnnd rauchen Haut vberzogen: sie haben auch ein sollliche krafft/daß sie mit jhren Striemen die Schneckenheußlein von einander reissen/vnd brechen doch nicht. Sie schwimmen mit jhren Striemen hin vnd her/vnnd wann sie auch etwas fahen wöllen/so ziehen sie diese zusammen. Auß allerley arten ist kaum eine gut zu essen/doch muß man auch deren vorhin die Haut abziehen/vnnd ist nicht vast süß. Es sind deren zwen gar schön: nemlich/die Baumechtige vnd Garnechtige. Die Baumechtige strecket alle Glieder an zwen theil/wie Est/biß zu dem Haarechtigen/darumb sehen sie den Esten gleich/vnnd haben bey dem Maul fünff Anheng/mit viel Zeenlinen/vnd je zwischen den Armen sind sie gespalten. Von dem Maul her geht ein weisse Linien vnd Strich durch alle Arm auß/sonst sind sie schwartz: das Haar krümmen sie hineyn.

Die

Die Garnechtig hat grosse Spitzen an jhr/vnd demnach Bleterlein/wie die Knöpfflein an dem Garn: deshalben behaltet man sie beyde/von wegen jhrer wunderbaren Zusammenfügung/doch sind die Bäumechtigen seltzamer.

Ich will aber widerumb zu dem Handel kehren. Ob sich wol das Hertz bewegt/meynet man doch/es bewege sich allein das Fehl so daran hanget. In der Rhören aber ist kein Lufft/sondern Blut: dann es geht ein grosse Adern/so weiß ist/von dem ort gegen dem Kopff/das Hertz aber ligt in einer Haut/vnd ist das oberzwerch Fehl oder Netze/so den vndern Leib von dem odern theilet/auch vorhanden/doch vnvollkommenlich. Deshalben soll man fragen/wie sich das Hertz bewege/weil es den Athem nicht an sich zeucht: dann welliche allein den oberen Balg bewegen/die seind voll Lufft: aber wir haben genugsam angezeigt/daß die Fisch nieht athmen. Wann es sich also außspreitet weil das Blut hineyn gehet/möchte sich das Hertz nicht von einander thun/darumb muß man sagen/es entspringe der Athem in dem Hertzen. Wann er aber hinauß gehet/muß man bekennen/daß die Aderen schlahen vnd der Pulß gehet.

Also ist bekanndt/daß das subtil Geblüt/vnnd nicht der Athem ein Vrsach der Respiration in dem Hertzen seye: dann es auch in dem Menschen das Hertz/gleich so wol an der rechten alß an der lincken seiten klopffet vnd sich beweget. Diese Bewegung aber geschicht/damit das Geblüt in dem Hertzen außgemachet/vnd alßdann zu dem Hirne vnd anderen Gliedern gefürdert werde. Weil aber auch das abgerissen Hertz zablet/zeigt es an/daß sich das Hertz nicht wegen des Bluts so hineyn geht/außstrecke/sondern daß das Blut hineyn gange/in dem es sich von einander strecket.

Hie ist auch ein Frag/Ob die Fisch allein von dem Wasser leben mögen? Es zeigt Rondelletius mit ernst an/es habe sein Haußfraw in einem Geschirr voll lauterem Wasser/drey gantzer Jar einen Fisch erhalten/also daß man diesen in dem Geschirr der grösse wegen nicht mehr hat behalten/noch auß dem Loch bringen mögen. Es geht aber dieser Mañ also liederlich mit allen dingen vmb (wiewol er gantz fleissig will geachtet seyn) daß er weder des Fisches Nammen/noch ob dieses Meerwasser/oder süß Wasser gewesen/hinzu gethan. Es leßt sich aber schier ansehen/wie er an einem anderen ort anzeiget/alß wann dieses ein Bach Fisch gewesen: er bekennet aber daselbsten/daß dieser von dem Wust vnnd Kot lebe/also daß er nicht auff einer Meynung bestehet. Deshalben mag man die Fisch nicht allein inn dem gesaltzenen noch süssen Wasser erhalten/ob man es wol alle Tag (wie dieser auch gethan) enderet: doch were dieses viel leichter inn dem gesaltzenen zu thun/dieweil Saltz darinnen/vnd in dem Saltz etwas Oels begriffen/wie zu anderer zeit gesagt. Dann man ernehret auß des Wassers feuchte vnnd feißte/vor ab das gesaltzen ist/vielerley Fisch. Solches zeigt an/daß alle Fisch Fleisch essen/vnd anderen nachstellen/außgenommen ein Cestreus oder Meeralet/vnd Seeforenen/dañ vnder allen so bekanndt sindt/fressen diese allein jhrer oder anderer Fischen art nicht. Fischen nahrung.

Deshalben nicht müglich/daß diese allein von dem Wasser leben/welches zu einem theil jhnen gar zu wider. Doch ist nit gar vngleublich/daß diese von des Wassers feuchtigkeit sich ernehren: deshalben leben die Tincen oder Schleyen nit allein in den Pfützen vnd Gräben/sondern werden auch feißt: dann es wachsen vielerley Kreuter in dem Meer. Wann man auch das Wasser durchsechtet/wird es also vngeschmackt/daß die Schiffleut nahe bey dem Meer/etwan zwen oder drey Schritt tieff das Wasser so kein Geschmack an jhm hat/schöpffen mögen. Dann (wie gesagt) ist allenthalben vnder der Erden Wasser. Die Alosen oder Jesen aber/welliche das gesaltzen Wasser fliehen/vnd in den Sequanam lauffen (deren ich ein grosse anzahl zu Leon hab gesehen fahen) werden nicht von wegen der Nahrung/sondern des süssen Wassers herzu gelocket: dann die fliessenden Wasser haben ein besondere süsse an jhnen/vñ fürnemlich im Früling/wañ die Fisch auß dem Meer herauff kommen.

Fisch Gefider.

Zum dritten seind vber die Fischohren/vnnd eyngeschloßnen Lufft im Leib/den Fischen auch die Gefider zugeeignet/vnd von nöhten gewesen: dann so er deren manglete/möcht er sich weder bewegen/noch hin vnd her fahren. Deshalben hat die Natur zweyerley arten Gefider machen sollen/wiewol in dem Nammen kein vnderscheid. Dann etliche sind beweglich/alß die an seiten vnd vnder dem Bauch stehen/mit welchem sich die Fisch bewegen mögen: etliche sind vnbeweglich/durch welliche die Fisch jhren weg richten/vnd das Wasser sich leichtlichen von einander theilet/so an dem Rucken stehen. Der Schwantz aber hat zweyerley Nutzbarkeit/dann er leytet den weg/vnnd theilet das Wasser von einander. Wann er sich auch bewegt/wie das Ruder im Schiff/treibet es den Fisch herumb: deshalben seind wenig Fisch die kein Gefider haben. Die Murena oder Meerschlangen ist vast allein vnder allen/so kein Gefider hat: dieser Fisch wird auch zu zeiten vnsinnig/darumb soll man in diese Weyer keine andere Fisch thun/denn eben diese/so jhnen zu der Speiß geben: dann mit jhrer fressigkeit vnd taubheit erschöpffet sie alles. Die Schlangen/Ael/Congri oder Meeraal/vnd Blrupen haben Gefider. Die Schlangen nemlich vnd die Ael allein bey den Fischohren/damit sie den Kopff leichter wenden mögen. Wann dieser gewendet/mag sie den anderen Leib/wie vnd wohin sie will/richten. Also auch die Meeraal/vnd Schlangenfisch: in wellichem Rondelletius aber fehlet/da er an dem ort den Bellonium anklaget. Dann in der Figur zeiget er diß/vnd in Worten ein anders an. Ich hab diese zum offtermalen zu Diepen mit einem weissen Bauch vnd bleichen Strichen/die von dem Kopff zu beyden seiten hinab gegangen/gesehen: sie haben Zeen/vnnd bewegen sich wie die Ael/doch seind sie etwas grösser/also daß man sie vber fünff Ellenbogen lang findet. Man sagt/sie sollen in Sycione so groß seyn/daß man die schwerlich auff einem Wagen führen mag.

Murenen/so einer Meerschlangen art.

Der Murenen bissz ist nicht ohne Gifft/viel minder denn der Schlangen. Dieser hat ein Schnabel/vnd ligt inn dem Sand verborgen/in wellichē er sich eyngegraben hat/wann er auß dem Meer gehet. Der Myrus hat auch keine Gefider/also daß man von des wegen vermeynet/es seye dieser Fisch auß der Murenen art. Also manglen keine Fisch des innerlichen Luffts/vnd gar wenig des Gefiders/darzu wenig der Fischohren. Dann der mehrtheil seind gehörig/vnd haben den Schwantz oder die Füß. Wann man das Gefider eigentlichen verstehet/manglen weniger der Fischohren/denn des Gefiders.

Meerwiselein.

Das Meerwiselein oder Blrupen/ist an der grösse vast wie die Ael/hat ein Maul wie die Eegel/ein Rhören auff dem Haubt/alß die so ein Lungen haben/vnnd hat doch an jhm selbs kein Lungen/aber Zeen in dem Maul/die Rhören ist jhnen darumb geben/damit es den Mund mit leben erfülle/vnd das Wasser zu den Fischohren ziehen möge. Diese sind mit einer dicken Haut bedecket/vnnd haben zu beyden seiten sieben runde Löcher: an dem Rucken haben sie zwey Gefider/doch keine an den seiten oder am Bauch/damit sie schwimmen mögen. Sie haben ein fleckechtigen Rucken/weissen Bauch/vnd alß mich beduncket/sind sie nicht so lieblich am Geschmack alß die Ael: sie sind aber etwas herter/wiewol sie mir vmb der seltzame willen/solten baß geschmeckt haben. Wie wir auff der Liger daher fuhren/hiengen sechß oder sieben da vornen am Schiff/die grösser waren denn die Ael/welliche die Schiffleut fiengen: doch seind sie etwas dicker vnnd kürtzer denn die Ael/vnnd haben keine Bein. Wir hatten vnser Reiß inn dem Früling/zu wellicher zeit diese Fisch in die fliessenden Wasser lauffen/Eyer zu geberen/vnd kommen demnach mit jhren Jungen wider in das Meer. Sie hangen also steiff an dem Schiff/von wegē des Pechs Geruch (wie man vermeynet) daß sie auch dz Schiff/wañ sie sich an die Temonē: dz ist/Aehs vñ Schiffdeichsel hencken/auffhalten/oder zum wenigesten verhinderen: auß wellichē ervolget (wie viel vermeynen) dieses seyen die rechten Remoren vnd Zugfisch/von welchen zu anderen zeiten viel gesagt worden. Doch vermeynet

meynet Bellonius daß die Remora ein art der grünen Meerschnecken seyen / welliche mit den Hörneren den weg außspehet / darzu gantz zeh vnnd schleimerechtig / doch ohne Schaalen. An dem oberen theil seind sie gebogen / vnden her aber eben / einer zwerch hand lang / vnnd in der dicke wie ein Karst halm: dieser hat vast alle Glieder wie andere Fisch / die Leberen / Gall / Miltze / Magen / Eyngeweid / Hertz / vnd wohnet an den Felsen. Diesem aber sey gleich wie jhm wölle / so ist gewiß / daß dieser das Schiff / so er daran hanget / etwas hindere. Daß er aber diese auffhalte / zeiget Rondelletius durch ein Erfahrung an / nemlich er habe ein Galeen gesehen / in wellicher der Cardinal von Tornaw gen Rom gefahren / so in allem Lauff still gehalten: wie man auch diesen Fisch gefangen / habe man ein Maalzeit darauß gemachet. Bellonius hat vor jhme geschrieben / er hinderet etwas / wellicher gewiß die warheit angezeiget. Oppianus zeiget vor allen anderen dergleichen an: so ist auch Plinius / wellicher sonst mancherley Meynungen hat / auch nicht darwider. Die Vrsach ist / weil der Schiffnagel oder Deichel weit von dem Hypomochlien stehet: dieses ist der öbereste theil des vorderen Schiffs / von wellichem der Schiffnagel nach dem gantzen Diametro vnd breite vnderscheiden. Wann man nun des Wiseleins gantze lenge darzu thut / ist der Schwantz an statt eines Wirbels vñ Vmbwendung / also daß von nöhten / nach der Proportz des gantzen Schiffs lenge mit dem Fisch / sich so lang das Schiff ist / zu bewegen. Es bewegt wol nicht / sondern hinderet die Bewegung: deshalben in dem er sich vmbkehret / haltet er das Schiff auff.

Ein Fisch hinderet die Galeen.

a Also seye a b des Schiffs lenge / a das vorder theil im Schiff / b der Schiffnagel / des Wiseleins lenge biß zu eussereſt an Schwantz b c. des Schwantz krafft soll inn der siebenden zahl geendet werden: die krafft aber durch welliche das Schiff bewegt wird / soll tausendt mal tausendt haben. Deshalben weil die Proportz nach des Schwantz bewegung zu dem a vnzahlbarlich / ist sie doch grösser denn des Winds Proportz gegen dem Schiff. Wann nun das Schiff in dem Wasser hanget / wird b er das Schiff vmbtreiben: ob wol nun die Bewegung gantz langsam / weil sich c doch d' Schwantz zum offteren malen bewegt / wird viel Wassers gegen dem Schiff lauffen. Deshalben theilet das vorder theil die Wellen nicht / vnd wird das Schiff auffgehaltẽ. Wañ aber die Temo od' Schiffdeichsel möchte vmbgetrieben werdẽ / köndte man solliches viel baß anzeigen: dañ nach dessen Bewegung / alß wañ auch die Temo: dz ist / Deichsel od' die Achs sich endert / wird auch dz Schiff still gehaltẽ vnd gestellet / weil er muß die Wellen nach der gantzen lenge abtreibẽ / also daß es sich viel ringer ließ vmbkehren / denn für zufahren. Auß diesem ist wol abzunemmen / daß die grösseren vnd sterckeren leichtlicher mögen auffhalten: vnnd dieses ist auch die Vrsach / daß ein Ruder mehr auffhaltet / denn sechß treiben mögen / wie denn das Sprichwort bey den Venedigeren lautet. Zwar wann man inn dem gestrackten Lauff hindersich hielte / möchte es gar nicht schaden: wann man aber das Schiff vmbtreibet / so hinderet es aller Müh vnnd Arbeit. Es ist auch bekanndt / daß ettliche durch jhr Ruderen dem Schiff an seinem Lauff mehr Schaden / denn Nutz seyn mögen. Wann auch jemandt mit gantzem gewalt das Ruder ansetzet / zu vorab so er dahinden im Schiff ist / mag er das Schiff still stellen. Welliches die erfahrnen Schiffleut thun / damit sie auß der schweren Gefehrligkeit entrinnen mögen / wiewol sie auch mit grossem gewinn solliches erfunden haben.

Damit wir aber widerumb zu dem Gefider kommen / so were jhnen solliches an dem Haubt nicht nütz / darumb haben sie auch keine / weder die gar seltzamen Thier / die doch allwegen einander gleich sind / alß die beyseitz / oder in der mitte / od' auff dem Rucken / od' vnden am Bauch stehen / wie man am Gobio: das ist / Meergroppen oder Lachsfuhrsicht / welcher vast allein sein Gefider mitten am Bauch hat. Dann er hat also ein krummen Leib / daß der Bauch vast an statt eines Ruckẽ ist. Er wird auch durch dieses zeichen von andern Fischen leichtlich erkennet. Ich nenne dieses ein Gefider / so an einer Linien stehet /

stehet/wiewol deren an der zahl mehr sind/alß an den Asellen vñ Eselinen sind viel/nem lich drey am Rucken/so doch an statt eines Gesiders/das nicht an einander stehet/ mag gerechnet werden. An dem Hippuren oder Federkopff aber ist kein Gesider/vnd alles an einander. Welche ein groß Gesider haben/deren Leib ist gering/vnnd beinechtig/auch nach der Natur fewrig/also daß sie fliegen mögen wie die Guckucken vnd Schwalben. Die geschüpet sind/haben mehrertheils an dem Gesider von jhrer trocknen Natur wegen/scharpffe Spitzen: Dann ob wol dieses die edlesten/werden sie doch nicht so leichtlich ernehret: dann sie bedörffen vieler kömlichkeiten: darumb ist jhnen besser daß sie also gewaffnet seyen: die fürsich gehen/ sind jhnen zum Schirm vnd zum Angriff gegeben/ alß auch den Squillen vnd Meerkrebsen/welche jhren Feindt den Hecht/weil er sie frisset/an dem Rachen verwunden vnd tödten. Welche aber hindersich gehen/sind jhnen allein zum Schirm geben. Dann die Natur hat auff viel weg die Fisch gewaffnet: mit dem grossen Last/alß die Balenen: mit Zeenen/alß die Meerschwein vñ Lamien oder Hünds fisch: mit den Dörnen/alß die Igel: mit den scharpffen Spitzen/alß die Fabien: mit den Füssen/alß die Polypen od langfüssigen Blachfisch: mit den Schalen/alß die Schnecken: die Meeraalen hat sie schlüpfferig gemacht: die Remoren vñ Torpedinen oder Zitterfisch/ hat sie mit verborgener Krafft gerüstet/ die anderen mit Behendigkeit/ alß die Delphinen/andere mit einer scharpffen Gegenwehr/alß der Xiphias oder Schwerthunen ist: dann der ober Kinback ist beinen vnd gar hert/ so sich auff zwen Ellenbogen herfür strecket/vnd also starck/daß er mit diesen/wann er gefangen ist/ die Garn zerhawet/ vnd die Schiff mit seinem gewalt durchboret/vorab wañ er von den Brämen geplaget/ von welchen er auch zum Gestad getriben wirdt: diese hanget jhm vnder dem Gesider/da das Fleisch am weichesten ist/vnd peiniget jhn vielfaltigklich. Das Maul stehet jhm vnder dem Kinne/wie einem Salmen/hat ein glatte Haut/sonst ist er einem Sturien oder Stör gleich: dieses sein Gewehr vnd Schwerdt ist schwartz/vnd in mittelmessiger herte zwischen einem Bein vnd Horn. Sonst sind auch noch andere vergifftige Fisch/alß der Trach ist. Diesen hab ich zu Diepen gesehen. Zu anfang des Ruckens hat er grüne Augen/vnd fünff spitzige Stachel/gar schwartz vnd vberauß scharpff/die durch ein dünne vnd schwartze Haut zusamen gefügt sind: in diesen ist das Gifft viel schedlicher/ denn in der Fischohren Anglen: dann er hat an jedem Gesider einen/die gegen den Fischohren gehen/ gantz beinen/ groß/scharpff/deren ich noch habe/so von denen gebrochen sindt. Wann er jemand mit diesen Anglen verwundet/volget schmertzen/Feber/ Geschwulst/ Taubheit/vñ Leme/vnd viel mehr/so einer solches von dem lebendigen Fisch empfahet. Deshalben weil dieses sonst ein lebhaffter Fisch/der anderen zur Rach vnd nicht zu dem Todt erboren/zertretten jhm die Fischer/alßbald er gefangen/den Kopff. Wider dieses Gifft hat man vielfaltige hilff/nemlich des Mulli od Meerbarbs Fleisch/nach der Antipathia vnd widerwertigen Natur: darzu des Fisch eigen Lebern durch die Sympathiã. Vnd wann man sich offt mit demselben Angel stichet/welches ein besondere gute hilff ist. Dieses so durch ein Antipathiã hilfft/ leschet das Gifft auß/ alß wañ das kalt von dem warmen hingenomen wirdt. Durch die Sympathiam aber oder gleich leidenden Natur/ wird dieses zertheilet/wie die Hitz in dem Bad. Diese vrsachen sind gantz offenbar. Daß man sich aber offt steche/vnnd also von demselbigen Angel widerumb geheilt werde/geschicht darumb/ daß auff das offt stechen ein Erstaunung volget/ auß welchen der Phlegmon oder Geschwer schon entstanden/wird das Geblüt von den newen Stichen zusamen gezogen: deshalben/so die zeitigung geschehen/es sich stillet/vnd wird nit mehr angereitzet: oder daß des Gifftes krafft durch das milter/so hinzu gethan/ getemperiert wird/also daß der Schmertz in ein Kitzlung verkehret wird/oder vmb aller deren dingen willen. Daß man aber sagt/es vergrabe sich der Trach in ein Gruben/ ist erdichtet wie ich meyne/dieweil er zu solcher wirckung kein gestalt hat/ auch sein leben nicht dahin gerichtet.

Fisch en waffen.

richtet. Darumb soll man dieses ehe von den Meerschlangen glauben: dañ den Schlangen ist eigentlichen angeboren/ Hölenen zu suchen. Dieser vermeynet aber er seye in dem Sand verborgen/ wann er auß dem Wasser kommet. Sonst sind auch andere vergifftet/ alß der Scorpion/ Angelfisch/ Torpedo oder Zitterfisch/ Murena/ Julis/ Meerschwein/ vñ Meerschlangen. Vnder allen aber ist der Meerhaß am aller schedlichesten/ alß der allein an dem Angriff treffenlich schaden thut. Sie sind aber auff mancherley weg schedlich: dann der Scorpion/ Meerschwein/ vñ Angelfisch/ giessen jhr Gifft auß/ wie von dem Trachen gesagt ist. Etliche setzen die Spinnen auch darzu: dann Plinius zwar vnderscheidet die Spinnen von den Schlangen: doch achten wir dessen nicht/ dieweil alle starcke Angel wañ sie stechen/ Gifft in jhnen haben/ welche nachmals Schmertzen/ Feber/ vnd Phlegmonen oder Geschwer erwecken. Es muß auch wenig Gifft bey einem Trachen vnnd Pastinacen oder Angelfisch seyn/ dieweil jhren so viel von deren Stich gesund werden/ weil wir doch gesehen/ daß zwey Weyber ab einer Nadlenstich gestorben/ ob man wol viel Mittel vnd Hilff darzu gethan. Es werde nun für ein feuchtigkeit oder eigenschafft auß dem Stich eyngossen wz es wölle/ sagē wir/ es seyen die Fisch von den Anglen her gifftig. Darumb sollen wir auch nicht an einer Spinn/ vber diese vergnügt seyn. Der Julis/ Murena/ vnd Meerschlangen aber haben jhr Gifft inn den Zeenen vnd im Speichel.

Die Julides sind also gifftig/ wann sie ein Fisch gebissen haben/ vnd die Leut daruon essen/ empfinden sie ein Grimmen in dem Affterdarm. Sie lauffen auch hauffechtig zu den Schwimmenden/ vnd stellen diesen nach/ wie die Mucken. Dieser Fischen Leib ist mit kleinen vnnd dünnen Schüpen vmbgeben/ vnder welchen grüne/ blawe/ schwartze/ eysenfarb/ vnd rote Strich gesehen werden/ also daß man vermeynet/ man sehe an dem Fisch ein Regenbogen: dann er ist vast klein/ vnnd fahret mit Hauffen daher/ wie ich gesagt hab. Deshalben haben sie auch mancherley Farb wie die Schlangen/ fürnemlich aber mit bleicher vnnd grüner Farb vnderscheiden/ darzu mit einem krummen Leib/ so viel gespitzter Angel hat. Deshalben was für Fisch an gestalt des Leibs/ oder wie die Schlangen vñ Murenen gebogē sind/ welche auch alß die Scorpionen/ vñ andere so gemeldet sind/ Angel haben/ oder die mit mancherley Farben vnderscheiden/ (alß wir von den Juliden gesagt) welliche alle andere Fisch an schöner gestalt vbertreffen/ die sind alle vergifftet. Ich verstehe hie nicht die fleckechtigen Fisch/ alß die jungen Eselein/ vñ der Kramatvögel arte/ vnd wie auch nicht vnder den jrrdischen Thieren die Panterthier vñ Lintzen/ sondern die mancherley Farben an jhnen haben/ wie gemeldet ist. Dann in allen diesen dreyen zeychen wird ein tröckne angezeigt: auß wellichem sich begibt/ daß diese vergifftet seindt: doch geschicht dieses in den Brünnen vnnd Flüssen nicht/ dieweil das Wasser nicht gesaltzen ist. Julis Fisch.

Der Pastinacen oder Angelfischen Gradt (damit wir wider zu dem Handel kommen/ von wellichem vor gesagt) ist gekrümbt/ vnd hin vnd wider mit scharpffen Spitzen verwaret. Sonst ist der Pastinaca ein ebner Fisch/ wie der Raia. Dessen sind zwo arten: die ein hat ein spitzigeren Kopff/ die ander ein breiteren/ welliche man von gleichförmigkeit des Kopffs/ ein Gartenkrott nennet. Es ist ein krōspelechtiger Fisch/ so kein Zeen hat/ doch ist sein Maul von dem aller hertesten Bein geordnet/ hat ein langen Schwantz/ vñ ist vast geflüglet: der Gradt stehet im Schwantz/ vnd ist etwas lenger denn ein Zwerchhand/ so hin vnd wider scharpffe Spitzen hat/ die sich gegen dem Kopff ziehen. Man heilet dessen Stich alle mit dem Fewer/ oder Schrepffhörnlinen: Dann diese ziehen das Gifft herauß vnd verzehren es auch. Der Torpedo oder Zitterfisch aber machet mit seiner anrürung allein/ daß alle ding gefreurt: die krafft liget im Gefider/ welliche auch mit Anglen verwaret sindt. Er weißt sein art wol/ vnnd verbirgt sich in den Sand alß wann er todt were/ damit er die fürfahrenden Fisch betriege: dann diese meynen/ er seye todt/ vnd zerziehen jhn/ werden also fahende gefangen. Pastinae oder Angelfisch.

Aphrosi-

Trigel oder Meerbarben krafft.

Aphrosideus zeigt an/ daß die Trigla oder Meerbarben durch ein verborgene vrsach dessen Gifft zuwider seye. Er ist darumb Trigel genennet/ daß er in einem Jar zum dritten mal junge hat/ die Lateiner heissen jhn Mullen: er hat also durchsichtige Schäpen/ daß er/ wann er sterben muß/ zum offtermalen sein Farb verenderet. Es sind dessen dreyerley arten/ ohn Bart/ bartechtig vnd rauch. Sie haben allsamen ein wolgeschmackt vñ gut Fleisch: aller krafft ist wider das Gifft/ vorab so im Meer ist: dann er macht alles vnkrefftig. So einer von dem Torpedo verletzet were/ heilet es jhn/ vñ bringt jhm sein krafft wider. Man vermeynet/ daß die Mullen allerley krafft schwecheren/ auch der guten dingen/ die Augen/ Aderen/ vñ die Venus oder Beyschlaf/ vorab so man diesen auß Wein trincket. Es wird auch die Fraw vnfruchtbar/ so von diesem Wein trincket/ also ist er auch dem Gifft zu wider/ wann man jhn trincket. Er frißt auch allein ohn allen schaden die Meerhasen/ vnd begegnet jhm nichts böses daruon/ denn daß sein Fleisch etwas weicher wirdt. Der vnbartechtig ist schöner denn die anderen. Dann er hat ein rote Farb/ ein grossen Kopff/ mit Sternlinen fein gezieret: am Rucken hat er zwo Ordnungen der gar spitzigen Beinen/ vnder wellichen das so gebogen ist/ vast in der mitte stehet. Jnn dieser Höle hat er auch ein Gefider mit scharpffen spitzen/ doch ist sie klein vnd rotfarb. Auff dieses volget noch ein andere/ biß zu dem Schwantz/ alß wañ es auß dem zartesten Haar were. Der Rucken wird vberzwerch biß zu dem Bauch/ mit strichen vnderscheiden: das Maul ist innwendig Cinnaberfarb.

Gefider mancherley Farb.

Das Gefider ist gemeingklich mancherley Farb/ wie auch die Federen an den Vöglen/ dieweil sie einer trocknen Natur/ darumb sind ettliche weiß/ geel/ rot/ blaw/ vñ mancherley Farb. Auß gleicher vrsach werden auch Flecken an den Thieren/ wie an der Torpedinen art/ so fleckechtig genennet wirdt. Dann diese haben allein viererley arten/ vnder wellichen eine fünff schwartze Flecken hat/ nicht in ein Circkel/ sondern in fünff Eck gar zierlich gestellet. Die eigentliche vrsach kommet von der zahl her: dann so man eines krümmet/ machet es zwey/ wann man dieses zu allen theilen gleich beuget/ machet es viere: wann man es aber nicht gleich krümmet/ kommen drey darauß. Also kommen auß dreyen fünffe/ vnd wird auß einer gestrackten Linien ein fünffeckete Figur/ dieweil sich der Flecken so am Rucken stehet/ nicht dopplet. Also kommen alle Figuren vñ Zahl von dem einen her. Die andere vrsach der Figuren ist/ so man eine mit der anderen vermischet/ die eine wird auß mangel der Materien/ die andere nach des Gestirns gelegenheit genommen. Damit ich aber widerumb zu dem Handel komme/ setzet man in die vierdte art den Meerhasen/ welliches das sterckest Gifft inn dem Tranck ist/ wie auch die Alten bezeugen. Doch ist es zu vnseren zeiten vast vnbekanndt. Aelianus sagt/ dieser habe Hasenhaar an jhme/ doch sey es mehr für Derm denn Haar zu rechnen/ wellicher weder mit dem Garn noch Ruten möge gefangen werden/ vñ schwimmen leichtlich in dem Meer embor. Wann man diesen anrüret/ auch allein mit einem Stecken/ sagt man/ er sterbe bald/ wie auch das Königlein oder Goldhenlein. Es erzehlet Rondelletius in vnderem Meer/ so zwischen der Welt herfleusset/ dreyerley arten/ welliche er gesehen habe. Die erste seye den Schnecken gleich/ so keine Schalen oder Heußlein haben/ welliche auch mit Hörneren begabet seyen. Das Maul seye gar subtil vnd stande am Rucken/ alß wañ es vmbgetrehet were: bey dem Ars habe sie Gefider wie der Sepia eyngewicklet/ vñ seye auff der rechten seiten der lincken nicht gleich/ welliches denn billich zu verwunderen. Das recht theil des Haubts seye eines Zigenen Haubt/ oder Weglein gleich: an der lincken seiten seye ein Loch/ zu wellichem er die Fleischine Substantz außstrecket. Zwischen diesen beyden theilen ist ein spalt/ an statt des Mauls. Mit der Dinten vnd dem vberigen ist er einem Loligo gleich/ am Geschmackt einem Fisch/ doch gantz vnlieblich.

Meerhaß.

Wann man das Weiblein von einander theilet/ welliches wir hie beschrieben haben/ machet es zu vnwillen vnd zu erbrechen/ vnnd bringet den schwangeren Weyberen ein Mißgeburt. Die ander ist in den innerlichen theilen der ersten gleich/ aber außwendig



dig ist ein grosser vnderscheid. Es wird auch mehr dem mennlein vergliehen / weil es das Maul nicht auff dem rucken hat / auch kein hürnene substantz herfür gehet. Sie hat zwen fleischige anheng / vnnd ist die rechte seiten der lincken gleich. Die dritte art aber hat ein glantzende substantz / wie ein Crystall / aber in der gestalt / wie du hie beyseitz siehest: an dem luckeren theil haltet es etwas schwartz an jhm / alß wann es Dintē were / villeicht ist es der Saamen. Dieses bringet allein von dem anschawen / Haubt vnnd Augen wee. Solliche ding hab ich / alß des Meers außwürffling / nicht alß wañ es Meerhasen weren / beschrieben. Dann was ist an diesen dē Hasen gleiches? es ist auch des giffts / welliches doch das fürnemeste zeichē / vnnd an diesen für tödtlich gehalten wird / gar kein meldung geschehen. Villeicht ist die beschreibung eines anderen außwürfflings / so von Bellonio beschehen / etwas komliches zu der Sach: darumb wöllen wir auch dasselbige gar kürtzlich hernach setzen / wiewol dieses auch kein Meerhaß mag genennet werden. Dem seye aber wie jhm wölle / so ist es doch gewiß / daß dieses nicht alle der Meerhasen arten seind / dieweil sie an gestalt einander gar gleichen. Es mag wol seyn / daß eines auß dieser zahl / in welchem ein krafft des Giffts verborgen ist / zu einem theil vnd nicht an der gantzen art / so es wol erzeitiget / etwas grausammer seye.

Damit ich aber widerumb zu der sach komme / sagt er / Es seye der Meerhaß ein vngeformierets Thier / eines starcken geschmacks / geeler farb / welches man vielfaltigklich zwischen den Inseln Cycladen findet. Er fahret in dem Meer daher mit einem glantzenden leib / vnnd ist nicht gröſſer denn ein Ganß ey / an der gestalt ist er hogerechtig / kaal / auch mehrtheils mit dem geeder durch einander geschrencket / mit holkelen vnderscheiden / vnd gantz luck wie ein schwam: mit diesen streckt er den gantzen leib auß / vnd zeucht jhn zusammen / schwimmet auch also daher. Er hat sieben anheng / so mit vnzahlbaren schnebelein vnderscheiden / mit wellichen er dem Maul die Speyß reichet: diese seind schwamechtig / vnd weichen einē bald vnder den fingeren darvon / wann man sie zusammen trucket / dann er ist gar weich. Ausserhalben dem Wasser aber verleuret er seine eigene Natur / welliche (wie gesagt) einem schwam gleich ist. Die gantze substantz an dem leib ist schleimerechtig vnnd vast krospelechtig. Das Maul hat er an dem hinderen theil zu vnderst bey dem haar / vast in der Mitte. Er schweiffet allenthalben hin vnd her / vnd wird weder durch die Wind noch Wellen zu dem Gestad getriben: doch fahet man jhn mit sampt den Meergrundelen / oder Stintzen / lang Blackfisch vnd Sepien oder Dintenfisch. Wañ er auch zu stucken gehawen wird / wie die Ael / so lebt er noch ein zeit lang. So man in das fleisch beisset / zertheilet es einē die Zungen / wie die Aron wurtzel / oder Teutscher Ingber / doch nicht so scharpff.

Meerhasen gestalt.

Wir wöllen aber dieses beruhen lassen / vnd wider zu vnserer Historien kommen. Doch will ich zuvor allein dieses anzeigen / daß alle durchsichtige wesserige Leib / von den trocknen zusamen gewachsen seind. Welche aber stincken / die seind vnserer Natur zu wider. Deshalben wöllen wir zu der Fischen natur / gewonheiten vñ krefften etwas neher kommen / wo wir zuvor diese in jhre artē abgetheilet. Aber ich achte / es seind derē vnderscheid fürnemlich neun: Vnd wird der erste hergenommen von der Geburt: dañ ettliche werden von dē Thier selbs geborē / nemlich diese so athmen / alß der Tursio / oder Meerschwein / die Balenen / Delphin / Meerkelber / vnd andere dergleichen. Ettliche von den Eyeren / alß der fürnemesten fliessendē wasserē Fisch vast alle / die Bersich / Hecht vnd Schleyē. Ettliche von einer Feulung / oder dergleichen auff ein andere gestalt / alß die Ael vnd der mehrtheil alle arten der Meergrundlen. Widerumb diese so von den Eyeren herkommen (damit wir die letsten vnnd mitlesten zusamen bringen) werden ettliche innwendig / alß man an der Galeoren art gesicht / vnd fürnemlich in denē so einen gröſſen Last des Leibs haben / ob sie wol nicht / wie die Lamien oder Hundsfisch / athmen.

Fischen abtheilung.

Lamia ein gar grosser Fisch.

Es seind die Lamien / damit ich zu einem jeden ein Exempel setze / treffenlich grosse Fisch/also daß die mittelmessigen vber die tausendt pfund wegen/ die grossen mag man auff keinem Wagen führen. Sie seind auch gar fressig/also daß Rondelletius anzeiget/ man hab in deren leib gantze Menschen/so in Küriß angethan/ gefundē. Man vermeynet auch deshalben (so es etwas zu dē Handel dienstlich) es seye der Fisch dieser art gewesen/von welchem Jonas verschlucket worden. Er hat sechs zeileten Zeen nach einander/ welches wol zu verwunderen: vnder welchen die eusserste herauß gehet: die ander ist gestrackt: die vbrigen seind innwendig vnd krumm. Die Frantzosen nennen diese **Schlangenzungen**. Ich hab auff ein zeit ettliche auß diesen zu Rothomagen gekaufft/so gantz krumm/ vnnd den Habicht klawen gleich gewesen / doch lassen sie sich leichtlich zerbrechen. Es seind deren viel an der zahl/etwan bey zweyhundert/ vnd noch mehr. Also verkauffen sie auch des Fisch Sargen oder Geißbrachsmē malzeen/ für die Stein/so man in den krotten Kopffen findet/vñ Crapandinen nennet. Damit ich aber wider zu den Lamien komme/so haben sie gar herte gehürnete Augen hinden vnd vornen/vnd nicht wie die vierfüssigē Thier. An statt der Aderen auch so die Augen steiff behalten/ist ein herte krōspelechtige substantz. Wann man diese zeen zu pulfer brennet / wird ein gut Zanpulfer darauß gemachet. Welche aber die eyer von jhnen legen/ diese geberen jhre Fisch auß den eyern. Damit auch viel Fisch seyn möchten/haben die eyer müssen klein seyn. Es kondten aber auß den kleinen eyeren die Fisch nicht kōmlich fürkōmen/ darumb hat die Natur geordnet/daß sie von aussenher zuneīgen/vnnd solches bald/damit sie nicht verdurben. Deshalben wann sie von Fischen koīmen / wachsen sie gar bald: dañ sie haben schier eines Saurteigs krafft / vnd gehn von jhnen selbs bald auff/ ziehen auch der Erden vnd des Wassers feuchtigkeit an sich. Das meñlein spreitet außwendig seinen Saamen daran/ dessen es denn viel hat / wie die weiblein viel eyer. Die eyer wachsen auch gar bald/ weil viel feißtigkeit in jhnen begriffen / die sich leichtlich außstrecket. Auß dieser vrsach wachsen die Welsen vnd Murenen also sehr / daß man alle tag gespüren mag / wie viel sie gewachsen vnd zugenommen. Es ist aber angezeigt daß diese/ so bald wachsen/ eines kurtzen leben seyen.

Fisch so auß feulung kommen.

Die aber auß der feule ohne saamen herfür koīmen/ sind gar viel: dañ es ist gewiß daß die Cyprinen/Schleyen/Ael/vñ Grundelen oder Stintz/also herkoīmen. Vnder allen Fischen die ohne saamen fürkoīmen / haltet man den Cyprinen oder Schleyē in den süssen wasseren für den grösten. Diesen neñet man zu Meyland ein Carpanen. Es ist ein wunder/daß er nicht allein vō der feulung/sondern auch von eyeren fürkoīmet/ vnd dieses in treffenlicher anzahl: Dann man glaubet/ er gebere im jar drey mal. Man sagt/er wachse bey zweyen schuhen lang / doch hab ich jhn etwan grösser gesehen. Man zehlet auch vielerley Fisch in dieser art. Zum erstē die Sardoer/welches Fisch von hertē grādten seind vnd vngeschmackten Fleisch/schlecht/ doch zimlich breit: demnach die Clauaten vnd Delphinaten/ weil diese geschnablet seind/vnnd zu beyden seiten an dem oberen theil ettlich angehenckte flügel haben/also auch die Balleren vnnd Vangeren. Sie haben all keine Zeen in dem Maul/ wie auch die Schleyen / sondern allein die malzeen bey dem Schlund stehn / wie ich auch in den Schleyen vermercket. Sie haben ein fleischigen Rachen/vñ zu hinderst im Maul zwey bein stehn/ im Rachen aber ein dreyeckechtiges/durch welche weil sie zusaīmen gehn/die Speiß behalten wirdt. Sie haben auch am rucken spitzige stachel/vnd an dem gantzē leib breite vnd herte schüppen. Ob dem Rachen haben sie einen stein / welcher den Durst vertreiben soll / darzu das bluten auß der Nasen/wann man diesen in den Mund haltet. Er soll auch trefflich nutzlich seyn/ denen so das Grien oder den Nierenstein haben. Es ist nichts gewissers deñ daß sie ab dem Donder erstaunen. Er wachset gar schnell/vnnd wird in drey oder vier jaren der gantz Weyer voll/dañ die kleinen werden groß/vñ auß wenigē gar viel. Es ist ein schlechter fisch/weil man derē viel findt: die dornechtige art aber ist die schlechteste/vnd geringeste. Er isset kot

vnd

vnd anderen Wust. Wañ man aber die erste art noch frisch in einem teig in dem Backofen eynschleußt vnd bereitet / ist es nicht ein vnanmütige Speiß: doch soll man sie mit Pfeffer / Zimmet / Negelein / Saffran / vnd anders dergleichen anmachen.

Die Apuen / Aphien oder Meergrundelen wachsen auß dem Meerschaum: deshalben werden sie von dem Regen sehr gemehret: etliche aber werden von der Sardinen oder Meergroppen saamen / welcher auff den Sand gefallen ist. Darumb werden auß diesen wider Sardinen vnnd Groppen / aber gar schlecht / also daß diese wachsung der Seydenwürmen vrsprung nicht vast vngleich ist. Die Meeraschen oder Grundelē seind den Meeraleten oder Sardinen an der gestalt nicht vngleich / vnd an der grösse den Heringen: doch sind weder Eyer noch saamen in jhnen: anfengklich haben sie grosse Köpff vnd Augen / also daß sie scheinen / alß wann nichts an jhnen were. Sie leben ohn vnderlaß in der Forcht / darumb hauffen sie sich zusammen wie die Algen. Es seind auch deren so viel / daß sie zu zeiten ein Schiff an seinem lauff verhinderen: vnd das ist die vrsach daß sie bey einer so vnseglichen zahl gefangen werden: Also daß Rondelletius bezeuget / so haben zwen Fischer auff einen Tag bey fünfftzig Goldcronen an jhnen gewonnen. Sie thun sich auch nicht allein auß forcht halben so nahe zusammen / sondern villeicht / weil sie wenig natürlicher werme haben / erhalten sie einander / darumb sterben sie bald / sie wachsen auch bald auß jhnen selbs wider / wie wir denn solliches bey vns an den Fröschen sehen. Also werden sie auch von wegen der vielfaltigen feißten feuchtigkeit / von jhnen selbs in den Schifflinen zu öl / welliches die Fischer an statt der Liechteren gebrauchen. Dieses Thier ist aller anderen Speiß / wie auch der Balenen: darumb hat die Natur diese mit hauffen geben: sie beschirmen sich auß besonderem glück / weil sie sich in aller mitte verbergen / dann sie haben sonst kein andere hilff. Es ist noch ein andere art auß diesen / die gar klein ist / welliche ich zu Genua gesehen / sind doch wenig nutz. Man hat erst in diesem jar in vnserer Statt / mit grosser begierd angefangen ein gewinn daran zu suchen. Sonst ist noch ein andere art / die wir lang im Brauch gehabt / welche man Encrasichole nennet / alß wann sie jhr Gall in dem Kopff hetten: darumb bringt man diese ohne Köpff zu vns in einem Saltzwasser eyngemachet / vnnd wird von den Meylendischen Anchiona geheissen / in welchen auch kein Eyngeweid mehr ist. Dann wann man jhnen den Kopff hinweg thut / so reisset man alles Eyngeweid darmit herauß: vnnd soll man doch nicht glauben alß wann die Gall in dem Haubt lege / sondern man nimmet sie an demselbigē ort herauß / sonst möchte man es nicht kōnlich zu wegen bringen. Diese haben von den Sardinen einen vnderscheid: dann die Sardinen mehren sich durch einander / vnnd kommen von den Eyeren / seind auch grösser vnnd bleicher auch nicht also angenem / weil sie hertere gräde vnd stachel an jhnen haben. Weil diese Apuen oder Stintzen noch frisch seind / kennet man sie wol / dann sie haben ein langen strich / so etwas dunckel / vnnd sich nach der lenge außstrecket. Sonst ist noch ein andere art / die man nicht im Saltzwasser / sondern im trockenen Saltz zu vns bringet / welliche man von der silberen farb her / Silber nennet / diese ist noch schlechter / vnnd hat kein gewisse grösse: dann etliche seind grösser / etliche kleiner denn die Encrasicholen. Man erkennet alle arten der Apuen oder grundelen an diesem / daß sie weder Eyer noch saamen / so wir ein Milch nennen / in jhnen haben. Es hat aber villeicht die Milch (ich nim̃ hie den gemeinen naim̃en für Milch) von dem saamen diesen vnderscheid / daß sie in einem fell oder dünnen heutlin eyngefasset ist / dann es ist nicht gleublich / daß diese alle herauß fliesse. Wann sie auch vorhanden / mag sie ohn ein haut bestehn / vnd zusaim̃en gehalten werden. Also hat man durch dieses Argument erfahren / daß die Ael nicht auß den Eyeren / oder auß dem saamen geboren werden.

Meergrundelē Natur.

Also ist gewiß / daß die Ael nicht von den Wiselen oder Blrupen koim̃en / dieweil sie an natur vnnd gestalt ein grossen vnderscheid haben / wie wir hernach beweisen wöllen: auch nicht auß den Eyeren oder saamen / dañ am selben ist kein zweiffel / sondern auß ei-

ner feuchten feißtigkeit/wie man die auch vnder der Erden findet. Daher zeiget Rondelletius an/daß in dem Magalonischē see treffenlich viel Ael gewachsen/alß man ein todt Rossz dareyn geworffen. Auß welchem abzunemmen daß des Platonis Ideę vñ eynbildtnussen nicht gar zu vernichten/dieweil ohne saamen so vielerley Thier/welche einer art seind/vnd einander gantz gleich/alß ob die von eines Thiers saamen kemen/geborē werden. Es ist gewiß/daß man in dem bach Mincien vnderweilen tausendt beyeinander ob einem hauffen fahet. Warumb hauffen sie sich also zusammen? es geschicht auß forcht/od auß mangel der werme (wie gesagt ist) oder daß jhnen solches für ein beyschlaf ist: dann wann sie beyeinander seind/mehret sich jhr art. Dann es ist gleublich wie etliche Thier allein von dem saamen an jhrer gewissen statt geboren werdē/alß die vollkommenen seind: etliche aber ohne saamen vnd jhrē besondern ort/alß diese/welche allein von der faulung fürkommen. Also werden auch etliche auß dem saamen/aber nicht in jhrer gewissen vnd besonderen statt/alß die Ael seind. Der saamē aber ist etwas feißtlechtig/welche nicht von einem besonderen ort herkommet. Doch wird der zu gewisser zeit vollbracht/alß in dem October/vnd wañ sich jhren viel zusammen thun. Es seind auch etliche vnder jhnen den mennlinen gleich/haben aber ein dickeren/breiteren/vnd kürtzeren Kopff. Die weiblein halten sich nach dem widerspiel. Hie erzeigt sich wunderbar des Rondelletij liederlichkeit/welcher vast in einem bladt/da er die mennlein beschreibt/jetz sagt/sie haben ein lengeren/denn ein kürtzeren Kopff/also daß man jhm kaum in einem Handel vertrawen darff. Ich begeret von Hertzen/daß er die ding so er hat lassen außgehen corrigierete: dañ wann solches geschehe/were sein arbeit nicht zu verachten. Wañ sie todt seind/schwimmen sie nicht auff dem wasser daher wie andere Fisch/dann sie haben kein blateren die voll Lufft seye/alß die anderen. Deshalben werden die Ael zum ersten auß der einigen feulung der feißten feuchtigkeit erboren/wie die Bien vnd Wespen. Demnach viel ringer auß des einen safft oder schaum/vnnd am aller leichtesten/wann deren viel zusammen kommen. Darumb ist kein wunder/daß sie vnder dē Erdē wachsen/wie auch die Schlangen: dañ weil schier allenthalben vnder der Erden (wie gesagt) wasser ist/wie auch in einē schwamm/alß die Schlangen auß der feuchten Erden/werden auch die Ael auß dē Wasser/so vnder der Erden ist. Vnd (wie gemeldet) wann eine herfür kommen/werden auß deren auch andere. Sie werden auch auß denen dingen ernehret/auß welchen sie wachsen: dann die Meerigel vnd die Würme werden von dem Sand erhalten.

Gleichergestalt werden auch die Hecht vnnd Schleyen ohne saamen vnnd auß dem saamen geboren. Dann man findet sie in den Weyeren/in welliche man sie doch nicht gesetzet hat. Wir haben aber an einem anderen ort angezeigt/daß es nicht vnmüglich ein Fisch von dem saamen vnnd von jhm selbs geboren zu werden/wiewol Aristotelis rechnung sollliches nicht anzeiget. Die Schleyen kennet jederman/denn man vermeynet daß deren brüen ein jede masen vnnd flecken hinweg neme/dieweil sie zeh vnnd klebrechtig ist/also daß sie der masen materien an sich zeucht. Bellonius zeiget an/sie haben Stein im Kopff: doch hab ich diese noch nicht gesehen: dann sie seind klein/vnnd haben mancherley farben/vast zwischen dem grünen vnnd geelen. Sie haben jhre zeen bey dem Schlund (wie ich gesagt hab) ob wol Rondelletius darwider ist. Er mag entschuldiget werden/weil er gesagt/sie seyen nicht in dem Maul/dieses heisset aber betriegen vnnd nicht lehren. Dann wann wir sagen/sie haben weder Zeen noch Zungen im Maul/verstehen wir dieses von allen orten des Mauls. Man glaubt daß die Hecht auß der Schleyen saamen geboren werden/es seye auch ein freundtschafft zwischen jhnen. Es ist gewiß/daß diese in dem Früling von einem anderen saamen in den Weyeren geboren werden/weil sie weder allein/noch so man sie setzet/von jhnen selbs in diesen fürkommen. Welche respirieren vnnd athmen/die werden auß dem geblüt ohne Eyer geboren/vnd vieleicht nicht alle. Dann daß die Wiselin oder Vlrupen athmen/zeigt das Maul an/so in dem oberen theil des Kopffes stehet/vnnd geberen doch keine Thier. Deshalben

ben gebiert der Turſio oder Meerſchwein ein Thier wie man ſolches zum offtermal ſicht. Ich hab geſehen daß deren viel zu Diepen in Neuſtrien geweſen / darzu newlich ein gefangnen zu S. Valerino / der vber tauſendt pfund gewegen. Er war alſo feißt / daß man vermeynet / er were rotund / ſein Kopff vnnd Augen war den Sewen gleich. In der mitte war ein rhören / durch welche er gewohnlich das waſſer außgegoſſen alß er in dem Meer geweſen / ſolliche war eins Fingers groß: er hatt ſtumpffe Zeen / ſchier wie der Menſchen malzeen ſeind: er harnete vnnd athmete mit auffgethanem Maul / vnnd ſeufftzete: er weinete / alſo daß jhm die trähnen zun Augen außfloſſen / vnd lebete lang / ob jhm wol das Blut alſo zu der Wunden / wie der Wein zum zapffen herauß floſſe: er hatt ein ſteiff vnnd ſchwartz gefider. Alſo wird auß dieſem der ander vnderſcheid in den Thieren / ſo im Waſſer leben / von der ſubſtantz hergenommen. Dann ettliche ſeind blutreich / ſo Fleiſch vnnd Bein haben: die anderen haben ein zehe ſchleimerige / grädtechtige Subſtantz / vnnd nicht ein rechtes Fleiſch. Dann das Fleiſch iſt in wenigen / ſo blutreich ſeind: das Blut aber vnnd die Grädt haben ein proportz gegen den Beinen / Blut vnnd dem Fleiſch / weil die ſteiffe ding auß den feuchten entſtehen / weil auch die glieder / alß die theil vnnd die Thier ſelbs vnderſcheiden werden. Deshalben iſt in den kleinen Thieren / vnnd die nicht athmen / in der warheit deren dingen keins / ſondern etwas anders / ſo nach der proportz dieſem mag verglichen werden. Alſo ſeind alle die ſo ein Thier geberen / groß / vnd haben viel Bluts / darzu Fleiſch vnnd Bein. Dann weil ſie ein Thier auſſerhalben dem Ey geberen / muß ſolches auß dem Blut geſchehen / deſſen viel / vnnd warm ſeyn ſoll: dann ſo deſſen viel vnnd kalt were / wurde es geſtocken / darumb hat es athmen müſſen. Dieweil aber eines viel vnnd warm Blut haben ſoll / iſt von nöhten / daß es groß ſeye. Deshalben iſt dieſes / ſo ein Thier gebiert / blutreich / fleiſchig / beinechtig / groß / vnd athmet / wie man im Delphin vermercket: dann man ſicht ſolches wol / ob er ſchon andere nicht an der gröſſe / vbertriffet er ſie doch am Verſtand. Ich will zwey herrliche beyſpiel der freundtligkeit vnd zucht vō Delphin hernach ſetzē / damit wir auß ſollichen dieſer Fiſchen natur vermercken mögē. Zum erſten gebiert das weiblein zwey zu mal / vnd zeucht die bey jhren auff: wann nun eines auß dieſen mit dem Angel / Garn / oder Stachel verletzet wird / ſchlecht die mutter das ander mit dem ſchwantz / vñ treibt es mit beiſſen von jhren / demnach volget ſie erbermblichen dem jungen ſo gefangen worden biß in todt nach. Das ander iſt ein wunderbar Argument jhres verſtandts / nemlich daß ein See von dem Meer her / ſich weit vnd breit in der Nemauſienſer Landtſchafft außſpreitet / welchen man Laterra nennet / im Narbonenſiſchen Franckreich vmb Mompelier / in dieſem iſt ein groſſe anzahl der Meeraleten / welche zu gewiſſer zeit mit gantzen hauffen in das Meer fallen. Plinius zeiget an / daß die Fiſcher die Delphinē herzu berüffen / ſtrecken jhre Garn auß / da der See nicht gar tieff iſt / vnnd nemmen mit den Schiffen den platz eyn / fahen alſo / auß hilff der Delphinen / mit den Meeraletē oder Hardern dē Streitt an. An dieſem ort erſchreckē die Delphinen weder ab dem Geſchrey / noch Schiffen / noch Garnen / noch Volck / das am Geſtad ſtehet vnd zuſicht / begeren auch nicht auß dem Garn zu ſpringen / ob ſie ſich ſchon in demſelbigen verwirret hetten / ſondern warten biß man die Garn von einander thut / vnnd ſeind allein vergnügt / daß ſie die Harder ertödet haben / verziehen auch mit der theilung des Raubs / biß der tag des Streittes gar für vber iſt: alßdenn eſſen die Fiſcher dieſe ſo ertödet ſeind / die anderē aber ſo im Garn eyngeſchloſſen / fahē ſie. Vber ettliche tag darnach vergeltens die Fiſcher widerumb gegen den Delphinen / vnnd geben jhnen für ſolchen jhren Dienſt / Brot / ſo in Wein gelegt wordē / vnd anderen Speyſen. Sonſt haben ſie auch andere Menſchliche geberden an jhnen / alß daß ſie zu den todten acht haben / tragen die krancken / volgen den alten nach / wañ ſie nicht ſtarck vnd krefftig genug ſeind. Daß ſie auch jhren beyſchlaf nach Menſchlicher weiß vollbringen / vnd jhre junge ſeugen / zeiget dieſes Thiers glieder auch das Mennlich vnd Weiblich zeichen an.

Turſio oder meerſchwein

Delphins beſchreibung.

Lib. 9. ca. 8.

Man glaubet auch daß sie ein Ehe vnder einander anrichtē/vnd daß eines an dē andern hange. Man sagt auch diese haben anzeigung der Geselschafft vnd der erbermbd genugsam gebē. Sie lebē vast bey xxx. jaren. Dañ etlichen seind die Schwentz abgehawen/vñ nach xx. jaren wider gefangen/vnd erkeñet worden. Ob wol diese keine Naßlöcher habē/ vermeynet man doch sie empfindē der köstlichē Salben/vnd anderer wolriechendē dingen krafft vnd guten Geruch. Alß zur zeit Plinij einer zam gemachet/vñ von Flauiano/ so an statt eines Burgermeisters in Africa gewesen/auß gnadē vñ gunst mit wolriechē den dingē gesalbet/hat er sich in dē Meer lang hin vnd her geweltzet/alß ob er todt were/ nachdē er aber widerumb zu seinē krefften koñen/hat er vermeynet er habe kein gutthat/ sondern ein schmach empfangen/vñ sich viel Monat verborgē/zu letst ist er wider nach gewonheit koñen/vnd zam gewesen. Solliches zeiget Plinius an. Auß wellichem man abnimmet/daß er gentzlichen des Geruchs empfinde/oder der Salben krafft vermercke: dañ wir verenderē vns auch ab dē Salbē/ob sie wol nicht starckes geruches seind. Wañ man jhnen den athem verhebt/sterben sie bald/vnd ehe in dē Garn vnder dem Wasser/ deñ im Lufft: dañ man bringet sie etwan lebendig von dem Meer gen Leon. Deshalben zu verwunderē/wie sie sich in den Hundstagen bey xxx. tagen verbergen mögen: vieleicht wird solliches vnder den Felsen geschehen: dann daselbsten möchten sie den athem holen. Wann sie erzörnet/oder dem Raub gar zubegierig nachstellen/stürtzen sie sich selbs auff das Land/an wellichem ort/weil sie des Wassers vñ der Speiß beraubet/auch des falls wegen/bald sterben müssen. In gleicher eyl vnd ernst/springen sie auch zu zeiten in dem Meer vber die Segelbäum der Schiffen. Weil er auch eines guten verstands/vnnd ein listig Thier ist/wañ ein Wetter angehn will/springet er spielende zum offteren mal auß der tieffe des Meers herfür/vnnd schlecht das wasser mit dem Schwantz: dann er vermercket den warmen Dampff/vnnd mag sich nicht wol erkülen/wann er den Lufft an sich zeucht/darumb begibt er sich gar gegen dem Wind. Er hat ein auffgelösete vnd fleischige Zungen/so beweglich/vnnd zu rings vmb etwas segichtig vnnd gespalten ist: auß welchem erfolget daß sein stim̃ nicht ist wie des Meerbrachßmens/Rotbartens/ fliegenden Rotfisches/Schollens/oder Schneckens/die allein ein pfeysen von jhnen lassen. Er hat grosse Augen/aber also mit der haut vberzogen/daß man jhm allein den Augöpffel sicht: hinder den Augen hat er auch etliche löchlein die man kaum sehen mag/durch dieses höret er. Er hat ein hogerechtigen Rugken/doch nicht so gar wüst vnd krum̃/wie man jhn malet. Zu öberest auff dem Kopff hat er ein rhören/die ein gestalt wie der buchstab C hat/doch ist sie innwendig zweyfach. Auff dem Rugken hat er ein gebeinen vnnd krospelechtiges gefider/so kein scharpffe spitz hat/dieweil er ohne das durch sein behendigkeit vnd der zeenen halb genugsam verwahret. Sein schnabel ist also lang/ daß er bey viertzig zeenen in den kinbacken auff einer jeden seiten hat/die fein in einander vnd gegen einander gehn: der schnabel sicht wie der Gensen/eben/breit/gestrackt/vnnd nider: dann er hat kein dicken haben mögen/sonst hette er auch eines grossen Haubts bedörffen/wer also faul vnnd treg worden zum schwimmen. Wann er aber eng were/ müßte er schwach gewesen seyn: vnnd je viel schwecher/je lenger er hette seyn müssen. Wann er aber kurtz vnnd nider/hette er die grossen Fisch nicht fahen mögen. Also hat er subtile vnnd spitzige zeen haben müssen/sonst hetten sie nicht steiff/noch zum Raub füglich seyn mögen: darumb seind zu beyden seiten viertzig/vnnd in beyden kinbacken/dann diese zahl kommet auß fünffmal acht vnnd viermal zehen. Es muß aber (wie angezeigt) von der minderen zahl an ein jedes ding seinen vrsprung haben. Es hetten wol deren zwentzig mögen seyn/weren aber zu der lenge vnd dün̄e vnkoñlich gewesen/darumb haben jhr müssen viertzig seyn. Das fleisch ist schwartzlechtig/die haut dick vnd steiff/vnder welcher ein feißte oder speck ist/wie in den Sewen: er hat kein Gall: den Schnabel verbirget er vnder den vorderen theil des Kopffs: diesen hab ich zu zeiten mit sampt dē Kopff sehen für deren Leuten Haubt hingeben/die da sollen Hundsköpff haben/vnd Cynoce-

phali

phali geneñet werden. Es war aber gewiß/daß solliches eines Delphins vñ nicht Menschens gewesen. Er tregt seine jungen zehen Monat lang/ vnd gebieret im Sommer.

Es ist nicht wol zu glauben/ daß dieses ein Delphin seye/ so dem Aristoteli vnnd Plinio bekanndt gewesen: dieweil Aristoteles anzeigt der Delphin habe kein auffgelößte Zungē/ habe auch keine löchlein durch welche er hören möge. Er habe auch vber dieses kein gestrackt Maul/ sondern an dem hinderen theil des Haubts/ also daß er allein die Fisch hinderwertz fahen möge/ wie man jhn deñ auch malet: er gibt auch sollicher gliedmassen gestalt vrsach/ nemlich damit den anderē Fischen gerahtē were/ dieweil von dessen schnelle wegen jhm keiner entrinnen möchte/ daß sie auch durch jhr fressigkeit jhnen selbs kein schaden zufügten/ welches denn auch Plinius anzeigt/ der da bezeuget/ er habe ein Delphin gesehen.

Es gibt auch Plinius vnnd Gellius auß Appione dem Delphin spitzige stachel zu/ welche man doch in den vnseren nicht findet: deshalben müssen die Alten viel mehr von hörsagen/ denn daß sie es gesehen/ geschrieben haben. Es ist aber an dem Aristotele zu verwunderen/ der so lang an dem Gestad des Meers gewohnet/ vnnd so fleissig alle ding ergründet/ daß er in so grobe jrrthumb gefallen: auß welchem ich erachte/ daß zu derselbigen zeit ein andere art Delphinen bekañdt gewesen seyen. Es mag auch niemand diesen schweren sachen nachkommen/ er habe denn die ding/ so ich in den Bücheren von den Ewigen heimlichkeiten geschrieben/ gelesen/ vnd glauben geben.

Nun wöllen wir zum dritten Vnderscheid der Fischen kommen/ welcher von jhrer Bedeckung genommen wirdt. Dieser ist also mancherley/ daß er vns gar viel arten anzeiget. Dann ettliche haben ein weiche haut/ alß die Polypodi vnnd vielfüssige Blachfisch: die anderen ein zimliche/ alß die schalechtige art: ettliche ein rauche/ alß die Raia: die anderen ein krōspelechtige/ alß Torpedo: die anderen ein dornechtige/ alß die Igel: die anderen ein schüpechtige/ alß die Hecht vnnd Meerbarben: die anderen seind mit Leder vberzogen/ alß die Meerkelber/ welche man auch auß besonderer feißtigkeit zu den Schuhen bereitet: die anderen mit Haar/ alß die Meerschwein: die anderen mit herter gleste/ alß die Hewschrecken vnnd Meerkrebs: die anderen mit herten schaalen/ alß die Schwartzmuschelen: die anderen mit noch herteren schaalen/ alß die Ostreen vnnd Schnecken: die anderen mit den aller hertesten schaalen/ alß die Purpurfisch: die anderen mit beynen/ alß die Schalfisch. Dann ich hab bey Emaren Ranconeten Presidenten des Rhats zu Paryß/ einen Fisch gesehen/ so einer spannen lang/ vnd gantz beinen gewesen: der Bauch stund an dem Rugkē/ durch ein segechte nadt/ die von dem haubt biß zu dem schwantz zu beyden seiten herab gienge: der schwantz war einer Hennenschnabel gleich/ dann zu eussereſt hatt er ein scharpffe vnnd krumme spitz/ das haubt war breiter vnd grösser/ denn der leib erforderet/ vnd hatt grosse Augē. Er hat ein grawblawe farb/ wie die dürren rhor seind/ denn daß er vmb das haubt vnd schwantz schier schwartz war: er hatt kein gefider/ entweder so ist er also wordē/ oder sie warē jhm abgefallē. Dieser mocht wol ein Niloticus seyn/ so einem Presmen gleich ist. Vnder den schaalechtigē Fischen/ haben ettliche nur eine/ ettliche zwo schaalē. Die mit einer schaalen bedeckt werden seind zweyerley arten: dañ ettliche hangen an den Felsen alß die Lepadē/ welche an statt der einen schaalen den Stein haben/ an welchē sie kleben: vñ dessen sich mehr zu verwunderē/ steht jhnen jhr Maul vnnd Hörner (die jhnen an statt der Augen seind) gegen dē Stein: vnd dieses recht vnd billich: dann wañ sie alt werden/ schweiffen sie hin vnd her/ darumb solten die Hörner vnnd das Maul gegen der schaalen vber stehen/ damit sie jhnen durch die Hörner den weg bereiteten/ vnd mit der schaalen bedeckt wurden. Sie seind mit holkelen vnderscheiden/ vnd auß deren art/ so man Meerohren nennet: dann sie seind an gestalt einem Ohr gleich/ vnnd inwendig wie die Schnecken so Perlen tragen/ mit jhrem glantz: außwendig seind sie hogerechtig vnd mit viel strichen bezieret. Sie ziehen sich zusammen wie ein Nabel ist/ haben auch zu rings herumb bey der schaalen zu eussereſt

Fischen vnderscheid vñ von jhrē bedeckungen.

löchlein/ wie der Conchen vnd Perlenschnecken schaalen / welche so viel grösser/ je weiter sie von der mitte vnd dē Nabel stehen. Die andere art ist deren/ so zwirbelechtig seind. Vnder diesen versteht man auch die Schnecken / doch dieselben / welche ein dünnere schalen haben.

Schnecken art. Dieser aber seind sechs vnderscheid: nemlich die Schiffkuttel/ Krumschnecken/ Conchen/ Gebogē Schnecken/ Straubschneckē vnd Schneckē. Die Turbines vnd Krumschnecken seind vast wol gespitzet/ also daß man sie leichtlich stecken oder hefften mag: habē auch allein diesen vnderscheid von anderen/ wie alle gespitzte ding. In diesem seind sie anderen gleich/ daß sie sich von dem breiten in die enge zu rings herumb eynziehen: doch seind die Schnecken stümpffer. Deshalbē seind etliche Turbines die aller grōstē/ etliche gar klein/ d' mehrertheil mittelmessig. Man köndte auch die gestaltē vñ artē nicht alle erzehlen/ weil sie schier vnzahlbar seind. Dañ weil es ein vnachtbar vñ schlecht Thier/ so wird es auß einer jedē materiē/ vñ enderet sich die gestalt an jhnē/ wie auch an dē Thierē/ so auß feulūg der bletterē fürkomēn. Vnder diesen seind fürnemlichen drey arten/ nēlich die Topffen / so auß gleichheit dieses Instruments geneñet seind / weil sie von oben her biß zu vnderest gespitzet/ vnd sich allenthalben gleichförmig zusamēn ziehen.

Demnach seind die Dactilici oder Gejgleten die vier oder fünff spitzen haben/ vnderweilen mehr/ vnderweilē minder/ gantz steiff vñ lang/ wie ein Finger: darnach ohrechtig/ die an gewissen orten bleterlein habē: vnd weil sie auch groß/ habē sie ein kleine spitz/ sonst seind sie dē Venerischē schneckē gleich. Die Venerischē Schnecken seind glatt vñ hert/ vñ werden nicht bald durch gefressen. Man gebrauchet diese das Papier damit zu glettē/ vnd habē nicht einerley grösse/ dañ man findet der kleinen ein grosse anzahl/ ich hab deren auch selbs etliche. Sie seind formieret wie ein Ey / vnd haben zu beyden seiten zeen wie ein Segen/ dañ das ein theil ist hineyn gebogen. Sie seind auch nit gespitzet/ also daß sie vornen her scharpff aber doch zu beyden seiten breit / vnnd zu oberest etwas enger seind. Wañ man auch den Fablen glauben soll/ vermeynet man sie haben darumb den naīen Veneris empfangē/ daß sie an dē Schiff gehangē/ welches auß Befehl Periander's die Knaben führet/ denen man außhawen solte/ vnnd haben solliches still gestellet/ darumb habe man die in dem Tempel Veneris auffgehencket. Es ist die aller steiffeste zusamēnfügung der Schnecken/ welche am glettesten/ die auch iñwendig weiß/ vnd zur Purpurfarb geneiget ist.

Die Turbinatē oder gebogenē Schneckē/ so etwas gespitzet/ seind vmb so viel stümpffer deñ die recht gespitzē schneckē/ so viel die schneckē stümpffer deñ diese seind. Doch haben sie ein edlere Natur an jhnē/ dañ die Purpurschneckē vñ Buccinen: das ist / die thönenden/ seind auch auß dieser art. Es bewegen sich auch alle diese Thier/ welche zugespitzet sind/ wie die Schneckē/ die den Kopff herauß streckē/ vnd mit den Hörneren / weil sie keine Augen habē/ den weg außspehē. Dieweil sich nun diese krumme höle von der rechten Hand gegen der lincken zeucht / bewegen sie sich gegen der rechten. Sie leben sechs oder sieben jar: man vermeynet sie zeigen jhre jarzahl mit den ringlinen an/ aber es ist nichts daran/ weil sie von anfang gekrümbt vnd spitzig seind. Welche vnden auß gespitzet seind die haben jhre schaalen mit Neglen vberzogen.

Es haben alle gespitzte vnd krümbte in gemein etwas iñwendig der schaalen/ das man ein saamen oder zähen schleim nennet: vnd das ist allen schaalechtigen Thieren gemein: dieses ist der Wust an jnen/ darvon sie sich reinigē / welcher sonst Mutis geneñet wirdt. In denen ligt auch etwas/ das man ein Ey neñet / doch ist solliches kein vnraht / weil es an dem anderē theil des Eyngeweids steht. Also ligt dieser Milchsaamen zu vnderest bey denen Thieren/ die zwo schaalen haben/ da sie zusammen gefüget seind.

Purpur schnecken. Es haben die Purpur vnnd Buccinen schnecken ein blumen/ die Purpur ein schöne blüende: die Buccinen aber lasset etwas nach vnnd behaltet jhr farb nicht: diese ligt zwischen dem Papauer oder Magsamen vnnd dem halß. Es ist ein anhangender theil/

dick

dick vnnd zusammen getrieben / wann man jhn trucket / ferbet vnd beflecket er einem die Hend / vnnd thut sich von einander wie ein Ader / in dieser ist die purpur blum. Außwendig ist sie einem weissen Perment gleich / welches man gemeingklich gar abzeucht / das vberig aber so nahe darbey zusammen geloffen / ist dem Alaun nicht vngleich. Die so gegen Mittag wachsen oder zu Rhodiß / haben diese rote Blumen: die gegen Orient vnnd Occident / haben ein blawe farb: die in Ponto aber ein dunckelblawe: vñ die gegen Mitternacht ein schwartze.

Die Purpurschnecken haben an statt der Zungen ein schnebelin oder klewlin / vnnd in der Schalen ein kenelin / zu welchem sie die Zungen herauß streckẽ: mit dieser nagen sie die Stein / vnnd ziehen den safft der innwendig ist / an sich: doch mögen sie die stein von der herte wegen nicht allwegen durchnagen / sondern wie die Schaben auß besonderer anhaltung vnd eigenschafft / fürnemlich aber weil sie ein herter Fleisch vnd gantz herte schaalen habẽ. Es ist auch jhr Kopff gantz krõspelechtig / haben ein Hertz / vñ bedeckung wie alle gespitzete Schnecken / vnnd wird ein wolriechendes gehürn oder ein Purpurschal genennet / also daß man nun vast sagen mag / daß alle die so mit schaalen bedecket / zwen theil / vnnd nicht nur einẽ haben: deshalben müssen wir bedencken / warumb sie dieser schaalen bedörffen. Wann aber jemandt wahr nimmet / daß alles so geboren wird / auch die Krautwürm / allenthalben mit Deckenen verwaret / wurde sich keiner mehr verwunderen / fürnemlich wann solliche mit keinen waaffen begabet: deshalben bedecken sie sich mit schaalen.

Die Natur hat auch den Purpurschnecken / auff welche sie mehr acht gehabt / ein schnebelin durch die außgehölten schaalen geben / daß sie sich verbergen / vnnd hiemit auch essen möchten. Sie ist auch hert gemachet / damit sie möchte hindurch kommen / vnnd von den kleinen Thierlinen / deren allenthalben ein grosse zahl / sicher seyn. Die vbrigen aber so dieses schnebelein nicht haben / alß die Schnecken / die essen der Erden feuchtigkeit / vnnd ziehen solliche durch den Deckel / deshalben gewiß / daß diese alle / so lang der Deckel ob jhnen ist / anhangen.

Also ist dannzumal deren leben / der vierfüssigen Thieren jungen gleich / weil sie in Mutter leib seind. Darumb saugen sie die subtilere feuchtigkeit auß / so durch des oberdeckels spalt hineyn geht / vnnd wachsen also: darumb seind dieselbigen dannzumal besser / vnnd leichter zuverdewen. Wann aber die feuchtigkeit zu viel vnnd zu steiff / muß noht halben der Deckel sich voneinander thun / vnd fahren sie denn von einem ort an das ander.

Weil auch auß dieser dicken matery / die sich vornen zu dem Kopff gelegt / die Augen nicht kondten gemachet werden / hat jhnen die Natur Hörner geben. Weil sie auch in ein schalen eyngeschlossen / kondten sie sich nicht wol anhefften / deshalben / damit sie nicht jhr schalen oder Heußlein verlüren / wann sie sich zögen / seind sie krumm vnd gespitzet geordnet worden: auß welcher vrsach wegen die schwimmenden / vnd so im Meer hin vnnd her fahren / nicht gespitzet vnnd zwirbelechtig geschaffen sind: doch wöllen wir von diesen bald hernach reden.

Weil dann die zwirbelechten nicht an die schaalen gebunden / wird die schaalen viel ehe auffhören ernehret zu werden denn das Fleisch / wie auch in den Menschen / darumb müssen diese mehrertheils alle inn dem alter die schaalen außziehen vnd hinlegen: vnd dann seind sie am hertesten vnnd geberen / doch nach jhrem brauch. Dann die matery so herauß fallet / ist an statt des saamẽs. Die feißte feuchtigkeit aber so sich in der Erden oder im Wasser außgespreitet / ist an statt des Bluts der jrrdischen Thieren: die schaalen (wie gemeldet) ist der Bauch. Es wachsen die Conchen schnecken vnnd der Deckel miteinander / demnach theilen sie sich / vnnd sönderet sich der Deckel zum ersten von dem gewachsenen Thier / demnach wann sie alt / werden auch der mehrtheil Perlen schnecken.

Damit

Damit ich aber wider zu der Historien komme/vnder den gezwirbelten vnnd gespitzeten Thieren seind die Buccinen den Purpurschnecken (wie gesagt) am aller ehnlichesten/aber einer heiteren farb. Sie haben dreyerley art/ doch seind sie vast alle mit dörnen vnd neglen verwaret.

Murices oder purpurschnecken.

Die Schnecken Murices genañt/ welche purpurschweiß in jhnen haben/ seind auch mit Neglen vmb die schaalen begabet/deren doch vielerley arten seind/Marmolsteinen/ Hert/vñ außwendig Weiß/ inwendig aber vnder dem weissen/ die Purpurfarb vermischet. Von der farb her nennet man sie Milchschnecken/gezwirbelt/mit stumpffen Neglen/ vnd von der figur her dreyeckechtig. Wann die Negel krumb seind/heissen sie Coracoides/vnnd wann sie an den Felsen hangen Aporrhaides/alß der Lepas thut. Die Murices seind von den anderen Purpurschnecken vnderscheiden/ wie die Hummel vnd Wespen von den Bienlinen: ettliche haben die farb nicht welche man ein Blumen nennet/ettliche behalten auch die Figur vnd Gestalt nicht.

Auff diese volgen die Neriten oder Straubschnecken / welche schier von den gezwirbleten vnd gespitzten kein vnderscheid haben / dann daß sie schwimmen. Die spitz hilffet diesen wol von wegen der scherpffe. Von den schwimmen her nennet man sie schwimmende. Wañ aber ein Wetter vor handen/hangen sie also an den Felsen/ daß man vermeynet sie seyen daran gewachsen/wie die Lepadē. Vnder diesen wohnet auch der Cancellus/welcher sich selbs zwischen die Felsen verbirgt: er hat ein roten Rogē oder Eyerstock vnnd ein schwartzen wie der Buccinus. Weil er aber die instrument zu schwimmen nicht hat/ist er gezwirbelt/ vnd sonst mit keinem anderen schirm noch Ruder verwaret.

Der Nautilen oder Schiffkuttel ist mancherley art / doch ist jetz mal allein der einigen schwimmenden art bekanndt: darumb zehlen ettliche die Nautilos vnder die Polypos oder Blackfisch so viel füß haben. Sonst nennen wir diese Indische schnecken. Er hat ein schnabel wie die Polypen vnd der Sittigkust oder Pappegeyen / vnd ist langherig/welche sie zum theil (weil die an ein dünes doch starckes Pergament zusamen gefüget) für Segel/vnd zum theil auch für Ruder brauchen.

Perlinschnecken.

Die Conchen vnd Perlen schnecken haben ein subtilen durchschein / doch findet man diese nicht vast durchscheinend vmb Neapels. Wann sie sich wöllen hinab lassen/füllen sie die schaalen voll wassers: wann sie wöllen herauff fahren / kehren sie dieselbigen vnder sich.

Es seind viel arten der Schnecken an grösse vñ gestalt/ welche wie die Perlen schnecken vnderscheiden seind. Dann auß diesen seind ettliche wie die groben Conchen / Cylindroides oder rund/ stumpff/ vnnd Igelechtig/ dann sie seind mit schärpffen bläterleinen alß mit dörnen vmb die schaalen verwaret. Wañ man diese nidertrucket/ seind sie an den Decklen den Celaten gleich/welche an gestalt seind/alß weren sie außgestochen.

Die Celaten oder außgestochen Schnecken sehen mit den Decklen den gespitzten Schnecken gleich. Es seind auch grosse / welche man vor zeiten für öltropffen in dem Bad gebraucht: sie haben alle der Schnecken gestalt / doch haben sie nicht alle ein dünne schalen.

Es seind auch Schnecken mit Nablen/vnd deren mancherley arten/doch rauch vnd zimlich groß. Wann ich aber alle ding wolte hie nach der lenge erzehlen/ wurde ein lange Historien darauß werden / welche doch wenig nutz brechte. Es ist genug wann man weißt/ daß die Nautlen der Polypen arten seind / daß auch nicht mehr vnderscheid mögen seyn/deren Fischen so allein mit einer schalen bedecket seind. Dann welche mit einer schalen vberzogen/die müssen alle (wie vor gesagt) zwirblechtig vnd gespitzet seyn. Deßhalben seind sie entweders wol gespitzet/vnnd werden Turbines genennet/oder seind etwas stümpffer/so man Turbinatas heißt/oder sie seind nach der Schnecken art gar stumpff/oder nach der breite geringlet/ wie die Venus schnecken/ oder es seind Straubschnecken/wann sie gewirblet vnd dick seind.

Die

Die Schnecken mögen nicht gespitzet vnnd zwirblechtig seyn / dann weil sie dünn / wurden sie leichtlich brechen / wann sie also gestaltet weren. Darumb weil die Natur nicht vnderlasset in denen dingen / so müglich / auch nicht vmb sonst volbringet / mögen nicht mehr vnderscheid gemachet werden. Daß aber dieser mancherley arten seind / vnd auß was vrsach / haben wir droben genugsamlich angezeigt.

Die aber mit zweyen schaalen vberzogen werden / theilet man zum ersten in zwo arten: die eine ist hert vnnd dick / alß die Ostreen: die andere dünn vnnd zerbrechlich / die wir Conchen oder Perlenschnecken nennen. Sollliche werden alle voll / nemlich diese so glestet seind / oder mit einer schalen bedecket / doch diese minder / weil sie ein herter fleisch haben. Sie empfahen auch ein grosse enderung von denen orten / in welchen sie gewachsen. Welche beyde Horatius in diesen worten gar fein beschrieben hat / da er spricht: Zweyschälige schnecken.

Der Mon erfüllt zu seiner zeit
Die glatten Schnecken weit vnd breit:
Doch findt man nicht der edlen art
In jedem Meer die recht vnd zart:
Das Bajanisch fürbringen thut
Den Murey / welcher zimlich gut:
So will der Peloritsche fein
Vber den Lucrinischen seyn:
Das Circisch hat die Ostream
Echinus von Missenen kam:
Darzu auch die Pectinen breit
Zu Tarent findt man alle zeit.

Weil aber nicht allein der Conchilien vnd Meerschnecken art / sondern auch vast alle blutlose Thier / so in dem Wasser leben / durch des Mons schein erfüllet werden / ist nicht schwer dessen vrsach zu geben. Dañ dieses geschicht nicht von der wachsung / sonst wurden sie nicht feißter / sondern feuchter werden. Darumb aber werden sie feißt / weil das wasser vnnd der kot / so sie essen / subtiler vnnd baß gekochet werden. Deshalben sie auch baß speysen vnnd füren. Es wird auch die werme so in allen Thieren gemehret / in diesen / von wegen jhrer besondern blödigkeit / augenscheinlich gemehret / darumb werden sie auß zweyfacher vrsach feißt. In den Polypen aber vnnd diesen so fleisch essen / ist nicht sollicher offenbar vnd gewisser Vnderscheid: dann es begibt sich offt daß sie in wachsung des Mons jhre kostliche nahrung nicht haben / da aber in allen anderen dingen ein vberfluß vorhanden. Der Mon machet die schnecken voll.

Also ist dieses der erst Vnderscheid in denen so ein zweyfache schalen haben: dann sie seind hert vnd dick / vnd werden schalechtig / die ander aber weich vnd dünn / vnd werden gewonlich Conchen genennet.

Diese beyde arten werden widerumb abgetheilet in die langen / alß in die vielfüssigen vnd Solenen oder fingerschalen / demnach in die breiten / alß in die Ostreen vnd gehürneten Schnecken.

Die Conchen vnnd Perlen schnecken seind mancherley arten: damit ich auch Plinij kampff / mit der Natur herzu setze / will ich dessen Wort selbs anzeigen: Die Murices vnnd der Conchen art haben steiffe schaalen / in welchen ein grosse enderung ist der spilenden Natur / dann es seind mancherley vnderscheid der Farben / mancherley Figuren / sie seind eben / hol / lang / gebogen wie der Mon / kugelechtig / wie ein halber Circkel / an dem Rucken erhaben / glatt / geruntzlet / zanechtig oder gezincket / vnnd mit holkelen vnderscheyden. An dem Nacken seind die Murices eyngebogen / zurings herumb gehen spitzen herfür / von aussen strecken sie sich auß / innwendig biegen sie sich hineyn: jetz seind sie mit Strichen vnderscheiden / denn harechtig / denn Plinij käpff mit d' Natur.

krauß;

krauß: Item ob einē hauffen gespitzet/ oder wie ein strel gezincket/ denn wie ein regen hin vnnd her/ oder wie ein gantz wasser allenthalben/ zu zeiten wie ein Garn vbereinander geschrencket. Etwan geht es beyseitz herauß/ etwan gestrackt/ jetz ist es recht/ deñ krumb/ auff ein kurtze weiß zusammen gebunden/ an allen seiten zusammen gehefftet/ etwan nach dem wolgefallen offen/ denn nach der schal eyngebogen. Wir wöllen aber nicht so viel wörter brauchen/ sondern den Handel selbs angreiffen/ welcher vns mehr nutz bringen soll.

Der Conchen art (damit ich von diesen anfahe) so allwegen geinet/ wird Langmuschel genennet: die anderen nach der gantzen art heissen Conchen. Vnder diesen seind die Pectinen. Pectinen oder gehörnetē Muschelen am edlesten/ weil sie sich bewegen vnd herauß springen/ vnnd an dem einen theil ohren haben/ darzu an beyden theilen von oben an/ biß vnden auß/ mit holkelen vnderscheiden: wann sie auch oben auff dem Meer daher fahren/ pfeysen oder knarren sie alß wann sie an dem anderen theil daher segleten/ sie seind auch am geschmack lieblich vnd schön: die Venediger nennen solliche die heiligen Capen.

Es ist nicht von nöhten daß ich die anderen Vnderscheid alle erzehle/ weil man sie zu fünffen bringen mag/ nemlich zu der farb/ gestalt/ figur/ substantz/ vnnd zusammenfügung.

Es seind allein ettliche so ein besondere gestalt haben/ vnder welchen die Balanen/ so die anderen Pollicipedes nennen/ alle an die stein gehefftet/ vnd mit zweyfachen schaalen oder muschelen geboren werden/ alß wann von einer Wurtzlen die eichlen einen Ast von jhren wachsen ließ. Die anderen seind einer zwerch hand lang/ mit einer schwartzen Solonen. rinden/ gespitzet/ vnd lieblich am geschmack. Sonst seind auch an den Solonen: das ist/ lang finger schaalen genannt/ die ein dünne schalen haben/ welche ich gern iß. Ich hab auch dieses nie vermercket/ daß man von den mennlinen sagt/ nemlich daß sie in jhrem gantzen safft/ wie ein fewer glantzen. Wann auch jhnen tropffen empfallen/ hangen sie an den kießsteinē/ vnd fallen so tieff hineyn/ daß man sie mit den eysenen karsten muß herauß graben. Sie ernehren sich auß der steinen safft/ vnd auß dem sandigen gemüsel/ werden an der lenge vnd grösse wie ein finger. Sie habē ein grobe feuchtigkeit/ vnd gebern stein. Also hat die Natur nicht wöllē vnnütz seyn/ damit nicht allein das kraut Alga/ die jrrdisch feuchte/ das Wasser vnd der Thieren kot/ auch die Thier selbs/ sampt den verdorbenen vnd stinckenden nutz seyen/ sondern auch das klein gemüsel/ sand vnd stein. Dann die Würm so in Weyeren vnd im Meer sind/ die den Dermen vnd Eyngeweid gleich seind/ essen nichts denn Sand. Vnd mögen doch diese den schmertzen milteren/ alß die jrrdischen Regenwürm: vnd brauchen andere Thier diese zu jhrer Speiß.

Ich will aber wider auff die Conchen kommen. Sie wohnen in den Felsen/ vnnd Pholaden. seind den Pholaden vnd Mitulen oder Mießmuschelen gleich.

Mytulen. Man findet aber die Mytulē auch bey vns in den süssen Wasseren/ dañ es seind lange Conchen/ welcher schalen oder Muschelen die Maaler brauchen/ jhre farben durch einander an zu machen. Doch seind die Mytulen vnd Pholaden vollkommen geordnet/ die Musculen vnd Pinnen aber seind an einem subtilen reinen band angehefftet.

Musculen. Die Musculen oder Muschelen fisch/ werden vmb die Felsen vnd Höltzer mit Haaren/ alß ob es Wullen were/ angebunden. In der mitte des fleisches hat es etwas so einer Zungen gleich ist/ darzu einē zehen vnd weichē schleim/ mit sampt einem löchlein/ durch welches es das wasser an sich zeucht.

Pinnen.  Die Pinnen haben nicht der Conchen gestalt/ sondern seind an einem ort breit/ vnnd spitzen sich hinab/ in der form wie du hie verzeichnet sieheſt. Mit der spitz hefften sie sich zu vnderest in das Meer/ auß welchem sie gewachsen seind. Sie werden auch an den boden mit einem reinen faden gebunden/ welchen man billich zu der Seyden/ mit welcher die kleyder gemachet/ brauchen möchte. Sie werden in der mitte angehefftet/ vnnd mit einer zweyfachen Conchen vnnd Muschelen

schelen bedecket/auch an dem oberen theil/welcher etwas breiter/ernehret.

Dieser theil/so in jhnen das Ey genennet (wie gesagt) ist d' aderechten feißte gleich/so in den Schaalen wachset/vnd wird zu dem reinen Faden gefügt. Sie ist so lang alß das Gefider/nemlich etwan eines Ellenbogens lang/vñ hat außwendig ein rauhe Muschelen/inwendig sind sie Silberfarb/vnd den Conchen oder Muschelen gleich/in welchen die Perlen wachsen/wann sie in dem Sand fürkommen. Wann sie aber im Kot gefunden/sind sie geel. Bey dem reinen Faden thut man sie auff/vñ bindet sie wider zu/also bleiben sie auffrecht stehen.

An dem oberen theil thun sie sich weiter voneinander/denn zu vnderest. Sie wachsen auß dem Sand oder Kot/vnd ernehren sich mit dem Wust. Vnder diesen ist ein art/so mit Holkelen vnderscheiden/vnd zu rings herumb voll Zeen/gleich wie die Strel geordnet/welches man Pernen nennet. Pernen.

Alle die ein einfache Schaalen oder Muschelen haben/sie seye dick oder dünn/die haben ein aderechte vnd herte Substantz/vnd fügen die Schaalen vnd das Fleisch in den Schaalen zusammen. Also geht die Natur von dem einen eusserſten theil biß zu dem anderen in der mitte.

Gleicherweiß geht es mit den Ostreen vnd Conchen zu/sie seyen gleich groß/alß die man von jhnen selbs Conchen nennet/oder klein/so man Thelinen heißt. Diese seind rund/mit einer glatten vnnd weissen Schaalen/die zu rings herumb Zincken/wie die Strel haben. Die Venediger nennen solliche Caparozolas.

Nun volgen die Ostreen/welliches nach meinem Verstand die aller edleste art ist/weil sie zu erst ein süß wolgeschmackt Fleisch haben/vñ zu rings herumb ein schön Purpurfarb Haar: man haltet auch diese so inn Britannien oder Engellandt sind/für die besten. Ostreē oder Perlē Schnecken.

Ettliche vermeynen man mög diese setzen/wañ man jhr Milch in das Meer schüttet.

Es ist gewiß (wie ich zum offteren mal gesagt hab) daß ein jedes ding viel ringer vnd besser mag fürkommen/wann derselbigen art hauffen beyeinander ist: dann man hat erfahren/daß sie von jhnen selbs nicht wachsen. So hat man auch ettliche in Geschirren von der Insel Chia gebracht/welliche wol grösser worden/aber sich in der zahl nicht gemehret haben.

Alß man dieselbigen zu Rhodis in jrdinen Geschirren in dz Meer gelassen/seind andere von jhnen selbs gewachsen. Sie werden wol grösser in dem hohen Meer: da aber die Flüß in das Meer lauffen/werden sie feißter. Dann wie das gesaltzen Meer speiset/weil es feißter ist/also ist dieses besser/so zimlich gesaltzen.

Es bezeuget Bellonius/daß ettliche in Propontiden vnd Aegeischen Meer wachsen/welche die Eynwohner Gaideropodas nennen. Diese hangen mit wunderbarer geschei digkeit an den rauchen Felsen/alß wann ein Thür von dem Angel auff vnnd zu gieng. Gaideropoden.
Dieweil diese einer vollkommenen vnd außgemachten Substantz/haben sie nicht allein das Hertz vnd Leber/sondern auch ein Magen/Fischohren/vnd die Ohren innwendig. Sie haben viel Fleisch/doch vngeschmackt vnd gar bitter. Die Band durch welliche die Schaalen zusammen gebunden/sind schwartz/man kan auch diese kümmerlich mit einem Eysen von den Steinen reissen/daß nicht ein stuck von Felsen herab fallet/oder die Muschelen zerbricht/alſo daß das Band herter denn diese beyde sindt. Sie wachsen daselbsten vnd an keinem anderen ort/weil das Wasser für vñ für in einer höhe bleibet/darumb fallet das Wasser niñer gar von jhnen/sonst möchten sie weder leben noch wachsen. Der Eynwohneren Sprach ist halb Griechisch/vnd heisset Gaideropoda ein Esels Fuß.

Nun wöllen wir auff die edlesten art der Ostreen kom̃en/in welchen die Perlen wachsen. Die Natur hat in diesem einigen Häußrath des Meeres mit der Bergen Edelgestein/vñ der Wasseren/vnd des Sands Gold/an der köstlicheit kempffen wöllen. Da- Der Perlen wachsung.

her enderen sich auch die mütterlein/ in welchē die Perlen seind/ also daß ettliche rauch/ fünffeckechtig/ krumm/ oder gantz gespitzt/ alß in dem Occidentischen Indien gefunden werden/ vnd diese in so grosser anzahl/ daß sie zwar mit allem Edlengestein wol mögen verglichen werden. Deshalben ist wol zuglauben/ daß sie inn jhrer art voneinander vnderscheiden/ weil die matrices vnd mütterlein/ auß welchen sie wachsen/ auch in jhrer gestalt vnderscheiden werden.

Weil die Hüner vnd Genß eyer/ ob sie wol einander gleich seind/ an jhrer art vnderscheiden/ vnd andere die einander vngleich/ gar nicht/ alß die geflügelten Ameyssen/ von denen so keine haben/ ist kein wunder wann die Perlen in jhrer art/ vnd deshalben auch an jhren krefften ein grossen vnderscheid haben. Es ist aber an einem anderen ort angezeigt worden/ daß sie keine krafft haben/ dann sie leben nicht/ sondern man braucht sie allein zu Menschlicher artzney. Darumb ist kein zweiffel/ es seyen viel zu mal in einer Muschelen/ weil diese so klein vnd inn sollicher anzahl/ daß man ein Pfundt Perlen vmb ein lot Gold vertauschet. Wann nun allwegen in einer jeden mutter nur ein Perlen gefunden wurde/ müste man vnzahlbarlich viel mütterlein zusammen lesen. Man möcht diese auch nicht vmb ein so gering Gelt ankommen/ weil man diese auß India/ mit so schwerem Zoll/ vnnd so weiten weg/ durch so viel Hend/ vnnd mit grosser gefahr hergeführet.

Deshalben gehet es nicht anderst/ alß mit den Hüner eyeren zu/ ettliche seind vollkommen vnd groß: ettliche auch allein/ ettliche der mittelmessigen/ der kleinen ist kein zahl. Daß sie aber nicht auß einer dünnen Conchen vnd schaalen/ sondern auß der Ostreen vnd Muschelen entstanden/ mögen wir wol beweisen/ dann sie werden auß einer subtilen materien/ so einer sterckeren kochung bedarff. Solliches mag aber nicht/ deñ vnder einer groben vnd dicken schalen geschehen. Deshalben seind die mütterlein vnd model auß der Ostracen vnd Muschelen art. Es muß aber inwendig die mutter glantzend seyn/ welches wir auch selbs sehen. Dann das gleich wird allein von dem gleichen/ vnd die einer art/ haben auch ein gemeinschafft miteinander. Daß aber solliche in der Muschelen/ vnnd nicht im fleisch wachsen/ bezeuget am ersten die gleichförmige Substantz. Man hat auch ettliche Perlen noch an der schalen klebend gesehen. Wann sie auch im fleisch wüchsen/ möchte man nicht ein sollichen hauffen bekommen. Sie müssen auch an der schalen stehen/ damit sie nicht herauß fallen/ doch nicht auß einer gantzherten materien/ sonst wurden sie brechen/ wann man die herab risse: darumb seind auch jhre Muschelen inwendig vngleich.

Es seind auch die Perlen selbs einander nicht gleich/ doch seind der mehrertheil rund: vnd je grösser diese seind/ je mehr sie sich mit den runden vergleichen. Es ist gewiß/ daß man diese in dem Oceano vnd grossen Meer allenthalben findet/ weil auch gegen Mittag vnd gegen Mitternacht inn Schottland dieser gar viel gefunden werden.

Ich hab zu Edemburg des Thomę Tonsens Tochter auff dem Haubt einen krantz gesehen/ inn welchem bey siebentzig Schottlendische Perlen gewesen/ gleich schön vnd groß. Dann diese seind auch weiß/ rund/ vnd scheinen wie die Indischen/ doch seind sie am glantz/ vnd der grösse etwas minder. Dann die Schottlendischen/ so am allergrösten/ seind nicht grösser denn der Nagel am kleinesten finger.

Warumb findet man diese allein im Oceano/ vnd nicht auch in den getemperierten Landschafften/ alß inn Franckreich oder Hispanien? Die vrsach ist/ daß in denselbigen Landen die Hitz grösser ist/ oder es geschicht von wegen des Lands/ oder von wegen des widerglantzes/ alß von dem Edlengestein gesagt. Ich hab auch ettliche zu Meyland gesehen/ welche auß Schottland kommen/ die nicht wenig gekostet/ doch nit so thewer gewesen alß die Indischē. Jhr fleisch hat ein guten geschmackt/ wie ich verstanden hab: dann (wie gesagt) hab ich die Perlen offt gesehen/ aber die Conchen vnd Muschelen nit. Doch will ich mich nicht beschweren/ die ding hie zu beschreiben/ so vorhin Boethius gemeldet/ dann er spricht also:

Diese

Diese so zu obereſt bey dem haubt getrehete schaalen haben / vnd mit flecken gesprenget / die seind viel besser denn die anderen / ich will geschweigen der fruchtbarkeit. Dann sie seind bey etlichen also gut / daß jhnen die Alten nicht vnbillich inn der Speiß das höchste Lob gegeben / vnd diese gemeingklich der Witwen schleckspeysen genennet. Wiewol man in etlichen wasseren / vnd solliches fürnemlich inn der Dea vnd Dona / diese nicht gut zu der Speiß achtet. Man hat deren bey vns ein grosse anzahl gefunden / in den lauteren vnd schönen Wasseren / so mit keinem kot nie trüb worden / vnd da diese am aller tieffesten gewesen / dann daselbsten wohnen sie / vnd empfahet man allein allda die Perlen so gleicher arte seind.

Wann der Himmel clar vnnd schön ist / lassen sie sich am morgen in den Lufft herfür / vnd heben das haubt vber das wasser empor / vnnd empfahen den lieblichen Taw mit offenem Maul gantz begierlich. Nachdem sie auch viel saamen empfangen / wird die geburt klein oder groß. Sie haben also einen scharpffen verstand / daß sie von stund an miteinander / wann jemand an dem Gestad stehet vnnd ein lauten schrey lasset / oder ein klein steinlein inn das Wasser wirffet / alle vnder das wasser schlieffen. Dann die Natur hat jhnen ein besondere gescheidigkeit eyngeben / sollichen schatz zu behalten / alß wann sie wol wüßten / wie jr geburt bey den Menschen köstlich gehalten / vnd daß man grosse hoffart mit jhnen triebe.

Deshalben haben die Fischer besonder gut acht / daß sie inn dem ersten angriff die Muschelen gar wol zutrucken / welche sonst die Perlen bald verschütten vnd außspewen wurden. Jhren vier oder fünff begeben sich biß zu der achßlen in das Wasser / stehen in einem ring / vnnd heben einander bey den henden / damit sie dester steyffer stehen / vnnd behalten die an dem boden / darauff trettende. Demnach kehren sie die Augen in das schön wasser vnnd beschawen den Raub / erwüschen auch mit den Zehen (dann von wegen der tieffe mögen sie solliches mit den henden nicht zuwegen bringen) fein still die getreheten Muschelen / vnd bieten diese den anderen dar / damit sie solliche in die lära hende fassen. Vast derselbigen art Conchen seind auch an den Hispanischen Gestaden / welcher Muschelen die Jacobsbrüder / wann sie wider heim ziehen / mit jhnen bringen / doch seind sie nicht fruchtbar weil sie in dem gesaltzenen wasser wohnen. Es schwimmet auch allenthalben an dem Gestad des Schottlendischen Meeres ein grosse zahl / doch vnfruchtbar.

Es zeiget dieser hie viel wunderbarlich ding an / so auch widereinander ist. Dann er will daß diese matricen vnd model auß der gespitzten schnecken art seyen / so in den Wasseren wohnen / vnnd die von jhnen selbs zu obereſt auff das Wasser fahren mögen / weil sie doch kein instrument haben / durch welche sie sich auffschwingen / noch innwendig kein Lufft / alß in den Fischen ist. Wann sie auch durch einen gewaltigen tryb (welches doch schwer zuthun) herauff kommen möchten / kan ich doch nicht verstehen wie sie sich erhalten köndten. Weil er auch sagt / daß die Fischer die Muschelen zusammen halten / hat er seiner selbs vergessen / er verstande denn den deckel vnd vberzug für ein andere schalen.

Es zeigen auch die Hispanier an / daß die Perlenschnecken den Fischeren zu zeiten die hend abhawen: ja es seye auch deshalben ein Christenlich mandat von vnserem Keyser außgangen. Wie aber solliches von den gespitzten schnecken möge verstanden werden / kan ich nicht mercken / ich hab auch nie gehört / daß man die Perlen in den Flüssen / sondern allein im grossen Oceano oder Meer gesucht habe. Diesem handel sey wie jhm wölle / ist doch gewiß / daß in den gespitzten Schnecken / die Perlen kaum mögen platz haben / weil das Thier an der schalen hanget: darmit es auch kommlich herfür schliefen möge / erfüllet es dieselbe gantz vnd gar. Deshalben gedunckt mich / er habe mehr auß hörsagen / deñ daß er solches erfahren vnd gesehen / verzeichnet / oder sonst nicht fleissig daruon geschrieben. Dann wann sie gespitzt seind / haben sie zwo Conchen oder Mu-

schelen / sonst weren sie nicht süß oder angenem / deshalben wachsen sie auß der schalen vnd nicht auß dem Taw/dañ dieses ist am aller vngereumptesten/vnd das so viel mehr/ weil er sagt/je grösser sie geboren werden / je tieffer sie im Meer bleiben. Es möcht doch kein solliches schwer ding (wie gesagt) ohn Athem vnd gefider also hoch herauff steigen. Wir lesen auch daß das fleisch von einer Conchen vñ Schnecken / die Perlen bringen/ bey sieben vnnd viertzig pfunden gewegen. Jch hab selbs kürtzlich ein stuck von einem mütterlein gesehen / in welcher viel Perlen innwendig zusammen gewachsen/ nicht anders denn in den zusammen gewachsenen Steinen (die wir Rochas: das ist/Dannuß/ von derselbigen figur her nennen) die Edlengestein: dann etliche lagen tieffer / etliche höher/ein theil waren rund/die anderen eben/oder gantz ohn ein form / wie die kastanien in der aschen ligen/ also waren diese in der mutter vergraben.

Es ist wol gleublich/weil diese am anfang also leichtlich mögen daruon gerissen werden/daß der außgetruckt safft von der Muschelen / alß weren es tropffen / inn ein runde form zusammen lauffe. Wann darnach etwas darzu kommet / mehren sie sich auß derselbigen zähen feuchtigkeit durch die schalen/vnd wachsen zusammen. Demnach seind etliche besondere so andere Ostreen herfür bringē/ wie von den Fischeyeren oder Rogen fisch werden. Dem seye auch wie jhm wölle / so die Muschelen von der grösse gar beschwert / werffen sie diese von jhnen selbs hinweg: doch seind die Perlen nicht so hert/ wie die Stein / ich weiß auch nicht daß etwas herters an den Thieren wachse / denn die Meernabel.

Meernabel. Dann weil der Buccinen vnnd Purpurschnecken vberdeckel mancherley gestalt haben/lang/rund/vnd gespitzt (wie gesagt) seind die Nabel gantz stein hert / also daß man sie schön pallieren mag. Sie seind von des Menschen nabels gestalt vnnd grösse also genennet/nemlich dick/vnd weiß mit rot vermenget/vnd glantzen: dann ich hab sie dick in den Henden vmbgeballet. Bellonius zeigt an/er habe etliche aschfarb gesehen/so oben her auffgeblasen / vnnd daniden gar eben gewesen: deshalben ist sein vberzug dicker vnd herter/denn des Turbinis oder krumgespitzten Schnecken/ die schalen aber ist nicht breiter. Der Vmbilicus vnd Nabel ist zurings herumb rund.

Auß dieser art ist auch der Penicillus oder Bensel / welcher Wurm inn den rhören wachset/er hat auch etliche haar/welche er voran trucket/wann er herauß schleuffet/darumb heißt er ein Bensel. Siphunculus oder die rhören ist ein schalechtige oder jrdene materien/ welche mit einem weichen vnd lucken band an die Stein gebunden. Sonst wachsen etliche andere ohne haar in den schalechtigen heußlinen / vnder welchen etliche gestrackt/etliche zusammen gebogen seind. Doch ziehen sich diese alle/ an dem ort da sie an den Steinen oder alten schaalen hangen/bey welchen sie wachsen/ an dem end zu sammen wie die hörner thün. Die Würm so innwendig stecken/seind nicht vber eines fingers lang / sie seind rot vnnd den Scolopendren vnd haarechten würmen / so viel füß haben / gleich / denn daß sie hinden her der Dannenbäumen frucht gleich seind. Damit du solliches baß verstündest / hab ich des Wurms bildnuß allein hiezu setzen wöllen.



Auff diese volgen die vier schalechtigen art. Diese haben der Krebsen natur / vnd ein kurtzen schwantz.

Der Crustatischen oder krebs arten. Die Astacen haben ein lange / darzu ein herte vnd dicke rinden. Die Squillen haben keine krebsscheren/vnd darzu füß ohn scheren. Die Locusten vnd Hewschrecken haben ein schwache schalen/ vnd vier hörner: die zwey grösten seind hinden weit / vnd vornen her krumb gespitzet / mit vier knöpffen / mit welchen sie diese vmbwenden wohin sie wöllen. Der Rugken hat viel spitz/ vnd stehet ein grosse an der Stirnen: an dem Maul seind andere kleine anheng. Es ist schier ein mittel art zwischen dem Astacen vñ Squillen: dann das Mennlein hat keine scheren so man es recht bedencket / sondern schlechte füß / wiewol sie groß seind; das Weiblein aber hat scheren. Die Astacen haben krebsscheren/

scheren/vnnd nicht hörner/so den Hewschrecken gleich seind/auch nicht so ein rauchen Rugken/vnd nicht ein solliche scharpffe spitz/so fürsich gehet. Die Hewschrecken seind in diesem den Squillen gleich/daß sie keine scheren an den füssen haben wie die Astacen. Es seind noch andere der schalenden art/aber doch einer anderen gestalt/alß die Meer-Igel/vnd die außwürffling wie der Bestrum: vnd noch ein andere art/alß die Schnecken seind. Es müssen alle die so gelestete schaalen/füß haben/vnnd allerley Speyß essen. Dann weil sie einer satteren Speiß bedörfften/vnd nicht nur der Erden wie die Igel/sondern einer besseren/haben sie sich auch bewegen müssen. Es hat aber das gesider bey den glesteten schaalen/vmb der breite willen/nicht seyn mögen: dann wann diese dünn weren/brechen sie: wo sie aber dick/möchten sie sich nicht bewegen/darumb haben sie noht halben müssen füß haben. Weil auch die glesteten schaalen einer trocknen natur war/bedörfft sie einer enderung. Wann sich aber diese enderet/oder so sie schon geenderet were/müßten diese hunger sterben/vnd wurden nicht vber ein jar alt/so doch die Locusten oder Hewschrecken lenger leben: deshalben war von nöhten/daß alle gelestete oder schalechte Thier jhren vberzug vnd rinden enderten/vnnd auch was vollkommen/füß hette. Es war aber auch gut daß sie allerley Speyß brauchten: dann weil die gefüsseten Thier langsam im Wasser daher fahren/mögen sie nicht bald Speiß bekommen. Darumb essen diese/so sich nicht bewegen/das Wasser vnd Erden: die sich aber schnell bewegen/brauchen die besten Speysen: welche langsam/die essen allerley Speyß: darumb essen sie auch die Thier so jhrer art seind. Rondelletius zeigt an/daß er etwan zweyhundert Bachkrebs mit einander in ein Wasser gethan habe/welliche einander selbs gefressen/biß zu letst nur einer darauß worden. Es möchte aber jemandt sagen/Warumb enderen sich die Schaalen an den Thieren/vnd nicht das gebein? Die crusten oder gelesten Schaalen seind dünner/vnd das gebein safftiger. Es werden auch diese Schaalen innwendig von dem Lufft/oder von dem Meerwasser außgetröcknet/darumb wachsen auch diese Thier nicht sehr. Doch hat man scheren von den Astacen gesehen/welche ein pfund wasser halten mögen. Es seind Meerthier/vnnd ob sie wol grosse hörner haben/seind sie doch an den scheren krefftiger. Die Heracleotischen krebs/so von ettlichen Beeren geneñet/seind die aller sterckesten/also daß sie einander selbs die scheren abhawen. Die Astacen haben ein vnlieblichen geschmack/darzu ein herter fleisch in dem Meer deñ in anderen Wasseren/also daß ich deren gar nicht geachtet/wie ich sie in Schottland geessen. Vnd ob wol die Astacen vnd die Krebs an den scheren stercker/denn an hörneren seind/streitten sie doch lieber mit den hörneren/denn mit den scheren/dieweil die hörner sonst niergendt zu nutz seind. Es braucht aber die Natur dieses für waaffen/so sonst nicht vast nohtwendig. Sie streitten mit anderen Thieren mit den scheren/weil der Sig vnd die Speiß ein rechnung tragen. Sonst ist noch ein andere art der glatten schaalen/so gar schwach vnd ohn ein Kopff ist/mit einem kleinen Maul: solliches ist jhnen aber nutzlich vnd nohtwendig. Dann wann sie viel Speiß zu mal müßten inn das Maul fassen/wurden jhre schaalen bald brechen: es wurd sich auch das Thier selbs erstecken/wann es sich nicht möchte von einander zerthun/weil es die schaalen zusammen ziehen muß. Deshalben weil die Krebs/vnd dergleichen Thier/die Speiß nicht wol kewen mögen/haben sie allein zwen zeen im Maul. Damit aber auch die Speiß nicht wol zertrieben/in die innerliche glieder kemen/haben sie in dem Magen noch drey andere. Zu oberest an einer jeden seiten einen/vnd zu vnderest den dritten. Solliches sicht man in den Astacen vnd Locusten eigentlicher. Man soll auch achtnemmen/weil diese glattschelige thier alle ein kleinen kopff haben/seind sie doch an allen theilen am hertesten vmb den kopff/alß man bey den hörneren vnnd anderen anhengen gespüren mag.

Es wachsen jhnen auß dem kot vnd vberfluß stein/welche mit den schaalen hinweg Krebsstein.

fallen: nicht gleich mit einander / sondern bald hernach. Darumb welche die Stein suchen/vnd die aller grösten/suchen sie in denen/ so die alte schaalen hinweg gelegt. Es haben auch diese Thier keine Bein haben sollen / dieweil die Bein der Geleychen/ vnd deshalben auch einer außstreckung bedörfft / welches aber vnder den Schaalen nicht hette geschehen mögen: es möchte auch die trockne matery/so in dem vberzug verzehret/ der Beinen wachsung nicht zulassen. Deshalben haben die Krebs vnnd die Astacen jhr stercke inn scheren / die Locusten aber inn dem schwantz. Die Squillen seind etwas schwecher/ wiewol sie ein breiteren schwantz haben / vnd etliche auß jhnen grösser denn ein zwerch hand sind. Man vermeynet daß der mennlinen scher den mannen förderlich seyen zu dem Beyschlaf/vnd der Weyblinen den weyberen zu empfahen/vnd deren beyden / ein Dorn oder Pfeil herauß zu ziehen / wann man sie vber die Wunden legt. Du sagst aber / wie geht es zu / daß weder die Muschelechten noch die anderen Schnecken jhren vberzug verenderen/ weil solliches die glattschaligen thun? In den schalechtigen stirbt das Thier ehe denn die schaalen möge auffgetröcknet werden: es haben auch diese keiner bewegung bedörffen/ darumb hinderet sie die schalen. Sie verenderen aber vmb dreyerley vrsach wegen die schaalen nicht: dieweil sie sich nicht bewegen / nicht lang leben / vnnd werden nicht außgetröcknet: dann die schaalen seind herter vnd dicker denn die Krebs heut: in den Schnecken aber wird die wachsung durch die schaalen nicht verhinderet. Dann in den glattschaligen beschweret es die Thier nicht allein/ vnd hinderet die bewegung durch die tröckne/ sondern durch deren kleine mochten sie nicht wachsen. Es hat auch die Natur diesen glattschaligen krebsen nicht allein zu dem Streitt hörner geben / sondern auch den weg darmit außzuspehen. Dann weil diese / welche wol sehen/der beweglichen hörneren nicht bedörffen/haben solche diese/welche gar nicht sehen / alß die Schnecken vnnd gespitzte Meerschnecken / wie auch die so wenig sehen/ alß die glattschaligen seind / dieser hörner bedörffen. Die schalechtigen sehen darumb vbel/daß sie nicht allein herte vnd fürgehende Augen haben / sondern daß diese auch auff der seiten stehen. Darumb wann wir sie mit vns vergleichen / bewegen sie sich beyseitz/nach jhren Augen aber gestracks. Dann es ist besser sie sehen mit dem einen zu beyden seiten / es seye welches Aug es wölle / denn mit beyden zu male / vnnd weder davornen noch dahinden. Sie gehen aber darumb fürauß/weil sie an der seiten stehen/ sonst sehen sie fürsich gar nicht. Sie stehen aber auff den seiten / dann wann sie auff dem kopff stünden / wurden sie gar nicht sehen: sie haben auch davornen nicht seyn mögen/ dann das Maul hat nohthalben müssen vnden stehen / dann es jhnen / dieweil jhr kopff vnbeweglich ist / gar vnfüglich vnnd vnbequem gewesen were. Es möchten auch davornen das Maul vnnd die Augen nicht bey einander stehen / dieweil sie hetten müssen ein breit Angesicht haben / daher sie denn inn der bewegung weren verhinderet worden. Die Astacen vnnd Squillen / vnnd andere dergleichen gehen nicht gar beyseitz daher/ von wegen jhres langen vnd breiten schwantz: auch nicht gestracks / von wegen der Augen gelegenheit: Deshalben allein noch vorhanden / daß sie mittler gestalt hereyn fahren/wie dann auch geschicht. Dann ich hab wahr genommen/ daß allein der Krebsenart/weil die kein langen schwantz haben/beyseitz daher fahren.

Breitfüssige krebs.

Die breitfüssigen Krebs aber gehen wie die Schnecken daher / vnnd schwimmen inn der grösse wie ein Baumnuß / also daß sie fein kommlich auff dem wasser sitzen mögen. Die hindersten füß so am weitesten von den scheren stehen / haben sechs Geleych / sind breit vnnd hert / mit wellichen sie wie die Endten schwimmen: ettliche seind geelfarb/ welche auff dem rugken gewesserete striemen haben. Es seind auch die ein Marmolsteinene farb haben gantz liecht vñ glatt/auch mit mancherley farben gemalet/weiß/grün/ äschfarb/himmelblaw/doch verlieren sie diese farben/wann sie todt seind. Ettliche haben die füß/so hinder den scheren stehen/ gantz lang / vnd die scheren kurtz: diese seind an dem

dem hinderen theil breiter denn am vorderen leib/wider anderer Krebsen gewonheit: diese füß seind nicht allein lang/sondern auch dick/vnd dannenen gespitzet/auch gantz vnd gar haarechtig. Rondelletius zehlet dreyzehen gattung/doch zehlet er die Cancellen vnd kleine Krebslein darunder. Es ist aber gewiß/daß viel mehr gattungen seind/welche doch alle zwo scheren vnd zum theil acht füß haben.

Es haben auch die Krebs fürnemlich vnder den Augen zwey löcher/vnd zwey breite anheng bey dem Maul/welliche vast alle darzu gemeingklich nutz vnnd gut/daß sie das empfangen wasser durch die löcher herauß spewen/vñ mit beyden anhengen das Maul beschliessen/welliches sie vmb vielerley kommlichkeiten müssen offen haben vnnd zerthun/damit die kochung vnnd das athmen nicht verhinderet werde/oder vmb sonst beschweret. Der schwantz ist darumb breit geordnet/damit sich die eyer darunder erhalten möchten: es seind auch haar darunder/an wellichem sie hangen. Dieses ist aber das fürnemeste/vnnd wol so bald von wenigen wahr genommen worden/wann die Eyer innwendig vollkommen seind/wie doch widerumb andere an dem Schwantz hangen mögen/wellicher darumb inn den Weibleinen breiter ist/vnnd ist des Schwantz breite inn allen arten der Astacen vnnd Krebsen das fürnemmeste zeichen/des Menleins vnnd Frewleins.

Weil aber die Natur nichts vmb sonst thut/vnnd aber jhnen ein gestalt im Leib geben/müssen sie diese gantz geberen/wie solliches Aristoteles von den Locusten vñ Meerhewschrecken bekennet. Deshalben wann die heutlein luck worden/gebieret sie diese/vnd liset solliche durch jhre eigene feuchtigkeit gleich vnder dem schwantz zusamen/vnd henckt sie an die äderlein: daselbsten werden sie außbereitet/weil sie von jhrer art kalt seind/nach vergleichung des Thiers. Dann etliche seind von jhnen selbs also/wie der Fischen/so keiner außbereitung vnd erhaltung bedörffen: etliche seind allein also/nach vergleichung der jungen/alß der Vöglen.

Der Gamaren eyer (so auch ein art der Krebsen) halten sich auff beyde weg/darumb bedörffen sie auch einer wermung. Deshalben werden die Thier also erboren/daß sie noch an den eyeren hangen: dann man sicht die schaalen noch am schwantz/wann die Gamaren außgeschloffen. Es haben auch vmb der vrsach wegen die Gamaren fünff gesider an dem schwantz/damit wann sie gehen/die eyer nicht zerstossen oder verzettet werden. Es hat auch der schwantz sechs theil vnd Geleych/damit er sich kömlicher bewegen möge. Dann an demselbigen ort seind die Gamaren am aller sterckesten. Sie haben auch an der Brust (ohne die scheren vnnd füß/noch andere einfache füß/also daß mit den scheren zehen seind) noch zwen kleine füß/auff jeder seiten einen/vnd noch zwen am aller kleinesten. Ich weiß nicht ob sie auff diesen kleinen auch stehen. Sie haben zu beyden seiten drey angehenckte haarlöck. Auß dieser art ist auch die Spinn mit einem kleinen/subtilen vnnd durchscheinenden leib/darzu mit zweyen hörneren vnnd langen beinen: doch ist der Floch dem Hewschrecken etwas gleicher/vnnd hat eines Menschen angesicht/aber gar klein. Es seind dieser/so die Fisch plagen/treffenlichen viel/welliche sonst inn einem tieffen schlaf pflegen zu ligen: desgleichen auch die Meerlauß/welliche den eselinen oder Heselingen gleich ist/die man vnder den eymeren findet/einer Bonengroß/mit viel Geleychen/hat ein leib wie die hirschenkefer/zwey hörner/vnd viel krummer beinen: die Meerbremen ist noch kleiner/vnnd vergleichet sich vast einem Scorpion/welliche die grossen Thier treffenlich vbel plaget/vorab die Thunnen vnder den flüglen.

Nun wöllen wir auch zum anderen Vnderscheid der Fischen kommen/welcher von der gestalt genommen: dann man findet lange/breite/runde/dicke/mit viel füssen/ohne füß/wie die Menschen/vierfüssige Thier/Vögel/oder auch wie der Werckmeisteren instrumenten/vnnd nach anderer gestalt: wellicher exempel wir hernach zum besseren Fischer mancherley gestalt.

theil wöllen außlegen / oder wir haben die an anderen orten angezeigt.

Auß dieser art ist die Libella vnd Bleywag / zwar ein wunderbarer Fisch / welches haubt einem langlechtigen Hammer gleich ist / vnnd hat Zeen in der ordnung wie die Bleywag / auch die Augen in dem hinderen theil des Haubts stehen / welliches gewisse anzeigungen der fressigkeit vnd grausamkeit.

Der Uranoscopus / so den Himmel ansicht / hat die Augen auff dem haubt / vnd ist also fressig / daß er vor völle zerbricht: er schlafet am tag / vnd schweiffet zu nacht hin vñ her. Zwischen der Zungen vnd dem Maul hat er ein fleischigen anhang / mit diesem verbirgt er sich in den Schleim / vnd stellet den Fischen nach. Rondelletius rhümet sich / er habe den brauch vnnd nutz dieser anheng zu erst erfunden. Wann er solliches von den Fischen verstehet / so laß ich jhme dieses nach: wann er aber in gemein redt / ist er wider sich selbs / vnnd gedencket nicht daß er an einem anderen ort gelehret / es haben dieses die Alten erfunden.

Meerfrösch. Dann in beschreibung der Meerfröschen bekennet er solliches: es ist ein ebener vnnd krötspelechtiger Fisch / mit einem schwartzen / runden / ebenen vnd grossen kopff. Was weiters daran hanget / mag man den schwantz neñen / also hat er ein gar dünen Bauch: da vornen hat er ein groß Maul / vnnd gehet jhm der vnder kinbacken weit herfür / also daß man vermeynet er geine für vnd für: er hat auch ein breite Zungen / so lenger ist denn der ober kinback / auch ein haut die vast an dem oberen kinbacken hanget / darzu inn dem Rachen vnd zu beydē kinbacken / auch zu vnderst bey der Zungen groß vñ scharpffe Zeen stehen / so sich wider in das Maul biegen / also daß man vermeynet (wann man nicht fleissig darauff acht hat) das Maul seye gar beinen. Die Augen stehen beyseitz oben auff dem haubt / so mit spitzigen Dörnen vmbgeben / vor wellichen seind zwen dünner / weisse vnd lange anheng / mit wellichen er sich in den Schleim verbirget vnd stellet den Fischen nach / wie er auß Aristotele bekennet.

Alß ich zu Diepen gewesen / hab ich diesen Fisch gesehen an dem Gestad hangen / dann er ist nicht gut zu essen. Man vermeynet auch es seye nichts denn der kopff vnnd schwantz an jhm: auß dieser vrsach weil er gantz krötspelecht / gebieret er allein in dieser art eyer / weil er von des kleinen leibs / vnnd grossen kopffs wegen / auch der spitzen vnd rauchen haut / die jungen nicht möchte lebendig herfür bringen. Auß gleicher vrsach möchte er auch die gebornen nicht in das Maul nemmen / wie die anderen thun. Vnnd ob wol der Frosch ein fruchtbarer Fisch / findet man jhn doch selten / weil er seine eyer an das Gestad legt / da denn der grösser theil verdirbet. Er lebet lang ausserhalben dem Wasser in den Kreuteren / bey zweyen tagen etwan: dann es zeiget Rondelletius an / daß ein Frosch an der Nacht eines Füchsleins fuß / so an dem Gestad geloffen / erwüschet / vnd habe jhn biß gegen Morgen gehebt. Des Mannes Person vnd ansehen machet / daß ich solliches glaube: doch verwundere ich mich dargegen / wie sie diesen nicht hab wöllen gehen lassen / weil sie auch von dem Fuchs gebissen / welcher gar starcke Zeen hat. Aber es geschicht viel dings das man schwerlich glauben kan. Wann man diese außnimmet / vnd ein kertzen darauß machet / leuchtet sie wol / vnd soll ein grewlich schauwspiel geben.

Raien. Die Raien oder Rochen seind auch auß der krötspelechtigen Fischen art / deren doch viel gattungen vorhanden / glatt / gestreifft / geschneblet / mit spitzen / vnnd ohne spitz / augechtig / schön / vnnd rauch. Die Asterien vnnd Sternfisch seind auch zweyerley art / glatt vnnd rauch / dornechtig / mit neglen / ohn spitz / vnnd mit spitzen / walckechtig / rauch / vnnd noch reucher / also daß man inn einer gemein vierzehen anzeigungen hat.

Die geschneblete mit den spitzen / ob sie wol allenthalben an dem schwantz spitzen hat / findet man doch noch drey ordnungen an einem besonderen ort an jhren / vnder wellichen

chen die mittle je einen vmb den anderen grösser denn die andere hat. Welliche bey des schwantz gefider stehen / richten sich zu beyden seiten: die aber zu hindereſt im schwantz seind / sehen gegen dem Kopff: bey den Augen seind vier spitz / vnnd noch andere vnder dem kinne / so gegen dem Maul gekrümmet seind / damit sie die Fisch fahen vnnd behalten: die neglechtige hat außgestreckte gefider / alß ob es flügel seyen / schwartz / mit krummen neglen / alß ob es klawen weren / daß man billich sie von der gleichförmigkeit ein Adler nennen möchte. Deren Leberen ist in der Speiß gar gut / man zerlasset sie auch zu öl / welliches den verherteten Leberen gantz nutzlich ist. Die dörnechte ist der Wullen instrument vast gleich / also hat sie viel vnd krumme spitz: die Raien haben zwey Löcher so zu der scham oder mutter gehet / welliches doch gar seltzam vnd schier ein wunderwerck ist. Es haben auch alle art gemeingklich an jhnen / daß sie ein Nebel vor den Augen / wie die Vögel / bekommen. Sie haben auch weite löcher bey den Augen / so sich an dem inneren theil beschlieſſen. Wann sie das Maul offen haben / thun sie sich auch auff / wann sie das beschlieſſen / gehen sie auch zu / doch nicht vollkommenlich. Sie brauchen dieſe für die fischohren / dann der kopff ist sonst zu dünn / darumb hat die Natur solliches ersetzet.

Sie legen eyer wie die Hennen / etwan eins oder zwey mit den schaalen / die anderen ohne schaalen / vnnd bleibt ein grosse zahl an dem oberen theil des Leibs. Wann sie sollen außgemachet werden / so kommen sie inn den vnderen theil: wann sie aber vnvollkoſſen / wie auch in den Hennen geschicht / erzeiget sich allein das geel / ob wol das weiß inn dem geelen begriffen. Dann wie Rondelletius anzeiget / habe er erfahren / wann man das geel gegen dem Fewer hebe / so komme das weiß herfür: anfengklich vermeynet man es seyen dieſe beyde zuſam̃en gewachsen / weil aber des geelen mehr ist / liget das weiß verborgen.

Dieweil nun des Fewers krafft (wie gesagt) alle ding von einander theilet / trucket es das weiß herfür / daß man beyde theil sicht. Die schaalen ist nicht rund / wie der Vögel eyer / weil sie solliches weder an einem weichen / noch steiffen ort / von des Meers bewegung willen / legen möchten / sondern ist viereckket. Es seind auch anheng daran / an dem einen ort lang vnd schmal / an dem anderen breit vnd kurtz. Man nennet dieſes die aller reucheſte Raia / welliche auch an dem Bauch spitzige dörn hat: welliche nun etwas elter seind / die haben gantz beinene spitzen: dann wann das krörpel hert wird (wie vor angezeiget) entstehet ein Bein darauß.

Es ist dieſer art noch eine gleich / so Squatina heiſſet / mit einer rauchen haut vnd Leder vberzogen / welliches die Handwercks leut brauchen / das holtz damit glatt vnd sauber zu machen / die treffenlich groß seind: dann man hat einen gesehen / so hundert vnnd sechtzig Schuch vbertroffen hat / alß Rondelletius anzeiget.

Es haben die Alten angezeigt / daß vnder so mancherley arten Fischen allein dieſe zwo sich mit einander vermischen / vnd wird ein Rinobaten auß beyden erborn: dann es heiſſet Rini in Griechisch ein Squatina / vñ Batos ein Raia / oder möchte ein Squatina Raia genennet werden: dann da vornen sicht dieſer Fisch einer Raien / vnd dahinden einer Squatinen gleich. Man solte aber billich fragen / Warumb in so viel arten sich dieſe allein mit einander vermischen? weil auch der Fischen natur also fruchtbar / wie es doch zugang / daß mancherley arten so selten zuſammen kommen? Zum ersten mag man der Fischen vermischung nicht wol vermercken / weil man vieler Natur noch nicht genugsam am anfang erkennet: daß auch vast in allerley arten / so bekanndt seind / selten einer oder zwen zu handen stosset / vnnd das noch seltzamer geschicht / daß man sie sehe mit einander sich vermischen: vnd zum aller seltzameſten / daß dieſes von mancherley artē geschehe. Wañ auch ettliche zuſam̃en koſſen / vermeynen wir ehe sie freſſen einander / deñ daß sie der liebe pflegtē / dieweil doch kaum zwo od̄ drey artē (wie gemeldet) sich von dem fleisch erhalten. Wañ auch etwas vngestalts von den Fischē erborē / glaubē wir

Fischen art.

wir nicht bald daß solliches von zweyen arten geschehen/ sondern wir meynen es seye ein besondere art.

Es vermischen sich auch die arten inn den vierfüssigen Thieren gar selten/ es vnderstünden denn die Menschen vorhin solliches mit besonderen künsten/ oder weil die bey einander müssen eyngeschlossen seyn/also daß wir in den wilden Thieren/ solliches gar selten vermercken. Wiewol man sagt daß etliche der gleichen in Africa geboren werden/auß mangel des Wassers/ wann mancherley arten bey einem Brunnen zusam̃en kommen/ vnnd sich mit einander vermischen/ da etwan die mennlein/etwan die weyblein brünstig sich zu dem beyschlaf rüsten/ welliche nohtwendigkeit in den Fischen nicht ist. Es pflegen auch wenig Fisch der Liebe/denn diese so respirieren vnd athmen/ alß die Balenen/welcher Geburtglied bey dreyzehen ellenbogen lang gesehen worden. Dann es ist gewiß/ wie man dieses auff den Achßlen getragen/ daß es zu beyden seiten die Erden berüret hat. Weil die anderen jhre saamen an die eyer wenden/ kommen sie selten zu frembden eyeren/vnd wann sie schon darzu kommen/fressen sie diese lieber/ denn daß sie jhren saamen darauff güssen.

Groß Waalfischen art.

Die grossen Waalfisch aber haben die glieder nach jhrer art geordnet/ so doch einander nit gleich seind. Dann den Balenen/Meerkelberen/ vnd Delphinen gehet das Geburtglied weit für auß/vnd seind die Hoden innwendig verborgen/ damit sie die an dem schwimmen nicht verhinderen. Sie haben auch brüst. Rondelletius zeiget an/daß man an dem Aquitanischen Gestad/ zwen eymer Milch auß einer Balenen brust gemolcken habe. Also gehet es auch mit den Meerschweinen/ Physeteren/ vnnd anderen der gleichen zu/dann sie haben die rhören/seind warm vnd blutreich/geberen auch ein vollkommen Thier/darumb haben sie des saamens innwendig bedörffen: deshalben sie auch zu beyden theilen/ das mennlein vnd weiblein jhr scham wie die vierfüssigē Thier haben. Doch sagt man daß der Musculus (ich red jetz von den grossen Waalfischen) kein rhören oder athmen Ader habe/ wiewol er mit einer Lungen begabet/ sondern an deren statt ein spalt am Schnabel/ wie die Schnecken. Er hat diesen Vnderscheid von der Balenen/ daß er des gefiders auff dem rucken manglet/ dann er hat diese allein auff der seiten: seine augen seind an der grösse wie eines Menschen kopff/ vnnd mag man mit der Zungen(so gar lieblich am geschmack ist) vier vnnd zwentzig Geschirr die zu der eynsaltzung bereitet werden/erfüllen. Er isset das kraut Alga/ den Meerschleim/ das Wasser vnd die Aphyen oder Grundelen/ wie auch die Balenen. Die Waalfisch vnnd der Tursio haben stumpffe zeen: der Orcas oder Meerschwein aber hat mit verkehrter ordnung die vorderen zeen breit/ vnnd die hinderen scharpff/ welliches darumb geschehen/ damit die Speiß nicht anhieng/ wann die vorderen scharpff weren: dann inn den kleineren seind sie scharpff/ dieweil sie noch schwecher seind/ damit jhnen der Raub nicht entgange: die Waalfisch seind aber also starck/ daß sie dieser gefahr nicht bedörffen: die hinderen aber seind scharpff/ damit sie das Fleisch baß zertheilen/ dann sie essen grosse/ vnd deshalben auch herte Fisch: welche aber keine Fisch essen denn allein gar kleine/die haben der scharpffen zeen nicht bedörffen. Sonst ist noch ein anderer Musculus/ welcher von den Waalfischen/vnnd schalechtigen vnderscheiden. Es ist ein weiß fischlin/ lang/vnd zu dem er lang ist/ hat er auch ein lengeren kopff. Man sagt/ daß die Natur diesen den Waalfischen für ein führer zugeben/damit er jhnen den weg zeige/ vnnd daß ein sollicher Last nicht auff den Sand oder Felsen stosse/ daß er jhnen auch die Speiß zeige/ vnnd zu letst auch der Fischeren auffsatz lerne fliehen. Solliches sagt man von jhme. Dann es wird der Waalfischen art nicht allein treffenlich groß/ sondern vor feißte vnnd dicke vast blind/ doll/vnd gar vngeschickt. Dessen feißte lauffet nicht hert zusammen/wie der anderen/ welliches doch zu verwunderen/ sondern bleibt wie das öl: darum̃ braucht man diese zu Liechteren vñ Amplen. Daß sie aber nit gestehet/geschicht auß der vrsach wegen/dieweil sie zu viel wesserig ist/von der viele der nahrung/vnd auch

des

des orts gelegenheit wegen / da das Thier wohnet. Deshalben damit ich wider zu meinem ersten Fürnemmen komme / so vermischen sich die Squatina vnd Raia darumb / daß sie eyer mit gantz herten schaalen geberen / vnnd darumb besaamen sie dieselbigen nicht: deshalben ligen sie bey einander / vnd von wegen jhres gleichförmigen Leibs / doch mehr auß Natur / mögen sie sich mit einander vermischen / welliches denn auch in den Galeen geschehen mag / doch weißt man dieses noch nicht eigentlich. Auß dieser vrsach ist gleublich / daß auß den dreyen einfachesten arten der Raien / nemlich auß der glatten / gespitzten / vnd gefleckten die vberigen alle kommen seyen.

Der Galeen art ist auch krőspelechtig / vnd seind deren mancherley: dann die Meerfüchs seind vast ein mittelart vnder diesen / doch werden sie zwischen den Waalfischen vnd lauteren Fischen vnder die ersten gerechnet. Dann die lauteren Fisch geberen eyer / vnd legen diese / auß wellichen denn junge fürkommen: die Waalfisch aber geberen innwendig ein Thier ohn eyer: die Squatinen vnd Raien durch ein beyschlaf / vnnd legen doch eyer von jhnen herauß: die Galeen durch ein beyschlaf / vnd innwendige eyer / wie die Nateren. Galeen.

Rondelletius zeiget an / er habe ein Meerfuchs auff gehawen / inn welliches Magen man lebendige junge gefunden / wellicher sie vor forcht verschlucket hab. Welliches deñ schier allerley Galeen art gemein ist / wie auch dieses / iñwendig auß einem Ey den Fisch geberen. Es werden die jungen nicht allein bey den Galeen / sondern allen anderen krőspelechtigen Fischen / an die heüt vnnd mutter gebunden im leib / alß ob sie nicht von einem Ey / sondern auß des gewonlichen Monats reinigungen geboren wurden: dañ diese seind dőrnechtig / vnnd haben scharpffe spitz auff dem Rucken / vnd die Eyer oberthalben dem netze ligen / vnnd bringen doch die junge auß dem vnderen leib herfür: doch mögen sie diese nicht in den Magen bringen / wann sie die in das Maul fassen / dieweil diese spitzige Grädt noch weich / wann sie geboren / aber hernach gantz hert werden. Wann es sich nun begibt / daß sie zu spat geberen / müssen sie entweders der mutter leib zerreissen vnd die tődten / oder sie gantz vnfruchtbar machen. Die Galeen haben ein fünffecket Hertz / so doch die anderen Fisch nur drey haben: dañ sie seind der ründe etwas ehnlicher weder der dreyspitzigen gestalt. Es ist auch der Galeen art etwas vollkommener denn der anderen Fischen. Die eine art ist der Asterien geschlecht / welliche die anderen nicht allein mit schönen flecken / sondern auch an jhrem lieblichen geschmack weit vbertriffet.

Nun wöllen wir zu dem fünfften Vnderscheid kommen / der von der farb her genommen wirdt. Dann etliche seind rot / alß die Mullen am ruckē / vnd die Rubellionen oder rőtling so ein grossen kopff / sechßzehē Zeen im Maul / auch sonst viel Dőrn / Grädt vnd Bein haben / welchen die anderen auch vast gleich seind mit einer goldfarb. Diesen ist der Augapffel gantz vnd gar schwartz / der Sternen aber Silber farb. Man hat auch etliche Galeen von der farb wegen katzengraw geneñet: man findet auch denen der Rucken vor blawe schwertzelet / die auch von dem kopff biß zu dem schwantz hinab ein krummen Strich haben. Es ist auch der Lacert oder Eydochs in dem roten Meer / der mit dem kopff vnd Maul einer Heideren oder Eydochsen gantz gleich ist / gar grün / vnnd etwan eines ellenbogen groß. Wie auch die Planenfisch ein schwartzen Rucken / also haben sie ein weissen Bauch. Deshalben damit ich widerumb zu den krőspelechtigen Fischen komme / weil diese die vollkommeneste art / vnnd einer mittlen Natur zwischen den Fischen vnd Waalfischen / streichen sie jhren jungen nach / vnd welliche sie mögen / verbergen diese in der forcht in das Maul. Fischē farb.

Von der vollkommenheit aber ist ein grosser vnd vielfaltiger vnderscheid / weil vielerley Fischen art vorhanden / so allein den geschmack vnd Tact oder angriff haben / wie der Tethia so an den Felsen hanget. Meers außwürffling.

Die Holoturien aber seind vollkommener / doch werden diese beyde mehr mit einem Leder denn Schaalen vberzogen. Auß der art ist auch dieser / wellichen man des

Meers

Meersglied nennet/weil er dem Geburtglied etwas gleichförmig: vnnd sind dessen zwo arten. Die Federen/dann sie haben an dem einen theil viel kleiner Stupfflen/alß wann es zerspaltener Alaun were/darumb sie auch zu nacht scheinen/sonst sind sie wie die Eychel am Geburtglied: darnach sind auch Weintrauben/wie ein blüender Kammen: also daß die Weintrauben an dem Stiel hangen/vnnd haben inwendig Steinlein/seind sonst gantz. Die anderen sind einem Melantzen gleich/etliche dem Negelein blust/etliche den Lungen/so auch Füß haben/alß wann sie auß dem grünen vnd versaltzenen Pituita/Rotz oder Schleim weren.

Meerkürbs. Doch ist nichts dem anderen also ehnlich vnnd gleich worden/alß die Meerkürbsen/welliche nicht allein der jrrdischen Frucht gestalt/sondern auch Geruch vnnd Farb hat. In dieser art sind auch die Schwäm̃/welliche auch mancherley gattung/die edlesten/weichen/dünnen/dicken/vnnd grossen: etliche sind aschfarb/so dicker vnd herter denn die anderen/haben auch nicht viel Rhörlein/sondern ein Höle/in welliche der Cancellus gemeingklich wohnet. Ob wol sich diese nicht bewegen/essen sie doch nicht allein den Schleim/sondern auch Fischlin vnd Schnecken/dann sie behalten diese/wann sie sich zusammen ziehen.

Meernessel. Es sind auch Meernessel/welliche einen an die Hend brennen/wie die Jrrdischen: sie hangen auch also hert an den Steinen/daß man sie nicht gantz mag darab bringē/doch nicht so gar wie die Schwammen/vnd schwimmen doch etliche daher/so von den Felsen abgelößt sindt. Es ist sich auch noch mehr zu verwunderen/weil sie ein Maul haben/lassen sie doch kein Kot von jhnen/gleich wie die Gewechs/vnd stellen doch den Fischlinen nach. Dieser sind mancherley arten: etliche sind klein/so in der Felsen Spelt verborgen/mit kleinen Härlinen/welliche zusammen gezogen/eines Arß gestalt haben: etliche sind fleischig/auß vielerley Farbē/alß grün/blaw/schwartzlechtig/doch allenthalben mit blawen/roten/oder geelen Flecken gezeichnet/demnach auch aschfarb/so allwegen jhr Haar außgestrecket hat. Es sind auch rote/so den kleinen gleichförmig/doch schweiffen sie/vnnd haben lenger Haar/welliches auch einer anderen Farb ist: darnach sind Purpurfarb/so von den Purpurschaalen wachsen/mit kurtzem krausen Haar/herten vnd dicken Fleisch/so ein langen Faden herauß strecket/hat auch ein solliche clare vnd schöne Farb/daß er mit der rechten Purpur mag verglichen werden. Diese so hin vnd her schweiffet/ist einem Hut gleich/vnd hat zu rings herumb ein Purpur band. Inwendig ist sie luck vnd schwammechtig/hat in der mitte ein Loch/vnnd an dem anderen theil acht gestrackter Füß/alß wann auß einem vmbgekehrten Schwaiß so viel Rütlein wüchsen. Der Leib ist also glantzet vnd durchscheinend/daß er einem das Gesicht blöd machet vnd verletzet: sie wachsen in eines Huts grösse/wann man sie aber inn den Henden vmb ballet/so zerfliessen sie wie das Eiß/besonders zu Sommers zeiten. Etliche haben allein vier Füß/ja viel mehr Eßlein/so der Beerenklawen Stengelein vnd Bletteren gleich seind/an der anderen seiten seind Strich/den Sternen gleichförmig. Also reich ist die Natur gewesen diese ding auß zu streichen/so Aristoteles Zoophyta oder lebendige Gewechs genennet hat: dann es haben diese auch ein kleinen theil des Sinnes/vnd der Bewegung. Die anderen sind insecta vnd Blutloß/alß der Meerkrautwurm: dieses ist ein wüst Thier an zusehen/so mancherley Farb an jhme hat/auch vier vnd siebentzig Haarlöck/zum theil oben auff/die es für Gefider/zum theil vnden her/so es für Füß brauchet. Es hat auch das Phryganin/so in Wasseren wohnet/zu jeder seiten sechß Füß/welliches jhme selbs sein Wohnung zubereitet/wie die Spinnen/alß Bellonius anzeigt: vnd ist diese ein gemeine Speiß der Fischen.

Dieweil aber auff der Erden die Gewechs sich auß jhrem ort gar nicht bewegen mögen/vnd aber der mehrtheil Thieren in den Wasseren hin vnd her schweiffen/begibt es sich offt (wie zuvor gesagt) daß die Thier an den Felsen hangen/oder an einem ort bleiben/ob sie wol nicht anhangen: die Gewechs aber welche leben/nemlich die Zoophyta/

schweiffen hin vnd her. Dann des Meers matery ist feucht vnd feißt / wie zum offteren mal gemeldet / also daß dieser Vnderscheid der nahrung vnnd gestalten grösser / auch in mehrtheil kömlich mag abgetheilet werden: es ist auch nichts vmb sonst verordnet oder vberbliben / zum theil weil die Natur solliches vollführet / zum theil (welliches noch krefftiger) daß des Himmels wirckung vast vnendtlich ist: darumb seind auch viel mehr arten Thier im Wasser / denn auff der Erden. Es zimmet sich dieses auch wol / dann weil des Meers natur beweglich / lasset es die Gewechs nicht bald zu / weil sie die Meerwellen nicht wol erleiden mögen. Etliche arten aber halten sich an jhren besonderen orten / welliche doch von wegen der gemeinen Natur des Elements auch an andere örter gebracht seind. Welliche von weitnuß seind / achtet man mancherley arten allenthalbē / alß wann auch ein jedes theil das ander vbertreffe.

Vnder den vollkommenen / vnnd gantz vnvollkommenen / von wellichen gesagt ist / seind noch viel einer mittelmessigen Natur / alß zu ersten die Planenfisch / welliche an dem vorderen theil Augen haben / an dem anderen aber fahren sie daher / alß wann sie blind weren / dañ sie schielen mit den Augen / darzu haben sie ein krumm Maul / sonderlich die Hippoglossen vnnd Rosszungen. Diese mit sampt den Rhomben / seind trefflich groß: die Rhomben oder Tarbutten werden fünff ellenbogen lang / vnnd vier breit / vnnd eines Schuchs hoch: der anderen hat man gefunden so fünff vnnd viertzig pfund gewegen. Mittelmessige Fisch.

Die Hippoglossen seind vast auß der Waalfischen art / in wellicher beinen ein süß vnd lieblich Marck ist. Es seind auch Cynoglossen oder Hundszungen / so kleine schüpen haben / die zu rings herumb gespalten seind. Sie werden darumm Cynoglossen genennet / weil die Buglossen von der Ochsen zungen gleichförmigkeit genennet / seind diese etwas spitziger / vnd mit kleineren flecken vnderscheiden.

Auß diesen ist auch der augechtig Solen / wellicher flecken auff dem Rugken hat so den Augen gleich seind / mit einem feinen Regenbogen vnnd schönen Augapffel: die Schüpen hangen jhnen so gar hert an / daß man sie nicht darab bringen mag / sie seyen deñ ein gute weil in dem Wasser gelegen: es seind auch Meersperling / in wellichen dieses zu verwunderen / weil sie klein seind / vnd keine zeen habē / daß sie doch die Purpurschnecken vnd herte schaalen essen. Die Meersperling oder Spatzē seind also von den Rhomben zu vnderscheiden / wañ du beyde Fisch stellest / daß die vndere Lefftzē vnd der ein Kinbacken / so allein bewegt / gegen der Erden sicht / wird in dem Sperling der vorder vnnd vndertheil gegen der rechten Hand seyn / der hinder aber vnnd obertheil gegen der lincken. In dem Rhomben aber / wird das vorder theil gegen der lincken / vnnd der hinder theil gegen der rechten hand dem widerspiel nach stehen. Es seind so mancherley bein in dieser Planenfischen Köpffen / welliche grädt vnnd nicht krōspelen haben / daß man sagt man finde leichtlich aller Handwercksleuten instrumenten in jhnen. Die aller zartesten vnd besten auß diesen (so dieses etwas zur Sach dienet) seind die Sperling vnd Rhomben.

Es seind auch die Anthien auß dieser art / welliche man Heilig neñet / vnd dieses darumb / daß wo sie vorhanden / keine Meerthier gefunden werden / also daß die Fischer sicher mögen vnder dem Wasser schwimmen. Aristoteles zeigt an / es seye nichts fürneñes an diesen / sondern es gange mit den Anthien wie mit den Erdschnecken zu: Dañ wo sie seind / findet man keine Sew oder Rephüner / dann die Erdschnecken wurden sonst von jhnen gefressen. Dann weil die Meerthier allen Fischen zu gleich schedlich seind / Warumb wolte man dieses allein von den Anthien sagen? Demnach / Warumb seind die Meerthier nicht allenthalben? weil des wegs lenge / oder die Fisch nicht mögen an ein ort komen / oder der Menschen auffsetz / oder die viele im Meer solliches hinderen mögen? Ich achte aber es haben die Anthien etwas mehr hinder jhnen / welliche die Meerthier von ferren empfinden: vnnd wann sie komen / fliehen sie darvon: die anderen Fisch seind Heilig fisch.

nicht also behutsam/ sonst hette Aristoteles die Anthien vast vnbeweglich vnd blind machen müssen/ alß die Schnecken/ wañ man ein rechte vergleichung thun solte. Dieses ist aber keines wegs wahr/ also daß der Anthias auch seinen gefangenē Gesellen durch anhangung zu erlösen vnderstehet: dann er hat gar scharpffe Grädt/ also daß er das Garn darmit zerhawet/ vñ sich selbs vō der gefangenschafft erlediget. Es ist der Anthias auch nicht der Planē fischen art/ wiewol er breit/ vñ vast von dē kopff biß zu dem Schwantz ein gantz gefider auff dem Rugken hat.

Es seind dessen viererley art/ vnnd ein solliche anzahl/ daß man in dem 1545. jar/ diese in dem Narbonensischen Gallia hat in die Erden vergraben müssen/ weil man sie weder essen noch eynsaltzen hat mögen. In dieser art ist auch der Faber vnd Gallus oder Han/ wellicher/ so er gefangē wird/ wie ein Saw schreyet: er hat auff dem Rugken lange vnd auffgestreckte gefider/ wie des Hanen schwantz ist: die seiten an jhme seind goldfarb/ mit schwartzen flecken gezieret.

Faber ein Fisch.

Also ist auch die Citharen oder Harpffen/ wellicher/ wie die Harpffen/ geschrenckte strich an jhm hat/ wiewol er geschüpet ist. Diesem ist vnder allen Planen die Zung allein gelößt. Dieser ist einer Harpffen noch gleicher/ wellichen man in dem roten Meer findet. In gemein seind ettliche fisch breit/ so die Augē zu beyden seitē habē/ alß die Auratē vnd Goldfisch/ welche auffrechtig in dem Meer daher fahren: die anderē fahren für sich/ alß die Torpedinen vñ Rochen/ wellichen die Augen zu vorderst stehn/ vñ ist das Maul gleich weit von den Augen: die anderen fahren vberzwerch/ alß die Rhomben/ weil die Augen nicht gleich weit von dem Maul stehen.

Citharus ein Fisch.

Sie seind auch mancherley gestalt zusamen gesetzet/ ettliche habē das Netze/ alß diese seind so athmen/ darzu Nieren vnd Blasen: dann weil sie warmer Natur/ haben sie viel wesseriges Geblüt/ vnnd also das Blut auch. Es werden auch weder gefider noch schüpen darauß/ darumb muß es nohthalben sonst von jhnē/ darzu bedarff man aber der Nieren vnd Blasen: die Nieren seind in dē Fischen zertheilet/ wie auch in Kindern/ dañ die schwache werme mag sonst die wesserige feuchte weder verdewē/ noch von einander sönderen. Es hat aber kein gefiderter noch schüpechtiger/ noch die so mit schaalen bedecket/ Nieren/ deñ allein die Schnecken/ wiewol man an ettlichen solches nicht wol vermercken mag: Dañ weil die Vögel wenig trincken/ wenden sie alle wesserige feuchtigkeit/ so verdewet/ zu den federen/ darumb scheinen die federen an Vöglen/ die Haar aber an den vierfüssigen Thieren nicht. Die Vögel trincken aber darumb wenig/ weil sie kein Blasen haben: dann die eyngeschlossene feuchtigkeit/ wurde sie etwas an dem flug gehinderet haben. Was aber der Nieren manglet/ hat auch kein Blasen. Ob aber wol die Vögel kein Blasen/ haben sie doch etwas so dē Nierē gleichförmig ist/ bekomen. Doch versteht man durch ein Blasen nicht nur ein ding. Dañ alle Fisch/ sonderlich die in fliessenden Wasseren lauffen/ weil sie in einem schwecheren Wasser wohnen/ haben ein Blasen/ so voller Lufft ist/ vnd nach des Leibs proportz grösser deñ die Meerfisch. Die Loliginen haben Dinten bey jhnen/ vnd ein Maul/ so an dem einen ort einer federen/ am anderen einem Schreibmesser gleich ist: darumb wird er von den Venedigeren Piscis calamaris: dz ist: ein **Calamarien oder Schreibfisch** genennet. Dañ also heissen sie in jhrer Sprach ein Schreibzeug: es haben die Sepien auch Dinten.

Loliginen.

Sonst haben die Polypen vnd vielfüssigen Blackfische ein wunderbare Gestalt/ Leben/ vñ Sitten an jhnē: diese alle zu gleich sind blutlose Thier vñ eines kurtzē Lebens/ vñ wird doch der Polypus zimlich groß/ vnnd vast starck. Sein gestalt ist wie der Araneen vnd Meerspinnen/ wann sie am grösten/ mag man sie mit den kleinen vergleichen. Ihr leib ist den Meerkürbsen nicht vngleich/ mit acht füssen/ welche vast alle weich/ vñ manglet jhnen doch kein empfindtlichkeit: sein hürnē Maul ist des Psittachen oder Pappegeyen schnabel nicht vngleich/ in welchem ein grosse stercke/ vnnd ist das ort/ da er den Wust vō jhm thut/ nicht weit von dem Maul. Die füß sind mit einem doppleten haar/

Polypen.

so ordē-

so ordenlichen an einander wie die geschirr stehen/wol verwaret/vnnd werden mit mancherley Haut bedecket. Darumb meynet man sie verenderen jhr farb/wañ sie die zusamen ziehen oder von jhnen lassen. Die Augen stehn bey den Cirren vnd krumen Haar. Wañ man diesen schon in hundert stuck zertheilet/behaltet er doch sein schlechtes Leben gar lang. Das menlein wird nach dem beyschlaf vnd der vermischung also schwach/daß er hernach auff dem Sand ligt/vnnd der Fischen Raub wirdt. Solliches geschicht dem weiblein nach der geburt/wañ sie jhre eyer/welche wie die Traubenbeer sind/von jhren legt/vñ werden also die beyde nicht vber zwey jar alt: wann sie diese alle wol beschlecket/tregt sie die zusamen. Sie hat an dem Oelbaum vnd Feigenbaum grosse belustigung/doch solches von der Frucht wegen.

Es ist noch die dritte art so einer dickeren vnnd wolgeschmackten Substantz/welche man gedörret in die Trög behaltet/vñ Osmichen nennet/so zu der vnkeuschheit reitzen soll. Deshalben werden diese etwas geiler/so mit dem gesalbet werden. Alle Polypen haben ein hert fleisch/damit sie nicht von den Wellen zertheilet wurden/wann sie ein weiche haut hetten/sie hangen also hert an der Speiß/daß sie sich ehe liessen töden/denn darvon reissen.

Es seind auch ettliche Fisch vast nur des Weiblichen geschlechts/alß die Pfell/Hiatulen/Sperling vnd Rötling/von welchen vor meldung geschehen. Die Phorinen oder Pfellen nennen ettliche sonst Fregarolen/die anderen/Pardellen von der farb her: dann es seind weisse Fischlein/mit schwartzen Flecken/alß mit puncten vnderscheiden. Das gefider der seiten steht jhnen vast vnder dem Bauch/vnd seind an dem ort da sie an dem Leib stehn/rot: wie klein der ist/fahet man jhn doch allwegen voll Rogē/daher vermeynet man/es seyen alle Weiblein in dieser art/weil solches auch Aristoteles bezeuget. Es ist auch nicht ein Wunder daß solliches geschehen möge/weil des Wassers werme/an statt des Vatters seyn mag: weil auch der mehrtheil Thier allein auß der feule geboren werdē. Was für ein wunder solt es seyn/wañ diese auch allein von dem Rogen ohn das mennlein fürkommen? dann wir haben an einem anderen ort bewiesen/daß allerley gestalten vnd arten/in der gantzen Welt Seel vnd Leben stande/welliche durch des Gestirns lauff zu dem ende gebracht werden. Wann nun die Thier von dem Leim vnd Kot wegen entstehn/solte solliches nicht leichtlicher auß den Eyeren oder Rogen geschehen mögen? Weil auch vieler Thierē kot vnd vnflat auß der Erden vnd feuchte viel Thier fürbringt/wie möchte solliches nicht auß den Eyeren geschehen? Es hindert dieses die vollkommenheit gar nicht/dieweil (wie zum offteren mal gesagt) auß den Eyeren vnvollkommene/vnd auß der feulung vollkomene Thier werden: alß in den jrrdischen komen die Meuß von der feulung/die Seydenwürm von den Eyeren/vnd in dē Meer die Aphyē oder Grundelen vnd Hewschrecken: dañ die Locusten vnd Seydenwürm seind blutloß. Die Ael aber seind keinerley art/weder mennlein noch frewlein/alß vor angezeigt.

Es haben auch die Fisch keine Augbrawen/dañ die kleinē Musculen mochten nicht leichtlich zusammen kommen/es wurden auch die Augen von dem auff vnnd zu thun in dem Wasser mehr geschediget/darzu schaden ringe ding in dem Wasser den Augen nicht/vnd mögen die Augbrawen vor den langen anstössen nichts nutzē/noch die Fisch beschirmē. Doch haben der Meerhündlin art vnnd gemeingklich die Raien (wie gemeldet) ein Nebel vor den Augen/weil dieser Fisch weichere Augen/vnd die anderen hertere haben. Dañ weil die Raia ein vollkomen vnd langsam Thier/hat es müssen von weitnuß sehen/vnd deshalben auch weichere Augen haben. Dañ der Aurata vnd Goldfisch hat etwas golds farb an jhm/so den Augbrawen gleich ist. Weil dieser auch klein/isset er doch die kleinen Schnecken: er muß auch darumb wider kewen/oder mewen. Fisch ohne Augbrawē.

Es haben auch ettliche Fisch mancherley Augen/alß die Hyenen vnnd Meerkelber: ettliche leuchten inn der finstere/vnnd sonderlich weil sie leben/oder gleich nach dem sie abgangen. Sie wachsen auch schier zu ersten an den Fischen/denn sie müssen die

zum ersten brauchen. Dann alßbald der Fisch wird/so schwimmet er. Es haben auch der mehrtheil Fisch keine Hüter noch aufferzieher/da doch die Vögel vnd vierfüssigen Thier deren nicht manglē. Weil auch das gehör jhnen nicht vast von nöthen/haben sie kleine löchlein/also daß man von vielen zweifflet/ob sie des gehörs instrument haben. Das beste gehör ist im Mugil/Hecht/Salpa/Thunnen/vnd so mehrertheils ein blöd gesicht hat/damit sie nicht gar der nohtwendigen Sinnen beraubet werden.

Es sollen die Delphinen am Geruch die besten seyn/dann sie empfinden des Salpæ kots/vnd des Lauchs gar bald: wie denn die Sargen oder Ziegenbrachsmen/der Ziegen bald gewar werden: Darumb wann man jhnen die Speyß in ein Ziegen fell leget/lauffen sie bald herzu. Sie zeigen aber nicht allein mit diesem an/daß sie die Ziegen sehr lieben/sondern sie springen auch auff jhren schatten. Es ist sich auch dieses Fisch halben wol zu verwunderen/daß er auff dem Rugken gegen dem Bauch vberzwerche strich hat/so schwartz vnd in einer feinen ordnung stehen/also daß die vngeraden weiter/die geraden enger seind. Er ist schüpechtig/vnd hat an dem Schwantz Flecken.

Fisch viel bein im kopff vnd warum.

Es haben die Fisch grosse Köpff vnnd viel Bein darinnen/vorab die Hecht/vnder diesen so in süssen Wasseren wohnen/demnach auch der mehrtheil Planen fisch so oben auff breit vnd eben seind. Es ist in beyden arten ein vrsach/nemlich weil sie weder Hend noch Füß haben/müssen sie allerley vbungen/darzu vielfaltige vnnd mancherley bewegungen/allein mit dem Kopff vollbringē/vnd darumb haben sie ein grossen Kopff/so in viel stuck zertheilet/was der edlen Fischen ist. Es strecken auch etliche Fisch das Maul nicht anderst/denn die Lefftzen auß/vnd ziehen es wider eyn/alß der Faber/vnd vast alle Stein vnnd Bachfisch/welliche auch für ein besonder zeichen ein feine farb haben/damit sie gut vnd schön weren. Vnder diesen ist der Turdur vnd Kramat Fisch am besten/deren seind mancherley art. Rondelletius zehlet zwölff gattung/weil man vieleicht alle schöne vnd gemalete Fisch darunder rechnet/oder daß man die Natur vnd vielfaltigen vnderscheid/in denen so viel farben haben/nicht wol erkennen mag. Oder weil sich dieser vmb ein gering ding bald enderet/vnd von der enderung die Vnderscheid genommen werden/machet man viel vnderscheid.

Fisch Zeen.

Es lest sich aber ansehen/alß ob die Natur in keinem ding mehr enderung vollbracht habe/alß an den Zeenen/weil die deren Waaffen vnnd Glieder seind. Dann die Grädt vnd Spitz seind den Fischen nicht mehr nutz/wie auch den Gewechsen. Dann man verletzet sich nicht an allen/sondern an den fürnemesten vnd schönesten/oder die mehr schedigen/so sie abgehawen seind/alß an den Rosen vnd Holtzbyren: Die Weyden aber gar nicht/ob sie wol den Thieren schedlich. Darumb seind die scharpffen Spitz den Fischen mehr geben/sich zu beschirmen/deñ andere anzufallen: Die Zeen aber/an zu fallē/vnd sich zu beschirmen. Die ein Schnabel haben/fallen mehr damit an/deñ sie sich beschirmen: wiewol man auch darfür halt/daß die so sich dapfferlich wehrē/andere anfallen. Etliche Fisch habē Zeen/die anderē nicht. Die keine Zeen habē/denē stehn bein im Rachen vnnd mehrertheils zwey/alß den Hechten: oder eines allein/alß den Cyprinen. Sie stehn gegen denen dingen/so man zu den innerē Kinbacken hineyn thut. Etliche haben gespalten vnd segechtig/etliche allein Rauch alß die Hecht.

Hecht.

Wann die Natur diese auch mit Zeenen gewaffnet/weil sie ein weiten Schlund haben vnd gantz fressig seind/wurde es weder jhnen selbs/noch anderē Fischen wol erschossen seyn. Es seind diese zweyerley arten: vnder denen seind etliche mit schwartzen flecken besprenget/die man bey der Flüssen außlauff findet: sie schwimmen ob dem Wasser/vnd tragen Stein in dem Kopff/darumb verderben sie all: dann der Flüssen Wasser ist kelter/deñ das Meer wasser: wann sie aber hefftig obenher schwimmen/empfinden sie des Winters/vnd seind auch ettwas kelter/dieweil sie Stein im Kopff tragen: darumb sterben jhren viel im Winter. Es seind in vielen Fischen stein/alß im Hecht (wie gesagt ist) Meerzap/Forenē/Rötelē/Bersigē/vnd Scorpionē/vñ gemeingklich schier in allē Fischen

sehen die grosse köpff haben. Darumb seind auch in den Fröschen/Solen/Buglossen/Ochsenzungen/vnd viel anderen. Dann weil der Kopff groß/wird es auch kalt vnnd treibt die feuchte gantz anderer vnd widerwertiger gestalt zusam̃en/dañ in den Vöglen vnd vierfüssigen Thierē/die Stein von der werme wegen in den Nieren wachsen. Darumb entstehn die in den Asellen vnd Meerstichlingen. In den Fröschen rund/in dem fischlein Boopen etwas lang. Sie seind alle weiß/weich/vnd liecht. Dann die wesserige feuchte so mit dem Lufft vermischet/machet weiß vnd glantzet/wie der Schnee: doch wird sie nicht hert/weil sie nicht dünn wirdt/wann die werme vergehet. Ich achte aber daß diese mehr auß nohtwendigkeit deñ zu einem nutzlichen Brauch entstanden/weil die Fisch so Stein haben/etwas bösers werden/vnd nicht lang leben mögen. Sie wachsen auch nicht/wie den Menschen der Stein in der Blasen oder Nieren/weil diese nicht in allen Menschen/auch nicht im mehreren theil gefunden: darumb ist gewiß/daß dieses auß nohtwendigkeit in der gantzen art geschicht/alß in den Maulwürffen die blindtheit/in den Künglinen der Nieren blödigkeit/vnd also auch in anderen. Darumb soll man eigentlich darfür halten/daß in sollichen die wachsung vnnd nicht die Sach selbs von nöhten. Oder es wird vieleicht das bein auß herte zu einem Stein. Wir sehen aber daß diese in den Krebsen allgemach zusammen wachsen: vnnd zum ersten wann er noch klein/wird ein heutlin daruñ/vñ ist des Steins matery/so in der mitte ligt/noch nicht zusam̃en gewachsen. Weil aber andere auch einer anderen gestalt/alß in den Fischen Botten/ist er krum wie der Mon/weiß/liecht/zanechtig/vnnd zerbrüchlich: so ist gewiß/daß er mit der zeit ein andere gestalt bekomme. Dann in den Gamarkrebsen seind sie an dem einen theil rund/an dem anderen hol mit einem strich vmblegt: der außgebogen theil kehrt sich gegen den Augen. Dieses ist zu verwunderen daß sie in den Gamaren auff hören/weil man sie nicht durch das gantze jar findet. Wann solches in den Fischen gleicher gestalt geschehe/möchte man leichtlich vrsach finden/wie mit der Schlangen haut: die auch bleiben/seind theil des leibs/wie in den Gartenkrotten die bein: Die nicht bleiben/seind wie der kot/so außgeworffen wirdt. In wellichen diese nun bleiben/ob sie wol jhr Temperament behalten/seind sie doch wie die krötspelē in dem Hertzen/welliche in den Hanen zu beinen vnnd sporen/darzu in ein andere herte Substantz verenderet werden/nicht darumb daß sie geenderet/jhr Temperament in dem Hirn behalten/sonderen weil sie jhr Temperamēt behalten mögen/köñen sie auch wol in die Stein verkehrt werden. Daß aber ettliche bleibē/ettliche nicht/geht nicht anderst zu/denn mit den Hirschen vnd Ochsen hörneren.

Darumb haben viel Fisch stein in dem Kopff/wie auch die Asellen vnnd Eselin. Asellē Fisch.
Dieses geschlecht hat viel arten in jhm/vnnd seind deren fünfferley anzeigungen. Von der aschfarben farb/welliche an den Esels haaren ist/werden sie also genennet. Sie haben ein weich Fleisch/so sich zerreiben lasset/wann sie noch frisch seind/also daß ich in meinem Magen keinen Fisch leichter verdewen mag. Wann sie gedörret/werden sie herter/vnnd heissen Meerlucien. Der stein so im kopff gefunden wird/soll eines Mülesteins gestalt haben/welliches ich doch nicht gesehen/weil ich mich allein der mittelmessigen beholffen. Sie haben zwey bein hinder der Zungen/vnd zwey in dem Schlund gegen dem Hertzen/damit nicht der Fisch/weil er fressig/durch die Spitzen vnd Grädtechtigen Speysen verletzet wurde. Er hat nicht allein Zeen in den Kinbacken/sondern auch in dem Rachen vñ Maul/welche gekrümbt seind. Es haben auch ettliche auß jhnē fleischige anheng/etwan einen oder zwen bey der Lefftzen: ettliche haben so viel an der oberen Lefftzen/vnd hangen so viel haarlöck an dem kinne/also daß man vermeynet/es seye ein andere art. Welche aber nun ein Haarlockē an der vnderen Lefftzen haben/denē stehn schwartze flecken an dem leib/vnnd bey den Fischohren zusam̃en gezogene Aderen/alß wann es Regenwürm weren.

Nun komme ich zu der Zeenen vnderscheid: ettliche haben allein ein zeilen/alß der Fisch Zeen.

Fisch Zeen. Scarus vñ Goldfisch: ettliche ein zweyfache/ alß ein theil der Galeen: ettliche ein dreyfache/alß die Malthen: ettliche ein vierfache/ alß die Squatinen: vnd etwan ein fünffache: die Hundsfisch aber ein sechßfache. Man sagt daß der Mararo neun zeilen zeen habe. Die Fisch haben viel zeen/dann sie seind klein/vnnd krümmen sich in das Maul/ also daß man abnemen mag/ sie seyen jhnen mehr geben etwas zu fahen vnd zu behaltē/ denn zu kewen. Welliche sich aber deren Speyß gebrauchē/ so nicht entlauffen mögen/ alß des Kots/Algen/Schneckē/Erdfeuchte/ denen seind keine zeen verordnet/ sondern allein Bein. Es haben auch ettliche (wie man sagt) segechtige vnd rauhe/ damit sie alles baß behalten mögen. Es seind aber jhnen darumb viel ordnung vnnd zeileten geben worden/ damit daß diese so starcke Fisch fressen/ dieselbigen möchten behalten/ daß sie jhnen nicht entlieffen. Fürnemlich aber weil sie ein groß haubt/ haben die zeen müssen breit seyn/ damit die Fisch behalten wurden/ vnnd sie die kewen möchten. Darumb sie einen grossen leib/ vnnd nicht allein das haubt haben müssen. Oder wann die Natur mit einer zeilen Zeenen vergnügt gewesen/ weren jhnen die Fisch entrunnen. Darumb haben diese Fisch vielfaltige zeilen Zeen in gewisser zahl/ so ein gröſſer Haubt/ denn sich zu des leibs Proportz will gezimen/ oder so starcke Fisch fressen. Welliche aber ein grossen leib haben/ vnnd diese essen/ haben allein ein zeilen der breiten Zeenen bekommen. Die kleine Fischlin essen/ haben ein einfache zeilen der spitzigen Zeen/ so sich in das Maul hineyn biegen/ damit sie den Raub behalten mögē. Welliche aber an denen dingen jhr nahrung/ so kein leben haben/ denen seind bein für Zeen geordnet/ weil diese breiter/ vnnd minder verschlissen werden.

Fisch Zungē. Man mag aber schwerlich der Zeenen handlung genugsam an tag bringen/ wann wir nicht zu ersten von der Zung reden. Dann es hat die Natur vielerley Fischen art die Zeen zu der Zungen gesetzet. Der Zungen brauch ist gemeingklich die geschmack zu vnderscheidē/ die Stimme zu richten/ die gekewete Speyß in das Maul zu theilen/ damit diese vnder die Zeen komme. Welliche nun weder Zeen noch ein Stimm haben/ denen ist ein fleischiger Rachen genugsam/ damit die geschmack vnderscheiden werden. Welche aber mit einer Stimm vnnd Zeenen begabet/ haben gentzlich auch ein Zungen gehabt: doch hat diese mancherley vnderscheid. Dann ettliche seind fleischig/ die anderen beinen. Die ein beinene haben/ denen ist sie mit Fleisch vberzogen/ vnnd stehen offt die Zeen daran: ettliche haben ein bewegliche Zungen/ so ein Stimm lassen: die anderen ein vnbewegliche: Diese aber haben darumb einer Zung nicht manglen mögen/ damit sie/ weil sie ein zimlichen hohen Rachen hetten/ die Geschmackt vnderscheiden möchten: Dann die Zeen machen ein weit Maul/ daß der Rachen nicht wol mag zu der Speiß kommen/ darumb ist jhnen die Zung von nöhten gewesen/ doch ein vnbewegliche/ weil sie der Stimm mangleten. Es haben auch die nicht allesamen/ denen jhr Zung gelöset/ ein Stimm/ wir wöllen denn (wie gesagt) die Stimm für ein getöß verstehn. Ettlichen stehet die Zung am oberen Kinbacken/ so doch allensamen/ denen der vnder beweglich ist/ wann sie ein Zung haben/ an dem anderen Kinbacken stehet.

Es ist aber die Zung allen Thieren höchlich von nöhten gewesen/ damit sie alles dessen/ so zu dem Leben dienstlich/ empfünden. Die Gewechs ziehen allein an sich/ das jhnen gezimmet/ dann es gehet allgemach zu. Weil aber die Thier mit hauffen an sich ziehen/ haben sie der Zungen bedörffen/ damit sie vnder den gefaßten dingen ein vnderscheid machten. Die Planten vnnd Gewechs dörfften dessen nichts. In denen aber da die Zung nicht leichtlich mocht gemachet werden/ oder vnkommlich gewesen/ alß in Perlen Schnecken/ Meerschnecken/ vnnd Cyprinen/ denen ist ein fleischiger Rachen worden.

Es haben auch ettliche ein treffenliche grosse Zungen/ alß die Balenen: ettliche ein gar grosse vnnd herte/ alß die Purpuren: ettliche (wie man sagt) ein zweyfache/ alß die Meerkelber. Welliche aber die Fisch fressen so gar spitzige grädt haben/ denen ist kein

Zung

Zung gegeben/ vnnd haben ein hert Bein inn dem Rachen/ darumb haben sie auch ein geringen geschmack. Damit sie aber hinab schlucketen (wie vor gesagt) haben sie vnden am Rachen bein stehen/ mit wellichen sie die Speiß in Bauch stossen.

Ich will aber zum ersten von dem Crocodilen reden/ weil er allein die Zungen an dem oberen Kinbacken hat/ wiewol er diesen allein bewegt/ alß eines wunderbaren Thiers exempels/ welliches alle jar bey sechtzig tagen soll verborgen seyn. Er hat ein kurtze Zungen die breit/ hangend/ vnd innwendig (wie gesagt) an dem oberen Kinbacken steht/ vnd solliches allein/ oder sonst gar wenig. Dann ettliche vermeynen/ daß auch die Vögel Phenicopteren den oberen Kinbacken bewegen: doch ist die vrsach in dem Vogel nicht also offenbar/ alß in dē Crocodil. Es bewegt sich aber dessen oberer Kinbacken darumb/ weil es ein sehr starck Thier/ vnnd ein starcken Rugkgrat hat/ must der beweglich Kinbacken an dem sterckeren theil hangen. Es ist auch noch ein krefftigere vrsach: dann weil er ein weit Maul/ vnnd schier ohn ein Halß/ wann er dieses auffthete/ vnnd sich der vnder Kinbacken bewegete/ wurde er die Erden berürē: daß der Crocodil hat kurtze Schinbein. Es zeiget aber Aristoteles an/ daß die Zung an dem beweglichen Kinbacken stehen solle/ sonst wurd sie etwas an dem schlucken hinderē. Also ist genugsamlich eröffnet/ daß der Crocodil sein Zung solle an dem oberen theil haben. Crocodil.

Ehe wir aber vnser gantze Red von den Zeenen vnd der Zungen zu dem end bringen/ müssen wir zum anderen Vnderscheid kommen: daß ettliches seind Meerfisch/ die anderen lauffen in süssen Wasseren. Vnder den Meerfischen werden ettliches Steinfisch/ die anderen Gestadfisch/ die dritten Meerfisch genennet/ so in dem tieffen Meer wohnen. Welliche aber in den süssen Wasseren lebē/ alß in Flüssen/ Seen/ vnd Weyeren/ werden ettliche von dem Leim/ Kot oder Schleim ernehret: ettliche haben jhr besondere örter: die Ostreen vnd Meerschnecken wohnen im Kot: die Conchen vnnd Perlen Schnecken in dem Sand: die Holoturien in den Felsen/ vnnd die Lepaden hangen an Steinen. Fischen vnderscheid vō den ortē her.

Es seind auch ettliche einer zweyfachen natur/ welche im Wasser vnnd auff der Erden leben mögen/ vnnd die von dem Meer in die Flüß hinauff fahren. Dieses geschicht entweders darumb/ daß es Gestadfisch seind/ oder daß sie gewohnlich an dē Früling geberen. Also auch die Goldfisch/ Mugilen/ Sparen/ vnnd Hecht/ zu wellicher zeit auch die Hecht jhres Hasses gegen den Mugilen vergessen/ vnnd werden sie dreyer Ellenbogen groß. Dann ob wol das süß Wasser nicht mehr speyset/ macht es doch feißter/ dann es trōcknet minder auff: weil dieses auch dem Gestad/ ja dem Land etwas neher/ hat es viel mehr/ dardurch die Fisch gespeyset werden/ alß Kreuter/ Blumen/ Este der Bäumen/ Blutlose Thier/ Kot/ vnd Wust. Es kommen auch/ (wie ichs selbs gesehen) in dem Früling die Jeser oder Trissen in die Araren auß dem Meer: vnnd werden auch deren so viel gefangen/ daß es ein wunder/ vnnd lieblich zu sehen/ auch vngleublich zu hören ist.

Es sagt Rondelletius/ er habe ein Thier gesehē/ das zu Wasser vnd Land leben mögen/ so dem Crocodilē gleich gewesen/ doch geringlet wie ein Bantzer/ vñ Fischohren gehabt. Wann jemand dieses ein Cordylen nennet/ möchte vieleicht nicht wol gestraffet werden: dann ich hab an einem anderen ort/ der schier desgleichen gewesen/ meldung gethan: doch hab ich nie gehört/ daß es Fischohren/ oder ein einfache rinden gehabt.

Vnder denen Fischen so man in süssen Wasseren findet/ seind ettliche den Meerfischen gar gleich/ alß der Botta dem Lachsfuhr oder Meergroppen: darumb haben diesen ettliche nicht vnbillich den fluß Gobion genennet. Weil aber diesen niemand fleissig beschrieben/ will ich hie etwas darvon anzeigen. Dann ich mag den Bellonium in deren beschreibung nicht loben. Rondelletius fehlet gar weit/ weil er (alß ich achte) den Fisch nicht gesehen/ vnnd vnderstanden dieses/ so Bellonius dunckel beschrieben/ mit heiteren worten an zu zeigen: alß daß ich jhn auß der Historien Gobio oder Meergropp.

nicht erkeñen möcht/wiewol ich jhn offt in den Henden gehabt. Er hat zu end der Fischohren zwey kurtze gefider/daß man vermeynet es seyen füß: vnder dem kinne an der vnderen Lefftē/ist ein einiger fleischiger locken/an dem Rugken zu ersten ein klein gefider/demnach ein anders langes/so zu nechst am vorigen stehet/vnnd biß zu dem schwantz geht. Er hat ein breiten vnnd nideren Kopff/auch an beyden Kinbacken kleine Zeen: die Augen stehn jhm schier am oberen theil des Kopffs: die Zung ist vast auffgelößt/ein erhabenen dicken Bauch/der Rugken vnnd die Seiten seind geelechtig/mit schwartzen flecken besprenget. Er hat ein grosse weiche/vnd liebliche Leber: das fleisch (wie gemeingklich geschicht) schmecket wie die Leber/doch ist es nicht so weich vnnd süß. Man nennet jhn darumb Botten/daß er einem Schlauch gleich ist: vnnd nennen die Meylender den Schlauch ein Botten. Er hat ein grossen Kopff/vnnd in demselbigen ein stein vast zinckechtig nach des krummen Mons gestalt. Die kleinen haben ein grösseren Kopff/deñ sich zur Leibs proportz gezimet. Sie haben auch Bert/alß wann sie gebartet weren/mit vier anhengen an dem Kinne: man vermeynet sie seyen der Mugilen art. Wann man deren Eyer in dem Meyen isset/bringen sie das Grimmen vnnd oben außbrechen der Gallen: man vermeynet es geschehe darumb/daß sie zu derselbigen zeit sich von des Alberbaums Blust ernehren. Dieser Fisch ist gantz gemein bey vns/vnnd schlecht: dann es ist ein Sprichwort: **Der Bart sey weder kalt noch warm/weder gesotten noch gebraten gut.**

Hecht. Der Hecht vnder den Fischen in süssen Wasseren gantz wol bekanndt/ist lang/mit einem langen Kopff: der ober Kinbacken ist breiter vnnd kürtzer denn der vnder/vnnd darumb ohne Zeen: dann sie wurden nicht gegen den vndern stehen: darumb seind an deren statt/zwo zeilen Zeen in dem Rachen: er ist fressig vnd isset die anderen Fisch/darzu alle Frösche/vnd hat viel vnd mancherley Bein in dem Kopff. Er hat sein gefider bey dem Bauch: doch ist dieses allen Fischen/so in süssen wasseren lauffen/gemein: dann das süß wasser tregt minder/vnnd stehen in den Meerfischen etwas höher. Desgleichen haben ettliche den Schwantz auff dem Rügkgrat/alß der Mugil/so ein schneller Fisch mit einem grossen Kopff. In anderen ist er vberzwerch/alß in den Delphinen: also seind auch spitz an der Stirnen/Nacken/vnnd Schwantz/doch der mehrtheil an dem gefider/vorab in denen so in süssen wasseren wohnen: dann es seind ettliche Fischlein in Bechen die vier scharpffer spitz an dem Rugken haben/welliche in gewisser ordnung stehen: ettliche haben allein drey am Rugken/vnnd so viel an dem Bauch stehen: doch seind sie zusammen gefüget/wie ein gemalter Stern/diese haben grosse Köpff. Ettliche haben selbs/vñ vermeynet man es komme hernach von diesen auch andere arten herfür. Es habē auch alle Fisch strich an den seyten stehen/die Meerfisch etwas höher/die anderen aber neher bey dem Bauch.

Salmē oder Lachs. Der süssen Wasseren rhum stehet fürnemlich in zweyerley Fischen art/nemlich der Trutten vnnd Sturionen: Diese beyde haben viel Species vnder jhnen: die fürnemeste vnnd berümpteste ist der Salm/wellichen wir in Schottland gesehen. Dessen art vnnd eigenschafft will ich auß Hectoris Boëthij meynung beschreiben/vnnd hieher setzen/weil er in Schotten am aller gemeinesten/wiewol er auch in Aquitanien vnnd viel anderen orten bekanndt ist. Die Meynung haltet sich also:

Vmb den Herbst kommen die Salmen in den Bechlinen oder dünnen Wasseren zu hauffen/heben die Beuch zusammen/vnd geberen Eyer oder den Rogē/vnd bedecken die mit Sand vnd Gries. Zu der zeit seind die mennlein an der Milch/vnd die weiblein am Rogen also erschöpffet/daß sie gantz mager werden. Es ist auch nichts mehr an jhnen/denn Bein/Grädt/vnd die Haut/also daß sie nicht gut zu essen seind.

Man sagt auch daß diese magere andere verletzen vnnd beflecken sollen/weil sie alle die jhrer art seind/auch verderben. Solliches zeiget genugsam an/daß man deren zum

offtermal

offtermmal fahet so auff der einen seiten gar mager seind / auff der anderen aber nicht. Auß den Eyeren vnnd Rogen aber so mit Sand bedecket / werden in dem Früling kleine Fischlein also weich / daß man sie mit der Hand zertrucket / vnnd ein zusammen gewachsene feuchte herauß treuffet / biß sie eines Fingers groß werden / denn lauffen sie erst auß angeben der Natur dem Meer zu / vnnd werden in zwentzig tagen oder wenig mehr also groß / daß man es kaum glauben mag. Darnach kommen sie wider vber sich in die Wasserflüß / in welchen sie herfür kommen / vnnd seind wunderbar an zu schawen. Es seind aber etwan die Flüß zu beyden seiten durch die Felsen eng eyngeschlossen / darumb lauffen sie schnell daher / vnnd wann sie vber einen Felsen abfallen / gehen sie nicht gleich dem Stein nach ab / sondern krümmen sich etwas / vnnd schiessen die wasser etwan durch den starcken tryb in den Lufft hinauß / ehe denn sie hinab fallen. Die Salmen aber fahren dargegen / vnnd vnderstehen mit grosser krafft hinauff zu kommen: welliche nun also vberwinden / kommen in den Fluß: die schwachen aber bleiben vnden im Wasser / oder wann sie schon in die höhe kommen / stürtzet sie das wasser widerumb hinab: vnnd fallen doch ettliche so weit hinauß / daß sie in die siedenden ehrinen oder kupffernen Töpff fallen / welche gar nahe bey dem wasser zugerüst vñ gestellet werden. Es haben die Eynwohner an diesem handel nicht ein kleinen wolluſt. Darzu haben auch die König recht vnnd wol bedacht / daß man die zu Herbst zeit nicht fahen solle: dann eins theils wurde den Jungen ein grosser schaden darauß entstehen / anders theils wurden auch die gefangenē Fisch niemandt nutz seyn. Diese zeit rechnet man von dem achten tag Herbstmonats biß zu dem ersten tag Christmonats.

Ob aber auch dieser Fisch ein Speiß brauche oder was er esse / ist noch vnbewußt / weil inn dem Magen / nachdem er außgenommen / nichts anders denn ein dicke feuchtigkeit sich erzeiget vnd sehen lasset. Dieses schreibet Hector. Wir zweifflen aber nicht daß dem also seye: daß aber alles wahr seye / liget nicht viel daran. Dann es ist gewiß / daß der Salm in dem Rachen vier ordnung vnnd zeilen Zeen hat / auch ein zanechtige Zungen: dann man findet jhn auch in der Sequana vnnd Ligeren / wie auch die Alosen / doch einer wunderbaren grösse / also daß er an der dicke eines Schenckels dick / vnnd viel Ellenbogen lang ist. Er hat sechs gefider / ohn dieses so an dem Schwantz stehet / eines ist klein an dem Rugken / zwey an dem Bauch gegen dem vorigen vber / zwey vnder den Fischohren / vnnd eines bey dem Schwantz da hinden / so gar fleischig vnnd feißt ist. Die Zeen gehen an dem vnderen Kinbacken herfür / vnnd hat deren mehr denn an dem oberen. Man sagt er komme von dem Meer herauff / doch nicht von einem jeden / sondern von dem Oceano vnd grossen Meer: darumb ist er den Griechen / so von des Oceani Fisch nichts wissen / vnbekanndt. Er hat einen blawen Rugken etwas zu der schwertze geneigt / groß Augen / vnd strecket sich der vnder Kinbacken etwas fürauß / wie wir von den Lucien gesagt: er hat ein kleinen langen Magen / mit viel anhengen.

Auß diesen zeichen beduncket mich / hab er ein kleinen vnderscheid von den Trutten / denn nur daß er nicht von dem Meer hinauff steiget / sondern auch von weitnuß / da die Flüß anfahen / geboren wird: er hat auch ein kurtzen Schwantz / der breit vnnd nicht zertheilet ist. Der Salm hat ein langen / ranen vnnd zertheileten Schwantz. Die Trutten haben auch nicht also ein spitziges Maul / vnnd mehr anheng bey dem Magen. Es seind noch viel mehr dieser art / alß die Gardforenen / Lauareten / Rötelen vnnd Eperlanen: diese haben ein glantzende farb / vnnd riechen wie Violen. In dem Haubt tragen sie steinlein / vnnd haben ein schön fleisch. Sie haben ein Zung / gleich alß wenn sie zweyfach were / vnd jhnen zu vnderst die am hinderen theil gesetzt ist: darzu auch viel Zeen: doch kommen die etwan auch auß dem Meer. Es seind auch Sarionen / Vmbren / Aesehen / vnd andere arten / welliche auch vnder die Trutten mögen gezehlet werden.

Damit

Fischen geruch.

Damit ich aber auch von den Fischen red/ so ein geruch haben/ so riechen die Fisch selten wol/ vnnd ob sich dieses begibt/ ist doch dessen gar wenig. Die vrsach ist weil der Geruch von einer subtilen trockne kommet/ vnnd haben aber die Fisch nicht allein ein feuchte/ sondern auch ein dicke Substantz: dann weil sie im Wasser wohnen/ ist nicht müglich/ ob sie wol gantz trocken/ daß sie auch subtil seyen. Deshalben seind sie einer feuchten vnnd dicken Substantz/ vnnd haben kein guten Geruch/ ja gar keinen: oder einer trocknē Substantz/ aber nicht subtilen/ dañ dieses mag küñerlich geschehen. Darumb hat man noch kein Fisch gesehen/ der nach seiner gantzen Substantz ein wenig wol riechet/ oder auch nach seinen theilen/ weil sie nicht trocken/ vnnd subtil seind. Also haben sie kein Geruch/ denn so man sie zu dem Fewer haltet/ da sie denn/ wie der ober theil der Purpurschnecken/ die man zu Constantinopel Blatten nennet/ riechen/ sonst möchte man die auff Lateinische Sprach Vngues odoratos: das ist/ wolriechende Klawen nennen. Sie riechen nicht so wol/ wann man sie in das Fewer legt/ sondern der mehrtheil vbel. Doch riechen ettliche wol/ alß die Purpur deckel/ vnd haben des Bedellíums vnd wolriechenden Gummi geruch/ welches denn von wegen des subtilen Lufftes desselbigen Landes geschicht: dañ sie werden auß India gebracht/ da sie vieleicht auß viel wolriechendē dingen ernehret vñ erzogen werdē. Also neñen wir auch der grossen Waalfischen schaum Ambren oder Bisem von wegen der subtilen Substantz/ vnnd treffenlichen angebornen werme/ so dieses Thier hat. Es ist nicht vast seltzam/ daß sie ein wenig wol riechen: daß sie aber ein starcken vnnd guten Geruch haben/ das ist schwerlich. Also mag wol ein theil seyn/ wie die Fischohren an den Aeschen vnd Eperlanē. Die Themallen oder Aeschen riechen wie der Thymus/ daher sie denn auch den Naṁen vberkoṁen. Man findet diesen gar offt in dē Flüssen Abduen vnd Ambrē/ so ein schön lauter wasser haben. Er heisset Ambra von einem durchscheinenden Tnicar oder Niter her: sonst ist kein neherer Fluß bey vnserer Statt. Des Eperlanen oder Epelanen (dann dieser wird auff zweyerley weiß geschrieben) Fischohren riechen wie die Violen oder Feilchen. Biß her seye von dē Fischen d' flüssen geredt/ so einander gleich seind/ aber die Meerfisch riechen baß: dieweil (wie ich zum offternmal angezeigt) das Meerwasser wermer/ feißter vnd dicker ist. Der Eperlanus solle also durchsichtig seyn/ daß man die steinlin/ die jhme auff dem Genick ligē/ in dem Fisch sicht/ ehe man sie herauß niñet. Doch ist dieses von der durchsichtigkeit gar kein wunder: Dann der Atherina/ wellichen die Venediger ein Anguellam nennen/ ist ein kleiner/ vnd vmb der viele wegen ein schlechter Fisch/ welliche man gar durchsicht/ wañ er an der Soñen ligt: doch ist offenbar/ daß diese müssen klein seyn: dañ ob wol das Wasser an jhme selbs gar lauter/ mag man doch in aller tieffe nicht dardurch sehen/ vnd also zu vnderest die steinlin nicht vermercken: wie viel minder mag solliches in dem Fisch geschehen/ in wellichem so viel glieder von nöhten/ alß die Fischohren/ Hirn/ Eyngeweid/ Haut/ Grädt/ vñ Blut? Wañ dañ nun d' Eperlanus soll also ein durchsichtiger Fisch seyn/ weil er auch treffenlich groß (dann wie gemeldet/ ist er auß der Trutten art) muß er auch der jrrdischen Substantz wenig an jhme habē/ dann die Erden ist dunckel: derhalben gefreurt die wesserige feuchte/ vnnd wird wie ein Crystall oder weiß durchsichtig Edelgestein/ daruñ ist jhr Fleisch kalt vnd feucht/ doch nicht gar sehr/ weil die feuchte außgetrocknet. Dieses geschicht wañ die wesserige feuchte mit der lufftigen/ an statt der Erden/ zusaṁen gefreurt.

Truttē groß See Forenē.

Es ist allen Trutten gemein (damit ich widerum̃ zu diesem Fisch koṁe) das Wasser hinauff zu fahrē/ daruñ ist auch jhr fleisch nicht allein süsser vñ lieblicher/ sondern auch gesünder: sie sind auch an d' gestalt gleich/ weil sie sechs zeen an d' Zungē habē/ so in gewisser ordnūg stehn/ nemlich zwen da vornē/ zwē in d' mitte beyseitz/ vñ die anderē zu vnderest/ dann sie fressen Phryganiē vnd würm/ von welchē vor gesagt ist/ darzu Hewschrecken auß dē wüstē Pfülen vnd Pfützē/ von welchē hernach weiters wird gehädlet werdē: daruñ habē die Truttē dieser zeenē/ vnd der vielfaltigē ordnung bedörffen in dē Rachē/ damit

dämit jhnen die Speiß nicht entrünne: dann die Fisch haben nicht Hend / welche sie mögen zu dem Maul bringen / auch keine Füß mit klawen / wie die Vögel / so sie an statt der Henden gebrauchen. Sie mögen auch die Kinbacken nicht vmbwenden / wie die vierfüssigen Thier: dañ sonst (wie vorgesagt) bedörfften sie starcker Musculen vnnd Meussen / auch viel mehr Bluts. Es ist auch die Natur diesem werck zu wider: dann wann sie möchten mit offenem Maul kewen / wurde jhnen das wasser in Magen lauffen / vnnd die dewung verhinderen: darumb haben diese Fisch krummer Zenn bedörffen. Dieweil sie auch ein wermere vnnd beweglichere Natur / vnnd dem Raub baß möchten begegnen / lauffen sie das Wasser hinauff: dann also finden sie ein küler wasser / vnnd diese kleine Thierlein / welliche sie essen. Sie seind aber nicht allein krumm / sondern auch in ettlichen / alß in den Vmblen zinckechtig / die er auch herfür strecket: Dañ ettliche stehen in der vnderen Lefftzen. Durch diese krumme vnnd zinckechtige Zeen / so vberzwerch wol die Speiß in viel stuck zertheilen / aber dieweil sie nicht kewen mögen / dewen sie vbel / vnd lauffet die Speiß bald widerumb von jhnen / darumb sind sie fressig.

Es ist aber hie ein Frag vnnd zweiffel / ob auch in den gar kalten Wasseren mögen Fisch werden? Vnnd lasset sich ansehen / alß wann es in ettlichen nicht seyn möchte / nemlich wann die Erden selbs kalt / vnnd nicht voll Bitumen oder Pech stecket / wie Atlante in Africa / auch in dem Chersoneso Peru des Lands Popayan / bey der Statt Pastum: dann in dem Gebirg ligt ein See der zwey vnnd dreyssig tausendt schritt lang / vnnd sechzehen tausendt breit ist / vnnd seind doch weder Fisch noch Vögel darinnen: dañ der See ist an dem Boden gleich so kalt / alß zu obereſt. In dem weissen See aber / der ausserhalben den Moscouiten ligt / vnnd vast für vnnd für gefroren ist / auch in dem Baltischen Meer / so vnder dem Mitnechtischen Polo vnnd Beeren ligt / vnnd vast durch das gantze jar eytel Eiß ist / seind treffenlich viel vnnd grosse Fisch / welliche die Eynwohner nicht alle essen / sondern zu einem anderen gebrauch behalten: dann man dörret vnnd trücknet die / vnnd braucht sie für Holtz: man machet öl darauß. Auß den Beinen machet man Heußlein: auß den Zeenen Degenhefft / andere ding auß der Haut vnnd Leder / also auch auß den vberigen gliederen. Dann ob wol der Lufft vberauß kalt / ist doch der Boden voll Bitumens oder geschwefleter kreyden / darzu warm vnnd feißt: darumb werden in den gar kalten Wasseren der heissen Landen vmb dreyerley vrsachen keine Fisch / sie bleiben auch nicht wañ man sie dareyn thut. In kalter Landen Wasseren / Meeren / Seen / vnd Weyeren / leben sie auß widerwertigen vrsachen / ob schon die Wasser vorkelte gefroren: vnd werden auch feißt.

Ob in kalte wasseren Fisch seyen.

Zum ersten / daß in den heissen Landen das Wasser nicht des Himmels Natur hat / vnnd daß es auff den Felsen lauffet / vnnd vnden her kelter denn oben auff ist. Die Fisch aber leben zu vndereſt / mehren sich vnnd werden gespeißt daselbst. Zu oberst erkülen sie sich vnnd geilen. Sie haben auch vnderweilen nichts zu essen / dieweil in gar lauteren Wasseren wenig Fisch leben mögen / vnnd vast keine. Dann ein lauter Element / nehret weder die Menschen noch Thier. Es ist aber kein Meer lauter / es mag auch kein Meer am Boden kalt seyn / dann das Saltz ist warm. Doch hat es ein andere rechnung mit denen dingen / so man einfach für sich selbs verstehet / vnnd ein andere / so mit eines anderen vergleichung angezeiget werden. Dann der Mensch ist nicht allein zimlich warm.

Damit ich aber wider zu der Historiē komme / weil die Red von dē Truttē vollendet / wöllen wir von dē Sturionē handlē. Es seind dieser mancherley artē / wie auch der Truttē: doch ist dieses jhr gemeine gestalt. Sie haben ein rundē langen Leib / welcher am hinderē theil eben / am vorderen rund ist: der Rugken vnd die Seiten seind vnderscheidē / alß wañ drey hole schiff böden vorhanden: am Rugken haben sie acht Bein / an der Seiten acht vnd zwentzig / so gantz hert / vnd von den Fischohren biß zu dem Schwantz hinab gehn / darzu ein langen Schnabel wie eines Schwerts spitz / ein auffrechte Stirnen / so zu vnderst

Stören.

derst breit/vnnd oben eng wie ein kegel ist. Er hat zwen lange locken vnder dem kinne/ alß wañ es ein zertheilter bart were/vñ vnder dem Schnabel ein rhörechtig Maul/darzu ein dornechtige haut/einer silber farb/kleine Augen/keine Zeen/milte lefftzē/einfache Fischohren/ein herten Magen/so also an dem rugken klebet/daß man vermeynet er seye darauff gehefftet/auch ein lange vnd dicke Zungen. Also recht vnd wol wird er von dem Bellonio beschrieben. Doch will Rondelletius daß dieses der Alten Meerfisch/welchen sie Accipenserem geneñet/seye: darwider will ich nicht streittē: wiewol die gelehrtē von dem Accipensere/vnd andere vom Elope anzeigen/die schüpen stehn jm vbersich: man findet nun keinen mit sollichen schüpen/ dann der Sturio ist nicht also. Weil auch Rondelletius von dem nammen kempffet vnnd disputiert/vnderlasset er des Fisches beschreibung: wiewol er eins anzeiget/welches nicht wahr ist/nemlich daß er am vorderen theil das Maul habe/so gar weit von einander gespalten seye: dann er beschiltet vnnd straffet selbs im Buch von den Flüß fischen den Calcagninum/vnd zeiget auß Aristotele an/daß man durch den vorderen theil den oberen verstehen solle: welliches der auch bestetiget/alß er von dem Sperling/Frosch/vnd Physsalo redt. Dann es ist menigklichem bekañdt/so diesen Fisch gesehen/wie auch Bellonius anzeigt/daß er vast ein rund Maul habe/so in dem hinderen: das ist/am oberen theil/oder auch am vorderen/nicht weit von einander stehe. Darzu nennet er diesen Fisch jetz Hyecen/deñ sagt er es seye ein anderer/weder der Hyca seye. Doch wöllen wir von dem ding so in kurtzem zusammen gebracht/vnd spat außgegangen/nicht mehr reden. Dieser Fisch isset Sand/Kot/vnd Feuchtigkeit. Fürnemlich aber entspringt er im Meer/vnd fahret vbersich in die grossen fliessenden Wasser/also daß man jhn offt im Eridano oder Pado vnnd Rhein findet. Man sagt es seye der Attilus auß diser art/vnd deshalben ein grosser Fisch/welchē doch ein kleines fischlin Clupea in dem Fluß Pado vmbbringet/wann er jhm die Aderen im schlund zernagt. Also ist auch der/so man Exossen oder vnbeinig nennet/dieweil er kein bein hat: dieser hat vier fleischiger anheng.

Cap. 6.

Fisch speiß. Auß dessen Bauch machet man ein Speiß/so bey vns **Mozona**/auß dem Rugken ein Chemalen/auß den Eyeren ein Cauiarien/auß dem Haubt/Gefider/Schwantz/Magen/vnnd Eyngeweid/so Ichthiocollen genennet wirdt. Cauiarien seind Eyer die zusammen gewachsen vnnd eyngesaltzen/vnnd diese sind man schwartz vnnd rot. Man machet diese ding auß denen Fischen/so auch schier dieser art seind: alß nemlich auß dem Attilen (wie gemeldet) vnnd rechten Stören/Weller/vnnd Schwalen: wiewol sie alle an gestalt ein grossen vnderscheid haben/kommen sie doch in diesen stucken vbereyn/daß sie alle von Natur groß seind: alß nemlich so ist der Oxyrinchus oder Schwal etwan acht ellenbogen lang/vnnd bringt man jhn gesaltzen auß dem Caspischen Meer zu vns. Weil sie auch alle ein süß fleisch/geschicht dieses vast allen Fischen so von dem Meer in die Flüß hinauff fahrē/welliches deñ für das dritte jhnen allen gemein ist. Doch hat der Schwal ein scharpffen Schnabel: der Attilus hat ein rhor vnder dem Schnabel für ein Maul/wunderbarer gestalt. Silurus oder Weller hat zeen. Der gröste vnder jhnen ist der Stör/wellicher etwan sechzehen ellenbogen lang ist: darnach der Exossis vnd vnbeinig/so bey sechßhundert pfund hat. Der Silurus ist viel vnlieblicher denn alle andere/ so bißher erzehlet: doch hat er ein herte vnd glatte haut/daß die Türcken Trummel oder Paucken darauß machen: dañ sie ist dick vnd thönet wol: er hat vier Fischohren/so alle zweyfach seind/außgenoñen die letst: der schwantz stehet bey dem gesider/vnd schwimmet wie ein Aal/sonst ist er wie ein Agon/denn daß er viel grösser ist.

Silurus.

Fisch so nur in einē See fürkommen. Man sagt auch daß der fluß Tigris in den See Arethusen lauffe: dieser See reuche von dē Salpeter/vnd hat also ein dicke Substantz/daß er die Burden tragē mag: darumb kom̃en die Fisch dieses Fluß nicht in den See: dañ weil sie in einē lauterē/süssen vñ dünnen Wasser aufferzogen/mögen sie nicht andereſt in das dick gesaltzen/vnnd trüb kommen/dañ auch die Menschen auß dem schönen Lufft in die Ertzgruben. Doch hat dieser

See

See für sich selbs ein art Fischen/so nicht in den Fluß kommen/von wegen der Wasseren grossen vnderscheid: Dann das Meerwasser ist bitter/doch minder denn der Jüdisch See: dann er ist voll Schwefel vnd Pech.

Es haben die Flüß vnd die See auch jhre Außwürffling vnnd Blutlose Thier/doch die Weyer vnnd Bäch nicht/alß Krebs/Hewschrecken/ Libellen oder Weglein/ so ein breiten Kopff/auff jeder seiten drey Füß/ein dreyspitzigen vnd grünen Schwantz: darzu Fliegen so hindersich schwimmen/vnd fürsich fliegen. Demnach Muschelen/welicher Heußlein die Maler brauchen/auch gespitzte Schnecken/ so an der Schaalen den Iglen nicht vngleich: dann sie haben vast Dörn wie die Mytulen/vnnd sind mit einem reinen Faden an ein Felsen oder Holtz gehefftet/ auch viel Würm/ welichen jhre rane Eyngeweid voll Sand stecket/vnd andere dergleichen. Doch haben die süssen Wasser zwey für eigen/so gantz wol bekanndt/nemlich Schnecken vnd Frösch. Dann ob wol auch das Meer Schnecken hat/ seind sie doch einer anderen art/ man sehe gleich jhr gestalt/Leben/vnd grösse an/darzu daß sie nicht zu Wasser vnd Land leben mögen. Dann man sagt/man habe im 1520. Jar ein Meerschneckē gefangen/ welichen drey Mañ an Seyleren auff dem Rugken getragen/ auch schwerlich von zweyen Rossen hat mögen gezogen werden. Wassers vnnütze Thier.

Sonst ist noch ein andere art Schnecken/ welliche mit einem Fell vberzogen/ alß wann es bereitet vnd gegerbet were/so den Krebsen/außgenommen am Haubt vnd Füssen/gantz gleich: dann am Rugken hat sie sechß Geleych vnd Zusammenfügungen/da hinden aber ein breite Tafflen/vnnd ist der Schwantz dem dünneren theil an Krebsen gleich/in welichen man die Collopen stosset/das Geeder zu strecken oder widerumb luck zu machen. Vieleicht mag man sagen/ daß sie mehr den Krebsen heußlinen/ denn den Krebsen gleich seyen. Rondelletius sagt/ er habe sonst noch ein art gesehen/ mit einer dicken vnd weissen Schaalen/so in mitte des Rugken zwey Geleych hat. Es haben auch die Meerschnecken viel ding an jhnen/so den Erdschnecken gemein ist/ alß nemlich daß das Blut/so man von jhnen nimmet/ wann sie leben/ kalt ist (doch nicht gar/sondern so man dieses mit dem vnseren vergleichet) demnach daß sie alle mit einer hällen abgebrochenen Stimm pfeysen/daß sie ein süß Fleisch haben bey den Schulteren vnnd vnder den Füssen/daß sie mit jhrem herten Schnabel auch die Steinlein zernagen. Bellonius zeigt an/er habe bey den Türcken glantzende Schnecken schaalen gesehen/ durchsichtig/an der Farb wie ein Chrysolith/welliche man mit Gold bezieret/ vnnd Degenheffte darauß machet. Man bringt sie zu jhnen auß Orient. Die Weiblein haben vnden ein hole Schaalen/damit sie jhre Eyer erhalten/die Mennlein aber ein ebene. Es sind auch die Frösch an jhrer gestalt vnd lebens art wunderbarlich: sie sind feuchter/deñ daß sie im Meer möchten ernehret werden/ welliche in Flüssen vnnd Bächen wohnen/ sind gut zu essen/darzu gesund. Ja sie dienen auch wider den Gifft. Die andere art ist ein Krott/so gantz gifftig. Man findet sie vnder der Erden im Mist/ in Pfülen oder Pfützen/vñ Weyeren/auch zu zeiten in den Steinen. Sie ist heisser Natur vnd aschenfarb. Man sagt/daß sie jhren Seych außspreite/wann sie sich auffbleet. Sonst ist noch eine so vnder dem Himmel wachset/welliche mit den Wolcken herab fallet. Die Calamites wohnet in den Rhören/ist klein/grün/stumm vnd gifftig. Ist denen gleich so auff die Bäum steigen/vnd laut schreyen. Dieses Thier wachset/also zu reden/vast auß jhm selbs: dann sie werden zu Kot/ vnnd wachsen wider auß demselbigen Kot. In gemein schreyen sie Coax/Coax: wann sie aber sich miteinander vermischen vnd beyschlafen/ haben sie ein lieblichere Stimm. Erstlichen scheynen sie wie zweyfüssige Fisch/ darnach wann der Schwantz sich in die zwen hindere Füß abtheilet/ werden sie vierfüssig. Sie haben viel ein andere Zungen/ denn sonst die Thier/ welliche bey dem Schlund auffgelöset/vnd an dem vorderen theil bey den Kinbacken hanget. Es ist ein zimlich vollkommen Thier nach allen seinen Gliederen/ aber doch (wie gemeldet) gar einer wunderseltzamen gestalt. Frösch.

Fisch in besonderen Wasseren.

Sonst sind ettliche Fisch in besonderen Wasseren/ob wol nicht gar eigen/jedoch gemein: alß dem Fluß Acheloo die Apri oder wilde Schwein/welliche ein geschrenckte/rauche vnd herte Haut haben/ohne Schüpen/mit starcken Dörnen/vnd haben Menschen Zeen. Wann sie die Fischohren zusammen schlahen/gibt es schier ein getöß vnd kirrens/wie der Sewen geschrey ist. Achelous ist in Bœotia/vnd laufft in den Fluß Cephisen/wie dargegen Cephisus in Asopen.

In dem Wasser Occa/so in Rha lauffet/wachsen Fisch/welliche ein grossen Kopff vnd Maul haben/ohn scharpffe spitzen: demnach auch andere/doch klein/so gantz lieblich zu essen/diese nennen sie in jhrer Sprach **Bielabiritze**.

Der Bubulca vnnd Schlechtfischlein wohnet in der Sequana/man sicht jhn auch nicht durch das gantze Jar/sondern allein im Winter vnd Früling: man findet jhn selten: wird auch von der schwartzen Augen vnd grossen Gall wegen/leichtlich erkennet. Wie dargegen der Alburnus oder Blecken/welchen wir in vnser Sprach **Arborellen** nennen/gar kein Gall hat. Es ist ein Bachfischlein. Sie manglen aber darumb d' Gall/daß sie allein süsse vnnd vngeschmackte Speiß brauchen/oder daß das Fleisch bitter ist. Man findet auch nicht allein besondere Fisch in den Flüssen/Brünnen/od' Seen/sondern auch an Gestaden: alß nemlich/bey Panama sollen also viel kleiner Fischen seyn/daß Petrus Chieza anzeigt/man habe darumb am selbigen ort ein Statt gebawen/alß wann den Burgeren nimmer an der Speiß manglen wurde: wiewol sonst daselbsten ein vngesunder Lufft/vnd nit vast ein wolgelegen ort seye. Es ist gewiß/daß deren viel mehr sind/so von jhres gleichen geboren werden/auch etwan deren so ohngefahr wachsen.

Dieweil wir aber nun zum offternmal von der Fischen theilen/meldung gethan/damit wir endtlichen diesen Handel beschliessen möchten/wöllen wir jhr abtheilung widerumb repetieren. Dann ettliche sind eusserlich/ettliche innerlich/ettliche gemein/ettliche eigen/welliches allein den Fischen zugelassen: sie sind auch seltzam/alß in des Ruff oder Goldfisch Eyngeweiden vnd Därmen fleischige anheng/an der grösse wie ein Erbsen: in einem jeden ist ein Würmlein/so dünn/lang/rund vnd lebendig ist. Dieser Fisch Cernua oder Ruff ist im Winter verborgen/vnd ist allein in Engellandt/vorab vmb Oxonien: er ist vast dem Bärs gleich/doch schöner/goldfarb auff blaw geneigt/gantz hübsch vnd glantzet. Er ist mit dem einigen Gefider so er auff dem Rugken hat/von dem Bärs vnderscheiden/dann derselbig hat zwey. Wann er auch schwimmet/bewegt er sein Gefider alles/wie der Meergrob oder Lachsführ vñ Botta. Demnach hat er bey den Fischohren ein scharpffe Spitz/wie der Drackfisch: vnd sind die Fischohren mit einer Dornechtigen Haut vberzogen/wie der Hecht ist. Es ist ein Steinfisch/vnnd mag man also in dem weiten Meer bald die örter finden/so jhre besondere Fisch haben. Der Hippurus oder Federkopff hat von den Fischohren biß zu dem Schwantz auff dem Rugken ein langes Gefider/alß wann es alles ein Kañen were. Der Trachurus oder Meerheidochs aber hat ein schlimmen Strich zu beydē seiten/von dem Haubt biß zu dem Schwantz/welliches also scharpffe Beinlein inn jhm hat/alß wann es ein Sege were.

Cernus.

Hippurus.

Trachurus.

Es ist auch ein vnderscheid wo ein jedes Glied stande/alß nemlich der Ars: dann ob wol diesen vast alle Fisch haben/welches warhaffte Fisch sind (dann von den Außwürfflingen handle ich jetz nicht) steht er doch nicht allen an einem ort. Den Fischen/welliche herte Rinden haben/steht er bey dem Schwantz/den Sepien bey dem Maul/wie auch den Purpurschnecken vnd anderen: allen denen so rund sind/steht er etwas weiter von dem Maul/alß den Rhamben: die anderen haben diesen inn der mitte des Leibs/alß die Buglossen.

Es sind noch andere Vnderscheid des Fleisches halben/am Geschmack vnd der weiche: ettliche sind vngeschmackt/alß die Spatzen oder Sperling: die Blutlosen sind vast alle gesaltzen/vorab die Ostreen vnd Meerschnecken. Die Steinfischlein sind süß/alß die Eselfisch: die Thynnen od' Thunnenfisch sind scharpff/die Mießmuschelen bitter:

die

die Alosen oder Jesen haben ein feißten schwantz: die Harenghi oder Hering sind lieblich/gleich wie die Thrissen/doch etwas minder/vnnd werden nicht gar süß. Also sind die Sardonen vnnd Celeimen gleicher art. Dann ob sie wol an gestalt vnd grösse ein schlechten vnderscheid/haben sie doch fünff vnnd dreissig spitzlein vnden am Bauch: doch sind die Hering besser am geschmack denn die anderen. Es ist dieser ein vngleubliche zahl im grossen Meer Oceano/also daß man alle jar vber die zwey hundert tausendt Cronen wert fahet/zu zeiten auch viel mehr. Wie man dieses vermercket/hab ich an anderen orten angezeigt/fürnemlich in Bücheren der Subtiliteten vnd ewigen Heimlichkeiten/da ich auch vnder anderm von deren vrsach geredt hab. Also ist der Lampuga mit sieben starcken spitzigen/vnnd kurtzen stachlen auff dem Rugken allezeit gewaffnet: etliche nennen jhn mit einem alten nammen Orcynum.

Es sind auch etliche eyngeweid/weil sie feißt/vast angenem/alß der Stören/Balenen vnd Delphinen. Dann sie sind nicht allein gut am geschmack/sonder haben auch ein lieblichen Geruch wie die Violen oder Feilchen.

Es sind auch vast alle dornechtige Fisch weich am fleisch/dann sie sind trocken/vnnd haben minder Erden an jhnen/alß die Hecht/Bersig/vnnd Dracunculen oder Petermenchen. Dieser Fisch ist nicht groß/vnd am gesider gold vnd sylberfarb: dann er hat auch bey dem Kopff/vnder dem Maul/am Rugken vnnd bey dem Schwantz gesider: doch steht das fürnemeste am Rugkē/welches fünff spitz hat/alß wañ sie mit einem Perment zusammen gefügt weren: je neher die spitz bey dem haubt/je lenger sind sie. Dargegen wachset das Perment gegen dem Schwantz. Dieser Fisch wird mit sylberfarben strichen vnderscheiden/so in der mitte schwartz sind/vnnd sich auff dem Rugken inn ein höle/alß inn ein Scheiden verbergen. Das gesider so bey dem Schwantz ist/steht vnden am Bauch/vnnd ist goldfarb: der Leib wird von mitten der seiten/gegen dem Bauch/mit sylberfarben strichen vnderscheiden. An den backen sind puncten/eben derselbigen farbe. Dargegen hat der Capito/oder Meeralet ein herteres fleisch/so auch vngesünder/doch gantz angenem zu der Speiß ist. Er heisset darumb Capito oder Kopfffisch/weil er ein grossen Kopff hat/vnd deshalben auch eines dollen Verstands: dieses aber ist hoch von nöhten: dann wañ er denselbē verbirgt/meynet er man sehē nichts mehr an jhme. Man helt darfür daß dieses Fisches Magen/des Menschen magen vberauß nutzlich seye/so er/nachdem er zu einem pulfer redigiert vnnd gemacht worden/auß Essig oder Wein gebraucht wird: dann er trōcknet dessen schleim vnnd vberflüssige feuchtigkeit auß. Zu Venedig heisset man jhn nach dem Griechischen wort Cephalū: doch hat man jhn auch Mugil genennet/welches kopff ein wenig kleiner/sonst ist er dem Capitoni vast gleich. Es werden auch auß diesen gute eyngebeyste vnnd köstliche Eyer bereitet/welche wir in Welsch Botargas nennen: man trōcknet sie mit dem laub/vnnd wie ich achte/mit wenig Saltz/welches gar ein angenemme Speiß ist.

Dracunculus oder Petermenche.

In dieser art ist auch einer so flügel hat/welcher mit zweyen grossen flüglen daher fleugt/so sich von den Fischohren vast biß zum Schwantz außstrecken: an welchem dieses das fürnemeste/daß der strich so der Fischen seyten oberhalben dem gesider gewohnlich zertheilet/vnderthalben stehet/vnnd ist kurtz/nemlich von dem gesider biß zu dem Schwantz. Doch will es sich nicht gebüren/daß man diesen Fisch vnder die Cephalen rechne/wiewol er allein der flügel halb ein vnderscheid zu habē/sich ansehen lasset. Dañ es ist vermeldet worden/daß die krefft vñ wirckungen sich mit dem alter verenderen mögen/alß inn den Ameissen. Welche aber inn einem alter nicht gleiche wirckung haben/sind auch nicht einerley art. Darumb glaub ich/er seye auß der Schwalben oder Weyhen/oder eines anderen Vogels art. Er wird auch nicht vnkomlich von etlichen ein Schwalb oder fliegender Rotfisch genennet. Dann in der naiñen vereinbarung/wird auch ein vergleichung der Nammen selbs erforderet. Darumb glaub ich daß der Liparus möge auß der Mugilen art seyn/weil sein namm mit des dings wirckung vberein

kommet: Dann er ist gar feißt / also / wo er behalten wird / nichts anders denn zu lauterem öl wirdt.

Fisch geberden. Der letste Vnderscheid inn Fischen wird von Geberden genommen: Dann etliche wohnen besonder / etliche beyeinander / etliche sind einfaltig / listig / grausam / milt / vmbschweiffend / rühwig / vnd noch viel anderst vnderscheiden. Damit ich auch von einer wunderbaren art anfahe / so hassen die Meeraalen die Polypen oder langfüssigen Blachfisch / vnd vberwinden sie auch: dann sie sind mit scharpffen Zeenen verwaret / vñ durch jhr gebogenen vnnd schnellen leib / entwüschen sie jhnen auß den Armen. Doch vberwinden die Locusten diese Congren oder Meeraalen: dann die Congren förchten der Locusten oder Meerhewschrecken herte vnd scharpffe stachel. Dargegen aber förchten diese Meerhewschrecken die Polypen / also daß die Locusta / wann sie vnd der Polypus in einem Garn gefangen werden / vor forcht stirbt. Dann weil der Polypus starck / fahet er diese vnd saugt sie auß / demnach zerbricht vnd zerschmettert er sie mit seinem herten Schnabel gantz vnnd gar. Also fallen die Welsen die Delphinen an mit einem grausamen hassz / ob wol die Welsen viel schwecher sind / doch vmbgeben jhren viel einen / vnnd ermüden jhn / nicht anderst alß wie die Ameissen an List vnd geschwindigkeit die Schlangen vbertreffen. Alß nemlich / wann sie ein Angel verschluckt / fahren sie zu rugk / vnd lassen sich nicht mit der Schnur herfür ziehen / sondern thund wie der Mörder / von welchen wir in den Betrugen vnd Listen gehandlet / vnnd schneiden den Angel ab. Dieser Fisch hat ein himmelblawen Rugken / welcher / weil er noch lebt / glantzet. Von dem Rugken gegen dem Bauch sind schlimme strich / schwartz / vnnd gleich weit von einander: der Schwantz ist krumm wie der Mon. Die Mugilen sind auch den Hechten feind / doch werdē sie von jhnen vberwunden: vñ ob jhnen schon der Schwantz abgehawen wird / leben sie nichts desto minder / wie auch die Congren von Murenen oder Meerschlangen.

Dieses ist alles in gemein gesagt. Wo aber jemandt begerete ein jetliches in sonderheit zu erfahren / der mage sich nicht allein in der Alten bücheren üben / alß des Aristotelis, Athenæi, Plinij / vñ zu vnseren zeiten in des Rondelletij vñ Bellonij / sondern vnderstande auch inn bedenckung dieser dingen / alle ding mit denen zu vergleichen / so wir beschrieben haben. Dann ich achte / es werden wenig noch vorhanden seyn / welche nicht jhr offenbare vrsach / auß diesen dingen so hie beschrieben / oder auß gleichförmigen / leichtlich haben mögen. Dann was von den flecken angezogen / mag auch von den strichen vnnd jhren vnderscheiden gesagt werden: alß nemlich hat der Salpa / oder Goldstreimer / welcher von den fischohren an / biß zu dem Schwantz zu beyden seiten zehen strich / der ein schwartz / die anderen alle geel vnd honigfarb sind / welche den Fisch wunderbarer gestalt vnderscheiden. Der Stromateus hat goldfarbe / doch klein. Man findet diesen im Roten Meer groß / vnd in vnserem kleiner / vnnd ist eben dieser so zu Rom Fiatola geneñet wird: er hat nit gantze strich von den fischohren / biß zu dem Schwantz / darumb ist er auch nicht auß derselbigen art / sonderlich weil der strichen zahl einander nicht gleich ist. Wie auch der Mormyrus oder Mormylus nicht dieser art ist. Dann er hat zu beyden seiten zwölff strich vberzwerch / so schwartzlechtig vnnd gleich weit von einander stehen / vnd ist je ein strich grösser denn der ander / alß nemlich der erste ist grösser denn der ander / vnd der dritte denn der vierdte / vnnd also für vnd für. An dem leib ist er weiß / vnd sonst dem Auraten vnd goldfisch gleich. Doch beschreibt Rondelletius diesen Fisch mit worten anderst / vnd zeigt ein anders im Gemel an / welcher jrrthumb im Fiatola (wie jhn die Römer nennen) noch grösser ist / weil er jhn etwan mit vberzwerchen vnd gebogenen strichen / etwan mit gestrackten vnd goldfarben beschreibet vnd angezeiget: darumb soll man dem Bellonio alß dem bestendigeren glauben / nemlich daß dieser / so schöne vberzwerche vnd gebogene schwartze strichen hat / der Mormylus: vnnd der / welcher gerade vnd goldfarbe hat / Fiatola seye / so auch Stromateus geneñet wirdt.

Der

Der Fisch aber/so S. Peters genennet (wellicher zu beyden seiten in der mitte runde Flecken hat/alß wann noch anzeigungen der Fingeren vorhanden/mit wellichen man jhn angriffen) mag der Hautinck oder weisser Hautinck seyn: dann diese haben alle(wie gesagt) in der mitte Flecken: wie auch d Sparbrachsmen/Geyßbrachsmen vñ schwartzfleckig Brachsmen/bey dem Schwantz. Die Flecken hat er darumb/daß allein die Haut vnd nicht das Fleisch etwas empfindet. In anderen Thieren aber empfindet die Haut etwas von wegen der Dempffen/alß wann die Haar vnnd derselbigen Matery zu jhren fahren. Den Fischen aber wachsen von der dicken Haut wegen keine Haar/vnnd ist die Haut darumb dick/damit sie nicht von dem Wasser verletzet wurde/nicht allein von dessen Qualiteten vnd Eigenschafft/sondern auch daß sie an jhrer Substantz vnd Bewegung verschlissen wurde. Es wurden auch die Haar diese vntüchtig zu schwimmen machen/wie man solliches in den Meerkelberen sicht: weil aber diese auch Lungen vnd Füß haben/mögen sie an statt des schnellen schwimmens/sich an des Meers Gestad thun.

Ettliche Fisch sind am gantzen Leib fleckechtig/alß der Ophidion/so man Serpentinum: das ist/Schlangecht (wann solches also zu reden/die Lateinische Sprach zulesse) nennen möchte. Dieser ist der Congren gleich/vnd hat fleischige Locken/so jhm an d vnderen Lefftzen hangen/vnd zu beyden seiten zwen Strich nahe beyeinander: durch welches zeichen/ob wol kein andere weren/man sie klarlich vnderscheiden mag. Es hat auch der Pompilus ein krummen Strich/von den Fischohren biß zu dem Schwantz/vnd vnder diesem viel vberzwerche Strich mit Flecken vnderscheiden/oberhalben ein seltzamen Rugken/goldfarbe Augbrawen: vnd volget gemeingklich den Schiffen nach. Ettliche Fisch enderen auch jhren Nam̃en nach dem alter/alß bey den Venedigeren nennet man den kleinen Stören/ein Pozzelleten/also wird ein kleiner Cordyla geneñet/vnd wañ er groß worden Pelamys/nach einem Jar Thynnus.

Der Thynnus hat auff dem Rugken scharpffe Stachel/so durch ein klein Perment vnd Heutlein zusammen gefügt/welliche er nach seinem wolgefallen verbirgt vnd außstreckt. Man sagt/daß dessen eyngesaltzen Fleisch soll die gulden Aderen zu lauffen machen/wie d Congren die Malzey oder Aussatz bringet. Vnder den Fischen haben die Capriscen od Schwam̃fisch die allerherteste Haut: dann Rondeletius sagt/er habe die mit einem scharpffen Schwerdt nicht mögen durchstechen. Doch hat er Schüpen/steiffe Zeen/also daß die Natur nicht ein wenig achtung auff dieses Thier gehabt. So viel seye von den Fischen/jhren theilen/wirckungen/vnd geberden gesagt. Nun wöllen wir auch von deren Stimm/so zu erst angefangen/vnser Red vollenden. Thynnus.

Das getöß hat fünff Vnderscheid: es wird ein getöß/wann etwas schnelligklich bewegt wird/oder ein Leib an den anderen stosset/oder der Lufft durch ein eng ort getrieben wird/vnd wann du ein fleissig nachgedencken hast/werden die anderen alle zu diesem letsten gezogen. Dergestalt haben die Fisch alle ausserhalben des Wassers ein getöß/wann man sie zusammen schlecht/oder wann sie die Fischohren schnell zusam̃en schlahen/alß die Schleyen/so ein hälles pfeysen herauß lassen/also auch die Sepien od Dintenfisch: oder wann ein thon herauß fahret/weil dz Thier athmet/vnd geschicht doch dieses nicht mit willen. Dann wo die Lung/da ist auch ein thon/aber kein Stimm/weil kein Zung vorhanden/vnd(das noch mehr ist)kein Schlund/vnd ist auch kein Lufft gefasset: dann diese ding sind zu der Stimm von nöhten: darumb müssen wir den Athem behalten/wann wir reden wöllen. Fischen Stimm.

Derhalben lassen die Fisch so Lungen haben (aber kein Schlund vnd vnderscheidene Zung) ein thon vnd kein Stimm von jhnen. Ein Stimm kommet herfür/wann diese zwey gemeldte ding vorhanden/vnd aber doch die Zung nicht frey vñ auffgelößt/alß an den Balenen vnd Delphinen. Sie ist aber auffgelößt den Meerkelberen/vnd vast allen Vierfüssigen Thieren vnd Vöglen: vnd ob wol diese Thier zu Wasser vnd Landt leben/mögen sie doch nicht reden: daß dieses ist das fürnemeste an den Thierē/so vber dies-

ses alles/ein zimliche breite Zungē habē/alß d' Mensch/Pappegey vñ Atzel od' Aglaster.

Darumb achte ich/es seye ein Fabel/daß ettliche Fisch in dem Meer Peru seyen/so nicht viel grösser denn die Hering/welche ein geschrey wie die Schwein führen/vnd wañ sie schlafen/schnarglen: dann solches mag vnder dem Wasser nit geschehen. Ich möchte noch viel anders anzeigen/sonderlich von denen so zu Wasser vnd Landt leben/welliches ich mit fleiß vnderlaß/weil an anderē ortē viel darvō gehandlet vñ angezeigt wordē.

Doch achte ich genugsam seyn/wann ich des einigen Seincen oder jrrdischen Crocodils Historien anzeige. Dieses ist ein Vierfüssiges Thier/so den Heideren oder Eydochsen gleich/doch mit einem kürtzeren Schwantz/vnd kleinen Schüpen/mit welchen zeichen es von allen anderen Eydochsen vnderscheiden. Solches hab ich bey Peter Frantzen dem Apotecker selbs gesehen. Es soll dessen Fleisch zur geylheit dermassen anreitzen/also daß nichts anderst diesem möchte fürgezogen werden.

Die Fisch im Meer werden durch süsses erhalten. Solches zeiget gewißlich an/daß man sie nicht saltzet/wann sie in gesaltzenem Wasser gekochet werden/wie andere/so in Seen vñ Flüssen wohnen: darumb machen die Fischer im Niderländt/vnder dem Sand ettliche hindersich lauffende Wirbel/damit sie von des Meers ab vñ zulauff feißt werdē.

Das XXXVIII. Capitel.

Wie die Fisch zu erhalten/vnd jhre Eigenschafft.

Aelen eigenschafft.

DJeweil wir nun der Fischen Abtheilung vnnd Vnderscheid in gemein angezeigt/wöllen wir jetz zu besonderen/welche vast den Wunderzeichen gleichförmig/kommen/vnd also von den Aelen den anfang nemmen. Man sagt/daß die Seiten auß der Aelen Heut gemachet/die Zuhörer zu tantzen anreitzen sollen. Wann man die grossen im Busen tregt/sollen sie den Menschen also vmbfassen/daß sie jhn zu zeiten gar ersteckē. Dann es ist gleublich/daß sie sich von der zimlichen werme belustigen. Wann es donderet/fahren sie von des Wassers Boden vbersich/also daß man sie dazumal am mehrsten fahet.

Laubfrösch.

Es hat aber keins vnder allen Thieren/so in Wasseren vnd feuchten orten wohnen/mehr krafft/od' so billich mehr zuverwunderen/denn die Krott vnd Laubfrösch/also daß die Natur ein kampff in den schlechtesten vnd edlesten vns fürstellet. Man sagt/sie lige im Winter vnder den Felsen/vnd brauche gar kein Speiß: welches leichtlicher zu glauben/so man dessen das vor gesagt/acht genommen. Dann wir haben offt angezeigt/daß man die in einem gantzen vnnd herten Felsen gefunden. Ich geschweig jetz jhres Giffts/vnd des schedlichen Harns den sie außspreitet/auch des Steins/welichen sie im Kopff tregt. Daß dieses haben wir zum theil hievor/zum theil an anderen orten angezeigt. Darumb hab ich mir fürgenommen/allein etwas newes hie anzuzeigen/alß nemlich/wann man die zerreisset/vnd vber die Nieren legt/treibt sie den Harn krefftiglichen/also daß etwan die Aseiticen vnd Wassersüchtigen ab dieser Artzney gesund worden. Aristoteles zeigt an/wann viel Laubfrösche in einem Jar vorhanden/bedeute es ein Pestilentz: dann sie wachsen von einem feuchten vnd verderbten Dampff. Sie sind mehrertheils gut zu dem Zanwee/wann man mit jhren Hüfftbeinen die Zeen berüret/vnd dieses von wegen der Antipathia vnd widerwertigen Natur.

Wartzen vertreiben.

Wann man die Leber am schatten trōcknet/ist es ein gar zierliche hilff zu dem weissen im Aug. Wann man sie auch gantz vber die fleischigen Wartzen (so die Meylender Nasten heissen) bindet/machet sie diese weich vnd vertreibet sie.

Wann man den Scinanticen/so im Halß vor hitz erstickē wöllen/diese kochet/vnd für ein Pflaster aufflegt/ist sie jhnē also nützlich/daß ich einem durch dieses mittel/dem schon/alß einem sterbenden/nach dem Brauch/die Liechter angezündet/entlediget vnd

geholffen

geholffen habe. Ich glaub daß auch der faden / an welchem sie auffgehenckt vnd gestorben / solle nutzlich seyn. Es sagen viel daß ein Wiselin / so es diese gesehen / also erschrecke vnnd erstaune / daß es von dem laubfrosche getödt vnd gefressen werde: welches doch schwerlich zuglauben: es were denn sach / daß diese eigenschafft nicht allen / sondern etlichen zugehörig. Wann man alle Füß von einem grossen lebendigen Laubfrosche abschneidet / wann der Mon lär zu dem newen eylet / vñ dem / so einen kropff hat / an Halß hencket / soll es also nützlich seyn / daß etliche zum offtern mal von dieser kranckheit entlediget. Wann man auch dessen äschen mit sampt dem fleisch einem Falcken gibt / fallen die Schaben / so jhnen die federn zernagen / hinweg: vieleicht wann man auch diese allein auff den Vogel sprenget.

Wann man diese der Frawen an den halß hencket / soll es jhr den vberflüssigen vierwöchigen Blutgang stillen. Ja man sagt auch / so man die äschen einem jungen Thier an dē halß hencket / dieselbige das Blut verstelle / so man jhm gleich dē kopff abschneidet. Es ist gewiß daß einem kein gesicht vnglücklicher begegnen vnd erscheinen mag / vorab wann es grösser denn der gemein lauff ist / oder so es an einem vnbreuchlichen ort seyn wurde. Es ist ein vnglücklich Thier / von wegen des Giffts / wüsten gestalt / eynöde / vnkommlichen geschrey / wohnung so vnder der Erden ist / auch vnder der Menschen rörperen / von wegen der Nacht / vnd starcken geruchs / daß es auch den Augen wee thut / vnd die enderet / wann man es eigentlichen besichtiget.

Es ist sonst auch ein Fisch im Oceano vnnd grossen Meer / welchen Albertus also fleissig beschrieben / daß du nicht zweifflen magst / er habe jhn gesehen. Dieser wird in jhrer sprach / da er ist / Aslec genannt. Seine wort aber lauten also: Dieser Fisch hat vier flügel / vnder welchen zwen davornen bey den Fischohren / vnd zwen bey dem Schwantz dahinden stehē / so auß Perment gemachet: an dem ort da sie am leib stehen / sind sie dick / vnd zu eussereſt dünn. Zu beyden seiten sind vier Fischohren löcher / zwey nahe bey dem kopff / vnd die anderen zwey nahe bey den flüglen / also daß jhren vberal acht sind. Sonst ist der kopff / haut / vnd des gantzen leibs gestalt den Raien oder Rochen nicht vngleich: doch ist der Schwantz den Raien nicht gleich / sondern den anderen Fischen / darzu etwas lenger: auff dem Rugken aber bey dem Schwantz ist das gefider grösser / denn des Leibs proportz erforderet. Er hat auch schenckel / doch krōspelechtig vnnd ohne Geleych / darzu füß / vnd in denselbigen hölinen / damit sie steiffer anhangen. Wunderbare fisch.

Man mag auch vnder der Fischen wunderwerck zehlen / die vielfaltige durchsichtige feißte der grossen Waalfischen / weil Albertus anzeigt / daß auß einem aug eilff flaschē / welche auch von so viel Mennern kaum möchten getragen werdē / sollen geflossen seyn. Er sagt auch daß auß deren haut kommliche Riemen gemachet werden / die Burdenen vnd Läst auff zuheben. Solliche ist gar dick vnd hert / wie auch der Meerkelberen: das erste geschicht / weil der augen höle der feuchte voll ist / welche (wie gesagt) etwas mittels zwischen der feißte vnd dem öl ist / vnd deshalben gar schön vnd clar: dann die Fisch haben ein mittel natur gegen den vierfüssigen Thieren / vnnd den Gewechsen. Daher diß Thier des Oceani: das ist / des grossen Meers / welches einer halben kuglen form / vnd in der mitte zwey ding / alß ob es Augen weren / hat / die an der Substantz wie das weiß im Ey sind / welches doch allein durch ein bewegung / wann es sich auffthut vnd zusammen zeucht / bewegt wirdt. Also sind vast alle Thier in Wasseren einer mittlen art / zwischen den vierfüssigen Thieren vnd Planten oder Gewechsen / doch sind diese den Gewechsen etwas neher / wie dargegen die Waalfisch den vierfüssigen Thieren: die anderen Fisch sind vast gleich weit von diesen beyden / wie sie denn auch von jhnen vnderscheiden. Waalfische feißte.

Wir wöllen auch vnder die grösseren Wunderwerck des Meers dieses erzehlen / so von dem Nauplio oder Farkuttel gesagt wird: dañ dieses Thier ist dem Sepien gleich / vnd schleiffet allein auß gemeinschafft der Natur mit dem Nautilo oder Schiffkuttel Nauplien oder Farkuttel weiß.

in ein Schneckenhauß/vnd wann das Meer still ist/laßt es seine Ruder hinab/vnnd ist ein Schiffmann. Wann aber der Wind wäyet/streckt es diese auß/vnd spannet seine Segel/führet also seine Gesellen/vnd wird auch von jhme geführet.

Gleichergestalt ist gewiß/daß die Cancellen vnnd Krebs arten auch in der gespitzten Perlen Schnecken heußlein schlieffen/vnnd lebt also ohn alle gestalt/weil es wie die gespitzten Schnecken mit einer spitzigen Schaalen bedecket: der Krebs aber geht herauß. Dieses Thier wohnet nicht bey anderen/sondern schleifft allein in frembde Wohnungen. Es hat auch dieses Thier ein Haubt/wie die so harte Schaalen haben/zwey lange dünne vnd geele Hörner/darzu Krebsscheren: doch ist die lincke grösser denn die rechte/weil sie (wie ich gesagt) in der gespitzten Schnecken Wohnungen sind/vnd der lincken mehr bedörffen: Dann wie die Füß an Menschen grösser weder die Hend/also ist auch diese lincke scher/mit welicher sie geht. Dann es ist vor angezeigt/daß die schaalechten sich auff die rechte seiten bewegen: darumb ist von nöhten daß sie sich auff die lincke scher stützen. Vber die scheren hat es auch auff jeder seiten zwen Füß/so zimlich groß/die es herfür strecket/vnd vber dieses noch zwen andere kleine vnd haarige/so es verbirget: darzu ein langen vnd weichen Schwantz/welichen es in die Schaalen zeucht. Also daß bekanndt/daß es an gestalt einem Astacen gleicher/denn Krebs ist: wiewol es den Nammen vom Krebs empfangen. Ich achte/es lasse allein den vorderen Leib sehen/vnd seye der Schwantz verborgen: dann weil dieser weich/hat er einer leichten Decke/inn welliche er sich eynziehen möchte/wie dann die gespitzten Schnecken haben/bedörffen: darzu einer beweglichen/weil es Füß hat. Zu eusserest am Schwantz hat es zwey dünne/weiche vnd kurtze Gefider beyseitz stehen. Vnder dem Schwantz ligen die eyer ordenlichen zertheilet/auß welchen (wie gleublich) diese art wachset: zu eusserest an dem Schwantz ist ein außgang seines vnrahts/wie genugsam offenbar. Solliches zeiget Rondelletius an/welcher dessen viel baß wahr genommen/denn diese vieleicht/so es Aristoteli angezeigt. Wann er nun gewachsen/also daß er nicht mehr in sein schalen mag/sucht er ein grössere vnd läre/in welche er hernach schleifft.

Pinnophylax ein gefiderliebhaber.

Es ist noch viel ein andere art/so Pinnophylax genennet/alß wann es das Gefider liebete: dann dieses wohnet nicht allein in lären Muschelen/sondern auch in Pinnenschnecken: darzu nicht allein in Pinnenschnecken/sondern auch in ettlichen Meerschnecken/Schaalen/vñ der Schaalen spelte/darzu zwischē dē Steinē/vñ in den Schwämmen: dann sie sind gar klein/nicht vber ein Bonen groß/darzu weich/darumb haben sie einer Decke vnd werme bedörffen/vnnd wohnen bey den Pinnen vnd Ostreen oder Purpurschnecken: sie schaden jhnen auch nicht/vnnd werden nicht geschediget. Auff dem Rugken sind sie rot/am vbrigen Leib weiß/darumb haben sie ein grössen vnderscheid von den Cancellen/weil die Cancellen den Astacen vnd nicht den Krebsen gleich sind: weil auch diese kleiner/vnnd (wie gesagt) bey anderen wohnen/haben die Cancellen die wohnung gar inn.

Es mag auch vnder der Natur wunderwerck der Meerhewschrecken (so Squillen/oder Mantin/von ettlichen genennet wird) form vnd gestalt gerechnet werden: sie ist lang vñ schalechtig/ran/vñ bey dem schwantz etwas breiter/an welchem auch scharpffe Spitzen. Sie sind durchsichtig/weiß/vnnd haben die vorderen arm gar lang schier wie die Astacen/doch ohne Krebsscheren/welche an dem innerentheil zinckechtig. Jhre zeenlein sind zu vnderst kurtz/vñ bey dem Leib vast lang/vnd zu obereſt scharpffen stachlen gleich. Sie haben zwey getheilte hörner die zimlich lang/vnd zwey kürtzere bey den Augen stehen. Die gestalt jhres haubts ist vast dem Cancellen gleich/vnnd stehen zu beyden seiten vnder den Augen zwey ding/so gehaarechten flüglen gleich sind. Auff jetlicher seiten stehen sechs füß: vnder welichen die drey ersten geneglet vnnd klawechtig/die anderen klein vnnd subtil/haben auch dünne anheng darbey. Der Leib ist auß zehen vngleichen täfelinen oder schaalechtigen Gleychen zusammen geordnet/

vnder

vnder welchen die vorderige kürtzer vñ enger sind/deñ diese/so sich gegen dem Schwantz ziehen: gleicher gestalt haltet es sich auch mit den Spitzen/so von jhnen gehen: das Maul am schwantz hat drey gesider/vnd zwen flecken so am oberen theil den augen gar gleich/darzu(wie gemeldet)viel scharpffer spitz: das fleisch ist lieblich vnd süß.

Der Mantis ist auch auß der schalechtigen art/mit einem subtilen vnnd mageren leib/alß wann er sich durch fasten verzehret: er ist langlechtig/vnnd haltet die zwen vorderen füß zusammen/wie die Menschen/wann sie Gott anrüffen. Die kinder nennen diesen Heilig/vñ solches darumb/wañ man jhn fragt/wo der weg hinauß gange/streckt er die arm auß. Weil man auch solliche außstreckung auff viel weg verstehen mag/legen sie es auß nach jhrem gefallen: dann er erschricket von des kinds stimm/vnnd muß den schenckel von jhm strecken/also daß dieser natürlich handel auff viel weg bey den kindern für ein Wunderwerck gehalten: doch sind die Menner nicht viel witziger denn die kinder/viel weniger erst die alten vnd Frawen/dieweil alle einfaltige/auß forcht vnd aberglauben/auch ander Leuten thorheit vnnd boßheit/betrogen werden. Es hat aber die Natur in diesen Thieren gantz wunderbarer gestalt jhren schimpff getriebē/zum theil von wegen der vielfaltigen Materien/darnach auß jhrer blödigkeit/vnd zuletst von wegen mancherley wirckung/in sollichem kleinen Leiblein. Mantis.

Auß dieser vrsach sollen in Grancipozen/so vieleicht Mœa od' Pagurus ist/die aller gröste Krebs seyn/also daß Bellonius anzeigt/er habe inn Engelland einen Krebs gesehen/der zehen Pfund gewegen habe: inn dessen Maul hat die Natur/so viel heutlein/anheng/vnd heimlichkeiten gestellet/daß wir vns auch inn den aller geringesten dingen ab jhrem fleiß vnnd geschwindigkeit verwunderen müssen: wo vns aber deren werck bekanndt/wurden wir vns minder verwunderen. Groß krebs.

Also ist auch inn Paguren oder Mœa (alß Bellonius vermeynet) ein besonderbar schön exempel der weißheit: dann wann er sein schaalen will von jhm thun/füllet er sich zuvor mit speyssen/vnnd vbet sich vielfaltiger gestalt. Wann er auch diese hinweg gelegt/vnd empfindet daß er wehrloß/sich weder beschirmen noch andere anfallen mag/bleibt er verborgen: dann er hat ein Rugken so mit einer zimlichen Schaalen/aber doch mit viel spitzen vnd knozren begabet/also daß man jhn auch zu den heußlinen braucht/in welche man die spiegel thut. Rondelletius zeiget an/er habe ein steinen gesehen: dann weil er ein harte Schaalen hat/wird sie ehe zu einem stein/denn sie verzehrt werde/welches denn die gemeine rechnung ist. Pagurus.

Es ist auch der Phycis oder Amselfisch auff mancherley weiß wunderbar: dann er nistet allein vnder den Fischen in dem kraut Alga/hat ein weisse/aber im Früling ein vielfaltige farb: an dem hinderen theil ist er dünn/darumb sicht er wie ein Solea/vnnd am vorderen theil wie ein Schleyen. Er ist auch von dem gesider/mit welchem er vmbgeben/rotlecht: er ist auß deren art so in steinechtigen Bachen wohnen/vnnd hat im kopff stein: die Gall hat ein langes bläterlein/vnd im Magen fünffzehen anheng. Es hanget auch ein fleischiger am kinne: doch nistet er nicht allein im Alga/dann die Meergroppen vnd andere Fisch legen auch jhre Eyer in das kraut Alga/alß inn das weicher/steiffer/vnd sicher ort. Es haben aber schier alle diese gute sorg/sie legen die Eyer hin wo sie wöllen/daß sie wol verwaret werden. Phycis.

Es ist offenbar genug warumb die Fisch nicht nisten/dann sie haben keine Glieder/vnd were jhr Nest vnbestendig/vnd anderer verletzungen wolgelegen: darumb hat jhnen die Natur viel Eyer geben/weil sie nicht alle mochten fürkommen/vnd deshalben auch kleinere/wie vorhin angezeigt. Dieweil denn der Phycis eyer legt/auch gute sorg zu denen traget/sagt man er nistet/wiewol nichts eigentliches daruon geredt.

Noch wūderbarer ist/daß vom Atherina gesagt wird: dañ ob wol dieses ein warhafftter Fisch/legt er doch seine Eyer auff die Erden/vñ gebürt im Herbst: dieses fischlein ist dem Aphyen oder Grundelen gleich. Wañ er gekochet/ist er durchsichtig/deñ das ein Atherina.

strich

strich so von dem Haubt biß zu dem Schwantz hinab geht/bey den Augen sich verbirgt. Er gebiert darumb auff der Erden/weil er sich an dem Sand reibt. Wann er nun dieses am Gestad thut/weil es ein Gestadfisch/vermeynet man/wann das wasser gefallen/er habe auff dem Sand geboren: dann weil er nicht auß dem Wasser kommet/mag er nicht außwendig geberen: doch mag er an der nehe/weil er zimlich klein/solliche viel ehe beschirmen.

Trisch. Es hat auch ein jeder Fisch seine geberden: dann der Trisch oder Vernich/so man Alosen oder Jeser nennet/dantzet nach der schnecken gesang/vnnd fahrt zu nacht mehr hin vnd wider/denn im tag: in dem Früling kommen sie von dem Meer inn die Flüß. Der Lerchfisch aber oder Pholis/hat ein besondere Natur/vnd nicht besondere Geberden: dann er machet vmb sich selbs einen schleim/in welchem er auch schlafet/vnnd ist an der gantzen haut fleckechtig.

Gallerita oder Seelerchen. Der Gallerita oder Seelerchen hat auff dem haubt ein weichen vnd blawen kaffen.

Scarus oder Zanbrachsmen. Der Scarus kewet allein widerumb: dieses ist der edelste vnder den Steinfischen/vñ dē Sargo: das ist/Ziegen od Geißbrachsmē nicht vngleich: doch hat er am schwantz keine fleckē: es hat auch dieser allein ebne zeen/ob wol alle andere Fisch/vor auß die kleinē zinckechte haben. Deshalben ist bekañdt/warumb er allein wider kewet: dann weil er sich vom kraut Alga ernehret/vnnd allein ebene oder stumpffe zeen hat/ist kein wunder wann er auch allein wider kewet: dann die Thier so wider mewen oder kewen/alß die Ochsen vñ Ziegen oder Geyssen/haben obenher zu vorderest keine zeen: aber alle andere haben ebne vnd breite Zeen: vnd wann sie wider mewen oder kewen/legen sie sich. Wann sie aber draussen auff der Weid sind/mewen sie auch nicht wider: dann dieselbe Nahrung ist nicht hert/sondern allein wann sie daheim im Stall sindt. Vnd darumb geschicht dieses nur allein in den sieben Wintermonaten. Auß den Wilden Thieren thut es allein der Hirsch/weil er dem Menschen geheim/vnnd die Pontische mauß oder Hermelin. Daß sie sich aber legen/wann sie wider kewen/geschicht darumb/daß sie alßdenn ruhen/vnd sich der Magen zusammen trucket. Dieweil nun der Scarus zwey ding vnnd die fürnemesten außdiesen hat/kewet er wider. Darumb kewen diese allein wider so jhm gleich sind/alß der Pagrus oder rot Meerbrachsmen vñ Sargus: die Leber ist an dreyē orten zertheilet/vnd ist nicht allein er/sondern auch der kot/so von jhme kommet/süß. Darumb rühmet man sich/es wurden auch die Götter solliche Speiß nicht verachten. Er wird vast gefunden vnder den Felsen vñ schlafet zu nacht: er hat ein lust ab den Hülsen/Coriander/vnd Scheißmalteren: die eyngeweid schmecken wie die Violen: sein kopff ist etwas breiter/darumb mage er wider kewen wie die anderen.

Meerschwalb oder fliegend rotfisch. Man soll auch vnder die herrlichen Wunderwerck des Meers den Schwalbenfisch zehlen/welcher allein am flug den Vöglen nachschlecht. Er hat ein viereckechtigen kopff/so beinen/hert vñ rauch wie der Schnecken ist: an dem hinderen sind zwo spitz/so sich gegen dem schwantz richten. Es sind auch der Fischohren deckel beinen/welche sich auch auff zwo spitz enden/welche das gesider/so an fischohren stehet/schier anrüren. Zu beyden seyten zu eusserst da das Maul gespalten/sind zwey kügelein/so den Perlen gleich sind: die Augen sind groß/rund/vnnd rot wie der Nachteulen: das Maul ist inwendig rot/vnnd scheinet wie der Zinnaber: zu nacht meynet man es seyen angezündte kolen. Vnder dem kopff vnd vor dem gesider sind ettliche anheng alß wann sie auß Haar gemachet. Der gantze Leib ist mit beinechtigen vnnd herten schüpen vberzogen/deren allwegen ein zeilen einen besonderen strich machet/darumb wird der Leib etwas enger: sonst ist er bey dem Haubt vnnd Schwantz viereckecht: inn der mitte rund: an dem Bauch ist er weiß/auff dem rucken rotlecht/ja vnderweilen gantz rot. Er hat vier gesider/zwey lange vnd breite an jeder seiten/so den Schwalben flüglen nicht vngleich: zwey hat er am Rugken/so kürtzer vnnd schmeler/die alle mit flecken vnnd sterleinen gezieret/schier wie der Sommervögelein fegden formieret: der Schwantz ist der Schwal-

ben

ben schwantz gleich/so allein ein gefider hat. Er hat ein angehenckte zungen/wie vast alle Fisch: der Halß vñ Schlund sind kurtz: das Hertz ist eckechtig/der Gallen blasen ist an der Leberen/der Magen hat viel anheng/vnd sind die Eyer rot. Wann er fleugt/so pfeyffet vnnd knarret er/von wegen der fischohren engen löcheren: darumb lebt er auch ausserhalben dem Wasser etwas lenger. Doch mag er wol vmb anderer vrsach willen also pfeysen vnd kirren/alß von der gefideren bewegung: dann weil diese etwas herter/knarren sie wann sie bewegt werden.

Darumb in einer Summ darvon zu reden/sind vmb der vrsach wegen wenig Fisch/die nicht pfeysen: wie auch die Tincen oder Schleyen/wann sie auß den Weyeren gezogen werden: vnnd ist das kein wunder/dann sie schlahen sich zu sammen/vnnd ziehen den Lufft für das wasser an sich. Es bringet aber ein jede bewegung/in der Sach so sich theilen lasset/ein getöß mit jhren: dieses ist zwar ein wunder/denen so den handel nicht erwegen: wann kein Regen vorhanden/springen sie/wann er vorhanden/ziehen sie sich allein zusammen: Dann sie werden nicht so sehr bekümmert/wann der Lufft feucht ist/darumb springen sie nicht so sehr auff. Es ist aber gemeingklich der Lufft feucht/wann ein Regen vorhanden.

Ich will aber widerumb zu den Schwalben kom̃en/welchen die Natur darumb beinen gemachet/damit er leichter were. Dañ was sicher seyn soll/muß dick oder hert seyn. Es ist aber an einem Thier nichts herters denn die bein/vnd darumb ist fürnemlich der kopff also: Also beschweren die Schiffleut des Schiffes vorderē theil nicht/sondern viel mehr den hindern theil/vnd in der mitte. Damit aber solliche an Fischen trocken werē/haben sie einer treffenlichen werme bedörffen: darum̃ scheinet alles rot/glantzend/darzu gespitzt was vmb diese Bein stehet. Es hat jhnē auch die Natur Augen alß den Nachteulen geben/damit sie zu nacht etwas sicherer vor den Fischen weren. Dann am tag bewaren vnd beschützen sie die schüpen vor den Vöglen: diese fliegen ein steinwurff weit.

Die Fisch aber bewegen sich einfaltigklich auff vier gestalt: entweders sie fliegen/alß die Meerschwalben: oder schwimmen/alß die Delphinen: oder gehen/alß die Krebs: oder kriechen vnd ziehen sich hernach/alß die Egel vnd Murenen. Die Schnecken gehen vnd schwimmen/darumb haben sie gefider vnd klawen. Die weichen fischohrenwey fliegen vnd schwimmen: die Polipen ziehen sich hernach vnd gehen. Dieweil nun kein Thier fliegen vnnd sich hernach ziehen mag: noch auch kein Fisch/wann er fleugt vnd gehet/ist genugsam bekanndt daß allein acht Vnderscheid der Fischen sind/dieweil ein Aal vnd Schlang schwimmen vnd sich ziehen kan. Fischen bewegung.

Ich will aber noch auff wunderbarlichere ding kommen: vnnd weil vorhin von den Krebsen geredt/wöllen wir weiters von denselbigen handlen. Es ist vnder jhnen ein art/so ein treffenliche behendigkeit in jhnen/vnnd so viel wunderbarlicher/daß sie nicht grösser denn ein grosse Spinn mit viel langen beinen/darzu (wie vor gesagt) sich beyseitz vnd vberzwerch bewegen/vnnd jhre arm vnnd scheren/ein ding ist: doch lauffen sie also schnell/daß sie weder ein Heider oder Eydochs noch ein Mensch ereilen mag. Diese hat Bellonius zu zeitē vmb Mittag am Gestad des Meers gesehen. Wann aber die Sonn hinweg kommen/lauffen sie wider dem wasser zu/vieleicht daß sie vermeynen/sie seyen sicherer/oder vmb einer anderen vrsach willen. Sie sind einer weißlechtigen farb/vnd mit roten flecken besprenget. Sie haben ein runden getreheten leib wie die Meen/auff jeder seiten fünff haarechtige füß/alß der Pagurus/vnder welchen die vorderen vnd die scheren ein ding sind. Sie sind also leicht/daß ein jeder kaum zwey lot wigt. Wann sie an der Sonnen ligen/sind sie durchsichtig/welches denn mehr zu verwunderen. Jhre Augen sind in der mitte geel vnnd liechtfarb/darzu wie ein glaß/langlecht wie ein Hülsen. Sie fahren hauffechtig daher/vnd lauffen nicht allein von wegen jhrer behendigkeit/sondern auch nach der weiß jhrer bewegung voneinander/daß man sie nicht mehr weißt. Es ist nicht wol zuglauben/daß allein dieses klein Thier durch sein behendigkeit

dem

dem Menschen entrinnen solle. Man sicht sie inn Aegypten/ vnnd schweiffen etwan von dem Gestad weit hindan.

Meerjgel. Es ist auch ein Meerjgel ein groß Wunderwerck der Natur/welcher fünff Zeen hat/ deren ein jetlicher in einem besonderen Kinbacken stehet/sie sind krum̃ vnnd kommen an einem ort zusam̃en. Es sind auch der Kinbacken beinlein durch ein gleichförmige Natur zusammen gefügt/vnder welchen der obertheil wie ein schöne Rosen gestaltet. Von diesem gehen noch andere fünff kleinere Beinlein / die an einem dünnen Heutlein hangen/ wie ein Laternen: zwischen den Zeenen ist ein stücklein Fleisch wie ein Zung formieret.

Er hat scharpffe Stachel die lär seind/in welliche die Spannaderen/wie der Gradt in Arm/gehen/vnd durch ein Haut angehefftet werden/also daß er sich/ durch ein groß wunder Gottes/in alle weg vmbkehren mag. Die ich gesehen/waren schwartz/vnd nicht grösser denn ein Hüner Ey. Ob wol nun deren mancherley arten/ sind doch die Eyerjgel die fürnemesten/so von den Eyeren jhren Nammen bekommen/ weil man alle Monat Eyer in jhnen findet. Wiewol nun diese gesaltzen vnd etwas bitter/sind sie doch lieblich am Geschmack / vnnd isset man sie raw: es ist auch sonsten an diesen oder anderen arten nichts besonders/das gut zu essen were. Sie vermischen sich in mehrung jhrer art/ wie die Erdjgel/vnd schweyffen auch (wie gesagt) also hin vnd wider. Wann aber ein Vngewitter vorhanden/vergraben sie sich in die Stein/damit sie jhre Spitz nicht verlieren.

Wunderbarer Fisch. So viel die Wunderwerck belangt / findet man in dem Orientalischen theil des Jndischen Meers/so etliche Mittnechtig nennen/bey S. Augustins Haubt/viel Fisch so Menschlicher gestalt/vnd gantz wunderbar sind/ weil der Oceanus daselbsten am weitesten/vnd ein raucher vnd Scythischer Himmel/darzu selten Menschen/so wilder art/ gespüret werden. Die Natur aber ist also gestaltet/daß allerley Wunderwerck vnd seltzame Gesichten der Menschen beywohnung meyden vnd fliehen.

Orthragoriscus. Es ist auch der Fisch Orthragoriscus einer wunderbaren art / der also groß/ daß er den Waalfischen mag vergleichet werden. Er hat eines Ey gestalt/ein rauche Haut/so Silberfarb/klein Maul vnd Augen/breite Zeen/bey jeder Fischohren seiten stehen zwey Gesider/die breit vnd rund. Demnach zwey andere an dem Rugken / vnd noch eine vnder dem Bauch bey dem Affter: wann er gefangen/schreyet er wie ein Schwein/vñ hat ein wildē Geschmack. Er hat auch viel feißte an jhm/wie ein Schwein. Für der Fischohren spalt hat er in der mitte ein Loch/gleich wie der Punct der mitten in dem Ring ist. Wann man jhne seudet/wird er zu einem Leym/vnd diesem gleich/ so auß den Rinderheuten gemachet. Er scheinet auch in der Nacht an etlichen orten also sehr/daß Rondelletius anzeigt/wie sein Knecht diesen Fisch/so an einem duncklen ort gelegen/besichtiget/vnd von dem Handel nichts gewußt/habe die Flucht genommen. Es ist auch der

Scolopax. Scolopax ein wunderbarer Fisch/doch klein: am Rugken hat er ein spitzigen Stachel/ so an dem vnderen theil zinckechtig/vnd ein Rüssel oder Schnabel/wie der Elephandt.

Acus. Etliche Fisch sind an einem theil allein wunderbar/ alß der Acus oder Meernadel/ so ein gar langen Schnabel hat. Er ist blaw vnd grün/darzu von dem Kopff biß zu der mitte sechßeckechtig/vnnd von der mitte gegen dem Affter viereckechtiger gestalt/vnder dem Ars hat er ein spalt/in wellichem die Eyer ligen/vnnd durch wellichen sie auch herfür kommen. Etliche haben ein Schnabel wie ein Posaunen. Wir nennen diese von wegen jhres langen Schnabels/Storchen.

Radfisch. Man sagt auch/daß man in dem Jndianischē Meer Radfisch findet mit vier Speichen/welche die Schiff alß ein vnglück vermeiden. Man findet auch den Marax/so

Marax. dem Tiburoni gleich ist/ in demselbigen Meer/ein vast grausamer Fisch / weil er neun ordnung der Zeenen hat. Daß man aber auch von etlichen Fischen redet/so Menschliche gestalt an jhnen habē/ist nicht wol zu glauben/wie Cornelius Amsterodam anzeigt/ daß in dem Landt Pomeren bey der Statt Edam/ nach einem treffenlichen Vngewit-

ter/

ter/ein stumme vnnd vast geile Fraw außgeworffen/so viel jar hernach gelebet.

Doch ist wol zu glauben/daß Theodorus Gaza vnnd Trapezontius ein Nereiden vnd Meergöttin gesehen/so biß zu der Scham einer Frawen gestalt/vnnd hindenauß einer Meerlocusten oder Hewschrecken gleich/welliche geschüpet gewesen: wie diese auch geseufftzet vnnd geweinet/habe sie Gaza widerumb in das Meer gelassen. Es mag wol geschehen seyn/dann ich wolte solche treffenliche Leut nicht bald Lug straffen. Dergleichen daß Bischoffen/München/vnnd Löwen gestalt/vnder so mancherley Wunderwercken des Meers erschienen/so fern die wesenliche Substantz vorhanden/mag ich wol zulassen. Es ist aber gar schwerlich zu glauben/daß die beinechtigē Fisch nicht solten geschüpet seyn/alß der Delphin/Meerschwein/vnd Physeter. Meerfrawe.

Orcas oder Meerschwein ist ein grausam Meerthier/welliches die Balenen verfolget/vñ entweders ertödet/oder auff dz Land treibet/wo sich diese nicht vorhin zu oberest auff das Meer begibt. Es ist ein feiner kampff/weil die Meerschwein durch ein rhören grosse wassergüß von jhnen schiessen/vnnd die Balenen büllen oder Lüen wie die Küe. Der Physeter ist hundert schritt lang/wiewol man jhn leger gesehē. Dieses ist ein grausam Thier/vnd dē Schiffen sehr gefehrlich. Man sagt/es trieffe jhm ein feißte auß dem Hirne/so subtiler denn kein öl seyn soll: doch lebet deren keins ausserhalben dem Wasser. Es ist auch offenbar vnnd genugsam bewußt/daß man in der Insel Lerinen/in einem Closter/ein Meerkalb aufferzogen/vnnd noch ein anders in Schotten/drey jar lang/doch also daß diesen nicht verbotten in das Wasser zu gehn. Dann wann sie zam worden/gehn sie die Stiegen hinauff. Wañ diese in einem schweren schlaf ligen/schnarchlen sie wie die schlafenden Menschen/welche einen kurtzen oder dicken Halß/oder denen das Zepfflin im Halse empfallen/wañ sie einen schweren fluß habē. Diese ziehen hauffechtig daher/vnd weil sie noch klein sind/schreyen sie wie die Böcklin: wañ sie aber groß worden/brülen sie wie die Löwen. Fischstreit. Physeter.

Man sagt/es solle jhr feißte den Wassersüchtigen vnd geschwollenē nutzlich vnd gut seyn/wañ man das Angesicht darmit salbet. Es ist auch jedem wol zu wissen/wie sich die Haar an dem fäll auffrichten. Wie aber dieses geschehe/weißt man nicht. Plinius zeiget an/daß diese nidersitzen/wann das Meer zulauffet/vnd wañ es ablauffet/sich wider auffrichten. Rondelletius vermeynet/daß diese nidersitzen wann die Mitternacht Wind wehen/vnd sich auffrichten wann die Mittag Wind vorhanden. Andere sagē/sie richten sich auff wann ein vngewitter vorhanden/vnnd setzen sich nider/wann das Meer still ist. Man vermeynet auch/daß deren fäll dem Podagrischen schmertzen gut seye/wann man sie vber die füß leget.

Mag sagt auch/daß der Fisch Morß eben auß derē art seye/dañ er ist gar schlefferig. Des Manaten oder Meerkalbs gelirnigkeit vnd freundtlichkeit (von welchē etwan vormeldung geschehen) wird auch vnder diese art gerechnet. Dann es ist offenbar durch vieler Zeugnuß/daß er bey xxvj. jaren in dem See Guayanabo von dem Carameterischen Fürsten aufferzogen/wellicher wañ die Wasser angangen/in das Meer geflohen/oder auß einem anderen anlaß/oder wann jhm ein Schmach bewiesen: Wie er auch zam gewesen/hat er den Indischen Kinderen (dañ man zoge diesen in der Inseln Hispaniola) von dem See biß zu jhrer Wohnūg nachgevolget. Er hatt ettliche haar auff dem Rugken/vñ ist nicht gar haarechtig wie das Meerkalb. Seine Hend mit sampt den Klawen seind gespalten/wie des Elefandten/darumb mag er wol gehn.

Er lebt ohngefahr/wie auß diesem Handel abzunemmen/lx. jar. Die Balenen vnnd andere dergleichen/die da athmen/leben lenger/weder aber diese/so nicht athmen. Der Centrina hat vier löcher in der Nasen/ettliche nennen jhn einen Fuchs: des Rugken gefider seind mit scharpffen stachlen verwahret/darumb mag man nicht gedencken/daß er in der forcht möge seine jungen in dē Maul erhalten. Bellonius zeigt an/er habe etwan bey dem Fewer sechs pfund öl auß dessen Leberen gebracht/darumb muß diese zimlich Fisch alter. Centrina.

feißt/ vnnd zu allem dem das man weichen soll/ gar gut seyn. Es weichet diese nicht allein/ sondern stercket auch des Menschen Leber/ wann man sie darmit bestreichet. Der leib ist einer Presmen gleich/ hat ein eck auff dem Rugken/ vnnd zwey auff den seiten/ darzu zwo scharpffe spitz auff dem Rugken/ der lenger sicht gegen dem Kopff/ vnnd der kürtzer gegen dem Schwantz. An dem oberen Kinbacken hat er drey zeyleten Zeen stehn/ an dem vnderen aber nur eine: die Leber ist weiß: also zeiget die Natur seltē nur ein Wunderwerck allein/ sondern viel oder gar keins an.

Physalus. Dieses gesicht man auch am Physalo: dañ dieser hat weder Maul noch Augen/ sondern ist in der mitte breit/ oben vnd vnden dünn vnd krumm: auff dem Rugken hat er kleine blateren mit grünem haar: an dem hinderen theil aber ist er geruntzlet/ der Frawen scham nicht vngleich/ wann man dieses berürt/ so bleet es sich auff. Er schwimmet in dem Meer empor vnd ist vergifftet/ dessen sich doch gar nicht zu verwunderen.

Wunderbare Thier. Petrus Bellonius meldet/ daß er auch ein lebēdiges Thier zu Constātinopel gesehē/ welliches ebē solliche gestalt gehabt: nemlich ein grossen Kopff/ kleine vñ runde Ohren/ einen Schlund des Mauls der so treffenlich weit/ daß es eines Menschen Haubt fassen möcht/ weyte Naßlöcher/ ein krumms vnd schlims Maul/ stumpffe Rosszeen/ ein grosse Zungē vñ grosse Augē/ kein Halß/ wie schier alle Fisch/ ein Schwātz wie die Schwein oder Schnecken: die Füß also kurtz/ daß es kaum vier finger von der Erden daher gehet/ der gantz Leib ist feißt wie ein Schwein/ demnach auch die Füß dermassen zertheilt/ daß man mehr solte glaubē es lüffe im bodē des Wassers hin vnd her/ deñ es schwimmen solte.

Er zeiget auch an/ daß in dem Magalianischen Meer ein Fisch seye/ welcher grösser denn ein klein Schifflin/ auch zweymal so lang: an der Haut/ Kopff/ vnd Augen einem Schwein gleich/ an Ohren einem Elefandten/ ohn Zeen/ mit einē breiten Schwantz/ lenger denn ein Ellenbogen. Es seind auch ettliche schedlich wann man sie isset/ darauff denn böse vnd gifftige kranckheiten ervolgen.

Man nimmet auch ettliche vnderscheid von der miltigkeit vnd verstand/ alß Rondeletius von der Trutta oder Meerforenē anzeiget/ so in dem Flecken S. Antonij bey Ambian zu dem Disch kam. Also thaten jhm auch die Glanen vñ Cyprinen in eines Edelmañs von Sarnacē Weyer/ welliche alßbald man jhnen an der Wand klopffet/ zu der Speiß eileten. Dieses geschicht ohne zweiffel in denen/ so allein mit empfindtlichkeit begabet/ alß wann wir die glieder in Gedechtnuß behalten/ mit welchen man die Lauten schlecht: ein solliche krafft ist in den vollkommenen Thieren. Die anderen mögen forchte halben solches nicht verstehn: die anderen vmb vnverstands willen/ wiewol man auch in den Gewechsen etwas vberig vnd noch vorhanden zu seyn vernimmet: ettliche kommen noch weiter/ alß die Hünd/ Elefandten vñ Affen: ettliche halten für sich selbs hauß/ alß die Bienlin oder Jimen vnd Ameyssen/ welche schier ein policey anrichtē. Dañ die Delphinen vnd Cantharen richten vnder den Fischē eine Ehe an/ alß vnder den Vöglen die Turteltauben vnd zamen Tauben/ vnder den vierfüssigen Thieren/ die Elefandten vñ Löwen. Doch geschicht solliches (wie gesagt) viel weniger vnder den vierfüssigen Thieren deñ Vöglen/ daß sie sich zusammen verpflichten.

Cantharus. Cantharus hat auff beyden seiten schöne guldene strich/ er wohnet im kot/ daher hat er schier ein natūren wie der Hirtzenkefer oder Schrōter/ an gestalt ist er dem Goldfisch gleich/ vnd hat steinlein im Kopff.

Orbis. Vnder des Meers Wunderwerck soll billich auch der Orbis gezehlet werden. Dieser ob er wol vberauß rund/ so ist sich doch viel mehr vber seiner schwimmung/ denn der ründe halben höchlich zu verwunderen. Die Wurtzkremer hencken diese in jhre Läden. Es ist auch nicht nur einerley art/ dann es seind ettliche fleckechtig/ voll Purpurschnecken/ also daß man sie kümmerlich mit der Hand etwüschē mag/ so im Borea oder im Nilo fürkommen. Sie haben bey jeder Fischohren jhr gesider/ ettliche gar keine/ ettliche bey dem schwātz gar kleine. Wañ man jhn auffhencket/ kehret man dē kopff gegen dē Wind/ damit er ein bessere gestalt habe: dann der Wind wendet sich allwegen zu den weltzechtigen dingen/ da sie am engesten seind.

Es ist

Es ist auch der Fisch Cornuta billich zu verwunderen/ welliecher acht ecken hat/ vnnd mit beinenen Schüpen bedecket/ in wellicher mitte sich ein herter blast erhebt/ so durch den gantzen Leib gehet/ vnnd diesen eckechtig machet. Der Kopff ist beinen/ welliches sich in zwey hörner endet/ alß ob es ein Schnabel were. An dem vnderen Kinbacken hangen fleischige locken. Er hat ein grosse blasen/ wie denn solliche die Fisch voll Lufft haben/ damit er ein sollichen Last leichtlicher ertragen möge. Wann er lebt ist er gantz rot/ wann er gestorben/ kestenbraun. Es ist auch die Meermauß am Weiblein vast wunderbar/ nicht daß dieses ein vierfüssiges Thier vnnd der irrdischen Mauß gantz gleich/ sondern daß es drey vnderscheidene löcher hat/ zum Kot/ Harn/ vnnd den Jungen. Der Hippocampus (wellichen ich offt gesehen) ist mit dem Kopff/ Halß/ vnnd Hertzen/ einem Rossz gar gleich/ doch hat er an statt der Ohren scharffe spitz stehen/ deren auch viel an dem vberigen Leib vorhanden. Der Schwantz ist den Schlangen gleich/ hat keine Füß/ aber gefider/ vnnd Fischohren wie die Fisch. Man zehlet diesen auch vnder des Meers außwürffling/ alß wann er der Meerkrautwürmen art were. Er ist nicht gut zu essen vnnd gar klein: doch vmb so viel schöner/ wann jemand der Natur künsten bedencket/ vnd mit fleiß anschawet.

Cornut oder gehürnet Fisch.

Mermauß.

Hippocampus.

Man sagt daß auch vnder den Meerwunderen der Basinat Fisch erscheine/ welcher eines Menschen gestalt hat/ mit schwartzer haut vberzogen/ alß wann es ein Münch were/ welliches allwegen ein böß vnnd vnglücklich zeichen bey den Schottlendischen ist: dann dieses Wunderwerck geschicht in des Meers hitz vnd ablauff/ so Estuarien genennet. Dieses ist ein See so gegen Auffgang der Sonnen beyseitz an Engelland stosset. Es ist nicht eigentlichen ein See/ sondern ein Arm des Meers/ in ein enge eyngeschlossen/ auch offt vnnd dick zu vnd ab laufft/ wie auch das Meer selbs: von welchem her es auch den nammen geschöpffet. In diesen lauffet das wasser Forthea/ wiewol das See wasser gesaltzen ist.

Basinat Fisch.

Den Iglen stehet eigentlichen zu ohne fleisch zu seyn: dann die Fisch haben auch jhr fleisch. Die Frösche schweigen zu Herbst zeiten in Mittnechtischen Landen: doch wann einer coax schreyet/ geben jhm die anderen alle antwort: darnach schweigen sie wider/ alß wann sie alle auff eines Gebott wartetē. Bey vns isset man diese durch den gantzē Winter/ also daß nicht genugsam bekanndt/ ob diese gantze art abgange/ es geschehe denn in dem Herbst/ wiewol es nicht gar geschicht. Des Salmen Hertz lebet lang/ vnnd also sehr/ daß die boßhafftigen Fischer das außgehawen Salmenhertz in die abgestorbenen Salmen stossen/ die schon stinckē/ damit man vermeyne diese leben noch: vnd verkaufft man also viel/ vnder einem Hertz.

Frosch.

Salmen Hertz.

Die Fisch kommen gern zu der Milch/ vnnd lieben des gebratenen geschmack/ vorab der Sepien vnd Polypen. Sie sterben von des Kupffers vnd Schwefels geruch/ wann sie diesen müssen vmb sie haben. Wir haben aber an anderen orten von einer treffenlichē anzahl Fischen meldung gethan: doch zeiget Albertus vnder anderē Exemplen an/ man habe in seinem Flecken an der Thonaw/ von der kelte wegen so viel Fisch gefangen/ vñ eyngesaltzen/ daß man zehen Wegen voll hinweg geführet.

Das XXXIX. Capitel.

Was von den Thieren kommet.

Woher kommet doch dieses/ daß die Eyer so nach dem newen Mon im Augsten gelegt werden/ nicht verderben noch abnemmen/ sondern gantz frisch bleiben? daß dieses hab ich zu end des Wintermonats/ da schon drey Monat fürvber waren/ erfahren/ also daß man vermeynet sie seyen erst gelegt worden. Etliche sagē/ dieses geschehe in demselbigen Monat/ doch allein wann d' Mon abnimmet. Solches were ein grosser

Eyer.

vnderscheid / dann sie wurden nicht im selbigen Monat gelegt werden. Die vrsach ist/ daß die wesserige feuchtigkeit bald verschweinet: was auch vberig / ist feißt vnnd wenig. Das widerspiel geschicht im Hornung / dann die Sonn lauffet in dem zeichen / so dem vorgehenden gar zu wider. Darumb werdē sie allein halb voll/ vnd bleibē nicht lang. In dem Soller behaltet man diese in küler vnd trockner Kleyē oder krüsch / im Winter im Stro/ dañ es ist trocken vnd warm. In dem Saltz werden sie auß dessen krafft lär. Man sicht in diesen schier der Elementen vnd der gantzen Welt gestalt/ doch vmbgekehret: dañ was in der mitte ist / bedeutet die Himmelische werme: das zu rings herumb gehet / das Wasser: die schalen behaltet alles zusamen/ vnd fahret der blast inwendig daher: doch ist dieses vieleicht zu gering denn daß es hieher gehöre. Das aber ist nicht ein geringer handel/ daß ich ein Koch bey dem Jstonischen Fürsten gekennet/ wellicher die frischen Eyer von dē alten am geruch vnderscheidete: Doch ist dieser vnderscheid leichtlich zu erkundigen/ dann sie riechen etwas starck von der Hennen blut vnd leib. Doch muß man in solchen subtilen dingen ein lange vnd fleissige erfahrung habē/ wie auch in vnderscheidung des Edlengesteins. Man kan aber (wie gesagt) den vnderscheid leichtlich verstehn. Die langen Eyer vnd die zu oberest zugespitzet/ bringen weiblein: die runden vnd stumpffen/ alß Aristoteles anzeigt/ vnd die erfahrung lehret/ mennlein.

Wann man die frischen Eyer in wasser seudet/ bleibēn sie beyeinander/ die alten aber schrunden auff / vorab wann man sie zu dem Fewer leget. Ettliche vermeynen daß die Eyer mögen gekochet werden/ wann man sie lang herumb trölet/ vnnd zu vnderst in ein Schleuder legt/ welliches die Babylonier gethan/ wie Celius Rhodiginus bezeuget. Es ist nicht schwer diese zu kochen / wann man sie schnell vmbtreibet / aber ein arbeit also lang vnnd behend vmbzutreiben. Man vermeynet auch daß diese/ so am Christag vnnd der Auffart gelegt werden/ lang bleiben: dann wann die schaalen auß grosser kelte starck worden / lasset sie des Lufft s eigenschafft nicht bald dick werden: wann aber ein grosse werme/ so tringt sie bald hindurch/ welches denn ein vrsach der verderbnuß. Der ein tag auß diesen ist/ nachdem der tag am kürtzesten: der ander/ wañ er am lengsten gewesen. Es ist aber ein gute anzeigūg daß solliches kein wūderwerck/ weil es nicht allemal geschicht/ vnd nicht vberal/ sondern sie fallen ab vnd verderben/ wann sie zu lär seind. Dann in allen denen dingen so leichtlich geenderet werden/ hat man acht/ ob etwas ohngefahr lang bleibe/ alßdenn verwundert man sich darab/ vñ vermeynet es seye ein Heiligkeit darhinder. Dann die Heiligkeit hat viel guter Gönner.

Es geschicht viel wunderbares bey den Eyeren / weil sie nicht vast vollkommen / alß wann ettliche zwen dotter/ die anderen zwey weisses haben/ vnd wañ das innerlich heutlin von dem ausseren vnderscheiden: also verlauffet sich viel bey jhnen/ wañ sie zu groß/ zu klein/ zu dünn/ zu weiche schaalen/ zu blawe schaalen/ vnd anders dergleichen/ seind: welliches deñ von der vnvollkommenheit geschicht / wiewol sie zu zeiten auch etwas anders bedeuten. Wie gehet es aber zu/ wann man sie nach der lenge zusamen trucket/ daß sie nicht brechen/ vnnd wann solliches beyseitz geschicht/ daß sie bald brechen: es hat kein andere vrsach denn wie auch das holtz / welches man vberzwerch bricht vnnd nicht nach der lēge. Dañ es beduncket mich es habe ein andere vrsach weder Aristoteles angezeiget/ so von den Poris vnnd Lufft oder dampfflöchlinen hergenommen: denn was gerad vnd gestrackt/ bricht nicht/ so fern es gestrackt ist/ sondern es muß gebogen seyn.

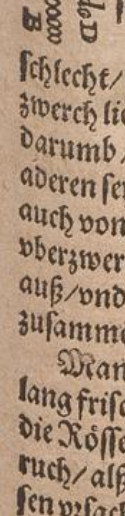
Wie man die Eyer nicht zertrucke.

Darumb wann man die Eyer bey beyden ecken zusammen trucket / vnnd je minder sie rund seind/ je minder sie brechen/ dañ man trucket sie nach der gerede zusamen. Was aber gestrackt/ bricht nicht/ dann es zeucht sich zusamen/ vnd beschirmen sich die zusammen stossenden theil vnder einander. Darumb begibt es sich auch daß die gerade eben so dick/ alß die lenge ist: doch brechen die lengeren belder/ dieweil sie sich ehe biegē lassen: dañ die biegung ist ein anfang des bruchs. Darumb sind zwo vrsachen / warumb diese der gestalt brechen/ die anderen aber nicht: nemlich der dampfflöcheren gelegenheit/ so nach

der

der breite stehn/ vnd diese nennen wir Spannaderen/ alß auch an dem Holtz vnd Steinen/ vorab am Onyx vnder den Edlengesteinen: demnach wie man sie gestrackt zusammen trucke oder nicht: also bricht etwas/ wann man es lär zusammen trucket: dann diese muß den gantzen Last ertragen: also muß man Aristotelem verstehn.

Damit du nun diese brechest/ so truck die beyseitz nach den dampfflöcheren. Solliches zeiget diese figur bald an. Du sichst daß die Lufft oder däpfflöcher beyseitz stehn von dem A in das C/ von dem B in das D/ von dem E in das F: doch seind die dampfflöcher an dem holtz von dem A gegen dem B/ vnnd von dem C gegen dem D etwas offenbarlicher. Dann die spannaderen des holtzes seind vberzwerch nicht gar gantz: doch seind die dampfflöchlin nach der lenge etwas grösser. Sie brechen aber nicht wann man sie gestracks zusammen trucket/ dann die läre sönderet sich nicht von einander/ sondern wird von den steifferen orten zusammen getrucket. Des steins lenge.



Darumb wan man den Eschbaum vnnd gemeingklich alles ander holtz anschlecht/ vorab wann es grün ist/ zerspaltet es viel ehe nach der lenge/ dann es sich vberzwerch ließ zerbrechen/ ob wol die vereinbarung in der lenge viel grösser. Dieses geschicht darumb/ weil die dampfflöchlin vberzwerch also klein/ daß man vermeynet die spannaderen seyen gantz. Es seind aber die dampfflöchlin nach der lenge wol bekañdt/ daß sie auch von jhnen selbs/ wann sie dürr worden/ auffschrunden. Darumb brechen die Eyer vberzwerch gar bald/ wann man sie trucket/ dann die aderen strecken sich nach der lenge auß/ vnd darnach von der grösseren schlimme wegen. Es ist auch gemein/ daß in beyden zusammen truckungen im Ey nichts nidersitzet. Also findet man drey vrsachen.

Man sagt aber daß das fleisch zwischen des Occidentalischen Indien Bergen also lang frisch bleibe daß es vngleublich seye: dann man sagt/ ob wol bey der Statt Cuzcum die Rösser vor vier Monaten getödet/ seyen sie doch also frisch ohn allen starcken geruch/ alß wann sie erst newlich abgethan weren. Ich achte daß nicht allein die kelte dessen vrsach seye/ wiewol treffenlichen viel daran gelegen/ dann in noch grösserer kelte möchte dieses nicht so lang bleiben. Darumb ist der Lufft auch subtiler vnnd gesaltzener/ vieleicht hat die Speiß vnnd der Hunger auch etwas darzu geholffen: dann das Fleisch verdirbt ehe in dem Wasser weder in dem Lufft: dann der Lufft ist subtiler/ wann die vberige ding alle gleich seind. Gleichergestalt wird das Fleisch lenger behalten/ wann man ein ehrenen Nagel dareyn schlecht: dann des Schwefels krafft tröcknet dieses auß. Fleisch bleibet frisch.

Es haben auch die Eyer jhre besondere Wunderwerck. Albertus zeiget an er hab ein Ey gesehen/ so zwo schaalen gehabt/ also daß zwischen der ersten vnd anderen allein das weiß gelegē/ so war auch zwischen der ersten schaalen allein das weiß: doch ist kein Wunder wann die Natur also jhren schimpff treibet. Dieses ist allein schwer/ wie doch vnder den weichen das hert also zusammen getriben. Doch ist dieses also zu glauben/ daß beyde fell/ mit einander worden/ welche hernach/ alß das Ey herauß kommen/ hert worden. Es ist auch der zeher theil/ auß wellichem der dotter wird/ zu dem inneren fell worden. Solliche vnd dergleichen ding geschehen zu zeiten offt vnd dick.

Man sagt auch viel anders von den Eyeren/ wiewol es minder verwunderens wert/ alß nemlich daß deren dotter so in dem Vollmon gelegt/ die flecken vertreiben. Man leget sie in ein weiß Tuch/ so lauffen sie denn zusammen/ vorab wañ man ein Fewer darunder machet/ vnnd lauffet das weiß zu rings herumb/ wie Aristoteles anzeigt. Es ist gleublich daß sie weich gelegt werden/ sonst wurden die Vögel verletzet/ wiewol es auch hert geschicht: dann sie wurden nicht so bald hert werdē/ darumb koñen sie in mittelmessiger natur/ zwischen hert vnnd weich herfür. Sie haben zu oberst allwegen ein kernlin/ vnd wird das weiß von dem geelen durch ein heutlin vnderscheiden. Wann die jungen entstanden/ hanget das ein fell an dieser haut/ das ander an der eusserē/ so die schaa-

len vmbgibt vnd an der dritten stehet. Diese beyde werden durch äderlin zu dem Hertzen gefüget: wann sie noch in dem Ey seind/liget der kopff auff dem rechten schenckel/vnnd der flügel ob dem kopff.

Eyer natur. Damit ich aber wider zu des Eyes natur komme/ist das geel dem weissen gar zu wider: dann das weiß wird von dem Fewer hert/vnd nicht von der kelte: das geel aber wird von dem Fewer nicht hert/sondern bey einem zimlichen weich/bey einem vnzimlichen aber lauffet es zusammen: doch wird es nicht hert/sondern lasset sich zertreiben: dañ das weiß ist baß zeitiger/darauß denn das jung wird/vnd kommet dasselbig (wie gesagt) von dem geelen her/auß krafft der werme: doch speyset es minder/vnd ist kelter denn das geel. Die Eyer werden von vnden auff mit den füssen/vnd nicht von oben herab mit dē kopff wie die Thier/geboren: dañ es ist kein leben in jhnen/darumb mögen sie sich nicht vmbwenden. Sie seind aber an den Leib gehefftet/durch jhren besonderen Nabel.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/ von mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Achte Buch:

Vom Sinn des Menschen vnd Verstand/
Geberd/Glaub/Schlaf/Traum/Ehr vnd Schand:
Sterck/Kranckheit/auch was Angst vnd Nohe
Er muß außstehn biß in den Tod.

Das XL. Capitel.

Von der Menschlichen Natur.

Mensch für sich selbs eigen.

ALle sterbliche ding vbertreffet der Mensch an dreyen dingē: daß er für sich selbs viel allein hat: daß dieses so jhme mit anderē gemein/das beste ist: vnd daß er aller dingen mag theilhafftig seyn.

Der Mensch hat für sich selbs das Gemüt eigen/mit welchem er den Götteren gleich: demnach den Verstand vnd Vernunfft/durch welche er allen sterblichen dingen fürgesetzt: zum dritten die Hend/welches das aller edleste ist. Ob man wol vermeynet/es haben andere Thier auch Hend/verstehet doch ein jeder wol/daß ein Vnderscheid darhinder/vnnd daß die vnvernünfftigen Thier nicht rechte Hend haben/vnnd wissen doch wenig zu sagen/warumb sie keine Hend haben. Es ist auch ein grosser vnderscheid zwischen der Menschen vnd Affen Hend/an der stercke vnnd gelegenheit. Darzu ist allein der Mensch wahrlich auffrechtig. Den Affen steht das Hüfftbein etwas krümmer im Achselbein/es strecken sich auch etliche musculi weiter in den Schenckel hinab: darumb hat der Poet Ovidius recht gesagt:

Gott

Gott hat den Menschen nur allein
Gegönnt auffrecht zu gehn herein/
Daß er zum Himmel wendte sich/
Vnd b'schawte das G'stirn eigentlich.

Es hat auch allein der Mensch die spitz am Hertzen nicht in der mitte stehn/ sondern an der lincken seiten. Er ist allein linck vnd recht/ so doch andere Thier auff der rechten seiten stercker seind. Er hat allein vnder dem Aug augbrawen stehn. Er lachet vnd redet allein (daß die Atzlen oder Aglaster/ Raben/ vnd Pappegeyē/ haben allein ein schein der red) man sicht diesem allein den Nabel: er hat allein am vorderen theil mehr haar/ allein den Bart am kinne/ allein zu aller zeit zu der Liebe vnnd beyschlaff geneigt: er hat allein kürtzere Finger oder Zehen an dem Fuß/ denn an der Hand.

In denen dingen auch so mit anderen Thieren gemein/ ist ein solcher grosser vnderscheid/ daß man vermeynet sie seyen sein eigen. Alß die innerliche vnd eusserliche Sinn/ mit wellichen er alle ding eigentlichen vnd wol verstehet/ vnd nicht obenhin wie andere Thier. Bedenck doch was der Mensch für ein Gedechtnuß habe? also daß man achtet andere Thier haben gar keines. Demnach auch sein wunderbare schöne gestalt. Er hat treffenlichen viel Haar auff dem Haubt/ viel musculen oder meuß hin vnnd her an dem gantzē Leib/ darumb er sich leichtlich an alle ort wendē mag/ ein grosse Brust/ breite Füß/ ein höhe bey den Brüsten/ viel reines vnd schönes Geblüts/ viel Hirne/ ein grosse Blasen/ ein breite/ weiche/ vnnd allenthalben auffgelößte Zungen/ ein gantz hitzig Hertz vnd Lungen. Er hat so viel vnnd wunderbare Treum/ also daß man wol sagen möchte/ jhm traumet allein: doch hat in diesen dingen der Mann ein grossen vnderscheid von dem Weib.

Wie er aber treffenlich viel guter ding allein an jhm hat/ also wird er auch durch viel trübsal mehr deñ andere Thier geplaget: dann jhm klopffet allein das Hertz/ er empfindet allein des kützels/ er weinet auch vast allein/ wiewol ettliche vermeynen/ es weinen die Rossz/ Phasianen vnd Thiñen auch/ doch giessen sie allein threnen auß: er wird allein ein stumm vnd lam geborē: er empfindet allein des reisenden Steins/ vnd hat vast allein ein grindige schebige Haut. Wañ den Rossen das Blut zu der Nasen außlauffet/ kommet es von der Lungen/ darumb ist es tödlich/ dem Menschen kommet es allein zu der Nasen herfür auß dem Haubt. Er stammlet allein mit der Zungen/ vnd wachset jhm allein an den Wundmeleren kein Haar. Er redet gar langsam/ neisset zum offternmal/ vnd wendet die Augen offt hin vnd wider. Menschen jamer.

Er wird viel mehr brestlafftig geborē deñ andere Thier/ vnd gehet langsamer daher. Wann er geborē/ hat er mehrertheils grawblawe Augen/ vnnd verenderet am allermehrsten die zeit seiner geburt: welliches denn alles zu seiner schwachheit dienet.

Dargegen gespüret man daß allein der Mensch aller anderen Thieren eigenschafft an sich nimmet: dann ettliche seind grimmig/ alß die Tigerthier: ettliche reubisch/ alß die Wölff: ettliche vnmenschlich/ alß die Schlangen: ettliche starck vnnd grausam/ alß die Löwē: ettliche forchtsam/ wie die Hasen: ettliche vergünstig/ wie die Hünd: ettliche vnfletig/ wie die Sew: ettliche schwimmen wie die Fisch: ettliche seind gifftig/ wie die Naterē: ettliche freundtlich wie die Schaaf. Also auch ander gestalt. Es seind auch ettliche so jhr gestalt enderē/ alß wañ sie mit jhren langē Zehen vbersich steigen/ wie die Meuß vnd Affen. Ettliche haben bewegliche Ohren/ wie denn Vesalius anzeigt/ er habe zu Patauien einen Doctor des Rechten also gesehen/ mit nammen Claudium Symionium von Forojulien/ einen gar schimpfflichen Mann/ demnach auch ein Genueser/ Petrum Rauascherium/ einen dapfferen vnd redlichen Mann.

Die vnderscheid der Geberden kommen vast von der freundtlichkeit/ köstlichkeit/ schöne/ gezierden des Leibs/ wohnung/ scham in den Weyberen: also die vnderweysung in Kinderē/ vō Speyß vñ Tranck. Dēnach seind auch scharffe vñ schlechte Verstand/ Mancherley artē im Mēschen.

oder noch mehr dergleichē. Alß Liebe zu der Religion vnd wahren Gottesdienst/ Glaub/ Weißheit/ Stercke/ Zucht/ Standthafftigkeit/ vñ anders dergleichē. Es ligt aber viel an des orts Natur vnd Gelegenheit/ an Gewonheiten/ Gesatzen/ vnd nohtwendigkeitē. Die Indier seind zam vñ milt/ dargegē die Scythier vnd Parther/ so wir nun gemeingklich **Tartaren** neñen/ wild vnd grausam. Es werdē auch solliche mangel nicht allein bey den Landschafften/ sondern auch bey allen Völckerē gefundē. Vor alten zeiten waren die Leut grausam/ von wegen des Leibs stercke/ vñ jhren Freyheiten/ alß sie mit keinē Gesatzen gezeñet/ vnd noch grobe arten in jhnen stecket. Zu letst geschicht dieses auß gescheidigkeit. Es ist auch gemeingklich bey diesen/ so am letstē das Regiment gehabt/ dañ man kan nicht ohne grosse Weißheit vñ Verstand regierē/ so mag man auch nicht ohne grosse stercke zu der Regierung komñen. Dañ diese so regieren vnd das Regiment bekommen/ seind viel andere/ deñ die/ von wellichen sie es erlanget haben. Wañ auch das Regiment bevestiget/ mögen nicht andere Geberden vnd Gezierden seyn. Dieweil deñ das letste Regiment zu den Römeren komñen/ findet man allerley vnderscheiden in dem Römischen Reich/ vnd mehr denn bey allen anderen Völckeren.

Canibaler. Weil deñ das Reich zu eusserest an dem einē ort der Geberden stehn/ werden die Anthropophagen oder Leutfresser/ so jetzmals **Canibalen** geneñet/ an dem anderē theil zu eusserest seyn: dañ diese fressen Menschenfleisch/ wie deñ jhr nam̃ selbs anzeiget/ vñ habē keine Gezierden an dem Leib oder Gemüt/ habē auch weder eigene Heuser/ Weib/ noch Kinder/ also daß sie bey den Dienstmegdtē schlafen/ Kinder geberē/ vñ darnach fressen.

Zu nechst bey denen seind die wilden Schottlender/ die Scythier/ vnd die Spanier/ dann es ist kein Volck den Römeren oder Italieneren gleicher. Dargegen stehn widerumb in der mitte die Teutschen vnnd Engellender/ an deren seiten die Gallier vnnd Frantzosen: Dann ob wol jhnen die Frantzosen neher gelegē/ ist doch von wegen des orts gelegenheit vnnd lenge des Tags ein gröfferer Vnderscheid: Daher denn erfolget/ daß die Engellender vmb beyder vrsach willen/ auch mehr denn die Frantzosen/ von der besten art vnd mittel abtretten. Es ist aber an den Leiben ein kleinerer vnderscheid/ weil die werme von dem Meer die kelte etwas temperiert vnd messiget. Doch vermögen die Gesatz in allen dingen gar viel.

Eduardi des 6. Königs in Engelland lob. Wann König Eduardus/ dieses naм̃ens der Sechste/ so ein Jüngling von dē gar viel gutes zu hoffen gewesen/ solte gelebt haben/ wurde er zu vnderweysung dieses Königreichs nicht ein wenig geholffen haben. Dañ der gemein nutz ist glückselig (wie Plato sagt) in wellichem die Philosophen vnd Weysen regieren: doch were es vieleicht von einer grösseren vrsach nicht nutzlich gewesen: dann es sicht jederman auff den König/ vñ geht zu wie dort Claudianus spricht:

Den König alle Welt besicht/
Nach jhm sie all jhr Leben richt.
Das Volck sich nach dem Fürsten wendt/
Mit jhm sie guts vnd böß bekenndt.

Menschē geberden enderung. Damit man aber ein gemeine rechnung des Menschlichen stath vnnd auch anderer Thieren habe/ soll man wissen/ daß ettliches Erdtrich vnfruchtbar/ so wenig gesunde kreuter/ vnd die den Menschē nutzlich/ herfür bringet/ sondern zu mehrentheil gesaltzen oder bitter. Die schwechesten seind am bestē/ zum theil weil sie wenig Nahrung in jhnen/ demnach daß sie der Erden Natur zu wider/ darumb seind auch die Thier nicht vast starck/ feißt oder fruchtbar. Vnd fürnemlich die/ so den Menschen am aller komñlichsten seind/ alß die Schaaf vnd Rinder. Wañ nun die Menschen von denselbigen gespeiset/ werden sie Mager/ arbeitsam/ behend/ geschwind/ starck/ grausam/ vnd schier den wilden Thieren gleich. Sie sind auch auffrühzisch/ zornig/ weder trew noch verstendig an jhrer Natur: sie habē ein rauche haut/ vñ seind nicht groß. Also komñet vō dem Elementē die nahrung/ auß dieser die Leib/ auß denē die Geberdē. Ich will solliches allein mit einē

Exempel

Exempel beweysen vnd anzeigen. Die vrsach deren dingen/daß etliche weicher denn ein geringer Hund des Occidentalischē Indien/die anderē grimmiger deñ die Wiselin/oder gifftigen Nateren/ist/(damit ich ein Exempel gebe) daß in dem Aconito vnd Wolffskraut drey theil seind der verbrentē Erden/der reinen aber ein theil/vñ des Wassers ein theil: des verbrennten aber vnnd vast verderbten zwen theil. Wann man nun dieses an jhren krefften bricht vñ vermischet/(wie gesagt) wird das Aconitum darauß. So dieses hernach widerumb zerstossen/vnnd das gewicht bleibet/wird ein Nater: wann diese widerumb zerstossen/wird ein Mensch der gifftiger ist denn ein Nater: darumb essen vast der mehrtheil alle Thier/auch die vergiffteten/gifftige speysen. Alß die Nater/Krotten/verdorbene Erden/vnd vergifftete Kreuter. Es geschicht auch selten daß die Menschen ein solliche böse Natur bekommen/weil sie selten vergiffte Speiß brauchen: doch essen die Indischen Nateren vnd Leuß (vnd welliches noch wüster) Gartenkrotten/wiewol nicht alle/sondern nur in etlichen Landen.

Es zeigt auch Albertus an/er habe ein Meidlin gesehen/so dreyer jaren alt/welliches wann es ledig gelassen/den Spinnen zugeloffen/vnd so es die erwüschet/begierlichen gefressen habe. Es seye auch dieses nicht allein auß diesem Brauch nicht verletzet/sondern auch feißter worden. Darumb ist kein wunder/daß die Numidier also grausam seind/dann die fressen Camelthier vnnd gebratene Straussen. Sie seind auch in der treffenlichen statt Fessa in Africa offt kranck/dann sie brauchen speysen von Meel vnd Früchten/vnnd das dreymalen im tag. Es enderen sich auch die Menschen viel ehe an Geberden denn am Leib/dieweil solliche ehe mögen verwandlet werdē. Es helffen auch andere vrsachen darzu/alß die Gewonheiten. Es mag auch ein kleine feuchte die Geberden verwandlen/weil der Geist vast bewegt: aber in ein andere gestalt/mag es jhn nicht verenderen/es verwandle denn sich das Hertz. Solliches aber mag schwerlich geschehen/es sterbe denn einer/oder es geschehe allgemach.

Darumb geschicht dieses zu Pestilentz zeyten: doch seind die Leib so also bekümmeret/auch zu sterben gerüstet. Deshalben mögen die Nahrung in alle naturen die Menschen verenderen/ja auch die Hünd/wie anderswo die vrsachen der Taubheit erzehlet wordē: darumb soll man sich wol befleissen/was ein jeder für ein nahrung habe. Welliche nun viel Wildbret vñ Gewürtz in der Speiß brauchē/werden alle grimmige vnd zornige Leut: welliche kraut essen/werden milt vnd zam. Man mag auch die wirckung auß volgenden stucken erkennen/alß da ich vor zweyen jaren in der Statt Basel gewesen/greiff die Pestilentz allein die an/so Eidgenossen geneñet: also daß in derselbigen gantzē zeit kaum ein oder zwen Frantzosen vnd Italiener gestorben/welliches doch treffenlich zu verwunderen. Also ist es auch wañ die Pestilentz das Vieh vnd nicht die Leut angreiffet: demnach wañ sie die Menschen angreifft/aber die Rösser vnd Hund nicht. Deshalben offenbar/daß die Menschen nicht viel minder von einander vnderscheiden/deñ von jhnen die vnvernünfftigen Thier: dieweil sie an weiß vnd maß der Elementen nicht minder von einander/deñ von den Thierē vnderscheidē. Wiewol sie alle gleich an krefftē schwach/oder nahe bey einander. Deshalbē kein zweiffel/es seyē die Schlangē dē Gewechsen/vnd die Menschē dē Schlangē/durch jhr gifft am aller schedlichestē: doch tödet zu zeitē die Pestilentz nicht also bald/wie etliche Schlangē/dieweil die Pestilētz allein ein bösen dampff gibt/die Schlang aber ein wesenlich Gifft/darzu ein wunden. Ich weiß auch kein andere kranckheit/so ehe ertödet den die Pestilentz/außgenommen der Schlag oder gähe Todt/welcher auch vber oberzehlete ding allein den Menschen veriert: wiewol auch etliche arten der Pestilentz vorhanden/so nicht minder in einem augenblick den Menschē vmbbringen/alß der Schlag.

Dieweil nun die Menschliche natur zu allen dingen ringfertig/ist jhren allein zu wider/daß sie nicht fliegē mag. Dieses geschicht darumb/daß es nicht an dē temperament/sondern gestalt stehet. Es ist aber solches so sehr wider vnser Natur/daß man auch in Fablen

Mensch fliegt nicht.

Fablen nichts dörffen darvon anziehen/wie man denn viel dings von Thyaneen erdichtet: doch ist gewiß daß nichts schwerers von wegen des grossen Lasts zu thun.

Manns bart. Wie gehet es aber zu/dieweil er gantz kaal vnd glatt/daß er so ein dicken vnnd langen Bart hat? was ist für ein gewisser zeichen seiner treffenlichen werme? zwar nicht aller werme/sondern allein des Geburt glieds. Solliches zeiget an/daß weder den Kindern noch den Weyberen/noch den Verschnittenen der Bart wachset: auch an keinem anderen ort denn am Kinne. Wann den Verschnittenen einer vorhin gewachsen/so bleibet er/aber(wie gesagt)wachset jhnen kein anderer. Wann nun einem der Bart außfellet/ist ein anzeigung daß ein mangel bey dem Geburtglied ist/alß in der Indischen kranckheit vnd bösen Frantzosen. Wann aber einem auch das Haar im Haubt außfallet/zeigt es die Schwindsucht vnnd abnemmen des gantzen Leibs an. Wann aber das Haar an dem Haubt allein außfallet/zeiget es ein treffenliche tröckne des Haubts vnd Hirnes an/vnnd dieses gleich am anfang/vnnd darumb ist ein treffenliche empfindtlichkeit in allen Sinnen vorhanden. Also auch wann einem allein der Bart graw wird/zeiget er ein schwachheit des Geburtsglied an/vnnd daß man nicht mehr wol der Liebe pflegen mag. Also wañ allein das Haar graw/zeiget es Sorg/schwachheit des Hirns/vnnd ein forcht an. Wann aber beyde graw seind/zeiget es das alter vnnd kelte des gantzen Leibs an.

Es lasset sich auch ansehen alß wann alles das dem Menschen begegnet/dem Menschen selbs zugehöre/vnd nicht dem Leib oder Gemüt allein. Wann einem der Leib wee thut/ist nicht der Leib/sondern der Mensch kranck: ist das Gemüt traurig/so ist fürwar der Mensch traurig. Also ist es auch mit dem Verstand. Ich rede aber von denen begierden vnnd anfechtungen/so mit einer erkañdtnuß geschehen: dann ob die vberigen auch also seind oder nicht/soll vns wenig küñeren noch angelegē seyn: darumb wañ der Mensch gantz beschweret/kommet doch der anfang offt von dem Leib/alß in kranckheiten/etwan von dem Gemüt/alß in Traurigkeit vnd Forcht: etwan von beyden/alß in schlafen vnnd wachen. Deshalben wol hie zu fragen/dieweil der Weiseste/Thorechtigeste/Frömmeste/Böste/Sterckeste/Schwecheste/Glückhafftigeste/vnnd Vnglückhafftigeste/vnd alles anders nur einer ist/ob die ding alle zugegen/oder gar nicht? dann das etwas vorhanden/vnnd ettliches nicht/ist nicht billich. Es mögen auch nicht mehr denn diese vier Vnderscheid seyn: dann die Weißheit vnnd Thorheit gehöret zu des Gemüts vnnd der Seelen Substantz. Zu deren qualitet vnnd eigenschafft die Frömkeit vnnd Boßheit: dann zu der frömkeit gehören alle Tugendt: zu der Boßheit alle Laster. Zu des Leibs eigenschafft gehöret stercke vnnd schwachheit/zu wellichen gesundtheit/kranckheit/auch die Sinnreiche vnnd toller verstand gehöret. Die schöne gestalt aber/ist ein frembde gutthat/vnnd nicht eines selbs eigen: die glückseligkeit vnnd vnglückseligkeit begreifft alles das so zu dem Glück gehöret. Es ist aber das gröste in dem/ob es warlich also sey/oder nur ein Traum? dann wann ich gegenwirtige vnnd auch zukünfftige Sachen bedencke/alß Hoffnung/Forcht/Handlungen/laßt es sich ansehen alß wann es etwas herrliches vmb das Menschlich leben were: wann ich aber hinder sich sihe vnnd gedencke an die ding so vor langem vergangen vnnd schier vergessen/ist es kein Traum oder Schatt (dañ dieses ist auch etwas) sondern viel mehr des Traums schatten. Ich hab nechstmals zwen Vbeltheter gesehen/die man zu dem Tod geführet: (welche sich ansehen liessen alß wurdē sie diesen Mannlich vnd vnerschrockenlich leyden) wie sie nun sterben solten/wie der Brauch/rauneten sie dem Priester etwas in die Ohren/welches sie vieleicht für groß hielten: den Zuseheren aber war es ein Fabel. Ich will hie der Göttlichen sachen geschweigen/(dann solliches weißt Gott wie sie seind) vnnd red allein von Menschlichen hendlen. Was nun diese für groß hielten/achteten wir in betrachtung gegenwertiger zeit/gar nicht: ja es war auch etwas der gleichen. Es werden auch andere Menschliche ding/so etwas grösser/also seyn/wiewol wir etwar auß wohn

des

des falschē betrogē werdē. Welches auch gētzlich auß frischer Gedechtnuß für etwas gehalten/wird mit der zeit/wañ man seiner vergessen/gar zunicht. Man soll auch nicht darfür haltē/wañ etwz verdirbt/weil es nicht mehr vorhandē/alß ob es nie gewesen were.

Es ist ein jeder gemeiner vnd offentlicher Tod vast grausam/vnd dieses vmb fünferley vrsachē wegē. Zum ersten/daß er auß langer betrachtung die Leut plaget/also daß ein tag von wegen des kuñers für hundert jar gehalten/sie sterben auch hundert oder tausendt mal ehē denn sie sterben. Demnach bedenck der Gefengknus vnflat/die Band vnnd arbeitseligkeit/vorab wann etwan ein marter vnnd examinierung darzu kommet. Demnach die scham/weil man jhn führet/von wegen seines vergangenen Lebens. Darzu kommet denn erst/daß er mit gesundem vnnd frischem Leib sterben muß. Zuletst die Gedechtnuß der Schand/die zu den Nachkommenden reichet/also daß niemand wolte/daß man deren eyngedenck/weder dieser so den seinen feind ist. Solliches begegnet allen saññen/wann man einem schon nicht grosse marter anthut: welche aber eines grausamen Tods sterben/haben so viel ein schwerer end. Darumñ ist dieser vnd auch der Kinderen Tod/weil sie vns der Nachkoññen/der iñerwerenden hoffnung beraubet/die gröste arbeitseligkeit in Menschlichen sachen: doch haben solliche viel/welche auch nicht Philosophi gewesen/gedultigklichen gelitten. Merck aber wie dieses zugangen. Gemeiner tod grausam.

Es ist ein feuchtigkeit in vns/welche wir ein Melancholey oder schwartze verbrennte Gallen nennen/wann dieselbige wütet/vnnd das Hirn gar besitzet/verkehret sie das Gemüt gantz vnnd gar. Jhren viel nennen diese den Teufel oder Bösen Geist: dann sie machet daß man grosse ding vnderstehet/vnnd treibet zu allen schanden/also daß viel/so solliches vollbringen/wie vnsinnige Leut darzu gereitzet werden. Eben diese feuchte hilfft wunderbarer gestalt den Todt vnnd Marter zu leiden: darumb seind jhren viel nicht so wol des Tods wirdig/alß ettliche vermeynen. Es seind aber die Fürsten gar strefflich/von wegen jhrer selbs sicherheit/daß ander Leut ein Exempel vor Augen habē: doch fehlen sie weit/dann diese so einer feinen vnd mittelmessigen Complexion/werden von viel boßheiten abgewendet. Dañ sie gedencken nicht vber jhre krefft zu vollbringen. Welche aber dergestalt vnsinnig/werden nicht mehr durch diese straffen bewegt/dann wann sie sehen/daß sie nicht litten/ja jhr vnsinnigkeit wird erst erbitteret/vnd also mehr angereitzet. Darumb begibt es sich bey vielen Völckeren/da ringere straffen/daß man nicht so grausam vollbringet. Wo auch vnmenschliche straffen/seind auch grössere Laster. Darumb were nutzlicher/wann man die schuldigen in langwerender Gefengknuß plaget (dann diese feuchte wird mit der zeit verzehret/vnnd erkennet der Vbeltheter sein Schuld vnnd Straff) denn sie also mit einem grausamen Tod abthun. Jch komm aber wider auff mein Philosophey. Wañ nun zu beyden seiten die ziel gesetzet Menschliches stahts/nemlich ein offentliche straff/vnnd die höchste glückseligkeit (von welcher ich jetz etwas sagen will) fragt man billich/ob etwas daran gelegen/wann du etwas gewesen/vnnd aber nicht mehr bist/das du vor gewesen. Dann wann du es noch bist/wird niemand daran zweifflen/auch von vntödtligkeit der Seelen wegen: wie wol auch von diesem maneherley meynungen vorhanden/welche im Buch von dem Trost erzehlet. Dañ auß Virgilij meynung/lasset es sich ansehen/alß wann die Gedechtnuß vergangenes jamers nützlicher seye/da er sagt: Vrsach der gedultigen Marter.

O lieben Freund wir leiden noht/
Gott mag solchs enden frü vnd spot:
Vieleicht wird es vns tröstlich seyn/
Gedencken an vergangne Pein.

Doch haltet Ausonius anderst daruon/alß er spricht:

Die Asch vnd Wust besprieng mit Wein/
Solchs laß ein guten G'ruch dir seyn.

Vnd

Vnd viel anders so hernach volget. Wir reden aber nicht von des Handels Gedechtnuß/ sondern von dem Handel selbs. Es ist aber ein Edle vnnd gantz natürliche Frag/ welche zu der Glückseligkeit/ so auß vntödlichkeit der Seelen herkommet/ nicht ein wenig nutzlich ist. Jch weiß auch nicht ob ich diese so wol alß die anderen schweren Fragen treffen vnd also erkleren werde: doch wöllen wir sie also angreiffen. Wir wöllen setzen vnser Leben seye wie des Adlers/ welches das glückseligeste vnder allen vnvernünfftigen Thierē/ oder wie des Hasen/ so das arbeitseligeste. S. Paulus spricht: Vnser staht seye arbeitseliger denn der vnvernünfftigen Thieren/ wann nicht nach dem todt mehr zu hoffen. Wann nun vergangene glückseligkeit etwas zu der Seligkeit dienstlich/ weil bekanndt/ daß der Mensch glückseliger denn die Thier/ wurde besser ein Mensch/ denn ein vnvernünfftig Thier gewesen seyn.

Ob es nutz seye etwan in grossem Glück gewesen seyn.

Es redet aber S. Paulus nicht von allen Menschen/ sondern von jhme selbs vnnd seines geleichen/ die von der vervolgung wegen ein arbeitsam Leben führetē/ darumb beschleußt er das widerspiel. Alß auch Aristoteles im dritten Buch der Ethica in guten Sitten/ von der Stercke handlet/ will er/ daß ein dapfferer Mann sich selbs soll in todt geben. Was wurde aber dieses einē nutz seyn/ wañ es nicht solte helffen glückselig gewesen seyn? dañ das er in solcher handlung auß treffenlicher Tugent ein sollichē Wollust empfahen/ alß wañ er noch hundert jar leben solte/ thut mir noch nicht genug/ weil der sterbende von stund an nicht mehr glückhafftig.

Wann du sagst/ es müsse doch gestorben seyn/ dann ein schandtlich Leben von wegen der flucht were viel böser? so antworte ich/ Daß wir von keiner solchen nohtwendigkeit reden/ alß man bey Horatien Cocliten vnnd dem Curtio sicht. Dann Aristoteles redet von diesen oder der gleichen. Vieleicht sagst du/ Ein redlicher Mann begibt sich darumb in Tod/ daß er desto glückseliger seyn wurde/ wann er sein Leben behielte/ von wegen Preiß vnd Ehr so jhm erbotten wurde. Wo er aber stürbe/ so ist er doch nichts desto vnglückhaffter denn die anderen.

Darumb stehen wir noch im zweiffel/ dieweil eine oder die andere zeugnuß diesen handel nicht außmachet/ oder die Frag zu recht bringet. Darumb wöllen wir diese Frag wider efferē/ so nicht allein zu der Glückseligkeit/ sondern auch zu Tugent vñ Ehr dienstlich/ damit auch in diesen die Kinder vnnd das Geschlecht in geschrifft verfasset/ vnnd auffgezeichnet werde: wiewol aber ein treffenlicher zweiffel/ vnd meinem Verstand viel zu schwer/ weil ich sie doch angriffen. Wann nun jemandt nicht glückseliger denn der ander nach dem Tod ist/ auch nicht nutz ist/ gewesen seyn/ was solte nutzen/ wann man es nun ist? Weil auch die Seel gentzlich vorhanden/ ist ein grosser theil der arbeitseligkeit/ wann man an vergangene Glückseligkeit/ so verloren ist/ gedencket. Wann aber nichts daran gelegen/ Glückselig gewesen seyn/ warumb stellet man deñ der Glückseligkeit also ernstlich nach? Es ist auch nach dem Tod die Gedechtnuß bey den Menschen so viel grösser/ alß wann die auch ein theil des Lebens were. Jst es nicht viel besser wann jemand der Lælius Publicola, Cato, Antonius Crassus, Cicero, Gracchus, Porcinna, Galba, Hortensius, Q. Metellus, Pompeius, Cæsar, Varro, vnd der gleichen glückseliger Mann allwegen oder der mehren theil gewesen/ denn ein Bettler?

Es lasset sich ansehen/ alß wann diesem also seye/ doch ist noch darauß nicht abzunemmen/ wie solliches zugange/ ob es auch alle mal geschehe: alß wann man gleich nach dem todt ettlich für glückselig achtet/ vnd aber nicht lang hernach. Dann auß langwerender zeit/ wird solliches durchgethan/ wie die Zeichen vnnd das Gemel. Also ist auch die Gedechtnuß glückselig. Ob nicht dieses die Gedechtnuß/ sondern er selbs gewesen? vnd dieses auch allwegen: Dann was etwan gewesen/ ist allemal gewesen.

Epicurisch leben nicht glückselig.

Ein ding laßt sich ansehen/ alß wann es gar gewiß/ daß zu der Glückseligkeit nicht mehr dienstlich denn ein Epicurisch leben/ so mit einer stercke vnd verachtung des todts begabet/ alß nemlich/ Essen/ Trincken/ Spielen/ an den Todt vnd andere zufell nicht

gedencken/

gedencken/Menschlichen Sachen berhaten seyn: doch ist nutzlicher nach dem Todt also gewesen seyn/alß dem Bucephalo oder einem schlafenden: dann die Gedechtnuß ist etwas frölicher/vnd ein theil von dem gantzen vbrig/vorab in dem Menschen: dann der Verstand bleibt vñ ist. Es sind auch die Kinder d' Elteren theil/deshalben auch die Brüder/Freund vnd Schweger. Es kommet aber auch der Kinderen Zufell vñ Glückseligkeit zu den Elteren/darumb auch der anderen Freunden. Dann es were nicht so arbeitselig oder trostlich ohne Kinder oder mit Kinderen sterben/ wann nicht ein theil des Vatters in den Kinderen were. Also wann ein Schoß abgerissen/frewet er sich/vnd trauret. Weil denn dieses allwegen bleibet/ist auch besser nach dem Todt glückselig/vnnd aller ehren wert seyn. Solches zeiget auch die natürliche Begierd in vnvernünfftigē Thieren an/daß sie jhr Leben für jhre Jungen setzen/vnd etwan auch der ehren begierig sindt.

Dieweil denn die natürliche Begierd nicht fehlen mag/muß dieses etwas seyn/so du gewesen bist. Hiezu dienet auch/wann man nicht mehr werden/daß man gewesen ist/alß wann auch das etwas seye/so gewesen/vnd nicht mehr ist: darumb höret auch dieses auff/ weil das/welliches nicht mehr/vnd nicht ist/weder gut noch böß ist: dann in zusammen gethanen ist etwas.

Es ist auch solche Gemeinschafft in den Gewechsen/schlechten vñ vnachtbarē Thieren nicht verborgen/alß wann alles eines were. Ob wol aber in den Menschen solche etwas dünckeler/ist sie doch/von wegē der vollkommenheit. Es ist auch etwas lieblichers/ dieweil du nur ein mal gewesen/viel mehr glückselig vnd herrlich/denn vnachtbar vñ vnglückhafftig gewesen seyn: auch besser ein Mensch denn ein Hirtzenkefer oder Schröter: darumb auch besser glückhafftig gewesen seyn/so nichts anderst vorhanden: daher kommen denn die Thaten der großmechtigen Königen/vorab des grossen Alexanders/Iulij Cæsaris, vnd anderer. Nun aber (wie gemeldet) bleibt der Verstand: darumb ist in viel weg köstlich wann man glückselig gewesen. Wann du auch dieses nicht bist/das du aber seyn magst/vnd wilt daß du seyn magst/ist wie das höchste gut: solliches vollbringt vnser Gesatz. Darumb werden wir auff viererley gestalt glückselig: durch steiffen Glauben der zukünfftigen Welt/bestendige Nachkommenden/seligen Leben/vnd verloffener Thaten oder Weißheit vnd Ehr. Solliche ding machen vns auff zweyerley weg glückselig/ wann die Menschen solches bedencken/vnd vnser Conscientz dieses erkennet.

Solliches gibt auch die Natürliche Begierd zu verstehen: dann ein jeder wolt lieber ein Athenienser/denn deren Knechten einer/so an Galgen gehenckt worden/gewesen seyn. Es begert aber niemand mehr Bucephalus oder Alexanders Rossz gewesen seyn/ denn ein Hasen. Also ist bekanndt/daß nicht allein besser ist glückselig gewesen seyn/ wann du es schon nicht bist/sondern auch daß die Glückseligkeit inn der Erkanndtnuß vnd Vernunfft stande.

Es müssen auch diese/so glückselig leben wöllen/wissen/daß wir gesagt haben/nemlich daß besser/das Leben vnd vergangene Handlung gut gewesen seyn: Dann wann gar kein Vnderscheid/solt man des Wollusts allein pflegen/dieweil wir dieses allein haben/ dessen wir geniessen. Dem ist also: darumb soll man sich in den Tugenten vben: Dann wann der Tugenten werck vollbracht/machet es dem Gemüt ein besondere Freud: vnd dargegen des Leibs Wolluſt ein Traurigkeit. Darumb ist auß sollichem genugsam bekanndt/daß dieses vnser Leben mit der vorgehenden Leben/nichts gemein hat. Dann dz vergangen ist allwegen/darzu krefftig: dieses aber vnkrefftig/vñ ein Traum des Schattens: darumb ist auch vnser Glückseligkeit schier gar nichts.

Es ist aber gewiß/daß die Glückseligkeit erstlichen stehet bey der Jugent/bestendiger Gesundheit/vnnd schönen Leib: demnach bey den Güteren des Glücks/daß einer nicht arm/auch nicht gar zu reich seye. Dann die Behausung vñ Reichthumb der Menschen sollen ein maß vnd ziel haben. Dann grosse Reichthumen sind wie ein grosse Galeen/ die wenig Kriegsleut hat: dann wann man diese nicht verwaret/verderben sie/vnnd bekommet Wahre glückseligkeit.

kommet also der Mensch eines tregen vnd thorechtigen Namm. Wañ du aber sorg wilt haben/wer hat auff die Hüter sorg? der Bawmann/Artzt/Schaffner oder Verwalter/Koch/Kauffmann/Fürsprecher/vnd Dienst/die tragen alle ab. Darumb ist kein grössere straff/wann man dieses erhalten will/so man aber küñerlich erhalten mag. Dieses sind grosse Reichthuñen. Darzu bist du kranck/geht es niemand vbler denn dir so du Reich bist. Die Artzet verziehen die Kranckheit/der Erb stellet dir nach: vñ wann er dich anlachet/wünschet er dir den Todt/wann er schon der allerbeste ist: wo er aber böß ist/hilfft er dir auch zu dem End.

Des Reichen Kinder/wann sie groß sind/wöllen dem Vatter auch nicht mehr wol/wie die anderen Erben. Sind die Kinder klein/steht der Vatter in sorgē/wie er diese wol versicheren möge/wann er gestorben. Darumb soll wol einer Reich seyn/aber nicht zu sehr/vnd nach gelegenheit seines Haußgesinds. In einem guten Landt/vnder einem gewaltigen König oder bestendigen Oberkeit/mit altem Haußrath vnd gerüstetem Hauß begaabet seyn. Er soll wenig vnd gute Freund/vnd er selbs gar nichts vnehrlichs an jhm haben. Er soll wissen/was zu Freuden diene/vnnd nach keinem denn gegenwertigem trachten/zu dem auch nur nach dem so gar schlecht/vnnd das er teglich brauchet. Inn diesen dingen steht allein die Menschliche Glückseligkeit ein zeit lang/vnnd viel mehr denn das Epicurisch leben. Welche auch so viel lenger weret/nachdem des Menschen Leben baß angerichtet vnd glücklich ist.

Es ist noch ein andere/aber falsche Glückseligkeit/wie ein beissige Haut/wann einer Rachgierich/ein Buler/oder den Reichthuñen nachstellet: dann wann sie etwas hertzlichen begeren/vnd solches vberkommen/schetzen sie sich glückselig/so sie gantz arbeitselig inn dem werck/da doch kein Wolluſt/vnnd der Tugent gar nicht gemeß/weil doch mennigklich bekenndt/daß Menschliche Glückseligkeit in deren jedem bestande.

Was ein Laster seye.

Es ist ein grosses Laster/wann jemandt etwas böses vollbringet/auß hoffnung eines zukünfftigen Gutens. Wann aber kein Hoffnung vorhanden/ist es ein Vnsinnigkeit. Doch werden beyde so etwas böses vollbringen/durch die Melancholey getrieben/darumb haltet man diese für vnsinnig: was sie auch thun/sind sie bereitet zu leyden. In den Narren vnd Ketzeren ist solches offenbar. In den Vbeltheteren aber erzeigt sich solches/erst newlich in einem newen vnd vngebreuchlichen Exempel.

Wunderbarliche Historien.

Dann alß einer vnseren Fürsten Gonzagen verrathen wolt/vnd den Feinden in die Hend geben: vnd da er hernach gefangen wurd/hat er sich selbs treffenlich sehr verwundet: doch haben die Knecht fleissig acht gehabt/daß er sich nicht ertödte/sondern bey Leben bliebe. Wie man jhn nun auff ein Rossz gesetzet/vnnd zu dem Fürsten geführet/hat er von jhnen erlanget/daß sie jhm/von wegen der kelte/ein Mantel für das Angesicht hiengen: wie solches geschehen/hat er jhm selbs mit den Zeenen die Zungen abgebissen/ist also vom vberflüssigen Geblüt/so mit gewalt hernach getrungen/vmb das Leben kommen: hat also nicht allein durch sein sterben verhütet/daß er seine Mitgesellen nicht verriethe/sondern auch nicht mehr begert zu leben.

Darumb dörffen sich die Alten nicht so sehr rhümen/wie jhnen etliche selbs den Tod angethan/weil sich auch zu vnseren zeiten grausame Wunderthaten/vnd noch grössere verloffen: deshalben ist dieses ein schandtlicher Mensch gewesen/der ein solliche ehrlose That/auß hoffnung des Gewins/vnderstanden. Er ist auch grausam vnd vnmenschlich gewesen/weil er ein solche Boßheit in Sinn genommen: demnach auch ein Todtschleger an jhme selbs/weil er seine Gedancken in dz Werck gebracht/also daß kein grausamer wildes Thier gefunden wirdt. Welliche aber dieses ohne Hoffnung etwas Guts darvon zu erlangen/vnderstehen/sind nicht boßhafftig/sondern allein Vnsinnig vnnd Narren/da doch die anderen Vnsinnig vnnd Böswicht sindt: darumb sind diese einer grossen Straff wirdig/die anderen aber auff das höchste/eines schlechten Todts: vnnd diesen nicht von wegen jhrer That/sondern daß sie niemand beschedigen/oder mit jhrer

angenom-

angenom̃enen Thorheit vrsach geben/etwas schandtliches zu vollbringen. So viel sey gesagt von des Menschen Anfechtungen/die inn dem Gemüt jhren vrsprung nemmen. Sie haben aber jhren anfang auß dem Leib/von einer feuchte/so des Bluts Trusen ist: diese stercket auch die ding/von welchẽ sie entstanden/alß die Forcht/Gedancken/Aberglauben/Fasten/vnd Arbeit/dann auß diesen dingen allensam̃en kommet sie her. Doch machet sie auch vber diese ding gedult in der Marter/vnd Zukünfftige ding zubedencken/wie auch Aristoteles bezeugt. Es vermeynen aber diese auch/ sie sehẽ die Teufel/vñ werden von jhnen betrogen/sonst sind sie gesundt. Dañ weil diese feuchtigkeit kalt vñ trockẽ/verhindert sie alle feulung. Sie sind allein mit dem viertägigen Feber behafftet/vnd sind mager. Ein groß wunder ist es/wie gedultig sie in der Marter sind/also dz es schier vber die Natur ist. Wann sie auch zu diesem etwas dörfften vnderstehen/weren es die mannlichsten Kriegsleut. Aber gleich wie die Esel viel mehr Streich vnd Marter leyden/alß wann sie mit Wölffen stritten/ also sind auch diese gantz mannlich Schmach vñ Vnbilligkeit zu gedulden vnd außzustehen/aber anders anzugreiffen gantz forchtsam: es seye denn die Melancholey oder schwartze Gall in jhr entzündet. Man soll sich auch billich verwunderen deren dingen so auß dem Fasten sollicher gestalt begegnen/nemlich/böse Treum/Aberglauben/Teufel/verachtung der Marter/begierd des Todts/sind gern allein/erhaten Zukünfftige ding/haben ein halßstarrigẽ Verstand/demnach ein bestendige Natur wider alle schedliche ding/alß der Schlangen bissz/Gifft/vnd Wachung. Dann ein Stuck der Vnsinnigkeit erlöset den Menschen von aller Thorheit. Darum̃ bringet natürlichen dz Fasten vñ tegliche Betrachtung zu wegẽ/daß sich d' Mensch weder vor dẽ Todt entsetzet/noch ein abschewẽ hat/widerwertige ding zu leydẽ vñ zu tragẽ.

Melancholey wirckũg.

Weil auch dieselbigen von Menschlicher Natur weit abgetretten/wenden sie zu zeiten durch den Geruch jhres Leibs auch die wilden Thier (ob sie wol hungerig seind) von jhnen ab/wann sie denen fürgeworffen werden. Doch geschicht solches nit in allen/auch nicht in vielen/noch allwegen. Wann solche auch nicht durch gewalt vmbkommen/leben sie mehrertheils in solcher gestalt zimlich lang/vnnd (wie sie meynen) gar glückselig. Es vberkommen auch ettliche gute anfeng inn Künsten/auch frembder Spraachen erkañdtnuß/von jhnen selbs/oder wann sie ein wenig fleiß anwenden. Was aber vber dieses geschicht/kommet von Gott: auß diesen vberkommen sie ein hilff/damit sie nicht allein auß der feuchte/sondern auch erfahrung viel dings vollbringẽ/wie wir solches/wañ wir von dem Wahrsagen reden werden/anzeigen wöllen. Dann die Natur des Menschen richtet sich nach dem Leib/Gesatzen/Gewohnheiten/vnnd dem so von aussen her darzu kommet. Was aber von Gesatzen vnd Gewohnheiten entstehet/hat etwas Gewalts hinder jhm/vñ wird durch grosse bewegung angerichtet/bedarff auch deren. Dañ Menschliche Sachen wachsen durch ein bestendigen Lauff vnd Bewegung/von jhnen selbs aber nemmen sie ab durch frembde bewegung.

Deshalben sicht man/daß die Narren vnd Vnverstendigen höher/denn die aller besten gehalten werden/dann das gemein Volck richtet sich nach der Bewegung/wie das Holtz nach der Ax: dann es ist vnverstanden/vnnd weichet ein jedes Vnverstendig dem Gewalt. Es ist aber des gemeinen Manns wohn/das gemein Geschrey: die Gewaltigen weichen auch dem Geschrey/vnd sind nicht viel witziger denn der gemeine Mann/doch werden sie in grossen Sachen etwas glückseliger geachtet. Darumb ist in Menschlichen Sachen viel mehr/welliches allein ein schein vnd gestalt hat/auch treffenlich viel Merlein vnnd Fablen/vnnd gar wenig Göttliches/oder nichts: also viel sind vnnützer Worten/Forcht/Hoffnung/Gedancken/vnd Thaten.

Doch wird diese Natur nicht allein nach den Lenderen/darmit sie zu der mitte komme/vollendet/sondern auch in einer jedtlichen Art vnd Volck mit der zeit/nach dem besten vermischet. Wann sie aber auff das höchste kommet/nimmet sie widerumb ab. Deshalben siehet man/daß der weisesten Leuten Kinder vast nichts sollen/dann die vermi-

Menschlicher sachen auffgang.

schung ist zu dem aller subtilisten kommen: darumb sind sie gemeingklich am Leib/vnnd deshalben auch an Gemüt schwach. Dann (wie angezeigt) volgen die wirckung des Gemüts dem Leib nach. Dieweil denn Weise vnd Gelehrte Leut auß der Melancholey/vñ einer dünnen Substantz sind/manglet deren eins jhren Kinderen/oder alle beyde. Das erste gehört zu dem Gemüt/das ander zum Leib. Gleiche rechnung hat es auch mit den fürtrefflichsten vñ stercksten Menneren/so auff das höchste kommen in einer jeden Art/daß die Kinder in die nechste Art schlagen. Ettliche zu dem Zorn/alß Caracalla des Keysers Seueri Sohn/also geschicht auch in anderen. Doch helffen die Mütter auch etwas darzu. Darumb sind die Leut so zu beyden theilen zu dem aller höchsten kommen (also zu reden) vast vnfruchtbar/zum theil von wegen jhrer Lasteren/zum theil jhrer Natur/vnd daß sie jhrer selbs nicht achten: dann wann sie zu einer Frawen komen/so jhnen gleich/werden sie vnfruchtbar: wann dieselbe getemperiert/gibt es schwache Kinder: wann die aber einer widerwertigen Natur/gibt es Meidlein/oder sie werden brésthafftig geboren.

Doch werden die Kinder in Mutterleib vnnd in der Geburt zu mehrmalen verenderet/wann die Menschen jhre Begierden auch enderen/dann sie sind einer zarten Substantz. Daher geschicht es/daß die jenigen so gleich in dem der Erdbidem ist/geboren werden/allweg zitteren: die aber in dem donderen/sind erschrocken vnd forchtsam. Wañ sie aber in der Stund geboren/da die brennenden Cometen erscheinen/werden sie erstaunet wie die Bulenden: doch ist solches nicht so krefftig/dieweil sich des Cometen zeit lenger erstrecket/auch das getöß vnd bewegung des Leibs mehr vollbringet/denn des einigen Gestirns wirckung. Wann auch ettliche in dem ersten Newmon geboren (alß Aristoteles achtet) leben sie entweders nicht/oder sie sind schwach: auff dieses haben wir achtung geben/da sich denn befunden/daß sie alle Melancholisch gewesen.

Es ist sich auch wol zu verwunderen/was die enderung des Landts vnd die Nahrung vermag. Dann wie man bey der Statt Amida/welche der Persier König Sapor durch den Sturm erobert/der todten Persier vnd Römer Leib vergraben wolt/hat der Haubtmann vnd Schreiber Descenus vermercket/daß der Römer vnd anderer Europeer Leib nach vier Tagen angefangen faulen vnnd sich verzehren/also daß man kaum einen vor dem anderen mehr erkennen mochte/so doch dargegen d' Persier Leib außgetrocknet/ohn alle verzehrung wie ein dürr Holtz waren. Solches hab ich auch an meinem Vatter seligen/da man jhm nach zwentzig Jaren seines absterbens/einen Stein vnd Epitaphium vberlegen wöllen/wahrgenommen: dann es war allein das Fleisch an den Lefftzen/vnd der eusserste theil der Nasen/sampt den Augen verzehret. Deshalben zeiget dieses genugsamlich an/wie ein reiner Lufft/vbung des Leibs/vñ zimliche Nahrung/treffenlich viel zur gesundheit des Leibs thue. Also daß ich dem Xenophonti wol glauben mag/der da spricht: Es seye Brot/Kressig oder Kresse vñ Wasser der Persier Speiß/oder Saltz an statt des Kressigs. Dann wañ nach dem Tod kein feuchte vorhandē/die da faulen mag/noch auch sterckere Glieder/wie viel minder solten denn erst die Lebendigen kranck seyn?

Gleichergestalt zeiget S. Augustinus an/er habe einen gekeñt/der da habe schwitzen mögen/so offt vnnd dick es jhme gefallen: dieses ist nicht ein kleines/sondern grösser/geschicht auch seltzamer/denn weinen: dieses ist auch mehr denn Husten/Niessen/vnd ein Scheiß lassen wann es einem gefallt. Ich will von den letsten geschweigen/weil sie offt geschehen/vnd allein des ersten/so ein seltzam Wunder/vrsach anzeigen. Der Schweiß kommet/wie man sicht/von der Hitz: die Hitz aber von erhaltung des Athems/oder von der Vbung/von dem Tryb/Forcht/vnd nach dem Beyschlaaf: darumb ist dieses nicht anders gesagt/denn er habe ein weiche linde Haut gehabt/subtile feuchtigkeit/vnd starcke anfechtung des Gemüts/welche er zu vben lang gewohnet.

Teutschen Tranck. Es kompt mir wol zu Sinn/da ich noch ein Knab gewesen/daß ich ein Teutschen Haubtmann gesehen/so dem Frantzosen gedienet/welcher gewohnlich den Wein hinab schlucket/vnd sein Gurgel nie verenderet noch bewegt. Andere sind/die Hend vnd Füß

starck

starck binden/vnd trincken viel Krüg voll auß/welches sie für vnd für wider hinauß harnen: doch hab ich dieses an einem anderen ort gedacht/aber dessen nicht/daß ich einen Mann gesehen/welcher vmb wenig Gelts wegen/Gleser/eysene Negel/vnd viel andere ding gefressen/welche er doch bald hernach/wann er sein Brust ein wenig getrucket/alles widerumm von jhm gegebē: eben derselbig fraß zu zeiten bey achtzig grosser/rawer Knoblauch. Deren Leuten Magen ist wie ein Sack/vnd haben ein art wie die Tauchendten.

Doch ist das etwas höflichers/daß jhren ettliche der Thieren Stimm können nacharten/also daß du selbs sagen wurdest/du gehörest einen Hund/Schaaf/Saw/oder Rossz schreyen: es sind deren mehr/denn man bey dem Ouidio findet/wo anderst die Verß von der Thieren geschrey des Ouidij sindt. Diese lernen solches von jugent auff/vnd richten also jhre Lungen vnd Kehlen/ein jede Stimm an sich zu nemmen: doch muß man auch den Athem nach gewisser maß/vnd die Zunge nach gelegenheit bewegen.

Der Firmus/wellicher einer auß den Römischen Tyrannen/zu zeiten Galeni/war also starck/daß er ein Amboß auff das Hertz legete/vnd ließ mit Hammeren darauff schlahen/daher meynet man habe er auch seinen Nammen bekommen. Gratianus/des Keysers Valentiniani Vatter/ist Funarius vnd ein Seiler genanndt worden/darumb daß jhme/alß er noch ein Jüngling gewesen/fünff Kriegsknecht nicht mochten ein Seil/mit gewalt auß den Henden ziehen. Ein anderer ist gewesen/der zu der Liebe gereitzet/wann er genug zuvor gegeißlet worden. Philinus (wie Theophrastus bezeuget) hat in allem seinem Leben/allein Milchspeiß gebraucht: er hat vieleicht vermeynet/er wölle dester lenger leben. Ettliche haben sich allein der Feygen vnd Wassers beholffen/vnd sind starck vnd gesund gewesen/doch hat jhr Schweiß sehr vbel gestuncken. Grosse stercke.

Es begibt sich auch nicht allein viel wunderbarlich ding inn der Natur/so den Menschen begegnet/sondern auch in jhren Geberden vñ Zufellen: dañ ettlichen hat des Leibs Kranckheit zu der Seelen heil gedienet: wie solches am König Ptolemæo dem Anderen zu sehen/welcher in seiner Gesundtheit seinen Bruder Argeen ertödtet/vnd den anderen Bruder Magen mit Krieg vberzogen. Sein Schwester Arsinoen vnd sein Haußfraw hat er in das Elend verschickt/vnd jhre Kinder/so sie von dem ersten Mann gehabt/getödtet. Darumb er billich/des Widerspiels wegen/Philadelphus vñ Liebhaber der Geschwisterten genennet worden. Wie er nun in ein langwierige Kranckheit gefallen/hat er sich gar auff dz Studieren begeben: Strato von Lampsacen ist sein Præceptor vñ Lehrer gewesen/vnd hat jhme Demetrius Phalereus zum Studieren gerhaten/darumb er auch hernach ein schöne herrliche Liberey angerichtet. Auß dieser sind alle gute Bücher kommen/so wir heutigs tags haben/zuvorab was des Hippocratis gewesen. Er hat die Heilige Schrifft/durch die siebentzig Dolmetschen lassen in Griechische Spraach bringen. Zweymal hundert tausendt Juden hat er frey gelassen. Theophrasten hat er zu sich berüffen/vnd ist gegen allen Gelehrten gar freygebig gewesen. Also ist es auch vmb Hieronen der Syracusaner Tyrannen vnd Fürsten gestanden/welcher vor der Kranckheit nicht milter vnd frömmer gewesen/alß sein Bruder Gelon. Nach derselben aber hat er sich auff das Studieren vnd Freye Künst gelegt/vñ die mit seinem Verstand gebessert/vnd seine Geberden recht angeschicket. Es geschicht auch selten/daß die Natur an beyden mangelhafftig/oder an beyden treffenlich vollkommen/nemlich am Leib vnd Gemüt seye. Dann ein grosse stercke haltet gemeingklich zu viel auff sich selbs: wie dargegen ein vnmessige Weißheit vnd Frombkeit/gemeingklich grobe Geberden vnd Blödigkeit bey jhr hat. Doch ist dieses der Vernunfft etwas gemeß. Kranckheit macht from.

Ob diesem aber so Rhodiginus schreibet/ist sich mehr zu verwunderen/daß Damocrates Palestes an Füssen kranck gewesen/vnd sich aber in den Heiligen Kempffen dermassen geübet/daß er ein Kreiß vmb sich gemachet/vnnd den Widersecheren befohlen/sie solten jhne/wo es in jhren krefften were/von diesem Ort hinweg treiben: weil sie aber solliches nicht vermögen/ist er von dem Heiligen Kampff gekrönet/hinweg gangen.

Dann die Menschliche Natur/wann es jhren gefallet/viel zuwegen bringen mag/alſo daß ſie jhren ſelbs offtermals gar zuwider iſt. Etlichen iſt auch viel ohngefehr geſchehē/alß wann die Natur wircket/wie man bey Catone Cenſorino ſicht/welcher vier vnnd viertzig malen angeklagt/ſich ſo offt ſelbs entſchuldiget/vñ ſo offt ledig geſprochen worden. Alſo iſt dem Ariſtophen zu Athen geſchehen (wie Aeſchines bezeuget) dann er hatt ſich dörffen rhümen/daß er fünff vnd neuntzig malen ſeye angeklagt vnd abſoluiert worden. Es war auch kein wunder/dann weil Cato in dem Regiment groß/vnd von ſeinem Geſchlecht her ſchlecht geweſen/hat er viel auffſetz gehabt: den anderen aber hat die Griechiſche leichtferigkeig dahin gebracht/weil dieſe beyde in der böſen Welt begerten fromm zu ſeyn.

Deshalben beweget mich/daß ich nachvolgendes/wiewol es zu einer anderen Handlung gehörete/doch von der groſſen nutzbarkeit wegen/hieher zu ſetzen/nicht vnderlaſſen ſolle/nemlich/daß ein auffrechter Mann/wañ ein fromme Oberkeit vorhanden/ſehen ſoll/wie er menigklichem möge nutz ſeyn. Wann aber böſe zeit vorhandē/ſoll er nach keinem Tyranniſchen gewalt ſtellen/vnd doch den angebottenē annemmen: damit er minder ſchaden thüe/ſoll er freundtlicher handlen/auch in einer böſen Sach: dieweil ein andere die viel böſer were/dieſen ſonſt zuhanden neme. Doch ſoll er ſich hütē/daß er dieſem Ort kein anſehen mache/vnd die Tyranney erſt beſtetige. Wann er aber auſſerhalben der Oberkeit iſt/ſoll er ſich der Gottloſen Oberkeit nicht widerſetzen/noch ander Leuten boßheit ſtraffen: dann wann dieſes ſolte gut vnd Gott angenem geweſen ſeyn/ſo hette es anlaß geben/daß ſolliches billich mit Gewalt vollbracht wurde. Wo du aber vnder der Oberkeit biſt/ſolt du für die Gerechtigkeit/vnnd wider die Gottloſen/biß in den Todt kempffen vnd ſtreitten.

Ob des Leibs oder Gemüts begierden mechtiger.

Es iſt auch billich hie zu fragen/Ob die Begierden des Gemüts oder des Leibs gewaltiger ſeyen: ich red nemlich von dem Schmertzen vnd Wolluſt/zu welchen alle andere gerichtet werden. Es leßt ſich aber anſehen/alß wann die Leiblichen mehr die gegenwirtigen bewegeten: dann ſie den Leib auch ohne begierden enderen/vorab der Schmertz. Dann es ſind viel nach groſſem ſchmertzen/lam vnd blind/vnd noch mehr gar ſchwach worden. Doch ſind des Gemüts Begierden auff zwen weg gröſſer/dieweil ſie an dem fürnemeren orten/darzu vns nicht allein in gegenwirtiger/ſondern auch in zukünfftiger Zeit bewegen. Es iſt auch das vergangen viel gröſſer denn das gegenwirtig/weil auch dz zukünfftig mit keinem ziel begriffen/iſt es vaſt vnendtlich. Dann wann einer das Podagra gehabt/oder an Geleychen kranck geweſen/wann der Schmertzen geſtillet/laſſet von ſtundan alles böſe nach: ſo gedencket auch der Leib nicht mehr an vorgehende krankheit. Wann aber jemand ſeinen Bruder oder Wirdigkeit verleurt/gedenckt er an vergangene Wollüſt/vnd weil er deſſen in zukünfftigem alle zeit manglet/kümmert er ſich für vnd für/iſt jhme auch dieſer jamer langwierig/alß wann er gantz gegenwirtig. Deshalben ſind des Gemüts Wollüſten vnd Schmertzen viel gröſſer denn des Leibs/vñ ſo viel mehr/daß dieſe (wie geſagt) von des Gemüts krefften mögen hinderhalten werden/des Gemüts aber von dem Leib keins wegs nicht.

Du ſagſt aber/es iſt noch ein zweiffel hie/dann bey den Epicurern/welche jhre Freud in dieſer Welt ſuchen/iſt vergangener Glückſeligkeit gedechtnuß ein beſonderer Wolluſt/vnd vergangener jamer ein Schmertz. Doch glaubt man gemeingklich das widerſpiel/wie auch der Poet ſpricht:

O lieben Freund wir leyden noht/
Gott mag ſolchs enden frü vnd ſpot.

Vnd bald darnach:

Vielleicht wird es vns tröſtlich ſeyn/
Gedencken an vergangne Pein.

Alſo haben dieſe ein zweyfachen Troſt/wann ſie gedencken des groſſen vergangenen jamers/

jamers/vnd was nun gegenwirtig oder zukünfftig ist/also daß gantz lieblich an vergangenen jamer gedencken. Darumb muß man diese/vnnd die vorgehende Frag etwas vnderscheiden. Dann wie des Gemüts Begierden grösser(wie angezeigt) denn des Leibs/ sind doch ettliche also eines dollen Verstands vnd weichen Leibs/ darzu mit Wollüsten vnd Freuden vberschüttet/daß in sollichen der Leib mehr denn das Gemüt vermag. Also in Scythieren vnd Thracen auß jhrem groben Verstand/ auch in den Indiern von wegen jhres Vberflusses. Dergestalt ist auch die Gedechtnuß des jamers/ wann etwas Wollustes darmit lauffe/alß nemlich/durchreisen der Landen/oder der Mannheit/alß in einem Schiffbruch/Krieg/Flucht auß der Gefengknuß/gantz angenem:wann es aber anders geschicht/ist die Gedechtnuß traurig. Also dargegen/wann man an die Wollüst gedencket/so mit Tugenten erlanget/oder noch etwas von denselbigen vberblieben/ oder biß an gegenwirtige Zeit fürbracht/oder bey anderen Wollüsten ist/oder ohn vnser Schuld geendet/mag billich vnder die frölichen Begierden gezehlet werden. Wann aber der jamer biß auff gegenwirtige Zeit(welliches allein noch vorhanden)sich erstrecket/ vnd doch ein theil desselbigen durch vnser dapfferkeit sich geendet/ wird jhr Gedechtnuß mit Freud vnd Leyd vermischet seyn. Vñ solches sey geredt von dem End der Zufellen.

Der anfang aber deren zukunfft/ist allwegen des Handels Natur gleich. Dann wañ vns von dem Glück her etwas gutes begegnet/ frewen wir vns: oder wann solliches auß vnserem Fleiß geschehen/wird die Freud zweyfach. Also wann der jamer von jhm selbs kommen/trauren vnd beweinen wir vnseren stath. Wann es aber auß vnser Schuld geschicht/wird der jamer zweyfach. Also (wie gesagt) bringt des jamers Gedechtnuß/in denen/so von Natur etwas frölicher/vnd auß langem Gebrauch verstendiger/auch ein grosse gelegenheit wol vnd seligklich zu leben: wie auch dargegen/ den thorechtigen vnnd bekümmerten die Gedechtnuß vergangener Freuden gantz beschwerlich/ welliche jhnen doch billich solte angenem seyn.

Deshalben hat der Epicurus/wellicher ein engen Weg/vnd ein arbeitseligen Haußraht Menschliche Glückseligkeit damit zu bestetigen/ gehabt/so der Götter Freundtschafft/hohen Verstand/Tugent/vnd was ehrlich/hingenommen/nohthalben/in sollichem mangel der Materien/weil gegenwirtige Freud gar kurtz/ vnnd die zukünfftige vngewiß/den grösseren theil seiner glückseligkeit in Gedechtnuß des vergangenen Wollustes setzen müssen.

Die Menschen sind vast vnglückhafftig auß jhren Lasteren/ohn gefehr/ oder von Natur. Gemeingklich aber von Natur/wann die Leib nicht mit den Gemüteren stimmen/alß wann ein dapffer Gemüt in einem schwachen Cörper ist/so sich selber frisset:oder wann ein starcker vnnd schöner Leib ein schlecht Gemüt hat/so verachtet vnnd geschmecht wirdt. Dann es vermeynen viel/ es stande gar wol/ wann sie diese/ so einer schönen gestalt/beleidigen/damit man sie für stercker halte. Also daß man ein schöne gestalt nicht begeren soll/sie ist auch nicht nütz/wann nicht ein stercke darbey ist. Wie gröser auch die stercke/je vnglücklicher stehet es vmb jhne. Wir reden aber jetzund von gesunden Leiben/wiewol auch in Krancken eines dapfferen Gemüts gedult/nicht so viel bringet/alß der Schmertz/dann es empfacht schaden/ wann es gedenckt daß des Gemüts Tugenten verhindert sindt. Vnglück in dreyen dingen.

Auß diesem so nun gesagt/wird diese Frag vnderscheiden vnnd auffgelöset/nemlich/ Ob auch mögen Zwergen seyn? Es ligt aber viel daran daß man glaube/es seyen Zwergen vnd kleine Leut/dann man ist deren gewiß. Ich hab auch in dem eylfften Buch von den Subtiliteten zu end/von einem wunder schönen meldung gethan: der anderen Leib sind dicker/denn daß sie jhre kleine an der proportz recht mögen verglichen werden. Dieser aber hatt Glieder/ so ein rechte Gliedmaß zu allen theilen gehabt. Doch war er kein Pygmæus oder rechter Zwerg: dann bey einem Pygmeen verstehet man ein Volck/so allein acht Jar lebet/vnnd nicht wann ohngefehr etwan einer klein wirdt. Ob Zwergen seyen.

Darumb vermeynen ettliche/es seyen Menschen/wie auch Aristoteles daruon gehalten. Es mag aber des Menschen Leben vnder einem Volck nicht also kurtz seyn. Die Garamanten/ob sie wol viel vnd treffenlich beschweret/leben doch bey viertzig Jaren/welches vast das kürtzest Leben bey einem Volck ist. Wann nun die Pygmeen allein acht Jar lebten/müsten auch ettliche Völcker/so zu nechst vmb sie gelegen/allein zwentzig oder dreyssig Jar leben: welches doch Aristoteles selbs nicht angezeigt. Demnach wann sie so kurtze zeit lebten/wurden sie auch nicht lang in Mutter Leib seyn: dann die tragung im Leib/stimmet nohthalben mit der zeit des Lebens. Vnnd ob wol ein Kalb neun Monat/wie ein Kind im Leib ligt/lebt es doch biß auff fünfftzehen Jar/wiewol von der Arbeit vnd anderen vnköstlichkeiten wegen/viel Rinder vnd Küe/nicht vber zehen Jar alt werden. Solliches zeiget aber jhr Vbelzeit vnd Arbeit an/dann wie vor gemeldet/lebet ein Rind zwentzig Jar.

Es ist aber noch ein andere Vrsach/warumb ein solliches kurtzes Leben/einer langen außbereitung des Menschen inn Mutter Leib nicht gebüre: doch möcht sie inn grossen Thieren wol zugelassen werden. Dann wann sie lang im Leib getragen/vnd aber das Leben also kurtz/müßte noht halben die gantze Art bald abgehen: dann man müßte allein den dritten theil dem Alter zugeben/vnd den sechßten der Jugent/vnnd wurden also allein vier theil vberbleiben/so zu der Geburt köstlich weren. Du sichst aber bey den Menschen/welches ein vernünfftig Thier/was für hindernussen/durch Gesatz vñ Gewohnheiten darzu kommen: demnach auß den Begierden des Gemüts/weil sie dieser nicht gewaltig/darumb müßten deren mehr denn eines zumal/wie von Sewen vnd Hünden/geboren werdē. Es mag aber solches bey keinem Thier seyn/so die Frucht im Leib tregt/darumb muß dieses/das man sagt/ein Fabel seyn. Welche aber gesagt/es seye diese Art nicht Menschen/sondern etwas mittels/so nicht geregiert werde/auch kein gemeinen Nutz habe/doch nichts desto minder rede/aber vnvollkommen/also daß sie an Geberden vnd Verstand/ein mittel Natur von den Thieren haben/wie die Alten von den Satyren fabulieren vnd dichten: diese sind noch mehr zu schelten: dann sie halten dieses darumb/weil sie glauben/der Mensch seye durch viel Anfeng vnnd Gründ von den Thieren vnderscheiden/wie er denn auch durch viel Machten/Gliederen/Vbungen vnnd Wirckungen ein vnderscheid habe.

Mensch wie vō den Thieren zu vnderscheiden.

Der Mensch aber ist nicht also von den Thieren vnderscheiden/sondern allein mit der Vernunfft. Es ist aber die Vernunfft/darmit wir eines auß dem anderen hereyn bringen/die sich zu mehrmalē (wie zuvor gesagt) doplet/alß in den Zahlen/Schöpffung vnd Stath der Welt/welche mancherley enderungen vnd gezierden hereyn bringet/wie wir in dem Kraut/so Hypericon oder S. Johañs Kraut genennet/zu einem Exempel sehen: darumb muß ein Thier dieses haben/oder nicht haben/mag auch zwischen diesen kein mittel erfunden werden. Welches dieses hat/ist ein Mensch: welliches aber nicht/ist ein vnvernünfftig Thier. Wann du aber sagst/es habe dieses eines vnuollkommenen/das mag nicht seyn: dann wie in den Heimlichkeiten angezeiget/ist ein jede form vnd art vollkommen/vnnd seiner eigenen Wirckung vollmechtig. Wann du nun fürwürffest/es haben ettliche Thier ein theil Sinn gar schwach/alß die Fisch dz Gesicht: so ist doch die form vnd art nicht schwach/sondern das Instrumēt: welches genugsam anzeiget/daß vnder diesen selbs ettliche die anderē vbertreffen/dieweil sie ein besser Instrument haben. Wann aber die Form vnd das Leben ein gewisse beschriebene Facultet oder Macht hette/möchte sie auch in dem besten Instrument nicht verbessert werden. Wann du sagst/die Pygmeen vnd Zwergen seyen also in vergleichung mit der Menschen art/wie die Fisch jhres Gesichts halben zu den Vöglen zu rechnen/oder zu den Vierfüssigen Thieren/so must du doch nicht desto minder bekennen/daß die Pygmeen vollkommene Menschen seyen/dieweil jhr form vnd gestalt vollkommen: darumb ist es kein mittle art zwischen den Menschen vnd Thieren. Auß welchem wol abzunemmen/daß der Pygmeen

meen Historien ein Fabel seye/wie auch Strabo vnd mennigklich zu vnseren zeiten darvon gehalten/dieweil nun vast alle Wunderwerck der Welt wol bekanndt worden.

Daß aber ein solcher herrlicher Philosophus betrogen/machet des Homeri Authoritet vnd Ansehen/auch das gemein Geschrey/von einer besonderen gescheyden art Katzen(von welcher wir anderswo gesagt haben)oder viel mehr von den Affen. Vnd weil er vieleicht vermeynet/daß die zwey eusserste theil vnd end/zu gleicher gestalt/in Natürlichen dingen von nöhten weren. Dieweil man nun die Riesen zulasset/solte man auch die Pygmeen zulassen/welches auch wahr. Dann wann du bey den Riesen die eusserste gröst verstehest/sind die Pygmeen mehr denn Riesen:doch solches zu einem Wunderwerck/vnd nicht ein besonder Volck. Wann du aber bey den Riesen ein groß Volck verstehest/so ist auch ein Volck das klein ist: doch nicht also gar klein/auch nicht eines kurtzen Lebens/oder das mit den Kranichen einen Streit führe. Dann so es Menschen weren/möchte das recht end Menschlicher Natur an jhnen nicht manglen/welches ist die Betrachtung aller dingen. Es möchten aber diese/so ein solch kurtz Leben hetten/zu der höchsten Vollkommenheit nicht kommen/vnd das nicht durch ein Zufall/sondern auß vnvermöglichheit der Natur/dieweil die höchste vollkommenheit die Erkanndtnuß aller Künsten eynschleusset/welches mehr zeit erforderet/denn aber jhnen nach der Kindheit/auß Menschlichen Hendlen/vnd anderen Hindernussen noch vberig: dann so es Menschen sind/müssen sie auch Burgerliche Begierden haben/darzu ein ordenliches Leben führen/vñ neun Monat in Mutterleib bleiben/damit die Natur also mancherley Glieder/vnd ein vollkommen Temperament außmache/also daß sie Instrumenten vnserer Seelen seyn mögen:der gestalt sind auch gleiche theil am grossen vnd kleinen.

Es sind auch etliche besondere wunderbare Eigenschafften inn der Menschen Cörper: wann sie auffgehencket/sollen sie sich für vnd für gegen der Sonnen kehren: dieses geschicht vieleicht vmb jhrer ründe willen/daß man vermeynet jhr Angesicht kehre sich an alle örter/oder weil der Sonnen werme die feuchtigkeit an sich zeucht. Eben dergleichen ist auch an anderen orten von Gewechsen gemeldet worden. Man hat aber wahr genossen/daß etlichen das Haar am Bart vnd auff dem Haubt/auch die Negel ein gantzes Jar gewachsen. Dann Synesius sagt/daß man der Aegyptieren Cörper gewohnlichen beschoren hab/ehe sie zum Erdtrich bestattet worden. Die vrsach ist vieleicht/daß sich die Haut zusammen zeucht/wie auch bey den Neglen:oder weil solches auch von der werme geschicht/so vber die Natur vorhanden. Man sagt/daß dem S. Gaudentio/alß er sechß gantzer Monat nach seinem Abscheid vnvergraben blieben/jhme allwegen das Haar vnd die Negel gewachsen. Menschlicher Cörper Natur.

Es sind auch inn dem Menschen kot grosse krefft/welliche nicht zu verachten: dann wann man diesen zu dem Ohrenwee braucht/vergehet der Schmertzen. Es vertreiben auch die Harn das schaumen/wann man sie mit einem Strohalm vmbtreibet. So haben auch der Dreck/Harn/Speichel/vnd was man in dem Bad zusammen liset/zimliche krafft: von welchen doch in der Artzney Historien genugsam tractieret vnd gehandlet worden.

Die Seugammen thund viel bey den Kinderen/vnd nicht allein so viel deren Temperament/sondern auch Geberden belanget. Darumb haben die Alten weißlich geredt (es seye wahr oder erdichtet gewesen) Romulus seye von einer Wölffin geseuget worden: dann er hat wilde Geberden an jhme gehabt: ware listig/starck/vnd mochte alle böse Zufell wol leyden vnd tragen: darumb welliche von einer Ziegen oder Geiß geseuget/werden thorechtig vnd geil/also ist auch ein Bock.

Des Menschen todt/wann er ein zimlich alter erreicht/thut nicht sehr wee/wie Aristoteles sagt. Doch ist er allein darumb böser/daß ein Alter vorhin viel kummer erleyden muß. Der nechst nach diesem ist/wann einer von einer Nateren gebissen/vnd dessen gedencket Plutarchus. Nach diesem volget der/so auß dem Meconien vnd dollen Magsaamen Mülter todt.

saamen tranck kommet: dann dieselben sterben schlafend. Zum vierdten geschicht solches durch den Cicuten vnd Wützerling tranck/wie Theophrastus bezeuget/von welchem zu anderen zeiten gesagt: doch erweckt dieser offt vnd dick das Grimmen/wie auch der von Meconio. Darzu mag nicht ein jeder zu der Nateren bissz kommen. Der fünffte milte Todt geschicht/wann in einem Gemach/das erst newlich an Wenden geweißget/Kolen angezündet werden/weil einer schlafet. Dañ ich hab ettliche gefragt/die man eilends erwüschet vnd schier todt gewesen/welche mir angezeigt/sie haben nichts böses empfunden. Zu letst/begegnet dieses auch denen/so in dem Wasser ertrincken. Dann der Todt/so auß des Bluts außlauffen kommet/ist bey dem End gar schwer/wie Tacitus daruon redt.

Wie viel ein Fraw zumal Kinder gebere.

Man hat offt vnnd dick gefraget/wie viel Kinder ein Fraw zumal geberen möge/die lebendig bleiben? Aristoteles zeigt an/es habe ein Fraw zu vier Geburten zwentzig geboren/deren der mehren theil lang gelebt. Dieses bestetiget auch Paulus in dem 46. Buch Digestorum/da er von der Bezahlung handlet/vnd zu Vrseien Ferocen schreibet. Er zeigt aber nicht genugsam Aristotelis meynung an/oder vieleicht redet er mehr/denn sich gebüret. Es ist noch mehr/daß er darzu thut/es seye zu seinen zeiten ein Egyptische Fraw/auß der Statt Alexandrien zu Rom gewesen/welliche zumal fünff geboren/die auch alle frisch vnd gesund geblieben. Doch haltet eben derselbig Paulus in dem fünfften Buch/alß er von den Gerichten handlet/es mögen allein drey geboren werden/so frisch bleiben/welches ich etwan selbs gesehē. Widerumb sprecht er in dem Tittel: Wañ man ein theil des Erbs forderet auß dem Theophrasten/man soll kein Gesatz stellen von dem/daß sich allein ein mal oder zwey begibt/sondern daß offt geschicht/vnd ordnet ein Gesatz/alß wann man allein möchte drey aufferziehen: deshalben mag wol seyn/daß mehr denn drey zumalen geboren/mögen lebendig bleiben: aber man haltet dieses für ein Wunderzeichen.

Menschen Haar.

Der Mensch wird am vorderen theil des Haubts kaal/vnnd in der mitte/aber nicht am Nacken/auch die Kinder/Weyber/Verschnittenen/vnd Blinden nicht. Den Verschnittenen fallen die Haar allgemach auß/außgenommen bey der Scham vnnd Augbrawen: dann sie haben die mit jhnen an die Welt bracht. Welche auch ein zweyspitzigen Bart haben/werden nicht bald kaal. Es fallen auch ettlichen die Augbrawen auß. Den Weybern wachset vnderweilen der Bart/alß vor zeiten in Caria/welches ein zeichen der Weissagung gewesen. Man wird zu erstен an den seiten graw/demnach davornen/vnd zu letst am hinderen theil. Die bey einander schlafen/werden ehe graw/von wegen seines Beyschlefers Athem. Wann man die Haar zu vnderest abschneidet/wachsen sie wider/welches mit den Federen/oder Blutlosen Thieren Flüglen nicht geschicht. Wann ettliche erkalten/es geschehe welcherley gestalt es wölle/alß von Alter/Schweinsucht/Kranckheit/oder Todt/wachsen doch Haar vnd Negel/vñ werden herter. Der Mensch hat vnder den Augen/vnd ob den Augen Haar/auch an dem vorderen theil seines Leibs/so doch andere Thier allein ob den Augen Haar haben/vnnd auff dem Rugken mehr Haar. Dann in Vierfüssigen Thieren ist der Rugken baß zu beschedigen/vnd müssen sich viel daselbsten besorgen. Also schicket sich baß/daß jhnen allein Augbrawen ob den Augen stehen/dann sie reichen mehr fürsich.

Wann ein Kneblein vnd Meidlein mit einander geboren werden/leben sie selten beyde/dann die Natur mag nit beyden genug thun. Wañ sie aber bleiben/sind sie schwach/alß die von einem mangelhafftigen anfang herkommen/nicht daß eines vor der zeit/vnd das ander nach der zeit/noht halben geboren worden. Dann es ist gewiß vnd offenbar/daß ettliche Kneblein spat geboren werden/biß sie starck sind/vnnd die Meidlein schnell: darzu ist die werme ein vrsach/daß die Kneblein wachsen/vnnd in Mutter Leib zu jhrem stath kommen. Also daß recht von Aristotele gesagt/die subtile feuchte macht die Weyblein zu wachsen/vnd streck sich deshalben schnell auß.

Das

Das XLI. Capitel.

Von den Sinnen.

DAß die Sinn seyen/ist mengklichē bekanndt: wir haben auch im Buch von den Subtiliteten angezeigt/ wie viel jhren seyen/ vñ vrsach geben warumb so viel sind. Jhre krefften aber haben wir zum theil angezeigt/ vnd zum theil nicht. Dann welcher Sinn ist im Menschen doller deñ d' Tact vnd Angriff? vnd empfinden wir doch des Steins in der Blasen/durch das Instrument: dann so wir den mit den fingeren greiffen/ inn welchen wir das Instrument haben/ empfinden wir des Steins nicht anders/ denn ob wir jhn anrüreten. Wie aber solliches zugang/ mag kaum angezeiget werden/vnnd geschicht doch. Wir empfinden auch der grösse/ wann wir das Instrument auß vnd eyn thun. Man empfindet jhn auch durch das Gehör/welches vrsach zu anderen zeiten angezeiget. Dann das getöß kommet nicht allein durch ein lāre statt/ sondern auch ein gantzes ort.

Der Sinn aber ist ein ding/das in der Thieren leib etwas verstehen mag/ vnnd sein gewisses ort hat. Daß aber solches allein möge verstehen vnd am werck selbs nichts verstande/ ist auß dem bekanndt/daß der Mensch nicht wüßte was das Gehör were/wann er aufferzogen wurde/ da er kein getöß hören möcht. Er wurde sich auch verwunderen/ warumb vns die Ohren geben weren. Solches aber mochte auff viererley weg verstanden werden/nemlich alß ein rechte ordnung/ oder so mit einem anderen verstanden werde: vñ ist doch an jhme selbs kein ding/das in einer besonderen art/alß die materien seye: oder gleich alß ein vorbereitung einer weichung etwas zu empfahen vnd ansich zu nemmen: oder nach etwas bessers denn ein vorbereitung/ alß ein Sinn ist. Dann das Gehör ist etwas/ob es wol nicht höret/vnd ist aber kein Sinn/denn so er mit der that etwas empfindet. Daß aber auch der Sinn etwas anders im werck seye/ denn ein vorbereitung/ beweyset dieses/ so wir in der Sinnen Instrumenten sehen. Dieweil auch der Sinn ein besondere eigenschafft der empfindtlichkeit/ vrtheilet er auch von den eigenen dingen/so jhm entgegen stehen. Es ist aber zweyerley Sinn/ein innwendiger vnd außwendiger. Sie haben diesen vnderscheid/ daß der außwendig aller dingen gestalt nicht behaltet/darumb ist er nicht/ wann das ding so jhme entgegen/ nit vorhanden: der innwendig aber behaltet solliches/ob wol das so jhm entgegen/nicht vorhanden/ ja auch im Schlaf. Der Tact aber vnd Angriff haben noch ein eynbildung des warmen vnd kalten/doch nicht wie der Sinn/ sondern alß ein theil/ so bey dem Sinn ist. Es behaltet auch der Gust vnd Geschmack die süsse vnd bitterkeit/ doch nicht in jhme/ sondern am nechsten ort darbey: dann die empfindtliche Eigenschafften vnd Qualiteten sind auch an Leiben. In dem Gesicht aber vnd Gehör werden die gestalten nicht behalten/sondern etwas gemeines/ alß der Blitz in Augen/ vnd das saussen in den Ohren. Dieweil aber in etlichen die Sinn also geordnet/ daß sie etwas behalten/ welliches sich denn begibt/ wañ die Natur alle Macht auß gewonheit erfüllet (wie zu anderen zeyten von den Engastrimythen gesagt) wird der Sinn auch/ wann dieses so jhm entgegen stehet/nicht vorhanden. Doch ist offenbar/ daß dieses nicht in allen/ noch allwegen/ noch auff ein gestalt geschicht/sondern in etlichen mehr oder minder/oder zu besonderen zeyten.

Was der Sinn seye.

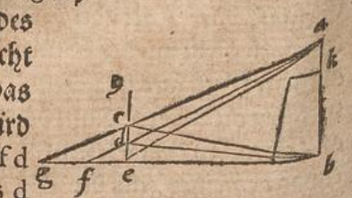
Es verenderen auch die eusserlichen Sinn den Leib wunderbarer gestalt/ vnd die innerliche noch mehr/das Gemüt aber am aller mehrsten/ also daß etliche allein in der betrachtung vnd contemplation lang gelebt/ vnd ein gute gestalt behalten. Es wird auch das geblüt in den Aderen gut vnd rein. Wann wir auch etwas hoffen/ werden wir wider jung/ vnd werden die krancken Leib gesundt. Es muß aber die Hoffnung von guten dingen/vnd nicht allein von nutzlichen seyn/ vnd das ohn alles vorgeding. Weil aber

der

der Glaub vast ein Traum des Gemüts ist/ bringt er nichts and's bey vns zu wegen deñ auch der leiblich Traum. Es erfrischet aber vns der leiblich Traum oder Schlaf gantz offenbarlich/also auch des Gemüts. Dann des Gemüts werck geschicht nicht ohne ein besondere übung des Hertzens/ vnnd solches mit der Geysteren bewegung/ von welchen der Leib betrübet wirdt. Die Werck werden vnderlassen/die Krefft gemindert/ der Leib vnd was darinnen begriffen/ endern sich inn ein frembde Qualitet vnnd Eigenschafft. Solches zeigen die Bekümmernussen an/alß die Forcht/ Schmertz/vnd Zorn. Damit aber der Handel offenbarer/ wöllen wir von des Leibs schmertzen anfahen/ welcher offt vnnd dick den gantzen Menschen vmb sein Leben bringet. Demnach wöllen wir zu der Forcht vnd Traurigkeit kommen: auff solches zu der Hoffnung/ welche auß Freud vñ Forcht zusammen gesetzet. Zu letst wöllen wir auff die ding komẽn/ so diesen zuwider/ nemlich zu der Freud vnd Glauben/damit wir das aller beste anzeigen. Es vollbringen aber solches alles die innerlichen Sinn/ darumb sind sie offt des Lebens vnd Tods vrsach. Gleich wie aber der Schlaf/ welcher nicht gar tieff/ den Menschen zum theil bekümmeret: Also ist der schwach Glaub der Hoffnung gleich. Wann nun der Glaub der Hoffnung gleich ist/bekümmert er den Leib.

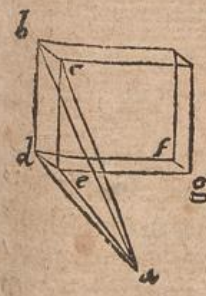
Sinn vier vnderscheid.

Es haben aber die Sinn vier Vnderscheid: die besten/ welche das gut für gut/ vnnd das böß für böß halten: denen sind zuwider/die das böß für gut/vñ das gut für böß achten/vnd sind die aller bösten. Zwischen diesen sind/ welchen die beyde gefallen/ vnd sind den besten am nechsten: doch etwas fürzukommen vnnützer/denn diese/so alles verwerffen. Die andere vnd vierdte weiß ist in krancken/ wie die erste vnd dritte in gesunden ist. Darumb werden etwann die Sinn auß jhrem eigenen mangel betrogen/ etwan auß des dings Natur/ oder auß Kunst. Von dem eigenen mangel ist bißher geredt. Von der Natur aber/alß wann man vermeynet/ die Sonn seye eines Schuchs breit vnd groß/ weil sie weit von vns ist. Es ist aber in diesen beyden arten weder nutz noch fein/ wann man betrogen wirdt. Wann man aber auß Kunst betrogen/ist dem Werckmeister gantz angenem/ vnd den Sinnen lieblich. Alß ich bey Briaren inn Franckreich ware/vnnd durch den Wald/der zu nechst darbey gelegen/reysete/war dieser gegen der rechten hand etwas höher/ vñ machet das dunckel laub/daß man den Himmel nicht wol sehen mochte. Weil aber dieses ort (wie gesagt) etwas höher/ machet dieser theil des Himmels/ so niderer gelegen denn des Walds Laub vñ Este/weil er etwas weiser anzusehen/so möchte man den oberen theil vor dem Laub vnd grünen Esten/darzu den vnderen vor der Erden nicht sehen/darumb gab es ein gestalt wie ein See oder Fluß.



Damit wir aber solches beweisen/ seye dieser theil des Himels den man sehen mocht c d e/welcher schnurschlecht der Erden gleich vnd eben ware/ vnnd der Bühel so etwas höher b k/ also daß das Aug im a stande: der gestalt wird das c g kürtzer seyn/in vergleichung gegen a c/ vnnd das f d kürtzer denn das d a. Also wird das Aug vermeynen/ das d seye im f/vnnd das c im g/ weil das c e nicht dunckel ist. Es ist auch der winckel vnd eck c a e kleiner/deñ der b c e. weil sich aber das b c vnd b e weiter außstrecket/ sind sie mehr von einander gelegen: deshalben wann das Aug bey dem a ist/ wird es vermeynen c e seye der Himmel. Wann auch der See oder Fluß bey dem a/wird er so viel breiter seyn/ so viel der punct a niderer stehet. Wann man aber durch das grün Laub sehen mag/wird man meynen c e seye der Himmel/ weil er an das c h stosset. Auß diesem ist nun offenbar wie die Sinn betrogen/vñ man vermeynet die auffgerichten ding stehen an der ebne.

Dargegen aber vermeynet man die ligendē ding seyen von wegen des Schatten auffrechtig: vnd das desto mehr/ wann es durch ein schirm eyngefasset ist: wie an dem ort so zu Leon bey S. Johanns kirchen stehet/ zu sehen ist. Dann man meynet das fenster so an der Mauren gemalet/ were ein rechtes fenster. Es seye zu einem exempel das gantz



b c d f an die Mauren gehencket/ so werden die linien a b vnd a d niderer seyn/ vnd mehr an der lincken hand/ denn die linien a c vnd a c. Wann wir nun das gantz gemalet/ also daß das Aug im a stande/ wird man vermeynen das b c d e seye ein gantz vnnd steyff ding/ dieweil es nicht nach der ebenen vnd ligenden rechnung gestellet: das ist/ nach den linien b d vnd c e. Wann man nun ein ebnen boden d e f g dar malet/ wird man meynen das d f seye viel weiter/ weder e g/ dañ es gehet durch den gantzē Schatten: daruñ wird man achten das e g seye die eusserste obere linien/ an dem gantz steiffen ding. Solliche beyde vrsachen seind in den Bücheren von Subtiliteten außgelegt: dann die vberigen seind offenbar. Gleicher jrthumb begibt sich auch in farben. Man sicht von Doura in Engelland den Jcium in Franckreich/ so xxx. tausendt schritt von einander gelegen/ alß weiß wie der Schnee. Dieses geschicht zu erst von der Erden natur/ so graw vnnd weiß ist/ wie vor gemeldet/ darzu auß vielfaltigem liecht/ so zwischen den zweyen weiten Pletzen gelegen. Zu letst weil das Meer Himmelblaw/ vnnd der Himmel auch vast solliche farb/ wird dieses so darzwischen ligt/ so ferr es weisser/ in vergleichung gar weiß geachtet. Hie möchte aber jemand zweyfflen/ warumb allein der ein geschmack lieblich/ nemlich der süß ist: dann es zeiget dieses hochheit an/ daß die anderen alle vnangenem. Es seind aber viel geruch lieblich/ auch viel farb/ so sich recht zusammen schicken. Weil aber allein der geschmack von wegē der gesundtheit/ auch ein solche Qualitet vñ Eigenschafft/ die man durch den Tact empfindet/ wird allein dieses lieblich vnnd dem Thier angenem/ das getemperieret: es ist aber nur ein ding getemperiert. Weil aber die anderen Sinn von des Wollustes wegen seind/ vnnd der Wollust in mancherley dingen steht/ werden viel empfindtliche ding lieblich vnnd angenem seyn. Wie geht es aber zu/ daß der gust vnd das gesicht durch viel empfindtliche vermischte Vnderscheid sich belustigen/ wie auch das Gehör/ vnd aber der Geruch nicht? es geschicht daß dieser Sinn in vns gar schwach ist: darumb wann die Gerüch vermischet/ so verhinderen sie einander/ vnnd mag der Sinn diese nicht verstehen: die belustigung aber ist im Verstand. Man muß auch nicht allein bedencken/ wie diese ding seind so man empfindet/ sondern wie man sie alle zusammen ordnet. Dann der Bisem reucht für sich selbs gar wol/ wann man aber Styrax oder Lauch darzu thut/ gar nicht. Wermut mit Rauten oder anderen bitteren Kreuteren/ auch Eyer vnd Keß/ vnnd Oliven mit Saltz/ haben ein guten geschmack. Wann man aber Wermut mit Zucker oder anderen süssen dingen vermischet/ bringet er ein vnwillen vnnd begierd zu erbrechen. Also mag man wol den Wermut zu dem Saltz/ aber nicht zu Seyffen ordnen: die vrsach ist/ daß die süssigkeit die Sinn an sich zeucht/ vnnd gehet die lauterkeit hineyn/ alß wann es offen stünde/ vnnd verletzet gar sehr. Das gesaltzen vnnd scharff aber/ weil sie etwas stercker deñ das bitter/ nemmen dem bitteren etwas krafft/ vnd minderen desselben empfindtligkeit.

Warumb ein geschmack allein angenem.

Weil auch die süssigkeit an dem einen ort zu eusseresť des Geschmacks ist/ vbertrifft sie alle geschmack/ außgenoñen die bitterkeit. Doch beduncket einen es gebe die scherffe oder räsſe mehr zu schaffen/ wie der Pfeffer/ doch nicht wie ein geschmack. Dann erstlichen ist das süsse nicht so süß/ alß scharff das scharffe vnnd räsſe ist: dann die süssigkeit ist in dem Temperament/ oder zu nechst darbey: die scherffe aber stehet zu eusseresť. Demnach verderbt die scherffe den Sinn: darumb empfinden die nicht allein so Pfeffer brauchen einen Geschmack/ sondern auch ein schmertzen: wie auch solliches in einem gesaltzenen vnd räſſen geschicht. So viel aber vnd dieses ſapores oder geschmack seind/ vbertrifft die süsse alle andere/ außgenoñen die bitterkeit: darumb ist die scherffe in der mitte/ vnd stehet aber jhr vrsach zu eusseresť. Die süsse aber hat jhr vrsach in mitten/ vñ ist sie selbs zu eusseresť. Die bitterkeit aber ist zu keinem theil bey dem mittel/ vnd daruñ für sich selbs gantz vnangenem: es mag auch diese von dē Siñ nicht nach der Natur geliebet werden.

Süssigkeit.

Das XLII. Capitel.

Von dem Gemüt.

Was dz Gemüt seye.

DAs Gemüt ist ein ewige Substantz / ein bildtnuß warhafftiger dingen / so von der matery abgesöndert / vnd von aussenher zu dem Menschen kommet. Es bedarff aber eines wagens / wann derselbig verdirbt / verderben auch dessen wirckungen. Es wird wol nicht müd / weil es aber vorhin des Geists bedarff / werden diese müd / so etwas bedencken / ehe denn das werck zu dem end gebracht. An dem end aber bekehret es sich / vnnd bleibet bestehen. Dieses letst aber wird in gar kurtzer zeit vollbracht / vnd dieses ist die Menschliche vollkommenheit. Dessen substantz ist nicht ein ding allein / sondern vermag alle ding. Dieses haben die alten eben in des Protei fabel wöllen anzeigen. Daß es aber ewig vnd vntödtlich / mag allein in fünff weg vnnd nicht mehr bewiesen werden: dieses haben wir in dem Buch / so von der Seelen vnd des Gemüts vntödtligkeit intituliert vnnd genennet / angezeiget: doch wöllen wir allein / was daselbsten vnderlassen worden / herzu setzen. Es ist aber ein beweysung / welche nicht durch mehr weg / deñ allein durch diese mag bewysen werden. Darzu wird auß diesen des Gemüts substantz auff viel weg bekanndt. Wann nun dieses mancherley gestalt bekanndt / werden auch seine vielfaltige krefft vnd vnzahlbarliche wirckung vnd gewalt offenbar.

Gemüts vntödtligkeit wirdt auff fünfferley weg bekañt.

Darumb so jemand verstehen wölte / was das Gemüt seye / soll entweders des eigene Substantz bedencken / oder aber deren / so auch bey jhm seind / oder die gestalt seiner wirckung / oder andere dergleichen / so innwendig oder außwendig in dessen werck stehn: der vrsachen halb mag man dessen wesenligkeit auff so viel weg / vnnd nicht mehr vermercken. Darumb ist auß seiner eigenen Substantz bekanndt / so entweder alles ist / alß Gott selbs: oder alles an sich nimmet / alß die erste matery / auß welcher alles gemachet: oder so alles vollbringet / alß der Himmel / daß das Gemüt ewig seye / sie seye alles / oder vermöge alles / oder empfahe alles. Dann es ist deren jedes ewig / nemlich Gott / die erste matery / vnnd der Himmel. Es ist aber kein Element / das alles empfahen / alles seyn / oder alles vollbringen mag. Darzu ist es nicht vermischet / dann es mag das vnendtlich auß dem endtlichen nicht entstehen / auch auß keines vermischeten ding. Vber dieses ist das Gemüt etwas einfaches. Es mag auch kein Sinn / oder Gedechtnuß / oder krefftige eynbildung alles empfahen. Der Verstand aber vnnd Gemüt ist alle ding / mag alle ding werden vnnd alles seyn / dieweil es ein Ochsen / Rossz / Himmel / Verstand / Zahl / Gestalt / vnnd das vnendtlich selbs fassen mag. Wann du nun das Gemüt einem Wachs oder Leim vergleichest / welches wol vermischet / aber doch alle gestalten an sich nemmen mag / ist es doch nicht. Dann die figur vnnd gestalt ist ein zufellig eusserlich ding / wann auch die Substantz bleibet / mögen andere Accidentia vnnd zukommende ding sich wol enderen / weil solliches nicht von der Substantz / sondern den eusserlichen zufellen geschicht. Also were die weiche auch ewig / aber sie wird verderbet von der Substantz wegen / in welcher sie ist. Dañ dieses / welches seyn mag / ist an seiner natur ewig. Es mag aber nicht seyn gegen diesen dingen / so an jhrer natur vnd gestalt vnderscheiden.

Es seind aber allein die Substantzen an jhrer Natur vnnd gestalt warhafftig vnderscheiden: die Figuren aber allein durch den Sinn. Doch mag man clarlicher vermercken auß denen dingen / so jhm gleich seind. Daß es aber nicht alle ding vermöge / sondern entweders seye / oder empfahe / ist offenbar / weil es Gott / den Himmel / vnnd aller dingen gestalt versteht: weil es denn nun diese ding nicht vollbringen mag / nimmet es diese an / oder verenderet sich in diese. Darauß gewißlichen zu schliessen / daß dieses ewig

seye / so

seye / so es annimpt / oder in welches es geendert wirdt: dañ solliche ding mögen nicht in das Element od vermischetē / oder innwendigen / noch außwendigen Sinn eyngetruckt werden: Dann es were leichter die zerbrechlichen gestalt in ewigen materien zu finden / denn ewige in zerbrechlicher matery. Es mag auch kein schatten seyn / das man vom Göttlichen empfahet? dann in dem das Gemüt tödtliche ding verstehet / sönderet es das tödtlich ab. Auß dessen wirckungen aber verstehet man solliches auff zwen weg: zum ersten / daß es diese alle zeit vollbringet / vnnd nimmer altet: dann andere Tugent thun solliches nicht: ja auch die Gedechtnuß / welche doch vnder den innerlichen Sinnen die fürnemmeste / je mehr sie hat / je minder sie zu haben geschickt ist. Das Gesicht sieht auch nicht baß auß dem so es vor gesehen / vnnd nimmet in seinem werck nicht zu. Der Verstand aber nimmet in dem Verstehē allwegen zu. Dann es ist viel herrlicher zu wissen daß in der rechten dreyeckechtigen Figur die seiten so gestracks gegen dem Eck vber stehet / so viel vermag / alß die anderen zwen / so darinn begriffen: alß wann man weißt / daß ein jetlicher Dreyangel drey eck hat / so den zweyen gestrackten gleich seind. Vnnd dieses auch / dann daß man weißt / daß die grösser seiten gegen dem grösseren eck stehet. Vnd widerumb daß es sich nicht verschleißt / nicht alt wird / noch verdirbt / dann das Gemüt verschleißt sich nicht / sondern bleibet allwegen. Dann was verdirbt / wird alles alt / alß die Thier / die Sinn / vnnd das Marck in den Gewechsen vnnd Stammen. Es mag auch dieses / so sich nicht verschleisset / alt werden: dañ das Alter ist für sich selbs ein Verschleissung. Der verstand mag auch nicht verschlissen werden / dieweil er in des Leibs alter viel besser wirdt. Darumb seind die alten / so recht vnderwisen / nach vieler vrtheil / die Fürsichtigesten vnd Weysesten.

Es ist auch an jhm selbs bekanndt / daß es nicht veraltet. Dann weil es ohn vnderlaß noch weiter begeret / vnd in dem hinderen das vorder begriffen / alß in dem Beschluß die Anfeng / vnd was vorgangen / ist offenbar daß es nicht verschlissen wirdt: Wañ du aber sagst / Die alten seind vergeßlich? das gehört nicht zu der sach / weil solliches nicht von dē Verstand herkommet. Dann alle Tugenten nemen in dem alter etwas ab / dieweil sie nicht an vorgehnder Substantz hangē / sondern allein die erste vñ ewige. Diese aber seind leiblich vnd dem alter vnderworffen.

Wann man auch ein vergleichung thut gegen dem innerlichen / vermercket man widerumb daß das Gemüt ewig / weil wir sehen / daß es leblicher vnd vollkommener / denn die ding / so für sich selbs tödtlich / aber ohngefahr vnd an seiner natur vntödtlich / alß die Seel vnd der materlich Verstand: dann es ist hie ein reinere wirckung vnd lieblicher deñ die anderen alle. Es verdirbt auch nicht von des Leibs wegen / wie das Leben / dañ es mag hie nicht seyn / weil wir verstehn / vnd an der Substantz ein ding ist / oder dieselbigen an sich nimmet / alß angezeigt worden. Es ist auch kein theil des Leibs / dann sonst müßte es völliger vnd baß bey Leib seyn denn die Seel: auch nicht dessen wirckung / sonst möchte es die ewigen nicht fassen so seiner natur zu wider weren: auch kein eusserlich ding / dañ wir wurden es selbs nicht verstehn.

Also auch wann man es vergleichet mit dem außwendigen: dann wie das eusserlich Liecht die vnvernünfftigen Thier leytet zu rechten wercken / alß die Seydenwürm vnd Schwalben / also thut zu sollichen das innerlich dem Menschen: dann er weißt allein was er thut / warumb / wie vnnd was gestalt. Weil aber das eusserlich Liecht die gantze art anrichtet / vnnd in keiner matery ist / so ist das innerlich auch ewig. Daß auch diese theil des Liechts einander gleich / zeigen die wirckungē an. Es ist auch nichts schwerlichs darhinder / es wölle denn jemand sagen / es thetten die Thier solliches auß natürlichem brauch. Vnnd ob wol solliches wenig Weyse verstehen / haben sie doch vmb dreyerley vrsach ein grossen zweiffel. Erstlichen daß man in newen Inseln sicht / daß die Vögel von dē Menschen kein abscheuhen haben / dañ sie kennen diese nicht. Wañ aber diese offt an solliche örter kommen / fliehen sie. Demnach daß wir diesen langen Brauch an de-

nen sehen/ so mit den Fingeren die Lauten schlagen/ da sie jhm nicht weiter nachgedencken/ sondern gar schnell vnnd ordenlich gelernet die seyten zu trucken oder zu schlagen. Zum dritten ist sonst kein anderer weg/ des Menschlichen Gemüts vntödtlichkeit ab zu wenden/ denn dieser: doch haben wir von sollichem an anderen orten genug gehandlet.

Gemüts krefften. Nun dunckt es mich füglich vnnd zeit seyn/ daß wir auch von des Gemüts krefften handlen/ weil jetz angezeiget/ daß dieses ein ewige Substantz seye/ so sich zu allen dingen verwandlen mag: doch behaltet es die matery vnd eusserliche zufell nicht.

Wie gehet es denn zu/ daß diese bey ettlichen herrlicher/ bey anderen aber dunckler seyen? Demnach auch in enderungē der zeit/ bey einem/ welches Socrates gewohnlich ein Dæmonium oder Teufel genennet. Wie mag auch dieses in allen ein Natur habē/ wann es nicht in allen ein ding ist? Vnd ob es wol in allen ein ding vnd gleich ist/ hat es aber nicht seine theil? Wie deñ/ wie groß ist es/ oder mag man es gar nicht abtheilē? Es ist aber dieses gar vngereumpt in beydē theilen zu sagē/ wie anderswo gemeldet. Darumb ist das Gemüt vnnd der Verstand außgespreitet vnd treffenlich groß/ doch mit keinen zielen begriffen. Warumb ist es aber in den Leib geschlossen? etwan schweiget es auch/ wie vor gesagt. Darumb hat das end kein ziel/ vnnd streckt sich mit allen dingen auß. Es zeucht sich zusammen vnnd streckt sich auß/ es scheinet/ vnnd wird dunckel/ es ruhet vnnd würcket: vnnd dieses fürnemlich/ weil der anfang seiner wirckung von einem leiblichen entstehet: wann sollicher verdirbet/ wird auch des Verstands wirckung zu nicht.

Das Gemüt ist auch in ettlichen gar fein vnnd vollkommen/ alß in den Gelehrten/ in anderen aber vnvollkommen: dann die vnvollkommenheit ist auch in ewigen dingen/ alß wann ein Finsternuß des Mons wirdt. Es ist das Gemüt zu zeiten vnvollkommen/ aber es gelanget zur vollkommenheit. Weil aber die hinderen den vorderen nicht gleich seind/ auch nicht der Himmel dem Rossz oder Ochsen/ wie möchte das Gemüt nur ein ding/ vnnd jhm selbs allwegen gleich seyn/ weil das Rossz vnnd Ochs nicht ein ding ist? Es ist aber offenbar daß eben dieses in einem Menschen geschicht/ vnnd sich absönderet. Dann es weichet das Gemüt von dem Menschen/ also daß ettliche verfahren vnnd verzucket werden/ wie denn mir solches selbs geschicht vnnd widerfahret.

Was ist aber dieses für ein Wunder/ daß das tödtlich bey dem Gemüt sein tödtlichkeit hinleget/ so auch die ding/ welliche man in dē Spiegel gesicht/ jhr rechte grösse verlieren? Ist dieses wunderbar/ daß das Gemüt mancherley gestalt an sich nimmet/ weil auch der Spiegel die gestalten verenderet so man gegen jhm haltet? Darumb soll der Verstand das Liecht/ Schein/ Menschlich gemüt/ Spiegel/ vnnd Eynbildung der empfindtlichen Seel (welche die Griechen Phantasma: das ist/ ein Fantasey nennen) etwas höhers/ denn ein fruchtbarlich ding/ auch ein rechte Gestalt des Verstands seyn.

Darumb solle man zum fünfften fragen/ welchem doch das Gemüt möge verglichen werden: dann es ist von nöhten daß dieses ohn vnderlaß also seye. Wann nun dieses ein Spiegel were/ wurde es für vnnd für ewige eynbildungen haben/ nicht daß es diese an sich nemmen/ sondern so ferr es diese verstehet. Es seye dieses nur ein oder mehr ding/ muß es ewig seyn. Sein wirckung aber höret auff/ wann die Eynbildung oder das Liecht/ oder der wirckende Verstand auffhöret. Es ist aber gar bald bey den vollkommenen Bildnussen. Derowegen haben viel glaubt/ das Gemüt seye ein eynbildende krafft. Solliche eynbildung aber ist anders in Thieren denn Menschen/ aber das Gemüt nicht. Es hat auch das Gemüt vnd die vollkommene Eynbildung/ vast kein vnderscheid in eusserlichen Vmbstenden/ aber ein gantz offenbaren in der Substantz. Dann die Eynbildung oder andere krafft nimbt die Substantz nicht von dem Gemüt:

viel

viel weniger erst die andere/welche wir ein allgemeine nennen. Also ist das Gemüt auch von der Vernunfft vnderscheiden/daß die Vernunfft nicht in gemein von den Sachen handlet/sondern von besondern allein. Darumb muß man fragen/Wie das Gemüt die besondere ding verstande/die doch nicht ewig seind? oder ob es allein die zusammen geordnete oder zweyfache ding verstande? vnnd ob allein ein zusammen geordnet ding/oder ob deren mehr seyn mögen? darzu/Ob das allgemein ding etwas seye. Darumb haltet Plato das allgemein ding seye etwas/damit man es nicht für ein Gedicht hielte/vnnd also der Verstand für tödtlich gehalten wurde. Dieweil nun das Gemüt die gemeinen ding versteht/welche es von besonderen dingen eynbildungen zusammen lißt/muß es auch die ding verstehn/auß welchen es sie zusammen bringet. Wir wöllen dessen ein Exempel geben. Wann einer viel Liechter gegen dem Spiegel haltet/auß welchen in der Wand gegen vber ein gestalt eines Regenbogens wird/ist der Regenbogē etwas/vnnd nicht deren dingen auß welchen er wirdt. Darumb fasset das Gemüt dieses/vnnd das ander. Also ist das allgemein ding kein Gedicht/doch nicht ohn besondere ding oder Gemüt/wie auch der Regenbogen nicht: er ist wol etwas/aber nicht ohn Liechter vnnd Spiegel. Doch ist vieleicht nicht von nöhten daß man in dem Gemüt etwas gleich der Wand ordne. Es verstehet die abgesönderten Substantzen/wie die seyn/auß einer gleichnuß/gegen denen dingen so auß den empfindtlichen seind: darumb ist der Verstand von eynfachen dingen. Er ist auch von zusammen geordneten/alß so ein Mensch ein Thier ist: doch machet die Vernunfft mehr/der Verstand aber nur eins. Dann das Thier verstehet nicht/dann vmb so viel es mit dem Menschen ein ding ist: Ob es wol mancherley ding nicht verstehet/noch für sich selbs/sondern wann es verstehet daß der Mensch kein Ochs seye. Auß diesem verstehet es/daß dieses der Mensch selbs ist/vnnd nicht ein Ochs: dann solches bringet die Vernunfft vnnd nicht der Verstand. Dann es kommen dem Verstand zu hilff/vnnd dienen jhme die Vernunfft/Eynbildung/vnnd Gedechtnuß/wie diesen die vbrigen Krefft vnd Tugendt. Wann nun eines nicht alles ist/wie ist denn die Seel durch die Sinn aller dingen empfindtlich/vnnd durch den Verstand verstehet sie alles/vnnd gedenckt/merckt/empfindet/vnnd verstehet alles? Wann aber dieses eins ist/wie mag das ewig vnd das ander tödtlich seyn? dann von den eusserlichen Sinnen/so wir mit den vnvernünfftigen Thieren gemein/zweifflet niemandt. Dieses ist ein Vrsprung vnnd Grund der aller tieffesten Fragen/so man von der Seelen hat: darumb hat Plato hie widerumb gefehlet/weil er aller vnvernünfftigen Thieren Seel für vntödtlich gehalten/damit er nicht in den jrrthumb (so vor gemeldet) fiele. Er hat aber noch mehr gefehlet/daß er der wüsten vnreinen Thieren Seel nicht für vntödtlich gehalten/oder hat des gemeinen Volcks geschrey zu viel geförchtet/oder daß er nie müßte hinab biß zu den Gewechsen fahren: Dann es hat ein gleiche gestalt mit allen Thieren: dann ob wol die Hirtzenkefer oder Schröter vnd Bienlin vnvolkommene Thier/vnd wann man vermeynet sie hören nichts/ist doch der Mensch an gescheidigkeit diesen etwas gleicher denn einem Schafe oder Oehsen.

Von Bienlinen ist Virgilij Buch vorhanden/auch die erfahrnuß der nutzbarkeit/wie mengklichem bekanndt. Von den Hirtzenkeferen ist es nicht allen also bekandt/vnd ist aber dem handel nicht anderst. Doch will ich von den bekanndtesten ein anfang nemmen/alß nemlich daß ettlichen ein reiner/ettlichen ein vnreiners Gemüt wirdt: ettliche haben mehr des Gemüts/ettliche minder: oder daß die heimlichkeit an dem vnreinen theil der Seelen sich mehr erzeiget/wie man an den Fürsten sicht. Dann es söndert sich in diesen ab/auß grosser dingen erfahrnuß/vnnd bewegung der Geysteren/welche der Seelen fürnemeste instrument seind.

Auß welchen offenbar/warumb die Fürsten mehr ding versehen/ob sie wol böß seind. Dann wie das Gemüt am reinesten/also thut es sich zu dem ersten Vrsprung/vnnd

Fürsten seind weiß.

dieses leichter vnd öffter: doch wird es von den Lasteren betrübet/ vnnd aber diese zusammenfügung nicht zerstöret/ wie denn solliches in Iulio Cæsare, vnd Augusto zu sehen/ die sich doch mit vieler tausendt Menschen todtschlag besudlet. Es ist auch der weysen Leuten Seel nicht allein von der Sinnen vnnd leiblichen befleckungen rein/ sondern auch der mehrtheil voll Lasteren. Wie nun in einem lauteren Spiegel etwas schön/ also wird auch der Verstand in der Seel/ so in guten Künsten vnnd vieler dingen erfahrnuß geübet/ gantz rein. Dieser ist deñ vntödtlich vnd das höchste liecht. Darumb verhinderen die Laster der vntödtlichkeit diesen Sinn nicht/ sondern verstören die Gesichten. Man legt auch solliches den Teufeln zu/ welliche man für anfenger der Lugen erkeñet/ weil sie von einer vnreinē Seel herkom̃en. Weil sie aber vō so viel Krefftē/ Instrumenten/ Gliedern/ vnd Wirckungē zusam̃en kom̃en/ mag man des Menschlichē Gemüts wesenlichheit schwerlich erkennen. Darumb wird das Gemüt abgesönderet/ welches auch offenbar ist. Ob aber dieses möge abgesönderet werden/ ist ein grosser zweiffel. Dann wann wir aller dingen ordnung bedencken/ auch die vereinbarung vnserer wercken/ die vergleichung vnserer schwachheit/ vnd kleine kunst vnd vnwissenheit ansehen/ bedunckt vns nicht daß sie abzusönderen seye.

Solliches haben wir droben mit viel krefftigen vnd gewissen Gründen bewiesen vnd dargethan. Es seind aber die anfeng der Contemplation vnd besichtigung zu nechst bey den Siñen: doch fahret solliche treffenlich weit für/ vnd kom̃et weit von den Siñen hinweg. Man sicht auch dieses bey dem Himel/ dañ ob wol derselbig ewig/ stosset er nichts desto minder an die zergenglichen Element. Solliches zeiget an/ daß diese/ so am allerweitesten von den Sinnen abgetretten/ vermeynen sie wissen gar nichts.

Vngelehrte wöllen vber die Gelehrtē seyn.

Darumb begibt es sich/ daß Gelehrte Leut vermeynen sie wissen gar wenig/ die Vngelehrten aber glauben sie können viel. So doch das widerspiel geschehen solte. Dann die Vngelehrten/ was sie wissen/ behalten sie gar steiff/ dann sie bleiben an den Sinnen/ vnnd fahren nicht weiter zu dem ewigen für: darumb sie/ alß wann sie in allen dingen wol erfahren/ auch deren grosse wissenschafft vnd erkanndtnuß hetten/ sich selbs bereden. Die Gelehrten aber bedencken der ewigen dingen grösse vnd viele/ vnd daß in den niderēn dingen ein schlechte erkanndtnuß: tretten auch etwas weiters von den Sinnen hinweg/ vnnd meynen also sie wissen gar wenig. Ja ich selbs/ von wellichem doch viel Völcker ein grosse verwunderung/ halt gar nicht hohes von mir selbs/ also daß ich lieber meines gröstē Feinds/ deñ mein selbs vrtheil vernemmen will/ wann man von der existimation vnnd ansehen der Lehr handlet. Es ist ein böß ding vmb diese Kunst/ welche/ je mehr sie zunimmet/ je kleiner sie auß jhrem vrtheil wirdt. Doch gehören diese ding mehr zu den ewigen Heimligkeiten. Nun aber wöllen wir wider zu vnserem Fürnem̃en kom̃en. Die Seel versteht so viel mehr/ je mehr sie in vbung ist. Es ist auch deren kein ziel gesetzet. Darumb wie in einem Spiegel/ je lauterer der ist/ je besser die bildtnussen erkennet werden: also geht es auch mit der Seel zu. Oder wir wöllen diese mit dem Leim vergleichen: dann je mehr der gewircket/ je subtiler vnnd kom̃licher er wird/ die gestalten an sich zunemmen.

Gemüt wird durch drey stuck rein.

Das Gemüt wird auff dreyerley weg reiner vnd baß geleuteret: wañ man sich in guten Künsten vbet (welches deñ das fürnemeste) alß in den Weisen offenbar: oder durch Abstinentz vnnd fasten/ alß in denen so in Eynödenen wohnen: oder in einem vnstrefflichen wandel des Lebens/ alß in denen so mit Burgerlichen geschefften vmbgehn. Weil aber solliches nicht allein auß den wercken/ sondern auch durch den willen Gottes geschicht/ lasset es sich ansehen/ alß ob diese ding ohngefehr also angerichtet/ welchem aber nicht also/ sondern durch die anschickung vnd ordnung Gottes geschehen. Darumb so ich mich an alle ort wende/ wird diese matery also eyngefasset verhinderet/ die sonst ein Himmelische natur hat. Deshalben begibt sich daß einer dieses/ der ander ein anders baß verstehet. Also versteht ein verstand alles/ vnd wird mit vollführung aller theilen gar

außgema-

außgemachet. Darumb ist ein Gemüt/aller derē so gewesen/ noch seind/ vñ seyn werden.

Es seind auch ettliche zu einem/ die anderen zu anderem geschickter vnd tauglicher/ weil sie andere theil des Gemüts/ vnnd andere instrumenten bekomen/ also daß diese so krefftiger am Gemüt/ zu den wercken minder geschickt seind. Dann wie der so speculieret vnd alles bedencket/ alle krefften der Seelen allein zu dem vntödtlichen zeucht: Also hergegen der/ so mit Wercken vmbgeht/ braucht alle krefft so er im verstendlichen theil hat/ zu den Sinnlichen vnnd besonderen Handthierungen. Weil denn der ein von diesem theil gar nicht hat/ vnd der ander alle krefften des Gemüts zum selbigen zeucht/ was für ein Wunder soll es seyn/ wann der ein an dem ort/ so die Werck antriffet/ den anderen vberwindet? es seye denn ein besondere wirckung vnnd vollkomēnheit des Gemüts darwider/ alß in Hippocrate, Aristotele, vnd Galeno.

Hiemit aber will ich den Handel wie er an jhme selbs seye/ eröffnen. Wañ alle Menschen für vnd für biß in ewigkeit gelebt/ wurde einer zu einem Gott werden/ dieweil alles vberein keme/ vnnd noch weiter hinauß führe. Wir vnderstehn dieses wol in vnserem schreiben/ es seye aber dieses wie es wölle/ so man es zu dem vnendtlichen rechnet/ ist es gar nichts. Es mag auch nicht wol behalten werden. Dann die Bücher haben auch jhr alter vnd zeit wie die Menschen selbs/ doch etwas lenger. Solliches zeiget an/ daß man nichts gewisses deren Sachen hat/ so sich vor zerstörung der Statt Troien zugetragen. Dieses ist vast 2750. Jar vor vns geschehen: vnnd von derselbigen zeit her gedencket man allein vergangener Thaten/ vnnd doch deren nicht wol/ sondern viel ding ist einer Fabel gleicher denn einer Historien. Dann der eltere Homerus/ Hesiodus/ Dictis/ vnd Dares haben also geschrieben/ daß es sich mehr einer Fabel denn Historien vergleichet. Also gehet es mit der zeit zu/ so sich in zerstörung der Statt/ vnnd lang hernach zugetragen/ vnd verloffen.

Die Menschliche Natur aber ist jhren selbs der vntödtlicheit gewiß/ vnd stellet darnach/ darumb schreiben sie mit grosser arbeit Historien/ nicht allein der Thaten/ sondern auch der Natur: welchen hoffertigen Titel Plinius seinen Bücheren gegeben. Darumb mag das verstendtlich Gemüt wol das höchste seyn/ welliches doch nimmer zu dem end kommet. Gleichergestalt mag es auch mit der Erden zugehn/ aber mit keinem seinē theil: also mögen die jar seyn/ aber keine für sich selbs. Wann nun dieses ewig/ welliches ein stuck von dem ewigen/ so ist vnser Gemüt auch ewig. Weil aber das gantz ein art mit seinem theil/ ist besser man sage das Gemüt seye ewig/ wie auch die erste matery aller dingen. Dann es ist gewiß/ wann die Gedechtnuß vorhanden/ oder wir alle zeit Bücher hetten/ vnnd die leibliche krefft nicht abnemen/ wurde ein jeder in einem vnendtlichen Leben selig werdē/ vnd vast glückhafftig seyn/ wie er auch in seinem höchsten wesen ist/ so vns in einem augenblick begegnet. Es wurde nemlich das Gemüt sich selbs erkennen/ was es were/ vnnd von wannen es kommen. Dann die vntödtliche Natur ist das Gemüt vnnd verstendliche Seel. In denen dingen/ in wellichen die theil von dem gantzen vnderscheiden/ mag das gantz vntödtlich seyn/ vnd die theil zerstörlich/ wie man dieses in den Elementen/ besonderen arten der Thieren vnd Gewechsen erfahret.

Darumb haben alle die so natürlich geredt/ vnnd die Seel für vntödtlich gehalten/ angezeiget/ es seye nur eine/ alß Theophrastus/ Themistius/ vnnd Auerroes. Wie denn nun nur eine vnd ein theil an dem gantzen/ also ist sie auch ewig/ vnd dem höchsten Gemüt zugeeignet: kommet also von aussen herzu/ wie eines jeden Seel/ darzu an der eigenschafft des Leibs so tödtlich seind. Darumb hat es an einem ort sein Substantz/ an dem anderen sein Wirckung. Das Gemüt hat vier Habitus oder gebreuchliche eigenschafften: Zuhandlen/ so Fürsichtigkeit oder Weißheit genennet: Zu würcken/ vnnd heisset Kunst: Zu erkennen allein/ vnnd heisset ein Scientia oder Erfahrung: oder ist in den angebornen erkanndtnussen/ vnnd dreyen vorgehenden nohtwendigen dingen/ vnnd wird der Verstand genennet/ alß nemlich/ daß das gantz allwegen grösser

denn seine theil seind. Aristoteles theilet die einfache erkanndtnuß in zwo arten. Dann es ist entweders dieses/so zum theil den Sinnen vnderworffen/vnnd heisset ein Scientia oder kunst/oder sie seind jhnen nicht vnderworffen/vnnd heisset die Weißheit. Vnd ob dieses wol vngewisser denn die kunst/ist sie doch viel edler. Also werden in gemein fünff Habitus vnnd gebreuchliche Eigenschafften des Gemüts/durch welche es vast bestehet vnnd erkennet wirdt. Die aller edelste ist/deren man den minsten theil hat/nemlich die Weißheit.

Was Glaub seye.

Darumb ist das Gemüt der besser theil an der Seel/so an der Substantz vnnd seiner wirckung ewig ist/vnnd ist etwas anders denn die vorbereitung/dann es mag etwas seyn/wie auch die erste matery. Wie auch der leblichē Geysterē Ruh ein Schlaf/also ist diesem der Glaub: vnd wie der vollkomnen Schlaf ein vollkomnene Ruh der Geysterē: also ist dieser ein vollkommene Ruh des Gemüts. Dañ der vernünfftigen Seel wirckung höret zu beyden theilen auff: darumb haben die ein kleineren Glauben/so einer sterckeren Vernunfft seind/wie auch in dem Schlaf/die Seel vast frey/sich zu dem höchstē Gemüt thut/zukünfftige ding sicht/vnd nicht handlet/also wird auch im Glauben ein einigkeit des vnseren vnd des höchsten Gemüt: darumb handlet es etwas/vnd sicht nicht zukünfftige ding.

Wie sich aber auch ehe ein Berg versetzet/deñ daß jrgent ein läre statt seyn solte/oder die matery sich ausserhalben der Natur strecken/also wird diese einigkeit ehe lassen die gantze Welt zergehn/denn daß sie nicht wolte eins seyn vnnd sich von einander söndern. Wie aber das warhafft Gemüt den willen hat/also ist alle ding recht abgetheilet/ darumb muß alle ding dem Glauben nach geschehen. Wie aber in dem Schlaf nicht alle zeit die Seel hinauß fahret/auch nicht zukünfftige ding rhatet vnnd ein wider glantz hat/also viel minder ist ein einigkeit im Glauben. Dann wann die Seel vnrein/oder von eusserlichen Anfechtungen betrübet/vereinbaret sie sich nicht/fahret auch nicht hinauß: Doch wöllen wir von diesem zu anderen zeiten reden. Es ist aber das die höchste vollkommenheit dieses zergengklichen staths: zum ersten nemlich alß im Leib/damit es ein solliches seye. Zum anderē/daß es dieses seye/so in dem ist: Dañ die Seel ist Menschlich: demnach das ein ewig Gemüt dariñen: zu letst daß es sich alß durch einen Schlaf mit dem Göttlichen vereinbare. Bey dem einen ist es/alß wañ die Geyster vnd leibliche vnruh gestillet. Bey dem anderen aber kom̃et es gar vber eyn/alß wañ seine eigenschafften vast hinweg genommen.

Darumb ist dieses dem vermögen nach/gantz groß vnnd wunderbar/der zeit nach aber klein/vnnd einem anderen zustendig. Die erste art ist gar offenbar/dann sie ist der Seel gantz eigen/vnnd ist die vrsach verborgen. Doch begibt sich dieses offt/daß es in vns/demnach in gleichförmigen dingen ist. Ich sag nemlich in Menschen/Rossen/vñ dergleichen/da die vorbildung herkommet. Dieses geschicht gar schwerlich vnd selten in denen so kein Seel haben/dann jhr anfang vnnd vrsprung kommet nicht so gar vbereyn mit der Einigkeit so abgesöndert ist.

Menschen kath.

Die Menschen vbertreffen in zwen weg/entweders weil sie vieler dingen eynbildung behalten/auch die besten/darumb seind die Alten vnnd Gelehrten/auch die sich geübet haben in Mathematicis vnnd Natürlichen künsten/darzu der Warheit liebhaber/weyser denn die anderen. Oder wann sie in einem augenblick die eynbildung/so sie bekommen/fahren lassen/darzu von einem zu dem anderen eylen/ biß sie die Sach zum End bringen. In welchem Handel weder die Alten/noch die Kinder vbertreffen/sondern die jungen Gesellen/welche nicht allein behend/sondern gantz krefftiglich solliche Burden tragen. Das seye gleich nun was es wölle/ist es doch nicht weit von den Sinnen abgewendet/dann es hat von denen seinen Vrsprung/vnnd mag nicht weiter kommen auß kürtze eines jeden Menschen Leben/vnnd der Gedechtnuß blödigkeit. Vnnd ob wol die durch gewisse anzeigung gantz weit von

den

den Sinnen gehalten wurden/ möchte man sie doch nicht verstehn noch fassen/ dann es muß ein jedes wider von anfang zu seinem Vrsprung kommen/ damit es verstande vnd erfahre. Es wölte denn jemand ein wissentliche Lehr anzeigen wie ein Historien. Darumb sagt man/ es fahre der Glaub weiter hinauß/ denn die Menschliche weißheit/ welches auch recht vnd wol gesagt.

Dann was sein ziel hat in den ersten anfengen/ mag nicht sehr weit abweichen/ wann man mit gewissen Bewernussen vnd Beweisungen handlen will/ vnd dieses auß kürtze des Lebens/ darzu weil das Gemüt ermüdet wirdt. Deshalben ist vnser Gemüt alß ein kugel so aneinander ist/ gegen der Menschlichen erkanndtnuß/ so man durch die Sinn hat.

Darumb ist es auch voll jrrthummen/ zweiffel/ vnnd gantz vnrein/ auß vermischung der besonderen erkanndtnussen/ die wir eigentlichen an vns haben/ von der Sinnen gemeinschafft her. Doch haben sie mit des Gemüts vmbkreiß nichts gemeines. Der beweger dieses kreiß oder kugel ist der wirckend verstand. Weil aber die theil ein end haben/ muß man wider nach der zeit/ wann sie vollendet/ zu denselbigen vnnd jhrer kunst vnnd erfahrung kommen. Weil aber dieser kreiß viel grösser denn ein Mensch/ oder viel Menschen/ ja auch viel Welt fassen mögen/ müste dieser/ so alles wüßte/ das vorhin von mengklichem zu anderen zeiten erfahren/ gleich seyn/ alß wann er allein aller Verstand were/ da wir doch der minste theil desselbigen seindt.

Es hat aber ein jeder höherer Verstand dieses alles beyeinander/ vnnd vber das noch viel mehr: das ist/ noch ein kreiß der Weißheit/ also daß die proportz seye wie eines vberschwencklichen grossen dings/ gegen dem kleinen an der grösse. In der Substantz aber vnnd wesenlicheit vnendtlich/ von wegen der Substantz vergleichung gegen dem Schatten. Ich will hie vnderlassen die jrrthummen/ zweifflungen vnnd vnlauterkeit/ mit welchen vnser gantze kugel verwüstet/ verhindert/ vnnd vnwegsam worden ist.

Von vereinbarung des Gemüts mit Gott.

Wann aber das Gemüt eynbrünstig gegen Gott seyn wird/ so vbertrifft vnser Natur sich selbs/ vnd geschehen Wunderzeichen. Man sicht daß auß forchtsamen mannliche/ auß arbeitseligen glückselige/ auß vnwissenden weise/ auß schwachen starcke werden. Dann das Menschlich Gemüt fahret hinauß/ vnnd verpflichtet sich mit einem höheren/ erhebt auch den Leib darmit. Diese eynbrunst machet/ daß man vergisset aller Armut/ Arbeit/ vnnd des Todes: darumb streitten sie allwegen frölich in Gott. Man mag aber nicht bald durch dieses Liecht angezündet werden/ sondern es wird von Gott gegeben. Vor allen dingen aber muß man der Reichthumen vnnd aller Wollüsten vergessen/ demnach auch seiner Verwandten vnnd Freunden/ die zeitlich Ehr hassen/ vnnd alle eusserliche Güter: Zu diesem seiner Gesundtheit vnnd des Lebens/ darnach sein eigen Vnwissenheit vnnd Boßheit erkennen/ vnnd seine Werck hassen: die anderen Menschen alle in Gott/ alß sich selbs lieben/ außgenommen diese/ so in dem bösen halßstarrig seind/ vnnd darinnen verharren. Der frommen Werck solle er mehr denn seine halten/ nicht zuviel witzig seyn/ nichts gedencken noch lieben deñ Gott/ vnd in denselbigen allein sein Hoffnung vnd zuversicht setzen. Durch diese neun stafflen wird dem Gemüt der weg bereitet/ daß es ein liecht Gottes werde/ mag auch denn durch keinen zufall oder hindernuß von jhm abgesöndert werden. Solliches hat Christus die eilff Apostel vnnd wenig andere gelehret. Wann es aber eynbrünstig gegen Gott ist/ erkennet es alles was es thun mag/ vnnd zu welcher zeit: es ist auch nimmer traurig noch kranck/ thut Wunderzeichen/ weißt von keiner Sünd noch Hoffart. Wann sie aber also gesinnet/ darzu vorhin/ (dann dieses gehört zu beyden zeiten) Fasten vnnd Betten sie ohn vnderlaß: nach der Arbeit verhindert es auch die Speiß nicht/ wann es angefangen eynbrünstig zu seyn/ wie auch das Wasser kein grosse Brunst.

Wann

Wañ aber das Gemüt dem Teufel ergeben/ geschicht in allen dingē das widerspiel. Sie seind Vnrüwig/ Traurig/ Begierig/ Kranck/ Neydig/ zwitzeren mit den Augen/ daß man sie allein am Gesicht erkennet. Die Göttliche eynbrunst bringet allwegen etwas herzliches zuwegē. Diese beyde koñen in dem vbereyn/ daß der Mensch nicht mehr wol bey jhm selbs ist. Es koñen auch die bösen Geyster offtermalen darzu/ vnd meynet man doch selten daß die ohngefahr hineyn geschlichen. Wann deren eine nicht von statt gegangen/ endet sie sich in ein Vnsinnigkeit: dañ so das Gemüt auß seiner rechten statt kommen/ schwancket es/ vnd hat sonst nichts steiffes an jhme.

Warum̃ ein Mensch den andere vbertreffe.

Noch eins ist wol wert allhie zu bedencken/ daß nemlich mancherley Leut in mancherley dingen andere vbertreffen. Die Occidentalischen Indier so in Peru wohnen/ in den Wercken jrer Henden: Die im newen Hispanië seind/ an ringferigkeit des Leibs: Die gegē Auffgang an Verstād: Die Türckē an Stercke: Die Europeer an Behēdigkeit: Die Aegyptier vor zeiten in der Mathematica: vnd die Griechen in Philosophia. Solliches geschicht auß des Gemüts natur/ Theil/ vnnd Gewonheit. Welchen nun jhr Gemüt in dem Leib gantz verborgen/ daß dessen kein anzeigung vorhanden/ legen sich allein auff die stercke/ alß die Tartaren vnnd Türcken. Welchen aber das Gemüt vergraben/ vnnd doch starck bey dem Leib ist/ wann der Leib krefftig/ seind sie ringferig. Wann der Leib schwach/ vbertreffen sie in Künsten/ alß die Indier in Peru/ welche mit kleinen Instrumenten gar subtil weben/ bawen/ vnd Geschirr machen. Wañ das Gemüt nicht starck zu dem Leib gefasset/ seind sie zu Handwerckē vngeschickt/ aber zu Studieren gar gut: dann wann dieses schwach/ gibt es Mathematicos: wañ es starck/ gibt es Physicos. Wann es aber gar sehr abgesöndert/ ist es nicht gut zu dē Künstē/ noch zu der Menschen gemeinschafft/ sondern versteht Göttliche ding. Welche aber an dem vnderen theil gar krefftig vnd steiff angehenckt/ ist geschickt etwas außzurichten. Darumb ist gewiß/ daß niemand zu allen dingen geschickt. Wann erst ein Brauch darzu kommet/ so mit der Natur stimmet/ werden sie wunderbar: wo nicht/ werden sie mittelmessig. Wañ aber der gebrauch nicht darzu koñet/ werdē sie gar vnadelich. Auß der vrsach wegē vbertrifft ein jedes Land in denen Sachen/ in welchen es viel Leut hat/ die demselbigen ernstlich obligen. Man findet auch ettliche vnder anderen/ die von wegen des Aberglaubens oder des wahren Gottesdiensts/ oder auß eigenschafft jhrer Natur/ oder auß krafft jhres Gemüts/ oder auß gebett des Psalters/ so Dauid gemachet/ ein besonder Liecht in jhrē Seelen eyngossen haben/ oder nicht. Es ist gewiß/ daß die reinen vnnd nüchteren Leib/ auch solliche Gemüter/ der zukünfftigen dingen wissenheit vberkoñen. Doch seind dieselbe die fürnemesten Menschen/ die an Gehör/ oder Geruch/ oder an einem anderen eüsseren Siñ vbertreffen: oder auch an Gedechtnuß vnd Verstand/ welches denn mehr zu verwunderen. Viel minder aber diese/ die an stercke oder Leibs ringfertigkeit fürnem seind: diese aber so wol mögen eyngedenck seyn/ seind denen am nechsten/ so ein guten Verstand haben: doch ist dieses nicht nur ein Tugendt.

Das XLIII. Capitel.

Von des Menschen Wunderwerck.

Es vbertrifft der Mensch die anderen Thier nicht minder am Wunderwercken/ denn am Leib vnnd Gemüt. S. Augustinus schreibet von ettlichen Menschē/ welche jhr Haar habē fürsich gegen der Stirn vnd wider hindersich/ mit vnbeweglichem Haubt ziehen mögen/ welches zwar zu verwunderen: Dann es mag kein krafft in dem Haar seyn/ sondern man muß alle vrsach zu der haut lindigkeit vnd stercke richten. Man sagt von einem Priester/ Restitutus genannt/ welcher/ so offt jhm gefallen/ für tod ge-

tod gelegen ohn alles athmen: er hat auch nicht allein deren so jhne gerauffet / sondern auch deren so jhne gezupffet nicht empfunden. Wann man jhn auch zu dem Fewer hielte / that jhm das breñen nicht weh. Dieses möchten viel für ein wunder vnd vngleublich ding halten / welche nicht wußten / daß solliches bey den Türcken offt geschehe: vnd viel minder / wann wir auch etwas dergleichen von vns anzeigen.

Cardani vier wünderbare eigenschafften.

Ich hab vier ding von Natur an mir / so ich biß her niemand eröffnet / welche alle (nach meinem Verstand) wunderbarlich seind. Das erste ist / daß ich / so offt ich will / ausserhalb den Sinnen verzuckt wirdt. Ich will anzeigen / wie solliches zugang / vnnd wie ich dessen empfinde: dann es geht mir nicht wie dem vorgemeldten Priester / derselbig empfande keines grossen schmertzens / vnnd hat kein athem / wie angezeigt: doch höret er die Stimmen alß von weitnuß: vmb mich steht es nicht also: dann ich höre die Stimmen gar wol / verstehe aber nicht was man sagt. Ich weiß nicht ob ich ein grossen schmertzen empfinden wurde / ob man mich schon hert zupffete / darzu empfinde ich den grossen schmertzen des Podagrę gar nicht. Ich mag aber nicht lang also bleiben. Wann es mich ankommet / oder viel mehr wann ich es thue / empfinde ich ein absönderung bey dem Hertzen / alß wann die Seel hinweg führe / vnd geschicht mir also an dem gantzen Leib / alß wann sich ein thürlein auffthete. Der anfang kommet von dem Haubt / zu vorab bey dem hinderen Hirne / vnnd fahret hinab durch den gantzen Rugkgrat / erhaltet sich auch also mit grossen krefften. Ich empfinde allein dessen wol / daß ich nicht bey mir selbs bin / vnd enthalte mich also mit gantzem gewalt ein kleine weil.

Das ander ist / daß ich / wann ich will / alles sich was ich will / vnnd solliches mit den Augen / vnd nicht auß des Gemüts krafft. Alß da ich in meiner Kindtheit die Bildnussen gesehen / von welchen ich gesagt hab. Doch glaub ich daß ich jetzmalen / Geschefften halben / dieses nicht lang sehen mag / auch nicht vollkommenlich / vnnd nicht gentzlich allwegen wann ich will / vnnd doch nicht / denn wann ich will. Es bewegen sich aber die Bildnussen für vnnd für / die ich sich: deshalben sich ich Wäld / Thier / Himmel / vnnd was ich beger. Ich glaube daß die krafft der Bildung / vnnd das scharffe Gesicht dessen vrsach seye.

Das dritte ist / daß ich durch ein bildung alle ding / so mir begegnen sollen / in dem Traum siehe. Ich darff auch mit der Warheit sagen / daß mir schier gar nichts begegnet / es seye gut oder böß / oder mittelmessig / das mir nicht offt zu vor in dem Schlaf fürkommen.

Glück anzeigung in der Finger Negleen.

Zum vierdten seind deren dingen anzeigungen so mir begegnen sollen in den Neglen / doch gar klein. Der bösen dingen seind schwartz vnd blaw in dem mittel finger / der glücklichen seind weiß. Wann es zu Ehren dienet / stehet es am Daumen: zu Reichthumen am Zeigfinger: zu Studieren vnnd wichtigen Thaten am Goldfinger: zu kleinen Sachen vnnd Erfindungen am kleinsten finger. Wann es ein gezwungener handel / stehen die flecken hert beyeinander. So sie sich den Sternen vergleichen / seind es vnbestendige Sachen / vnd vast gemein / so an worten gelegen.

Wann einer dieses alß natürliche ding bedenckt / wird er nicht betrogen / vnnd erzürnet Gott nicht: ja er sagt viel mehr jhm danck / er seye denn Abergleubisch vnnd vnverstendig. Wann er aber solliches bedencket / alß wann es von dem Teufel kommen / der begeht offentlich Abgötterey / vnnd ist Vnsinnig vnnd vnnütz. Ich will anderer vier ding geschweigen / die ich eben so wol eigen an mir habe / alß die welche jetz vermeldet worden / doch seind sie nicht von der Natur / sondern vom Glück her / das zu dem Leib geeignet. Dann ob ich wol vber das zwey vnnd fünfftzigest jar kommen / weiß ich doch nicht einen tag / an welchem ich recht gesund gewesen / sondern ich hab allwegen ein Mangel gehabt. Ja viel mehr bin ich frölich / wann mir etwas schmertzen bringt / vnnd traurig / wann ich nichts empfinde: vnnd solliches geschicht mir allwegen. Ich wird auch zu schreiben getrieben / vnnd nicht angereitzet durch Treum / Anlaß /

Gedult /

Gedult/Glück/verhinderung anderer Geschefften/vnnd zu letst wann ich an anderen Sachen verzweiffle. Sonst bin ich von Natur vber alle massen zu Wollüsten vnnd Spielen geneiget: es mißfallet mir auch die Ehrgeitzigkeit vnnd begierd des Gewins/ nicht gar. Doch bin ich auß gewonheit dahin kommen/daß ich den Reichthumen wenig/vnnd den Ehren gar nicht nachfrage. Dieses halt ich vast für ein Wunderwerck/ daß mir meine Geschefft außzurichten nie kein zeit vberblieben/vnnd nie keine gemanglet: sondern es begibt sich/daß ich allwegen eben recht mein ding zu dem end bringe/ wann es nicht mehr verzug erleiden mag. Also haben sich meine Geschefften vnd andere Handlungen allwegen gar kommlichen geendet. Ich bin auch/einen anlaß zuschreiben zubekommen/gantz glückhafftig gewesen: in anderen aber vnglückhafftig. Ich hab so viel wunderbar ding gesehen/auch so viel Anlaß gehabt/bey so viel Sachen gewesen/die man billich in Gedechtnuß behalten/also daß ich in kurtzer zeit mehr gesehen/ denn vieleicht nach mir viel Welten nicht sehen werden: darumb förcht ich auch/es werde jemand achten/ich seye nicht mit der Warheit vmbgangen. Wann aber andere Leut jhre begierden/zu dem Gut/fallen liessen/vnd jhr Gemüt zu newen dingen wendeten/wiewol nicht newes in dieser herrlichen Welt/wurden sie vieleicht auch etwas erfahren mögen. Ich bin zu einer seltzamen zeit erboren/da die gantze Welt erfunden worden/da man auch die Buchtruckerey vnnd viel andere künst/so den Alten verborgen/ herfür bracht. Ich bin fleissig gewesen/begierlich zu wissen/ein verachter der Reichthumb/ vnnd Ehren/vnnd hab bey den Gelehrten gewohnet. Ich bin auch keiner kunst vnwissend/so dienstlich/die warhaffte kunst zubekommen. Ich hab auff Wollüst/Freundtschafft/vorab der Fürsten wenig gehalten. Ich hab nicht gern Brieff vnnd Grüß geschriebē/mit welchen doch d mehrertheil vast alle redliche Leut/zu vnseren zeiten/viel zeit verzehret. Zuletst hab ich die Warheit also geliebt/daß ich mich selbs viel lieber denn die Warheit hassen wolt/dann ich hab mich selbs hundertmal gehasset/vnnd die warheit nie. Demnach hat mich gedunckt/(wie ich offt gesagt) es nemme sich ein Gott meiner an. Von meiner jugent vnnd dem achten jar her biß auff diesen tag/ist nie kein zeit gewesen/daß ich vber die vnkomlichkeiten/welche mir jetz in dem Alter begegnen/je von kranckheit gehinderet/daß ich ein Stund nicht hette mögen lesen oder schreiben. Etliches ist mir auch nach den zeiten des Alters begegnet: dann inn meiner jugent wann ich erwachet (wie ich etwan sonst angezeigt/vnd dem Keyser Tiberio auch begegnet) hab ich in der finsteren Nacht alles ersucht/alß wann es tag gewesen: doch ist mir solliche krafft bald entzogen worden. Ich sich auch jetz etwas in der Nacht/aber ich mag nicht alles wol vnderscheiden. Die vrsach ist des Hirns werme/der Geisteren subtile/des Augs substantz/vnd die starcke krafft etwas eynzubilden.

Damit ich aber wider zu meinem Fürnemmen komme/so hab ich dieses/welches mit den Neglen angezogen/mit einem Fürnemmen Priester gemein. Wie dieser kranck gelegen/hat er mir ein grossen Flecken an dem mittel Finger gezeiget/welcher auch mit sampt der Kranckheit verschwunden/also daß offenbar/die Kranckheit seyen von dem Himmel her auffgesetzt/wiewol es nicht jederman also vor wissen mag. Doch wöllen wir solliches an seinem ort anzeigen/wañ wir von der Chiromantia: das ist/Wahrsagung vnnd besichtigung der Henden reden. Wann aber jemand also verzucket wird/ ist eben dieses das Auicenna (welches der Dolmetsch nicht verstanden) den Schlag oder Tropff genennet/dieweil er in dem Buch von den Thieren angezeigt/es seye einer gewesen/wañ jhn die Schlangen gebissen/seyē sie gestorbē vnd habe jhm nichts geschadet. Daß auch dieser/so offt er wöllē/Schlagsüchtig od Gichtbrüchig wordē: das ist/daß er ohn Sinn/alß wañ er tod gewesen/gelegē. Darumb ist bekanndt/daß dieses so dem begegnet/darzu mir vnnd dem Priester Restituto/vnnd so bey den Türcken im brauch/ein gleich ding seye/alß nemlich die verzuckung. Demnach daß viel andere dieses ding auch thun möchten/wann sie dieses wahr neimen/doch will ich nicht von allen reden. In mir

geht

geht solliches leichter denn inn anderen zu/vnnd dieses vmb vier Vrsachen: zum ersten/ daß ich von Natur alle ding wol empfind / darumb mag ich mich nicht so gar in ein widerwertige Natur verenderen: zum anderen/daß ich mich nicht also geübet habe/alß diese. Dann in meiner Kindtheit/darzu auch in der Jugent/wußt ich nichts darumb: dann es ist ohngefahr erst bey zehen Jaren/ da ich empfunden/ daß ich solliches thun möge: der anfang hat sich ohngefehr begeben. Was aber den Menschen groß begegnet / das müssen sie von jugent auff gewohnen. Zum dritten/daß diese krefft grösser vnd kleiner in anderen Menschen sind / wie auch die Gedechtnuß/ das Gehör/Gesicht/vnnd andere ding. Es kommet auch bey den Türcken solliches von dem Geschlecht/ darumb mehret es sich der gestalt wunderbarlich. Zum vierdten/daß ich solliche krafft/ so der Natur zuwider/nicht vast darff stercken/damit mir nicht etwas böses darauß entspr̃enge. Ich kan auch die Kunst nicht solliche zu mehren/ so doch wol müglich / daß diese auß langwierigem Brauch/der Sachen wol erfahren. Ich glaub/daß ettliche Speiß darzu dienstlich. Ich hab acht darauff geben/daß/wo ich solliches mit offnen Augen thue/ ich gar nicht gesich. Noch ist ein ander wunderbar ding inn meiner Natur/daß ich allezeit eines Geruchs empfind. Es begibt sich auch zu zeiten daß ich meyne/das Fleisch habe gar ein guten Geruch/etwan wie Weyrauch/etwan gar vbel. Alß ich in der Statt Saccen gewesen/hab ich des Schwefels Geruch ohne vnderlaß dermassen so starck empfunden/daß ich mich selbs darumb gehasset/da doch die anderen nichts gerochen: doch hab ich zur selbigen zeit mancherley Gefahr vnd Trübsal erlitten. Dieses mochte wol für das fünfft wunderbar ding gerechnet werden/es hat aber seine offenbare vrsachen: nemlich ein treffenliche subtile empfindtlichkeit/ein dünne Haut/ ein subtile feuchte/ also daß für vnnd für etwas hinauß dempffet/dessen man empfindet. Es ist auch kein Wunder daß ich so viel grosse ding geschrieben: dann es sind acht stuck an mir/die man vieleicht sonst nicht bald an einem findet. Nemlich ein blüende Jugent/ein bestendige Gesundheit/ ein Erfahrung in der Mathematica vnd des Himmels Lauff von jugent auff/ ein verachtung der Reichthumen vnd Ehren/ein subtile empfindlichkeit/ein grosse Liebe zur Warheit/ ein kom̃lichen Anlaß zu allen dingen/vnd ein besondere Hilff Gottes. Damit ich aber wider zu dem Handel komme / empfind ich nicht allein eines Geruchs auß mir/sondern auch etwan mancherley in dem Lufft. Ich empfind auch etwan daß der Boden zitteret/ vnd solliches alles auß subtiligkeit der Sinnen. Es wird vieleicht bey ettlichen thorechtig̃ stehen/daß ich so viel von mir selbs schreib/vnd werden aber auch andere seyn/die da nicht meynen daß so viel Wunderwerck bey den Menschen erfunden: den anderen wird beschwerlich/daß ich solliche schlechte ding anzeig. Ich gedencke die ersten haben genugsam jhr Antwort empfangen/weil ich alle zeit an statt der Reichthumb vnnd Ehren die Weißheit geliebet. Wann jemand von wegen der vnersettlichen Begierden deren dingen so bald vergehen/ allein wolte versuchen / was er an jhm empfunde / ob er wol nicht alß viel/wurde er doch etwas erfahren. So viel aber die Wunderwerck belanget/hat ein jede Zeit vnd Landtschafft jhre Wunderthaten.

Geruch ohne vrsach empfinden.

Vorhin haben wir angezeigt/daß in dem Landt Chicora noch Riesen seyen: vorzeiten hat man grössere Leut funden. Wann man nun beyde Vrsachen erwigt/ hat man zu Mexicen in den Greberen treffenliche grosse Menschen bein gefunden / also wann man die stuck mit den gantzen vergleichet/sie vber die zwentzig Schuch gewesen/nemlich schier dreymal so groß alß die Leut in vnseren Landen zu dieser zeit. Doch zeigt solches die Heilige Schrifft an/vnnd reden die Historien daruon / vnd beweisen dieses die vberbliebene stück von denselbigen. Zu vnseren zeiten hat man den Riesen Diegum zu Bononien gesehen/der des Keysers Trabant gewesen/von wellichem an einem anderen ort meldung geschehen.

Warumb vñ was Riesen seyen.

Es ist gewiß/daß in der enge bey dem Magalianischen Meer / an dem Borealischen Gestad/da der Polus 52. Grad hoch steht/die Riesen Patagones gefunden / so lenger

denn acht Schuch sind/welliches zimlich groß/wann man die lenge jhrer Füssen vnnd Schuhen bedenckt. Diese essen raw Fleisch/gebratene Fisch/vnd haben kein Brot. Sie nemmen zu einem Mund voll/zwey Pfund Fleisch/oder Fisch: sie trincken auch in einem Trunck so viel Wassers/daran sonst zwölff Menschen genug hetten. Sonst seind sie einer gar schönen gestalt/vnnd sind jhre Glieder nach der lenge einer rechtmessigen grösse. Sie lauffen gar schnell/sind frölich/mannlich/vñ zu dem daß sie vberauß groß/sind sie vber die massen starck/vnd wunderbarlicher weiß zum Diebstal geneiget/doch sind sie nicht grausam/welches zu verwunderen/vnd essen nicht Menschen fleisch.

Sie stossen die Pfeil also tieff in Schlund hinab/daß man vermeynet/sie kommen biß in Magen hinab/welliches sie selbs für ein schön Schawspiel halten. Darumb hat man zu vnseren zeiten viel wunderbare ding gesehen. Vnd ob ich wol nicht allwegē mag grosse ding anzeigen/will ich doch von warhafftigen vnd seltzamen Sachen reden. Dañ die Natur wircket eben so wol durch jhre Wunderwerck in kleinen alß in grossen dingen. Es geschicht auch viel ding das man kaum glauben kan: doch achte ich/man werde fürtreffenlichen Leuten/welche bezeugen daß sie solliches gesehen/glauben geben. Wann aber jemand solches nit glaubet/so steht es dennoch im Buch geschrieben. Alß da S. Augustinus wider die Academischen im ersten Buch schreibet/es seye ein Mann zu Cartha go gewesen/mit nammen Albigerius/eines schandtlichen Lebens/vñ der mit viel Mutwillen vmbgangen/wellichem alle Heimliche ding bekanndt: also auch/wie er von des Romantiani Jünger/zu wellichem S. Augustinus geschrieben/versuchensweiß gefragt ward/was er gedechte oder im Sinn hette? gab er diese Antwort: Er gedechte an Virgilij Verß. Da fragt er jhn widerumb/An wellichen Verß? dā zeigt er jhm denselbigen an. Darumb muß dieser eines wahr seyn/entweders S. Augustinus muß etlicher massen von dem betrogen seyn/der viel von jhm selbs außgab/weil er auch gern etwas newer zeitung geschrieben/oder es muß zu vnseren zeiten/da man etwas handlet vnnd schreibet/auch ein besonderer Engel seyn der einem günstig ist: oder das vieleicht dergleichen/vmb gewisse vrsach/dann zumal geschehen/damit den Schreiberen ein Materey vnd anlaß geben werde.

Viereckechtige Heubter. Dieses ist auch wol in Menschlichen Leiben zu verwunderen/daß man bey den Occidentalischen Indiern in dem Landt des alten Port vñ Gestad/Leut findet/die kein Genick haben (also nenne ich jetz den theil am Halß/so bey dem obersten Geleych knoden steht) vnd ein viereckechtig Haubt: doch wird dieses nicht allein durch Kunst vñ von Natur zuwegen gebracht/sondern auch die Kunst wird zum theil die Natur. Dann die von diesen geboren/so man jhnen von stundan jhre Heubter zwischen die Bretter bindet/vnd gleich/alßbald sie auff die Welt kommen/zusammen trucket/die vberkommen auch ein solche gestalt. Auß diesem ist augenscheinlich abzunemmen/daß die Menschliche Natur sich in viel gestalt enderet/vnd das entweder auß Kunst/oder langwierigem Geschlecht her. Was aber wider der Natur ordnung zuhanden genommen/bringet schaden: es meynen diese/sie werden gesünder vnd stercker daruon: doch soll die Hebam das Kindt zu der Natürlichen gestalt ziehen/vnd nicht daruon abwenden. Diese aber haben nicht gantz vnd gar keinen Halß/sondern ein gar kleinen: dann also redet man daruon/auß langwerendem Brauch her.

Der mehrertheil solcher Wunderwerck geschehen in den gantz eusserſten Landen/wie gemeldet/dann man findet nicht allein Riesen in gar hitzigen/sondern auch kalten orten. Es zeigt Hector Boethius an/daß in der Kirchen zu Petten in Moravien/welches ein Landschafft in Schotten/Litil ihon: das ist/des kleinen Iohānis Gebein noch behalten werden (dann die Schotten reden nicht wie wir/sondern kehren das hinder herfür/vnd spielen auch von der lincken gegen der rechten Hand) welche er selbs gesehen: vnnd vnder anderem seye das Hüfftbein am Schenckel nit kürtzer/denn der gantz Menschlich Fuß/vnd war an der dicke wie die Waden/also daß er den gantzen Arm dareyn stossen mochte:

daß

daß er wol abnemmen koñdte/er were bey 14. Schuhen lang gewesen: darumb hat man jhn gespöttsweiß **Kleinhanß** geneñet. Eben dieser Boethius bezeugt/daß man in dem 1521. Jar zu Buthouhanien/vmb die Crosüdaische Gegne/die Greber auffgethan/ da man alle Gebein vieler Riesen gesehen. Was solte denn zu dieser zeit hindernuß bringen/daß nicht auch möchten solche Wunder geborẽ werden/dieweil so mancherley vermischung der Völckeren/vnd enderung der Speysen sind/wie zu anderen zeiten angezeiget worden.

Darumb nit zu verwunderen/daß man von diesen sagt/so bey S. Augustins Haubt wohnen/welche den Riesen sollen gleich seyn/vnd an dem Lauff also schnell/daß sie ein Jaghund oder Hasen ereylen mögen. Ich achte auch/dieses möge wahr seyn/wann ich an den Corsischen gedenck/welcher sich auff sein schnelle verlassen/vñ vnderstanden den Keyserlichen Landvogt Ferrandum Gonzagum vmbzubringen.

Sigmund ein Freyherr/so des Keysers Legat in Moscouiten gewesen/zeiget an/daß dasselbig Volck in der Fasten/am Montag/Mittwochen/vnd Freytag gar nicht esse: doch sind ettliche so allein an diesen dreyen Tagen Wasser vnd Brot essen: ettliche essen am Sambstag vñ Sontag allein/die vbrigen fünff tag bleiben sie gar ohne Speiß. Es möchten ettliche dieses für ein Fabel halten/welches aber nicht ist: dann es dienet hie zu/ daß der Leib von wegen des kalten Lufftes nicht vast resoluiert vnd auffgelößt wirdt: demnach die lange Gewohnheit/so von jhren Altvorderen auff sie kommen/vnd die vielfaltigen Speysen/so sie an diesen Tagen/in welchen sie essen/zu sich nemmen/also daß sie viel vndewigkeit darvon bekommen/vber das auch der lang Schlaf/von wegen der langen Nacht/auch die Ruh vnd der Speysen Natur. Moscouiten Fasten.

Es ist noch etwas grössers/daß diese mögen ein gantze Stund blasen vnd truñeten/ vnd doch nicht den Lufft durch den Mund an sich ziehen/dann sie füllen diese vor voll Lufft/demnach wann sie blasen oder truñeten/ziehen sie den Lufft durch die Nasen an sich: so viel thut die Gewohnheit. Wann dieselbigen auch nach jhrer Lands art truñeten vnd pfeiffen/machen sie ein wunderbar geschrey.

Vnder die Wunderwerck der Menschlichen Natur/soll auch Hay des Schottlenders vnd seiner Söhnen vngleubliche stercke billich gezehlet werden: dañ wie dieser allein mit zweyen Söhnen zu der Schlacht koñen/hat er/alß wann ein newer Zeug vorhanden/die Dennmarcker so vast gesiget/in die Flucht bracht: vnd damit du dich noch mehr verwundereſt/nicht mit den Kolben oder Schwerdt/sondern mit dem Pflug. Diese hat man hernach mit Flecken vnd Gütern begabt/darzu geadlet/also daß jhr Geschlecht noch auff heutigen tag weret. Des Felds grösse/welches sechs tausendt Schritt lang/vñ vier tausendt breit/zeiget an wie diese Bawren ein treffenliche That begangen. Vñ diß ist kein Sagmer/sondern die gründtliche Warheit. Das man aber von Merlino sagt/ vnd wie Vterus d' König in Britannien solte in Gothloidis gestalt seyn verendert worden/vñ auß demselbigen Ehbruch/den treffenlichen König geborẽ habẽ/ist ein Fabel/ deren man billich lachen solte. Man erdichtet vieleicht dieses von wegen d' Barbaren vñ groben Völckeren einfalt/od' weil sich vor langen zeiten solcher Handel zugetragen vnd verloffen: od' aber daß die Thaten treffenlich groß gewesen/welches vieleicht alles in dieser Fabel bey einander ist. Dem seye wie im wölle/so sind noch von dieser Thorheit ettliche Bücher vorhanden/vñ wie ich verstande/noch ettliche andere/welchen sie Glauben gaben/ob ich wol sehr darwider ware. Man soll auch vnder die Wunderwerck zehlen/dz hoch alter einer Schottlendischen Frawen/welche in jhrer jugent Roberten Brusien erkennet: darnach in jhrem Alter hat sie auch Jacoben/den ersten dieses Naiñens/König in Schotten erkennet/zwischen wellichen doch vast hundert Jar gewesen: vnd ob sie wol blind/hatt sie doch ein sehr guten Verstand. Noch ist ein grösser Wunderwerck/dz man von Joanna einer Jungfrawen in Franckreich sagt/welche stercker denn einem Weib zugestanden/auch weiser denn jhrem Alter gebüret/darzu krefftiger denn sie am Leib an Hay stercke. Merlin Bücher.

zusehen/welche die Frantzosen gelehret die Engellender zuvberwindē/hat auch den mutigen Feind durch jhrē Sieg abgetrieben/vnd zuletst Franckreich von der Dienstbarkeit erlediget. Es ist ein wirdige That/deren man zu ewigen zeiten solte gedencken/man halte dieses für ein Wunder oder für kein Wunderzeichen/so ist es doch wol wert/daß man sich darob verwundere. Vñ ob wol diese zuletst in der Feinden gewalt komēn/hat sie dergleichen gethan/alß ob sie schwanger gewesen/vnnd also ettliche Monat ein auffenthaltung erlanget: darnach ist sie mit gemeinem Vrtheil verbrennt worden. Wann deren Gott also geholffen/Wie ist sie gefangen worden? wo nicht/wie hat ein Jungkfraw so grosse Thaten mögen außrichten? Wann sie auch mit Schwartzen künsten/mehr denn andere Menschen hat mögen zuwegen bringen/warumb ist sie nicht darvon komēn/da sie gefangen worden? Wann sie deren Künsten nit erfahren/warumb hat man sie verbrennet? Darumb soll man der Camillæ Historien nicht gar für ein Fabel halten: dañ es hat newlich in Jndien ein Fraw mehr Hispanier vmbgebracht/deñ etwan ein gantzer Zeug von Jndianischen Menneren.

Menlichē vñ weiblichē geschlechts verwechslung.

Daß man aber sagt/wie ettliche Töchter sollen in Knaben seyn verendert worden/ist kein Fabel/wie auch Plinius sagt. Jch hab selbs in Africa gesehē/daß Lucius Cossicius ein Burger zu Tißdritan/an dem Tag der Hochzeit/zu einem Knaben worden: ja es ist kein wunder/wann man den Handel recht versteht. Daß es aber geschehe/alß wann es wahrhafftig zugieng/das ist vnmüglich: aber nach der Menschen Verstand ist es gar leicht. Diese werden Knaben geborē/vnnd zeucht sich aber das Menliehglied hineyn/vnd wachset ein Heutlein darüber/so ein Höle gibt/in welcher ein eng Loch ist: darumb vermeynen die/so dieses nicht angreiffen/es sey ein Meidlein: den anderen aber/wann sich in der jugent die Rhuten anfahet auffrichten/bricht das Heutlein/vnd schnelet die Rhut herfür. Es geschicht auch vielen/wann sie in Mennlichen gelüsten sind/vñ vermeynen sie haben mit jhrer Braut zuschaffen/bricht das Heutlein/vñ auß der vbung steht die Rhut/vnd wird also durch ein groß Wunderzeichē ein Knab darauß/ob es wol gar kein wunder: dann es ist ein grösser wunder/daß ettliche mit einem beschlossenen Ars sollen geborē werden/vnd werden doch ettliche also ohn ein wunder/aber es bringet die Zeit solliches.

Lang fasten.

Daß man aber auch von ettlichen sagt/die lang sollen ohne Speiß leben/soll man d' Melancholey zugeben: dañ es geschicht von einer vngedeweten feuchte/alß ettliche meynen. Der Schottlender/welcher also lang ohne Speiß gelebt/d' war ein rechter Melancholicus vnd Narr: wie dieser viertzig Tag ohne Speiß/zu Lunden inn einem Thurn eyngeschlossen vñ gefastet hette/hat er für die erste Speiß vñ Tranck Milch gebraucht. Es zeigt auch Albertus an/er habe einen Melancholicū gesehen/welcher sich vast fünffzig tag von aller Speiß enthalten/vnnd war hiemit alle tag/oder vber den anderen tag an einem Trunck Wassers vergnüget. Auß diesem allen ist genug abzunemmen/daß diese feuchte der Melancholey eines solchen langen Hungers vrsach seye. Doch ist nit ein jede Melancholey also gestaltet/sondern die auß einer zehen vñ dicken feuchte herkomet/darzu an einem komlichen ort ligt/alß nemlich im Magen/grossen Speißaderen/vnd d' Leberen/also daß er am selbigen ort vberhand genommen. Wann diese stuck bey einander/darzu die Gewohnheit vñ Natur vorhanden/mögen sie lang fasten: doch muß der Himmel auch etwas hierzu dienstlich seyn.

Vnder der Menschen Wunderzeichen/soll auch dieses für groß geachtet werden/daß einem München der Carmeliten Orden/dreytzehen gantzer Jar begegnet: dann so offt er sein Hauben gegen dem Nacken hindersich gezogē/sind Fewer funcken auß dem Haar gesprungen: deshalben ward er gar offt zu Gast geladen. Es geschahe ohngefehr/welliches man sonst auch mit Kunst zuwegen bringē mochte/doch viel ringer an einem dunckelen ort: dann es sind viel ding die ohne Fewer/des Fewers glantz haben.

Plutarchus bezeuget/daß in Pithonis Nisibenſis Söhnen Leib/ein zeichen wie ein

Spieß

Spieß erschienen/welches denn den Spartaneren gezimet: welches auch nach viel Jaren wider erneweret worden. Dieses ist grösser/denn das Aristoteles von einer Frawen auß Sicilien bezeuget/welche auß einem Mören ein weisse Tochter geboren/vnd ist zuletst jhrer Tochter Kindskind ein Mör geboren. Dieser dingen sind vast vnzahlbarliche Exempel/doch nicht so heiter vñ wunderbar alß Pithonis. Die vrsach haben wir in den Disputatzen der Artzney angezeigt. Menschen einander gleichförmig.

Es bezeugt auch Aristoteles/es seye ein Mañ gewesen/der allezeit sein Bildtnuß alß in einem Spiegel vor jhme gesehē. Wann d̄ solches auß Griechischer leichtfertigkeit nit erdichtet/od̄ damit er gesehen wurde/hat zwar solches nicht allein auß des Gesichts blödigkeit geschehen mögen/sond̄n es hat auch ein besondere werme des vorderen Hirnes/darzu ein subtiligkeit der sichtbaren Geysteren/vnd ein zimliche dicke der auffsteigenden Dempffen/müssen vorhandē seyn/damit es alß in einem Spiegel ein widerschein gebe.

Dieses ist auch zu verwunderen das Scopeliano/eines Bischoffs Sohn in Asia einem Oratoren vnd Redner begegnet: dann wie er in der Wiegen gelegen bey seinē Bruder/so mit jhm geboren/vñ von dem Straal vmbkomen/ist jm nichts geschehē/ist auch durch viel müh vnd arbeit in das Alter kom̄en. Doch sind mancherley Fürnemmen im blitzgen/vnd noch viel gewissere Wunderzeichen. Dann man sagt/daß in d̄ Insel Lemno/da sich die Insel in zwo spitz theilet/acht Schnitter sollen vnder einem Eichbaum zu Nacht gessen haben/welche der Straal geschossen/also daß sie gar todt eben in der gestalt geblieben/wie sie zu Tisch gesessen/nemlich daß man vermeynet/der ein esse/d̄ ander wolt das Trinckgeschirr zu dem Mund thun/vnd der dritte trencke/ꝛc. vnd weil sie alle schwartz gewesen/hat man vermeynet/deren Bildnussen weren Seulen: also viel hat des Straals krafft an jhnen so in kurtzer zeit vermögen. Straals krafft.

Vnd ob wol dieses grosse ding/ist doch viel grösser das Erasmus von Roterdam in einer Oration/so er zu lob der Medicin geschrieben/erzehlet: dann er sagt/er habe einen Mann gesehen/mit Nam̄en Phliarien von Spoleten/welcher ein Italiener gewesen/vnd nie in Teutschlande gewohnet/vnd aber gar wol Teutsch reden kond̄te/alß wañ er mit dem Teufel besessen. Darumb hat jhm Panaceus ein berümpter Artzet geholffen: Dann er hat jhm ein Artzney geben/vnd ein grossen hauffen Würm von jhm getrieben/vnd also den Menschen von der Kranckheit entlediget/auch der Teutschen Sprach vñ Erfahrung beraubet. Welscher redet Teutsch.

Man haltet auch etliches für Wunderzeichen/das doch keine sind/alß da Albertus sagt/er habe einen Menschen gesehen/welchem in dem 80. Jar die Zeen gewachsen: dessen ist sich nit sehr zu verwunderen/weil vber die gemeinen 28. noch andere vier vorhanden/so der Weißheit genennet/vnd erst nach dem 30. Jar wachsen. Er sagt auch/er habe ein Frawen in Teutschlande gesehen/welcher erstgeborne Sohn 40. Jar elter/denn der letstgeboren gewesen. Vñ dieses mag wol geschehen/dieweil ein Fraw biß in das 60. Jar geberen mag. Demnach auch ein Meidlein von neun Jaren/das man nach d̄ grösse/kaum ein Jar alt zuseyn vermeynet. Darzu Zweyling die einander an der stimm/gestalt/vnd red/also gleich gewesen/daß man sie kümmerlich vor einander erkennen mögen/welche auch einander treffenlich lieb gehabt.

Wie auch auff ein zeit ein Weib eines Kinds genesen/hat sie sieben tag nach der Geburt ein anders empfangen/vnd also ein Sohn geboren der dem ersten gar gleich gewesen/wiewol sie nicht beyde in einer Geburt worden. Man trucket auch den Jungfrawen Milch mit gewalt auß den Brüsten/gleich wie den Geyssen oder Ziegen: dann man schlecht die Brüst mit Nessel/vnd so man diese alßdenn trucket/geht Blut herauß/darnach Eiter/vnd zuletst Milch. Es ist auch ein Fraw zu Wormbs am Rhein gewesen/welche Brüst wie ein Mann gehabt/doch also fruchtbar/daß sie gemeingklich inn einer Geburt zwey Kinder gebracht. Also geschehen viel ding/welche wunderbar vñ warhafftig/vnd doch der Vernunfft nicht gar zuwider sindt. Kindbetterin empfaher.

Schlafend wachen.

Es geschicht auch offt/wie an anderen orten angezeigt/daß die Schlafenden also schlafen/alß wann sie wacheten: darumb gehen sie/ziehen den Rigel hindersich/thund die Thüren auff/legen jhre Kleyder an. In diesem Handel ist Aristoteles viel fleissiger denn Galenus gewesen. Dann weil der Sinn zweyfach ist/nemlich außwendig vnd inwendig/begibt sich offt im Schlaf/daß der eusserlich Sinn vberwunden wird/vnd der innerlich nicht: welches gemeingklich geschicht/wann wir in Treumen sindt. Vnd widerumb mag der innerlich ruhen/vnnd der eusserlich nicht. Von diesem hat Aristoteles an einem anderen ort ein Exempel gebē/sprechende: Es geschicht zu erst etlichen Schlafenden/daß sie des Thons/Liechts/Geschmacks/vnd auch des Tacts od Angriffs empfinden/doch gar wenig/alß von weitnuß. Man findet auch/die im Schlaf ein wenig sehen/vnd darzu das Liecht/welches sie vermeynten ein wenig zusehen/alßbald sie erwachet/in der warheit also befunden. Demnach sind etliche so der Hanengeschrey/vnd der Hunden bellen ring gehöret/vnnd wann sie außgeschlafen/dasselbig eigentlichen befinden. Es sind auch etliche so auff die Fragen antworten: Dann es begibt sich/man schlafe oder wache/wann das ein vorhanden/muß auch das ander zugegen seyn: vnnd muß man doch deren keines für ein Traum halten: es sind auch nicht Anzeigungen/so man warlich in dem Traum verneinen mag/oder ohn ein eynbildung fürkommen. Die eynbildung aber/so auß der empfindtlichen Gesichten bewegungen gefasset/kommet den schlafenden Thieren für/vnd so fern die schlafen/ist es ein Traum. Also haben wir drey theil der Abtheilung/vnd ist noch der vierdte vorhanden/wann beyder Sinn mit einander vnvollkommenlich vberwunden. Dann dennzumal behaten wir vns mit Willen vnd Gedancken/empfinden auch ein klein mit den eusseren Sinnen aller dingen: darumb thun wir etwas im Schlaf/alß wann wir wacheten. Auß diesem vrtheilen wir auch daß wir schlafen/weil wir beyde nicht recht thun/vnnd durch die eusseren Sinn gar wenig empfinden/vnd in dem Rhatschlagen jrr gehen. Vnnd geschicht vns nicht anderst/alß einem der den nachvolgenden Tage/in aller früh/mit einem solte reyten/vnnd aber derselbe von wegen der Nacht vngestümigkeit aller erst vom Schlaf/wann die Sonn schon auffgangen were/erwachete vnd auffstünde. Solches bestetiget auch dieses/welliches offt nach dem widerspiel geschicht/daß wir etwas wachend vollbringē/also daß wir vber ein weil nicht wissen/ob wir solches schlafend od wachend außgerichtet vnd gethan haben. Dieses ist zu zeitē mir begegnet/daß/nachdem ich etliche wunderbarliche ding gesehen/hab ich andere nicht dörffen fragen/die es doch gesehen/ob sie dieses gesehen hettē/dann ich besorget mich/ich hette solches schlafend gesehen/vñ wurde also verspottet werden. Also war ich auch in gleicher gefahr/doch nicht so gar sehr/wann ich etwas warhafftig gesehen: Dann ich mochte für gar vergeßlich gehalten werden/vñ darumb dorffte ich es nicht beschreiben. Nachdem ich aber vermercket/daß Petrus Bellonius inn dem Buch von dem Weeklagen vnnd Weynen angezeiget/er seye auff ein zeit inn der Insel Corcyra vor tag auffgestanden/vnnd durch der weinenden heulen vnd geschrey betrübt worden/habe auch die Weyber mit blossen Brüsten sehen allenthalben in der Statt vñlauffen/heulen vñ weinē/vñ seye also widerumb entschlafen/vñ demnach wie es zeit worden vnd die Sonn auffgangen/auffgestanden/vñ dem Wirt angezeigt/was er in einem Traum gesehen (dañ er vermeynet er hette solches in einē Traum gesehē) seye er vō dem vnderrichtet/er habe dieses nit im Traum/sondern warhafftig gesehē: wie es deñ zugangē/hab ich beyder Sach wahre vrsach bekoñen/vnd erst vnderstanden dieselbē zu beschreibē.

Dieses aber geschicht mehrertheils/wann einer bald/so er etwas gesehen/widerumb entschlafet/oder wañ einer durch grössere Geschefft abgewendet/von den ersten Gedancken fallet. Wie auch die ersten ding denen begegnen/so nicht recht schlafen/vñ aber doch an innerlichen vnd eusserlichen Sinnen verwirret/also geschicht dieses so nicht recht wachen/dann die Sinn sind in beyden verhinderet. Dieweil denn in dem Schlaf vnd wañ man wachet diese beyde geschehen/vnd beyde Sinn nicht gar erlegen/ist bekanndt/daß

noch

noch ein dritt ding im Menschen vorhanden/ durch welches der Schlaf vom Wachen vnderscheiden/vnd ist ein Band des Gemüts.

Darumb ist der Schlaf ein Band des Gemüts/ mit verhinderung beyder Sinnen. Dargegen ist das wachen im Menschen ein freyheit des Gemüts/ die Sinn seyen eyngewicklet/oder gar frey. Wann nun das Gemüt frey/vnd die Sinn verhinderet/alß in den Schleferigē/meynet man die ding/so einem wachet begegnē/habe man im Schlaf gesehen. Vñ widerumb wann das Gemüt bedecket/vñ beyde Sinn zum theil frey sind/ diese thun denn eben die ding/so die wachende zu thun gewohnt sindt. Wann aber allein der innerlich Sinn gebunden/sehen diese oder hören/können sich aber nicht recht berhaten. Wann aber die eusseren Sinn eyngewicklet/vnd die innerlichen nicht/schlafen sie wahrlich/vñ empfinden nicht/das sie aber sich zu empfinden vermeynē. Es geschicht auch daß ettlichen Menschen diese drey ding zumal bey einander sind/ nemlich das Gemüt/der innerlich vnd eusserlich Sinn/ also daß sie schlafende nicht empfinden/vñ gar kein Traum haben: den anderen sind allein zwey ding bey einander/vnd ist das dritte zertheilet: ettlichen sind alle drey also abgesönderet/daß sie in dem Schlaf empfinden/vnd sich auch berhatschlagen mögen. Was sie auch/weil sie gewachet/empfunden/vermeynen sie/es seye jhnen im Traum begegnet/wie man denn solches in Trunckenen Leuten sieht/die da viel auß vnbedachtem Mut handlen/da sie doch nicht recht bey jhnen selbs sind: zu zeiten sind sie wol bey jhnen selbs/vnd thun widerumb viel ding/so sie meynen jhnen im Traum begegnet zu seyn. Ich hab von einem gehört/ der diese drey Gründ vñ Anfeng also von einander abgesönderet gehabt/daß er sich schlafend angelegt/vñ die Gebet für die Abgestorbenen gelesen: demnach auch zu dem Fürsten/so jhme gerüffet/vnnd dessen Kemmerling er gewesen/kame: auch zu letst denen/so jhn gefraget/geantwortet. Was der Schlaf seye.

Den Menschen wachsen die Zeen für vnd für/weil der Menschjung ist/ doch wachsen sie jhnen nicht wider: In dem Alter aber wachsen sie nicht/ wachsen auch nicht wider/sondern kommen von der Wurtzel herauß. Inn der Kindtheit geschehen diese ding beyde/vnd in der jugent nur das ein: dann wann man einem den Zan mit weit zerthanenem Maul außreisset/wird das Zanfleisch gleich von dem Lufft verletzet: darumb wann man die Lucken gleich mit Butter/ Vorstoß oder Stopffwachs außfüllet/ mögen die Zeen in vielen wider wachsen. Dieses ist durch gewisse vrsachen/vnnd nicht durch die erfahrung bekanndt. Doch hat man den Vnderscheid des Vrsprungs vnnd zunemmens erfahren: darumb wird dieses nicht zu den Sorgen/sondern zu den Eigenschafften gerechnet. Zeen wachsung.

Es ist aber der Menschen Natur fünfferley. Zum theil wie das Element/vnd also fallet er auch wider seinen Willen von der Höhe herab. Zum theil wie das Gewechs/also wird er wider Grün/vnd wachset. Zum theil wie ein Thier/darumb befindet er auch des Wollustes vnd Schmertzens. Er ist auch Göttlich/darumb er auch viel dings vollbringet/von welchen wir droben vnd an anderen orten mehr gesagt haben.

An seiner eigenen vñ besonderen Natur aber ist er gar arbeitselig/darumb er auch alßbald er in diese Welt kompt/ehe weinet denn er lachet: hiemit den elenden vnnd erbermklichen stand seines Lebens anzeigende. Wann er zum ersten weinet/wachet er: wann er aber lachet/schlafet er: zeiget also des gegenwirtigen Lebens jamer/ vnnd des zukünfftigen Freud vnd auch Seligkeit an.

Man vermeynet auch/es weinen ettliche in Mutterleib/welche so sie geboren werdē/ anzeigen sollen/daß sie jhr Mutter vmbbringen/ oder sonst Gottlose Leut seyn werden. Doch hab ich dieses nicht so gar eigentlichen erfahren/ist auch nicht gar gewiß/ ob sollliches also geschehe. Dieses ist noch gewisser/daß ettliche an grösse des Leibs/ Geberden vnd anderen Eigenschafften der Natur/sich also enderen/daß es schier einem Wunderzeichen gleich.

Man sagt/daß Euthymenis Sohn inn dreyen Jaren soll dreyer Ellenbogen höher

gewachsen seyn: doch hat er ein schlechten vnd ringen Verstand gehabt/auch ein schwaches vnd kurtzes Leben: er hat ein starcke Stim̃/vnd langsamen gang. Man sagt/es habe Lucius Flaccus vnd Metellus in Creta ein Cörper gesehen/so drey vnd dreyssig Ellenbogen lang gewesen. Man sagt auch/es sollen noch zu vnserer zeit in den Mitnechtischen Landen Leut seyn/die ein Rossz/oder Ochsen/oder ein Eysen Geschirr tausendt Pfunden schwer auff den Achseln tragen mögen. Ich hab gehört/daß vor zeiten einer so Olegianus genennet/erschlagen worden/welcher der Wagen Reder mit den Hendē still gehalten/je mit einer Hand ein Rad/vnd also in die höhe gehebt/daß er sie vmbgetriebē. Er soll auch drey Brenten mit Wein zumal getragen haben/an jedem Arm eine/vñ die dritte auff dem Rugken: deren jede haltet acht Krüg voll/oder sechßhundert/zwey vñ siebentzig pfund. Man haltet die Zenobia/ein Königin in Orient/für die sterckeste vñ weiseste Fraw/wiewol sie nicht ein gut End genom̃en. Es wird auch Amalasuenta/Theodorici der Geten König Tochter/an Tugenten vnd Weißheit hoch gelobt. Man haltet aber diese ding darumb dester grösser/weil sie selten geschehen.

Das XLIIII. Capitel.

Wie die Kranckheiten wunderbarer gestalt geheilet werden.

NIcht ein einfache Handlung ist dieses/sondern begreifft auch die wunderbarlichen vrsachen der Kranckheiten/vñ widerumb die wunderbarliche heilmachung/vnnd was für Kranckheiten an einem jeden ort des Menschlichen Leibs gesund gemachet werden. Newlich alß ich dieses geschrieben/empfand ein Burger bey vns Iohannes Baptista Medotiensis alle tag/wann die Sonn auffgienge/einen grossen schmertzen des Haubts oberhalben der Nasen/demnach wuchs der schmertz biß die Sonn vber den Mittag kom̃en. Wann sie aber wider anfieng absteigen/nam der schmertzen auch ab/also daß er vmb den Abend gar nach ließ. Wie gehet dieses zu? die auffsteigende Sonn zeuhet die Dempff des Leibs vbersich/durch welliche des Hirns Haut geplaget wirdt. Sie zeucht aber diese darumb/weil es ein zehe vnnd kalte feuchte ist/welche nicht nachlasset/denn mit der Sonnen krafft. Es gedunckt mich auch nicht/das solches von der werme geschehe/dann sonst wurde der schmertz nach Mittag mehr zunemmen: dann die werme wird nach Mittag krefftiger/weder vor Mittag: wie denn solches auch durch den Sommer angezeigt/welcher erst anfahet/wañ sich die Soñ wid vmbkehret/vñ nicht darvor.

Es sind aber ettliche ding/ob sie wol nicht zu den Kranckheiten gehören/werden sie doch von wegen der verborgenen vrsach für Abergleubisch gehaltē/alß nemlich/die ding von welchen Treum entstehē/alß da sind Kapskraut/Zwiebel/vñ des Polypen od viel füssigē Blachfischskopff/darauß deñ ein Sprichwort entstandē. Vñ nit allein die ding/so man isset/sondern auch ettliche Stein so man antregt: alß nemlich auß der Achaten art/so am aller rötesten sind/vnd viel andere. Man muß aber dieser dingen Vrsach wissen. Das Sprichwort ist darumb von des Polypen Kopff entstanden/daß er so viel vnkom̃lichkeit zu nechtlichem Schrecken bringet/alß viel er auch Wollust gibt/wann man jhn isset/dann er ist wol geschmackt. Alle die ding aber so böse Treum bewegen/machen auch die Treum. Es bringen aber nicht alle ding den Schlaf/welliche Treum machen: dann dieser vnser Stein/von wellichem an anderen orten gesagt/ob er wol machet daß man Treum sicht/ist doch so fern/daß er zu schlafen reitze/alß fern er gar wol zu wachen mache. Wie aber vier Vnderscheid bey dem Schlaf/also stehet es auch bey den Vrsachen: dann ettliche ding bringen den Schlaf oder machen zu wachen/die anderen fürderen oder hinderen die Treum: andere machen frölich od traurig: andere zuletst sind falsch oder warhafftig. Also werden auch vieleicht so viel vrsachen seyn/nemlich nach der Natur/alß wann man vermeynet die Garamantes schlafen nicht: da doch alle die jenigen/

Was Treum bringt.

welche

welche in denen Landen wohnen/da die Wind wäyen/gar gern schlafen. Also sind auch diese schleferig die in Thelern/im Winter/vnd kalten Landen sindt. Dargegen wachen die viel/so an trocknen Orten wohnen. Ettliche haben traurige vnd grausame Treum/ andere aber liebliche. Ettliche falsche/die anderen wahrhafftige/nach gelegenheit der Speiß: alß die Kastanien/Gemüß/Köl/machen falsche vnd grausame Treum. Was aber ein gut Geblüt machet/bringet liebliche Treum. Vnd in gemein/nach der Feuchtigkeit Vrsprung/bringet wenig Speiß warhafftige/vnnd zu viel Speiß traurige Treum: wie auch der Gemüter Gedancken/also machen sie auch Treum. Deshalben sagt man/daß Keyser Caius Caligula gewohnlich im Schlaf erschrocken/welches ich achte nicht so viel von Natur/alß von den Lasteren jhm begegnet zuseyn. Also bringen der Sin handlungē liebliche Treum/alß nemlich/durch lustige ort gehē/bey Schimpffen vnd dem Spiel seyn. Wann man aber bey Krieg vnd Aufflauff ist/bringet traurige Treum: demnach bringen Artzney wider den Gifft/vnd dz Gebet warhafftige Treum. Dañ es ist kein zweiffel von erschrockenē Treumē/daß alle die ding/so traurige Treum machen/dieselbige auch bewegen. Solche machen aber alle scharffe ding/so starck riechē/ vnd blästig sind: dann sie erheben die Bewegung in Geysteren mit dem Band: alß Zwibel/Knoblauch/Lauch/Bonen/Köl/vnd des Polypen kopff: doch erheben sich diese am mehrsten/wann sie in des Magens Mund sind/oder nahe darbey. Also geschicht auch wann man von Styrax offt trincket/vnd viel fastet. Sonst bringen den Schlaf für sich selbs/die Gerüch/vnd das Tranck so kalt vnd feucht machet/demnach auch Dillen/vñringer Bintz/darzu Salbung vnd Bad. Was aber den Schlaf bringet/vnnd kein starcken Geruch oder bösen Geschmack hat/machet liebliche Treum: viel mehr aber was milt ist/alß die Feilchen/Seeblumen/vnd vnder diesen auch der Lattich.

Wann man auch lustige Plätz/grüne Wisen oder Matten/Brunnen/Blumen/ Theler/Schatten/Töchteren/Sternen in der heiteren vnnd stillen Nacht/eynbildet/ bringet liebliche Treum/vnd machet schlafen/wie auch vnder den Edlengesteinen der Schmaragd/dann er hat ein grünen lieblichen glantz: also auch der grunend Achat: der rot aber macht erschrockene/vnd der schwartz traurige/wie auch der Sardonyx. Man sagt auch/es seye ein art des Crystalls/so Himelblaw ist/welcher liebliche Treum bringet. Von dem Hyacinth hab ich anderswo gesagt. In gemein sind die grünen/geelen vñ blawen zimlich: die aber grün mit einem glantz/bringen ein lieblichen Schlaf: wie denn auch des Saffrans Geruch/wann man jhn mit einem Violwasser besprenget. Es ist nicht ein klein ding/wañ man lieblichen schlafet: dañ vber dieses daß es dem Leben hilfft/ verdirbt denen das dritt theil der gantzen zeit/so keine Treum haben. Welche aber schedliche Treum haben/denen ist dieselbige zeit ein grosser Schmertz: welchen aber etwas frölichs begegnet/die haben ein grossen Wollust. Doch ist dieses noch mehr Göttlicher/ wann man zukünfftige oder vnwissende ding verstehet. Ob aber solches geschehe/ist kein zweiffel: doch zweifflen viel ob solliches durch gewisse vrsach/oder ohngefehr geschehe. Wann dieses auch sein gewisse Vrsachen hat/wie mag man falsche von warhafftigen dingen vnderscheiden? Warumb aber die ding geschehen so warhafftig/wöllen wir hernach anzeigen/wann wir der Gesichten vnd Bedeutnussen vrsachen eröffnen werden. Wie aber die ding geschehen so warhafftig sind/soll jetz angezeigt werden/auß welchem denn offenbar/wie viel die Kunst zu einem guten End vnd Ziel helffen möge.

Warhaffte Treum.

Zum aller ersten soll man in allen dingen den Preiß der Natur geben. Mein art aber hat der warhafftigen Treum von beyden Elteren her gewohnet/daß es ein wunderbarlicher Handel zu sehen. Also zeiget auch Galenus von jhme selbs vnd seinem Vatter an. Demnach ist das ort: in des Esculapij Tempel hatten die Krancken gewohnlich warhafftige Treum. Man vermeynt daß dieser/so inn einem Schaffell schlafe/wahre Treum sehen werde: ettliche haben auß der vrsach in Greberen geschlafen/die anderen allein darbey/alß Aristoteles. Man muß die Vrsach oder den Verstand/von welchem

ich

ich sagen werde/zu dem ort/oder zu den Gedancken richten. Vorauß aber muß das Gemüt keinen Anfechtungen ergeben/vnd wol bey jhm selbs seyn: demnach auch ein zimliche vnd schlechte Speiß brauchen: darzu soll es auch begeren die Warheit zu erkundigen/vnd durch keine Begierden dem einen theil anhangen. Zuletst auch Gott bitten/daß er jhme solliches eröffnen wölle. Wann sich auch jemandt zu gerechten vnd heiligen Wercken richtet/der wird nicht ein wenig zunemmen.

Das man aber von S. Helena sagt/ist vieleicht warhafftiger die Treum zu erlangen/denn in dem Crystall zubesichtigen. Dieweil man aber die ding so man allein oben hin gehandlet/nicht wol versteht/sondern diese mit welchen man fleissig vmbgangen/sind diese Treum so der Mensch hat/welliche nicht verwirret/sondern jhnen selbs gemeß/vnd die das Gemüt vast bekümmeren/darzu die offenbaren so nach der verdewten Speiß/vnd nach einem schlechten Nachtmal/vnd wann die Sonn auffgeht/die warhafftigsten vnd krefftigsten. An einem anderen ort haben wir auch hiezu gethan/wann die Bildtnuß gestracks gegen vns steht. Dann wann der Mensch erwachet/machen sie daß sich das Gemüt gar sehr darab verwunderet: darumb geschehen die wahrhafften Treum auß gewissen Vrsachen/wann die neun oberzehlte ding vorhanden sindt. Waß nun daß Ort/die Artzney/oder die Natur des Menschen auch darzu kommen/dieweil diese ding nicht in vnserer Macht/mögen wir viel sicherer von dem Handel reden. Vnd ob du wol alles außgerichtet/muß man doch nicht alles annemmen/sondern das beste auß lesen: dieweil nichts im Menschlichen Geschlecht gantz vollkommen vnd außgemachet ist. Man soll auch kein ziel der Abstinentz vnd enthaltung der Speysen/oder des heiligen Lebens/vñ der Ruhe setzen/dieweil dieses alles in mittelmessiger gestalt soll gehaltē werden. Doch soll in allen dingen der fleissigeste abbruch/darzu das Gebet vnnd rechte Gedancken in viertzig Tagen geendet werden.

Es sind aber die Treum so man von jhm selbs sicht/allwegen sicherer denn die Gesuchten/wann alle andere ding sonst gleich seind: dieweil dieselbigen auß gunst vnnd freygebigkeit der Englen herzu kommen/die anderen aber vast außgetrottet werden. Darumb ist am besten/wann man die ding thut/vnnd den Treumen nicht nachgedencket. Dann wann man diesen so ernstlichen nachstellet/zeigen sie zweiffelhafftige vnd falsche Treum an/alß wann sie geben müßten das jhnen nicht gefallen/oder wann jhnen gezimmet die Begierigen zu betriegen/oder Gottes Verhengknuß vmb zukehren. Doch mag man sich deren gebrauchen/wann man sie von Gott begert/vnnd soll man jhnen doch nicht so viel Glauben geben/daß man alle Natürliche Vrsachen hindan gesetzt/sich auff die Treum verlasse. Dieses stehet einem Weisen vnnd frommen Mann zu.

Wie viel mā den Treumē zugeben.

Dann ettliche Treum haben jhr Weissagung von einer natürlichen Vrsachen/welche also schandtlich zu verleugnen/wie schedlich sie sind zu vnderlassen. Dergleichen haben Hippocrates vnd Galenus angenommen/wiewol sie auch die anderen nicht verachtet. Die Alten haben diesen Brauch gehabt/daß sie die forchtsamen Treum niemandt eröffnet/sondern jhnen selbs allein erzehlet/darzu abgetrieben vnd abgewendet: wie solches zugangen/mag man auß dem Persio wol verstehen/da er sagt:

Damit du solchs ernstlich erlangst/
In Tibers Fluß heimlich abschwangst
Das Haubt früh ein mal oder zwey/
Die Nacht mit Wasser wasch darbey.

Darumb hat man billich allwegen gefragt/wie die Treum wahr seyen? vnnd wannen her diese Bedeutende ding? Es geht entweders zu/wie an dem Himmel/auß besonderer krafft der Thieren/oder Gewechsen/oder da sonst ein gewisse art gestalten stehen/alß der Schlangen oder Rosen. Diese vrsachen aber schaden nach der wirckung jhrer Natur/oder sind nutzlich: darumb zeigen die eynbildungen/so nicht von der Speiß

oder

oder Feuchte/sondern auß krafft des Gestirns/oder anderen vrsachen entstehē/ohn daß diese vrsachen mit dem Menschen vermischet seyen/deshalben wird der Mensch also gesinnet. Wann einer sicht daß er ein Fluß trincket: ist der Fluß ein krefftige vrsach/so ein jeden besonderen Menschen wird hinnemmen. Dann das trincken zeiget an/daß er werde hineyn zu den innerlichen Gliederen kommen. Also bedeutet er daß diese gewaltige vrsach die Eyngeweid bewegen werde. Dieweil aber der Mensch solche bewegung nicht erleyden mag/zeiget es jhm den Todt an. Sonst ist noch ein andere art daß die Geyster einem solches anzeigen/doch nicht so gar offenbar/damit sie nicht Gottes Will verhinderen/oder keine kōmlichere Instrumenten haben/solches anzuzeigen. Dann wir vnderweisen die Hünd vnnd Rösser: wann sie aber reden könndten/wurden sie haben wöllen/daß man sie viel baß vnderwiese: oder damit sie vns in die Knechtschafft bringen/wann wir die Treumaußleger vmb rhat anſuchen/oder weil sie nicht förchten/daß man sie straffen möge/wann sie jrren.

Die dritte weiß ist/daß solche krafft nicht in der Bildnusse/sondern in des Außlegers Gemüt stehet/auß anzeigung des Geysts: darumb sagen auß jhnen nicht alle ein ding vorhin. Alß Iulio Cæsari getraumet/er were bey seiner Mutter gelegen/haben jhm die Warsager angezeigt/er werde der gantzen Welt Herr werden. Es hat aber Hippias ein Athenienser/wie er der Barbaren Heerzeug in Marathonen geführet/auß demselbigen Traum nicht mehr erlanget/denn daß jhme ein Zan außgeschlagen auff der Erden gelegen/vnd also nicht mehr besitzung der Erden erlanget/deñ der Zan groß gewesen. Darumb steht diese krafft in des Wahrsagers Gemüt/dañ er hat solches von einem Geist. Die erste rechnung ist gewisser: die andere leichter: die dritte dienet beyden zu gleich.

Wañ aber jemand von denen fürwürffe/so die Treum begeren/antworten wir/daß diese jhr gantz Gemüt auff diesen Handel gewendet/vñ empfinden bald auch der geringsten vrsachen. Dann so lang der Mensch lebt/wird er ettlichen vrsachē/ja gar vielen vermischet/wann er empfindet daß diese vorhanden/mag er auch des Himmels wirckung verstehen: dann vnser Seel ist wie ein Spiegel.

Damit ich aber widerumb zu dem Handel komme/dieweil die Treum natürlichen/die Qualitet vnd Eigenschafft der feuchtigkeit/so vberhand genommen/bedeutet/mag geschehen (weil dreyerley Treum sind/von der Speiß/Feuchte/vnd Vrsachen so von oben herab kommet) daß wir in den ersten zweyen liebliche/inn den dritten warhaffte haben/nemlich auß Speiß vnnd Tranck Messigkeit in einem jedtlichen/vnd nach der anderen art eigentlich auß dem purgieren/vnd nach dem dritten auß heiligkeit des Lebens/vnd Liebe der Warheit. In gemein aber sind alle Treum wahr/dann sie geschehen entweder zu anfang der Nacht in der gesundheit/vnd enderen sich mit der Speiß/vnd denn kommen sie von der Speiß her. Darumb ist gut wann man in denen verharret/so liebliche Treum bringen/ohn alle bekümmernuß: demnach sich von denen enthalten/so traurige/grausame vnd schwermütige Treum machen. Wann sie aber vmb Mitternacht/vnd mit schwermütigkeit geschehen/darzu lang weren/vnd aber nicht von einem Argument vnd Handel/bedeuten sie die Feuchtigkeit. Wann sie nun lieblich vnd ringfertig/bedeuten sie daß man den Leib nicht verenderen soll. So sie aber mit Forcht/Traurigkeit/vnd schwerem Mut kommen/soll man die Speiß/so sehr nehren vnd füren/mindern/vnd den Leib purgieren. Wann sie aber gegen dem Morgen lang vnd offenbar sind/vnd aber nicht lang weren/sondern allein ein Tag oder zwen/die geschehē von des Himmels eynbildungen/vnd bedeuten Zukünfftige ding. Welche aber vergangene ding anzeigen/mögen zu der Speiß/feuchtigkeit/vnd Himmel gerechnet werden. Dann was wir sehen/haben jhren vrsprung von den Gesichten. Wann die aber vermischet/meynet man sie gelten nicht/wiewol es nichts ist: doch sind sie nicht gut außzulegen/vorab wañ der Außleger nicht gut/vnnd nicht alle gattung an sein ort richtet/alß die Speiß zu den Feuchtigkeiten/vnd wann er deren nicht recht gedencket.

Damit

Gute Trinckgeschirr.

Damit ich aber widerumb zu der Sach komme/ so dienen etliche Trinckgeschirr/ nach des Holtz Natur/ wider den Gifft vnnd mangel des Miltzes/ alß von dem Eschbaum: besser were es von Gold/ wann vns die guten ding so leichtlich zu theil wurden/ alß die bösen: etliche sind verpichet/ wie es denn die Alten im Brauch gehabt/ alß wider die Fallendesucht mit dem Kraut Haarstrang. Solliche ding gehören zu der wahren Artzney/ wiewol auß vngewohnheit man die für Abergleubisch haltet: doch ist genug wann ich in allen dingen etliche Exempel anzeige/ vnd für die Exempel etliche fürnemme Hilff.

S	A	T	O	R
A	R	E	P	O
T	E	N	E	T
O	P	E	R	A
R	O	T	A	S

Es ist nicht ein gerings/ daß man zu eines tobenden Hunds bissz mancherley Erfahrnuß herfür bringt. Alß einer vō einem tauben Hund durch den Daumen gebissen worden/ hat er ein rafft Brot/ auff welcher die ding/ wie du hie vor dir siehst/ geschrieben/ drey mal genommen/ vnd allwegen vorhin nüchtern fünff Pater noster gesprochen/ bey den fünff Wunden Christi/ so er sterbende empfangen/ auch für die Negel (wie man sagt) vnd ist also von dieser grossen Gefahr erlediget worden. Diesem Handel ist wol also: aber die vrsach ist vast vngewiß. Dann erstlich mag etwan nicht ein rechte taubheit da seyn: alß da man vnderweilen die armen Hünd/ so sie für taub gehalten werden/ in der Flucht jaget/ vnnd also gentzlich darfür helt/ daß sie durch diese widerumb von der taubheit erlediget werden/ welches aber keine gewesen. Demnach beschedigen die rasenden Hünd etliche/ etliche aber nicht/ vnd dieses auß viel vrsachen. Entweders wann sie klein/ alßdenn sie allein die/ so darzu geneigt/ beschedigen/ vnd sonst niemand: oder dieweil ein besondere Eigenschafft/ die nicht allen bekañt/ mögen sie nicht einen jeden anfallen/ wie auch sonst deren keiner: oder weil in den Menschen etliche Eigenschafften/ wie auch in anderen Thieren: dann die Maulthier werden gar bald von den tauben Hünden beschediget/ vñ die Genß nicht. Also ist des Menschen Natur etwan diesem/ oder dem anderen Thier gleich: oder weil die Menschen etwan einer widerwertigen Natur sind/ alß wann die gar feuchten nicht beschediget werden. Darumb geschicht gar selten/ ja nimmer (so viel ich gesehen) daß die vnmündigen Kinder taub werden: auch die starcken nicht/ wie die forchtsamen: oder so des purgierens gewohnet: oder nach der Wunden gelegenheit: dann wañ viel Blut herauß geflossen/ koñet der Schaum mit sampt dem Blut auch herauß/ ob wol die Wunden groß ist: oder wann es dem einen an dem fleischigen/ dem anderen an einem aderigen ort ist: oder auß mancherley ordnung des Gestirns: oder wann die taubheit in dem Hund noch nicht gar vberhand genommen: oder auß schwachheit des Lebens/ sich nun anfahet etwas minderen: oder auß mancherley enderung der Hilff. Dann es sind etliche ding/ so den schaden minderen/ welliches man doch nicht für Hilff haltet: andere aber mehren diesen. Oder nachdem der Mensch zur selbigen zeit gestaltet/ ob er nüchter/ zornig/ zu der Kranckheit gerüstet gewesen: dann es were viel zu lang/ wann einer alles solte anzeigen. Darumb begibt sich auff viel weg/ daß die taubheit nicht darauff volget/ dieweil wir sehen daß etwan von einem tauben Hunds bissz mehr Leut/ denn sonst von hunderten/ so auch taub sind/ sterben: also daß man vermeynet/ es seye dem Menschen der Todt also auffgesetzet/ daß er von des rasenden Hunds bissz gestorben. Wann so viel Menschen sterben solten/ alß die Hünd taub sind/ wurden nit so wenig an dieser Kranckheit vmbkommen. Dieweil aber also viel daruon kommen/ haben die Artzney/ Aberglauben/ vnd Wunderwerck/ auch jhre koñliche statt hie. Vieleicht kommet auch etwan daß man auß bestetigtem Gemüt im Aberglauben also wird/ dieweil diese Kranckheit allein auß Forcht des Wassers entstehet. Deshalben setzen wir daß auß mancherley Aberglauben/ nur ein wirckung ervolget. Doch ist von diesem auch zu anderen zeiten mehr geredt vnd angezeigt worden.

Was auch ein Liebe oder Hassz bringet/ hat ein gemeinschafft mit einander. Ab dem

faulen

faulen haben wir ein groß abscheuhen / also daß vns der Geruch mehr mißfallet denn der Geschmack. Demnach ist auch der verdruß darbey / alß des Weins / Milch / vnd anderen. Vnder anderen aber ist etwas / welches mehr verdirbt / vnd aber nicht so ein starcken Geruch hat / alß der Erythrinus. Dann was vbel stincket / trincket man nicht bald. Vnnd ob man es wol trincket / bleibt es doch nicht / sondern es bricht wider oben hinauß: also gewohnen wir auch allgemach der bitteren / stinckenden / vnd gifftigen dingen / wañ sie bey denen dingen so jhnen zu wider seind / stehen.

Wie die Natur zu entdecken.

Dieses so Carolo Zeno einem Hertzogẽ zu Venedig begegnet / ist nicht wol zu glauben. Dann wie er ein tödtliche Wunden an dem Knie empfangen / vnnd kein Artzney nichts helffen wolte / sagt man / es habe ein Artzet auß Gallogræcia jhm ein Artzney auff das gesund Knie gelegt / von welchem er gesund wordẽ. Zwar weil ich solliches nicht gesehen / noch die Warheit genugsam bekanndt / mag ich es nicht erachten. Wann aber dem also / muß man es entweders verstehen / daß man die Bein zusammen gebunden / also daß das sterckere Knie / so kein schmertzen gehabt / die Artzney mögen erleiden / vnnd seye also widerumb gesund worden: oder daß man ein vergleichung gethan / das krancke auß dem gesunden recht erkundiget: oder wañ man die Artzney auff das gesunde gelegt / daß man die kranckheit von dem schwachen abzöge / oder daß man durch die werme des sterckeren das schwecher erhalten. Dann auff so viel weg mag ohn Aberglauben das ein geartzet / vnd dem anderen seyn geholffen worden.

Wunderbare zeichẽ der Wunden.

Man fraget auch / warumb die Zwiebel zu weinen machet? es geschicht nicht von der scherffe wegen / dañ der Knoblauch vnnd Pfeffer die da noch scherffer oder räsſer seind / thund solliches nicht: wann man einem öl anstreicht / bewegt es die trähen / allein weil es zeh ist. Weil aber die zwiebel scharff / beschwert sie die Augen / vnd weil sie zehe / zeucht sie die feuchte herauß. Was thut denn die zehe (dann Rhodiginus schreibt solches von dem zwiebel) daß sie zu weinen machet? das Aug hat viel Geister / darumb löset sich dasselbig zum offtermal auff. Wann nun das verhinderet / kommet die zu bald herfür / oder sie werden zusammen getrieben / vnd lauffet Wasser herauß. Durch die zehe wird es verhindert / durch die kelte zusamen getrieben / vnnd kommet eylend vor freuden / leyd oder hitz des Hirnes herfür: vnnd auß denen vrsachen allen lauffen trähen zu den Augen herauß.

Zwiebel bringet trähen.

Es kommen auch zu zeiten wunderbare kranckheiten / vnd vnder anderen hat sich begeben in dem jar 1481. daß ein Meidlin achtzehen jaren alt alle tag bey sechs vnnd dreyssig pfund geharnet / vnd brauchet doch nicht mehr in Speiß vnd Tranck denn sieben pfund: sind also alle tag bey neün vnnd zwentzig pfund von jhr kommen. Wie sie auch sechtzig tag also verharret / hat sie in so viel zeit vber die Substantz an Speiß vnnd Tranck MDCCXL. pfund von jhren gelassen: welches denn viel schwerer denn das Meidlin gewegen / wann es schon gar zu harn worden: dann das Meidlin mocht auff das höchst nicht vber CCL. pfund wegen / wiewol es nicht biß in die CL. kommen. Darumb alß Johannes Marlianus gefragt ware / wie doch solches möchte zugehen / vnnd geschehen? sagt er: Daß der Lufft so allenthalben in Pulßaderen gewesen / sich in ein wesserige Substantz verkehrt habe / wann diese außgetrieben / sey ein anderer nach gevolget / so auch also verenderet / vnnd der gestalt für vnnd für. Diß aber war das allergröste / daß dieses Meidlin in zweyen Monatẽ / von Francisco Busto dem Artzney Doctor widerumb zu recht gebracht worden. Man mag auch glauben weil zu denselbigen zeyten die guten künst noch verborgen / vnd mit diesen die Griechischen Bücher / sie seye geartznet nach der ordnung vnd lehr Rasis / in dem neundten Buch so er an den Almansoren geschrieben / vnd des Auicennæ.

Wunderbar geharnet.

Ich hab wol dieses offt von meinem Vatter gehört / doch hab ich nicht viel darauff gehalten: hernach hab ich die gantze Historien beschrieben gefunden. Es hat mir auch einer angezeigt / sie seye getrucket / doch hat er des Buchs nammen nicht gewüßt. Vnd ob

wol Marlianus die matery eröffnet/ von welcher der Harn entstanden/ dieweil solches leicht gewesen/vnd auch kein andere seyn mocht/hat er doch das schwerer nicht angezeiget/nemlich durch was vrsach es also geschehen. Es ist gewesen/ damit ich gleublichen darvon rede/die kalt vnd feucht vnmessigkeit/mit einer ringferigen haut der Aderen vnd Gliederen/durch welche der Harn lauffet/nemlich der Nieren/Harngeng/vnnd Blasen/vmb welcher vrsach alle blåst/so in dem feuchtē Lufft erhaltē/in ein wesserige Substantz verenderet wordē. Vnd darumb ist wol zu glaubē/ es seye dazumal ein feuchte zeit gewesen: dañ man sicht solches auch an dē Marmorstein in der Thumkirchen zu Meyland. Alß nun sollichē zeit nachgelassen/ ist sie mehr von derselbigen/ deñ durch die Artzney gesund worden/wiewol diese auch etwas darzu geholffen.

Des Leibs Kranckheit seind menigklichem bekañdt/so wol denen die sie an anderē sehen/oder so selbs damit behafftet sind. Des Gemüts kranckheit seind denen so sie haben gantz vnbekanndt/anderen aber nicht so gar. Deshalben sicht man bey den Barbaren/ vorab bey denen so Gott nicht erkennen/daß sie wie die Kinder jhnen selbs Geyster/Abgestorbenen/vnd deren gesellschafft fürbilden/ vnnd das vmb keiner anderen vrsach/deñ daß sie anzeigten sie weren nicht gesundt/ob es wol wahr. Dieweil es nun falsch/ halten sie es für lobwirdig/ so doch gar kein lob darhinder. Wann ich aber von solchen auch etwas bezeugete/hab ich es der Warheit zu lieb vnd nicht rhums halben geredt. Dann ich hab die wirdigkeiten verachtet/der Fürsten gunst nichts nachgefraget/ nachdem ich für mich selbs leben mögen/ hab auch auff kein Reichtumb nicht gesehen. Darumb weil ich nun solches gethan/ hab ich ein ander Fürnemmen des Menschlichen Lebens gehabt/ denn sonst gemeingklich geschicht/entweders auß jrthumb/oder durch ein Engel/oder gewisse vrsachen. Wann aber jemand die ding/ so zu beschelten/ für lobwirdig achtet/ vnnd jhm felschlichen zuschreibt/den soll man für vnsinnig halten/ vnd mit Nießwurtz purgieren. Dergleichen seind die Orientalischen Indier gewesen/vnd bey vns die Freyheitbuben vnd leichtfertige Leut: also daß alle die/so sollichs sagen/gantz einfaltig/boßhafftig/oder Narrē seind: doch diese außgenoñen/welche ein besondere Liebe zu der warheit hetten/ welche nicht vnder die vorerzehlte zu rechnē. Wañ die warheit möchte von Gott abgesöndert seyn/wolt ich nicht vast achten/wañ man vmb der warheit willē von Gott kein rechte meynung hette/oder von der warheit vmb Gottes willen. Doch ist von diesem an einem anderen ort gehandlet worden.

Petrus Cieza zeiget an/ er habe ein Indianer in dem Land Peru bey Bilca gesehen/ welcher für ein verschnittenen/sein Magd geartzet/ so ein geschwer an der Scham/vnd grossen schmertzen hatt/vnd dieses allein mit einer feißten Salbung/in welche ein pulfer gesprenget von einem kraut/ so ein geele blumen hat/vnd gedorret/oder ob einē liecht gebreñet wordē. Was solt dieses für ein Wunder seyn/wañ es auß des Giffts art gewesen/ dieweil bey vns das Queckſilber solches auch thut/ darzu die Napellen vnd Steckrüben/wañ man sie recht darzu braucht. Es war noch ein ander kraut im selbigen Lande gebreuchlich/ welches ein starcken geruch auß dem Mund gab/ vnnd die Zeen schön weiß machet/ wann man die ein stundlang darmit geriben/ vnnd ist auch das kein groß Wunder.

Blasen zu heilen.

Ettliche ding helffen auch auß einer besonderē eigenschafft/ ettliche auß einer vergleichung wūderbarer gestalt/ alß wañ man drey Rinder blaterē in wasser seudet/ dz Wasser außtrincket/vnd demnach die Blasen dörret/vnd mit wasser hineyn trincket/ soll alle kranckheit der Blasen heilen/vorab wann man den harn nicht behalten mag. Also auch wañ man von einem gleichem zu einē anderen so jhm gleich ist/koñet. Dergestalt seind nicht allein die Erdjgel/sondern auch die Meerjgel zu diesen kranckheiten nutzlich vnnd gut. Der Meerjgel soll vberauß gut seyn zu dem kalten Seych/ vñ das auß einer besonderen eigenschafft/alß wie man die Leuß vnd Schüpen vertreibet/ vnnd dem Haar das da außgeht wehret/mit kleyen oder krüschwasser/so man den Kopff darmit wäschet/vñ

alßbald

alßbald mit Saltz/Oel/ Hypomaratren oder klein Fenchelsafft wol reibet. Man sagt auch daß Ambrosia kraut solle eigentlichen ein langes Leben vnd gut alter bringē. Man findet dieses kraut auch in Italien/ aber selten. Wann man es aber seet/ kommet es für: man erkennet dieses bald/ weil es allein an seinem saamen/ wie es denn viel Wein bringet/ ein lieblichen Geruch hat: es ist kaͤñechtig/ hat bletter wie die Rauten/ vnd ein vast lange Wurtzel/ so klein ist/ vnnd blüet nimmer. Man vermeynet es soll dieses kraut das Leben verlengeren/ vnnd das auch nicht ohne vrsach/ dieweil es auß einer besonderen eigenschafft geschicht.

Es hat aber kein vrsach daß ettliche sagen/ es sollen die knöpff am Nabel anzeigen/ daß mehr Kinder von der Mutter müssen geboren werden: dieses muß entweder für sich selbs wahr seyn/ oder etwas Abergleubisch auß der Astrologen weyssagungen. Dann es ist müglich/ daß diese sterbe/ oder aber keusch lebe/ die mehr Kinder haben solte: oder nicht für sich selbs/ sondern daß es seyn möge. Es wurden aber mit der weiß der mehrtheil viel knöpff habē/ vnd die so bey einē Mañ were/ noch mehr/ die andern minder/ welches doch nicht seyn mag/ daß die durch ein vngleiche zahl miteinander mögen begriffen werden/ oder es wird die gröste zahl darbey seyn/ die seye nun bey welchem sie wölle. Dieweil aber gar selten sollichs nicht verhinderet/ dann sie wird entweders nicht kom̃lichen bey einem Mann seyn/ oder wann sie schon gar kom̃lich/ wird sie durch kranckheit oder anderen anlaß verhinderet. Wie hat man denn dieses wissen mögen/ so schier nimmer geschicht? Darumb soll man sagen/ daß die fruchtbaren Leib mehrertheils viel knöpff bey dem Nabel bekom̃en/ vnd die vnfruchtbaren wenig/ so auch nicht eigentlich vnderscheiden/ also daß sie offt mit dem end vber einkom̃en. Dergestalt wird die warheit in zweiffelhafftigen Fragen erforschet.

Hector Boethius zeiget an/ es seye ein Grab in Schottē einer heiligen Frawē Guanora/ wann ein Fraw auff dasselbig getretten/ seye sie vnfruchtbar worden. Also mögen die heiligen Frawen auch mehr schad denn nutz seyn. Ich laß es zu daß ettlichen solches ohngefehr begegnet/ demnach seind auch andere also worden/ wann jhnen auß forcht jhre Monatliche kranckheit verschlagen/ oder auß eynbildūg verderbet. Oder daß ettliche andere solliches nicht haben dörffen erfahren/ oder ob das Erdtrich/ darauff sie getretten/ vnfruchtbar mache. Dann dieses mag ohne zweiffel wol geschehen. Also sollen wir ehe alles glauben/ denn darfür halten/ daß die frommen etwas böses theten.

Warum̃ ettliche krancke meynē sie sehen todte vñ Geister.

Was ist aber dieses/ daß jhren viel in der kranckheit todte oder Gespenst sehen? vnnd dieses also gewiß/ daß sie solches/ wann sie widerumb gesund worden/ anzeigē. Wie deñ auch Alexander auß Alexandro von jhm selbs bezeuget/ sprechende: Alß ich zu Rom kranck vnd im Bett gelegen/ ist mir wachenden ein gestalt einer wunder schönen Frawē fürkommen: alß ich diese ersehen/ hab ich lang bey mir selbs gedacht/ ob ich vieleicht durch ein falsch Gesicht etwas anders denn es an jhme selbs were/ sehe. Wie ich aber meine Sinn krefftig befunden/ vnnd sie nicht hinweg weichen wolt/ hab ich gefraget/ Wer sie seye: da hat sie lieblich angefangen zu lachen/ vnnd die wort so sie gehört/ wider geantwortet/ alß wann sie mich recht verspottete: wie sie mich auch lang besichtiget/ ist sie von jm gescheiden. Vieleicht möchte jhn jemand der vnwarheit anklagē/ doch ist von diesem in den Bücheren der ewigen Heimlichkeiten angezeiget. Ich gedencke aber es seye nichts daran gelegē/ es habe solliches er oder ein anderer gesehen. Dann es ist gewiß/ daß dieses nach der Natur geschehen möge/ auch ohne des Teufels gespenst: dann dieses ist jetzmal vnser fürnemmen. Deshalben sehen ettliche Krancke dergleichen Gesichten/ ettliche nicht: ettliche gedencken deren/ die anderen nicht. Deren/ welche solches gedencken/ seind ettliche so vermeynen sie haben es eigentlich gesehen/ ettliche aber gantz vnnd gar nicht: darumb muß man erforschen wie solches zugange. Die nichts sehen/ denen ist das Hirn nicht gar kranck/ oder wañ es schon kranck/ wird es doch nicht vberwunden. Dieweil denn den sterbenden allen das Hirn gar schwach werden muß/ sehen sie alle etwas:

doch mögen wir nicht in etlichen vermercken/ daß sie etwas sehen/ dañ die eusserlichen Bewegung hören auff. Darumb vermeynet man/ diese sehen nicht/ welchen des Hirns temperament etwas langsamers zerstöret/ denn die Sinn vnnd bewegung hingenommen: Wellichen solches ehe geschicht/ die sehen allesammen. Welche nun in den kranckheiten etwas sehen/ denen geschicht dieses darumb/ daß des Hirns temperament zerstöret/ die Geyster außgelöschet/ vnnd die Dempff zu dem Hirn hinauff steigen. Solches kompt alles von der kranckheit. Wann aber durch diese das Hirn nicht angefochten/ alß in der Rotenrhör oder Rotenschaden/ vnd sonst in herten Geschweren der vndern gliederen/ auch in Blutflüssen vnnd dergleichen/ zeigen sie keine Todte oder Gespenst an/ denn wann sie schier sterben wöllen/ also daß man diese (wie gesagt) nicht an jhnen spüren mag.

Wellche aber sehen vnd vergessen dessen/ denen ist eben alß wañ sie nicht sehen/ weil jhr Gemüt gar verwirret/ vnd enderen sich die Bildnussen: es ist auch der Sinn hiezwischen auffgehalten vnd hört die Gedechtnuß auff/ alß wann sie in einem tieffen Schlaf lege. Wellche aber sehen/ vnd wañ sie des eyngedenck/ vermeynen sie haben nicht warlich gesehen/ seind diese/ in wellichen die Sinn starck/ wiewol sie durch zu viel feuchtigkeit verhinderet werden/ wie wir an einem anderē ort von Ossiandro angezeigt. Wann aber die Sinn schwecher/ oder alß wann wir schlieffen/ oder fasteten/ vnnd aber die anderen ding nicht verenderet werden/ alß das Bett/ Balcken/ Tag vnd Stund/ so bleibt die Gedechtnus vnnd eusseren Sinn/ darumb vermeynen wir sie haben warlich gehört vnnd gesehen. Vnnd in gemein geschicht solliches in der verzuckung/ welliches denn ein mittel ding zwischen dem Schlaf vnd der wachung ist: doch muß diese gar gering seyn.

Ein wünderbare Histori.

Die Heimlichkeit vnser Natur seind groß vnnd wunderbar. Es ist ein Fraw so bey dem Thor gegen Auffgang wohnet/ eines Rhor vnd Teuchelmachers Haußfraw/ die hat xxv. Kinder geboren: solliche fruchtbarkeit ist das erste wunder. Vnder diesen seind zwey die sie innerhalben zehen Monaten geboren/ so beyde Dumb oder taub vnd stumm/ vnd doch gelebt/ vnd noch lebē. Bey dem ersten waren drey Läst/ bey dem anderen nicht allein zwē todte/ sondern auch gefaulete. Wie sie diese in dem Leib getragē/ ist jhrē nicht/ alß mit den anderen gewesen/ sondern hat zu vnderst im Leib einen Last empfunden/ alß wañ es Bley gewesen. Es ist gleublich/ daß diese angewachsene Läst mit jhrer kelte (dañ es ist ein ding wie gestockt Blut) das Hirne verletzet/ demnach auch das Gehör/ vnd die Stimm etwas verhindert/ vorab wañ es faul worden. Alß aber das Hirn geschediget/ seye das Kind etwas vnder sich gestigen/ vnnd seye der gestalt auch von der Lästen wegen sehr schwer wordē. Doch vermag die eynbildūg auch treffenlichē viel/ vorab bey dē Schwangeren Frawen. Dann die erste krafft dieser wirckung ist in dem Beyschlaf vnd Liebe: dañ mit deren wird sie fürnemlich erfrischet oder erleschet. Die andere ist im Schlaf/ (wie anderswo gesagt) darumm entschlaf ich bald/ wañ ich die Historien Polyphili hör. Zum dritten ist das oben außbrechē/ dañ wañ wir vns wüste ding für die Augē stellē/ bringt es gleich ein vnwillen. Das vierdte ort in den Schwangeren/ welche den Kinderen ammäler bringen auß jhren begierden her. Die fünffte krafft ist in den getösen vnd stimmen/ auß welcher Gedechtnuß vnderweilen ein grausen in vns kommet. Nach diesen seind die krefft etwas schwecher/ alß der harnenden.

Es ist aber des Todes eynbildung gar gewaltig/ wañ diese groß/ soll man sie zu der anderen statt setzē. Was aber seine vrsach hat/ vermeynet man mehr vermögen/ deñ daß man es der einigen eynbildung solte zumessen/ alß der Marter erwartung/ der Fürsten forcht/ vñ wañ man vber die krefft etwas vnderstehn will: Dañ diese ding bringē ein zitteren/ vnd auch etwan den Tod/ wann die leblichen Geyster erklüpffen oder erschreckē/ wie dañ gemeingklich in den grossen Hauffen geschicht/ so in grosser forcht seind. Wer wolte zweifflen daß etliche geweinet/ so offt sie gewöllt/ dieweil auch die Kinder lang weinen/ vorab so sie vnbillich geschlagen oder gestrichen worden.

Also

Also schwitzen etliche gleicher gestalt/ wann sie jhnen ein grosse hitz fürbilden/ andere gehnen/ andere lachen auch wider jhren willen/ weil sie jhnen selbs die ding eynbilden/ so wirdig zu lachen. Dann diese krafft ist dem willen gehorsam/ also auch der mehrertheil so denen gleich seind: doch begegnet dieses den forchtsamen vnnd so solliches gewohnet/ auch die ein feuchte Natur haben/ viel mehr/ deshalben auch den Kindern vnnd Weyberen: dann in diesen seind die ding alle. Demnach auch in denen in welchen starcke bewegung des Gemüts vnnd der Sinnen. Welchen aber etwas nach der Natur manglet/ die haben gemeingklich etwas anders vberflüssig/ auch vber die Natur/ oder das die natürliche ding vbertriffet/ alß den Blindē das Gehör/ oder der Tact vnd Angriff. Eynbildung krafft.

Welche aber etwas zu viel haben/ vermeynet Aristoteles/ sie mögen solliches nicht brauchen: Dieses geschicht wol zu zeiten/ aber nicht allwegen. Dann es schreibet Cœlius Rhodiginus er habe ein armen Mann zu Bononien gesehen/ welcher an jeder Hand/ darzu an jedem Fuß sechs finger gehabt/ welcher doch alle Finger kommlichen gebraucht/ vñ nicht anderst/ denn wañ er an beyden Henden vnd Füssen nur fünff Finger gehabt. Doch manglet diesen für vnd für etwas an denen orten/ weil sie ein brestHaffte geburt gehabt/ darzu ein wunderbare vnd vnglückhaffte/ alß eines vnvolkommenen Gemüts.

Man halt darfür/ es bleiben die Geburt/ wañ man die Graßwürm lebendig/ ehe sie die Erden berüren/ an den Halß hencket: sonst haben wir vorhin von dem Adlerstein geredt: doch ist gleublicher daß die knöpff/ so am Eichenen mistel wachsen/ solliche schmertzen so von Bläsen kommen/ welche man den krampff nennet/ heilen. Man muß diese auff den schaden legen/ damit er bald hinweg fahre. Dieses holtz ist mit einer subtilen feuchtigkeit begabet/ oder hat sonst ein verborgene vrsach.

Also sagt man auch/ wañ der Fisch Squatina den Weyberen auff die Brüst gelegt/ ziehe er sie also zusammen/ daß sie der Jungfrawen Brüst gleich werden. Rondelletius spricht/ er habe solliches erfahren: der Squatina hat ein kalte vnnd trockne Natur/ der Menschlichen natur vast zu wider: darumb glaubt ich ehe daß dieses von einem frischen geschehen möchte/ auch von allen krospelechtigen dingē/ also gleicher gestalt in der Kinderen Geburtgliederen.

Es kommen keine haar auß den Brüsten (dieweil wir der Brüsten gedencken) es habe denn die Seugam solliches geessen: doch bezeuget Rondelletius er habe den Weyberen sehen Würmlein zu den Brüsten herauß kommen/ auch ein Nadlen zu dem Arm hinauß/ alß sie lang darinn verborgen gelegen. Ich hab jetz lange zeit in meinem Harn Würmlein gesehen: doch will ich nicht darwider seyn/ daß in der zeit der seugung oder stillung auch wahre Haar zu den Brüsten kommen mögen/ weil die anziehende krafft dann zu mal gar starck in jhnen ist.

Es seind viel ding so etlichen eigentlich zustehn/ vnnd ein wunderbare wirckung bekommen/ ob wol die vrsach verborgen. Alß ich newlich diese ding beschrieben/ thaten mir die zween hinderstē oberen Backenzeen gar wee/ also daß ich den schmertzen an allen oberen zeenen auff derselbigen seiten empfande/ darzu am gantzen Kinbacken/ daß ich vermeynet sie wurden mir alle auß dem Maul fallen: darzu that mir das Aug/ das Ohr/ vnnd ein theil der Nasen wee/ plaget mich gar vbel/ wolte auch durch kein Hilff nachlassen/ sondern ob schon der schmertzen vnderweilen nachließ/ kam er doch bald wider. Ich erwüschet die zeen mit der rechten Hand/ vnnd zog sie von einander/ aber ich richtet nichts auß: zuletst hab ich ohngefehr Hilff funden/ dann ich ergriffe mit der lincken Hand den Zan senfftiglich/ der mir am mehrsten wee that/ also daß ich mit dem Daumen den eusseren theil/ vnnd mit dem Zeigfinger den inneren ergriff/ dergestalt daß mir nicht allein der schmertzen am selbigen Zan/ sondern auff der gantzen seiten gestillet ward. Dieses ist wunderbar/ je senffter ich jhn anrürete/ je ehe vnnd besser der Zanwee vertreiben.

schmertzen nach ließ: es ward auch der schmertz von stundan gestillet: wann auch der schmertz wider kommen / hab ich es mehr denn zwentzig malen erfahren / biß er von jhm selbs hinweg gangen / bin also erlediget worden. Es hat mir Lactantius von Florentz / ein fürnemmer Mann / so vor zeiten Bapsts Clementzen des fünfften Secretarius gewesen / vnnd jetz zumal des Hertzogen von Florentz / angezeiget / wie jhm auff ein zeit die lincke Hand abgeschnitten worden / vnnd dem Artzet Norsien die rechte / vnnd sie miteinander gesprachet / habe ein jeder bestetiget / daß der Fingeren empfindtlichheit in des Arms stumpen blieben / wie die Spannaderen in die Finger gangen. Vnnd das noch mehr zu verwunderen / die Spannaderen haben sie gekitzlet vnnd gebissen auß gedechtnuß der Fingeren / vnnd wann sie dieselbigen Finger an der anderen Hand mit dem Maul geriben / habe das kitzlen in dem Geäder auffgehöret: ein solche einhelligkeit haben die vndern Glieder mit den oberen: vnd die rechten mit den lincken / wie vorhin angezeiget worden.

Für entschlaffung der Glieder.

Wann man die Glieder zusammen trucket / mögen die Geyster nicht dardurch kommen / darumb seind sie gestablet oder entschlaffen / also daß sich der Mensch nicht wol darauff verlassen mag / vnnd empfindet man der entschlaffung oder erstarrung / wie das entzündet Aug der blindheit. Man empfindet auch vber dieses ein zupffung / alß der Ameyssen. Dieses geschicht weil nicht alle örter gleich beschediget / dann die gestalten seind bey den gesunden: darumb ist dieses von wegen der vnvermöglichheit / vnnd daß es ein gestalt des schmertzens / welcher dem Menschen offtmals gar vberlegen. Doch ist nichts bessers denn das gantz Glied wol außstrecken vnnd reiben / oder mit der anderer seiten Hand / die grosse Zehen ergreiffen / vnnd den beschedigeten Schenckel auffheben.

Man sicht in etlichen Menschen wunderbare ding / alß in Augustino Barbadico einem Venedischen Rhatsherren: dann wie man diesen auffgeschnitten / weil er einer vnwissenden kranckheit gestorben / hat man ein Stein in der Leberen gefunden / bey der Gallen blasen / so grösser denn ein Olivenstein gewesen / vnnd das noch mehr zu verwunderen / war er grün vnnd zu der schwertze geneiget / welche farb allein in den heiteren Steinen ist. Darumb mag man leichtlich abnemmen / daß der Stein Alectorius / oder Kaphanenstein (wo er anderst in dē Hanen) viel mehr in der Leber oder Magēs substantz / denn jrgent wo in einer anderen höle gefunden wirdt.

Warumb die Cörper empor fahrē im wasser.

Dieweil wir aber von den Cörperen meldung gethan / hat mich für gut angesehen / die vrsach zu erforschen / warumb die Cörper vnd Leib / wann sie vnder das Wasser sincken (dann wann sie nicht vndersencken / ertrencken sie nicht) nach zweyen oder dreyen tagen empor schwimmen. Es geschicht vmb des Blasts vnd auffblehung willen / so sich zwischen der eusseren haut vnd der feißten Nieren zusammen thut: dann daß diesem also seye / zeiget vnder anderem die grosse Geschwulst vnd auffblehung des Bauchs an.

Es lasset sich auch ansehen / alß wann die gantze haut auffgeblasen wurde / darzu bey der Brust / doch were dieses nicht genugsam: dann sie giengen nicht vnder wann sie den Athem ansich hielten: deshalben soll man erforschen warumb der Bauch so treffenlich groß auffgeblasen werde: Dann es ist gewiß / daß ein Blast vorhanden: der Blast aber kommet von der feuchtigkeit her / wann diese von der werme zertheilet wird: die werme aber von der feule / vnd die feule / weil denn ein grosse feißtigkeit mit dem wesserigen vermischet ist.

Menschē erfrieren.

Die Menschen so vor kelte sterben / fahen bey dem Geburtglied an: solliches zeiget daß den erstgestorbenen die Geburtsglieder eingestrupffet vnnd verdorben seind / wie wir dann auch von den Rossen angezeiget: dann es gedunckt mich nicht / daß die innerlichen Glieder also erfrieren vnnd verderben / weil diese mit anderen dingen wol vmbgeben seind. Es begegnet aber jhnen solliches auß mitleydenheit des eusseren vnnd fürnemesten Glieds: darumb erfrieren die Weyber minder / dann jhr Glied

ist inn-

ist innwendig: deshalben ist gut wann man diese warm haltet.

Man sagt/daß die Aussetzigen in einem Wasserbad/ auß welchem ein todter Cörper geweschen/ gesund werden: doch weiß ich nicht von welcher Maltzey oder Aussatz man solliches verstande. Dann die eine ist der bösen Raud art/ die ander ein rechter Aussatz: darzu hat man nicht wahr genommen/ ob solliches allemal geschehe/ oder vieleicht vnderweilen etwan ohngefehr. Doch ist dieser Handel nicht gar ohn vrsach: dann diese Matery so vor hin gemeingklich hinauß zu der haut getrieben/ wird auß einer antipathia vnnd widerwertigen Natur/ nicht mehr durch die Natur hinauß gestossen. Dann diese rechnung der widerwertigen Natur ist auch bey den blutlosen Thieren/ vnnd so viel mehr bey den vollkommenen/vorab bey den Rossen vnnd Hünden/ daß sie den Geruch jhrer art todten Thier scheuhen vnnd fliehen: wie viel mehr thut dieses die Menschliche Natur/ die gar wol aller dingen empfindet/ ja besser denn alle andere Thier: deshalben darff die Natur auß verborgener vrsach vnnd krafft die böse feuchtigkeit nicht mehr herauß treiben/ vnnd das viel mehr wann der Patientz vnnd Aussetzig solliches zuvor weißt. Du sagst aber/wann diese verhalten/ wird sie einer grösseren kranckheit vrsach seyn? gar nicht/ dann sie wird zusammen gethan/ vnnd kommet durch den Stulgang oder Schweiß/oder ein anderen weg herauß. Inn etlichen verzehrt sie sich: dann die innerliche werme wird krefftiger. Inn etlichen wütet sie nicht: dann es ist ein klein ding. Doch plaget sie einen in der haut gar sehr von des Luffts/ der blödigkeit/ vnnd vberlegung der Tücheren/ vnnd frisset weit vmb sich/ wurtzlet auch tieff eyn. Inn etlichen anderen ist sie lang verborgen/ mehret sich vnnd lauffet zusammen/ wann man auch ein böse ordnung in Essen vnd Trincken haltet/ vnd kein Purgatz nimmet/ tödtet sie zu letst. Die Natur wird durch gleichförmige ding gefürdert/ alß wann die Weyber nach jhrer Reinigung Rosszmilch trincken/ Hasenbauch oder Bockshoden essen/ hilffet es zu der empfengknuß: etliche ding helffen auß gewisser vrsach/ alß die Baldrian/ die abschabeten vom Cypreß holtz/ Maulberbaum rinden/ vnnd Beyfuß oder Rotebucken.

Aussetzige zu reinigen.

Es seind auch etliche ding so man mehr für ein Zauberey denn ein Artzney haltet/ doch ist genugsam etliche schlechte zu erzehlen. Die Ameyssen eyer vnnd Kastanien blust machen zu furtzen: Der Rauch von Kümel machet bleich: darumb gebrauchete jhn Portius Latro/ daß man solte meynē er studierte desto fleissiger. Man sagt auch wann man den Wein trincket/in welchem ein Stellio oder gesprengte Erdspinnen schier faul worden/ soll es einem ein fleckechtig Angesicht machen. Dieses hab ich weder probiert noch sonst erfahren mögen.

Wunderbare Artzney.

Es ist noch gleublicher daß man von den Cyclamen oder Erdapfflen sagt. Dann wann man sie in Wein legt/ vnnd denselben hernach trincket/ machet er von stundan truncken: etliche thund Saltz vnder den Wein: etliche meynen es bringe das Ohrenschmaltz solliches zu wegen. Viel halten darfür/ daß der weissen Seeblumen wurtzel dem Beyschlaf vnnd der Liebe gar viel schade: es mag wol seyn/ dieweil solliches auch dessen Blum/ die doch viel schwecher ist/ zuwegen bringe: dieses thut die Winde oder Schafmüle auch. Von der Campher ist an einem anderen ort gesagt.

Alle starcke ding die da stincken/ machen erschrockenliche Treum/ alß Bonen/ Linsen/vnd Kapskraut/ doch wird auß langem Brauch alles milter/ darumb vermeynet man/ es werde dieses durch etlicher Kreuter/alß Löwenfuß/ vñ Ziegen oder Geyßbart saamen/ eines quintlins schwer/ krefftiger zuwegen gebracht: doch seind auff diß mal solliche Kreuter/ wiewol sie von Dioscoride beschrieben/ vnbekanndt. Man soll aber dieses für ein Regel behalten/ daß alle ding so schwere Treum machen/ auch das Gemüt bewegen/vnnd eytele Bildnussen vnnd seltzame Erscheinungen erwecken/ alß da ist Nachtschadt/Mandragora oder Alraun/Scherzling/ Judenkirschen/ Me-

lantza/ Magsaamensafft/ vnnd Gewandtbonen: doch muß man in der Nachtschadt art diese so bletter haben/ welche den Basilien gleich/ außlesen. Es seind aber diese wann die kranckheit nachgelassen gar vnschedlich/ das vberig aber alles so von den Thieren genommen/ außgenommen des Polypen haubt/ seind schedlich vnnd Zauberwerck.

Das Hertz bewegt sich auff vier weg.

Dieweil aber allein dem Menschen das Hertz zablet/ vnnd er dessen stehend/ oder so er auff dem Rugken ligt/ empfindet/ so zablet jhm die spitz daran. Es ist aber solliches wider die Natur/ dieweil sie vnbeweglich ist. Wann es jhm aber stehend zablet/ vnnd rügklichen nicht/ so beweget sich das Hertz auß seinem ort/ vnnd leydet die spitz etwas noht/ doch nicht so sehr. Wann er aber dieses keines wegs empfindet/ sondern so er auff der lincken seiten ligt/ sich allein die flügel bewegen/ wird solliches auff dem Rugken nicht geschehen. Wann er sich aber vmbweltzet/ vnnd mit der lincken Hand die seiten anrüret/ vnnd aber nicht empfindet/ so zablet das Hertz/ vnnd bewegt sich auß der statt. Wann man aber mit der Hand empfindet das es sich schnell bewegt/ vnnd aber nicht so man ligt/ so zablet es nur ein wenig/ vnnd ist das Hertz vnbeweglich. Dann in einem beweglichen Hertzen/ ist ein jede Hertz zablung grösser. Es zablet aber vmb dreyerley vrsachen wegen: von dem Gifft/ Blästen/ oder des Geblüts bewegung/ alß in den forchtsamen. Den Melancholicis ist dieser zufall von der forcht wegen/ gar gemein/ dann der Geist wird erhebt/ vnd von diesem das geblüt: demnach auch weil mehrertheils das Miltz bekümmeret wirdt.

Haar vertreiben.

Damit den Knaben vnd Meidlinen kein haar am heimlichen ort wachse/ so bestreich die Scham mit Tynnen blut/ dann es ist kalt vnnd dick: wann man dieses an ein ander ort streichet/ geschicht es gleich so wol. Solliches thut auch das Bonenmeel/ wann man die ort für vnnd für damit wäschet: dann es trücknet auff/ vnnd hinderet also dieses/ biß die haut mit einer zehen feuchte gar steiff wirdt: doch geschehen diese ding/ wie auch alle andere/ nicht allwegen. Was aber noch vngereumpter/ muß man fleissiger erforschen/ alß da Aëtius anzeigt/ wañ in einẽ Hauß Storchenfederen ligen/ werden die Kinder nicht niessen: dann ich hab bißher meiner dingen gewisse vrsach geben: dann was kein Leben hat/ mag von dem Menschen kein krafft empfahen/ wann es weit von jhm ist. Daß aber auch ettliche Menschen seyen/ denen gar nicht traumet/ vnnd wann es anfahet/ so sterben sie/ oder werden treffenlich kranck: vnnd das ist gewiß/ vnnd hat auch seine vrsachen: dann des höchsten Glied temperament ist geendert. Also geht es auch den Schwangeren/ so mehr bekümmeret seind/ wann die Kinder im Leib anfahen haar zu vberkommen: dann das Kind wird auch schwach darab/ alß wann nach der geburt jhnen anfahen die Zeen wachsen: wann aber das Kind schwach/ ist die Mutter auch schwach. Dieweil aber von der Monatlichen reinigung der Weyberen offt vnd dick meldung geschehen/ will ich derselbigen krefften hie in kurtzem zusammen setzen. Sie tödten das Gewürm vnd blutlosen Thier/ machen mehrertheils alle kreuter dürr/ verwüsten die Spiegel/ vnd machen die so es trincken/ vnsinnig. Wañ auch ein Fraw in der zeit da sie jhren Blutgang hat/ (welches denn gemeingklich im newen Mon geschicht) empfahet/ wird das Kind schwach/ aussetzig/ vnnd gar kranck geboren. Sie verderben auch das Helffenbein.

Fallende sucht zu heilen.

Alexander schreibet daß zu der hinfallenden Sucht (denen am aller mehrsten die natürlichen hilff gebüren) die feißte von einem Chameleon Thier/ so in öl gesotten/ gar treffenlich gut seye/ wann man jhnen den Bauch vnnd Rugkgrat damit salbet/ also daß sie von der kranckheit gleich auffstanden/ vnnd nachdem sie siebenmal damit geschmieret/ gar erlediget werden. Nicolaus zeiget an/ wann man jhnen in das recht Ohr murmlet: **Lassen vns betten wie vns das Göttlich wort befohlen hat**/ vnnd dẽnach ein Vatter vnser bettet/ stande der kranck auff/ ehe deñ das Gebett geendet/ vnd diese zwey ding vollbracht seyn. Dieses geschicht vieleicht etwan ohngefehr: oder es thut

jhnen

jhnen solliches raunen oder murmlen in das Ohr wol. Oder weil diese kranckheit von einem Blaast entsteht/alß viel Artzet gemeynet/verzehret sich der hiezwischen. Doch redt Rinaldus mehr das zu der Sach dienet/nemlich wañ der Mon bey dem Jupiter steht/ soll man den Patienten drey tag Macis geben/auch von Peonien saamen vnnd wurtzel ein halb quintlin/von Negelein vnnd von Maßlieben bletteren ein quintlin/zerstossen vnd zertheilet.

Dieses hilffet nicht wenig die Melancholey zu vertreiben/wann man den Leib mit Nesseln reibt/wie auch zu dem Zanwee/wann man zwischen dem Daumen vnd Zeigfinger ein Artzney darauff legt/daß es blasen auffzeucht: alß die mittel rinden von der Stickwurtz/oder die cusser von der Reinweiden/auch die Wurtzel so rund ist am Hanenfuß. Man soll auch den Rauch von dem gesottenen Bilsenkraut durch ein rhörlin lassen zu dem Zan gehn: vnd demnach das Maul mit wasser füllen.

Die Trunckenheit abzuwenden ist gut/wañ man vorhin Wermut/Mandelkernē/ oder Kapskraut isset.

Den Schlaf zu bringen/seind natürliche hilff/wann man grün Bilsenkraut vnder das küsse legt: oder von der Bintzen frucht des feisteren Kols trincket. Demnach wann man das öl in welchem das linck Aug von einem Igel gesotten/in die Ohren treuffet: oder wann man ein Eeglen an die eck der Augen setzet/vnd demnach so man diese herab thut/Magsaamen safft hineyn tropffet: dann dieses ist sehr krefftig. Doch ist noch krefftiger wann man Stulzepfflin darauß machet/vnd wann der Schlaf angefangen/wider hinweg thut: oder schmier die Fuß solen mit Ratten feißte/oder mit der Salbe/so auß Roswasser/Rosöl vnd weichem Lett oder Thon gemachet. Man sagt auch/welches doch schwerlich zu glaubē/wañ man die Zeen mit Hundsohrēschmaltz salbet/soll es ein tieffen Schlaf bringen. Solliches soll Mundinus erfunden haben: wie auch dieses/ Malachus/Malchinianus/Maximianus/Constantinus/Dionysius/Joannes/ vnnd Seraphinus/wie diese sieben schlaafende ruhen in dem Berg Celior/nach dem willen Gottes/allso vollbring dieser sein Diener ein vollkommenen Schlaf/zu welchem helffe jhm der Gott der da lebt vnd regiert von ewigkeit zu ewigkeit. Also wird die eynbildung dieses Handels/ob sie wol nicht wahr/zu sollicher sach gantz dienstlich seyn. Dañ ich hab dasselbig Fabelbuch/vnd wañ ich dariñen liß/entschlaf ich von stund an. Also geht es auch schier zu/doch ist mehr aberglauben darhinder/wañ man auff das verhertet Miltz ein leinen Tuch creutzweiß legt/vnnd auff dieses ein Ax/welche man mit einem höltzenen Hammer schlecht/so soll das hert verschwollen Miltz nach ettlichē tagen widerumb zurecht kommen. Schlaf zu machen.

In diesem aber ist kein aberglauben/wañ man das Meñlein der Peonien Wurtzel in dem Meyen sammlet/so der Mon wachset/vnnd es für ein Artzney anhencket/dienet gar wol denen so mit dem Podagra/Grien oder Grieß beladen seind. Wann einem die Nasen blutet/soll er mit dem Finger dieselbige seiten zu heben/so gesteht es offt. Ettliche schreibē auch an des Patienten Stirnen mit seinem Blut/Es ist alles vollbracht. Was hat aber der Göttlich gewalt mit diesem Aberglauben zuschaffen? darumb soll man es für ein Gebett halten: dañ es fehlet offt/wie der mehrtheil sollicher dingen. Dieses ist allzeit gewiß/wañ die Brüst gar voll Milch seind/soll man Glasgutteren in wasser warm machen/an die wertzlin hencken/so saugen sie nicht anderst alß wañ das Kind daran lege. Es ist auch bekanndt/daß die Ammäler vñ Masen durch jhr eigene Saamē sich verbergen/vnd zu nichten werden. Podagra milteren.

Das Feber wird entzündet vnnd gehet an/wann man die gehürneten Hirtzenkefer oder Schröter in öl seudet/vnnd den Pulß damit bestreichet. Dann es ist vnderweilen gar gut wann einen das Feber ankommet/alß in dem Schlag oder Zipperlein/so sie auß einer kalten materien entstehen/auch zu zeiten in der Fallenden sucht. Warumb aber solliches geschehe/ob es allein von der werme herkomme/ Feber zu machen.

oder

oder viel mehr auß einer besonderen eigenschafft/ dieweil dieses auch von dem Euphorbien geschicht/ wiewol er auffbrennet/ gehört nicht an dieses ort zu disputieren. Wann man Wullkraut auff ein ort legt/ zeucht es die blateren vnd geschwulst auff/ oder wann man das ort mit Raspiolen pulfer reibet. Wann man aber Theriack/ oder Kümmel/ oder Essig darüber streichet/ sitzt es wider nider. Vber die ding so doll machen/ gehören auch andere stück/ damit der Mensch die Marter nicht empfinde/ alß nemlich Epichsafft/ Schellkraut safft/ Saffran/ Ruß/ Menschenmarck vnnd feißte/ wann man es vber die pulßaderen streichet/ wie auch der Lacerten oder Eidochsen öl. Wañ man auch den Wein trincket/ in welchẽ acht tag der saamẽ von der Meerportzelẽ gelegen: dañ diese ding machẽ daß der/ so an die Marter gelegt/ nicht bekeñet. Man sagt auch wañ einer/ so er schlafen will/ die Schlef mit Widhopffen blut bestreichet/ werde er in dem Schlaf wunderbare ding sehen: welches denn auch sein gewisse vrsach hat.

Enderung der geberdẽ.

Vnd zwar diesem ist also. In diesem vnserem Fürnemmen aber ist nichts nutzlichers oder wunderbarers deñ die enderung der Geberden: Dann wie steht es so gar wol/ wann man einen verlornen Sohn wider zurecht bringet/ daß er gut wirdt in den Kinderen geschicht es auff ein weg mit der Ruten/ doch gefallet diese dem hoch verstendigen Mann Quintiliano nicht/ zu dem studierẽ/ vnd etwas in Künsten zu lernen. Es ist aber nichts erschrecklichers denn der Hunger. Es dienen auch ernstliche warnung darzu/ vnd wann vnder den Jungen einer vber den anderen seyn will/ demnach ein guter vnd standhafftiger Schuler/ damit nicht ein grössere gefahr denn Hoffnung darhinder seye.

Demnach alles so da dienet der jungen Gemüter vnd Geberden zu verbesseren. Daß aber diese mögen geenderet werden/ ist auß dem kundbar/ daß auch den Vnsinnigen vnd Narren durch diese Artzney geholffen wirdt. Es seind aber die ding so solliches vermögen/ dreyerley arten/ Menschlich/ Artzneyisch/ vnd Göttlich. Menschliche seind die reverentzen vnd ehrerbietungen: darumb gab man vor alten zeiten die kinder/ der Vätteren Brüder zu erziehen. Dann diese haben auch gut acht auff sie/ vnd verkehrt die Liebe in jhnen das vrtheil nicht/ lassen auch an jhrem Ernst nicht nach. Daruñ sagt Persius: Wann wir an der Weißheit/ wie die Vätters Brüder weren. Man findet auch deren Exempel gar viel in den Comedien. Darnach ist die nohtwendigkeit/ außreissung/ vnd zierliche kleidung. In anderen aber seind es schlechte Kleidung/ Gefengknuß/ in Eysen schmiden/ auff die Schiff verdingen/ vnd der Hunger/ welcher denn alle Thier/ so einem zimlichen verstãd haben/ zemmet. Artzneyische seind/ daß man jhnen zur Aderen lasse/ so viel die krefft erleiden mögen/ vnd dieses so offt es von nöthen. Es geschicht wol dieses nicht ohn gefahr des Lebens/ doch ist es gewiß. Man muß aber diese wider mit Wein/ in welchem junge Tauben gesotten/ erlaben. Ettliche vermeynen/ man möge die jugent gut machen/ wann man zwo Aderen auff thũe/ die anderen achten es sey mit einer genug. Wann dieses geschicht/ enderen sich auch die Geberden. Man mag sie auch sicherer mit Nießwurtz vnnd Rötelstein purgieren: es ist auch gar nützlich wann man es offt thut.

Also hat man auch gewisse Speiß/ so dem Hirn gut/ wie denn alle kernen/ vorab die Dannkernen seind. Demnach süß Mandelkernen/ vnnd der Vögelhirn/ zu dem der Hennen/ auch der Tauben so noch nicht fliegen/ vnnd ein langer Schlaf/ auch alle die ding/ so ein feuchtigkeit machen/ die des Gemüts stath zu wider ist. Göttliche hilff aber stehen im Gebett/ auch in vnderweysung der guten Künsten/ darzu in embsigem Lesen der Heiligen Schrifft. Demnach auch wann einen der Göttlich Geist vnd eyffer/ besonders zu einer guten Sach treibt/ welches in den heimlichen Wohnungen geschicht/ vorab vnder der Erden/ weil etwas Heilig in der Erden vnd im Wasser ist. Vnnd viel mehr/ wann sie allein daselbsten wohnen/ auch dasselbig Wasser trincken/ vnd sich vor dem Fleisch/ Blut vnd Wein enthalten.

Es seind auch ettliche Stein gut/ wann man sie für ein Artzney anhencket/ vnnd vnder

vnder anderē ein Schmaragd/auch vnser Crysolith/so bey dē Alten der Topazius ist. Doch soll man ein groß stuck anhencken. Demnach wann man die Demand vnd Hyacinthen tregt/also daß sie das Fleisch anrüren. Mag sagt auch von dem Schwalbenstein/vorab wañ man jhn trincket. Darnach wann man viel mit Perlen vmbgeht/vnd roten Hyacinthen/ist gar gut/wie denn auch Melissen vnnd Borretsch/vnnd der ring wann er getragen/von welchem an seinem ort soll gesagt werden.

Wann man ein guldē Blech zu oberst auff dem Haubt tregt/da das Krentzlin steht/ stercket das Hirn/vnnd nimmet das Haubtwee hinweg. Also wann man dasselbig lang auff dē Hertzen tregt/hilfft es dem zitterē/sterckt das Hertz/vnd mehret die Freud. Wañ man dieses auff die Nieren legt/stercket es die/erkület sie/vnd ist deshalben denen so das Grien oder Nierenwee habē gar gut/stillet auch jhren schmertzen. Auß dem ist der wohn von den Sigillen komēn: dañ es ist gewiß daß das Sigill Bapsts Leonis einer Frawen geholffen/so viel jar ein stein in dē Nierē gehabt: Dieweil es aber von Gold gewesen/vñ auff die Nieren gelegt/ist zwar ein zweiffel ob jhren die krafft des Metalls/oder des Sigills geholffen. Doch wöllen wir von diesem an seinem ort weitleuffiger reden. Es seind auch die Armring von Gold/damit kein matery die hend beschedige/sehr gut. Guldine lammel.

Man gibt auch etliche ding dē Gestirn zu: dañ wañ man in dē Newmon die Knorren wol reibt/vergehn sie. Man muß aber solliches alle Monat thun. Etliche habē ein zweiffelhafftige vrsach: alß nemlich/wann ein Mensch von dem Straal geschediget/ vnnd hin vnnd her spaciert/kommet jhm die Red wider. Dann weil sie vorhin erschrocken/kommen sie also wider zu jhnen selbs/vnnd reden. Wann man aber solliches von den Todten oder die bald sterben werden/verstehn wolte/were es gar ein vngereumpte Sach. Wann man ein Menschen bein anhencket/daß es das fleisch berüre/soll dem Bauchwee/das zu zeiten komēt vnnd wider vergeht/wol thun. Es sollen auch die Ring so man vō dē Büffel horn machet/den schmertzē der Gliederē/so sich von Blästen oder winden erhebt/vertreiben/welchen etliche den Krampff neñen. Dieser ist eigentlich in den musculis oder meüssen/vnd ist ein anfang der Fallenden sucht. Solliche ding seind nicht allezeit wahr/doch soll man jhren nicht geschweygen/weil an der hilff kein gefahr steht. Man muß auch vnderweilen in schwerer kranckheit alle böse versuchen.

Dieses ist auch nicht gar ab der weiß/daß wañ man sich in der krancken Augapffel ersehen/mögen sie gesund werden: wo nicht/so geschicht es nicht: doch mögen auß diesen/ so solten gesund werden/noch viel sterben/weil die tödtlich krafft noch nicht dahin kommen. Deren aber so durch dieses zeichen sterben soltē/mag kaum einer oder zwen darvon komēn. Dann wañ die lebliche werme noch vorhanden/gibt der Augapffel durch seinen glantz einen widerschein.

Es ist aber die Artzney an keinem ort Abergleubiger/denn in den Wertzen zu vertreiben. Serapio spricht/wañ man ein jede mit einer besonderen Zisererbsen je an dem ersten tag der Monaten anrüret/vnd demnach einem die erbsen nach werffe/so vergangen sie. Vnnd ist doch in den ersten tagen der Monaten die Soñ nicht in der Zeichen anfang/ ja auch nicht allwegen an einem gewissen ort. Demnach was ist daran gelegen/daß man sie einem gegen dem Rugken nach werffe/oder sonst gegē der seiten oder in das Wasser/ oder Fewer? Vnnd ist doch dieser Mañ in anderen dingen nicht Abergleubisch. Andere sagen/welches man auch versuchet/wann man sie mit Feigenbletteren anrüret/so vergangen sie: doch soll man die bletter vergraben. Ich sich aber nicht was doch diese vergrabung der bletteren zu sollichem handel möchte nutz seyn: vieleicht geschehe solliches auch/ob sie schon nicht vergraben wurden. Wärtzen vertreiben.

Also hat man ein Aberglauben mit der Taubenhertz/wann man die Wertzen damit anrüret: ettliche berüren sie mit Saltzkörneren/vnnd verbrennen die alßdenn im Bachofen. Ich achte daß dieser dingen aller vrsach seye/der Artzney krafft/der Menschen wohn/des wercks schlechtigkeit/vñ daß es sich ohngefehr begibt. Zu sollichē dienet

auch

auch etwan des Gestirns lauff. In gleichem Aberglauben rhatet auch Aëtius/ man soll ein Hund fleissigklichen vergraben/ welcher auß der kranckheit gestorben/ so er von dem Menschen bekommen: dann er vermeynet/ daß gemeingklich alle grosse kranckheiten/ von welchen der Mensch erlediget/ den Hund ankommen. Wann man an feuchten orten schlafet/ oder zwischen newen Wenden/ vorab wann die gewelbet seind/ bringet grosse kranckheiten/ alß Schmertzen/ Feber/ Blindheit/ Lämung der Spañaderē/ verlierung der Gedechtnuß/ Vnsinnigkeit/ viel Koders vnd starcke Flüß.

Weichende Salb. Ein Salb die gar wol weichet/ mach also. Nim̃ das öl von dem Dotter oder gelben in Eyeren/ lauter Honig/ jedes zwen theil/ lauter hartz/ Jungfrawen Wachs/ jedes einen theil/ Lorōl fünff theil: vermisch es vndereinander/ seihe es durch/ vnd streich sie an der Sonnen an.

Artzney die da brennen vnnd blateren auffziehen/ bereitet man also: Nimm vngelöschten Kalck zwen theil/ Saltz vnnd Seyffen/ jedes ein theil: zerstoß dieses/ vermischs/ brenns/ vnnd legs vber das ort. Ein anders: Durchstich das ort mit einer glüenden stecknadel oder gufen/ vnnd reib das ort mit der Rinden von einer Haselnußstauden/ demnach leg das gelb von Eyeren law darüber. Wann man das ort mit einem glüenden gold brennet/ wird es vnschedlich vnnd heylsam seyn. Ein anders: Mach auß einem Rettich redlin oder schnitz/ vnd laß sie auff einem glüenden Ziegel warm werden/ vnd leg nach einander fünff oder biß in die neün darüber.

Fruchtbarkeit der Menner vñ Weiber wie zu erkennen. Damit du erkennen mögest ob der Mann fruchtbar oder vnfruchtbar seye/ so laß dessen Saamen oder Natur in das Wasser/ ist er fruchtbar so fallet er zu boden: wann er gar fruchtbar/ so bleibt er hert bey einander/ dann er ist wol gekochet: wann er sich aber zertheilet/ ist er nicht fruchtbar. In den Weyberen aber/ wañ der Rauch von den Zepfflinen/ mit welchen die Muter bereuchet/ in die Nasen reucht/ vnnd die farb so man in die eck der Augen thut/ den Safft oder Speichel ferbet/ erkennet man daß sie fruchtbar seind: wo nicht/ seind sie vnfruchtbar/ alß Aristoteles sagt.

Wann nun ein Fraw fruchtbar vnnd aber nicht empfahet/ so laß jhr von stundan nach dem beyschlaff ein Zepfflein hineyn/ auß Bleyweiß/ Weyrauch/ vnd Pech: dann von des Pechs geruch/ zeucht sich die Muter oben zusam̃en/ das Bleyweiß vnd Weyrauch aber stercken sie. Also haben die Alten diese Artzney gebraucht.

Geburt zu erkennen. Etliche Weyber aber wann sie geberen wöllen/ empfinden grosse Lenden wee/ vnnd diese geberen gar kümmerlich: etliche empfinden einen schmertzen in dem Affter/ vnd die geberen bald: etliche zu vnderst im Leib/ die geberen schwerlich. Wann den jungen Kindern/ so erst geborē/ das Blut zu dem Nabel herauß lauffet/ sterben sie. Die erfahrnē Hebam̃en aber/ treibē das Blut zu dē Nabel widerum̃ hineyn vñ bringē jnen das leben wider. So bald die Kinder an die Welt kom̃en/ heben sie von stundan die Hend zu dē Maul vñ schreyen: sie lassen auch in vier vñ zwentzig stundē schon den kot von jhnen.

Wann der siebendt Monat vorhanden/ fahen sie an zu Zanen/ vnnd das desto ehe/ wann der Seugam Milch warm ist. Biß an den siebenden tag kommen sie gern die Gicht an/ vnnd ist noch tödlicher/ wann jhnen der stulgang verschlagen/ vnd die Gicht von den Schulteren anfahen/ auch wann es im vollen Mon geschicht: darzu wann die Seugam feißt vnd die Milch dick ist: oder wañ sie blästige Speiß vñ Tranck braucht/ vorab roten Wein.

Man sagt es soll die Begierd zu dem Beyschlaf vnd Liebe sehr fürderen/ wann man einen schwam̃ vnderlegt/ wie Atheneus bezeuget. Welches ich leichtlich glaub/ weil ein hert Bett solches auch thut/ aber nicht so sehr.

Es zeiget Dioscorides an/ daß die Rauten der Zwiebeln vnnd Knoblauchs geruch hinnem̃e: doch wölte ich lieber ein andere Rauten haben/ nemlich die ein sterckeren Geruch hette. Es werden viel ding von herrlichen Authoren vnd Menneren beschrieben/ so nicht gar wahr seind. Darumb verwundere ich mich nicht so sehr daß einer geschrieben/ es habe

es habe ein Bawr Schwerter vnnd stuck Eysen in dem Magen gehabt/wo ers vieleicht auß thorheit solliches von jhme nicht selber gefressen. Dieses ist natürlich das Albertus anzeiget/er habe ein Frawen gesehen/welliche lang ein grossen Schmertzen in den Nieren gehabt/deren habe man das Ort auffgeschnitten/vnd achtzehen Stein herauß genommen/so eines Würffels groß gewesen.

Das XLV. Capitel.

Von gemeinem Jamer.

VOn gemeinem Jamer vnnd Arbeitseligkeit haben wir nicht nur an einem ort meldung gethan/alß nemlich in den Bücheren von den Heimlichen Ewigkeiten/oder von dem Fato vnd Gottes Verhengknuß/oder in Außlegung vber Ptolemæi Kunst zu weissagē auß des Gestirns Lauff: Doch ist an anderē orten nichts erklert vñ angezeigt wordē/das wir hie wider ereferen wöllen: dann ich will anderst hie von der Sach handlen/denn an anderen orten allen. Doch wöllen wir des geschweigen/vnd fleissig die natürlichē Vrsachen besichtigen/wie sölches zugange. Dann gemeiner Jamer/muß nohthalben auß gemeinen Vrsachen entstehen. Zum ersten/sind die drey Elementen gemein: wie auch deren jedes geartet/nach demselbigen richten sich darnach die Menschen. Von der Erden geschehen Erdbidē/auß welchen die Heuser vmbfallen/die Erden versincken/die Berg zusammen fallen/vnd die Schiff im Meer versenckt werden. Von dem Wasser entstehen Wasserfluten/auß welchen Menschen vnd Thier ertrincken. Es wird auch die Erden vnbewohnsam/sümpffig oder mosechtig/viel See/vnd ein verderbter Lufft. Von dem Lufft aber entstehen die Wind/welche die Heuser vmbkehren.

Es ist auch dieses wol vnder die Vrsachen des gemeinen Jamers (wiewol es an anderē orten nicht angezeigt) zu zehlen/daß sie etwan auß mangel nohtwendiger dingen entstehen/alß in mangel der Früchten/vnnd im Hunger/welliches zwar ein erbermlicher stath der Menschen. Es werden auch viel malen die Menschen von den Menschen verletzet/oder von Thieren. Von den Menschen kommet der Krieg/welcher alle böse mit jhm bringt/nemlich Todtschleg/Blünderungen/Vnbillichkeiten/Brünst/vnd Hunger. Von den Thieren aber/wann sie durch jhr Gifft die Leut verderben: dann sonst mögen sie kein gemeinen Jamer bringen/oder wann man ein verdruß ab jhnen hat/alß ab den Frösch en/Fliegen/Flöhen/oder wann sie den Saamen verderben: doch muß man dieses an ein ander ort rechnen. Zu letst ist/wann die Menschen von jhnen selbs verderben/vnd durch kein eusseren Gewalt darzu getrungen werden. Solchen Jamer nennet man die Pestilentz. Es verderben auch etwan die Thier/so zu Menschlichem Brauch von nöhten sindt. Ob wol aber dieses an anderen orten vnder den gemeinen Jamer gezogen/achte ich doch nicht daß man es auff diß mal darunder zehlen solle: dann ich rede allein von denen/so eigentlich den Menschen antreffen. Vber das kommet auch diese Plag vber das Vieh/Sew vnd Rinder/aber vber die Rossz/Ziegen oder Geyssen/vnd Hünd nicht. Welche aber nicht lebhafftig bey einander leben/vnd feuchter Natur sind/vnder diese kommet die Sucht bald/alß vnder die Schaaf: die Ochsen leben bey einander/vnd sind lebhafftig/darumb kommet diese Plag nicht bald vnder sie. Den Sewen geht es wie den Schaafen: die Hünd sind nicht lebhafftig/vnd aber trockner Natur/leben auch nicht bey einander in hauffen/wie auch die Rossz nicht/die doch lebhafftig/darumb kommet sie diese Sucht nicht bald an. Welliche aber bey einander wohnen/vnder die kommet sie etwan. Die Ziegen oder Geyssen werden von jhrer treffenlichen tröckne wegen minder kranck denn die Ochsen.

Deshalben ist bekanndt/daß sieben arten des gemeinen Jamers in Menschlichem leben sind/welche ich widereferen will: Erdbiden/Wasserflut/Wind/Thier/Pestilentz/Krieg/vnd Hunger. Es haben auch viel von der Brunst gezweifflet/doch solle man sie nicht vnder die gemeinen Jamer rechnen: dann solche mag auff dreyerley weg entstehē/ohngefehr/von den Menschen/vnd von Natur. Die von den Menschen geschicht/solle zu dem Krieg oder Auffruhr gerechnet werden. Die ohngefehr geschicht/mag nicht gemein seyn. Wann sie auch einer Statt gemein/muß man sie zu der Menschen That zehlen: doch wöllen wir von derselbigen hie nicht handlen/wiewol bewußt ist/daß vorzeiten in Schottlandt ein Fewer auffgangen/durch welches vast das gantze Landt verbrunnen/vnd dieses mit hilff des Winds: doch ist dieses von der Gebewen Matery/welche gantz vnd gar zur Brunst zubereitet gewesen/geschehen.

Es ist aber auch ein natürliche Brunst zu vnseren zeiten zu Puteolen angangen/vnd lang auff dem Berg Aetna gewesen: doch ist es nicht eigentlichē ein Brunst/sondern ein Erdbiden: dann die Heuser werden nicht vast durch das Fewer verzehret/sondern mit Aschen verdeckt. Wann es aber ein Brunst seyn solte/müste es ein Flam̃ oder Kol seyn. Die Kol oder Glut wurd allgemach die Welt vmb sich fressen: vnd möchte der Flam̃ das Meer nicht verzehren: dann es ist vngleublich zu sagen/wie viel das Fewer Wassers hinneme: darumb muß entweder das Meer zu ersten verzehret vnd außgetrocknet werdē/oder der Welt Kreiß darumb muß nicht verbrennen.

Es geschicht aber solches auff zwen weg: entweders daß dieses vber die Natur ist/oder man muß es nicht also verstehen. Oder es muß vorhin alles durch einander vermischet werden: doch mag solcher Jamer in ettlichen Landen wol angehn/wann der Boden vnd die Aecker des Schwefels vnd Pechs Natur bekom̃en/wie vorzeiten vmb Sodoma vñ Gomorrha. Deshalbē ob wol dieser Jamer auch gemein/soll es doch nicht vnder die anderen sieben gerechnet werden. Dann er mag nicht zumal auff der gantzen Welt seyn/so lang vnd die bestehen soll. Man muß aber von dem/alß auch von anderen reden: doch ist vber das ander alles dieser Jamer gar selten denn die anderen.

Pestilentz vñ vier vrsachē.

Die Pestilentz/damit ich von deren anfahe/entstehet auß vieren Vrsachen/durch die verderbūg des Wassers/Luffts/d Speiß/vñ daß es einer von dem anderē bekom̃et. Wie der Lufft vnd das Wasser verderbt werde/weißt Hippocrates wol. Es wird aber d Lufft zu zeiten gar faul/also daß Prothasius Rouellus/mein guter Freund angezeigt/er habe im 1524. jar/alß die Pestilentz in vnser Statt Meylandt dermassen vberhand genommen/gesehen/daß das frisch Brot/so man vber Nacht an den Lufft gelegt/nicht allein schim̃let/sondern auch voll Würm worden seye. Wann er die Warheit sagt (dann man soll auch von eines jeden redlichen Mañs Zeugnuß zweifflen/wie die höchste Warheit/welches die Weißheit Gottes ist/selbs redt/wie in Bücherē von den Ewigen Heimlichkeiten angezeigt) hat man zwar alles förchten müssen. Vnd wahrlich die gesunden Leut starben in sechß oder acht Stundē. Was ist aber dieses für ein wunder/weil der Lufft ein Speiß des Hertzens vñ des Hirnes: das ist/der Geysteren so dariñ begriffen/seyn muß. Von dem Wasser mag nicht also grosser schaden entstehen/weil man es wol kochen/od den Wein brauchen mag. Ob aber auch des Luffts Substantz faulen möge/ist an anderen orten gesagt. Die Pestilentz aber so auß der verderbten Speiß entstehet/muß schier allwegen auff den Hunger volgen. Auenzoar zeiget an/daß es in seinen Landen etwan darzu kommen (welches doch allein grausam zuhören) daß die Menschen auß Hungers noht die todten Cörper auß den Greberen herfür gegraben/damit sie das Marck auch auß den Beinen essen. Also daß der grausame Hunger nichts vnderwegē lasset. Auff diesen ist auch ein grosse Pestilentz geuolget/welliches die Arabischen Artzet wol verstanden haben. Diese aber so zu vnseren zeiten in Italien nicht allein bey vns/sondn auch an anderen orten vberhand genommen/welche auß einer schlechten beywohnung den gewissen Todt bringet/ist weder den Griechen noch Arabern bekanndt gewesen.

Deshalben

Deshalben muß ich von deren Vrsachen/auch von den Zufellen etwas reden. Es begibt sich/daß man die Pestilentz/so einer vom anderen ererbt/durch grosse Hitz stillet/wann sich dieser Dampff zertheilet/ehe denn jhn die Pulßaderen an sich ziehen: darzu auch durch grosse kelte: dann wañ die Pulßaderen beschlossen/ziehen sie den Gifft nicht an sich/denn wann es sein krafft verlozen. Darumb ist offenbar/daß die Pestilentz darumb erblich/daß die Pulßaderen die bösen Bläst vnd Dempff an sich ziehen/von welchen das Geblüt vergifftet wird/wie denn auch im verderbten Lufft/die leblichen Geyster/im verderbten Wasser die feuchtigkeit. In der Speisen feulung aber/die Feuchtigkeit/Geyster/vnd die Glieder. Deshalben mögen die Menschen von dieser schwerlich daruon kommen: die anderen aber bringen wol auch den Todt/doch nicht also gewiß/alß behend.

Das XLVI. Capitel.

Von Menschlicher Sachen Substantz vnd Wesen.

WAs in diesen vnd anderen Bücheren von Natürlichen Historien oder anderen guten Künsten geschrieben/erfordert allein der Kunst erfahrenheit/von welcher wir gehandlet/auch allein ein zimlichen Verstand. Was aber hie beschrieben wird/bedarff nicht allein dessen/sondern auch vber die höchste Erfahrnuß/ein gutes Alter. Man versteht auch also die ding nicht allwegen/noch offt/sondern gar selten/aber allein durch ein besondere Göttliche Hilff. Es sind etliche vnder diesen allein ein leitung vnd erzehlung/etliche aber der Sachen Substantz. Solliches hetten wir wol mögen zu der gantzen Welt Substantz vnd Wesen rechnen/doch haben wir sie allein auff den Menschen gezogen/weil der Mensch allein/vnd fürnemlich/Reich/Glückselig/vnd sich selbs für etwas besonders zu seyn achtet. Was man auch von dem sagt/mag zu der gantzen Welt gerechnet werden.

Deshalben damit ich zu dem Handel komme/zeiget Diodorus an/es habe Osiris viel kostlichkeit den Menschen angezeigt/wie auch das Bier: darzu an einem anderē ort den Dionysium/in denen Landen/da es seyn mögen/den Wein.

Es sind gewaltige Regimenten vnnd Königreich in Egypten gewesen vnder Sesostren/Amasen/Simandien/vnnd Osiriden/auch so viel König/daß bey CCCC-LXXV. Mann daselbsten geregiert/ohn fünff Frawen. Man thut auch zehen tausendt Jar darzu/in welchen sollen die Götter geregiert habē/vnder diesen ist Osiris der letste gewesen. Auch sonst fünfftzehen tausendt Mann. Demnach zeigen die treffenlichen grossen Gebew etwas an/welcher anzeigung eines vngleublichen Prachts vnd Alters/noch zu Diodori zeiten vorhanden/also daß sie inn Menschlichen Sachen dem Menschen viel zu bedencken geben. Dann S. Laurentzen Kirchen zu Meylandt/welliche vor 1400. Jaren erbawen/hat noch gar kein anzeigung des Alters/es gehet auch deren nichts ab. Es hatten aber die Egyptier viel sterckere vnnd steiffere Gebew/welliche doch vor alter außgefressen. Jhr Gewohnheiten mit sampt der Beschneydung/sind zu den Juden/Colchen/vnd Troglodyten kommen. Auß wellichem bekanndt/daß alle ding bey den Heyden viel anderst angefangen/denn man recht daruon sagt. Doch gehören diese ding zu den Ewigen Heimlichkeiten. Dieses ist in der gantzen Welt bekanndt vnd offenbar/daß die Erden nun ein lange zeit allenthalben bewohnet worden/also daß so viel Eynwohner/vorab in den weitgelegnen Inselen/inn so kurtzer zeit nicht wol hetten auffkommen mögen. Was hat sie aber dahin gezwungen? zwar die nohtwendigkeit vnd viele der Menschen hat sie dahin gebracht/daß sie newe Wohnungen haben suchen müssen. Es wer aber ein besonder groß Wunderwerck/wann gleich von anfang der Welt so viel Menschen gewesen/daß sie jhre Wohnungen hetten enderen müssen. Deshal-

Egyptischen reichs alter.

ben solle das Menschlich Geschlecht mehr von seiner eigenen Substantz/denn von der Geburt her entstanden vnd auffkommen seyn. Was aber ist/das ist zum theil wahrhafftig/alß der Himmel/das Gemüt/der Verstand/vnd die Elementen/in welchen weder anfang noch endt. Das ander ist wie ein Schatten oder das etwas seyn mag/alß die stück der Elementen/vnd was von jhnen kommet/alß die Thier vnd Gewechs. Etliche ding haben ein mittelmessige Natur/alß der Menschen Substantz/vnnd so etwas anders köstlichers darbey begriffen. Es laßt sich aber ansehen/alß wann des Menschen Substantz nichts were/dieweil sie nach der vergangenen Zeit für nichts geachtet: dieses zeigt die vergeßlicheit vnnd das lang Alter an/welliche ein Natur haben mit denen/so erst newlich verloffen. Sie ist auch inn zukünfftigen nicht/weil man allein der Hoffnung lebt/vnnd auch vngewiß ist. Auch nicht inn gegenwirtigen/weil dieselbe zeit allein ein Augenblick/vnnd vnbestendig. Darumb haben die weisen Pyrrhonici gesagt/es seye kein vnderscheid vnder dem Guten vnnd Bösen/weil sie also nahe bey einander seindt.

Hell auch bey den Heyden.

Was man aber von der Hellen sagt/kommet zum theil von den Egyptiern her/welliche mit den todten Cörperen nicht anderst vmbgangen/alß wie man inn der Hell (wie man sagt) mit den Seelen. Man setzet sie inn die Schiff/klagt sie an/beschirmet sie/verurtheilet sie/vnnd wirffet der Gottlosen Cörper den Vöglen für: die Frommen aber haltet man für vnsterblich/so viel inn des Menschen vermögen/darumb vnderstehet man diese vor aller feulung zu behalten. Dann man name jhnen das Eyngeweid herauß/schloß sie inn ein Glaß/thet Specerey darzu/vnnd behielt sie inn herrlichen Greberen. Dieser vnnd anderer dingen so man mit den Abgestorbenen begehet/ist Pluto der Sohn Saturni bey den Cretenseren ein Anfenger gewesen. Darumb hat man jhn für ein Gott der Hellen gehalten. Vnnd zwar diese Forcht der Verurtheilung/vnnd die Schmach so den Cörperen begegnete/hat die Leut von den bösen vnd schandtlichen Thaten viel mehr abgehalten/denn wann man lang viel Fabelwerck von den Seelen erdichtet/daß sie denen dingen/so man mit den todten Cörperen begangen/gleich seyen. Vnnd zwar wie ich sich/thut auch die Reuerentz vnserer Religion vnnd Glaubens bey den Gottlosen nicht mehr/wiewol alles wahrhafftig so darinn gelehret/auch der Wahrheit gemesser/denn das bey den Poeten von der Hellen gesagt wirdt. Was haben denn wir noch vberig/wann vns die Hoffnung von der Hell vnnd dem Himmel entzogen? wahrlich wann etwas von dieser Hoffnung hingenommen/bleibt von Menschlicher dingen Substantz gar wenig vberig: doch wird sie durch die Begierden gemehret.

Menschliche handlung.

Der Reich haltet Gastungen/treibet grossen Pracht/vnd bawet. Vor zeiten bey den Römeren richteten sie Spiel an. Wellicher inn Ehren sitzet/der hat viel die er führet/er herrschet/greifft an/widerstrebt/machet hoch/vnnd andere nider. Die Fürsten führen Krieg/erheben einen vnnd stürtzen jhn widerumb. Die Gelehrten schreiben/lehren/vnnd zancken vnder einander: vnnd weil sie dieses thun/duncken sie sich etwas/da sie doch nichts sindt. Wann einer so lang alß der Epimenides schlief/wurde er doch nichts dester lenger leben. Darumb wann du auß dieser Zeit scheidest/was hilffet es dich wann du schon tausendt Jar gelebt hast? nicht mehr denn dem Endymioni zu Latmien in Carien: doch hat das liebe Kindt dasselbig begert. Es were auch besser/einer were ein Fraw gewesen/so gebulet/vnd kein rechten Verstand gehabt.

Weil aber alle ding hie vergehen/vnnd wider angehen/vermeynet man es seye dieses Gewül etwas. Wir haben aber zwen Affect vnd Begierden/die Hoffnung vnd Forcht/ wellicher anfang ist vnser Vnuerstand: darumb leben wir/wie ein theil an dem gantzen/ vnd der Stock am Baum. Doch sind etliche etwas herrlichers denn die anderen. Deßhalben ist vnser Leben inn dem gantzen/inn wellichem wir leben/für vnnd für an einander. Jnn den Gewechsen betreugt vns solliches am mehresten/welliche abgehawen wider wachsen/alß an den Reben. Doch gehört wol solliches etwas zu der

gantzen

gantzen Natur/aber zu vns gar nicht. Widerumb was wahrhafftig vnd gewißlich ist/ das ist auch Ewig.

Der Mensch lebt ein kleine zeit. Es ist auch das endtlich kein theil des vnendtlichen: darumb ist des Menschen Leben gar nichts/vnnd ein mittel ding zwischen dem so da ist/ vnnd nicht ist. Es ist aber ein kleine Zeit/welliches kein Zeit heißt/den Götteren zu vergleichen/wann wir alle ding bedencken. Doch mögen wir solliche gleichnuß kümmerlich eröffnen/weil wir die gleichnuß nicht wissen/dann der Götteren Leben ist ausserhalben dem Göttlichen Wort/nach Menschlicher Vernunfft vns vnbekanndt: darumb ist inn dieser das Leben/die vnvollkommenheit/vnnd das Leben inn der Contemplation vnd betrachtung. Es werden aber diese ding vnder die gerechnet/so von des Menschen Seel geschrieben. Was ligt denn daran/weil dieses/so vergleichet wird/nicht vnendtlich ist/es seye drey Jar/etwas mehr oder minder/wann man es zu der lenge der Ewigkeit will rechnen? wahrlich gar nichts. Darumb sind dieses die ding/so inn der gantzen Menschlichen glückseligkeit an Gewalt vnd Ehrgeitz stehen. Die Begierden aber sind Schatten/vnnd werden inn den Schatten aller dingen grösse/alß in Treumen/Gespenstern/Geysteren/vnnd Fablen/die zu einem Schein gemachet/gerechnet. Wir werden auch vnder dem schein der Wahrheit betrogen/vnnd dieses mehr durch gewalt. Es ist aber das Ewig/so bey vns ist/ein ander ding/denn dieses/so man annimmet. Das eine ist zum theil ein kleine Zeit/zum theil Ewig/alß das Gemüt/so ein mittel Natur hat. Dieweil denn vnser Substantz so ein klein ding/enderet sie sich auch gar bald/ vnnd sind aller Thaten kleine anfeng. Es höret auch durch kleine enderung ein ding bald auff/vnnd fahet eins an/also daß die nicht weit von den erdichten Nammen der Poeten stehet.

Wann du die gegenwirtige ding bedenckest/ist alles vermischet/vnvollkommen/vnd voll verwirrung. Ich will erst der Bekümmerten/Gefangnen/Weyßlosen/vnd Beteren geschweigen/welliche niemandt für glückselig achten mag. Es sind auch die Alten/weil sie dem Todt nahe sind/darzu die Kinder/weil sie die Ruten förchten müssen/ gar vnglückselig vnnd ellend. Nun wöllen wir auch von diesen reden/welliche man achtet das beste Leben zu haben. Der Arm ist ohn vnderläß sorgfeltig/damit er Reichthumm bekomme/vnnd hiemit alle zeit/nicht nur auff einerley/sondern auff dreyerley weiß arbeitselig. Erstlichen von wegen der Arbeit: demnach durch den Hass vnnd Vergunst den er hat: zu letst von wegen der Begierd/bey deren allwegen ein Forcht ist. Wann er nun Reich wird vnnd nicht mehr Arm/sind viel die keine Kinder haben/vnnd begeren Kinder. Die anderen haben heimliche Kranckheiten an jhnen: doch will ich dieselbigen alß die arbeitseligesten vnderlassen. Was soll ich erst von denen sagen/so in einem mittelmessigen stath/jhnen förchten vor den Fürsten/Gewaltigeren/Zufellen/vnnd demnach daß sie denen/so es etwas bessers haben/das jhr vergönnen. Darumb geschicht/ wie der Poet sagt: Menschlicher jamer.

Die Lieb des Gelts wachßt alle Tag/
Mit sampt dem Gelt/ich reden mag.

Wann er nun vberauß Reich ist/was muß er für sorg haben/damit er dieses so er vberkommen/behalten möge? ja ein Fürst selbs: die Schaffner oder Verwalter stelen mit sampt den Befelchsleuten oder Fürsprecher/der ein will nicht zahlen/der ander begert ein ziel/ein anderer will das Recht brauchen: dann kommet erst der Hagel/Reyff/ böse Buben so einen plagen/also daß er alle tag vermeynet er wölle etlicher Geschefften ledig werden/vnnd verhoffet von tag zu tag ein besser Glück/sprechende: Ach wann ich jetzund stürbe/wie wurde ich so grosse Geschefft/die noch nicht zum end gebracht/ hinder mir lassen? wann ich aber nur noch anderthalb Jar solte leben/wolt ich alle ding zu recht bringen/vnd aller Schulden die außzugeben oder zu empfahen/mich ledig ma-

chen. Hiezwischen lauffen diese anderthalb Jar vmb/ vnnd noch mehr darzu/ vnnd ist alßdann noch mehr vberig alß vorhin. Wie magst du denn O vnsinniger Mensch verhoffen/ du wöllest inn dem Alter deine Sachen mögen zum ende bringen/ weil du doch solliches inn der jugent nicht vermögen hast? O der grossen vnsinnigkeit. Weil du denn vor Sorgen vnnd Geschefften arbeitselig bist/ auch durch dein selbs eigen Vrtheil/ was meynst du daß darauß werden soll/ wann deren viel zusammen kommen? Wann das Gut abnimmet/ so wachset die Schuld/ die Sorgfeltigkeit/ Angst vnnd Noht. Wo aber dieses zunimmet/ ist mehr Arbeit/ Gefahr/ Schuldner/ also daß du auß einem Vnglückhafftigen der aller Vnglückhafftigest seyn wirdst: vorab inn diesem Alter/ so nicht allein schwecher denn die anderen/ sondern auch verachtet wirdt. Also wirdst du von jedermañ verachtet/ denn allein von denen nicht/ so etwas von dir zu erwarten haben/ oder dich förchten. Die dich förchten/ die hassen dich: die etwas zu erwarten haben/ hassen dich nicht allein/ sondern begeren ernstlich deinen Todt. Welliche etwas bessers sind/ oder dir nah verwandt/ alß die Kinder/ deren vnderstehet ein theil auch etwas.

Deshalben waß du Menschlicher Sachen Substantz nach der Vernunfft recht bedenckest/ dieweil gar kein vollkommenheit darbey/ sondern viel angst vnd noht/ stehet sie gar in Hoffnung vnd Forcht. Du darffst auch nicht gedencken/ daß die Gewaltigen etwas glückseliger denn die anderen seyen/ dann sie haben auch das sie kümmeret. Was haben sie mehr Wollüst vnnd Freuden denn ander Leut? So viel die Speiß belanget/ greiffet der Koch vnnd die Buben/ wann sie zu Stulgangen/ mit vngewaschenen Henden alle ding an. Was haben sie denn für ein lust an der Speiß? Sie mögen mit frembden Weyberen zu schaffen haben/ wiewol diese auch etwan wüst sindt? Es haben aber der Keyser vnd König inn Franckreich die Frantzosen bekommen/ was hat sie jhr Reich geholffen? Es sind grosse Reichthumb vorhanden/ du bist aber durch diese von den Erben verhasset/ es seyen Kinder/ Verwandten/ Schweger/ oder durch das Testament geordnete/ oder der gemeine Seckel. Dann der Sohn begert jetz des Vatters Todt. Du meynest du wöllest all dein Gut allein den Kinderen verlassen: dieses hat man kürtzlich wol gesehen an dem König von Engellandt/ wie es nicht gut/ wann man ein jungen Sohn/ der noch vnder den Vögten ist/ zu einem König verlaßt.

Wie sich ein König halten / der ein jungē Sohn hinder jhm verlasset.

Wiewol König Heinrich der Vatter auch in dem gefehlet/ weil er solte durch ein Gesatz versehen haben/ daß keiner mehr denn ein jar im Regiment solte geblieben seyn/ auch nicht zwen Freundt/ oder auß einem Geschlecht/ also daß sie zumal die höchste Empter trügen/ alß nemlich sind Fürsten/ die geheimesten Rhät/ Haubtleut vber den Schiffzeug/ Seckelmeister/ des Königs Kemmerling/ Vögt auff den Schlösseren/ vnnd inn der Haubtstatt. Noch hat er mehr gefehlet/ daß er der verurtheileten Kinder für seine geheimesten Rhät gehabt. Dann wann er diese recht verurtheilet/ warumb hat er der schandtlichen Leuten Kinder also wöllen herfür ziehen? wann jhnen aber vnbillich geschehen/ solt er sie geförchtet haben/ damit sie nicht etwan die Schmach so jhnen begegnet/ rechen möchten. Darumb hat er vielfaltigklich gefehlet. Laß aber seyn daß dieser/ der das Testament gemachet/ nicht gejret/ ja daß man allen fleiß anwende/ Möchte es auch geschehen/ daß diese Substantz die vmbher/ alß inn einem Kreiß lauffet/ lang bestehe? Wo sind so viel herrlicher König der Egyptier/ Persier/ Scythier/ Griechen/ vnnd Römeren? Wo ist ein Geschlecht der Alten/ so allein zwey tausendt Jar geweret/ deren Naß doch allein noch vorhanden? Was mag man denn hoffen oder wünschen in diesem Handel? Dieweil aber zwey tausendt Jar gegen dem Ewigen/ man bedencke das vergangen oder zukünfftig/ kaum einen Puncten zu vergleichen. Was solle man in solicher enderung vnd vnstandhafftigkeit für ein Hoffnung/ Sicherheit oder Wollust setzen? Was mag auch inn dieser Kugel getrew/ sicher/ oder viel minder bestendig bleiben? darumb ist es kein Substantz/ sondern alß ein Schatten vñ ein Traum des Schattens.

Es ist

Es ist aber die gantze Kugel/wie ein schöner Krantz/an welchem ettliche Edelgestein oder Blumen scheinen/vnder wellichen ettliche ein kleinere/die anderen ein grössere zeit weren. Dieses sind die Weisen/inn wellicher anfang vnnd end man wunderbare ding sicht/dieweil die ober Himmlische verstendtliche Kugel in jhnen leuchtet. Es bleibt auch diese allwegen/also daß die newe theil verderben/vnnd andere an die statt wachsen/wie auch die Erden bleibt vnnd sich enderet. Man vermeynet auch nicht daß sich diese gar endere/weil die theil so geenderet werden/gar klein sindt. Ja man vermeynet/dieweil für vnd für eins auff das ander volget/es verendere sich gar nicht. Doch sind ettliche theil dunckel vnnd wüst/alß die gegen den Partheren/Scytheren/Araberen stehen. Ettliche sind gar schön/alß die König: diese stehen wie die Knöpff/darumb sicht man in deren abgang ettliche wunderbare ding. Demnach sind auch Propheten vnd Gesatzgeber. Also wird die Kugel allein durch diese drey arten erleuchtet. Es stossen aber die theil an einander/vnd verzehren sich/vorab die neheren.

Die Menschen werden auff vier weg verglichen. Zum ersten gegen Gott/welliche from̃ genennet werden. Deren belustigung stehet in erkanndtnuß der höchsten dingen/oder der heimlichen/oder in Tugendtreichen wercken. Darumb ist ein frommer Mann eben das/wie auch der Weiß. Zum anderen gegen seiner selbs eigenen vollkommenheit/die werden fürsichtig genennet. Deren belustigung stehet in Reichthum̃en/vnnd gehen mit grossen vnd Bürgerlichen Geschefften vmb. Demnach gegen den Weyberen/welliche Weibisch genennet/deren Wolluſt stehet in Lust vnd Freuden. Zu letst/gegen den wilden Thieren/vnd werden wild genennet/deren Wolluſt ist jung vnnd alt zu marteren. Zu diesen vier arten mag man alle Menschen richten. Dann sie sind entweders geneigt nachzulassen/alß die Weibischen: oder sie sind in betrachtung Göttlicher Werken/oder in Menschlichen/oder in wilden Sachen. Menschen vierfaltige vergleichung.

Den Weisen gehört eigentlichen zu/nutz zu seyn: den Königen stehet zu/anderen zu schaden. Dann mit diesem Vnderscheid werden sie vast von einander abgesönderet. Die Gesatzgeber aber haben zum theil beyde arten an jhnen: doch gehören sie zu dem gemeinen Mann/vnd zu den Vnverstendigen/wie dargegen die König zu den besten vnd Verstendigen/darzu die Weisen zu den Gelehrten. Deshalben kommen die König mit den Weisen vbereyn/vnd werden doch diese beyde durch die Gesatz zerstöret. Ich rede aber von den newen Gesatzen: dann mit der zeit mag man deren beyden nicht manglen. Doch ist von dem in den Ewigen Heimlichkeiten gesagt. Nun seye genug angezeigt von der Menschlichen Substantz meynung/so man am besten verstehen mag.

Dann die warhaffte vnd verborgene/hat eben auch
dasselbig end.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Neundte Buch:

Wie schnell der Himmel stetiglich/
Wasser vnd Lufft bewegen sich/
Vnnd anders auff Erd groß vnnd klein/
Auch warumb sie still steht allein.

Das XLVII. Capitel.

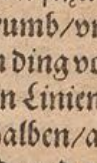
Von den Bewegungen ein gemeine rechnung.

BEy der Bewegung vñ der Ruhe sind fünff ding/vnder welchen drey ding ein wissentliche Vrsach haben/die anderen zwey nicht. Dañ daß die Erden ruhet/ geschicht darumb/ weil sie schwer vnnd vast trocken ist/also daß/ wo sie bewegt wurde/ müßte zerstrewet werden. Wann sie aber ausserhalben jhrer statt ist/ kommet sie schnurschlecht wider zu jhrem ort. Dann die gestrackteste ist auch die kürtzeste. Dieses ist aber darumb geschehen/damit sie nicht verderben möchte/wann sie ausserhalben jhrem eigenen ort ruhete. Es ist aber der Natürlich Appetit vnd Begierd am aller vollkom̃nesten: darumb muß er gestrackt daher fahren. Dargegen hat das Wasser vnd der Lufft/weil sie durchsichtig/weich/vnnd subtil/ zum theil am Himmel/zum theil auff der Erden/weil sie auch Elementen vnd zum verderben geneigt/müssen auff zwen weg bewegt werden: schnurschlecht/ damit sie nicht/ wann sie ausserhalben jhrer statt sind/lang daselbsten bleiben. Demnach zu rings herum̃/ weil der Himmel also bewegt wirdt. Weil auch zwey mittel ding zwischen den zweyen eussersten gelegen/nemlich/das Wasser vnd der Lufft zwischen dem Himmel vnnd der Erden/ist das Wasser mehr der schnurschlechten bewegũg theilhafftig/ also daß es vast allein der gestalt bewegt wirdt. Dann man vermeynet daß der Flüssen bewegung gar gestrackt seyen/wiewol man meynet/sie lauffen vmb den Mittelpuncten der Welt/ weil die Erde dasselbig nicht lasset hinab fahren. Es habe auch solches in des Meers ab vnd zulauff seinen Vrsprung/vnd das verborgener gestalt/doch gestrackt gegen dem Mittelpuncten/welliches doch nicht wahr ist. Es lasset sich aber ansehen/ alß wann des Luffts Bewegung mehr des Him̃els Bewegung gleich seye/denn eines Elements. Doch ist er auch gerad/wann er von gemeldter Vrsach wegen an sein statt kommet: vnd dieses von dem centro vnd Mittelpuncten/nicht gegen dem centro: dann dessen statt/ gegen der Erden vnd Wasser zu rechnen/ist etwas höhers. Also sind diese drey offenbar/ vnd haben ein krefftige vrsach/nemlich warumb die Erden ruhet/ warumb sie so in gerader Linien zu jhrer statt fahret wann sie da aussen ist: warumb auch die anderen Element/ der

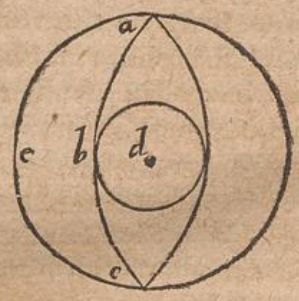
Lufft

Lufft vñ Wasser beyder bewegnuß theilhafftig/der Lufft deren so zu rings herumb gehet/ das Wasser aber des geraden. Was auch auß diesen zusammen geordnet vñ vermischet ist/alß das Queckſilber/lauffet auch vast vmb das centrum vnnd den Mittelpuncten/ dann es fleusset. Man sieht auch daß der flamm/weil Lufft darbey/vbersich fahret: deshalben wird der Bratspiß viel mehr von dem Flammen/denn von dem Rauch getriebē/ wie wir hernach anzeigen wöllen: wiewol die gemeine Red/er werde durch den Rauch getrieben. Es ist aber gar vnbekañdt vnd verborgen/ warumb der Himmel bewegt/vñ warumb zu rings herumb: doch leßt es sich ansehen/ alß wann das ander nicht vast schwer were/wann man das erste zulasset. Dann er mochte nicht sch nur schlecht bewegt werdē/ dieweil er ausserhalben seiner statt nicht seyn mag/ noch die theil sich von einander absönderen. Dieweil denn allein zwo einfache Bewegungen/ gestrackt vnnd zu rings herumb/vnnd aber durch die gerade Bewegung seinen Lauff nicht vollbringen mag/vnnd doch muß bewegt werden/ volget daß er muß zu ringsherumb lauffen. Es mag aber leichtlich probiert werden/daß allein zwo einfache Bewegungen sind/ vnnd dieses solli-cher gestalt.

Dieweil gewiß/daß ein jede Bewegung ein verenderung seye/von einem ort zum anderen. So ist diese verenderung entweders in der schnurschlechten Linien/ vnnd wird ein gerade Bewegung: oder zu rings herumb/vnnd wird ein runde Bewegung. Wo aber nicht/so laß seyn/daß sich ein ding von dem a in das c durch dz b bewege. Weil diese auch nicht in der geraden Linien stehen/ wie hie angezeigt/ mag ein Triangel darauß werden: vnnd deshalben/auß Euclide/mag ein theil des Circkels durch diese Puncten geführt werden/ der da seye a b c/ deshalben sage ich/ daß ein jede andere Linien/so durch diese Puncten geführt wird/zusammen gesetzet/sind entweders auß einer geraden vnd runden/oder auß viel geraden/oder viel rotunden: dañ durch das a b c mag kein anderer Circkel geführt werden/dañ sonst zertheilet er den vorgehenden in dreyen Puncten. Es zeiget aber Euclides an/daß solliches nicht seyn möge. Deshalben laß ein andere Linien seyn/ in wellicher das d für ein Puncten verzeichnet/ vnd weil diese nicht gerad gegen dem b c/alß angezeigt/wird auch ein Triangel werden auß dem a b c/vnd dem außgestreckten theil des Circkels/wann es an das ort fallet. Darumb ist sie gegen dem b zusammen gesetzet/auß des Circkels Vmbkreiß/vnnd der anderen. Wann aber des Circkels theil ausserhalben fallet/nachdem wir vber den Euclidē angezeigt/wird das a d b ein gerade Linien/oder auß den geraden/oder auß mancherley Circkel theilen zusammen gesetzet seyn. Also auch gleichergestalt/ wann es sich in dem Puncten zertheilet. Wann aber der theil des Circkels gar hineyn fallet/wöllen wir den theil a d wider zertheilen. Deshalben nach der weiß zubeweisen/durch die vnendliche rechnung/ wird a b c gerad/ oder rotund/ oder zusammen gesetzet seyn. Auß diesem ist offenbar/das Aristoteles nicht bewiesen/dz des Himmels Bewegung circularisch vñ rund seye/weil er zu dem mittel/oder vmb das mittel lauffe. Dann er ist nicht darumb rund/weil er vmb das mittel fahret/sondern weil er einfach vñ an seinem ort stehet. Es begibt sich aber daß das mittel oder centrum darbey ist/ vnnd ist nicht der Circkel von des centri wegen/sondern das centrum von des Circkels wegen/dann allein inn Handtwercken/ vnd wann wir ein Circkel machen.



Zwo einfache Bewegung.



Himmels Lauff.

Wir wöllen aber heiterer vnnd natürlich anzeigen/ daß der Himmel eigentlich kugelechtig/vnd sich auch nach d' ründe bewege. Dann laß seyn/alß wañ das a b c der Himmel were/so ein andere denn runde gestalt hette/der sich von jhme selbs bewegte. Deshalben wird er sich an seiner eigenen statt bewegen/sonst wurde er durch gewalt bewegt: oder wañ er wider zu seiner statt keme/ist kein vrsach daß er mit gewalt widerumb/ ausserhalbē

seines

seines orts/kommen müßte. Dieweil deñ die Zeit vnendtlich/ist er auch ein vnendtliche Zeit an seiner statt/oder ist ein vnendtliche Zeit ausserhalben gewesen. Dieweil er denn bewegt wird/vnd an seiner statt bleibt/muß er sich vmbweltzen. Wann er nun nicht kugelechtig ist/so mach zwen Kreiß/den einen innwendig/den anderen außwendig/der da seye a e c: dieweil denn das a vnd b gegen dem c bewegt wurden/vnd das ort e b solte lär seyn/wurde die Bewegung in dem lären ort seyn. Wann es aber der Substantz voll/wird es bewegt mit einem widerstand der gantzen Substantz a e c/vnd der theil b mit keiner. Vnd wird also diese Bewegung mit gewalt vnd vngleich zugehen/vnd werden die theil ob dem b nohthalben verschlissen werden. Deshalben muß der Himmel runder gestalt bewegt werden/vnd hiemit gantz kugelechtig. Wann man aber setzet/daß er ein geraden Lauff habe/vñ aber wider an sein statt kommen müßte/wurde er hiezwischen ruhen. Es ist aber in den Bücheren der Heimlichkeiten angezeigt/daß der Himmel ohn vnderlaß muß bewegt werden.

Weil denn nun solliches bewiesen/volget daß die gerade Bewegung schnell vnnd gemach seye/nach vergleichung der Zeit gegen der weite/so darzwischen ist. Inn dem runden Lauff aber ist solliches nicht/sondern weil die theil in der Kugel vnd Vmbkreiß vngleich bewegt werden: Dann welche bey den Polis sind/lauffen gemach/vnd die in der mitte schnell/sagen wir doch/es seye ein Bewegung/wie auch im Rad. Darumb redt man von der schnelle/in denen dingen so zu rings herumb lauffen auff zwen weg: entweders einfaltigklich/wann die Reuolution vnd Vmblauff in kurtzer zeit geschicht/vnd bewegen sich also alle Hiñel gemach/dieweil jhr Vmblauff schneller/denn in 24. Stunden geschicht. Oder in vergleichung des gantzen Vmbkreiß/vnd denn sagen wir daß sie alle schnell beweget werden/ob wol sie jhren Lauff inn sechß vnd dreyssig tausendt Jaren vollbringen. Doch ist dieses der Vnderscheid in dem/so einfacher gestalt gemach/vnnd das so nach der grösse des gantzen Vmbkreiß gemach ist. Dañ er ist schnell von wegē des Vmbkreiß/aber einfacher weiß gemach/vnnd geschicht ohn arbeit: wie wir denn solches bey vns selbs sehen. Dann ein grosser Mensch gehet nicht mit grösserer arbeit für sich/alß ein kleiner/vnd thut doch ein grosser weite Schritt/vnnd ein kurtzer kleine Schritt. Dann wann die Eck gleich sind/haben sie gleiche Arbeit: wann aber die Seiten grösser/muß auch das Fundament grösser seyn. Darumb geschehen eines Riesen vnd Zwergen Schritt in gleicher Arbeit: dann der Rieß machet grosse Eck/vnd der Zwerg kleine. Ob wol aber diese in gleicher Arbeit vollbracht/bedörffen sie doch einer vngleichen krafft/damit sie bewegt werden.

Es ist aber ein grosser Vnderscheid in des Hiñels vnd der Rederen Lauff: dann diese bewegen die eusserstē theil/vnd haben den anfang jhrer Bewegung an der axe vnd vmb die Polos/oder vmb den centrum/deshalben werden sie auch durch gewalt bewegt. Der anfang inn des Himmels Lauff aber ist/da er am aller schnellesten bewegt wird/alß vnder der Soñen Straß vñ dem Equinoctialischen Circkel: darumb haben dieselben zwen Circkel gar grosse krefft/nicht darumb/daß sie ein schnellen Lauff haben/sondern daß daselbsten ein krafft vnd anfang des Lebens ist.

Beschlußred von des Himels Lauff.

Nun wöllen wir anzeigen wie die Himmel sich bewegen/vnd wie sich diese Bewegūg mit einander vermischen. Doch müssen wir vorhin ettliche Schlußreden stellen: vnder welchen die erste/daß in dem Circkel dreyerley Contrarietet vnnd widerwertigkeit stehet/welches denn auch von Aristotele in Mechanicis vnd Handtwercken angezeiget. Die

I. erste ist von dem vnbeweglichen centro/vñ dem Vmbkreiß/so gar schnell bewegt wird/vnd der Position vnd ordenlichen gelegenheit. Dann weil der Circkel von der lincken Hand für sich lauffet/so fahret er bey der rechten Hand hindersich. Es ist auch eben alß grosser Vnderscheid/vnderthalben vnd oberthalben des Hiñels in der vntheilbarlichen Linien. Es ist aber die mittel Linien oberthalben vnd vnderthalben des Hiñels gestrackt: darumb ist diese mehr zu dem nidertheil vnd vast hol geordnet/welliche mehr oberthalben

stehet.

stehet. Also ist auch fürsich/hindersich/zu der rechten vnd lincken: demnach des centri vnnd Vmbkreiß/auch die vberigen theil alle am gantzen Circkel/welliche mit denen vngleich bewegt werden. Also auch was in der mitte desselbigen Diametri zwischen jhnen ist. Es begibt sich auch vber dieses alles in den Vmbkreisen/daß nicht allein das centrum/sondern auch des Kreiß puncten/so Poli genennet/vnbeweglich bleiben. Es werden auch die theil der Vmbkreisen/so vngleich von den Polis stehen/vngleich bewegt/ob sie wol zu eussereſt sindt: aber alle eussereſte theil an den Circklen/werden alle zeit gleich bewegt. Weil auch der Circkel allein nach zweyerley Lauff sein Bewegung vollbringet/ fürsich oder hindersich/mag doch dieser Vmbkreiß/der allein ein Vnderscheid ausserhalben dem Circkel nach der gelegenheit hat/auff vnzahlbarliche weg seinen Lauff vollbringen. Doch ist diesen zu beyden theilen gemein/wann sie sich nach der Natur bewegen/weil sie jhren Lauff vollbringen/daß sie an jhrem ort bleiben. Es werden aber alle Vmbkreiß so in einem Lauff daher fahren/beweget wie das/in wellichē sie begriffen/auch in gleichen Bewegungen/wann sie von mehren begriffen/sie fahren denn diesen zu wider: Dann also fahren sie nach dessen vergleichung/wider wellichen sie lauffen: durch des oberen vergleichung aber lauffen sie nicht. Es werden aber die theil so am Himmel stehen/wie auch die Circkel vnd Puncten auff vier weg genennet (doch wöllen wir von den Puncten Exempelsweiß reden) dann sie werden entweders für sich selbs steiff vnnd vnbeweglich genennet/weil sie keinerley gestalt verenderen/alß die da an dem vnbeweglichen Himmel stehen/wann jrgent einer ist. Oder die wir vns also eynbilden/vnnd ein vergleichung thun gegen dem centro vnnd Mittelpuncten der Erden. Oder alß die Poli an dem ersten beweglichen Himmel/wellichen man vermeynet sonst keinen anderen Lauff zu haben. Diese Puncten nennet man steiff vnnd angehefftet/auß welicher vergleichung die anderen sollen bewegt werden/vnnd Circkel oder Höf vmb sich beschreiben. Sonst ist ein anderer Puncten/so Natürlich genennet/wellicher an seinem Kreiß stehet/vnnd allwegen bleibet/auch nach dessen vergleichung gantz vnbeweglich ist.

II. III. IIII. V.

Wie denn der Hundsstern ein Natürlicher theil am achten Himmel ist/es ist auch sein centrum steiff/in vergleichung seines Vmbkreiß/wie ein Nagel an dem Rad/alß Aristoteles recht daruon geredt. Dann es werde der achteſt Himmel vmbgekehret wie er wölle/stehet doch der Hundsstern allwegen an seinem ort am Himmel: wiewol er in vergleichung der anderen Vmbkreisen vnnd Himlen/auch des vnbeweglichen Himmels/vnd angehefften Puncten gegen Orient vnd Occident/auch anderen theilen des Himmels/bewegt wirdt. Wir wöllen auch diese art der Puncten ein einfachen Puncten nennen/vnd nichts anderst darzu thun. Die dritte art wird Mathematisch genennet/vnnd ist ein Punct an dem vnderen Vmbkreiß/so im der Linien stehet/die da von der Erden centro zu dem steiffen Puncten gezogen wirdt: dann dieser wird in vergleichung seines Himmels geenderet/dann sein Himmel lauffet ohn vnderlaß. In vergleichung aber des vnbeweglichen Himmels/oder des oberen theils der Erden/ist er vnbeweglich/darumb stehet er schnurschlecht gegen dem Puncten/so für sich selbs ist vnnd einfach genennet: deshalben wöllen wir diesen ein Mathematischen nennen. Zum vierdten/ist ein Punct der Position vnd gelegenheit/wellicher gleich weit von seinen Polis/auch gegen einem ort stehet. Dann wann die Poli nach der anderen oder dritten weiß ruheten/wer dieser Puncten auch einer auß jhnen. Weil man aber sagt/es bewegen sich die Poli/werden diese Puncten zum theil steiff vnnd gehefftet/wie bekanndt/oder in gleicher gelegenheit: vnd werden doch nicht Natürlich oder Mathematisch seyn. Also wird dieser Puncten der Position oder gelegenheit genennet. Dergestalt werden die Poli entweders angehefftet/oder Natürlich/oder Mathematisch/oder nach der Position seyn. Dann die Poli müssen gentzlich angehefftet seyn/alß eine auß dieser viererley artē. Man muß auch wissen/daß ein gar kurtzer weg von einem Puncten zu dem anderen ist/in des Vmbkreiß Linien

Hundsstern. VI. VII.

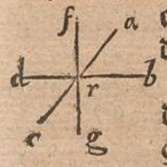
nien durch den grossen Circkel/so an statt des rechten stehet: dañ es ist angezeigt/daß wie auff einer ebene/ein jede vnder den zweyen seiten an einem runden Triangel lenger sind/ denn die dritte. Demnach daß die theil an grösseren Circklen kürtzer sind/denn die theil an kleinen Circklen so zwischen gleichen Puncten stehen. Wir haben aber hieoben angezeigt/daß dieselbigen kleiner sind denn der Sonnen. Deshalben sind die theil der grösseren Circklen je zwischen zweyen Puncten in des Vmbkreiß Linien kürtzer/denn alle andere Linien/so zwischen diesen Puncten mögen geführt werden.

VIII. Es wird aber der groß Circkel ein ebene breite vnd lenge genennet/ welliche die Kugel inn zwen gleiche theil abgesönderet/ welliches auch eben diesen centrum/ so die gantze

IX. Welt hat. Wir sagen auch/daß die Puncten am Himmel vnd die Sternen auff dreyerley weg bewegt werden. Entweders daß man dieses vermeynet/vnnd denn verenderen sie jhr Gelegenheit/alß alle Sternen. Oder daß sich die natürliche Poli verenderen/vnd bleiben die Mathematischen/alß in den Planetē/die Poli der teglichen Bewegung. Oder sie werden durch die Position vnd Gelegenheit bewegt/also daß der Polus auff kein weg/so gemeldet/bestande/ weder durch ein Natürliche noch Mathematische anheffung. Dann also ist die art der gleichförmigkeit gantz beweglich. Vnnd achtet man/daß dieser letste weg eigentlichen der Polen seye/alß in des achten Himmels Lauff/wie Thebit daruon haltet.

X. Man soll auch wissen/daß alle Vmbkreiß oder Himmel/die mehr denn einen Lauff haben/in allen theilen bewegt werden nach der ersten weiß. Dann weil die alle den einen Lauff vollbringen/außgenommen die Poli/müssen sie auch alle mehr denn einen Lauff

XI. haben. Es wöllen auch alle die/so vermeynen/daß sie ein gleichen centrum haben/daß der Vmbkreisen Poli schnurschlecht ob einander stehen/alß das f der Antarcticus/g der Arcticus (welchen wir in vnsern Landen gegen Mitternacht sehen/vñ den Beeren nennen) vnd das centrum wie der Erden. r, b vnd d des Meridians vnnd Mittags Cir-



ckel Poli/a vñ c sind des Circkels Poli/so durch Orient/Occident/auch durch die Polos Arcticum vnd Antarcticum stehet.

Deshalben wird dieser durch b f d g gehen/vnd in der ebene stehen/wie du sichst/es werden auch die axes oder achsen b d/vnd f g schnurschlecht gegen einander auffgerichtet seyn. Darumb soll man verstehen/ daß inn dieser ebene/vnd in dem centro sie auffgerichtet seyen/vnnd dieses schnurschlecht. Darumb wöllen sie daß inn diesen Puncten aller Vmbkreisen Poli standen/also daß allwegen/die Himmel bewegen sich wie sie wöllen/die Poli ein viertheil eines grossen Circkels

XII. eigentlich von einander seyen. Deshalben wann man ein Puncten f stellet (zu einem Exempel) für den Antarctischen Polen/er seye beweglich oder vnbeweglich/ so ist nach der anderen weiß bekanndt/ daß a zu der rechten/ b der Punct/ doch a der Occident vnnd Nidergang/zu der lincken d der Orient vnnd Auffgang/ vnnd a des Himmels mitte/c des Himmels nidere. Also wird der gantz halb Circkel f d g seyn/welliches mittel d ist vnd Orient genennt wird/ f b g Occident/ f a g des Mittags/ f c g der vnder theil des Himmels/d f b Antarcticus, d g b Arcticus halb Circkel oder theil genennet. Was auch gegen diesen halben Circklen laufft/wird gesagt werdē/es bewege sich ge-

XIII. gen demselbigen theil. Man wird auch sagen/daß die mittel Circkel/so zwischen den Polis durch die Puncten der Position gehen/vnnd nicht durch die Polen/ der Bewegung Circkel seye. Deshalben wird des Orients vnd Occidents a b c d seyn/dann es gehet durch b vnd d/vnd nicht durch f g. Arcticus vnd Antarcticus d f b g/die mittel vnd nidereſt Circkel a f c g. Dann so die Poli gesetzet/ hat man von stundan die Mittelcirckel/vnnd seind die so nicht durch die Polos gehen. Es seind aber gewisse theil des Circkels/ welliche durch die Puncten der theilen/ vnnd die Polos desselbigen Lauff gehen.

XIIII Der Circkel aber der Position zeiget an/was an dem einen ort/den einen Lauff antrifft/

erifft/vnd war an dem anderen ort das widerspiel: alß das f d g b/ was oben stehet/ laufft von Orient in Occident. Was vnden steht/ von Occident in Orient. Also dienet ein jeder Circkel den zweyen Positionen vnnd gelegenheiten/ vnnd ein jede Position zweyen Circklen/ wie du hie vor augē siehest. Habe dieses zu einem Exempel/ a b c d ist ein Circkel der Position am mittel vnnd niderſten Himmel/ vnnd der mittel Lauff von Orient in Occident/ vnd widerumb des Orients vnd Occidents Position hat ein Circkel/ so gewiß anzeiget d f b g/ vnnd ein mitlen/ durch welchen der Lauff am schnellesten geht/ vnnd ist a b c d. Dann ein jede bewegung in einem jeden kreiß hat ein grossen Circkel/ in welchem alle puncten seind/ so gar schnell lauffen. Dann wie die natürliche oder Mathematische Poli seind/ die da in einer jeden Bewegung ruhen/ also ist auch der groß Circkel/ der mittelste vnder jhnen/ der natürlich steiff vnnd angehefft ist. Oder es ist der Mathematisch/ der auß der Bewegung am schnellesten laufft. Man soll auch zu vorgehender dingen erkandtnuß verstehn/ weil drey grosse Circkel in der Kugel sich vndereinander schnurschlecht theilen/ seind jhre gemeine abtheilungen allwegen an statt des Poli/ vnd dieses von wegen des drittē Circkels/ alß a c/ b d/ f g/ theilen sich gerad in sechß puncten a b c d f g/ also das f g vnnd b d sich in a c zertheilen/ werden a c Poli seyn f d g b/ welliches der dritt Circkel ist. Man vermeynet wol an der ebene es seyen acht abtheylungen/ aber es seind nur sechs/ wie man denn solliches an der Kugel wol erfahren mag. Auß sollichem ist bekanndt/ wann ich sag (auff daß ich ein exempel geb) das f lauff von Orient in Occident/ mag auff zwen weg verstanden werden: entweders von des gantzen wegen/ alſo daß wir verstehn der circkel a b c d lauffe von der lincken gegen der rechtē/ vnd das f lauffe an dem oberen theil gegen b auß dem d/ in dem vnderen auß dem b in das d/ vnd wird also diesem der Lauff/ auß dem b in das d durch das a entgegen stehn/ vnd auß dem d in das b durch das c. Oder von wegen des theils/ vnnd also in gleicher bewegung des Circkels a b c d. Zu demselbigen theil sagen wir/ daß dieses so da lauffet/ in dem gantzen halben oberen theil d a b ist/ fahret von Orient in Occident. Was auch bewegt wird/ lauffet in dem gantz niderē halben theil von Occident in Orient: das ist/ auß b gegen d durch das c/ vnnd dieses nach der anderen weiß mag auch in einem Lauff (wie vor gemeldet) gegen den widerwertigen theilen daher fahren: dann die theil des Circkels lauffen gegen einander.

	Position	Mittel
d f g b	Orient vnd Occident	Arct. vnd Antarct.
a b c d	Mittel vnd Nidereſt.	Orient vnd Occident.
a f c g	Arct. vnd Ant.	Mittel vnd Nidereſt.
Orient vnd Occident	d f b g	a b c d
Arct. vnd Ant.	a f c g	d f b g
Mittel vnd Nidereſt.	a b c d	a f c g



XV. XVI. XVII.

Deshalben wird nach der ersten weiß die enderung des orts wider des orts enderung vnderscheiden/ nach der anderen aber die natürlichen oder Mathematischen ziel des orts enderung/ welche (wie gesagt) sie bezeugen/ man möge sie in einen Centrum setzen: vnnd dieses von solcher vrsach/ wie man sagt/ daß der Arcticus vnnd Antarcticus Polus steiff/ alſo soll man auch von dem vbrigen halten. Darumb wann wir sagen/ es lauffe von dem Arctico gegen dem Antarctico/ verstehen wir den vnderscheid in des orts enderung/ vnnd dieses nach der ersten weiß. Wann wir aber sagen gegen dem Arctico oder Antarctico/ verstehen wir den vnderscheid in zielen/ von wellichem/ vnd gegen wellichem/ vnd dieses nach der anderen weiß: alſo soll man auch von vbrigen Polis halten. Deshalben sagen wir nach der anderen weiß/ daß das f zwischen d vnd a lauffe gegen des Himmels mitte/ weil es zwischen dem a vnnd b gegen Occident ist: zwischen b aber vnnd c gegen dem vnderen Himmel vnnd zwischen c vnnd d gegen Orient.

XVIII.

XIX. Es ist aber bekanndt daß drey Positionen von Orient oder Occident seind/welliche man die lenge nennet: von dem Arctico aber vnnd Antarctico/so die breite genen-
XX. net/von des Himmels mitte oder zu nidereſt/so die tieffe genennet wirdt. Dieweil denn nach einer jeden Position ein jeder Himmel zweyerley gestalt/wie angezeiget worden/ mag bewegt werden/nemlich von Orient in Occident/vnnd von Occident in Orient mit widerwertigem Lauff/nach vnderscheid des orts enderungen/vnnd nicht der zielen/ oder nach der ersten weiß/ist bekanndt/wann man die einfache Bewegung darzu setzet/
XXI. daß allein sechs seyn mögen/die ein gleichen Circkel haben. Man sagt aber gewohnlich daß die schnellen vnnd gemachen Bewegungen auff drey weg genennet werden: entweders von wegen der weite/durch welche sie gehen: also ist der Lauff/so in grossen Circklen geschicht/vnnd das in gleicher zeit/etwas schneller. Was aber vmb die Polos laufft/ das gehet langsamer zu: oder von der ecken wegen bey den Polis. Also sagen wir der Mon lauffe schneller denn der Saturnus/ob es sich wol von des Saturni kreiß grösse wegen anderst befindet: oder von des langen wegs willen. Also gehet es mit denen zu so durch der Sonnen linien auff oder ab fahren: vnd weil sie ein lengeren weg gefahren/lassen sie sich ansehen alß wann sie schneller lieffen: vnd sonderlich die durch die kleinen Circkel.

XXII. Ein jedes das auß zweyen vollkommenlich vermischet wird/auß welcher mancherley vermischung man noht halben allweg zu widerwertigem kommet/mag nimmer zu
XXIII. einem auß jhnen kommen. Es haben aber die Kreiß vnnd Himmel vmb besseres verstands willen jhre nammen: der erste so die anderen bewegt/heißt der vmbführend: der aber von diesem eyngeschlossen/circitor: Der dritte so begriffen/heißt contrauectus oder zuwider geführt: vnnd der zunechst darunder steht/Anticircitor: der fünffte
XXIIII. aber (dann man kommet in keiner ordnung vber diese zahl) der ander anticircitor. Es
XXV. bewegen aber die vnderen Himmel die oberen nicht. Es wird der trepidation vnnd zitterung Lauff geneñet/wañ der vnder kreiß in zweyer puncten eigentlichen gegensatz zwen Circkel vmb die zwen oberen puncten/so dargegen stehen/beschreibt/vñ bey den anderen puncten kein andere Circkel.

Vngleiche bewegung kommen vō den gleichē.

Weil nun dieses eröffnet/vnnd auß der eylfften Schlußred alle/so eigentlich Centros halten/die Polos setzen/der gestalt daß die axes oder Achsen schnurschlecht bey einander gestellet/müssen diese vnbeweglich seyn nach der anderen/dritten oder vierdten weiß/alß in der sechßten Schlußred begriffen: dann nach der ersten weiß mag es gantz vnnd gar nicht seyn. Deshalben seind sie entweders alle steiff vnnd angehefftet natürlichen/welches doch nicht seyn mag. Es seye die kugel A B/vnd lauffen die Poli natürlich von Orient in Occident gegen dem Antarctico E F/darumñ lauffen nach der zehendē Schlußred das A B: deshalbē weil wir sehen daß diese ruhen/mögen sie bewegt werden. Wann du aber sagst sie werden bewegt/aber gemach/daß man es nicht vermercket/werden sie anderer gestalt bewegt auff dem C D/also daß sich die Poli gegen Mittag bewegen. Vnd ob wol dieses langsam in dem achten Himmel zu geht/geschicht es doch im Mon vnd anderen Planeten nicht.



Darumb wañ du sagst/daß sie schneller in denen lauffen/werden des Mons Polen bewegungen gegen Occident nicht gleich gehen/mit der Welt oder des achten Himmels Polis/welches doch wider alle erfahrnuß. Dann wir sehen daß alle Gestirn/die Sonn/ Mon/Planeten vnd andere Sternen/dem Lauff nach/von Orient in Occident fahren/auch ob gleichen Polen/vnd gantz gleichlich.

Es mögen auch nicht ettliche Poli natürlichen ruhen/vnnd ettliche Mathematisch. Daß weil die Mathematisch Ruh vnd Bewegung der Sinn empfindet/vnd also bleiben/alß Exempels weiß/A vnnd B seind Mathematische Poli/vnnd fahren auff den Polis E F/das D gegen A/vnnd das C gegen B/werden das C vnnd D nicht mehr denn

denn ein quadrant vnd viertheil von dem a vnd b seyn/ welches denn wider die Schlußreden ist.

Es mögen auch die Mathematischen Poli nicht ruhen/ dann solliches ist wider die erfahrung. Dann wir sehen daß die Planeten alle ob den Polis der Ecliptischen linien/ so der Sonnenstraaß ist/ daher fahren/ welche alle tag jhr ort enderen/ weil sie vmb der Welt Polos lauffen. Wann du sagst/ dieses seind keine Poli/ sondern man halte es allein darfür: dann die seind nicht ein quadranten weit von der Welt Polen/ so antworte ich/ es seye gar schwerlich/ daß die Poli solten so weit seyn/ also daß sie vmb sollicher kleinen neigung vnnd abwendung solten rc. grad weit stehen. Man sagt auch vber dieses die Sonn mög von Nidergang her auch auffgehen/ vnnd seye zweymal also auffgangen: dieses mag nicht seyn/ wann die Mathematischen Poli ruhen. Daß die enderung des orts halben ist eine. Wie auch jetzund kein punct/ vnnd kein Gestirn von Nidergang auffgehet/ also auch die Sonn nimmer nicht.

Es möchte aber vieleicht jemand sagen/ diese wurden vber den natürlichen Polis bewegt/ vnnd seyen allein die Poli der ersten bewegung Mathematisch vnnd steiff in der Welt/ man verstande aber die Regel der rechten ecken abtheilungen oder der schnurschlechten von den eigenē Vmbkreyssen: doch sagen solliches diese nicht zu ersten. Demnach müssen diese auch verenderet werden/ dieweil diese Poli etwas neher werden/ denn die angehefften. Deshalben weil die theil des Himmels/ nicht verenderet werden am Himmel/ wie menigklich bekennet/ waren die Poli nicht natürlich angehefftet. Es hindert auch nicht daß du sagst/ die Poli der ersten Bewegung mögen in einem jeden Vmbkreiß Mathematisch ruhen/ vnnd die anderen natürlich/ wann man allein zwo Bewegung setzet: dieses mag wahr seyn. Doch bekennen diese (wie gesagt) das erst nicht daß der Welt Poli steiff seyen: demnach/ welches noch grösser/ ob wol in zweyen Bewegungen (dieweil die Poli durch den grossen circkel fahren) dieses möchte wahr seyn/ mag es doch in vielen nicht seyn/ alß angezeigt wordē. Es seind aber zwo Bewegungen nicht genug/ alß sie selbs bekennen/ ja sie setzen viel mehr in jedem Planeten zwo ordnungen/ vnd der mehrtheil in jeder ordnung fünff vmbkreiß.

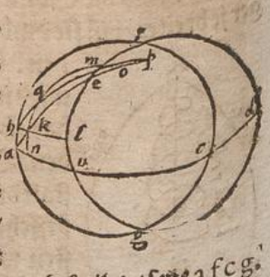
Man muß aber hie zum ersten bedencken/ warumb der Lauff von Occident gegen Orient vnder der Ecliptica vnnd Sonnenstraaß ein vrsach der Sonnen linien in der teglichen Bewegung seye/ vnd aber der teglich Lauff nicht ein vrsach seye der Sonnen linien/ in der Bewegung so von Occident in Orient geschicht? Es möchte vieleicht einer sprechen/ es weren auch der Sonnen linien inn dem Lauff vnder der Ecliptica/ von wegen der breite: diesem aber ist nicht also. Erstlich/ dieweil die Sonn allezeit vnder der Ecliptica des achten Himmels laufft/ macht sie darumb keine Helicas oder Sonnen linien: demnach daß dieselben linien grösser weren vnd mehr enderung darbey/ von wegen des schnellen teglichen Lauffs: vber das geschicht die breite nicht durch der Sonnen linien/ sondern durch die widerscheinende (dann die Helicæ lineæ werden von den Helicis/ welches die Sonn ist/ genennet.) Deren anfang ist eng/ vnd wird je lenger je breiter/ biß sie vmb den gantzen kreiß kommet/ wie auß dieser figur zu sehen. Es ist auch der Planeten breite nicht also/ sondern wird in einem vmbgang zum offteren mal eng vnd breit. Es hat aber ein andere gestalt vmb die widergebogenē oder widerscheinenden. Diese will ich verzeichnen. Dann man vermeynet es fahren der gestalt die Planeten vmb jhren eigenen circkel/ vnnd auch bey der Ecliptischen linien/ also daß bey den abtheilungen/ die breite am kleinesten werden/ alß vmb das A vnnd B. Deshalben damit ich wider zu meinem Fürnemmen komme/ die Helicæ vnnd Sonnen linien werden daruñ in dem teglichen Lauff nicht von der Ecliptica vnd Sonnenstraaß/ dieweil der Ecliptischen Poli auch natürliche Poli seyen/

Helica oder Soñen linie.



vnd verhindert aber die natürlich anhefftung die Mathematische nicht. Darumb geschicht der Mathematisch vmbgang auß zweyen Bewegungen/ deren die ein auff den Mathematischen Polen/ die ander auff den natürlichen/ durch der Sonnen linien/ in vergleichung gegen dem Mathematischen lauff. Wann aber beyde Bewegung auff den natürlichen Polen/ alß in der figur der oberen kugel auff den Polis AB/ das HK bewegt wirdt: darumb werden sie Parallelos/ vnnd Circkel so gleich weit von einander stehn/ beschrieben. Widerumb seyen des Circitoris Poli HK/ vnnd zwen Sternen L M/ die gleich weit von dem HK stehen/ so werden sie vmb das HK Circkel beschrieben/ vnnd vmb die anderen allsammen: aber das HK/ vmb das AB/ dann das HK werden durch ein runden lauff bewegt/ vmb das AB/ dann das AB seind des vmbführenden kreiß Poli/ vnnd werden in dem Circitore nicht bewegt/ dann sie seind dessen Poli: deshalben wann das AB steiffe Poli weren/ so wurde HK jhre Circkel vmb die beschreiben/ vnnd wurden also runder gestalt jhren Lauff vollbringen/ vnnd vmb diese puncten alle Sternen vnnd puncten des Circitoris/ aber vmb das AB kein anderer puncte denn vmb das HK. Deshalben wo beyde kreiß ein anderen Lauff auff den Mathematischen Polen hetten/ wurde der Circitor die Helicas/ oder Sonnen linien machen/ vnnd der Contrauectus in dem Circitore Helicas/ in dem vmbführenden kreiß aber vermischete Helicas. Wann man aber die Polos also zu den Ecliptischen Polen ordnet/ daß bey der Ecliptica der mittel Circkel/ in der abtheilung/ nahe erfunden wird/ ist offenbar/ daß in diesen dreyē widerwertigen Bewegungē/ vnder welchē zwen ob den natürlichen Polis/ mögen die reflexen vnnd widergebognen entstehen/ alß ich dir in dem Exempel angezeiget. Es werden aber die Poli nicht eines quadranten weit darvon seyn/ darzu ist auch dieser Bewegung vrsach vnd ort noch nicht bekañdt/ viel minder erst/ wañ er wider hindersich fahret.

Es muß aber in der reflexa vnd widergebognen linien des Contrauects kreiß schnell seyn/ vnnd die Poli nicht weit von des Circitoris polis stehen/ oder ein kleine absönderung vnd neigung seyn. Es ist aber in einer jeden Bewegung des Circitoris/ der gleiche Polos mit dem circumducenten vnnd vmbführenden hat/ so er gegen demselbigen ort stehet/ der Lauff vmb so viel schneller/ wie viel schneller der Circitor selbs bewegt wirdt: vnnd wann die Poli nicht gleich/ so viel die weite vnnd vnderscheid kleiner/ vnnd der mitlen Circkel eck scherffer seindt. Wann aber die Poli weiter denn ein quadrant von einander stehen/ wird alles geenderet: wann sie aber natürlichen steiff seind/ Mathematischer weiß/ vnnd dieses dergestalt/ wie ich jetz beschreiben will. Dieweil deñ zwen Vmbkreiß/ welche mittel circkel haben/ so an den rechten vnnd gestrackten stehn/ bewegt werden/ also daß der vnder durch seinen eigenen Lauff/ vnd der ober durch des vnderen bewegt wird/ werden die puncten alle an ein ort kommen/ nach der anderen bedeutung der xvij. Schlußred/ vnnd werden also allwegen auff des vnderen kreiß puncten fallen/ vnnd so viel neher oder weiter/ so viel die Proportz der schnellen Bewegung grösser oder kleiner seyn wirdt.



Zu einem Exempel seye der Aequinoctialis a b c d/ vnnd seye der mittel Circkel des oberen kreiß ein Colurus (Exempels weiß) durch die Aequinoctialia/ damit man es dester baß verstehen mag/ dann es ist ein jeder Meridian geschickt darzu: ja es mag der Colurus nicht wol der mittel circkel genennet werden/ dann der mittel ist ein Mathematischer Circkel/ vnnd ist Colurus ein warhafftiger Circkel/ doch so fern er ein mittel circkel/ soll er b f d g seyn: der ander Colurus geht durch die Tropicos: oder der Meridianus/ welcher den vorgehenden an gleichen ecken abtheilet/ seye a f c g. Also lauff der Circkel a b c d von Orient in Occident in dem oberen vnnd im vnderen kreiß/ so dem oberen sich vergleiche: der inner kreiß aber lauffe von dem a in das f vnnd

in das

in das c durch sein mittelsten Mathematischen (seind erdichtete Circkel) Kreiß / so nim̃ ich den puncten a / der dem Aequinoctial vnnd Colnro gemein ist. Also sag ich wann diese Leuff geschehen in gleicher zeit / werde a in das c kommen durch die linien a c / so zwischen dem a b vnnd a f steht. Dann wann die allein den Lauff jhres Bewegers hette / wurde sie durch das a b daher fahren. Vnnd wann es allein des bewegten Lauff hette / wurde er durch a f kommen. Deshalben wann man dieses gleich von beyden zeucht / wird es auch von beyden gleich weit stehen / vnnd also in das c fallen. Gleichergestalt wann es auff das c fallet / kommet es in die mitte / vnd auch also allenthalbē: deshalben wird das a durch a c lauffen.

Wann aber der Lauff a f c etwas langsamer / wird er sich zu dem neheren theil b bewegen / dieweil er minder von seinem Lauff kommen wirdt. Wann nun das a hinweg gefahren / auß der Mathematischen circklen vnderscheidung a b c d vnnd a f c g / wird er gleich durch zwen Circkel hin vnnd her lauffen / so groß vnnd klein seind / vnnd wird doch warlich durch keinen kommen. Also wann die Lauff gleich seind im a h / werden auch a n gleich seyn / vnnd deshalben auch k h vnd k n. Wann es nun wider geht auß a f gegen b f / vnd auß a b gegen a f / mag es nicht gleich kommen denn zu dem c. Wann es aber schneller lauffet in dem a b / denn a f / also daß a h lenger seye den a n wird das h k in gleicher gestalt lenger seyn denn n k. deshalben wird das a nicht zu dem b kommen / sondern dem b neher seyn. Darumb hast du des a Lauff biß zu dem b f. die puncten aber so in dem a f stehn / alß nemlich in dem h / mögen nicht zu der linien b f kommen / in dem puncten f: dann so bald sie auß dem a f kommen / lauffet es zu beyden seiten / alß wann es Paralleli oder Circkel / so gleich weit von einander stehn / weren / durch a f vnnd a b / deshalben wird es nicht zu dem f kommen. Darumb fahre sie zu dem p / wann das a in das c kommet / vnnd die gestrackte a c komme zu dem o / also sag ich das p wird neher bey dem f den o stehn. Dann weil das h von des Circkels quart steht / vnnd das a b f minder bewegt / wird h schneller zu dem Antarctico Polo denn gegen Occident lauffen / doch das a in gleicher maaß (wie erwiesen worden) vnnd ist schon das h von anfang mehr bey dem Antarctico Polo / denn das a gewesen: deshalben wird das h zu end viel mehr bey dem f denn a stehen / vnnd darumb auch das p denn das o.

Wann du nun in diesem allem wol berichtet bist / vnnd verstanden / hast du den Lauff aller puncten in der quart a b f / dann die puncten in a b werden gegen a f lauffen / wie auch a f gegen a b: dann das b vnnd f seind Poli nacheinanderen. Die mittel puncten aber lauffen / wie angezeigt / in jhrem Vrsprung / alß das k wie a k c / vnnd also auch die anderen. Auß welchem offenbar daß zwen puncten / nemlich a vnnd h nimmer mochten zu einem gleichen Mathematischen puncten kommen / dann sie wurden zu mal miteinander lauffen durch zwo linien / durch jhr eigene vnd ein frembde / wann sie auß diesem puncten wichen.

Also hast du auß diesem den Lauff der puncten in der halben Sphæra vnnd kugel: dann weil acht theil / a b f, a b g, c d f, c d g, c b f, c b g, a d f, a d g, vnnd auch vier puncten zu end stehn / auß welchen vier Poli seind / nemlich b d f g / vnnd die vbrigen nicht / nemlich a vnd c / werden die vier ersten theil den zweyen Polis gleich stehn / vnd deshalben einander gleich: die vbrigen vier einem allein / vnnd deshalb auch vndereinanderen gleich. Darumb nim ich b c f / in welchen auch die puncten b c / vnd c f den puncten a b vnd a f gleich seind / weil sie zwischen dem Polo vnd beweglichen puncten stehn / darumb ist jhr Bewegung bekanndt.

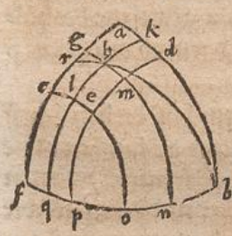
Es ist aber noch vberig daß wir von des b f Lauff reden. Deshalben nim̃ ich den puncten a / welcher auß jhme selbs nicht lauffet / weil es ein Polus ist / sondern mit des f Bewegung gegen Orient allein wol niden: so bald es aber auß seiner statt kommen / wird das a b von dem Mathematischen puncten vmbgetrieben / durch den kleinen Cir-

ckel gegen Mitternacht/vnnd werden diese Circkel allwegen gemehret/wie die vbrigen/ durch welche es gegen Orient lauffet/geminderet werden. Weil es aber/alß das b bey dem c g steht/von Occident in Orient lauffet/durch den Parallelum der gröſſer ist denn der halb Aequinoctial/volget daß das b ehe zu dem c g kommet/denn zu dem halben c g gegen dem g. Dann weil das a durch gleiche Parallelos bewegt/ist es mitten zu b f kommen: darumb wird b neher zu dem c kommen denn das halbe c g seye. Die puncten aber die zwischen b vnd f stehen/biß zu der mitte/werden in c g fallen: der puncten e aber/wird eigentlichen in das c fallen: Dann wann er allein durch des Poli b Lauff bewegt/wurde er in mitten b c fallen. Wann er auch allein durch die Bewegung f/in mitten f c/wird er zu beyden theilen gleich eigentlichen in das c fallen: deshalben wird das a zu seinem gegentheil kommen/durch die linien a e c. Die puncten aber so ausserhalben e gegen dem f seind/werden in das a d fallen/die etwas neher dem c denn b seind/dann sie lauffen/von wegen des Poli b/schneller deñ das f. Weil sie auch mit des Poli b Lauff daher fahren in das b c/vnd mit des Poli f Lauff in das f c/werden sie zu beyden theilen mehr bey dem c denn d seyn.

Es entsteht aber solliche enderung des Lauffs/weil in dem Exempel er nicht allein von dem f in das f c fahret/sondern auch gegen f d. Darumb geschicht auß beyden/ daß es in c d falle. Weil es auch biß zu dem e in das c g fiele/vnnd das e in c/darumb auch ausserhalben dem e in c d/sonst möchte man die gleichförmigkeit nicht behalten.

Der Himlen vermischete Lauff.

Deshalben hat man auß diesem den Lauff der mittelsten puncten/weil auch alle puncten gegen allen orten bewegt/mögen sie doch nicht zu allen Mathematischen puncten kommen. Wann aber zwo vngleiche Bewegung seyn werden (dann man mag die vermischeten Lauff mit keinem Instrument anzeigen/wiewol etliche solliches vnderstanden/alß sie die kreiß mit den Henden vmbkehret/vnnd aber doch nicht denn die vngleichheit erlanget) sagen wir/wann ein puncten durch zwo vngleiche Bewegung/die in zweyfacher zeit auff einander gehn/zu einem Mathematischen puncten kommen/ wird er zu demselbigen in halber zeit durch den vermischeten Lauff auß diesen Bewegungen nicht kom̃en. Deshalben seye der puncet a/welcher in einem tag biß zu dem f keme/durch den mittel bogen a f/welcher seye a c: vnnd in derselbigen zeit/wann er in dem c were/führe er durch den Parallelum c e o in das e (dann wir setzen/alß in einer anderen Figur/daß diese bogen alle quadranten seyen/vnnd das f des a b Polus/vnd das b des a f Polus) Es seye auch zu einem Exempel c e das vierdte theil an seinem Parallelo c o/also daß auß diesen zweyen Bewegungen die auff einander volgen/das a zu dem e keme in zweyen tagen/so sag ich daß das a/auß dem vermischeten Lauff auß zweyen dergleichen Bewegungen in einem tag nicht wird in das e kommen. Dann ich nim̃ den Lauff eines halben tags/in welchem es nach der Bewegung durch das a f in das g/vnd halb a c kommen wird/vnnd auß dem c in einē halben tag in das h/deshalben führ ich ein Parallelum k h l q: weil auch in einem halben tag/wann das a an seiner statt a gewesen/zu dem mittel a d kommen were: darumb weil die puncten in g h m in gleicher Proportz lauffen/wie auch die in a k d b/weil sie ob einem Centro lauffen/wann das a k der achteſt theil a b ist/wird das g h der achteſt theil a n seyn. Wann nun das a ein anderen halben tag auß dem h lüffe/wurde es den vierdten theil k q machen/ vnnd deshalben in das l kommen/vnnd gleicher gestalt auß dem l in das e durch den achten theil c o. Es ist aber c l gröſſer gewesen/denn der achteſt theil am c o/vnnd das h k gröſſer denn der vierdte theil k q: deshalben ist d e gröſſer/denn der halb theil d p/ vnd das c e gröſſer denn der vierdte theil c o: darumb wird das a nicht zu dem vorgehenden ort kommen/sondern mehr gegen Mittag vnnd Nidergang/denn es aber nach al-



len

len Bewegungen solte/ vnd auch mehr gegen Occident/ denn nach dem ersten fall: also ist vnser Fürnemmen auß der xxij. Schlußreden bekanndt.

Damit du aber solliches verstandest/ muß man wissen/ man nemme ein theil des grossen Circkels welchen man wölle/ alß nemlich a g/ welches der vierdte theil a f/ wann sein Parallelus/ den anderen so gegen jhm vber stehet/ in gleichen puncten zertheilet/ alß nemlich k q durch g n/ damit er vber das g gange/ sag ich das b k wird gröſſer seyn/ denn der vierdte theil k q. Dann wann man ein theil des grossen Circkels auß dem b führet/ wird das b h r vnder das g fallen/ darumb fallet es in das r/ vnnd wird also der theil an a r dem theil k h gleich seyn: dann sie werden eyngeschlossen von denselbigen grossen Circklen/ so von beyden Polis kommen: es ist aber a r gröſſer denn des Circkels quart/ dann es ist gröſſer weder a g/ welches denn zum vierdten theil des Circkels gesetzet: deshalben ist k h gröſſer denn die quart des Circkels. Also zeig ich nun an daß das h r vnder h g fallet. Dann weil beyde Circkel von dem a c f abgesöndert/ nach den rechten ecken/ dieweil b h r von dem Polo f a herkommet/ vnnd n h g von dem f a abgetheilet/ welche von dem Polo n h g gezogen wirdt: deshalben weil g h n eines kleineren Circkels theil denn r h b/ wird h g vber das h r fallen/ welches denn noch zu beweisen ware. Solliches ist ein vollkommene art der demonstration vnnd beweisung/ welches die fünfft von vns erfunden/ vnnd gar nohtwendig ist. Auß diesem ist nun offenbar/ daß der punct e in dem ersten fürschritt/ mehr gegen Mittag denn der halb Circkel stehet/ aber nicht mehr gegen Occident. In dem anderen fürschritt aber mehr gegen Occident vnnd Mittag: darumb bewegen sie sich nicht auff ein weg/ nach einerley gestalt. Wann sie nun mit vermischeten Bewegungen lauffen/ wirdt der punct a zu keiner sollicher statt kommen.

Es volget auch darauff/ daß er schneller denn durch ein Bewegung/ in beyden vnderscheiden/ von anfang zu dem end bewegt wird/ deshalben wird er an andere ort zu bestimpter zeit kommen. Es volget auch/ wann wir setzen daß er zu ersten durch a d laufe/ vnnd demnach durch d e/ wie auch in dem ersten fall das e mehr gegen Mittag gewesen/ deñ es in dem anderen seyn solte/ wird es auch mehr gegen Nidergang seyn. Deshalben wird es warlich zwischen diese zwen punctē mehr gegen Mittag vnd Nidergang fallen/ wie denn auch in abtheilung der zeit beschlossen. Wir mögen auch nicht sagen/ daß durch den grösserē Circkel das a lauffe/ dañ es lauffet durch die kleinen Parallelen/ so gar kruñ gehen: es mag auch der vberig Lauff also gemacht seyn/ daß er nicht hinder sich ziehe/ ob er wol auff mancherley weiß sich möchte enderen/ darumb laufft er durch die Helicas vnd Sonnen linien.

So viel aber den Lauff der Trepidation vnd Bewegung antrifft/ dieweil man zwō natürliche Eclipticas darinnen machet/ seind auch zwen weg erfunden/ vnder welchem der ein/ so dem Alphonso zugeeignet/ setzet daß die Ecliptica am achten Himmel/ die gehefftet Eclyptische linien allwegen zertheile/ in gleichen puncten der neundten Eclipticen/ welches seind die anfeng am Krebs vnnd Steinbock. Es zertheilet auch die Ecliptica des achten Himmels/ alle kleine Circkel an zweyen puncten/ vnnd wirdt in deren mitte ein grosse neigung der Eclipticæ des achten Himmels/ von der neundten Ecliptica. Es seind auch etwan die Poli der achten Eclipticæ gleich/ etwan neher/ etwan weiter/ etwan davornen/ etwan dahinden/ mit den Polis der Eclipticen am neundten Himmel/ doch also daß diese Poli allwegen an dem grossen Circkel seind/ der da geht durch die Polos der neundten Eclipticæ/ vnd die Centra oder Mittelpuncten der kleinen Circklen. Bewegung des zitteren.

Die vberige weiß des Thebith ist gar falsch/ so viel die abrechnung belanget/ alß wann die natürlich Ecliptica des achten Himmels die neundte Eclipticam allwegen zertheilet am anfang des Krebsen vnd Steinbocks der achten oder beweglichen Mathematischen Eclipticæ. Auß welchem ist offenbar daß nach der ersten weiß/ die abthei-

lung allwegen ein quadrant / von dem anfang des Widers vnnd der Wag steht / oder von den Centris der kleinen Circklen / oder von der zertheilung der neundten Eclipticæ vnnd des Aequinoctials. Nach der anderen aber stehet diese zertheilung ein quadrant von den zertheilungen der achten Eclipticæ vnnd kleinen Circklen / die gewiß vnnd steiff seind. Dieses sag ich / dieweil (wie ich mir fürgenommen) die Ecliptica am achten Himmel / auff beyde weg alle Circkel zertheilet in zweyen puncten / doch betrachtet man allein den einen. Die Poli aber der achten Eclipticen kommen oder weychen hinweg / da vornen vnnd hinden zu der neundten Eclipticæ Polen / vnnd seind allwegen in dem grossen Circkel / durch die Polos der neundten gehende / auch durch die gewisse zertheilung der achten Eclipticæ / mit den kleinen Circklen. Deshalben ist nach beyderley weg gemein / daß der natürlich punct der zertheilung steiff bleibet an der einen Ecliptischen linien / daß auch die Poli in dem grossen Circkel seyen / der da gehet durch die Polos der neundten Eclipticæ vnnd die anfeng des Widers vnnd Wag / daß diese auch beweglich seyen / vnnd daß des Widers vnnd Wag anfeng des achten Himmels kleine Circkel beschreiben / bey dem puncten der zertheilung / im Früling vnnd Herbst: doch ist diese zertheilung nicht der Polus / vnnd bewegt sich nicht mit einem vollkommenen runden Lauff. Dann wann dem also / wurd die Ecliptica des achten Himmels etwan die Ecliptica des neundten bey den rechten ecken zertheilen / vnnd möchte also die ein declination vnnd neigung der einen Ecliptica von der anderen / oder die Latitudo vnnd breite in quadranten erfüllen. Wiewol sie nimmer (welches denn zu dem sechßten gemein) ein halben Diametrum an den kleinen Circklen vbertreffen.

Das siebende ist / daß gar kein andere puncten deñ diese zwen / andere Circkel beschrieben / sondern Figuren / die sich einem Ey vergleichen / welches denn leichtlich zu beweisen / von wegen der beyden puncten / so für vnnd für an der Ecliptica steiff stehn. Doch ist zwischen diesen Modis oder Wegen ein Vnderscheid: dann nach dem ersten / seind der zertheilung puncten an der Ecliptica des neundten Himmels vnbeweglich: nach der anderen aber / des achten Himmels Ecliptica. Es seind auch die Poli nach der ersten weiß in dem Circkel / die durch des Widers vnnd Wag anfang gehen in der neundten Ecliptica / vnnd da die zertheylung mit dem Equinoctial geschicht: nach der anderen weiß geht der Circkel durch des Widers vnnd Wags anfang in der achten Ecliptica / vnnd da sie den Aequinoctialem nicht zertheilet. Es ist auch das Aequinoctium wann Tag vnnd Nacht einander gleich seind / nach beyderley weiß / wiewol es nimmer geschicht / wann die Sonn im anfang des Widers vnd der Wag am achten Himmel steht: dann so die anfeng in der gemeinen zertheilung des Aequinoctials mit den kleinen Circklen seind (welches denn zu dem achtesten gemein ist) vnd der gröste vnderscheid der Aequinoctien auch den Circklen gleich ist / wann sonst alle ding recht gegen einander verglichen / seind sie doch an der grösse (welches zu dem neundten gemein) einander allein an vier puncten gleich: vnder welchen zwen des Aequinoctij zertheilungen seind / vnd des kleinen Circkels / zwen aber der grösten declination vnd abweichungen der Eclipticen / dieweil die Eclipticæ sich vndereinanderen an den Tropicis / wañ die Sonn still steht / vnd sich wider vmbwendet / zertheilen.

Es fahren auch die beweglichen Poli nach der ersten weiß durch den einen Circkel / so von Natur steiff ist: nach der anderen aber keines wegs. Dann der Circkel / der diese auffnimmet / wird durch die beweglichen puncten geführet. Auß diesem versteht man / daß beyde weg in jhrer Bewegung dreyerley Polos habē / wie sie keinē in der warheit haben: bey welchen auch die Aequinoctialischen puncten der neundten Sphæræ vnd Kugel stehn. Dann die Bewegung geschicht vmb diese / vnd lauffen die Kreiß vmb die Polos. Es seind auch der Eclipticæ puncten Mathematisch in der ersten weiß angehefftet / nach ansehen des achten Himmels: in der anderen weiß aber natürlichen: sonst seind

seind noch andere Poli in den Eclipticen / welche dem Circkel des mitlesten Lauffs zu vergleichen. Es ist auch die gröste breite der Ecliptischen linien nach der ersten weiß / in dem mittel puncten der achten Eclipticæ / zwischen denen puncten in welchen es die kleine Circkel zertheilet. Nach der anderen weiß aber ist sie allwegen zu anfang des Widers vnnd der Wag / in der achten Ecliptica / vnnd in dem vmblauff der kleinen circkleinen.

Es ist auch nach beyden weyssen gemein / daß das Aequinoctium nimmer zu anfang des Widers in dem neundten Himmel wird / auß welchem man denn die weite vnd gelegenheit alles Gestirns rechnet / es seyen Planeten oder angehefftete Sternen / dann wann die bey den Eclipticen zu sammen kommen / welches denn allein zwey mal geschicht in einer reuolution vnd vmblauff bey den kleinen Circklen. Gestirns ort zu vnser zeit vngewiß.

Deshalben entsteht ein grosse confusion vñ verwirrung an allen orten des Gestirns / dieweil der anfang des Widers an der achten Ecliptica mehr denn dreyssig Grad stehn möchte / von dem ort / in welchem die Sonn vnder der achten Ecliptica daher fahret / den Aequinoctialischen Circkel zertheilet / vnnd zu vns kommet. Darumb ist viel besser vnd d natürlichen rechnung köñlicher / auch den Gründ̄ oder Kunst weiß zusagen neher / vnd aller confusion mehr zuwider / daß man die Zeychen nicht anfahe bey des Widers anfang am neundten Himmel / auch des Zeichens anfang nicht in dem achten Himmel / welcher denn schon viel Grad von dem Equinoctialischen circkel abgetretten / sondern diesen puncten / in welchen die Ecliptica des achten Hiñels das Aequinoctiū zertheilt / wie solches drob̄ bewiesen wordē. Es ist auch noch zwischē diesen beydē modis vd wegē ein vnderscheid / in des Gestirns ortē vnd equationē oder vergleichungē / dieweil des Alphonsi modus oder weg noch einer wirckung manglet / des Thebit aber zweyer / wie Monteregius anzeigt. Doch soll man für dieses wissen / daß dieses Axioma oder Schlußred gantz gewiß ist. Wann ein Kreiß oder Hiñel ein Figur beschreibt nach gewisser zeit vnd weiß / was Bewegūg dieses seyn mag / geschicht doch so jemand am selbigen ort steht / daß der punct so gegen jhm vber ist / ein gantz gleichförmige Figur an dem andern ort beschreibt / einerley gestalt / vnnd zu einer zeit. Deshalben mag man dieses / so von zweyen Circklen gesagt / gar leichtlich verstehn: vnd ist allein dieser vnderscheid / daß sie in jhrer Bewegung widereinander lauffen / alß wañ einer von Orient in Occident / lauffet der ander von Occident in Orient. Wañ auch der ein noch vnderscheidlicher vō Orient gegen Mitternacht fahret / lauffet der ander von Occident gegen Mittag vnnd dem Antarctico Polo. Es ist auch noch ein anders das man wissen muß / nemlich wañ man ein kreiß nimmet / vnd zwen puncten verzeichnet / die gegen einander vber stehn / vnd den dritten auch / es seye wo es wölle in dem ring / mag allwegen durch diese drey puncten ein grosser Circkel geführt werdē. Laß die kugel a b seyn / vnd in der selben zwen puncten gegen einander vber stehn a vñ b / vnd noch ein anderer puncten c wo man will: so sage ich / man mag durch diese puncten ein grossen Circkel ziehen / vnd dē wie man will durch a b c richten / wañ auch die Poli geordnet a b / denselbigē zu rings herumb führen: deshalben ist offenbar / daß er durch das c gehn wird / vñ alß denn wird also dieser Circkel a d b durch die drey puncten kommen.



Sonst wañ man ein Diameter machet / welcher durch der kugel centrū von dē a in dz b geht / soll man die Linien auß dem c in das a vnd b ziehē / so wird ein triangel an der einē seitē a b c / nach dē eylff Elementē vnd Gründē Euclidis: vmb diesen beschreibe man ein Circkel auß dem Vierdten buch der Elementē / so wird ein grosser darauß / nach der achten Schlußredē. Also hat man auß diesem ein rechtē Verstād / in beydē wegē des Lauffs der trepidation vñ zitterung. Dann wañ man in des achtē Hiñels Ecliptica setzet zwen punctē gegen einander / die natürlich od̄ Mathematisch angehefftet seind / mag allwegē durch diese vñ den drittē puncten / so in dē vñkreiß ist / an einē kleinē Circkel / ein anderer

grosser

grosser geführt werdē/vnd wird eben derselbig durch den anderen ring gehn/so dargegen steht/mit dem puncte/so gegen vber ist/nach vorgemelter Schlußred. Darumb wird es seyn/alß wann dieser einig Circkel (nachdem die puncten der zertheylung steiff stehn) bewegt wurde/wañ man ein gewissen puncten an dem Vñkreiß der Kugel gibt/des vnordenlichen Lauffs/welchē man der trepidation neñet. Dañ er geschicht nicht bey dē warhafftigen Polen (wie gemeldet) vnnd thut also dieses genug nach der ersten weiß. Nach der anderen aber thut genug/wann man ein puncten in der Kugel wo man will/niñet/alß nemlich der des Widers haubt im achten Hiñel bedeutet/vnnd deshalben alle puncten an dem Vmbkreiß/wañ man auch ein grossen Circkel/wo man will/nimmet/alß nemlich a d b für die Ecliptica des neundten Himmels/magst du auß dem c ein grossen Circkel führen/welcher a d b zertheilen wird in puncten/so gleich weit von einander stehn a c nach einem quadranten. Dann du wirdst jhn schnurschlecht führen gegen dem a auß dem c/vnnd demnach von der statt des fahls/nemlich d wird er hin vnnd wider die quadranten abtheilen/nemlich d a vnnd d b. Deshalben wird der groß Circkel/der durch a b c geführet/welcher auch mag geführet werden/alß wir newlich angezeigt/in dem c zertheilet werden/das auß dem c in das a/vnd in das b ein quadrant seye: darumb ist bekanndt daß die Kugel nach dem anderen weg mag bewegt werden. Also hast du auß dem gleichen Lauff/wie der vngleich entstehn vnd geschehen mag/welchen man der trepidation Lauff nennet. Es zeigt auch Fracastoreus an/daß er also auß gleichem vnd ordenlichem Lauff entstande/sprechende: Wann einer auß den Kreisen gegen dem Circitori lauffet nach der breite/vnnd auff des vmbführenden Poli gegen dem Contrauect/so wird ein wunderbare bewegnuß darauß/welche man der trepidation Lauff nennet. Er hette jhm warlich recht gethan/wann er in so schwerem vnnd wurderbarem Beschluß/auff welchen er das gantz Fundament der Handlung gesetzet/auch in so wichtigem Handel (dieweil es doch allein einer war) etwan ein demonstration vnd beweisung hereyn geführet hette/wie wir denn selbs in gar vielen gethan. Vnnd wo jhme solliches nicht müglich gewesen/solte er allein eroffnet haben/wie auß einem stetigen Lauff/die Poli einer anderen Bewegung/allein zu einem gewissen ziel kommen möchten: welche denn in dem Lauff der trepidation von nöhten/wie wir angezeigt haben. Doch wöllen wir von diesem lassen/vnnd vnser Red zu den kunstreichen Bewegungen richten/vmb welcher willen wir fürnemlich diesen Handel angefangen/nachdem wir vorhin an seinem ort/von der Thieren bewegung genugsam geredt.

Dieweil denn allein zwo einfache Bewegung nach des orts gelegenheit (dann sonst haben wir angezeigt das viel mehr seind) muß man sehen/wie zu ersten die Bewegungen am sterckesten seind. Es ist nicht ein ding/starck vñ schnell seyn: dañ es seind ettliche Bewegung schnell/aber nicht starck: wie ein Papier so an ein Nadel gehefftet/vnd auff ein stecken gestecket/damit es vñlauffen möge/wird gar schnell bewegt/wann der Mensch laufft/ist aber kein starcke Bewegung. Ob wol aber die schweren Reder allgemach vmbfahren/haben sie doch ein starcken lauff/daß man sie nicht bald still halten mag.

Vrsach einer starcken bewegung.

Dieweil denn diesem also/vnnd der starck Lauff sein vrsach nimmet von dem Wasser/ist die viele des Wassers/vnd daß es von der höhe herab fallet/auch die breite vnnd manigfaltige tryb vnd gefider/ein vrsach sollicher Bewegung: doch müssen die gefider das wasser so vnden für lauffet nicht anrüren. Wann das wasser oben herab fallet vnnd dessen viel ist/mehret es den tryb. Die breite aber ist die vrsach/daß sie mehr wasser fassen mögen: wann nun deren viel/mag der Lauff in seinem gang steth bleiben. Wañ aber die pinnen oder gefider das wasser anrürē/wird jhr Lauff verhindert/vnd deshalben jhr Bewegung langsammer vnnd schwecher. Wie aber die Bewegung so sich enderet/geschehe/wie auch dieses so man zeucht/möge gestillet werdē/ist zū theil gesagt/wird auch noch weiters darvon geredt werdē. Wie aber auß einē Lauff ein anderer entstande/ist insonderheit an anderen orten eröffnet. Auff diß mal aber soll es in gemein angezeigt werden.

den. Dieses so die Bewegung anrichtet/ muß anrüren: der Angriff aber muß mit gezinckten Wegleinen oder mit einem Seil geschehen. Doch ist von einẽ Seil an einem anderen ort gesagt worden.

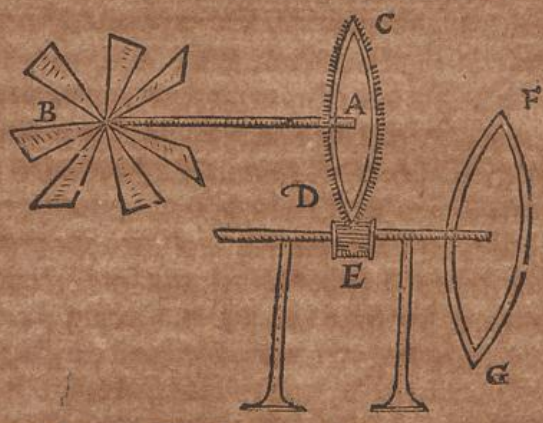
Im 17. von den Subtileten.

Die Wegelein aber enderen den Lauff/ alß von oben an hinab/ vnnd von der rechten gegen der lincken/ von welcher weiß vor gesagt worden/ oder sie lauffen in gleicher bewegung daher/ von welchem wir jetzund reden wöllen. Also soll die Achs welche die gesider treiben/ so von dem Wasser bewegt werden/ AB seyn/ vnnd das Rad darumb mit den zeenen CD. Wann diese nun gegen dem Centro A sehen/ vnnd jhr Achs an dem cusseren vmblauff stehen/ wird die bewegung einander gleich seyn. Wann sie aber schnurschlecht beyseitz auff der ebne CD weren/ vnnd der Achs Paralleli/ werden sie den Lauff verenderen. Es wird aber beyder Bewegung der zahl nach ein rechnung seyn. Also seyen die cusseren zeen am Rad CD/ damit ich ein Exempel gebe/ lxxriiij/ die den Wagen E treiben/ der sieben zincken hat: deshalben ist bekanndt/ wann das Rad mit den gesideren von dem Wasser vmblauffet/ wird auch zu derselbigen zeit die Achs AB vmblauffen/ vnnd mit deren das Rad CD/ vnnd deshalben auch die lxxriiij. zincken: doch lauffet für ein jeden auß den sieben zincken CD das Wegelin E vmb: darumb wird das E zwölff mal vmblauffen/ ehe CD ein malen. Darumb seye das Rad gegen FB auff der Achs/ an welcher das Wegelein steht E: wann nun das E vmbfahret/ lauffet das FB auch vmb. Wann aber das Rad mit den pinnen oder gesider ein mal vmbfahret/ lauffet FB zwölff mal hinumb.

Im 1. Buch der Subtileten.

Wann nun so viel zincken in das FB gehefftet wurden/ die das Wegelein oder Leuflein auff einer anderen Achs vmbtreiben/ wurde das Rad so auff derselbigen Achsen stünde/ hundert/ vier vnnd viertzig mal in einem augenblick (also zu reden) vmblauffen. Also wurde das vierdte Rad tausendt/ siebenhundert/ acht vnnd zwentzig mal vmblauffen/ ehe das Rad B ein mal. Wann man das fünfft auch hie zu thut/ wird es gleicher gestalt je in einem augenblick zwentzigtausendt/ siebenhundert/ sechs vnnd dreissigmal vmblauffen: vnnd ist dieser Lauff schneller/ deñ die tegliche Bewegung des Mons/ alß wann man des letsten Rads Diameters grösse fünff schritt ordnet/ wird der gantz vmblauff xvj. schritt seyn/ minder eines zweyfachen siebendentheils. Wann wir nun diesen richten in xx M Dcexxxvj. werden ccexxvM Dccl. vnnd ccexxv. meil je in einem augenblick. Also ist des Mons vmbkreiß von tausendt schrittẽ/ zweymalen hundert vnd neünzehen malen tausendt schrittẽ: vnd wird des Mons kreiß von tausendt schritten alle Stund lxxriiij. Melx. halten. Wann nun diese weite durch ccexxvM schritt abgetheilet/ wird es die proportz bringen so es hat/ also daß des Mons kreiß in einer Stund vmlauffe/ so viel das Rad in einẽ augenblick/ diese ist celix. Wañ nun in einer Stund das Rad B so offt vmlüffe/ wurde es des fünfftẽ Rads bewegung des Himels lauff mögẽ verglichẽ werdẽ. Wir wöllẽ aber jetz andere vñ nutzlichere ding zuhanden neñen/ dieweil diese bewegung nicht geschehẽ mag/ dañ man muß die Reder in die Wegelein richtẽ/ oder mit einẽ Seil in andẽ Reder. Wañ aber dz Seil auff jm selbs fahrẽ muß/ mag es solliche schnelle nicht erleidẽ/ sondern wurde gleich brechẽ. Wañ aber das Rad mit dẽ zincken in das Wegelein gerichtet wird/ dieweil es nicht allein auß sollichem schnellen Lauff anrüret/ sondern auß einem langsameren/ wurden die zincken vnnd das Wegelein von stundan brechen: dann was man durch das Gemüt bedencket/ vnnd der Warheit etwas gemeß/ das betreuget offt/ alß dieses so angezeiget/

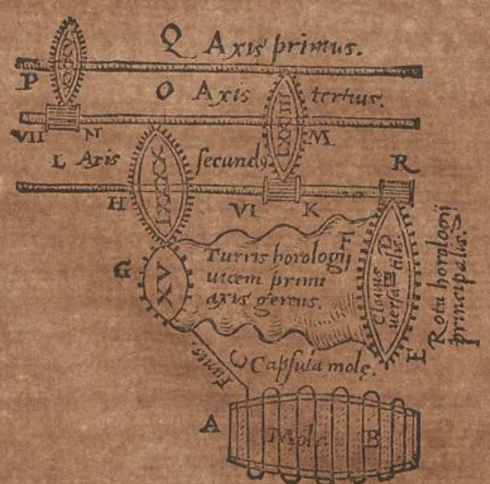
Kunstreicher Lauff des Himels bewegung gleich.



zeiget/der langsam Lauff aber hat kein solliche hindernuß. Welcher aber gar langsam/ vnd viel Ruh darzwischen/ wird noht halben vmbgetrieben: dann das Eysen/ Stein/ vnd viel mehr das Holtz wird mehr gebogen/ deñ daß es in so kleiner zeit solte fürfahren.

Gemeine ordnung dē Lauff zu mehren vñ mindern.

Es ist aber die gemeine rechnung in der langsamen bewegung/ der schnellen eigentlich zuwider. Wie nun in dē schnellen lauff die Reder/die Wegelein bewegen/alſo werden in dem langsamen die Reder durch die Wegelein getrieben. Darumb laß seyn/ es lauffe ein Rad(damit ich ein Exempel gebe)in lx.tagen ein mal vmb/vnd seye wider ein mūle oder Rad so durch das Gewicht in einem tag vmblauffe: so ist bekanndt daß das ander Rad muß in gleicher zeit vmbfahren/ wie das erste sechtzig malen. Alſo müssen die zincken am anderen Rad ein sechtzigfaltige proportz haben/ gegen den zincken des ersten Wegeleins. Es mag aber dieses nicht seyn/ vnd wañ es geschicht/ wird es schwerlich zu gehn/ auß der vrsach/ so bald volgen wird: deshalben wöllen wir zwo zahl erfinden/ welche durcheinander gezogen sechtzig bringen:dieses seyen sechs vnd zehen: darumb sollen wir in der ersten Achs ein Wegelein bestiñen mit wie viel zincken wir wöllen/ vnnd an der anderen Achs ein Rad mit sechsfaltigen zinckē/vnd ein Wegelein mit so viel zincken alß vns gefallet/ vnd in der dritten Achs ein Rad mit zehenfaltigen zincken des anderen Wegeleins Achsen. Zu einem Exempel/ setz der ersten Achs Wegelein mit sieben zincken/ vnnd der anderen Achs mit acht zincken/so werden der anderen Achs Rad mit zwen vnd viertzig zincken gesetzet/ vnd der drittē Achs mit lxxx. vnd wird das Rad an der dritten Achs in sechtzig tagen herumñ fahren:vnd ist ein gemeine Regel: zeuch alſo die zincken an Wegeleinen durcheinander/alß vij.mit viij. so werden lvj. dieses zeuch durch die zahl der proportz/welche in dem Exempel lx.ist/so wird drey tausendt/dreyhundert vnnd sechtzig darauß/ vnd ist diese außgefürte zahl/mit deren so von der Rederen zincken herkoñet/ein ding/nemlich lxij.in lxxx. dann wann man diese zahl in einander zeucht/werden drey tausendt/ dreyhundert vnd sechtzig darauß. Auß diesem ist offenbar/ wann der proportz zahl nicht zusamen gesetzt/sondern das erst alß lxxij. so wöllen wir die erst Achs zu dē Wegelein oder kleinen Rad setzē/ mit wie viel zincken wir wöllen/ alß nemlich mit xv.vnd in der andern Achs ein vielfaltig Rad/wie wir wöllen/ alß mit xc.zincken/damit ein sechsfaltige proportz seye. Deshalben wöllen wir ein Wegelein oder Leufflein an der anderen Achs mit sechs zincken machen/vnd an der dritten Achs ein Rad mit lxxij.zincken. Alſo sag ich wann der thurn F in einem tag ein mal vmblüffe/ wurde das Rad M in lxxij.tagen vmbfahren. Solliches beweysung ist (damit wir eine für alle geben) wañ das Redlin G vmbgetrieben wurde/ geht ein tag hinweg: dieweil man setzet/ der thurn F fahre in einem tag zu rings herumb/aber mit dem G fahrt er auch ein mal vmb: dessen zincken lauffen xv. vmb/ wie auch xv. am H. Alſo fahren xv. zincken am H in einem tag hinumb. Weil denn das gantz H xc zinckē haltet/ wurde es in sechs tagen vmblauffen: alſo auch dessen Achs L. vnnd das Wegelein oder Leufflein K. Weil auch das K sechs zincken hat/wurden auch die sechs zincken am Rad M vmblauffen/ die in das Wegelein gerichtet/vnnd dieses in sechs tagen. Darumb wann sechs M vmblauffen in sechs tagen/wird in einem jeden tag ein zinckē am M vmbfahrē. Es hat aber das M Rad lxxiij zinckē/ alſo wurde dz Rad M in lxxiij. tagē vmblauffen/ welches denn zu beweysen were. Wann aber die zahl der reuolution oder vmblauffs vnnd der tagen grösser/ denn man



Thurn vnnd Rad an der Zeitglocken.

Meerkasten.

man es mit so viel zincken kom̃lichen mög anzeigen inn dem Rad/ alß nemlich ccclxv/ macht man drey Achsen in vorgehendem Exempel/ vnder wellichem der letst das Rad M in lxxiij tagen vmbtreibet: dieweil lxxiij der fünfft theil an ccclxv/ wöllen wir ein Wegelein N machen in der dritten Achs mit so viel zincken wie wir wöllen/ alß nemlich sieben/ vnd in der vierdten Achs wöllen wir ein Rad setzen mit fünffachen zincken: das ist/ mit fünff vnd dreyssig zincken/ welliches das P seye/ also wird das P auß den anzeigungen ein vmblauff in den fünff vmblauffen M machen: das M aber vollbringt seinen vmblauff in lxxiij tagen/ vnd darumb das P in ccclxv. vnd also haben wir der Sonnen vnd auch der anderen Lauff. Deshalben ist ein gemeine Regel/ in wie viel Achsen/ Rederen vnnd Wegleinen oder Leuffleinen die zahl erfunden/ so auß der Wegleinen zincken inn der Reuolution zahl kommet/ wird die allwegen der zahl gleich/ so auß der Rederen zincken zahl herfür bracht. Alß zu einem Exempel/ es sind der Wegleinen zincken fünff zehen/ sechß/ vnd sieben/ welliche durch einander gezogen/ machen Dcxxx. vnd demnach wider/ bringt ccclxv an der zahl ccxxix M D cccl. vnd also viel bringen der Rederen zincken/ wann sie durch einander gezogen werden/ welliches sind xc. lxxiij. xxxv. Wann du nun die zahl der Reuolution hast/ nemlich ccclxv/ wirdstu nach der rechnung/ so hernach soll gesetzet werden/ die zahl der zincken an Wegeleinen nach deinem gefallen finden/ in zweyen/ dreyen/ vieren/ fünffen/ oder noch mehr Achsen: diese führ durch die fürgesetzte zahl/ nemlich ccclxv/ demnach theil die außgebrachte zahl durch diese/ so ein theil ist d ccclxv/ vnd wie offt du sie haben magst/ alß nemlich lxxiij vnnd der außgehenden zahl/ welliche Exempelsweiß M M M cl seyn wird: vnd solt so viel Reder geben/ alß viel Curziculen oder Wegelein sind/ allein eines weniger. Nemlich wann drey Wegelein/ solt du zwey Reder setzen: wann vier Wegelein/ drey Reder: wann fünff/ vier Reder: das vberig Rad ist des Abtheilers zahl/ vnnd ist lxxiij gewesen. Deshalben solt du ein Rad mit lxxiij zincken machen/ die vberigen aber der gestalt/ daß der zincken zahl die vorgehende kom̃ende zahl herfür bringen/ nemlich M M M cl. Wañ du es aber mit zweyen Rederen machen wilt/ magst du verschaffen daß das ein xc zincken hat/ das ander xxxv. dann wann man xxxv in xc. multipliciert/ werden M M M cl darauß. Vnd eins mit lxx zincken/ die ander mit xlv. dann wann man diese durch einander zeucht vnd multipliciert/ wird dieselbige zahl darauß. Wann du nun der zincken Reder zahl bestimmet/ gilt gleich in was ordnung sie gestellet werden/ so viel die zahl der Reuolution belanget/ doch wol so viel das vberig antrifft/ welliches wir hernach anzeigen wöllen. Darumb dienen diese Regel/ so auch hernach sollen vermeldet werden/ inn gleicher gestalt wann man ein Lauff vnd Bewegung mehren soll/ wann man mehr zincken machet an die vmbtreibenden Reder/ vnd Wegelein an die Achsen/ so getrieben werden. Also wann hie die Wegelein treiben/ vnd die Redlein getrieben werden/ treiben daselbsten die Reder/ vnd werden die Wegelein getrieben.

Wann nun die zahl der Reuolution also groß/ daß man an einem Rad nicht kom̃lich so viel zincken setzen möcht/ auch nicht möcht in die theil so es zehleten/ abgesönderet werden/ alß ccxxix/ welliches der tagen zahl/ in welchen der Mars durch den dritten theil des Himmels zugleich lauffet: daß wir also durch diese zahl/ wann sie dreyfach worden/ den mittlen Lauff Martis bestimmen möchten/ ohn jrgent eines empfindtlichen Jrthumbs. Dieweil er nun in kein andere mindere zahl möchte getheilet/ auch nicht so viel zincken in ein Rad gesetzet werden/ so nemmen wir zwölff mal xix/ welliches bringt ccxxviij/ welliches vnserem Fürnemmen gar nahe ist/ vnnd verordnen auch nach der Regel die Reder. Wann auch das Rad F allein zu diesem Lauff dienstlich/ wöllen wir jhn ein tag lassen ruhen: wo es vielen Bewegungen gemein/ wöllen wir ein ander Rad des tags darzu setzen/ welches das Rad der mehrung oder minderung soll genennet werden. Dieses soll zwischen dem F vnd L geordnet werden/ auff seiner eigenen Achs.

Wann aber der tagen zahl Bewegung/ ein tag oder zwen kleiner/ denn die zahl so den

theil hat/nemlich clxxxvij/ist kleiner denn clxxxix/welliches theil xxj ist/ist die neundte kom̃lich zu der lincken proportz/durch den Nagel des zugeordneten Rads/alß D so machen wir daß das Rad H zwen tag voranhin zufahren. Oder bringen dieses durch den vngleichen Lauff zuwegen/von wellichem wir hernach reden wöllen. Wann aber der tagen zahl nicht gantz/alß nemlich für den Mon/welcher in xxvij tagen vnd acht Stunden in seinem Circkel vmblauffet/so bedenck ich daß acht Stund der drittheil in xxiij/ oder inn einem tag ist: darumb führ ich die xxvij mit dem drittheil/durch drey/so werden lxxxij.

Darumb lauffe das F inn einem tag zu rings herumb/so will ich das Rad E mit xlij zincken/so in das Wegelein gerichtet/das xiiij zincken hat/richten. Deshalben wird die Achs L sich bewegen/vnd jhren Circkel drey mal vollbringen/vnd wird also die zahl der Reuolution L eigentlich lxxxij seyn. Deshalben will ich ein Wegelein in dem K mit fünff zincken machen/der das Rad M mit xlj zincken bewegt/vnnd inn der Achs O ein Wegelein N mit vier zincken/vnd ein Rad an der Achs Q mit viertzig zincken/welliche den Lauff des Mons vollbringen.

Dann die hie bewegen/sind das Rad E vnd das Wegelein oder Leufflein K vnd N. Man setzet aber das E habe xlij zincken/K/o/vnd N/iiij/welliche durch einander multipliciert oder gezogen/machen Dcccxl: die aber bewegt werden/sind das Wegelein L/ vnd die Reder M vnd P: es hat aber das L/xiiij zincken/das M/xlj. das P xl. Wann man diese durch einander zeucht/bringen sie xxij M Dcccclx. wann aber diese zahl diuidiert oder zertheilet wird durch Dcccxl/bringen sie xxvij vnnd ein drittheil: darumb weil das Rad P einen vmblauff vollbringet/wird das F xxvij mal vmbfahren/vnd ein drittheil. Es wird aber das E nach vnserer ordnung im tag ein mal vmblauffen/darumb wird dz P des Mons Lauff vollbringen.

Regel von den horologijs vñ Zeitglocken.

Weil nun solliches bedacht/wöllen wir zu dem/so natürlicher weiß inn horologiis vnd Stundzeiten zugehet/kommen: Dann was beschrieben/fehlet für sich selbs nicht/ dieweil sie nach Mathematischer art bestehen: darumb ist dz erste am schwereſten/ja vast vnmüglich zu thun/daß man ein bewegung des thurns anrichte/welliche eigentlichen in xxiiij Stunden/gleichlich jhren Lauff vollbringe: dann die Müle zeucht im anfang schneller denn im end/dieweil sie neher zusammen gezogen ist. Demnach dieweil der natürlich Lauff bey dem end schneller ist/da die anderen stuck sonst einander gleich sindt. Zum dritten/daß die theil der Müle nicht allenthalben gleich hert sindt. Zum vierdten/ daß die theil des Seils nicht ein gleiche herte haben/auß wellichem ein vngleiche an des Rads zincken E oder G kommet/auch der Weglinen in welliche sie gerichtet sind/auch die mehrung vñ minderung an den Rederen/welche gar viel thut. Demnach die feuchtet/ rost/staub/vnnd daß die Müle allwegen schwecher wird/weil es ein vnlebhafft ding/so groß arbeit erleydet. Dann die Lebhafften werden durch Speiß wider erquicket. Darum̃ werden alle horologia mit der zeit langsamer/vnd wird keines schneller. Es ist auch ein vngeleiche an den Natürlichen tagen/wiewol zimlich klein. Dieweil aber alles an dem ersten Rad stehet/damit es durch seinen gewissen vmblauff od vmbleuff eigentlichen den Natürlichen tag vollbringe/geschicht deshalben daß zu vnser zeit die horologia lenger bey dem Werckmeister denn bey den Herren sind/vnnd dieses so viel mehr/weil sie sonst viel Bewegung auch bey jhnen haben. Der ander Jrrthumb aber/so in anderen Rederen geschicht/wann der erst Lauff inn einem tag gar vollbracht/ist gering/mag auch leichtlich wann kein zincken manglet/verbesseret werden.

Es mag auch das erste Rad seinen Lauff nicht vollbringen in einem tag/sondern gehören mehr Lauff zu einem tag: dann das Seil C wird vast gar vmb den Kasten d Müle gewicklet/also daß sich das F so dick vmbwendet/alß offt dieses vmbgewicklet. Dieses geschicht aber sechß oder mehr malen/nachdem die horologia gestaltet sind/darumb lauffet alle tag das Keßlein der Müle vnd des thurns F herumb. Vnd dieses ist die Vr-

sach

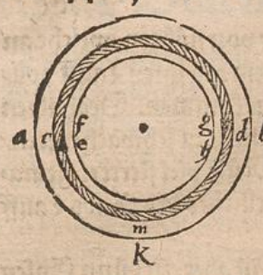
sach daß in den horologijs vnd Glockenzeiten allein drey Reder von nöhten/welche an statt vieler vmbleuff das letst F verhinderen/also daß sie inn einem tag jhren Lauff vollbringen/vnd wider an das ort/da sie sich zu bewegen angefangen/kommen. Deshalben damit die gleichförmigkeit gemessiget/vnd die mola oder Müle nicht zu schwach weren/ ist man mit geschwinder Kunst diesem begegnet/ vnnd hat die Müle viel stercker gemachet/denn sich gebüret/vnd die zeit des Rads darauff gesetzet/welliches des Rads Lauff hinderet.

Solliches zeiget an/wann du dieses hinweg thust (es ist aber ein dünn Eysen in der gestalt wie du hie auff der seiten sieheſt)so lauffen die Reder alle behendt hervmb/vnd enden jhren Lauff gar schnell.

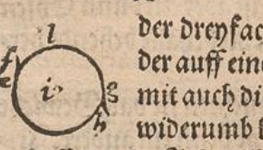
Wann nun der Zeiger schneller denn das Rad vmblauffet/mehren sie das Gewicht der Zeit. Wann man es aber langsamer/so minderen sie es/es seye denn ein anderer Irthumb dahinden/vnd müssen also entweder die Wegelein/oder Reder/ oder Müle anrüren/oder verenderen. So viel aber die Wegelein vnd Reder belanget/ müssen sie vber dieses alles daß sie ein gleiche grösse vnd vnderscheid haben/auß dem besten Stael gemachet seyn/damit sie sich nicht biegen: auch dick vnd nicht vast dünn/damit sie nicht hernach auß einer jeden vrsach leichtlich verletzet werdē/darumb müssen sie auch groß seyn. Ob wol die kleinen lustig/ sind sie doch nicht nutz. Es sollen auch der Reder zincken/so in der anderen Reder zincken/oder Wegelein gerichtet/also zusammen stimmen/daß sie das spacium vnd weite so darzwischen ist/eigentlichen außfüllen. Man soll auch diese nicht ohn ein Bewegung bleiben lassen/noch auß deren vrsachen wegen/so erzehlet worden/allwegen brauchen. Man muß der feuchte vnd dem Staub wehren/vnnd vor allen dingen daß sie nicht an einander stossen oder zerbrochen werdē. Es sollen auch diese nicht von einer jeden vrsach wegen von einander gethan werden.

Eben diese Regel so man von dem Seil hat/soll auch in denen horologijs gelten/so an statt des Seils an die Müle durch ein ander Rad gefüget. Also haben diese Horologien ein zweyfach Rad an dem thurn/wiewol jhnen der thurn nicht von nöhten/vnd einen bey der Müle kasten/so wie ein Schneck ist/ wie zu anderen zeiten gesagt. Wann man die horologia nicht brauchet/werden sie rostig. Wo man sie aber allweg brauchet/ werden sie schwach. Wann auch der Nagel sich vmbweltzet/soll man jhn nicht lassen zu dem end kommen/sondern noch etwas vberig lassen / man strecke das Seil auß/ oder es trucke das Rad die Müle. Man nennet dieses ein Müle/ weil es der Müle gleich ist/so zum offternmal vmblauffet/wiewol anderer gestalt. Je niderer aber vnd neher der Achs die zincken an Wegleinen stehen/je minder vnd schwerlicher bewegen sie die Reder/so in sie gerichtet sindt. Doch werden sie von anderen nicht so sehr getrieben. Sie sind kömlicher/weil sie ein mindere weite eynnemmen/vnnd stercker sindt: dargegen je mehr deren sind/je eigentlicher sie die fürgesetzte zeit anzeigen/ vnd behalten ein gleicheren vnd steiffern Lauff. Dann die stetige Bewegung gibt auch ein tryb/ vnnd sind langwerender: daß wann der eyngerichtet zincken durch die läre statt fahret/schlecht er an vñ zerbricht.

Es hindert auch nicht anderst daß viel zincken seyen/ denn daß das gantz Werck etwan erschüttet/machet/wann diese einander begegnen daß sie einander bald hinderen/ dann also ist auch ein kleine enderung des orts genugsam/ vnnd daß sie auch vmb so viel dünner werden. Wann du aber mit der breite vndersteheſt dieses zu ersetzen/hinderen sie durch jhre verwirrung einander gar bald. Wann die zincken an den Wegleinen lang sindt: das ist/nachdem sie weit von einander stehen/sind sie von der rechten gegen der lincken gar bald zerbrochen/vñ niergent zu nutz/denn daß sie etwas schöner sindt. Es muß auch in der Rederen Diameter/ ein proportz gegen der Wegleinen Diameter seyn/ wie denn die zahl der zincken an Rederen/gegen der zincken zahl so an Wegleinen sindt. Daß wann mit diesem das spacium vnd weite ein wenig grösser denn die zincken sind/werden sie sich gar fein zusammen schicken/ vnd wird das gantz Werck nicht bald verhinderet/ vnd gar schön seyn.



Es ruhen auch (wie gesagt) die Reder wahrlich inn diesen Bewegungen. Dann zu einem Exempel/lauffet das Rad P ein mal mit xxxv zincken hinumb in cccl xv tagen/vnd darumb vij zincken in lxxiij tagen: vnnd erforderet also ein zincken mehr denn x tag/vnd vermeynet man also sie ruhen: sie lauffen aber/weil sie allgemach daher fahren. Dieses ist auch eben das welliches wir hie oben haben angezeigt.



Wann man aber ein Ring will machen/der zweyfacher oder dreyfacher gestalt vmblauffe/muß man einen inn den anderen setzen/oder auff einen centrum/oder einen anderen/dann es ligt nichts daran. Damit auch die alle nicht mögen fürfahren denn an ein ort/vnd nicht möchten widerumb kehren. Alß laß den Ring a b seyn/vnd ein anderer wider dareyn gestossen c d. Ich will aber zu einem Exempel/der Ring bewege sich mit zweyen gleichen Bewegungen/alß nemlich der Kreiß a b auß dem a in das k/vnd auß dem k inn das b/auch mit seinem eigenen Lauff/auß dem c in das m/vnd auß dem m inn das d. Deshalben ist bekanndt/wann der für sich selbs laufft auß dem c in das m/vnd das m in d/vnnd auch von dem Ring abgeführet werde a b/muß er an dem Ring a b hangen bleiben/von wegen des Lauffs auß dem a in k/vnnd auß dem k in b/darumb mag der Kreiß c d in dem Kreiß a b bewegt werden/auß dem c in das m/vnd m in d/vnd mag nicht bewegt werden durch ein widerwertigen Lauff.

Dieses geschicht aber also/wann du die innere superficien vnnd breite a b/an welchem ort sie das Eck rüret/hol machest/vnnd die kleinen zincken allgemach beyseitz auffsteigen/von dem c in m/vnd von m in d/vnder welicher der weiter theil von dem Puncten das c d anrüret: welicher aber gegen dem c stehet/ist tieffer/wie viel tieffer ein halb Hirßkörnlein ist/welches anzeigung das l bedeutet. In dem oberen theil aber des Kreiß c d sind zwen zincken e f vnd g h/so da gegen vber stehen/welliche beyseitz bey dem e g an dem Kreiß stehen. Sie gehen aber auß dem f vnd h herfür/alß wann sie den Kreiß c d anrürten/wie man in der ersten Figur sicht: doch lassen sie sich biegen/vnnd haben ein höle inn dem letsten Circkel des Kreiß/alß wann sie zusammen getrucket/den Kreiß eigentlichen vollbrechten. Wann dieses also geordnet/vnd sich das c gegen dem m bewegt/werden e f vnnd g h mit jhren anfengen bewegt werden/auch zusammen getrucket/vnd steigen allgemach durch die Concauiteten vnd Höle l hinauff/vnd haben also kein hindernuß/sondern fahren für. Wann du aber dieses wilt nach dem widerspiel bewegen/oder das a b vmbtreiben/also daß das c d steiff vnd vnbeweglich bleibe/daß das a gegen dem k fahre/werden das f vnd h von stundan in die runde höle a b fallen/an welichem ort sie am tieffesten sind/vnd mag der Kreiß a b mit keinem gewalt vmbgetrieben werden/es neme denn den Kreiß c d mit jhm: es mag auch der Kreiß c d wann er vmblaufft/den Kreiß a b nicht mit jhme ziehen/weil er von dem abgesönderet/vnnd allgemach fürfahret/alß vor bewiesen: demnach weil das a b von den Rederen so daran stehen/hinderhalten/von welchem es bewegt wirdt.

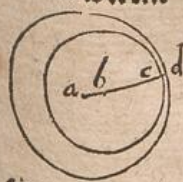
Noch sind zwey schwere ding vorhanden. Das erste ist/wañ wir wolten daß der Kreiß a b durch ein widerwertigen Lauff bewegt wurde/vnnd doch das c d so bey jhme stehet/mit jhm zuge/so sag ich/daß solches ohne zincken vnd höle geschehe/wañ man den Kreiß c d steiff in den Kreiß a b richtet.

Das ander ist gemein bey den Leuffen/dem so wider einander/oder so ein geleichen Lauff hat. Dann was gestalt c d den Kreiß a b in gleicher Bewegung nicht mag mit jhm ziehen/dieweil es von der anderen Rederen zincken/so inn es gerichtet/verhinderet. Also mag auch der Kreiß a b den Kreiß c d nicht mit jhm herumb führen/es breche denn alles zusammen was daran stehet/alß inn der Bewegung gegen demselbigen ort. Oder es wird jhn gar nicht ziehen/alß wann es in den Gegentheil lauffet: vñ dieses fürnemlich

nemlich wann der Bewegung vrsprung/von einem fürnemmen oder ewigen Rad vnnd thurn seyn wird/wann der ein Seil hat.

Deshalben sag ich/daß der eusser Kreiß/ auß gemeldeten Vrsachen zinckechtig/oder mit dem treibenden Rad eyngefasset/oder gar zusammē gethan ist/ der inner aber nicht/ sondern er ist allein an das zinckechtig Rad gehefftet/ also daß er von dem bewegt wirdt. Doch mag er durch ein widerwertigen Tryb/von dem grösseren Kreiß bewegt werden/ an wellichen es/nach der gleichförmigen Bewegung/mit zweyen zincken so inn die höle gehen/angehefft ist. Aber in dem Gegentheil mag es nicht seyn/ daß zwen ebene Kreiß oder Ring/wie denn hie für die Horologien beschrieben/ auff einem centro mögen bewegt werden/also daß einer den anderen mit jhme neiñe/ vñ aber von demselbigen nicht möge hingenommen werden. Dann wann das a b das c d hinnimmet/ also daß sich das d gegen dem m ziehe/so ist das c d mehr an das a b gehefftet/ denn an sein eigen bewegend Rad/darumb mag sein eigen Rad das c d/jhn nach dem Gegentheil bewegen. Doch geschicht es in abwechßlung/ alß wann die Hend oder zincken vndersich geruckt weren.

Ein eusser Kreiß bewegt den inneren.



Derowegen soll man zwen Kreiß bestimmen/ d auff dem centro a/aber das c auff b/vnnd wird das centrum inn den Kreiß d angehefftet/ das c aber seye nicht an dē Kreiß d gehencket/ darumb wann das d vmbgetrieben/wird das centrum b vmb das a lauffen/ vnnd deshalben auch der Punct c. Doch mag das c mit einem widerwertigen Lauff bewegt werden von seinen Rederen/vmb sein selbs eigen centrum/ weil es nicht an das d gehencket ist.

Wann wir dieses alles wol abgesehen/vñ wir den Lauff des achten Kreiß oder Himmels in xxxvj tausendt Jaren bestimmen wolten/ wird man eigentlich finden daß diese Jar/xiij tausendt mal tausendt/vnd cxlix tausendt tag halten.

Wann nun vier Reder gesetzet/vnder wellichem eins in xliiij tagen vmblauffet: das ander aber habe xlviij zincken/vnder wellichen ein jeder/ein gantze Reuolution vnnd vmblauff des ersten erfordere: das dritte aber habe lxxv zincken/deren jeder nachdem der gantz Lauff am anderen Rad vollbracht/ fürfahre. Zu letst das vierdt/ welliches an den Zeiger gehencket vnnd lxxxiij zincken habe/ die auch anfahen vmb zu lauffen/nachdem das dritt Rad seinen Lauff vollbracht. Also wird das vierdte Rad in xiij tausendt mal tausendt/vnnd cxlvij tausendt/darzu in cc tagen vmblauffen: das ist/in xxxv tausendt Dcccxcv Jaren/also daß allein fünff Jar manglen/welliche zeit vnnd weil in sollicher zahl gantz vnbefindtlich ist. So vns aber gefallet/solliche Reuolution eigentlichen zu vollbringen/auch in denen zahlen/so kein theil haben/wöllen wir ein Exempel von des Martis Lauff zu handen nemmen/welliches inn ccxxix nach dem dritten theil geschicht: deshalben will ich diese in ein gewisse zahl bringen: dieweil wir auch diese in ccxxviij tag ziehen/mögen wir diesen Kreiß inn ein anderen Kreiß ziehen/ welliches durch ein gegenwirtigen Lauff bewegt wird in lj.tausendt/Dcccclxxxiiij. tagen/vnnd wird also in ccxxviij. tagen an einem theil verhinderet werden: deshalben wird die Reuolution in ccxxix vollbracht.

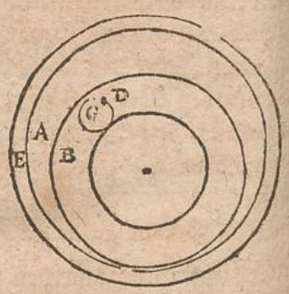
Sonst ist noch ein anderer weg der leichter ist/ wann das letste Rad cxiiij zincken hat/ vnd das ander lxxij Wegelein mit sechß zincken/also wird ein jeder zincken am anderen Rad zwen tag halten.



Darumb wöllen wir ein Rad mit cxv zincken machen/doch inn gestalt eines Schneckens/also daß je der hunderste vnnd fünffzehendeste zincken/einem halben des ersten entgegen komme/wie du hie siehest. Schnecken Rad.

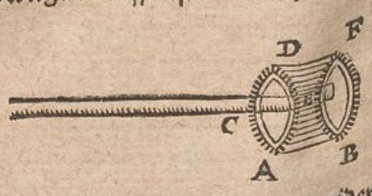
Wann nun solliches wol erwegen vnd betrachtet/wöllen wir se-

tzen alß wann wir im Sinn hetten eines Gestirns Lauff zu bestimmen / so auß dreyen widerwertigen Läuffen zusammen gesetzet. Also daß die ebene Kreiß a seyen/inn welchem b/ vnnd im selbigen auch das c stande. So nun diese durch widerwertige Bewegungen lauffen/so muß man sie auff zweyerley centros setzen. Ich nenne die ebene Kreiß allwegen diese Circkel/so ein gestalt der Rederen haben: doch haben sie ein vnderscheid von denen/dann die Reder haben zincken zu rings herumb/vnnd seind in der mitte lär/aber die Kreiß haben keine zincken/vnnd seind inn der mitte bey einander. Widerumb seind sie auch von den Circklen vnderscheiden/daß die orbes vnnd Kreiß eines Schwerdts dicke haben/oder ein wenig grösser. Es sind auch die ebenen Kreiß von den glantzen vnderscheiden/dann es sind nicht Kuglen/darzu nicht allenthalben rund/sondern an zweyen orten eben/darumb hab ich kein kömlicheren Nammen deñ ebene Kreiß erfunden. Weil auch diese Kreiß vmblauffen/hat man ein anderen Kreiß so steiff stehet/vnnd die anderen eynschleußt/ machen müssen/welicher E seye/auß welliches vergleichung wir der anderen Lauff durch den Zeiger vnnd gelegenheit des Sternen D vermercken/ so auß allen Leuffen bestimmet. Deshalben wöllen wir zu ersten Reder machen / so das C bewegen: demnach Reder machen so das B bewegen/mit dem gantzen Last Rederen/ so das C bewegen. Dann wann die Reder B/ allein das B bewegten / vnnd den Kreiß C so darinnen eyngeschlossen / möchte C von seinen eigenen Rederen nicht bewegt werden / dann die Reder ruheten/ vnd wurde das C bewegt. Also führen auch die Reder A die Reder B zu rings herumb/ vnd nicht allein desselbigen Kreiß/ vnd deshalben auch die Reder C. Vnnd volgt dieses des Himmels Lauff vnd ordnung nach: doch thun die Werckmeyster den teglichen Lauff nicht darzu: das ist/des Kreiß A/inn den Planeten/sondern machen ein besonderen teglichen Lauff inn den Planeten. Darumb muß man inn diesen allen nicht allein der zeit in Bewegungen acht haben/sondern auch der grössen an theilen / vnd die vnderscheid/nach welchen sie bewegt werden.



Wir wöllen aber nun anzeigen/wie auß einem fürnemmen Lauff viel andere Bewegungen an theilen entstehen mögen. Wir haben bißher eröffnet daß drey Gelegenheit/ vnd bey einem jeden zwo Bewegung seyen/die zu dem ort oder von dem ort fahren.

Man mag aber nicht zumal die Reder vnd widerwertigen Leuff bestimmen/ sondern allein zwischen jhnen. Alß nemlich/ es sey ein Wegelein oder Leufflein AB/in wellichem zu rings herumb zincken seyen in zweyfacher ordnung. Dann die eusseren werden beyde ordnung der Wegeleinen durch ein widerwertigen Lauff bewegen / alß wann es von der rechten gegen der lincken geschehe. Wann sie aber an dem eusserstẽ ort vnnd gegen einem theil sich bewegen / wird solliches widerdurch den widerwertigen Lauff nach dem ersten Vnderscheid geschehen: nach der anderen Gelegenheit aber/welliche nach dem auffgerichten Wegelein geschicht/alß in dem Buch der Subtiliteten angezeiget/auch gegen demselbigen theil. Wann es aber an den eusserstẽ orten so gegen einander / vnnd inn der eusserstẽ Gelegenheit stehet / wird es auch gewiß von wegen des besonderen Circkels gegen demselbigen ort fahren. Wann sie aber an einanderen stossen / vnnd zusammen kommen / wird zu beyden seiten nichts geenderet.



Wann sie aber die auffgerichten Wegelein schnurschlecht bewegen/dieweil sie gegen demselbigen ort bewegt / werden sie vberzwerch in die Gegentheil lauffen/ alß von dem

A in das C/vnd auß C in das D/vnd deshalben auß dem B in das E/ vnd auß dem E inn das F: dann es ist gegen einem theil. Darumb sag ich/daß die Wegelein so schnurschlecht gesetzt/in den Gegentheil lauffen. Dann sie fahren durch A C D/vnd die rechten B E F/alß in der ebene. Wann sich nun diese krümmen gegen der seiten auff derselbigen ebene (wie du sieheſt) fahren sie auch also daher. Wann du aber zwen gantze Circkel nimmest A C D vnd B E F/vnd die Puncten in beyden verenderet werden gleicher gestalt/ alß durch A C D vnnd B E F/ist offenbar daß es in den Gegentheil geschicht. Dann wañ der Circkel erfüllet/nemlich A C D/lauffet er dem widerspiel nach/wider auß dem D in das A. Weil denn B E F von einem ort kommet/wird es seyn/alß wann es von dem F in das E/vñ von dem E in das B führe. Dieweil denn diese Bewegung eigentlich wider einander/vnd also dem Lauff auß dem B in das E/vnd auß dem E in das F zu wider/ist vnser Fürnemmen bekanndt. Also haben wir auß diesem die widerwertigen Bewegung nach der fürgesetzten Achs gestalt. Dann wann man einem Wegelein oben auff zwey Reder zuthut/werden sie gegen einander lauffen: doch viel kömlicher/wann man in zwey Wegelein die in einer Achs sind/zwey Reder eyngerichtet/eins zu der rechten vnd das ander zu der lincken/die auff der Achsen ligen. Es soll aber die Achs auch von der lincken gegen der rechten außgestrecket seyn/damit diese Reder gegen einander lauffen.

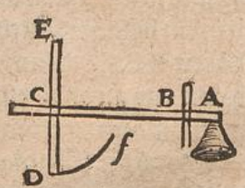


Was aber für Reder vñ Wegelein beyseitz in der Achsen sind/diese bewegen die Achsen in welche sie gerichtet durch Reder oder Wegelein/beyseitz vnnd durch mittel Bewegungen. Dieses geschicht auch wann den Rederen oder Wegleinen so auffrecht stehen/ die Achsen schlimmer gestaltet/vnnd beyseitz in die Reder oder Wegelein gerichtet werden/wie du hie in dieser Figur sieheſt. Also ist in den künstlichen Bewegungen bekanndt/wie auß einer Bewegung/alle Vnderscheid/ Maß vnnd Leuff/so gegen einander fahren/mögen verstanden werden: wie denn in Natürlichen/auß dreyen einfachen vnderscheiden/ so gegen dem geraden geordnet/alle Bewegungen bekañdt sindt. Also mögen die Gestirn gegen allen orten fahren/hindersich gemach/ vnnd schnell lauffen/auch das mit vielen vnnd mancherley Bewegungen.



Was aber durch Läst oder Tryb daher fahret/geschicht so viel ringer wann das bewegt ding leichter ist/vnd dem Gewichtzünglein neher stehet/welliches auch weiter von dem Nagel stehet/so die Wag haltet/vnd wann die Angel schnell sindt. Also hab ich gesehen/daß ein grosse Glocken zu Paryß von einem allein/ durch ein Fußstoß schier auff den dritten theil vmbgetrieben ward.

Es seye die Glocken A bey der Stangen B/alſo daß der Balck A B C vmbgehen möge von dem B gegen dem C/vnd eines auff das ander hinab fahre in der Bewegung/so wird dz A B C gegen der rechten vnd lincken Hand gehen. Dieweil denn das A zu nechst bey der Wag zünglein stehet/von des Lasts wegen B C/vnd weil das B C lang ist/vnd die Stang vmblauffet/wird das A auß dem C leichtlich mögen getrieben werden. Dieweil aber das D weit von dem C stehet/wird das C auß dem D leichtlich bewegt werden/darzu dz A gar gering. Zu einem Exempel seye das D F der sechßte theil des vmbgangs C D.



Weil denn das C vnd D in einer zeit vmblauffen/wird das C vmb so viel leichter denn sein sechßter theil herumb fahret/alß viel des D F proportz grösser/denn der sechßte theil des vmbgangs C gewesen.

Das XLVIII. Capitel.

Von dem stetigen vnd Ewigen Lauff.

Himel allein ein Ewigen Lauff.

ES ist kein zweiffel der stetig vnd jmmerwerende Lauff/ seye an keinem ort gantz vnd gar/ denn nur am Himmel. Dann ob wol des Meers ab vnd zulauff/ auch der Flüssen gang für vñ für hinab fahret mit sampt der Substantz/ vnd aber doch das gantz nicht ewig noch jmmer weret/ ist auch die Bewegung nicht jmmerwerend: dann es mag nicht ein Bewegung geben/ wann das ding/ so bewegt wird/ nicht eines ist. Dieses mag auch inn denen Bewegungen/ so mit kunst zubereitet/ nicht seyn/ wie in Bücheren von Subtiliteten angezeigt: dann es hat alles seinen anfang von dem gestrackten Lauff. Es hat aber der gestrackt Lauff seinen situm vnd Gelegenheit: was aber sein gelegenheit hat/ fahret zu dem ziel/ darumb ist des jmmerwerenden Lauffs rechnung zu rings herumb/ dieweil es kein gelegenheit hat. Ich sag aber von dem anfang vñ nicht von der Matery: dann ein jede Matery hat jhr gelegenheit.

Was nun kein gelegenheit hat/ sind anfeng die da ziehen/ oder von jhnen treiben nach eigenschafft jhrer Natur/ wie der Stein Herculeus oder Magnet: deshalben muß man in dem runden Last/ auch von dem Stein vnd Eysen/ weil nichts anders zeucht/ diesen Lauff/ erfinden/ oder gar nicht. Demnach muß allwegen mehr gezogen denn behalten werden/ vnd widerumb mehr hingetrieben/ denn gestellet werden. Wann nun dieser Excess vñ Außgang zweyfach worden/ wird ein jmmerwerender Lauff darauß: er mag aber nicht allwegen mehr an sich ziehen denn behalten/ es seye denn dieses so gezogen wird/ etwas neher/ denn das so behalten wird: vnd gleicher gestalt etwas anders auß diesen: doch verderbet vnder denen der Staub/ Feuchte/ vnnd Alter den Stein/ deshalben ist es jmmerwerend wie die Seel. Für sich selbs ist jhm wol also/ aber sonst tödtlich/ alß inn dem Leib. Es verhinderet aber das Alter/ Rost/ vnd Verschleissung auch das Instrument/ vnd nicht allein den Stein.

Es vermeynet auch deshalben Antonius von Fantis ein Taruisiner/ zu vnseren zeiten ein vast gelehrter vnd verstendiger Mann/ es möchte ein Instrument so für vnd für bewegt würde/ mit sollicher kunst bereitet werden/ wie ich hernach melden will: doch sollicches anzuzeigen/ setzet er ding die er selbs erfahren habe.

Zu letst daß der Magnet/ wann er rund gemachet wird/ zwen Puncten habe/ die gestrackt gegen einander vber stehen: deren der ein allwegen gegen Mitternacht/ der ander gegen Mittag sehe/ wann man jhn frey in ein Wag hencket/ desgleichen wann man diesen in ein höltzene Büchsen legt/ vnnd so lang in dem Wasser vmbweltzet biß diese Puncten/ die er Polos nennet/ recht gegen seinen theilen des Himmels stehen. Es ist aber dieses von vns an anderen orten bewiesen. Zum anderen setzet er/ das er von der erfahrung her genommen/ nemlich daß der Mittnechtig Polus/ des anderen Mittägigen an sich zeucht/ vnd der Mittägig den Mitternechtigen/ wann der Steinen zwen vñ rund sind: welliches denn auß dem/ so zu erst gesetzet/ ervolget. Dann wann der Mittnechtig gegen Mitternacht sicht/ wird der Mittägig dargegen vber stehen/ dann sie sind gegen einander gestellet/ wie du in der Figur sehen wirdst. Wañ aber der Mittnechtig Polus zu dem Mittnechtigen gestellet/ oder der Mittägig gegen dem Mittägigen/ so treibt der stercker den schwecheren hinweg/ vnnd muß sich wider vmbwenden/ wann das Rad jrgent vmblauffen mag/ alß wir in dem Exempel mit dem Wasser angezeigt. Das dritte so er setzet/ ist/ daß der Agent vnd Theter mehr thut/ denn widerstehet: sollicheſ (sagt er) habe er auß der Erfahrung.

Wann nun alle ding recht geordnet/ nimmet er ein rundes lauter Silber/ wie eines runden Spiegels Kestlein/ vnd theilet dieses zu rings vmb auß/ thut auch zu einer jeden

außtheilung ein eysene Nadel/vñ setzet eine einer Ziſererbſen weit von der anderen: demnach hefftet er in die mitte einen Herculiſchen Stein oder Magnet/ſo eigentlichen eines Eyes gestalt hat/alſo daß die Poli zu oberest des Eyes weren/vnd ſetzet das Rad auff die Achs/vnd in deſſen centrum vnnd Mittelpuncten ein ſilberen Stiel/alß wann es des Rads Diameter were. Es iſt die Achs vnd der Stiel vnbeweglich/aber das Rad bewegt ſich: daß aber ſolches allwegen ſolle vmblauffen/probiert er alſo.



Dieweil die euſſerſten theil des Steins die neheren örter an ſich ziehen/auch nach der gelegenheit/vnd das ein Eyſen gegen Mitternacht/vnd das ander gegen Mittag richtet/geſchicht/daß das O in das P hinab fahret/vnd das P in Q/desgleichen das A in B/vnnd das B in C. dann alſo fahret der theil in Orient gegen Mitternacht/vnd der in Occident gegen Mittag: deshalben werden ſie einander beholffen/vnnd alſo ein Lauff ſeyn nach der erſten Schlußred. Weil auch nach der dritten Schlußred ein jeder theil mehr an ſich zeucht/denn darwider ſtrebt/widerſtehen dieſe theil F vnd T/G vnd V minder denn die theil N R vnd A gezogen werden: vñ vorab weil die vorderen in dem Gewicht vnd ſchnurſchlecht ſtehen/vnd deshalben nach jhrer Natur vnbeweglich. Die theil aber ſo gegen Orient vnd Occident/ſind vngleich vñ beweglich. Wann aber jemand ſagt/daß der Occidentaliſch theil/wann er auffſteiget/widerſtehet/ſo der Orientaliſch hinab fahret/ſpricht er/alß viel den Lauff jhrer ſchwere belanget/ſeyen ſie im Gewicht/wie auch der ober vnnd vndertheil: deshalben/ſo viel die ſchwere belanget/hindert ſie nicht/deñ ſo viel das Rad ſchwer iſt/welches doch gar klein iſt. Dieweil denn des Steins Bewegung einander beholffen/vnnd die ſchwere ſolliches nicht verhinderet/muß das Rad alle zeit vmblauffen/welches er ſagt erfahren zu haben: darumb wird die vrſach dieſer Bewegung nimmer auffhören/vnd wird alſo jmmerwerend ſeyn: dann die Nadlen treiben das Rad.

Er machet wider ein anderen Stein/der ſchnurſchlecht ob dem vorgehenden ſtehet/vnd braucht gleiche rechnung vnnd beweiſung/anzuzeigen daß dieſer Lauff jmmerwerend ſeye. Es hat aber dieſer Fund die ſchwere hinder jhm/daß das Eyſen gar ſchnell zu dem Stein fahret/deshalben auch das Rad mit ſtarckem tryb bewegt wird: es habē auch dieſe gar kein vngleiche in jhnen/dann dieſelbige wurd den Lauff brechen. Darumb ſoll niemand zweifflen/es müſſe ein jede Bewegung langſam ſeyn/ſo jmmer weren ſoll/wie auch des Himmels. Wann aber dieſer etwas nachlaſſen/wird er auch gemach ſeyn/dieweil er vielen hindernuſſen vnderworffen.

Deshalben ſind die jmmerwerendē ding der geſtalt/daß ſie auff einander volgen/alß die Geſtalten vnd Materien: ettliche aber daß ſie alſo mögen ſeyn/alß der locus oder dz ort: ettliche alß das Gemüt. Doch wöllen wir von dieſem nicht reden/ſondern wie das Gold vnder den Metallen/der Adamant vnder den Steinen/vnnd der Cypreß vnder dem Holtz. Dieſe nennet man wol alſo/wiewol ſie nicht für vnd für weren/ſondern ſie bleiben lang. Zwar vnder allem Holtz iſt nichts herters denn Cupreß/alſo daß jhn ettliche dem Ertz fürſetzen/doch iſt es nicht recht: er behaltet vnd wird behalten/vnd ſpaltet nicht: dann ſein feißte feuchtigkeit iſt gantz wol außgemachet/darumb riechet es wol/iſt auch gar gut zu kunſtreichen Wercken. Es vermeynen auch ettliche das Gold ſeye nicht allein langwieriger denn das Edelgeſtein/ſondern es verderbe gar nicht/welliches aber vnrecht. Dann es iſt kein ding vnder dem Mon das da möge jmmerwerend ſeyn vñ bleiben. Deshalben fragt man/was zu letſt darauß werde/weil es im Waſſer nicht zergehet/im Fewer nicht verzehret/noch durch das Alter etwas außgefreſſen wird: dann dieſes wurde in langen zeiten bekanndt werden/welches doch nicht iſt. Es kommet aber der Jrthumb daher/daß wir tauſendt jar für ein jmmerwerende zeit rechnen. Wir werden

Jmmerwerende ding.

aber

aber in dem betrogen/dann es wird außgefressen/verzehret/vnd zergehet: doch mag man dessen nicht empfinden/weil es gar klein ist. Wann es aber außgefressen oder zergehet/ warumb geschicht es nicht gar? dann es haben alle theil ein gleiche rechnung/deshalben verdirbt das/so zu nechst bey der Erden ist/vnd in dem Fewer das zu oberest ist. Dann also möcht man auch fragen/warumb wann es zerschmiltzet/der ein theil zu oberest/der ander zu vnderest seye/dieweil es alles gut vnd lauter Gold ist.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Zehende Buch:

Hie sicht man was künstreicher ding
Des Fewers Hitz zu wegen bring
Durch Distilliern vnd Alchimey:
Auch wie das Glaß zu machen sey.

Das XLIX. Capitel.

Von des Fewers Krafft/vnd wie dasselbig zu erhalten.

Wider kunstreiche Fewr.

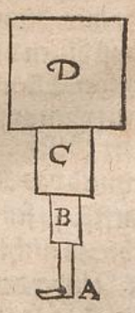
DJe Erfahrung lehret vns/daß des angezündten Fewers krafft nichts ehe hinnimmet/denn das frisch Leder/welliches von seiner wesserigen Substantz her/das Fewer nicht recht laßt angehen: doch wird es von seiner leichte hinweg gestossen/vñ mag nicht bestehē. Dieses zeiget Ammianus an/welcher auch des Alauns Experiment vnd Erfahrung beweret/ wie er selbs in den Stürmen vnd erhaltungen der Stetten gewesen. Wir haben aber in dem Buch der Subtilitäten angezeigt/daß das Fewer kein Substantz seye/sondern ein treffenliche werme/welliches die Substantzen verzehret. Was wird denn für ein handlung der Qualiteten seyn? Vnd was wird die werme seyn? dañ es schicket sich nicht daß man sage/es seye der Qualitet werme/die werme selbs. Deshalben ist das Eysen vnnd das Holtz warm. Dessen anzeigung ist/daß kein Fewer mehr vorhanden/wann das Holtz oder Eysen auffgehöret/auch kein Hitz/sondern allein Aschen. Es ist auch die wirckung nicht des Eysens oder Holtzes/so ferr es Eysen oder Holtz ist/sondern des Holtzes vnnd glüenden Eysens. Es ist auch das glüend Eysen/weder Eysen/Fewer/ noch Aschen: dann das Eysen ist kalt/vnnd das Fewer warm. Es ist auch nicht Aschen/dann die Aschen wird/wann es auffhöret zu brennen. Es ist kein Fewer/ dann das Fewer ist ein accidens vnnd zufellig ding/das Eysen aber ein Substantz. Wie denn? die Substantz ist durch die grosse Hitz verzehret/oder noch besser/die grosse Hitz ist inn der Substantz/so verzehret wirdt. Also kommet das angezündet theil

nicht

nicht wider/es mag auch das gantze nicht angezündet werden / es komme denn ein theil von stundan in die Aschen. Deshalben verkehret sich die gantze Substantz nicht/sie brennet auch nicht gar zumal/sondern ein theil ist angezündet/vnd ein theil nicht. Darumb ist offenbar/daß an dem glüenden Eysen ein theil brennet/vnd der ander nicht. Es werden auch diese theil nicht nach dem ort vnderscheiden/sondern nach der Substantz/vnd Lufftlöchlinen: denn der Lufft ist angezündet / darumb gehet auß dem glüenden Eysen ein Flamm. Wann es aber brennet/ist ein vierfacher Vnderscheid an den theilen: dann der ein ist geenderet/der ander wird geenderet: ettlicher zerfallet/vnd theilet sich von dem ab das sich enderet/ alß der Rauch: der ander bleibet da/alß die Aschen. Was sich nun abtheilet/ behaltet sein krafft/ dann es ist ein anderer Rauch des Weyrauchs/ vnnd ein anderer des Gebratenen. In dem aber so jetz geenderet/ist der vnderscheid in dem Fewer/ vnd nicht in dem das sich endert. Dann es ist vermeldet worden/daß des Ahornen Holtzes Kolen ein andere krafft/denn der Weyden haben: daß auch der Gebranndtewein ein anderen Flammen/vnnd das Holtz auch ein besonderen habe. Auß dem aber so darnach vberbleibet/muß ein vnderscheid seyn: dann wann man von einem vngleichen/ein vngleiches hinnimmet / doch mit minderer proportz / so bleibt auch das vngleich/vnnd wird herfür gebracht. Es hat aber das Fewer ein minderen vnderscheid von dem Fewer/ alß ein wesenlich ding von dem anderen. Dann dieses so brennet ist von dem anderen vnderscheiden/alß ein Fewer von dem Fewer: deshalbē was verlassen/hat ein vnderscheid/ wie die Aschen: vnd auch nicht ein kleinen/wann die verbrunnenen ding ein grossen vnderscheid gehabt. Ob aber das ding so geenderet wird/sein krafft behaltet/steht im zweifel. Es laßt sich aber ansehen/alß wann es nicht were/ dieweil das nicht von dem Fewer geschicht/so es noch nicht geendert worden: auch kein eigene/dieweil die von dem anhangenden Fewer verdunckelt wirdt. Dieweil wir aber von dem Leuchter geredt/so vnden her ein Loch hat/durch welliches der Tachten erhalten wird / wöllen wir anzeigen/ daß solliches nicht ohngefehr geschicht/sondern also seyn muß/wann das Liecht für vnd für weren soll. Dann wann das Mundloch der Lucernen oder Ampelen oben her solte seyn/ alſo daß sich das Oel verzehrte/wurde das Fewer auch etwas weiter von dem Oel seyn/ vnd nicht wol brennen/vnnd deshalben nicht langwierig seyn. Wann es aber an dem Tachten vnd Eysen hinab fahret/alß inn einer Ampel/wird es lenger bleiben. Wann aber die Ampel lang ist/wird sich das Fewer vnder dem Glaß verbergen/vnnd wird das Liecht dunckel seyn. Wann aber die Ampel weit ist/wird das Liecht verschattet/vñ mag doch langwierig seyn.

Wunderbare Ampelen.

Deshalben mögen wir also ein Liecht für das gantz Jar verordnen. Mach ein Leuchter A/in wellichen so viel Oel gange/daß man ein tag genug daran habe/vnd dieses auß der Vrsach/so inn dem ersten Buch der Subtiliteten angezeigt worden. Demnach sollen wir eine machen die sechß malen so groß seye/nemlich B/vnd stellen es oben auff das A. demnach machen wir eine die sechß malen so groß seye alß das B/nemlich C/vnnd setzen es wol auff das B. demnach sollen wir auch auff dem C ein andere sechß mal so groß machen/ mit einem sechßten theil/nemlich D/welliches wir auch also auff das C setzen sollen. Es soll auch das gantz Werck allenthalben wol beschlossen seyn/so wird das gantz Jar Oel genug seyn/vnnd wird der Tacht brennen vnnd scheinen. Dieweil aber das Fewer alles verzehrt/ wird gemeingklich der drittheil von den Steinen hingenommen/ehe sie zu Kalck werden.



Wie geht es aber zu/daß ettlich Holtz zerschmiltzet/alß das Holtz/von wellichem wir jetz reden wöllen. Dieses hat von seiner fürtrefflicheit den Nammen / das es Aloes oder Paradeiß holtz genennet ist. Deshalben ist die subtile Substantz des Holtzes gar dürr: die feißte aber also dick/daß sie dennoch nicht/wann das Holtz schon brennet/schmiltzet.

Wann

Wann sie aber zerschmeltzet/meynet man es verschmeltze gar/zum theil weil es der gröss-
ser theil ist/zum theil weil das recht Holtz verzehret ist. Mag deñ das Holtz vñ das Hartz
oder Guiñi ein ding seyn/dieweil das Hartz viel Erden in jhm hat/ wie angezeiget wor-
den. Wunderbarliche ding sind die vns von dem Fewer geoffenbaret werden: dieweil es
treffenlich sehr von allen anderē dingen vnderscheidē. Dañ es wird sich jemand verwun-
deren/wañ ein Liecht noch nicht gar außgelescher/ wider angeht/wañ es zu eines Bilds
Mund gehalten wird/wellicher nicht weißt das Schwefel oder Petroleum daselbsten
ist/oder wann auß des Bilds Mund ein Blast geht. Du magst auch viel Liechter mit ei-
nem Faden anzünden/wann du jhn vorhin inn Wasser netzest/demnach mit Schwefel
vnd Auripigment/die in Oel zerlassen sind/bestreichest: doch muß beydes wol gereiniget
seyn/dann es verbrennet nicht von einem kleinen vnd subtilen Fewer/biß es von Wasser
nasß worden. Dieses nennet man Hermetis salb.

Wunderba-re Kertz. Man sagt/wann du ein theil Salpeter niñest/vnd darzu Weyrauch/gemein Oel/
Milch von Springwurtz/jedes den fünfften theil/Schwefel den zehendē theil/Wachs
den halben theil/wirdstu ein wunderbares Liecht machen/ an Farb/Geruch/Bewegūg
vnd Getöß: diß geschicht auch nicht ohne vrsach: die anderen aber füllen ein halbe Eyer-
schalen voll Kalck/vnnd thun ein theil des Büchsenpuluers darzu/ beschliessen es mit
Wachs/vnd legen es in ein kalt Wasser/so geht das Fewer offt an/vñ fahret der Flam̃
herauß. Etliche sagen/wann man auß Menschen kot ein Wasser distilliere/ so brenne
es: dann es wird feißt vnd subtil/doch nicht so gar alß der Gebranndte wein. Es ist ge-
wiß/daß es gut zu den Geschweren/ vorab die im Halß sindt. Dieses möchte wol vn-
der die geringsten Erfahrungen gezehlet werden/doch ist nichts gering dz mit dem Fewer
zu weg gebracht wirdt. Dañ weil es so schnell zunim̃t/machet es daß alle seine wirckung
vnder die grossen ding gerechnet werden.

Das lauter Fewer ist weiß/darumb werden die Kolen rot. Dañ diese Farb wird auß
dem weissen vnd schwartzen so gleich durch einander gemischet sind: dann die Kolen sind
schwartz. Damit sich aber die Farben vermischen/enderen sie sich: daher meynet man es
seye blaw/grün vnd bleich/ dann die Dempff sind darmit vermischet. Es mag aber der
Dampff nicht bey dem Fewer bleiben/es seye denn die Substantz dick/wie in dem herten
Holtz vnd Steinen/vnd noch mehr in Metallen/ oder das von Metall gemachet/dar-
umb enderen dieselbige des Fewers Flammen. Dieweil denn das Liecht geendert/muß
auch geendert werden was man sicht/vnd auch also aller dingen Farben/ alß an seinem
ort angezeigt. Es ist auch offenbar/daß die ding so verzehret werden/ein mittele krafft ha-
ben/vnd durch die werme auff das letste kommen/darumb ist der Rauch schedlich.

Kunstöfen zu machen. Man hat jetziger zeit zu Meylandt einen Brennofen im brauch/ inn welchem man
viel ding kochen mag/der auch gar nützlich ist. Dañ man bedarff allein den dritten theil
Holtzes/dieweil das Fewer eyngeschlossen/vnd drey mal mehr krafft denn sonst hat. Du
must diesen viereckechtig auß Kreiden/ oder Gyps vnd Ziegel machen/an der lenge ist er
zweyer Ellenbogen oder dreyen Schuhen groß/vnd an der höhe anderthalben Ellenbo-
gen: oben auff soll er vier weite vnnd runde Löcher haben/ nachdem die Häfen/Töpff
oder Geschirr groß sindt: zu oberst bedeck jhn gar mit Kupffer: vnnd da die Löcher sind/
schneid das Kupffer auß/vnnd mach auß den stücken Deckel. Wann du nun deren be-
darffst/so setz die Töpff oder Geschirr recht an sein ort hineyn. Wann du aber der Ge-
schirren nicht bedarffst/so leg den Deckel wider auff/damit der Ofen niergent Lufft ha-
be. Vnder dem oberen Boden ist ein Höle vnd ein viereckechtig Thürlein/ zu welchem
man das Holtz vnnd Kolen hineyn thut. An der seiten aber zu vnderst ist viel ein weiters
vñ nideres Thürlein. In d' mitte des Bodens hat es ein schlecht eysen Gitter/durch wel-
ches man die Aschen herauß thut. Also ist offenbar daß das Thürlein/ durch welliches
man Holtz anlegt/an dem oberen theil ist/das ander aber an dem vnderē. Man kan auch
darbey an Bratspiesen Fleisch braten/wañ man die Spieß an der seiten des Thürleins

ordnet/

ordnet / da man die Aschen herauß nimmet. Dann daselbsten bratet das fleisch bey den kolen / vnnd treibet das Fewer in dem oberen boden / wann man das Rad recht stellet / den Spieß hinumb: doch mag man dazumal nicht so viel Holtz ersparen / dieweil das Fewer muß Lufft haben.

Es hat das Fewer ein solliche krafft / daß es / wo es zu lang eyngeschlossen ist / ersticket: wann es aber nicht ersticken mag / brichet es auß. Darumb sind diese nicht vnrecht daran / wann sie in grosse Büchsen vnnd Fewer stück Kuglen stossen / daß sie sorg haben / damit die Kugel die rhören nicht gar außfüllen / sondern lassen etwas lär darinnen.

Wie geht es aber zu / daß sich das Fewer also gegen des Viehes futer wendet vnnd ziehet: vnnd wann ein Leuchter (wie Galenus sagt) der ein eng mundloch hat / nicht gar außgeleschet / widerumb angeht / so man ein flammen darüber hebt / also daß wir dem ding / welches weder leben hat noch natürlich ist / die empfindtlichen Sinn müssen zueignen. So viel das Futer belanget / ist ein verborgener Handel. Dann was den flammen belanget / dieweil die bewegung etwas scherffer / wird er durch die vmbligende werme gefüreret: dann der Lufft wird dargegen vber also subtil / wann er zu beyden seyten erwermet / daß er das Fewer erwecket. In dē Futer aber ist etwas schwerers / dieweil wir sehen / daß das Fewer darzu fahret. Dann solliches mag mit keinem natürlichen affect vnd begierde geschehen / dieweil sie keinen haben / sondern durch ein besondere krafft: dann es ist ein bewegte Qualitet vnd eigenschafft in einer anderen Substantz. Deshalben muß dieses ohngefehr geschehen / nicht vmb des Futers willen / sondern man empfindet in dem Futer einer sichtbaren neigung / dieweil es angezündet wirdt. Wañ es sonst ein vrsach hat / muß es der Blast seyn / vnnd daß der Lufft gegen dem Futer warm ist. Weil auch von ettlichen ein Dampff an demselbigen theil / wie auß dem Pech gehet / vnnd die werme hefftig ziehet / wird der Dampff entzündet / vnnd fahret also das Fewer hindurch Wir haben angezeiget / daß weder das Fewer noch der Flamm bleibe: darumb mag es sich nicht neigen / sondern es wird ein newes. Also mag es auff diese vier weiß / vnd nicht daß des Fewers natur zu dem Futer fahre / sich zu demselbigen neigen vnd biegen. Was aber für ein vnderscheid in der krafft / so das Fewer hat / wann es hinauff oder beyseitz fahret / weißt menigklich wol / der ein Hand darüber vnnd darneben haltet. Dann die Hand wird viel heisser die auch hoch ob dem flammen ist / deñ wann sie beyseitz nur zwen finger darvon ist.

Fewer kehrt sich zu dem Futer.

Weil ich aber sollichem fleissig nach gesunnen vnd wol betrachtet / beduncket mich es habe ein zehenfaltige proportz / oder nicht weit darvon / wann daß Fewer bey einander ist / alß an einer kertzen: darumb wann man ein Hafen oder Topff auff den anderen setzet (wie anderswo gesagt) wird einer von dem anderen warm / daß sie etwan alle sieden. Wann man aber dieses fein temperiert / wird man sehen was die alten für ein rechnung gehabt / wie sie bey einem Fewer zu niderest ein heiß Bad / in der mitte ein lawes / vnnd zu oberst ein kaltes zu bereitet haben. Dañ man setzet also drey geschirr vol Wassers auff oder in einanderen / daß sie durch ein Fewer / doch nicht auff einerley weiß alle getemperieret werden. Dann des vndersten Wasser ist süttig heiß / vnnd seudet doch nicht / dann man köndte sich nicht damit weschen / vnd müste das oberste auch warm werden: Sondern es ward durch ein subtile weiß / die man nicht vnderlassen soll / das Fewer fein getemperiert: also wann des obersten Wassers kelte angefangen milt vnd getemperiert zu werden / war das mittel law / vnd das vnderst also heiß / daß der Mensch kosñlichen baden mochte. Dann in dem gar heissen fiengen sie an / damit die schweißlöchlin auffgiengen / vnd die müde / wann die vorhanden / hinweg gienge. Demnach wuschen sie sich erst recht mit dem lawen / damit sie recht erfeuchtet vnd allen wust von jhnen brechten. Auff dieses begossen sie sich mit kaltem wasser / in welchem sie nicht allein ein feinen Wollust empfunden / sondern es warden auch jhre krefft von der kelte gestercket / vnnd zu letst schmiereten sie sich mit öl: welches gebrauch von dem Galeno vnd anderswo von mir ist

Der Alten Bad.

angezeiget wordē. Es ist hie genug das man wisse/ daß dieselbige schmierung das fleisch weich machet/ darzu desto minder der hitz oder kelte empfindet. Deshalben muß man dieses wasser nicht ohngefehr temperieren/ sondern es bedörffte eines besonderen fleisses: dann es geht nicht zu wie in einem Geschirr/ da der obertheil wermer deñ der vnder ist/ sondern in zweyen geschirren ist das widerspiel: dann die niderē werden wermer deñ die oberen/ mit einem empfindtlichen Vnderscheid/ weil sie dem Fewer neher seind.

Figuren gebrauch. Darumb thun etliche ein Figur darzu/ wie auch in anderen dingen/ wie jetz der Brauch ist: die anderen wöllen der Figuren exempel gar nicht haben/ alß Galenus in den Plantis vnnd Gewechsen. Doch fehlen sie zu beyden theilen: dann gar keine figuren wöllen brauchen/ gehöret einem groben schwetzigen Menschen zu/ so doch etliche ding allein durch die figuren mögen außgelegt werdē/ das man sonst mit viel worten schwerlich mag zu wegen bringen. Wann man zu allen dingen wölte figuren setzen/ were gar kindisch vnnd nichts wert. Deshalben mögen die figuren in dreyen zufellen gebrauchet werden. Erstlichen/ wann wir grosse Werck wöllen außlegen/ in welchen man durch ein anblick mehr verstehn mag/ denn wann man viel Papier mit reden beschreibet. Zum anderen/ wann in denen dingen muß ein vergleichung seyn/ damit man den Vnderscheid erlernen mag. Dann diese bleibet baß im Verstand/ wann man sie sicht/ denn so man lang davon liset oder redt. Es ist in dem lesen oder reden zu förchten daß du nicht eines/ so du nicht verstündest/ außlassen möchtest: wo du dasselbig vnderliessest/ wurdest du gar nichts verstehn. Darumb muß man in den Anatomien vnd auffschneidungē der Menschen oder Thieren/ am aller mehrsten eigentliche Figuren haben/ welche nicht allein nutzlich/ sondern auch nohtwendig seind. Zum dritten waß man viel ding/ so ein art haben/ muß außwendig lernen/ vnd in Gedechtnuß fassen. Derhalben ist nicht allein nutzlich wann man die Kreuter verzeichnet/ sondern auch wann sie gemalet werden. Es ist auch noch ein andere nohtwendigkeit vorhanden/ wann wir keine besondere nammen haben/ alß in der Alten geschirren/ kleidungen/ vnd instrumenten/ welche alle vmb so viel abgenommen/ daß die nicht verzeichnet noch abgemalet worden. Auß welchem wol abzunemmen/ daß diese von nöhten gewesen.

Zunder. Der Zunder welcher von einer jeden liederlichen vrsach das Fewer empfahet (den man gemeingklich ein Aaß nennet) wird also. Man nimmet die gröste schwämm von Beumen/ vnnd seuberet sie wol von dem Holtz/ demnach wann man sie lang vnnd wol in laugen gesotten/ tröcknet man sie/ vnnd thut zu einem jeden pfund vier lod Schwefel/ vnnd ein lod Salpeter/ vnnd leßt sie also lang in der laugen sieden/ biß keine mehr daran ist/ vnnd wann sie an der Sonnen wol ertrocknet/ besprenget man sie mit Gebrandtemwein/ vnnd tröcknets widerumb: je öffter du dieses thust/ je besser sie werden. Man behaltet diese in Weyrauch oder gemeinen Bergröte.

Sonst bereitet man einen noch viel leichter/ aber er nimmet das Fewer vngern an/ doch ist er an jm selbs nicht böß. Nim̃ Barchent oder Schürletz/ sonderlich des schwartzen/ zünd jhn an/ vnd wann er schier verbronnen/ so ersteck diesen/ vnd behalt jhn.

Fewer außzuleschen. Wann man ein Fewer will außleschen/ brauchet man eben dieses darzu/ damit es gemachet wirdt: dann es lebet von der Nahrung vnnd bewegung/ darumb wird es auff viererley weiß außgeleschet. Wann man die Bewegung hinnimmet/ die Nahrung entzeucht/ verderbt/ oder eynschleusset. Die Bewegung wird jhm entzogen/ waß es mit Erden vnnd Steinen erstecket wirdt. Es verderbt auch die Erden vnnd der Grund des Fewers nahrung. Man entzeucht jhm diese aber/ wann man in einer Brunst das Getefel vnnd die Trem oder Balcken hinweg thut/ vorab die alten/ oder so von Lerchenbaum/ Cederbaum/ vnnd Dannen gemachet seind: dann es lauffet von denselbigen Pech herauß. Es zeigt Theophrastus an/ daß inwendig der Dannen so meülein seind (an statt des kienholtzes in weibline) ein rote materien eines starcken Geruchs seye/ welche das Fewer nicht anneme. Auß diesen seind viel jrthumen in der Gelehrten Büchern

ren entstanden. Dann was auß diesem geteflet / soll das Fewer nicht annemmen: es ist gewiß daß dieses Holtz dem Lerchenbaum an der farb gar gleich ist / vnnd hat aber sonst ein widerwertige Natur. Die Nahrung (wie gemeldet) wird durch Wasser vnnd Sand verderbet. Man schleusset dieses mit Steinenen Mauren vnnd nassen Tücheren eyn. Doch wütet das Fewer wider alle diese stuck / vorab in alten Heuseren. Wann es in der Nacht heimlich angangen / angefangen die Stiegen zerreissen / vnnd die Mauren zu erschütten / richtet man mit dem wasser wenig mehr auß / dieweil man weder vnden noch oben dasselb hineyn schütten mag: alßdenn fallet das Gebew alles eyn / bedecket vnnd beschirmet das Fewer vor allem das jhm schaden möcht / vnnd brennet allgemach / biß es alles verzehret hat. Also wann die Mauren oben her erschüttet / vnnd die Stiegen hinweg seind / machet das eyngefallen höltzen Gebew / daß man nicht wol darzu kommen mag. Deshalben ist gut wann man gewelbte Gemach / vnnd gut Steinen Schnecken hat / welche den Heuseren gute hilff geben. Sonst in gemein soll die Oberkeit vber die gemeine Wacht ein grossen hauffen grobes Sands zu diesem Gebrauch beyeinander haben / auch an gewissen orten jhre Brunnen. Dann auß den Ziehbrunnen nimmet es lange weil zu schöpffen: demnach gute Rhören vnd Sprützen / durch welche man das Wasser in die höhe bringē mag / auch weite schirm / damit die Leut sicher vnder dē eyngefallenen orten gehn mögen: auch eisene Leitteren / vnd ein hauffen stein / damit in grossen Brünsten eylends ein Mauren auffgeführet werde: zuletst Hawen vnnd Kerst / das eyngefallen Gebew herauß zu ziehen.

Es begibt sich auch offt / daß das Fewer so schier aller dings geleschet / von der Mauren Saltz wegen / oder Salpeter so an den alten Mauren hanget / oder des Holtzes feule vnnd wurmstiche / widerumb angeht: dann was bey den Kolen ein Blast machet / von demselbigen geht das Fewer wider an. Darumb begibt es sich offt bey vielen so dieses nicht wissen / daß sie es für ein Wunderzeichen halten / vnnd sich die Leut darab verwunderen / vermeynende es seye das Fewer von Himmel gefallen: deshalben wir wol glauben mögen / daß von der Closterfrawen vnnd Nonnen das Fewer an der alten Mauren angangen / ob sie wol kein Fewer / sondern allein heisse Aschen gehabt. Es mehret auch die schnelle bewegung / vnnd des Fewers zunemmung / bey den vnwissenden / die verwunderung. Man mag auch ein Fewer bekommen auß dem Attagen holtz (ist ein art des Ephew) vnnd einem spitzigen Holtz von Lorbaumen wie ein Bozer / wann man es in schneller eil vmbtreibet / vnnd Schwefel darzu thut. Doch ist von diesem zu anderen zeyten geredt worden. Man soll auch dieses acht nemmen / wie viel wasser das Fewer erstecket / die nahrung verderbet vnnd gar außleschet / also zündet wenig Wasser dasselbig vmb zweyer vrsach willen erst an: dann es machet ein Blast / vnnd bringet ein bewegung / darzu zeucht sich die werme zusammen / also daß auch das außgeloschen / oder so nicht recht angangen anhebt zu brennen: deshalben wie das Wasser / warzu / vnnd wann es zu gebrauchen sey / ist noch nicht genugsam bekanndt.

Es zeiget Olaus an / es mögen grosse enge Felsen nicht ehe zerspalten werden / denn mit angezündtem Speck: welches wol gleublich / dieweil ein feißte feuchtigkeit vnnd Saltz beyeinanderen vermischet ist / darumb bleibt das Fewer lang / vnnd ist gar streng. Felsen zerspalten.

Von mancherley wunderbaren Sachen/

Das L. Capitel.

Von der Distillierung vnd kochung.

Distillierūg nutzbarkeit.

ES hat das Distillieren so grosse vnnd manigfaltige nutzbarkeit / daß vnder allen Menschlichen dingen/schier nichts bessers in der Welt erfunden wirdt: dann es theilet die vngleichen ding von einander/vnd lediget das besser von allem dem das jhm hindernuß bringet. Was aber vnvollkommen/machet es subtil vnd vollkoñen. Widerumb was zertheilet/füget es zusaṁen in krefften vnd wirckungē/ auch in vnvermischeten sachen. Es machet die Menschen den Götteren gleich/vnd die arbeitseligen Land den aller glückhafftigesten. Ich weiß noch wol alß ich in Schottland gewesen/daß ich ein Hibernisch Bier vnd Tranck gesehen/so stercker deñ der Gebrañte wein gewesen. Man macht es auß gemeinem Bier/thut Gewürtz darzu/vnnd distilliert es hernach. Man mag an allen orten mit Jngber/ Weintrusen oder Heffen / oder Wasserpfeffer/oder Wacholterbeer/ oder Maioran/ oder Quendel / mit Haberen ein Tranck/welcher dem Gebrandtenwein gleich ist/ machen/vnd Elizir genennet wirdt. Dieweil dieses Hibernisch ein kleinen vnderscheid von dē hat/ab welchē dasselbig Volck ein grossen Lust empfacht / wañ der Wein thewer ist. Auff wie viel weg aber die distillierung geschehen mag/ hab ich an anderen ortē angezeigt. Doch will ich zu mehrer vnderrichtung alles fleissiger erwegen/ vnd an tag thun. Vnd vor allen dingen/ wie man von trockenen dingen/den Geschmack/Geruch/vnnd Krafft mag zu wasser bringen/reden.

Ohn werme distillieren.

Zum ersten vnd ohn alle werme geschicht es mit zerstossung / alß wañ man die Zimmetrinden oder Jngber/ oder sonst ein ander wolriechend ding zerstosset / vnd in Wein durch einander mischet/so nimmet er in einem tag den Geschmack vnd Geruch an sich. Wañ du aber dieses schon wol zerstossest(dañ man soll es zu Pulver machen)vnd es sich am boden ansetzet/wañ sie einer herten Substantz seind/ wird jhr krafft niñer in Wein koṁen. Ja alß ich auch die Zimmetrinden zu Soñers zeiten lang in Gebrañtenwein behalten/hab ich doch nichts besonders vnd grössers darauß ziehen mögen. Wann du es aber nicht lassest zu boden sitzē/niñet es viel krafft an sich/ dieweil die subtile Substantz an dem öl oder einer anderen feuchtigkeit hanget. Der gestalt machet man auch das liebliche vnd süß Tranck/ das wir Hippocras nennen: Nemlich auß weissem Wein / guter Zimetrinden / ein wenig Jngber vnd Zucker. Die andere weiß ist droben angezeigt mit Mandelkernen vnd köstlichem Wasser. Die dritte ist auß beyden vermischet. Nim das wolriechend ding/vnd stosse es zu pulver/demnach mache drey theil darauß/vnd thue in den einen so viel guten weissen Wein/ daß es ein dicke wie das Honig bekoṁe: demnach thue diesen in ein glesen geschirr wol vermachet/ vnd schlag warme Tücher daruñ/ alß wañ ein Brot geseuret wird/ vnd laß es also sechs Stund stehn: demnach trucke es fleissig auß/erstlich mit der Hand vnnd dem Tuch / damit es von jhme selbs herauß lauffe. Darnach thue vber dieses so noch im Tuch vorhandē/ wideruñ anderen Wein/wie der erst gewesen/vñ behalte jhn/truck jhn darnach auß / vnd was herauß lauffet / thue zu dē ersten. Schütte alßdeñ vber die Trusen wideruñ so viel Wein / vnd gang darmit vmb wie mit dē ersten vnd dem anderen/im behalten/außtrucken vnd allen dingen: was demnach herfür koṁet/ thue wideruñ zu dem ersten. Demnach theil den Wein wideruñ in drey theil/vnd leg in den einen theil / den anderen theil des behaltenen Pulvers / vnnd behalt eben die weiß der zeit/eynzulegen/vnd herauß zutrucken/ wie ich dich am anfang gelehrt hab. Also thu jhme auch mit dem dritten theil. Der gestalt wirdst du die gantz krafft von dem wolriechenden dingen ziehen/vñ wird allein die Substantz bleiben/vñ hiemit nicht von dem Wein oder feuchtigkeit verlorē seyn. Es ist auch offenbar/ daß eben dieses darzu koṁlicher mit dem öl geschehen mag/dañ man mag das öl auch in drey theil/wie den

Hippocras ein tranck.

Wein/

Wein/theilen/wañ du allwegen den ersten theil vnder das erst Pulver thust/den anderē vnder das ander/den dritten vnder das dritte. Wann es aber stercker wurde deñ du begerest/magst du es wol vermischen/oder wañ du gern viel haben wolltest. Jn gemein/ weil alles das da wird/auß gewisser vrsach geschicht/muß auch die distillierung jhr gewiß end vnnd nutzbarkeit haben. Jch nenne hie ein Distillierung/ wann ein ding in ein subtilere Substantz verenderet wird/vnd aber sein eigenschafft bleibet.

Distillierūg nutzbarkeit.

Es ist aber zum theil diß das End der Distillation/ daß das jenige/ so durch dieselbige zu wegen gebracht wird/zu allen denen dingen/ darzu man es brauchē will/ viel kōmlicher vnd füglicher ist: vñ geschicht diß auff viererley weg: entweder die Substantz mag lenger bleiben/oder hat ein krefftigere wirckung/oder ist besser/oder ist leichter zu gebrauchen. Sie wird auff zwen weg langwiriger: zum theil weil dieses so gedistilliert wurde/ sonst bald verdurbe/alß der mehrtheil Gartenkreuter: oder daß dieses so gedistilliert worden/lang bleiben mag/wiewol es auch vor dem ehe es gedistillieret/ nicht bald verdirbet/ alß die Rosen vñ feißte. Daß aber die wirckung krefftiger/ geschicht auff dreyerley weiß: entweders sie werden stercker/oder gehn ehe hindurch/ oder mehr zu den innerlichē Gliederen/ welches man denn alles bey dem Gebrandtenwein findet/ wann man jhn mit dem Wein vergleichet. Sie werden auff zwen weg besser/zum theil daß sie reiner/vnnd zum theil wann alles von einanderen abgesöndert/ein jedes theil sein eigene krafft behaltet. Der kōmlich brauch kommet von der reinigkeit/ dieweil viel dings sein wüsten Geruch/ Geschmack vnnd Gestalt verleuret/ alß das Wasser von Wermut/ Hundsblumen/stinckenden Laserpitien/oder Eselsdreck. Demnach auch von der Substantz/wañ auß dem Pulver wasser wird/vnnd deshalben kōmlicher genommen oder vermischet werden mag.

Distillierūg geschicht auff vier weg.

Also seind viererley art der verenderūg/die Werme/Feuchte/Verzug/Zerstossung/ oder Außtruckung durch die werme: alß wann durch das Fewer von dem Gebrandtenwein gezogen wirdt. Durch die Feuchtigkeit/wañ etwas dareyn gossen wirdt. Deshalben ist bekanndt daß die kochung diese beyde weg an jhr hat: durch Verzug/alß wann die zerstossenē Mandelkernen bey Zimetrinden ligen/vnd dessen Geruch an sich nemmen. Durch außtruckung aber werden Safft vnd öl. Es ist auch widerumb bekañdt/ daß die ding außgetrucket werden/ so vorhin ein weil beyeinander gewesen/ alß der mehrertheil alle wolriechende öl/so auß denen beyden wegē jhren vrsprung haben: also daß dieses der sechßte weg seyn mag. Also werden etliche vermischet vnd hernach gedistillieret/ damit wird der siebende weg. Die werme machet für sich selbs subtil/ dann sie söndert von einander/wermet/vnd darumb trōcknet sie auch. Es wird aber ein ding scharff/starck/vñ durchtringend. Diese acht stuck seind für sich selbs in der Distillierung/so allein von der werme geschicht: doch seind die Werme vngleich/an der grösse/vnnd zufügung. Dann man appliciert vnd füget diese auff viel weg hinzu/ es ist auch die Werme eines gebogenen oder schlechten Fewers nicht gleich groß/ also auch von der Kolen/ Aschen/Mist/ Sonnen/Bad/vnnd anderen dingen. Darumb muß man gute sorg haben/ daß dieses ding/ so gedistillieret wird/ nicht verderbe. Dieses geschicht fürnemlich auff drey weg: auß eigenschafft der Geschirrē/alß wañ man in Bley oder Kupffer distillieret: oder auß grösse/alß wann etwas verbrennet vnd verzeucht/ oder wann das gedistilliert verdirbt/ vnnd ein bösen oder brentzlechtigen Geruch bekommet.

Geschirr zu dem distillieren.

Darumb soll die Matery aller distillierung zu ersten Glaß/demnach Gold/ darnach Silber/auch jrrden Geschirr vnd Eysen seyn: doch seind die zwey ersten am besten. Wir brauchen Gold/wann wir vns besorgen es breche/ oder wañ man jhm ein bessere Qualitet vnd Eigenschafft solle zumessen. Es ist auch nichts das am Gold hinderē mag deñ allein daß es köstlicher ist: wiewol am Gold minder deñ am Glaß abgeht: doch mag das Gold die grosse hitz minder/ alß das Glaß erleyden: nach dem Gold volget das Silber. Wir brauchen eysen/wañ es muß starck seyn/ vñ fragen nicht darnach was es schadet/

dieweil man diese ding so gedistillieret von aussen her brauchen will. Die frembde geschirr seind wenig nutz. Damit aber nichts verriechen möge/ist an anderen orten angezeiget/ was man für Erdē darzu gebrauchē solle. Damit aber nichts vō des Fewers gewalt verderbe oder zu nicht werde/ kōnen wir diesem durch des Fewers rechte grösse vnnd eigenschafften/ auch mit zuthun des wassers/ vnd einer vermischung zu hilff. Wañ aber das Fewer nichts nutz ist/brauchen wir aschen/darzu etwan aschen von Weyden/vnd nicht von Hageichen oder hertem Holtz. Also gehen wir mit Marienbad vnd anderen dergleichen vmb. In vermischung aber/alß wann man an vast trockene ding Wasser thut/so man zu distillieren willens ist/alß an Zimmetrindē vnd Negelin. Man stellet das wasser auff viel weg von aussen her hinzu/deren wir ettliche im Buch der Subtiliteten angezeiget: doch ist der fürnemmeste vnd beste den vns Conrad Gesner/der Statt Artzet zu Zürich/in einer feinen Figur/alß ich zu Zürich gewesen/vnd wider in Italien wolt/gewisen hat. Dieses war also/daß auff einem eysenen kreutz A B ein geschirr F stünde/bey dem ort E/vnd das Fewer auff einem eysenen Rost C D. Des Huts löcher waren H H an dem vnderen theil/vñ giengen durch das lär ort Kenelein G/doch war dieses weit genug/in welchē sich der Rauch saāmlete. Die höle L ist für vnd für voll kaltes wassers. Also geschicht daß der Rauch nicht verbrāñet/vnd mehr feuchte zusammen kōmet. Er zeigt an/wañ man wolgestossene Zimmetrinden in wasser legt/mache er zu erst das wasser schön vnd schwach/demnach milchfarb/welches an Geruch vnnd Geschmack der Zimmetrinden vast gleich ist. Zu letst wird es etwas verbreñet vnd schwartzlecht. Wañ aber auch des geschirrs boden F in wenig wasser steht/so verbrennet es minder.



Deshalben muß man ein treffenliche hitz zu zeiten brauchen/wann es von nöhten ist. Welches sich denn in denen dingen begibt so ein Metallische Substantz an jhnen haben/alß der Alaun/Calchant oder Vitriol vnnd Arsenick. Wañ aber die Substantz trocken vñ subtil ist/die da bald breñet/muß man ein milte hitz haben/vnd wasser brauchen/alß in der Zimmetrinden/Negelin/Pfeffer vnnd Ingber. Wañ die Substantz subtil vnd feucht/muß man ein subtile werme brauchen/vnnd bedarff keines Bads. Wann aber die Substantz etwas dickers vnnd viel saffts hat/muß man werme vnd feuchte haben/alß in dem Indischen Balsam vnd wurtzlen. Von dem hat Gesnerus ein Exempel von der Nießwurtzen geben/welches meynung ich auff das kürtzest will anzeigen.

Gute Purgatz zubereiten.

Nim̃ ein pfund schwartze Nießwurtz die gar klein zerschnitten ist/vnd lasse es vber nacht oder lenger in Wasser ligen: demnach seude sie in demselbigen Wasser/verschaume sie für vnnd für auffs aller fleissigest/seihe es demnach ab/vnnd behalte dieses Wasser. Darnach thue vber dieselbig ē Wurtzlen widerumb so viel lauter Wasser/lasse es ob einander stehen/seude/verschaume/seihe es durch/vnnd behalte es: thue dasselbig noch ein mal/biß du empfindest das gar kein bitterkeit mehr in der wurtzel ist. Dieses geschicht wann man sie sieben oder acht malen gesotten hat. Darnach thue dasselbig wasser alles zusammen/vnd stelle es auff ein Glut damit es nicht seude/doch daß es gar nahe siede/vnnd in der dicke wie das Honig werde. Wann es also zusammen geloffen/so thu ein halb lot Hartz dareyn/vnnd rür es wol vndereinander/demnach mindere das Fewer allgemach/nachdem es dick wirdt. Wann es nun alß das Wachs dick worden (welches denn bald geschicht) so thu es vom Fewer/vnd behalt es. Die farb ist schwartzlecht wie ein Eysen/bitter vnnd vast scharff. Man gibt dieses einer Erbs groß/ein Stund nach dem Nachtessen/welches gar fein purgiert. Wann man auch dessen ein wenig mehr nimmet/purgiert es nur zu viel oben vnnd vnden hinauß. Darumb wol zu verwunderen/daß in diesem Safft so viel krafft solle seyn/welche in zehen mal so viel Wurtzel kümmerlich ist/so doch die Wurtzel vast schedlich/der Safft aber vnschedlich ist.

lich ist. Es ist aber gewiß/ daß dieses nicht allein in diesem/ sondern auch in anderem geschicht/ alß in der Coloquint/ Wild cucumeren/ Treibkerneren/ Rhabarbaren/ Agarico/ vñ anderen Artzneyen/ so mit purgieren zugeht. Darumb müssen wir dieses Handels krafft bedencken: dañ die Nießwurtz ist also starck/ wañ man sie vber nacht in Wein legt/ purgiert der Wein zimlich wol/ dz also allein dieselbe Wurtzel/ wann man sie offt purgiert/ der gestalt genug ist: die vbrigē Artzney soll man minder vbertreiben/ nachdem sie schwecher seind. Es zeiget aber der Geschmack vñ Geruch die schwachheit an/ wie auch die vollkommene kochung: wañ ein tropff auff einem Stein oder Holtz beyeinäder bleibt. Wann diese starcke Artzney mit Süßholtz gesotten wird/ gibt es mehr Safft/ dieweil viel Safft in dem Süßholtz selbs ist: doch ohn zweiffel viel milter: dann es ligt nicht viel daran/ ob dessen viel seye.

Der anderen krafft allen empfahe ich von stundan in Gebranndtenwein/ sonderlich wañ es wolriechende ding seind. Ich leg die guten vnd trocknen Artzney in drey oder vier vntz guten Gebranndtenweins/ der in einem Glaß ist/ mit einem engē loch/ ich schneid sie klein/ vnnd laß also darinnen beyssen/ demnach vermach ich das Glaß mit einer blateren/ vnnd gutem weissen Wachs/ vnnd stell sie in ein klein Tröglin voll warmer Aschen/ in welcher doch kein Fewer ist: Demnach stell ich das Tröglin an ein warm ort/ vnnd am nachgehenden tag zu derselbigen Stund/ zeuch ich die krefft herauß: Dieses mag auch geschehen/ wann man das geschirr in Mist vergrabet/ oder in ein warm wasser hencket/ oder was der gleichen krafft hat/ welche vorhin in Bücheren von den Subtiliteten angezeiget seind. Diese krafft hat auch die Artzney/ welche Elysir genennet: Doch wird dasselbig vollendet/ wann die feulung vollbracht: dieses aber/ wann es noch gantz ist. Wie man aller dingen krafft empfahe.

Es ist aber die feulung gar nicht gut in denen dingen so bald verderben. Darumb sollen wir weder Kreuter/ Früchte/ noch anders inn warme ort vergraben/ wann wir deren gantze krefft wöllen außziehen. Welche nun rhaten/ daß man das außgezogen Wasser in die Trusen oder Heffen/ oder sonst etwan ein kraut/ so gleicher Art ist/ vermischen oder vergraben solle/ die fehlen auff zwen weg. Dann sie verderben die Artzney/ vnd scherffen diese zu viel durch des Fewers wirckung.

Deshalben soll man allein die widereferung zuhanden nemmen/ wann die ding sollen subtil/ warm vnnd trocken werden. Die feulung aber/ wann die ding so man zusammen thut/ nicht recht mögen faul/ sondern mehr vermischet werden/ alß die Gewürtz vnnd Gummi. Wann aber die Substantz zweyfach oder dreyfach ist/ vnder welchen wir eine verderben wöllen/ vnnd die andere behalten/ vnnd man diese nicht mag von einander sönderen/ vnnd aber es feuchter/ denn wir begeren zu zerstören/ sollen wir die Artzney so lang biß der theil verdirbt/ hinweg thun. Es wird aber auch also kein lautere Artzney vorhanden seyn/ biß der verdorbene theil hinweg geworffen wirdt. Dann man muß von einer jedē gefauleten Artzney/ alles das so scharff/ der Menschlichen natur zu wider/ feißt/ vnd etwas anderst/ denn dieses so gefaulet/ distillieren vnnd absönderen: doch machet diese enderung der Substantz/ daß etwan das Wasser ein anderen Geruch vnd Geschmack bekommet/ dann dieses so gedistillieret wirdt. Der Wermut ist gar bitter/ vnnd ist doch das Wasser so darauß gezogen etwas süß/ vnnd hat des Wermuts Gerneh nicht: dann die dickere Substantz so bey der bitterkeit ist/ steiget von der schwere nicht hinauff. Was aber in dem Marck oder sonst stecket/ das ist feuchter/ süsser vnnd leichter/ darumb steiget es hinauff. Die Rinden ist bitter/ was aber vnder der Rinden im Stengel oder Estlinen/ das ist süß: doch nicht von des wegen/ sondern weil es feuchter vnnd subtiler ist. Dann wann ein theil des krauts hinauff führe/ darzu allein nach dem ort vnderscheiden/ wurde es etlicher gestalt das Wasser zimlich bitter machen. Es ist aber an keinem ort bitter/ vnnd wird diese bitterkeit nicht gar von der statt abgesönderet/ darumb muß dieses von der Substantz enderung wegen

zugehn. Also werden vnd müssen die reinen von den reinen vnd besten herkommen.

Guten Gebranndten wein zu machen.

Derowegē mögen wir durch einige distillierung den bestē Gebrañdten wein also machen. Man soll ein schönen/guten/wolriechenden Wein so ein mittel alter hat/nemmen/ vnd in einem Glaß/dessen halß nicht weniger deñ drey ellenbogen hoch/ bey einem gemachen oder kleinen Fewer distillieren. Man wird zu erstenn an der gantzē weite A B C ein ordnūg sehen/alß wañ es an Seyleren geschehe/also daß ein tropffen an dem anderen seye. Man soll auch also das beste Wasser zusammen lesen/biß die tröpfflein gar aneinander stossen/ vnd zimlich fliessen thut. Zuletst soll man das Geschirr D hinweg thun/ wañ wir sehen daß die tropffen schier wöllen auffhören: dieses geschicht/ wañ schier der zwölffte theil Weins herauß komñen. Also wird dieses wasser gar lauter seyn/dieweil allein das subtil/krefftig/vnd starck theil des Weins hinauff gestigen. Doch breñet dieses Wasser nicht gern/ist auch nicht gar zu hitzig oder trockē/dieweil es nicht alle/vnd noch mehr krafft des Fewers/erfahren hat. Darumb wird es des Weins geruch gar wol haben/wird auch gar lieblich seyn/dieweil es der Blum/vnd also zu redē/das Leben des Weins ist. Man soll auch dieses nicht die fünfft essentiā nennen/dañ es mag nicht gar rein werden/man habe es deñ zum offternmalen gedistilliert/daruñ ist es nicht gar lauter/vnd doch vast gut/dieweil es des gantzen Weins krafft an jhm hat. Es wird aber die krafft nicht gemehret(wie gesagt)wañ man es offt distillieret/dañ des Fewers krafft die wachset/vnd ist aber das Fewer (wie gemeldet)ein zerstörung einer anderen Substantz/ es seye deñ diese etwas krefftiger. Deshalben mehren sich die krefft/vnd mit den krefften der Geruch vñ Geschmack auff drey weg. Erstlichen/wañ man ein wahl dariñen hat/ alß da man Gewechß niñet eines mittel alters/der mehrertheils auß den Gebirgē eines guten Geruchs/frisch/der bestē art/so etwas getröcknet an dē Schattē/vnd andere dergleichen. Demnach in messigung des Fewers/in glesenen Geschirren/auch an weiß vñ gestalt/wie zuvor in des Roswassers distillierung gesagt worden. Wann auch die Substantz offt geferet wird/alß mit stetem eyngiessen.



Wasser so dē Stein in der Blasen zerbricht.

Man mag auch deren krafft bald mehren/so des Fewers wirckung bekomñen/alß wañ wir ein Wasser distillieren so den Stein brechē soll/muß man vor allen dingē sehen/wie doch der Stein von dē Wasser gebrochen werde. Dieses wird bekanndt/wañ wir zu erst setzen wie der Stein zerbreche. Es ist vor angezeigt daß die zerbrechung in den löcherē geschicht/welches die Griechē Poros oder **Schweißlöchlin** neñen. Also thut jhm auch das Wasser wañ es dardurch tringet vnd zertheilet. Wie aber dieses durchtringe/ist offenbar/nemlich durch sein eigene subtiligkeit: wie er aber zerbreche/ist nicht bekañdt. Es müssen aber zertheilende ding seyn/vnnd durch besondere qualiteten vnnd eigenschafften getemperiert. Es erzehlet Galenus in sollichem fall vier fürneme stuck. Meerdistel saamē/verbreñet Glaß/Cappadocisch oder Farbstein/vñ Jüdenstein das weiblein. Er vermeynet auch an einē anderen ort/daß der Stein von denē dingen zerbreche/so subtil machen. Also ist die gantze rechnung/daß sie zertheilen vñ subtil machen/ohne besondere grosse hitz. Es zertheilē aber alle bittere ding/vñ machen alle warme subtil. Es were auch gut daß viel mehr Galenus hette angezeigt/welches deñ vast wol von nöhten/vñ jhm eigentlich zugestandē/wie doch d' Jüdisch stein zertheile/vñ wie die bitteren ding sollliches verrichtē/dieweil doch dieser Stein nich bitterer deñ d' Aloë od' Gentiana ist. Wie auch dz verbreñet Glaß möge zertheilen/vñ in stein komñen/weil es ein dickere Substantz hat.

Es were dieses viel nutzlicher gewesen/vñ seiner Lehr baß angestanden/deñ viel Mathematische Fragē stellē/in welchē er doch nicht gar wol erfahren. Daruñ weil er dieses nicht angezeigt/wöllen wir vns vnderwindē/vñ hiemit einē Bericht gebē/waruñ dieser Stein vō dē durchtringēdē vñ subtilē Artzneyē möge gebrochē werdē. Es ist aber gewiß/ daß dieses so durchtringē soll/subtil seyn muß: es ist auch die zertheylende Artzney/so die

feißte

feißte vnd zehe feuchtigkeit / durch welche der Stein zusamen gewachsen / auffträcknen mag: darumb muß es gar trocken vnd subtil seyn. Wañ es aber gar kalt / geschicht es viel mehr / wie das Gold von dem Queckſilber / vñ die Stein in dē Winter. Doch ist nicht ohn daß dieses nicht schwerlich zugehn kan / daß ein subtil ding welches gar kalt / od gar hitzig vnd trocken / die Blasen nicht verletze vnd verderbe. Darumb gefallet etlichen der gedistilliert Essig: demnach zerlassen etliche Chrysocollē oder Berggrün vñ anders darinnen / wie deñ hie vnd sonst angezeiget: etliche brauchē Wintergrün safft. In gemein aber was offt gedistilliert / wird subtiler. Es dienet auch Rettichsafft wol darzu / vñ was sonst dergleichē ist / doch daß sie nicht das temperament vbertreffen. Wie geht es deñ zu / daß der Judenstein / oder Scorpion afehen / auch die Krebßaugen den Stein zermalen / die doch einer dicken Substantz seind / vñ wir aber gar subtiler dingen bedörffen: wo diese ding das nicht alß ein Safft an jhnen habē / die von der Natürlichen werme / von der vmbgebenden Substantz grobheit wegen nicht verderbē / so haben sie so wenig krafft alß die anderen. Darumb wann man schon dieselbige durch ein rhörlin hinein sprützet / seind sie doch nichts nütz.

Was subtil ist / wird durch ein krefftig vnd bestendig Fewer gedistilliert: was aber gar vollkomen / bedarff einer kleinen vnd gar feuchten werme / wie deñ dieses ist so Marienbad geneñet. Was aber einer mittelmessigen art / soll durch mittel Fewer geschehen / alß die Aschen vñ Sand. Es seind auch etliche mittel ding / die zu den mittlen gehören / alß wañ man Wasser vnd Sand zusamen thut. Man endert auch offt des Fewers grösse / vñ die Qualiteten nicht / alß wañ man den Gebrañdtenwein ob einer angezündten kertzen oder an der Soñen distillieret. Also werden beyde geenderet. Es soll aber das verdorben wasser bey einem grossen Fewer gedistilliert werden / auch etwas zehers / damit das so verdorben / gar zu grund gange. Aber darumb höher / weil es sonst nicht möcht gesamlet werden. Man hencket aber die Wullen auff / damit wann sie außgetrucket / man mehr wasser haben möge / daß man auch keines anderē Geschirrs bedörffe / sondern allein mit dem Kessel genug habe.

Was aber etwas grösser vñ dicker ist / alß die seind so in Marienbad gedistilliert werden / das nimet an stat des Wassers allein den Rauch an / vñ hencket man das Geschirr etwas höher auff / damit sie den Geruch vnnd Geschmack lenger behalten / es verderben diese Safft / so also außgetrucket werdē / gar leichtlich. Auß der Distillierung aber begert man achterley zu bringē: entweder allein die Krafft / oder mit dieser den Geruch vnd Geschmack. Dañ mit der Krafft gehē diese ding auch hindurch / alß wañ wir Rosen in einē leinen Tuch behaltē / oder auch vnder den Mandelkernē. Oder allein den Rauch / alß in dem Weyrauch / vnd diesen dingen so man zu reuchen pflegt. Es ist aber offenbar / daß auch in diesen dingē die krafft vnd anders / so darbey ist / hindurch geht. Was aber dieses seye / ist jetz gemeldet. Oder lauter Wasser. Es geschehen auch diese ding ohne Fewer: aber am aller besten mit Marienbad. Das vnsauber wasser aber wird schwerlichen mit dem Marienbad herauß gezogen: das öl noch viel mehr. Es seind aber etliche mittel ding / alß das Campher öl / welliches also empfangen wird / der Safft aber ohn Fewer / wie mengklichem wol zuwissen: dañ was bald breñet alß d Campher / bedarff des Bads / dañ sie werden durch das Fewer bald zerstöret. Demnach volget das lauter öl. Zu letst dz öl / so des Fewers krafft behaltet / darzu vbel reucht vnd brentzelet / ist schwartz / vñ hat ein fewrigen glantz: doch mag man dieses ohn ein krefftiges Fewer nicht wol außziehen / also daß nicht alle mal die Erden mit herauß gehet.

Acht ding in der distillierūg zu bedencken.

Wann aber die ding auß welchen man sie zeucht / nicht viel krefftig / oder aber vngewiß / vnnd der Natur nicht anmütig / werden sie besser vnnd fürtreffenlicher durch die feulung / vorab wann sie bald faulen. Es zeiget Conrad Gesner an / er habe ein Frawgesehen / welliche viel Bleterlein oder Wartzen inn dem Angesicht gehabt / die allein wider gesundt worden / daß sie dasselbige mit gedistilliertem Erdbeerwasser gewäschen:

doch

doch habe man dieselbigen/ehe sie distillieret/vnder dem Mist in einem glesenē Geschirr lassen faul werden. Er vermeynet/ es möge dieses auch geschehen / wann sie jhr krafft in dem Gebrandtenwein gelassen / der gestalt wie vorhin angezeigt. Es ist aber ein andere krafft in den rechten Artzneyen: ein andere in denen so außgezogen vnnd geschwecht von dem Gebrandtenwein: ein andere in denen so gefaulet/verdorben/ vnd ein andere natur an sich genommen: Also daß ein dreyfacher vnderscheid. Die lauter Artzney hat ein reinere krafft: Die geschwechte durch den Gebranndtenwein ein krefftigere so ehe wircket/ vnd mehr hineyn tringet: Die gefeulete ein grössere/ doch nicht einfach/ sondern bey denē auch des Fewers krafft ist/auch nicht einer art/sondern zerstöret. Alß wañ einer des krauts oder Fleisches krafft/ gegen der Würmen krafft vergleichen/so darauß worden seind.

Kürbs oder Kolben.



Kolen machen gute gebrennte wasser.

Es thut auch des Fewers gestalt viel hiezu. Dann das Wasser wird wolriechender so bey den Kolen / denn das bey dem Holtz gemachet/ dieweil man des Rauchs/so von dē kolen koñet/schwerlich empfindet. Der aber von dē Rauch koñet / ist groß / vñ verderbt mit seinē Geruch des Wassers geruch.

Vber das ist des Holtzes Fewer vngleich:darumb verzehret es zu zeitē durch sein langsame das Wasser/ etwan verbreñet es durch sein schnelle/ vnd bewegt für vnd für etwas trübes vbersich zu steigen. Dieses hat schier wie mit den Zieglen gleichmessige rechnung/ welliche etwan/ wañ das Fewer abgangen/widerumb gebrennet werden. Dann es ist ein gemeine Regel / ein jede vngleichförmigkeit so kein ordnung hat/ die verderbet alle kochung vnd distillierung. Doch ist dieser vnderscheid noch krefftiger / wann man das Fewer vnder das geschirr thut/ in welchem die ding so man distillierē soll/seind. In dem Marienbad mag man es nicht so wol mercken. Vnder denen dingen so ein vast lieblichen geruch haben/darzu nutzlich/ seind die Pomerantzen/ wañ sie gar distilliert. Ich kan nicht wissen daß jrgent ein ander wasser/dem/ darvon es gedistilliert worden / also gleich ist. Man distillieret sie mit Marienbad in einē glesenen Geschirr: doch soll man sie vorhin zerreiben wie ein Keß/vnd die Saamen oder Kernen zerstossen.

Hut.



Nachlen.



Es ist nicht von nöhten daß ich aller Geschirr naḿen erzehle / dieweil diese Kunst / ob sie wol alt / vnnd noch nie recht beschrieben worden / will ich doch dermassen darvon handlen/daß es ein jeder leichtlich verstehn wirdt. Ich hab auch zu diesem die Geschirr mit jhren naḿen hieher setzē wöllen/damit nichts/ diesen Handel recht vnd leichtlich zu verstehn/von vns hinderlassen würde.

Blind geschirr.



Distillier geschirr.

Damit ich aber widerumb zu der Sach komme / mag man von allen dingen so gedistillieret worden / nachdem das Wasser abgezogen / das öl durch ein krefftiges Fewer widerumb herauß ziehen. Es hat auch diese Regel gar kein Exception oder außnemmung/ deñ allein in dem lauteren Wasser: doch ist dieses an anderen orten angezeigt worden. Von welchem man öl nimmet / von denen mag auch wasser gezogen werden. Wann man auch von einem ding Wasser vnd öl zeucht / koñet allwegen das Wasser vor dē öl. Wañ aber das öl anfahet herauß zugehn/ so ist auch Wasser darbey. Wo aber dieses vast nöhtiget/koñet es schwertzer vnd vnreiner/ darzu eines bösen Geruchs/herfür.

Hafen oder Kessel.



Ofen gestalten.

Ob aber wol die Oefen mancherley vnnd viel seltzame gestalt haben / mag man sie doch wol zu zweyen arten vnd gattungen bringen. Nemlich der außkochenden/ welliche eines grossen Fewers bedörffen / wañ es ein Metallische matery ist / vnd denn der distillierenden. Wann nun das ding/so man distillieren will/trocken ist/ bedarff es viel vnnd eines grossen Fewers. Wañ es aber feucht/eines kleineren:vnd wañ man dieses leuteret/ eines gar kleinen. Was aber außkochet/ oder erweichet/ oder aufftrocknet / welches deñ

mit dem Ofen/so widertreibt/ gewohnlichē geschicht/vnd mit hohen flammen: also daß diß gleich alß die dritte form der öfen seye. Sonst ist noch ein gattung so widerschlecht/ wann man des Fewers wirckung mehret.

Es seind auch öfen so nicht angehefftet/die man hin vnd wider tragen mag/ welche denn von dem Gesner der gestalt beschrieben werden.

Pellican oder geschirr mit zweyē hädē haben.



Pellicanum seu Ansatum vas.

Kunst-Ofen.

Man soll auff ein dicke/höltzene/ lange vnnd breite (nachdem man den Ofen groß haben will) tafelen/zwo seyten bawen/zweyer ellenbogen hoch/ vnd eine breit/von zieglen vnd dem besten Kalck. Zu vnderst am boden solt du ein eysene blatten/ vnd zu vnderst ein thürlin machē/ damit du durch ein eysen das Fewr vor der äschen erhaltē mögest/vñ zu dem thürlin hinauß ziehen: gleich oben gegen dem thürlin solt du ein eysenen Rost vnd Gitter darhinder machen/ so in die Ziegel gange: vnnd ob diesem ein ander thürlin/ durch welliches man mag Holtz hineyn legen/ vnd zu oberst bey dem thürlin wider ein eysen creutz/ so auch in die Mauren gehet. Diese soll in der mitte wol außgehölet seyn/ damit die Geschirr mögen hineyn gethan werdē: zu oberest in dem Ofen soll man vier löcher machē/durch welliche der Flam̃ vnd Rauch gang vñ außdempffe. Man machet gemeingklich in dē viereckechtigen Oefen die löcher bey den eckē. In den runden aber ein klein ob dem creutz gegen dem Hafen oder Topff vber/sollliches ist der gemein Ofen.

Man mag auch ein vermischete distillierung machen/wañ man auff die Kürbsen ein schaum/ so in öl getuncket ist/ bindet/ also daß er das gantz loch der Kürbsen beschliesse/ vnnd darnach den hut darauff setzet: also wird aller zeher Schleim vnnd vnrath in dem schwam̃ bleiben/vnd das rein wasser/ vorab Gebrandterwein/herfür kommē: doch mag dieses wol ohn öl geschehen: wiewol es auch nicht also gantz lauter herauß kommet/sondern hat ein frembde eigenschafft an jhm/ es geht auch viel an der viele ab: doch ist diese weiß nutzlich/dieweil sie wenig zeit vnd kosten erforderet.

Sawr ding machet lauter.

Man sagt es mache der Essig die trübe ding lauter/wañ man schon dessen gar wenig nimmet/ also daß ein tropff zu einem pfund genug seye: dann er hat vast in allen weichen dingen grosse krafft/wiewol nicht/wañ deren gar zu viel ist/sonst möchte er das gesaltzen Wasser süß machen. Darumb ist kein zweiffel/es seye nicht allein ein scharffe oder rässe krafft/sondern auch ein sewre darbey. Dann was sawr ist/ theilet auch durch sein subtile von einander/vnd machet daß das abgesönderet zu boden fallet. Dann was trüb ist/fahret darumb empor/ob es wol schwerer/das es anhanget vnnd klebercchtig ist. Was aber essechtig oder sawr ist/das löset die zehe auff/vnnd machet daß alle trübe zu boden fallet. Darumb ein jedes so trüb/ist auch zeh/wie man denn bey dem naßen erkennen mag. Es theilet auch ein jedes so sawr ist/von einanderen. Es ist auch ein jeder Essig/ der zimlich scharff/lauter: darumb theilen diese ding die Safft von den Trusen.

Man mag auch widerumb ein halbe distillierung zu handen neñen/ wann man zugleich den Gebrantenwein vñ auch des dings krafft herauß zeucht/ alß in dem so Elysir genennet/ vnd in der Melissen gemeldet worden. Mit den Wurtzlen nim̃et es mehr arbeit: alß nemlich zu einem Exempel/wann einer mit gantzem fleiß etwas will von einander sönderen vnd subtil machen/nemme er Gentianam oder Entzian darzu: dann sie ist gar bitter/vnnd hitzig/ darumb verdirbt sie auch in keinem Wein/ vnnd lasset auch den Wein nicht verderbē. Deshalben dörr die Wurtzel in einem glesenen Geschirr/also daß gar kein feißte feuchte darvon komme/ vnnd darumb nicht an der Sonnen/ vnnd schütte darnach starcken roten/ oder auch geelen Wein darüber/ vnnd vergrab dieses in Roßzmist: demnach vber viertzig tag distillier es/ so wirst du Gebrandtē Wein vnd alle krafft von der Gentiana oder Entzian haben. Welche aber weich vnd minder trocken vñ hitzig/darzu etwas raner/die erforderen ein andere zeit: Dañ (wie gesagt) sollen sie nicht faul werden.

Es werden

Es werden auch zu zeiten trockene vnd dürre ding distillieret/wann sie jhren Geruch behalten/ alß Rosen vnd Chamillen: dañ man legt die zu erst in Wasser/ oder besprengt sie allein/ damit sie dieses an sich ziehen/ wie man auch bey den Aethioperen oder Mörē dem Wein thut/ so auß Rosinlein gemachet. Ettliche legen sie zu Soñers zeit/ wañ es schön Wetter/ zu nacht an den Taww: añ sie denn nassz worden/ vnd viel Taw an sich gezogē/ so distillieret man sie. Die kreuter werden wol von dem Taw krefftiger/ von dem wasser aber/ wañ man sie damit besprengt/ reiner. Wañ man den Taw für sich selbs distilliert/ hat er grosse krafft/ vnd seind mancherley theil daran/ also daß ettliche vber die gemeinē stuck/ nemlich Wasser/ rot vnd schwartz öl/ vnd die fünffte Essentz/ vermeynē man möge auch Saltz darauß bringē. Dann das wasser hat ein grossen vnderscheid von der fünfften Essentz/ dieweil das wasser schleimerig/ vnd in den Kreuteren der mehrtheil eytel Schleim ist.

Siehē weiß/ durch welche gedistillierete ding vbertreffen.

Daß aber ettliche gar starck werdē/ geschicht etwan durch mittel des Fewers/ alß das Vitriol öl: oder von subtiler Substantz wegē/ alß Gebrandterwein: oder von der Substantz dicke vnd herte/ alß das Wasser von Arsenic oder Eysen: oder viñ der scherffe willen/ alß der gedistilliert Essig: oder auß besonderē offenbaren eigenschafften/ alß das zertheilet Wasser: oder von der reinigkeit wegē/ alß die fünffte Essentz: oder auß eigēschafft der Natur/ alß wasser von Menschen blut. Deshalben ist offenbar/ daß auß diesen auch viel zusamen gesetzete weysen seind/ vnd widerumb von den zusamen gesetzeten/ mögen andere zusamen geordnet werdē: etwan koñet auch zwo in eine/ alß das Goldwasser von wegen seiner Eigenschafft/ vnnd dicken Substantz: ettliche aber nicht/ alß daß Eysen. Dann so fern die dicke Substantz herauß koñet durch grosse Fewer/ ist es gewaltig vnd starck/ vnd an seiner eigenschafft gar kalt. Also ist auch dieses von Scorpionē/ die Stein zu zermalen/ vast krefftig/ darzu wider den Gifft.

Hie möchte aber jemand sagen/ warumb koñet kein wasser von dē Gold oder Silber? nun werden sie doch zu Wasser. Es geschicht aber solches nicht durch die Distillierung/ sondern von den zernagenden dingen. Die vrsach ist/ daß sie nicht zweyerley Substantz/ sondern nur eine haben. Es muß aber in der Distillierung das gantz hinweg fahren/ oder nur ein theil: Das gantz mag nicht seyn/ von seiner schwere wegen/ auch das theil nicht/ weil die feuchte ein art an jhren hat/ welche allein durch die kochung hert worden/ vnnd durch die kelte zusammen gewachsen. Darzu wird nichts durch das Fewer (wiewol die vrsach etwas weiter genoñen) von diesen auffgelöset. Wañ aber nichts auffgelöset oder verzehret wird/ so entstehet auch kein Rauch. Es ist aber die Distillierung ein Außzug des feuchten dings/ so in ein Dampff oder Rauch verkehret worden. Du möchtest aber hie sagen/ dieweil das Gold vnd Silber Metallen seind/ haben sie ein vnreine feuchte/ wie vns auch droben beduncket. Dann sie seind nicht durchsichtig. Es ist aber diese feuchte ein ding wordē/ dieweil sie zu einer solchen subtile gebracht/ daß in diesen zweyen Metallen nichts mag von einander gesönderet werden/ vnnd vorab in dem Gold. Es müssen aber die ding so von einander sollen getheilet werden/ sich an ein ort absönderen/ vnnd muß dieses etwas subtiler denn die gantz Substantz seyn. Wie kan aber etwas subtiler denn die gantze Substantz seyn/ so diese selbs von dē aller subtilesten dingen zusamen geordnet? deshalben mag sie von dem Fewer weder verzehrt noch von einander getheilet werden/ ohn eines anderen Krafft vnd Macht. Es ist aber die Krafft kein leiblich ding/ sondern ein besondere Eigenschafft der werme. Wann nun dieselbige darvon kommen/ so lasset sich das Gold distillieren/ dann sie kommet in Rauch. Dieses geschicht aber durch Gifft: darumb ist es verderbt vnnd todt. Es ist auch das Wasser so gedistilliert worden/ vnnütz/ dann weil es von einer verderbten Substantz herkommen/ ist es nichts wert. Wann es aber nicht zerstöret/ sondern durch ein milte werme/ das wesserig von dem jrrdischen abgesönderet/ wird ein Aqua vitæ/ oder wasser des Lebens darauß/ darzu ein Gold so sich lasset trincken. In den anderē Metallen aber theilet sich das subtil von

til von dem dicken/dieweil sie sich nicht nach dem kleinesten lassen zertheilen. Also wird ein Rauch/auß dem Rauch ein Wasser vnnd Oel: wie auch auß dem Bley vnnd Stibien oder weissen glitzerigen Steinen/inn den Silber Ertzgruben/dann es ist Metallisch.

Andere ziehen auß diesen die Krafft vnd Oel auff ein andere weiß. Sie machen das Metall oder so Metallische art hat/zu Puluer/nicht mit anderer Kunst/alß wie von dem Bley angezeiget vnd gelehret worden. Dieses Puluer(du wölleſt denn etwas arbeit sparen)vnd der Metallen Bletter mit einem Hammer dünn geschlagen/legen sie in ein gedistillierten Essig/vnnd lassen es so lang an einem warmen ort stehen/biß sich des Essigs Farb etwas enderet. Demnach ziehen sie diesen ab/vnd schütten ein anderen darüber. Auff dieses wider ein anderen/biß der Essig so darüber geschüttet/sich nicht mehr ferbet. Deshalben thun sie allen behaltenen Essig zusammen vnd distillieren jhn/werffen auch diesen hinweg/so zu erst bey einem kleinen Fewer lauter auffgestigen. Wann aber dieses zweyfach worden/fahret das feuchter theil des Metalls wie ein Oel herauff/vnd bleiben die Trusen daniden. Was nun von dem Essig auffgelößt wird(welches denn in allen geschicht/außgenommen das Gold vnd Silber)geben dieses Oel. Oel auß Metall zu ziehē.

Also gehet es auch mit ettlichen Steinen zu/mit Corallen/Perlenen/Crystall/Schmaragd/darzu Hyacinth/aber gar wenig. Was aber fewrige Natur hat/alß das Gold vnd Silber/gibt auch etwas/vorab das Silber/welches etwas zarter ist: vnd solches viel mehr wann es(wie gesagt)zu Puluer gemachet. Deshalben wol müglich/das etwas wenigs mit grosser Kunst vnd langem fleiß abgezogen werde/welches vmb so viel köstlicher/nachdem es schwerer vnd seltzamer.

Dieweil denn die Zerlassung entstehet/entweders von der subtilen Substantz/so von der stetigen Distillierung geschicht/od daß die außfressende Qualitet vast vberhand genommen/so in dem scharffen vnnd krefftigen Essig stecket/muß man zu letst zu solchem Gewalt kommen/daß auch die weicheren Stein/vnder welchen der Corall ist/durch ein offt gedistillierten Essig zerlassen werden. Dañ dieses sind die aller weichesten vnder den köstlichsten Gesteinen/wie auch die Perlen: deshalben geschicht es nicht mit allen/auch nicht von allem ding/vnd nicht alle mal/sondern in diesem/da ein grosse enderung/die vberhand genommen/erforderet wirdt.

Damit ich aber widerumb zu dem Handel komme/was einer subtilen Substantz ist/vnd die bald brennen/bedörffen eines kleinen Fewers/alß da sind Kreuter/Blumen/vnd wolriechende ding. Man schetzet vnd erkennet das Fewer/nachdem die Tropffen streng nach einander fallen.

Es zeiget Conradus Gesnerus an/daß gemeingklich so viel zeit von einem Tropffen zu dem anderen ist/biß man möge zehen zehlen: dieses seye auch die liebliche Distillierūg. Auß diesen sagt er von einer/von welcher man sage/es habe M. Gallus/Keisers Caroli Leibärtzet cxviij Jar gelebt. Sie haltet Cubeben/Zimmet/Galangen/Negeln/Muscatnüß/vnd Jngber/jedes gleich viel/vnd Salbey vier mal so viel: Dieses soltu in Gebrannten wein/der sechß mal auß gutem Wein gedistillieret wordē/legen/d so schwer/alß das ander alles seye/vñ demnach distillieren. Dieses hat in die Matery sein wirckūg/vñ theylet auch diese krafft in die Geyster: er erweichet von seiner treffenlichen werme wegen/vnd erhitziget doch die Glieder nicht/von wegen der subtilen Substantz/alß vorhin mehr von dem Gebrannten wein gesagt worden. Ettliche wöllen lieber Athamasien an statt der Salbey haben/von wegen des lieblichen Nammens. Viel meynen dieses seye Daneden/die anderen Fanaceten: ja ettliche halten es für Ambrosien/die darumb also genennet/daß sie der Menschen Leben lang auffhalte/vnd den Götteren gleich mache: doch ist sie etwas seltzamer. Köstlich gut Wasser.

Man gibt auch mit dem Geschmack vnd Geruch allen dingen die Farb/vnnd dieses viel besser/leichter/vnd nützlicher denn sonst. Dann des Gebrannten weins Geruch vñ

Geschmack verduncklet anderer Geruch vñ Geschmack viel mehr/ so doch die Farb von keinem verletzet wirdt: dann des Gebranndtenweins Farb ist weiß/darumb legt man die gedörreten Kreuter vnd die besten dareyn/mit sampt anderem das ferben mag. Es wöllen auch die Poeten daß er nicht allein nutzlich seye/sondern auch belustige/darumb soll es nicht ohne besonderem nutz geschehen. Man ferbet sonst andere feuchtigkeiten auch/ alß den Essig vnd Wasser. Man tuncket auch die wolriechenden Wasser mit anderen Gerüchen/doch mit den fürnemesten/alß Rosen/Bisem/Zibeten/vnd Ambren. Man lasset sie in einem Glesenen Geschirr ein wenig warm werden/wann sie widerumb kalt worden/braucht man sie nach zweyen tagen. Hiezwischen muß man das Geschirr wol zubeschlossen halten/damit es nicht verrieche. Dieses geschicht aber von wegen der subtilen Substantz.

Deshalben sind etliche gemeine ding in dieser Kunst/alß auch in anderen/doch viel ding so eines innsonderheit antreffen/die doch von dem ersten herkommen/vnd die man wissen muß. Alß wann man Hartz in einem höltzenen Geschirr distilliert/welches boden also dünn ist/daß man dardurch sehen mag. Dann wann er in einem warmen ort ist/distilliert er sich durch das Holtz/vnd verleurt seine krafft. Dieses geschicht auch mit dem Essig/Wein/Wasser vnd Oel/vnnd wird ein Tranck oder Artzney/nach des Holtzes gelegenheit.

Oel durch Fewer zu machen.

Diese ding aber so für sich selbs nit Oel geben/mag man auff viel weg bereiten. Entweder sind sie verbrennt/alß Calchanth: oder vermischet/alß das Eysen vnd Bley: daß das ein ist mit Schaum/das ander mit Kalck vermischet: oder man zeucht vorhin das Wasser ab/alß in dem Elysir: oder mit sampt dem Wasser/alß in denen Blumen/welcher feißt theil also subtil/daß er mit dem Wasser außgehet/alß in Spicenblumen/Salbey/Rosmarin/vnd gemeingklich in allen dürren Gewechsen: oder wann man dieses sonsten zu wider ist/darzu thut/alß Zimetrinden vñ Negeln: oder wann die Substantz feißt ist/alß wann man die Kreuter in Oel oder Terpentin legt/vnd darnach distilliert: oder wann man es lang beytzen laßt/vnd demnach außtrucket: oder wann man die ding darzu thut so Oel halten: doch werden diese drey weg/nit bey dem Fewer gedistillieret. Dieses ist aber/alß wann wir sagten/es wird nichts geenderet/oder nichts darzu gethan/vñ kommet denn zu letst mit sampt dem Wasser herfür/oder hernach: oder es enderet sich in dem brennen: oder es kommet ein Substantz darzu/vnd diese wesserig/oder feißt/od trocken: welches auch Gesner vermercket. Dann der Geruch ist also starck/daß man jhn nit für gut achtet/darumb soll man allein die Tropffen brauchen.

Man zeucht auß einem jeden Holtz viel Oel (doch muß dieses feißt seyn/alß Cederbäum/Dannbäum/Guajacen holtz) wann man dieses zermahlet vnd in ein jrden Geschirr thut/so innwendig verglestet ist: der Boden aber soll viel Löchlein haben/vñ demnach oben wol bedecket/vnd mit Leim verstrichen werden. Vnder dieses soll man ein ander Geschirr setzen/in welchem Wasser seye. Wañ man nun vmb das ober Geschirr ein Fewer gemachet/wird das Oel in das vnder Geschirr trieffen/vnnd das trüber theil in dem Wasser zu boden fallen.

Gedistillierten dingen Farb.

Es sind deren dingen so von des Fewers Distillierung kommen vier Farben: ein wesserige/alß auß dem Wein vnd Essig. Dañ wann der Essig gedistillieret/hat er des Wassers Substantz vnd Farb: aber des Essigs Geruch vnd Geschmack/wiewol er scherffer ist. Es sagt Gesner/man möge den gedistillierten Essig viel Jar frisch behalten. Demnach ein guldene/so dem Lufft vergleichet wird/alß die wesserige dem Wasser/vnd ein rote dem Fewer/vnd ein schwartze/so dem Element der Erden gleichförmig ist. Es kommet kein grüne herauß/dann sie ist weit von diesen Farben/wie auch kein blawe. Dann des Fewers krafft zerstöret allen glantz/so ein andere Farb hat/denn die so dem Fewer zugehört: wir sehen aber nicht daß der Flam grün ist. Die blawe Farb kompt ein wenig von dem Gebranndtenwein: die weiß/rot/vñ kolschwartz Farb ist den fewrigen gar gemein/

weil

weil sie mit Flammen zu Rauch wirdt. Es haben aber die ding so gedistilliert werden/ein gleichförmige Natur mit denen dingen/von welchen sie gezogen werden. Des Eysen Wasser vnnd Oel sind schwer/wie ich es gesehen habe: das Oel aber ist schwartzlechtig. Sie fliessen beyde bald daher: das Wasser fahet in zweyen Stunden an zu fliessen/das Oel aber in zwölffen/wann du recht darmit vmbgehest.

Wann man Saltz darzu thut/geben alle Metall/Metallische ding vnnd Stein/vmb zweyerley Vrsach/mehr Oel denn sonst. Zum ersten/daß auch (wie gesagt) in dem Saltz Oel ist: demnach daß es vmb seiner scherffe wegen die feißte feuchtigkeit bald von dem trocknen absönderet/ehe denn es verbrennet. Dann wann sich die ding so gedistillieret werden zu lang verziehen/geben sie nach gemeinem Lauff des Fewers minder Oel/oder feuchtigkeit. Man thut aber gemeingklich den zwölfften theil darzu/nachdem dieses so man distillieren will/schwer ist. Es ist auch das Ammoniacsaltz gemeingklich besser denn das gemein. Also gehet auß dem Papier vnd Hew ein gering Oel. Man hat vast ein gleiche weiß das außzuziehen. Dann wann sie angezündet vnd brennen/saimlet sich der Rauch in ein weiß Bley zusammen/vnd wird Oel darauß: dann weil das Bley feucht/zeucht es zusammen: weil es kalt/lasset es dieses nicht von einander kommen/dieweil es sonst von seiner subtile wegen verruche.

Wann man aber die Oel offt distilliert/weil sie viel subtiler vnd minder feucht werden/sind sie den alten Oelen gleich. Darumb brauchet man sie auch schier also: doch werden sie nicht so weiß alß die alten ab embsiger distillierung/sondern viel mehr rot. Man distilliert von allen diesen viel/so von natur feißt sind/alß von den Hartzen/Weyrauch/Mastix/Lerchenbaum/Cederbaum/Terebinthen/Sarcocollen/Paradeyßholtz/Mutscatnuß/Bisem/vnd Elemen: die Trehen oder Hartz nennen etliche Gummi/dieweil das Hartz weich wird vnd brennet: das Gummi aber keines thut/welches sie denn in beyden/zu einem vnderscheid setzen. Damit wir aber dem Plinio volgen in dem Naimen/ist dieses so weich vnd brennet/Hartz: welches aber dick/Pech: vnd dz nicht brennet/Gummi. Er spricht/es gebe der Cederbaum/Lentiscus vnd Cypreß/Hartz vñ Pech: doch wöllen wir den Handel baß bedencken. Die feuchte so herauß schwitzet/wann sie raw ist/heißet ein Guñi: wann sie außgekochet/Hartz: wann sie verbrennet/Pech. Darumb brennet das Pech am mehrsten/doch von wegen der jrrdischen Matery nicht gar bald. Das Hartz in mitler gestalt/vnd dz Guñi noch minder. Dieweil denn gesagt/daß die feissesten ding viel Oel vñ Hartz vñ anderst dergleichen haben/geben sie auch dessen gar viel/wie deñ auch die Rinden von den Indischē Phaselen vñ Hülsen/von welchē vor gesagt.

Also haben diese ding alle grosse krafft die Wunden zu heilen/vnd den Schmertzen zu milteren/alß auch die Balsam frucht/von welcher sonst meldung geschehen. Sie hat aber also viel feißtigkeit an jhr/daß sie von jhren selbs Oel gibt. Also thut jhm auch der Myrrha vnd Styrax/vnd wird vnder diesen allen auß Aloe vnd Honig/weil sie wunderbarlichen der feulung zuwider: darzu auß blaw Lilien od Schwertelwurtz vnd Wein gemachet/so sie den künstlichen Balsam nennen: Also daß in gemein xviij Artzneyen sind/die in dieser Edlen feuchtigkeit begriffen/welchē hernach gedistilliert wirdt. Wann man kein Rindē von Phaselen hat/soll man etwas von Indischē Balsam darzu thun: wo man diß auch nicht haben mag/solle man langen Indianischen Pfeffer mit der Rinden darzu nemmen/oder das noch besser/wann man dessen viel hat/der Anthropophagen pfeffer. Das Wasser so zum ersten herauß komet/gibt man auch zu trincken: es wermet/trücknet/machet subtil/thut auff/digeriert/vnd ist der feulung gar zu wider. Die Oel aber welche zweyerley arten haben/heilen die Wunden/böse Geschwer/vnd stechen des Geeders/mit wunderbarer krafft.

Sie töden auch die Würm vnd Schlangen. Dieweil sie bitter/hitzig vnd trocken/darzu eines guten Geruchs/einer Natürlichen krafft/vnd eyngetruckten Bildtnus des Fewers sind/mögen sie das auff vielerley weg vollbringen. Wann man Galbanum vñ

Ephew Gummi darzu nimmet/werden sie krefftiger. Es werden auch die Weyber/so in dem Leib schmertzen leyden/dardurch entlediget. Darzu hilffet es der Zeenen Weetagen vnd Schmertzen.

Oel von Ziegel. Das nechst nach diesem/welches denn leichtlich zu bereiten/vnd ein grossen Nammen hat/ist das Oel von Zieglen: man machet dieses also. Es sollen alte wolgebrenndte Ziegel zwischen den Kolen ohne Rauch angezündet werden/doch soll man diesen vorhin zu stuckē theilen/je ein stuck zweyer Lot schwer. Demnach wañ sie fewerrot wordē/soll man diese in altem Oel außlöschen/darnach lassen trocken werden. Auff dieses/vermach das Geschirr wol mit Leim/vnd distillier bey einem starcken Fewer Oel darauß. Hie ist ein grosse enderung: dann etliche nemmen nicht alte Ziegel/sondern newe/auff die noch nie kein Wasser kommen. Andere aber zerstossen die Stück wann sie trocken worden. Demnach sind andere/welche etwas anders darzu thun. Weil aber vnser Fürnemmen die allersubtileste feuchtigkeit herauß zu ziehē/ist nichts bessers in dem newen Ziegel/denn das er minder wesseriger feuchte in jhm hat. Wann man aber den alten glüend machet/gehet die wesserige feuchte auch hinweg. Er hat aber auch vber dieses ein grössere subtile/vnnd in langer zeit etwas feulung empfangen/alſo daß er den wesserigen theil des Oels mehr verzehret. Es hat auch kein vrsach/daß man jhn gar fleissig zerstosse/denn das innwendig Oel verbrennt zu sehr/gehet auch minder herauß/vnnd nicht gar gerecht/darumb soll man die Stück alſo lassen bleiben.

Es ist aber auch zu wissen/daß man zu erst das Wasser samlen solle/das mit einem milteren Fewer herauß gehet/vnd darnach das Oel. Sein gantze Krafft ist hitzig/vnd deshalben bitter vnd warm/aber vberauß trockner Natur. Es treibet den Harn/von wegen seiner subtile vnd werme: es zerbrichet auch den Stein/vnnd dienet vast wol zu dem Podagra oder Zipperle/Hufftwee/vnnd anderen langwierigen Kranckheiten: es dienet auch zu dem Schlag/fallenden Sucht/darzu für das Gehör/zu dem Gesicht/vnd tödet die Würm: doch solches nicht in allen dingen/vnd allwegen. Dann man soll vorhin allwegen deren Vrsach erkennen. Wann dieses auch an statt der Zieglen an dem Jüdenstein oder verbreñdten Glaß geschicht/wird es ein krefftig Oel den Stein zu brechē.

Calchant oder Vitriol öl. Das beste nach diesem ist das Vitriol/gar scharff/darzu nutzlich zu den wüsten Lungen Geschweren/doch soll man nicht viel brauchen: zu den Wartzen aber (wie gemeldet) ist es noch nutzlicher. Es spricht Gesner/er habe dieses Oel versucht/welches süß/angenem vnd krefftig: welliches auch (so er sich anderst recht erinneren mag) weißlechtig ist. Dieses wird alſo bereitet: Mache den Calchant zu Kalck/demnach schütte so viel Gebranndtenwein darüber/daß er bedecket wirdt. Zu dem ersten distillier es bey einem kleinen Fewer/demnach allgemach bey einem sterckeren/biß es alles herauß kommen/darnach inn Marienbad/alſo daß das Wasser kaum warm seye/zeuch den Gebranndtenwein ab: das Oel aber solt du wider distillieren. Wann aber anfengklich etwas Wassers herauß lauffet/solt du es in dem blinden Geschirr/oder in zweyen Geschirren so ob einander stehen/wider lassen warm werden/alſo daß der wesserig theil hinauff fahre/vñ an dem Geschirr hange. Wann dieses geschehen/solt du es enderen vnnd noch mehr lassen warm werden/vnd so offt es von nöhten. Dann je öffter du solches thust/wird es nicht allein reiner (wie das an jhm selbs wol bewußt) sondern auch lieblicher werden. Alſo redet er daruon. Doch solle man diese ding nicht alſo schlecht lassen fürgehen: dieweil auch dz Vitriol öl nicht nur ein wenig kan scharff seyn: dann auch der Calchant schwartz/vnd ein Matery der schwartzen Schreibdinten ist. Es ist aber ein jedes schwartz ding/vorab was von Metall ist/verbreñt: was verbreñt/ist scharff. Dann wie Galenus sagt/ist der scharff vnd resse Geschmack am aller hitzigesten. Es mag aber nicht so gar scharff seyn/es seye denn der subtiler theil von der Erden mit dem Oel vermischet: vnd ist dieses darumb am mehrsten verbrennet/weil sie subtil ist. Es geschicht aber durch den Gebranndtenwein daß dieses nicht hinauff steige/auch nit mehr durch den Brand gedöret werde/

das

daß hinauff fahret. Deshalben hilffet der Gebrandtewein in zwen weg/daß das Oel nicht also starck seye. Weil denn diesem also/muß man das Oel nicht alles so wol darauß ziehen/sondern alßbald man anfahet des verbrentzleten empfinden/still stellen: dann also wird alles/so daruon gesagt/wahr seyn vnd sonst nicht. Dann wann man die Distillierung bey zeiten stellet/fahret allein dieses hinauff so am feißten ist/vnnd nicht viel Erden bey jhm vermischet hat/vnd deshalben auch minder verbrennet. Doch ist dieses für sich selbs jetz offenbar genug. Nun wöllen wir dieses eröffnen/warumb die wermung in dem blinden Geschirr/oder in zweyen Geschirren durch Marien bad/oder Sand/oder Aschen/oder ander dergleichen werme/ein lieblichkeit bringe/so es doch mehr den scharffen Geschmack mehren solte. Dann der scharffe Geschmack kommet von der werme. Also ist erstlichen bekanndt/daß alles inn vergleichung geredt wird/also daß diese werme billich möchte ein kelte genennet werden. Dann wir haben angezeiget/daß man des Sommers werme/auch diese so von einem kleinē Fewer kommet/solle ein kelte nennen: es hat auch dessen krafft/weil alle Metall vnd ettliche Metallische ding/so von einer grossen werme weich worden/daran wider zusammen gefrozen. Dieweil denn diese werme ein platz vñ krafft der kelte durch ein vergleichung hat/zerstöret sie die eigenschafft so dieses durch ein treffenliche hitz bekommen/vñ hiemit auch den scharffen Geschmack/so es daruon bekommen.

Dieses ist die gemeine vrsach/aber noch nicht die besondere: darumb wöllen wir solliche auch eröffnen/damit man der Sach bessere wissenschafft vnd verstand haben mag: dann es dermassen ein Handel/an welchem nicht wenig gelegen/vnd wir auch anderswo angezeiget/der Lufft werde also bereitet/daß er die fünfft Essentz oder ein Wasser der vntödtlicheit möge genennet werden. Dieses ist aber der Menschen Nectar vnnd Ambrosia: dz ist/der Götter Speiß vñ Tranck/wiewol ettliche vermeynen/man mache es auß dem bekanndten Kraut Daneta/wie wir vorhin angezeiget. Gleich wie nun diese geringe werme alle scharffe ding aufflöset/vnnd von einander treibet: Also verzehret sie auch den wesserigen theil. Dann dieses ist erkleret/daß die feißte feuchtigkeit/wann sie bey dem wesserigen ist/nicht von einander kommet/biß die wesserigkeit gar verzehret ist. Was aber feißt/wird alles von der zimlichen werme wol gekochet/vnd darumb ist besser man brauche ein lawe werme/vnd am aller mehrsten bey dem endt. Darumb wann man solches auch inn der Oliuen Trusen thet/wurden sie viel baß/denn an der Sonnen geleuteret/dieweil sie gar vngleich geschicht. Also bringt diese Insolation/wermung/vnd Temperatur drey Nutzbarkeit: die wesserige feuchte wird resoluiert/auch ein theil des verbrunnenens/vnnd wird die feißte wol gekochet/darumb wird die Substantz gar subtil: dann die kochung machet alles dicker. Die theil aber auß welliches es vermischet/sind subtiler: dann das Gold ist wol gekochet/vnd darumb zimlich dick: doch ist dasselbig auß subtilen theilen zusammen geordnet.

Man soll aber in gemein in allen Distillierungen acht haben/an wellichem ort sie geschehen/vnd wie man darmit vmbgange: dann ettliche ding schaden den Beumen gar sehr/alß der Calchant. Es zeiget Gesner an/wie Franciscus Montanus ein Beinartzet/welcher die gebrochnen vnd verrenckten Bein/wider heilen vnd eynrichten können/habe in einem Baumgarten Calchanten öl gedistilliert/vnd die Beum desselbigen orts alle verderbt. Ettliche andere aber haben mit treffenlicher Gefahr jhnen selbs grossen schaden gethan. Dann wie ettlichen das Queckſilber/in dem sie mit d' distillierung desselben vmbgangen/in Leib komen/sind sie lam an allen Gliederen worde: die andere sind durch das Gifft in grosse gefahr jhres Lebens kommen: ettliche gar verdorben: jhren viel sind an der Vernunfft verletzt worden: dann weil das Fewer vnd der Rauch den Augen vnd dem Hirne für sich selbs schaden/vnnd auch der Rauch der Lungen/haben die ding so gedistillieret werden/auch ein besondere eigenschafft/diese wider von sich geben. Darumb soll man die Geschirr nicht auffthun/vnd allgemach biß sie kalt worden/wann du

Was in der Distillierung zu vermeiden.

etwas schedlichs oder fauls darinnen gedistillieret hast. Man soll auch fleissig acht haben/daß die Geschirr auß des Fewers krafft nicht zerspringen/dann es werden vber dieses/daß die feuchtigkeit verschüttet/auch die Werckmeister verletzet. Wie ich noch jung gewesen/ist mir noch eyngedenck/daß ich den Galeazien Rubeen gesehen/der viel Wunden inn dem Angesicht gehabt/welliche er von einem Geschirr bekommen/daß von dem Fewer zersprungen.

Was man in Distillieren soll warnemmen.

Vor allen dingen soll man fleissig acht nemmen/daß die Geschirr von wolgebrēnten weissen Gleseren/so keine knöpff oder wüst haben/sondern allenthalbē lauter/gleich dick/vnd wol geprobieret seyen: darzu ein Leim der nicht verbrenne/oder wañ das Fewer darumb gemachet/nicht zerspalte. Es soll auch das Fewer von weichem Holtz seyn/oder von Kolen. Es ligt nicht allein daran wie es seyn solle/sondern es muß gleich vñ stetig seyn/denn allein wann es von anfang allgemach angehet/oder zuletst abgehet. Man soll auch wissen was ein jedes ding erleiden mag/vnd was gestalt. Darzu soll man je das beste außerwehlen/vnd zu rechter zeit/demnach zu jedem ding bereiten was von nöhtē ist. Wann man auch das Geschirr wol vermachet/so es von nöhten/dienet gar wol zu der Sach. Man soll auch die ding so eines grossen Fewers bedörffen/allgemach erwermen. Wann sie auch sollen kalt werden/solle dieses allgemach vnd an einem warmen ort geschehen. Man soll auch die Wasser oder Oel an kalten vnd trocknen orten behalten. Es ist das beste wann man eines jeden end/gebrauch vnnd vollkommenheit erkennet. Es ist die Vernunfft ein Meisterin aller Sachen. Man bedarff des Hew-Oels/vnd hinderet dieses das Wasser/darumb zündet man es an/vnd leschet es wider auß: demnach brennet man es auff geringen Kolen/den Rauch lasset man durch ein blosse eysene Lammel gehen: auß dem Papier mag man es nicht zu wegen bringen/dann es behielte nichts vnd kommet nichts Metallisch herfür: man soll in allen dingen geschicklich vñ füglich handlen. Dieweil aber aller dingen Vnderscheid vorhin beschrieben/wöllen wir jetz bedencken was wir außziehen wöllen/vnd nicht allein von welchem.

Man gibt zu zeiten dieses gar gering vnnd schlecht für/wie denn Gesner bezeuget/er habe Oel von Muscatnussen gemachet/wie er diese vorhin zerstossen/vnd vber nacht in Wein gelegt: darnach habe er dieses ein wenig gewermet/inn ein höltzen Tröglein gethan/vnnd mit einer Trotten außgetrucket. Es seye auch kein arbeit wann man wölle den Wein von dem Oel thun/so schon gestandē ist. Man nimmet den achten theil von der Nussen schwere. Man mag auch wider von derselbigen Matery Oel machen/doch wird es nicht so feißt vnd nutzlich. Also mag man jhm auch zum anderen vnd dritten mal thun.

Es ist auch ein grosser Vnderscheid in den Oelen nachdem sie bereitet werden. Dañ von dem Fichtenbaum Hartz machet man Oel/wann man etwas darüber geusset: man zeucht es auch mit des Fewers krafft herauß/welches so weit von dem anderen/alß Himmel vnd Erdtrich/also zu reden. Auß dem geelen im Ey trucket man auch herauß/wañ sie hert worden/welches schier die halb schwere hat. Also auch mit der Distillierung. Es ist auch nicht allein der Vnderscheid/daß dieses so außgetrucket/vmb so viel krefftiger ist/alß das so an der Sonnen werme bereitet/schwecher/denn dieses so gedistilliert worden. Man bereitet aber die Blumen also in der werme. Sie verenderen sich auch von jhnen selbs/wann man sie in Glesenen Geschirren vnder die Erden vergrabt: etwan auch wann man es zusammen thut/alß in Mandelkernen Oel. Dieses ist der mittelweg zwischen der werme vnd außtruckung/so viel die krefft belanget. Man machet auch etliche/alß von dem Schirrling saamen vnd anderen/die mit Wasser genetzet/an der Sonnen: vnd thut man dieses offt/darnach trottet man sie auß: dieses ist schier einer feulūg gleich. Es ist auch nach den natürlichen krefften am nechsten bey dem/so durch ein starcke Insolation vnd werme bereitet/vnnd noch viel mehr in külen vnnd feuchten/wann es mit Wasser gemachet wirdt. Was auch durch die Distillierung bereitet/ist subtiler vñ langwieriger.

wieriger. Was von jhme selbs außgetrucket/oder mit Wasser/oder einem anderen ding/ so Oel haltet/das verdirbt bald. Was aber durch ein werme gemachet/ist an der subtile vnd langwierigkeit dem so gedistilliert am nechsten/mehr denn andere gattung/so auch etwas dicker sindt.

Es sind ettliche ding so in jhrer krafft nachlassen/vnnd nicht allein die Oel/ sondern auch andere feuchtigkeit: darumb gehet es auch also mit den Weinen/so Hippocras genennet/vnd anderem dergleichen zu. Deren aller (wie gemeldet) ein Vrsach ist: nemlich die Werme/Zerstossung/vnd Verzug. Die Werme kommet auff zwen weg: von aussen her/alß vom Fewer: oder natürlich/alß wañ der Most gieset: also machet man auch angeneme vnd gesunde/zu des Magens blödigkeit/auß dem Wermut/wider die Bläst vñ Melancholey auß der Rauten. Wider d' Leber mangel/auß Wegweisen/vñ Odermenig: wider des Miltzes geschwulst/auß Tamariscen vnnd Capparen: zu Freuden/auß Saffran/Eppich vnd Melissen: die natürlich werme zu stercken/auß Lasursafft: wider die feulung/auß dem Styrax so Calamiten genennet/vnnd Paradeiß holtz: wider die Frantzosen/auß dem Holtz Guajaco: wider die dünckle der Augen/auß Fenchel vnnd Augentrost: zu dem Hirn vnd Hertzen/auß Bisem vnd Ambra: zu den Nieren/auß Jüdenkirschen/Betonica/Wildergalgan/Berwurtzen. Diese sind auch der Blasen gut/ doch magst du zu diesen auch Quendel brauchen. Die Matery aber zu einem lieblichen Geruch vnd Geschmack/sind zu ersten subtile Negeln/gute Zimmetrinde/Zucker/vnd rein Honig: demnach Jngber/Muscatnuß/Saffran/Pfeffer/etwan war Amomum das best/beyde Cardamümlein/Cyperen so man Galangen nennet/vnd Macis.

Künstlicher Wein.

Die Cubeben aber vnd Jndische Spicen/sind mehr ein Artzney denn Gewürtz/wie auch der Weyrauch: das Paradeißholtz ist nicht vnangenem/also auch der Bisem vnd Laserssafft/doch soll man dessen wenig nemmen.

Man machet auch Wein welche purgieren in gleicher gestalt/wie auß Rauten vnnd Wermut/fürnemlichen aber auß Engelsüß/Senetbletteren/Rhabarbaro vnd Agarico. Der Wein auß Feigen hat des Meths krafft/dann er macht die dicke feuchte wol außzuwerffen/treibet den Schweiß auß/hinderet den krampff/vnd ist gut zu den Nieren. Wann man folium Indum oder Jndischbladt hette/machet es für sich selbs vast schöne Wein. Es gehöret aber das Schœnum mehr zu der Artzney/ob es wol ein guten Geruch hat. Dann es ist nicht gleich ein jedes ding so ein guten Geruch hat/inn den Wein zuthun/wie auch die Rosen vñ Violen nicht: doch thut man die Rosen kostlich in den Essig/vnd ist dieser Geruch dem Essig gut/aber dem Wein nicht: die Violen dienen zu keinem. Jch weiß wol/daß ich diese herrliche gute Getrenck etwan in Teutschlandt getruncken/doch ist mir vergessen an welchem ort: wann du recht darmit vmbgehest/sind sie gar gut. Was auß Negeln/Zimmet/oder Jngber bereitet wird/hat ein starcken Geruch vnd Geschmack. Wann man vber diese drey so in einem Lümplein ligen/ Gebranndten Wein schüttet/vnnd demnach den Becher darmit weschet/gibt es dem Wein/so man trincket/gar viel zu. Es sind liebliche vnd milte Wein/welche man mit Muscatnuß vnd Amomen also an statt der vorgehenden bereitet. Dann wann sie recht temperiert/vberkommen sie ein feine lieblicheit an Geruch vnd Geschmack. Jch meyn ich habe rechten Amomum gesehen/doch will ich nicht darwider streitten: dann was ligt daran wann er schon nicht ist? wann er nur ein feinen lieblichen Geruch hat/also daß du ab allen ein wolgefallen tragst. Man mag aber nicht allein auß einfachen/sondern auch vermischten Artzneyen die Krefft/Wasser/Oel/vnd Gerüch außziehen. Gleicher gestalt mag es mit dem Fewer/wermung/oder außtruckung geschehen/wann du nur der Natur nachfahrest. Doch soll man allein dieses wissen/daß die zusammengesetzten Artzney/vmb so viel schwecher denn die einfachen sind/so viel die Kunst selbs von der Natur an stercke vberwunden wirdt. Deshalben haben sie nicht viel Oel/mögen auch die werme nicht so lang erzeugen/vnd faulen bald. Man mag auch selten mit distillieren etwas

außrichten/denn nur allein durch Marien bad/sonst fahren alle krefft hinweg: oder es werden die Artzney verderbt vnd nicht gedistilliert. Doch geschicht dieses auch nach eigenschafft deren dingen/auß welchen sie gemachet sindt.

Queckſilber auß zu ziehē. Man soll auch in den Distillierungen auff der zusammenkommung der Bewegungen acht nemmen: alß wann das Queckſilber das Fewer fleucht/vnd hinab fahret. Welche nun das Queckſilber auß der Erden ziehē/die legen Grund in die Gleser/so ein eng Mundloch haben/demnach wann sie diese vergraben/stellen sie andere Geschirr darunder/vnnd machen oben ein Fewer darauff/also fahret das Queckſilber auß zweyfacher vrsach hinab/von der schwere wegen/vnd weil es des Fewers Rauch fleucht. Es ist noch ein andere koſtlicheit hie/nemlich daß auch ein gering Fewer hie genug thut/sonst wurde es von einem grossen verzehret: darumb soll man es vnder ein kleines setzen. Es ist auch ein klein Fewer genug zu leichten dingen/alß Violen: Also soll man in der kochung auff alle ding acht haben: dann vber dieses/daß die Substantz von einem zimlichen Fewer den mehrentheil verzehret/wird auch das vberig verderbt/vnd fahret alle krafft daruon.

Man machet auch ettliche Distillierung durch schwitzen/alßdenn diese ist/auß welcher ein besonder Augen selblein wird/von welchem viel Vbelgesehende/oder die flecken in den Augen gehabt/oder sonst entzündet gewesen/vber alle Hoffnung sind gesund worden. Man thut jhm also. In dem Meyen wañ die Kreuter blüen/sammlet man am Morgen mit dem Taw Augenkreuter/vnd legt sie in weissen Wein/vnd kochet sie: darnach legt man sie in ein jrrdine Blatten/vnd bedeckt sie/vnnd sammlet den Schweiß so daran hanget. Man kochet sie demnach wider/ein mal oder drey/viere/fünffe/vnd sammlet den Taw allwegen auff vorgehende weiß. Dieser ist vmb so viel subtiler denn die Distillierung/so man inn Geschirren zusammen thut/so viel er mit minder werme hinauff fahret: solches zeigt an/daß er dem Gebranndtenwein kaum gleich ist. Nach einem jar wird er etwas blaw/vnd viel besser das blöd Gesicht hinzunemmen: dann dergleichen Artzney müssen subtil seyn/damit sie durch des Augs Substantz ohne schaden tringen mögen. Dargegen müssen sie ein zimliche scherffe haben/damit sie das blöd Gesicht vnnd nicht der Augen Substantz hinnemmen.

Distillierung Krafft. Es ist noch ein andere weiß zu distillieren/wann die Krafft durch ettliche mittel inn ein frembde subtile Substantz kommet/also daß es kümmerlich mag ein Distillierung genennet werden. Dann (wie gemeldet) bleibt die Substantz nicht/sondern es fahret die Krafft hindurch/vnd bleibet die Substantz vnverletzt. Gleich alß wann man ein Oel machen will/von welchem das Haar abfallet/wo man es hin streichet. Nim̃ fünff theil Kalck/vier theil Operment/Eichene Waldfaren auch so viel/Ephewhartz halb so viel/vier/fünff/oder so viel du haben magst Scolopendren oder haarige Erdwürm: dieses seude lang in Wasser/vnd wirffe darnach alles hinweg/thue andere frische stuck dareyn/vñ lasse sie in demselbigen Wasser an der werme ligen. Auff dieses seichte dz Wasser durch/vnd seude es mit einem drittheil Oel/biß das Wasser gar eyngesotten: wann man dieses Oel an ein ort streichet/so vorhin mit warmem Wasser genetzet/nimmet es das Haar hinweg. Dann also geschicht/daß der Artzney Krafft durch die zweyfache kochung des Wassers/ohn ein Substantz in das Oel kommet. Doch solt du allwegen eyngedenck seyn/daß in diesen dingen so durch eynbeitzung oder kochung ein Krafft hinder jhnen lassen/die Artzney auch vber jhr Natur gemehret vnd gestercket wird/wann man solche ding offt dareyn leget.

Es ist aber auch gar ein gute weiß der Distillierung/die vnder der Erden geschicht/durch welche das Holtz/Rinden vnd herte Saamen Oel geben/vnd nicht verbrennen. Also geht es mit dem Genisten/Eschbaum/Holder/schwartz Dörnen zu/wann man die mittelsten Rinden zu stucken zerschneidet/auch des Holders marck/darzu die Spen vnd Puluer von dem Holtz Guajaco/wilden Apffelbäumen/Nußbäumen/Gallapfelbäumen/darzu auch von ettlichen Hörneren/alß der Hirschen/Ziegen oder Geyssen/

Cypreßholtz/

Cypreßholtz/vnd anders dergleichen. Alle diese ding solle man vorhin trücknen/so werden die Marck in gar viel/die mittel Rinden in wenig/die Höltzer inn zimlich Oel verkehret werden. Es ist Alberti Fund/daß man soll ein Topff oder Hafen nemmen/der an dem Boden voll Löcher seye/vnd vergleßtet/demnach die Spen vnd Puluer/das zu distillieren verordnet/dareyn thun/vnder diesem soll ein anderer stehen der vergleßtet ist/vnd mit Leim wol an den anderen gehefftet vnd verstrichen/also daß der Lufft niergent hinauß mag. Diese soll man beyde vergraben/also daß der erste dem Boden vast gleich seye/vnd demnach ein Erenen Deckel darauff thun/vnd ein Fewer darauff machen/dz viel Stund bleibe/nachdem die Matery ist so darinnen eyngeschlossen. Also wird Oel herauß kommen/das nicht verbrunnen ist/dieweil das Fewer weit daruon ist/vnnd die feuchtigkeit der Erden zu rings herumb.

Perlen zerlassen.

Man distillieret vnnd zerlasset auch die ding so Steinen/aber doch weicher sind/alß Perlen/Corallen/vnd Schmaragdt. Damit du nun die Perlen zerlassen mögest (dann weil dieses erfahren ist/stelle ich es für) so wäsch sie gantz/vnd seichte den Limonensafft zwey oder drey mal durch/demnach leg die Perlen dareyn/vnd stell sie an die Sonnen/so werden sie in fünff oder sechß tagen zerfliessen/vnd so viel die Substantz belanget/einem Honig gleich seyn. Wann ich dieses vor zeiten gewüßt hette/wolte ich in wenig tagen Reich worden seyn. Doch muß ein jedes sein zeit haben/es geschehe denn ohngefehr/durch liederlichkeit/oder verachtung. Dann wañ ich dieses/so ich kürtzlich erfahren/verstanden/darzu andere Heimlichkeiten/die ich auß Erfahrung erlernet/hett ich inn viertzig oder in wenig mehr tagen/sechß tausendt Cronen bekommen vnd gewinnen mögen: doch laß ich dieses bleiben/ich bin Reich genug/dieweil ich inn allen guten dingen mehr erlanget/denn ich verdienet/ja denn ich hette mögen hoffen. Ich achte man möge sie auch in gedistilliertem Essig zerlassen/doch hab ich es nicht erfahren. Wann man noch wenig ding darzu thut/meynen ettliche man möge auch das Gold zerlassen. Dieses geschicht von der subtile wegen/getemperierten werme/vnd mit der zeit. Deshalben mag man Saltz vnd anders/so man sicher in Leib brauchen darff/darzu thun. Dieses ist die höchste hilff.

Vrsach der zerlassung.

Deshalben werden in gemein alle ding/so weich vnd gedistilliert sind/auß sechß Vrsachen inn ein flüsserige feuchte zerlassen: alß nemlich/von der Werme/Feuchte/Verzug/Scherffe/Zerstossung/vnd besonderen Eigenschafft: ettliche bedörffen dieses oder eines anderen: ettliche deren viel zumal. Es werden auch ettliche in ein lautere durchsichtige feuchte zerlassen/vñ bleibt die Trusen dahinden: ettliche in ein Substantz/das dem Honig gleich ist/dieweil das jrrdisch so darbey gemischet auch vorhanden: diese ding trotzet man herauß/damit sie reiner vnd lauterer werden.

Was man auch stosset/damit es klein werde (dann dieses ist gar nützlich zu innwendigen Artzneyen/dieweil/wie anderswo gesagt worden/es eines fliessenden dings Krafft hat/auch schnell vnd leichtlich zu den Gliederen kommet. Es ist auch zu außwendigen gut/damit sie durch jhr scherffe nicht verletzen. Darzu ist es zu dem Giessen gut/dieweil alle kleine vnderscheid dergestalten vorhanden: auch zu vollkommener vermischung/auß welcher ein steiffe des Wercks entstehet/vnd zu nachvolgung der Natur/welche also subtil begriffen/sich bald enderet) soll in einem eysenen Geschirr gebrennet: demnach in Essig vnnd Wasser zerstossen werden: darnach soll man es in viel Wasser legen/vnnd das Wasser trüb machen. Wann es sich ein wenig gesetzet/soll man das theil so ob dem Puluer ist/allgemach abziehen. Man soll aber offt das Wasser vbergiessen/offt trüb machen/vnd offt abziehen. Was zu letst an dem Boden bleibet/soll man widerumb brennen vnd zerstossen. Wann man also das gantz Puluer mit dem Wasser hinauß geführet/vnd das Wasser außgetrocknet/soll man es für sich selbs stossen/vnnd mit einem dicken härenen Sieb durchreuteren. Also daß zu dem subtilen Puluer gehören/brennen/stossen/mit Wasser vermischen/vnd reuteren.

Der

Safft zubereiten.

Der Gebranndtewein welcher zu erst vnd von guten Wein außgezogen wird / ist der reiner / subtiler vñ besser. Man hat den Safft auß den Kreuteren (alß Dioscorides anzeiget) oder Wurtzlen / oder Frucht auff dreyerley weg. Entweders auß dem Kraut / welliches mit dem Saamen zerstossen / vnd demnach außgetrucket / vnd an der Sonnen getröcknet worden. Dann der Taw lasset nicht dick werden: oder wann sie grün sind / vnd fünff tag in Wasser gelegt / vnd demnach darinn gesotten werden. Darnach soll man es außtröcknen / wider siedē / biß es zu letst alß dick wie Honig wirdt. Es ist noch ein schlechtere weiß / wañ man die dürren Wurtzlen oder Bletter mit dem Saamen laßt fünff tag eynbeitzen / darnach seudet. Man muß aber hie das Wasser schier alles eynsieden / zu letst außtrucken / vnd widerumb alß dick wie das Honig ist / sieden. Wie ich etwan in viertzig Pfund Tausendtguldenkraut wasser vier Pfund eyngesotten / hab ich drey vntzen des besten Wassers gesamlet / doch nicht so krefftig zu purgieren / alß ettliche anzeigen: dann ein Quintlein mochte nicht den Stulgang bringen / doch ist dieses der aller beste vñ zierlichste weg. Es haben aber ettliche ein besondere weiß: dann auß dem Holder blust / so im mitten des Meyens / biß zu end des Brachmonats vnder die Erden vergraben / vñ demnach an die Sonnen gelegt / zeucht man alle tag Oel herauß. Dieses thut man inn ein Glesen Geschirr / ist rotfarb / hat ein scharffen vnnd starcken Geschmack / doch ist es gar schön. Des Hartz leuterung geschicht / wie des Galbani / vnd anderer. Man bindet es in ein rein Tuch / vñ lasset es in heissem Wasser sieden / so fleusset das reiner herauß. Wañ man das Honig (wie ich erfahren) in ein breit Geschirr thut / so wird es an dem dritten theil leuterer / schöner / vnd süsser. Dieses soll man mit einem Löffel allgemach oben herab nemmen: dann wann das jrrdisch lang hangen bleibet / setzet es sich zu letst am boden / darumb geschicht dasselbig auch in dem Wein / vnd anderen fliessenden feuchtigkeiten / welche nicht bald verderben / oder vor der Scheidung / wie die Milch.

Das LI. Capitel.

Von der Alchimey.

DRey ding muß man inn der Alchimey wissen. Was man wünschen: was man hoffen: vnd wie man dieses so man hoffet / bekommen möge. Das erste ist zum theil leicht / vnd zum theil schwer: das dritte ist am aller schweresten: das ander ist in dieser beyden mitte gestellet. Dann es sind so viel ding / die man billich wünschen solte / daß man sie nicht erzehlen mag / doch sind sie vns vnbekañdt. Dargegen solt ein jeder wünschen / daß er köndte Gold oder Silber machen / oder auß anderen Metallen zuwegen bringen / oder Edelgestein machen / oder die schlechten in köstliche verenderen. Was aber auß diesem geschehen möge / ist zimlich schwer zu wissen. Vnnd ob wir schon dieses wüßten / ist es noch schwerer zu erkündigen / wie dieses solle zugehen. Darumb sollen wir dieses zu erst setzen / daß die warheit ist: Nemlich / das viel ding verborgen seyen / nicht allein inn der Natur / sondern auch Künsten / vorab dieser Kunst-Heimlichkeit / welliche grösser theil die Menschen gar bald Reich machen möchte / so bald es eröffnet were. Damit man aber diese ding inn ein rechte Abtheilung bringe / dienen ettliche zu Wolluſt / die anderen zu dem Gebrauch. Zu Wolluſt gehören die Edelgestein vñ besseren Metall: zu dem Gebrauch aber die Farben / der Geschirren Materien / vnd anders dergleichen / die man kaum erzehlen mag. So nun dieses gesetzet / mag man drey ding bey einer jeden gattung erdencken: vnd deshalben auch hoffen: nemlich / daß sie entweders werden / welliches denn das gröste / oder geleuteret / oder gar außgemachet. Das erste vnder diesen ist der Metallen halben ein grosser zweiffel / vnnd noch vnbekanndt: doch mag es in wenigen kaum geschehen / wie wir angezeiget haben. Das ander

vnd

vnd das dritte ist schier ein ding. Wie das ander/also ist auch vast das dritte erfunden zu der besten vollkommenheit: doch hat es in dem Edlengestein ein andere rechnung. Es ist aber in diesen ein grössere Hoffnung der verenderung/weil man sie nicht mit Fewer probiert/vnnd ein kleinere in der vollkommenheit/denn inn den Metallen ist. Doch ist gemeingklich die vollkommenheit leichter denn die verenderung. Es ist aber viel an der verenderung gelegen/wie vor gemeldet. Es mag aber die wachsung(also zu reden) kaum zuwegen gebracht werden. Alß wann man ein Saphier in ein Adamant verenderen wolt/ möchte man einen wol betriegen/wann dieser Handel nicht mennigklichem bekanndt. Daß man aber ein Adamanten machen könne/auß einer anderen Matery/der gegen den Augen also glantze/ist viel schwerer.

Es sind wol diese ding einer art/doch enderet die eine Kunst von der nehe auß dem so gleich ist: die ander aber von der weite auß dem vngleichen. Deren dingen aber so geendert werden/ist vast das leichtest ein Schmaragdt/vnd geschicht von einer weitgelegenen Matery/vnnd ist gar nichts nutz/oder von einer nahen Matery/alß auß dem Crystall/Berillen/Jriden vnd Edelgesteinen/darzu auß dem Saphier/Carneol vnd Carbunckel/so einer gemischeten Farb ist. Es nimmet aber das Fewer für sich selbs die Farb hinweg/vnd gibt sie nicht. Also geschicht daß alle Edelgestein/wie ein Adamant vnnd Crystall durch das Fewer fahren.

Vnser Fürnemmen aber ist die Farben zu mehren vnd zu stercken. Deshalben ist vns das Fewer allein zu zweyen dingen nutz: nemlich/daß das Edelgestein die vorderige Farb an sich nemme/damit es ein andere bekommen möge: dann es muß dieses/welliches etwas bekommet/der Natur/so es an sich nimmet/vor entblösset seyn/oder es muß die Farb gar dardurch tringen/vnd wol ferben. Es muß auch dieses in ettlichen also seyn: dann weil das Fewer die Edelgestein allwegen weich machet/ist kostlicher zu einem Carbunckel/des Saphiers Substantz/denn vieleicht ein Carbunckel gegen dem Saphier. Zwar ein Carbunckel schicket sich baß zu einem Schmaragdt/denn ein Crystall thut/vnnd vieleicht denn die Schmaragdt selbs. Also entstehen zwey ding: das ein wie man etwas gleiches/von einem gleichförmigen bekommen möge. Das ander/wie man etwas von einem vngleichen verenderen könne. Jnn dem ersten soll man die sterckesten Farben erwehlē/also daß auß einem Schmaragdt ein anderer Schmaragdt werde. Jn dem anderen aber die Vermischeten vnnd Wesserigen/alß auß einem Carbunckel ein Schmaragd/auß dem Saphier ein Carbunckel. Es ist aber allen gemein/daß man die besten erwehle inn der Substantz/Reinigkeit/Gestalt/vnnd anderen so an seinem ort gemeldet worden. Es mögen aber nicht alle inn andere verendert werden. Dann die weicheren mögen durch das Fewer nicht herter werden: die herteren aber werden schwerlichen geendert oder vollbracht/vnd die weicheren mit grösserer gefahr.

Der Edelgestein verenderung.

Darumb stercken/mehren/oder vollbringen wir die Farben/wann wir die Matery so darunder ligt/weich machen/welliches denn mit Bley oder Metallischen dingen geschicht/dann sie seind von Natur weich. Weil aber Glaß darauß wird/ seind sie nicht vast nutz. Dann wann man diese weich machet/biß sie allein zu des Crystalls oder Schmaragds Natur kommen/ist noch ein andere Frag von der Ferbung. Wann aber das Edelgestein minder hert denn diese seind/verlieren sie jhren glantz/vberkommen Bleterlein vnnd anders/daß sie für gering gehalten werden. Dann dieses so gar subtil/gehet gar hindurch/vnnd begeusset alles. Deshalben muß der Farb Matery gantz subtil vnd Metallisch seyn/sonst möchte sie nicht bleiben. Solliche nimmet man von dem Saltz/vorab auß dem Ammoniaco/welliches auch künstlich rein gemachet worden. Man sagt/es habe Todeschinus so mit Edlemgestein vmbgangen (wie auch an einem andern ort darvon meldung geschehen) dieses vnderstanden vñ angefangen/aber er ist zubald gestorben/also daß er nichts hat zum end gebracht.

Es hat

Alchimisten Argument.

Es hat aber Janus Lacinius gedisputiert/ob doch die Metallen möchten geenderet werden: vnd brauchet diese Argumenten nach einander. Ettliche Metallen sind lauter vnd wol gekochet/alß das Gold vnd Silber: ettliche sind gekochet/aber vnrein/alß das Ertz vnd Eysen: ettliche sind nicht gekochet vñ vnrein/alß das Bley. Es mag aber das vnrein geleutert/vnd dieses so nicht gekochet/gekochet werden: darumb mag man auß dem Ertz/Eysen vnd Bley/Gold vnd Silber machen. Daß aber solliche leuterung vñ kochung geschehen möge/beweiset er auß Aristotelis meynung vnd Abtheilung in dem vierdten Buch Meteororum/von der kochung oder zeitigung. Von der reinigung zweifflet niemandt/weil des Fewers Eigenschafft ist/von einanderen zu sönderen. Er spricht auch/daß der Alaun vnd Vitriol oder Calchanthum (ettliche schreiben zu letst kein h/doch ligt vns nicht viel daran/ich will nicht zanckē ob die letste Silben mit dem Griechischen Buchstaben θ oder τ geschrieben wird) auch künstlich möge bereitet werden. Vnd zwar Alaun von dem Kalck/der auß ettlichen Steinen bey Constantinopel gemachet worden: der Calchanth aber von den Alchimistē. Er zeucht auch Aristotelem in dem 4. Buch von den Meteoris an/wiewol derselbig dessen nicht gedencket.

Was nun auß dem Kalck gemachet/geschicht ohn zweiffel künstlich: dann der Kalck ist kein natürlich/sondern künstlich ding. Es will auch der Vrsachen gleichförmigkeit/vnnd der klein Vnderscheid deren dingen/auß wellichen die Metall werden/darauff deuten/alß wann dem also seye/dieweil alles auß diesem wirdt. Man setzet auch/alß wann alle Metall auß Schwefel vnnd Queckſilber her kemen. Was aber einanderen gleichförmig/mag leichtlich in einander verendert werden. Vnnd dieses vmb so viel mehr/daß die Natur inn einer jeden Art/begert zu dem vollkommenesten zu kommen/alß das Gold ist. Was nun vnvollkommen/mag künstlich zu der vollkommenheit reichen: zum theil daß es zu seinem endt komme/vnnd zum theil daß sein Lauff vnnd Bewegung vollbracht werde. Dann die Natur stercket nicht allein das Gold/sondern machet es auch/also daß die Metallen gegen dem Gold zu vergleichen sind/wie die vnvollkommenen Kinder inn Mutterleib/gegen den gebornen Kinderen. Er bezeugt auch dieses mit den Fröschen/welliche bald von wegen vorbereiteter Matery/auß dem Staub entstehen.

Es seind aber die Frösche in gemein vollkommener denn das Gold: wie auch die vollkommenen Thier nicht allein der beweglichen Gliederen/so auß einer Matery worden/sondern auch der Instrumentlichen bedörffen. Er zeucht auch Auicennam an/der da sagt/es seye ein Kalb in den Wolcken worden/vnnd noch halb lebendig herab mit dem Regen gefallen.

Wünderbare Geburt der Thieren.

Auß einem erwürgten jungen Stier werden Bienlein (welliches wir droben angezeiget) auß einem Basilisco Scorpionen: auß einer gesottenen Endtenbrüe/so auff die Erden vnder den blossen Himmel geschüttet/werden Krotten.

Wie auch auß den Stieren die Bienlein werden/also von den Eseln die Wespen/auß den Rossen die Hirtzen oder Rosskefer/auß den Maulthieren Hewschrecken. Es verenderen sich auch die Gewechs (wie vor gemeldet) durch einander. In Persia fallet das verbrennet Ertz von dem Himmel/welliches doch nicht weich wird in dem Fewer/sondern verbrennt. Es ist auch bey Vergen ein treffenlich groß Eysen vom Himmel gefallen/wie man ein stuck von diesem/zu dem König Corascenen geschicket/hat er befohlen Schwerdter darauß zu machen. Weil aber dieses auß kleinen Kernlinen/die dem Meerhirß sich verglichen/oder ein wenig grösser/zusammen kommē/hat man es nicht mögen zusammen schmiden.

Es wird auch an ettlichen orten das Wasser zu Steinen/vnnd verenderen sich die Element vndereinander: wann man auch den Lufft zwischen zweyen herten dingen zusammen schlecht/wird inn einem augenblick Fewer darauß. Es vberkommet auch das Ertz künstlichen (alß vor gesagt) des Golds oder Silbers Farb.

Es

Es treibet der Metallen rauch / vorab des Bleyes / das Queckſilber zuſammen. Es machet auch die Rindē von Granatapffeln das Eyſen zu Stael. Vnd iſt zwar dieſes alles wahr. Er ſetzet auch daß die kunſt ein Nachvolgerin der Natur ſeye / auß Ariſtotelis meynung im vierdten Buch von den Meteoren.

Dieweil denn die Natur durch jhr kochung vnd leuterung auß dem Schwefel vnnd Queckſilber / Gold vnnd Silber machet / mag es durch kunſt auch zuwegen gebracht werden. Wann aber jemand hie fürwürffe / wann das Ertz vnnd Eyſen auff jhr ſtate kommen / möge es nicht mehr gekochet werden / oder wider zu einer getemperiertē Subſtantz kommen. Antwortet er / es ſeye zweyerley Schwefel darinnen: der ein außwendig gebraten vnd verbrennet / welcher ſich abſönderet / wann das Metall durch den Stein zu Gold wirdt: das ander iſt mit des Queckſilbers Subſtantz gar vermiſchet / vnd mag nicht von einander abgeſöndert werden / gantz raw vnnd vnrein / vnnd aber gar nicht verbrennt.

Wañ man jhme widerumb fürwürffet / Daß die ding ſo ein vollkommene geſtalt bekommen / nicht mögen in andere verendert werden: Antworte / dieſes ſeye wol von dieſen wahr / ſo nach der natürlichen ordnung nicht gemachet / daß ſie andere bekommen mögen. Wann ſie aber alſo gemachet / ſeye es nicht wahr / das man hie beſchlieſſe / vnnd bringet ein Exempel von den Eyeren / dann dieſelbigen werden in Hünlein verwandlet / wiewol ſie vorhin jhr beſondere geſtalt gehabt.

Wañ nun jemandt wider fürwürffe / Es möge des Fewers werme nicht geberen oder machen / alß in vorgehenden Bücheren bewieſen wordē: antwortet er gar nichts darauff. Er möchte aber anzeigen / daß die Hünlein auß den Schalen ſchlieffen in Aegyptenland / allein von des Fewers werme / wie dann menigklich bezeuget. Alſo führet er auch eyn / es möchte auß einem vnvollkoñenen Metall durch des Fewers krafft / ein vollkommenes werden / wie ein jungs Hünlein auß dem Ey.

Daß aber die Metall in vergleichung des Golds vnvollkommen / vnd doch einer art ſeyen / zeigt er durch ein Exempel an: nemlich / daß dieſe ſo erſtaunet oder erſchrocken / oder die hinfallende Sucht an jhnen habē / zwar alle Subſtantz behalten / vnd aber doch jhr natürliche wirckung nicht vollbringen. Darumb hab das Bley vnnd Ertz auch des Golds ſubſtantz / aber nicht deſſen wirckūg. Ich thue noch dieſes hinzu / welches ich verſtand gemeingklich fürgeworffen werden: nemlich / daß dieſe ding nach der Natur ordnung zuſañen gefügt / welche ſonſt kein andere wirckung habē: vñ welche ſie auch habē / ſeyen geſchwecht: alß ſo man ein Kind in Mutter leib mit dem gebornen Kind vergleichet / oder ein Ey mit dem Hünlin: ein Pfeiffholter oder molckendieb mit dem Sommervogel. Es hat aber das Bley / Ertz / Eyſen vnd Silber / kein beſondere wirckung / ſo von dem Gold vnderſcheiden: Sonder was das Gold hat / alß nemlich geſchmeltzet vnd goſſen werden / ſchwer ſeyn / glantzē / dem Fewer widerſtehn / haben dieſe auch / doch verderbt vnd geſchwechet: Daß ſie ſcheynen nicht ſo vaſt / ſeind nicht alſo ſchwer / widerſtehen dem Fewer nicht ſo ſehr / ſchmeltzen nicht gar / laſſen ſich nicht ſo ſubtil gieſſen: darumb ſoll man dieſe ding vnvollkommen Gold nennen. Vnd zwar dieſes iſt das fürnemeſt Argument / das man auff jhrer ſeiten mag anziehen.

Der Argumenten widerlegung.

Es habē aber dieſe ding alle einē falſchen Grund / dieweil das Fewer nichts machet / alß geſagt wordē. Die Hüner aber ſo durch des Fewers hilff außſchlieffē / erlangē allein dieſes / daß die natürliche werme in jhnen nicht erkalte. Alſo behaltet man gleicherweiß auch die Pomerantzen an der werme.

Es ſeind auch der Elementen enderungen vnvollkommen. Darumb ſeind ſie alſo geordnet / daß ſie ſich bald enderen / dieweil jhr geſtalt vnvollkommen / vnnd jhr Subſtantz aller dingen matery iſt. So viel aber die anderen ding belanget / alß von dem Kalb oder Endtenbrüen / das geſchicht von der Natur / vnnd nicht von des Fewers krafft. Was aber in den Wolcken ſolte entſtanden ſeyn / iſt zum theil dahin gezogen (alß an einem

anderen ort angezeiget) zum theil kein vollkomẽne gestalt bekommen: darumb hat er auch selbs bekeñet/es habe sich dieses Eysen weder strecken noch schmiden lassen: dann es war ein Stein der dē Eysen gleich/vñ auch kein rechter Stein/sondern wie ein außgebreñter Ziegel/welcher eines Eysen gestalt hat/wie wir sehen: wiewol nichts/das demselbigē gleichet/daran ist. Das Calchant wird durch kein kunst/sondern auß einer besonderen matery/wiewol es nicht ein besondere ist: oder es wird etwas das dem Calchant gleichet/vnd nicht rechter Calchant. Alaun wird nicht auß dem Kalck/sondern ist in dem Kalck verlassen/wañ er also worden ist: dann man hat auch nach dem brand die Metallen/wie auch das öl von Calchant.

Es were aber viel nutzlicher/ich hette nicht so viel eyngeführt vmb disputierens willē/dieweil hie nicht statt/wider so vnnütze Fragen zu disputierē/sondern zu lernen/es würde deñ die warheit durch solliche gegenwürff mehr geoffenbaret: dañ es ist gewiß auff wie viel weyß die Alchimey möge nutzlich seyn.

Alchimey nutz.

Erstlichen/wann nicht ein ding/sondern demselbigen etwas gleichförmig wird/alß wañ Silber vnd Gold auß Ertz wird/Ertz auß Eysen/darzu Edelgestein/vnd anders dergleichen/so kein Prob/oder gewiß Vrtheil sonst zulassen.

Zum anderen/wañ etwas durch sein krafft in einem anderen begriffen: es erweckt aber des Fewers krafft eines jeden besondere werme/damit es vollbracht werde. Also werden sie ein langwerende gemache werme haben/so vast einer natürlichen gleich ist/vnd wird doch nicht newes gemacht werdē/sondern wie in einem Ey etwas anders werden mag/also wird es auß eigenschafft seiner werme zu dem end gebracht.

Zum dritten/wann es diese ding so vorhanden entdecket/weil es durch sein krafft alle vberflüssigkeit verzehret: alß wañ man den Alaun von dem Kalck empfahet/welcher deñ nicht auß des Fewers krafft gemachet/sondern empfangen worden.

Also entsteht die Multiplication vnd vielfaltige mehrung/wann sie auß der Erden/so etwas in jhren haltet/dieses so behalten worden/empfahet. Es werden auch durch des Fewers krafft viel zusamẽnsetzungē/vnd absönderungen/so gar nutzlich vnd gewinsam seind/auch nicht minder denn die man in den verenderungen suchet/doch seind die verenderungen vnnützlich/dieweil des Fewers werme nichts gebiert. Darumb wöllen wir in diesen vier gattungen auß vnzahlbarlichen dingen/so vnbegrefflich seind/etliche Exempel hernach setzen. Ein gleichförmig ding wird auff zwen weg: zum theil außwendig/alß wañ man dem Ertz ein Goldfarb zuthut mit des krauts Indi Safft. Dann man trücknet den Safft bey dem Fewer/vnnd je mehr man das Ertz darmit bestreichet/je mehr es das Ertz annimmet. Es muß aber dieses kraut ein Metallische krafft an jhme haben/damit das Ertz außwendig geenderet/darzu ein glantz vnnd schein mit der farb bekomme.

Die ander ist gar nutzlich/wann das Metall bleibet/vnnd der gantzen Substantz farb geenderet wird/welches deñ allein an dem Silber nutzlich/wann es zu Gold wirdt. Dañ es widerstehn diese beyde dem Fewer/seind beyde einer subtilen Substantz/so sich auch gern giessen lassen. Deshalben brauchet man es zu allen dingen wie das Gold/vnd schicket sich vast wol zu dem Eysen/vnd wird Damascena geneñet. Deshalben bedarff es dieser metallischen Artzney/sonst möcht es des Fewers krafft nicht erleydē: muß auch nicht jrrdisch seyn/sonst wurde es sich zerreiben lassen/vnnd möchte nicht in die kleine stücklin zertheilet werden: darumb muß es von einem weichen/subtilen vnd Metallischen ding eyngetuncket werden.

Metallen herte.

Man soll auch dieses bedencken/daß das Gold vnder allen Metallen das weicheste vnd zeheste ist/nach diesem das Silber/darnach das Ertz. Was aber auß Silber vnnd Gold vermischet/ist weicher vnd zeher denn das Silber/aber herter vnnd zerbrüchlicher denn das Gold. Aber in dem Ertz vnnd Silber hat es ein andere rechnung: Dann was auß beyden gemachet/ist herter/vnnd lasset sich lieber brechen/wie dann auch geschiehet

wann

wañ das weiß Bley oder Zin vñ Ertz miteinander vermischet/also daß Kupffer darauß wirdt. Darumb werden diese beyd mehr außgetröcknet / vnd vberkommen viel löchlein: dann das Gold wird mit dem Silber vermischet/ weil die beyde vast gleich feucht/ vnd von dem Fewer nicht verzehret werden. Es muß aber das Ertz ein Zusatz haben / damit es zu dem Gold möge vermischet werden/ dañ die dünne Substantz des Ertz mag nicht in die dicke kommen. Dieser Zusatz muß zimlich trocken seyn/damit es subtil mache. Also wird das Ertz von beyden auffgetröcknet/von dem Zusatz vnnd dem Fewer: dann die feuchte des Ertzes fahret hinweg/ darumb wird es sich zerreiben vnnd brechen lassen. Es wird auch noch köñlicher mögen zu dem Zin oder weissen Bley kommen. Dann sie seind beyde feucht/ vnd werden von beyden vrsachen verzehret: deshalben wird auch das weiß Ertz herter/ tröckner/vnd lasset sich ehe zerbrechen. Dann diese ding folgen vast alle auff einander. Wann das Ertz weich vnnd weiß wird / mag man es köñlich zu dem Silber thun/wo nicht/zu dem Gold.

Falsche Perlẽ zu machẽ/ die schöner sind deñ die rechten.

Newlich ist erfunden worden/wie ich es selbs gesehen/daß man Perlen machen kan/ so an dem glantz den rechten gar gleich / also wo nicht jhr gestalt / so allein ein halb kügelein hat/ vnd etwas rauch ist/ vorhanden/ möchten sie gentzlich den warhafftigen vnnd besten verglichen werden. Dann er sagt / man möchte diese allein an des Meers gestad machen/auch allein in dem Früling/vnd in halber kügelein gestalt/ wie angezeigt. Ich achte daß man sie auß den mancherley Meerkrebsen steinen mache. Er kochet diese in wasser / vnnd leget die feuchtigkeit darumb/ von welcher er sagt/ sie also schön wurden. Fürwar wann man sie möchte rund machẽ/wie sie sunst halb rund seind/möchten auch diese/so mit Edlengesteinen vmbgehn/betrogen werden/dieweil man sie jetzunder zu den köstlichen Wercken gebrauchet vnnd denen inserieret. Es ist aber auch das beste / daß sie nicht bald alt werden/vnd jhren glantz viel jar behalten: sie seind leicht/vnd haben an der schwere ein kleinen vnderscheid von den natürlichen. Wie er aber hundert Kronen von mir begerete / mich solches zu lehren / hab ich gedacht / es were diese Kunst zu thewer zu kauffen / daß ich lehrete die Leut betriegen. Es ist aber gewiß / daß dieses Betrugs anfang vom Talcho her kommet. Sonst hat man noch bessere ding/ die gewisser sind/alß wann man die Metall von einander scheidet/vorab das Silber vnd Ertz von dẽ Gold/ welches denn mit dem Scheidwasser zuwegen gebracht wirdt. Es ist aber ein grosse gefahr darbey / daß die Geschirr nicht zerbrechen / auch ein grosser Kosten zukauffen/ viel müh vnd arbeit diese recht anzuschickẽ. Man vermeynet es geschehe durch Pulffer: dañ man sagt / es solle der Stibius (ist ein weisser glitziger Stein in den Silber Ertzgruben) das Sylber von dem Gold scheyden / wiewol ein guter theil von dem Silber verzehret wirdt: widerumb leuteret das Saltz/ Salpeter/ vnnd Weintrusen / das Gold/ Silber/vnd Ertz von dem Eysen vnd Erden: doch zeucht man vorhin das Eysen durch ein Magnet stein herauß.

Es hat aber ein andere rechnung etwas abzusönderen oder zu verzehren: darumb sagt man/sie seye erst newlich erfunden/wie auch des Golds leuterung. Dann ob wol dieselbige gar alt/ist doch diese die beste vnd sichereste/ vnd kein sorg darbey / also daß mehr an der arbeit/denn an der Kunst gelegen ist.

Es geschicht auch ein grosser Betrug/wañ man das Silber vbergüldet/ alß in Kettenen: es ist wol ein gewinreicher Betrug/ aber gar gefehrlich/ wo es nicht mit verwilligung der Oberen geschicht vnnd zugelassen wirdt. Die Werckleut nennen es ein haut vberziehen.

Zin nennet man (wie gesagt) das weiß Bley / welches züschet oder pfeyset: der Arsenick oder Auripigment wird mit drey mal so viel öl bey einem kleinen Fewer / biß das öl gar verzehret/ gesotten: demnach das Zin darmit vermischet: also wird es weicher vnnd pfeyset nicht mehr.

Von diesen dingen hab ich viel im Buch der Heimlichkeiten geschriebẽ / auch etwas

in den Bücheren von Subtiliteten. Alß ich aber etwan von diesen dingen Red gehaltē/ zeiget mir der wolgeborē Herr Emarus Ranconetus/ President zu Paryß an/ es möge diese kunst durch der Sibyllen verß vnd weyssagung geprobieret vnd bewiesen werden: Vnd dieses also heiter/ daß in dieser Sach/ ob sie wol sonst alle Sachen zweiffelhafftig anzeigen/ jhre wort heller deñ die Soñ seyen. Deshalben will ich die ding/ so der gelehrte Mann mit wunderbarer kunst bedacht/ wie ich es auch von jhme gehört/ da ich zu Paryß gewesen/ hernach setzen. Doch will ich vorhin die Verß Griechisch/ wie sie auß der Sibyllen Bücher genommen/ hie her stellen/ welche also lauten:

Wunderbare Weissagung vō der Alchimey.

Ἐννέα γράμματ' ἔχω, τετρασύλλαβός εἰμι, νόει με
Αἱ τρεῖς, αἱ πρῶται, δύο γράμματ' ἔχουσιν ἑκάστη,
Αἱ λοιπαὶ δὲ τὰ λοιπά. καὶ εἰσὶν ἄφωνα τὰ πέντε,
Τοῦ παντὸς δ' ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἰσιδὶς, ὀκτὼ
Καὶ τρεῖς τρεὶς δεκάδες, σὺν τ' ἑπτὰ. γνοῦς δὲ τίς εἰμι,
Οὐκ ἀμύητος ἔσῃ τῆς παρ' ἐμοὶ σοφίης.

Diese mögen also verdolmetschet werden:

Neun buchstab vnd vier sylb ich hab/
In ersten drey seind zwen buchstab:
Die letst begreifft die anderen drey/
Fünff stumm buchstaben seind darbey:
Die gantze zahl zweyhundert thut/
Auch acht vnd neun mal zehen gut.
Diß alles ist zweyhundert schlecht/
Siebenmal zehn verstand mich recht.
Wer das erkenndt/ verstendig ist
Meiner Weißheit zu aller frist.

Diese Verß legt Emarus also auß/ er sagt es seye ein wort/ das neun buchstaben halte/ vnd vier syllaben: vnder den drey ersten habe ein jede allein zwen buchstaben/ vnnd die letste die vbrigen/ nemlich drey. Es komme aber in dem nammen Arsenicon alles gar fein zusammen. Dann es hat vier sylben Αρ, σε, νι, κὸν: die erste drey vnder diesen hat ein jede zwen buchstaben/ die vierdte vnnd letste drey/ also daß in gemein der Buchstaben neun seind. Dieses stande alles in wahrer erfahrung/ so eigentlichen in Griechischer sprach an tag geben. Demnach sagt er/ es seyen auß diesen fünff stimmen/ also daß wir verstanden es seyen allein vier vocalen A, E, I, O, dann die vbrigen nennet er stummen/ weil es nicht vocales seind/ alß ρ, σ, ν, κ, ν: demnach sagt er/ daß die zahl so in diesen stummen buchstabē begriffen/ seye zweyhundert auch acht vnd neun mal zehen: das ist/ hundert vnnd siebentzig/ also daß die gantz zahl ccclxx seye. Es werde auch die zahl in den fünff stum̄en buchstaben fein bedeutet/ wann man das ν so zwey mal gesetzet/ allein ein mal nimmet: dann wann man das ρ, σ, ν, κ, nimmet/ findet man diese zahl fein bey den Griechen: das ρ bedeutet c/ das σ c c/ das ν l/ vnd das κ x x. Wann man dieses zusammen nimmet/ findet man ccclxx. demnach thut er darzu σὺν τ' ἑπτὰ oder mit dem τ siben: es bedeutet aber das τ ccc/ vnd darnach bey dem sieben versteht man sieben mal zehen: Dann man muß es mit dem oberen vergleichen. Allein beduncket mich/ es seye diese Außlegung auff drey weg wider die rechte weiß zu reden/ nemlich das zwey mal hundert soll verstanden werdē/ vnd durch das sieben/ sieben mal zehen/ vnd daß man das σὺν, für cum oder mit verstehe. Er wirfft auch das ein ν hinweg/ so doch die syllaba dieses nicht sagt. Er lieset auch für γρ oder γὰρ ein τ. Dann dz Buch hat σὺν γὰρ ἑπτὰ: das ist/ wañ man siebē darzu thut. Aber er saget/ es möge wol wahr seyn/ dañ so viel die gestalt vñ figur belanget/ seye ein kleiner vnderscheid zwischen dem γρ vñ τ. Zu letst beschleußt sie/ **Daß dieser so die ding versteht/ jhrer Weißheit nit werde vnverstēdig seyn.** In welchē sich auch billich zu verwunderē/ daß die

daß die Weissagerin also weit von jhrem Fürnemmen kommet: doch haben die Wahrsager/vorab die vnsinnigen vnd Fantasten/diese vnd mehr andere Freyheiten.

Hie zu dienet auch/ daß der Handel selbs mit den worten vnd des Nammens außlegung stimmet/von welchem doch zu anderer zeit geredt worden. Dann durch den Arsenicū oder auripigment/wird das Ertz dem Silber gleich/ vnd ist in demselbigē etwas Golds begriffen. Wañ die Sibylla nicht dieses/hat sie wol ein anders mögen anzeigen/ so vast nutzlichen ist. Dem seye wie jhm wölle/ so ist zwar die außlegūg oder Inuention vnd erfindung wunderbarlich/ also daß sie billich in das Buch der Subtiliteten solte gestellet werden/wann es noch nicht zum end gebracht.

Deshalben soll in dem Arsenico das fundament eines gegenwertigen nutzes stehen/ auch des Wercks anfang/wie in dem Calchant ein anfang/ daß das Eysen soll in Ertz verwandlet werden. Dañ es enderet sich die farb gar bald. Es ist gewiß/daß zu Padua in meiner gegenwirtigkeit ein stuck Silber/welches ob es wol hoch vnd thewer geschetzt/vñ vmb cxxv Kronen versetzt worden/ist es doch kaum vier wert gewesen. Darumb ist ein klag auß der armen Spittal für den Schultheissen kommen/ aber es war vmb sonst. Dieses aber ist auff kein andere weiß zugangen/dañ daß man zu dē Ertz Arsenic gebrauchet. Also mag man auch alle Metall zu Stein machen: dañ ich habē gesehē daß auß Bley ein Stein worden. Wañ dieses auß Gold vñ Silber geschehe/ wurde sehr nutzlich seyn. Dann man möchte es heimlich vnder eines Steins gestalt darvon bringen.

Was für Metall zu wasser wird/ muß vorhin zu Kalck werdē (dieses geschicht durch Fewer in dem Ofen/wañ man auff die glüende matery allein Essig geusset/oder Saltz darzu thut/wann man sie kochet) demnach wann das Saltz hingenommen/soll man es in Wasser oder weichem Ertz stossen vnd dareyn legen. Es werden aber auch die Metall durch Saltz vnd Fewr zu Kalck/oder durch Scheidwasser/oder wann sie zerstossen vnd zu Queckſilber gethan/ demnach mit Saltz zerstossen/ zuletst wann das Queckſilber/ Saltz vnd Wasser hinweg gethan/ mit Fewer. Man machet gemeingklich falsche vnd erdichte Edelgestein mit Crystall/ Saltz/ Chalen/ vnnd durch ein besondere farb. In Schmaragden mit Rost/in Carbuncklen mit Zinober/in Saphiren mit dē Cœruleo lapide oder Himmelblawen stein/ also geht es auch mit anderen Metallischen farben zu/die an der proportz sich den Edlengesteinen vergleichen. Man machet auch die Onychen allein durch das Ertz/ doch mit Saltz besser. Die Edlengestein aber machet man auß zweyen stucken crystall/wann man ein farb darzwischen legt/vnnd ein hellen vnnd dünnen Mastix/ doch nicht besser deñ wann der ober theil ein gut Edelgestein/ vnd aber dünn ist. Dañ wañ diese in Gold gefasset/werden die Werckmeyster selbs darmit betrogen/wie droben gemeldet worden.

Metall zu Kalck.

Das LII. Capitel.

Von der Glaßkunst.

AVß der vrsach/ so ein Crystall wasser empfacht/ geschicht auch daß das Glaß solliches thut/ wann es zu Winters zeit lang vnder dem Schnee ligt. Es ist auch gut zu verstehn/ wie die wesserigen Dempff/ so gefroren/zu Wasser werdē/dieweil wir solliches teglich an dem Eysen vnnd Marmelstein sehen. Dieses will noch schwerer seyn/ dieweil kein Lufft vorhandē/ wie es möge so viel Luffts an sich ziehen/ vñ aber doch nicht läres vnd blosses vorhanden. Darumb muß vnder diesen zweyen das ein von nöhten seyn/nemlich daß der inwendig Lufft dünn werde/oder es muß mit der zeit/wiewol schwerlich/auch etwas Luffts durch das Glaß gehn. Wañ aber dasselbig allenthalben viel krumme vnd hole Geng hat/ vnd auch kleine kolen darbey seind/ wird das angezogen Wasser den Kinderen feine kurtzweil bringen.

Das Glaß ist viel geringer zu achten deñ das Edelgestein/dieweil es bald bricht/sich feilen laßt/vnd nicht mag außgestochen werden. Doch hab ich ein Sigel/das gar subtil auß einẽ Glaß gemachet/also daß man vermeynet es seye ein Edelgestein. Es seind vier Figuren dariñen/alß wañ sie opfferẽ oder Meß hielten: Darumb muß es vorhin weich vnnd zeh werden. Also wird das Glaß ehe gemacht/wie auch ein falscher Schmaragd.

Glaß zu machen.

Ich hab gehört man neme lautere Bachstein/wie man sie an dem Ticin vñ in dessen runß oder Furt findet ligen/die breñ man in dẽ Fewer/biß weisser Kalck darauß wirdt: vnd diß geschicht innerhalbẽ sechß stundẽ. Dieses Kalcks vñ Miniẽ nime gleich viel/vñ zerstosse sie/also daß man nichts vnreines mehr greiffen mag. Dẽnach thue dieses in ein jrrdin Geschirr so ein Hut hat: auff dieses lege allenthalbẽ kolen vmb das Geschirr/doch daß kein kolen oder äschen möge dareyn fallen/so wird es in einer halben Stund weich werden. Wann nun diese matery wol weich worden/welches du denn sehen/wañ du den Hut abhebest/so thue sie hinweg. Wañ es widerumb kalt vñ hert wordẽ/so briche dz Geschirr/vñ thue es wider herauß/nime auch alle vnreinigkeit allenthalbẽ hinweg: darnach stosse es subtil/vñ thue dẽ neundtẽ theil vorziger Miniẽ darzu/so auch subtil gepülueret/vñ koche es widerumb wie vorhin. Probier es auch mit einẽ eysenen Drat. Wañ du es zu läg kochest/wird es wol grüner/aber doch dünckler werdẽ/darumb muß man d' zeit wahr nemen. Dieses zeiget Joannes Baptista Farusinus an. Solliches hat auch gewisse vrsach/dieweil die grün Farb auß dem weissen vnd roten/so recht getemperiert/herkommet/doch muß diese etwas subtiler seyn: darumb mag man wol der gleichen Gleser machen/vorab wañ man Berggrün darzu thut.

Ein Glaß das allenthalbẽ weisse strich/so gleich weit voneinäder/oder sonst ein farb hat machet man also. Man soll ein lange Lamellẽ od' Blechlein nemen/die so lang/oder etwas lenger deñ das Glaß seye. Diese Lamell soll eysen vñ ebẽ seyn/darzu mit gleichen Furchẽ vnderscheidẽ: wie viel mehr auch derẽ/vñ je subtiler sie seind/je besser sie dz Glaß fein vnd schön machẽ. Diese Furchẽ solle man mit Erdẽ/od' sonst mit einer matery fül-



len/es seye für ein farb was es wölle/doch daß sie vō dẽ Fewr nicht verzehret werde. Dẽnach solle man ein glüendt Glaß in runder gestalt/welches vmbkreiß d' breite AB gleich seye/eigentlichẽ vñ die Lamell legen/also dz d' subtil staub daran häge. Auff dieses soll man dz Glaß breñen/vñ geschirr darauß formierẽ. Wañ du die Furchen nicht recht außfüllest/sondern alß wañ sie allein gefeylet werẽ/wirdst du andere Linien vñ Strich habẽ. Desgleichen wañ du zwischen den breiten Furchen noch andere kleinere machest in gewisser ordnung/wird noch ein hübscher Werck darauß/man machet aber ein gesehrencket Werck also.

Wunderbar Glaß.

An einem anderẽ ort haben wir angezeigt/daß das Glaß an der schöne mit dem Edlengestein streitte/an der subtile mit einem jeden anderen ding: Also daß einer zu Leon ein Ketten gemachet/die nicht zerbrochen/ob man sie schon auff dẽ boden geschlagen. Du verwunderest dich wol/aber es ist kein wunderwerck/dañ es bricht von dem Lufft/vnnd springt aber der Lufft eylends von einem subtilen ding. Darumb bricht nicht das subtil ist: doch ist die subtile viel mehr in dem Glaß/deñ anderen dingẽ. Ich hab ein Höle/Gebirg/vnd Thier mit farben auß Glaß gemachet gesehen/man hette glaubet es were von Wachs bereitet. Doch mocht solliches der wol erkennen/welcher die Pfeyl vnd andere kleine ding/so darbey waren/recht gesehen. Dieser Werckmeister aber kondte alle ding auß Glaß so subtil zubereiten/daß er ein Wagen mit den Othsen gemachet/die vnder einer Mucken flügel stehn mochtẽ. Solche vñ andere ding/weichẽ zwar der altẽ Werckmeysteren gar nicht. Dieses alles hat drey ding an jhm/ein scharff Gesicht zu sehen/ein subtile matery/vnd darumb auch ein kleberechte. Dann wir haben dieses in den Büchern der Subtiliteten angezeiget/darzu je mehr man das Glaß breñet/je subtiler es wird/desgleichen wann man subtil vnd recht in den Henden darmit vmbgeht.

Diese kunst wird also gemachet. Des gebreñdten Glaß stücklin vnnd allerley farben

(dieses

Dieses wie auch andere schöne ding werdē zu Venedig gemachet) hebt man zum Liecht) wañ sie nun deinem gefallen nach gleich subtil vñ weich wordē/hebt man sie eilendts an dz ort/vñ alß bald sie anhangē/bricht mā sie ab/oder strecket sie weiter auß. Man brauchet auch vō der schnelle wegē beyde Hend darzu: es ist in sollichē dingē viel schwerer von dem anfang zu der rechten kunst zu kommen/denn in anderen den anfang zu erlangen.

Das grün Glaß machet man auß Waldfar aschen/dann es ist etwas Saltzes darbey/vnd dē Chali gleich: daruñ wird es besser. Es fehlet auch nicht/es muß ein nutzbarkeit bey denen dingen seyn/wie auch bey der Meerschnecken aschen: dañ es ist ein feißte vnd steine feuchtigkeit darbey. Man soll auch die glaßmachung nicht für gering achten. Waldfaren nutzbarkeit.

Ich hab ein stuck von grünem Glaß/daß blutige maasen/vñ eines Opffers gestalt hat/welches nicht minder denn ein Edelgestein zu halten/dieweil ein grösser Wunderwerck in der kunst gefunden/so der Natur etwas gleichförmig/denn man in der Natur selbs hette verschaffen vnd erwarten mögen/wie auch dieses ist/so newlich erfundē/daß auß einem Geschirr ein Linien wird/vñ widerumb die Linien getrehet wie ein Schneck/also daß ein Geschirr darauß wird/in welches man Wein thut/vnd lauffet doch nicht zu den spalten herauß. Dieses ist von Hispaniern erfunden/vnd fein an zusehen/dieweil es also geseuberet/daß es allenthalben anhanget/vnd ein theil in das ander kommet.

Das Glaß wird am mehrsten durch Bley weich: es wird auch zeh/wañ man es lang brennet. Man muß zum ersten das Bley vnnd Metall zu Kalck machen/dann der vnlauter vnd dünckler theil verzehret sich/vnd bleibet doch dessen krafft in dem Glaß. Glaß weich zu machen.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Eylffte Buch:

Von Handwercken/Schiffkunst vnd Gfahr
Rüstung zum Sturm gar wunderbar:
Auch wie man artlich bawen sol/
Vnd all ding zusamm fügen wol.

Das LIII. Capitel.

Von mancherley Künsten.

ES ist ein wunderbare subtile kunst die Waaffen vñ Gewehr auß zu stechē/von welchem zum theil vorhin/vnd auch auff diß mal soll gesagt werden. Darumb mag man sie auch auff diese weiß machen. Sie nemmen Pech/Leinöl/ein wenig Weyrauch/vnnd sieden es durch einander/machen es dick/vnnd bestreichen alßdenn dieses darmit/so sie bereiten wöllen. Demnach maalen sie mit einem sticher dareyn was jhnen gefallet. Auff dieses füllen sie das ort/von wellichem der boden so mit dem vorgehenden öl gemachet/abgescha-

ben/mit Scheidwasser/bey welchem Queckſilber vnd Spongrün iſt/vnd ſtechen alſo gar ſchön vnnd fein ein jede figur in vier vnnd zwentzig Stunden in das Eyſen/daß man es nicht beſſer mit einem Sigill in das Wachs trucken möchte. Vnnd ſo viel dieſe zu beſchirmen.

Grauſame that.

Daß aber auch ettliche Künſt ſchaden/ſicht man bey dem wol/ſo Simon Türck wider Ioannem Baptiſtam Theodatum erdacht hat. Er hatt ein Wunden von jhm in dem Angeſicht empfangen/vnnd dergleichen gethan/alß wann er mit jhm zu frieden were/vnd demnach in ein Garten bey der Statt Zwinger/ſo er darzu beſtellet/(die Statt war Antorff/das berümpte Gewerbhauß in der gantzen Welt) ein Stuel laſſen tragen/welcher/alßbald einer dareyn geſeſſen/ſich von jhm ſelbs dermaſſen beſchloſſen hat/daß er den Sitzer allenthalben hefftig zuſammen getrucket. Wie er nun von wegen gemeiner Kauffmanſchafft denſelbigen geladen (dann ſie waren beyde von Luca/vnnd Kauffmenner) hat er jhn heiſſen niderſitzen: alſo iſt er geſeſſen/da erwüſchen jhn von ſtundan die eyſenen klammeren/vnnd zoge der Türck das Schwerdt auß/ſprechende: Du Schalck/jetz biſt du in meinen Henden/ich hab dich an das ort/dahin ich dich gewünſchet/gebracht. Der Gefangene bate jhn vnnd begeret verzeihung: aber es war alles vmb ſonſt. Dann er hat in jhn gehawen vnnd geſtochen/alſo daß er ſelbs ſein jamer mußt anſchawen/vnnd zum erſten jhme das Angeſicht wüſt geſchendet/weil er von jhme (wie geſagt) in dem Angeſicht ein Wunden empfangen/vnnd alſo jemerlichen vmbgebracht. Doch iſt er wunderbarlichen ergriffen/vnnd offentlichen in demſelbigen Stuel mit ſo viel Wunden alß er dem Kauffmañ Perilao gegeben/abgethan worden: Deshalben ich gewißlich glaub/daß deren wenig ſeind/die ſich jhrer böſen künſten haben frewen mögen.

Das LIIII. Capitel.

Von der Schiffkunſt.

ICH weiß nicht ob man der Schiffkunſt erfindung/wunderbarer/ſubtiler oder frefeler ſagen ſolle? Erſtlichen daß einer ſo kün geweſen/welcher in einem kleinen Schifflein/das kaum zwen Finger von dem Waſſer geweſen/ſein Leben gewaget/darzu der Winden grauſamkeit/vnd des Meers wütung ſo gar verachtet vnd in Wind geſchlagen. Desgleichē daß jemand ſo lange Reiſen/da gar kein Straß noch Herberg geweſen/auch in der Nacht/in welicher jhnē doch die Menſchen in den Stetten vnnd Kammeren förchten/hat dörffen vollbringen: darumb kein wunder das Horatius geſagt hat:

Ein groſſe krafft vnd Eyſen Hertz
Hatt der Mann zwar ohn allen ſchertz/
Der erſtlichen das ſchwache Schiff
Inns Meer gethan/daß es da liff.

Wann du aber die ſubtilen Künſt bedenckeſt/was hette doch gröſſers mögen erdacht werdē/deñ in der finſtern Nacht/bey dunckler Himēl/da kein rechte Straß durch die vngewiſſen Meeres flut geht/durch ſo viel Felſen/Wirbel/Sand vnd groſſe Gefahr/geſtracktē Wegs/alß wañ man Liechter vnd ein gewiſſen Gleitsmañ hette/daher fahren? Demnach ſo viel nutzbarkeit erdencken/Segelbeum/Segel/Ruder/Ancker/darzu ſo viel Waaffen/Gewehr/vnd Inſtrumenten.

Es iſt aber nicht genug geweſen daß man mit Ruderen durch Menſchen hilff möge hin vñ wider fahrē/auch den Segel nach dē guten Wind richtē/ſondern man hat auch dieſes erdacht/ſo doch ſchwerlich zu glauben (alſo viel vermag Menſchliche vernunfft vñ fleiß) daß man teglich bey einem Wind die Schiff ſicht hin vñ wid' vñ gegen einander fahrē. Dieſer handel iſt ſchier einē Wunderwerck gleich/wañ er nicht mengklichem

gar wol

gar wol bewußt. Es ist auch vast für ein vnnütz Geschwetz zu halten/ wann ich die ding wölte erzehlen/ so doch mengklichem bekañdt. Wiewol aber solliches niemands verborgen/ vnd auch viel wissen wie es zugeht/ ist doch kaum einer/ der da wisse/ warumb es also geschehe: darumb hat mich für gut angesehen/ deren dingen so sich teglichen verlauffen/ vrsach an zu zeigen/ darzu beweysen daß solches gestracks gegen einander vber geschehen möge.



Also seyen die Schiff A so gegen dem G gehn/ vnd B so gegen H fahret. Es gange auch der Wind gestracks auß dem C in das D: darumb wird das A in das E fahren/ vnnd das B in das E: so wird das eck G A K mit der Temone oder Deichsel dem G A E gleich seyn/ es wird auch das H B L dem H B F mit der Deichsel gleich seyn.

Dieweil denn das Schiff A nach dem Wind gegẽ dem E fahret/ vñ nach der Deichsel in das K/ wird es gestracks in das G fahren/ vnd gleicher gestalt das B in das H. Man mag aber auß diesem allen wol abneñen/ Erstlichen daß in einem jedẽ Wind ein Centrum vnd Mittelpunct steht/ wiewol man vermeynet es werde der breite nach das gantz Schiff getribẽ. Alß in dẽ Wind A C B ist das Centrum bey dem D C. Widerumb wañ das Schiff in dem D ist/ wird es schwerlichen zu seinẽ fürgenoñenen ort mögen gerichtet werden: vnd je weiter es von dem puncten D steht/ je schneller vnnd leichtlicher es getrieben. Demnach wird das Schiff für vnd für die Temonem oder Deichsel enderen/ nachdem es weiter fürgefahren. Man muß aber alßdeñ allgemach auch den Segel enderen. Zu letst weil die Schiff gegen dem D mit arbeit durch die Ruder vnnd Deichsel koñen/ muß es mit dẽ Seglen beyseitz daher fahren/ vñ von der rechten Straß abweichen/ vnd dieses von der Deichsel vnd Seglen wegen/ vnd demnach auch zu dem fürgenoñen ort koñen. Deshalb beschleußt man zu letst daß das Schiff an seine bestimpte ort koñen möge/ wañ schon der Wind gestrackt gegen jhm geht/ doch langsam vnd mit grosser arbeit/ vnd der mehrtheil nicht ohngefahr.

Es ist aber offenbar daß nichts daran gelegen/ es geschehe die reflexion vnd widerkehrung in grosser weite oder in kleiner/ welches doch sicherer ist. Dañ die Gefahr ist nicht so groß vorhanden/ daß sich der Wind endere. Wo sich aber allein der Mittelpunct des Winds enderet/ geschicht/ daß man gar nicht fürfahren mag. Deshalbẽ wañ in grosser weite sich die Deichsel enderet/ vñ der Wind auch anderst wird/ vergeht die nutzbarkeit.

Darumb ist viel sicherer/ man endere in einer grossen weite die Deichsel vnd Segel nicht. Es ist aber besser vnd nutzlicher wañ man enderet/ damit es dir nicht fehlen möge. Wañ aber dz Schiff in einer enge oder Schooß ist/ mage es durch kein kunst fürfahrẽ/ wañ der Wind darwider ist. Deshalbẽ begibt es sich/ weil es noch nicht angefangẽ ist zu bewegẽ/ daß die Schiff mit viel grösserer arbeit/ wañ der Wind gegẽ jhnen geht/ auß dem Gestad fahren/ deñ wañ sie jhren angefangenen Lauff vollbringẽ/ nachdem sie auß dem Gestad koñen seind. Man soll aber die Gefahr vnd sicherheit des Schiffs also vermercken. Es ist aber ein sicherheit nichts anderst/ dann wann man der gefahr halben sicher ist.

Es seind aber siebenerley Gefahr/ vñ mögẽ nicht mehr seyn. Entweder wird dz Schiff in den Wirblen versincken/ vñ mit dẽ Wasser verschlucket werdẽ/ alß vorzeiten in Charybden: doch geschicht solches selten in dem Meer/ aber in den Flüssen offtermals/ von wegẽ der rundẽ Bewegũg. Es ist aber dieses ein gestrackte Bewegũg/ weil sie vnder sich fahret/ wie auch d Steinẽ/ so sie in das Wasser gelassen. Oder das Schiff fahret an die Felsen/ vñ zerbricht. Dañ es hat viel Berg vñ Bühel daselbsten: es zerbrichet aber von dẽ starckẽ Tryb der Wasserẽ vñ Winden/ wañ es mit grosser vngestüme daran geworffen wirdt. Also sagt mã seye die Scylla gewesen/ welche beyde vñ Sicilie seind. Doch mögẽ die Schiffherren durch erfahrenheit diese beyde wol vermeydẽ/ vñ solliches leichter in dẽ grossen Meer Oceano/ dieweil alle Wirbel mit Wasser wol außgefüllet/ vnd die Felsen ver-

Schiffgefahr.

sen verborgen. Demnach seind auch Sandböden vnnd Furten/ in welliche etwan die Schiff fallen/ anstossen/ vnnd sich von einander thun/ oder kommen durch verzug in grosse gefahr: vnnd dieses geschicht an besonderen orten. Doch ist nicht so grosse Gefahr vorhanden/ dieweil sie auß Sand/ vnd nicht von Steinen oder hertem boden seind. Dann weil der Sand weicht/ zerbricht es nicht. Es können die erfahrnen solliches auch wol vermeiden/ wann es sich von des Meers ab vnd zulauff/ anfahet zusammen hauffen. Es ist aber dieses auch gar vngewiß/ weil sie jhr ort verenderen. Wann man aber der tieffe zufahret/ kommet man darvon. Die vierdte gefahr ist/ daß kein spalt vorhanden/ von einem stoß oder alter/ damit das Schiff in gefahr komme. Diesem kommen die fürsichtigen Schiffleut auch vor/ mit Werck oder Scherwullē/ vnd anderē Stopfftüchern. Man soll auch wol bedencken/ daß das Schiff nicht zu alt seye/ solliches erkennet man an dem pfeysen/ pech/ vnd faulem holtz. Es seind auch diese Gefahr mehr der jrrenden/ deñ die sonst gefehlet haben. Sonst ist ein andere Gefahr/ wann das Schiff etwan von wegen des grossen Lasts vndergeht/ welliches denn fürnemlich geschicht/ wann die portbretter zu nider seind/ also daß das wasser hineyn geht. Dieses geschicht auch am mehrsten/ wañ die Schiff vberladen seind: Doch kompt es auch von dē starcken tryb des Meers/ wañ der Wind des Meers lauff zu wid ist/ oder die Wind wid einander gehen.

Es seind auch noch andere Gefahr/ daß die Schiff vndergehen/ vnnd ist die gröste/ wann das Schiff von den streittenden Winden erschüttet/ vnd an dem ort da man am mehrsten wehret/ vberfallen wirdt. Dieses geschicht in zwen weg/ beyseitz/ oder an einem eck/ doch fürnemlich zu vorderst. Dañ wann es vnden nicht wol geladen/ vnd der mehrtheil für das Wasser außgeht/ wird es bald vmbgekehret. Wañ man es auch beschwert/ vnd mit den Seglen nicht leichteret/ wird es von dem Wasser vndergetrucket/ vnd sincket zu boden. Wañ aber schon die Segel beschirmen/ vnd das Wasser mit den Windē hineyn fallet/ wird es auch vmbgekehret. Man hat aber wider die eynfallenden Wellen/ vnnd wann das Schiff mit Wasser schon vberladen/ ein einige Hilff/ nemlich inn der mitte ein eyngeschlossenē Schiff/ also daß dieses ob es wol mit dem Last getrucket/ von dem eyngeschlossen Lufft erhalten werde. Es seind auch die grossen Teuchel oder Rhören von nöhten vnd vast gut/ das wasser auß zu schöpffen.

Es seind auch die Segel nohtwendig/ damit die Schiff von dem Wasser nicht vndergetrucket werden: dañ wañ man schnell darvon fahret/ mag man der Wellen vngestümigkeit entrinnen. Wir wöllen aber anzeigen wie ein Schiff/ ob es wol von den Winden vnnd Wellen allenthalben vmbgeben/ von dem vndergang sicher seye.



Also seye das theil vnder dem wasser A E B/ vnnd das E in mitten aller schwere/ das C D ein end der Schiff bretter: so wird das C A die weite seyn/ die für das Wasser hinauß gehet/ wie auch das B D. die weite aber so vnder dem Wasser/ ist E A vnd E B. Damit nun das B D sich gegen dem Wasser neige/ muß das B E hinab fahren/ oder dē Wasser widerstreben. Daß es aber nicht hinab fahret/ machet alles das so noch lär ist/ nicht allein ob dem A B/ sondern auch darunder. Es hat aber dieses ein gleiche schwere mit dem/ so von dem Schiff mit Wasser vmbgeben. Dann dieses ist an anderen orten bewiesen. Wañ aber das Schiff auß seinem ort fahret/ mag es schwerlich von dem Last vberwunden werden.

Widerumb wañ es sich neigen soll/ muß auch das Centrum vnnd Mittelpunct der schwere geendert werdē/ welches deñ vō der Läste wegen/ so an dē Bodē seind/ gar schwer zu thun/ also daß es daselbsten gar kein augenblick bleibē mag/ es seyen denn die Läst/ so inwendig seind/ auch verenderet.

Es seind aber diese gleich/ vorab bey den Schiffbretteren/ da sie denn auch von wegen der neigung schwerer seind. Es muß auch alles Wasser bey dem B E getrieben werden.

werden. Dieses aber/so viel sein Last vermag/ist darwider: nemlich nach dē halben theil/ so in dem Schiff begriffen/da es sich allein neigē muß/soll das D zu grund gehn. Weil denn das Schiff nicht besteht/mag solliches nicht von dē Segelbaū geschehen/es were deñ die widerfahrt von den oberen Wellen verhinderet an dem ort A B/wann auch der Wind die Segel nidertrucket/vnd das Schiff weltzet/vnd das Schiff/von wegen der höheren Wellen/oder schweren Felsen nicht mochte fort fahren: doch mögen diese drey ding kaum alle zu mal geschehen. Daruñ mag in dē freyen Meer schwerlich ein Schiff vndergehn/vnd zwar es geschicht gar nicht/es werde deñ sonst vbersehē/sondern fahret etwan an ein vnbekañdt Landt. Es gehet aber zu zeiten vnder/wañ der Schiffmañ mit gantzer Macht darhinder steht vnd verhüten will/damit das Schiff nicht zu den Feinden oder grausamen Völckeren komme: oder wañ es an die Sandböden oder Felsen/an vnerkanndten Orten gestossen: oder wañ widerwertige vnnd starcke Wind alle beschirmung des Schiffs zerrissen/alß die Ruder/Ancker/Segelbeum/Deichsel/vnd andere Hilff. Auß diesem ist offenbar/je breiter die Schiff zu vnderst sind/je mehr sie vmbweltzen/aber minder sincken.

Zu letst werden auch viel Schiff von den Meerthieren ertrenckt/vnd dieses nur allein an gewissen orten des Meers/alß bey der Insel so man Eyßland neñet/vnd bey dē zusamen gefrornen Meer. Vnd am mehrsten von den grossen Phiseteren/welche ein rhören ob dem Kopff haben/vnd das Wasser hoch empor schiessen. Doch erschrecket man diese mit Truñeten/Geschütz/vnnd anderen Gewehrē: man wirfft auch Fesser in das Wasser/vnd lasset sie mit diesen kurtzweilen/vnd entschlefet sie mit Bibergeil.

Der Schiffen grösse aber haltet sich also. Von dem Temone oder Deichsel so hindē am Schiff ist nach der höhe/strecket es sich von der höhe biß zu vnderest. Weil aber dieses der subtiler theil des Schiffs/muß das Schiff nachvolgen/wohin dieses gerichtet wirdt. Also fahret es gestracks vñ beyseits daher. Damit es aber gantz komlich daher fahre/strecket es sich zu vnderest biß zu dē höchstē auß. Es lasset sich aber dieses vñweltzen/ also daß man das Schiff/wohin man will/führē vñ leitē mag. Es ist auch an dēselbigē theil vast dün/vñ hat zu vnderest nur eines Bretts dicke/biß zu der halbē höhe/vnd das vñ zweyerley vrsach willē. Zū theil daß dz Schiff auff dē Seitē vō dē vngestümē Winden nicht möchte vmgeweltzet werdē. Dēnach auch dz d' Wind wañ er in dē Segel geht/ dz vorder theil auffhebt: wañ es nun an dē Hinderen theil schwerer were/wurde es vnder sinckē. Dañ die Schiff gehn wie die Thier daher/vñ ist der vorder theil wie das Haubt/ welliches sich soll auffrichtē. Daruñ ist auch ein taflē/doch nicht so tieff/an das vorder theil gesetzet. In der mitte ist allein ein weite einer zwerchhād breit/oder eines bretts dick darzwischē/damit es das Wasser leichtlicher von einander theile/vnd wañ das an dem trocknen Land stehē/es dem teffelwerck kein schaden bringe. Der Schiffen grösse.

Sonst ist der gantz Last des Schiffs rund: damit es mehr ding fassen mög/nicht bald verletzet werde/vnd das wasser leichtlich von einander theile.

An dem hinderē theil ist es weiter deñ sonst/damit es leichter werde: dañ weil es breit/ mag es nicht vndergehn. Gegen dem vorderen theil ist es enger/dañ es soll billich eng vñ klein seyn/weil es das Wasser theilen muß: Dañ derselbig theil geht mehrtheils vorañ/ wiewol nicht allwegē. Es ist nichts vngeschickters/deñ wañ der hinder theil vorañ geht/ welches denn geschicht/wann die Wind dargegen gehn/vnd die Schiffleut streng wercken. Die lenge soll drey mal die breite habē: die höhe vñ breite soll ein ding seyn/vnd soll man diese breite in der höhe nemmen/vnnd nicht in der mitte. Auß wellichem denn geschicht/weil das Schiff allenthalben rund/daß es vast vier fünff theil des Diameters haltet. Des gantzen vmbkreiß aber/weil man das vndergelegt Brett auch in die höhe rechnet/zwen drittheil. Die Bretter sollen auff das wenigste einer Hand dick seyn: das Holtz starck vnd glatt/alß von Dannen vnd Cypreß: dann dasselbig ist am wenigsten wurmstichig.

Der

Der kleineren grösse/ die man mit dreyen Seglen treibet/ soll in der lenge zwen vnnd zwentzig Schuch/ oder vier vnd viertzig gut zwerch hand habē/ wie sie von mir beschrieben worden. Diese Schiff haben allein zwey Gemach in der mitte/ dann es wird weder der vorder/ noch hinder theil oben bedecket.

Zu vnserer zeit seind die Januescr Schiff die grösten/ welche fünff Gemach haben: je grösser die Schiff/ je sicherer sie seind/ so fern sie nicht in den Sand/ oder Felsen/ oder auff die Erden fahren. Es seind drey Segelbeum: der gröste ist in der mitte/ alß der Januescr/ welche zu vnderest kaum zwen Menschen vmbfassen mögen: der kleineste ist an dem hinderen theil/ dann in wellichen Schiffen allein zwen Segelbeum seind/ haben hinden keinen/ sondern allein in der mitte vnd zu vorderst. Die Segel sollen an der grösse den Segelbeumen gleich seyn. Die Triremes oder Galeen seind niderer/ damit sie leichter seyen.

Schiff zu richten.

Wann man ein Schiff oder Galeen/ so drey oder fünff Ruder hat/ richten will/ daß es auß dem A (damit ich ein Exempel gebe) in das D fahre: dann lasse seyn alß wann das Wasser A B C D seye/ darzu von dem A in das B/ vnnd von dem D in das C/ seye die gelegenheit von Orient in Occident/ vnd von dem A in das D/ darzu von dem B in das C seye auß Mitternacht gegen Mittag. Vnnd seye des Wassers fluß allwegen von Orient in Occident. Also soll man es auch mit den Winden verstehen.



So will ich nun das Schiff auß dem A gegen dem C führē/ weil der Fluß weret/ vnd kommet biß zu dem E: so wird es von dem widerlauff schnell auß dem E in das D fahren. Dieses nemmen auch die Schiffleut fürnemlich acht/ vnd ist vast künstlich/ vorab wañ mit des Meers ab vnd zulauff/ auch der Wind daher gehet. Doch ist dieser zu vnd ablauff niergent denn im Oceano vnnd grossen Meer/ wie zu anderen zeiten angezeiget worden.

Wañ man durch ein vnbekañdt Meer fahren muß/ ist sehr gut/ daß man ein Schiff vorauhin schicke/ damit es die strassen außspehe: dann ob wol dieses in gefahr stehet/ werden doch die anderen erhalten. Wann dieses erhalten/ seind die anderen auch in keiner Gefahr. Diß nemmen auch die Reuter wahr/ wañ sie durch ein wasser wöllen. Darumb fahret ein jedes vor dem anderen daher in gleicher weite/ so zwischen jhnen ist/ vnnd volget dem/ von wellichem es geführet wird/ damit sie nicht mögen an einander stossen/ (welliches denn offt in der Nacht geschicht) oder einander zu hilff kommen. Deshalben ist auch gut/ daß zu Nacht allein ein Liecht in dem Schiff seye/ vnnd dieses an dem Segelbaum/ damit durch die viele kein jrrthumb entstande: dann zu nacht/ vorab in dem Meer/ vermeynet man die Liechter seyen weiter von einander/ dieweil sie grösser scheinen. Dann man behaltet der dingen proportz. Wann man das Liecht nicht sehen mag/ soll man durch ein Büchsenschutz den weg anzeigen.

Denen so etwas liederlich vollbracht vnd außgericht/ soll man ein Geltstraff auffiegen: dann schlechte Leut geben mehr darumb/ denn wann man sie an dem Leib strieffe. Welliche faul vnnd treg mit der Sach vmbgehen/ sollen die Schiffherren mit grosser schmach/ an einanderen platz verordnen/ also daß diese/ so vorhin vber andere geherrschet/ denen jetz müssen gehorsamen: diese forcht wird sie fleissiger machen. Mit sollichen Gebotten hat Lopez Suarez Meneseus von Lusitanien/ der Haubtmañ vber das Königlich Schiff/ alle Schiff erhalten/ vnd in vollkommener zahl/ wie er die hinweg geführet/ widerumb heimgebracht/ so doch vor jhm niemand gewesen/ der kaum die halben erhalten mögen: doch ist dieser Mann/ wie wir auß seinen Thaten mögen abnemmen/ nicht allein weiß/ sondern auch treffenlichen fromm gewesen.

Newer Scribenten jrrthumb.

Solliche Leut acht ich zu loben seyn/ vnd sollen die hiemit angezogen werden/ welliche auß Hoffart/ Ehrgeitz/ Hoffnung/ Forcht/ oder sonst einer kleinen gutthat/ bößlich ein nammen bekomen. Wie aber jetzmal der mehrertheil Scribenten thun/ welliche mit jhren

jhren Lugen die Leut zu dem bösen frefeler machen/so doch dieses nicht allein einem Philosopho/sondern auch einem Christen nicht zustehet. Wir möchten Aristotelem vñ Platonem in jhrem Leben beschelten/ob wir wol nichts gewisses haben. Vnd haben doch zwar kein Anzeigung/daß diese jemand von wegen der Reichthumb oder Gewalt/der es nicht wirdig gewesen/sondern allein auß Tugent gelobt haben/vnd solches auch mit wenig worten. Zu vnseren zeiten aber lobet man nicht allein die Fürsten(welches deñ leydlich were)sondern auch jhre aller boßhafftigeste Schmeichler. Doch wöllen wir von diesem geschweigen/vnd wider zu den Schiffen kommen.

Es ist fürnemlich zu verwunderen/wann die Schiff an dem Boden zerbrochen/wie doch die Schwimmer vnder dem Wasser solliche mit dem Hañer/Neglen/vnd Stopfftücheren/widerumb machen dörffen: doch machet man nicht allwegen das Schiff von aussen her wider/sondern auch etwan innwendig. Demnach neiget man zum offteren mal das Schiff/vnd besseret es nicht vnder dem Wasser/sondern darob.

Wañ man aber weder zeit noch weil darzu hat/so hefften die Schwimmer mit Neglen Brettlein daran/fahren offt hinauff/vnd wider hinunder. Es ist auch kein Gefahr von den grossen Meerwunderen/dann diese vermeyden die grossen Schiff: die mittelmessigen vnd kleinen sind weit von den Schiffen/von wegen des Geschützes. Welliche man aber also gemachet/vnnd welliche ein grossen Schaden empfangen/oder treffenlichen zerstossen/die verbesseret man widerumb an dem trocknen Landt/wann man zu dem Gestad kommen ist.

In Mittnechtischē Landen machet man Ledere Schiff/mit welchen man den Wasseren baß mag widerstehen. Es gebrauchen sich dieser fürnemlichen die Meerreuber. Dann weil diese nider sind/mögen sie der Kauffleuten Schiff gar wol durchboren. Ich glaub auch daß bey diesem kein anderer mangel/denn daß sie nicht wehrhafftig/langsam daher fahren/vnd nicht vast groß mögen gemachet werden. Es werden auch Schiff auß der grossen Ringiferen Fischen Spannaderen zugerüstet/vnd binden diese hert mit Bintzen zusammen/weil sie kein Eysen haben. Sie bestreichen diese mit Pech gar wol/vnd fügen die Bretter mit höltzenen Neglen wol zusammen/sie machen dieselbigen gar kurtz vnnd eng/aber zimlich tieff/weil sie kurtz sindt: darumb schaumen die Wellen gar sehr bey jhnen/von wegen der Felsen/so vnder dem Wasser verborgen ligen. Man mag also nicht allein der Nohtwendigkeit zu hilff kommen/sondern es ist auch vberauß nutzlich. Die Schiff brechen nicht/sondern weychen dem vngestümen Meer durch die Segel/weil sie mit Lederen Riemen wol zusammen gebunden/es were denn Sach daß die Band nachliessen. Weil diese auch wol verpichet/mögen sie ein gute zeit den vngestümen Winden/vnd Meerwellen widerstehen. Man hat auch lange Schiff/so sie Haapar nennen/welche je gefehrlicher/je schneller sie sindt. Die kürtzeren nennen sie Scatha. Die langen brauchen sie gar selten auff dem Meer/sondern in lauffenden Flüssen/vorab die Fischer/damit sie behendigklich der Gefahr entrinnen mögen.

Ledere Schiff.

Das LV. Capitel.

Von der Architectur vnd Bawkunst.

EIn Bawmeister soll wissen/was vnd wie man alle ding machen soll/welliches denn in drey weg abgetheilet: durch den Gebrauch/Stercke/vnd Gezierde. Man soll auch alles in der ordnung behalten/wann ein theil soll außgelassen werden. Der Gebrauch ist das End/von welches wegen ein ding gemachet wirdt: der Stercke end/ist die langwierigkeit: die Gezierde aber ist des Ends lust vnd schöne. Wie mag er aber wis-

sen/wie er alles machen vnd außerwehlen soll? machen nemlich/alß wie der Kalck zu bereiten/vnnd wie viel denn der drittheil der schwere soll abgehen. Man soll aber zu den Gebewen den Staub zu Puteolen für den Sand erwehlen. Machen vnd erwehlen/alß wann man eines Bawes Fundament auff das Landt oder Wasser setzet. Man soll das Oelbeumen Holtz erwehlen für all andere/wann es von nöhten/alß wann man dz Fundament auff das Landt oder Wasser setzen will: vnd dasselbig ein klein anbrennen. Dañ wann man es zu viel brennet/zerbricht es gern/wie andere Kolen auch thun. Ettliche ding dienen zu der Gezierd/welliche auch zu viel dingen nutzlich sind/alß der Baw Andronici: darzu die vmblauffende Bildnuß Palladis/durch welche man die Wind recht erkennen mocht/vnd anders dergleichen.

Schöne Gemach zu bereiten.

Wider der Winden Gewalt/Meeres Lufft/vnd grosse Regen/soll man die Wend verpichen/wie die Carthaginenser gethan. Man soll diesen Rhat nicht verachten/es ist auch kein zweiffel er komme von Plinio her: doch sind die vergypsetē Gemach besser/welche auch wol mögen vnder die schönen vnd lustigen Gemach gezehlet werden.

Man mag auch diese mit kleinem Kosten gar schön machen/alß wann es Marmelsteinin weren/darzu sind sie langwierig/vnd dieses also.

Nim̃ weissen Kalck/lege den inn Wasser/vnnd rüre jhn wol durch einander/dessen Schaum wellicher denn zu dem Gypsen gantz kostlich/zerstosse inn einem Marmelsteinenen Mörser gar wol/vnd klopff jhn wol durch einander/also daß er an keinem Eysen hangen bleibe: alßdenn ist er gerecht: demnach so streiche jhn an weil er noch frisch ist: vnd wann er zu dünn/rüre vnnd klopffe jhn mit glatten Stecken biß er dick wirdt: wann er Spelt vberkommet/so nim̃ Rütlein von Jbisch vnd vermache die Spelt: dann es ist probieret worden/daß man auff diese weiß dem mag zu hilff kommen/also daß man den Spalt nicht mehr sehen mag. Wann nun das gegypset oder gepflasteret/dick vnd trocken worden/so nim̃ Wachs vnnd Mastix/gleich schwer/thue auch ein wenig Oel darzu/laß es weich werden/vnnd streiche es an/mach auch die Mauren mit Kolen/so in einem Becke ligen/wol warm/biß sie die Salb wol angenommen/alßdenn wird es glantzen wie ein Spiegel.

Wann man in den Hundstagen etwas also gypset/wird es weisser denn kein Marmelstein: doch solt du die alten Klotzen wol zerstossen/vnnd vnder den Kalck mischen: dann also wird es minder spalten mögen. Wann du auch Bildtnussen/oder Zeichen so fürauß oder hineyn gehen sollen/daran machen wilt/solt du dieses durch die Sigell/vnd Mödel auß Gyps gemachet/schnell zu wegen bringen. Wann die Matery mit Wachs/Bleyweiß/oder Kalck dick worden/vnd also mit dieser Salb bestrichen/wird sie lange zeit gantz vnd schön bleiben.

Herte Boden zu machen.

Wañ du ein herten Boden machen wilt/so beschütt diesen wol/nit nach der schnur/sondern ohngefehr/vnd durchgrab jhn recht: darnach beschütt jhn wol mit Oeltrusen/also daß er die wol anneim̃e: auff dieses zerstoß die Schollen wol/vnd mach jhn darnach mit einem breiten Holtz wol eben/vnnd schlag jhn wol: darnach beschütt jhn widerumb mit Oeltrusen: wañ es ertrocknet/wird weder Mauß noch Ameyssen dareyn nisten/es wird auch nicht weich/vnd kein Kraut darinn wachsen. Wann man auch Kreiden darauff schüttet/wird es gar ein vester Platz werden.

Man bringet auß Sogobrien/einer Statt in Hispanien/vnnd auß Bononien inn Franckreich einen schönen Stein/so selten lenger vnd grösser denn ein Schuch ist/gantz lauter vnd durchsichtig/welcher auch ein besondere Eigenschafft an jhm hat/daß er nit veraltet. Diesen setzet man in mitten der Fensteren/damit er die Glaßscheyben wol zusammen halte/oder machet schöne Tefelein darauß/zu köstlichen Geschirren/oder auch wann man will/feine Gitter/mit sampt dem Ertz vnd Marmelstein.

Das

Das LVI. Capitel.

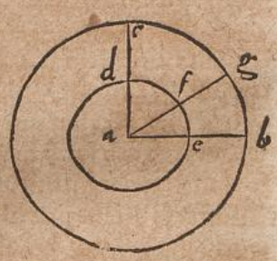
Von den Instrumenten vnd Geschirren.

POlybius hat die Leitteren/welliche man die Stett zu stürmen/haben muß/eigentlich beschrieben. Die Mauren seye a b/so zehen Schuch hoch ist/die Leitteren a c/solle zwölff Schuch hoch seyn: dann wann man sie anlegt/ist beyseitz das c,a,b, xliiij von einanderen. Dann wann man zehen mit zehen mehret/werden hundert: wann zwölff also gemehret/werden cxliiij. Wann nun das Quadrat vnd viereckechtig den anderen Quadraten a b vnnd b c gleich ist/wird b c vnnd des Quadraten seiten xliiij seyn: darumb wird b c sechs Schuch vnd zwen drittheil haben/vnd also zwen drittheil am a b. Deshalben wird sie nicht also hoch zu steigen/auch nit so gefehrlich/daß man sie leichtlich hindersich treyben mög: welliches denn geschicht/wann das b c vast kurtz were. Sie bricht auch nicht bald/welliches denn geschicht wann das b c gar lang were. Man kan auch von wegen der treffenlichen lenge nicht wol mit vmbgehen. Es soll auch sein vnderstütze d e/in mitten des a c stehen: dann es ist gewiß/daß dieses recht in der mitte/vnnd bey a b seyn soll/nach des Euclidis Demonstrationen vnd Beweisungen. Darumb sagt er auch/es solle ein guter Haubtmann vber den Heerzeug der Geometria vñ Astrologia wol erfahren seyn. Er zeigt auch an/warumb d e in der mitte seyn soll: dann wann das d neher bey dem a stehet/wird die Leitter schwecher seyn. Wann es aber baß vnden ist/wird sie zu viel auffrecht stehen. Man muß auch die Zusammenfügungen/vorab zu eussereſt/mit Eysen wol versehen/vnd zu vnderst ein Spitz daran machen/damit sie in der Erden stecken bleibe. Zu obereſt aber soll man ein gespitzten Hacken daran machen/damit sie hangen bleibe/wann man die ansetzet.



Was man mit Gewalt bewegt/wird vmb so viel schneller bewegt/so viel schneller vñ weiter es von dem ist/durch welliches es beweget wirdt. Dann wann es ein lange weite gehen soll vnd langsam/oder ein kleine weite vnd schnell/wird es nit weit geschossen werden/vnd also an dem weitesten fahren/nachdem es weit von der mitte stehet/vñ das Eck daran grösser ist. Läßt zu werffen.

Es seye a b, a c, a g, vnnd die doplete a d, a e, a f, vnd seyen b c dreyfach zu dem b g vnd d e/darzu dreyfach e f/vñ zwey ding so bewegt werden/nemlich e vnnd b/welliche in gleicher behendigkeit daruon fahren/vnd komme das e zu dem d/vnd das b zu dem c/so wird das b zweymalen weiter geworffen denn das e. Wann auch das e zu dem f kommet/vnd das b zu dem c/wird das b sechßmalen weiter fahren denn das e/doch ist nicht von nöhten daß man allwegen diese rechnung eigentlichen behalte.



Damit aber ein schwerer Last daruon fahre/muß es vmb so viel ein grösseren Tryb haben/alß es daruon fahren soll: darumb muß auch das Instrument stercker seyn. Wañ nun dieses geordnet/mag man ein Schlenckeren oder Geschoß/auff drey weg machen/welliches jede auff viel weg mag geenderet werden. Doch wöllen wir allein die einfachen abtheilen/vnd den einen auß diesen auff zwen weg absönderen.

Also geschicht der erste durch Menschliche krefft/ wann man mit einem Gewalt vnd einer stimm das Seil so an dem Tram vnnd Balcken hanget/ vmbzeucht/ damit man ein oder mehr Stein werffen möge. Dann es schier vngleublich ist wie viel daran gelegen/ wann aller krefft mit einander angehen.



Der andere/ wann der Balck AB mit gewalt hindersich gezogen wird/ an wellichem zu oberest ein Schloß stande C: dann wann er wider kommet/ wird er mit grosser krafft getrieben. Dann was mit gewalt gebogen/ kommet wider zu seiner statt/ vnnd etwan inn gleicher zeit noch weiter/ es werde denn dessen gewalt zerbrochen. Daher geschicht daß die ding so gebogen werden/ auff zwen weg je mehr sie gebogen/ je mit grösserem tryb sie wider kommen/ weil sie schneller bewegt werden/ vnd weil sie in gleicher zeit einen grösseren Lauff vollbringen. Wie aber durch die Werckleut dieses leichtlich vnd behend hindersich getrieben werde/ ist offtermalen angezeigt worden. Es muß aber inn dem Balcken ein Eysen seyn/ nachdem derselbig lang: doch ist viel gefahr hinder diesem/ damit der Balck nit zerbreche/ oder die krafft nachlasse/ dann er hat allein die Natürlich krafft hinder jhm.



Der dritte weg ist am aller besten. Man soll am vorderen theil vier starcke Seyler haben/ an dem gestrackten vierdtẽ theil/ so nach der gerede gebogen/ einer guten zwerchhand dick/ in wellichen soll ein Tram hangen gantz gestrackt. Jnn diesem soll ein anderer starcker Balcken seyn/ mit Eysen wol verwaret/ auch nachdem man weit werffen muß/ soll er zu oberst ein Schlößlein habẽ. Diese soll man mit Knechten vnd Strauben von einander ziehen/ biß er gleich weit von der ebene stehet/ vnd also schnurschlecht mit dem vierdten theil.

Wann man diese Schlenckeren herab lasset/ hat sie ein grosse krafft: doch hat diese ein grossen Vnderscheid von der Alten Geschoß/ welcher Schutz gleich weit von der ebene ware/ vnd schnurschlecht. Also ist/ wann die ein seiten an dem Balcken G steiff an der ebene stehet: dann also wird der Schutz ein besseren vnnd sterckeren nachtruck haben/ wiewol nicht so weit: dann es muß ein grösseren Last haben.

Es ist inn der gattung diese kom̃lichkeit/ daß die starcken Seyler ABCD mögen nachgelassen werden/ vnnd also die Schlenckeren behend gespannet seyn. Demnach wann diese nachgelassen vnd luck worden/ vnd demnach wider gestrecket vñ gespannen/ werden sie krefftiger auß zu lassen. Es haben auch vier Seyler bey einem Balcken viel mehr krafft abzuschiessen/ mögen auch nicht so bald brechen/ oder luck werden.

Vnder den wunderbarlichen Geschirren/ die doch gar gemein/ seind die Beschüttkrüg/ welliche an der grösse vnd gestalt dẽ Wasserkrügen gar gleich sindt. Dann zu oberest sind sie ran am Halß/ vñ ist der vnder theil am Bodẽ löcherechtig wie ein Sieb/ der oberest theil aber hat nur ein Loch: man macht jhn bey dẽ Töpffer od̃ Haffner auß Leim/ wiewol er auch sonst auß allen anderẽ Materien mag gemachet werdẽ. Wann er lär ist/ so thut man diesen inn das Wasser/ vnnd lasset das oberest Mundtloch offen/ laßt auch Wasser so viel man will/ dareyn gehen. Demnach thut man den Daumen darüber/ zeucht jhn herauß/ behaltet es/ vnd wesseret die Gärten wie man will. Wann man auffhören will/ thut man den Daumen wider darüber vnd behaltet das Wasser.

Der Geschirren Matery.

Dieweil man aber in den Wercken nicht allein die gestalt/ sondern auch die Matery bedencken soll/ muß man betrachten/ welliche Matery inn gemein/ oder zu einem jeden Geschirr innsonderheit nutzlicher seye. Jnn gemein seind die Stein/ Metallen/ vermischete ding/ vnd das Holtz am besten: die Stein sind herter denn die Metall/ aber sie brechen ehe. Die Haffner vnd Giesser brauchen die Vermischung. Vnder den Metallen/

len/wann man subtil ding will außstechen/soll man Gold nemmen/auch von der schöne wegen. Das Ertz gehört vnder das Wasser: der Stael ist stercker vnd herter/doch bricht er ehe: das Eysen ist gar zeh: das Bley weret vnder der Erden ewiglich: das Silber mag man an statt des Golds brauchen: das Cypriſch Ertz ist herter denn das ander/doch verenderet vnnd verderbt es die Speiß nicht also: deshalben ist es zu den Kochgeschirren gar nutzlich. Also hat ein jedes Kochgeschirr etwas an jhm/mit wellichem es die anderen vbertrifft. Das Holtz ist der viele nach/vnnd weil es sich boren lasset/besser denn das ander. Vnder diesem ist das Rebholtz ewig werend/vnd zu subtilen Wercken gar kostlich: demnach das Cederholtz/vnnd das von Buxbeumen. Ich hab ettliche Werck von Buxbaum also fein bereitet gesehen/daß du hettest vermeynet/es weren außgestochene Stein gewesen/wann es die Farb nicht verhaten hette.

Irrden Geschirren nutzbarkeit.

Also sind die fürneinsten Kochgeschirr nach dem Gold/die Jrrdenen: dann sie dienen mehr zur gesundtheit/vnnd wird die Speiß lieblicher darinnen. Nach diesem das von Silber ist/darnach von Cypriſchem Ertz. Dann die Glesene zerbrechen/vnnd sind die vberigen etwas böser. Das Bley machet vngeschmackte Speisen/das Messing bitter/vnd bringen diese beyde ein Grimmen in Dermen. Es schwechet auch das Bley auß besonderer eigenschafft die Derm/welliches denn die steinenen Geschirr auch thun. Es hat dieser ein nutzlichen Rhat gehabt/wellicher das Ertz mit Bley vberzogen/dann es ist die bitterkeit hingenommen/vnnd weiß worden. Es mag auch dasselbig von wegen seiner dünne vnd subtile/gar nicht schaden.

Das LVII. Capitel.

Schöne Zusammenfügungen.

DV solt ein Goldfarb/die Metallen vnnd Edelgestein zu felschen/also machen. Nimme Armoniacsaltz/weissen Calchant/jedes vier gleiche theil/Saltzstein/Rost oder Spongrün/jedes drey theil: dieses stoß alles zu pulver/demnach leg den Ring oder Stein dareyn/also daß er allenthalben bedecket werde/darnach leg jhn ein Stund inn das Fewer/zeuch jhn herauß/vnd leg den in frischen Harn.

Das hürnen Pergament/auß wellichem man Laternen machet/mit gutem Fischleim vermischet/laßt in dem Wasser hübsche Figuren vnnd Gestalten auß jhm machen/vnd am aller mehrsten nackende Töchter: dann es nimmet die Rosinrote Farb/mit einer glantzenden weisse/vast gern an. Es lasset sich auch dieses zusammengesetzet ding nicht von einander thun/denn durch das Fewer vnd schlagen. Man kan die lebendigen Gestalten wol daran machen/alß mancherley Blumen/darzu Kreuter mit seltzamen vermischeten Farben/also daß deren viel sind/welche sich allein durch diesen Gewerb ernehren.

Stael Spiegel.

Die Spiegel so man Gestälet nennet/machet man auß drey theil Ertz/Zinn/vnnd Silber ein theil/Spießglaß den achtzehenden theil. Jhren ettliche/ja der mehrertheil/lassen das Silber vnderwegen vmb minder kostens willen. Ettliche machen auß einem Pfund Zinn vnnd drittentheil Ertz/so zerlassen sind/auch zwey lod Weinstein/einem lod weissen Auripigment/welliches sie auff einer Kolen haben/biß es ein Rauch gibt/gantze Lamell vnnd Blech. Demnach wann sie diß Metall weich auff ein Brett geschnitten/so darzu bereitet ist/machen sie die warm/vnd bereuchen es mit trocknem Lerchenbaum Hartz/darnach leuteren sie es mit Rebaschen/vnd machen Spiegel darauß: darnach seuberen sie die Taflen mit Wasser vnnd Sand/wo der Leym daran hanget: demnach mit einem glatten Bimstein/vnd zu letst mit Zinkalch. Die Silberen Spie-

gel werden mit minder arbeit zugerüstet / dieweil das Silber allein für sich selbs dieses thut / so wir von den Spieglen begeren: sie werden auch viel schöner / vnd ist minder gefahr / daß sie zerbrechen.

Schöne Bildnussen.

Die Seul vnd Bildtnussen machet man also. Seude die obereste Rinden vom Alberbaum vnd Vlmerbaum / in dem sieden thue reinen Kalck dareyn / biß es einer gestandenen Milch gleich wird / auff dieses thue weissen / subtilen / gestossenen / vnnd durchgeredereten Marmelstein dareyn / vnd schütte jhn darnach in die Model / vnnd lasse es am Schatten trocken werden. Also mag man auch treffenliche schöne Geschirr mit schlechtem kosten machen.

Gleichergestalt mag man auch auß Ertz vnnd Glaß / jedes gleich schwer / Bildtnussen machen / die viel glantzender sind / doch ist mehr sorg vnd arbeit darbey. Widerumb auch auß herten vnd gebachenen Zieglen / Kalck / vnnd Hammerschlag: doch soll dessen jeden zweymalen so viel seyn. Dieses soll man mit dem weissen vom Ey weich machen / vnd vnder der Erden lassen dick vnd hert werden.

Es mag auch ein weisse Vermischung auß weissem Wachs / einem wenig Hartz von Lerchbaum / vnd so viel Bleyweiß gemachet werden. Solliches brauchen diese so Bildtnuß / Sigill / vnd Mödel bereiten. Es ist zeh / glantzend / subtil / vnd langwierig.

Man hat auch ein Matery / für die grossen Seulen vnd Werck / gar starck vnd nutzlich. Nim̃ weiche Kreiden / vnnd so viel Rosszmist / vnnd mische das wol durch einander: darnach thue gepüluerten Ziegel / vnnd Aschen den zwölfften theil dareyn / darnach klopffe vnnd rüre es so lang durch einander / biß man keines von dem anderen erkennen mag / vnnd laß es trocken werden: darnach thue wider Wasser darüber / zerstosse es / vnd laß es trockenen. Dieses thut man vier oder fünff malen / vnd noch mehr: darauß wird ein Matery / die mag man mit was Farben man will / betuncken. Auß dieser machet man starcke vnnd subtile gewerckete Bylder. Wer mag aber nicht erkennen / daß dieses subtile Werck seyen / wann man die herte / schöne / langwierigkeit / vnnd zu allen dingen geschickligkeit bedencket? Also hat es auch mit allen anderen dingen sein rechnung / daß man Vermischete wol durch einander mache.

Hiero-

cccxxbij

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Zwölffte Buch:

Subtile vnd verborgne Künst
Gar artlich da eröffnet findst:
Auch *Ephemerides* mit fleiß
Zu componiern ein feine weiß.

Das LVIII. Capitel.

Von wunderbarlichen Wercken.

VOder den wunderbarlichen Wercken/deren man billich gedencken solle/gefallet mir vor allen dingen/was der Constantinopel Mauren anbelanget/zu erzehlen: dann sie sind vngleublich starck gewesen. Jch will auch des Herodiani wort herzu setzen/der also spricht: **Die Statt war verwaret mit einer starcken vnnd hohen Mauren/mit grossen Milesischen Quadersteinen erbawen/vnd also subtil zusammen gefügt/daß niemand vermeynet daß es ein zusamen gesetzet Werck/sondern von einem gantzen Stein gemachet were. Wann du auch noch auff den heutigen tag die Stuck so vberbliben/sieheſt/wirdst du dich ab deren Kunst verwunderen/welche diese zu erst gemachet/vnd deren stercke so sie zerbrochen haben.** Constantinopel Mauren.

Solches ist nutzlich zu wissen. Dann man mag nicht leichtlich erkennen wie dieselbige zusamen geordnet/vñ was gestalt alles getemperiert gewesen/ob es wol zu Menschlichem Leben gantz heilsam were. Welche sich aber in denen dingen/die jhr gewisse Maß vnd Gewicht haben/so sehr bekümmeren/thun jhm nicht recht/dieweil diese ding vast alle zu Menschlichem schaden gereichen. Es ligt auch nicht viel daran/was die Authores durch viel ding verstanden/wann man nur möchte auff den rechten vñ gewissen Grund kommen/ob es gleich vorhin nie erfunden gewesen. Jch spott gemeingklich deren/welche mit grossem fleiß vnderstehen alles in den Geometrischen vnd Arithmetischen erfindungen zu ergründen/dieweil sie doch gleiche Anfeng vnnd Gründ haben: gleich alß wann man von einer rechten zusammengesetzten Artzney/oder von einer vermischung zu temperieren/oder von einer wahren Historien/oder etwas recht außzusprechen handlete. Ein jeder giltet so viel in der Mathematica/alß viel rechtes von jhm demonstriert vnd bewiesen wirdt. Man soll auch nicht achten/daß Euclides fürnemer denn ich seye/weil er anzeiget/daß ein jeder Trigonus vnd Triangel/drey Eck habe/welliche zweyen gestrackten Linien gleich seyen. Er hat auch nicht mehr Ansehens/so kan man jhm auch nicht mehr glauben/denn mir/wann ich solliches auch recht beweisen mag: es were denn

sach/daß ich solches von jhm oder denen/so von jhm vnderrichtet worden/gelernet hette. Also sind d' Instrumenten/welche Pfeyl schiessen/dreyerley: dann sie schiessen die Pfeyl oder die Stein gestrackt von jhnen/od' wie ein Schlenckeren. Welche gestracks abschiessen (damit wir nun dem Vitruuio nach volgen) sind Schnellpfeyler/vnd Armbrüst die Böltz schiessen/die Gewerff vnnd Böler/Stein: die Esel aber schiessen gleich wie die Schlenckerer ab. Wir wöllen jetz nicht von den Nammen disputieren/wir handlen von der That: es mag dieses einer ein Ochsen oder Wildschwein nennen. Es ist gleublicher wie Iulius Cæsar sagt/daß man in Catapulten oder Schnellpfeylen/nicht Böltz/sondern Stein geworffen habe. Ammianus redt anderst von dem Handel: doch wöllen wir ein gemeine Regel in dem/vnd anderem setzen.

Alles Geschosses gewalt stehet in vier dingen.

Aller Instrumenten gewalt stehet in vier dingen: In dem schnellen widerkehr: in der lenge des/so widerkommet: in der grösse vnnd weite des orts/so zwischen dem ding ligt so bewegt/vnd dahin es gehet/vnd in der gewissen proportz der stercke gegen dem Last/so geschossen wirdt. In den Pfeylen (wie vorgesagt) gibt jhnen das Gefider ein stercke/damit sie gestrackt fahren. So viel die drey ersten Stuck belanget/glaub ich nicht daß jemandt daran zweiffle/daß sie von nöhten seyn. Daß es aber also mit der proportz zugange/muß man durch die Sinn beweisen: Dann wann du auff ein Armbrust ein Strohalm für ein Pfeyl legst/mag es kein Schutz geben/vnd wird nicht weit getrieben werden. Wann du aber ein schweren Boltz oder Pfeyl darauff legest/wird er gemach vnnd nicht sehr weit fahren: darumb ist ein mittel am aller besten/wann beyde eusserste ding ein mangel haben. Also sag ich auch von der lenge vnd kürtze. Es hat aber mit der subtile ein andere gestalt: Dann ob wol die stercke vnd steiffe bestehet/gibt die subtile auch ein schnelle darzu/dieweil sie der Lufft weniger hinderet. Wann aber der Tryb etwas nachgelassen/fallet es ehe nidersich/dieweil der Lufft solliches nicht so wol ertragen mag. Aber des Bogens lenge/vnnd des Geschoß breite/hat ein grösseren Tryb: alß wann einer mit einem langen Stecken geschlagen/empfindet er des Streichs viel vbler/denn von einem kurtzen. Dann (wie gemeldet) fahret er in einem grösseren Circkel daher/dieweil er weiter von dem centro vnd Mittelpuncten stehet. Was nun inn dem grösseren Circkel bewegt wird/vollbringt ein grösseren Lauff in gleicher zeit/vnd fahret deshalben schneller daher: darumb wird es auch mit einem grösseren Tryb bewegt.

Damit nun etwas schneller bewegt werde/muß es lenger vnd steiffer seyn: deshalben auch Eysen/darzu lauter/dick/vnnd wol getemperiert/damit es zimlich hert/vnnd sich doch biegen lasse. Weil aber dieses/so sich biegen laßt/auch weich ist/vnnd das hert sich nit biegen laßt/muß dieses von Natur also seyn/dieweil die Lufftlöchlein eng/vnd nach der einen gestalt/auß der besten jrrdischen Vermischung mit dem wesserigen. Wie denn dieses auch inn dem weichen Stael ist/so auß kleinen vnnd lauteren Kernleinen gemachet.

Damit er aber schnell wider an sein statt komme (dann dieses ist zu dem Tryb nohtwendig) muß er ein treffenliche stercke haben/darzu gar glatt seyn.

Damit er aber widerkehre/muß er in dem Gegentheil gezogen seyn/vnd also krefftig/wie der Gewalt seyn soll/den wir darbey erforderen: darumb muß man starcke Seyler haben/darzu ein Winden oder Zug/daran man diese wicklet/vnnd starcke Hebel oder Stangen/mit welchen man sie vmbtreibet.

Es haben aber die Esel also grosse krefft/wann sie nicht auff einem weichen Boden stehen/daß sie alles so darunder ligt/es seye ein Schütten/Thaῆ oder Mauer/in kurtzer zeit/von wegen des starcken Trybs vnd nicht des Lasts/zerstören. Dann es fahret dieser Stein also gar starck/wann er abgeschossen/daß Aῆianus Marcellinus anzeigt/wie die Barbaren ein solchen Stein ersehen/ob er sie wol nit getroffen/haben sie von der Schlacht gelassen/vnd seyen daruon gezogen. Also daß dieses ein kleinen Vnderscheid von vnserem Fewergeschoß vnd Büchsen gehabt.

Man

Man hat auch ein Geschoß Polioreeten / welliches darumb also genennet worden / weil man die Stett darmit vmbgeschossen. Man hat eines wider die Rhodiser gemachet cxxv Schuch hoch / vnd lx Schuch breit / welches bey ccclx tausendt Pfund schwer gewesen. Es war auch also wol zusammen geordnet / daß es von keinem Fewer mochte beschediget werden / triebe auch Stein / deren einer ccclx Pfund gewegen. Auß wellichem leichtlich abzunemmen / wie mechtiger Gewalt hinder dem Geschoß / vnd hinder dem so es getragen / gewesen seye. Man machet dieses auß einer Schnecken / Leder / vnd Bintzstauden / so mit Erden bedeckt waren / damit jhm das Fewer nichts schadet / vnd die darbey stünden beschirmet weren. Demnach hatt es Reder vnd Seyler / mit wellichen man es zu den Mauren führet: darzu einen Wider / welicher die Mauren gleich so wol nider stieß / alß zu vnseren zeiten das Geschütz / doch mochte man diese nicht leichtlich darzu führen. Es hat zwen Balcken / so der lenge nach gestrackt lagen / doch einer ob dem anderen / vnd war der vnder mit Seyleren vnd eysenen Ringen an den obern gehencket. Es waren auch hin vñ her starcke Pfäl / an wellichen andere Seyler hiengē / die den vnderen Tram zogen: welliche je stercker man diesen zoge / je krefftiger er wider hindersich sprange: zu vorderest hat er ein eysene Stirn oder Spitz / damit man jhn nicht verbrennet / vñ damit er die Mauren durchgraben mochte. Er hat zwen Widerhacken / damit er eines Widers Haubt gestalt hette / vnnd war auch zu oberst nicht gar gespitzet / damit er mehr zerbrechē / vnd war nicht gleich / damit der Mauren seyten hin vñ her geworffen wurden. Es waren auch die Hörner nicht gerad / damit wann man diese wider hindersich zoge / sie mit grossem gewalt die Stein so sie ergriffen / mit jhnen zögen / vnd also schnell die Mauren zerrissen. Wider / der Alten Geschoß.

Der Wider so in die Schnecken gerichtet / hatt drey Spitz / damit er nicht im widerkehr / weil er Hörner hatt / an der Schnecken stein hangen blieb / oder die Stein zu niderst in den Schnecken zöge. Es waren auch allenthalben Hemmerlein daran / welliche nicht anderst gestaltet gewesen / alß wie die Pfeyl mit gespitzten Eysen / zwischen den Rhoren vnd Spießeysen. Die Matery / von Pech / Hartz / Schwefel / Werck / vnd brennendem Oel gemachet / welche wann sie angezündet / wurde von dem Instrument nicht mit starkem Tryb hinweg geschossen / damit die angezündte Matery nicht erleschete. Wann das angehefftet Eysen sich an ein ort gehencket / mochte das Fewer nicht mit Wasser / sondern allein mit Erden außgeleschet werden. Ettliche thaten das Marck von knorrechtigem Holtz darzu. Man mocht die Esel nicht wol abschiessen / dieweil sie nicht (wie gesagt) in die gerede fuhren: vnd dieses auch mit sollicher krafft / daß sie einem Straal zu vergleichen. Die Schnecken stunden auff acht Rederen / vñ die grösseren auff viel mehr / welliche sich an alle ort vmbtreiben liessen. Dieses geschicht / wann in einer Achs wider ein andere Achs steht. Alß wann die Reder a b vmb die Achs c d lauffen / so wird das Geschütz oder Instrument e f auff dem eyngelegten Tram stehen. Es soll aber die Scheiben inn dem f seyn / in welicher man das Instrument vmbtreiben / so offt vnnd es von nöhten seyn wirdt. Wann also die Reder vnd der Balcken an ein ander ort gerichtet / welliche schnurschlecht auff der Achs steht / wird man das Instrument hin wenden wo man will. Doch ist genug von diesem / dieweil solches zu beschirmung der rechtmessigen Vrsachen geschrieben wirdt. Wann aber jemandt dieses mißbraucht / wird er von Gott gestrafft werden. Derhalben sicht mich für nutzlicher an / mittel vnd weg anzuzeigen / wie man starcke Mauren / welcher vor gedacht worden / machen solle.



Sie werden auß kreidechtiger Erden so rot oder weiß ist / gemachet: diese seubert man wol von dem Sand / Wust / Steinleinen / vnd Kot. Darnach trōcknet man sie fünff Jar lang / nicht bey dem Fewer / sondern an der Sonnen. In dem Früling oder Herbst soll man sie bereiten / damit sie nicht in dem heissen Sommer / wann das Leder dürr worden / sich zusammen ziehen vnd brechen. Wann zwey jar herumb sind / fahen sie an nutz-

lich

lich seyn: aber in fünff Jaren gantz vollkommen. Ehe sie bereitet werden/ solle man sie wol rüren vnd Stro dareyn mischen: der Kalck soll von gesunden Steinen seyn/ vñ der Sand wie der Staub zu Puteolen/ oder so von Kolen ist/ rauch/ leicht/ vnnd durch des Fewers Krafft gebrennt. Mit diesen Materien/ vorab wann die Ziegel auß Bimsteinigem Leim gemachet/ werden ewige Mauren. Dann der Kalck vnd Gezeug hat ein kleinen vnderscheid von den Zieglen/ wann auch diese beyde des Fewers Krafft empfinden/ vnnd subtil worden/ wird es zu letst so hert alß ein Adamant. Es ist auch gut/ daß die Gebew gemacht werden wann Tag vnd Nacht gleich sind/ darzu nicht viel Kalck/ gut Quaderstein/ vnd daß die Mauren gar gerad auffgeführet werden.

Vmlauffende Bratspieß.

Wir wöllen auch jetz zu den ringeren Erfindungen kommē. Man machet vnder dem Camin ein Instrument/ durch welches der Bratspieß von jhm selbs vmblauffet: dasselbig ob es wol gemein/ geht also zu/ (dann man mag in allen dingen etwas grosses darzu thun: Dann man kan auch jetz Mauren machen/ aber von gebrenndten/ vnd nicht auß getrockneten Zieglen/ auch von Sand der nicht in dem Fewer gedöret vnd subtil worden: darumb sind sie weder für den Winter/ Regen/ noch Wind gut/ darzu nicht werhafftig) Man stosset ein Eysen zu beyden seiten des Camins in die Mauren: in demselbigen ist ein Loch/ in welches des vmblauffenden Blechs spitz geht:



das Blech ist dünn/ vñ hat zu vnderst ein zinckechtig Eysen/ welliches andere spitz ein wenig stumpff in das ober Loch/ mit einem Nagel gehefftet wird/ in wellichem er auch vmblaufft. In demselbigen Nagel bey dem oberen Loch/ ist auff der seiten noch ein ander Loch/ in welches man der anderen eysenen Stangen spitz stosset. Bey der spitz so im Nagel steht/ ist ein eysen Rad/ das mit zincken vmbfahret/ also daß die zincken in das Eysen kommen/ darzu auch die vñlauffende spitz/ wie auch an dem anderen theil/ so inn den Ring geschlossen. In der mitte ist ein höltzen Rad/ so mit viel Circklen außgehölet ist/ vmb welche höle ein eysene Ketten ligt/ die widerumb den eysenen Circkel vmbgibt/ vnd darzu vmb den Spieß geht: also daß der Ketten so viel/ alß der geringleten hölenen in dem höltzenen vñlauff sindt: auch so viel Ketten/ in welche die Bratspieß gelegt werden. Also geschicht/ daß d' Rauch dz Windblech/ welches mit Flüglen vngleich/ sich neiget vnd vmblauffet/ durch welches das Rad vmbgetriebē/ so von der vngleicheit die Ketten mit jhren zeucht/ vnd den Bratspieß treibet. Es laufft aber das Windblech also ring herumb/ wann es in einem Gewicht vñ schnurschlecht hanget/ daß es auch ohne Fewer/ wann kein Bratspieß daran ist/ das Rad so an jhme ist/ vmbtreibet/ vnd dieses durch gewisse vrsachen. Dann der Lufft ist vnder dem Camin eyngeschlossen/ dieweil er in ein enge gebracht/ vñ hat also ein krafft/ wie wir auch von den Krüfften haben angezeigt. Solches zeiget auch an/ daß d' Lufft vber sich fahret. Dieses geschicht am aller mehrsten/ wañ das Instrument glatt vñ wol außgebutzet ist/ vñ das Camin bey dem Windblech allenthalben beschlossen/ daß kein Lufft möge herauß komen. Ich nenne es jetz ein Camin/ damit man mich desto baß verstäde/ weil ich dieses sonst auch offtmals gebraucht habe. Ich mag wol erkennen/ daß man es sonst ein Herdstat oder Rauchdeckel heissen solt: es wird mehr von dem Flammen denn vom Rauch getrieben/ von wegen dessen schnellen Bewegung: von der Kolen geschicht es keins wegs. Es muß auch der Bratspieß an dem ort da er auff dem Fewereysen oder Dreyfuß ligt/ rund seyn: dann was eckechtig ist/ laßt sich nicht bald vmbtreiben.

Lib. 36. cap. 10.

Man mag vieleicht auch dieses vnder die wunderbaren Werck zehlē/ so Plinius von dem außgespitzten viereckechtigen Stein/ so inn dem Feld Martio stehet/ angezeigt hat. Ich will seine Wort anzeigen/ die also lauten: **Der Keyser Augustus hat an dem Stein/ so in dem Feld stehet/ ein wunderbarlichen vnd feinen nutz erdacht**

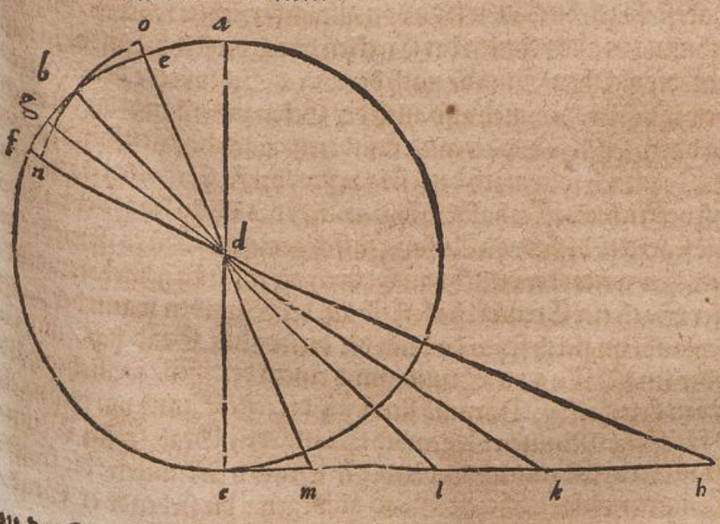
vnd

vnd angeben/damit man der Sonnen schein/auch die lenge der Tag vnd Nächt/vermercken möge/in dem er einen Stein gelegt/an der grösse wie ein Obeliscus/dem der Schatten zu Rom gleich were/wann sich auff den Abend vmb die sechßte Stund der Tag geendet: hat auch allgemach durch Linie so auß Messing gemachet/angezeigt/wie die Tag abneñen vñ wachsen: welches zwar wirdig zu lernen/vnd einem hohen Verstand zustehet.

Hie soll man wider wissen/wz ein Compaß für nutzbarkeit hat: welche nun diese sind/ wöllen wir ordenlich erzehlen. Zum ersten ist von nöhten/daß wir den Mittag: dz ist/die sechßte Stund erlernē. Dañ man theylet den Tag vñ Nacht allwegen/sie werdē kurtz od lang/in zwölff gleiche theil ab/welche wir jetz Zeit od vngleiche Stunden neñen/weil sie alle Tag ab od zu neñen. Dieses aber ist gut zu erkennen/vnd auch dz fürnemeste. Man soll ein Zeiger in einē Stein machen/vnd den gegen Mitternacht richten/welcher von seinem ort nit verrucket werde. Wañ nun die Soñ darzu koñen/machet sie dargegē vber ein Schattē/welcher d sechßten Stund ende anzeiget/vñ daß es Mittag were. In dieser Linien machet man clxxxij abtheilungē/vnder welchen die eusserſten die Solstitien bedeuteten. Die zu nechst bey dem Obelisco war/zeiget des Sommers solstitium an/die weiteste des Winters/vnd die darzwischen/je ein abneñenden od wachsenden Tag im Jar: alß wann des Soñers solstitium od lengste Tag auff den xxv tag Brachmonats gefallen/setzet man die xxiiij/vnd xxvj/in der nechsten abtheilung in gleichē Schatten: vnd zu dem dritten den xxvij vñ xxiij/welche abrechnung wenig fehlen mochte/doch war sie noch nicht gar gleich. Dann die Tag in welchen die Aequinoctien sind/wann Tag vnd Nacht einander gleich/die der gestalt in ein abtheilung kommen solten/haben nicht ein gleiche zahl tagen von den Solstitien. Man schreib auch einer jeden abtheilung des Tags lenge hinzu/damit man leichtlich auß dem Schatten den Tag vnnd sein grösse/ oder auß dem Tag den Schatten vnd die grösse erlangen möge. Man köndte auch von stundan auß den Tagen die Nacht verstehen.

Compaß nutzbarkeit.

Wie man aber diese erste Abtheilung mache/magst du hie heiterer vnd warhafftiger denn von dem Vitruuio lernen.

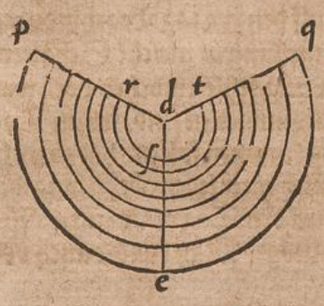


Lib. 9. ca. 8.

Setz den Mittagcirckel daß er durch die Polos a b c gāge/in wellichem vnser oder ein ander Haubtpunct a der Mittelpunct od centrū gestrackt gang durch a d c/schnurschlecht ob diesem gange des Zeigers od Cōpaß Schatten c h/der Zeiger seye c d/dieser obereſter theil d seye mit dem centro von wegen der Erden/die klein ist/ein ding/vnd zu der Sonnen höhe gerechnet: des Lands weite seye a b/deshalben wird dz b des æquinoctij Punct seyn. Vnd neñe man denn zu beyden seyten xxiij Grad oder theil vnd ein halben/damit der Solstitien Puncten seyen e vnd f/so ist gewiß daß der eccentrisch Circkel/so nicht in einem centro oder Mittelpuncten stehet/an dem Schatten nichts enderen wird (ob wol das o höher denn das n stehet/nach dem zwölfften theil eines halben Diameters an der Sonnen eccentrico: dann also grosser Vnderscheid ist von dem Apogeo

pogco biß zu seinem Gegentheil) dann es seye die Sonn in dem o oder n/so ligt nichts daran: dann der Schatten ist c m. Wann man nun ein Schatten erlernet/nemlich c k/ wann die Sonn im g stehet/wirdst du auß der Erklerung Taflen wissen/wie groß g b seye/auch des Aequinoctialischen Circkels statt/vnd der Solstitien/wann du schon des Lands breite vnd Gelegenheit nicht hettest. Demnach in des Circkels theil e f/beschreib das ort nach der grösse/so die Erklerung der Sonnen statt angibt/je nach zweyen Tagen/die zu sammen stimmen. Wann nun solches alles verrichtet/so leg dein Linial auff die verzeichneten Puncten/an des Circkels theil e f/vnd auff den Mittelpuncten d/wo nun die Regel oder Linial die Linien b c zertheilen/da wird des Schattens ort zu Mittag in denselbigen tagen stehen. Wañ du dasselbig erfunden/solt du nach derselbigen proportz deines Compaß Mittag Linien abtheilen/die Nam̃en vnd anders darzu schreiben.

Weil nun diese vier vollbracht/ist noch vberig daß wir auß der Sonnen Schatten/ durch den Zeiger/die Zeitstund erkennen/wie es die Römer im Brauch gehabt: dann du wirdst auß dieser auch die gleiche Stund erkennen/dann es ist darzu geschrieben/d Tag seye wie lang er wölle: wann du die vngleichen Stunden/so dir bekanndt/durch die Stunden zeuchst/je nach des Tags grösse/vnnd demnach das herauß kommet mit xij abtheilest. Ein Exempel. Ich hab auß dem Zeiger die fünffte Stund im Tag/wann



der Tag neun theil/vnnd drey theil auß fünffen hat: so zeuch ich die neun theil/vnd drey fünffte theil in fünff theil/so werden xlviij theil darauß. Dieses theile ich durch xij/so kommen viere: vnd das ist eigentlichen die gleiche Stund. Damit du nun dieselbigen vngleichen Stunden habest/so beschreib die Mittags Linien/vnnd mach die Linien d p vnd d q so zu eusserst stehen etwas gröſſer/wann die Sonn am Horizonte/so der Tag am lengsten ist/stehet/dieweil sie sich mehr gegen Mittag richten/vnd beschreibe also die Circkel vnd jhre theil/ nachdem die Mittags Schatten groß sindt. Wann du denn des Poli höhe/auß einem bekañdten Schatten habest/so zeichne jhn/wie du von mir vnderrichtet worden/vnd beschreib nach gleicher rechnung in allen theilen der Circklen durch die sechß Linien/so auß dem Puncten d kommen/die gleichen Stund/nach der xxix Schlußrede des Monte regij/von dem ersten beweglichen Himmel: also auch der Ecken zuneiñung/die du nach widerwertiger ordnung darzu setzen solt/oder auch minderen/nach den Zeitstunden/vñ also diese ort verzeichnē. Demnach soltu nach derselbigen proportz/d Schatten statt nach dem Zeiger vñ Compaß verzeichnē. Deshalbē offenbar/daß des Plinij klag so er daselbs führet/daher entspringē seye/daß dieses von Anfang falsch gewesen. Dañ es ist mehr ein jrrthuñ deñ enderüg gewesen/wiewol er vileicht auch durch die enderüg gemehret wordē.

Damit du aber dieser Sach ein Exempel habest/so laß die Stunden wann der Tag am lengsten ist/zu Meylandt vngleich seyn/da denn die breite xliij Grad hat/mit einem dritten theil/vnd der lengste Tag xv Stund vnnd einem drittheil/welliches halb theil vij Stund vnd zwen drittheil ist. Darumb finde ich die erste Stund vor vnd nach Mittag x Grad/vnd fünfftzig Minuten: die ander Stund/xxij Grad/xxiiij Minuten: die dritte xxxv Grad/xxxv Minuten: die vierdte lj Grad/v Minuten: die fünffte lxix Grad/xxviij Minuten: die sechßte xc Grad allwegen: die siebende cx Grad/ xxxij Minuten: den anfang vnd end des Tags cxxij Grad/xlviij Minuten.

Wann nun der Bogen r s t außgetheilet/der des Sommers Solstitien zugehört/ vnd cxlv Grad/vnnd xxxvj Minuten (wie gesagt) halten/wöllen wir auch durch die Linien s r vnd s t die vngleichen Stunden der gestalt eynschreiben. Dann wann der Tag denn zu mal xv Stund vnd ein drittheil ist/vnd man die xv Stund vnd xx Minuten durch xij abtheilet/kommet für ein jede vngleiche Stund/ein gleiche/vnnd xvij

Minuten/

Minuten/welches deñ ein viertheil vnd ein dreyssigster theil ist. Darumb geben wir für ein gleiche Stund x Grad vnd l Minuten: vnd für ein vierdten vnnd dreyssigesten theil der anderē vngleichen Stund iij Grad vnd xvj Minuten. Also setzen wir/ daß der fünften Stund end von der linien ſd xiiij Grad vnd vj Minuten stande: also weit wird auch der siebenden Stund end darvon seyn: darumb bleiben auß der anderen gleichen Stund viij Grad/vnnd xviij Minuten/ welche denn für xliij Minuten der Stund seind. Also manglen noch ein vngleiche Stund zu erfüllen xxxiiij Minuten/ welches denn das halb/ vnnd der dreyssigeste theil der dritten gleichen Stund ist/ für welche nemmen wir vij Grad vnnd xxix Minuten/ auß der dritten Stund weite. Darumb finden wir daß der vierdten Stund end xxix Grad vnnd liij Minuten von der linien ſd steht: also weit wird auch der achten Stund end auff der anderen seiten seyn.

Dergestalt wirdst du der vngleichen Stunden weite haben/wann du anfahest von dē puncten x in Orient/in des Circkels theil x ſt/auff solche weiß wie du sichst.

Vngleiche Stund.

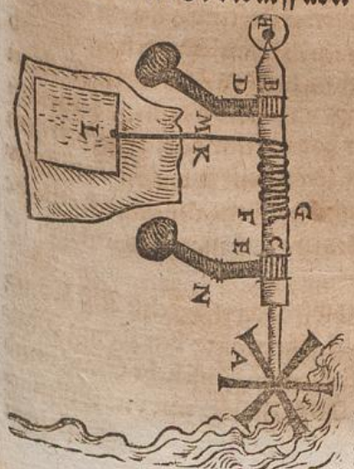
Zahl	Grad	Minuten.	
Die erste	xxiiij.	13.	
andere	l.	34.	
dritte	xxxvij.	56.	
vierdte	xcij.	32.	
fünffte	cviij.	20.	
sechßte	cxxij.	26.	Mittag.
siebende	cxlvj.	32.	
achte	clij.	19.	
neundte	clxx.	56.	
zehende	cxciiij.	18.	
eylffte	ccxx.	39.	
zwölffte	ccxliiij.	52.	

Man muß aber den gantzen Boden in ein Gewicht stellen/vnd eben machen/in dem Mittag Circkel vnd Horizonten: dieses mag man fein auß der Bleywag verstehn.

Es ist noch ein ander wunderbar Instrument/ das doch leichtlich mag bereitet werden. Gabriel Arator hat acht genommen/daß man die grossen Läst zweymal schneller mag vbersich ziehen/ deñ gemeingklich geschicht/vnd dieses auff solche weiß. Die höhe seye a b/das mittel d/vnnd das Gewicht c so an dem stiel d c hanget. Vnnd die Scheiben in dem d/ in welcher das vnder Seil eyngeschlossen: es soll auch der Scheiben Seil in dem a hangen. Wañ man biß zu dem e die schnecken ziehen/wird das d c in der grösse zweymal alß kurtz. Darumñ wañ das d in dē a ist/wird das c auch in dem a seyn. Dieses geschicht aber/weil das d c in dem auff vnnd absteigen zweyfach wird/darumb wird es nicht zusammen stimmen: dann wann das d in mitten a b seyn wird/ oder darunder. Es bedarff aber dieses Instrument einer grösseren stercke/ deñ wann das Gewicht einfaltig gezogen wurde.



Wie die Läst auff zu ziehen.



Weil aber auß gemeldeten rechnungen diese anziehung mag gemilteret werdē/ mag wol geschehē daß mit gleichen krefftē/ vñ geschwinder etwas auffgezogē werde/so viel vermag die küst vñ subtiligkeit.

Es ist auch ein bewegūg so nicht wider kommet/ welche also geschicht. In dem Balcken B C machet man tritt/alß wann es stafflen weren/wie wir in dem neundten Buch verzeichnet haben. Das Rad seye A/es werde denn durch des Wassers gewalt oder sonst auß dem F in das G getrieben/ welcher weg auch in den stafflen ist/ dann sie gehen von dem F in das G: aber des Thals höhe laßt es nicht vō dem G in das F gehen: D vnd E seind die Stangen/die man allein ein klein wenig mag niderdrucken/

trucken/ das L ist das Gewicht/ welches man erhöcht oder auffzeucht. Wann nun des Rads gewalt nachlasset/ muß die Achs H C gehefftet seyn: dann das B D endet sich im M/ vnd das E C im N. Wann nun das H C wider auß dem G in F keme/ müßte das B D vnd E C nidergetruckt werden: es mag aber nicht seyn/ dañ das M vnd N ist darob/ vnnd stehn gleich weit von einander: darumb mag das L nicht wider kommen/ noch das groß seil K auffgelößt werden. Weil aber in gemein viel weg seind/ mögen sie alle zu einẽ gezogẽ werden. Also/ was in der erstẽ Bewegũg kürtzer oder enger/ wird sich nach dẽ widerspiel viel lẽger odẽ weiter außstreckẽ/ es werde deñ die Bewegũg ohngefehr auffgehaltẽ.

Ewige Trommeten. Man sagt auch daß in dem Land Obdora/ ausserhalben dem Fluß Obien Instrumenten seyen/ welche wie die Posaunen von jhnen selbs blasen. Vnnd ob wol die gantze Historien von dem fluß Obien/ vnd der Guldenen Saul erdichtet/ ist doch der Handel an jhm selbs nicht allein wol müglich/ sondern auch gantz leichtlich zu wegen zubringẽ/ wie denn auch in Niderlanden vnd Franckreich durch die Reder/ so vorhin durch mich beschrieben/ die Mülenen vmbgetrieben werdẽ. Also mögen sich auch die Trumẽl selbs schlagen/ die Posaunen blasen/ vnd nicht allein mit vnlieblicher Stim̃ thönen/ sondern auch ein wunderbaren lieblichen schall geben: vnd dieses ohn vnderlaß/ alß wañ die Instrumenten durch Blaßbelg auffgeblasen wurden. Ich darff die weiß nicht beschreiben/ dieweil sie leichtlich zu sagen vnd zu verstehn ist/ vnnd aber nicht so bald zuthun: dann anstatt der Blaßbelgen vnd fingeren/ thund der Blaßbelgen viele allein genug/ vnd seind die Pfeiffen fein zu dem Gesang gerichtet/ vnd heben sich eine nach der anderẽ auff. In Franckreich möchte man diese auch auff der ebne machen/ weil für vnnd für die Wind daselbsten wehen. In Italien aber nicht/ deñ allein auff den Gipffeln der Bergen/ vnd zwischen den Felsen. Es bedörffen aber die Posaunẽ oder Trummeten nicht viel kunst/ weil der Lufft so in den breiten rhören zusammen kommen/ muß durch die engen rhören in die Messenen hörner kommen. Es mag auch mit einem lieblichen/ aber gleichlautenden schall bereitet werden.

Weil ich dieses erzehl/ so gedenck ich auch was ich zu Brüchsel im Niderland gesehen hab. Es stehn viel Glocken in einem ring auff einem Thurn/ wie deñ gemeingklich geschicht/ die an jhrem getöß ein proportz haben/ so mit der Musica stimmet: die dieser Kunst erfahren/ tretten hinzu/ vnd rüren eine nach der anderen an/ nachdem sie ordenlich verzeichnet/ vnnd schlagen also ein Liedlin/ ab welchem sich mehr zu verwunderen/ denn daß es lieblich zu hören seye: Dann die Glocken behalten jhre Stimmen nicht/ sondern hören gleich mit dem streich auff. Dieses geschicht auch zu Löven vnd Antorff. Solliches mag man auch auff jrrdenen vnnd anderen Geschirren zu wegen bringen. Wann du aber sagst/ Warzu seind diese Glocken nutz? Damit die gantz Statt die Musicam höre/ welches denn nicht ein kleiner nutz ist.

Außgestochẽ Arbeit. Vnder die wunderbaren Werck gehören auch die ding/ so subtil außgestochen werden: vnder welchen die Stein am fürnemesten/ vnnd je herter sie seind/ alß ein Sardonix/ vnnd Achat: dann wann sie gar hert seind/ haben sie nicht so viel ansehen/ vnd seind allein nach der grösse seltzam: wann sie auch außgestochen werden/ verlieren sie jhren glantz. Auff diese volget das Gold/ demnach die weicheren Stein/ vnd zuletst gemeingklich das Holtz. Dann das Eysen/ Ertz/ vnnd Silber hat ein mitle art zwischen dem Holtz vnd weichen Steinen. Vnder dem Holtz ist keins (so viel mir zuwissen) kostlicher deñ das Burbeumin/ dann es ist hert/ glatt/ vnd steiff aneinander/ also daß ich etliche gezierden an der Orglen gesehen/ so gar subtil außgestochen/ daß man es nicht wol sehen mocht.

Es ist wunderbar zu sagen/ das von Boëthio erzehlet wird/ da er sprecht: Alß König Chennetus den Crutlinten des Fenellen Sohn erschlagẽ/ darzu auch den König Malcolmen Duffen/ des Fenellen Schwager/ hat dieser befohlen ein künstliche Saul vnnd Bildnuß zu bereiten/ welche in der Hand ein guldenen Apffel hatte/ mit viel Edlengesteinen

steinen gezieret. Wañ nun jemand denselbigen anrüret/bracht er sich selber in den Tod/ dann er ward von stundan mit viel Pfeylen durchschossen. Durch diesen Betrug hat er den König geladen/welcher/alß er deren dingen halb sich nichts böses besorgete/ist er also in der statt Fetircarien vmbgebracht worden. Wie er auch ettliche Rossz darzu bereitet/ist er den aller nechsten dem Meerhaffen zugeritten/vnd sich alßbald in Engelland begeben/vnd also entruñen. Ich hab auch newlich verstanden/wie man durch ein kunstreich werck einen Dieb gefangen/alß er vnderstunde ein Seckel außzulären: dañ es ware diese Rüstung an den kleyderen mit starcken Banden zubereitet.

Man soll auch des Tisch zusammensetzung nicht verachten/welchen ich offt im Niderland/vorab zu Gendt gesehen hab. Man nemme ein viereckechtes port/so vier ellenbogen lang/vnd vast auch also breit AB: in dessen mitte sey ein anders vberzwerch CD: demnach ein tafel so den neundten theil an der lenge hat/die soll mit Neglen zu eusserst angehefftet werden: in derselbigen sollen zwey löcher seyn/in welche man möge Steckē stossen die herab gangen/vnd steiff seyen: darnach sollen an des ports ecken vier seul stehen/vnd vier löcher darbey/allwegen eines bey dem anderen/vnnd nicht gegen einander vber an der lenge seiten/sondern also weit von einander/daß die Rigel einanderen nicht jrren. Die Löcher aber sollen der port end berüren/viereckechtig/tieff/vnd breit seyn/nachdem die Rigel zu eussereſt groß seind/die mā darzu braucht: dañ es soll alles so tieff seyn/alß die minste höhe der Rieglen ist/oder daß die eussersten theil eigentlichen den löcheren gleich seyen. Man soll auch vnder der taflen CD ein Brett oder Latten machen/in welcher vier tieffe spelt gehawen/nachdem die Riegel groß seind/an dem ort da sie am breitesten erfunden/daß sie auch gleich breit seyen/damit sie diese mögen auffnemmen/wann man sie dareyn stosse. Demnach ist ein tafel E/die eigentlich so breit vnnd lang/wie das port AB ist/vnd hat zwen pfel/die man in die löcher CD stosset/also daß man es auff vnnd zu könne thun/vnnd aber nicht auß dem ort rucken. Es stehet auch diese allwegen auff dem port/dann wann man sie von einer anderen vrsach wölte hinweg nemmen/vnd die pfel auffhübe. Es ligt aber die tafel CD auff dem port/vnnd hebt nach seiner dicke die Taflen E auff/von dem port/wann man die Riegel außstrecket. Zuletst soll man zwo Taflen machen F vñ G/die eigentlich so hoch alß die Tafel CD seyen/so darzwischen ist. Aber also lang vnd breit/daß sie die weite eigentlich vmb des CD port außfüllen/also wann man CD vnnd F vnnd G zusammen thut/daß sie dem E gleich seyen. Vnder diese soll man je zwen vnnd zwen Riegel machen/vnnd mit Neglen vnnd Leym steiff anhefften. Der Rieglen lenge soll der lenge AB gleich seyn/vnnd die breite/wie die höle bey dem port/in welches sie gehet. Es soll auch die höhe zu eussereſt eigentlich der port hölenen gleich seyn: doch soll sie allgemach von beyden eussersten theilen gegen der mitte gemehret seyn/also daß die mitte höher seye denn die eussersten theil/nachdem die dicke CD vnd FG an den taflen ist/welche gleich sollen seyn/wie wir angezeigt. In der mitte auch/da es am höchsten ist/sollen beyseitz auch zwen beuch für außgehen.

Zusammengelegte Tisch.



Wann solliches vollbracht/so ist alles außgemacht: dann wann du die eussersten theil der Rieglen gegē dem port vber hineyn stossest/wird der mittelste theil in die höle an dem mittel balcken/so darunder ligt/gehen. Weil auch die weite F vnnd G bey dem CD gleich seind/werden sie nicht vber den eussereſten kreiß gehen/vnnd auch nicht manglen. Weil auch die höhe F vnd G so groß alß CD ist/wird ein taflen auß dreyen zusammen gesetzet werden CDFG in einer höhe. Wann man nun das E darüber zeucht/wird es ein gestalt vnnd ansehen einer gantzen gevierten Taflen haben. Wann du aber

die Riegel außstreckest / weil sie breiter gegen der mitte seind / werden sie vber die hölenen außgehen / vnnd allgemach die Tafel E auffheben / welche von des pfals vnd stangen wegen sich lasset auffrichten: dann sie ist nicht mit CD zusammen gefüget: sie wird auch so lang auffgehen / biß die inneren eussersten Kreiß F vnnd G für das E herauß gehen. Dann also wird das E auff das CD fallen / vnd wird das F vnnd G demselbigen gleich seyn. Sie werden aber von der Blateren oder des Bauchs wegen auffgehalten / damit wann man sie mehr herauß zeucht / sie ein grösseren spalt bey dem E bekommen. Sie mögen auch nicht herab fallen / dann die eussersten theil der Riegel werden von der Tafel CD begriffen / wann sie eigentlich zu deren mitte kommen / wie angezeiget worden. Sie mögen auch nicht höher seyn denn das E / oder nicht niderer: dann der Riegeln mitte ist von den enden vnderscheiden / vnnd hat ein höhe mit CD. Darumb werden die Riegel die Tafelen auffheben / an welche sie ob den porten gehefftet seind nach der CD grösse vnnd höhe. Wann nun das E obenstehet / wird das CD mit dem E in einem Gewicht seyn / mit dem F vnnd G / welches man denn beweysen solt. Es ist aber offenbar / wann du wider das F vnnd G vnder das E richten wilt / must du zu oberest das E an beyden theylen auffheben. Wann du aber (dann es ist vnmüglich alle zu erzehlen) die wunderbaren werck erfinden wilt / solt du nach des Galeni weg fürfahren: darumb setz dir zu erst das end für / demnach bedenck die ding / so zu nechst bey dem end seind: vnnd widerumb was zu sollichen mitlen von nöhten / vnd kommest zu letst dahin / biß du die ersten vrsach vnnd theil erfahrest. Wann aber die vrsach vnnd theil einander hinderen / so bedenck ein weg wie man sie von einander absönderen möge / darzu wie ein theil zu viel dingen gut / vnnd viel stuck außrichten möge: dieses ist der nechste weg.

Bildnuß alle zeyt gegen der Sonnen sich wendende.

Ich weiß wol daß ich gelesen hab / es seye in des Abgotts Apis Kirchen des Teufels Bildtnuß gewesen / welches das Angesicht zu allen orten / wo sich die Soñ hinwendet / gekehret. Dieses mögen wir in einer jeden Saul vnd Bildtnuß leichtlich zu wegen bringen / wann du der zeit Stunden rechnung bedenckest / durch ein verborgenen vmblauff vnd Instrument / wie man es nennet. Es ist viel lustiger solliches zu besichtigen / dañ die vrsach / wie solches geschehen möge / zulassen.

Also hab ich auch gefunden / daß geschrieben gewesen / wie zu Epheso in der Diana Tempel / des Cupidinis pfeyl gehangen / vnnd doch an kein Seil / oder anderem ding angebunden gewesen. Wann einer sein Verstand hie brauchen wölte / wurde er dieses bald zu wegen bringen: stoß ein gering vnd dünn eysen an ein Rhor für ein Spieß / demnach nim ein außgehölten Magnet eines ellenbogen groß / der gut seye / vnd setz jhn zu oberest in Tempel / so wird der Spieß viel jar von jhm selbs daran hangen / vñ doch wenig verwunderungs wert seyn.

Welt Kugel.

Wann jemand ein lust hette die Welt auff einer Kuglen zu beschreiben / der mag sollichs leichtlich vnd gar fein auß Ptolemæi worten / in fünff tagen vollbringen. Du solt ein Kugel von Messing die gantz rund ist / erstlichen also bereiten: demnach ein halben Messenen Circkel / nach des Diameters grösse machen / vnnd diesen allenthalben an die Kugel stellen: wann sie nun denselbigen vberal berüret / so ist sie recht rund. Wo aber noch zu viel ist / solle man darvon thun: wo aber etwas manglet / darzu thun. Wann sie aber gar recht rund / so füg beyde theil zusammen / richt sie auch also in den ring / daß sie nicht zu bald / vnnd nicht gar hert vmblauffe. Demnach mach den Aequinoctialischen Circkel / so gleich weit von Polis stande fleissigklich von gutem Gold / vnd theyle jhn in cccl. gleiche theil / also daß zu einem jeden theil ein punct / vnnd allweg zu fünffen / oben darüber / die zahl gesetzet werde. Also soll man auch ein halben vnbeweglichen Circkel / der allenthalben gleich weit von der Kugel seye / an den fuß hefften / also daß er auch in der Kugel bewegung steiff stande. Man soll auch denselbigen also abtheylen / daß an dem ort / da er eigentlichen den Equinoctial abtheylet / noch neun-

tzig Grad

zig Grad zu den Polis seyen/also daß der gantz halb Circkel in hundert vñ achtzig Grad abgetheilet werde/je bey einem ein puncten/vnnd bey fünffen die zahl/also daß die zahl bey dem Aequinoctial anfahen/vnnd sich zu beyden orten neuntzig Grad von den Polen enden. Wann du nun die örter wilt eynschreiben/so such der lenge zahl in dem Aequinoctial/vnnd weltz die Kugel vmb/vnnd stelle jhn vnder den Meridian. Wann du auch die weite an dem Meridian/dieseit oder jenseit durch die Grad vnnd theil erfunden/so mach gleich dargegen den puncten nach des orts grösse. Also thue mit allen dingen.

Du solt aber je zu allen fünff Graden des Aequinoctials gegen dem vnbeweglichen Meridian/die angezogene Meridian von einem Polo zu dem anderen beschreiben/welches denn xxxvj Circkel werden. Diese solt du mit einer spitzigen Federen oder Griffel verzeichnen/also auch die Parallelen vnd Linien so gleich weit von einander stehen/darzu der Climaten anfang vnnd end/je in der halben Kugel/damit sie steiff an des Meridians Grad standen: demnach die Kugel vmbtreiben/vnnd mit dem Zeiger recht beschreiben/biß du wider zu dem ersten puncten kommest. Wann du solliches vollbracht hast/solt du alle Circkel fein von Gold subtil verzeichnen/außgenommen der Climaten die nicht so gar klein dörffen seyn. Die Meer vnd Wasser mach blaw: die Stett vnnd flecken rot: die Berg Silber: die Bühel vnnd Weld grün: den Erdboden graw/vnd schreib die Nammen schwartz darzu. Doch must du eines acht haben/daß du die ort nach dreyerley grösse vnderscheidest: die Haubtstett sollen einer zimlichen grösse seyn/die Stett ein mittel grösse haben/vnnd die Flecken am kleinesten seyn. Wann du auch die Fürstenthumb wilt von einanderen sönderen/so mach zu rings darumb ein grünen Strich: doch muß man allwegen im Gemüt behalten/daß man die letsten Bücher/so am letsten corrigiert seind/darzu brauche. Diese sollen auch ein zimliche grösse haben/nemlich daß der gröste Circkel einer Manns lenge möge verglichen werden.

Desgleichen magst du auch ein Messene Kugel machen/so alle Sternen begreiffet/darzu die Planeten/wie sie alle tag jhren Lauff vollbringen/ein gantz Königlich Instrument/welches allein zehen Cronen kostet/vnnd in zehen tagen mag außgemachet werden. Dieses soll man also zubereiten. Zu erst solt du zwen halbe Circkel machen eines kernen dick/vnnd eines fingers breit/welcher inwendig vmblauff zu rings vmb die Kugel geht: deshalben haltet der inner theil den vierdten theil der breite/vnnd ist allgemach außgespitzet biß zu end/also daß der letste theil der halben Circklen/da es die Kugel anrüren soll/ein dünne subtile Linien seye: ein jeden dieser halben Circklen solt du in siebenhundert vnnd zwentzig theil sönderen/vnder wellichen allwegen vier ein Grad bedeuten/diese sollen alle gleich nach der gantzen breite seyn/vnnd allein der geraden Linien außgeführet werden: nach der vierdten abtheilung der breite/sollen die theil zwischen den Linien fünffzehen Minuten haben/vnnd also die zahl von einem biß zu hundert vnnd achtzig in beyden halben Circklen verzeichnet werden/also daß man die gantz breite zwischen den Linien nemme: der gestalt solt du sie auch an beyden oberen theilen bereiten/damit wann es dir gefalle/sie an einander hangen/vnnd den Circkel ohn allen zusatz außmachen. Wann dieses vollbracht/so mache die Kugel rund (nachdem die halben Circkel inwendig weit vmbgehen/also daß auß vorgehender Lehr/gar nichts/so zu vollkommener ründe mangten möge/da seye: demnach solt du den anderen halben Circkel darauff setzen wie du magst/an wellichem du zu eussereſt solt zwen puncten verzeichnen so der Welt Polen seyn sollen: darnach solt du die Circkel inwendig mit Dinten bestreichen/vnnd beyd halbe Circkel steiff auff die Polen setzen/also daß sie allein ein Circkel machen. Wann du auch diese hinweg gethan/vnnd wider bestrichen/solt du jhre eussereſte theil zu den Polis richten/also daß sie ein vollkommenen Circkel machen/vnnd den ersten bey den Polis/vast in gleiche eck von

Himmels Kugel.

einander theylen. Darnach solt du die vier halben Circkel gleich weit von einander abtheylen/vnnd den Equinoctial machen/wellichen du mit einem Messerlin außgraben/vnnd mit Gold verzeichnen solt. Auff dieses solt du an einem beschriebenen Meridian/wann die halben Circkel dargegen vber zusammen gefüget seind/vnnd zu eusserest zusammen gehen/ob dem Equinoctial zwen puncten gegen einander beschreiben/die von dem Equinoctial xxiij Grad vnd xxx Minuten oder xxiij vnnd ein halben Grad standen.

Darnach solt du zwen halbe Circkel hinweg thun/vnd diese beyde mit Dinten angestrichen vber den Equinoctial setzen/also daß sie zusammen kommen/vnd beyde vber die verzeichneten puncten gangen/also wird die verzeichnete Linien die Ecliptische linien oder Sonnenstraß seyn/welliche zu allen vmbkreissen dienstlich ist.

Zu letst solt du des halben Circkels anfang auff den puncten der grösten declination vnd neigung setzen/vnnd machen vber den nechsten Polum zu gehen/so wird der punct bey dem einen eusserstem end/der Eclipticæ Polus seyn: dann solt du auch den anderen Polum der Eclipticę verzeichnen.

Darnach solt du durch des Mons platz/eines anderen Sternen ort/der lenge nach erfahren/mit einem angehenckten Instrument/vnd solt des Steins lenge vnderscheid bey deinen zeytē/gegen der lenge/so zu Ptolemæi zeyten gewesen/allwegen darzu setzen: so wirdst du der Sternen platz finden zu deinen zeyten/nach der lenge vnd breite: dañ die breite enderet sich nicht.

Darnach solt du den halben Circkel auff der Eclipticæ Polen setzen/da hundert vnd achtzig verzeichnet ist: vnd kehr fleiß an daß der ander eusserste theil/auff die Eclipticam falle/vnnd setz den Zeiger acht Grad weit von der Ecliptica/mit dem halben Circkel: wann auch sein eusserster theil/steiff in dem Polo der Eclipticæ stehet/so mach ein halben Circkel zu rings vmb/also auch an dem anderen theil/vnnd beschreib den Zodiacum/an wellichem die zwölff Zeychen stehen/so in der breite zwölff Grad habe: es sollen auch dessen eusserste Linien gleich weit acht Grad von der Ecliptica stehen: demnach soll man bey der anderen zerschneidung anfahen/so in der Ecliptica vnnd Equinoctial geschicht/vnnd dem Equinoctial vnnd die Ecliptica in dreyhundert vnnd sechtzig theil durch puncten abtheilen/vnd je zu fünff theilen ein subtile Linien machen/biß das dreyhundert vnnd sechtzig Grad werden/vnd verzeichne die zahl ordenlich/so wird der anfang vnnd end beyder zahl in einem punct seyn. Dann such die lenge eines jeden Sternen an der Eclipticæ zahl/nach des Grads theil wie du es erachten magst/vnnd mach ein halben Circkel an der lenge puncten vnnd sein eussereſten theil in der Eclipticæ Polen/vnnd such in demselbigen Circkel des Sternen breite von der Ecliptica/vnnd setz den Sternen dahin mit einem Goldfarben zeichen. Es sollen aber der Zeichen sechs seyn/einer vngleichen grösse/vnnd vast wol vnderscheiden/damit man sie allein durch das anschawen erkennen möge. Darnach solt du guldene Linien ziehen/so vmb die Himmelischen Figuren gangen/vnnd setz nammen darzu: setz auch in der mitte jhren nammen von gutem Silber. Das Zeichen aber so die erste gröste innhaltet/brauch die Sternen zu verzeichnen/so am grösten seind/deren findet man fünffzehen so Bebenien genennet: das Zeichen der anderen grösse setz zu den Sternen/so zu dem anderen am grössesten seind/also thue jhm auch mit den vberigen. Darnach setze der zwölff Zeychen Figuren in den Zodiacum/vnnd fahe bey dem Wider an/bey dem ort da die Ecliptica den Equinoctial zertheylet/vnnd der zahl anfang angehet/darzu vnderscheid den gantzen Zodiacum mit vberzwerchen Linien/vnnd gib einem jeden Zeichen dreissig Grad. Zu letst mach die Achs in der Welt Polen/vnnd wann die Sphæra oder Kugel auff jhrē Fuß gestellet/so mach an einer seiten Reder daran/damit sie in gewichten/wie ein Vhr alle tag gantz/vnnd twas mehr denn ein Grad vmblauffe/also daß alle tag dreyhundert vnd ein vnd sechtzig Grad auffgangen. Wañ solches vollbracht/so mache

die Sonn/

die Sonn / vnnd vberigen sechs Planeten fein rund dareyn eines kernen groß rotfarb / mit jhren Figuren / doch daß sie jhr eigene grösse behalten: dann die Sonn solt du einer Erbsen groß machen / mit jhren striemen glantzende / demnach den Mon mit gehürnten Stirnen / auff dieses den Jupiter halb so groß alß die Soñen: in welcher grösse auch die anderen sichtbaren angeheffte Stern zu beschreiben. Doch hangen die Stern an der Kugel. Jupiter aber vnd andere Planeten / seind gar von der Kugel ledig: die Sternen seind allein mit Gold gemalet: die Planeten aber haben ein rot Metall / vnnd ist ein angrifflich ding / darzu haben die Sternen striemen / aber die Planeten seind rund ohne striemen / außgenommen die Sonn.

Darumb solt du die Planeten alle tag zu Mittag / wann du jhre ort nach der lenge vnnd breite auß den Ephemeriden genommen / durch den halben Circkel / wie du auch die steiffen vnbeweglichen Sternen geordnet / an die Kugel mit wenig weissem Wachs setzen. Des gantzen Himmels vmbkreiß aber solt du mit blawer farb / auß Lasur steinen bezieren / außgenommen was gulden seyn soll / damit sie einem schönen heiteren Himmel gleich seye. Demnach solt du einen Circkel machen der vmb die gantze Kugel gange / vnd nach dem inneren theil dieselbige also eynschliesse / daß er allenthalbē einer Erbsen groß darvon stande / damit er nicht in der vmbweltzung der Kugel die Planeten von jhrem ort stosse. Darumb solt du in der mitte zwey löcher gegen einander machen / vnd also ordnen / damit er zwischen dem Fuß vnd Kugel wann ein Achs zu beyden seyten durch die löcher gehet / ruhe.

Zu letst solt du auch fünff andere Circkel in gleicher grösse machen / vnnd zu erst in dreyhundert vnnd sechtzig Grad abtheilen / je von der mitte biß zu dem Loch neuntzig Grad / vnnd also viermal / damit der zahl anfang alle mal gegen der Kugel Equinoctial stande / vnnd sich bey den Polen ende. Auff dieses solt du deines Poli höhe haben / welliche fleissig durch ein Astrolabium / oder Instrument erfunden / vnnd zeuch dieselbigen von neuntzig / nach der zahl so vberblieben / setz den anderen Circkel in der weite von des ersten mittel. Darumb thue diese der gestalt zusammen / so wird dieser ander Circkel deines Landts Horizont seyn.

Wann nun diese ding zu der Kugel geordnet / solt du durch die Puncten der zerschneidung oder abtheilung / die vberigen vier Circkel fleissig vmbführen / damit sie in des Horizonts vnnd Meridians zerschneidung zusammen kommen / daß sie auch an der grösse einander gleich seyen / vnnd den Equinoctial / so an der Kugel beschrieben / eigentlich in zwölff gleiche theil absönderen. Es soll auch der inner theil an den Circklen gespitzet seyn / vnnd sich in ein Linien enden / wie auch von halben Circklen gemeldet. Sie sollen alle ein breite haben / aber an der dicke vnderscheiden seyn: dann der Meridian soll eines Fingers dick seyn / die anderen aber wie eines Korns kernen. Es soll auch der Meridian allein zertheilet / vnnd mit zahl verzeichnet: die anderen aber all lauter vnnd rein seyn.

Zu letst wann man diese sechs Circkel fleissig zu der Kugel geordnet / solt du den Meridian in der mitte des Fuß zu vnderest anhefften / damit wann die Kugel von den Gewichten vmbgetrieben / diese zusammen gefügete Circkel / weder sich bewegen / schwancken / oder vngleich sich herzu neheren. Also wird dieses Werck gantz wunderbar / mit wenig kosten vollbracht werden. Es werden auch sechs vnbewegliche Circkel ausserthalben der Kugel darbey seyn / welcher zertheilung werden des Haubt Circkels Poli genennet. Es werden aber an der Kugel vier Circkel seyn / nemlich der Equinoctial / vnnd drey Circkel so den Zodiacum machen / vnnd vier Poli / vnder welchen zwen der Welt Poli genennet / ob welchen die Kugel vmblauffet. Der Polus aber so an des Haubts Circkel ist / wird vnder der Welt Polo stehen / gegen Septentrion oder Mitternacht / alß viel Grad vnnd Minuten / so viel der Welt Polus ob deinem Horizonten stehet. Sonst seind

noch zwen Poli der Eclipticæ. Die vbrigen Circkel aber / welcher man die Kugel auß zu bereiten/bedörffen/werden verstrichen.

Instrument nutzbarkeit.

Dieses Instruments nutz vnd gebrauch ist/ daß du all augenblick ohn arbeit wissest/ welcher Grad der Eclipticæ/ des zehenden Himmels auffgange/ was für ein Figur an dem achten Himmel hinauff / vnnd welliche hinab steige / welliche an mitte des Himmels/vnnd welliche zu vnderst stande/ darzu der zwölff Heuser anfang/ alle vnbewegliche Sternen / wie diese auch in die Heuser fallen / mit wellichem Grad sie wider nidergangen/ oder in mitte des Himmels seyen: wie die Planeten mit dem Gestirn ein lenge haben/ mit wellichen sie auch vber ein kommen/ vnd ein figur seyen/ darzu des morgens Auffgang vñ abents Nidergang/ der jaren richtung / darzu der Monaten vnd Tagen/ ohn arbeit mit wunderbarer kunst: darzu viel andere ding/ welliches zu wissen gätz nohtwendig vnd nutz ist.

Man muß aber auch wissen/ wañ du ein beweglichen Zodiacum/ so steiff an der Kugel stünde / macheste/ wird dieses Instruments Gebrauch gewisser vnnd langwierender seyn/ dann es wurde vast bey dreyhundert Jar weren. Es machen auch ettliche den Horizontem vnnd die anderen vier Circkel also an den Meridian/ daß er wol vnbeweglich seye / aber die anderen mögen nach eines jeden Poli höhe gerichtet werden / damit dieses Instrument zu allen Landen dienstlich seye. Dieses lob ich / so fer die vbrigen vier Circkel / so die xij Heuser vnderscheiden/ der gestalt zusammen geordnet/ daß man sie möge weit vnd eng machen / also wann du nach eines jeden Poli höhe den Horizont hoch oder nider richten / daß du nichts desterminder durch deren gelegenheit den Equinoctial mögest eigentlich in xij gleiche theil sönderen / damit du nicht an dem fürnemesten stuck verfehlest.

Es hat auch Ptolemæus am fünfften Buch im ersten Capitel ein Instrument der Armillen vnd Gehencks beschriebē/ mit welchem wir des Gestirns lenge vnd breite ohn arbeit finden mögen/ mit wunderbarer schöner kunst/ welches wir achtē nach seiner Beschreibung nicht schwer zu verstehn seyn / vorab der etwas erfahrungs der Lüfften vnnd Meteoren hat/ von welchem ich in Bücheren der Subtiliteten meldung gethan.

Vnder die wunderbaren Künst soll billich/ alß mich beduncket/ auch das Planisphærium oder Astrolabium/ gezehlet werden. Weil aber von dessen zubereitung vnnd nutzbarkeit zu vnseren zeyten der Hochgelehrt Mann Johannes Stophlerius ein Teutscher geschrieben / ist nicht von nöhten daß weder an diesem / noch anderen orten etwas darvon gehandlet werde.

Directionen Instrument.

Du solt aber ein Instrument der Vnderscheiden in Ascensionen oder Auffgengen darzu in directionē also machē. Nim̃ ein Erene oder Messine tafel gleicher dicke/ so glatt vnd gantz rund ist/ wellicher dimetient drithalben Schritt seye / vnd eines fingers dick/ vnnd mach zu eusserest zu rings herumb zwen Circkel nahe beyeinander/ die theil in drey tausendt vnd sechshundert gleiche theil/ also daß je zehen theil ein Grad machen. Wañ du die zahl darzu verzeichnet/ so mach zwo gerade Linien/ die sich bey dem centro creutzweiß recht zertheilen. Zu deren so von oben herab gehet/ vnd Meridian Linien geneñet/ schreib zu obereſt/ Mittag linien: zu nidereſt/ Mitnacht: zu der lincken Hand der andern linien schreib/ Auffgang: zu der rechten hand Nidergang.

Demnach setz ein Regel oder Richtscheit / auff des Nidergangs puncten des inneren Circkels/ vnd streck jhn auff der höchsten declination oder neigung punct/ so cxxxv theil darvon ist / welliches xxiij Grad vnd ein halben machen. Dann müssen wir acht haben auff den puncten / so sie die Mittag linien zertheilet / vnnd sollen auff dem gemeinen centro/ nachdem dieser punct weit darvon stehet / den Equinoctischen Circkel beschreiben: wellichen wir wider in M M M D C theil sönderen vnd theylen sollen/ auch die zahl vnnd puncten nicht außstechen wie vorhin/ sondern mit Dinten beschreiben/ damit man sie wider außwüschen möge/ wann das Werck außgemachet worden. Zu obereſt aber

aber solt du ein Armillen oder Gehenck daran machen / damit man es kostlichen tragen möge. Du wirdst auch finden / daß der punct im Equinoctial alß weit von der Auffgang linien gegen Mitternacht stehet / so viel der Polus in deinem Land erhebt wird: alß zu Meyland werden es ccccxliij theil seyn / welches xliij Grad vnd schier ein drittheil.

Durch diesen puncten vnnd durch des Nidergangs puncten / zeuch die Regel in dem Equinoctial / vnnd wo sie des Mittags linien zertheylen / da mache ein puncten. Dieses wird ein gemeine zerschneidung des Horizonts vnd Meridians seyn / welcher vnder dē Centro stehet. Wann du diese eleuation vnd erhebung wider nimmest in dem Equinoctial / von Nidergang gegen Mittag / so wird der punct gegen dem vorgehenden vberstehen / vnd streck die Regel vber diesen vnnd des Nidergangs puncten am Equinoctial: dann sollen wir acht haben auff den puncten / da er des Mittags linien zertheylet / welches denn in dem oberen theil / ausserhalben dē weiteren Circkel seyn wird / darumb muß man des Mittags linien weiter hinauß führen. Wann du nun das mittel zwischen diesen beyden punctē / so an der Mittags linien erfundē / nimmest / müssen wir ein centrum machen / vnd durch den puncten da sich der Horizont vnnd Meridian zertheylet / vnsers Lands Horizonten machen / die theil des Circkels also weit hinauß führende / biß er zu beyden seyten zu dem inneren Circkel kommet.

Wann solliches vollbracht / so nim̃ an statt aller anderen gesetzten Circklen / die puncten so gleich weit von einander seind / vnder des Auffgangs Linien vnnd auff des Nidergangs / oder auff des Auffgangs vnnd vnder des Nidergangs linien an dem Equinoctial / vnnd führ durch die vnnd die gemeine abtheilung des Meridians vnnd Horizonts der Circkel theil: dann es machen allwegen diese drey puncten ein Triangel / vnnd mag aber vmb ein jeden Triangel ein Circkel beschrieben werden / alß Euclides lehret. Also hast du die Circkel der Position. Ich hab auch zu einem Exempel zwen andere ausserhalben dem Horizonten beschrieben / damit du auß diesen die anderen auch verzeichnen mögest.

Wann solliches an der Mutter geordnet / so bereit ein andere Tafel auß gleichem Metall / so glatt vnnd dünner / damit man sie auff die Mutter setze / welliche eussereste vmbkreiß ein drittheil des fingers soll fürgehen. Es soll auch eigentlich den Limbum vnnd eusseren vmbkreiß anrüren der höhe nach / vnnd an den inneren Circkel gefüget werden: dann es soll rund seyn / darzu steiff in der Mutter centrum gehefftet werden / doch also daß man es vmbtreiben mögē. Darumb soll man an dieses Rete oder Garn ein Nagel machen / damit man es kostlich möge vmbweltzen. Wir sollen auch an dem Rete (daß also wird die ander Tafel geneñet) ein Circkel machen / welliche dem Equinoctial so an der Mutter beschrieben / eigentlich gleich seye / damit wann derselbig durch gethan / dieser außgestochen werde / wie denn auch der Limbus vnd eussereste vmbkreiß an der Mutter / mit sampt jhren abtheilungen / vnd zahlen / darzu dem Horizonten / vnd Position Circklen.

Demnach sollen wir den Equinoctialischen Circkel mit zweyen geraden Linien / so creutzweiß bey dem centro vber einander gehē / außtheylen / vnd jhn absönderen wie den Limbum oder eussersten Kreyß / in M M M D C theil / auß welchen solt du nemmen ccxxv von Mitternacht gegen Auffgang in demselbigen Circkel / demnach dahin die Regel setzen / vnnd auff des Nidergangs puncten desselbigen Circkels ein puncten machen / da er die Mittags linien zertheylet / vnder dem Centro. Demnach nim̃ das mittel zwischen diesem puncten / vnd den obersten puncten des Retis an der Mittag linien / vnd beschreib durch beyde die Eclipticam. Wann du dieses recht vollbracht / wird sie den Equinoctial zertheylen / da auch sie von der rechten Linien des Auffgangs vnnd Nidergangs zertheylet wirdt.

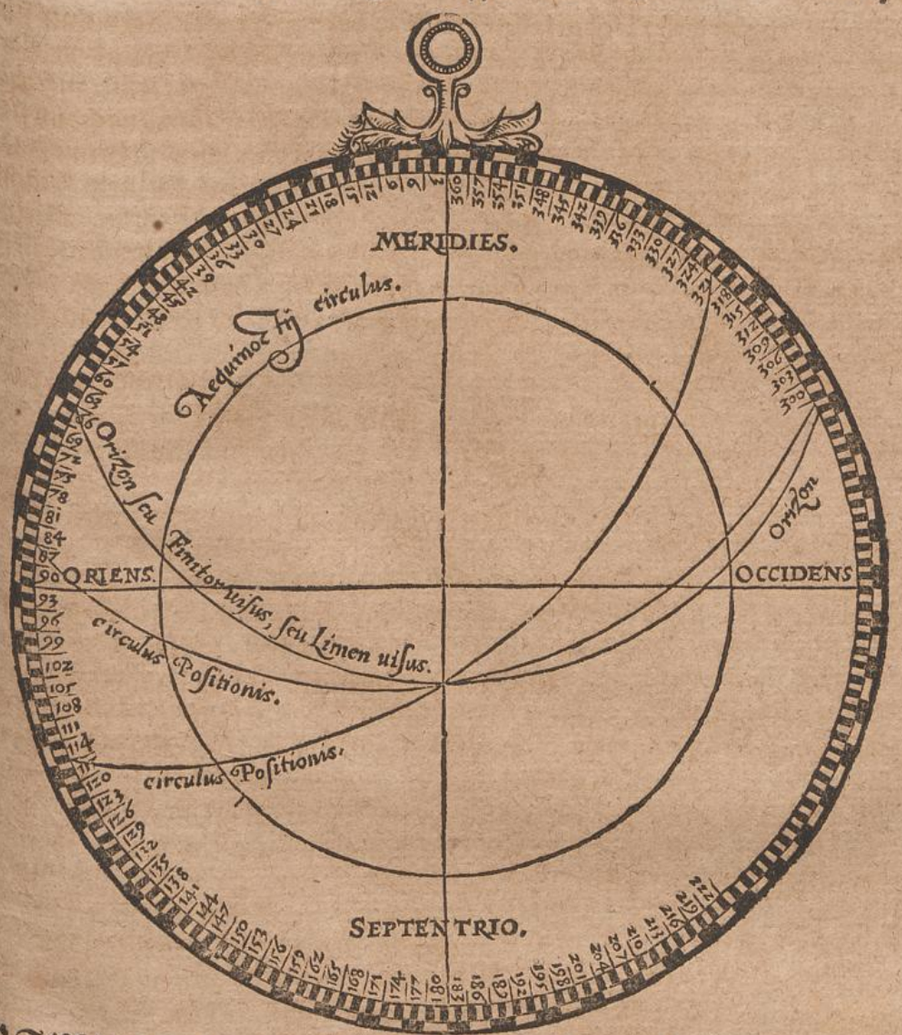
Darnach muß dieser auch in so viel theil / wie der Equinoctial / aber nicht gleich / sondern der gestalt / abgesöndert werden. Du solt von Auffgang gegen Mittag ccxxv theil

zehlen

zehlen der grösten declination oder neigung in dem Equinoctial. Auff diesen puncten vñ abtheilung des Equinoctials mit der Ecliptica / strecke die Nidergengische Regel auß: wo sie auch des Mittags linien zertheilen / solt du ein punct machen / welchen man den Mitnechtischen Polum nennet. Deshalben setz auff einen jeden theil am Equinoctial vnd diesen puncten die Regel/vñ wo sie die Ecliptica zertheilet/ da mach dieselbige zahl. Wañ auch die Regel auff des Stiers anfang im Equinoctial ligt(dañ man muß auch die xij Zeychen/ von der lincken zertheilung des Equinoctials vnnd Ecliptica anfahen/ vnd hin zuschreiben)vnd die Eclipticam zertheilet/soll des Stiers anfang seyn. Wann sie auch am sechßten theil vnd xviij Minuten(damit ich ein Exempel gebe)des Equinoctials am selbigen Zeichē/ da muß man auch dargegen vber in der Ecliptica des Stiers sechs Grad vnd xviij Minuten darzu schreiben.

Sternen breite. Damit man aber der steiffen Sternen vnnd Planeten breite eigentlichen wissen möge/soll man die Taflen vnd gantze Kugel zu hilff nemmen. Wañ du aber dieses Instrument etwas wölltest zu hilff nemmen / so thue jhm also. Du wirdst des Gestirns lenge/ oder das recht ort an der Ecliptica finden: auß demselbigen solt du zu des Equinoctials centrum ein Linien führē/doch nicht außgestochē/ sondern allein mit Dinten beschreiben. Wañ aber der declination oder neigung Grad vñ Minut gegē Mitternacht steht/ so rechne von der Mittag linien/ in dem Equinoctial gegen Auffgang. Wann sie aber gegen Mittag/soll es von derselbigen Linien gegen Nidergang geschehē. Man soll auch die Regel auff den puncten setzen / da sich die declination endet / vnnd auff des Equinoctials punctē/da er von des Nidergangs linien zertheilet wird/vñ hab also auff den puncten acht / da die Regel des Mittags linien zertheilet. Durch diesen puncten zeuch auß des Equinoctialis centro ein Circkel/vnd wo er zu ersten die Linien zertheilē/auß demselbigen centro gegen dessen Sternen ort zu der Ecliptica gezogen/ da thue den Circkel vnd die gestrackten Linien auß/vnd setz des Sternen ort mit seiner breite darzu.

Vmb sollicher dingen aller willen habe ich nachgehende Figur gemachet. Wañ nun alles der gestalt außgemachet/vnnd man die position Circkel/vnnd den Horizont in der Mutter sehen mag / so hawe alles so nicht außgestochen / in dem Rete oder Garn fein auß. Vnnd lasse allein an beyden Circklen/ so darinn geschrieben/auch beyden geraden Linien so dieses zertheylen/ so viel vber/alß zu des Wercks steiffe/darzu die Zahl/ Zeichen/auch Abtheilungen vnd naṁen der Sternen/mit sampt jhren orten(wañ du sie da bey haben wilt)eyn zu schreiben von nöhten seyn wirdt.



ES ist hie zu mercken vñ zu wissen/ daß dieses Instrument/ so viel die Sternē/ so ein breite haben/ belanget/ nicht genugsam vnd gewiß seyn mag. Dann was kugelechtig vnd rund ist/ mag allein hie durch ein Linien/ welches die Ecliptica ist/ auff die ebene gezogen werden/ wie wir an anderen orten haben angezeigt. Dieses ist auch die vrsach gewesen/ das Stofflerinus viel weg gesetzet/ vnder welchen doch keiner genug thut. Dann (wie gemeldet) mag mā wol nahe dahin komēn/ aber nicht gar eigētlich alles dahin richten. Sonst hette Ptolemæus in Beschreibung der Welt gefehlet: dann ich hab zu anderen zeytē bewiesen/ daß man auch kein schlechte Kugel also auff ein ebne beschreibē möge/ damit die rechte gelegēheit/ vñ wie weit ein ort vō dē anderē seye/ recht erkēndt werde. Wir habē auch dē Limbū nicht in M M M D C/ sondn allein in cclx theil abgesönderet/ vñ die vñütze sorg vndlassen/ weil wir dz Instrument nicht selbs beschrieben/ sondn allein ein Exēpel gebē habē/ wie mā dieses machē solle. Also habē wir auch des Aequinoctij vñ d' Eclipticę viñgang nicht verzeichnet/ deñ allein durch die Zeychē/ vñ fünff theilen absönderungē. Wañ auch jemand gefallē etwz zu dirigierē vnd richtē durch ein Instrumēt/ welches allein in cclx theil außgerechnet/ mag mā es wol thun ohne ein besonderē empfintlichē jrthum̃/ wiewol nicht so eigentlich. Dañ niñ derselben Gradē vnderscheid/ doch der neheren/ vnd thue wider eins darzu/ vñ niñ ein theil des Vnderscheids von diesem vnderscheiden/ nach der Minuten viele/ die vber der Graden/ so zu ersten genommen/ Vnderscheid vorhanden/ vnd thue dieselbigen zu dem ersten Vnderscheid.

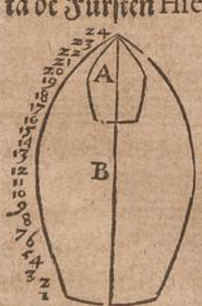
Wir

Hültzerne fliegende Tauben.

Wir wöllen aber dieses bleiben lassen / vnnd zu anderen dingen / so gemeiner seind/ kommen. Dann es ist ein Frag/ Ob die hültzerne Tauben/ so von Archita dem Tarentiner gemachet worden/ wie wir dasselbig zu anderen zeyten auß dem Gellio angezeiget/ möge auch zu bereitet werden? nemlich die von jhren selbs fleuge / vnnd nachdem sie ruhet/ vnbeweglich bleibe? Dann ich hab zum offteren mal Seul vnnd Bildtnussen auff dem Tisch spacieren gesehen / auß krafft der verborgenen rederen: darzu ein fliegenden Vogel / doch noch nicht für sich selbs/ sondern er hieng an einem Seil: deshalben mag es kümmerlich seyn / daß einer von jhm selbs auffahre/ dann die band müssen steiff seyn so jhn bewegen. Vnnd seind darzu schwerer / denn daß sie mit eigener krafft möchten vmbtreiben. Wann sie aber anfengklich bewegt vnnd getrieben / vorab wann ein guter Wind wehet / mag solches / von des grossen geflügels vnnd der rederen krafft wegen wol geschehen. Deshalben muß des leibs ringferigkeit / der flüglen grösse / der rederen stercke/ vnnd der Winden hilff zusammen kommen. Welches die Genß vnnd schwere Vögel nicht vnderlassen / damit die Tauben in gewisser ordnung auffliegen / aber in vngewisser krafft des Fewers / wie auch die Ampelen. Dann also wird sie sich von jhr selbs auffrichten/ die flügel bewegen/ aber doch gleich auffhören: dann das Fewer bleibt nicht / vnnd mag man diesem kein Matery geben/ die kein schwere habe. Diese ding geschehen im Lufft: aber in dem herten vnnd glatten Boden / wann etwas in dem Gewicht stehet / wird es gar leicht. Darumb führet man die Läst gar leichtlich auff dem Eiß alß bey den Schwaben. Es ist auch der Teutschen spiel / etwas von einem Hund geführet zu werden. Wann es aber auff einem puncten stünde/ vnnd bald fallen möchte/ muß der Wagen an vier orten die Erde berüren. Dann wie ein jedes greifflich ding sechs theil hat/ mag dieses so schwer ist/ nicht vbersich fallen/ auch nicht vndersich/ von wegen des Bodens. Wann nun dieses an der rechten vnnd lincken/ darzu hinden vnnd vornen auffgehalten / vnnd das ein theil von dem gegentheil gehinderet wird / mag es an kein ort fallen. Wann es aber mit so viel Achsen auffgehalten/ wurde es durch etliche hinderung von einander gehen vnd zerbrechen. Wañ aber etwas rotund/ vnd auff einem puncten in dem Gewicht stehet / rüret es den ebnen Boden an/ wie es von Euclide angezeigt worden/ vnd lauffet vast gern bey der Achs vmb. Darumb seind die Wägē mit vier Rederen die Läst zu führen/ gantz kostlich erfunden. Man mag aber nach diesen andere so geringer seind/ machē/ man kan auch andere auffgericht auff einem Stael vñ vast spitzigen Achsen ziehen/ wann die Seyler zu beyden orten das heben.

Sandvhren.

Man hat auch rechnung mit den Zeitwhren / auß Sand gemachet biß auff diesen Tag/ welche nicht vber ein Stund halten: wie wol sie auch zu kleineren theilen gebracht worden. Es hat aber die teglich Zeitglock so viel Reder / daß man den Werckmeysteren ein Jargelt darzu verordnen muß: vnnd ist doch dieses nicht genug/ dann wie sie vber die Zeit / also wöllen sie auch vber vns Herren seyn/ vnnd haben wir hiezwischen kein rechte Stund. Also wañ man herauß nisset/ das Rad anschicket/ der Zinckē wider angestellet/ die Lasset gestrecket/ lauffet ein halb jar hin. Deshalben hat ein Polender oder Sarmata dē Fürsten Hieronymo Palavicino ein Sandstund gemachet die xxiiij Stund halt-



tet auß dē aller subtilestē Bley pulfer/ darvon zu anderē zeyten geredt worden. Man machet solliches auff diese weiß. Das A seye ein Zeitstund/ welche gerade linien/ soll wider in A genennet seyn/ zu diesem soll ein dreyfache B gethan werdē / vnd ein gleiche Stund gemachet seyn. Also bestehet sie auß der xxxiii. Schlußred im eylfften Buch der Gründē. Darumb wird das B xxvij Stūd seyn. Wañ man nun so viel die dreyfache Stūd bringt / lär lasset/ wird die zeit B xxiiij Stūd habē. Man muß aber dz Glaß / gegē einer zeit vber außwendig in alle Stund theylen/ wie du hie auff der seyten siehest. Wann nun dieser vmblauff vollkomñen/ vñ durch die erfahrnuß fleissig bewert wordē/ so hast du ein eigentlich

lich Instrument/das weder durch feuchte/oder von jhm selbs bald verkehret wird/darzu auch von Winden nicht/wie andere Sandzeiger. Die Alten machten Stunden mit Wasser rhören/so in ein Blasen gestossen: dann wann dz Wasser allgemach in die Blasen fallet/welliche leichter denn das Wasser ist/thut sie sich auff/vnd zeiget der Stunden zahl durch ein zeichen an. Es ist aber der rein Sand vnd Bley einer mittlen art zwischen den herten dingen vnd dem Wasser: dann es fleusset wie das Wasser/vnd ist hert wie ein Stein: Je reiner nun dieses seyn wird/je schneller es fleusset/vnd nimet des Wassers Natur an sich. Darumb ist das Wasser schwerer vnd stercker denn das Pulver: dañ es ist wie der Sand am aller kleinesten zertheylet. Damit ich aber wider zu d' Sach komme/kan man nicht allein der gestalt/sondern auff viel andere weg/bessere Sandzeiger oder Zeitstunden machen/denn die so mit Rederen vmbgetrieben werden.

Das LIX. Capitel.

Ein wunderbarlicher weg die Ephemerides zubereiten.

GAr herrlich ist der Ephemeriden/oder Planeten Lauff/zubereitung/nit allein darumb/daß sie des Himmels Lauff/vñ alles Gestirns gelegenheit vnd breite begreifft/sondern auch daß sie gar leichtlich mag vollendet werden. Wann solches zu Ptolemæi zeiten bekanndt gewesen/wer die Kunst/auß dem Gestirn etwas zu judicieren vnd acht zu haben/viel mehr an tag kommen. Weil zu derselben zeit sie mit grosser arbeit alles auß Taflen mußten abrechnen. Nachdem man aber diese erfunden/welches deñ innerthalben hundert vnd fünfftzig jaren geschehen/hat man kein solchen Philosophum vnd Werckmeister/alß Ptolemæus gewesen/gehabt. Es sagen etliche/sie habē des 1412. jars Ephemeriden getrucket gesehen/so doch die Kunst der Buchtruckerey/erst inn dem 1443. erfunden worden. Doch mag dieses vorhin erfunden/vñ hernach getrucket seyn. Es habe sich mit der Truckerey vnd mit den getruckten Ephemeriden wie es wölle/so ist doch kundtbar/daß vor Ioanne Monteregio die Kunst erfunden/durch welliche man solliche machen möge.

Ephemeriden ersinder.

Es sey nun dieser Kunst Author vnnd Erfinder gewesen wer er wölle (dann ich weiß nichts gewisses daruō) so hat Georg Purbachius diese kunst zu erst eröffnet. Solche hat Joānes Monteregius zimlich gemehret. Nach diesem ist Wilhelmus Zelandinus kommen/welcher sie zu erst lassen außgehen: vnd dieses durch die Instrumenten/so ich auch gehabt (vnd alß ich meyne) jetz zu mal bey Ludwigen Ferraren behalten werdē. Demnach hat Joannes Stopfflerinus solche vollendet/so viel die zusammensetzung belanget/also daß gar nichts mehr manglen möchte.

Zu letst hat Petrus Appianus in seinem Keyserlichen Instrument/diese beschrieben/doch wöllen wir kürtzlich vnnd eigentlich anzeigen/wie man diese machen soll/damit ein jeder so eines hohen Verstands/solches von jhme selbs bereiten möge. Wañ aber jemand ein vollkomñen Werck begeret/der lese des Appiani Buch. Doch daß er die grösseren Instrumenten/vnd dieselbigen gar eigentlichen mache. Dann es ist ein andere rechnung zu vnderweisen/wie daselbsten begriffen/vnd ein andere dieselbigen zubereiten/vorab wann jemand diese selbs zurüsten wölte ohn alle jrrthumb.

Damit ich aber der Sonnen Lauff zu einem leichten Exempel gebe/soll man zwen ebene Circkel auß Ertz zubereiten/oder auß starcken Charten. Es soll aber der minder also bereitet seyn/damit der Diameter/wellicher zwen Schritt groß seyn soll/sich nicht entziehe oder biege: der grösser aber auff die weiß/damit sein centrum von des vorgehenden centri stande/nach der Proportz/wie der Welt centrum oder Mittelpuncten/von des Circkels centro stehet/inn wellichem die Sonn lauffet/also daß der ausser den inn-

wendigen anrüre. Diese soll man beyde inn ein hole Taflen stossen/damit wann sie bewegt werden/nicht herauß fallen/noch verhinderet oder gebogen seyen.

Des grösseren centrum wird auch der Welt seyn/vñ des kleineren dieses Himmels/in welche die Sonn lauffet. Man soll an beyde ein Faden binden/in des grösseren centro ein lengeren/in des kleineren/daß er des grösseren Circkel innwendig anrüre/vnd ein klein darüber gange. Du solt des kleineren Circkels vmblauff 1461 gleiche theil sönderen/vnd je zu vieren ein Strich machen/vnd der Tagen zahl/von einem biß in 365 darzu schreiben: den eusseren theil aber in 3600 gleiche theil/vnnd thue je fünff zusammen/vnd mach ein strichlein/darnach je zu zehnen noch ein lengeren/vñ schreib die zahl darzu/von einem biß zu 30. dann ein jede zahl haltet zehen theil/welche sechß Minuten eines theil verglichen werden/je zu anfang der dreyssig theylen schreibe man sein Zeichen darzu. Zu erst den Wider: demnach den Stier/vnd also fort. Wann dieses bereitet/so zehl der Sonnen ort ab/vnd zeichne jhn mit Wachs.

Darnach rechne des orts eyngang durch gantz gewisse Taflen/zu wellicher zeit die Sonn jhren Lauff vollbringe/ob wol wenig Stund zu dem Mittag fehlen/so verendere der Sonnen ort für diese wenig Stunden: dann es wird kein jrthumb daruon entstehen/wann du das Wachs an ein andere statt setzest. Darnach setz denselbigen Tag dem Faden nach etwas lenger vnder der Sonnen Stund/so wirdst du der Monaten Tag inn dem Ephemeride beschrieben haben/dargegen vber setz desselbigen Tags ort für der Sonnen statt. Demnach zeuch den Faden hindersich/vnnd mache die Taflen vorhin steiff/so wirdst du mit dem lengeren Faden der Sonnen ort haben/nicht allein auff ein jeden Tag/sondern auch zu dem vierdten theil. Wann du auch der Sonnen ort biß in zehen Jar verendereſt/wirdst du doch kein empfindtlichen Jrthumb vermercken. Es ist aber allwegen des absidis rechte statt/so mit dem lengeren Faden/der auff des kleineren Circkels centrum gezogen/verzeichnet.

Zu letst muß man von der xij Minuten wegen die noch manglen/je für zwölff Jar ein theil auß dem 3600 abziehen von der Sonnen Lauff oder ort. Dann die Sonn lauffet vast in cxx Jaren ein theil für/wann man das Jar für ccclxv Tag vnnd sechß gantze Stund rechnet. Dieweil er denn vast xij Minuten kleiner ist/theilet man den einen in zehen theil/welches ein theil auß 3600 ist/vnd fahret also für denselbigen inn xij Jaren/welches denn der zehende theil der cxx Jaren ist. Darumb muß man die Sonn in xij Jaren ein theil an dem Zodiaco der 3600 hindersich ziehen. Es ist auch offenbar/daß der vnder Circkel nicht soll bewegt werden. Dann so viel den einen gantzen theil der weite belanget: das ist/der vier theylen auß den 1461. dann er ist jhme allenthalben gleich. Es ist darzu viel nützer/daß man fleissig mit diesem ort vmbgange/damit du auch andere versteheſt/dann allein oben an hin/wie mit anderen allen.

Wann du auch auß diesem/der Venus Lauff vnd ort begereſt zu wissen/so mach ein Circkel bey dem centro an des kleineren Zeiger/nachdem der Epiciclus groß ist. Aber in dem kleinen Circkel gang ein anderer Zeiger herfür/vnnd vbertreff die weite nach der Tagen zahl. Es soll auch der Limbus vnd ausser Kreiß desselbigen Circkels/nach der Tagen zahl/so er vmbgetrieben wird/außgetheylet seyn. Es sollen aber diese beyde Zeiger von Messing seyn. Es zeigt aber d Faden auß des grösseren Circkels centrum durch den eusserſten theil des kleinen Zeigers/das eigen ort an/wie vorhin von der Sonnen in dem Zodiaco gesagt worden.

Man muß auch dergestalt die breite in dem anderen Circkel außwendig/oder so innwendig darzu gethan/suchen. Dann er wird vollbracht auß des centri vnd des Argu-
ments zusammenfügung. Es soll aber diese durch den einigen Faden angezeigt werden/so auß dem centro des kleineren Circkels gezogen wirdt. Also ist bekanndt daß ein theil der breite auch der grösse mit einer arbeit/doch mit zweyfacher gestalt mag angezeiget werden. Ich nenne hie nicht den Epiciclum ein kleineren Circkel/sondern der vnder den

zweyen

zweyen ersten der kleineſt iſt. Wann jemand auff dieſes fleiſſig acht haben vnd recht zuſammen ſetzen/wird er den Ephemeriden leichtlich mit allen Planeten machen können/alſo daß er aller Lauff von xv Jaren/in einem Jar vollbringen mag: dann je mehr man arbeit daran henckt/das Inſtrument recht zu bereiten/je minder man verdruß hat die Ephemeriden zu beſchreiben.

Das LX. Capitel.

Beſonderer Landtſchafften Beſchreibung.

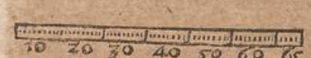
DJe beſondere vnnd vnderſcheidliche Beſchreibung eines jeden Landts iſt Corographia/in welchen der Erden ründe nicht hinderet/das daran (alß in dem xij theil angezeiget) viel möchte gelegen ſeyn. Es kommet aber die Corographia kümmerlich vber den fünfftzigeſten theil: das iſt/vber die vier hundert tauſendt Schritt. Darumb zu eines jeden orts Gelegenheit/vnnd wie dieſelbigen zu erkennen/alß wann du dardurch gereiſet/vnd noch viel beſſer/ſind ſechß ding von nöhten. Der orten lenge/vnd eines jeden breite: darzu dieſe zwey/damit ein jeder wiſſe gegen wellichem ort des Himmels es lige/vnd wie man die Straſſen darzu richten. Man mag auch des Orts Natur vnd geſunden Lufft darauß abnemmen. Demnach daß ein jeder den rechten weg wiſſe/damit er mit einem Circkel eines jeden gröſſe ermeſſen möge. Man ſoll auch die gewohnlichen Straſſen mit jhrer gröſſe vñ Vmbwegen/darzu anderen hinderniſſen beſchreiben. Dann dieſes iſt einem jeden von nöhten/wellicher ein Landt beſchirmen/vnd dareyn ziehen will. Zum fünfften/ſoll man die Flecken/Stett/Schlöſſer/Merckt/Holtz/Wäld/Bühel/Felſen/Berg/See/Weyer/Flüß/Bech/Pfuelen/Meer/rauche Ort vñ Felder wiſſen: zu letſt die Gewonheiten/Rechte/ſeltzame Thier/tödtliche vnd ſchedliche Kreuter/Fruchtbarkeit/Oberkeit/vnd Geſatzen. Doch thut man dieſes beſonder darzu: darumb wird dieſelbige Handlung/alß die zu dieſem Werck nit vaſt nohtwendig/vnderlaſſen. Aber in dem vberigen/alß in den Schlöſſeren/Pfuelen/Flüſſen/anſtoſſenden Meeren vñ Gebirgen zu beſchreiben/muß man gröſſere ſorg haben. Man beſchreibt ſie gemeingklich an Geſtalt/Gröſſe/Farb/vnd Gemälen/ſo der Schatten anzeiget/vnd wie einem dieſe ding von weitnuß für die Augen kommen. Die Schlöſſer malet man mit runden Thürnen vnd einer Eyſenfarb/dieweil dieſe Farb an herten Felſen vnd Steinen iſt. Die Stett/Marckt/Flecken vnd Dörffer ſollen viermal gröſſer denn ſie ſind/beſchrieben werden: dañ dieſes hindert von der kleine wegen die Beſchreibung nicht/vnd mag man in der gröſſe die Geſtalt vñ Gelegenheit beſſer erkennen. Die Stett vnd Flecken ſollen mit roter Farb/wie die Ziegel ſind/gemalet werden. Es ſollen aber die Stett hohe Thürn haben/vnd die Marckt weniger/vñ dieſe mit Fanen: die Flecken/weil ſie kleiner/werden mit einem Thurn gemalet/welcher die Kirchen bedeutet. Man ſoll in allen dingen die Gelegenheit/das Ort vnd die Geſtalt an Stetten/Marckten/vnd Schlöſſeren anzeigen/darzu was für Berg vnnd Bühel darumb gelegen. Desgleichen wann ein Meerhafen/Weyer/oder See daran ligt/oder ob ein Fluß mitten dardurch lauffe/oder vmb die Mauren gäge. Man thut zu dem Meer die Port/ſo anderſt da ſind/auch Bollwerg/Baſteyen vñ Veſtenen. In demſelbigen malet man Schiff mit jhren Seglen/vnd groſſen Fiſchen: die Farb ſoll dunckelblaw ſeyn/wie deñ ein See iſt/der ein heitere Farb hat. Die Pfuelen od Pfützen ſollē von graw vñ blaw ein gemiſchete Farb haben/dann es ſtehen viel Rhor darinnen. Die Flüß ſollen mit Schiffen/Brucken/vnnd Furten eigentlich beſchrieben werden: darzu die Brucken ſo von zuſammengebundenen Schiffen bereitet/ſollen an jhren orten verzeichnet ſeyn. Aber in denen Waſſeren ſo etwan verſiegen/ſollen keine Schiff ſtehen. Die Weyer ſollen von lau-

kerem Wasser ohne Schiff vñ Rhor seyn: die kleinen Bech sollen keine Brucken haben/ damit sie von anderen Wasseren die versiegen/vnderscheiden seyen.

Aller orten Gemäl.

Zum dritten/kommen die Berg/welliche man Steinfarb malet/die Gipffel voll Schnee/vnd die Bühel Erdfarb/doch daß sie etwas für außgange. Man soll aber in diesem allem die Höltzer/Weld/Beum/vnd Schatten/darzu deren aller grösse vñ Ge legenheit nicht vnderlassen: auch die Felsen/mit abgebrochenen Schrofen vñ Steinen. Die Felder sollen mit zarter Saat/vnd die Matten oder Wisen mit grüner Farb vnd Blumen gemalet werden. Auff dieses volgen die Strassen/welche mit einer Linien von einem Punct zu dem anderen (also zu reden) sollen verzeichnet werden/gestrackt/krumb/ gebogen/darzu wann sie vber die Brucken/Furt/Theler/enge vñ gehe Clausen gehen. Wann ein Gefahr vorhanden/soll man es anzeigen: wann die Strassen breit/soll man breite Puncten machen: wann sie eng ist/soll man den Strich kaum sehen: wann kein Straß mehr vorhanden/soll man die Puncten weit von einander stellen. Man soll auch die Herbergen an Einödenen anzeigen/vnd ein gewisse ab rechnung der Stadien oder Meilen haben/alß du hie inn dem Exempel siehest.

Stadien.



Man muß aber die rechten Straaß/des orts lenge vnnd breite mit besseren Gründen wider ereferen. Dann weil der Himmel vnd die Erden rund sind/wie ein Kugel/vnd die Erden in d' mitte steht alß wañ sie angehenckt were/muß man vorhin etwas von den Circklen wissen/so die grösseren genennet werden. Deshalben geht ein jeder Circkel/ so außwendig inn der Kugel beschrieben wird/durch der Kugel centrum vnnd Mittelpuncten/vnd theylet die in der mitte/welicher auch der gröste ist vnder allen/vnd ein centrum mit der gantzen Kugel centro hat/der wird groß genennet.

I.



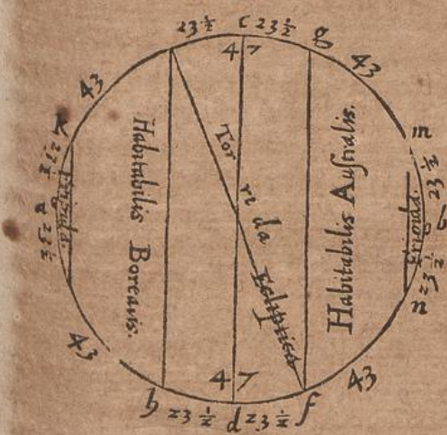
II. Die andere Proposition vnd Schlußred ist/Weil die grossen Circkel die Kugel gantz gleich zertheilen/geschicht wann sie sich theylen/daß dieses auch gleiche theil gibt inn der mitte. Die dritte/dieselbigen werden in eelx gleiche theil getheylet/also daß je der vierd theil xc theil habe. Die vierdte/der Polus ist ein Punct so an der Kugel Kreiß/gantz gleich vnd xc theil von einem jeden Puncten an dem Circkel so der Polus ist/stehet: des halben bekanndt daß ein jeder grosser Circkel zwen Polos hat/welliches zwen Puncten sind/so gegen einander stehen. Die fünffte/weil ein grosser Circkel den grossen Circkel nach der schnur zertheylt/so geht er durch dessen Polum/ja alle beyde/durch des anderen Polos/so in mitte der halben Circkel sindt. Die sechßte/alle theil der Circklen die da von den Polis zu seinen Circklen gezogen werden/die stehen schnurschlecht oben darauff: da rumb sind die Eck zu beyden seyten gerad. Die siebende: wann zwen Circkel/einen Circkel schnurschlecht zertheylen/vnd alle groß sind/werden sich die Circkel vnder einander zertheylen/in dessen Polo/wellichen sie zertheylen. Die achte/die kürtzeste weite von einem Puncten zu dem anderen an der Kugel ist durch ein grossen Circkel/wie auff einer ebene durch ein gerade Linien. Die neundte/durch zwen Puncten in der Kugel/die nicht gegen einander vber stehen/mag allein ein grosser Circkel gezogen werden/wie durch die ander Proposition mag bewiesen werden.

Ettliche Schlußreden vō den Circklen.

II.
III.
IIII.
V.
VI.
VII.
VIII.
IX.

Wann solliches verstanden/so von Monteregio vnd Theodosio angezeigt/welliches Schlußreden sind/soll man wissen/daß die Erden vnbeweglich vnnd der Himmel beweglich seye/vñ zu rings herumb lauffe. Es sind auch die Poli ein vnbewegliche Achs des teglichen Lauffs/an dem grossen Circkel so die Erden vnd Himmel zertheylet/welcher Aequinoctialis genennet wirdt. Sonst lauffet die Sonn durch ein vmbgehende Linien des grossen Circkels/so Ecliptica genennet/in eelxv tagen vnd vast sechß Stunden. Es theylet aber die Ecliptica den Aequinoctialen in zwen gleiche theil/alß auß der anderen Proposition offenbar/vnd wird von dem auch zertheylet. Wann diese aber

am weitesten von dem Aequinoctial ist/trifft es xxij Grad vnd ein halben/daß diese gantze neigung xlvij Grad seye. Der Circkel aber so durch der Welt Polos gehet/vnnd schnurschlecht ob dem Aequinoctial stehet/wird auß der sechßten Proposition/Meridian genennet. Deshalben werde der Meridian a b c d geordnet. Der Polus gegen Mitternacht seye a/gegen Mittag b/der Aequinoctial c d/die Ecliptica e f. Also ist bekañdt daß der Bogen c e, c g, d h vnd d f xxiij Grad vnnd ein halben habe/vnd e g/vnnd h f xlvij Grad. Desgleichen niñ ich bey den Polen xxiij Grad vnd ein halben/zu beyden seyten/da der Tag im Sommer anfahet xiiij Stund zu seyn/vnnd im Winter die Nacht auch so lang: also ist bekanndt/daß k l vnd m n xlvij Grad habe. Weil denn c a neuntzig Grad hat/alß auß der dritten Proposition bekañdt/wird k e xliij Grad seyn/vnd l h/auch g m/vnd f n. Also wird die gantze Welt in fünff Landtschafft zertheylet/vnder welchen die zwo eusserſten von der Kelte/dünckele des Winters/Bergen vnd Vnfruchtbarkeit wegen/schier nicht mögen bewohnet werden. Die mittelste ist nicht gut eynzuwohnen/wiewol man vast dareyn hauset: dann ob wol die Hitz die Menschen treffenlich plaget/sind doch Tag vñ Nacht vast allwegen gleich/vnd ist die Erden fruchtbar.



Fünff Zonæ.

Man sagt aber darumb/daß sie nicht wol mag eyngewohnet werden/nicht daß wenig Leut darinnen sind/dann es ist ein Volckreich Landt/sondern daß viel vnkomlichkeiten vorhanden. Die zwo mittel Landtschafft aber f k h l vnnd g m f n haben inn der weite xliij Grad/alß gesagt ist. Diese nennet man Wohnhaffte/dieweil viel Volcks darinnen/vnnd durch kein treffenliche Hitz oder Kelte geplaget werden. Deshalben ist gut/daß man einer jeden grösse beschreibe/welches wir auß dem ersten Buch Archimedis/von der Sphæra oder Kugel vollbringen mögen. Die Kugel ist zu rings vmb einem grossen Circkel gleich/wellicher halb Diameter c d seye/so setze man c d xiij/also wird der gantzen Kugel Vmbkreiß c d xvj Grad seyn. Deshalben der theil k a l xxv/vnnd ein dreyssigesten theil: also werden beyde bewohnliche Zonæ oder Landtschafft fünfftzig Grad/vnnd ein fünfftzehenden theil haben: vnnd also sind vast der gantzen/drey sieben vnd dreyssigeste theil. Der theil aber e a h hat clxxvj Grad/vnd ein drittheil. Wann man nun xxv vnd ein dreyssigesten theil abzeucht/bleiben noch clxj Grad vnnd ein zehender theil/also groß ist die bewohnete Landtschafft c e h d. Wann diese gedupliert vnd zweyfach gemachet/bringt es 322½ Grad/dieses ist ¼ ¼ des gantzen Vmbkreiß.

Es ist aber die geduplierte e a h 372½ Grad: also wird das vberig/biß auff 616/recht 244½ Grad seyn. Vnd dieses ist die grösse der hitzigen Zonæ/vnnd ist vast ⅐ des gantzen Vmbkreiß. Also sind der Bewohnten das halb/deren so nit wol mag bewohnt werden zwen fünffte theil/der Vnbewohnlichen der zwölffte theil.

Weil nun dieses dergestalt eröffnet/verstande man ein Meridian Circkel/a c b d der durch die Canarischen Inseln gange/wellicher von Ptolemæo die Glückseligen genennet worden/also daß dieses der halb obertheil an der Kugel seye/so werden vier Quadranten der Erden seyn: ein theil c a d zu oberst/in wellichem Europa ligt/vnnd der grösser theil Asiæ vnd Africæ/vnd ein theil zu niderst in wellichem Mexicum ligt/vnd ein theil so Peru genennet: vnd der dritte vierdtheil c b d in wellichem ist ein theil Aethiopiæ, vnd das Orientalisch Indien/vnnd die grösser Iaua/darzu der grösser theil der Inseln Taprobanæ. Der vierdte vierdtheil ist auch zu niderst/da das Landt Patalis/die Inſel

sel Timor/vnd das groß Meer/in welchem vnzahlbarlich viel Inseln sind/ligen. Deshalben findet man in diesen/so inn selbigen Landen wohnen/sechß grosser Vnderscheid. Ettliche sind Periscij/so vnder dem Aequinoctial wohnen/von wegen des geraden Schatten. Demnach Antiscij/die vnder den Polen gelegen: wiewol sich diese Nammen weiter außstrecken/dieweil diese so in der hitzigen Zona wohnen/Periscij/vnnd die so biß an die wohnhafften gelegen/Antiscij genennet werden. Der vberigen haben wir an anderen orten in diesem Buch meldung gethan: dann die Eynwohner zu Narsingē/ sind eigentlich der Mexicaneren Antichthones.

Der Orten lenge zu erkennen.

Damit ich aber wider zu meinem Fürnemmen komme/bedencket man drey ding in den Orten/so weit von einander gelegen: die Lenge/welliches ist des Parallels Circkel/ so gleich weit von einander steht/oder des Aequinoctialis grösse inn vnseren Landen/ zwischen dem gelegenen Ort vnnd den glückseligen Inseln. Demnach die breite/welliches ist des Meridians theil so zwischen dem fürgenommenen Ort vnd dem Aequinoctial begriffen/oder des Poli höhe ob dem Horizonten. Es halt sich aber die lenge inn der mittlen Welt/so bey den Antichthonen ist/gegen den glückseligen Inseln nach dem widerspiel: das ist/gegen Occident. Es wird auch die breite ausserhalben dem Aequinoctial/auch von dem Aequinoctial genommen/aber gegen dem Mittag Polo. Wann man aber bey den Antœcis die breite abrechnet/strecket sie sich auch gegen dem anderen Polo/also daß sie nimmer zusammen kommen/sondern wann der Aequinoctial dar zwischen steht/schreibt man zu beyden seyten 1. 2. 3. 4. 5/vnnd also biß zu 90/dann es erstrecket sich nit vber den Polum. Es pflegen aber ettliche in der lenge von den glückseligen Inseln gegen Europen zu zehlen: das ist/gegen Orient/biß zu cccly Graden vnnd einem vollkommenen Circkel/welliches denn ein Confusion bringt. Damit du aber die Ort erkennest/wie weit sie von den Fortunaten oder Glückseligen Inseln gegen Occident gelegen/wann die zahl vber hundert vnd achtzig kommet/so zeuch die von drey hundert vnnd sechtzig/so wird die zahl so vberblieben/dir des Orts lenge von den Canarischen Inseln gegen Occident anzeigen. Alß zu einem Exempel: Setze Mexicum habe an der lenge zwey hundert vnnd sechtzig Grad/vnnd ziehe zwey hundert vnd sechtzig von drey hundert vnnd sechtzig dem gantzen Circkel/so bleiben noch hundert Grad: so weit ist denn Mexicum von den Fortunaten Inseln/von vns gegen Occident gelegen. Dann wir ligen von denselbigen Inseln gegen Orient: vnnd ligen aber diese Inseln vns zu eusserst in Occident.

Auß diesem ist bekanndt/daß die Tafel des newen Indiæ von Matthiolo/vnder Ptolemæi Nammen außgangen/falsch sind/darzu nach der lenge vnnd warhafften Gelegenheit/etwann bey xx Grad fehlen. Er hat vielleicht dem gemeinen Brauch zu vnseren zeiten gefolget/da sie lieber für Erfahrne ding schreiben wöllen/so jhnen vnbekandt/ denn etwas vnderlassen/so jhnen bekanndt ist. Damit ich aber wider zu dem Handel komme/wann die Ort ein lenge haben/vnnd auch ein kleinen vnderscheid gegen demselbigen Ort an der breite/so sind es Paroeci. Wann die breite ein zahl oder vast nahe ist/ vnd aber doch an widerwertigen Orten gegen Mitternacht vnnd Mittag gelegen/werden sie Antœci seyn. Wann aber der Orten lenge hundert vnd achtzig Grad/oder gar nahe von einander gelegen/vnd denn die breite ein zahl hat/vnd gegen einem Polo gelegen/werden es Antichthones seyn: wann sie aber gegen einanderen/seind es Antipodes/so die Füß zusammen kehren.

Der Orten breite zu erkennen.

Man mag der Orten breite gar wol auß den Instrumenten haben. Dann mit einem Planisphærio oder ebenen Kugel/welches ein Astrolabium genennet/wann die Sonn bey Mittag stehet (welliches man denn gewiß zu jeder zeit erkennen/alß wir gelehret haben) such deren höhe/oder Gelegenheit von der Mittag Linien im Astrolabio/von derselbigen zeuch das bekanndt Ort der Sonnen ab/wann die Sonn im Mittägischen Zeichen erfunden: oder thue die darzu/wann sie im Mitternechtischen were/so wirdst

du

du des Orts breite haben/wie du sie begert hast. Dieses magst du auch zu Nacht thun/ vnd gantz eigentlichen/wann dir ein Stern/vnd in welliches Ort der gelegen/bekandt ist. Welche aber durch des Poli höhe dasselbig erforschen/müssen mehr arbeit haben/vñ ist ehe gefehlet: dann des Poli Stern steht nicht bey dem Polo/sondern vast fünff Grad darvon. Nim̃ zu einem Exempel: Wann die Sonn im eylfften Grad der Wag ist/so steht ihr höhe von der Mittag Linien zu Meylandt xlviij Grad/vnd xl Minuten/so ist des eylfften Grads der Wag erklerung vier Grad/vnd zwentzig Minuten. Dañ zeuch die vier Grad vnd xxj Minuten von xlviij Graden vnnd xl Minuten/so bleiben noch xliij Grad/xix Minuten/welches denn die breite zu Meylandt ist.

Der Orten lenge zu erforschen.

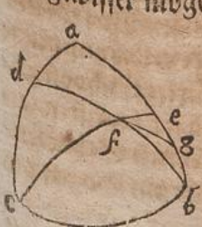
Es wird aber die lenge allein nach der vergleichung gesagt: darumb muß man ein ander Ort bestimmen/will man diese bekommen/oder ein ziel setzen/alß die gemeldten Canarischen Inseln sind/oder dessen lenge bekanndt ist.

Demnach sollen wir die Eclipsin oder Finsternuß verzeichnen/welche man zu beyden orten sehen mag: darzu die Zeit wann die Finsternussen am gröstẽ gewesen/vñ der Zeit vnderscheid: für welliche wir je für ein Stund fünfftzehen Grad/der weite nach rechnen sollen/vnd je für vier Minuten an der Stund ein Grad von dem gantzen Vmbkreiß der drey hundert vnd sechtzig Graden: vnd je für ein Minuten der Stund/xv Minuten vnderscheids/oder den vierdten theil eines gantzen Grads. Man soll auch dieses Ort mehr gegen Orient rechnen/da mehr Stund vnd Minuten gefunden/vnd gegen Occident/da weniger sindt. Nim̃ ein Exempel: Toleten in Hispanien hat xx Grad an der lenge gegen Orient/vnnd sehe man die Finsternuß vmb die zehende Stund inn der Nacht/welche zu Mexicum in der anderen Stund gesehen worden/so sagen wir/es lige Mexicum acht Stund mehr gegen Nidergang/also weit ist zwey von zehen: Also wird Mexicum weiter gegen Occident hundert vnd zwentzig Grad ligen/wann man für ein jede Stund fünfftzehen Grad rechnet/wie angezeigt worden. Weil aber Toleten von den Fortunaten Inseln zwentzig Grad gelegen/ziehen wir die von cxx/so bleiben noch hundert Grad der Nidergengischen lenge zu Mexicum.

Man mag aber die wahre Gelegenheit vñ weite der Orten/weder durch Reisen noch Instrumenten erfahren/sondern allein mit Vernunfft. Doch ist des Meers Straaß gewisser/vnd der wahrheit am nechsten: demnach die geübte vñ ebene in bewohnten Landen. Wo aber die Torrenten oder schnell anlauffenden Bech/die Berg/Pfuelen/vnd Eynödenen verhinderen/welche vier ding natürlicher weiß am mehrsten hindernuß bringen/so ist ein grosser vnderscheid der Straassen/von den gebaneten vnd gewohneten. Darumb muß man durch viel erfahrung der Orten lenge oder breite vnderscheid (vnd dieses zum offtermal thun) die rechte Straaß/oder durch das Instrument Meteroscopium/ welches die Erdkugel vnder den Parallelen hat/oder durch die Taflen erlangen. Es nisset aber ein Meteroscopium vast grosse arbeit zu machen/aber dessen gebrauch gantz leichtlich: die Taflen sind leichter zubereiten/vnd weret der Gebrauch lenger. Weil aber derselbig an anderen orten beschrieben/wöllen wir hie allein der Taflen Brauch anzeigen: es ist aber dieser auch zweyerley:

Astronomische Taflen.

Des Ioannis Monteregij von dem ersten beweglichen Himmel ist gemeiner/vnser aber ist kürtzer/vnnd ist gut des Monteregien Tafel eigentlichen zu verstehen/damit wir gewisser mögen handlen/vnnd die Irthumb wo sich diese begeben/erkennen.



Man soll wissen/so ein Triangel fürgestellet auß der Kugel Circkel c d f/welliches seyten alle kleiner denn ein Quadrant/vnd die seiten d gestrackt/zeigt sie an/daß alle seyten bekanndt/vnd dieses auß den Propositionen so vorhin fürgehalten/vnnd auß den vier Schlußreden/so ich bald hernach setzen will. Deshalben führt sie die seyten c d biß zu a/damit c a ein Quadrant seye: das ist/neuntzig Grad/vnd zeucht a b schnurschlecht auff a c. Also ist durch

die fünffte Proposition das c des a b Polus: wann nun a b neuntzig Grad ist/ wird das b Polus durch dieselbigen zu a c gezogen/ des halben c f biß zu e/ so wird c e schnurschlecht auff a b stehen/ nach der sechßten Proposition. Weil auch das c des a b Polus ist/ wird c b nach der vierdten Proposition des c b Quadrant/ vnd eigentlich auff dem a b stehen. Also hast du in dieser Figur fünff Quadranten a c, c b, a b, d b, vnd c e: sie stehen auch alle schnurschlecht auff den seyten so gegen einander sind/ damit die Eck seyen a, c, b, d, e, vnd sind alle sieben gerad. Dieses ist die Figur welliche er zu erst stellet.

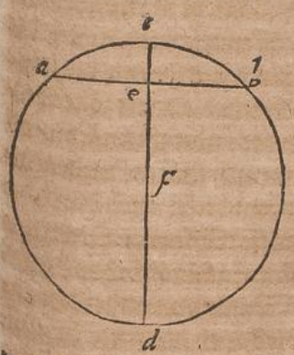
Demnach setzet er vier Schlußreden/ vnder wellichen die erste: Wann man ein gestrackt Eck d setzet/ so wird die Proportz des gantzen Sinus oder Schooß seyn: das ist/ des Quadranten gegen der Schooß der vberigen seyten/ so die rechte begreifft/ nemlich a d: alß des Ecks Schooß/ wann die gestrackte die seyten begreifft/ nemlich a c zu dem Sinu oder Schooß des vberigen Ecks/ so gegen derselbigen seiten siehet/ welliches das f ist: dieses lehret er in der achtzehenden Proposition des vierdten Buchs/ von den Trianglen. Für welliches man wissen soll/ daß des Ecks Schooß genennet wird/ der Bogen am außgestreckten Circkel gegen dem Eck so an dem Polo desselbigē Circkels stehet: alß des Ecks Schooß a b d/ ist ein Schooß des Bogens a d/ vñ wird die Schooß c d/ ein Schooß des vberigen Ecks a b d geneñet: vñ ist des Ecks Schooß a c e ein Schooß des Bogens a c/ vnd des vberigen Bogens c b. Man soll auch wissen/ daß man in allen Propositionen solches enderen vñ vmbkehren mag: wie wir jetz zumal sagen/ der gantzen Schooß Proportz seye gegen der Eckē Schooß c/ wie die Schooß der vberigen seyten c d gegen der Schooß des vberbliebenen Ecks f.

Die andere Proposition ist die neuntzehende desselbigen vierdten Buchs: vnnd ist/ Wann man ein Triangel mit rechten Ecken setzet c d f/ welliches d gestrackt/ ist der gantzen Schooß Proportz zu der Schooß f b/ vnd das vberig an der seiten d f: gleich wie die Schooß zu der vberigen seiten c d gegen der Schooß f e so an der seiten c f vberblieben/ nach der außgestreckten geraden Linien. Also bedenckt er in dieser Proposition das vberig an dreyen seyten des Triangels/ damit die Proportz der gantzen Schooß gegen der Schooß seye/ so das vberig begreiffet/ wie das vberig an der anderen seiten/ so da begreifft bey der Schooß der vberigen entgegen gesetzten seiten am rechten Eck.

Die dritte Proposition ist allen Trianglen gleich/ sie haben gleiche Eck oder nicht/ vnd ist die siebenzehende desselben vierdten Buchs/ in wellicher er anzeigt/ daß in einem jeden Triangel/ der grösseren Circklen die Proportz an der Ecken Schooß vnder jhnen selbs ist/ wie auch der Schooß seyten so einander ansehen. Deshalben wann man diese Regel vmbkehret/ ist der Schoosen Eck Proportz gegen den Schoosen so der seyten Eck anschawen/ ein ding. Dieses bedarff auch keines Exempels.

Die vierdte Proposition ist/ daß inn einem jeden Triangel der grösseren Circklen/ er seye von gleichen geraden Linien oder nicht/ die Proportz der viereckechtigē geraden gantzen Schooß gegen dem außgeführten der Schoosen seyten am Triangel vnder einander/ ist wie die Schooß am vmbgekehrten Eck/ so von beyden seyten begriffen gegen der vmbgekehrten Schooß der dritten seiten/ vnnd der vmbgekehrten Schooß vnderscheid an den zwo ersten seyten. Zu einem Exempel: Jch niñ den Triangel g f b/ von wellichem (wie gesagt) ich nichts beschleuß/ daß er ein Orthogonus od gleiche Eck habe/ sondern er seye gleich wie er wölle/ so fer er auß der grösseren Circkeln theil seye/ so sage ich/ daß die Proportz der gantzen geraden viereckechtigen Schooß/ gegen dem das auß der geraden Schooß (damit ich ein Exempel gebe) kommen b g in die gestrackte Schooß g f/ ist der Schooß gleich des vmbgekehrten Ecks g/ so von dem b g vnd g f begriffen/ gegen der vmbgekehrten Schoosen vnderscheid/ vnder welchen vmbgekehrten Schoosen/ die eine des Bogens f b Schooß ist der dritten seiten: der andere aber ein Bogen des vnderscheids g b vnd g f der vorgehenden Bögen.

Damit



Damit du aber wissen möchtest / was ein rechter vnnd vmbgekehrter Sinus oder Schooß seye / solt du wissen / daß die gestrackten Linien / so vnder dem Bogen gezogen / ein chorda oder Seitten genennet wirdt. Dieweil aber diese zugleich von des Circkels Diameter abgetheylet wird / nennet man den halben theil / die gestrackte Schooß an demselbigen halben Bogen. Gestrackt aber / welliches ein theil des Diameters ist / so sich von der rechten Schooß gegen dem Bogen streckt / vnd wird ein Schooß genennet / gegen desselbigen Bogens halben theil. Nim ein Exempel: In dem Circkel a c b d / heisset a e b ein Seitteh oder Schnur an dem Bogen a c b. deshalben theyle sie d e c durch das kommend centrum a b / durch gleiche theil in c / welliche auch in gleiche gestrackte theil zerschneiden / alß Euclides anzeiget / vnd den Bogen a b gleicher gestalt durch gleiche theil inn c. deshalben wird e b ein rechte Schooß seyn b c / vnd e c ein vmbgekehrte Schooß des a c. Wann man nun den Bogen a c b erkennet / haben wir auß dem Ptolemæo die Schnur a b / deshalben auch e b / denn es ist das halb an a b.

Also wann man einen Bogen fürstellet / so ist die rechte Schooß der halbe theil an der Schnur oder Seitten des zweyfachen Bogens. Wann derselbige vorhanden / haben wir auch den vmbgekehrten Bogen / auß des Euclidis Demonstrationen vnnd Beweysungen / wann man e b in sich selbs zeucht / vnd diesen Quadraten vnd viereckechtigen theil auß dem Quadraten f c zeucht / vnd des vberbliebenen / wann man die Seitten oder Wurtzel nimmet / welliches die grösse f e ist. Wann man dieselbigen abzeucht von f c / so bleibet e c die vmbgekehrte Schooß. Wir haben auch von deswegen / vnd weil es treffenlich nutzlich / die Tafel verordnet. Ich hab aber auß Ptolemæi Taflen die gerechten Schooß außgezogen / vnnd die vmbgekehrten auß der gerechten oder gestrackten gemachet. Wann aber auch etliche Minutien vnd Brüchzahl im Bogen an den theylen hangen / so zeuch jhr zahl inn der Brüchzahl Vnderscheid / so wird das außgebracht der Secunden zahl seyn / welliche man zu den Schoosen thun solle.

Bogen	Rechte schooß	Vmbgekehrte schooß	Bogē	Rechte schooß	Vmbgekehrte schooß	Bogē	Rechte schooß	Vmbgekehrte schooß	Bogē	Rechte schooß	Vmbgekehrte schooß	Bogē	Gestrackte schooß	Vmbgekehrte schooß	Bogen	Gerade schooß	Vmbgekehrte schooß
min.	minut.	secund	gr.	minut.	minut	gr.	minut	minut.	gr.	minut.	minut.	gr.	minut.	minut.	grad	minut.	minut.
15	16	2	13	810	93	29	1745	451	45	2546	1055	61	3149	1856	77	3508	2789
30	31	8	14	871	108	30	1800	483	46	2590	1100	62	3179	1911	78	3521	2850
45	47	18	15	932	123	31	1854	515	47	2633	1145	63	3208	1967	79	3534	2911
60	63	33	16	992	139	32	1908	547	48	2675	1191	64	3236	2023	80	3545	2973
90	95	75	17	1053	157	33	1961	580	49	2717	1238	65	3263	2080	81	3556	3036
gr.2	126	132	18	1112	176	34	2013	615	50	2758	1286	66	3289	2137	82	3565	3098
3	188	min.5	19	1172	196	35	2065	651	51	2798	1335	67	3314	2194	83	3573	3160
4	251	9	20	1231	217	36	2116	688	52	2827	1384	68	3338	2252	84	3580	3222
5	314	14	21	1290	239	37	2166	725	53	2875	1434	69	3361	2311	85	3586	3284
6	376	20	22	1349	262	38	2216	763	54	2912	1485	70	3383	2370	86	3591	3346
7	439	27	23	1407	287	39	2266	802	55	2949	1536	71	3404	2429	87	3595	3410
8	501	35	24	1464	312	40	2314	842	56	2985	1587	72	3424	2488	$\frac{88}{00}$	$3\,59\frac{97}{49}$	3475
9	563	44	25	1521	338	41	2362	883	57	3019	1639	73	3443	2549	$\frac{88}{30}$	$3\,59\frac{98}{46}$	3506
10	625	54	26	1578	365	42	2409	924	58	3053	1692	74	3461	2610	$\frac{89}{00}$	$3\,59\frac{99}{27}$	3537
11	687	66	27	1634	393	43	2455	967	59	3086	1746	75	3477	2669	$\frac{89}{20}$	$3\,59\frac{99}{44}$	3556
12	788	79	28	1690	421	44	2501	1011	60	3118	1800	76	3493	2729	$\frac{89}{40}$	$3\,59\frac{99}{54}$	3573
															90	3600	3600

Es hat aber Monteregius seine Taflen der gestalt gemachet: Wann man vnder vier Quantiteten oder Grössenen/so ein Proportz haben/die drey erkennet/wird die vierdte auch bekanndt seyn: dann auß Euclide ist offenbar/wann man die erste inn die letste zeucht/daß eben dieses herfür kommet/alß wann man die andere inn die dritte zöge: deshalben wann drey bekanndt/wird es entweder die erste vnd vierdte vnder jhnen seyn/od die andere vnd dritte. Wann man nun die bekanndten/so zusammen stimmen/vnder einander zeucht/ist auch dieses so darauß kommen/bekanndt: wann dieses auch durch die dritte bekanndte grösse abgetheylet/wird er die vnbekanndte grösse eröffnen. Dieweil aber in den dreyen ersten Proportzen allwegen die erste grösse/für ein gantze Schooß gestelet wird/nemlich für lx Grad/wird sie auch bekanndt seyn. Wann nun vnder den anderen dreyen Quantiteten oder Grössenen die ein bekañdt/wird auch die dritte bekañdt seyn. Darumb ist genug wann man in den dreyen Taflen zwo bekanndte setzet/sie seyen beyd beyseitz/oder die eine an der seiten/vnd die andere in der mitte/damit die dritte dargegen vber bekanndt seye. Deshalben ist die dritte vnd andere grösse allwegen beyseitz/vil die vierdte in dem Boden oder mitte: dann wann man diese durch lx zeucht oder Multipliciert/bringt sie eben alß viel wie die anderen zwo. Dieweil aber die andere vnd dritte Quantitet kleiner denn die gantze Schooß/wird auch des Euclidis Beweisung in dem fünfften Buch der Elementen vnd Gründen/die vierdte am kleinesten seyn. Darumb ist der mittelste Bogen allwegen kleiner denn die beyde/so beyseitz stehen. Er setzet aber der gemeldten Schoosen Bogen/damit die arbeit gemindert/vnd die zeit gesparet werde. Vnd dieses gantz sicher/dieweil ein jede Schooß jhren Bogen in allen Circklen hat so gegen jhr stimmet.

Weil nun dieses bekanndt/damit er die vnbekanndten Bögen/durch die bekañdten auß den Taflen suche/so zeucht er die zu der einen Proposition/auß den dreyen/welche zu erst beschrieben. Also seyen in vier orten a d e f/welliche vnder zwen Trigonen oder Triangel gestellet/b e f/vnd c d f/vnd seyen zwen gestrackte Eck e vnd d/alß in der ersten ordnung zwo seyten/welliche nicht seyen a d vnd a c/sag ich die anderen zwo seyen bekanndt. Deshalben seyen zu erst d a vnd d f/ich verstehe den Triangel c d f/so wird die Proportz der gantzen Schooß/gegen der Schooß f b/das vberblieben d f seyn/wie die Schooß a d des vberbliebenen d c/gegen der Schooß f e des vberbliebenen f c. Wann man nun a d vnd d f für die seyten hat/wird in der mitte der Bogen f e seyn. Wir wöllen aber f e in der mittle nemmen (wie ich gesagt hab) dann in der anderen angezogenen Proposition f c/deren wir vns hie gebrauchen/ist die vierdte grösse. Wann nun a d vnd f e bekanndt weren/oder f e vnd f d/so suchest du f e in dem Boden oder mittle/vnd a d oder f b/das vberig f d in der seiten/vnnd was in der seiten ist/das ist darbey oder ob der Taflen (dann es sind beyde der Bögen/so beyseitz stehen/zahlen) wurde auch durch dieselbigen des dritten Bogens zahl seyn. Wann man aber c f vnd f b hette/vnd begertest d a/so weist du wol daß e f bekanndt seye/dann das vberig ist f c/also wirdst du d a haben: der gestalt möchtest du auch d c haben/dann es ist das vberbliben d a. Also wann du f d vnd d a hettest/vnnd begertest a e/wirdst du f e haben (wie gemeldet worden) durch dieselb ander Proposition/vnnd was noch vberblieben/nemlich f c. Deshalben hast du am Triangel b e f auch am recht Angel/daß die Proportz der gantzen Schooß gegen der Schooß f c/vnd das vberig der seiten f e ist/alß die Schooß von dem vberigen b c/gegen der Schooß f d/der vberigen seiten/so vnder der außgestreckten stehet. Darumb gang mit dem d f in die mitte/vnd mit f c beyseitz/so wird der Bogen an der seiten erfunden seyn.

Wann aber zwen Bögen a d vnd a e bekañdt/wöllen wir durch dieselben erst in die Tafel fahren mit den Bögen so beyseitz stehen a e vnd a d/so wirdst du den Bogen des vberigen Ecks f haben. Weil auch durch die dritte Proposition des Ecks d Proportz gegen dem Eck f wie die Schooß c f ist/gegen der Schooß c d/vnd die Schooß d ist die

gantze

gantze Schooß: dann das d ist gerad/darumb sind wir in der Taflen fall. Es ist aber die Schooß c d bekanndt: dann es ist die Schooß des bekanndten vberbliebenen d a/ vnd die Schooß des Ecks f bekanndt. Deshalben wöllen wir vnder die zahl des beyseitz Ecks f in der mittle den Bogen d c suchen/vnnd wird beyseitz des Bogens c f Qualitet bekanndt seyn. Wann nun dieselbig bekanndt/hast du das vberig alles/alß in vorgehenden Exemplen zu verstehen. Also hast du ein Exempel des ersten Wercks in der anderen Schlußred Monteregñ: aber dieser gegenwertigen in der sechßten/vnd der nachvolgenden in der fünff vnnd viertzigsten. Also werden mit diesen dreyen Exemplen alle Wirckungen bekanndt/denn daß man etwan diese drey widereferen oder vermischen muß. Auß wellichem auch offenbar/weil in der gantzen Figur a b c neun theil der Circklen sind/lasset man b c in den anderen/vnd gibt sonst zwen andere/so nicht theil eines Quadranten sind/damit man die vberigen sechß alle erkennen möge.

Darumb ist der dritte Fall/daß die seiten f g (damit ich ein Exempel gebe) kein recht Eck mache/auch nicht mit b f oder b g. Deshalben offenbar/daß sie nicht durch die Polos geht/nach der sechßten vorgehenden Proposition. Darumb in dieses Trigon/ oder Triangels Figur b f g/so beyseitz gestellet auff ein Triangel des grossen Quadranten/durch die lenger seiten die b f seye/ziehe man ein Quadranten auß dem Polo c/ wellicher seye c f e/vnnd führe man b f biß zu dem c. Deshalben sag ich/wann die seiten b g vnd b f bekanndt/so wird auch das Eck/welches dritte seiten f g bekañdt seyn: dann inn dem Triangel so gleiche Eck hat b e f/ist das a d bekanndt: dann das Eck b vnd b f hab ich bey dem a d vnd b f in der Tafel mitte f c/vnd diese nennet er die erste Erfindung. Darnach mit dieser Erfindung vberbliebenen/welliches ein Bogen beyseitz f g vnd in der mitte f d/auch mit dem bekanndten vberbliebenen f b/gehe ich in die Taflen/vnd werden also nach dem ersten Exempel inn der gemeinen seiten a e haben/ wann man dieses von dem bekanndten a g zeucht/weil es das vberblieben des bekanndten b g/wird das e g bekanndt seyn. Also haben wir ein gerechten eckechtigen Triangel e f g mit den zweyen seyten/so den geraden eynschliessen e f vnd e g so bekanndt sindt: deshalben ist durch die ander Proposition der gantzen Schooß Proportz/gegen der Schooß des vbergebliebenen e g/wie die Schooß des vberbliebenen e f gegen der Schooß des vberbliebenen f g: darumb gang ich in die Taflen/vnd such an den seiten das vberige e f der ersten Erfindung/vnd c g/welliches er den anderen Fund nennet/ sind also in dem gemeinen Boden vnnd mittel das vberig f g/wann dasselbig von neuntzig Grad oder dem Quadranten abgezogen/ist f g bekanndt vorhanden/welches man begert hat. Wann man aber drey seyten setzet an dem Triangel b f g/so muß man ein anderen weg zu handen neñen/so zuvor/ehe wir die Taflen von Bogen vñ Schoosen erkleret vnd angezeiget haben.

Wann nun solches verstanden/setze man den Aequinoctial Polus b an dem Aequinoctial a c/vnd sey das ein ort e an dem Mittagcirckel b a/so wird das ander entweder in demselbigen Circkel seyn/nemlich g/vnnd weil a b ein grosser Circkel ist/wöllen wir den Vnderscheid e g durch sechtzig ziehen oder Multiplicieren/so haben wir tausendt Schritt. Der ort gelegenheit auß der Sonnen Tafel.

Nim̃ ein Exempel/Meylandt hat in der lenge dreyssig Grad vnd viertzig Minuten/ vnd ligt von dem Aequinoctial vier vnd viertzig Grad vnd fünfftzehen Minuten. Neapels in Sardinien bey dem hohen Gebirg Pachian/hat auch dieselbige lenge/aber an der breite sechß vnd dreyssig Grad: also ist der breite vnderscheid viij Grad vnnd x Minuten: so Multiplicier viij mit lx/so werden ccccl xxx/zu wellichen thue xv/für so viel Minuten/alßdenn wirdst du haben die rechte weite/so Meylandt von Neapels in Sardinien gelegen/nemlich vier hundert/fünff vnd neuntzig tausendt Schritt: vnnd dieses ist der erste Fall/bedarff auch keiner Taflen. Hie muß man fleissig betrachten/das Ptolemæus vnd die anderen einem jeden theil fünff hundert Stadien zuschreiben/damit es

zwey

zwey vnd sechtzig tausendt Schritt bringen. Doch rechnen die Hispanier allein auß fleissiger auffmerckung allein sechtzig tausendt Stadien/ dieweil tausendt Schritt bey dem Ptolemæo etwas kürtzer sindt. Dann ein Hispanische Meil haltet drey tausendt Italianische Schritt: vnd ein Grad am Himmel haltet xx Hispanische Meil. Du magst aber ein weiß für dich nemmen/ welliche dir gefalt/ dann es wenig daran gelegen.

Wie viel ein Grad am Himel Meilen halte.

Der ander casus oder Fall seye/ daß das ein ort seye e/ das ander f/ aber b c vnd b f seyen gleich/ so werden sie ein breite vnd nicht ein lenge haben. Es soll auch der Vnderscheid f e bekanndt seyn/ vnnd der Bogen a d/ dann magst du auff zwen weg die rechte weite vnd gelegenheit erlangen. Du magst diesem Exempel nachvolgen. Ilissus/ welliche Statt allein noch in der Insel Rhodis vorhanden/ hat in der lenge lviij Grad vnd ein drittheil. Paphara aber bey Hierapolis in Syria/ welche man heutigs tags Alepen nennet/ hat an der lenge lxxj Grad: deshalben sind sie inn einem Parallelo/ haben aber nicht ein lenge. Deshalben solt du durch vnsere Taflen also handlen. Such ein geraden Sinum oder Schooß von liiij Graden: das ist/ das vberig an d orten breite gegen einem Quadranten/ vnd ist 2912. vnd ein gerade Schooß von sechß theilen vnnd xxxv Minuten/ auch der orten lenge vnderscheid eines halben Bogens/ vnd ist 412. dieses Multiplicier mit 2912. so werden 1199744. dieses Diuidier durch den gantzen geraden Sinum/ welliches 3600. hat/ so kommen 333. der rechten seiten Schooß herfür. Such den Bogen/ so fünff Grad vnd xix Minuten hat/ welliche zweyfache zahl der weitgelegenheit Bogen haltet in dem grossen Circkel/ nemlich x Grad vñ xxxix Minuten: deshalben ist die wahre weite vnnd gelegenheit sechß hundert/ neun vnnd dreyssig tausendt Schritt. Aber durch des Monteregij Taflen/ weil man a d für bekanndt setzet/ ist der lenge vnderscheid in dem Eck b vnd e a/ vnd f d der bekandten/ nemlich die gleiche breite: auß welchem sich begibt/ daß kein Eck e oder f bekanndt seye: sonst were nach der siebenden Schlußred das b Polus in e f vnd nicht in a d. Deshalben setzt man/ wann e f in gleich abgetheylet/ vnd der Bogen auß dem b kommet/ so eigentlich schnurschlecht auff das e f fallet. Darumb mit dem halben theil xiij Grad vnd x Minuten/ welches denn sechß Grad vnnd dreyssig Minuten beyseitz/ vnnd vnder dem liij Grad der grösse b f/ vñ der vberbliebenen breite/ find ich das halb f c/ alß des grossen Bogen fünff Grad vnd neuntzehen Minuten/ welliches doplet seye zehen Grad/ vnnd vast neun vnd dreyssig Minuten. Dieses ist die rechte weite. Wann man diese mit sechtzig Multipliciert/ kommen sechß hundert/ neun vnd dreyssig tausendt Schritt.

Der dritte casus oder Fall ist/ daß die ort seyen g vñ f/ auch die breite bekanndt/ vnd der Bogen a d der lenge vnderscheid/ vnd seye b f nicht gleich dem b g. Ich begerte auch die rechte weite so zwischen jhnen ist zu erfahren/ so fahr fort/ wie in dem dritten Fall droben angezeigt: welliches Exempel seye. Zu Rom ist die lenge sechß vnd dreyssig Grad vñ viertzig Minuten/ die breite zwey vnnd viertzig Grad. Nürenberg im Teutschlande hat sieben vnd zwentzig Grad vnnd viertzig Minuten/ vnd an der breite xlix Grad/ dreyssig Minuten. Also wird der Vnderscheid oder d Bogen a d seyn/ welcher hat neun Grad/ vnd ist f b xlviij Grad/ das vberig ist der minderen höhe/ nemlich zu Rom. Wann man nun neun nimmet/ vnd acht vnd viertzig an den seyten/ so wird in der mitte sechß Grad vnd ein vnd viertzig Minuten seyn/ vnd ist e f der erste Fund: darumb ist f c drey vnnd achtzig Grad vnd neuntzehen Minuten. Wann man nun mit deren f d/ welliches die minder breite in der mittle ist/ auch nimmet/ so zwen vnd viertzig Grad hat/ find ich a c xlij Grad vnd xxv Minuten/ in der seiten/ wellicher auß a g der grösseren breite außgeführet/ lasset die andere Erfindung e g sehen/ nemlich sieben Grad/ vnd fünff Minuten: deshalben mit deren vberigen so zwen vnd achtzig Grad/ fünff vnnd fünfftzig Minuten/ vnd drey vnd achtzig Grad/ neuntzehen Minuten/ so sind vberig e g/ vnd e f/ so in den seyten vermercket/ denn find ich in der mittle das vberig g f achtzig Grad/ fünffzehen Minuten: vnd das vberig/ nemlich f g ist neun Grad/ fünff vñ viertzig Minuten/

ten/ oder fünffhundert/ fünff vnd achtzig tausendt Schritt: welliches die rechte weite/ doch auß vorgangenen Schlußreden.

Durch die gegenwertige Tafel aber handlen wir also. Nim̃ ein vmbgewendten sinum oder Schooß der lenge vnderscheid/ welliches neun Grad gewesen: dieses ist vier vnd viertzig Minuten: vnd die geraden Schooß der vberigē breite zu Rom xlviij Grad: zu Nürenberg xl Grad vnnd xxx Minuten/ wellicher gestrackte Schooß seind 2675. vnnd 2338. diese drey zahlen Multiplicier durcheinander/ so kommen 27518 2600 tertien herauß/ dieses Diuidier mit 12960000 den quadranten der gantzen geraden Schooß/ vnnd seind secunden/ denn kommen ein vnnd zwentzig Minuten. Such an den vmbgekehrten sinum der breite vnderscheid/ welliches sieben Grad vnnd dreissig Minuten gewesen. Zu dem thue ein vnnd zwentzig Minuten/ so wird gegen der wahren orten vnderscheid lij Minuten/ wellichem der Bogen von neun Grad vnd fünff vnd viertzig Minuten gleich ist/ wie vorhin. Merck auch daß das Exempel bey Monteregio in dem fünff vnd viertzigsten Problemate verfelschet ist/ dieweil es den anderen Fund an dem Boden oder mittle suchet/ welches doch beyseitz solte geschehen seyn.

Der vierdte Casus oder fall ist/ daß der orten breite bekanndt seyen/ darzu die wahre Straaß/ vnnd die lenge des einen orts/ wann ich wölte eines anderen orts lenge haben. Dieser ist auch sehr nutzlich: dann es ist gar schwerlich an rauher gelegenheit vnd newen Welt die Finsternuß zu vermercken/ vnd gantz eigentlich: es ist auch ein kleiner jrthumb der zeit ein vrsach des grossen jrthumbs/ in der weite oder Gelegenheit. Dieses soll man an dem Trigono oder Triangel b g f setzen/ wañ alle seyten bekañdt seind/ vnd ich wölte der lenge vnderscheid finden: dieses mag nicht durch Monteregij Taflen geschehen/ wie er selbs in Bücheren von Triangel bezeuget.

Deshalben seye die weite von Nürenberg gen Rom Dlxxxv tausendt Schritt: die breitenen aber sind vorhin bekanndt/ vnnd theyle man diese Dlxxxv durch lx/ so kommen neun Grad vnnd fünff vnnd viertzig Minuten der rechten weite. Deshalben nach der vierdten Proposition/ wie auch in vorgehenden/ doch gar anderer gestalt/ such ich sein Bogen an dem gewandten Sinu oder Schooß/ wellicher zwo vnnd fünfftzig Minuten ist. Von diesem zeuch ich den gewandten Sinum/ der sieben Grad/ dreyssig Minuten haltet an der breite vnderscheid/ vnnd ist ein vnnd dreyssig Minuten: auß den lij Minuten so jetz erfunden/ bleiben ein vnd zwentzig Minuten: welliche ich mit dem quadranten Multiplicier der gantzen geraden Schooß/ welliches ist 12960000/ so werden 272160000 tertien seyn: diese diuidier ich durch 625415o secunden (welche auß den geraden Schoosen kommen der vberigen höhe vnder einander/ das ist auß der Schooß b g in die Schooß b f) so kom̃en xliij Minuten/ der vmbgewendten Schooß des Bogēs a d. Deshalben ist der Bogen a d neun Grad eigentlichē: es ist auch ein solicher vnderscheid der lenge/ welche ich von der Römer lenge abzeuch/ so für bekanndt gesetzet/ vnd sechs vnd dreissig Grad/ vnd viertzig Minuten gewesen: so bleibt die lenge zu Nürenberg sieben vnd zwentzig Grad/ vnd eylff Minuten.

Der fünfft vnnd letste fall ist/ daß des einen orts breite bekanndt seye/ auch der lenge Vnderscheid/ vnnd der wahre weg/ vnd wölte eines anderen orts breite erkundigen. Dieses mag man durch diese Tafel nicht haben/ sondern viel mehr auß des Monteregij. Deshalben seyen a d/ g f vnd g b bekanndt/ vnd will wissen f b/ mit der grossen vberigen höhe so bekanndt ist/ vnnd mit der lenge vnderscheid/ so an der seiten erfunden/ so wirdst du in der mittle den gemeinen Bogen finden. Demnach solt du mit des gemeinen vberbliebenen/ da vornen in der Taflen zwen Bogen in der mitte suchen/ nemlich die grössere höhe/ vnd das vberig der bekanndten wahrē Straß/ so hast du zwen Bogen an der seiten gegen einander: diese füg zusam̃en/ von den gesam̃leten zeuch neuntzig ab/ so bleibet die höhe. Alß in dem gegebenen Exempel/ ist der lenge vnderscheid neun Grad gewesen: die wahrhaffte weite neun Grad/ vnnd fünff vnd viertzig Minuten:

die gröste breite xlix Grad/xxx Minuten/vnder ix Graden. Vnnd xl Grad/xxx Minuten: so finde ich v Grad/l Minuten inn dem Boden: dieses ist der gemein Boden. Demnach vnder lxxxiiij Grad/x Minuten des vberbliebenen/vnnd xlix Grad/xxx Minuten der breite: vnnd lxxx Grad/xv Minuten. Wann nun das vberig der wahren weite im Boden erfunden/so finde ich xlix Grad/liiij Minuten/vnnd lxxxij Grad/vj Minuten in den seyten. Wann man diese zusammen thut/bringet es cxxxij Grad: wirff xc hinweg ein quadranten/so bleibet die breite xliij Grad. Wañ auch die breite kleiner geben worden mit sampt der wahren Straß vnnd lenge vnderscheid/so such mit der lenge vnderscheid vnd der vberbliebenen breite den Bogen in der mittle/diesen zeuch von xc: so wird das vberig der gemein Boden genennet. Vnder diesem vnnd zu vorderst in der Tafel such zwen Bogen in der mittle/vnder welchen der ein die fürgestellete breite des orts hat: der ander das vberig der wahrē Straß/so wirdst du zwen Bogen an der seyten finden: wann man derselbigen vnderscheid von dem quadranten abzeucht/so hat man die gesuchte weite. Also hast du nun fünff Casus oder fall/vnder welchen der erste ohn aller Taflen hilff mag vollbracht werden. Der vierdte allein mit vnser Taflen. Der fünffte allein mit Monteregij Tafel: der andere vnnd dritte mit beyden/welches denn gar wunderbar ist.

Wie groß die warhafftē Erden.

Es ist allein noch vorhanden/daß wir anzeigen/wie groß ein jedes Land seye/wann man dasselbig mit der Erden/vnnd des Meers gantzen vmbkreiß vergleichen wölte: vnnd deshalben auch der bewohnten Erden/welliche gar nahe der drittheil der gantzen Erden vnnd Meeres vmbkreiß ist. Dann laß die gantze Kugel lxxij Grad seyn/vnnd zeuch sechs ab für die eusseresten vnbewohnten Landtschafftē/so bleiben noch lvj Grad. Zeuch noch etwas mehr denn den halben theil daruon/für die Meer/See/vnnd Flüß/so bleiben noch xxxij Grad: von diesen zeuch den vierdten theil für die Eynöden/Pfuelen vnnd Berg/zu welchen man nicht kommen mag/so bleiben xxiiij Grad/welches der drittheil von zwey vnnd siebentzig Graden ist/welche wir für den gantzen Vmbkreiß gesetzt haben. Wann nun ein Landtschafft dargestellet/alß nemlich Franckreich/so müssen wir deren Landtmarcken auff einem Circkel beschreiben/nach der Graden breite vnnd lenge/vnnd dieselbigen zusammen ziehen/alß in dem anderen Exempel/mit hilff der Taflen/vnnd dieses allenthalben in dem vmbkreiß: demnach schneide ich in der mitte ein grossen Circkel auß/vnnd das vberblieben/so in dem vmbkreiß auff das kleineste außgetheilet/thue darzu/damit ein grosser Circkel gemachet werde/welliches Semidiametrum du nach der Graden breitē messen solt. Also ist Franckreich fünff Graden vnd xxiiij Minuten/mit diesen hast du auch in der Tafel der vmbgewandten Schooß xvj Minuten: deshalben such wie groß der gantz Sinus oder Schooß gedoplet seye: das ist/7200 Minuten/vnd ist eine auß 450: also groß ist der gantz vmbkreiß in Franckreich. Deshalben ist es der hundert vnd fünfftzigeste theil der gantzen bewohnten Welt.

Das LXI. Capitel.

Von der Occultation oder Verbergkunst.

DJe Verbergkunst stehet in Dingē/Gedanckē des Gemüts/Geschefften/vnd Bedeutungen. Man verbirget etwan ein handel durch ding so einander gleich seind: dann die Gleichnuß ist ein vrsach der vnwissenheit/wie ein Vnderscheid der erkanndtnuß. Doch haben wir von diesem in den Bücheren der Subtiliteten gehandlet: aber in kümmernussen des Gemüts/oder anderen gedancken verbirget man ein ding/wann das Angesicht geenderet/wie der Poet sagt:

Das Angsicht zeigt ein Hoffnung an/
Den schmertz truckt man ins Hertz hindan.

Aber

Aber die geschefft verbirgt man zu erst/wann sich ander Leut des anneimen/vnd wañ man nicht dergleichen thut/vnd wann wir allein heimlich damit vmbgehen. Weil aber diese vngewiß/ist nicht von nöhten darvon zu reden/sondern wöllen zu den heimlichen bedeutungen kommen. Wir zeigen vnser Gemüt auff zwen weg an/mit der Stim̃ vnd der Geschrifft.

Die Stim̃ oder Red verbirget man auff siebnerley weiß. Erstlichē mit abwesenheit: dieses ist die sicherste weyß: vnnd wann man dieser nicht innen wird/ist auch kein argwohn darbey. Demnach mit murmelen oder leyß reden/welches gar vnzierlich/voll Argwohns/vnnd viel malen grosser vnglücken vrsach ist. Zum dritten durch ein vnbekanndte Sprach/alß mit den Lateinischen/Griechisch/vnnd mit den Welschen Teutsch: doch ist auch ein Argwohn darhinder/vnnd nicht vast fein. Zum vierdten mit wincken/alß wann zwey mit einander schimpffen/aber solches ist schandtlich vnd spöttlich. Zum fünfften durch wort etwas anders anzeigen/welcher weg den Landtstreicheren vnd Lottersbuben gemein. Die Italiener neñen diese Sprach Calman/vnd die Teutschen **Rotwelsch**. Auff diese muß man lang acht haben. Wann aber jemand diese recht braucht/mag wol kein Argwohn darhinder seyn. Sie ist auch nutzlich die Knabē zu vnderweysen/welche in den Heuseren dienen. Zum sechßten/wann wir wenig wort brauchen/welcher weg nicht spöttlich/vnd einem dapfferen Mann zustehet/dieweil ein zweiffelhafftiger Verstand darbey. Er ist auch also zierlich/daß jhn fürnemme Menner in jhrem Schreiben gemeingklich gebrauchen. Red zu verbergen.

Man verbirget aber die Geschrifften/nach gemeiner rechnung/wann man etwas in die Spelt stosset/vnnd demnach mit gleichem bedeckt/alß mit Holtz oder Eysen: oder durch ein bekanndte weyß/wan man Wasser/oder Fewer/oder Pulffer darzu thut/vnd denn erst anfahet zu erscheinen/von welchen in Bücheren von den Subtiliteten gehandlet worden. Ich will aber jetz eines guten Freunds Experiment hieher setzen. Man vermischet die Dinten mit Wasser/also daß kaum so viel schwertze bey der Geschrifft bleibet/daß man sie sehen mag. Wann dieses ertrocknet/schreibet man auff dieselbige wort mit einer weyden Kolen vnnd Regenwasser/so einer Dinten gleich ist. Wann dieses trocken worden/vnnd vberschicket/also daß man es lesen will/seudet man Gallapffel in Wasser/netzet ein schwamm darinnen/trucket jhn zimlich auß/vnnd vberfahret den Brieff darmit/so newlich geschrieben/dann also bleibet weder die Kol/noch Feuchte/noch Gallapffel daran/sondern es kommet die erst geschrifft herfür/vnnd erzeiget sich gar fein in dem Papier/von wegen der Gallapffel farb vnnd zehe. Er sagt auch (wie gemeldet) er habe dieses selbs probieret vnnd also erfunden. Es ist auch kein wunder daß man mit der Kolen schreiben kan/weil auch von der Kirschen safft ein grüne Geschrifft wird: Also werden auch von anderen Früchten gleiche/oder anderer farben Geschrifften. Gschrifft zu verbergen.

Der dritte weg ist/wann die ding so geschrieben/ein anders bedeuten/denn sie anzeigen: dieses geschicht auff fünff Weg/alß nemlich wann die ding so nichts heissen/etwas anders bedeuten/oder mehr oder minder: oder wann die Buchstaben nicht versetzet/aber die wort geendert werden. Es seind die zwen ersten weg vast gemein/vnnd haben treffenlich viel Vnderscheid. Vnder die erste weise werden die Hieroglyphicæ vnd seltzamen Buchstaben gerechnet/von wellichen Horus Apollo gehandlet. Nach der anderen weyß seind vast der Fürsten brieff/welche sie wöllen heimlich vnd verborgen seyn/wo sie etwan nidergelegt wurden. Der Cæsar hat sich offt deren gebraucht/wiewol er liederlich genug darmit vmbgegangen. Von diesem vnnd anderem das minder bedeutet denn geschrieben/ist in vorgehenden Bücheren gehandlet worden: darumb ist noch vberig/daß wir von den verendereten wörteren etwas eröffnen.

Ein klein vor vnserer zeit hat Trithemius ein Abt gelebt/welcher lugenhafftiger denn Agrippa/vnnd leichtfertiger denn Raymundus Lullius gewesen/welcher ein Trithemij erfindung.

zimlich groß Buch allein von diesem Thantwerck geschrieben/ vnd doch nicht gar zum end gebracht. Damit man auch diesem Fabelwerck desto mehr glauben gebe/ sprach dieser/ er were der Schwartzenkunst/ da er doch viel mehr seiner Thorheit sagen sollen/ gezigen vnnd anklagt worden. Er ist ein schandlicher Mensch/ alß einer je gewesen. Lieber merck doch was sein wunderbare kunst seye. Er setzet gegen einem jeden Buchstaben des Alphabets ein wort/ vnnd zeiget einen kurtzen Sinn oder Meynung mit einer langen/ vngereumpten/ vnnd argwöhnischen Red an/ alß nemlich: Der ewig Richter/ so alle ding sicht/ der gebe den begerenden die Himmelische freud/ vnnd den Freunden die ewigkeit. Des milten Herren Tugent ist den schwachen wol zu bedencken/ er ermanet die vngerechtē Taglöner mit ehrlichen Reglē/ daß sie die gegenwirtige zeit woltē bedencken/ vnd die ewigen künst meydē. Die gab der verheissenen Ruh begere ein abbruch. Ihr vnglückhafftigen weyßlosen nemmen die zukünfftige Spectakel an/ vnnd der guten Herren Regierung. Ihr frölichē vnd muthigen ziehen auß/ mercken auff die kurtze Regel der Beywohnung. Man soll des gewaltigen Erlösers der Erden gesang miltigklich annemmen. O jhr ellenden Christen bedencken dieses. Die nideren ding fahren schneller darvon/ nemmen fleissig die Laster an/ die Nebel werden zergehen. O jhr rechten Christen förchten euch/ bedencken mit freuden das gut/ vnnd das jmmerwerend ziel der Priesteren vnsers Fürsten.

Dieses ist die vngereumpte (doch muß man die wort wie sie von jhm zu Latein beschrieben/ zu handen nemmen) vnnd thorechte ordnung einer gar langen Red/ welches Innhalt ist: Es nimmet mich wunder/ daß in die thorechte Erfindung Trithemij/ ein so fürnemer Mann ein außlegung geschrieben hat. Du sagst aber/ wie gehet dieses zu? Man hat sein Buch getrucket/ vnnd magst du mit diesem einigen Exempel den Handel fassen. Diese Sach ist der zeit nicht wert/ wañ sie schon durch sich selbs nicht genug verstendtlich were. Doch will ich es in kurtz eröffnen. Es seind sechs oder sieben ordnung Buchstaben/ welliche wir ein Alphabeth nennen: es ist aber auff ein jeden Buchstaben ein wort gerichtet/ in dem Verstand so man sonst Epitheta oder Zusatz nennet/ vnd dieses also/ daß man auß viel ordenlich zusammen gethanen Buchstaben zu letst mag ein Red stellen/ wie du in diesem Exempel sichst:

A	*Deus*	*Sapientißime*	*Adiuua.*
	Gott	**aller weiseſt**	**hilff.**
B	*Creator*	*Optime*	*Tuere.*
	Schöpffer	**aller beſt**	**erhalt.**
C	*Fabricator*	*Aeterne*	*Protege.*
	Bawer	**ewiger**	**beſchütz.**
D	*Seruator*	*Misericors*	*Serua.*
	Erlöſer	**barmhertzig**	**erlöß.**
E	*Author*	*Iuſtißime*	*Defende.*
	Anfenger	**gerechteſter**	**beſchirm.**

Dann wann du (damit ich ein Exempel geb) *D E A* schreiben wilt/ so nim in der ersten ordnung für das D/ Seruator: für das E/ Iuſtiſsime in der anderen ordnung: dann das E ist der ander Buchstab/ wie das D der erste gewesen: vnd für das A/ Adjuua/ in der dritten ordnung. Also wirdst du sagen Seruator iuſtiſsime adjuua, oder/ **aller gerechteſter Erlöſer hilff vns.** Dieses ist sein gantze ordnung/ vber welche er so viel Bücher geschrieben hat.

Alles heimlich zu beschreiben.

Man mag aber offt auß schlechten erfindungen gar hübsche ding bekomen/ wie denn dieses vnser ist. Wir sollen zwey Bücher eines Trucks nemen/ alß nemlich des Plinij od Ciceronis Epistlē/ vnd den verstand/ welchen du außtrucken wilt/ auß den gesamleten worten zusamen lesen: entweders durch alle bletter in den Linien so ein zahl haben/ oder in einem bladt/ doch daß die Linien jhr Ordnung behalten: oder in beyden/ doch daß ein

rechnung

rechnung der zahl gehalten werde. Rechne aber allwegen drey Linien zusam̃en/ damit es leicht seye: doch ist der erste vnd dritte weg besser. Wann diese Epistel außgemachet/ muß man ein andere auß vorgehenden worten/ oder auß denen so zu nechst hernach volgẽ/ stellen. Man mag aber in allẽ die Casus, Tempora, Numeros, Modos, vnd Genera, oder anders der gleichen in einem jeden enderen/ aber doch das wort nicht. Man lese auß einẽ Buch/ das mancherley noten hat/ oder sonst mit worten zierlich zusam̃en gesetzet ist. Alß fürnemlich ist Plinius, Volaterranus, Rhodiginus, Munsterus, Gesnerus, die Bibel/ Gellius, Macrobius, vnd Crinitus. Auß den Poeten Virgilius, Horatius vnnd Ouidius. Zum anderẽ der Cicero vnd Quintilianus. Es ist auch gut daß wir diesen leichtẽ Handel/ welcher ettliche schwer beduncket/ durch ein Exempel anzeigẽ. Man liset in des Plinij Epistlen/ Aldiner truck Anno 1518. im Junio/ an dem xix bladt:

Du meinest vieleicht ich habe meiner Lieb zu viel zu gebẽ/ vnd die ding mehr erhebt denn aber billich gewesen. Dabis (veniam) **oder du solt mir verzeihen vñ es dir gefallen lassen/ vñ dieses wol einbildẽ/ dz die Fraw/ so kein acht auff dich hat/ dich hasset.** Wañ du nun für dieses so viel nachvolgende wort lisest an dẽselbigen bladt/ so hast du diese Epistel: **Ich verheiß bey meiner Trew/ du werdest alles viel reichlicher finden deñ ich dir anzeig/ wañ du dẽ** Petro Namuto **ein billiche straff anthust.** Dieses ist der gantze hãdel an dieser kunst/ dz man die ordnung in Bletterẽ behalte. Du solt aber des ersten zahl/ da du angefangen/ die tag im Monat bedeutẽ. Die rechten Nam̃en vnd Zunam̃en solt du bey den erstẽ Buchstabẽ in Wörteren anzeigen. Damit man aber den anfang vnd das end habe/ solt du die zwen ersten Buchstaben groß machẽ zwischen welchen der Nam̃ vnd der Zunam̃ stehet. Wañ aber dir ein wort manglet d' Epistel verstand zu erfüllen die du schreibest/ oder/ wañ auch derselbigẽ mehr seind/ solt du diese zwischen zweyen Parentheses/ so klein verzeichnet/ setzen. Alß dieses (veniam) dañ wann wir das wort lesen/ alß wañ es auß dem Buch zwischen eyngesetzet/ wird es alle ordnung verkehren vnd ein grosse verwirrung bringẽ. Deshalbẽ ist genug wañ man des Authoris nam̃ für das zeichẽ hat/ vñ dessen so es getruckt/ damit man ein gleichförmig Exemplar kauffen möge. Wañ du dasselbig hast/ so such des Monats tagẽ zahl/ od' ein andere so vm̃ sonst hineyn gesetzt/ vnd das bladt so sich zu der zahl reumet/ in welchem liß die wort deiner Epistel/ wie viel du an einander findest: demnach schreib so viel die zu nechst hernach volgen auch auß. Auff dieses kehr dich zu dẽ volgenden/ vnd bedenck alle wort/ so ferr dich (wie gesagt) kein virgel hinderet/ vnnd stell so viel nachvolgende an die statt/ biß du zu dem grossen Haubtbuchstaben kommest/ so wirdst du denn auß denen/ so darzwischen stehen/ der Menschen Nam̃en vnd Zunam̃en erkeñen. Dieser Handel ist leicht ohn ein übung/ wiewol er noch leichter wañ ein übung darzu kom̃et. Wir mögen solliches auch an einem besonderẽ ort der Epistel oder Sendbrieff zu wegen bringen. Wir haben aber deren dingen so mehr bedeuten denn geschrieben ist/ ein Exempel in Bücheren der Subtiliteten geben.

Nun wöllen wir auch ein andere weiß Franciscens Offusiens des Gelderers anzeigẽ. Man mach ein Tefelin auß Pergament oder Metall dritthalben Buchstaben breit/ vñ vmb das halb lenger deñ sie breit ist: man theile auch die lenge in drey gleiche theil/ vñ zieh Linien darzwischen/ aber die breite in zwen theil vnd ein halbe/ oder in fünff theil: von dẽ fünffen söndere zwo gegen der lincken Hand durch ein Linien von den anderẽ/ die vberigen drey vnderscheid auch mit zwo Liniẽ/ so gerad seind. Die erste Linien aber/ welche zwey spatien begreifft/ die zeuch obenher allein so weit hinauß/ alß das linck spatium breit ist. Dieses alles ist in dẽ Exempel/ so hie stehet/ augenscheinlich zu sehen. Im ersten spacio gegen der lincken Hand/ schreib Buchstabẽ hineyn/ welliche du wilt/ alß nemlich A B C/ oder H K T/ oder andere. Aber in den anderen je zwen/ den einen oben zu der rechten vnd den anderẽ vndẽ bey der linckẽ Hand/ also weil ix spatiẽ/ werden der Buchstaben ix seyn/ H

Alles mit drey Buchstaben zu schreiben.

A	a e	r n	c b
B	i o	d l	g q
C	u s	m f	p t

vnd K nicht darbey/weil es nicht Buchstaben seind. Wann du aber wilt das H fürsetzē/ nach der Griechen weiß/so setz auff den nachvolgendē Buchstaben ein aspiration. Damit du aber kom̄lichen handlen mögest/so setz diese Buchstabē/die vast gebreuchlich/alß die vocalen vnnd r s an den vier ecken gegen der linckē hand/vnnd die man selten braucht gegen der rechten Hand/alß b q t. Wann du dieses also geordnet/vnd die Tafel wol beschnitten/so setz sie oben gleich an die Linien/ auff welche du schreiben wilt/vnnd schreib in der oberen spacien ohngefehr auß den drey Buchstaben/ welchen du wilt/ dañ er wird nichts bedeuten. Demnach such den ersten Buchstaben des so du schreibē wilt vnder den xviij/welche an der rechten seiten stehen/demnach schreib einen auß der lincken seitē/welcher ein gleiche grösse hat/ auff den Buchstaben so bey der rechten gefunden. Auff dieses endere das spatium also daß es den anderen Buchstaben begreiff/vnd such bey der rechtē hand den anderē Buchstaben deiner fürgenom̄enen Red/vber diesen vñ gegen den zweyē geschriebnen schreib den Buchstabē/ welcher auß den dreyen so gegen der lincken stehen/ dē gleich ist. Darnach fahr mit dem oberen spatio für/also daß es den Buchstaben/so zu letst geschriben/begreiffe / vnd such den dritten Buchstaben der Red / welchen du schreiben wilt/vber welchen schreib/gegen den dreyen vber so jetz geschrieben/den Buchstaben so an der lincken Hand stehet:vnd also für vnd für biß zum end. Der Handel wird durch dieses Exēpel baß erkleret vñ eröffnet werdē. A a b c c c a b a a c b a b c a c c b c c b b a a a c b b a c c a a b c b b a b c c a c c a c c c a b b a b c c a c c c a b b c c a a a a c c c b c a a c a c a a c c b b b b c b a a b b a a b c c c c b c b c b c c b c a c c a c b a c c c a a a a?

Das ist so viel gesagt zu Latein:

Die kunst so wir besitzē/ist nicht vnser/sondern ein gab Gottes: deshalben du Narr was erhebst du dich eines dings/so eines anderen ist/alß wol auch diese Gab ist?

Man lieset dieses eben wie es geschriben ist. Wann es aber einerley Buchstabē/ oder zweyerley/oder dreyerley/ oder viererley/soll man die lären spatien erfüllen. Wañ auch jemand diese rechnung nicht weißt/wird er solches vergebens vnderstehn auß zu legen.

Man legt solche geschriebene Brieff gemeingklich nach dē Buchstabē auß. Dañ diese müssen entweders Vocalen oder ein S seyn. Es seind auch die gebreuchlichesten E I A O: darnach kommet man zu den Consonanten oder mitstim̄eten. Dieses ist anfengklichen schwer/wañ du aber nur ein wort verstehest/ ist es gar leicht. Aber in der weiß wie sie von vns dargeben/dörfft man eines Apollinis oder Warsagers: dann es ist kein rechnung hie zu nutz/es verstande deñ der Mensch den handel selbs. Doch muß man des Handels art erforschen: dañ wañ der Brieff weniger Buchstaben hat / ist solliches nach der gelegenheit/wie hie auch/ oder auß widereferung bekanndt.

Alß wann a a a, das A bedeutet:vnd a a b, B:a a c, C:a b a, D:a b b, E:a b c, F:a c a, G:a c b, I:a c c, L:b a a, H:b a b, K:b a c, M:b b a, S:b b b, N:b b c, O:b c a, P:b c b, Q:b c c, R:c a a, T:c a b, V:c a c, X:c b a, Y:c b b, Z:c b c, E T: vnnd c c a, oder c c b, C V M: c c c, R V M. Welches deñ wörter oder stuck an dē wörterē seind derē man sich offt gebraucht. Du magst aber dieses (wie offenbar) auff treffenlich viel weg verenderen. Aber man muß der Buchstaben anfang mit auffgesetzten punctē stellen/welches deñ das beste ist/alß du bey diesem Alphabet siehest / b ȧ ȧ ȧ b b a. Also mag mā auch mit einē erdichtē Alphabet bey der Epistlen ein Buchstabē für den anderē setzen / welches doch ein vast grosse arbeit ist/also daß allein zwen / welches doch gar wenig ist / vberbliben: desgleichen auch ohne puncten/wañ du nur des Alphabets ordnung weist. Der Alphabet ordnung vberkom̄en bey xxviij zeychen: deshalben ist in solchen ein Regel von nöhten / dieweil man in keinen Bücheren so grosse zahl begreiffen möchte. Wie aber durch sechs Multiplication ein treffenliche zahl entstehet/ also mag sie auch außgetheilet werdē: darumb muß man acht haben wann sie jhr weite enderen/dann man bedarff einer Tafel darzu. Man mag auch

leichtlich

leichtlich mit einer anderen Sprach erdichtete Brieff schreiben / aber schwerlich trewe Dolmetschen haben / welche diese außlegen können.

Außlässt schnell zu beschreiben.

Auß diesem ist die kunst / ein ding auff das kürtzest zu schreiben / herfür kom̃en: deshalben die Anagnostę / welche ein ding wider erörteret / zu Ciceronis zeyten / die Reden gar schnelliglich beschrieben / also daß sie kein wort außgelassen: dañ durch kurtze Noten vñ Zeychē begriffen sie viel ding. Diese kunst hat vier gebott. Erstlichē dē gebrauch / alß xp̃s Christus: dañ wz hat das xp mit dem chr gemein? gar nichts / wie auch das scz mit dem scilicet. Das and ist die Gewonheit zu redē / alß *S.V.V.F.Q.V.B.E.E.Q.V.* Si valetis vos, filijq; vestri, bene est, ego quoq; valeo, oder / **Wañ jhr vñ ewere Kinder gesund seind / stehet wol / ich bin auch gesund.** Zum dritten daß das wort / so dē Verstand gemeß / nach den letsten Buchstaben vnder die bekanndten wort geordnet werden.

Alß *hc ope fm est, vt la perpeo la sol. excr:* das ist / Hoc optimè factū est, vt luna perpetuò lumen Solis excipiat: oder / **Es ist wol gethan / daß der Mon allwegē der Soñen liecht anniñet.** Dañ diese außlegūg ist dē Verstand vñ den Buchstabē / welche man vermerckē mag / gemeß. Zum vierdtē / wañ man die Syllabē mit erkañdten noten / vnd die wörter mit einigen Syllaben / oder anderen gebreuchlichen dingen bedeutet. Dann in diesem Handel helffen vns die Puncten / Linien / vnd Titel. Wann aber die übung zu einem Handel von nöhten / oder etwas vollbringen mag / so geschicht es hie / welches nicht allein ein gleichförmigkeit / sondern auch ein behendigkeit erforderet.

Auß einer belegerten Statt etwas anzudeigen.

Dieweil man deñ vmb dreyerley vrsach subtil schreibē soll / nemlich daß wir heimlich schreibē / geschribē ding außlegē / vñ kurtz seyen wañ es die zeyt erforderet / alß in dē Auditorijs da mā die Lectiones höret / so ist gewiß dz wir alles / so vns zu diesem Hādel dienstlich gewesen / vollendet habē. Nun aber gedunckt mich zeit seyn / anzuzeigē / wie doch ein Sach ohne Brieff in weit gelegne ort möge kundt gethan vnd eröffnet werden. Ich hab vorhin angezeigt wie man solliches mit Facklē zuwegē bringē möchte / vñ auch nicht anderst vermeynet deñ ich hette es erfundē / aber ich hab in einē alten Buch zwen weg dieser gattung beschrieben gefundē / etwan võ Polybio angezeiget / die doch etwas anderst deñ vnsere gewesen. Weil aber die gātz dūckel / vñ nit gar vorhandē / achte ich nit vnkom̃lich / noch ein nützliche Lehr zu seyn / diese / wañ wir vns deren recht gebrauchen / außzulegen.

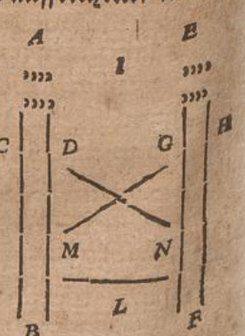
Es machet Eneas zu beydē ortē Geschirr / welche so lang / eng / tieff / vñ in drey od vier theil getheilet / vñ in diesen Holtz vñ Tachtē / wie man in den Ampelē machet / auff dem Holtz lagē liechtspen od kien / dargegē vber zu oberest in dē Geschirr warē die fürnemesten stuck beschriebē / alß nēlich: wir bedörffen Korn / es ist ein Auffrur in d Statt / mā hat ein Zusatz hineyn genom̃en / es ist ein Pestilentz vorhandē / wir wöllē morgē hinauß fallē / vñ viel and dergleichē Haubtpunctē. Wañ nun die Geschirr zu beydē ortē mit Wasser auß gefüllet vñ die angezündtē Liechtspen od kienholtz etwas lang gebruñen / zeucht man die rhörē herauß / so fallet dz Fewer zu vnderst hinab. Wañ man das Wasser abgelassen / so liset einer was zu oberest geschrieben ist: doch ist dieser weg schlecht genug / vñ lehret nicht was wir begeren / sondern es seind auß vnzahlbaren vielleicht gar wenig / so sich zutragen mögen / vnd doch nicht vollkommen.

Auff dieses zeigt er auch ein andere weiß an / d vnserē nicht vngleich / die haltet sich also: Auß bestimpter ordnūg habē sie zu beydē ortē fünff Taflē / in welchē je in einer fünff / od allein vier Buchstaben / in d ordnung wie du hie sieheſt / beschribē seind. Welche aber die ding so jhnen gefallē / wöllē anzeigen / die habē fünff breuende Facklē / vnd welchē fünff zu d rechtē / vñ die anderē fünff zu d linckē händ stehn. Deshalbē hebē diese zu erst die Facklē auff / so etwas wöllen anzeigen / vñ dieses so offt / biß die anderen jhre Facklē auch auffhebē / damit d anfang

	Prima.	Secunda	Tertia	Quarta	Quinta.
Prima.	A	f	m	r	y
Secunda	b	g	n	ſ	z
Tertia.	c	h	o	t	
Quarta	d	i	p	u	
Quinta	e	l	q	x	

nicht vngewiß seye. Wañ sie mit einem zeichen antwortē/ vñ was geschicht zu verstehen geben/ werdē so viel facklen von der rechten Hand auffgehebt/ wie die zahl in der Taflen stehet/ in welcher der Buchstab geschrieben ist/ demnach von der lincken Hand auch so viel/ wie des Buchstabs zahl in der Taflen ist. Zu einem exempel/ will ich anzeigen *VENIEMVS*/ oder **wir werden komēn**: so heben wir bey der rechten vier facklen auff/ dañ das V ist in der vierdten Taflen/ vnd so viel auff der lincken seiten/ dañ das V stehet in dem vierdten ort der Taflen: demnach X/ dann es stehet am rechten ort/ vnd die fünffte an der lincken seiten für das E: dann es ist in der ersten taflen am vierdten ort geschrieben: darnach drey auff der rechten seiten/ vnd zwo auff der lincken für das N/ vnd für das I zwo auff der rechten seiten: dann das I ist in der anderen Taflen/ vnd weil es am vierdtē ort stehet/ auch vier an der lincken: widerumb für das E eine zu der rechten/ vnd fünff zu der lincken: vnd für das M drey bey der rechten/ vñ eine an der lincken: vnd für das V vier zu der rechten/ vnd vier zu der lincken: vnnd für das S vier zu der rechten/ vnd zwo zu der linckē seitē. Der Author thut auch an diesem ort ein quadrantē vñ Astrologisch Instrument hinzu/ vñ viel anders/ welches vieleicht nicht so leicht zu machen/ alß zu redē were.

Wir wöllen aber ein andere weiß deñ diese seind/ oder wir in Bücheren von dē Subtiliteten angezeigt/ hie beschreiben/ damit durch zwo Facklen der gantz Handel vollendet vnd kein jrrthumb darauß entstande. Man soll zwo lange facklen machen/ daß man ein gantzen Sententz mit Buchstaben dardurch eröffnen möge/ vnd also weit von einander daß nach deren weite/ welchē das zeichen geben wird/ man vermeyne sie seyen vier ellenbogen von einander. Wann man nun den Bundsgenossen ein zeichen geben vnd wider empfangen hat/ soll man zu beyden ortē die Facklen auffheben oder hinab ziehen/ damit der anfang des Handels bestiñet werde: demnach die lincke Hand auffrichten/ welches ein Buchstaben bedeuten wirdt. Man soll sie zehen Ellenbogen auffrichten/ vnnd also weit hinab ziehen/ daß man sie nicht sehe/ vnnd die eine gegen der lincken hand neigen/ die andere gegen der rechten/ vnnd soll die ein vier Buchstaben begreiffen/ die andere auch vier. Der Buchstaben bedeutung soll nach gefallen seyn/ vnd wie man mit einander vberkomēn/ damit nicht (wie ich hie ein Exempel geben) der handel nach der Buchstaben ordnung dē feinden so wol alß den Freunden bekandt seye: dann du magst zu ersten für das A ein N verordnen/ oder welchen Buchstaben du haben wilt. Also hast du jetz viij Buchstaben/ so man die Facklen zumal bewegt iiij. nemlich im auffheben das I/ im verbergē L: gegen der lincken Hand neigende M/ vnd gegen der rechten N: widerumb wañ man die lincke auffhebt/ vnd die rechte nidertrucket O/ auff die linckē seitē gerichtet P/ auff die rechte Q. Wañ die linck auch nider gezogen/ drey an der noten/ vnd gegen der lincken Hand auch drey andere/ also daß ein vnd zwentzig Buchstaben/ vnd das Alphabet biß zu dem Z vollendet seye. Sonst seind vber diese drey andere vnderscheid/ welche von der lincken Facklen gegen der rechten seiten gerichtet herfür kommen/ wann hiemit die rechte auch vber sich oder vndersich/ oder gegen der lincken hand gerichtet wirdt. Also wöllen wir O. 1. 2. verordnen. Vnnd wann man dieses widerholet 3. 6. 9. damit man zu dem anderen mal von einem biß zu eylff bestimme. Wann man die ordnung zum dritten mal widerumb repetiert/ komēn 9/ 18/ 27. also hast du von einem biß zu 3 8. wann du das erst zeichen zu dem vierdten mal widerefferest/ hast du 27/ vnd bey dem anderen 54/ bey dem dritten 81. vnnd wirdst also biß zu 119 kommen. Also wirdst du in dem fünfften 81. 162. 343 haben/ vnd aller zahl 462.



Es ist auch nicht ein kleines/ daß man in so kurtzer zeit mit zweyen Facklen/ vnder welchen die ein allwegen jhren selbs gleich/ nemlich daß sie zu der rechten Hand gerichtet werde/ vnnd die andere auff dreyerley weg geenderet wirdt/ alle zahl mag anzeigen/ von einem

einem biß zu 462. Es ist auch diese weiß gar nicht betruglich noch verwirret / sondern kurtz vnnd vollkommen: doch bedarff man in solchen dingen einer übung / vnnd daß die belegerten vorhin mit denen so sie entschütten wöllen / vber ein kommen. Es muß auch die Nacht schön vnd heiter / darzu der Mon ohn ein Liecht oder schein seyn.

Red verbergen.

Damit ich aber widerumb auff das komme / wie man die Red verbergen möge / vnnd die siebende weyß anzeige / so mit vnbekandten stimmen zugehet / alß in Mexico die Mörder vnnd Buler durch das Gezüsch vnnd Pfeysen / durch weiches sie alles eröffnen / daß man vermeynet sie reden / wie Franciscus Lopez meldet. Du sagst aber / dieser leugt. Nun es sey dem also: vnnd wenn er schon hundert malen sagte / wolt ich mich doch darumb in keinen zanck eynlassen / ob diesem also were oder nicht / wann es nur seyn mag: vnnd diese weyß wöllen wir erklerē. Aber vor allen dingen ist von nöhten / die Nutzbarkeit so darauß erfolget / zu eröffnen: Dann man zeiget von weitnuß / was man mit rechten worten nicht mag zu wegen bringen / also an / vnd dieses auch heimlich. Wie geschicht aber solliches? Es geht auff zwen weg zu. Zum ersten / wañ wir mit den pfeiffen / mit welchen wir pfeyffen / auch reden / wie wir von diesem im fünfften Buch vnserer Music gesagt haben. Die Stimm wird mit der Zung gerichtet / vnnd ist ein grosses vnder dem kleinen verborgen / bey denen so es nicht wissen / vnnd der schatten vnder dem geböß: diese pfeiffen seind auß einfachen vnnd höltzenen rhören / mit einem breiten loch / durch welches man sie anblaßt: doch ist dieses mit einem dünnen pergament oder heutlin allenthalben vberzogen / also mag die Stim̃ vnd Red widerthönen: der ander weg stehet in gleicher erhebung der Stimm / durch welliche je ein Buchstab bedeutet wird / vnd auß den Buchstaben wörter vnd gantze Reden: dieses bedarff einer Gewonheit / vnnd ist den geübten kein schwerer Handel.

Brieff zu beschliessen.

Der Epistlen vnd Sendbrieffen gebrauch / auch wie man diese beschliessen soll / ist so nutzlich / alß nohtwendig. Wann das Sigel vorhanden / soll man das Papier vorhin rauch vnd haarig machen / ehe man das Wachs darauff legt / dañ also mag das Wachs keins wegs darab gebracht werden / es zerreysse denn das Papier: also erkennet man den Betrug bey dem Sigel daß die Brieff auffgebrochen sind. Widerumb wann kein Sigel vorhandē / soll man an dem einen theil mit einer Regel vnd Griffel das ort A D von einander thun / nachdem die Epistel zusam̃en gelegt / vnnd da die Epistel am ort A D hanget (welche zimlich lang vñ viereckecht seyn soll) mit zweyen spalten vnd rissen / also daß er das A berürt / soll man den anderen nahe darbey an das ander ort der Epistel ziehen durch das B / vnd demnach wider durch das C herum̃ ziehen / vnd zu letst ein theil darab schneiden / vnd gespitzt machen: dañ soll der gespitzet theil E vnder dem B C auß dem B in das C gebracht werden / also daß dieser theil so B C bedecket / viereckecht vnd nicht gespitzet seye. Auff dieses soll man am andern ort / ein theil am bladt gantz gleich dem A D abschneiden. Also werden beyde theil gleich seyn. Es wirdt auch keiner bald vermercken mögē / wo sie beschlossen seye. Man soll auch die Vbergeschrifft an beyde ort schreiben.



Wann du Gold oder Silber heimlich tragen wilt / so zerlaß es mit Scheidwasser / oder mache das zerlassen schwartz: demnach vermische das Gold mit Bley / vñ das Silber mit Pech oder Sand. Dieweil aber dreyerley weg seind / durch welche die Brieff heimlich vnd vnvollkom̃en geschrieben werden: nemlich wañ etwas anders zu der Sach erforderet wurde / alß welliche Vnschlet / Aschen / oder Kolen bedörfften. Vnnd welche Wassers / vnd Arabisch Gum̃i / oder Spangrün haben soltē: oder etwas durchsichtigs / alß Alaun / dañ man sicht die weisse im Wasser: oder was einer dicke bedörffte / Ammoniſch saltz: dann vom Fewer lauffet es zusam̃en. Welcher dieses erfahren will / muß das Papier mit öl bestreichen / vnnd gegen der Sonnen besichtigen / oder in Wasser stossen / oder gegen dem Fewer heben / oder mit Spangrün pulffer besprengen.

Man thut die versigleten Brieff mit einē Rossschwantzhaar auff / doch machet man vorhin

Brieff auff zu brechen.

vorhin das Wachs ein wenig warm. Diese Sach geht mehr mit geschwinden Henden vnd gutem Verstand / denn durch vnderweysung zu. Man muß dieses wider gegen des vorgehenden ort vbersetzen/damit nicht auß gewonheit des Sigels das ort geenderet/vñ der Betrug offenbar werde. Es werden vieleicht etliche seyn / die mich hie straffen werden / alß wann ich boßheit lehrete. Aber es beduncket mich es hab jener recht von dem Handel geredt / welcher einfaltig sagte / Es were gar kein böses: dann es hette Gott die Schlangen vnd viel Gifft außgespreitet. Deshalbē soll der gebrauch vnd die vernunfft allein das böß von dem guten sönderen. Oder salb das Sigel wol/alß denn nim Gyps/ netz jhn in wasser vñ wenig Fischleym oder zehen Hartz/ thue jhn darüber/vñ laß es hert werden/so hast du ein falsch Sigel.

Auß den steinlinē/so von dem Onyx abgehen/Bleyweyß/Eyerschalen vñ Wachs/ wird ein Leym oder kleister / mit welcher man die schrunden vnd spelt in Marmelsteinē/ Wenden/ Eyeren / vnd anderen weissen dingen vermachet/ man mag auch Gyps darzu thun/vnd je nachdem dieses ist/ zu welchem man es brauchen will/enderen: dann etliches ist gar weiß/ das ander aber nicht so sehr. Also gehet es auch mit den Kießlingsteinē/ Holtz vnd Metallē zu: darzu in dē grünē Holtz/welche man mit gewalt außgerissen/ vnd ein theil/so viel von nöhten gewesen/ herauß genommen hat. Dann man bindet die theil wider zusamen/damit sie wider anwachsen/vorab wañ der Baum noch stehet/also daß kein argwohn darhinder. Theophrastus gedenckt auch eines sollichen Exempels: dann die alten seind mit diesen dingen vmbgangen/ damit die Leut/ so nach jhnen kommen/ein verwundernuß hetten/vnd Gottsförchtig wurden.

Dieses Gedicht erinneret mich daß ich der alten Laconischē scytalen eröffne: daß ein solche gemeine Sach / hat nicht ein schlechte zubereitung. Man thut jhm also. Man nam zwey runde/glatte vñ gantz gleiche Höltzer/in welche ein Papier wie ein schneck gewicklet/vnnd von oben her biß zu vnderst geringlet war/also daß man gar nichts am Holtz sehen mochte: demnach beschneide man zu beyden orten diese/da sie nicht bedecket worden/der gestalt wie du hie siehest.

Der oberst Feldherr des Heerzeugs nam das ein / das ander behielten sie bey jhnen. Wann man eines Brieffs bedorffte / so wickleten sie ein Papier in gemeldtes holtz/ vnnd hefften es zu beyden seyten an / vnnd in der mitte an gewissen orten ein subtil Wachs: vnnd schreiben denn dareyn was sie begerten. Dieses namen sie hernach von dem Holtz/ vnnd vberschickten es für ein Epistel. Es ist auch an einem anderen ort von diesem geredt/ aber nicht darvon gehandlet worden / wie auch von dem nicht / was zum außleschen der Brieffen gehöret. In dem Sommer mische Bleyweyß mit Feigenmilch / vnnd mache kügelein darauß: diese tröckne im Schatten/ zerstosse sie/ vnnd begeusse sie wider mit newer Feigenmilch / mach kügelein darauß / tröckne die vnnd zerstosse sie / dieses thue zu dem vierdten mal / vnnd behalte es. Wann du es brauchen wilt / mache die Brieff ein wenig nassz / besprenge sie mit diesem pulffer / also daß es allenthalben daran hange / vnnd lasse es allein zwölff Stund daran bleiben / alß denn reibe es mit einem leinen Tuch / in welchem Baumwollen eyngeschlossen seye/ zimlich wol hineyn.

Ein feine weiß wie mā die Buchstabē soll durch thun.

Damit ich aber den Handel beschliesse / so mag man auß dem Titel oder ersten worten die Buchstaben zusammen lesen/oder (welches noch feiner ist) auß den worten nach aller Buchstaben gewohnliche ordnung/ oder den anfang enderen vnd den nachvolgenden/oder vorgehenden allwegen nemmen/alß

A B C D E F G H I L M N O P Q R S T V X Y Z.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22.

Also nimmet man die Buchstaben.

N D X P C R Z H O H P H Q Y N X.

Aber die wörter nimmet man auß dem Lexicon.

Es gehet

Es gehet aber anderst an den anfengen/oder bey den anderen/vnd dritten Buchstaben/in einem wort zu/alß in dem vorgehenden Exempel:

NTF,ZCLT,NVHR,YVIPE.

Vnd also auch auff viel andere weg.

Das LXII. Capitel.

Von wunderbarlichen Handlungen.

MAn sagt/es seye nichts so böß/in welchem nicht auch etwas guts seye. Ich hab viel Leut gesehen die mit einer treffenlichen Tugent/wunderbarlicher weiß begabet/in welchen doch so grosse Laster gesteckt/daß jhr Leben der Tugent mehr schandtlich/denn die Tugent dem Menschen zierlich gewesen. Welliches denn in dē Keyser Commodo gantz scheinbar ist/also daß ich nicht weiß/ob sein grausamkeit/mutwill/vnschamhaffte/aller guten Künsten hassz/vnd andere mutwillige Laster mehr zu scheuhen/deñ sein erfahrenheit in dem schiessen vnd treffen zu verwunderen. Es ist wahrlich wert/daß es für ein wunderwerck diesem Buch eyngeleibet werde. Dieweil ich aber dieses nicht trewlicher/besser/noch zierlicher/deñ Herodianus/welcher ein wolbiredter Mann/vnd jhme der Handel noch in frischer Gedechtnuß gewesen/beschreiben kan/will ich seine wort selbs hie zu setzen/welche also lauten: Keysers Cō modi schieß kunst.

Er schoß zu den lauffenden Hirschen/Gemsen vnd gehürntē Thieren/außgenomen die Stier/er eylet auch denen selbs nach/vnd kame den fliehenden vor/schosse sie auch mit gewissen schüssen zu boden. Die Löwen aber/Pantherthier/vnnd andere dergleichen edle Thier/bracht er laufende mit einē Pfeil oben her vmb/also daß keiner den andern Pfeil/oder ein anderen deñ tödtliche wunden gesehen: Dann alßbald er vermercket/daß ein wild Thier wolt ergrimmet werden/verwundet er es an der Stirnen oder Hertzen/vnd braucht kein ander mittel darzu. Er schoß auch nach keinem ding seinen Pfeil/daß es nicht gleich mit der Wunden erlage. Man laß die Thier allenthalben zusammen/dazumal sahen wir erst zu Rom die ding/ab welchē wir vns zuvor in den Gemelen verwūderet. Dañ was bißher auß India, Aethiopia, von Mittag vñ Mitternacht vnbekañt gewesen/bracht er alle zusehend vmb/also daß sich mengklich darab verwunderet. Er war also gewiß mit der Hand/daß kein Pfeil jrgent ein fehl schuß gethan. Er hat auch auff ein zeit mit Pfeylē/so krumme spitz/wie der gehürnete Mon gehabt/vnd zu den Mauritanischen Straussen geschossen/welche doch durch jhr schnelle füß vnd flügel wie die Segel daher fuhren/vnd sie bey den Helsen getroffen/darzu die Köpff abgeschossen/also daß sie mit abgeschnittnē Helsen (so jnen von dem Schuß begegnet) etwan jhren Lauff noch ein wenig vollführten/alß ob sie noch lebendig weren. Ja er hat auch ein Panterthier/welches einen Menschē schon auff dē Sandt geführet/vñ jhn jetz zerreissen wolte/mit schnellem lauff ergriffen/vñ mit einer kōmlichen Wunden getroffen/also daß er das Thier vmbgebracht/vnd den Menschē errettet hat. Er ist auch der Teenē scherffe mit des Pfeils spitz vorkomen. Man hat auch hundert Löwen auß jhren Hölenē geführt/welche er alle mit so viel schüssen vmbgebracht/also daß diese alle in einer ordnung lagen/vnd leichtlich mochten gezehlet werden: dann er that gar keinen schuß vergebenlich.

Dieses hat ein fleiß vnnd geschwindigkeit erfordert. Es ist aber nicht minder kunst vnnd dapfferkeit zu vnseren zeyten hinder Flaminien einem Römer gewesen/welcher Flaminij geschwindigkeit.

doch

doch kaum vber xx jar alt ware: dieser band sieben Reisiger Glenen vnnd Spieß zusammen/ rannt mit einem Rossz wider ein Thüren/ vnd brach sie auff. Alß der König von Franckreich wie schwer diese gewesen gewegt hat/ sprach er: **Diese That ist allein ab der schwere zu verwunderen/ weil auch ein jetlicher Mann der sie tragen solt/ darab ermüdet.**

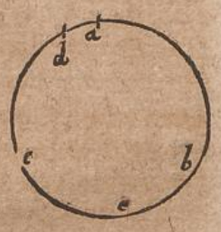
Die vrsach war/ wann diese anrürten/ bog er sie. Es brechen aber die gebognen ding gar bald/ welchen sonst gar nichts zu starck were. Es ist aber hie ein dreyfach Wunderwerck/ nemlich daß einer in sollicher behendigkeit/ die ein lauffet Rossz erfordert/ möge den Stich biegen: welches ohne zweiffel kein Mensch sonst glauben möchte. Demnach daß er solliches mit blosser Hand vnd Leib vnderstanden/ dessen sich warlich höchlich zu verwunderen: vnd sonderlich in so mancherley gefahr jhm gar keine zubesorgen gewesen: also daß zu zweiflen/ welches vnder denen das fürneñeste/ die Stercke oder Geschwindigkeit/ der Frefel oder die übung.

Die Mexicanischen Schützen verbringen erstlichen mit den füssen die ding/ welche andere kaum mit den henden vnderstehn dörffen/ sie fechten/ üben sich mit den Spiessen/ sie werffen/ vnnd erwitschen wider/ was sie in die höhe geworffen haben. Ettliche stehen den anderen auff den Achßlen/ also daß der dritte auff dem anderen stehet: sie mögen leichtlich auff einander steygen/ wann zum ersten der dritte dem anderen auff die Achßlen kniet/ vnd demnach der ander dem ersten auch also/ vnd sich hernach alle auffrichten. Es mag aber niemand glauben was der oberst für spiel vnnd schimpffwerck treibet: dieses geht mit stercke zu/ darzu mit übung vnd geschwindigkeit/ sonst ist bey vnseren Gauckleren gar gemein/ daß einer auff den anderen steigt: daß aber auch der dritt auff dē zweyen stande/ geschicht gar selten/ doch hett man sich auch ob diesem nicht sehr zu verwunderen. Was aber dieser oben auff handlet/ ist gar seltzam/ vñ deshalben wirdig zu verwunderē. Man sagt es kosñe allē diesen vast wol/ wañ sie ein starcken Ruckgrat habē.

Gaucklerey. Ein Jüngling von achtzehen jaren auß Hibernia/ stieß zwey Messer gestracks zu der Nasen hineyn/ einer halben Spannen lang/ also daß sie eigentlich dem Angesicht oben gleich stunden: die Messer waren mein/ also daß sie haben müssen durch dieselben löcher gehen/ da das Maul zu der Nasen kommet: daß auch die löcher viel weiter seyen vnd niderer stehen/ denn sonst natürlich mag zugehen. Er nam auch ein krummen strohalm/ vnnd legt jhn auff das Angesicht/ vnnd mocht diesen an alle ort des Angesichts wenden/ an die Stirn/ Augbrawē/ Backen/ auff die Nasen/ vnd das Kinne/ nur allein auß bewegung der Musculen des Angesichts. Hiezwischen machet er auch seltzame gestalten. Er mocht auch ein groß Schwerdt gestrackt auff sein Stirn nemmē/ vmbwenden vnd behalten/ ohn alle andere hilff. Die Sprewer/ so jhme satt auff dem Bauch lagē/ hiewe er mit einem Schwerdt/ welches so scharff wie ein Schermesser gewesen/ mit starcken Streichen entzwey/ vnnd fehlet jhm kein Streich nie. Wann er auch mit dergleichen streichen den Bauch traff/ ward er doch nicht wund. Er nam auch ein Messer bey dem einen ort in den Mund/ vnnd legt vberzwerch ein stang mit einer eysenen spitz darauff/ vnd widerumb auff der stangen spitz ein bleyen Schilt/ welchen er in schneller eyl kondte vmbtreiben. Er satzt viel Schwerdter vnd Tolchen mit der spitz an den Leib/ welcher Knöpff auff dem Boden stundē/ vnd hatt zwey andere mit der spitz in den Henden/ er kondt auch allein zu eusserst mit Henden vnd Füssen auff diesen hin vnd her fahren/ mit wunderbarer schnellen behendigkeit. Ich fragt jhn/ ob es viel der gleichē in Hibernia hettē da antwort er/ gar viel/ welche auch geschickter denn er weren/ vnd viel wunderbarlichere ding vollbrechten. Ich glaub auch daß es wahr seye/ weil wir sehen/ daß die Mañ in allen künsten die Knaben vbertreffen: also daß ich wol verstanden/ daß die künst auch bey den Barbaren vnnd groben Völckeren verehret wurden/ vorab diese so zu des Leibs übung dienstlich. Sie vbertreffen auch in diesen dermassen/ daß sich ander Leut ab jhnen verwunderen müssen.

Doch

Doch möcht dieses wol für ein kleine vnnd schlechte Sach geachtet werden: darumb wird das/so ich hernach setzen will/etwas fürnemmers seyn. Es ist ein Schiff/welliches man von des herrlichen Zufalls wegen Victoria oder Sighafft genennet/welliches Schiff Herr vnd Führer Johannes Sebastianus Canus/Nicola Guetaria/auß dem Landt Guipuzcoa gewesen/auß Hispanien gefahren an dem xx tag Septembers/im Jar 1519. vnnd widerkommen im 1522 Jar/den vj Septembers. Alß auch fünff Schiff hinweg gefahren mit zwey hundert/sieben vnnd dreyssig Mannen/sind allein achtzehen Mann/vnd ein Schiff widerkommen. Sie haben auch nur ein Tag zuviel gezehlet/welliches nicht allein geschehen mocht/wann man von Occident gegen Orient zeucht/sondern auch gantz nohtwendig gewesen: gleich wie diese so von Orient gegen Occident fahren/ein Tag zu wenig finden. Man mag auch dieses nicht merken/welliches denn noch grösser/es werde denn der gantz Circkel erfüllet. Dann ob wol dieser Handel sich ohngefehr begibt/ist doch auch etwas Göttliches darhinder. Deshalben sollen der Griechen Fablen hie gar nichts gelten/mit jhrem Schiff Argo, Iasone, vnd Colchide. Es sind auch des Salomons Schiff zu groß/vnd vmb so viel (gegen denen so sich zu vnseren zeiten zugetragen) daß man es für ein erdichtet ding halten möchte. Wir wöllen aber dieses/so fürgehalten/beweisen. Dann es sind in diesem Handel mehr denn nur ein Wunderwerck/ob man es wol allein für ein Wunderwerck halten möchte. Deshalben wöllen wir der Erden Vmbkreiß a b c setzen/vnd der Sonnen Lauff auß dem a in das b/vnnd ein jeden Tag auß dem b in das c. aber inn einem Jar auß dem a in das c/vnd auß dem c in das b: dann sie lauffen gegen einander. Wañ dieses geordnet/vnnd das Schiff inn einem Tag vmb die Welt führe/ist offenbar/daß es die Sonn allwegen an dem ort haben wird/da sie von anfang gewesen. Also wird man meynen/es seye inn einem augenblick vmb die Welt gefahren. Wann aber das Schiff den ersten Tag auß dem a inn das b führe/vnnd den anderen auß dem b in das c/vnnd den dritten auß dem c in das d. wann das Schiff inn dem b were/wurde die Sonn wider inn dem a seyn: vnnd wann es inn dem c were/wurde die Sonn im b seyn: vnd wann es inn dem a/wurde die Sonn auch daselbsten seyn. Also wurde man vermeynen/es weren allein zwen Tag verschienen. Darumb wird ein Tag minder seyn/denn es sich inn der wahrheit befindet/nemlich allwegen für hundert/xcix/vnd für cclxv allein cclxiiij. vnnd für drey Jar/drey Jar/minder eines Tags. Diese rechnung besteht allwegen. Wann es aber durch ein anderen Lauff dem ersten zugegen hie oder dort widerkommet/wie die Schiff gewohnlich thun/so fert das Schiff auß dem a inn das a durch b c widerkehrt/wird ein Tag minder gezehlet/gleich wie auß dem a inn das a auß c b nach dem widerspiel/nemlich von Occident in Orient/wird ein Tag mehr seyn. Denn wann man das Schiff inn das a stellet/das inn einem Tag durch das c wider inn das a kommen soll/vnnd der Punct so jhm entgegen steht a seye/vnd das Schiff c/wird es in zwölff Stunden zu dem e kommen/von dem c her/vnnd wird die Sonn in dem c seyn/von dem b her. deshalben wird die Sonn widerumb in Mittag seyn/vnd wird man ein Tag zehlen/vnd ein anderen wañ es widerkehret zum a: darumb werden für einen Tag zwen gezehlet.



Ein Schiff vm̃ die Welt gefahren.

Wann man nun wider hindersich fahret/vnnd herkomme/wo man wölle/ob man wol durch b c zeucht/soll man ein Tag von der zahl thun/vnnd durch c b einen darzu thun. Weil man aber allwegen so viel darvon nimmet/alß man darzu thut: oder darzu thut/alß viel man darvon nimmet/soll man allwegen zu end des vmbfahrens ein Tag minder zehlen/wann das Schiff durch b c gangen: oder eines Tags mehr/wañ es durch c b kommen/die Schiff jrren wie weit sie wöllen. Dieses ist auch wahr/wann

man allein des teglichen Lauffs warnimmet. Dann die Tag werden denen so auß dem a durch b c reysen vmb so viel lenger/vnnd so viel kürtzer/wann man durch b c zeucht/ also daß in der ersten abrechnung eines Tags minder/in der anderen eines Tags mehr gezehlet wirdt. Weil aber die Sonn alle Tag von Occident in Orient vmb ein Grad fahret/meynet man es solte das Schiff ehe zu der Sonnen ort in dem d kommen/vnnd also der Tag kürtzer seyn. Es ist aber nicht also/dann der Punct d fahret für biß zu dem a. deshalben besteht diese rechnung steiff/daß ein jedes Schiff oder ein Reuter von Orient in Occident vmb die Welt zeucht eines Tags minder/vnnd den Gegentheil eines Tags mehr/ob wol dieser Vmblauff inn einem Monat/oder inn zehen Jaren geschehe.

Soñen auff vnd Nidergang.

Es ist noch ein anders wirdig zu bedencken/daß diesen/welliche durch die hitzige Zonam reysen die Sonn von der lincken Hand auffgeht: dann wann man auß dem Arctischen Polo gegen dem Antarctischen sicht/ist der Orient gegen der lincken/vnd der Occident gegen der rechten Hand. Wann man aber von dem Antarctico den Arctischen gesicht/geschicht das widerspiel. Welliche aber die Sonn anschawen/die sehen allwegen den Gegentheil/dann der Sonnen Straaß ist in der mitte: deshalben welche gegen der heissen Zona ziehen/denen geht die Sonn bey der lincken Hand auff/vnnd geht bey der rechten nider. Wann man aber durch dieselbige Zonam wider von dem Antarctico kommet/geschicht das widerspiel. Auß diesem ist offenbar/daß ein Mensch wird die Soñ von einem ort her sehen auff vnnd nider gehen/inn einem Tag. Alß wann die Sonn in der Linien a b were/vnd nach jhrem eigenem Lauff gegen dem c fahre/vnd das Schiff am Morgen gegen dem c were/doch nahe bey a b/ vnd ein Wind von Mitternacht keme (wie sich offt begibt) welicher das Schiff fünff hundert tausendt Schritt ausserhalben a b würffe/gegen dem Antarctico Polo/wird die Sonn so an der lincken Hand auffgangen/auch bey der lincken Hand nider gehen/ vnd also am nachvolgenden bey der rechten auffgehen/ob sie wol am vorgehenden Tag an der lincken Hand auffgangen ist. Dergleichen red ich auch von dem Mon vnd anderem Gestirn/dieses ist auch vieleicht der Aegyptiern Wunderzeichen gewesen. Man sagt auch/ein Schiff seye vmb die Welt gefahren/wañ es zu den Antipoden/so die Füß gegen vnseren wenden/kommen/vnd also gestrackt mit gleichem Lauff widerumb heim kommen: dann es mögen zwen Puncten so gegen einander stehen/allein in einem grossen Circkel seyn. Wann es auch nach des Aequinoctials Gelegenheit wider vmbkehret/ wird sich des Tags enderung begeben. Wann es aber durch den Mittag Circkel geschicht/welliches vast vnmüglich/wird es inn abrechnung der Tagen/eines Tags weniger seyn. Wann man aber den Weg durch die grossen Circkel zwischen dem Aequinoctial vnd Meridian richtet/alß nemlich von Orient in Occident/wird eines Tags weniger gezehlet: wann aber das widerspiel geschicht/wird eines Tags mehr seyn. Es werden auch vber dieses viel mehr enderungen seyn/denn wann man für vnnd für vnder der hitzigen Zona reysete. Es zeiget aber Johannes Sebastianus an/er were sechß malen durch die hitzige Zonam gefahren.



Auff Kirchthürn sitzen.

Man soll auch vnder diese ding zehlen/deren Leuten frefel/welliche sich zu oberst auff der Kirchthürnen Knöpff setzen/vnnd die gewisse Erfahrnuß deren Kunst/welliche ein Pfeil den Kinderen durch die Finger schiessen/welches (wie man liset) soll Keyser Domitianus gethan haben/vnnd solle dieses von den Parthiern her seinen Vrsprung haben. Man sagt auch/es habe Keyser Tiberius gewohnlich eines Knabens/darzu auch eines Jünglings Haubt mit einem Schnelling verwunden mögen. Ich hab gehört daß einer von einem hohē Thurn auff solche weiß gesprungē seye: nemlich/er seye in ein Faß gestandē/welches obenher offen gewesen/hab ein Spieß in d' Hād gehabt/vñ befohlē d' Faß

Faß vber den Thurn hinab zu werffen: alß der Spieß die Erd berürt / ist er frisch vnnd gesund auß dem Faß gesprungen. Der Lufft wird durch das Faß zertheylet/damit dieses so darinnen ist ohn allen gewalt daher fahre / nicht ersticke / noch vmbgekehrt werde. Ettliche springen von einem Rossz auff das ander/wann sie schon inn allem Lauff sind/ wie die Tartaren auch im Brauch haben. Ettliche heben ein Tolchen auff das Hertz/ vnd springen vber sieben Stül in sieben Sprüngen/ berüren das Erdtrich nicht/ vnnd kommen wider auff die Füß. Ettliche springen also hindersich / welliches sie auch den **Todsprung** nennen.

Die Leut gegen Mitternacht (wie Olaus anzeigt) haben hübsche Schimpffspiel mit den Pferdten im Christmonat/wann die See vnnd Flüß von grosser Kelte zusammen gefrozen. Dann sie rennen vberauß schnell mit den Rossen (welliches schier vngleublich ist) auff dem Eiß bey sechß tausendt Schritten. Man gibt auch ein Gab auß/ vnnd wettet mit einander vmb die Pferdt. Die Gab aber ist die Saat / welliche etwas thewer daselbsten ist. Also lauffen sie an orten/ da es doch ein grosse Gefahr zu gehen ist. Es lauffen auch dieselbigen durch die hohen Berg vnd herten Schnee/vnnd binden zum theil Höltzer an die Schuch/so mit weichem Hirschenleder vberzogen/zum theil zu vndereſt Bein oder Eysen: ettliche haben Hirschene Socken mit Schmeer wol gesalbet/dann also werden sie schlipfferig/vnd schadet jhnen das Wasser nichts.

Die Alten spielten das Ballenspiel also zierlich / daß sich die Leut darab verwunderten/vnd also zu der Jüngling vnd Knaben Liebe gereitzet wurden. Die Thracier tantzeten gemeingklich diesen Tantz gewaffnet/zu einem gestellten Gesang / wellichen wir heutiges tags den **Morischgen Tantz** nennen. Ettliche waren frölich/ vnnd macheten ein Kriegsmann/wellicher mit Ochsen zu Acker gieng / vnnd die Waffen hinweg legt. Demnach kam ein Mörder darzu / wellichen der Kriegsmann/ nachdem er sein Gewehr zu handen genommen/ vberwunden. Hiezwischen kam ein Dieb/ der band die Ochsen zusammen/vnd treib sie hinweg. Auff dieses kam der Kühirt vnnd band den Dieb/führt jhn auch zu dem Herren. Dieses ist alles gar zierlich verordnet gewesen/vnnd nach der Trummel vnd Pfeiffen gespielet worden. Des ersten gedenckt Xenophon in der Auffahrt. Es bewegen auch diese ding/ ob sie wol Kindisch/ viel Menschen: dann der grösser vnnd fürnemeste theil an jhnen ist Viehisch.

Hieronymi Cardani des Für-

trefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Dreyzehende Buch:

Volgende Künst wol scheinen schlecht/
Doch seind sie nutzlich vnd gerecht:
Auch wird erzehlt/was dienstlich sey
Zur Truckerey/vnd Schreiberey.

Das LXIII. Capitel.

Von geringen vnd nachgültigen Erfahrnussen.

ICh mag wol erkennen/daß mir viel werden fürwerffen/daß ich so schlechte vñ gar Kindische ding einem Fürsten zuschreib/vnnd so mancherley auff ein weiß: vorab diese/welliche den Gewaltigen zu liebkosen/vnd den Gelehrten vbel zu reden/gewohnt haben. Wann sie aber jhnen vor allen dingen fürsatzten/daß Menschliche Sachen/fürnemlich kleiner dingen nottürfftig/vnnd daß auch deren die König vnd Vnderthanen/die Herren vnnd Knecht bedörffen/dieweil wir auch auß kleiner dingen Verstand/gar bald zu grossen kommen: vnd ob wol diese Bücher den Königen zugeschrieben/daß sie doch menigklichen durch sie/zu nutz kommen/welches denn eigentlich den Königen zusteht/so wurden sie von jhrem Hinderreden vnd Affterkosen/lassen.

Auff dem Eiß zu gehen.

Wie offt werden wir genöhtiget auff dem Eiß zu gehen? wie viel fallen/deren ich auch etliche also todt gesehen. Man muß auch zu zeiten zu öberst auff den Bergen gehen/da man sich nit allein eines schlechten Falls/sondern eines Hinabstürtzens/besorgen muß. Es sind auch vnderweilen die König nicht sicher/vñ mögen doch durch ein gering ding sicher seyn/wann man vnden an die Schuch ein Blech/in wellichem vier stäline zincken/vnd viereckechtig sind/bindet. Man mag auch zu zeiten ohn alle Kunst/allein auff den Zehen gehen: dann ob wol die Zehen auch mit den Schuhē bedecket/thut doch treffenlich wol/wann man sie zusammen zeucht/damit sich der Leib an das ander ort/deñ da es schlüpfferig ist/haldet. Es stehen auch die steiffer auff dem Boden/nicht allein daß deren viel sind/alß wann es viel Füß weren/sondn auch/weil d gantz Leib allein auff jhnen steht/geschicht daß der kleiner theil/nachdem er durch ein Last getrucket/steiffer bestehet. Es kommet auch der ander theil des Fuß/weil er frey stehet/dem schwachen theil zu hilff. Wie auch Aristoteles sagt/daß ein jedes so in den Thieren bewegt wird/auff einem steiffen bestehen muß. Zu letst wird der Mensch mehr sorg haben/wann er gehet/dann es fallet der mehrertheil auß vnsorgsame. Jetz siehest du/wie so ein gering Gebott treffenlich viel nutz bringet: wie es auch so lieblich ist/wann man die Vrsach anzeiget. Gleicherweiß geschicht auch/wann wir etwan müssen die Stiegen auff vñ ab gehen/an welchen

welchen die steinen Stafflen zerbrochen: oder vber die Berg/da wir noch in grösserer Gefahr sindt: so sagt man auch vnder anderm/daß Asclepiades der berümpte Artzt also vñkommen seye. Die Leut fallen gar bald vnd offt/wann sie hinab/denn wann sie hinauff gehen. Die Rossz sind in diesen beyden in gleicher Gefahr: wöllen also des ersten Vrsach erforschen: wann d' Mensch hinab gehet/so stützet er sich vnden an/wann er nun schlüpfet/ist des Leibs Last auch vnderstützet gewesen: darumb fallet der Mensch mit starckem gewalt nider sich. Wann er aber hinauff gehet/vnd er sich obenher anhaltet/ob er wol schlüpffet/wird doch der Leib durch die vnderstützung vnd krefft erhalten/deshalben fallet er nicht bald.

Weil aber die Pferd oder Rösser jhre Knie nicht so wol biegen mögen/werden sie viel müder wann sie hinauff/denn so sie hinab gehen: deshalben wann sie müd sind/schlüpfen sie gar leichtlich/vnd wann sie entschlüpffet/fallen sie starck zu boden. Wann sie aber hinab gehen/stehen sie jhrem Last stercker entgegen/weil sie vier Schenckel haben/darumb fallen sie viel ehe denn der Mensch/wann sie hinauff gehen: aber minder denn er/wann sie hinab gehen. Es ist auch noch ein andere Vrsach darhinder/so der Mensch eigen hat/nemlich die Forcht. Dann wann sie hinab gehen/müssen sie die höhe sehen/vnd nicht wann sie hinauff gehen. Es ist aber dieses etlichen also schwer/daß sie ehe wöllen zu zeiten hindersich gehen/vñ dem Gesicht nicht nachfragen/nur daß sie kein Forcht haben. Die Ochsen gehen sicherer vber die Berg denn die Pferdt/dieweil sie ein breiteren Fuß/auch niderer vnd gespaltenen Huff haben/darzu gemacher gehen/also das ein Ochs (wie S. Hieronymus bezeuget) den hinderen Fuß nit ehe auffhebt/sie haben denn zuvor den vorderen gesetzt. Weil aber die Menschen auff jhren Füssen stehen/sollen sie grossen fleiß ankehren wann sie hinab gehen/dz sie sich hindersich ziehen/oder durch ein Hilff anhalten/wie viel zu thun gewohnet sindt.

Es werden vielleicht diese ding dich weder erlustigen/noch erfrewē. Begerst du etwas/das einem redlichen Mann von nöhten? was mag grösser seyn/dann daß du schnell fliehen/oder den Fliehenden ereylen mögest? dieses vnderstehen jhren viel: aber wenig sind deren die da wissen wie sie jhm thun sollen: derhalben wird dieses durch sieben Regel vollendet. Erstlichen erwehle dir ein ring Pferdt/so der arbeit gewohnet/vñ zu vorauß milt seye. O wie ist so viel Mennern des Rosses boßheit zum verderben gerhaten? Demnach soll man ein jedes Eysen an statt der acht Neglen/mit vierzehen anhefften/damit sie nit in den Bergen sich verschleiffen/oder in dem Kot hangen bleibē. Es sollen auch die Reuter/Pfawen oder Hirschen Fleisch bey jhnen haben/so ein wenig gesaltzen seyen/demnach gedörret vnd gestossen/von wegen des besonderen Gebrauchs: darzu ein dürr Brot nicht allein für sich selbs/sondern auch für das Pferdt: demnach ein Büchsen welliche ein Fewerschloß hat/so zu viel dingen nutzlich ist. Er soll auch ein Lederne Gürtel haben (von welliches an einem anderen ort gesagt) wann er vieleicht vber ein Wasser müßt/so kein Furt hette: zum letsten soll er auch den Weg wol wissen. Wie man sich zu der flucht rüsten.

Wann dir ohngefehr ein Weg zu handen keme/der dir vnbekanndt/solt du jhm also thun: wann du kein rechten Führer vnd Geleitsmann bekomen magst (dann es gar mißlich vnd gefehrlich sich Vnbekanndten zu vertrawen/also daß ich bey Gülch in grosser Gefahr gewesen/wann ich nicht durch anschickung Gottes die rechte Straaß getroffen hett.) setz dieses ort/auß welchem du reysest/zu einem centro/vnnd beschreib einen Circkel/oder fasse jhn allein im Gemüt/vñ bestimme des orts Gelegenheit wohin du zu reysen in willens/darzu die Meridian Linien/welche du auß der Sonnen Auffgang vñ Nidergang erlangen magst. Dann wann du schon vmb ein Grad oder vier fehlen wurdest/ist nicht viel daran gelegen. Wann du auch für dieses alles ein gemalte Landtafel hettest/wurde dir nicht ein wenig nutz seyn. Deshalben wann du in dem Tag reisest/so hab acht auff der Sonnen statt/vñ behalt die Tagsstund/nach dem Verstand oder einem Compaß/im Sinn/vnd richt dein Weg nach demselbigen/also daß du allwegen das Ort betrachtest/

trachtest/vnd biß eyngedenck wann du gegen Mittag seheſt/daß der Auffgang zu der lincken/vnd der Nidergang zu der rechten Hand ist. Aber von Mittag her ist der Auffgang zu der rechten/vñ von Mitternacht her zu der lincken Hand/also soll man auch von anderen nach widerwertiger ordnung verstehen. In der Nacht wird der Mon oder ein bekanndter Stern dein Führer seyn/oder der Polus. Diese rechnung wie der mehrertheil alles anders/wird durch den Gebrauch vnd Gewonheit leicht vnd gering.

Wann man auch ein Stundzeit in einem Büchßlein hat/wird man vber der Stunden erkanndtnuß/mancherley nutzbarkeit befinden. Wann du aber von d' Straaß muſt abtretten/so fahr durch ein Linien/welche gleich weit von der anderen steht/dahin: dann du wirdst also nicht mehr fehlen/alß du von anfang von dir selbs gethan hetteſt/dann du wirdst daſſelbig Eck behalten. Wann du aber das Eck enderen muſt/biß du wider in die Straaß kommeſt/so mach das Eck in den Gegentheil zweyfach/vnd wann du ein gleichen Lauff vollbracht/so kommeſt du wider auff den rechten Weg. Es seye die rechte von dem a in das b. du muſt aber von der Linien abtretten wañ du zu dem c kom̃eſt/der Mörderen/oder Berg/oder Wassers halben/od' weil es ein bekanndte Straaß ist gegen dem



c d. nach zweyen Stunden wirdst du zu dem d kom̃en/da ist deñ ein weit Feld/ vnd muſt wider zu dem a b kehren/so nim̃ gegen der rechten Hand dz Eck f d c/ vnd das zweyfach d c e/so gegen der lincken Hand gelegen. Wann du nun gestracks fahreſt/kom̃eſt du in zweyẽ stunden zu dem e. ich sag wann das e in der rechten Straaß a b ist: dann weil nach dem gleichen Weg d c/vnd d e gleich sind/werden nach der fünfften Demonstration vnd Beweisung Euclidis des ersten Buchs/die Eck d c e vnd d e c/auch gleich seyn. Weil auch f d e zweyfach ist gegen dem Eck c/wird das e auch zweyfach seyn. Man setzet aber a c g für ein Linien/darumb wird c g e auch ein Linien seyn: deshalben ist der Punct e an der geraden Linien a b. Die andere Sicherung ist/daß wir in vnbekanndten Landen die gebanetere Straaß reysen: dann vber dieſes daß sie sicherer ist/magst du ehe zu einem Wirt oder anderen Reysenden kommen/deren einen magst du der rechten Straaß nachfragẽ/ vorab wann du der Sprachen nicht vnwissend biſt: der ander mag dir beholffen seyn/al so daß du aller Gefahr entrinneſt. Die dritte Sicherung ist/daß du acht habeſt ob ein Straaß an einem Wasser oder vnden am Berg hingange: dann man mag einem Wasser vnd Berg gar wol nach ziehen. Sie ist auch mehr gebanet/weil sie an dem Fluß oder Berg ligt/dann man bawet gemeingklichen Stett/Dörffer/vnd Herberigen darumb/ wie auch an dem Rhein in Teutschlande.

Es sind auch etliche/welche auff der Pferden Hufftritt acht haben/welches mir nit mißfallet: dann weil man auff der Straaß leichtlich inn Gefahr kommet/mag ein jede Auffmerckung nutzlich seyn. Weil auch Menschlicher Zufall vnd das gantz Leben gemeingklich an kleinen dingen gelegen/ist dieſes an der Straaß gantz offenbar/mehr deñ an allen anderen: dann wann du ein klein von der Straaß jreſt/muſt du vnder dem bloſſen Himmel ligen/oder vnder die Mörder fallen. Wann ein Nagel manglet vnd dem Roſſz ein Eysen abfallet/hincket es/vnd muſt du zu Fuß gehen: deshalben muſt du entweders langsam allein in der Nacht durch vnbekanndte ort reysen/vnnd deine Geferten verlaſſen/oder etwan in schneller eyl reyten/vñ müd werden/ auff welches gemeingklich ein Hitz oder Feber ervolget/vñ zu zeiten der Tod selbs: wañ die Stiffel zerbrochen/laufft das Wasser hineyn/alßdenn muſt du in der Herberig bleiben/vnd das Gelt verzehren/also daß d' Vnfallen/so den Reyſenden auff der Straaß begegnen/ohne zahl sind/ wann sie nicht gar fleiſſig oder vberauß gewaltig vnd sonſt groſſes vermögens sindt.

Brot zu versuchen.

Es ist aber auch der kleinen dingen auffmerckung nicht wrnig nutz in dem Brot oder anderen Speyſen zu erwehlen/wann du entweders Brot/Fleisch/vnd anders kauffen/ oder des Gekaufften brauchen wilt. Dann das leicht/wol gebachen/vnd löcherechtig Brot/ist das beſte/wann es süß ist. Dann wann es nicht wol geseurt/oder etwas anders

darcyn

dareyn gemischet/oder nicht wol gebacken/so vberkommet es ein starcken vnd bösen Geschmack. Man muß aber nicht allein das Brot/sondern auch das Wachs feuren: ja zu zeiten auch die Metall. Es gehet eben mit diesen dingen/alß mit dem Glaß zu: dann durch ein lawe werme wird alles durch einander vermischet: in dem Brot geschicht/daß es also wol gebacken wird/in dem Wachs daß es nicht zerbreche/also auch in dem Glaß vnd Metallen. Es hat aber hie ein andere rechnung: dann man feuret das Brot ehe man es backet: aber das Wachs/Glaß vnd Metall nachdem sie weich worden sindt. Diß aber ist also nohtwendig/daß wo du es vnderlassest/vberkommen die Wachskertzen allenthalben Spelt: es kommet auch die weisse nicht von diesem/sondern von seiner Natur. Dann das Wachs von Orient/ist viel weisser/weil die feuchte/auß welticher es wird/reiner ist/auch besser geleuteret/vnd an der Soñen getröcknet wirdt. Man machet auch mit diesem das ander Wachs so weiß/wie ein Leinen Tuch ist: wiewol ettliche dieses mit dem Kalck felschlich also bereiten. Ich will aber wider zu der Speysen vnderscheid kommen.

Das rot Fleisch ist frisch: wann es ein weisse Feißte hat/ist es von einem gesunden Thier. Das kranck Fleisch ist mehrertheils blaw oder geel: wann die Leber gesund/ist dz Thier allenthalben gut/darumb hat man die etwan zu dem Opffer gebraucht. Die Eyer erkennet man an den weissen vnd glantzenden Schalen/vnnd wann die Sonnen nicht dardurch scheinet/so man sie mit der Hand dargegen hebt. Der beste Keß ist/welicher feißt/schwer/vnnd ein wenig geel ist/darzu gut am Geschmack/lieblich am Geruch/vnd wol geseubert worden. Es sagen ettliche/vnnd reden nicht ohne vrsach/man möge die Keß wol vnder dem Schlangenkraut behalten: dann weil dieses scharff vnd etwas bitter/lasset es kein Feule noch Würm darzu kommen. Ob wol der Knoblauch vñ Zwibel faulet/werden doch keine Würm darinnen/sondern verdorren ehe. An den gesaltzenen Fischen ist dieses ein gewisse rechnung/daß sie gut/wann sie nicht mit Saltzwasser/sondern mit trockenem Saltz eyngesaltzen worden: lß die weissen auß/vnnd die sich zusammen gekrümmet haben: dann diese sind alle gut: vnd welliche gut/die sind auch gekrümbt: wann sie auch nicht von Natur einer anderen Farb/so seind sie alle weiß. Dann wann das Saltz den Fisch erhalten/daß der nicht schimlet wordt/bleibt er weiß.

Frisch Speysen.

Es ist auch die Vrsach der krümme genugsam bekanndt: dann wann man jhn saltzet/ehe denn er faulet/so bleibt er krum. Dann alle Fisch krümmen sich wann sie durch gewalt sterben: dann in dem sterben ziehen sie sich zusammen. Die Meergrundlen sind rot/schmecken wol/vnd gar klein: also haben sie ein vnderscheid von Sardinen: man muß sie in mitten des Schlauchs herauß lesen/dann sie vberkommen von dem Holtz ein Geschmack. Der Grundlen Gradt welches die besten sind/haben ein feinen lieblichen Geruch/so auch allein an jhnen ist/weil sie subtil vnd weich/vnd nicht wie die Sardinen/welche starck schmecken. Wann die Fisch nicht gesaltzen/soll man sie lebendig oder krum kauffen: dañ sonst mag ein Betrug darhinder seyn/weil ettliche mit dem Blut die Fischohren anstreichen/damit man die für frisch halte.

Die todten Vögel mag man an der Augen glantz erkennen. Dann es ist nichts das schneller abnimmet in den Abgestorbnen denn diese: Gleichmessige rechnung soll man auch an dem Gewild vermercken. Es stincken aber inn dem Gewild die Wunden zu Sommers zeit auch gar bald: im Winter wird das Blut darinn blaw. Man soll auch in den Vöglen auff der Haut Farb acht haben/vorab an Hüneren: dann wann diese weiß/rötlechtig/vnd ein klein geel scheinet/zeiget sie an daß dieses erst abgethan sey worden. Eben diese glantzende vnd liebliche Farb/an wellicher die Vögel vnd die Eyer prosieret/solle auch an den Früchten wargenommen werden. Man soll aber an den Früchten auch der zeitigung vnd der runtzel acht haben: dann sie zeigen an/daß diese vorlangest abgebrochen/wie auch das Kraut wann es glantzet/vnd in seiner art wol riechet/welches auch den Früchten gemein ist.

Wie man frische todte Thier erkennen.

Doch ist ein besonderer Vnderscheid von den Früchten/ welliche dieses den Fischen vergleichet/ dann die lucken Bletter vnd Stengel zeigen an/ daß die feulung schon angehebt hab. Nachdem ich deren dingen acht genommen/ vnd meinem Gesind angezeigt/ hab ich hernach die besten Speyß gebrauchet.

Frische artzney.

Also soll auch ein Fleiß in den Artzneyen gehalten werden. Man mag ein Milchwasser/ welches dem Brunnwasser gleich ist/ also bereiten. Wann diese an dem Abent siedet heiß worden/ so thue weissen Essig/ oder Pomerantzensafft/ oder vnzeitigen sawren Wein darunder/ doch laß es nicht gar sieden/ demnach thue es inn ein Secklein/ vnnd seige sie durch. Erstlichen wird es hindurch gehen: wann du aber diese vielmals durch seigest/ wird sie zu letst wie ein lauter Brunnwasser werden. Dann weil die Trusen in dem Secklein geblieben/ wird sie desto leuterer. Man mag auch die Artzney behalten/ also daß von einem kleinen ding offt dem Menschen grosser nutz entstehet. Also hatt ich pillulas für mich verordnet/ welliche ich achtete mir nutzlich zu seyn/ wiewol ich sie hernach nicht gebrauchet. Diese hab ich inn ein Pergament/ welliches mit süß Mandelkernen Oel wol bestrichen/ eyngewicklet/ vnnd inn ein Glaß so oben weit gewesen/ gelegt: darnach in ein höltzerne Büchssen gestelt/ vnnd zu letst inn ein Trog gethan. Es ist diese Artzney inn einem Jar nicht trocken oder schimmlet worden: also daß ich achte/ man möchte dieses nicht besser behalten. Man mag auch anderer dingen krafft inn andere ziehen/ vnnd bedarff keines besonderen fleisses. Alß wann man das Horn/ vor ab der Hirschen zu kleinen dünnen Riemen zertheylet/ vnnd lasset es ein gantzen Tag oder noch mehr sieden/ so machet es ein rote Salb/ welche ein zimliche krafft an jhr hat.

Königlich Gebott.

Diese ding sind fein zu wissen/ vñ stehen einem König wol an/ darzu treffenlich nutzlich zu gebrauchen. Den Königen aber gezimet nicht die ding/ welliche jhm nicht zugehören/ zu wissen/ wann man sie schon brauchet/ vnnd doch ohne vbung nicht mögen ergriffen werden: alß nemlich trummeten/ malen/ außstechen: wiewol es kein schand/ wann er schon diese ding alle verstehet/ ja es ist jhm auch nutzlich. Dann die Kunst/ welliche ohn ein Werck bestehet/ ist wie der Sonnen glantz: dann ob wol diese in wüste ding fallet/ bleibet sie doch rein vnnd beflecket sich nicht/ dann sie ist vom Himmel: Also auch weil die Kunst ein Himmelisch ding/ so fert sie ohn ein werck ist/ stehet sie einem König treffenlich wol an.

Es manglet vns auch in vnserem Fürnemmen das Exempel nicht/ dann es hat Aristoteles etlicher kleiner Thieren Gestalt vnd Natur so fleissiglich beschrieben/ alß der Krebßlinen vñ Grundlen/ vnd hiemit der grossen mehr vnderlassen/ also daß er ein gröseren fleiß daran vermeynet zu wenden seyn/ weil auch die Natur jhr Kunst mehr erzeigt an den kleinen/ denn grossen: doch will ich von diesen dingen lassen/ welliche man wol mag verkleineren/ aber nicht billich anklagen/ vnnd hiemit vnser Fürnemmen zu dem endt bringen.

Ein Ader auff zu thũ.

Ich hab offt gedacht/ wie ich doch inn eyl die Haut durchstechen oder auffbringen möchte/ weil ich der Aderlesse nicht wol trawete. Ich hab anderswo ein milte Artzney beschrieben/ aber hie gar ein starcke. Dann man bereitet dieses auß Seiffenwasser oder Laugen die von Hageichen Aschen gemachet/ dergestalt: Man geusset zwölff Pfund starcker Laugen auff vngelescheten Kalck vnd Hageichen Aschen/ vnd lasset es also vnder einander distillieren: darnach schüttet man diese Laug auff ein anderen Kalck vnnd Aschen/ vnnd thut dieses so lang biß das Wasser ein Ey tragen mag: nach diesem thut man je zwey lot Spangrün in ein Pfund dieses Wassers/ oder in ein halb Pfund/ vnd lasset es in einem Erenen Topff oder Hafen allgemach dick werden/ biß man es herauß ziehen/ vnd zu Kügelein machen mag: dann man zeucht es allgemach mit einem Leffel herauß: dieses tringet in einer halbẽ viertel Stund hindurch/ wañ es recht zubereitet ist.

Wir wöllen nun von diesen dingen lassen/ vnnd vns zu lustigeren wenden/ vnnd lehren wie man die Peltz/ Leder/ Tuch/ Weinfaß vnnd anders erhalten möge: dann

von

von den Speysen ist an anderen orten gemeldet worden. Du solt die Fell oder Peltz wol getröcknet/oder wann sie an der Sonnen trocken worden/vnnd der Staub wol darauß geschlagen/an ein dürre statt in den Trog legen. Es ist auch genug/wann man sie im Jar ein mal an den schönen Lufft thut. Man behaltet diese auch baß bey jhres geleichen: dann wann man diese in Wullen ding wicklet/so fressen sie die Schaben: wann man sie aber zu Leinenen dingen legt/werden sie feucht.

Das Leder soll man an einem sauberen vnd hohen ort behalten/daß weder die Feuchte noch der Staub darzu komme/vorab wann es geferbet ist. Dann diese zwey ding verderben alles anders/wie auch das Wullentuch: dann der Staub frisset durch/vnd werden Schaben darauß. Die Feuchte aber machet schimlet/vnd kommet von der Schimlung ein Feule: darumb ist/der Wind/welcher die erküle vñ tröckne/nutzlich. Der Wind aber/welcher staubicht ist wie die Windsbraut oder Windwirbel: oder der feucht Wind/alß der von Mittag wehet/vnnd der von dem Meer kommet/der verderbt alle ding/wie auch das Wullentuch: wann dieser starck vnd langwierig ist/vñ ein scherffe hinder jhm/frisset vnd verzehret er auch das Eysen.

Du solt aber eyngedenck seyn/daß zwey ding diese alle treffenlich vbel beschedigē: nemlich die Meuß vñ Künglinen: dann diese Thier zernagen das Leder/Fell/Tuch/Leinwad/Holtz/vnd was du sauber bereitet hast. Wie aber die Künglinen an etlichen dingen minder schedlich/also machen sie etwan den Wein auß dem Faß zu lauffen.

Es sollen auch die Weinfaß an einem trocknen/kalten vnnd Lüfftigen ort behalten werden. Wann der Wein herauß ist/soll man in fünffzehen tagen das Thürlein herauß neissen/seuberen vnd offen lassen/doch den Spunden oben wol vermachen. Wann der Keller feucht ist/soll man vier oder fünff Pfund des wolgeschmackten Weins sieden/vnd dareyn schütten/vnd also allenthalben wol beschlossen halten. Dieses ist wol zu verwunderen/wie es zugang/wann der ober Spunden oder Bunden offen stehet/ob er wol klein ist/daß sie also ein bösen Geruch bekommen/vnnd jhnen aber von dem/so beyseitz stehet/das viel grösser ist/nichts schadet. Ich halte darfür/die vrsach seye/daß d' Dampff ohne Bewegūg nidersich fahret/vñ etwas dicker ist: es verderbt aber des Luffts bewegūg nichts: sie vberkommen auch etwan ein schimmleten/etwan ein stinckenden Geruch/welches denn noch böser ist. Es dienet zu der Haußhaltung gar wol/wañ man diese mit eysenen Reyffen bindet: dann es geht alle Jar nicht der achtest theil Kosten darüber: doch brechen auch zu zeiten die eysenen Reiff/aber die Höltzernen gar offt/wann d' Most gieret od' gieset. Die eysenen Reiff kommen jederman zu hilff/welche ich zu Meylandt bey S. Ambrosij Kirchen gesehen/vnd auß Teutschlandt kommen sindt. Man bereitet diese also: man füget d' eysenen Reiffen theil/alß der grösten Fassen/so ein wenig gebogen/zusamen mit eysenen Negeln/doch daß sie sich biegen lassen/alß wann es Knöpff weren: deshalben wann sie in der form sollicher Knöpffen gekrümmet werden/mag man sie auch zu den kleinen Fassen gebrauchen. In deren etlichen sind außwendig Negel/so an dem einen halben theil fürauß gehen/an dem anderen sind Löcher/in welche des anderen theils Negel gehen/daher geschicht/wann sie dergestalt außgestrecket/daß sie wie ein grosser Reiff sind/vnd alßdenn widerumb zusammen gezogen/klein vnd vielfaltig werden. Zu eusserst kommen sie durch ein mennlichen Schnecken oder Rincken zusammen/welche durch ein einfach Loch an dem anderen ort eyngeschlossen/alß in ein Ring/vnd herfür gehen/welliches denn an dem ort eyngeschlossen/da der weiblich Rincken herfür geht/vnd bey den kleineren theylen der Reiffen zusamen gefügt sindt. Es ist aber ein eysene Stangen od' Hebel/welchen man vmbtreibet/vñ den Reiff zusammen ziehet/damit alles was luck ist/hingenommen/vnnd das Faß zusammen gezogen werde/damit der Wein nicht außlauffen möge.



Weinfaß zu behalten.

Dieweil wir jetz von den Nutzbarkeiten vnd koſtlichkeiten handlen/wöllen wir auch

ein

Zwo vrsachē Mēschliches Tods.

ein schlechten Handel darzu setzen/welcher doch ettlichen/die jhn verachtet/jhr Leben gekostet hat: vnnd ob wol dieser ettlichen/so Hohes stands sind/nicht nutzlich/ ist doch gar viel daran gelegen/wann man die Vrsach weißt/vorab weil dieser Schaden so gemein vñ tödtlich ist: so hat auch Galenus/welcher sonst in allen geringsten dingen nur zu fleissig/inn den Bücheren von Erhaltung der Gesundtheit kein Wort darvon angezeiget. Es sind zwen Schäden/welche den grösseren theil der Menschen hinnemmen/ vnd mehr denn Krieg vnd Füllerey: nemlich/wann einem heiß ist/ vnd in kalten Lufft gehet: zum anderen/wann man lang feuchte vnd nasse Füß tregt: das ist/ettliche Stund lang/vnd vorab wann man sich mit Speyß darauff füllet. Das aber diesem also seye/zeigt die Erfahrūg an/dieweil in dem Früling so viel Bawren bey vns sterben/vñ aber in den Stetten kaum einer oder zwen/ohn solliche vrsach abgehen. Es ist nicht zeit auff diß malen von den Vrsachen zu reden/dieweil wir solliches an seinem ort eröffnet. Doch sollen die hitzigen so sich geübet haben/vergnüget seyn in einem beschlossenen Gemach zu spacieren/oder wo das nicht seyn kan/sollen sie das Kleid vmb sich schlahen/biß die Hitz allgemach nachlasset. Damit aber die Füß nicht nassz werden/dieweil man sie nicht bald wider trōcknen mag/thut man Eichene Rinden vnder die Füßsolen: die Rinden ob sie wol dünn/lasset sie sich schier biegen wie das Leder. Wann der Kot tieff ist/leget man ein dickere zwischen die Solen. Daß sich aber ettliche der Pantofflen gebrauchen/lob ich nit/ ob sie schon gar gemein sindt. Dann sie sind nicht steiff/also daß man bald entschlüpffen möchte: machen auch die Füß gar schwer/also daß sie offt in denen so darzu bereitet/ das Podagra erwecken. Wann aber der Weg steinechtig vnnd wüst/ist nichts bessers denn wann man auff hültzernen Schuhen gehet: welches in Franckreich gar gebreuchlich. Dann sie werden nicht bald feucht/vnnd ob sie schon feucht/werden sie bald wider trocken. Weil sie aber hert/vnd die Füß leichtlich verletzen/auch nicht bald mögen angelegt werden/füllet man sie mit Werck oder Kauder.

Pantofflen sind nicht gut.

Wañ man aber vber die Felsen gehen muß/so schlecht man dünne Eysen vnden auff die Solen/wie die Türcken im Brauch haben/welches auch den Kriegsleuten ein heilsamer Rhat/die dreyspitzigen Eysen/von den Feinden offtermals außgeworffen/zu vermeyden. Wann man aber auff dem trockenen ort ein kurtzen Weg hat/sind die Pantofflen nutz/dann sie wermen die Füß: deshalben brauchen wir diese/wañ wir in dem Hauß bleiben/dieweil sie trōcknen vnnd wermen. Stiffel/Strümpff/vnnd Socken gehören den Reuteren zu/vnnd sind den Fußgengeren nicht nutzlich. Dann wann durch ein Spalt Wasser hineyn kommet/oder (wie denn offt geschicht) von dem langwierenden vnd schnellen gang die Füß nassz worden/mag man sie nicht trōcknen/man ziehe denn alles vorhin ab. Wann man sie auch abgezogen/so erfrieren die Schenckel vñ brin gen schaden. Man mag sie auch nicht so bald abziehen/wann man will. Also siehest du daß die Fürsten der kleinen dingen auch bedörffen vnnd nohtwendig sind/dieweil jhnen auch die Handtwercksleut in so geringen/mögen nutzlich seyn.

Wie köstliche Geschirr zu tragen.

Wir müssen vns aber nit allein befleissen/daß wir wolbedachtlich hereyn gehen/sondern auch der köstlichen dingen acht haben. Man soll Crystalline Geschirr/die Taflen von Jaspis/Onyx/vnd anders dergleichen/welliches allein mit Gefahr zu tragen/also zu handen nemmen: dann es vielen/die solches nicht gewußt/zu grossem schaden gereichet ist. Man soll diese in ein Büchssen beschliessen/so voll Baumwullen gefüllet/ vnd also innwendig anhencken/daß sie allenthalben ledig seyen: oder noch sicherer in ein Leder wicklen/Scheer oder Baumwullen darzwischen thun/vnd in ein eysen Geschirr/ daß voll Oel ist/thun. Dann dieweil alles das da brecht/von einem bewegten ding zerbrochen wird/geschicht daß alle herte ding durch ein einige Bewegung/ja auch allein durch jhren Last brechen mögen. Oder wann sie zusammen gebunden sind/doch sollen sie hert bey einander seyn: oder wann der Lufft getrieben/vnd diese nicht berüret werden/ mögen sie auch nicht zerbrechen. Dann wann du dein Hand in ein Geschirr/ das voll

Oel

Bel ist/stossest/ob du wol an das Geschirr schlahest/wird doch die Hand minder erschüttet/alß wann es lär oder voll Wollen oder Baumwullen gewesen wer. Dann wañ man an ein Faß schlecht/so thönet der Lufft. Wann man aber dieses will auffhencken/muß man die Band wol außstrecken/vnd an das Leder oder Leinwad binden/in welchen das Edelgeschirr stecket.

Beltrusen nutz.

Auß diesen kleinen dingen hab ich treffenlichen grossen nutz/also daß ich zu viel sorgsam geachtet wurde/wann ich sie alle erzehlen solte: doch mag ich volgende zu erzehlen auch nicht vnderlassen. Wer kan des vielfaltigen nutz am Firnuß oder Beltrusen geschweigen? dann es sagen Varro vnnd Cato/wellichen man ohne zweiffel glauben soll/dieweil sie auch ding so der wahrheit gemeß/anzeigen: Wann die Beltrusen auff das halb eyngesotten/vnd darnach der Boden/die Eck/vnd der Fuß an dem Trog darmit gesalbet/vnd widerumb wol ertröcknen lasset/vñ die Kleyder darinnen behaltet/mögen sie von den Schaben nicht verletzt werden. Dann die Schaben/Würm/vnd Ameyssen sind der Beltrusen also feind/daß sie allein von dem Geruch sterben. Es kommen auch keine Schärmeuß oder Maulwürff/da die Beltrusen verschüttet/vnnd wachsen keine Kreuter/da man sie angestrichen hat. Darumb ist gar gut wann man die Schewren vnd Böden darmit bestreichet. Es werden auch die Höltzer so darmit bestrichē/glantzender: vnd wird das Eysen vnd Ertz/wann du die vorhin wol abtröcknest/vñ darnach bestreichest/nicht rostig. Wann du auch diese raw an die dürre Höltzer streichest/so brennen sie wie die Liechtspen/oder Kienholtz.

Es sind aber dieser dingen (wie gesagt) vnzahlbar viel. Man machet die Bein treffenlich weiß/wann man sie in Wasser vnd Kalck seudet/vnd für vnd für verschaumet: das Pergament wird so durchsichtig alß ein Glaß/vnd doch nicht zerbrüchlich/wann man auff einem glatten warmen Eysen allgemach Dannen oder Fichten hartz darauff streichet: dieses ist gar koſtlich die Astronomischen Instrument darauß zu machen: sonst machet man dieses auch mit dem weissen von dem Ey/Arabisch Hartz/vnd verschaumeten Honig. Die Maler klopffen das Weiß in dem Ey mit Feygenstielen/die klein zerschnitten/daß es in einer Stund gleich wie Wasser wird: vnd daß noch mehr/es vberkommet des Leymes krafft/alſo daß man es in die Farben schüttet/vñ von stundan für Arabisch Hartz brauchen mag.

Ich hab auch erfahren/wann man Bresilien klein zerschneidet/vnd in Weinstein öl leget/daß es gleich rote Dinten wird/mit welcher man schreiben mag/darzu ein feinen schein hat. Dieses geschicht darumb/weil das Bel scharff vnd subtil/darzu ein Mittelsubstantz (alſo zu reden) zwischen dem Bel vnd Gebranndtenwein.

Ein subtile Seyffe ferbet auch die Negel an den Fingeren/alſo daß sie viel Tag ein rote Farb behalten. Es hat auch zu zeiten ein Betrug ein nutzbarkeit hinder jhm/alſo betriegen ettliche Scherer das gemeine Volck/wann sie die Geschwür mit rotem Wein wäschen/damit diese auch inn aller Tods gefahr rot scheinen: alßdenn bereden sie die schlechten vnd einfaltigen Leut gar bald/in dem sie sagen/wann sie ehe berüffet worden/hette dem Krancken mögen geholffen werden. Wann etwan ein Krancker ohngefehr widerumb gesund worden/weil das Geschwür nicht vast schedlich gewesen/vberkommen sie ein grossen Rhum durch diesen Betrug. Dann die röte vnd der glantz stehet nicht tieff in der Wunden/vnd koſtēn nicht auß krafft der Natur/sondern auß des Weins scherfe zu oberest. Dieses dienet auch nicht allein zu des Haubts Wunden/sondern nur allein zu den Fleischigen vnd wüsten.

Der Nessel saamen/Feigen schößlein/Melonen stücklein/oder wann man offt kalt Wasser eyngeusset/dieweil das Fleisch seudet/vorab wañ du allwegen ein wenig von d Brühe hinweg nimmest/vnd diß offtermalen thust/machet das Fleisch bald zu sieden. Der Nessel saamen/Feygen schößlein/vnd Melonen stücklein haben ein Artzney krafft hinder jhnen: Das kalt Wasser machet es darumb dester ehe zu sieden/daß es die

werme

werme in das Fleisch treibet: von welchem (wie anderswo gesagt) die Substantz von einander auffgelöset wirdt. Ettliche ding gehören eigentlich zu dem anderen/ alß der Wein zu den Kastanien: dann sie sieden gar bald darinnen/ vnd sind ettlichen viel angenemer/ vorab wann der Wein süß were.

Wie das warm bald erkalte.

Was du aber wilt bald kalt zu werden/ das setze an die Soñen oder kalt ort: die Sönn zeucht die werme darauß/ vnnd leschet der vmbgehende kalte Lufft die Hitz auß. Also geschicht von widerwertigen dingen eines/ wie auch etwan von einem/ widerwertige ding herfür kommen. Wann aber die widerwertigen Qualiteten vnnd Eigenschafften vorhanden/ so verderben sie die Qualiteten/ so jhnen zu gegen sindt: also thut die trockne der feuchte vnnd dem Wasser: dann man sagt/ daß inn den Hundstagen der Regen am anfang bitter seye. Die Geschirr auß Bley gemacht/ werden durch das Fewer nicht beschediget/ wann sie voll wasser sindt: aber mit den Steinenen gehet es anderst zu. Inn dem Distillieren vnd vberigen Glesenen Geschirren geschicht das widerspiel/ wañ man die zu dem Fewer setzet. Dann wann man weisse Stein dareyn leget/ so brechen sie nit/ dann die werme mag nicht so starck werden. Also rhate ich auch/ daß man die Eymer vñ Geschirr/ die man zu dem Fewer brauchen will/ mit Eysen/ wo es von nöhten/ wol versehe/ damit sie nicht leichtlich brechen.



Es lehret auch Vitruuius Windgeschirr zu machē/ wie du das hie siehest: sie sind schier wie eines Menschen Haubt/ allenthalben beschlossen/ denn daß sie ein rhörlin habē/ durch welchen diese/ weil sie Wasser halten/ dē Wind außlassen/ wañ man sie zu dem Fewer stellet/ vñ also das Fewer anblasen. Dann wann sie warm werden/ wird auß dem Wasser Lufft/ vnd wird von dem Lufft das Fewer angezündet/ also bleibt durch ein vmbgang die werme vnd der Lufft. Wann man ein Kanal oder Rhören dargegen vber machet/ wird er Wasser an sich ziehen wann er hineyn gelassen/ nicht allein von wegen des natürlichen ablauffs des Wassers/ sondern auch vmb der werme willen: dann die werme (wie an einem anderen ort gesagt worden) zeucht an sich. Also machet man auch die Geschirr/ welche ein eng Loch haben/ voll: dann wann du Wasser hineyn thust/ vnd der Lufft nicht hinauß mag/ so lauffet das Wasser auch nicht hineyn: darumb thut man Kauder oder Werck dareyn/ vnd zündet es an/ oder wann sie von dem Fewer erwermet worden/ füllet man sie/ vnd kehret etwan das ober an dem Geschirr vndersich. Die Glesenen Eyer aber so allein ein klein Loch haben/ lasset man den Lufft an sich ziehen/ vnnd stosset sie gleich vnder das Wasser/ vnd wenn man dieses zum offteren mal thut/ werden sie allgemach erfüllet: sonst mag man diese nicht füllen: dann der Lufft ist dermassen darwider/ daß wann man ein Papier zu vnderst inn dem Geschirr/ welliches auch ein breit Mundtloch hette/ auffspannete/ vnd man das Geschirr oder Krug also vmbkehrete/ vnd also lang gestrackt vnder dem Wasser bleiben liesse/ wurde das Papier nit nass werden: dann der Lufft lasset das Wasser nicht hinauff fahren.

Dieweil wir aber hie der Krügen gedencken/ verdreist mich nicht des Ioachimi Fortij Experiment hieher zu setzen. Aber es ist von nöhtē/ daß ich alles eigentlich anzeige. Man leget auff zwen Glesene Krüg/ welche voll Wasser sind/ ein Holtz so eines Fingers dick ist/ also daß es die Krüg kaum zu eusserest anrüret/ vnd hawet also mit einem Schwerdt das Holtz von einander/ vnd brechen die Geschirr nicht. Es muß aber des Schwerdts schneide durch den Wetzstein wol gescherffet/ das Holtz grün/ die Krüg oder Eymer gleich hoch/ das Glaß steiff vnnd dick/ vnnd der Streich gleich seyn: doch gerhatet diese Prob vielen gar vbel. Es ist aber nit vmbsonst angezogen von des Geschirrs dicke. Dañ ich hab ein Glaß mit Leder vberzogen/ welliches nicht brichet/ wann es schon fallet: von dieser herte haben wir anderswo ein ander Exempel geben. Darumb sind diese Geschirr vmb so viel besser/ denn die Hültzernen vnd Metallischen/ die Wasser darinn zu behalten/ je minder sie starck vnd sicher sindt.

Dieweil

Dieweil wir aber von einem ding auff das ander kom̃en/ fallet mir eyn/ wie man ein Stauff mit einẽ Strohalm könne auffheben/ vnd ein grossen Mörser mit einẽ jrrdenẽ Geschirr. Wann die Steuff oder Becher groß vnd darzu voll wasser seind/ so thun wir ein frischẽ strohalm hineyn vnd biegẽ jhn gegẽ dem eck c a b/ wie das c d a/ also daß er gerad dem Stauff am halß hange/ vnd am anderen theil der spitz b/ also daß er nicht entschlipffen möge/ dann erwüschet man das c vnnd hencket den Stauff auff. Nachdem aber das eck a breiter ist/ so viel wird a b steiffer seyn/ dieweil es kürtzer ist: dan weil b d die breite an des Stauffs halß/ vnd das d die gerede ist/ nachdem das a grösser gewesen/ wird auch die proportz d b vnd b a grösser seyn/ vnd darumb das a b kleiner. Den Mörser aber hebt man mit einem kleinen jrrdenen geschirr auff/ wann man Wachs oder Leym daran thut. Dann der Lufft lasset sich nicht mehr außtheilen deñ die Natur ertragen mag: lasset sich auch nicht von einander thun/ damit sich der Lufft nicht theile auch von des Leyms wegen. Es mag auch das jrrdin Geschirr nicht brechen weil es der gerede nach zeucht. Es ist aber an einem anderen ort bewisen worden/ daß sich kein ding der lenge nach gern brechen lasse/ man ziehe oder trucke es. Deshalben hebet man also ein Mörser/ ein Amboß/ vnnd anders dergleichen auff. Es ist aber ein grössere Gefahr/ daß das jrrden Geschirr nicht zerbreche im zusammen trucken: dann was etwüschet wird/ das trucket sich auch zusammen.



Ein Becher mit einem Strohalm auffheben.

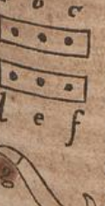
Weil ich aber von schimpffigen dingen erwecket/ will ich auch von schimpff bossen etwas anzeigen/ doch muß ich vorhin etwas von dem Leym reden. Man machet jhn auß Griechischem pech/ Dannenhartz/ vnd Ziegelstaub: wann er kalt ist/ hebt er am stercksten. Wann er warm wird/ so lasset er nach. Es ist nichts bessers denn das durch gleiches geschicht: dann gleiches lasset sich bald zusammen fügen. Damit ich aber wider zu dem Handel komme/ so nim̃ zwey schmale (die auch nicht vast lang) Bretter/ in welchẽ zwey löcher seyen a b vnd c d zu oberst bey der Tafel: vnd darnach ein riemen so der lenge nach in den e vnnd f gespalten ist. Demnach leg das e auff das a/ vnd zeuch an dem vndern theil das g durch beyde löcher/ darnach durch dz b c d eins vmb das ander obsich vnd nidsich/ auff dieses wider durch das c nidersich/ damit es hinauff fahre/ vñ dieses so lang biß das Brett a b durch des riemen loch f möge gezogen werden: also wird der riem in beydes Holtz eyngeschlossen seyn: darumb muß man jhn nach dem widerspiel herauß ziehen/ also spielen wir wie in der Meen maul/ wiewol es der natur nach gar klein ist.

Gut Leym.



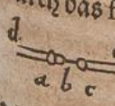
Das erste schimpffspiel.

Also gehet es auch zu wañ man zwey Brettlein nimmet so dünn/ eines fingers lang/ vnd gleich seind/ mit dreyen löcheren/ welche alle gleich weit von einander stehen/ wie du hie beyseitz sichst. Es soll auch der riem zu eusserest vberzwerch zertheylet seyn in das g/ vnnd das h vndersich: deshalben zeuch den riemen zu oberest bey dem k vbersich durch das b/ vnnd das l durch das c dargegen vber/ also daß die eussersten theil an einem ort herfür gangen: darnach zeuch das l durch das g/ auff dieses durch das a vbersich/ damit das l nidersich fahre: demnach das l wider nidsich durch das d/ vnnd vbersich durch das f/ vnnd nidsich vbersich durch e/ alßdenn wider durch das d/ darnach solt du die tafel a b c durch die abtheilung h ziehen/ vnd denn das l wider in den gegentheil durch das f richten/ so wird es in dem c beruhen/ wie auch das k in dem b.



Das ander.

Ein anders: nim̃ zwen Nestel/ die wickle zusammen/ wie du an der seiten siehest/ vnnd füg sie mit einem faden der ein farb hat zusammen/ vnnd mach ob diesen drey ringlein/ welche man an dem Paternoster brauchet/ diese seyen a b c/ doch haben wir das mittelst nicht darzu gethan/ damit du verstündest wie der faden lege. Wann dieses zubereitet/ so zeuch die eusserstẽ theil d gegen dem c/ vnd das c gegen d/ vnnd mach ein knopff ob den ringlinen: demnach gib einem dieses in die Hand/ vnd haw mit einem Schreibmesserlin oder Scriptrellichen den faden b ab/ vnd



Das dritte.

setz das Messerlin zwischen das d vnnd e/ so bleiben die Nestel gantz/ vnd fallen die ringlein hinab.

Dz vierdte.



Also gehet es auch vast zu wañ man ein zweyfachen faden nimmet/ alß nemlich a b c/ zieh man den eusserstē theil c durch dz a/ also daß dz a vnder dem Finger verborgen seye/ vnnd das c vnder dem anderen finger/ vnnd bleibe das theil c d zweyfach/ vnnd zerschneide man deñ mit einem Messerlin das c d/ so wird man meynen es seyen vier anfeng vnd end: Wañ du heimlich das c d fallē lasseſt/ so wird man allein zwē anfeng sehē/ vñ scheinet doch der fadē alß were er an vier orten zerschnittē. Dieses hab ich daruñ wöllen anzeigē/ damit ein jeder verstünde/ daß die gantze Betrugkunst vnnd gauklerey also seye: inn dem einer/ ehe er den Handel recht vermerckte/ meynen wurde es weren wunderwerck: wann er jhn aber recht verstehet/ wird er sehen/ daß es kinderwerck ist.

Geregulierte ding zu machen.

Nun wöllen wir wider auff künstlichere ding koñen/ vnd diese ding anzeigē/ welliche wir in Bücheren von den Subtiliteten zugesagt/ nemlich wie die fünff Corpora vnnd ding/ welliche von der Regel geregulierte genennet werden/ auff einer ebene eigentlich mögen beschrieben werden. Gleichergestalt mögen wir auch andere ding machen/ wann wir wöllen/ welliches nicht besondere arbeit braucht.

Darumb schreib diese Figur auff das Papier/ auß wellichem man die Welschen karten machet/ vnnd zeuch die Linien darauff/ wo auch die Linien seind/ da fallet es zusammen/ also daß man von stundan auß den Cörperen/ ebene ding/ vñ auß den ebenen/ Cörper machē möge. An die eusserſten Eck solle man Heckle vnd Ringle setzen/ damit wann sie in ein corpus (so lang/ dick/ vnnd breit) kommen/ sie steiff bleiben. Damit aber die Heckle vnd Ringle steiff stenden/ soll man eins vmb das ander setzen. Wann sie auch lang/ gekrümbt/ vnnd etwas neher zusaṁen gethan/ werden sie stercker seyn: sie müssen aber starck seyn damit sie nicht zerbrechen/ wañ man dieses von einander thut. Solches muß man auch in den Kleyderen acht haben/ welliche ein schwereren Last tragen. Dañ wañ man ein klein ding nicht mercket/ bringt es offt grossen schaden/ dieweil die Kleyder in dem Winter von einander gehen wann die Hefftle nachlassen/ vnd kommet denn der Wind/ machet die gefrierenden daß sie gestablen/ vnnd bringet den hitzigen nicht allein schmertzen/ sondern auch böse Geschwür.

Wie gehet es aber zu/ daß sie stercker seind wann man eins vmb das ander anhefftet? (dañ der anderen aller vrsach ist für sich selbs wol bewust) dieses geschicht/ daß die Hefftlein von der grossen Bewegung her/ vnd daß ein theil zu viel zu dem anderen gezogē/ luck werden: aber auff diesen weg wird beydes verhütet/ dañ sie stehen zu beydē theilen für sich selbs gerad. Ich koñe aber widerumb auff die Cörper/ welche gantz lieblich an zu sehen/ vorab wann man die eck mit Edlengesteinen zieret/ ist auch nutzlich/ vnnd wirdig zu verwunderen/ von wegen der fürnemesten Cörper vnnd dingen verstand. Es wird auch viel lustiger seyn/ wann sie mit liechten vnd schönen farben gemalet werden.

Deshalben mögen wir ein Tetracedron oder vierfache figur leichtlich machē/ wañ wir vorhin ein Triangel beschreiben/ der allenthalben drey gleiche seyten hat. Demnach ein jede seiten zu gleich abtheylē/ vnd durch die abtheilung Linien ziehen/ damit vier Triangel/ welliche gleiche seyten vnd eck habē/ bestimmet werden. Der mittel auß diesen soll das Fundament seyn/ die anderen sollen mit einander auffgericht vnd ein Tetracedron machen/ der vier gantze eck/ vnd so viel superficien oder seyten mit Triangel hat.

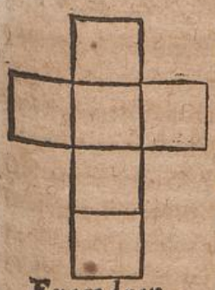
Tetra cedron.



Man muß aber eyngedenck seyn/ daß in einer jeden figur/ nachdem sie fleissiglich beschrieben/ was an der superficien vberblieben/ hinweg gethan werde/ damit die theil/ so das Corpus bestimmen sollen/ sich eigentlichen zusammen thun mögen.

Ein Hexacedron aber sollen wir also beschreiben/ wann wir zu erst ein Quadraten vnnd vierckechten gemachet/ vnnd auff ein jede seiten ein Quadraten/ also daß fünff

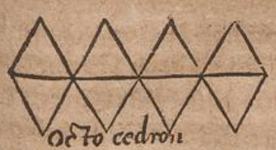
Quadraten


Exacedron.

Quadraten werden. Zu letst sollen wir auch an jeder seiten ein Quadraten machen/damit er eines creutzes gestalt bekomme.

Wann du nun den mitlesten Quadraten bleiben lassest für ein Fundament/vnd die vier so daran hangen auffrichtest vnnd zusammen fügest/so wirdst du ein Corpus vnnd ding haben/welliches Hexacedrum genennet wirdt. Wie nun etliche den Tetracedron ein Pyramiden oder gespitzete Seul neñen/also wird dieser ein Cubus oder Würffel geheissen/wellicher sechs gleiche eck/vnd auch so viel Superficien hat.

Ein Octocedron machen wir also. Man theilet ein gestrackte Linien in vier gleiche theil/vnd setzet zu beyden seyten an ein jedes theil ein Triangel/also daß acht Triangel seyen so gleiche seyten haben.

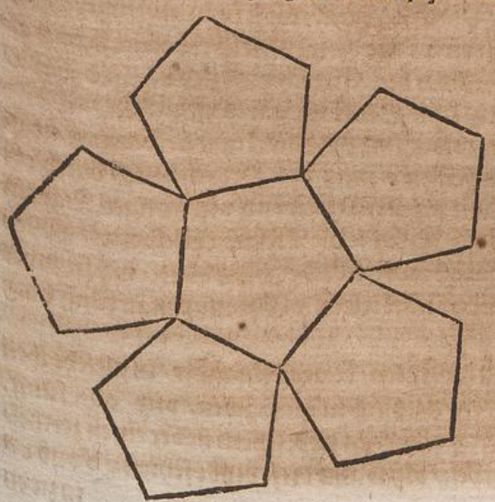

Octocedron.

Wir mögen auch verschaffen/daß vier Triangel zusammen kommen/vnnd lassen den läre Quadraten für ein Fundament seyn/also auch die vbrigen acht/vnnd thun ein Basim oder Fundament zu dem anderen/bestimmen also ein Octocedrum/welcher ein corpus/so von acht Triangeln vnd Superficien geordnet/vnd allein sechs gantze Eck hat.

Also machet man ein Icocedron. Man nimmet ein gerade Linien/vnd theilet diese zu gleich in fünff theil/vnnd machet zwen Triangel mit gleichen seyten/auff beyden


Icosahedron.

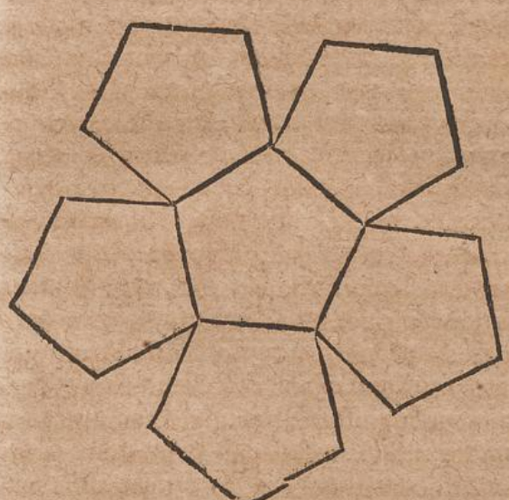
eussersten theylen/von einem ort her/demnach durch derselbigen Triangelen spitz/soll von der einen alß von dem ziel ein andere gerade Linien gezogen werden/so der ersten gleich seye/welche nach der höhe auch so weit soll fürgehen/demnach soll dieselbige auch in fünff gleiche theil abgetheilet werden/vnnd an den eusseren orten so am weitesten fürgehen/zu beyden seyten zwo Linien ziehen/welche so weit für den eussersten theil/da er am kürtzesten ist/gehen/wie die Linien so vnderscheiden ist. Aber sieben mittel Linien/wañ vier Parallelen vnd Linien so gleich weit von einander stehen/bey beyden eussersten schon fürgezogen/vnd drey welche dieselbe abgebrochene zu beyden orten in gleich zertheilen/vnnd zu letst mit denselbigen dreyen zwen parallelas/an der eussersten so baß eyngezogen/je der lengeren Linien nach/durch die erste abtheilung der anderen linien. Also auch an der Linien/durch welcher zertheilung sie gehet/vnnd auch zwo andere/die gleich weit darvon seind/welche alle Triangel machen/also daß in gemein/vber die ersten zwo lengsten/dreyzehen Linien seyen/welche zwentzig Trigonos machen/wie du hie sichst: vnnd also auffgericht/daß deren fünff ein gantz eck machen/vnd werden den Icosahedron mit fünff eck bestimmen/aber allein mit zwölff gantzen ecken. Also sichst du daß auß dreyen fürnemesten Corpozen/welche mit Triangel figuren vmbgeben/zwar eines steiffen oder gantzen eck: das ist/einen Tetracedron mit dreyen Trianglen/vnd den anderē mit vier Octocedren/vñ den dritten/so mit fünff Icosacedren verordnet.


Duodecedron.

Ob wol aber der Duodecedron oder zwölff eckechtig/auch auß einer figur bestehen möchte wie die anderen/wird er doch kömlicher mit zweyen oder

der gleichen beschrieben. Darumb soll man zu erst zwen Pentagonen vnd fünff eckechte verordnen so einander gleich/darzu gleiche seyten vnnd eck haben: man soll auch auff ein jede seyten an beyden/andere Pentagonen setzē/die auch gleich an seyten vnd ecken seyē. Also werden es mit den ersten zwölff seyn/wie du in dieser figur sehen magst: darumb soll der mittelst/wie auch in dem Hexacedro vnd Tetracedro für ein Fundament verordnet seyn. Also werdē durch die zwo beschlossenen vnd auffgerichtē Pentagonen zwo Figur mit fünff spitzen/vnd so viel lären spacien/alß wañ eines auff das ander gesetzet/daß das corpus so fünff Pentagonē haltet/erfüllet werde/darzu mit xx gantzen ecken. Daß wie in einem Icosahedro fünff Trigoni zusammen kommen/also dargegen drey Pentagoni in einem Duodecedro.

Damit du aber diese Pentagonen dester leichtlicher beschreibē mögest/so mach zwen gleiche Circkel für die zwen erstē Pentagonē: nach diesem schreib je auff einem/gergleiche seytē hat/ein Pentagonum/nach derselbigē grösse des Semidiameters. Beschreib auch fünff Circkel/derē ein jeder je ein seitē eynschliesse: demnach nach des anderen Circkels grösse/so der vorgehenden seiten an einē jeden Circkel vnderscheidē/mach an dē vmbkreiß drey puncten/durch welche gestrackte Linien gezogen werden/die fürgehalten Pentagonen zu erfüllen.



Damit aber solliches eigentlichē zubereitet werde/auch ohn alle beschreibūg dē Circklen/solt du dieses alles auff ein vnnütz Papier schreibē/vnd demnach das Papier bey der Figuren eck mit einer kleinen Nadel durchstechen/darnach auff ein gut Papier spannen/an welchem du die Figuren machen wilt/vnnd ein subtile gestossene kolen darauff legen/vnnd also der Figuren end vnd anfang verzeichnen/die Linien außführen/vnd die Figuren erfüllen. Welcher weiß denn auch in anderen figuren nach zu fahren/wie die Kinder zu thun gewohnet.

Schachspiel in Truck zu bringen.

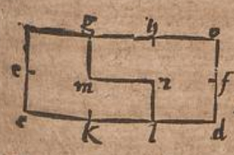
Weil ich dieses fürgehalten/gedenck ich wie man in zwo farbē/ja nur in einer/mancherley anderer Vnderscheid mag anzeigen/alß wann man wolt das Schachspiel lassen in Truck außgehen: in wellichem diese/so das Hispanisch Buch getrucket/alles verwirret. Deshalben soll man die schwartze ort mit schwartzen strichen alß mit Gitteren vnderscheiden/vñ die weissen sauber lassen. Die Schach aber soll man aussenher allenthalben schwartz außstreichen/die schwartz seyn sollen: die weissen aber von aussenher allein mit einem schwartzen Strich vmbziehen/vnd soll dieses so inwendig in dem Truck ist/gar weiß bleiben.

Richtscheit.

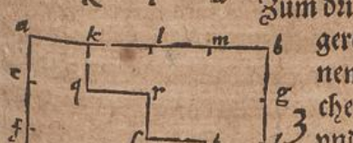


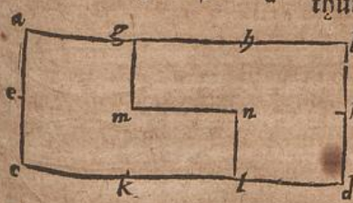
Jch will aber widerumb auff die Figuren kommen/waß diese vier seyten haben/mag man sie leichtlich durch ein Strich zu anderen quadrilateren vnd vierseytigen Figuren verenderen. Laß ein Tisch a b c d seyn/welchen wir wöllen kürtzeren/daß doch die viereckecht Figur bleib/wie sie zuvor war/nemlich mit gestrackten eckē. Also muß man fünff ding acht haben.

Erstlich/daß die seyten/so gegē einander/in gleiche theil abgetheylet werden/nemlich in drey/zwen/vier/oder fünff. Zum anderen/daß allwegen zwo seyten in der einen zertheilung mehr denn die anderen abgetheylet werden/alß wann diese beyde seyten a b vnd c d in zwen

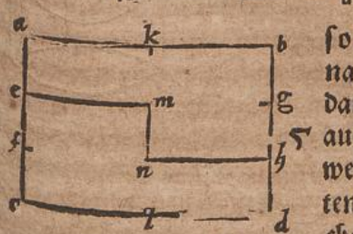


in zwē theil getheilet/ solle a c vnd b d in drey theil oder gar nicht abgetheylet werden. Vnd wañ a b vñ c d in drey theil getheilet/ sollē a c vñ b d in zwen oder vier theil getheylet werden. Vñ also wann a b vnd c d in vier theil/ das a c vnd b d in drey oder fünff. Zum dritten/ wañ wir etwas wöllen kürtzeren/ sollen wir die lengere seiten in mehr theil absönderen/ die kürtzere in weniger: nemlich in eine minder. Wañ wir auch lengere Tisch machen wöllen/ sollen wir die lengeren seyten in weniger theil/ vnd die kürtzeren in mehr theil/ nemlich eine mehr abtheylen. Zum vierdten/ wann wir etwas wöllen zu der seiten thun/ sollen wir auß der seiten nemmen ein Exempel in der





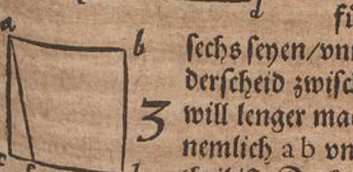
ersten Figur: der kurtzen seyten seyen zwo/ vnnd der lengeren sechs. Ich wolte aber gern ein Figur machen die vier lenge vñ drey breite hette: weil ich nun ein kürtzere seiten (nemlich zwo) machen wolt/ daß es drey seyen/ vñ drey/ die zwey vmb eins vbertreffen/ so theyl ich a c vnd b d in zwē gleiche theil/ also daß ein jeder eins seye. Darumb diuidier vñ zertheyl ich nach dem drittē gebott das a b vnd c d in drey gleiche theil/ darnach setz ich das Richtscheit (dieses ist ein Instrument auß Metall oder Holtz von den Werckmeysteren bereitet/ welches ein Gerad eck haltet eigentlich nach den gestrackten linien/ breit vnnd dick/ damit es sich nicht biege/ welches gestalt wir vorhin an der seiten angezeigt) auff das g vnnd e/ vnnd verzeichne also den puncten m in des Richtscheits eck/ vnd setze denn auch das Richtscheit auff f vnd s/ vnnd verzeichne n. Wann man nun gerade Linien g m vnd m n/ vnnd n l zeucht/ vnnd die Figur g m n l/ d b abschneidet/ wann die rechte Linien m n ob dem a g zusammen kommet/ wirdt das l d mit deren auff m n fallen/ vnnd hast du also/ wann diese zusammen kommen/ was du gefraget hast. Also wann du auch begerest daß in der





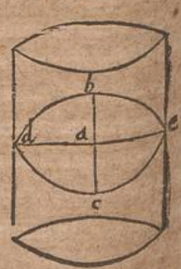


fünfften figur auß a b c d/ welches seyten a b vnnd c d sechs seyen/ vnnd a c auch b d vier/ neun lenge machen/ wird der vnderscheid zwischen neun vnnd sechs/ drey seyn. Weil ich auch dieses will lenger machen/ such ich wie offt ich drey in sechs haben möge/ nemlich a b vnnd c d der lengeren seyten/ vnnd sich daß es der halb theil ist. Deshalben theyl ich a b vnnd d c durch gleiche theil/ vnnd durch das dritte Gebott a c vnnd b d in drey theil/ vnnd setz denn das Richtscheit oder winckelmaß auff die puncten k vnnd e/ desgleichen auff das l vnnd h/ vnd find die puncten m vnnd n: denn zeuhe ich Linien/ vnnd theyl a b c d in zwo Figur a c m n h b vnd e c d h n m: vnnd setze denn c m auff n h/ so fallet a k eigentlich auff e m/ vnnd wird ein



Figur die neun lenge hat/ auch in der breite wie e c/ das ist/ zwen vnd ein acht theil. Das fünffte ist/ wann du begerest etwas zu einem rechten quadraten zu bringen/ so muß die Proportz der langen seiten zu dem kurtzen/ wie zweyer quadraten zahl seyn/ welcher vrsprung in einem vnderscheiden. Ein Exempel in der dritten figur/ a b seye vier vnnd ein halbs/ a c seyen deren zwey/ so ist die Proportz wie neun zu vier: deren zahlen radices vnnd vrsprung seind zwey vnnd drey/ so an dem einen vnderscheiden: deshalben theylen wir nach dem dritten gebott a b vnnd c d in drey theil/ a c vnnd b d in zwen gleiche theil/ vnnd werden mit dem Gnomone oder Winckelmaß die Figur g m n l d b haben.

Wann nun diese zu dem anderen theil gefüget / machet es ein Quadraten oder viereckechte Figur / so je drey seyten hat. Vnnd in der vierdten Figur seye a b achte / vnnd a c vier vnnd ein halbes / so wird die Proportz alß sechzehen zu neun seyn / vnnd seind deren Radices vier vnnd drey / so an einem vnderscheiden. Wann wir nun a b vnnd c d in vier gleiche theil diuidieren / vnnd a c / auch b d in drey / vnnd mit dem Winckelmaß / werden wir ein Figur haben / welche auff den anderen theil gezogen / ein Quadraten bestimmet / welches jede seyten sechs haltet. Wann dieses nicht der seyten Proportz / wöllen wir doch nah hinzu kommen / alß in der vierdten Figur. Es seye a b achte / a c drey mit einem acht theil / so ist die Proportz wie lxiiij zu xxv. diese zahl haben ein Radicem acht vnnd fünff: es mag aber deren Vnderscheid nicht zu einem gezogen werden / es seind denn die zahlen zu den Brüchen gebracht / darumb mag ein zusammenfügung diesen Tisch nicht zu einem rechten Quadraten machen. Weil aber fünff vnd acht die nechste proportz bey dreyen zu zweyen / dann ich zeuhe acht durch zwey / so werden sechzehen / vnnd den fünff durch drey / so werden fünffzehen / so ein kleinen vnderscheid haben / darumb diuidier ich a b in drey / vnnd a c in zwey wie vorhin / vnnd auch also die seyten so dargegen vber stehen / so hab ich ein Figur so fünff lenge vnnd ein viertheil haltet / vnd in der breite vier / mit eylff theylen von sechzehen.

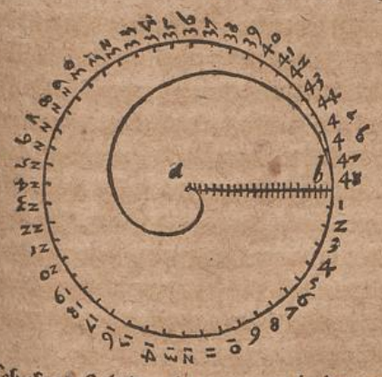


Wann du nun die Rhomben oder viereckechten Figuren zu Quadraten bringen wilt / oder die Rhomboides zu Tischen / magst du dieses ohne arbeit zu wegen bringen. Alß zu einem Exempel. Ich zeuch im Rhombo a b c d schnurschlecht zu dem c e / vnnd schneyde den Trigonum a c e ab / füg darnach die seye a c zu b d / also daß a in das b fallet / vnnd c in das d / so hab ich den Quadraten / vnnd also in der anderen Figur vom Rhomboide / vnnd lehre auch auß dem Quadraten in der dritten Figur ein Rhombum machen / es werde des Rhombi seiten wie sie wölle / wann die gerade Linien a c auß dem eck gezogen / welche durch a c zu dem b a zusammen gethan. Ich weiß wol daß der Rhombus a b c d nicht mag zu einem vollkommenen Quadraten werden / dann die linien e c wird zu beyden theil kürtzer seyn denn a b vnnd c d.

Eyes figur. Du magst eines Eyes gestalt bald beschreiben / wann du entweders mit einem faden ein circkel macheſt / vnnd denn zwo federen allgemach zu beyden orten oben hinauß zeuchst vnd mit Dinten auß dem Papier eines Eyes Figur beschreibest. Oder noch besser. Thue ein stecken vmb das Papier so vast eines Cylinders gestalt hat / nemlich allenthalben rund / vnnd setz des Circkels fuß in das a / beschreib also ein Circkel auff dem Papier. Weil denn b c ein gerade Linien / vnnd der geraden a d vnnd a e gleich / aber a d vnd a e lengere Bogen denn die geraden Linien seind: wann nun die krumme Linien a d vnnd a e auff dem Papier außgestreckt / welche dem a b vnnd a c gleich waren / werden sie lenger / vnnd die mitlesten sich allgemach an der grösse zu a d vnnd a e neheren / wie auch nach der gelegenheit. Deshalben wann man ein Linien durch deren eusserste theil zeucht / hat sie eines Eyes gestalt.

Soñen liniẽ zu beschreibẽ. Der Durerius lehret auff viel weg die Helicas oder Sonnen linien beschreiben: aber es thut keiner genug / ja er kommet auch gar nicht zum ziel / welches deñ in diesem Handel (alß anders wo gemeldet) das fürnemeste seyn solte. Deshalben ist der beste weg so mit den Stundvhren geordnet wird / wie der Zeiger gleich daher fahret / also soll auch der Zincken durch den Zeiger gehen / wellicher die Helicas beschreibet. Weil aber dieses viel arbeit / ist der ander weg also: Setz ein Regel auff die Tafel / vnnd seye in der Regel ein Spalt / vnd in demselbigen ein Zincken / wellicher / wann die Regel vmbgezogen / allgemach gestrackt durch den Spalt gange / die Linien so auff dem Papier ist / verzeichnen solle.

Die dritte weiß ist nicht so eigentlich: beschreib ein Circkel / wellichen Diuidier allein in achte



in acht vnnd viertzig theil: vnnd je mehr/je besser es ist: doch muß der Circkel groß seyn/weil man den Semidiameter von dem centro gegen dem Vmbkreiß auch in so viel theil Diuidieren muß. Demnach soll man auß dem centro subtile Linien ohne Dinten zu einem jeden puncten der abtheilung in dem Vmbkreiß ziehen/vnnd des Circkels fuß in das centrum setzen/auch nach der ersten abtheilung grösse ein puncten in der ersten Linien verzeichnen/vnnd nach der breite der anderen abtheilung/so in dem Semidiameter geschehen/solt du ein puncten in der anderen Linien verzeichnē/vnd also in allen anderē.

Wann du nun acht vnnd viertzig puncten verzeichnet/nemlich an einer jeden Linien einen/vnd diese vmb so viel weiter/so viel die Linīe auch weiter von der Linīe a b stehen/vnnd der letste puncten/der puncten b seyn wird/solt du der Circklen theil alwegen zwischen zwen nehere puncten ziehen/so an der weite mit den eussereſten puncten stimmen. Nim̄ ein Exempel. Des Circkels portz vnd theil so von dem Centro zu dem ersten puncten geführet/wird des Circkels theil/welliches halber Diameter/ist des ersten punctens weite von dem Centro: vnnd des Circkels theil so von dem xx puncten gezogen gegen dem xxj/wird des Circkels theil seyn/welches halber Diameter ist die gleichförmigen Linien/deren so zwischen dem Centro vnnd der xxj theilung puncten auffgefangen wirdt. Auß welchem volget/daß aller gemeldetē Circklen Centra oder Mittelpunctē gestellet/vnnd vnder jhnen selbs mancherley seyen. Dann das Centrum des ersten theils wird nicht der punct a seyn/sondern der punct wellicher so viel von dem puncten a steht/vnd von dem ersten puncten der ersten Linien/alß weit der punct in der ersten Linien von dem Centro a stehet. Für die anderen theil aber wird die andere/dritte/vnd vierdte Abtheilung in vorgemeldetem Circkel/vnd dieselbigen Linien so zu der abtheilung gezogē/vnd die weiß recht genug thun. Man muß aber die Linien für ziehen/vnd der Regel ort/so ausserhalben den Circkel gezogen/mit so viel abtheilungen/vnnd den ersten gleichförmigen/mit sampt jhren zahlen verzeichnen.

Sonst ist noch ein volkom̄nere weiß/wañ ein Circkel beschrieben/vnd der Diameter außgezogen/wird ein anderer Diameter denselbigē bey dem Centro schnurschlecht abtheylen: darumb solt du in dem halben Diameter a c ein punct verzeichnen/welcher vmb den vierdten theil darvon stande bey dem Centro a/vnd vmb das halb bey a d/vnd vmb den neundten theil bey a c: vñ demnach der Circklen theil zu gleich diuidieren in b e, e d, d c, c a. zeuch die Linien auß dem Centro vnd diese allesam̄en mit dem Nagel oder beinē stiel/damit man sie möge durchthun/vnd dem Papier nicht schade/vnd zeichne andere puncten dariñen/so die halbe weite von dem Centro haben/zwischen a vnd f/f vnd g/g vñ h/h vnd b. Gleichergestalt wañ du der Circklen theil widerum̄ zu gleich diuidiert hast/so führ acht andere Linien auß dem Centro/damit jhren sechzehen seyen/vnnd verzeichne die Mittelpuncten zwischen denen/so jetz gezeichnet seind. Demnach Diuidier diese xvj mittel spacien mit xvj anderen Linīe/so von dem Centro zu der Bogen abtheilungē gezogen/vñ zeichne auch die puncten in der mitte/zwischen den puncten/da allwegen die Linien eynfallen/also mag man von xxxij biß zu lxiiij kommen/vnd noch weiter wann er groß ist/oder bey xvj bleiben/wann er vast klein ist.



Also ist dieser weg viel besser denn der erste/dieweil die abtheilung allwegen durch gleiche zahl geschicht/wie sich denn deren am mehrsten Archimedes gebrauchet/weil sie leichter/gewisser/vnnd der vberflüssigen/auch verdrüßlichen abtheilung der Linien a b

Figuren in das Holtz zu machen.

nicht bedarff: ist auch nicht von nöhten/ die zahl hinzu schreiben/ welliches denn in dem schreiben vnnd durchthun/ nicht ein kleine arbeit ist. Man mag auch zu letst die puncten an jhren orten eigentlicher verzeichnen. Wann nun diese puncten verzeichnet/ solt du ein solliche weite mit dem Circkel zu einem jeden spacio/ so darzwischen gelegen/ setzen/ so weit der ein puncten auß den zweyen stehet/ welcher am weitesten von dem Centro gelegen/ wie auch vorhin angezeiget worden. Also wird das Centrum an dem ersten theil/ so man soll außführen/ in der Linien a e seyn/ darumb daß die Linien a b denselbigen theil berüret: deshalben hab ich allein die Helicam mit acht puncten hin zu gesetzet. Dann in dem Exempel erfordert man mehr ein klaren verstand/ denn ein subtile. Wann du aber den Handel recht vollbringest/ werden die Centra alle auff die Linien/ so schnurschlecht eine vmb die ander oben auff stehen/ fallen. Daß diese Beschreibung nicht allein von des wegen leicht/ sondern auch weil der puncten ort leichtlich auß einer vmbführung des Circkels vermercket werden/ für alle mittel Linien/ weil die erste mensur vnd weite von der vorgehenden puncten orten abgezogē/ für die Linien/ so vor dē punct hergehet. Demnach dienet in aller Circklen theilen/ des Circkels vmbführung zu den puncten/ so in der Linien verzeichnet/ vnd in das theil soll eyngeschrieben werden.

Weil ich aber vorhin von dem runden Holtz meldung gethan/ gefalt mir Georgen Joachims des Sinnreichen Manns Fund hie zu setzen/ in welchem er vns lehret wie man die Figuren auff das Holtz reissen möge. Nim̃ ein hert/ rund/ vnnd außgebutzet Holtz/ das nicht gar zu grün noch dürr ist/ einer Faust dick/ oder grösser/ vnnd leg es etliche tag in das Wasser biß es geschwillt/ vnd bereit dē dieses mit einem eysenen Stempffel/ vnnd Höltzernen Hammer/ allgemach wol. Es soll aber ein wecken oder keil seyn mit einem anhang wie du hie sichst/ damit er nicht tieffer möge hineyn gehen. Wann du es nach deinem willen außbereitet/ so mach das Holtz lauter vnnd glatt/ mit einem eysen so weit der eysen Stempffel hineyn gangen. Darnach laß es in dem Schatten trocknen: dann wann das Holtz mit gewalt getröcknet/ so gibet es blateren hinauß: Also wird es ein form geben wie du begeret hast: doch soll der Stempffel nicht zu spitzig/ sondern ein wenig stumpff seyn.

Buchstaben zu machen.

Man mag die Buchstaben nicht alle auß einer quadraten vnnd viereckechtigen Figur haben (ich red jetz von Lateinischen) sie seyen groß oder klein: die grösseren sollen alle ein höhe haben: vnder den kleinen aber gehen herfür welche ein zusammen gezogens strichlein haben/ alß *b d f g h k l f y* vnd *z*: darumb gewehnē diese so die Kinder im schreibē vnderweisen/ sie zwischen zweyē Linien/ die allenthalbē gleich weit von einander stehen/ zu schreiben. Aber an der breite wird vnder den kleineren keiner außgenommen/ dann ste sollen alle gleich seyn. Also auch die grösseren allesammen/ außgenommen *B E F I L S T*/ dann diese seind zu mal an der halben breite vergnüget/ dann daß allein das *L* ein kleine weite begreifft/ vnnd kümmerlich den achten theil eines gantzen quadraten. Es bedarff aber dieses ein fleissige vnnd sinnreiche übung der Henden/ wie auch dieses wann man ein Ring vnnd Circkel beschreibet/ vnnd ein gleichen vnnd rechten quadraten machen soll. Solliches haben wir in Bücheren von Subtiliteten auß dem Archimede angezeiget. Dieses werck gehet also zu. Wann man ein oberen Circkel b c d setzet/ so zeuch die anrürende Linien in das b (dann ich hab dich diese gelehret ziehen: du magst auch/ wann du wilt/ allein den theil beschreiben/ so an dem puncten b stehet/ vmb minder arbeit willen) vnd schnurschlecht gegen a c/ biß daß der anrürendē theil entgegē kommet/ die zwischen dem a vnnd puncten begriffen/ so ist die zusammenkom̃ung dem vmbgehenden Circkel b c d e gleich: zu diesem thue eigentlich das halb a b/ vñ schreibe ob dem gantzen ein halben Circkel/ vnnd zeuch von dem puncten der zusammenfügung schnurschlecht ein Linien biß zu dem vmbkreiß: vnnd mache denn bey dem Fürgesetzten Circkel ein quadraten/ der jhm eigentlichen gleich seye.

Nun daß ich wider zu den Handwercken komme/ so will ich zwen weg beschreibē/ wie man

man schloß an die Thüren möge machē / die allein die Haußgenossen kōñen auffthun / vnnd andere gar nicht / also daß man deren vnzahlbarlich vnnd mancherley erdencken möge. Laß das A ein eysenē Ring seyn / welcher an einer eysenen Stangen seye / an dem gantzē ding B C: vnnd ein anderer Ring C D: in welches mitte das B C vmbfahre (daß es ist rund / vnd stehet nicht an dem Ring) vnd ist in den Thürpfosten: aber das A gehet fürauß: es gehört aber die Stang wol zu C D. vñ ist D E das eysene blech so an dem Ring ist C D. es fallet aber auff das F ein eysener haken so an dem anderen Thürpfosten stehet / G H ist ein theil der Thüren / in welchem die Ring seind. Wann man nun das A vmbtreibt / so bewegt sich C D nicht / zum theil von wegen des D E Lastes / zum theil weil die Stange nicht an dem C D stehet. Wann aber das G H getrieben wird / hanget das E gar starck an dem F / darumb mag das D E nicht erhebt werden. Wann aber das B zimlich an dem C D hanget / so wird das angehenckt C D auffgehebt / vnnd die Lamell D E / also gehet die Thür auff. Deshalben man ziehe hefftig oder nicht / so bleibet doch D E vnbeweglich. Es bewegt sich aber zimlich / vnnd bleibet also zwischen den eusserſten vnbeweglichen / das mittel beweglich.

Schloß ſo die Haußgenossen allein auffthun.





Sonst ist noch ein andere weiß / aber etwas subtilers denn diese. A seye der ring so ausserthalben der Thür herfür gehet / vnnd zu der Stangen gefasset ist / aber innerhalben stehet er bey dem Ring B: sonst gehet noch ein anderer Steck oder Stang C oben her zu dem B / also wann man das A vmbtreibet / daß auch das C vmbgehet. Es gehet aber das C innwendig etwas für den pfosten / also wann es schon vmbgewältzet wird / daß es nicht vber D E fallet. Es ist aber D E ein Lamell / so in den pfosten G H mit einem Nagel gehefftet / also daß es nicht mag herab fallen oder auffgehebt werden: dann das loch / welches in den Nagel D gehet / ist etwas weiter. Es fallet aber auff den haken F / wie es vorhin in den anderen Thürpfosten angehefftet. Dieses gantz werck wird mit einer Höltzernen holen Tafien / welche des Rigels bewegung nicht hindert / vnnd an den pfosten G H gehefftet / bedecket / wie auch andere ding welche wir wöllen heimlich halten. Deshalben wirdt dieser so den Baw vnnd dessen gebrauch nicht weiß / auff drey weg betrogen. Zu erſt / weil in anderen das D E an dem B hanget / treiben sie es gemeingklich von der lincken gegen der rechten vmb. Hie aber geschicht das widerspiel: dann die Laden oder Lieder gehen auff / weil das C das D nidertrucket / vnnd wird also das E von wegen aller zubereitung auffgehebt: Zum anderen / weil das C weiter für die Thür hinauß gehet denn das D E / man ziehe denn das A wider hinder sich / wird das C nicht auff das D fallen / vnnd also nicht mögen auffgethan werden. Zum dritten / wann man nicht bald die Thür auffthut / gehet das C vnder das D / vnd fallet das E wider zusammen. Dann die lenge am C strecket sich kümmerlich für das D hinauß. Auß diesem volget das vierdte / nemlich wann nicht zwo widerwertige Bewegung geschehen / mag die Thüren nicht auffgehen. Dann man muß daran ziehen / damit das C kurtz werde / vnd stossen / damit es auffgange: welche zwo widerwertige Bewegung der nicht bald mag zu wegen bringen / so es nicht gewonet hat.

Weil nun dieses alles ordenlich außgerichtet / will ich zu anderen vnordenlichen vnnd mancherley dingē koñen. Wañ du ein Helm oder Brustharnisch an eines Schwerdts Spitz / so durch ein Brett gehet / schlahest / wird es viel ehe hindurch gehn / deñ wañ du dz Schwerdt in die Hand niñest vnd auff das Eysen stichest. Dann wañ die Bewegung zitteret / wird der Stich zweyfach stercker: es mag sich auch der Lufft nicht so wol von einander theylen / alß in einem einfachen Streich.

Mancherley künſt.

Die Werckmeister nennen die ewig farb (also zu reden) ein Stuchen / damit man gemeingklich auff die Grabstein schreibt / wann die Buchstaben vorhin in den Stein gehawē. Diese ist von öl rauch vñ Leinsamē mit Schiffpech vermischet / zubereitet. Dañ

desselbigen

desselbigen Rauchs schwertze enderet sich nicht / es mag auch das Pech vō dem Wasser oder Wind nicht verderbt werden. Man mag auch aller dingen subtile auß der examinierung verstehen/wie solliches Galenus gedēcket/alß er von dē Philosophis redt/welche sich mit einander zancketen/ Ob das Wasser oder Holtz schwerer were? er sagt auch es habe der Werckmeister ein wahre rechnūg herfürgebracht/ welche mit der probierung stimmet. Vnd zwar Galenus hette jhm recht gethan/daß er dieses angezeiget/wañ er es gewußt hette. Man mag aber solliches leichtlich anzeigen: dann nim̃e ein Geschirr/vnd thue ein Holtz dareyn/daß es allenthalben satt anstande/vnd hencke dieses an die Wag: demnach thue dasselbig auch voll wasser/vñ welches auß diesen schwerer/solt du für das schwerer halten: Es seind aber ettliche Höltzer schwerer denn das wasser/ettliche leichter: dañ sie haben ein grossen Vnderscheid: alß der Burbaum vnd Weydenholtz.

Also soll man auch die Geschirr gleich machen/wañ das Holtz in beyden gerecht ist/ vnd dieses vmb so viel gewisser. Wañ es ein weiche Substantz/ soll auch in beydē ein gewicht seyn.

Man erkennet der weichen dingen schwere eben bey dieser Mensur/auch welches das ander vbertrifft oder nicht. Wañ aber diese ding hert seind/alß Stein oder Metall/solt du ein gleiche schwere von beyden nem̃en/vnnd allwegen das ein in das Geschirr thun/ vñ voll wasser füllen/demnach des wassers viele vñ schwere ermessen/welches Wassers deñ am mehrsten/ dasselbig ding wird auch am grösten seyn. Oder mach die ding an der schwere einander gleich/vñ thue vber ein jedes gleich viel Wasser / vnd welches Wasser deñ höher hinauff geht/dasselbig ding wird leichter seyn. Man mag aber vielfaltigklichē fehlē/wañ man liederlich darmit vmbgeht / oder wañ dz Geschirr wasser an sich zeuchte oder wañ der ober Circkel des Wassers/vorab in einē Glaß/das gesicht betreuget. Oder wann einem theil des Wassers in der erfahrnuß eines anderen etwas abgeht.

Es haben ettliche ding ein subtile erfindung / welche auch nicht jhre sonderbare nutz haben: alß wann man Kreuter/Holtz/ oder anders dergleichen erwegen vnnd bedencken will / wie viel sie des Wassers oder der Erden Element in jhnen haben. Du solt jhr aschen / ja die Kreuter selbs vnnd Holtz vergleichen / vnnd nach des Gewichts proportz vrtheilen: also magst du erkeñen welches Kraut feuchter oder tröckner seye. Es seind ettliche (wie Nicolaus Cusa lehret) welche ein gewisse schwere Sand vnd Wasser vndereinander mischen/darauß sie mit einem gewachsenen Kraut den trocknen Sand erfundigen mögen. Doch seind diese ding alle nur anzeigungen/ vnder welchen etwas jrrthums verborgen. Auff solche weiß mag man auch in einer Wagschüslen den Magnetstein mit Eysen vñ Sand erforschen / wann du eines so viel alß des anderen auff die seiten thust/ darnach den Stein vnder das Eysen an ein ort/vnd an dgs ander den Sand legest/ biß sie wider in dem gewicht stehen: doch ist (wie vor gemeldet) kein gewisse Erfahrnuß in diesen dingen.

Es seind ettliche ding klein/welche doch vmb jhres vielfaltigen Brauchs willen nicht sollen vnderlassen werden/alß dieses/ wañ die Wassertrager brettlin in das Geschirr legen / damit sie das Wasser nicht verschütten. Dann wann das Wasser schwancket vnd herauß will/so fahret das brettlein/ ob es wol baß niden ligt/ weil es von natur leichter/ vbersich: deshalben kompt es ehe zu des Geschirrs port deñ das Wasser/ weil es zu oberst ist/schlecht also daran/vnnd führet das Wasser wider an sein statt. Es mag auch nicht verschüttet werden/es erhebe sich denn das brettlein also hoch / daß zwischen jhm vñ des Geschirrs port in der mitte/etwas hinauß lauffe.

Scheinende ding.

Darumb hab ich / alß ich in Schottland gewesen auß diesen kleinen dingen der grösseren war genommen: nemlich daß ettliche Fischgradt in der Nacht wie Glut geschinen: Da ich aber darauff acht gehabt / ist dieser schein in fünffzehen tagen vergangen: in den Scheinwürmen wie auch in dem Holtz vergeht der glantz nicht/ dañ der glantz ist in den Grädten ein vrsach / in dem Holtz die weisse / vnnd in dem Thier das Liecht. Darumb

scheinen

scheinen die ding in der Nacht vmb dreyerley vrsachen: es ist aber der glantz vnnd glette nicht genugsam/ sonst wurde ein Spiegel in der Nacht auch scheinen. Wann nun ein wasser also wurde/ daß es zu nacht scheinet/ muß es bald wider trüb werden. Diese ding sind wirdig zubedencken/ dann es ist vnmüglich daß ein liecht ohn ein Bewegung seyn möge: darumb leuchtē allein die Gestirn/ Fewer// Wasser/ vñ ettliche ort an den Thieren/ alß die Augen.

In dergleichen dingen muß man sich üben/ wie auch dieses eines ist/ so Joachim Fortius angezeigt/ Warumb nemlich ein Glocken bald breche/ wañ man ein faden darumb zeucht? also mag auß einer kleinen Sach ein grosser schaden kommen. Dann weil man diese leuttet/ vberkommet sie ein zitterige Bewegung/ von welchem nun offtermals gesagt/ vnd darumb hat sie kein streit mit dem faden/ dieweil er weich ist/ sondern des Metalls stuck selbs vndereinander/ so hert seind: also gehet es auch mit dem Seil zu/ welches (wie anders wo angezeigt worden) mit der Hand zerbrochen wird/ vnnd geschicht doch solliches nicht von der Hand/ sondern dem Seil. Demnach auch dieses/ warumb diese welche ein Burde an einem langen Stecken tragen/ meynen sie seye ringer/ dann an einem kurtzen? da doch der lang Stecken der schwere auch etwas zuthut. Wann es einer allein solte tragen/ wurde es vmb so viel/ alß der Steck lenger ist/ schwerer seyn. Die vrsach ist/ daß er sich beugt/ dann wann er gestrackt bliebe/ wurde es anders zugehen. Daß wañ er sich beugt/ so legt er sich baß auff die schulteren/ vnd wird also ein jedes theil minder beschweret.

Glock bricht wañ ein faden darumb ist.

Sonst seind ettliche ding/ welche man zu bösem gebrauch erdenckt/ alß wañ man die Sigel abgrabet/ welches deñ mit gewessertem Gyps/ Sparkalck oder weichē Schwefel zugehet/ oder mit einem Rosshaar versetzet wirdt. Dieses seind kleine ding vnd doch offtermals grosser vnglücken vrsach gewesen: wie auch dieses ein schlechter vnd lecherlicher handel/ wañ die Zeigeiner vnd Heyden so in vnseren Landē vmbschweiffen/ die Hüner/ Endten/ Genß/ vnd Künglein mit dem Angel stelē/ dieweil sie diese gleich zu jhnen ziehen. Dann diese mögen mit der stim̃ oder zusam̃en schlagung der Flüglen den Diebstal nicht offenbaren/ weil sie diese allgemach in schneller eyl zu jhnen ziehen. Deshalben bedörffen diese keines Niderlendischen jaghunds/ dieweil auch in einer jeden art die Armen jhre kom̃lichkeit haben. Diese erfindung ist von den Fischen zu den Vöglen kom̃en. Also geht es auch zu/ weil die Reichen jhre Bett auß Pflaumfederē/ Wollen/ Seyden/ oder Baumwullen machen/ haben die Armen Buchbeumine bletter/ welche vor dem Regen zusam̃en gelesen/ wie die Bergleut in vnseren Landē/ darzu staubhar/ dessen man vnseglich viel findet. Ich hab in Schottland ein Kraut gesehen der Bintzen gleich/ welches schier wie Baumwullen gewesen. Möchte man nicht auch auß demselbigen Bett machen? dann die matery auß welcher man Bett machet/ soll kom̃lich/ gesund/ weich/ trocken vnd kalt seyn/ die auch bald warm werde/ vnd die werme behalte.

Bettgewād.

Weil ich von den Betten rede/ gedenck ich auch an deren mancherley gebrauch: Man machet Bett für die reysenden vnd Kriegsleut in zweyen Truhen/ in welche man die Bett behaltet. Daß an dem einen theil neigen sich die Truhen oder Trög allgemach vndersich wie die Greber/ vnd an dem hindern theil/ da sie etwas höher/ seind sie gestrackt. Man stellet eine gegen der anderen vber/ vnd so weit von einander/ alß lang sie seind/ nemlich ein klein weiter deñ eines Mañs lenge. Die theil AB vñ CD haben Bretter/ so in den anglen stehen/ vnd beweglich seind/ an dē anderen ort hangen sie an haken an dem anderen Trog/ vnd also werden die Bettbretter zubereitet. An dem anderen/ vnder dem Brett/ damit ich ein Exempel gebe'/ seind dünne Brettlein AB verborgen so mit eysenen knöpffen zusammen gefüget: wann man diese nach jhrer lenge außstrecket/ reichen sie biß zu dem anderen Trog/ vnnd hangen mit haken daran: vnnd also



wird

wird der vndertheil des Betts verordnet / auff welches man gemeingklich Stro legt. Solche structur vnd zubereitung hab ich bey Johansen Formenten der Venediger Legaten/ einem hochverstendigen Mann/ meinē besonderen guten Freund/ gesehen. Damit ich aber mein Red zu dem end bringe / so hencket man inwendig an des Betts boden andere Bretter/ welche man für ein Spanbett hinauß zeucht. Es seind aber die Spanbett vast einer guten spannen hoch: vnd dieses seye in kürtze darvon gesagt.

Schuch die nicht brechē. Es dienet auch wol zu der Haußhaltung wann man auß der Esels haut schuh machet / an dem ort da sie gemeingklich die Burden getragen. Dann wie Albertus darvon redt/ brechen sie nimmer nicht/ ob man gleich für vnd für auff den Steinen gieng: aber wenn sie gar veralten/ werden sie also hert/ daß man sie nicht mehr tragen mag.

Man probiert der vierfüssigen Thieren feißte/ wie der Hasen/ Lemmeren/ Böcklinen/ vnd Küngleinen zu ersten bey dem schwantz: dann in den feisten gehen keine knöpff herfür. Es gehen auch vor den Schulteren zepfflein herfür/ welche von der feißte wordē: also gehen auch die Augen herfür/ vnd seind deren eck weiß/ darzu die Nieren vnnd Lenden voll/ es ist auch das Thier an jhm selbs schwer vnd wigt viel.

Stund zu erkundigen. Du magst die Stund im tag wann die Sonn scheinet / zu allen zeiten also erkundigen. Kehr den Rugken gegen der Sonnen/ also wann du dein Arm außstreckest/ vnd in der lincken Hand den Daumen auff den Zeigfinger gelegt / vnd der schatten ein klein in die Hand fallet/ so setz den stiel oder zeiger vnder das Geleych des Daumens/ vñ bedenck den schatten wie der schnur schlecht in die Hand geht. Dann wann er fallet da der Zeigfinger an der Hand steht/ ist es die vier vñ zwentzigste oder achte Stund: wañ er zu oberst auff diesen kommet / ist die drey vnd zwentzigste oder neundte: wann er zu oberst auff den Mittel finger/ die zwey vnd zwentzigste oder zehende: wañ er zu oberst auff den Goldfinger kommet/ die eyn vnnd zwentzigste oder eylffte: wann er zu oberst auff den kleinen finger/ die zwentzigste oder zwölffte: wañ er zu dem letsten Geleych kommet/ die neunzehende oder dreyzehende: wann er an dem anderen Geleych/ die achtzehende oder vierzehende: wañ er zu vnderest/ da er bey der Hand steht/ die siebenzehende oder fünffzehende: zu anfang der Mittel linien ist es die sechtzehende: doch mag man wol gedencken / daß dieses ohngefehr zugeht.

Wann ein Krug oder Geschirr ein langen halß hat/ er seye denn gar voll/ geht er vnder wañ man jhn in das Wasser stellet: deshalbē kauffen dieselbigen die den Wein zu kelten im brauch habē/ gemeingklich diese so keine Helß haben. Die Sach ist an jhren selbs offenbar/ doch mag man nicht so bald die vrsach erkundigē. Laß nun dē Krug d seyn/ vnd dessen halß a b c/ vnnd der lär theil a b. weil nun das a b vber das Wasser hinauß geht/ von wegē des Luffts/ so innwendig begriffen / so zeucht des Glaß schwere das a b zu dem Centro/ vñ mag nicht hinab fahrē der rechten linien a b c nach/ dañ es wurde vmb sonst dahin stellen/ darumb beugt sich dz d: dañ weil der Wein in das Wasser gesetzet / ist das d nicht darwider: deshalben fahret a b hinab/ biß es oben zu dem Wasser kommet. Wañ aber das a b zu oberst bey dem Wasser ist/ geht das c vndersich/ dann es ist der vnder theil/ vnnd deshalben auch der Halß am Krug.



Papier hindert den Brand. Wann man ein Zündschwam auff ein Banck oder Brett legt / brennet er bald hindurch/ welches denn eigentlich ein Brand genennet. Wann man aber ein bladt Papier darzwischen legt/ verbrennet weder das Papier noch der Banck/ vnd geht auch schier also zu/ alß wañ man ein faden vmb das Ey legt/ wie wir gesagt haben. Dann das Papier wird feucht / vnd zeucht das Fewer alle feuchte auß dem Holtz an sich. Es brennet aber nicht weil es feucht ist: dann man muß es zu erst außtröcknen. Weil aber das mittelste noch nicht verbrunnen / mag der eusserste theil auch nicht verbrennen: das Fewer aber nimmet also ab.

Die Spiegel/ welche die Leut junggeschaffen machen / zeigen die Runtzel nicht an/

vnd

vnd haben etwas rotes in jhnen. Es zeigen aber diese die Runtzel nicht an/welliche nicht gar am besten vnd doch glantzet sindt: darumb haben wir solliche gesehen/man machet sie auch mit fleiß/vnnd werden ohngefehr/also daß etliche zehen Jar jünger darinnen scheinen.

Es ist ein wunderbarlich ding/so ich an zweyen kleinen höltzernen Bilderen gesehen/welliche mit einander spieleten/vnd von zweyen auß Sicilien also zubereitet waren. Es gieng allein ein Faden hin vnnd wider dardurch/wellicher an dem einen theil des Bilds angehefftet war/vnd an dem anderen ort bey der Paucken oder Trummel hieng/welliche der ein schlug/also daß der Faden an beyden orten gestrecket war: sie kondten allerley Täntz vollbringen/vnd wunderbarliche Freud erzeigen/mit dem Haubt/Schencklen/Füssen vnd Armen/dieses auch auff so mancherley weiß/daß ich frey bekẽ/daß ich dieses Wercks vrsach nicht hab vermercken mögen: dann es waren nicht viel Feden/auch nicht ein mal gestrackt noch das ander mal luck/sondern es war je in einem Bild ein Faden/vnd allwegen gestrecket. Dañ ich hab sonst wol viel andere gesehen/die viel Feden gehabt/vnder wellichen ettliche gestrackt/vnd bald widerumb luck wurden: doch ware daßselbig kein wunder. Dieses aber war gar lieblich/daß deren Tantz vñ Geberden mit dem Gesang vbereyn stimmete. Wunderbarliche Bilder.

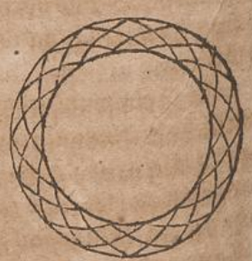
Es sind auch in den geringsten erfahrnussen ettliche wunderbarliche ding/welche man doch zu anderen Vrsachen bringen mag. Alß wann einer des anderen Arm nicht biegen mag/vermeynet man/es seye an der stercke gelegen/so doch dieses natürlichen zugeht/vnd allein eines kleinen fleisses bedarff. Dann weil des Arms Bein in die Schulteren geht/vnd je eines in das ander gerichtet/vnd mit rauhen vnnd starcken Banden bevestiget/ist von nöhten/wann man diesen ein wenig beugt von dem Achselbein/daß man deñ den Arm nicht vmbtreiben oder biegen mag/es werden denn die Bein vnnd Geleych/so in einander gehen/mit sampt dem gantzen Ellenbogen zerbrochen: darumb mag es nicht seyn/daß durch einigen Menschlichen gewalt der Ellenbogen also gerichtet/möge hineyn getrieben oder gebogen werden: vnd nimmet doch dieses die jenigen/so diese Vrsach nicht wissen/groß wunder/vnnd vermeynen/das seye ein anzeigung der grossen stercke. Also mag man auch durch kleine Auffmerckungen grosse Wunderwerck ergründen.

Man mag ein Apffel also in stuck zertheylen/vnd doch die Schellet vnversehret lassen. Man zeucht ein reinen Faden in ein Nadel/vnd sticht in Apffel/fahret also gemach vnder der Schelleten im Apffel hin vnd her/vnd zeucht denn diesen wider gestracks hindurch/biß man zu rings vmb den Apffel oben her kommet: alßdenn sticht man widerumb creutzweiß durch den Apffel/vnd zeucht den Faden hindurch/vnd thut diß so offt/biß man wider zu dem ersten ort kommet. Wann du nun den Apffel in sechß oder acht theil diuidieren wilt/so zeuch den Faden wider schnurschlecht hindurch/vnd zertheyle allwegen den Apffel vnder der Schelleten: wann du solches vollbracht/so zeuch die Schelleten vber die Schnitt/vnnd zeuch den Faden bey dem eusseren theil hin vnnd her/also magst du den Apffel in wie viel stuck du wilt/zertheylen/vnd bleibet doch die Schelleten oder Rinden gantz/denn nimm den Faden hinweg/vnd behalt den Apffel. Ein Apffel mit gantzer Schelleten zertheylen.

Man sägt/wann man die Ibischwurtzel zu stuck schneidet/vnd in Wasser legt/so gefriere es in einer Nacht. Solliches hat Dioscorides angezeigt/man soll es auch für ein wahrheit halten: dann er redt eigentlich vom Handel/vnnd lehret dieses auch die Vernunfft: dann es ist viel zeher Safft darinnen/von welchem das Wasser gefrieren mag/vnd nicht von kelte. Dieses mag auch von den Fischen geschehen/doch ist die Gefrierung etwas lieblicher.

Man machet einen wunderbarlichen seltzamen Gürtel oder Ring also. Es werden drey Circkel gemachet/oder (wann man will) noch mehr/also zusammen gesetzet/doch allein mit einem zügigen Strich/daß keiner den anderen anrüre: also geschicht daß man Ein Gauckelgürtel.

vermeynet/es hangen zwen im Lufft/mit wunderbarlicher Kunst vñ listiger Erfindung.



ge. Man mag diese viel ringer machen/denn malen: doch hab ich jhr Pictur/so viel müglich gewesen/hieher setzen wöllē. Es hat aber diese rechnung/wañ wir ein dreyfachen Ring machen wöllen: wir beschreiben zwen Circkel/darnach nemmen wir ein zahl welche wir begeren. Wann diese durch drey diuidiert/ soll an den Circklen oder Ringen noch eines vberbleiben/alß nemlich sechtzehen. Dann wann man diese zahl durch drey diuidiert/bleibt eins/vnd kommen fünffe herfür. Deshalben diuidier den eusseren Circkel in sechtzehen gleiche theil/vnd mach so viel Puncten: man soll auch so viel Abtheilungen an dem kleineren Circkel machen/ doch also/daß die vnderen Puncten in der mitte/die oberen begreiffen. Denn soll man d Circklen theil von dem vnderen Puncten zu dem oberen ziehen/vnd von demselbigen zu dem vnderen/vnd allwegen zwen darzwischen lassen/vnd widerumb zu dem oberen/vnd zwen darzwischen/biß man zu letst wann die drey Circkel vollbracht/zu dem ersten Puncten kommen/also werden drey Circkel nur einer. Man mag aber die eusserstē Circkel/ oder die zu erst beschrieben/vnderlassen/damit man der Beschreibung vrsach baß verstande.

Es ist auch gut wann man sie außleschet/damit das Werck gantzer vnd schöner möge angesehen werden. Es müssen aber die Ring in den Abtheilungen/so in einem steiffen ding geschehen/einander nit anrüren: dann also wird man meynen/es hangen diese für sich selbs/welliches doch nicht ist.

Es wird ein gerade Linien viel eigentlicher mit einem außgestreckten Faden/deñ mit einem Richtscheit verzeichnet. Es ist auch dieses den Werckmeysteren nicht verborgen: es mag auch diese so den Mittag bedeutet/auff ein andere weiß/denn ich vorhin beschrieben/geordnet werden. Man setz den Zeiger A B schnurschlecht auff ein ebene (wie ich dich vorhin gelehret hab) vnd einen Circkel C D darumb. Hab aber an dem Tag acht/wann der Schatten sie eigentlichen anrüret/vnd nicht vber den Kreiß hinauß geht vor Mittag in dem C/demnach im D/wann man C D in zwey gleiche theil diuidiert/vnnd zu niderest von dem Zeiger außgezogen hat/dasselbig wird die Mittag Linien seyn. Du magst auch ein Ring leichtlich ohn ein Circkel beschreiben/welches den Schustern od Schumacheren wol bekanndt/wann man ein ort am Faden an hefftet/ vnd das ander theil herumb zeucht/biß man wider zu der ersten statt kommet. Du magst auch bey dem abnemmen daß du nicht gefehlet hast/wann der Circkel oben vnd vnden recht zusammen kommet.



Faß zu verstreichen.

Man hat ein nutzliche Lehr von dem Catone wie den Weinfassen zu helffen seye/ damit nichts herauß tropffe: Nim̃ Wachs vnd Hartz jedes ein theil/Schwefel ein theil vnd ein halben. Dieses soll in einem newen Becher zergehen/vñ so viel Gyps od Sparkalck darzu thun/daß es an der dicke einem Pflaster zu vergleichen/vnnd verstreiche alßdenn die Fesser darmit. Wann du auch nicht wilt/daß man die Farb daran gesehe/so nim̃ zwen theil Kreiden/vnd ein theil Kalck darzu/vnd mach kleine Ziegel darauß/vnd brenn sie in dem Ofen/zerstoß sie/vnd streich sie darüber.

Wann du etwas wilt in ein Kießlingstein schreiben/so vberziehe jhn gar mit Wachs/ alßdenn schreibe dareyn was dir gefalt/doch soll das Wachs da die Buchstaben stehen/ wol hinweg geschaben werden/daß man den Stein bloß sehe: darnach thu den Stein in ein scharffen Essig sieben Stund lang/vnd nim̃ jhn deñ wider herauß. Wann er aber noch lenger darunder ligt/wird das Geschiffer desto ehe herauß fallen. Dann es hie schier

wie

wie mit den Menschlichen Cörperen zugehet/so man jhnen aufffressende Artzney vberlegt: an statt der starcken Artzney thut des Essigs verzug etwas/vnd weil desselbigen viel ist/wann man den Stein gar dareyn legt. Dann er trücknet vnd tringet hindurch/darumb muß der Stein zermalet werden. Es ist bekañdt/daß dieses auch in anderen Steinen geschehen mag/welche nicht viel herter sindt.

Man machet ein guten subtilen Leym auß dem Fischleym/so lang vnnd wol auff einem herten Amboß geschlagen/vnd demnach xxiiij Stund in lawem Wasser ob der Aschen geweicht worden. Dann diese zerknitschung macht warm vñ subtil/vnd geht deshalben steiffer zusammen/also daß er auch die Glaß stuck zusammen leymet. Sonst macht man noch ein gar guten: Lesch den Kalck in Wein auß/stoß jhn vñ thue Schweinen Speck vnd Feygen darunder/darnach mach ein Teyg darauß: dieser wird herter denn kein Stein/vnd ist von Plinio angeben. Guter Leym.

Wann du zwischen zwey Geschirr oder Eymer ein Papier legst/so der Eymer voll ist/wirst du nichts verschütten. Also hab ich zu wegen bracht/daß das Wasser ob der Milch gestanden. Wann ich dieses/vñ anderen dergleichen dingen solte Vrsach geben/vnd darzu setzen/wurde das Buch vberauß groß werden. Deshalb soll die Vrsach ein anzeigung der Erfahrung seyn/vnnd widerumb die Erfahrung ein anzeigung der Vrsach/also wird eines dem anderen zu hilff kommen/welches Gebott du denn in allen dingen behalten solst. Dann du auff solche weiß gar leichtlich magst von einem auff das ander kommen.

Wann man Oel vnder die Laugen mischet/vnd es wol vnder einander rüret od klopfet/so wird Milch darauß: welches denn vast auch mit dem Wasser geschicht. Dann die Laugen ist subtil vnd warm. Weil denn das Oel lüfftig/so wird es subtil/vnd empfahet den Lufft: der Lufft aber machet weiß/welliches denn der Schaum anzeigt/darumb ist der Schaum subtil. Wie man aber das Krafft oder Ammelmeel vnd das Saltz weiß mache/will ich nicht anders denn wie es Cato beschrieben/herzu setzen/dieweil er wahrhafftig vnd zierlich darvon geredt:

Du solt das Krafft oder Ammelmeel also machen: Seubere den Weitzen wol/vnnd thue den in das Geschirr/darnach schütte im Tag zweymal Wasser darüber: an dem zehenden tag trücke das Wasser wol auff/vñ klopffe es wol in einem saubern Geschirr/mische es wol durch einander/vnnd treibe das so lang biß es wie die Trusen oder Heffen wirdt: diese thue in ein Leinen Tuch/vnnd trucke den Safft in ein newe Schüssel oder Mörser: also solt du allen thun: vnd zerreibe es wider in der Schüssel/vnd stelle es an die Sonnen daß es dürr werde: wann es dürr worden/so thue es inn ein newen Hafen oder Topff/darnach seude es in Milch. Krafftmeel zu machen.

Das Saltz solt du also weiß machen: Nim̃e ein Krug/vnd wesche jhn gar sauber/füll jhn mit lauterem Wasser/vñ stelle den an die Sonnen/darnach hencke ein Korb mit gemeinem Saltz auff/klopff oder zerstosse es/vnnd fülle es für vnd für wider zu/dieses thue etlich mal im tag/biß daß das Saltz in zweyen tagē auffhöret vnrein zu seyn. Solches magst du bey diesem abneimen. Wann du ein Ey dareyn legest/vñ wo dasselbig empor schwimmet/so wird es ein Saltzwasser seyn/mit welchem man Fleisch/Keß od anders eynlegen mag. Dieses Wasser stell in einem Geschirr oder Schüssel an die Sonnen/vnnd laß es also lang daran bleiben/biß es gesteht/dieses wird das leutereste Saltz werden. Wann aber Wolcken an dem Himmel sind/so thue es alle Nacht vnder das Dach/vnd wann die Sonn scheinet/so stelle es widerumb daran. Saltz weiß zu machen.

Man mag auch von den Thieren ettliche nutzbarkeit erlangē/welcher doch d Mēsch nicht achtet/vnd also vnderlasset/alß wann man die Schwein in die Weinberg lasset/ehe denn die Reben außschiessen vñ herfür trucken: oder so der Herbst eyngemachet/daß sie also das Graß hinumb graben: vñ verrichten eben dieses bey den Reben/das sonst die Hacker thun solten.

Ich kan auch diß nicht vngemeldet lassen/daß wann ein Schwein getödtet/vñ das Haar/Blut vnd Eyngeweid darvon kommen/den sechßten theil an der schwere abnimmet/alß Aristoteles sagt.

Wie man dz so man vergraben will/ behalten soll

Was man vnder der Erden behalten will/soll in ein Bleyen/Steinen/oder Jrrden Geschirr gethan werden: dann die vberigen Metall vberkommen mehr schaden darvon/vorab das Eysen/Gold/Silber/vnd was köstlich ist: das Ertz bleibt. Ich hab offt gesehen/daß das jrrden Geschirr auch in tausendt Jaren kein schaden empfangē. Die Kießlingstein vnd das Holtz werden gar leichtlich beschediget/so bricht das Glaß bald.

Man machet runde Spiegel/welche in der mitte dick/auß dem dicken Glaß vnd ohn Bley/welche zu viel dingen nutz sindt: dann sie zeigen an der nehe an/was vor vns steht/wie die Augspiegel od Brillen: von weitnuß aber die Bildtnuß/wie die Spiegel: wann man diese gegen der Sonnen haltet/so zünden sie ein Fewer an wie die Fewerbüchssen.

Wann du erfahren wilt/ob ein Holtz oder Balcken mangelhafft seye/oder nicht/so halte das Ohr an dem einen ort hinzu/vñ klopff an dem anderen daran/wann es ein vngleichen oder groben thon hat/so ist es nicht gut/sondern innwendig wurmstichig/oder gespalten. Es ist aber nutzlich wann man die behalten will/so sie abgehawen sind/daß man sie mit Kümist bestreiche.

Wann du ein Glaß zertheylen wilt/so bestreich ein Faden mit Schwefel vnd Oel/vnd schlag jhn darumb/vnd zünde jhn an/dieses thue also offt biß das Glaß wol erwarmet/alßdenn schlage eylends ein anderen kalten Faden darumb/so in einem Wasser genetzet/so bricht es am selbigen ort/alß wann es mit einem Adamanten von einander zertheylet were. Aber mit dem Adamant wird es gewisser vnd eigentlicher von einander getheylet/doch langsamer. Dieses mag man auch mit einē kupfferen Redlein od Schmergel zu wegen bringen.

Wann man die Leinen Tücher vnd Tischtücher mit Calchant od Spangrün Pulver besprenget/so gewäschen vñ also wider getrocknet/werdē sie am selbigen ort schwartz/ob sie wol vorhin gar weiß gewesen. Wañ man die Messer mit Coloquintsafft schmiert/so wird alles bitter. Wann man aber solliches mit dem Kraut oder Safft/so Teufelsdreck genennet/thut/so wird es alles stincket.

Man mag ein Music leichtlich zubereiten/vnnd ist Aristotelis erfindung: Du solt viel Gleſene Krüg oder Gutteren/die gantz gleich sind/bey einander haben/ohngefehr zwentzig: diese füll also zu/daß ein vnderscheid des gethöns an jhnen gespürt werde. Dañ dieses so halb voll/hat ein Diapason Stiñ gegen dem lären. Wañ man das dritte Geschirr den vierdtentheil zufüllet/vberkoñet es ein Diapent Stiñ gegen dem lären/vñ gegen dem halb vollen ein Diatessaron Stiñ. Also magst du für vñ für den vnderscheid bey dem lären nemmen/vnd ein Resonantz vnd Harmoney anrichten.

Ring abziehen.

Wann einer ein Ring an Finger stecket/also daß der Finger geschwillet/vnd d Ring daran bleibet/auch nicht mehr mag abgezogen werden/so thue ein Faden in die Nadel/vnd zeuch die vnder dem Ring mit dem Faden hindurch: an dem anderen ort wickle den Faden vmb den Finger/vnd thue dieses so offt vnd also fleissig/daß der gantz Knoden oder Geleych/vnd des Fingers ort so zwischen dem Ring vñ Knoden stehet/mit dem Faden vmbgeben werde/also daß man gar nichts daran sehen möge: zu letst zeuch die Nadel wider hindurch/vnd treib den Faden schnell herumb/so geht der Ring allgemach ob dem Faden vber den Knoden hinab. Doch hüt dich daß du nicht lang verziehest/dann der Finger möchte dir bald geschwellen/vnd ein schmertz entstehen/daß der Ring nicht mehr abgezogen wurde.

Wann einer die Hend mit Pech oder Hartz bescheißt/so geht es von dem Oele widerumb ab. Das Oel geht von Kleyen oder Krüsch ab: das Wasser nimmet die Kleyen hinweg/vnnd tröcknet man das Wasser zu letst mit dem Tuch ab. Also geht es mit allen Menschlichen dingen zu/daß man schwerlich ein böß ding ohn böses vertreibē mag. Es

begibt

begibt sich auch offt daß man ein Laster durch ein ander Laster hinnimmet / mehr denn durch Messigkeit. Damit die Kleyder nicht brechen/welliches denn leichtlich auff den Schultern oder Achseln geschicht/ wann das Tuch nicht vast gut / oder vbel gewercket ist/oder mancherley Farb hat/vnd solche werden bey vns **Bernucten** genañt/so mach vnder dem Kleid ein starck Leinen Band/vñ ney es etwas starck vñ kürtzer zusamen denn das ander Kleid/doch daß es ein wenig an dem Kleid angehefftet seye. Also wird es steiff an einander stehen/vnnd die Nadt nicht bald auffgehen/noch durch den Gebrauch bald verschleissen/welches denn nützlich vnd nicht ohne vrsach ist.

Dieses aber ist nicht nutz vnd hat kein Vrsach / wann eines die Schelleten oder Rinden von einem Pomerantzapffel in ein Glaß trucket/so geht d' Safft von stundan durch das Glaß/man empfindet auch der Feuchte mit den Fingeren/vñ sicht man die Tropfen mit den Fingeren. Wann man auch etwas anders dareyn schüttet/ so schmecket es wie die Rinden. Ich weiß nicht ob die Sinn etwan betrogen werden: dann wie möchte ein solche subtile oder scherffe/so geschwind durch dz Glaß tringen? Doch hat solch Experiment ein Jüngling auß meinen Haußgenossen/mit namen Fabritius Bozius/vor mir erwiesen.

Es sind ettliche ding/welche den Menschē gar nutzlich sind/ ob man sie wol für klein achtet. Dann gegen Mitternacht bindet man Körblein von Bintzen oder Gesteud den Rossen an die Füß/oder auch jhnen selbs/vñ wandlen also sicher durch den Schnee mit einem Stecken: dann der Schnee tregt sie/ weil auch das Wasser die schweren Läst/ so breit sind/empor hebt. Dann die Menschen vnd Rossz gewohnen allgemach der Körben/vñ tragen Spieß mit jhnen/damit wañ sie schon in den Schnee fallen/noch möchten herauß gezogen werden. Dieses geschicht am mehrsten in den Theleren bey den Bergen Doffra/Schars/Sulla vnd Horuilla/ welliche gestracks von Mitternacht gegen Mittag gehen. Es ist aber in den engen Eyngengen oder Clausen ein grössere Gefahr. Wie man durch den Schnee gange.

Man soll der edlen Thieren Peltz an der heitere gantz fleissig besichtigen/vnd mit einem Tuch bestreichen/damit kein Betrug darhinder seye. Man soll diese auch ziehen/ damit man erfahre ob die Haar außfallen. Dann es sind auch in kleinen Auffmerckungen vnderweilen grosse nutz vnd schaden. Alß wann die Wammester zerrissen/wann sie an die Hosen gebunden vnd zu sehr gestreckt sindt. Darumb ist nicht vmbsonst/ damit grosser Kosten vermitten/das Leinen Wañest erfunden/welches man vnder den Seydenen an die Hosen binden soll. Dann vber dieses daß es langwieriger/ bleibt das Kleid auch glantzender. Man mag auch dieses leichtlich abziehen. Also mag sich einer alle Jar mit acht Cronen wol bekleiden/ zieret auch den Menschen wol/ vnd machet den tragenden nicht so müd: doch entstehen auß solcher vielfaltigē enderung des innerlichen Kleids etwan Kranckheit vnd Feber.

Ein gute Decke hat drey rechte ordnung der Faden: die zwo vnderen ordnung haben drey Feden so vnder einander stehen / auß wellichen denn das Gewübt gemachet: auch zwo vberzwerch/vnder welchen der vnder den mittelsten der geraden zu dem vnderē fügt/ vnd der ober den mittelsten/zu dem oberen. Der öberst vnder den geraden hat ein/oder zwen Feden/ vnd diese einfach oder zweyfach. Wann er allein einen vnd einfach/ so ist es von einem Haar: wann es eins vnd zweyfach/sind es zwey Haar: wann es zwen/vnd der ein einfach/der ander zweyfach/sind es drey: wann sie beyde zweyfach / sind es vier. Es stehen aber die Feden vberzwerch ob einander/damit das Tuch dick werde. Deshalben wird die dritte oder oberste gerade ordnung/wann das Schifflein darunder gestellet/ an dem ort abgeschnitten/ da die vberzwerchen Feden bey dem Schifflein darzwischen gehen. Diese Decken sind gar warm/wie der Peltz: ob wol auch das Hirschen Leder subtiler denn das von Rinderen/ ist es doch viel köstlicher wider die Kelte/vnd dieses auß besonderer Eigenschafft seiner Natur. Hirschen Leder ist werer denn andere.

Das LXIIII. Capitel.

Was zu der Schreibkunst gehöre.

WIr haben zum theil angezeigt/was vor alten zeyten für ein Brauch in dem Schreiben gewesen. Daß aber das Pergament vnd Papier zu Keysers Commodi zeit breuchlich gewesen/ zeiget Martialis genugsamlich an/sprechende:

Kauff diß so das kurtz Pergament
Zusammen halt/ein Buch genennt.

Also auch von dem Papier:

Es soll mir das Papier lieb seyn/ꝛc.

Doch hat(wie Herodianus meldet)Commodus auff die Phyliram:das ist/die zarteste Rinden/so zwischen dem Holtz vnd der eusseren Rinden an den Linden ist/ vnd die sich auff beyde seyten wicklen lasset/geschrieben.

Papier machen.

Es ist gleublich daß dieser vergeudisch Keyser habe ein so herrliche Gedechtnuß auff ein gar schön Papier wöllen beschreiben. Man machet das Phylira auß zweyerley Gewechsen/nemlich auß dem Papier/welches in dem Fluß Nilo wachst/wie man denn solches vollkommenlich bey dem Plinio lesen mag: das ander machet man von den mittelsten Linden Rinden/so zart war/ welches denn mit der Nadel außgespannen ward. Jetz aber hat man mit dem Papier ein geringere Erfindung/ welches man auß den gestossenen Leinenē Tücheren machet. Zu diesen zeyten schreiben wir auff Pergament vnd Papier/welches auß des Leinenen Tuchs stücken/ die auß langwierendē Brauch verschlissen/vnd hernach zerstossen worden/also gemachet: Man feuchtet dieses in Wasser/welches für vñ für durch die Kanalen dahin geleytet wird/vñ stosset es mit höltzenen Stösslen/welche von dem Wasser vmbgetrieben werden. Demnach hebt man dieses mit Taflen od Formen/so auß subtilen Küpfferen Dretlinē gemachet/nachdem es zu einem reinen vnd weissen Muß oder Brey worden/auff: darnach legt man dieses zwischen Wullene stück Tücher/welche wir Filtra oder Filtz nennen: dann sie sind von grober Wullē. Wann diese nun zusammen gewachsen/zeucht man es durch ein Leymwasser/welcher von den abschabeten von den Heuten bereitet. Wann man Alaun/wellichen man Rocham nennet/darzu thut/wird es steiffer/gletter/vnnd viel besser: darnach hencket man es auff/vnd trōcknet es an dem Lufft.

Lib. 14. cap. 11.

Dieweil auch vier ding zu dem Schreiben nohtwendig/wo mit/in welchem/auß welchem/vnd was gestalt/oder mit was Kunst. Was die Kunst anbelanget/wöllen wir hie nicht reden/sonst schreiben wir mit der Feder/vñ auff dem Papier(wie gesagt ist)vñ mit Schreibdinten. Die Federen bereitet man mit dem Schreibmesser/also müssen wir von diesem allem handlen. Jch will aber wider zu dem Papier kommen. Man machet etliches dick/welches gleich so gut alß das Pergament: in dem Sommer wird es weisser/in dem Winter ist es nit also durchfliessend/weil es den Leym besser annimmet. Dieses so das beste vnd dem Pergament gleich/ist dick/ allenthalben gleich/liecht/ vnd gar glatt/ laßt auch die Dinten nit durchschlagen. Man machet dieses gemeingklich schön mit einem grossen Carneol/oder Onyx: dann es wird steiff darvon vnd besser. Jch hab in den alten Bücheren acht genommen/ daß das Papier sauber vnnd schön mit dem polieren gemachet worden. Vor zeyten schrieb man mit einem Griffel in das Wachs/vnd auff dem Papier mit einem Rhor. Man schreibt mit dem Rhor schneller/aber mit der Federen machet man schönere Buchstaben. Vor alten zeyten hat man nichts von den Federen gewüßt/od gar nichts darnach gefragt. Auff heutigen tag brauchet man sie gar sehr/ nachdem man jhre nutzbarkeit erfahren. Dann man kan mit so zierlich vnd wol mit den Rhoren schreiben. Weil aber das Papier noch etwas steiffer vñ dicker gewesen/hat das Rhor gar wol zu der schnelle gedienet/vnd war die Feder von wegen jhrer vngleiche nicht

vast

vast nutz. Wann aber die Dinten fleußt/haltet man sie gemeingklich mit Baumhartz oder Gummi von wegen der feißte/zusamen. Das Arabisch hartz/welches von Wachholter gemachet/weil es tröckner/ist das aller best/vñ wird Sandaracha: das ist/Bergrot genennet. Die Stein thun solches nit/dann sie ziehen nicht an sich/vnd lösen auch nit so wol auff. Dann der Vernix oder Bergrot/damit ich den gemeinen Nammen behalte/wermet/tröcknet/zeucht zusammen/vnd erfüllet die zerißnen ort: doch ist der Alaun (wie gesagt) besser/wann man den in Wasser zerlasset. Es ist aber dieses nicht genug/wann man jhn schon zu pulver stosset. Darumb wann du zeit hast/so bereite dz gantz Papier mit Alaun/vñ schab diesen bald mit dem Bergrotpulver wid ab. Nach diesem sind glatte vnd weisse Stein/doch soll man das Papier vorhin wol bey dem Fewer tröcknen/damit es zu vnderest von der vorigen Dinten nichts an sich ziehe: darnach soll man ein rein Pulver darauff sprengen/vnd mit einer subtilen Feder darauff schreiben/nachdem der vorgehende Buchstaben abgeschaben. Wann es trocken worden vnd nit fleusset/soll man wider darauff schreiben: dann ein Dinten behaltet die andere/wann sie vorhin getröcknet worden.

Buchstaben abschaben vnd erneweren.

Deshalben erneweret man die abgeschabenen Buchstaben an der vorgehenden statt/auff vier weg. Erstlichen/daß man diese subtil abschab ohn verletzung des Papiers: daß man dz ort mit Fewer tröckne: daß man mit einer subtilen vñ kleinen Feder dahin schreib: vnd daß man vorhin ein trocken/warm/rein/weiß vnd an sich ziehend Pulver darauff zette. Deshalben ob wol der Schwefel trocken vnnd heiß/ist er doch nicht weiß: es wird auch das Pech bald feucht: es muß auch der gestalt trocken seyn/nicht daß es also möge/sondern jetzunder also seye.

Auff solche weiß mag ein jede besudlete vnd böse Geschrifft/mit anderen worten widerumb erneweret werden. Wann du aber ein abgeschaben Papier polierest/machestu es selten besser/aber offt böser. Wañ ich aber kein Bergrot habe/so gebrauche ich an dessen statt Pech: deshalben netzeten etliche vnd wuschen dieses an beyden orten/reinigeten/vñ stiessen es rein zu pulver/machtē darnach ein Klotzen darauß/vñ riben dz Papier darmit. Dann also wird es leichtlich bereitet. Es waren aber etliche/welche das Papier lieber mit Pulver besprengten/wie ich es sonst polierte/vnd fürnemlich die Alten.

Es ist aber der Vernix oder Bergrot vnd Wacholterhartz in vier fehleren nutzlich zu gebrauchen. Entweders wann wir hübsche Buchstaben wöllen machen: deshalben auch die erfahrnen Schreiber/wann sie ein schöne Geschrifft machen wöllen/vorhin das Papier mit Bergrot besprengē: dann es nimmet auch der minsten Buchstaben vnderscheidgern an. Oder wann das Papier fleußt/oder vngleich/oder zu hert ist: sonst bedarff man dessen nicht. Wann du kein Dinten bey dir hast/alß auff der Reiß/so führ Calehantpulver/Gallapffel/vnd Arabisch hartz mit dir/dann sie werden dir grossen nutz bringen. Wann aber die Dinten im Winter gefreurt/soll man sie von Gebranndtenwein machen/oder diesen darüber schütten: dann es ist gewiß daß der Gebranndtewein nicht gefreüret. Also hat der starck Wein auch ein krafft hinder jhm: dann die Kelte entstehet bey dem/so etwas Jrrdisch an jhm hat/vnd ist die Gefrierung bey dem Gewessereten. Dieweil aber der Gebranndtewein/so er lauter ist/nichts Jrrdisch noch Wesserigs bey jhm hat/mag er nicht gefrieren noch gestehn. Wann aber der Lufft gefreuret/so ist er nicht rein/wie an anderen orten angezeigt worden.

Feder eigenschafft.

Es sind mancherley Vnderscheid in Federen: die grösten sind von Schwanen: die dickesten von den Straussen/auch von vnseren vnnd den Jndianischen Pfawen/von wegen der seltzame vnd mittelmessigkeit: doch sind die Genßfeder am besten/vorab von wilden Gensen. Man erwehlet die runden/subtilen/herten/durchsichtigen/einer zimlichen dicke/langen/vnnd die an dem rechten Flügel stehen. Auß dem rechten Flügel darumb/daß sie sich von aussen her krümmen/die runden bleiben lenger hert/dann die theil stehen weiter von einander: Die durchsichtigen haben mehrertheils

kein feißte/vnd darumb neſſen ſie die Dinten gern an: die langen ſind werhafftiger/aber die reinen beſſer: dann man kan auch die ſubtilen vnd reinen Strich an Buchſtaben damit verzeichnen. Wann ſie ein zimlichen Vmbkreiß haben/ mag man ſie kömlicher faſſen/denn ſie ſind nicht zu groß/vnd mag man die leichtlicher führen. Dieſes ſoll man in gemein bey allen Federen acht haben. Nun müſſen wir auch anzeigē/wo etwas manglen ſolte/wie es widerumb zu erneweren vñ zu verbeſſeren were. Wann man dieſe ein mal oder zwey durch ein Aſchen zeucht/in welicher kein Fewer iſt/mag man viel vnkömlichkeit zu mal fürkommen. Dann wann man ſie gleich reibet/verleuret ſie jhr Feißte: wann man ſie beuget/mag man ſie richten wie man will (dann ſie wird weicher) man richtet ſie aber (wie geſagt) zu d' rechten Hand vñ machet ſie rund: darnach wann ſie erkaltet/vñ die weſſerige feuchtigkeit verzehret/ wird ſie trocken vnd hert. Es ſind aber die fürnemeſten/ welliche man von einem alten Thier nimmet/ vnd ſo in dem Früling von jhnen ſelbs auß gefallen: dann ſie bleiben alſo/vnd haben ein dickere Subſtantz/ mögen auch nicht bald verzehrt werden. Man bereitet ſie gemeingklich alſo/daß zu erſt ein Stücklin allgemach abgeſchnitten/ vnd ein weite bey jhr laſſet die ein wenig auffgeſpalten/ vnd ſo es geſpalten/darnach zu einer Spitz richten/ biß ſie allgemach vollendet werde. Es ſoll aber die Feder innwendig gar hol ſeyn/alſo daß die lenge mit dem vmbkreiß ſtimme. Man machet dieſe auch von Silber vnd Ertz/doch zerkratzen ſie das Papier. Wann auch die Spitz nicht recht zubereitet/mag man ſie gar ſchwerlich wider zu recht bringē. Man ſoll ſie aber alle der lenge nach ſchneiden/doch nicht zu viel/ſondern ein ſubtilen Spalt oder Riß machen/vnd ſoll die Spitz außwendig dünn gemachet werden/vnnd ein wenig krumm ſeyn/ alſo daß der innere oder lincke theil etwas kleiner denn der ander ſeye: man ſoll auch mit des Schreibmeſſers Rugken die Feder ſchaben/damit ſie nicht die Feden nacher ziehe. Es ſind etliche/ welliche die geraden lieber denn die krummen haben: doch (wie geſagt) gefallen ſie vns beyde wol. Welliche aber gegen der lincken Hand gekrümmet/die gefallet vns nicht.



Gute Dinten zu machen.

Im Sommer behaltet man ſie in dem Waſſer/ doch alſo daß allein der Spitz naß ſeye. Die Dinten ſoll friſch ſeyn/darumb mag man ſie bald wider erneweren. Nim anderthalb Pfund Regēwaſſer/ſechß lot krauſer Gallapffel/ſo mit einem Stöſſel zu ſtücklinen geſtoſſen: dieſes laß zwen tag an der Sonnen ob einander ſtehen/darnach thue des ſcheinenden vnd wolgeferbten Calchants der wol gepülveret/ vier lot darunder/vnd vermiſche es wol mit einem Feigenbeumin Stecken durch einander/vnd laſſe es widerumb zwen tag an der Sonnen ſtehen: Zu letſt thue des ſcheinenden Arabiſchen Hartz/ vnnd Rinden von Granatapffel dareyn/jedes zwey lot: man ſoll aber die Rinden gantz od' die Stück dareyn werffen/vnnd das Hartz wann es zu Pulver geſtoſſen: alßdenn ſoll man ſie nach einem tag bey einem kleinen Fewer ein wenig ſieden/ vnd darnach durchſeigen/ vnd in einem Bleyenen Geſchirr behalten. Wann ſie zu ſchwach vnd flieſſen wurde/ſo thue etwas mehr Hartz oder Gummi dareyn: wann ſie aber zu dick/ſo thue Laugen darzu.



Damit ich aber widerumb zu der Federen komme/ſolt du eyngedenck ſeyn/ daß du das lang Schwämlein ſo in der Federen ſtecket/herauß neſſeſt. Die Federen ſoll in vier ſchnitten/wann der Meiſter ſeiner Kunſt gewiß iſt/zubereitet werden. Erſtlich hawet man ſie ab vberzwerch/wie du in der anderen Figur ſieheſt: in dem anderen Schnitt gibt man jhren die Geſtalt: in dem dritten bereitet man mit dem Schreibmeſſer das Spitzlein in der Federen: in dem vierdten machet man der Federen Spitz gar auß/vnnd nimmet man alſo die Schüpen vnnd alles Vngeſeuber mit des Schreibmeſſers Rugken hinweg. Doch mag dieſes nicht mit einem Schnitt/ſondern mit vielen vnnd allgemach geſchehen. Sonſt haben die Buchſtaben mancherley geſtalten/ alß ſubtil/breit/rund/ dick/glatt/vngleich/tieff/ſcharff/rauch/vnd viel andere Vnderſcheid/welche man alle auff

auff dreyerley weg inn dem schreiben zu wegen bringt/wann man die Federen zimlicher gestalt richtet/auch nach der breite/enge/dünne/dicke/weiter/oder subtiler gespalten/ vnnd andere dergleichen Vnderscheide. Alß wann die Spitz glatt oder rauch sindt. Wir schreiben mit der gantzen vberzwerchen Spitz gar breite Noten oder Buchstaben: dargegen gar subtil mit der gestrackten Federen/vnd allein mit der dicke/in mittler gestalt hübscher/vnd einer zimlichen grösse. Also pflegen wir auch die Sternlein/Zeichen/vnd andere Anheng mit der Federen rechten Spitz zu schreiben.

In der Dinten sind vier ding nohtwendig: die fliessung/dicke/schwertze/vnd der glantz: der glantz kommet von den Granatapffel rinden: die fliessung von dem Wasser: die dicke von dem Gummi: die schwertze von dem Calchant. Es machen aber die Gallapffel daß sie schwertzer wird vnd den Calchant lieber annimmet/darzu dicker ist. Wañ sie auch nicht dick were/köndte man die kleinen Linien vnd Schatten nicht wol beschreiben. Wann sie auch nicht zch were/hieng sie nicht an dem Papier. Man behalt diese in einem Bleyenen oder Glesenen Geschirr: dz Bley machet daß sie etwas schwertzer wird/ so mag man allen Wust von dem Glaß ohne schaden wäschen. Man soll sie von des Staubs wegen/von welichem sie wunderbarlich geschediget wird/allwegen bedecken.



Auff die Gensfeder volgen die Guldenen/darnach die Silberen vnd Messenen. Wann aber ein klein daran abgehet/mag man die nicht bald wider zu recht bringen: darzu mag man diese in kein ort biegen/darumb mögen sie nicht gar eigentlich gerecht seyn. Deshalben brauchen die Maler Benselein/welliche zu oberest gar weich sindt: dann wann die Hand leicht/ist ein Feder von dem Vogel besser/denn diese so von Metall bereitet. Welliche aber ein schwere Hand haben/denen ist die von Metall besser. Die besten Rhor sind rund/klein mit einem engen Loch/vnd hert: man bereitet sie nicht wie die Feder/sondern hawet sie beyseitz auß/ der gestalt wie du hie siehest. Wann ein Knopff oder Ast in der mitte ist/nimmet er alle zierlicheit hinweg/schadet aber nicht. Welcher auch darfür haltet daß jhme das Alter nicht schadet/der ist selig: dann er hat seiner tödtlicheit vergessen. Deren Gebrauch ist zu dieser zeit also schlecht worden/daß die Schreiber sie gar nicht mehr ansehen. Es ist allen Schreibrhoren vnd Federen gemein/je herter vnd grösser sie sind/je lengere höle vnd spelt oder rissz sie haben sollen/welcher auch baß mag gesehen werden: der Rhoren spitz polieret man mit dem Bimstein. Man helt auch diese für gut/so gegen Orient stehen.



Schreib messer.

Man soll die Schreibmesser auß lauterem Stael machen. Jch mach gemeingklich auß einem Schermesser/wann es weich worden/zwey Schreibmesser/dann also werden sie gar gut. Sie sollen einer krummen gestalt seyn/ ein wenig dünn/vnd zimlich breit/nicht hol/darzu ein viereckechtigen Rugken haben/daß man vast mit des Rugken seiten schneiden mag/nicht lang/ sondern kurtz/so mit Negelein an die Handthaben geheffte: die Handthabe soll viereckechtig seyn/allein dreymal lenger denn das Messerlein/dick vnnd steiff/solliches haben wir an der seiten hie beschrieben/nicht allein an der gestalt/sondern auch rechten lenge. Die Schreibmesser verschleissen vnd verdirbt dessen Spitz/wann man Papier darmit schneidet/oder Buchstaben außschabet/oder etwas hertes darmit hawet: darumb soll man sie allein zu den Rhoren vnd Federen behalten: die Rhor werden durch Seyffen vñ Wasser hert: doch haben wir von diesem vorhin geschrieben.

Darumb hat ein Reuter in gemein genug an einem/aber guten Schreibmesser/an der Bergröte/zweyen Federen/vnd Calchant. Wann jhm Dinten manglet/hat er an der Bergröte vnd Calchant genug: dann die Gallapffel vnnd Granatapffel Rinden sind wol nutzlich/man mag aber deren auch

wol manglen/vnd wird die Bergröte gut für das Gummi seyn. Wann wir aber nicht zeit haben/sollen wir Wein für Wasser/vnd Essig für Laugen gebrauchen. Wann du ein Klotzen auß Pech vnd Bergröte (wie gesagt ist) machen wilt/solt du jedes gleich viel nemmen/vnd dasselbig wol stossen/mit Wasser bereiten/vnd in ein feucht zweyfach Papier wicklen/also daß es eines Dannzapffens figur habe/alßdenn solt du dieses bey einer warmen Herdstatt/ da kein Fewer ist/vnder die Aschen graben biß es zusammen kommet: wann es denn kalt worden/so nim den Klotzen wider herauß/so wirdst du das Papier brauchen mögen.

Man mag das Sandarachen oder Bergröte also machen: man sagt auch daß dz gemachet besser/denn das an jhm selbs gerecht seye. Nim Eyerschalen von welchen die inner Haut abgezogen/vnd dörr sie in einem Backofen/vnd misch es denn mit halb so viel guten Weyrauch/stoß es zu Pulver/vnd brauchs. Wann du wilt dieses oder etwas anders/nachdem du geschrieben/wider von dem Papier thun/solt du die Buchstaben wol trocknen/vnd denn das Marck senfftigklich darauff trucken/so hanget die Bergröte daran/vnd lasset sich hinweg thun. Du solt auch eyngedenck seyn/daß du der Dinten wenig braucheſt/wann du ein anderen Buchstaben an die statt schreiben wilt/da vorhin einer außgeschaben/ob du wol die Bergröte darauff gestrewet/vnd auffgetrocknet hast.

Man soll die Dinten in ein Geschirr thun/so ein breite Fuß hat/damit sie nicht bald verschüttet werde. Man soll Seydene Lümplein dareyn legen/denn die Baumwullen lasset etwas von jhr/das an der Federen hangt bleibt: sie wird auch durch den Schwam nicht wol gereiniget/wiewol die besser denn das Werck oder Baumwullen ist. Die Pfawenfeder sind viel zu kurtz/die Straußfeder sind allwegen gar zu dick/vnd der mehrertheil feißt. Die von Messing vnd andere so auß Metall gemachet/erneweret man gemeingklich mit dem Wetzstein/wie auch die Schreibmesser. In diesem Fall sind die besten Wetzstein/welliche man von Orient vnd auß Syrien bringt/die also gestaltet/alß wann sie auß subtilen Kernleinen zusammen geordnet/glatt/grün/vnnd hert/welliche man auch mit Oel vnd nicht mit Wasser temperiert: doch machet das Wasser daß die Schreibmesser ehe ein spitz vnnd scherffe bekommen. Man bereitet sie auch mit einem Stael/aber sie bekommen ein subtile scherffe/welche nicht lang bestehet/vnd gantz vnnütz ist die Feder darmit zubereiten. Etliche wetzen die Messerlein an dem Cederbaumholtz/ich aber an dem Buxbaum holtz. Sonst ist der Smiris oder Schmergel am besten/so vorhin gebraucht worden/dieweil er weicher vnnd subtiler ist/vnnd das Eysen etwas glantzender machet.

Es möchte jemand dieses zu viel achten/denn inn so kleinem Handel von nöhten: es ist aber vngleublich zu sagen/was grossen nutz es bringe/wann die Instrument recht bereitet/denen so für vnnd für mit schreiben vmbgehen: dann die Arbeit wird geminderet/vnd ist minder verdruß darbey: man mag auch mehr außrichten/vnd alles lustiger. Du solt auch eyngedenck seyn/daß du alle Geschirr/darzu die Seyden vnd Schwam offtermals abweschest/dann es fallet leichtlich der Wust hineyn/also daß die Dinten nicht gern fleusset/auch die Buchstaben dolckechtig/vnnd voll Wust werden/welliches denn gar schandtlich ist. Also stehet es auch mit den Federen: es hinderet auch die trockene Dinten/daß dieses so weich nicht recht fliessen mag. Wann sie auch zu hert bey einander/fallet etwan ein gantzer Klotzen herauß/vorauß wann deren viel ist/vnd bescheißt die Geschrifft: darumb ist gut daß du vorhin die Feder/ehe du schreibest/erschüttest: man soll auch/so offt wir geschrieben/die Federen widerumb trocknen vnd seuberen: der mehrertheil Dinten soll vorausſen der Federen seyn/oder herfür geblasen werden: dann wan deren innwendig zu viel/fallet sie einsmals herauß/vnd vertilcket die Buchstaben. Es soll d Schmergel/daran man die Messerlein wetzet/gar dün/auch Wasser darbey seyn: dann wann er nicht subtil vnd dünn/so verderbt er sie: wann kein Wasser darbey/mag man wenig außrichten: darumb ist er besser (wie gesagt) wann er auß teglichem Brauch

etwas

etwas verschlissen ist: dann er höret schier ehe auff/denn er recht möge außbutzen vnd wetzen. Also ist ein andere weiß zu lehren/ was in einer jeden Sach nohtwendig: ein andere zu gebrauchen: ein andere wann man es nicht recht gebrauchet/ was für vnkosñlichkeit darauß ervolget: ein andere die Vrsach zu wissen/ warumb etwas nutz oder schad seye. Wellicher Vnderscheid inn allen dingen/ deren Brauch gelehret wird/ zu wissen gantz nutzlich ist.

Man trócknet alles das/ so geschrieben/ also auff/ daß es entweders für sich selbs tro- Geschrieben ding zu trócknen.
cken wird/ welches denn die beste weiß ist/ so fern man zeit vñ weil darzu hat/ oder bey dem Fewer/ oder mit Staub/ oder gepülvertem Metall/ oder anderem Papier. Das Papier wird durch das Fewer verletzet/ vnd trócknet es nicht gleichlich: das Papier aber welches nicht geleymñt (dann man brauchet allein dieses darzu) machet die Dinten fliessen/ vnnd nimmet den Buchstaben viel von jhrer schönen gestalt: doch ist es besser wañ man an der anderen seiten auff dem Papier schreiben soll/ wie dargegen das Pulver vnd der Staub da zu mal vast vnnützlich/ sonst trócknet er das Papier gar bald. Es trócknen auch der Feilstaub/ Sand/ vnnd der Gebranndte Kießlingstein/ wann man den zu Pulver gestossen. Dieses ist besser denn der Sand: vnder dem Sand ist dieser am besten/ so rein vnd schwartz ist: wann er gebrennet worden/ mag nichts bessers gefunden werden. Es ist auch dieser besser denn das Pulver/ so von dem Metall kommet. Vnder diesem allem/ wird das so von dem Messing gefeylet/ für dz beste gehalten. Dann ob dieses wol schwer/ ist es doch leichter denn das ander/ vnd scheinet mehr: welches die Dinten an sich zeucht/ hanget zu vast an: welliche sie nicht an sich ziehen/ trócknen langsam vnd sind hert: was hert ist/ dienet nicht wol/ wann man auff der anderen seiten schreiben soll.

Der Buchtruckerey Dinten vnd Farb (wie vorgesagt) machet man von dem Ruß/ Buchtruckerey.
Leinsaamen vnd Oel/ also wird sie gleicher vnd subtiler denn andere Dinten/ darzu gar schwartz/ vnnd hencket sich treffenlichen sehr an: solliches anzeigung ist/ daß die Ampelen inn welchen Oel brennet/ fürnemlich den Speichel also enderet/ daß man schwerlich von denen/ die vmb die Brust kranck/ recht vrtheilen mag. Wie auch das Oel die Schreibdinten hinderet/ daß sie nit anhangen mag: Also ist es ein Matery zu der Truckerey Farb. Vnd gleich wie wir auff ein trocken Papier schreiben/ dieweil das feucht fleußt: also trucken die Trucker auff das feuchte: dann das trocken nimmet jhr Farb nit an. Sie haben auch widerwertige Buchstaben also ɐ d ɔ b o l/ die sie alle nach dem widerspiel richten. Es ist zwar ein wunderbarliche Kunst/ durch welliche sie ein tag mögen zwey tausendt Bögen bereiten: man mag auch nicht wol vrtheilen/ ob inn sollicher leichte vnd schlechte die schöne/ oder in solcher schöne/ die behendigkeit vnd leichte wunderbarlicher seye.

Man machet erstlichen auß Stael oder Eysen Puntzen/ an welliche zu vorderst die vmbgekehrten Buchstaben verzeichnet/ vnd außgeschnitten werden: welliche nachdem sie in Kupffer abgeschlagen/ vnd Matrices genennet/ darnach justificiert/ vnd in einem wunderbarlichen Instrument darzu gerüstet/ mit einer zerlassenē Matery/ auß Stael/ Bley/ Spießglaß/ vnnd anderem köstlichen ding bereitet/ gegossen werden: auß welchem denn die Buchstaben widerumb kommen/ welliche denen/ so vorhin in den Stael oder Eysen gegraben waren/ gleich sindt. Wann die Buchstaben zusamñen gesetzet/ vnd mit Strauben eyngeschlossen/ demnach die Farb auffgetragen/ leget man das Papier darauff/ ob wellichem ein zimlicher dicker Filtz von Wollinen Tuch ligt/ vnd denn ein breit Brett oder Diegel/ so durch ein Creutz mit der Pressz getrucket/ vnd also außbereitet wirdt.

Die Figuren aber welche in Ertz oder Messing gestochen vnd getrucket/ werden vmb so viel schöner vnnd köstlicher/ denn die/ so von höltzernen Taflen getrucket/ so viel das Ertz oder Messing edler vnd herter denn das Holtz ist: die Vrsach ist des Metalls subtile Substantz vnd herte: dann sie vberkommen von der subtile wegen ein schatten/ durch

welchen

welchen alle ding eigentlichen fürgestellet werden. Es machet auch die herte daß die Tafel nicht geschediget wirdt. Dann auß langwierigem trucken vnd zusammenschlahung der Instrumenten gehet dieses/so an dem Holtz außgestochen/etwas ab: welches in dem Metall nicht geschicht/vorab wann es etwas herter ist. Wie man aber die Buchstaben möge durch thun/hab ich an einem anderen ort angezeiget. Dieses bringen wir gar bald mit einem Scheidwasser zu wegen.

Das LXV. Capitel.

Von Anstreichungen vnd Zierungen.

MIch beduncket/man möchte diesen gantzen Handel am allermehrsten (wann jhme zu vertrawen/vnd gut were) mit dem Queckſilber vollbringen: dann es machet die Haut weiß vnd glatt/seuberet auch dieselbe/weil es mit grosser krafft alle Vnreinigkeit durch das Geeder hinweg treibet: deshalben ist nichts bessers zu der Maltzey od Aussatz/Raud/vñ anderer vnsauberkeit der Haut/deñ wann man dieses darunder mischet/so sein Krafft vnnd Wirckung nicht hinderen/vnnd doch allen Schaden hinnemmen mag. Vnder welchen ist dieses Experiment vnd Erfahrung:

Raud Salb. Nim̃ vier lot Limonen safft/auch so viel Roswasser/ein halb lot Queckſilber/vnd so viel Bleyweiß: dieses mische durch einander wie ein Salb/vnnd bestreiche das ort zu Abend/am Morgen aber thue Butter oder Ancken darunder. Es ist aber in diesen dingen allen nichts bessers/ja es ist von nöhten/daß du sicher handlest/vñ zu ersten den gantzen Leib purgierest. Es ist auch offenbar/daß diese Artzney etwas milter wird/wann man mehr Bleyweiß vnd Roswasser darzu nimmet/vnd aber zu Abendt etwas scherffer anstreicht/auch zu Morgen Butter darunder vermischet.

Sonst brauch ich auch ein anders zu den Wartzen: Nim̃ das weisse vom Ey/welches durch langes klopffen zu Wasser worden/vier lot/Bleyweiß halb so viel/Queckſilber den vierdten theil/vnd der Campher den achten theil/vnd mische dieses durch einander.

Zu den Maasen/Schüpen/Rauden/anfahenden Grind vnnd Flechten: Nim̃ acht lot Calchanth/sechs lot Salpeter/Feilstaub von dem Stael zwey lot: distilliere dieses vnd thue ein lot Campher darzu.

Ein anders zu den Maasen: Nim̃ Aaron vnnd Lilienwurtzel/auch Papelen/jedes ein halb Pfund: dieses seud inn Regenwasser/darnach zerstosse es inn einem Steinenen Mörser/vnnd thue den vierdten theil Weinstein dareyn/vnnd Hirschen marck/auch den vier vnnd zwentzigesten theil Campher/vnnd behalte es biß du es brauchen wilt.

Lauter Angesicht zu machen. Es dienen in gemein das Angesicht lauter zu machen/was von einander theylet/alß das Queckſilber: auch was sawr vnd reß ist/alß sawrer Wein vnd Limonen safft: doch wird das Angesicht etwas schwertzer darvon.

Du magst auch die Flecken im Angesicht durch ein besondere Artzney also vertreiben: Leg fünffzehen frischer Eyer mit den Schaalen in ein starcken Essig: darnach briche sie auff vnnd klopffe sie inn dem Essig darinn sie gelegen/durch einander/thue zwey lot Senff darzu/vnd distilliere es in einem Glesenen Geschirr. Wann du schlafen gehest/so mach das Wasser wol zu. Man mag mit diesem die schüpigen Flecken vertreiben.

Sonst seuberet das Angesicht von gemeinen Flecken/machet es weiß vnnd klar/das gedistillieret Wasser von Polygonato oder Weißwurtz/welches die Italiener Frassilena nam nennen. Wann man aber mit des Cyclaminis oder Erdwurtz pulver das Angesicht reibet/machet es vber andere dasselbig schön vnd rot.

Ein

Ein anders die Maasen zu vertreiben/auch wider starcke Wind vnnd grosse kelte/so ein feine weisse vnd glantze machet: Nim̃ ein weisse Tauben/wirff das Eyngeweid/Federn/Füß/vnd Kopff hinweg/auch drey hand voll Weyßwurtz/zwey pfund Milch/sechs lot Raemen oder Milchraun/zwölff lot der süssen frischen Mandelkernē öl: Dieses thu alles zusammen/distillier es/vnd wesch dein Angesicht offt darmit.

Auß dieser art ist auch dieses Wasser/so von dem weissen im Ey gedistillieret wordē: dieses je öffter es distillieret/je besser es ist. Dann vber das/daß es die Maasen vertreibet/machet es das Angesicht weiß vnnd glantzet. Wann man aber das Angesicht auß dē Wasser/so vō des Esels milch vñ Eyerschalen gedistilliert wordē/wäschet/wird das Angesicht wunderbarlich schön vnnd lauter: dann es trōcknet auß/machet weiß vñ klar.

Wie nun die Farb mag geendert werden/will ich jetz/alß bald ich nachfolgendes erzehlet/anzeigen: Nemlich/daß des Ochsen schenckel von dem knie hinab/wañ die haut vnnd horn abgezogen/mit beinen/aderen/vnnd marck gedistilliert/das Angesicht gar weiß vnd schön machet: man zerstosset es aber vorhin alles klein/ehe man es distilliert.

Wann du ein farb für dein Angesicht machen wilt/so nim̃ zu erst ein halb lot Dra- Farb salb.
gacant/vnd klopff es wol mit dem weissen von dem Ey vndereinander/vnnd zerlaß es. Zu diesem thu Chrysocollen/Bleyweiß/Campher/jedes ein lot/vnnd mach Kügelein darauß. Auß diesen zerlaß eines mit Roswasser/vñ bestreich das Angesicht ehe du schlafen gehest/damit: zu morgen aber wäsch es mit gedistilliertem Bonenbluſt wasser/oder gekochter Kleyen oder Krüsch brühe.

Ein anders welches weiß vnnd schön machet: Nim̃ Silberschaum vier lot/weissen Essig ein pfund: dieses seudet man den dritten theil eyn: darnach nim̃ Campher/Alaun/Chrysocollen/Weinstein öl/jedes ein halb lot. Dieses seud in Roswasser/vō diesen beyden Wasseren nim̃e zwey gleiche theil/vnnd mische es durch einander. Wann du das Angesicht darmit wäschest/so vergehn die flecken/vnd wird rein vnd sauber.

Ein wasser so das Angesicht rot/klar vnnd schön machet: Nim̃ Fischleym/vnnd Alaun/jedes zwey lot/Verzinen holtz/so rot vnd wol bekañdt ist/vier lot: dieses leg drey tag in Wasser/darnach seuds/secht es durch/vnd behalt es in einem glesenen Geschirr.

Man mag ein ringen vnnd gantz schönen Betrug also zubereiten: Nim̃ ein halb lot Queckſilber/dieses seud in einem Glesenen Krug (ich brauch hie den gemeinen nammen) so voll Wasser ist/biß zu dem zehenden theil eyn/darnach thue ein lot Bleyweiß dareyn/vnnd Camphoren/Chrysocollen oder Berggrün/jedes ein vierling von einem lot/auch den Safft von einer Limonen: dieses misch alles durch einander/vnnd seud es sieben Stund bey einem kleinen Fewer/vñ gebrauch es darnach. Die Salbē aber oder wasser zu der zierung bereitet/welche auß Queckſilber gemachet/machē zu erst die Zeen schwartz/fallen darnach auß/machen ein stinckenden Athem/schaden dem Hirn vnnd Geeder/also daß sie das zitteren bekommen/oder den Schlag bewegen.

Ein anders so weiß machet/vnnd ein Rosenfarb mit einem glantz bringet: Nim̃ vier lot Chrysocollen oder Goldleym/der weissen Zisererbsen/Fasellen/Bonen/jedes acht lot/ein Gall von einem Stier/das weiß von zwölff Eyeren/weissen Wein acht vnnd zwentzig vntz: stoß vnd misch es vnder einander/darnach distillier es. Dieses ist vnschedlich/darzu bekanndt daß es sehr abtröcknet.

Ein Königlicher Betrug so von siebenzehen stucken zusammen gesetzet/vnd der aller beste ist/wird also bereitet: Nim̃ Oliven bluſt/Holder/weisse Rosen/Citrangel/vnnd Jaseminen/jedes ein Hand voll: frische Eyer/vnzeitige frische Feigen/Erdschnecken/eines jeden zwölff/Camphor/gespalten Alaun/jedes ein vierling eines lots/Chrysocollen oder Berggrün ein halb lot/Rochalaun ein halben vierling/gepülverten Alaun ein drittheil eines lots/Queckſilber zwen drittheil/Rot wachs zwey lot/weiß Lilien blumen ein hand voll. Man soll zu jeder zeit die Blumē in gedistilliert wasser legen/alßdeñ die Eyer/Schnecken/vnnd Feigen durch einander mischen: dessen halben theil behalt

besonders: in den anderen aber leg das Wachs / vnnd das vberig so zu pulver gestossen: thu es denn in ein glesen Geschirr / vnnd stell es an die Sonnen / vnnd laß es so lang bleiben / biß es alles des Wachs gestalt bekommet. Darnach leg es in ein rein weiß leinen Tuch / vnnd thu es in fünffzehen gedistillierte Eyer / vnnd ein pfund Honig / vnd stell es so lang an die Soñen / biß dz wasser aufftrocknet: darnach nim̃ einer Linsen groß / vnd streich mit dem ersten behaltenen wasser das Angesicht an. Es ist wunderbar.

Runtzel zu vertreiben.

Die Runtzlen hinzunemmen: Nim̃ Stickwurtz vnnd stoß die mit einer feißten Feigē / darnach streich es an: man muß aber nach der anstreichūg spacierē biß der Schweiß herfür tringet: sonst beißt die Stickwurtz die haut auff / dann sie bringet das jucken.

Dem Haar begegnen drey ding: die außfallung / widerwachsung / vnnd enderung. Von dem außfallen ist vorhin gesagt. Jetz aber ist genug daß ich anzeig wie die alten Mangonē oder Menschendieb die Knaben mit Hyacinth oder blawen Mertzen blümlin bollen bey der Scham geriben / damit das Haar nicht herfür keme / vnd sie lang für jung gehalten wurden.

Man machet Scheer oder Scheermesser von Ertz / in welliches Auripigment gemischet / oder welches in Fledermeusen oder Salamanders blut außgeleschet / oder in Wolffskrautmilch / die lassen auß embsigem Brauch das Haar nicht wachsen: dann was noch zu vnderest stehet / verderben sie / vnnd bringen die haut von jhrem rechten Temperament.

Wann man den Stellionen / Lacerten oder Eydochsen das Haubt vnd Schwantz abhawet / machē sie allenthalben ohne schadē das Haar zu wachsen: wie auch die Meerfrösch / wann man sie in einem Backofen dörret / vnd man dieses pulver mit dem öl / so auß dem weissen des Ey gemachet / vermischet / vnd an das ort streichet. In den Memphitischen seulen ist ein art Eydochsen die allein mucken fressen / vnd (wie man sagt) ein kot machen so die Weyber zu zieren gantz dienstlich ist / darumb stellen die Türcken gar sehr darnach.

Vor zeytē streich man das Haar mit einer Goldfarb an / wie Commodus / Caracalla / vnd Heliogabalus. Man hat auch dieses an jhnen nicht bescholten. Die schönen gestalt jhres Angesichts hat sie hoch erhebt / vorab dē Heliogabalum / aber die Laster habē sie widerumb nidergestossen. Man machet diese farb mit dē besten gemalenē Gold. Dieses pulver wird wie das gemalen Bley bereitet / von welchem wir vorhin gesagt haben. Dieses ist ein Keyserliche vnd Königliche zierd.

Schwartz Haar zu machen.

Man haltet auch für gewiß daß die bleyene Strel schwartz Haar machen. Alß ich Francisci des Königs von Franckreich bildnuß gesehen mit einem grawen Bart / vnnd gar schwartzem Haar / hab ich dessen acht genommen. Es lehret auch solches die Vernunfft: dann die feißte feuchtigkeit des Bley / welche sich an das Haar hanget / bringet solches zu wegen. Aber ob dieses gut seye / weiß ich nicht: doch ist es minder schedlich wann die zeen des Strels oder Kamps gar klein vnd subtil seind. Dann was nicht von der wurtzel herauß ferbet / ist vnnütz / vnd mehrertheils schedlich. Wann man die hürnenen Strel in Raben eyer öl tunckt / vnd in des inneren Guaiacs oder Frantzosen Holtz öl / mag es vorgemeldet ding ohne schaden zu wegen bringen.

Zeen weiß zu machen.

Das distilliert Limonen wasser seuberet für alle andere ding die vnreinen Zeen: dann wann man dieses anstreicht / so trōcknet es wol ab: ja auch der Safft / mehr denn alle andere ding: doch ist das Wasser krefftiger: dañ es ist scherffer vnd subtiler / so fert die krefft im distillieren gemehret vnd nicht geminderet werden.

Es möchte mich vieleicht jemand beschelten / alß wañ ich vnnütze ding lehrete: dañ es stehet keinem Artzet zu etwas zu beschreiben / welches nicht zu Menschlicher gesundtheit dienstlich / auch keinem froiñen / wie man jemand betriegen soll. Es ist aber vieler dingen Brauch zweiffelhafftig. Wann man ein Schwerdt machet jemand damit zu verletzē / so ist der Werckmeister ein Todtschleger: wañ aber dieses zu beschirmūg des Vatterlands geordnet /

geordnet/ so ist er ein frommer Mañ vnd liebhaber des Vatterlands: Also wañ ein Fraw solliche erdichte zierden zimlicher gestalt brauchet/ damit sie jhrem Ehemañ gefalle/ soll man sie nicht darumb beschelten: es hat auch Moses dieses zugelassen. Wann sie aber jhrem Bulen gefallen will/ ist sie ein Ehebrecherin.

Es muß auch gemeingklich ein Artzet/ so den Fürsten dienet/ dergleichen vollbringen/ vnd ob wol diese ding nicht gar gut/ so seind sie doch nicht also böß/ daß man allein deren halben ein Fürsten verlassen mag. Dieweil es aber von diesen dingen zu handlen/ den Artzney Bücheren (wie Galenus bezeuget) nicht zustehet/ vnd aber doch von gemelder vrsach wegen nohtwendig/ hab ich es an diesem ort müssen verrichtē. Dieweil aber ettliche stuck an anderen orten besser/ hab ich allein deren dingen ein Exempel vnnd Anzeigung wöllen geben/ vnd nicht ein vollkommene Handlung vollführen.

Es ist ein gedistilliert Wasser/ so ein schön vnd rot Angesicht ohne schaden machet/ darzu lang bestendig/ das hab ich auß Gesnero genommen: Nim̃ des Gebranndtenweins/ der zu dem dritten mal gedistillieret ein pfund/ der besten Presilgen zwey lot/ zehen Negelein/ darzu so viel kernlin der kleineren Cardamömlin/ Cubeben fünff kernlin: das Holtz machet man zu spennlinen/ das vberig stosset man/ vnd seudet es in dem Gebranndtenwein/ doch nur ein wenig/ vnnd thut das Geschirr wol zu/ darnach distillieret man es in Marienbad oder bey einem kleinen Fewer. Man soll aber die besten Spen an demselbigen Holtz außlesen/ dieweil man auch ander Holtz/ so dieselbige farb hat/ darfür offt verkaufft: das vberig macht jhm ein guten Geruch/ also daß man dieses wasser auch trincken möchte/ dañ die Presilgen ist vnschedlich. Daß man aber diese soll anstreichen/ ist auch wol gleublich: dann ob es wol nicht geferbet/ mag es doch anders ferben: dann es ist ein gewesserte farb darbey. Darumb mag man die krafft mehren/ vnd an wellichem theil mangel ist/ das vberig probieren. Es zeucht auch das geblüt an sich/ dieweil es hitzig vnd scharpff/ also daß die natürlich farb dardurch gemehret wirdt. Ich setz auch dieses nicht für ein Form deren man allein volgen/ sondern für ein Regel/ damit man der gestalt auch andere zubereiten möge: alß nemlich die seind/ so auß Milch/ brosem Brot/ weiß vom Ey/ eyngetunckten Schwamm in das wasser/ Campher/ zukerten Alaun/ weiß Corallen/ Kalck/ Eyerschalen/ vnd anderen bereitet werden: dann diese ding machen weiß vnnd trōcknen ab. Welches aber klar machet vnnd abtrōcknet/ doch nicht weiß/ ist von Schnecken/ Saltz/ vnnd Limonen safft bereitet. Es sollen aber die heußlein von den Schneckē gethan werden/ vnd des Limonen saffts so viel seyn/ daß er die Schnecken bedecket. Dieses seind gar feine stuck/ doch must du allezeit bedencken/ wie du es brauchen wilt.

Es seind auch ettliche stuck so auff beyde weg gut seind/ man distilliert die oder brauch sie gleich wie sie an jhnen selbs seind: wie auch auß Gesnero dieses/ so auß volgendē stucken bereitet wird: nemlich/ Aron wurtzel/ Schlangenkraut/ Lilien wurtzel/ geschellete Zisererbsen/ Bleyweiß/ Krafftmeel/ Gersten/ weich oder schwartz oder Frantzösische Seyffen/ so in einem Hafen gekochet/ denn gestossen seind/ thue Tragacanth vñ Arabisch Gummi darzu/ so in gedistilliertem Bonenblustwasser zergangen/ auch kleine Schnecken/ so Sewschnecken genennet/ welche in Limonen safft weich worden/ vnnd Chrysocollen: alßdeñ mach mit Schweinen schmeer vnd Bonenblust wasser ein Salb/ oder distillier es in Wasser. Dieses wird auch gut seyn/ dañ es leuteret vñ erleuchtet das Angesicht wunderbarer gestalt.

Den Bart zu ferben ein gewisse kunst: Nim̃ ein lot Scheidwasser/ in diesem zerlaß ein halb lot lauter Silber/ zu diesem thu zwölff lot Roswasser/ vnnd wesche es wol ab. Bey diesem ist kein Gefahr/ wann es schon das fleisch berüret/ doch wird der Bart nicht schwartz/ sondern geel darvon. Das Silberglett so Goldfarb ist/ mit Hageich aschen/ ferbet nicht allein das Haar an dem Menschen/ sondern auch an vierfüssigen Thieren. Bart zu ferben.

Man mag ein ort also kaal machen/ vorab denen so newlich geborē/ oder wann das

Haar erst gewachsen. Senge oder brenne es allgemach mit einem glüendē Gold ab/darnach bestreiche es mit Rosöl: dann das Gold brennets/darumb machet es ein maasen: es wachset aber kein Haar in der maasen. Man soll aber dieses offt thun/vnnd das Gold senfftigklich oben vber die haut ziehen/vnd sehen daß es gar rein seye.

Man mag auch ein Haarsalb machen/wañ man der Metallen krafft zu öl bringet/alß droben angezeiget. Aber zu der rauchen haut soll man ein öl von dem Pomerantz kernen machen zwen theil/vnnd ein theil Kürbssaamen: dann es trōcknet ab/machet die Haut glatt vnnd getemperieret. Aber die vnreine Haut seuberet das Arabisch Gummi/mit rotem Salpeter/vnd Bonenmeel: dann die ding mag man sicherlich brauchen.

Cōrad Gesner/Statt Arʒet zu Zürich.

Es mögen sich vieleicht ettliche verwunderen/daß ich hie des Conrads Gesners gedacht/vnd mir fürwerffen: alß wañ ein Esel den anderen kratzet/ich muß aber anzeigen was mir mit jhm begegnet ist.

Ich reisete auß Schottland wider heim/vnnd alß ich ein tag von denen von Sitten auffgehaltē/kam ich gen Zürich/vñ suchet den Mañ heim/welcher freundtlich/einfaltig vnd schlecht/wie es sich deñ denen Leutē/die sich auff gute Künst gelegt/gezimet vñ wol anstehet/darzu gantz gelehrt vnd geflissen/nicht allein ein Liebhaber der Weißheit/sondern auch aller deren so nach Weißheit stellen. Er hat mir ein Lobspruch geschriebē/vnd sein Naīen nicht darzu gethan/schencket mir es/ich fraget jhn auch nicht warumb er sein Naīen vnderlassen. Ich verwunderte mich aber mehr ab diesem/daß er mir/alß der ich jhm vnbekanndt gewesen/so viel zugemessen: mir gefalt sein auffrechtigkeit. Ich find auch ettliche stuck bey jhm/so mir gefallen/welche ich denn nach meinem Brauch hiezu setz/wie ich auch vorhin ein wenig/in dē Capitel von dē Distillierungen gethan. Doch seind diese stuck nicht sein allein/dieweil ich gemeingklich die vrsach darzu zu setzē gewont bin: dañ es begibt sich eben also in der Red/daß ich auch muß etwas darzu thun/doch gib ich mir (wie ich offtermals vorhin bezeuget habe) solches nicht allein zu/sondern ich erkenn diese gutthat. Dann weil ich auch deren nammen hie anzeig/so mir vnbekanndt/welche etwas erfunden/hat mir nicht gebüren wöllen/dessen nammen/so mein guter Freund ist/zu hinderhalten. Dieweil auch gottlose Leut der Freundtschafft viel zugeben/vnnd dieses billich/warumb wolt ich nicht billich einem Freund was jhm gebüret/zueignen?

Ich hab mir auch in meinen Bücheren nicht besorget ab den newen Scribenten/alß wañ sie minder Ansehens hetten/weil ich diese darumb angezogen/wie aber viel andere in jhren Bücheren gethan/welche doch von wenig gelesen werden/vnd aber meine von mengklichem. Dann man soll auff dieses mehr halten/welches von ettlichen vnverstendigen warhafftigklich in gemeinen Bücheren beschrieben/so keine Tittel haben auch nichts wert seind/weder auff das so felschlich auß trefflichen Authoren angezogen worden. Die Wahrheit bezieret alles. Warumb solte man diese verlassen/weil die Alten der gestalt geadlet worden/alß aber diese thun? Vnd wann man schon nichts auff mich hielte/will ich doch lieber wahre ding/ob sie schon von wenig gelesen werden/beschreibē/deñ falsche/ab welchen sich mengklich verwunderen möchte. Doch ist dieser Handel so wol für sich gangen/ob er wol nicht von jederman gelobet/wird er doch von mengklichē gelesen/vñ jhm fleissig nachgeforschet. Es verdreusset auch etliche/daß meine Schrifften so gar gemein seind: darumb haben mich auch jhren viel (so eines hohen Verstands seind) ermanet/ich solte etwas dünckler vō der Sach schreiben: daß wo sie sich nicht der erfindung/sich doch der außlegung halben rühmen möchten. Doch hab ich keines besonderen fleisses bedörfft: dann mein Red ist in vielen orten von jhren selbs geflossen/vnnd ist auch dunckler denn mir lieb ist. Wir sehen aber daß Auerroes den Auenzoar angezogen/vnnd der Rases ettliche so gar keines nammens seind: also daß dieses ein gemein Laster ist/wañ man auff die gegenwiertigen Personen nicht achtet. Gesnerus hat vieleicht mehr vnnd besser ding geschrieben/denn jemand auß jhnen: aber ich verwun-

dere

dere mich mehr ab seiner frombkeit vnd redligkeit/von welches wegē ich jhn allein (nicht ab der gelehrte oder künstlichen wercken/oder ansehen/oder Bücheren/oder anderer dingen halb/welliche ich nicht weiß ob ich sie hab oder nicht/vnd wann ich sie schon habe/weiß ich nicht ob sie mir etwas nutzlich sind) zu rühmen pflege.

Ich komme aber widerumb zu vnserem Handel/nemlich daß auch vnder diese/welche bezieren/so des Munds vnd Leibs gestanck hinweg nemmen/solle gesetzt werden. Zu diesem braucht man solliche pillulas: Nim̃ Quendel/wilden Galgan/vnd Myrrhen/jedes gleich viel: Dieses zerstoß/vnd mach mit Hartz pillulen/vnd gib sie mit Wein eyn. Wañ aber der mangel von dem Hirne ist/so seubere die Nasen. Ist der Zan brestlhafft/so zeuch jhn herauß: wañ die Schwindsucht/ist es ein vnheilsam ding: wañ es aber andere vrsachen hat/mag man dem also fürkom̃en. Man mag grüne Apich bletter darzu thun: auch mit diesen stucken vnnd Wein den Mund weschen. Also mag man auch den stinckenden Schweiß vertreiben: Außwendig streich Myrrhen/Violwurtz vnd Rosen an/auch vor dem Bad: aber darnach Ambra/Bisem/vnd Zibethen. Man soll auch den Leib wol üben/darzu wolriechende vnd trockene Speysen gebrauchē/doch nicht zu viel. Stincketer Athem.

Das LXVI. Capitel.
Von Wollüsten.

MAn fraget gemeingklich warum̃ Apffel/Pyren/vnd anders dergleichen/so in dem Backofen gebraten/besser denn sonst seye: vnnd dieses nicht allein/sondern auch die Pasteten vnd anders. Dieses geschicht darumb/daß sie allenthalben gleiche werme empfahen. Es belustiget aber alle gleichförmigkeit. Dann was also gebacken/ist allenthalben gleich/darumb seind sie auch an Geruch vnd Geschmack lieblich vnd angenem.

Es ist der Julcb von Violen oder Feilchen an geschmack/farb/vñ geruch gantz angenem/dieweil er aller dingen den Feilchen gleich. Wañ du jhn mit Feilchen wasser anmachest/ehe denn der Zucker dick worden/so thu frische Feilchen daran/Wañ diese ein wenig gesottē/so zeuch sie herauß/vñ thu andere darzu: dieses thu so offt/biß das Wasser gantz vnd gar der Feilchen farb bekom̃et. Man muß sie aber bald herauß ziehen: dann wann man sie zu lang sieden lasset/so verdirbt alles.

Also mag man auß roten Rosen ein gantz roten safft außtrucken/wañ die Rosen ein wenig in einer Bratpfannen warm worden/trucket man den safft allgemach auß/vnd bleibt der Rosen substantz weiß. Wann du es aber zu fleissig vnnd zu sehr außtruckest/so verdirbet die farb: also gehet es auch mit anderen dingen zu.

Durch dieses Gebott erman ich euch/daß auch in Artzneyen vnd Trencken/ab welchen man ein abscheuhen tregt/der Wolluſt statt hat. Dann wann der Stulgang nicht fort will/machet man ein sollichen Zuckerrosen: Nim̃ ein pfund Zucker/vnd ein pfund Taw/vnnd zerlaß es durcheinander/denn leutere dieses mit dem weissen vom Ey/wie der brauch ist: darnach thu zwey lot Persische Rosen in den siedenden Zucker/vnd wann sie ein wenig gesotten/so zeuch sie herauß/vnd thu zwey ander lot dareyn/vnd also nach vnd nach/biß zu dē zwölfftē mal. Es ist aber besser wañ man die Rosen mit dē Taw abliset/alß denn seud es in vollkom̃ener gestalt/vnd thu acht lot rote Rosen dareyn/vnnd stell es an die Sonnen. Dieses hat von dem anderen Roszucker kein vnderscheid/vñ purgiert ohne schaden/man isset es auch mit grossem wolluſt. Lieblich Purgatz.

Ein anders so viel besser ist: Nim̃ zwölff dürre Pflaumē/welche gantz seind/diese seud in einem pfund Wasser biß zu vier loten gar eyn/vnd thu vier lot des zusammen gelofftnen Syrischen Mannæ oder Taw darzu/vnd seud es ein wenig. Diese matery laufft ob

einer Glut wie ein Zucker zusammen. Wann du es aber lieber sawrlechtig eynnimmest/ so thu ein wenig Pomerantzẽ safft dareyn. Diese Pflaumẽ purgierẽ gar fein/ darzu die Gall/vñ seind am geschmack vñ geruch gantz lieblich/schaden auch dem Magen nicht.

Man hat viel ding die einander gleich sehen/welche doch ein grossen Vnderscheid haben. Es sagt Franciscus Lopez/es seye in den Lucanischen Inseln des Merischen Meers bey der Insel Hispana ein Baum/welcher dem Granatapffelbaum gleich ist/ am geschmack der Zimmetrinde/an der scherffe dem Jngber/an dem geruch den Garyophyllis oder Negeleinen/welches doch kein Gewürtz ist. Jch hab jhm nach gedacht/ daß solliches bey vns auch geschicht/dann es seind weder die Rosen/noch wilder Galgan/noch Negelin wurtz/bey vns ein Gewürtz/vnd haben doch ein gar guten Geruch: darumb ist etwas anders hie von nöhten/denn die krafft vnd lieblichkeit an Geschmack vnnd Geruch/nemlich ein subtile vnd dicke Substantz/vnd ein feißte feuchtigkeit/also daß der Geschmack stercker seye/wañ es zu Pulver gestossen/vnd auch anderen dingen so darunder gemischet/ein Geschmack gebe. Deshalben müssen drey ding an einem Gewürtz seyn: ein scharffer starcker Geschmack/ein lieblicher vnd krefftiger Geruch/vnnd wann es zu pulver gestossen/daß es baß rieche/vnd die Zungen dessen baß empfinde.

Es ist das kalt wasser in dem Sommer nicht allein angenem/sondern auch gesundt.

Kalt wasser zu machen. Jch hab an einem anderen ort angezeigt/wie man dieses zubereite. Es ist aber auff diß mal nutzlich anzuzeigen/daß das tieff wasser am besten vnd keltesten ist/damit man gern tieffe Söd grabe. Durch kunst aber wann die glesene oder eysene Geschirr zimlich dick seind/vnd wann man Queckſilber darzwischen legt/darzu wann man sie eyngrabt.

Wolgeschmackte Kreuter. Vnder den Kreuteren seind dieses die angenemesten/Melissen/Müntz/Jndianischer Pfeffer/Schlangenkraut/welches bletter der Rosmarin gleich seind/doch subtiler/lenger/weicher/vnnd scherffer/darnach Petersilien. Man mag auch Kressig vnd weissen Senff darunder zehlen/so subtile vnd kleine Bletter haben/welches man denn in allerley kreuteren solle war neñen. Dann je kleiner die bletter/je wolriechender/geschmackter vnd lieblicher sie seind. Jn den Trencken aber Pimpinell/Borretsch blümlein/vnd Rosen in Essig/vnd auch zwischen den küssenen. Die Petersilig ist vmb so viel dester besser/daß sie auch im Winter grün ist. Dieweil aber die zeit vnd ort solliche endert/ist gemeingklich an diesen der Geruch vnd Geschmack lieblich/so nutzlich vnnd allwegen grün seind/ab welchem man auch nicht leichtlich ein verdruß hat. Dañ was hat doch ein minderen Geruch oder Geschmack/denn das Brot/vnd vberkoñet man doch nimmermehr ein verdruß darab?

Gut Peltz. Es dienen die köstlichẽ Peltz auch zu Freuden vnd Wollüsten: doch seind die Wolffpeltz am aller gesündesten. Man hat an den Sabellen ein wolgefallen an der viele/lenge/ vnd schwartzen haaren/vnd wann sie zu rechter zeit gefangen worden. Man erkennet sie auch bey diesem/wann sie ettlicher Haaren manglen: deshalben die Verkeuffer/damit allenthalben ein Betrug seye/dieselbigen außziehen. Dann welche schon dasselbig Haar haben/denen fallet es auß/vnd ist gar schwach. Die Rhütener halten die Aspreolen fell für die köstlichsten/auff die der schwartzen Füchsen/darnach der Sabellen/alßdenn der Biberen/auff die vbrigen halten sie gar nichts.

Die vnseren haben Luchs fell/so gar schön seind. Die Marder fell haben ein kleinen vnderscheid von Aspreolen/doch seind sie bey vns nicht so köstlich alß die Sabellen/dañ es seind deren gar viel/weil sie auch an anderen orten wachsen/vnd dieweil die Marder von Aspreolen vnderscheidẽ/welches auch wahr ist/vnd am meisten von Ruthenischen. Jch hab diese gattung alle gesehen/außgenommen kein Ruthenischen Aspreolen/vnnd schwartz Füchsen: Dañ der Füchs fell werdẽ von der werme wegen schwartz/wañ sie die werme/von wegen des kalten eusserlichen Luffts/hineyn ziehen. Daß aber der Beeren heut bey dem wasser Duuina/so ausserthalben den Schwaben vnd Nouograden gegen Mitternacht ligt/weiß sind/geschicht nicht allein vō kelte/sondern weil vast dieses thier

auß

auß mangel des Futters muß in dem Meer leben / darumb werden die Haar von dem Meerwasser weiß: doch kommet dieses auch von der Fischspeiß / wie den Menschen geschicht. Es werden aber der Hasen heut allein auß kelte weiß / wie auch der Meusen / dieweil dieses Thierlein ein kleine werme / aber die Beeren vnnd Füchs ein gar starcke haben. Doch hat es mit den Beeren daselbst zwo vrsachen. Sie seind aber gar seltzam / dann man mag sie auß reuche des Lands wegen nicht bald fahen: deshalben sagt Sigismundus der Freyherr / er habe zwen daselbsten gesehen / welches er für ein Wunderzeichen achtet: sie seind gar köstlich / wie alle andere seltzame ding / so mit grosser arbeit zuwegen gebracht werden. Es ist gewiß daß in Schotten / in dem Land Gallonidien / bey der Statt Dunfreis an dem wasser Nid / gar schöne / weisse vnd subtile Wullen wachset / welche darumb zu den Engellenderen / Frantzosen / vnnd Teutschen geführt wirdt.

Vnder den Geruchen ist der Bisem vnnd Zibeth der aller lieblichest / auch von etlichen Blumen / doch vergeht derselbig gar bald. Man mag den zerstossenen Bisem dielenge in einem wasser zerlassen / welches denn auch denselbigen geruch bekommet. Man muß es an dem Morgen vnnd zu Abent für vnnd für zertreiben / vnnd allgemach Wasser darüber giessen. Dann welcher gerecht / ist also feißt / daß er das Wasser zu öl enderet / von dem öl aber gar außgetröcknet wirdt. Dieses muß man so lang thun / biß er so dick alß ein Honig wird / darnach thut man den vierdten theil Zibeth daran. Also erhalten sie einander / vnnd haben ein lieblichen Geruch / wann man die Gerüch zimlich durcheinander mischet. Sie vberkommen aber mehr des Wasser geruch vnnd dampff / denn Substantz / alß Guilhelmus Balinus anzeiget. Dann des Bisems substantz ist also trocken / daß er nicht bald fliessen mag. Deshalben dörret man etliche Bisem kernlein vnder einem geschirr / so in der mitte ein kenel hat / vnnd empfahet den Rauch in einer glesenen Gutter / auff welche man ein andere stellet voll wasser / vnd thut es also zusammen / damit wann sie beyde warm / das wasser ein lieblichen Geruch bekomme. Zu letst behaltet man das Wasser in dieser Gutteren so den Rauch empfangen / vnnd thut ein wenig Bisem darzu.

Beste Geruch.

In dem Winter machet ein Senffte oder Rosszbaar den weg lieblichen / vnd in dem Sommer ein Karren. Man mocht die Karren zu Keysers Augusti zeyten also köstlich führen / daß sie hie zwischen kondten in dem Brett spielen. Es sollen zwey hohe Reder seyn / so hotzlet es desterminder: dann vier Reder nemmen ein grössere weite eyn / weil sie nach der lenge zweyfach seind / deshalben hanget der Wagen vnnd springet schnellig-lich hin vnnd wider. Wann aber allein zwey kleine Reder seind / so den Last nicht mögen tragen / seind sie weder schnell noch köstlich. Solliches beweiß ich also: Es seye ein Rad / welches halb Diameter seye a b / vnd ein anders / welches Diameter f g: es seye aber das vierfach a b, f g / vnd gangen beyde ein gleiche weite / alß nemlich seye der halb Diameter f g / vnd sey in dem a b die weite b c / vnnd in dem f g das g l / so ist zwischen diesen c vnnd h: durch welche soll man von den Centren vnnd Mittelpuncten a c d f h k Linien ziehen: also ist bekanndt / daß c b der achtest theil an a b ist: also ist c a acht theil / vnnd vast ein sechzehender theil an einem gantzen / darumb ist c d auch so groß. Weil aber h g der halb theil an f g vnnd f g zwey seind / weil es gleich ist dem l g / vnnd der viertheil a b / so wird das b g eines seyn: deshalben wird h f eines seyn / vnd drey viertheil / also wird h k der viertheil an einem seyn. Weil deñ die neigung an c d der sechzehende theil an einem ist / vnnd h k der viertheil / wird der Karren mit dem Rad f g viermalen mehr hotzlen / denn mit a b. Darumb wird der Karren mit hohen Rederen allenthalben leichtlichen daher fahren / also daß sich das Brettspiel gar nicht verwenden mag. Es ist auch offenbar / je grösser sie seind / je stercker sie auch seyn sollen: vnnd je

Köstliche wegfahrt.



stercker/je schwerer: darumb müssen auch mehr Joch Rösser darvor gespannet seyn. Es mag aber ein Senffte oder Rosszbaar von den Mauleseln senffter getragen werden/ also daß sie im Winter allenthalben beschlossen/glesene Fenster haben/vnnd wol berauchet seyen/so mag man ohne schaden allerley Wolluſt darinn empfahen.

Frucht in dē Winter.

Was in dem Winter Blumen vnd Frücht solle herfür bringen/muß heiß/feißt vnd subtil seyn/alß die Weintreberten seind so kein haut haben/vnd das vberbliben ist an dē Oliven/wañ die stein darvon gethan/darzu der Mist. Also vergrabt man an dem ersten tag Octobers die vnfruchtbaren Negelen vnd Violen gewechs/vnnd anderer dergleichen mit sampt der Wurtzel/alßdenn kommen Blumen in dem Winter herfür: Also geschicht auch den Erdbeeren vnd Melonen/doch mögen diese vmb jhrer grösse wegen nicht zeitig werden. Sie werden aber vnfruchtbar oder witling/wann man allgemach die Schoſſz abschneidet: dann wañ der Gewechsen krefft gar erschöpffet/mag man jhre Frucht vnd Blumen zu einer anderen zeit richten/darumb sterben sie gleich mit sampt jhrer newen Frucht. Also bestehet die gantze rechnung in vier Gebotten: wann man die Schoſſz darinnen behaltet/an ein warm ort thut/feißte nahrung zulegt/die sich aller dingen recht zu dem Gewechs schicken. Also thu ich die vrsachen der gestalt zu allen dingen/dieweil diese allein immerwerend seind: dann die Erfahrnuß hab ich allein der Lehr halben darzu gesetzt/welche sich doch enderen. Vor zeiten war das weiß Senffkraut also angenem in der Speiß/daß es die Griechen (wie Plinius bezeugt) Euzomon genennet/vnd ein besonder wolgefallen daran hatten: zu vnser zeit aber will es niemand in der Speiß gebrauchē/dieweil es vieleicht ein andere art (dann es seind auch bey vns vnd diesem kraut mancherley gattungen) oder daß sie vieleicht allein den Saamen gebraucht haben. Es gedenckt auch Apicius dessen kaum ein oder zweymal/so er doch die Rauten ohn vnderlaß fürbildet. Wie angenem aber diese seye/mag ich nicht wissen/doch enderen sich auch die Geberden/Landschafft vnd Religion.

Damit ich aber widerumb zu vnserem Handel komme/sagt man daß ein Bonen/so neun tag in öl gelegen/soll in zweyen Stunden blüen/wann man sie in ein warm Brot stecket: dieses seind wol wunderbarliche ding/aber wenig nutz: doch ist die rechnung vnnd vrsach gut/durch welche man auff gleichförmige oder widerwertige ding kommen mag. Also wann man die Früchte oder Saamen in süsse/scharffe/gute/vnd angenēme Artzney legt/behalten die Frücht so darvon kommen/derselbigen krafft: dasselbig ist zu beweysen: wie lang sie es aber behalten/ist vngewiß.

Rosen das gantz Jar zu behalten.

Wann du auch Rosen das gantze jar behalten wilt/so schneid die Blumen vmb den abend wañ sie halb offen seind/mit einem eysen ab/vnd rhür sie mit der Hand nicht an. Wann die Nacht heiter ist so laß sie vnder dem Himmel/am morgen früe thu sie in ein verglestet jrrden Geschirr/vermach es wol/vnd vergrab es in trockenen Sand.

Ein andere weiß: die dürrē Rosen netz mit Roswasser/darnach vergrab sie fünff tag in einem jrrdenē Geschirr. Ein anders: Bind ein fadē vmb die abgeschnittenē Trauben/ thu sie in ein rhor/beschleuß es oben mit Wachs vnnd vergrabs: doch mag sollliches durch Palladij erfahrnuß viel besser bereitet werden: denn man soll die abgebrochenen Trauben in ein grün rhor/so noch im grund stehet/setzen/vnd den knopff von einander schneiden/alßdeñ den knopff wider lassen zusammen gehen. Wann du denn des Traubens bedarffest/so schneide das rhor ab: nimme jhn herauß/vnd lege den in warm Wasser.

Geschmacks luſt.

Des Geschmacks wolluſt stehet in viel dingen/doch mögen sie zu vier punctē gezogen werden: wann du noch zwey stuck darzu thust/hast du ein vollkommen werck: das erste ist ein erwehlung der Substantzen/vnder welchen die Vögel am fürnemesten geachtet/ vñ vnder diesen ein Qualea oder Wachtel/ligt nichts daran es seye ein rechte Wachtel oder nicht. Nach diesen seind so Girardinen genennet werden/vnnd von dem Reis lebē: es haben die Dressen ein kleinen vnderscheid von jhnen der grösse halben: vnder den kleinesten ist ein Schnepff: vnder den grossen ein Indianischer Pfaw vnnd Phasian. Ein

Pfaw

Pfaw ist köstlicher/ein Rephun gesünder: vor zeiten warē es die Phœnicopteri auß der Adler geschlecht vnnd Kramatvögel. Vnder den Fischen hielt man vor zeyten den Accipenser/so die schüpen für sich kehrete/ am besten/ welcher mit gekrönten Dieneren vnnd Trumēten zu Tisch getragen ward. Zu dieser zeit seind es die Stören/Ael/Förenen/vñ Barben/von welchē wir vorhin gehandlet/vnd dieses billich/dieweil dieser aller geburt/ leben/vñ geberden wunderbar seind/daß man sie wol für seltzam haltē/so mit besonderer Freyheit der Natur begabet wordē: die anderē bekomen jhr ansehen/ wañ sie seltzam oder new seind. Vnder den vierfüssigē Thieren halt man den Hasen noch für das beste/ darnach ein Wildschwein. Zum anderen haltet man in einer jeden art die wahl für die beste/ alß die feißten vor den mageren/ die Meūlein vor den Weibleinen (außgenomen in diesen orten/ da die Eyer den Fisch angenem machen/ alß in Meerforen/ Gamaren/ vnnd Maien) die jungen vor den alten/ die grossen vor den kleinen/ vnnd wann man die zeit im jar/das ort/ vnnd andere vnderscheid bedencket. Zum dritten/ nachdem sie zubereitet werden/alß gebraten/gesotten/gebacken/geröstet/ bey einem grossen oder kleinē Fewer/lang oder kurtz/mit dem Eyngeweid/ alß die feisten Wachtlen. Zum vierdten/ von zugethanenē Gewürtzen/Specereyen/ Kreuterē/Wein/gesotten Most/ Oel/vñ Safften: fürnemlich aber ein Pasteten so mancherley zu mal hat. Man backet die im Backofen/schlecht ein Teig darumb/thut Gewürtz vnd feißte darzu.

Wann man auch besondere theil an einem Thier außliset/ alß der Hüner leber/ des Truttæ oder Foren kopff/der Fischen/so lebendig geboren/Zungen/der Maien rogen/ der Stören magen vnnd Eyngeweid/welche auch (wie man sagt) die Götter selbs nicht verwerffen wurden: dieses gehört zu dem anderen puncten von der erwehlung. Damit man aber ein vollkomēnere lieblichkeit befinde/ gehört auch ein ordnung darzu/ wañ du diese vmbkehrest/richtest du nichts auß. Man soll auch der zeit achten wie lang man gemeingklich diese zubereiten soll/ vnd demnach wann sie bereitet/ daß sie nicht verderben. Man soll auch die Frücht/Obs/vnd Keß/nach eines jeden art ordenlich/ vnd zu seiner zeit fürtragen. Auß diesen wenig Gebotten bestehet die gantze Nahrung/ vnd fresserey. Doch hab ich allein in kurtzem dieses angezogen/vnd offt meldung gethan/es seye mehr darhinder verborgen/ wie ich denn auch die Pasteten für die besten gehalten: dann die feißte feuchtigkeit wird in diesen gebraten/ verbrennt vnnd verzeucht nicht/dann sie ist allenthalben mit einer feüchten decke vberzogen/ darumb mag man auch Specereyen darzu thun/ welche nicht verbreñen/ wie jhnen deñ leichtlich sonst geschicht. Deshalben wo kein böser Geruch vorhanden/ so ist nichts bessers/alß in etlichen/ da der starck Geruch vorhin verriechen soll: deshalben mag man die jungen Ferckel nicht so wol füllē.

Es dienet auch treffenlich wol zu einem angenemen Geschmack/ vnd daß die Substantz steiff bey einander bleibe/ daß man ein ding nicht ehe in das wasser lege/ denn es siedend seye/ doch wird die Brühe vngeschmackt. Also soll man dem Fleisch/ Fischen/ Krebsen/ Schnecken/ Lattich/ Köl/ vnnd anderē der gleichen thun/dann sie behalten jhren Geschmack vnnd Geruch/ lassen sich zerreyben/ doch werden sie nicht so weich/ vnnd die Brühe nicht so gut. Vnder den angenemmen Wasseren ist keines besser denn das lauter gesotten wird: demnach/ das allein von dem Pfeffer bereitet: zum dritten/ das von Melonen samen vnnd Rosynen oder Meertreublen geordnet/ wann man darnach acht Pflaumen oder Kriechen dareyn legt/ vnnd kochet es ein wenig: man soll ein quintlein der Melonen saamen/vnd sechs quintlein Rosynen oder Meertreubel zu viertzig vntz Wasser nemen. Dann wañ man dieses drey oder vier malen durch seiget/ wird es des Weins farb bekomen/ein süssen Geschmack haben/darzu etwas sawrlechtigs.

Gemach zu bereiten.

Vnder diese ding so ein wollust vnnd nutzbarkeit bringen/ gehöret daß wir im Sommer ohne hitz/vñ im Winter ohne frost wohnē mögē. Es ist aber nichts bessers wider die kelte/ denn ein klein hültzern Gemach so allenthalben wol beschlossen/ also daß niergent kein Spalt seye. Es ist aber viel komlicher/ daß dieses auß Bretteren zugerüstet/ welche

die werme

die werme lang behaltē: darumb müssen diese auß steiffem Holtz seyn/ so ein feißte warme feuchtigkeit an jhm hat/ wie vieleicht das Wacholter holtz ist/ auß welchem das Gummi/ welches wir Sandarachen neñen/ fleusset: vieleicht ist dieses besser/ an welchē Anacarden seind: dessen findet man in Sicilien/ aber gar subtil vnnd dünn. Wann man nun Wullen/ Peltz/ oder Federn darüber zeucht/ wird die werme besser mögen darinn behalten werden. Also mag wol geschehen/ wiewol es schwerlich zu glauben/ daß die werme so von dem Fewer empfangen/ in den Gemachen viel tag bleiben mag. Aber in dem Winter werden der Gemachen wend koſtlich mit Wullen/ vnnd im Sommer mit leinenem Tuch vberzogen: ettliche bereiten es mit Leder/ die anderen mit Tapeten/ welches denn alles nutzlich. Es ist zwar ein wunderbarliche kunst gewesen/ daß man das Leder also vbergülden mag.

Vnder den köstlichen Speysen ist vor zeyten das Kölkraut nicht allein in des Apitij Schrifften/ dieweil es in allen köstlichen vnd grossen Malzeiten fürgetragen/ hoch gepryſen: sondern daß es auch nach des Keysers Tiberij vnd Druſi Vrtheil vnder die köstlichē ding/ zu welchē man billich an allen ortē sorg haben solle/ gerechnet wordē: also viel vermögen die wollüst in Menschlichen dingen: es vermag auch vnder den wollüsten so viel das Kölkraut. Wann du fragst/ wie doch dieses heisse? so wird es Cyma genennet. Du vermerckest es aber noch nicht/ vnd fragst wie es zugehet: wann vmb Herbst zeit das Kölkraut noch zart vnnd allein fünff bletter hat/ setzet man es an einander ort/ in dem Früling bricht man es ab/ vnnd wird von ettlichen auch raw gessen. Wir essen zu Winters zeit das Kapskraut/ doch gesotten/ welches süß vnd gesund ist.

Wann man Wegerich saamen in einer Brühe kochet/ darnach außtrucket/ vñ vber nacht die Brühe an ein kalt ort stellet/ gefreurt sie vor kelte/ vnnd wird die Brühe/ was sie gestanden/ sawrlecht. Wer darff es aber ein gefrüst nennen?

Die fresserey hat auch erfunden/ daß man soll die Schnecken mesten/ damit sie besser vnnd wolgeschmackter werden. Man machet in ein Hafen viel löcher/ damit der Lufft wol möge dardurch gehen/ alßdenn bestreicht man jhn allenthalben mit gesottenem Wein/ Spelt oder Dinckel/ vnnd zettlet man allenthalben Lorbeerbletter zwischen die Schnecken: also werden sie ettliche tag ernehret: ob nun das der lieblichkeit oder nutzes wegen erfunden worden/ weiß ich nicht.

Schöne Gerten. Vnder den wollüsten ist auch der fürnemesten stuck eines/ köstliche Heuser vnd lustige Gerten zu haben/ wie ich es deñ zu Paryß gesehen hab/ vorab eines Kauffmans von Florentz/ welcher Joañes Baptiſta geneñet worden. Zu erst waren die Wende im Garten mit gejegten gezieret/ darnach war ein Brunn vnder der Hüle/ vnnd in der mitte ein grosser runder Tisch mit einem runden/ aber offenen Gewelb/ für ein herrliche Maalzeit zu bereiten: nahe darbey war aber ein steinener Tisch auch rund/ aber klein/ vnder einem kleinen Gewelb so mit Hopffen vmbgeben/ vnd vier kleine Hütten auß Bintzen gemachet/ so von dem Hopffen allenthalben grün waren. Doch gefallet mir allein das an demselbigen gantzen Baw nicht/ nachdem ich erfahren/ daß man mit Eichbeumen/ Weidenbeumen/ vnd Rüst oder Vlmenbeumen/ wo sie nicht eng in einander gesetzet/ kein dicken vnd kalten schatten bereiten mag. Dann weil anderer Gewechsen Schatten schedlich/ vnd ettlicher nicht bestendig/ ettlicher sich allein weit zerspreiten/ seind diese (so gemeldet) die koſtlichesten/ nemlich die Weidbeum/ Eichbeū/ der Lotus so süsse frucht bringet/ der Alberbaum/ vnnd Rust oder Vlmerbaum: doch ist eines grünenden Eichbaums laub schatten am keltesten vnd gesündesten.

Es ist auch der Apffelbeum vnd Pyrnbeum schattē eng vnd gesund. Man muß aber die Beū abstümlen damit sie nicht zu spat herfür koñen/ oder wañ sie zu groß/ nicht lustig seyē. Ettliche koñen zu spat herfür/ ettliche grunē nicht vast/ ettliche wöllē weite haben/ ettliche haben kein dick laub/ ettliche aber (wie gesagt) ein vngesundē schattē: deshalben ist der Hopffen darunder bereitet. Es ist aber der Schattē vō Rebē/ od Eichbeumē/

oder

oder anderen der gleichen am lustigesten. An den seyten stunden vogelheußlin mit eysen vergitteret / vmb welche allenthalben / von innen vnnd aussen her Beum vnnd Hopffen waren: mir gefielen die Rosen am aller besten / welche lustig anzusehen / haben ein lieblichen Geruch / vnnd gesunden Schatten: zurings herumb waren Thymus oder Römischer Quendel / Spica / Rosmarin / vnnd Rauten / welche gesundt vnnd allem gifft widerstehen. Es war auch der Myrtus darbey: Zu dem waren auch allenthalbē seltzame vmbgeng / vnd in der mitte an gelegnen orten fruchtbare Beum. Das Hauß war mit schönen Seulen vnd gezierden wol erbawen. Was soll ich viel darvon sagen / es war ein jrrdisch Paradeiß. Es seind wol viel / welche lustige Heuser bawē / vnd Gerten pflantzen / aber gar wenig die alles recht können außtheylen. Ich hab offt vnd dick gehört / daß ein schöne Haußfraw allein für ein jar / aber ein schön Hauß / ein ewiger wolluſt seye. Darumb soll man sich befleissen daß vor allen dingen das Hauß ein schönen Garten vñ deñ ein Fischweyer habe / welches denn allein hie gemanglet hat. In den Weyer soll ein schöner Bach lauffen / an welchē schöne Beū stehen / vñ sollen vmb dē Weyer gute Apffelbeum seyn. Es sollen auch die schwibogen gegen der Thür vber gemalet seyn / vnnd kleine Gemach gegen der Soñen auffgang haben / die werme zu stercken / vnd eines darinn man sich seuberen mag. Es soll auch die gantze Wand gegen der Thüren vber voll schönes gemel seyn / von Meer / Bergen / Hiñel / Wald vnnd Landschafften. Es sollen keine Heuser darbey stehē / viel minder Stett / deñ allein die / so vō weitnuß zu oberst auff den Bergen erbawen seind. Diese Wand soll gegen Mitternacht stehen / vnd die Thüren gegen Mittag / also daß kein Schattē seye / deñ die so von Beumen koñen. Wann man es nicht also abtheylen mag / soll die Thüren gegen Orient / vnd die Wand gegen Occident stehen: dañ es ist minder schaden an der Sonnen nidergang. Es soll der gantz Garten eben seyn / vnd vast in einem Gewicht / doch mag wol gegen Mitternacht / oder Nidergang ein Bühel seyn. Der gestalt wird er mit viel schönen fruchtbaren Beumen / vnnd anderem so für vnd für gern Sonnen haben / ein feinen Schatten geben / vnnd lustig seyn anzusehen / auch nutzlichen seyn ab den vielfaltigen edlen vnd seltzamen Früchten: zwischen den duncklen Beumen vnnd Welden / soll ein Matten oder Wisen von Klee vnd Kreuteren seyn / so schöne vnd mancherley Blumen tragen / darzu ein lieblichē Geruch haben. Es seind aber nicht allein diese koñlich / so an Blumen / Kreuteren vnnd Früchten ein guten Geruch / sondern auch an Holtz haben / wie deñ der dick vnd trocken Wacholter / dañ sie machē ein wolriechend Fewer damit / also daß die reuchung ein vast lieblichen Geruch hat / wie ich solliches in Engelland bey der Statt Roff gesehen hab. Darumb seind diese auch allein zu einem lieblichen Geruch vnd gesunden Lufft gut.

Weil ich von sollichen dingen red / koñet mir auch vnser gemeine reuchung zu Siñ / welche in dem breñen ein guten Geruch von sich gibt. Man machet diese auß dem dicken / gedörrtē Wacholter holtz / so zu Spenen geschnittē / auch von dem Spicanardi stecken / so in Franckreich wachsen / vnd niñet den halben theil Wacholter kolen / darnach thut mā Styrax / Ladanū / Weyrauch / vñ Lasur safft dē viertzigestē theil darzu / machet dieses mit Rosen an / vñ trōcknet es denn am Schatten. Wañ du aber nicht gern so viel Rosen neñen wilt / mag mā es mit dē Wasser / in welchē Rosen gesottē seind / an machē. *Thymiama.*

Man brauchet dieses zu viel dingen / fürneñlich aber wañ man zu Winterszeit vber Feld reyset: dann man machet Senfften oder Rosszbaar auß Leder / in welche gar kein Lufft koñen mag. In derselbigen seind vier grosse Fenster auß lauterē Horn bereitet: in dē Soñer thut man es an diesem ort auff da der Wind gegen der Soñen wehet: in dem Winter beschleußt man die / vñ machet in dem rauchfaß / auß vorgemeldter matery / ein lieblichē Geruch. In mitler zeit bedarff man keines Fewers vñ seind die Fenster ein wenig offen. Die Römer gebrauchē Esseden vnd Karren an statt der Senfftē oder Rosszbaar / dieselben werden mit einem Rosß gezogen: sie seind aber nicht an allen orten koñlich zu führē / sondern an einer ebnē straß gehen sie schneller / leichter / vñ koñlicher: aber *Im Winter zu reysen.*

durch

durch die rauchen ort ist ein Senffte besser. Es ist auch offenbar/ daß man diese Karren gleich so wol alß die Senfften beschliessen mag.

Diese ding so zu dē farben gehörig/ seind minder nohtwendig/ doch soll man sie auch nicht vndlassen. Ein jedes Holtz wird vō d' feuchte schwartz: die aber so vorhin schwartz/ werdē amaller schwertzestē/ alß des Nußbaums. Welches aber weiß ist/ das wird grün/ alß von Weydbeumen: dann ehe die abgehawenen Este faulen/ vberkommen sie mancherley farb von der feuchte/ vnder welchen die grün am nechsten bey der feule ist. Solliches sey gesagt von den gezierden der Gemachen.

Milchraun. Der Milch feißte oder Raem/ so die Venediger brauchen/ vnd der **Milch Haubt** nennen/ ist nicht allein gesundt/ sondern auch lieblich zu essen/ welche mich Joannes Fermentius ein sonderlicher Tugent liebhabender Mann/ der Venediger Legat/ hat gelehret zu bereiten: Nim ein gute Milch/ vnd thu sie in ein lang vnd eng Geschirr/ nach dem der Milch viel ist/ also dz die Milch in dem Geschirr vier oder fünff fach seye gegen der breite zu oberst: diese setz vber ein brennet Fewer/ so kein Rauch gibt/ biß daß sie seudet/ doch soll sie wol bedecket seyn/ damit gar kein dampff/ ehe sie seudet/ vnnd nachdem sie gesotten/ möge herauß gehen: alßdenn setz die auff ein Dreyfuß/ vñ leg glüende kolen/ so weder flam noch rauch haben/ darunder/ vnd laß sie vier vnd zwentzig stund darunder stehen. Wann sie lenger da bleibet/ wird sie dicker/ vnnd magst mehr feißte vnd bestendigere Süssigkeit bekommen/ also daß etliche dieselbige drey gantzer tag stehen lassen: dann sie gestehet oben auff/ vñ mag an einem trocknen/ kalten/ vñ lüfftigen ort fünffzehen tag oder lenger frisch bleiben.

Kalte Gemach. Die Gemach werden kalt wañ man die Wend mit Bimsteinen bestreichet: dann sie behalten vnnd geben kein werme: dann daß die kelte nichts seye/ ist an einem anderen ort angezeigt worden. Es seind aber alle Element von jhnen selbs kalt: solte auch etwas so kein leben hat/ warm seyn: nein zwar: doch sagen wir/ daß der glatt Bimstein kalt/ vnnd die Wullen warm ist: dann was die Himmelische werme behaltet/ achten wir warm zu seyn/ alß die Federen/ Wullen/ Peltz/ vnd seind aber diese ding alle/ wann man es recht bedencket/ der Thieren kleidung. Seind sie aber darumb warm/ dieweil sie dünn vnnd durchtringet seind: zwar nein/ dann der Bimstein ist noch durchtringender: oder weil sie dick seind: noch viel minder: dann der Porphyrit vnd Marmor seind viel dicker: oder geschicht es weil diese weich: das ist auch nicht: dann die Seyden/ Flachs/ Algenkraut vñ Pappi: das ist/ **Wulle der Kreuter die sich last abblasen**/ seind weich vñ kalt: z' eshalben geschicht es darumb/ weil die Feder auß einer verbrennten tröckne/ welche noch nicht dürr worden/ vnnd die Wullen auß einer feuchte kommet.

Gesotten Honig. Man mag ein gesotten Honig/ so angenem vnd sanffte Stulgeng bringet/ in einem sauberen Geschirr gantz lauter also zubereitē: Man rüret es für vnd für mit einem Holtz: wañ es zeh vnd dick worden/ zeucht man das mit einē Eysen oder Holtz/ so mit öl gesalbet/ zu rings vmb wie den gedreyeten Zucker/ der auch also gesotten vnd gerüret worden: darnach nimmet man dieses herab vnnd zettet es auff ein stein so vorhin mit Meel besprenget: etliche thun zu letst Pfeffer/ oder Aenis/ oder Zimet darzu. Ich hielt den weissen Jngber fürs beste: doch soll man dessen wenig gebrauchen.

Pfersig zu behalten. Es gehört auch hieher was man behaltet/ so ein gutē Geruch/ oder am Geschmack/ oder anzuschawen angenem seind: Nim ein exempel an den Früchten/ welche/ wie sie in Honig oder Zucker eynzubeitzen oder behalten werden sollen/ wir an einem anderen ort angezeiget haben. Deshalben behaltet man die Pfersig/ Pomerantzen/ Pflaumen oder Kriechen vnnd anders dergleichen/ vorab in hitzigen Landen/ weil die gantz wol erzeitiget/ oder ehe mögen dürr denn faul werden: vnd darumb auch im Sommer/ wann man sie an einem trocknen vnd heissen Sommertag an die Sonnen zerschnitten legt: alßdenn bestreichet man sie allgemach mit einem Juleb: das ist/ gesotten vnd geleuterten Zucker mit Wasser/ biß sie gestehen/ vnnd an der Sonnen ertrocknen: darnach bestreicht man

diese

diese widerumb/biß daß ein herte Rinden darumb wird/vñ die wesserige feuchtigkeit sich gar verzehret/darzu auch des Zuckers Substantz allenthalbē darumb gehet/dieses erhaltet/vñ am Geschmack gar lieblich machet. Man neñet diese candida od' weiß. Sie sind auch hert/vnd der mehrertheil/wann man recht darmit vmbgeht/hell vnd durchsichtig.

Der Keyser Galienus ist in aller seiner Regierung ein Exempel des Wollustes gewesen/welcher sich desselbigen dermassen gebrauchet/daß er dardurch in grosse verachtung gerhaten. Dann also sagt Treuelius von jhm: In dem Sommer hat er ein Gemach von Rosen bereitet/auß Apfflen Schlösser gemachet/die Trauben drey jar behalten/in dem kalten Winter Melonen auffgestellet/auch angezeiget wie der Most ein gantz Jar zu behalten/darzu grüne Feygen/vnnd frische Apffel auff andere Tisch geben. Er hat allwegen die Tisch mit Guldenen Tischtücheren bedecket/hat Geschirr von Edlemgestein gemachet. Also hat man auch etwas in diesem schandtlichen Vberfluß das Rhums wert gewesen. Dann ich lob sein hohen Verstand: aber der Vberfluß vnd sein Vrtheil gefallt mir nicht. Fein ist es gewesen/daß man solche hat behalten vnd darstellen mögen: aber vnloblich diese gebrauchen/vorab einem solchen Fürsten/dessen Vatter man in Persien in Gefangenschafft hatte. Galieni Wollust.

Es wird auch an Geruch vñ Farb ein lieblicher Juleb zubereitet/wann man an statt d' Wasserē/Blumen die an der Sonnen gedörret vñ mit Zucker geleuteret/dareyn thut.

Man machet auch auß beyderley Kirschen Wein/die ein lieblichen Geschmack haben/mögen aber nicht lang behalten werden.

Die gemaltē Fell od' Leder so an die Wend gespañen/hat man auch für ein Wollust/es ist auch nichts lustigers. Man mag sie mit einer bestendigen Goldfarb also zubereitē: Nim Leinöl/Sandarach od' Bergröte so in den Ertzgruben gefunden/Pech/vnd Saffran: also daß des Oels dreymal so viel alß des Pechs vnnd Sandarachs seye/aber des Saffrans der zwey vnd siebentzigste theil. Dieses seud durch einander/vnd thu so viel Aloes alß des Pechs ist/darunder: aber kehr fleiß an daß es nicht anbrennet. Wann du an statt des Saffrans der Lilien saamen/so in allem Blust ist/darzu thust/ist es noch besser: darnach kleibt man mit dem weissen von Eyeren/die Silber oder Bleybletter an/vnnd schüttet vorgemelte Zusammenmischung darüber/vnd thut es an die Sonnen. Leder zuvergülden.

Das LXVII. Capitel.

Von der Farben/Geruchen vnd Geschmacken Matery.

DJe Purpurfarb ist zu allen zeiten in hohem wert gehalten worden: diese ist zweyerley: die Wollen ward vorzeyten mit der Muricen oder Meerschnecken Schweiß bereitet/von welchem wir droben/da von den Fischen gehandlet worden/geredt haben. Heutigs tags aber geschicht es mit den Coccen vnd Kernlinen: wir haben aber von des Coccen Natur an seinem ort gehädlet. Die Seyden aber (wie gemeldet) ferbt man mit einer art der Bibinellen: aber jetziger zeit sind der Kerneren mehr/so von den Indischen Feygen kommen/solches haben wir vorhin angezeigt/da wir von dem Aloe geredt/vnd wie man die Seyden ferbet. Es dunckt mich nicht vnfüglich seyn/diese zwey in ein Regel zu verfassen. Dieses ist ein Indischer Feygenbaum/weil er an der Frucht vnd grösse der Bletteren einem Feygenbaum gleich ist. Ich will jhn aber fleissig beschreiben/dieweil ich dieses Gewechs kurtz verruckter zeit zu Genua bey einem Artzet gefunden/bey welchē ich auch den Indischen Balsam zu erst gesehen. Die Mexicanen nennen die Indischen Feygen/deren sie viel haben/**Nuchtli**/vnd den Baum **Nopal**: die Indianer aber in d' Insel Hispanen/nennen den Baum vnd die Frucht **Tunen**: etliche zehlen auch den Pithaien vnder diese art. Diese kommen in zweyen dingen vbereyn: an der roten scheinen-

den Farb/so die Hend ferben: vnd daß sie den Harn enderen/daß er wie ein lauter Blut wirdt: es haben auch beyde Frücht Kernen/die innwendig rot wie die Feygen/vñ wachsen an den Dörnechtigen Gewechsen: doch hat die Pithaia kein gekrönte Frucht wie die Tuna/sondern an gestalt den Appianer Apffeln nicht vngleich/einer roten Farb/vnd herten Rinden.

Der Tunen oder Nuchtlen Gewechs/hat eines Schuhlangs Bletter/einer Handbreit/eines Fingers dick/gantz grün/starck vnd manigfaltige Dörn/vast Aschfarb/gute Frucht/zu erst weiß/alßdenn geelfarbig/darnach mancherley/zu letst grün. Diese isset man alle ohne sorg. Welche aber ein Blutfarb habē/alß die Pithaien/ob sie wol süß/besudlen sie doch die Hend/vnd machen den Harn Blutfarb: man mag auch die Flecken schwerlich nach etlichen tagen abbringen: Die Frucht ist den Feygen gar gleich/mit der weichen Rinden/vnd an gestalt: doch ist sie lenger/vnd hat zu oberst ein Kronen wie die Mispel oder Nesplen: ein Blade wachset auß dem anderen ohn Stiel/zu oberst vnd auff den seyten/also auch die Frücht/doch haben diese keine Dörn: ettliche haben ein Geschmack wie die Pyren/die anderen wie die Trauben/vnd haben die kerner inwendig/welche sie (wie gesagt) brauchē die Seydē damit zu ferbē. Diese Frücht kühlen: sie brauchen auch der Bletteren Safft für Wasser. Deshalben sind die Tunen allein an der Bletteren grösse den Feygbeumen gleich: den Früchten aber an gestalt/an der Rinden herte vnd weiche/darumb hat man sie Indianische Feygen genennet. Ob aber allein von diesen Kernen die Seydē geferbt werde oder nicht/ligt wenig daran/dieweil wir von Bestendigen vnd nicht von Wandelbaren dingen reden. Dann es enderen sich alle ding mit der Zeit/vnd viel ding mit der Landts art: doch bestehet die Rechnung allwegen/alß wann etwas diese rote scheinende Farb behaltet. Wann aber die Substāz zimlich dünn oder dick/vnd auch merckliche Krefft hat/mag man diese zu Seyden oder Wullen zu ferben/gebrauchen.



Wann man in vnseren Landen dieses Gewechs möchte fürbringen/were diese Farb besser weder die auß Metall gemachet: dann man möchte nicht allein die Seyden/sondern auch die Wullen der gestalt ferben/vñ denn ein Scharlach oder Chermesin neñen.

Daselbsten ist auch ein Gummi so Copalquahuitl heißt/gantz durchsichtig/vnd eines lieblichen Geruchs/welches auß einem verwundtē Baum fleusset. Ettliche meynen es seye Myrrhen. Wann man dieses Gummi mit Oel vermischet/wird Hartz darauß/darumb muß es ein sehr feißte feuchtigkeit haben: was aber dessen Geruch anbelanget/ist an einem andern ort beschrieben worden: es haben aber deren Substantz alle ein feißte vnd subtile feuchtigkeit.

Es hat mir auch Antonius Bambinus von Pisaurien/ein Stuck schwartzes Gummi gebracht/so einer vngewissen Art vnnd Geruch gewesen/sagende/er hette dieses auß Mexicen gebracht/vieleicht war es von dem Gewechs Ocozotl: dann wann man dessen Safft vnder seines Holtzes Spen vermischet/gibt es gar ein angenemen vnd lieblichen Geruch. Es ist ein schöner/hoher vnd langer Baum.

Also ist auch das Mieß oder Moss/welches an den Rinden vñ Esten der Cederbäumbeum/die vberauß hoch sind/offt einer Ellen lang wachset. Wann diß gestossen/wird das Pulver darauß/wo es anderst recht zubereitet/welliches wir Cypern pulver nennen. Dieweil auch gemeingklich alles Gemieß an Beumen ein starcken Geruch/mag man wol gedencken/wie fürtreffenlich das an Cederbeumen seye/dieweil dieses Gewechs ein Hartz herfür bringet/welches Geruch der Erdberen nicht vngleich: darzu bey dem Saamen ein gantz wolriechend Oel. Es sind auch andere Cederbeum die beer tragen/welche doch etwas schlechters vnd kleiner sind alß die vorgenanndten.

Farben nammen.

Damit ich aber widerumb auff der Farb Matery komme/vnd wir sie erkennen mögen/müssen wir nicht allein die gemeine Vnderscheid der Farben/wellicher in den Bücheren

cheren von Subtiliteten gedacht worden/sondern auch die besonderen erkennen. Vnder diesen sind etliche zusammen gesetzet/etliche einfach. Es sind auch etliche gemein/alß der Scharlach: etliche besonder/alß die weiß Farb an den Rossen ist/ welche in anderen gering weiß genennet wirdt: vnd die Gilbfarb/ wie an dem Honig/ welche doch an Rossen nit also glantzet ist: also auch die Oelfarb an Rossen/ so von des Oelbaums farb den Nam̃en hat: also auch die Leibfarb/welche etwas neher dem roten/doch dünckler ist/vnd das der vrsachen wegen/die an einem anderen ort/da wir von den Haarfarben gehandlet/angezeiget wordē. Es wird auch die Hirschfarb den Rossen zugeeignet: doch ist sie mehr den Hirschen zustendig: dieweil sie von jhnen Hirschfarb genennet. Also ist auch die Dunckelrot oder Leberfarb noch dünckeler/von des Wiselins Balg her also genennet. Vñ die Burrische od̃ rote Farb an Rossen/so an anderen rot genennet/doch nit gar eigentlich/dann sie ist eines truncknen Menschen Farb gleich/ doch etwas minder denn rot. Man hat auch ein getruckte Farb an den Rossen/ wann sie gar schwartz ist. Es sind auch noch gemeinere/welliche von diesen dingen/denen sie gleich sind/oder von einer anderen vrsach den Nam̃en empfangen: Alß die Farb von der Dannen/so ein kleinen vnderscheid von dem roten hat/doch etwas gesprenget. Die Pechfarb vō dem Pech/ wie auch Violfarb/von den Violen oder Feilchen: vnnd die Balaustrien farb von den Granatapffel blumen: also die Lein oder Rauchseyden farb/welche einen kleinen vnderscheid von dem Eysengraw hat/wiewol dieser Byssus/ oder subtil Leinwad/ ein Edel ding ist/wie an einem anderen ort angezeiget worden. Dañ was soll ich von dem Grawblaw sagen/dieweil es ein Nam̃ ist/ zu viel dingen gehörende/ vnd nicht viel vnderscheid hat? doch haben alle Grawblawe ding etwas weiß vnnd grün bey jhnen/ wie die Rhor/ Kesten rinden/vnd Himmelblaw/welliche ein schöne vnd lustige Farb/ vnd den Augen vast eigen/doch ist deren mancherley: vñ an dem kraut Blua/so den Brunen gemein ist.

Es ist aber offenbar/daß diese Farben treffenlich vnderscheiden/ welche doch alle vnder dem Grawblawen Nam̃en begriffen. Hysgin farb ist dem Purpur gar gleich/doch nicht so lieblich vnd angenem alß die Violfarb. Vorzeyten war sie in Franckreich gemein/weil die Purpurkernlein thewer waren/ vnd ist besser denn die Jujubin/ vnd etlicher massen jhren gleich. Die Bleichfarb sieht man an den Krancken/noch besser an den Sterbenden/vnd die gar vbel erschrocken sindt: aber am aller besten an den Gestorbenē/ fürnemlich welche von den Wunden oder durch langwierende Kranckheit abgestorben. Die nechst Farbe darbey ist vnlieblich/wann das weiß alß von einem Rauch schwartz vñ verdunckelt wird: ettliche nennen sie Suasum. Ich frag aber dem Nam̃en nicht nach/es ist genug daß sie allein auch dem Bleichen ehnlich ist/dieweil inn dem Bleichen auch ein dünckle/vnd ein schwertze mit dem weissen vermischet ist. Das Braunschwartz ist etwas dünckler/ vnd vast wie der Mören oder Kotfarb: ettliche thun auch der dürren Rebladtfarb darzu/vnd haben kein gebreuchlichen Nammen: doch zeigen sie diese Farb an/so eigentlich bey vns ein dürre Rosen genennet wirdt: dann sie siehet denen nicht vngleich: vñ deshalben/damit ich den Handel außmache/dunckel Rosin rot: vnd darumb auch nicht so scheinbar wie dz Rosinrot/weil mit dem Liecht die weisse Farb an den Rosen abgehet. Vber dieses sind noch sieben andere Farben die zusammen gesetzet sind/doch zwo nit allein besonder/sondern auch an den Rosen gar scheinbar: schiltechtig so die Italiener gemeingklich Pomelatum nennen/vñ denn gesprengt/welches nicht so grosse Flecken alß der schiltechtigen/sond̃n klein vñ gesprengt hat/doch ein jedes in gewisser ordnung. Aber fleckechtig wird es genennet/ wañ es ohne ordnung vnd maß der grösse/Flecken vñ mancherley Farben hat/darzu gesprenget ist. Die mancherley Farb ist von diesen vnderscheiden/weil sie dieselbe Farb nicht an viel/sondern an einem ort hat/auch diese anderst/deñ die vorgemeldten behelt. Also ist die Molochen farb von der Papelen blumen: dann wie du daselbsten zwo Farben siehest/ also kommen sie vbereyn/ der gestalt daß jhren viel dieses für ein einfache Farb gehalten. Ein zertheilte Farb ist diese/wann grosse theil vnder-

scheidene Farben haben/ alß in den Pappegeyen oder Sittakusten/vñ gemalten Leuten. Die Schaumechtige farb ist an Apfflen/von dem Schaum also genennet/dañ sie sind nicht weiß/es sey denn auch ein wesserige Farb darmit vermischet. Es ist auch ein vngewisse vnd manigfaltige Farb/alß an der Tauben Halß/vnd an den Seydenen Tücheren/die auß einer anderen Farb gezettlet/vnnd auß einer anderen eyngetragen worden. Diese Farb ist auch mancherley: doch nicht zumal/sondern es enderen sich jhre gestalten. Also sind dieses xxvij Farb/welche zu den fürnemesten xxxiiij Farben gestellet/machen in gemein lxj/der Edlen vnd gemeinen Farben.

Was an den Farbē zu bedencken.

An diesen allen sind gemeingklich vier ding zubedenckē: der Farb bestendigkeit/gleichheit/glantze/vnd dicke. Dann an einem jeden wird das gelobt/das steiff vnd nicht wesserig ist. Sie soll bestendig vnd nicht zergengklich seyn/gleich/vnd nicht mancherley oder veraltet/heiter vnd nicht dunckel: dieses mögen wir widerumb auff vier weg bekommen: auß eigenschafft der Matery/alß die Purpurkernen geben ein vnuollkoñenere denn die rote Erd vnnd Hyacinth. Darnach mit vermischung: dann die mittel Farben (wie gesagt) werden von den eussersten zusammen gesetzet. Also auch was von Metall kommet/alß der Alaun hat ein bestendigkeit/gleichheit/vnnd glantz/dann er führet die Farben hineyn. Demnach mit kochung: dann es ist nicht zu glauben/was dieses inn allen dingen bringet: auch durch verzug vnd zeit/es seye in der wermung oder temperierten ferbung/oder wann man es trücknet/vnd an den Lufft stellet: dann man muß ein maaß halten.

Fürneme Farben fünff.

Es sind aber fünff fürnemer Farb: die Grüne vnd Blawe sind die hübschesten/die eine hat der Kreuteren/die ander des Himmels lieblichkeit: darnach an krafft/vnnd die an dem endt stehet/alß weiß/schneeweiß/vnnd glantzet/welliche alle Farben vbertrifft. Wann diese auch nicht so bald Maasen vberkeme/were nichts schöners/köstlichers/noch lustigers zu dē Kleyderē. Auff diese die Schwartz an ehrbarkeit vñ dapfferkeit: doch begert diese Farb lange Kleyder. Sie zeiget auch traurigkeit an/vnd ist ein Vorbild vnserer tödtlicheit: sie machet auch mit vergleichung die Leib etwas weisser. Die Brandschwartz ist am aller koñlichsten zu diesem Handel. Die fünffte ist Purpur vnd Fewerfarb/welche in mitten der zweyen eussersten Farben ist: vnnd weil sie von beyden gleich weit/scheinet sie gar vast vnd machet frölich. Es bezieret auch die Ehr der Purpurfarb: auch von der gleichförmigkeit mit dem Blut/zündet sie die Gemüter an/vnd hilfft den bleichen Leuten: dann sie ist so krefftig/daß sie auch oben auff die nechsten Cörper tringet.

Grüne farb.

Deshalben ist ein Metallische vñ gegrabene Matery in der Grünen farb/die zu dem Gemäl gehöret: aber zu dem Schreiben/die beste vnd schöne Spangrüne/welliche mit der grünen Gallapffel gedistilliertem Wasser/vnd ein wenig Essig/zu Kügelein gemachet/vnd denn gedeuret wirdt. Wañ man sie brauchen will/zerlasset man sie in gleichem Wasser/vnd thut Arabisch Gummi darzu. Es ist auch vast gleichmessige Rechnung in anderen dingen/dem Fleiß vnd Gebrauch nach.

Silber farb.

Also ist auch in Metallen ein Exempel genugsam. Ein Silber farb zu machen: Nimme dessen dünn geschlagen Blech/vnd zerlasse es in Queckſilber: auff dieses geusse Wasser von Glaß vnnd Alaun/vnd rüre es mit einem dünnen Eysen durch einander/alßdenn thue es inn ein siedend Oel/vnd zünde es ob einer Glut an/vnd lesche es widerumb mit Harn auß/inn wellichem Weinstein vnd Saltz zergangen: nach diesem leutere es: darnach tuncke es widerumb inn gemeldete feuchtigkeit/vnnd repetiere das ander alles ordenlich wider.

Wann man Wullen/Seyden/Gebein/Horn/vnnd Holtz ferbet/so beschütt man es vorhin mit Alaun: dieses thut man mit werme/oder in langer zeit/oder subtilen Wasser: darumb vollbringet das Scheidwasser dieses gleich/darnach des Essigs krafft/vnd sonderlich wann er gesotten: dann der Alaun ist ein mittel Matery zu den Farben/vnd ein vorbereitung. Wann man die Blumen an der Sonnen oder im Backofen dörret/

dörret/behalten sie jhr Farb/Geruch/vnd Krafft viel lenger/denn so es an dem Schatten geschicht/so ferr man sie nicht zu lang darinnen bleiben lasset/sondern von stundan/wann sie gedörret/herauß gezogen werden. Dann inn dem langwierenden verzug/ehe denn die wesserig feuchte verzehret/wird die/in welcher alle krafft vnd schöne stehet/faul: Also verderben sie vñ werden schwecher. Dieses soll man auch von den Bletterē/Früchten/vnd Wurtzlen verstehen.

Man mag auch ein Goldfarb ohn Gold machen/nemlich mit Saffran/schönem vnnd glantzendem Auripigment/Ziegen oder Geißgall/oder von dem Hecht: welches man alles in einem Glesenen Geschirr in Rosszmist vergrabet. Goldfarb.

Ein anders/wie es Alexius Pedemontanus anzeiget: Nim̃ das geel von dem Ey mit Queckſilber vnd Ammoniacsaltz/vnnd zerreib es: darnach beschleuß es in ein Ey/welches ein zweyfache Schaalen hat/vnd thu es fünffzehen tag in Mist. Ich glaub aber man habe dieses noch nie versucht: dann das Queckſilber wurde durch sein subtile vnnd schwere durch die Eyerschaalen dringen: doch ist kein zweiffel man möge auß der gleichē/diese vnd andere gleichförmige ding machen/vnd zu wegen bringen.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Vierzehende Buch:

Von Wahrsagen vnd Prophecey/
Auch was darvon zu halten sey:
Sampt viel Wundern so gschehen sind
Im Firmament/auff Erd vnd Wind.

Das LXVIII. Capitel.

Ob die Wahrsagung seye/vnd ob sie in allen dingen vorhanden.

SO ein Wahrsagung seye/was es seye/vnd in wellichen dingen es stande/hat man nun lange zeit nach geforschet vnnd gegrüblet. Daß aber ein Wahrsagung seye/zweifflet niemandt: wie deñ auch in denen/in welchen die zukünfftigen ding so gewiß/alß wann sie gegenwiertig weren: wie dieses ist/Du must sterben/vnd Morgen wird die Sonn auffgehen. Dann es ist nicht allein die nohtwendigkeit in vntödtlichen/sondern auch in tödtlichen dingen: dann daß die Soñ morgen werde auffgehen/ist also gewiß/alß sehen wir diese schon auffgehen: Wie denn auch das nicht vngewiß/daß der so geboren/wider sterben muß. Doch ist ein Vnderscheid darbey: dann ob wol gewiß daß du sterben must/so ist aber das gantz vnd gar nicht zu wissen/wann du sterben Mancherley nohtwendigkeit.

solt. Es mag aber dieser so sich auff die Kunst verstehet/ gar eigentlichen wissen/ daß die Sonn auffgehen/vnd zu welcher zeit es geschehen werde. Möchte aber jemand sagen/es were von solchen dingen kein Wahrsagung/sondern viel mehr ein Kunst zu nennen.

Nun wöllen wir dieses lassen anstehen/vnnd anzeigen daß die Wahrsagung in etlichen Künsten stande/alß in der Artzney/Ackerbaw/Schiffung/Physionomey vnd Astrologey: ja es hat ein jede Kunst jhr besondere weiß Wahr zu sagen/ alß die Architectur vnd Bawkunst: dann es ist ein Rechnung etwas zu erwehlen vñ vorhin ab zu sehen. Alß nemlich/wann man ein Mauren inn gewisser ordnung steiff bawen soll/verstande/ daß sie auffrecht stehe: dann wann sie nicht auffrecht ist/mag der Bawmeister sagē/sie werde vmbfallen. Also gehet es auch mit den Lästen vnd gröſſe der Seulen zu/darzu mit der Matery vnd dicke an Schwibögen: doch ist in diesen fünffen so ein gewisse Rechnung/ daß man sie biß hieher vast allwegen für Heilig gehalten. Ob wol diesem also/vnnd kein zweiffel daruon entstanden / wöllen wir doch von dieser Wahrsagung nichts handlen.

Es soll aber jetzund die Frag von solchen dingen seyn/die ausserhalben Natürlichen Vrsachen erfunden/alß wann zwen mit einander kempffen solten: dieweil auch offenbar daß etliche am Gericht offt vnnd dick jrren/so ist dargegen nicht vnverborgen/daß andere/welche das widerspiel halten/recht wurden rhaten oder wahrsagen. Es brauchet aber die Natur allwegen widerwertige ding. Wann nun etliche vorhandē/so von jhnen selbs jrren werden auch etliche seyn so Wahr sagen. Deshalben ist gewiß/daß etliche vorhanden/welche auß Natürlichem angeben recht von zukünfftigen dingen vrtheilen/ gleich wie auch etliche zu allen zeyten gesundt/etliche die gar wenig/oder gar nit durch der Nateren Stich verletzet werden/vnd also auch in anderen dingen.

Doch sind diese nicht allwegen dermassen gestaltet/auch nicht in allen zweiffelhafftigen dingen/sondn in etlichen sagen sie eigentlich die Wahrheit/in anderen aber gar nit recht: dann sie thun dieses nicht auß Kunst/sondern von Natur. Doch will mich bedunncken/nit vnfüglich zu seyn/auch von diesem an seinem ort etwas anzuzeigen. Weil dann nun bekañdt/daß die Wahrsagung in dreyen dingen stehet/ist noch vberig zu erforschen ob auch ein heimliche weiß seye zu Wahrsagen/welliche der künstlichen etwas gleichförmig. Dann die Göttliche Anzeigungen vnd die Sibyllen bedeuten etwas mehr/deñ die von Natur vnd ohngefehr Wahrsagen. Dann diese sagen allein was geschehen oder nit geschehen soll. Die Sibyllen aber zeigen an/warumb sie wissen was geschehen soll/vnd durch was besondere Krafft sie solches erlernet.

Dessen anzeigung ist/ daß Justinus der Philosophus inn der Heyden Ermanung spricht: Darumb wöllen wir diese/so Wahrsager genennet/recht für Göttlich halten: dann wir werden dieses nicht ohne Vrsach thun/ sondern sie sagen Wahr auß anblasen vnd Besitzung Gottes/dieweil sie grosse vnd viel ding vorhin ansagen/vnd wissen aber nicht was sie reden. Des Platonis Wort in Memnone legt er also auß: Er hat eigentlich vnd klarlich auff der Sibyllen Weyssagung gesehen. Dann diese handlet nicht wie die Poeten/sie hat Gewalt jhre Verß zu Corrigieren vnd außzustreichen/so sie geschrieben/wie denn denselbigen zugehört. Wann sie aber etwan angeblasen/so sagt sie diese ding die zu Weyssagung gehöreten. Wann dieses auffgehört/höret auch die Gedechtnuß auff deren dingen so geredt waren.

Dieses ist auch die Vrsach/daß in Sibyllen Versen kein rechte Mensur vnd Rechnung gehalten worden. Dann wie ich zu Cumis gewesen/hab ich dieses selbs erfahren von denen so es geredt haben/welche mir auch das ort gezeigt/wo sie geweyssaget/darzu den Sarch auß Ertz bereitet/da jhre Gebein behalten. Vnder viel anderen/haben sie auch dieses angezeiget/daß sie von jhren Altvorderen gehöret/daß diese so die Weyssagung auffgeschrieben/gemeingklich vngelehrte Leut gewesen/vnd also an viel orten inn Versen geirret: vnnd wenden diese Vrsach für/dieweil in jhren Versen offt kein rechte

Mensur

Mensur vorhanden/daß die Sibyllen/wañ sie geweyssaget/hernach aller deren dingen vergessen die sie geredt hatten/vnd daß die Notarien vnd Schreiber von wegen jhrer vnwissenheit die Verß nicht recht beschrieben. Deshalben wie Plato der Sibyllen Weyssagungen eigentlich besehen/soll er dieses von jhnen geredt haben/Ob diese wol viel vnd grosse ding weyssagen/wissen sie doch nicht was sie sagen.

Von den siebentzig Dolmetschē.

Also ist auch dieses/das er am selbigen ort von dem König Ptolemæo/welcher Philadelphus genennet/anzeigt. Dann wie dieser ein treffenliche Liberey begert an zu richten/vnd nun mit grossem Gut treffenlich viel Bücher allenthalben zusamm gesamlet/hat er vernommen/daß die Jüden ein Buch hinder jhnen hetten/welliches von der Erschöpffung vñ Anfang aller dingen/viel anderst denn alle andere hielte. Wie er nun dasselbig Exemplar bekommen/hat er siebentzig Jüden berüffet/die der Hebreischen vnnd Griechischen Sprach wol erfahren/vñ sie in dem Thurn Pharo/welcher an dem Meer in der enge bey Egypten stehet/verordnet. Alß er aber bey jhm selbs gedachte/es möchte etwas darinnen verborgen seyn/welches die Hebreer wurden außlassen oder verenderen/die aber nutzlich vnd gantz wunderbarlich weren: wie denn noch solche Meynung in etlichen stecket/alß in dem grossen vnd kleinen Nammen Gottes/in den Gewichten vnd Zahlen/von welchen in dem Thalmut disputieret/hat er die Dolmetschen alle von einander in dem Thurn abgesönderet/damit sie nicht mit einander reden vnnd zusammen kommen möchten. Wie denn Justinus (wie gesagt) solliches noch bezeuget/sprechende: Damit sie aber vngestret an einem besonderen ort weren/vnd desto ehe alles verdolmetschen möchten/hat er befohlen/man solle jhnen nicht in der Statt/sondern sieben Stadien daruon inn dem Thurn Pharen/kleine Heußlein bawen/so viel alß der Dolmetschen weren/einem jeden das seyn/damit ein jeder für sich selbs das Ampt/so jhme befohlen/außrichtete. Den Dieneren aber/so vmb diese waren/hat er gebotten/sie solten deren fleissig warten/vnnd nicht zulassen daß sie zusammen kemen/damit die Dolmetschung eigentlicher vollbracht/vnnd man hiemit vermercken möchte/wie sie zusammen stimmeten. Nachdem er aber vermercket/daß diese siebentzig Mann nit allein ein Meynung/sondern auch gleiche Wörter darzu gebraucht/vnd gantz vnd gar kein Wort von dem anderen mißhellet/sondern eigentlich ein ding allenthalben geschrieben/ist er erstaunet/vnd eigentlich glaubet/daß diese Verdolmetschung auß Göttlicher Krafft geschehen/vnd verstanden daß auch die Außleger aller Ehren wert/alß Freund Gottes zu halten: deshalben hat er sie reichlich begabet/vnnd jhnen widerumb vergunnet in jhr Vaterlandt zu ziehen. Er hat auch diese für Göttliche Bücher geachtet (wie sich denn gezimmet) vnd daselbsten behalten. Dieses hab ich euch Heyden angezeigt/damit jhr es nit für ein Fabel oder erdichtet ding hielten/sondern für ein wahre Historien/welche vns die Eynwohner vmb Pharo selbs angezeigt/wie sie es von jhren Altvorderen gehöret/vnnd wie wir dieses selbs gesehen: dann wie ich zu Alexandria gewesen/hab ich gesehen daß man die alten Heußlein in Pharo noch verwaret/alß vberbliebene Stuck. Also viel sagt Justinus.

Aber dieses ist wunderbar vnd falsch/dieweil es nicht der Wahrheit gemeß/wann der König dieses hette erfahren wöllen/daß er sie zusammen gethan hette/dieweil sie auff viel weg die Hüter hetten betriegen mögen/so sie an einem ort gewesen. Sondern er hat sie viel mehr darumb zusammen gethan/daß sie mit gemeinem Verstand/was schwer gewesen/desto besser verdolmetscheten. Es zeiget auch S. Hieronymus an/daß er an ettlichen orten der siebentzig Dolmetschen Meynung nicht zustimme. Wann nun diese von dem Heiligen Geist angeben/were nicht allein thorechtig anderst denn diese/darvon zu halten/sondern auch Gottloß. Man sagt auch/es haben die Dolmetschen in siebentzig Tagen dieses verrichtet/vnnd von stundan Reichlich begabet/widerumb heim geschicket worden. Es seind auch ettliche die vermeynen/daß jhr viel minder inn einem jeden Stammen Israels seyen/welliches denn auch der Wahrheit gemeß.

Es ist auch von diesem noch ein Epistel Eleazari vorhanden. Wir wöllen aber von diesem Wunderzeichen lassen: dann ob es schon wahr/gehöret es doch nit zu vnserem Fürnemmen/dieweil vnser Frag ist/ Ob auch ein Natürliche vrsach inn dem Weyssagen seye. Dann so viel den Göttlichen Gewalt belanget/zweifflet niemandt. Alß mich meine Widersecher angefochten/hab ich erfahren daß ich viel in dem Traum gesehen/welches ein kleinen vnderscheid von gewisser vnnd Göttlicher Weyssagung gehabt: darzu etliches auß besonderem eyngeben/damit ich von gegenwiertiger Gefahr erlediget.

Demnach auch etliches durch das Looß. Dann alß kürtzlich mir einer versprochen/ welicher meinem Nammen nit vast gönstig/wann ich ein heimlich Stuck hette zu dem verschlagenen Harn (ich hatt aber ein treffenlich gutes) wölte er verschaffen/daß ich berüfft wurde/so fern ich jhm dz heimlich Stuck wölte offenbaren. Da treib mich die Ehrgeitzigkeit vnd Begier des Gewinns/wie denn der Menschen Brauch/ich solte es thun/ aber mein eigene Natur war darwider/deshalben ich nit wußte wie ich mich halten solte/vnd befahl den Handel Gott. Alſo that ich die Bibel auff/vnd kam mir ohngefehr dieser Text auß dem Ieremia für: **Alſo spricht der HERR/Du solt zu jhm sagen/Nim̃ wahr/was ich gebawen hab/zerbrich ich/vnd was ich gepflantzet hab/reiß ich auß/mit sampt dieser gantzen Erden. Vñ du suchst grosse ding: du solt es aber nicht thun: Dann es spricht der HERR/Ich will ein grosse Plag vber alles Fleisch führen/vnd will dir dein Leben an allen orten schencken/wohin du kehren wirdst.** Der dingen kamen mir viel eigentlich für. Deshalben war ich erschrocken/vnd ob ich wol die Feder in die Hand genommen/ vnd angefangen zu schreiben/hab ich es doch stehen lassen: aber der Kranck ist am dritten Tag gestorben. Wann ich nun zu jhme gegangen/wurde mein heimlich Secret allen meinen Feinden geoffenbaret/vnd ich verspottet worden seyn. Wann aber etwas von Gott kommet/warumb ist es zu zeyten nit wahr? wann es von einem anderen/warumb ist es gemeingklich wahr?

Der weg Weyß zu sagen.

Es geschehen auch alle vnsere Werck/durch einen Tryb/sie seyen denn von Gott. Dann der Weiß fahret von einem zu dem anderen/vnd zu letst biß in das endt/alſo siehet er auch Zukünfftige ding vnd rhatschlaget von jhnen. Wie mag man denn ausserhalben Gott weyssagen? Dañ es zeiget Plutarchus in dem Buch/Warumb die Göttliche Weyssagung auffgehöret/an/daß die Krafft Weyß zu sagen von der Erden herkomme. Dann wie von dem Wein ein Gewalt innwendig entstehet/alſo enderen die Dempff der Erden auch das Gemüt: damit von zweyen dingen diese Bewegung entstande/Natürlichen/vnd von dem Dampff. Alſo wird das Gemüt durch diese zwo Bewegung vmbgetrieben Wahr zu sagen. Wann der Gewalt/so von dem Dampff kommet/etwas krefftiger/treibet er das Gemüt Verß zu machen vnd zu Weyssagen. Wañ aber das Gemüt nicht gelehrt noch verstendig die Verß zu machen/alß in Pythia oder Sybillen/so machen sie vngereumpte vnd grobe Verß/welliche in jhrer Mensur nicht recht geordnet sindt. Wann aber der Gewalt etwas kleiner/wird allein ein gemeine Red vnd kein Verß darauß.

Weil aber diese Krafft zu anfang bey Apollo oder inn der Hüle grösser ware/kamen jhre Weyssagung auch mit Versen daher. Deshalben sind die Verß nicht von des Dampffs oder Gottes krafft kommen/sondern er treib die Töchteren/so diesem Gott zugeeignet/nach jhrer Natur auß besonderem eyngeben Zukünfftiger dingen/alles herauß zu sagen. Daß aber der Dampff treibe Wahr zu sagen/vnd auch Verß zu machen/ ist kein vngereumpt ding: dann der Wein thut dieses auch/ehe denn die Trunckenheit zu dem endt gebracht.

Es ist aber noch ein zweiffel ob diese wahr gewesen/vorab weil die Pythia nicht von jhren selbs/sondern von anderen geweyssaget. Wir mögen nicht sagen/daß Apollo ein Vrsach derselbigen gewesen/dieweil wir noch nicht beschlossen/ob der gleichen Götter

oder

oder Teufel vorhanden. Deshalben wann du dieses in des Himmels Krafft richtest/ wirdst du mengklichem genug thun. Dann es regieret vber die Hüle vnd Tochter/weil sie ein Jungfraw bleiben solt/die Krafft Veneris/der Sonnen/vnd Saturni. Daher auch die wahren Weyssagerin in Versen jhre Weyssagung angezeiget. Man hat auch von diesen her den Poeten den Nammen der Weyssagung zugeben. Also hat sich begeben/weil ein Göttliche Krafft darhinder/daß in den Weyssagungen die Wahrheit etwas grösser oder kleiner befunden/nachdem sich die Jungfraw geenderet. Vnd wann auch die Zeit geenderet/daß zu letst diese Krafft gar veraltet. Darzu daß eben ein Jungfraw auß mancherley Lauff des Gestirns/mancherley Klarheit/Wahrheit/vnd Wolredenheit der Versen in dem Wahrsagen erzeigte: darumb ist diese Krafft an dem Gestirn Veneris so recht gestanden/gewesen. Wann auch inn der Jungfrawen Geburt/ vnd der Hüle anfang/das Gestirn besser gerichtet/gieng auch alles rechter von statt.

Also ist die Weyssagung von dreyen dingen herkommen. Auß der Erden Krafft/so das Gemüt getrieben: auß Himmelischer Krafft in der Jungfrawen/vnnd auß Himmelischer Krafft in der Hüle. Dann wann man baß inn die Hüle hineyn kam/ machet dieser Dampff daß auch ein Wachender in die verzuckung kam. Wann aber ein Wachender verzuckt wird/ob sie wol ohngefehr geschicht/zeiget sie doch mancherley ding an/welches denn in Pythia durch das Gestirn/zu der Wahrheit vnd zukünfftigen dingen gerichtet ward.

Deshalben ist auß diesem offenbar/warumb die Weyssagung mehrertheils wahr/vñ doch nicht allwegē/vñ warumb sie etwan heiter/etwan dunckel gewesen? Warumb von anfang vñ nach viel zeyten/die Verß geredt wurdē/geschahe zum theil von einer Krafft des Himmels/nemlich von dem Gestirn Veneris/welches denn gemeinigklich Poeten vnd Weyssager machete: Zum theil/weil es bey den Alten im Brauch ware/alles mit Versen an zu zeigen/alß Orpheus,Hesiodus/vnd Parmenides/welche auch die Philosophey mit Versen beschrieben. Zu letst/warumb diese Krafft nicht eins mals/sondn allgemach nachgelassen/zu erst in ein gemeine Red/alßdenn in vngereumpte Antwort. Dieweil nicht allein der Hüle Krafft durch das Alter verderbt/sondern auch die Welt/ welche da zumal vnder Anaëlis Vogtey gewesen/vnnd von dem auff Sachielen kommen. Wie sich aber der Mars zu der Veneri/also verfüget sich Saturnus zum Ioui.

Auß diesem ist offenbar/daß ettliche Stein sind/welche den Menschē machen Wahr zu sagen/vnd alles recht an zu schicken/wann man sie vnder der Zungen haltet/oder an den Halß hencket/oder in einem Ring tregt. Durch stein weyß zu sagen.

Es sind aber fünff ding zu diesem nohtwendig. Zum ersten/daß derselbig Mensch von Natur also gestaltet: dann dergleichen Weyssager sind messig/vnd vnder dem Gestirn Veneris geboren. Zum anderen/daß in demselbigen Alter vnd Zeit dieses Gestirn regiere: man erkennet aber solches auß den Gedancken ob sie wahr oder falsch seyen/darzu auß den Treumen. Zum dritten/soll dieser Stein ein Andacht in dem Gemüt erwecken. Zum vierdten/soll er einer art mit dem Gestirn seyn/nemlich der die Wahrheit anzeige. Zum fünfften/soll er für sich selbs zu solchem krefftig seyn. So man jhn anhencket/wann dasselbig Gestirn regieret/wird er vieleicht nützlicher seyn. Auß diesem ist offenbar/daß die Wahrsager nicht allwegen die Wahrheit anzeigen/auch nicht Zukünfftige ding in gleichen vorhin sehen. Deshalben sagt man/die Teufel seyen betruglich/so doch die Kunst Weyß zu sagen/ob sie wol natürlich/doch betruglich ist. Welliche auch diese ding nicht für Anzeigungen vnnd Gemerckzeichen halten/sondern alß eigentliche Erkanndtnussen/die kommen in grosse Gefahr.

Alß ich solches einem vom Adel/der mit diesen Künsten vmbgangen/angezeigt/vnd jhn nicht bereden mochte/ist er in Gefahr seines Lebens/Ehr/vnd Gut gefallen/darzu schwerlich gestraffet worden. Auß solchem wird diese Räterschen oder schwere vñ dunckle Frag auffgelöset/warumb ettliche auß besonderen Künsten weyssagen/weil sie doch

dieses

dieses für sich selbs nicht thun mögen: laß auch dieses kein Kunst/sondn eytel Geschwetz vñ Gaucklerey seyn/alß in dem vierdten Buch der Weißheit angezeiget/ist doch gewiß je fleissiger man diese Erforschung zu handen nimmet/je gewisser vnnd heiterer sie seyn wird/wie wir an anderen orten von der Geomancey angezeiget.

Die Vrsach ist/daß diese Figuren vnnd Außrechnungen das Gemüt bewegen die Wahrheit an zu zeigen: wann man auch fleissig vnnd eigentlich diesem nachgedencket/ vnnd dessen Krafft erwegt/ist es mehr ein Anreitzung/denn ein gewisse Kunst Wahr zu sagen.

Solliches anzeigung ist/daß er auch auß widerwertigen Figuren nur ein ding wird anzeigen/auch das Gemüt allenthalben anlaß neiñen/die Wahrheit zu eröffnen. Wie dargegen ein anderer/welcher dieser Rechnung erfahren/viel anderst deñ dieser wird anzeigen/dieweil sein Gemüt nicht also bereitet zukünfftige ding vor zu sehen.

Also ist nun angezeiget/daß man Zukünfftige ding möge weyssagen/in welchen dingen auch die Wahrheit bestande. Welches auch Moses angezeiget hat/sprechende: **Du wirdst den wahren Propheten von den falschen auß dem Endt erkennen.** Alß wann er wölte zu verstehen geben/daß wir in diesem ein Krafft erkenneten/welcher mit der That leistete/was er verhiesse.

Wir haben aber auch erfahren vnd erkundiget was dieses seye/nemlich ein wahr Gemerckzeichen vnd Abnemmung von Zukünfftigen dingen/in welcher doch kein gewisse Rechnung ist. Dann wo ein ding gar nicht fehlen mag/das muß ein Kunst oder grosse Weißheit seyn. Es ist auch eröffnet/wie man diese bekommen möge. Nemlich durch Stein oder Gebet: dann in dem einen ist die Göttliche Krafft/in dem anderen die Natürliche. Wir haben auch dessen vrsach auff das Gestirn gezogen/nemlich auff den lieblichen Venus Stern/welcher wie die gütigen Leut die Heimligkeit offenbaret. Wie aber das zugange/ist schon erkleret worden: nemlich auß einer zweyfachen Bewegung des Gestirns vnd der Natur. Also auch warumb diese Krafft in den Hülenen vollmechtig/warumb sie abgenommen/auß was Vrsachen auch die Menschen Wahrsager vnd Poeten gewesen/warumb auch viel haben von der Weyssagung Hilff bekommen/vnd der mehrertheil/so solche mißbrauchet/in treffenliche Gefahr gerhaten/vnnd wie angezeiget/warumb sie trugliche Teufel genennet worden: daß auch ettliche auß truglichen Künsten die Wahrheit angezeiget/vnd auß was Vrsach.

Weyssager wissen nicht wz sie thun.

Nun ist noch vberig daß wir anzeigen/warumb die Leut/so weyssagen/verzucket/vñ ein besondere Andacht bekommen. Dann weil das Gemüt zukünfftige ding sehen soll/ vnd dasselbig durch die Sinn mehr bewegt/muß die sinnliche Krafft mehr bedecket werden: Alß nemlich/wann man in der Nacht die kleinen Getöß mehr hören mag denn im Tag/dieweil im Tag das klein Getöß durch das grosse bedecket wirdt. Wie mögen aber die Sinn vberfallen werden/vnd die schwechere Krafft des Gemüts bleiben/dieweil die grosse bedeckte Krafft/auch die kleine bedecken solte? wo vielcicht nicht im Schlaf die empfindtlichen Geyster ruhen/vnd die innerlichen bewegt werden: darumb ist in denen Bücheren angezeiget/so wir von dem Gemüt vnd Seel geschrieben/daß alle vnsere Gedancken mit der Geysteren Bewegungen geschehen: vnd darumb verstehet vnd empfindet man in dem allertieffesten Schlaf gar nichts. Wann aber der Mensch verzucket/so schlafet er nicht/sondern es erschüttet sich allein die eusserliche Krafft/vnd bleibt des Gestirns Bewegung/welche das Gemüt vbertriffet/also daß die Seel/welliche in anderen Handlungen bewegt vnd herrschet/hie bewegt vñ vberwunden wird/darzu dem Gewaltigeren gehorsamet/auß wellichem volget/daß alle Weyssagung ohn alle eigene Erkanndtnuß seyn muß. Wir sagen durch den Traum wahr/vnd sehen doch nicht was zukünfftig/sondern allein dieses/durch welches wir zukünfftige ding anzeigen. Es sehen aber ettliche eben dasselbig auch/doch hat sich der Mensch gantz vnd gar widerumb verenderet.

Aber in gemein mag der wachende Mensch/ vnd der alles erkennet/nicht weyssagen. Dann weil die Weyssagung ist ein empfindung des vnerkanndtlichen dings/nach der Vernunfft vnd Verstand/vnnd aber der empfindtlich Sinn allein die ding so vor jhm sind/erkennet/vnd das Gemüt was der Verstand gefasset/ervolget/wann das Gemüt weyssaget/so es bey jhm selbs ist/daß es dieselbigen ding erkennet. Weil aber dieses nicht seyn mag/ervolget darauß/daß die so ausserhalben der Kunst weyssagen/nicht erkennen was sie vorhin anzeigen. Wann nun nichts erkennet/so schlafet er/oder ist verzucket. Du sprichst aber/wellicher durch ein gewisse rechnung/alß durch die Geomancey/Zukünfftige ding sagt/oder verstehet was er redt/vnnd schlafet nicht/ist auch nicht verzucket. Darauff sprich ich/daß diese so also weyssagen/wol die Außlegung verstehen/so viel sie sich auff die Außlegung richten/aber den Handel an jhm selber nicht. Es thut sich aber das Gemüt zu diesem/alß zu einer Figur/vnd nimmet die Figur an sich/vnd wird aber der Handel selbs mit der Figur vergleichet. Dieweil es denn in einer wirckung ist/welche auch gegen jhm wircket/wird es betrogen/vñ vermeynet dieses zu wissen/welches er aber nicht weißt.

Dann die erste Handlung die von dem Wahrsager geschicht/ist jhm allezeit vnbekanndt: aber es ist nicht von nöhten daß die andere also seye. Es ist aber die erste Handlung ein vergleichung der Seel gegen der Figur: darumb ist diese vnbekanndt. Dann wann jemandt der Sibyllen jhre Verß/nachdem die verzuckung außgewesen/gezeigt/hat sie jhre Geschrifften wol verstehen mögen/vorab wann sie gelehrt vnd verstendig gewesen: wie denn auch der Treumaußleger die Treum nachdem er erwachet ist. Dann was die Sibyllen empfunden/weil sie Verß geredt/vnd was der Traumaußleger weil jm getraumet/also geschicht auch der Figuren Außleger/weil er diese beschreibt/vñ weil er der Seel Bildtnussen zu den beschriebenen Figuren thut. Dann es gehören zwey ding zu des Wahrsagers Gemüt oder Seel/wann er dieselbigen nicht recht vnderscheidet/kommet er in ein grosse verwirrung. Zukünfftiger dingen Ansagung/welche allezeit ohn ein Bekanndtnuß geschicht/vnd der Weyssagung Außlegung/welche ein erkanndtnuß haben muß. Dann er were kein Außleger/wann er dieses nicht verstünde.

Derowegen wann einer ein Figur der Geomancey ohn ein verzuckung beschreibt/vñ durch die Vernunfft handlet/die Puncten abzehlet/vnnd vnderstehet etwas Glückseliges anzuzeigen/der mag nichts guts oder wahrhafftiges anzeigen. Also haben die Figuren/so durch ein Glückfall geschehen/eben die Krafft wie der Sibyllen Verß/weder allein daß sie etwas dünckler sindt. Ich sag auch/wann jemandt ein Weyssagung von Gott begeret/muß er auch verzucket werden/vnd ein rechte Andacht bekommen/wo er anderst etwas rechts begeren will.

Auß diesem ist bekanndt/daß alle Wahrsager vnsinnig sind/dieweil kein Weyssagung ohne verzuckung geschicht: dann daselbsten ist weder Sinn noch Verstand: deshalben müssen diese auß manigfaltiger gewohnheit vnd von Natur darzu bereitet seyn/daß sie nicht bey sinnen seyen. Also aber sind die Außleger/vnd die anderer Weyssagung erforschen/nicht: dann diese sind mehrertheils nicht allein weyß/sondern auch mehr denn weyß/nemlich betruglich. Wahrsager sind nicht bey sinnen.

Dieweil nun alles eröffnet/vnd dieses zusamen stimmet/wie denn in denen dingen/so recht außgelegt sind/geschicht/ist noch ein zweiffel vorhanden/nemlich wie das Gestirn möge zukünfftige ding inn das Gemüt bringen/vorab wann einem etwas/das jhn nicht angehet/wird zu wissen gethan. Dann was ist an Venus Stern das mir soll anzeigen/wie ein Statt in Franckreich soll eyngenommen werden? Wie mag auch dieses zugehen? dieweil all vnser Erkanndtnuß an anderen dingen hanget/vnnd auß vorgehenden Erkanndtnuß kommet/wie auch Aristoteles in seiner Dialectica geschrieben. Wie mögen vns auch die Stern diese ding/so aber jhnen selbs vnbekanndt sind/lehren? sie mögen auch dieses nicht durch Vrsachen anzeigen/dieweil die Vrsach noch nicht vorhanden/

sondern

sondern alles auß deren Ordnung bestehet. Es gehört aber die Ordnung zu Göttlicher Verhengknuß vnd nicht zu dem Gestirn. Dann das Gestirn bestehet in der Ordnung/ vnd mögen dieselbigen nit anzeigen. Deshalben sind diese Stuck den Alten gar schwer gewesen.

Der Verstand aber/welcher in dem Gestirn mag ewiglich vorhandē seyn/zeiget dieses dem Gemüt an. Wie auch in tödtlichen Sachen die Thier des Lufftes enderung erkennen/ehe denn dieser vorhanden/vnnd ehe dessen Vrsachen zu gegen sindt. Dann die Vrsachen sind allwegen bey jhrer Wirckung/wie in der Astronomey angezeigt worden. Du sagst aber/dieses geschehe von wegen vergangenen Vrsachen: es geschicht aber dieses auch offt ehe denn solche vorhanden. Nim̃ ein Exempel. Alß der Wider des achten Himmels angefangen sich zum Wider des neundten zu neheren/welches denn tausendt Jar vor Christi Geburt geschehen/hat die Sibylla auß der Veneris Gestirns Lauff mögen eben dieses erkennen das Virgilius anzeiget:

Bucol. 4.

Christus verkündiget.

Ein newes Kind von Himmelreich/
Zu vns kommet gar Tugentreich/
Die Eysen Welt wird bald zergehen/
Vnd denn ein Gulden Welt entstehen.

Also zeigt Apollo an: **Er werde nach dem Fleisch tödtlich seyn/grosse Wunder thun/vnd doch nach dem Todt wider aufferstehen.**

Also auch die Sibyllen: **Er werde die Lam̃en gerad/die Stummen redend/die Blinden gesehend machen/grosse ding vollbringen/den Weg zu dem Ewigen Leben anzeigen/vnd doch vnbillich von der Welt verspottet/vñ gemarteret werden:** vnd viel anders dergleichen.

Deshalben damit ich in gemein daruon rede/mag man wol von Zukünfftigen dingen weyssagen/vnd ist ein Abnemmung vñ Mutmassung daruon/ja schier ein Kunst. Wann man dieses mit dem Weg der Erkandtnuß vergleichen/ist es ein gewisse Kunst: so viel aber Vns vnnd das Endt belanget/ist die Mutmassung betruglich: dann dieser Handel haltet sich also.

Der höchste Verstand oder Regierer des Gestirns ist wie ein Liecht/vnd des Weyssagers Gemüt wie ein Spiegel. Wann nun dieser von allen Bewegnussen rein/werden zukünfftiger dingen Bildtnussen darinnen widerscheinen/alſo daß sie von den Anschawenden mögen vermercket werden/vnd nicht von dem Gemüt/wie auch der Spiegel die Bildtnussen nicht empfahet/sondern sie weichen von jhm hinweg. Es enderen sich aber die Bildtnussen so offt/wie auch die Spiegel. Dann wann diese zerbrochen/vngleich/rauch oder wüst/werden auch vnvollkommene/zerbrochene/krümme vnd wüste Bildtnussen: Auß diesem entstehet daß sie nicht alle/noch zu jeder zeit mögen weyssagen: doch mag man diese auch etwan nach allem begeren erlangen: zu zeiten aber sind sie gar vngereumpt/vnd die sich zur Frag nicht schicken.

Wie die Weyssagūg anzunemen.

Wann mir aber jemandt hie fürwürffe/dieses were wider vnsere Heilige Schrifft/welche dergleichen Weyssagungen den Teuflen zueignet/vñ achtete/man solte bey den Wahrsageren weder Hilff noch Rhat suchen/dieweil solches von den Teuflen her keme. Antworten wir/daß wir auff Natürliche ding sehen/vnd wann die Gründ vnd Anfeng sich mit dem Handel vergleichen vnnd zusamm stimmen. Dann Christi Wort sind wahrhafftig/vnnd welche/dieweil sie dareyn geschrieben/für Philosophi wöllen gehalten seyn/werden verspottet vnd für Thoren gehalten. Dann wer möchte Lactantium Firmianum leyden/weil er nicht zulasset daß die Erden rund/vnd Leut seyen/welliche die Füß gegen vns kehren? auch mit denen dingen so die grösten Wunderwerck Gottes sind/alſo liederlich vmbgehet? Deshalben weil vnsere Heilige Vätter dem gemeinen Volck geprediget/haben sie vnserem Glauben das Ansehen viel mehr entzogen/denn geben. Wie auch Augustinus in dem Buch von der Statt Gottes/Tertullianus/Justinus/

nus / vnnd Lanctantius / welliche schier alle die Kirchen für argwöhnisch haltet. Es ist nichts feiners in jhren Bücheren / denn daß sie die eytelkeit der Heyden Götteren also vernichten: vnd alßbald sie von diesem lassen / sagen sie ausserhalben heiliger Geschrifft / vnnd gute Sitten zu pflantzen / nichts guts: dann es gehört die Philosophey nicht zu jhrem Handel.

Es ist viel nutzlicher man wisse / daß allein ein Gott seye / von welchem alles gutes kommet / durch welches krafft alles geschicht / vnd daß in seinem nammen alles gutes außgerichtet vñ vollbracht wirdt: vñ ob schon einer fehlet / sündiget er nicht: es seye auch kein anderer dem wir etwas schuldig seyen / vnd den wir verehren / oder jhm dienen sollen / deñ er. Wann wir dieses mit reinem Gemüt halten / machen sie vns rein / von Sünden ledig vnd frey. Jch weiß nicht wer der Teufel ist / ich erkenn vnd lieb jhn nicht / ich bett allein Gott an / vnd diene jhm allein. Doch soll man diese ding nicht dem gemeinen Mañ fürhalten / vnd den vnverstendigen offenbaren. Dañ wañ man ein wohn von den Teufeln bekommet / vnnd sich auff diese Künst begibt / thut man dem Teufel die Ehr / welche Gott zugehört. Wann sie auch den Wahrsageren mehr glaubten / denn man aber thun soll / so begiengen sie treffenliche grosse Laster.

Deshalben wird allein die erkanndtnus Gottes bey denen seyn / die von grund jhres Hertzen Gott recht lieben: diese seind / welche Ehr vnd Gut verachten / vnnd die Wahrheit höher deñ jhr selbs eigen Leben schetzē. Dieses wolt ich mit vnzahlbarē viel Zeugnussen der Heiligen Geschrifft beweysen / wann es nicht bey den Gelehrten so heiter / alß die klare Soñ / am tag were. Deshalben ich für besser halte / wañ ich mich zu nützlicheren sachen wende: Doch hab ich allein dieses acht genommen / daß die Wahrsager in dem mögē betrogen werden / wañ sie meynen / sie haben ein rein Gemüt / vnd das Liecht Gottes in jhnen / vnd haben aber dasselbig nicht. Deshalben wañ sie jhnen zu viel zugeben / führen sie sich selbs vnd ander Leut / so jhnen glauben / in treffenliche grosse jrrthumm. Wann sie aber dieses Liecht haben / mögen sie gar nicht jrren: doch soll man sich von der vrsach wegen / nimmer auff das Weyssagen begeben / wañ man von dē handel durch Kunst / List / vnd Weißheit mag verstendiget werden.

Neunerley wahrsagūg.

Also seind neunerley weg wahr zu sagen. Ein Mathematische so nach des Himmels lauff gerichtet / dieses ist in denen so man gewohnet nutzlich / alß nemlich daß morgen die Soñ wird auffgehen / vñ in denē / welche vns verborgē / gantz wunderbar: alß wañ einer anzeiget / daß nach tausent jaren wurde ein Finsternuß werdē. Demnach ein künstliche / alß in der Artzney / Astrologey / Physionomey / Schiffkunst / vnd Ackerbaw. Darnach ein wunderbarliche / alß auß den Geburten / Eyngeweiden / Blitzen / Vogelgeschrey / Zeichen am Himmel / Erdbiden / Ochsen geschrey / Wasserflüß / vnd anders dergleichē.

Auff dieses ein Betrugliche / wañ einer durch ein Betrug die wahrheit erfahret: wie wir solches in Bücheren von der Weyßheit angezeigt / da wir von dem Hanengeschrey gehandlet. Also legen ettliche den schlafenden ein Magnet vnder / alß wañ sie die Heimlichkeiten solten offenbaren: deshalben wañ er den Stein widerumb hinweg nimmet / gibt sich dieser an der That schuldig. Doch seye von diesen genug geredt: wöllē derhalbē nun fürfahren vnd von den fünff eigentlichen reden.

Göttliche Weyssagūg.

Der erst ist Göttlich / welcher allein von Gott muß erforderet vnd erbetten werden. Es ist aber in allen Weyssagungē / was art sie seyen / dieses wol zumercken: nemlich / daß du allein nach denē dingē forschest / welche durch natürliche vrsach oder Weißheit nicht mögen erkundiget werdē: demnach daß du dieses mit reinē Hertzen vnd guter Conscientz vollbringest. Zu dē daß du dich mit Speyß vñ Tranck nicht vberfüllest. Daß man auch nicht zu versuchen / sondern die Wahrheit zu erfahren / damit vmbgange. Es seind auch in Göttlicher Weissagung drey andere stuck nohtwendig: daß es ein guter vnd wichtiger Handel seye / vnd daß du allen Hassz hindan gelegt habest / er gehöre deñ billich diesem so vnrecht gehandlet hat. Deshalbē solt du dein Gemüt zu Gott richten / dich jhm befehlē /

vnd die Bücher der heiligen Geschrifft aufftun / vnd demnach was dir ohngefehr fürkommet / durch lesen vnd fleissigklich außlegen. Wann sich aber solches gar nicht zu der Frag reimet / solst du wissen / daß dir diese Weyssagung nichts nutz ist.

Der ander weg ist / daß du mit Gebett anhaltest / damit du dieses / nach wellichem du fragst / in dem Traum verneñen mögest. Von diesem ist weitleuffig in den Bücheren von den Treumen geredt vnd gehandlet worden.

Der dritte weg / daß du eines Kinds oder tragenden Frawen Gemüt dahin treibest. Dañ eines Kinds empfindtliche Siñ (wie gemeldet) seind bald vberwundē / weil sie gar schwach / durch das Gebett vñ deines Gemüts Bewegung / also daß sie des Kinds Gemüt rein bleiben lassen / in wellichen deñ erscheinen des höchsten Verstands geheimnussen. Es sicht auch des Kinds Gemüt in einem Eymer mit Wasser was zukünfftig / gegenwirtig / oder vergangen ist.

Der vierdte weg ist / wañ wir dieses selbs in auffgehenckten Steinen sehen / welliche ein krafft haben das Gemüt zu bewegen / vnnd die empfindtliche Sinn schwach zu machen. Dann wann das Gemüt rein worden / nimmet es bald von dem höchsten Gemüt zukünfftiger dingen Bildtnussen an / alß ein Spiegel.

Zum Fünfften geschicht es / wañ man in ein Klufft oder Hüle gehet / wie vorhin von Trophonien gesagt worden.

Weyssagūg nutzbarkeit. Es möchte aber jemand sagen / warzu ist die Wahrsagung nutz? dañ wann sie falsch / ist nichts vngereumpters: wañ sie aber wahr / vnd von des zukünfftigen vbels wegen kein nutz / sondern allein forcht vnnd traurigkeit bringen / dieweil zukünfftige ding nicht mögen abgewendet werden. Wann aber das zukünfftige gut / wird es auch geschehen / ob wir schon nichts darvon wissen / also daß wir kein nutzung darvon zu haben gespüren. Auff solches antworte ich nichts / wie zu der Astrologischen weyssagung / dieweil diese allein ein Anzeigung vnnd mutmassung ist / vnnd sich / weil sie natürlich / enderen mag. Diese aber verwandlet sich nicht / sondern ist entweders gar wahr / oder gar falsch / wann das Himmelisch liecht nicht zu gegen gewesen. Dann die Himmlische weyßheit mag nicht jrren / noch die Göttliche Fürsehung betrogen werden. Es ist aber deren dingen wissenheit / von deren wegen so daran hangen / nutzlich. Alß wann einer weißt / daß er sterben soll / mag er sein Testament ordnen / vnd seine Schulden eynzichē: was er auch auff guten glauben bezahlet / weil man jhm solliches nicht leugnen darff / anzeigen / daß es bezahlet seye. Wann jhn soll ein Ehr anfallē / wird er hiezwischen desser frölicher leben / vnd sich in widerwertigen zufellen minder bekümeren / vnd sich zu gröſserer Wirdigkeit bereitē. Wañ er weißt daß der knecht ein Diebstal begangen / wird er dē von jhm schicken. Dann ob wol die Weyssagung eigentlich von zukünfftigen dingen / gehört sie doch auch zu gegenwiertigen vnd vergangenen / wañ sie noch verborgen seind.

Also wie ich im Traum bin ermanet worden / daß ich diese Bücher von allen seltzamē Sachen beschreiben solte / wußte ich wol daß ich sie wurde außmachen / hab auch also dē Handel trostlich zu handen genoñen. Ich hab auch die Gefahren / so sich darzwischen möchten zutragen / nicht geachtet / ob ich wol an diesem Werck offt vnd dick verhinderet worden. Dann was geschehen soll / das muß auch seyn. Dieweil ich aber viel Bücher geschrieben / wie denn in dem Büchlin Von meinen eigenen Bücheren / bekanndt / bin ich doch allein zu dieses Wercks / vnd denen von den Subtiliteten Bücheren zu conscribieren getrieben vnd ermanet worden.

Wann nun einer sagen wurde / es weren auch die vbrigen nohtwendig / vnnd hetten also müssen geschehē / deshalbē seye die wahrsagūg nichts nutz. Darauff antwortē wir / daß diese so an der Weyssagung hangen / nicht für sich selbs nohtwendig / sondern weil man das erste erkeñet: Alß nemlich / daß der Lucullus glückselig seyn wurde / weil er grosse Reichtumb bekommen solte. Doch ist von diesem genugsam in dem Hecatoncephalo. oder Buch der hundert Capitlē angezeigt. Deshalbē ist genug daß wir allein hie darvon

meldung

meldung gethan. Was man aber zu der weyssagung brauchen soll/gehört nicht zu gegenwiertigem Handel/sondern zu dē Buch der Heimlichkeiten: wiewol ich auch etwas hernach darvon anzeigē will. Es steht aber im zweiffel/ob auch die Boßhafftigen vñ Gottlosen mögen der Weyssagung theilhafftig werdē. Es laßt sich aber ansehen/daß es möge geschehen. Dann es haben auch Caiphas vnd Sylla geweyssaget. Was mögen aber die Gottlosen für ein Gemeinschafft mit Gott haben? Hie merck daß zweyerley Weyssagung sind/wie auch vorgemeldt. Eine von dem guten: diese gehört allein Gott zu/vnd mögen sollicher die Gottlosen nicht theilhafftig werdē: Die andere von dem bösen/welche Gott nicht zustehet/doch komēn sie nichts desto minder vō der mitte des Himmels/vnd regierenden Verstand. Was nun der bösen Weyssagungen seind/mögen zu Gott nicht gehören. Was aber der guten/gehören auch zu den Gottlosen.

Du solt aber nicht mutwilligklich/noch zū offternmal/noch vō kleinē Sachen/noch zweymal von einē Ding/auch nicht/du seyest deñ darvor angesucht oder gezwungen/zu der Weyssagung tretten/sondern deinen stath vorhin wol messigen. Deshalben kein zweiffel/daß Socrates gesagt: Er habe ein besonderen Teufel. Dañ er mochte allwegen Weyssagen/weil sein Gemüt rein von Lasteren vnd mancherley verwirrungē/der Leib aber nüchter von Speysen ware.

Ob aber auch ettliche besondere Speysen das Gemüt verwirrē/vnd von der Weyssagung abwendē/alß Zwiebel/Kapskraut/Linsen/Bonen vnd der Wein/vnd andere das Gemüt reinigen vnnd zu der Weyssagung bereiten/weiß ich nicht eigentlich. Zwar die Artzney/alß die Nießwurtz vnd der Agaricus schaden nicht. Es dienen auch ettliche besondere Speysen wol zu dieser Sach/wie auch zu anderen.

Weil man aber von den Wunderzeichen handlen soll/möchte billich jemand zweifflen/weil diese ding von jhren eigenen vrsachen herkommen/ob zukünfftige ding an der Wunderzeichen vrsachen hiengē/vnd man diese vorhin auß den Wunderzeichen erkundigen vnd erfahrē möchte. Alß wañ ein grosse Schaar Raben/vorauß einer vnbekañdten art erscheinet/vnd du wöltest auß diesen die Zerstörung der Statt anzeigen/muß die Zerstörung an der vrsach gelegen seyn/welche die Raben dahin zu fliehen getrieben. Ich will auch noch ein heiterer Exempel anzeigen. Wann ein Kalb mit zweyen Köpffen ein schwach Regiment bedeutet/wie mag dieser vnfall auß des zweyköpffigen Kalbs vrsach hangen/weil er sein selbs besondere hat? vorab weil die Philosophi bekennen/daß diß Wunderwerck auß verhinderung der Matery/vnd der Natur jrrthumb geschehe. Deshalben sagen wir/daß dieses nicht von einem vngeschickten Last der Matery geschicht/sondern von einer vnordenlichē Bewegung/welche von widerwertigē vrsachē verkehret wirdt. Dañ das Wunderzeichen hat nicht allein ein verhinderung/sondern wehret auch der natürlichen ordnung: alß in den Mißgeburtē/da die Bewegung die Thier von jhrer gebürlichen statt treibet. Deshalben ist ein Gott deren dingen vrsach: das ist/ein Gemüte des Himmels viel edler vnd gewaltiger deñ der Teufel/vñ ein Diener des Höchstē. Wie auch die verhinderungen auß den geringsten in die geringsten seind/alß im Kalb: Also ist auch in den mittelmessigen auß den mittelmessigen/alß in Stetten/welches treffenlich grosse verhinderungē der Götteren seind: nicht daß diese wider einander streben (dañ dieses were Gottloß zu sagen) sondern ein andere ordnung in jhrer wirckung haben/damit die jrrdischē ding die krafft Gottes/so von dē Höchsten eyngegebē/durch viel Stallen nicht vollkomēnlich vnd reichlich empfahen/vnnd durch diese nach gewohnlichem Brauch erhalten werdē. Daruñ volgen diese gemeingklich nach grossen Sünden. Dañ wañ dieselbige Gottheit geschwechet/nemen auch Sünd vnd Boßheit vberhand/vnd stehet die vndere verlassene Natur in grosser gefahr. Die Lasterē vnd boßheitē seind/wañ man den höchsten Gott verachtet/alle Gerechtigkeit verkehret/treg vnd faul zu dem guten ist/darzu die Hoffart/wañ man sich zu viel auff seine Krefft verlasset/vnd die Auffruhren/bey welcher gemeingklich der Eyd auch vbersehen. Warumñ geschicht aber dieses

Raben anzeigung.

nicht allwegen? solches ist im Buch der Heimlichkeiten angezeigt. Nun aber ist genug eines zu erzehlen / nemlich daß dieses allwegen geschehe: das ist / nimmermehr nicht geschehe. Wann du aber allwegen verstehest / alß wañ es von stundan geschehen solte wañ die boßheit begangen / wurde es nimmermehr geschehen / welches doch einander zu wider ist. Deshalben ist kein Wunderzeichen vmb sonst. Wann man aber nur ein wenig von der Ordnung abtrittet / oder ein ding spat geschicht / meynet man gleich es wurde gar nichts darauß. Doch gehört diese Disputation nicht an dieses ort.

Das LXIX. Capitel.

Von den Fewrigen Wunderzeichen.

Gesichtē am Himmel.

WAñ ich solte alle Fewerflaṁen / fallende Stern / vnd Brünst erzehlē / so in dē Lufft gesehen werdē / müste ich ein eigen Buch darvon schreiben. Es ist aber genugsam allein jhre fürnemeste gestalten anzuzeigen / vnd alßdeñ die wunderbaren Gesichten herzu setzen / sampt eines jedē vrsach. Etwan meynet man / es breñe der gantz Hiṁel / etwan ein theil darvon / etwan sicht man ein scheinbare grösse des Fewers durch dē Lufft dringen / vnd solliches auff mancherley gestalt: entweders wie ein Balck oder Traam / Schwert / Spieß / Schilt / Mensch / Löw / Thurn / Schiff / Gezeug / Ampel / Pfeyl / Fackel / vnd Schlang: vnd daß ich dieses mit einem wort begreiffe / so viel Figuren oder Gestalten / die du offt in den Wolcken / auch ohn ein Wunderzeichen wirdst gesehen haben. Der Stern ist am aller gemeinesten / welchen ich vielmals nahe bey Paphey hab fallen sehen. Es seind die Sternen diesen so am Himmel stehen gar gleich / weiß / scheinend / rund / lauffen zu erst hin vnnd her / alßdenn fahret der mehrertheils auß disen hinab. Nach diesem ist die Kertz am gemeinesten: aber diese in dē Schiffen im Meer / wañ ein Vngewitter vorhanden: an dem Hiṁel aber die Facklen. Es seind aber die Blitz am aller gemeinesten / welcher man in Italien auff den abent im Soṁer etwan hundert eines tags sicht: sie seind aber nicht Fewer / sondern allein glantzen / alß wañ es blitzget. Es seind auch deren dingen ettliche vnderscheid von der zeit hergenommen. Alß da man zur zeit Keysers Germanici die Ampelen vnd Facklen sahe zu Mittag breñen / wie er sein Fechtschul gehalten / vnd die Pfeyl in dē Mutinenser krieg. Dargegen sicht man ettliche sich bewegen / die anderen still stehen: diese aber seind erschrockenlicher. Damit ichs aber kürtzlichē begreiffe / so seind alle seltzame ding am wunderbarlichsten: vnnd alle wunderbarliche seind am erschrockenlichsten. Dann was seltzam ist / machet ein verwunderung / vnd die verwunderung ein schrecken. Es seind auch ettliche rot wie die Glut: ettliche weiß / alß viel auß den Sternen / welche ein Flammen von sich geben / wie die kolen. Es seind auch der mehrertheil auß diesen hoch / alß wann man sie am Himmel sehe: ettliche niderer / alß wañ sie in Wolcken weren: ettliche gar nider / die man vmb die Erden sicht / alß da seind die springenden Ziegen oder Geiß / vnnd die Fewrigen meñlein / welche vor dem Rossz her lauffen: oder aber demselbigē nach volgen / doch gar selten.

Es zeigt Mizaldus an / welches auch viel andere gesehen / daß diese vnderweilen eines Kinds gestalt haben / so das Fewr voran hin treiben / welche deñ nicht allein die Pferd / sondern auch die Menschen erschreckē / also daß sie diese auch zu zeyten gegē den Felsen / in die Flüß / oder in die Pfützen führen / fürnemlich weil man diese bey den Kirchhöfen / Hochgerichten / vnd Kirchen sicht. Wer wolte sich aber nicht verwunderen / welchē die natürlichen vrsachen vnbekanndt / daß dieses Fewer den nachvolgenden vorgehet / vnnd wañ diese still haltē / auch stehet: vnd wo sie sich hinwenden / jhnen dieses Gesicht allwegen vor den augen schwebt / alß wañ es das Pferd führen vnd den Menschē so auff dem

Rossz

Rossz sitzet / geleiten wölte. Es begibt sich auch daß sie ohne das gepraſſel des Fewers / auch etliche stiñen vnd getöß von sich lassen / welche der Menschlichen stiñ gar gleich / die man doch nicht verstehen mag: deshalben ettliche Abergleubische beredt / es seyen der abgestorbenen Seelen mit solchem Fewer vmbgeben / damit sie geleuteret vnnd gefeget wurden. Daß aber dieses nicht von Menschlichen Cörperen herkoñet / kan man daher abnemmen / daß auch diese in den Küchen / Cloacen / oder da man das Vieh abthut / gesehen werden. Doch betriegen die ding jhr viel / vnnd erschrecken die forchtsammen nicht vnbillich. Es seind auch ettliche anhangende / vnnd andere fliegende Fewer / also daß sie etwan in dem Leger den Knechten an jhren Waffen vnd Spiessen gehangen. Ettliche seind noch natürlicher / alß die in den Gebirgen herfür koñen / vnd auß dem faulen holtz her scheinen. Es ist auch auß diesem bekañt / daß nicht alle Fewer die man zu nacht siehet / wahrhafftige Fewer seind / sondern daß deren viel allein solliche gestalt haben / ohn dessen Substantz vnd Werme.

Mat hat auch in sollichen arten ein gewisse auffmerckung der Blitzen / also daß Plinius angezeiget / es seye der fleiß dahin koñen / daß die Hetruscen auch der Tagen zahl vorhin anzeigen. Ich glaub / daß dieses von dem koñe / daß ehe Keyser Augustus gestorben / ein Straal geschossen seye / welcher den ersten Buchstaben an dem Cæsar hingenoñen / also daß allein æsar gebliben. Auß welchem die Wahrsager angezeigt / es wurde Augustus innerthalben hundert tagen sterben. Dann es heisset æsar in der Hetruscen sprach Gott / vnd bedeutet das C bey den Römeren hundert. Nemlich / daß der Keyser solte in hundert tagen ein Gott genennet werden / welches von keinem lebendigen mochte gesagt werden / vnd auch ein gewisse anzeigung gewesen / er solte in hundert tagen sterben. Weil dieses auch geschehen / ist nicht ein kleiner zweiffel darbey / ob solliches auß des Teufels betrug / oder ohngefehr / oder auß natürlichen vrsachen geschehē. Wañ der Blitz das Grab berürt / glaubt man es komme ein vntödtliche Ehr darvon. Dann es hat Plutarchus angezeigt / daß solliches niemand denn dem Lycurgo vnd Euripidi begegnet seye. Man sagt auch daß zu vnseren zeyten / Ruini eines Doctors im Rechten Bett / vnnd nicht das Grab nach seinem todt seye berüret worden. Es werden hohe ding von dem Straal getroffen / welches auch vielmals den fürtrefflichen Menneren begegnet. Es gibt auch in der zeit jhres absterbens die Sonn jhnen ein Zeugnuß / welches deñ Ehr bedeutet. Dann die Sonn ist ein anzeigung des Fewers. Wunderbärliche Blitz.

Wann der Straal schlecht / vnnd ein Baum vmbwirfft / oder ein Gebew zerreißt / zeiget es desselbigen orts Herren ein schaden an. Wann deren zwen seind / wird das Vnglück auch gemehret. Wañ bey den alten Hetruscen ein gepflantzeter Baum getroffen / weyssagten sie so viel Straal alß viel Zweyg am Baum weren.

Damit ich aber widerumb zu dem Fewer komme / hat Keyser Julianus ein tag vor dem / ehe er von den Persiern erschlagen / wie er in der Nacht zu dem Opffer auffgestanden / das Fewer von Himmel sehen herab fahren. Wie er nun die Wahrsager gefragt / haben sie jhm geantwortet / Er solle sein Reiß nur biß auff den nachvolgenden tag verziehen: welches er nicht allein verachtet / sondern sagt / er mußt jhm anderst thun / weil jhm an der Nahrung abgieng / vnd das Korn in einem Schiffbruch verdorben were. Es zeiget aber das Fewer so von Himmel fallet / allwegē ein Niderlag oder ein grossen Jammer an / entweders daß dieses von gleichen vrsachen herkommet / oder daß es von verdorbenen Dempffen angangen / da denn der Zeug ruhen solte / welchen es plaget vnnd vergifftet: oder daß die Gemüter die Sinn bewegen. Dieses ist genugsam offenbar / daß es nicht vmb sonst herab fahret. Vieleicht aber geschicht diß von der Menschen fleiß her / welche den Vnfall entweder zu den Wunderzeichen rechnen / oder zu den Teuflen. Fewer vom Himmel zeiget nichts guts an.

Wann man ein Cometen in vnseren Landen (alß anderswo gesagt) an dem tag siehet / halt man jhn für ein Wunderzeichen. Es zeigen aber die Hispanier an / daß man in dem Hewmonat bey Brasilien ein Cometen gesehen / welcher zehen tag lang in der Comet am tag.

Nacht vnnd im tag mit sichtbaren Striemen erschienen. Deshalben halten sich nicht alle ding an allen orten einerley gestalt: doch ist es jhnen auch zu einem tödtlichen Wunderzeichen gerahten/weil vier Schiff vndergangē/vnd die anderen von wegen des Vngewitters zerstrewet. Man sicht aber diese am tag wann der Lufft subtil/oder sich der schein zusammen gethan/oder wann es vberauß heiter ist.

Alß meiner guten Freundē einer/welches naḿen ich Ehrenhalbē vnderlaß/in der ersten Stund gegen der Nacht heim komḿen ware/vnd den Mantel nach gewonheit von jhm gelegt/seind hindē an seinem Schyn oder Schathut allenthalben Funcken herauß gesprungē/wie er auch den Mantel von sich gethan/vnd der Hut bewegt worden/seind wider die Funcken herauß kommen: darumb er mit zweyfacher forcht geschlagen wordē. Aber dieser ist in fünffzehē tagen von seinen Feinden der Zauberey anklagt/vnd gesuchet worden daß er gerichtet wurde: aber auß rhat seiner Freunden hat er sich willigklich in das Ellend begeben. Ich achte nicht daß diß gar wider die Natur/dieweil sie von keinem Göttlichen wesen herkommen/vnnd mag es doch zu keiner natürlichen vrsach bringen. Es möchte auch einer bey tag auß dem dürren Buchenen holtz Fewer bringen: dann das gesehahe zu Mittag. Aber von dem Schynhut mag man nicht bald vrsach geben.

Ein grausame Historiē.

Da ich noch jung gewesen/hat mir vnd viel anderē/ein guter Freund vnd glaubwirdige Person angezeiget: hab auch sollichs nachvolgender zeit offtermals mehr von jhme gehöret/vnnd ist alle zeit auff einer Meynung geblieben. Was darff es vieler wortē/weil kein vrsach vorhanden/daruḿ er liegen solte/vnd ein froḿer Mann gewesen/weil auch auff dieses Gespengst bald ein Pestilentz gevolget/welliche vast alle Eynwohner derselbigen Statt hinweg genoḿen/sollen wir jhn nicht für lugenhafftig halten/daß er lebe noch/ob wol bey viertzig jarē ist/daß sich dieser Handel verloffen. Er zoge vō Meyland gen Gallaraten/wie er zwentzig Jar alt gewesen/vnnd war nacht: es war aber der Himmel gar schwartz/also daß es dester Finsterer gewesen/vnnd regnet senfftigklich. Wie er nun gegen einem Stettlin vber kommen/Busten genannt/vnnd noch vier tausend Schritt von Gallaraten war/hat er allgemach ein glantz gesehen/vnnd alß ob sich der Kühirten stimm gegen der lincken seyten mehreten. Wie nun ein Schlang zwischen jhm gewesen/hat er ein Wagen gesehen/der gantz mit Fewer bedeckt war. Der Kühirten stiḿ war: **Hüt dich/hüt dich.** Ab diesem Gesicht war er erschrocken/vñ hat angefangen dem Pferdt die Sporen geben. Dieses wañ es schon luffe oder gemach gienge/gedunckt jhn für vnd für der Wagen were allwegen gleich vor jhm. Wie er nun hiezwischē sein Gebett zu Gott vollbracht/kam er vast in einer Stund zu einer Kirchen/zu Sant Lorentzen genennet/so vor der Statt Thor stund/da meynet er nicht anderst/denn es führe daselbsten alles vnder die Erden/der Wagen/die Ochsen/die Kühirt/vnnd das Fewer. Was aber darauff ervolgen solte/zeigete die Stiḿ an. Es ist aber gewiß/daß er etwas gesehen hatt: ob er aber allein das Fewer gesehen/vnd ein stimm gehört/die etwas dieser Red gleichförmig gewesen/vnd er selbs die Kühirt vnd den Wagē hinzu gethan/will ich nicht vrtheilen. Dann die Forcht/Gedancken/vnd Ehrgeitzigkeit/mehren gemeingklich diese ding. Es hat auch der schwartz dampff seine Gedancken also mögē verkehren/daß er vermeynet er hab solliche ding gesehē vnd gehört/alß in der Verzuckung/im Schlaf/vnnd in Kranckheiten. Dann die fürnemesten Geyster mögen also gestaltet werden/alß wann der Leib kranck gewesen/so jhm doch nichts gemanglet/wie denn zu Pestilentz zeyten/oder ein wenig darvor geschicht. Es zeiget aber das Fewer ein Pestilentz/Auffruhr/vnnd Verhergung an. Dann die von Gallaraten haben nicht allein ein Pestilentz/sondern auch viel ander Vnglück erlitten. Doch ist das Fewer etwan den bekümmerten vnnd vertriebenen ein zeichen des Wolstands/vnd guten Glücks.

Ein andere History.

Es hat sich mit einem begebē/so in das Elend verschickt/das sein Mutter vnnd sein Schwester ein Fewer gesehen in der Kammer hin vnd her fahren/wie die Funcken von kolen. Es war aber Mitternacht vnnd gar finster: darnach hat dieses Fewer das außgelescheē

kschet Liecht angezündet / vnnd ist ein sollicher schein angangen / alß wann es Mittag gewesen. Ab sollichem Wunderzeichen seind die Weyber erschrocken / vnd so bald es tag worden / dem Priester angezeigt was jhnen begegnet. Wie nun dieser alß ein weiser vnnd verstendiger Mann solche History angehöret / hat er sie heissen guter dingen seyn / vnnd gesagt: Es werde jhr vertriebner Sohn bald wider kommen / vnnd fürhin zu hohen Ehren erhebt werden. Dieses ist auch eigentlich also ergangen: dann er ist in kurtzem seiner verweysung halben erlediget / vnnd hat sich sein Glück also geendert / daß er auß einem armen vnnd niderem Stand / auch von seinen Altvorderen her / zu einem Fürstenthumb kommen / auch in demselbigen bliebē biß an sein end. Es ist darzu dessen Schwester noch bey leben. Es seind aber solliche Wunderzeichen gar seltzam / wie denn auch dergleichen zufell sich selten begebē: doch soll man ein angezündte Kertzen / wie auch ein widgebrachten Baum / allwegen für ein gut Zeichen halten.

Man soll aber das Fewer oder den glantz so auß den alten Eymeren oder Todtenbeumen kommet / nicht für ein Wunderzeichen halten / sondern mehr hie der Alten fleiß loben. Dann es ist gewiß / daß man in gleseinen Geschirren wasser / vnd in jrrdenen staub gefunden hat. Man hat aber noch nicht erfahren / woher doch dieser schein entstande. Weil aber in dem Eymer der staub eschen gewesen / welche nach der bestattung vbergeblieben / ist gleublich das wasser seye ein Metallisch wasser oder ein besonderer Bruñ gewesen: welches so es an ein finster ort gesetzet / diesen glantz nicht hat behalten mögē. Oder es haben vielleicht die Augen von wegen des newen Funds vnnd der Hoffnung vermeynet / es seye ein glantz darbey gewesen. Solliches ist zu meinen zeyten bey S. Euphemiæ Kirchen außgraben worden: die Geschirr / in welchen das wasser gewesen / waren eng vnd lang. Grabschein.

Es ist kurtzlich zu anfang des Mertzens im 1556 Jar ein Cometstern erschienen / schier dem halben Mon gleich / nicht mit langen Haaren / auch nicht bestendigen / sondern die zwitzereten alß in einer Brunst / vnnd wie die Facklen thun wann der Wind wehet. Er war schwartz / rotlecht / vnnd trüb. An dem fünfften tag Mertzens alß ich jhn erstlichen gesehen / war er mitten bey der Wag: Am neundten tag aber stund er bey der Welt Polo: zuvor war er sechzig Grad von dem Acquinoctial. Deshalben hat er sich in den vier gantzen tagen biß in die lxxv Grad von Orient gegen Occident / vnd xxx Grad von Mittag gegen Mitternacht bewegt. Es regnet zur selbigē zeit für vnd für / wie auch der Regen auffgehöret / sahe man jhn nicht mehr. Doch sagt man / er seye in Teutschland biß zu mitten des Aprillens erschienen: zu end des Mertzens biß zu dem xxvij tag Aprillens ist ein bestendige schöne gevolget / alsō daß die zeit gewesen / wie sie im Brachmonat ist. Er zeigt aber Vneinigkeit im Glauben vnd Gesatz an / von wegen der Farb / Haar vnd Bewegūg / darzu tödtliche Kranckheit / vnd dieses in Teutschland / Vngerlandt / Asien / Griechenlandt / vnd in anderen Mittnechtischen Lendern. Es zeigen aber die Blitz ein schwefelechtigē Dampff an: deshalben seind der Menschen geberden an der proportz denselbigen gleich. Dieses zeigen die Berg an / so dessen voll seind. Es lassen sich diese ansehen alß wann etwas Göttliches hinder jhnen were / weil die natürlichen ding mit stimmen / oder daß sie mit krefftigerem gewalt denn die Element daher fahren / oder das vast allwegen etwas nammhafftigs hernach volget / welcher Erkanndtnuß durch ein besonder Gestirn vns angezeiget wirdt. Deshalbē welche schaden bringē / seind böß: welche aber ein glantz ohne schaden haben / seind glücklich. Welche deren keins haben / werden nach eigenschafft des Handels / fürnemlich die sich dem nammen / oder Bildnuß oder Besitzung gezimmen / gehalten. Cometsbeschreibung.

Das LXX. Capitel.

Von den Wunderzeichen die in dem Lufft geschehen.

ES seind keine gewissere Wunderzeichen denn die so in dem Lufft geschehen/ weil sie von menigklichem gesehen/ darzu nicht zweiffelhafftige ding anzeigen/ vnnd von mercklichen vrsachen herkommen: doch ist schwer solliche zu erkennen. Welche dieses dem Glück zuschreiben/ die seind Gott vndanckbar: weil sie sehen/ daß alle Himmlische ding in so feiner vnnd bestendiger Ordnung daher fahren/ vnnd vermeynen es solte dieses ohngefehr geschehen. Wir lesen bey Herodiano/ das zu Keysers Commodi zeyten den gantzen tag Sternen erschienen seind/ daß sich auch etliche außgestreckt/ vnnd vast mitten im Lufft hangen blieben: welches ein anzeigung gewesen/ daß sie nicht angezündet/ sondern wie ein außgetröcknete vnd zusamen getriebene Wolcken gewesen. Dann wann ein Stern angezündet/ sicht man den in der Nacht/ vnnd dieweil er im Tag gar weit ist/ vergeht er: es seye denn vieleicht ein Gestirn/ alß an anderen orten gemeldet: dann das Gestirn streckt sich nicht so weit auß. Auff dieses ist ein grosse Niderlag der Parthiern ervolget/ vnnd dieses nicht auß Commodi Mannheit/ sondern Betrug. Demnach Burgerliche Krieg/ da in einer Jars frist fünff Keyser vmbgebracht worden: drey im Krieg/ nemlich Didius Iulianus, Pescenius Niger, vnnd Albinus: demnach zwen mit Betrug/ alß Commodus vnd Pertinax gewesen.

Sternen im Tag gesehē.

Es seind auch zu Keysers Constantij zeiten von der Sonnen auffgang biß zu Mittags zeit in Orient Fisternussen gewesen/ vnnd die Sternen erschienen. Zu außgang ist die Sonn zu erst gehürnet erschienen wie der Mon/ vnnd demnach in der mitte herfür kommen. Auß welchem kein zweiffel/ daß ein Finsternuß gewesen. Weil aber der Sonnen Finsternuß allein ein augenblick bestendig/ alß von Ptolemæo angezeiget/ vnnd die gantze nicht vber zwo Stund weret/ entstehet hie ein Frag/ wie sich diese von Morgen an biß zu Mittag erstrecken mögen/ wie man auch die Sternen so lang sehen möge/ welche man doch nicht sehen mag/ es seye denn die Sonn verfinsteret. Es weret aber diese (wie gesagt) allein ein Augenblick: Deshalben vermiñ die vrsach. Ich hab an anderen orten von Venere vnnd Mercurio gesagt/ es seye zu welcher zeit im jar es wölle: aber jetz zumal red ich nicht von einer jeden zeit im Jar/ sondern von der Sonnen Finsternuß/ vorab so durch den Mon geschehen/ vnnd von allen heiteren Sternen/ alß da seind Jupiter/ beyde Hundstern/ Arcturus, Pleiades, Hyades, Orionis Gürtel vnd Fuß/ vnnd andere dergleichen. Es ist aber offenbar/ daß dieses allein in einer Landtschafft geschehen mag/ alß nemlich die finstere vnnd der Sternen anschawung. Dann es mag die Sonn von wegen jhrer mechtigen grösse/ vnnd mancherley Striemen/ die biß zu dem Centro kommen/ nicht bedecket werden/ vnd ein Finsternuß im gantzen Land machen/ vnnd dieses auch durch den Mon nicht/ viel minder durch andere Nebel. Wann aber solliches geschicht/ soll man es für ein grösser Wunderwerck vnnd Wunderzeichen halten/ denn wann einer von Todten auffgestanden/ so vor viel Jaren gestorben gewesen. Es ist aber vnmüglich daß solliches in einem Land geschehe/ vnd der Natur nicht zu wider/ vorab zu zeiten der Finsternuß. Deshalben wañ in Orient ein allgemeine Finsternuß der Sonnen wird/ vnd der Lufft schön ist/ sicht man die fürnemestē Sternen so am nechsten gelegen. Es ist aber der Lufft in Persia vnd vmbligenden Landē gar rein/ welches denn selten in Occident geschicht. Wann vber dieses auch ein theil in Orient mit dicken Wolcken vmbgeben/ welches denn offt in der Finsternuß der Soñen geschicht/ mag man die Sternen von einem drittheil der Stund/ bey einer oder mehr

Stunden

Stunden sehen. Man vermeynet auch es seye die zeit viel lenger denn sie aber ist / von wegen der Verwundernuß vnd der Forcht. Wann nun dieses geschicht / vnnd der Lufft gar subtil gemachet / zeiget es Auffruhr / Krieg / Verretherey / Niderlag / Verhergung vnd Plünderung der Stetten an / welches denn gemeingklich darauff ervolget.

Daß es vor zeiten zu Rom vnd vmb Rom Stein geregnet / ist also gewiß / daß es niemand vnder die Wunderzeichen rechnen wöllē / doch seind ettliche so die vrsach fragen. Stein geregnet.

Ich hab verstanden daß newlich in India zwischen Cicuic vnd Quiuira / welches Lender des newen Hispanien / da ein treffenlich groß Feld ist / Stein geregnet / wie ein Küttenapffel. Ich hab aber an anderen orten angezeiget / daß dieses auß natürlichen vrsachē geschicht. Weil aber diese vrsachen den vorgehenden etwas verwandt / seind es böse Anzeigungen / vnd bringen grosse trübsal: zeigen auch an / daß der Menschen Hertz steinē / gantz grausam vnd wild seyen.

Alß ich im Jar 1528 hin vnnd her geritten / hab ich am achten tag Brachmonats bey heiterē Himmel ein schönen Hof vmb die Sonn gesehen vast wie ein Regenbogen / welchen ich auch da zu mal vielen Menschen gezeiget. Dieses hab ich hernach wider gesehen / in dem Jar alß Keyser Carolus gekrönet worden. Solliches zeiget ein dürre an.

Ich hab auch zu Meyland mit sampt der gantzen Burgerschafft Sternen am heiterē Himmel zweymal gesehen: den einen gar schön / Anno 1511 / alß die Frantzosen vertrieben worden: den anderen alß man zahlt 1535 gar dunckel / wie Franciscus Sfortia der ander gestorben. Wie er aber dazumal ohn Leibs Erben abgestorben / ist der Fürst auch geendert / vnnd der Statt Regiment auff Keyser Carlen gefallen / vnnd sich also alle sachen geenderet.

Dieses ist auch wunderbar / das sich Anno 1521 in dem Schloß begeben: dann es ist dermassen von dem Straal zerschlagen / daß Cviij Menschen darinnen vmbkomēn / vnd sich alles darinnen geendert hat. Es seind auch die starcken Riegel an den Thoren zerbrochē vnd gekrümpt wordē: hat auch viel Leut in der Statt die fünffhūdert Schritt darvon gestanden / zu Boden geschlagen: dieses ist an dem acht vnnd zwentzigsten Tag des Brachmonats geschehen: darnach in dem nechsten October seind die Frantzosen vertrieben worden.

Alß man zahlt 1532 / an dem xj tag Aprillens in der anderen Stund des tags / hab ich zu Venedig drey nammhafftige sichtbare Sonnen gesehen / mit zweyen Regenbogen / welche doch nicht mit denen daher fuhren / sondern gegen der Sonnen vber stunden: der erste hat bald auffgehört: der ander aber ist klein gewesen / vnnd in mitte am Himmel bey zweyen Stunden oder mehr gestanden: der ein ware wie ein kronen / der ander wie ein halber Circkel / so allenthalben gleich weit von der Erden gewesen / welches doch in anderen nicht breuchlich ist. Es waren aber die Sonnen also clar vnd glantzend / daß man sie nicht mocht anschawen / wie auch die in der mitte: die so auff der lincken seiten gestanden gegen Mittag / war viel grösser vnnd scheinbarer: die aber auff der rechten seiten gegen Mitternacht war kleiner / vnnd nicht so scheinbar / doch ist sie langwierender gewesen / vnnd hat sich zu end etwas gemehret: Aber der gestalt / daß sie beyde zu letst miteinander vergangen. Sie gaben beyde mechtige Striemen an dem Himmel / die sich biß zu der Erden erstreckten / vnnd war jhr aller farb zu der röte geneigt. Dergleichen seind auch zu anderen zeyten erschienen / vorab nach Keysers Iulij todt / auff welches denn der drey Herren Regiment gevolget. Also auch wie Q. Minutius vnnd Q. Martius Burgermeyster gewesen / darzu wie M. Antonius / vnd wie T. Plancus / vnd der Fürst Claudius das Burgermeisterthuñ verwaltet: also hat man dieses Wunderzeichē zu dem sechßten mal vermercket. Es zeiget dieses allwegen Regen vnnd zertheylung an: der drey Herren Regiment aber / wañ sie mit jhren Striemen alle heiter seind: sie zeigen auch mehr Regē an / wañ sie vndergehen: daß die Zwilling seind gemeiner / vnd bedeutē Regē / alß im Jar 1528 / an dem achten tag Meyens / vnnd im 1533 Jar / im Hornung: doch hat Drey Sonnen.

man

man nie mehr denn drey gesehen: dieses Regiment der drey Herren besitzen auff heutigen tag Keyser Carolus der fünfft/Heinrich d' König in Franckreich/vñ Sultanus Solimannus/der Türcken vnd Aegyptier König: Dieses hab ich/mit sampt zweytausendt Personen/mit denen ichs bezeugen mag/gesehen: dann der Platz bey S. Marxen Kirchen stund voll Burger.

Wind bedeutung.

Die Wind zeigen gemeingklich Bewegungen vnd Vnruh an: wie auch Auffruhren vnnd Verrethereyen. Wann sie an jhrer natur der zeit gleich/so hat man jhren gewont: wann sie aber vngleich/hat man jhren nicht gewonet. Die warmen Wind bringen Kranckheit/wie deñ der heutig gewesen im 1556 jar/den vierdtē tag Jenners/dieweil der Mon von dem Löwen gegen dem Marti gestanden: dañ der Eurus so von Auffgang koñet/ware also warm/daß dieser so gegē jm gegangē/vermeynet/er gienge in ein Stuben hineyn. Darumb spricht Hippocrates/die Mittag Wind machen ein böß gehör/beschwerē das Haubt/schaden dem Gesicht/vnd lösen die Leib auff: die starcken Wind alle trewen die Pestilentz vnnd Brünst: wie deñ auch die kalten in warmer zeit widerwertige Kranckheiten bringen/darzu Mangel/Hunger/Vnfruchtbarkeit vnd belegerung der Stetten. Wañ sie die Beum vnd der Armen Heuser vmbkehren/die Ziegel hinweg führen: bedeutē die hohē Beum dē grossen Herren schedliche ding: wie auch die Thürn/vnnd Rhatheuser. Die Bawren Heußlein/schlechten schaden/so den Bawren widerfehret: also die Ziegel mittelmessige Menschen/wann es ohne schaden zugeht vnd etwas lang weret.

Cometen.

Die edlesten Wunderzeichen so im Lufft gesehen werdē/seind die Cometen/von welchen zu anderen zeyten gesagt. Doch haben sie mancherley Vnderscheid/etwan seind Bert/Pfeyl/oder Schwerdt darbey/welche Krieg bedeutē: etwan seind sie rund/haarechtig wie der Mon/breñen wie ein Fackel: etwan wie ein Rossz/oder ein Faß: je grausammer auch jhr gestalt/je mehr sie etwas böses bedeuten. Jhr farb ist rot vñ heiter/oder Bleyfarb vnnd schwartz/welches auch die bösten: die silber farb haben oder weiß/seind nicht so schedlich. Die langwierenden vnd deren viel/auch die grossen/seind schedlicher/denn die anderen/darzu die offtermals vorhanden. Desgleichen seind die im Winter forchtsammer/denn die im Sommer: wie auch die je seltzamer man sie im Tag gesicht/so viel schedlicher seind/vnd mehr böses anzeigen. Wann diese bey dem Saturno stehen/zeigen sie ein Pestilentz/Verretherey/vnd Vnfruchtbarkeit an: bey dem Ioui/ein enderung der Religion vnnd absterben der Bischöffen. Bey dem Marti Krieg. Bey der Sonnen ein mercklichen schaden in der gantzen Welt. Bey dem Mon Wassers noht/vnnd vnderweilen dürre zeit. Bey der Venus/grosser Fürsten vnnd Herren todt. Bey Mercurien/viel vnd mancherley Plagen. Bey der Lyren gestirn/der Edlen vnnd so in Wollüsten leben/abgang. Bey der Cronen vnnd in Tropischen Circklen/bey welchen Tag vnnd Nacht gleich seind/der Königen abgang. Bey den Schlangen vnnd im Scorpion die Pestilentz. Bey dem Trigonen/ein schaden den Hochverstendigen. In den angehefften vnnd steiffen Zeychen/ein Erdbiden. Bey Gorgonis Haubt/vnd den gewaffneten Figuren/Krieg: bey Andromeda vnd Cassiopea/Dienstbarkeit vnd verhergung. Bey Euridano vnd Argo/Vngewitter vñ Wassergüß/die grausam vñ erschrockenlich seind/mit sampt Finsternussen vñ Erdbidē. Wañ sie sehr Beweglich seind/bedeutet es ein dürre vnnd bringen Wind. Wann sie steiff seind/langwerende vnglück. Es zeiget auch die Spitz das ort an/vber welches dieser jamer kommen soll.

Zeychen gegen Mitternacht.

Des Luffts Wunderzeichen seind in Mitternechtischen Landen wunderbarer/vnnd werden mehr gesehen. Damit ich aber diesen Handel dester kommlicher anzeige/will ich des Olai wort selbs brauchen/welche also lauten: Man sieht gegen Mitternacht zu zeyten Circkel/wann Tag vnnd Nacht im Früling gleich seind/vnnd ein vast tieffer Schnee ligt/die ein solliche gestalt haben. Es ligt ein grosser weisser Circkel auff dem Horizonte/also daß noch drey kleine Circkel auff dem grossen hangē/welche

welche doch gegen Orient mit geeler farb vnderscheiden/alß wann sie der Soñen nachvolgeten. Es hat auch die Sonnen ein kron oder Hof vmb sich/ an der farb wie ein Regenbogen/so an beyden seyten der Sonnen Bildnuß rotfarb angehencket/von welchen zweyen Bildnussen oder zweyen Soñen/zwen halbe Circkel auffgehen/gleich wie zwen Bögen so vbereinand geschrenckt seind/welche zu letst sich außstreckē/wie die Höf/vnd verschwinden alßdenn: gegen des grossen Circkels Centrum oder mitte/stehet ein Regenbogen/welcher in einer dünnen Wolcken scheinet: alßdenn erzeiget sich auch gegen diesem ein anderer Regenbogen/so an der farb vnnd gelegenheit dem ersten zu wider/ vnnd vast schwartz ist: darnach gehet dieser Regenbogen gegen Mittag durch den grossen Circkel/vnnd streckt sich schwartzlechtig auß/enderet auch sein farb allwegen/wie denn der Regenbogen am Himmel selbs thut. Doch weren diese Circkel oder Höf kaum vber zwo oder dritthalbe Stund/vnnd volget gemeingklich nach jhrer Natur oder sonst auß verborgener vrsach/zukünfftiger zeit etwas vnfalls. Alß nemlich wunderbarer Donner vnd Straal/welche Heuser vnnd das Vieh niderschlagen/Gefangenschafft vnnd Erwürgung der Edlen vnnd des gemeinen Volcks/oder Eynwohneren: desgleichen rauberey/feindlicher Schiffzeug/Eynfal der Meerreuber vnnd Brunst: ja zu end des Frülings/wann die Circkel vergehen/regnet es schwefelechtige Steinlein/mit einem stinckenden Dampff: bald kommen grausame Donner darauff/daß alle die es hören/erschrecken müssen. Es gehen auch die Flüß treffenlich an von dem zerfliessenden Schnee/vnd verderben alles durch jhren Lauff vnd Außbruch/wie deñ an anderen orten weitleuffiger von den Mitnechtischen flüssen soll angezeigt werden.

Es zeiget Plinius in dem anderen Buch vnnd xxx Capitel an/daß die schnellen roten Circkel gar vnnatürlich vñ vnglücklich seyen: dañ sie bedeuten Krieg von des langen abgangs wegen der Sonnen/vnd langwerenden bleichen farb. Wañ diese Ring oder Circkel etwan ein Planeten eyngeschlossen/bedeuten sie Regen. Wie aber oder auß was vrsachen diese Circkel oder Kronen vmb die Soñen oder ander Gestirn entstanden/lehret Seneca in dem vj Buch der natürlichē Fragen/sprechende: Wañ diese kronen zugleich herab fallen/vnd von jhnen selbs verschwinden/bedeutet es ein stilles vnd schönes Wetter: wañ sie aber an einem ort brechen vñ auffhören/so ist ein Wind daselbsten. Deshalbē erwarten auch die Schiffleut von selbigen orten her den Wind/da die kron zerbrochen ist. Wañ sie gegen Mitternacht vergehē/wehet der Aquilo: wañ es von Nidergang geschicht/der Fauonius: wañ sie aber an vielen orten zerbrechen/so wird ein Vngewitter. Man vermerckt auch fürnemlich diese Kronē oder Höf in der Nacht/vmb dē Mon vñ anderen Sternē: bey tag aber sicht man die gar selten: dañ der Soñenglantz ist zu starck/ also daß der zusamen getriebene Lufft erwarmet/vnd deñ subtil wird/daß er von einander gehet. Es ist aber der Mon nicht so krefftig/deshalben wañ der Lufft darumb gehet/ mögen sie lenger erhalten werden. Es seind die anderen Gestirn auch zuschwach/vnnd mögen die Lüfftigen ding durch jhre Krafft nicht zerbrechen. Deshalben wird jhr Bildnuß empfangen/vñ in einer steiffen Matery/die nicht weicht/erhalten. Dañ der Lufft muß nicht zu dick seyn/damit er dz eynscheinete Liecht abwende vñ an ein ander ort treibe: auch nicht zu subtil vnnd auffgelöset/damit die kommenden Striemen nicht möchten auffgehalten werden: Dieses geschicht in getemperierten Nechten/wañ das Gestirn dē vmbgehenden Lufft nicht gewaltigklich/vñ starck von dem ringen Liecht abtreibet/vnd machet jhn etwas dicker denn am tag.

Es seind auch wider Circkel oder Kronen/so den Figuren gantz gleich/welche zu gewissen Jaren in dem Früling erscheinen/vorab wann die Erden oben mit einem tieffen Schnee bedeckt wird/vnnd dieses sollicher gestalt: es erscheinet durch den Horizontem in den Wolcken ein gantz weisser Circkel/vnnd ein anderer innwendig/so etwas dicker vnnd schwartz ist/diese grosse Circkel haben zu oberest vier Linien oder runde Strich/so mit Saffran geeler farb vnderscheiden/zwischen welchen gegen Mittag in

Ein ander Circkel.

tag in den weissen Wolcken / welche mit Schnee erfüllet / erscheinen zwen andere Circkel / so nicht dermassen gestaltet / vnder welchen der ein an der eusseren seiten schwartz / vnnd an der inneren weiß ist. Aber der ander niderest Circkel / in welches Centro oder Mittelpuncten ein Sonn erscheinet (in welche auch der ober Circkel / so nicht ein Centrum hat / fallet) ist außwendig weiß vnd inwendig schwartz / vnnd je neher er der Sonnen / je weisser er ist. Es erscheinet auch gegen der Sonnen vber bey des grossen Circkels Centro / durch den Horizonten (wie gesagt ist) ein Bogen gantz vberzwerch / welcher ein farb hat wie der Regenbogen in dicken Wolckē / außwendig rotlecht / in der mitte Safran geel / vnd zu vnderst grün. Diese Circkel sicht man am meisten zwischen dem Morgen vnd Mittag wann die Wolcken gemehret seind / vnnd weret einer kaum anderthalb oder zwo Stund: dann wann die Wolcken dünn worden / erglantzet die Sonn bald / vnnd bringet ein grausame kelte / oder wann die Wolcken dick / lasset sie ein treffenlichen grossen Schnee (weil sie viel tag nicht scheinē mag) auß gewalt der Natur in alle vmbligende ort herab fallen. Dann es fahren etwan treffenliche grosse weisse Wolcken / etwan auch schwartze vnnd fleckechtige vbersich. Wie denn auch die Wassergüß vnnd die Dempff / von welchen sie kommen / ein mechtige Matery darzu geben. Es ist auch wenig Ruh hernach / weil mächerley ding durch solche seltzame Wunderwerck angezeiget. Dann es entstehet in dem Lufft von diesen Dempffen oder erhebten Wolcken ein wunderbarliche widerwertigkeit / so mit grossem gewalt widereinander fahren / also auch erschrockenliche Cometen / welche (wie Isidorus bezeuget) Hunger / Krieg / vnnd grausame Wind bedeuten. Sie gehen gegen Mitternacht auff / da der Lufft feißter ist / ab welchen die Menschen gleich so wol / alß ab vorgemelten Circklen / erschrecken.

Die dritten Circkel.

Es entstehen noch andere vnd weisse Circkel / welche groß vnd dick / darzu den Regenbogen mit den farben eynschliessen / vnd ein schwartzen Circkel darunder haben / welche allesamen durch der schwartzen Wolcken widerschein / vnd von des tieffen Schnee weisse / von welchem die gantze Erden bedeckt ist / vorab im Hornung vnd Mertzen / weil die Sonn weit von jhnen vnd beyseitz daher fahret / gesehen werden. Sie haben vast gleiche wirckung wie die vorgehenden / deñ allein daß die schwartzen Wolcken des vnderen Circkels anzeigen / daß noch grössere Vngewitter vorhanden. Diese vrsach zeigen auch die Raubvögel des Meers an / welche von dem Meer auff das Veld fliegen / vnnd ein groß geschrey haben: doch weren diese vnnd dergleichen Vngewitter / wie vorhin von dem Windswirbel oder Braut angezeigt / nicht lang: dann je stercker sie in jhrem Tryb / je minder werhafftig sie auch sindt. Es ist auch hie zu mercken wann der Sonnen liecht verdunecklet / vnnd etwan der mehrtheil zeit im Jar bleich / darzu ohn einen schein auffgehet / daß sie ein schwache vnd kleine werme von jhr gibt: darumb wird der Lufft schwer / vnd bringet auß schwache der werme / halbgekochte vnd vnzeitige frucht herfür / welche / ehe der Blust recht vollbracht / abfallen.

Die kelte ist dem Lufft also schedlich / daß gemeingklich erschrockenliche vnfruchtbare zeit hernach volgen: deshalben geschehen diese vnd andere dergleichen grausame ding / wann die Circkel ausserhalben der Sonnen liecht / breit in dem Schwartzen Regen vnnd Wolcken gesehen werden. Es geschicht auch von diesen oder anderen vrsachen der bösen Dempffen / daß vast grosse vnd starcke Beum in den Welden zuhauffen fallen: die Wasser vberlauffen / die Thaū zerreissen / vnd treffenlich viel Leut vnd Vieh vmbringen. Wann auch der tieff Schnee fallet / mag man nicht mehr wandlen: wann auch ein mechtige kelte darzu kommet / mögen die Botten weder hinder sich noch fürsich gehen / vnnd müssen also erbemklich erligen. Es begibt sich auch bey der Sonnen Auffgang oder Nidergang / darzu bey dem Mon / daß man zwo oder drey Soñen oder Mon sicht / vnd ob wol dieses allenthalben / begibt es sich doch in diesen Landen gar offt / welche doch herter vnd langwierender seind.

Also ist dieser aller vrsach / damit ich solliches kürtzlich wider effere / wañ man es nach

der Natur

der Natur vergleichet/die dicke auffsteigende Dempff/vnd enderung des Liechts. Daß die Schnee (damit ich auch etwas von dem Handel anzeig/weil die vorgehende erzehlung/vnd dieses so sich offt in Mittnechtischen Landen zutregt/vns zu verstehen gibt/daß es ein kleinen vnderscheid von vnser dreyfachen Sonnen Historien hat/also daß sie vast vermischet ist) machen das Liecht mancherley gestalt vnnd groß/vnnd erfüllen den Lufft mit vast dicken Dempffen. Also begibt es sich daß auß diesen zweyen stucken vielfaltige/mancherley/vnd wunderbarliche Gesichten in dem Lufft erscheinen. Darumb im gegentheil zeigen sie an/daß der Lufft mit Dempffen erfüllet/auch in mitten der hitzigen Landen. Wann aber der Lufft dick worden/vnd mit mancherley Dempffen erfüllet/volgen gemeingklich grosse Regen/Kelte/oder Kranckheit hernach. Also sind aller dingen Vrsach offenbar.

Es zeiget Olaus auch an/daß offt in einer Nacht Schnee fallet/der sich in zehen oder fünffzehen wege enderet/also daß er etwan eines Creutz/Sternen/Blumen/Rosen/Lilien/Scorpions/od Fliegen gestalt bekommet/deshalben pflegen die Müssiggenger oder Kinder die Glesenen Stubenfenster auff solliche weyß fein zu malen. Es ist zwar ein groß wunder/daß der so in der ersten Nachtstund fallet (damit ich ein Exempel gebe) gantz einem Creutz gleich ist: vnd in der anderen Stund einem Sternen: in der dritten einer Lilien/vnd also für vnd für von allen anderen. Es sind deren Bedeutungen angezeigt/wann jemandt die natürlichen Vrsachen/oder daß solches ohngefehr geschehe/will annemmen/vnd für Wunderzeichen halten: doch ist nicht genugsam bekanndt/woher sie kommen. Ich achte aber/sie kommen alle von dem dicken Dampff. Darumb erscheinen sie nicht allwegen. Dann wie sich das Wachs formieren lasset/vnd das Wasser nicht/also gehet es auch mit dem dicken oder subtilen Dampff zu. Sie werden von den Winden formiert/also daß in diesen/wie auch in den Blumen vnd Sommervögeln/viel ding auß einem kommen: darzu besondere ding auß gemeinen Vrsachen/wie in dem letsten Buch von Subtiliteten angezeiget worden. Mancherley Schnee.

Es fallen auch daselbst treffenliche grosse Hagelstein/die nicht viel kleiner denn eines Menschē Haubt: welliches denn widerumb von dicken vñ zehen Dempffen/herkommet. Wie auch daselbsten die Hagel seltzamer/vnnd von schweren Vrsachen denn in Italien entstehen/auch im Winter seltzamer denn im Sommer/also bedeuten sie viel mehr böses denn bey vns. Er vermeynet aber sie bedeuten Todtschlag/vnd Blutvergiessen.

Das LXXI. Capitel.

Von Wunderzeichen so in Wasseren sindt.

VNder der Wasseren Wunderzeichen mag man auch dieses rechnen/so sich in meiner gegenwiertigkeit inn Paduaner Landtschafft Anno 1531 zugetragen/in der nechsten Nacht nach dem xvj Tag Christmonats/vnd zu Meylandt im 1533 Jar/den xj Tag vorgemeldetes Monats. Dann es ist so ein grosser Hagel/auch so vielfaltige Blitz vnd Donner gewesen/daß die Menschen vor Forcht vnnd Aberglauben/alß weren sie vnsinnig/hin vnd her geloffen. Doch ist zu Padua ein grösser Wunderzeichen denn zu Meylandt geschehen. Es zeigen diese Krieg/vñ newe Schatzungen an/wann kein ander erschrockenlicher zeichen darbey ist: dann diese ding sind nicht wider die Natur/sondern sie geschehen allein ausserhalb der zeit.

Also gehet es auch zu/wann das Meer oder die Flüß vberlauffen/wann es wider die Natur geschehen ist. Dann sie zeigen frembder vnnd feindseliger Völckeren zukunfft an. Viel Wasser sind viel Völcker: dann wann das Wasser vber die Felder gehet/werden die Feind alle vmbligende Landtschafft verhergen/vnnd das Feld darzu: wann sie Wasserflut bedeutung.

die Stett vnd Mauren vmbstossen/ist es gar erschrockenlich. Es zeiget auch ein hauff Wassers Kranckheiten gemeingklich an/wie die Artzet selbs bezeugen.

Wann ein newer Brunn oder Fluß entspringt/so gesund vnd gut ist/zeiget es Gunst vnd ein gut Volck an/darzu daß man die Sitten vnnd Geberden besseren werde: welliches deñ zu Keysers Augusti zeyten (wie anderswo gesagt worden) geschehen/wie er von Ciceronis Lob gehandlet: dann dieses hat ein langwerenden Frieden angezeiget/so hernach gevolget ist. Dargegen wann schedliche vnd stinckende Wasser entspringen/bedeutet es ein Tyranney: wann aber die Brunnen vñ Bech außtrocknen wider jhr gewohnheit/zeiget es Armut/vnd aller dingen grossen Mangel an.

Das LXXII. Capitel.

Von Wunderzeichen auff Erden.

Stein von Himmel.

Ltz man zahlt 1510 Jar/fielen bey zwölff hundert Stein von Himmel auff die Landtschafft/so an den Fluß Abduen stosset/auß welchen ich einen gesehen hab/der hundert vnd zwentzig Pfund gewegen/vnd wider einen von sechtzig Pfundē/welcher man viel zu des Königs von Franckreich Hauptleut für Wunderzeichen gebracht: sie hatten ein Eysenfarb/ein treffenliche herte/vñ Schwefels Geruch. Es war ein groß Fewer vmb die dritte Stund darvor am Himmel gewesen. Man hat auch vmb die fünffte Stund ein groß praßlen vnd getöß von den herabfallenden Steinen gehört: also daß sich wol zu verwunderen/wie sich ein solcher Last habe zwo Stund in dem Lufft erhalten mögen. Auff solliches sind die Frantzosen innerhalben zwentzig Monaten vertrieben/welliche doch in dreyen Jaren wider kommen/vnd mancherley Glück versucht/vnd doch zu letst gantz verjagt worden. Vnser Statt in wellicher Grentzen die Stein gefallen/ist nie mehr mit Schatzung/Brunst/Hunger/Belegerung/vnnd Pestilentz geplaget worden.

Vnder der Erden Wunderwerck sind auch die tieffen Gruben vñ Hülenen so newlich entstanden/welche zwar etwas böses bedeuten vnd anzeigen. Man sagt/es seye Curtius bey Rom in ein Gruben gesprungen/vnd sich für ein Fluch dargestellet/auff welliches die Erden zugefallen. Doch achte ich/es sey deren dingen wegen/so darauff ervolget/mehr einer Fabel/denn Historien gleich: dann es ist kein zweiffel/die Erden zerreiß von den Blästen/vnd zeige hiemit grosse Auffruhr an.

Erdbiden.

Grosse Erdbiden zeigen Krieg oder Pestilentz an/od ein vndertruckung von Tyrannen. Es ervolget auch ein vnfruchtbar jar vñ grosser Hunger darauff: doch zeigen sie zu zeyten nichts böses mehr an/wann die Stett vnd Flecken zerstöret/vnd die Menschen so daselbsten gewohnet/vndergetrucket. Wann in den Flüssen newe Insel entstehen/soll vns nicht wunder nemmen/dieweil sich solches offt begibt. Wann es aber in dem Meer geschicht/zeiget es ein new Regiment/vnd newe Gesatz an/wiewol dieses lang hernach geschicht/weil diese auch allgemach entstehen.

Es zeigen die Berg auch Fürsten an: doch bedeuten sie nicht einen allein/sondern ein new Geschlecht/welliches auch lang bestehen mag. Wann diese vnfruchtbar/bedeuten sie Tyrannen. Wann sie fruchtbar/weiche Fürsten. Wann sich diese allgemach erheben/bedeuten sie gerechte/nutzliche/vnd züchtige Fürsten: doch ist deren Regierung allen schwer genug/dieweil die Berg von Steinen sindt. Wann aber Bühel auß der Erden entstehen/zeigen sie miltere Herren/vnd ein zertheylet Regiment an. Es ist aber ein grose thorheit/daß man vermeynet/es geschehen grosse Thaten ohn grosse Vrsach. Wann auch die Vrsach groß/werden bey den Menschen auch grosse Thaten fürgehen. Wañ diese langwierig/geschehen auch langwierige ding. Vnnd von den grimmigen dingen/

auch

auch grimmige vnd rauche Thaten/also von allen anderen. Weil aber solches den Alten vnbekanndt/haben sie alles dem Teufel zugelegt: auß wellichem denn ein Aberglauben ervolget/vnd hernach ein falscher Wohn/deshalben auch gute Künst verbotten wordē. Alß wañ einer in grosser Hitz vñ dürre Zeit vorhin angezeiget/es wurden hitzige Kranckheiten vnd ein Thewre zeit hernach volgen.

Das LXXIII. Capitel.

Von der Gewechsen Wunderzeichen.

DEr Gewechsen Wunderwerck volgen jhrer Natur nach. Wañ sie dürr werden/bedeuten sie den Todt/vnd vorauß an den Reben/wellche mit dem Leben ein gemeinschafft haben/vnd dem Menschen gesundt vnnd nutzlich ist. Also ist es auch mit den Feygen: dann der Feygenbaum ist vnnützlich vñ schwach: so viel aber den Handel belanget/ist die Frucht süß/vnd deshalben dē Leben gar gleich: wie auch der Baum des Menschen Alter.

In dem Tempel Victoriæ zu Trallis in Lydia/da des Cæsaris Bildtnuß gestanden/ist ein Palmbaum gewachsen/wellches jhm/nach des Baums Natur/einen Sieg bedeutet. Dann wie der Palmbaum wider den Last wachset/alſo ist auch ein Blutiger Sieg am herrlichesten. Alſo ist auch ein Palmbaum vor des Keysers Augusti Hauß gewachsen. Der Lorberbaum bedeut ein friedsame Besitzūg/weil man gewohnlich die Triumphierenden darmit krönet/vñ darumb zeiget er auch des erlangten Siegs Rhum an. Man krönet auch die Poeten darmit/weil der hübscheste Lorberbaum auff dem Berg Parnasso wachset/da Apollo der Poeten Patron von wegen des Tempels (wie man darfür helt) soll gewohnet haben. Das Myrten Gewechs ist auch ein anzeigung des Siegs/weil er vorzeyten denen gegeben/so zu Fuß gesieget: wie zuvor den Lorberbaum den Triumphierenden. Weil dieser auch wol reucht/zeiget der gantz Baum ein anblasung Gottes an: deshalb ist dieses Gewechs der Venus zugeeignet. Die Burgerliche Kronen machet man auß Eichen Laub: vnd die Belegerungkronen auß Graß/welliche nicht von dem obersten Haubtmann/alß die anderen/sondern von dem gantzen Hauffen/geben waren: dasselbig name man/so bey d' belegerten Stetten Mauren gemeingklich wuchse. Die Todten bekrönet man mit Eppich/vnnd die Trawrheuser mit Cypreß. Die Hochzeitleut vnd Breut hatten jhre Krentz von Fischmüntz/Asparagen/vñ Eysenkraut/darunder ettliche Blumen gemischet: Auß der Vrsach wegen solte es ein glücklicher Anfang seyn. Es waren auch Maurkronen/Schiffkronen/vnd Legerkronen/welche doch nicht auß besonderen Gewechsen bereitet waren.

Mancherley Kronen bedeutung.

Damit wir aber in vnserem Fürnemmen fort fahren/so bedeutet ein Eichbaum ein stercke vnd Fürstenthumb/weil das Holtz hert vnd langwerend ist. Deshalben hat sich Keyser Augustus sehr gefrewet/wie die alt Eich wider bevestiget worden. Vnd Keyser Vespasianus/wie die Eich wider zu recht gebracht. Wann sie erst wachsen/bedeuten sie etwas newes: wann sie aber wöllen vmbfallen oder dürr werden/vnnd wider zu recht gebracht/ist noch ein grösser Wunderwerck/weil es auch mehr d' Natur zu wider. Dann man muß in diesen dingen allen acht haben/daß diese ding/so geschehen/gantz der Natur zu wider seyen. Dann wann du woltest ein natürlichen Handel für ein Wunderzeichen halten/wurdest du verspottet vnd für nicht geachtet werden. Wann nun eine so allein gestanden/ohne vrsach vmbfallet/bedeut es nicht allein ein Verderbdnuß/sondern daß man an dem Gut vnd Geschlecht ein schaden empfahen werde. In anderen dingen aber/wann ein gantzer Wald oder Lorberbaum Gewechs dürr worden/soll ein Wunderzeichen seyn. Wann aber die Beum von dem Straal geschossen vnd verderben/soll

man es nicht für ein Wunderzeichen halten/ so fern es kein gemeinschafft mit dem Herren hat/ oder der Streich für sich selbs nicht wunderbarlich ist. Dieses will Virgilius anzeigen/ da er spricht:

Ich g'denck der Red so ich geführt/
Wann die Eichbeum vom Strahl berürt.

Deshalben soll man dieses für Natürliche ding/ so auß gewissen Vrsachen/ vnd auß vnzahlbarlichen wenig/ vnd nicht für Teufelische Wunderzeichen halten/ dann dasselbig ist Narrenwerck. Also sollen wir nach deren Exempel lehren/ wie es mit anderen dingen ein gestalt habe.

Das LXXIIII. Capitel.

Von Wunderzeichen an den wilden vnd vnzamen Thieren.

VNder diesem Nammen will ich alle Thier/ darzu die Vögel/ Fisch/ vnd Schlangen begriffen haben: dann ob wol deren viel für wunderbarlich gehalten/ sind sie doch alle Natürlich. Weil sie aber von Natürlichen Gebotten/ vnd aber nicht von allen (denn man findet nit der gleichen) sondern von gewonlichen abgetretten vnnd jren/ haltet man sie für wunderbarlich/ vnd also für Wunderzeichen.

Weisse Krae.

Alß ein weisse Krae/ darauß den auch ein Sprichwort worden: welche doch Rhodiginus hinder der Alten vnser Frawen Kirchen/ so ein Rosslauff von vnser Statt ligt/ gesehen hat. Man hat die Krae so weit hinder der Kirchen gesehen/ alß weit von der Statt biß zu der Kirchen ist. Diese ist nicht nur ein mal/ sondern ettliche Monat lang gesehen worden: vnnd ist geschehen/ alß man zahlt 1508. wie denn auß nachvolgenden zu vernemen. Dann es zeiget Rhodiginus an/ es seye gleich vor der grossen Niderlag der Venediger gewesen/ vnnd seye dieselbige durch dieses newes Wunderzeichen bedeutet worden. Doch war sie nicht gar weiß/ sondern bleich/ also daß ettliche Federen im Kopff vnd Flüglen/ zu einer schwartzen röte sich gezogen.

Es hat auch der König von Engellandt zu zeyten Bapsts Calixten/ Alphonsen dem König in Sicilien ein Raben zugeschickt/ der vor weisse geglätzet: doch haben wir deren Vrsach an anderen orten angezeiget. Man soll auch nicht daran zweifflen/ wann die Kunst der Natur zu hilff kommet/ daß dergleichen möge gefunden werden. Ob wol dieses/ von welchē geredt/ vnd von dē wir reden werden/ mehr an das ort/ da von den wunderbarlichen Thieren gehandlet worden/ gehörete.

Wann die Bien oder Jmmen an vngewonlichen orten jhre Heußlein vnnd Fayen bereiten/ zeiget es ein Verderbung vnd Verlierung vberkommener Güteren an. Dieweil man diese Thierlein/ wann sie Honig vnd Wachs für sich zusammen getragen/ mit dem Rauch gemeingklich tödtet/ oder mit Gewalt vnd Forcht eines thönenden Eysens außtreibet. Dieses Wunderzeichen hat sich vor zeyten Barbationis des Fußzeugs Haubtmanns zugetragen/ vnder Keyser Constante: vnd nit vmbsonst/ dieweil er vmb einer schlechten Vrsach willen wider sein Verdienst/ vmb eines anderen Schuld verurtheylet/ vnd vmb sein Leib vnd Gut eins mals kommen.

Eulen Gesang.

Alß der Keyser Valentinianus in der Statt Sabaria gewesen/ ist ein Nachteul zu oberest auff seinem Bad gesessen/ ein trawrig vnnd kleglich Geschrey führende: es war auch der Keyser selbs zugegen: deshalben ettliche gewesen/ so mit Steinen vnd Pfeylen zu jhr geschossen: vnd ob sie wol dieselbe getroffen/ haben sie deñoch diese nicht vertreiben mögen. Also ist der Keyser nicht gar ein tag darnach geling gestorben. Es waren wol andere Zeichen da/ aber gar gemein: dieses aber war das krefftigste.

Wo ich mich anders recht erinnere / hab ich von einem meiner guten Freunden gehöret / daß man vor zweyen Jaren zu Genua eines Balenen Kopff auß dem Meer gezogen / welicher lang an dem Gestad gelegen. Dieser war also groß / daß man von dem Rachen biß zu dem Maul neunzehen Schritt gemessen. Was solte dieses anderst bedeuten / denn daß Corsica solte verloren werden / vnnd also das Haubt bleiben / nachdem der Leib hinweg kommen. Dann Genua ist von wegen der Regierung vnnd an der kleine dem Haubt zu vergleichen / vnd Corsica dem Leib. Weil dieses Wunderwerck sich ein Jar hernach erzeiget / vnnd sie es zeitlich verstehen mögen / hetten sie sich wol wider des Türcken Schiffzeug verwaren mögen / so weren sie weder vmb die Insel / noch vmb so viel Gelt kommen. Dieweil aber dieses geschehen / stehet gantz Europa in Forcht vnnd Gefahr. Also seind die Wunderzeichen ein stuck des Aberglaubens / welicher man doch mit weiser Bescheidenheit / zu gutem des gemeinen Nutz / soll acht haben. Dann man mocht ein solliches treffenlich groß Haubt / von einem so vberauß grossen Thier nicht abhawen / auch mit keinem Geschütz / oder anderem Zufall abbringen. Wann aber diese etwan ohngefehr / oder durch ein Anstoß vmbkommen / vnnd sich der Halß getrehet daß der Leib verfaulet / vnnd das Haubt vberblieben / wie solte nicht das Haubt vorhin auch erfaulet seyn? oder wie hette der Halß abbrechen mögen / dieweil sein Kopff an der grösse der anderen Walfischen nicht kleiner ist / also daß man vermeynet / es haben die Fisch keine Helß. Zu letst / wie hat doch ein besondere Krafft in so mechtigen Gestaden / das Wasser dieses Haubt eben gen Genua getrieben? es were denn sach daß das Göttliche Gemüt / ein jedes Zeichen nach allen künfftigen zufellen außtheylete.

Balenen Haubt.

Es ist auch wol ein Wunderzeichen / daß sich in dem Landt Peru zugetragen. Dann ob wol daselbsten gar keine Meuß gewesen / hat man doch vmb des Blascen Nunnetz zukunfft eylends treffenlich viel gesehen / also daß die den Maizum / die Rhor / Beum / vnd andere Saat zernaget: sie waren den Hispaniern vberlegen / vnnd den Indianeren erschrockenlich. Es möchte vieleicht jemandt die Meuß vnder die zamen Thier rechnen / aber sie sind es nicht / sondern wild / vorab die in Feldern wohnen. Man hat auch an selbigen orten Hewschrecken gesehen / welliches in derselbigen Landtschafft ein vngewohnliche Plag: damit nicht jemandt sagte / es weren die Meuß inn den Schiffen dahin gebracht / welliche sich hernach also gemehret haben. Es ist aber ein grausames Wunderzeichen gewesen. Dann auß strenge desselbigen Haubtmanns / geitzigen Rheten / vnd Alontz Pizarri Tyranney / haben sich viel Schlachten zwischen den Hispanieren zugetragen / darzu d' Stett Plünderung / Rauberey / Todtschleg ohne alles zusagen / vnd ein verhergung der gantzen Landtschafft. Es seind auch die Indianer / durch Krieg / Hunger / vnd Arbeit / schier alle außgereutet worden. Deshalben muß man diese ding nach der Natur / vnd nicht alß wann es von dem Teufel geschehe / erforschen / die Vrsach ergründen / vnd wann etwas vorhanden / fürsehung thun.

Viel Meuß.

Man sagt (wiewol ich es selbs nicht gesehen) daß in der Alexandriner Landtschafft / alß man zahlt 1535 / nach einem grossen wunderbarlichen Hagel / ein newe art Vögel erschienen seye: doch nicht ohn ein besondere bedeutung. Dann es ist dieselbige arbeitselige Statt auff viel weg geplaget worden / hat viel Barbaren vnnd raucher Völcker erfahren / darzu die Jazigen Metanesten gesehen / welliche vns vnbekanndt sindt. Weil auch jetz in das zwentzigeste Jar solliches kein endt genommen / ist kein hoffnung vorhanden / daß sie etwan eines besseren Glücks zu gewarten seindt.

Das LXXV. Capitel.

Von Wunderzeichen an den zamen Thieren.

Ochsen abgang.

Als Keyser Julianus bey Ctesiphonte/der Persier inn einer kleinen Schlacht 2500 vmbgebracht/vnd auch lxx Römer vmbkommen/ dem Gott Marti von des Siegs wegen wolte opfferen/seind auß den zehen Stieren/welliche er schlachten wolt/ehe sie zum Altar gebracht/ neun von jhnen selber gestorben: der zehende hat die Seyl zerrissen/vnd ist kaum widerumb gefangen/vñ zu dem Altar geführet worden. Wie er daselbstē getödtet/hat er mancherley böser Wunderwerck erzeiget: vñ nicht ohn vrsach. Dann das Kriegsheer ist Hungers halben verdorben/der Keyser in dem Streitt erschlagen/ein schandtlichen Fried angenommen/die Stett den Persieren verrahten/die jhnen doch vor nie vnderworffen gewesen. Die neun Stier so von jhnen selbs gestorben/ bedeuteten daß der grösser theil des Kriegsheers mit Hunger vnd Kranckheit verderben solte. Der zehende aber so entflohe/daß der Zeug solte vnder ligen: daß er gefangen/vnd vnglücklich getödtet/des Fürsten Todt. Dann was der Natur zuwider geschicht/soll man nicht auff ein vergebenlich Wunderwerck vñ Teufelskunst/sondern auff zukünfftige ding/so von ewiger ordnung der Natur kommen/ziehen. Vnnd zwar wie vns bedunckt/mögen wir solliches den Teufeln zugeben. Ob dem aber also seye/gebüret vns nicht zu sagen/vorab wann wir Gott dem HERREN mit starckem Glauben vertrawen.

Alß zu Pistorien ein Esel inn der dritten Stund des tags/auff den Richterstuel gestigen/inn beyseyn alles Volcks/vnnd ein groß Geschrey gehabt/hat es sich begeben/daß ein Beck mit Nammen Terentius/den Vogt desselbigen Landts eines Diebstals angeklagt/seye er darnach Vogt worden/ob er wol nicht von Edlem Geschlecht gewesen: welliche doch bald darnach offentlich ettlicher Lasteren halben gerichtet worden.

Ehe denn Keyser Julius vmbgebracht/haben die Pferdt so von jhm zu Rubicon geweyhet worden/geweinet/welliches die Wahrsager für ein grosses gehalten. Es hat aber mein Schottlendischer Zelter in meinem Hauß offt geweinet/also daß jhm die trehen herab gefallen/vñ hab die Vrsach nie erfahren mögen. Solches ist am allermeistē im Sommer geschehen: dann es ist mir nichts böses begegnet. Dieses ist vieleicht ettlicher Pferden Natur/oder ein Kranckheit.

Wunderbarliche Katzen.

Es hat Stephanus Cardanus ein achtzigieriger Mañ/ein Katz aufferzogen/so ein Mennlin gewesen/mit derselbigen hatt er sein kurtzweil/wie denn der Alten Brauch ist. Wie er nun tödtlich kranck gewesen/vnd anfieng zu raßlen oder rochlen/wie denn denen so an Hinzügen ligen/geschicht/hat sich die Katz auff den Schemel gestellet/vnnd mit den zweyen vorderen Füssen auff das Spannbeth gelanget/vñ den Herren/so in grosser Noht gewesen/lang besichtiget. Zu letst hat sie ein grossen Schrey gelassen/vnnd hinweg gangen/ist auch darnach nicht mehr gesehen worden.

Also hab ich auch von einem Metzger oder Schlachter gehört/welliches sich vber ein kleine vnd reudige Katzen erbarmet/vnd die aufferzogen hat/auch wider seiner Frawen willen/dieweil sie diese gar zu wüst bedunckte: diese schlieff zwischen dem Mann vnd der Frawen. Es hat sich auff ein zeit begeben/daß sie jhre Tapen zwischen der Frawen Brüst gehabt/vnd die gekratzet: da sprach sie/wie denn der Weyber Brauch ist: Kratzest du mich? da hab die Katz nach jhrem Brauch/die Tapen nit hinder sich gezucket/sondn dieselbigē vnder sich gebogen/vñ mit dem theil da das Haar gewesen/sie berüret. Da das Weib solliches vermercket/ist sie erschrocken/sprechende: Ich glaub daß dieses Thier ein Menschen Seel in jhme hab. Dann sie hat viel ding vollbracht/die eines hohen Verstands

stands bedörffen/doch nicht mit so offenbaren zeychen: vnder welchen auch dieses gewesen/daß sie allwegen dem Mann/wann er kommen/von der Stiegen herab entgegen gangen. Nach ettlichen tagen da dieses geschehen/hat sich begeben daß des Metzgers Fraw kranck worden vnd gestorben ist: man hat auch die Katz hernach/ob man sie wol fleissig gesucht/nicht mehr gesehen.

Deshalben begibt sich vnder so vielen offt dergleichen etwas/alß wann man den Würffel wunderbarlich wirffet. Oder es gehet hie auch wie mit den Menschen zu/daß ettliche Thier in jhrer Art vbertreffen: oder sie haben dieses von dem Himmel: oder sind ohngefehr vmb jhres Herren Todtzeit auch zu grundt gangen: oder sie empfahen ein Liecht von des Luffts Gewalt. Man wölle denn auch verstehen/daß die Teufel auß Göttlichem Vrtheil in die vnvernünfftigen Thier fahren/wie solliches in dem Evangelio/von den Sewen zu lesen. Wie aber der heimischen Thieren Wunderzeichen mehrertheils glücklich am Leib/also sind sie am Gemüt vnglücklich.

Ein Kalb mit zweyen Köpffen.

Jch hab im Jar 1540 ein Kalb mit zweyen Köpffen gesehen/vnder wellichen ein jedes vollkommen gewesen/mit der Zungen/Zeenen/Nasen/Augen vnd Ohren/so bey dem Nacken zusammen gefügt waren. Das ein Haubt war rund wie eines Mennlins/das ander lang wie eines Weiblins/also daß sie zweyerley Arten anzeigten. Das Kalb war von der Mutter genommen vnnd geschnitten worden/weil es zu lang von jhren behalten/vnd nicht mochte bey leben bleiben. Doch hatt dieses Thier (wie man sagt) noch ein halbe Stund gelebt. Dieses ist inn der Herberg zum Krebs geschehen. Bald ist das Regiment auff des Keysers Sohn kommen/welcher ein Eheweib hatt/vnd aber viel schaden von den Frantzosen erlitten. Dann das Kalb bedeutet Arbeit/vnd dergleichen Art/vieler Haubtleut Vnglück vnd Flucht/darzu vieler Stetten Abfall/so nicht mit Gewalt eroberet/auch viel Stett/Schlösser vnd Landtschafft ohn ein Schlacht.

Das LXXVI. Capitel.

Von Wunderzeichen an den Menschen.

MAn soll dieses nicht allein für ein Wunderzeichen halten/welliches an der Menschen oder anderen Thieren Leibe geschicht/sondern auch an dem Gemüt. Es hatt Tagetes ein Hetruscus geschrieben/daß diese/vber welliche ein groß Vnglück kommen solle/also erschrecken vnnd erstaunen/daß sie auch den Donner nicht hören mögen. Dieses erfahren wir auch alle tag: Dann es ist kein gewisser Zeichen einer treffenlichen zukünfftigen Trübsal/denn wann die Ligenden also ergriffen werden.

Solliches Vrsach haben wir in Fragen vnd Rhäterschen angezeiget. Dann dieses geschicht nicht allein in grossen Lasteren/weil viel Vbeltheter auch wider jhr Hoffnung entrinnen. Auch nicht von Forcht wegen/weil doch viel sonst dapffer vnnd freffel genug sindt: Sondern dieses geschicht/so offt man soll zu Grund gehen/vnd das Stündlein des Tods vorhanden ist. Dieses ist genugsamlich bekandt/daß solches ein Zeichen/vnd offt Vrsach ist zu der künfftigen Verderbnuß.

Ein verurtheilete Person kommet darvon.

Jch hab auch ein Mann gesehen/der im Jar 1540 zum Todt verurtheilet/vnnd schon zwen Streich mit dem Schwerdt empfangen/welcher doch vor allem Volck in der Statt Castranouen oder Newenburg inn der Turoner Landtschafft erhalten worden. Er hatt vorhin angezeigt/ehe man jhn zum Todt geführet/vnnd wie er auff der Wallstatt gestanden/es wurde also zugehen. Von demselbigen tag an/welliches der xxviij Wintermonats gewesen/ist er nach seinem willen Vberfeld gezogen also Wund/vnd ist also ein zeitlang bey dem Leben blieben.

Man sagt/ daß dieses vor dreyssig Jaren zu Caranagien auch soll geschehen seyn. Es ist auch die Historien daselbsten abgemalet/ vnnd dieses Wunderwerck vnser lieben Frawen zugemessen worden. Doch will ich anzeigen/ was ich daruon halte. Weil der erst verwundet gewesen/ zeiget an/ daß er nicht durch Göttliche Hilff erhalten worden. Dann dieweil ein zeitlang darvor niemandt gerichtet worden/ ware die Ax oder das Schwerdt rostig/ welliches denn der Hencker nicht geachtet: auch ware dieser/ welcher solte gerichtet werden/ mannlich vnd starck/ vnnd also durch seine starcke Glieder erhalten worden.

Ein anderer ist zu Cremona von dem Galgen entrunnen/ alß der Strick zerbrochen. Solliches ist ein heitere Anzeigung der Fürsten blödigkeit. Dann dieses ist jhr Befehl/ wider wellichen der Landtvogt handlet. Wann nun einer so vnbillich verurtheylet/ erlediget/ wird die Oberkeit jhrer Vngerechtigkeit angeklagt. Wann jhnen aber billich geschehen/ wird der Gerechtigkeit verwaltung verhinderet. Wann man mit Betrug vmbgehet/ so haben auch grössere Laster/ Boßheit/ vnnd Schaden in gemeinem Nutz platz. Doch ist dieses gewiß/ daß einer zu dem anderen mal gehencket/ vnd wunderbarlicher gestalt erhalten worden. Wie er nun zum dritten mal durch des Richters List erwürget/ hat man ein gantz Beinene Gurgel an jhme gefunden.

Sonst ist noch ein anderer gewesen/ welicher zum anderen mal herab gefallen/ alß der Strick zerbrochen gewesen. Wie man jhn aber zu dem dritten mal anknüpffet/ ist er gleich vmbkommen/ weil der Strick grösser vnnd stercker gewesen: deshalben geschehen deren dingen viel ohn ein Wunderzeichen/ etwan von Natur/ oder ohngefehr/ oder mit Betrug.

Töchteren besessen.

Es hat sich vor zweyen Jaren begeben zu Rom/ daß in der Armen Weysenhauß alle Meidtlein (deren/ wie ich verniñ/ bey siebenzig gewesen) alle vom Bösengeist inn einer Nacht besessen. Man hat auch deren keiner biß zu dieser zeit/ ob wol schon zwey Jar verloffen/ helffen mögen. Die Vrsach mag vieleicht auß desselbigen orts Dampff/ oder von dem Wasser kommen seyn. Dann das Wasser enderet die Haar vnnd die Feuchtigkeit. Es mag auch wol ein Betrug seyn. Ich kenn jetz einen Mann/ welicher inn seiner jugent sechß gantzer Jar/ vnd darüber dergleichen gethan/ alß wann er ein Teufel sehe/ damit er nach seinem Willen leben möchte/ vnnd sich die Leut alle ab jhm verwunderten/ darzu also inn allem Wolluſt daher fuhre. Es geschehen viel ding in Menschen. Wann aber einer mit steiffem Gemüt/ bey jhme selbs nichts auff diese ding setzet/ wird er den Betrug bald mercken. Wer wolte aber daran zweifflen/ daß der Teufel jemandt möchte besitzen/ oder vnsinnig machen? ich wolt daß sie also weren. Wann nun dieses ohn allen Betrug geschicht/ zeiget es an/ daß ein Gottlose Welt werden soll/ darzu bey der Priesterschafft. Dann wie das vnschuldig Alter ein böß Exempel vor Augen/ also vberkommen auch diese/ so der Kirchen solten vorstehen/ ein verkehrten Sinn: darumb werden sie nicht allein verspottet vnnd vertrieben/ sondern auch verdampt werden.

Das LXXVII. Capitel.

Von Wunderwercken so sich in Geburten zutragen.

Wunderbarliche geburt.

INn Keysers Constantij zeiten ward ein Kind geboren mit einem zweyfachen Maul/ zweyen Zeenen/ vier Augen/ zweyen kleinen Ohren/ vñ einem Bart. Ammianus zeiget an/ es habe bedeutet/ daß sich der gemein Nutz böseren wurde: vnnd fürnemlich/ daß man sich ab diesem Wunderzeichen nicht gebessert hat. Dieses ist in der Statt Daphne in Antiochiner Landtschafft geboren wordt. Es hat aber dieser Mañ mit dem einigen Wort viel Jrthumb begangen. Zum ersten weil Julianus auff jhn kommen/

men/welchen er für ein treffenlichen guten Keyser gehalten/ auch viel besser denn Constantius gewesen. Demnach was hat es die Römer geholffen/wann sie viel Ceremonien auff die Wunderzeichen vollbracht/ so sie doch durch dieselbigen gewarnet/ vnd von Iulio Cæsare bezwungen/vnnd vmb all jhr Freyheit kommen seind? Wann ein Vnglück kommen soll/wie mag man darvor seyn? wann es aber nicht kommen soll/ was bedarff es sollicher Expiation vnnd manigfaltiger Reinigung? Etliche aber seind gar darwider/vnnd vermeynen/ man solle jhm kein glauben geben/ dieweil es ein Betrugnuß des Teufels seye. Mag denn der Teufel Menschliche gestalt verenderen? Wann dem also/wurd er die auch vertilgen. Wann es aber auß Gottes Verhengknuß geschicht/ so kommet es von Gott/vnd nicht von dem Teufel her: dann Gott thut nichts für sich selbs. Es geschicht alles durch seine Diener/ Engel/Natur/Himmel/vnnd so etwas anderst ist: vnd thut doch Gott dieses alles. Wir wöllen aber darnach dieses beweisen/ daß der Teufel an leiblichen dingen nichts vermag. Wann es nun nicht vom Teufel herkommet/so ist auch die Außlegung nicht von jhm/sondern ist natürlich/wie auch die Geburt.

Es hat aber Moses verbotten auff solliche ding acht zu haben. Er sagt/es habe Gott viel zugelassen/ der Jüden hert Hertz zu erweichen. Also hat er auch viel ding verbotten/ damit sie nicht inn Abgötterey gehiten/wie sie denn nach Egyptischer Gewohnheit geneigt waren.

Deshalben hat diese wunderbarliche Geburt zwen Keyser bedeutet/ welliches denn geschehen/wie Julianus jhm selbs Keyserliche Wirde zugemessen. Dann die vierfachen Augen bedeuteten ein zweyfach Gesicht/vnnd zwey Meuler/ ein zweyfache Zungen so regieret. Die zwen Zeen/ein Grausamkeit vnnd Schlacht/ also daß der Zanck etwas weiters denn zu Worten kommet. Der Bart zeiget diesen/ so hernach volget/ gantz listigen/gescheidenen/ vnnd streitbaren an: dann wann dem Menschen der Bart wachset/wird er stercker/weyser/listiger. Die kleinen Ohren zeigen ein kleine sterckе an: darumb ist er auch bald in Persien vmbkommen. Es zeigen auch diese Ohren ein listigen vnnd besonderen Menschen an/ wie die Pferdt inn vergleichung gegen den Eseln/ vnd auch die Affen noch jhres Leibs grösse.

Es bedeuten aber darumb die wunderbarlichen Geburt etwas böses/wie auch die vngekocheten Harn inn Kranckheiten. Dann sie zeigen an/ daß die Natur etwas anderst vor jhren habe/vnd also von der rechten Straß abweiche. Dann sie mag in solchem edlen Werck nicht verfehlen/sie werde denn verlassen.

Also ist ein Kindt inn Engellandt geboren/ welliches Gemecht zusammen giengen/ so waren die Schinbein auch zusamen gethan/ sonst waren alle Glieder zweyfach/das Haubt/die Arm/der Bauch/ so gegen einander vber stunden. Dieses hat des Königs Todt bedeutet/ vnnd ein enderung im Reich/ daß sein Schwester auff jhn regieren solte.

Ein Kindt mit zweyen Heubteren.

Alß man zahlt 1544 jar/in dem Jenner wurd ein Meidlein mit zweyen Heubteren geboren/ sonst war es alles einem Leib zu vergleichen. Es hatt zwen Schenckel/zwen Arm/vnnd ein Scham. Wie aber diese Gabriel Cuneus ein Scherer oder Balbierer/ mein guter Freund vnd Schuler/ in meinem abwesen auffgeschnitten/hat er zu erst den inneren Schlund vnd den Magen zweyfach gefunden/ welliche aber doch an dem Boden zusammen giengen. Es war wol ein Außgang/ aber zweyerley Derm darbey/ also daß alle ordnung zweyfach/außgenommen der gestrackt Darm: dann daselbsten kamen sie wider zusammen/vnnd enderten sich bey dem Affterdarm: es ware inn beyden Wust/vnnd sahe man zwo Lungen/welliche doch nicht zusammen giengen. Das Hertz war etwas höher denn sonst inn anderen/wie das Griechische T/nemlich zweyspitzig an einem Stammen. Er hat aber nicht acht gehabt/ ob beyde hole Geng darinnen gewesen.

sen. Die Leber war lang vnnd zimlich dick/ doch hatt sie keine Anheng/ vnnd deshalben kein rechte gestalt. Es hatt zwen Rugkgrat/ vnnd stund einer eines Fingers breit von dem anderen/ also daß ein jeder zu seinem Haubt dienet/ vnd biß zu dem Schenckel hinab gieng/ so dargegen stunde. Zu vorderest hatt es an dem vnderen theil vier Zeen/ aber zu oberest allein zwen die groß waren/ darzu etwas herter vnnd steiffer denn die vnderen. Doch der gestalt/ daß sie auch nicht recht hert waren/ wie die Zeen seyn solten. Die Nieren waren zweyfach/ aber die Blasen vnnd der Bauch nicht. In dem neundten Monat ist es geboren/ gantz vnvollkommenlich/ vnnd hatt Leibs genug. Inn der Geburt aber hatt die Hebamm gefehlet/ vnnd den einen Halß vmbgetrehet/ also daß es eben an dem Tag vnnd inn der Stund/ wie es an die Welt kommen/ auch den Geist widerumb auffgeben.

Deshalben offenbar/ daß es gleich hie/ wie mit den Früchten zugehet. Die Natur hat zwey Meidtlein bringen wöllen. Wie aber die fürnemesten Glieder solten herfür kommen/ seind sie zusammen gefallen/ vnnd allesamen an einander gewachsen/ ohne das Haubt. Deshalben seind alle fürneme Glieder zusammen kommen/ außgenommen das Hirne: doch hat alles mögen zweyfach seyn. Was aber hernach gewachsen/ alß der Bauch/ die Arm/ vnnd die eussereſten Glieder/ seind allein von einem Vrsprung/ vnnd alß inn einem Heußlein vollendet. Deshalben wird das Hirn vor allen anderen dingen zu erst erschaffen/ vnd nicht das Hertz (wie Aristoteles spricht) oder zu mal mit anderen/ wie Galenus meynet. Dann man sicht viel Kinder mit zweyen Heubteren: aber keine die zwen Leib vnd ein Haubt haben. Also gehören diese vnglückliche Geburt zu Weybischen Geberden/ vnd grosser Fürsten Handlungen. Dieses sind zwar weiche ding/ vnd an Mennleinen grausame: doch sind sie beyde vnglücklich.

Ein Kindt von einem Hund vnnd Weib geboren.

Es zeiget Volaterranus an/ es seye von einem Hund vnnd einer Frawen ein Kinde geboren/ so oben auß Menschliche gestalt gehabt: welliches auch der Reinigung halben für den Bapst gebracht. Es ist ein wunderbarlich ding/ weil die Geburtglieder so gar nicht zusammen stimmen/ desgleichen jhr gantze gestalt/ vnd die zeit der Geburt: deshalben wol zu zweifflen ob solliches geschehen möge. Dieweil wir aber sehen daß solliches auch allein auß Krafft des Gestirns geschehe/ was wolte hinderen/ daß es nicht auch mit Hilff frembdes Saamens geschehen möchte? Doch ist von diesem auch an einem anderen ort geredt worden.

Hiero-

dij

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Fünffzehende Buch:

Von Betriegung vnd Zauberey/
Gespensten vnd Chyromancey:
Wunderzeichen/auch wie im Jar
Die Zeit erforscht wird wunderbar.

Das LXXVIII. Capitel.

Weyssagung auß mancherley Sachen.

DEr Pestilentz anzeigung ist/wañ das Viehe stirbet. Dann dieweil dasselbige das Maul nidersich wendet/ziehet es den vnreinen Lufft der Erden mehr an sich/darumb sie auch ehe schaden empfahen: fürnemlich wann sie feuchter Natur sind/alß die Schaaf/Ochsen vnd Schwein: den Ziegen oder Geyssen aber vnd Pferdten minder: am wenigsten den Hünden. Dieweil sich nun diese zimlich lang bey jhnen verziehet/kommet sie gar leichtlich an die Menschen. Wir haben an einem anderen ort gesagt/daß d' kriechenden Thieren menge/darzu der Frösch en/Schlangen vnd Mucken/ein anzeigung der zukünfftigen Pestilentz seye. Vnnd wann im Früling bald die Fewer in Lüfften vmbschweben. Wann auch der Sommer trüb/heiß vnd ohne Wind ist. Wann es auch viel regnet/vnnd ein werme darauff volget/wird das Wasser faul/vnnd entstehet ein böse Sucht. Waß auch ein grosser hauffen Hewschrecken verdirbt/ist zu förchten/es werde der Lufft nicht ein wenig vergifftet. Es ist auch ein Gefahr vorhanden/wann die nechsten vmbligenden Landtschafften diese Kranckheit haben/vorab wann sie gegen Orient ligen. Dann die Pestilentz fahret auch von Auffgang biß zum Nidergang/mit dem teglichen Lauff/wie andere ding. Wann man auch in der Nacht ein seltzam Geschrey hört/alß wann es todter Menschen Stimmen weren/darzu Erdbiden/Finsternussen/Wassers noht/sind alles Zeychen vnd Vrsach der Pestilentz. Also wann thewre Zeit vnd Krieg vorhanden/vnd wann viel Zwilling geboren/alß wann die Natur den Mangel ersetzen wolte/vnd wann die Kindtbetteren sterben. Pestilentz anzeigung.

Es ist kein gewissere anzeigung seines Todts/denn wann jemandt sein eigenen Geist gesehen/oder der jhm drewet/wie denn Marco Bruto zum anderen mal begegnet/sprechende: O Brute/ich bin dein Bösergeist/zu Philippis wirdst du mich sehen. Dieses hatt sich begeben/wie er auß Asia gescheiden/vñ mit Cassio in die Philippischen Landtschafft kommen/da er auch erschlagen worden. Man sagt/diß seye jhme in der Nacht darvor/ehe er vberwunden worden/zum andern mal begegnet. Also wann der Geist trawrig ist/alß Keyser Iuliano geschehen. Dann wie dieser bey Ctesiphon gewesen/vnd wachende Seins eigenen Todts anzeigung.

chende der Philosophey obgelegen/hat er seinen Geist gesehen (welcher jhm vor etlichen zeyten in Franckreich begegnet/vnd etliche Wort geredt/in welchen Keysers Constantij Todt vnd sein Glück angezeiget) gantz traurig auß der Kammer vnd Königlichen Palast gehen. Es waren auch Amalthee Horn beschlossen/mit wellichen des gemeinen Nutz Geist/oder desselbigen Verwesers/gewohnlich gemalet. Also ist am nachvolgenden tag der Keyser erschlagen worden.

Es sind drey ding von nöhten/daß man solliches sehen möge. Dann es sicht nicht ein jeder/der bald sterben soll/seinen Geist/sondern jhren gar wenig. Zum ersten/muß er gar ein Fürnemer Mann seyn/wie Brutus gewesen/welcher in Nammen des gantzen Römischen gemeinen Nutz gehandlet/sich gestercket/vnd vmb ein Zeug bewORben hat. Zum anderen/daß er ein gar böser Mensch seye: dann Brutus hat Keyser Iulium erschlagen/von wellichem er doch erhalten worden/also daß er sich seiner vndanckbarkeit halben nicht hat verantworten mögen. Ich will erst geschweigen/daß viel vermeynen/er seye des Keysers Sohn gewesen. Es ist auch Julianus gegen Gott/Keyser Constantio vnd Vrsulo gantz vndanckbar gewesen: dann er hat den letsten/welcher jhm viel gutes erzeiget vnd bewiesen/zu todt geschlagen.

Dergleichen seltzã Gesicht ist auch dẽ Dioni begegnet/dieweil er sich gegẽ Dionysio seinẽ Schwager so vndanckbarlich erzeiget. Es ist Dion auch ein berümpte Person gewesen/vnd ein Oberster vber das gantze Kriegsheer. Zum dritten/muß man glaubẽ/daß der gleichen Teufel vnd Geyster seyen/vnd dieselbige verehren/alß gemeldete Personen gethan. Deshalben hat Cassius kein Geist gesehẽ/ob er wol gegẽ dem Keyser Iulio auch vndanckbar gewesen/von welchem er erhalten worden/darzu dem gemeinen Nutz vorgestanden. Dann er war dem Epicurischen Leben ergeben/vnnd weil er nicht vermeynet daß Teufel weren/solte er auch keine Geyster sehen. Weil Sylla ein oberster Feldherr gewesen/vnd auff die Teufel gehalten/darzu gegen dem Mario sich vndanckbar erzeigete/von welchem er hette mögen erschlagen werden/vnnd aber erhalten/der hat seinen Geist auch gesehen/aber im Schlaf.

Deshalben ist gewiß/daß diese so treffenlich vndanckbar/welliche auch eines grossen Nammens vnd dapfferen Gemüts gewesen/darzu dem Teufel geopfferet vnd verehret/vast alle/wann sie schier sterben sollen/jhren Geist sehen werden/gleich alß wann dieser frolockete/daß sie gegen jhme also vndanckbar gewesen: oder/alß wann d' Teufel Freud daran hette/wellichem nichts liebers begegnen mag/dieweil er sich auch gegen seinem Schöpffer so vndanckbarlich gehalten/oder sonst anderer gestalt.

Alß vnder den Keyseren Valentiniano vnd Valente die Besen im Palast gruneten/zeigten sie an/daß gar schlechte Leut von nideren Stammen solten treffenlich erhöhet werden. Also geht es auch mit allen schlechten dingen/wann sie wider jhr Natur in etwas bessers verkehrt werden. Alß wann ein Esel mit einem Menschen Haubt geboren wird: wann in den Dornhecken Rosen wachsen: dergleichen ist auch dieses gewesen/so wir vorhin von einem Esel angezogen/der auff den Richterstuel gestigen ware.

Der Stetten Glück zu erkennen.

Der Stetten halben/hielt sich der Hetruscer Kunst also. Man hat acht auff diesen/der an dem Tag geboren/an wellichem man die Statt zu bawen angefangen/ob der zu einem vollkommnen Alter keme/vnd was Glück jhme zu handen stiesse. Wie er auch vnder anderen Menschen gewesen/also vermeyneten sie/wurde die Statt vnder den Stetten seyn. Also ist Numa Pompilius an dem xix tag Aprillens geboren/an wellichem tag auch Rom erbawen. Dieser hat daselbsten geregiert/vnd ist Rom ein Königin vnder den Stetten worden. Wann auch ein anderer auß den Burgeren an dem Tag geboren/da der vorgehende gestorben/vnd lang lebet/so bestehet sie zwey Alter. Wann dieser stirbet/vnd wider ein anderer an dem Tag geboren/vnd alt wird/vollbringet dieser das dritte Alter der Statt: vnd also biß zu dem zwölfften. Also daß kaum ein Statt mag biß zu tausendt Jaren kommen. Ich glaub aber daß dieses/so zum ersten gesagt/

mehrer-

mehrertheils wahr seye/ vñ gar kein Aberglaub darbey/ dieweil die zwey so mit einander geboren/ ein Glück erlangen sollen. Bey dem anderen aber ist der Aberglaub. Sonst ist viel besser wann man für die zwölff Geyer der statt Rom zwölffhundert Jar zugibt. Dañ diese Statt ist im 1064 Jar nachdem sie erbawen/ von den Geten erobert/ vnder jhrem König Alarico/ alß der vnnütze vnd hinlessige Mann Arcadius Keyser gewesen. Wann auch jemand zij Welt für des Numæ vollkommene leben/ welches sich vast in die achzig jar erstrecket/ rechnete/ der wurde nicht fehlen. Das weißt man eigentlich wol/ daß Varro/ auß eines Wahrsagers Weyssagung/ dieses end der Statt bestimmet hat.

Des zukünfftigen Kriegs Wunderzeichen werden durch vier ding abgenommen: von dem Himmel/ alß wann man ein gewiß Zeichen am Himmel sicht/ daß eigentlich zu einer Parthey gehört. Alß ein Creutz für die Christen: ein Mon für die so dem Mahometen etwas verpflichtet. Darzu von denen dingen die von dem Himmel fallen/ alß von Straal vnd Fewer. Wañ ein Fewer herab fallet/ bedeutet es ein Niderlag. Wann man vermeynet es brennen die Spieß/ bedeutet es den Sieg. Es soll aber der Feldherr auff die Treum acht haben/ wo er anderst ein auffrechter Mañ ist: dann wie diese seind/ werden auch seine Sachen ein außgang nemmen. Wañ er boßhafftig ist/ vnd etwas eigentlichs sicht/ alß ein Sieg oder Glück/ dadurch er zu dē Streit frölich bewegt/ ist jhm nicht gut. Dañ des Pompeij frölicher Traum vor der Pharsalischē Niderlag/ ist nicht allein falsch/ sondern jhme auch tödtlich gewesen. Von den Thieren versteht man dieses öffter vnd gewisser. Auff welche seiten die Raben vnd Geyer sehen/ denen zeigen sie ein Niderlag an/ weil sich diese Thier von todten Cörperen speysen. Es ist noch böser wañ die Bienlein auff die Fehnlein sitzen/ oder auff des Hauptmañs Zelten: dann man pflegt dieses Thier ohn raach/ wann sie Honig gemachet/ auß den Bienstöcken mit Rauch vnd Fewer zuvertreiben. Es ist auch ein Eidgnössischer Hauptmann gewesen/ welcher zum neundten mal in den Schlachten gesieget/ so auch den zehenden Sieg vorhin angezeiget/ alß die Hünd auß der Feinden in sein Leger komēn. Dann diese bleyben nicht/ wo vnfall zu erwarten. Wann auch die Pferdt freudig vnd wigeren/ bedeutet es den Sieg: wann sie aber traurig vnnd leidig/ zeiget es ein Niderlag an. Es begegnē diesen/ so den Sieg bekommen sollen/ viel ding/ welche jhnen auch etlicher maaß anzeigen daß sie die anderen vberwinden werden. Siegs vorwissen.

Wann die Stett sollen zerstöret werden seind dieses die Zeychen: man sicht ein gerüsteten Zeug an dem Himmel: solliches hat man zu der Machabeern zeyten in dem erschrockenlichen Krieg gesehen. Demnach wie Hierusalem zerstöret/ alß Vespasianus zu demselbigen Krieg verordnet gewesen. Man sagt daß diese auch in Teutschland sollen seyn gesehen worden/ doch nicht alle tag aneinander. Stetten zerstörung.

Man sagt auch man habe eben dergleichē ding vor der statt Mexicen zerstörung gesehen/ da vast die Statt mit sampt allen Eynwohneren zu grund gangen. Wie man auch vermeynet diese stritten mit einander/ wurde jhrē König Moteczumæ von den Fürsten Tezcuco vnnd Tlacopan fürgehalten/ er hette Kleyder vnnd Waaffen angethan/ die diesen gantz gleich gewesen/ so an dem Himmel gesehen worden. Dann es hat jhme Fernandus Cortes vnder anderen Gaben ein Kleid vnnd Hispanisch Schwerdt geschickt: er hat auch diese kümmerlich bereden mögen/ alß er ein Lug erdacht/ diese Waaffen weren seiner Elteren gewesen. Damit sie auch dieser Red glauben geben/ hat er jhnen das Schwerdt dargebotten/ damit sie es außzögen: wie sie dieses nicht vermögen/ sind sie zu frieden gewesen. Auß diesem ist auch ein offentlich geschrey außgangen/ es wurden diese Leut das Reich zerstören. Sie hatten auch von Orient her/ da der Hispanieren wohnung gewesen/ ein wahr Creutz gesehen/ auch Fewrige flammen hinauff fahren/ vnnd ein Menschen/ der vast mit dem Haubt den Himmel berüret/ welches jhnen nicht ein geringen schrecken gebracht. Es ist auch viel tag nacheinander zwo Stund vor tag/ ein

Liecht von dem Meer herauff gangen. Dieses ist ein Comet gewesen: wann er auch in mitte des Himmels kommen/ist er gleich verschwundē. Alß ein gefangener/nach jhrem Brauch/dē Teuflen solte auffgeopffert werden/vnd treffenlich weinete/auch Gott im Himmel anrüffete/ist einer bey jhme gestandē/welcher jhn ermanet/er solte sich nicht so gar vor dem Todt entsetzen/dann es habe sich Gott im Himmel seiner erbarmet/er solte auch der Priesterschafft anzeigen/es wurde dieses Opffer bald ein Ende nemmen: dann es wurden jetz diese kommen/welche das Land zu reinigen begereten. Man hat jhn an diesem ort/da man jetz die Verurtheilten hencket/auffgeopffert: also hat auch zu derselbigen zeit der Statt zerstörung angefangen. Dann in dem dritten jar hernach wurd die Statt eyngenommen. Man hat diese wort gar fleissig behalten vnnd verzeichnet. Alß auch die Mexicaner die Engel nach vnser gewonheit gemaalet gesehen/sagten sie/Es were dieser auch ein sollicher gewesen/den der vervrtheilet vorhin gesehen hette. In dem dritten Jar ehe die Statt erobert/ist das Meer am selbigen ort vbergeloffen/vnd allenthalben treffenlich grosse Fisch auff das Land geworffen/also daß sich menglich darab verwunderet.

Eines Volcks außreutung.

Ich weiß von keinem Volck/so ich mit wissen gelesen/das so gar außgereutet worden alß die Picten in Engelland/welche dermassen außgetilget/daß man auch von jhrem Nammen nichts zu sagen weißt. Deshalben sich auch nicht vnbillich grosse Wunderzeichen vor dieser Niderlag zugetragen. Es seind zwen Cometen erschienen/der ein in dem Herbst/welcher der Sonnen vorgangen: der ander im nachvolgenden jar/welcher der Sonnen nachgangen. Es seind Fewrige gerüstete Zeug an dem Himmel zusammen geloffen/vnd alßbald der ein theil geschlagen/verschwande der gantz Hauff. Alß der Bischoff zu Camelodun (welches der Picten Königlicher Sitz gewesen) sein Ampt vollbracht/hat sein Bischofflicher stab also gebrunnen/daß jhn kein Mensch erleschen mögen. Man hat bey heiterem Himmel zu Mittag ein sollliches gereusch vnnd getöß von Waaffen/Pferden vnnd streitenden gehöret in den Landen/so zwischen den Picten vnd Schotten gelegē/von welchen die Picten außgetilget seind/daß viel Bawren von beyden Völckeren vbel erschrocken seind.

Wann die Bletter von Vlmenbeumen oder Pfersigbeumen/ehe die zeit ist/abfallen/zeigen sie ein Pestilentz vnder allem Vieh vnnd allerley Thieren an. Dann sie bedeuten daß die Speiß verderbet seye. Es verlieren aber diese Beum das laub gar bald. Dann auß diesem nemmen wir ab/daß die Plag auch in die Beum kommen: doch mögen die Bletter nicht so bald abfallen/darumb stirbet zu erst das klein/alßdenn auch das groß Viehe. Vieleicht fallen die Bletter auch ab/wañ der Lufft verderbet ist: deshalben weil die Thier vndersich sehen/werden sie bald von dem Daupff/der auß der Erden reucht/beschediget.

Gescheefften hindernuß.

In Gescheefften vnd Kriegshendlen seind allezeit die verhindernuß/so im anfang begegnet/vnglücklich gewesen/oder wann ein mangel an den Zeichen entstanden. Alß der Hertzog von Alba wider die Frantzosen gezogen/ist dem Trummeter die Trummeten Auff die Erden gefallen/vnd ist der Knab so jhme sein Schilt geführet/mit dem Rosß gefallen/vnnd hat ein Wunden im Haubt bekommen. Da hab ich Propheceyet/diese Reiß wurde vmb sonst zu handen genommen/vnnd nicht viel Ehr erlanget werden/weil dem die Trummeten empfallen were. Es wurde auch ein Oberster vmbkoñen im Hauffen/doch nicht der Oberst Feldherr: aber der Hauffen wurde darvon kommen. Dann dieses Zeichen gehöret zu dem Obersten/vnnd nicht zu dem Fußzeug. Es bedeutet auch des Schiltbubens Wunde eines Obersten todt/doch nicht des Feldherrens: sonst hette müssen ein Erdbidem entstehen/oder ein Bliß von Himmel kommen. Es ist auch dieses alles also ergangen. Dann man hat die Statt Sanctiam vmb sonst gestürmet/vnnd ist Vlpian verloren/darzu der Oberst vber alle Kriegsmunition vmbkommen/ohne Niderlag vnnd schaden. Es wird mir auch von solcher Weyssagung

Joannes

Joannes Formentus / ein fürnemmer Mann / der Venediger Legat / zeugnuß geben / welcher mich auch an solliches gemanet hat / weil ich grösserer Geschefften halb nicht mehr daran gedacht. Deshalbē soll man nicht allein eines jeden dings art / sondern auch die zeit / die grösse vnd andere ding wol erfahren. Solliches mag man abnemmen / wann man auff alle ding mercket / wie sie verloffen seind.

Das LXXIX. Capitel.

Von der Chiromancey: das ist / wie man auß den Henden solle wahrsagen.

DJe Hand ist des Leibs instrument / wie die Zung des Gemüts / welches allein gemeine Glieder des Menschen seind / dieweil in anderen Thieren allein der Naṁ gemein ist. Es seind drey theil an der Hand / nemlich der Carpus ob der Hand / da dz Geleych an dē Arm steht: darnach die Ballen / welches das mittel oder inner theil der Hand / so vmb die Finger stehet: vnd deṁ die Finger selbs. Der oberst Finger / welcher allein zwey Geleych hat / vnd vast gegen allen anderen vber stehet / heisset Pollex oder der Daumē / weil er viel krefft hat: auff diesen volget der Zeigfinger / von dē zeigē her: darnach der Mittelfinger / welchē ettliche Ehrloß neṁen: alßdeṁ der Prang od Goldfinger: vñ zu letst der kleineste oder Ohrenfingerlein. Der theil so zwischen dem Daumen vnd Zeigfinger stehet heisset Thenar: dieses so dargegen vberstehet vnder dem kleinen Finger / mit welchem wir schlagē / heisset Hypothenar: das zu vnderest bey dem Daumen / wie ein Bühel auffgehet / heisset Stethos: der oberst inwendige theil an fingeren heisset Vertex oder Gibel: die vnderen Geleych an Fingeren heissen Procondyli: die mittelsten Condyli: die obersten Metacondyli: Wie auch Ruffus der Ephesier gelehret. Der Daumen vñ das Sthetos gehört dem Marti zu: daselbsten werden Gewalt / Frefel / Stercke / Fewer / vñ Widerwertigkeit angezeiget: desgleichē die vnzimlichē Wollüsten bey Weyberē / so verbotten vñ schandtlich seind. Der Zeigfinger zeiget die Geistlichkeit / Ehr / vnnd Oberkeit an / vnnd gehöret dem Jupiter zu. Der Mittelfinger vnd der Bühel so vnden her entstehet / oder das Thal (dann also will ich es allenthalben genennet haben) gehöret zu dem Saturno: da selbsten werden Gefengknuß / Traurigkeit / Trübsal / viertegig Feber / Gifft / Auffsatz / Forcht / Heulen / tieffe Gedancken / Heimliche Künst / Willen zu bawen / Arbeit / vnnd Armut bedeutet. Der Prang oder Goldfinger gehört der Sonnen zu / vnnd bedeutet grosse Ehre / groß Ansehen / Königen Freundschafft / vnnd Gewalt. Der kleineste gehöret Veneri zu / das seind die Kinder / Weyber / Wollüst / vnd Glückseligkeit. Der Triangel mitten in der Hand ist des Mercurij: daselbsten seind Künst / hoher Verstand / mangel an der Zungen / Diebstal / vnnd andere viel stuck / die zu dessen Natur gehören: der Hypothenar gehört dem Mon zu / da seind die Flüß / Feuchtigkeit / Erstickung / vnnd Ertrenckung in Wasseren / Schiffbruch / vnd anders dergleichen.

Vnder welchen Planeten die theil an Henden.

Die Linien so vnder dem Stheto ligt / ist dem Leben / Hertzen / vnnd der Sonnen zugehörig: die sich von dem Thenar in die Hand außstrecket / ist des Hirns vñ des Mons. Die von dem Carpo biß zu dem Hypothenar gehet / ist die Leberlinien / vnd des Jupiters. Sonst ist nicht von nöhten die nammen zu melden / welche nicht zu der kunst gehören. Die letste Linien ist nicht in einer jeden Hand / alß die zwo vorgehenden / vnd die hernach volget sichtbar / sondern in ettlichen verborgē. Die von dem Hypothenar / zu dem Thenar hinauff steigen will / gehört Veneri zu / auch den Geburtgliederen vnd den Nieren. Es haben auch jhr viel ein Linien die sich von dem Carpo mitten durch die Ball oder das mittel der Hand erstrecket / die heisset Saturnia: welche auch diese haben / seind

gar arbeitsam/vnd voll jamer. Etliche nennen diese des Lebenslinien schwester. Es entstehet wider eine zwischen dem kleinen vnd Goldfinger/vnnd streckt sich biß zu dem ort das zwischen dem Zeigfinger vnd Mittelfinger stehet: diese nennen sie der Venus Gürtel. Dann wer diese hat/der ist dem Mutwillen vnd bösen Gelüsten treffenlich ergeben. Etliche nennen diese der Veneris linien schwester/so von etlichen die Tischlinien geheissen. Die Linien aber so sich von dem Carpo zu dem kleinen erstrecket/ist der Leberlinien schwester/vnd ist ein anzeigung eines grossen Glücks/vnd heisset die Milchstraaß oder S. Jacobs straaß. Man findet offt auff der Leberlinien in dem Stetho ein andere/so gantz Kriegisch/welche wir des Lebens linien schwester auff dem Berg nennen. Man findet noch ein andere Linien/so an der Hirnlinien in mitte der Hand oder gleich vnder den Fingeren stehet/welche die Monsüchtigen anzeiget: sonst ist noch ein Linien so vnder dem Goldfinger stehet/vnd Sonnenlinien geneñet wirdt. Es ist auch eine zwischen der Tischlinien vnd dem kleinen Finger/so der Venus zugehöret.

Also seind vier fürnemeste Linien/vnnd zehen andere berümpt vnnd gewaltig: dann man vnderlasset die/so vnder dem Goldfinger stehet. Man soll in allen vier ding bedencken: die grösse/gestalt/was darumb ist/vnnd jhr gelegenheit. Die grösse haltet die lenge/breite/vnd tieffe in jhren: die Qualitet jhre Gestalt/Este/vnd Farb: alßdenn ob jhr gelegenheit für sich selbs oder von einer anderen herkommet/ob sie auff oder ab fahret. Vmb die Linien seind puncten/strich/bühele/vnd zeichen. Es seind auch diese zwey spatien vnd weite ein Triangel/von welchen wir gered haben/so die Hertzlinien/Hirnlinien/vnnd Leberlinien begreiffen/vnnd dem Mercurio zugeeignet ist. Es ist auch die Tischlinien/Venuslinien/vnnd Hirnlinien vmbschrieben/vnnd gibet ein viereckechtige Figur/so der Veneris vnnd des Mons Natur hat. Mit diesen enden/wird sie eyngeschlossen: dann von des Mons wegen bedeutet sie die Straaß/vnd die Freygebigkeit von der Veneris wegen.

Es ist noch ein andere weyß an zuzeigen/welchem Planeten ein jedes ort vnderworffen seye. Dañ nachdem ein Planet in dē Genituren vnd Geburten am gewaltigsten ist/am selbigē ort ist er auch am scheinbarsten. Wie auch d' Planet vnglückhafft/also ist das ort so vnder jhm ligt. Deshalbē welche den Saturnum in einē bösen Zeichen habē/so die fürnemestē ort trucket/diesen ist die Saturnische Linien vñ der Mittelfinger auch nicht gut. Es steht aber vbel vmb die ort/wann sie vngleich/weich/bleich/voll Wartzen/böse zeychen/Haubtstrich/vnd anderst seind/deñ sie sonst gemeingklich gestaltet. Also wañ sie zu viel hitzig oder kalt seind/oder ohn vrsach kaal: dañ in den Handwercksleuten darff man dessen nicht achten.

Natürliche Linien.

Also seind zehen gemeiner Linien/oder eylff wann man diese/so vnder dem kleinen Finger stehet/darzu thut: doch seind allein sieben natürlich. Des Lebens Linē/Hirnlinien/Leberlinien/Geburtlinien/Saturnilinien/Milchstraaß/vñ die Sonnlinien: es zeiget aber des Martislinien/Venusgurt vnnd der Hirnlinien schwester an/daß man die Begierden nicht genugsam regieren mag/vnd daß das Gemüt sehr verwirret ist.

Es ist aber in dem gantzē Vrtheil die bedenckung in drey theil abgesönderet: in ein natürliche Constitution vñ Gelegenheit der natürlichen Linē/oder so nicht natürlich ist. Dēnach in der Linē/so nicht natürlich/bedeutnussen: vñ alßdeñ in den Figurē/so außbesonderē eigenschafften etwas grosses anzeigē. Man muß aber in allen acht haben was gegenwertig/was komēt/vnd was vergehet. Die natürlichē seind gut/wañ sie natürlichen gestaltet: wo nicht/seind sie böß. Die gegenwertigē/zeigen langwerende vnd gegenwertige ding an. Welche aber erst komēn/zukünfftige: welche vergehen/vergägene ding. Du solt auch bedencken/was zusamēnstimēt oder widereinander ist. Du solt einē jeden beyde Hend besehen: doch ist die rechte allezeit krefftiger/darzu soll man die Hend an einē heiteren ort/vnd wann sie geweschen seind/besichtigen.

Wann einer bald sterben soll/seind die fürnemesten Linien bleich/alß wolten sie vergehen/

vergehen/haben ein vngleiche vnnd vast schwartze farb/darzu an bösen orten zertheilungen: es seind auch etliche offenbare vnd krefftige Zeychen wider die Natur. Eines sterbenden Zeichen.

Wann heitere Linien bey des Daumens geleych stehen/zeigen sie ein Tod an der vor menigklichem einem begegnen soll/vorab wann sie von innen her zusammen gehn/oder zu rings herumb: In den Armen ein Strick: den Reichen die enthaubtung/oder viertheilung. Wann sie allein von aussen her stehen/des Haubts verlierung. Wann sie in des Martis Metacondylo stehen/zeigen sie Straaff/Laster vnd Kranckheit an/alß den Galgen/die Enthaubtung/das Fewer/den Ehebruch/die Maltzey oder Aussatz. In dem Condylo aber/Ertrenckung vnnd Gefengknuß. Wann sie aber zwischen den Knoden in dem Geleych stehen/werden es sichtbare zeychen seyn/alß die nicht breuchlich in der Natur/wie in diesem zeichen o═/welches der lenge nach ausserhalbē vmb die Linien jhm geleichet/vnd zeiget an daß er soll erhencket werden. Wañ in der anderen fingeren Metacondylen Linien verordnet/zeigen sie des Planeten grosse krafft an/so im selbigen Finger regieret. Wann sie an dem Goldfinger seind/bedeuten sie Ehr/an dem kleinen ein gutē Verstand: aber gemeingklich ein weiche Natur vnd Menschen der zu viel Handtierungen lust hat. Wañ sie mit ordenlichen Condylis: das ist/Knoden an den Geleychen stehen/bedeuten sie Kranckheit. Wann sie recht seind/Ehr. Also wañ sie vbel stehen in Metacondylis/bedeuten sie ertrenckung. In des mittels finger Condylo/Gifft/vnd wird das Zauberwerck offenbar. Wañ die Linien gerad seind/vnd die Geleych von einem Knodē zu dem anderen zertheylē/vnd darzu tieff seind/zeigen sie gemeingklich dē Planeten viel guts an. In dem kleinē Finger/vieler heimlichē Künsten erkandtnuß/ein hohen vnd wunderbarē Verstand. In dem Zeigfinger/ein grosse Weißheit vnnd bescheidenheit etwas außzurichtē. Die Linien so in dē Procondylen glücklich stehen/bedeuten ein fleiß zu allen dingen/vnd außlendischē Sachen. Wann sie vbel stehen/Laster vnnd außlendische Zufell/wie in dem kleinen Finger/Diebe/vnnd Wunden. Wann sie aber wol stehen/Söhn vnnd Töchter. Die geraden zeigen das Mennlich geschlecht/weil es vollkommen/vnnd die krummen das Weiblich/weil es schwecher ist.



Es seind gemeingklich die wolgeordnetē Zeychē/so ein gleichförmigkeit behalten/alß die Sternē/Creutz/Parallelen/Dreyangel/Vierangel/vnd Schilt. Man soll in allen des orts acht habē/daß sie auch zierlich standen/alß auß geferbten Linē/so an einander stehen/tieff/gerad/vnd nicht verhindert seind. Die bösen Zeychen hinderen wol/kehren doch nicht alles vmb/denn so sie gar böslich vnnd wider die Natur gestaltet seind. Es seind auch in der Hand etliche positionen vbersich zu den Fingeren/vnnd vndersich zu dem Carpo. Auff der rechtē seiten gegen dē Thenar/vñ auff der lincken gegen dē Hypothenar: davornen in dem mittel der Hand/dahinden auff der letzen Hand: daselbst ha-

ben die Linien kleine krafft/denn in des Daumens Metacondylo. Daselbsten bedeutet das zeichen ♁ daß einer an dē Strick erwürgē oder im Wasser ertrincken solle. Es seind auch in den Neglen weisse/schwartze/vnnd einer anderen farb zeychen: wann deren viel/ zeigen sie mancherley vnd vonnütze Hoffnung oder Forcht an. Zu vnderst an dem Nagel zukünfftige ding: in der mitte/ gegenwertige: zu oberst/ die jetz vergehen. Die weissen bedeuten ein gute Hoffnung: die schwartzen Forcht/ Schaden vnnd Auffsatz. Die roten seind seltzamer/dañ sie zeigen Vnbillichkeit an. Deren aller außgang ist nach des Menschen alter/gewalt/vnd derē wirckung zubedenckē. Wañ es einem Sternen gleich/darzu groß vnd sichtbar/ ist etwas grosses das man zubereitet/vnnd zu erwarten ist. Es zeigen auch die tieffen puncten etwas an: in dem Daumen Ehr/ vnnd Wegfart: in dem Zeigfinger/gewin: in dem Mittelfinger ein fleiß in der Arbeit: in dem Gold oder Pranginger einen Fund: in dem kleinen/ einen hohen Verstand vnnd Liebe zum Studieren. Es seind auch Liebe vnd Wollüst vorhanden: wann kein Hoffnung vorhandē/ soll man des außgangs erwarten. Es ist auch in den Linien etwas besonders/ welches die dreyfache dimension vnd abrechnung genennet. Wann die Linien vast in drey gleiche theil abgetheylet/ zeiget sie ein stercke an die zu Tugenten geneigt. Die Schwesteren fürderen der fürnemestē Linien krafft/ vorab die Saturnia jhr Lebenslinien: daher haben etliche sie die glückliche Saturniā geneñet. Dieses Zeichen ♄ mit welchem auch Saturnus bedeutet/ist allenthalben vnglücklich/also der Griechisch Buchstab χ/die Röst/ Facklen/ vnnd alle seltzame Zeychen/auch die Circkel/vorab welche zertheylet seind. Es bedeuten auch die gebrochenen/verhinderten/vnd nicht gar außgeführten Zeychen/wenig guts.

Flecken in Neglen.

Linie bedeutung.

Es entstehen auch etwan newe Linien vnnd Zeychen/ die auch newe zufell bedeuten: doch zeigen sie gemeingklich wañ sie erst angehen/oder du sie sonst erkennen magst/ wañ sie entstehen/vnd sich gegen der rechten seiten richtē/etwas gutes an: wo aber das widerspiel geschicht/etwas böses. Wañ die Linie dem Haar gleich/zeigen sie gemeingklich etwas böses an. Wann die fürnemesten Linien mit der dreyfachen außtheilung an jhrem ort/gerad/nicht verhinderet/tieff/mit den Esten sich vbersich vnd gegē der rechtē Hand ziehende/geferbet/bey jhren Schwesterē/vnd an einer guten statt seind/ bedeuten sie ein stercke des Geburtglieds/ vnnd seiner besonderen Empteren. Wann sie krumm/ klein/ vnd bleich/ein blödigkeit.

Es entstehen den Kinderen mehr Linien von wegen jhrer subtilen Haut/ den Alten aber von wegē jhrer trōckne. Derhalbē möchte einer sagen/ wie könnē doch die Linien besondere Geschefft bedeutē/weil doch niergent mehrer gefunden werdē/deñ in diesem Alter/ da man nichts außrichtē mag? Darumb sag ich/ daß sie in den Kinderē zukünfftige ding anzeigen/deshalben sind sie klein. In den Alten aber vergangene/ darumb sind sie schier vergangen vnd nicht vast tieff wie die abgehenden Buchstaben. Deshalben zeigen die Linien so nicht tieff/vnnd schier vergangen/ geschehene ding an: die subtilen aber zukünfftigen: die brochenen aber/welche doch an einander stehen/grosse Thaten vnd Zufell. Welche aber von einander gehen/bedeuten hindernuß: die nicht an einander stehen/ sondern auffhören/bedeuten die schweche vnnd abgang derselben Tugent/ so in der Linien verzeichnet. Die krummē zeigen an/ daß ein böß Temperament des Geburtglieds vorhanden/ vnnd keine rechte verwaltung/ so doch nicht schwach ist. Wann sie bleich/ zeigen sie an daß noch weit zu dem werck ist: vnnd diese gehört fürnemlich zu den vergangenen Sachen. Wañ sie bloß vnd ohne Schwesteren/darzu breit vnd tieff seind/bedeuten sie ein stercke/doch ohn ander Leut hilff. So allein ein ort viel vñ vollkomñene Linien hat/ die sich wol herauß thun vnd geferbt seind/wird es das Glück/ Geberden vñ Verwaltung bedeuten/die sich demselbigen ort gebüren. Das widerspiel geschicht/wann ein ort gar nicht bezieret vnd gar rauch ist.

Das Thenar zeiget des Fewers gefahr an/wie das Hypothenar des Wassers. Dañ wie die Hand dē gantzē Leib/also bedeutet d' Daumē die gantze Hand. Der ober theil bedeutet

deutet den gantzen oberen/vnd der vnder/den vnderen. Derhalben wann die Linien zwischen dem Zeiger vnnd Mittelfinger stehen/ welche dick vnnd rot seind/bedeuten sie ein Wunden im Haubt/so sie sich zu dem Thenar erstrecken. Wañ sie aber zu dem Mittelfinger gehen/ in dem Hertzen. Aber zwischen dem Mittel vnd Goldfinger/ so sie zu dem Zeiger gehen/ Wunden in Schulteren. Wann sie sich aber zu dem Goldfinger ziehen/ wird es bey den Henden geschehen. So ettliche Linien zwischen dem Goldfinger vnnd kleinen Finger sich gegen der rechten Hand strecken/ bedeutet es Wunden bey den Nieren vnd Hüfften: aber gegen der lincken Hand/ an Waden vnd bey den Füssen. Wunde bedeutung.

Wañ die fürnemesten Linien/ außgenommen der Leber/ abgehen/ oder ohn vrsach zusammen koñen/ alß die Linien Veneris/ mit des Hirnslinien/ oder weit von jhrem ort stehen/ bedeuten sie grosse zufell/ vnd darzu ein gähen todt. Wann aber die Saturnia zu vnderst gegen dem Mittelfinger kommet/ zeiget sie grosse Trübsal vnnd den Tod in Gefengknuß an.

Du solt auch acht haben wann etwas zusammen stimmet/ alß der Diebstal vnnd das hencken: darzu die Freffelheit vnd vnnatürliche Tod: auch ein Vnmessigen vnd Krancken/ ein Spieler vnd Fressigen/ ein Hurenführer vnd Armē/ ein Mörder/ Todtschleger/ vnnd einer der Enthaubt soll werden. Also ein Ketzer vnnd falschen Müntzer/ mit dem so verbrennt soll werden: ein Faulen vnnd Verachten/ ein Schwetzigen/ vnnd der von menigklichem verhasset: ein zornigē vnd gähen. Wann er auch Zeychen des Todts von Gifft oder hitzigen Feber an jhme hat/ wird er an der Pestilentz sterben: darzu wann er ein Kranckheit der Dermen oder Blutgang haben soll/ wird er an der Pestilentz sterben. Dann man mag kümerlich die vrsach ohn den Außgang erfinden/ vnnd noch viel minder den Außgang ohn die vrsach.

Wann aber (wie angezeigt) viel Zeychen darzu kommen/ ist nicht von nöhten wann ein Zeichen abgehet/ daß gar kein Gefahr vorhanden. Man mag auch ab der Zeychen schnellen wachsung/ des zukünfftigen Handels zeit leichtlich abneñen. Darumb wann man dem bösen vnd dem Todt vorkommet/ mag man auch anderem bösen vnd gutem/ so bedeutet worden/ begegnē. Also daß nicht gut ist/ etwas eigentliches zu verheissen oder abzuschlagen das zukünfftig ist. Doch begibt es sich gar offt/ daß man auch zukünfftige vnd nicht zukünfftige ding erkennen mag. Dann diese Kunst/ wie auch alle andere/ von welchen man weyssaget/ seind mittel künst/ zwischen den nohtwendigē/ vnd die sich ohn gefehr begeben.

Auß den guten Zeychen ist der Buchstab B. es seind auch C vnnd D mittelmessige/ etwan gar gut/ etwan gar böß. Wann die Bühel vnden an den fingeren gar eben/ seind sie vnglücklich: wann sie rund vnnd schön/ darzu kein gruben haben/ glücklich: doch verheissen die Leut viel von jhnen selbs/ vnd seind hochtragend. Wann diese beyde vorhanden/ bedeuten sie glücklich/ weiß/ vnd freundtlich. Die Theler bedeuten ein guten Verstand: die Bühel ein Glück.

Es seind auch ettliche besondere Zeychē/ alß das O bedeutet vast an allen orten schaden an den Augen. Wañ die Hirnlinien zweyspitzig/ bedeutet es laiñ. Wann die Linien des Lebens bey dem Carpo breit/ vñ das oberst Geleych des Goldfingers von dem kleinen nicht berüret/ zeiget sie vast allwegen Bastarten oder Hurenkinder an. Wann die Leberlinien nicht an einander vnnd vbel stehet/ vnnd die Saturnia in der Hand Tisch krumm vnd zweyspitzig/ oder zwo Linien auß der holen Hand gegen dem Tisch krumm herauff gehen/ bedeuten sie die bösen Blateren oder Frantzosen. Wann vnder den fürnemesten Linien/ so nicht natürlich/ der Veneris gurt durch Saturni weite gehet/ zeiget sie gar böse Geberden an. Dann sie bedeutet nicht allein daß man schandtliche ding thut vnnd leydet/ sondern auch daß man mutwillen an seinem eigenen Leib vollbringet/ das Vieh angehet/ ein dollen Verstand hat/ vnd ein Natur die weit von aller Zucht vnnd Erbarkeit ist. Dañ es ist ein vermischung auß der Venere so vbel steht/ vnd dem Satur-

no / wie denn auch des Lebenslinien Schwester / wann sie am Ballen des Daumen stehet / auch den Mars mit des Lebenslinien vermischet: darumb bedeutet sie ein vnmessigkeit vnd grosse Begierd zu mutwillē. Man findet der Hirnlinien Schwester minder denn die anderen / also daß sie nicht wert / daß man sie ein fürnemme Linien nennen soll. Weil sie denn nicht natürlich / vnd aber entstehet / bedeutet sie ein blödigkeit: dann sie ist gleich wie ein Holtz das der lenge nach gespalten wird: dann sie zeiget entweders ein vngleiche Matery an / wañ sie subtil ist: oder ein vollkommene / so sie dick ist. Etliche meynen / diese seye wie sie wölle / zeiget sie ein Erb an.

Es entstehet von dem Hirn ein andere Linien die vnden an dem mittelsten Finger rüret / welche etliche die Saturniam nennen / weil es ein Linien der Trübsal / Armut / Ellend / Gefengknuß / Arbeit / vnd Vervolgung ist.

Die Linien enistehen vō dē runtzeln.

Wañ die Linien aber in dē alter komēn (wie gesagt ist) entstehet ein zweyfacher zweifel: Erstlichen daß sie von den Runtzeln etstehen / vnd nicht vō dem Gestirn: vnd dieweil sie auch vorhin nicht gewesen / mögen sie nichts anzeigen.

Es ist aber die Warheit / daß der gleichen Linien nicht werden / auff welche nicht etwan ein Zufall volget: weill sie aber vorhin gewesen / seind sie durch die Arbeit verblichē. Es zeiget auch die Geburt an / daß es nicht Runtzel seind: darzu zeigen der newen Linien vnd Zeichen vrsprung an / daß sie nicht von den Runtzelen kommen: doch seind sie mehrtheils beyeinander. Es seind auch an den Kindere mehr Linien / welche doch keine Runtzel haben. Es sagt auch Aristoteles / daß die drey langen Linien ein Zeichen des langen Lebens seind: darumb entstehen sie nicht allein von den Runtzeln / wir wöllen denn sagen / daß die so Runtzeln haben / lenger leben. Warumb hat er aber nicht von vieren gesagt? Er hat vieleicht die Leberlinien außgelassen / weil diese an einem feißten ort stehet / vnnd selten ohne Runtzel / wie die anderen ist / darzu sichtbarlich / an einander / vnnd tieff.

Triangels bedeutung.

Das eck aber so von deren vnd des Lebenslinien bey dem Carpo gemachet wird / heisset das linck / welches ein wenig kleiner denn gestrackt seyn solle. Welches von der Leber vnd Hirnlinien entstehet / heisset das recht. Welches auch eigentlich gestrackt seyn solle vnnd gleich gegen der weite vber / so zwischen dem Gold oder Prangfinger vnnd kleinen Finger ligt. Das aber so von der Hertzlinien vnnd dem Hirn entstehet / heisset das oberst. Es solle auch in der weite zwischen dem mittel vnnd Zeigfinger seyn / oder vnder dem Zeigfinger: auch zwischen den Bůheln des Zeigfingers vnd des Daumen / in dem Thenar. Wann eines auß diesen von den anderen stehet / vorab das oberest / bedeutet es böse Sitten / ein vnstandhafftig Gemüt / vnnd Glaubloſen / der zu dem Spielen geneigt ist. Doch solle dieses eck nach den beweysungen / so Euclides angeben / gar scharff seyn. Wann es zu breit / zeiget es ein dollen Verstand an. Wann es sich gegen des Jupiters Berg hinauff ziehet / oder gleich gegen dem Mittel finger / bedeutet es ein schlechten Verstand / schwach Hirne / vnd ein nidertrechtig verworffen Gemüt. Die anderen stumpffen Eck zeigen ein geudigkeit an / in denen sachen da es nicht von nöhten / vnnd wann sie zu spitz / ein geitzigkeit / also auch ein vnstandhafftigkeit vnnd langsamen Verstand / wie auch die spitzigen ein geschwinden vnnd listigen Menschen / vnnd die breiten ein dollen: der linck gehört zu den Geschefften außzurichten / vnd der oberst zu dem fleiß vnd Verstand.

Chiromācey jrrthumb.

Ich weiß wol daß Bartholomæus Cochlites ein Rhatsherr zu Bononien / darzu Tricassus Cæsarienſis von Mantua / der Indago Coruus, Albertus, Conciliator, vnnd andere so der Chiromancey erfahren / der Veneri den Daumen zugeben: den kleinen dem Mercurio: den Triangel dem Marti. Aber Antiochus Cæsenates haltet rechter darvon / dann er stimmet mit des Ptolemæi Astronomischen gründen vberein. Dann es mag die Venus gar nicht mit einem tod / der vor aller Welt geschicht / stimmen / vnnd viel minder mit dem / so vom Fewer geschicht. Es zeiget auch Mars nicht allein

allein den vnbillichen Beyschlaf an / sondern ist der fürnemest vnder allen; Also gibt die Venus ein hohen Verstand / Kind / vnnd Weib: es mag nicht für vnnd für Mercurius ein vrsprung der Weyber vnnd Kindern seyn. Es zeiget Mercurius in dem Triangel ein hohen Verstand. Wann dieser auch nicht recht stehet / bedeutet er Dieb / vnd volget hencken hernach. Die vrsach dieses jrrthumbs / ist der Eltern authoritet vnnd ansehen / wiewol man jhnen die Bücher felschlich zulegt / alß dem Ptolemæo. Die aber so hernach gevolget / seind der guten Künsten vnwissend gewesen / vnnd sich allein auff die Erfahrung verlassen: doch ist der Handel so heiter am tag alß die Sonn.

Weil dieses denn bekanndt / mag man das Ingenium oder den Verstand von des Triangels natur / Veneris statt / dem herrschenden Planeten / des Mons statt / vnnd von dem Triangel keins wegs verstehen / deñ daß ein jeder anderer ohn des Mons statt / des Verstands gelegenheit bedeuten mag. Du solt auch in diesem des Hirnslinien fleissig warnemmen. Die gesundtheit soll man von des Lebens / Venus / vnnd Leberlinien vrtheilen. Die Haarlinien Veneris bedeutet also kranckheit / daß Tricassus bezeuget / wie er die andere fürnemesten Linien alle an gutem ort gehabt / habe er doch auß dieser einigen / wie er xxxiiij Jar alt gewesen / drey vnd zwentzig kranckheit gehabt. Er sagt auch / daß er der Hirnlinien schwester nie gesehen hab. Des Lebenslinien / darzu des Hirns vnd das Hypothenar / zeigen der Augen disposition vnd gelegenheit an. Dañ wann an diesen orten ein ○ mit einem puncten / oder ohn ein puncten verzeichnet / bedeutet es schaden den Augen. Wann des Hirns Linien etwas lenger / vnd an dem lincken ort brochen / bedeutet sie ein Kranckheit / so von den immerwerenden Flüssen entstehet / wie mir in beyden Henden geschicht: aber in der lincken Hand ist dieselbige Linien gleicher / gestrackter / vnd nicht von einander. Wañ die Saturnia in der Hand Tischlinien etwas zertheylet / bedeutet es ein Reyß nachdem die Linien lang ist. Es ist mir noch eyngedenck / daß ich deren zwo in der lincken Hand gehabt / vnnd ein grosse in der rechten / welche nach vollbrachter Reyß vergangen / also daß ich mich verwundert hab / dann die anderen seind blieben. Ich hab auch der Veneris Linien die vber sich geht / vnnd des Jupiters ball zertheylet / welche hernach des Lebenslinie absönderet. Doch berüret sie den Finger zu vnderst nicht / sondern machet ein Creutz / welches gleich in dem punct der absönderung zertheylet wird / also daß sie gleich von der Tischlinien sich zu des Hirnslinien erstrecket / vnd vast anrüret. Solliche constitution hat niemand biß auff heutigen Tag kõnen außlegē was sie bedeutet / wiewol jhr viel gesagt / sie drewe die hinfallende Sucht oder erstaunende Kranckheit / vnd hab ich doch dieses Zeichē in das vierzehende Jar gantz sichtbar in meiner Häd / bin auch zu dieser kranckheit nie geneigt gewesen. Es macht auch etwan die Lebenslinie an dem rechtē Ast mit des Hirnslinie diese Figur XXXXXXXXX zimlich lang / welche die Spieler bedeutet. Es ist auch der Buchstab x in dem Thenar, so ein eynbrunst des Gemüts anzeiget.

Es seind in allen Geleychen der Fingeren / Linien. Die Saturnische ist gar tieff / mit einer dreyfachen geraden dimension vnnd abmessung. Es entsteht auch ein andere tieffe von der Tischlinien / so des Saturni Berg / der hoch vnd schön ist / in der mitte zertheylet / doch berürt sie des Fingers Geleych nicht. Kürtzlich alß ich zwey vnd fünfftzig Jar alt gewesen / ist mir der Leblinien schwester erst entstanden / an des Daumens ballen gantz lang / aber nicht aneinanderen / sondern mit viel kurtzen Linien zusammen stossende. Es ist gleublich daß die zusammenstossenden Linien jhren anfang von der zusammenfügung haben / wañ nichts anderst hindert. Es seind auch in dem Vrsprung die Linien vast rot / tieff / vnd breit. Dañ weil sie vor langest entstanden / seind sie kreffriger / denn die anderen theil so daran seind. Wann sie aber anfahen bleich zu werden / seind sie in jhrem vrsprung am bleichesten.

Wañ die Negel scheinbar / bedeutē sie ein gutē Verstand. Wañ die Hand wol geordnet / ein geschickten zu den Handwercken. Wann sie groß / vnnd steiffe Geleych hat / bedeutet sie

Gemeine Zeichen.

deutet sie ein starcken. Wann sie aber luck/ einen schwachen. Wann sich die Hand hinder sich beugt/ einen weichen/ zarten oder reubischen. Wann der Procondylus an dem Zeigfinger erhaben vnd schön ist/ zeigt er ein starcke Leber an. Wann dieses/ so ausserthalb dē Thenar stehet/ klein ist/ zeigt es ohne zweiffel ein schwindsüchtigen oder aussetzigen an. Die vberigen ding mag man durch kein kunst oder gewisse rechnung erlernen/ sondern auß steter übung vnd langem Brauch/ wie auch der Edlengestein vnd anderer dingen Erfahrnuß solcher gestalt erkundiget vnd erforschet wirdt.

Wir haben auch viel dings vnderlassen/ alß die verbrenndte Straaß/ welche Linien von des Lebenslinien entstanden/ vnnd sich zu der weite/ die zwischen dem Zeiger vnnd Mittelfinger gelegen/ erstreckt hat/ welches ein gefahr des Fewers vnnd grosse trübsal bedeutet.

Es gehet auch des Orions gürtel von anfang der Lebenslinien biß zu dem Hypothenar/ welche ein grosse feuchtigkeit vnd Gefahr der ertrinckung anzeiget. Es ist gut/ daß man in allen dingen die vrsach wisse/ alß nemlich daß den Hurenkindern oder Bastarten (wie gesagt) des kleinen Fingers Linie nicht zu dem obersten Geleych des Goldfingers gehet: dañ es bedeutet ein blöde geburt. Darumb ist sie auch nicht in diesen/ so im siebenden Monat geboren/ noch in Zwillingen: dañ deren beyden geburt sind vollkommen. Diesen/ weil jhr statt vnd Nahrung gemindert: dē anderen aber von der zeit wegē.

Es ist auch der Linien mensur natürlich: die Leblinie haltet zwölff breite des Nagels/ zu oberst am kleinen finger. Des Hirnslinien/ vnd Saturni/ vnnd die verbreñte Straaß wird in drey gleiche theil getheylet. Die Tischlinien soll der Hirnlinien gleich seyn/ vnd anderthalb mal so groß alß beyde Leberlinien. Die Leberlinien aber soll den dritten theil des Lebenslinien haben. Die Saturnia soll mit des Lebenslinien entstehen/ vnd sich bey der Tischlinien enden.

Das LXXX. Capitel.

Von der Zauberey/ Betriegung/ vnd Gaucklerey.

OB wol das Zauberwerck vnnd Betriegung nicht ein ding/ vnnd aber doch den Betrugnussen eigentlich zugehöret/ die Kinder zu bezauberen/ will ich von beyden in diesem Capitel handlen. Jch will aber zu erst Hectoris Boëthij Historien herzu setzen/ welches diese ist:

Wunderbarliche Historien.

In dieser zeit ist König Duffus in ein kranckheit gefallen/ welche nicht allein schwer/ sondern auch allen Gelehrtē vnd Erfahrnē Artzten vnbekañdt gewesen: weil sie betrachtetē der Schottlender Brauch zu leben/ vnd jhres Leibs constitution/ welche bißher noch kein außlendische Kranckheit an jhnen befunden. Dañ es war kein zeichen der vberlauffendē Gall/ noch Phlegmatis/ noch einer anderen feuchtigkeit/ so zu sehr vberhand genoñen/ oder von Menschlichem temperament abgetretten/ an jhm/ vnd nam er doch allgemach ab. In der Nacht lag er wachende in einem grossen Schweiß: aber am tag wañ er kümerlich von dem schmertzē/ den er in der Nacht erlitte/ entlediget ward/ ruhet er. Der Leib dorrete allgemach auß/ vnd ware einem gar alten Mann gleich. Es hieng die alte Haut vnnd Geeder an jhm/ also daß man die gestalt vnd gelegenheit aller gebeinē an jhm sehen mochte. Sonst gienge der Athem lieblich vnd einerley gestalt von dem Hertzen/ vnd mochte man nichts böses an dem Pulß erkennen/ welches ein anzeigung/ daß jhme von der lebliehen feuchtigkeit nichts abgangen were. Er hatt ein lebliche farb/ vnd waren die Augen vnnd Ohren gesund an jhm/ hatt auch ein zimliche begierd zu Essen vnnd Trincken. Alß sich die Artzet ab diesen Zeychen der gesundtheit an einem Krancken vnd schmertzhafften Leib verwunderte/ vñ alles vollbrachtē/ so jhnen zugestandē/ vñ aber nichts gefundē/ daß diesen

vberflüssi-

vberflüssigen vnnd schedlichen Schweiß stellen/ oder den Schlaf bringen möchte/ sondern daß der König von tag zu tag durch den Schweiß vnnd Wachung mehr geengstiget/ haben sie jhn zur Geduldigkeit ermanet (dann nach jhrer Meynung duncket sie dieses allein das beste seyn) vnd gebetten ein gute hoffnung zur Gesundtheit zu habē/ damit er jhm selbs kein hindernuß were. Dann sie wolten nach frembden Artzten vnd Artzneyē eylends schicken/ weil jhnen solliche Kranckheit frembd vnnd nicht genugsam bekanndt were. Wann aber der Früling vnnd die Sonn wider keme/ die das Leben in allen Thieren erhielte/ wurde er auch widerumb gesund werden. Zur selbigen zeit ist vnder dem gemeinen Volck ein geschrey außgangen/ es schwinde dem König sein Leib nicht von natürlicher Kranckheit/ sondern von Hexen vnnd des Teufels kunst/ also daß er nun ein lange zeit an Leib vnd krefften abneme: es übeten auch die zu Forren einer Statt in Moravien oder Merzhern jhr Zauberey vnd Hexenwerck/ dem König zur verderbdnuß. Alß solliches Geschrey dem König fürkommen/ vnnd damit dieses Geschrey nicht außkeme/ noch der Handel offenbar wurde/ vnnd die Hexen vnd Vnholden dergestalt entrünnen vnnd der Straff entgehen möchten/ schicket man eylends etliche in Moravien oder Merzhern/ welche/ ob diesem also were/ erkundigen solten.

Die Bottschafft so gesendet/ zeigten die vrsach jhrer Reiß niemand an/ vnnd thaten dergleichen/ alß wolten sie zwischen dem König Duffen vnnd den Bundsgenossen in Merzhern ein Frieden machen/ vnd seind also gen Forren kommen. Zu nacht hat man sie in das Schloß genommen: dann dieses war nicht von dem König abgefallen/ da haben sie dem Obersten in dem Schloß/ welcher Donevaldus geheissen/ die vrsach jhrer Ankunfft angezeiget/ vñ erzehlet/ was sie in Befehl gehabt/ vnd jhn zu diesem vmb hilff vnd beystand angerüffet/ damit sie solliches vollbringen möchten.

Die Knecht so in dem Schloß gewesen/ hatten vorhin der sach halben ein argwohn. Dann wie einer mit seinem Bulen freundtlich kurtzweil getrieben/ (welcher Mutter ein Hex vnnd Vnhold gewesen) hat er angefangen von des Königs kranckheit/ wie sie gestaltet vnd langwerend seye/ zu reden. Wie er nun verstanden daß die Hexen mit seltzammen Sprüchen vnd Thaten vmbgiengen/ hat er dieses seinen Mitgesellen angezeiget/ vnd dieselbigen dem Donevalden/ der Donevaldus aber des Königs Gesandten. Also hat Donevaldus die Hur oder Metz/ welliche diese boßheit angezeigt (so ohngefehr in dem Schloß gewesen) zu sich berüffet/ vnd sie peinlichen gefraget/ auch gezwungen an zu zeigen wie alle ding gehandlet wurden/ vnd in wellichem Hauß sie zusammen kemen. Da sie nun angefangē bekeñen/ hat er zu Mitternacht ettliche Kriegsknecht außgeschicket/ zu erkundigen ob dem Handel also were. Diese seind in der Hexen hauß mit gewalt gebrochen/ vnnd die eine gefunden bey des Königs Duffi wechsen Bildtnuß/ so durch des Teufels kunst (alß gleublich) zubereitet/ welliche sie an einē höltzenen Bratspieß gestossen/ vnnd bey dem Fewer gebraten: demnach ein andere/ welliche wunderbare Verß gesprochen/ vnd ein feuchtigkeit allgemach auff die Bildtnuß geschüttet.

Nachdem nun die Zeuberinen oder Vnholden eylends gefangen/ in Eysen geschmidet/ sind sie mit sampt der Bildnuß in das Schloß geführet worden. Wie man sie nun gefraget/ warumb sie in der Nacht diese Sprüch sagten/ vnd des Königs Bildtnuß zu dem Fewer hielten. Antwortetē sie/ weil sie diese Bildtnuß bey dem Fewer brieten/ lege König Duffus in dem Schweiß: vnd wann man diese Verß redt/ müßte er für vnd für wachen: vnd weil das Wachs truffe/ wurde er gar mager. Wann das Wachs gar verzehret/ wurde des Königs tod darauff volgē: also seyen sie von dē Teuflen vnderwiesen/ vnd von den Obersten in Merzhern darzu mit Gelt bestellet. Die so darumb stunden/ seind durch des alten Weibs red vast bewegt/ haben die Bildnuß zerbrochen/ vnnd verschaffet daß diese Hexen/ von wegen jhres grossen Lasters/ eylends verbrennet wurden.

Man sagt daß eben zu der zeit/ alß solliches in dem Schloß Forren geschehen/ seye der König der Kranckheit ledig worden/ vnnd dieselbige Nacht ohn ein Schweiß

vollbrachte

vollbracht habe. Wie er auch am nachvolgenden tag wider zu seinen krefften kommen/ alles das wider gethan/ so Menschlichem vermögen zugestanden/ gleich alß wann er vorhin gar nicht kranck gewesen. Nun seye dem wie jhm wölle/ so hat Duffus/ nachdem er seiner krefft wider empfunden/ in kurtzem sein vorige gesundtheit widerumb erlanget.

Ein andere Histori.

Gleichmessigen Handel erzehlen auch glaubwirdige Scribenten von Petro Portucarrero einem Hispanier. Dieser hat vmb einer Hexen Tochter gebulet/ so Augustina geheissen. Wie er nun dieselbige vō jhm gelassen/ weil man jhr Mutter offentlich mit Ruten außgestrichen/ ist er in solliche angst vnnd noht kommen/ daß er vermeynet sein voriger Bul lege jhm an der seyten: vnnd darumb ob er wol sonst ein strenger Ritter/ saß er doch dieser vrsachē halben allwegen beyseitz auff dem Rossz/ ist auch zu letst auß langwierigem verdruß in ein kranckheit gefallen. Er sagt aber/ wann man jhm sein Bulen zuführet/ wurde er bey Leben bleiben: alß sie aber dieses abgeschlagen/ ist er außgedorret/ vnd also verdorben.

Weil aber ettliche sagen/ daß in vndergang der Königlichen statt Quahutemallan/ alß ein wasser auß der Höle/ da vorhin das Fewer herauß geschlagen/ geflossen/ vnd ein Kue so nur ein Horn gehabt/ vnnd sunst an ein Seil gebunden/ viel vmbgebracht/ weil sie mit dem Seil viel von den Heuseren vnd vorab dem Königklichen Pallast/ die jhren helffen wolten/ herab gezogen/ solte ein Hex oder Vnhold gewesen seyn/ acht ich für ein Fabel. Dann es hat sich ohngefehr begeben mögen/ daß dieses Thier das Seil zerbrochen/ weil es in grosser Gefahr jhm selbs hat wöllen zu hilff kommen/ vnd von wegen des grossen langen Seils im schwimmen/ viel vndergetrucket vnnd ertrencket. Dann man sagt/ es seyen bey sechshundert Menschen vmbkommen.

Hexenwerck beweret.

Welche aber auff der Natur grūnd vñ fundament gehen/ verspotten dieses alß wañ es eytel Fabel weren. Deshalben ein grosser zweiffel entstandē/ weil ettliche vermeynen es seye das Hexenwerck etwas/ vnnd aber andere nichts darauff halten. Welliche etwas darvon haltē/ ziehen die Erfahrnussen an/ wie wir deñ ettliche vorhin angezogen. Demnach derselbigen Aberglaubē vnd verachtūg der wahren Religion/ also daß ich es kaum darff erzehlen: dann sie betten des Spiels vnd Schimpffs Herrscherin an/ vnd opfferen deren wie einem Gott.

Es seind auch offt die Kinder gestorben/ so sie angerürt/ auch ettlichen anderen hat deren Hexenwerck viel schaden gethan: Dann diese ding bekennen sie in der Marter/ so sie doch wissen/ daß jhnen solche Bekañtnuß zu grossem schaden/ ja zum todt gereiche. Es stiñet auch aller sachen außgang mit jhrer Bekanntnuß/ weil viel Kinder/ die wol bey leib/ ohn ein offenbare vrsach biß in den Todt eyndorren. Weil auch auß viel erfahrnussen die Kunst entstehet/ vnnd jhren viel mit einander stimmen/ auch mit einerley verderbtnuß vnd Thaten vmbgehen/ lasset es sich ansehen alß wann diese Historien mehr von einer Kunst denn Hexerey keme. Eben diese bekennen auch wie sie tantzen/ springen/ schimpffen/ Zechen/ vnnd an herrlichen Mahlzeyten sitzen: sie werden truncken/ ermüdet/ vnnd leyden andere dergleichen ding/ nach jhrem bedunckē. Derhalben traumet jhnen/ oder sie bilden jhnen solches eyn/ oder sie liegen/ oder sie sagen gentzlich die wahrheit. Es will sich aber nicht reimen/ daß man an der Marter/ wann grosse gefahr des Lebens vorhanden/ liegen solte: noch viel minder daß jhnen traumen solte. Dann welche Treum haben/ denen begegnet nicht für vnd für ein ding/ vnd nicht alle zeit: aber es geschicht diesen allwegen zu bestimpter zeit/ vnd auff ein weyß/ oder daß gar kleinen vnderscheid von einander hat. Wañ sie auch jhnen solten ein ding eynbilden/ were ein thorheit darhinder. Es gehet aber anders mit diesen zu/ dañ sie seind witzig/ vñ sehen dieses nicht wachend/ sondern im Schlaaf.

Sie führen auch jhre Töchter dahin/ vnnd lehren solliches andere: deshalben müssen solliche schandtliche verpflichtung/ bey wellichen grosser Wollust ist/ wahr seyn. Sie zeugen auch offt wider ein anderen/ also daß eine die andere angibt/ vnnd stimmen

in den

in den Gesichten vnd Zeit zusammen. Sie zeigen auch an/daß mancherley Versamm-
lungen seyen/vnnd derselbigen Obersten vnnd Platz/auch jhre Gewonheiten/ welliche
ding alle dermassen zusammen stimmen vnd vberein kommen/daß man es für ein Histo
rien vnd kein erdichten Handel halten mag/vorab weil die Personen/von wellichen sol-
ches vollbracht/Einfeltig vnd ohne Betrug sindt. Demnach daß sie viel Jar in einer
Sach verharren/ja es ist kaum einer/der darvon lasset/ wellicher in diesen Aberglauben
kommet/auch nach der Gefengknuß vnnd Forcht des Todts. Wie möchte denn ein
Sach/daran nichts were/also steiff in so vielē Leuten/ welche nit eines Wesens/Alter/
Stand vnd Natur/also langwerend seyn/wañ nicht ein rechte empfindtlichkeit an dem
Handel were? Es straffen auch die Gesatz diese gar schwerlich vnd ernstlich/ dann man
verbrennet sie lebendig. Dieses ist ein hertere Straff weder die Mörder haben. Solten
nun die Vnschuldigen also gestrafft werden/ wie denn geschehe/ wann diese vnschuldig
weren/wurden alle Gesatz die Juristen jhrer Vnwissenheit anklagen/ vnd jhrer Grau-
samkeit halben verdammen. Es müssen auch diese vnverstendige Weyber (dann der
grösser theil sind Weyber) vieler Kreuteren Krafft/vnd wie man schwere vnd verborge-
ne Kranckheit heilen soll/darzu viel andere ding/so nicht gemein sind/wissen. Es zeigen
auch deren etliche Zukünfftige ding an. Es begegnet jhnen auch dieses Gesicht zu an-
fang des Schlafs/zu wellicher zeit man kein Traum sicht/wie Aristoteles anzeiget/vñ
die Erfahrung lehret. Dieses geschicht jhnen auch nicht ohngefehr/sondern sie werden
erstlichen durch ein Erfahrnen dieser Kunst angeführt. Man befihlt auch diesen/ daß
sie sich nicht mit dem Zeichen des Heiligen Creutz verwaren. Es besseren sich auch ett-
liche auß jhnen/ weil sie die Straff förchten/ welliche diese Ceremonien vnnd seltzame
Bräuch vnderlassen/vnd hernach nicht mehr sehen. Darumb ist es weder Traum/Ein-
bildung/oder Lug: dann man bedarff keines Wercks/daß die Luge vergang. Es bedun-
cket auch ettliche/wie sie Kinder vnd Thier kochen/ vnd das Fewer von jhrem Hertzen
anzünden/darnach lesen sie auß Befehl jhres Lehrmeisters das Gebein zusammen/ vnd
werden sie wider lebendig: welliches ein grausam vnd schandtlich Schawspiel ist/darab
sie sich doch mit verwunderung belustigen. Man sicht auch/ daß diese/ so durch die He-
xen geengstiget werden/etwas seltzams zu dem Mund außspeyen/oder man findet in jh-
ren Betten Knöpff/Nadel/Bein/Negel/Haar/Kolen/vñ vnzahlbarlich viel anders.

Du möchtest sagen/es were ein Betrug darhinder: dieses halt ich auch darfür: dann es ist gewiß/daß der grösser theil auß jhnen also meynet vnd verführet werde. Doch will ich anzeigen/was mir ein Bawer/ so ein frommer Mann/ vnd mein guter Freund gewesen/wellichen man mehr betriegen mocht/ denn daß er ander Leut betriegen solte/ vor xviij Jaren gesagt hat/daß er an einer vnbekanndten Kranckheit viel Jar gelegen/ also daß man jhn etwan beschworen/vnnd habe er offt Haar/Glaß/vnnd Negel herauß gespewet. Zu letst seye jhme geholffen worden: doch habe er an dem tag/wie er mir solches angezeiget/empfunden/daß er noch ein grossen Hauffen der zerbrochnen Gleser in seinem Bauch habe/vnd ein groß Getoß darbey/ alß wann einer auff einen Sack/ der voll zerbrochener Gleser were/schlüge/von wellichē er treffenlich sehr geplaget wurde: darzu habe er alle Tag achtzehen Streich/vnnd alle Nacht vmb die siebende Stund/ wann er schon nicht gewußt/vmb welliche zeit es gewesen/auch so viel Streich/diese xviij Jar/ in welchen (wie gesagt) er wider gesund worden/an seinem Hertzen/mit grossem schmertzen empfunden. Doch will ich etwas grössers auß Franciſco Mirandula einem gewaltigen vnd wahrhafftigen Philoſopho/wellicher auch von hohem Geschlecht/wolgebo-
ren/etwas hiezu setzen.

Wunderbarliche Historien wider das Hexenwerck.

Er spricht/ich kenn einen Mañ mit Nammen Benedictum Bernam/ der bey fünff vnd siebentzig Jaren alt/vnd ein Priester gewesen/welcher bey viertzig Jaren bey einem anheimischen Teufel/ so in eines Weibs gestalt bey jhm gewohnet/ sein Beyschlaf ge-

Ein andere Historij.

habt. Er führet diese an den Marckt/redt mit jhren/also daß die Vmbstender/welliche die nicht recht sahen/sie für ein Nerrin hielten. Er nennet diese Hermelinam/alß wann es ein Fraw were.

Von einem anderen sagt er/mit Nammen Pinnetus/welicher vber die achtzig Jar kommen/der mit einem Teufel/so einer Frawen gestalt gehabt/vnd Florina genennet/mehr denn viertzig Jar seinen Wollust vollbracht. Wie dieser diß geschrieben/hat der ein noch gelebt: der erst aber ist gerichtet worden/alß er bekanndt/er hette die heimlichen Wort in dem Opffer verschwiegen/vnd denn die Consecrierten Gaab den Weyberen zu jhrem Herenwerck dargebotten/den Kinderen das Blut außgesogen/vnd viel andere grosse Laster begangen: solliches bekanndt er alles an der Marter/damit du dieses nicht für ein Schimpff hieltest. Solliche vnd viel andere vngereumpte ding zeucht dieser an/welliche jhm wahrlich alß einem berümpten Mann/weil sie gar keiner Wahrheit gleich sind/vbel anstehen. Dann erstlichen mag ich jhn durch sein eigene Exempel seines Irthumbs bezeugen. Dann wann diese Frawen entweders ein wahren Leib solte gehabt haben/welliches doch nicht müglich/dieweil das nicht allein gemeinem Verstand vnd aller Empfindtlichkeit/sondern vnsers Heilands Authoritet vnnd Ansehen selbs zu wider: dann so nicht das Gesicht allein/sondern auch der Angriff dergestalt mag betrogen werden/concludiert Christi Wort nichts wider S. Thomam. Wann man aber achtet/daß diese ein erdichten Leib gehabt/was möchte doch für ein grössere Pein/denn wie der/so von Mezentio verdampt/bey den Abgestorbenen schlafen?

Mein Gemüt entsetzt sich/vnnd erschricket mein Hertz/wann ich daran gedencke: doch ist derselbig Mann nicht alle zeit witzig/vnd etlicher Platonischen Erdichtungen zu viel ergeben: dann er hat der München Lugen/des gemeinen Manns Geschrey/der Weyberen Tandtmär vnd Fabel/so sich vast dem Guldenen Esel vergleichen/vnder die bewärten Reden der Philosophey vermischet/vnnd die gantze Kunst vbel verwüstet vnd beflecket. Er ist auch nie kein rechter Peripateticus/vnd in diesem ort kein Christ gewesen/darzu nicht mit Platonis Meynung/welliches Jünger er doch will geachtet seyn/gestimmet. Daher ist ervolget/daß man vermeynet/er habe den Leser belustigen/vnd zu jhm locken/denn aber etwas ernstliches anzeigen wöllen.

Augustinus Fablen geschrieben.

Wann auch der Heilig Augustinus sollicher vnnützen Fablen were müssig gangen/wurde er viel ein grösser Ansehen bey allen Gelehrten bekommen haben/doch weren vielleicht minder gewesen/die jhn gelesen hetten. Doch ist es in derselbigen Zeit also zugangen/daß jhren viel mit Lugen sich mit einander gezancket/alß wann es vmb ein Königreich zu thun were: dasselbig hat der Heilig Mann für wahrhafftig angenommen/vnd den Heyden jhr Fabelwerck durch diese vernichten wöllen/vnd also in seine Bücher gesetzet. Deshalben glaub ich dem allein/wo er sagt/daß er solliches gesehen habe/vnd in anderen nicht. Dann es ist jetz bey menigklichem bekanndt/daß der gröster theil dergleichen Reden/Fablen seyen. Es ist aber nun zum guten theil angezeiget/woher doch diese vngereumpte Fabeln dermassen zugenommen: Nemlich deren Geitz/welicher sollichen Sachen nachzufragen vnd zu straffen/nachgelassen vnd vergönnet worden. Demnach die Eytelkeit vnd Thorheit deren so hie gefehlet/vnd die Begierd zu etwas newes/auch die Vnwissenheit der natürlichen Vrsachen vnd Zufellen.

Alß vorzeyten ein Finsternuß des Mons worden/vermeynten etliche der Mon were durch etlicher Zauberey von Himmel herab gezogen. Darumb spricht Horatius:

Welche mit Zauberstimme groß/
Das Gstirn vnd Mon von Himmel schloß.

Eclog. 8.

Vnd Virgilius:

Welche mit jhrem Heyenwerck
Dem Mon nemen sein krafft vnd sterck:

So

So hat Circe *Vlyssis* G'sellen
Durch Zauberey verendern wöllen.
Auch thut zerspringen durch böß G'sang/
Auff der Wisen die kalte Schlang.

Welche Propertius mit diesen Worten verspottet:

Man sagt von viel Betrug vnd List/
So bey den Zauberkünsten ist/
Wolan so mach daß dieses Weib
Ein Liebe hab zu meinem Leib/
So glaub ich/daß das G'stirn vnd Mon/
Durch ewer Red müß zu euch gohn.

Man möchte so viel Fablen bey einem Philosopho billich beschelten/wann es nicht besser were gantz schöne Verß/denn lautere Fablen zu beschreiben. Deshalben wann einer der gantzen Welt Ordnung bedencket/vnd wol erwigt/wird er verstehen daß nichts vmb sonst geschicht/dieweil die Natur auch in geringsten stuck nicht verfehlen mag. Es ist aber die Vrsach inn vielen dingen verborgen/weil des Schöpffers Weyßheit gröser/ehe es erschaffen worden/denn vnsere/welliche jetz die vollkommenen erschaffenen ding sehen.

Ob Hexen oder Vnholden seyen.

Man soll aber hie zu erst bedencken/ob die Hexen oder Vnholden (welliche gemeinglich Nachtfrawen von Strige dem vnglücklichen Nachtvogel also genennet) seyen oder nicht. Dieses sind arbeitselige Bettelweyber/so in Theleren wohnen/vnnd sich mit Kestenen oder wilden Kreuteren speysen/wann sie auch nit etwas Milch hetten/möchten sie nicht leben: darumb sind sie mager/vngestaltig/tieffe Augen/bleich vñ schwartz/also daß man an dem Gesicht erkennet/daß sie voll Melancholey/oder schwartzer verbrennter Gallen sindt. Sie reden nicht viel/sind gantz thörlich/vnnd haben ein kleinen vnderscheid von denen/so der Böß geist besessen hat. In jhren Meynungen sind sie steiff vnd also bestendig/daß du möchtest dencken/wann du allein jhr Red ansichst/wie vnerschrocken vnd standthafftig sie von den dingen sagen/welliche aber nie gewesen/vñ nicht seyn mögen/es were alles wahr. Daher kein wunder/daß von sollichen Geberden/diese/so der Philosophey vnerfahren/gar artlich betrogen werden. Daß aber dieselbigen der Melancholey gar voll seyen/zeiget jhres Leibs nahrung/des Luffts gelegenheit/jhres Angesichts vnd Leibs gestalt an/auch jhre thorechtige Red/welche gantz voll vnmüglicher dingen sind/vnd jhr seltzam Gesicht wann sie reden/darzu die Historien/welche sich zu Philippi Vicecomitis/des Hertzogens von Meylandt zeyten zugetragen. Der Handel hatt sich also verloffen/wie mir mein Vatter angezeiget.

Wunderbarliche Historj.

Es war ein Bawer mit Nammen Bernardus der Zauberey halben verurtheylet/welcher sonst ein einfeltiger vñ heußlicher Mann/vnd darumb seinem Herren lieb gewesen. Wie er aber weder durch Drewung/noch sonst mochte beredt werden/daß er darvon abstünde/ward er durch die Richter zum Fewer erforderet. Alß er aber seinen Herren vbel rewete/welcher dem Fürsten sehr angenem/hat er erlanget daß er für den Mann verbürget/vñ noch zwentzig tag bey jhm behalten möchte/wiewol die Richter vast darwider gewesen. Also hat er jhn angefangen zu speysen/vnd doch nicht wie ein Artzet/sondern wie ein Bawren/der vns lieb vnd wert ist. Zu Morgen gab er jhm vier Eyer/vnd am Abend auch viere/demnach guten süssen vnd wolgeschmackten Wein/darzu gut Fleisch vnnd feißte Suppen. Nachdem er verstanden/daß der Mensch von seiner alten Fantasey angefangen ab zu stehen/hat er jhn ermanet/er solte von seinem falschen/vngereumpten/vnd gefahrlichen Aberglauben lassen/vnd der Christlichen Kirchen anhangen. Es bedorfft auch wenig worten/dann er ward witzig/vnd ein guter Christ/auch also erlediget/vnd biß in sein letstes End also vnklagbar verharret. Also hette der Richter grausamkeit diesem gar ein schweren Todt vnbillich angethan.

Es ist aber noch vberig/ daß wir die fürgeworffene Stuck abwenden/ vnd anzeigen/ ob doch in so viel erdichten Wunderwercken etwas wahr seye. Dann es dörffen auch diese/ so eigentlich solches Hexenwerck zulassen/ nicht leugnen/ daß der grösser theil erdichtet vnd ein Fabel seye. Deshalben hat Boethius/ welcher ein weiser Mann gewesen/ die Historien von dem König darumb in sein Buch gesetzet/ weil sie lieblich vnd hiemit den Leser belustigen vnd an sich locken möchte: also daß diese/ welche kein wolgefallen ab den Scythischen Thaten vnd Geberden/ oder an beschreibung der Landtschafften hetten/ jhren verdruß durch diese Fabel minderten.

Eines Historyschreibers Ampt.

Es stehet auch einem Historyschreiber nicht vbel an/ wann die Historien vnlieblich/ daß man sie mit Schimpffreden vnnd Fablen zum theil beziere. Deshalben hat Titus Liuius diese billich vnderlassen/ vnd wird Herodotus billich darumb beschelten/ vnd aber Saxo Grammaticus/ welcher der Dennmarcker Historien beschrieben/ gelobet: vorab weil Boethius solches auch in anderen Geschrifften gefunden/ vnd diese That ausserhalben der Historien ist. In der Historien aber zu erzehlen: alß nemlich in des Volcks Geberden/ Kriegen/ Schlachten/ der erschlagenen Zahl/ oder deren Nammen/ so in der Schlacht gewesen/ vnd welche sich mannlichen gehalten/ der Geschlechten Auffgang/ der Kriegen Vrsach/ rechnung der Zeit/ der Fürsten Thaten vnd Ordnung/ auß welchen Gliederen denn die History bestehet/ ist er gar fleissig gewesen: darzu auch in denen dingen/ welliche der Historien zugehören/ ist nichts so klein gewesen/ daß er vnderlassen/ oder anderst denn es an jhme selbs gewesen/ erzehlet: alß nemlich/ der Lendern vnd Stetten Gelegenheit vnd Grösse/ die Flecken/ Inseln/ Weld/ Berg/ newe Gewechs/ Vierfüssige Thier/ Vögel/ Schlangen/ Fisch/ fruchtbar Erdtrich/ enderungen der Winden/ des Himmels guten Lufft/ Weyer/ Pfuelen/ Mass/ wie weit ein jedes von dem anderen gelegen/ vnd alle andere ding/ so seltzam vnd zu der Historien dienstlich sindt. Mit diesen dingē aber hat er sein Historien bezieren wöllen/ entweders weil er es für die wahrheit gehalten/ oder der rechten Philosophey vnwissend gewesen.

Daß aber Berna vnd Pinnetus/ vnd mein Bawr vermeynen/ sich etwas gesehen oder gehöret zu haben/ achte icht zum theil/ wahr/ zum theil erlogen seyn. Dann fürwahr ein ding sehen/ vñ lang in der Gesicht verharren/ mag nicht seyn/ es seye denn wahrhafftig etwas daran. Doch sehen sie einen theil/ den anderen hören sie/ welcher Vrsach man muß d' Melancholey (wie vor gesagt) zugebē/ welche jhnen auß Speiß/ Tranck/ Lufft/ Trawrigkeit/ Forcht der Armut/ darzu des Himmels Constitution/ zum theil auß anderer thorechtigen Weyberen Gewonheit/ zu handen kommet.

Ich hab vor zeyten ein guten Freund gehabt/ wellicher in deren Theleren einen/ bey xviij Monat wohnen müssen. Wie dieser wider zu mir kommen/ zeiget er mir viel vngleubliche ding von diesen an/ wiewol er der Philosophey nit vnverstendig gewesen. Da hab ich jhn gewarnet/ er solte nicht von diesen dingen reden/ er wölte denn für ein Narr gehalten werden/ vnd in Gefahr seines Leibs vnd Lebens kommen. Derowegen hat er sich auff wichtigere Sachen begeben/ darzu sein Speiß vnd Tranck geenderet/ ist also/ alß er widerumb in der Statt gewohnet/ zu jhme selber kommen. Wañ auch der natürlich Saamen/ vnd den Weyberen jhr Monatliche Kranckheit verschlagen/ ist vielen zu dieser Kranckheit anfang vnd zunemmung/ vrsach gewesen.

Es entsteht aber in gemein dieser Betrug auß dreyen stucken: von eynbildung der Melancholey: von deren standhafftigkeit/ so mit dieser Plag behafftet: vñ von dem Betrug der Richteren. Dann es ist vor zeyten zugelassen wordē/ daß eben diese anklagen vnd verurtheylen solten/ an welche der Verurtheyleten Gut fiele.

Deshalben haben sie jhnen viel Fablen zugelegt/ damit man nicht vermeynet/ sie weren vnbillich verurtheylet worden. Es hat sich auch inn deren Examinierung vnnd Bekanndtnuß nichts anderst erfunden/ denn das vnnütz/ falsch/ vnstandhafftig/ od' nichtswert gewesen/ außgenommen/ daß sie die Religion vnnd Christenlichen Glauben verachtet.

achtet. Dann ettliche verleugneten Christum/die anderen neeten die Hostien oder des HERREN Leichnam in jhre Kleyder/die anderen speweten auff der Heyligen Bildtnuß/vnd vollbrachten andere dergleichen ding. Dieser Gewalt gegen den arbeitseligen vnnd vnsinnigen Menschen/ist zu erst von dem Wolweisen Rhat zu Venedig auffgehebt/weil sie vermercket/daß dieser Wölffen Rauberey dahin kommen/daß sie auch auß Hoffnung des Gewinns die Vnschuldigen verdammet. Man fraget auch nicht nach dem/daß der Wahre Gottesdienst verachtet/sondern wie man nur in besitzung grosser Reichthumb kommen möchte.

Venediger wider die Evangelischen.

Hiezwischen ist der Lutterische Glaub auffkommen/weil dieser auch durch die gantze Statt gangen/vnnd man nicht allein Arme/sondern auch Reiche vnder jhnen zu seyn vermercket/hat man von den ersten gelassen/vnnd sich zu diesen gewendet. Darumb handlet man nun milter mit jhnen/nachdem man vermercket/daß diese alle entweder auß Thorheit oder Geitz geschehe.

Diese (damit ich widerumb zu vnserem Fürnemen komme) haben sich zu zeiten beredt/alß gesehen oder gehörten sie etwas: welliches sie denn nachmals auß eigener leichtfertigkeit durch jhre Lugen gemehret/wann sie auch mit einander von dem Handel geredt (wie denn gemeingklich geschicht) haben sie auß einer Mucken ein Elephandten gemacht: dann es hören vnd sehen gemeingklich die Leut etwas seltzames vnd vngebreuchliches von diesen. Welliche aber ein guten Verstand haben/verachten dieses/vnd halten nichts darauff.

So viel aber die seugenden Kinder/oder so noch zart sind/belanget/hat es gar bald gefehlet/wann man sie in Henden vmbballet/oder ansicht vnd küsset. Dann weil diese ein stinckenden Athem haben/schaden sie offt deren Lungen/also daß sie die Schwindsucht bekommen.

Es ist auch nit gar erdichtet/das man von dem Anschawen sagt/wie der Poet spricht:

Ich weiß nicht welches Aug verkehrt/
Mir meine zarte Schaaf zerstört.

Sondern es ist auch Natürlich/vnd lehret solches die Erfahrung. Dann es ist bekandt/daß ettliche Schlangen vorhanden/welche allein durch jhr Anschawūg den Menschen vmbbringen. Man vermercket auch in den Spieglen/fürnemlich in Metallischen an den Maasen der Weyberen/wann sie mit der vierwöchigen Kranckheit beschweret: wiewol man dieses kostlicher zu jhrem Athem rechnen möchte. Dem seye wie jhm wölle/so mögen sie auff viel weg schaden: dieweil denn nun deren ettliche so schedlich sind/so ist es für kein Fabel zu halten/auch nicht gut daß man jhnen die Kinder vertrawe.

Deshalben auß diesem wol ab zunemmen/daß man sie offt billich straffet/weil sie beGeren zu schedigen/oder auch von wegen jhrer Vngottsförchtigkeit: doch sind sie mehrertheils allein thorechtig/mögen auch nicht zu vollkommener Bekanndtnuß vnd Verjehung gebracht werden/so des Todts wert were/wie an den Dieben/Mörderen/vnnd anderen Lasterhafftigen vnnd schandtlichen Menschen geschicht. Es ist aber alles voll Leichtfertigkeit/Lugen/Hendlen so wider einander/vnd vnstandhafftigkeit. Dañ daß man sagt/wie alle jhre Sachen zusammen stimmen/vnd daß die Abwesenden solches bezeugen/ist gantz vnd gar erdichtet. Sie kommen aber nicht mit einander vbereyn/deñ allein von dem Tag jhrer Versamlung/weil gantz gemein vnder jnen/welcher es seyn soll.

Heren soll man straffē.

Wann man aber dieses Argument recht vnd fleissig Examiniert/befindet es sich daß diese Kunst gentzlich ein Betrug/vnd daß sie nicht recht zusammen kommen. Dann es möchte eine jhr hundert anzeigen/weil nach jhrer Zeugnuß so viel bey einander weren. Sie zeigen aber allein diese an/so jhnen auß hörsagen/oder weil sie die gesehen/bekañdt/welche sie nicht in jhrem Spiel (denn also nennen sie jhr Gesicht) sondern auß dem Gehör vnd Gesprech/erkennet haben.

Dieweil aber ettliche zweifflen ob dieses jhnen wachend oder schlafend begegne/ist ge-

wiß daß es jnen zu beyden zeyten geschicht: dann sie sehen vnd hören ein ding/weil sie jm eigentlich vnd steiff nachgedencken/darzu demselbigen glauben geben. Wie auch Rasis von dem sagt/welcher auß grosser Thorheit vermeynet/er wer ein Han/vnd stund zu gewisser Zeit auff/damit er wie die Hanen kreete. Es wird auch dieser Wohn vnd Gesicht durch das Gesprech/so sie mit einander führen/vast bestetiget. Sie kommen auch nicht offt zu diesem Spiel: dann es sind etliche/welche vermeynen/sie kommen im jar kaum dreymal dahin. Wann auch dieses geschicht/meynen die/sie seyen hingangen/vñ thund doch dieses nicht mit willen/wiewol es auch zu zeiten(wie gesagt)geschicht/vorab durch etlicher Salben hilff.

Deshalben soll niemandt achten/daß die Heren/ketzerische Weyber/Teufel verehrer/vnd Todtschlegerin/des Todts nicht wirdig seyen. Wann aber die That nicht darbey/vnd allein ein falscher Wohn vorhanden/soll man sie vnder die Narren zehlen: doch ist auch diese Thorheit gefehrlich. Darumb wann sie sich nicht besseren/verurtheylet man sie zum Todt. Man hat auch vber diesen Aberglauben etliche Weyber gefunden/welliche die Kinder getödtet/vnd jhr Fleisch eyngesaltzen haben. Wo hin sie dieses gebraucht/ist mir nicht zu wissen. Ich hab eine gesehen richten/welliche diese grausame That begangen. Sie mögen auch niemand gesund machen/sie haben denn solches von einem Artzet gelehret/oder auß langwerender Erfahrung der krefften/so in Kreuterē ist. Sie vermögen auch niemand zu tödten/sie geben denn etwas gifftiges in der Speiß zu essen: doch wissen die bösen Metzen mehr von diesem/denn die Vnholden vñ Heren. Sie kommen aber zu sollicher Vnsinnigkeit/daß sie zu zeyten Rhums halben sagen/es kommen jhrer Feinden Kranckheit vnd Vnglück von jhnen her/welches sich doch ohngefehr also zugetragen. Wie vor zeyten C. Octauius vnd Lentulus Spinter gethan/welliche an Iulij Cæsaris Todt vnschuldig/vnd des Bundtschuhes vnd Conspiration/so wider diesen gemachet/vnwissend/sich aber an dessen Todt/von Rhums wegen/schuldig zu seyn bekanndten/vnd deshalben schwerlich gestrafft wurden.

Ich hab ein Artzet gekennt/wellicher sich rhümet/wann er ettliche auß vnwissenheit verderbet(dann er gar vngeschickt gewesen)hette er solches auß Hass gethan/zeiget auch ettliche Vrsachen der Feindtschafft an: gleich alß wann einer mit minder Schand zu todt geschlagen/alß so er von jhme selbs stürbe. Deshalben haben die Freund/deren so gestorben/vnd von welchen er sich also gerhümet/jhn an dem Gericht verklagt. Dieser aber hat die Richter mit Gelt bestochen/vnd also der Straff entgangen. Du solt auch nit glauben/daß diese zukünfftige ding mögen wissen/oder etwas guts vollbringen/dann sie sind alle vnsinnig/thorechtig/arbeitselig/boßhafftig vnd vnstandthafftig.

Heren vrsprung.

Dieweil denn dieses vnd anders/so man von jhnen sagt/nicht wahr/vnnd den Fablen gleichförmiger denn allen anderen Sachen/achte ich nicht vnnützlich seyn/wañ ich von dieses Betrugs vñ Thorheit vrsprung etwas erzehlete. Es haben ohne zweiffel diese ding jhren anfang von den alten Orgien/bey welchen die Weyber offentlich wild vnnd vnsinnig gewesen. Wie nun durch Gesatz solches verbotten/sind sie heimlich dergestalt zusammen kommen. Wie dieses auch verbotten/haben sie es allein mit den Gedancken vollbracht: also kümerlich mag man den Wohn des alten Jrthumbs hinlegen. Es ist auch noch heutiges tags ein Bildtnuß desselbigen Tantz vnd Leichtfertigkeit vorhandē. Wie aber von Dulcino vnd anderen Ketzeren/so alles vermischen wöllen/vnd Sardanapali wollüstig Leben anrichten/vnd die Orgia erdacht/solliches darumb angefangen vnd dem gemeinen Mañ zu gefallen/eyngesetzet/damit alles durch einander vermischet wurde/haben sich Gottlose Leut zu diesen jhren Lasteren gesellet/damit sie vnder diesem Schein/vnd mit denen Fürworten/die jungen Töchter bescheissen/vnd den Ehebruch vollbringen möchten. Demnach hat sich dieser Handel weiter erstrecket/wie die Wasserflüß je weiter sie lauffen/vnnd die Stett je lenger sie bestehen/vnnd andere Menschliche Sachen/welche viel ein ander endt nemen/denn sie aber angefangē: Alſo iſt es auch mit

dieſem

diesem Gebrauch/Gewonheit/vnnd Schand zugangen. Wann sie sich aber in sollichen falschen Gottesdienst ergeben/sind sie also steiff/daß sie durch kein Bescheidenheit mögen vberwunden/noch durch der jhren Erbermd beredet/noch durch Verheissung geenderet/noch durch grosse Marter oder Forcht des Todts bewegt werden/daß sie von jhrem Fürnemmen abstünden.

Die Vrsach dieser Hartneckigkeit kommet(wie vor gesagt)von der Melancholey Eigenschafft/welche sich wider in sich selbs wicklet. Dann sie bilden jhnen für/alß wañ sie der Teufel von der Straff vnd Marter erlösen wurde. Wann aber jhnen jemandt eine/vñ die andere vrsach(wie sich offt begibt)fürwirfft/welche schon vmbkosten/antworten sie: Diese seyen nicht darumb verdorben/daß sie der Teufel nicht habe erhalten mögen/sondern von seines Zorns wegē/weil sie dessen Heimligkeit geoffenbaret:also bestehen sie in der Marter auß zweyfacher Forcht/daß sie nicht bekennen/von wegen d Straff/vnd auß Forcht des Teufels. Es ist zwar ein wunderbarliche Sach/den lieben/wellicher dir nie kein gutes gethan: vnd diesen förchten/wellichen du nie gesehen hast. Doch sind diese hartneckiger/welche offt zu solchem Spiel fahren/vñ dieser Boßheit gar ergeben sindt. Sie werden zweymal in der Wochen dergestalt angefochten.

Man muß aber hie acht haben/daß wie in Natürlichen dingen/vnnd so ordenlich geschehen/sich offt vñ dick viel Wunderwerck begeben/alß in den Geburten zwen Köpff/wann man zwo Sonn oder zwen Mön sicht/wann der Donner ein hellen Klapff lasset/mitten im Winter haglet/in dem Sommer schneyet/an stillen orten ein Getöß ist/vnd anderst dergleichen/also gehet es auch in Menschlichen Sachen vnd Wercken zu/die etlichen Natürlichen dingen an jhrer Zeit vnd Eigenschafft/sich also vergleichen/daß man vermeynet/sie seyen von diesen kommen/vnnd deshalben billich der Kunst zugemessen werden.

Also weißt man auch/daß vnzahlbarlich viel wider König vnnd sonderbare Personen/jhr Zauberwerck geübet/welche doch lang nichts schaffen mögen. In solcher menge hatt sich begeben/daß einer auß diesen/wellichen man verzauberen wolt/auß natürlichen Vrsachen zu derselbigen zeit in ein Kranckheit gefallen/welliche der Zauberey oder Hexenwerck gemeß. Wie man dieses innen worden/hat man vermeynet/sie habe von dem Hexenwerck jhren Vrsprung genoſſen/dieweil der Kranckheit Natur vnd die Zeit zusammen stimmete. Also haben die Vrtheilsprecher/welche der Natürlichen Künsten gar vnwissend/dieses in ein Historien gesetzet/darzu gemehret vnnd gezieret/auch dergestalt (wie man pflegt) zu dieser Thorheit ein treffenliche Matery gegeben. Ich will darumb nicht darwider seyn/daß diese an jhnen selbs in dem anrüren/Speysen/vnd anderen dingen/viel wunderbarliche ding vollbringen mögen/von wellichem schier mehr/denn sich gebüret in Bücheren der Subtiliteten/vnd hie angezeiget: doch hab ich auch derselbigen Vrsach genugsam dargethan/welliches doch andere dem Teufel zulegen.

Heren boßheit.

So viel aber jhr Boßheit vnd Hexenwerck belanget/will ich erzehlen was sich in der Statt Casal in Salissier Landtschafft in Italien zugetragen.

Im jar 1536 haben bey viertzig Weib vnnd Mann zusammen geschworen/vnnd ein Buntschuch gemachet/vnder wellichen auch ein Hencker gewesen/an wellichen orten die Pestilentz ein zeitlang geregieret/vnnd jetz anfieng nach zulassen/sie wölten ein Salbe machen vnd die Riegel an den Thüren darmit beschmieren/damit/wer diese angrieff/darvon vergifftet wurde.

Sie machten auch ein Pulver/welliches sie heimlich den Leuten auff die Kleyder sprengten/vnd also verderbten. Dieser Handel ist lang verborgen blieben/es sind auch viel daran gestorben/vnd haben auch etliche Freund (wie ich vernim) den Heren Gelt geben/damit sie das Erb bekommen möchten. Wie sie aber eines/so Neci genennet/Bruder/vnd einigen Sohn hingenommen/vnd sonst niemandt gestorben/denn allein die Heren vnd Kinder in den Heuseren/vnd darzu vermercket/daß die Androgina vnd

Mennische Fraw sich allenthalben in die Heuser schleiffet/vnnd vorab diese sturben/in welchen Heuseren sie gewesen/ist man jhres Bundtschuhes vñ Conspiration innen worden/vnd sie alle mit grosser Marter getödet. Sie haben auch bekennet/wie sie jhnen fürgenommen in eines Reichen Manns Hochzeit/die Benck zu schmieren/vñ alle Burger vmbzubringen: zu solchem hatten sie schon bey xx Hefen od Töpff zubereitet. Man hat auch nach diesem solches zu Genff vnderstanden/aber sie haben jhr Straff darumb empfangen. Man weißt daß ettliche andere zu Meylandt/auch die Riegel an den Thüren angestrichen: wie sie lang gevolteret vnd gemarteret worden/aber nichts bekennet/darzu niemandt gestorben/hat man sie ledig gelassen. Also viel vermag die Hexen Salbe.

Das LXXXI. Capitel.

Von Wunderzeichen.

Die Wunderzeichen werden auß dreyen Vrsachen erdichtet/also daß schwerlich die falschen von den wahren zu vnderscheiden.

Priesterschafft erdichtet wunderzeichen.

Zum ersten/von der Priesterschafft Geitz wegen/wie auch die Heilige Schrifft von diesen meldet/welliche dem Abgott Beel geopfferet. Sie wöllen auch dergestalt jhr Religion vnd Gottsdienst auß grosser Ehrgeitz mehrē. Also haben sich diese gerhümet/welche die Abgött vermehret. Darnach haben die Jüden etwas grössers herfür gebracht. Dieses aber ist viel mehr in der Christenheit geschehen/weil der Glaub vast darauff gegründet ist. Dann es ware kein König der diesen beschirmet. Deshalben gar viel Wunderzeichen bey vns beschrieben/also daß die wahrhafftigen Geschicht vnder den falschen/gleich wie der gut Saamen vnder den vnnützen Kreuteren verborgen ist. Dañ die Wunderzeichen geschehen selten/vñ weil man sie nicht offt sicht/haben sie daher jhren Naṁen bekom̃en. Etliche hat man erdichtet/sich zu entschuldigen. Alß da des Maximini Kriegsvolck sagten/der Apollo kriegete selbs auff der Aquileienser Mauren/weil sich diese mannlicher wehren. Wir wöllen aber etwas wahrhafftigers durch gewisses vrtheil erwehlen. Zwar was S. Augustinus selbs gesehen/ist er ein wahrhafftiger Zeuge/wie an einē anderē ort auch gesagt worden. Wann er aber etwas gehöret hat/setz ich nicht viel darauff.

I. Erste Wunderzeichen.

Er zeiget an/wie einer mit Naṁen Innocentius/ein Statthalter der Landtvogtey/voll Geschwür vnd Blateren in dem Affterdarm gewesen/vnd daselbsten auffgeschnitten worden: wie aber die Artzet ein verborgen Eck daselbsten vbersehen/hatt sich begeben/daß man zu der anderen Auffschneidung hat kom̃en müssen. Wie er nun diese mehr alß den Todt selbs geförchtet/haben an dem tag/ehe er solt auffgeschnitten werden/Saturnius der Bischoff zu Vzalen/der Priester Gelosus vnnd der Carthaginenser Kirchen Diaconi für jhn gebetten/vnder welchen auch Aurelius gewesen/welcher hernach Bischoff worden. Diese sind alle auff der Erden gelegen/mit seufftzen vñ weinen/mit sam̃t Saturnio/welches ein heiliger Mann gewesen/Gott anrüffende. Es ware ohngefehr S. Augustinus auch zugegen/welcher mit sampt seinem Bruder Alipio bey dem Kranken vbernacht gewesen. Also hatt es sich begeben/daß am volgenden morgen/dieser/welchen man vermeynet vnder der Schneidenden Henden zu sterben/ist in beyseyn aller Artzet/ohn alle Schneidung gesundt erfunden worden.

II. Alß auch S. Ambrosius in dem Schlaf der heiligen Marterer S. Prothasij vñ Gervasij Leib gesehen/vnd darnach gefunden hat/ist in beyseyn alles Volcks/wie auch S. Augustinus vnd Keyser Theodosius selbs in der Statt gewesen/ein Blinder darbey gesehend worden/welches ein Zeugnuß/daß S. Ambrosij Schlaf oder Traum wahr gewesen. Also ist mit offener That/in beyseyn so vieler Zeugen/vnnd gegenwertigkeit des Keysers selbs/solliches Wunderzeichen confirmiert vnd bestetiget worden.

Die

Die ding aber so von dem Heiligen Stephano zu S. Augustini zeyten geschehen (alß III.
man dessen Gebein in die Statt Synicensen/ nit weit von Hippon in Africa gelegen/
gebracht vnd behalten) sind also groß/vielfaltig/ vnnd gegenwirtig gewesen/ daß sie bil-
lich diesem gezimmet/so zum ersten nach Christo den Weg auffgethan/ frey willig den S. Stephani Lob.
Todt vnd grausame Marter von des Glaubens wegen an zu nemmen: welcher auch zu
erst nach Christo/für die/so jhn vmbgebracht/gebetten/so zu ersten d'Juden Verderbd-
nuß angezeiget/in welchem erstlichen der Heilig Geist sein Krafft bewiesen/alß er weiß-
lich wider die Jüden gedisputieret/ vnd sich nicht geschemet Christum standthafftig zu
bekennen: der auch zu erst Gottes Herrligkeit vor seinem Todt gesehē: welcher sich zum
ersten hat sehen lassen/ wie er nach seinem Todt seyn wurde/welcher nicht allein ein hei-
lig Leben geführet/sondern auch mannlich vmb Christi Nammens willen gestorben/in
welches Todt ein ander Leben aufferstanden/nemlich S. Paulus der Heyden Apostel:
deshalben er billich in seinem Nammen gekrönet/vñ Stephanus: das ist/ ein **Kron** ge-
heissen. Darumb hat auch Gott in dessen Erfindung/viel vnnd mancherley Wunder-
thaten vollbracht/daß die Krancken gesund worden/die Todten aufferstanden/vnd die
von dem Bösengeist besessen/erlediget worden.

Deshalben erzeiget sich hie vieler Menschen Boßheit/welche recht vnd wol die vner-
hörten Laster/so an des Bapsts Hof fürgehen/straffen/vnnd aber hiemit vns von allen
Guten Wercken vnd Diensten abwenden/vnd vermischen also der Gottlosen Sarda-
napalischen/so inn allen Wollüsten leben/Thaten/ mit der Heyligen Menneren Vn
schuld/ vnd herrlichen Leben vnd Wercken: gleich alß wann S. Stephanus auch die-
ser einer gewesen/oder nit viel daran gelegen/mit was Wercken man vmbgange. Dann
Christus hat nicht gesagt: **Wann jhr alles leyden werden/so sprechen/wir sind
vnnütze Knecht/sondern/Wann jhr alles thun.**

Wir wöllen aber nun zu anderen Wunderzeichen kommen/ wo wir allein dieses zu-
vor angezeiget/daß allein durch dieses Heiligen Manns Rock/jhren viel von den Tod-
ten sind wider aufferwecket worden. Dieses hat sich begeben in dem Tauff vnd Bad der
Widergeburt/alß sie Christen worden/wie denn zu S. Augustini zeyten in seiner gegen-
wertigkeit geschehen/welches ich billich erzehlen soll.

Alß Curubitanus getauffet ward/ist er von dem Schlag/vnd der Gemechten vnnd IIII.
Geburtglieds Kranckheit/erlediget worden: darzu ein Bettler von dem jmmerwerenden
Podagra: vnd ist solches offentlich geschehen.

Zum fünfften/ geschehen Wunderzeichen allein auß lauter Barmhertzigkeit Got- V.
tes/wie denn Innocentiæ einer Fürnemen vnd Gottsförchtigen Frawen zu Carthago
geschehen: dann wie diese an dem Krebs gelegen/vnd kein Hoffnung mehr zu den Ärtz-
ten gehabt/wurd jren im Schlaf angezeigt/ sie solte vmb Ostern des orts warnemen/
da man tauffen wurde/ vnd welche Fraw jhr zum ersten begegnet/ die getaufft worden/
solt sie jhr lassen ein Creutz auff den Schmertzen machen. Alß dieses geschehē/ist sie von
stund an gesundt worden. Es thut Augustinus viel darzu/ wie der Redner Brauch ist/
durch welliche der Handel mehr verkleinert wirdt: dann es ist genug/ daß man die Sach
erzehle/vnd bedarff nicht viel verblümbter Reden.

Wir wöllen aber auff andere ding kommen. Es zeiget Hector Boethius an/ wie die VI.
Sachsen vnd Picten/so des Christlichen Nammens Feind gewesen/wider Vterum der
Britannier König streitten wolten/darzu gantz wol gewaffnet/wider die Vngewaffne-
ten: wol geübt wider die Vngeübten: jhren ein grosse Zahl wider wenig/ vnnd aber die
Christen von den Bischöffen Seuero vnd Germano geführt wurden/also daß Germa-
nus mit der Priesterschafft voran zog/ vnnd mit sampt dem gantzen Hauffen Alleluia
schrey/seye ein solliche Forcht in die Feind kommen/daß sie vermeynten die Berg wur-
den auff sie fallen/vnd sich gleich in die Flucht begeben/vnd den Britanniern ein vnblu
tigen Sieg gelassen/dann sie wurden nider geschlagen/ vnd thetten niemand kein scha-

den.

den. Die Britannier waren zum theil erst newlich von der Ketzerey kommen/ zum theil erst von Abgötteren zum Christlichen Glauben bekehret worden. Es haben auch diese ding ein natürliche Vrsach/ wie hernach soll angezeiget werden/ deshalben man es leichter zulassen mag. Diese Historien beschreibt Beda.

VII. Vast gleichmessiges hat sich auch zugetragen/ wie Hungus der Picten König/ ein Gottsförchtiger Mann/ mit der Schotten Beystand/ wider den Athelstanum d' Engellender König streitten solte. Dann beyde Gezeug des Hungen vnd Athelstanen/ sahen in der Nacht S. Andresen Creutz gar heiter an dem Himmel stehen. Dieses ist dem Griechischen Buchstaben x gleich. Deshalben beyde Heuffen gar vbel darab entsessen. Es ward aber Hungus in der Nacht angezeiget/ das Creutz solte jhm nichts schaden/ welches er denn auch vor dem Sieg seinen Knechten angezeiget/ diese ermanet/ vnd also den Sieg erlanget. Also hatt es sich begeben/ wie Donaldus dem Edgaro d' Schotten König gewalt angethan: Dann es wurde jhme im Schlaf kundt gethan/ wann er Cuthberten Fahnen mit jhm neme/ wurde er den Sieg bekommen. Wie nun das Ampt in der Kirchen vollbracht/ vnd er den Fahnen S. Cuthberti mit jhme auß dem Closter genommen/ haben des Donaldi Knecht jhn verlassen/ also daß er ohne Auffruhr vnnd Blutvergiessen von Edgaro gefengklich angenommen worden.

VIII. Es zeiget auch dieser ein anders an/ welliches den vorgehenden nicht vngleich. Wie Wilhelm Leo der Schotten König/ vnnd Joannes der Engellender König zu Eboracum ein Tagsleistung gehalten/ hat man jhnen ein Edlen Knaben fürgebracht/ welchem Eyter auß den Augen geloffen/ ein stammler gewesen/ an der einen Hand gestablet/ an einem Fuß gehuncken. Wie man nun alles mit jhme versuchet/ vnd er von den Artzten verlassen gewesen/ hat Wilhelmus das Creutz vber jhn gemachet/ vñ also frisch vnd gesundt lassen von jhm fahren.

IX. Wie David Brusius der Schotten König/ mit einem Pfeil inn den Schenckel geschossen wurde/ mocht man jhme diesen mit keiner Kunst herauß ziehen/ biß man jhn zu S. Ninianen Tempel gebracht. Dann also hat man sichtbarlich gesehen/ daß sich die Wunden auffgethan/ vnd der Pfeil herauß gefallen ist.

X. Dargegen hat sich mit Henrichen des Nammens dem fünfften/ König inn Engellandt zugetragen. Dann wie dieser S. Fiacrij Kirchen in Franckreich beraubet/ ist jhn Fiacrij Kranckheit ankommen/ also daß jhme alles Eyngeweid faul worden/ vnd dergestalt gestorben ist. Wie er aber noch bey Leben gewesen/ vñ von den Artzeten verstanden/ daß sie dieser Kranckheit nicht mehr kondten zu hilff kommen/ dann es were ein Straff Gottes/ hat er gefraget/ wer doch dieser Fiacrius were/ oder gewesen seye? Gab man jhme zu antwort/ Er were vor zeyten des Königs auß Schotten Sohn gewesen. Sprach König Heinrich/ Wie ist doch dieses Volck so gantz vnd gar wider vns gesinnet? dann wann sie daheim/ draussen/ lebendig oder todt/ ja auch in der Heyligen Zahl genommen/ trachten sie/ wie sie vns verderben mögen.

XI. Es zeiget Caspar Belgicus ein Jesuiter Münch (wie man diese nennet) in der State Ormus an/ er habe von einem weysen Mann vnnd fürnemmen Priester/ so Joque genennet/ von welchem der Landtsfürst offt ein Rhat begeret/ ein Befehl empfangen/ er solte dreyssig tag fasten/ vnnd sich auß Liebe gegen dem HERREN Christo fünff mal im tag geyßlen/ da habe er inn deren tagen einem ein Stimm gehöret/ sprechende: **Stand auff/ was thust du hie? wird ein Christ: dann dieses ist der rechte Weg/ vnd das beste Gesatz.** Darnach hat er von stundan ein Gemach gesehen/ wie eines Bischoffs Hauß oder Kirchen gezieret. Wann dieses wahr ist/ vnd er der Stimm halben in der Wüste/ da er gewesen/ hette mögen betrogen werden/ ist doch kein zweiffel an dem Gesicht/ also ist er ein Christ worden. Es kommet niemandt gern ohne Vrsach von hohen Ehren in ein schlechten Stand. Deshalben wann er nicht leugt/ oder solliches nicht von boßhafftigen Leuten erdichtet/ soll man des Wunderzeichens halb nicht

zweifflen.

zweifflen. Ja es sagt auch dieser darzu/daß vast alle die/so erst newlich Christen worden/ entweders ein Stimm gehöret/oder wunderbarliche ding gesehen/etliche Christum/ die anderen Mariam die Jungfraw.

Deshalben hie billich/inn diesen allen zu fragen/Ob Wunderzeichen seyen/oder nicht? welches auch wahre/oder nicht seyen? auß was Vrsachen/oder auff wie viel weg diese geschehen? vnnd von wellichem sie kommen? Es soll aber niemandt zweifflen/daß Wunderzeichen geschehen/dieweil man in allerley Gesatzen vnnd Glauben diese sicht: wiewol der mehrertheil erdichtet vnd Menschlicher Betrug ist. Wie aber ein Gleubiger alles annimmet/also lasset ein Hartneckiger gar nichts zu. Es machet auch die Gottlose Welt/daß man auff wahrhafftige Wunderzeichē gar nichts haltet/also daß allenthalben bald verfehlet ist. Doch soll man ohne zweiffel halten/daß Wunderzeichen seyē/ dieweil solche auch in vollkommenen Wercken der Natur geschehen. Dann es zweifflet niemandt/daß auch wunderbarliche Geburten seyen/weder diese so gar vnverstendig/oder gar jung sind/alß nemlich Kinder mit zweyen Heubteren/drey Augen/oder seltzamē Köpffen/vnnd ist doch dieses kein gröſſer Wunder/denn etwas seltzams sehen/oder hören/Todten aufferstehen/vnnd von stundan gesundt werden: ob schon dieses nichts ist/ so man sicht oder höret. Du sagst aber/Es ist wider die Natur daß ein Todter solte aufferstehen/vnd nicht ein jrrthumb der Natur. Wann man aber etwas sicht oder hört/so nicht ist/ist ein jrrthumb des Gemüts: Dann weil dieses vollkommen/mag es nicht so wol jrren alß die Natur/welliche in der Matery stecket. Merck aber auff lieber Gesell/ ein Todter ist allein nach vnserem Verstand todt/vnd sind auch diese Sinn oder Empfindtlichkeiten nicht einer vollkommenen Natur/sondern einer mangelhafftigen/darumb sehen etliche/die anderē nicht: etliche hören/vñ die anderen nicht. Es ist auch kein seltzam ding/daß solches etwan geschehe. Dann die Enderung welche seltzam/vnd die auch in langen zeyten nicht geschicht/ist ein grosse vnd vngleubliche Sach.

Es seind Wunderzeichen.

Es geschehen die Wunderzeichen auß sechß Vrsachē. Im anfang des Glaubens/so Gott angerichtet/alß da der Lam von S. Petro vnd Ioanne gesundt gemachet/welcher bey der Schönen porten des Tempels gelegen. Dann es ist gewiß/daß dieses Wunderzeichen ein Fundament vnsers Glaubens gewesen: dann sie wendeteñ Christi Wunderwerck zu anderen Vrsachen/vnd zu einem Menschen. Dieses aber so von einem Fischer geschehen/ist groß vnd krefftig gewesen. Oder sie geschehen zu des Glaubens bestetigūg vnd zunemmung/wie das vierdte Wunderzeichen in der ordnung ist. Oder daß man eines frommen Manns Gedechtnuß behalte/wie wir in dem dritten Exempel angezeiget. Oder daß man der Heyligen Heiligthumb vnnd Gebein erkenne/alß in der History des anderen Wunderzeichens gemeldet worden. Es zeigt auch Hector Boethius von S. Nicolai Gebein der gleichen an/welche durch ein München erfunden worden/dem sie im Schlaf angezeigt waren. Oder es geschicht von dessen vnschuldt wegen/der etwas leyden soll/alß im fünfften Wunderzeichen gesagt ist. Oder auß deren/so betten/Herrlichkeit/alß in dem ersten Exempel. Es ist auch nicht gut daß es allwegen geschehe: dann es were kein Wunderzeichen/vnd wurde der Natur ordnung verkehret/vnd nicht gut wañ es gar nicht geschehe. Dann wann dieser etwas aufflösen mag/so es nicht gemachet/solte Gott nicht alle ding müglich seyn/welcher alle ding erschaffen hat?

Wunderzeichen auß sechß vrsachen.

Die Wunderzeichen aber so geschehen vnd gesehen werdē/geschehen zum theil durch Betrug/alß der mehrertheil. Etliche mögen geschehen/man vermeynet aber nicht/daß es Natürlich seye daß es möge geschehen/von welchem gar kein zweiffel. Etliche mögen gar nicht geschehen/von welchen genugsam von den Peripateticis gedisputiert worden. Etliche sind/welche sich wol natürlichen nicht zutragen mögen/doch vermeynet man/sie geschehen auß einer anderen vñ besonderen Vrsach. Es gehören aber diese ding zu den Bücheren von den Ewigen Heimlichkeiten. Demnach ist wider ein Zanck/von welchem sie geschehen. Doch sind etlicher Vrsach wol bekañdt/vnd sind dreyerley art.

Etliche

Ettliche kommen auß verborgenen vrsachen der Natur her/ ettliche auß verwirrung der empfindtlichen Sinnen/ettliche auß des Gemüts Wirckung/vnnd Menschlichem Rhatschlag. Von diesen dingen allen/stimmet menigklich zusammen/aber nicht einerley gestalt. Erstlichen weil viel Wunderzeichen auff diese dreyerley art gezogen werden. Demnach wañ man diese von der besonderen wircklichen Krafft Gottes absöndert. Es werffen auch ettliche das widerspiel für/nemlich die Puncten/so Moses von Erschaffung der Welt beschrieben. Es laßt sich aber ansehen (wie gesagt worden) alß wann vnser Natur brenne/wann sie angefangen Gott warhafftig lieb haben: darumb soll man dieses auch zu den Ewigen Heimlichkeiten richten.

Wunderzeichen in vnversehenen zufellen.

Hie entstehet aber ein Frag/ Warumb die Wunderzeichen am allermeisten in denen geschehen/welche ohngefehr verletzet worden/alß in verwundeten/ertrunckenen/gefallenen/vnd von den Schlangen gebissenen/oder von den vnsinnigen Hünden/wie denn von ettlichen Schlüßlen zu Lob vnd Ehren Pompeij (so jetz zu Alt Lauden genennet) gesagt ist/welche vor ettlichen Jaren/so bald man sie zu den Krancken gebracht/selbs sollen warm seyn worden. Deshalben man ein Argument genommen/daß die Vnsinnigkeit bald vorhanden/wann die erwarmet. Man behaltet diese noch/doch werden die Schlüssel bey dem Fewer warm gemachet. Dann man sagt/es haben diese jhre Krefft verloren/wie sie einem tobenden Hund/der von einem anderen Tobenden gebissen worden/wöllen zu hilff kommen/welches denn ein groß Wunder ist. Deshalben mögen viel vrsachen seyn/warumb diese ding in denen Kranckheiten so ohngefehr vorhanden/vnnd nicht von jhnen selbs kommen/oder am Gericht verurtheylet sind/oder wann das Gut durch Diebstal/oder Schiffbruch verloren/geschehen. Die erste/daß vns viel ding anfengklichen zu boden stossen/welche durch die einige Natur/wann die Krefft wider kommen/zu recht gebracht werden. Demnach daß inn diesen ein kleiner Vnderscheid vnnd schlechter Handel/etwan grosser Jrthumb vnd seltzamer Zufellen vrsachen sindt. Welches alles der Religion vnd dem Glauben zugemessen wirdt. Vber das wann auch das Gemüt mit einem schnellen Zufall erschrecket/wird es bald betrogen/welliches denn in vorbedachten Sachen nicht geschicht. Weil auch diese ding groß/vnd dem Glauben zugemessen werden/wird jhnen alles zugeben/auß der Forcht Gottes. Sie sind aber darumb groß/weil sie eylends geschehen/vnd vermeynet man/sie kommen von Gott/darumb glaubet man/es solle die Hilff auch von Gott erwartet werden/da denn der schaden herkommet. Zu letst/ist der Glaub auch grösser/wo man kein andere Hilff verhoffen mag: dann man vermeynet/es seye vber die Natur/vnd nicht allein vber Menschliche Krefft. Es machet aber der Glaub vnd die stummenden Leib/auch dem hohen Verstand ein Gemüt vnd Hertz/also daß man meynet/es mögen in solchen wahre Wunderzeichen geschehen. Weil auch die Natur sonst frisch vnd gesundt/bringet sie viel Leib wider zu recht/so aber an denen/welche von jhnen selbs kranck/gar nicht gesundt ist. Ettliche halten darfür/daß diese ding von des Himmels Lauff geschehen mögē/also daß sich viel dings zusammen thut/vnd also auß vieler dingen vermischung/geschehen. Zu diesem sind viel (von welchē an seinem ort soll geredt werden) die da wöllen/es habe ein jeder ein besonderen Geist bey jhme/wellicher jhn zu solchen vnversehenen Zufellen treibe/oder darvon ziehe. Darzu inn sollichen Zufellen helffe/oder gar vmbbringe: gleich alß wann ein dritte Fürneme Art erfunden/so von dem vorgehenden abgesöndert/nemlich von der Natur/welliche vber die/so von jhnen selbs kommet/regieret/vnnd von dem freyen Willen/wellicher vns hin vnd wider treibet vnnd stosset: dann weil diese seltzame Zufell zu keinem auß diesen mögen gezogen werden/mag man sie billich den Geysteren vnderwerffen.

XII. Damit wir aber auch etwas von gegenwertigen dingen anzeigen/so bezeuget Franciscus Lopez/vñ andere/so des Occidentalischen Jndien Historien beschrieben/alle einmütigklich/daß die Teufel an selbigen orten/nachdem der Christenliche Glauben angangen/

gangen / nicht mehr wahrsagen. Es habe auch Christophorus Columbus ein Creutz auffgerichtet / welcher zu erst auß den Europeischen in dieselbigen Landtschafften kommen. Dieses haben jhren viel begert außzureuten: aber es habe dieses niemand vermögen. Wie auch der Fürst in dem Thal Caonaw in der Kirchen bey seinem Weib geschlafen / auch wider derẽ willẽ / seye er von stundan stum̃ vnd nicht mehr bey Siñen gewesen. Er habe aber hernach Buß gethan / vnd seye ein Kirchendiener worden / vnd also sein gesundtheit widerum̃ erlanget: doch hat dieses von der Spanier verierung wegẽ mögen erdichtet seyn / damit man dessen vnder dẽ schein der Religion verschonete. Es wurde aber einem Fürsten gar schwer seyn / die Kirchen allenthalben zu wischen / wie derselbig gethan hat.

Es ist auch kein grosser Handel mit den Teuflen / alß der Pfaffen Betrug offenbar worden / wie bey dem Propheten Daniel geschrieben stehet. Dann wie sie jhren Betrug nicht mehr verdecken möchten / vnd die Hispanier zugegen waren / haben sie die vberwũdenen also entschuldiget. Es ist aber des Creutz halben ein grösser Wunderzeichen / oder sie haben nicht mit allen krefften dieses vnderstandẽ auß zureissen. Doch seye diesem wie jhm wölle / ist gewiß daß deren dingen viel geschehen / wann ein Glauben zu erst soll vnder die Welt kommen: dann es ist ohne zweiffel ein besondere krafft den Gottlosen zu einer Straff verordnet: darumb ist es kein Fabel / das dem Sennacherib in dem Krieg begegnet.

Es zeiget auch derselbig Lopez an / wie die Hispanischen Kriegsleut / so alles Fußknecht gewesen / von viertzig tausendt Indianern geengstiget wurden / bey Cintla / einem Fleckẽ in newen Hispaniẽ / zum theil weil sie an einem vngelegnen ort / da viel Beum gewesen / gestritten / seye Franciscus Morla ein Reisiger darzu kommen / welcher sich so dapffer vnnd mannlich gehalten / daß die Indianer hindersich zu weichen gezwungen worden. Wie nun diese abgezogen / seye er auch darvon gefahren: da haben sich die Indianer widerumb auff jhr viele verlassen / vnd angefangen auff die Hispanier ernstlich zu dringen. Wie sie nun in grosser Gefahr gewesen / ist der Reisig wider darzu kommen / vñ hat die Indianer wider gezwungen hindersich zu weichen. Alß er dieses zum dritten mal gethan vnd darvon gefahren / haben die Indianer wider den angriff gethan / zu welichẽ deñ Fernandus Cortes der Hispanisch Haubtmann mit dreyzehen Reysigen kommen. Weil aber die Indianer vorhin sich vor einem nicht erhalten mögen / seind sie jetz in die flucht gebracht / vnd jhr Hauffen zerstrewet worden.

Wie aber die Hispanier wider zu der Statt koñen / welliche sie inngehabt / haben sie erfahrẽ daß der vorgemelte Reisiger / nicht Franciscus Morla gewesen / dieweil von der Strassen gefehrligkeit wegen niemandt zu jhnen hette mögen geschickt werden. Diesen haben die gefangnen Indianer auch gesehen / darzu jhr König / welicher nach der seinen Niderlag / sich mit den Spanieren vertragen hat. Sein Pferdt ist rot vnd fleckecht tig gewesen / ab wellichem sie so treffenlich erschrockẽ: wiewol sie vorhin wider sechs grosse stück Büchsen / vnd viel kleiner Handrhoren / mannlich gestritten / vnd nicht gewichen seind. Weil auch niemand in diesem langwerenden Streitt auß den Christen vmbkommen / wiewol siebentzig verwundet worden / zeiget genugsamlich an daß dieses ein groß Wunderzeichen gewesen. Es verwundereten sich auch die Indianer daß sie keinen mochten zu todtschlagen. Darzu hat dieser Reisiger kein Indier vmbgebracht / auch kein verwundet / sondern allein erschrecket vnd verwirret. Wañ diese gewichen / zog er darvon. Welliches alles von einem tödtlichen Menschen nicht geschehen mögen. Deshalben die Hispanier vermeynet / es seye S. Jacob der Hispanier Patron / aber Cortes hielt es darfür es were S. Peter selbs gewesen.

Also hat man viel Gemerck vnd mutmassungen von einem Wunderzeichen / vnd ist nichts weiters zu fragen deñ was geschehen seye. Mit diesen dingen stimmet auch / so den Römeren mit Castore vnd Polluce begegnet / vnd hernach auch dem Iulio Cæsari bey

Rubicon. Diese so der Philosophey obligen/wurdē sagen/ es were Fernandē Cortes des Haubtmanns Geist gewesen: dann es ist dem/wie auch Iulio/ treffenlich zugesetzet worden/vnd zu letst mit gewalt in des Feinds gefangenschafft kommen/vnd Diegi Velazquez/ welcher ein Statthalter des Königreichs gewesen/ vberantwortet worden. Wie jhn auch zu nacht in dem Meer ein Vngewitter vberfallen/ ist er wider aller hoffnung darvon kom̃en. Er ist auch zwey mal entrunnen/ vnd den Fuß mit gewalt auß dē Fußeysen gezogen/vnd etwan auch in dem Vngewitter außgeschwum̃en/darzu die Handtgeschrifften/die er bey dem Königlichen Statthalter zusam̃en gelesen/ am Halß behalten. Zu letst alß er dessen Betrug gemercket/hat er sich seiner Mahlzeit vñ Gasterey enthaltē/ vnd also darvon kom̃en. Solche ding geschehen in grosser Regimenten enderungē/auß verborgenē vrsachen. Dañ dieses ist die erste Schlacht gewesen/alß das Merisch Reich vmbgekehret/in des Keysers gewalt kom̃en/vñ alle Abgötterey abgethan worden.

XIII. Wunderzeichen. Es geschehen aber der mehrertheil Wunderzeichē vor grossen Sachen/ oder man erdichtet diese denn zumal/daß man vermeyne es seye nicht durch Menschen schuld/sondern auß Gottes willen also zugangen. Doch glaub ich daß in grossen vnd seltzamen enderungen auch grosse ding fürgangen/vnd zwar dieses mit der warheit (wan ich gedenck was mir begegnet/alß mir ein guter Freund gestorben/da kein Betrug noch eines anderen schuld darzu kom̃en) weil entweders einer nicht anderst vermeynet/ oder alles nach dem willen Gottes/vnd auß verborgenē vrsachen zugeht/vnd fürnemlich diesen/ so hohes Stam̃ens seind: wie deñ auß dem zu sehen so an dem Bach des Consotensischē Gestads/welches zweytausendt Schritt von Carthago ligt/ in dē Land Peru/soll fürgangen seyn. Dañ wie daselbstē die Weyber/nach jhrem brauch/gebadet/ist jhnen ein Man̄ einer schönen gestalt erschienen/welchem das Eyngeweid herauß geschnitten/vnnd der Bauch auffgehawen gewesen/der trug zwey Kinder an den Armen/ vnnd sprach zu den Töchteren: Es werden hie alle Christenliche Weyber sterben/vnnd der grösser theil von der euch auch/demnach ist er verschwunden. Die Weyber haben gelachet/vnnd keinen Schrecken darab empfangē/ dieweil jhren viel beyeinander/ vnd ebē Mittag ware/ darzu ettliche Indianische Menner darbey gewesen. Man hat auch dieses Gespenst auff dem Pferd sitzende/schneller denn den Wind zu oberst durch die Berg sehen fahren: auff dieses ist bald ein Pestilentz gevolget/ welliche die Indianischen Weyber/ vorab so den Spanieren vnd Christenlichen Glauben angehangen/schier alle hinweg genommen.

Es zeigten auch zur selbigen zeit die Weyber vnnd Kinder in India an/sie hetten viel der jhren gesehen/ welliche vorhin gestorben. Deshalben begibt sich offt auß gemeldeten vrsachen/daß man dergleichen ding sicht/oder vermeynet man sehe sie.

XIIII. Man sagt/daß auch in Ormus einer ein böß üppig Leben geführet: wie man jhn nun beredt/ auch gebeichtet vnd Buß gethan/ darzu sein Lebē gebesseret/ soll er in mitten der Nacht ein grossen hauffen schwartzer Meusen/Katzen/vnd Thieren gesehen haben. Also seye der erschrocken/ vnnd von stundan zu Christi bildtnuß geflohen/ da seye alßbald solches alles verschwunden.

XV. Es schreibt auch Emanuel Morales/ wie in dem Königreich Paranas des Orientalischen Indien ein Abgöttischer Edelmann gewesen/ wellicher eine auß der Christen Kirchen verbrennet/vnnd von stundan in ein schwere Kranckheit gefallen seye/ da habe er jhm gelobet/vnd versprochen/ er wölle die Kirchen widerumb bawen vnd zurüsten lassen: aber es hat jhn nichts genützet.

Es seye auch ein anderer gewesen/ wellicher ein München wöllen zu todt schlagen/ aber er seye gählingk gestorben. Von diesem Emanuel schreibt Heinricus Enriquez ein Hispanier/ er seye ein treffenlicher Gottsförchtiger Mann vnnd doch in grosser Arbeit vnd Trübsal/darzu in Mangel der Nahrung vnd anderen Beschwerden frisch vnd gesund gewesen. Wann er ruhete/vnd wol bey jhm selbs ware/arbeitet er. Von jhme selbs aber bezeuget er/daß er der Indischē Sprach/ welliche andere in fünff jarē kaum erlernē mögen/

mögen/also erfahren gewesen/daß er in fünff Monaten dieselbige reden vnnd schreiben können/vnnd die nammen etwan enderen. Deshalben die Eynwohner solches einer höheren krafft zugeben/welliches doch ein Belonung des fleisses/ernst/vñ Verstands gewesen: doch ist ein Göttliche krafft darbey verborgen. Dañ es stehet mit allen dingen der massen/daß man dieses auff beyderley weg richten mag. Wann man etwas eynbildet/sicht man die ding/so nicht vorhanden/vnd ist ein forcht darbey: man sicht auch ettliche ding/vnnd vermeynet man doch nicht daß man sie sehe. Deshalben geschehen/daß alle verstendige vnd weyse/so vnder jhnen gewesen/den Christenlichen glauben angenoñen. Auß wellicher Exempel viel andere auch Christen wordē seind. Dañ also stehet geschrieben: **Ewere Kinder werdē Gesichten vnd Treum sehen.** Dañ wann ein Glaub soll erneweret werdē/erzeiget sich etwas mehr/deñ man mit Menschlichem Rhatschlag möchte zu wegen bringē. Doch hat man deren dingen viel auß der Priestern zeugnuß gehabt/welliche besonders gern liegen/wie in dem Buch der Fragen gesagt worden.

Vnder den gröſten vnnd krefftigſten Wunderzeichen/die zu vnser zeit geschehen/ XVI.
weiß ich kein grössers/oder das vnserem Glaubē mehr zeugnuß gibt/deñ daß von Duarto Pachecen einem Lusitanier gesagt wirdt. Dieses ist ein besonderer frommer/weyser/vñ hertzhaffter Mañ gewesen/wellicher/alß mā zahlt nach Christi Geburt 1494/in dem Orientalischen Indien (ich achte darumb/damit er den Christenlichen glauben vnder den Heyden vnd Barbarischen Völckeren möchte außspreiten) offt vnd dick mit zweyen Schiffen/vnd auffs aller meiste mit vieren/mit einer treffenlichen grossen zahl Heyden/so des Mahometischen glaubens gewesen/gestritten: also daß er etwan wider achtzig Schiff/darzu wider Thürn/vnnd das noch mehr ist/wider vnzahlbarlich Geschütz/allwegen gesiget hat: vnd welches das aller gröſte/daß jhm keiner auß den seinen in dem Krieg vmbkoñen: darzu ist vast vngleublich/daß seine Knecht von dē kuglen allein auff die Erden ohn schadē vmbgeschossen wurdē/also daß man die zeychen an jhrem Leib sahe/vnd wañ diese neben hin fuhren (welches gar ein groß Wunderzeichen) durch die Schiff gar giengen.

Wann jemand dieses zu natürlichen vrsachē richten wölte/der wurde sagen/es were nicht genug Pulffer darinn gewesen/oder sie hetten dasselbig nicht recht zubereiten können. Es ist aber ein groß wunder/weil in so viel schüssen keiner nie an das Haubt getroffen/so doch alle Schüß an ein klein ort geriehtet wurden/vnd fürnemlich/weil nur vier vnd neuntzig Mann am aller mehrsten/der mehrertheil aber nur vier vnd siebentzig/wider dreyssig tausendt vnnd noch mehr gestritten. Vnder den anderen war Cantaber Piceator mit nammen Innichus mit einer Kugel in das Angesicht getroffen/welche jhn zu boden stieß/den Bart verbreñet/vnd allein ein zeichen der röte hinder jhren gelassen/vnd gieng eben dieselbige Kugel von jhm durch des Schiffs wand. Es ist auch dieses ein wunder/weil die Kugel auß geleutertē eysen gewesen/haben sie nicht anderst/denn mit einē starcken Tryb daher fahren mögen. Dann es mag kein schwer ding/senfftiglich bewegt werden/vorab wann dieses durch ein grosse weite fahren soll.

Hiezwischen möchte aber einer fragen/Warumb die Wunderzeichen mehr bey den Menschen denn anderen grossen Thieren geschehen/weil doch der Thieren Seel auch vntödtlich/doch nicht der gestalt wie das Gemüt? dañ bey sollichen dingē thut das ort/matery/vnd element gar viel. Wir sehen daß dem Menschen viel dings begegnet/vorab wann sie fromm seind/alß man vor zeyten von Secdaso vnnd seinen Töchteren angezeiget. Also begibt es sich auch daß die Enthaubteten reden/vnd andere ding vollbringē/die wider die Natur seind. Wunderzeichen warumb mehr bey dē Menschen.

Dieses geschicht darumb/weil des Menschē Natur die mittelste ist zwischen der tödtlichen vnd vntödtlichen: deshalben begibt es sich/daß er gar leichtlich von seinem staat in ein böseren fallet. Welliches vntödtlich/ist den Götteren gleich/vnd vber die Natur. Das ander ist gar tödtlich/vnd kein Wunderzeichen darbey: du wölleſt denn dieses für

ein Wunderzeichen halten/wann etwan ein mangel/laster/oder jrrthumb sich in der Natur begibt. Welliche aber diese mittel Natur nicht wöllen anneiſſen/oder dem Menschen diese mittheilung der vntödlichen Natur zugeben/ziehen dieses zu vielfaltiger mastery/auß welchen der Mensch gemachet wirdt.

Das LXXXII. Capitel.

Von der Weyssagung/welche durch das anschawen der Vöglen geschicht.

VJe entstehet zum aller ersten die Frag/wellicher sich offtermals jhren viel angenoñen/ob nemlich die Thier auch reden mögen? ich sag die Hünd/Ochsen/Vögel/vnd Fisch. Dañ daß sie mancherley Stimmen brauchen/mit wellichen sie mancherley begierden jhres Gemüts anzeigen/zweiffelt niemand. Wann die Hennen jhren jungen locket/brauchet sie das Raben geschrey: wann sie die jungen zu der flucht von wegen des Weihes oder Ohrenweyers ermanet/streckt sie jhr stimm in die lenge vnd erhebt sie: wann man sie fahet/schreyet sie angsthafftig/vnd thut eben alß wann sie kluxet: wañ sie ein Ey gelegt/hat sie ein frölich geschrey: wañ sie die jungen außführet/braucht sie ein andere stiñ so rauch vnd grob vnd viel anderst/denn wann sie die zu sich berüffet: wann sie brutet/hat sie ein leise stiñ/so den anderen nicht gleich. Derhalben dieweil sie diß allwegen thut/vnd von den anderē auch vermercket wird/ist genugsamlich bekañt/daß zu besonderen begierden des Gemüts die Thier auch besondere Stiñen haben/mit welchen sie diese anzeigen. Es lernet auch ein Pappegey/Aglaster oder Atzel/Amsel/Sthar/vnd Rabe redē/also daß sie lachen vnd Music stiñ brauchen (vt,re,mi,) wie ich erst newlich gesehen hab. Es haben auch die Endten jhr gesprech mit einander/also daß sie den Menschen gleich seind/die mit einander schwetzē. Wiewol aber die vnvernünfftigen Thier jhres Gemüts begierdē auch mit stiñen anzeigen/vñ von anderen die jhrer art seind/verstanden werden: nichts desto minder dieweil wir sehen/daß in den Menschen auch Stiñen der forcht/des schmertzens/vnd freud seind/welche man durch das getöß vnd nicht mit vnderscheidlicher Zungē erkennet/ist offenbar daß die vnvernünfftigen Thier sich keiner Red gebrauchen. Dañ so viel die Pappegeyen oder Sittacusten anbelanget/kommen diese wort nicht von gewissen anzeigungen des Gemüts/sondern allein auß gewonheit her.

Deshalben wird die Red von den bedeutlichen Stimmen in zweyen dingen vnderscheiden/dieweil die Red von bewegung d' Zungen herkoñet/vnd des Gemüts erkañdtnuß gleichförmig ist/vnder welchen allwegen eines in den Thieren manglet. Dann die Hünd schmeichlē/vñ lassen ein stiñ auß/die dē frölichē Gemüt gleich ist: doch thund sie dieses nicht mit der Zungen bewegung/sondern allein durch des Lufft's treibung. Wañ die Vögel singen/vollbringen sie es mit der Zungen/vnd ist doch mehr hinder der stiñ/so mit jhres Gemüts anfechtungen stimmet. Vnd daß ich es kürtzlich erklere/ist gar kein Thier/welches erkennet/was es thue/denn allein der Mensch/wiewol es etwas thut. Dieweil deñ die Red ein bedeutliche Stiñ ist/also daß der so etwas erkennet/etwas bedeutet/mag allein der Mensch recht reden. Man mag aber leichtlich verstehen was sie bedeuten/vnd das dieses der Thieren stiñ seind/weil wir solliches in vns selbs erfahren. Es lasset sich aber ansehen/alß wañ der Mensch kein stiñ des zorns hette: dañ sie haben diese nicht wie andere Thier/dieweil der Mensch vnder allen grimmigen Thierē am wenigsten wütet. Es ist aber die zornige stiñ den Thierē also gemein/daß auch die zanckenden Tauben vnd Künglein/dieselbigen außlassen: doch habē allein die grimmigen Leut diese/vnd ist ein grißgraimen. Es brauchen die Endten dieselbige offt/weil sie auch von den an-

Die Red gehört allein den Menschen zu.

den anfechtungen sich erkützlen: deshalben seind der Vögel stimme anzeigungen jhrer anfechtung.

Soll vns derowegen nicht wunder nemmen/ wann sie schon von denselbigen stimmen die weissagungen genommen: Dañ sie zeigen ein traurige/ fröliche/ hungerige/ liebhabende/ oder geile begierden vnd losung durch die anfechtung an. Man bedacht auch hiemit des Vogels natur/ geberden vnd nahrung: wiewol/ so viel die stimmen belanget/ sie auch nicht so listig vnd fleissig gewesen/ daß sie solliches vermercket/ vnd haben also die dollen vñ vnwissendē Erfinder dieser kunst/ den gemeinen Mañ betrogen: dieweil die vnbestendigkeit vnnd eytelkeit dieser kunst menigklichem bekanndt: oder es muß ein pact mit dem Teufel seyn. Nach des Vogels natur vnd geberden hat man jhre zahl bedacht/ vnd das Land/ daher sie geflogen/ vnnd wo sie sich gesetzet/ vnnd allwegen hie ein rechnung auff vns gemachet.

Das LXXXIII. Capitel.

Von Wahrsagung auß beschawung der Eyngeweiden.

Es hat Spurina dieser kunst ein grössere Zeugnuß gebē. Dañ wie dieser geopffert/ vnd in dem Opffer kein Hertz gefundē/ hat er Iulio Cæsari geantwortet: Es were jhme ein gefahr des Tods vorhanden/ welche sich auch nicht vber den xv tag Mertzens erstrecken wurde. Diese Historien bestetigen auch des Keysers wort bey dem Suetonio: dann er spricht: Man soll es für ein Wunderzeichen halten/ wann das Viehe kein Hertz hat: es werde alles frölicher gehen/ wañ es jhm gefalle. Er hat auch an dem xv tag des Mertzens/ des Spurinæ Red verlachet/ nemlich der xv tag ist kommen/ alß wolte er sagen: vnd bin ich doch gesund. Es wirdt auch dieser Historien beweysung von des Ciceronis ansehen her bestetiget/ welcher zu derselbigen zeit gegenwertig gewesen. Weil ich es auch nicht besser mag beschreiben/ will ich dessen wort selbs anziehen: **Es ist ein grosses Argument vnd anzeigūg/ daß sich kürtzlich vor des Keysers tod begeben. Dann wie er an dē tag geopffert/ alß er zu erst in dem guldenen Sessel gesessen/ vnnd mit dem Purpurkleid herfür gangen ware/ ist in eines feisten Ochsen eyngeweid kein Hertz gewesen. Meinest du aber daß ein blutreich Thier ohn ein Hertz seyn möge?** Also ist der Keyser ab dieser newen Sach erschrockē/ vorab wie Spurina gesagt/ es were zu förchten daß jhm sein Rhatschlag vnd das Leben abgehen wurde. Dañ es kemen diese beyde ding von dem Hertzen. An dem nachgehenden tag ist das obertheil an der Leber nicht vorhanden gewesen/ welches angezeigt/ es solle jhm der Tod von den vntödtlichen Götteren begegnen/ darumb solle er kein sorg haben. Wañ man nun diese Glieder vnd stück in Eyngeweiden nicht findet/ ohn welche aber das Thier sonst nicht leben möchte/ soll man wissen vnnd verstehen/ daß diese theil in der zeit der Opfferung zu grund gangen vnd verloren wordē. Von diesem ist in dem ersten Buch der Weyssagung gehandlet. Merck was er in dem anderen für ein antwort gibt.

Wie geht es zu/ daß du dz nicht weist/ nemlich daß der Ochs ohn dz Hertz nicht leben mag/ vñ aber das ander nicht verstehest: nemlich/ daß das Hertz in einer eyl/ nicht so bald (weiß nicht wo hin) hat mögen fliegen? Dañ ich mag wol nicht wissen was dz Hertz für ein krafft zu dem Leben hat/ oder argwonen/ daß dieses auß einer besonderen kranckheit des Ochsen gantz schlecht vñ klein anzugreiffen/ also daß dieses eintz Hertzē vngleich gewesen. Deshalbē ist diese beschirmūg so schlecht/ dz es mehr einer bewerung gleicht sicht.

Also ist auch etwas der gleichen dem Keyser Iuliano begegnet. Dañ alß Apruncul us ein Weyssager vnd Redner auß Gallia/ der hernach zu Narbon Landvogt gewesen/ dē

Leber mit einer zweyfachen haut.

Keyser Iuliano/welcher zugesehen/ein Leberen mit zweyen heuten gezeiget/hat den Keyser sehr verwüdert/was doch darauß werdē solte. Da ward jhm angezeigt/es were Keyser Constantius/von welchem er newlich abgefallen/schendlichen gestorben. Dañ der Leber haubt bedeutet den Keyser/welcher die Welt erhaltet vnd endert/wie ein Leber den Leib. Die eine haut zeigt an/daß der schon vndertrucket vnd vnnütz seye/alß wañ er in Banden gelegen/oder tod gewesen. Weil aber dieses billich also bedeutet/fraget man gantz kommlichen/wie doch dieses zugange.

Deshalben muß man darfür haltē/daß man bekeñe die Teufel vorhandē zuseyn/vnd wird also dieses ein gottlose Kunst: oder daß noch koñlicher/es stiñen die Wunderzeichen/in anfang der Regimentē vnd Reichen/auß mitstiñenden vrsachen/mit zukünfftigen hendlen: also daß diese weyssagung natürlich seye. Es ware dieses Opffer mit einē verletzten Hertzen geboren/oder es ware auß seinē ort koñen: dañ wir sehen daß zu zeyten den Menschen jhr Hertz auff der rechtē seiten klopffet: vnder diesen ist einer von stund an gestorbē/der ander lebt noch. Weil aber gleublich/es habe Spurina in so wichtigē Handel das Hertz fleissigklich gesuchet/mag man auß diesem vnd viel anderen vrsachen/hie des Teufels betrug vermercken: Doch wöllen wir von diesem hernach weiters reden.

Das LXXXIIII. Capitel.

Von den Stimmen vnd Getöß so der Natur zu wider.

SLehret vns Horatius/es seye viel leichter ein thon oder getöß zu hören/so aber niergent vorhanden/denn ein Gesicht zu sehen/spechende:

Mit Ohren man bald hören thut/
So nicht vermerckt das G'sichte gut.

Dessen vrsach wöllen wir im nachvolgenden Capitel anzeigen. Doch will ich vnder deß/was mir auff ein zeit begegnet/hie zu vermelden nicht vnderlassen.

Wünderbarliche Historj.

Alß man zahlt (wie ich acht) 1522/studieret ich zu Pavey/alß ich/in dē die Morgenröte herfür brache/schlieffe/höret ich ein Streich an der Mauren gegē meinē Haubt vber/alß wañ er von einem starcken Hañer geschehen. Wie ich anfieng erwachen/den anderen streich/vnnd alß ich gar erwachet/wie mich bedunckete/auch den dritten. Also stund ich eylends auff vnd gienge in mein Studierstüblin so gleich neben der kañer ware/dañ diese Mauren war gemein beyden Heuseren. Ich wohnete bey der gar alten Kirchen/zu vnser lieben Frawen (ich achte daß sie vor zeytē der Venus zugeeignet gewesen) aber ich köndte gar nichts gespürē noch vermercken: dañ die Thüren waren beschlossen. Es ware kein betrug vorhanden/ja auch kein Argwohn eines einigen Betrugs/weil alles noch ordenlich lag/vnd niemand dareyn koñen mochte. Da weckt ich meinen Gesellen Ambrosium Taëgium/der ohngefehr bey mir in der kañeren in einem besonderē Beth lag: dañ es bewegt mich dieses Wunderwerck nicht ein wenig. Ich zeiget jhme den Handel an: da sagt er (wie er deñ ein gantz freundtlicher Mēsch) ich solte nur gutes muts seyn. Aber ich forchte mir/dieweil es mich gar ein wunderbarliche Sach zu seyn bedunckete/was doch zu letst darauß werden wurde. Wie ich nun etlich feindtschafft gehabt/nam ich mir für denselbigen tag nicht auß dem Hauß zugehen/alß wañ ich gewiß were/daß mir etwas böses begegnen solte. Wie es nun abent worden/vnd ich meinem Mitgesellen willfahrete/laß ich das Thor auffthun/vnd bleib ich doch droben: da kommet zu mir Bonetus Sganzolus meines Vatters Schwester/welche von Drusiana Micheria geboren/Ehegemahel. Wie ich diesen meiner Elteren halben fragte/welcher halben ich nicht ein kleine sorg truge/antwortet er/sie weren frisch vnd gesund. Wie mir nun die ein sorg vergangen/gedacht ich widerumb an das vorgehende.

Aber die vrsach ist nicht lang verborgen blieben: dañ Galeazius von Rubeen ein guter

Waffen-

Waffenschmid (dessen ich auch anderswo gedacht) der ist eben in derselbigē Stund/ wie ich die Streich gehöret/ verscheidē/ vnd wußt ich aber noch nicht daß er kranck gewesen. Es ist aber gut/ daß ich des Menschen natur vnd eigenschafft/ darzu was gestalt er mir gleichförmig oder verwandt/ anzeige/ damit ein jeder möge abnemmen/ woher dieses komme. Dieser Mann ware bey fünff vnd fünfftzig jaren alt/ vnd wie man von jhme sagt/ gar from̄ vnd Gottsförchtig/ darzu hochverstendig/ milt vñ freundtlich. Er hatt weder Weib noch Kind/ vnd hielte sich zu denē/ welche an den Feyertagen die Hymnos vnnd Lobgesang pflegten zu singē/ deren Mithelffer einer er ware: welche gemeingklich Sant Marthę Schuler genennet worden. Dieser ware mir/ von wegen seiner guten Sitten/ hohen verstands/ vnd daß er meines Vatters gar guter Freundt ware/ auch viel malen wo es die zeit gabe zusam̄en kamen/ von meiner jugent auff gantz lieb vnd wert.

Er ist/ wie ich hernach berichtet wordē/ an der Seytenwee vnd am Stich/ kranck gelegen/ vnsinnig worden/ auch sein Sünd nicht bekennen/ noch andere gemeine Breuch vollbringen wöllen. Ja er hat auch die Artzney/ so jhm dargereichet/ von sich gestossen/ vnd also von wegē der Taubheit verschüttet. Es seind auch auff dißmal alle meine Gesellen todt/ so dazumal bey mir gewesen. Dann vnder anderem ist Ambrosius Taëgius erst diesen Sommer gestorben. Bonetus aber vnd Margarita meiner Mutter Schwester vnd Baß waren vor langem gestorben.

Ich achte auch daß Leonardus der Schulmeister/ von welchē ich ein theil des Hauß empfangen hatt/ auch gestorben seye. Dañ ich hab jhn jetz lang nicht gesehen. Dieses ist das einig ding/ so mir in allē meinē Leben biß auff diesen tag wider die Natur begegnet/ denn daß ich auch inn meiner Mutter absterben ein seltzā getöß wachend gehöret/ vnnd viel gröſſer den jemand glaubē möchte/ also daß ich noch zweiffel was es gewesen. Doch hab ich von diesem auch an anderen orten geschrieben/ weil viel vermeynen/ dàß es auch zu natürlichen vrsachen möge gezogen werden.

Ein wunderbarliche Historien will ich anzeigen/ die ich von glaubwirdigen Personē gehört hab: (dann ob ich wol selbs auch ein getöß gehöret/ in der Stund wie Ludouicus Magius ein Rhatsherr/ mein guter Freund gestorben/ darff ich doch solliches nicht vnder die Wunderwerck rechnē/ dieweil es nacht vnd gar finster ware/ da geschahe ein starcker Streich auff den Trog/ daß er krachete. Ich hatt ein freund Baptistā Cardanum/ der viel elter denn ich ware/ dieser studierte zu Pavey/ vnnd stund in der Nacht auff/ ein Liecht zu entschlagen/ da höret er diese stimm: **Behüt dich Gott mein Sohn/ ich fahr gen Rom:** vnd sahe hiemit ein mechtigē Glantz/ alß wañ ein strowisch angezündet gewesen: da erschrack er/ ließ den Fewrzeug fallen/ vnd verbarg sich vnder das Beth/ vnd blieb also ligen/ biß seine Gesellen auß der Lection heimkamen/ vnd vermeyneten er were kranck/ klopfften an der Thür/ da thet er auff. Wie sie jhn nun gefragt/ warumb̄ er also lang schlieffe/ antwortet der/ Er meyne nicht anders dē sein Mutter were gestorbē/ vnd zeiget an was er gesehen vnd gehöret hette/ vnd weinet hiemit. Da machten jhm diese ein Schimpff darauß/ etliche spotteten seiner/ die anderen trösteten jhn. An dē nachvolgenden tag wie er noch nicht von jhrer kranckheit verstanden/ ward jhm Bottschafft gethan/ sie were gestorben/ vnd eben in der Stund wie jhm das Gesicht begegnet. Das Stettlin Cardanum ligt zwen vnd viertzig tausendt Schritt von Pavey. Dieser Mañ ware wahrhafftig/ fromm/ vnd gar nicht abergleubig/ sagt auch/ er hette vor nie nichts gehört noch gesehen/ daß der Natur zuwider gewesen.

Hörēde wūderstimmen.

Es ist schier vngleublich/ aber noch in frischer Gedechtnuß (welches ein grosse verwunderung bey mengklichem so dieses gehört oder gesehen/ machet) daß einer schlechten Frawen/ mit nammen Margaret/ Ludwigs eines Malers Fraw/ begegnet. Diese gehet durch die gantze statt Meyland zu denen so jhr rüffen/ vnnd wohnet bey Cumana thor/ jetz aber bey dē newen Thor/ sprechende sie habe ein Teufel/ so jhr Gesell seye/ bey jhr/ aber d' gange nicht mit jhr/ man bete jhn deñ/ vñ weiche etwā viel Monat lāg vō jhr/

Wūderbarliche ding von einer Fraw.

alßdenn komme er wider. Dieses ist jhr gewin vnnd nahrung. Wann man diese in die Kammer gebracht/spricht sie/man soll jhr rüffen vnd sie fragen: alßdenn verbirgt sie jhr Haubt in die Schoß//vnd fraget jhren Gesellen/vnd neñet diesen in jhrer natürlichen Spraach Signor Caualier: dz ist/Fürst der Pferden: also gibt dieser antwort/nicht nahe bey der Frawen/sondern weit von jhr/alß wañ ein Stim̃ auß der Mauren herfür keme. Wañ einer zu diesem ort geht/ist die Stim̃ an einem anderen ort. Diese Stim̃ hat keine gewisse Wort/bedeutet auch nichts/sondern ist gantz klein vnd hell/alß wañ man kleine pfeifflein/die von zweyen zusam̃en gefügten höltzlinē gemachet/brauchet/welche wir Magatellos: das ist: wicken neñen: dañ sie pfeyfet. Das Weyb aber legt die Stim̃ so sie gehöret/nach jhrem brauch auß: vnd spricht sie sehe jhn vnderweilen.

Die Weyber bey welchen diese gewohnet/sprachen/sie hette zu zeitē den Teufel in einen Lumpē verbundē/vnd wurde von dē in die Lefftzen gebissen. Es ist jederman genugsamlich bewußt/wo diese gewohnet/daß sie bey menigklichem verhasset/also daß man nicht will daß man sie zeige/oder etwas von jhren sage. Es hat auch dieses Weib zerrissene vnd eyterechtige Lefftzē. Ich gedenck es seye ein Betrug darhinder. Doch hab ich noch nicht mögen vermercken/wie doch dieses möge zugehen: wiewol sie viel Jar her diesen Betrug gebrauchet. Doch bin ich von warhafftigen Leuten berichtet worden/welche diese gesehen/es seye ein kunst/mit welcher sie jhr Stim̃ also hin vnd wider richten möge. Doch achte ich/es seye nicht wol müglich/wann jemandt wölle acht haben/der nicht möchte verstehen/wo her diese stimm komme.

In Angermanien gestaden seind Felsen vnd Hülen/bey welchen so ein grausam getöß der Wellen/Wirblen/vnd Schrofen/daß alle ding die dahin getrieben werden/zu grund gehen/wie Olaus anzeiget. Welche auch nahe darzu kommen/die verlieren von wegen des grossen Getöß jhr Gehör/vnd kom̃en schier von Sinnen. Es entstehet auch vnder dem Eiß der Flüssen vnd Seen/wañ es anfahet schmeltzen/ein Thon/alß wañ es ein Donner were. Wañ man dieses höret/lesen alle die so darumb seind/jhr Geschirr zusam̃en. Dann wann der Dampff in ein enge eynschlossen/richtet er solliches an: sonst dempffet das Wasser allezeit vber sich: aber vnder dem Eiß mag dieses nicht geschehen.

Das LXXXV. Capitel.

Von mancherley Stimmen.

DJe Stimmen geschehen wann der Lufft mit etwas hertes geschlagen wirdt. Es bewegt sich aber der Lufft ohnvnderlaß: darumb höret man auch das getöß für vnnd für. Solliches anzeigung ist/wie Priscianus in seinen Commentarien vber Theophrasti Buch von den Sinnen schreibt/daß wir in verstopffung der Ohren den Lufft/so innwendig eyngeschlossen/hören. Darumb thönet er für vnd für/aber man höret den inneren thon von wegen des außwendigen nicht: aber den geringen Thon höret man außwendig noch minder: Dañ wann man die Ohren auffthut/wird er von den inneren verhindert: wann man aber diese zuschleußt/mag er nicht gehört werden. Derhalben wann der Lufft durch ein Dampff etwas schneller bewegt wird/mag man von dessen getöß wegen/alles getöß ohne sichtbare vrsachen nicht hören: dieses ist gar nahe ein Wunderwerck. Dann der Geist fahret mit einer Bildnuß/vorab des eigenen naim̃ens/dessen wir am mehrsten gewohnet/darvon/also daß wir vermeynen man habe vns gerüffet.

Stimmen so allein von weitnuß gehört.

Es seind auch andere getöß vnd wunderbare Stimmen. Ich will deren zwey Exempel anziehen/vnder welchen das ein des Gesichts eigenschafft nicht vngleich/so sich in den Neblen begibt: dañ das Aug sicht dē abwesenden vñ so vō weitnuß ist/aber den nahē vnnd gegenwertigen nicht/dann es ist darinnen. Also begibt sich auch etwas dergleichen

in Stim-

in Stimmen/doch ist dessen vrsach minder bekanndt. Dañ man sagt/daß zu Aniguarden ein Stim̃ in dem Weinberg allwegen von dem gegentheil seye gehöret wordē/welche man vermeynet an dem anderen end des Bergs zu seyn. Wañ auch jhren zwen je zu beyden seyten gestanden/meynet ein jeder sie keme von dem anderen her.

Es seind auch ettliche schweiffende Stim̃en/alß wann sie von trawrigen vnd seufftzenden kemen: man höret die auch nicht/wann man nahe darzu gehet/sondern fahren weit darvon/alß wañ sie flöhen. Sie kommen auch nicht von des hörenden anfechtungen her/weil es jhren viel zu mal begegnet/sondern die jrthumb/so dem Menschen begegnen/kommen eigentlich daselbsten her. Darumb mag das getöß nicht solcher gestalt seyn/sondern wie wir die schwebendē Gryllen oder Feldheimen allezeit/so sie von weitnuß seind/gehören/weil die nechsten vor forcht schweigen: also gehet es auch in diesen Stimmen zu/wann man sie anderst Stimmen nennen soll. Darnach begibt es sich daß man dieses getöß den Teuflen zulegt/oder auß verwunderung den abgestorbenen Seelen. Es sagt M. Antonius Maioragius/daß man im Aprillen in dem See Eupilo ein solliche Stimm höre/och och och och och/doch langlecht/also daß die letste Stimm gar leiß seye. In denselbigen jaren (dann man höret sie nicht allwegen) seye gar viel Frucht/darzu viel Wein vnd Korn/vnd anders gewachsen. Deshalben weil diesem/also (wie auch vor gesagt) vnnd ob es schon nicht were/ist doch gewiß daß es möge seyn/wöllen wir die vrsach erforschen: dann man will solliche ding der Religion vnnd Glauben zulegen. Es soll niemand zweifflen/wann man auff das Wasser oder am Boden schlecht/daß es nicht ein getöß gebe/wie ich es selbs erfahren habe/also daß dieses ding so vnder dem Wasser geschlagen/von dem Lufft/so daselbsten ist/ein getöß gibet/vnnd gehet dieses getöß in das Wasser/vnd von dem in den Lufft. Wann nun der Früling kommet/vnnd der lett warm worden/vnnd in Lufft verkehret/gibt es ein thon. Es ist auch nicht vō nöhten daß das wasser darumb allwegen siede: dañ der dampff wird auß kelte des Wassers zerstrewet oder außgelescheet. Wann er zerstrewet/gibt es ein Bewegung in dem Wasser/aber nicht an einem ort/sondern in einer grossen weite/daß man dieses nicht vermercken mag. Es ist aber diese werme der mehrertheil ein zeichen der fruchtbarkeit/weil ein jedes Erdtrich das viel Wasser hat/wann es erwermet/fruchtbar ist. Ich will aber widerumb auff das erste kommen/welches ein verborgenere vrsach hat: dann man muß gleiches mit gleichem außlegen.

Dann weil man den Nebel von weitnuß sicht/vnnd nicht an der nehe/geschicht/daß ein striemen von dem Aug gehet/welcher nicht mag durch den dicken Lufft fahren/wañ er schwach ist. Also begibt es sich/weil ein gering getöß den gantzē Lufft treibet/daß man den von weitnuß höret/welches vorgehendem Exempel zu wider ist. Dann welcher von weitnuß gehöret/duncket vns gar leiß vñ gering seyn/vorab wañ er durch ein langsame Bewegung herzu kommet. Deshalben höret man die starcken vnnd leisen Stim̃en von weitnuß/wie man meynet. Zu diesem dienet auch/daß sich dieses getöß auß Bewegung des Luffts vnnd hindernussen zu eusserst saim̃let/wie wir von dem Echo vnd Widerschall oder thon geredt haben. Es hinderet auch nicht/daß die widerthönende Stim̃ nicht solte grösser seyn/deñ diese/von welcher sie kom̃et. Dañ die widerthönende saim̃let sich zusam̃en/die erste aber wird außgespreitet. Es ist auch ein anzeigung daß man diese nicht höret/wo sie widerthönet/sondern vō weitnuß/weil in Echo dieses auch nicht geschicht. Deshalbē muß man so vielfaltige ding mercken/ein Stim̃ in dē Feld zu erdencken/die man von weitnuß hören mag vnnd nicht in der nehe: darumb geschicht es auch gar selten/aber in der nehe gar nicht/es geschehe denn auß des Menschen jrthumb.

Nebel werdt vō weitnuß allem gesehen.

Weil aber auch viel ding ohngefehr geschehen/so alle Gedancken vbertreffen/rechnet man diese vnder die Wunderzeichen.

Ich will auch gern anzeigen was mir am ersten tag Brachmonats begegnet/wie ich dieses Buch wider vberlesen hab. Ich lag ohngefehr in schweren Gedanckē/da ward ich

Schimpfflicheo Historv.

von

von meinem grossen Niderlendischen Hund/der nach gewonheit auff der Thürschwellen lag/gegen Tag erwecket/ alß er die Flöch von jhm schüttlen wöllen/ vnd also an die Thür gestossen. Wie ich auch hiezwischen empfande/ daß man ein Schlüssel in das Schloß stieß/ erschrack ich/ vnnd billich. Dann wann dieses ein Mörder gewesen/ treffe es das Leben an: wo aber ein ander Gesicht/ mußt ich mich förchten. In dem gieng der Schlüssel nicht vmb/ sondern vber ein klein weil bedunckte mich man stieß jhn wider hineyn/ da sah ich erst vnnd glaubt/ daß etwas wider die Natur geschehen. Ich stunde auff/ zeiget es meinem Haußgesind an/ vnnd redte mit jhnen darvon. Da sagten sie/ Es were ein wunderbarlich ding: sie beredten sich auch selbs wie sie viel dings gehört/ vnnd legten mehr darzu. Was soll ich viel sagen/ es ware das gantz Hauß/ nach jhrer Meynung voll Teufel. Da sagt ich/ es were kein Wunder/ dann es geschehe mir allezeit das widerspiel. Dann wann ander Leuten ein böß getöß in den Heuseren ist/ wird es durch ein newen Baw gereiniget: weil aber ich newlich ein rein Hauß wider gebawen/ hab ich dieses vervnreiniget. Nun am nachvolgenden tag/ wie der Hund mit den Flöhen zuschaffen gehabt/ vnd an die Thür gestossen/ wecket er mich abermal: da merckt ich widerumb daß man den Schlüssel heimlich in das Schloß stiesse/ aber nicht so gar eigentlich. Da sprach ich mit trostlichē Gemüt/ Wie ist dieses so ein thorechtiger Teufel. Ich stund auff vñ wolte den Handel erfahren/ da gienge das Schloß nicht recht an dem widerhaken zu/ welches denn dergleichen that/ alß ob man die Thür zutruckete/ vnd am Schloß riebe/ alß wann man ein Schlüssel in das Schloß stecken wölte. Also ist der fein Teufel verschwunden: dann wie der Hund die Flöch abgeschüttlet/ vnnd hart an der Thüre gelegen/ vnnd die getrucket/ hat sich der Riegel an den haken geriben. Also geschehen viel dergleichen ohnegefehr natürliche ding/ welcher vrsachē man gar nicht erkennet: auß welchen denn vngelehrte Leut/ oder abergleubische/ oder forchtsame/ oder die zu viel gäh seind/ Wunderzeichen machen.

Ein stille Red zuhören.

Es ist auch natürlich daß ein Stimm durch ein Gewelb gange/ also daß dieser so an einem eck in dem Gemach stehet/ diese/ so gegen jhm vber auch mit leiser Stimme reden höret/ welche doch die/ so in der mitte seind/ gar nicht hören mögen. Dann die Stimm fahret der Wand nach/ wie an einem anderen ort von dem Spieß gesagt worden: darumb sollen die Gewelb eben/ vnnd nicht gebogen wie der Mon/ oder vngleich seyn. Vnd je elter das Gemach/ je besser es seyn wird: dann es ist tröckner. Also ist offenbar daß man der gestalt die heimlichē Gesprech wissen mag. Dieweil deñ nun die Stimm zu nechst an der Mauren hingehet/ vnnd pfeysset oder pfeiffet zu oberst/ weil die Stimm auch rund vnnd allenthalben gleich fahret/ also daß nicht viel daran gelegen/ wann man schon bey der Thür stehet/ weil auch die gleiche stimm an keinem ort auffgehalten/ vnnd weil die trockne Maur leichter widerthönet. Dann was trocken/ thönet gar laut/ weder was feucht ist. Der vrsach halb je neher das Ohr bey der Wand ist/ je baß man es höret. Damit ich aber wider zu meinem fürgenommenen Argument komme/ ist gewiß daß diese/ welchen die natürlichen vrsachen vnbekanndt/ auß sollichem ein Wunderzeichen machen.

Zu Calidonia in Schottland ist ein Berg/ heisset Dolorosus oder **Schmertzhafftig**/ auff welchem man zu nacht Stimmen höret/ alß wann diese von gepeinigten Menschen keme. Seind dieses Teufel/ oder der abgestorbenen Seelen? Wie möchten sie aber alle daselbsten seyn? oder ist nur ein theil da? warumb ist ein theil daselbsten? vielleicht weil sie nicht alle mochten platz haben?

Deshalben soll man wissen/ daß es ein subtiler Dampff gewesen/ welcher allgemach vnnd zu gewisser zeit herfür kommen: dann wann dessen viel vnnd trüb gewesen/ wurde man bey Tag das getöß auch gehöret haben: wann derselbig auch zu Nacht gemehret/ wurde er nicht klagender Menschen/ sondern brülender Ochsen geschrey gleich gewesen seyn.

Zwar der

Zwar der Donner ist ein natürlich ding/vnd entstehet auß der Wolcken zertheilung. Donner.
Es mag auch dieses kein vielfaltige zertheilung seyn/ dann man höret die an einem ort. Doch mag diese auch wol in zweyen orten so wider einander sind/ geschehen: also mag dergestalt auß vielen einer werden/ der sich in die lenge erstrecket/wie denn zu anfang des Herbstmonats in diesem lauffenden jar geschehē/ vorab auff heutigen tag/ nemlich den xxviij Herbstmonats des 1555 Jar: dann es hat vast zwo Stund geweret/ daß allwegen einer auff den anderen kommen/vnd sich zusammen gethan haben. Dieses geschicht von der dicken Wolcken wegen/welche vielfaltigklich auch in die kleinsten theil mag zertheylet werden. Demnach auch von vielfaltigen Winden/so auß vielen orten/die gegen einander wehen/entstehen vnd ohn vnderlaß ein solliche gestalt machen.

Deshalben ob wol dieser natürlich/ wird er doch wunderbarlich/ wann er mehr denn ein Stund weret: dañ der Donner ist an jhm selbs ein kurtzer thon: Dann er entstehet auß eines Winds tryb/der die Wolcken vō einander reisset/ wie gesagt ist. Es mag aber des Winds gewalt nicht langwerend seyn.

Wann es sich nun begebe/daß dieser lenger deñ ein Stund weret/wurd es ein Wunderzeichen seyn/ vnd bedeuten/ daß das Gestirn auch etwas wircken/ welche die Wind von viel orten herauff bringen. Es müssen auch die anderen vrsachen/ auß welchen alles entstehet/mit zu stimmen: deshalben muß die bewegung auch auff jrrdische ding kōmen/ also daß in demselbigen Lande in kurtzer zeit Krieg vnnd Auffruhr von vielen orten her entstehen wird/vnd ein grosse verhergung darauff ervolgen.

Es wird die Stim̃ am allermeisten gebrochen/ wañ etwan ein lär ort zwischen deren Stimm gebrochen.
vnd dem zuhörer ist/oder andere hindernussen darzwischen sind. Darum̃ wañ man zwo Thüren machet die einer ellen weit von einander stehē/mag man außwendig/wann die Thüren beschlossen/ die Stim̃ nicht hörē. Doch hab ich ein sichere erfahrnuß/nemlich wann ein steiff vnd gantze eynschliessung ist/ alß nemlich ein Mauren. Wann aber ein loch darinnen oder oben her offen stehet/wird diese Stimme nicht auffgehalten.

Es geschehen auch viel ding/ deren man nicht vrsach geben mag/ vnd deshalben für Wunderzeichen gehalten werden. In gegenwirtigem Jar an dem xxvj tag Aprillens/ an der nachgehenden xxvij nacht hab ich ein getöß gehöret/alß wann einer ein gesider erschüttet mit fünffzehen oder xx Streichen: vnd dieses ist zum dritten mal geschehen: es ist auch nichts darauff gevolget/das zu verzeichnē wirdig wer. Ich hab auch die vrsach biß her nicht erfahren mögen. Also begibt sich viel in diesen dingen/deren vrsachen man nicht bald ersinnen noch erdencken mag.

Doch seind sie nicht wider die Natur geschehen. Dañ wañ es der Teufel ist/warumb thut er es nicht im tag? Warumb fahret er nicht für? oder/ Was vnderstehet er mit diesen Streichē? Thut er dieses darumb/ daß er vns erschrecket in der finsternuß/ oder weil er förchtet/man möchte jhn am Tag gesehen.

Das LXXXVI. Capitel.

Von Gesichten vnd Gespensten auß falschen vrsachen.

Jn jedes Gespenst wird auß verendertem Sinn/ oder durch ein mittel/oder mit der that selbs. Dann man mag nicht mehr weg erfinden. Es ist aber gar schwerlich die empfindtlichen Sinn auß gewissen vrsachen zu verenderen. Aber auß vngewissen gar leichtlich. Weil auch dz mittel durch die Soñ erleuchtet wird/enderet es sich nicht bald/dieweil der Sonnen wirckung krefftiger ist: Darumb geschehen die Eynbildungen vnd Gespenst leichtlicher zu nacht/ so mögen auch die Siñ baß betrogen werden. Jn denen dingen vnd thaten selbs/geschicht es auff viel weg. Darumb

rumb will ich jetz die ding so zu den Sinnen gehören/ vnderlassen/ weil sie nicht allein (wie gesagt) zu einer vngewissen art reichen/ darzu auch nicht nur ein Siñ bewegen mögen/ sondern viel/ darzu diese so gar ein anderē zu wider/ alß das Gehör für das Gesicht: doch ist vō diesem an anderē ortē gesagt. Was aber die Magischen vñ verborgenē künst anbelanget/ wöllen wir von denselbigen hernach handlen. Nun aber ist von nöhten/ daß wir von der That selbs/ vñ dem Mittel reden. Es ist aber vō dem Mittel an anderen orten gesagt. Aber was die ding selbs antrifft/ werden sie auff viel weg von jhrer Natur geenderet/ alß in den Gaucklerē/ von wegen jhrer behendigkeit/ vnd etlicher Instrument.

Kunstreich Gespenst. Zu sollichen fantaseyen ist die Nacht ein Mutter/ doch seind die Fantaseyen wie sie wöllen/ seind sie doch etwan zu grossen vnd wichtigen dingen vrsach. Wie deñ Cenetho

I. dem anderen König in Schotten begegnet. Diesem hatten die Picten seinē Vatter Alpinen gefangen vnnd ertödet. Wie nun der König seine Vnderthanen nicht bereden mocht/ daß sie die Raach zuhanden nemmen: dann sie waren sehr erschrocken/ dieweil der mehrertheil vō Adel vñ Ritterschafft des Königreichs in seines Vatters Schlacht vmbgebracht/ hat er die fürnemesten des Reichs berüffet vnd freundtlichen empfangen: demnach auch zu Gast geladen vnd ein köstliche Mahlzeit geben.

In der anderen Nacht weil jederman geschlafen/ hat er zu einem jeden in sein Gemach einen Mañ verordnet/ vñ jhme ein Stecken von faulem Holtz in die rechte Hand gegeben/ welches in der Nacht wie ein Facklen scheinet (wie an anderen orten auch angezeigt worden) vnd ein Kleid auß einer vngeschupeten Fischhaut (dann deren grossen Fischen hat man gar viel in Schottland) welche denn auch in der Nacht mit sampt dem Faulen Holtz treffenlich wunderbarlich scheinet: demnach in der lincken Hand/ die jeder zu dem Maul hielt/ ein vberauß groß Ochsenhorn: dann wir haben anderswo gesagt/ daß man in dieser Insel deren findet.

Diese schrien alle mit lauter stiñ durch das Horn/ **Man solle dem König gehorsammen/ die Picten werden von dem König schwerlich gestrafft/ vnd ein mechtigen Sieg die Schotten erlangen/ zu sollichem weren sie von Gott alß Botten gesendet.** Also hat man die Schlafenden leichtlich bethören mögen/ dieweil sie die kommenden/ noch hinweg gehenden nicht sahen: dann wie sie hinweg giengen/ wickleten sie jhr kleid zusammen/ vnd verbargen den Stecken.

Wie man nun am morgen früh in den Rhat kommen/ zeiget ein jeder an was er gehöret/ vnd gesehen hette.

Es forchte aber der König/ es möchte diese Fabel außkommen/ vnd also der Betrug geoffenbaret werden/ darumb zeigt er jhnen erstlichen an/ er hette dieses auch gesehen: demnach sagt er zu jhnen/ sie solten diese heimliche offenbarung niemand kund thun/ damit nicht Got im Himmel/ welcher jhnen günstig/ vber sie erzörnet wurde.

Deshalben wie diesen Betrug niemand erkeñet/ verwilligten sie in den Krieg. Es ist auch das end gleich so wol außgeschlitzet/ alß wann diese Ermanung von Gott kommen. Dann die Picten seind ein/ zwey/ oder dreymalen vberwunden/ vnnd zuletst dermassen von Schotten außgetilget worden/ daß nicht einer von diesen vberblieben/ vnnd man nichts von jhnen zusagen weißt.

II. Ein anders deren sich jhren viel gebrauchen. Sie nemmen Schröter oder Hirtzenkefer/ Schnecken/ oder Krebs/ kleiben jhnen kleine liechtlein an/ vñ spreiten deñ diese auff die Kirchhöf. Etliche seind noch subtiler/ welche liechtlein in die Todtenköpff stossen/ welches grausam an zusehen. Wann man auch kleine liechtlein den Hewschrecken auff den Rugken bindet/ gibt es ein scheutzliche gestalt vnnd grossen schrecken: dann man vermeynet die liechtlein springen.

III. Ein anders/ durch welches auch die Balbierer betrogen werden/ vnd vermeynen ohn allen zweiffel/ es seye das Glied verwundet. Dann wañ die Hand durch ein Artzney bereitet/ wird sie deren gleich so durch tegliche erfahrung vnnd gebrauch recht wund ist.

Es hatt

Es hatt ein Mann auß Griechenlandt / der zu vns kommen / vns viel dings gelehret / welliches doch allein Schimpffbossen / vnd niergent zu nutz sindt. Dieses geschicht auß der Vrsach / weil man inn den Wunden etwan ein Höle / Blut / oder Geeder sicht: also sind gemeinigklich oben her der Wunden Leffzen: so nimmet er Ziegelscherben / die herfür gehen / vnd ein Höle machen: zu dem Blut Minien / Zinaber / oder Trackenblut (welliches am besten) zu dem Geeder / Faden: zu des Fleisch vnnd der Haut Leffzen / Bleyweiß / Hartz / Vnschlet / oder weiß Wachs: dieses lehret die Erfahrung / vnd wird durch den Brauch wunderbarlich bereitet.

Ein anders / durch welliches man vermeynet / es werde alles inn dem Hauß bewegt / wie inn einem Erdbiden / vnnd wird doch allein das Gesicht betrogen. Erstlichen solle die geteffelte Deck oder die Büne vnnd Wend von Holtz oder Pflaster / einer Schlangen gestalt haben / vnnd schlims mit Holkelen oder Striemen vnderscheiden / darzu vergüldet seyn / damit es ein glantz gebe. Demnach ein zitteret Fewer machen (alß an seinem ort angezeigt worden) vnnd alle andere Liechter hinweg thun / so wird alles durch einander zitteren. IIII.



Dann weil das theil a b (wiewol man die krümme auff einer ebene nicht wol anzeigen mag) bey der Linien a c gesehen wird / vnnd das Liecht durch a d gehet / ist von nöhten daß man vermeyne / es werde a b bewegt. Dann die gerade Bewegung des Liechts fahret vberzwerch daher: deshalben von wegen eigener zitterung des Fewers / vnnd von vberzwercher Bewegung / wird man vermeynen es zittere. Es hilffet auch gar viel zu diesem Handel / wann das Fewer nicht hell scheynet / vnd ein Rauch hat. Dann es wird ein schwache Wirckung ehe verenderet / denn ein starcke. Wann auch der Rauch bey dem Flamm ist / vnnd der Flamm schwach / so von einer geringen Substantz kommet / machet sie ein schwach Gesicht: deshalben machet ein solches Fewer vnd kleiner Flam̃ / bey dem ein Rauch ist / dergleichen Gesichte.

Ich mag nicht vnderlassen anzuzeigen / was mir durch den Traum in dieser Nacht des xxviij tag Jenners / im 1554 Jar / ist geoffenbaret worden / wie ich dieses Buch das letste mal außgeschrieben. Ich sahe ein Wand / an welcher viel Bildtnussen waren / vnder welchen ettliche spacierten / ettliche redten mit einander / ettliche stunden / ettliche sassen / also daß es ein wunderbarliche Sach gewesen. Da sprach ich: Dieses ist gewiß wunderbarlich. Da sagt einer auß den Gegenwertigen zu mir / Nein zwar / es ist kein wunderbarlicher Handel / dann du hast diese Rechnung erfunden: Ich weiß es wol. Da fiel er mir wider inn die Red sprechende: Diese Wand stehet an dem Schwibogen gegen der Landtstraaß vber / welliche (wie du wol weist) allezeit geng ist / es gehen auch ohngefehr jetzundt die Kriegsknecht dardurch. Wann die Sonn inn der Straß auffgangen / bist du berichtet worden wie man die Bildtnuß auß den Schatten an der Wand / so dargegen vber stehet / sehen mag. Diese aber / deren zu eusserst an der Wand viel / seind gantz zerstrewet / vnnd ettliche inn der mitte / die du sitzen sieheſt / seind alles Gemel / die nach der Schatten Bildtnuß abgemachet seind / also wann die Schatten gar von der Wand hingangen / daß man vermeyne / es bewege sich ettliches Gemel. Da sagt ich: Warlich man mag das Gemel künnerlich von dem Schatten erkennen. Da sprach er: Dieses ist die gröste Kunst gewesen. Dann der Herr im Hauß hat solliches angeben / vnnd alle Rechnung auß deinem Buch genommen. Die Menschen so mit einander reden / seind nicht Gemel / sondern Schatten: dann diese zwen stehen in dem Weg / vnnd seind bald hinweg gangen. Also besinnet ich mich recht / vnd verstund daß man dieses an die Taflen auch machen köndte / welliche man von einem ort inn das ander tragen möchte.

Es sagt Nicolaus Siceus / des Gerichts Vogt oder Richter / ein Fürneñer Mann / welchen ich Ehren halben mit dem Nammen nenne / er hab erfahren / wann der Wind Gesichte in den Wolcke.

weet/vnnd man mit einem Pferdt dargegen reite/daß leichte Bildtnussen/so auß Pflaumfederen bereitet/oder auß Papier gemaalet/an den hinderen Schwantzriemen mit einem Faden gebunden/inn den Lufft hinauff fahren/vnnd wann der Faden rein/ein gantz wunderbarlich Gesicht machen. Vnnd dieses billich: dann weil der Wind dargegen weet/vnnd die Bildtnuß breit vnnd leicht ist/mag sie nicht gerad herab fallen. Sie mag auch nicht vor des Winds Tryb/wie andere ding/fallen/weil die von dem Faden gehebt wird/deshalben muß sie vbersich fahren/vnnd ein gestalt eines Gespensts oder wunderbarlichen Gesichts haben. Es ist aber ein grosser zweiffel/ob dieses zu den Wolcken kommen möge: dann der Faden wurde brechen/oder der Wind wurde nicht so weit reichen/oder ein langer Faden möchte sollichen gewaltigen Tryb nicht erleyden. Doch wöllen wir ander Leut solliches lassen probieren/dann es ist inn Aesopi Fablen ein neherer Weg beschrieben: Nemlich/wann man ein aufferzogenen Adler/welcher inn die höhe flieget/ein Bildtnuß an die Füß hencket/vnnd dieser widerhinab fahret/vermeynet man/es seye ein seltzam Gesicht vorhanden. Diese Kunst brauchen wir der Kriegsleuten Gemüter zu stercken/wann zwen Heuffen gegen einander ligen/so mit einander streitten wöllen.

Es werden auch ettliche ding zubereitet/welliches wol nicht Gesichten seind/vnd aber ein grosse verwunderung bringen. Man maalet ein Trummel mit mancherley Figuren/also daß das Gemel allgemach hinab gange/vnd dargegen die Abfahrenden von den Auffsteigenden wider auffgefangen werden. Dann jhr Gestalt erstreckt sich schlims/vnd dieses vast durch Linien/so gleich weit von einander stehen/wie auß dieser Figur zu sehen.



Inn der mitte setzet man ein Liecht/welches die Trummel vmbkehret/wie ein Flamm den Bratspieß: weil auch allwegen ettliche Figuren den Augen begegnen/so an jhrer Gelegenheit vnderscheiden/vermeynet man/sie fahren alle vbersich/oder vndersich: welliches gantz wunderbarlich ist.

Es ist auch gar fein ein Geschirr mit einem zweyfachen Glaß zu bereiten/wie du hie sieheſt. Inn der mitte brennet ein Liecht: zwischen dem Glaß soll man Wasser haben/oder sonst ein seltzame Feuchtigkeit/die durchsichtig seye: also wird ein zweyfacher Schein/vnnd scheinet ein wunderbarliche enderung der Farben dardurch. Es haben auch ettliche zwischen die Gleser Fischlein gethan/also daß sich die Vögel ab diesen verwunderet/vnnd ettlich mal mit den Schneblen nach jhnen gebicket haben. Man mag mancherley Feuchte/Liechter/vnnd Geschirr zusammen thun/damit der Handel dester wunderbarlicher seye.



Die Menschen alß weren sie todt.

Wilt du machen daß die Leut sehen/alß weren sie todt/so seude Wein vnd Saltz mit einander den dritten theil eyn/darnach zünde denselbigen Wein an/vnnd thue die anderen Liechter alle hinweg. Wann sich nun die Menschen nicht bewegen/werden sie sehen alß weren sie todt. Doch hab ich von diesem/wie es auff ein andere weiß zu bereiten seye/anderswo gelehret. Man sagt auch/man möge durch des Fisch Sepien schwertze die Vmbstender alle/den Mozen gleich vnd schwartz machen. Ettliche thun Calcanth/ettliche Spangrün dareyn/wann kein ander Liecht sonst vorhanden. Dann es zeiget dz Liecht sein Substantz vnd eigene Farb an. Es ist auch das Liecht dem gleich/von welchem es gemachet/wann es schnell brennet: es brennet aber alles das da Feißt ist durch den Flammen gar schnell: darumb brennet die Dinten nicht/wann man schon Oel darzu thut. Man vermeynet auch/es seye das gesotten Fleisch noch raw/wann man trocken Lambs blut darauff sprenget: dann dieses zerschmiltzet/vnd verendert des Fleisches Farb. Du solt in ein Glesen Geschirr/so einer Bruntzkachlen gleich/Wasser thun/vñ alßdenn Saffran in einem Lumpen haben/vnd in dem Wasser reyben/biß das Wasser

Gesotten Fleisch dem rawē gleich zu machen.

geferbt

geferbt wirdt: darnach leg das weiß von dem Ey/das mit den Fingeren sieben oder acht malen geklopffet ist/ dareyn/vnd thu es alles in das Geschirr mit Wasser/ vnnd rür es durch einander: dann (wie man sagt) wirdst du inn dem Wasser etwas wie Schlösser/ Stett vnd Thürn sehen außgespreitet.

Schlösser/ Stett vnd Thürn im Wasser sehen.

Damit du aber alles inn was Farben gestalt du wilt/ eigentlich seheſt/ so mach ein gantze Laternen von reinem vnnd durchsichtigem Horn/ welliches doch der mehrertheil weiß seye/ vnd am anderen theil ein Farb habe wie dir gefallet. Wann du nun die anderen Liechter alle hinweg gethan/ so wende das geferbt ort gegen den Leuten/ die du begereſt diese Farb zu haben/ so wird das gantz Hauß scheinbar seyn: entweders schwartz/ grün/ oder wie du sie haben wilt. Dieses ist wie ein Schatten/ der Schatten aber ist allezeit schwartz. Wann aber dieses geferbte Glaß vber die Leib geht: bringet es jhr Farb auch vber diese/ wie anderswo gesagt worden. Deshalben solt du gleicher gestalt nicht allein den Farben/ sondern auch Bewegungen/ vnnd mancherley Gestalten nachvolgen.

Man mag auch ohn alle verwunderung die natürliche Farb mit Druckerfarb verenderen/ welliche von der Feißte wegen nicht bald abgeweschen wirdt. Sie machet auch sehr schwartz/ weil sie von wegen jhrer subtile/ alles vberzeucht: sie zerfleußt auch nicht/ wie die Schreibdinten: dann wann das Papier feucht/ vnnd ein wenig geleimbt ist/ mag man mit gar wenig Farb dieses inn der Preß trucken: zu dem mag auch dieses inn viel tagen nicht wider abgeweschen werden/ wie an einem anderen ort gemeldet worden. Auß diesem allem ist genugsamlich abzunemmen daß man auff solliche gestalt das Angesicht verenderen mag. Es seind auch andere ding so die Runtzeln hinweg nemmen/ ettliche machen diese. Man mag auch das Haar am Haubt vnd Bart verenderen/ alß droben gesagt.

Des Menschen enderung.

Man erkennet die Menschen vast auff fünfferley weg von einander: an dem Angesicht/ Farb/ Grösse/ Gliedmaß/ Stimm/ vnd an den Kleyderen. Man mag die Kleydung/ Farb/ vnnd die Stimm gar leichtlich verenderen: das Angesicht aber verratet den Menschen/ vnnd mag gar schwerlich verkehrt werden. Doch mag alles auß Magischer Kunst (doch Natürlichen) verenderet werden. Dieses ist auch von wellichem die Alten vnder einer erdichten Decke angezeiget/ es möge sich der Mensch vnsichtbar machen: dann also ist auch dieser/ wellichen man nicht erkennen mag. Es seind aber ettliche welliche man allein an jhrem Gang erkennen mag/ wann sie schon verbutzet seindt: ettliche aber allein an der Gewonheit/ so sie haben andere anzusehen.

Das LXXXVII. Capitel.

Von des Gemüts Weissagung.

Es Gemüts weissagungen geschehen auff drey weg: ettliche inn dem Schlaf/ alß diesen geschehen/ welliche inn Aesculapij Tempel geheylet/ alß jhnen durch den Traum solliches geoffenbaret. Also ist Keyser Caracalla gesundt von der Vnsinnigkeit worden/ nachdem er seinen Bruder Getam zu todt geschlagen. Ettliche aber geschehen durch vollbringliche Werck/ alß die Colophonische Weyssagung/ wann man Wasser auß dem Brunnen getruncken/ von wellichem sie Vnsinnig wurden. Demnach das Branchidicum/ wann sie bey dem Brunnen sassen/ den Dunst liessen an sich gehen/ vnnd denn weyssageten. Auff dieses das Delphicum/ wann sie zu vorderst bey der Hüle sassen: vnnd das Trophonium/ wann sie inn die Hülenen giengen. Zu letst die/ so von jhren selbs geschicht/ alß wann das Gemüt ohn alles Werck weyssaget. Es ist aber viel leichter inn dem Schlaf/ vnnd wann ei-

ner verzuckt ist/weyß zu sagen/denn wann man verstendig/vnd wol bey jhm selbs ist. Dann wann der Teufel/oder ein Krafft des Himmels/oder ein Bildtnuß vrsach der Weyssagung ist/bewegt es das Gemüt viel ringer. Wann die Sinn nicht zugegen/weder wann es mit anderen Geschefften beladen ist/nicht anderst denn die/so in der Nacht ein klein Getöß hören/im Tag aber gar nicht. Auß wellichem ervolget/daß die/so eines scharffen Verstands/nüchter vnnd messig seind/darzu sich des Weins/Fleischs/Bulschafft/vnd weltlicher Geschefften enthalten (weil diese ding alle das Gemüt mit treffenlicher Wirckung bewegen) viel besser mögen weyssagen. Also auch die so zu dem Opffer bereitet seind/nicht vmb dessen willen/dann es gehört nicht zu diesem Handel/sondern daß sie andechtig seindt: dann also mögen wir auch alles baß hören/wann wir die Ohren vnnd das Gemüt darzu neigen/weder wann man dessen gar nicht warnimmet.

Darumb verwunderen wir vns/daß man etwan geirret hat: weil man aber in subtilen empfindtlichen dingen gar leichtlich fehlen kan/ist sich nicht zu verwunderen.

Deshalben wann die Himmlische/Natürliche oder Teufelische Gestalten gar subtil/betriegen sie bald. Also jrret man von subtilen Gemelen. So mag man auch nicht so ring ein Faden durch ein Nadelör ziehen/alß ein Schiffseil zu der Thür hineyn. Darumb sagen wir gemeingklich/die Weyssagung seyen von dem Teufel/weil menigklich beredt/daß die Teufel betriegen. Es wird aber viel mehr das Gemüt (wie vor gemeldet) betrogen/denn daß vns die Gestalten betriegen solten. Dann diese kommen von den Sachen selbs/oder von Vrsachen/oder von Teufeln die sich erzeigen. Man hat aber darumb vermeynet/vnnd glaubet/daß die Weyssagung von Teufeln kommen/weil auß der Hüle/da die Weyssagerin gesessen/biß zu dem Eyngang/Fewer vnnd Flamm gangen. Es ist aber das Fewer den Teufeln oder Geysteren zugeeignet/den Bösen zu einer Straff/vnd den Guten/von wellichen die Platonischen geredt/zu einem Glantz vnd Clarheit.

Deshalben beduncket mich/daß ein rein vnnd lauter Gemüt/von allen Begierden/ein Vrsach solliches seye/vnnd wann alles darmit stimmet. Dann weil es ein ding ist/alß ein gantzer Mensch/bekümmert einen auch ein kleines so jhme zwischen den Zeenen bestecket. Es gehet auch des Verstands Krafft inn die Gemüter/so durch ein subtilen Geist/von den empfindtlichen Sinnen abgesöndert seind/wie wir denn auch angezeiget/da wir von des Menschen Wunderwercken meldung gethan. Vnd deshalben von wegen sollicher vereinbarung (wie vor gesagt) widerscheinet alles das im Gemüt ist/in den Sinnen. Warumb geschicht es aber nicht durch dieselbige/wie denn auch in Treumen? dann in diesem haben sich viel bearbeitet. Dieses aber geschicht auff zwen weg/entweders wie die Weyssagung dem Appio geantwortet:

Der Kriegs Gefahr entrinnen thut/
Der Gefahr vng'wiß ein Römer gut:
Dein Ruh allein dir werden mag
Im Euboer Thal/ich dir sag.

Doch mag dieser Zweiffel bald auffgelöset werden: dann es gibt jhm von denen dingen Antwort/so jhme begegnen sollen/wiewol er ein anders gefragt hat. Es kommet aber der Anfang auß den Bewegungen: alß in Seitenspielen: dann die Seyten die sich zu dem Instrument schicket/gibt ein widerthon: Also empfahet auch die Weyssagerin dieselbige gestalt in jhrem Gemüt/vnnd ordnet sie zu den Sinnen/welliche hernach der höchste Verstand/so aller Nebel hinweg gethan/durch die Bildtnuß/so jetz mit Worten in Gedechtnuß stehen/in der Wahrsagerin erzehlet.

Es ist aber noch schwerer/daß im Traum begegnet/wie denn mich kürtzlich beduncket/mein Zeltner wurde in ein Schaf verenderet/vnnd widerumb auß einem Schaf

inn

inn ein Zeltner. Wann mich aber bedunckete / ich ritte auff dem Zeltner / gieng ich / vnd sicher / wie billich / fuhr auch ring darvon. Das Schaf trug mich auch / aber gar schwerlich / vnd mochte mich zu letst nicht mehr tragen. Wie ich nun also auff einem weissen Schaf reit / bin ich auß dem Schlaf erwachet / da aber sonst das Pferdt dunckelrot oder Leberfarb gewesen.

Deshalben bedeutet das Pferdt etwas wahrhafftiges / weil ich es hab / vñ ein Pferdt ist / vnd das Schaf auch etwas / wiewol ich deren keins hab. Weil auch jhr verenderung wider die Natur / wird durch eines bedeutet was zukünfftig ist.

Woher aber kommet dieses? Das Schaf bedeutet ein gut Glück / vnd vorab weil es weiß / einen Edlen vnnd Gewaltigen. Dieses Pferdt war mir geschenckt worden von dem Hochwirdigen Ertzbischoff inn Schotten zu S. Andres / darumb zeiget es an / daß dieser meine Sachen förderen solte / dieweil die Bildtnuß seiner Schenckung zu einem grossen Nutz kommen. Dann es seind inn zweyen Tagen zwen Botten von diesem zu mir kommen / also daß ich genugsam verstendiget / was der Traum bedeutet habe / vnnd was der Anfang gewesen. Warumb hab ich denn nicht viel mehr die Botten / gott geb was für Glück darauff ervolget were / gesehen / denn das Pferdt an statt seines Herren? Wann man diesen Zweiffel für diese bringt / so vermeynen wir haben Geyster die vber vns herrschen / werden sie leichtlich antworten / dieses werde inn kurtzem mehr bedeuten: Alß nemlich dz Schaf ein rüwigen Gewin: dann man kan leichtlicher mit dem Schaf denn mit dem Pferdt vmbgehen: darzu ein zweiffelhafftigen Weg / weil jetz ein Schaf / deñ ein Pferdt gesehen wordē / vnd zu letst widerumb ein Schaf / also daß es bedeutet / ich wurde zu letst nicht reiten / aber ein kleineren Gewin denn vor zeyten haben: dann man schetzet ein Schaf nicht so hoch alß ein Pferdt. Es ist auch ein Schaf ohn alle Boßheit / Betrug vnd Zanck: vieleicht bedeutet es auch des Sommers zeit / dann ein Schaf wird denn zumal beschoren. Darzu daß meinem Gemüt nicht solte genug geschehen / vnnd mir nicht gezimmen / weil ich auff einem Schaf reit / daß mich schwerlich tragen mochte.

Vieleicht zeiget es den Krieg an / wie denn dessen Vrsach das nachvolgend endt innerthalben dreyen Tagen genugsamlich bewiesen / alß Vercell von den Frantzösischen Haubtleuten durch Verretherey eyngenommen / dahin ich denn viel köñlicher hette reysen mögen. Also daß mir zu beyden theylen die Wahl geben / weil ich auch die Ruh erwehlet / zeiget es mir an / daß mich diese Erwehlung gereuen wurde. Wie hat aber durch so wenig ding / alß das Schaf vnnd das Perdt gewesen / welliches mir etwan geschencket worden / so viel mögen bedeutet werden? vnnd vieleicht noch viel mehr / welliche hernach das End anzeigen / vnnd auff diß mal nicht wol mögen erzehlt werden. Darzu wöllen die Geyster nicht / daß man alles vollkommenlich sehe / darmit man der Verhengknuß Gottes nicht entrinnen möge / oder daß vieleicht nicht alles bekanndt. Deshalben wann die Sach vollbracht / verstehen wir erst / daß durch diese heimliche Sachen etliche solliches vor gesehen / wellichem man nicht entrinnen mag. Was auch geschicht / mag man hernach viel besser nach dem Gesicht oder Weyssagung richten.

Welliche aber nicht wöllen / daß die Geyster ein Vrsach dieser dingen seyen / die geben viel ein schwechere Antwort. Dann an statt der Teufeln oder Geysteren / müssen sie das Gemüt nemmen / welliches die Gestalten / so von dem höchsten Verstand kommen / alß in grossen vnd wüsten Spieglen / vngestaltet machen / also daß sie hernach einer Außlegung bedörffen.

Die Erkanndtnuß aber so von Artzeten / Kriegsleuten / Bawren / vnd Schiffleuten herkommet / ist nicht so sehr zu verwunderen / ist auch des Nammens der Weyssagung nicht wert. Man soll auch der weysen Leuten Vorwissen oder Mutmassung kein Weyssagung nennen / wiewol deren Erkanndtnuß etwas gewisser vnnd minder fehlen

mag. Wann man nun den Handel an jhme selbs bedencket/vnd die Vrsach ermisset/ so ist des Gemüts Vorwissen am gewissesten. Vnserthalben aber ist die natürliche Vorwissung sicherer: dann diese ernehret gar viel Leut. Wann aber die erste wol gerhatet/ alßdenn bringet sie schlechte Menschen inn ein hohen Standt. Deshalben bedunckt mich/daß diese jhr Glück recht gebraucht/welliche genugsam freffenlich auß Vorwissen des Gemüts von wichtigen vnnd glücklichen Hendlen etwas außgesprochen/aber doch nicht offt. Wann man aber dieses forchtsam vnd verzuglich thut/ist es nicht gut. Darumb soll man von grossen vnglücklichen Sachen selten/vnnd gantz sicher weyssagen. Deshalben fehlen wir auff zwen Weg. Wann wir entweders forchtsam vnnd zweiffelhafftig etwas weyssagen: oder wann wir freffelich ohn alle Fürwort handlen/ wann eine auß den dreyen Conditionen manglet. Es muß aber auch die vierdte Condition darbey seyn/nemlich daß man es diesem weyssage/den es antrifft.

Drey weg weyß zu sagē auß dem Gemüt.

Es seind aber dreyerley Weg auß dem Gemüt weyß zu sagen. Der Traum/das Glück/vñ die Nieſſung. Ich will aber beweysen/daß deren so viel/vnd nicht mehr/auch wie sie seyen. Dann wachende sagen wir auß einem Tryb der Natur weyß/vnnd solliches auß der Nieſſung. Dann es zeiget Aristoteles in dem Buch von der Thieren Natur an/daß die Nieſſung ein weyssaglich Zeichen seye/vnnd darzu auß allen Geysteren vnnd Blesten/allein heilig. Es vermeynet auch eben dieser/daß sie besser nach Mittag seye. Dieses ist ein zeichen der Wahrheit/vnd der erledigung von aller Gefahr.

Nieſſung bedeutnuß.

Man nennet dieses ein glücklich zeichen der Weyssagung/wann man ein Schlacht thun soll/weil die Natur begert alle böse Blest hinauß zu treiben: aber inn anderen Geschefften ist die Nieſſung allein nicht glücklich: also daß die Alten/wann sie genossen/ weil sie die Hosen angethan/wider zu Beth gangen seindt. Wo es aber zwey mal geschicht/ist es glücklicher. Man soll aber nicht allein inn Nieſſungen/sondern auch inn allen Weyssagungen (von wellichem wir jetz reden werden) drey ding mercken. Erstlichen/daß es kein Natürlicher Handel/sondern etwas von der Natur abgesönderet/alß mit dem Ohrensausen/durch welliches ich viel Jar her der Red vnnd des Geschrey halben/so von mir außgangen/erinneret ward: dann dieses gantz vnnd gar keiner Kranckheit gleich ware/wie ich denn jetzundt empfinde. Dann dieses klinglen oder sausen ist innwendig/alß wann es angehefftet/vnnd gantz schwer: das erste aber war leicht alß wann es von aussen her keme/vnnd abgesönderet were/ja es erschüttet mir das gantz Haubt/alß wolte es mich zwingen auffzumercken: dieses aber/alß wann es ein Nieſſung were/welliches man des Socratis Geist nennet/ein gantz wunderbarlicher vnnd schier vngleublicher Handel. Man erkennet diesen am mehrsten/daß er gantz geheim/ vnnd vast allwegen inn Geschefften herkommet/vnnd sonst nicht/wie aber in Kranckheiten geschicht. Zum anderen/daß diese Auffmerckungen von frommen Leuten geschehen: dann weil sie wahrhafftig seyn sollen/wie mögen sie ohn Göttliche Eyngebung seyn? darumb wie möchten sie inn ein Seel kommen/welliche mit Sünden/Schand vnd Laster beflecket vnd verunreiniget were?

Ein reine Seel.

Es ist aber ein jede Seel rein/welliche diese vier ding krefftig bey jhr selbs behaltet: nemlich ein Liebe zu der Gerechtigkeit: ein Erkanndtnuß aller Gutthat die man von Gott empfangen/also daß man jhme selbs nichts zumesse: rew vnnd leid vergangener Boßheit/mit wider entsetzung des Schadens/so er einem anderen zugefügt: vnnd verzeihung von Gott begere. Darzu ist offenbar/daß man messig vnd nüchtern seyn soll. Es begegnen auch zu zeiten Weyssagungen den Bösen: aber zu gutem dem gemeinen Nutz. Doch ist solliches bey den Boßhafftigen vnbestendig vnnd gar seltzam. Sie haben auch inn vollbringung der Boßheit kein vertrawen: dann derselbe/welliches alles Bösen ein vrsach vnnd vrsprung/ist betruglich. Dann daran ist nicht zu zweifflen/daß wie Lügen vnnd Boßheit müssen bey einander seyn/also auch die Wahrheit vnnd das Gute: wie auch diese/so von dem Ende vnd Wesenlichen dingen geredt haben/gelehret.

Das

Das dritte ist/daß man nicht in ringfertigen Vrsachen diese gebrauche/auch nicht widerefere/biß sie gar verdunckket seindt. Dann das eine stehet dem zu/der zu viel sorgfeltig ist/vnd die Göttliche Majestet zu schlechten dingen mißbrauchet: das ander aber ist dessen/so Gut begeret/vnd nicht die Wahrheit an jhm selbs. Man soll die Wahrheit anzeigen/aber diesen so solche fleissig begeren/oder ein gantz nohtwendige Sach haben/darzu einer Reinen vnd nicht Gottlosen Seel sindt.

Die andere weyß gehet (wie gemeldet) mit Treumen zu/wann das Gemüt zu Gott erhaben vnnd gar nicht vnrein ist. Es hatt mich aber für gut angesehen/daß ich zu Nacht ein Buch vnder das Küsse legte/welliches zu diesem Handel gantz kostlich were. Also hab ich mir der Vätter leben außerwehlet/welliches diesem Handel gantz kostlich/darzu nutzlich gewesen ist/wiewol zu viel Fablen darinnen begriffen. Es ist aber gewiß/daß dieselbige heilige Menner durch jhr Abstinentz oder Abbruch/darzu durch jhr Reinigkeit vnd Vnschuld von dem/wellicher ein Brunn der Verzeihung/Weyßheit/Gutthat vnnd Freygebigkeit ist/wol verdienet. Deshalben bestetigen diese das Gemüt etwas sicherer zu begeren/vnnd steiffer zu hoffen. Dann die erdichten ding/so inn demselbigen Buch begriffen/brechen jhren Tugenten vnd Gaaben nicht ab/sondern sollen inn die Jrthumb dessen/so die Historien beschrieben/gerechnet werden. Dann es soll niemandt zweifflen/daß dieselbigen heiligen Leut viel Wahrhafftige ding gesehen: darzu ein solliches Leben geführet/ob es wol nicht so gar wunderbarlich/wie man darvon geschrieben/ist es doch rauch/hoch/vnd seltzam gewesen. Wann man der Vätter Leben vnd Legend nicht hat/soll man das New Testament vnder das Haubt legen: doch ist dieses heiliger/vnnd schicket sich nicht so wol zu dem Handel. Auff solliches volgen lautere/bekanndte/ordenliche/vnnd fröliche Treum gegen Tag/wann man auch einem bösen Handel nachfragt/welliche die Seel gantz wunderbarlich machen/also daß sie lang daran gedencket. Treum auß zu legen.

Das Loß such ich gemeingklich auß beyden Testamenten: vnnd dieses gar selten/darzu allein in wichtigen Sachen (wie vorgesagt) vnd wann Menschliche Vernunfft gar kein Anzeigung geben mag. Dann es ist gar schandtlich/wann vns die natürliche Weyßheit mag zu hilff kommen/die Göttliche Majestet zu ersuchen: darzu wann man besondere Hilff suchen will/so doch die gemeinen genug thun. Deshalben sind diese nicht allein vnsicher vnnd Gottloß/sondern auch Abergleubisch zu brauchen/alß inn Reuchen/Characteren/Kleydung/oder warnemmung der Zeit/oder anderen verderblichen Gewonheiten/weil es genug ist/wann man dem aller herrlichesten Glantz allein ein rein Gemüt zubringet/alß daß man weder Bücher noch anderst zu dem Gebett bedarff/sondern daß wir vns allein durch ettliche Zeychen erkennen/oder daß wir vnser Gemüt mehr von dem Leib zu Gott richten. Auß wellichem volget/daß auch die reine Reuchung von Weyrauch/wie man denn inn den Opfferen gemeingklich brauchet zu verehrung des aller Höchsten/vnnd zu standthafftigkeit vnsers Glaubens/alß auch die Göttliche Geschrifft vnd das Hirn zu reinigen/wie auch durch den Abbruch geschicht/gar kostlich vnd gut sindt. Deshalben mag man dieses alles zur wahren Religion vnnd zu dem Aberglauben ziehen/nachdem das Gemüt geartet. Man soll sich aber hüten/daß man nicht vmb Gelts oder anderer ringen Sach willen/oder in einem bösen Handel/oder eines Gottlosen Menschen halben/ja kaum für ein Vnschuldigen solches vnderstande. Dann vber dieses/daß du auch zu nachgehenden zeyten die Weyssagung vnd Fürsehung zu nichten machest/wirffest du die Perlen für die Sew/vnd erzörnest Gott schwerlichen/dessen du vieleicht der Tagen eines schwerlichen entgelten must/vnd nicht weist woher dir solches kommet. Loß zu erforschen.

Daß man aber das Loß inn anderen dingen versuchen wolte/ist gar Gottloß/alß wolt man auff etwas anders mercken/denn auff diesen/wellichem wir alles schuldig

sindt. Es sehen auch allein die Narren zu viel auff die Niessung/ weil sie offt auß viel natürlichen Vrsachen entstehen mögen. Darzu ist auch dieses gantz vngereumpt/ daß die Nüchteren vnnütz vnnd schedlich/vnd diese so nach Mittag geschehen/ gantz glücklich weren: dieweil sich doch diese nach der Speiß viel ehe zutragen vmb Mittags zeit/ denn am Morgen/wann man noch nüchtern ist. Es ist auch gar thorechtig daß man vermeynet/sie seyen auff der rechten seyten viel nützlicher/ denn auff der lincken: dieweil solliches allein Räterschen vnnd alte Abergleubische Thorheiten seindt. Dieweil diese ding vns vnbekanndt/ auch nicht von vns/ oder Natürlichen Vrsachen mögen bewiesen werden. Deshalben wird das Loß etwas mittel zwischen der Niessung vnnd den Treumen seyn.

Es will mich schier beduncken/ es habe Aristoteles diesen zu viel zugeben/ dieweil sie gemeingklich/wann die Dempff von der Lungen zu dem Haubt steigen/ entstehen: zuvorab weil dieser vermeynet/ das Gemüt seye inn dem Hertzen/ vnnd nicht inn dem Haubt. Deshalben ist ein gewisser Zeichen/ wann einem das Hertz zitteret/ vnnd das Gemüt nichts guts vorsagt (wie der Poet spricht) denn die Niessung. Darumb wann diese nicht gar ohne Vrsach kommet/ das Haubt nicht begreifft/ vnnd von jhme selbs frey daher fahret/bedeutet sie gar nichts/ sondern ist ein natürlicher Zufall. Also muß auch nicht alle zeit etwas inn Treumen hernach volgen/ sondern es mag wol verzogen werden/wann das Gemüt lauter/ vnnd der Leib von Feuchte erfüllet vnd gar beschweret ist. Dann sollichen Leuten ist gar gut ein Abstinentz vnnd langwerenden Abbruch zu halten/vnnd kommen doch die Treum nicht so nichts bedeuten/ sondern sie bleiben gar auß. Es ist aber nützlicher daß man erkenne/ welliche von Gott oder nicht seyen/ wie droben gemeldet. Dann die vnrüwigen/ vnvollkommenen/ so nicht an einander seind/ vergeßlichen/ wanckelbaren/ zu Anfang vnnd zu Mitternacht/ seind vnnütz vnnd nichts wert: dann diese kommen auß Gedechtnuß vergangener Thaten/ oder auß Begierd des Gemüts/ oder von Speysen/ vnnd anderen Feuchtigkeiten. Hie möchte aber jemandt zweifflen/ ob auch zu des Gemüts Reinigkeit dienstlich/daß man aller Schmachheiten vnnd Vnbillichkeiten vergessen solte? es wöllen auch diese/so inn der Sach vrtheylen/alles hie gar fleissig erwegen/vnd solliches bestetigen.

Man muß aber hie das Gemüt bedencken: dann kleine Vnbillichkeiten solle man gantz vnnd gar verzeihen/darzu die Grossen/wann sie sich ohngefehr zugetragen/ oder auß Anreitzung/oder auß Jrrthumb: Doch mag man dieses/ so einem abgetragen vnd genommen ist/es treffe Ehr oder Gut an/ wol heischen vnnd forderen. Wann er leugnet/hat ers mit Fleiß vnnd auß Boßheit gethan: wo er es aber gestendig ist/ vnnd darauff verharret/ mag man jhn wol hassen alß einen Gottlosen/ Vngerechten/ vnnd schedlichen Mann des Menschlichen Geschlechts/ wellicher ein Boßhafftiger vnnd Halßstarriger Knecht Gottes ist. Doch soll man dieses allezeit gedultigklichen leyden. Es ist aber von diesem heiterer inn den Bücheren von den Ewigen Heimlichkeiten gesagt worden.

Göttliche Weyssagūg.

Nun wöllen wir zu den Göttlichen Weyssagungen kommen/ welche auch ein zweyfachen Vrsprung/wie die anderen haben: nemlich/ein Guten vnnd Bösen. Von den guten Teufeln/ oder Götteren/ oder Geysteren/ sampt den Anblasungen/ haben wir kürtzlich darvor meldūg gethan. Vnder den Bösen ist das Delphicum/so Apollini zugehört/ das fürnemeste: Dann es ware in Phocide/ bey Boœtia/ da sich der Berg Parnassus inn zwen Gipffel erhebt/ nemlich Thitoria vnnd Hyampeo. Zu oberest ware auff dem einen Nisa dem Baccho/auff dem anderen Delphos dem Apollini/vnd zu vnderst Cyrrha bey dem Meer/welliches alles Stett gewesen/consecrieret vnnd zugeeignet worden. Es war auch dieser Tempel sehr berhümpt/ vnd gab herrliche Weyssagung/wellicher zu Delo einer Inseln auß den Cycladen gewesen. Man gab auch in dem

dem Traum inn vielen Templen Weyssagung/alß in Amphiarai Tempel: in Serapen bey Canopo: in Esculapien bey Pergamo: inn der Kirchen Pasiphaës: in Ardali Altar: in Narbaca bey den Hyrcaneren: in Isidis Tempel bey den Egyptieren/vnnd in Melopide in Bubasten. Diese geschahen zum theil von Natur/zum theil durch Anblasung/oder von dem Teufel/oder durch zusammenfügung des Gemüts/nachdem einer die Götter mit reinerem Gemüt verehret/ob er wol betrogen ward/weil er die Knecht für den Herren verehret. Es seind auch viel ding durch der Priesterschafft Betrug erdichtet. Doch seind vns diese ding nicht von nöhten zu wissen/sondern viel mehr nach zu fragen/wie man sie haben möge. Es hat aber hie eben die gestalt/wie in anderen Opfferen/wann man mit reinem Gemüt Gott verehren will. Man soll aber nicht mehr fragen/denn sich gebüret. Die vbrigen ding alle seind voll Sehmertzen/Gefahr/Lugen/Aberglauben/Abgötterey/Stinckend/Trawrig/Schandtlich vnd Eytelkeit/welches ein gewisse Anzeigung der Heydenschafft.

Die Natürlichen aber/entstehen auß Speyß/Tranck/Hüle/Wasseren/Reuchung/Kranckheiten/Steinen/Gestirnen/vnd auffmerckung der Gesichten. Wann diese ohn verehrung der Teufeln vnnd alles Aberglaubens geschehen/seind sie nutzlich. Inn Speysen/wann sich einer vor allen Thieren enthaltet. Inn Tranck/wann einer des Weins oder Milchs müssig gehet. Inn Hülenen/von wegen des Luffts der Erden. In Wasseren/die von jhnen selbs entspringen/welliche durch die Erfahrung bekanndt werden/wie bey der Hüle Trophonio/vnd vor zeyten in Helicona. In Reuchung/alß inn dem Weyrauch. Inn Kranckheiten/alß inn der Melancholey (das gemein Volck vermeynet/es seye der Teufel/da es doch ein offenbare Vrsach alles bösen ist. Ettliche vermeynen/diese ding geschehen von dem Teufel/so doch die Kranckheit nicht von Gott/sondern die Gesundtheit kommet. Es ist aber vieleicht etwas darhinder/damit die Seel/alß inn dem Schlaf von dem jrdischen Band gelediget wird) darzu inn Steinen/von wellichen wir/wie auch von Auffmerckung des Gestirns/etwas reden wöllen. Es ist aber nicht so krefftig/alß die Gesichten/vnnd Gespensten/welliche die Griechen Phænomena nennen. Wann auch ettliche Cometen auffgehen/werden viel Wahrsager: die Vrsach solle an seinem ort angezogen werden. Natürliche Weyssagung.

Das LXXXVIII. Capitel.

Weyssagung des Vngewitters.

DAs Gewitter vorhin zu wissen vnnd zu erkennen/ist nicht allein lustig vnnd lieblich/sondern auch vberauß nutzlich: vnnd dieses nicht allein zu dem Feldtbaw/sondern zu viel anderen Geschefften außzurichten. Deshalben auch viel berümpte Authores von sollichem gantz klarlich vnnd heiter geschrieben/vnnd gar nichts das zu diesem Handel zu wissen von nöhten/auch nutzlich vnnd dienstlich seyn möchte/vnderlassen worden. Weil sie aber die Form vnnd Gestalt weyß zu sagen/nicht gantz eigentlich erfunden/achte ich diese Vrsach zu seyn/daß gleich wie die Wind ettlichen ein schön Wetter/den anderen ein Regen bedeuten/nach gelegenheit der Pletzen vnnd Orten: Also gehet es auch mit anderen Zeychen zu/welliche alle nicht ein ding bedeuten: dann die örter haben auch jhre Vnderscheid/weil ettliche vast gegen Mitternacht/die anderen gegen Mittag gelegen seindt. Ettliche seind getemperiert/die anderen ligen nahe bey dem Meer oder Seen/die anderen weit daruon. Ettliche ligen in der ebene/die anderen auff dem Gebirg/andere in den Theleren. Die so an den Bergen ligen/haben etwan das Gebirg von Orient/oder von Occident/

oder

oder von Mitternacht/oder von Mittag. Es machen auch die vngleichen Berg/so viel vnnd tieffe Schnee haben/ein grosse enderung. Zu zeiten seind vmb die örter gar viel Gebirg: vmb ettliche lauffet das Meer/alß vmb die Jnseln. Wir wöllen aber hie etliche gemeine Zeychen der Zeit anzeigen/welliche doch an allen orten werden nutzlich seyn/wann man die recht anziehen mag. Doch seind auch andere an anderen orten gemeldet.

Regen zeychen. Man hat vermercket/wann bey scheinender Sonnen kleine Tropffen von den Ziegeln in die Dachkenel nach einander lauffen/alß wann ein wenig darvor ein Regen gewesen/zeigen sie gewißlich bald ein Regen an/welches Zeichen gar nicht fehlet/wie ich denn dieses selbs war genommen.

Es ist aber hie die fürnemeste rechnung von den Winden abzunemmen/nachdem diese in den Lüfften schweben. Man muß aber hie(wie gesagt)d' Landtschafften acht haben. Dann von dem Meer kommen feuchte Wind/vnd von dem Mittag warme: von den engen Theleren vnd Clausen/darzu von Mitternacht/kalte. Auß welchem volget/daß die Wind von Orient etlichen trocken/den anderē feucht sind/wie auch vns. Dañ das Meer bey vns zu Meylandt ligt gegen Orient.

Man muß auch hie der Wolcken gestalt wol beschawen: dann wañ diese niderig sind/wird der Regen bald kommen/vnd so sie hoch stehen/noch nicht bald. Die dicken bedeuten ein grossen vnd langwerenden Regen/aber die dünnen ein kleinen vnd kurtzen. Welche vast dick sind vnd aber hoch stehen/darzu jetz angefangen/bedeuten auch ein kleinen aber langwerenden Regen.

Es begibt sich auch etwas dergleichen in den Menschen/nemlich ein schwer flüssig Haubt/schmertzen der Gliederen/ein trōckne in der inneren Hand/vnnd ein Niessung von dem Hirne.

Wann zu Nacht viel Blitz vnd Fewer scheinen/solt du die Wind von dem ort her erwarten da sie scheinen. Wann diese aber von zweyen widerwertigen orten daher kōmen/solt du auch von beyden orten der Winden erwarten seyn.

Wann die Sonn allenthalben scheinet/alß wann sie von einem Spiegel keme/soll man Wind/Regen/Blitz/vnnd auch den Hagel förchten. Dieses geschicht darumb/weil sie zu viel scheinet/vnnd durch jhre Striemen widerscheinet/weil der Lufft zu dick ist. Oder weil die örter/in welche sie scheinet/von dem feuchten Lufft nassz sind/vnd also der Sonnen Striemen glatt/vnd außgepolieret machen.

Nidere zeychen. Auß den vnderen Zeychen aber/ist zu erst das Getöß des Meers von den Wellen/vnnd das Geschrey so inn Hülenen des Vorgebirgs angangen/vnnd die widerthönenden Gestad: dann dieses zeiget Wind an/zu zeyten auch Vngewitter. Auß den Fischen schimpffet der Delphin/zeucht etwan den Kopff hineyn/denn springet er wider herfür. Der Polypus vnd vielfüssig Fisch/hencket sich an die Felsen: der Echinus vnnd Meerjgel verbirget sich/damit er dem zukünfftigen Vngewitter entrinnen moge. Es ist auch einer auß dieser Auffmerckung sehr Reich worden.

Winden zeychen. Der Winden Zeychen aber/so man von der Erden oder dem Meer nimmet/ist der Bergen vnd Welden pfeysen. Dann diese Zeychen bedeuten Wind. Vnder den Thieren/machet der Jgel zwo Thüren an seiner Gruben/da er vermeynet daß der Wind herkommen werde/beschleußt er/wann aber die Wind gegen einander fahren sollen/beschleußt er sie beyde. Es lest sich auch ansehen/daß diß Thier die Wind vberauß sehr förchte.

Also mercket man das Vngewitter an mancherley Zufellen: alß wann kleine Wollenlöck auff dem Wasser schwimmen/oder die Aschen bald von den Kolen fahret. Darzu wann die Blumen ein starcken Geruch haben/die Bienlein wider zu jhren Stöcken oder Körben kommen/oder vnder den Beumen verborgen ligen/oder nicht weit von jhrer

rer Wohnung außfliegen. Wann auch die Krotten vnd das Gewürm auß der Erden kreucht/bedeutet es ein Regen.

Ettliche sagen/ man solle acht haben wie die Atlantides nidergehen/ vnnd die Pleiades auffgangen: dann so das erst Gestirn nidergehet/zeiget es an wie die Nacht seyn soll: vnd wann das ander zu Morgen auffgehet/zeiget es den Tag an.

Wann die Hurnissen kommen ehe die Atlantides nidergehen/zeigen sie ein langen Winter an/vnnd daß der Regen kommen wirdt. Wann die Endten zu endt des Winters bey der Brust rot ist/wird sich der Winter noch weiter hinauß strecken: wann sie daselbsten weiß ist/wird die Kelte ein endt nemmen/vnnd der Lentz bald herzu rucken. Wann die Küe offt kalberen/oder viel sterben/wird es im volgenden Winter ein Regen bedeuten.

Wann die Wider vnnd alten Schaaf in dem Früling begieriger zu der Geilheit seind/zeigen sie an/daß ein heisser Sommer volgen werde. Wann man zu Winters zeit die ding so gemeingklich nassz/etwas tröckner seind/vnnd die Tropffen so an den Decheren hangen/gemach herab fallen vnd gleich alß wann sie anhiengen/zeigen sie ein schweren Winter vnd grosse Kelte an.

Man sagt/es sey auch war genommen worden/wann der sechs vnd zwentzigste Tag des Mons schön seye/daß gemeingklich Nebel vnd Regen hernach ervolgen. Wann er aber neblechtig vnnd trüb/bedeutet er ein schöner: doch glaube ich nicht daß dieses alle zeit wahr seye.

Wiewol von diesen dingen hie vnnd an anderen orten viel gesagt/will ich doch allein noch dieses anzeigen/daß es inn den Landen/die gegen Mitternacht gelegen/ein grosse Kelte bedeute/wann sich die Sonn inn die rote Wolcken verbirget/wie ein fewrige Seul/vnnd die Striemen herauß gehen wie fewrige Pfeyl/vnnd wann darnach/nachdem die Sonn vndergangen/die Wolcken schwartz wirdt.

Doch ist dieses nicht alle zeit wahr/sondern wann das Landt von Natur gar kalt ist: dann die Sonn wird durch dieses Gewülck gar bedecket: darumb ist die Kelte ein beraubung der Werme. Inn den aller keltesten Landen aber/vnd in grossen Winter/sind nicht viel Vngewitter.

Hiero-

de

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von Mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Sechszehende Buch:

Die ding allda geführet eyn
Vast all Vbernatürlich seyn:
Auch der schwartzen Kunst falsche List
So darhinder verborgen ist.

Das LXXXIX. Capitel.

Von Sigeln.

WAn zweifflet billich ob die Sigel ein sonderbare Krafft haben/oder nicht: dann die Figuren gehören nicht zu den ersten Qualiteten vnnd Eigenschafften/vñ sollen auch nicht vnder die wircklicht ding gezehlet werden. Dieweil dieses auch in einem abgestorbenen/vnnd todten ding geschicht/lasset es sich ansehen/alß wann es nichts für sich selbs vermöchte. Dann es ist angezeiget/daß die Wirckung vnnd alles Werck allein den lebendigen Creaturen zugehöre.

Weil auch das Sigel ein kunstreich vnnd gemachet Werck/mag es nichts Natürliches vollenden: sonst möchte man ein Schwerdt bereiten/welches die Menschen für sich selbs hinrichtete.

Dieses habe ich zwar nicht vmb Disputierens willen angezogen/dann es ist hie nicht Gelegenheit noch zeit darvon zu handlen/sondern daß wir durch diese Argument der Wahrheit fleissig nachfragten/vnd recht erlangen möchten.

Abergleubische Sigel.

Deshalben welliche den Sigeln allein vmb der Figuren willen glauben/die sind Abergleubisch: dann wann ein Ring vnder einem besonderen Gestirn wird gegraben/so wird auch dieses so dareyn gegraben/gleiche Krafft haben. Wann du auch vermeynest/daß etwas anders hie möge vollbracht oder außgerichtet werden/denn das auß natürlichen Krefften kommet/wirdst du betrogen werden: dieweil ein Sigel den Menschen mag gesundt/langlebend/wolberedt/milt vnd starck machen: durch welche Krafft der/so es antregt/viel vnd grosse ding mag vollbringen.

Daß man aber vermeyne/daß dieser Ring oder Sigel einen bey den Fürsten angenem mache/ohne Gunst/oder Reich ohne Handthierung/oder ein glücklichen Kriegsmann ohne Stercke/vnd ohne Erfahrenheit des Kriegs/were gantz vngereumpt.

Man soll aber nicht sagen/daß die Metallen vnd Edlengestein todt seyen: darumb gleich wie diese inn dem Holtz/so abgestorben/nichts vermögen/also haben sie inn dem Gold vnd in dem Edlengestein grosse Krafft. Damit man aber ein Todtes von dem Lebendigen erkennen möge/zeiget die Wirckung darzu auch die Farb an. Du sichst daß

das

das Holtz / wann es abgestorben / weder Zweyg noch Laub mehr hat / darzu auch nicht mehr weyß oder safftechtig ist. Es behalten aber die Metall vnd Edlengestein jhre farb: dieses ist auch aller Vernünfft gemeß / weil alles das / so da abgerissen / noch ein zeytlang sein Lebē behaltet. Was nun minderer sorg bedarff / darzu auch einer herteren vñ subtileren Substantz ist / vnd weniger nohtwendig / ist lebhafftiger. Alß ein Eichbaum von seiner herte wegen / vnnd ein Weidbaum von seiner leichte willen. Weil denn diese Gewechs auch ettliche Monat lang bleiben / leben auch die Metall / vorab das Gold vnnd Edlengestein / fürnemlich die besten: darumb muß man dareyn graben / was von nöhten seyn wirdt.

Was in Sigillen oder Ringen zu betrachten.

Es müssen aber in diesen vier ding vber ein kommen: der Wirckung / vnnd Matery / vnd auch des Gestirns vnd Menschen Natur / so diesen brauchen will.

Ring den Schlaf bewegende.

Alß wañ ich ein Sigel oder Ring haben wölte / der den Schlaaf brechte / so erwehle ich ein schleferigen Stein / alß der Hyacinth ist / oder des Crystals art / welicher mit blawen Striemen vnderscheiden / vnnd gesprenget ist / wann der Mon zu der Venus kommet / in den Fischen oder in dē Stier. Will man auch etwas nutzliches vollbringē / muß man jhn zu dessen Geburt richten / so den Stein tragen soll. Dann wañ die zusammenfügung gegen dem Mars stehet / dem so jhn tragen soll / wird es jhn wenig helffen / vnnd vieleicht auch zu wachen reitzen.

Es dienen auch die Figuren hie gar wol / so zu des Gemüts begierden dienstlich seind: alß zu dem Schlaaf / sollen wir ein schlafenden Menschen bey einem Bach graben. Dann wañ man an die Bildtnuß gedencket oder sie ansicht / wird sie gar nutzlich seyn.

Wann der Stein grün ist / so wird die farb auch etwas darzu helffen: oder wann er grün vnd wasserfarb ist / wie denn ettliche arten Prasij seind / mit weissen Ringen.

Man muß aber hie wissen / daß zweyerley Sigel seind. Dañ ettliche Sigel haben ein gemeine krafft / vnd helffen vast der mehrertheil in derselbigen Sach / aber es seind keine besondere / vnd werden auch nicht bald / denn in gemeinen Constitutionen vnd staat des Gestirns / alß die Finsternuß vnd grosse zusamēnfügungen seind / oder wann die Liechter zusammen kommen / oder gegen einander stehen.

Die besonderen helffen dem einen / vnd dem anderen nicht. Doch so seind sie vmb so viel krefftiger denn die gemeinen / vnnd werden auch leichtlicher zubereitet. Es muß aber dessen geburt / für welichen das Sigel soll bereitet werden / gantz wol bekanndt seyn. Es haben auch ettliche Sigel jhr krafft zu einem guten werck / ettliche zu einem bösen: auch ettliche zu ehrlichen vnd gebürlichen / die anderen zu schandtlichen / wiewol sie auch nicht böß seind.

Sigel nutzbarkeit.

Deshalben wöllen wir allein von den gemeinen / gebürlichen / ehrlichen / vnd so zu guten wercken dienstlich / reden: alß da seind den Schlaf zu bringen / zu der Gesundtheit / langes Leben / die Gedechtnuß vnd Verstand zu scherffen / zu natürlicher wissenheit zukünfftiger dingen / zu Reichthumb / Ehr / Fürsten gunst / Messigkeit / Keuschheit / Kinder zu geberen / Freundtschafft / zu sicherheit von dem Straal / Schlangen / vnd wilden Thieren / zu stille vnd frieden des Gemüts / vnd viel anderen dingen.

Es seind auch ettliche Sigel den Planeten zugehörende / ettliche zu anderen Himmelischen figuren: vnd nicht allein des Zodiaci / in welichem die zwölff Zeychē seind / sondern auch der anderē. Wir wöllen aber allein von den Planeten vnd von der zwölff Zeychen Figuren reden. Deshalben wöllen wir neunzehen Sigel lehren zubereiten / ohn diese / so jetz von dem Schlaf angezeiget.

Hie möchte aber jemand zweifflen / Ob ein jeder also möchte glückhafftig werden / welicher schon vnder einem bösen Sternen geboren / darzu ein vnkönnender vnd fauler were? Hie soll man wissen / daß diese gemeine ding (wie vor gesagt) jhren vielen / mit welichen sie sich nicht vereinbarē / gar wenig nutz seind: darzu ettlichen gar nicht. Demnach daß die ding / welche nutzen / also nutzlich seind (wie gemeldet) daß der mehrertheil

an dir gelegen. Also machet der Reichthumb Sigel einen sicher/ sorgfeltig/ geitzig/ vnd bringet auch so viel zu wegen/ daß man/ außgenoñen die Reichthumb/ alle andere ding verachtet: bereitet auch also den Menschen dieselbigen zu vberkommen/ nicht anderst alß wie ein wolgeübter Kauffmann/ so sich lang vnnd wol glücklich gebrauchet/ Reichthuñen zu erlangen. Es volget auch dieses nicht gleich darauff/ sondern wañ man das Sigel oder Ring ein gute zeit getragen hat.

Wie auch diese inn etlichen Sachen nützlich/ also seind sie auch inn anderen Sachē schedlich. Daruñ ist gar gefehrlich darmit vmb zu gehen/ damit wir nicht vieleicht/ wann wir wöllen vnser Reichthumb mehren/ der Gesundtheit/ oder den Kinderen/ oder vnser gut Lob vnd Leümbden/ oder dem langen Leben schadē/ vnd vnnütz seyen. Daruñ ist besser man gange mit natürlichen dingen vmb/ sie seind auch der mehrertheil nützlicher dann die Sigel.

Es ist auch gemeingklich aller dingen handlung/ wellicher krafft nicht genugsam bekanndt/ sehr gefehrlich: alß nemlich der Sigeln/ Edlengesteinen/ Teufeln/ vnd anders dergleichen: je gewaltiger auch diese/ je natürlicher vnd gefehrlicher sie seindt.

Wellichen aber diese wol gerathen/ denen seind sie sehr nützlich/ vnd machen sie trefflich auff zu gehen/ vnd zu mehren.

Mir ist noch wol zu wissen/ daß ich an einem ort von diesem seltzamē Stein/ welcher den Schlaf verhinderet/ ein Exempel gegeben habe. Dañ wie dieser die Gedechtnuß vñ den Verstand mehret/ also vergieng der Schlaf. Es sollen aber alle Sigel/ sie seyen auß Metall oder Steinē gemachet/ das fleisch berüren vñ ohn vnderlaß angetragē werden. Daß aber diese solliche ding/ wie von jnen außgebē/ vñ noch grössere vollbringē mögen/ lehret die Erfahrung/ vñ alle Vernünfft. Dañ weil man diese grabet/ vnd die Figur bereitet/ fleusset des Gestirns krafft dareyn/ vñ wird angenoñen. Deshalbē neñen die Metallischen Sigel mehr krafft von dē Gestirn: die steinenē aber habē mehr von jhnen selbs.

Also ist noch vberig/ daß wir anzeigē/ welliche Metall sich zu den Planeten schicken/ vnd was für Gestein zu allen Sachen vnd Fragen gehören/ auch ein gemeine rechnung das Gestirn zu stellen/ so zu jedem fürnemmen dienstlich ist. Es ist aber aller dingen ein gemeine rechnung/ daß du deren geburten/ welliche mehrertheils also seind/ acht habest/ vnd zu dieser gleichnuß/ so viel der Sach bedeutung antrifft/ so viel jñer müglich/ vergleichest. Also ist angezeiget/ wann der Schütz in dem ascendent oder auffsteigen ist/ vnd Jupiter im Zwilling bestehet/ werden vast feißte vnd leibige geboren. Darumb wañ du wöltest auff dieses ein Sigel bereitē/ solt du den Schützen in das ascendent stellen/ wañ Jupiter in dem Zwilling ist/ vnd in nidergang dem Mon mit vollen Liechteren empfahet: doch soll die Sonn/ Saturnus/ vnd Mars nicht zugegen seyn.

Man soll auch in sollichē dingen des Mons warnemē/ welcher in diesen fehlen minder krafft/ denn in Geburtē hat: deshalben ist dieses vast zu allen dingen ein Weiß/ Gestalt/ vñ Exēpel. Damit ich aber wid zu d' Frag koñe/ will ich die vnbekañdten Stein/ oder die gar weich seind/ nicht erzehlē/ sondern allein diese in welchē mehr Hoffnung ist.

Der Sigel matery nach art des ends.

Deshalben ist zu erhaltung der Gesundtheit gemeingklich ein bleicher Carfunckel gut/ wellichen die so mit Edlengestein vmbgehen Balasium nennen. Zu aller Hitz vnd Schmertzen der Stein Memphites: zu dem hinfallenden Siechtag/ ein Schmaragdt/ oder fewerfarb Corallen: den Vnsinnigen/ ein Chelidonius oder Schwalbenstein: den forchtsammen/ ein Adamant/ oder Corallen: den Tobenden/ ein bleicher Carfunckel: zu allen dingen/ ein Ametist/ also auch ein Hyacinth: zu den Flüssen/ ein Beryll: zu des Halß vnd Gurgel kranckheit/ der Aug oder weisse Aidstein: zu dem Schlag vnnd Podagra/ ein Magnet: zu den schmertzen des Geeders/ der Arabisch stein: zu der rauchen vnd heisserē Stim̃/ ein Onyr: zu des Zanfleischs kranckheit/ die Corallen: zu des Blutfluß/ er seye wo er wölle/ ein Carneol/ Jaspis/ vnnd Topas: zu der blödigkeit des Hertzens/ ein Corall: derselbig/ wie auch der grün Jaspis dienet zur sterckung des Magens:

gens: Zu der Geelsucht/ein Chelidonius: Zu d' Wassersucht/ein Jaspis/od' ein schwarter Agatstein: Zu den Nieren/der Borax vnnd weisser Aid oder Augstein: die geburt im Leib zu behalten ein Aetites oder Adlerstein/welliches ein hert Edelgestein/so ich kenn/dann er ist nicht gemein oder weich/darzu ein Beryll: Zu dem Gifft ein Indianischer Achat/Pazar/Borax/od' ein Adlerstein. Zu dē Schlangen aber vñ Naterē/dienet eigentlich der Sicilisch Achat: Zu der Pestilentz ein roter Hyacinth/vnd Saphier: Zu dē Gesicht/ein Indianischer Achat od' Schmaragdt: dē Mutwillē zu demmen/ein Onyx/Schmaragdt/vñ Topass. Zu der vnnöhtigē Forcht/vorab im Schlaf/ein Adamant vnd Demant. In gemein aber zu des Leibs krefften/ein Cretischer Achat: zu einem Fall von dem Pferd/oder sonst von einer höhe der Eranus oder Türkis: wider die Wilden thier/ein Adamant: dieser stein hilffet auch denē so eines vnbestendigen Gemüts seind: wid das Vngewitter/ein Corall/Onyx/vñ Indianischer Achat: Zur Fruchtbarkeit vñ Kinder geberē/ein Ametist: dieser Stein/wie auch der Achat/dienet eigentlich alle faulkeit ab zu treiben: zu langwirigem Leben/ein Jaspis oder Türkis/doch nicht ein jeder/sondern ein reiner/so zimlich grün/gantz hert/durchsichtig/vnd mit blutfarbigen Flecken gesprenget ist: diesen bringet man von Orient her/vnd scheinet gar sehr.

Wañ du wilt einen wolredend/angenem vnd listig oder Gescheid machen/so brauch ein Galactit/oder Magnet oder Achat auß Creta. Wann du wilt dem Verstand vnnd Gedechtnuß zu hilff komen/so nim ein Schmaragdt oder Indianischen Achat: diesen soll man auch außerwehlen den Feind in der Schlacht zu vberwinden/oder ein herteren Ametist auß Orient/darzu ein Garatronium oder Beloculum/welches ein weiß Edelgestein/mit einem schwartzen Augapffel/doch scheinende. Zu dem Gezanck vnd Gespenen dienet der Onyx/doch nicht ein jeder/sondern ein Indianischer Saphier: Zu frieden des Gemüts aber ein Ametist/Balasius/Carneol/vnd Saphier.

Eben dieser Stein/oder der Adlerstein/dienē gar wol zur Frombkeit vnd Auffrechtigkeit: wie auch zu ehren der Hyacinth: zu der Fürsten gunst/ein Topass vnnd durchscheinender Schmaragdt/aber mit weissen Strichen/oder ein Galactit/wie ettliche wöllē. Zu den Reichthummen aber fürnemlich der Sarda/darnach der Hyacinth/vnd Carfunckel/nemlich dieser so von seinem glantz Pyropus oder fewrig geneñet/vnd der Topass. Zu letst zu aller glückseligkeit vñ freuden des Gemüts/ein Indischer Onyx/oder Beryll/oder Hyacinth/oder Sarda: doch seind die Indianischen alle besser. Ich will aber hie in kurtzem erzehlen/was für Metall oder Edelgestein sich zu einem jeden Planeten schicken.

Metall.	Edelgestein.	
Sonn/Gold.	Carfunckel/	Hyacinth.
Mon/Silber.	Adamant/	Crystall.
Saturnus/schwartz Bley.	Hyacinth/	durchsichtiger Onichel.
Jupiter/beyd Ertz.	Saphier/	Ametist.
Mars/Eysen vnd Stael.	Türkis/	Garatronius/dunckel Onichel/Magnet.
Venus/Weißbley oder Zin.	Schmaragdt/	Sarda.
Mercurius/Aid od' Augstein.	Achat/	Topass.

Ein jeder Planet haltet vast zwen Edelgestein: wie die vō Orient dē Edleren scheinbaren vnd durchsichtigeren. Also hat Saturnus den Hyacinth/Jupiter den Saphier/Mars den Türkis/Venus den Schmaragdt/Mercurius den Achat/die Glückhafftig Sonn den Carbunckel/vnd der Mon den Adamant. Dargegen halten die geringere auch andere abtheilungen. Ettliche seind auch in einer vermischung/alß Venus mit sampt Mercurio den Galactit/also auch mit anderen.

Nun wöllen wir zu letst ein jedes Sigel nach den Zeychen vnnd Planeten eröffnen. Des Widers Sigel soll auß Gold gemachet werden/wann die Sonn im anfang in dasselbe Zeichen gehet/vnnd der Mon im Krebs oder Löwen ist/auch kein böser Aspect darhinder/vnd die Stund zu Mittag oder Auffgang der Sonnen ist. Es soll auch das Der Zeychē Sigel.

Gold lauter vnnd rein seyn/welliches denn in anderen Zeychen vnnd Siglen auch soll gehalten werden. Dieses dienet zu Reichthummen/zu gutem naīen/zu allen Kranckheiten des Haubts/vnnd der Sinnen/auch in Schifffahrten/vnnd wider das Vngewitter.

Des Stiers Sigel wird gemachet/wann die Sonn in dasselbig Zeichen gehet/vnd der Mon in dem Krebs oder Löwen ist/darzu kein böser Aspect vorhandē. Es dienet diesen so ein Halßwee haben/vnnd machet den Menschen fleissig zu allen wercken. Die Figur soll eines studierenden Menschen seyn.

Der Zwilling Sigel wird/wann die Sonn in dasselbig Zeichen gehet/vnd zu Mittag vnd zu Auffgang der Sonnen. Dann dieses soll man von allen verstehen: wie denn auch dieses/daß der Mon von allen bösen Aspecten soll ledig seyn/aber in dem Löwen/oder Wag/oder Krebs. Dieser dienet zu dem Podagra oder Zipperlin an den Henden/vnd kranckheit der Armen/darzu der hinfallenden Sucht.

Also des Krebs/wann die Sonn in den Krebs gehet/vnd der Mon in der Wag oder in dem Lewen ist. Es wird viel krefftiger denn die zwen/so vor gemeldet/wider den Husten/Blutspewung/Seyten stich/vmbfressende Geschwür. Wañ man auch dieses in eines Jaspis oder Türkis gestalt/oder in die Corallen machet/dienet es gar wol zu allen kranckheiten des Magens.

Man soll aber alle Sigel od Ring an dē ort tragen/da der schmertzē vnd kranckheit ist/wann man diese vmb heilung willē/oder zu vorkoīung der kranckheit tregt. Wann man aber von Reichthuī/Ehr oder Weißheit wegen diesen hat/soll er bey dem Hertzen seyn. Wo man Weyssagūg halbē diesen getragē/soll man den vnder das Haubt legen/oder in dem Mund behalten. Wann man aber diesen hat zu anderen Handlungen/soll man jhn an Fingeren haben/also (wie gemeldet) daß die alle zeit an dem Fleisch hangen vnd nicht allein anrüren.

Desgleichen auch des Löwen/wann die Sonn in dasselbig Zeichen gehet/vnnd der Mon in der Wag ist/dienet denen so schmertzen an den Nieren haben gar wol/auch zu zitterung des Hertzen/zu den scharffen Feberen/für die hitz der Sonnen/machet auch fromb vnd starck. Die figur soll eines triumphierenden Manns seyn.

Der Jungfraw Sigel wird/wañ die Soñ in dasselbig Zeichen gehet/vnd der Mon in die Wag oder Schützē. Es dienet zu allen kranckheitē der Eyngeweiden/auch zu allen grausen vnd Febern. Wann man auch die schluckende Artzney in dieses Sigel grabet/meynen etliche es werde nicht nur ein kleinen/sondern grossen nutz bringen.

Der Wag Sigel wird gemachet/wann die Sonn in dasselbig Zeichen gehet/vnnd der Mon in den Steinbock oder Wassermañ ist. Die solches tragen/werden Fromm/Barmhertzig/Milt/vnd Weiß. Solches dienet auch zu einigkeit der Eheleutē/zu Gewin/vnd wider den Blutgang der Guldenen Ader: die in Schiffen fahren seind sicher. Die Figur soll ein sitzenden Menschen haben/der da sinnet vnd etwas betrachtet.

Des Scorpions Sigel wird/wañ die Sonn in dieses Zeichen gehet (welches denn das dritte gemein Zeichen ist) vnnd der Mon im Wassermann vnnd Fischen lauffet. Dieses dienet zu dem viertegigen Kaltwee/zu der Schwindsucht vnnd Blasen kranckheit. Wann denn die Venus bey der Sonn ist/vnd der Jupiter diese beyde anschawet/wird es zu dem kalten Seich gar gut vnd nutzlich seyn. Es machet auch hartneckig vnd vnüberwindtlich: es heilet auch den schmertzen von Scorpionen bissz/vorab wann man den Weyrauch isset/so in dieses Sigel getrucket worden.

Des Schützen Sigel wirdt wañ der Mon in den Fischen oder Wider ist. Es dienet zur hinfallenden Sucht/den Besessenen/Vnsinnigen/Hüfftwee/vnd Feberen so auß Gall/Pituit oder Schleym/vnd Blut vermischet ist.

Des Steinbocks Sigel aber wañ der Mon in dem Wider oder Stier ist: solches dienet zu der Geleychen schmertzen/vnd wider die tobenden Hünd.

Des

Des Wassermanns Sigel/wañ der Mon in dem Stier oder Zwilling ist/Milteret den schmertzen der Schinbeinen/machet fleissig vnd weyß. Man sagt es diene auch den Augen vnd Gesicht:darzu widerstehet es den kriechenden Thieren vnd Gewürm.

Der Fisch Sigel wird bereitet/wañ der Mon in dem Zwilling oder Krebs ist. Solches dienet den Podagrischen/Aussetzigen/bösen Geschwüren/vnnd so mit dem Krebs vnd anderen bösen Blateren behafftet seind. Dieses hab ich vast alles auß Rinaldo von Villanoua genommen.

Der Planeten Sigel aber seind viel edler/vnd bedörffen einer grösserē auffmerckung. Planeten Sigel.
Bey diesem seind gemeine Regel/daß der Significator vnnd Bedeuter an dem eck stande/vnnd der Mon dieses glücklich anschawe/darzu die Sonn günstig seye. Nemlich daß es zu erst von der Sonnen striemen entlediget:auch nicht boßhafftigklich dem Significatori entgegen stande/oder vber diesen erhöhet werde: daß es auch in seinem eigenen Metall zubereitet werde/oder in seinem Edlengestein. Für die Sonnen soll es in Gold oder in ein Carbunckel werden. Für den Mars/in eysen oder Jaspis. Deshalben wann der Sonnen Sigel gemachet/so sie im Wider oder Lewen in Orient stehet/vnnd Jupiter mitten im Himmel/vnnd der Mon die Venus anschawet/darzu die gehefftetē Sternen zugegen/alß die Fackel/der Jungfraw äher/vnnd des Lewen Hertz/wird der gantz handel herrlicher werdē. Es machet den Menschen weyß/Ernsthafftig/Schamhafftig/Starck/mehret dessen Ehr/Sighafftig wider den Feind/Gewaltig/Großmechtig vnd Glückhafftig/doch wird er viel Gedancken haben.

Des Mons Sigel machet glückhafftig auff der Strassen/in Kauffmanschafftē/vñ Reichthumen:darzu eines listigen Verstands/vnd frölich in Gesellschafften: demnach auch gunst zu den Weyberen.

Des Jupiters Sigel dienet zu Ehren/Oberkeiten/Fürsten gunst/Reichthumb/Sanfftmütigkeit/guten Sittē/stillen Gemüt/Messigkeit/Freundtschafft zu bekommen/Geistlichkeit/vnd daß man in dem Gezanck vnd Gericht oben liget. Wañ diesem auch der Saturnus günstig/dienet es auch Erbschafft zu erlangen.

Des Mars dienet zu dem Sieg/Stercke/vnnd Gewin/auch in dem Spiel/vorab wann jhme der Mercurius günstig ist.

Venus Sigel aber dienet Schenckung zu bekommen/zu Fürsten gunst/vnnd mehr zu Weyberen/auch zu der Priesterschafft/aber mehr zu der Ehe/darzu in gefehrlichen Kranckheiten zu Gesundtheit. Machet auch den tragenden frölich vnd gutes muts: zu dem auch daß man alles Kummers vnd Sorgen vergisset/machet auch gar viel Freund/darzu Freundtlich vnd angenem.

Des Mercurij machet Sorgfeltig/Rinfertig/Schön/Reich/Gesprech/vnnd Listig: dienet auch nicht wenig die guten Künst zu lernen/vnd an dem Gericht in zancken ob zuligen:darzu gute Empter zu bekomēn/vnd grosser Herren Schreiber zu werden.

Es wird gar ein edel Sigel/wañ Jupiter/Venus/Mon vñ Trachenkopff in dem Edel Sigel.
Lewen/oder Wassermañ/Stier/Wider/oder Wag stehet: oder wañ der Mon die anderen anschawet: doch muß man diesen in die mitte des Himels setzē. Dieses gibt Weißheit/Ehr/Reichthumb/Fürsten gunst/Gewalt/gutē Leumbden/vnd alles gutes. Dieses schneidet mā in Gold/od Carbunckel/wañ es schon ein Balasius od ein Granat ist. Einem jeden aber machet man ein besonder Sigel. Alß mir zu Reichthumb/den Verstand zu scherffen/zu Freuden/vnnd meine Mißgünstige zu vberwinden. Dieses muß man in ein Sarda graben. Dann dieser Stein bedeut solliches/vnd mehret es:dieses ist auch ein Venus stein/aber der Occidentalischen Venus/welche vber mich herrschet. Deshalben soll man die Venus zu anfang der Wag verordnen/da denn mein Glück ist/vnnd daselbsten regieret/gantz ledig von allen bösen anschawungen vnnd Sonnenstriemen/wol dirigiert vnnd gerichtet/in freundtlichen anschawungen des Mons/oder in einer zusammenfügung/oder quadraten/mit einer gegen empfahung in mitten des

Himmels. Wir sollen Beum vnnd Kreuter/vnd ein Bach dareyn graben. Auß diesem volget nun/daß kein Stein so fleissig zubereitet/vnd mit edlen Figurē gezieret/eines Sigels krafft/so des Himmels wirckung bekommen/haben mag. Dann ehe diese Figuren mögen außbereitet werden/zertheylet sich des Gestirns ordnung. Man muß auch dieses also tragen/daß es das Hertz berüre. Dann der Stein so allein durch ein kleines löchlin den Finger berüret/wird schwerlich etwas in großwichtigen vrsachen/so ausserhalben vns seind/vermögen. Wann aber alles ordenlich zubereitet/ist nicht ein kleiner nutz/vnd gar kein falscher Wohn bey den Sigeln: dann sie haben also grosse Krafft in vns/daß sie vns kein grossen Schmertzen empfinden lassen. Etliche bekommen Reichthumb/die anderen groß Ehr dardurch/auch in deren zubereitung/wie deñ in allen anderen dingen geschicht/wañ sich das Glück enderet. Was aber anders von diesem/vnd verenderung der Siglen gesagt wirdt/ist gantz vngereumpt vnd Abergleubisch.

Das XC. Capitel.

Von der natürlichen *MAGIA* vnd Wahrsagung.

ES seind zweyerley werck in dieser Kunst: dann etwan werden die ding selbs verenderet/durch ein verborgene natürliche vrsach/etwan auch die Sinn. Es sagt menigklich daß in Orientalischē Indien ein kraut seye/welches Cohoba heisset/vnd in diesen Europischē Landen nicht gefunden wirdt. Wann dieses geessen/oder der Safft durch die Naßlöcher gezogen wird/bringt es die Menschen von Sinnen: also daß man vermeynet/diese sagen wahr auß des Teufels eyngeben: doch sagen sie nicht wahrhafftige ding/sondern dunckele/vnnd vngewisse/oder liebkosen diesem/von dem sie gefragt werden. Auß welchen denn bekanndt/daß dieses nicht von des Teufels wirckung herkommet/dieweil diese Artzney muß darbey seyn/vnnd allwegen falsche oder zweiffelhafftige Antwort geben. Dann es seind viel Artzney bey vns/so daßselbig auch thun mögen/welche in vorgehendem Buch angezeiget. Darumb ist ein natürliche krafft in der Artzney/nicht daß sie lehre/sondern daß sie die Menschen von jhren Sinnen bringe.

Schetz zu finden.

Die eine art in wercken ist/daß man sagt/es solle die Kertzen/welche auß Menschen vnschlet gemachet vnnd angezündet/wann sie an dieses ort gebracht/da Schetz vergraben ligen/durch ein gereusch oder getöß dieselbigen anzeigen: wann die auch nahe darbey ist/gar außlöschen. Wann dieses wahr ist/geschicht es auß einer Sympathia vnnd mitleidenden Natur. Dann das vnschlet ist auß dem Geblüt/vnnd ist aber das Blut ein Sitz der Seel vnd leblichen Geysteren/welche beyde/weil der Mensch lebt/ein begierd zu Gold vnnd Silber haben/vnnd deshalben auch das Geblüt betrüben. Darumb wie in des Widers vnd Wolffshaut die Antipathia vnd widerwertige Natur vorhanden/ob sie wol tod seind/also ist hie die Sympathia. Doch hat ein Hispanier ohn diese Kertzē viel kostlicher ein verborgenen Schatz gefunden/alß wir in heimlichen Künsten angezeiget haben. Derhalben ist kein gewissere rechnung bey allen dingen/denn die auß gewissen Fundamenten vnd Gründen der Weyßheit kommen. Sie ist auch zu nechst bey den natürlichen/so von weitnuß genossen seind. Die vbrigen so auß einer eigenschafft genommen/seind entweders gar falsch oder gar seltzam: Alß dieses seyn soll/wann man ein stuck Brot in das wasser wirffet/stehet es gleich ob eines todten Menschē cörper still/wann dieser vnder dem wasser verborgen.

Wir wöllen aber wider auff die erste Historien kommen: doch muß man durch ein gemeine rechnung die Warheit erforschen. Wann nun diese Kertzen von wegen des Golds/Silbers vnnd Edelgesteins so vergraben seind/betrübet wird/ist billich/daß es

auch

auch von den vnbegrabenen geschehen/darumb mag man es dergestalt versuchen.

Es ist auch ein art des Magneten so das Silber an sich zeucht. Wann nun ein kleines rütlein von Silber mit diesem bestrichen/ vnnd sich dieses biegen lasset/wird es sich auch zu dem Silber wenden/wann dessen viel ist/ob es wol verborgen ligt. Es muß aber der Stein gar gut seyn/wie ich bißher noch keinen gesehen hab. Sonst wird ein andere weyß von dem getöß genommen/wie auch bey Virgilio stehet:

Die tieffen Hülen gaben bald
Ein groß getöß in mancher g'stalt.

Dañ es setzet sich mehrertheils hernider/ vnd gibt ein widerthon/vorab wañ etwas läres dariñ gelassen. Vnd widerumb wañ die Mauren viel zu dick ist: dañ also zeigt es an/daß etwas darinnen verborgen ligt. Welche darauff acht haben/ denen ist es gar leicht/ den anderen aber vnbegreifflich. Man mag auch vorhin mit langen staelinen Bozeren die ort versuchen/ so mögen denn die Kertzen jhr krafft erzeigen.

Es bezeugen Nicolaus vnnd Wilhelmus Varignan zwen Artzet/ so die Bethrissen heilen/vnd Petrus Argelata ein Scherer oder Balbierer/wañ der Breutigam durch dē Gemahel ring das wasser abschlecht/koñet jhm sein Mañheit wider/so jhm von anderen entzogen. Wann man einer Bulen Kot in des Bulers schuch legt/vnnd dieser den Geruch empfindet/so höret alle Liebe auff. Dann es ist ein verhassete Sach/vnd von dē Ovidio in dem ersten Buch von der Liebe Artzney angezeiget/sprechende:

Die Artzney sich vergleichen thut
Des Phineu Tisch ohn allen mut:
Der Magen ein verdruß auch hat/
Wann das Gemüt gedenckt der stat/
So in dem Leib vol wustes ist/
Gantz lasterhafft zu aller frist.

Es ist auch nicht minder natürlich/wañ einem alle Gedancken vnd Hoffnung entgangen/daß man zu dem Beyschlaff koñen möge. Dann wann dieser Wohn in dem Gemüt bestetiget/ wird einer durch diese Hilff bald der Liebe entlediget. Also dienet dargegen zu der Liebe/wann sich der Mennlich samen mehret/das Weib freundtlich/vnd alle scham vergangen ist.

Es hat aber gemeingklich alle natürliche Magia oder Zauberey/ in den Menschen mehrertheils jhren Vrsprung deñ auß enderung des Leibs vnd Gemüts. Die Gemüter enderen sich auß Begierden/ Hoffnung vnd Glauben gar sehr vnd nutzlichen: dann die Forcht vnd der Schmertz enderet wol mehr/ aber ohn allen nutz/ wie auch das Leyd vnd Trawrigkeit. Der Leib aber von der Nahrung/Fasten/Salbung/vnd Reuchung. Also sagt man/daß man durch Eysenkraut safft zu Freundschafft/ Gunst/ Weyssagūg/ vnd heilung der Krancken kommet. Ich wölte aber nicht gern einem so viel zugeben. Es ist aber gewiß daß die Magi in allen jhren Weltlichen vnnd Geistlichen Geschefften die Reuchung angerichtet/ weil diese nicht zu den Götteren oder Teufeln/ sondern zu dem oberen theil eines guten Gemüts/ nemlich zu dem Hirn gehörig/ von welchem Enderungen/Hoffnung/Vrtheil/vnd Rhatschleg kommen. Magia Regel.

Deshalben wol mögen müglich seyn/ das Josephus angezeiget/ nemlich daß vor Keyser Vespasiano vnd dessen Söhnen ein Vnsinniger gesund worden/ alß man diesem allein ein Ring für die Nasen gehalten. Dañ weil man einen der gestalt ertödē mag/ ist nicht zu verwunderen daß man einen auch möge gesund machen. Wiewol in einer schedlichen Artzney etwas mehr krafft deñ in einer heilsamen seyn muß. Dieses hat auch ohn allen Betrug mögen zugehen. Ob aber dieses geschehen/ will ich hie nicht sagen. Es ist noch gewisser/ daß man die Pferdt vnsinnig machet/ wann man mit Laser safft jhnen die Nasen bestreicht: ja dieses geschicht auch den Menschen. Vnser Laser aber ist zu schwach/ oder es muß ein anders seyn: dann Laserpitium ware vorzeyten ein Kraut. Eleazari Wunderzeichen.

Daß man aber von Antæi Grab sagt/wie desselbigen äschen so lang einen Regen gemachet/biß man sie widerumb vergraben. Vnd daß bey Troade der Mineruæ Heiligthumb nicht solte faulen. Auch in Veneris tempel bey Papho nicht regnen: daß auch bey den Peloneen ein Bildtnuß gewesen/so gar erschrockenlich/also daß dieses niemäd ohn grosse Forcht vnnd Schrecken ansehen dörffen: wohin dieses auch gesehen/habe es alles betrübet/vnd mit getümmel erfüllet/ist zum theil erdichtet/vnd zum theil auß langem Brauch vnd falschem Wohn seinen Vrsprung genommen.

Man mag viel dings bey den Abergleubischen/vnd gemeinem Volck/so voll forcht vnnd vnwissenheit ist/erdencken/vorab in dieser Kunst. Es sagt Octauianus Horatianus/wann man die Raupen nemme/welche an den Reben gefunden/vnnd auß diesen grüne gestalten mache/so lang nicht angerüret werden/daß sie viel seltzames mit den Reben anzeigen. Es ist aber kein vrsach hie zu vernemmen/weil es erdichtet ist. Dann was verdirbt/hat das Leben nicht mehr. Es kommet aber alle gestalt von dem Leben: entweders von der Welt Seel oder Leben/oder von des Werckmeisters/wie denn alle künstliche ding seind: oder es ist ein eigen Leben/welches nach seiner eigenen gestalt handlet. Es werden ettliche lachen welche Plinium in dem acht vnnd zwentzigsten Buch/im vierdten Capitel lesen/so die vrsach nicht verstehn: Wann einem seines Streichs von weitnuß oder an der nehe gerewet/soll er an die Hand spewen: dann das geschlagen Thier empfindet also gleich seines schmertzens nicht mehr. Dieses zeiget er für gantz gewiß an. Er sagt auch/man möge solches wol an einem vierfüssigen Thier probieren. Dargegen wann man vorhin in die Hand spewet/soll der Streich etwas herter seyn. Dieses hat zwo vrsachen: die eine daß dieser so nach dem Streich vor leid vnnd rew an die Hand spewet/gemeingklich in dem schlagen an seinem Gemüt schwancket/vnnd also nicht vast hert schlecht. Dann auß demselbigen tryb/nach vnseren geduncken/ist ein grosser vnderscheid in den Streichen/so vns heimliche krefft gibt oder dieselbigen entzeucht. Wann er schon nicht spewet/geschehe dieses auch: darumb ist die Spewung ein zeichen des rewen: die rewung aber des geringen streichs. Die vrsach ist der Vernünfft offenbar/aber den Sinnen verborgen. Sonst ist noch ein andere vrsach/nemlich die zeit so darzwischen fallet: dann wann der Streich geschehen/muß der schmertz abnemmen. Es ist auch der schmertz kein bestendig ding/sondern hat für vnd für ein newe enderung vnd zunemung/wie das Fewer: dann dieses ist in den Disputationen von der Artzney angezeigt worden. Welches auch offt geschicht/wird von den vnerfahrnen der Philosophey für ein gewisse Regel geordnet.

Warumb mäd des schmertzens/wann man an die geschlagene Häd spewet/nicht empfindet.

Deshalben kommet auch ein Sympathia oder Mitleydenheit vnnd Krafft des rewenden Gemütes vnnd der Welt darzu/welches alle seine theil zu sammen haltet/alßdenn wird alles wunderbarlicher vnnd krefftiger/aber nicht warhafftiger werden.

Hie ist wider ein Frag/Ob auch ettliche ding/wann sie getragen/etwas vermögen/alß des Myrti steudlein wider die Müde/deren so vber Land reisen/vnnd der Punisch Wermut wider den Arswolff/wie Cato geschrieben. Ich weiß aber gewißlich wol/daß diese gar nichts helffen/weil sie kein solliche krafft oder gar wenig an jhnen haben. Daß aber das Geblüt so von dem Wasser gereiniget/vnnd an der Sonnen gedöret/vnnd gepülveret/das Geblüt stelle/weil es auch von einem Menschen kommet/ist gleublicher/vnd dieses auß einer Sympathia/vnnd Mitleidenden Natur. Dann die Natur hat ein abscheuhen/wann etwas/so jhren gleich/in ein widerwertige art geenderet wirdt.

Blut mit Blut zu stellen.

Es ist auch nicht vngereumpt/daß die Kinder allein durch das anschawen der grossen Krotten/vorab so auß den Erdhülenen/oder Greberen kommen/bezauberet werden/vnd also durch ein vnbekanndte kranckheit sterben. Es hat aber Varro geschrieben/wann man viel Krotten in wasser auff ein dritten theil eynsiedet/vnnd man darnach

den Leib

den Leib darmit weschet/ wird er glatt vnd kaal: doch muß dieses nicht gleich geschehen. Es ist auch kein wunder daß die Hennen gar nicht ruhen wañ man diesen eines Hünerahzen oder Ohrenwey haubt anhencket. Es geschicht auch dieses nicht ohn vrsach: darzu wañ man der Schwalben Eyer mit öl bestreichet/ wann sie fünffzehen tag gebrutet/ bring die Schwalb weisse Junge herfür/ welche doch mit der zeit jhre Federen enderen vnd wie die anderen Schwalben schwartz werden. Man sagt es seye probieret/ daß wo ein Adlers federē vnder die Ganß federn gelegt wird/ solle sie dieselbigen durch die natürliche Antipathiam vnd widerwertige natur verzehret.

Man sagt daß das gesaltzen wasser mit dem weyssen vom Ey gestande: welches zwar gar nutzlich were/ wie an anderen orten gesagt worden: andere sagen dieses gange mit Blut zu.

Es sagt Olaus daß die Magia also vberhand genoñen bey den Mitnechtischen Dariern/ Schwaben/ Biarmien/ Finnarchen vnd Strickfinnen/ daß sie auch drey knöpff den Schiffenden zukauffen geben. Wañ man den ersten auß diesen auffgelößt/ seye ein lieblicher Wind angangen/ mit dem anderen ein grösser/ vnd mit dem dritten ein gantz schedlich Vngewitter. Eben dieselbigen zeigē an/ was dieser so nicht zugegē handlet/ vñ bringē ettliche ding so jnen zugehörē/ alß Hendschuch/ Schlüssel/ Schnuptücher/ od Fatzeletlein/ vñ Hüt/ welches sie auch zeigen. Man mag auch diese nicht verwundē/ dañ sie stellen sich einander dar/ doch muß man nicht mit starckē Streichē auff sie schlagen/ wie mich deñ meiner guten Freunden einer bereden wöllen: darzu daß das eysen auff einē stumpff wurde/ vnd auch kein Pfeil einem schaden möchte. Desgleichen daß diese ohne Schiff durch das Meer allein auff Gebein fahren können. Zu letst daß diese auch die Menschen mögen verblenden/ daß sie weder die Straaß kennen/ noch jhr Behausung finden mögen. Sie haben auch dieses alles mögen von einem Gilberto außgeben/ so in der Jnsel bey dem alten Ostrogoten See wohnet. Also hat dieser vnschamhafftigklich solliche ding dörffen schreiben/ vnd sich vertröstet/ daß es weit zu denen orten/ da dieses geschehen solte.

Zauberey in Dacia.

Das XCI. Capitel.

Von der schwartzen Kunst nach Artesij vnd Mihinij art vnnd ordnung.

Es soll niemand meynen daß ich diese ding schreib alß wann ich solliches für gewiß hielte/ oder daß ich falsche ding zu der Historien dienstlich seyn vermeynete/ sondern darumb/ damit menigklich verstünde/ welchen Sachen die verlogenen vnd betruglichen Heyden glauben geben/ durch welche vnsinnigkeit die König vnd Fürsten zu der Teufeln verehrung getretten. Warumb auch alle gute Sitten bey jhnen verderbt/ weil sie auß grossem mutwillen die ding vnderstanden zu erkennen vnnd vollbringen so allein Gott zugehörig. Damit auch nichts zu sollicher Büberey manglete/ haben sie mit zierlichen vnnd Geistlichen worten/ mit gantzem fleiß alle Sach vollführet/ gleich alß wann etwas darhinder/ so wahr werē/ oder wahr seyn möchte/ oder ein schein der warheit hette. Deshalben soll man alle Wunderzeichen/ Bildtnussen/ erdichte Wunderwerck/ Hexerey/ Zauberey/ Beschwerung/ vnnd anders dergleichen fahren lassen/ vnnd sich zu der reinen Lehr vnsers Herren vnnd Gottes bekehren. Man soll auch diesen eytelkeiten gar kein Glauben geben: dann vber dieses daß sie alle betruglich vnnd falsch/ vnnd den Menschen von rechtem Verstand vnnd wahren Gottesdienst abwendē/ bringen sie auch einen in treffenlich groß Vnglück/ machen den Menschen arbeitselig vnd verachtet/ also daß der mehrertheil ein schandtlich end neñen muß. Deshalben wöllen wir zu der Magischen Thorheit/ auch des weitberümpten Artesij

Hab acht wz Cardani meynung seye.

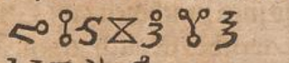
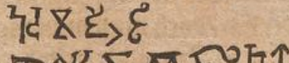
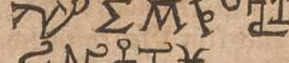
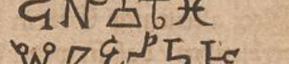
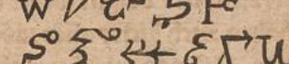
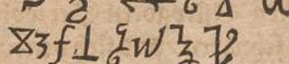
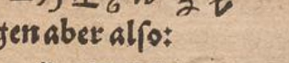
Keiner Zauberey zuglauben.

in dieser

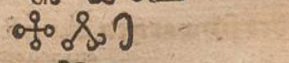
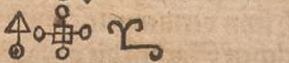
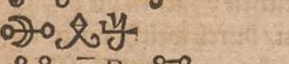
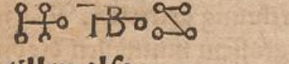
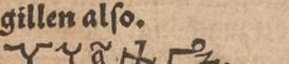
in dieser kunst ordnung anzeigen/damit man erkenne daß die Magi vnnd Zauberer nicht allein betruglich/sondern auch vnsinnig gewesen seyen. Dieser hat vier Artickel gehabt/ durch welche er ein glückselig Lebē zugesagt/welche ich auffs aller kürtzeste nach einäder erzehlen will.

Zum ersten: Lehret er der Planeten/Ringen/vnd Siglen Characteren.
Zum anderen: Was der Vöglen bewegung bedeute.
Zum dritten: Der Vöglen vnd anderer Thieren stim̄ außzulegen/vnd das Looß zu werffen.
Zum vierdten: Der Kreuter krafft.
Zum fünfften: Der Philosophen stein zu bereiten.
Zum sechßten: Vergangene/gegenwertige/vnnd künfftige ding zu wissen/durch drey Geschirr.
Zum siebenden: Zeigt er durch eigene erfahrung an/wie man alles thun vnnd erkennen solle.
Zum achten: Lehret er wie man das Leben gar weit hinauß erstrecken solle.

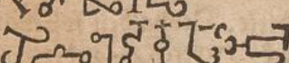
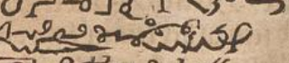
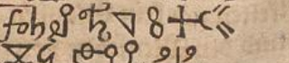
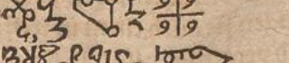
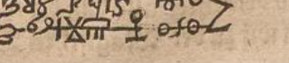
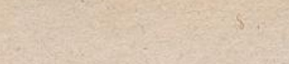
Zum ersten beschreibet er der Planeten Characteren also:

Sonn: 
Mon: 
Mars: 
Mercurius: 
Jupiter: 
Venus: 
Saturnus: 

Der Ringen aber also:

Sonn: 
Mon: 
Mars: 
Mercurius: 
Jupiter: 
Venus: 
Saturnus: 

Der Sigillen also.

Sonn: 
Mon: 
Mars: 
Mercurius: 
Jupiter: 
Venus: 
Saturnus: 

Dieses

Dieses seind die Characteren/so mit betrogenem Gemüt erdichtet: welche gewißlich gar kein krafft haben. Dann was ist doch an diesen Characteren den runden Planeten gleich? du solt auch nicht meynen daß dieses Arabische/oder Chaldeische/oder Griechische nammen seyen. Vnnd ob es schon weren/was wolten sie mehr für krafft denn die Lateinischen haben? darumb muß es eytel erdichtet ding seyn/so kein krafft hat. Wann du aber wilt/es habe ein krafft/muß dieses mit dem Teufel zugehen. Dann wer hat diese ding erfinden mögen/er were denn von dem Teufel also beredt? es ist aber gewiß daß die Teufel nichts lehren/wie hernach in einem besonderen Capitel soll angezeiget werden. Hie sprechen sie/Es seind ettliche gestalten in dem neundten Himmel/so in India gesehen werdē? dañ solliches hat d' böß Apponensis erdichtet. Ich laß das zu. Wer hat aber hernach gelehret/daß dieser Character der Sonnen/der ander dem Saturno zugehörig? deshalben ist auß diesem genugsamlich bekanndt/daß dieses allein von denen erdichtet/so die Welt verspottet haben.

Zum anderē hat er der Vöglen bewegung also beschriebē/sprechende: Wañ ein Krae/ vor dir her fleugt/bedeutet es die zukünfftige zeit: an der rechten seiten/die gegenwertige: an dem Rugken/die verloffene/vnnd ist alle zeit böß. Wann die an der lincken seiten fleugt/ist wol böß/aber dieses mag durch ein guten rhat abgewendet werden. Wann sie ob dir ist/bedeutet sie ein nahen todt/vorab wann sie schreyet. Dañ wann sie still schweiget/darff man nichts darauff halten. Wann sie aber von einem hohen ort an ein niders fleuget/vnd ruhet/zeigt sie nicht die zeit/sondern Person an. Wann sie nun vor dir ruhet/werden sich in kurtzer zeit deine Feind mit dir widerumb versünen. Wann sie im abfahren ob dir fleugt/wirst du deinen Feinden obligen. Wann sie aber in der höhe ruhet/werden sie dir zu mechtig seyn. Wañ sie daselbsten ein weil verharret/wirst du in jhrem gewalt seyn. Wañ sie nicht da ruhet/so bedenck das ort an welches sie herab fleugt: dann wañ es vor dir ist/soll es dir gut seyn: wann es aber hinder dir/ist es deinen Feinden gut. Wann aber dieses geschehen/vnnd sie auff der rechten seiten sitzet/frewet sie sich/daß sie jhren Gespan betrogen/vnd geht dich nichts an: Also auch wann sie auff der lincken seiten: dañ also bedeutet sie/daß dessen tod nahe/so bey dir ist. Wann du aber allein bist/zeiget der Vogel jhme selbs den todt an. Du solt aber sehen/daß sie nicht von der Speiß wegen/oder wañ sie von einem getrieben/solliches thue: dañ also zeiget sie gar nichts an. Vögel bewegung.

Demnach nimmet er zwen viereckete Stein wie die Würffel seind. Auff den einē thut er etwas von Schmaragdt/Beyfuß wurtzel/vnnd Mandragora/denn vergüldet er diesen/vnnd bezeichnet alle sechs seyten mit diesen Buchstaben A B C D E F/also daß je einer von dem anderen stande: nemlich an der ersten seiten A/an der anderen B/vnnd auch bey einem jeden das zeichen X: diesen nennet er den ersten Stein oder Looß. An dem anderen aber verzeichnet er 1.2.3.4.5.6. wie auff den Würfflen/doch setzet er die zahl für die Puncten/darzu den Character/vñ nennet diesen den anderen Stein: alßdeñ saget er: Bedenck deine Gedancken/vnd dein Reyß/vnnd des Vogels eigenschafft/vnnd daß er nicht schreyet oder schwetzet von eines anderen wegen/denn wirff das Looß/vnd nachdem eines jeden fallet/bedenck ettliche eigenschafften. Dann wann die Stimm von dem Lufft kommet/wird deren eigenschafft auch vom Lufft angenommen: dann die Calculi oder das Looß wird in den Lufft geworffen/darumb wird es von dem Looß angezeigt. Deshalben setzet er zu erst ein Meerzeichen/darnach ein Nateren/denn ettliche andere vnbekañdte Thier/denn ein Greiffen/welches stimm er in einem Bleyen geschirr/so voll Wassers ist/heisset empfahen/also daß man das Ohr darzu hebe: alßdenn die Kraen/in welchē er will/daß man Pech zu den steinlinen thue: darnach die Schwanen/da will er man solle Erden zu den Steinen thun. In den Pfawē soll man ein Saphier in dē Mund halten/in dē heimischē Gensen die Wurtzel der Dreyfaltigkeit/in dē wildē aber des krauts wurtzel/so vier bletter hat/in dē Sperling od' Spatzē dz kraut so xx bletter hat. Diese solt du zu der steinen Loosen legē/vñ ein eysenē Ring an dem Goldfinger haben.

ger haben. Für die Hünd solt du ein Silberen ring an dem kleinen Finger tragen/vnnd jhres eigenē krauts wurtzel zu den Steinen legen. Die Losungē hat er auff dreyerley weg außgelegt.

Erstlichen/daß man die Stimm verstande/alß in dem Pfawen vnd Greiffen.

Zum anderen/daß der ein Vogel auß der schaar etwas der gleichē thue/so der bedeutung änlich seye. Alß wañ sie von ertrenckung reden/soll sich der ein Vogel in das wasser tuncken. Diese weyß brauchen die Vögel/so mit einander in schaaren fliegen/alß die Sperling oder Spatzen vnd Wachtlen.

Die dritte weyß ist/daß man das Looß außtheyle/wie hernach wird angezeigt werden:

A 1 Von zukünfftiger vneinigkeit.
A 2 Von dem nechsten Fewer.
A 3 Von dem Frieden.
A 4 Von dem Nechsten Krieg.
A 5 Der trawrig redt von jhm selbs.
A 6 Von der Menschen tödtlicheit.
B 1 Von dem rauchen Winter.
B 2 Von Geistlicher vneinigkeit.
B 3 Von der Bawren todt.
B 4 Er redt von dir zornigen.
B 5 Von dem todten König.
B 6 Von des Fürsten erwürgung.
C 1 Von einem Wasserguß.
C 2 Von einem bösen wilden Thier.
C 3 Von einem Apostolischen tod.
C 4 Von jhme selbs so bald stirbt.
C 5 Von einem vnsteten Winter.
C 6 Von der Schiffen gefahr.
D 1 Von grossem Vngewitter.
D 2 Von der Saracenen Sieg.
D 3 Von dem Sieg wider die Vngleubigen.
D 4 Von des Königs zweytracht mit dem Bapst
D 5 Von der Christen todschlagung.
D 6 Von der Flecken zerstörung.
E 1 Von dessen eigenen Tod/so da wirffet.
E 2 Von verlierung seines Gesiders.
E 3 Von verlierung der Weinbergen.
E 4 Von den Winden in gemein.
E 5 Von des Schiffmanns todtschlagung.
E 6 Von der Pestilentz vnder den Schweinen.
F 1 Von der Pferden sterben.
F 2 Von grosser vervolgung der Stetten.
F 3 Von eynnemmung des Legers.
F 4 Von der Priesterschafft todt.
F 5 Von straffung des Diebes.
F 6 Von des redenden Thiers absterben.

Er sagt auch daß aller deren dingē zufall sich in jares frist enden soll. Dañ er spricht/es seye noch ein andere weyß der Vögel stimm zu erkennen/sagende: Thu etwas von

Mandragoræ

Mandragoræ oder Alraunwurtzel vnnd Piretrum inn beyde Ohren/ vnnd thu an den Goldfinger der lincken Handt ein Eysenen Ring mit einem Edelgestein vnnd Pech/ auch ein Dannbaumbladt inn den Mund/vnnd nimm ein Eysene Gerten/so ein Guldene Spitz hat in die rechte Hand/mit diesem schlage das Bladt so du inn dem Mund hast/wann du der Vöglen Stimm hörest/so wirdst du gleich alles verstehen. Darnach sagt er etwas von Kreuteren/welliches gar ein schimpfflicher vnnd thorechtiger Handel ist/sprechende: Zehl an einem Krancken alle tag seiner Kranckheit/von anfang her/ alßdenn nimm ein Wurtzel die so viel Bletter habe/von Natur oder ohngefehr/vnnd henck sie dem Krancken an/so wird er gesundt. Wann du aber kein Kraut findest das so viel Bletter habe/so ließ vieler Kreuter Wurtzel zu sammen/welicher Bletter eigentlich der Kranckheit Tagen zahl erfüllen/vnd hencke die dem Krancken an.

Nach diesem lehret er den Philosophischen Stein mit Gold also machen/daß man jhn nicht verbrennen möge/daß er auch nicht von verbrennlichen Stücken bereitet seye/ welliches Wirckung gar leicht/wann du magst inn hohe Geheimnussen kommen: darnach nimm ein grünen Lewen/weissen Rauch/vñ stincket Wasser/löß es alßdenn auff/ bereit ein Kalck/mach es steiff/zerlaß es/vnnd erhöhe dieses/biß der Knecht rot worden/ vnd die Fraw weiß. Dann wann der bereitet Kalck weiß worden/vnd das Erhöcht darvon fleugt/ist das Werck außgemachet. Philosophischer Stein/ wie er zu bereiten.

Auff dieses lehret er vergangene/gegenwertige vnnd zukünfftige ding. Erstlichen also sprechende: Göttliche Gutthaten zu vberkommen/entspringet alles/nachdem es böß oder gut ist/von dessen Heimlichkeiten. Dann ob wol dieser zu anderen zeyten auch andere ding außtheylet/machet er doch alles gleich/wiewol den Menschen anderst bedunckt/darumb sollen wir jhme von des Guten vnd Bösen wegen danck sagen. Darnach setzet er hinzu: Die andere Welt wird von der ersten erkennet: dann was der halb theil inn jhrem ziel wircket/dieses thut auch die gleichförmigkeit inn kleinerem ziel. Weiter spricht er: Eines jeden zahl hat man von jhme selbs: dann inn dem augenblick/ wann der Mensch geboren wird/vermischen sich die Element/vnnd theylen etwas mit allen anderen dingen/so von Elementen ist/biß zu dem Himmel/von dannenher er aller dingen theilhafftig wirdt. Zwar diese drey Gebott sind vnder so viel Eitelkeiten gantz wunderbar. Nach sollichem hat er ein Instrument gemachet/vnd mit Geschirren zubereitet: durch das Jrdene verstehet man die Vergangenen: durch das Erene/die Gegenwertigen: durch das Glesene/die Zukünfftigen ding. Man ordnet diese auch auff ein anderen weg also/daß du an statt des Jrdenen/ein Silberes Geschirr voll Weins habest/vnnd inn dem Erenen Oel: inn dem Glesenen Wasser: alßdenn wirdstu inn dem Wasser gegenwertige ding sehen: inn dem Erenen/vergangene: inn dem Silberen/zukünfftige. Wann du nun vergangene ding besichtigen wilt/so setz zu erst das Erene Geschirr: zum anderen das Glesene: zum dritten das Silberne. Wann du aber gegenwertige ding wilt wissen/setz zu erst das Glesene Geschirr: darnach das Silberne: zu letst das Erene: alßdenn besich das dritte: darnach das andere/zu letst das erste. Vnd hab sorg/daß das Liecht falle nach der Anschawung ordnung. Wann aber die Geschirr Jrdisch/Glesen vnd Eren sind/so behalt die Ordnung inn vergangenen/nachdem die Feuchtigkeit sind/der gestalt. Zu erst seye das Jrdische: zum anderen das Erene: zum dritten das Glesene/wie du in nachvolgender Figur sehen wirdst. Also soll man jhm auch mit dem anderen thun. Dann inn zukünfftigen dingen/setz zu erst das Glesene/darnach das Erene: zu letst das Jrdene. Inn gegenwertigen Sachen aber/setz zu erst das Erene: zum anderen das Glesene/vnnd zum dritten das Jrdische: alßdenn hab acht daß der Tisch grün gemaalet seye/vnnd das Schwerdt dermassen gestaltet/ wie deren ist/so die Reben schneiden. Es soll auch zu vnderst im Glesenen Geschirr ein Kreiß von lauterem Glaß seyn/vnnd inn des Silberen Geschirrs Boden ein O-



Hangend Schwerdt.

Ein gemalter reiner Tisch.

Ein Bühel auff welchē die Kunst gemachet wirdt.

Der eben Boden der Erden.

nyr stein/vnnd inn dem Ereinen ein Kreiß oder Fuß von grünem Glaß/vnnd inn des Irdenen Geschirrs Boden Myrrhen. Es sollen auch die Geschirr wol verwaret seyn/vnnd das Glesene oben auff mit weissen/reinen Leinentuch bedecket. Wann du auch mit dem Irdenen Geschirr handlest/solt du des Silberen müssig gehen: also auch dargegen mit dem Silberē. Deshalben sollen allein drey Geschirr seyn/vnd das ort an einem Schatten/wann es gar schön Wetter/welches schon drey Tag angestanden. An dem tag solt du mit der Sonnen handlen/vnnd zu Nacht mit dem Mon/oder heiteren Gestirn. Es soll auch ein groß Stillschweigen seyn/vnnd der Werckmeister ein gantz weiß Kleyd antragen: aber das Angesicht vnnd das Haubt gar mit roter Seyden oder Tuch bedecket seyn/also daß man allein die Augen sehe: dergestalt soll alles mit der Nacht rot scheinen/vnd mit dem Tag weiß. Wann auch der Früling vorhanden/soll man allerley weisse Blumen zettlen. Wir mögen auch an dem Tag mit einem hültzernen Geschirr/an statt des irdenen handlen. Die Feuchtigkeit solle rein vnnd lauter seyn. Man soll auch des Weins Feuchte/vnd nicht den Wein nemmen. Vieleicht verstehet er durch des Weins Feuchtigkeit/ein gar lauteren Wein/oder Gebrañdtenwein. Wañ man nicht Feuchtigkeit von Wein hat/soll man Regenwasser dareyn thun/so ohne Donner herab gefallen.

Du solt auch wissen/daß die Geschirr nicht gar voll seyn sollen. Doch das Glesen minder/dann dieses soll allein halb voll Wassers seyn/daß man auch etwas lär darinn gesehe: das Glesene Geschirr solt du beyseits ansehen: dann es ist oben bedecket/vnnd die vberigen obenher. Er spricht auch/wann die Irdenen/Erenen/vnd Silberen Geschirr durchgebonet/also daß sie das Liecht baß fassen möchten/were es nicht böß. Es sollen auch diese Geschirr ein weit Mundtloch haben. Es ligt aber nichts daran/wie das Glesen seye. In dem Wasser sicht man des dings Schatten: in dem Oel die Figur: in dem Wein das ding selbs. Also hat er diese Betrugerey beschlossen.

Nach diesem zeigt er dreyzehen Experimenten an/vnd sind diese:

Das erste/daß man ein Kraut inn den Indianischen Grentzen findet/welches drey Bletter hat. Wann man dieses in Wasser legt/hat es nur ein Bladt: das ist/man sicht sie nicht alle. Durch dieses wird Gott bedeutet: dann ob wol dieser dreyfaltig/wird er doch einig/so man den in das Wasser legt/welliches das Gemüt ist/in dem so dieses bedencket.

Das ander ist/wann jemandt den Schweiß der vier Passionen oder Leyden/so von den vier Feuchtigkeiten entstanden/mit der Erden vermischet/also daß ein ding darauß wird/demnach des Thiers oder Menschen Namm dareyn schreibet/vnd alßdenn den Nañen auff die Erden wirffet/wird er dessen Bildtnuß sehen/des Nañ er auff die Erden geworffen hat.

Das

Das dritte/wann du ein Erenes Geschirr nimmest/vnd mit Gold/darzu Rosszblut diese Characteren schreibest ✳ D ⅄ XX: oder diese ✳ ∞ XX/vnd sprichst Comitog/biß du solches vollbringen wilt/vnnd denn das Geschirr mit Magsaamen füllest/vnnd sprengest Weyrauch darauff/wird man daselbsten mancherley art Kriegsleut sehen/welche ein Schlacht thun werden nach deinem gefallē. Es wird auch die Schlacht kein endt nemmen/biß du den Saamen hinweg wirffest. Er spricht auch/daß dieses Bellerophontis Experiment seye.

Das vierdte/wann du das Silberne Geschirr voll Wassers füllest/vnnd mit einem Liecht dareyn siehest/in des scheinenden Mons Striemen mit einem glantzenden Messer/von welchem das Liecht in das Wasser scheine/spricht er/du werdest die gestalt/dessen du nur begerest/sehen. Merck auch/daß in allen drey Geschirren so in der Figur beschrieben/ein scheinend Messer hinzu gesetzet. Dann in solcher Wirckung müssen der Sonnen oder Mons Striemen auff das Messer oder Schwerdt fallen/welches du in der rechten Hand hast/vnd von demselbigen in das Geschirr/in welches du sehen wilt. Zum anderen merck/daß du des Gestirns Liecht durch die Löchlin erwartest. Weil auch dieses nicht zumal auff alle drey Geschirr fallet/solt du dein Angesicht nach der Circklen gelegenheit/gegen der Sonnen/oder Mon/oder Sternen/in seinem halben theil oder Quart wenden. Zum dritten merck/daß die Kertzen vor dem Hültzernen Geschirr stehen/ein jede vor seinem Geschirr/zwischen dem Holtz vnd Geschirr: die erste vnd andere zwischen dem ersten vnd anderen Geschirr: vnd die dritte zwischen dem anderen vnd dritten Geschirr. Das erste Geschirr nennet er auff diß mal ein Geschirr/in welliches zu erst der Sonnen oder Mon Striemen fallen/oder der Sternen so ein Schatten machen/alß der Lucifer oder Morgenstern/vnd die Pleiades. Zum vierdten vermerck/daß die Alberbaumgerten diese ist/durch welliche ein Circkel verzeichnet ist/vnd so die ding anzeigt/welche in dem Geschirr gesehen werden/vnd so vnden zu den Geschirren auff den Tisch gelegt wird/also daß das ort gegen dem Wein kein Rinden habe/vnnd geschellet seye. Zum fünfften vnd letsten vermerck/daß die Kürbswurtzel auff den Tisch gelegt wird/welliche ein ringferigkeit vnnd behendigkeit darzu thut/von wegen jhrer eignen Natur.

Das fünffte ist/daß du ein Nesselwurtzel spaltest vnd pülverest: dieses leg in das Erene Geschirr/so klein seye/vnd mach diese Buchstaben darauff: Rex,ce,cor,cor,bon veul thened,marac. Oder also: Exceco corbonet. Darnach solt du ein Calcedonierstein haben/so werden alle die/so zu gegen/dieses ding/welches du nennen wirdst/sehen.

Das sechste ist: nimm ein Becher voll Weins/vnnd mach mit einem Saphier diese zeychen ⌶ ⅋ ⌶/vnd stell jhn an die Sonnen: in welcher Sach du etwas fragen wirdst wann es seudet/ist böß. Wo es aber allgemach hinauß fahret/ist gut. Deshalben wann man von eines Leben fragt/vnd dieses seudet/wird er sterben.

Das siebende ist: nimm Hirschenhorn/vnd fülle es mit Wasser/mach diese Characteren α X 2/vnd stell es an die Sonn. Wañ es zerbricht/wird die Sach ein böß endt bekommen. Wo aber das Wasser herauß gehet/ist gut.

Das achte Experiment ist/nimm ein rund hol bleyen Blech/vñ fülle das voll Wasser/dieses stell zu des Gestirns Striemen/so wirdstu deren gestalt sehen von welchen du gefraget wirdst/wie in dem Glaß.

Das neundte/hab ein Topazien in dem Mund mit einem Stabwurtzbladt/vnd jag einem Thier nach/weil du dieses siehest/vnd spew denn eylends/was du in dem Mund hast/herauß/in ein Seyden Lümplein/vnd bind es hert zu sammen/vnd wirff es gegen dem Thier/vnnd schrey mit lauter Stimm: Grabaton,vlion,adonai: dieses thue zu dem dritten mal/so wird sich das Gewild nicht mehr von dem ort bewegen/da du es gesehen hast.

Das zehende/bey den dreyen Geschirrē/welliche Erene/Glesene/vnd Irdene sind/

stell ein Menschliche Bildtnuß bey dem Jrdenen Geschirr/ vñ den Mennlichen Nammen bey dem Glesenen Geschirr/ vnd eines Weibs bey dem Jrdenen/ so wirdst du ein jeden Mann oder Weib sehen/ welches Namm du in das Geschirr gelegt.

Das eylffte/ mach auß Wachs Bildtnussen ohne Heubter/ eines Manns vnnd Weibs/ alßdenn thu etwas von Menschen blut darauff/ vnnd fülle deren Heubter mit Magsaamen/ vnd wirffe eines oder beyder auff die Erden/ so wirdst du so viel Mann od Weyber sehen/ wie viel Schlein auff die Erden gefallen/ welliche alles das/ so du jhnen befehlen/ außrichten werden.

Das zwölffte/ in denen so die hinfallende Sucht haben/ graben sie ein ort/ da sie zu erst gefallen/ vnd legen drey Negel zimlich tieff dareyn/ biß diese alle von der Erden bedecket vnnd nicht mehr gesehen werden/ vnnd nennen denn dessen Namm/ so mit dieser Kranckheit beschweret/ so wird er gesundt.

Das dreyzehende ist von der Anrüffung. Nimm ein Jrden Geschirr wie ein grosse Nuß/ vnd beschleuß Wasser dareyn/ vnd schreibe diese Zeichen daran ♄ ♃ ♆: darnach stell das Geschirr an die Sonnen/ vnd sprich diese Wort: Cereteus validus, Cereteus obidus, Cereteus pessimus, Cereteus caldius/ oder medius (in einem anderen Exemplar stehet Cereteus omnis, Cereteus familius) denn frage von welicher Sach du wilt/ so wirdst du ein Antwort empfahen. Also redt dieser von dem Handel.

Cardanus verwirfft hie alle Zauberische vnd Abergleubische Künst.

Was mag aber thorechtigers erfunden werden/ weil Nero mit grossem Kosten/ mit so viel Opfferen/ darzu mit Berüffung der Magen auß Arabia/ solliches nicht mögen zu wegen bringen/ welliches dieser verheisset mit vier einfeltigen Worten anzuzeigen? zwar wañ diese möchten wissen/ wie es vmb alle andere Sachen stünde/ wolt ich die nit für Menschen halten/ sondern man solt sie tödtliche Götter nennen. Wann aber dieses durch den Teufel zu wegen gebracht/ lobe ich es nicht/ wiewol ich deren noch keinen gesehen/ ich hab auch nie gelesen/ daß ein glaubwirdige vnd ansehenliche Person solche gesehen habe. Es ist aber alles voll Jrthumb/ weil alle die so mit diesen Künsten vmbgehen/ oder jhnen glauben/ voll Armut/ Vnglück vnd Vnsinnigkeit sindt.

Nach diesem hat er auch etlicher Kreuteren Krafft außgelegt/ welcher Eigenschaffe ist/ die Teufel auß zu treiben/ Gold zu machen/ dz Leben zu vollstrecken/ also daß er auch sagt/ Artesius habe 1025 Jar gelebt. Darnach die Todten auff zu erwecken/ vnnd zu letst alles dieses zu vollbringen/ das allein in Gottes Gewalt stehet.

Doch habe ich diese Historien in einem alten Buch gefunden/ so mit schönen Buchstaben auff Gitzen haut/ das man Pergament nennet/ geschrieben. Es sind auch darbey des Euclidis Schlußreden gestanden/ welliche hernach inn Truck außgegangen/ aber erst nach achtzig Jaren. Es war auch Campani Buch von den Circklen darbey/ welliches ich zu einem vollkommenen Buch gebracht/ vnnd die Arithmetische Abrechnung darzu gesetzet. Dann des Campani Büchlin war gar klein/ vnnd hielt allein die Geometrischen Gründ. Dieses hab ich darumb angezeiget/ daß ich glaub/ es seye dieses Buch vor zeyten zimlich angenem gewesen. Es war auch noch viel anders darbey/ so noch viel vngereumpter denn das gegenwirtige gewesen. Jch halte aber nicht/ daß jemandt durch dieses Buch inn Weyssagung etwas möge zunemmen/ vnnd dieses auß deren Vrsachen wegen/ wie im anfang dieses Buchs angezeiget. Dann etlichen ist die Wahrsagung von Natur eyngebildet/ wie gesagt ist. Es mag aber auch ein anderer Verstand vnder dieser Fabel verborgen seyn/ welichen ich doch bißher nicht erlangen mögen. Doch habe ich/ mein Gemüt zu ergetzen/ dieses/ es seye wahr oder nicht/ vnder so viel ernstlichen Sachen/ alß ein feine Fabel wöllen anziehen.

Das

Das XCII. Capitel.

Von Precantationen/Gesegnen/oder Beschweerungen.

ES sind noch viel andere ding zu verwunderen/auch in der Menschen Vrtheilen/vorab deren/so von dem Gemeinen Volck für Weyß geachtet werden. Also ist auch dieses so Cato zu denen/welchen ein Glied verrencket/geschrieben/mit solchen Worten: Lamen zu beschweren.

Wann dir ein Glied auß seinem ort verrucket/solt du dieses also beschweeren/so wird es widerumb gesundt. Nimme ein grün Rhor das vier oder fünff Schuch lang ist/spalte es in der mitte/vnd lasse es zwen Menschen vber die Hüfft heben: alßdenn fahe an zu beschweeren an dem anderen: *S.F. motas donata daries dardaries astaries:* **dieses sage biß die beyde zusammen kommen: alßdenn thue das Eysen vnnd Messer darzu/wann diese zusammen kommen/vnd eines das ander angerüret/so erwüsche sie mit der rechten Hand/vnd mit der lincken schneide sie ab: binde sie denn zu der verrenckten statt oder zu dem Bruch/so wird es gesundt. Doch solt du mit der Beschwerung teglich in einem anderen** *S. F.* **oder dem das Glied verrencket ist/fürfahren. Oder auff diese weiß:** *Haut haut haut ista pista sista, damiabo, damaustra & luxato.* **Oder also:** *Haut haut haut istagis turgis ardannabon damaustra.*

Dieses hat ein Fürnemester im Rhat/vnd ein Reformator oder Vnzuchther angeben/welcher treffenlich grosse Sachen vollbracht/vnd die Rhodiser vor Rhat beschirmet hat. Hie wurde ein Ehrgeitziger Aristotelischer Philosophus bald auffstehen/dieses für nicht halten vnnd verlachen. Dieses ist auch die gröste Weyßheit zu vnserer zeit: dann man mag bald ein jedes ding verachten/damit man für Weyß gehalten werde. Solches ist zwar nicht loblich/sondern auff das höchste zu beschelten.

Es ist aber zu loben/wann man des Catonis meynung fleissig erwiget: dann ich hette nicht vermeynet/daß dieser solches geschrieben/wann er es nicht erfahren hette.

Zum ersten soll man diese zwen Buchstaben S.F. so zum andern mal geschriebē/außlegen: darumb bedeuten sie/Scilicet fracto: das ist/**Nemlich dem gebrochenen Glied.** Alß wann der Verstand were: du solt im Nammen des Krancken diese Wort sprechen: **Nime ein grün Rhor/vier oder fünff Schuch lang/dieses spalte in der mitte von einander/so ist gewiß/es wird wider zusammen wachsen.** Es thun auch dieses nicht allein des Rhors stück/sondern auch die von einem Haselnuß baum. Ob aber dieses auch ohne solliche Wort geschehe/weist man nicht. Ettliche sagen ja: ich achte es seye vast ein Handel/wie mit einem Ring der bewegt ist. Dann der geneigte Will machet/daß die Stück wider zusammen kommen. Die Sach wird inn kurtzem vollbracht/darumb volget hernach: **Sprich solliches biß sie zu sammen kommen.**

Die da sagen/es komme ohn Beschweerung wider zu sammen/achten diese Krafft stande nicht inn deren Will/so es heben/sondern in des Rhors Eigenschafft: dann es lebt noch/darumb erwehlet man ein grünes/nicht allein damit es möge gebogen werdē/sondern daß gar kein Krafft in dem ist/so kein Leben hat/man richte es denn zu den lebendigen Cörperen. Wann dem also/muß dieses auch geschehen/so man es an zwen Pfel bindet. Alß ich dieses erfahren wöllen/hat es sich nicht erfunden/vieleicht auß kürtze der zeit. Wie ich aber die Stück hinweg gethan/hab ich gesehen daß sie sich oben auß gekrümmet hatten: dann der mehrertheil Grünes/so es lang ist/wird krumm/wann es dürr wirdt. Es wird aber das Rhor von der grossen höle/vnd seiner eigenen subtilen

Feuchtigkeit wegen/gar bald dürr. Dieweil wir aber in den Artzneyischen Handlungen viel von den Beschweerungen geschrieben/ist nicht von nöhten hie weitleuffiger darvon zu handlen.

Eines Hünleins Kopff durchsteche/ daß es nicht sterbe.

Vieleicht ist dieses auch etwas dergleichen/so ich in einem jungen Hanen in meinem Hauß gesehen hab. Man schreibet diese Wort: Gibel gott gabel/vñ thut sie dem Vogel auff den Schnabel: alßdenn sticht man jhn mit einem scharffen Griffel oder Nadel/gerad mitten durch den Kopff/so springet das Hünlein vmb einander vnnd lebet/vorab im Sommer.

Dessen Vrsach ist/daß des Hünleins Kopff vnd Hirne in zwey Gebein zertheylet: das Gebein ist in der mitte zweyfach/vnnd gehet die Spitz hindurch/da sie am füglichsten mag: darumb lebet dieses mit vnverletztem Hirne. Es vermeynet denn auch der vnverstandene Pöfel/es seye diese Krafft in den Worten.

Wann aber die Krafft an den Worten were/warumb geschicht es nicht auch an eines Böcklins/Menschen/oder Hundskopff/so durchboret ist? oder/wann man dem Hünlein den Kopff vberzwerch durchstehe. Also ist die Vernunfft ein Meisterin aller dingen.

Alß ich newlich dieses geschrieben/nemlich an dem vierdten tag Christmonats/sagt man/es wer ein Teufel in Hieronymi Litæ vnsers Burgers Hauß/wellicher Ziegel/Wollen/vnd anders dergleichen/auff die offene Straß würffe. Da gieng ich zu einem Nachbawren/wol wissende daß ein Geist weder Fleisch noch Blut hette/vnnd sprach: Dieses ist kein Teufel/sondern ein Mensch. Alß ich diesen nicht bereden mochte/weil der vnverstanden Pöfel nicht gutes verstehet/vnd welches zu verwunderen/betreugt vñ betrogen wird/sprach ich: Wann dieses ein Teufel/vnd vnsichtbar ist/warumb thut er eben dieses nicht in der Straß? mag er die Ziegel auffheben vnd werffen/die Stein aber nicht/welche doch leichter sindt? warumb thut er dieses allein zu gewissen Stundē/nemlich zu Abendt? schlafet er zu anderer zeit? warumb wirffet er auch nicht wann die Leut herzu kommen/vnnd wirfft allein wann sie hinweg kommen? es sind genugsame Anzeigungen einer Büberey/wann jemandt darauff acht hat.

München Betrug.

Ettliche Abergleubische München/hiengen den Leuten ein Geschrifft für das Feber an/vñ hiessen sie zu gewissen Stunden/wann das Feber kommen solt/ettliche Gebetlin sprechen/wann dieses zum drittenmal geschehe/alßdenn ein gute Hoffnung haben. Wer sicht nicht daß ein Betrug darhinder ist? Erstlichen thut der Glaub gar viel: demnach ist kaum müglich/daß die schwere Kranckheit/so jetz zugenommen/dergestalt sich enderen mag. Wann es Gott oder der Teufel thut/warumb thut er dieses nicht von stundan? Zwar er thut dieses (wie an anderen orten gesagt) aber O du Schalck/nit auß einer Geschrifft/sondern auß dem Hertzen vnd Gemüt/darzu auch in denen Zufellen/da Menschliche Hilff gar kein Weg vnd Rhatschlag erfinden mag.

Es sagt einer/wie er erfahren/was gestalt das viertegig Kaltwee zu vertreiben/gantz wunderbarlicher gestalt/vnd Abergleubisch. Dann er name den Harn/welchen er auff ein mal in der Stund/wann jhn das Feber ankoñen solte/empfienge/vnd thette Meel darunder/vnnd nachdem es gebacken/gab er dieses alles einem hungerigen Hund zu essen. Wann man dieses zum drittenmal gethan/wurde der Mensch erlediget/vnd überkeme der Hund das Kaltwee. Ich will nicht darwider seyn/daß ein Hund/welches sonst ein trocken Thier/dardurch verletzet werde/vnd daß gleiches von gleichem herkomme/von wegen des vermischeten Harns. Daß aber darumb der Kranck gesundt werde/ist vieleicht ein mal ohngefehr geschehen/oder daß etwan einer daran glaubet/od auß heimlichem Pact/so er mit dem Teufel hat/oder von wegen der Sympathia/oder gleichförmigen Mitleydunge/denn auß anderer Hilff.

Ob das Getreid wolfeil werde.

Dieses ist auch gemein bey den Alexandrineren (ich verstande das Volck in Italien vnd nicht in Egypten) mit welchem sie den Kornkauff erfahren/vñ wird gemeingklich wahr-

wahr. An dem ersten tag Jenners/nemmen sie durch ein Loß zwölff Kernlein von dem Korn/vnd wischen die Herdstatt gar sauber/doch also/daß bey der Mauren das Fewer brenne: alßdenn nemmen sie ein kleines Meidlin auß jhrem Haußgesindt/oder von dem Frembden/diesem befehlen sie/es soll ein Kernlein für den Jenner auff die Herdstatt/so jetz geseuberet worden/legen: da haben sie acht ob dieses bleibe/vnd verzehrt werde: dann die Herdstatt ist noch warm: alßdenn sprechen sie/der Kauff werde also bleiben. Wann es ein wenig vom Fewer springet/wird es ein wenig wolfeiler werden: wo aber weit/wird es gar wolfeil. Wann es aber gegen dem Fewer springet/wird das Korn im selbigen Monat thewrer werden: wann es aber ein wenig dargegen fahret/ein wenig. Wo aber sehr/also daß es biß zum Fewer fahret/gar thewer. Darnach verzeichnen sie auff einer Tafeln gegen dem Jenner vber/was das Korn gelten solle. Nach diesem befehlen sie dem Meidlin/es solle das ander Kernlein für den Hornung nemmen/vnnd gehen also mit diesem vnd den vberigen Monaten vnd Kernlinen zahl vmb/wie mit dem ersten. Hie ist aber zu mercken/welches zerbrochen oder gar dürr ist/das dörret man wol auff der Herdstatt/vñ springet nicht hinweg: welches aber gar gantz/darzu feucht ist/das springet wie die Kastanien darvon: aber nachdem das Korn kleiner/oder ein subtilere Rinden hat/minder vnd weniger. Darumb ist dieses alles Natürlich/welches sie aber gar für Abergleubisch halten. Daß aber dieses auff die/oder ander seyten fahret/ist vrsach woher die Bewegung kommet: dañ das Kernlein springet gegen dem ort vber/da der Blast wirdt. Daß es sich aber hernach also erfindet/stehet in des Meidlins Gemüt/nachdem dz Gestirn in dessen Geburt gestanden/vnnd daß die zeit wider herumb lauffet/also daß ein besonders einem allgemeinen gleichförmig wirdt. Darumb begibt es sich mit diesen/vnd nicht mit anderen/vnd in diesem vnnd keinem anderen Jar/also geschicht dieses ohngefehr. Es mögen auch die ding nit helffen/man rechne sie denn zu diesem/welcher Reichthumb zu vberkommen/glückhafftig ist. Oder sie nemmen ein Gemerck oder Mutmassung von der zeit/so in jhnen gewesen: auß wellichem denn hernach auß der natürlichen Rechnung/ein gewisse Weyßheit vnd Fürsehung entstehet.

Fernanden Cortecien wunderbarliche Gesundtheit.

Es schreibet Lopez Gomara ein Hispanier/noch ein anders von Fernanden Cortecien/welcher zu des Occidentalischen Indien Erfindung nicht kleine Vrsach gewesen. Dann wie dieser noch jung gewesen/seye er inn ein so schwere Kranckheit gefallen/daß niemandt vermeynet/daß er widerumb auff keme/da haben jhn seine Elteren den zwölff Apostlen versprochen. Wie sie nun das Loß geworffen/ist S. Petrus herauß kommen/welchem sie etliche herrliche Opffer vnd Messz gehalten: also ist der Knab widerumb gesundt worden/dieweil er diesen Heiligen verehret/vnd hernach durch großwichtige Heydel sehr berümbt worden. Darumb ist bekanndt/daß bey der Religion auch ein Aberglauben ist/doch Göttlich/durch welche Gott gnedig ist: vnd dieses nicht allein nachdem es geschicht/sondern auß Vrsach/daß Gott all vnsere Werck nicht auß jhrer Natur/sondern auß deren Gemüt/so sie vollbringen/erwegen will.

Wir wöllen aber die ding/so auß Glauben zu Gott geschehen/bleiben lassen/vnd widerumb zu d' Beschweerung kommen/welche wir an anderen orten auff drey Puncten gezogen: auff Betrug mit natürlichen Vrsachen: auff ein Sympathiam vnd Antipathiam: vnd Begierden des Gemüts. Ich will aber zwey bekanndte vnd gewisse Exempel in den Pferdten der natürlichen Vrsachen geben/welche zwar zu der natürlichen Heilung gehören/vnd doch ohne zweiffel von vielen für ein Beschweerung gehalten wirdt. Wann einem Pferdt der Schenckel gebogen/vnd aber nicht auß seinem ort kommen/beschüttet man jhm das kranck Glied mit kaltem Wasser/vnd murmlet etliche Wörter darzu: dieses thut man drey Tag nach einander. Also wird durch den Verzug vnd das Wasser der empfindtlich Sinn geenderet/vnd die natürliche Werme hineyn gezogen/vñ der gestalt der mehrertheil geheilet. Dieses wurde zwar auch ohn Wort geschehen.

Also auch wann das Pferdt die Kranckheit hat/so der Wurm genennet (was dieses

seye/ist droben angezeigt worden/öffnet man jhme ein Adern an dem Halß/vnd an beyden seyten am Bauch/vnnd lest zimlich Blut herauß/thut auch dasselbig drey Freytag nach einander/alßdenn gibt man jhme Hypericon oder S. Johannskraut inn Kleyen oder Krüsch vermischet/vnd thut ein Messz darzu/welliches denn das höchste in Bepstischer Religion ist/gleich alß bedörffte Gott des S. Johannskrauts/welcher durch das Opffer hilffet: oder wann man ein Messz vmb des Pferdts willen halten solte/alß wann die Hilff Gottes sonst nicht genug thete: doch geschicht hie in dieser Cur vnd Heilung/wie auch vnderweilen in anderen dingen. Dieweil man doch gewiß weiß/daß aller Artzeten Lehr/diese art zu heilen die fürnemeste ist/nemlich viel Blut herauß zu lassen/vñ von vielen orten/darzu ein außgetrocknete Artzney zu brauchen.

Das XCIII. Capitel.

Von Gespensten/Geysteren/oder Teufeln vnd Todten.

Es ist kein schwerere vnd fürnemere Tractation vnnd Handlung/alß diese/so von Geysteren oder Teufeln gehalten wirdt. Dann wañ man diese zulasset/wird von stundan auch angezeigt/daß die Seelen nach des Leibs absterben vorhanden. Wann aber diese nit vorhanden/müssen die Seel mit den Leiben zu grundt gehen. Weil aber dieser Handel höher/denn der zu den Bücheren von mancherley seltzamen dingen gehörig/ist er zu der Handlung von der Ewigkeit gezogen/darumb ist genug daß hie auß beyden ein Titel gemachet: Nemlich/daß wir von den Teufeln/Geysteren/vnd Todten mit einander reden: fürnemlichen auß dieser Vrsach/daß man auß den Experimenten vnnd Erfahrungen/eines von dem anderen nicht absönderen mag. Was von den Geysteren/oder Teufeln gesagt/mag auch zu den Todten gezogen werden. Vnnd widerumb/was von den Todten geredt/mag von des Teufels Gespenst gesagt werden.

Es kommet aber solche schwere Vrsach daher/daß man einer Wirckung mancherley Vrsach geben mag: nemlich die Teufel/oder des Todten Natur/oder ein besondere Krafft des Himmels/oder sonst ein Betrug. Lieber sich/du gehörst etwan ein Gereusch in dem Hauß/dieses mag ein Mauß/Katz/oder Igel seyn/oder der Balcken/welicher Wurmstichig gewesen/setzet sich. Dargegen mag es ein Teufel/oder etwan sonst eines Gefreundten Geist seyn. Es mag auch wol jemandt seyn/der durch einen Betrug solliches erdichtet hat: es mag auch von einer Himmelischen Krafft geschehen seyn/oder weil der Lufft/oder deine Sinn gewaltigklich bewegt worden/also daß ausserhalben dir/nichts anders gehöret wirdt.

Fünff vrsach aller empfindtlicher dingen.

Also gehet es auch in Liechteren/Gespensten/vnd Opfferen zu. Dann diese vier vrsachen/ja fünff/streitten in allen dingen mit einander: nemlich/die Ordnung der Natur/alß die Thier/oder etwas schweres: ein besondere Krafft des Himmels: ein erschrocken Gemüt von Bildtnussen/von Dempffung der Feuchtigkeit/vnd von Begierden: Menschlicher Betrug/wann man verhoffet die Forchtsamen vnd Baldgleubigen zu betriegen: der Teufel/oder eines Abgestorbenen Geist/oder Wunderwerck. Dann diese Stück solle man alle für eines halten. Wellicher auff deren eines nicht haltet/der haltet auff alle nicht: wer eines zulasset/der lasset alle zu. Man mag aber dieses fürnemlich auff ein besondere Krafft der Natur/oder des Himmels ziehen/daß etliche sehen/die anderen nicht: etliche hören/die anderen nicht: etliche empfinden/die anderen nicht.

Darumb halten alle Gesatz vnnd glauben (außgenommen die Saduceer auß den Jüden/vnd die Stoischen Platonischen) einmütigklich/es seyen Teufel/Todten/vñ

wahre

wahre Wunderzeichen. Dargegen wöllen die Epicurischen/ vnd Peripatetischen solliches nicht zulassen.

Also ist diese Frag gantz verwirret vñ schwer/ darzu vast nohtwendig das Leben recht anzurichten. Dann wann Teufel sind/ bleibt das Gemüt oder Seel auch vberig/ darumb soll man Mannlich seyn/ dann das gegenwirtig Leben ist der minst theil vnsers Lebens: also auch mit jhren Reichthumb/ Ehr/ Gewalt/ guter Leumbden/ vnnd Kinder. Darumb nicht zu verwunderen/ daß ettliche so mannlich/ ja von jhnen selbs jhrer Kinder Absterben gedultiglich auffgenommen. Wann aber nichts anderst vberig/ müsten wir alle Hoffnung auff gegenwirtiges Leben setzen/ wie auch jetz der mehrertheils thut. Dieses hab ich in gemein anzeigen wöllen. Frag von den Teufeln gar nützlich.

Auff was weiß nun für zu fahren/ wöllen wir auch vermeldē/ dieweil man auß schwere bald fehlen möchte/ vnd von wegen des schweren Handels/ der Fehler nicht wenig gefehrlich seyn wurde. Dann an diesem hangen d' Stetten vñ Landtschafften Regiment/ die Kriegsverwaltungen/ die Opfferung vnd Gottesdienst/ darzu alles das jenige/ was zu Menschlicher Glückseligkeit dienstlich geachtet. Zwar Plato hat nicht vnderstanden mit gewissen Argumenten anzuzeigen daß Teufel seyen/ auch die nicht so diesem nachgevolget: dann es mochte kein gewisse Bewerung darzu erfunden werden. Was auch für bewerliche Vrsachen gewesen/ machten dieses Handels Fundament etwas zweiffelhafftiger/ weil alles an der Experientz vnd Erfahrung hie gelegen. Dann es ist genugsam bekanndt/ daß niemandt mit gewissen Argumenten vnderstehen wurd an zuzeigen/ daß das Fewer/ oder Himmel/ oder Einhorn seye/ wiewol vns dieses Thier feind ist/ sondern es bezeuget solches die Erfahrung/ vnd glaubwirdiger Personen Anzeigung. Es ist aber auch Socrates wirdig daß man jhme glauben soll: also daß diese Argument des Platonis vnnd deren so jhme angehangen/ einig Fundament ist/ Socrates seye also wahrhafftig gewesen/ daß er auch kein Lug wöllen sagen/ sein Leben zu erhalten/ oder etwas anders Schandtliches zu begehen.

Es hat aber Socrates offentlich bekanndt/ er habe einen besonderen Geist oder Teufel/ welchen er nicht nur ein mal gesehen/ sondern ist jhme auch die gantze zeit seines Lebens gar geheim gewesen/ also daß er jhme zu zeyten ein Sach widerhaten/ vnderweilen auch gerhaten hat: auß welchem ervolget/ daß Teufel seyen. Eben vmb dieser Vrsach willen/ hat sich Aristoteles in diese Disputation nit eynlassen wöllen. Dann wañ er darwider gewesen/ wurde er wider Socratem gehädlet/ vñ d' Luge seyn gestraffet wordē. Ob er wol sagt/ es habe dieser zu zeyten die Wahrheit verhalten/ hat jhn doch vnbillich geduncket/ diesen felschlich vnd ohne genugsame Vrsach an zu klagen/ zu vorab weil er auch schier zu viel wider Platonem gehandlet. Vieleicht hat er auch kein gewisses vnd krefftiges Argument/ wie er vermeynet/ an zuzeigen daß Teufel seyen. Er ware auch offentlich allen Religionen oder Gottesdiensten/ darzu dem Apollini selbs zu wider/ also daß er für Gottloß gehalten/ vnd in grosser Gefahr des gemeinen Manns halben stunde. Vnnd das desto mehr/ weil er gesehen/ den Platonem darumb angenem/ daß er die Meynung von den Teufeln eyngeführet hette. Es ist auch gleublich/ er habe etwas gesehen/ welches der Meynung von der Teufeln Wesen/ ehnlich gewesen. Deshalben er vermeynet/ weil er viel höhere ding geschrieben vnd gedisputieret/ in solcher zweiffelhafftigen Sach sich in kein Gefahr zu begeben. Wann Socrates auch angezeiget hette/ wie dieser Teufel gewesen/ hette er ohne zweiffel die schwerē Frag/ Ob sie seyen/ oder nicht/ auffgehebt. Dann er ist wahrhafftig/ auch viel besser denn ich/ gewesen.

Doch ist mir auch nicht zu wissen/ daß ich je ein Lug gesagt hette/ wölte auch keine sagen/ wann ich schon mein Leben solcher gestalt fristen vnd beschirmen möchte: das Leben aber/ Ehr/ Kinder/ vñ Reichthumb/ hab ich viel lieber denn Socratem: also daß es kein vngeschickt Argument gewesen/ welches Plato gebraucht/ nemlich Socrates habe angezeiget vnd darfür gehalten/ daß Teufel seyen. Dann es hat Socratem nichts darzu getrungen/

trungen/ein Lug zu sagen: wann wir nur ergründen möchten/was er durch den Teufel verstanden hette. Ettliche meynen/er habe hie die Vernunfft verstanden/ettliche ein Weyssagung/oder die Niessung/durch welche etwas bedeutet werde.

Wie die Frag/ob Teufel seyē/ anzugreiffē.

Weil sich denn Socrates hiemit nicht erkleret/vnd wir bißher nichts gewisses erfunden/ob wir gleich fleissig nachgesucht/wird nicht vnnützlich seyn/daß wir den Handel ernstlichen (doch allein nach Menschlicher Vernunfft/vnnd ausserthalben der wahren Lehr Gottes) erforschen. Wir wöllen auch dieses nach dem Exempel Aristotelis thun/welcher im ersten Buch/von der fürnemesten Philosophey zum ersten deren Meynung eröffnet/so die Ideas vnd **Eynbildungen** setzen/vñ was sie dardurch verstanden: nemlich/was die Teufel oder Geyster seyen/vnd wa für sie von denen gehalten/welliche die zulassen. Demnach was für Vrsachen man zu handen nemmen muß/vnd was für Erfahrungen/welche gar kein Argwohn haben/dieweil (wie vor gemeldet) diesen so viel zu wider. Vnd zu letst/welchen Zeugnussen man glauben solle. Dann wann man gar keinen glauben solte/were gantz wider die gemeine Red/man köndte auch gar nicht der Alten Sachen/oder so abwesend/welche wir nicht gesehen/glauben. Wann man aber allen glauben solte/fallet man in ein andere Vnkomlichkeit. Es ist aber nutzlich/daß man erstlichen wisse/warumb ettliche den Wohn von den Teufeln eyngeführt/wann sie schon gar nicht weren/wie denn mancherley Gesatz vñ Glauben gethan/darzu die Platonischen vnd Stoischen. Doch haben sie diese nicht alle einerley gestalt eyngeführet/sondern die Glauben vnd Religionen zu einem schrecken/vnd zu deren Sachen bestetigung so vber die Natur/vnd gemeine Empfindtlichkeit der Sinnen sindt. Die Platonischen aber/damit sie etwas höhers denn andere geachtet wurden/gleich alß ob sie die ding/so anderen vnbekanndt/verstünden/vnnd dermassen der guten Hendlen gewohnt weren. Hiemit haben sie auch solches erdichtet/in welchen sie sich belustigeten/damit sie ein frölicher Leben führten/zu trost der Trübsalen/welliche vns in dieser Zeit ohne zahl begegnen. Solcher gestalt trösten sich die Alchimisten/vñ alten bösen Weyber/auch welche ein trübseliges vnd bekümmertes Leben führen/durch ein vnnütze Hoffnung. Sie reden auch von Sachen die vnmüglich sind/alß wann sie gegenwirtig weren/vnd verenderen der gestalt wunderbarlich die Begierdē jhres Gemüts zu Hoffnung vñ Forcht/vergessende aller jhrer Trübsalen. Die Stoischen aber thun dieses auß Liebe vnd Verehrung/so sie zum Socrati haben/vnd daß sie vnser Gemüt/alß ein Göttliches vñ Heiliges ding bestetigen: dann also mögen sie jhr Meynung komlicher erhalten: nemlich/daß die wahre Glückseligkeit allein in Tugenten stande. Dann andere ding halten sie alle für Mittel ding/so man recht/oder mißbrauchen mag. Sie haben sich auch in diesem Handel keiner Lugen beschemmet/ob sie wol diese geredt haben/dieweil der Wohn von den Teufeln diesem/vnd anderen/so etwas darvon halten/nutzlich ist. Diesem zwar/dieweil es ein grosser Trost aller Trübsalen ist: dem andern aber/damit er gegen denen/mit welchen er zu schaffen/gerechter/auffrichtiger vñ freundtlicher seye/eins theils von wegen d' Hoffnung zukünfftiger widervergeltnuß: anders theils/dieweil er glaubet/daß all sein Thun vnd Handel offenbar werde. Sie werden auch viel gehertzter vnd mannlicher für das Vatterlandt vñ die Gerechtigkeit zu streitten. Aber diesen allen ist gemein/daß sie gentzlich darfür halten/sie sagen die Wahrheit.

Die aber so nichts von den Teufeln halten/sind eben so Ehrgeitzig/alß die/so dieselbigen bestetigen: nemlich/damit man meyne/was sie thun/geschehe allein auß Liebe der Tugent/vnd nicht auß Hoffnung zukünfftiger dingen: vnd damit die Leut achten/daß diese die Wahrheit/für andere auß/lieb haben. Auß welchem ervolget/daß sie in grosse Gezenck mit einander kommen.

Deshalben wöllen wir diese fahren lassen/vnd wider zu dem Handel greiffen/nemlich/Ob die Teufel/Geyster/oder Abgestorbenen Seelen seyen/oder nicht. Die so etwas gewisses von den Teufeln halten/sind in drey Theil abgesönderet. Dann ettliche sind/

sind/welche diese für vntödtlich/vnd alle für böß vnnd schwach halten/alß der Psellus: dann weil dieser ein Christ gewesen/hanget er auch an der Christen Meynung/vnd an den Erfahrnussen. Ettliche sind/welche diese für tödtlich/vnd ein theil für gut/die anderen für böß vnd gewaltig achten/welche doch auß forcht des Todts sich hüten. Solche Meynung hat auch der Teufel meinem Vatter angezeiget vnd gelehret. Die dritte Meynung ist der Platonischen/welliche diese für vntödtlich/gewaltig/vnnd vns geheim halten/darzu sagen/daß deren ettliche gut/die anderen böß seyen: darumb will ich inn kürtze deren aller Meynung anzeigen/vnnd den Anfang von des Psellen Wohn nemmen.

Pselli Meynung vō den Teufeln.

Dieser spricht in dem Büchlin von den Geysteren oder Teufelen. Die Teufel sind ewige Gemüter/die ein empfindtlichen Leib haben/also daß sie auch des Schmertzens empfinden/wann man sie schlecht/vnnd gar verbrennen/wann man die inn das Fewer legt: vnd das noch mehr/so bleibt die Aschen von diesen vberig. Solches seye auß d' Hetruscen Historien angezeiget. Wie er auch in Chersoneso gewohnet/hab er von einem Einsidler/so Marcus genennet/viel gelernet/vnnd vnder anderem/ob wol die Teufel kein Mennlichglied haben/lassen sie doch etwas Saamens von jhnen/auß wellichem kleine Thierlein geboren werden. Er sagt auch/dieser seyen sechserley arten. Leliureon: das ist/Fewrige/welche hoch in den Lüfften wohnen/so minder schedlich/vnd zu sündigen geneigt sindt. Demnach Lüfftige/welche vmb vns wohnen/vñ böser denn die ersten sind/doch haben die auch rew vnnd leidt vmb jhre begangene Missethat/wie die Menschen. Zum dritten/jrdisch/welliche nicht anderst denn die Menschen auff der Erden wohnen/vnd böse Geberden an jhnen haben. Darnach Wesserige/die in dem Meer/Flüssen/vnd Seen wohnen: diese machen Vngewitter/vnnd stellen auff viel weg den Schiffenden nach. Darnach die/so vnder der Erden sind/welche in den Ziehebrünnen oder Söden vnnd Hülenen wohnen/darzu denen so inn die Erden graben/nachstellen. Nach diesen sind dieselbigē so das Liecht fliehen/welche die aller ergsten sind/vñ viel kalter Kranckheiten machen. Diese werden alle gemeingklich mit dem Lufft oder andern Feuchtigkeiten ernehret: doch nicht mit dem Mund/sondern saugen es allenthalben alß durch einē Schwam̃ auß: oder sie ziehē den Lufft durch ettliche offene Geng an sich. Sie hassen auch alle Gott/vnd sind den Menschen zu wider: aber die so das Liecht fliehen/vnder der Erden oder in Wasseren wohnen/am aller meisten. Diese sind auch dermassen mit einem Leib begabet/daß man sie anrüren mag/vnd daß etwas von jhnen gehet/an statt des vberflüssigen Kots. Es darff auch kein Teufel in des Mons Himmel/so am aller nideresten ist/kommen. Welche nun vnder dem Wasser oder Erden verborgē/darzu das Liecht fliehen/die verletzen die Menschen/vnd bringen sie in Gefahr. Die Jrdischen aber/vñ so in den Lüfften wohnen/reitzen d' Menschen Gemüter zu allen Lasteren. Es seye auch allenthalben deren ein grosse zahl/weil die Erden/das Wasser/vñ der Lufft/vorab wo die Menschen nicht wohnen/mit diesen erfüllet sindt. Es geben auch diese vnseren Geysteren ettliche Bildtnussen des Wollusts für/ohn allen Thon/gleich alß wann jemandt inn dem Ohr ein Stimm empfünde ohn allen Thon oder Getöß: dann je mehr die Stimm bey dem Ohr ist/je baß es deren empfindet/vnnd aber minder Getöß. Weil denn der Teufel vnseren Geist berüret/mag man des Teufels eyngeben wol vernemmen/vnd seine Wort verstehen/wann man schon kein Stimm höret. Es haben auch diese ein gestalt vnserer Seel vnnd Geyster/wie auch der Lufft der Farben/vnd anderer dingen Gestalt vnd Bildtnussen. Also sind diese gantz kunstreich/vnd brauchen den Beyschlaf wie die Menschen/vorab wann jhr Leib erhitziget/vnnd die Natur gar geil ist. Die vberigen Arten schaden allein dem Leib/so viel sie mögen/sonst ist gar kein Kunst hinder jhnen. Diese verderben mit Fewer/mit Fall/mit Wasser/vnd anderer gestalt: vnd nicht allein die Menschen/sondern auch ettliche andere Thier.

Welche nun in gar tieffen Orten wohnen/die trocken sind/die begeren der Werme/

nicht

nicht von dem Fewer oder Sonnen/sondern die gar weich ist: deshalben gehen sie in die Bäder/Gruben/Thier/vnd fürnemlich in die Menschen. Wann sie nun hineyn kommen/verderben sie die Geyster des Hirnes/vnd zerstören alle Wirckungen. Wann sie auch den Geist vberherrschen/erschüttlen sie den Leib/vnnd gebrauchen sich dessen Instrumenten: deshalben reden vnd schreyen sie.

Welche aber das Liecht fliehen/die machen die empfindtlichen Sinn/durch jhr grosse kelte verwirrt/also daß man erschlagen vnnd stumm wirdt: darumb geben diese auch vmb kein Beschweerung nicht/dann sie sind hartneckig vnd eigensinnig. Daß aber diese ein Teufel vnnd kein vberlegne Feuchtigkeit seye/so den Menschen besitzet/zeiget genugsamlich an/daß sie die Kommenden erkennen/ehe denn sie die sehen/auch zukünfftiger ding/vnd frembder Sprachen wissenschafft haben.

Menschen von Teufeln besessen.

Es zeiget Psellus vnder anderen an/er habe einen Menschen gesehen/der zu Nacht von einem Aleto Liuio in ein Berg geführet/vnd ein Kraut empfangen habe. Es habe jhm auch dieser dreymalen in den Mund gespewet/vnd mit einer besonderen Salben die Augen geschmieret/da habe der/so hinauß geführet/von stundan ein grosse schaar Teufel gesehen/vnd habe jhn beduncket/alß wann jhm ein Rab in das Maul geflogen: von derselbigen Stund an/habe dieser angefangen weyß zu sagen/vnd vermöge auch sollicheß zu allen zeyten/außgenommen in denen Tagen/da Christus gecreutziget/vnd wider aufferstanden ist/da könne er gar nichts weyssagen. Wie auch dieser vmb sollicher Red willen/von einem auß Psellen Geferten verspottet ward/sprach er: Du wirdst auch für ein Plag gar viel empfahen: welches jhm in kurtzem begegnet/darzu viel anders/so er auch ander Leuten weyß gesagt. Es zeigt auch Marcus an/daß zu zeyten eine/so jhm nah verwandt/nemlich/seines elterē Bruders Fraw/welche sonst ein gar züchtig Weib gewesen/aber offt in der Kindtbette Kranckheiten gehabt/angefangen mit einer frembden Sprach zu reden/vnd jhre Kleyder zerrissen. Wie sich nun die Vmbstender dessen hoch verwunderet/vnd sie wöllen wider heilen vñ zu recht bringen/haben sie einen freñden alten/runtzlechtigen/vnd schwartzen Mann/so Anaphalangia genennet/zu jhren geführet. Da habe dieser sein Schwerdt außgezogen/sie bey der Handt ergriffen/vnnd auff Armenisch angefangen zu beschelten. Also habe jhm diese von stundan in Armenischer Sprach geantwortet/vnd wöllen auß dem Beth springen/vnnd mit jhme vnderstanden zu kempffen: wie sie aber der Alt beschworen/ist sie wider ledig worden. Diese hat hernach bekennet/sie habe den Teufel/wie er in das Beth gestiegen/in eines Weibs seye: nach demselbigen aber wisse sie nicht mehr was sie gethan habe.

Deshalben ob wol die Teufel kein gewisse gestalt/noch eigene Sprach haben/seye jhnen doch ein Lüfftiger Leib geben/wellichen sie nach jhrem gefallen/wie ein weender Wind die Wolcken/in mancherley gestalten/verenderen/darzu zu sammen ziehen vnd außstrecken mögen. Diese verenderen auch jhre Farben nach den Begierden jhres Gemüts/wie die Menschen/aber viel besser/weil jhr Leib der Seel mehr gehorsamer ist: jedoch komme/von wegen jhres Leibs beweglicheit vnnd subtile/alles gar bald widerumb hinweg: dann jhr Leib ist Lufft/oder ein kleine Feuchtigkeit darbey.

Es sind auch gleichwol mit Weyßheit vnd Listigkeit die Teufel/von anderen Teufelen vnderscheiden/alß die Menschen/Pferdt/Küngelin/Lewen/Meuß/Schneckē/vnd andere Thier: dann der Teufelen Verstand seye so weit von einander/daß etliche gar weyß/vnd zukünfftiger Sachen verstendig/die anderen aber kaum ein gegenwirtige Sach verstehen mögen.

Darumb nemmen die Fewrige vnd Lüfftige mancherley Gestalten an sich/vnd bleiben nicht lang darinnen: doch sind diese langwierender die sich jhnen mehr vergleichen. Alß in Weyssagungen eines Königs/Scepters/Gezierden/Ernst vñ Weyßheit/in erschreckungen eines Lewens freffel vnd brülen. Die aber so das Liecht fliehen/vnd vnder

der

der Erden wohnen/behalten jhre gestalten lang/vnd mögen die nicht gar eigentlich verenderen. Die jrdischen vnnd wesserigen haben in allen dingen etwas mittels vnder diesen/doch neñen die wesserigen gar gern der Weyberē/Vöglen/vnd Nereischen Nymphen oder Heydnischen Götteren gestalt an sich. Die jrdischen aber der Menschen vnd Hünden/in wellicher gestalt sie auch lang bleiben/dañ sie haben ein grossen Lust darinnen. Sie haben auch kein besondere Sprach/sondern brauchen sich gemeingklich deren/bey wellicher sie wohnen.

Es ist aber aller Teufeln natur gantz forchtsam/besorgen sich auch für vnnd für sie werden noch in grössere Finsternussen gestossen. Deshalben förchten sie die trewung vñ Barbarischen vnbekanndten Wort gar sehr/weil sie diese nicht verstehen/vorab was vnder der Erden ist/vnnd verlassen also den Menschen. Sie förchten auch mehr/man binde sie mit Bley/Wachs vnd reinem Faden/deñ wann man mit rechten Beschweerungen vnd heiligen Worten an sie geratet. Sie werffen auch vnderweilen mit Steinē/aber schaden niemand nicht. Ich achte auß dieser vrsach/weil sie nicht mit gewalt werffen/vnd wenig krafft hinder jhnen/sondern es fahret daher/alß wañ es von einē Wind getrieben were: deshalbē verletzen sie nicht/sondern erschrecken allein/also daß aller deren dingen/mit wellichen sie nicht beschedigen mögē/jhr blödigkeit vnd grosse forcht vrsach ist: darumb dörffen sie auch diese nicht vnderstehen/so sie vermögen/sie werden deñ darzu gereitzet. Ich will aber widerumb auff den Pſellum vnd Marcum kommen. Teufel fouhtsam.

Darumb ob wol die lüfftigen Teufel weyß seind/bringen sie doch nichts guts: dann sie seind betruglich/hoffertig/vnnd rhümig. Wann die herzu kommen/seind sie dem Liecht vnnd des Fewers glantz gleich/wiewol in den Fürsten der Finsternuß kein wahr Liecht seyn mag. Wann man diese beschweeret/bringet man sie darzu/daß sie die Seul vnnd Bildtnussen zu lachen machen/die Ampelen von jhnen selbs brennen/vnnd welliches bey den Assyrieren gantz gemein/sagen sie weyß/in einem Becke voll Wasser. Man mag diese auch bey vns mit diesem gar wol herauß locken/wie ich hernach will anzeigen. Es ist auch kein andere weyß zu diesen zeyten vnnd in diesen Landen herauß zu locken/bekanndter. Wir brauchē aber an statt des Beckes ein glesenen Krug/wie mir bald hören werden: deshalben füllet man das Becke/vnnd höret zu erst ein subtil getöß ohn alle Stimm/welliches ein zeichen daß der Teufel dareyn gehet. Wann denn das Geschirr voll Wasser ist/höret man subtile Stimmen/mit wellichen sie den fragenden antworten. Sie seind mit fleiß gar leiß/damit man sie in denen dingen/so jhnen vnbekanndt/nicht der Lugen beschelten möge: Diese schweiffen hin vnnd her: dann sie seind auß der Sonnen ordnung. Weil auch des gantzen Teuffels Leib empfindtlich/darzu höret vnnd sicht/dann er hat das Gehör durch den Lufft gleich wie wir/vnnd das Gesicht durch das Liecht: er wird auch geletzet/vnnd empfindet Schmertzen/so er zertheylet wirdt. Auß der vrsach/vnnd auch von angeborner Forcht wegen (wie gesagt) förchtet er wunderbarer gestalt die Schwerdt vñ Waaffen. Dieses ist des Pſelli Meynung von den Teufeln. Nun wöllen wir auch auff meines Vatters kommen.

Facius Cardanus hatt (wie er sagte) ein lüfftigen Teufel lang bey jhme/der jhme geheim gewesen: so lang er auch die Beschweerung in dem Brauch gehabt/hat er jhme die Wahrheit weiß gesagt: alß er sich aber anfieng dieser eusseren/kame er wol/aber er gabe jhm Lugen für. Also hat er diesen (wie ich meyne) bey acht vnd zwentzig jaren in der Beschweerung gehabt/vnnd nachdem er jhn ledig gelassen/bey fünff jaren. Dem Handel seye wie jhm wölle/weil der etwas verbunden gewesen/hat er sich zimlich wol gehalten: auß wellichem deñ genugsamlich abzunemmen daß Teufel seyen/dieweil er alles gantz fleissiglich auß diesem erforschet. Er ist aber nicht allweg allein (wiewol mehrertheils) sondern auch vnderweilen mit seinen Gesellen kommen. Cardani Vatters Meynung von dē Teufeln.

Dieser hat vast in allen dingē ein Meynung wie Pſellus/aber er stimmet mit den Platonischen/von wellichē ich hernach reden will/gar nicht vberein/doch hatt er in wichti-

gen Sachen ein andere Meynung denn Psellus. Zum ersten weil er sagt/ diese wurden geboren vnnd stürben: aber sie lebten vberauß lang: doch haben sie jhm die zeit nicht angezeiget. Er habe aber selbs auß dem Angesicht mögen abnemmen/ weil dieser so bey zwey vnd viertzig jaren alt/eines Jünglings gestalt gehabt/ vermeynete er/ diese möchten bey zwey oder dreyhundert Jar leben. Er zeiget eigentlich an diese geberen/ werden geborẽ/vnd darzu alt. Es vermeynet auch dieser/ wañ sie stürben/stürben jhre Gemüter mit sampt den Leiben/ wie auch die vnseren: doch seye dieses jhnen nicht genugsamlich bekañdt. Sie haben auch Schulẽ vnd Versaiñlungẽ/darzu andere ding bey jhnen/ welche ich an anderen orten angezeigt. Ob aber ettliche also schlecht vnd vnverstendig/ wie Psellus sagt/zeiget er nichts an.

Der Platonischẽ Meynung.

Die Platonischen aber/wie Plotinus, Porphyrius/ vnnd Iamblichus/ vnder welchen einer des anderen Schulmeister gewesen/ also daß Porphyrius vast in der mitte/ vermeynen die Teufel seyen zu nechst bey den Götteren vnnd ewig: also daß sie vier Ordnungen nach einander stellen. Die Götter/ Teufel/ Heroen/ vnnd Menschen: vnnd diese allsammen mit Leib vnnd Seel oder Gemüt: es seye auch aller Gemüter vntödtlich. Doch haben die Götter ein Himmelischen Leib/ die anderen auß Elementen gemachet. Es seyen auch ettliche der Teufeln vnnd Heroen/ wie die Menschen/ gut/ die anderen böß. Die guten Teufel oder Geyster seyen auch bey den Menschen/ vnnd treiben die zu guten Wercken/ beschirmen auch diese von schandtlichen vnnd bösen Teufeln. Vnder den Heroen vnnd Seelen/ machet er ettliche Fürstenthumb vnnd Oberherren: also daß gemeingklich die Teufel der Götteren Befehl außrichten: die Heroen aber seyen den Menschen fürgesetzet/ vorab denen so naiñhafftig vnnd fürtrefflich sind. Die Fürstenthummen regieren die Landtschafften: die Oberherren aber nemmen sich deren dingen an/ welche zu den Geburten gehörig: den Seelen gange es nach jhren Verdiensten. Die besten aber werden den Engeln gleich: die boßhafftigen den bösen Teufeln. Er machet auch neun Ordnungen/ ohn die Seelen/ welliche in kein ordnung gestellet/dieweil sie nach jhrer Eigenschafft ein Condition vñ Stand bekommen.

Die erste Ordnung ist Gott/wellicher menigklichẽ alles gibet. Zum anderen die vnleiblichen Götter/ welliches auch Ideen vnd Eynbildungen seind/ so menigklichem etwas mittheylen: darnach der Himmelischen lieben Seelen/ welliche ein vnsterblichen Leib haben: nach diesen die Ertzengel/ darnach die Engel/ alßdenn die Teufel/ so der vnderen Diener/ wie die Ertzengel vnnd Engel der oberen seind: darnach die Heroen/ auff dieses die Fürstenthummen/vnd Oberherren. Die Teufel vnd anderen Gemüter/ so zu nideresst seind/haben etwas Dampffs an jhnen/weil sie vnder dem Mon wohnen/ die Seelen haben auch ettliche Flecken vnd Maasen. Es möge auch alles gesehen werden/ außgenommen Gott/ der höchste Schöpffer aller dingen/ vnnd die Götter so zu nechst bey jhme ohne Leib wohnen. Deshalben seind die Heroen Geyster/vnnd auch etwan Teufel.

Es zeiget Porphyrius an/ wie sein Meister Plotinus von der Isidis Priesteren zu Rom geladen/ vnnd verheissen worden/er wölle jhm seinen eigenen Geist zeigen/ welliches er denn auch anderen gethan. Deshalben wie Plotinus kommen/ vnnd dieser sein gewonlich Opffer vnnd Gottesdienst vollbracht/ seye der Geist erschienen/ da habe der Priester geschrieren: **Selig bist du/** *O Plotine* **/ welcher für ein Teufel Gott zu einem Geist hast.**

Aber wir wöllen widerumb zur Sach greiffen: die guten Teufel erscheinen warhafftig/ die boßhafftigen aber nemmen ein andere gestalt an sich/ vnnd betriegen die Menschen. Ich verstehe aber hie die Teufel weitleuffig vnder einem gemeinen Nammen/ also daß die Heroen/Fürstenthummen/ vnnd Herrschafften hie begriffen. Deshalben vermeynen sie/es werden vnsere Leib von den Teufeln gemachet/ vnnd die Elementen versaiñlet: es seye auch vnder allen Teufeln einer/ so vber die anderen herrschet/ wie in allen

allen Ordnungen/so recht angeschicket. Die Menschen erbetten die Teufel/weil sie einer minderen Natur: zu zeiten werden die Teufel auch vberherrschet/alß vom Priester/welicher seines Ampts halben Gottes Diener ist. Vnderweilen hangen auch diese durch jhr rein Gemüt an den höchsten Substantz ohn alles mittel. Etwan vberkommen sie diesen Gewalt auß krafft des Göttlichen Worts vnnd der Beschweerung/alß wann die Armen etwas von den Fürsten vmb Gottes willen begeren.

Die boßhafftigen Teufel aber vnd vnreine Geyster/welliche noch bey jrdischen dingen wohnen/vermögen viel in sollichen jrdischen dingen/vnd vnserem Leib/reitzt auch diese zu vnzimlicher Geilheit/vñ Mutwillen. Es frewet sich auch ein jedes ding ab dem so jhme gleichförmig: nemlich die Götter vnnd Engel/weil sie nicht materlich seind/an reinen Opfferen/ja allein an dem reinen Gemüt. Welche aber vast leiblich vnd vnrein/alß die Teufel/vnd die ding so vmb vns wohnt/an auffopfferen der Thieren. Welches aber Mittelding seind/haben ein lust an Mitteldingen/alß an Weyrauch.

Damit wir allen genug thun mögen/müssen wir allerley Opffer brauchen: vnd dieses/fürnemlich weil wir durch ettliche Mittel zur verehrung Gottes kommen. Deshalben bedarff man vast in allen Opfferen so recht angeschickt/etwas das man tödten möge. Vnnd ob wol diese ein Freud vnnd Lust haben an der Thieren tod/so von jhret wegen abgethan/haben sie doch ein abscheuhen von denen welche sonst getödet/oder von jhnen selbs gestorben seind. Dann die Seel des erschlagenen Thiers dienet von des Teufels wegen/dem Teufel selbs/vnnd wird ein mittel Person zu versönen den Priester mit dem Teufel. Doch geschehen diese Wahrsagung von schlechten vnnd geringen sachen/dann sie seind vnrein. Es haben auch die Teufel ein Lust zu mancherley arten der Thieren.

Sie förchten auch die Trewungen/welche aber gar nicht seyn mögen: alß wañ man sagt/man wölle den Himel zerreissen/der Isidē heimlichkeiten offenbarē/oder die heimlichkeiten/so im abgrund der Hell verborgen/eröffnen/vnnd außspreiten/des Osiridis Triphoni glieder außtheilen/oder das Barim vnd heilig Schiff still stellen/vnd andere dergleichen ding/welche gar nicht müglich seind.

Dieses geschicht auff vier weg. Erstlichen/weil sie der wörter Verstand merckē/welches sie gantz groß geduncket: doch mögen sie nicht verstehen/daß diese ding keins wegs geschehen mögen: darumb förchten sie jhnen. Dann sie haben ein Verstand wie ein sinreicher Werckmeister (wie Jamblichus spricht) welcher wol die wörter verstehet/auch den Handel/welchen er vollführen soll/recht vnd wol kan außstreichen/aber zu anderen Sachen ist er gar vngeschickt vnd vnverstendig.

Dieweil auch der Priester/welcher sollichs sagt/jhnen der Götteren gewalt/deren Dienst er dazumal verrichtet/widerumb eynbildet/förchten sie dieselben gar sehr: oder wann sie etwan von einem anderen nicht recht angezogen werden. Vnnd weil sie auch zum zorn bewegt werden/wann sie die ding hören/thun sie wie die frossen Leut/welche/wann sie von bösen vnschampare wort gehören/hinweg gehen/da sie sich doch an diesen wol rechen möchten. Zu diesem dienet auch/daß sie jhnen sehr förchten/es möchten die Heimlichkeiten geoffenbaret werden vnd die Fürstenthummen verwirret/mit welchen sie die ort der Welt regieren/also daß diese/so bald sie die wort hören/wiewol es sie gar schwer zuthun geduncket/gleich darvon gehen. Dann es seind vast Fürsten/welche dermassen beschworen vnnd bescholten werden/wie er selbs sagt. Es hat aber ein jeder gleich von anfang her sein eigenen Teufel oder Geist/so jhme von der gantzen Welt zugeeignet/wann die Seel allgemach in den Leib fahret/nachdem die örter seind/durch welche die Seel fahret/so sie in den Leib will. Dieser thut die Seel vnnd Leib zusammen/beschirmet die/vnderweißt vnnd vnderrichtet sie in allem guten/biß sie durch jhre gute Werck für den Teufel/so sie beschirmet/ein Gott vberkommet. Dann zu derselbigen zeit ist der vorgehende Teufel vnnd Hüter Gott gehorsam/vnnd volget dem/wircket

auch mit sampt jhme die Seel recht zu vnderweisen/zu lernen/vnd zu beschirmen. Wañ aber jemand freffelich von der Teufeln arten redet/fürnemlich von deren Obersten/ weil deren Natur die vnsere vbertrifft/wird er voll Schrecken. Es vnderstehen auch die bösen Teufel vns von der guten Gemeinschafft auch von den Götterē/ohn vnderlaß ab zuführen. Es stehet aber für vnd für der Teufel oder Geist/so vns fürgesetzet/bey vns/vnd enderet sich gar nicht.

Socratis Teufel oder Geist.

Es hat aber Socrates einen gehabt/welchen er gehöret/vnnd diesen in Theage eigentlich. Dañ es wird Socrates eyngeführt/also redende: Jch hab auß Göttlicher vorsehung ein Teufel bey mir/welcher mir von meiner Kindtheit nachgevolget: dañ dieser ist ein stimm/wann sie geschicht/widerhatet sie mir das/so geschehen soll: zu zeyten reitzet sie mich auch darzu. Wann etwan einer auß meinen guten Freunden mir etwas angezeigt/so kommet die stimm vnd widerrhatet es mir/lasset mich auch dieses nicht thun. Dessen will ich zeugnuß geben. Jhr kennen den Charmidem so des Glauconis Sohn ist/wol: wie sich dieser auff ein zeit in Nemea vbē wolte/hat er in dem stadio mit mir ein Rhatschlag gehaltē/da ware von stundan die Stimm zugegen: da hab ich es jhm widerrhaten/sprechende der Geist hette mich schon gewarnet: aber er hat mir nicht gevolget/ deshalben euch wol bekanndt/was jhme auß sollicher vbung entstanden ist.

Also ist auch dem Timarcho geschehen/alß ich diesen/wie er wolt von dem Mahl auffstehen/zum anderen mal von der Stiñ wegen gewarnet/vñ bey mir behalten habe. Wie er aber sich heimlich darvon gemachet/hat er den Niciam des Hiroscamandri Sohn zu tod geschlagen. Wie er auch darumb vervrtheilet worden/sprach er zu seinem Bruder: O *Clitomache*/**ich muß jetz sterben/weil ich dem** *Socrati* **nicht gehorsamen wöllen. Jhr werdens auch von diesen/so in Sicilien gezogen/vernemmen/was ich des Gezeugs halben vorgesagt: doch seind dieses allein vergangene Thatē. Von zukünfftigē mercken dieses:** *Neonus* **des** *Cali* **Sohn ist mit** *Thrasylo* **hinweg gereyset/** *Ioniam* **vnd** *Ephesum* **zubekriegē/wiewol ich von des Geists zeichen wegen jhme dieses widerrhaten hab. Deshalben förchte ich dieser werde zu tod geschlagē/oder müsse etwas anders dergleichen leyden/ja ich besorg des gantzen Handels.** Dieses sagt er. Es ist auch von diesem die gemeine Red gangen/es seye dessen Teufel gantz fürnem̃/fewrig vnd Saturnisch gewesen. Dañ der hochlüfftig/welcher von anderen fewrig genennet/hilfft vñ dienet gar wol zu der Contemplation vnd betrachtung/wie der lüfftig zu den Geschefften: der wesserig zu Wollüstē. Vnder diesen seind auch Saturnische/welche allwegen etwas mißrhaten/alß hie des Socratis. Also seind auch so dem Marti zugehörig/welche krafft vnnd stercke geben/aber des Jupiters Weyßheit: also muß man auch von den anderen verstehen.

Sie sind aber nicht alle vntödtlich/sondern die fewrigen vnnd lüfftigen am edlesten: die vberigen aber ob sie wol tödlich/haben sie ein gar langes Leben. Es seye auch die gantze art etwas mittels zwischen den Götteren vnnd den Menschen/damit sie der Götteren gutthat vns zubringen/vnnd widerumb vnser Gebett vnnd gute Werck zu jhnen. Es seyen auch ettliche/so vns vast angeboren vnnd natürlich seind: die anderen alß frembd/welches nichts anderst sind denn Menschen Seel/so durch die Elementen hin vnnd her schweiffen. Es erkennen auch allein die Teufelischen Menschen jhre Teufel/ welche sie zu beschirmen glauben jhnen verordnet seyn/deren doch gar wenig: die vberigen aber so mit Weltlichen geschefften vmbgehen/oder wild seind/welcher ein grosse zahl/die mögen all jhren Teufel nicht erkennen. Daß aber diese kein Wunderzeichen mehr thun mögen/verhindere Christi zukunfft. Diese fahren in die Bildtnussen/gleich wie ein widerglantz/nicht welcher von der Wand/sondern von dem Spiegel kommet. Also empfienge auch ein gemachete Bildtnuß auff Zauberische weiß einen Teufel/ der kondte reden/vnd sich von jhren selbs bewegen. Nim̃ ein ander krefftiger Exempel.

Der

Der Leib so in dem Bauch zubereitet/empfahet die Seel von Gott/also auch ein Seul oder Bildtnuß so auß matery bereitet/den Teufel/von der gantzen Welt.

Es sagt aber Trismegistus warumb die Bildtnussen seyen erdacht worden/nemlich daß sie durch dieselbigen verstündē das Teufel werē/vnd also sich zu dem Gottesdienst bekehreten. Dann sie erkanndten daß etwas vorhanden/welches vnserer Wercken acht hette/wiewol dieses vnsichtbar were. Die Teufel aber fahrē daruñ gern in die Menschlichen Cörper: dann gleich wie der Mensch auß Göttlicher betrachtung ein behausung der Götteren wird/also werden durch böse vnnd vnnütze Gedancken/welche entweders von bösen Wercken/oder von der Melancholey herkommen/diese ein behausung vnnd wohnung der Teufeln. Es ist auch der stimme halben bekañdt/daß Socratis Teufel kein Gemüt gewesen: vnd weil er sich auch allein auff ein ort wendete/nemlich zu widerrhaten: das Gemüt aber neiget sich auff beyde seyten. Es ist auch offenbar/daß des beywohnenden Teufels natur/der Seel/bey welcher sie ist/vnd die sie in den Leib gefürt/gleich ist. Darumb ist gewiß/das Socrates ein Saturnischer gewesen/vnd seinē Geist in allen dingen gleichförmig: doch seind ettliche so auß frembder Geysteren hilff oder verwirrung/ein vngleich Leben mit dē Geist/so in jhnen wohnet/fürē: dieweil ein jedes Werck zu dem vollkoñenen Werck gezogen/durch des Geists gemeinschafft/so demselbigen Werck vorstehet. Diesen Teufel haben wir droben angezeigt/daß er ein Fürst geneñet werde: dañ er zugleich vielen vorstendig seyn mag/vnd berüfft ettliche von jhrem eigenen werck nicht anderst/alß wie die Oberkeit zu thun gewohnt. Teufel fahrē gern in die Menschen.

So viel aber der Teufeln oder Geysteren geburt belanget/vermeynet Plato/es seyen der Götteren Kinder/man möge aber deren Geburt nicht wol eröffnē/wie wol jhr Natur bekañdt. Dañ sie haben ein hohen Verstand/gute Gedechtnuß/wünderbare Weyßheit/erkanndtnuß vnserer Gedancken/vnd lieben froñe Leut/welche ein ehrliches Lebē fürē/gar sehr: aber sind d' Gottlosen ergste feind/dieweil sie auch gleichmessiges schmertzens empfinden werden. Dann sie bekümmeren sich auch in jhrem Gemüt/vnd von jhrer ringfertigkeit wegen fahren sie hinauff vnnd herab/vnnd berhatschlagen sich mit den Götteren/welcher Rhat jhnen auch bekanndt. Also kennen sie auch Menschliche rhatschleg/wie vor gesagt. Es gönnen auch diese allein denen guts/so sich jhnen vertrawen/vorab in welchen sie dieselben vbertreffen. Sie vbertreffen aber in vngleichen stücken einäder/ettliche in der Fürsichtigkeit/die anderē in Reinigkeit: ettliche in d' Standhafftigkeit/die anderen in Geburten: ettliche in Messigkeit/die anderen in Vernunfft: ettliche in Künsten/andere in den Handtwercken. Darzu an dem ort da die Menschen am mehrsten fehlen/vnd ziehen diese also von guten Wercken ab. Sie wissen auch ettliche zukünfftige ding/vnd ettliche ding gar nicht. Was sie aber wissen/ist jhnen gar wol bekanndt: je neher sie auch den Götteren/je mehr vnd baß jhnen alle ding bekanndt seind. Sie zeigen auch dieses wie der mehrertheil alle ding/allein den reinē vnd geseubertē Gemüteren an. Noch eines gefallet mir hieher zu setzen/nemlich daß Socrates seinē Geist/weil er warhafftig vnnd ein Fürst/oder Oberster gewesen/offt ein Gott genennet/wie auch in der Apologia oder seiner Entschuldigūg. Die Priester pflegtē die Teufel durch die Distel anzuzeigē/mit dem Stier sich zu beschirmē vor der bösen Geysteren anlauff/mit der Maulwurff oder Schermauß hertz sagten sie wahr: mit dē Schwefel vnd gesaltzenē Meerwasser reinigetē sie sich: den Adamant/Jaspis/Corallē vnd Racinē (welches ein dornechtig Gesteud) brauchten sie/dieselben abzuwenden. Dann die bösen Geyster stossen alle böse begierden in die Menschē/lust zu Reichthumen/vngebürliche Wollüsten/Lugen/Betrug/Todtschlag/vnd anders dergleichē. Vnd ob sie wol solliche sind/wöllen sie doch für Götter gehalten werden/daruñ thun sie auch Wunderzeichen/begeren angebettet zu werden/vnd richten alle Zauberey vnd Herenwerck an. Teufeln vrsprung.

Deren Seel aber/so mit gewalt ertödtet/haben dieses an jhnen/daß sie die Leib liebē/daruñ berüffen sie etwan diese so bey den Leiben wohnē/etwan gar von den Leiben/

etwan allein von einem ort. Vnd zwar nicht allein diese/ sondern auch etwan von anderen Thieren: deshalben welche begertē weiß zu sagen/ frassen der Hirschen/ Maulwürffen oder Schermeusen/ Adlerē/ vnd anderer Hertzē/ mit welchē derselbigē Thierē Seel/ die Menschliche Seel lehrete/ in derselbigen art zukünfftige ding erkennen. Also auch/ mit dem Regen der Frösche hertz/ weil die Frösche zukünfftiges Vngewitter erkennen. Dann wann man das Hertz von einem Thier gefressen/ mochte man nicht alles zuvor wissen/ sondern allein die ding/ so von demselbigen Thier mochten erkennet werden. Es erstreckt sich aber diese vorwissenheit auch zu anderen dingen/ dieweil die Menschliche Natur aller dingen theilhafftig/ vnd ein allgemein ding ist: die vberigen aber alle/ haben allein jhre gewisse arten. Dieses ist nun der Platonischen Meynung von den Teufeln/ Geysteren vñ Seelen/ so von Mercurio Trismegisto seinen vrsprung empfangen/ vnd hernach von Byto desselbigen Außleger vnd Propheten (wie sie sagē) darzu von anderen Priesterē eröffnet vnd gemehret. Demnach ist sie bey den Griechen widerumb ernewert/ vnnd erstlichen durch Socratem: darnach durch Platonem. Jalßdenn durch Plotinum, Porphyrium, Iamblichum, vnd Proclum gemehret vñ letstlichen durch Marsilium Ficinum den Artzet zu Florentz/ biß auff vns kommen.

Wie mā die Wahrheit durch Zeugē erfahrē mögē.

Also ist noch vberig/ daß wir sehen/ durch was Vrsachē oder Erfahrungen diese sach möge beweret werden. Dieweil man aber auß der Erfahrung nicht mehr verneinen möge/ deñ die ding welche vorhin von vns in dem fünffzehenden Capitel angezogen/ acht ich von nöhten seyn/ daß wir ettliche gewisse Zeugnuß gebrauchen. Alß da seind/ welche auß einem weysen vnd auffrechtigen Gemüt koñen/ so sich auff kein Parthey ergeben/ oder wañ alles in der Zeugnuß zusamen stimmet/ ob wol ein jedes stuck für sich selbs examiniert ist/ vnnd ob wol diese nicht von glaubwirdigen Personen kommen/ welche aber auß marter genöhtiget die Wahrheit zu sagē/ oder wañ man zum offternmal fraget/ vñ dasselbig vber ein gute zeit offt widerumb repetieret. Dañ wo es nichts anderst deñ Fableu/ ist nicht müglich daß einer allwegen auff ein weyß möge antworten/ wañ er schon nichts anderst in mitler zeit zu bedencken gehabt. Mein Vatter ist ein Amptmann an dem Gericht gewesen/ welcher ohn alle Marter die Wahrheit von den Vbeltheterē hat bringen mögen/ da doch andere treffenliche grosse Marter darzu bedörffen. Weil sich aber dieses nicht geziñet/ vnd ob es sich wol geziñete/ begerete ich es nicht mit der Leutē schaden zu wissen/ hab also dester mehr fleiß gehabt/ damit es nicht mir/ alß der ich selbs ein Buch von dē Betrug geschrieben/ zugelegt wurde. Man muß aber darzu die Meñer erwehlen/ welche nicht gar Arm/ vnd nicht gar zu froñ seind: dañ sie begeren dieselbigen lieber/ deñ die jhnen mit Recht zugeben werden. Dargegen die glückseligen vnd boßhafftigen Leut leugnen auch die Wahrheit/ deshalben man diesen/ wañ sie etwas bestetigē/ billich glauben solte/ wañ sie nicht etwan spötlicher weiß jhren schimpff trieben. Welche aber froñ vnd vnglückhafftig/ die begeren dieser so sehr/ daß sie auch jhnen selbs eynbilden/ was sie begeren/ ehe daß sie es hören oder sehen. Deshalben mir billich vnd recht solicher koñlicher anlaß geben/ alß der ich nicht gar zu froñ oder vnglückhafftig bin/ daß ich die ding begerete/ die man nicht haben mag/ oder vnnützliche erdencke. Darumb hasse ich die Lugen mehr denn ander Leut: ich bin auch nicht so böß oder noch in diesem Leben so glückhafftig/ daß ich nicht/ so es müglich/ gern begerete zu sterben. Deshalben soll niemand achten/ wann ich die ding sag/ welche man nicht wol glauben mag/ alß wann ich zu bald glaubete/ oder daß ich der Seelen vnsterblichkeit nicht recht günstig seye/ wann ich nicht vnderstande (wie der mehrertheil thut) grössere Gespenst/ vnd kreffrigere Gesichten/ denn ich vermercken möge/ hie zu erzehlen.

Es seind aber zwey ding welche den Wohn der Geysteren bestetigen/ nemlich die Gesichten vnd die Vernunfft. Die Gesichten empfindet man mit allen Sinnen: die man sicht seind am gewissesten: darnach die man greiffet: vnnd letstlich die man gehöret. Von dem Geruch ist nichts naṁhafftiges/ so mögen wir kaum etwas glaubens von dem Geschmack

schmack bekommen. Wir haben aber von diesen/so von dem Gehör herkommen/ schon gehandlet/wie droben angezeigt wordē. Doch will ich noch ettliche von wegē der gleichförmigkeit hinzu setzen. Deshalben damit ich zu dem Handel komme/sagt mir Jacobus Donatus ein reicher Herr zu Venedig (welches Vatter nicht vast ein erbar Leben geführet/vnnd zu todt geschlagen worden) alß er ein Nacht bey seinem Weib geschlaffen/ vnd ein Kertzen in der Kammer angezündet/ vnnd auch in der Kammer zwo Seugammen in einem hangenden Beth mit sampt dem Kind gelegen/ welches noch nicht järig gewesen/hat er die Thür an der Kammer allgemach gesehen auffgehen/vnd hernach einen Menschen/weiß nicht wer dieser gewesen/seinen kopff hineyn stossen. Dieses haben auch die Seugammen gesehen/vnd doch niemand dieses angesicht erkennet. Da ist der jung Mañ erschrocken/wie billich gewesen/vñ auffgestanden/sein Schwert vnnd runden Schilt zu sich genoñen/der Seugañen aber jede ein Liecht in dē Henden gehabt/ vnd in den Saal gangen/so gleich an der Kañer gewesen/da hat er alles beschlossen gefundē: also ist er mit grosser verwunderung wider vmbkehret. Das kind aber welches damals frisch vnd gesund gewesen/ist an dem nachvolgenden tag gestorbē. Dieses erzehlet er mir mit grossem seufftzen. Eines abgestorbenen Historien.

Desgleichen hab ich auch von meiner Mutter gehört/welches kein abergleubische/ aber Gottsförchtige Fraw gewesen: dañ wie sie auff ein zeit ein Kind dreyer Monat alt bey jhr gehabt/welches sie von jhrem ersten Mañ bekoñen/vnd jhr Mañ Antonius von Alberen(dañ also hat er geheissen)auch zugegē gewesen/hat sie einen gehört in der Kammer spatzieren/alß wañ es ein nackender were:da hat sie von stundan dem Mañ gerüfft/ welcher dieses auch gehört/sie verwundertē sich/zitterte/vnd förchtē jhnen/vermeyntē/ es were ein Wüderwerck:an dē nachvolgendē tag ist das Kind/so frisch vñ gesundt gewesen/gestorben. Dieses hat die warhafftige Fraw/ die keiner eytelkeit ergebē/selbs gesagt. Ein anders.

Was soll ich von Alexandro der Schottē König/dieses Naṁens dē dritten sagen? dieser hat Ioannam König Heinrichs in Engellandt/des Naṁens der dritte/ Schwester/zu der Ehe gehabt. Wie diese ohne Kinder gestorben/hat er widerumb desselbigen Königs Tochter Margareten zu der Ehe genoṁen/auß welcher er Alexandrum, Dauidem, vñ Margareten bekoṁen. Nachdē diese alle gestorbē/hat der König noch nicht wöllen alle hoffnung von eines Leibserben hinlegen/vnd jhme zu dem dritten Ioletam oder Iolantam des Graffens von Dracontien Tochter vermehlet: ettliche sagē/es seye des Graffen auß Campaniē Tochter gewesen. Wie man nun in der nacht das Fest gehalten/haben sie einen Todten/der gar kein Fleisch gehabt/zuletst an dem Tantz sehen hernach tantzē. Wie dieses der König vnd die anderē vermercket/seind sie erstlichen vbel erschrocken vnd still gestandē:demnach haben sie diesem vnfall nicht mehr wöllen vrsach geben/vñ also nicht allein zur selbigē/sondern auch in nachgehendē zeitē/allē Schimpff in den Hochzeiten vnderlassen. Dieses Gesicht ist auch nicht vmb sonst gewesen: dañ in demselbigē Jar ist der König auff einem Pferdt gesessen/welches er nicht mochte bewältigen/vnd also herab gefallen vnd erschlagen wordē/wie dieses Thomas Leirmont/dessen weyssagung nie gefehlet/auch desselbigē tags/vorhin angezeigt/wie in der Merchieren Graff von diesem gefragt hette. Auff dieses seind viel Zweytrachten vnd Auffruhrē ervolget/welche das treffenlich Königreich vast zu nichten gemachet. Dieses ist geschehen/alß man zahlt nach Christi geburt 1250. Jar. Todtētantz.

Es erzehlet auch eben derselbig author Boëthius ein ander Wunderzeichen von einem Geist/auff diese Meynung: Ich hab verstanden von ettlichen so dieses geschē/daß in dem Land Marrea kürtzlich ein Edle vnd schöne Tochter gewesen/welche sich nicht in den Ehelichen stand begeben wöllen/ist schwanger worden. Wie nun deren Elteren den Buler gesucht/hat die Tochter bekeñet/es schlaffe bey Tag vnd Nacht ein schöner Jüngling bey jhr/vñ wüste sie nicht woher der keme. Vñ ob wol diese der antwort nicht vast glauben geben/haben sie am dritten tag auß der Magd anzeigung verstanden/ Teufels Bulschafft.

daß der zugegen were/ vnnd seind eilends mit Facklen vnnd Liechteren hineyn gangen/ vnd die Thür wol zugeschlossen: da haben sie ein grausam Gespenst/ vnnd vber allen Menschlichen Glauben erschrockenlich bey jhrer Tochter sehen ligen: da seind die Nachbawren zu dem grausamen wüsten Schawspiel geloffen/ vnnd vnder diesen ein frommer Priester/ welcher der Heiligen Geschrifft nicht vnverstendig/ der hat das Heilig Evangelium Ioannis gelesen. Wie er nun biß daher kommen (Vnnd das Wort ist Fleisch worden) hatt der Teufel eylends die Geteffelte Decke der Kammer mit jhm darvon geführt/ den Haußrat angezündet/ auch ein erschrockenlich pfeysen von sich gelassen/ vnd also darvon gefahren. Die Fraw hat nach dreyen tagen ein seltzam Wunder geboren/ welches allenthalben scheutzlich anzusehen/ dergleichen vorhin in Schottland nie gesehen. Dieses haben die Hebammen/ damit es nicht dem gantzen Geschlecht zu schmach behalten wurde/ auff einem Holtzhauffen verbrennet.

Ein anders. Dieser zeiget auch ein anders an/ welches zu seiner zeit geschehē. Alß man zahlt 1486 Jar/ ist man auß dem Meerhaffen Phortea gegen Niderlandt gefahren/ da ist ein solch groß Vngewitter von Winden auff dem Meer angangen/ daß ein Schiff vbel beschediget worden/ das Segel/ Segelbeum/ vnnd andere ding so zu schirm des Schiffs verordnet/ zerbrochen/ also daß man allein erwartet/ wañ das Schiff wolte vndergehn. Da schrey der Schiffherr dieses geschehe von einem Teufel/ weil es ausserhalben der zeit were: dann es geschahe im Sommer da der Tag am lengsten/ vnnd das groß Meer am selbigen ort am stillesten ist. Wie er sich lang also beklagt/ höret man eines Weibs stim̃/ welche zu vnderst im Schiff sich selbs angeklagt/ daß sie so viel jar mit dem Teufel ein Beywohnung gehabt/ vnnd war eben auch dazumal in dem Schiff von jhme beschlaffen worden: deshalben batt diese/ weil sie menigklich in verderbnuß brechte/ solte man sie allein in das Meer werffen. Wie diese solliches mit weinen gesagt/ was ohngefehr ein Priester vorhanden/ welcher die Fraw zu rew vnnd leid ermanet/ vnnd erinneret/ sie solte an Gott nicht verzweifflen. Also hatt diese mit weinen/ seufftzen/ vnd klagen ein groß abscheuhen an der Sünd: da gieng ein Nebel zu vnderst auß dem Schiff/ mit einem Getöß/ Flammen/ Rauch/ vnd Gestanck/ durch welchen der Teufel angezeigt. Wie dieser hinauß kommen/ ist das Vngewitter gestillet/ vnd seind alle mit jhrem Gut wider jhr hoffnung frisch vnd gesund zu dem Gestad kommen. Es vermeynet auch dieser Scribent/ es seye Merlinus/ welcher noch zu dieser zeit treffenlich berümpt in Engellandt were/ dergestalt geboren worden. Er sagt auch noch ein andere Historien von einem bulenden Teufel/ vast auß diese weiß.

Ein anders. Nicht lang vor dē alß dieses geschehē/ hatt ein schöner Jüngling/ in der Landtschafft Gareotha in einem Flecken/ so kaum vierzehen tausendt Schritt von Aberdonien gelegen/ vor dem Aberdonensischen Bischoff offentlich beklagt/ wie er vor ettlichen Monaten von einem Teufel so gar ein schöne gestalt gehabt/ angefochten/ welcher zu der beschlossenen Thür in der nacht zu jhm kommen/ vnnd mit viel liebkosen jhn bewegt/ daß er bey jhme schlaffen solle. Wann es nun schier anfienge tag werden/ fuhre dieser ohn alles getöß darvon: er möge auch durch kein mittel vnnd weg von sollicher schandtlichen That entlediget werdē/ ob er es wol auff mancherley weiß schon versucht hette. Da hatt der fromm Bischoff dem Jüngling befohlen/ er solle sich an ein ander ort thun/ vnnd sein Gemüt mehr mit Christenlichen werckē/ vnd loblichē Fasten vnd Betten üben/ so wurde der böß Teufel vberwunden/ vnd müste weichen. Dieser heilsam Rhatschlag ist dem Jüngling wol bekommen/ vnnd also nach wenig tagen/ wie jhme der fromme Bischoff vorhin gesagt hat/ ergangen.

Gespenst wahrsagūg. Eben dieser Boethius zeigt ein andere Historien an/ so den vorgehenden gleichförmig ist/ sprechende: Es waren jhr zwen beyeinander/ nemlich Machabæus des Königs Duncani in Schotten Vetter/ vnd Banquho Stuart Forres/ ein Rittermessiger Mann/ die zugen durch einen Wald zu dem König/ da begegneten jhnen drey Weyber

einer

einer vngewohnlichen gestalt: deren eine sprach: **Gott grüß dich** *Machabæe thane Glãmis*: dieses war der Nam̃ einer newen Wirdigkeit / so er erst kürtzlich empfangen. Die ander sprach: **Gott grüß dich** *Caldarie Thane*. Demnach die dritte: **Gott grüß dich** *Machabæe*, **welcher mir der zeit König werden soll.** Da sprach Banquho: Jr seyẽ wer jhr wöllen / so beduncket mich jhr sind mir nicht vast günstig / welche diesem nicht allein den höchsten Stath der Oberkeit / sondern auch die Königreich anbieten / mir aber gar nichts. Auff solliches antwortet die erste widerumb: **Ja wir verkünden dir viel mehr denn diesem: dieser wird wol regieren / aber ein vnglücklich end empfahen / vnd niemand auß seinen Nachkommenden an dem Reich verlassen. Du aber wirdst wol nicht König werdẽ / aber ein groß Geschlecht verlassen / welches mit der zeit das Königreich besitzẽ.** Wie sie dieses gesagt / seind sie vor jhnen verschwunden. Man hat erstlichen nichts auff dieses gehalten / vnd den einen ein König / den anderen vieler Königen Vatter genennet.

Wie aber Machabæus Caldarius (dieses ist ein Wirdigkeit bey den Schotten) darnach wider all sein Hoffnung König worden / vnnd der König Duncanus erschlagen / welcher doch zwen Söhn gehabt / gedacht er erst des Gespensts / vnnd vnderstund den Banquhonen mit seinem einigen Sohn Fleanchen zu gast zuladen / vnd alßdañ zu ertöden. Der Vatter ward zu tod geschlagen / aber der Sohn kam auß hilff der Nacht darvon. Zu letst ward Machabæus von Malcolmo des Duncanen dritten Sohn zu tod geschlagen / wie die Wahrsagerin angezeiget / vnd kam darnach auff ettliche Mañs gedencken das Reich in Banquhonis Geschlecht / zu dessen Kindskindern / bey welches Geschlecht Tochter es nöch auff heutigen tag bleibet.

Er sagt auch schier ein gleichförmiges von demselbigen Machabæo. Dann wie jhme dieser vor dẽ Magduffo geförchtet / vñ jhn die Wahrsager vor dẽ gewarnet / hat ein Gespenst in eines Weibs gestalt diesem viel vnnützer zusagung gethã / sprechende: **Er wurde von keinem vmbkom̃en so von Weyberen geborẽ / darzu nicht vberwunden werden / biß der groß Wald Birnen bey dem Schloß** *Dounsinna* **gelegẽ (welches dazumal der König nahe zu dem Wald gebawen) zum grösseren theil an einander ort gebracht wurde.** Durch das ein vermeynet dieser / er wurde vnüberwindtlich: durch das ander / sicher vor allem auffsatz seyn. Aber er ist vberwunden vnd erschlagen worden / vñ hat doch die Weyssagerin nicht gefehlet: dañ an dem tag che er vberwunden / hat man den Wald Birnen abgehawẽ / vnd ein jeder ein ast in die Hand genom̃en / vnd also vmb das Schloß gestecket. Er ist auch võ Magduffo vmbgebracht / welcher nicht geboren / sondern auß seiner Mutter Leib geschnitten worden. Ein anders.

Die Historien so sich vnder Keyser Valenten verloffen / ist dermassen so gemein gewesen / daß man deren müssen glauben geben. Dañ wie dieser gewütet / seind ettlich tausendt Menschen durch den Hencker gerichtet worden. Jch will aber in kürtze diese Historyen / welche Ammianus Marcellinus beschriebẽ / alß võ deren niemand zweifflet / welche vast diese Meynũg hat / hieher setzẽ: Procopius ein auffrühriscer Mañ / hat Anatoliũ vnd Spadusium anklagt / alß wann sie dem gemeinen Gut etwas abgetragen / weil sie Fortunatianum einen strengen Richter vnderstanden zu töden. Da ward Fortunatianus erzürnet / vnd ließ ein schlechten Mann mit nammen Palladium, welcher (wie man vermeynet) sich etwas auff Zauberey verstund / vnnd den Heliodorum / welcher auß langer gewonheit ein Natürliche krafft in jhm gehabt / Weyß zusagen vnd etwas zu eröffnen / Gefengklich eynziehen / vnd befahle dem Vogt (diesen nennen wir des Schulteissen Richter) er solte sie examinierẽ / alß wañ diese auch etwas solten vmb den Handel wissen / oder verhoffete / er solte durch deren Kunst die Warheit erfahren. Wie man nun Palladium anfienge peinigen vnd marteren / schreye er: Es were nicht an diesen dingen gelegen darum̃ man jn fragte / deshalbẽ solte man diese fahrẽ lassen / er habe viel grössere ding / welche er Gemeinẽ nutz zu gutem / so es jhme zugelassen / eröffnen wölle: diß ware Gespenst Historyn.

jhme

jhme vergönnet/warde auch darzu ermanet. Da sprach er: Der Fidusius Irenæus vnnd Pergamius wissen dessen Namm/so Keyser Valentiano (dieses war der elter Bruder/welchem das Keyserthumb vbergeben) im Reich wurde nachvolgen. Da ließ der Vogt von stundan den Fidusium fahen/welcher dazu mal zu gegen ware. Alß er nun von diesem auch gefraget/der Kleger zu gegē/vnd er nicht weil hette sich lang zu bedencken/hat er den gantzen Handel eröffnet/sprechende: Er vnnd Hilarius vnnd Patritius die Schwartzkünstler/die ledig gelassen/haben durch der Teufel hilff den Nammen des zukünfftigen Keysers gesehen. Da hat man Hilarium vnnd Patritium auch gefangen/welche allē Handel eröffnet. Alß man Hilarium gepeiniget/sprach er: Diese Decke (dañ sie war zugegen/damit man sie vberzeugen möchte) haben wir auß Lorberbaum gerten in aller form vnnd gestalt wie das geschirr zu Delphis/gantz vnglücklich gemachet/vnnd geweyhet. Wann es von nöhten/machten wir ein Rauch in dem Hauß mit Arabischen guten Reuchen/vnnd stalten die Sergen oder Decke in die mitte: ob der Decke hieng ein Griffel oder Pfriem/so auß mancherley Metallen gemachet. In diesem waren alle Buchstabē des A b c ordenlich gleich weit von eināder verzeichnet. Auff demselbigen stund ein Mann/so ein weiß leinen Tuch vmb das Haubt geknüpffet/mit einem leinen Mantel vnd Hosen angethan: in der einen Hand hatt er ein gantze stauden Eysenkraut/in der anderen ein geweyheten Ring/so an einem reinen faden hieng/rüffet also mit seinem Gebett Gott an/welchem alle zukünfftige ding bekanndt seind. Zu letst saß er auff dem Geschirr/vnd bewegt sich der Ring auß der Götter krafft/berürende den Griffel oder Pfriem vnd die Buchstaben. Darnach machet er Heroische Verß/durch welche auff die Frag geantwortet ward/wie vorzeyten bey Apolline zu Delphis, vnd den Branchiden.

Wie diese nun von dem zukünfftigen Keyser gefragt/hat der Ring Theodo berüret. Da hat einer auß den vmbstenderen/weil dieses die Göttliche verhengknuß gewesen/gesagt/es wurde hie Theodorus bedeutet. Dann wie sie schon Theodo zusammen geordnet/haben sie auch den letstē Buchstaben gefraget/welches s gewesen/also daß man Theodorus dardurch mögen verstehen. Es war Theodorus ein treffenlicher berümpter Mann/vnnd wie sie meynten/zu diesem Handel geschickt/auß Gallia von hohem Stammen wolgeboren/der ander auß des Keysers heimlichen Rhäten/dapffer/mañlich/züchtig/weyß/freundtlich vnd jederman lieb. Nach diesem haben sie gefragt wie es jhnen ergehen solte? da zeiget jhnen daß Looß ein treffenlich Vnglück an/darzu Keyser Valenten vnd seinen dieneren den Todt/vnd grossen jamer/in diesen letsten Versen/dieweil Ammianus die vbrigen vnderlassen/sprechende:

Dein Blut gar wol gerochen wird/
Durch Tisiphon/wie sich gebürt/
Die mit Zorn schicken wird behend
Groß Vngelück an alle end
Wider die in Mimanten Land/
Die Hertz man doch verbrennt zuhand.

Also ist Theodorus vnd die vbrigen von stundan ertödtet/vnnd Keyser Valens in Thracia erschlagen worden. Erstlichen ist er durch ein Wunden geschwecht/vnnd darnach in eines Bawren hauß mit sampt den seinen von den Gothen verbrennt/bey Nicea nicht weit von Hadrianopel/vnnd noch minder von Nicopel. Wann aber Keyser Valens der Philosophey erfahren gewesen/hett er die ding verlachet/vnnd so viel vnschuldiger Leuten verschonet. Er hette in wenigen/vnder welchen auch Theodorus gewesen/den Willen vnnd vergebene Hoffnung straffen mögen. Dann wer wolte nicht verstehen daß der Ring der gestalt beweget worden/wie in den Bücheren von Subtiliteten angezeigt/nicht von dem Teufel/sondern auß natürlicher krafft des Menschen/so den Ring gehabt hat. Dieses zeiget genugsamlich an/daß

deren

deren dingen keins / so er geweyssaget / ervolget: dann Theodorus hat an statt des Keyserthumbs den Tod erlanget. Wiewol Ammianus / welcher der Weyssagung vast ergeben / den Handel auff Theodosium gezogē / welcher auff Valenten gevolget / vnnd mit sampt Gratiano geregieret hat. Dann es zeiget Theodo nicht mehr Theorum alß denn Theodosium an. Doch hatt sich dieses ohngefehr also zugetragen. Dann es ist offenbar / daß dieser so den Ring gehebt / dem Theodoro gantz günstig gewesen / vnnd dessen Nammen in der Weyssagung zusammen gelesen. Wann nun Theodosius herfür kommen / were auch nichts darauß worden / dann es hette jhn Valens gleich getödet. Deshalben mag an diesem ort Ammianus entschuldiget seyn / vnd die Weyssagūg beschirmet werden: aber dieses mag nicht verantwortet werdē / daß Valens nicht auff dem Berg Mimanto / auch nicht in Felderen Mysiæ in Asia jenseit des Meers / sondern in Thracia erschlagen worden. Von dessen jrthumb wegen erdenckt Ammianus / es seye an demselbigen ort ein Grab gefunden worden / welches eines berümpten Manns Mimanten gewesen. Wann es sich aber ein ding also zu eratē gezimete / bedörffte man keines Geists / dieweil man alle zeit dergleichē erdenckē möchte. Es ist auch noch ein grössere anzeigung des jrthumbs / daß Valens also ein abscheuhen an Asien vnnd Mimanten gehabt. Er ist auch vielleicht durch diesen jrthumb dahin gebracht / daß er sich selbs vnd den gemeinen Nutz verderbt / weil er Gratiani Kriegsvolck nicht erwartet / welches doch in kurtzem hette kommen sollen.

Wir haben aber mehr mit denen dingen zu schaffen / so in den Geschirren von den Dieben gesehen werden: von welchen wir an anderen orten im Buch der Weyßheit gesagt haben. Ettliche erfahren dieses also: Sitz auff ein Crystall / vnnd wend dich gegen Orient / vnd mach deñ mit Baumöl ein Creutz / vnd schreib vnder das Creutz S. Helenen nam̃ also: Sancta Helena. Dañ soll ein Knab von Eheleuten geboren / der ohn gefehr zehen jar vnd noch ein Jungfraw ist / den Crystall in die rechte Hand neñen / vnnd solt du hinder jhme mit gebogenen Knien stehen / vñ allweg mit grosser andacht diß Gebett sprechē: **Ich bitt dich Fraw** *S. Helena*, **ein Mutter Keysers** *Constantini*, **welche das Creutz vnsers Herrē** *Iesu Christi* **erfundē hast / du wöllest durch dein heilige andacht vñ erfindūg des Creutz / vñ durch dasselbig heilig Creutz / vñ durch die freud so du gehabt / wie du dz heilig Creutz erfundē / vñ durch die Liebe so du gegen deinē Sohn dē Keyser** *Constantino* **gehabt / vnd durch höchste gutthat so du ewiglich empfahest / mir in diesem Crystall anzeigē / was ich beger / vnd wissen wölte. AMEN.** Wann nun der Knab den Engel in dem Crystall sehen / wird er fragen was du begerest / vnd der Engel wird jhme antwortē. Du solt aber dieses gegen Auffgang der Sonnen thun / in dem die Sonn auffgangen / vnd der Lufft schön vnd wol geleutert worden. Dieb zu erkundigen.

Jch hab gemeingklich alle zeit diese ding verspottet / wiewol solch Experiment viel Leut hochgeachtet / vnd für ein heimlichkeit gehalten. Es hatt sich aber begeben / daß ein Knab / mein Burßgesell / der zimlich erfahrē / sagt / er hette in einer Schalē oder Credentz geschirr dē Dieb gesehē / von welchē man jhn gefragt. Er hab auch diesen zu oberst in dem Geschirr gesehen / mit sampt zweyen anderē / der seye gar hinab gefahren / vñ gleich hernbe er jhn nicht mehr gesehen. Anfengklich seye er wie ein Blitz daher komm̃en / vnd hab diese Bildtnuß die Hand auff das Haubt gelegt / weil er dz Paredt hinder sich gezogē. Dieses war ein glesene Schalē / geweyhet wasser dariñen / gar schön / voll / auff einē geweyheten leinē Tuch / vñ das Tuch auff die Banck / darzu drey angezündete vñ geweyhete Kertzē zu oberst auff d' Schalē / vñ zwey öl bletter in eines Creutz gstalt zerlegt. Die beschweerūg was gar kurtz / nemlich: **Heiliger Engel / auffrechter Engel / ich bitt dich durch dein Heiligkeit vñ mein Jungfrawschafft zeig mir dē Dieb.** Dieses murmlet er zu oberst auff d' Schalen: zuvor aber spricht einer dz Vatter vnser vñ Ave Maria, dreymalen mit gebogenē Knien / vnd machē allemal mit dē Daumē ein Creutz vber das Geschirr. Ein ander Experiment von Geysteren.

schirr. Sie sollen auch allein an einem duncklen ort stehen. Sie sahen den Menschen gar mit seinem Mantel / gespitzten Haubt / davornen kaal / zu oberst in der Schalen auff vnnd ab fahren / nicht anderst alß wie der Staub an der Sonnen thut. Er ist auch vast ein halb viertheil einer Stund gesehen worden. Dieses gantz Schawspiel hat bey dreyen Stunden geweret / vnd ist nichts destominder (wie der so solliches angezeiget / selbs bekändt) der Dieb nicht ergriffen / noch die zwen sülberē Becher oder Steuff / so verloren / gefunden worden. Man sagt daß dieser so gestolen / wann dieses recht gemachet / hiezwischen / dieweil solliches gehandlet wird / etwas leyden solle.

Zauberey ein Fabelwerck.

In dem er nun solches erzehlet / ist vns ein Lust vnnd Begierd ankommen / solches zu erfahren / vnd ist zu allem Glück gute Gelegenheit da gewesen: Es wohnete bey vns ein Fraw / welche eynbrünstigklich begerete etwas zu sehen / vnd hat ein Fraw berüfft / welche der Sach gantz wol erfahrē. Sie bereiteten das Opffer / also daß drey Meidlin (wie sie gesagt) viel ding gesehen: ich war dazumal nicht zugegen. Ich ließ die Fraw widerumb berüffen / da bereitet man das Opffer / vnnd was kein ölblat zugegen / auch kein Vatter vnser noch Aue Maria / sondern es ware allein ein klein Zeltlin so allenthalben beschlossen / darzugethan. Es war auch die Fraw zugegen / welche es nicht allein gesehen / sondern sagt auch dieses vor den Meidlinen was sie sehe: zwar nicht zu oberst in der Schalen / sondern gleich bey dem boden: nicht inn dem Wasser / sondern inn dem glaß: nicht gantz vollkommene Bildtnussen / sondern alß wann es allein der obertheil gewesen: nicht grosse Bildtnussen / sondern kleiner deñ der Nagel am kleinsten Finger. Sie stigen auch nicht von oben herab / sondern von vnden her in dem lären fuß des Glaß / alß wolten sie hinauff fahren: die Meidlin sagten auch sie sehen dieses / vñ der Knab von welchem vorgesagt. Es bekanndt auch dieser / er sehe seinen Bruder / welcher dazumal in Hispanien wohnet. Die Meidlin sagten von anderen die jhnen wol bekanndt. Es war ein wunderbarlicher Handel oder viel mehr ein Fabel. Wie sie zu ersten der Heren Sohn sahē (welcher ein Knab vnd ein Münch in einem Closter gewesen) vnd ab dessen anschawung ein freud empfangen / batten sie diese / sie solte jhn lassen da bleibē / da wolt sie es nicht thun / dann sie sagt / jhr Sohn wurde hiezwischen gepeiniget.

Es sagt auff ein zeit Josephus Niger / welcher der Sachen gantz wol erfahren / wie sich der Teufel etwan in Christi gestalt den Knaben erzeigete / vnd begerete sie solten jhn anbettē: da habe er diesem solches zugesagt / wañ er jme vorhin anzeigete / was er im Sin hette: da seye der Teufel zornig darvon gefahren. Sie sahen auch weiter zu oberst in dem Geschirr etwas rotes / welches vast zu letst an dem Wasser war (dann das Geschirr / Schal oder Angster war nicht gar voll / sondern allein biß zu dem halß / oder ein wenig mehr) da sprach die Her / dieses were der Engel / welcher ein Weberschifflein in dē Henden hette: die Meidlin sagten / sie sehen dessen Angesicht in dem lären theil / alß wañ es eines kleinen Kindlins were: der Knab aber sahe allein den Arm mit dem schifflein: dieser / wie sie sagten / ward für vnd für vmbgetriben vnd gesehen: dañ die anderen Bildtnussen vergiengen bald. Deshalben ließ es sich ansehen alß regieret das Weib die Kinder / wie ein Schulmeister seine Schuler / vnd bildet jhnen deñ dieses / denn ein anders eyn. Wie nun diese solliches anderē gezeigt / fragt ich sie / wie es doch keme / daß sie dieses sehe / weil sie fünff Kinder gehabt / vnnd aber ich nicht? Da sprach sie / Sie wölte verschaffen daß ich es auch sehe / man müste aber S. Ioannis des Teuffers / oder Christi Geburts tag erwarten. Alß nun dieses Fest bald zugegen / bin ich zu Mitternacht zu jhren gangen / da hat sie mich jhr heimlichkeit gelehret. Dieses waren sechs wörter / welche mancherley Verstand mögen haben / aber nach meinem Verstand mehr zu höchster schmach Christi / denn zu seiner Ehr / alß nemlich: **Jesus gehet dahin** / mag bedeuten / er sterbe / oder er gange durch die Strassen / oder er habe ein end / welches letste deñ der rechte Verstand seyn mag / weil hernach volget: **Ich bin der**: demnach / **Heiliger Engel** / vnnd das vberig. Diesem Handel seye aber wie jhm wölle / so sehen dieses allein ettliche / vnd nicht jederman /

jederman/darzu selten vnd nicht allwegen/also daß diese vast von jhnen selbs kommen/ doch müssen sie vorhin darumb angerüffet werden. Also hab ich jhr ein Belohnung zugesagt/wann ich es sehen möchte: da hat sie mit gutem Vertrawen dieses Mittel angenommen/sprechende: sie glaub mir wol. Sie hat auch nichts darauff empfangen/vnd mich es gern gelehret/alß wann sie jhrer Kunst gewiß genug were.

Doch hab ich eigentlichen vermercket/daß hinder allen diesen dingen nichts denn ein Fabel seye/daß auch diese gar nichts wisse/sondern es seye ein eytele Fantasey. Dann wie sie ettliche Wasserblater zu eusserst in dem Geschirr/ich weiß nicht wo mit/gemachet/wolt sie/ich solte vermeynen/dieses weren Perlen: dann von wegen des widerglantzes scheinen sie also. Demnach solte ich zwey Heubter in dem Angster oder Geschirr sehen. Vieleicht hat dieses durch jhren bestendigen vñ vnerschrockenen Wohn die Kinder/ so sonst bald glauben/von jhren rechten Sinnen genommen vnd verwirret/vnd auff jhre Meynung gebracht. Also bekennen diese/sie sehen/welches doch nicht ist. Dann ich hab zu letst die Meidlin/von welchen vorgesagt/dahin gebracht/daß sie bekennen müssen/sie haben nichts gesehen. Dieweil jhren viel dergleichen gethan/alß wann sie sehen/ damit man nicht vermeynte/sie hetten jhr Jungfrawschafft verloren.

Man sagt/es habe M. Varro geschrieben/er habe in seiner jugent gefragt/wie es mit dem Mithridatischen Krieg wurde zugehen/da habe ein Knab inn dem Glaß Mercurij Bildtnuß gesehen/so jhme sechtzig Verß erzehlet/welche er hernach dem Varroni angezeiget/in welchē alles/so sich im selbigen Krieg verloffen/begriffen. Wie hatt aber dieses dem Ciceroni mögen verborgen seyn? entweder es ist hie Varro fein betrogen/oder jhm dieses also angezeigt worden.

Hieher dienen auch die ding/so wir offt von Wunderzeichen/vnnd besichtigung der Eyngeweiden/oder wann das Hertz nicht vorhanden/oder die Getöß wider die Natur/ oder Gespenst gesehen werden/angezeigt haben. Dann diese ding dienen alle dahin/damit wir glauben/daß auch ettliche ding hie in dem vndersten theil d' Welt sind/so durch die empfindtlichen Sinn nicht mögen begriffen werden. Deshalben sind die Argumenten vnd Vrsachen/so von der Erfahrung genommen/am besten. Cap. 12. 14. 15. 21.

Ich bin nicht darwider/daß viel ding erdichtet seye/vnd man offt mit Narrenwerck vmbgange/darzu viel Leut betrogen werden/vorab mit denen/so man Foleten nennet. Ich hab aber allwegen/wie mich mein Vernunfft vnderwiesen/gehalten/es seye alles erlogen/was man darvon sage/vnnd hab auch zu dem vierdten mal vermercket/daß es nichts ist. Dann ob wol die gantze Statt zu diesen erdichten Fablen geloffen/ist es doch nichts denn Betrug. Gespenst werden mit gewissē anzeigungen bewiesen.

Doch sind in anderen dingen etwan wahre Gespenst. Ich will aber nun der Weyssagung Vrsach vnderlassen/dann Aristoteles vnd Theophrastus haben von Pythia oder Apolline geschrieben/vnd solliches zum theil der Priesterschafft Betrug/zum theil des Dampffs Krafft zugemessen/wie denn auch der Haußgeysteren Wohn/in Knecht vnd Megden so des Stricks wirdig weren. Ein solliche Meynung hat auch Eusebius von den Weyssagungen gehabt/inn Bücheren von der Evangelischen Zubereitung. Es ist auch bey dem Daniele gar ein herrliches Exempel von des Baalspfaffen vorhanden.

Derhalben ob man wol viel dings mit einem grossen Seil mag zu den natürlichen Vrsachen ziehen/ist doch offenbar/daß gewisse Vrsachen der Teufeln vnd Geysteren halben sindt. Alß nemlich/wann jemandt ein Menschen vmbgebracht vmb einer liederlichen Vrsach willen/oder von wegen eines geringen Gelts/wirdst du sehen/daß der Mensch hernach nicht mehr recht bey jhme selbs/auch ehe die That geschehen/vñ weist nicht warumb er dieses gethan hat. Dieses hab ich offtermals gesehen/also daß man sagen mag/der Teufel habe sie besessen. Es möchten auch die Treum so etwas zukünfftiges bedeuten/nicht also fein mit allen Thaten vbereyn komen/wann sie nicht von Gey

steren oder Gott eyngeben wurden. Deshalben der Wahrheit nicht gemeß/daß diese so den Gottlosen begegnen/alß dem Syllæ, Calphurniæ, vnd C. Caligulæ von Gott herkommen/darumb kommen sie von bösen Geysteren. Also hat auch Homerus daruon gehalten. Doch haben sie nach Landts Brauch vñ Art jhres Gottesdiensts/was wir heutiges tags Teufel heissen/Götter genennet. Wir empfinden auch etwas in vns selbs/daß vns ohne Vrsach treibet/mit vns streittet vnnd widerstrebt: also daß zu zeyten vnser Gemüt mit jhme selbs kempffet. Ich will gehen/ich will nicht gehen: ich weiß gar nicht warumb ich gehen solte/viel minder was mich solte behalten. Darzu wie vermischete ding auß den groben Elementen der Erden werden/alß nemlich/auß Erden vnd Wasser: dann ich hab jetz wol hundert malen bewiesen/daß allein diese zwey Elementen inn vermischeten dingen seyen.

Was wolte denn hinderē/daß nicht widerumb auß der reinen Substantz der subtilen Elementen/nemlich/von des Wassers Dampff vnd reineren Lufft/etliche vollkomēnliche vnd vnsichtbare vermischungen wurden?

Es hatt Gott so viel Hurnissen/Mucken/vnd andere Plagen erschaffen/vñ die Natur herfür gebracht/vnd solte nicht auch etwas vollkommenliches haben wöllen?

Derhalben hat er dieses entweder vermögen vnd gewisset: wie denn? hat er vns diese ding nicht gegönnet? oder hat er es vermögen/vnnd aber nicht gewußt? dieses were ein grosse Schand zu sagen: darumb was noch vberig/hat er nicht vermögen. Wann jhme nun dieses vnmüglich/soll man beweisen/warumb es jhme vnmüglich gewesen. Man mag aber dieses nicht thun/man setze denn vorhin/daß in allen vermischungen/weil die geboren werden/alle vier Elementen von nöhten. Dieses ist aber keins wegs wahr/ja es ist auch wider Aristotelem: deshalben kein zweiffel/die Geyster seyen auch erschaffen.

Es ist auch gleublicher/wann man den Handel von anfang bedencket/es seyen Geyster oder Teufel erschaffen/weil sie auß einer reineren Substantz erboren. Daß wer wolte sagen/welcher ands sein gute Vernunfft vnd wol bey Sinnen were/daß die Elementen darumb gemachet/damit auß jhrem Vnflat die Thier geboren wurden/vnnd nicht viel mehr/daß auß jhrem besseren theil/das beste werde? dieses hat auch durch seine verborgene vnnd seltzame Reden/Plato vast wöllen anzeigen. Du sagst aber vieleicht/die Thier seind auch auß dem reineren Theil der Elementen/wiewol der schwer ist/gemachet? Es ist aber nicht also/dieweil des leichteren Elements/nemlich/des Luffts gar nicht/alß ein theil/an den Thieren ist/sondern sie athmen dardurch/oder werden damit gefürt/alß die Fisch. Du möchtest vieleicht sagen/es möge kein Leib allein von dem Lufft/weil er einfach ist/bestehen/wellicher denn ein Gemüt vnd Sinn haben soll? dieses ist auch nicht wahr. Dann der ober Lufft oder die Substantz so am nechsten bey dem Himmel stehet/ist nicht kalt wie der Lufft/vnnd auch nicht warm/wie etliche Philosophi vermeynen/sondern damit gleiches mit gleichem vereinbaret/gantz temperiert vnnd subtil/wellicher mit dem Lufft vermischet/etwas gebiert. Dann wir sehen wann zwey widerwertige ding zusammen kommen/es seye was es wölle/wird mit der zeit allwegen etwas lebendigs darauß/ein Thier/oder ein Gewechs/oder etwas von Metall/vnd viel schneller/wann die ding so mit einander vermischet/subtiler sindt.

Deshalben wird von dem oberen Fewer oder Lufft/vnd gemeinen Lufft/weil sie gar subtil/bald etwas newes geboren. Du sichst wann nur ein klein Bladt faul ist/daß gleich ein Thierlein darauß wird/welliches nach seiner Natur von anderen vnderscheiden. Wann du nun gleich sagst/daß der Sonnen werme die Seel in jhren habe/oder alles voll Leben seye/wie Anaxagoras darfür gehalten/vnnd von dem ersten diese/so Aristoteli anhangen/oder wann die Seelen allenthalben vmbschweiffen/alß Plato vermeynet: ist gewiß daß in gemeinen Gengen des Luffts vnnd des Fewers/oder oberen Luffts die Geyster geboren werden: wie denn auch die Thier/so in den Wasseren leben an der Erden vnnd Wasseren anstössen: darzu die Vierfüssigen Thier/Vögel vnnd

Menschen

Menschen / am Anstoß der Erden vnnd des Lufftes.

Es ist auch noch ein andere Rechnung / dieweil alles lebhafftig / muß der gantz Lufft allein ein Seel haben wie der Himmel / vnd wurde also mit einander daher fahren / welliches aber nicht ist / oder er wird voll Seelen seyn: sonst wurde der grösser theil lär vnnd gar nichts nutz seyn.

Daß aber ein jedes so das Leben hat mit einander daher fahret / sicht man an einem jeden Himmel wie groß der ist / auch an allen Thieren vnd Gewechsen. Ja wann ein Thier an ettlichen orten zertheylet / also daß die wider einander fahren möchten / wurde es bald sterben.

Wann nun Gott in dem Lufft nicht hette mögen etwas erschaffen das da empfünde oder verstünde / hett er auff das wenigest nicht ein solliche weite zwischen dem Himmel vnd der Erden gemachet / sondern er hette die schwerere Element gemehret / vnd die vndere Welt mit Thieren / Vierfüssigen Thieren / Vöglen / Menschen vnd Fischen baß erfüllet. Weil wir aber nun sehen / daß vnser Platz so gar eng / des Luffts aber vnnd des Fewers weit vnnd groß / ist gewiß / daß diese auch müssen bewohnet werden / wiewol vngewiß wie es zugange. Zu letst / dienet auch der gantzen Welt rechnung darzu. Dann dieweil ettliche ding sind / welliche zu anderen sorg tragen / alß Gott vnd der oberste Verstand: ettliche aber vber welliche allein sorg getragen wird / alß die Menschen / vnvernünfftigen Thier / Gewechs / vñ Elementen / müssen auch ettliche ding seyn so vber andere sorg tragen / vnd vber welliche sorg getragen wird / alß da sind die Geyster. Dann wie die eines ewigen Gemüts vnd vnsichtbar sind / darzu vnseren empfindtlichen Sinnen nicht vnderworffen / tragen sie sorg zu vns. Wie aber sie auch Leib haben / vnd vnder den Himmel gethan / werden sie von den oberen Gewalten versorget: Deshalben sehen sie / vnd werden nicht gesehen: Sie verstehen / vnd werden von anderen baß verstanden: Sie sind eines ewigen Gemüts vnnd vntödtlich / erkennen sich auch selbs. Dann die Götter erkennen sich selbs / vñ durch sich auch andere. Wir aber kennen andere ding / vnd durch andere vns selbs vnd die Geyster. Andere aber erkennen alles durch anders / vnd sich durch sich selbs.

Der Peripatetischen vñ Epicurischē Argument / wider die Geyster oder Teuffel.

Welliche aber nichts auff die Geyster halten / die bringen Argument / so diesen gar zu wider. Dann sie sprechen zu ersten / wann Geyster sind / werden sie ein Seel vnd Glieder haben / welliche zu der Seel wirckungen von nöhten seyn / wie wir denn solches auch in den Thieren sehen. Damit aber diese bestanden / bedörffen sie steifferer Elementē / welche diese machen bey einander zu bleiben / vnd also der Erden vnd des Wassers. Ob wol auch von anfang alle Vermischungen allein auß zweyen Elementen gemachet werden / mag doch niemandt leugnen / nachdem die Vermischung vollendet / daß alle vier Element darbey seyen. Deshalben müssen die Teufel oder Geyster sichtbar seyn / vnd den anderen Thieren gleich / darumb es nicht Geyster / sondern etwas anders sindt. Also muß deren Argument zulassen / welches denn auch die Wahrheit / daß die Geyster nicht vast schwere Cörper haben / sondern dem Lufft gleich. Sie mögen aber andere Leib an sich nemmen vnnd wider von jhnen legen / wiewol kümerlich / wann sie es schon vermögen. Dann es lasset sich ansehen / alß wann jhr Krafft mehr in aller dingen Gestalten / denn inn den dingen selbs were. Darzu sagen sie / wann man diese muß zulassen / geschicht es am mehrsten von wegen der Gespensten.

Es ist aber zum theil nichts daran / zum theil (wie gesagt) haben sie jhre natürliche vrsachen / wiewol zu zeyten gar verborgen / also daß die nicht von menigklichem mögen gesehen werden. Es ist auch noch ein grösser Argument / daß keine Teufel seyen: dann wann deren weren / so müsten jhren gar viel seyn.

Wann nun die Gespenst von den Teufeln kemen / so macheten sie ein Schrecken. Ist es aber alles voll Teufel / so wurde auch alles voll Geysteren / Gespenst / vnd Schrecken seyn. Weil aber dieses alles erdichtet / kan man auch nicht glauben / daß Teufel

seyen. Wir haben auch keine gewisse Argument anzuzeigen daß diese seyen/dieweil die Gespenst gar nicht von denen geschehen/sondern auß jhren eigenen Vrsachen. Wer wolte sich nicht ab dem Fewrigen starcken Geschütz verwunderen: dann wann dessen Vrsachen nicht bekanndt/möchte man sagen/der Teufel thete dieses. Es ist aber gewiß/daß dieses nicht wahr. Also mag man auch von den Gauckleren sagen.

Es möchte vns aber einer fürwerffen/daß deren noch zu vnserer zeit in der Torellen Geschlecht bleibe. Ich will aber die Historien anzeigen.

Wunderbarliche History von einem Todten.

Es ist ein fürneme Geschlecht vom Adel zu Parma/so Torellen heisset/diese (wie ich hör) besitzen ein Schloß/in wellichem ein grosser Saal ist: in demselbigen sicht man nun bey hundert Jaren vnder dem Camin ein altes Weib/so offt jemand auß dem Geschlecht sterben solle.

Es hat mir auff ein zeit ein Tugentreiche Fraw desselbigen Geschlechtes gesagt/mit nammen Paula Barbiana/wie wir mit einander zu Belzoiosien zu nacht gessen/es seye ein Tochter kranck gelegen/vnd weil man das alte Weib gesehen/hat jederman vermeynet sie wurde sterben: aber es ist das widerspiel ervolget: dann diese ist darvon kommen/vnd ist einer desselbigen Geschlechts/so noch gesundt gewesen/gäling gestorben. Man sagt/daß dieselbige alte Fraw/welicher Geist man jetzundt sicht/gar Reich gewesen/vnd vorzeyten vmb des Gelts wegen von jhren Kindskindern ermördet/zu stücken gehawen/vñ in dz Heimlichgemach geworffen wordē. Es ist gewiß daß dieses kein erdichte Fabel/sondern eigentlich wahr ist/oder auß langwierender Red haltet man dieses bey jhnen für ein Wahrheit/vorab weil dieses dem Edlen hohen Geschlecht/darzu dieses Gespenst zu Schmach vnd Schand dienet. Deshalben werden sie sagen/es sehe nicht ein jeder diese Gespenst/vnd solliches vmb mancherley Vrsach.

Erstlichen wann nicht ein sehr grosse Schand begangen/alß inn diesem Fall/ein Großmutter von jhren Kindskindern/ein altes Weib von des Gelts wegen/darzu zerrissen vnd in das Heimlichgemach geworffen. Also geht es auch zu mit denen/so von jhrer bösen Thaten wegen von dem Bösengeist besessen/welliche jhr Mutter oder Brüder getödtet/alß Orestes, Nero vnd Caracalla. Dann es ist nicht billich daß alle solten besessen werden/welliche einen Menschen vmbbringen.

Demnach/wann die Vbelthat vngerochen bleibt. Dann wann man die Boßhafftigen gestraffet/ist die Schuld zu gutem theil bezahlet. Wie denn dieses zum offtern mal Apollo bezeugt/wann man diesem je glauben will.

Die dritte Vrsach ist/wann der so zu todt geschlagen/ein vberauß frommer Mann gewesen/welliches Frömkeit die Adrastiam solliches zu rechen bewegt vnd anreitzet: oder gantz boßhafftig/also daß dieser sein eigenen Geist zu der Rach treibt/wie von Keyser Caligula beschlossen/wie an einem anderen ort angezeigt worden. Es ist auch wol gleublich/daß dieses vast ein boßhafftig Weib gewesen seye/weil sie so viel Gelt vberkommen/daß es jhr Leben gekostet. Ich weiß dieses wol/daß des Hauß Eynwohner/inn wellichem Aloysius Donatus der Rhatsherr zu Venedig erschlagen/ein gute zeit in grossem Schrecken gewesen. Entweder daß es wahr gewesen/oder damit sie es dester wolfeiler empfahen möchten. Zwar dieser ist gar ein boßhafftiger Mann gewesen.

Zum vierdten/wann dieser so zutodt geschlagen/durch Tugent/Gewalt/oder auff ein andere weiß/Edel vnd gantz berümpt gewesen. Dann die Geyster nemen sich nicht eines jeden an/sondern allein deren/so einen grossen Nammen auß etlichen besonderen Vrsachen tragen. Alß M. Brutus, M. Antonius, Socrates, Iulianus, vnd andere dergleichen gewesen.

Warumb die Todten bey den Grebern gesehen.

Daß man aber die Todten bey den Greberen in dem Feld zu nacht sicht/besonds die Erschlagenen/oder nicht tieff begrabenen/vnd die in jhrem Leben grausam gewesen/vorab von denen/wellichen dieses vnbekanndt/ist gantz Natürlich. Dieweil der feucht vnd frisch Leib des Menschen/ein bestendigen Dampff nach seiner grösse von jhme gibt/der

des

des Menschen Bildtnuß gleich ist. Deshalben wie man vor zeyten die Cörper verbrennet/vnd in die Cymer vergraben/sahe man nicht dergleichen.

Damit ich aber widerumb zu vnserem Fürnemmen komme/ist gewiß/daß die Geyster gar selten zu vns kommen. Wann auch dieses geschicht/thun sie es nicht leichter/denn die Menschen zu oberest auff die Berg/oder zu vnderest in das Meer. Dann sie belustigen sich an dem ort da sie geboren werden. Sie sind aber in dem Lufft/so zu nechst bey dem Fewer ist (wie vor gesagt) geboren. Dann ein jedes Thier/vnnd alles was da lebt/wird auß diesem ernehret/auß wellichem es geboren. Es hat auch ein jedes lebendiges ding sein Freud da es ernehret wirdt. Was auch an einem ort Freud hat/das bleibet daselbsten/so viel jhm müglich/es werde denn mit gewalt darvon gezogen. Deshalben geschicht daß die Geyster gar selten/vnnd allein auß wichtigen Vrsachen zu vns kommen.

Die dritte Vrsach oder Bewerung ist/wann die Geyster sind/ist vnser Gemüt vnsterblich/weil nichts ist/so ein Gemüt verhindert/damit es ein Lüfftigen Leib an sich nemme. Darzu weil eben diese/so die Geyster setzen/halten auch die Gemüter für vnsterblich. Wann aber die Geyster vnsterblich/weil sie einer steifferen vnnd herzlicheren Substantz denn vnsere Gemüter sindt: dieweil auch diese so gentzlich darfür halten deren zu seyn/wie denn der mehrertheil thut/so muß auch deren dreyen eins seyn/nemlich daß sie entweder vnleiblich seyen/vnnd also mag man diese nicht vermercken: oder sie haben ein vnsterblichen vnnd Himmelischen Leib/also mag deren keiner ein Gemüt in der Matery haben. Oder sie werden allwegen ein sterblichen Leib haben/welliches doch gar widereinander ist. Oder dieser wird sich enderen vnd also verderben/welliches doch gantz vngereumpt zu sagen/weil er vorhin inn dem ersten gewesen. Dann es ist nicht gleublich/daß dieses die Matery hinlege/damit es ein andere gleichförmige Art an sich nemme. Darumb sind die Geyster entweder ewig/vnnd ohne Leib/wie vnser Glaub außweißt: oder wann sie ein Leib haben/sind sie sterblich. Es mag aber nichts hinderen daß deren Gemüter bleiben. Daß man aber die vnleiblichen Geyster nicht vermercken solte/weil sie mit jhrem Glantz vnd Liecht den Lufft bewegen/hinderet auch nichts.

Zu letst/widersprechen sie dieses mit sollichem Argument: Wann Geyster weren/müsten sie Freund oder Feind seyn. Weren es Feind/wurden etliche von diesen verletzet/vorab weil sie von vielen verachtet/alß von Epicurischen/Peripatetischen/vnnd Sadduceeren. Wir sehen aber daß noch niemandt von jhnen beschediget: so liset man auch nicht/daß jemandt seye gestraffet worden/dieweil er gar nichts von den Teufeln oder Geysteren gehalten habe.

Es sprechen aber etliche/sie beschedigen darumb nicht/weil sie ein kleinen vnnd schwachen Leib haben. Diß aber ist gar kein Argument. Dann was solte hinderen/wann sie der zeit warnemen/daß sie etwan einem die Ziegel/welche von jhnen selbs bald fallen solten/auff das Haubt würffen? oder wann sie auff die Schiffart acht nemen/die Leut ertrenckten? oder etwan ein Wind anrichteten/vnd sölliche von hohen Bergen vnnd gähen Felsen stürtzeten? Oder wann sie deren dingen keins vermögen/daß sie auff das aller wenigste (wie die Platonischen darvon reden) die Gemüter angriffen/warumb richten sie nicht die Pferdt an/daß sie diese so auff jhnen sitzen/herab werffen/vnnd ertödten? Wir sehen aber das widerspiel. Dann wann man ein Platonischen auff ein geil vnnd wild Pferdt setzet/vnnd dargegen ein Epicurischen/so die Geyster verspottet/auff ein miltes/wird das wild Pferdt den Platonischen herab stürtzen/vnnd wurde vbel mit jhme vmbgehen: das milt aber wurde den Gottlosen Epicurischen senfftigklichen tragen.

Derowegen solten die Platonischen in sollichem wichtigen Handel/diese zwey stuck betrachten: erstlichen anzeigen daß Geyster weren/vnd fürnemlich auff die Argumen-

ten/welche man jhnen mochte fürwerffen/antworten: demnach sich bereiten deren Natur anzuzeigen.

Sie lassen aber diese Stück anstehen/disputieren vnd schwetzen viel von einem vngewissen Handel. Wann aber diese nit schedlich sind/weil sie Menschliches Geschlechts Freund/wiewol dieses jederman bestendig/mit einmütiger Meynung nicht zulasset/alß der Glaub/die Platonischen/vnnd der Psellus/wellicher ein mittel Meynung zwischen diesen gehabt. Oder wann diese niemandt dörffen beschedigen/vnnd es jhnen verbotten/alß widerumb der Glaub vnd die Platonischen sagen/Warumb sind doch nicht ettliche/welche scheinbarlicher weiß durch diese gefürdert werden? Warumb wird nicht einer oder zwen von dem Teufel Reich? oder lernet ein newe Kunst? oder bekommet ein Fürstenthumb? od' erlanget grosse Weyßheit? weil doch hiezwischē alle die da glaubē/deren zu seyn/oder sich jrer anneimen/gar fein bethöret werden. Wer hat doch je ein Buch/in welliches etwas gemanglet/durch des Teufels Hilff wider gantz gemachet? oder ein alten Brauch/oder ein verlorne Kunst/oder ein verdunckleten vnnd schweren Sententz eröffnet vnd außgelegt? Die Artzney/Philosophey/Geometrey/Buchtruckerey/Geschütz/vnd was bey den Menschen für groß gehalten/ist alles durch Menschlichen fleiß erfunden.

Die Hochverstendigen/Gelehrten/Sinnreichen/Fleissigen/vnnd die Gaben von Gott empfangen/haben die guten Künst erfunden. Nicht Pythia, Apollo, Dodonæus oder ein Weib/so den bösen Geist gehabt/haben diese gelehret.

Es hat auch Suessanus mit seinem bartigen Geist/nichts besonders erfunden. Es sind auch die Platonischen nicht gelehrter denn die Aristotelischen/sondern vnbestendig/vnnütz/eytel/allein mit Fablen vnd Hoffart prachtig. Ja dessen man sich allein zu jhnen versehen mögen/nemlich From zu seyn/hat auch gemanglet. Dann Plotinus, Porphyrius, Iamblichus/vnd diese gantze Sect ist Gott vndanckbar/vnd nicht frömmer denn die Heyden gewesen/weil sie die Leut beredt/man solle die Geyster mit sampt Gott anbetten. Dann es ist auß Gottes Wercken offenbar/daß er alles erschaffen/darumb soll man jhme allein/vnd nicht den vnbekanndten Geysteren/Danck sagen.

Plato ist fromm/aber die Platonischen Gottlos.

Wann auch Geyster weren/welliche vns etwas guts theten/geschehe es alles auß dem Willen Gottes. Darumb sind sie entweders gut/vnnd also des Allerhöchsten Gottes gute vnd fromme Diener: sie werden auch nicht für vbel haben/wann wir dem/so jhnen vnd vns guts thut/Danck sagen/den allein anbetten. O wie ist es so wol geschrieben: **Du solt Gott deinen HERREN anbetten/vnnd jhme allein dienen.** Laß auch seyn/daß sie böß sind/vnd mögen aber kein Schaden thun/soll man sie nicht anbetten auß Forcht wegen/weil jhnen nichts müglich/auch nicht von wegen jhres Gunsts/weil sie böß sindt.

Wann diese aber mögen beschedigen/vnnd es aber nicht thun/sollen wir dieses der Gnaden Gottes zumessen/durch welliche wir von dem Feind beschirmet werden. Deshalben gar schwerlich mit gewissen Argumenten zu beweisen/daß Geyster seyen. Wann aber etwas daran ist/so mögen diese weder den Leib noch das Gemüt bewegen/sondern diese allein warnen: vnd dieses nicht allwegen/darzu nicht mit ernst: welliches Vrsach ich nie erfahren mögen.

Darumb will ich dieses/so mir vnwissend/auch nicht eynführen: dann ich bißher allein die ding gewont zu sagen/die ich verstanden/oder eigentlich gewußt habe.

Es möchte mir aber einer hie fürwerffen/vnnd sagen/Ist nicht Gott? ja er ist. Ist er nicht allmechtig? ja er ist. Weißt er nicht alles? ja freylich. Warumb beschirmet er denn seine Gleubige vnnd die jhme vertrawen nicht? Warumb straffet er die nicht/die jhn schenden/lesteren vnd fluchen? Eben solliche rechnung hat es auch mit den Teufeln oder Geysteren. Es ist aber nicht also. Dann erstlichen hat Gott natürliche Gesatz geben/welliche er zuhalten befohlen. Demnach weil er ein Gemüt/theylet sich sein Krafft

an

an alle ort. Vnnd wie das Gemüt des Leibs Glieder nicht straffet/dieweil es von denen beschediget/noch jhme etwas an diesem abgehet: dann sie sind seyn. Also thut auch Gott. Darzu kommet die Straff Gottes (wie die Theologi reden) erst nach vnserem Absterben.

Es herrschen aber die Geyster nicht vber die Natur/es sind auch nicht allgemeine vrsach der Welt/sie werden auch mit Freud vnd Leid angefochten/vnd mögen nicht nach jhrem gefallen die Seelen nach dem Todt straffen. Deshalben soll man auch hie mercken/daß sich Gott nit alle zeit durch dz Gebett bewegen lasse. Dañ also wer er auch wie vnser einer/den Begierden vnd Schmertzen vnderworffen/welliches den Philosophis vnd Theologen zu wider. Sondern er ist jhnen darumb günstig/weil er es also geordnet hat. Weil er auch solliches geordnet/reitzet er vns zu dem Gebett vnd Opffer. Also ist ein gut Gemüt/gute Werck/vnd glückseliges Ende/alles mit einander Gaaben Gottes. Wir haben aber von diesem allem an anderen orten tractieret: dann es ist allein hie das End deren dingen/so gehandlet werden.

Damit ich aber widerumb zu dem Handel/Gott anbelangende/komme/vergisset Gott nicht alle zeit der Straffen in dieser Welt: er hilffet auch jhren viel offenbarlich inn vnleidtlichem Kummer: aber in gemeinen vnd schlechten Töden nicht/welliche durch den Hencker geschehen: dann den Gleubigen in Gott ist der Todt kein Straff/sondern das Ziel. Das Fewer hat sich bey Polycarpo zertheylet/die Wildenthier sind nicht zu den Verdampten in Syria getretten/die Kercker oder Gefengknuß wurden Petro vñ Paulo geöffnet. Es war aber nicht nützlich daß der Hencker solte verhindert werden/wañ nicht mehr vnser Glaub mit Gewalt denn mit Willen solte erhalten werden. Wir lesen aber nicht daß jemandt von Teufeln oder Geysteren erhalten/oder veriert worden/denn allein in Fablen. Jch will erst hie deren dingen/welche man sagt/auß Gottes Verhengknuß/geschehen/geschweigen. Diß will ich nur allein noch darzu thun/daß die herrliche Zusammenfügung Menschliches Cörpers/vnd die Menschliche Natur der Peripatetischen Meynung gantz günstig sind/vnd wie Aristoteles sagt/für sich selbs ein Weyssagung vnd Geistliches ding ist. Dann dieses were alles vmbsonst/welliches fleissig zusammen gesucht/wann ein bessers vñ herrlichers Thier auß dem einfachen Lufft möchte gemachet werdē. Jch will auch dieses nicht vnderlassen (damit ich nichts/das zu dem Handel dienstlich were/vergesse) daß ich meinen Vatter/wiewol er sich gerümpt/er habe einen Geist bey jhm/gesehen hab mit der Geomancey vmbgehen/wann er etwas vngewisses erfahren wöllen. Wie ich jhm dieses/so viel ich können vnnd mögen/mit gantz freundtlichen vnnd sanfften Worten fürgehalten (dann er ware gar ein gähzorniger Mann/vnd sonderlich gegen mir) was er doch sollicher vngewisser Hoffnung bedörffte/weil er ein Weyssagergeist hette? da antwortet er mir: Nachdem die Beschweerung verlorē/keme er wol wann er jhn bete/aber er gebe jhme/wie vorhin/kein Wahrheit mehr für: darumb müsse er sich auch anderer Hilff behelffen.

Es hat mich auch gantz schwer seyn bedunckt/wie ich jhn gefraget/wie er wüßte daß es ein Geist were so jm antwortete/damit nicht das Gemüt/welches hefftig erschrocken/dasselbig thete? Antwortet er: Er kanndte den Geist darbey/daß die Antwort den Fragen nicht gar gemeß weren. Alß wann ich jhn fragte/Was die Fraw in jhrem Leib trüge/ein Kneblin oder ein Meidtlin? Antwort er: Ein Meidtlin/aber ein vberauß böses. Wie er jhn wider fragte/ob Ludouicus Sfortia/der Hertzog zu Meylandt sein Fürstenthumb behalten möchte? Antwortet er/Nein. Da sprach mein Vatter/warumb? darumb daß der Landtvogt vnd Gott jhn hasset. Wie auch der Vatter widerumb fragte/Warumb? zog er gleich ein Tuch hindersich/vnd zeigt mir viel vñ grausame Laster/welliche dieser Fürst zu verachtung Gottes vnnd aller Gesatzen gehandlet/daß er sagte/er erschrecke wann er an das grausam Schawspiel gedechte/es were auch kein Wunder/daß diesen der Erdboden verschlucket. Deshalben weil er mit so schlechtem Argument

Gott sucht die seinen mit der Straff.

vnderstanden/anzuzeigen daß Teufel od Geyster weren/ bedunckte mich/es seye nichts krefftigs darhinder. Dann wann er den Geist sahe oder hörte/ hette er mögen fragen/ Ich hab diesen nicht schlaffend/nicht trunecken/nicht vnsinnig/ sondern mit diesen Augē/wie ich dich ansiehe/mit diesen Ohren hör ich jhn/ wie ich auch dich jetzundt gehöre. Er kommet auch nicht ohngefehr/sondern wann ich jhm rüffe: vnd wann ich jhn frage/ gibt er antwort/also daß es zu meinem Fürnemmen dienet. Ein solliche Antwort hette mögen zu wegen bringen/daß man glaubete/es were ein Geist bey jhme/vnd dörfften also die Vrsach nicht weit her nemmen.

Beschluß ob Geyster seyen.

Wann man nun alle Argumenten fleissig gegen einander erwigt/ soll man wissen/ daß man mit gewissen vrsachen nicht wol erhalten mag/daß Geyster seyen/welche mit sampt der Abgestorbenen Seelen hin vnd her schweiffen.

Weil aber dieses der Erfahrung/vnd Ordnung in allen dingen/ darzu der Natürlichen neigung gemeß/ sollen wir ohne zweiffel glauben/daß diese seyen. Dann man sicht so viel vnnd mancherley bey den Sterbenden/ vorab was fürtreffenliche Leut sind/daß nicht müglich daß solches ohne Geyster möchte zugehen.

In der Nacht ehe C. Cæsar zu todt geschlagen/ sind die Thüren an seiner Schlaffkammer selbs auffgangen. Dem Ciceroni hat ein Rab den Mantel vom Angesicht gezogen/gleich vor dem ehe er ertödtet worden/vñ waren doch die Kriegsknecht noch nicht zugegen. Dem Bruto (wie vor gesagt) ist sein eigener Geist erschienen/also auch dem Iuliano vñ Dioni. Marcus Antonius hat in finsterer Nacht/vor dem Tag ehe er erschlagen/den Bacchum/welchen er verehret/mit springen/tantzen/ vnd lieblicher Melodey/ hören von jhm weichen. Es sehen aber diese ding allein grosse vnd treffenliche Personē/ oder die vberauß böß sindt. Dann ein theil förchtet sich nicht: die anderen aber vermeynen sie verlieren nichts/oder es kommen vieleicht diese ding von Gott oder den Engeln. Wann sie die mittelmessigen erschreckten/wurden sie jhnen feind/also auch diese/welliche nicht glauben/daß nach diesem ein Ewiges Leben seye.

Also ist auch die Zeugnuß Platonis von Socratis Geist/ welliches wir am anfang angezogen/nicht ein geringes Argument. Es ist gewiß/daß Socrates die Wahrheit gesagt/dieweil auch Xenophon des Socratis Jünger/ein fürnemmer Mañ/so gar nicht Abergleubisch/darzu dem Platoni treffenlich feind/dessen zweymal vnder dem Naīen Gottes gedencket. Ob man auch wol zweifflen möchte daß Socrates die Wahrheit sagte/ist doch gewiß/daß er solches angezeiget/auch gar eigentlichē affirmiert vñ bestetiget.

Es hette in solchem des Platonis Frömkeit vnd Auffrechtigkeit mögen genug seyn: ich hab aber auch in solchem wichtigen Handel des Xenophontis Zeugnuß wöllen haben: darzu ist Socrates ein frommer Mann vnd gantz wahrhafftig gewesen. Demnach was ist dieses für ein Wunder/daß ein Geist bey dem Socrati gewesen/ weil er so wahrhafftig/solches von jhme selbs gesagt.

Dieweil man auch gewiß weist/das noch Engastrimythi: das ist/welche Teufel oder Geyster bey jhnen haben/ gefunden werden/deren/ wie auff heutigen tag/ auch viel zu Socratis zeyten gewesen/ wie wir an anderen orten eigentlichen angezeiget.

Lib. 19. Es ist auch an dem nicht zu zweifflen/daß die Fraw/von welcher wir in den Subtiliteten gesagt/so von Joseph Nigern in mancherley Suchten geheilet/ durch der Geystern Hilff erhalten worden: wiewol er dazumal dasselbig geleugnet/wie wir hernach berichtet worden. Es ist gewiß/daß in dem Newerfundenen India die Leut den Gespensten vnd Zemen (dann also nennen sie jhre Abgött) entgegen lauffen/vnd werden in der Nacht erschrecket. Ob sie sich aber dessen also bereden/oder ob es die Wahrheit/oder nur ein Wohn seye/weiß ich nicht eigentlich. Diesem seye gleich wie jhm wölle/so sind deren dingen genugsame Anzeigung vorhanden. Es ist auch von diesen dingen zu handlen (wie vor gesagt) gantz nutzlich vnd angenem/zum theil von wegen vnsterblichkeit d Seelen/zum theil daß man also in Erkanndtnuß der besseren Welt kommen mag.

Wir

Wir wöllen aber diesen Handel nicht oben hin vnnd schlechtlich/wie andere vor vns gethan/erwegen/sondern gleubliche Bewernussen zu handen nemmen/vorab diese/so vor grossem Jamer vnd Niderlag sich begeben. Dann diese sind gantz offenbar/wiewol man sie auch (wie in dem Buch von der Seelen vnsterblichkeit angezeiget) zu der höchsten Vrsach rechnen möchte. Demnach wöllen wir auch dieses/welliches mit empfindtlichen Sinnen mag vermercket vnd begriffen werden/darzu thun/vnnd also diese Lehr heiter vnd bekanndt/darzu auch nicht minder steiff vnd vollkommen/denn die ding/so man von Empfindtlichen theylen der Welt hat/machen.

Wir wöllen aber vor allen dingen dieses anzeigen/daß die Lehr vnsers Glaubens der Geysteren halben an viel orten mit den Erfahrnussen stimmet/also daß kaum etwas gleichförmigers hette mögen erdichtet werden. Wiewol wir an diesem ort nicht nach Theologischer/sondern nach natürlicher Kunst wöllen fürfahren.

Also sind dieses die Fundament vnnd Schlußreden. Zum ersten/sicht man nicht daß sie ein schweren Last mögen an ein ander ort thun/oder etwas bewegen daran viel gelegen. Wann auch dieses ein mal oder zwey gesehen worden/muß man es zu anderen Vrsachen rechnen. Dann es sagt Aristoteles in dem vierdten Buch/von der Thieren Natur/am 7. Capitel/daß man diese/so einer frembden gestalt/vñ welche seltzam sind/nicht in die gantze Art solle ziehen. Von der Geysteren oder Teufeln natur.

Auß diesem volget nun das ander/nemlich/daß diese allein der dingen Gestalten erdichten/alß Getöß/Bildtnussen/Gespenst/Geruch/Nachtschrettelein/welliche man auch greiffen mag. Dann die Sinn werden in diesen dingen betrogen/weil nichts vorhanden daß man eigentlich vermercken mag. Darumb gespüren diese allein die Kinder vnd Schlafenden/oder welliche ein leichten vnd subtilen empfindtlichen Sinn haben/darzu dieses allein mit hilff des Tags oder eines Liechts.

Dieweil denn dieses allein der dingen gestalt/vnnd nicht die ding selbs seind/volget dieses/so wir inn Bücheren der Subtiliteten von dem Regenbogen angezeiget/also daß auß zweyfacher Vrsach einer etwas höret/vnnd der ander nicht: einer etwas sicht/vnd der ander nicht. Entweders daß kein subtilerer oder scherfferer Sinn vorhanden/oder daß des Liechtes Schein solliches an dem anderen ort nicht zulasset.

Zum dritten/hat niemand durch deren Hilff etwas Nammhafftiges außgerichtet. So viel die ding selbs belanget/ist auß vorgangenen Reden genugsam bekanndt/weil sie die Leib nicht bewegen/vnd jhnen nicht also müglich: aber von der Kunst wöllen wir hernach anzeigen.

Zum vierdten/daß bißher noch niemandt etwas von denen geschrieben/welches wirdig anzuzeigen/sondern nur eytel Fabel vnnd vnnütz Geschwetz. Dann es were billich/daß einer auß diesen/so gute Kundtschafft mit einem Geist gehabt/von demselbigen durch Gebett/oder Beschweerung/oder wellichen weg er vermeynet diese dahin zu bringen/verstanden hette/was jhr Substantz/Wesen/Krefft/Weyßheit/Geberden/Leben/Wohnung/Gestalt/vnnd andere der gleichen ding were/welliche er hernach weyßlich beschrieben/wie denn wir hie thun wöllen/alle Erfahrnuß hierzu wendende.

Zum fünfften/wie sie die kleine Stimm/vnnd murmlende Kinder mögen hören? dann sie seind entweders an allen orten/oder sie verstehen jhr Stimm ohn alle gestalt der Sach: das ist/ohne Getöß. Deren mag keines wahr seyn. Dann so jemandt an allen orten ist/wurde er Gott gantz gleich seyn. Wann sie aber deren Stimmlein von weitnuß hören/da doch kein Stimm vorhanden/werden sie auch die Gedancken des Gemüts verstehen. Dieweil diese Stimm so nicht zu jhnen kommen mag/gleich ist/alß wann gar keine were.

Zum sechsten/warumb fürnemlich bey den Sterbendē Gespenst gesehen werdē. Daß

dieses

dieses geschicht nit ohne vrsach/dieweil die Sterbenden ein mittle Seel haben/zwischen denen so ausserhalben vnd in dem Leib sindt.

Sterbende sehen Geyster.

Es ist auch gleublich/daß die Seelen/so ausserhalben vnnd allein/nahe bey anderen Seelen vnnd Geysteren seyen. Darumb gewiß ist/daß kaum einer oder zwen auß den Sterbenden jhnen nicht ettliche Geyster vorbilden/vnd sehen.

Wann dieses geschicht(dann sie erschrecken also sehr/daß auch ettliche auß dem Beth springen) sterben sie alle gar bald. Ob man aber dieses gleichwol möchte auch zu natürlichen Vrsachen rechnen (wie anderswo gemeldet) mag es doch dergestalt viel krefftiger geschehen. Warumb aber dieses in allen vber ein Augenblick lang geschehe/wird anzuzeigen/schön vñ lustig seyn. Wir reden aber hie nicht von falschen Bildtnussen/durch welche die Freundtschafft offt vermeynet/sie habe die Todten gesehen/denn auß denen stehen viel auff/vnd werden widerumb gesundt.

Zum siebenden/warumb an Einödenen/vnbewohnten Stetten/lären Heuseren/auch in eyngefallenen Gebewen/altem Gemeur/vnd zu zeyten auch bey den Greberen/vorab die weit von den Leuten sind/oder da treffenlich viel Volcks erschlagen worden/dergleichen Gespensten/Teufel/abgestorbene Seelen/vnd Geyster gesehen werden.

Zum achten/warumb sie angerüffet ehe kommen/den vnangerüffet. Ettliche rüffen diesen mit lieblichen vnd freundtlichen Worten:die anderen mit Trewworten vnd Beschweerungen/durch welche sie auch abgetrieben werden. Weil denn dieses also geordnet/so will ich auch noch dieses darzu thun: nemlich/daß kein Gemüt etwas in den Leib vermag/denn nur in seinen eigenen. Es mag auch kein Leib das Gemüt verkehren. Daß wann du einem Menschen Fewer/Geisel oder Ruten/vñ andere grausame Marter vorhaltest/wirdst du zu wegen bringen daß er dir willfahret/vnd sagt was dir gefallet Du magst aber nicht vollbringen daß er jemandt liebe oder hasse. Also auch dargegen/waß du begertest daß sich nur ein Pflaumfeder solte bewegen/vermagst du es nicht/du brauchest denn gewalt darzu. Darumb hat weder der Leib vber die Seel/noch die Seel vber den Leib gewalt: sondern wie Aristoteles recht spricht/ Der Leib wird von dem Leib bewegt. Ich rede jetz von der Handlung/Außtreibung/Außstossung vnd Außwerffung.

Es ist auch dieses wol zu bedencken/daß die Geyster auff ein andere weiß verstehen/denn wir. Dann wo ein Mittel zwischen zweyen eussersten enden/die von einander vnderscheiden/stehet/da ist das Mittel von beyden eussersten Enden auch vnderscheiden. Alß nemlich der innerlich Sinn ist ein Mittelding zwischen dem eusserlichen Sinn/vñ des Verstands wirckung. Es ist aber der eusserlich Siñ in dem erkennen/von dem Verstand vnderscheiden/deshalben von nöhten daß der innerlich Sinn/in der weiß zu erkennen/von dem eusserlichen Sinn vnd dem Verstand vnderscheiden seye. Es sind aber die Geyster etwas mittel zwischen dem höchsten Verstand/vnd den Menschen/vnd haben die Menschen ein andere weiß zu erkennen/denn der höchste Verstand: darumb erkennen die Geyster alles auff ein anderen weg denn die Menschen/vnnd Gewalten der Himmlen. Dieses erzeigt sich auch in jhrer zusammensetzung/welche in beyden gantz vngleich. Es erkennen aber die Menschen auß denen dingen so hin vnd her schweiffen/vnd auß empfindtlichen Sachen/darumb haben die Geyster ein bessere weiß alles zu erkennen. Wann auch ein alt Weib einen Vogel lehret reden/vnderweist sie den nicht nach jhrer/sondern nach des Vogels weiß/ vnnd dieses auß gewonheit: Also auch wann die Geyster bey den Menschen wohnen/brauchen sie auch jhre vmbschweiffende Gedancken in denen dingen so sie erkennen. Doch erkennen diese nicht durch den Verstand/sondern auff viel ein bessere weiß/wie gesagt ist.

Sie nennen aber jhre Leib nach jhrem wolgefallen/wie die Theologi reden: oder es sind nicht gantze einfache Leib/sondern Instrumentalische (wie solliches die Griechen nennen) darzu inn jhrer Art vermischet/vnnd gar vollkommen: oder es sind Himmlische Cörper/welche nicht mögen ohn ein glätz seyn. Es sind aber nicht solche/deñ sonst

were

werē allenthalben der Glantz vnd das Liecht. Es mag auch nichts auß dem Himmel herab fallen/darzu nemmen diese die Cörper nichts an/legen sie auch nicht wider von jhnen/weil diese zu aller Wirckung vngeschickt. Deshalben haben sie besondere Leib/welliche wol außgetheylet/zu jhren Wirckungen sich schicken/vnnd gantz schön in jhrer Art sindt. Weil die auch auß dem Lufft vnnd höheren Element verordnet/sind sie weich/kalt/schwach/vnd die gar bald etwas leyden. Was aber leydenlich vnd Sinnreich/das empfindet auch des Schmertzens: darumb sind die auch schmertzhafftig. Welliches Leib aber schmertzhafftig/dessen Gemüt mag auch trawrig seyn/also sind die Geyster schmertzhafftig vnd trawrig: darumb müssen diese auch forchtsam seyn/dann sie leyden gar bald/vnnd werden durch das leyden bald schwerlich verletzet/wie denn die weichen Leib zu thun gewohnt sindt. Weil sie denn gar leichtlich mögen beschediget werden/müssen sie auch forchtsam seyn.

Es muß aber in einer jeden hohen Versamlung ein Oberster oder Fürst seyn. Dieses geschicht entweders von jhme selbs auß Gütigkeit/alß in Ewigen dingen: oder auß Natur/alß inn Bienlinen: oder auß Krafft/alß in Menschen. Dann welliche etwan in einem anderen fürtrefflicher sind/die vnderstehen auch andere zu beherrschen/vnd erlangen dieses zu letst. Es ist aber vnder den Geysteren auch ein herrliche Versamlung/darumb haben sie auch Oberste. Dieses bekennet auch mennigklich/welliche die Geyster zulassen.

Weil aber bey einem jeden Schmertzen/vnd bey Trawrigkeit ein Zerstörung ist/vnd der Todt ein end der Zerstörung: wo auch etwas der einen Art gemein/da findet man auch das endt/auß wellichem volget/daß auch alle leibliche Geyster tödtlich seyen. Dann es mögen vieleicht wol ettliche seyn/so keine Leib haben: doch gehören diese nicht zu vnserem Fürnemmen/inn wellichem allein von denen dingen gehandlet/so man mit den Sinnen verstehen mag. Deshalben sind die Geyster vnsichtbare/tödtliche Thier/so ein vollkommenen Leib haben. Ich mag aber nicht eigentlich wissen/ob ettliche vnder der Erden oder nicht darunder wohnen. Dieweil aber solliches auff vielerley weg kan verstanden werden/wurde ohne grosse Vnruh vnnd Zorn vnder vns so wenig ein vergleichung/alß wenig im gegentheil zwischen den Menschen vnnd Hünden/oder Menschen vnnd Pferdten geschehen möchte. Dieweil auch vnder diesen ein Ordnung (wie vor gesagt) müssen ettliche auß jhnen gar viel wissen/die anderen aber vnerfahren seyn. Wie auch die Hünd in ettlichen stucken die Menschen vbertreffen/alß einen Hasen auß zu spüren/vnd in züchtigen Geberden/ettliche rauhe vnverstendige Völcker: doch mag kein Hund wissen/was zu rechter Menschlicher Beywohnung dienstlich/alß der Mensch/ob er wol gantz vnverstendig. Also ist auch ein jeder Geist in seiner Art weiser denn der allerweiseste Mensch/vnnd weißt doch die ding nicht so den Menschen zugehören. Wie auch die Hünd etwas erkennen/so der Mensch gar nicht verstehet/alß durch den Geruch seinen Herren/oder ein lauffende Hündin so junge tregt/oder einen Hasen/oder eines anderen bellenden Hunds stimm: Also verstehen auch die Menschen etwas/welches allen Geysteren in jhrer Art vnbekanndt: wie vieleicht die Geometria, Arithmetica/vnd andere Künst seind/vorab so zu der Demonstration vnnd etwas gewissers zu beweisen gehöret. Dann die Beweisung gehört zu der Vernunfft: es brauchen aber (wie gesagt) die Geyster kein Vernunfft/vnnd haben sie auch nicht. Weil auch die Erkanndnuß zukünfftiger dingen am grösten/vnnd allein Gott vollkommenlich zugehörig/vnnd aber auch bey den eussersten dingen gemein/ist gleublich daß die Geyster auch etwas von den Zukünfftigen dingen wissen/vnnd viel mehr denn die Menschen/doch inn der vergleichung der Himmelischen Gewalten/gar wenig. Es wissen auch ettliche viel mehr denn die anderen/wie auch vnder den Menschen. Deshalben weil auch die Oracula od' Weyssagungē durch jre zweiffelhafftige Redē die Leut betrogē/sind sie zu nicht worden/vnd also abgangen. Es ware vieleicht auch die Pythia

Vnsichtbare Geyster sterblich.

vnd

vnd Apollo zu alt gewesen: dann ich hab gesagt/ daß diese/ gleich wie die Menschen/alt werden/vnd sich zum Todt neheren/doch etwas speter. Es haben aber die Priester solliches wöllen ersetzen/vnd also durch jhren Betrug den Handel noch erger gemachet.

Es ist auch ein Geschrey außgangen/alß wann diese möchten mit Gelt bestochen vñ bewegt werden/darzu mit Gunst/vnd grosser Herren Ansehen/oder der Königen Gewalt: darumb hat man diese verlassen/vnnd nicht mehr nachgefraget/weil sie viel mehr schedlich/denn nützlich gewesen. Weil aber diese vor dem Pharsalischen Krieg auffgehöret/soll man dieses nicht zu Christi Geburt ziehen/denn sie haben auch nach Christi Geburt jhre Antwort geben/doch vnvollkommene/gebrochene/vnnd vnnütze/also daß man dieser vor Christi Geburt nicht mehr geachtet. Es haben auch diese zu Pyrrhi zeyten nit mehr mit Versen/sondern in gantzer Red antwort geben/also daß Pythiæ krafft auch zur selbigen zeit in grossem Abgang gewesen. Jch weiß wol daß ettliche vermeynẽ/alß wann ich deren dingen vergessen/so ich daselbsten geschrieben/wiewol ich mir selbs nicht zu wider hie rede.

Geheimnuß dises werks/vn wie lang Cardanus daran geschrieben.

Jch wölte auch/daß diese den Handel recht bedechten: dann dieses gegenwirtig Buch ist gar schwer/also daß ich es auch kaum in zwentzig Jaren vollenden mögen. Es ist auch viel schwerer deñ dieses/so ich von den Subtiliteten geschrieben: doch ist das Buch von dem Fato vnd Göttlicher Verhengknuß schwerer/denn das gegenwirtig/vnd die Bücher von den Ewigen Heimlichkeiten schwerer denn das von dem Fato. Ein jeder bedenck die schweren Sachen so hie tractieret/vnd sehe alßdenn was für ein Red oder Art zu schreiben sich darzu schicken wölle: dann dieses mag nicht anders/alß aber geschehen/von mir beschrieben werden.

Nun wöllen wir widerumb in diesem/da von wir abgetretten/fort fahren. Der gegenwirtigen Erkanndtnuß ist minder/denn der zukünfftigen Dingen: vnd wissen doch die Geyster oder Teufel nicht anderst/sondern allein ein theil. Dann weil ettliche minder denn die anderen wissen/ist keiner der alles wissen möge. Doch wissen die Fürnemesten vnd Obersten mehr denn die anderen/wie auch in dem Buch von dem Fato oder Göttlicher Verhengknuß gesagt ist.

Ein fein Exempel der Geysteren.

Damit aber der Handel durch ein heiter Exempel erklert werde/vnd wir hiemit auch wider die Hartneckigen beweysen/daß Geyster seyen/wöllen wir ein wenig C. Cæsaris Leben examinieren. Es stund inn Göttlicher Verhengknuß/daß der gemeine Nutz zu Rom/durch welchen das gantz Menschlich Geschlecht treffenlich beschweret/in eines Gewalt kommen solte. Zu solchem ist ein Burger verordnet/nemlich Iulius Cæsar/es ist dem auch ein herrlicher Geist geben/so der Sonnen zugehörig/mit anhang Martis vnd Veneris/wellicher jhn für vnd für getrieben/den gemeinen Nutz vnder sich zu bringen. Darumb hat er jhme gerhaten/vñ mißrhaten gantz kom̃lich zu allen dingen/damit er dasselbig ziel erreichen möchte. Dieser treibet vns nicht anderst/denn der Jeger den Jaghund: dann er lauffet nicht/nimmet auch dem Hund kein Krafft/vñ streittet nicht für jhn/sondern er ermanet diesen allein/gibt jhm ein Hertz/schickt jhn zu kom̃licher zeit hinauß/vnd berüffet jhn bey zeyten wider. Wie er nun dahin trachtet/hat er geschwiegen/biß daß die Schlacht in Pharsalien verloffen. Alß er den Handel dahin gebracht/da jhme gefallen/hat sich dieser Geist treffenlich erfrewet/vnd von wegen zukünfftiges Siegs/vnd daß das Regiment auff den Cæsarem kommen solte/gefrolocket/vnnd der Victorien Bildtnuß in Eliden/welches der Cæsar in Mineruæ Tempel geordnet/gar vmbgewendet.

Zu Antiochia in Syrien hat man zum andern mal ein groß Kriegsgeschrey gehöret/auch allerley gemerck vnnd anzeigungen der Feldzeichen/also daß die gantze Burgerschafft in treffenlicher Kriegsrüstung hin vnd her gelauffen. Dieses ist auch zu Ptolemaide geschehen. Zu Pergamen hat man auch die Erene Gefeß vnder der Erden in heimlichen Gemachen des Tempels/so geweyhet gewesen/hören thönen.

Man

Man hat auch zů Trallis auß dem herten Gemewer in Victoriæ oder des Siegs tempel / da der Cæsar ein Bildtnuß auffgerichtet / ein Palmbaum gezeiget / der zur selbigen zeit gewachsen. Wer hat dieses alles gethan weder allein des Keysers Geists diener / welchen er mit grossen freuden solliches befohlen / alß wann er schon alles nach seinem wolgefallen zu wegen gebracht?

Man mag diese Hendel alle nicht baß verantworten / damit sie sich schicken mögen / denn wann man sagt / dieses seye alles von des Cæsaris Genio oder Geist geschehen. Wie auch dieser den Cæsarem nicht mehr erhalten mögen / hat er vmb die zeit / wie dieser sterben solte / das Hertz auß dem Thier genommen / welliches solte auffgeopfferet werden. Dann mit diesem wolte er anzeigen / daß jhme solliches nicht vnbekanndt / er wölle auch die ding / so zukünfftig / nicht verhalten / doch möge er das Fatum vnnd die ordnung nicht verhinderen / noch der anderen Geyster willen / welche dessen tod fürderen wöllen. Man liset sonst in keiner anderen Historien daß ein Opffer je ohn ein Hertz erfunden worden: dann des Cæsaris Geist ware gantz gewaltig / vnnd treffenlich hoch. Es hatt jhme auch dieser die Thürē der Kammeren selber auffgethan: darzu in dem Schlaaf durch ein verborgenen Handel angezeiget / wie er auff den Wolcken flöge / bey wellichem er jhme zu verstehen gegeben / wie man jhme nach dem tod grosse Ehr beweysen / vnd für ein Gott halten wurde. Es hat auch dieser den Todten nicht verlassen / sondern in dessen Spielen vnnd Bestattungen / ein Cometen vnnd scheinenden Sternen angezeiget / gleich alß solte Cæsaris Seel in den Himmel erhebt seyn.

Weil man aber dieses auch zu natürlichen vrsachen ziehen möchte / hat dieser Geist die Obersten / deren so wider jhn zusammen geschworen / mit einem besonderbarē Exempel erschrecket.

Wie Cassius die Feldschlacht gethan / ist jhme C. Cæsar in Philippischen Felderen in herrlicher gestalt begegnet / alß jhn beduncket / vnd auß grossem schrecken in verzweiflung gebracht / vnd dermassen geengstiget worden / daß er der Bottschafft nicht erwartet / sich mit seiner eigenen Hand vmbgebracht. Dieses ist ein grosse vrsach gewesen / daß der Gemein nutz vndergetrucket worden. Er ist auch dem Bruto in einer grausammen gestalt erschienen / vnnd also erschrecket / daß sich dieser auch mit eigener Hand ertödet. Also hat dieser alle die / so an der verretherey schuldig gewesen / zu einem grausammen Todt gefürderet. Es ist auch dieser in Gottes gestalt (damit dem gantzen Kriegsheer / was zu aller Sünd vnd Schand gehörete / nichts manglete) mit offentlichem vnd grossem wunder vber das wasser Rubicon gefahren / welchen sie alle gesehen.

Dieser hat jhme auch den Traum eyngeben / alß wann er bey seiner Mutter schlieffe / damit er zu begierden der Herrschung / welliche gantz groß bey jhme gewesen / auch ein hoffnung bekeme. Er hat auch die geweyheten Pferdt vor dessen todt gezwungen / daß sie sehr geweinet / vnd das Futer nicht mehr brauchen wöllen. Er hat jhn auch in grosser Gefahr frisch vnd gesund erhalten / nicht mit gewalt / sondern allein durch seine Rhatschleg. Also solt du achten daß es in allen dingen zugehet / wie du in diesem einigē Exempel siehest. Dañ wañ du ein mal vber der Natur ziel hinauß fahrest / wirdst du meynen / es gange in allen also zu. Dann ein Argument / ein Geist / ein Teufel / ein Gespenst des abgestorbenen Menschen / vnd ein Wunderwerck / zeiget alle Teufel / Geist / Gespenst / vnd Wunderzeichen an.

Wann mir aber einer hie fürwürffe / daß ich gesagt / die Geyster hetten nicht gewalt die Cörper zu bewegē / vnd wir aber zulassen / daß der Victoriæ Bildtnuß seye von dem Geist bewegt worden: Antworte ich / des Cæsaris Geist seye gantz gewaltig gewesen / darumb habe er diese nicht mit gewalt / sonder auß rechter kunst bewegt. Dieses hat auch mögen durch der Priesteren betrug geschehen seyn / damit sie jhres Tempels nammen groß macheten / vnnd ein Gunst bey dem Cæsar erlangeten. Es hab sich nun der Handel mit Cæsare verlauffen / wie er jmmer gewöllet / so schicket sich die vmbgewendte

Bildtnuß gantz wol zu dem Handel. Dañ so er vberwunden gewesen/ hette der Victorię zeichen sich von Mineruę Angesicht gewendet: doch achte ich daß dieses mehr des Cæsaris Geists/ vnd anderer so diesem vnderworffen/ krafft gewesen.

Es richtet auch dieser nicht allein newe Bildtnussen an/ damit er den Cæsarem zu grossen Lasteren reitzete/ sondern braucht die natürlichen ding gantz kōmlich: alß da er jhme ein Pferdt zugebracht/ welliches gespaltene Füß gehabt/ gleich alß wann es Finger an des Menschen Hend vnnd Füß gewesen: es wolte auch kein anderen lassen auffsitzen/ welliches der Cæsar gebrauchet. Dann es ware jhm von den Wahrsageren angezeiget/ daß dieser der gantzen Welt Herrschung bekommen/ wellicher dieses brauchen wurde. Deshalben hat dieser Geist nicht zu wegen gebracht/ daß es also geboren wordē/ wie wir wöllen beweisen/ sondern weil dieses solte der gestalt geboren werden/ verschaffet/ daß es bey Cæsare vnd in dessen Behausung geborē wurde. Darzu daß es auch kein anderen denn diesen auffsitzen liesse.

Also hat der Geist den Palmbaum in dem Tempel Victoriæ auch nicht herfür gebracht/ sondern weil der Palmbaum wachsen solte/ des Cæsaris gemüt angereitzet/ daß er diesen Tempel weyhen solte. Ob nun dieses der Geist hat vermögen oder nicht/ ist doch abzunemmen/ er hat sich der natürlichen vrsachen gantz fein vnnd wol gebrauchet. Dann mich keiner leichtlich vberreden wird/ daß die Geyster in natürlichen dingen etwas vermögen. Dieweil denn drey grosse gewalt vnder Gott seind/ die Natur/ der Teufel oder Geyster/ vnd das Gemüt/ mag er deren keine vberwinden/ oder nach seinē gefallen brauchen/ es werde jhm deñ solches von Gott erlaubt vnd zugelassen. Darumb wañ er etwas natürliches vollbringet/ thut er dieses nicht von jhme selbs/ sondern alß natürlichen vrsachen. Wann auch der Teufel herauß berüffet oder beschworen/ wird er durch die Teufel beschworen/ vnd nicht auß krafft der Versen/ oder mit Reuchungen. Wann auch das Gemüt ein Neigung vnnd Begierde zu einem ding hat/ thut es dieses von jhm selber/ auch nicht von dem Geist/ oder von einer Melancholey darzu genötiget.

Daß aber diesem also seye/ zeiget genugsamlich an/ alß der Tempel zu Delphis verbrunnen/ vnd der Dianæ Tempel zweymal zu Epheso/ vnnd zu Milesien der Minerven/ vnd zu Alexandria des Serapidis/ vnd zu Argis der herrlich vnnd berümpt Tempel des Teufels/ vnnd zu Rom des Apollinis/ da auch der Sibyllen Verß gewesen/ vnd der Pantheon/ welcher zu Ehren allē Götteren geweyhet/ vnd zugeeignet worden/ vnd der Tempel Vestę/ vnd Pacis oder des Friedens: Dañ sie hetten zu erst/ so sie etwas vermögen/ das jhr beschirmet/ darnach auch frembde Sachen.

Es ist mir nicht verborgen/ was Valerius Maximus von diesem Handel geschriebē/ da er von der verachteten Religion gehandlet. Doch seye dem wie jhm wölle/ so stehet deren krafft in dreyen dingen/ in dem Pact/ in der Weyßheit/ vñ Verblendung. Sie verblenden vnnd betriegen in dem Schlaaf vnnd wann man wachet/ weil sie allein die Schatten vnnd gestalten anzeigen/ vnnd mit denē dingen selbs nicht kōnen vmbgehen.

Cardani Traum.

Alß ich heut dieses geschrieben/ nemlich den ersten tag Christmonats/ alß man zahlt tausendt/ fünffhundert/ drey vnnd fünfftzig jar/ wie es die ander stund des Tags gewesen/ vnd ich noch voll Schlaaf war/ weil ich mehr/ denn sonst mein Gewonheit/ gewachet/ ist mir nicht anders gewesen/ alß wurffe mir jemand für/ ich hette angezeiget/ es weren die Geyster/ von wegen ettlicher Wunderwereken/ so doch ein Geist/ wellichem alle ding in sonderheit bekanndt/ alle diese ding/ so man in wenig Erfahrungen erfundigen/ außrichten möchte. Ich weiß aber nicht/ ob mir dieses auß embsigem nachsinnen/ die Wahrheit in diesem Handel zu erfahrē/ begegnet/ oder ob etwan ein Geist sich des Handels angenommen. Zwar das mir fürgeworffen/ ist nichts: dann so ein Geist ist/ wellicher alles erkennet/ darzu Treum vnnd Gespenst anrichtet/ wird der gut den boßhafftigen keines wegs rhaten/ noch auch der böß den guten nicht. Es ist auch der böß

nicht

nicht wirdig daß er Menschlichen sachen solte fürgesetzet werden. Wann aber deren zwen weren / möchte es auch nicht genug seyn: darumb ist es nichts denn ein eyteler Traum gewesen / oder ein Betrug des Teufels / welicher die Meynung / so wir von jhme haben / vnd so vnserer Religion gemeß / begeret vmb zu kehren. Dañ daß ich gesagt / Sie seyen tödtlich / achte ich es zweiffle niemand / man solle dieses nicht von jhrem Gemüt / sondern von dem Leib verstehen. Es ist auch in dem ein kleiner Vnderscheid / mit diesem so in der Heiligen Geschrifft begriffen: wiewol wir nicht auff Theologische / sondern Philosophische weyß von dem Handel reden.

Darumb bestehet gemeingklich jhr gantze krafft in der Weyßheit / Pact vnd Betrug. Durch jhre Weyßheit wissen sie zukünfftige ding / welliche durch jhre natürliche Vrsachen geschehen sollen / vnd legen denn jhnen solliches zu / alß wann sie es noch begereten / oder alß wann sie der gutthat nicht vergessen hetten / nachdem sie der Handel für nutzlich vnd gut ansicht.

Es zeiget Oviedus an / daß Zemes in India vorhin geweyssaget / daß sie von frembden in Dienstbarkeit kom̃en / vnd das Volck jemerlich solte erschlagen werden / wie deñ auch auß Geitz der Spanieren geschehen. Dann wie sie dem Gold mit grosser Begierde nachgestellet / haben sie diese schier gantz vnd gar außgetilget.

Es zeiget auch Pausanias der Sibyllen wunderbare Weyssagung an / von dē Macedonischen Königreich / welliches sein Auffgang vnd Abgang vnder König Philippen solte haben / sprechende:

Jhr Macedonischen Völcker gut /
Der Königen jhr euch rhümen thut.
König Philipp dir nutz wird seyn /
Er ist auch das verderben dein.
Der erst die König richt an zu hand /
Zu herrschen vber Stett vnd Land:
Sein G'walt verliern der ander wird
Vom Römschen Volck wie sich gebürt.

Sie betriegen aber (wie ich gesagt) wañ sie die Siñ verblenden: deshalben seind diese nicht witzig / so sich deren gebrauchen. Etliche auch / welliche den bösen Begierdē zu viel ergeben / nemmen ein böß end. Der C. Cæsar (damit ich offt wider zu demselbigen komme) war ein Verrether des Vatterlands / ein grosser Ehebrecher / ein Knabenschender / welicher allein von wegen der vnersettigen Begierde zu regieren / so viel tausendt vnschuldiger Menschen verderbt / so viel Stett ohn alle vrsach geplünderet / auch so viel Menschen Blut vergossen: vnnd daß er seinen vnersettigen Begierden / vnnd seinem schandtlichen außtheylen vnder seine Knecht / möchte nachkommen. Es ist doch dieser nicht dester glückhafftiger gewesen / ja viel vnglücklicher denn wañ er ein from̃ auffrechts Leben geführet. Sein Geschlecht / Regiment / vnd Vatterlandt seind auff heutigen tag gar zu grund gangen / vnd auch vast sein Naм̃: welches alles blieben were / wann er seinē verhengten mutwillen meisteren / vnd etwas hinder sich halten mögen.

Des Catonis gedechtnuß ist viel heiliger vnnd frischer denn des Cæsaris / ob er wol nichts namhafftiges in den Schlachtē / alß dieser vollbracht. Wañ auch nicht des Cæsaris Bücher / so er geschrieben / jhme sein Nammen vnnd Thaten ernewerten / wüßte man gar nichts von jhm zu sagen. Es hat auch Socrates mit seinem Geist ein böß end genommen. Dann es hat weder Plato noch Aristoteles / ob die wol ein andere Meynung von Götteren / denn der gemein Mann hatten / darzu keiner auß den Philosophen / außgenommen Anaxagoras / (wiewol es auch vngewiß) ein solliches embermbkliches end genommen. Es hat allein ein Philosophus ein Geist bey jhme gehabt / vnd ist allein ein Philosophus offentlich gerichtet worden. Es ist auch kein zweiffel der Geist seye ein vrsach derselbigen verdamnuß gewesen: dann wie er sich zu viel auff dessen hilff

verlassen/hat er auch die Feindschafft auff sich genommen/welcher wegen er vervrtheilet worden. Er vermeynet auch/es were jhme alles nutzlich vnnd stünde jhme wol an/wann jhn sein Geist nicht darvor gewarnet hette. Eben derselbig Geist hat jhn zum anderen mal verhinderet/wie er in Leibs gefahr gestanden/daß er sich nicht zu der verantwortüg gerüstet. Darumb seind die Geyster entweders alle boßhafftig/oder des Menschlichen geschlechts feind: dann welche für behülfflich wöllen gehalten werden/seind entweder gar schedlich/alß Iulii Cæsaris gewesen/oder damit sie alle Ehr der Menschen/oder den Wohn der Tugent vnnd der Lehr auff sich zögen/alß mit Socrate zugangen. Also hetten die Platonischen alle gutthat/so wir von Gott empfangen/den Geysteren zugeben/wann nicht die Peripatetischen vnnd Epicurischen treffenlich darwider gewesen.

Geyster seind schedlich.

Darumb halte ich eigentlich/es seyen Geyster/man höre auch etliche/aber man sehe die selten/vnnd wohnen nicht vast vnder den Menschen. Also halt ich auch/daß die so etwan dergleichen thun alß ob sie vns nützlich weren/da sie vns doch gar selten recht beholffen seyen. Daß aber diese eigentlich gesehen werden/wüßte ich kein gewisser Argument/deñ das sich mit Iulio Cæsare begeben/welcher lang nachdem er erschlagen/den Cassium im Streitt erschrecket.

Ich will aber des Valerij Maximi/welcher vast zu derselbigen zeit gelebt/wort selbs hiezu setzen: Wie C. Cassius (sagt er) in der Schlacht zu Philippen mit eynbrünstigem Gemüt gestritten/hat er einen gesehen so ein schönere gestalt denn sonst ein Mensch gehabt/mit köstlicher Kleidung vnnd Purpurmantel angethan/trewendem Angesicht/vnnd lauffendem Pferdt gegen jhm her reñen: ab wellichem Gesicht sehr er erschrocken/vnd die Flucht geben hat/vorhin sprechende: Was soll ich weiter thun/dieweil es nicht genug daß ich dich vmbgebracht hab? Es hatt Cassius kein forchtsam Gemüt: dann er war ein Epicurischer/vnnd deren einer/die da vermeyneten/es seye nichts mehr nach dem Tod vorhanden. Doch achte ich dieses seye mehr dem Keyser zu gefallen/vnnd erdichtet gewesen. Diesem Handel sey wie jhm wölle/so stehet es fürwahr bey mir in grosser zweiffel/dieweil sich deren dingē viel verloffen/vnd des Cæsaris Geist vast zur verderbnuß des gemeinen Nutz gereichet. Auß diesem zweiffel ervolget noch ein anderer. Dañ es möchte jemand hie sagen/Hette dieser Geist den Cassium nicht gar vmbbringen/oder ertrencken/oder auff ein andere weyß ertödten mögen? dann es ist gewiß/wann Cassius diesem Gespenst trostlichen begegnet/were er nicht beschediget worden/weil wir sehen daß alle die/so von jhnen verletzet/allein auß Forcht vmbkommen.

Darumb kommen wir hie wider auff ein Räterschen/vnnd zu dem Esopischen stein. Es ist gar thörlich zu glauben/wie deñ viel thun/daß diese nicht schaden/weil sie allein eines dings rechte wissenschafft haben/alß die Pferdt vnd Hünd. Dañ welliche ein gemeine wissenschafft haben/vnnd die Menschen vbertreffen/die wurden allein jhre verachter vnd die boßhafftigen vmbbringē: vnd solliches darumb/weil dieser Handel Gott gemeingklich angelegen. Dañ er hat in allen gemeinē Thaten gemeine vrsachen/oder die zu nechst darbey seind/geordnet. Darzu weil diese von anderen Geysteren beschirmet wurden: dann sonst wurde ein Streitt vnder jhnen selbs seyn. Sie vermögen auch solliches nicht: dann sie haben allein (wie gesagt) ein lüfftigen Leib mit wellichem sie allein durch komliche Gelegenheit/alß mit Zieglen/in Schiffarten/vnnd dergleichen/jhren viel vmbbringen mögen.

Sie wurden auch durch jhr erschreckung viel Weyber vnnd Kinder vmbbringen. Auch nicht darumb/daß man nicht auff sie haltet/dann also wurden sie allein auß Ehrgeitzigkeit viel wunderbarlicher Thaten vollbringē. Also seind durch dieses Argumēt jhren viel/auch nicht ohn vrsach/in die Meynung kom̃en/es seyen keine Geyster: dann sie handlen nichts offenbarliches/sondern allein von langen zeyten her/also daß man vermeynet sie seyen. Wañ man auch bekennet/daß diese jhr wirckung haben/kan man kein

Argument

Argument erfinden / daß man diesen möge widerstehen / denn daß sie das Menschliche Geschlecht / so jhnen zu wider: oder auff das wenigste / welche auß jhnen seind / verderbē wurden. Deshalben ob wol viel ding vorhanden / welliche man sicht daß es also seye / mag man doch kein gewisse vrsach erfinden / warumb sie also seyen / wie auß dem Himmelischen bewegungen genugsamlich abzunemmen. Doch ist die rechnung der Teufeln halben an diesem ort gewiß vnd offenbar / weil die ding / so von jhnen bekanndt / an allen orten zusammen stimmen.

Hie aber ist fürnemlich wol zu mercken / daß die Geyster in der obersten Landtschafft des Lufft wohnen / vnnd daselbsten geboren werden: nemlich da der Lufft reiner / tröckner / vnnd nicht so kalt ist. Daß auch diese nicht mehr zu vns / alß die Menschen zu vndterst in das Meer kōmen: nicht allein darumb / daß sie den trüben Lufft bey vns nicht erleyden mögen / weil sie weder Athmen noch etwas anders vollbringen möchten / sondern daß sie in dem abfahren durch ein vberauß kalte Landtschafft reisen müßten / welliche zu nechst vmb vns gehet: daß zwischen vns vnnd den Geysteren gleich alß ein zaun ist / wie das Wasser in dem Meer / zwischen vns vnnd den Fischen. Vnnd ob wir wol ein guten Verstand vnnd Gescheid / darzu ernstlich begeren die Fisch vmb zu bringen / mögen wir doch dieses an wenigen vollbringen / vnnd darzu allein diese fahen / so von jhnen selbs zu vns lauffen / welche wol von der grossen viele wegen / so in dem Meer lauffen / für nichts gehalten werden. Der Teufeln oder Geysterē Beschluß.

Deshalben ob vns wol die Teufel hassen / mögen sie doch mit jhrem Leib niemand / vnnd durch jhr listigkeit gar wenig vmbbringen. Vnd gleich wie die Fisch wañ sie reden köndten / billich sagen wurden / sie vermeyneten / es weren sonst kein andere Thier / denn die in Wasseren wohnetē / vnd doch nicht wahrsagten: Also möchten auch die Menschen billich meynen / es weren gar keine Geyster: da sie doch gantz warhafftigklich vorhandē / vnd viel gewisser / denn die Menschen gegen den Fischen.

Deshalben wohnen die Geyster in den höchsten Landtschafften / vnd ermanen oder erschrecken die Menschen durch Bildtnussen vnd Gespenst / besonders im Schlaf / dieweil sie dieses / wañ wir wachē / nicht wol mögen zu wegē bringē. Darumb seind die Geyster nicht bey vns mit dem Leib / sondern mit jhrer krafft / vnd vermögen auch etwas an vns / wann wir verwilligen: dann sie kommen gar selten zu vns: vnnd ob sie schon vorhanden / bleiben sie nicht lang. Doch können sie mit jhrer Kunst vnnd wunderbarlichen verenderung der Bildtnussen ringfertigkeit in der Gestalt vnd wercken zu wegen bringē / daß man in kurtzer zeit vermeynet / gantz lang zu seyn. Wañ man diese beschweeret / kommen sie vnderweilē / oder neñen eines kōmenden Geists Gestalt an sich: alßdeñ seind sie etwas milterer vnd weyser / vnd lehrē / laut des Pacts vnd Vertrags / zukünfftige ding / mit tausendt vmbschweiffenden Reden / vnd mancherley Lugen vermischet. Etliche erwürgen die Leut / oder wañ sie dieses nicht vermögen / bringen sie die in verzweifflung: es vermeynen etliche sie fahren in die Leib: den anderen ertöden sie die Kinder / zwar nicht durch sich selbs / sondern durch jhre Kunst / nicht anderst alß wie die Menschen in dem tieffen Meer mit jhren Anglen vnd Garnen die Fisch fahen.

Wann sie aber eigentlich in der Menschen cörper fahren / vnd nicht von der höhe nur ein Bildtnuß eynschicken / mag solliches von der werme gleichförmigkeit vnnd erhaltung geschehen. Es müssen aber dieses nicht kunstreiche Teufel seyn / auch nicht von jhnen selbs kommen / sondern geschicket werden: deshalben gar gut / daß man sich jhrer art gar nichts annemme / wie auch der Tyrannen / der Gewaltigen / vnd wilden Thieren nicht / in welchen nicht allein die Feindschafft schedlich / sondern auch die Freundtschafft sehr gefehrlich. Ich aber bezeuge mit der warheit / daß ich weder Geist noch Teufel bey mir habe. Wañ aber einer vnwissentlich bey mir ist / weil ich so offt in dē Schlaaf bin gewarnet worden / ist mir dieser von Gott zugeben / darumb will ich Gott allein verehren / vnnd dem allein Danck sagen / wann mir etwas gutes begegnet / weil dieser ein

Vrsprung vnnd reicher Brunn aller Gutthaten ist. Es wird mir auch der Geist nicht für vbel auffnemmen/wann ich dem/wellichem es gehöret/solliches alß dem Herren aller Herren von Hertzen leiste.

Ich weiß aber dieses wol/daß mir an statt des guten Geistes/ein Vernunfft/grosse Gedult in arbeiten/ein gut Gemüt/vnd verachtung der Ehrē vnd Reichthumen geben ist/welches ich alles für hoch halte/vnd vermeyne es seyen viel bessere vnd höhere Gaaben/weder Socratis Geist: dañ welche der Ehr vnd Reichthum begierig/die suchen der Geystern Beywohnung/welche Blutdürstig/den Menschen zu grossen Lasteren treiben: Deshalben Sant Paulus sagt: **Der Geitz seye ein Knechtschafft der Abgötterey.** Ephes. 5.

Du möchtest aber hie sagen/Warumb hat der Geist sich dem Socrati geoffenbaret/vnnd aber dem Cæsari nicht? Es waren des Socratis Sinn rein/vnnd deshalben nach Menschlichem stande/subtil vnnd lauter: des Cæsaris aber/welches ein Blutdürstiger Mann/voll Lasteren vnd Verwirrungen. Weil aber diese wöllen für Göttlich gehaltē seyn/vnnd damit sie vieleicht die Menschen auß forcht der Seelen vnsterbligkeit/nicht von den Lasteren abwenden/erzeigen sie sich den reinen/vnnd deshalben den Kinderen/vnd den boßhafftigen keines wegs. Doch hat der Geist mit vielen vnnd krefftigen Zeychen angezeiget/daß er den Cæsarem/alß ein treffenlichen Mann sehr geliebet/wiewol er sich diesem nicht geoffenbaret. Auß welchem allem wol bekanndt/daß man die Geyster oder Teufel nicht in dem Angster oder Glaß sicht/sondern die Gespenst/so von den Teufeln dahin geordnet/wie auch in dem Schlaaf geschicht. Sie sehen auch diese/vnd nicht die Geyster. Es sehē aber sie fürnemlich die Kinder/wie auch die Treum/vñ werden etwan verzucket: doch geschicht dieses nicht bey allen. Also hören sie auch die Stimmen auß dem Becke. Dañ des Beschweerers Geist verblēdet durch sein Betrug der Kinder Augen vnd Ohren/alß wann es ein Traum were: deshalben welliche ein starck Gemüt vnd Sin/darzu ein schnelle Bewegung darbey habē/die hören oder sehen nicht: dañ diese seind den nachgehenden gleich. Es werden aber die blödē verblendet vnd betrogen. Es ist auch so viel Wahrheit in denen dingen/welche also gehöret vnd gesehen werden/alß viel der Gemerck oder Mutmassungen bey dem Beschweerer seind. Dann diese geben von dem Geist alß von einem Spiegel/in der Kinder Augen ein widerschein.

Sie hören aber mit nassen küñerlich/sondern wann dieses geschicht/kompt es von dem Geist. Es ist auch gut in solchen geringen Sinnen/daß man die ding vorhin den Kinderen anzeige.

Gott allein anzubetten.

Sie lassen sich auch durch jhr Ehrgeitz zu söllichen Gesichten bewegen: dann sie begeren angebettet zu werden. Es ist aber ein jede erschaffene creatur/so sich lasset anbetten/wider Gott/es seye der Teufel/oder ein König/oder sonst jemand. Dann wie Paulus vnd Barnabas zu Lystris auß vnwissenheit des Volcks angebettet wurdē/zerrissen sie jhre Kleyder. Welcher auch die anbettet/der begehet ein Abgötterey. Wann er auch das vermercket/vnd seinen Begierdē nachkommet/wird er Gottes Feindt. Es volget auch nichts grosses auß der verehrung/dañ es seind wenig Geyster/so grosse ding wissen mögen. Vnd ob sie schon etwas wissen/verachten sie vns/vnd begeren vns nicht zu lehren. Was sie vns aber lehren/zeigen sie mit Straal vnd Wunderzeichen an/wann man sie mit grossen Ceremonien vorhin darzu bringet/dann sie seind gantz Ehrgeitzig.

Die Sünd der Fresserey/Mutwillē/Geitzigkeit/vnd dergleichē seind leibliche Verstand/vnd treibet allein die Ehrgeitzigkeit die Gemüter/so keine Leib haben. Darumñ reden die Theologi wol von der Sach/es seyen die Teufel/von wegen jhrer Ehrgeitzigkeit/auß dem Himmel gestossen worden.

Daß aber dem also seye/wird angezeiget: dann sie sündigen/weil sie leiblich vnd vnder dem Mon wohnen: darumb sündigen sie auff die weyß/wie sie vermögen/vnd gantz leichtlich. Es seind die Pferdt/Hünd/vnnd am aller mehrsten der Mensch Ehrgeitzig-

darumb

darumb ist diese Sünd allein in den Geysteren/oder die aller fürnemeste. Warumb solte man denn die Sünder anbetten? Es ist aber wol müglich/vnnd der Vernunfft gantz gemeß/daß gleich wie die auff ein andere weyß zu erkennen/also haben sie ein andere art zu sündigen.

Daß ich aber offtermals angezeiget/auch jetz widerumb repetiere/daß wir nicht meynen sollen/daß die ding nicht seind/welche vns vnbekanndt: dann so wir es wüßten/weren wir auch auß jhrer ordnung. Dann wann die Pferdt ein erkanndtnuß/wie wir/hetten/weren sie nicht mehr Pferdt/sondern Menschen.

Es ist aber gar thorechtig/ein sollichen grossen Vnderscheid in tödtlichen Thieren zu sehen/vnnd nicht vermeynen das ein grösserer Vnderscheid der Erkanndtnuß zwischen den tödtlichen vnnd vntödtlichen dingen seye. Deshalben mögen sie vns nicht recht jhres Schatzes erinneren/viel minder denn wir des vnseren die Pferdt vnd Hünd. Was verdienen aber diese für straffen/welliche auß vnseren zu jhnen fallen? Wann einer von dem König abfallet/wird er gepeiniget: aber hie fallet einer von dem König aller Königen/vnnd von dem aller besten ab. Man soll auch diesen nicht fluchen/dann es stehet geschrieben: **Gesegnen alle Werck des Herren den Herren.** Wir sollen auch diese Philosophen fahren lassen/welliche vnser Gemüt also erheben. Dann ob wol dasselbige alles verstehet/mag es doch allein auff ein weyß/so die aller böseste ist/verstehen.

Der Geysteren verstand ist weiter vō des Menschē/denn des Menschē von des Hunds.

Du solst dich/lieber Leser/nicht verwunderen/daß der Mensch nicht mehr von dem Geist (wie ich gesagt hab) verstehen mag/wann man jhn schon lehret/alß ein Hund von dem Menschen. Der Hund verstehet daß ein Mensch ist/daß er isset/trincket/spacieret/schlaafet/vnnd nicht weiters. Er weißt auch nicht warumb er dieses thut. Er erkennet auch dessen gestalt: also gehet es mit den Geysteren zu. Du sprichst aber/der Mensch hat ein Gemüt/welliches der Hund nicht hat. Es ist aber der Geysteren Gemüt viel mehr von des Menschen Gemüt in seiner würckung vnderscheiden/denn des Menschen Gemüt von eines Hunds Verstand. Dann wann du auffsteigest/seind die weyte nach jhrer gelegenheit je lenger je grösser. Du sichst es in den zahlen 3.6.12. dann sie seind in einer proportz: doch ist ein grösserer Vnderscheid zwischen 12. vnnd 6. denn 6. vnnd 3.

Also ist ein grössere weite von des Mons Himmel biß zu des Mercurij Himmel/denn von der Erden biß zu des Mons Himmel. Also solle man auch von den anderen vmbkreisen der Himmlen verstehen. Also wann wir auch zu dem höchsten Gemüt auffsteigen/welches gar vnendtlich ist/müssen sich auch die mittle/weite/vnnd gelegenheit ohn alle vergleichung mehren. Doch gehören diese ding zu den ewigen Heimlichkeiten/welliche gantz gewiß vnnd wahr seind. Es seind auch die Geyster gar kurtz in jhrem reden/wann sie für sich selbs reden. Wann sie aber auß der Menschen Cörper alß durch ein Weyssager Geist antworten/seind sie zweiffelhafftig vnd schwetzerig/also daß man auff kein weg jhr Meynung vnd Sin recht ergreiffen vnd erkennen mag. Derhalben ist auß diesem offenbar genug/warumb diese/vngerüffet nicht/aber wol gerüffet kommen/doch nicht allwegen. Sie mögen auch vnsere verwirrete vnd dolle Sin/nicht nach jhrem gefallen bewegen/sondern mögen es füglicher im Schlaaf zu wegen bringen. Ich bin nicht darwider/daß etliche/welche der Ehr vnd hohen Nammens sehr begierig/durch etliche in fürnemen Stücken erhöhet worden. Daß sie seind denen Menschen günstig/alß die jhrer eigenen Natur etwas gleichförmiger. Darumb seind sie vnder diesen dem C. Cæsari so sehr/alß einem vnder den gottlosen beholffen gewesen: auch dem Socrati/welcher der Gerechtigkeit angehangen. Es ist aber Socrates ein Ehrgeitziger Mann gewesen/wiewol er gantz vnd gar nicht dergleichē gethan/wie solliches genugsamlich am Aristotele zu vermercken in dē vierdtē Buch der Ethica oder gutē Tugendten am dritten Capitel. Deshalben hette vnder diesen zweyen keiner ohne hilff des

Geistes ein sollichen Nammen vberkom̃en mögen. Doch ist (wie vor gemeldet) in dieser beywohnung mehr Gall denn Honig gewesen. Dann der ein ist gefürderet vnnd erhebt worden zu grosser verderbnuß des Menschlichen Geschlechts/vnd seines Vatterlands: der ander/zu newen zweiffelhafftigē Meynungen vnd Wohn auß zu spreiten/auß welchen nachmals so viel Vneinigkeiten vnd Gezenck entstanden.

Weil auch deren Natur vns gar zu wider/wohnen sie gern an gähen orten/in Einödenen/vnnd lären Heuserē. Vieleicht ist dieses ein böser dampff/oder ein Geist so vns vnbekañdt/oder etwan einer vnbekanndten Schlangen athem. Es ist gewiß/daß nicht gut an denē orten zu wohnen/vorab wañ man kein Fewer darinnen hat. Dann die Kinder/Weyber/betagte Leut/Krancke vñ Forchtsañe/stehen gemeingklich in grosser Gefahr. Ich weiß auch daß ettliche der gestalt gestorben/ettliche sich von der höhe herab gestürtzet oder sich sonst ertödet/entweders auß Forcht/oder durch einen anderen Tryb. Dañ ob wol diese für sich selbs niemand beschedigen mögen/soll man doch kein Anlaß suchen: dann es stehet geschrieben: **Du solt Gott deinen Herren nicht versuchen.** Matth. 4.

Hilff wider die Geyster. Wañ auch sonst nichts anderst were/mag die Forcht viel zu wegen bringen. Wañ aber die je vorhanden/thut die viele der gehertzten vnd starcken Leutē viel darzu: demnach die Thier/welliche dem Menschen getrew vnd geheim/vorab die Pferdt vnd Hünd. Also ein groß Fewer/vnd des Hauß/mit sampt des gantzen orts darumb gelegen/seuberung. Hiezu dienen auch die Waaffen/dann sie machen den Geysteren ein Forcht/oder es meyden solliche die/so mit Betrug vnnd erdichten Gespensten vmbgehen/andere zu erschrecken/welliches denn offt (wie vor angezeigt) von den Gottlosen geschicht/damit nicht das Vnglück/so vber andere erdacht/vber sie außgange: vnd wie gemeingklich geredt wird/daß sie nicht mit dem Strick/welchē sie anderen richten/selbs gefangen werden. Vor allen dingen ist das Geschütz hiezu gar dienstlich/welliche ein starcken vñ tödtlichen Schutz geben/darzu Fewer vnnd ein grossen klapff lassen: dann diese treiben auch durch den Geruch vnd das Fewer die Schlangen vnd wilden Thier hindersich/vnd die noch erger sind deñ diese: nemlich die gottlosen Menschen/Bößwicht vnd Schelmen/welche dergleichen Rüstungen/vnd Gespensten zubereiten. Dañ alle diese ding scheuhē des Fewers vnd Schwefels Geruch/vnd vieleicht noch ein bösers/nemlich die Kugel/damit sie nicht geschossen werden. Also werden diese/so ander Leut gewohnt haben durch jhre Bildtnussen vnnd Gespenst zu erschrecken/durch jhre eigene kunst abgetrieben. Weil ich aber zu der vnbewohnten Heuseren Historien kommen/will ich nicht ohne vrsach auch ein Handel hie eröffnen/welchen mein Vatter offt vnnd dick angezeiget/vnd ist dieser gewesen.

History von einē Hauß-gespenst. Nachdem ich (sprach er) in Ioannis Restæ eines Edelmanns Hauß zu Pauey aufferzogen: vnd jhme seine drey Söhne in Lateinischer Sprach vnderwiesen/kam ich darnach alß ich angefangen offentlich zu profitieren vnd Lesen auß seiner Behausung vnd ernehret mich auß meiner eigenen Besoldung. Hiezwischen hat es sich begeben/wie ich in der Medicin oder Artzney gestudieret/vnnd mich hiemit auch auff die Keyserlichen Recht geleget/damit ich meinem Bruder Paulo Cardano/so in dem Geistlichen Rechten wol erfahren/vnnd ein fürnemmer Priester gewesen/willfahrete/daß einer auß denen Knaben so nun ein Jüngling worden/gar tödtlich kranck gelegen/da bin ich auß erfahrenheit der Artzney/vnnd alter Kundtschafft/zu dem Jüngling berüffet worden/damit ich dessen wartete. Also hat sich ohngefehr begeben/daß der Herr ein ander Hauß vber dieses empfangē/darinn er gewohnet/in welchem wir dazumalen gewesen. Wie nun der kranck in der vnderen Kammer gelegen/schlieffen wir in der oberē/nemlich ich vnd des Krancken Bruder einer: dann Isidorus/welliches der dritte auß dē Brüderen gewesen/ware nicht zu gegē. Es war aber an jedem Gemach ein Thurn/wie deñ in derselbigen Statt gar viel Thürn seind. Wie wir nun die erst Nacht in das Bethgangē/hörete ich innerthalbē der Kammer (sagt er) ein embsigē Streich an der Wand/alß

wann

wañ einer mit einẽ reiff stuck/damit man die Weinfesser bindet/daran schlüge. Da sagt ich: Was ist dieses d Jüngling sprach: Förchte dir nicht/es ist ein anheimischer Geist/ so Folleten genennet/welcher sonst niemandt nichts zu leid thut. Er ist vns auch selten vberlegen wie jetzunder/ich weiß nicht was jhm angelegen ist. Hiezwischen ist der Jüngling entschlafen/vñ hatt ich ein grosse verwunderung ab diesem Handel/deshalben hab ich gantz fleissigklich gewachet. Wie nun dieser ein halbe Stund still gewesen/empfinde ich daß er mir den Daumen zu oberst auff das Haubt leget/vnd dieses vor grösser kelte: dann er that die Hand gar nicht zu: da stunde ich gar in grosser angst/vnnd mercket fleissigklich darauff/also leget er den Zeigfinger vnd Mittelfinger/vnd letstlichen auch die vberigen darauff/daß der kleineste schier biß auff die Stirnen gieng: die Hand ware wie eines zehenjerigen Kinds/so viel ich auß der grösse abneẽmen möchte/vnd gleich wie ein Goldstein/aber also kalt/daß sie mir nicht ein wenig beschwerlich gewesen. Doch frewte ich mich darneben daß ich ein anlaß bekoẽmen/sollichen Handel zu erfahren/darumb merckete ich auff: da rucket er allgemach mit der Hand/vnd mit dem Goldfinger voran biß er mir in das Angesicht/vnd vber die Nasen fuhre: dieses ware die lincke Hand/wie ich auß d gelegenheit vermercket: letstlich kam er zum Mund/vñ stiesse schon die vorderẽ theil der zweyen ersten finger dareyn: da argwonet ich etwas böses/er wölte mir vieleicht in den Leib fahren/vnd treib jhn mit der rechtẽ Hand hinweg: Also schweige er/vnd wachete ich nichts desterminder/dann ich wolte diesem Gespenst nicht wol vertrawen.

Wie ich nun auff dem Rugken ruhete/vnnd sich schier ein halbe Stund verloffen/ war er widerumb vorhanden/vnnd vollbracht alles leiser denn vorhin: doch nicht gar zu leiß (wiewol er mit gantzer stille vmbgangen) daß ich jhne vor grosser kelte nicht mercken mochte. Wie er mir wider zu dem Mund koẽmen/treibe ich jhn hinweg. Also vermercket ich eigentlich/daß er mir begeret in Leib zu fahren. Dieses ist zu verwunderen/weil das Angesicht vnd die Zeen dessen kelte an den Fingeren empfunden/haben doch die Lippen oder Lefftzen/welliche ich hert zu gehaltẽ/diesen nicht mögen hinderen: darumb ich gentzlich verstanden/daß dieses ein lüfftiger Leib gewesen.

Also bin ich auffgestanden/vnd nicht anderst vermeynet/deñ dieses were vieleicht des krancken Seel/welliche nach jhrem außfahren/von jhr selbs/vnserer alten Freundtschafft wegen/zu mir keme. Alß ich angefangen gegen der Thürẽ zu gehen/gieng dieser voran/vnd klopffet an der Wand: wie ich zu der Thüren koẽ/klopffet er außwendig: wie ich auffgethan/klopffet er am Thurn: der Mon schein/da gieng ich für mich/ damit ich jhn sehe/da klopffet er an einem anderen ort des Thurns: da volget ich jhm nach/aber er gieng an ein ander ort. Wie er mich nun ein gute weil also vmbgezogen/ gienge ich zu dem krancken/vnnd fande jhn noch lebendig/wiewol es gar vbel vmb jhn standen: dann in der volgenden nacht ist er gestorben. Wie ich mit den Vmbstenderen geredt/empfinden wir eines gereusches vnnd zitterens/alß wann das gantz Hauß wölte eynfallen: siehe da ist der Jüngling/welicher bey mir geschlafen hinden an mir halber todt. Dieser zeiget mir die vrsach seiner forcht an/sprechende: Wie ich erwachet/empfand ich gar ein kalte Hand an dem Rugken/vnnd vermeynete nicht anderst/denn es were deine/vnnd wöltest mich auß dem Schlaaf wecken/damit wir mit einander zu dem Bruder giengen/vnnd sehen was er lebte: darumb that ich dergleichen alß wann ich schlieffe vñ ruhete/vermeynende du wurdest allein auffstehen/wañ du vermercktest daß ich schlieffe. Wie ich aber empfunden daß du nicht auffgestandẽ/vnd mir die kalte Hand mehr beschwerlich/deñ ich erdulden mögen/strecket ich die Hand hinauß/damit ich deine hinweg thete: da empfand ich daß das ort lär vñ warmlechtig war: da gedacht ich erst widerumb an Folletẽ/vnd vermeynet er hette dich hinweg getragẽ/vnd wölte mich nun auch hinneẽmen. Auß sollichem schrecken bin ich eylends auffgestanden/vnd die Stiegẽ/ so bald ich gemöcht/hinab gelauffen: muß also bekennen/daß ich die zeit meines Lebens in grösserer Angst vnnd Forcht nie gewesen bin.

Es ist

Der Hauß-Geysteren gestalt.

Es ist aber auß dem/wie an anderē orten angezeiget/offenbar/daß diese Geyster gar kalt/von des Luffts gelegenheit/in welchem sie wohnen/darzu schwach/vnnd von natur klein seind/wiewol sie etwan zu einem schrecken sich weit von einander thun: vnd haben von wegen der Seel vnnd des zusammen getribnen Luffts ringfertigkeit ein kleinen schein vmb sich: darumb gibt es ein widerschein gleich wie der Katzen augen.

Auß diesen vrsachen verwundere ich mich nicht/daß er offt gesagt/er wisse gar wol daß Geyster seyen: Dann wann die ding wahr/weil er gar nicht lugenhafftig gewesen/kan ich nicht sehen/wie man in diesem Handel jhn betriegen möge. Darumb soll man ohne zweiffel darfür halten es seyē Geyster. Es ist auch genugsamlich bekañdt/wie diese seind. Wann ich dieses nicht glaubete/were es mir ein grössere schand/denn vieleicht einem anderen. Er beklagt sich auch wie des Conciliatoris beschweerung kein fortgang gehabt/noch von statt gange: entweders (sagt er) man leget jhme diese felschlich zu/vnd ist nichts daran/oder die Geyster seind jetz gestorben/welliche er angerüffet vnd beschworen. Dañ die anderē hielt er für gewiß/vnd ward von diesen nicht betrogen/welche er erfahren hatt. Man sagt auch wie eines Fürsten von Meyland Sohn/soll bey einer beschweerung gewesen seyn/vnd dermassen durch das groß gerümpel erschrocken/daß er ohn reden an dem dritten tag gestorben seye. Dieses ist so viel wir von den Geysteren wissen mögen.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meyland/von mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen/

Das Siebenzehende Buch:

Von Sachen wirdig vnd namhafft/
Auch vieler Spraachen Eigenschafft:
Vnd wie die Stett in sonderheit
Einander vbertreffen weit.

Das XCIIII. Capitel.

Von mancherley Sitten der Völckeren.

Vieleicht wird sich dieser Handel/welchen wir jetzund herzu thun/zu dē vorgehenden nicht wol schicken/dieweil weder von wunderbarlichen dingen der Natur/noch von besonderer Geschickligkeit der Menschen/sondern viel mehr von deren thorheit dariñ begriffen. Weil wir aber nicht destoweniger die anderen Argumenten vñ Anzeigungen einer wunderbarlichē Weißheit biß anher angezeiget/wöllen wir auch jetz etwas/die Thorheit vñ Vnsinnigkeit belangende/meldē. Jnn diesem müssen wir erstlichen von den Römeren/alß den aller berümptesten den anfang nemmen. Wañ aber jemand

jemand die gantze Historÿ zu lesen begeret / findet sie bey dem Herodiano in dem vierdten Buch. So wenig aber wir die vnderlassen wöllen / also vbel hat vns mißfallen alles Geschwetz / welches in diesem Buch allenthalben nach der Griechen art geschrieben / da auch alle Syllaben zu bedencken / hieher zu setzen.

Damit aber die Vorrede nicht weitleuffiger seye denn der Handel / von welchem wir reden wöllen / haltet sich dieser also:

Wann wir der schandtlichen Personen nam̃ / so geregieret / solten zu den Götteren rechnen / alß Iulij Cæsaris, welcher sein Vatterland verrathen / des Augusti, welcher die Burger vertrieben / vnd Cæsaris fürneim̃en bestetiget / auch des Keysers Claudij, eines vntuglichen vnnd vngeschickten Manns / darzu vieler anderen / haben sie ein erdichte Bildtnuß / die dem abgestorbenen gar gleich / so in ein helffenbeinen Beth gelegt wurde: auff der rechten seiten stünden die Weyber / auff der lincken der Rhat in schwartzer kleidung / vnnd dieses den gantzen tag / welches zu verwunderen: Die Artzet besuchten jhn: was möcht doch vnsinnigers erdacht werden / wann sie jhm auch die Artzney eyngeben: zeigten auch an / es stünde gantz vbel vmb den Krancken / vnnd sagten solches offentlich. Wann nun sieben tag verloffen / vnnd stellete man sich gleich alß were dieser erst gestorben / da er schon langest vergraben / vnnd trüge sein Bildtnuß herfür / vnnd verbrennet die mit köstlichen dingen (was möchte thorechtigers erfunden werden) in herrlichem Pracht vnnd Pomp: hiezwischen flöge ein Adler / so dareyn beschlossen / herauß: also vermeynete man der Gott wiche von dem Fewer / vnnd führ hinauff in Himmel. Mir zweifflet auch nicht / es seyen ettliche vnder dem gemeinen Volck / die da vermeynen / dessen Seel seye warhafftig in einen Vogel verwandlet wordē. Also viel vermögen die gewonlichen jrthummen / so der Religion zugehörig. Wie die Keyser zu Götter gemacht.

Was wöllen deñ wir vns ab den Anthropophagen vnd Menschenfresseren verwunderen / welche Caribben geneñet / bey wellichen (wie gemeldet) auß Neid vnd Hassz ein gewonheit worden. Es ist aber auff diß mal gewiß / daß das gantz Occidentalisch India, welliches viel grösser denn das gantz Europa, den Anthropophagen zustendig / oder aber erst kürtzlich gewesen. Dañ durch vnsers Keysers miltigkeit vnd gewalt / seind diese Gebreuch in vielen Lenderen abgestellet worden. Anthropophagē grausamkeit.

Es ist auch nicht so ein grosses Wunder / daß diese in solliche Thorheit kommen / daß sie die Kinder / so sie auß den Dienstmegden gezeuget / gefressen / demnach auch die Mutter: ja auch in diese grausamkeit gerahten / daß sie auch das Kind auß Mutterleib gezogen / vnnd gefressen: ab wellichem wir an vnvernünfftigen Thieren ein abscheuhen trügen. Welche man richten will die lachen darzu / gleich alß ob sie dieses nichts angienge. Sie wissen auch wol daß man den lebendigen zu erst solle das Hertz herauß ziehen / damit man dieses raw esse: dann dieses ware breuchlich bey dem Opffer. Ob wol viel auß denen Knechten / welche alß in einen Stall eyngeschlossen / vnd also ein zeitlang wie die Sew gemestet wurden / wol entrinnen möchten / haben sie es doch gantz vnd gar nicht thun wöllen.

Keiner aber welchem die vrsach bewußt / wird ab diesem ein verwunderung tragen: so viel vermag der Vrsachen erkanndtnuß / auch in vngleublichen Sachen. Deshalben ist (wie gesagt) diese Gewonheit auß hassz entstanden / darzu auß Krieg vnnd nohtwendigkeit / wellicher darnach auß süssigkeit der Speiß vnnd auß Armut gemehret worden. Dann bey jhnen war kein vierfüssig Thier / welliches fleisch süß zu essen gewesen / keine Schwein / Rinder / Küe / Ziegē oder Geyssen / Hirschē / Pferdt / Esel / oder ander Viehe. Darum̃ seind sie auß grossem mangel dahin gekahtē. Dieweil aber dē Vberwinderen vnd Vberwundnen zugestanden / daß solche Menschliche Opffer von jhnen selbs geschlachtet wurden: den Vberwundenē zwar / damit die Vberbliebenē auß Forcht der Straff / nicht mehr an dē Streitt wölten: den Vberwinderē aber / damit diese nicht etwas grössers auß Forcht des Tods vnderstündē / haben sie dieses der Religion zugebē /

durch

durch welliche offt so grosse Sachen/die gut oder böß gewesen/entstanden/vnd also die armen Leut beredt/wann sie also geopfferet/wurden sie nach dem todt bey den Götteren in grossen freuden leben.

Es mag auch niemand glauben/was der Wohn bey dem vnverstandenē Volck vermag/weil sie die Verheissungen halten/alß wann sie schon geleistet weren.

Doch ist jetz zumal auß Christenlicher Zucht vnnd Forcht der Straff(weil sich auch allenthalben bey jhnen die Schaaf/Schwein/Ziegen oder Geyssen/vnnd Rinder gemehret/darzu dieses Volck künstlich vnderwiesen das Gewild zu fahen/welliches vorhanden/alß nemlich Hasen vnd Küngelin) dieser Brauch (wie vor angezeigt) mehrertheils abgangen.

Wañ du mir aber fürwürffest/sie haben Lacertē oder Eydochsen bey jhnen/die süß/darzu ettliche Schlangen die gut zu essen: demnach Pfawen/wellicher bey jhnen ein grosse zahl (ich rede von den Indianischen)vnnd vnzahlbarlichē Fischen. Antworte ich: Diese Speysen mögen sich mit der vierfüssigen Thieren fleisch gar nicht vergleichen/wie wir dieses zu Fasten zeit erfahren: ja wann du schon alle tag Schnecken vnnd Fisch essest/vnd allein ettliche tag fürfuhrest/wurd dir an krafft vnd stercke deines Leibs darzu am Fleisch abgehen/also/daß sie auß trungender noht zu dieser schand gerahten sind.

Die Kinder werden in Mexico vier gantzer jar geseuget/vnnd schlaafet hiezwischen (wie man sagt)die Fraw nicht bey dem Mañ: doch seuget man in ettlichen vmbligendē Landen die Kinder zwölff jar/also daß diese jhre Junge zugleich erziehen vnd vnderweysen. Vieleicht geschicht eines vmb des anderen wegen. Sie richten auch durch jhr lang seugen sonst nichts anders auß/denn daß sie in ettlichen dingen viel gedultmütiger denn wir seind/vnd aber nicht ringfertiger zu der arbeit: es treibe sie denn die armut darzu.

Faßnacht spiel. In Mitnechtischen Landen machen sie auß dem Schnee Schlösser/vnd bevestigen sie mit Wasser: inwendig seind so diese beschirmen/vnd außwendig so sie anlauffen vnd stürmen. Sie machen heimliche Geng zu jhnen vnnd werffen die leiteren an: es ist zwar gar ein feiner vnnd adelicher kampff für die jugent. Weil auch bey jhnen das Meer gefreurt/zeichnen sie die Strassen mit eyngeschlagenē Pfelen auß Wacholter/zwischen dem Schnee vñ Eiß. Sie machē auch Herberig darauff/etwā drey oder vier ellen hoch ob dem Eiß/damit das Eiß nicht durch das Fewer oder Defen zerschmeltze. Dann das Eiß wird dermassen so hert/daß es ein Menschen ertragen mag/wañ es nur zweyer finger dick ist gefrozen: wo aber dieses dreyer finger dick/tregt es ein Reisigē mit einem gantzen Küriß angethan: wañ es anderthalbē Hand dick/ein gantz geschwader Reuter: wañ es aber vier Hand dick worden/tregt es ein gantzes Kriegsheer.

Alten Gewonheit zu essen. Vor alten zeyten aß man/wann der Tag anbrach/allein Wein vnd Brot: demnach die Morgensuppen/auff dieses das Mittagmal/aber spat/vnd zu letst das Nachtmal. Die Tisch waren allezeit zu dem essen gerüstet. In dem Nachtmal aß man allein gebraten Rindfleisch vnd Brot: sie erlustigten einander mit dem Tranck/vnd Obs. Die vbrigen assen Fisch/vnd was sie haben mochten.

Das XCV. Capitel.

Von mancherley Spraachen.

IN allen Spraachen ist dieses gemein/daß sie die Ding/vnnd die Begierden haben: die Ding zeigen sie mit dem Nammen an/alß Holtz/Stein/Eysen. Die Begierden aber mit Wortē/alß schneiden/waffnen. Es seind auch ettliche stück/so deren eigenschafft anzeigen/alß hefftiglich/schnell/welche zum theil durch zuwort/zum theil durch fürsetzungen angezeiget werden. Deren vrsprung entstehet/wie das hinder auß dem vorderen/vnd auß vermischung/wie auch in natürlichen

chen dingen. Gemeingklich aber gehöret die grobe Sprach den rauchen Völckeren zu/ vnd die vnordenliche den vnverstendigen. Es ist auch bey allen Sprachen gemein/ daß des Buchstaben anfang dessen krafft anzeiget/ außgenommen im Lateinischen: dann das Delta vnd Daleth/ bedeuten das D. doch wird das Ain vnd Aleph außgenommen. Bey den Lateineren aber wird das Eff nicht für ein E/ sondern für ein F/ gleich wie Fa außgesprochen. Dieses ist auch gemein/ daß sich etliche Buchstaben an alle ort schicken/ etliche nicht/ alß F vnd G in Lateinischer Sprach/ nicht zu dem endt/ aber sonst an alle ort. Andere Sprachen aber haben etliche Buchstaben die sich im anfang vnd in der mitte schicken/ etliche nicht/ wiewol nicht alle. Dann in Griechischer Sprach schicken sie sich alle in die mitte vnd anfang. Es sind auch die Vocalen/ die Stummen/ Liquiden/ alß l m n r/ darzu Consonanten vnd Diphthongen gemeine bedeutungen der Buchstaben/ vorab bey den Griechen vnd Lateineren: darzu daß man einen schreibet/ vñ den anderen liset/ alß bey den Lateineren das T für das C/ vnd bey den Griechen das τ für das κ: etliche sind auch beweglich/ die anderen bestendig.

Bey den Orientalischen ist gar gemein/ daß die Buchstaben vnnd Wörter durch die Puncten verenderet werden: an deren statt haben die Griechen Characteren/ alß ϗ für κεφ/ vnd die Lateiner etliche Titel. Es haben auch die Griechen Artickel/ alß ὁ, τό/ die Lateiner/ hic, huius/ oder der/ dessen. Die Arabier setzen al vast für alle Wörter: aber die Griechen haben Artickel/ welche sie hernach setzen/ alß ὁ, τοῦ.

Es schicket sich aber die Griechische Sprach in den Artickln/ so man fürsetzet/ mehr zu der Italienischen Mütterlichen Sprach/ denn zu der Lateinischen. In denen aber so hernach gesetzet/ zu deren keiner. Es stossen auch gemeingklich die Vocalen zu sammen/ wann einer auff den anderen volget. Aber in Lateinischer Sprach nicht/ denn nur in den Versen. In Griechischer aber vnd Italienischer natürlicher gemeingklich/ doch nicht allwegen: aber in Italienischer gemeingklicher. S ist ein gemeiner Buchstab/ auff welchen sich viel Nammen bey den Lateineren vnd Griechen enden/ wie vast alle rechte eigene Nammen: darnach das m/ vnnd bey den Griechen das ν vnd ξ. Die Wörter aber bey den Lateineren enden sich auff ein o oder r: bey den Griechen ὁ mehrertheil auff ein ω od' ου einen Diphthongum. Die Arabischen Nammen enden sich vast auff ein um oder u. Es enden sich auch die Wörter der zukünfftigen zeit vast auff diesen Buchstabē. Die Arabische ist der Griechischen Sprach in dem gleich/ daß sie auch dreyerley Numeros oder Zahlen hat. Die Italienische aber vnd Lateinische/ allein zwen. Es sind auch die Tempora vnd Zeyten gemein: doch hat die Griechische mehr. Es sind auch Modi oder Gestalten Manns vnd Weibs vnderscheid/ enderungen in Personen vñ Casen. Es sind auch in Verbis oder Wörteren die vnderscheid in Actionen vnd Passionen/ oder in Handlungen/ vnd Leyden. Es sind auch in Nammen Adjectiua so zu anderen gesetzet/ oder Substantiua/ so für sich selbs bestehen.

Der Indianer Sprach hat kein Vocalen/ sondern sie brauchet an statt der Vocalen die Puncten. Die Armenische Sprach ist der Griechischen gleichförmig/ wie die Hebreische der Indischen/ vnd noch viel mehr. Dann die Armenische ist etwas von d' Griechischen geenderet. Es haben auch die Orientalischen viel doplete Buchstaben/ dann sie sprechen etliches gar hert auß. Es ist auch ein besondere Sprach der Tzeruianeren/ so vor zeyten auß India kommen/ vnd die natürliche Griechische Sprach/ welliche dermassen der alten Griechischen gleichförmig/ wie vnser Italienische der Lateinischen. Doch hat die Tzeruianische Sprach xxx Buchstaben/ die Griechische xxiiij/ vnnd die Lateinische xix: dann das K ist bey vns kein Buchstab/ H ist allein ein Aspiration/ Z gehört den Barbaren/ Y ist Griechisch: die vberigen drey Buchstaben sind zusammen gesetzet vnd nicht einfach. Die Dalmatische Sprach hat xxxij Buchstaben/ vnd ist zum theil der Griechischen/ zum theil der Hebreischen gleichförmig. Sie hat dieses mit d' Hebreischen Sprach für sich selbs/ daß besondere Buchstaben etwas bedeuten.

Es ist sonst auch ein gemeine Armenische Sprach/welliche xxxviij Buchstaben hat. Also ist aller Vnderscheid vrsach des Gemüts Begierden/ vnd die Nohtwendigkeit/ so bey den Begierden ist. Die Hebreische Sprach ist in viel Stücken der Indianischen (wie gesagt) vnnd der Arabischen gleichförmig. Alß An in Indianischer vnnd Hebreischer Sprach/vnd Ani in Arabischer heisset Jch. Also heisset Col in Indianischer vnd Hebreischer bey vns ein Seiñ/vnnd bey den Arabischen Caul. Deshalben mag man der Spraachen Vrsprung vnd Gleichförmigkeit wol erkennen. Also bey den Griechen μώρ-μωρ/zu Latein Murmur/zu Teutsch **Murmlen**. Die Arabier haben auch in Verbis oder **Wörteren** des Manns vnd Weibs vnderscheid/wie in den Nammen. Sie haben auch in den Naṁen kein Neutrum/sondern brauchen an dessen statt das Fœmininum vnd Weiblich Geschlecht. Die Ethiopische ist ein theil der Chaldeischen/vnd vast ein Sprach. Die Chaldeische aber ist der Hebreischen gleich. Jch wolte gern mehr von diesen dingen handlen/wann sich nit die Spraachen für vnd für/wie die Wellen im Meer enderten/vnd von jhrem ort kemen. Dann wir reden allein hie von bestendigen Sachen.

Das XCVI. Capitel.

Von Stetten vnd anderen naṁhafftigen Dingen.

DJch bin noch wol eyngedenck/daß ich an anderen orten angezeiget/ welches auff heutigen tag die gröſten Stett sindt: Nun aber will ich melden/welche vorzeyten für die gröſten gehalten. Alß nemlich in Italia Rom: inn Egypten Alexandrien: in Syria Antiochien: in Tracia Byzantz/welliche Constantinus treffenlich gemehret/ vnd nach jhme Constantinopel genennet hat.

Mexicum. Es sind auch auff heutigen tag andere/aber weit von vns gelegen/ vnder welchen Mexicum in Themistiten des Occidentalischē Jndien. Diese (wie man sagt) soll hundert tausendt Heuser haben/gantz reich/schön/vñ ein Haubtstatt des grossen Königreichs/in einem halbgesaltzenen See/vnd deshalben vnüberwindtlich. Demnach Meacum inn der Jnsel Giapan/ welliche viertzig tausendt Heuser hat/ ein gantz from̃/züchtig/lustig/weyß/vnd getrew Volck. Doch haben sie ein Lust an der Knaben Beyschlaaf/vorab die Priesterschafft. Man sagt auch/es solle Malacha in dem Guldenen Chersoneso ein grosse vnd reiche Statt seyn. Es ist auch Ormus in dem Persischen Sinu oder Meerschoß/ob sie wol nicht so groß/so ist sie doch an Reichthumb vnd grossem Volck/nicht minder denn die aller gröste. Dann es kommen Leut von dem gantzen Erdboden dahin zu sammen. Es sind auch viel Philosophi/Artzet/vnd Astrologi oder **Sternkündiger** daselbsten.

Vorzeyten ware Sparta nit vnder diese gerechnet/ob sie wol xlviij Stadia: das ist/ sechs tausendt Schritt oder Welsche Meil vmb sich gehabt: darzu Megalopolis nicht/ wiewol sie fünfftzig Stadia in jhrem Begriff gehabt: doch ist Megalopolis vmb das halb kleiner gewesen (wie Polybius anzeiget) weil Sparta rund ware. Deshalben verwunderen wir vns auff heutigen tag vmbsonst ab vnserer Statt Meylandt/wiewol sie sieben tausendt Schritt in jhrem Vmbkreiß vnd Begriff hat/darzu rund vnnd kugelechtig ist: dann sie ist ein wenig gröſſer denn Sparta. Wann ich auch die Gärten vnnd Felder bedencke/so dariñ gelegen/soll man es für kein grosse Statt halten. Es hat auch mich Paryß nicht gröſſer beduncket/ welche ein solchen grossen Nammen hat/wiewol sie Volckreich ist. Man soll aber die Stett nit allein von jhrer gröſſe rhümen/sondern von der Gelegenheit/den Gebewen/vnd Gewonheiten. Auff diese drey volget denn ein grosse menge Volcks/grosse Reichthumb/vnd Liebe zu guten Künsten.

Weil denn drey fürneme lobliche stück an den Stetten/vñ auch so viel/welche hernach volgen/

volgen/will ich von den dreyen ersten nicht weiters anzeigen. Die Gelegenheit erfordert zwey ding/wie auch die anderen alle/nemlich ein Sicherheit vnd Zierde. Zu der Gelegenheit gehören diese stück: daß es nahe bey dem Meer seye/ein Schiffreich Wasser/fruchtbare Berg/guten Ackerbaw/vnd gesunden Lufft habe. Zu den Gebewen gehören Bollwerg/Greben/Kirchen/gemeine Heuser/schöne Rhatheuser/vñ andere/so einem jeden innsonderheit zustendig. Es sollen auch Dörffer vmb die Statt ligen/vnd schöne Meyerhöf. So viel die Gewonheiten vnd Sitten antrifft/solle die Gerechtigkeit vnd Religion in Ehren gehalten werden. Die Freyenkünst in hoher achtung seyn/vnd kunstreiche Handtwercksleut haben. Die Straassen sollen gerad/breit/vnd sauber seyn/darzu alles schön vnd herrlich. Es soll aller Wust hinweg gethan werden/vnd für den Vberfluß vnd Pracht/ein ordenliche Bescheidenheit: an statt der Füllerey sollen ehrliche Gastmehler/vnd in allen dingen ein Ordnung seyn. An statt der vnmessigen Geilheit sollen ehrliche Vbungen des Leibs vnnd des Gemüts seyn: die Weyber züchtig vnnd schamhafftig/welche mehr die Liebe der Gemüteren/denn des Leibs in jhnen haben: es sollen auch diese nit minder an Geberden denn an Gestalt geliebet werden. Wann Weib vnd Mann ein schöne Gestalt haben/ist gar nichts vergessen. Stetten lob in drey stucken.

Wie ich in Gallia gewesen/hat mich gedunckt es habe Rhotomagum/so viel die Gelegenheit/Gebew/vnd gestalt der Menschen belanget/gar kein mangel. Diese Statt ligt an einem Schiffreichen Wasser/es sind schöne Meyerhöf darumb/hübsche Berg vnd Felder/in summa/es ware alles fruchtbarlich vnnd lieblich an zu sehen/weder allein daß es ein milteren Lufft erforderte/weil sie etwas mehr gegen Mitternacht gelegen: deshalben es auch weder Reben noch Wein hat. Die Statt ist mit Brücken/Gebewen/Kirchen/vnd Gassen wol gezieret. In der obersten Kirchen/welche Marmelsteinin ist/sind zwen Thürn/die an höhe vnd gestalt vberauß schön/es ist auch zimlich Gold daran: ich weiß nicht ob in Europa möchten schönere gefunden werden. In dem einen hanget ein Glocken/vberauß groß vnd hat ein schreckenlichen Klang. Rhotomagum.

Rom hat ein bessere vnd schönere Gelegenheit/sie ist auch Adelicher weil sie in Italia ligt/vnd am aller Edlesten/dieweil sie ein Herrscherin der Welt gewesen. Rom.

Der Venediger Lob haben wir an einem anderen ort angezeiget.

Der Statt Meylandt manglet viel an jhrer Gelegenheit/aber sie hat viel Hochverstendiger vnd Sinnreicher Leuten/vñ achtet aber was dem gemeinen Nutz zu gutem gereichen möchte/gar nit. Von vberigen stücken ist an einem anderen ort meldūg geschehē. Meylandt.

Paryß ist die gröste Statt in Gallia oder Franckreich/vñ hat ein kleinen vnderscheid von vnserer Statt. Dann sie wird von dem Fluß Sequana vnderscheiden/welcher daselbsten ein Insel machet/in welcher die Statt gelegen. Auff der rechten seiten ligt ein theil der Statt so Villa oder Fleck genennet. Auff der lincken die Hoheschul/welche sie Vniversitatem oder Vniversitet heissen. Also ist die Statt in drey Theil abgesönderet. Paryß.

Zu Paryß ligt allezeit Mist auff den Straassen/von welchem ein böser Gestanck vñ Vngesundtheit entstehet/vnd ist doch sehr Volckreich: daher ich denn glaube daß sie Lutetia zu Latein/von dem Luto oder Kot genennet. Wiewol etliche den Nammen anderstwo her nemmen. An diesem ort sind viel herrliche Menner gewesen/durch welliches Gesatz vnnd Ordnung/auch durch der Königen Freygebigkeit/die Menschen sich also sehr gemehret haben.

Es sind auch vber diese noch viel herrliche vnd nam̃hafftige Stett/welche/ob sie wol gegen den vorerzehlten zu vergleichen/nicht so fürnem/achte ich nichts desto minder wol wirdig zu seyn/jhren zu gedencken. Zu einem Exempel will ich auß denen so in Italia ligen/nur eine erzehlē: vñ dieselbige ist Verona od̃ Dietrichs Bern ein gar alte Statt/des Catulli Vatterlandt: deren Lob hat einer gantz lieblich in diesen Versen begriffen: Verona.

Verona ein berümbte Statt/
Jnn Welschlandt den Nammen hat/

Mit Wasser/Berg/Gebew/Verstandt/ Sie vbertrifft all Stett vnd Landt.

Londen. Die Statt Londen ligt in Engelländt bey fünfftzig tausendt Schritt von dem Meer. Es lauffet aber ein groß Schiffreich Wasser neben der Statt hin/ Tamesis genennet. Damit ich aber anzeige was ich darvon halte/so machen die herrlichen Gebew vñ Mauren die Stett nit berümbt/ sondern redliche vnd dapffere Leut/welche den Tugenten obligen. Wann die Mauren vnd Heuser wol erbawen/vnd aber ein liederlich Volck darinnen/welches die Tugent verachtet/ist es einem schönen Cörper/der todt ist/gleich.

Sparta. Es ist Sparta ein naṁhafftige Statt bey den Griechen gewesen (vnd damit ich die Wahrheit anzeige) die aller fürnemeste/vñ was doch kein Maur darumb/darzu an Gebewen minder denn andere.

Teutschländs Stett am Rhein. Ich hab auch Bruck in Flandern gesehē/welches ein gantz schöne Statt/an Ringkmauren/Heuseren/Wasseren/Straassen/Felderen/vnd Kirchen ist.

Gendt. Es soll auch Gendt viel grösser seyn/ vnd (wie ich verniṁe) viel reicher/sie hat auch viel koṁligkeit/vnnd viel Flüß die da zu sammen lauffen/ist gar schön an Gerten/grossen Gassen/hübschen Gebewen/vnd gezierten Heuseren.

Löven. Es hat auch Löven von der Hohenschul her ein grossen Nammen/sie ist auch schön/ weil viel Gerten darinnen.

Brüssel. Auff diese volget Brüssel/welches vnsers Vesalij Vatterläd/ein Königliche Statt/ an Gelegenheit vnd Gebewen gantz lustig. Nach dieser sind Mechel/vnd Antorff.

Antorff. Vnd ob wol diese Stett alle an der grösse/vñ daß sie Volckreich/vnd an Reichthuṁ sehr berümbt/vbertriffet sie doch die Statt Antorff allesammen/ welches das fürnemeste Gewerbhauß in gantzem Europa ist. Dann es kommet ein treffenlich groß Volck vñ viel Kauffmañschafft dahin/auß Engellandt/Hispanien/Franckreich/Teutschlandt/ vnd Italien. Was auch für Reichthumb in beyden theilen der Welt/ausserhalben vnd innerhalben dem Equinoctial/sicht man daselbsten. Der Fluß Scalden/vnd ein Arm vom Meer/lauffet von Occident also koṁlich gegen der Statt/daß man alle Galeen/ vnd Schiff gar fein dahin bringen mag. Dañ dieser Fluß ist gar breit/welcher vast auß dem Meer zu einem See/vnd auß dem See zu einem Fluß wird/deshalben ein merckliche anzahl Fischen daselbsten gefunden. Vnd ob wol allein drey Element vorhanden/ist in allen diesen Stetten gar grosser Mangel: dann des Meers nehe/vnnd die weite gelegenheit der Bergen/machen/daß dz Wasser an keinen orten vngesünder seye. Der Lufft ist auch nicht gut/vnd dieses auß offenbarer Vrsach/weil das gesaltzen vnd süß Wasser vnder einander vermischet. Der Boden an jhme selbs ist gar nider/ vnd gegen Occident gelegen: der Himmel ist auch kalt vnd neblechtig/die Erden voll Kot: dann es möchten sich sonst nicht so viel Menschen darvon erhalten. Damit auch an allen Elementen etwas abgange/ist die Erden auch vnvollkoṁen/ dieweil das Meer an selbigen orten dermassen vber die Erden gehet/daß sie langest gar zu grundt gangen/wann man nicht ein starcken Thamm vnd Landtveste wider die Wellen gemachet hette.

Aach. Von diesen orten bin ich gen Aach gezogen/welliches ein gar alte Statt/ vnd durch des grossen Keysers Caroli Sitz vnd Begrebdnuß/darzu von der warmen Bäderen wegen/gantz berümbt. Am selbigen ort hab ich des Keysers Caroli Hirnschal gesehen/ welche doch etwas kleiner/denn daß sie möcht dem Gemel verglichen werden. Nach dieser hab ich Cöln gesehen/welche von Alter vnd Grösse wegen sehr berümbt. Es ist aber nichts namhafftiges daselbsten/denn der heiligen drey König Leichnam.

Cöln.

Mentz. Mentz ligt auch am Rhein/mag sich aber Cöln bey weitem nicht vergleichen. Darnach bin ich gen Wurms koṁen/welche treffenlich berümbt/dieweil viel Reichstag daselbstē gehaltē: sie ist auch groß/von wegē d' Gerten so dariñen sind: also ist auch Speyr.

Würms.

Speyr.

Straßburg. Doch ist Wurms etwas bessers gezieret. Auff dieses bin ich gen Straßburg gereiset: dieses ist ein naṁhafftige Statt/mit zweyē Ringkmaurē/vñ tiefftē Grebē gar wehrhafftig.

Der

Der Rhein lauffet nicht weit vor der Statt für/vnnd theylet sich an viel orten von einander.

Demnach bin ich in die lobliche/schöne/vnd nam̃hafftige Statt Basel kommen/vñ daselbsten gantz freundtlich empfangen worden. Basel.

In Italia vbertrifft Florentz alle andere Stett an jhrer schöne. Ferrar ist kostlicher. Es ist auch Felsina durch jhr Hoheschul/Gelegenheit/vnd Reichthumb sehr berümbt/ vnd alters halben Edler denn die anderen. Doch ist nicht wol müglich daß man bey einer alles finden möge. So viel besonderer Personen Hauß vnd Palest belanget/hab ich kein schöners vnd köstlichers gesehen/denn Iacobi Castellionei/welliches ein Steinwurff weit von Chur in Etschlandt gelegen. Vnder anderen sichst du daselbst ein gantz köstliches Geteffel/vnd wunderbarlich Gemel mit schönen Farben vnderscheiden/also daß viel ding/so mit Worten nicht mögen angezeiget werden/durch jhre natürliche Farben beschrieben sindt. Florentz. Ferrar. Felsina.

Vnder den alten Heuseren ist Keysers Neronis Palast/vnd der Königen Porsenæ vñ Simandij Grab sehr berümbt gewesen. Ich will aber dieses Grab auß Diodoro Siculo erzehlen/vñ seine eigene Wort/dieweil er dz selbs gesehē/hieher setzen/welche also lauten: In dem Eyngang war ein schöner Schwibogen vnd Thor/auß mancherley Steinen gezieret/welches lenge bey zweyen Jucherten/vnd die höhe bey fünff vnd viertzig Ellen gewesen. Wann man dareyn kommen/war ein schöner Steinerer viereckechtiger Palast/wellicher an jetlicher seiten vier Jucherten groß gewesen. Im selbigen waren an statt der Seulen außgehawene Thier/von einem Stein sechszehen Ellen hoch/ nach der Alten weyß bereitet. Das gantz ober Dach war mit Steinē bedecket/so zweyer Schritt breit/vnd mit mancherley Himmelblawen Sternen gezieret. Nach diesem volget ein anderer Eyngang/so dem ersten gleich/doch mit mehr Bildtnussen gezieret. Zu vorderest waren drey Seulen von einem Stein gehawen/so der Memnon gemachet hatt. Vnder diesen ware eine/welche sitzende an einem Fuß mehr den sieben Ellen groß gewesen/die vbrigen waren den Egyptischen Seulen gleich. Es waren auch zwo andere Bildtnussen/den ersten biß zu den Knien reichende/die eine zu der rechten/die andere zu der lincken Hand/so der Mutter vnd der Tochter zu Ehren gesetzet/vnd etwas kleiner waren. Alte Palest.

Dieses Werck war nicht allein an der grösse/sondn auch mit wunderbarlicher Kunst ansichtig/vnd an der Steinen natur gantz herrlich/dieweil an solchem Last weder spalt noch mackel oder flecken gewesen. Es war daran geschrieben:

Ich bin Simandius der Königen König/wann jemandt wissen will wie ich gewesen bin/vnnd wo ich lig/der vbertreff mich inn dem einigen Werck so ich hab lassen zubereiten.

Man sagt auch/es seye noch ein ander Zeichen der Mutter/von einem Stein so xx Ellen hoch gewesen/welliche ob dem Haubt drey Königin gehabt/so angezeiget/daß sie eines Königs Tochter/Haußfraw/vnd Mutter gewesen. Hinder diesem Thor ware ein anderer Palast/viel köstlicher denn der erste/mit manchen außgestochenen Figuren/ in wellichen der Krieg beschrieben/wider die Bactrianer/so von dem König abgefallen/ vber welliche des Königs Sohn geherrschet. Diesen hatt er vollführet mit vier mal hundert tausendt zu Fuß/vnd zwentzig tausendt Reysigen: es ware auch der Heerzeug im Anzug in vier Hauffen getheylet. An dem ersten theil der Mauren stund der Statt Belegerung gemaalet/an dem ort da das Wasser an der Mauren hinfloß. Wie nun der König den Feindt angriffen/streitt ein Lew bey jhme auff seiner seiten/wellicher den Feindt in die Flucht gebracht.

Ettliche Geschichtschreiber zeigen an/daß dieses ein wahre Historien gewesen/vnnd daß der König durch dieses Lewen Hilff/wellichen er an seinem Hof erzogen/vnnd gemeingklich in Streitten gebraucht/den Sieg erlanget habe. Die anderen melden/daß

man auß treffenlicher Stercke seines Leibs/durch den Lewen des Königs Mannheit an Leib vnd Gemüt hab anzeigen wöllen. Die andere Wand ware mit Gefangenen außgestochen/die keine Meñliche Glieder an jnen hatten/vñ mit den Henden von dem König geführet wurden/welliches ein Anzeigung daß dieses liederliche Leut/bey wellichen kein Mannheit erfunden gewesen. An der dritten Wand waren mancherley außgestochene Bildtnussen mit schönen Gemelen gezieret/in wellichen des Königs Opffer vnd mancherley Triumph von den Vberwundenen Feinden begriffen. In mitten der seiten in dem Saal lagen zwo grosse Seul/von einem Stein bey sieben vnnd zwentzig Ellen groß/zu welchen drey Geng in dem Saal gewesen.

Zu nechst bey diesen stunde das Hauß auff Seulen gesetzet/welliches jede seiten zwo Jucherten vmb sich hatt. In demselbigen waren hültzerne Seulen vnd Bildtnussen ein merckliche anzahl/welche diese bedeuteten so von einer zweiffelhafftigē Sach disputierten/vnd demnach andere so diese ansahen/welche das Vrtheil fellen solten. Der Richter waren dreyssig an einer seiten gemaalet/vnd in der mitte der oberste Richter/welcher an dem Halß die Wahrheit hatte hangen/mit beschlossenen Augen/vñ stunden allenthalben viel Bücher vmb jhne. Diese Bildtnussen zeigten an/daß die Richter auffrecht vnd sich nicht mit Geschenckungen solten bestechen lassen/vnnd daß der oberste Richter die Wahrheit vor Augen hette. Demnach war ein Spaciergang voll Gemachen/vñ in jedem mancherley Speysen auff das aller köstlichste zubereitet. Zu dem ware auch der König von weitnuß mit mancherley Farben außgestochen/Gold vnd Silber/welliches er an guldenen vnnd silbernen Metallen jerlichen auffgehebt/Gott auffopfferende. Es ware auch die gantze Summa zu Gelt gemachet/vnd darzu geschrieben/nemlich/zwey vnd dreyssig mal hundert tausendt mal tausendt Pfundt. Auff dieses volget ein Geistliche Librey/bey welicher geschrieben/**Des Gemüts Artzney.** Demnach waren aller Egyptischen Götteren Bildtnussen darbey/auch des Königs so den Götterē Gaaben bracht/was einem jeden Gott zugehörete/die Osiridem anzeigende/auch die nachvolgenden König/welche in verehrung der Götteren vnd mit Gerechtigkeit vnder den Menschen/der tödtlichen Leben sehr nützlich gewesen. Zu nechst bey der Librey stund ein schöne Behausung/in welcher man zwentzig auffgerüsteter Bette sahe/so dem Iovi vnd Iunoni zugeeignet/darzu des Königs Bildtnuß. Man sahe auch daselbsten des Königs Leichnam begraben. Vmb dieses Hauß waren mancherley Wohnungen/in welchen die Egyptischen Thier stunden/so zu dem Opffer dienstlich/welche alle gegē dem Grab hinauff giengen. Vmb das Grab gieng ein guldener Circkel so ccclxv Ellen hatt/einer Ellen dick/in wellichen je in einer Ellen die Tag in dem Jar/des Gestirns Auff vnd Nidergang/vnnd was die Egyptischen Sternkündiger darauff hielten/verzeichnet waren. Man sagt/daß dieser Circkel/zu der zeit wie Cambyses vnd die Persier vber die Egyptier geherrschet/seye hinweg kommen. Dieses Simandij Begrebdnuß/war nicht allein köstlicher denn der anderen/sondern auch viel künstlicher. Deshalben offenbar/daß die Alten an treffenlichen vnnd künstlichen Gebewen nicht minder denn die Nachkommenden vnd Gegenwirtigen gewesen. Zu vnseren zeyten aber haltet man mehr auff Fleiß vnnd Kunst/denn grosse Läst: man hat auch mehr acht auff den Nutz vnd Kommlichkeit/denn grossen Pracht vnnd Herrligkeit. Also hat ein jede Welt jhre Wunderwerck.

Was in jedem Lande fürtrefflicher

Man sagt auch/es habe ein jedes Landt etwas fürtreffenlichers vnd namhafftigers/vor dem anderen: alß bey den Sicioneren/die Fisch: bey den Beotieren/die Ael: bey den Sicilieren/die Keß vnd Wagen: bey den Athenienseren/die Salbungen: in Italia/das Rindfleisch: inn Hellesponto/die Scombrenfisch: inn Cyrenen/die Rinderheut: auß Taigeto Lacena/die Schwein vnd Jaghünd: vnnd in Lacedæmona/widerumb die Keß: in Egypten/der Flachs: zu Rhodis/die Feigen vnd Rosynen oder Meertreubel: in Eubœa/die Apffel vnd Pyren: in Phrygia vnd Arcadia/die Knecht: in Paphlagonia/

nia/die Mandelkernen: in Phœnicia/die Dattlen vnd der Rocken: in Lydia/der Cypreß: zu Carthago/die Küssen vnnd Tapeten (welches Lob nun den Türcken zugemessen) in Syria/die Ziegen oder Geyssen mit der Wullen: in Cyperen/der Senff vnd das Scammonium: zu Mileten/der Kressig: zu Samothracia/der Zwiebel: zu Hiñetten/der Silphien vnd Thymus: zu Teneden/der Wolgemut.

Die Königinn Persien brauchten allein den Chalyboniſchen Wein/welicher auß Damasco/so in Syrien gelegen/gebracht ward. Es waren auch die Wein in Chio vñ Thasien vnd Praminien zu Lesbo vast köstlich: den aller besten aber fand man zu Hermippen/vnd bey dem Athenæo zu Saprien/wie in diesen Versen begriffen: Köstlicher Wein.

Ein Wein ist Saprium genannt/
Der güte halb gar wol bekanndt/
Wann er ein Haut bekommet dran/
Vnd man das Faß will zepffen an/
Alß von einer Blum/welche stehet
Im Feld/ein süsser G'ruche geht:
Er ist auch so lieblich fürwar/
Alß wer es Nectar gantz vnd gar.

Es war auch der Mendeus Wein/welchen man der Götteren Bad neñet/wie man dargegen den schlechtesten Peparetheten hieß. Man sagt/daß der Maroneisch Wein zwentzig mal so viel Wasser erleyden möge. Von den vbrigen haben wir vorhin meldung gethan. Also sind auff heutigen tag die Wein an mancherley orten einer anderen Natur/oder sonst künstlichen zubereitet.

Das XCVII. Capitel.

Von den Schatzen.

IN den Schatzen sind drey ding zu bedencken: Was man außerwehlē: wie man dieses probieren: vnd wo man es finden möge. Dañ was anbelanget/wie sie zu behalten/ist gantz leicht vnd an anderen orten angezeiget. Es ist aber allein ein Zweck in der Erwehlung/dahin man sehen soll/nemlich die Fürtreffenlicheit. Diese stehet in zweyen dingen/inn der Seltzamkeit/vnd Gunst/so man darzu tregt. Die Gunst bestehet in der Schöne/vnd an dem Gebrauch. Was man aber behaltet/ist von jhme selbs fürkommen/oder also gemachet worden. Der Gemacheten sind dreyerley Arten: die Instrumenten/Bildtnussen/vnd Bücher. Das eine kommet von dem Gemüt: das andere von wesenlichen dingen. Weil wir denn vier ding zu dreyen gezogen/werden deren zwölff Arten/so man behalten soll. Man behaltet die Bücher so seltzam sind/vñ wie man spricht/die Archetypi von dem Authore selbs geschrieben: darzu auch andere ob sie wol bey mengklichen gemein/von wegen jhrer grossen Wirdigkeit/welche in dem Brauch oder Wollust bestehet. Demnach die Bildtnussen/welche außgestochen/gegossen/durch den Töpffer oder Hafner bereitet/oder gemaalet sindt. Es sollen aber diese so von dem Töpffer bereitet/ein seltzame Matery haben vñ künstlichen gemachet seyn. Die gegossene/außgestochene/vnd gemaalete sind gemeingklich Adelicher. In diesen bedencket man gemeingklich/die Matery/Kunst/Alter/Werckmeister/Einfeltigkeit vnd ettliche Gezierden. Man fraget aber in diesen dem Gebrauch nicht nach/sondern nachdem diese angenem vnd seltzam sindt. Was in Schatzen zu behaltē war zunemmen.

In den Instrumenten bedencket man drey ding/wie auch in den Bücheren. Es machet aber die Matery ein Seltzamkeit/schöne Gestalt/vñ mancherley Gebrauch. Glei-

cher gestalt stehet es auch vmb das Alter/vñ vberigen ding/so wir angezeiget. In der Natur Wercken bedencket man auch diese drey ding. Wir erwehlen die Edelgestein/Bein von dem Einhorn/Balsam/Sfragidem/der Thieren Cörper oder ettliche Glieder an jhnen/oder die seltzamen Stein an krefften oder gestalt. Daß aber ettliche ding seltzam/kommet von jhrer Natur/alß der Balsam/Opalus/Einhorn/Pazar. Oder die grösse/alß in Schmaragden: oder die schöne so bey einer zimlichen grösse gefunden/alß inn Carfuncklen. Es kommen offt viel ding an einem zu sammen/alß wann man Geschirr auß einem grossen Achaten machet/welche gantz künstlich zubereitet werden.

Wie man künstliche ding erkennet.

Es ist aber gut daß man diese ding recht erkenne/nemlich Gold/Silber/Edelgestein/Perlen/Helffenbein/Sfragis/Balsam/Einhorn/Pazar/besondere Thier vnd welche Natürliche ding den künstlichen Stücken/oder einer frembden Natur gleichförmig sindt. Alß wann ein Stein des Crocodils gestalt/oder ein Fisch einem Kraut gleich ist: oder widerumb ein Kraut einem Thier. Wir haben aber von den Edlengesteinen an andern orten genugsamlich angezeiget. Es beduncket mich/man soll auch Xyloaloës oder Paradeyßholtz zu diesen zehlen.

Das Helffenbein hat Aderen/welche an anderen Gebeinen nicht sindt. Es wird auch bey dem Fewer weisser/die anderen aber schwartz. Die Vrsach dieser Adern ist/daß die alle jhren Vrsprung vnnd Endt von einem Zan haben. Dieses ist bey anderen Beinen nicht/man wölle denn den anfang gegen vns zu vergleichen nemmen. Die Gebein werden darumb schwartz/weil sie lär sind/vnd viel feuchte in jhnen haben. Wann sie nun außgetrocknet/sind sie leicht/das Helffenbein aber ist gantz. Wann aber die Bein zum Fewer gelegt/wird die Feuchtigkeit so in jhnen ist/zu einem Ruß: weil nun etwas dariñ vberig/oder gantz subtil ist/welches/nachdem es herauß gestossen/weil viel hölenen inn dem Gebein sind/werden sie außwendig schwartz. Wann aber das Helffenbein erwarmet/tringet die Feuchtigkeit nicht tieffer hineyn/sondern was zu eusserst ist/reucht darvon/vnd wird also der ausserthail weiß: aber nicht allwegen/auch nicht so offenbarlich: es wird auch nicht sichtbarlich schwartz wie das Gebein: darumb werden die anderen Zeen/alß der Waalfischen vnd Meerpferden nicht eigentlich von dem Helffenbein vnderscheiden/weil bey allen ein Rechnung ist. Sie werden aber von jhrer treffenlichen weisse von einander erkennet/wann das Helffenbein frisch ist/auch von dem Zan/vnd wann der Elephandt jung gewesen. Man vnderscheidet diese auch an dem Gewicht: dann es hat ein jedes Stuck sein besondere schwere/wie auch sein Substantz.

Jch hab aber das Einhorn/welches viel köstlicher vnnd nicht bald veraltet/gesehen/wie ich von Paryß in Schottlandt gereiset. Dann es ware ohngefehr Joannes Manienus ein Artzet zugegen/ein fürtreffenlicher Mañ/vnd in der Mathematic wol erfahren/welcher mich teglich heimgesuchet: dann er ist gantz dienstwillig. Wie nun dieser der München zu S. Dionysien Artzet gewesen/führet er mich in dieselbige Kirchen/welche in der gantzen Welt berümbt ist/vnnd drey tausendt Schritt weit von Paryß ligt/dann es ist ein Königlicher Tempel.

Einhorn zu erkennen.

Wie ich nun der Königen Begrebdnuß/Bildtnussen/vnd andere Marmelsteinene Gezierden besichtiget/ließ man ein Einhorn/so in der Kirchen hanget/herab/welliches ich gantz fleissig beschawet. Dieses Einhorn ware lenger/denn ich mochte dasselbige stendlingen/mit außgestrecktem Arm/zu oberst erreichen: die dicke war klein gegen solcher lenge zu rechnen. Dann mit den zweyen ersten Fingeren mocht ich dieses zu allen orten wol vmbfassen. Es spitzet sich aber also gemach vornen herauß/daß man dieses kümerlich vermercken möchte/dieweil es zu oberest noch eines Daumen dicks: allenthalben war es rund/vnd von vnden an biß zu oberst geringlet/gleich wie die Schnecken vnderscheiden. Der Banden waren fünff/vnd in der mitte Strich/welliche auch vbersich giengen/vñ geringlet waren/vnd aber niergent hol. Es machet auch die Natur nichts/so diesem gleichen möchte/sondn die Kunst/alß wann es getrehet gewesen wie die Trot-

ten.

ten. Es haben aber die Trotten allein zwen Geng/ vnder wellichen der ein hol ist/ aber dieses Horn hat fünffe/ vnd gar kein höle/ denn allein kleine so darzwischen sindt. Zu vnderest ist es hol/ wie die Ochsenhörner. Es ist auch an dem ort da die höle stehet nit grösser/ denn da es gantz ist: dann die rand oder ort sind nicht klein/ vnd ist gantz gerad: an der Farb wie das Hirschenhorn/ doch ohne zincken/ vnd viel schwerer/ dann es wegete dreyzehen Pfund/ vnd ein drittheil.

Man mag aber mit diesen fünff besonderen Zeychen/ welliche man nicht darvon absönderen kan/ dessen Stück erkennen.

Zum ersten/ sind sie nach der ründe getrehet/ welche zu keinem anderen Natürlichen/ sondern allein zu Künstlichen zu vergleichen.

Zum anderen/ durch die treffenliche herte: dann man mag dieses nicht bald schaben wie das Helffenbein/ auch nicht mit dem hertesten Stael.

Zum dritten ist es gar schwer/ vnd hiemit dem Helffenbein nicht zu vergleichen: dañ das Helffenbein ist etwas schwerer denn das Hirschenhorn/ zu oberst da es gantz ist/ vnd an anderen orten viel schwerer. Das Einhorn aber ist viel schwerer denn dz Helffenbein.

Zum vierdten/ wañ man dieses einer Tauben gibt/ lediget es die von dem Gifft/ wiewol kümerlich: dann man gibt jhnen nicht viel.

Zum fünfften/ erkennet man dieses bey der Burbaumfarb/ mit welcher es von dem Indianischen Kuehorn vnderscheiden: dann dieses ist an d' schwere vnd herte nicht minder/ also daß man es nit vor einander erkennen mag: doch ist dieses zimlich schwartz vnd geschüpet/ so doch des Einhorns Substantz dem Helffenbein nicht vngleich ist. Auß welchem ervolget/ wañ man dieses schon in das Wasser legt/ machet es kein Blateren/ dañ es ist gar gantz/ wie vor gemeldet. Wañ man aber dessen ein groß Stuck hat/ gibt die gerede genugsam anzeigung/ ob es von einem Einhorn seye oder nicht. Dann es ist kein Zan noch Horn gantz schlecht/ außgenommen der vorgenannten Ku: doch wird dz Kühorn (wie gesagt) an der Farb/ Substantz/ vnd Gestalt vnderscheiden: dann es hat eines Kegels oder Dannzapffens gestalt/ daß man auch in einem kleinen Stuck von dem vndersten biß zum obersten theil/ ein grossen vnderscheid an der breite vermercken wirdt. Aber in dem Einhorn/ ob wol einer gespüret/ ist er doch gar klein/ weil es gegen der grossen lenge zu rechnen/ in der ründe klein vnnd ein schlechten vnderscheid hat/ wie vor angezeiget. Es ist auch das Haar so daran hanget weicher denn an Hirschenhörnern/ einer schwartzen Farb/ vnd subtiler.

Ich hab an anderē orten angezeiget/ daß d' Balsam schon auffgehöret. Weil aber ettliche ding an Natur vñ Krafft diesem gleichförmig/ habē sie auch solche Eigenschafftē: darumb will ich des wahren Balsams Eigenschafft hie erzehlen: dann ich hab von dem Indianischen an einem anderen ort meldung gethan. Deshalben sind dieses des rechten Balsams: das ist/ Opobalsams auß Syria Zeychen. Wañ man jhn auff Wullen schüttet/ vnd darnach die Wullen weschet/ bleibt kein Masen daran: wann er auch in Milch gelegt/ laufft die Milch zu sammen. In dem Wasser zergeht er/ also daß er einer Milch gleich wird/ vnd schwimmet nicht empor. Wann man jhn versuchet/ beißt er einen auff die Zungen/ hat ein scharffen vnd starcken Geruch. Wann er veraltet/ ist er hert vnd wenig krafft darbey. Wann man auch die Todten Leichnam darmit salbet/ bleiben sie vnverweret. Daß er aber solte von einem glüenden Eysen springen/ wann man jhn darauff thut/ ist nicht gleublich: dann er zergeht in dem Wasser/ weil er Irdisch/ vnnd nicht also feißt ist/ daß er empor schwimme. Er ist auch nicht zeh/ daß er bey einander bleibe: dann er ist nicht auß des Oels art/ wiewol er dem nicht gar vngleich/ sondern ein Safft. Balsam.

Weil er auch viel Irdische theil bey den Wesserigen hat/ geht er nicht in der Wullen poros oder Lufftlöchlein/ vnnd bleibt also die Wullen wann sie geweschen/ rein. Die Milch lauffet darumb zu sammen/ daß dieser ein scharffe vnd Fewrige Krafft an jhme hat. Dann was zusamenlauffen machet/ hat diese Natur. Was auch dieser Art/ treibt

mit

mit einer zehe zu sammen/alß Gartensaffran/Milchrenne/Feygenmilch/vñ Wolffsmilch: deshalben ist er scharff/vnnd beisset einen auff die Zungen. Weil dieser aber gar subtil/hat es ein starcken Geruch/welcher doch nicht beschwerlich ist. Wann nun auß alter der subtiler theil vergangen/wird das Jrdisch noch dicker/vnnd ist also wenig krafft mehr darbey.

Gold. Man verfelschet das Gold auff zwen weg: entweders mit Messing/oder allein mit dem vbergülden/welches betruglicher ist. Man erkeñet dieses an dem Gewicht/Thon/Farb/vnd Fewer: dann es wird nicht durch das Fewer verzehret/vnd ist viel schöner vñ schwerer denn Messing. Vnnd ob wol das Mösch oder Messing ein schönen glantz/ist es doch nicht bestendig wie das Gold. Wann man auch Messing oder Kupffer vbergüldet/vnd denn auffstreicht/verleurt es sein Farb: es macht auch das Messing schwartz/wann man es auffstreicht/vnd ist viel reucher denn das Gold. Es laßt sich auch nit biegen wie das Gold/vnnd entferbt sich nicht/ob man es wol lang tregt. Es enderen sich auch die Gulden vnd Cronen von anderen falschen Müntzen am thon: dann das Gold hat nicht so ein hellen thon/wie das Ertz/Messing/vnd Silber.

Silber. Des Silbers Farb ist weiß vnd rein: vnder den Zenen kirret es nicht/bricht nit bald/es ist auch außwendig oder zu oberst nicht feißt/vnd hat ein hellen klang/wann es dünn vnd nicht gespalten ist. Das weiß Bley ist geelechtig/vnd kirret vnder den Zenen/bricht bald/ist am Gewicht schwerer/an der Farb schwecher vnnd dünckler/an der Substantz weicher/vnd bricht doch viel ehe/weil es nicht also zeh ist. Was auß dem weissen Ertz gemachet/ist herter/vñ an der Farb rotlechtig: oben auff ist es etwas feißtes/gleich wie die alten silberen Pfennig/dann sie sind milter/weder die auß Silber bereitet. Der Klang ist nicht so hell alß am Silber/vnd viel minder was auß Bley gemachet/es seye weiß oder schwartz. Es brechen auch die ding ehe/so auß weissem Ertz sindt.

Wann du auch das Silber gebrochen/magstu die Kernlin kaum sehen/aber in dem gefelschten Ertz gar wol/wie in dem Stael. Es widersteht auch das Silber dem Fewer/vnd nicht auß den vorgemeldten/sondern es verschweinet alles. Doch widerstehet es nit so sehr/daß gar nichts darvon komme/wie an anderen orten auch von dem Gold gesagt. Wann sich auch das Silber entferbet/geschicht es doch nicht so offenbarlich/alß mit dem Ertz oder Bley. Jn dem Gelt soll man allwegen die Figuren vnd Buchstaben besichtigen/welche gemeingklich von den rechten vnderscheiden/etwan nur ein wenig. Es nimmet auch die dicke Matery den Stempffel nicht also eigentlich an/wie das Silber. Es zeigen auch die Spelt/so etwan mit einem scharffen Stael gemachet/in den falschē Müntzen ein andere Farb an/deshalben soll man fleissig darauff acht haben/welliches ich denn auch von der vbergüldeten Müntz will gemeldet haben.

Es hat auch gemeingklich die gefelschte Müntz/sie seye vbergüldet oder vbersilberet/ein gemischete Farb/vnd zeiget am Gewicht/Substantz/vñ vast allen anderen dingen den Betrug an.

Pazar. Jch weiß wol daß ich von dem Pazar an einem anderen ort geschrieben: es ist ein Aschfarber Stein/doch etwas Eysenfarb darbey/mit einem glantz/daß man es für ein Edelgestein haltet/einer Bonen lang vnd hoch. Die breite ist der dicke gleich: also daß er an der gestalt der Frucht Riccini nicht gar vngleich/weder allein daß er etwas lenger. Es ist ein gerader Stein/an der gestalt wie ein Saul/glatt/doch mehr weicher deñ gletter. Diesen so ich bey einem berümbten Kauffmann zu Meylandt/mit Nammen Prothasien Cazulen/gesehen/hielt siebenzehen Gren: er bricht auch gar bald/vnd behalten die Stückle den Geruch/so er sonst an jhme hat/gar nicht. Es ist ein groß Wunder daß ein klein Stücklin darvon/nemlich ein Kernlin oder zwey machet/daß man das Gifft herauß spewet: dann durch dieses Experiment wird er beweret.

Es hat mir Antonius Barrius von Lusitanien/ein herrlicher Mann auch einen zugeschickt/vnnd geschrieben/man finde denselbigen Stein inn einer Ziegen oder Geyß

Bauch/

Bauch/so ein besondere Art hat/vnd in jhrer Sprach Bulgodalff genennet wirdt.

Der Sfragis mag mit keinen gewissen Zeychen erkennet werden/dieweil er dem/so Galenus gehabt/gar nicht gleich/auch kein Glantz hat. Dann der Glantz ist vast ein Vrsach/daß man viel ding ehe erkennen kan/vnd mag den Glantz nicht so wol verbergen. Dieses so man gemeingklich für das beste haltet/vnd mit dem Gold abwegt od verkaufft/wiewol ettliche allein halb so viel Gold darumb geben/ist ein Weißrote Erden/rauch wie Sand/mit Türckischen auffgetruckten Buchstaben verzeichnet/zu kleinen/doch dicken Kügelinen gemachet: welchen Gebrauch sie auch in jhren Gulden vnd Cronen haben: deshalben hat sie also ein Weisse/alß wann allenthalben ein wenig subtile Rubrica oder Röte darunder gemischet. Wann auch ein Glantz darbey/möchte man die billich ein Rosenfarb nennen. Es ist ein gewiß Experiment/wann du einem Scammonium gibst/vnd deñ Sfragidem/wird der Stulgang von stundan gestehn/vnd das Bauchwee auffhören: dann dieses ist sein Eigenschafft. Sfragis.

Die Thier erkennet man an den Geleychen: dann es ist von nöhten (wo anders kein Betrug darhinder) daß jhr Haut gleich alß mit einer zehen Matery vnd Nad zusaiñen gefüget seye. Die Bein haben auch jhre Geleych in Natürlichen Thieren/vnd sind in denen ettliche Band/alß Spannadern/Knörpel oder Krörpel vnd Bein/welche Sesamina oder Vberbein genennet werden: wie wol solches nicht in allen. Weil aber in den Gemacheten dieses nicht gefunden/oder nicht zusammen stimmet/mag keiner/so er anders acht darauff hat/nicht betrogen werden. Thier zu erkennen.

Die Gewechs mag man minder erkennen/doch durch dieselbigen Zeychen/vnnd ist nicht so viel daran gelegen: vnd noch minder an den Steinen. Dann was were es/daß einer vmb so ein geringes dings wegen so viel Arbeit wolte anwenden? vnnd wann einer schon die Arbeit daran legen wolte/soll man die Kunst für köstlich halten/welliche der Natur also gleich wirdt.

Die Perlen erkennet man erstlichen durch den leblichen Glantz: dann es haben vast alle köstliche ding einen Glantz: vnd fürnemlich ein jedes in seiner Art/alß die Edlengestein vnder den Steinen: das Gold vnd Silber vnder dem Metall: die Perlen vnd Corallen vnder den beeren vnd Gewechsen: Einhorn vnd Helffenbein vnder dem Gebein: Pazar vnder den weichen Steinen: deshalben haben die Perlen (wie gesagt) ein Glantz/vñ sind doch nicht durchsichtig. Es ist aber der Glantz rein/nicht feißt/sondern trocken vnd langwierig: dann jhre Heußle oder Schaalen/das Glaß/vnd was auß kleinem pul ver gemachet/ist alles durchsichtig. Wann der warhafften Glantz zusammen kommet/gibt es ein claren Widerschein. Das Xyloaloës oder Paradeyßholtz wird in dem Fewer weich vnd schmeltzet/wie der Weyrauch. Dieses hat in meiner gegenwirtigkeit Guilhelmus Cafanatus probieret. Ich weiß aber nicht ob ein jedes ein solche Natur hat/daß es war das aller beste. Perlen.

Es sind ettliche Stück/welche wol nicht wirdig für ein Schatz zu halten/weil sie aber thewer vñ köstlich sind/hab ich sie auch wöllen hiezu setzen/alß ein Corall ist: wiewol wann diese gantz rot/glantzet/zinckechtig vnd rein sind/mögen sie billich vnder das Edelgestein gerechnet werden/dieweil man deren selten sollicher gestalt findet: die Farb ist leblich/vnnd behalt ein schöneren Glantz/denn deren so auß Corallenpulver gemachet. Doch mag man diese leichter felschen denn die Perlen/weil die Perlen mehr glantzen/vnnd weil der mehrertheil gute Perlen Rinden haben/wiewol man auch ettliche findet/die von einer gantzen Substantz sindt. Es haben aber die Corallen gar keine Rinden/darumb mag man die Guten von den Gemachten nicht wol erkennen. Was einem Schatz zu vergleichen. Corall.

Der Bisem ist am Geruch bitter/vñ so er mit den Zeenen zerbissen/ist er dem Haubt am Geruch zu starck. Wañ man den auff die Hand legt/hat er ein Saffrangeele Farb/vnd kleine Härlein/alß wañ etwas Staubs daran were/vñ sieht einem verstockten Geblüt gleich. Welliches von Orient kommet/ist der beste/vnd wird in Blateren behalten; Bisem.

ten: der in Occident ist schwecher/vnd mag in Blateren nicht behalten werden.

Ambra. Der Ambra wird von dem Fewer weich/vnnd wann du ein Messer dareyn steckest/ hengkt es sich an: dann es ist gar zeh.

Zibeten. Das new Zibeten ist weiß/wann es veraltet/sicht es dem Honig gleich: wann es gar alt/ist es geel. Diese vorgenennte drey Stück haben gemeingklich ein starcken vnd angenemen Geruch: aber der Zibet ein grösseren: der Moschus oder Bisem ein reineren/vnd der Ambra ein geringen. Wann auch von deren jeden etwas vnder ein anders vermischet/riechet es viel stercker vñ besser/denn wann es allein ist. Durch dieses Zeichen werden sie auch eigentlich von den verfelscheten vnderscheiden. Dann ob wol diese für sich selbs ein guten Geruch haben/wann man ein wenig mit einem guten theil des Ladani vermischet/oder mit einem anderen ding/so nicht ein starcken Geruch hat/verlieren sie also jhre Gerüch/daß man deren kaum empfinden mag.

Diese drey ding werden gar bald alt/vnd probiert man den Ambram an der Farb/so zertheilten Bleterlinen gleich ist. Es mag auch der Zibeth das alter nicht wol erleyden/ wie auch der Ambra. Wann man aber den Bisem zertheylet/verleurt er offt seinen Geruch viel ehe. Vnder anderen vergehen die Thier am aller ehesten/alßdenn die Corallen/darnach die Perlen/nach diesem die Bücher. Das vberig ist langwierender. Deshalben vnder diesen dingen/so behalten werden/weret das Helffenbein am kürtzesten/darnach der Pazar/vnd Sfragis/wiewol ich nichts gewisses darvon darff anzeigen. Das Einhorn aber/Edelgestein/Silber vnd Gold/weret viel Welten auß. Es verdirbt das Gold am wenigsten/weil es vollkomener/dessen mag man ein Exempel bey dem Fewer nemen. Weil der Balsam ein Safft vnd Artzney ist/mag man jhn zu dem Ambra zehlen/wie diese vier/nemlich Balsam/Bisem/Zibeth/vnd Ambra. Diese vergehen mit den Thieren inn hundert Jaren: die Corallen aber/Perlen/Helffenbein/Pazar vnnd Sfragis in fünff hundert. Die vbrigen vier mögen ettliche tausendt jar bleiben/wann man sie recht vnd fleissig verwaret.

Wie man köstliche ding behalte. Man behaltet diese gemeingklich an kalten/reinen/vnd trockenen Orten. Dann die Werme/vorab so ein Feuchtigkeit darbey ist/vnnd der Staub verderben alle köstliche ding/besonders die Perlen. Die Corallen/Helffenbein vnd Pazar werden von dem Fewer/Schweiß/Bisem/Zibeten/vnnd dergleichen dingen/so feißt vnd scharff sind/ verderbet/wie auch von dem Staub/vnd von dem Wind das Helffenbein. Der Zibeten vnnd andere ding/so nicht langwierig/verderben allein von der Werme/feuchten Lufft/oder Staub. Darumb solle man die in den Trögen behalten/vnnd vnderweilen den Lufft darzu lassen/doch nicht zu viel. Die Bücher soll man auch also behalten: dann man solle gute sorg haben/daß sie nit durch ein Feuchtigkeit verderben/von dem Staub gefressen/oder von den Thieren/vorab den Schaben vnd Meusen/zernagt werden.

Die Schetz sind gemeingklich bey grossen Königen/welcher Vorelteren lang glücklich geregiert/alß bey dem Türcken/vnserem Keyser/vnd dem König in Franckreich/ auch den Königen in Orient/vorab wann sie ein Liebe zu Edlen dingen/guten Künsten/ vnd alten Stücken haben.

In S. Dionysien Tempel waren zimliche grosse Geschirr auß dem Achaten zubereitet/doch vbertraff die Kunst die Grösse vnd Matery: es waren auch andere von Edlengesteinen/darzu ettliche Edelgestein vnd manche Zeichen der Antiquitet vnd Alter/ alß des Bischoffs Turpini Schwerdt/so zu des grossen Keysers Caroli zeytē gelebt. Es ware leicht/wie es einem alten Mann wol gezimmete. Dargegen auch ein schweres/welches ich kaum mochte außziehen/wiewol es kurtz war/welliches der Jungfraw Ioannæ gewesen/so vor zeyten die Frantzosen von der Engellender Dienstbarkeit erlediget/daß man also auß der schwere/der Jungfrawen Stercke abnemmen mögen.

Es waren auch der Königen Gezierd darinnen/wann man sie krönet/alß das Schwerdt/Sporen/Cronen/Helm/Kleydung/vñ anders/an welchem minder gelegen

gen ist. Vnder anderē war auch ein klawen / einem Rindshorn gleich / so eines Greiffen solte gewesen seyn / anzeigende / daß desselbigen Thiers fuß / in der Statt / in einē Tempel / zu nechst bey dem Rhathauß hienge.

Ich hab aber dessen kein gewisse Kundtschafft / ich hab allein die klawen gesehen: mag auch nicht wissen / welches Thier solliche grosse klawen haben möchte: es were denn sach daß man ein Rindshorn außgehölet / vnnd auß kunst etwas der Natur gleich gemachet hette. An anderen orten seind Bildtnussen vnd Seul vor langen zeyten gemachet: Bücher die man gar sauber hielte / Thier vnd wunderbarliche Gewechs / auch vieler Völckeren Waaffen vnnd Instrumenten / schöne Edelgestein / welche seltzam vnnd zimlich groß seind. Also ist zu Genua ein Becher vō Schmaragdt. Bey dem Türckischen Keyser seind Adamanten vnd Carfunckel / welche gar theur seind / vñ besser deñ ein Statt / ja ein gantzes Landt.

Was aber in die Kammeren oder Gemach gehöret / ist viel geringer deñ die Schetz / alß besondere Reichthumb der Königen. Es ware etwas gleichförmig in derselbigen Kirchen / nemlich ein Geschirr mit Metallischē dünnen bledtlinen / so in ein gewicht gehencket (sie waren auß Messing gemacht / damit sie ein grösseren schein von sich geben:) also wann man das Geschirr ein mal beweget / stunden die bledter nicht mehr still: doch ist dieses kindisch. Man soll aber die Geschirr / so auß den wurtzlen der Rhoren / oder mancherley Meerschalen gemachet / nicht verachten: also auch viel andere ding so im Meer oder Einödenen gefunden / oder auß ferren Landen gebracht / oder ohngefehr erfunden / oder da die Kunst die Matery vbertriffet / oder darab man sich ohngefehr verwunderet / oder welches auß alter ein ansehen bekommen / oder ein gunst durch den Werckmeister erlanget / oder so die seltzamkeit den Lust mehret.

Man fraget auch gemeingklich / welches zwar wol zu verwunderen vnnd sich offt begibt (wie ich denn selbs war genoīen) warumb die verborgenen Schetz / wann sie von denen / welche sie behalten / gesuchet / nicht eigentlich an jhrem ort gefunden werdē / sondern etwā ein Ellen weit darvon / also daß mancher vermeynet / man hab jhnen solchē herauß genoīen / vnnd gar erbleichet? Dieses geschicht ohn alles Wunderwerck vmb dreyerley vrsach: Erstlichen wann das angsthafftig Gemüt in dem verbergen selbs zweifflet. Zum anderen / wañ es ein Gesell herauß genoīen / vnd wider vergrabē hat / damit es sicher lige: oder wañ es der ander bald hernach suchen wird / daß er es finde / vnd nicht vermeyne daß jhme etwas genoīen seye: od weil er vermeynet / es seye baß behaltē / weil er es allein vergraben / vnd das Erdtrich oder die Stein zum anderen mal verendert hat. Zum dritten / wañ die Zeychen verrucket werdē. Dieses begibt sich zum offteren mal / etwan durch Erdbidem / oder Thier oder Menschen. Dann es ist viel besser man glaube dieses denn den Geysteren zulegen / dieweil die Teufel (wie gesagt) schwere Cörper vnnd leibliche ding nicht bewegen mögen.

Schetz so vergraben / bleiben nicht an jhren orten.

Das XCVIII. Capitel.

Von den Bibliothecen oder Libreyen / Büchern vnd mancherleyen Exempeln der alten kostlicheit.

Ein ding ist der Menschlichen Substantz eigentlich zugesellet / welches einmal zu / denn wider abgenommen. Man hat auch dieses von wegen der tödtlicheit durch ettliche Bildtnussen behalten / welche wir Bücher nennen. Man hat sich auch in diesem also fleissiglich geübet / daß man sagt / es seyen in der Egyptischē Librey siebē hundert tausendt Bücher gewesen. Ich weyß aber nicht eigentlich / ob zu mehrung dieses Hädels naīen / ein theil des gantzē Wercks ein Buch geneñet /

wie man sagt/ des Aristotelis Physica seye in acht Bücher beschrieben/ vnd nicht in einem/ oder ob man das gantz Werck ein Buch nenne. Es war zwar nicht allein ein grosse zierd einer Statt/ sondern der gantzen Welt. Doch weiß ich wol daß auß Menschlicher blödigkeit viel Fablen/ Eytelkeit/ vnnd vnnütze Ding darbey gewesen. Wiewol ich von diesem an anderen orten geschrieben. Es seind auch auff heutigen tag viel herrlicher Libreyen/ in welchen viel treffenliche Bücher behalten/ ob wol nicht so viel vnnd mancherley/ wie vorzeyten. Es seind auch vnder anderen diese/ welche noch nicht offentlich außgangen/ alß nemlich:

Des treffenlichen Oribasij eines Artzets Bücher/ auß welchen man wol verstehen mag/ was gewaltiger Mann er gewesen.

Palladij außlegung in des Hippocratis Bücher von den Schnellen vnnd grossen Kranckheiten.

Theophylus, von dem Pulß/ Harn/ vnd in die Aphorismos.

Isaacij Bücher in der Artzney.

Moschion, von der Weyber kranckheit.

Georgij Conati Persische Artzney wider Gifft/ so in Griechische Sprach verdolmetschet worden.

Nicephorus Blemmida ein Griech (wie wol die vorgehendē alle Griechische Scribenten gewesen) vnnd Vrso ein Lateiner/ welche beyde von dem Harn geschrieben. Weil dieser Handel noch nicht gar zum end gebracht/ so hab ich doch in dem Buch der Florenden etwas darzu gethan.

Sanctes de Arduinis, vnd Pisaurienſis von natürlichen vnnd künstlichen Gifften.

Evax ein Lateiner/ von den Steinen/ welcher noch vorhanden.

Hero, von dem Bawrenwerck/ vnd grossen Instrumenten: auch in der Geometrey/ von bereytung der Pfeylen: von denen dingen so ein Geist haben/ vnnd von jhnen selbs wachsen. Welches alles dieses Scribenten schöne Werck seind.

Iosephus Racendita, von mancherley Philosophey.

Nicephori Blemmidæ Physica, daß den besonderen Personen vnnd Thieren ein gewiß Leben bestimmet: darzu viertzig Capitel/ vnd eines so ein besonderen innhalt hat/ vnd nichts gewisses: auch ein Carmen von dreyzehen arten des Salpeters.

Meletius, von des Menschen Natur.

Olympiodori Außlegung in die Metheora, darzu in gewisse anzeigung Zosimi.

Carminius ein Lateiner/ von Italia.

Nicephorus Gregora von dem grossen Fisch. Ein kurtzer begriff etlicher Historien in zehen Bücher verfasset.

Prochori Cydone, von dem Liecht.

Canicleus, von vnsterblichkeit der Seel.

Splenius Grammaticus, von des Menschen Geburt.

Georgius vnd Posidonius, von Natürlichen dingen.

Philo Bizantius, von den sieben Schawspielen.

Iuliani Reden/ Mahlzeit/ Lobgesang der Königlichen Sonn: verfluchung des Barts.

Sexti Empyrici zehen Predig wider die guten Künst.

Marcus Tullius, von dem seligen Leben/ von der Ehr/ ettliche Orationes vnd redē so noch nicht an tag kommen.

Ettliche Bücher Diodori Siculi, vnnd Polybij so auch noch nicht in Truck verfertiget.

Vrsini fünff Historische Bücher.

Symocati Historien von der gantzen Welt.

Petrus Numagen, vō Bruder Clausen zu Vnderwaldē/ welcher ohn Speiß gelebt.

Nicetæ

Nicetæ Choniatæ, Von den Königreichen Manuëlis Commeni acht vnnd dreissig Bücher.
Vellij Longi Lateinische Orthographia.
Amethus, von wunderbarlichen Handtwercken.
Lecapeni vnd Zaridæ Androni Epistlen vnd betrugliche Reden.
Proclus, von Wunderwercken.
Apollonius Pergeus, von Geometrischen Elementen. Dann dieses so außgangen/ ist kaum ein Schatten gegen diesen zu vergleichen.
Serenus, von des Cylinders zertheilung.
Nicomachi Geraseni Geometrey.
Manuëlis Moscopuli außlegung in erfindung des Quadrangels.
Vitruuij Buch/ von dē sechs vnd sieben eckechten Figuren. Es ist wenig gutes darinnen/ denn allein ein übung.
Geminus in die Phænomena.
Manuëlis drey Bücher von der Harmonia.
Euclidis Musica.
Ptolemæi drey Bücher von der Musica, mit Aristidis Griechischer außlegung/ vnd Porphyrij Lateinischer. Item dessen perspectiua, von der Spherkunst/ vnnd Handreglen in der Astronomia: dann also müssen wir es nennen.
Von dem Jerlichen lauff vnd dessen grösse/ mit einer Außlegung.
Matthæi Hieromachi Astronomia.
Moschus, von Europa.
Nicolaus Donis, von Wunderbaren orten.
Jsaac des München Geographia.
Dionysius Bizantius, von der Schiffung durch das Bosphorisch eng Meer.
Georgij Gemisti Geographische Historien.
Vrson, von außlegung der Treumen.
Porphyrij außlegung in Ptolemæi Bücher von des Gestirns vrtheilung.
Christiani Molitoris Bücher in der Astrologia, so durch erfahrung beweret.
Theophylactus, von natürlichen zweifflungen.
Scholastici Nili, von denen dingen/ so von dem tag geschehen.
Theodori Esseni Ascetica.
Sirac gottlose Narration vnd erzehlung/ auch von der Thieren stimm.
Stephani Magni von der Heiligen vnd grossen Kunst.
Psellus, von mancherley Dingen.
Rugerus Venray, von wunderbarlichen Sachen zwey Bücher. Von newen sachen auch zwey Bücher.
Amethi eines Artzets ordnung für die so vber Land reisen.
Ein heilige Räterschen auß der Thorematischen kunst.
Maximus Planudes, wie man nach Jndischer art lesen solle.
Petri Toleti wunderbarliche Epistel von zukünfftigen dingen.
Bachonis von des Gestirns gestalt vnd ort/ auch von holen Spieglen.
Von Nabuchodonosors Heerzeug.
Athenæus, von grossen Jnstrumenten vnd Rüstungen.
Psellij Räterschen.
Demetrij Triclinij erfindung vnd außlegung.

Diese Bücher seind alle Griechisch geschrieben/ mit sampt vielen anderen: vnd werden bey Don Diego Hurtado von Mendotia einem Spanier/ des Keysers Legaten/ mit viel anderen gefunden. Es bewegt mich aber das Argument mehr/ denn wie sie darmit vmbgangen. Fürnemlich seind zwey Bücher bey jhme: nemlich/

Phocis, von den Griechischen Bücheren / so noch vorhanden.
Damophylus / von der Bücheren wahl.

Man mag auch fürnēlich in diesen Bücherē ein vollkom̃ene erkañdtnuß haben / was gemeine oder seltzame erfindungen seind. Jch hab auch andere hinder mir / welches nicht gar gemeine Bücher seind / doch schon in Truck außgangē. Deshalben werdē Menschliche sachen durch diese erhalten vnd gemehret. Wie aber diese bestehen vnd wider hinder sich fahren / ist in Bücheren von den ewigen Heimlichkeiten angezeiget.

Es seind aber grosse vnnd mechtige ding zu der Römeren zeyten fürgangen / dieweil durch der Dienstknechten vnd Eigenleuten grosse gedult die Berg zertheylet / die Theler gleich gemachet / die Meer hineyn gerichtet / die Flüß außgeführet / grosse Läst in die höhe gerichtet / vnder welchen der Schawplatz dermassen erhöhet (wie Ammianus sagt) daß man mit den Augen kaum den oberen theil sehen mochte. Du magst auch wol erachten / wie groß dieser gewesen / weil die weite gegē der höhe ein rechte proportz haben muste: deshalben Martialis nicht vnrecht gesagt:

Grosse Schawplatz.

Ein jede Arbeit weychen thut
Dem Keyserlichen Schawplatz gut.

Daß er rhümet sich dessen / dz er gröſſer gewesen / deñ die grossen Aegyptischē Seulē.

Es ist noch ein ander Wunderwerck in der Welt gewesen / nemlich des Trajani Marckt / Renn oder Fechtplatz / vñ wie Ammianus darvon redt / ein sollicher Handel / welchem Keyser Constans nicht nach dörffte machen / ich will geschweigen etwas gleich thun. Es war auch ein Obeliscus oder viereckechter außgespitzter Stein / welcher hundert vñ achtzehē Schuch hoch gewesen / vñ noch vorhandē. Es war aber noch ein höherer in Aegypten der Sonnen zugeeignet / vnd von Constantino hinweg geführet / darnach von Constante seinem Sohn auffgerichtet / nicht allein mit viel tausendt Menschen / sondern mancherley Jnstrumenten vnd vnzahlbarlich viel Seyleren. Der Tempel Pantheon / oder aller Götteren / dessen mehrertheil noch vorhanden / auch jetz zu ehrē vnser lieben Frawē / so Rotunda geneñet / geweyhet / solle für ein besond Wunderwerck der Welt gerechnet werden: dann was die gröſſe anbelanget / ist er herrlich vnd schön: der Baw aber gantz wunderbarlich. Der Tempel ist rund / vnnd hat an dem Diameter vnnd geraden Linien / so in der mitte dardurch gehet / hundert / vier vnnd neunzig Gemünd oder zwerch Hand. Jch hab an einem anderen ort angezeiget / was bey den alten ein Palmus oder zwerch Hand gewesen: er ist auch also hoch. Die Mauren haben an der dicke ein vnd dreyssig zwerch Hand: also ist er zu rings herumb dreyhundert vnnd achtzig zwerch Hand oder Gemünd groß / vnd noch mehr.

Es ist auch nichts gröſſers vnnd wunderbarlichers / denn desselbigen Keysers Trajani Bruck / so er vber die Thonaw gemachet: dann es seind zwentzig Joch daran gewesen / welche ohn die Fundament hundert vnnd fünfftzig Schuch hoch waren / vnnd an der breite oder dicke sechtzig Schuch / sie waren hundert vnd siebentzig Schuch weit von einander / welche weite mit Schwibögen gewelbet ware. Man mag allein an diesem Werck (welches nach meinem Verstand nicht mag vbertroffen werden) der Römer gewalt / vnd des Trajani herrlich Gemüt erkennen. Es hat wol auch der Barbarisch König ein Brucken auß Asien in Europam gemachet / sie ist aber nur höltzern / vnnd des Trajani Steinen gewesen. Deshalben hat jhn mit grossen Wercken niemand vberwunden / ja keiner mag sich jhme vergleichen.

Trajani Bruck.

Es waren auch vor alten zeyten grosse Seul / vnder welchen eine zu Rhodiß gestanden / der Soñen zugeeignet / vñ eines Menschē gestalt gehabt. Diese ist hündert vñ zwēntzig Schuch hoch gewesen. Dieselbige kunst ist auff heutigē tag verlorē / vieleicht weißt man sie nicht mehr / oder man fragt jhren nicht nach. Jch hab auch etliche gesehen / aber kleine / deren keine vber viertzig Schuch hoch gewesen. Doch seind diese alle zubereitet / daß man ein ewigen nammen hinder jhm lasse / vnd sich menigklich darab verwundere.

Es ist

Es ist aber dieses vast alles nichts/wann man es mit der Aegyptischen Königen Gebewen vergleichē will. Dañ es ist noch ein viereckechte auffgespitzte Saul in Aegypten/ hundert vnd zwentzig Ellen hoch/vier vnd zwentzig Ellen dick/vnnd sechs Ellen breit: sonst seind auch viel andere noch vorhanden. Vnd ob wol die Saul/vnder welcher Königs Amasien Leib begraben/viel grösser/weil sie an der höhe hundert/drey vnnd viertzig Schuch gehabt/vnder welchen zwo vnd sechtzig von dē Bauch biß auff das Haubt gangē/vnd das Haubt hundert vñ zwen Schuch vmb sich gehabt. Weil aber die Obelisceen von einem Stein waren/vnd die Colossen/Pyramiden oder Seulen vnd Bildtnussen auß vielen/hat man sich billicher ab den Obelisceen mehr verwundern mögen/ob sie schon etwas kleiner gewesen.

Wo ist dieser Stein außgraben/wo hat man jhne können hawen/wie hat man jhn gefüehret/vnnd hernach also eigentlich auffgestellet? also daß sich in diesem Handel vier wunderwerck erzeigen. Die Pyramides haben von den Colossen diesen vnderscheid/daß die Colossen ein Bildtnuß bedeutē/alß die Aegyptischē ein Sphingen/so an dem vnderen theil ein Lew/vnnd am oberen ein Jungfraw gewesen. Die Pyramides seind alles gespitzte Seulen. Es stehen gar viel Pyramiden vmb Memphis/welche noch gantz seind/jetz so viel Jar her/vñ ohn alle Bandt. Diese aber so zu Rom vorhandē des C. Sestij/ist mit Bley vnd Eysen vnderstützet/vnd wacklet doch an allen ecken. Es seind zwo fürnemliche in Aegypten: die eine ist kleiner/aber von einem gantzen Basalten stein/ welches ein art des Aegyptischen Marmelsteins/vnnd herter den Eysen ist/welche die Hur oder Metz Rhodope hat machen lassen: die ander ist grösser/welches höhe bey tausendt Schuch hat/dañ man gehet zweyhundert vnd fünfftzig Stafflen hinauff/vnder welchen ein jede ein Ellen hat/vnnd fünffthalb Schuch hoch voneinander stehen. Es seind aber bey jeder Stafflen noch drey kleine an dem eck hinzu gethan/damit man kōnlicher möge hinauff steigen. Zu vnderest ist sie viereckechtig/vnd hat jede seiten cccxxv gemeiner Schritt. Jnnwendig ist sie hol/vñ gehet das loch gegē Mitternacht. Es ist auch ein tieffer Sod oder Ziehbrun: vnd in mitte der Saul ist ein schön Gemach auß einē gepolierten Stein: in der mitte stehet ein Grab von schwartzem Marmelstein.

Ist dieses nicht auch ein groß Wūder/daß Iamblichus auß dem Seleuco anzeiget/ es habe Mercurius zwentzigtausendt Bücher geschrieben/von aller dingen anfang/ auch Göttlichem vnd Teufelischem gewalt? Es ist aber noch mehr/daß Menetus anzeiget/welcher nicht von zwentzig tausendt/sondern von sechs vnd dreyssig tausendt vnd fünff hundert Bücheren meldung gethan/so Mercurius Trismegistus soll geschrieben haben. Gleich alß hette er hundert Jar gelebt/vnd von dē anfang her/alle tag ein Buch geschrieben: deshalben ich ehe ein Verß für ein Buch verstehen will: dañ es ist auch viel: doch haben diese nicht Verß oder Linien/sondern gantze Bücher gesetzet. Wann dieses gewiß/were es billich vnder die Wunderwerck der Menschen zu zehlen: weil es aber auß der Schul/da viel fablen gesagt/hergeflossen/hab ich es hieher setzen wöllen/da ich von Sachen red/an welchen nicht viel gelegen. Man soll auch wissen wie viel jhren gewesen/daß sie in der Librey verbrunnen/welche Cæsar angezündet hat. Vnnd zwar wann es schon nur Verß vnd nicht Bücher gewesen/were es doch ein wunderbarlicher Handel/daß ein Priester vnnd König zu derselbigen zeit/in einer Sach/so mancherley hette erfinden mögen.

Mercurius Trismegistus viel geschrieben.

Man soll auch hie der Labyrinthen Gebew eyngedenck seyn. Jch achte genug seyn wañ ich von diesen zwey Exempel angezogē/das eine auß Herodoto in Aegyptē/welcher also spricht: Wañ einer auß der Griechen red die Maurē vnd gestalt dieses Wercks besichtiget/wird er die arbeit vnd kosten/so an diesen Labyrinthū gewendet/nicht verstehen. Wiewol aber auch ein lobwirdiger Tempel zu Epheso stehet/auch einer in Samo/waren doch die Pyramides vnd Seulen jhrer Red nach grösser/deren ein jede grossen vnd vielen gewaltigen Gebewen bey den Griechen zu vergleichen. Es vbertrifft aber

Labyrinthus.

der Labyrinthus diese allesammen. Dañ er hat zwölff Säl so bedeckt seind/ vnd stehen die Thüren gegen einander vber/ aber gegen Mitternacht rüren sie einander an. Also viel gehen auch gegen Mittag/ vnnd seind aussen her mit einer Mauren vmbgeben. Es seind zweyerley Behausung darinnen: ein theil vnder der Erden/ vnnd die andere ob der Erden/ bey dreytausendt vnnd fünffhundert. Wir haben selbs ein theil/ so oben auff stehen/ gesehen/ vnd reden was wir erfahren haben. Von denen aber so vnder der Erden stehen/ haben wir allein gehöret. Dann die fürgesetzten in Egypten/ wolten diese keines wegs anzeigen/ sprechende: Es weren der Königen Begrebdnuß darinnen/ welche den Labyrinth zu bawen angefangen/ darzu der Heiligen Crocodilen. Also zeigen wir allein von dem vnderen theil an/ was andere erfahren: die oberen aber hab ich selbs gesehen/ welche alle Menschliche Werck weit vbertreffen: dann die Außgeng durch die Decher/ vnnd die Eyngeng durch mancherley Säl/ brachten mir ein grosse verwunderung. Auß dem Saal kommet man in die Gemach: von den Gemachē in andere Säl. Deren eynbaw vñ Wend seind alle von guten Steinē/ mit wunderbarlichen Figuren vñ Bilderen gezieret. Es seind alle Säl mehrertheils mit weissen Steinenē Seulen zu rings herumb gemachet: an dem ort da der Labyrinthus ein end hat/ ist ein schöne Pyramis vnnd gespitzte Seul/ viertzig Schritt hoch/ in welcher vast viel grosse Thier gehawen/ bey welcher der weg vnder die Erden geht. Weil auch der Labyrinthus dermassen gestaltet/ ist doch der See Myrios/ bey welchem der Labyrinth erbawen/ noch viel wunderbarlicher.

Das ander Exempel hab ich auß dem Plinio genoñen/ welches also lautet: Ich muß auch etwas von dem Labyrinth in Italien reden/ welchen Porsenna der König in Hetruria gemachet/ jhm selbs zu einer Begrebdnuß/ daß auch hiebey der außlendischen Königen eytelkeit/ von den Italieneren vberwunden wurde. Er ist bey der Statt Clusien begraben/ an welchem ort er auch sein Begrebdnuß in einem viereckechten Stein gelassen/ ein jede seiten ist dreissig Schuch breit/ vnnd fünfftzig hoch. Zu vnderst war es quadriert in vier gleiche eck/ vnnd hatt innwendig ein wunderbarlichen Labyrinth. Wann einer dareyn eylet ohn ein Knewlin Faden/ mocht er nicht mehr den Außgang finden. Ob diesem viereckech tigen Grab stehen fünff Pyramiden vnd Seulen/ an den vier ecken vnnd in der mitte/ zu vnderst seind sie fünff vnd siebentzig Schuch breit/ hundert vnnd fünfftzig Schuch hoch: welche also erhöhet vnnd zubereitet/ daß zu oberst ein Messener Ring vnd Hut ob allen gewesen/ an welchen Glöcklin an Kettenen gehangen/ wann diese von dem Wind getrieben/ haben sie weit vnnd breit ein grosses klinglens vnd gethön gemachet.

Achillis vñ Protesilai Grab.

Es seind auch ettliche namñhafftige Antiquiteten vnd alte ding so noch vorhandē/ als das Grab Achillis in Phrygia an dem Sigeischen Gebirg bey Troade. Demnach des Protesilai/ welcher auch für Troy gezogen/ vnd Laomedamiæ Ehegemahel gewesen/ auß Thessalia bürtig. Bellonius sagt/ man sehe diese beyde vō weitnuß/ wañ man gen Constantinopel schiffet/ dann sie stehen auff Bühelen: das eine auff Gymnesien Gibel: das ander auff Jarganen Gibel. Man sagt es seye auch Hannibals begrebdnuß in dem Schloß Lybissa noch vorhanden. Lybissa ist ein statt in Bythinia/ welche auff heutigen tag Diacibe genennet. Sie ist zerstöret/ vnd aber noch das Schloß auff einem Bühel/ so vmbmauret ist/ sonst lauffet das Meer an die Statt. Es seind auch in Ebrom auff heutigen tag noch Abrahams vnd Sant Jacobs (so ein Bruder des Herren genennet) Begrebdnuß/ vmb welche der Mahumetischen Tempel gehen. Also weit ist Menschlicher Pracht vnd Hoffart kommen.

Abrahams vnd S. Jacobs Begrebdnuß.

Das XCIX. Capitel.

Ein auffl̃sung von dem End her/durch welche man der erfundenen dingen gebrauch haben mag.

Es ist treffenlich viel daran gelegen/daß man an erfundenē dingen den rechten gebrauch erkeñen möge: Es ist aber der gebrauch/das End: auß dem End kom̃et man auff die Anfeng: auß den Anfengen ervolgē andere ding/so zu dem end gehören. Alß in Geometrischen dingen/verstehet man auß der einen rechten seiten in einem gantzen vnnd geraden Triangel/so viel/alß man an den anderē zweyen/so dargegen stehen/verneñen möchte. Auch in der Arithmetica/daß der gantzen zahl Cubus/vnd sechßter theil/den anderen theilen gleich ist/vnd wann man dieses mit dreyen multipliciert/kommet man je zu einem vollkommenen theil des quadranten. Was auch auß sollichen volget/mag ehe verstanden werden/denn des Ends erfindung/oder der anfengen auß dem End.

Also geht es auch in Handtwercken zu/wañ man das End fürgesetzet hat/alß nemlich fragt man/ob das Glaß möge hert werdē: vñ wie hert es seyn müsse/das es sich nicht feylen lasset: hernach muß man sehen wie dieses zugange. Dañ wir wissen wol daß auff dreyerley weyß von der herte geredt wirdt. Entweders das durchgeht vnd sich nicht biegen lasset/alß der Stael: oder was zeh ist/alß das Gold vnd Silber: oder das sich nicht feylen lasset/vnd nicht bald zernaget wird/alß der mehrtheil Edelgestein. Es ist auch die herte so bald durchgeht/zweyerley/das Glaß/vnnd der Stael: doch ist diese weyß von der ersten vnd anderen her genom̃en: dann alles was hert ist/vnd durchgehen mag/auch nicht bald brichet/so man es beuget/dieses wird noch herter/daß es gar nicht mehr zu biegē. Es ist auch noch ein andere rechnūg der dicke: dañ die dickē seind gemeingklich herter/deñ die dünen. Deshalben mag die herte zum vierdtē mal gesetzet werden. Dann es ist offenbar/daß der Stael darumb nicht mag gebogen werdē/weil er offtermals in kaltem wasser außgeleschet ist: oder auff ein anderen weg/wie das Glaß/vnd ist doch herter. Dann ob wol die ding gern brechen/welche sich gleich biegen lassen/laßt sich doch der Stael minder biegen. Ob wol auch der Adamant leicht vnd glatt/ist er doch viel herter denn das Glaß/ja vieleicht auch denn der Stael/dieweil diese herte von der dritten art vnderscheiden wirdt. Herte dreyerley.

Deshalben muß man alle arten abtheylen/vnd denn für sich selbs vnderscheidē/vnd also verhüten/damit wir nicht die Vrsachen mit den Gestalten vermischen: demnach auch anzeigen daß dem also seye: dann dieses ist vnser Fürnemmen. Von diesem kom̃en wir zu der Erfindung der Vrsachen/von welchen wir denn andere Vrsachen erlangen/so zu einer Sach zu vollbringen gehören/alß nemlich ob es von einer warmē oder kalten seye: ob die möge also seyn/oder jetzund also seye: ob sie an einander bleiben/oder sich etwan enderen: ob sie starck oder messiglich seyen: ob sie trocken oder feucht/langwerend oder kurtz/oder einer besonderen eigenschafft seyen: also soll man auch das vberige verstehen. Zu letst soll man auch erkundigen/welche die ding vermögen/alß die Weyß/das Ort vnd Instrument/so das Werck vollbringen mögen.

Darumb soll man anfengklichen wissen/was dieses für ein herte/so an den Edelgesteinen ist: dann wir suchen kein andere denn diese letste/nemlich die man nicht feylen mag/vnnd durch das Eysen nicht versehret werde. Dann der Carfunckel widerstehet nicht so sehr dem Hammer/wie der Stael. Wañ man jhne auch wol bieget wie das Eysen/hat er doch nicht gleiche gestalt vnd schwere/es mag auch dem Glaß/so viel die subtile belanget (wie an anderen orten gemeldet) nichts manglen/vnnd nennen wir doch dieses ein hert Edelgestein/so weder mit der Feilen noch Eysen versehret wirdt/vnd das Glaß od̃ Eysen nicht/auch den Stael vnd Gold nicht. Was ist deñ dieses für ein hert-

terzwar der Glantz vnd Glette/vnd nicht die durchsichtigkeit: dann das Glaß ist durchsichtig vnnd nicht hert. Es ist auch der Onyr/so zweyfarbig/hert/vnnd nicht durchsichtig/vnnd viel arten des Achats. Darumb kommet diese herte von der glette/deshalben nimmet sie kein Feylen an/dann ein jede zernagung geschicht/wann ein beweglich corpus an einem vnbeweglichen/oder anderem beweglichen hanget. Es mag aber nicht also daran hangen/daß sie entgegen komme/wann sie auch nicht entgegen kommet/wird sie nicht darvon abgezogen. Darumb wann stücklin entgegen kommen/nimmet die Feilen diese hinweg: doch ist dieses kein zernagung/sondern ein zerbrechung. Deshalben wird ein Edelgestein nicht zernaget/weil es glatt/vnnd weil ein jedes glatt ding außgepalieret scheinet. Sie seind auch glatt weil sie dick/vñ gehen keine empfindtliche löchlein dardurch.

Es ist aber nicht ein jedes dick ding schwer/sondern an wellichem viel Matery ist. Deshalben seind die Edlengestein auß gantz subtilen theylen zu sammen geordnet/welliche also aneinander hangen/daß kein Loch vorhanden/dann jhr Substantz ist leicht vnnd subtil/darumb seind sie nicht schwer. Wie mag denn die leichte Substantz dick seyn? dieses ist gar ein lustige Frag. Dieweil aber die zu vnserem Hädel nicht dienstlich/ist besser man vnderlasse sie: dann dieses ist auch vnder anderem ein nutzlich Gebott/die ding zu vnderlassen/was nicht von nöhten ist/dieweil allein der nohtwendigen Sachen gar viel/so grosser nachforschung bedörffen. Wann nun etwas mag zusammen treiben/mag auch hert machen/wann man die löchlein nicht zufüllen mag. Wann aber jemand mit der Feilen das eck hefftig stosset/ist offenbar/daß diese etwas hinweg nemen werde/weil die theil zusamen stossen. Es wird aber ein Bruch vnd kein zerfeilung. Hie entstehet ein andere Frag/Warumb es ein Bruch genennet? dann das stuck so hinweg genommen/ist gröſſer/weder es der Feilen zeen möge verglichen werden.

Hie entstehet widerumb ein Frag/Warumb das Gold/welliches dick/möge gefeylet werden? dieses (wie gesagt) ist auch eines auß den Gebottē/so fürnemlich zu wissen: nemlich was zu vnderlassen seye/vnd waū man auffhören vnd die Hand abziehen solle/wie in dem Gemel.

Damit ich aber widerumb auff vnseren handel komme/muß man der Edlengestein Substantz zusamen ziehen: dieses geschicht auß kelte/vorab nach der werme/alß in Federen/waū sie durch die werme weich werden/wie die aschen: doch zergehen sie nicht gar/sie werden deñ durch das Fewer wol erwermet. Man muß auch das jrdisch darvon absönderen/daū sonst möchten die theil nicht recht aneinander hangen: je lenger man das Glaß brennet/je herter es wird/weil die jrdischen theil darvon kommen: deshalben was wol geferbet ist/das verleuret sein Farb/waū man es zu lang im Fewer haltet. Die Natur aber behaltet jhr Farb/so von dem Dampff entstanden: doch mag diese auch für sich selbs mit grosser arbeit nichts hertes vnd wolgeferbtes machen.

Adamant ein hert Edel gestēin.

Darumb ist ein Adamant vnder den Edlengesteinen am hertesten: dann in der letsten vnd vnvollkomeneſten kochung fahret die Farb hinweg/vnd wird die Erden verzehret: es mag auch die Exhalation oder Dampff nicht ohn ein Substantz oder gar kümerlich bleiben. Deshalben soll das Edelgestein so am hertesten ist/auch nohthalben am allerweisesten seyn. Was aber am weicheſtē/muß auch weiß seyn alß ein Crystall. Daū weil dieser lauter/wachset er zusammen/darumb wachset der Crystall in kalten Landen/vnd auff der Erden/ob wol kein ander Edelgestein also möchte vollendet werden.

Es seind aber andere arten/welliche auch weich vnnd gefeylet mögen werden/alß die Carbunckel/Ametistē/Schmaragden/vnd welche Regenbogen geneñet werden. Waū auch einer erhertet/wachset er nicht oben auff der Erden/sondern tieff darinnen zusammen. Deshalben mag kein Edelgestein durch das Fewer gemachet werden: daū weil diese müssen hert seyn/müssen sie auch subtil vnd klein werden/vnd deshalben zergehen/vñ in langwierenden vnd heissen Fewren ligen/damit die Farb hinweg gange. Deshalben

mag

mag kein wolgeferbt Edelgestein also zubereitet werdē. Es mag auch der Adamant nicht also seyn/weil dessen Substantz vberauß subtil. Darumb wañ ein Crystall nicht der gestalt gemachet wird / ist es in anderen vnmüglich: doch wurde man dieses auch für schlecht vnd gar gering halten.

Also gesichst du / daß man eines jeden subtilen dings rechnung vnnd vrsach von dem End/vnd denen dingē so zu dē End nohtwendig/künstlich ziehē mag. Darumb magstu wol vermercken/wie viel daran gelegen zu wissen/es seye oder nicht: dañ wann dieses were / wurde es wol hundert tausendt kronen wert seyn. Weil man aber weißt / daß dieses nicht müglich/nutzet es nur drey tausendt.

Ich will aber nun etwas von dē gemeinen Ende sagen/ welliches nicht vast nützlich/ aber vmb so viel schöner ist. Dann in diesem hab ich auch dem Gemeinen nutz vnd allen Menschen wöllen behollffen seyn/vñ hiemit Göttliche Sachen vnderlassen/dieweil deren Erkañdtnuß wol nützlich/aber nicht zu Werckē/Instrumentē/ oder Gewin dienstlich ist. Vnd ob wol dieses wahr/ begert ich doch von Hertzē/daß ich menigklich bereden möchte/wie nichts heiligers deñ diese Contemplation vñ Betrachtūg/daß auch nichts kostlichers den Menschen seye. Man muß aber diese rechnung so von dē End entspringen der gestalt außführen. Was gemachet wird/ das geschicht entweders auß besonderer krafft der gantzen Welt/oder auß gemeiner Natur/so in Elementen gespüret/ oder auß eigener. Von dem ersten sagt das erste Buch. Die aber auß eigener krafft entstehē/ seind natürlich oder künstlich/oder durch ein besondere heimliche krafft entstanden. Gemein end.

Deshalben seind natürliche/ welliche auß krafft vnnd eynfluß der Himlen vnnd des Gestirns/oder der vermischungen/oder der Metallen/oder der Gesteinen/oder der Gewechsen / oder der Thieren / oder der Menschen / oder Königen/ oder etwan eines Gemeinen nutz kommen/vnd werden also acht Bücher darauß. Die künstlichen gehören zu einer eynfachen Bewegung / oder es ist ein werme darbey: oder sie seind gemeiner / oder subtiler / oder gar schlecht / vnnd werden fünff Bücher. Es mögen aber wol der letsten allein sechs/vnd der ersten sieben seyn/ dieweil das letste auß mancherley vrsachen zu den ersten vnnd letsten dienstlich ist. Was aber auß verborgenen Vrsachen geschicht/haben entweders ein gemeine mutmassung / oder ein künstliche: lehren auch nicht allein rhaten / sondern etwas thun / damit drey Bücher darauß werden. Also seind aller Bücher siebenzehen. Dann wir bedörffen deren nicht mehr / so möchten minder auch nicht genug thun.

Nun volget der dritte weg etwas zu resoluieren vnd auff zu lösen/von Menschlichem tnd/ welches auch dreyfach ist. Nemlich des Gemüts / des Menschen/ vnnd des Leibs. Zwar des Gemüts / alß wann es mit Freuden zu frieden vnnd rüwig ist / auch andere Tugent bey jhm hat/welche für sich selbs gar gut seind. Wann du aber so weit kosmest/ daß du erkennest/daß alle Tugendten vnd Künst allein von Gott kommen/hast du ein gewisse anzeigung daß er dich liebet. Dann er hat die Weißheit vnnd danckbarkeit miteinander verliehen. Wann du auch vber dieses erkennest/daß dein Gemüt in dir vnsterblich/bist du zu der höchsten Besitzung aller Güteren kommen. Dann du wirst glückhafftig seyn/vnd mag dir kein Leid begegnē/ das dich zu sehr bekümmeren wirdt. Des Leibs Güter seind Reichthum̄/Gesundtheit/vnd Stercke. Des Menschen aber/Weißheit/ vnd Kunst/Kinder/vnd Freund/Freundtlichkeit vnnd Holdseligkeit/Verstand vnnd Scharffsinnigkeit oder Bescheidenheit. Dañ in diesen ist ein Vnderscheid. Der Verstand vnd Weißheit stehet in dem Vrtheilen: die Bescheidenheit in der Erfindung. Sie seind offt nicht beyeinander/etwan ist es ein ding/vnd kommet die Ehr darzu.

Dieses ist die summa aller Güteren: vnder wellichen neun zu dem Menschen/vnnd vier zu dem Gemüt/vnd drey zu dem Leib gehören: also daß deren in gemein sechszehen seind. Man muß aber wissen wie man diese bekommen/vnd welliche die nohtwendigestē vnd fürnemesten seind.

Also

Alſo haben wir ein dreyfache Reſolution vnd Aufflöſung/ſo von dem Ende genommen/nach welcher dieſes Buch geordnet iſt: auch die Bücher von Subtiliteten/vnnd fürnemlich die von ewigē Heimlichkeiten. Es ſeind auch wol andere der geſtalt beſchrieben/aber nicht alſo nohtwendig/dieweil dieſes die fürnemmeſten ſeindt.

Das C. Capitel.

Warumb dieſe Bücher geſchrieben vnd von deren nutzbarkeit.

Warumb hie nicht von Gott gehandlet.

ALſo haben wir nun von der gantzen Welt in gemein/vnnd von deſſen Theilen genugſamlich gehandlet. Dann es iſt nicht nützlich hie von Gott/oder anderen heimlichen Geyſteren vnd Verſtand zu handlen/weil ſie nicht Theil d' Welt/ſondern etwas beſſers vñ heiligers ſeind. Es gehört auch dieſe Handlung zu dem gantzen Werck/Gott aber vñ die höchſten Geyſter zu vnſerem Werck: dañ jhr wirckung iſt in mittē des Himels. Was auch auſſerhalben dieſem geſchicht/gehöret zu den Wunderzeichen/von wellichen vorhin geſagt worden. Es gehöret auch dieſe Tractation vnd Handlung zu den Bücheren von den ewigen Heimlichkeiten/darumb ſie auch dahin ſoll geſparet werden.

Man erkennet aber daſelbſten Gott auß dem/ſo in einer art jhm entgegen geſetzet. Dieſes aber iſt vnſer Verſtand/daß dieſer allezeit volkommenlich ohne alles zweifflen/von jhme ſelbs verſtande/vnd nicht von den dingen ohn abtheilung. Dann vnſerē Verſtand begegnet in allem das widerſpiel. Es gehöret auch denen ordnungē/ſo in der mitte ſeind/etwas mittels/zwiſchen beydē euſſerſten/nemlich Gott vnnd den Menſchen. Es iſt aber gegenwirtige Handlung vollendet vnd außgemachet.

Ich bin in dem Schlaaf vnderrichtet/dieſe Tractation in drey Bücher abzutheylen (wie ich ſolliches in dem Buch/ſo ich von meinen eigenen Bücheren geſchrieben/angezeiget habe) vnd dieſes der geſtalt/daß ich in dem erſten von natürlichen/in dem anderen von künſtlichen/vnnd in dem dritten von denen Sachen ſo vber die Natur/oder denen ſo etwas gleich ſeind/handlen ſolte. Vnd in dieſem ein ſolche ordnung habē/daß ich gleiches zu gleichem ſetzen ſolte. Dañ man ſoll in aller Handlung ein ſolche ordnung halten.

Ordnūg dieſer Bücherē.

Es ſeind aber die ding einander an geſtalt/oder nammen/oder krefften gleich. Alß nemlich an geſtalt/wañ jemand von Fiſchē handlet/ſollen wir ein Balenen zu dē Delphin vnd Meerſchwein ordnē: dañ ſie ſeind an Form vnd Geſtalt einander gleich. Oder wann man von krefften handlet/ſoll Rheubarbarum, zu dem Agarico vnd Nießwurtz geſetzet werden.

Wann man aber von den Nammen handlet/ſoll man der ordnung in dem A b c nachfahren.

Deshalben verwundert es mich von dem Galeno, welcher ein ordnung von den Elementen genommen/alß er von der Artzneyen krefften geſchrieben: Dañ man ſolle in den Taflen vnd Dictionarijs den Buchſtaben nachvolgen. Es iſt ein groſſer nutz wañ gleiches zu gleichem gethan wird/wiewol dieſes etwas ſchwerers zugehet/welches vieleicht Galenus hat vermeiden wöllen. Alß wann man von geſtalten handlet/mag eines von dem anderen leichter vnderſcheiden vnd beſſer in Gedechtnuß behalten werden. Wann man aber von krefften handlet/mag man ein Sach zu vnſerem Handel gantz dienſtlich erwehlen vnnd dieſes mit minderer arbeit/nachdem ein heiterer vnderſcheid bekanndt iſt. Es hat vns aber nicht mehr jrr gemachet/denn ſo etwas auß mancherley weyß an viel ort hat mögen geſetzet werden. Dann an ſelbigen orten ſeind wir im zweiffel geſtanden/vnnd alſo vnſerem Vrtheil gevolget. Ich mag auch nicht leugnen/es hette etwas an anderen orten kommlicher mögen geordnet werden: aber es hat mir in

nutzlicheren

nutzlicheren dingen mehr fleiß anwenden / daß gefallen wöllen. Dann es ist ein gleiche thorheit wann man grosser dingen nicht achtet / vnnd das klein wol außstreichet / dieweil eines auß dem andern volget.

Weil ich aber zu der Natur ordnung getrachtet / habe ich das gantz Werck in siebenzehen theil geordnet. Dañ es ist nichts vngereumpters daß dieses so in drey Theil geordnet / nemlich von Natürlichen / Künstlichen / vnnd Vbernatürlichen dingen / zu letst auch in so viel theil / alß es seind / abgesönderet werde. Deshalben hat die erste abtheilung ein andere vrsach gehabt / denn die so hernach gevolget. Es ist aber aller dingen end / daß man ein zweyfache erkanndtnuß habe / nemlich ob man die bekommen / vnnd wie es geschehen möge. Dann wir haben nicht von deren wenig sachen wegen / so hie beschrieben / dieses Buch vollendet / sondern daß ein vnendtliches vnder dem endtlichen / vnnd viel vnder wenigen begriffen werde. Was bedörffen wir aber alles so fleissig zu erforschē / ob ettliche ding nicht seind oder werden mögen? Dann es ist hie ein zweyfache Frag / vnnd ein jede wider zweyfach: dann was seyn mag / hat auch seine vrsachen / warumb es seyn möge / vnd was gestalt? Weil aber ettliche viel ding beschrieben / damit ich ein kōmlich Exempel zu diesem Handel brauche / hat einer newlich nach innhalt des Titels vnd Nammens viel dings zugesagt / vnnd aber gantz nicht rechtes geschrieben. Alß wie man in dem alter hindersich gange / in welchem genugsam bekanndt zu wissen / daß es nicht seyn möge: vnd daß auß dem Glaß Edelgestein werde: welliches zwar nicht wahr / denn daß es auch hert wirdt. Dieses habe ich allein mit vier worten beschriebē / vnd aber er mit viel worten nach der lenge.

Mache ein Magnet zu Pulver oder Kalck / stelle jhn alßdenn an ein feucht ort / so wird er zu Wasser: dieses vermische mit Vitriol / daß er einer feuchte gleich seye / vnd distilliere es: alßdenn backe Brot auß Gersten Meel / thue glaß darumb / setze das in den Backofen / biß das Brot gebacken ist / so wird es hert.

Hie seind mehr jrthummen / also zu reden / denn wörter. Dañ vor ist angezeiget / daß dieses ein vnmüglicher Handel / viel minder von solcher schlechter vnnd kurtzer werme / wann es schmeltzen muß.

Damit ich aber widerumb zu einem jeden komme / ist das gedistilliert wasser von dem Kalck gantz fewrig / dann es verbrennet gar sehr. Es wird aber nichts von dem Fewer zusamēn getrieben (wie vor angezeiget) sondern warhafftig subtil gemachet. Darnach mische er den Calchant oder Vitriol darunder. Wann er aber gedistillieret / frisset er sehr vmb sich. Wie kan denn etwas von dem so vmb sich frisset / hert werden?

Wie ich auff ein zeit ein grün Glaß / so durch die kunst / welliches an einem anderen ort gedacht worden / gemachet / ettliche tag in das Scheidwasser gestossen / hat es ettliche feißtigkeit verloren / vnd ist schöner / aber zerbrüchlicher worden. Es wirdt in dem Backofen erwermet / weil das Brot gebacken: Dieses ist vergebens vnnd nichts daran / zeiget auch dessen vnwissenheit vnnd thorheit gantz fein an. Dann es ist nicht genug / daß das Glaß zerschmeltze / es mögen auch allein die subtilerē theil zergehen vnd sich außspreiten. Wann diese hinweg kommen / wird es nichts dester herter / sondern viel zerbrüchlicher / auch nicht mehr also durchscheinet wie vorhin: deshalben seind die ding von diesen erdichtet / welliche gar kein Verstand haben.

Man mag auch auß diesem verstehen / wie es eigentlich erherte / wo es anders müglich were. Also wird diese rechnung an allen orten angezogen / welliche vns vieleicht ohngefehr durch mancherley Gedancken / oder von dem Plinio / oder von dem Alberto / oder von anderen Empyricis / so sich allein auff die Erfahrung verlassen / fürgeworffen wirdt.

Dieweil denn in nutzlicher Fragen erfindung drey ding von nöhten / vnnd fürnemlich dessen / von wellichem man fraget / Erkanndtnuß / mögen gegenwirtige Bücher solliches vollbringen / alß wann ein besonder Liecht vnser Gemüt erwecket / vnnd aber

noch

noch nicht lehret. Es gehört aber der Wahrheit erkanndtnuß zu diesem vnnd vorgehenden Bücheren.

Es ist auch gar gut wann einer in allen denen dingen/ so zu der Natur gehören/ geübet ist/ nemlich in diesen vnnd vorgehenden Bücheren/ auch in den volgenden/ vorab in den ewigen Heimlichkeiten. Dañ ich hab die widerwertigen stück/ so in volgenden Bücheren begriffen/ genugsamlich mit Vrsachē vnd Exemplen angezeiget vnd bewiesen/ vnd sonderlich an denen orten so hie vnd in nachvolgender abtheilung begriffen: dann es ist kein bessere übung denn diese.

Es ist aber aller Fragen Substantz/ alle vrsachen vnd alle krafft zu erforschen/ in diesem letsten theil/ vnnd zweyen letsten außtheilungen begriffen: wann auch nicht die zeit erforderet den Handel zu letst zu beschliessen/ vnd weil man auch dem vnverstendigē vnd gemeinē Pöffel solliches nicht soll eröffnē/ vnd wie das Sprichwort lautet/ **Das Heiligthumb nicht für die Hünd werffen**/ wolte ich mehr Exempel brauchen. Wiewol man durch alle Bücher dermassen fürfahren mag/ vnnd die Wahrheit durch erforschung allenthalben erkennen/ vnd die vollkomēnen in ettlichen orten noch mehr. Wann du dieses alles zusammen liesest/ vnd mit einanderen vergleichest/ magst du viel kommlicher alles erkundigen.

Die dritte fürnemeste Nutzbarkeit ist gewesen/ daß ich weyß vnnd weg angezeiget/ wie man alles mit gewissen Vrsachen fürgeben vnnd lehren solte: weil Vitruuius solliches wegs nicht wargenommen/ ist sein schreiben in nachvolgenden zeyten dermassen verdunckelt/ daß auch dessen Bücher vernichtet worden/ vñ sich sein Ehr geminderet. Man wird auch mit der zeit sich deren arbeit/ von des dunckten Verstands wegen gar nicht beladen. Wellicher jrthumb vast allen Scribenten in allen Künsten/ grossen schadē zugefüget/ auch deren Nammen vnnd der Kunst selbs bey allen nachkommenden ein verachtung bringet.

Deshalben soll dieses Buch zu einem Exempel stehen/ damit menigklich erkeñe/ was mit dunckelen/ was mit heiteren/ mit viel oder wenig worten/ zu eröffnen seye: daß auch viel ein anders/ etwas mit dunckelē/ etwas mit kurtzen Worten/ oder ohn alle vrsach an tag zu geben. Dann allein durch diesen weg werden alle Sachen/ so jetz leicht seind/ mit der zeit also schwer vnnd dunckel/ daß man sie gar nicht mehr verstehen mag/ vnnd niemandt nutz seyn werden. Wann man aber etwas kurtzes vnd dunckeles mit gewissen vrsachen anzeiget/ das wird von tag zu tag offenbarer. In anderen dingen aber dienet der Nammen vnnd Sachen alß der Geschirren/ Kleidung/ vnnd Sprachen enderung zu grossem nachtheil vnd schaden.

Ein vergleichung dieser Bücherē vñ deren von Subtiliteē.

Wir wöllen aber dessen geschweigen/ vnd vrsach anzeigen/ warumb ich viel mehr diese/ deñ andere Bücher/ auch nach dieser Ordnung beschrieben habe. Dieweil denn ettliche natürliche ding zu der gantzē Welt vnd deren fürnemmesten Theilen/ welliche doch den empfindtlichen Sinnen vnderworffen/ gehören/ haben wir in dem ersten Buch des gegenwirtigen Wercks/ das ander vnd ein theil von dem letsten Buch der Subtiliteten begriffen: das ander Buch begreifft das ander/ vnd das dritte von Subtiliteē: die nachvolgenden biß zu dem neundten seind einander gleich.

In dem siebenden wird das neundte vnd zehende begriffen. Das achteste haben wir dē vier nachvolgenden zugeeignet/ vnnd dasselbige bißher also kurtz/ daß viel ding in wenig worten eröffnet worden: zum theil weil die ding in den Bücheren der Subtiliteten nach der lenge angezeiget/ vnd weil die ding nicht gar zu diesem Werck dienstlich gewesen.

In nachvolgenden ist das widerspiel geschehen: dann dem siebenzehenden Buch hab ich hie viere zugeordnet/ vnd dem achzehenden drey: dieweil diese Matery weitleuffig/ vñ nicht genugsamlich in den Bücheren der Subtiliteten gehandlet worden.

Auß dieser vrsach hab ich auch das fünffzehende/ sechszehende/ zwentzigeste/ vnd ein vnnd zwentzigeste nicht gleich gemachet/ auch das erste vnnd achtzehende nicht/ sondern

weil viel

weil viel/darzu auch mancherley dings inn diesem begriffen/ haben wir sie zu anderen gethan.

Deshalben hab ich zu mehrer Vnderweisung auch die nachvolgende Tafel beschrieben/ damit ein jeder bald verstünde/ wie sich inn beyden Wercken alle Bücher verglichen/vnnd welliches dem anderen zugehörig were. Deshalben ist bekanndt/ daß dieses Werck (wie ich an vielen orten gemeldet) vns die ding lehret gebrauchen/ so in einer gemein in Bücheren von den Subtiliteten angezeiget/ vnd allein durch Contemplation vnd zu bedencken geredt worden. Es gehöret aber Göttlicher dingen Practick (wie mán es nennet) zu den Bücheren von Ewigen Heimlichkeiten/ von wegen jhrer grösse vnnd mancherley bedencken/so in diesen Bücheren begriffen. Also haben wir bißher genugsamen Bericht/deren dingen halb geben/welliche seyn oder geschehen mögen/ vnd welche nicht/darzu wie diese seyn sollen so auß Kunst oder der Natur herkommen: welliche auch nutzlich oder nicht sindt: darzu was gegenwirtiges Menschlichen Stands ende seye/was dem gezimme/oder nicht. Es sind auch diese ding also beschrieben/ daß man nicht viel dergleichen findet/vnd nicht bald von menigklichem mag verstanden werden.

Zum Beschluß will vns allen gebüren/daß wir Gott/von welchem alles gutes herkommet/in ewigkeit Danck sagen: hiemit dieses offentlich bezeugende/ daß nichts so hie begriffen/mir zugehöret/ sondern es ist alles seyn. Es hat aber Gott gefallen/ mich zu diesem Werck/alß einen Diener zu gebrauchen. Darumb soll sein heiliges Wort aller dieser dingen Regel seyn/ vnd was darwider/ für nicht/alß ob es nie geschrieben/ gehalten werden.

Ende der XVII Bücher/ von mancherley wunderbarlichen/Natürlichen vnd künstlichen Sachen.

Von Subtilliteten.		Von seltzamen Sachen.	
1	Von den Anfengen.	Von der gantzen Welt/ vnd den Elementen.	1
2	Von Elementen.		
3	Vom Himmel.	Von der Welt heiligen Theylen.	2
4	Von dem Liecht vnd Glantz.		
5	Von Metallischen dingen.	Von vermischeten Dingen.	3
6	Von Metallen.	Von Metallen.	4
7	Von Edelgesteinen.	Von Edelgesteinen.	5
8	Von Plantis oder Erdgewechsen.	Von Erdgewechsen.	6
9	Von Vnvollkommenen Thieren.		
10	Von Vollkommenen Thieren.	Von den Thieren.	7
11	Von des Menschen nohtwendigkeit.		
12	Von Menschlicher Natur.		
13	Von den Sinnen.	Von dem Menschen.	8
14	Von der Seel vnd dem Verstand.		
15	Von vnnützlichen subtilen Dingen.		
16	Von Mathematischen Künsten.		
17	Von Künsten vnnd Handtwercken.	Von Bewegungen.	9
		Von Künstlichen Fewren.	10
		Von gemeinen Künsten.	11
		Von subtilen Künsten.	12
		Von schlechten Künsten.	13
18	Von wunderbarlichen Sachen.		
19	Von Geysteren oder Teufeln.	Von heimlicher Weyssagung.	14
		Von Künstlicher Weyssagung.	15
		Von Sachen so vber die Natur seindt.	16
		Von wirdigen Dingen.	17
20	Von den höchsten Verstendtnussen.		
21	Von Gott vnd der gantzen Welt.		

Ein vnnd zwentzig Bücher

Siebenzehen Bücher.

Auß-

Außzug vnd Innhalt aller fürnemesten vnd nützlichesten Puncten vnd Artickeln/in den XXI Bücheren

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen vnd Hochgelehrten Herrens/ vnd Doctors der Artzney zu Meylandt/

Von den Subtilen vnd Künstlichen Hendeln begriffen.

Allen Liebhaberen der Natürlichen vnd Künstlichen Sachen/ nicht allein lustig/sondern gantz nutzlich zu lesen.

Jetzund aber von Newem auß dem Lateinischen Original in vnsere gemeine vnd verstendtliche Teutsche Sprach gebracht.

An den Leser.

GVnstiger lieber Leser / dieser nachvolgende Extract vnd Auszug / auß des Hochgelehrten Herrens vnd Medicinæ Doctoris HIERONYMI CARDANI ein vnnd zwentzig Bücheren / von den Subtiliteten zusamm gezogen / solle niemandt verwunderen / warumb sollicher den vorangezognen siebenzehen Bücheren / allerley wunderbarliche vnnd seltzame Sachen tractierende / zugethan worden. Dann

Erstlichen / seind die nachvolgenden Bücher nicht minder lustig vnd nutzlich / alß die vorgehenden gewesen.

Zum anderen / daß auch vieler namhafftiger vnd wunderbarlicher Sachen / sich gantz komlichen vnd füglichen zu vorerzehlten schickende / hie gedacht / welche in den anderen weder angezogen noch gemeldet worden.

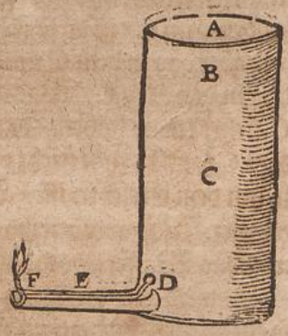
Zum letsten / dieweil denn ettliche Sachen inn diesen Bücheren zimlich schwer / auch zum theil voran eröffnet / haben wir dieselbigen lassen anstehen / vnd allein die aller nutzlichsten Puncten vnnd Artickel auff das aller kürtzeste herauß ziehen wöllen / damit ein jeder in Natürlichen vnd künstlichen Dingen ein vollkommneren Bericht haben / auch hiemit anderer nutzlicher Dingen theilhafftig werden möchte.

Auß=

Außzug des Ersten Buchs
der Subtilen vnd künstlichen
Sachen
Hieronymi Cardani des Für-
trefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd
Doctors der Artzney zu Meylandt.
Von Anfengen/ Matery/ Gestalt/
vnd natürlichen Bewegungen.

DEr ist auß der Alten Philosophen Bücheren genugsamlich bekanndt/ daß nichts lares in der Welt gefunden/ sondern alles mit Matery erfüllet seye. Deshalben von Verstendigen ein wunderbarlich Liecht erdacht vnd erfunden worden.

Man mache ein Geschirr inn eines Thurns gestalt/ welliches allein ein Loch habe mit D verzeichnet (damit man es verstande) durch welliches man das Oel hineyn schütten mag/ biß es gar voll wirdt. Es soll gantz von gutem Zin seyn/ wañ man dieses auch vmbkehret/ wie es jetzt ligt/ mag das Oel nicht zu dem D herauß kommen. Dann wann dieses so in dem C ist/ herauß lüffe/ stieg das schwerer hinab/ weil es lär were/ zu dem D/ vnd das in dem B gewesen zu dem C/ vnd das in dem A were/ zu dem B: deshalben müste in dem A etwas lares seyn. Damit aber nichts lares in dem A bleibe/ stehet es still: also thut jme auch das Oel in dem B/ vnnd in dem C/ vnnd in dem D: darumb lauffet gar nichts herauß. Wie mag es aber zugehen/ so das Liecht brennet/ vnnd das Oel in dem F verzehret ist/ daß durch den Kenel E/ das Oel auß dem D kom̃en mag? Dañ hie möchte jemand vermeynen/ es müste abermal die lare zugelassen werden: Dann ob gleich das Oel von der Werme herauß gezogen/ oder von jhme selbs herab gange/ ist kein vnderscheid so viel des lären rechnung belanget. Es lehret vns aber die Erfahrung daß das Liecht brennet/ vnd das Geschirr also allgemach lär wirdt. Es fahret auch das Oel nicht von jhm selbs hinab: darumb ist dessen Vrsach/ daß das Fewer durch sein Werme das Oel subtiler vnd dünner machet. Wann nun dieses dünn worden/ lauffet es auß vnd geschwillet/ biß zu des D Loch/ vnd steiget hiemit der leichte theil vbersich in das Geschirr vnd Ampelen/ da wir das A verzeichnet haben. Weil auch viel Lufft darinnen begriffen/ wird das ort voll Luffts/ vnd mehret sich also nach vnd nach/ biß das Oel gar herauß gelauffen. Darumb muß man hie auch fleissig warnemen/ daß der Kenel D E F nicht zu kurtz/ oder das Liecht vnd Tachten in dem F zu groß seye: dañ auff diese beyde weg wurde das Oel von grosser Hitze wegen zu bald aufflauffen/ vnnd also verschüttet werden.



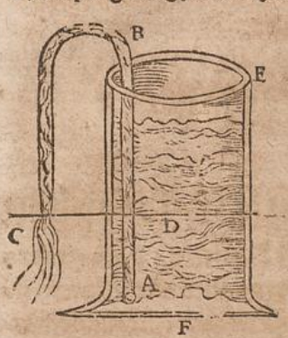
Wunderbarlich Liecht.

Auff solche weiß haben die Athenienser ein Ampelen vnd Liecht erdacht/ so ein gantz Jar vor Mineruæ Bildtnuß gebrunnen hat: dañ die weite A B C D war gemehret nach

der tagen anzahl des gantzē jars. Es wird auch koſtlich seyn wañ sie mit Pantoffelholtz auff einem eysenen Röstlin erhalten werden. Deshalben wann man Oel in ein groß Geschirr thut/vnd der Tacht nicht außleschet/mag das Liecht ein gantz Jar weren. Es soll aber der Tacht nicht verbrennen/damit das Liecht nicht abgange: darumb machet man jhn auß Carpasischem Flachs/dann er brennet nicht/oder auß der glesteten Steinen Faden/wie hernach soll angezeiget werden.

Wie dz Wasser in die hōhe zu richtē.

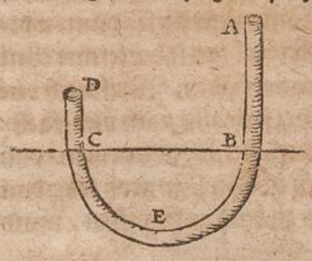
Es ist auch ein feine Frag/wie das Wasser so hoch vbersich/alß aber nidsich lauffen möge/wann jhme von des lären Bewegung geholffen wirdt. Dieses mag durch ein Exempel genugsamlich bewiesen werden.



Nim̃ ein Geschirr voll Wasser/welliches auffrecht vnd gerad stande/zu oberst zeichne das E/vnd zu vnderst das F/vnnd den Kenel mit A B C. Es soll auch ein Linien C D seyn/so gleich weit von dem Horizonte/vnnd auffrecht in der Wag stande. Man soll aber den Kenel A B C mit Wasser füllen/vnd das Wasser zu dem C hinauß lassen/so wird alles Wasser hinauß lauffen/was ob der Linien C D ist/vnd gar nicht vnder der Linien C D/sondern es wird der Kenel voll seyn/darzu das Geschirr biß zu C D. Daß diesem also/zeiget das Exempel an. Es möchte vieleicht jemandt sagen/dieses hette mögen an dem ort angezeiget werden/wann man von dem Wasser gehandlet: dieses hat nicht seyn müssen/dieweil nicht viel daran gelegen/ob das Geschirr voll Wasser/Wein/Oel/oder Milch gewesen. Darumb will ich vber diese Erfahrnuß Vrsach geben. Weil des Wassers so ob dem C D/gleich so viel ist so vbersich fahret/alß dieses so auß dem C lauffet/der Kenel sey weiter oder enger in dem C/alß in dem A/dieweil allwegen der gantz Kenel voll ist/wird dz Wasser allzeit leichter/so zu dem C herauß lauffet. Daß aber das Wasser ob dem C D leichter denn im C/ist diese Vrsach/weil das Wasser ob dem C D begert hinab zu fahren/vnd aber das in dem C vorhin daniden ist/trucket es das Wasser zu sammen/vnd treibt das in den Kenel. Was aber vnder dem C D/begert nicht in dem C zu seyn/dann das C stehet etwas höhers/darumb will es nicht hinauff fahren. Das Wasser aber so auß dem C lauffet/gibt nicht vrsach nach zu gedencken/wiewol es etwas niderer denn dieses so inn dem Geschirr ist. Dann diese Anziehung geschicht darumb/daß es an einander hanget. Was aber aneinander ist/geschicht auß der dünne/welche doch nicht seyn mag/weil das Wasser zu vorderst des Kenels bey dem C herauß lauffet.

Es wird aber dieser gätze Hädel durch dieses Argumēt vollbracht/daß dieses Wasser/so ein anders soll hernach ziehē/in dem Geschirr begriffen seyn muß: dañ ohn dieses mag es sich nicht zertheylen/vnd wird also durch den zukoñenden Lufft gefürdert/damit das ding so an einander ist/zu der Wag koñe. Wann deñ das Mundloch C etwas niderer/wird es darzu tringen: wann es aber höher/fahret es nit hinab. Dañ dieses so gegen dem vnderē theil vber steht/alß dz A/muß hinauff zu dē C koñen/welches gegē dem D stehet.

Wie dz Wasser zu leiten.

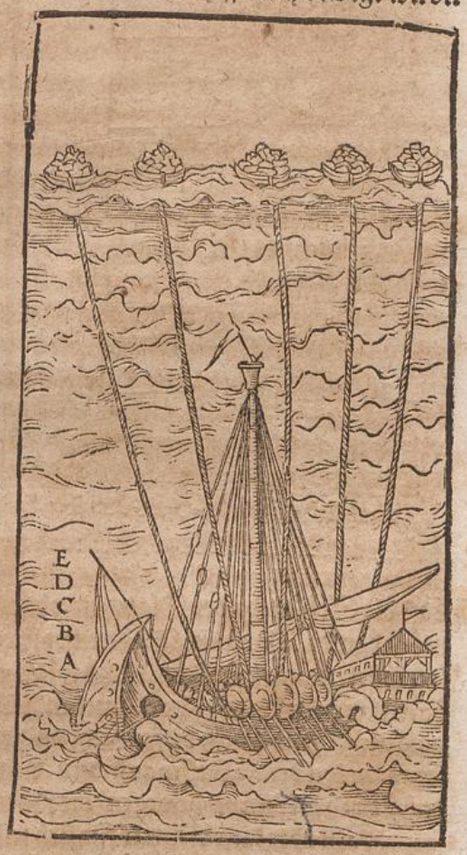


Wann aber das Wasser zum ersten hinab fahret/demnach hinauff steiget/alß in dieser Figur/auß dem A in dz B/vnd darnach in das E/vnd also in das C/mag es hernach auch inn das D kommen/wann das D nicht so weit von der Linien B C stehet/alß das A von wellichem es hinab gefahren. Es muß aber in allen Spacien vnd Gelegenheiten ein gewisser Vnderscheid der höhe inn dem A vnd D seyn. Dann je lenger der weg/je mehr soll der Vnderscheid zwischen A vnd D seyn/nach maß der höhe. Auß dieser Vrsach haben etliche gefehlet/welche vnderstanden das Wasser gestracks zu leiten/vnd hiemit grossen Scha-

den

den vñ Kosten erlitten. Deshalben soll allwegē in tausendt Schritten dz A einer zwerch Hand höher seyn deñ das D. Also in zehen tausendt Schritten zehen zwerch Hand. Die vrsach ist des Wassers ründe/welche man auch offenbarlich in Geschirren vñ Eymeren sicht. Darumb ob wol der Wag nach das A höher denn das D stehet/wird es doch nicht allwegen höher seyn/deñ dz mittel ort zwischen A vñ D: es bedarff auch eines trybs. Dieses hab ich wöllen anzeigen/weil etwan grosse Gefahr darhinder/vñ offt gefehlet wirdt.

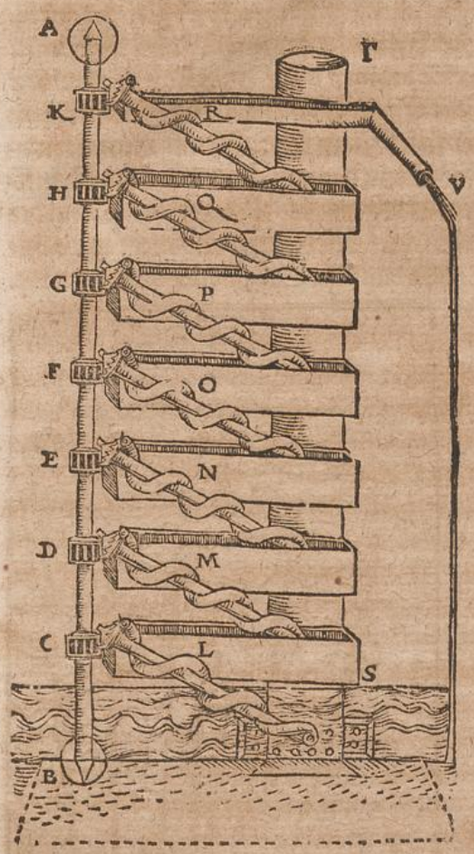
Von der ringen Bewegung will ich auch ein Exempel anzeigen. Wann die Schiff in dem Meer versincken/welche man wider herfür bringen will/binden die Schwimmer vñ Wassertretter etliche Fischerschifflein/so mit Steinen beschwert/mit Seyleren an das Schiff/also daß die Seil gespannen werdē/so sehr man kan: alßdenn nimmet man so viel läre Schifflein/vnd thut auß dē ersten die Stein dareyn: also werden die Schifflein etwas gleichtert/vñ bringen das Schiff ein wenig auß der tieffe herfür. Dann der Lufft tregt die Schifflein/welliche vorhin mit Steinen beschweret/vnd nicht mehr vnder dem Wasser bleiben mögen/etwas empor/also daß das Schiff auch bewegt wirdt. Wie man versuncken Schiff herfür bringe.



Deshalben zeucht man dieses von dem A inn das B/alßdenn bindet man aber Schifflein oder Weydling so mit den Steinen beschweret/daran/vñ thut darnach die Stein in andere Schifflein/so kommet das Schiff in dz C. Darnach nimmet man die Weidling oder kleinen Schifflein/inn welliche man die Stein gethan/vñ bindet sie mit starckē Seylern an das Schiff/so jetz an dem C stehet. Wann diese wider in andere Schifflein entladen/werden sie das Schiff in das D ziehen: auß welchem volget daß durch stetige enderūg das Schiff zu letst vber das Wasser herauß kōmet. Du sprichst aber/man müßte viel kleiner Schiff haben ein Galeen herauß zu bringen. Es ist wol wahr/aber es erfindet sich/wie angezeigt. Dann es mag ein jedes Schiff oder Weydling so ein grossen Last tragen/alß schwer das Wasser ist/so es fassen mag. Alß nemlich/wann die Galeen in dem Fluß tausendt Eymer Wasser tragen/welches bey zehen tausendt Talent wigt/mag die Galeen in dem Wasser zehen tausendt Talent tragē. Wann auch dieselbige Galeen in dem Meer tausendt Eymer haltet/welliche zwölff tausendt Talenten wegen (dann dz Meerwasser ist schwerer denn der Flüssen) wird es auch in dem Meer zwölff tausendt Talent schwer führen mögen. Also ist auch offenbar/warumb wir den Schiffen den Nam̃en von dem Gewicht her geben/alß nemlich von tausendt oder fünffhundert Eymeren. Dann es ist eben so viel geredt/alß wann man sagt/es mag tausendt oder fünff hundert Talent oder Pfund tragen. Dann wie viel es Wasser ertragen/also grossen Last führt es auch/wie vor gesagt. Also ist offenbar/daß ein Schiff in mancherley Wasseren/auch nit gleiche Last tregt/dieweil nicht alle Wasser gleich schwer sindt.

Also mag auch ein Blateren ein Burden tragen/nachdem sie viel Wasser fassen mag. Also daß der Last nicht von dem Wasser/sondern dem Lufft getragen wirdt. Es wird auch der Last in einem schweren Wasser leichter denn inn einem änderen/darumb

bedarff man minder Schifflein in dem Meer denn inn anderen Wasseren/die Schiff herfür zu bringen. Weil auch das Schiff schwerer ob dem Wasser/denn vnder dem Wasser/muß man je höher das Schiff herfür gezogen/je grössere Schifflein anknüpffen/damit nicht das Schiff ein mal widerumb hinab sincke/vnnd die Schifflein oder Weydling mit sich hinab ziehe.



Wie ich verstand/ist zu Augspurg ein wunderbarlich Instrument der Bewegūg/welliches von jhmē selbs Wasser schöpffet. Es ist ein vmblauffende Saul AB/vñ wird das Rad von dem Wasser vmbgetriebē/wie an anderen orten angezeiget. An demselbigen sind viel Wegelein nach der Schnecken zahl/alß nemlich CDEFGHK/vnnd die Schnecken/nach anzahl der Geschirren/vñ die Geschirr nach der höhe geordnet. Es sind die Geschirr LMNOPQR/ an der Saul ST/angehefftet. Wann nun das AB vmblauffet/gehen alle Schnecken an den Wegeleinen oder Vmbläuffen herumb/vnder welchen die vnderste das Wasser von dem Fluß so darunder ist/empfahet/vnnd schüttet dieses in das L: von diesem empfahet es der Schneck D/vnd schüttet dz Wasser in das Geschirr M: also geschicht daß in einer Bewegung der Saul AB/alle Instrument das Wasser von den Geschirren/so vnder jhnen stehen/empfahen/vnd in andere schütten/nemlich das C in L,D in M,E in N,F in O,G in P,H in Q/vnd K in R: das R aber schüttet das Wasser durch das Mundtloch V/in sein verordnete statt.

Blateren art in dem Wasser.

Es lehret die Erfahrung/was für ein Last die Schleuch oder Blateren in dem Wasser ertragen mögen/damit man Brücken möge bawen. Dann ein Blateren voller Lufft/welliche fünff Pfund Wasser vnd zwey lot fasset/mag viertzehen Pfund vnd ein halbes tragen/so zu der Rüstung gehörig: deshalben mögen die Schleuch inn den Flüssen drey mal mehr Lest tragen/denn sie fassen mögen. Ich mag auch dieses nicht vnderlassen/daß auß rechnung der dicke/diese Menschen/so inn dem Wasser auff dem Rugken ligen (wie die Gauckler auff dem Seil) also daß sie sich an kein ort bewegen/die fallen nicht zu boden.

Weil aber dieses schwer für sich selbs/wird es auß bewegung vnd vngleiche des Wassers/noch schwerer. So viel seye gesagt von tödlichen Sachen Vrsprung vnd Anfengen.

Auß-

dcxciij

Außzug des Anderen Buchs
der Subtilen vnd künstlichen
Sachen
Hieronymi Cardani des Für-
trefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd
Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von den Elementen/ sampt jhren
Bewegungen vnd Wirckungen.

WIr wöllen wir etwas von den Elementen anzeigen/ welche auß der ersten Matery vnnd Gestalt entstehen/ vnd leblich geachtet werden. Man muß aber erstlichen wissen wie viel deren sindt. Es vermeynet Aristoteles deren seyen vier/ nemlich die Erd/ das Wasser/ der Lufft/ vnnd das Fewer/ welliches er durch die vier ersten Qualiteten vnd Eigenschafften beweret: demnach auch durch deren zugegebenen Ort vnnd Bewegung. Es sind aber allein drey/ nemlich die Erd/ Wasser/ vnnd Lufft: dann es mag kein Fewer vnder des Mons Himmel seyn: dann je höher man hinauff kommet/ je kelter es ist/ daß auch inn der hitzigen Zona auff den hohen Gebirgen Schnee ligt. Es sind auch zwischen zweyen Enden vnnd eusserstẽ Dingen/ nicht zwey/ sondern allein ein Mittel/ darumb seind nicht viere/ sondern allein ein Element. Es zeigen auch die Distillierungen allein drey Substantzen an/ Wasser für das Wasser/ Oel für den Lufft/ vnnd das sich an Boden setzet/ für die Erden. Es geht auch die Elementen nichts an/ daß vier Feuchtigkeit in den Thieren erfunden/ wiewol (wie Thrusianus sagt/ wellicher Galenum außgelegt) deren nur drey seyn mögen. Es zeigen auch die augenscheinlichen Sinn nicht viere an/ dieweil sie vnser Fewer ein Element zu seyn/ nicht zulassen wöllen: auß welchem ervolget/ daß nur drey vorhanden. Elementen zahl.

Es soll mir auch niemandt für vbel haben/ daß ich nicht in allem Aristoteli nachvolge: dann er ist auch ein Mensch gewesen/ vnd in Auffschneidung der Thieren vnnd anderen einfachen Stücken offt gefehlet: dann es mag einer für Weyß nicht desto minder gehalten werden/ wellicher schon vnder tausendt orten ein mal oder drey gejret. Also sind drey Element/ die Erden so am schweresten/ dickesten/ vnd zu vnderst ist: der Lufft so am dünnesten/ leichtesten/ vnnd zu öberst ist: vnnd das Wasser so in allen dingen ein mittel/ zwischen den ersten bekommet. Diese alle haben kein angeborne Werme an jhnen. Dann ein jede Werme kommet von dem Himmel: weil auch die Erden zu dick/ vñ der Lufft zu dünn/ sind sie nicht vast kalt: das Wasser aber hat ein mittle Substantz/ vnd darumb am keltesten. Wann aber der Lufft geendert/ ist er auch dicker vnd kelter. Es ist auch die Erden am tröcknesten/ der Lufft am feuchtesten/ vnd das Wasser in mitte. Auß wellichẽ offenbar/ warumb die Leut auff hohen Bergen lang leben/ nemlich weil der Lufft da am reinesten ist. Dann dieses ist in Aethiopia/ von der Werme wegẽ nicht/ noch in Theleren/ weil der Lufft nicht einfach/ sondern warm vñ vermischet seyn mag. Darumb ist in einem getemperierten Lande/ da die Wind von Auffgang herkommen/ das Leben gesundt vnd langwerend.

Der

Der Rauch wird etwan wider hindersich getrieben/ so von dem Fewer entstehet/ etwan durch die grösse/ oder daß er wider hindersich getrieben/ oder nicht hinauß kommen mag. Die Grösse oder der Tryb entstehet auß der viele oder schnellen Bewegung. Darumb machen grün Holtz vnd grosse Fewer das Gemach voll Rauch. Es treiben auch die Wind den Rauch hindersich/ vnd lassen die enge Camin den Rauch nit hinauß gehen/ vorab wann sie vndenher eng/ daß sie den Rauch nicht fassen mögen. Es kompt aber die fürnemeste Vrsach von den Winden. Dann der Rauch tringet allwegen vbersich/ von wegen des Trybs/ so er von dem Fewer empfangen/ vnd vmb der leichte willen. Wann jhm nun der Wind begegnet/ vorab wann viel grün Holtz bey dem Fewer ligt/ fahret er wider hindersich. Welliche auch an vier orten Löcher haben/ werden durch ein jeden Wind verhinderet. Dann es stehet allenthalben offen. Deshalben hab ich einen Weg erfunden/ wie man diesem zu hilff kommen möge.

Gute Camin zu machen.



Setz an den vier Orten/ gegen Orient/ Occident/ Mittag vnd Mitternacht zwey jrdene Rhörlein gegen einander vber/ also daß eines vbersich/ das ander vndersich stande. Dann es ist vnmüglich daß acht Wind/ vnder welchen vier nidersich fahren/ vnd vier vbersich/ von den vier fürnemesten Landtschafften des Himmels zumal wehen. Wann dieses geordnet/ mag der Rauch gar nicht hindersich getrieben werden. Dieses ist eigentlichen probieret worden.

Es dienet auch nicht wenig zu der Sach/ wann die Camin vndenher breit sindt: sie sollen auch gemeingklich sicherer seyn/ wann die Rhörlein krumb stehen. Diese aber so mit einer Scheiden vmbgeben/ vnnd nicht zu vnderest am Dach stehen/ werden für die besten vnd sichersten gehalten.

Flamm stercker denn andere Fewer.

Weil auch zu dem Fewer drey Ding von nöhten/ daß es brenne/ die Nahrung/ Bewegung/ vnd Durchtringung/ vñ aber in dem Flammen ein grössere Bewegung/ auch ein grössere Durchtringung so auff die Bewegung volget/ ist offenbar/ warumb der Flam̃ leblicher denn das ander Fewer seye. Darumb brennen die Kertzen weil die Nahrung vorhanden. Wann auch der Flamm auffgehört/ erleschen sie von stundan von jhnen selbs. Weil aber der Flamm viel Nahrung verzehrt/ weren sie vielmals nicht so lang alß die Kolen/ doch geschicht solliches nicht auß mangel des Flammens/ sondern daß die Nahrung zubald geendet wirdt. Auß dieser Vrsach entstehen von feißter Feuchtigkeit langwerende Flammen/ vnnd von dürre vnnd subtiler Substantz grosse Fewer. Dann in einer dünnen vnnd trocknen Matery/ kommet ein Flammen schnell auff den anderen/ vnd wird treffenlich groß. Wann nun diese beyde zusammen kommen/ nemlich ein dürre subtile Substantz/ vnd feißte Feuchtigkeit/ alß in dem Bitumine vñ schwefelechtiger Kreiden/ entstehen grosse vnd langwerende Fewer. Deshalben offenbar/ warumb der brennet Bitumen ein grösser Fewer gibt wann man Wasser dareyn schüttet/ welliches auch Georgius Agricola/ ein berümpter Mann zu vnseren zeyten/ bezeuget. Dann er sagt: Es seye inn der Insel Islandia ein Berg so Hecla genennet/ auß welchem ein Fewer gange/ welliches durch trockene Ding außgelescht/ vnd mit Wasser gemehret werde. Dieses geschicht vast inn allen starcken Flammen/ darumb sprengen die Schmid auch Wasser in jhr Fewer/ damit es stercker werde. Dann wann das Fewer gantz streng/ wird es durch das Kalt bewegt/ vnd durch die Feuchtigkeit erhalten/ welliche beyde in dem Wasser sindt. Darumb wird auch das Fewer so durch Blaßbelg angezündet

gezündet/weil es krefftig ist/mit wenig Wasser nicht außgelescht/sondern viel stercker. Dann die Blasbelg zünden das Fewer an/ weil sie ein Bewegung machen. Auß dieser Bewegung kommet die verzehrende Krafft. Es sind auch diese Fewer zu den Metallen von nöhten: dann sie werden durch ein klein Fewer nicht erweichet.

Von einem starcken aber werden sie weich/doch spat/also daß sie offt ehe verbrennen denn weich werden. Wann aber das Fewer angezündet/ wird es durch die Blasbelg bewegt/tringet hindurch vnd machet die Metall weich.

Darumb ist nicht wenig daran gelegen / wann es schnell angehet / dann man brauchet minder Kosten/vnd verbrennet weniger von dem Metall: deshalben sind die Blasbelger das Fewer an zu zünden/zu erweichen/vnnd zu schmeltzen gantz komlichen.

Damit ich aber widerumb zu vnserem Fürnemmen komme/ist gewiß/ daß von dem Wasser die Fewer groß werden: dann die Feuchtigkeit so herauß dempffet/wird feißter/ vnnd von dem vmbligenden Rauch nicht verzehret/ sondern ernehret das gantz Fewer/ welliches also geleuteret/zu sammen gehalten/vnnd durch die Kelte frölicher auffgehet. Darumb geschicht dieses auch in Fewren/so durch das Wasser bewegt vnd angezündet werden.

Dieses wird durch Schiffpech/Griechischpech / Schwefel / Weinstein/ Salpeter vnd einer art Bitumen/so Petroleum genennet/ zubereitet. Man sagt/ es habe Marcus Gracchus dieses erfunden. Man thut aber zweymal so viel vngelescheten Kalck darzu/vnd rüret alles mit dem geelen von den Eyeren ein wenig vnder einander / vnnd vergrabt es in Rosszmist.

Oder mach ein anders also: Nimm Schwefelöl/Petroleum/Wacholter oder Reckholderöl/vnnd Salpeter/eines jeden gleich viel: schwartz Pech/ Genß vnnd Endtenschmaltz/Taubenkot/vnd der Feuchtigkeit so Firniß genennet/vnnd auß Leinsamenöl gemachet seye/ein jedes gleich viel: darnach fünff theil Asphalti. Dieses mische mit Gebranndtenwein durch einander/vnd vergrabe es in Rosszmist.

Ein anders/also: Nimm zerlassen Firniß/Schwefelöl vnnd Wacholter oder Reckholderöl/Leinsamenöl/Petroleum/Lerchbaumenhartz/jedes gleich viel/ Gebranndten Wein drey theil vnd ein halbē/alßdenn Salpeter vñ trocken Lorberbaumenholtz gepülveret/so viel von nöhten ist/damit es alles durch einander gemischet/ein dicke bekomme wie der Kot. Dieses thue alles inn ein Glesen Geschirr / vnnd vergrabe es drey tag in Rosszmist. Wann du nun ettliche Kugel auß diesem machen/ vnd an das Holtz hangen wirdst/werden sie von jhnen selbs durch den Regen angezündet: doch geschicht dieses nicht allwegen. Diß aber ist allezeit gewiß/ daß es durch kein Wasser / wann es ein mal angangen/mag außgelescht werden.

Man mag auch ein Pulffer machen / das gar bald brennet / welliches Flamm auch vast durchtringet/auß Büchsenpulffer/ den drittentheil Schwefel/vnd Griechischem Pech. Doch haben wir noch mehr von diesem in den Bücheren von Mancherley wunderbarlichen Sachen/inn wellichen ein vollkommenliche Vbung aller deren dingen/so hie mit gewissen Vrsachen angezeiget/gesagt. Es mag aber ein jeder leichtlich vermercken/wie diese Fewer durch das Wasser nicht mögen außgelescht werden: dann sie dermassen so ein treffenliche starcke Bewegung anrichten / daß ein Flamm auff den anderen kommet / vnd an statt eines Blasbalges ist. Deshalben mag man ein klein Fewer bald außlescheu/aber ein grosses gar schwerlich. Vnd dieses nicht allein weil es grösser/ sondern daß es ein starcke Bewegung anrichtet/durch welche das Fewer erhalten wirdt. Es müssen auch die Menschen durch die starcke Bewegung vnd grösse des Fewers/weit darvon seyn. Deshalben mag man erstlichen diesem nicht wehren/darnach wann auch ein grosser Rauch darbey/ wird alle Hoffnung der Leschung vmb sonst seyn.

In sollichen Zufellen sind allein noch drey Hilff vorhanden: Daß man die Materey/welche gern brennet/ darvon ziehe: oder daß man ein Mauren von Steinen eylends auffrichte/ Wie ein groß Fewer zu leschen.

auffrichte/vñ denn viel Stein auff die Brunst werffe. Dann also haben ettliche meiner guten Freunden jhre Behausungen/welliche nahe bey der Brunst gestanden/erhalten. Oder daß man ein theil/dahin das Fewer kommen soll/selbs anzünde/wie gemeingklich geschicht/wann die Weld/oder das Korn vnd Frücht brennen. Dann also mag das vberig erhalten werden/wann dieses Fewer erloschen/vnd dem grösseren sein Nahrung entzogen/welliches ein nutzliche Erfindung ist. Dann dergestalt sind vnsere Weld in Naverren Landtschafft erhalten/vnnd ist der Herr daselbsten offt auß grosser Gefahr entlediget worden. Darumb sind die ort so von jhnen selbs brennen/voll Bituminis oder geschwefelten Peches vnnd Schwefelkreyden/welliche mit Wasser nicht mögen gelescht werden.

Berg Aetna. Es ist ein treffenliche grosse Brunst auff dem Berg Aetna in Sicilia. Es sind zwo Klufften vnd tieffe Geng: der vnder ist eng wie ein Sod oder Ziehebrunn/mit einem Steinenen vnd engen Port vmbzogen: der ober ligt ein Steinwurff von dem vnderen/wie man sagt. Dieser Berg hat viel Rosszleuff vmb sich/nemlich bey hundert tausendt Schritt. Er wirffet allenthalbē Aschen herauß/vñ verdüncklet alles mit seinem Rauch/zwen tag lang wann das Fewer angangen/wie auch Plinius bezeuget. Doch ist es zu vnserer zeit etwas kleiner. Es ist auch zu Puteolen (welches zwentzig tausendt Schritt von Neapels gelegen) ein wenig darvor ehe ich dieses geschrieben/ein grosser Schaden durch das Fewer entstanden. Darumb gehen solliche Fewer an/wo der Schwefel oder dz Bitumen wachset/der mehrertheil aber vmb das Meer/weil das Bitumen vñ der Schwefel/von des Meers Wust vnd Werme gemehret wirdt.

Fewr so den Erdgewechsen nichts schadet. Es ist aber dieses Fewer/so an dem Tag verborgen/vñ allein zu Nacht gesehen wird (wie wir solliches auff dem Berg Apennino zu Mugellen erfahren) den Beumen vnd Kreuteren vnschedlich. Doch ist dieses zweyerley: das ein ist ein recht Fewer/so auß den Dempffen entstehet/vnd mit der zeit ein Matery bekommet/vnd also ein Schaden bringet: das ander ist gantz vnschedlich: dann es ist kein recht Fewer/sondern alß ein Matery im faulen Holtz/welches zu Nacht allein dem Fewer gleich ist/vnd hat gar kein Werme. Also ist vast ein Art des rechten Fewers der Helenæ Gestirn/vmb den Segelbaum in dem Schiff/welches herab fallende auch die Messenen Geschirr zerschmeltzet/vñ ein gewisse Anzeigung/daß das Schiff werde vndergehen. Dann es kommet allein in grossem Vngewitter: es mag auch dieser Dampff allein auß gantz dickem Lufft vnd starcken Winden/in dem Schiff zu sammen getrieben werden/vnd zumal brennen/darumb es auch ein verderblichen Schaden verkündet. Wie auch dargegen des Castoris vnd Pollucis der Zwilling Gestirn/so man jetzundt **S. Peters vnd S. Niclaus** heisset/oder das **zweyfach Liecht**. In dem Oceano vñ grossen Meer sicht man vnderweilē drey/vnd dieses öffter denn zwey/weil ein grössere Bewegung vorhanden. Man nennet sie S. Niclausen/S. Helenen/vnd S. Claren: dann der Nammen ist von der klarheit von veralteten Heidnischen Aberglauben kommen/weil man auß einer Historien vermeynet es seye S. Niclaus der Schiffleuten Patron. Inn dem Meer aber so zwischen Africa vnd Europa hereyn lauffet/sind allein zwey Liechter vnnd mehrertheils auff den Ruderen/so von einem auff das ander mit einem Getöß wie die Vögel/fliegen/welliche des Vngewitters End vnd ein Sicherheit anzeigen. Dann es hangen ettliche Dempff an den Ruderen/welliche mit der zeit einer Kertzen gestalt bekommen/weil das Fewer von einem zu dem anderen fahret. Diese zeigen etwas gutes an/weil sie klein/vnd nicht zehe seind: dann sonst wurden sie nur eines werden. Es werden auch diese bald verzehret: wiewol diese durch jhr fliegen betriegen: dann es seind mehrtheils viel/welliche man allein für eines haltet/weil gemeingklich auß vielē zu letst nur eines wird/dz langwerēd ist.

Blasbelgen Bewegung. Also haben wir bißher von dem Fewer geredt/vnd hiemit auch von der Blasbelgen Nutzbarkeit meldung gethan: darumb auch billich/daß wir deren Bewegung Vrsach anzeigen. Dann es geschicht nichts nammhafftiges von dem Fewer/das nicht durch

Blasbelg

Blasbelg gefürderet wirdt. Diese müssen gedoplet seyn/es seyen jhren zwey/vier/oder mehr/damit nimmer still gehalten. Diese werden eins vmb das ander bewegt/vnnd haben zweyerley Bewegung/nemlich ein gewaltige/wann man sie auffthut/vnnd sie den Lufft an sich ziehen/vnnd denn ein natürliche/wann sie wider von jhnen selbs nider sitzen/vnnd den Lufft von jhnen lassen. Es ist auch offenbar/je schneller sie sich niderlassen/je stercker sie das Fewer anblaasen: darumb beschweret man die mit Lästen. Weil aber schwere ding nicht leichtlich vnnd bald mögen auffgehebt werden/hat man grosse Reder/welche durch dz Wasser vmbgetriebē/die Blasbelger in stetiger Bewegūg zu habē.

Auß diesen vrsachen ist bekanndt/daß das Eiß/ob es wol am aller keltesten/nicht so viel mit seiner kelte/alß das Fewer mit der werme/schaden mag. Dann wie das Fewer durch sein Bewegung alles durchtringet/vnd durch sein eingang erstlichē alles zerstöret/darnach verbreñet/also hat das Eiß ein Ruhe vnd dicke Substantz in jme/auß welchem volget/daß es gar nicht durchtringen mag. Dann die Erfahrung lehret/daß das Eiß kalt/alß warm das Fewer ist: dann wann du auff ein brennend Holtz oder Ziegel/so viel Eißzapffen legest/wird das Eiß nicht ehe zergehen/denn das Fewer gar erloschen ist.

Darumb werden die ding durch welche das Fewer nicht tringen mag/alß der Adamant vnd das Gold/von dem Fewer nicht verzehret noch verbreñet/mögen auch nicht recht Fewrig genennet werden. Also seind Fewer vnnd Eiß gar wider einander. Das Fewer ist gar hitzig/subtil/vnnd schneller Bewegung/welches bald alles ergreiffet/vnd nicht lang weret. Es ist aber das Eiß gar kalt/dick/vnd rühig/fahret langsam für/vnd weret lang/zu zeyten viel jar/wie auch der Schnee/vorab in kalten Gebirgen/so vnder dem arctischen Polo gegen Mitternacht gelegen.

Hie ist aber ein Frag/ob vnser Fewer ein Substantz oder ein Accidens, oder zufellig ding seye? dañ wann es ein Substantz were/müßten in einem glüenden Eysen zwo substantzen seyn/die durch einander tringen/ein eysene vnd fewrige. Also wann die eine zergangen/alß wann das Eysen glüend wird/müßte die ander gemachet werden/welches sich gar nicht reimete. Wann du aber sagst/es brenne allein der verborgen Lufft darinnen/wurde des Holtz substantz nicht zu äschen werden/vnd wurde das Eysen nicht geschwecht: darumb brennet die eigene feuchte am Eysen/wañ es glüend worden. Deshalben ist dieses Fewer kein Substantz/sondern allein ein grosse Hitz mit einer tröckne/so an den Substantzen erfunden/wie auch das Eiß ein zufellige kelte an Substantzen ist: darumb mag es auch kein Element seyn/wie vorhin angezeiget. Fewer ist kein Substāz oder wesenlich ding.

Es ist auch ein Fewer heisser denn das ander/vnd nicht allein von wegen der Matery/alß mehr am Eysen denn am Stro/oder mehr am Eichen Holtz denn Weidē holtz/sondern wie an dem Eiß ist etliches kaum gefroren/das ander hert/das dritte gantz hert/also auch hie mag etliches kaum ein Fewer genennet werden/alß wañ das Fewer angefangen in dem Eysen/vnd wann es weiß worden/vnd zu letst gantz hell ist: dann weil es ein Accidens vnd zufellig ding ist/mag es gemehret vnd geminderet werden.

Darumb wird das Fewer auff sechs weg gestercket. I. Von natur: dann das hitzige verzehret sich ehe denn das ander. II. Auß der Matery/alß daß in dem Eysen mehr ist denn im Stro. III. Durch Bewegung: dann es tringet mehr hindurch. IIII. Durch die grösse/es seye von jhme selbs oder langwerender zeit: dann dieses ist menigklich bekanndt. V. Demnach wann es nicht viel Luffts hat. Dieses wissen die Schiffleut wol/welche bey einer kleinen Herdstatt ein Topff oder Hafen auff den anderen setzen/vnnd machen sie alle zu sieden/damit der Armut geholffen werde. Doch muß das Fewer ein wenig Lufft haben/damit es nicht durch sein eigenen Rauch ersticke: deshalben welche etwas kosten ersparen wöllen/machen kleine küpffere öfen/wie ein Topff/vnd zu vnderst enge Gitter auß Eysen/damit die äschen hindurch fallen möge. VI. Zum letsten wann das Fewer zusamen getrieben/darumb mag man den Kalck mit Wasser anzündē: dann die werme so er in dem Ofen bekommen/ligt verborgen/vnnd weil sie einer fewri- Fewer auff sechs weg gestercket.

gen art/wird sie mit wenig kaltem Wasser zusammen getrieben/vnd entstehet durch die Bewegung ein Fewer darauß.

Guter Kalck. Daruñ ist dieses der beste Kalck/welcher ein grosses züschen vnd getöß machet/wañ man wasser darauff schüttet/auch ein Fewer angehet/vñ das nechste holtz darbey anzündet. Er ist gemeingklich aschenfarb. Dann in dē Weissen ist das Fewer zum theil verzochen/vnnd der Lufft hineyn kommen. Dann wann der Lufft hineyn getrungen/muß er weiß werden. Man bereitet jhn auch von guten herten Steinen: dañ je herter die Stein/ je grössere vnd langwerendere hitz sie behalten.

Straals natur. Es machet aber die Bewegung nicht allein die durchtringung stercker/sondern zündet auch die werme an/daruñ ist kein Wunder/daß so grosse krafft bey dem Straal ist/ daß auch dessen Fewer weit von anderen vnderscheidē/vnd vast Wunderwerck anrichtet. Dañ von wegen der schnellen Bewegung tringet er nicht allein durch alle ding/sondern wird auch viel wermer/denn alles ander Fewer: darumb ertödet er alle Thier allein durch das anrüren/vnd mag der Mensch selten darvon koñen. Wiewol Ioannes Maria Cardanus entrunnen/vnd darnach gelebt hat/welliches man für ein Wunderzeichen gehalten: dann es mag kein ander Fewer/allein mit der anrürung töden: darumb ist dieses das heisseste vnder allen hitzigen/vnd ein Fewer aller Feweren. Es ligt auch viel daran ob der von weitnuß/oder von der höhe/oder nehe herkomme.

Deshalben zerschmeltzet er zu zeyten das Gelt in dem Beutel oder Taschē/vnd bleibet doch die Taschen vnverletzet: welliches kein Fabel/noch zu verwunderen ist. Dann was verletzet/thut solliches durch sein Last/oder den verzug. Weil aber dieses gantz subtil/verschret es die Taschen nicht: weil es auch gantz schnelligklich bewegt wird/hencket es sich nicht an/vnnd schadet der Taschen nicht. Es gehet aber dessen Dunst durch die Enge schweißlöchlin des Leders/erfüllet die/vnd hencket sich an das Metall/schmeltzet auch solliches auß starcker Krafft vnd Tryb so an jhme ist.

Es triffet aber der Straal selten die Seulen vnnd Schiff/wiewol vnderweilen solliches geschicht. Dann ich hab zu Florentz in der Thumkirchen oder vmb die Kirchen ein Saul gesehen/in welliche der Donner geschlagen vnd beschediget hat. Doch mag dieses nicht so viel schadē/dieweil der Streich von der ründe wegē abgeschlüpffet. Er schlecht auch nicht in die Schiff/oder gar selten: weil man spricht/er gange nicht fünff Ellen tieff in die Erden. Es ist aber der Schiffbodē gar nider/vnd der Segelbaum hoch/darumb wird dieser offt von dem Wetter getroffen.

Hilff wider den Straal. Deshalben ist ein gewisse hilff wider den Straal/wañ man sich in die Hülenen verbirgt. Dann dieses ist viel sicherer/denn wann man sich mit Lorberbletteren krönet/oder mit des Meerkalbs haut bedecket/odē einē Adler oder Hyacinth stein bey jhm tregt. Dañ man sagt/diese sollen von dem Straal nicht berüret werden. Es wöllen etliche an statt des Lorberbaums den Feygenbaum verstehen. Doch hab ich vernoñen/wie vor etlichē jaren zu Rom das Wetter in ein Lorberbaum geschlagen: von dem Hyacinth wöllen wir darnach disputieren: dann es seind nicht schlechte Personē/welche dieses nicht allein anzeigen/sondern auch affirmieren vñ bestetigen. Man hat sich vor zeyten ab des Donners vnd Straals krafft treffenlich verwunderet/welliches aber jetz zum theil auffgehöret/weil so viel vnnd mancherley grosse Büchsen vnd Geschütz vorhanden/welliche ein kleinen vnderscheid von dem Straal haben.

Wir wissen aber nicht woher der Straal kommet/vnnd wie weit er gehet/auch wie grossen Last er ertragen mag. Dann es seind etliche die da vermeynen es seye allein das Fewer mit einem starcken tryb vnd kein Stein darbey. Wir wissen aber dieses wol/daß etwan nur ein Schlag/ein gantzen Thurn zersprenget. Er hat zu Cardan in ein alten Thurn geschlagen/welicher allein vorhanden/vnnd bey zwölfftausendt Ziegel inn einem Streich zerschlagen vnnd zerstrewet. Es tragen aber die grossen Geschütz sechtzig Pfund schwer/bey fünfftausendt Schritt weit/welliches kaum zu glauben/wann

es nicht

es nicht die tegliche Erfahrung selbs lehrete. Sie fellen starcke Mauren/zerbrechen veste Stett mit Thürnen/vnd ist kein gewalt also starck der jhnen widerstehen möge.

Man machet diese auß gutem Ertz/wie die Posaunen/so innwendig hol seind. Sie sollen auch zu vnderest weder zu weit noch zu eng seyn. Dann wann sie zu weit/mögen sie die Kugel nicht recht beschliessen/vnnd haben also ein kleineren tryb. Wann sie aber beschlossen/ist zu förchtē/sie brechē von viele wegen des Pulffers. Wañ sie aber zu eng/vnd nicht lang genug gemacht werden/mögen sie nicht so viel Pulffers/alß aber darzu von nöhten/fassen. Wann man sie vnden zu lang machet/werden sie oben zu kurtz/vnd verlierē also viel stercke. Wañ auch die Kugel nicht so tieff hineyn gehet wie sie aber solt/vñ etwas lāres gelassen/seind sie viel schwecher/erschüttlen das Geschütz/vnd zersprengen es zu zeyten gantz vnd gar. Geschütz zu machen.

Es machen aber die Werckmeister/zu grossem schaden der Fürsten/ettliche Model vnnd Ladung zu eng/ettliche fehlen zu vnderest/ettliche machen diese zu breit/damit jhr Kunst nicht für ring geachtet: vnd ist doch die sicherste vnd beste rechnung daß sie allenthalben gleich seyen. Die Büchsen soll hundert mal so schwer alß die Kugel seyn/alß wañ die Kugel so man schiessen will zwentzig Pfund haltet/soll das Geschütz zwey tausendt halten. Zu vnderest da das Pulffer ligt/soll es den neundten theil der Kugel dicke haben. Man mag aber das Gewicht vnnd die Ladung an dem Geschütz wol mehren/aber nicht minderen/damit es nicht zerspringe. Zu oberest aber soll sie nicht minder denn den vierdten theil der Kugel dicke haben: das Rhor soll ein weite mit der Kuglen haben/vnd das Büchsenpulffer der Kuglen gleich schwer seyn. Doch soll in dem kleinen Geschütz/das Rohr ein grössere proportz/gegen der Kuglen haben vmb mehrer sicherheit/also soll auch das Pulffer etwas minder denn die Kugel vnd Stein seyn.

Auß diesem ist genugsamlich bekanndt/wie groß sie zu vnderest seyn sollen/nemlich daß sie das Pulffer fassen mögen/so sich an der schwere dem Stein vergleiche.

Es soll auch das zündloch/da das Fewer angehet/zu vnderest stehen: dann das Geschütz lauffet nicht so vast hindersich/wann das Fewer zu hinderst recht angehet: man mag auch also ein gewisseren Schuß thun/vnnd mit minderer gefahr. Dann wann sie sehr stossen/thun die kleinen den Büchsenschützen grossen schaden. Wann aber die grossen nicht mögen erhalten werden/lassen sie mehr denn einen klapff/vnnd erschütten die Wegen/auff welchen sie stehen. Wann man sie aber mit gewalt stellet/ist zu förchten daß sie brechen.

Darumb ist dieses das erste Zeichen des Bruchs/wann sie vast hindersich lauffen. Wann das Geschütz gern breche.

Das ander zeichen ist/wann die Ladung nicht recht geordnet/oder das Geschütz zu dünn vnd zu eng/denn es aber seyn solte: Oder wann sie krumm vnd vngleich/dann da mag nichts bösers seyn.

Das dritte zeichen ist/wann die Matery schüpechtig/nicht kleberig/voll blateren/oder einen Spalt bekommet.

Zum vierdten wann sie rostig oder von dem wasser nasß worden: durch diesen jrthumb seind zu Pavey im tausendt/fünffhundert/sechs vnnd viertzigesten Jar/wie man vnsers Herrgotts tags Fest begangen/fünff oder sechs Mann vmbkommen/so an der Proceß gangen/alß die Büchsen zersprungen.

Zum fünfften/wann man zu viel Pulffer/oder reines für grobes dareyn thut: dann wann das Fewer zu groß wird/vnnd nicht bald mag herauß kommen/zerspringet die Büchs. Sie brechen auch offt wañ man die Kugel mit starckem gewalt hineyn stosset. Wañ man aber besorget/dz Geschütz werde brechē/ist nicht ein geringe hilff/wañ man die auff die Erdē legt in dē abschiessen: dañ also wird sie an dieses ort getriebē da dz Fewer hintringet. Doch ist der Schuß vnnd der abgang gar vngewiß. Darumb leget man das groß Geschütz also auff bewegliche Reder/daß sie dem bodē eben standen/welliche deñ/wann das Fewer angangen/hindersich vnd fürsich ohn alle gefahr lauffen mögen.

Büchsenpulffer zumachē.

Das Büchsenpulffer wird also zubereitet: Man nimmet drey theil Salpeter/zwen theil Weyden kolen/vnd ein theil Schwefel/welliches zu grossen Stucken gar gut ist. Zu dem mittelmessigen nimmet man zehen theil Salpeter/drey theil Weyden kolen/vnnd zwen theil Schwefel. Zu den kleinen aber nimmet man zehen theil Salpeter/kolen von Haselnuß holtz ein theil/vnnd ein theil Schwefel. Dieses soll man alles vorhin mit einem hültzernen Hammer zerklopffen/vnnd vorhin mit Brunnwasser netzen/damit das Fewer nicht dareyn komme/wann sie gestossen werden. Ettliche thund Essig/die anderen Gebranndtenwein darzu/vnnd dörren es alßdenn an der Sonnen. Doch stossen sie es nicht/dann es möchte bald von dem Fewer angehen. Man muß aber gute sorg haben/daß alles von der Erdē wol geleuteret seye/vorab der Salpeter/damit er gar brenne/vnnd nichts vberbleibe. Demnach/daß man alles gar rein stosse/damit alle theil wol an einander hangen mögen. Welliches deñ geschicht/so man es offt stosset/feuchtet/vnd trücknet. Zum dritten/wañ es gar zubereitet/soll man es an der Sonnen trücknen: dann es ist gar gefehrlich zu dem Fewer zu stellen.

Woher des Geschützes stercke.

Jetz wöllen wir auch fragen/Warumb so ein grosse krafft darhinder seye? Wann man dieses Pulffer in das Rohr legt/vnnd die Kugel darauff thut/demnach von aussenher zu vnderest bey dem Rohr anzündet/gehet es fast alles eins mals an/vnnd vnderstehet sich hundert mal so weit/alß vorhin/auß zu spreiten. Dann die Erfahrung lehret/wann man nur ein klein wenig Pulffer in die Hand nimmet/daß es hundert malen so weit vmb sich begreiffet. Wann man ein hirsskörnlin groß anzündet/wird es gleich einer Nuß groß.

Es lehret auch dieses die Vernunfft/weil das Fewer ein leichte vnd subtile matery so ein groß spacium vnd weite begreiffet/vnd dargegen die Erden vnd das Pulffer gantz vnd dick bey einander ist.

Deshalben wann das Pulffer angezündet/vnnd aber in ein enge eyngeschlossen/erschüttet es das Geschütz krefftigklich/findet auch kein ringeren außgang/denn da die Kugel hineyn gestossen/welliche es mit grossem gewalt bewegt/vnnd zu erst durch das Rhor/demnach mit gleicher stercke/hinauß treibet/seinen gang behaltet/vnnd gewaltigklich ein grosse weite darvon fahret/auch alles das jhme entgegen kommet/vmbkehret vnnd zerstosset. Es ist auch billich daß es ein grossen klapff gebe/weil das Fewer starck vnnd mit grossem tryb herauß fahret/darzu den Lufft so schnelligklich von einander zertheylet. Es machet auch die Kugel ein pfeysenden thon/weil sie den Lufft in grosser eyl durchtringet: darzu lasset der Salpeter vnnd ein jedes Saltz von jhm selbs in einem freyen Fewer nicht ein geringen knall von sich. Deshalben entstehet auß diesen dreyen vrsachen/fürnemlich auß der ersten/wann man das Geschütz ablasset/ein sollicher klapff/welcher dem Donner gleich ist. Wañ aber das Pulffer nicht zu mal angehet/oder feucht/oder vnrein/oder nicht wol bereitet/oder nicht viel Salpeters hat/gehet es langsam/vnd gibt kein lauten klapff. Wann es aber zu klein bereitet/vnd mit einander angehet/brichet es das Geschütz.

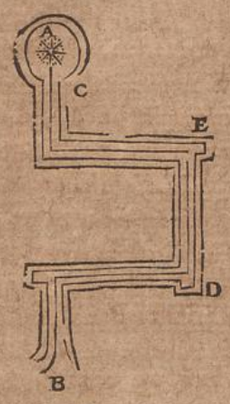
Darumb kan man nicht allein ein Pulffer bereiten/durch welliches alles Geschütz zerspringet/sondern man mag auch klein Pulffer in grosse Stück thun/das sie zerbrechen: vnnd dargegen grob Pulffer in kleine Büchsen/so werden sie die Kugel schwerlich treiben mögen. Also hat diese kunst auch jhr gewisses ziel vnd abrechnung/welliche gantz gefehrlich diesen ist so mit dem Geschütz vmbgehen.

Es wird aber der mit dem Geschütz recht vmbgehen/starcke vnnd gewisse Schüsse thun/wellicher das Pulffer/nachdem das Geschütz groß oder klein ist/in aller proportz recht zubereitet.

Es hat mit dem Geschütz vnnd vndergraben vnnd heimlichen Gengen schier ein weiß/doch ist das vndergraben wunderbarlicher. Diesen grausammen Fund hat Franciscus Georgius von Senis erdacht: dann dieser hat den Spanieren/wie sie das

Schloß

Schloß Lucullianam bey Neapels / welliches die Frantzosen innhatten vnd auff heutigen tag Ouum oder ein Ey genennet / eroberen vnd zersprengen möchten / einen weg angezeiget / also daß sie die Kirchen mit den Frantzosen / so darinnen gewesen / von dem Berg in das Meer gestürtzet haben.



Veste plätz zu vndergraben.

Wann ein Schloß auff dem Berg ligt / vnnd man es vnvberwindtlich achtet / graben sie ein krummen gang / vier Ellen hoch vnnd zwo Ellen weit: es ligt auch nichts an der krümme wann du noch weit zu dem ort hast. Wann du aber zu dem Platz kommest / wellichen du zersprengen wilt / must du den gang krum̃ machen / wie auß dem A zu sehen. Es muß auch daselbsten ein starcker gantzer Felß seyn / damit nicht das beschlossen Fewer durch die Lufftlöchlin sich verschlieffe. Auff dieses soll man das gantz ort mit reinem Büchsenpulffer füllen: alßdenn soll man ein Seil legen von dem A durch den gantzen Gang biß zu dem B / welliches bey dem A da das Pulffer ligt / dick vnnd breit / darzu von einander gezogen seyn soll. Das gantz Seil soll in Essig / Schwefel / vnnd Salpeter gesotten seyn: darnach besprenget man dieses mit Büchsenpulffer / vnd dörret es an der Sonnen: letstlich besprenget man es widerum̃ mit reinem Büchsenpulffer / vnd leget das Seil in ein Rhor von dem A biß zu dem B / alßdeñ verschleusset man dē eyngang C mit Keill oder Wecken vnd Steinen / vnnd beschleußt den Gang fleissig biß zu dem D / daß allein dem Rhorplatz gelassen. Wann man nun das Seil bey dem B anzündet / kommet das Fewer von wegen des Pulffers / schnelligklich zu dem A / vnd zündet das Pulffer an. Wann nun dasselbig ort mit Keillen oder Wecken wol beschlossen / vñ auch kein rechter Außgang / wañ sie schon wider außgestossen werden / weil das E nicht gestracks gegen dem A ist / noch das D gegen dem C / noch das B gegen dem E D / muß der Berg zerspringen / vnnd alles so darauff gebawē / vmbgekehret werden. Darum̃ muß der Gang A B nicht zu kurtz seyn / darzu das A nicht an einem dünnen oder weichen ort des Bergs stehen / damit das Fewer nicht hindurch tringe / vnd das ort so oben gelegen / vnbeschediget bleibe.

Es möchte mir aber einer hie fürwerffen / es stünde keinem Artzet zu / diese ding an zu zeigen / so den Menschen zu schaden dieneten / alß diese ding seind / wie auch der Gifft nicht. Antworte ich / ich lehre diese ding nicht / weil sie vorhin bey menigklichem wol bekanndt / sondern ich zeig die vrsach an / welche bißher vnbekanndt gewesen. Ich hab auch nie etwas geschrieben / durch welches ein newer schaden entstehen möchte / sondern allein bekanndter Sachen vrsach geben. Deshalben seind die krummen Geng solches Wunderwercks vrsach / daß auch die Berg zersprengt vnd vmbgekehret werden.

Fewer bleibt in der äschē.

Wir wöllen aber widerumb zu dem Fewer komen / von welchem mancherley Fragen entstehen. Dann weil vor gesagt / daß dieses durch Bewegung erhalten werde / möchte jemand sagen / warumb dieses mehr in kolen vnder der äschen erhalten wurde / denn wann es auffgedecket ist / dieweil kein Bewegung von der äschen darzu kommen mag? Dieses ist ein leichte Frag / vnnd gehöret nicht in dieses Buch / in wellichem ich mir fürgenommen allein fürnemme vnd wichtige Sachen an zu zeigen / darumb will ich mich forthin deren dingen eusseren. So viel aber die Frag belanget / antworte ich / daß das Fewer allwegen ein Bewegung habe / aber die kolen ein gar kleine / welliche auch vnder der äschen ist. Wann nun die kolen oder glut auffgedecket / zerstöret der Lufft das vmbligend Fewer: dann er begeret zu zerstören / vnnd nicht selbs zerstöret zu werden. Es mag jhn auch so ein kleine Bewegung nicht erhalten: wann es aber mit äschen zugedecket / mag jhme der Lufft nichts angewinnen.

Derowegen wird das Fewer auff drey weg erhalten: entweders wann es ein Bewegung durch sich selbs anrichtet / alß in den Kertzen / vnnd in gemein / wann der Flamm

durch seine eigene Bewegung sich selbs beschirmet: oder wann es durch ein andere Bewegung erhalten wird/alß wann der Wind weet/oder die Blasbelger gezogen: deshalben gemeingklich grosse Brünst angangen wann starcke Wind vorhanden gewesen. Zum dritten/wañ es vor dem Lufft sicher ist/doch daß es möge etwas Luffts haben/alß vnder der äschen. Es ligt auch nichts daran ob es ein andere äschen/oder von demselbigen Holtz her keme.

Facklen. Man mag auß einem jeden Holtz ein Fackel machẽ: aber wañ es dick vñ steiff ist/seind sie langwerender. Nim̃ ein eichen Scheit eines ellenbogens weit vmb sich/vnnd spalt dieses von oben herab biß zu vnderst in viel stuck/alß in zwölff oder sechszehen/oder noch mehr/doch daß es zu vnderest gantz seye: alßdenn dörre diese zwen oder drey tag in einem Backofen wol auß: wann nun die wesserige Feuchtigkeit darvon kommet/vnnd die feißte bleibet/brennet es wie ein Kienholtz. Wann dieses auch eines Manns lenge hat/brennet die Fackel anderthalbe Stund/vnd gibt ein hell vnd schön Fewer.

Ob die Gebrenndten Wasser gut seyen. Hie entstehet auch ein Frag/Ob die gedistillierten vnd gebrenndten Wasser/etwas kraffts an jhnen habẽ oder nicht. Es hat einer newlich sein Gedechtnuß wöllen stercken/vnd Melissen drey tag in weissen Wein gelegt/darnach den Wein senfftigklich darauß getrucket/vnnd ein gebrenndt wasser durch distillieren bereitet/dieses getruncken/vnnd vermeynet die Gedechtnuß also zu stercken. Weil er aber ein hitzige Leberen/ist er schier gar vmb sein Gesundtheit kommen. Deshalben hab ich etwan angezeiget/da ich von der Artzney mißbrauch gehandlet/es seye vast gar kein krafft darbey/weil sie jhren Geruch vnd Geschmack verlozen. Dañ das Wermutwasser ist dem Wermut nicht gleich/ist auch nicht bitter/sondern welches sehr zu verwunderen/süßlechtig.

Es zeiget aber der Gebrandtewein an/(des Roswassers will ich jetz geschweigen) daß etwas kraffts darbey seye. Dann wann du sagst/dieses geschehe von dem Fewer/sprich ich/Wie gehet es denn zu/daß dieses nicht auch in den anderen ist? dann dieses wermet zimlich wol/tröcknet/durchtringet/riechet gar starck/vnd brennet. Deshalben gewiß/daß die Gebrennten Wasser etwas kraffts haben/aber nicht alle/oder alle gleicher gestalt.

Dann welliche einer subtilen Substantz/vnd etwas kelte haben/bekommen ein wasser/das jhnen nicht vngleich/alß die Rosen. Welliche aber einer subtilen vnnd warmen Substantz sind/vberkommen jhnen selbs auch ein Gleiches/aber doch ein brennendes Wasser/alß der Wein/vnd ettliche Metallische ding anzeigen.

Welliche dick vnd warm/bekommen ein vngleich vnd böß wasser/alß der Wermut. Die aber dick vnd kalt/bekommen auch ein vngleich wasser/welches doch nicht böß ist/alß die Kürbsen. Also magst du auff diese weyß der Wasseren natur/welliche durch ein klein Fewer bereitet werden/leichtlich erfahren.

Dann welliche eines grossen Fewers bedörffen/die tröcknen alle gar wol/vnnd wermen auch der mehrertheil.

Fünffte Essentz zubereiten. Deshalben hie widerum̃ ein zweiffel entstehet/Ob man möge ein getẽperieret Wasser zubereiten/welliches man die fünffte Essentiam vnnd wesenlicheit nennet? dieses wird ein Lufft seyn (wie ich anzeigen will) das ist/ein subtile bewegliche Substantz/welicher in seiner Bewegung ein getemperierte werme behaltet/die zimlich groß ist. Dieses mag alle krefft erhalten vnd auch das Leben erlengerẽ. Dann weil dieses gantz subtil/vermischet es sich zu erst mit der Feuchte/durchtringet auch steiffe oder gantze ding/vnnd sönderet alle vnreinigkeit darvon/welliche an denselbigen orten erfunden werden. Weil dieses auch viel werme hat/wirffet es alle vnlauterkeit hinweg/vñ erneweret also die natürliche werme. Dañ das Alter ist nichts anders deñ ein abgang der natürlichen werme. Sie gehet aber darum̃ ab/daß die Bewegũg verhinderet/wie ich von dem Fewer angezeiget: dañ es ist eben hie ein rechnung. Die Bewegung wird verhinderet auß viele der jrdischen Substantz: dañ es hat allein die Erden viel Matery/vnd wird gar nicht bewegt.

Dieweil

Dieweil denn nun dieses wasser einer getemperiertē werme/wird es dem Hertzen oder Leberen gar kein schaden zufügen: darumb mag auch allein dieses wasser solches zu wegen bringen. Man sagt daß in der Insel Bonicca/welche zweyhundert tausendt Schritt weit von Hispaniola in der newen Welt gelegen/ein Brunnen zu oberest auff dē Berg seye/welcher alte Leut widerumb jung machet/doch endere er die grawen Haar nicht/nimmet auch die Runtzlen nicht hinweg. Es bezeuget auch dieses/vber das vorgehende geschrey/Petrus Martyr Angerius von Meyland/des Königs auß Hispanien Secretarius/in denen Bücheren/die er von der newen Welt geschrieben. Es ist aber Oviedus gantz vnnd gar darwider. Mir zweifflet aber nicht/daß es seye/will auch nicht sagen daß es seyn möge. Es ist aber nicht wol gleublich/vorab weil in so wenig tagen/wie man darvon redet/dieses geschehen solle. Dann es wird der Mensch auß viel jaren alt/deshalben muß er auch in viel jaren erst widerumb jung werden/darumb dieses gar schwerlichen zu erforschen. Wider jung werden.

In dem guten Lufft soll das gut wasser seyn. Es ist aber der beste Lufft (wie ich gesagt hab) zu oberest auff den Bergen. Daselbsten aber haben die Menschen viel vnkōnligkeiten: darumb begegnet wenigen daß sie diese Hilff von der Natur haben vnnd erlangen mögen.

Damit ich aber widerumb zum Handel komme/vnnd es nicht so weit hernemme/wann der Gebranndtewein auß langwerender vmbtreibender Bewegung sein subtile behaltet/vnd aber sein werme/starcken Geruch vnd Geschmack hinleget/wird es Lufft. Doch hat es zu erst ein lieblichen Geruch. Dañ ein lieblicher Geruch/welcher messig/ist nichts anders denn ein scherffe oder resse. Solches zeiget an daß der Pfeffer oder Ingber nicht sehr reucht/weil sie gar scharff seind. Wann aber dessen wenig ist/hat es ein guten Geruch.

Also auch im widerspiel haben ein gutē Geruch die Zimmetrind/Amomlin/Saffran/Negelin/Lilien/Bisem/weil sie einer messigen scherffe. Wann du auch dessen zu viel zu der Nasen haltest/schaden sie dem Hirne/vnnd haben kein guten Geruch. Weil der Knoblauch vnnd Zwiebel ein feuchtigkeit mit einer feule vermischet haben/ob sie wol scharff/vnnd aber kein messigkeit in jhnen/stincken sie. Darumb wann der Gebrandtewein zum Temperament kommet/vnd sein subtile behaltet/muß er ein guten Geruch haben. Wann er auch also ein lieblichen Geruch bekommet/muß er in ein subtilen Lufft verenderet seyn.

Man bereitet auch ein Wasser mit des Tyri fleisch/welches jung geschaffen machet/also auch mit Nießwurtz/wie ich eines bey meinem Vatter gesehen. Es beschedigen aber diese den Leib/vnd geben allein der jugent gestalt/machen aber für sich selbs nicht jung. Es gibt aber dieser reine Lufft ein wahre jugent/weil man die rechte jugent lang also erhalten vnd bezieren mag. Es geschicht aber dieses nicht zu allen zeiten/alß nemlich wann viel matery zu gegen/welche solches verhinderet.

Es entstehet auch hie widerumb ein Frag/Ob der subtil Lufft/subtiler denn das hitzig Fewer seye? Diesem ist also. Dann er geht biß an den Himmel/vnnd ist also am leichtesten: dann er messiget sein bekomēne werme von dem Gestirn/durch die runde Bewegung. Also gehet es auch mit diesem wasser zu/wann es des Fewers werme treffenlich subtil gemachet/wird es durch die Bewegung erkület/vnnd also getemperieret. Darumb ist dieses Wasser vnnd der rein Lufft etwas mittels zwischen dem tödtlichen vnnd vntödtlichen. Dann weil dieser sein Ort/Temperament/vnnd Substantz/zu neehst nahe bey dem Himmel hat/mag er nicht zerstöret werden. Wañ er aber herab getrieben/wird er kalt/vnd der gestalt nach langen zeyten zerstöret. Deshalben ist er ein mittel ding zwischen dem tödtlichen vnd vntödtlichen/wie die Stoischen von der Menschen Seel halten. Weil aber hie auß dē Gebranndtenwein ein solcher Lufft bereitet/von der werme subtil wird/vnd durch die Bewegūg nicht zusamen getriebē/wird er nicht wenig reiner.

Kalck vnnd äschen. Also werden gleicher gestalt diese beyde. Welche durch des Fewers werme verenderet/ vberkommen ein treffenliche werme vnd tröckne/ alß der Kalck vnnd äschen. Sie haben aber einen vnderscheid/ weil in dem Kalck die werme nicht geendet/ vnnd in der äschen schier gar keine mehr vorhanden.

Deshalben welliche Escharotica vnnd vmb sich fressende Artzney zusammen ordnen auß Kalck vnnd äschen/ die suchen fürnemlich von dem Kalck werme/ vnnd von der äschen tröckne. Also thun auch diese/ welliche ein Scheidwasser zu den Metallen bereiten.

Man machet dieses also: Nim̃ ein theil Salpeter/ zerlassenen Alaun (so Rocha genennet) drey theil/ Sand ein halben theil/ dieses solle wol getröcknet/ vnd fleissig gereiniget/ vnd alßdeñ in glesenen Geschirren gedistillieret werden. Man samlet dieses so zu erst herauß lauffet/ besonder/ biß das Geschirr ein geele farb von aussenher vberkommet: darnach machet man ein grösser Fewer vnnd kommet ein ander Wasser herauß/ welliches mehrertheil vnder das erste genom̃en wirdt. Wann du aber schon dieses in Brunnwasser empfahest/ ist es doch nichts destominder also starck/ daß es das Silber zergehen machet/ vnd von dem Gold scheidet.

Dieses aber wird auff volgende weyß gescheiden: Nim̃ ein wenig des außgezognen wassers/ thu zwölff Gren schwer fein Silber dareyn: alßdenn stell es auff die äschen biß das Silber zergehet. Dieses wird alle vnreinigkeit an den boden ziehen/ alß wann es ein reiner Kalck were: diß soll man hinweg thun/ vnnd das vberig rein wasser/ zu dem anderen thun/ von welchem du es genommen hast. Dieses wird auch allen Wust lassen an den boden sitzen/ welchen du solt hinweg thun/ damit das Wasser gantz lauter seye/ welches das Silber vnd alles Metall/ außgenommen das Gold/ zerlassen mag. Weil aber dieses leichtlich darvon reuchet/ soll man es in einem glesenen Geschirr wol verwaren. Wañ du auch die krefft dieses wassers bedenckest/ welches (wie gesagt) in Brunnwasser empfangē/ das Silber ohn Fewer in vier vnd zwentzig Stunden zu wasser machet/ vñ wann man es auff warme äschen setzet/ in dreyen Stundē/ wer wolte nicht diesen eussersten Dempffen ein wunderbarliche würckung/ welche schier vngleublich/ zugeben?

Starcke wasser. Gleicher art ist auch dieses/ welches auß Ammoniac Saltz/ Salpeter/ Calchant/ vñ weichen Alaun/ jedes gleich viel/ vnd zu letst auß dem vierdten theil Spangrün bereitet wirdt: Dann wann dieses künstlich vnnd recht gemachet/ verschonet es auch der Steinen nicht. Wann du aber ein wenig von dem Schmergel darzu thust/ mit welchē man die Edlengestein außpoliert vnnd leuteret/ wird des wassers mehr/ vnnd krefftiger werden/ dieweil es nicht verbrennet. Weil nun die Erfahrung vns solcher dingen berichtet/ wöllen wir sehen/ warumb dieses also starck werde. Dann die Erfahrung zeiget an/ daß der tröckner theil durch des Fewers krafft subtil worden/ vnnd ein fewrige vmb sich fressende krafft empfangen. Warumb brennet aber das Scheidwasser nicht wie der Gebranndtewein? darumb/ daß der Gebranndtewein hitziger/ subtiler/ vnnd nicht also trocken ist: darumb mag er brennen/ zimlich erwermen/ vnd aber nicht vmb sich fressen. Dieses aber mag nicht brennen/ wenig erwermen/ vnnd väst vmb sich fressen. Also ist auch das Oel so auß krafft des Fewers von dem Calchant gemachet/ weil der trocken theil in ein feuchte verkehret/ vberauß scharff/ vnd brennet die Zungen wie ein Fewer.

Den Stein in der Blasen zerbrechen. Darumb ist bekanndt/ daß man der gestalt ein Wasser bereiten mag/ welliches durch ein Instrument in die Blasen gethan/ den Stein von stundan zerbrechen mag. Dann hie seind zwey ding von nöhtē: das ein/ so den Stein zermale: das ander/ daß die Blasen nicht beschediget werde. Das erste wird durch die Matery vnd rechte zubereitung geordnet: dann wir müssen die letsten Dempff von Scorpion äschen/ oder Macedonischen Petrosilie/ od' Krebssteinē empfahē: dañ auß diesem wird ein Wasser/ so dē Stein wol zerbrechē mag. Es wird aber der Blasen vnschedlich seyn/ wañ die Matery/ auß welcher die Ma-

die Matery bereitet/gar nicht gesaltzen ist: darumb muß das Wasser von keinem Saltz/ Alaun/Calchãt/Weinheffen oder Trusen/sondern auß denen stückẽ/so erst gemeldet/ gemachet werdt. Also mag auch dz Wasser/so von Taubenkot/Mawer oder Tag vñ Nacht kraut gemachet/die herten Stein zerbrechen. Mit dem Bocksblut/Hasenbalg/ vnd Glaß/muß man bescheidenlich vmbgehen/vnnd recht durch einander vermischen/ damit die Menschen nicht dardurch beschediget werden. Es muß ein Metallische art an jhm haben/oder zu des Metallen natur geenderet seyn.

In vermischeten dingen seind allein drey stuck/Erden/Wasser/vñ Werme/welliche die ersten vermischẽ. Dann es ist offenbar/daß die Erd vnd das Wasser von jhnen selbs durch einand vermischet werdẽ. Der Lufft aber fleucht alle vermischung/man mag auch denselben nitñer mit diesen vermischen/auch nichts anders/so noch subtiler were. Des Fewers halbẽ soll niemand zweifflen/weil es kein Element/vnd gar nichts von jhm geboren wirdt. Dañ wann vermischete stück von diesem herkemẽ/müßten sie durch gewalt zusamen kommen. Es ist aber offenbar/daß das Fewer nichts gebieret/oder vñ newem machet/dann es ziehet es von jhnen herauß. Was aber gebieret/das zeucht alles hineyn. Dann das Fewer trücknet/vnd was geboren wird/bedarff der feuchte/welliche wie eyn Leym alles zusamẽ füget. Darzu sönderet das Fewer vñ einander/vnd zertheylet: es bedarff aber die geburt einer dicke/vnd nicht allein einer vermischung. Natürliche vermischung.

Es bringet auch das Fewer die Qualiteten auff das höchste: was aber zu der geburt dienstlich vnd sich mit einander vermischet/zerstöret in jhnen selbs die Qualiteten. Zu dem gehöret der Himmelischen werme zu/etwas zu geberen oder herfür zu bringen/vnd nicht dem Fewer. Dann es mag kein Leben in dem Fewer seyn. Es vermischet wol das Fewer alle ding/theilet aber die Substantzen von einander: deshalben wird das Brot vñ dem Fewer gebacken/aber das Fleisch zerstöret. Weil wir aber nicht im brauch habẽ das fleisch raw zu essen/sieden wir dieses bey dem Fewer.

Wann wir aber das fleisch vnd die Eyer raw zu essen gewohnt hetten/wurde es zu erleygerũg vnsers Lebẽs nicht ein wenig dienstlich vñ nutzlich seyn. Ob wol dieses bey vns nicht in dẽ Brauch/essen wir doch raw was vns müglich/nemlich Milch/Honig/Oel/ Butter oder Ancken/Zucker/vnnd etliche Gartenkreuter/welche einer subtilen Substantz seind/vnd zur Gesundtheit vnd langem Leben nutzlich. Dañ ob wol das Fewer die lieblichẽ ding vermischet/vnd auß Schwefel vnd Queckſilber/Zinober machet/theylet es doch der nahrung Substantzen von einander/vnnd weil es das subtil von dem dicken abſönderet/machet es dieses böser. Deshalben wañ man kein verdruß darab neme/were viel besser/man esse die Eyer vnd Schnecken raw/denn gesotten. Vnd zwar wann wir starck genug/vnnd die Menschen kein abscheuhen oder verdruß ab etlichen dingen hetten/bedörffte man des Fewers/die Speiß zubereiten gar nicht. Rawe speyß besser denn gekochete.

Es haben aber die Menschen lieber wöllen wol vnnd nicht lang/denn wie die wilden Thier vnd Bawren ein gute zeit leben. Ich achte auch es habe den Einsidlern so in der Wüste gewohnet/viel zu vollstreckung jhres Lebens zeit geholffen/daß sie sich rawer Speysen gebrauchet. Dañ wann die rawe Speiß verdewet/ist sie viel besser denn die gekochete/welliche etwas von dem Fewer beschediget worden: doch muß man sich von jugendt auff darzu gewehnen.

Man hat ein Kunst erfunden/daß man die Fisch auff einem Papier/gleich wie in einer Pfannen sieden kan. Nim̃ ein einfach Papier/schütt allenthalben öl darauff/vnd beug es wol vbersich daß nichts herab lauffen mag/vnnd ehe das öl außtrocknet/leg es auff fewrige kolen die kein Flam̃en haben. Dann das öl lauffet nicht hindurch/sondern fleucht das Fewer/es brennet auch das Papier nicht/dañ es mag nicht trocknen/weil öl vorhanden. So mag auch das Fewer kein ding/welches nicht wol außgetrocknet/verzehren/doch wird es allgemach heiß/vnd fahet an zu siedẽ/also daß die Fisch so darauff ligen fein gekochet werden/welliches wol zu verwunderen ist. Fisch auff eine Papier zu kochen.

Wie

Wie gehet es aber zu/wann man ein Faden vmb ein Ey bindet/vnd auff die koolen oder in das Fewer leget/daß er nicht verbrennet? darumb daß kein Fewer sein krafft mag haben/es kom̃e denn die werme auff das aller höchste. Es wehret aber das Ey der werme daß diese nicht auff dz höchste kom̃et/weil das Ey nicht verbreñen mag. Was aber nicht verbreñet/dz kület ettlicher massen/wz da zimlich warm ist. Weil aber die werme in einer feuchtigkeit etwas gebieret/warumb begibet sich dieses auch nicht in einem siedenden Wasser? darumb daß die werme nicht in des Wassers Substantz ist/oder in einem anderen die da trocken ist: solliches anzeigung ist/daß das siedend Wasser wie ein Fewer erhitziget. Es ist auch genugsamlich bekanndt/daß die werme nicht in des Wassers Substantz ist/dieweil es/alßbald das Fewer hinweg gethan/selbs kalt wirdt. Wann aber die Werme in einer feuchtigkeit ist/gebieret sie/alß wann man Fleisch an die Soñen legt/werden Würm darinnen: also werden auch Würm in dem Mist/vnnd wann man in Egypten die Eyer in den Mist legt/schlieffen junge Hünlin darauß. Man sagt auch daß vorzeyten Liuia Augusta ein Ey in Busen gelegt/vnd also durch abwechßlung der Megden/habe sie ein Hanen mit einem kammen herfür gebracht.

Es ist auch die faulende werme einer fewrigen art: Dann sie ist trocken: doch ist sie der natürlichen gleich/weil ein Geburt darbey erfundē. Von dem Fewrigen ist sie also vnderscheidē/daß kein offenbare Bewegung darbey. Die Fewrige aber hat ein Bewegūg/deshalben entstehet offt eine von der anderen/dann ein zimliche Fewrige werme machet auch zu faulen: Wann die feulung gemehret/brennet sie/vnnd zündet an: darumb ist so mechtige Hitz bey den faulenden Feberen.

Schiessē ohn ein klapff.

Was da brennet/muß subtil vnd wol außgekochet seyn/alß das Stro/Gebranndte Wein/Büchsenpulffer. Es ist aber bey dem Pulffer etwas Salpeters/darumb gibt es ein solchen klapff. Deshalben jhren viel vnderstanden Pulffer zubereiten ohn Salpeter/damit sie ein Schuß ohn einen klapff vollbringē möchten. Wañ man diese nicht starck/sondern schwach will haben/mag es wol geschehen.

Es zeiget auch Brasauolus an/es habe der Hertzog von Ferrar solches erfunden/doch war kein krafft darhinder/vnd gieng der Schuß allein zwölff Schritt weit. Wañ aber der Schuß starck seyn solle/ist es vnmüglich. Dañ ob wol die Kugel ohn ein klapff hinauß fahrt/wann kein Salpeter darinnen/ist doch gewiß daß der tryb gemindert/nachdem der klapff kleiner ist.

Deshalben wird das Fewer nach der matery geenderet/also daß das Fewer von den koolen oder hertem Holtz/alß von Eychbeumen/Steinē/oder Metallen dem Gesicht sehr schedlich ist/so doch das von dem Weydenholtz vnnd Stro gar nichts schadet. Dann je steyffer die Matery/je dicker das Fewer wirdt: Dann ein jede Werme ist der Nahrung gleich. Deshalben machen des Fewers steiffere Nahrung/ein grössere Werme. Auß diesem kommet auch ein grösserer vnd lebhafftiger schein/welcher die leblichen Geyster in den Augē schwechet/vñ also die subtile feuchtigkeit/in welcher des Gesichts krafft stehet/außtrocknet vnd verzehret wirdt. Also wañ die Metall (welliches wol zu verwunderen) mit weichē Holtz geschmeltzet/werden sie viel zeher vnd weicher: vom starcken Holtz aber hert vnd zerbrüchlich/also viel thut der Matery enderung.

Fewer dem Gesicht schedlich.

Was trocken ist wirdt nicht faul/was aber ein wesserige feuchtigkeit hat/faulet gar bald. Was feißt ist/hat ein mittelmessige natur darzu/alß der Speck/Oel/Nuß/Mandelkernen/vnd Würm. Was also faulet/vberkom̃et ein bösen Geschmack/werden aber geessen/vorab von diesen Leuten so nicht vast schleckerhafftig seind. Also ist es auch mit den gesaltzenen Fischen.

Es ist aber hie ein Frag/Warumb die wesserigen ding faulen/weil kein Werme bey jhnen/vnd aber diese stuck nicht/so ein werme haben? dann es entstehet alle feulung von der werme. Weil aber die feulung von der Werme kommet/welche der natürlichen zuwider/mögen die stuck nicht bald faulen/die viel angeborner werme inn jhnen haben/alß die

alß die feißten ding. Wann sie aber schimlet werden/ seind sie bitter. Dann die feulende Werme wird zu einer bitterkeit / vnnd dieses auß einem süssen oder feißten Geschmack. Deshalben faulen die vngeschmackten ding nicht also/ sondern die gesaltzenen/ feißten/ bitteren/ vnd scharffen. Dañ dieses entstehet in warmen dingen. Es seind aber die kalten geschmack/ rauch/ sawr/ herb/ zusamen ziehende/ vnd vngeschmackt: die vbrigen warm/ alß feißt/ süß/ gesaltzen/ bitter/ vnd scharff oder räß/ welches der aller hitzigeste ist.

Natürliche werme gefürdert.

Wann man warme leinene Tücher von aussen her vmb den Leib schlecht / schwechen sie die natürliche Werme. Wo man aber ein Kind oder feißt hündlin auff den Magen legt / fürdert es die Dewung gar bald / vnnd mehret die natürliche werme: wiewol es nicht einerley Werme ist: dann sonst wurd allwegen die natürliche Werme/ von einer anderen natürlichen Werme gefürdert. Weil mir dieses angezeigt/ wöllen wir widerumb auff die Element kommen/ welcher drey seind/ der Lufft/ das Wasser/ vnd die Erden. Es were auch nicht von nöhten / daß man den Lufft zu der Geburten vermischung ordnete: dann die Elementen kommen wie ein Matery zusammen/ deshalben an der Erden vnd Wasser genug ist. Der Lufft dienet auch nicht zu der Werme: dann diese hat von dem Himmelischen Gestirn kommen sollen. Er ist aber darumb geordnet/ daß er des Gestirns striemen vnderworffen were / vnnd derselbigen Krafft empfienge. Deshalben er auch in schnellen enderungē nicht allein den Thieren/ sondern auch allen Gewechsen zimlich schedlich ist/ also daß im tausendt/ fünffhundert/ neun vñ viertzigstē Jare in dreyen tagen in der gantzē Lombardey alle Apffel außgedorret: dañ er hat die innerliche Werme außgeleschet/ weil er auff die werme kom̃en / vnd die Leib allenthalben mit sampt den Gewechsen offenstehen gefunden. Dieses hette nicht geschehen mögen/ wann er gantz warm were. Er ist aber durchsichtig vnnd gar kalt geordnet/ zu der Thieren nutz vnnd gesundtheit/ vnnd ist (wie etliche darvon reden) nicht gantz warm vnnd feucht. Vnnd ob wol der Lufft / welcher von Mittag her durch die Wind getrieben/ warm / ist er mehr von den Dempffen also / darumb kület er alle zeit zu oberst auff dem Gebirg. Solliches zeigen auch die Hagel an / welche inn mitte des Sommers / von Mittag her kommen: dann der Hagel ist gar kalt.

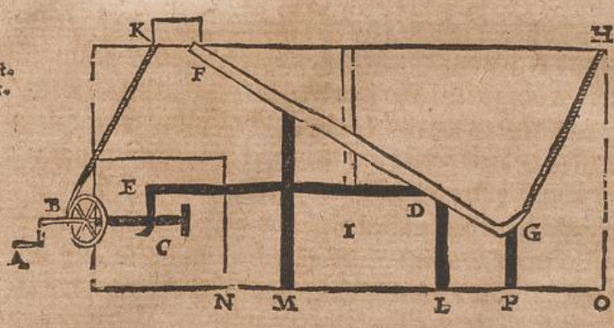
Des Luffts natur.

Damit aber der Lufft erhalten / vnnd alle frembde Qualiteten oder eigenschafften hinlegete/ hat er sollen bewegt werden: wie man denn dieses in den Clausen vnd allen engen orten gespüren mag / da der Lufft allwegen geht: Dann er fahret alle zeit vbersich/ vnd wird in der enge bey vns baß vermercket / wie auch das wasser in grossen Flüssen an der enge strenger ist: deshalben man an etlichen orten/ vorab in Aegypten / enge Krüfften/ Schwibögen/ vnd Geng bereitet/ in welchen man sich erkülen mag/ weil der Lufft dardurch eyngeschlossen vnd getrieben wirdt. Vnnd ob man wol vermeynet/ wann die Fehnlein auff den Thürnen still stehen/ bey welchen man die Wind erkennet/ der Lufft werde nicht bewegt/ ist doch solliches nicht wahr: dann sein natürliche Bewegung gehet von Auffgang biß zum Niedergang / dahin sich auch die Fehnlein oder Zeychen auff den Thürnen richten/ wann kein Wind gehet. Darumb ist der Wind kalt/ subtil/ vnd bewegt sich alle zeit.

Damit ich ein künstlichen Fund der Menschen anzeige/ so von dē Lufft sein vrsprūg bekom̃en/ will ich ein fein Instrument angebē/ mit welchem man das Meel beutlē kan/ so aller erst bey drey jaren her erfunden / damit man sehe / wie Sinnreiche Leut / etwan durch schlechte ding mögen reich werden. Dann weil die Becken alle dieses mit grosser nutzbarkeit brauchen/ vnd aber dieser ein Freyheit von dem Keyser erläget/ daß niemand sich dessen ohn des erfinders bewilligung gebrauchen solle / ernehret sich dieser also/ vnd hat in kurtzer zeit ein schön Hauß gebawen. Dann es lassen nicht allein die Becken/ sondern auch alle Stifftungen / Clöster/ vnnd Edelleut/ welche viel Gesinds haben / auß vielfaltigem nutz vnnd nohtwendigkeit dieses machen: darzu viel andere so sich darab verwunderen.

Man

Meel künstlich zu beutlen.



Man bereitet dieses also: Es ist ein klein Rad B / welches zu eusseresst ein Handhebe hat / damit man es vmbtreibe / mit dem A verzeichnet. Diese gehen beyde für das Instrument hinauß. In der mitte des Rads steht ein stecken C / welcher durch des Rads bewegung vmbgetriebē wird: bey dem C stehen zwen hültzerne zincken gegen einander vber / vnd zwen andere zu nechst darbey / welche auch gegen einander stehen / doch vast zwischen den zweyen ersten / also wann das Rad vmblauffet / sie zu dem vierdten malen das breit Holtz / oder viel mehr die Taflen D E anrüren / so zu beyden seyten an dem Kasten hanget: also daß die Taflen / wann das Rad vmblauffet / vnd die zincken daran schlagē / ohn vnderlaß durch ein zitterechtige bewegung bewegt wirdt. Es wirdt aber das Holtz C / vnd ein theil der Taflen mit einem kleinem kasten bedecket. Ob dem Holtz oder Taflen D E / stehet ein Sib F G / vberzwerch angehencket / damit man redert / welches auch von dem G in das H gehencket / damit es nicht hinauß falle. Dieses hat allenthalben gar dünne vnnd leichte brettlin / außgenommen in der mitte da das Meel durch geredet wird: dañ daselbsten ist ein leinen Tuch / wie der brauch ist. Dieses ist alles mit einem beschlossenen kasten vmbgeben / an welchem zu oberst ein kestlein K gemachet / vnd in demselbigē ein viereckechtige hültzerne Schüssel / in welcher das Meel ligt: diese ist dermassen gehenckt / daß sie sich leichtlich erschütten mag: darumb wird sie durch das Sib bewegt / so von dem rechten ort des Rads daran gehencket / nemlich bey dem B. Du solst auch wissen / daß das Sib F G an beydē ecken soll offen stehen: zu oberst / damit es das Meel auß der Schüssel empfahe: zu vnderst / damit es die Kleyen oder Krisch auß dem G werffe. Es soll aber der gantz Trog in drey theil abgesöndert werden / in L M N / vnd zurings herumb mit guten Leysten vnnd dünnen / doch herten Bretteren eyngefasset vnd auffgerichtet werden / damit sie steiff vnd vnbeweglich seyen. Man mag jhn auch in vier theil abtheylen. Wann nun dieses also geordnet / vnnd man das Rad B vmbtreibet / schlecht das Seil an die Schüssel / vnd die zincken an das brett: die Schüssel schüttet das Meel in das Sib F G / die Tafel aber erschüttet das Sib: also begibt es sich daß das aller reineste Meel zu erst auß geschüttlet wird / vnd in den Trog fallet / da N M stehet. Wann es nun hinab steiget / vnd vester geschüttlet / wird der vnder theil welcher nicht vast rein ist / auch hinauß gebeütlet in das L M: zu letst fahret alle Kleyen oder Krisch zu des Sibs mundloch G hinab in das L O. Also wird alles in drey theil abgesöndert: dz reineste Meel in M N / das grob Meel in M L / die Kleyē in L O: das Meel aber welches hin vnd her steubt / muß zu letst wider in sein ort kommen / damit gar nichts verloren werde: dann der Trog stehet niergent offen.

Es muß aber das Sib F G nicht gar haldechtig stehen / wie ein jeder selbs wol verstehen mag / dann sonst wurde das Meel zu dem G kommen / vnnd mit sampt der Kleyen hinauß geworffen werden. Darumb wann du die Leysten oder Stud L zu des Sibs Mundloch setzest / oder ein andere Leysten in das P darzu stellest / vnnd hiemit auch das Mundloch G zu oberst etwas beugest / wirdst du nicht für einen Heller Meel verlieren.

Nun mercke was für Nutzung du auß diesem Instrument haben mögest. Erstlichen mag man mit eines Menschen arbeit (welcher das Rad vmbtreibet / das Meel auff die Schüßlen schüttet / vnd wann alle ort voll werden / das geredert Meel vnnd die Kleyen oder Krisch zusammen thut) so viel außrichten / alß wann sonst drey beutleten. Zum anderen / weil hie kein grosse arbeit / auch gar nichts schedlichs / mag es ein jeder verstehen / auch die Leut gar gering / solche arbeit zu verrichten / vberkommen / denn so man

sonst

sonst Beutler dingen solte. Zum dritten wird das Meel alles hie gesamlet vnd nicht verlozen/so doch sonst in dem Rederen oder Beutlen/von wegen der Arm vnd Henden Bewegung/die Löcher offen stehen/so weit man die Arm hinder vnd fürsich zeucht/deshalben auch ein guter theil Meel verlozen wirdt.

Hiezu dienet auch weil das Leinen Sib allein zitteret/wird es nicht bald zerbrochen/ja es weret viel lenger denn wann die Menschen solliches mit den Henden beutleten: dann sie müßten das Sib hin vnd wider starck zerschüttlen. Man bedarff auch minder zeit darzu/vnd kommet das rein Meel besser herfür/also daß das Krisch oder Kleyen allein bleibt. Dieses mag alles bereitet werden/dem Hauß vnd den Menschen ohne allen schaden: dann es wird niemandt dardurch besudlet. Es machet auch dieses Instrument nach seiner Natur zweyerley oder dreyerley Meel/welliches von den Beutleren/allein durch ein vngewisses vnd vnbestendiges Gemerck vnd Mutmassung geschehen mag.

Wir wöllen aber widerumb zu dem Lufft kommen/welcher sich biß an den Himmel erstrecket/vnd zu oberest am reinesten ist/vnnd Aether geheissen wirdt. Man mag auch durch die Sinn des Luffts nicht empfinden/weil er nach seiner Substantz gantz rein ist. Dieses ist von der Thieren wegen geschehen: dann wann dieser geferbet/wurde alles dz gesehen wird/solliche Farb haben. Dann wann man durch ein grünes Glaß/Brillen oder Augspiegel sicht/vermeynet man es seye alles grün/also wann der Lufft geferbet/wurde alles dieselbige Farb haben. Also wurde nach dessen Geruch/alles einen Geruch oder Geschmack bekommen: darzu wann dieser süß oder reß were/wurde alles also seyn. Lufft vnempfindlich/vñ warumb.

Dergleichen wann er etwan warm worden/alß im Sommer/vermeynet man/es seye alles warm. Darumb mag man auch zu Nacht alles Gereusch vnnd Getöß viel baß hören denn bey Tag. Dann im Tag ist der Lufft selber ohne Getöß.

Deshalben damit er möchte alles an sich nemmen/die Geschmack/Geruch/Getöß/Farben/Warm oder Kalt/vñ solche den empfindtlichen Sinnen eröffnen/hat die Natur jhn von diesen allen entlediget vnd gefreyet.

Wann der Lufft eyngeschlossen/verderbt er alle lebhafftige Ding/vnd erhaltet die so kein Leben haben. Wann er aber frey vnnd offen stehet/verderbet er die vnlebhafftigen Ding/vnnd erhaltet die Lebendigen. Dann durch sein Bewegung frisset er die vnlebhafftigen Ding: deshalben wann er durch das Ort fahret/zerstöret er sie: der Thieren Werme aber reiniget vñ erkület er. Wann er aber eyngeschlossen vñ sich nicht beweget/erhaltet er die ding/so durch die Feulung vnverletzet sind: dañ weil er nicht bewegt/frisset er diese nicht auß. Eyngeschlossen Lufft.

Wañ er aber vnbeweglich/verderbet/zerstöret/vnd feulet er die Thier/vnd was sonst faulen mag. Es wird aber der eyngeschlossen Lufft dermassen verderbet/daß zu Keysers Antonini zeyten/Auidij Cassij Kriegsknecht/zu Babylon in Seleucia/ein Trog in des Apollinis Tempel gefunden/verhoffende sie wurden Gold darinnen finden/da gieng ein sollicher fauler Lufft herauß/daß ein Pestilentz in dem gantzen Landt enstunde. Diesen treib der Wind auch in Griechenlandt/vñ endtlich gen Rom/vñ andern orten/also daß schier der drittheil Menschen in der gantzen Welt/an dieser Pestilentz zu grundt gangē. Er wird auch durch die Metallischē Dempff vergifftet/darumb erfrischet man diesen mit den Blasbelgen in den Ertzgruben: sonst wurden die Liechter erlöschen/vnd die so zu vnderest weren/ersticken. Deshalben wird der Lufft durch die Bewegung gereiniget/vnd kommet also wider zu seiner eigenen vnd lauteren Natur.

Also wann man die Frücht oder das Getreid vnder die Erd behaltet vnd eynschleusset/verderbet es den Lufft/vnd wird auch dargegen wider verderbet. Vnd ob wol dieses etwas speter in Teutscher Nation/auß kelte des Luffts geschicht/verderbē sie doch auch inn ettlichen Jaren. Man behaltet aber die Frücht auß gleichen Vrsachen lenger vnder/denn ob der Erden. Doch vermeynet man/es lige an ettlichen orten sicherer da der Lufft hindurch gehet/nicht daß der Lufft solliches erhalte/sondern weil der so kelter ist/

nicht verderbet. Dann mehrertheils sind die Ort/da der Lufft hindurch gehet/vorab an hochgelegenen orten/kelter denn die eyngeschlossenen.

Pestilentz vrsach.

Es wird der Lufft auch von den Erdbiden vergifftet. Dann wann der Lufft herfür kommet/der ein lange zeit her inn der Erden verschlossen gewesen/bringet er ein grosse Pestilentz mit jhm: darumb volgen gemeingklich auff grosse Erdbiden/vergifftete Pestilentzen.

Diese Plag entstehet auch nach der Feulung/alß nach grossen Niderlagen/Wassersnoht/vnd abgang der Hewschrecken. Diese Pestilentz kommen von dem Lufft. Welliche aber nach dem Hunger volgen/sind einer anderen Art. Doch enderet sich die Pestilentz auff viel weg. Dann es zeigen glaubwirdige Scribenten an/daß zu Constantinopel (welche vorzeiten Bysantz geheissen) ein wunderbarliche Pestilentz entstanden/welliche ein solliche Art gehabt/daß die Krancken/oder die kranck wolten werden/vermeynten sie wurden von einem anderen Menschen geschlagen/vnnd deshalben also betrübt/daß sie in sollichem Schrecken sturben. Zwar dieses ist gewiß/daß so mancherley Pestilentz/alß auch Zeyten sindt: doch ist keine die vber drey Jar weret: die Vrsach ist mancherley. Erstlichen/wann sie so lang gewütet/ist schier niemandt mehr vorhanden/den sie hinnemmen möge. Demnach weil der Lufft einer gantz leichten Substantz/mag er kein lengere Feulung erdulden. Dann es ist vorhin gesagt/was gefaulet/mag nicht mehr faul werden.

Warumb kein Pestilentz vber drey Jar weret.

Es ist auch nicht wol müglich/daß der Lufft ein solliche zeit nie bewegt werde/vnnd ein Wind auß dem/so zu faulen gemachet/entstande. Dann es ist allen bösen dingen/durch die Gnad Gottes/ein ziel gesetzet. Die Schlangen mögen sich nicht vber jr zahl mehren/vnd mag kein grosse Kranckheit vber viertzehen tag bleiben: also mag auch kein grosses Vnglück langwerend seyn. In der langwerenden vnnd gemachen Pestilentz aber/mag man kein gewiß ziel setzen/wie auch in den Frantzosen oder bösen Blateren nit/welche von jhrem vrsprung an/mehr den fünfftzig jar geweret. Vnd ob wol diese Kranckheit bey den Indianeren entsprungen/wird sie doch bey vns erblich vnnd der Pestilentz gleich. Von diesem haben wir ettliche Bücher geschrieben.

Die Pestilentz so von dem Lufft herkomen/haben des Giffts art: dann ettliche Gifft sind von Natur/alß die so also geboren werden/vnd die bösen Schlangen: ettliche kommen von der Feulung/vnder welchen auch die Pestilentz gezehlet: demnach auch diese so durch Kunst zubereitet werden. Die aller sterckesten vnd schedlichesten Gifft entstehen von der Natur/weil diese auch alle Kunst vbertriffet. Doch sind diese gar seltzam/vnd kommen mehrertheils von der Kunst her/weil das Menschlich Geschlecht viel böser ist/etwas böses zu erdencken/denn die Natur. Deshalben hat die Natur in diesem gern wöllen von den Menschen vberwundē werden/welches doch sonst gar seltzam ist/so fer daß die Sterck vnd Grösse bey jhren bleibe.

Man sagt/es seye in Nubia (Ptolemeus nennet es Marmarica) ein Gifft/welcher einer Gersten schwer/vnd den Menschen von stundan vmbbringet. Zehen Menschen aber inn einer viertel Stund: darumb hat es ein treffenliche tödtliche Krafft an jhm. Man verkauffet je ein Vntz oder zwey lot vmb hundert Gulden. Der Keuffer schweret/er wölle inn demselbigen Landt solchen Gifft nicht brauchen/gleich alß wann dieser kein Mörder were/welcher die Leut in einem anderen Landt vmbbringe: oder alß wann es minder seye die Leut vmb zu bringen/denn Meyneidig zu werden. Jch weiß nicht ob der Menschē Thorheit oder Boßheit ein gröfferer jamer ist. Es ist auch etwas böses im verzug/denn in der schnelligkeit. Dann diese nimmet das Leben hinweg: der verzug aber alle Hoffnung vnd Frucht des Lebens. Theophrastus zeiget an/man könne den Aconitum oder Wolffswurtzel zubereiten/daß er inn zweyen/dreyen/oder sechs Monaten vmbbringe/ja auch inn einem Jar oder inn zweyen/vnnd seye also das Absterben/des Krauts eynsammlung gleich. Dann der Todt verzeucht sich lenger von einem elteren

Gewechs.

Gewechs. Dieses Kraut seeten sie/vnd sammleten es darnach eyn. Wann man auch dieses in dem Früling sammlet/bringet es ehe vmb/dann im Winter: wie denn alle Kreuter vnd Wurtzel zur selbigen zeit krefftiger sindt. Vnd ob wol diese Artzney nicht gleich jhr Wirckung hat/volget doch zu seiner zeit der gewiß Todt. Also sind auch andere Stück/welche/ob sie wol nicht gar ertödten/einem Glied schad sindt.

Es ist ein Brun jenseit dem Rhein am Gestad des Meeres/alß auff ein zeit dz Teutsche Kriegsvolck mit desselbigen Wasser den Durst leschen wöllen/sind allen denen/so darvon getruncken/die Zeen außgefallen. Man hat auch kein andere Hilff darzu finden mögen/denn das Britannisch Kraut.

Wie auch Cesar Taberna/einer des Rhats bey vns/lang grosse Marter in dem Magen gehabt/hat man jhn nach dem Todt auffgeschnitten/vnd ein Stein eines Ey groß in dem Magen gefunden. Der Gifft/welcher zu seiner gewissen zeit tödtet/mag weder zu dem Hertzen/Hirn/noch Blasen kommen. Dann wann es das Hertz berürt/möchte der Todt kein verzug haben. Wann es zu dem Hirne keme/wurde niemandt/weil es weit gelegen/sterben/ja sie mögen dieses kaum anrüren. Die Blasen verletzen allein die scharffe Artzney: sie tödten gar schnell: doch mögen die auch schnelligklich beschedigen/vnd langsam vmbbringen. Die Gifft aber so heimlich vnd spat tödten/beschedigen die Lungen/Leberen vnd Magen/daß man den Betrug nicht wol vermercken mag. Was den Magen beleidiget/hat ein stetigen Schmertzen/vnnd der mehrertheil ein oben außbrechen. Was zu der Lungen tringet/macht den Husten vnd Schwindsucht. Welche gegen der Leberen fahren/die verderben das Geblüt/bringen die Geelsucht/ettliche die Wassersucht/der meiste theil starcke Feber/welche tödten. Jch hab an einem anderen ort beschrieben/wie auß dreyzehen Männen/so inn der Statt Galarate zu Gast geladen/jhren eylff gewesen/die Gifft getruncken/welche alle zu vngewisser zeit gestorben/ob wol ettliche vnder jhnen gewesen/so vorhin gen Rom gezogen/vnd wider kommen sindt. Diesen hübschen Fund hat man auß derselbigen Statt gebracht.

Wir wöllen zu anderen zeyten ettliche Zeychen erzehlen/auß welchen abzunemmen/daß der Mensch Gifft getruncken/ob er schon dieses nicht vermercket. Auff dißmal aber will ich allein die Fürnemesten eröffnen. Zum ersten/wann man eines stinckenden Geruchs in der Speiß innen wird/vnd ob wol nichts Stinckendes vorhanden/vermeynet man doch für vnd für/der Geruch bringe solchen bösen Gestanck mit sich: vnd empfindet man also ohn vnderlaß desselbigen. Also gehet es auch inn den grausamen Geschmacken zu. Wann auch ohn ein gewisse Vrsach Schmertzen vorhanden an der Leberen/oder Magen/oder ein engstigung inn der Blasen/oder schnelles Blut speyen/so von jhm selber kommet. Es ist auch ein allgemache Schwindsucht vorhanden/welche auch ein zeichen/daß man Gifft getruncken. Vnd wann sich die Farb an dem gantzen Leib verenderet/welcher man nicht helffen kan. Jch will aber hie nicht von den Kranckheiten handlen/sondern allein in dieser Handlung was subtil ist/anzeigen/nemlich wañ kein böser Geruch oder Geschmack vorhanden/vnd man dieser beyder empfindet/dann dieses ist des Gifts anzeigung. Solliches kommet von der Melancholey/welliche diese gestalten eynbildet. Wie es sich denn auch mit dem Gesicht begibt/bey denen so von einem tobenden Hund gebissen. Dann der langwerende Gifft machet diese schwartze Feuchtigkeit. Giffts zeychen.

Hie entstehet aber ein grosser Zweiffel/weil viel ding vorhanden/welliche den Todt ettliche Jar lang auffenthalten mögen/vnd doch Gifft sind/daß wir nicht auch etwas inn der Speiß brauchen/so zu dem Todt vrsach gibt/wiewol gar spat/daß man es für kein Gifft haltet. Wann etwas dergleichen vorhanden/wird es der Schwammen Art haben. Weil aber mancherley Kranckheit/in vielerley Alter/Temperaturen/Gewonheiten zu leben/Künsten/Stercke/vnd Gelegenheiten auch viel ein ander endt denn die anderen nemen/wer wolte bald diesen Schaden vermercken mögen? Also sind auch viel

wilde Kreuter/welche wir ohngefehr essen/dann es sind viel ding verborgen. Es werden auch viel ding von den Salamandren/Schlangen vnd Krotten vergifftet. Das Kraut Chameleon ist den Sewen/Wölffen vnnd Meusen/ein tödtliches Gifft. Mag dieses nicht auch mit der zeit einen Menschen hinweg nemen? dann was schedlich ist/das bringet mit der zeit vmb. Zwar der Leim so an dessen Wurtzel wachset/tödtet die Menschen. Was auch den gewissen Todt bringet/vnd aber getemperiert wird/haltet man für ein langwerenden Gifft.

Hunds Schaum. Es sind auch etliche Gifft/welche allein durch jhr Anrüren tödten. Dann wann eines tobenden Hunds Schaum einem an das ort kommet/welches nur ein wenig offen/oder sonst verwundet/oder nur die Haut verletzet/tödtet er gleich. Wann man auch die Scyllam oder Meerzwiebel auff die Haut streichet/veriert vnd plaget sie das Fleisch: Desgleichen so man die Cantharides od grünen Keferlein in den Henden haltet/treiben sie den Harn. Was solte denn das für ein Wunder seyn/wann etliche Gifft allein durch jhr Anrüren beschedigen vnd tödten/vorab weil wir sehen wañ die Pestilentz noch in dem Sattel/oder auff einem Brett klebet/daß sie den Menschen vmbbringet/so darauff sitzet. Darumb sind etliche die gleich tödten wann man sie isset/etliche/wann man sie anrüret/etliche von dem Geruch. Es ist vngewiß was wunderbarliches darunder ist. Aber merck die Vrsach/vnd lerne es.

Wann ein Funcken Fewer inn das Hertz keme/glaubst du nicht der Mensch müßte gleich sterben? Es wird aber der Gifft viel scherffer denn das Fewer/wie wir solches angezeiget/da wir von den starcken Wasseren meldung gethan. Was nun dergleichen werden mag/das verkehret sich bald in dem Leib: darumb sage ich/es wurde tödten/vnd ist doch nicht der zehende theil eines Gerstenkernleins: dann ein Funcken Fewer ist an der grösse vnd schwere minder denn der zehende theil einer Gersten.

Hie siehest du wie ein wunderbarlicher Handel bald bekanndt vnd offenbar wirdt. Also tödtet auch der einig böse Dampff/wann er wol in das Hirn hineyn kommet. Dann weil das Hirne kein Hindernuß/vnd den Lufft gleich wie das Hertz an sich zeucht/verderbet vnd zerstöret er gleich die leblichen Geyster so inn dem Hirne sindt: darumb muß dieses gar ein scharffer Gifft seyn.

Geruch etwan gar schedlich. Ich weiß wol daß ich auß etlicher dingen Geruch vbel erschrocken/also daß ich gewöllet/ich hette nie daran gerochen/vnnd war doch dieses dem Gifft gar nicht gleich. Dieses geschicht in allen dingen so durch des Fewers Distillierung gesamlet werden/wann sie von jhnen selbs erwarmen. Welche aber faul sind/bey denen ist auch ein Gefahr. Dann es ist angezeiget/daß alle faule ding vnserer Natur zu wider sindt. Was aber gedistilliert worden/hat des Fewers/vnd auch dessen so gedistillieret/Substantz vnd Werme an jhme. Was Wunder solte es seyn/wann der Mensch allein durch den Geruch oder Geschmack gehling stürbe? Man hat des Tacts oder Anrürungs halben ein Experiment. Wann aber diese Anrürung durch ein Spieß oder Stang geschicht/ist gewißlich schwer vnd hoch zu verwunderen. Es muß jhme aber einer diese drey ding fürsetzen/nemlich daß bey vielen ein Forcht ist (dann es ist nit jederman gleich gesinnet) demnach des Torpedinis oder Zitterfisches Krafft/welicher auch in des Garns mitte/des Menschen Hand entschleffet vnd erstaunen machet/vnd denn der Schlangen Athem/welcher jhr zum Maul außgehet/dieweil wir sehen daß in der Pestilentz allein durch diesen/jhren viel sterben. Auff dieses bedencke/daß jhren viel nur allein durch den schedlichen Athem sterben/etliche allein auß Forcht vnnd Erstaunen/viel allein durch des Garns Anrüren. Wann nun diese Schlang verwundet/was für ein Wunder solte das seyn/wann die Forcht/böß Athem/vnd die Anrürung ein gähen Todt bringen? doch ist dieses/dieweil es selten geschicht/wunderbarlich. Was nun die Natur von jhren selbs fürbringt/mag durch Kunst viel besser vñ glücklicher vollbracht werdē. Hie sprichst du aber/wie geht es zu/daß jr so wenig am Gifft sterbē? Der Vrsachen sind vielerley. Zum ersten

sind

sind viel die nicht wöllen darmit zu schaffen haben. Dann die Fürsten hassen dieses/die weil sie sich besorgen/man möchte jhnen auch darmit vergeben. Es sind auch deren wenig/die solches können. So wöllen die Weysen dieses auch nicht gebrauchen/damit sie niemandt ein böses Exempel geben: so vermögen die Vnverstendigen hie nichts außzurichtē. Zu dem/lieber welcher Gesundter wölte gern mit diesem schedlichen Thier vmbgehen? Es mag auch dieses nicht schaden/es werde denn in vollkomner Maß dargereichet/vnd bleibe hangen. Die Fürsten haben wider dieses ein gute Versicherung. Dann es stehet den Verzeteren ein grosse Gefahr darauff/nicht allein von denen/wider welliche es zubereitet/sondn auch durch ander Leuten willen/damit nach vollbrachter Boßheit auch kein Zeug mehr dieses Lasters vorhanden. Gifft bey menigklichē verhasset.

Zu letst/welliche von Natur/oder durch gute Künst recht vnderwiesen/wöllen gern dieser Kunst müssig gehen/weil sie allein zu Menschlichem verderben zugerichtet. Zwar ich selbs bin gantz begierig gewesen/alles zu erkundigen/was dem Menschen zu wissen müglich/vñ hab allein diese Vnwissenheit für die höchste Kunst geachtet: Ich hab auch nie darnach gefragt/vnd wann mir einer solliche von jhme selbs angebotten/hett ich sie außgeschlagen. Ja viel mehr/so ich etwan diesem nachgedacht/hab ich mehr getrachtet wie man solchem Gifft vorkommen vnd widerstehen möchte.

Deshalben ist dieses ein Hilff/wann es nicht so lang hangen bleibet/biß die Hand erwarmet. Wann man sich auch offt mit lawem Wasser weschet/vnd sich mit Rautenöl salbet. Ich verstehe nicht das gemein/sondern das dermassen bereitet/wie dz Spicanarden vnd Garyophyllen oder Negelnöl/bey den Apoteckeren. Ich hab auch gesagt/wañ man das Fewer recht darzu hebt/daß es allen Gifft außleschet. Dann das Fewer leschet ettliche Gifft auß/die anderen scherffet es. Wann man es zu dem ort haltet/leschet es all wegen auß: dañ dessen Krafft nimmet alle Feuchtigkeit hinweg. Es ist auch ein jede trökne inn einer Feuchte. Dann wir sehen daß inn den trockenen Dingen gar kein Krafft ist. Es haben aber die trocknen Ding der Elementen/vnd die auß jhnen vermischet/Natur/gar nichts an jhnen. Dann (wie gesagt) sind alle Element feucht. Es wird auch das zusammen gesetzet vermischet/weil es feucht ist: darumb nimmet das Fewer/so außwendig/vnd das innwendig so gar hitzig ist/allen Gifft hinweg. Es sind aber die Gifft innwendig gar hitzig. Doch scherffet das Fewer ettliche Gifft: dann Keyser Nero hatt die Locustam/welche Gifft bereitete/geschlagen/daß sie nit gleich vmbgebracht hattē. Also hatt sie dieses widerumb gekochet (auff heutigen tag heißt es **Sublimieren**/vñ **Distillieren**.) Wann nun das Fewer damit vermischet/nimmet es die Krafft hinweg/weil die subtilere Feuchtigkeit verzeucht/in welcher des Giffts Krafft gestanden. Wañ man aber dieses lauter distilliert/oder Gifft mit Gifft vermischet/wird das Gifft gescherffet. Alß in der Artzney thut man etwas hinzu/das durchtringet: vnd ob wol dieses die Krafft minderen solte/mehret es sie. Wir wöllen aber widerumb auff die Hilff kommen. Hilff widerē den Giffr.

Die erste ist des Theriacks Tranck: dann wañ dieser recht zubereitet/mag niemand glauben/wie nützlich er seye. Die andere/die Mauß so Moysis genennet/dañ man sagt/daß diese allein Steckrüben essen/vieleicht ist dieses Aconithum oder Wolffskraut/od etwas anders/von welchem an seinem ort soll gesagt werden. Ettliche glaubwirdige Personen sagen/sie haben diese gesehen. Es solten aber solche angezeiget haben/wie sie möchte durch die Erden graben/weil sie gar klein ist: auch wie dieses Thier mit wunderbarlicher Begierde zu dieser Speiß tringet/vnd sein Nahrung darvon habe: vnnd weil alle Thier von stundan ab dem Wolffskraut sterben/wie doch diese Mauß/welliche schwecher/kleiner/weicher/vñ ein kürtzer Leben hat denn andere Thier/des scharffen Giffts hette gewohnen mögē. Wann aber dieses geschicht/ist vor angezeiget/daß alles so Gifft isset/demselben auch widerstande/vnnd ein Alexipharmacum seye: dann dieses ist gar gut wider den Gifft. Theriack.

Man sagt/es seye allein dieses wargenommen worden/daß die grossen Fliegen diesen

essen: wann dem also/brauchen sie Blumen od' Kreuter/vnder welchen keines also gifftig wie die Wurtzel ist: demnach hencken sich diese Fliegen nicht steiff an. Doch vermischet man xxiiij Fliegen mit Terra Lemnia/oder versigleter Erden/Lorberbeer vñ Mithridat/vnd machen ein heilsame Artzney darauß/so man jedes inn gleicher schwere nimmet. Wann sonst der Mithridat/Lemnia Terra/vnnd die Lorberbeer kein anderen Nutz hetten/widerstehen sie doch dem Gifft. Die Fliegen aber machen daß man sich erbrichet. Aber in der Mauß/wann etwas dran ist/daß sie diesen esse/wird es ein grosse Krafft seyn. Was wolte darvor seyn/daß man nit mit kunst die Meuß also bereiten/vñ also gemach mit Keß/Meel/Lorberbeer/vnnd Wacholter oder Reckholderbeer darzu bringen möchte.

Storchen Blut wider den Gifft.

Die dritte Artzney wird von dem Geblüt genommen/vorab der Storchen. Wir wöllen auch anzeigen/daß dieses die fürnemeste Hilff wider den Gifft seye. Dann ein jedes so sein Nahrung hat/weil die Nahrung noch frisch vnnd vollkom̃en/behaltet sein eigene vnd vollkommene Krafft. Wann aber dieses zu Nahrung worden/vberkom̃et es dessen Natur so gespeiset wirdt. Ja es behaltet auch also sein vorgehende Natur. Dann die Leib welche Vögel essen/sind wermer/denn die da Fisch essen/vnd die Knoblauch alß die Lattich essen. Weil aber die Nahrung nehren soll/wird sie vnder deß zu Blut. Dann es ist ein grössere enderung von dem Blut in der Gliederen Substantz/denn auß der Nahrũg in das Geblüt/man bedencke die Zeit/den Vnderscheid/oder andere Mittel.

Dieweil denn in vollkommener verwandlung/die erste Krafft nit gar hinweg gehet/wird in der halben zeit vnd Handlung die Krafft halb behalten. Deshalben ist der Hüner Geblüt/so mit Schlangenfleisch gespeyset/ein mittel Natur zwischen dem Gifft vnd Storchen: dann der Storchen vnd Kranich Geblüt ist viel besser/weil sie von Natur mit denen gespeyset/vñ ohn zerstörung geendert werden. Es ist aber das Alexipharmacum ein Mittelding zwischen dem Gifft vnd vnserer Natur/welche mit der Storchen Natur darumb vbereyn kommet/daß beyder Seel blutreich vnnd vollkommen ist: darumb ist die Artzney so von dem Blut hergenommen/dem Gifft sehr zu wider. Man mag auch nicht allein Storchen/sondern auch Endten darzu nemmen. Dann diese fressen Scorpionen vnd Laubfrösch. Es ist auch dessen noch ein andere Vrsach/daß der Storchen Blut also zubereitet/kein Schaden mehr von dem Gifft bekom̃en mag: darumb behaltet es gleiche Krafft in vnserem Leib/vnd verschaffet/daß jhme der Gifft nit schaden mag. Wir wöllen aber hernach auch von einem Stein vnd anderen dingen handlen. Darzu ist ein Oel/welches fürtreffenlich gut ist den Gifft zu vertreiben/wann man es auff die Pulßaderen streichet. Es ist aber nicht dieses von wellichem vorgesagt/sondern einer anderen Art.

Dieweil wir aber von diesen Dingen meldung gethan/wird nicht vnkom̃lich seyn zu erforschen/wie man doch das Oel zubereiten möge/welches auff die Pulßaderen gestrichen/zu wegen bringet daß das Gifft muß von einem kommen/entweders durch dz außbrechen/den Stulgang/Schweiß/oder Harn. Es ist aber gewiß/daß es auß Metallischer art vnd gar starck seyn muß. Jch hab selbs eines dergestalt gesehen/vnd an dem Gewicht wol empfunden/daß es ein Metallische art gehabt. Es muß auch des Giffts Natur an jhme haben. Dann durch vnmessige Werme/leschet es zu erst die böse empfangene Krafft auß/vnd durch ein vergleichung zeucht es alles was schedlich ist/herauß/vnd treibt es durch ein Widerwertigkeit hinweg.

Oel wider Gifft.

Es muß auch ein grosse zertheilende Krafft an jhm haben/vnd dargegen auch ein widerwertigkeit mit dem Gifft/welche beyde in dem Lasursafft erfunden werden. Deshalben was den Gifft vertreiben soll/müssen Metallische Gifft seyn/doch nicht gar starck/warm/vñ ein zertheilende Krafft haben/darzu dem Gifft etwas widerstehen. Also mag zu demselbigen ein dienstliche Matery seyn/das Mysi/Auripigment/Lasursafft/Gentiana/vergiffter Schlangen feißte/vnd Aconitum oder Wolffskraut. Wann aber einer

ner auß diesen zu viel jrdisch were/mag man durch des Fewers Krafft ein starck Oel darauß ziehen/welches gantz sicher vnd durch das erbrechen den Gifft vertreibet.

Was aber angestrichen/muß gemeingklich Metallischer art vnd starck seyn. Dieses zeiget die Erden an/welche die Landtstreicher auß der Insel Melitea bringen/wider die Schlangen Bissz vnd Stich. Doch sagen ettliche sie haben erfahren/wann man ein Oel auß Scorpionen/Schwefel/Chamelæa/vnd Hyperico machet vñ auffstreichet/erledige es von dem Gifft vñ Pestilentz. Sie nemen lebendige grosse Scorpionen in den Hundstagen/dann zu derselbigen zeit ist dieses Thier gar trocken/wie alle andere: der Gifft aber hat ein trockene Art in den Schlangen/wie wir anzeigen wöllen. Diese machen sie in einer Bratpfannen bey einem Fewer warm/biß sie schwitzen. Wañ nun Oel darüber geschüttet/ziehet es derselbigen Schweiß an sich: doch ist auch inn diesem Oel ein Metallischer Schwefel.

Wann man nun auß der Metallischen Erden ein Oel machet/wird es treffenlich gut wider alle Gifft seyn. Dann was dem Gifft widerstehen soll/muß ein Metallische/vnnd des Giffts art an jhm haben. Was nun den Gifft purgiert/muß an seiner Substantz Gifft seyn. Also wann die Rheubarbarū die Gallen nicht purgieren/oder durch den Stulgang außführen mag/wird sie zu einer Gallen. Dieses heisset man einer gleichen Substantz seyn/welches dareyn mag verkehrt werden.

Hie möchte aber widerumb jemandt zweifflen/wie man doch den Gifft allein durch Anstreichen außtreiben möchte? vnd ob dieses das fürnemeste seye? Ich zwar achte es keines wegs für das fürnemeste: dann wann du vber dieses auch ein Theriack oder Milch/oder Nußsafft/so durch dz Fewer herauß gezogen(dieses wird an der Farb wie ein Wasser/aber nit am Geruch oder Geschmack)oder wann du etwas bessers hast/alß vieleicht das Antidotum/welliches der Landtstreicher für Gifft verkaufft/weil ich dieses Buch gebesseret/magstu etwas nutzlichers außrichten. Dieses darff ich wol sagen/wann man etwas auff die Pulßaderen streichet/oder von aussenher darzu thut/das seye viel köstlicher vnnd besser/denn welches man trincket: allein diß außgenommen/wann der Gifft noch in dem Magen ligt. Zu diesem ist die Milch/Laugen/Oel/Nußwässer/welches wir vorhin ein Safft genennet/vñ was oben herauß zu brechen machet/treffenlich gut.

Deshalben sind die Hilff so von aussen herzu gethan/wider die vergifftigē Bissz/der Anglen Stich/gifftige Salb/vnd Gifft Tranck/welches zu dem Hertzen tringet/treffenlich gut: darumb lassen sich ettliche in lebendige Esel stossen/welchem dz Eyngeweid herauß genommen worden: dann die Werme zeucht allen Gifft herauß/vnd nimmet jhm sein Krafft. Es tödtet auch der Gifft/weil sein Krafft zu dem Hertzen tringet. Was man nun auffstreichet/das tringet schnelligklich zu dem Hertzen/vñ behaltet vast alle seine Krefft. Was man aber trincket/vber dieses daß es spat wircken mag/vnd langen verzug hat/erstlich in dem Magen/alßdenn in den Aderen/die zu der Leber gehen/darnach in der Leber/zu letst auß der rechten seiten des Hertzens/verleurt dermassen sein Krafft/daß man kaum noch etwas daran gespüren mag/zu der zeit wann man seiner am nohtwendigesten were.

Wie nun durch das Queckſilber/wie wir angezeiget/da wir von den bösen Blateren vnd Frantzosen gehandlet/alle Raud vnd Wust/mit sampt der bösen vnnd schedlichen Hitz außgetrieben:(wie dieses durch sein subtile durchtringet/durch die Werme kleineret vnd außtreibet)also geht es auch mit dem Gifft zu: dann was auffgestrichen/fahret durch die Pulßaderen gestracks auff die lincke seiten des Hertzens. Daß auch diese den gantzen Leib enderen mögen/vnd alle Feuchtigkeit bewegen/enderen/vnd außtreiben/zeiget die Erfahrung in bösen Blateren an/da man auch die Bein möchte außtreiben/wann es nützlich were. Du sprichst aber/dieses gehet spat zu. Solliches geschicht/weil es zu keinem subtilen Oel bereitet/sondern das Queckſilber nach seiner Substantz darzu gehalten wirdt: wir richten dieses auch nit zu dem Hertzen/wie aber in dem Gifft

geschicht. Wie aber die ding so man auff die Pulßaderen streichet/ koſtlich zu dem Hertzen kommen/zeiget vast auff die weiß Galenus an/in dem achten Buch von Hippocratis vnd Platonis Lehr des lxxx Capitels.

Der Lufft so vnsere Leib vmbgibt/tringet durch des Leibs Schweißlöchlein hineyn. Dann weil der Athem von dem Hertzen zu dem Mundt hinauß gehet/wird der Lufft von den Pulßaderen zu dem Hertzen gezogen/vnnd wird also der Athem auff zweyerley weg hineyn gezogē/wiewol nicht zu einer zeit/sondern die eine geschicht zu dem Mundt: die andere zu den Pulßaderen/vñ also je eines vmb das ander. Deshalben kein zweiffel/ daß die ding so auffgestrichen/in gleicher behendigkeit zu dem Hertzen gezogen werden/ vnd steiff anhangen/es seye Gifft/oder so dem Gifft hilffet/oder das Gifft vertreibet.

Ich bin schier zu weit von meinem Fürnemmen abgetretten: dann ich hab wöllen anzeigen/daß der Lufft an einem offnen ort/alß auff den Bergen/alle zeit bewegt werde/ dieweil der ruhende Lufft faulet. Auß diesem bin ich zu der Pestilentz/vnd von derselbigen zu dem Gifft kommen/vñ ob wir vns allda zimlich lang gesaumet/ist es doch vberauß nutzlich.

Die höchste Berg in der Welt.

Nun wöllen wir widerumb zu des Luffts Bewegung vnd Ruhe kommen. Es zeiget Solinus an/daß der Berg Olympus in Theſſalia so treffenlich hoch seye/wann man das jerlich Opffer darauff begehe/daß die Aschen vnbewegt bleiben/biß zu des zukünfftigen jars Opffer/dieweil in dem gantzē jar der oberste Gipffel/von des Bergs höhe wegen/gar kein Wind hat. Wañ dieses die Vrsach were/warumb geschicht es nicht auch auff dem Berg Caucaſo/welicher die Albaner vnd Colchiden von Sarmatia absönderet? Aristoteles sagt/er seye also hoch/daß man jhn bey des Meotischen Sees außgang sehen möge/vnd ligen auch der Sonnen Striemen darauff/biß zu der dritten Stunde der Nacht. Vnnd ob wol dieses durch die Sphæram oder Kugel nicht müglich/will ich doch nicht darwider seyn/daß es ein sehr hoher Berg seye/vnd daß jhme nit eben das begegnen solte/alß von dem Olympo gesagt worden. Solches wurde auch auff dem Berg geschehen so in Teneriffa ligt: dieses ist eine auß den sieben glückhafftigen Inseln/wie sie Ptolemæus nennet/ausserhalben den Seulen Herculis. Dann so diesem glauben zu geben/wie man darvon schreibt/solle er bey sechtzig tausendt Schritt hoch seyn/vñ auff gespitzet wie ein Adamant. In Beregua ist auch einer fünffzig tausendt Schritt hoch. In Gaira ligen auch hohe/welliche doch zu oberst mit Schnee bedecket sind/ob sie wol nur zehen Grad vom Equinoctial ligen. Diese beyde Landtschafften ligen bey Paria. Es ist noch ein anderer Berg in Mauritania Tingitana/so in Africa ligt/welicher von seiner höhe wegen vor zeyten der Sonnen Berg/nun aber von den Eynwohneren Hanteta genennet wirdt. Also wurde dieses auff allen geschehen. Jch weiß aber daß der Lufft daselbsten bewegt wird auß gemeldeten Vrsachen. Wann er aber die Aschen nicht verweet/mag es vieleicht geschehen/weil der Lufft subtil vnnd deshalben gar gesundt ist. Dieses stimmet mit denen dingen/welliche Solinus von dem Berg Atho/so jhme anders glauben zu geben/angezeiget/wol vbereyn. Wann du es aber für ein Fabel haltest/ so hast du nichts wider vns für zu bringen. Er schreibet/es habe der Berg Athon/welicher vnder die sechs höchsten Berg in der Welt solle gezehlet werden (wiewol ich nit weiß wie die ordnung gestellet) zu oberest ein Schloß Acroathon genañt/stehe/welches Eynwohner vmb das halb lenger leben/denn andere Menschen. Es mag auch daselbsten der Staub weder vom Wasser weg geschwembt/noch vom Wind verweet werden. Diese Meynung bestetiget auch Pomponius Mela/so viel das langwerend Leben anbelange/ im anderen Buch/des 2. Capitels. Er bezeuget auch dieses von der Aschen. Deshalben wird der Lufft nicht gar vnbeweglich/sondern sich lieblich bewegen/rein vñ subtil seyn: dann dieses ist gewiß/daß der Lufft faulet/wann er still stehet: wie denn auch die Erden/ wann sie erbidmet vnd zu grundt gehet.

Erdbiden vnderscheid.

Die Erd erbidmet auff dreyerley weg: durch ein Neigung/Eynfall/vñ Erschütterung.

Bey

Bey der Erschüttung ist kein Gefahr: bey dem Eynfall aber allezeit: vnnd verfallen der mehrtheil viel Ding. Es ist aber die Neigung des Eynfalls Gefert: doch hab ich ein Neigung ohn ein Fall gesehen. Es geschehē auch vber dieses viel wunderbarlicher ding/ so auß diesen herkommen/welche man vmb sonst vermeynet Gottes Straff zu seyn/wie auch gemeingklich die anderen: Alß wann etwan See entstehen/etwan Brünnen/vnd wann die Flüß hindersich lauffen zu einem höheren ort. Dann es geschicht/wann sich der obertheil inn einem Erdbiden geneiget hat/oder sich der gantz Runß erschüttet: Zu dem auch ein grausam büllen vnd luyen/alß wann Kü oder Ochsen vorhanden/darzu wunderbarliche Geschrey/alß wann es deren Seufftzen weren/so in einer Schlacht vmbkommen/oder wann die Glocken von jhnen selbs ein Klang geben.

Diese werden alle vnder die Wunderwerck gezehlet/welche in dem jar Christi 1224 in einem Erdbiden geschehen. Es ist aber kein Wunderwerck gewesen/denn allein daß die Erden sich also erschüttet/daß die ding alle nachgevolget. Dann wann das erste geschicht/volget auch das ander. Wiewol auch die ding für ein Wunderwerck mögen gehalten werden/ob sie wol auß natürlichen Vrsachen geschehen.

Es begibt sich aber der Erdbiden/wann die Matery/die brennen mag/angezündet wird/alß der Schwefel/Saltz/Salpeter/vnd Pech. Dann wann diese ding angezündet werden/vnd kein außgang finden/alß in dem Geschütz/vnd in den heimlichen Gengen/bewegen vnd zersprengen sie die Erden: zwar am hefftigesten vom Salpeter: zimlich vom Pech/vnd ein wenig vom Schwefel. Salpeters Natur.

Hie entstehet widerumb ein Frag/Warumb der Salpeter/weil er minder vñ schwerlicher brennet denn der Schwefel/das Geschütz mehr erschüttet vñ ein grösseren Klapff lasset? Die Vrsach ist/weil der Salpeter trockner ist/darumb wann er rein/brennet er auch schneller. Er brennet auch nicht langsamer denn wann er vnlauter ist. Wann er aber rein vnd trocken/brennet er in einem Augenblick. Der Schwefel thut jhm nicht also: dann weil er feißt/muß er einen verzug haben daß er brennen mag. Sonst ist noch ein Vrsach/dieweil er jrdisch/nim̃et er ein grössere weite eyn/wann er angezündet ist. Deshalben sind zwo Vrsachen/daß er schneller brennet/darzu jrdisch vnnd dick ist/darumb nimmet er auch ein grössere weite eyn/vnd gibt ein grösseren Tryb weder der Schwefel. Dann der Schwefel ist feißt/lüfftig/vnnd gar nicht jrdisch/alß wir hernach anzeigen wöllen.

Der Salpeter hat ein dicke vnd subtile Substantz/welcher (wie Vannotius Biringuccius lehret) also geleutert wirdt: Nim̃ Aschen/Bein/Oliuen/jedes drey theil/vngelescheten Kalck ein theil/weichen Alaun oder Alet drey viertheil/des Wassers ein theil. Dieses soll man biß auff den halben theil eynsieden: darnach nim̃ von dessen durchgeseigeten Wassers zwey oder vier Pfundt/vñ thu es vnder das siedend Wasser/in welchem der Salpeter zu sammen getrieben wird/wann er vor grosser Hitz schaumet/vnnd vber das Geschirr hinauß will. Es ist noch ein besserer weg/aber gefehrlicher. Man nimmet den Salpeter in ein eysen Geschirr/vnnd wird auch widerumb mit einem eysenen Geschirr bedecket: alßdenn stellet man jhn auff die Kolen/vnd lasset jhn so lang braten/biß er zergehet. Wann er noch nicht recht zergangen/welches man wol vermercket/wañ der Deckel herab genommen/stellet man jhn widerum̃ zu dem Fewer vnd zerlasset jhn wol: darnach besprenget man jhn mit reinem gepülfferten Schwefel/wann der nicht von jm selber brennet/zündet man jhn an. Also laß daran was feißt ist verbrennen/dann es schwimmet empor: darnach thu jhn von dem Fewer/so bleibet der jrdisch Wust am Boden/vnd lauffet das ander alles zu sammen wie ein weisser Marmelstein. Deshalben ist offenbar/daß ein jedes feißt ding nicht schnell verbrennen mag. Das Bitumen oder die geschwefelte Kreyden hat etwas Saltz in jhr/darumb erschüttet sie mehr denn lauterer Schwefel. Ein jede Erschüttung hat etwas mehr hinder jhren/denn ein einfacher Streich/darumb begibt es sich/daß die ding/welche durch ein zitterechtigen Streich geschlagen werden/ehe zerbrechen.

Dieses

Zitterechtige Streich haben grosse Krafft.

Dieses zeiget erstlichen die Erfahrung an: dann wann du ein Pfersig an ein Messer steckest/vñ mit der Hand henckest/vñ denn das Messer mit einem Stecken schlechst/ wirdst du nicht allein den Pfersig/sondern auch den Kernen leichtlich von einander theylen. Dann dieses hab ich offt probieret. Man sagt auch/ wann man ein groß Ochsenbein auff ein hauffen Stro legt/vnnd denn ein Ax auff das Bein hebt/vnnd mit einem Büschelein Stro auff die Ax schlecht/soll das Bein zerbrechen: dieses ob es wol wunderbarlich/ist doch bekanndt/daß in einem zitterechtigen Streich ein grosse Krafft ist. Deshalben hie billich die Vrsach zu erforschen/welliche (wie ich darfür halte) zwo seindt:

Die erste/wann dieses so geschlagen wird/auff ein herte Tafel gelegt/wird dieses so den Streich empfahet/etwas dicker/weil die Tafel widerstehet/vnd auch der Theil so den Streich nimmet. Also wird es auch dem Streich nicht weichen: dann je dicker ein dick ding wird/je minder es sich zertheylen lasset. Wann es aber auff ein weich Beth oder Stro gelegt oder gar nicht auff ligt/mag es nicht dick werden/sondern thut sich von einander vnd spaltet auff. Deshalben was dürr vnd trocken/mag dergestalt leichter von einander zertheylet werden.

Die andere Vrsach ist/daß in einem zitterechtigen Streich dieses/so geschlagen ist/ widerkommet/ehe sich der erst Streich geendet hat. Wann es nun widerkehren soll/weil der ander Streich bleibt/muß ein ding zerspalten. Darumb wann das Schwerdt lang ist/springt es stercker darwider/vnd wird der Streich gedoplet/vnnd also leichtlich von einander zertheylet. Wann aber das Schwerdt breit vnd künstlich gemachet/darzu der Streich zu eusserest geschicht/wird es ein sterckeren widerschlag geben/dann es empfahet viel Lufft s/vnd spaltet deshalben herte Ding von einander.



Sonst machen die Türcken vnnd Heyden etliche krumme Schwerdter/ welche an dem Rugken hol sindt: daselbsten haben sie Queckſilber: wann dieses hindersich zu dem Knopff lauffet/wird das Schwerdt gar leicht: wann es aber hinab fahret/wird der Streich durch die schwere vnd schnelle also gemehret/daß es ein Bantzer vnnd Harnisch zerspaltet/wann die Schneide sonst starck ist. Es möchte auch nichts gewaltigers dem Menschen zu gebrauchen erdacht seyn worden/denn wann allein der Stael hert vnd zeh/vnd dieser so damit streitet/starck were.

Von diesem kommen die Segen her: dañ es wird ein Zan vmb den andern geordnet: also theylet man alles von einander/dieweil alles/welches seine gewisse Vrsachen hat/mag gemehret werden.

Segen art.

In dieser sind zwen theil/ein lärer vnd ein steiffer: die steiffen bieget man. Derhalben hie zwey zweiffelhafftige Ding zu fragen: das erste/Warumb das lär ein Krafft gebe: das ander/Warumb die krümme gar dienstlich/etwas schnell von einander zu segen. Nach diesem wöllen wir auch sehen/warumb vnd wie etliche Zeen lenger/subtiler/vnnd dünner sindt: zu zeyten aber lenger vnd dicker/alß an der Feilen: dann die Feilen ist ein Segen/so viel kurtzer vnd stumpffer Zeen hat/wie sonst ein Segenfeilen ist/so lange vnnd scharffe Zeen hat. Es ist auch in beyden Arten ein Vnderscheid/dann es ist etwan eine scherffer vnd subtiler denn die andere. Die läre hat drey Nutzbarkeit: Die erste/daß ein Tryb von dem Fall entstehet: dann der Lufft machet ein Bewegung/vñ fürderet diese/ alß vor angezeiget. Die andere/daß sich das Eysen erkület. Dann wañ das Eysen allenthalbē beschlossen/wird es heiß. Wann es erhitziget/wird es weich vñ beuget sich/vnd verleuret also all sein krafft. Die dritte/daß man durch diese Abtheilung die zeen beyseitz machen kan: dann wann es gantz were/möchte man kein krümme machen. Vnd wann sie schon gemachet/vnd man sie brauchen möchte/wurde doch der Brauch nicht lang bleiben mögen.

Es hat auch die Schlimme zwen Nutz. Zum ersten mag die Segspen von dem segen herauß

herauß fallen/vnnd mag man auch die Zen baß ziehen/wann der Spalt weiter ist. Es wird auch die Segen nicht also heiß. Wann nun dieses weich/welliches man segen soll/ muß man wenig/scharffe/lange/vnnd krumme Zen brauchen. Wann aber das Holtz hert/soll die Segen viel kurtze/scharffe/vnd nicht gar krumme Zen haben. Wann aber das Eysen schneiden soll/müssen die Zen dick seyn/damit sie nicht brechen/darzu kurtz vnd gestrackt/auch gar viel seyn. Diese Segen wird ein Feilen genennet. Man muß aber dieses mehr an dem Stael acht haben. Sie sollen auch schwerer seyn/vnd die Segen leichter/dieweil ein behendigkeit darbey von nöhten. Was nun dünn/lang/scharff/ krumb vnd leicht/das ist in dem weichen besser. Man machet auch mit dem Scheidwasser gantz subtile Segen. Das Wasser ist zu dem segen gantz dienstlich/vnnd mindert das pfeysen.

Wir wöllen aber widerumb zu des Erdbiden zeychen kommen/dieweil vorhin die vrsachen vnd mancherley Arten gemeldet. Wann die Söd oder Ziehebrunnen ein schwefelechtigen oder Metallischen Geruch bekommen/oder schwancken oder trüb/oder warm werden/oder ohn andere Vrsach außtrocknen/die zeigen an/das ein Erdbiden vorhanden. Also sagt man/es habe Anaximander vnnd Pherecydes ein jeder zu seinen zeyten den Erdbiden vorhin angezeiget/vnd dieses nicht ohne Vrsach. Dann der Erden Dampff mag viel leichter vnd deshalben auch schneller das Wasser enderen/denn also den gantzen Last erschütten. Du solst auch nicht vermeynen/daß die gantze Erden erbidme. Dann man sagt/es solle in Egypten nie kein Erdbiden gewesen seyn. Es ist nicht steiff/also daß es den Lufft eynschliessen möge/sondern kotechtig oder gespalten. Es mögen auch die sandechtigē Oerter nicht erbidmen/dieweil der Lufft dardurch tringet. Doch begibt sich etwan bey diesen ein Erdbiden/weil das Erdtrich von aussen vnd innenher einander nicht gleich ist. Erdbiden zeychen.

Es entstehen etwan auß den Erdbiden Berg: dann diese haben ein dreyfachen Vrsprung: entweder die Erden geschwillet vnnd thut sich auff/weil sie offtermals bewegt worden/vnd entstehen die Berg wie die Bleterlin an dem Leib/wie denn in Campania der Berg Modernus bey dem See Auerno. Oder es wird die Erden von dem Wind zusammen getrieben/alß sich offt in Africa begibt: oder welches gantz gemein/wann die lauffenden Wasser die Erden zusammen treiben. Es wird auch zu zeyten die Erden durch das Meer hinweg geführet/vnd bleiben allein die Stein: dañ das fliessend Wasser lauffet inn Thal/vnnd erhebt sich bey dem Thal ein steinener Berg/darumb sind vast alle Berg steinechtig. Sie sind auch höher denn die Erden sonst ist/weil die Aecker darumb von tag zu tag durch den Regen verzehret werden/vnd die Erden ermüdet. Vber dieses aber daß die Stein nimmer ermüden/wachsen auch der mehrertheil/alß wir an anderen orten hernach anzeigen wöllen. Es werden auch die Theler durch die angehenden Wasser außgehölet/darumb sind sie auch gemeingklich niderer/denn die Aecker vnd ebenen Felder. Also entstehen in dem Meer gleichergestalt die Felsen/wann auch die Inseln von den Wellen außgefressen/werden Berg. Also wann Erden zu den Felsen kom̃et/vnd sich in die höhe erhebt/werden Insel. Deshalbē sind gemeingklich alle Insel voll Berg. Wañ aber das Meer außtrocknet/werdē auß Felsen Berg. Darumb ist kein wunder daß man auff dem Gebirg bey dem Meer/stück vō Schiffen/darzu Meerschnecken vnd Purpurschneckenheußlin findet. Dañ was ist dieses anders/deñ daß die Berg etwan Felsen im Meer gewesen/od daß etwan ein grosse Wasserflut daselbsten vorhanden. Vnd ob wol zu zeyten die Berg dem Wasser widerstehen/fallen sie doch vnderweilen hineyn/wann dz Wasser jhr Fundament außhölet: doch begibt sich dieses selten vnd nur bey kleinen Bergē. Sie verfallē aber etwan vō dem Erdbiden/vñ wann dz Erdtrich versincket/fahrē sie von jrer schwerē wegen auch hinab: zu zeytē werden sie von dē Meer allgemach hinweg genom̃en. Sie brechē auch etwan vō den starckē Windē vñ auß kelte/ also dz nit gut ist/bey dē grossē Klippenē od Flühē zu seyn: darzu werdē die Bühel durch Wie die Berg entstehen.

Menschen

Menschen hend vnderweilen zu einer ebene gemachet. Man sagt/es hab Hannibal das höchste Alpgebirg mit heissem Essig zersprenget/vnd seye also hinüber kommen. Doch ist dieses/die Berg anbelangende ein schlechter Handel: so viel aber die Nutzbarkeit antrifft/zimlich groß.

Hülenen vrsach. Den Bergen werden die Hülenen entgegen gesetzet. Diese entstehen/wann ein Erdbidem auff dem trocknen Erdtrich ist/vnd die Erden versincket: auch wann das Wasser etwan in die heimlichen Geng der Bergen lauffet: daher sind in ettlichen fliessenden Wasser. Sie entstehen auch durch ein Fewrigen Dampff/welicher die Stein außfrisset/vnd herfür stosset: deshalben sind viel Hülenen/darauß ein tödtlicher Dunst gehet/wie das Plutonisch Loch ist/so in Phrygia bey Hierapolim an einem Bergechtigen Feld ligt: an einem Bühel stehet es offen/vnd ist an der grösse wie ein Juchert Acker. Es ist auch ein gevierdter Zaun darumb/welicher mit einem schwartzen Dunst also vmbgeben/daß man jhn kaum sehen mag. Das Mundtloch mag einen Menschen fassen/in welches so man einen Ochsen hinab lasset/vñ von stundan widerumb herauß zeucht/wird er Todt gefunden. Wie Strabo ettliche Sperling oder Spatzen hineyn gelassen/hat er sie gleich todt herfür gezogen. Doch ist dieses allein der Grossen Mutter Prieste-ren vnschedlich gewesen/weil sie ein Artzney gebraucht/welliche jhnen allein bekanndt. Weil diese den Lufft beschawet/haben sie kein Athem von jhnen gelassen: ettliche vermeynen/weil jhnen außgeschnitten/haben sie solliches erdulden mögen. Man hat aber ettliche Hilff vnnd Mittel wider diesen schedlichen Lufft erfunden: dann wann man Blasbelg darzu nimmet (wie vorhin gemeldet) vberkommet man zwo Nutzbarkeit davon. Die erste ist/daß sie durch jhr Bewegung den Lufft von bösen Dempffen reinigen. Die andere/daß die Facklen brennen müssen/zu welichen sie gut Sorg haben/daß sie nicht erlefchen. Es ist aber kein Lufft also schedlich/welicher nicht mag gereiniget werden. Diß aber soll ein versicherung seyn/wann die Facklen ohn ein Wind ablefchen/sey es besser man gange nicht hineyn. Dann dieses ist ein gewisse anzeigung eines gar schedlichen Ortes.

Man findet niergent mehr Hülenen alß in Jtalien. Es ligt eine zwischen Neapels vnd Puteolen/da sich der Weg gegen dem Maaß oder Pfuel Agnanen zu zeucht. Diese schaden am aller mehrsten dem Haubt/dieweil es schwecher denn das Hertz/vnd kein Fehl vor jhm hat/welliches die bösen Dempff abwendet: dann der Lufft/so zu dem Hertzen gehen soll/muß vorhin durch des Luffts Substantz tringen. Dieses zeiget auch die Kranckheit an. Dann welliche hineyn gelassen/die zitteren erstlichen/darnach verlieren sie jhr Empfindtlichkeit vnd Bewegung/fahren auch also erstaunet darvon. Welliche darvon kommen die geschwellen: wiewol dieses auch denen geschicht so darvon sterben. Sie sind auch nicht allein schedlich/sondern ettliche gantz heilsam. Dann wann einer diese recht brauchet/mag er etwan weg finden gantz vnheilsame Kranckheit zu heilen/alß in Bajanischen vnd Cumanischen Gebirgen vmb Salueaten/auff dem Berg so gemeingklich Tritulus genennet wirdt. Ettliche lassen ein Blast hinauß/durch welchen man Weyß sagen mag/wie ich denn etwan von dem Delphischen Loch geschrieben/nach der Philosophen Meynung. Doch sind gemeingklich alle Hülenē dem Menschlichen Geschlecht zu wider/vnnd haben ein Gifft inn jhnen. Dann weil derselbig Dampff die Stein vnd herte Felsen hat mögen außfressen/was solt er erst für ein krafft gegen dem Menschen haben? Es ist aber der sicherheit anzeigung/wann süsse vnnd heilsame Wasser dardurch lauffen/darzu vornen her gemeine Beum vnnd Kreuter herfür kommen: doch ist dieses ein Wohnung der Schlangen vnd wilden Thieren.

Fürnemeste Hüle. Die Hüle Corycium wird mit gemeiner Erkanndtnuß für die fürnemeste gehalten: erstlich an der Grösse: demnach an der Nutzbarkeit. Dann es mögen geladene Esel hineyn komēn. Es ist ein schöner Schatten darbey/ein lauffend Wasser/feine Gewechs/welliche alle zeit grunen. Bey dieser wachset der beste Saffran/so in der gantzen Welt

ist.

ist. Sie ligt in Cilicia bey der Statt Corycum. Die Hülenen werden für schön vnd lustig gehalten von dem Schatten / Lufft / Brunnwasser / Eyngang / vnd wann sie alle zeyt grunen. Weil aber dieses die aller schöneste / ist auch kein lustiger ort in der Welt.

Hie möchte vieleicht einer wol zu wissen begeren / was doch vnder den vnschedlichen vnd tieffen Hülenen leges Man sagt es habe vor zeyten König Philippus befohlen / den köstlichen Metallen / welche man nicht mehr findē / vnd gantz vnd gar auffgehöret / fleissig nachgrabē vnd widerumb suchen solte. Wie man nun ettliche Menschē mit Speyß vnnd Liechter in die Berg gelassen / haben sie widerumb angezeiget / wie sie daselbsten Wasserflüß gefunden / vnd stillstehende See / auff welchen kein Erden / sondern ein finster vnd dunckler Lufft gelegen. Dieses ist auch schier Ioannis Leonis meynung / welliche die Erden beschrieben.

Warumb gehe ich aber mit diesen tieffen vnd verborgenen Sachen vmbs es wird sich etwan begeben von diesen Sachen zu handlen / jetz will ich anzeigen / was die gantze Erden für eigenschafft an jhr habe. Die gantze Erden ist steiff vnd rund / ligt auch in mitte der gantzē Welt. Dieses wird von den Mathematicis bewisen. Dañ die Erdē mag sich so wenig gar bewegen / alß wenig der Himmel still stehen kan. Es mögen auch die Berge solche ründe an der Erden nicht verhinderen. Dann es mag kein Berg an seiner höhe den tausendten theil an der Erden Diameter oder rechten dicke haben / ob wol viel Fablē darvon geschrieben werden. Es haben aber die Mathematici der Erden vmbkreiß vnnd dicke also erfunden. Entweders durch des Mons Finsternuß / haben sie der Stundē gelegenheit am Equinoctial erfahren. Alß bald sie nun solche gefundē / haben sie durch ein Reiß vberland aller örter vnderscheid bekomēn. Wañ sie dieses durch xxiij Stund eines Tags multipliciert / vnd deñ des Mons Finsternuß nach der gelegenheit dividiert / haben sie den gantzen vmbkreiß des Eirckels gefunden. Demnach haben sie mit Geometrischer Demonstration den gantzen Equinoctial vnnd den gröstē Circkel der Erden / durch siebene multipliciert / vnd darnach mit xxij dividiert / vnd also künstlich mit gewisser rechnung den Diameter erfunden. Oder sie seind von Mittag gestrackt gegen Mitternacht gangen / vnnd des Poli höhe vmb ein Grad gemehret. Wann sie nun den weg darzwischen gemessen / haben sie bey fünffzehen Teutscher meil / oder sieben vnd achtzig tausendt vnd fünffhundert Welscher schritt gefunden. Dann mit diesen messen wir zu vnseren zeyten der ort Gelegenheit / vnnd nicht mit Ptolemæi Schritten. Wann man diese mit cccl^x Grad multipliciert (dann also viel seind derē) haben wir fünfftausendt vnd vierhundert Teutscher meil / oder ein vnd dreyssig tausendtmal tausendt / vñ fünffhundert Schritt / vmb die gantze Erdē. Wañ du nun diesen gantzē vmbkreiß mit siebē multiplicierest / vnnd darnach mit xxij dividierest / wird der Erden Diameter oder dicke tausendt / siebenhündert / dreyzehē vñ siebē eylff theil Teutscher meil / oder zehen tausendt mal tausendt / vnd xxij schritt seyn. Doch thut man thorechtig / wañ man jhr grösse bey einem Puncten ergründen will: darumb soll man die xxij außlassen / vnd sagen / die Erdē halte zehen tausendtmal tausendt Schritt. Welche aber geschiffet / seind weit hin vnd her geschweiffet / vnd nicht die rechte Straaß für sich gefahrē / etwan von jhnen selbs / vnderweilē aber durch die Wind betrogē vnd verworffen / vñ also die Erden viel grösser / denn sie aber ist / beschriebē. Es ist aber vnser außrechnūg gantz gewiß / vnd stimmet mit der Erfahrung. Sie dienet auch den Hispanierē gar wol: dañ weil diese gesehen / daß jhr grosse vñ langwerende Reiß der Erden grösse gar zu wider / haben sie fleissig jhren jrrthumb erwegen / vnd vast vmb den drittentheil die weite vnd die zeyt eyngezogen.

Der Erden Vmbkreiß.

Diese gutthat erlanget man von Subtiliteten. Es ist aber die Erden nicht einerley art: darumb hat sie Aristoteles recht in zwey theil abgesönderet / alß nemlich die sich graben lasset / vnd sich enderet. Die sich graben lasset / bleibet also / vnnd ist eigentlichen die Erden: welliche sich aber enderet an gestalt oder in dem anschawen / die wird zu Metall / oder Safft / oder etwas anders dergleichen / von wellichen an seinem ort wird gesagt

Der Erden mancherley gestalt.

werden. Die rechte Erden ist zweyerley/die eine gantz wol gestalt/vnd diese ist Erdfarb/ oder deren gleich: die andere ist nicht gantz/ob sie wol nichts Metallisch haltet/darzu einer anderen farb. Dann ein jede Erden/so ein andere farb bekommet/wird/nach Aristotelis meynung/durch den Dampff verenderet.

Es vermeynet aber Theophrastus/es komme solliche enderung von der Werme her. Doch mögen die beyde wahr seyn: dañ man findet zu zeyten Metall darunder/also daß sie durch den Dampff geferbet wird: etwan gar nicht/also daß die Werme allein vorhanden. Welche von dem Dampff geferbet/die glitzeret schier. Die von der Werme geenderet ist/die gleisset nicht/sondern hat ein dunckle/schwartze/vnnd eysenfarb. Dann die Erden ist so mancherley wie die farben sind: dann eine ist weiß/die andere geel wie der Leim: oder grün wie die Berggrüne: oder rot wie die Bergröte: oder aber blaw vnnd schwartz die gar kein Metall hat. Vnnd ob wol etliche nach den Metallen jhr gestalt bekommen/findet man doch andere/welliche auch also geferbet/vnnd gar kein Metall haben.

Also ist die beste Erden nicht einerley farb/wiewol sie mehrertheils auff die schwertze geneiget: doch wird zu zeyten die schwartze/so lettechtig ist/auch für die beste gehalten.

Die Mengel an der Erden werden gespüret/wan sie dürr/fleckechtig/außgefressen/grawlechtig/vnnd löcherechtig ist. Vnfruchtbar ist sie/wann die Kreuter lange/blosse/vnnd scharffe Spitz haben/auch viel Geniſten vnnd Distlen da wachsen. Darzu wann allein eynerley Kraut vorhanden/welches nicht auff den Wisen oder Matten/sondern vnerbawenen vnnd dürren orten gefunden wirdt. Welche nun subtil/lettechtig/weich/das Wasser annimmet/gute farben hat/vnd wann man sie trócknet/darnach mit Regenwasser besprenget/ein lieblichen Geruch bekommet/die wird am aller besten zu den Beumen vnnd Früchten. Warumb hat aber diese außgetróckne Erden ein guten Geruch/wann ein Regen darzu kommet? Dieses geschicht/weil durch die lange tróckne/die kleine feuchtigkeit so in der Erden ist/von einer temperierten vnnd natürlichen Werme gekochet/vnnd darnach wann ein Regen kommet/mit dem Wasser vermischet wird/vnnd herauß dempffet. Darumb hat auch dieses wo es wol zeitig oder gekochet/ein guten Geruch. Also ist der lieblich Geruch der getemperierten Werme/vnd deshalben einer grossen fruchtbarkeit anzeigung. Man mag auch dieses ab den Gewechsen erkennen. Dann wann Kreuter vnnd Beum herfür sprossen/welliche eines feißten Bodens begeren/ist ein gewisse Anzeigung einer guten Erden.

Erdē Substantz. Es ist auch die Erden nach jhrer Substantz dreyerley: dick/vnnd wird Sand genennet: dünn vnnd heisset Leim: mittelmessig/welches die gemeine Erden ist. Hie sichst du auch an der Erden ein grosse Subtilitet: dann wie der Sand vnfruchtbar/alſo ist es auch zu allē Geschirr/das von den Töpfferen oder Hafneren bereitet/vntuglich. Der Leim aber ist den Erdgewechsen gantz nutzlich/vnnd den Töpfferen vberauß kommlich. Die leimechtige Erden/welche klee herfür bringet/ist die beste/vnnd demnach die Graß tregt/die ist deren am nechsten/so viel die Weide belanget. Welche Ziegen oder Geißrauten tregt/die ist fruchtbar: welliche die Weinstöck oder Reben herfürbringet/ist zu den Beumen am aller besten/wiewol die Belbeum nicht gern bey den Reben wachsen. Dieweil nun eine Erden für die Frucht/die andere für die Weid/ettliche für die Beum gantz komlich/soll man ein jede an jhren eigenen Zeychen erkennen. Jnn welchen orten das Medisch Kraut fürkommet/ist das aller gewisseste zeichen der guten Weid. Es ist auch die weiß Erden einer leimechtigen art gewesen/auß welcher man zu oberst auff den Gebirgen in Hiſpania Warten oder Wachten gebawē/welliche sie Tasconien neñeten. Man machet auch auff heutigen tag in Sachsen bey der statt Cotterien Thürn darauß: dann sie sind sicherer vor dem Fewer/Wind vnd Regen/denn die Mauer so von Kalck vnnd Steinen gemachet. Von den Winden der schwere wegen: von dem Fewer wird sie noch herter. Weil sie auch das Wasser nicht annimmet/ist sie

darvor sicher. Deshalben muß diese subtil / dick / vñ auch dünn seyn. Es wird auch ein theil auß kelte dünner / alß die Gosselarische: dann wann diese zu stucken ligt / wird sie auß kelte gar klein.

Der Sand ist dreyerley / von den Flüssen / dem Meer / vnnd welicher auß der Erden gegraben wirdt: Es ist aber auch in denen nicht ein kleiner vnderscheid. Dann welcher gar subtil / gibt guten Kalck vnnd Zeug / auß welchem man ewigwerende Fundament der Mauren leget / so fern es rein seye. Also mag man mit ringer Kunst ein immerwerenden Baw / oder der bald verdirbet / auffrichten. Doch ist des fliessenden Wassers Sand am besten / wann es sonst keiner kunst bedarff / dieweil es nicht gesaltzen / vnnd etwas reiner ist / denn dieses / so außgegraben wirdt. Es hat auch das Erdtrich andere vnderscheid / so von dem gebrauch hergenommen / alß die gemeine Erden / welche von den Bawren für die beste gehalten / vnnd der Leim von den Töpfferen oder Hafneren / die Rubrica von den Zimmerleuten / vnnd die Lemnia von den Artzeten. Diese werden alle durch das Wasser vnnd farb geenderet vnnd außgemachet. Deshalben ist nichts bessers denn wol gewesserte Erden haben. Dann auß sollicher kommen allerley Beum / Frücht vnnd Kreuter herfür. Sand art.

Es ist aber billich ein zweiffel entstanden / wie die Erden ob dem Wasser bestehen möge. Ettliche sagen / es geschehe darumb / dieweil es Gott also gefallen: diese beschelten Gott mehr denn sie jhn loben / weil sie kein gewisse vrsach erfinden / vnnd also vermeynen / er habe es ohn vrsach gethan. Welche aber sagen / es seye solches der Thieren halb geschehen / die zeigen wol das end an / warumb es geschehen. Es seind aber auch andere Vrsachen von nöhten / damit man zum ende kommen möge / welche aber sie vnderlassen. Ettliche sagen / es werde von dem Gestirn erhalten: dieses ist zum ersten viel zu gewaltig: demnach hetten die Gestirn steiff vnnd vnbeweglich sollen seyn / vnnd welches noch mehr / gegen der Erden gestrackt vber gesetzet: also daß ettliche vnder dem Arctischen Polo / Europam / vnnd die anderen vnder dem Austro bey Mittag die Brasiliam / welche gegen Europam ligt / erhielten. Wann du aber zwey Centra oder Mittelpuncten setzest / vnder welchen der ein dem Wasser / der ander der Erden dienstlich / wird zum ersten das eine Centrum nicht der gantzen Welt Centrum seyn: werden auch zwey schwere mittel seyn / vnnd mögen also nicht zwey Lender / so gegen einander vber ligen / herfür gehen: so doch Brasilia vnnd Europa herfür gehen. Es werden auch keine Antipodes seyn / welche jhre Füß zu vnseren kehren. Welche aber wöllen daß die Erden von dem Lufft erhalten / so inn den Hülenen eyngeschlossen / die thun beyden Elementen gewalt. Dañ also müßte die Erd hoch im Lufft hangen / vñ der Lufft gewaltiglich in die Hüle eyngeschlossen seyn. Es müßten auch treffenliche grosse Hülenē seyn / welche Asiam, Africam, Europam, Brasiliam, vnnd so viel Insel erhalten möchten. Ja wann man es recht bedenckt / müßte die gantze Erden ein Hüle seyn / vnnd an keinem ort offen stehen. Dann wann jrgent ein loch / wurde der Lufft herauß fahren / vnnd also die gantze Erdē zu boden fallen. Es möchte auch nicht so viel Wasser hineyn komēn / wann der Lufft hinweg getriben. Wie die Erden ob dem Wasser lige.

Aristoteles vermeynet in Meteoris / das wasser möge von des Poli wegen nicht hineyn kommen / dieweil die Erden daselbsten etwas höher gelegen. Es wurde aber also die Erd nicht rund seyn / vnnd vnder dem Equinoctial kein Erden. Es wurde auch diese höhe kein vergleichung mit der Erden vnnd Wasseren vnderscheid haben. Dann laß seyn (welliches doch nicht müglich) es seye die Erden tausendtmal tausendt Schritt höher. Wann nun Wasser vmb die Erden were / vnnd aber dieses nach grösse der Gelegenheit / zweytausendt mal tausendt Schritt höher denn die Erden were / müßte vnder dem Arctischen Polo die Erden vnder dem Wasser noch tausendtmal tausende Schritt seyn / vñ dieses noch viel mehr an allen anderen orten. Ich scheme mich von diesem herrlichen Mann solliches an zu zeigē / doch kan ich vmb der Warheit willen dieses Aristotelis irthumb.

nicht vnderlassen. Darumb kan nicht seyn/daß das Wasser also groß seye/daß die Erde nicht mit jhme zu vergleichē. Weil aber auch ein klein Wasser vō seiner leichte wegen ob der Erden schwebet/erfüllet es alle ebne vnnd nidere Felder. Weil er nun der gestalt viel Meer darzu den grossen Oceanum/vnnd so viel Flüß machet/hat man vermeynet/es seye dessen mehr denn der Erden. Vieleicht möchte dieses wahr seyn/wann wir den Vmbkreiß bedencken: so wir aber die tieffe betrachten/ist gar kein vergleichung darbey. Solches anzeigung ist/daß das Meer an keinem ort denn in den Wirblen ein nam̃hafftige tieffe hat/sondern an ettlichen orten tausendt/oder fünffhundert/oder zweyhundert/oder dreyhundert Schritt/welche tieffe gegen der gantzen Erden grösse zu rechnen/ist wie der Schweiß an dem Menschen. In den Wirblen ist das wasser etwas tieffer/dieweil gleublich/dasselbig ort werde mehr mit Wasser denn leichtem Lufft erfüllet: deshalben ist die Erden innwendig gantz/ob wol etwan ein wenig Wasser von der Hüle wegen hineyn geloffen: zu zeiten sammlet sich ein wenig Lufft hineyn vnnd dieses nicht ewig/sondern allein auff wenig jar. Wann das Wasser ein Element vñ also groß were/müßte der gröſſer theil des Meers/wie auch die Erden/bodenloß seyn. Dann es ist gewiß wann es für tausendt Schritt/tausendtmal tausendt hette/oder noch zweymal so viel/möchten die Menschen gar keinen Boden finden. Weil sich aber dieser allenthalben/außgenommen in den Wirblen/erzeiget/vnnd aber die Wirbel allein ein kleines ort begreiffen/ist offenbar/daß das Wasser kaum der tausendte theil/ja noch minder/der Erden ist.

Der Elemēten grösse.

Deshalben seind drey Element/vnder welchen der Lufft am leichtesten vnnd grösesten ist: zu nechst nach diesem an d grösse die Erden: diese seind beyde für sich selbs nohtwendig. Der Lufft ist zu oberst/die Erden zu vnderst/vnnd das kleineste/darzu nicht vast nohtwendig: das Wasser in der mitte. Dann wann die Menschen ohne Speiß leben möchten/alß zu einem exempel die Stein/bedörffte man des Wassers gar nicht. Weil man aber nicht allein muste leben/sondern auch geboren werden/vnnd wachsen/ist es erschaffen worden. Dieweil denn des Wassers ort grösser denn des Wassers Element ist (dann was nider an der Erden ist/gehöret darzu) gehet das Erdtrich allenthalben herfür/vnd entstehen viel Jnsel/damit die Menschen vnd andere Thier kom̃lichen wohnen mögen.

Sündfluß.

Also ist auch offenbar/wie leichtlich die Wassergüß angehen/welche wir Sündflüß nennen. Dann weil des Wassers nach seiner natur wenig/vnnd zu oberst auff der Erden ist/vberfallet es die nideren ort: wann es ein wenig wachset oder angehet/vnnd laufft auch bald widerumb ab/dann es ist klein/wann es schon angangen. Wann es aber also groß (wie man vermeynet) were/müste es treffenlich wachsen/damit es möchte vberlauffen.

Deshalben were es gar nicht vbergeloffen: vnnd wann es schon geschehen/hette es nicht mögen wider an sein statt kommen/ehe deñ das Menschlich Geschlecht gar außgetilget/vnnd were also die Erden nicht allein viel Monat/sondern auch viel jar vnder dem Wasser verborgen gewesen. Es spricht aber Plato/es seyen nicht nur einmal/sondern zum offtermal solliche Außlauff vnd Wasserflut gewesen/welliche in wenig Monaten widerumb auffgehöret haben.

Warum̃ wenig wasser seye.

Darumb ist des Wassers wenig worden/damit ein ort der Wohnung verlassen/welliches mit seiner kelte der Menschen Leben temperieret/vnnd nicht zerstöret. Dieweil auch der zusammen gemischeten dingen wachsung allein auff der Erden von nöhten/hat das Wasser allein oben auff der Erden/vñ dessen wenig/sollen seyn/damit die Metall/Gewechs/Thier/vnd Fisch möchten erhalten werden. Dieweil aber auch ein Gefahr vorhanden/es möchte solliches von dem Lufft vnd der Sonnen glantz/zu sehr verzehret werden/hat es inn stetiger Bewegung seyn sollen: darumb werden auch die stillen vnbeweglichē Wasser leichtlich faul vnd bald verzehret. Es hat auch die Natur verord-

net/

net/daß dieses vnder den Polis/vnd in den Gebirgen wachsen möchte/weil auch die Erden in der hitzigen Zona vnder dem Equinoctial vast ertrocknet/hat dieses ort gantz nider sollen seyn/darumb lauffen alle Wasser gegen Mittag.

Also thut jhme auch der Nilus/wiewol er durch des Mons Bewegung bey dem Capricorno vnnd Steinböckischen Circkel enspringet/lauffet er doch vber den Equinoctial/vnnd fahret durch die gantze hitzige Zonam mit starckem tryb/biß er bey Alexandria in vnser Meer kommet. Darumb hat des kalten vnnd feuchten Elements mehr sollen seyn/an denen orten/da es von der Sonnen hitz mehr von nöhten gewesen. Es seind auch die mittel örter wol versehen vnnd versicheret worden. Dann weil das wasser alle zeit an ein ort lauffet/haben die Landtschafften nicht mögen vndergehen: wie denn auch diesen begegnet/welliche jhre Felder vor einē vndergang besorgen/vnd welliche die Pfuel oder Pfützen aufftröcknen.

Daß aber das ort gegen Mittag etwas niderer/vnnd bey den Polis etwas höher ist/ hat die verzehrende Hitz der Sonnen gethan/vnnd hat die kelte bey den Polis grosse Berg erhalten. Dann wir haben vorhin eröffnet daß die werme verzehret vnnd hinweg nimmet/die kelte aber erhaltet. Deshalben ist die Erden vmb die Polos alle zeit hoch/ vnnd in der mitte nider/wird auch für vnnd für also bleiben/vnnd ist allezeit der gestalt gewesen. Also hat auch die Sonn nicht sollen allenthalben daher fahren/vnd gar nicht zu den Polis kommen: dann wann diese solte alle jar vmb die gantze Welt gehen/wurde die Erden allenthalben gleich seyn/vnnd darumb entweder gar außgetröcknet/oder mit Wasser gar bedecket werden. Dieweil aber auch dieses noch nicht genugsam/daß die Flüß jhren freyen Lauff haben möchten/vnd sich offtermalen an der Straaß/hohe ort erzeigen/auß welchen Wasserfluten ervolgen/oder das Wasser still stehen vnnd also faulen müßte/hat die Natur dem Wasser zugeeignet/daß es so hoch möchte hinauff fahren/alß tieff es hinab fallet/damit es also Berg vnnd Bühel vbersteigen/vnd in das Meer kommen möchte. Darumb ist das Wasser klein vnnd allein zu oberst auff der Erden. Wann es also groß were wie man darvon redt/vnnd vnder der Erden verborgen lege/wurde es durch sein Bewegung die Erden ohn vnderlaß bewegen/oder durch sein stille faul werden. Weil aber deren keins geschicht/ist nicht müglich/daß es sich in der grösse mit der Erden vergleichen möge/oder vnder der Erden verborgen seye. Weil aber die Erdē ein wohnung der Thierē/darzu ein Centrum vñ Mittelpunct der Welt/ vñ welliches sich alles Gestirn bewegt/hat sie ein zimliche grösse bekomen/wiewol auch diese mit des Himmels vmbkreiß zu vergleichen/kaum ein Punct mag geneñet werden.

Mittag stehet nider.

Es seind mancherley Wasser/welliche durch jhre Gelegenheit vnd grösse vnderscheiden werden. Welliches nun zusammen geloffen vnd gesaltzen ist/wird das Meer genenet. Wañ dieses süß ist/heisset es ein See: wañ es gar nicht bewegt wird/ist es ein Pfuel oder Pfütze. In diesem muß der Lett werden. Wann es aber nicht tieff/heisset es ein Weyer. Wann es laufft/heisset es ein Fluß von dem fliessen her. Wann dieses entspringet/ist es ein Brunn. Wo es aber von dem Regen oder Schnee gesamlet/ist es ein versigender oder angehender Bach: darumb fliessen diese Bech nicht alle zeit. Wann aber dessen wenig ist/heisset es ein Bechlin. Die aller tieffeste Pfützen oder Pfuel ist Alcyonia in der Corinther Landtschafft/welliche allein drey Stadia vnd Rosszleuff vmb sich begreiffet/vnnd hat doch Nero viel Seyl zusammen gebunden/die manches Stadiens lenge gehabt/ein Bley daran gehencket/vnnd gar kein Boden finden mögen/also viel tieffer Wirbel begriff sie.

Mancherley Wasser von der Gelegenheit.

Die Meotische Pfütz oder Pfuel ist gesaltzen/darzu auch groß/darumb ist er gar berümpt gewesen.

Also haben wir nun genugsam/nach meinem Vrtheil der Flüssen vrsachen/vnd wie sie daher lauffen/angezeiget. Wo her aber diese kommen/hat man offt gezweifflet/weil so vielfaltiges vnd immerwerendes Wasser darvon lauffet.

Der Flüssen Drsprung.

Derhalben vermeynet Aristoteles es wachse. Salomon aber/es komme auß dem Meer/vnnd lauffe wider dareyn: etliche wöllen/es mehre sich durch die Regen vnnd Schnee: die anderen/es komme von den Brünnen her/welliche vnder der Erden entspringen. Daß aber diese nicht in den Bergē wachsen/daß auch nicht alles Wasser auß dem Lufft herkomme/ist daher abzunemmen/weil die Tanais in dem weiten Moscouitischen Feld entspringet. Weil aber das Wasser nicht herauff lauffet/es komme denn vorhin von hohem Gebirg/so muß dieses von anderen orten entspringen.

Es mag auch nicht auß dem Meer in ein solliche höhe kommen/wie denn etlicher Bergen Gipffel seind. Es hat auch kein vrsach/warumb dieses nicht allenthalben herfür breche/ehe denn es zu dem Gebirg kommet. Es wurden auch die Flüß zu keiner zeit gemindert/vnd möchte das Meer zu so viel Flüssen nicht groß genug seyn/sondern wurde etwan außgetrocknet/dieweil doch der gröſſer theil Wasser durch der Sonnen werme verzehret wirdt. Es wurde auch die Bewegung vnder der Erdē/die Erden (wie vorgesagt) erschütten. Es hat auch kein vrsach/warumb ein Fluß von diesem/vnd nicht von dem anderen Berg herkomme.

Es ist auch nicht gleublich/daß es also lauter vnnd rein von dem Saltz vnnd bitterkeit werde. Dieses mag auch nicht allein von dem Schnee werden/dieweil das Wasser auch von den Bergen lauffet/wann gar kein Schnee darauff ist/vnnd kein Regen vorhanden. Es ist auch vngleublich/daß ein solche menge Wassers/welliche ohn vnderlaß darvon fahret/wachsen möge.

Was solle man denn sagen/Es komme von allē diesen vrsachen her/vnd ist aber die wachsung vnd der vrsprung an dem fürnemmesten: dann der Lufft wird zu wasser: demnach so förderen auch die Schnee vnd die Regen solliches nicht nur ein wenig.

Nilus laufft vber.

Darumb vermeynet Herodotus in seinem anderen Buch/daß dieses ein vrsach seye/daß der Nilus in Egypten also vberlauffe. Dann dessen Meynung ist/daß der Nilus/wann die Sonn in dem Sommer am höchsten ist/anfahe außlauffen/vnnd wachse fünff vnnd viertzig tag an einander/vnnd befeuchte also Egyptenlandt/vnnd nemme auch in so viel tagen widerumb ab.

Vor alten zeyten/nemlich alß Herodotus gelebet/brachte vierzehen ellenbogen hoch ein grosse fruchtbarkeit/vnd acht ellenbogen ein Thewrung.

Darnach zu Strabonis zeyten wuchs er nicht also sehr/mochte auch nicht zu acht ellenbogen kommen. Zu vnserer zeit aber hat sich entweders der jrthumb geoffenbaret/oder die wachsung geenderet. Dann wann er biß auff fünffzehen ellenbogen hoch wachset/gibt es ein fruchtbares jar: von fünffzehen aber biß auff achtzehen/bringet es etwas schaden/vnd entstehen grosse Gefahr. Wann er aber höher kommet/so ertrincket Egypten vnnd leydet grosse noht/ist auch zu besorgen es gange alles zu grund. Wann es von xv biß zu xij hinab geht/bringet es ein Thewrung/welche doch nicht groß ist. Aber von xij biß auff x ein grosse Thewrung. Darunder kommet er gar nicht. Dieses ist die gegenwirtige vnd warhafftige Historien von dem Nilo.

Jch will aber wider zu Herodoto kommen/welliches Meynung von des Nili wachsung/so nicht recht verdolmetschet/vnd noch vbler verstanden/ich newlich erkleret vnd außgelegt habe. Diese Meynung hat auch Strabo am 15 vnd 17 Buch der Geographey bestetiget.

Es soll sich dieses Handels halb niemand verwunderen/dieweil der Nilus an denen orten entspringet/da die Sonn in vnserem Sommer den Winter bringet/vnnd jhres Winters anfang ist/da durch Schnee vnnd Regen kommen/welliche den Fluß machen an zu gehen/vnd also vrsach seind daß er vberlauffet. Es ist aber in nachvolgender zeit der außlauff viel gröſſer worden. Dann zu Strabonis zeyten wurden die Felder in sechtzig tagen widerumb trocken. Es ist auch des Fluß grösse ein vrsach solliches außlauffes. Dann wie Arrianus schreibet/ist Ganges der aller gröste Fluß/darnach Indus,

auff

auff diesen der Nilus. Darumb zehlet man zum ersten den Gangetem: zum anderen den Indum: zum dritten den Nilum: vnd zum vierdten die Thonaw.

Der fünffte ist in Lybia, vnd wird von Ptolemæo Niger genennet/ welcher nicht kleiner denn Nilus ist/ vnnd wachset in dem Gebirg Thala. Dieser Fluß wird auff den heutigen tag von den Lusitanieren Senega genennet. Es lauffet gar kein Fluß in den Nilum. Arrianus sagt/ es habe Acesines/ welcher in den Indum lauffet/ vast bey vier tausendt Schritt in der breite. Wo der Ganges am aller engesten ist/ hat er zwölff tausendt vnnd fünffhundert Schritt: da er breit ist/ mag man jhn nicht vbersehen. Grosse Flüß.

Sonst haben die Hispanier (wann sie anders die warheit sagen) vngleubliche grosse Flüß in Brasilien erfunden/ alß dem Platam/ welcher bey dreyssig tausendt Schritt von seinem außlauff in das Meer lauffet.

Es ist auch ein Fluß Maragnonus, welcher achtzig tausendt Schritt breit/ da er in das Meer lauffet: vnnd der Dabaida vnnd Sant Marthæ Fluß dreissig tausendt: vnnd diese drey (wie man sagt) seind alle an den Mitternechtischen Gestad bey Paria. Doch enderet sich zu zeiten die grösse mit der zeit. Dann es ist in allen tödtlichen dingen ein enderung: dann die Flüß/ welliche in andere lauffen/ trücknen nicht allein andere Flüß/ sondern auch die Meer auff/ in die sie lauffen.

Es sagt auch Herodotus/ daß Achelous, welcher in das Meer geloffen/ so viel Sand mit jhm geführet (also werden die Meer außgetrücknet) daß er die Insel Echinaden vast auff den halben theil zu der Erden gefüget.

Polybius zeiget im anderen Buch an daß die Tanais vnnd andere Flüß/ das Euxinisch Meer vnd Meotische Pfuel oder Pfützen/ zu seiner zeit/ also erfüllet/ daß es nicht mehr denn sieben Ellen tieff Wasser gehabt/ vnnd von dem Saltz süß worden ist.

Strabo sagt in dē zehenden Buch/ daß auß den Echinadischen Inseln etliche schon zu der Erden gethan/ vnd die vbrige von tag zu tag auch zugefüget werden/ also daß die eusserste allein noch fünffzehen Stadien von dem Fluß Achiloo ligen.

Dieweil wir aber von Wasserflüssen angefangen meldung zu thun/ stehet vns auch zu bedencken/ warumb allein der Nilus kein sanfften Lufft vmb sich hat/ oder auffs minste gehabt hat. Dann dieses zeiget Herodotus eigentlichen an. Diß aber soll vnser einige Sorg seyn/ aller dingen vrsach zu erfahren/ damit wann sich etwan mit der zeit in etlichen Sachen etwas zutregt/ welches inn anderen auffgehöret/ wir nicht zweiffelhafftig seyn sollen. Warumb kein Lufft bey dē Nilo.

Deshalben entstehet der sanfft Lufft wann das wasser ein werme von der Sonnen empfahet. Solliches anzeigung ist/ daß dieser in dem Sommer zu morgen vnnd abend/ vnnd nicht zu Mittag/ bey den Flüssen entstehet. Dann wann die Sonn allein erhebt/ vnnd nicht in die höhe zeucht/ wird der Lufft durch des Wassers Bewegung getrieben. Wann nun dieser von dem Wasser erkület/ machet er ein sanfften Lufft/ welliches wir auch im Auffgang vnd Nidergang der Sonnen/ in dem Sommer bey den Flüssen empfinden. Weil aber des Nili anfang ohn allen zweiffel jenseit dē Capricornischen Winter circkel ist/ vñ er gantz in der heissen Zona daher fahret/ mag er den sanfften Lufft gar nicht empfahen: dann ob wol etwan einer entstehet/ wird er doch von stundan durch die grosse Werme der Sonnen verzehret.

Wie auch der Fluß den Lufft erkület/ also wird er in gleichem Lauff von allem frdischen Wust gereiniget. Darumb ist keiner gesaltzen: doch möcht dieses wol seyn/ wann etwan von dem nechstgelegnen ort ein gesaltzene Matery dareyn führe. Ob aber wol dieses auß gemeldeter vrsach seyn möchte/ findet man doch dessen kein Exempel. Also weil der Nilus von den aller weitgelegnesten Landen daher lauffet/ vñ durch der Soñen werme wol außgetrücknet/ führet er das aller gesündeste wasser mit jhme. Es seind aber alle Meer gesaltzen vñ bitter/ wie wir hernach eröffnen wöllen. Daß nun die Flüß durch das Regenwasser gemehret werden/ sehen wir offt bey vns/ dieweil die gar abgenoñenen

Flüß nach dem Regen also groß werden / daß sie auch vber die Felder lauffen. Es werden auch ettliche Bech/an welicher Boden nichts deñ Stein vorhanden/ in viel tagen so groß vnd wasserreich/ allein von dem Regen vnnd zerschmoltzene Schnee/ daß man vermeynet es seyen grosse Wasserflüß: darzu hat ein Bach kein Vnderscheid von dem Fluß/ denn daß er nicht allwegen der gestalt bleibet/ dieweil sein vrsach also ist/ wie vorgemeldet worden. Deshalben wann du die Berg zu morgen besichtigen wirdst / seind sie nasß/ vnnd lauffet also das wasser von aussen vnnd innerher zusammen / vnnd werden auß viel Bechen ein Fluß. Wann nun dieser durch den Regen vnnd zergangenen Schnee nicht gefürdert / wurde er bald abgehen. Man hat auch zu derselbigen zeit an wenig wasser genug/nicht allein weil der Runß wenig wasser halten mag/ sondern weil es langsam daher fahret/vnd viel ort daran ein vergnügen haben.

Warumb die Flüß zu morgen angehn.

Auß diesem ist auch genugsamlich bekañdt/ warumb die Flüß an dem morgen wachsen / vorab bey jhrem Vrsprung. Dann es sammlet sich zu Sommers zeit in der nacht viel Taw/ vnnd zu Winters zeit viel Nebel/ die herab fallen: darumb wachsen sie auch wann die Sonn auffgehet / vnnd dieses vorab in dem Herbst vnnd Früling/ wann der fallende Reyff durch die Soñ zergehet: deshalbē fahret das Wasser so in der nacht zwischen den Bergen an den kalten Steinen gewachsen/ allgemach daher. Es sammlen sich auch von aussen her allenthalben Bechlein/auß welchen ein Bach angehet/vnnd denn auß viel Bechen/ein grosser Fluß/alß der Padus, Thonaw/Indus, vnnd Euphrates. Dieses ist auch ein vrsach daß die Flüß immerwerend seind / wie denn auch die Regen vnnd Schnee angehen. Die Tanais aber vnnd alle Brünn / welche auß ebnen orten herfür kommen / die wachsen nicht daselbsten / sondern in den Bergen / daher sie denn (wie vorgesagt) an dasselbig ort kommen/ dieweil das wasser/ wann es von hohen orten getrucket wird/ alß hoch herauff fahret/ alß es herab gefallen/vnd bricht denn vnder der Erden herfür.

Alle die Brünn so von dem Meer kommen / sind gesaltzen: es entspringen wol ettliche nicht weit darvon / sind aber auch gesaltzen. Doch bin ich nicht darwider / wann das Meer ablauffet/daß wol ein füsser Brunn möge darunder entstehen: dann das versaltzen Wasser wird geminderet/ wann das Meer weit darvon ist: doch mag dieses wol nicht allein durch des Saltz absönderung/sondern auch durch anderer füssen Wasseren vermischung geschehen. Man soll aber wissen daß die Söd oder Ziehebrünn / welche die Meylender auch Hausum nennen / von dem Meer her geleitet werden. Also wird das Meer wasser/wann es an einem ort entspringet/auff dreyerley weg süß. Wann andere süsse wasser darunder vermischet / wann es seinen Lauff hat/vnnd von dem Sand vnnd Kot gereiniget wird / vnnd wann das Saltz durch ein schwere von jhme selbs zu Boden fahret. Es hat aber Aristoteles von der Flüssen vrsprung recht geredt: wann diese aber in ein tieff vnd weit ort lauffen/machen sie einen See. Also seye von der Flüssen/ Brünnen/Bachen/vnd Seen vrsachen genug gesagt.

Warumb dz Meer gesaltzen.

Nun wöllen wir auch anzeigen/warumb das Meer gesaltzen seye. Nach Aristotelis Meynung / welche von wenigen verstanden / kommet es von dem stetigen Regen her/ welcher ohn vnderlaß von ewigen zeyten her dareyn fallet: dann ob wol das Meer nicht an einem ort ewig / da es jetzunder ist / muß es doch auß stetigem wasser ewig seyn / weil ein Meer auß dem anderen entstehet. Solliches zeiget an/ daß alle Meer von einem her kommen/nemlich das inn mitte der Erden fahret/das Rotmeer/Euxinisch/Caspisch/ Magalisch / Hyperborisch / Teutsch / Hispanisch / Gaditanisch / Engellendisch/ Sarmatisch/Indisch/Africanisch/Baltisch/ vnd Eiß oder gefrozen Meer: demnach ettliche Meerschoß / alß der Barbarisch/Atlantisch/ welcher Groß genannt ist/ darzu der Arabisch / Persisch / vnnd Meotisch Pfuel oder Pfützen / welches alles theil oder sprossen des grossen Meers Oceani seind.

Mir ist auch wol zu wissen/ daß Ptolemæus von des Caspischen Meers vrsprung

anderst

anderst haltet/vnnd von dem Oceano absönderet. Es ist aber dieses wider Plinij, Strabonis, Solini, vnnd Prisciani meynung. Doch ist wenig an diesem gelegen/ es seye oder nicht: dann es seind auch sonst Meer/ welche nicht von anderen herkommen/ alß das Todtmeer/vnd das Gallileische/ welche wol zusammen kommen/ vnd doch nicht theil des Oceani seind. Sie seind aber beyde gesaltzen/ vnnd welches mehr zu verwunderen/ ist das Todt bitter/ wie denn die Historien darmit stimmen/ vnnd ligt doch weiter von dem Syrischen/ welches ein theil des Mediterranischen oder Mittelirdischen ist/ denn das Gallileisch.

Also ist genugsam bekanndt/daß kein Meer von dē Oceano abgesöndert/ deñ dieses vnnd das Todtmeer/ welches vor zeyten der Asphaltisch See genennet. Doch mögen diese wol vnder der Erden durch die Hülenen zusammen fliessen: deshalben seind alle Meer ewig/ von wegen des stetigen Wassers/ vnnd nicht des orts/ darzu allwegen gesaltzen. Also seind drey ding/ welche die saltzung erhalten. Der Sonnen hitz/ durch welche die Erden verbreñet/vnd das Wasser faul wird/ dieweil dieses nicht darvon lauffet/ wie die Flüß/darzu alle Regen empfahet. Dann ein jedes Regenwasser/welches von der Sonnen erhitziget/vnd durch langen verzug erfaulet/das ist etwas gesaltzen.

Es seind aber die See gewißlich entsprungen/ dieweil die Flüß von welchen sie entstanden/ jhren anfang gehabt: deshalben ob wol diese den Regen empfahen/ mögen sie doch kein gesaltzenen Geschmack bekommen: darumb mögen die See auch nicht gesaltzē seyn/es seye denn das Erdtrich/in welchem sie gelegen/etwas gesaltzen. Dieses zeiget der Bodensee an/welchen man jetz den Constantzersee nennet. Dann ob wol dieser an der grösse etwan einem Meer zu vergleichē/ ist er doch voll süsses vnd nicht gesaltzenē Wassers/dieweil sein anfang von dem Rhein herkoñet. Es dienet aber auch des Meers trefflenliche grösse vnd weite zu seiner saltzung/in welchem/wie auch auff der weiten Erden/ müssen treffenliche grosse Saltzberg seyn. Wann nun das Saltz zerfleußt/vorab durch des Meers zu vnd ablauffen/muß das gantze Meer versaltzen werden.

Warumb das Meer zu vñ ablauffet.

Es entstehet auch hie nicht ein geringe Frag/ nemlich warumb das Meer alle tag etlich mal ab vnd zulauffet/vnd doch nicht ein jedes/ vnd nicht gleicher gestalt. Dann der Oceanus oder groß Meer/ darnach etliche theil des Mediterranischen/ alß der Adriatisch Meerschoß/ da Venedig gelegen/ lauffen vast alle tag zweymal ab vnnd zu. Es zeiget aber Aloisius Cademustus an/ daß das Meer bey Aethiopia oder Morenland/ welches Gineghæ genennet/ allwegen in vier Stunden ablauffe/ vnnd in acht Stunden zu lauffe/ so doch die anderē in sechs Stunden ab/ vnd in sechs Stunden zulauffen. Die fürnemeste vrsach jhres ab vnnd zulauffens ist/ daß die Meer/ ob sie wol gesaltzen/ doch das Wasser vnnd der Lufft nicht wol erhalten mögen: Dann wann sich das Meerwasser nicht beweget/ wird es in den Geschirren faul/ wie Aristoteles bezeuget. Das Mediterranisch aber/ oder das Mittelirdisch Meer wasser/ wird allenthalben durch die Wind eyngeschlossen vnnd mehr getrieben/ darumb faulet es nicht. Wie aber dieses durch das Gestirn vnnd den Mon beweget werde/ haben wir in der Astronomey angezeiget. Darumb bewegen sich alle Meer/ welche des gantzen Natur an jhnen haben/ alß der Oceanus/ von Auffgang in Nidergang: dañ es ist vast wie ein Element/vnd wird von dem Gestirn getrieben. Welche nun gegen vber an dē Oceano gelegen/werdē auch also bewegt. Welche aber beseytz seind/keines wegs/ alß das Mediterranisch vnd Rotmeer/ so gegen Mitternacht seind. Dañ wañ die ort dermassen gelegen/ muß d' lauffen den wasserē tryb vō Auffgāg in Nidergang etwas gebrochen werdē. Daß auch die Meer durch dē Mon getribē werdē/ zeiget die grösse des ab vñ zulauffens in dē Newen vñ vollen Mon an/ darzu jhr kleine in den quadrantē vnd viertheilē. Auch jhr Auffgāg vñ Abgang/ wañ der Mon zu der mitte des Himels koñet. Auch jhr wachsung gegen dem Gestirn vber/vnd die zeit der Revolution/welche sonst fünff vnd zwentzig Stund ist/zu welcher zeit der Mon von Auffgang wider in den Auffgang kommet.

Dieweil

Warumb die Schiff in des Meers auff vnd ab lauffē/ nicht schnell fahren.

Dieweil denn der Mon alle tag vmb das Meer mit sampt der Erden lauffet/ ist zu verwunderen/ warumb die Schiff in einer Stund kaum vber sechs tausendt Schritt fahren/ sie werden denn von den Winden genötiget vnd getrieben? Die vrsach ist/ daß nicht das gantz Wasser/ auch nicht ein theil dem Mon nachfahret/ sondern je das nechste in das nechste gelegen. Alß wann einer das Fleisch trucket/ wird sich wol ein Geschwulst darumb erhebē/ vnd das Fleisch an seinem ort weichen/ doch wird sich diese Geschwulst schnell durch den gantzen Schenckel zertheylen.

Welt ewig nach der Philosophen Meynung.

Dieweil ich aber von dessen Sachen meldung gethan/ will ich auch Aristotelis Argument anzeigen/ durch welches er auß dem gesaltzenen Meerwasser beweiset/ daß die Welt ewiglich gewesen seye: vnnd ist diese. Wann das Meer angefangen/ ist es zu erst süß oder gesaltzen gewesen. Es war aber nicht gesaltzen (dieweil nicht so viel Saltz mocht dareyn vermischet werdē/ welches das Meer verderbē mocht: dañ man soll darfür haltē/ es seye alles gut erschaffen. Dann was ein vrsprung hat/ alß die See vnd Flüß/ manglet alles Geschmacks. Deshalben gleublich/ es seye kein Meer gewesen/ so auß Erden vnd Wasser vermischet/ dieweil das gesaltzen allein auß einer vermischung entstehet. Wann es nun am anfang kein Geschmack gehabt/ vnd mit der zeit erst gesaltzen worden/ so hat das Saltz auch sein alter. Es ist aber dieses nicht: dann es ist auff heutigen tag nicht versaltzner/ denn es vorzeyten gewesen/ darumb ist das Meer auch nie gemachet/ vnd deshalben auch die Welt nie.

Wasser vnder d Erden.

Es seind aber auch der Wasseren versamlung vnder der Erden wie die See/ alß der Tanais in Moscouiten/ der Lycus in Asia/ der Tigris in Mesopotamia/ welche mit einem jmmerwerenden Lauff herfür kommen. Man sagt/ es entspringe auch der Timaus in dem Feld bey Aquileia/ vnnd bey Atinaten ein Wasser so kein nammen hat. Dann weil vnder der Erden Hülinen seind/ vnnd nicht gar tieff/ wie in dem Gabienser Feld/ ein meil von Rom/ die Erden erzitterte/ wann Wagen oder Pferd für fuhren/ ist kein Wunder wann diese mit Wasser erfüllet/ oder die Erden von jhren selbs eynfallet/ oder der Lufft gar verderbt wirdt. Vnnd ob wol diese tieffe gar klein gegen der gantzen Erden zu rechnen/ mag sie doch gantze Stett vmbkehren/ die See hereyn führen/ Berg verlassen mit vnebener vnnd vngleicher Hüle/ dieweil nicht alles/ so dargegen gelegen/ versincket vnnd vndergehet.

Weil aber die Södbrünnen von ettlichen Brunnaderē entstehen/ grabt man sie vier Schuch tieff/ oder ein wenig mehr. Dañ wann es alles Wasser were/ wurde die Erden hernach fallen/ vnd die Sod auch also tieff werden.

Warumb dz Wasser im Winter warm seye.

Es ist auch derselbigen Wasser in dem Winter nicht wermer deñ im Sommer/ sondern man vermeynet nur also. Dann der Lufft ist in dem Sommer Warm/ vnnd im Winter kalt. Auß welcher vergleichung meynet man/ es seye ein Wasser in dem Winter wermer denn im Sommer: dann es wird alle ding nach vnsers Leibs vergleichung/ welchen alles vmbgibt/ geurtheylet. Also geschicht wann wir warm seind/ daß wir vermeynen/ die ding seyen kalt so wir anrüren/ vnnd wann wir kalt/ sie seyen warm. Deshalben vermeynen wir der Harn seye in dem Bad etwas küler. Es wird auch das Wasser etwas warm/ wann die werme hineyn gezogen: dann sie mag nicht herauß kommen/ vnnd sich auff die Erden zerspreiten. Darumb bringen die Schnee/ welche nicht langwerend seind allwegen ein fruchtbar jar/ vnnd zu zeyten auch die langwerenden. Hie zu dienet auch daß die gantze Erden an dem ort da das Wasser hineyn kommen mag/ voll Pech/ Saltz/ vnnd Metall ist/ auß welchen sich begibt/ daß die eyngeschlossenen Dempff das Wasser erwermen. Deshalben geschicht/ wiewol gar selten/ daß ettliche Brunnen in dem Winter wermer seind denn in dem Sommer/ welches gantz wunderbarlich. Es seind aber diese Wasser eines guten Geruchs/ oder stinckend/ mögen auch durch den geschmack/ wann sie entspringen/ wol erkennet werden/ also daß man wissen mag/ ob die zu brauchen/ oder man sich vor jhnen hüten solle.

Wann

Wann man aber nicht weißt/ ob an einem trockenen ort Wasser verborgen seye oder nicht/ vnnd was dieses für Wasser seye/ mag der gestalt vermercket werden: Nim̃ ein Bleyen Geschirr/ oder wann du dieses nicht haben magst/ ein new jrden Geschirr/ das bestreich mit öl innwendig/ vnnd hefft ein trockene weisse Wullen mit Wachs an den Boden/ welche inn der mitte ein Steinlein habe: dieses vergrab fleissigklich/ wann die Sonn nider gehet/ vier Schritt vnder die Erden/ vnnd thu den Hafen oder Topff vnden vbersich/ doch daß die Wullen nicht herauß falle: darnach bedeck den Topff allgemach wider mit Erden zu. An dem nachgehenden tag grab das Geschirr wider herfür/ vnnd bedenck die Wullen. Wann nun das Wasser nicht weit ist/ werden der Erden Dempff von des Steinleins vnd der Nacht kelte/ darzu von der feuchtigkeit die sich an das öl gehenckt/ zu Wasser tropffen: darumb truck sie auß vnnd thu sie zusammen: wann deren wenig/ so ist das Wasser noch ferr: wo aber dessen viel/ gar nach. Du wirdst auch am Geruch vnnd Geschmack wol vermercken/ was es für Wasser seye. Es seind auch etliche auß diesen/ darzu außwendig der Erden/ welche nicht allein des Saltz vnd geschwefelten Pechs Geruch haben/ sondern gantz siedend seyn/ wie zu Appon bey Padua: vnnd dieser also viel/ daß schier kein Land deren manglet/ dieweil auch an viel orten diese Brunnen herfür brechen. Franckreich ist dieser Brunnen voll/ vnnd noch mehr Teutschlandt/ aber Italia am aller mehrsten/ wie denn alle gute ding daselbsten fürkommen.

Wie man dz Wasser erkündigen.

Sollicher vrsach muß das Fewer/ oder ein feule/ oder natürliche/ oder Himmlische Werme seyn. Es mag aber die Himmlische werme nicht also mechtig seyn/ daß die Wasser sieden/ vorab zu nacht vnnd im Winter. Die natürliche Werme ist allein an den Thieren: dann sie haben ein Seel vnnd empfindtliche Sinn. Es mag auch kein solliche grosse feulung seyn/ vnnd ist nicht gleublich/ daß ein matery wachse vnnd zugleich faule. Dann die langwerenheit dieses Wunders zeiget an/ daß die Matery wachsen muß: deshalben muß die vrsach in dem Fewer seyn: dann wann die Werme auff daß höchste kommet/ hat sie ein schlechte Bewegung/ vnnd wird deshalben von jhren selbs außgeleschet. Das Fewer hat zweyerley gestalt/ ein Flammen vnnd ein Glut. Es ist aber der warheit nicht gemeß/ daß ein Flamm daselbsten seye: dann dieser bedarff einer offenbaren Respiration vnnd Athem/ verzehret auch viel Matery/ also daß gantz Schwefelberg einen Monat gebrunnen. Es wurden auch mehrmals die Erdbiden/ von der auffsteigenden Dempffe wegen entstehen: daß das Wasser wurde auch viel heisser seyn/ vnnd wurde man das Fewer etwan sehen/ wann es vnderweilen am selbigen ort herfür breche/ welches doch nie gesehen worden. Dieses geschicht aber von den Winden/ wie man vermercket hat. Dann wann die Wind ween an denen orten da der Flamm herauß bricht/ soll man desselbigen am nachgehenden tag erwarten seyn. Solliches geschicht von der innerlichen Werme/ gleich wie ein Kalck/ welcher von eusserlicher kelte zusammen gezogen. Wann denn der Schwefel oder Pech angezündet/ wird der flamm gemehret/ alß weren Blasbelg vorhanden. Dieses hab ich vorhin wöllen anzeigen/ da ich von des Bergs Aetnę Fewer meldung gethan. Wann man dieses nun alles miteinander vergleichet/ müssen wir für gewiß halten/ daß kolen darunder sind.

Woher die siedenden Brunnen os warmē Bederkomen.

Woher erhalten sich aber diese/ woher kömmet die Bewegung/ vnnd wie mögen sie Lufft haben? dann ein Fewer bedarff deren dreyen stucken/ wie vorhin gemeldet worden. Der dürr vnd löcherechtig Stein machet Lufft/ welcher das Fewer nicht anderst erhaltet/ denn ein warme äschen. Die newe Matery machet ein Bewegung/ welche ohn vnderlaß angezündet: dann also wird bey vns inn dem Ruß/ so lang das Fewer vorhanden/ ein Schlang erhalten. Sie empfahet auch darumb das Fewer nicht/ daß das Bitumen oder geschwefelte Kreyden vnd Pech vnrein/ vnd mit Erdē vermischet ist. Darumb ist die Matery/ welche vnder der Erdē brēnet/ in allem dē Ruß gleich. Also daß der

Ruß

Ruß gewißlich ein art des Bituminis ist. Es seind auch zwar vrsach daß nicht ein Flam̃ darauß wirdt. Die erste ist/daß das Bitumen vnrein: die andere/daß er nicht Lufft hat. Deshalben begibt sich/daß etwan sein subtiler theil angezündet wird/vnnd ein Fewer gibt. Man höret auch denn ein Erdbiden vnd getöß. Weil aber nicht Matery vorhanden/dieweil sie mit den Steinē vnd Felsen vermischet/darzu nicht wol Lufft hat/bricht es nicht herfür/sondern wird von jhme selbs bewegt.

Wie gehet es aber zu/daß das eyngeschlossen Fewer nicht erleschet/oder weil die Matery verzehret/sein ort nicht verenderet? Der vrsachen/daß es nicht erleschet/sind zwo: nemlich das Bitumen oder geschwefelt Pech/vnnd des Wassers kelte/von welcher die Werme innwendig eyngeschlossen/vnnd das Fewer nicht anderst/denn in dem Kalck angezündet wirdt: dieselbige kelte behaltet auch das Fewer an einer statt: dann sie ist allwegen vnder dem Wasser. Das Wasser behaltet auch sein Hitz ein zimlichen weg/vnd bricht an einem engen ort herfür. Daß aber ein klein Fewer zu einer sollichē Hitz genugsam/seind vier vrsachen: die erste/daß es nicht Lufft hat/wie in den Stuben: die andere/des Steins natur/welcher hol vnnd für sich selbs warm ist/darzu viel werme an sich zeucht/behaltet/vnd reichlich wider herfür lasset: die dritte die Aschen/welche warm vnd vielfaltig verlassen ist/darzu etwas trōckner von jhr selbs: deshalben wañ man auch vnsers Wassers dareyn schüttet/welches doch gar schwach/machet es sie warm. Vnd zu letst/daß dieses Wasser in Bechlin abgetheylet/die werme leichtlich empfahet vnnd behaltet. Dann wann dieses an einem hauffen versam̃let/möchte es ein gantzen brennenden Berg kaum erwermen/vnd wann dieses schon erwarmete/wurde es leichtlich wider zu seiner Natur kommen. Deshalben mag kein Meer/See/oder Fluß/von der wasseren viele wegen/siedend heiß seyn: vnnd quellen allein die Brunnen also siedend herfür. Wie kommet aber dieses/daß nicht mehr Schwefel vnd Pech angezündet wird: darum̃ daß dieses allein brennen mag/welches kein wesserige feuchtigkeit mehr an jhm hat. Dieweil deñ das Fewer nicht zu viel mag wachsen/auch auß gemeldter vrsachen/nicht gar erleschen/vnd aber viel bereiteter Matery ist/darzu ein kleine werme solliches sieden erhalten mag/muß dieses siedende Wasser ein vberauß lange zeit bleiben.

Gut Wasser. Also ist auch offenbar/daß alle heisse Wasser leicht von natur seind/vñ ein Artzneyische krafft an jhnē habē. Doch mag mā dieses nicht stetigklich brauchē/die gesundtheit zu erhalten. Dañ das beste Wasser hat weder Farb/Geruch/noch Geschmack/ist gantz lauter: vnd wann man dieses trincket/bleibet es nicht in dem Bauch. Solcher gestalt ist der Fluß Euleus/welcher auß dē Berg Zagro/durch der Susianer Landtschafft laufft: Dann die König in Persia führten dieses Wasser mit jhnen/wann sie in Kriegsleuffen zu Feld zogen: also fleissig waren diese/jhr Leben zu erhalten. Dann das wasser hat vast des Luffts natur/wie an einem anderen ort angezeiget.

Es soll auch niemandt verwunderen/daß Artaxerxes Longimanus also lang gelebet/weil die König in Persien/so grossen Fleiß in dem Lufft vnnd Wasser zu erwehlen gehabt. Doch find ich bey Aeliano für den Fluß Euleum den Choaspen.

Ich finde auch daß zwischen Gangen vnd Indum/ein Fluß gar eines lieblichē Geschmacks seye/also daß desselbigen Lands Eynwohner so nicht am Wasser gelegen/Botten außsenden dieses Wassers zu holen/damit sie es trincken mögen. Man vermeynet aber daß Choaspes in Medier land lige/wiewol Strabo anderst darvon haltet. Wann er aber in India were/hette man das Wasser schwerlich mögen gen Persepolim bringen.

Deshalben laß seyn/daß das wasser Choaspis das beste seye/vnd des Flusses Eulei auch eines lieblichē Geschmacks/welches die Persischen König gebraucht. Es hat auch India gantz gute vnd angeneme Wasser: demnach das Wasser von dem Nilo/darnach die Tyber in Italia.

Kalte Wasser. Sonst seind auch andere Wasser jhrer kelte wegen sehr berümpt/alß vorzeyten eines in Corin-

in Corinthier Landtschafft auß eines Bergs Gipffel geflossen/welliches kelter denn der Schnee gewesen. Es zeigt Georgius Agricola an/daß ein Meil von Culma ein Wasser vorhanden/so Vnsinnig genennet/welliches gar kalt seye/ob man wol vermeynet es siede. Also ist auch eines in Behem bey dem Fluß Egra/welliches wol nicht kalt/aber doch seudet vnnd Blateren gibt/darzu laute Klapff von jhm lasset/daß es von seines Falls wegen ein wunderbarlich Getöß in den Ohren gibt. Gleichergestalt gehet es auch mit dem Rhein zu/vnder dem Bodensee bey Schaffhausen/da er vber hohe Felsen herab fallet/daß man jhn etliche tausendt Schritt weit hören mag/vnd an der nehe einem Donner nicht vngleich ist: dann wann das Wasser von der höhe hinab fallet/oder mit starckem tryb auß engen Orten lauffet/gibt es ein Getöß. Also ist der Kelte vrsach der Schnee/Marmelstein/Metall/kalter Himmel/schnelle Bewegung/hoher Hinabfall/vnd fürnemlich wann Salpeter darunder vermischet ist: dann solliches wird hernach angezeiget werden. Doch bleibt diese Kelte in etlichen Brünnen nicht alle zeit. Alß in einer Statt in Hispanien/Pesqueræ von Dueren zugehörig/bey dem grossen Fluß Duren/ligt eylff Grad von den glückseligen Inselen/vnnd zwey vnd viertzig von dem Acquinoctial/da ist ein Brunn/wellicher in dem Früling Wasser gibt/in dem Sommer hernach vberflüssig viel. Im anfang des Herbsts aber fahet er an außzutrocknen/vñ bleibt in dem Winter trocken. Blasius de Villa Franca ein Hispanischer Artzet/vermeynet (alß einer der dessen gute Erfahrnuß habe) es komme die Vrsach von des Brunnen tieffe her/darumb verseige er in dem Sommer nicht/aber in dem Winter werde er durch die innerliche Werme der Erden verzehret.

Ich hab aber vorhin angezeiget/daß die innerliche Erden nicht für sich selbs wermer in dem Winter alß im Sommer seye/sondern allein auß vergleichung des Luffts. Weil nun dieser gantz kalt/so geschicht es vom Salpeter/dessen er theilhafftig wirdt: inn dem Sommer gehet er auß/wann die Bechlin von den Bergen herab lauffen/vñ die Schnee schmeltzen: in dem Herbst wird er trocken/wann die Wasser von den Bergen auffgehöret vnder d' Erden zu fliessen/darumb ist er in dem Winter trocken: dann d' Schnee mag vor kelte nit schmeltzē. Also ist dieses vast ein gemeine Regel/daß die Wasser mehr in dem Früling vnd in dem Sommer angehen/denn im Herbst/vñ viel minder im Winter. Dieser Brun ligt von der berümbten Statt Vagliadolit Pintia/zwentzig tausendt Schritt.

Man sagt auch/daß das Wasser in Elbogano ein gröss Getöß habe/darzu ein sawren Essig geschmack. Es sagt Aristoteles/daß vor zeyten in Sicilien in Sicanier Landtschafft ein Wasser gewesen/welches die Eynwohner für Essig gebrauchet. Was ist aber dieses für ein Wunder? Ich vermiñ daß bey Rom/in des Cardinals Triultien Felder/ein Wasser gefundē/welches eines starcken Geschmacks/darzu gar gesundt ist/also daß man dieses weit vnd breit reichet/den Wein zu mischen/damit er etwas angenemer werde. Man weißt aber daß alles rauch vnd starck von einem gekochten Alaun vñ wolgetemperierten Feuchtigkeit herkommet. Dann sie zeucht von jhren selbs zu sammen: doch vermeynet man/wann der Alaun vnder den Wein vermischet/bringe er den Roten schaden. Also sagt man auch/daß in Cardia bey dem See Dascylo/an dem ort/welches das weiß Feld genennet/ein Wasser vorhanden/welliches süsser denn Milch seye: vnd demnach ein anders bey der Brucken/wann man gen Waldenburg zeucht. Man findet auch Wasser/welliche des Weins Geschmack haben/alß vor zeyten in der Insel Naxo/eine auß den Cycladischen/in dem Aegeischen Meer. Daher spricht Propertius:

Wasser eines starcken geschmacks.

Eleg. 3.

Das wolriechende Wasser gut/
Welches durch Naxon lauffen thut/
Am Geschmack soll so lieblich seyn
Alß ob es wer der beste Wein.

Es ist kein wunder/weil Plinius vnd Dioscorides anzeigen/daß der Meth oder Honigwasser mit d' zeit zu Wein werde. Aristoteles sagt/es seye die Werme ein Vrsach des

Geschmacks inn dem Wasser. Also vermeynet man / es seyen etwan die Brünnen mit Oel vberschüttet/wie in Sachsen bey der Statt Brunon/ vnd in dem Schwabenländt bey dem Closter Degersee/vnd herwiderumb im Thal vnder dem Berg Jurten. Dessen Vrsach ist das feißte Bitumen oder geschwefelt vnd zeh Erdtrich. Dañ es ist kein zweiffel das Bitumen habe Oel in jhme. Es sind auch resse Wasser/welche den Feißten vast zu wider/alß zu Golnitz.

Wasser farb. Also hat es auch ein gestalt mit den Farben. Dañ zwo Meil von d' Statt Glauca in Misenen/ist dz Wasser Schneeweiß. Etwan ist es rot/alß in d' Rader/welches ein Fluß in Misenen ist bey Radenburg/vñ vorzeyten bey Joppen im Jüdischē Lande. Auff dem Berg Carpato bey Neusolen ist es grün. Etwan ist es blaw/wie deñ die Blaua zwischen Feltris vñ Teruis: man sagt/es seye auch ein solches bey Thermopylis gewesen. In der Aller/welches ein Fluß in Sachsen/ist es gar schwartz/da es inn die Vistel lauffet. Die vrsach ist die subtile Farb des Leims. Dann d' dick hanget nit an dē Wasser/ vñ ferbet sie auch daruñ nit. Es sind auch ettliche Wasser/welche jr Farb verenderen/alß d' Nilus/ wañ er auß trōckne klein wordē/wie Theophrastus bezeuget. Ettliche bleibē frisch vñ unversehrt/alß die Tyber. Also sind auch mancherley Vnderscheid an den Gerüchē: doch sind der mehrertheil d' Wassergeruch vnlieblich/weil die Erden selten ein guten Geruch hat/alß vorangezeiget. Vorzeyten stanck des Fluß Anigren Wasser in Eliden gar vbel/ also daß nit allein solliches den Fischen/sondern auch den Menschen zu verderbnuß reichete. Bey Methonen aber in Messana/schöpffet man auß einem Sodbrunnen gar ein angenem vnd lieblich Wasser/welliches ein Geruch hatt wie ein Cyzicen Pflaster. Das Cyzicen Pflaster wurde auß Saffran/Myrrhen / Weyrauch vnnd Violwurtz bereitet/welliche alle ein lieblichen Geruch haben. Also ist offenbar/ daß widerwertige Gerüch auß widerwertigen Vrsachen seyen: vñ daß diese gesundt/welliche eines guten Geruchs: vnd diese vngesundt/welliche eines stinckenden Geruchs sindt.

Wasser Geruch.

Es haben auch die Wasser die Krafft/daß das eine andere Erdgewechs herfür bringet denn das ander/wie man denn alle zeit wargenommen. Dann der Fluß Mæander bringet Tamariscen Stauden herfür. Æsopus in Bœotia bringet Bintzen mit tieffen Wurtzlen: der Nilus hat viel Pfersigbeum vmbsich. Man mag auch auß diesen abnemmen/was die Wasser für ein Krafft haben.

Es sind ettliche schwer/die anderen leicht. Ein jedes Wasser (wie Aristoteles bezeuget) welches zu oberst fahret/ ist das leichteste/ vnd nicht allein in den Flüssen/sondern auch in den Brünnen vnd Sodbrünnen. Dargegen ist das schwereste am Boden: dann es haben die Theil ein art mit dem gantzen. Was leicht ist/das fahret vbersich/dz schwere aber fallet zu boden. Es zeiget Strabo in dem xv Buch zu end an/ daß das Wasser Euleus vmb den fünffzehenden theil leichter/denn andere Wasser seye.

Wasser schwere vnd nichte.

Wir wöllen aber von diesem auff der Wasser Wunderwerck kōmen: dann es sind ettliche Wasser also krefftig/daß sie auch das Holtz in Stein verkehren.

Es zeiget Albertus Magnus an/ daß zu seinen zeyten inn dem Dennmärckischen Meer/ bey der Statt Lübeck ein Ast von einem Baum/sampt einem Nest vnnd Jungen seye gefunden worden/welche ob sie wol mit dem Baum vnnd Nest inn Stein verwandlet gewesen/haben sie doch jhr Purpurfarb behalten.

Wasser wunderwerck.

Es sagt auch Georgius Agricola / daß in Elbogano bey der Statt Falcken / gantze Dannen mit den Rinden seyen zu Stein worden/ vnnd in den Spelten Pyrit stein gelegen. Darzu bekennet Domitius Brusonius/daß in dem Bach Sylar/wellicher vmb den Berg/so in der Vrsentiner oder Contursier Landtschafft gelegen/lauffet/die Bletter vnd Este von den Beumen zu Stein werden / vnd solches nicht von hörsagen/sondern auß jhme selbs/weil er ein Eynwohner desselbigen Landes ist. Es zeigen aber die manigfaltigē Rinden in den Steinen die jarzahl an. Also werden auch die Tropffē von den Gotischen Brunen zu Steinen. Darzu in Dacia wird dz Wasser Cepusien steinen/

wann

wann man es in die Eymer schüttet. Es haben aber diese nicht alle ein Art: dann welliche andere ding durch die Werme inn Stein verenderen/ mögen sicher getruncken werden/dann es werden die Bimstein bey allen warmen Wasseren. Welliche Brünne aber dermassen erherten/die haben auß kelte des Gyps art/vnnd etwas Giffts inn jhnen. Dann die Kelte erhertet alle ding/vnd machet sie zu Stein.

Deshalben ist vast allwegen in der Flüß boden/darzu von wegen des stetigen Lauffs/ ein grosser hauffen Stein/es fahren denn diese gar langsam daher. Doch wachsen die Stein in dem Meer also/wie Aristoteles bezeuget: Wann die Wellen zusammen schlagen/wird ein Schaum/welicher von anderen Wellen wider hert zusammen getrieben/ vnd zu letst durch das Saltz auffgetröcknet/den reinen Sand an sich nimmet/vnd also zu Stein wirdt. Vnd ob wol dieses allein von den Meersteinen geredt/ soll es doch von allen Steinen verstanden werden/so in den Wasseren wachsen. In den Flüssen aber vnd Bechen/oder Brünnen/ist die Kelte an statt des Saltzes/ welliche zusammen treibet. Es werden aber in Torrenten oder Bechen/welliche vnderweilen von dem Regen angehen/vnd in den Lauffenden Wasseren mehr Stein/denn der Sand ist reiner/die Kelte grösser/vnnd mehr Schaum vorhanden. Darzu ist offenbar/daß der Schaum von dem feißteren theil des Wassers wirdt. Darumb leben die Wasser/dann dergestalt kommen auch die Kreuter vnd andere Erdgewechs herfür. Darumb sind wir dem Aristoteli viel gutes schuldig/alß der vns zu vielen herrlichen vnd nützlichen Dingen Anleitung gegeben. Wie die Stein wachsen.

Es sind noch andere Wunderwerck in Wasseren: dann bey dem Berg Cyllene entsprang vor zeyten ein Wasser auß einem hohen Felsen/welliches durch alle Geschirr trang: man mochte auch dieses nur in einem Rosszhuff darvon bringen. Dieses nennet man Stygiam vnnd Hellisch Wasser/vieleicht darumb/daß es die Menschen bald hinrichtete. Man sagt/es seye der groß Alexander von diesem vmbkommen. Dieses Wasser/nachdem es sich inn ettliche Bechlein zertheylet/wird vnder den Fluß Crathin vermischet. Es zeiget auch der Jud Josephus an/daß in dem Jüdischen Lande bey Syrien/zwischen den Stetten Arcas vnnd Raphanas/welliche dem König Agrippæ vnderworffen/ein Fluß mit nammen Sabbath gewesen/so alle Tag geloffen/ außgenommen an dem Sabbath/darumb er auch also sein Nammen bekommen. Es hatt das gemeine Volck ein Aberglauben darauß gemachet/so doch dieses auß natürlichen Vrsachen geschehen. Dann es sammlete sich also viel Wassers zu sammen/daß es sechs Tag zu lauffen hatt: aber an dem siebenden Tag war nichts vorhanden. Also gehet es auch mit der Menschen Feber zu/welliche vnderweilen nachlassen/vnnd darnach widerumb angehen. Dann die Welt ist ein grosser Mensch.

Die Wasser/der Lufft/vnd Himmel haben die Bewegung vnd Durchsichtigkeit gemein. Der Lufft ist für sich selbs leicht/rein/subtil/vnd wird schnell bewegt.

Ob wol der Wasseren mancherleyt Art sind/haben sie doch nichts gemein: dann es sind die Brunnwasser am aller besten/das Eißwasser schwecht den Magen vnd Glieder/wie auch das Schneewasser/vnd welliches von dem Wetter kommet. Doch ist dieses nicht so böß alß das Schneewasser/vnd dasselbig nicht so böß/alß das Eiß oder Gefrozen wasser. Der Wasseren Natur vnd Eigenschafft.

Das Meerwasser ist dienstlich zu der Artzney.

Der Bechen vnnd schnellauffenden Flüssen vnnd Seewasser/bringet die Wassersucht.

Die stillen Flüßwasser alß des Nili, Erydani/vnd Tyber/sind den Brunnwasseren am nechsten.

Der Pfuelen Wasser ist böß/in den Weyeren noch böser/vnd in den Lachen am aller ergsten. Dann vber die Wassersucht machen sie Kröpff: auff solches volget die Geelsucht/Feber/vnd ein kurtzes Leben.

Die Warmen haben nicht nur ein Krafft/wie sonst in den Artzney Bücheren angezeiget: wie auch das so in den Cisternen gesammlet wirdt.

Die Regenwasser haben etwas gesaltzens in jhnen/vnd sind halb faul. Welliche am leichtesten/sind allwegen sicherer/vnd faulen nit so bald: dann sie sind nicht also feucht/darzu von der Himmlischen Werme mehr gekochet. Deshalben je tröckner vnd minder diese kalt/je leichter sie sind/werden auch minder faul/vnnd sind viel gesünder/dann sie sind mehr bey des Lufft's Substantz.

Außzug des Dritten Buchs
der Subtilen vnd künstlichen Sachen
Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd
Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von dem Himmel.

Himels Gestirn bekant.

NAchdem nun von den Elementen genugsam geredt/ wöllen wir auch jetz etwas von dem Himmel anzeigen. An diesem sind viel herrlicher vnd treffenlicher Liechter/welche mehrertheils alle bekanndt. Dann weil der Himmel in der höhe ist/vnd ohn vnderlaß bewegt wird/ist er so wol bekanndt/alß die Erden. Also daß man in Alexandria den Himmel/außgenommen ein vnd viertzig Grad/sehen mag. Es sind auch dem Ptolemæo allein ein vnd dreyssig Grad bey dem Polo gegen Mittag nicht bewußt gewesen. Es hat auch der Mon vnd andere Gestirn jhre Liechter nicht allein von der Sonnen/sondern etwas von jhnen selbs. Dann man sieht daß der Mon/wann die Finsternuß vorhanden/zimlich rot ist/alß wann es ein fewrige Glut were/welches auch sein recht eigen Liecht ist/vnd heiterer denn kein ander Fewer oder Liecht seyn möchte. Wann aber der Sonnen Liecht den Mon anzündet/wird er gar schön vnd liecht/wie in dem Vollmon zu sehen.

Warumb die Sternē zwitzeren.

Wie gehet es aber zu/daß man meynet die Sternen zwitzeren also? Dieses geschicht darumb/weil des Himmels Substantz gar subtil/kommen die Striemen offt zu vns/vnd werden für vnd für schnurschlecht abgebrochen: deshalben wann der Lufft bewegt/so zitteren diese also/gleich alß wann die Steinlin zu vnderst am Boden zitterechtig geachtet werden. Dieses heisset in den Liechteren zwitzeren. Die Planeten aber vnd der Mon zwitzeren nicht/dann jhre Striemen gehen starck gegen vns/dieweil sie viel neher bey vns sind/denn die am Firmament stehen. Dessen anzeigung ist/wann die Sternen mehr zwitzeren/darzu auch die Planeten/bedeuten sie ein zukünfftigen Wind. Dann wann der Mittel lufft in der höhe treffenlich bewegt/vermeynet man sie zwitzeren mehr. Weil aber des Mars etwas dunckler vnd rotlecht/zwitzert er auch/vorab bey denen/welliche ein blöd Gesicht haben. Dann es ist auch ein besondere Rechnung/daß diese/welliche nicht wol sehen/vermeynen diese Sternen zwitzeren mehr denn ander Leut. Also gehet es auch mit den Sternen zu/welliche ausserhalben dem Aequinoctial seind/dann

weil

weil sie weit gelegen/zwitzeren sie mehr/wie man denn solches bey dem grossen Hundsstern erfahret/ob er wol von seines Glantzes wegen minder zwitzeren solte. Darumb siehet man die Sternen etwan an einem ort des Himmels mehr zwitzeren denn am anderen/vnd nicht vast gleich ob vnserem Haubt/vnd bey den Polen/dann daselbsten wird der Lufft minder bewegt: vnd sind nicht viel Wind darbey.

Deshalben zwitzeren am aller mehrsten dieselbigen/welche weit von vns bey dem Aequinoctial ligen (dann der Lufft ist daselbsten gar schnell) demnach die kleinen/vnd an dem Ort da die Wind ween. Auß gleicher Vrsach vermeynet man auch/sie seyen viel kleiner vnd höher denn sie aber sindt. Dargegen aber scheinen die Stein vnd Fisch im Wasser grösser/denn sie aber sindt. Man vermeynet auch/es seye ein jedes Wasser kleiner vnd nicht vast tieff/so es beseytz angesehen wirdt. Solliches haben etliche nicht betrachtet/darumb sie betrogen worden/vnd schier gar ertruncken sindt.

Wie gehet es aber zu/daß allein der Mon mancherley Figuren vñ Gestalten an sich nimmet/vnd die anderen Sternen allzeit rund sindt? Dieses geschicht darumb/daß er dunckel/vnnd sein Liecht/welliches er von jhme selbs hat/so viel schwecher ist/denn der Sonnen Liecht/daß man es gar nicht sicht/wo es nicht von der Sonnen erleuchtet wird/vnnd man vermeynet es seye am selbigen ort nichts darbey. Es sind auch allein in dem Mon flecken/deshalben ein grosse Frag bey den Alten entstanden/weil etliche darfür gehalten/der Mon habe der Elementen Natur an jhme/vnd werde deshalben bewegt. Andere vermeynen/es seye des grossen Meers Oceani/oder der Erden vmbkreiß Bildtnuß/welliche inn dem Mon alß in einem Spiegel glantze. Ich sag aber/es möge nichts tödtliches an dem Mon seyn/weil es ein ewig Ding ist/vnd mag kein Bildtnuß also weit inn einem Spiegel gesehen werden. Deshalben ist er entweders an dem ort durchsichtig/da die Flecken stehen/wie auch in Spieglen geschicht/wann das Bley abgeschaben ist/oder es endet sich am selbigen ort das Gesicht.

Von des Mons gestalt.

Es ist aber noch ein Frag von dem Mon/welliche gantz empfindtlich/nemlich/Warumb bey vns der Vollmon das Meer machet ab vnd zu zulauffen/vnd bey den Indianeren der Newmon. Mich beduncket daß solliches ab vnd zulauffens Vrsach/die messige Werme/vnd nehe des Mons seye. Es ist aber der Mon/wann er voll vnd new ist/an gleichem ort/nemlich der Sonnen neher/in den Quarten aber vñ Viertlen der Erden. Er ist auch inn vnseren Landen messiger/wann er voll ist/weil der Lufft nicht also hitzig. Bey den Indianeren aber wann er new ist/von wegen desselbigen Landts grosse Hitz. Er erhebt aber/wann er sich etwas außspreitet/alß in dem vollen vñ newen Mon: dann dazumal enderet er sein Gestalt auß der Sonnen nehe/aber sein Liecht vñ Krafft/nicht allein von des Liechts/sondern auch der Erden nehe wegen.

Vollmons Krafft inn dem Meer.

Es ist aber wol zu verwunderen/daß man durch die Sternen/welliche also weit von vns sind/das Meer vnd die Landtschafften/so vor Augen sind/erkennen mag/ich will erst geschweigen/daß die Alten auß deren Hilff durch die Meer gefahren. Vnd ist noch ein grösser Wunder/daß diese/welliche das Vngewitter an vnbekanndten Landtschafften geworffen/auß dem Gestirn wissen mögen/wo sie seyen. Solliches hat Ioannes Baptista de ponte Vigo von mir zu wissen begeret. Dem Handel ist also:

Landtschafft zu erkennen.

Wann es schön Wetter worden/vnd der Himmel heiter ist/so bedenck an dem Tag der Sonnen/vnnd zu Nacht eines anderen Planetens höhe durch das Astrolabium/wann das Gestirn in mitte des Himmels bey Mittag stehet/von dieser höhe zeuch der Sonnen ort Declination oder Neigung/wann die Sonn von dem anfang des Widers gegen dem anfang der Wag lauffet. Wann aber die Sonn von anfang der Wag gegen des Widers anfang gehet/so thu der Sonnen ort Declination oder Abneigung darzu/vnd was dir kommet/das zeuch von neuntzig/so wirdst du des Orts breite haben/welches denn auch diese wissen die zu dieser zeit in India wohnen.

Damit du aber auch des Orts lenge bekommest/ mit der Sonnen höhe oder eines anderen bekanndten Sternen/ wann du die breite hast/ wirdst du die Stund im Tag durch das Astrolabium erkundigen: alßdenn solt du durch diese Armillen vnd das Gesichtlöchlein mit des Orts breite/ des Mons statt/ nach deinē gefallen/ suchen. Zu diesem solt du thun oder abziehen/ nachdem der Vnderscheid auß des Aspects enderung vorhanden/ so wirdst du zur selbigen des Mons rechte statt haben/ nach welicher magst du/ auß Alphonsi Taflen/ des Mons Ort vnnd Bewegung zu allen gegenwertigen Tagen haben.

Wann du nun des Mons Vnderscheid durch die Instrument vnnd Taflen erfunden hast/ so behalt sie/ vnd dividier diese mit des Tags Lauff vnd Bewegung/ so werden des Tags vnd Stund Vnderscheid kommen.

Deshalben solt du je für ein Stund fünffzehen Grad/ vnnd für ein Minuten/ ein viertheil eines Grads nemmen/ vnd solliche zu der zahl thun/ alß weit das Ort von den Fortunaten oder glückseligen Inseln ligt/ nach des Alphonsi Tafelen/ wañ des Mons statt durch das Instrument mehr von anfang des Widers gelegen/ denn das Ort selbs erfunden. Oder wann das erfunden Ort mehr Graden vnd Minuten hat/ solt du es darvon abziehen/ was denn erfunden/ ist die lenge des vnbekanndten orts von den glückseligen Inselen. Diese solt du in einer Landtkugel mit sampt der breite suchen/ so wirdst du wissen in wellichem Lande du seyest/ vnnd durch was Wind du widerumb mögest in dein Vatterlandt kommen.

Weil solliches diese nicht wissen/ welliche die Indianischen Historien beschreiben/ setzen sie die breite hinzu/ vnnd lassen die lenge aussen. Dann es ist heiter bekanndt/ daß durch der Sonnenlauff Declination vnd Abneigung/ alle die so inn beyde Indien fahren/ darzu durch der Sternen Erfahrung/ grosse Hilff bekomen/ wie denn alle Schifflent/ so mit den Hispaniern vnd Lusitanieren reisen/ bezeugen. Nun wöllen wir etwas von dem Liecht vnd Schein/ so von dem Gestirn kommen/ anzeigen.

Auß-

Außzug des Vierdten Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen vnd Hochgelehrten Herrens / vnd Doctoris der Artzney zu Meylandt.

Von dem Liecht vnnd Schein.

ALle Gestirn haben ein Liecht / Bewegung / vnd eigene Grösse: wie nun ein groß Liecht das kleiner bedecket / also ist auch ein Schatt vnder dem Schatten verborgen. Der Mon gibt bey Tag kein Schatten / aber inn der Nacht. Wann d' Mon scheinet / kanst du der anderen Sternen Schatten nicht sehen. Wann aber dieser verborgen / magst du etlicher Schatten zu zeyten gar wol sehen / also daß ich vermeynet / da mir die Venus zu dem Fenster hineyn geschienen / es were der Mon. Also begibt sich wann vieler Sternen Liechter sich mit einander vermischen / daß man meynet / es seye ein Lacteus circulus oder Milch vnd S. Jacobs Straß am Himmel. Zu diesem dienet auch des Himmels dicke / vnnd der Sternen dünne Substantz / wie in den Cometen / welliche ein Schwantz oder Haar haben. Dann weil dieser gar nicht geenderet / ist bekanndt / daß er am Himmel seye / vnd nicht baß darunder. Auß dieser Vrsach ist auch ein grössere Hitz in den Theleren / wann der Sonnen Striemen ein widerglantz haben. Dann in der Milchstraß von der nehe vnd dicke / haben die Sternen tausendt widerglantz / darumb ist in der mitte ein Milchfarb / wie ich deñ ohngefehr / alß man viel Kertzen angezündet / wargenommen / also daß die Erfahrenheit vnd gewisse Vrsach zusammen stimmen.

S. Jacobs weisse Straß am Himmel.

Gleicher gestalt zündet sich das Fewer auch in holen Spieglen an: dann es kommen gar viel Striemen inn ein eng Ort zusammen / doch inn keiner weissen Materien / dieweil es alle mittel hinweg nimmet / durch welliche etwas mag angezündet werden. Dann das weiß theylet von einander. Deshalben brennet die weisse Leinwadt gar bald von dem Fewer / ja von einem Fünckle in / aber von den holen Sonnen Striemen der Spieglen gar nicht. Also gehet es auch mit den Crystallen Kuglen zu / vnd mit runden Gutteren oder Gleseren / welliche voll Wassers sindt. Woher kompt es aber / daß das zusammen getrieben Liecht / vorab der Sonnen / also erwermet / weil man doch die Sonn an ihr selbs nicht für warm haltet? zwar ich wolte mir nicht förchten / wann ich schon anzeigete die Sonn were warm / wiewol nichts anderst ein solliche Werme hat. Dann die Faule vñ fewrige Werme gebieret nichts / sondern sie zerstöret: aber der Sonnen vnd des Gestirns Werme gebiert. Man mag auch keines vnlebhafftigen Dings Werme empfinden / vnd mit der Hand greiffen / so man doch der Sonnen Werme greiffet: wiewol der Thieren Werme auch nicht also ist / dieweil sie einer Nahrung bedarff / vnnd der Sonnen gar nicht. Wann du nun wilt Aristotelis Meynung beschirmen / wirdst du sagen / weil der Lufft vnnd Wasser auß Natürlicher besonderer Krafft das Liecht begeren an zu nemmen / durch welliche schwere Ding herab / vnd leichte hinauff fahren / werden

Fewerspiegel.

sie bewegt vnd theylen sich von einander. Es wird auch die Werme/welliche in jhnen verborgen/an den Tag herfür gebracht: alßdenn wird das Wasser von dem Lufft erwermet/dieweil es von jhme selbs kein Werme hat: darumb ist es nur oben auff/oder am aller mehristen daselbsten warm. Auff solliche Bewegung volget ein Subtile/vnnd nach der Subtile ein Werme. Dann die Werme/Bewegung/vnnd Subtile/seind bey einander/wie denn auch in den Thieren das Leben darvon kommet.

Liechtes vnd glantzes art. Damit ich aber widerumb auff das Liecht komme/ist gewiß/daß nemlich das Liecht/der Glantz/vnnd Werme ein ding seye/welliche doch inn vergleichung andere Nammen haben/auch mancherley Gestalten vnnd Bildtnussen an sich nemmen. Wie nun inn dem durchsichtigen Ding ein Glantz entstehet/also inn einem dunckten die Farb: welliche denn alle jhr Gestalt herfür bringen. Dann wann einer durch ein Matten oder Wisen gehet/vermeynet er die Angesichter seyen grün: dieweil nun dieses die Farb an einem offenen Lufft vermag/was wird erst inn einer dünckele geschehen? Also wann man ein Liecht auß dem Gebranndtenwein vnnd Saltz machet/vnd kein ander Liecht vorhanden/werden die Angesichter der Menschen bleich wie der Todten/welches ich selbs erfahren vnnd probieret habe. Desgleichen wann man inn grüne Ampelen grün Oel thut vnnd anzündet/werden alle Ding grün. Man sagt/das Oel werde grün/wann man ein vnzeitigen Weintrauben also lang inn dem Oel lasse ligen/biß er an der Sonnen zeitig werde. Was soll ich sagen/wann ein Liecht inn ein Glesene Laternen eyngeschlossen/ferbet es alle Ding krefftiglich wie das Glaß ein Farb hat/alß Schwartz/Grün/Weiß/Rot/oder Himmelblaw. Dieses mag durch das Fewer mehr geschehen/alß wann man meynet es lauffe alles voll Schlangen: dann es muß ein besondere Krafft darbey seyn/vnnd muß der Rauch etwas dienstlich seyn/die Gestalten zu enderen. Deshalben mag das Liecht die Farb/Grösse/vnnd Gestalt enderen/daß man vermeynet die Balcken oder Trem seyen Schlangen. Doch mögen sie kein andere Figur vnnd Gestalt annemmen. Es ist auch nichts daran/daß die Leut (wie man sagt) mit einem Hundskopff oder gar ohne Köpff sollen gesehen werden. Dann wann das Liecht die Köpff verbirget/wurde es andere Ding auch verbergen mögen.

Gute Spiegel. Die besten Spiegel werden auß dem Stael vnnd Silber bereitet/vnnd nicht auß dem Glaß oder Crystall/wie die Leut vermeynen. Weil aber diese/so auß Metall gemachet/bald verderben/achtet man sie seyen besser: dann die Glesenen seind von jhrer Feuchtigkeit wegen langwerender/an welcher der Glantz lang hanget. Welliche aber etwas gebogen seind/die enderen die Gestalten/darumb lassen die holen Spiegel oder vngleichē Brillen oder Augspiegel/alle ding nicht in jhrer Gestalt bleiben/sondern enderen sie gar sehr.

Comet. Von den Cometen ist an anderen orten geredt/alß nemlich im ersten Buch von allen seltzamen Dingen: deshalben allein hie zu mercken/daß er ein Kugel seye/welliche an dem Himmel stande. Wann diese von der Sonnen angezündet/sicht man sie/vnnd weil die Striemen dardurch gehen/gibt es eines Barts oder Haars gestalt: deshalben/wann man die wachsung am Himmel zugibt/mag es daran entstehen. Wo aber dieses nicht zugelassen/muß man sagen/welliches denn auch der Warheit gemesser/der Himmel seye voll Gestirn/welliche doch nicht alle dick seindt. Wann nun der Lufft trocken oder subtil wird/oder auch andere Vrsach vorhanden/mag man die Cometen sehen. Dann man gesicht auch etwan der Venus Stern in mitten des Tages/welcher doch nicht newlich entstanden. Deshalben begibt sich wann der Lufft ertrocknet/daß viel Vngewitter auff dem Meer angehet/vnnd gemeingklich sich treffenliche Sturmwind erheben/demnach auch der Adel vnd Fürsten sterben/welliche mit Sorgen/Wachen/gewürtzten Speisen/vñ starcken Weinen gar außgetrocknet werden. Auß gleicher vrsach ervolget auch d' abgang des Wassers/d' Fischen todt/vnfruchtbare jar/enderung

der

der Gesatzen/Auffruhr/vnd deshalben auch zerstörung der Königreichen: welches denn alles (wie gemeldet) auß einem mechtigen trocknen vnd dürren Lufft entstehet/also daß wol der Comet dieser dingen Zeychen/aber nicht Vrsach seyn mag.

Dieweil aber der Regenbogen gemeiner/vnd offenbar ist/daß er an dem ort entstehet/ da die Dempff zusammen kommen/ist minder an jhme zu zweifflen. Regenbogē.

Dann gleich wie ein Tropffen Wasser/wellichen man gegen der Sonnen besichtiget/viel schöner Farben hat: Also wird auch auß einer dicken/feuchten/vnd trieffenden Wolcken der Regenbogen. Dann alles was dunckel ist/scheinet schwartz: wie solliches auß dem Schatten zu sehen/welliche darumb alle für schwartz gehalten werden. Wann aber das dunckel erleuchtet vnd außgebutzet wird/vberkommet es Farben/nachdem es viel Liecht hat. Also ist die Wolcken dunckel/vnd die Wassertropffen glantzet/darumb vberkommen die Regenbögen ein Farb/nachdem das Liecht geendert wirdt. Weil aber der iñwendige Circkel am nechsten bey der dünckle stehet/meynet man er seye Himmelblaw: vnd weil der mittelste noch heller/scheinet er grün. Der eusserste ist am gröstē/vnd hat am mehrsten Liecht/darumb scheinet er Geelfarb. Also gehet es auch mit den Höfen zu/die vmb die Sonnen gehen/welliche auch ein Widerschein bey dem Aug bekommen/dieweil kein Bildtnuß in den Wolcken ist: darumb sind zu denselbigen zeyten die Wolcken auß den Tropffen. Also zeigen die Regenbögen vnd Höf gemeingklich milte Regen an: dann die Tropffen sind zertheylet/vnd kommen von dem Wasser/also daß die Sonn dardurch scheinet.

Wann du ein dreyeckechtigen oder sechseckechtigen Crystall gegen d' Sonnen hebst/ wirdst du inn der Wand dargegen vber/nicht erdichtete/sondern warhafftige Farben vnd Regenbögen sehen. Desgleichen wann du ein Glesen Geschirr/welches voll Wasser ist/gegen der Sonnen oder sonst einem heiteren Liecht haltest. Wann du aber den Crystall oder das Glaß besichtigest/werden es allein erdichtete seyn. Dann dein Gesell so neben dir stehet/wird nicht alles/wie du/sehen mögen/dieweil alles nach gelegenheit des Augs erscheinet. Regenbogē zu machen.

Deshalben verwundere ich mich/daß ettliche dörffen sagen/wann der Regenbogen auff einem Erdgewechs stande/mache er dieses wolriechender/vorab wann sie von Natur einen guten Geruch an jhnen haben/alß der Lorberbaum/Wacholter oder Reckholder/vnd Myrtus. Jch glaub viel mehr daß eben die Vrsach seye/welliche vor gemeldet/nemlich warumb die gute Erden/nach einer dürre/wann der Regen darauff fallet/ein guten Geruch bekommet. Dann wellicher hat je ein Regenbogen auff einem Baum sehen ligen? dieweil er allein durch des Gesichts eynbildung entstehet.

Wann einer auff einem hohen Berg stehet/mag er den Regenbogen am aller gröstē sehen/vnd mehr denn ein halben Circkel. Man soll auch wissen/daß der aller gröste Regenbogen in vnseren Landen nicht vber xlij Grad vber den Horizonten kommet. Da aber wird er am gröstē seyn/wañ die Sonn im Auffgang oder Nidergang stehet. Man erkennet auch durch die Reflexion vnd Widerglantz/wann man ein Spiegel zu vnderst in das Wasser legt/daß man der Sonnē gestalt eigentlich in dem Wasser ersehen mag/vnnd wird man durch des Spiegels widerglantz/noch ein kleinen Sternen darbey sehen/welliches doch kein Gestirn für sich selbs ist/sondern der Sonnen glantz/wie man denn dieses gemeingklich inn der Sonnen Finsternuß im Brauch hat/wann man die Finsternussen beschawen will. Wann die Finsternuß vorhanden/so scheinen alle ding Geelfarb/vnnd thut vielen Menschen das Haubt wee/dann des Liechts ist gar wenig. Solliches zeigt auch die Morgenröte an/welliche geel ist: darumb muß auch ein grosse enderung des Luffts entstehen/darvon die Leut schwach werden/vorab wann sie vorhin etwas blöd sindt.

Es ist auch billich zu verwunderen/warumb vns das Gestirn inn vnser Reiß (wie vns beduncket) nachvolge/vnnd aber das Gestad von vns weiche/wann wir mit dem Warumb dz Gestirn mit vns lauffe.

Schiff

Schiff darfür fahren? Die Vrsach ist bekañdt. Dann weil des Gestirns weite gelegenheit gegen der Erden ein mechtige Proports hat / mögen wir mit vnserem fürgehen/ an seinem ort nichts enderen. Des nimm ein Exempel. Wann das Gestirn vns vorgehet/ eines Ellenbogens lang/vnd wir drey tausendt Schritt für sind gangen/so muß vns bedunckẽ/es gange abermals nicht eines Ellenbogens lenge vor vns. Dañ drey tausendt Schritt mit des Gestirns höhe vergleicht/machen kein mercklichs Eck oder Winckel. Dieweil wir nun fürgehen/also/daß vns allweg bedunckẽt/es gange eines Ellenbogens lenge für vns/macht es daß wir meynen/das Gestirn bewege sich mit vns. Zu gleicher weiß/was zu ruck ist/volget vns nach/wie vns bedunckẽt. Aber wann du einen anderen siehest gehen/vnd du ruhest/bedunckt dich nicht daß er sich bewege.

Es hat aber das Gestirn von wegen mancherley Aspect vnd Ansehen (gegen deinem Aug vergleichet) nicht ein gleiche gelegenheit. Dann man vermeynet etliche dahinden zu seyn/die vor vns waren: welches/dieweil es in vns selbs nicht widerfahren mag/sondern wir alle zeit das Gestirn/eben vnder der gelegenheit vnsers orts sehen / mit dem vorigen vergleichet/ist es darumb von nöhten/daß wir vermeynen/sie gehen mit vns vnd geleiten vns alle zeit.

Aber im Schiff weil wir still sitzen/vnnd das Schiff fürfahret / so lassen wir hinder vns was vor vns war. Vnd dieweil das Aug die Bewegung vernimmet/ wir aber still sitzen im Schiff/vermeynẽ wir also/das Gestad vñ Beum fahren gegen vns/vnd wider von vns/auch viel auff ein andere weiß denn des Gestirns Lauff.

Außzug des Fünfften Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen vnd Hochgelehrten Herrens / vnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von der Vermischung/ vnd vnvollkommenlichen vermischeten oder Metallischen Dingen.

DAs fürnemeste so inn diesem fünfften Buch zu verrichten/wird von den vermischeten Dingen seyn. Dann zum aller ersten bedörffen sie der Elementen/ des Himmels/darzu des Liechtes vnd des Scheins: darumb haben wir erstlichen von diesen gesagt. Daß aber die vermischeten ding des Himmels nohtwendig/auch wie viel des Himmels gestalt inn diese vndere Ding vermöge / ist leichtlich zu erkennen. Dann dz Meel so im Augstmonat gemalen wird/mag man bey vns durch das gantze jar vnverletzt behalten: darzu das Bier so in dem Mertzenschein gemacht wird/mag vber Jar bleiben/welliches doch in dem Sommer allein zwentzig tag/ vnd in dem Winter nicht zwen Monat lang bleibet. Man sagt auch / daß das Gedavensisch Bier/welliches mit Mertzenwasser gebrewet vnd zubereitet / bey zehen/zu zeyten bey zwentzig Jarẽ gut bleibe/vnd weder sawer/noch kaenig oder graw werde. Die vrsach

Wie dz Bier vnd Meel vber Jar behalten werden.

sach möchte seyn / daß in dem Mertzen der Hopffensaamen noch frisch sind / vnd ist die Feuchtigkeit gar verzehret: dann es ist lang von der zeit her / da d' Hopffen gebrochē wor-den. Darumb machen sie ein gut starck / standhafftig / vnd nicht feucht Bier. Es ist auch der Saamen zu der zeit krefftig / dieweil er eben herfür sprosset. Dessen haben wir mancherley vnnd viel gewisser Experimenten: dann die Kreuter / Vergiliæ genanndt / kommen herfür / vnd vergehen auch widerumb mit dem Gestirn dieses Nammens.

Es ist aber hie warzunemmen / daß alle vermischete Ding (außgenommen die Men-schen) auß Erden / Wasser vnd Himmelischer Werme gemachet. Deren sind etliche vnder der Erden verborgen / etliche in Wasseren / etliche aber auff der Erden.

Zu Waldenberg im Teutschlandt / ist ein art des Leimes / dick vnd feißt / einer dün- Gut Irden Geschirr.
nen Substantz / dem kein Fewer nichts schadet / zeucht nicht an sich / vnd schlecht nicht durch. Dann diese fünff Stuck lobt man an einem Irdenen Geschirr / daß es leicht sey: daß es nichts an sich ziehe: daß es nicht durchschlahe: daß es nicht leichtlich brechē vnd daß es dem Fewer widerstandt thue. Solliche Geschirr brauchen die Florentiner zu kochen / den vorigen vast zu vergleichen / darumb daß jhnen kein Hitz nichts schadet. Zu Meylandt aber haben sie solliche nicht: wiewol man sie allenthalben machen köndte / weil man die Geschirr ordnen kan / welche zur schmeltzung der Metallen gebrauchet / so man eben denselbigen Zeug neme. Dieselbige Erden wird auß einem Metallischen Stein gemachet.

Wer wolte aber nicht glauben / daß die Geschirr / welliche zum Goldt vnd Silber schmeltzen nutzlich sind / nicht auch zum kochen gut weren? Darumb hab ich mir auß sol-cher Erden einē Topff oder Hafen zubereitet / den ich zum kochen gebrauche / wellicher / wo man jhn nicht zerschlecht / ewig weret / dieweil jhme das Fewer gar nichts schadet.

Woher kompt es aber daß inn den Bergen so viel Metall wachsen? Jch spricht / Die Warumb in den Bergen Metall wachse.
Berg haben ein gestalt des Lebens / dieweil sie Steinechtig sindt: wo aber das Leben / da werden alle ding Natürlich vnd geschwindt.

Es werden auch der Bergen krefft / mit Kersten / Rechen / vnd Pflügen nit erschöpf-fet / vnnd abgetrieben. Sie haben auch ein gantz veste Substantz / daher denn die Wer-me baß zusammen gehalten / da die in den Aeckeren von wegen der weiche des Erdtrichs verzehret wirdt. Daß aber die Werme von Himmel herab seye / ist droben angezeiget worden: eins theils / daß die andere Werme gar vnbequem darzu ist: anderstheils / daß inn Orient vnnd Mittag / viel köstlicher Edelgestein / auch vollkommen gut Goldt wirdt.

Wann man diese mit dem Edelgestein / das in Teutschlandt / alß Carfunckel vnnd Ametisten / vergleichet / findt man gar ein grossen vnderscheidt in der Herte vnd Glantz. Die Vrsach ist / daß der Auffgang vnd Orient / viel hitziger / feuchter vñ feißter ist. Da-rumb wann diese von Saamen wüchsen / so were die Werme fewrig / oder ein feulung. Dieweil denn in Jßlandt (vnder Mitternacht gelegen) die Berg brennen / warumb sol-te auch nicht gut Edelgestein da wachsen / oder viel Gold vorhanden seyn?

Es ist auch auff den Bergen Schnee vñ langwierig Eiß / welche die Werme dariñen behalten / vnd darnach alle ding erquicken / da dargegen in den Aeckeren / die Werme von des vmbgehenden Luffts willen zerstrewet wirdt. Es wird auch der Bergen Krafft / von Beumen vnd Kreuteren nicht außgemerglet / dann sie sind vnfruchtbarer denn die Ae-cker / wo sie gleich am aller fruchtbaresten sindt. So fleußt denn auch das Wasser vnnd die Feuchtigkeit gentzlich herab / welliches oben auff den Aeckeren bleibt: deshalben mag kein Metall da wachsen.

Es ist gewiß vñ probieret wordē / daß etliche / wie Aristoteles sagt / süß Wasser auß dē Wie man süß Wasser auß dem Meer schöpffen kan.
Meer geschöpffet. Dann man laßt ein wächsen Geschirr hinab / zimlich dick / vnd allent-halben wol beschlossen / welches so es ein weil in dem Meer bleibet / Wasser empfahet / a-ber kein Saltz / daher zeucht man süß Wasser herauß / dz gut zu trinckē ist. Dañ dz wasser

weil

weil es dünn ist/tringet hineyn: das Saltz aber/dieweil es dick vnd jrdisch/vermag solliches nicht.

Wie dz Wasser von dem Wein gescheidē werde.

Daß aber das Wasser nicht vollkommenlich/vnnd wol mit dem Wein vermischet werde/ist auch zu mercken: Dann so man ein Leinentuch inn Wein/der mit Wasser vermischet ist/henckt/also daß ein theil vberauß gange/so steiget das Wasser auß dem gantzen Geschirr hinauff durch das Leinentuch/vnd bleibt der pur lauter Wein in dem Becher.

Also bewert man den lauteren Wein/welches aber nicht geschehen möchte/so Wein vnd Wasser sich recht vnder einander vermischete. Herwiderumb/fahret das Wasser an des Bechers Boden/darumb auch der letst im Boden vngeschmackt ist/vnd ist viel besser vnder das Wasser Wein/denn vnder den Wein Wasser zu schütten.

Aber wann du allgemach Wein vnder das Wasser thust/wird es(wie gesagt)darauff schwimmen. Wann du aber auff das Wasser ein Renfftlein Brot zu ersten legest/vnd darauff den Wein allgemach giessest/wirdst du alßbald den Wein auff dem Wasser schwimmen sehen/so du das Brot hinweg thust/also daß diese gantz vnd gar vnder einander nicht vermischet werden.

Wie abgefallener Wein widerumb zu recht zu bringen.

Zu gleicherweiß mag auch mit dem Wein kein Milch vermischet werden. Dañ man nimmet den abgefallenen Wein/vnd laßt diesen in ein sauber Faß/thut allgemach den zehenden theil Milch darzu. Vber acht Tag verkaufft man jhn bey der Maß/weil er noch lauter vnd gut ist: wann er aber lang im Becher/oder Geschirr bleibet/fallet er widerumb ab. Es bleibet auch an den orten des Bechers ein Feißte von der Butter oder Ancken/darbey man den Betrug vermercket.

Wann man aber dem Wein will vorkommen/damit er nicht abfalle/ehe er trüb werde/so thu den zehenden theil Gebranndtenweins darunder. Viel besser were Schwefel/aber der Geruch verhatet vnnd eröffnet den Betrug: dann ich hab dessen getruncken. Solches thut auch der Alaun: doch sind sie beyde schedlich.

Es ist aber in gemein zu wissen/daß alle Ding die da schwer vnd zeh oder leymig sind/den Wein schön vnd lauter machen. Zeh vnd schleimerig alß Milch/vnd das weiß von dem Ey: daher denn alle Safft/so mit jhme vermischet/gereiniget werden. Aber was schwer ist/begert vndersich/alß die Bachstein/wol gedörret vnnd darnach gespalten/vnd zu pulver gestossen/darnach darunder gemischet/ziehen sie (dieweil sie trocken sind) alles an sich was leymig ist: darumb wird er trüb. Wann sie aber an sich gezogen haben/alßdenn fahren sie zu boden/vnd reinigen also den Wein.

Saltz möchte solliches auch wol thun/aber es wird an dem Geschmack erkennet/vnd machet ein vnlieblichen Wein.

Wie gefelscheter Wein zu erkennen.

Man mag auch leichtlich allen gefelschten Wein inn Metallischen Geschirren erkennen. Dann wann sie vier vnd zwentzig Stund in dem Becher stehen/vnd das Metallisch/von wegen seiner schwere am boden begeret/verleuret der Wein sein Farb/fallet ab vnd verdirbet.

Wann aber der Wein mit Honig gefelschet/merckt man es geschwind/so man auff ein glüend Eysen kleine Tröpfflein sprützet: dann wañ der Wein verzehrt ist/bleibt das Honig: dann die Substantz des Weins ist dünner weder des Honigs.

Wie man gefelschet Honig erkenet.

Zu gleicherweiß/wann das Honig gefelschet (alß mit Hiersmeel) darnach kochet vnnd verschaumet/vnnd inn ein Glaß gethan wird/bleibt das trüb oben. Also hab ich in dem vorigen Jar/ein Triackskremer ergriffen zu Pavey. Wañ etwan ein schwer Pulver darunder ist/setzt es sich zu vndereſt/vnd wird dunckel von dicke.

Wie dz gefelschet Oel erkenet werde.

Das Oel erzeigt sein Betrug inn dem brennen: dann entweders krachet vnd klepffet es/oder kirret/oder der Oeltrusen wird viel mehr denn aber werden solte. Du sprichst aber/Warumb besseret die Milch den Wein? Ich sprich/darumb/wann sie vnder einander vermischet seind/sitzt das feißt vndersich/vnnd was trüb in der Milch ist/zeucht

es

es mit sich: also bleibt darnach das wesserig in dem Wein / welches jhm hilffet vnnd besseret. Darumb entdecket ein wenig Weins den Betrug: dann weil er schwach vnd leicht ist / fallet er leichtlich vom Lufft widerumb ab. Aber dem Wein bringet Garyophyllen oder Negelein / in ein Pomerantzen gesteckt / vnd in ein Geschirr gehencket / also / daß es den Wein nicht berüre / seinen Geruch widerumb.

Deshalben sag ich / welche von Natur nicht gleich seind / mögen nicht recht vndereinander vermischet werden / alß Wein mit Wasser / minder Milch vnnd Wein / noch viel minder Oel.

Es ist auch zu wissen / daß alle vnfruchtbare Berg Metall haben / vnnd das auß zweyerley vrsach. Dann die feuchte wird innwendig verzehret / darumb mögen auch die Beum nicht wol wachsen / vnnd ob sie schon wachsen / verderben sie doch die bösen Dempff. Es zeiget auch die Farb der Bergen vnnd Steinen an / auch des Erdtrichs / nicht allein daß Metall darinnen wachse / sondern auch welcherley diese seyen. Dann das grün wird vom Kupffer: das schwartz vom Silber vñ Gold: das Purpurfarb vom Fewerstein: das Streichmessig / von Bley vnnd Eysen: das Oleich von Calchant / vnnd sollichen Safften: das Aeschenfarb vnnd dunckel von Schwefel. Es zeigets auch der Geruch an. Dann wann du zwen Stein des Bergs aneinander reibest / vnnd der Berg Metall oder Ertz in sich haltet / so reucht es nach Schwefel ein wenig. Darumb man felschlich vermeynet / die Metall sollen Schwefel in sich haben / da doch dieses der Geruch von der vberflüssigen kochung ist. Wann auch die Stein vnnd Erden schwerer / denn der gemein Lauff / erfundē / ist ein anzeigung daß Metall vorhanden seye: wañ sie auch zum theil gleissen / oder wann sie steiff vnd gantz seind ohne glantz / ist gewißlich Metall vorhanden. Zuletst wann du es in dem Fewer schmeltzest / wirdst du sehen daß es Metall seye / darzu was für ein Metall / auch wie viel dessen seye. Es geben auch desselbigen ein anzeigung die Wasser so herauß fliessen: dann wann diese ein frembden seltzamen Geruch oder Farb haben / ist ohn allen zweiffel Metall in dem Berg. Du solt auch fleissig acht haben auff die Gruben / dareyn der Fluß rinnet / ob Metall darinnen ist: dann es ist kaum müglich / daß nicht in langer zeit etwas Metalls sich an Boden gesetzet habe.

Wz für Metall in Bergē seye.

Ich finde bey dem Agricola / daß ein Silbergruben gewesen seye (wiewol dieses ein vnfruchtbar Metall ist) die habe in die lēge gehabt dreissig Schuch / in die breite ein dodrantem: das ist / zwen vnnd zwentzig vnd ein halben / vnd in die höhe sechtzig Schuch. Darbey sicht man / daß sie einem Baum gleich gewesen. Dann des Baums höhe ist die grösse / darnach die lenge / die dicke aber am kleinesten / welches die breite ist in der Ertzgrubē. Es ist auch von nöhtē / daß alle Metallische ding eines bösen Geschmacks seyen / oder gar keinen haben: alß die Stein vnnd das Erdtrich keinen / die anderen einen bösen. Die vrsach ist / daß die Brunst in diesen steckt / vnd trocken seind / wie gesagt. Die süssen ding aber seind feucht: vñ ob gleich etwas feuchtes da ist / vnd der lieblich Geschmack mit dem bösen vermischet wird / so vbertrifft er jhn doch nicht / sondern wird zerstöret. Dann so du ein wenig Entzian mit Milch vermischest / wirdst du ein vnlieblichen Geschmack finden: aber in dem Geruch fehlet es: dann der stercker vbertrifft den schwecheren.

Grosse Silbergruben.

Das Kupffer ist bitter / vñ eines bösen geschmacks: aber das Eysen bitter / doch minder / wie auch das weyß Bley / welches wir Zinn nennen.

Alaun vnnd Calchant sind bitter / vnnd ziehen zusammen / sind aber doch bitter wie auch andere / alß Schwefel / vnnd Schwefelechtige Kreyden / so Bitumen genennet.

Das Silber hat ein lieblichen vñ süssen Geschmack / noch viel ein besserē das Gold. Solliche geschmack werden erkennet / wann man in den Geschirren etwas feuchtes haltet / oder wann man ein theil Metall vnder den Wein vermischet / oder vnder ein brühe vnd wasser / doch daß es lang darinn bleibe.

Desgleichen zergehen vnd zerschmeltzen von dem Fewer alle Metallische ding / wañ sie eine

Metall schmeltzung.

sie eine feuchtigkeit haben/die von kelte zusammen gewachsen: alß der Schwefel vnd die Metall. Etliche aber so von werme zusammen gewachsen/schmeltzen von kelte vnnd wasser/alß Alaun/Saltz/Dinten/Salpeter.

Ein theil werden allein vom Wasser weich/alß etliche Stein. Es sagt Agricola/er hab ein stuck Marmelstein vom Wasser auffgeweichet gesehē/alß er lang darinn gelegē ware. Was aber nicht bald schmeltzet/ist ein anzeigung/daß es jrdischer Substantz ist. Darumb/welche vberal weich werden/seind wesserig/wiewol auch/welche von feuchte nicht mögen weich werden/jrdisch seind. Darumb seind alle safft wesseriger Substantz/alß Alaun/Schwefelkreiden/Schwefel/Saltz/Salpeter/Calchant/vnd dergleichen. Wiewol ich das Saltz lieber ein safftige Erden neñen wolte. Es schickt sich aber nicht/von allen denen so hie gedacht worden/meldung zu thun.

Es seind auch noch viel seltzamer Safft vnd Erdgewechs/alß Gampher/Agat oder
Gampher. Agstein/vñ ist von allen kein zweiffel/außgenoñen von dem Gampher. Etliche nennen jhn Caphuram: ich laß es bleiben/er heisse wie er wölle. Dieweil man aber Holtz darinn findet/vermeynet man es seye ein Hartz eines Baums/Capar genennet/welcher in der Insel Buten/sonst Zebut genañt/(die von dem Aequinoctialischen Circkel gegen Mitternacht/fünff Grad vnnd ein viertel/von den glückseligen Insten/hundert sechs vnd achtzig Grad gelegen ist) wachset/vnd seye deshalb nicht Bitumen/oder
Aidstein. Schwefelkreiden. Wann aber der Aid oder Agstein brennet (das ohn allen zweiffel Schwefelkreiden ist) vnd der Rauch mit einem nassen Tuch auffgefangen wird/reucht es wie Gampher. Dieses kommet einem Artzet wol/daß er es wisse/daß Gampher/Aid oder Agstein/vnnd Ambra/ein Geschlecht der Schwefelkreiden seyen/vnd ob sie gleich auß den Beumen fliessen/mag nichts desterminder deren gleichen in der Erden wachsen. Doch beduncket mich/es habe Gampher seinen ersten vrsprung auß den Beumen: wiewol sie von Natur nicht weiß ist/sondern das herab fliessen machet weiß/nicht darumb daß es allen Wust hinweg nemme/sondern daß es die Substantz dünn mache/vnd durchlüfftig.

Des Gamphers krafft. Gampffer ist vber die maß trocken/also wann er in der Jungfrawen busen getragen wird/mögen die jungen Gesellen nichts mit jhr schaffen. Es dörret auch die Geschwür vnnd Eissen/vnd machet sie weiß/dann es ist einer dünnen Substantz/darumb vertreibet es auch den Schlaf.

Schwartzer Agatstein. Gagates oder Agatstein wird gemeingklich schwartzer Ambra geneñet. Man macht darauß kügelein auff den kauff. Er scheinet vnd ist hell/also daß er gemeingklich vnder die Stein gezehlet wird/schwartzer farb: zeucht die strohalm an sich: er brennet auch/welches aber einem jeden geschlecht der Schwefelkreiden gemein ist. Man sagt/wann jhn ein Jungfraw mit wasser trincket/so verhaltet er jhr den Harn: wo sie aber keine Jungfraw/so treibet es sie darzu/welches einer Fabel gleicher denn der Warheit ist: Dann der Blasen halß gehet in der Bermuter halß: darumb welche keine Jungfrawen mehr seind/werden mehr verletzet von dingen die der Blasen vberlegen seindt. Man sagt auch wann er angezündet wirdt/muß man jhn mit öl vnd nicht mit wasser leschen: dann das ist der Schwefelkreyden gemein. Man hat auch recht glaubet/daß er die hinfallende Sucht bringe/gleich wie der Aid oder Agstein: die vrsach ist/daß er ein zimliche werme hat/darneben dünn vnd trocken.

Aidstein. Von dem Aid oder Agstein ist noch ein grosser Zanck/biß auff heutigen tag: es ist aber doch Schwefelkreiden/vnd ein feißte der Erden/von des Meers vngestüme/vnd Bewegung. Man findet dessen viel in Preussen/mit einem kraut das mit jhm wachset/gleich wie Boley. Der Aidstein ist sehr gut wider die Pestilentz/wann man jhn brennet/vnd besunder der Rauch.

Es hat der Ambra viel ein lieblicheren Geruch denn der Aid oder Agstein/also daß er vnder die köstlichste Kauffmanschatz gerechnet wirdt. Er wachset bey dem Stettlin

Sichrim/

Sicherim/in dem Glückhafftigen Arabia: ist dem Hirn wunderbarlich gut. Man vermeynet/es seye eines grausamen grossen Fisches samen/welches Kopff so hert alß ein Stein ist. Dieser laßt sich findē in dem Oceano bey Africa, vnd heißt Ambar. Es seind deren dreyerley: weiß/schwartz/vnnd äschfarb: der weiß ist der beste. Der Sultan in Aegypten pflegte Ambram in die wichsenen Kertzen zu thun/damit er dem Wollust/vnd der Gesundtheit genug thete. Dieweil aber bey vns der Ambra zu thewer/vnd es nicht in vnserem vermögen/möchten wir Laser safft/oder Weyrauch darunder thun.

Der Schwefel stinckt allwegen/ist aber zu viel dingē nutzlich. Wañ er vbergestrichē/vnd ein Rauch darauß wird/vertreibet er die Schlangē/die Ameissen/vnd Schneckē. Wann man sich darmit salbet vnnd getruncken wird/heilet er die Raud/Aussatz oder Maltzey/vnnd die Frantzosen. Viel mehr thut solliches das öl von dem Schwefel: er widersteht auch dem Wasser.

Das Saltz der Erden hat mehr Schwefel/darumb es ein safftige Erde möcht genannt werden. Wann es mit Schwefelkreyden vermischet wird/so haltet es öl in jhme. Daruñ sagt Arrianus in der Indianischē History/daß die Ichthyophagi: dz ist/Fisch fresser/auß Saltz öl vberkoñen. Dessen anzeigung ist/daß die Belbeum also gern bey dem Meer wachsen: dann das gesaltzen Erdtrich ist auch feißt. Daß aber das Saltz in dem Fewer krache/ist die vrsach/dieweil das Wasser vnd Erdē in dem Saltz vermischet ist/vñ so es brennet/muß das jrdische zerstöret werden/darumb so springt das Saltz vñ Salpeter also/klepffen vnd knellen also wann sie in das Fewer gelegt werden. Alß auff ein zeit mein Schweher/vñ andē bey dem Fewer gestandē/vnd ein stuck von einē Dachziegel in dem Fewer gelegen/hat er eins mals ein grossen knall gelassen vnnd die stuck allenthalben mit gewalt getrieben/hat aber niemand (welches sehr zu verwunderen) auß den vmbstehenden beschediget. Die vrsach (wie ich achte) ist/daß in dem Ziegel (welcher zimlich alt) ein wenig Salpeter gewesen. Das Saltz hat öl.

Auff gleiche weiß knellen vnnd klepffen die Kertzen so auß gesaltzenem Vnschlet vnd Wachs gemachet: aber sie brennen sperlicher vnd lenger denn die anderen.

Auripigment/Arsenicum/Spießglaß/vñ dergleichen seind alle gegēwirtige Gifft/vnd nicht allein dem Menschen/sondern auch den Thierē. Es sterben auch nicht allein die Meuß darab/sondern auch die Wölff/wo sie darvon essen/vnd nicht von stundan darauff zu trincken vberkommen. Sie werden auch darvon so taub/daß sie jhres gleichē Thier anfallen/vnd welche sie beissen/werden auch also vnsinnig/daß sie in kurtzer zeit sterben. In den Wölffen aber/dieweil sie geschwind wasser finden/ist es nicht wol müglich. Auripigmēt/Arsenic vñ Spiesglaß.

Vnder den Metallen ist kein fürtreffenlichers/deñ das Queckſilber/das sucht man mit grossem fleiß. In dem Aprillen vnd Meyē/am morgen frü/an einem schönen tag/sicht man in dem Gebirg die auffsteigenden Dempff/wie ein Nebel/der sich nicht hoch auffzeucht/sondern nidertrechtig vnd auff der Erden ligt. Es ist an jhm selbs schwer/vñ einer düñen Substantz/gleich wie das Gold/daruñ haben etliche gemeynet/es möge eines auß dem anderen gemachet werden: dañ es ist kein Metall welches in dem Queckſilber zu boden falle denn das Gold/die anderen schwimmen alle darauff. Wañ es mit Gold vermischet ist/oder auch allein/so durchtringet es ein Hirschē leder/das doch dick ist. Also sönderet man das Gold. Wañ das Queckſilber heiß ist/so legt man die vbergüldeten stuck der Kleyder/oder anders das Gold hat/darauff/vnd wie ich gesagt/in kurtzē wird das Gold vō dem Queckſilber verschlucket: darnach trucket man das Queckſilber auß mit Leder/es bleibet aber zu vnderst/vnd alß es von einē stetigen Fewer weich wird/laufft es zusamen. Man mag es auch auff andere weiß scheiden/aber nicht ohne scharffe Scheidwasser/oder Schwefel/vnd mit grosser arbeit. Das öl durchtringet ein Leder nicht so geschwind/darumb wird das Queckſilber dünner seyn denn das öl. Es durchfrißt alle metallische Geschirr: Kupffer/Silber/vñ Bley durchtringet es. Darumb thut Queckſilber. Gold zu scheiden.

man es lieber in hültzerne/ denn in metallische Geschirr. Es ist vngleublich/ doch mags ein jeder erfahren.

Diß hat mir Hieronymus Gemmarius erzehlet: ich könndte es aber nicht glauben/ wo ich es nicht zuvor selbs probierete.

Wañ das Gold mit Queckſilber bestrichen/ wird es weicher denn ein Eyerschalen/ spaltet vō jhme selbs/ vnd wird wie ein weich Pflaster. Solliches hab ich in einer Goldkronen erfahren/ also daß sie zu kleinen stücken zerbrache.

Darumb welche Guldene Ring tragen/ die sehen daß sie nicht von Queckſilber verderbt werden/ dieweil auch der Schatten schedlich ist/ doch dem Gold mehr denn dem Silber/ von wegē seiner subtilitet vnd kelte. Daß es aber gar kalt seye/ befindet man am anrüren. Darumb mit seiner kelte treibet es die feuchte des Golds zusammen/ vnnd zerbricht/ gleich wie die Glieder des Menschen von kelte abfallen.

Was Queckſilber seye. Es ist aber das Queckſilber nichts anders denn ein dick wasser/ nicht von Hitz/ dann es lüffe nicht zusammen: auch nicht von kelte/ dañ es were ein Stein oder Metall/ sondern von dem dünnesten vnnd reinesten Erdtrich: darumb ist es schwer/ kalt/ vnnd scheinet/ es ist auch flüssig.

Dieweil nun Wasser vnd Queckſilber einander nicht vast vngleich seind/ findet mān in den Bergē da Queckſilber ist/ viel Wassers/ welches vast grün. Es machet die anderen Metall/ dieweil es zeh ist/ weisser.

Was für kranckheiten vō dē Queckſilber kommen. Queckſilber ist einer dünnen Substantz/ vnd die jenigen die da wohnen da man darmit vmbgehet/ seind sollichen Kranckheiten vnderworffen/ die von jhm kommen. Dann der dünn Dampff durch die Naßlöcher in das Hirne gezogen/ bringet das zitteren/ lāme/ kompt auch zu der Lungen/ vnd bringet das abnemmen/ oder schwindsucht. Dann ich hab mehr deñ hundert Goldschmidt gesehen/ die alle in die kranckheit gefallē: welche aber stercker seind/ die werden Paralytici: das ist/ Schlagsüchtig oder sonst Bethrisen: die anderen zitteren/ dann der Metallische dunst geht in die Neruen oder Spannaderē: darumb ist es sorglich mit Queckſilber vmbzugehen/ oder an ort vnd enden wohnen/ da man darmit vmbgehet. Die Weyber die sich maalen/ vberkomēn gemeinglich schwartze Zeen/ vnd stinckende Athem/ welches denn jhr rechter vnd verdienter Lohn ist.

Es wirdt firmiert/ vnd gestellet von allen dē jenigen die sein feuchtigkeit verzehrē/ alß von jrdischer/ vnd die zusammen ziehen/ so fer sie hineyn tringen. Es wird zusammen getriben mit Schwefel vñ mit der Metallen Substantz. Es wird auch fein oder steiff von Speichel auß seiner grossen kelte vnd schwere/ vnd von wegen der nagenden krafft tödtet es die Beum/ wañ es zu dem Marck kompt. Desgleichen die Fliegen/ Flöch/ Wantzen oder Wentelen tödet es alles mit schwartzer Seiffen gemischet.

Zinober. Gutē Zinober mach also: Thu Schwefel in ein Topff oder Hafen/ mach jhn weich/ thu zwey mal so viel Queckſilber darzu/ misch es immerdar ob dem Fewer/ biß du kein Queckſilber mehr sichst/ laß darnach kalt werden: koch es widerumb/ so lang biß es nicht mehr kirret/ laß es so lang ob dem Fewer/ biß ein roter Rauch darvon gange/ so ist es guter Zinober/ zu schreiben vnd zu maalen.

Außzug des Sechßten Buchs der Subtilen vnd Künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen vnd Hochgelehrten Herrens/vnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von den Metallen.

WAs ein Metall heisse/wie vilderen/vnd was sonst von denen nohtwendig zu wissen/wöllen wir in diesem Buch kürtzlichen verrichten. Es wird aber diß ein Metall genannt das da hert vnd schmidig ist: dañ das Wachs vnd Leym mögen auch gezogē werdē/sind aber nicht hert: dargegē sind die Stein vnd sonderlich die Pyritē oder Fewerstein hert/mögen aber mit nichten gezogen werden. Es seind auch nach der Planeten zahl siebenerley Metall: alß der Soñ gehöret Gold/dem Mon Silber/dem Mercurio Agstein/dem Marti Eysen/dem Saturno Bley/der Veneri Kupffer/vnd das Cyprisch Kupffer dem Jupiter. Das Eysen wird Kupffer: dann es sagt Agricola/daß auff dem Berg Carpato in Vngerland bey der Statt Smolintz/ein Sod seye/auß welchem das Wasser in drey Kenel fliesse: das Eysen welches man darauff legt/wird zu Kupffer/vñ wañ es dünne stückle seind/so werden sie Leym/vnd wañ man die vber das Fewer thut/wird es gut Kupffer: die vrsach ist/daß das Eysen vnd Kupffer ein natur haben/vnnd so es mehr gekochet wird/vnnd eyngetuncket/wird es Kupffer. Es ist ein Berg bey dem Sod/der bringet viel steinechtig Calchant herfür.

Darumb hat man lang gezweifflet/ob die Metall mögē durch kunst in einander verwandlet werden: von welchem wir hernach melden wöllen/wañ wir etwas weiters vom Gold werden gehandlet haben. Das Gold wachset auff vielerley weiß. Zum ersten mit Sand vermischet/alß in Behem/vnd bey Behem in Ligis in den Bechen/bey Goldenburg vnnd zu Risegrund/vnnd in des Ticins Gestad/auch zu Abdua in Italia. Es wachset auch in den Steinen/die Silber bringen/alß auff dem Bühel zu Königsperg: dañ wañ sie geschmeltzet werden/rinnet das Silber herab/vnd hat ein jedes pfund Silber ein halbe vntz Gold. Es sagt Albertus/daß in den herten Steinen/so in einem verbreñten Erdtrich ligen/Gold gefunden werde. Er schreibet auch/daß man etwan zwischen des Menschen oberē zeenen Gold gefunden habe/gleich wie dünne abfeileten: daher hat man glaubet/daß in des Menschen haar Gold stecke. Es wachset aber gemeingklich zu oberst auff den Bergen/mit wenig Kupffer vermischet. Man darff durch des Golds willen die Berg nicht tieff durchgraben.

Das Gold ist gar dünn/darnach das Silber. Dañ ein Scrupel oder vier vnd zwentzig Gren Silber/mag man zu einem faden strecken der hundert/vier vnnd dreissig Schuch lang ist/thut vast bey hundert Ellen. Dieses mag man mit wenig Gold/nemlich dē drittentheil eines Grens vberziehē. Dann zwo vntzen Gold werdē in dreyzehendhalb pfund Silber getheylet. Ein vntzē Silber in dreytausend vñ zwey hüdert Schuch/das vberziehen alles sechs Gren Golds. Wie dün aber das Gold werde/so es zu Blechē Golds subtilkang.

geschlagen wird/ist zu verwunderen. Dañ ein vntzen Gold vbergüldet acht pfund Silber. Wañ es aber zu Bletteren gemachet/mag man nicht wissen ob das Gold oder Silber dünner seye: doch ist das Gold allwegen hundert mal dünner denn das Silber/also daß ein vntzen Gold mehr denn zehen Jucharten bedecken mag: Diß geschicht von wegen der reinẽ Substantz vñ langen kochũg. Also mag man mit geringẽ kosten vbergüldẽ.

Das Gold in Blech geschlagen/vermischet man mit Queckſilber: wañ es also heiß von dem Fewer ist/geußt man es in Wasser/darnach bestreicht man das Silber mit dẽ Queckſilber: vnd wañ alßdeñ das Geschirr warm gemachet worden/bürstet man es/biß es allenthalben anhanget/vnd so das Queckſilber von dem Fewer verzehret/bleibet das Gold an dem Silber hangen.

Metall zu vbergülden. Wann du Kupffer oder Eysen vbergüldẽ wilt/so thu jhm also: Wesch das Geschirr erstlichen mit Wein/in wellichem Salarmoniac vnd Spangrün/jedes gleich viel/mit zwen theil Weintrusen oder heffen dissolviert seye/darnach so es ertrocknet/bestreich es wie vorhin mit Queckſilber. Man machet es auch auff ein ander weiß mit Scheidwasser. Oder daß man auff ein fewrig Eysen Goldbletter lege/darnach mit dem Hiſpanischen Hęmatite (wellicher außwendig blutfarb ist/daher er deñ seinen naṁen hat/innwendig Eysenfarb/vnnd also hert/daß er sich auch kaum feylen lasset) geriben: dieses ist nicht der weich/wellichen man in Teutschlandt findet.

Deshalben ist bekañdt/daß der Hiſpanisch das Blut stellet: der mag klein gepülveret werden/zeucht zusaṁen/vñ dörret hefftig. Daruñ werdẽ die Artzet betrogẽ/welche den Teutschen brauchẽ/der aber nichts wert: der Hiſpanisch ist gut für das Blut außſpewẽ.

Es ist ein Gold besser vnd vollkoṁener denn das ander. Dañ welliches auß Jndien koṁet/ist vnder all anderen das beste. Das Gold wird mit Scheidwasser von dem Silber gescheiden/dann dasselbig Wasser machet all andere Metall weich: die Goldkörner aber fahren alle zu boden/darnach zerschmeltzen sie/vnd zergehen.

Ein andere weiß: Man schmeltzet ein stuck oder klotzẽ auß Gold vñ Silber/vnd wañ er zergangẽ/thut man Spießglaß vñ Schwefel darzu/desgleichẽ den vier vñ zwentzigestẽ theil Kupffers/darnach wañ d' Schwefel verzehret vñ dz Geschirr drey oder vier mal geschüttlet/fahret von seiner schwere wegẽ das Gold zu bodẽ/welches aber noch nicht zergangẽ oder zerschmoltzẽ ist: dẽnach so das Silber außgeschüttet/findest du das Gold.

Wie das Gold zu leuteren. Gold wird also gereiniget: Man muß es in breite vnd dũne Bletter schlagẽ/darnach in Harn oder Essig tunckẽ/in welchẽ Salarmoniac dissolvieret/vñ zerlassen seye. Darnach thut man ein pulver darauff so dũn/auß drey theil Ziegelstein/vnd ein theil Saltz gemachet: darnach legt man darauff ein Goldbladt/auff solliches wider pulver/vñ also eines auff das ander biß es voll wirdt: wañ es alßdeñ xxxiiij Stund ob dẽ Fewer bleibet/wird alles verzehret/das Gold zerschmiltzet/dz Silber so es vorhandẽ/bleibt in d' äschẽ: befleiß dich auch daß du dz Fewer nicht allein darunder/sondern auch daruñ macheſt/damit es schmeltzen möge. Gold ist die vollkommenheit aller Metallen/nach diesem das Silber: diese beyde seind in einem jetlichen Metall verborgen/alß in dem Bley/Silber: in dem Ertz Gold: auch in dẽ Silber/Gold: dañ der beste theil des Silbers ist dz Gold.

Ob auß Queckſilber Gold möge werden. Ob nun auß Queckſilber oder anderem Metall (wie oben gemeldet) Gold zu machẽ seye/wöllen wir anzeigen. Dañ es haben viel gemeynet es möge seyn: dieweil sie jhr Farb vnnd Gewicht von dem Fewer enderen/darumb solte man auch die Substantz mögen enderen. Dieweil auch ettliche Geschlecht der Kreuter sich in einander verwandlen/solte es hie auch also zugehen. Aber es geschicht auff ein andere weyß: dañ es werden entweders keine/oder nicht alle verwandlet. Eysen vnd Kupffer ob sie wol an gewicht vnnd dünne gleich/auch dẽ Fewer nicht zuwider/wann sie jhr farb vnd herte verenderen/mag doch eines auß dem anderen gemachet werdẽ. Vnder den vberigen Metallen mag sich keines in Gold oder Silber verenderẽ: allein zweifflet man ob Silber sich in Gold verwandlẽ möge. Jch vermeyne es möge wol geschehẽ. Dañ es manglet dẽ Silber/daß es zu Gold

möchte

möchte werden/nichts deñ die dicke/durch welche es schwer wird/vnd auch die farb/die mag man dem Metall geben. Wañ das Silber dicker wird/so gehet die feißte hinweg/vnd widerstehet dē Fewer besser/vnd vberkoñet ein gewicht. So viel die anderē Metall belanget/mögen sie weder in Gold noch Silber verwandlet werden. Dañ solche Metall seind schon verbreñet: was aber verbreñet ist/mag nicht widerumb so rein werdē alß es anfengklich gewesen. Darumb mögen die Alchimisten die farb vnd das gewicht verwandlē/die Subtilitet aber vnd Stercke nicht. Dieweil es nun viel arbeit nimbt/haben sie es lieber durch Fewer erfahren wöllen/dann es ist ein gewisse anzeigung. Das ist aber gewiß/wann Silber in Gold soll verwandlet werden/muß es zuvor von einem starcken wasser zu Leim gemacht werden/darnach wird derselbig Leim zu Gold gemachet.

Das Queckſilber iſt ſchier dem Gold neher deñ dē Silber: Dañ dē Gold iſt es gleich am gewicht vnd dünne: dē Silber aber allein an der farb: beydē iſt es aber vngleich/daß es fleußt vnd vō Fewer verzeucht. Damit es aber Silber werde/ſeind vier ding vō nöhten/daß es für vñ geſtellet werde: daß es dē Fewer widerſtāde: daß es leichter werde: vñ einer dickerē Subſtantz. Daß aber Queckſilber Gold werde/ſo muß es geſtellt werdē/damit es dē Fewer widerſtande: vñ daß es die Farb vberkoñe. Dieweil nun ſolches im Gold iſt/habē ettliche gemeynet/es ſeye viel beſſer auß Queckſilber Gold zu machen/deñ Silber: welches d' Apotecker Taruiſinus zu wegē gebracht hat/welcher vor dē Fürſtē vñ dē weyſen Herrē d' ſtatt Venedig Queckſilber in Gold verwādlet hat/welches Wunderzeichē man noch ettliche wortzeichē zu Venedig findet. Dieſes ſeye zugangen wie es jmmer gewölt/ſo iſt gewiß/daß dz Queckſilber nicht in Gold/viel mind' in Silber mag verwādlet werdē. Aber das Silber/ob gleich Kupffer mit Farb/Bley am gewicht/dem Gold gleichförmiger/iſt es doch mit dünne der Subſtantz reinigkeit vnnd ſtercke/dem Gold alſo gleich/daß das beſte Silber der Subſtantz halbē/Gold iſt/aber nicht vollkoñen/vñ auch ohne farb: darumb wird gut Silber/nach läger zeit zu Gold/gleich wie alt ſchwartz Bley zu letſt Silber. So man aber von Kupffer oder Bley/das Silber ſauber außzeucht/wird nimmer kein Silber darauß/viel minder auß Silber Gold.

Auß Queckſilber beſſer Gold denn Silber zu machen.

Es iſt auch zu verwunderē/daß das ſchwartze Bley/auff dē Silber/ſo es flüſſig iſt/ſchwimmet/ob es gleich ſchwerer iſt. Alſo ſchüttet man das Bley obē ab/vñ bleibt dz ſauber am bodē: die vrſach iſt/das Bley/ob es ſchon/wañ es hert/ſchwerer iſt deñ Silber/ſo wird es doch in dē es ſchmeltzet/dünner deñ Silber/dieweil es gern im Rauch hinweg fahret/vnd für vñ für verſchwind. Das Silber aber wird von dē Fewer nicht verzehret/auch nicht dünner: dann wann es dünner wurde/ſo wurd das ervolgen/daß es gantz vnnd gar müßte verzehret werdē. Darumb dieweil es nicht in dē Rauch darvon fahret/ſo bleibt es auch geſchmeltzet/wie vngeſchmeltzet. Auß d' vrſach wegē hat man erfundē die Metall zu ſcheidē/welches auff volgende weyß geſchicht: Man ſchütt zu erſtē dz ſchwartz Bley/wañ das weiß hinweg gezogē/das ſchwartz Kupffer vnd Eyſen zeucht es mit jhm/wird auch nicht ſo ſauber außgeſchüttet/es fahre deñ etwas Silbers mit jhme/was denn für Bley vberig iſt/ſo der mehrertheil hinweg/wird von dē Fewer verzehret. Darnach bleibt das Silber/vñ ſo etwas Golds in dem Silber vermiſchet/wird es mit Scheidwaſſer/oder ſonſt auff ein andere weyß geſcheidē. Das Bley aber wird widerumb außgeſchüttet vnd erſucht/damit nicht Silber darinn bleibe/vnd dem Meiſter wenig Gewins bleibe.

Bley ſchwimmet ob dem Silber.

Das Silber entſtehet auff viererley weiß: entweders in dē Erdtrich/welliches von dē Fewer gezwungē/bringet es/Bley mit Ertz vermiſchet: oder inn den Steinen/welche zu gleicher weiß von dem Fewer getrieben/Silber geben. Der mehrertheil aber iſt mit Kupffer vermiſchet/alß in dem Elſas bey dem Rhein vnd auff S. Annaberg/darzu in Meyßniſchem Gebirg. Dann daſelbſten findet man Stein/welche voll Kupffers ſeind/vnd in dēſelbigen Kupffer wunder viel Silber. Man findet es auch in dē Steinē lauter/mit kleinen ſtrichlinē gleich wie die Kreuter wachſen/wie ich es bey mir hab. Jch hab Beum vnnd Geſteud geſehen (das doch gemein iſt) da man des groben findet/das

Silbers vrſprung.

man auß Teutschlande bringet/vñ in Behem zu Aberta/ auch in Meyssen zu S. Annenberg vnd Schneeberg also geleuteret vnd gereiniget/ so es zu der prob kommet/ daß allein der zehende theil seines Gewichts abgehet.

Es sagt Georgius Agricola/daß man in Behē ein stuck Silbers funden hab/zweyer Talent schwer/das machet hundert vnd viertzig pfund. Welliches pur vnnd lauter ist/ weil man es herauß grabet/hat seltzame figuren/alß wie Kerst/ Hemmer/oder Rechen. Es schreibet auch eben derselbig Agricola/ er habe zu Schneeberg eines gesehen/ gleich wie eines Mañes gestalt/ der ein Kind trüge. Man machet durch küst Silber auß Ertz/ also daß die Augen leichtlich betrogen werden/ ob es gleich wol vber den Goldstein gezogen wirdt. Solcher schmürtzlerey aber will ich zwen weg anzeigen: Nim̃ weiß Auripigment oder gemeinen Arsenicum/ vnd Salpeter/ jedes gleich viel/ thu es in ein glesenes Geschirr/das beschlossen vnnd vermachet seye/ laß es ein Stund lang auff brennenden kolen stehen/biß es alles zu kleinen stücklinen werde/ des Pulvers nim̃ ein vntz/ Queckssilber ein vntz/gedörrete Weinheffen oder Trusen/ vnd von dem Fewer gepülveret/ ein halbe vntz. Also hast du nun zwey Pulver: das erste/welches auß Auripigment/vñ Salpeter gemachet: das ander so auß dem/ vnnd Queckssilber/auch auß Weintrusen bereitet ist. Wann nun das Ertz geschmeltzet/so thu zu jedem Pfund/des ersten Pulvers/vō einer halben biß zu einer gantzē vntz/vnd miseh es so lang/biß es gereiniget werde. Wañ es gereiniget ist/thu des anderē Pulvers ein quadrantē: das ist/ drey vntzen darzu/ misch es wol/schütt es in Honig. Es ist ein geringere weiß/ mit sublimiertē Queckssilber/ vnd weissem Bley oder Zin. Ettliche thun (wie Pomponius Gauricus sagt) in zwey pfund Ertz/Salpeter vnd Arsenic/jedes drey vntzen/vnd sieden es. Solches hat ettlichen zu dē Gewin/ettlichen aber zu der Straff gedienet: dann also felschet man auch die Müntz.

Wie man vbersilberet. Die kunst zu vbersilberen/ist von allen from̃en zugelassen. Bestreich den Topff oder Hafen mit Silberschaum/darnach nim̃ dünne Silbere bletter/reib es auff einē Stein mit Alaun/Saltz vñ mit gedörreter Weinheffen/ thu es in ein Geschirr. Diß alles mit einander soll ob dem Fewer geschmeltzet werden/ vnd in wasser geschüttet. Was du nun vbersilberen wilt/ das wasche erstlichen fleissig mit Essig/ in welchem Salarmoniac excoquiert vnd gesotten seye/vnd bestreich es mit Queckssilber/oder weissem Bley. Thu dz erst/so in das wasser geschüttet worden/darzu: darnach verschaffe daß ob dem Fewer das Queckssilber verrieche/oder das weiß Bley.

Ettliche bestreichen innwendig die Küpfferen geschirr mit weissem Bley/ daß man vermeynet sie seyen vbersilberet/ welches bey vns gar breuchlich: dann es ist nichts bitters darinnen/seind auch gesünder vnd lustiger. Das geschirr bestreichen sie mit schwartzem Pech/darnach berürē sie das weiß Bley mit einem glüenden eysen/daran bleibt etwas hangen/das thut man von stundan auff das Pech. Von des Fewers hitz wird das Pech verzehret/vnd bleibet also das Bley hangen.

Agsteins natur. Der Agstein hat ein mittelmessige natur vnd eigenschafft zwischen Gold vnd Silber. Ich red aber hie von dem Metall: dann ein anders ist das gemachet wird/ein anders so vō jhm selbs wachset. Der selbs wachset/ hat sein Tugent vñ Krafft auß dem Gold/ vnd den fünfften theil Silbers. Wann es mehr Silber hat/ so widerstehet es dem Amboß nicht. Man machet Geschirr darauß/ darumb daß sie nutzlich vnd schön seind: dañ der Agstein der selbs wachset/ der verratet den Gifft auff zweyerley weiß/ dann es kirret oder rauschet/vnd machet bögen.

Viererley Bley. Das Bley (wie gesagt) ist dem Silber gleich. Es ist aber viererley: nemlich schwartz/ gemein/ vnd weiß/ welches das wolfeileste/ vnd gemeingklich Zinn genennet wirdt. Bisemutum bißher vnbekanndt/ ist schier das mittelste zwischen dem schwartzen vnnd weissen/das findet man allein auff dē Sudnischen Gebirg in Behem. Das vierdt wird auß dem Stibio oder Spießglaß gemachet. Man vermeynet ein jedes Bley wachse vō jhme selbs vnd darumb schwechē es die Decher mit seiner schwere. Galenus schreibet/ so

es begra-

es begraben werde an feuchte ort/so wachse es an schwere vnd gewicht/auch an der grösse. Weiß Bley vnd Zinn sind zweyerley/ dañ das weiß Bley wachset für sich selbs/aber das Zin wachset allwegē mit Silber/ vnd ist das Zin wie Bley von Silber weiß gemachet. Das weiß Bley hasset alle Metall: dann wo zu Gold oder Silber der hunderste theil kommet/so macht es sie zerbrüchlich.

Alß ich das Buch geschrieben/ hat zu Meyland ein Mann offentlichen mit zerlassenem Bley/ seine Hend vnd Angesicht geweschen/ er vberfuhr aber zuvor diese theil mit einem wasser. Es sind hie an diesem zweyerley Mittel zubetrachten/die er darzu gebrauchet:nemlich die Geschwindigkeit/vñ das Wasser. In dem Wasser muß ein grausamme verborgene kelte gewesen seyn/vnd dicke/ damit es die Hitz des Bleyes vertriebe/vñ verhütete/daß es nicht anhienge. Ettliche sagen/es geschehe mit Burgel oder Burtzelsafft/ oder mit Bingel oder Mercurius kraut safft/von wegē seiner zehe. Dieweil ich sahe/daß er so genaw vñ kündig mit dem Wasser vmbgienge/also daß er ettlicher massen sein Angesicht verletzete/glaub ich es seye Metallisch gewesen/alß von Stibio oder Spießglaß. Dañ der gewin war groß/also dz er allemal ein Goldkronen hette. So nun das Wasser auß schlechten Kreuteren were zubereitet gewesen/ hette er dieses nicht so karglich vnnd genaw gebrauchen sollen/damit er sich desto minder verletzen mögen.

Das Eysen machet man weich mit Bonen schellelen safft/ oder Pappelen/ so man es in solchē (nicht in Wasser) ableschet. Daß es aber schmidig werde/dörret man es mit Ackerschollen oder klump Erden/ vnd legt es vnder den blossen Himmel: was jrdisch ist/ wird weich von dem Regen: was feucht ist/ wird geschmeltzet von der Sonnen: das scherffer das sein Gifft ist/ wird von dem Fewer verzehret. Also wann es offt gedörret/ vnd vnder den blossen Himmel gelegt/wird es weich vnd schmidig. Wie das Eysen weich werde.

Das weich Eysen wird also gestochē vnd gegrabē: maale auff das Eysen was du begerest/ alßdeñ lege ein Bleyene kugel darunder/darnach schlahe mit einē Heñerlein was nider vnd gestossen seyn solle: welches obsich soll gehen/ mag von wegē des Bleyes nicht vndersich getruckt werdē. Also erscheinen der Thieren vñ Kreuteren Bildtnussen nicht anderst alß wann sie in Wachs getrucket/vnd mit scharffen Messerlinen außgeschnittē vñ zubereitet werē. Wañ aber dz Eysen/ weil es glüend ist/ in kaltē wasser außgeleschet/ wird es hert/gar nicht schmidig/vñ vnzerbrechlich: dañ von der kelte des Wassers wird das Fewer/so darinnen ist/gezwungen/vnd die Feuchtigkeit geschwind verzehret. Wie man dz Eysen außsteche.

Es schreibet Gonzalus Fernādus Oviedus in dē siebendē Buch von dē Indianischē Sachē (ein herrlicher Mañ/ dem wol zu glauben) daß die Indianer so sie gefangē/ mit Sād/vñ mit des krauts Cabuiæ fadē jhre Fußeysen auffliosen vñ also entrinnē mögen: welliches auch gāz breuchlich in d' Insel Hispaniola. Ist nū dē also/so muß des Cabuiē fadē mechtig starck vnd widerspeñig seyn/ daß er viel gezogē möge werdē/ vñ geschwind gefūhret/darzu auch breit vñ ebē/ damit der Sād nicht widerumñ auffspringe:der Sand aber muß dünn/ rauch vñ hert seyn/wie des Schmergelsteins/sonst möchte das Eysen nicht geschnitten werdē. Er sagt auch daß man also die Ancker zertheyle:dañ so man mit langwierigē/ fleissigē/ vñ geschwinden zügē die Stein zertheylet/solt es deñ ein wunder von dem Eysen seyn? Er ist besser denn kein Feilen:dañ man höret diesen nicht/ darumb seind die vngehörigen Feilen gar dünn/vnd schneiden gemach/daß man sie nicht höret.

Der Stael ist edler denn das Eysen/vnd ist zweyerley:nemlich gemachter/vnd selbs gewachsener. Deren jeder ist hert/vnd darumb zerbrüchlicher weder das Eysen. Der gemachet wird auß dem hertesten vnd saubersten Eysen/vnd von Marmelstein. Der beste ist der von kleinen vnd weissen kernen scheinet/ nicht rostig/ kein spalt hat/ auch leichter denn das Eysen ist. Wañ er wol gereiniget/darnach glüend/mit Rettich safft/vnd mit Erdt oder Regenwürmē wasser/jedes gleich viel/ drey oder viermal abgeleschet wird/ so zerschneidet er das Eysen alß wañ es Bley were. Der beste Stael ist/ welcher das Gold mit gleichem gewicht/am Gelt vbertrifft. Daß aber das Eysen gereiniget/vnnd Edel Stael.

werde/

werde/ lehret Aristoteles in Meteoris, da er spricht: Das Eysen offt außglüet/ wird gereiniget: vnd was jrdisch an jhme ist/ wird zu schüpen/ vnd es selbs zu Stael.

Damit die Metallischen Geschirr nicht brechen/ sollen allwegen drey oder vier mit einander geweschen werdē/ vnd so das erste gereiniget/ soll das letste darfür gestellet werden/ vnd also nach vnd nach: dann auff solche weiß mögen sie nicht gebogen/ oder einerley beulen vberkommen.

Außzug des Siebenden Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen.

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen vnd Hochgelehrten Herrens/ vnd Doctors der Artzney zu Meyland.

Von den Edlengesteinen.

WIr nennen hie einen jeden Stein der glitzeret/ vñ scheinet/ auch von Natur dün vnd klein ist/ ein Edelgestein. Es seind aber deren dreyerley: Durscheinet/ alß der Adamant: dunckel vñ finster/ alß der Onyr: vermischet/ alß Sardonix vnd Jaspis/ welche zum theil dunckel/ zum theil durchscheinet seind. Ettliche geben ein Bildtnus/ daß man sich dariñ ersehen mag/ alß ein Saphier/ welchen ich hab/ darzu ein Schmaragdt/ vñ ein Carfunckelstein/ der bey Orchomenē in Arcadia gefundē wirdt. Die vrsach daß man sich darinn ersehen mag/ ist zum ersten der glantz: darnach die herte: zum dritten die dunckle: zum vierdten die gemischete farb: dann wo die Farb vollkomñen ist/ mag man sich nicht ersehen. Zwischen den Steinen wachset gemeingklich das Edelgestein/ wann der Safft von den Steinen in die Hülenen treuffet/ gleich wie ein Kind von dem Mütterlichen Blut.

Mutter. Welche in den Steinen wachsen/ deren hat ein jeder sein sondere mutter. Dann der Schmaragdt wachset in Prasio, zu zeitē in dē Iaspide: der Jaspis in dem kießling. Der Carfunckelstein soll in Balasio wachsen: Crystall in dē Marmelstein: Onyr in Sarda/ alß ich einen hab/ in wellichem zu vnderest ein Onyr ist/ zu oberest ein Sarda.

Edelgestein zu erkennen. Das Edelgestein wird erkeñet an dem Griff/ Gesicht/ am feylen/ vnd an der Substantz: dañ sie seind schwerer vnd kelter denn das Glaß/ darumb können es die Indianer mit der Zungen erkennen: dann die kalten seind am besten: der glantz ist heiter/ standthafftiger/ vnd erfüllet die Augen mehr/ wird auch nicht geschwecht mit dem Liecht wie das Glaß: ist leblicher vnd leichter/ mögen auch nicht wol zerrieben werden.

Die fürnemestē Edelgestein. Die fürnemestē Edelgestein seind/ der grün Schmaragdt/ der rot Carfunckel/ weisser Adamant/ Milchfarbe Perlen/ Himmelblawer Saphier/ Goldfarber Chrysolithus vnd der Opalus, wellicher vielerley farben hat.

Das alles lebe was da vermischet seye/ haben wir vorhin angezeiget/ also ist auch das Edelgestein. Es lebt nicht allein/ sondern es vberkomñet auch kranckheiten/ alter vnd stirbet zu letst ab. Dañ so der Magnet alt wird/ zeucht er nicht mehr Eysen an sich/ vñ wird geschwecht von vnraht/ nicht anderst alß wie ein Thier.

Das Edelgestein hat mehr krafft denn andere Kreuter vnnd Thier/ darumb daß er herter

herter vnnd stercker ist / vnnd die krafft baß beschlossen behalten.

Der Hyacinth hat nicht wenig lob von Gelehrten Menneren / vnder wellichen Serapio ist: dann von wellichem er getragen wird / ist sicher vor dem Schlag. Er ist sehr gut für die Pestilentz / vnnd bringet den Schlaf. Diß hat Albertus Magnus selbs erfahren. Es seind alle die so jhn tragen / sicher vor dem Straal.

Solliches ist nicht ein kleine Gab: dann viel ehrlicher Menner seind also zu Grund gangē. Alß Zoroastres der Bactrianer König / Capaneus in dem Thebaischen Krieg / Ajax / nach zerstörung der Statt Troy / der Keyser Anastasius / in dem xxvij jar seines Reichs / auch Carus / vnd andere Keyser. Wie nun das zugangen / ist an zu zeigen. Dañ entweders verhütet dieser Stein daß er nicht kenne / oder verenderet die Gedanckē dessen der jhn tregt / oder ob er gleich getroffen wird / schadet es jhme nicht. Das ist aber schier vngereimet / getroffen / vnd nicht verletzet werden. Doch möchte man sagen / daß die leblichen Geyster in dem Hertzen dermassen erquicket werden / daß der Mensch sicher vor dem Straal seye.

Türckes. Zu gleicher weiß / daß der Türckis den Menschen vor dem Fall errettet vnnd erhaltet / er aber zerbreche / ist wol gleublich / hat auch nicht gar ein schwere vrsach. Sie sprechen er müsse gehencket seyn. Der Stein ist gantz Himmelfarb / vnnd glitzeret. Man probieret jhn also: Zu nacht ist er schier grün / darumb daß der gegentheil der an dem boden schwartz ist / von vnden her Aderen empfahet / vnnd nicht gar kalt ist. Wann man gelescheten Kalck darauff leget / wird er Himmelblaw / vnnd empfahet des Steins farb. Er mag auch das Fewer nicht leyden / dann er verleuret die Farb. Diese von wellichen er wachset / gebē jhm kein andere Tugendt vnd Krafft / weder daß er dem Gifft widerstande / vnnd den Vnsinnigen gut seye: daß er aber zerbricht wann der Mensch fallet / geschicht daß er etwan lind vnd weich ist. Ich hab einen der mir verehret worden / beger jhn aber nicht zu probieren.

Wie man zukünfftige ding sage auß dē Edelgestein. Daß der Hyæna aber vnd Schmaragdus zukünfftige ding machen zu sagen / ist sich nicht sehr zu verwunderen. Wann sie in dem Ring getragen / oder an dem Halß gehencket / welches krefftiger vnd besser / oder vnder der Zungen gehalten werden: dann also kan er viel zu wegen bringen: er confirmiert vnnd bestetiget auch des zukünfftigen Handels wohn / vnd leßt dasselbige nicht auß dem Hertzen fahren. Daß aber geschicht nicht andere ist / denn wie die Seel in dem Traum zukünfftige ding sagt. Sie mögen auch (wann die vnder der Zungen gehalten) den Verstand vnnd Weyßheit mehren / welliche zum weyssagen von nöhten seind.

Schmaragd zerbricht im beyschlaf. Man hat auß der Erfahrung / daß der Schmaragdt in dem Beyschlaaf oder Ehelichen werck zerbreche. Es seye dem wie jhm wölle / so ist der Schmaragdt zerbrechlicher denn all andere Edelgestein. Wann aber die vberflüssige vnnd dünne Feuchtigkeit wol coquiert vñ gekochet / wird er von der Hitz zerbrochen: dañ die Feuchtigkeit so erwermet / wird zu Lufft / vnd nimmet ein grössere weite eyn / vnd zerbricht. Daß aber in dem Ehelichen werck der Leib vast hitzig werde / zeiget der schnelle Athem an / vnnd allemal der Schweiß. Die werme setzet sich auch mehr eyn / vnd wird nicht so bald dissolviert / wie in andern Bewegungē. Diß Edelgestein in Tranck gebrauchet / ist gut wider allen Gifft.

Daß aber die Edelgestein Bildtnussen im Traum machen / ist viel weniger zu verwunderen / deñ daß sie zu Weyssagen machen. Also hab ich ein Stein / der macht jñerdar etwas im Schlaf für zukoñen / vnd mindert den Schlaf / stercket auch die Memory oder Gedechtnuß / vnd mehret sie. Die Edelgestein haben ein herte Substantz / vnnd welcher die hertesten / dieselbigen seind am köstlichsten / alß der Adamant oder Demut.

Es ist aber das fürneñeste an dem Demut / daß auch seine stücklin vnnd abschabeten köstlich seind: dann ein Scrupel verkaufft man vmb sechs Goldkronen: mit seiner herte zerspaltet er alles Edelgestein / ist zu dem graben nutzlich vnd von nöhten. Mit seiner abfeyleten wird er von der herte wegen allein / vnd mit keinē anderen gepoliert vnd geriben.

Darumb

Darumb sagt man wann ein Spieß/oder Spitz eines Pfeils/oder Schwerdts mit Adamant Pulffer bestrichen werde/durchtringe er alle Waaffen/alß Bantzer/vnnd anders. Dann das Eysen oder Stael wird heiß von dem Streich/vnnd durchtringet das ander Eysen.

Wann du fragest/Was für ein vnderscheid zwischen dem Adamant vnnd Carfunckelstein seye/dieweil sie beyde glitzeren/vnd weisser wesseriger farb seind? So sprich ich/der glantz vnd schein des Adamants ist leblich vnd starck/also daß er nicht allein glitzeret vnd scheinet/sondern auch zwitzeret.

Es wird auch nicht von dem Eysen/Wasser/Fewer/Alter vnnd Brauch verenderet/bleibet alle zeit in einer gestalt: welliches alles der Crystall nicht thut/dañ er wird geschwind alt. Wann der Adamant erwarmet/zeucht er auch die Aglen oder Stupfflen an sich/gleich wie Aid oder Agstein. Wann er an den lincken Arm gebunden/daß er das Fleisch berüre/bewaret er den Menschen vor der nacht Forcht/welches ich selbs erfahren.

Die grünen stein nicht allein Schmaragd/sondern alle andere/alß Prasius/vnnd Topaß/seind für andere dē Fewer vnderworffen. Ein vrsach ist die vberflüssige Feuchtigkeit die halber verzehret ist. Dann wie Aristoteles sagt/die Metall werden auß feuchter Exhalation vnnd Dampff/die Stein auß trockner/sie haben auch jhre Nahrung/dieweil sie grösser werden: dann was grösser wird (wie Galenus sagt) das muß Nahrung haben.

Aristot. 3. Meteor. in fine.

Ludouicus Vartomanus ein Römer schreibet/daß d' König Pege (das ist ein Statt in India) Carfunckelstein habe/die man Pyropos nennet/in sollicher grösse vnd glantz/daß wo einer den König in einem finsteren ort funden oder gesehen/hat er vermeynet die Sonn scheine jhn an. Sein eigenschafft ist das Gemüt auffwecken/vnnd frölich machen/dann die Farben stercken die leblichen Geyster.

Opalus ist (wie Plinius in dem 37 Buch vnnd 6 Capitel spricht) schöner denn ein Carfunckelstein: hat auch ein dünner Fewer/weder der Carfunckel. Der Ametist ist wie ein scheinende purpur: der Schmaragd wie das grün Meer/also wunderbarlich scheinen sie alle. Sein grösse ist wie ein Haselnuß. Er wird in der Insel Zeilam/in dē Orientalischen India gefunden/vnnd denn von dem Fewer so wunderbarlich mit farben bereitet.

Saphier. Saphier ist der fünffte/der nach dem Adamant oder Demut in der ordnung volget/gar hert/blawer farb/vnd den Augen angenem. Dann es erfrewet das Gesicht nichts sehrer weder ein Schmaragd vnd ein Saphier: er erfrewet auch den Menschen/vnd so er getruncken/ist er gut für die Melancholey/vnnd Scorpionen stich. Es schreibet Albertus Magnus/daß allein von seinem anrüren Sant Anthoni plag geheilet werde/vñ solle zweymal seyn bewert erfunden worden.

Astroites. Astroites hat äschfarbe flecklin/wird von jhme selbs in Wein oder Essig bewegt/vñ geht wie die Thier/jetz fahret er zu einer seyten/deñ gehet er widerumb hindersich. Den Stein vnd sein Tugent hat Rabbi Aben Ezra wol erkennet: er ist gemein bey vns.

Jaspis. Jaspis ist ein herrliches vnd nutzlichs Edelgestein/welliches dem Heliotropio vast gleich ist. Galenus schreibet/wann der grün seye/vnd auff das ort des Magens gehencket werde/stercke er den Magē hefftig/vnd mache ein gute Dewung. Ich hab gesehen/daß er auch also das rünnende Blut gestellet hat/vñ fürnemlichē das auß der Nasen. Es ist aber kein Wunder/dañ er zeucht mechtig zusammen. Er wird aber in Orient gefunden/klein vnd glitzerechtig/grün/mit blutfarben tröpfflinen besprenget.

Achat. Achat ist so wunderbarlich/daß man vermeynet es seye nicht ein Stein/er ist weiß/Rotgeel/Aschfarb/Grün/Schwartz/Hiñelblaw/vnd hat allerley farbē. Er sicht wie die Weld/Wisen od' Mattē/Thier/Bech/Blumē vñ Beum. Man findet in Historiē wie der König Pyrrhus ein herrlichen Achat gehabt/in wellichem der Apollo vnder den neun

neun Musis die Harpffen schlahe/vnd jede mit jhrer besonderen Zier. So viel aber dassel big betriffet/daß er also schön solte gewachsen seyn/ist vast lecherlich. Dann die Natur hett solches nicht von jhren selbs zu wegen gebracht/sondern es were ein Wunderwerck. Aber es möchte also zugangen seyn. Der Maler hat ein Marmelstein mit guten starcken Farben gemalet/alß den Apollinem/wie oben gemeldet/mit den neun Musis/darnach mit Fleiß oder ohngefehr ist der Stein also viel Jar vergraben gelegen an dem ort da der Achat gern wachset/vnd darnach gefunden worden.

Dann wann die ären vnd das Moss oder Mieß so an den Beumen hanget/mit der zeit in Achaten verwandlet wird (also daß ich einen hab mit fünff ären/alß wann sie erst auß den Weitzen gefallen weren/vnd wann auch ein theil Gemieß oder Moss darbey) wie viel mehr mag der weich gemaalet Stein inn den Achaten verwandlet werden: dieweil sich alles/so nicht hert ist/gar bald verenderet.

Chrysolitus oder Hyacinth ist viel höher geachtet/weder der Achat. Er ist dünn/hat keine schwartze düpfflin die jhn geschenden/ist sonst nicht ein schlechter Stein. Man hat vermeynet/er vertreibe die Vnkeuscheit/wann man jhn tregt/daß er das Fleisch berüret. Albertus schreibet/so er in heiß Wasser gelegt werde/neme er die Hitz hinweg: dieses sicht der Warheit vast vngleich/wiewol er für sich selbs nicht lugenhafftig/sondern ein Frommer vnd Gelehrter Mann gewesen/er hat aber bald glaubet. Chrysolitus.

Daß er aber erkelte/nimm ich daher/dieweil er den Durst den Febrischen leschet/so man jhn vnder die Zungen legt. Wiewol dieses dem Crystall vnd anderen gemein/so ist es doch nit so offenbar. Darumb haben wir jetz ein Topazium/welcher der alten Chrysolitus gewesen: vnd den wir jetz Chrysolitum nennen/ist der Alten rechter Topazius. Dann Plinius spricht/Topazius seye ein grün Edelgestein/wellicher allein von dem Wetzstein polieret werde/darumb daß er weich ist. Ich hab erfahren/daß er auff fünffzehen Gerstenkernlin schwer getruncken/die Melancholey gleich hinweg nimmet vnnd vertreibet. Topazij Krafft.

Onyx ist ein weicher Stein/vnd wird also genennet/weil er dem Nagel gleich ist. Es sagt Albertus/man habe auß der Erfahrung/daß d' Stein an Halß gehencket/die krefft des Leibs stercke: das ist auch gleublich/dann mit seiner kelte treibet er die Geyster zu sammen: mit seinem Schein aber vnd Werme stercket er sie. Onyx.

Darumb sagt man/wann er an Halß gehencket/verhindere er die Ehelichen Werck: auß welcher Vrsach willen solle er von den Indianeren getragen werden. dieweil er aber Orientalisch/ist er edler. Auß dem Geschlecht ist er Himmelfarb/weil er köstlicher ist: diesen hab ich nicht nur ein mal gesehen. Wann zwey Stuck von dem Onyx an einander gerieben werden/vberkommen sie solche Werme/daß man sie an den Henden kaum erleyden mag. Man findet dessen gar grosse Stuck. Dann zu Rom in S. Peters Kirchen sind sechs Seul auß dem Stein gemachet. Zu Cöln ist auch ein Onyx/breiter deñ einer zwerch Hand/von wellichem vor zeyten Albertus/jetz aber Agricola sagt/daß jhn ettliche weisse Adern dermassen absönderen/daß sie zweyer jünglingen Heubter eigentlichen abbilden. Er hat auch schwartze Aderē/gleich wie ein Schläg/auß einem Haubt in das ander kriechende. In dem Kinbacken des einen jünglings erzeigt sich ein Mozenkopff/mit einem schwartzen Bart/die vberige Farb ist wie ein Fingernagel.

Es ist auch ein Geschlecht Onyches das man nennet Chalcedonium/von der Statt Bithyniæ dahin er gebracht wurde/also genennet/der ist Himmelblaw/vnd der aller köstlichest: der ander ist auch Himmelblaw/aber doch oben bleich vnd dunckel/zu vnderst schwartz/heisset Nicolus/machet den Tragenden trawrig vñ freffel/bringet auch erschrockenliche Treum: dann er zwinget die Geyster also/daß er Trawrigkeit vnnd Trübsal machet.

Der dritte ist zu oberst Eysenfarb/vnden schwartz/mitten weiß/vnd wird genennet Oculus oder Aug.

Es möchte einer fragen / Woher solliche Figuren dem Edelgestein kemen? dann es ist nicht gleublich / daß sie ohngefehr / alle mit einander also werden: dieweil (wie wir da vnden anzeigen wöllen) viel auß einem Geschlecht gleiche Figuren haben. Darumb sage ich / daß zweyerley Figuren seindt: Die ersten / die von Natur also gewachsen: die anderen gemachet. Die von Natur also gewachsen / die haben jhre Krafft / vnnd jhre Bedeutung.

Ein wünderbarlicher Stein.

Also hat man ein schwartzen Stein gefunden / gleich wie ein Kugel / wellicher oben her gestümplet gewesen / zu öberest aber hat er ein Schlangen gehabt / alß wann sie daher gemaalet were: zu vnderest war er bleich / vnnd niergent durchsichtig. Dieser aber / wellicher dem Alberto darmit verehret / sagte / daß bey dem Stein mehr denn fünff hundert Schlangen zusammen kommen weren. Dann inn einer Wisen oder Matten / welliche zwischen dem Schwabengebirg liget / ist er gefunden worden / vnnd daselbsten die Schlangen vmbgebracht vnnd zu todt geschlagen / vnder wellichen er lag / vnnd von den Kriegsleuten des Fürsten mit sampt dem grossen Schlangenkopff auffgehebt / vnnd heim getragen worden. Auß wellichem genugsamlich abzunemmen oder zu mutmassen / daß der Stein solliche Krafft von Natur inn jhme gehabt / daß er die Schlangen zu jhm zöge. Es ist auch zu glauben / daß bey der Statt Veron oder Dieterich Bern / vnnd inn den vmbligenden Felderen / Stein gefunden werden (alß Leo Baptista Albertus sagt) welliche Salomonis Sigel / oder Weißwurtzen gar artlich auff jhnen gemaalet bringen / welliches nicht ohngefehr / sondern Natürlich also worden ist / darumb haben sie auch jhr besondere Krafft.

Was nun die gemachten Stein anbelanget / ist ein grosser zweiffel: dann es kan niche wol ein Vrsach erfunden werden: doch haben jhren ettliche nichts dester minder auch jhre Tugent vnnd Krafft. Diß aber ist mehr mit Exemplen / denn mit Vrsachen zu beweisen. Die Vrsach möchte seyn / daß solliche Krafft vnnd Tugent dem Stein angeboren / welliches die Vnverstendigen der Figur zumessen / alß Galenus von einem geschnitzeten Iaspide sagt. Oder es hat also müssen seyn. Dann keiner hat diesen (damit ich ein Exempel gebe) der nicht sicher seye gewesen vor seinen Feinden.

Er ist aber darumb nicht sicher daß er ein geschnitzten Ring hat / sondern der Ring wird es thun müssen: dann er ist dessen / wellicher das Glück auß Anschickung Gottes erlanget hat: oder daß wir also von Natur solliche seind / geschwindt / mannlich / gescheid / nicht von wegen des geschnitzeten Steins / sondern von wegen der Natur des Menschen: oder / so wir vns freffenlichen inn Gefehrligkeit begeben vnd vns gelinget / geben wir es dem Stein / vnnd nicht dem Glück zu. Also haben die gemacheten Figuren jhr Krafft.

Crystallen Figur.

Warumb aber der Crystall sechs Breite oder Flech habe / (dann er hat selten minder oder mehr) ist auch anzuzeigen. Die Vrsach ist / daß gleich wie die Bien oder Immenheußlin von den anderen vmbgeben / werden sechs Eckechtig / also auch die Crystallenstück / weil sie mit anderen vmbgeben / welliche auch sechs Eck haben. Warumb sind aber diese / welche von anderen vmbgeben / sechs Eckechtig / dieweil ein Sphæra oder Kugel / mit viertzehen jhres gleichen / vnnd nicht je mit sechsen vmbgriffen wirdt? es ist besser / man gebe es der Natur vnnd Eigenschafft des Crystalls zu. Dann ein jetlich Corpus oder greifflich Ding das mit geraden vnnd ebenen Breiten vmbgeben / wird inn die lenge / breite vnnd höhe getheylet. Aber diese hat je sechs Breitenen gegen einander / darumb hat auch der Crystall vnd andere seines gleichen Edelgestein / alß der Beryllus / je sechs Breitenen.

Crystall ist kein Eiß.

Zu gleicherweiß kan man auch nicht sagen / daß der Crystall auß Eiß werde / wiewol er in dem Schnee gefunden wird / sondern auß einer Feuchtigkeit seines geschlechts. Dann das Eiß / welliches an den Bergen hanget / so es herab fallet / schmeltzet von dem

dem Fewer/welches aber der Crystall nicht thut/ er werde denn vom Fewer vmbgeben/ vnd mit stetigen Winden vnd Fewerflammen hefftig bewegt vnd entzündet.

Daß er sich aber auß den hohen Gipfflen der Bergen herfür thut/geschicht nicht darumb/daß er also gewachsen seye/oder Eiß gewesen/sondern weil das Erdtrich/vnd die weicheren Stein von dem Regen/Wind/vnd Schnee geschmoltzen/herab fliessen/vñ wird der Felß entblösset. Darumb scheinet der Crystall/welcher vnder den Steinen/vnd Erdtrich gewachsen/er klebe gleich daran wie er jmmer wölle/alß ob er hienge.

Der Amethist ist mit lieblichkeit/vñ Farb dem Wein gleich/ist nicht gar köstlich/ob er gleich wol Orientalisch. Man haltet darfür/wann er auff den Nabel gebunden werde/verhüte er die Trunckenheit/vnd (wie oben gesagt) mache er auch Treum. Amethystus.

Der Corall ist kein Edelgestein. Er ist weiß/rot vnnd schwartz/welliche doch all an einem Ast gesehen werden. Darumb haben sie kein Vnderscheid/weder an dem Alter/noch an der Gestalt/sondern werden von dem Dampff des Meers geferbet/gleich wie andere Stein. Er ist nicht hert/vnd wachset inn dem Meer/gleich wie ein Gesteud/zu vnderest zwischen den Steinen vnnd den Felsen. Der edleste vnd beste ist rot/vnnd schier Purpurfarbig/welliche ein fewrigen Glantz hat. So er gerad vber den Magen gehencket wird/stercket er jhn mechtig/welliches Albertus Galeno vnd Auicennæ zu schreiben will. Er ist einer dünnen Substantz/vnnd vnder denen/so inn dem Meer zusammen wachsen/der aller dünneste/darumb stercket er die Glieder/vnnd milteret die leblichen Geyster/machet sie auch rechtmessig. Wellicher also ist/wie wir jhn oben beschrieben/der stercket das Hertz vnnd Hirne/er erfrewet das Gemüt/vnnd ist auch treffenlich gut wider die hinfallende Sucht. Vnnd wie dessen viel/also ist auch der beste wellicher seltzam. Dann welliche vberflüssig seind/die enden sich bald: was sich aber bald endet/mag nicht vollkommen seyn. Darumb ist das gute seltzam. Corallen krafft.

Er wachset zu sammen/vnnd wird hert von dem Lufft/wann er auß dem Meer gezogen ist. Dann der Lufft trücknet die dünne Feuchtigkeit/vnnd treibet die Kelte zu sammen. Er wird auch mitten inn dem Sommer von dem Lufft erkeltet: Dann das hineyn tringet/wird kalt/vnnd so der Lufft zerstöret wird/erkaltet er/wie angezeiget.

Des recht roten/sauberen vnnd scheinenden Corallens/wie ein Carfunckel/Eigenschafft ist/wann er an den Halß gehencket/vnnd die Haut berüret wann der Mensch kranck ist/oder so er bald kranck werden will/oder wann er Gifft getruncken/vnnd aber noch nichts empfindet/wird er gantz bleich/vnnd verleurt dermassen seinen Glantz/daß man sich darab verwunderet/welches ich offtermalen wargenommen. Die Vrsach ist/daß der Dampff/wellicher dem Menschen noch nicht vberlegen ist/plaget die dünne Substantz des Corallens wunderbarlicher gestalt/alß man erfahren hat.

Ein Edelgestein wird inn das ander verwandlet/von dem Fewer. Der glitzende Saphier/wellicher sonst einer vermischeten Farb/zu Gold gethan/wird ob dem Fewer allgemach geschmeltzet/das Gold bleibt also heiß drey oder vier Stund: darnach wird der Stein herauß gethan/biß er allgemach erkaltet/so hast du ein Adamant: dann es bleibet ein Edelgestein/wird auch mit der Feilen nicht berüret: aber die Himmelblawe Farb vergehet gantz vnnd gar. Zu diesem Handel nimmet man nur gemischeter Farben Saphier/dann sie seind wolfeiler/vollkommenlicher/vnnd werden geschwinder verwandlet. Dieser so es zum ersten erfunden/ist inn kurtzer zeit vberauß Reich worden. Wie ein Saphier in ein Adamant verwandlet werde.

Das ist aber zu verwunderen/daß etliche sprechen/die gebranndten Ziegel seyen schwerer denn die vngebranndten. Die Vrsach möchte seyn. Wann sie gemachet seind/werden sie an der Sonnen gedörret/vberkommen auch nicht wenig Luffts/welicher den Stein viel leichter machet/denn so er mit Fewer außgebrennet ist. Darumb wann er zusammen getrieben/wird er schwerer/ob gleich die Feuchtigkeit verzehret ist. Gebranndte Ziegel schwerer denn die vngebranndten.

Welche Ziegelstein vber die massen gebrennet / sind schier Eysenfarb/darumb hat die Farb vnd schwere ein gleiche Vrsach.

Perlen. Dieses seind die köstlichesten Perlen/welliche runde Schelffen haben. Die edlesten vnd besten wachsen auß den runden Muschelen/vnd sind aber nicht gar rund: die anderen/welliche nicht edel/doch rund/wachsen auß langen/gleich das widerspiel. Diese Muschelen so mit Holkelen vnderscheiden/wachsen vnnd halten sich vnden inn dem Meer: darumb ist es Fabelwerck/daß sie von des Himmels Taw empfahen. Die vnedlen vnd schlechten Perlen wachsen auß Nacaron (dann also nennet man die langen Ostreen oder Muschelen) darumb daß sie mit Holkelen vnderscheiden sindt.

Die Perlen werden bald alt/vnd sind darumb den Edelgesteinen nit zu vergleichen. Sie wachsen bey dem Indianischen Meer/gegen Mitternacht gelegen/bey der Insel Cubagua/auch in dem Mittägigen bey Terarequi/vnd in viel anderen orten. Diese haltet man für die besten/wann sie weiß/glitzerend/vnd rund seindt. In einem Gehalt seind viel Perlen/doch der kleinesten/daher ist deren ein vnsegliche zahl. Der grossen sind man wenig: die aber kein mangel haben/vnnd darzu groß/seind am aller seltzamesten.

Man findet sie inn den Ostreen oder Muschelen bey Engellandt/aber gemeingklicher inn dem Indianischen Meer. Sie reinigen das Geblüt/vnnd sind einer dünnen Substantz. Sie haben ein Farb wie der falsch Opalus/wellicher nur von dem ansehen geenderet wirdt. Die Vrsach ist schon gesagt/dann die Perlen haben ein Schelffen/an einem theil glatt/am anderen rauch.

Magnet oder Sigelsteins krafft. Der Magnet oder Herculeus/ist dreyerley geschlecht/Eysenfarb/Weiß/vnd weiß mit Eysenfarben Aderen/wellicher gar leicht ist. Der Eysenfarb hat zwo Krefft vnnd Tugendten die niemandt vnbekanndt. Er zeucht das Eysen an sich/wie auch das Eysen ein ander Eysen/so es mit dem Magnet oder Sigelstein bestrichen/an sich ziehet/also daß etwan ein Magnet fünff oder mehr Ring nach einander ziehet.

Sonst hat er noch andere Tugendt vnd Krefft. Wann er vnder ein Tafel gelegt/oder gehalten/vnd auff die Tafel ein Eysen/in einem gleichen Gewicht gelegt wird/ob gleich die Tafel darzwischen/so laufft es doch also geschwind vmb/daß man sich verwunderen muß. Darumb thut man ein Züber mit Wasser auff die Tafel/in den Züber ein klein Schifflein/mit kleinen dünnen Brettlinen zusammen gemachet/kein Eysen darbey/sondern allein Leym: zu vorderst inn dem Schifflein ist ein schöns gebogens Weiblein/die treibet das Schifflein mit dem Ruder/also daß durch Bewegung des Schiffs das Ruder auch bewegt wird/vnd des Weiblins Bildtnuß auch. Vnder dem letsten Fuß des Weiblins/ist ein Negelein mit einem breiten Kopff/welliches Negeleins breiter theil (man nennet es dz Hütlein) auß der Tafel herfür gehet/der soll also gesteckt werden/daß er verborgen seye vnder dem vorderen theil des Schiffs/vnd doch das Wasser nicht berüre. Demnach ein stücklein von einem guten Magnet/soll zu öberst in ein Hültzerne Gerten oder Ruten von einer Weißdannen/oder Kornel/Thierlin oder Welschkirschenbaum gethan werden/mit wellicher der Stein vmbgeben werde vnder der Tafel. Vnnd so man also den Magnet vnder den Kopff des Nagels thut/führet man das Schiff mit der Beweglicheit des Steins wohin man will. Es vermeynen auch diese/so die Ruder nicht sehen mögen/die Bildtnuß sey lebendig/daß sie das Schiff könne führen vnnd leiten wohin sie will/auch alß wann sie höret vnd selbs ruderte. Darumb muß die Matery nicht hindurch gehen/sondern etwas gleich wie ein Wind oder Blast/sonst wurde es die Tafel verhinderen/dann es mag kein Corpus oder leiblich Ding durch das ander gehen vnd tringen.

Wie der Teufel antwort gebe. Eben auff solliche weiß wird auch zu wegen gebracht/daß der Teufel wunderbarlich kan Antwort geben. Man macht ein kleine Seul auß Orichalco oder Messing eines

gekrönten

gekrönten Manns/mit einem guldenen Kleid/mit Hörneren in dem Kopff/das Angesicht/Hend vnnd Füß schwartz/ Hend vnnd Füß wie ein Greiff. Diesem Bildt gibt man ein Scepter von Eysen fleissig vbergüldet/vnd mit Magnet bestrichen/in die rechte Hand. Die Bildtnuß soll sitzen auff einem herrlichen Königstuel/von glantzendem Ertz/oder sonst Himmelblaw/vmb dieses soll ein Glaß gemachet werden wie ein Seul. Also daß ich offtmals dergleichen inn meinen Henden gehabt: oder so man will/sey es lär/vnd gange allein vmb den Stuel: darnach hencke man es mit einem dünnen Faden gar gerad auff/daß es möge vmbgetrieben werden. Zu öberst soll man in ein Gerten oder Ruten heimlich vnd verborgenlich ein stuck Magnet thun: wann man die Gerten bewegt/soll die Bildtnuß zu den seiten gefragt werden. Den schönen Gerten werden Buchstaben vnd Figuren hinzu gethan. Man mag auch den Magnet in ein guldenen Ring heimlich machen. Zu gleicherweiß mag man ein Seul auff ein Altar setzen/auß leichter Matery/vnnd dareyn ein Eysen mit Magnet bestrichen. Der Magnet soll aber auff die seiten der Mauren gesetzt werden/damit wann das Eysen jhn ansehe/sich die Bildtnuß gegen dem Opffer kehre. Es ist wol müglich daß vorzeyten viel einfeltiger Leut also betrogen worden.

Von einem wunderbarlichen Magnet.

Ich weiß ein anderen Magnet/von welchem ich seltzame Wunder gesehen hab. Es brachte Laurentius Guascus Cherascius ein Artzet in der Provintz zu Turon/diese tag einen Stein vnnd sagt/so dieser ein Nadel oder dergleichen berürete/durchtrenge er das Fleisch ohn allen Schmertzen/dieweil mich solliches für spöttlich ansahe/hat er es an meinen Gesellen probieret vnd beweret. Damit ich aber diesen vngleublichen Handel auch an mir selbs erführe/hab ich die Nadel zuvor mit dem Stein gerieben/vnnd alßdenn in den Arm gesteckt/da empfande ich erstlich daß sie mich ein wenig stach: wie sie aber gar hindurch gieng/empfand ich es auch/aber ohn allen Schmertzen: darnach glaubete ich meinen anderen Mitgesellen. Ich ließ sie ein gute weil darinn/boge auch den Arm hin vnd wider/aber ich empfande keines Schmertzens: so floß auch kein Blut hernach/da ich sie widerumb herauß zoge: man sahe auch kein Loch mehr. Der Stein war nicht einer kleinen Bonen groß/weiß/hatt Eysenfarbe Aderen/weich vnnd leicht/also daß er vberal nicht xiij Weitzenkerner schwer gewesen. Man hat aber erfahren/wann ein Nadel mit Vnschlet bestrichen wird/trüng sie ohn allen/oder doch mit leichtē Schmertzen hindurch. Vieleicht hatt der Stein ein feißte Krafft in jhme/oder ware dermassen so kalter Natur/daß er alle empfindtlichkeit hinweg genommen/vnd also das Blut gestellet/oder es war sein Eigenschafft/gleich wie in dem anderen/der das Eysen an sich zeucht/vnd es zu des Himmels Polis weiset: oder ist vieleicht mit Zauberey zugangen. Es mag keiner glauben/was grossen Gewins man darvon habe. Ich sag viel dings hie/daß etwan einem gering vnd schlecht zu seyn bedunchet/aber so man es brauchet/bringet es grossen Nutz: der mehrertheil aber ein schandtlichen Gewin. Dann wer wolt nicht sprechen/daß sollicher Beschiß nicht mehr trüge/denn so einer fünff hundert Jucherten oder gleich tausendt hette? Dieses hat Alexander von Veron newlich zu Meylandt wol erwiesen: dann mit sollichen verzauberten Eysen hat er den verwundeten vnd durch die Brust gestochenen Knaben vnnd Knechten/also daß sie keines Schmertzens empfunden (es waren aber grosse Schwerdter) ein Oel vber gethan/das ein wenig Sarcocoll/oder Weyrauch/oder Aloes/oder etwas anders hat/welliches anzeigete daß es nicht ein schlecht Oel were/sind sie von stundan widerumb geheilet worden. Es gienge aber (wie vor angezeiget) mit Zauberey zu: darumb er das Oel/alß thewer er gewölt/verkauffet.

Der Podagrenischen Artzney.

Der Stein Sarcophagus od Fleischfresser/ist gut wider die Schmertzen des Podagrams/weil er die Feuchtigkeit verzehret/wiewol auch guter Essig/der scharff ist/die Empfindtlichkeit vnd den Schmertzen hinweg nimmet. Dann er zeucht hinauß/was darinn ist/dünneret/dissolvieret/vnd trücknet mechtig.

Damit ich nun von den Metallischen allen beschließ/will ich vorhin lehren/wie man

Gut vñ böß Edelgestein zu erkennen.

gut Edelgestein von dem falschen (so sie schon in die Ring gefasset sind) erkennē solle. Dz lehret vns erstlichen Hieronymus Guerinus/dessen wir droben gedacht/vnd ein gewisse Beweysung darbey angezeiget haben. Wann d' Ring vmbkehrt ist/besehe man die Winckel oder Eck/vnnd die seyten/so scheinen sie einer gemischeten Farb. Dann es sind die Farb C/das Aug D/die Winckel oder Eck A vnd B: so ist nun offenbar/daß das D das A nicht sehen wird mit der Farb C: dañ die Linien D C kompt vnder den Puncten A: vnd so man den Ring widerumb vmbkehret/wird es auch also zugehen. Wann nun die breite A B auff den Nagel gehebt/wird kein Farb in den Winckln vnnd Ecken gesehen werden/sondern nur vermischet seyn: dann die starcken Striemen in einem guten Stein/werden von wegen der ebene des Nagels/widerumb hinumb gerucket.



Außzug des Achten Buchs
der Subtilen vnd künstlichen Sachen
Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen vnd Hochgelehrten Herrens/vnd
Doctors der Artzney zu Meylandt.
Von den PLANTIS vnnd Erdgewechsen.

DJe Erdgewechs seind edler denn die Metall/inn jhnen ist auch ein gestalt der Empfindtlichkeit: dann daß sie hassen vnd lieben/auch etwas zu thun geschickt seyen/ist genugsam offenbar. Man sagt/daß der Oelbaum vnd die Weinreben das Kölkraut hassen/darzu fliehe die Kürbs den Oelbaum/vnd liebet die Reben den Rüstbaum. Es sind viererley Planten vnd Erdgewechs/alß Beum/groß Gesteud/klein Gesteud vnd Kreuter.

Blumen art.

Allen Blumen ist gemeingklich jhr Geruch gegeben: dañ sie haben ein dünne vnd kleine Feuchtigkeit/deshalben wird sie leichtlich vberwunden. Aber wie sie leichtlich vberwunden wird/also gehet sie leichtlich zu grundt/vnd bleibet in der Wurtzel vnd Stammen/gleich wie im Aspalatho. Dann die dünne Feuchtigkeit/welche wol gekochet/hanget der jrdischen Substantz steiff an: darumb hat man recht glaubet/daß den Knaben vnnd Jungen der Athem wol rieche/den Alten aber die einer bösen Complexion seind/gar nicht. Dann in den Knaben ist die Feuchtigkeit dünn/in den Jungen wenig/vnnd mag von grosser Hitz wol vberwunden vnnd verzehret werden: die Alten haben wenig Werme/vñ welche einer bösen Complexion/habē wenig Feuchtigkeit: darumb mag kein rechte Dewung geschehen. Es sagen auch etliche/daß der groß Alexander vorzeyten ein lieblichen Athem gehabt/weil er ein trockenen dürren Leib/vnd viel Werme hatt: darumb ist sein Leichnam in grosser Hitz/lange zeit vor bösem Geruch behalten worden: wiewol ich nicht zweiffle/es sey mit Kunst zugangen/oder von wegen des Giffts geschehen/von wellichem (wie man dar für haltet) er solle gestorben seyn.

Die aller wolriechesten/so viel mir zu wissen (dañ es lehret ein Tag den anderen) sind Agallochum, Xiloaloës oder Paradeyßholtz/Zimmet/Aspalathum/Spicanarden/

Laser

Laser vnd Saffran. Ob wol der Pfeffer vnnd Jngber hitzig/riechen sie doch nicht gar starck. Die Beum sind gemeingklich dicker denn die Kreuter/ aber doch einer dünneren Substantz: dann die lange zeit hilffet der Sonnen Krafft/daher was gekochet ist/ wird dünner vnd dicker: dann die Kreuter vergehen geschwind/die Beum aber bleiben lang. Welliche Kreuter auch wol riechen/mögen den guten Geruch oder Geschmack von wegen der dünne/nicht wol behalten/weder allein in den Wurtzlen: die aber sollichen behalten/alß der Nardus/sollen viel mehr vnder die Beum/ denn Kreuter gerechnet werden.

Zimmet. Der Zimmetrindenbaum ist dem Lorberbaum nicht vngleich/die Bletter seind den Bletteren/vnd der Stamm dem Stammen gleich/allein daß er nidertrechtig ist/vnnd wird wie die Weyden oder Felberbeum zerspreitet. Es sind auch die Beer der Zimmetrinden wie der Lorberbeer/ doch kleiner vnd weisser: auß wellichem abzunemmen/ es seye ein Baum/aber des Landts halben ist es zweyerley: dann die Werme in India mag die Feuchtigkeit der Rinden wol vberwinden vnnd verzehren/welliches Europa nicht thun mag. Es ist Zimet ein Rinden so von den vnnützen Zweygē abgezogen: daß den Stammen verletzt man nicht/damit der Baum nicht verdorre vnd absterbe.

Muscatnuß. Die Muscatnuß wachsen in der Jnsel Bandan/gleich wie die Zimmet in der anderen Jnsel mit Nammen Zailon/beyde in India. Der Baum ist gantz vnd gar mit Stammen vnd Esten/auch mit Bletteren dem Pfersigbaum gleich/allein daß er grösser/vnd schmelere Bletter hat. Die Muscatnuß wird mit einer Blumen vmbgeben/alß wañ sie ein Rinden oder Schelffen hette/sie haben auch ein andere Rinden/ nicht anderst denn wie die Baumnuß: die inner Rinden ist dünn/alß wann sie gestrickt were/welliche man Macis nennet/zu Latein Macer/ hat ein lieblichen Geruch/ ist bey vns sehr breuchlich/ Macis. dann sie zeucht zusammen vnd hitziget nicht sehr.

Negelein. Die Garyophyllen oder Negelein wachsen in den Jnseln Moluchen/welcher fünff vnder dem Aequinoctialischen Circkel ligen/darzu auch in der Jnsel Gilolo (welche billich die grösser Sicilia ist/darzu in einer anderen kleinen Jnsel/ ausserhalben den Tidoren gelegen/die eine auß den fünff Moluchis ist: dann es sind Moluchen/ Tarenen/ Tidor/Muttir/Macchian vnd Bacchian/welliche inn der kleinen Jnsel werden. Bey Moluchen findt man nit die güten Negelein/oder die rechten Garyophyllen. Die Rinden oder Schelffen/das Holtz vnd Bletter der Negelein sind eben so scharff vnd reß wie die Frucht: sie wachsen auff den Büheln vnd Reinen/werden mit Nebel alle zeit vmbgeben/darumb sie auch wol zeitigen. Wann man diesen Baum anderswohin tregt/wird er dürr/darauß abzunemmen/ daß er das edelste vnder den Gewürtzen ist/ wie auch der letste vnder den Thymiamaten vnd wolriechenden dingen. Sie haben ein Stammen wie der Burbaum/Bletter wie der Lorberbaum/doch ein wenig ründer/werden dick wie ein Wald. Zu öberst an den Zweygē wachsen die grossen Negelein/hat ein Blum wie die Pomerantzē/die Spitz des Negeleins ist auff dem Stammen erstlichē rot/darnach schwartz.

Jngber. Es ist auch Jngber in den Moluchis/vnd wachset allenthalben: er ist auch wolfeiler dieweil er ein Kraut ist: hat ein Wurtzel wie Blawlilien oder Violwurtz: ich achte sie seye auß demselbigen Geschlecht: er ist vielfeltig vnd groß/also daß etliche zwölff Vntzen schwer.

Pfeffer. Pfeffer ist dem Ephew nicht vngleich/ein nidertrechtig Gesteud/mag für sich selbs nit stehen/sondern hencket sich an andere Beum/hat viel Este/so drey oder vier zwerch Hand lang/auß jetlichem Schoß hangen je seehs Estlin/oder Traubenzweig/nit grösser denn ein zwerch Hand/sind den Kammen vnd Beeren/ auß welchen man die Rosynen oder Meertreubel macht/nit vngleich/haben aber grössere vñ mehr Kerner/welliche man in dem Weinmonat oder Wintermonat noch also grün abliset/vñ an die Sonnen legt/so werden sie in dreyen tagen schwartz. Die Bletter des Baums sind wie Wegerichbletter. Der lang Pfeffer wachßt an einem höheren Baum/vnd hat grössere Bletter denn der Runde/doch schier also. Wie nun der Zimmetrindenbaum ein art des Lor-

berbaums/alſo iſt auch der Pfeffer des Ephewes geſchlecht/ſo vnder einem guten Himmel gemachet/vnd gebawen. Dieſes iſt darbey abzunemmen/ſo man den Baum zu vns bringet/wird er bald zu Ephew. Es wachſet deſſen viel zu Calikuth in India. Ich weiß wol daß ettliche ding hie Dioſcoridi zu wider ſind/aber er hat viel auß hörſagen geſchrieben/vnd vermeynet/man möge ſolliches von der weiten Gelegenheit wegen nicht baß erkundigen.

Weyrauch. Weyrauch wachßt in Arabia/von wegen des fruchtbaren Erdtrichs: dann es iſt Hartz von einer kleinen Weißdannen. Sonſt wachſen die groſſen Weißdannen bey Zofingen im Berner Gebiet in dem Schweitzerlädt/die vber hundert vñ dreyſſig Schuch hoch ſindt: dieſe werden von der Aar vnd Rhein biß in Engellandt/Hiſpanien/vnd vber Meer geführet.

Agaricus, oder Dannenſchwam. Der Agaricus wachſet in dem Lerchenbaum/gleich wie ein Schwamm: er iſt leicht vnd weiß/auch nicht holtzechtig: der ſüß iſt am beſten. Dann ettliche ſind ſüß nach der Bitterkeit/alß die Cubeblein vñ Agaricus/ettliche nach d' Süſſigkeit bitter/alß Aloë. Die Vrſach der Bitterkeit nach der Süſſe iſt die dünne jrdiſche Subſtantz/mit der vberwundenen Feuchtigkeit. Dann die dünne verzeucht vnd vergehet bald/die ſüſſe aber nicht/ſondern bleibet/alß inn dem Aloë/iſt der vberwundenen Feuchtigkeit wenig/aber des jrdiſchen vnd dicken viel. Agaricus wird mit der zeit im Lufft weiſſer vnd leichter/alſo daß man vermeynet/es gebreſte jhme nichts mehr zu der vollkommenheit/ſo er doch kein Krafft hat.

Wützerling. Es ſind ettliche Erdgewechs von Natur kalt/alß Cicuta od' **Wützerling**: welliche gern in feuchten ſchattechtigen orten wachſet/iſt auch deshalb krefftiger: alſo hatten ſie gern die Chij/von wellichen ſie die Rinden hinweg zogen/vnd den Safft den Vbeltheteren gaben/damit ſie der Todt ohne Schmertzen ankeme/wie Theophraſtus bezeuget. Dieſes war ein Todt wie im letſten Alter geſchicht: dann der Schmertzen den man im Todt befindt/geſchicht von wegen des vbelmögenden Athmens/oder von wegen der Reſolution vnd Aufflöſung der leblichen Geyſteren. Wann aber die Geyſter von jhnen ſelbs reſolviert werden/bringen ſie kein Schmertzen/alß in groſſer Arbeit. Die Vrſach aber/welche den Geiſt diſſolviert/alß das Feber/bringet gemeingklich ein Schmertzen. Darumb dieweil des Wützerlings Safft ein lieblichen Geſchmack hat/erſteckt es von ſeiner groſſen Kelte wegen die Geyſter ohne Schmertzen: deshalben iſt jhnen der Todt nicht ſo bitter/alß denen die im Waſſer ertrincken/vnd noch geringer denn die erhencket werden. Alſo iſt der Todt wellicher mit Wützerlingſafft zugehet/vnd mit der Schlangen Biſſz/von wellicher Plutarchus in M. Antonij Leben ſagt/gleich wie ein Schlaf/vnd wie der Todt der im letſten Alter kompt/darumb iſt er auch ohne Schmertzē. Derhalben ſich nicht zu verwunderen/daß die Chij vnd Athenienſes/die gewaltigen Menner/welliche zum Todt verurtheylet/mit Wützerling oder Wüterichſafft getödt habē/damit was jhn an jhrer Wirde vnd Leben genommen wurd/mit einem ringen Todt zugienge.

Milter Tod.

Es ſind Todtenapffel inn der Inſel Peru/in India gegen Nidergang gelegen/newlich erfunden/ſie ſind wie die Sporapffel oder Speirling/doch wolgeſchmackter/welliches zu verwunderen iſt. Der Baum iſt ſteudechtig/hat Bletter wie der Pyrnbaum/welliche viel dicker vnd grüner ſindt. Es iſt auch kein Wunder wann ſie verenderet/vnd in ein ander Landt getragen/daß ſie ſchedlich werden. Dann die Perſig in Perſide/daher ſie auch jhren Nammen haben/ob ſie vorhin gleich ſchedlich waren/ſind ſie in Aegypten vnſchedlich worden. Der Baum iſt wie ein gantz Holtz/höher deñ der Pyrnbaum/wellichem er am gleicheſten/hat für vnd für grüne Bletter/ein Frucht wie der Mandelbaum/lang vnd grün.

Pferſig.

Nußbaum. Der Nußbaum iſt gantz kalter Natur/reucht vbel/fürnemlich aber die Bletter vnd Schoß/daher kommen viel Dempff/deren allweg viel vnder dem Baum ſindt. Dann

der

der Bletteren dicke lasset die Krafft der Sonnen nicht dareyn kommen / damit sie diese verzehren möge. Daher ist den jenigen so darunder schlaafen / der Schatten schedlich / vnd auch mehr das ort. Dann welliche schlaafen / haben ein kalt Hirne / seind auch an außwendigen Gliederen gar kalt: dann die natürliche Werme zeucht sich zu dem Hertzen. Das mag man darauß erkennen / daß jhnen der Monschein das Blutspewen machet: solliches geschicht den Wachenden nicht. Darzu hilfft auch die Müde / die vorgehende Hitz / vnnd die schwachen feuchten Cörper / wie der Kinderen die mit vberflüssigen Feuchtigkeiten vberladen / darnach auch daß sie lang da verziehen. Wann nun diese ding darzu kommen / vermeynet man / sie seyen von dem Tropff oder Schlag berüret worden: ettliche werden erstaunet / andere fallen in langwierige Feber oder Kaltwee. Darumb hat man gemeynet / vnder den Nußbeumen wohnen die Todten. Zwar der Schatten an jhme selbs ist nicht schedlich / sondern des Baums nehe.

Daß aber die Beum vnd Kreuter jhre Bletter verlieren / geschicht von wegen der Kelte: darumb in kalten Landen bedecket man die Este vnd den Stammen mit Spreuwer / die Wurtzel mit Rossmist / oder stellt den Baum also gantz in ein Stuben / so behalt er nicht allein die Bletter / sondern mag auch Frucht bringen. Warumb die Bletter von den Beumen fallen.

Ettliche die hitziger vnd trockener Natur seind / behalten bey vns jhre Bletter von jhnen selbs / alß Nardus / Rosmarein / Salbey / Wacholter od Reckholder / Lorberbaum / vnd Cypreß. Der Buxbaum behalt sie allein von wegen seiner mechtigen tröckne die in jhme / vnd von wegen der mittelmessigen Werme / dann er ist bitter. Aber in India / dieweil es ein hitzig Landt / fallen keinem Baum seine Bletter ab / außgenommen der Siliquen / welliche wir Cassiam nennen. Es ist gewiß / wann jhr Wurtzel das Wasser erreicht / daß sie kalter vnd feuchter Natur ist / vnnd diß auß dreyerley Vrsachen: dann sie zeucht die Feuchtigkeit hefftig an sich / die Wurtzel aber ist weit von der Sonnen Hitz / also geschicht daß sie von der kelte des Wassers so sie berüret / erkaltet. Cassia.

Der Saffran hat ein Wurtzel wie ein Zwiebel / dick / leblich / Bletter wie Zwiebelen / welliche aber klein vnnd Haarechtig / der Stengel ist düpfflechtig / die Blumen Weinfarb / wie Zeitlosen / inn der mitte gehen des Saffrans Feden auff / welliche fewerechtig sind wie ein Flamm. Saffran.

Vorzeyten war Balsam in grossem wert. Es ist ein Gesteud gewesen mit Bletteren wie Holder / auch schier auß demselbigen Geschlecht / vnnd mag jhme keins baß verglichen werden / ist dem Iasemino nicht vngleich. Petrus Martyr Angerius / vnser Mitburger / wellicher inn einer Legation von dem König auß Hispanien / zu dem Sultan inn Aegypten geschickt / zeiget an / daß dieses Gesteud vast vor fünfftzig Jaren alles abgangen seye. Die anderen sagen / er seye also weit außkommen / daß er inn den Gerten Chairi gar gemein worden. Dieses ist gewiß / es bekennen es auch die jenigen selbs / die da wöllen daß man jhn allenthalben habe / daß von der zeit her weder Frucht noch Holtz / ich will geschweigen des berümpten vnd guten Saffts zu vns gebracht worden seye / daher man nicht vnbillich vermeynet / der rechte Balsam seye gar zu grunde gangen / vnnd habe man ein anders an sein statt gesetzt / auß Geitzigkeit der Eynwohneren. Balsam.

Es ist aber zu verwunderen / daß den Edlen vnd wolgeschmackten Blumen kein gute Frucht / oder gar keine nachvolget / alß der Lilien / Saffran / Rosen / Heydelbeer / vnd den Caryophyllen oder Negeleinen. Man vermeynet die Vrsach seye / daß die Krafft gar in den Blumen verzehret wirdt. Oder dieweil die Blum vnd Frucht ein vngleiche zeit haben / vnd die Frücht einer feuchten vnd dicken Substantz sindt: die Blumen aber weil sie schön / sind einer Warmen vnd Trocknen. Darumb möge gar schwerlichen ein Baum gefunden werden / der solliche vngleiche Complexion vnd Natur an jhme habe / daß er beyden zu seiner zeit genug thun möge. Gleich wie selten einem herrlichen Vat-

ter /

ter/ein schöner vnd herrlicher Sohn/vnd einer vast schönen Jugent/ein hübsch Alter nachvolget. Welliches auch in Hermogene dem Tarsensischen Sophisten Philostratus wargenommen hatt.

Frücht enderen sich nach dem Himel. Myrabolanen.

Gleich wie die Planten vnd Erdgewechs/vnder einem anderen Himmel vnd Erdtrich sich verenderen/also gehet es auch mit den Früchten zu. Dann die Myrabolani sind auß der Pflaumen oder Kriechen geschlecht/vnnd ehe sie zeitigen/wie Aristoteles sagt/sind sie süß: Dann weil diese in hitzigen Landen herfür kommen/haben sie ein wesserige/aber nicht feißte Feuchtigkeit/vnd ein dünne Substantz/werden auch bald gekochet vnd außbereitet.

Die Tamarinden aber halten das widerspiel/welliche von wegen der feißten vnd irdischen Feuchtigkeit/alle zeit herb vnnd sawer sind/vnd bleiben. Man findet sie in dem Theil Aethiopiæ/oder Morenlandt/wellichen sie Bernagassum nennen/ausserhalb des Krebscirckels bey dem Rotenmeer/gegen Nidergang inn den Welden/auß einem grossen Baum. Dieses hat ein Frucht wie ein Trauben.

Die Werck der Natur sind wunderbarlich/darumb hat sie mit jhrem Fleiß die Frucht der Balsamen widerumb herfür gebracht/welliche von jhrer Krafft vnd gleichnuß also genennet ist. Dann die Frucht heilet geschwind die frischen Wunden/vnd wachset der Baum vmbsich/wie vorzeyten des Balsams/vnd hencket sich an.

Man bringt jetz ein ander Geschlecht des Balsams auß Hispaniola/gleich wie Jujuben geferbet/diese scheinet vnd ist zeh/hat ein wunderbarlichen vnd lieblichen Geruch/daß es kaum zu glauben. Ich hab jhn zu Leon bey Sebastiano Serlio von Bononien/des Königs Werckmeister gesehen. Er ist ein herrlicher vnd geschickter Mann/der mich sehr lieb hat. Sonst hab ich jhn auch zu Ianua od' Genua gesehen/welcher reß wie Pfeffer auff der Zungen gewesen: aber(alß ich glaub)war er vom Fewer also verderbet/dann er ruche starck/alß wann er verbrennet were.

Diesem aber sey wie jhm wölle/so heilet er auch die frischen Wunden geschwind/vnd nimmet die Runtzelen hinweg. Ich glaub daß das Oel/ob es gleich nicht zu allen/so ist es doch zu viel Dingen gut/zu wellichen auch der recht Balsam gut ist.

Wie man dz Fleisch außschmeltze.

Auß dem Fleisch zeucht man die Feißte also (wie ich es auch selbs im Brauch hab) man schneidet es zu stucken/vnnd thut es inn beschlossene Glesene Geschirr/mit einem Pergament bedecket: darnach setzet man es in siedend Wasser/sechs oder sieben Stund lang/so wird das Fleisch alles schier zu Feißte/schmeltzet vnd zergehet.

Weinstein öl.

Tartarum oder Weinstein zergehet von Feuchtigkeit/oder in einem Marmor vnder die Erden vergraben/oder in einem Glaß/das den Dampff vnnd Rauch des heißsiedigen Wassers auffahet. Mit sollicher weiß werden viel Ding/welliche von dem Fewer zu Kalck werden/inn Oel verwandlet. Darumb ist noch vngewiß/ob des Weinsteins safft Oel seye oder Wasser.

Schwefelöl.

Wann der Schwefel brennet/wird er zu Oel: dann der Rauch der auffgefangen/weil er erkaltet/wird zu Oel/welliches ich selbs erfahren hab. Man muß aber nur ein Glesin Geschirr haben/welliches man Volam nennet/vnnd fleissig acht haben daß es langsam brenne.

Warumb in dem Distillieren nicht alle Gerüch bleiben.

Wie geht es aber zu/daß ettlicher Blumen Geruch oder Geschmack nicht in den gedistillierten Wasseren bleibet/sondern wie in Iasemino/Negelin vnnd Lilienblumen/das Wasser so gar vngeschmackt wirdt? Es ist an anderen orten gesagt/daß sollicher dünnen Substantz nichts dickes zukommen oder zugefügt werden mag. Darzu wird helffen wann man die Bletter der vngeschmackten Kreuter also ordnet/daß eines vmb das ander lige/vnd zu der dicken Matery/wolriechende Ding legt/welliche doch nicht verbrenndt seyen/vnnd darnach gedistilliert wird: also mag man allein den Geruch herauß bringē. Dann so sie in das Wasser gelegt/geben sie keinē Geruch von sich/sondern

sie

sie faulen. Vnd so man das Fewer nicht zimlich darzu thut/ verbreñet es diese/ welliche jrdischer Natur sindt: so es aber zimlich gemachet/ scherffet es sie nur.

Darumb brauchen die Moscowiter Wasser/ so auß Haberen gedistilliert wird/ weil sie kein Wein haben. Es wermet vnd machet truncken vnnd voll/ gleich wie der Wein. Dann dieweil der Haberen einer dickeren Substantz/ wird er auß der Distillation erwermet/ dünneret vnd gescherffet dermassen/ daß er dem Gebranndtenwein zu vergleichen. Also Hauffbletter zu Meel gemachet/ vnnd in das Tranck gethan/ machen den Trinckenden gar voll/ dieweil sie vber sich zum Haubt riechen. Zu gleicherweiß/ Bletter vnd Saamen des Hanffs gesotten/ vnd das Wasser auff die Erden geschüttet/ zeucht die Würm auß der Erden herauff/ weil sie entweders den Geruch lieben oder hassen/ vnnd darumb sich vnderstehen zu fliehen. Daher die Fischer dieses gebrauchen.

Also wann die Hüner den Hanffsaamen essen/ machet er sie fruchtbar vnd im Winter zu legen/ dann er wermet vnd dünnert. Man sagt/ daß bey den Tartaren das Wasser auß gedistillierter Milch voll mache: darumb muß die Milch dicker vñ lang bey dem Fewer gewesen seyn. Es wird aber vieleicht auß Rosszmilch gemachet.

Bier zu bereiten.

Auß Hopffensaamen vnd Gersten/ Rocken oder Weitzen/ machet man Zetum oder das Bier/ auff diese weiß/ wie Nicolaus Poll/ des Keysers Artzet geschrieben hat: Die Gersten leg inn Wasser so lang biß sie auffbreche/ darnach gedörret/ dünn gerieben/ ja vnder die Mül gelegt: Andere feuchten es nur/ vnnd lassen es drey tag lang auff einem hauffen: vnd wann es anfahet auffkeumen oder außwachsen/ zerspreiten sie es/ vnd lassen es also drey tag wol ertrocknen: darnach legen sie es auff ein Leinentuch vnd dörren es inn dem Backofen. Sie sagen/ es sey schier vngleublich/ wann es auff solliche weiß gedörret/ daß es so süß vnd lieblich seye wie das Honig. Dieses nimme zwen theil/ des Wassers sieden/ vnd siede sie mit einander/ biß auff den dritten theil eyn: darnach nimme den halben theil des Wassers/ vnnd thu den viertzigsten theil Hopffensaamen/ vnnd so viel Gersten (alß vor) darzu/ seude es alles drey oder vier Stund: darnach nimme den anderen halben theil Wassers gesechtet/ vermische jhn mit dem ersten/ vnnd seude es noch ein mal/ biß auff das halb eyn: zu letst thut man es in ein Faß/ oder Hültzern Geschirr/ vnnd mit wenig Sawrteig oder Hebe zertheylet man es. Wie aber die jenigen/ so gegen Mitternacht wohnen/ zu der notturfft/ Bier von Gersten vnd Weitzen bereiten: also machen diese so gegen Mittag gelegen/ auß Reiß. Dieweil jhnen inn jhrem Gesatz Wein zu trincken verbotten. Solliche Tranck machen alle voll: doch ist das Bier auß Reiß gemachet/ etwas milter/ nicht darumb daß die Gersten hitziger seye denn der Reiß/ oder der Reiß kelter denn die Gersten/ sondern darumb/ daß dieselbigen Bier kein Hopffen haben. Dann welliche mit Hopffen bereitet/ sind hitzig vnd sehr trocken. Darumb ist der Wolluſt des Trancks keinem abgeschlagen/ dann man findet allenthalben Reiß. Es ist auch dieser Tranck viel lieblicher vnnd gesünder/ denn das ander Bier.

Oxymel zu bereiten.

Das alt Oxymel ist gesünder weder alles Bier/ wiewol es etwas thewrer: dann es wird gemachet auß xxx Pfund Honigs/ xxv Pfund Essigs/ xix Pfund Wassers/ iij Pfund Saltz: ettliche thun Thymbren oder Gartenhyssop darzu/ vnnd mehren das Wasser. Dieses soll alles mit einander zehen mal gesotten/ darnach von einem Geschirr inn das ander geschüttet werden: vnnd also laßt man es veralten. Dieweil aber viel Wasser/ von wegen der lieblicheit dareyn gehet (dann man trincket es mit frischem Wasser gemischet/ gleich wie den Wein) wird es ein wenig geringer denn Bier/ aber viel gesünder.

Moren Tranck.

Die Moren verehren Christum: dieweil aber bey jhnen (wie ich glaub) der Wein nicht mag behalten werden/ nemen sie Rosynen oder Meertreubel/ vnd legen sie ein tag in Wasser/ dörren diese ein wenig/ vñ trucken sie alßdenn auß. Dieser Tranck ist vmb so viel besser/ daß er nit vast lieblich ist. Er hat kein stercke/ vnd ist nichts böß darbey/ alß im

Wein:

Wein: dann des Weins lieblichkeit dienet zu der Menschen Verderbnuß/ vnnd zu der Trunckenheit. Darumb beduncket mich/ die Natur habe mehr das Honig zum Tranck wachsen lassen/ weder den Wein: dañ man findet allenthalben Honig. Es machet auch Wein/ dann mit der zeit wird auß Wasser vnd Honig Wein. Der Wein aber/ welcher auß den Trauben gemachet wird/ wachßt in gar kalten Landen nicht/ mag sich auch in gar Hitzigen nicht erhaltē. Der aber auß anderen Früchten gemachet wird/ erhaltet sich/ wiewol gar kümerlich: dann man macht Wein auß Kütten/ Granatapffeln/ Pyren/ Apffeln/ Pflaumen/ Erbselen/ Maulbeeren/ fürnemlich auß den Wilden/ vnd vberal auß einer jeden Frucht/ die ein lieblichen/ gesunden vnd bestendigen Safft hat. Dann welcher sich nicht behalten mag/ dieweil er sich nicht leutert/ der mag kein Wein geben/ alß Nuß/ Kirschen vnd Pfersig/ dann diese sind nicht tugentlich. Welche Safft aber zu einem rechten ziel gekocht mögen werden/ die sind bestendig vnd beharrlich: welche aber dick werden/ sind kein Tranck/ ich will geschweigen Wein/ darumb wird es wie ein Gesottenerwein oder Treubelmuß.

Wein wird durch dz alter starck.

Der Wein von weissen Trauben wird mit der zeit geel/ dann das wesserig/ welliches darinn ist/ wird resolviert/ vnd außgelassen. Der Rot ist gar starck/ vnd (alß ich offt gesehen) mag er lang bleiben/ wird an Geschmack vñ Geruch gleich wie Gebrañterwein: wird auch mit der zeit schier weiß/ vnnd hat minder Farb denn der Geel: dann der dicker theil wird darvon gescheiden/ vnnd das vberig dünner. Also wird auch der Gebranndtewein/ man legt jhn an kalte Ort.

Cassia fistula.

Es ist ein Frucht in hitzigen Landen/ welliche man Cassiam fistulam nennet/ hat ein runde Hülsen/ Eysenfarb oder schwartz/ eines Daumens grösse/ zu zeyten lenger denn ein Ellenbogen/ schlim/ eines süssen Saffts/ aber vnlieblich/ gleich wie die kleinē Nußkernen/ oder Feygbonen/ aber viel herter/ ein gerader Baum/ mit Bletteren wie der Felberbaum/ doch dicker vnd schwertzer/ ist schier Bleichfarb. Ich hab deren einen zu Meylandt/ nicht vast qlt/ in Hieronymi Trincherij Hauß gesehen/ wellicher auff einer schönen Ebene vnnd wolgetriebenen Boden stundē: die Frucht hienge nicht/ sondern starrete auff einem gantzen Stiel/ dann sie ware zeitig/ vnd deren nur ettliche vorhanden: sie hat ein Stecken oder Rhor gantz knodechtig/ gleich wie der Holder. Ein Blumen wie ein kleine Rosen Purpurfarbig/ mag die Kelte nicht leydē/ hat aber gern feucht/ alſo daß jhre Wurtzlen biß auff das Wasser gehen. Darumb wachßt sie in vnseren Landen nicht: dañ im anfang ist jhm der rauche Himmel zu wider/ hat auch kein feuchtigkeit/ darzu ist sie tieff vnden gelegen.

Beum schatten.

Die Beum haben jhre krefft auß dem Schatten wunderbarlich: dañ ettliche Schatten (wie gesagt) sind tödtlich/ alß des Toxicen/ Nußbaums/ der grossen Springwurtz so Tithymalus genennet/ des alten Feygenbaums/ vnd des Indianischen Sorbapffelsbaum. Ettlicher aber sind gesundt/ alß des Loten/ des Buchbaums/ vnd des Indianischen Hobien. Ettliche haben ein nutzlichen Schatten/ von wegen jhres Geschmacks/ alß Rosen/ Myrten/ Nardus/ Pomerantzen/ Wacholter oder Reckholder: der Burbaum aber hat ein bösen Schatten.

Presilien.

Diese alle vbertrifft an der Farb die Presilien/ welliche hoch zu loben/ vnd Verzinum genennet wirdt. Es ist Brasilia ein Provintz/ von den Welden so des Holtzes viel haben/ alſo genennet/ ist nicht ein grosser Baum/ vast der Enzinen gleich/ aber dünner vnd schlimmer/ hat ein Bladt wie der Eichbaum/ doch nicht rauch: die Rinden dieweil sie dürr ist/ fallet von jhr selbs ab: sie ist gut zu Ferben vnd zu Schreiben.

Rote Dinten zu machen.

Man macht die rote Dinten auff vielerley weiß/ ettliche machen sie mit guter vnnd scharffer Laugen/ vnd weil sie noch heiß ist/ werffen sie der Presilienspen dareyn: ettliche thun den achten theil Presilien in ein Glaß mit wenig Alaun/ setzen dieses auff warme Aschen. Wann sie also ein Stund gesotten/ brauchet man sie: dieses bedarff keines Gummi. Ich mach sie auff ein andere weiß. Das Holtz oder Presilien zerschneid ich zu

kleinen

kleinen stücklinen / vnnd lege es in zehen mal so viel Wassers / laß es also bleiben sechs Stund lang / darnach seude das Wasser mit dem Holtz eyn / biß auff den dritten oder vierdten theil / so gibt es ein rote vnnd scheinbare farb. Wann du es ein wenig mehr seudest / wird es Blutfarb / so man es noch leger seudet / wird es schier Hiñelfarb. Sie werde aber gemacht wie sie jmer wölle / mag sie nicht lang behalten werden: dann alle farben so auß den Plantis oder Erdgewechsen gemachet werden / haben die eigenschafft / daß sie mit der zeit verenderet werden / vnd nicht gar rein seind: dañ jhr Matery ist schwach vnd voll feuchtigkeit. Viel ein schönere farb gibt der Zinober / man zerlasset jhn in Gummi wasser / oder in dem weissen vom Ey / wann man es lang vndereinander gerüret / daß es wie ein wasser wirdt. Er hat aber auch sein mangel: dañ so du des feuchten viel darunder thust / vnd der Zinober vndersich sitzet / wird die farb zu dün. So du aber des feuchtē wenig nimmest / wird sie bald verzehret: dann der Zinober dörret vnd trücknet mechtig.

Der Eichbaum bleibet ein lange zeit: die vrsach ist / daß er ein kleine frucht hat / vnnd schier (also zu reden) vnfruchtbar ist. Das holtz ist auch dick vnd hert: darum̃ faulet auch kein Eichen holtz in dem Wasser / sondern wird allein schwartz. Dann dieweil es gantz hert an einander ist / mag es von dem Wasser nicht verletzet / auch nicht bald / weil es wachset / verzehret werden. Eichbaum weret lang.

Mit dem Paradeißler baum geschicht das widerspiel / dann er ist nicht langwierig. In dem anderen jar wird der stammen dürr / bringet die frucht an dem kammen / wie die Tranben / aber groß wie ein Apffel / vnd etwan an einem kam̃en hundert / daher deñ der kam̃en eines zimlichē körblins grösse vñ gestalt hat: sie habē ein schelfen wie der Saffran / vñ darunder ein frucht die gar süß: er hat ein lang bladt / wie ein auffrechter Mensch / vñ nicht gar schmal. Darumb wird sein krafft mit viele der Frucht vnd grösse der bletteren erschöpffet: dañ die langwierigē Beum haben nicht breite Bletter / sondern die Kreuter / alß Köl / Lapathum, oder Wild ampffer / desgleichen Kürbsen. Dañ der Kürbsen höhe ist jhren nicht nutz / dieweil sie in dem jar / in welchem sie wachset / widerumb zu grund gehet / darum̃ daß die breiten vñ grossen Bletter vieler feuchtigkeit bedörffen. Dieweil aber desselbigen viel ist / vñ nicht feißt / bringet es geschwind den abgang vñ sein selbs verderbnuß. Daher seind auch die wilden langwieriger denn die heimischen / vnnd die im Erdtrich / weder die im Wasser wachsen. Auß derselbigen vrsach ist auch der Lorberbaū nicht langwierig / dann er hat ein schwam̃echtig Holtz / desgleichen der Granatapffelbaum / darnach auch der Feygenbaum / vnd der Apffelbaum: dann sie vergeylen sich alle in der frucht vnd grösse des Baums.

Damit an einem jeden ort / ein jedes kraut wachse / dieweil der Himmel nicht mag geendert werden / kan es doch mit der Erden geschehen. Darumb muß man warnemmen / was für ein Erdtrich ein jedes liebe / vñ also mit gewisser äschē / oder außgegrabner Erden vnd gutem Mist / die Felder feißt machen. Dann gleich wie alle Flüß oder Wasser eigene Kreuter vnnd Beum ziehen / also auch die faulen Materien oder äschen / ist je ein andere einem anderen gut. Sie haben aber gemeingklich alle gern jhren staub vnd vberbliebene stücklein: dann wann die Matery verzehret wird / behalt sie etwas der vorigen Natur / vnd bleibet bey seines gleichen. Die enderung vnd Nahrung geschicht auch besser vnd leichtlicher auß solchen dingē die gleicher Natur seind. Also ist vorab der Kirschbaum geartet. Sollichs ist nicht allein den Plantis oder Gewechsen / sondern auch allen Thieren gemein / welche auß kot vnnd feulung jhren vrsprung haben. Dann die äschen der Würmen behaltet der Würmen samen / vnnd bringet andere Würm: der Scorpionen wust / andere Scorpionen / vnd gemeingklich wird ein jedes auß seines gleichen feulung geboren. Das ein jedes Gewechs in allen Landen fürkomme.

In Hiſpania hat die Mileh wenig oder gar kein Molcken oder Schotten: darumb wann sie die Milch wöllen dick machen / thun sie Wasser darzu: dañ die Weid ist dürr / doch nicht allenthalben / vnnd allwegen (also muß man allenthalben verstehen / wo ich

von der Natur mangel rede.) Es ist aber das Erdtrich nicht also/ vnnd fehlet die Natur nicht von jhren selbs/ sondern von wegen der Matery.

Esels milch hat von wegen des Thiers natur/ wenig Keß in jhren/ darumb purgiert sie mechtig/ vnd ist gesundt. Dañ die Milch hat sechs theil/ alß Schaum/ Feißte/ Butter/ Keß/ Colostrum: das ist/ die dicke Milch nach der geburt/ vnd Molcken.

Milch art. Diese theil/ wañ die Milch gedickeret wird/ werden alle darvon gescheidẽ. Die Milch aber wird gedickeret von der Werme/ nicht von jhrer Eigenschafft vnd Natur/ dann sie hat kein lebẽ/ wird auch von keinẽ lebendigen ding gezwungẽ/ sondern die Werme treibet sie also zusam̃en. Dann weil sie den dünneren theil der feißten feuchtigkeit resolviert vnd aufflöset/ löset sie auch das jenig auff/ darmit die wesserige feuchtigkeit der feißten anhanget: darauß mag man erkennen/ auff wie viel weiß die Milch gedickert vñ gescheiden möge werdẽ. Alß von der Werme/ so man sie in Zinen geschirr wermet/ darnach das Geschirr in kalt wasser stosset/ welches der beste weg ist. Oder auch mit Kitzi rennen vermischet/ oder mit Samen von wildẽ Saffran: vnd also zeucht die Molcken das phlegma an sich/ oder mit Milch auß den Feigen/ also purgiert sie die Gallen vñ phlegma.

Teutschẽ vnerschrocken. Es werden die Cörper von der Speiß verenderet/ deshalbẽ weil die Teutschen mehrertheils Kümilch essen/ seind sie zornmütig/ vnerschrockẽ/ vnd Bewrischer sitten. Dañ die Stier vnd Ochsen sind also/ haben auch ein solliche nahrung. Also seind die Eynwohner inn der Insel Corsica: dieweil sie nicht allein kleine zame Hündlin/ sondern auch wilde essen/ werdẽ sie zornmütig/ grewlich/ vntrew/ freffel/ geschwind vnd starck: dann das ist der Hündẽ natur. Wann einer Wolffsfleisch esse/ vnd besonder das Hertz/ wurde er noch viel grausamer/ freffeler/ vnd mißtrewer werden.

Ich scheme mich nicht/ eines vnder den wunderbarlichen Kreuteren anzuzeigen/ võ welchem Theophrastus in dem vierdten Buch von den Gesteudẽ meldung gethan. Es seye nemlich ein kraut auß India gebracht worden/ welches so es gessen/ mage sich einer siebentzig mal in einem Tage der Ehelichen werckẽ gebrauchen: ob es aber wahr/ ist mir nicht zu wissen. So viel aber hie belanget darvon zu sagẽ/ will ich thun. Zu der Geilheit seind zwey ding von nöhten/ der Blast/ vnd der Saamen. Vnnd gleich wie ein Sucht ist da sich das Meñlichglied ohn alle begierd auffrichtet/ also mag nichts hinderen/ daß ein kraut seye/ welches eben dieses so man daran reucht/ vollbringe. Dañ so es allgemach geessen wird/ bringet es auch allgemach Saamen. Vmb der vrsach willen tragen die Indianer alle zeit Bethel in dem Munde/ wiewol sie nicht vast Geil sind: dann des Orts natur ist jhnen zu wider/ welche sie von wegẽ der grossen Hitz außmerglet. Bethel aber ist das die Apotecker Folium Indũ, oder **Indisch bladt**/ die Griechen Malabathrum neñen. Das grün dienet wol zu der Geilheit/ aber macht schwartze zeen so es gessen wirdt. Es kreucht vm̃ sich wie Ephew/ hat ein Bladt wie der Lorberbaũ mit fünff Linien/ wie auß dieser Figur zu sehen.

Kraut welches in einẽ tag siebẽtzig mal zu Ehelichen wercken reitzet.



Bethel bladt.

Gewechs verenderen jhr ort. Es werden die Plantæ vnd kreuter von einem ort an das ander getragen/ alß auß India in Italiam: ettliche durch den Saamen/ die anderẽ gantz in einẽ Geschirr/ vnd mit Erdtrich vmblegt: ettlicher Zweig vnd Schoß werdẽ in Honig vergraben/ dañ die feuchtigkeit des Honigs ist dünn/ süß/ vñ temperiert/ darzu nicht feißt noch der feulung vnderworffen/ welches deñ gar gut ist/ die jungen zartẽ Zweig zu erhalten. Darum̃ bleiben auch die Nuß durch das gantze jar grün darinnen/ desgleichen mögen sich die Frücht vnd Fleisch ettlich tag darinnen erhalten.

Die Safft aber nachdem sie außgesotten (dañ also wird die wesserige feuchte verzehret/ welche ein anfang ist der feulung) werden im öl erhalten. Gemeingklich aber was võ der feulung erhalten/ das wird gedörret/ oder erkaltet/ oder ist mit feißter feuchtigkeit vmbgeben. Dann was faulet/ daß muß ein wesserige feuchtigkeit haben/ vnd muß von der werme faulen. Darumb was dürr/ ist entweders gar kalt oder gar feißt/ vnnd mag

nicht

nicht faulē. Es wird alles gedörrt auff dreyerley weyß: mit leblicher werme/ die ist dreyerley/ alß das Fewer/ Rauch/ vnd die Sonn: oder von dem/ das die feuchtigkeit verzehret/ alß der Lufft vnd das Saltz. Oder mit diesem so allgemach gedörret/ alß Aloë vñ Myrrha. Aber die erkaltet seind/ faulen nicht vast. Wie auch die todten Cörper mit Queckſilber geſchmieret/ nicht faulen/ doch muß das Metalliſch hineyn tringen.

Die Lorber vnd Wacholter bletter knellen vnd krachen in dē Fewer/ dann ſie empfahen das Fewer geſchwind ehe die weſſerige Feuchtigkeit außgedörret iſt. Es meynen etliche/ in dē brennendē Lorberbletterē ſeye etwas Weiſſagungs/ weil dieſe Beum dem Apollini conſecrieret vnd zugeweyhet: oder weil der Flamm ein ſeltzame geſtalt vberkomme/ oder daß er von natur etwas habe/ das die Gedancken bewege.

Es ſeind etliche geweſen/ welche vermeynet/ wañ der ſtock des Wacholters angezündet wurde/ vnd mit ſeiner äſchen bedecket/ behielte er das Fewer ein jar lang.

Schwartze Dinten machet man alſo: Nim̃ friſch geſtoſſene Gallapffel ein pfund/ Gummi Arabicum, Granatapffel mit der ſchelffen. Jedes ein halb pfund. Laß es alſo acht tag in ſechs pfund Waſſer ſtehen: darnach ſeud es biß auff dē drittē theil eyn. Wañ es nun ab dem Fewer genommen/ thu ein pfund klein geſtoſſen Calchant/ weil es noch heiß iſt/ darunder/ vnd rür es vndereinander biß es erkaltet. Vber zehen tag ſeige es durch ein Tuch/ vnd behalt ſie. Etliche habē auch ein gute gemachet/ aber ſie iſt in ſechs Monaten verſchwundē: dañ das jrdiſch bleibt/ das feucht aber nicht: was dün iſt verſchwindet gleich. Alſo haben wir biß her von den Elementē/ Himmel/ Liecht/ Vermiſchungē/ Metallen/ Steinen/ vnnd den Geweehſen geredt: wöllen derhalben jetz zu der Thieren Hiſtorien kommen/ vnd erſtlichen von dem Vngezyfer anfahen.

Dinten zu machen.

Außzug des Neundten Buchs der Subtilen vnd Künſtlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von den Thieren welliche außder feulung herfür kommen.

ES ſeind zweyerley Thier/ die erſtē heiſſen zu Latein Inſecta, vnd ſeind bluotloß/ alß Fliegen/ Würm/ vnd dergleichen/ wellichen der Kopff/ oder anders von dem vberigen Leib abgeſöndert iſt/ vnd dieſe ſeind vnvollkomne: die anderen vollkommene. Warumb wachſen aber etliche Thier auß der feulung/ vnd warumb werden die anderen ein jedes auß ſeinem geſchlecht geboren? Die vrſach des vnderſcheids iſt/ daß die Natur alle erſchaffung vnd geberung mit wenig hat wöllen außrichten. Sie hette wol ſolliche geberung auß fauler matery in allen Thieren zugerichtet. Weil aber die vollkomnē mehr zeyt bedörffen/ damit ſie außgemachet werden/ hat die matery ſich nicht ſo lang ohn beweglicheit erhalten mögen/ vnd iſt ein Bermutter von nöhten geweſen/ oder ein Eyerſchalen/ in wellichen die frucht behalten/ biß ſie außgemachet wurde. Deshalben iſt die geberung auß den Saamen entſtanden.

Blutlosen Thier dreyerley arten.

Der aller edlesten Insecten oder Blutlosen thieren seind dreyerley. Die Schlangen von wegen jhrer grösse: die Bien oder Immen: vnnd die Seidenwürm / von wegen des wercks: dann daß die Schlangen in ein grausame grösse wachsen / ist offenbar. Dieweil M. Attilius Regulus bey dē Fluß Bagrada in Africa, mit Geschütz eine vmbgebracht hat / welche hundert vnd zwentzig Schuch lang gewesen. In der Schlangen Boa bauch hat man zu Keysers Claudij zeyten ein gantz Kind gefunden / nachdem sie ertödtet vnd auffgeschnitten worden. Sie ernehren sich mit Milch / vnd saugen die melckenden Küe. Es haben vorzeyten die Epidauri grosse Schlangen erzogen / vnd gezemet / daher auch die Fabel Alexandri bey dem Luciano entsprungen. Also seind auch die Römer in ein Aberglauben gefallen / da sie in der Seul Esculapij eine verborgen fanden: dann dieses geschlecht der Schlangen verberget sich gern / mag auch lang also bleiben: dann sie von der kleinen Eyngeweid / vnnd wenigen natürlichen werme wegen / auch auß vrsach der trocknen complexion gar wenig essen: welches den Vñschweifferen vnd Gauckleren / so die Schlangen vmbtragen / nicht vnbewußt / welliche sie in einer hültzernen Büchsen haben / vnd ein wenig Kleyen oder Krüsch darzu thun. Die vrsachen jhrer grösse kommet von der Landen hitz: dann sie haben ein hert Fleisch / vnd darumb werden sie so groß: dañ die Beüm dieweil sie einer dicken Substantz sind / wachsen auch sehr: also auch die Elefandten.

Sonst seind die Schlangen einer kalten Natur / darumb werden sie allein in hitzigē Landen also groß. Welliche aber von der Werme nicht wachsen mögen / seind ohn allen zweiffel trockner Natur / vnd gar schedlich.

Regulus oder Basiliscus.

Man sagt daß der Regulus / oder ein Basilisck / allein mit der stimm / oder mit dem Gesicht tödet: ist nun dem also / so muß in beyden geisten der Lufft vergifftet seyn. Dann die bildtnuß so von wegen des Liechts außgehet / mag des Giffts nicht theilhafftig seyn. Darumb gleich wie die Weyber / wann sie mit jhrer Monatlichen kranckheit beschweret / einen Spiegel beflecken / also werden die Menschen oder Thier von diesen Schlangen verletzet.

Es ist wargenommen worden / daß die Schlangen / vnd Wassernateren / darzu welliche Gifft haben / sich in dē Klee nicht finden lassen: dann diß Kraut ist jhr verderbnuß / darumb mag man es in warmen orten wol pflantzen vnd seen: Also auch die Nateren oder Schlangen / welliche in den Wasseren wohnen / haben wenig oder gar kein Gifft: dann sie können nicht trockner Natur seyn / dieweil der Gifft ein mechtige dürre / oder jhme ein mechtige dürre zugefüget ist. Dieweil aber nicht alle Schlangen gifftig seind / also kriechen auch nicht alle Thier / welliche vergifftet seind. Dann die Scorpionen / Krotten / Spinnen / vnnd ettliche Geschlecht der Krebsen inn dem Nidergengischen India desgleichen ettliche Ameyssen / wiewol sie füß habē / seind nicht ohne Gifft / wie auch die Wespen / vnd andere.

Der Schlangen haut.

Von wegen der dürre wird den Schlangen jhr Haut in dem Lentz außgezogen / vnd heisset senecta oder Alter.

Der Schlangen haut soll gut den Augen seyn: dañ wañ man die Augen alle morgen darmit reibet / vertreibet es deren blödigkeit / vnd behaltet ein gut gesicht. Wie aber dieses nicht gar wahr / also ist zu verwunderen / wann die haut in dem Volmon / in dem ersten Grad des Widers verbrennet wird / vnd die äschen auff das Haubt gelegt / daß sie wunderbarliche vnd erschrockenliche Treum bringet. Wann sie auff der Zungen gehalten wird / machet sie Weiß vnd Wolberedt. Wañ man die äschen mit Wasser vermischet / vnd das Angesicht darmit wäschet / machet sie einen erschrockenlich. Wo sie aber vnder dem Fuß von einē getragen wird / machet sie jhn angenem bey Fürsten vnd Herren.

Die Schlangen / welliche in dem Schwantz / Fuß oder Stirnen / horn haben / seind gantz trockner Natur / vnd darumb gar schedlich.

Damit aber die Schlangē Gifft hetten / mußten sie kein Haar / Federen / Bein / noch

anders

anders dergleichen haben/auch wenig trincken müssen/vnnd rote Augen haben.

Deshalben seind keine Fisch vast schedlich/vñ schier keine gifftig. Ob sie schon Gifft bey jhnen/haben sie sollichen an dem trockneſten ort/alß die Meerhasen in der Gallen/vnd die Spinnen Fisch in den Gräten. Also auch die Wespen in dem Angel: dañ dieses ist der aller herteſte/trockneſte/vnd dürreſte theil an jhnen.

Es ist gut zu mercken/was grossen schaden die Schlangen anderen Thieren möchtē zufügen wann sie lauffen oder fliegen köndten: dann außgenoñen das Tigerthier/ist kein reubischer Thier so schnell: vnnd in denen Landen da die Schlangen/welliche alle Thier vnnd Menschen schnell durchtringen/auff die Beum steigen/mögen die Menschen kaum wohnen.

Salamandra ist ein wolbekañdt Thier/vnd ein Schlang gleich wie ein grosser Lacert oder Eydochs/werden in den Brüñen/auch in den Maureñ/vnd vnder dem Erdtrich/(ist in Italia wol bekanndt/fürnemlich bey Padua/da ich sie in den Bechen wie gespricklete Stein am Boden gesehen) hat ein düpfflechtige bleiche farb/vnd schier ein Schwantz wie ein Schlang/welcher/so er zu einem kleinen Fewer gethan/dessen kaum empfindet/gibt er ein solche Feuchtigkeit von jhme/daß er dasselbig außleschet. Wañ er in zwen theil geschnittē/so gehet er mit dem vorderen theil fürsich/mit dem anderen hindersich. Darumb hat man glaubt/er habe zwen anfeng seiner beweglicheit. Salamāñders art.

Es sagt Joannes Leo/daß in Egyptē zu einer Straaff/die Menschen von dē Hencker in zwen theil geschnitten werden/vnd so das obertheil auff ein Herdstat gelegt werde/auff welcher vngelescht er Kalck gezettlet seye/so leben sie ein viertheil Stund/erkennen die Leut/vñ geben antwort. Darumñ so behalt auch das Thier vnd ein jeder Mensch allenthalben die empfindtlicheit durch die Werme/behalt auch ein jede Operation vnd wirckung wo sein instrument bleibet. Vnd also wird mancher zweytracht nidergelegt/dieweil ettliche vermeynen daß ohne das Haubt kein leben mehr seye: andere aber/wann das Hertz hinweg genoñen werde/dañ ohne das Haubt empfinden sie nichts/sie leben aber. Ohn das Hertz empfinden sie/aber die werme gehet geschwind hinweg/also auch die beweglicheit/vnnd das Leben. Darumb wañ ein jedes Thier/oder Mensch/zertheylet wird/so bleibt auch die empfindtlicheit so lang/alß die werme weret. Menschē in zwey stuck zertheylet/leben noch.

Die Araber vnd die Völcker in Africa/dörren die Hewschrecken an der Sonnen/vñ machen Brot darauß/die grünen vnd frischen essen sie. Das ist aber nicht zu verwunderen/dieweil Moyses (welcher der Speiß fleissig wargenoñen) den Hebreeren die Hewschrecken/alß gesunde Speiß/zu essen nachgelassen. Desgleichē hat sie S. Joannes der Teuffer mit wildem Honig in der Wüste geessen. Die vnverstendigen aber verwunderen sich desselbigen/vnd treiben hierin viel reden: dieweil doch die Teutschen Kriegsleut bey vns die Seidenwürm für ein grossen schleck essen.

Wermut vnnd Stabwurtz treiben die Schaben auß den kleyderen: dann es seind bittere kreuter/darumb fliehen diese. Desgleichen thun auch die Pomerantzen oder Küttenen/vnnd Nardenbletter/auß zweyerley vrsach: die eine/daß sie bitter: darnach daß sie trocken vnd eines starcken Geruchs sind.

Also vertreibet des Essigs geruch die Schnecken vnd der gleichen Thier/dann er ist scharff/die Mucken aber nicht: dañ (wie gesagt) die Schnecken haben gern ein süsse matery: es koñen auch in Wasseren vnd feuchten orten die Mucken herfür. Darumb sagt man so ein Schwañ mit scharffen Essig gefüllet/in einer Kammer auffgehenckt werde/verhüte er daß die Schnecken nicht dareyn kommen mögen. Schnecken vertreiben.

Welche aber diese vertreiben (wie gesagt) seind alle scharff vnd bitter/besonders aber thut solliches die Staphisagria, oder Fischmüntz oder Leußkraut/also wañ sie mit öl gestossen/vnnd ein faden dareyn getuncket/das Haubt darmit vmbgeben/so fliehen alle Leuß/oder sterben. Wann man blüenden Hanff in die Kañer leget/fliehen die Schnecken auch. Man vermeynet wañ ein Rosshar vor der Kammer auffgehencket werde/so

komme keine dareyn / doch ist das einer Fabel gleich'. Dieses solle auch die wilde Cucummer/schwartz Nießwurtz/Schlangen kraut/vnnd Rettich thun: welches letstes Safft genoſſen vnd darmit gesalbet / sollen vor den Schlangen sicher machen/ daß man von jhnen nicht mag verwundet werden. Der geruch des verbrennten Leders vertreibet auch alle Schlangē/ gleich wie er die Hysterischē Weyber / welche von der Mutter schier ersticket/wider zu recht gebracht. Man sagt/es habe ein schlafend ein Schlang verschlucket/vnd seye also durch des verbrannten Leders rauch widerumb von jhm gangen: dañ sie flohe dē Rauch/welchē er durch dē Mund empfieng. Es ist gewiß/ daß alle Schlangen das Fewer fliehen/vnnd nicht allein die Schlangen/sondern auch alle Wildethier. Was die Schlangen vertreibet/das vertreibt auch alles Gewürm vnnd tödet sie. Wiewol etliche ein klein Fewer vnd liecht gern haben/alß die Fliegen/Schnecken/ Pfeyffholter oder Sommervögel/aber das groß Fewer förchten sie alle.

Von dē Crocodilen.

Der Crocodil ist auch auß der Lacertē oder Eydechsen geschlecht/ hat aber gar scharffe zeen/welche groß vnd weit vber außgehen: darzu starcke Negel/ ein haut gleich wie ein rinden/die nicht durchtrungen mag werden/vnnd ein vast starcken Schwantz. Er ist allein vnder allen Thierē/welcher den oberē Kifel bewegt/vnd dē vnderen nicht. Das ander wunder an jhm ist/daß/je lenger er lebt/ je grösser er wird/vnd wachset immerdar: er lebt aber biß auff sechtzig jar/ so viel hat er auch zeen/vnd in so viel tagen schleufft er auß dem Ey. Er legt auch so viel Eyer/ alſo daß jhme diese zahl gar bequem ist. Er wachset auß einem Gantzey etwan auff achtzehē ellen lang. Das fünfft welches an jhm fürnemlich/weil er jrdisch ist/ lebt er doch wie ein Fisch/ dann er ist gemeingklich schier in den Wassern/allermeist aber in dem Fluß Nilo.

Hie ist auch dieses zu verwunderen/ daß er ob der statt Chairum grausam wütet/vnd die Menschen tödet/darunder aber ist er gantz milt vnd zam. Sie sprechen daß von siebē hundert jaren her/weil die Mahometischen die Landtschafft iñgehabt/haben die Crocodilen viel grausammer gewütet/ vnd seyen viel wilder worden/ denn vorhin. Die vrsach seye/ daß in dem Fundament eines Tempels/ diese Eynwohner ein bleyene Seul eines Crocodilen gefunden haben / mit Egyptischen Buchstaben / welche Seul alß sie zerstempffet/vnd zerbrochen/haben die Crocodilen darnach dermassen also gewütet.

Die Priester zemen sie wunderbarlich/dieweil doch kein Thier welliches in dē Wasseren wohnet/recht zam wird/noch viel minder dieses/ weil es gar grewlich an seiner art ist. Doch will ich von dieser Sach des Strabonis wort / welche auch vom Aristotele, vnd anderen confirmiert wordē/hie anziehen/sprechende: **Jn der Landtvogtey Arsinoen wird ein Crocodil wunderbarlich erzogen (bey welchen er auch für heilig gehalten) vnnd an einem besonderen ort in dem See erhalten/ vnnd von den Priesteren daselbst gar zam gemachet / vnd *Suchus* genennet. Der Wirt aber/ welcher vnder anderen ein Ehrerbietiger Mann ware / name Rüchle / gebraten Fleisch vnnd in einem Geschirr Weinmeth oder süssen Wein/vnd anders zu sich/ führet vns zum See: da fanden wir das Thier: diesem sperret einer auß den Priesteren / die mit vns giengen / das Maul auff / der ander that jhme schleckerhafftige Speiß / mit dem gebratenen Fleisch vnd Weinmeth hineyn: darnach sprange dieser auff jhn/vnd fuhre also vber den See.**

Außzug

declxxb

Außzug des Zehenden Buchs der Subtilen vnd Künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/Hochgelehrten Herrens/vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von den vollkommenen Thieren.

DJe vrsach der Fischen viele/ist die leichte des Wassers: dann das Wasser ist ein anfang der geberung. Es müssen auch die kleinen Fisch der grossen Speiß seyn. Dann es seind nicht so viel Gewechs darinnē/alß auff der Erden/nemlich Körner oder Früeht/welcher die Fisch geleben mögen: sondern Thier vñ Speiß ist jhnen ein ding: dañ auß dē Thierē haben sie jhr nahrung: ich rede aber von dē grossen. Die Fisch habē auch ein kleine empfindtlicheit/vnnd kein Erkañdtnuß/darumb haben sie jhrer frucht kein acht/gehen mehrertheils zu grund/vnd werden verderbet: daher ein viele der geberung von nöhten gewesen: dann die anderen Thier von des grossen Verstands vnd empfindtlicheit wegen haben jhre Frucht vnnd jungen lieb/vnd verhüten sie. Die verhütung aber geschicht von wegen der Liebe: die Liebe aber kommet auß der Erkanndtnuß.

Engellandt ist heutigs Tages d' Wullen halb sehr berümpt. Es ist auch kein wüder/weil es keine vergiffte Thier hat/auch kein schedlichs/weder vor zeytē Füchs vñ Wölff. Jetzund aber seind die Wölff alle darauß/vnd gehet das Viehe sicher. Das klein Vieh leschet sein Durst von dem Taw/sonst trincken sie nichts: dann dieselbigen wasser seind den Schaafen schedlich vnd tödtlich. Dieweil aber in dem feuchten Futter viel Würm seind/hat es so viel Kraen vberkoñen/daß von des schadens wegen/welcher den Früchten zugefüget/den jenigen so sie vmbbringen/mit gemeinem Rhat ein lohn gesetzet. Dañ wo das Futter ist/da seind Thier die desselbigen nur gar zu viel essen: vnd weil allenthalbē des Futters viel/neñen sie dester mehr vberhandt. Es hat auch das Landt auß dreyerley vrsachen keine Schlangen: dann es mögen jhren von wegen der grossen kelte nicht viel werden. Dieweil es aber wol gebawen wird/werden die jenigen/so vorhanden/auß getriben. Wañ das Landt ein mal deren ledig wird/mögen sie nicht anderstwo her kommen/dieweil es ein Insel/vnd mit dem Meer allenthalben vmbgeben ist. Gute Wulle in Engellandt.

Die Esel/damit sie in der arbeit desto gedultiger/seind sie vō Natur doll vnd verstöcket: wann sie trincken/stossen sie von wegen des Schattens der Ohren/welcher zimlich groß ist/das Maul nicht tieff in das Wasser: dañ sie förchten wañ sie den Schatten also sehen/sie werden auch nassz/vñ daß der Ohren schatten den Augen nicht schade. Dieses Thier ist trockner natur/darumb hasset es das Wasser. Ein Eßlin tragt das jung ein gantz jar: dañ ein Esel wird dreissig jar alt: wiewol er von der grossen Arbeit wegen selten so alt wirdt. Er hat kein Gall/wie auch ein Rossz/Hirsch/Gems/vnnd ein Kamel: wiewol das Kamelthier diese vnzertheylet hat. Die vrsach ist/daß sie ein dürrer Fleisch sollen haben/welches mehr zu der arbeit gerüstet seye. Esels art.

Grosse hünd in Corsica. In der Insel Corsica hat es grimmige/ starcke vnnd grosse Hünd/ eins theils von wegen des Luffts: dann was von natur trocken/das wachset von der Feuchtigkeit: darnach von der vbung/vnnd von wegen des erziehens. Sie haben ein grossen Kopff/gegen dem leib zu rechnen/ welcher auch nicht klein ist. Die Speiß/ Kampff/ Lufft/ Aufferziehung/vnd die Natur/verenderen sie also/daß man meynet sie haben an der gestalt auch ein vnderscheid. Man lehret sie daß sie ettliche geschlecht der Menschen hassen/ alß vorzeyten die Rhodiser die Türcken/ vnd Bezerillus die Indianer. Dieses ware ein Hund der die Indianer von den Hispanieren erkanndt/ wie Gonzalus Fernandus Oviedus sagt. Sie werden von Menschen Fleisch verwildet/ vnnd gar scharffsinnig. Also daß der vorgehende gelernet hat/ die willigen zu führen/ die vnwilligen zu zerreissen/ der gefallenen zu verschonē: welches sie Gottes willen vñ verhengknuß zu legten. Ich aber gib es dem Menschen Fleisch oder jhrer Speiß zu/ oder der Gewonheit/ vnnd auch dem Teufel/ der jhnen darzu hilffet: dann ich kan nicht glauben/ daß solche grewligkeit vnnd vnmilte Gott gefellig seye. Dieser Hund verstunde die Stimm der Streitenden/ auch der weichenden: er war auch vnderwiesen/ diese so mit dem Finger gezeiget waren/ an zu fallen/ zu zerreissen/ vnd zu zerzerren.

Hünden Natur. Die Hünd werden auch gelehret den Bratspieß vmb zu treiben/ alß in dem Wirtshauß zum Lewen zu Paryß: dañ daselbst sicht man deren viel/ welche das können. Solches aber mögen die Spanier vnnd Kriegsleut wol mit einer schnur zu wegen bringen. Die Natur hat den Hünden ein scharffen Geruch geben/ darumb seind die grossen gut zum Gejegd/ die kleinen ligen auff küssenen vnnd schmeichlen sich gegen jhren Herren. Wo ein Katz vergraben ligt/ oder sie jhr haut finden/ walen sie sich vmb: dann der Geruch gefallet jhnen/ wiewol sie diese lebendig hassen. Aber die faulenden vnd stinckenden fliehen sie: dann der Geruch des dürren Fleischs das da anfahet faulen/ ist jhnen zu starck/ den Menschen aber vberal. Es ist ein zornmütig Thier/ vñ gar zenckisch/ wie die Menschen: dañ sie lauffen von jhnen selbs zum Streitt/ zu den fliehenden oder schreyenden/ ob sie jhnen schon vnbekanndt.

Sie heulen wann sie ein Esel hören schreyen/ oder Trummeten/ vnd von viel anderem grossen geschrey vnd getöß/ dieses ist jhr weinen/ dañ der zorn machet sie vngedultig. Darumb wann sie den Mon ansehen/ bellen sie vnd heulen: dann es verdreußt sie/ vnnd meynen sie werden von jhme verachtet. Gleich wie die Kinder vnnd Weyber/ wann sie sich nicht rechen können/ weinen.

Dieweil jhr mennlichglied beinen ist/ so heben sie den einen Fuß auff wann sie brunzen wöllen/ damit sie den Bauch nicht besprützen. Dann solliches thun weder die weiblin noch die jungen Hündlin/ daruñ daß die weiblin kein solches haben/ den jungen aber ist es noch zu weich/ das es leichtlich gegen der Erden mag gebogen werden/ vnd also besprützen sie den Bauch nicht mit harn.

Lewen art. In Africa vnnd Aethiopia werden die Lewen geboren/ man vermeynet des Lewen bein wann sie an einander geschlagen vnd geriben/ Fewer geben. Er hat ein langen leib/ goldgeele Farb/ ein scharff Gesicht/ ein langen Schwantz/ den bewegt vnnd schüttlet er offt/ hat vornenher keine gerade Haar/ sondern weich vnnd krauß. Sein Haut ist vndurchtringlich: hinden auß ist er gar kurtz/ hat ein grossen Kopff/ mit einem weiten Maul. Er hat in seinen Zeenen vnnd Genick solliche stercke/ daß er ein Kamelthier in seinem Maul/ wann er dieses ein mal gefasset/ ertragen mag. Er ist also gehertzt vnnd freffel/ daß er allein zweyhundert Reuter angreiffen darff. Er hat auch grosse vnnd herte Negel/ ein rauch vnnd grewlich geschrey vnnd brülen: er ist zornmütig/ dann er ist vberauß starck: von wegen seiner hitzigen Natur ist er alle zeit vber den anderen tag kranck/ fallet gar nider/ vnnd brület nicht den gantzen tag/ sondern nur zu gewissen Stunden: vieleicht geschicht dieses nicht bey allen/ sondern von denen die eyngeschlossen vnd gefangen sindt.

Der vnglückhafftigen Vöglen seind dreyerley geschlecht: Die abgesönderten von dē Leuten/die Nachtvögel vnd die auff den todten Cörperen sitzen. Vöglen art.

Man lehret sie reden an der finstere/bey einem Liecht/Hunger/vnd Wein. Man lißt die kleinen jungen auß/die ein breite Zungen haben: von den Papyegeyen nimmet man dieselben/welche fünff krewel haben: dann diese seind geschickt zu reden: der hunger aber zwinget vnd treibet sie am allermeisten zu der Red.

Es ist einem jeden Thier gemein/daß es das jenige/auß welchē es geboren wird/isset/dann weil es an dem anfang schwach/wo wolt es sein Nahrung anderstwo nemmen denn da es geboren ist? Welliche aber auß fauler Matery geboren werden/die behalten diese gewonheit schier allwegē/dieweil sie nimmer starck werdē. Also erhaltē sich die Mücklin von dem Wein: die Würm von der Erden: die Raupen oder Krautwürm von den bletteren auß wellichen sie herkommen. Die Vögel aber vnd vierfüssigen Thier haben ein herten Schnabel/oder wann sie Zeen vberkommen/suchen sie ein andere hertere Speiß.

Es werden auch fliegende Fisch gefunden. Sie seind klein/haben flügel bey den ohren zimlich lang/wie die Fisch/vier zwerch finger breit: weil sie feucht seind/so erhalten sie den Fisch: wann sie aber dünn/so fallen sie herab. Sie fahren hauffechtig miteinander/vnnd haben grosse Feindtschafft mit den rotforelen. Es werden jhren viel gefunden bey der Insel/welche Bermuda oder Garza genennet.

Von dem vogel Phœnix haben ettliche seltzamme ding gesagt/so einer Fabel nicht vngleich. Es sagen aber ettliche in dem inneren India seye ein Vogel mit nammen Semenda, der habe ein dreyfachen Schnabel/allenthalben voll löcher/wie die kleineren rhörlin/darinnen man den Tachten in ein Ampelen machet. Wann er sterben wölle/so singe er vorhin gar lieblich/gleich wie ein Schwan/vnnd darnach nachdem er viel Holtz zusammen getragen/zündet er es mit den flügeln an/vnnd verbrenne sich: auß derselbigen äschen werde ein Wurm/vnnd auß dem Wurm widerumb ein Vogel. Phœnix.

Ich hab von Carthenser München/vnd anderen mehr offt gehört/die es dermassen bestetiget/daß ich es schier glaubē muß/nemlich/daß jhnen die Wantzen oder Wentelē nichts zu leid thun. Sie sprechen es seye die vrsach daß sie kein Fleisch essen. Ob es aber darumb geschehe/daß sie sich rein haltē/oder sonst etwan ein kunst gebrauchen/mag ich nicht wissen: will jhm auch nicht so hefftig nachgründen/dieweil ich nicht eigentlich weiß ob dem also seye oder nicht.

Ein Pferdt solle sieben vnnd zwentzig Tugendten an jhm haben: dann mit so viel stücken wird es probieret. Drey von einer Frawen: drey von einem Lewen/drey von einem Adler/drey von einem Ochsen/drey von einem Hirschen/drey von einem Esel/drey von einem Fuchs/drey von einer jungen Gantz/vnnd drey von jhme selbs. Pferd zu probieren.

Des Weibs tugendten seind/daß sie jung seye/das strecket sich in den Rossen von dem vierdten biß auff das achte oder zehende Jar. Das ander/daß sie milt/gütig/vnnd guter Geberden seye/es soll nicht beissen/nicht schlagen/sich auch nicht in das Wasser legen/nicht stettig vnnd vngehorsam seyn/es soll jederman mit jhm lassen vmbgehen/vnnd sich von jederman führen lassen. Das dritte/daß sie hübsch vnnd schön seye/also soll auch ein Pferdt ein schön Angesicht/ein breite brust/vnnd wol geformierte Glieder haben.

Des Adlers tugendt/daß es ein schön Gesicht habe/ein kleinen Kopff/vnnd den auffrechtig trage.

Von einer jungē Gantz/daß es wol vnd geschwind essen möge/vnd jhm alles schmecke/daß es nicht ein zusammen gezogenen/sondern auffgeblasenen Bauch habe/vñ mit den Füssen weit von einander gange.

Des Lewen/daß es fein mutig vnnd dapffer seye/da vornen hoch/in der mitte

nicht

nicht eyngebogen/vnd dahinden nicht höher/ daß es auch starck von Beinen seye/ dañ also ist auch ein Lew.

Von einem Hirschen/daß es wol lauffen möge/wol springen/vnd auch gantz leichtferig seye.

Von dem Esel/daß es ein guten herten Huff habe/ ein herte dicke haut/vnd ein starcken Rugken:dann du solt das Rosß meiden/welches im auffsitzen sich beuget/vnnd der Burde weichet.

Von einẽ Fuchs soll es haben/daß es ein hübschen Schwantz habe/welcher es nicht allein zieret/sondern ein zeichen der stercke ist:daß er jm an dem Rugkgradt anheb/vnnd daß es diesen leichtlich hin vnd wider wenden könne: dann in diesem ist kein Thier dem Fuchs zu vergleichen/vnd daß auch ein schönere haut habe.

Von dem Ochsen/daß es ein grossen Fuß vnd zimliche dicke Bein habe/dañ die kleinen sollen nichts. Es soll auch gute starcke Kniebaigen vnd kurtze haben/damit es sicher gange:dann ein Ochs stosset oder strauchet gar nicht.

Seine eigene Tugendten seind/schnell vnd sanfft hereyn gehen/mundter vñ freudig seyn/dem Zaum vnd Sporen können gehorsammen. Sie sollen aber vorab alle gesund seyn. Wañ sie grosse arbeit haben vnd wenig darvon schwitzen/ ist ein gut zeichen der gesundtheit. Daß es freudig seye/erkennet man darbey/ wann es schreyet/vnnd nicht still stehen kan/vnd wann es muß stehen daß es am Bissz kifflet/vnd mit dem Fuß scharret.

Bucephalus Alexãdri. Man findet in Historijs von zweyen gewaltigẽ Rossen. Das erste ist Alexandri Magni,welliches Bucephalus genennet war:darumb daß es ein grossen vnd schönen Kopff gehabt:dann das wörtlin βῦ bey den Griechen heisset diese beyde. Da dieses Rosß in India starb/ weil Alexander mit dem König Poro kriegete/ bawet er jhm zu lieb ein Statt mit nammen Bucephalam:so viel hat der König auff das Rosß gehalten/vnnd darmit wöllen anzeigen/daß er verstand/wie viel einem Fürsten an einem Rosß gelegen seye.

Das ander Rosß ist C.Iulij Cæsaris gewesen/ welches Menschen Negel gehabt/ vnnd hat jhm bedeutet/das Reich der gantzen Erden. Doch soll man nicht meynen daß es ein Huff mit Fingeren gehabt: dann es hette niemandts mögen ertragen: Sondern wie von dem Elefandten gesagt/es hat vnderscheid ohn zertheilung in dem Huff/gleich wie Menschen Negel.

Der Bucephalus ließ keinen auffsitzen außgenommen den Alexandrum, nicht auß grewlichkeit/ sondern auß hochtragenheit vnd Ehrgeitzigkeit/ die in dem Rosß steckete. Daher ist es dem Ehrgeitzigen König sehr lieb gewesen.

Wie ein gut Rosß erkennet werde. Darumb solt du einem Rosß das dir angetragen/ zum aller ersten den Kopff beschawen/der soll klein seyn/ schön vnnd auffgericht/ mit heiteren leblichen Augen/ welchen gar nichts gebreste/ klein vnnd gestrackte Ohren/ ein kurtzen Halß/ doch groß vnnd breit/ ein schöne Mäni oder Haar mit einer breiten Brust/ vornen her etwas höher/ vnnd dem der Rugk ein wenig starre: welches auch keine anzeigung der Scharten oder Wundtmäleren habe/mit einem breiten Rugkgradt/ runder Seiten/ vollen Hüfften/ ein schönen Schwantz/ gerade Schenckel/ die sich in dem gang nicht hineyn noch herauß biegen/ kurtze vnnd starcke Kniebaigen/ eines breiten Fuß/ mit einem dicken Huff. Darnach beschaw die Zeen/ damit du des alters gewar werdest/ vnnd truck jhm die Kehl zusammen: dann so es ein gantzen Athem hat/ wird es dieses leichtlich erleyden mögen/ sonst aber nicht. Zeuch jhm auch den Schwantz/ gibt es dir nach/ so ist es schwach:darnach truck jhm alle Geleych vnd Knoden/vorab an den Schencklen/vnnd kehr sie ein wenig vmb/ wann jhm wee ist/ mag es nicht still stehen vnnd hat ein alte Kranckheit. Die Farb ist auch zu besichtigen. Dañ wann es ein weissen Sternen in der Stirnen hat/ist es zu loben/vnnd ob er also in allen Füssen/oder in zweyen allein gestaltet/sicht man nicht vngern. Vnnd damit ichs kurtz mache/gleiche Maasen werden gescholten/vngleiche gelobet. Ein jede scheinbare farb lobt man/ wo aber kein glantz ist/ zu dem

dem daß es vnfletig / zeigetes auch ein faul Rosß an. Die beste farb ist wie ein Wisele / aber doch dunckel.

Wañ du dieses alles besehen / solt du auch auffsitzē / da wirdst du sehen ob es gern auffsitzen laßt oder nicht: daß so es nicht gern auffsitzen lasset / ist ein böß zeichen: darnach kehr vnd wend es zu beyden seyten ob es auch ring seye. Laß es ein wenig gehen: daß du seheſt ob es sanfft / geschwind / oder was es für ein gang habe: laß es lauffen / so sichst du ob es gut zu heben / vñ wie es dem zaum gehorsam seye: ob es auch gute Sporen hab e du kanst auch darbey mercken wie leicht vnd gering / wie sicher es gange / ob es schwer oder leichtlich athme. Darnach reit mit jhme in das Wasser / vnd nim̃ wahr ob es sich selbs in das wasser lege: laß es trinckē / wañ es die gantz Nasen in das Wasser stosset / vnd fürnemlich nachdem es geloffen / so ist es gesund an der Brust vnd in dem athmē. Du solt es auch zu den Rederen führen die vmbgehen / vnd wann es vngern darzu gehet / so ist es forchtsam: wañ es aber gar nicht darzu will gehen / so ist es stettig. Gib jhm darnach zu essen / wann es dapffer vnd freudig isset / ist ein gut zeichen: wañ es aber allgemach vnd faulklich frisset / zeiget auch ein faul / treg / vnd fressig Rosß an.

Ob es schlage oder beisse / kan man leichtlich sehē / wañ man jhm Haberē gibt. Wañ es den Haberen gefressen / sich gleich darauff legt / zeiget ein treg vnd faul Rosß an / vnd zu der arbeit langsam: ein gut dapffer Rosß legt sich nicht / es seye deñ gar müd. Wann dieses / welches gesattlet vnd gezeumet ist / schreyet vñ an dem zaum kifflet / vnd ein frisch Maul hat / darzu mit dem fuß scharret / vnd die Ohren streckt / so ist es ohn allen zweiffel frech vnd freudig. Mach es zu springen so sichst du ob es leicht / ring / vnd ein starcken Rugken habe.

Außzug des Eylfften Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen / Hochgelehrten Herrens / vnnd Doctors der Artzney zu Meyland.

Von nohtwendigkeit des Menschen vnnd seiner Gestalt.

WArumb alle ding erschaffen / oder ob alles von wegen des Menschen contemplation vnd beschawung geordnet / vnd ob der Mensch ein Thier seye / wöllen wir hie erstlichen anzeigen. Also wird nun der anfang vnsers Gesprechs seyn / Ob der Mensch ein Thier seye. Darnach ob die Thier allein von wegen des Geschlechts der Natur erkañdt / oder die theil / oder auch die einigē / welliches in dē Menschen noch viel mehr zweiffelhafftig ist. Darzu ob die Thier vñ Erdgewechs auch ande durch jhrentwillen / oder von wegen des Menschen seyen. Wann sie nun von wegen des Menschen erschaffen / ob sie von stundan von seinet wegē / oder ob sie mit einer ordnung von wegen anderer dingen seyen / alß die Kreuter von wegen der Hasen: die Hasen von wegen der Füchsen: die Füchs aber zu des Menschen nutz vnd notturfft willen.

Der

Warumb der Mensch erschaffen.

Der Mensch ist von viererley wegen erschaffen. Erstlich/ daß er die Göttlichen ding erkanndte. Zum anderen/ daß er alß ein mittel die tödtlichen vnnd Menschlichen ding darzu schickete. Zum drittē/ daß er vber alle tödtliche ding regierete: dañ es war von nöhten/ daß in diesem Geschlecht/ gleich wie in dem Himmelischen/ etwas das beste vnnd edleste were/ welliches den anderen geböte/ hie mit gewalt/ dort von jhm selbs vnd gutwilligklichen. Zum vierdten/ daß alles das jenige so erdacht möchte werden/ nicht vber den Schöpffer were/ der daoben ist/ sondern daß er es alles vbertreffe/ vnd were der Mensch ein betruglich Thier. Dañ die vnvernünfftigen Thier köndten von wegen der einfaltigkeit nicht betruglich seyn: die Engel seind auch nicht also von wegen der frommkeit: Darumb so wird der Mensch mit Verstand den Göttern gleich/ vnd mit der boßheit den vnvernünfftigen Thieren.

Es seind aber dreyerley Menschen. Die Göttlichen/ welliche nicht betriegen/ werden auch nicht betrogen. Die Menschlichen/ welliche betriegen/ vnnd werden nicht betrogen. Die viehischen/ welche betriegen/ werden aber betrogen. Welche betriegen vnnd betrogen werden (das auch den gröstē theil des Menschlichen Geschlechts innhat) ist nicht einfeltig/ sondern vermischet/ auß dem viehischen vnd Menschlichen Geschlecht.

Die Menschen seind vndereinander zweytrechtig/ gleich wie mit den vnvernünfftigen Thieren/ alß mit dem Glaubē/ Gesatzen/ Sprachen/ Landtschafften/ Sitten vñ Geberden. Dann bey den Mahometischen oder Türcken vnd Heyden gilt ein Christ nicht mehr/ vnd bey beyden ein Jūd/ alß der aller böste vnd schlechteste Hund. Er wird verspottet/ vertrieben/ geschlagen/ beraubet/ vnd zu letst auch getödet/ er wird in die Eigenschafft vnnd Dienst gestossen/ schandtlich vnnd gewaltig genötiget/ der gestalt daß kein Mensch solliches von einem Tigerthier wurde leyden/ der jhme seine junge genommen hette.

Christ.

Heyden Glaub.

Es seind vielerley Glaubē/ der Heyden oder Götzen anbetterē/ der Jūden/ der Christen/ vnnd der Mahometischen oder Türcken. Wellicher die Götzen anbettet/ beweißt sein Glauben oder Gesatz mit vier Argumenten. Zum ersten/ daß sie so offt wider die Jūden gesiget haben/ biß die außgetilget worden: darumb habe dem öbersten vnnd höchsten Got nichts bessers gefallen deñ die verehrung eines vñ nicht vieler Götteren. Darnach wann das Volck ein König vnd Regenten hat/ welcher der Oberste ist/ so gezimmet es sich baß/ daß ein jeder in seinen eigenen Sachen auch in den geringsten/ erstlichen zu den Amptleuten vnnd Hofgesind gange/ denn daß er von stundan den König selber bekümmere vnd anlange. Zu gleicher weiß dieweil der höchste Gott von den niderē dingen kleine sorg trage/ seye es auch viel besser zum ersten von kleiner dingen wegen zu seinē Dieneren zu kehren/ denn mit bittē an diesem ligen/ welcher mit Gedancken von solcher schlechten Sachen wegen nicht heim zu suchen ist. Vnd mit sollichem Gesatz exempel/ weil ettliche auß der Menschheit zu der Gottheit kommen wöllen/ seyen viel mit Tugent berümet worden/ alß Hercules, Apollo, Iupiter, Mercurius, vnd Ceres.

So viel die Mirackel vnnd Wunderzeichen anbelanget/ haben sie nicht weniger Hilff/ darzu auch Wahrsagung bey jhren Götteren gefunden/ alß in allen anderen Glauben. Es seye auch vnser Meynung von Gott vnd der Welt anfang nicht weniger/ sondern viel mehr vngereumet/ denn jhre: welliches sich auß dē Zanck in Glaubenssachen/ vnnd auß dem Neid vnnd Hassz/ den die anderen wider alle Philosophos/ alß der Wahrheit anfenger/ wol erzeiget haben. Sie geben auch Menschen opffer/ verenderen die Seel/ haben viel Götter/ welliche auch von den jhren verspottet werden. Sie haben schandtliche Laster/ welliche kein Mensch erdencken solt/ vergessen also des höchsten Gottes/ vnd seind jhrem Schöpffer gar vndanckbar.

Juden Glaub.

Dieses kehret der Jūd alles vmb/ vnnd stellet sich erstlich ernstlich wider die Christē/ sprechende: Wann ettliche Fablen in vnserem Glauben begriffen/ so seind sie all zu euch kommen/ weil jhr vnser Gesatz annemmen/ den einigen vnnd warhafftigen Gott verehret

niemandts

niemandts so lauter vnd rein alß wir/welcher Verehrung anfang von vns ist: die Wunderzeichen sind viel grösser/denn in keinem anderen Gesatz/desgleichen auch das Volck viel edler. Darwider sprechen sie/es habe Gott nicht gefallen/was er je begert habe. Sie haben wider seine Propheten gewütet vnd getobet/jhr Geschlecht seye alle zeit jederman abscheuhig gewesen/welliche von Christen vnd Heyden geehret/ werden von jhrem Gesatz befohlen an zu betten.

Der Christ stoßt diß alles widerumb hinweg/halt nichts darauff (vnd billich) vnd disputiert wider die Türcken hefftig. Dieser Streitt ist gar scharff/wellicher sich auch zu beyden seyten mit grossen krefften haltet/vnd auß wellichen der Landtschafften vnd Königreichen Heil hanget. Christen Glaub.

Der Christ stellet sein Sach auff vier Fundament vnd Puncten.

Erstlichen auff die Zeugnuß der Propheten/welliche also fleissig erzehlen/alles was von Christo geschehē/daß es nicht scheinet vorgesagt zu seyn/sondern alß wann es nach der That erzehlt were worden. Diese sagen von dem Mahomet nichts.

Darnach die Wunderzeichen Christi sind solliche/daß sie gantz vñ gar mit den Mahometischen nicht zu vergleichen sindt. Alß die Aufferweckung der Todē/Lazari vnd des Töchterlins/auch der Witwen Sohn. Aber der Mahometischen Wunderzeichen sind/alß der Fall eines Steins von schwartzen Vöglen/ein verbergung inn der Hüle/wie er in seinem Alcoran lehret/oder wie er geschickt vnd getragen worden in einer Nacht von Mecha biß gen Hierusalem/wie er in Himmel auffgenommen seye/vnd daß er den Mon zertheylet habe. Welliche ding alle kein Zeugen haben/oder sind auch keine Wunderzeichen. Dann daß die Stein von Vöglen herab gefallen/ob es gleich also geschehen/vnd wunderbarlich ist/so ist es doch kein Wunderzeichen. Daß aber der Mon zertheylet erscheine/ist weder Wunderwerck noch Wunderzeichen. Von der Statt Mecha in Hierusalem getragen werden/vnd in Himmel steigen/were wol ein Wunderzeichen/aber es ist kein Zeugnuß vorhanden.

Die dritte Vrsach halt sich an den Gebotten Christi/welliche der Natürlichen/vnd Moralischen Philosophey nicht zu wider ist. Dann seinem Leben sich gleichförmig halten/kan auch der beste vnd frömmeste nicht. Aber demselbigen nachvolgen/kan ein jeder. Ja wie viel du von dessen Exempel abtrittest/so viel schandtlicher Sitten vnnd Geberden hast du.

Der Mahomet aber heißt kriegen/vñ zu todt schlagen. Er sagt von dem Paradeyß/in wellichem gar gut Leben seyn wird/da man auch zu Tisch sitzen/vnd hübsche Jüngling mit köstlichen Schalen vnnd Trinckgeschirren auffdienen werden/darinn wird seyn köstlicher Tranck/der dem Haubt nicht wee thun/noch trunckē machen wirdt. Sie werden auch herzu tragen edel Obs/vnd gute Vögel vnd Wildprät. Es werden da zugegen seyn hübsche Jungfrawen/mit hübschen vnd grossen Augen. Sie werden sich niderlegen auff hübsche Teppich/die gezieret sind mit Edelgestein. Wellicher Mensch wolt solliche ding glauben? Ist es aber nicht schandtlich/daß er spricht inn seinem Alcoran/Gott vnd seine Engel betten für den Mahomet/vnd er schweere bey den Teufeln seinen Knechten.

Mit sollichen Fantaseyen vmb Thorheiten gehet der Türcken Prophet inn seinem Buch vmb/vñ hat so viel tausendt Menschen dahin gebracht/daß sie jhm glauben. Ja sprechen sie/Es ist Mahomets Brauch gewesen/daß er offt in den Himmel gestiegē ist/daselbsten etwas anders vnd anders zu lernen. Er wurde so schnell alß ein Pfeil von dem Armbrust in Himmel verzucket/damit er Gott hörete: aber der Weg seye jhme zu letst verschlagen worden.

Zum letsten hilffet auch dieses den Christen/daß durch wenig vnerfahrne vnnd arme Leut/wider so viel Keyser vnd reiche Priester/vnd Götzenanbetter/vnser Glaub außgerüffet/vñ geoffenbaret ist worden/wiewol viel Ketzer die gantze Welt mit viel schandtlichen Secten verderbet hatten.

Türckisch Glaub. Die Mahometischen vñ Türcken haben auch fünff Argument/darmit sie sich wehren vnd beschirmen. Zum ersten sprechen sie/die Christen ehren den einigen Gott nicht so einfeltig vnnd wahrhafftig alß sie. Dann die Christen geben jhm auch den Sohn/denselbigen ehren sie gleich alß ein Gott. Wann (sprechen sie) viel Götter weren/wurden sie einander auffsetzig seyn: vnnd das Reich ist ein Eigenthumb/mag von vielen ohne Neid vnnd Hassz nicht geregieret vnnd erhalten werden. Darzu (spricht auch der Türck) seye es schandtlich vnnd lasterlich/dem öbersten Gott/welticher alle Ding erschaffen/seines gleichen wöllen geben/dieweil er der gröste vnnd höchste ist/des Sohns bedörffe er nichts/dann er seye Ewig. Vmb sollicher Vrsach wegen seye der Himmel betrübet worden/vnnd die Erden hinweg geflohen. Darnach sagt er/wie sich Gott klage/vnd entschuldige/daß er jhme nicht selbs/sondern andere solches vber seinen Willen zulegen.

Das ander Fundament darauff sie bawen/kompt auch von Mahomet her. Daß nemlich die Christen die Götzen vnd Bildtnussen verehren/vñ also nicht einen/sondern viel Götter vor Augen haben.

Das dritte Argument nemmen sie auß den Zufellen vnd geschehenen Dingen: dann sie haben so offt gesieget/so viel Stett vnd Lender eyngenommen/daß kein Christenheit mehr were/wo nicht vnser Keyser/an andere Ort newe Christen für vnnd für gepflantzet hette. Ja sprechen sie/es ist gleublich vnnd gut zugedencken/Gott seye den jenigen/so jhn recht vnnd wol meynen/mehr günstig vnnd geneigt. Auch weil er so wenig mit kleiner Hilff erhalten vnd erzetten könndte/werde ers viel ehe thun/denn daß er sie verderbte/alß wann er selber wider sie stritte. Desgleichen wann jhr Leben/Sitten vnd Geberden mit vnserem vergleicht/geben jhrem Glauben vnnd Gesatz nicht ein kleines Ansehen. Sie Betten/Fasten/zieren vnd kleyden sich auff das aller schlechteste: sie tödten einander nicht/vnd spielen nicht/den Ehebruch vnd schandtliche Gottslesterung meyden sie/welliche vier Laster bey den Christen leyder schier gemein sindt. Sie haben ehrliche Weyber/die Tempel fein vnd erbar auffgericht vnd gezieret/vñ kein Gemel noch Bildtwerck darinnen.

Zum letsten/die Mirackel vnnd Wunderzeichen anbelangende/haben sie die jhre gegenwertig/vnsere seyen von hörsagen. Ettliche essen inn viel tagen nichts/die anderen brennen vnnd schneiden sich mit Messeren/daß jhnen nichts schadet/befinden auch keines Schmertzens. Viel sind die ein Stimm auß der Brust lassen/welliche vorzeyten Engastrimuthi genanndt waren. Solliches widerfahret jhnen am meisten wann sie jhrem Gott opfferen/vnd vmblauffen. Ob nun diese drey Ding gleich wahr sind/vnd ein wunderbarliche Natürliche Vrsach haben/so ist doch das erlogen/daß die Weyber Kinder geberen ohn Beyschlaafen.

Der Türcken Heyligen. Sie haben auch jhre Heyligen/welliche von Wunderzeichen vnd seltzamen Zufellen berümbt sindt. Alß Sedichiasim zu dem Sieg: Vanum zu dem Frieden: Ascichum/daß er die Eheleut mit einander versüne: Mirtschinum/daß er das Viehe beschirme: für die Reisenden Chidirellen/der soll auff einem seltzamen Rossz sitzen/vnd so er einem begegnet/zeige er jhm den Weg. Seine Pantofflen sind noch vorhanden/daß er vnschuldigklichen vom König verdampt/vnd in ein brennenden Ofen geworffen worden/darauß er vnverletzt kommen/gleich wie die drey Knaben/welcher die heilige Geschrifft gedencket. Es ist niemandt vnwissend/was Mirathbegi der Türckisch Fürst vnd Keyser gethan hat/wellichen sie zu Latein Amurathen nennen/der auß einem mechtigen vnd kriegischen König ein Priester worden/vñ von jhme selbs in ein Closter gangen ist. Wölte Gott daß jhre Waaffen so leichtlich vberwunden möchten werden/alß diese Argument vmbzustossen sindt. Aber der Handel ist zu den Waaffen kommen/da vast alle zeit der gröste Hauff den besseren vberwindet. Darumb wöllen wir dieses dem Sieg heimstellen/vnd von Vnderscheid der Landtschafften reden.

So

So viel bringt die Enderung des Orts / daß vnder beyden Polis ein Nacht oder die Finsternuß sechs Monat an einander weret / vnd so viel Tag auff diese volgen: aber an denen Orten so gar nahe darbey / weret sie nur vier Monat: welliche gar weit gelegen / haben zwen oder nur ein Monat. Daselbsten wohnen vnder dem Borealischen Polo / die Laponer / die Nordwegen vnd Schwedier. Vnder dem Mittägigen Polo / die Brasilier / vnd Antilaponer. Novogrodia ist ein grosse Statt / auch wol bekanndt / vnd der Moscowiten Königlicher Sitz vnd Haubtstatt. Inn derselbigen weret Sommers zeit die Heitere vnd Sonnenglantz viel Tag: daselbsten wachset das Honig von jhm selbs ohn alles bawen in den Welden. Diese Statt ist gezieret mit einem schönen Tempel / welliches alles inn der Sphæra mag gezeiget vnnd bewiesen werden. Dieses ist zu verwunderen (alß Haitomus sagt) es seye in der Gorgianer Reich ein Landtschafft / Hansem genennet / welche in jhrem vmbkreiß bey hundert mal tausendt Schritten begreifft / so er gesehen hat. Diese seye also finster / wie die Nacht / darumb dörffe auch niemandts dareyn gehen / man höret aber doch die Hanen krehen / die Rossz vñ Menschen schreyen. Diese Landtschafft stehet in der dritten Tafel Asiæ / zwischen dem Berg Antitauro vñ Moschico / nicht weit von der Statt Zoriga. Landschafften enderüg.

Es ist auch ein anderer Vnderscheid vnder den Landtschafften von Hitz vnd Kelte: dann welche nahe bey den Polis sind / dieselbigen gestaten von Kelte: welche vnder dem Aequinoctial oder der Zona sind / da die Sonn für vnd für ligt / die brennen vor Hitz. Also sind die mittelmessigen den rechtmessigen am nechsten.

Vnder den Polis mögen keine Volckreiche Stett seyn: dann das Erdtrich ist vnfruchtbar / vnnd mögen die Frücht nicht kommlich geführt werden: darumb müssen sie herumb schweiffen / oder inn kleinen Stettleinen vnd Dörffleinen wohnen. Welliche inn einer rechtmessigen Landtschafft sind / die haben auch mittelmessige Stett: dann sie mögen kaum die Frücht dareyn führen / wohnen auch besser vnnd sicherer denn inn den Dörfferen vnnd Meyerhöfen. Von viele der Menschen vnnd Mauren seind sie gestercket: es mögen auch die Künst vnd Handtwerck ein ander besser zu hilff kommen.

Rom ist vnaußsprechlich groß gewesen / darumb daß sie das Reich der Welt inngehabt: deshalben ist sie nicht durch die Ringkmauren / sondern von wegen des Volcks also groß worden.

In hitzigen Landen müssen grosse Stett seyn: dann das Erdtrich ist vnfruchtbar so es kein Wasser hat / oder es ist fruchtbar wo es viel hat. Von solcher Vngleiche wegen / dieweil das Ort viel Volcks zu ernehren geschickt ist / so muß auch ein grosse Statt gebawen werden / vnd viel Volcks zu sammen kommen.

Die ander Vrsach ist / dieweil die Kauffmanschatz weither kompt / vnd durch Eynödenen vñ gefehrliche ort geführet wird / ist auch von nöhten daß auff ein mal viel Kauffleut / ja bey gantzen Schaaren / von der Vnsichere wegen / kommen. Darumb / wann sie sich in einer Statt nider lassen / were es böß daß solliche Gesellschafft vmb einander schweiffeten / nicht allein den Kauffleuten / sondern auch den Stetten: daher es viel besser vnd leichter ist / daß alle Nachbawern in ein Ort zusammen komen: so es nun lange Jar weret / wird auß einem kleinen Dorff ein Volckreiche Statt. Dergleichen sind Quisnai / Singui / Cambala vnd Cairum.

Die Statt Cairum hat von wegē der Sicherheit / Gehoar auß Illyrien / ein Kneche Elcaim des Obersten Priesters der Türcken inn Aegypten / gebawen / vnnd hat sie genennet mit dem Nammen des Obersten Priesters Elcaira. Jetz nennet man sie mit einem corrumpierten Nammen Cairum. Constantinopel (wiewol sie mit den jenigen / so sechtzig tausendt Schritt vnnd mehr in dem Vmbkreiß haben / nicht mag vergleichet werden) ist von des Keyserlichen Sitzes wegen sehr berümpt. Alters halben ist kein herrlichere weder Lycosura die Statt Arcadiæ. Pausanias sagt / daß vnder der Sonnen kein

schönere Statt seye. Sie ist von Lycaone/ dem Sohn Pelasgi/ an dem Berg Lyceo gebawen worden.

Wz in Stetten zu beden cken.

Ein Statt bestehet auß ihrer Gelegenheit vnd Mannschafft. Die Gelegenheit soll gesundt seyn/ die nicht leichtlich zu belegeren vnd zu gewinnen: man soll auch leichtlich darzu können kommen. Damit sie aber nicht erobert möge werden/ muß sie auff Bergē/ Pfuelen oder Pfützen/ oder Wasseren ligen. Auff den Bergen kan man nicht wol darzu kommen: in den Pfuelen kan sie nit gesundt seyn/ darumb soll man ein bestendige Statt in den Wasseren bawen vnd setzen: doch nicht in einem jeden Wasser. Dann welche viel Felsen/ vnd ein fatten Boden haben/ die sind darzu bequemlich. Es ist aber auch nit genugsam darzu/ dann in süssen Wasseren wird ein vngesunder Lufft: wann sie weit vom Landt ist/ wird sie entweders von dem Meer vberfallen/ oder die Furten werden auffgetröcknet/ alßdenn muß man von Hungers wegen zu grund gehen/ dieweil es nicht müglich zu schiffen: desgleichen können keine Aecker in dem Mter seyn.

Also ligt die Statt Venedig/ vñ Singui/ welche sechs tausendt Steinene Brücken hat/ vnd Quinsai/ zwölff tausendt. Also auch Amsterdam in Holandt. Es ist auch kein zweiffel/ diese Stett sind die grösten vnd reichesten.

So viel die Mannschafft belanget/ sind zwen theil/ nemlich der Leib vñ das Gemüt. Den Leib brauchen wir warzu vns das Gemüt vnderweißt vnd gebietet. Das Gemüt kan nicht rein seyn/ kan jhme auch keiner recht dienen/ es werde denn das reineste darvon abgesönderet/ vnd gebiete. Dieser theil wird des Gemüts Gesatz genennet.

Darumb ist allein diese Statt bestendig/ in welcher das Gesatz regieret/ vnnd nicht die Menschen. Desgleichen wann die Leiber/ welliche inn Kriegen geübet/ ein gesunde sichere Gelegenheit haben/ zu welcher man auch kommlich vnnd leichtlich kommen kan. Es mag dieselbige Statt lang inn der Freyheit/ vnnd vast Ewig bleiben. Dieses ist der Statt Venedig eigenschafft/ darumb soll sie allein/ für andere alle/ ein Freystatt genennet werden. Doch ist von diesem auch anderswo gesagt worden.

Spraachen vnderscheid.

Der dritte Vnderscheid wird auß der Zungen vnd Sprach genommen/ es hat auch ein Mensch von dem anderen kein grösseren Vnderscheid/ denn in der Sprach: die anderen Thier zeigen jhre Begierden alle mit einer Stimm an. Allein der Mensch wird von dem anderen nicht baß verstanden/ weder ein Schwalm von einem Lewen. Wie vielerley Vnderscheid der Spraachen sind/ mag ich kaum außsprechen. Es sind aber deren sechs/ darzu schlecht. Dann etliche reden mit dem Munde/ vnd diese pfeifen oder pfeiffen schier. Etliche aber reden mit der Zungen zwischen den Zeenen: die anderen strecken sie herauß/ vnd dieser sind zweyerley/ alß die mit den Lefftzen/ vnnd mit dem Rachen reden: etliche reden auß der Kehlen: die anderen schöpffen es auß dem Hertzen. Diese Vnderscheid alle kan man leichtlich in Italia besehen: Dañ die Florentiner reden mit der Kehlen: die Venediger mit dem Rachen: die zu Neapels mit den Zeenen: die Jenueser mit den Lefftzen.

Menschenfresser.

Der letste Vnderscheid ist in den Sitten vnd Geberden: dann es sind etliche die fressen die Menschen/ welliche man noch viel in der Newen Welt/ bey der Insel Hispana findet. Diese Menschen müssen wild/ vnnd zu der Menschen Fleisch geneigt seyn/ wie die Wölff zu den Ochsen. Sie haben es auß Neid vnd Hassz angefangen/ darnach hat sie der Geschmack dahin gebracht (dieweil alle schandtliche Ding bey den Menschen zu nemmen) das auß der Raach ein Brauch worden ist.

Es seind auch andere Natürliche Vnderscheid/ alß inn dem Geschlecht/ Alter/ vnnd inn der Complexion/ also daß ein grösserer Vnderscheid vnder den Menschen/ denn vnder einem Wolff vnd einer Ziegen oder Geyß ist. Der erste Vnderscheid ist in der grösse/ vnd welliche gar groß/ werden Riesen genennet: welliche klein sind/ heissen Pygmæi oder Zwergen.

Daß

Daß Riesen gewesen/zeigen vns die alten Bücher an/vnd auch der Keyser Claudius/zu welliches zeyten ein Araber gewesen/mit Nammen Gabbara/der vast zehen Werckschuch lang ware/diese machen bey vns sieben Ellen vnd ein Viertel/darzu ein sechszehenden theil einer Ellen. Zu vnser zeit möcht es nicht so ein groß Wunder seyn/dieweil inn der Newen Welt/ein Insel der Riesen gefunden worden. Ich weiß aber nicht eigentlich/ob Keyser Carolus diesen auß der Insel gebracht/wellichen er in Italia gezeiget hat. Riesen.

Es ist gewiß/daß der Rieß Gabbara/ein mechtige grösse gehabt hat. Dann ein grosser Mensch ist nit vber drey Ellen lang. Darumb ist nicht vergebenlich von den Alten gesagt/es seye kein grösserer Mensch nach Claudij zeyten gefunden/auch tausendt Jar vor Augusti zeyten kein sollicher gesehen worden. Vor dem Trojanischen Krieg ist Ajax Telamonius/einer vnseglichen grösse gewesen/also daß er auch grösser weder Gabbara geachtet: Welliches auß seinem Gebein wol hat mögen abgenommen werden. Es ist auch eben zu der zeit Keysers Adriani des Hylli Gebein/wellicher zu Herculis zeyten gelebt/außgegraben worden/welliche dermassen so groß gewesen/daß sie nicht für Menschen/sondern Thierbein gehalten worden.

Ettliche Menschen seind zu verwunderen auß den Zufellen vnnd Geschichten/wie denn das Glück Aristomenis Messenij gewesen. Dieser ward zum ersten inn einer Schlacht von den Lacedemoniern gefangen/vnnd mit anderen Gefangenen in Ceadam (das war ein tieffe Gruben vnder der Erden) gestürtzet. Alß nun die anderen gestorben/vnd er zwen Tag darinnen gelegen wie ein todter Mensch/ist er widerumb zu jhm selbs kommen/vnd alß er ein Fuchs/wellicher die todten Cörper fraß/ersehen/hat er den bey dem Schwantz ergriffen/den Mantel für sich geworffen/vnd ist also zu dem ort kommē/durch welliches der Fuchs hineyn geschloffen ware. Dieses ob es wol ein eng Loch gewesen/ist er doch also entrunnen. Menschen seltzame zufell.

Darnach da er ein Sohn bekam/ist er widerumb gefangen worden/vnnd durch den Traum eines Töchterleins/welliche der Sohn darnach zu der Ehe genommen/errettet worden. Alß er nun alt worden/ist er an einer Kranckheit natürlich gestorben/vnd ein Sohn hinder jhm verlassen. Jederman/vnd fürnemlich die Griechen/haben endtlich gemeynet/er seye vntödtlich/vnd werde nach viel Jaren widerumb leben.

Nicht ein geringer Wunderzeichen hat Leonhardus Pistorienſis gethan/wellicher sich mit abbrechung der Speiß also gewehnet/daß er in der Wochen nur ein mal geessen.

Vnder Bapst Clementen dem siebenden dieses Nammens/war ein junger Schottlender/hatt rot Haar/so gantz Cholerisch geachtet/der erbot sich selbs/er wolte lange zeit hunger leyden. Ist also eylff tag lang verwaret worden/daß er nichts geessen/wellicher auch seines Wunderzeichens halben ein gute Belohnung empfangen. Wiewol er sonst etwan zwentzig oder dreyssig tag gefastet hat. Die Vrsach ist vorhin angezeiget.

Hamar Africanus hat ein vast guten Geruch: dann alß jhm in der Einöde die Augen troffen/hat er an den Sand gerochen/vnnd gesagt: **Wir seind bald bey den Leuten.** Dieses zeiget Hippocrates an/da er von den Macrocephalis/welliche lange vnd grosse Heubter haben/schreibet.

Wellichem die Sachen der Natur vnbekanndt/vnd Hippocratem von dem Lufft/Wasseren/vnd Orten oder Lenderen/nicht gelesen/der wird solliches für lecherlich ansehen. Ich hab aber gesehen Ioannem Petrum Bosisium/eines Zimmermanns in vnserer Statt Sohn/wellicher zwentzig oder mehr Jar alt gewesen/der hat seine Negel nie abgeschnitten/ist sie auch abzuschneiden nie notturfftig gewesen: dessen hab ich fleissig wargenommen/vnnd hab gesehen/daß zu öberest an den Fingeren viel Flei-

sches ware/ also daß sie keiner Neglen bedörfft haben.

Schöne Menschen. Ettliche sind von wegen jhrer Gestalt vnd Schöne fürneim gewesen/ alß Cratinus Aeginensis ein Griech/ welicher der schöneste vnder allen Menschen geachtet worden. Darnach Alcibiades von Athen.

Ettliche sind mit Lauffen gar schnell vnd geschwindt/ vnder wellichen Corinthius Ladas einer gewesen.

Mit Sinnreiche vnnd Verstendtlicheit sind die Cambaiensischen Indianer fürtreffenlich vnnd berümet/ von wellichen die Ziffer erfunden/ vnnd zu vns kommen. Sie können treffenlich wol Rechnen: darumb wird die Sinnreiche vnnd Verstendtlicheit im Rechnen gelobt: das Vrtheil aber in Natürlichen Sachen/ vnd die Gedechtnuß in ordenlicher zusammensetzung der Worten. Nach diesen werden die Griechen gelobt/ darnach die Hispanier/ Siculer vnd Italiener.

Starcke leut Der Stercke hat man auch wunderbarliche Exempel: dann bey vns ist ein Hispanier gewesen/ der sprang vnd trug zwen auff den Achseln/ zwen auff den Armen/ vnd einen auff dem Genicke. Ein anderer lüpffet ein Stein/ wellichen sonst vier nicht tragen konndten/ allein mit seinem Haar auff. Er nam auch vorhin ein anderen Menschen auff die Achsel/ damit ers darnach ringer zu wegen bringen möchte. Er hub auch einen zimlichen Segelbaum mit den Zeenen auff/ darnach legt er jhn auff die Achsel/ vnd wider auff die ander Achsel/ braucht auch kein Hand darzu/ vñ stund doch der Segelbaum alle zeit auffrecht.

Solliches geschicht alles auß viererley Vrsachen. Von des Himmels Natur oder Gelegenheit: darnach von der Elteren vnnd des Stammens wegen: demnach von der Aufferziehung: vnd zu letst durch Vnderweisung od Lehr. Die Gelegenheit des Landts oder Orts/ machet etwan kleine Zwergen/ zu zeyten auch grosse Leut.

Grosse oder kleine Kinder zu bekömen. Die Zwergen werden nicht anderst denn wie die Schoßhündlin/ sie werden auß kleinen Elteren geboren/ mit Windlen eng zusammen gewicklet/ man gibt jhnen nicht vberflüssige Nahrung/ sondern gantz kündiglichen zu essen. Wolte Gott es were diese Erfindung also nutzlich/ wie leicht sie zu wegen zu bringen ist.

Zu gleicherweiß werden Grosse von grossen Elteren geboren: demnach wol geübet/ gespeiset vnd ernehret/ vnd mit Windlen nicht zu eng gebunden.

Was die Landtschafft vnd das Ort vermög/ zeiget vns der Fluß in Senega an/ (das ist ein Provintz vnd Landt in dem eussersten Africa gelegen/ gegen Nidergang) dann welliche hie disseit dem Wasser gegen Mitternacht wohnen/ seind Aeschfarb/ vnnd kleines Leibs: welliche aber jenseit/ vnnd vber dem Wasser ligen/ seind schwartz/ lang vnnd starck: dann daselbst ist das gantze Landt gar grün/ vnnd am anderen theil öd vnnd wüst.

Aufferziehung. Jetzunder will ich von der Aufferziehung reden: in welicher warzunemmen/ daß die Bastarten vnnd Vnehlichen Kinder gemeingklich böser Sitten oder Geberden seind/ bringen auch selten gute Frücht. Die Vrsach ist/ daß sie von schlechten vnd vngeberdten Weyberen/ alß Mägden/ zum ersten geboren werden. Die anderen von schandtlichen/ vnschamhafftigen/ lugenhafftigen/ fressigen/ vnnd halßstarrigen bösen Metzen oder Huren/ vnnd wann sie der Mutter nachschlahen/ werden sie also/ vnd bleiben vnerzogen. Der Vatter/ weil er die Ehelichenwerck vollbringet/ stecket voll lasterlicher vnd vberflüssiger Liebe. Darumb thut hie mehr der Mutter Natur vnnd Art: darnach die Aufferziehung: vnd zum dritten/ des Vatters Sinn vnd Gedancken.

Damit du aber Bastarten oder Vnehliche Kinder/ welliche schamhafftig/ guter Sitten vnnd Geberden seyen/ vberkommen mögest/ solt du dir kein Dienstmagdt/ oder Metzen erwehlen/ sondern ein arme vnnd tugendtreiche Jungfraw/ welliche du vorhin wolgezogen vnd vnderwiesen habest. Wann du denn die Kinder/ so du von dieser haben

wirdst/

wirdst/wol vnnd recht erziehest/werden sie den Ehelichen gleich seyn.

Die Seugam̃ soll nicht vbersichtig/auch kein saufferin/vnnd nicht kranck/sondern guter Sitten vnd Geberden seyn. Ein vbersichtige/oder welliche sonst ein böß Gesicht hat/machet das Kindt auch also/nicht von der Milch wegen/sondern des Ansehens halben. Welliche ein Saufferin ist/machet sie geneigt zu dem Krampff/darzu gar schwach/voll vnd vnmessig. Also ein Krancke/ein kranckes/vnd ein Vngesunde/ein vngesundes Kindt.

Die Seugam̃ hilffet viel zu des Kindts Sitten vnd Gemüt zu formieren. Also/welche schwartze Augen hat/machet dem Kindt seine auch schwartz/ob es gleich weisse Augen vorhin hette. Dann welliche bey den Kinderen stets wohnen/formieren jhnen jhre Sitten vnnd Geberden hefftig/enderen auch jhre Augen. Darumb soll man kein schielenden Knecht oder Magdt bey jhnen haben. Wie du dem Kindt seine Augen haben wilt/also gib jhme ein Seugamme.

Kinder eygenschafft.

Wann das Kindt erzogen ist/soll es diese vier Stuck an jhme haben/die auch ein Armer leichtlich bekommen mag. Es soll haben ein feinen hübschen Nammen/zierliche Geberden/einen schnellen Leib/vnnd soll linck vnd recht seyn/wie Plato lehret. Es bedarff auch anderer nützlicher dingen/welliche nicht so gar grossen Kosten brauchen/mögen aber von dem Armen nicht also leichtlich verlegt werden: deren seind auch viere/nemlich ein nutzlich Handtwerck oder Edle Kunst/in der Statt wohnen/Schreiben/Lesen vnnd Rechnen können: vor allen dingen hab gute Sorg daß dein Kindt nicht stele. Dem thu also/schick es hin vnnd wider/ehe du es zum kauffen vnnd verkauffen brauchest/vnnd wo es vnrecht thut/straaffe vnnd schlag es darumb/zeig jhme auch die Vrsach an/warumb du solliches thust. Dann wann das Kindt gedencken wird/du wissest das jenig so es nicht vermeynet/wird es meynen du wissest alles/vnd wird dich nicht vnderstehen zu betriegen: kauff was jhme von nöhten ist/damit es keines Gelts bedörffe. Mit sollicher Vbung bringest du es zu der rechten jugent/vnnd wann der Mensch also mit Alter/Geschicklicheit vnnd Leib vollkommen ist/soll man jhn für sich selbs lassen handlen.

Schaffner außzuforschen ob sie trew oder nicht.

Wann du wilt wissen ob dich ein Schaffner betriege oder nicht/so thu jhm also: Beger Geschufftliche Rechnung von jhme/vnd thu alß ob du sie verlohnen habest/heiß dir ein andere geben/hebs gegen einander/stimmet sie nicht vbereyn/so betreugt er dich gewißlich. Du must aber nicht zu lang warten/damit er nicht sagen könnte/er hette es vergessen/vnnd möchte sich also entschuldigen.

Außzug des Zwölfften Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von des Menschen Natur vnnd Complexion.

Kinder den Elterē gleich

ES sind die Kinder mit Sinn/ Gemüt vnnd Gedancken dem Vatter gleich/ wann der Mennlich Saamen den Weiblichen vbertriffet: wo aber dz widerspiel geschicht/ arten sie der Mutter nach. Wann aber des Vatters Saamen das vnreine Geblüt (die Monatliche Reinigung genannt) vbertrifft/ werden die Kinder mit Leib vnd Gestalt dem Vatter gleich: wann der vberwunden wird/ sehen sie der Mutter gleich vnd ehnlich. Darumb sind sie vast mit Sinn vnd Gedancken den Vätteren gleich: aber mit Leib vnd Gestalt den Mütteren. Dann das vnreine vnnd vnsaubere Blut der Mutter/ ist von seiner viele wegen gemeingklich krefftiger deñ des Vatters Saamen: gleich wie dieser Saamen krefftiger denn d' Mutter/ wellicher minder vnd dünner ist.

Zu gleicherweiß/ weil sie jung/ sind sie der Mutter: wañ sie aber elter/ werden sie mehr dem Vatter gleich. Dann die Kneblein kommen von der Werme/ die Meidlin von der Kelte. Darumb werden die hitzigeren Kneblein den Vätteren/ welliche auch hitzig/ vast gleich/ vnd die Meidlin den Mütteren/ welche von Kelte geboren werden.

Kneblein zu bekommen.

Auß der Vrsach hat man drey Weg erfunden/ Kneblein zu zeugen. Zum ersten/ soll der Mensch geübt werden/ er soll sich einer herten/ vesten vnnd trocknen Speiß gebrauchen/ er soll auch hiemit selten beyschlaafen. Zum anderen/ soll die Mutter auff die rechte seiten ligen/ vnnd nach dem Werck geschwindt auff derselbigen seiten ruhen. Dann Hippocrates sagt/ die Kneblein werden auff der rechten/ die Meidlin auff der lincken geboren.

Zu diesem Handel hilfft das Kraut so Mercurialis oder **Bingelkraut** genennet/ nemlich das Mennlein/ welliches an statt des Saamens sehier alß zwey kleine Hödlin hat: das Weiblin aber hilfft den Weyberen/ wie Dioscorides in dem 4. Buch/ im 183 vnd 191 Capitel anzeiget/ von wellichem es Plinius genommen. Diese hab ich beyde in meinem Garten/ da ich dieses geschrieben/ mit sampt Thoma Iseo/ einem Artzet/ gesehen. Den anderen Weg haben viel gebraucht/ vnd ist jhnen wol erschossen. Das dritte (von wellichem jetz gemeldet) hat man noch nicht erfahren.

Lib. 25. c. 5.

Altē mit den jungen vergleichet.

Die Alten frewen sich des jenigen so jhnen mit den Jungen gemein ist/ alß des Bretspiels/ vnnd lassen sich nicht gern von den Jungen vberwinden: darumb vben die Alten lieber das Gemüt: die Jungen den Leib/ in anderen dingen sind sie gar wider einander. Die Alten sind geitzig/ trawrig vnd forchtsam: die Jungen aber verthätig/ freudig vnnd freffel. Darumb sind der Alter vnderscheid wider einander/ vnd je zu anderen vnd anderen

ren geneigt. Dann die Menschliche Natur (wie anderswo gesagt) hat in jhren alle ding verfasset/vnd in jhrer zusammenfügung ligen viel vnd grosse ding verborgen.

Es hat auch das vnreine vnnd vnsaubere Blut der Mutter (oder Weyber Blum genannt) auß welchem der Mensch formiert/ein grosse krafft. Dann weil es jhren fleußt/ vnd sie ein Stälenen Spiegel ansicht/verrostet er. Sie verderbet auch den Saamen/ welliches sie vberschreitet: desgleichen heilet das Bad eines Newgeborenen Kindts/inn welchem noch viel desselbigen Bluts vorhanden/die Aussetzigen/das hab ich gesehen vnd erfahren. Die Vrsach kompt von der Sympathey vnnd Mitleydenheit oder Zusammenstimmung/wie ich erachte. Dann so das verderbte Geblüt/inn die Aderen vnnd Pulßaderen gehet/ziehet es das verderbte vnnd böse Geblüt an sich. Das Blut aber/welliches mit der Geburt kompt/ist der krafft halben vnd von jhme selbs wie vnser Blut/wiewol es böser/vnd von wegen der Geburt/vnd des Kindts etwas hitziger. Darumb treibt es hefftig/reiniget vnd leschet auß/gleich wie die Striemen vnd glantz d Sonnen des Fewers Flammen vberfallen vnnd außleschen. Was aber dieses für ein Aussatz seyn müsse/ist vorhin angezeiget. Den Aussatz zu heilē.

In dem Buch/welliches ich von den zweytrechtigen Artzten geschrieben/hab ich gemeldet/wie allen Söhnen gemein seye/daß sie etwas von dem Vatter od Großvatter haben/alß ein Wartzen/Scharten/oder die Gestalt vnd Geberden/oder die Linien in d Hand. Wann die Saamen wol vermischet werden/gibt es ein starcke Frucht. Darumb sind die Bastarten vñ Vnehelichen Kinder vast starck: dann von wegen der grossen vnd eynbrünstigen Liebe/werdē die Saamē wol mit einander vermischet. Zu gleicherweiß/ welche wenig Kinder zeugen/(dann jhre Saamen reimen sich nicht zusammen) dieselbigen haben auch gesündere vnd sterckere Kinder. Welche aber sich zusammen reimen/vñ doch vermischet werden/die haben ein sterckere Vrsach.

Also sind auch die Maulesel viel lengers Lebens/weder die Rossz vnd Esel/von welchen sie geboren werden: nicht darumb/daß sie sich von der Geilheit abhalten: dieweil auch die/welche sich deren gebrauchen/lang leben: vnd die Rossz die dasselbige nit thun/ leben nicht lang/sondern es geschicht von wegen der starcken Vermischung: dañ wo ein starcke Vermischung/da ist auch ein dünne Substantz: wo aber ein dünne Substantz/ da ist auch die Stercke. Daher kompt es/daß zwen Menschen/welche einer gleichē Complexion sind/nit gleich lang leben/ob sie schon gleiche ordnung in der Speiß vñ Tranck halten: dann einer stirbt in der jugent/der ander im alter.

Welcher ein dicke vñ subtile oder reine Substantz hat/der lebt lang: so er aber ein subtile vnd dünne hat/der ist kurtzes Lebens: eines mittelmessigen Alters wird dieser/welliche ein feißte vnd dünne Substantz hat.

Welcher alt werden will/der soll sich der Ehelichen Wercken wenig gebrauchen: dañ die leblichen Geyster fliessen mit sampt dem Blut der Pulßaderen mechtig herauß. Deren aber bedarff die Geberung/darumb auch das Ehelichwerck angerichtet ist: es macht den Leib schwach/schadet dem Hirne vnnd den Nerven/bringt das zitteren/macht ein schnell Alter/vnd graw Haar/fürnemlich aber schwecht es die Augen. Beyschlaf macher bald alt.

Wann das Goldt ohne scharffe vnnd auffressende Ding möchte zu Wasser gemachet werden/wurden wir vnser Leben lang auffhalten: dann von wegen seiner dünne/ könndte es allenthalben hinkommen/weil es auch pur vnd rein ist/wurde es die lebliche Feuchtigkeit stercken vnd reinigen/darzu dieselbig von seiner dicke besseren/vnd auff guten Weg richten.

Philippus Vlstadius/eines hohen Geschlechts zu Nürnberg/hat viel geschrieben wie man das Gold zu Wasser machen solle/desgleichen auch Raymundus Lullius/welches doch gar nicht wahr ist/wiewol er sonst ein Wasser darzu gethan/welliches Keyser Friderich der dritte gebraucht hat/mit welchem etliche/hundert Jar erreichet/so fern es dasselbig ist/welliches er beschreibet.

Wann

Langes Lebens Anzeigung.

Wann man sehr vnd langsam wachset/ist ein Anzeigung eines langen Alters: welches sehr vnd geschwindt wachset/wird nicht lang leben: wenig wachsen vnd geschwind/ zeiget ein gar kurtz Leben an. Dañ die Feuchtigkeit/welche leichtlich außgestreckt wird/ verzehret sich auch geschwindt. Was aber langsam verzehret wird/das ist feißt vnd dick/ nicht wesserig/darumb wird es auch leichtlich außgestrecket. Auß der Vrsachen halb wird ein Elefandt/darnach ein Mensch/zu letst ein Kamelthier/welliche vnderweilen auff hundert Jar kommen/eines langen Alters geschetzet.

Ich hab in einem alten Brieff gefunden/daß von meinem Vätterlichen Vräni Alden her/biß auff diesen Tag sich 269 Jar verlauffen haben/also daß kein Geschlechte in Italia gefunden wird/so ein lenger oder grösser Alter nimmet. Desgleichen find ich auch in dem Mütterlichen Stammen/daß von meinen Aeni oder Großvatters Vatter Aluisien her schon 170 Jar verloffen sindt.

Des langen Lebens Vrsach in dem Menschen/ist die grosse Werme/vnd der feißten Feuchte vberflüssigkeit/vnd die zusammengestossene vnd steiffe subtiligkeit. Des kurtzen Lebens Vrsach ist die grosse auffloßung vñ zerstörung der Geysteren vñ leblichen Feuchtigkeit. Der Mensch aber ist von Natur warm vñ feucht/vnd darumb auch böser Sitten vnd Geberden. Dann von wegen der Werme ist er grewlich/betrüglich/vnstandthafftig vnnd zornmütig. Von der Feuchtigkeit wird er schwach/mag die Arbeit nicht wol erzeugen/vnnd ist ein Liebhaber der Wollüst: von beyden aber wird er fressig vnnd vnkeusch.

Deshalben wann die Weysen vnd Verstendigen (weil sie warmer vñ feuchter Complexion) der Weißheit nicht recht obligen/seind sie die aller bösten: darzu hilfft jhr Witz vnd Fleiß/wellichen sie von jhrem Studieren bekommen haben. Hiezu dienet auch die Melancholey/welliche auß vberflüssigem Studieren vnnd Wachen herkommet/so die feißte Feuchtigkeit resolviert vnd vergangen ist. Darumb wañ man sagt/daß die Weysen schandtliche vnd lasterliche Ding gethan/wird nichts anders angezeiget/weder daß sie der Natur gepflegt haben/vnd seye jhnen die Weißheit kein nutz gewesen. Alß ettliche an die Schmacheit/so jnen bewiesen/gedacht/habē sie jhr Volck vñ Geschlecht vndergetruckt. Darumb ist die Resolution/vñ Zerstörung des feuchten ein Vrsach des kurtzen Lebens/gleich wie die grosse Feuchtigkeit ein langes Leben erhaltet. Auß der Vrsach sterben auch die Thier ehe/denn die Kreuter: dann die Thier müssen bewegt werden/ darzu ein Werme haben die da verzehret. Wañ nun die Werme (wie gesagt) die Feuchtigkeit verzehret/wird das Leben verkürtzet.

Es ist die Dünne/wann sie nahe vnnd hert bey einander ligt/allen dingen nutzlich/ lieblich vnd angenem: in den kleinen aber ist sie auch von nöhten.

Weil die Bien oder Jmmen einer dünnen Substantz/seind sie listig vnnd gescheid/ mögen auch (wie Virgilius sagt) biß auff das siebende Jar leben. Ein Ameiß lebt auch so lang. Ettliche sprechen/ein Schneck leb vber die sechtzig Jar: dann er wachßt viel vnd langsam/darumb gilt dieses Argument nicht allein in den Menschen/sondern auch in den Thieren/Erdgewechsen vnd Kreuteren.

Daß aber des Menschen Substantz vnder allen die dünneste vnnd subtileste seye/ sampt dessen Feißte oder Schmaltz/zeiget Hertzog Alexanders Grab zu Florentz an/welches auß weissem dickem Marmelstein gemachet ist. Es hat aber nichts desto minder die Feißte dardurch getrungen/vnd das Grab verwüstet/desgleichen den Fuß/alß die kleinen Tröpfflein an der Seul hinab getroffen.

Zu gleicherweiß begab sich in Alphonsi Auali Begrebdnuß (wiewol sein Cörper mit Saltz vnnd grobem Sand/darzu mit anderer Artzney wol außgedörret ware) dann die Feißte trang auß dem Sarg vnd Grab durch das Bley/vnnd geschendet die Stein so darunder waren. So doch die todten Cörper nicht so dünn oder subtil alß die Lebendigen seindt.

Vnder allen jrdischen Thieren/ist der Mensch von wegen der hitzigen vnd feuchten Natur am aller meisten zur Geilheit geneiget. Jedoch so wird er hierinnen von dem Gevögel vberwunden: dann diese/von wegen jhres Leibs gestalt/vnd daß sie die Hödlin inwendig haben/nicht viel Saamen von sich lassen.

Es sind auch die Weisen vnd Gelehrten von wegen des nachsinnens nicht so sehr zur Geilheit geneiget: dann die Geyster werden von dem Studieren resoluieret vnd auffgelöset/vnd von dem Hertzen inn das Hirne geführet/darumb zeugen sie schwache vnnd mehrertheils Kinder die jhnen nicht nachschlahen. Hierzu hilfft gar wol bey schönen Jungfrawen seyn/vnd viel inn den Bücheren von der Bulerey lesen: desgleichen schöne gemaalte Jungfrawen inn den Gemachen haben/vnd von dem Ehelichen Werck nicht gar abstehen: dann zu zeyten nimmet es die Melancholey/vnnd grosse Sorg gar lieblichen hinweg.

Die auffrichtung des Meñlichenglieds oder Ruten kompt von einem dicken Blast/vnd wann sie sich niderlasset/wird sie vnderweilen von Freud oder Erbermbd widerumb auffgerichtet. Ettlichen hab ich gesehen dieses stehen/weil sie geheneckt worden: welches doch ein art der Convulsion oder Krampff ist. Die eynbildung eines anderen Schmertzens/erweckt auch in ettlichen die Geilheit/wie Joannes Mirandula von einem sagt/dessen Mennlichglied richtet sich nit auff/er wurde denn geschlagen. Viel sind die müssen andere schlahen. Dieser Mangel kompt gemeingklich nach einer Eynbildung: daher ettliche wenn sie schamrot werden/vnd sich förchten/gar von der Geilheit kommen/vñ vermeynen alßdenn es seye jhnen angethan worden.

Diesem allem fürzukommen/mögen volgende Mittel gebraucht werden: alß die fliegenden Ameissen/die mit Holderöl eyngemachet/vnnd vber das Mennlichglied gestrichen werden/darzu viel andere ding/von welchen vor gesagt/vnd hernach weiter soll gemeldet werden/welche zu der Eynbildung vnd Artzney gehören. Wie aber die Aderlesse/dem vberflüssigen Geblüt/vnd das Bad der Müde hilfft/also hilfft auch den jenigen/welchen etwas angethan worden/eines Weibs Beyschlaf/also daß sie oben vñ er vnden seye: dann wann das Weib dergestalt ligt/so mag das Mennlichglied nicht widerumb hindersich weichen/dieweil es von dem Weiblichenglied gehalten wird/darumb so muß der Saamen kommen/vnnd wann er also herauß ist/gewohnet er allgemach auch auff deren zu ligen. Dann die Geilheit muß ein Gewonheit vnd vbung haben: darumb kan man sich der gewohnten vnd eigenen Eheweyberen nicht wol eusseren: der Jungfrawen aber soll mā billich müssig gehn/weil noch kein gemeinschafft da ist/dañ sie dir in diesem nichts helffen mögen: daher die so die Venus werck viel brauchē/darvor sollē sicher seyn. Begierden zu erwecken.

Wellichem verschnitten ist/der ist gantz vnd gar keins Manns wert. Es fallet jhme auch das Haar nicht auß/vnnd wird nicht kaal/darzu wachset jhme kein Bart/er wird auch nicht bald Podagrenisch. Wann aber einem das Haar sonst außfallet/so hilfft jhme das Weinstein öl: dann es bringet die außfallenden Haar widerumb/vnnd welliche nicht wachsen wöllen/die macht es zu wachsen. Darumb ist von der Natur nichts ohne Vrsach gemachet: dann die Werme zeucht das Haar auß. Das Oel aber ist dünn vnd treffenlich warm.

Von wegen der Werme vñ Feuchtigkeit/ist des Menschen Leib schwer worden/darumb hat er keiner Flüglen bedörffen: er hette auch nicht fliegen mögen/dann die Arm hetten jhn gehinderet. Aber vier Füß hette er sollen haben/wann jhme der Kopff fürsich gehangen were. Deshalben hat er zwen lang/vnd breit/damit er sich auffrecht darauff erhalten möge. Warumb der Mēsch nicht fliege.

Man soll fleissig auffmercken/daß des Menschen Glieder/so wol vnnd subtil gemachet sind/also wann die öberen Zeen ein wenig hineyn gebogen werden/fallen sie geschwindt auß. Wann sie herauß gebogen/fallen sie auch wol herauß/aber nicht so leichtlich: dann von dem Reden vnnd Essen werden sie geschwecht/wo sie einander

nicht

nicht recht begegnen/darnach fallen sie auß. Also ist vnserem guten Freund M. Antonio Majoragio/so ein Gelehrter vnd bescheidener Mann ist/geschehen.

Zeen ordnung. Der Zeenen gleicheit ist zu dem Reden nützlich/aber zu beissen vnd kewen ist sie nicht dienstlich. Dann die Hünd vnd Wölff haben vngleiche Zeen/wie ein Segen: diese stehen auch ordenlichen an einander/vnd bleibet die Speiß nicht also darzwischen stecken: darumb lassen etliche Indianer jhre Zeen mit einer Feilen wie ein Segen machen/damit sie diese kömlicher brauchen mögen: dann sie fragen dem Wolreden nicht viel nach. Sie stehen auch stercker in der Wurtzel/wann sie oben nicht zusammen gehen. Die Zeen wachsen auch etlichen Menschen im alter/welliches aber nicht Natürlich/sondern für ein Mirackel oder Wunderwerck zu halten.

Milch von Manns Brüsten. Ich hab zu Ianua Antonium Benzum gesehen/welicher ein Mann auff xxxiiij Jar alt gewesen/darzu bleicher Farb/mit einem dünnen Bart/eines feißten Leibs/auß welliches Brüsten so viel Milch floß/daß er schier ein Kindt hette seugen mögen: sie floß nicht allein/sondern kam herfür alß wañ sie getrieben wurde. Er ware ein Kriegsmann/vnd hatte sein lebenlang viel Angst vnd Noht erlitten.

Menschen Angesicht. In dem Angesicht des Menschen sind drey Ding zu verwunderen. Das erste/daß die zahl der Menschen schier ohn endt ist/vnnd sie doch in einem sollichen kleinen Angesicht alle durch einander vnderscheiden sind/also daß nicht zwen erfunden werden/welche einander gleich sehen/oder die nicht auß besonderen Zeychen mögen erkanndt werdē. Zum anderen/daß in einem solchen kleinen Theil des Leibs/vnderweilē so grosse schöne gefunden wird/daß wir für sie zu sterben begeren/vnnd etwan/so wir sie nicht sehen mögen/taub vnd vnsinnig werden. Zu zeyten ist die Gestalt also vngeschaffen/daß wir allein auß den Gedancken ein Grewel vnd Abscheuhen bekommen. Wiewol die Natur in diesen beyden/der Nasen/des Munds/der Zeenen vnd der Stirnen/desgleichen der Backen nicht vergessen hat. Das dritte/daß so viel enderungen darinnen gesehen werden/alß Frölichkeit vnd Trawrigkeit/Freffele vnd Forchtsame/Zornmütigkeit vnd Barmhertzigkeit/Liebe vnnd Feindtschafft/Hoffnung vnnd Verzweifflung/Gesundtheit vnnd Kranckheit/auch viel andere des Gemüts vnd Leibs Begierden/so sich darinnen erzeigen.

Die Natur hat noch ein anders innwendig inn dem Leib zugericht/welliches zu verwunderen ist/alß nemlich den vnderscheid an der Lungen/wellicher die Lufftaderen von der Blutaderen scheidet: dann der Lufft gehet fein mit dem Eynblasen vnd Außblasen hindurch: aber das Blut/ob es gleich dünn vñ in der Lufftaderen verschlossen/kan nicht hindurch gehen. Darumb nimpt mich wunder/daß Galenus in dem dritten Buch/von Natürlichen Krefften im 14 Capitel/hat sagen dörffen/die Geyster seyen dünner denn die Dünst/dieweil die Dünst frey hinauß kommen/vnnd die Geyster darinnen bleiben.

Milch macher langes Leben. Die Milch ist dick vnd dünner Substantz/vnd dieweil sie süß/gibt sie auch ein gute Nahrung/vnd behalt den Menschen lang bey Leben/gleich wie das Oel vnd Honig/sie ist aber schedlicher wann sie zusammen laufft/vnd sich scheidet. Darumb soll man frische Ziegen oder Geyßmilch/die erst gemolcken ist/nemmen/vnd sie gleich trincken/darnach darauff ruhen.

In Engellandt werden die Leut hundert/zu zeyten hundert vnd zwentzig Jar alt. Aber in India werden sie viel elter. Dann es sagt Nicolaus ein Graff zu Venedig/weil er in einer Statt gewesen/den Lusitaniern zugehörig/vñ an dem Gestad des Rotenmeers gelegen/in dem 1539 Jar/da habe man zu des Türckischen Kriegsheer Obersten (welchen sie in jhrer Sprach Bassam neñen) ein eynlendischen Mann gebracht/welcher (alß die Eynwohner all bezeugten) mehr denn 300 Jar alt ware: wiewol diese nicht alle zeit/noch allenthalben in India gefunden werdē. Die Vrsach ist/daß dieses Ort warm/darumb hat es von wegen des Winds/ein dünnen vnd reinen Lufft/dieweil es am Gestade

des

des Meers gelegen. Es kan auch der Wasser halben nicht trocken seyn.

Desgleichen/ dieweil sie Heyden vnd Götzendiener seind/ trincken sie kein Wein/ essen auch kein Fleisch/ fürnemlich aber kein Küfleisch/ darzu bringet das Landt herrliche Frücht vnd guten Zucker.

Also ist bey langer zeit allgemach das Leben des Menschen geendert worden/ vñ zum ersten auff hundert jar komẽn/ darnach auff cxx. vnnd cl. vnnd clxx/ auch biß auff die cc/ vnd letstlich vber die dreyhundert jar/ daselbsten ist es/ wie alle andere tödliche ding geblieben.

In der Landtschafft China seind Leut die haben gar kleine Augen. Zu Tarnaffaten (welliches in India ligt) seind starcke Weyber/ welliche ohne das (nach jhrẽ Heidnischen brauch) sich von jhrer Menneren Tods wegen selbs verbrennen/ wann sie von einem Buler reden/ legen sie ein leinen Tüchlin/ welches in öl getuncket also breñend auff jhre blosse Arm/ vnd mit vnbeweglichem Angesicht können sie das leyden/ vnd in jhrer Red fürfahren.

Es ist vō dem Lufft nicht ein kleiner Zanck/ nemlich ob der dicker oder dünner zu langem Leben nutzlicher seye. Etliche vermeynen d' dicke seye bequemlicher: Dañ welche bey dem Meer wohnen/ leben lang: Das Meer aber ist feucht/ vnd was feucht/ das ist dick. Was aber dick/ mag nicht so bald ein ding kleineren vnnd minderen. So man aber der Sach recht nachgedencket/ befindt sich daß alle die jenigẽ/ welliche in einẽ dünnerẽ Element wohnen/ allezeit lenger leben. Alß die Fisch leben lenger denn die Würm/ die jrdischen Thier lenger weder die Fisch': die Vögel lenger deñ die jrdischẽ vierfüssigẽ Thier: dann die Vögel haben ein reineren Lufft weder diese. Die Würm/ welche in der Erden wohnen/ leben am aller minsten. Die Maulwürff oder Schermeuß aber (wie anderstwo gesagt) leben nicht in der Erden/ sondern vnder dem Erdtrich. Darumb beschleuß ich/ daß der aller dünneste Lufft das Leben am lengsten erhaltet.

Die zarten vnd weichen Menschen mögen auch lang leben/ die dicken aber nicht/ deñ nur mit jhrem grossen schaden. Dann der Mensch kan nicht ohn die weiche seyn/ aber wol ohn die dicke. Der Mensch ist auch gar feucht/ vnnd hat nichts jrdisch in jhm/ darumb ist er weich/ vñ gar empfindtlich. Auß derselbigẽ vrsach seind die Kinder empfindtlich/ gleich wie auch die weichen Mannen. Das Hirn ist das aller weicheste vnder allen Gliederen/ dann es ist der Anfang vnd Vrsprung aller empfindtlicheit. Natur weich.

Die Natur hat vier ding mit grossem fleiß gemachet. Erstlichen den Menschen/ mit einer Gottheit. Zum anderen den Elefandten/ welcher ein langes alter hat/ darzu gelirnig ist: vnnd wie des Menschen haut weich/ also ist seine dick vnd hart. Zum dritten/ vnder dem Edelgestein hat sie dem Adamanten oder Demut ein sonderen glantz vnd herte geben/ also daß er von dem Fewer nicht zerbricht. Zum vierdten/ hat sie das Gold geordnet/ welliches einer dünnẽ vnd reinen Substantz ist/ wird nicht rostig/ darzu von keinẽ Wasser oder Fewer/ noch zu keiner zeit geschwechet: vnd wie viel der Adamant leichter/ so viel ist das Gold schwerer.

Es ist hie auch warzunemmen wie grosse subtilitet die Natur in der geberung brauche/ welliches man in einem Ey leichtlich sehen kan. Zum ersten machet der Hennen saamen von der werme/ das weiß von einem Ey: vnnd dieses allgemach wie kleine pfeifflin/ darnach verwandlet sie auch das geel: dañ die Bein vnd Flügel werdẽ auß dem geelen. Das ist darbey ab zu nemmen daß die jungen/ welliche auß einem Ey schlieffen/ das zwen Dotter hat/ vnnd kein heutlein darzwischen/ haben ein Haubt/ aber vier Flügel vnnd so viel füß/ das haltet man für ein Wunderzeichen/ wie vorzeyten zu Meyland geschehen ist. Dann was öd vnd eytel ist/ das wird getrieben vnd getröcknet: darumb wird es zu nerue vnd heutlinen. Zū ersten werden die Aderen/ vnd Lufftaderen: wo aber der Saamen ist/ da wird das Hertz. Darumb weil der Saamen in der mitte des Thiers ist/ wird auch das Hertz vnd Leber/ welliche in der mitte seind/ zum ersten gemachet.

Wie die eyer ohn ein Hennen außgebrüter werden.

Wilt du Eyer ohn ein Hennen außbrüten/ so thu jhm also: Nim̃ zwey küssin vnnd fülle sie mit gestossenem Hüner kot/ darnach nee auff ein jedes die dicken vnnd weichen Hünerfederen/ lege den breiteren theil der Eyer auff das vnder küssin/ das ander küssin oben darauff/ thu sie also mit einander an ein warm ort/ vnd laß sie also vnbewegt zwen tag ligen/ darnach biß auff den zwentzigesten tag kehr sie also vmb/ daß sie gleich ligen/ vnd gewermet werden/ an dem zwen vnd zwentzigsten tag wann sie anfahen außschliessen vnd schreyen/ so thu sie allgemach auß dem Ey.

Die Geberung vnd Ernehrung haben jhren anfang von der Werme vnnd feuchtigkeit/ das sicht man bey den wullenen Tücheren/ wann man sie außstreckt vnnd richtet. Dann zum ersten macht man sie nass/ darnach zeucht vnnd streckt man sie ob dem Fewer. So nun diese/ welche warm vnnd feucht seind/ mit kunst auß einander gezogen werden/ ist billich daß es mit der Natur auch also zugange. Die kochung vnnd zeitigung aber geschicht von einer viel tröckneren Werme weder die Geberung vnnd Ernehrung. Dann welche süß/ die seind auch wol gekochet. Diese aber alß die Melonen werden an der bitterkeit des stiels/ darzu auch an dem starcken Geruch/ vnnd bey der dicken rinden erkanndt. Es geschicht aber alles mehr von der tröckne vnnd dürre/ denn von der Feuchtigkeit. Bey dem Menschen ist die Ernehrung darumb also gut/ weil die Feuchtigkeit feißt ist.

Kranckheit erbung.

Die Kranckheiten werden auff vielerley weiß ererbet: an der Haut von wegen des anrürens: von einer Begierd/ alß der Augen kranckheit: oder von wegen zusam̃en stim̃ung der Dünsten/ wie die Geschwür oder Eissen: oder auß vergifftem Lufft/ alß die Pestilentz. Dann ein jede zusammen stim̃ung geschicht von wegē des anrürens. Das anrüren aber ist viererley: mit dem Leib/ alß mit der Haut: mit der Matery/ alß in den Geschwüren: mit dem Element/ alß in der Pestilentz. Zu letst mit den striemen vñ einer gleichnuß/ alß in den Augen. Darumb seind die erblichen kranckheiten an der Haut/ alß der Außsatz oder Maltzey/ der Böß grind/ Raud/ oder ein heßliche Gestalt der Haut/ daß sie weiß gefleckt ist: bey der Lungen/ Brust/ Schlund/ vnnd den natürlichen Gliederen/ grosse Geschwür/ alß die Frantzosen: bey dem Hertzen vnd Hirne/ Pestilentzen vñ entzündungen der Augen.

Der Mensch hat eines langē Lebens bedörffen/ damit er alle ding lernete. Sein höchst alter ist hundert vnd zwentzig jar. Er kan aber ohne grosse Müh vnd arbeit selten zu solchem Alter gelangen. Wiewol man sagt daß Moyses solches alter ohn allen schaden erreichet. Dann er hat sein gut Gesicht behalten/ ist jhme auch kein Haar nie außgefallē/ welche zwey stuck den alten gemeingklich beschwerlich vnnd vberlegen seind. Daß aber auch viel Jüden nach jhm solches alter erlanget haben/ ist nicht zu verwunderen. Dann Moyses ist ausserthalben der Gemeinschafft so er mit Gott gehabt/ auch ein berümpter Mann gewesen/ der so viel jar ein sollich widerspennig/ rauch vnd grob Volck geregieret/ vnd jhnen ein nutzlich Gesatz fürgeschriben hat. Daß aber die Jüden lang gelebt/ vñ noch/ ist geschehen/ daß sie sich mit essen vnd trincken wol gehalten/ auch nichts vnreines gessen/ darzu vorzeiten vnder einem gesunden Himmel gewohnet.

Moſis alter.

Moſis lob.

Warumb alters halb dē Menschē die Zeen außfallen.

Warumb fallen aber den alten Leuten die Zeen auß/ vnd werden den vbrigen Thieren schwartz vnnd vngeschaffen? Ich sprich also: Am anfang seind dem Menschen viel Zeen von nöhten gewesen/ damit wo etwan einer verderbet wurde oder verfaulete/ daß sie nicht all leyden müßten. Darnach damit die vorderen vorkeweten/ haben sie dünner vnd geschwinder wachsen müssen. Sie weren aber nicht leichtlich also lang blieben/ darumb haben die hinderen Zeen/ wañ sie außgefallen/ nicht wider wachsen sollen. Dann sie waren starck genug daß sie die vorderen auß weren möchten. Wann aber die vorderen außfallen/ seind die hinderen kein nutz mehr. Darumb wann die Bein außgetröcknet/ wird die Wurtzel gar dünn vnd schwach/ mag auch nicht mehr bleiben/ dieweil sie mit dem Bein nicht allenthalben vmbgeben wirdt. Also kan der Mensch eben so wenig die

verlierung

verlierung der Zeenen manglen / alß wenig das Alter oder der Todt außen bleibt. Die grosse arbeit des Hirns trücknet das Bein auß / daher geschicht ein böse kochung vnnd dewung / darzu ein schnell Alter der vmbligenden Gliederen: deshalben werden die Zeen rauch / vnebē / fallen auch zu letst auß. Man vermeynet die Hünd vnd andere Thier haben sterckere vnd langwirigere zeen / dann sie leben nicht lang.

Ich hab einen Menschē gesehen / welchem das Zanfleich weit vber die Zeen wuchß / also daß es die Zeen gar bedeckete / vnd diß geschahe von wegen des embsigen erbrechens von einer sawren Feuchtigkeit. Darumb glaub ich / wann einer die Zeen mit Essig vnnd schwartzer Heffen od Trusen (dieweil dē vorgehendē nichts bessers vergleichet) wüsche / das Zanfleisch wurde jhm nicht weniger wachsen / alß von dem ersten. Dann dieweil es zusamen zeucht / frißt es die Stein so zwischen den Zeenen wachsen / hinweg / vnnd wird also das Zanfleisch hinauß getruckt. Das Bier machet wüste Zeen / wie augenscheinlich in denen / so dasselbig trincken / zu sehen.

Man findet ettliche Völcker welche die gedörreten Fisch zu Meel machen / vñ backē mit wasser Brot darauß. Ein jedes Brot soll fünff eigenschafften an jhme haben: daß es nehre: daß dieselbige nahrung gut vnnd nützlich seye: daß es wolgeschmackt seye / vnnd daß es nicht bald verderbe / auch daß man es leichtlich möge finden vnnd ankommen. Darumb kan auß Saamē / Früchtē / Kreutern oder Wurtzlen / desgleichē auß Fleisch / kein gut Brot gemachet werden: dañ das Fleisch wird Faul vnd stincket. Wañ es gesaltzen / ist es lieblich. Die Wurtzlen vnd Kreuter geben kein gute Nahrung. Die Frücht vñ Obs werdē dürr. Die Saamē seind vnlieblich / darumb muß ein jedes Brot wol geknetten vnd gebacken werden / sonst ist es nicht wolgeschmackt / gibt auch kein gute Nahrūg. Brots eigē schafft.

Die Thrän vnd Seufftzen milteren das trauren vnd Leid ettlicher massen. Die seufftzen führen den Dunst vnd Dampff / so bey dem Hertzen / herauß / also daß das Hertz widerumb erfrischet. Die Trähern oder zähern / trucken das erzündet wesserig Blut damit der Athem desto besser mag durchgehen. Leid zu milteren.

Darumb bringet das Leid schmertzen vnd wachen: Alß mir in diesem jar von wegen meiner Haußfrawen tod Luciæ Bandarenæ geschehen ist: wiewol ich in der Philosophey / vnd anderen dingē wol vnderwisen / war doch die Natur zu wider / vñ macht mich eyngedenck des Ehelichenstands vnd liebe / also daß ich seufftzete / weinete / vnnd in fünff tagen nicht asse / hab mich darmit vor gefehrligkeit erhalten: dañ ich hab die meinen von Natur vber die massen lieb. Desgleichen wie meiner Mutter schwester Tomaxina, der Mañ mit sampt zweyen Söhnen / vnd so viel Töchteren an der Pestilentz starben / vnd sie nach brauch weder weinē noch sich vbel geheben mochte / sich auch von wegen meines Vatters jhrer Schwester Mañ / geschemet / hat sie eins mals inwēdig ein grossen krach gelassen / ist zersprungen / nidergefallē / vnd also geling gestorben. Ich keñ ettliche die von wegen jhres Bruders todt nicht dergleichē gethan / alß wañ sie bekümeret gewesen / seind dessenthalben in ein schedlich Feber gefallen / vnd in kurtzer zeit gestorben. Welchem derē keins begegnet / der wird doch gewißlich grawe Haar vberkommen. Darumb ist gut daß man weine / seufftze vnd faste. Wañ es dir ein wenig auß dem Sinn koñen / solt du dich selbs mit der Philosophey vnd anderen dingen trösten. Dieses aber ist gleich nach vergangenem Leid vnd schmertzen nicht leichtlich zu thun.

Dieweil aber die Menschen gemeine Satzungen habē / warumb gebrauchen sie sich nicht auch gemeiner Sprachen? Dieses geschicht von wegē des Landts Natur vñ Eigenschafft: dañ die Italiener können nicht auß dem Hertzen reden: die Hebreer aber vnd Jüden können es leichtlich / also daß man allein ein getöß höret. Daher kommet es / daß die verenderten Sprachen / wann sie jhr rechte Pronuntiation vnd außsprechung verlieren / von jhrer rechten art kommen. Vnd wann sie das gemeine Volck vnfleissig außspricht / werden sie geschwecheret vnnd verenderet / darumb koñen so viel Sprachen allein von dem gemeinen Volck her: dann die viele nimmet vberhand / gleich wie in den Mancherley Sprachen.

grossen Marckten vnd Messen alle zeit seltzamme Wörter vnd Spraachē entspringen: diese bleiben vnd werden also an der vorigen statt gebrauchet.

Die seltzammen vñ vielerley Spraachen bringē vns diesen nutz/daß wir alle Begierden des Gemüts darmit anzeigen können. Darumb kan des herrlichen Poeten Homeri meynung weder Lateinisch noch Teutsch recht außgesprochen werdē/desgleichen auch Virgilij weder Griechisch noch Teutsch: viel minder mögen die Carmina vnnd Verß Francisci Petrarchæ, so in Welsch gestellet/weder Griechisch noch Lateinisch recht gemachet werden.

Die Römer (wie Cicero bezeuget) haben sich zweyerley Spraachē gebrauchet. Eine ware dem gemeinē Volck gebreuchlich. Die andere brauchtē allein die fürnemesten Geschlechter. Darauß man leichtlich vermercken kan/ob Cicero, Liuius vnnd Salustius, sich der Mütterlichen vnd gemeinen Spraach gebraucht haben oder nicht.

Es ist gewiß daß sie ein herrlichere Spraach/weder die gemeine/gehabt haben: welliches du leichtlich sehen kanst/so du die Oration vnd Red Vitruuij, wellicher ein schlechter vnd gemeiner Mañ ware/mit des Ciceronis, eines Rhatsherren red vergleichest vñ gegen einander haltest. Also haben jetzunder auch die Griechen ein gemeine vnnd vermischete Spraach/welche viel anderst weder die/in welcher so viel herrlicher Bücher geschrieben worden. Das gemeine Volck bey den Türcken redt jhr gemeine Spraach: die Geschlechter aber Illirisch oder Sclavonisch: die Gelehrten bey jhnen schreiben vnnd brauchen die Arabische Spraach. Die Jüden können auch zweyerley Spraachen/alß nemlich diese bey welchen sie wohnen/vnnd die Hebraische. Wir haben auch die Italienische/welche vō der Lateinischē vnderscheidē: darnach ein andere/die herrlicher/welche wir Tuscam oder Hetruscam nennen: wie auch die Italiener heutiges tages die Lateinische für jhr schöneste Spraach achten/also hielten auch die Römer die Griechische Spraach bey jhnen.

Die alten Griechē habē auch ein gemeine vñ herrliche Spraach gehabt: aber die außlendische war anderst/wie auß jhren Versen vnd Gedichten leichtlich zu sehen.

Die Africaner haben auch dreyerley Spraachē: dañ ohn die zierliche vñ die gemeine/haben sie auch ein eigene Africanische Spraach/in welcher viel Bücher verdolmetschet worden/welche in Lateinischer Spraach nicht mehr gefunden/aber bey jhnen noch vorhanden seindt/wie Joannes Leo sagt. Ich verstande aber hie die Arabische: dann es ist gewiß daß viel Bücher Galeni/desgleichen anderer Griechē/in die Arabische Spraach verwendet worden/welliche wir jetz nicht haben: derē wir ein theil/wiewol wenig/ohn das Griechisch Exemplar haben. Viel seind auß vnfleiß zu grund gangen/die anderen werden an heimlichen orten behalten.

Es sagt Sebastianus Munsterus daß im Closter zu Fulda einer Statt in Teutschlande bey der öbersten Kirchen/in welcher der H. Bonifacius/der die Teutschen zum Christlichen Glaubē gebracht/begrabē ligt/noch auff den heutigen tag ein herrliche Librey vorhanden seye/so von Carolo Magno vor sieben hundert jaren auffgericht worden/vnd diese von allerley Bücheren.

Schreibē ist mancherley.

Die Völcker haben auch ein vnderscheid im schreiben: dann die Lateinischen schreibē von der rechten zu der lincken Hand: die Hebreer vnd Jüden von der lincken gegen der rechten. Die Cambaiensischen Indianer schreiben von vnden an biß zu öberest hinauff: sonst ist kein anderer weg vorhanden.

Hinckende feind böse Leut.

Welche hincken/oder sonst ein mangel oder gebresten an jhrem Leib haben/alß blinde/vngehörige/schielende/vnd dergleichen/seind gemeingklich böse Leut. Die Astronomi sprechen/daß die vnglückhafftigen Sternen in jhren Geburten herrschen/darauß viel Laster komēn. Wir sagen aber weil die Natur in dem geringsten gefehlet habe/fehle sie warhafftig auch in dē schwereſten. Vnd gleich wie vast alle die jenigē böß seind/also seind nicht alle/welliche gerechte Glieder haben/gar gut: dann man muß mehr acht haben das Gemüt zu formieren/weder den Leib.

Die

Die hogerechtigen seind am aller bösten: dann der mangel ist bey dem Hertzen/ welliches der anfang vnnd vrsprung des gantzen Leibs ist: darnach die Blinden vnnd Schilenden: dann die Natur hat bey dem Hirn gefehlet: alßdenn die hinckenden vnnd also nach vnnd nach.

Die Wartzen vertreibet man mit öl/ so auß Vitriol gemachet. Desgleichen wann du ein ort kaal wilt machen/ so salb es erstlichen mit öl/ darnach nim̃ ein leinen Tuch so in einer Laugen genetzet seye/ in welcher Kalck vnnd Operment gekocht vnd dissolviert worden. Diese Artzney nimmet das Haar auß der Wurtzel hinweg/ vnnd wo du vorhin (wie gesagt) das öl nicht gebraucheſt/ frißt es auch die Haut hinweg/ wo es anderst lang darauff bleibet. Das erste wasser so von Gyps oder Sparkalck vnnd gegrabnem Saltz (sal gemmæ genennet) distillieret/ thut eben so viel: das ander aber ist scherffer. Warzẽ vertreiben.

Es nimmet auch die Maasen/ welche von den Kindtsblateren kommen/ ein scharffer distillierter Essig/ wie auch die Laubfleckẽ/ hinweg. Du solt dich aber den nachvolgendẽ Tag mit Wasser abweschẽ/ in welchẽ Krüsch oder Kleyen/ vñ Pappelẽ gekochet sindt. Maasen vertreiben.

Die Zeen seuberet man also: Man nimmet Weinstein/ vnnd vergrabet diese in einem Marmelsteinenẽ geschirr/ laßt jhn zu wasser werden/ dasselbig Wasser reiniget die Zeen hefftig: desgleichẽ das Wasser welches von der ersten Distillation Halinitri vnd Alaun herkom̃et/ thut eben so viel. Sie werden auch fein allgemach sauber/ wann sie mit Pappelenwurtzel offt geriben werden. Zeen zu seuberen.

Sonst ist noch ein anders/ welches das aller beste/ vñ offtmals probieret wordẽ/ welches auch dem Zanfleisch nicht allein nichts schadet/ sondern von seiner reuche wegen die Zeen sauber vnd rein machet: Nim̃ ein rinden Brots/ röste oder brenne sie daß sie zu kolen wird/ darnach stoß sie/ vnd reib die Zeen darmit/ alßdenn wesche sie mit lauterem wasser widerumb sauber ab.

Dem stinckenden Athem hilffet für alle andere wolriechende ding/ der Eppich/ darumb daß er von wegen seines starcken Geruchs/ den bösen Athem vnnd gestanck vberwindet/ darzu dewet er vnnd dünneret/ hanget auch von wegen der feißten feuchtigkeit steiff an. Wie dẽ stinckendẽ Athẽ zu helffen.

Die Maasen in dẽ Angesicht nim̃et gedistillierter Essig hinweg/ desgleichen Eyerschalen vnd Weinstein. Am morgen frü soll es mit Pappelen wasser/ in welchem Kleyẽ oder Krüsch seye/ abgewaschen werden. Daß weiß von einem Ey/ vnd das von dem Ey schwitzet/ Pappelen blumen/ vnd Zucker durch einander gethan/ machen ein glitzerechtig Angesicht.

Die Hend werden weiß vnd weich gemachet mit Rinder gallen vnnd Wasser/ oder Seiffen von Palmen öl. Etliche thun zu gemeiner Seiffen die gestossene Blawgilgen oder Schwertel wurtzel: die anderen neñen Muschelen: etliche die äschen von dẽ Fisch Sepia. Diese ding alle sind gewiß vnd probieret worden. Hend weiß vnd lind zu machen.

Welche der Leffzen vnd Henden Schrundẽ vorkom̃en wöllen/ darzu sie lind vnd eines guten Geruchs machen/ die sollen wolgeschmackte feißte darzu brauchen/ welche in der Apoteck zubereitet werden: deren eine Pomata genennet wirdt.

Zu Cracaw ist ein Kind geboren worden/ welches an statt der Nasen ein langen Rüssel oder Schnorpffen wie ein Elefandt gehabt/ mit runden geflügleten Augen/ mit Eselohren/ mit zweyen Augen ob dem Nabel/ einen Meußschwantz/ aber doch zweyspeltig vnnd lang/ also daß er vber das Haubt mochte reichen/ an Füssen vnnd Henden vier gerade Finger/ gleich wie ein Habicht: die drey warden aber zusammen geheffter/ wie die Genßfüß/ vnder den Achßlen/ an Elenbogen/ vnnd ob den Knien hatt es Hundsköpff gehabt/ also daß derselbigen vier waren. Diese wunderbarliche geburt hat drey Stund gelebt: darumb ist nicht zu verwunderen/ das Pausanias sagt/ zu seiner zeit haben die Weyber Wunderzeichen geboren/ so viel scheutzlicher denn der Minotaurus gewesen/ welliches ein halber Mensch/ vnnd halber Ochs ware: dann der Mi- Wunderwerck.

notaurus soll auch/wo es anderst kein Fabel ist/ auff etliche jar gelebt haben.

Sebastianus Munsterus sagt/ daß zu Mentz zwey Weyber/ vnder welchen die ein schwanger gewesen/ mit einander geredt haben/ in dem seye ein andere darzu kommen/ vnnd hab dieser beyder Köpff zusammen gestossen. Alß die Schwangere genesen/ hat sie zwey Meidlin gebracht/ welche von der Stirnen an biß auff die Nasen zusammen gewachsen waren/ also daß sie nur beyseitz gesehen möchten. Dieses Wunderzeichen hat biß auff zehen jar gelebt. Wie das eine gestorben/ vnnd von dem anderen abgeschnitten wordē/ seye dz ander auch bald hernach verscheidē: ob es nun auß forcht/ oder vor scham/ oder auß trawrigkeit/ oder auß erbermd/ welche es von des anderen wegen/ dieweil es kranck gewesen/ außgestanden vnd erlitten/ ist mir nicht zu wissen.

Schwangeren begierdē. Es ist gewiß/ daß die Schwangeren Weyber leichtlich mögen erschrecket werden/ vnnd die frucht so noch im Leib ist/ mag verletzet vnd alle ein Anmal an die Welt bringen. Also hat diese gethan/ vnnd seind der zweyer Kinder Köpff aneinander gewachsen: wiewol ich nicht glauben kan/ daß solliches allein von der zusammen stossung geschehen seye: dañ die Weyber stossen offt ohngefehr die Beuch zusammen/ vnd wachsen aber die Kinder darumb nicht zusammen.

Ich hab ein Wunderzeichen gesehen/ welches den halben theil eines Kneblins/ von dem Nabel an biß zu vnderst in jhm hatt/ also daß es mit des Kneblins rhörlin harnete. Man trug dieses Wunderzeichen vmbeinander/ es war auff die xxv jar alt: der theil des Kneblins der in jm gewachsen war/ sahe wie ein zehenjerig Kind/ wie man auß den Füssen vnd Henden vermercken vnd abnemmen mögen.

Die Monstra vnd Wunderzeichen leben in Mutterleib/ vnnd werden außgemacht/ damit sie geboren werden: welche aber an die Welt kommen/ die werden von den jenigen erhalten/ von welchen sie entstanden. Dieweil sie aber von der eigenen vnd rechten Natur ein grossen vnderscheid haben/ desgleichen schwach vnnd vngesund seind/ leben sie nicht lang. Welche an einander geboren werden/ die leben auch nicht miteinander: dann das ein gibt dem anderen auch ein theil seines Lebens. Wie viel die Wunderzeichen von der Menschlichen form vnd Natur abtretten vnnd den Thieren gleich sehen/ so viel weniger leben sie. Es geschicht auch in den Wunderzeichen kein Mißgeburt: dañ die Mißgeburten geschehen selten/ die Wunderzeichen aber noch viel seltener/ darumb geschehen auch jhre Mißgeburten selten.

Wunderwerck bedeutung. Es entstehet hie ein Frag/ Ob die Wunderzeichen alle zeit etwas bedeuten oder nicht? Der Hochgelehrte Mann Philippus Melanchthon sagt im anderen Buch der Natürlichen Hiſtory/ daß vor diesem ehe Keyser Carolus mit den Teutschen gekrieget/ seye in einem Dorff in Franckenlandt ein Kind geboren worden/ vnd gleich darnach ein Schwerdt auß der Kindtbetterin Bauch herfür gangen/ welches man mit keiner kunst hat können herauß ziehen/ vor vnd ehe die Bermutter erschworen ist. Dieses Schwerdt solle den Krieg gemeiner Teutscher Nation bedeutet haben. Es wird aber vieleicht kein eysenes Schwerdt/ sondern ein herte matery/ welche sich einem Schwertdt verglichen/ gewesen seyn.

Die ringe Geberung ist ein vrsach der Wunderzeichen/ darumb geschicht es in den Erdgewechsen gar offt/ darnach in schlechten Thieren: demnach in den edleren vnnd fruchtbaren: zu letst in vollkommenen/ vnnd etlicher massen vnfruchtbaren. Alß in den Menschen vnd Elefandten geschicht es gar selten. Hie zu dienen auch seltzame vnd vnnatürliche Beyschlaafung/ wüste Eynbildungē/ vnd böse Complexionen/ vnd darumb wird solliches dem zorn Gottes nicht vergebenlich zugerechnet.

Es werden auch seltzamme vñ treffenliche berümpte Leut geborē/ es seyen diese gleich Propheten oder Weyse genennet/ von der Elteren herrlichen natur/ oder der Cometen vnd des Himmels lauff wegen/ oder auß vorgehendem Gestirn/ oder weil die Natur vieler Gliedern krafft in ein art geschickt hat.

Woher kommet es / daß die berümpten Menner geschicktere vnd gelehrtere Schuler vnd jungen hinder jhnen lassen? alß Socrates Platonem, Plato Aristotelem, Aristoteles Theophrastum? Sie werden vnderweilen in der erfindung müd.

Dieweil aber die Menschen wie die Trummel oder Paucken zu achten / welche wann sie nicht berürt vnnd geschlagen werden / nichts seind: wann sie aber geschlagen vnnd berüret werden / bewegen sie den Menschen vber seinen willen / also muß einer / welcher gesehen will seyn / sich dapffer lassen hören / vnnd viel dings außspreiten. Solches thun der berümpten Menneren Jünger / vnd werden also grösser vnd höher gehalten denn jhre Schulmeister vnnd Altvorderen / wiewol sie der Altvorderen erfindungen wol wissen vnnd warnemmen.

Außzug des Dreyzehenden Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen / Hochgelehrten Herrens / vnnd Doctors der Artzney zu Meyland.

Von den Sinnen / empfindtlicheiten / vnnd dem Wollust.

VNder den eusserlichen fünff Sinnen ist das Gesicht das aller edleste / darumb daß die Augen weit / viel mehr / fleissiger / geschwinder / vnderscheidenlicher / vnd herrlicher sehen können. Dann sie erkennen vnd sehen das Gestirn / darumb sehen sie weit. Sie sehen auch viel: dann es ist nichts es habe denn ein schein oder gewisse farb / welliche beyde der Augen objecta vnd gegenwürff seind. Fleissig vnd scharff sehen sie: dann kein Sinn vnd empfindtlicheit mag so viel vnderscheid vnd kleine ding erkennen vnd mercken / alß die Augen: geschwind sehen sie: dann das gehör wartet auff den thon / vnd der Geruch muß den Lufft vnd Athem haben. Alle vnderscheid der Farben erkennet es: es sieht herrlich vnd gehet nahe zu der Gottheit: dann es wird mit empfindtlicheit nicht viel angefochten / es hat auch nicht viel arbeit / vnd ist vnder allen Sinen dem Verstand am gleichesten. Darumb ist nicht zu verwunderen / daß wir vns in der finsternuß förchten: dann wir manglen des besten Haubtmanns vnd Führes / nemlich der Augen vnd des Liechts. Gesicht hochheit.

Die tieffe des Meers magstu also erkennen. Setz ein Spiegel auff / also daß du ein Stein auß dem hinderen theil des Schiffs ersehen mögest / welchen du vermeynest daß er gerad vnder dem vorderen theil des Schiffs oder Gransen ligē / subtrahier vnnd zeuch ab zwen theil der weite deiner Füssen / vnnd der gerede des Spiegels / von der weite so gerad ob dem Stein / vnnd zwischen deinen Füssen ist: das residuum vnnd vberig multiplicier mit der höhe des Spiegels / den du auff deinen Augen hast / was darauß kommet / das diuidier mit der weite deiner Füssen vnd des Spiegels / so wirdstu die tieffe des Meers finden. Meers tieffe zu erkundigen.

Die Buler können sich vnderweilen der Liebe oder des Ehelichē wercks nicht gebrauchen: dann der will zeucht die Geyster zusammen vnd vbersich / vnd wird also die imagination oder eynbildung von welches das Werck gefürderet / gar verhinderet / dieweil es dē Menschen angeboren daß er nicht wol zweyen dingen eins mals obligen kan. Die erbarmung aber vnd mitleidung hilffet darzu. Darumb welche gewalt thun / die sind zum Beyschlaff bereitet: dann die Geyster werden außgespreitet vnd bewegt / vnd wird durch das widerstreben die eynbildung erwecket. Desgleichen die jenigen so genötiget werden / weinen: dann in dem Schmertzen / mit sampt der Hoffnung / wird das Hertz vnd Hirne zusammen gezogen / darnach alle feuchtigkeit / welliche in dem Hirne vnnd gantzem Geblüt ist / von der Werme durch die Augen außgetrieben.

Menschen Geruch.

Welliche Menschen wol riechen / die seind gescheider vnnd geschickter denn andere. Dann es ist ein anzeigung eines hitzigen vnnd trocknen Hirnes / welliches von wegen der werme geschwind eyn zu bilden / vnd von wegen der trōckne behaltet es alle ding wol.

Vnder allen Thieren empfacht keines kein grösseren Wolluſt auß dem Geruch denn allein der Mensch: ob gleich die Hünd der Blumen Geruch empfinden / so belustiget es sie doch nicht so hefftig.

Wann man Senff zu dem Gemüß oder Fleisch wirffet / machet es dieses geschwind zu stucken sieden. Dann von wegen seiner werme vnd dünne tringt es durch vnd macht alle ding weich. Zu gleicher weyß gibt ein Bratspieß so auß Wacholter oder Reckholder holtz gemachet / dem Fleisch vnnd allem das daran gebraten wird / ein lieblichen geruch. Viel brauchen hültzerne Bratspieß für eysene: darumb muß man acht haben auß was Holtz sie gemachet werden.

Der Essig wird mit Saltz gemachet / vnd von einem jeden scharffen ding / das nicht faulet / (ich hab es mit Pfeffer versucht) es gibt grossen Gewinn / wann man den Siliquastrum oder Indianischen Pfeffer oder Heydnisch Wundkraut (wie ettliche meynen) behalt.

Essig zu machen.

Der Essig wird auch mit Fewer gemachet. Dann wann das Siliquastrum oder Heidnisch Wundkraut seudet / stellet man es mit Essig vermischet / an die Sonnen / so wird es alß bald zu Essig.

Auff ein andere weiß mach jhn also: Die Thierlin / Maulbeer vñ Brombeer niñ weil sie noch herb vnd rauch seind / dörr vnd stoß sie / vnnd mit scharffen Essig mach Tefelin darauß: diese Tefelin wañ sie gedöret / machen sie von stundan den Wein zu essig. Die vrsach dieser allen ist / daß das Fewer vnd die Sonn die feißte feuchtigkeit verzehret / darnach wird es sawr: dann die Substantz ist dünn. Wann sie aber dick ist / so wird es erstlichen gesaltzen / darnach bitter. Aber diese Composition ist sawr / in deren die werme verschlossen ist / welche alle feißte außtreibet.

Also wird auch der abgefallen Wein gern zu Essig: den abgefallenen vnd verdorbenē Wein seudet man in einem Geschirr / vnd verschaumet jhn fleissig biß der drittheil eynseudet: darnach behalt man jhn in den Essig Feßlinen wie der brauch ist / thut darzu welche Essig machen / wie oben gesagt / vnd vber diese stuck auch Quendel. Dieses kraut ist wol bekanndt / auch reß / scharff / vnd gar gut Essig darauß zu machen.

Ein andere weyß. Niñ Brombeer / Thierlin die noch nicht wol zeitig seind / vnd wilde Pyren / stoß sie alle mit einander / vnd mit Essig mach kleine zeltlin oder kügelein darauß: der Essig den du darzu braucheſt / muß gar scharff seyn. Die wilden Pyren dienen gar wol Essig zu machen / also daß sie allein mit wasser zu Essig werden. Dann nicht allein der Wein / sondern das Wasser wird auch zu Essig / wie Galenus lehret.

Wie mā süssen Most durch das gantz jar behalte.

Wann du guten süssen Wein oder Most durch das gantze jar behalten wilt / so thu jhm also. Niñ ein Geschirr das aussen vnd innen verpicht seye / thu dareyn den Most / verschleuß vnd mach es wol zu / laß es darnach ein gantzen Monat in einem fliessenden Bach ligen / so wirstu durch das gantze jar süssen Most habē / wo er anderst von anfang

süß gewe-

süß gewesen ist: dann von der werme des Pechs wird der Wein hernach erhalten/die kelte aber des Wassers verschaffet daß er nicht giert oder gißt/damit die süsse darvon kom̃e. Von der Werme wird der Most zu Wein gemachet. Es mag auch der Most behalten werden/wann man weissen Senff darzu thut.

Trübe Wein zu leuteren.

Wañ die Wein trüb werden/ehe deñ sie gar verderben/so thu jhm also. Ist der Wein rot/nim̃ zwey oder mehr Eyerdotter: wann er aber weiß ist/allein das klar/darzu auch Bachstein zerstossen/den dritten theil/gut rein Saltz zwen theil/laß es also drey tag mit einander vermischet stehen/rür es alle tag fünff oder sechs mal: man muß aber zuvor den Wein in ein ander sauber Faß lassen/das wird jhm wider helffen/wo er anderst noch wider zu bringen ist. Es ist besser wann man so viel Honig/alß Saltz darzu thut. Dann diese drey ding/Honig/Eyer vnd Saltz/reinigen alle safft: der Stein aber hilfft viel nidersich zu ziehen.

Frücht zu zweygen.

Wañ du zweyerley Schoß zweygest oder eynsetzest die in der mitte von einander geschnitten sind/also daß das Marck bleibe/vnd sie denn zusam̃en fügest/so wirdst du auß einem Baum/vnd auß einem Ast/zweyerley farben frücht haben. Das geschicht aller meist in den Weintrauben/also daß rot/weiß/vnd grün an einem Stammen wachsen.

Es werden auch die Frücht der Beumen nicht allein von dem eynsetzen verenderet/sondern wann der Stammen abgeschnitten/vnd darauff andere Zweyg gesetzet werdē/wird der Baum viel andere Frucht/denn vor/bringen. Dann von dem pflantzen vnnd zweygen wird ein jeder Baum zam vnd weich gemachet.

Warumb haben aber die Rosen dörne? Darumb daß sie wol vnd starck riechen sollen/vnnd darneben nicht hitzig/sondern lieblich sindt. Die kalten Gerüch erquicken auch das Gemüt vnd leblichen Geyster baß/dañ das Hirn wird durch viel hitz/von wegen seiner beweglicheit vberladen. Darum̃ hat die Rosen ein jrdische Substantz so hitzig vnd dünn ist/sonst hette sie kein lieblichen Geruch. Damit aber die Matery vnd Geruch niergent zerstrewet vnd hinauß keme/hat sie ein dicke dornechtige rinden vberkommen.

Wie gehet es aber zu/daß ettliche Beum/die alle zeit grün seind/durch das gantze jar blüen/alß die Negelein/desgleichen findet man an den fruchtbaren die Frucht? Denn Blust oder Blüe mag man haben wann die Beum in einem warmen ort behalten werden/also daß sie fein grunen/vnnd zu Herbst zeiten sehen alß wann sie erst wüchsen. Dann ein jedes Erdgewechs blüet in seinem grünenden alter/ob es gleich mitten im Winter were.

Grosse Rüben.

Die Rüben wachsen in Italia mechtig groß/also daß ettliche auff hundert pfund gewegen. Sie haben aber der feißten Feuchtigkeit viel: dann auß jhrem Saamen (wie anderstwo gesagt) zeucht man viel öl/vnd fürnemlich auß den langen Rübeh.

Die feuchteren Frücht/alß die Granatapffel/Pyren/Weintrauben/mögen behalten werden/wann sie an einer schönen vnnd lustigen zeit abgeschnitten vnnd die faulen beer abgerupffet werdē/so es Treubel seindt. Denn Stiel aber soll man in heisses Pech oder Wein stossen vnd dörren/darnach zwen tag an die Sonnen henckē/vnd also in die Sprewer oder Stro legen/daß keiner den anderē anrüre. Dann dieweil alle feulung von der wesserigen feuchtigkeit kommet/vnnd diese also verzehret wird/so können sie nicht faulen. Sie wird aber aller meist in dem Stiel verzehret/durch welchen sie auch hineyn kommet.

Welche Frücht man also gantz eynmachet/die nimmet man ab ehe sie gar zeytigen/vnd reiff werden/alß Rüben/Nuß/vnd Limonen. Man wesseret sie lang/vnnd schütt für vnd für frisches darüber. Man seudet sie biß daß sie weich werden/dörret sie darnach an dem Schatten/vnnd wann sie mit Honig oder Zucker ob dem Fewer verschaumet seind/machet man sie eyn.

Honig vnd Zucker reiniget man mit dem weissen von dē Ey/weil man sie seudet vnd kochet. Vnd wann die tropffen bleiben vnd zusam̃en lauffen/so seind sie genug gesotten.

Die

Frücht zu erhalten. Die Weintrauben werden in Essig erhalten/wann man Honig darzu thut/so schadet es jhnen nichts. Ich habe sie also noch grün gesehen. In kalten Landen werden die Treubel von jhnen selbs erhalten/wann sie gereiniget vnd auffgehencket werden gegen Mitternacht.

Die Nuß erhaltet man gar wol im Honig/sie werden süß/vnd dienet dasselbig Honig gar wol dem rauchen Rachen vnd Kehlen.

Fleisch zu erhalten. Das Fleisch wird im Sommer auff diese weyß erhalten. Seud oder schwell es ein wenig/truck das Wasser wol auß/vnd laß es an einem schattechtigen vnd lüfftigen ort dürr vnd trocken werden: darnach besprütz es mit weissem Essig vnd Saltz/thu es in ein Hafen an ein kalt ort/vnd kehr es alle tag vmb: also magst du es zehen tag lang behalten. Du magst es auch anderst kochen oder schwellen vnd trocknē/darnach stoß es mit Saltz vnnd gestossenem Wacholter/thu es in ein Topff oder Hafen mit Essig/laß an einem kalten ort stehen/kehr es alle tag vmb/so wird es wunderbarlich wolgeschmackt.

Die Lorberbletter erhaltē nicht allein die Fisch/sondern bringen das verdorbē wasser widerumb zu recht/machē es auch vnschedlich/vnd wolriechend: sie seind auch wider dē Gifft gar gut vnd nutzlich. Den warmen Wein oder Wasser so in einem Geschirr ist/stell in einander wasser/in welchem ein pfund Salpeter dissolvieret vnd zerlassen seye/beweg es aber für vnd für/so wird es gar bald kalt.

Ob wol nun dieses ein subtiler weg ist das Wasser vnd den Wein im wasser zu erkelten/mag es doch mit Eiß vnnd Schnee besser geschehen: diese mögen in grossen stucken biß zu end des Sommers behalten werden/wann sie mit langwerender kelte zusammen gefroren seind: deren findet man (wie Munsterus sagt) bey den Gipfflen vnnd höhenen der Bergen in Wallis/welche viel tausendt jar also gewert haben. Dann das Landt ist also kalt/daß kein Sommer so heiß/der solche Eiß zerschmeltzen möge. Jedoch wird es vnderweilen vom Fewer vnd der Sonnen hitz geschmeltzet/aber gar langsam. Desselbē Eiß ein stuck wie ein Ey/erkelt ein gantz groß Geschirr mit Wasser/vñ das geschwind wie auch den Wein. Dieser sagt/er habe ein solch grewlich Eiß gesehen/an grösse vnnd spelten so erschrockenlich/daß es auch den aller gehertzeten ein grossen Schrecken bringen möchte: vnd wañ es breche/gebe es ein solchē grossen thon vnd krach/daß man nicht anderst meynet/denn es wölle der gantz Erdboden vndergehen.

Wallis Landt.

Wann die Pferd vnd Maulesel mit Kürbsenbletter safft bestrichen werden/seind sie sicher vor den Wespen vnd Mucken/auch mitten im Sommer: also daß ich mich offt darab verwunderet habe: solches thut auch die Essig Trusen vnd Melanthium, Römischer Coriander oder Schabab.

Außzug

Außzug des Vierzehenden Buchs der Subtilen vnd Künstlichen Sachen

Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen / Hochgelehrten Herrens / vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von der Seel vnd dem Verstand.

WAs die anfechtungen des Gemüts anbelangen / wöllen wir dasselbig hie auff das allerkürtzeste begreiffen. Dañ in der Forcht laufft das Geblüt von stundan vnd geschwind inwendig zusamen: daher deñ ervolget / daß die Menschen zitterē vnd nicht reden könnē / oder fehlen / mißreden / vnd bleich werden. Wañ die forcht lang weret vnd groß ist / macht sie grawe Haar / vnd so das Blut also iñwendig zusammen geloffen ist / nimet der Mensch ab vnd schweinet oder fallet in ein tödtliche entzündung: etliche seind geschwind gestorben. In der trawrigkeit gehet es nicht also zu: dann die werme kommet allgemach wider an jhr rechtes vnnd gewohnliches ort.

Die gröſten anfechtungen vnd bewegungen des Gemüts sind die Forcht / vnd Sterke oder Mañlicheit. Diese aber mögen die gethöß vnd thön bewegen: Alß die Trummeten / die Paucken oder Truñel / welche die Lacedemonier erfunden / die Heer vnd Blaßhörner von Barbarischen vnd groben Leuten / vnd das Geschrey / dessen sich die Römer gebrauchetē. Dann am anfang des Streittes oder Schlacht / hatten die Römer ein solch Geschrey vnd wesen / daß Josephus gezwungē ward der Hebreer / seiner Kriegsleuten Ohren zu verstopffen / damit sie von dem Geschrey nicht erschrecken / oder erstauneten. Es geschicht offt / daß die fürfliegenden Vögel von dem Geschrey vnnd getümmel herab fallen. Darumb hilffet zur Mañlicheit vñ Dapfferkeit das groß gethöß gar viel: desgleichen auch zu anderen des Gemüts bewegungen. Zu vnseren zeyten hat man das grosse Geschütz vnd Büchsen / welche auch ein jemerlich vnd tödtlich geschrey machen. Des Gemüts anfechtungen.

Die Gedechtnuß vnd Memory ist zweyerley: eine wird mit kunst zu wegen gebracht / vnd gehet mit Bildtnussen zu / welliche vorzeyten durch Ciceronem vnnd Quintilianum erfunden vnd angezeiget ist / da auch die wörter begriffen werden. Die andere gehet mit wörteren vmb / alß mit den ersten wörteren oder sylben / auß welchen man denn zu den wörteren vnd Versen oder Linien gar ordenlichen kommen mag.

Außzug des Sechszehenden Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/Hochgelehrten Herrens/vnnd Doctors der Artzney zu Meyland.

Von Künsten vnd Weißheit.

Dieweil in dem Fünffzehenden Buch allein ettliche schwere vnd vnnütze Subtiliteten angezeiget/so mehrertheils bey dē Euclide begriffen/acht ich für nohtwendiger die ding zu eröffnen so in nachvolgenden worten dieses Sechszehenden Buchs fürgestellet: vnder welchen auch ist/daß der Klee/die Vngewitter vñ Sturmwind gar bald vermercket: dann er falt zusamen vnd wird krauß. Dieweil er aber feucht vnd äderig ist/wird er von Lufft vnd kelte zusammen gezogen/wird also verenderet/geht zu vnd wider auff: doch mag das vieleicht nicht in allen geschlechten des Klee geschehen.

Vngewitter zu erkennen.

Wann es aber nicht vast windig ist/zeiget es die Wolcken vnd ein dunckelen tag an. Starcke Wind/bringen Regen vnd Hagel: wann aber keine Wind seind/gibt es allein platzregen. Wann die Beum herfür sprossen/vñ gleich darauff ein kalt vnd schön Wetter volget/darzu Vollmon wird/oder sonst der Mon scheinet/so schaden die Reiffen dē Beumen vnnd Weinreben/welches ein anzeigung daß im selbigen jar wenig Weins zu erwarten.

Groß wind.

Die grossen vnd starcken Wind/thun vnd machen grosse Wunderzeichen. Dann sie wüten in den hohen Gipfflen vnnd Bergen/also daß mir auff ein zeit/wie ich vber den Gotthart reisete/der Wind den Hut nam/vnnd gleich wie ein Pfeil vom Armbrust hinweg fuhrte. Es hett auch wenig gefehlt/er were mit dem Regen in die nechstē Dörffer für ein Wunderzeichen herab gefallē. Er trug auch das Rosß auff welchem ich saß/wol zwē Schritt weit/also daß ich schier vberab gefallen were. Darauß ich wol abnemmen mochte/daß das nicht erlogen so Poggius geschrieben: nemlich/daß von grossen Winden das Stettlein Borgethum/welches ein Welsche meil von Rom gelegen ist/zerfallen/der H. Rusinæ Kirchen/sampt einem Wirtshauß also gantz hinweg seye getragen worden. Darumb ist nicht zu verwunderen/daß es etwan Frösch/Fisch vnnd Stein regnet: dann die Frösch vnd Fisch/werden von den grossen starcken Winden/ab den Gipflen der Bergen getragē: desgleichē auch der Staub/welcher durch des Winds gewalt zu einē stein gemacht wirdt: Dessen anzeigung ist/daß sie nicht weit vō dē Bergē fallen/wie vorzeyten auff dem Albanischen Berg geschehen/vnd in den nechsten Theleren. Es sagt Georgius Agricola/daß es zu Chepnitz/leimechtige Erden geregnet hab.

In dem 1534 jar gieng im Schwabenlandt ein Lufft/der machet ein rot Creutz auff die Kleyder. Dieses ist darumb geschehen/weil der Staub also mit dem platzregen herab kam/vnd hat ein gestalt eines Creutzes geben/dieweil die Feden/wann sie geweben/Creutzweiß gemacht werden. Es werden auch also der kleinen Thierlinen Eyer/

gleich

gleich wie der Frösch̃en vnd Fischen herumb getrieben / welche die Thier in den grossen Winden vnd vngestümen Wetteren herfür bringen/gleich alß wann sie herab geregnet weren. Darumb wann man die Vrsach fleissig erforschet/ist es nicht so ein groß Wunder: dann solches geschicht nicht/denn nur in grossen mechtigen Winden. Also daß vorzeyten in solchen grossen Vngestümigkeiten/grosse vbergiessungen vñ verschwemmungen der Wasseren entstanden sindt.

Die Wind kommen von einer grossen vnd mechtigen Werme vnnd tröckne: zeigen auch gemeingklich Verzetherey an/also daß ein gemein Sprichwort entspr̃ungē: Grosse Wind/grosse Verzetherey. Oder vieleicht mag man die Vrsach auß dem Gestirn suchen/also daß es von wegen der zusammenkommung Mercurij, Martis, Hundsstern/Arcturi vnnd Orionis geschehe. Oder auch daß die hitzige vnnd trockne zeit/die schwachen vnd blöden Heubter veriert vnd plagt/also daß sie zu Verzetherey/Auffrhur vnd Todtschlag getrieben werden. Es hat der gemein Pöffel gemeingklich solche Heubter: dann sie haben kein Erfahrung/vnnd halten sich vnmessig/ werden dessenthalb zu schandtlichen Lasteren gereitzet. Sie werden aber offtermals betrogen/ vnd darumb haben die Alten glaubt/es seye gut/daß man Gott zu denselbigen zeyten ernstlich anrüffe. Wind bedeutung.

Es kommen auch also von grossen Vngestümen Wetteren die Fisch in andere Wasser vnd Weyer: desgleichen frembder Saamen inn ander Erdtrich/wie Theophrastus von dem Laser sagt/darumb hat man vnrecht glaubet/daß newe Kreuter vñ Fisch/von wegen der Feulung wachsen: dann sie kommen allweg nach grosser Vngestüme/aber nicht nach grosser Schöne.

Wann es zu endt des Lentzens oder Sommers viel regnet/keine Wind vnd grosse Hitz ist/ob es gleich nicht regnet/vnnd aber doch trübe vnnd neblechtige Wetter vorhanden/ ist es ein gewiß natürlich Zeychen vnnd Vrsach der zukünfftigen Pestilentz. Also hat es Hippocrates in der Statt Cranon vorgesehen/auff welches gleich ein grosse Pestilentz ervolget. Zeychen der zukünfftigen Pestilentz.

In den Eychapffeln (welliche gemeingklich im Mertzen durchhölet werden) wachßt ein Wurm/etwan ein Spinn/vnnd alle mal ein Flieg. Wann ein Wurm darinnen wachset/so bedeut es ein Pestilentz: dann ein Wurm wachset von grosser Feuchtigkeit/die nicht wol gekochet wirdt. Ist ein Fliegen darinn/so bedeut es Fruchtbarkeit: dann die Feuchtigkeit muß dünn vnd wol gekochet seyn/ darumb ist auch der Lufft recht vnd artig temperiert/welcher ein vberfluß aller Dingen gibt. Wann aber ein Spinn herfür kompt/bedeut es Vnfruchtbarkeit: dann ein Spinn ist ein kalt vnd trocken Thier/ darumb wibt sie. Die Kelte aber vñ Tröckne ist der Geberung vñ dem Leben gar zu wider.

Der Kunst vnd Geschicklichkeit halb sind zwölff berümpte Menner zu allen zeyten hoch geachtet worden/welliche ich einander nach erzehlen will. Zwölff Gelehrte Menner.

Der erste ist Archimedes/welcher nicht allein von wegen der Bücheren so er hinder jhme verlassen/sondern auch von der geschwinden Erfindung vnd Kriegsrüstungen wegen (wie Plutarchus sagt) mit wellichen er die Römer offt gedemmet vnd abgetrieben/ sehr berümpt worden. Es sagt Plutarchus in der Beschreibung M. Marcelli von wunderbarlichen Erfindungen dieses Manns/welche jhm von keinem nachgethan werden/ welches wir auch auß Galeno bezeugen mögen. Archimedes.

Der ander ist Ptolemæus Alexandrinus/welcher des Gestirns vñ Himmels Lauff so gewaltigklichen wargenommen/daß man jm billich in Ewigkeit Danck sagen solle. Ptolemæus

Das dritte ort hat billich Aristoteles Stagirita/des grossen Alexanders auß Macedonia Præceptor vnnd Lehrmeister/welcher die natürlichen Ding/darzu auch die Dialecticam wunderbarlich gebesseret vnd gemehret: darzu auch der Thieren vnd Menschen Leben/Sitten vnd Geberden/mit solcher bescheidenheit geschrieben/daß man in so viel Bücheren die er von allerley Dingen gemachet/nie kein mercklichen Fehler gefunden. Aristoteles

Euclides. Zum vierdten volgen Euclides, Scotus, vñ Ioannes Suiſſet, welchen man gemeinklich den Galculatorem nennet. Doch ſoll von Alter vñ Brauch wegen/Euclides dieſen allen fürgeſetzt werden. Er hat zwey ſonderliche Lob. Das erſte/von wegen ſeiner gewiſſen Schlußreden von Elementen vnd Anfengen der Geometrey/welliche doch niemandt hat recht dörffen anfechten. Zum anderen iſt es ſo vollkommen/daß jhm kein anders zu vergleichen iſt/vnd gibt der Warheit ein ſolchen ſchein/daß allein die jenigen ſo Euclidem geleſen/ſich auß ſchweren verwirreten Sachen richten könnē. Er iſt auß der Statt Megara bürtig geweſen/hat viel ſeltzamer Subtiliteten beſchrieben/vnder welchen doch etliche ſind/die wenig nutz bringen.

Ioannes Scotus. Dieſem volget Ioannes Scotus/ein Schottlender nach/wellicher von wegen ſeiner Gelehrte vnd Beſcheidenheit/wol ein ſubtiler Doctor mag genennet werden. Auß derſelbigen Inſel iſt auch Ioannes Suiſſet geweſen/ſo Calculator genandt/welcher ſeine Erfindungen/in dem Alter nicht verſtanden hat/vnd (wie man ſagt) ſich ſelbs darüber beweinet.

Apollonius Pergeus Der ſiebendte in dieſer Ordnung iſt Apollonius Pergeus/wellicher mit Alter dem Archimedi nicht vngleich geweſen. Er hat acht ſchöner Bücher von den Geometriſchen Elementen vñ Gründen geſchrieben/welcher wir auff den heutigen tag nicht mehr denn viere haben: ſie ſind aber gar vbel transferiert vnd verdolmetſchet worden.

Architas Tarētinus. Architas Tarentinus/wiewol er elter/gehet er doch hie dieſem nach. Er hat ein hültzerne fliegende Tauben gemacht/vnd viel andere ſpitzfindige Ding erfunden.

Mahometus. Nach dieſem kommet Mahometus Moiſis Sohn/ein Araber/der die Algebratiſchē Künſt wunderbarlich erfunden hat.

Alchindus. Alchindus iſt der zehende/auch ein Arabier. Darnach kompt Heber ein Hiſpanier/wellicher viel ſchöner Ding in des Himmelslauff erfunden/vnd in etlichen Ptolemæum vbertroffen.

Galenus. Der eylffte iſt der Subtilitet halben Galenus: aber der Kunſt wegen alſo berümpt/daß er die anderen vaſt alle vbertroffen.

Der letſte vnder dieſen allen iſt Vitruuius/wann er ſein eigene vnd nicht anderer Erfindung beſchrieben hett/möchte er wol vnder die erſten gerechnet werden.

Es hat aber ein jeder vnder jetzerzehlten inn einem ſonderen Stuck fürgetroffen. Alß Archimedes/in der gleiche der Sphæræ oder Rugel ſo mit einem cylindro auff ſein Grab geſchrieben worden. Jm Euclide wird die Ordnung gelobt. Jn Ariſtotele die Zuſammenſetzung. Jn Galeno die Kunſt zu theylen vnd vnderſcheiden. Ettliche ob ſie gleich nicht ſubtil geweſen/haben ſie doch andere Gaaben an jhnen/welliche zu loben ſindt: dann wer wolte ſich nicht ab des Homeri Bewegungen vnd Begierden verwunderen/desgleichen Vergilij herrlichkeit zu Reden vnd zu Schreiben/vnd ab Ciceronis erbarmung vnd zufliſſung der Red halben. Alſo lobt man in Quintiliano die zierlichheit zu Reden.

Es werden ſiebnerley Subtiliteten in den Scribenten vnd Lehreren gerhümet: Ariſtoteles von wegen ſeiner Sinnreiche/wellichem Theophraſtus vnd Scotus nachgevolget ſindt. Von Sinnreiche vnd Eynbildungen Archimedes. Von Eynbildungen allein der Calculator. Von Sinnen/Gedancken vnnd Eynbildungen/Euclides. Ptolemæus der Vernunfft halben. Algebra konndte viel judicieren vnd vrtheylen. Vitruuius iſt von wegen ſeiner Sinnen vnd Gedancken/vnd der Erfahrnuß halben/vaſt berümet worden: dann er hat die Stundvhren auff mancherley weyß erfunden.

Außzug des Siebenzehenden Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von rechten Künsten/vnd künstlichen Dingen.

VNder allen erfundenen Künsten ist am aller meisten der Schiffleuten Compaß zu verwunderen/ mit wellichem man so viel tieffer vnnd grosser Meer vberschiffet/vnd sich demselbigen vertrawet. Auff ein solliches kleines Büchßlein verlassen sich Fürsten vñ Herren/man vertrawt jhm Gelt vnd Gut. Ja es ist nicht genug daß man jhme nicht allein vertrawet/sondern es weiset/ lehret/vnd vbertrifft so viel herrlicher vnnd witziger Leut/ nur mit einem kleinen Steinlin/ welliches schier niemandt gespüren oder gesehen kan. Künst welche newlich erfunden.

Man möchte also das Geschütz loben/wo es nicht zu des Menschen verderbnuß gerichtet were: deshalben ist des Erfinders Nammen billich zu verfluchen.

Noch viel mehr ist die wunderbarliche Kunst der Truckerey zu verwunderen/ welicher (außgenommen die erste) keine mit Nutzbarkeit/ Wirde vnd Subtilitet zu vergleichen ist: vnnd ob sie schon diesen vorzogen wurde/ will mich nicht beduncken/ daß man vnrecht daran thete. Es ist auch ohne diese drey nichts künstlichers erfundē worde. Was aber die anderen anbelanget/ist viel gebesseret worden/alß die Schwybögen inn Heuseren/Glocken inn Kirchthürnen/Rederen an Zeitglocken/ vnd Stegreiff an den Settlen: desgleichen ein Rad/mit wellichem man viel Feden zumal spinnen mag/ welliches zu Venedig vndertruckt vnnd verbotten worde/damit die Armen Weyber sich vnd jhre Kinder desto besser ernehren möchten. Truckerey Lob.

Die schwartze Farb machet grosse Ding/wie auch die weisse die kleinen scheinbar: wie das inn den getruckten Bücheren zu sehen: dann je bleicher die Farb ist/je kleinere Buchstaben man sehen kan. Darumb was klein/ soll mit weisser Farb gemaalet werden/wie ich inn einer Tafel des herrlichen vnnd berümbten Mannes Gülielmi Caulij/der Sophoyer Bergvogt gesehen/da ich zu Leon gewesen. Vnder anderem zeiget er mir auch den Winter an einer Tafel gemaalet/da solt ein Reuter zwischen den Bergen herfür blicken/also daß man jhn kaum sehe. Dieser ware mit weisser Farb gemaalet/vnd scheinete vast klein/mocht aber doch frey gesehen werden/vnnd zeigt ein gewaltig Kunststuck des Meisters an. Weisse Farb macht klein.

Sebastianus Munsterus sagt/daß zu Worms fünff gegossener Seulen wunderbarlich gemachet seyen: diese Kunst ist zu verwunderen: dann sie mag weder in kleinen/ noch inn grossen Dingen gering zu wegen gebracht werden: deshalben ist die Gießkunst bey den Alten hoch geachtet/vnnd vbertriffet alle andere/so mit Graben oder Außstechen zugehen.

Es ist zu verwunderen/ wann man die Todten vnnd Lebendigen Menschen mit Menschen ab zu truck.

Gypß oder Sparkalck vberschüttet/ vnd erkaltet außgrabet/ also daß wañ sie mit Oel vnnd Gypß/ Papier vnd Schwefel vberstrichen/ sehen sie einem Menschen gar gleich vnd ehnlich/ außgenommen die Farb/ vnd daß sie nicht Athmen. Welliche dieses fleissig machen/ die nemmen des Todten abgestorbenen Haar vnd Bart/ vñ leymen es dem gemachten Bildt an/ geben jhm darnach ein lebliche Farb. Also hab ich zu Leon in des Cardinals von Turnons Hauß/ den abgestorbenen König Franciscum gesehen/ alß wann er noch lebete.

Guilielmus Zelandinus hat vorzeyten ein wunderbarliche Sphæram vnd Instrument der gantzen Welt gemachet/ welliche/ alß sie zerbrochen/ hab ich sie widerumb zu-
Janellus. samñ gelesen/ welche hernach vom Ianello widerumb zu recht gebracht worden/ wellicher viel andere Stuck auch erfunden vnd gebesseret.

Nach dieser hat er Keyser Carl dem Fünfften ein andere gemachet/ in wellicher man die Enderung der zeit/ die Grad vnnd Vnderscheid der zwölff Zeychen/ desgleichen des achten Himmels gemache Bewegung gesehen. Er hat auch der zwölff Planeten Heuser dareyn gemachet/ mit sampt den gleichen vnd vngleichen Stunden/ vnd daß am aller höchsten zu verwunderen/ ist diese Sphæra oder Kugel an allen orten der gantzē Erden recht gewesen. Sie hat darzu aller Planeten Fürgang vnd Lauff/ desgleichen jhre Retrogradation vnd hindersich lauffen angezeiget: darzu hat man aller Sternen höhe vnd breite/ vnd viel anders darinnen gesehen/ also daß dieses Instrument/ billich der gantzen Welt zu vergleichen.

Man sagt/ es habe Sabor ein König in Persia/ ein solche grosse Rüstung vñ Spher auß Glaß gemachet/ daß er mitten darinn gesessen/ gleich wie in der Erden/ vnd sahe dz Gestirn vnder seinen Füssen/ auch jhren Auffgang vnd Nidergang/ also daß er alle tödliche Menschen in diesem fall vberwunden hat.

Geschrifft zu verbergē. Von heimlichem vnnd verborgenem Schreiben wöllen wir jetzundt reden. Dieses geschicht mit verenderen/ alß wann man für ein a/ d/ für ein b ein n schreibet/ wie Suetonius von Iulio Cæsare gesagt. Es geschicht auch mit versetzung der Buchstaben/ alß wann wir mit dreyen Buchstaben alle Ding schreiben/ vnd ein Aspiration darzu thun so ein h bedeutet/ also: eb, ʻabb, ʻaacb, acaccab, ʻbb ab ab bb aa cabbca ʻab b ʻabcbacab bbb ʻacabbcbba bba bb ʻab ʻb cba abbaacb ʻb ʻaac ababb bab cabc bbb ʻaac bbb ʻaa ʻac aaabaa b bb ʻca cbabb ʻaba cababbaa ʻca ʻabbca ʻcbabab.

Man kan auch mit Alaun verborgen schreiben/ dann man sicht die Buchstaben nit/ man stoß sie denn in ein Wasser: das Wasser aber macht das Papier oder Pergament dunckel/ vnd sicht der Alaun weiß darauß: welliche mit Salarmoniac geschrieben sind/ die lißt man so sie zu dem Fewer gehalten werden. Ettliche schreiben mit Limonen oder Zwiebelensafft/ welches alles bey dem Fewer mag gelesen werden.

Papier der Alten. Vorzeyten hat man auff dick vnnd grob Papier geschrieben/ von wellichem mir Thaddeus Dunus/ mein Discipul (jetz ein herrlicher Artzet/ vnnd vieler Sprachen erfahren) ein Stuck gezeigt hat. Es ware Griechisch darauff geschrieben. Daselbsten hab ich auch wargenommen/ daß vorzeyten die Griechen keine Accentus vnd Spiritus in jhren Bücheren gebraucht haben. Die gar Alten haben auff Rinden vnd hültzerne Tafelen geschrieben. Also sind die Bücher Hippocratis geordnet gewesen/ wie Galenus sagt. Man hat auch auff Bley geschrieben/ vnd die Brieff auff Wachs. Was aber lang vnd ewig hat bleiben sollen/ alß Gesatz/ die sind auff Ertz geschrieben vnd außgestochen worden.

Der Alchymey erfindung ist/ daß man ein Glaß zu langen Linien oder Riemen machen kan/ darzu zeh oder hert zu bereiten. Ich hab etwan ein kleine Sphæram oder Kugel auß Glaß gemachet gesehen/ welliche von keinem Gewalt brach/ außgenommen von einem Stein.

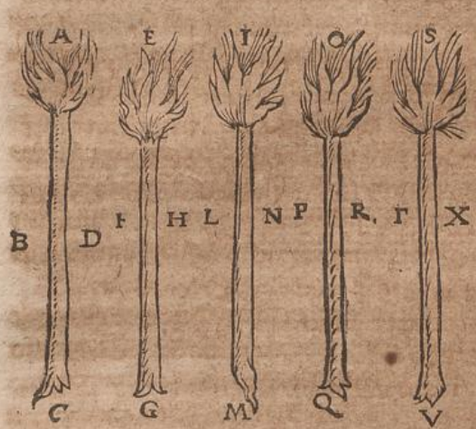
Die

Die Kolen vom Holtz/so im Thal wachset/sind besser denn andere Kolen: dann das Holtz ist dünn/darumb sind auch die Kolen also. Was aber dünn/das ist dem Fewer angenem. Gute Kolen

Die Alchymisten können auch die Hörner weich machen/welliches mit langer kochung zugehet/fürnemlich aber/wann ein wenig Aeschen in das Wasser gethan wirdt. Es muß acht Stund lang also sieden. Man macht Hefft an die Messer vnd Schwerdter darauß/desgleichen Streel oder Kamp vnd Schachstein. Es werden auch Dintenhörner/vnnd andere Ding darauß von den Welschen gemacht/aber auff ein andere weiß. Man sagt/daß die Bein so in Eppich/Garben/Rettich/vnd Andornsafft mit Essig gelegt/vnd also in Rossmist vergraben/gar weich werden.

Belegerten Rhatschlag.

Wann man ein Statt belegeret/mag man sicher vnnd alle zeit sich mit einander berhatschlagen. Man kan auch verstehen/was diese wöllen/welliche behilfflich seyen/oder seyn werden/vnnd also der Statt Gelegenheit offenbaren vnnd kundtbar machen/gleich wie durch Brieff. Dann wann die Statt dem Außspeher/oder das Kriegsvolck dem Haubtmann/der jhnen zu hilff kompt/was jhr Will seye/gern anzeigen wolte/so sollen auff fünff Thürnen/die weit von einander seind/fünff brennender Facklen gethan werden/auff jeden eine: vnnd ein jeder der eine hat/soll die Wort/welliche er anzeigen will/vor jhm geschrieben haben/vnd wie ein Buchstab dē anderen nachvolget/der zu seiner Facklē gehört/es sind derē gleich zwen oder drey/also solle man nach dem/oder diesen die Fackel auffheben/oder nidertrucken/oder auff die rechte oder lincke seiten biegen/vnd also (damit du ein Exempel habest) anzeigen:



Nocte post diem Martis hora sexta, nos hostem aggrediemur: vos exite cum omni milite, fortiterque pugnate: tota enim nostra salus ex hoc pendet. Das ist:

Am Zinstag zu Nacht vmb die sechste Stund/wöllen wir den Feind angreiffen/ziehen jhr herauß mit dem gantzen Zeug/vñ streitten dapffer: dann daran ligt all vnser Heil.

Desgleichen kan ein jeder von den zusammengeschlagenen Buchstaben auß dem höchsten Thurn/den Rhat vnd Meynung des Haubtmanns/der jhme zu hilff kommet (ob schon der Feindt darzwischen ligt) erkennen/also daß seiner die Feindt gar nicht warnemmen/vnd nichts darumb wissen: dann die Facklen sollen fein nidertrechtig seyn.

Welliche Heuser niderfallen wöllen/lassen zuvor ein grossen Krach: dann das jenig darauff sie sich erhalten/muß vorhin brechen/alßdenn fallen sie. Wann sie Spelt haben/ist es ein böse anzeigung. Es sagen etliche/die Spinnen fliehen darauß/alßbald sie solliches vermercken: also daß die Natur witziger vnd gescheider will seyn/denn der Mensch.

Elsas Zaberen vō wem gebawen.

Iulius Cæsar hat vor zeyten bey Straßburg/die Statt Zaberen mit zwey vnnd fünfftzig Thürnen gebawen/vnd allwegen zwischen zweyen Thürnen/sieben Zinnen geordnet/also daß die Thürn die Wochen/die Zinnen aber die Tag im Jar erfüllet haben. Dann die Alten haben sich in jhrem Bawen alle zeit der Künsten geflissen.

Buch in ein ordnung zu bringen.

Wann du ein Buch bald inn ein Ordnung bringen wilt/so thu jhm also: Mach dir ein ander Buch/von gutem/hertem/starckem/vnnd ein wenig geschlagenem Papier:

darnach mit einem starcken zweyfachen oder vierfachen Faden hefft es eyn: alßdenn nimm zwey gleiche Exemplar eines Trucks/vnnd zertheil die Sententzen/fahe an einem davornen/am anderen hinden an/vnd was zu deinem Handel dienstlich oder welliche du wilt/die stoß zwischen das Papier vnder den Faden. Dieses versetz vnd verendere/thu darzu/vnd widerumb darvon so offt vnd dick/biß nicht allein die Sententzen/sondern auch die Wörter zusammen stimmen. Darnach mach mit Leym diese Stücklin auff frisch vnnd besonder Papier. Also magst du in dreyen Tagen das gantze Buch baß inn ein ordnung bringen/denn wann du ein gantz Jar darob sessest/dieses abzuschreiben.

Blinde Schreiben zu lehren.

Einen Blinden kan man also Schreiben lehren. Das A b c soll ordenlich in ein Erene Tafel hol vnd tieff gegraben werden. Der Blind soll mit einem Zeiger durch alle Buchstaben fahren/vnd jhrer Ordnung fleissig warnemmen vnnd behalten/biß er bey langem allgemach auch lehret Schreiben.

Es sagt Erasmus/daß etliche (wiewol mit grosser Arbeit) auff solliche weiß das Schreiben begriffen haben. Er muß fleissig vnd embsig gemant werden/vnd mit langer zeit: je scherffer vnd spitziger aber der Zeiger/vnd die Geschrifft dünner/je geschwinder vnd besser lehret er Schreiben.

Ich hab einen gesehen/der keine Arm gehabt/konndte aber doch einen Spieß erschütten mit dem rechten Fuß: er konndte Neen/Essen/Schreiben/vnd ein Nadel fedmen. Dieses bedarff keines Zeugens: dieweil er dieses offentlich gethan. Desgleichen ist auch ein Fraw im Teutschlandt/im Jar 1558 vmbgezogen/welliche mancher ehtlicher Mann gesehen hat.

Es ist auch gar künstlich durch ein Instrument erfunden worden/daß einer sich mit den Henden anhencket/vnnd je vester er zeucht/je mehr er gezogen wirdt. Es ist also gemacht/AB ist die ober Büne/der anfang des ziehenden Seils C: DE aber ist ein Holtz oder Eysen/so mit grossem gewalt gebogen/welchem das Seil CD angeknüpfft ist. DF aber ist ein Holtz/das vnder den oberen Balcken liget/vnnd verhütet damit das ED nicht widerumb hinumb schnelle. Dem FD aber soll das Gewicht FG angehenckt werden/also daß FD etwan herumb getrieben möge werden gegen FD/vnnd nicht getruckt werd von ED: dann FD wird inn ein rund Holtz oder Scheiben gestecket. Wann nun CD gezogen wird/so fahret FD widerumb gegen dem E/aber doch an der seiten/von wegen des Gewichts G/darumb so wird das Eysen ED/welliches von FD gehalten ward/widerumb zu dem Balcken HE fahren/vnnd wird CD hinauff ziehen.



Wie sich ein Mensch auffziehen kan.

Ein Instrument das ein Menschen leichtlich hinauff ziehe/mach also: Bereit ein Strauben mit einem kleinen eysenen Haken/darinn ein rund Holtz oder Scheiben/wie der Brauch ist: vmb diese seye ein Seil/an dem Seil das Gewicht A/so ein wenig leichter denn dein Leib ist/auff der anderen seiten ein vberzwercher Stecken B. Wann du nun den Haken auffhenckest/so zeuch das B nidersich/damit das A Gewicht hinauff komme/vnd das B vndersich fahre. So du nun auff dem B sitzest/vnd auff der anderen seiten AC mit den Henden hebest/vnd dieweil das Gewicht A etwas leichter ist/weder dein Leib/so wird das A widerumb vndersich leichtlich fahren/weil du hinauff fahrest. Wann du gern widerumb hinab wilt/magst du es von dir selbs thun/dieweil dein Leib schwerer ist denn das A: darumb wann du das Seil gehen lassest/wirdst du geschwindt hinab fahren.



Der

Der Nebel vnnd Regen mag nicht weiter denn auff hundert vnnd zwentzig tausendt Schritt gesehen werden. Aber recht vnd gewiß nicht weiter denn C M. Schritt. Darumb wann einer zu Meylandt ist/ wird er nicht sagen können ob es in Franckreich regne. Dieweil aber mehrertheils/fürnemlich wann es regnet/die Wolcken nit vber fünff hundert Schritt ob vns sind/köñen wir selten den Regen vber dreyssig tausendt Schritt weit sehen. Regen wird nicht weit gesehen.

Der Harn ist von wegen seiner Werme einer dünnen Substantz/ vnd leichter denn das Wasser/wiewol es gesaltzen ist/doch ist nicht ein jeder Harn also leicht. Darumb ist er auch dem auffgeblasenen vnd geschwollenen Bauch gut/ vnd viel besser denn Saltzwasser. Dann von wegen seiner dünne tringt er zu vnderst/vnnd führet die Krafft des Saltzes mit jhme/damit er die Blest vnd Wind zertreibe/ vnnd die Eyngeweid stercke: die Dünnerung wird von der Werme. Darumb soll man den frischen/warmen/vnnd von einem vnbefleckten Knaben harn nemmen: dann der ist von Alter vnd Natur wermer weder die anderen sindt. Der Harn wird vnder allen Feuchtigkeiten allein trüb/vnd von dem Fewer widerumb lauter vnd zu recht gebracht. Harns nutzbarkeit.

Dem Harn werden die Wasser so von jhnen selbs warm sind/vergleichet/ deren haben etliche Schwefel vnd Alaun: etliche Saltz oder Schwefelkreyden/ welliche auch trüb sindt: dann sie werden von der eusserlichen Werme vermischet. Welliche aber Eysen/Silber oder Ertz in sich haben/ sind lauter: dann diese werden von der Natur mit der Metallen Wust vermischet: vnd diese kan man mit Kunst nicht zu wegen bringen: die ersten aber mögen wol gemachet werden. Warme Beder.

Die Anthropophagi oder Menschenfresser (so von etlichen Caribes/ von den anderen Canibales genennet) haben ein scheutzlich vnd erschrockenlich Angesicht/darzu auch grimm/also daß andere Menschen jhre Gefangene vnnd Todte kaum mögen ansehen: wie man von dem gefangenen Mario/der zum siebenden mal Burgermeister gewesen/sagt: desgleichen von dem todten Keyser Nerone. Aber die Speiß verenderet jhnen jhr Angesicht vnd Natur/gleich wie in anderen Dingen auch. Menschenfresser.

Es ist offt inn ein Frag gestellt worden/ Warumb wir im hinauff steigen so müde Bein bekommen/ vnd hefftig keichen? Der Vnderscheid zwischen der Ebene vnd Höhe ist nicht klein vnd gering: dann von fünff hundert Schritten höhe/wird der Mensch müder/denn auff der Ebene von vier tausendt. Es muß auch der Mensch inn dem hinauff steigen seinen gantzen Leib vmb so viel höher hinauff heben/so viel die Staffel höher sindt. Darumb haltet man es für ein grosse Stercke/ mit geradem vnd auffgerichtem Leib/auch mit ebnen Füssen inn die höhe steigen.

Außzug des Achtzehenden Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von wunderbarlichen Dingen/ vnd vngleublichen Sachen.

Wunderbarlicher Gaukler.

ALß Keyser Carolus der Fünffte/ gen Meylandt kame/ mit sampt Hertzog Franciſco Sfortia, des Nammens der Ander/ ist mir noch wol eyngedenck/ daß vnder des Keysers Reissigen ein Hispanier gewesen/ mit Nam̃en Damautus/ welcher wunderbarliche Ding thete/ vnd der Gesehenden Augen also verzauberte/ daß die jenigen so der Philosophey nicht erfahren waren/ jhne für groß hielten. Seines gleichen solle weder vor/ noch zu vnserer zeit nicht seyn erfundē worden: Dann er vollbrachte wunderbarliche vnd vnerhörte Ding. Ich hab wol etwan gelesen/ daß diese Künst auß der Newerfundenen Welt kommen/ da es deren wunderbarlichen Künstler viel hat. Es ist gewiß/ daß die Alten solliche weder erkenndt noch angebettet haben/ wie von dem Pharaone/ vnd dem Zauberer Simone gelesen wirdt.

Vnd weil diese Kunst so wunderbarlich/ ist sie doch in keinem wert: dann sonst wurde ein jeder Kuchenbub für hoch gehalten werden.

Auff dem Seil gehen.

Welliche auff dem Seil gehen/ greiffen es also an. Ein freffeler vnd geübter Mann gehet mit blossen Füssen auff einem gespannenen Seil/ an beyden Henden hat er ein Bleyen Gewicht/ zehen/ fünffzehen/ oder auch zwentzig Pfunden schwer: wann er sich zu d' rechtē Händ kehrt/ vñ ernsthafftig ist (darumb muß er freffel seyn) so streckt er die lincke auß/ vnnd zeucht die rechte widerumb zu jhm: vnnd also ehe die rechte der lincken für wigt/ macht er sie gleich am Gewicht/ vnd stellt also sein Leib in ein Wag/ darnach stellt er sich allgemach widerumb wie anfengklich: vnd also kan er nicht fallen. Er könndte aber fallen/ wann das Seil nicht hart gespannen were/ oder die Glieder erstaunet/ erzitteret/ müd/ oder der Sachen nicht wol berichtet/ vnd geübet were.

Also hab ich einen Knaben gesehen/ wellicher hültzerne Kugel vnder seine Füß leget/ oder sich gantz vñ gar in einen Sack verschlosse/ daß jhme nur die Arm herauß giengen/ vnd also auff einem Seil gieng/ welches zu öberst an einem Thurn gebunden ware/ daß wir alle forchten er wurde herab fallen.

Ein anderer steig von vnden an biß zu öberst hinauff/ vñ ließ sich ohne alles Gewicht mit außgestreckten Armen widerumb hinab: dann er war so starck in Henden vnnd Armen/ daß er diese für sein Gewicht brauchte. Er henckte sich auch mit einer Schnur so an den Fuß gebunden/ an das Seil: bald darnach ergreiffe er dieses Band vnd kam also widerumb auff das Seil: solches war jemerlich an zu sehen. Was grosser Stercke sie in Henden/ Nieren/ Rugken vnnd anderen Gliederen gehabt/ ist auß der That wol zu mercken.

Ein künstlich/ vngleublich vñ freffel Stuck/ welches ich von zweyen Türckē gesehen.

Es

Es waren zwen Jüngling/nicht vast grosses Leibs/aber ran/deren jeder ein Menschen auff die Achsel nam/vnd steig biß auff den halben theil der höhe des Seils/ohn alles Gewicht: darnach namen sie spitzige vnnd scharffe Schwerdter/dreyer zwerg Hand lang/banden sie an der Füssen Knoden/lieffen also widerumb/mit dem Menschen auff der Achßlen das Seil hinauff/theten so weite Schritt/daß kaum müglich were/auff der Erden also zugehen.

Elefandt Gehr auff dem Seil.

Dieses ist zu verwunderen/wie Suetonius sagt/daß Keyser Claudius vnder anderen Spielen auch Elefandten/die auff dem Seil gegangen/hat sehen lassen: dessen sich viel mehr/denn inn einem Knaben zu verwunderen ist: dann sie haben kein Vernunfft/sind vberauß schwer/vñ giengen nicht auff einem/sondern auff zweyen Seileren: so viel thut die Gewonheit/vnd die schandtlichen Begierden des Menschen/vnd die Gelirnigkeit des Thiers/mit welcher es schier dem Menschen zuthut.

Wie man sicher vber die Wasser schwimmen soll.

Die Flüß vnd Wasser/kan man leichtlich mit einem Lederen Darm oder Blateren vberschwimmen. Also daß man jhn hefftig auffblaset/vnd zu beyden orten zusammen knüpffet/vnd vnder die Achselen bindet. Also mögen die Reuter vnd Fußknecht in grossen Nöhten sicher darvon komen. Wann man ein geliderte Paucken oder Trumel vnder die Füß thut/sampt einem Stecken/der vnden auch eine hab/mag sicherer zu wegen gebracht werden: dann man auff solche weiß nicht allein darüber schwimmen/sondern auch gehen kan.

Wolffs Geruch den Thieren schedlich.

Man sagt/wann ein Rossz ein gute weil inn eines Wolffs Fußtritt gange/werde es erstaunet: dann wann sie noch new sind/thut jhnen der Geruch wee. Zu gleicherweiß sagt man/wann des Wolffs Schwantz in einer Rossz oder Ochsen Krippe auffgehencket werde/mögen sie nicht essen: vieleicht daß sie von dem Geruch erschrocken/vnd also der Speiß/ob sie gleichwol hungeret/vergessen: welches auch dem Menschen in grosser Forcht geschicht. Man glaubt auch/wann eines Wolffs Kopff in einem Taubhauß auffgehencket werde/vertreibe er die Wisele/Füchs vnd Iltiß.

Dieses ist auch zu verwunderen/so es anderst wahr ist/daß ein vergrabener Wolffsschwantz die Fliegen solle vertreiben. Es ist aber gewiß/wann einer Wolffsdreck od dessen Derm vnd Haut isset/oder allein bey jhm tregt/soll es die Colicam oder das Grimmen hinweg nemen vnd vertreiben. Dann diese stercken das Eyngeweid so Colum genennet: vnd schicken deñ die starcken Glieder (wañ sie kein Geschwür haben) die Kranckheit von jhnen: desgleichen stercken diese die Eyngeweid/darumb daß sie dörren/vñ dieses von eigner Natur/vnd weil sie starck sindt. Dann der Wolff mag auch Erden verdewen/vnd wird nimmer von Fressigkeit kranck: wiewol er nach langem Hunger zu letst auch voll wird/vnd alle zeit faut Fleisch frisset.

Ob aber des Wolffs Ruten vnd Mennlichglied in dem Ofen gedöret vnd gessen/die Geilheit geschwind erwecke/hab ich noch nicht erfahren. Es geschicht vieleicht nicht ohne Vrsach: daß es aber alle zeit geschehe/ist nicht zu glauben. Dann es ist angezeiget/daß die gröste Vrsach die Geilheit zu erwecken/seye die Eynbildung eines Dings/welches wir Lieb haben/vnd dessen begeren zu geniessen.

Gedechtnuß zu sterecken.

Noch viel mehr ist zu verwunderen/das man sagt/daß eines Dachsen Zan/oder sein lincker Fuß/an den rechten Arm des Menschen gebunden/die Memory vnd Gedechtnuß stercke. Ich wölte ehe glauben/wie Simeon Sethi sagt/daß eines Rephunsgall alle Monat ein mal an den Schlefen wol gerieben/damit es hineyn tringe/die Memory hefftig stercke vnd fürdere.

Wiewol auch dieses die Melissenmutter oder Hertzkraut/hefftig stercket/darzu die Sinn scherffet/vnd den Menschen klug vnd fleissig machet. Solliches thut auch Gartenkressig. Einer Hennen Hirne fürderet auch die Sinnreiche vnnd Gedechtnuß/also daß etliche auß grosser Aberwitz oder Abkosung wider zu recht komen sindt. Zu diesem/daß sie die Aberwitz vertreiben/so nimpt sie alle Sorg hinweg/vñ macht den Menschen frölich.

Wann

Maulesel Schweiß. Wann man einer Mauleßlin Schweiß auff den Bauch legt/ macht daß die Weyber nicht empfahen. Es ist wol müglich/ daß dieses solches thue. Daß aber eines schwartzen Hunds Auge/ so in der Hand gehabt/ verhüte daß die Hünd nicht bellen/ vnnd den Dieben vnd Ehebrecheren nutzlich seye/ möchte von wegen des Geruchs geschehen: dañ die Hünd (wie allen wol bewußt) haben ein scharffen Geruch. Solches müßte einer inn einem frisch außgestochenem Aug erfahren.

Affen Hertz nutz. Es ist gemein/ vnd einem jeden zu wissen/ daß des Affen Hertz gut für das Hertzklopffen ist: es hilfft auch den jenigen so mit der hinfallenden Sucht beschweret seind/ machet freffel vnd verstendig. Dann gleiches wird mit gleichem geholffen/ das sehen wir auch an den Hünermägen/ welliche/ wann sie vor dem Essen genommen/ vnd verdewet werden/ stercken sie den Magen mechtig: dann sie sind hartdewig/ vnd ist dieses so gespeiset wird/ allwegen der Speiß gleich: doch sind der Pyren Saamen (wie Simeon Sethi sagt) der Zungen gut/ wiewol sie jhren nicht gleich sindt.

Die Haut von dem rechten Fuß des Geyers/ hilfft dem rechten Fuß des Podagrenischen/ vnd die lincke dem lincken Fuß.

Kinds Nabel. Der Nabel eines Kinds/ welcher so es geboren/ abgeschnitten wird/ in einem Silberen Ring getragen/ also daß er die Haut berür/ hatt vielen geholffen/ daß sie nicht in Colicam oder Grimmen gefallen sind/ vnd haben sich ettliche (alß ich gesehen) viel jar also behütet/ vieleicht hat jhn der Glaub geholffen: dann ich kan nit sagen/ daß es allen helffe/ wie auch oben angezeiget worden.

Podagram zu milteren. Man hat allwegen gezweiffelt/ ob die Ding/ welche angehencket werden/ etwas helffen vnd krafft haben mögen. Ich hab erfahren vnd gesehen an einem guten Freund/ daß das mennlin von Peonien wurtzel/ so vast groß/ vnd in dem vollen Mon gegraben/ vnd an den Halß gehencket/ dem Podagra wol geholffen hat. Ich sag aber darumb nicht daß es allen helffen werde.

Conradus Gesnerus schreibt von einem seltzamē Wunderwerck/ welches mit seinem gantzen Leib vnd Angesicht einem Menschen gleich gesehen/ allein daß es Füß vnd Negel gehabt wie ein Adler/ vnd gar stumm gewesen. Es ist gesehen worden im Jar 1531 im Wald zu Hameßberg in Meyssen. Es war schier bleicher Farb/ vnd hatt ein Bart: sein Haar war auch wie ein Helm: oben auff dem Rugken/ vnd außwendig an den Beinen vnd Armen (welche eines Menschen nicht vngleich) war es gantz haarechtig/ es sahe auff die Erden/ vnd hatt einen Schwantz. Wer wolte hie anderst sagen/ denn daß ein Kindt daher gelegt were/ vnnd also von jhm selbs vierfüssig worden? zu diesem hatt es nicht reden lernen: es sind jhme auch wie den wilden Thieren/ Negel/ Krewel/ vnd anders nach gelegenheit vnnd reuhe des Orts gewachsen. Ist also auß vngedult des wilden Thiers erzogen worden/ hatt darnach die wilden Frücht geessen inn verborgenen Hülenen vnnd Gruben gelegen/ vnnd also mehr von wegen seiner natürlichen stercke/ vnd auß verhengknuß Gottes/ denn auß einicherley anderer Vrsach fürkommen vnnd gelebt. Also sagt auch Albertus Magnus/ daß zu seiner zeit ein Mañ vnd Weib/ in den Welden des Teutschlandts sind gefangen worden.

Von Hexenwerck. Der Zaubereyen sind viererley Geschlecht: alß in den Vnlebhafftigen: in den Erdtgewechsen: in den Thieren/ vnd Menschen. Inn den Menschen sind eylff Arten: ettliche machen Liebe/ ettliche Neyd vnd Hassz/ ettliche bringen die Schwindsucht/ die anderen tödten gar/ ettliche bringen die Schlafsucht/ ettliche machen zu weissagen/ ettliche machen glückhafftig/ ettliche heilen die Krancken/ ettliche vertreiben die Geilheit/ ettliche machen vnglückhafftig: letstlich sind ettliche welche die Gedancken bewegen.

Die Zauberer vnd Vergiffter nemmen gemeingklich ein elenden Todt/ jhr Leben ist schandtlich vnd lasterlich/ sind von jederman billich verachtet/ nemmen auch zu letst ein arbeitselig End. Zu vnserer zeit hat es keiner mehr getrieben/ denn Cornelius Agrippa/ welliches Leben vnnd Todt jederman weißt. Vnder den Fürsten ist allein Ludouicus

cus Sfortia gewesen/wellicher in der Gefengknuß arbeitselig gestorben.

Es ist zu verwunderen was Hieronymi Legnani Sohn in vnserer Statt Meylādt widerfahren ist. Er hatt ein Geschwür zwischen dem Nabel vnd der Scham: wie nun dasselbig vast groß wurde/verzweiffelten alle Wundartzet an jhme/dann sie sagten/er were erst acht jerig/vnd gienge jhm der Kot zu dem Nabel auß/welches ich doch nicht gesehen habe: darzu war er gantz vnnd gar abkommen. Dieser ist einem vnder die Hend worden/mit Nammen Antonius/auß der Statt Gallarata. Derselbig gab jhm Sodwasser zu trincken/vñ thet jhme solches auff die Wunden/hatt auch ettliche Wort darzu gesprochen/vnd jme also geholffen. Vnd alß ich nach ettlichen Monaten seine Mutter (welche kranck lag) heimsuchete/vnd meynete er were todt/so laufft mir dieser Knab entgegen/gleich einem Wunderzeichen/wellicher von wegen der grösse vnd schwere der Kranckheit also krumb blieben ist/daß die Brust vnd das Haubt gleich weit von der Erden sindt: hatt also ein gestalt vberkommen wie ein auffrechtig Winckelmeß. Also lebt der arbeitselig Knab/wiewol er eines fürnemmen Geschlechts ist: dann sein Vatter ist ein Notarius vnd gewaltiger Redner. Solche ding sind hoch zu verwunderen. Wunderbarliche Heilūg.

Daß aber die schwartze Nießwurtz zwischen die Haut vnd Fleisch eines Viehes/welches von einer Schlang gebissen worden/eyngeneet/dem Vieh helffe (wiewol es zu verwunderen vnd der Zauberey gleich sicht) hat ein gewisse Vrsach. Dann diese Wurtzel zeucht hefftig an sich/vnnd bringt also den Gifft/so zu dem Hertzen tringet/widerumb hinauß.

Weil ich dieses Buch geschrieben/schnitte ich mich in ein Leffzen/vnnd mochte mir das Blut nicht gestellet werden/ich warff Saltz dareyn/vnd wann ich aß/trucket ich es zu sammen/aber es halff alles nichts. Zu letst braucht ich mich einer Beschweerung von dem Leyden vnsers HERREN hergenommen: gleich darauff gestunde mir das Blut/wiewol ich den Schmertzen befande vnd man die Wunden sahe. Deshalben verwunderet ich mich hefftig: dann ich halte nichts auff diese Fantasey/weiß nicht ob der Glaub oder die Wort geholffen haben. Die Wort aber lauteten also: Beschweerungen.

Sanguis mane in te, sicut Christus fecit in se: Sanguis mane in tua vena, sicut Christus in sua pœna: Sanguis mane fixus, sicut Christus quando fuit crucifixus. Das ist:

Blut bleib inn dir/wie Christus inn jhme: Blut bleib inn deiner Ader/wie Christus in seiner Straaff: Blut stand still/wie Christus da er gecreuziget war. Diese Wort solt du drey mal sagen.

Constantius sagt/wann du auff drey Töpff oder Blettlein von welchem du Fleisch außgezogen/diese Wort Iao Sabaoth/schreibest/so versam̄len sich die Fisch wunderbarlich daselbsten. Also sagt auch Africanus/wann man inn ein Geschirr schreibt diese Wort: Gustate & videte quod bonus est Dominus. Das ist/**Versuchen vnd sehen/wie der HERR so gut ist**/so wird der Wein/welcher in demselben Geschirr ist/das gantze Jar nicht verenderet. Daß aber hohe Wort ein Krafft haben das Blut zu stellen/hab ich anderstwo auch angezeiget.

Zu gleicherweiß sollen auch die jenigen so mit Lewenschmaltz gesalbet sind/sicher von den Wildenthieren seyn: dann sie mögen dessen Geruch weder lebendig/noch todt erleyden: das geschicht aber wann du vnerschrockenlich zu jhnen gehest: dann wann du fliehest/so riechen sie es kaum. Man sagt/wellicher seine Hend mit Rettich oder Rübensafft salbet/der möge die Schlangen ohne allen Schaden in seinen Henden haben. Wildethier ab zu wenden.

Es ist vngleublich daß eines Hanen rechter Sporen bey einē getragen/vnüberwindlich mach. Oder daß dz Menschenblut in lxxx tagen zusam̄en wachse/vnd eines Menschen gestalt bekom̄e. Dañ dieses ist noch viel vngleublicher. Es ist aber gar vngereumpt daß dieselbige Figur in Gerstenmeel ix tag vergrabē/darnach durchstochē/vnd dz Blut/

welches

welches darauß fleusset/vber das Angesicht gestrichē/vor den Königen angenem/vñ gegen jederman lieb vnd wert mache.

Ich finde bey Agrippa ettliche Künststücklin von der Nuß/alß nemlich wann ein Nuß in ein jung Hun gestossen/machet es dieses geschwindt zu sieden. Sonst hat er viel ander Fabelwerck vnd Zauberey angezeiget/welche viel mehr schedlich deñ nutzlich sind/vnd deshalben hie billich vnderlassen werden.

Ein vnauß-leschliche ker ze zu machē.

Wann man Schwefel mit Wachs zu gleichem theil zerlasset/machet es das Wachs vnableschlich. Der Schwefel muß aber gantz rein vnd lauter seyn. Zu gleicherweiß wañ ein Kertzen mit einem theil gepülverten Schwefel vnd Kolen vberstrichen/vnd zu Winters zeyten in das Wasser getuncket/vnd oben her mit einem Papier gedecket/vnd denn an ein ort da die Tropffen von dem Eiß herab fallen/auffgehencket/so wird sie mit dickem Eiß vmbgeben/vnd wann sie angezündet/brennen/vnd wird jederman vermeynen das Eiß brenne.

Ettliche verwunderen sich daß das Klebkraut oder Ferberröte/in den Henden getragen/den Harn ferbet. Diese wissen aber nicht daß die Cantharides oder grünen Keferlin auch ein blutigen vnd hitzigen Harn machen: dann von der Hand werme werden sie dahin gebracht/vnnd darnach von der Pulßaderen Mundtlöchlinen zu der Blaasen geführet.

Tauben zu fahen.

Die Tauben werden mit solchem Aaß oder Kügelein gefangen: Nim̃ Maitzen oder Sorgen lx Pfund/Kümmel vj Pfund/Honig x Pfund/Costen j Pfund/Viticis saamens von Abrahams baum v Pfund: Diß seude alles mit einander in Wasser wol eyn: demnach thue des besten wolriechenden Weins darzu/so viel biß genug ist/vnd mit xv Pfund Kalck von einer alten Mawer rüre es vnder einander/vnd stelle es mitten in das Taubhauß/so kommen von wegen des Geruches/alle Tauben dahin. Sie riechen es aber wann sie sich vnder die heimischen Tauben vermischen: vnnd wann sie ein mal darkommen/weichen sie von der süssen vnd lieblichen Speiß wegen nimmermehr.

Eyer weich zu machen.

Der Essig machet ein Eyerschaalen also weich/daß man es inn ein engen Krug oder Glaß bringen mag: darnach machet es das Wasser widerum̃ hert. Daß es aber vom Essig also weich wird/ist die Vrsach/daß die Eyer poros vnd Lufftlöchlein haben/dañ sie schwitzen auch/deshalben sie den Essig an sich ziehen. Der Essig aber ist einer dünnen Substantz/darumb tringet er hindurch. Das Wasser von wegen seiner Kelte machet es widerumb hert.

Es ist auff ein zeit Andreæ Osiandro/einem Gelehrten vnd in allerley Sprachen erfahrnen Mann vnnd Prediger zu Nürenberg/vnserem guten Freundt widerfahren/wie er mir das in einer Epistel angezeiget/da er noch ein Jüngling gewesen/vnnd das viertägig Kaltwee gehabt/daß er im anfang des Schüttes vermeynet/er were in einem Wald/vnd wurde von vielen Wildenthieren vnd Schlangen angefochten vnnd verletzet. Diese Sach war jhme gar schwer/er kondt aber von keinem anderst beredet werden/daß er in dem Hauß were/oder jhme solches felschlich eynbildete. Wann aber sein Vatter kame/ist er geschwindt widerumb zu jhme selbs kommen/sich auch alßbald erinneret/daß er im Hauß vnnd in seiner Kammer were: er kanndte die Freundt so bey jhme stunden ohn alle forcht vnd schreckē. Alßbald aber der Vatter widerumb von jhme gegangen/seye jhm diese gestalt widerumb vor den Augen geschwebt/vnd diß hat so lang gewehret/biß das Kaltwee nachgelassen.

Einsidler seltzame Gesichten.

Also haben auch vor zeyten die Eremiten vnd Waldtbrüder seltzame Ding gesehen. Wiewol ich nicht darwider bin/daß den heiligen Menneren solche ding auch von Gott oder dem Teufel zugeschicket worden/welliches sie auch alles zur selbigen zeit Gott oder dem Teufel zugaben. Dieweil aber vielen anderen solliches widerfahret/welliche auch durch Eynbildung/was jhnen gefallet/beweysen wöllen/ob wir es gleich

nicht

nicht begeren/kan ich diß nicht alles dem Teufel oder Gott zu gebē. Herwiderumb aber daß solliche fromme Menner die sich jhr lebenlang in diese Eynöde vnd grosse arbeit begeben vnd verlobt haben/durch kleiner dingen willen Lugenwerck treiben/kan ich auch nicht wol glauben. Aber die Eynöde/desgleichen fasten vnd grosse arbeit/mit welchen das Gemüt gekrenckt vnd geschwecht/zu dem die Complexion/welche von der wilden Speiß verenderet wird/machet solliche Gesichten/welche dem Osiandro von Melancholischer feuchtigkeit herkommen waren.

In Eißlandt sprechen die Leut/sie sehen jhre bekandte todten/vmbfahen dieselbigen/ vnd in dem verschwinden sie jhnen widerumb. Diese Insel hat viel schwefelechtige kreyden/vnd leben die Leut noch auff heutigen tag von Apffel vnd Wurtzeln: desgleichē machen sie auß Fischen Meel vnd trincken wasser: dann dieweil diese Insel in einem eisechtigen Meer gelegē/mag sich von wegen der grossen kelte/kein Saamen/viel minder der Wein/erhalten. Darumb werden die Geyster von wegen der Nahrung/der Lufft von wegen des Bodens vnd der kelte/dick vnd grob. Von des Luffts dicke aber/vnd der zusamen getriebenen Dünsten/schweben die Bildtnuß vor nicht anderst alß in den Wolcken/welliche von forcht vnd jrrung/mit den Gedancken gefasset werden/vnd von den dicken jrdischen Geysteren so lang behalten/biß die Sinn zu den empfindtlichen instrumenten kommen: daher sie denn vermeynen vnd sich selbs vberreden sie sehen diese vnnd reden mit jhnen. Daß sie aber meynen sie seyen todt vnd jhnen bekanndt/geschicht darumb/weil sie wol wissen daß keine lebendige da seyen/vnd daß sie jhnen widerumb in dē sie von jhnen vmbfangen werden/verschwinden: dann ein vnbekanndte Figur bildet jhme niemandts eyn.

Eißländische sehen abgestorbene.

Außzug des Neunzehenden Buchs der Subtilen vnd Künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/Hochgelehrten Herrens/vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von dem Teufel vnnd seinem Gespenst.

DAß Teufel vnnd böse Geyster seyen/ wöllē etliche mit den Versegnungen vnd Zaubereyē beweysen vnd darthun. Sie sagen von einem Ring welcher auß Silber soll gemachet werden/vnd inwendig mit solchen zeichen vnd wörteren geschriebē seyn/+ Dabi+ Habi+ Haber+ Hebr +. Welche mit der hinfallenden Sucht beschweret vnd sollichē Ring an dem finger tragen/sollen von dem fall sicher seyn.

Ich hab gesehen das Haubtwee mit einer angehenckten Geschrifft vertreiben/wie auß diesen verzeichneten Figuren zu sehen: doch mußte der kranck zuvor (welchem mit keiner Artzney mochte geholffen werdē) drey mal das Vatter vnser betten.



Wir wöllen aber jetzund dieses lassen anstehn/

vnd von einẽ Wunderzeichen/welliches ich in dẽ vorderigen jar gesehen/etwas anzeigẽ.

Wunderbarliche Histori.

Es war ein Weib eines guten vñ fürnemen Geschlechts/welche mit der Harnstrenge beladen/vnd alß vnser viel Artzet vnd Wundartzet zusamẽ berüffet waren/mochtẽ wir der kranckheit halben nicht eins werden: einer meynet es were ein Stein/der ander ein entzündung/der dritte ein Geschwür/Krebs/oder sonst ein Blateren vorhanden. Alß aber ein jeder sein müglichen fleiß anwendete/mocht es alles nichts helffen: da man jhr mit warmen Artzneyen Blateren auffzoge/dieselbigen darnach auffschnitte/hat sie keinen Harn des auffschneidens wegen behalten mögen/zu dem wurd sie mit wachen vnnd anderem Schmertzen wol gemarteret. Jst also mit kranckheit vnd Artzneyẽ sieben gantzer Monat gepeiniget/vnd zu letst von allen verlassen wordẽ. Es war auch kein Gefahr alß ob es ein erdichtete Kranckheit were/dieweil sie so viel scharffer Artzney getruncken/viel vberschlahungen vnd bereuchungen erlitten: desgleichen hat sie jhr das heimlich ort durch ein Spiegel von so vielen Medicis lassen besehen/sie hat so viel Hungers/Aderlassens/Auffschneidens/vnnd der gleichen Artzney erlitten/daß sich niemandts keines Betrugs besorgen dorffte.

Alß wir nun alle müd vnd der kranckheit vnbewußt waren/ist es dahin kommen/daß man sagt die kranckheit wurde durch viel Artzney je lenger je grösser: so war der schmertzẽ schon an dem ort da der Halß der Vermutter vnnd der Blasen zusamẽ gehet/sie war gantz vnd gar abkommen/vnd sahe dem todt gleich: sie kondte kein Harn behalten/auch gar nicht schlaafen. Sie hat viel Geschwer vmb das ort/welche zum theil von Hitz vnd scherffe der Artzneyen/zum theil auch von wegen des auffschneidens entsprungen warẽ. Nichts desto minder bleib die alte kranckheit/vnd mehret sich der Harn je lenger je mehr/also daß ettliche vermeynetẽ/es were ein Stein. Aber auß dẽ cathetera vñ instrument/mit wellichem man den Stein suchte/befande es sich nicht.

Derhalben alß das Weib gar verschreyet vnnd von jederman verlassen/ist darzu berüffet worden Josephus Niger/so der Griechischen Spraach vberauß wol erfahrẽ/also daß er diese offentlich lasse: aber der Artzney war er nicht bericht. Diesen hat man für ein Zauberer vnd geschwinden Schwartzkünstler geachtet. Die krancke Fraw hat ein zehen jerigen Sohn/wellichẽ Josephus auffgewisen/daß er sagẽ solte/er sehe drey scheutzlicher Teufel in einem dreyeckigen Crystall/wellichen er mit jhme gebracht/bey seiner Mutter Füssen stehen. Darnach hat er dem Knaben ander ding eyngeblasen/daß er sagen solte/er sehe ein reutenden Teufel/viel lenger denn die anderen/mit einem Spieß/der diese drey alle nach einander vberwünde/vnd sie mit ketten auff die Settel bünde vnd hinweg führete: darnach hieß er den Crystall behalten. Was soll ich viel sagen? alß das Weib mit solchẽ Betrug vberredt/entschlieff sie/der Schmertzẽ/mit sampt der Harnstrenge liesse nach/sie vberkame widerumb ein leibliche Farb/name zu am Leib/ward darnach schwanger/vnd gar gesundt. Dessen hab ich so viel zeugen/alß viel mir Menner vnnd Weyber bekanndt seind/desgleichen alle Artzet so zu jhr berüffet waren: zu letst auch die Fraw/welliche gar kranck/jetzunder aber gar gesund/von jederman gesehen wirdt. Darumb ist sie entweders von dem Teufel/oder von dem Glaubẽ/vnd Eynbildungen gesund worden: dañ ohne diese drey vrsachen könndte ich kein andere weder ersinnen noch erdencken.

Das ist zu verwunderen/so es mit Betrug geschehen/daß er kein Belohnung gefordert hat. Dañ ob es jhm gleich glückt oder nicht glückt hette/so hett er dessen weder Nutz noch Ehr gehabt. Darumb wird sie von dem Teufel gesund worden seyn/vnd werden gewißlich die Teufel herumb schweben.

Siebẽ Teufeln Histori.

Jch will hie ein Historj anzeigẽ/welliche ich nicht nur ein mal/sondern offt vnd dick von meinem Vatter Facio Cardano gehöret hab. Der sagt/er hette einen heimlichen oder fliegendẽ Teufel auff dreissig jar bey jhm gehabt. Alß ich aber zu letst seine Bücher ersucht/hab ich es nicht anders/alß wie er mir es zu vor erzehlet/auch Schrifftlichen

gefunden:

gefunden: Den dreyzehenden tag Augstmonats / Anno 1491 / alß ich vmb die achte Stund Messz gelesen / seind mir erschienen nach gewonheit sieben Menner mit Seyden bekleidet / mit einem langen Mantel / Purpurfarben Hosen / glitzenden vnd rotfarben Hembderen / alß wann sie auß Ehermesin gemachet weren / aber etwas engers weder andere Hembder. Es waren aber nur zwen auß jhnen also bekleidet / welliche die edlesten gewesen. Dann der lengste vnder jhnen hatt zwen die jhn geleiteten / der kürtzer welicher etwas bleicher / hatt die anderen drey. Also warē sie alle siebē gestaltet. Ob sie etwas auff dem Haubt gehabt oder nicht / find ich nicht geschrieben. Sie waren alters halben schier wie viertzig jerige Menner / jedoch vermeynete einer sie werē nicht vber dreyssig jar.

Alß sie gefraget wurden / wer sie werē / gaben sie zu antwort / sie weren lüfftige Menschen / welliche auch geboren wurden vnnd stürben: sie lebten aber viel lenger weder wir / nemlich auff dreyhundert jar. Alß er fraget von vntödtlicheit der Seelen / sprachen sie / sie hetten in dem fall nichts besonders. Sie weren aber den Götteren viel neher denn die Menschen / jedoch were zwischen jhnen ein grosser Vnderscheid. Sie weren aber nicht arbeitseliger noch seliger / gegen vns / zu rechnen / alß wir gegen den Thieren. Sie wüßten alle verborgene ding / wie auch die Bücher vñ das Gelt. Auch kemē sie auß fürtrefflicher vnnd herzlicher Menneren Geyster nicht anderst zusammen alß die schlechtesten Leut schöne Rossz vnnd Hünde aufferziehende. Vnnd dieweil sie eines dünnen Leibs / könndten sie vns nicht viel nutz oder schaden thun / allein daß sie vns erschienen / erschreckten / vnnd zu ettlichen dingen anleitung geben. Der kleineste vnd kürtzeste vnder jhnen hette dreyhundert Lehrjungen / der ander zweyhundert / auff einer offnen Hohenschul: dann sie leseten beyde offentlich.

Alß nun mein Vatter weiters fraget / warumb sie aber die Schetz / weil sie jhnen vnverborgen / nicht den Leuten offenbarete? haben sie geantwortet / es seye mit einem besonderen Gesatz vnnd grosser Straaff verbotten / daß keiner solliches anzeigen solte. Sie blieben bey jhme lenger denn drey Stund / vnd disputierten vnder deß / alß er jhn fragte / von der Welt vnnd deren vrsach. Der lenger wolte nicht zulassen daß Gott die Welt von Ewigkeit her erschaffen hette. Herwiderumb sagt der ander / Gott erschüffe alle augenblick die Welt / also / wañ er nur ein wenig still stünde / wurde die Welt gar zu grund gehen. Darzu bracht er ettliches auß Auerrois Disputationen / welliches Buch noch nicht vorhanden war / er nennet auch ettliche Bücher / welliche zum theil vorhanden / zum theil aber noch verborgen lagen. Sie waren aber vast alle Auerrois: er sagt auch offentlich er were ein Auerroist. Halte dieses für ein Fabel oder History / so ist es doch gewiß / daß es also ergangen vnd geschehen.

Es sagt der Hochgelehrte Mann Philippus Melanchthon / wellichem wol zu glauben / in dem anderen Buch der natürlichen History / daß zu Nürenberg in dem 1530 jare / der Teufel in einem Crystall einem Priester ein Schatz gezeiget: vnd alß er nahe bey der Statt gegraben / vnnd ein guten Freund zu jhm genommen (welcher dasselbig darnach erzehlet) haben sie ein schwartzen Hund auff einem Trog sitzen gefundē / alß wann er es verhütete. Der Priester ist freffel hineyn gestigen / vnd von stundan in dē Loch also verfallen. Wünderbarliche Historey.

Erasmus Roterodamus erzehlet in seinen Epistolis oder **Sendbrieffen** auch ein wunderbarliche History. In dem Teutschlande ist ein Statt mit nammen Schiltach / acht grosser Teutscher Meil wegs von Freyburg gelegen / von wellicher man viel wunderbarlich ding sagt / ob es alles wahr seye oder nicht / kan ich nicht sagen. Das ist aber gewiß / daß sie gantz vnnd gar geschwind verbrunnen ist: dieses hat ein Weib bekennet / vnd auch darumb gerichtet worden. Solliches ist geschehen an dem zehenden Aprillens / welches ware der Donnerstag vor Osteren im 1534 jare. Ettliche Burger haben die Sach dem Rhat der gestalt erzehlet / wie ich von Henrico Glareano berichtet vnd mir noch zu Sinn ist / auff diese weyß:

Schiltach vom Teufel verbrennet.

Der Teufel gabe an einem ort des Hauses ein zeichē mit pfeysen: also daß der Wirt vermeynet/es were ein Dieb vorhanden/vnd alß er hinauff gegangē/ hat er niemandts gefunden:gleich darauff hat er eben das zeichen auß einem höheren Gemach geben. Der Wirt hat jhn auch/ alß ein Dieb da gesuchet/wie er da auch niemandts gefunden/ hat er ein pfeysen zu öberest in dem Camin gehöret/da kam jhme von stundan zu Sinn/es wurde ein Teufelsgespenst seyn/vnd rüffet seinem Haußgesind herzu.

Man schicket nach zweyen Priesteren/daß sie jhn beschwüren/alß sie das gethan/ antwortet er:Er were der Teufel:da fragtē sie weiter/was er da thete/sprach er: Er wölle diese gantze Statt verbrennen. Alß sie jhme auff dieses getröwet/sagt er zu jhnen/er achtete jhres Tröwens nicht/dieweil jhren einer ein Hurer/vnd alle beyde Dieb weren. Bald darnach hat er ein Weib/welche er vierzehen gantzer jar an jhm gehabt/sie aber nichts desterminder alle jar gebeichtet vnd zum Sacrament gegangē/in die Lüfft geführet/vñ zu öberst auff das Camin gesetzet: derē gab er ein Topff oder Hafen in die Hend/ den solte sie vmbkehren/alß bald sie das gethan/ist in einer Stund die gantze Statt verbrunnen. Ob aber der Teufel vber des Wirts Sohn/welcher diese Fraw auch an jhm gehabt/die Statt darumb verderbet/vnd die Fraw verrathen wöllē/weiß ich nicht eigentlich: wiewol es der warheit nicht vngemeß. Es ist noch diese Sag in derselbigen Gegne herumb also standhafftig/ auß welchem wol abzunemmen/daß es kein erdichtet Ding oder Sagmer seyn kan.

Er erzehlt auch ein andere History: Im vergangenen jar ware zu Magdun (ist ein Statt nicht weit von Orliens gelegen)ein Zauberer/vnd alß dieser sterbē wolte/befahle er seiner Frawen daß sie alle seine Zauber Bücher/desgleichen andere Ding so darzu gehörig/einem Burger zu Orliens/welcher auch bald nach fahren wurde/oberantworten wolte: dann er auch seiner Büberey halb wissenschafft trüge vnnd theilhafftig were. Dieser nachdem er diß empfangen/ hat er es alles gen Orliens getragē. Es hat aber dieser Priester jetz schon mehr denn drey gantzer jar ein schandtlich Heylthumb vnd abgötterey/mit wissen seiner Frawen vnd Tochter/die jhm darzu halff/in seinem Hauß begangen vnnd vollbracht. Mit was Ceremonien aber vnnd Breuchen diese schandtliche That seye gestaltet gewesen/will ich in kürtze anzeigē/wie ich es von warhafftigen Leuten vernommen. Den Leichnam vnsers Erlösers vnnd Seligmachers Iesu Christi,so im Sacramēt ist/hat er in einer weydinē Büchsen vnder das Stro des Betts verborgē/

Priester Geitz.

das hat er vor dreyen jaren also von einem Hungerigē vnd schandtlichen Pfaffen (welcher es viel daselbst hat) erkaufft/freylich ein wenig geringer denn die Jüden vnseren Herrgott verkaufft haben. So offt nun dieser Zauberer opfferen wolte/ward die Monstrantz vnd das Himmelisch mysterium mit vppigen/schandtlichen/vnd vngeweyhetē Henden auß dem Stro herfür genommen vnnd entdecket. Sein Tochter/welche noch ein Jungfraw ware (daß es könndte ohn ein Jungfraw nicht zugehen) die hatt ein bloß Schwerdt in jhren Henden/vnd kehret die Spitz gegen dem Heiligen Leib/alß wann sie jhm tröwete. Darnach bracht er auch ein Haubt mit drey Angesichten gleich wie die Heilige Dreyfaltigkeit. Dieses ware mit neun Ringen vmbgeben: in diesem waren bey tausendt seltzamer Tau, die mit vnerhörten nammen der Englen verzeichnet: darnach auch so viel vmbkreiß der bösen Englen vnd Geysteren mit scheutzlichen naīen vnderscheiden. Alß nun dieses also zugerichtet/ hat er die Bücher auff gethan/vnd mit dē verfluchten Gebetten/wie jhm Hecate angab/zum erstē die Engel nach einander angebettet/darnach hat er auch der Teufeln vnd bösen Geyster nammen auff sechs hundert erzehlet vnd gerüffet/er hört auch nicht auff/biß dieser Teufel vorhanden war vnnd jhme gegenwirtig antwort gabe. Das ware dieser/der jhm grosse Schetz machē vnd anzeigen kondte. Dieser Schalck hat dem Priester grosse ding verheissen/auch zum theil etwas schon gegeben. Es war aber alles verloren/vnd fieng jhn schier an gerewen:dann er ware schon drey jar darmit vmbgangen/darumb rüffet er jhm mit gewonlichen worten herzu/

schalte

schalte jhn derhalbē wie er jetz lange zeit betrogē were/ vñ hette gar kein Hoffnung mehr. Dieser entschuldiget sich/ vñ sprach: Es seye sein schuld gar nicht/ sondern er were mit dē Ceremonijs nicht recht vmbgegangen vnnd gefelet/ bedörffe deshalben eines gelehrten Menschen/ wellichen so er bekomēn möge/ wölle er jhm hauffechtige Schetz anzeigen. Alß er nun fraget/ wer zu dieser Sach füglich were/ rhiet er jhm den Priorem, Prediger ordens/ den soll er allgemach vnd listiglicher hindergehē. Dieser aber war ein Baccalaureus der heiligen Geschrifft/ vnd bey dem gemeinen Volck wolgerümet/ vnd ein guter Prediger/ jedoch Ehrgeitzig/ wie sie denn gemeingklich sindt. Wie er nun also vberredt/ komēt er zum Prior, vnd damit er jhn recht hindergienge/ sagt er/ wie er daheimē etliche Bücher hette/ welche jhme alß einem Leyen/ gar nicht nutz weren/ aber einem Gelehrten Mann gar wol dienen wurden. Fraget jhn derhalben ob er ettliche kauffen wölte. Der Theologus begerete/ daß er jhme diese zu besehē vergünete. Da bracht er jhme ein Frantzösische Bibel/ welche der Theologus gering hielte/ vnd alß er jhn fragte ob er keine andere hette/ zog er allgemach auß seinem Busen ein anders. Dieser besichtiget es fleissig/ vnnd ward gefraget/ ob jhm dieses gefiele/ sprecht er/ es seye ein Zauberbuch. Dieser hieß jhn stillschweigē/ vnd sagt/ er habe noch mehr dergleichē daheimē/ sie erforderen aber einē Gelehrten Mañ: dañ man möge groß Gut durch diese zu wegen bringē. Da der Theologus solches vernam/ stach jhn das wunder noch mehr/ vnd bate jhn/ er wölle dieselbigē auch herfür bringen/ dañ diese ding weren jhm hefftig angelegen/ man solle auch solcher Göttlichen dingen fleissig acht haben/ er verhoffe es werde glücklich fort gehen. Darauff boten sie einander die Hend/ vnd bracht der arbeitselig Mensch die Bücher herfür. Der Theologus ließ nicht nach zu forschen/ biß er jhm wol vertrawet vnd alle ding offenbaret. Zu letst sagt er jhm auch vom Leib Christi: da ward dieser sehr frölich/ bat jhn noch hefftiger daß er jhm solche ding zeigen wölte/ er gedencke schon jetz wie der Sach zu thun/ damit es ein fortgang hette. Dieser führet dē Theologum mit jhme in sein Hauß/ heißt die Frawen das Mysterium, desgleichen andere Ding herfür bringen. Alß sie es herfür brachte/ besichtiget es der Münch fleissig/ vnd thet gar nicht dergleichen/ ließ sich auch keines dings (wie er sagt) mercken/ gieng also gestracks zum Official/ welcher fromm vnnd beyder Rechten wol erfahren ware/ erzehlet jhme den Handel nach einander. Der Official vermeynet es were in solcher Sach nicht zu warten/ vnd ließ ohn allen verzug diesen Menschen mit sampt der Frawen vnd der Tochter/ durch den Königlichen Diener gefengklich anneimen vnnd in Eysen schlagen. Gleich darauff ist man in das Hauß gefallē/ vnd das Mysterium mit gebürlicher Ehr an zu betten herfür gebracht. Denselbigen tag/ vnd die nachvolgende Nacht haben die München vnd Pfaffen gehütet/ vnd gewachet/ auch mit herrlichē Gesangē vnd Gebetten die Nacht zugebracht. Den volgenden tag hat man ein gemeine Bitt vnd Supplication verkündiget/ vnnd den weg gegen der Kirchen allenthalben mit Tapeten behencket. Also hat man ein gemeine Processiō gehalten/ alles Heylthumb/ mit grosser verwunderung der gantzē Statt herumb getragen/ vnd ist das Sacrament auß dem schandtlichen Hauß in die Kirchen zum Heiligen Creutz genanndt/ getragen worden. Daselbst hat vorgemeldter Theologus so ein ernstliche Predig/ dergleichen zuvor von jhme nie geschehen/ zu dem Volck gethan/ vnd die Sach (nicht ohne Argwohn der Ehrgeitzigkeit) erzehlet. Man hat auch die Theologos von Paryß/ desgleichen zwen Juristen darzu berüffet/ vnd sie aller dingen halb fleissig gefraget vnd verhöret. Es sagt mir der Official/ man hörete in der Peinlichē Frag wunderbarliche ding von diesem Mann: doch könndte man noch kein gewisses sagen/ dañ er bliebe nicht auff einer Rede. Das Weib wurde zu nacht jemerlichen vom Teufel vnnd Bösengeist geverieret/ geplaget/ gestochen/ geschlagē/ gezupffet/ vnd schier getödet. Die Tochter aber were verwegen vnd liesse sich die Straff nichts jren: dañ sie sagt/ es keme all tag einer mit einem Liecht zu jhr/ welcher sie tröstete/ hiesse sie wol zu mut seyn/ vnnd neme jhr also alle forcht hinweg. Also ist dem Teufel nicht zu vertrawen/ dañ er verrath

die seinen vnd spart weder müh noch arbeit / damit er sie zur verderbnuß bringe. Wie es aber mit der Tochter zugangen/ist mir nicht zu wissen: vielleicht ist es nicht Gottes will/ daß wir solche ding wissen sollen.

Ein alte history.

Pausanias sagt in Atticis daß im Felde Marathone, da Miltiades vor 400 jaren/ hundert tausendt Persier erlegt hatt/ vnd darvor der König Icarus erschlagē war worden/ viel seltzamer Rosszgeschrey vñ streittende Leut alle Nacht gehört werdē: vnd welcher mit fleiß dahin gehet dasselbig zu hören/ der wird nichts innen/ allein die jenigen so ohngefehr darkommen / hören es geschwind. Also will vns Gott vngewiß in solchen Sachen haben.

Es sagt Nicolaus Venetus / in der Indianischen History / daß ein Indianischer Schiffherr/ alß die Wind nachliessen / den Gott Mutthian (wie sie jhn nennen) angerüffet habe/ seye derselbig Teufel gleich darnach in einē Araber gefahren/ der hab laut geschrieren/ vnd seye durch das Schiff zu einer Tafel/ welche bey dē Segelbaum darzu bereitet ware/ geloffen / daselbst hat er kolen/ so darbey lagen/ geessen / auch Hanenblut begeret/ welches er von stundan von einē erwürgten Hanen außgesogen. Darnach hat er gefragt/ was sie begeret en: darauff jhme d' Schiffherr geantwortet/ sie woltē gern Wind haben/ vñ sagt jhme auch zu welcher seiten sie jhn gern haben wolten / das verhieß er jhnē in dreyen tagen zu geben: sagt auch sie soltē sich darauff gewiß vertröstē: vnd alß die Beschweerung auß war / wußte der Araber nichts vmb diesen Handel: doch gienge zu der bestimpten zeit alle ding wol von statt. Darumb werden gewißlich die Teufel etwas vermögen vnd wissen / aber von wegen der verachtung seind viel ding zu grund gangen. Die verachtung kommet aber daher / daß der mehrertheil so sich auff diese kunst verlassen/ nicht allein ein böß end genommē / sondern auch nichts gewaltigs dardurch außgerichtet haben.

Diese Schwartze kunst hat man vorzeyten in Hispanien auff der Salamantischen Vniversitet offentlich gelehret: jetzunder aber ist es gar verbotten. Daselbsten findet man noch ettliche bewerte stücklin.

Don Constantinus Fontanus ein Hispanischer Theologus, vnd des Königs Philippi auß Hispanien Beichtvatter/ hat mir gesagt/ alß er in der Statt Vagliadolit in eines Buchtruckers hauß (in welchem vast alle Nacht etwa ein Geist gehört wurde) zu herberg lage/ sey er in der ersten nacht des Nachtmennlins oder Schrettele innen wordē. Dieweil er aber zu nacht schwartze Oliven geessen/ gab er demselbigē die schuld vnd vermeynet es were natürlich/ weil dieses auch sonst vnder die kranckheiten gerechnet wurde. Die andere Nacht hat er ob dem Beth die Katzen einander beissen gesehen vnnd gehört/ wiewol aber dieses jhn für scheutzlich ansahe/ jedoch hat er es auch für natürlich gehaltē. Die dritte Nacht da er noch nicht schlieff/ vñ diesen dingē nachtracht/ hat er ein Trummetē in seinen Ohren gehört/ vnd Knaben gesehen/ welche da stunden vnd lacheten: darnach ist diese Stiñ gerings vmb die kammer gangē / vnd zu letst sich vnder das Beth verborgen mit grossem gethöß/ also daß man nichts sahe.

Wo Geister vorhanden.

Man sicht vñ höret niergent mehr Geyster oder Gespenst/ weder bey den Sterbendē/ oder nach grossen Schaden vnd Verderbungen/ oder zu Pestilentz zeytē. Es widerfahret aber den sterbenden auff zweyerley weg: entweders jhnen selbs: dañ ein jeder ehe er stirbet/ sicht etwas vnd erschrickt/ vnd wann er dieses gesehen/ lebt er nicht mehr/ vnd wiewol es natürlich/ ist es doch zu verwunderen.

Ich hab einen herrlichen Mann gesehen/ welcher sich gantz vnd gar nicht regen noch wegen könndte/ vnd alß er sterben wolte/ hette es wenig gefelet/ daß er sich selbs auß dem Beth geworffen/ vnd weren die Hüter vnd Warter hinweg geflohen/ dañ es geschahe zu Mitternacht. Oder aber es widerfahret anderen: dann gleich wie Fürsten vnnd Herren heitere Blitz / Cometen / vnnd andere Gestirn im Himmel erscheinen / die jhnen den Todt anzeigen: also hören die anderen vnnatürliche gethöß / wie ich offt selbs gesehen

sehen vnd gehört habe. Wo viel todter Cörper vbel vergraben ligen/da sicht man ohn allen zweiffel grewliche vnnd heßliche ding/ welche doch natürlich mögen seyn. Von den Geysteren vnd Gespensten haben Porphyrius, Psellus, Plotinus, Proclus vnd Iamblichus geschrieben. Ich aber bin ein Philosophus, vnd der Peripatetischen Sect/ so viel mir müglich/anhengig: dieselbigen lassen nicht zu das Geyster seyen. Es mag auch hierinn kein gewisse vrsach erfunden werden / welche vns solches lehre vnnd berede: dann in diesem grossen Last der Welt wurden wir deren so viel/vnnd auch mehr haben/ denn der Vöglen im Lufft. Es verwerffen vnd verachten auch solliches Fürsten vnd Herrē/welche von natur weiß vnd geschickt für ander Leut seindt. Dañ wañ sie die intelligentias oder Engel für jhre Oberen erkennen/ so seind sie tödtlich vnd vntödtlich mit einander/ das kan aber nicht seyn. Wann sie aber nicht also seind/ was wolte darvor seyn/ daß sie nicht das gantze Menschliche geschlecht verderbtē dieweil sie vnsichtbar vnd niemandts vnderworffen seindt.

Mā soll sich der Teufeln hilff nicht gebrauchen.

Es ist aber zu mercken/daß sich keinem frommen vnd auffrichtigē Menschen geziemet/ sich der Geysteren oder Teufeln / ob sie gleich seind / Hilff zu gebrauchen/ vnd Gottes Hilff/welcher vns alle ding gibt/verachten: dañ also thun die vndanckbaren. Wir sehen auch daß diese/welche sich auff solche ding begeben/mit eyteler hoffnung felschlich verredt vnd betrogen werden. Dann es ist gewiß/ daß sie in der Religion vnd Glaubenssachen vbel vnderwiesen/ob aber sie seind vō natur Ehrgeitzig. Wañ aber dieses mit Gottes will geschicht/so seind jhm die Diener auch gehorsam. Darumb ist betruglich vñ gefehrlich/stehet auch einem bösen vnd thorechtigen Menschen zu/sich auff die Geyster zu verlassen: dann alle ding seind vnder Gottes gewalt. Die Peripatetici aber (wie vor gesagt) seind vor diesem Laster frey vñ vnbeschwert: dañ sie zweifflē ob sie seyen oder nicht.

Zu gleicher weyß zweifflet man auch von den Todten/ ob sie glückhafftiger sind weder die Lebendigen? Darauff weißlich geantwort worden/ es seyen keine glückhafftiger: diese ruhen alle zeit im schatten des Todes/haben weder kummer noch leyden mehr/vnd gehen also müssig in der ewigen stille: darumb wol geschrieben steht: **Selig seind die Todē so im HERRN gestorben**: dann das ist vnser letstes Glück. Darumb welche todt/ können nicht vnglückhafftig seyn: welche aber lebendig / wol glückhafftig. Die sterbenden haben viel ein bösere Sach: dañ sie seind allein/ob es schon König seind vnd mit vielen vmbkommen. Dann es stirbet jhm ein jeder allein. Die eynöde aber/mit sampt dem bitteren Schmertzen / ist schwer vnnd vnleidlich: die Armen haben ein trost wann sie Mitgesellen haben. Welcher aber stirbt / ob er gleich mit tausendten stirbt / so leistet jhm doch keiner kein Gesellschafft. Darumb ist die wüste vñ eynöde arbeitselig. Die lebendigen aber haben grossen Wollust in der Gesellschafft. Diese leben ewig / welche nach der Tugent leben. Ein vnfrommer Mensch lebet weder hie noch dort: die Heyligē aber leben an beyden orten. Der Fromme lebet auch an einem/ darumb ist der fromme allein glückhafftig/vnd wird allein vnder allen Menschen Gott am nechsten vnd jhme gleich. Aber ein frommer Fürst ist viel seliger/ dann er wird hierinnen Gott verglichen.

Außzug des Zwentzigsten Buchs der Subtilen vnd Künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd Doctors der Artzney zu Meylandt.

Von den höchsten Verstendtnussen vnnd Englen.

DEr Englen lebē ist glückhafftig/ sicher/ vnnd ewig. Die Menschen aber haben ein kurtz alter/ so vnglückhafftig/ voll Argwohn vnd Forcht ist: darumb wird der Mensch von viel herrlichen Wercken abgezogen.

Englen abtheilung.

Dionysius Areopagita hat sie in neun heilige Regiment abgetheylet: Alß nemlich in Engel/ Ertzēgel/ Thronos oder Sitz/ Herrschafften/ Tugenten/ Fürstenthumb/ Gewalt/ Cherubim/ vnd Seraphim. Diese nam̄en celebrieret man in dē Gottesdienst. Sie seind so weit von einander/ alß weit des Menschen verstand von dem letsten ist/ wiewol keinem nichts zu der vollkom̄enheit manglet. Es mag auch vnder jhnen die gröste klarheit Gottes viel minder ermessen vnnd verstehen/ weder vnser Verstand: dann die Gottheit ist gar weit (auch von dem höchsten verstand) abgesönderet.

Englen empter vnd nāmen.

Damit wir aber jhr Natur vnd eigenschafft erkeñen/ müssen wir der jenigen/ so durch sie geregiert werden/ Krefft vnd Tugent wissen. Der Mon regieret die Element vñ leblichen cörper. Diesen regieren die Engel: das ist/ die Botten: vnder diesen ist der öberste Gabriel: das ist/ **Gottes stercke**: dann durch des Mons schein werden alle ding auß dem Himmel herab zu vns getragē/ vnd ist der sterckeste im leben. Mercurius regiert die Verstendtlicheit vnd Sinn. Die Krefft vnd Tugenten regieren vber den Mercurium. Die Tugent regiert Raphaël: das ist/ **Gottes Artzney**. Dañ der Menschen Artzney ist der Sinn mit sampt dem Verstand/ durch welchen wir Tugenten vberkommen.

Venus.

Venus ist ein Mutter des Wollusts/ füget vns zusammen/ daß wir Kinder zeugen: diese regieren die Herrschafften: dann sie erhalten alle arten vnd gestalten. Die erhaltung wird von der geberung: die geberung vō der beyschlaffung: die beyschlaffung von der Liebe. Der öberest vnder den Herrschafften/ welcher Venerem regiert/ ist Anaël: das ist/ **Gottes gnad**: dann Gottes gnad ist lieben/ vnd lieb gehabt werden: zu einer Fruchtbarkeit kommen/ vnd Kinder zu zeugen/ darnach auch zur Schöne vnd Liebe.

Sonn.

Die Sonn regiert das Leben aller dingen: diese regieret die ordnung der Ertzenglen: das ist/ die obersten Botten: dann alle krafft kommet von der Sonnen durch den Mon herab/ vnder diesen ist Michaël: das ist/ **wer ist Gott gleich?** der öberste. Es ist auch der Sonnen nichts zu vergleichen.

Mars.

Mars gibt freffelheit/ sonst wurden wir vns alle zeit förchten. Diese regieren die Potestates vnd **Stercke**: dañ bey der gewalt ist krafft/ vnd bey der krafft die stercke/ vnd gewalt. Der öberest vnder dem gewalt Samaël: das ist/ **Gottes gehör**: dann Gewalt vnd Stercke stehen in Gottes gehör.

Jupiter.

Iupiter mischet vnd milteret alle ding/ daher kommen geschicklichkeit/ vnd krefft: diesen erhaltē die Principatus vnd **Fürstenthumb**. Der öberste vnder jhnen ist Sachiel: das ist/

das ist/ Gottes ruh: dann in Messigkeit vnd Geschicklichkeit müssen wir rühig seyn. Er ist auch ein vrsach der zeit stille/ darzu des Friedens vnd glückseligkeit.

Saturnus gibt bestendigkeit/ vnd temperiert die Werme vnd Feuchtigkeit der anderen/ vñ wird für ein Herrē der todten gehaltē. Diesen regieren die Throni. Dañ von jhm werden die Reich bestendig/ auch alles was lang bleiben solle. Sein Herr heißt Cassiel: das ist/ Gottes hoffnung: dañ die lenge bringet Hoffnūg vñ sichere. Den achtē Himmel regieret Seraphim: das ist/ die brennendē: dañ die Sternē sehē alß wañ sie brēñen. Saturnus.

Den ersten Hiñel regieret Cherubim: das ist/ die wissenden: dann diese wissen allein/ daruñ daß sie Gott am nechsten seind/ vnd sehen jn an. Die zahl aber der Englen kan man nicht leichtlich vnd wol wissen oder verstehen.

Außzug des Ein vnd zwentzigsten Buchs der Subtilen vnd künstlichen Sachen Hieronymi Cardani des Fürtrefflichen/ Hochgelehrten Herrens/ vnnd Doctors der Artzney zu Meyland.

Von Gott vnd der gantzen Welt.

DIeweil nun biß anher von den fürnemesten Theylen der Welt gehandlet worden/ so wöllen wir jetz zum Beschluß etwas in einer kurtzen Sum̄ von der gantzen Natur vnd Gott/ alß dem/ welcher deren aller Stiffter vñ Anfenger ist/ reden.

Zu Sommers zeit ist gut in hohen Heuserē: im Winter aber in mittelmessigen zu wohnen: dañ der Lufft wird von wegen der eynher gebogenen Striemē vom Erdtrich erwermet/ vnd ist also in der höhe kelter denn in der mitte.

Im Sommer seind zweyerley Dempff/ ein feißter vnd dicker/ auß diesem wird der Taw: darumb werden die Frider vom Taw feißt/ dann von wegen seiner dicke wird es nicht auffgezogen.

Wo es aber baß gekochet/ alß in warmē Landē/ wird es vō d' kelte auff dē Gewechsen zusam̄en getrieben/ vnd Mana geneñet: darumb in der Wüste Targa bey den Völckeren in Africa vmb die Statt Agadez liß man so viel auff/ daß ein pfund von rrviij vntzen/ vmb ij schilling verkauffet wirdt: sie brauchen es vnd bleiben gesund darbey/ wiewol sie ein vergifften Lufft haben. Himmels Taw.

Der feißter theil der dünsten wird zu Taw: was aber hinauff gezogen wird/ kommet von der kelte im Lufft zusammen/ vnd regnet alßdenn herab. Wie der Regē gemachs werde.

Im Sommer regnet es wenig: dañ die hitz dörret mehr weder sie hinauff ziehe. In vnseren Landen aber/ dieweil die Werme klein vnd schwach/ zeucht sie die Dünst allgemach hinauff/ welche/ ehe sie herab fallē/ von der trōckne verzehrt werdē. Daruñ wañ es regnē soll/ muß es geschwind zugehen: dañ so die Wolckē lang bleibē/ werdē sie von der Sonnen hitz verzehret. Es regnet auch im Winter wenig/ dañ von wegē der schwachē Sonnen/ mag der Dampff nicht hinauff gezogen werdē/ vnd gibt schön Wetter: od' es wird nicht vast hoch gezogē/ so gibt es deñ dunckel Wetter. Wird es aber etwas höher gezogē/ so kōmet doch dz leicht allein hinauff/ vñ wird vō d' dicke des Luffts/ vñ dūne des Däpffs

nicht zusammen getrieben: der Lufft aber ist dick/dann er ist kalt. Wann er nun nicht zusamen getribē wird/verwādlet er sich in Schnee: dañ der Schnee ist ein zusamen gefrorner vñ nicht zusammē getribner Dunst/von wegen der dünne vnd eignen Substantz vñ des Luffts dicke. Darumb wird der Schnee in einem höherē ort/auch auß einem dünnerē Dampff gemachet denn der Reiff/vnnd auß der vrsach ist der Reiff viel kelter denn der Schnee/vnd schadet den Beumen auch viel mehr deñ der Schnee. Zu dem kommen die Reiffen auch speter/dañ der Schnee fallet nur im Winter/darumb daß die dünne substantz nicht leichtlich zusamen gefreurt. Aber der Taw gefreurt leichtlich/darumb daß er jrdisch/vnd also kommen die Reiffen speter weder der Schnee.

Hagel. Der Hagel wird in einem höheren ort gemachet weder der Schnee: daun im Soñer muß ein höher ort seyn daß es kalt seye/wed im Winter. Desgleichē werdē die Dempff von wegen des Luffts dünne vnd jhrer Subtilitet vnd Werme/auch von der Sonnen hitz höher auffgezogē. Es muß aber hie ein compression vnd zusamen truckung seyn/damit es Eiß werde. Es fallen etwan so grosse Stein/daß sie die Ochsen tödt/vnd Heuser niderschlagen. Es ist gemein daß er die Frücht vnd Saamen zerschlage vnnd niderwerffe. Es mag aber kein Hagel ohne grossen Wind werden: dañ wann der Lufft dünn/so ist er nicht kalt/vnnd mag der Dunst nicht zusamen gefrieren. Ist er aber dick/so kan es ohn Wind nicht zugehn. Daß es aber hagle/muß der Dunst zusammen getrieben vñ gezwungen werdē/damit es nicht Schnee oder Reiff werde: er muß auch zusammen gefrieren/daß es nicht Wasser oder Regen werde.

Schnee auff den Bergen. Du sprichst/wie gehet es aber zu/daß in den hohen Gipfflen der Bergen Schnee liget/vnd am aller keltesten seind/dieweil doch die Soñ neher/vnd die Striemē widerumb gebogen werden? Das ist nicht zu verwunderen: dann der Lufft ist von Natur kalt/vnd das ort auß welchen die Striemen widerumb gebogen werden/vngleich vnd vneben/darumb werden sie nicht zu einem ort gebogē. Es ist auch eng/gibt deshalben ein kleinen widerschein/darnach auch von Natur kalt von wegen der Steinen. Zu dem ist ein theil des Bergs am schattē gelegē/vnd welches das gröste/ist die Gelegenheit so bey dē Gipffel/weit von dem vndersten theil vnd der ebne der Erden/darumb ist es auch daselbst gar kalt. Wañ nun die Wind wehen vñ der Lufft durch gleich weite ort getragē wird/müssen die Gipffel der Bergen mechtig erkalten. Dieweil aber die Nebel hoch vber dē Gipffel des Bergs seind/ob sie gleich vō d' Erdē nicht vber zweytausendt Schritt hoch seind/werdē sie doch gegē der Erdē gerechnet/treffenlich hoch seyn/alß wañ der Berg fünfftausende Schritt hoch were/so seind die Nebel etwan siebē tausendt Schritt hoch von der Erdē: alßdeñ werden die Schnee/von wegē der mechtigē höhe der Nebel oder zu Soñers zeyten Hagel: Dañ der Schnee/Hagel vñ Platzregē/werdē auff zweyerley weyß: nemlich an einē ort wañ der Dampff daselbsten auffgezogen wird: oder an einē anderen/wañ sie von den Winden dahin geführet werdē. Es entstande aber der Hagel wo er wölle/so kan es nicht ohne Wind zugehen/vnd gemeingklich wañ deren viel wider einander streitten.

Dieweil aber die Nebel/welche Schnee habē/nicht vast dick seind/werdē sie nicht vō gewalt zerrissen: darumb höret man im Winter wed Doñer noch Blitz wann es schneyet. Wann es aber Winters zeit donneret oder Blitzet/so regnet es/vñ schneyet nicht: aber offt haglet es auch/wie im vergangenē jar im Christmonat zweymal geschehen ist. Darumb gibt es zu Winters zeyten nicht viel Regen/im Sommer aber selten vnd kleine.

Früling hat minder Regen deñ der Herbst. Im Lentzē aber dieweil der nachvolgende tag mehr verzehret deñ der vorgehende auffgezogen hat/(dañ der ander tag im Lentzen ist allweg wermer/vñ hat ein kürtzere nacht) regnet es minder deñ im Herbst. Darauß nun ab zu neñen/wañ es im Winter viel regnet/gibt es ein warmen/schedlichen/vnnd vast vngesunden Winter. Wann es aber im Soñer viel regnet/ist es ein anzeigung eines feuchtē vnd bösen Luffts. Geschicht es im Lentzen/so wird der Lentz kalt. Im Herbst werdē grosse vnd lange Regen. Darumb haben ettliche vermeynet/es geschehe vō des Gestirns Arcturi wegē/so zu dieser zeit auffsteiget:

aber es

aber es ist nicht also. Dañ dieweil zu Herbsts zeiten die Soñ noch starck ist/zeucht sie viel Dempff ob sich: vnd dieweil der nachgehende tag ein lengere Nacht hat/ vnnd der Tag etwas läwer vnd wermer/ so muß der Dampff zusammen getrieben werden/ vnnd darnach hinab fallen.

Auff den Bergē in Africa vnd Morenlandt kan wol Schnee ligen: dañ der Dampff mag daselbst hoch auffgezogen werden/ daß er von der kelte des Luffts nicht gezwungen werde/ vnd gefreurt also/ wird darnach zu Schnee/ vnd wo die Sonn nicht hinkoñen mag/ da bleibet er ligen/ desgleichen bleibet es auch zwischen den Beumen vnd Steinē. In Morenlandt aber seind die seyten der Bergen so gegen Mitternacht vnd gegē Mittag ligen/ der Sonnen nicht vnderworffen/ vnd allermeist wann sie erst zu jhn geht/ vnd noch weit von jhr ist.

In der Gelegenheit des Erdtrichs da die Sonn am heissesten ist (so die hitzige Landtschafft vnd Zona genennet) vnd alle zeit gerad ob vns/ werden für vnd für geschwinde/ mechtige vnd grosse Dempff hinauff gezogen/ welliche von der nachvolgenden langen Nacht vnnd jhrer viele wegen nicht zerstrewet vnnd dissipiert mögen werden. Darnach wañ sie sich zusammen saññlen/ fallen sie durch den Regen herab. In dieser gelegenheit geschehen zwey wunderbarliche ding gleich wider einander streittende. Zum ersten/ wañ die Sonn zu jhnen gehet/ das ist im Soñer/ so regnet es. Wañ sie aber wider von jhnē gehet/ wird das Erdtrich gar dürr/ vñ also haben dieselbigen ein feuchten Soñer/ vnd trocknen Winter. Bey vns geschicht das widerspiel: dann der Winter ist feucht mit Regen vnnd Schnee/ der Sommer trocken vnd ohne Regen. Das ander ist/ daß sie (wann die Sonn zu jhnen gehet) den Winter haben/ wir aber den Sommer: vnnd wann die Sonn am aller weitesten von jhnen ist/ haben sie den Sommer/ so wir doch zu derselbigen zeit den Winter haben.

In dem Platzregē sicht man grosse Blitz: dañ wañ der Regen (wie gesagt) gemachet wird/ so muß ein Wolcken zusañen getrieben werden/ vnd in der zusammen getriebnen Wolcken wird ein Schwefelechtiger Dampff eyngeschlossen/ gleich wie in den grossen Büchsen/ darnach angezündet. Vnd dieweil er ein grösser ort eynniñet/ zerreisset er die Wolcken mit grossem Dampff: dañ die natur (wie gesagt) kan zwey corpora an einem ort nicht leyden/ daruñ wird die Wolckē mit diesem gewalt zerbrochē vnd gibt ein Blitz. Vnd wann die Wolcken also schnell gebrochē wird/ gibt es ein Donner/ von wellichem die Thier/ vnd fürnemlich die Schaaf/ auch ettliche Weyber mißgeburten geberen. Blitz vrsach.

Die Insel Zeilam so nicht weit von Chalecut gelegē/ sicht wie das jrdisch Paradeiß: dann es ist das lustigeste ort in der gantzen Welt. Es hat gesunden Lufft/ behalt die Leut bey langem Leben (alß nemlich biß auff die hundert vnnd fünffzig jar.) Es ist auch mit Bruñen/ Welden/ Wisen oder Matten/ Früchten/ Wildenthieren/ Elefandten/ Fischen/ Gewürtzen/ Perlen/ Edelgesteinen/ Silber vnd Gold/ wolgezieret. Die Insel Zeilam das Jrdisch Paradeiß.

Gott der Allmechtig weißt alle ding. Du sprichst aber/ woher kommet das Loß oder Glück/ schickt es nicht auch Gott? Ich sprich nein/ wiewol es auch von der anwehung geschicht. Vnser Gesatz vnnd Glaub aber sagt es komme von Gott wann man es recht brauchet. Man mag sich dessen gebrauchen/ wann vnder gleichen ein Zanck entstehet/ Schmach vnd Ergernuß zu vermeiden. Woher das Loß oder glück komme.

Gleich wie wir den todt hassen/ also lieben wir vnsere Söhn wie vns selber: alß wañ wir diesen einigen Gehülffen wider jhn hetten: dañ sie seind auß vns/ behalten vnser gestalt/ vnnd sehen vns gleich/ darumb haben wir sie viel lieber weder die Metzen/ wiewol mehr Saamens von jhretwegē vergebenlich außgossen wirdt: Vnd von wegē der Söhnen/ hat der Schöpffer die Geilheit lieblich gemachet: dañ weil die Leib vermischet werden/ vnd das kützlen vnd beissen weit hinden gelegen/ auch ohn schmertzen/ so ist doch jhr empfindtlicheit viel lieblicher weder die Raud/ wiewol das kützlē ein geschlecht der Raud ist. Also Kinder seind Lieb.

ist. Also hat die Natur mit diesem der ewigen geberung geholffen.

Was Gott seye. Gott ist nicht ein Engel oder Verstand/ sondern etwas bessers/ seligers/ gewaltigers vñ herrlichers. Was ist er aber? Ich kan dir diß nicht sagen: dann Gott keñet niemandts/ weißt auch niemandts wer er seye/ weder allein Gott. Dieweil wir nun nicht wissen was er seye/ so können wir jhm auch kein nammen geben/ gleich wie den Englen: dann es haben weder Gott noch die Engel nammen/ sondern wir geben jhnen nammen nach der eynbildung/ die wir gegē jhnen gefasset habē/ oder von wegen des gewalts/ klarheit oder Wirde. Also wöllen wir nun beschliessen/ dann so wir ein jedes besonder mit Subtilitet anzeigen wolten/ wurden wir gar kein recht end finden werden.

Danckſagung. Deshalben O du aller höchster Gott/ von welchem alles guts herkommet/ von welchem alle ding bewegt werden/ welches Reich vnnd Herrligkeit ohn end ist/ der du allein das Liecht gibst/ vnnd ewig bist/ gar in dir selbs/ dir allein bekanndt/ welches Weißheit alle Vernunfft vbertriffet/ der du eintzig vnd niemandts zu vergleichen bist/ ausser welchē nichts ist/ der du mich/ alß ein Erdtwurm in den schatten der wissenheit geleitet vñ geführet hast/ wellichem ich alles so in diesem Werck warhafftig beschriebē ist/ schuldig bin: was für jrthummen hie begriffen/ hat mein grosse Begierde/ freffelheit vnd eyl zu wegen gebracht. Ich bitt dich du wöllest mir verzeihen/ mein Gemüt/ Sinn vnd Gedanckē erleuchten/ vñ durch dein vnüberschwenckliche Gütigkeit zur besserung leiten vñ führen. Dieweil du aber niemandts bedarffest/ vnd dir weder Himmel noch Erdtrich/ vnd alles so vnder jhnen begriffen/ genug thun könne/ so sagē wir dir vmb deine vnaußsprechliche Gutthaten/ so du vns jederzeit beweisest vnd erzeigest/ ewig Lob vnd Danck/ durch Christum Jesum deinen geliebten Sohn/ vnd vnseren Herren/ Amen.

Ende der ein vnnd zwentzig Bücheren
Hieronymi Cardani
der Subtilen vnd Künstlichen Sachen.

Getruckt zu Basel/
Durch
Sebastianum Henricpetri/
im Jar nach der gnadreichen
Geburt Jesu Christi
M. D. XCI.


SEBASTIAN · HELMRIC
PETRI